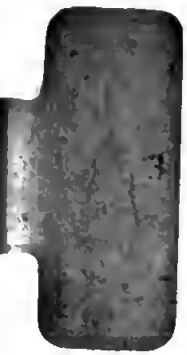
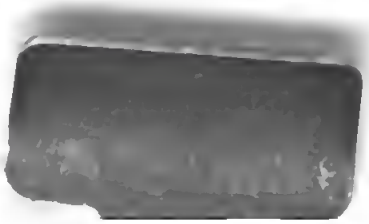




Digitized by Google

Vollständiges

Wörterbuch

der

Deutschen Sprache

mit

Bezeichnung der Aussprache und Betonung

für

die Geschäfts- und Lesewelt.

Von

Dr. *Theodor Heinsius*,

ordentlichem Professor am Berlinisch-Köllnischen Gymnasium.

Erster Band.

A—F.

Wien.

Gedruckt bei Christian Friedrich Schade.

Jetzt im Verlag zu haben bei R. Sammer.

1840.

INDIANA UNIVERSITY
LIBRARIES

BL

PF3625
.H42
v.1

[illegible] ART LIBRARY

[illegible]

1-11-65

Vollständiges

Wörterbuch

der

Deutschen Sprache.

Von

Dr. Theodor Heinsius.

Erster Band.

Digitized by Google

Vorrede.

Bei den schätzbaren Hülfsmitteln, die sich den Freunden der deutschen Sprache darbieten, hat sich der Herausgeber eines neuen Wörterbuchs ganz besonders über den Zweck und die Eigenthümlichkeit seiner Arbeit zu erklären, damit Jeder sogleich beurtheilen könne, ob sein Werk bei dem jetzigen Stande unserer Sprachbildung auch nothwendig sey.

Unter den vorhandenen Wörterbüchern unserer Sprache sind die von Adelung und Campe die neuesten und bekanntesten Führer, denen sich bisher Jeder überließ, der auf dem weiten Sprachfelde etwas zu suchen oder zu forschen hatte. Was diese Männer geleistet, ist — aller Anfechtung und Befehdung ungeachtet — von einem großen Theile unsers Volks dankbar erkannt worden.

Adelung hat indessen nicht alles leisten können und wollen. Er konnte nicht, in sofern der damahlige Stand der Sprachbildung seinen Forschungen Schranken setzte, welche unsere Zeit durchbrochen hat. Er wollte nicht, theils in sofern er nach seinen Grundsätzen alles ausschloß, was seine Zeit Neues aus ihrem Schooße geboren, theils weil er die ganze Sprache im Hochdeutschen suchte (das er irrig für eine Mundart hielt, da es doch nirgends oder überall zu Hause gehört), und solches nur in einem kleinen Theile Obersachsens zu finden meinte. Es fehlt ihm daher eine unglaubliche Menge von Wörtern und Bedeutungen, die jetzt in Rede und Schrift überall vorkommen, und einem Wörterbuche unserer Zeit durchaus nicht fehlen dürfen, wenn es den Suchenden nicht jeden Augenblick unbefriedigt lassen soll. Ohnedies hatte er mehr den Sprachgelehrten, dem es um Wortforschung zu thun ist, als den Sprachschüler und deutsch lernenden Ausländer vor Augen, wie die zahlreichen gelehrten Anmerkungen seines Wörterbuchs beweisen, und schon der Titel: Grammatisch-kritisches Wörterbuch bekundet.

Campe, unserer Zeit näher liegend, hat viel mehr leisten können und wollen. Er konnte es, weil er, auf Adelungs Schultern tretend, mit großer Beihülfe gelehrter Sprachforscher sein Wörterbuch in der höchsten Entwickelungszeit deutscher Prose und Dichtkunst arbeitete, und selbst einer der ersten Sprachreiniger und Worterfinder war, wovon sein treffliches Verdeutschungs-

wörterbuch den sprechendsten Beweis enthält. Er wollte es, indem er aus allen Quellen, die für das Hochdeutsche etwas zu liefern haben, schöpfte, ja sogar das Veraltete und Unbrauchbare, so wie die uneigentlichen Bedeutungen, in denen irgend ein Dichter einmahl ein Wort gebraucht hat, aufnahm, und Schriftsteller und Schriftstellen in Menge dabei anführte. Aber eben dadurch schwellte er sein Wörterbuch zu sechs starken Quartbänden an, und erschwerte die Anschaffung und den Gebrauch desselben gerade denen, welche am meisten eines Wörterbuchs bedürfen. Auf der andern Seite ließ er diejenigen nicht selten unberathen, die aus ihm lernen wollen, mit welchem Falle sie dieses oder jenes Wort zu verbinden haben.

Beide Wörterbücher haben mit einander gemein, daß sie, mit wenigen Ausnahmen, die in unserer Sprache gangbaren Fremdlinge übergehen, obgleich solche nicht bloß in der Umgangssprache, sondern in allen Schriften, besonders in Zeitblättern, obrigkeitlichen Erlassen und Verordnungen vorkommen, und in den zahllosen Gerichts- und Geschäftsstuben des gesammten Deutschlands ihr herkömmliches Recht mit halsstarrigem Eigensinn behaupten. Wie soll sich das Volk, bei dem Mangel gelehrter Bildung, im Aussprechen, Verstehen, Schreiben und Verbinden des Fremdartigen zurecht finden! Und doch werden oft seine wichtigsten Angelegenheiten in diesem Mischdeutsch abgemacht, denn es muß sich gefallen lassen, was seine Obern, als Führer, Lehrer, Richter und Befehlshaber für eine Sprache mit oder zu ihm reden wollen.

Von der Aussprache und dem Wortton wird in den genannten Wörterbüchern nur nebenher in einigen wenigen Fällen geredet, als ob die mündliche Rede ein gleichgültiger Gegenstand für die Deutschen sey, da doch jedes andere Volk Fleiß und Sorgfalt darauf verwendet. Daher sind denn auch jene Wörterbücher für den Ausländer fast gar nicht brauchbar, da gerade das Aussprechen und Betonen der schwierigste Theil in der Erlernung unserer Sprache ist, besonders für den Polen und Franzosen, wie für Alle, deren Sprache römischen oder slavischen Ursprungs ist.

Endlich sind jene Wörterbücher ihrer äußern Form nach für einen allgemeinen Handgebrauch nicht wohl geeignet. Überfüllt mit gelehrten und schulgerechten Erklärungen, unnöthigen Sach- und Begriffsbestimmungen, überflüssigen Beispielen, weitläufigen Abtheilungen und Unterabtheilungen, in einer für Geschäftsleute unbequemen Form, erschweren sie das Nachschlagen und Finden des Gesuchten. Sprachunkundige und Geschäftsmänner fragen vorzüglich nach dem Begriff, der Schreibung und Verbindung eines Wortes, und scheuen es, sich zu ihrem Zweck durch eine Menge anderweitiger Bemerkungen hindurchzuarbeiten.

Hieraus ergibt ſich, daß ein neues Wörterbuch, welches auf die große Zahl der Geſchäftsmänner und Sprachunkundigen im In- und Auslande ganz beſondere Rückſicht nimmt, neben dem Adelung-Campeſchen ſehr wohl beſtehen kann, und um ſo nöthiger iſt, da keines der kleinen, ſo genannten Hand- und Taſchenwörterbücher zureicht, das Bedürfniß der Menge zu befriedigen, beſonders zu einer Zeit, in welcher die Sprache an Werth und Würde gewonnen hat, und wegen vielfach veränderter bürgerlichen Verhältniſſe in allen, ſelbſt den untern Ständen, eine größere Kenntniß und Genauigkeit in Beobachtung der Sprachrichtigkeit gefodert wird.

Ein ſolches Wörterbuch auszuarbeiten, ſchien mir daher ein noch fehlendes, verdienſtliches Werk zu ſeyn.

Ich bezweckte ein möglichſt vollſtändiges Wörterbuch in der Buchſtabenfolge, das mit Beſeitigung aller gelehrten Forſchungen und überflüſſigen Begriffsbeſtimmungen, unſere Sprache nach allen gangbaren einheimiſchen und fremden Wörtern, Wortformen und ſprachlehrigen Verbindungen, mit zahlreichen Beiſpielen über ihren Gebrauch ſo darſtellte, wie ſie in Schriften und in dem Munde des Volks leibt und lebt, doch ſo, daß überall auf das Beſſere und Richtigere hingeführt werden möchte; — ein Wörterbuch, das als Sprachrathgeber in den Geſchäftsverhältniſſen des bürgerlichen Lebens, wie beim Leſen deutſcher Schriften und Zeitblätter, dem In- und Ausländer einen leichten und bequemen Gebrauch geſtatten, und, als ein verlaßbares Handbuch für Jedermann, ſich zugleich durch Wohlfeilheit des Preiſes der Menge zugänglich machen könnte. Es ſollte alſo durchweg anwendliche Brauchbarkeit für Nicht-Sprachkenner haben, und wohl den Ertrag gelehrter Forſchungen, nicht aber die Forſchungen ſelbſt in das Volk einführen; es ſollte die glückliche Mitte zwiſchen dem zu Viel und zu Wenig halten, und, ohne dem Gebrauche blindlings zu folgen, ihn doch durchaus nicht verletzen, ohne das Urbild der Sprache in ſich darzuſtellen, doch dem Urbilde derſelben näher führen. Gerade aber dies iſt es, woran viele unſerer denkendſten Sprachgelehrten ſcheitern, indem ſie, ſtatt des Gegebenen und Vorhandenen, ihre eigenen Anſichten und Eigenthümlichkeiten geltend zu machen ſuchen, ungeachtet ſie recht gut wiſſen, daß ſie ſelbſt unter einander in Widerſpruch ſtehen, und daß im Volke kaum einige Dutzend Menſchen gefunden werden, die von ihren Eigenthümlichkeiten Kenntniß nehmen oder gar ſich ihnen anſchließen, ja daß die Unzahl des ſchreibenden Heeres in Deutſchland ſich in Amts- und Berufsgeſchäften nicht einmahl von dem Gewöhnlichen und Üblichen entfernen darf, weil Völker und Staaten durch Formen regiert, und die Menſchen im Schreiben wie im Sprechen und Han-

deln in einem bestimmten Geleise gehalten werden, das wohl ausgebessert, aber nicht gegen den Willen der Völkerhirten und Führer in einer entgegengesetzten Richtung angelegt werden darf.

Diesem Zwecke gemäß wurde der Plan angelegt und zur Ausführung geschritten.

Was zuvörderst die Vollständigkeit des Wörterbuchs betrifft, so kann solche natürlich nur beziehlich gedacht werden. Eine unbedingte Vollständigkeit ist ein Unding, und würde, wenn sie für einen Augenblick erreichbar wäre, bei der Bildungsfähigkeit unserer Sprache von gar keiner Dauer seyn. Man kann nicht einmahl verlangen, daß jede uneigentliche Bedeutung aufgeführt werde, in der irgend ein Dichter ein Wort für eine bestimmte Verbindung gebraucht hat, da schöpferische Schriftsteller, wie Jean Paul, ihre Sprache mit einer Freiheit behandeln, die für das Volk kein Gesetz seyn darf und kann. Eben so wenig können alle Zusammensetzungen erschöpft werden, denn jeder Tag bringt uns neue, und jeder nicht ganz beschränkte Kopf kann sie zu Hunderten schaffen. Was z. B. kann irgend einen Schriftsteller hindern, Menschenkopf, Menschenfuß, Menschennase zu sagen, wenn er es nöthig findet, diese Theile von einem Thierkopfe ꝛc. zu unterscheiden? Was kann man dagegen haben, wenn ein Dichter oder Redner sich die Wörter unreich, unsatt macht, da er sie durch die Sprachähnlichkeit, wenn auch nicht durch das Bedürfniß rechtfertigen kann. Und welch eine Menge von Zusammensetzungen schafft sich das gemeine und häusliche Leben schon um der Kürze willen! Was man verlangen kann, ist, daß alle, von Schriftstellern oder im gemeinen Leben gebrauchte, bereits seit Jahren zum Sprachschatz gehörige Wörter, die sich nicht durch sich selbst erklären, so wie alle herrschende Bedeutungen derselben vorkommen, und daß auch die jüngsten Kinder der Laune, in sofern sie Leben gewonnen haben, eine Aufnahme finden.

Sehen wir auf die Neuwörter, so sind bekanntlich seit Campe's Verdeutschungswörterbuch sehr viele geschaffen worden. Die letzten Jahre (seit 1813) haben besonders eine Fruchtbarkeit darin gezeigt, denn diese Zeit erregte unter den Schriftstellern Deutschlands einen Geist der Umwälzung bestehender Formen, und in diesem Zustande gingen eine Menge, zum Theil seltsamer Bildungen hervor. Adelung würde nach seinen Grundsätzen sie alle zurückgewiesen haben, weil sie ihm als noch nicht zum Sprachschatz gehörig erschienen seyn würden. Allein auch der Begriff der Neuheit ist ja nur beziehlich. Wie alt, kann man fragen, muß denn ein Wort seyn, wenn es aufhören soll, ein Neuwort zu heißen, und wann darf es in die Rechte der älteren Wörter eintreten? Klopstock schuf sich 1747 den Weinlaubstab f. Thyrsus.

Iſt das noch ein Neuwort, wie Campe dieſen 71jährigen Greis als ſolches aufführt? Warum ſoll das Wort Gepäckes nicht ſeyn, da es doch auch zuerſt im ſiebenjährigen Kriege von den Zeitungsſchreibern für Bagage gebraucht wurde? Warum nicht auch Heerſchau und Sternwarte, die nicht älter ſind? Man ſieht an dieſen Beiſpielen, was man von ſolchen Bezeichnungen, womit Campe ſeine Neu- und Altwörter ꝛc. ausſtattet, zu halten hat. — Neu iſt ein Wort wohl nicht gerade darum, weil es nur wenige Jahre zählt, ſondern weil es erſt in neuern Zeiten durch Schriftſteller in's Leben gekommen, und daher noch nicht allgemein bekannt und gebraucht iſt. Jahn's Volksthum und Volksthümlichkeit (welches, der Sprachähnlichkeit von Königthum, Kaiſerthum ꝛc. gemäß, wohl Volkthum ꝛc. heißen müßte) iſt erſt achtzehn Jahr alt, aber in ganz Deutſchland von Schriftſtellern und im gemeinen Leben ſo vielfach angewendet und gebilligt, daß es mit den älteſten Wörtern unſerer Sprache in gleiche Rechte getreten iſt. Der Weinlaubſtab kann nie ein Volkswort werden, iſt aber ein Dichterwort, und als ſolches ſo oft nach Klopſtock gebraucht, daß es doch wohl aufhören könnte, ein Neuwort zu heißen. — Alle Wörter, die zu Ehren und Leben gekommen ſind, mögen ſie zehn oder hundert Jahre zählen, gehören dem allgemeinen Sprachſchatz an, dagegen diejenigen, welche ein Schriftſteller, weniger aus Bedürfniß als in einem Anfalle von Laune, vorgeſchlagen, erſt ihre Probezeit beſtehen, und abwarten müſſen, ob das Volk ſie in ſeinen Lebensverhältniſſen auch werde anwenden wollen. Nach dieſen Grundſätzen habe ich ſehr viele von und ſeit Campe gebildete Wörter aufgenommen, andere gleichzeitige aber von mir gewieſen, weil ich ſie nirgend gebraucht fand, welches wohl als ein untrügliches Zeichen ihrer Entbehrlichkeit oder Unbrauchbarkeit angeſehen werden kann. Zu den neuſten (dem Alter nach) gehören auch die von Jahn erfundenen Wörter der Turnkunſt. Sie konnten mit Recht Anſpruch auf die Aufnahme machen, da ſie aus dem Munde aller deutſchen Jünglinge tönen, und in mehrern nördlichen und ſüdlichen Staaten Deutſchlands ſogar in obrigkeitlichen Erlaſſen über das Turnweſen gebraucht werden. Älter als dieſe Wörter ſind die von Wolke gemachten Abkürzungen und Umwandlungen üblicher Wortformen, wie ſie in ſeinem Anleit zu finden ſind, und dennoch darf ihnen dies Wörterbuch nur von ferne folgen. Denn ſein Anleit und Einleit f. Anleitung und Einleitung, ſein gewohnlich und hartnackig f. gewöhnlich und hartnäckig, ſind bis jetzt eben ſo wenig, als ſeine übrigen Sprach- und Schreibeigenthümlichkeiten in das Volksleben eingedrungen, indem das Umſtoßen und Abändern verjährter Wortformen nur als ein Vorſchlag (Motion) da ſteht, der erſt die Bill des Volks oder

seiner Stellvertreter erwartet. So wie eine Schwalbe keinen Sommer macht, so macht ein Gelehrter keine Sprache. Aber es ist möglich, daß Vieles, was der verdiente, von mir verehrte Greis mit Scharfsinn und Kenntniß als Beitrag zu einer Sprachveredlung für künftige Geschlechter in seinem Anleit niedergelegt hat, einst in Schriften wie im gemeinen Leben allgemein angenommen wird. Denn seine Wortformen, die, nach den Gesetzen der Ableitung und Sprachähnlichkeit, eine größere Einheit und Regelmäßigkeit bezwecken, haben ja meist nur den Gebrauch gegen sich, der sich, wenn auch langsam, doch von Zeit zu Zeit anders gestaltet. Schon jetzt findet man in Berlin eine Bücherverleihe und eine Pfandleihe, so wie unweit einer Tabaks-Fabrike eine Tabak-Zubereite, die der Eigenthümer recht sprachmäßig, als Ort des Zubereitens, zu rechtfertigen, und von Zubereitung, als Handlung, zu unterscheiden weiß. Und so wäre es möglich, daß nach Verlauf von zehn Jahren diese und jene Wolkesche Wortform, als dem Volksleben angehörig, in ein Wörterbuch aufgenommen werden könnte.

Man möchte hier fragen, ob der Wörterbuchschreiber, wenn er jene Formen ganz oder zum Theil für richtig erklärt, nicht die Verpflichtung auf sich habe, sie als gültig aufzunehmen. Aber damit würde er ja nur seine eigene Meinung und Ansicht geben, die er in einem geschichtlichen Sprachwerke gar nicht oder nur beiläufig aufstellen darf. Könnte die eigene Meinung hier etwas gelten, so würde ich nicht nur viele neue Wörter, sondern auch eine Menge alter Wortformen nicht haben aufnehmen dürfen, weil sich die Unrichtigkeit ihrer Bildung darthun läßt, wenn ich auch nicht mit Wolke 20,000 solcher Sprachfehler finden kann. Was aber das ganze Volk anerkennt, und von allen Schriftstellern gebraucht wird, muß Gültigkeit haben, und wenn es noch so fehlerhaft wäre. Alles, was in dieser Hinsicht für die Fortbildung der Sprache verlangt werden kann, habe ich in besondern Anmerkungen bei mehrern Wörtern anzudeuten gesucht, ohne dem Sprachgebrauch, der seit Quintilian seine Rechte behauptet [wenn auch einige Sprachgelehrte sein Daseyn bestreiten *)], etwas zu vergeben.

*) Einen Sprach- und Schreibgebrauch gibt es allerdings, was man auch hin und wieder dagegen aufzubringen versucht hat. Nur muß man sich unter Gebrauch nicht eine ausnahmlose Allgemeinheit denken; denn eine solche findet sich nirgend, also auch nicht im Sprechen und Schreiben. Vergleicht man aber hundert beliebige deutsche Schriften aus verschiedenen Theilen Deutschlands mit einander, so findet sich in der Beugung, Verbindung und Schreibung der Wörter überall eine Übereinstimmung, wie sie in der Geister- und Körperwelt selten oder nie angetroffen wird. Nur in eigentlichen Sprachschriften sind die Abweichungen vielfacher und wesentlicher, weil die Sprachgelehrten ihre eigenen Ansichten über den Gebrauch da, wo er ihnen falsch erscheint, erheben wollen. Diese Abweichung kann aber nicht hindern, von einem Ge-

Indem ich mich so über den Begriff der Vollständigkeit, wie ich ihn für dieses Wörterbuch anwendete, genügend erklärt zu haben glaube, bin ich nun auch schuldig zu bekennen, was der Vollständigkeit meines Wörterbuches abgeht. Ich habe nämlich die sogenannten Verbalien in ung, oder die mittelst dieses Endlings aus Zeitwörtern gebildeten Hauptwörter nicht überall aufgenommen, gewöhnlich nur da, wo sich etwa eine veränderte Bedeutung des Zeitworts zeigte, oder sonst eine Bemerkung gemacht werden mußte. Der Grund lag in der nothwendigen Raumersparniß, die hier um so leichter eintreten konnte, da die Bildung der Hauptwörter in ung jedem Sprachanfänger von selbst sich aufdringt, indem sie bei allen Zeitwörtern möglich, bei den meisten gebräuchlich ist. — Eben so schien es mir entbehrlich, jedes Zeitwort in seiner unbestimmten Art (Infinitiv) auch als Hauptwort aufzuführen, da hier ganz derselbe Grund eintritt.

Dennoch umfaßt dieses Wörterbuch in seiner beziehlichen Vollständigkeit mehr als das Campesche, welches bis jetzt das reichste war, denn es enthält nicht nur alle Wörter und Wortformen, die in irgend einem meiner Vorgänger seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts gefunden werden, sondern außerdem viele alte und neue Ableitungen und Zusammensetzungen, die in Adelung und Campe nicht stehen, und mehrere Neuwörter, die meine Vorgänger nicht haben konnten, weil sie erst nach ihrer Zeit gebildet wurden, wie Dampfheizung, Dampfschiff, Dampfwerk; ferner die ganze Kunstsprache der Turnkunst, wie sie Jahn und Eiselen in ihrer deutschen Turnkunst bekannt gemacht haben, und alle diejenigen Fremdwörter (mit ihren Verdeutschungen oder Erklärungen), die noch jetzt im gemeinen Leben gehört oder in Druckschriften und obrigkeitlichen Erlassen gefunden werden.

---

brauche zu reden, der von allen übrigen Schriftstellern auf eine höchst gleichförmige Art beobachtet wird. Damit soll indessen nicht gesagt werden, als bedürfe der Gebrauch keiner Verbesserung. Er verbessert sich allerdings, aber nicht stürmisch, sondern so allmählig, daß gewöhnlich einige Menschenalter dazu gehören, ehe man eine auffallende Verschiedenheit wahrnehmen kann. Man vergleiche nur Hagedorn, Gellert, Lessing, Gleim, Klopstock und Engel mit Göthe, Herder, Pfeffel, Schiller, Iffland, Kotzebue und andern, und man wird sich überzeugen, daß die meisten Verschiedenheiten dieser Schriftsteller in sprachlicher Hinsicht (denn nur von dieser ist hier die Rede) in der Veränderung einiger unregelmäßigen Formen, und in dem sparsamern Gebrauch einiger Dehnungs- und Schärfungsbuchstaben bestehen. Klopstock selbst stellte sich als Dichter unter den allgemeinen Gebrauch, so viel er auch als Grammatiker gegen denselben einzuwenden hatte, und auch Wieland hat nur wenig Schreib-Eigenthümlichkeiten, wenn er ihnen gleich bis an das Ende seines Lebens treu blieb. Wie sollte nun wohl bei solcher Übereinstimmung der Sprach- und Schreibgebrauch bestritten werden können, da jene Männer durch ihre, in allen Ständen gelesenen Schriften, ihr Zeitalter beherrschen!

d. Verf.

Einer besondern Rechtfertigung bedarf vielleicht die Aufnahme fremde Wörter, und es ist hier der Ort, mich darüber zu erklären. Der sprachgelehrte, vaterländisch gesinnte Theil des Volks hasset die Fremdlinge, und will sie vertilgt wissen. Ich schließe mich den Freunden der Sprachreinheit aus voller Überzeugung an, und würde unserer Muttersprache Glück wünschen, wenn sie alle Mischlinge sogleich ausstoßen könnte. Wer die Kriegs- und Bildungsgeschichte unsers Volks kennt, weiß wie das Verderben in allen Jahrhunderten, besonders seit dem Westfälischen Frieden, über uns hereingebrochen ist. Es wegzuschaffen, wenigstens zu mildern, ist Pflicht jedes ehrliebenden Deutschen; sich dagegen stämmen, Hochverrath gegen das Vaterland. Aber eingewurzelte Übel sind nur langsam zu tilgen. Vieles ist geschehen seit dem oft verspotteten, doch verdienstvollen Zesen, Vieles in neuern Zeiten durch Campe, Rüdiger, Kinderling ꝛc., und in den neusten durch Kolbe, Radloff, Krause, Jahn, Wolke, K. Müller und Zeune ꝛc.; noch Manches wird und muß geschehen, wenn der Deutsche den edlen Geist und Sinn für das Vaterländische bewahrt, der ihn seit einigen Jahren so kräftig belebt. Man verfällt aber bei dem Eifer für die Sprachreinheit in einen doppelten Fehler: 1) man will unbedingte Reinheit, die doch, als ein Theil von dem Urbilde (Ideal) der Sprache, sich nie erreichen läßt; denn keine einzige Sprache ist ganz rein, auch die Griechische und Römische haben bekanntlich mehr oder weniger aus fremden Sprachen geschöpft, und die Fremdlinge durch Umbildungen nach ihrer Art eingebürgert. In diesem Betracht theilen wir also das Schicksal aller Völker, und nichts wird uns frei davon machen. Man will 2) unserer Sprache die Fremdlinge nehmen, ohne uns einen hinreichenden Ersatz zu geben. Dieser Fehler ist wo möglich noch schlimmer. Man hat nämlich neben den vielen entbehrlichen Fremdwörtern, die durch Vornehmthuerei, Undeutschheit und Trägheit eingeschwärzt wurden, auch eine große Zahl von unentbehrlichen, die unsere Sprache jetzt noch nicht fahren lassen kann und darf, weil sie sich sonst des Mittels berauben würde, die dadurch bezeichneten Begriffe auszudrucken. Der Dichter und Redner empfindet das freilich nicht, denn die Sprache des Gefühls ist unter uns reich und ausgebildet; aber der strenge Wissenschaftler, der Künstler, der Krieger, der Kaufmann, hat, jeder für sich, nur zu verlieren, weil er seine Sprache nicht aus dem innersten Leben des Volks, sondern aus fremdem Boden mit der Sache herüber genommen hat. Hier also ist nicht böser Wille, sondern Unvermögen, wie jeder weiß, der einen wissenschaftlichen Vortrag zu halten, oder ein bürgerliches und gewerbliches Geschäft zu treiben hat. — Ohnedies kann man nicht von einem Rechtsgelehrten, Arzt, Kriegs- und

Kaufmann verlangen, daß er seine, im vieljährigen Geschäft angenommene Natur plötzlich ablegen soll. Und wollte er das Bessere, wo findet er es? Campe und Petri haben viel aufgeräumt, aber noch sehr viel stehen lassen müssen. Soll der Schreibende, um einem Fremdling aus dem Wege zu gehen, weitläufig umschreiben, oder unpassend, vielleicht zum Nachtheil der Deutlichkeit, sich ausdrucken? — Unser trefflicher Kolbe gibt in seiner neusten Schrift: Beleuchtung einiger öffentlich ausgesprochenen Urtheile über und gegen Sprachreinheit (Dessau 1818) einen Schlachtbericht in fremdem Kauderwälsch, und eine Übertragung desselben in Reindeutsch von dem hochherzigen Arndt. Dennoch kommen hier folgende Fremdlinge vor: glorreich (wofür doch das alte ruhmreich stehen könnte), Manöver, Hauptmomente, Fronte, Centrum (wofür schon Becker in seiner Weltgeschichte Mitteltreffen hat), Batterie, General, Bajonett (wofür doch Flintenspieß da ist). Wenn nun in einem aufgestellten Muster der Sprachreinheit von einem gewiß vaterländisch gesinnten und gelehrten Deutschen acht Fremdlinge vorkommen: wie wollte man nicht einem Schlachtbericht (der vielleicht unter großen Zerstreuungen schnell entworfen werden mußte) von einem sprachunkundigen, durch Erziehung und Umgang verwöhnten Manne drei- und viermahl so viel Undeutschheiten zu Gute halten? — Und wie, kann man endlich fragen, soll sich der untergeordnete Geschäftsmann (Referendar, Sekretär, Kanzelist, Registrator ꝛc.) verhalten, der im Gange der Geschäfte überall auf herkömmliche Fremdheiten stößt, und — selbst gegen seine bessere Überzeugung — sich solcher bedienen muß, wenn er nicht von seinem vorsitzenden Rath als ein unbefugter Neuling und Klügling angesehen seyn will, der durch eine Weisung zur Ordnung angehalten werden muß. Wie soll der angehende Geschäftsmann als Nichtgelehrter die ihm vorgehaltenen Fremdlinge überall richtig verstehen, aussprechen und schreiben, wenn ihn sein Wörterbuch, worin er sich Raths erholen will, im Stich läßt!

Mein Zweck ging daher dahin, das Fremde nicht auszuschließen, weil es Tausende suchen und brauchen, aber überall das bessere Deutsche dafür zu geben, wo solches bereits vorhanden war. Indessen konnte und wollte ich nur diejenigen Fremdwörter aufführen, die — nach meinen Erfahrungen — noch in unserer Zeit gangbar sind. Denn Vieles, was unsere Verdeutschungswörterbücher enthalten, hat sich (dem Himmel sey Dank!) schon ganz verloren, oder zeigt sich nur noch hin und wieder in einzelnen Fällen. Auch konnt' ich mich hier nicht auf alle streng-wissenschaftliche Kunstausdrücke einlassen, weil solche, wie z. B. Abscisse, Hyperbel, Function, bei kurzen

Erklärungen nicht ohne ein zusammenhängendes Wissen verstanden werden können. Eben so dürfen nur als Ausnahme diejenigen Fremdwörter hier aufgesucht werden, die ohne alle Veränderung ins Deutsche übergingen, wie Devoir, die man in ihren Wörterbüchern nachschlagen muß. Überhaupt blieb dieser Theil des Wörterbuchs immer nur Nebensache, und mußte kurz, oft mit wenigen Worten abgefertigt werden, so wie ich denn auch die Fremdartigkeit eines Wortes jedesmahl mit einem (*) bezeichnete, wodurch ich mir den Gebrauch der lateinischen Schriftzeichen ersparen wollte, die dem Ganzen nur ein buntscheckiges Ansehen gegeben haben würden.

Endlich habe ich noch von einem sehr unterscheidenden Merkmahle dieses Wörterbuchs zu sprechen, ich meine die Bezeichnung der Aussprache und des Worttons. Beides hat der Deutsche mehr als irgend ein Volk vernachlässigt, da er mehr schreibt als spricht. In neuern Zeiten aber hat man schmerzlich gefühlt, wie unrecht man daran that, da die mündliche Rede bei der steigenden Bildung und der veränderten Form unserer Staatenverhältnisse für jeden gebildeten Bürger, und für den darstellenden Künstler und Schauspieler besonders wichtig ist. Zugleich leuchtet ein, wie sehr man dem Ausländer das Erlernen unserer Sprache dadurch erschwert, daß man ihm in Wörterbüchern und Sprachanweisungen keine hinreichende Belehrung über das Aussprechen und Betonen der Wörter gibt. Die Frage ist aber: wie läßt sich hier helfen, da die Deutschen keine gleichförmige Aussprache und keine Tonzeichen haben? Gewiß verdiente diese Frage mehr als manche andere eine Preisaufgabe für einen Gelehrtenverein zu werden, wozu indessen wenig Hoffnung ist, da unsere Akademieen die Forschungen in der Muttersprache immer mehr und mehr aus ihrem Kreise verbannen. Vorläufig schien es mir, daß die Ungleichförmigkeit in der Aussprache uns nicht schrecken dürfe. Sie ist ja auch in der Wortschreibung vorhanden, und doch haben wir hier eine Regellehre und einen Gebrauch. In Griechenland galt die Attische Mundart für die vorzüglichste: warum sollte es Deutschland an einer solchen fehlen? Freilich mag es in Deutschland schwerer zu bestimmen seyn, welches Land sich in dem Besitze der besten Aussprache befindet. In Niedersachsen spricht man Lobb, Hoff, Radd, Badd, in den meisten andern Landschaften lauten diese Wörter, wie man sie schreibt: Lob, Hof, Rad, Bad. Das Pferd ist überall gedehnt, aber in der Schweiz lautet es geschärft. Hemmer rühmt die Pfälzische, Nast die Würtembergische Aussprache, Gottsched die Meißensche, D. Luther die Märkische, der er den Vorzug vor der Sächsischen gibt, indem er in seinen Tischreden sagt: »Die Märkische Sprache ist leicht; man merket kaum, daß ein Märker die Lippen reget, wenn er redet;

sie übertrifft die Sächsische.« Der Märker hat indessen Fehler genug, denn er spricht Grás und Hóf geschärft, da er doch Grases und Hofes sagt; eben so hört man bei ihm lebéndig mit dem Ton auf en, da dieser doch auf die Stammsilbe leb gelegt werden müßte, und die Wörter Jágerei, Fischerei, Zänkerei ꝛc. haben bei ihm sämmtlich den Ton auf ei, da sie ihn doch auf der ersten Silbe haben sollten. Dichter sagen nach Willkühr Gráb und Gräb, Stáb und Stäb. Wer hat nun Recht, und wessen Aussprache ist die beste? Ich denke, es kann hier nicht von einer ganz fehlerfreien Aussprache die Rede seyn, denn eine solche findet sich nirgends. Die Frage ist nur: welche Aussprache in Deutschland hat die meiste Richtigkeit, die meiste beziehliche Vollkommenheit? Ohne darüber entscheiden zu wollen, scheint man doch darin einig zu seyn, daß der nördliche Theil unsers Vaterlandes durch Vereinigung glücklicher Umstände früher und weiter in der Sprachbildung vorgerückt ist, als der südliche. Ist dies, wie aus dem Schriftenthum des 18ten und 19ten Jahrhunderts wohl erwiesen werden kann: so dürfte auch im Allgemeinen die Aussprache des Nordens mit wenigen Ausnahmen einen Vorzug vor der südlichen behaupten, in ihm aber besonders der nördliche Theil Obersachsens, der nicht singt, nicht lispelt und zischt, die Wörter weder breitet und dehnt, noch verschluckt und wegschnellt, und die Natur und Eigenthümlichkeit der Sprache am meisten bewahrt. Dieser Annahme glaubte ich bei den Bemerkungen über die Aussprache folgen zu müssen. Dies that ich besonders bei der Betonung der zwei- und mehrsilbigen Wörter, ohne darum die Abweichungen des Südens zu übergehen, die überall, wo sie mir bekannt waren, bemerkt wurden. Hier aber zeigten sich zwei Schwierigkeiten: die Bezeichnung und die richtige Angabe des Worttons. Bei der Bezeichnung mußte ich einen ganz ungebahnten Weg betreten, denn die Zeichen waren nicht vorhanden. Ich nahm, was mir das Einfachste und aus andern Sprachen am Bekanntesten zu seyn schien, nämlich ein Zeichen der Schärfe (´), ein Zeichen der Dehnung (¯) und ein Zeichen für das tiefe e, das wie ä klingt (`), z. B. È r d e. Daß diese drei zu einer vollkommnen Bezeichnung der Betonung nicht hinreichen, weiß ich sehr wohl. So kann z. B. das tiefe e gedehnt seyn, wie in È b e n e, und geschärft wie in È c k e. Hier müßte also zu dem Zeichen des tiefen e noch das Zeichen der Dehnung oder der Schärfe hinzugesetzt, oder ein neues erfunden werden. Aber ich konnte und durfte für jetzt nicht weiter darin gehen, weil ich nicht Gefahr laufen wollte, zu verwirren, und durch die Neuheit des Verfahrens abzuschrecken. — Schwieriger war die richtige Angabe der Bezeichnung, besonders bei drei- und mehrfachen Zusammensetzungen. Ich machte mir daher den Grundsatz,

zwar jedes Wort mit einem Tonzeichen zu belegen (wie ich es für den Ausländer nöthig hielt), aber immer nur den Hauptton zu bezeichnen, ohne auf den Nebenton Rücksicht zu nehmen. Da ich indessen nicht alle Wörter, die zu bezeichnen waren, tönend vernommen habe, so mußten die Regeln der Sprache zu Hülfe genommen werden. Aber diese Regeln sind dürftig, und lassen uns schon bei dreifachen Zusammensetzungen im Stich. Wie nun bei vier- und mehrfachen? In Erbköuigreich z. B. wird Erb betont: was aber soll betont werden in Erbkammerthürhüter, Erblandjägermeister, Erblandpostmeister? Dergleichen Zusammensetzungen schienen mir in der Regel dem Redeton mehr als dem Wortton anzugehören, und ich glaubte es daher dem Sprechenden überlassen zu müssen, welchen Theil er als Hauptbegriff aus dem Ganzen herausheben will. Dieser Fall tritt selbst bei einfachen Zusammensetzungen ein. So kann man z. B. Èssigsauer und Essigsaüer sagen, je nachdem man die Art der Säure (im Gegensatze der Wein- oder Obstsäure), oder bloß die Stärke derselben im Allgemeinen bestimmen will. Man stelle dem Ausländer, überhaupt dem Sprachunkundigen die Wörter Èrlenstrauch, erlèrnbar, Bách, näch, Vórtheil, Vörsatz, Ènterich, entèrben, Bärt, härt ic. ohne Bezeichnung hin, und sehe, ob er sie richtig aussprechen, und sich aus diesem Gewirre durch irgend eine Sprachregel, die er in seiner Grammatik findet, heraushelfen kann! Campe sagt: ein Erzdieb ist ein solcher, der Erz stiehlt, und auch ein arger Dieb. Das ist wahr; aber beide Begriffe unterscheidet der Deutsche durch die Betonung, wie ich an Ort und Stelle gezeigt habe, und doch läßt sich keiner meiner Vorgänger darauf ein.

Dieselben Tonzeichen und dieselbe Art ihrer Anwendung findet man hier auch bei den Fremdwörtern. Waren sie einmahl aufgenommen, und hatten sie es sich gefallen lassen müssen, nach deutscher Art geformt und ausgesprochen zu werden: so durfte ich sie auch ohne Bedenken nach deutschen Grundsätzen betonzeichnen; auch, wenn sie ihre fremde Natur noch bewahrt hatten, wie viele Französische, wurde ihnen doch das deutsche Tonzeichen gegeben, obwohl dabei in einer Klammer auf ihre natürliche Aussprache hingewiesen. Wenn also ein lateinisches Wörterbuch das aus dem Griechischen entlehnte emphăsis mit dem kurzen Tonzeichen auf a bezeichnet: so mußte ich, um folgerecht zu seyn, und allen verständlich zu werden, das geschärfte Tonzeichen (´) auf e setzen und Émphasis schreiben. Und wenn der Italiäner sein unisono mit dem von mir für die Schärfung bestimmten Tonzeichen (´) belegt, so würde ich solches nach jenen Grundsätzen mit dem von mir gebrauchten Zeichen der Länge (¯) vertauschen müssen.

Die Rechtschreibung, oder, wie ich die Orthographie lieber nennen möchte, die Wortschreibung hat zu allen Zeiten einen reichen Streitstoff für Sprachgelehrte hergegeben, und wird es wohl ferner thun. Die Gährungen der neuern und neusten Zeit, namentlich die Sprachstürmungen, welche Klopstock begann und Wolke fortsetzte, haben auf das Volk gar keine Einwirkung gehabt, und unter den Schriftstellern, Geschäftsmännern und Gelehrten nur die Überzeugung befestigt, daß der Schreibgebrauch, oder ein herkömmliches Übereinstimmen der Menge in den meisten Fällen das Recht am sichersten und dauerhaftesten begründe, wenn auch das Richtige nur aus dem Innern der Sprache selbst erkannt und bewiesen werden kann. Dieser Grundsatz ist gewiß der annehmlichste, wenn man bedenkt, daß alle Völker und alle Jahrhunderte sich zu ihm bekannt haben, und daß ein Zurückführen auf die Bildung und Ausbildung der Wörter eine gänzliche Umformung unserer Wortschreibung herbeiführen würde. Klopstock selbst mußte am Ende zu der gewöhnlichen Wortschreibung zurückkehren, und den fehlerhaften Schreibgebrauch einer allmähligen Ausbesserung der Zeit überlassen. Was läßt sich denn auch für eine gänzliche Umformung thun, da die Wahrheit in tausend Fallen sich gar nicht finden läßt, indem ja die Ableitung und Bildung vieler Wörter zweifelhaft ist, und weder aus der Sprache noch geschichtlich erkannt werden kann. Wollte man daher auch die Abstammung und Sprachähnlichkeit zu alleinigen Gesetzgebern der Wortschreibung machen, so würde doch keine Einheit und Übereinstimmung Statt finden, da unsere Wortforscher nie und nimmer sich einigen, und ein folgendes Zeitalter keck verwirft, was die Gelehrten unserer Zeit mühsam erdacht und gebaut haben, wie die Sprachgeschichte aller Jahrhunderte beweiset. Der Wörterbuchschreiber soll und darf auch darin nur geben, was unter der Menge vorhanden und für seine Zeit herrschend ist, nicht was er oder ein anderer (wäre es auch besser) sich geschaffen hat. Aber er hat allerdings die Pflicht, da, wo der Gebrauch ihn nicht fesselt, oder wo dieser zweifelhaft ist, auf das Bessere hinzuführen, und in diesen Fällen der Ableitung und Sprachähnlichkeit zu folgen. So haben wir z. B. die beiden Formen Bäcker und Becker, die abwechselnd vorkommen; jene ist nach der Abstammung die richtige und behauptet also den Vorzug, da sie dem Schreibgebrauche nicht entgegen tritt. Von behende aber haben wir nur die eine Form, und die Ableitung von Hand kann daher kein Bestimmungsgrund seyn, behände zu schreiben. Nach diesen Grundsätzen habe ich gehandelt. Bei der Schreibung der Fremdwörter habe ich überall, wo es thunlich war, die deutsche Form wie die deutsche Schrift vorgezogen. So wurde denn auch das c entweder geradezu mit k vertauscht, oder, wie es bei den Wörtern unter

dem Buchstaben c geschehen ist, ein Zeichen (*.) gebraucht, welches in der Kürze andeutet, daß hier der schwankende Schreibgebrauch sich für das k hinneigt.

Wenn sich aus dem Gesagten ergibt, daß und wie sich dieses Wörterbuch von seinen Vorgängern in der Sache unterscheidet: so bleibt nur noch übrig, auf den Unterschied in der Form aufmerksam zu machen. Gleich anfangs leuchtete mir ein, daß, wenn dies Wörterbuch bei der Bedingung von drey bis höchstens vier Octavbänden seine Vorgänger an Wortreichthum übertreffen sollte, auf irgend eine Raumersparniß gedacht werden müsse. Ich fand diese bald in der Zusammenstellung der Stamm-, abgeleiteten und zusammengesetzten Wörter, so weit solches ohne Verletzung der Buchstabenfolge möglich zu machen war. Allein nachdem ich die ersten vier Aushängebogen erhalten hatte, überzeugte ich mich, daß dieses Mittel der Raumersparniß nicht zureiche. Ich fügte daher mit dem Worte Abzug (S. 43) noch ein zweites hinzu, indem ich bei allen Zusammensetzungen und Ableitungen immer nur den Anfangsbuchstaben des ersten Wortes abdrucken ließ. So findet man also unter Abzugsblech die nun folgenden Zusammensetzungen in der Abkürzung also: A-bogen, A-brief, A-faß, A-freiheit ꝛc. ꝛc., wodurch unglaublich viel Raum erspart wurde, ohne im mindesten die Deutlichkeit zu stören. In der Folge fand ich sogar mit mehrern meiner Sprachfreunde, daß dadurch das Nachschlagen und Aufsuchen eines Wortes erleichtert würde, und daß dieses Ersparungsmittel noch nebenher den Vortheil gewähren könnte, den Sprachunkundigen zum Nachdenken über den Bau seiner Sprache hinzuführen. Was hier etwa an Ungleichförmigkeit, die bei dem Streben nach Klarheit leicht eintreten konnte, bemerkt werden möchte, wird und soll bei einer N. A. ausgeglichen werden †). Wo eine ganz verschiedene Bedeutung des Bestimmungswortes eintrat, z. B. bei Erz (aes) als Hauptwort, und als verstärkendes Umstandswort (erzdumm), wurde die Zusammenstellung nur nach der Bedeutung gemacht. — Aus eben dem Grunde der Raumersparniß wurde dem Worte sich, je nachdem es in den gegebenen Beispielen den dritten und vierten Fall bezeichnete, das mir oder mich in einer Klammer beigefügt, um dadurch ein anderes Beispiel überflüssig zu machen, z. B. sich (mich) ergeben, sich (mir) einbilden. — Außerdem fand ich in den vorhandenen Wörterbüchern vielen Überfluß, den ich, wenn auch nicht das Gesetz der Sparsamkeit mich gezwungen hätte, doch vermieden haben würde. So sind z. B. in Adelung und Campe alle Zusammensetzungen mit ihrer Biegungsform im zweiten Falle der Einheit und im ersten der Mehrheit aufgeführt, z. B. in Campe die Wörter Abzugsblech, des -es,

†) Ist in dieser neuen Auflage bereits ausgeglichen, so wie auch das beigegebene Supplement gehörigen Orts eingereihet worden.

Mz. die -e, Abzugsbogen, des -s, die Mz. wie d. E., und so fort durch alle sechs Bände. Nun aber ist leicht zu begreifen, daß Blech und Bogen durch ihre Zusammensetzung mit Abzug keine Veränderung in ihrer Biegung erleiden; wozu also das wiederholen, was schon unter Blech und Bogen gesagt ist, und dort leicht nachgeschlagen werden kann. Wie viel Raum durch diese entbehrliche und nicht vermißte Weglassung gewonnen wird, ergibt sich schon daraus, daß sehr viele Wörter in solchen Zusammensetzungen zehn und zwanzig Mahl vorkommen.

Was endlich noch die Quellen betrifft, aus denen ich geschöpft, so habe ich das Campesche Wörterbuch, als das vollständigste und wortreichste unter den vorhandenen, eben so zum Grunde gelegt, wie Campe das Adelungsche, und solches überall mit Adelung und dessen Berichtiger Soltau, mit Spaten, Wachter, Frisch und Haltaus verglichen. Auch boten mir die landschaftlichen Wörterbücher, wohin ich auch Höfers Wörterbuch der in Oberdeutschland üblichen Mundart rechne (Linz 1815, 3 Bände) und die wissenschaftlichen, welche die Kriegs-, Berg-, Handlungs-, Jagd- und Schifffahrtskunde behandeln, so wie Krünitz Encyclopädie und Moritz grammatisches Wörterbuch nebst vielen andern treffliche Hülfsmittel dar. Ältere Bücher konnte ich für meinen Zweck entbehren, da ich veraltete Wörter und Wortformen nur als Nebensache, meist nur zum Verständniß mancher biblischen Ausdrücke, ansah. Bei den Fremdwörtern folgte ich vorzüglich Campe, Petri, Örtel und Mosqua. Außer diesen gedruckten Quellen benutzte ich eine Sammlung schätzbarer Sprachbemerkungen und Nachträge zu Adelung, die ich, auf einzelnen Blättern, in der einst von mir erstandenen ältern Auflage des Adelungschen Wörterbuches fand, und die von einer sehr geübten Hand zu seyn scheinen. Dieser fremden Sammlung fügte sich die meinige an, die ich seit einer Reihe von Jahren angelegt hatte, und mit ihr verbanden sich die Bemerkungen meiner Sprachfreunde, denen ich hiedurch meinen freundlichen Dank darbringe.

Ich bin mir bewußt, meine Arbeit mit Besonnenheit und Ernst begonnen und mit redlichem Fleiße fortgeführt zu haben. Ich darf hoffen, Zeit und Mühe, die ich auf die Ausarbeitung verwendet habe, anerkannt zu sehen.

Möge auch dieses Sprachwerk das Gute in unserm Volke wirken, was ich damit bezwecke!

Theodor Heinsius.

Erklärung

der wichtigsten Abkürzungen und Zeichen.

Bindew. Bindewort.
E. u. U. w. Eigenschafts- und Umstandswort.
Fürw. Fürwort.
f. für.
Geschlechtsw. Geschlechtswort.
m. männlich.
M. Mehrheit.
N. D. Norddeutsch.
N. S. Nordsächsisch.
O. D. Oberdeutsch.
O. S. Obersächsisch.
reg. oder regelm. regelmäßig.
s. sächlich.
S. oder s. d. W. Siehe, oder siehe dies Wort.
th. Z. thätiges Zeitwort.
unpers. Z. unpersönliches Zeitwort.
unr. oder unregelm. unregelmäßig.
unth. Z. unthätiges Zeitwort.
Verhältn. w. Verhältnißwort.
Verkl. w. Verkleinerungswort.
w. weiblich.
zrck f. Z. zurückführendes Zeitwort.
* Fremdwort.
*. solches Fremdwort, in welchem das c auch gegen k vertauscht wird.
' Schärfung des Selbstlautes.
¯ Dehnung des Selbstlautes.
` Tiefe des e.

Der Buchstabe J (Jod) ist durch ein eignes Schriftzeichen, dessen sich schon Adelung bediente, von dem J deutlicher unterschieden worden.

A

A, das, ein Selbſtlaut und der Anfangsbuchſtabe im Abece (Alphabet), hat verſchiedene Bedeutungen. Auf den Preußiſchen Goldſtücken bedeutet das große Lateiniſche A den Münzort Berlin; in Schriften ſteht es für Anno; auf Briefen und in Rechnungen heißt das kleine a in, zu, für, z. B. a Leipzig, ein Stück a 20 Ellen. S. Abbreviatur. — Sprichw.: Wer A ſagt, muß auch B ſagen, d. i. wer eine Sache anfängt, muß ſie auch vollenden.

Ä, das, einfacher Selbſtlaut wie a, gewöhnlich Umlaut genannt, darf eben ſo wenig Ae geſchrieben als geſprochen werden.

Aa, das, Zeichen der Dehnung, kommt in mehreren Wörtern vor, wie in Aal, Haar, Schaar.

Aak, w. u. ſ., -es, M. -e, Art platter Rheinſchiffe.

Aal, m., -es, M. Aale, 1) ein im ſüßen Waſſer lebendes Fiſch mit ſchlüpfriger Haut; 2) ein Backwerk aus Butterteig; 3) Kunſtausdruck bei den Tuchbereitern zur Bezeichnung der falſchen Brüche im Tuche.

Aalbeere, w., M. -n, auch Alantbeere, bekannte ſchwarze Johannisbeere, von ſtarkem Geruch und Geſchmack; Aalbeerſtrauch, woran die Frucht wächſt.

Aalen, th. Z., Aale fangen.

Aalfang, m., -es, M. -fänge, Handlung, Zeit und Ort des Aalfanges.

Aalgabel, w., ſo auch Aalſtecher, Aalprike, Aalſtachel, eine dreizackige, eiſerne Gabel, um die Aale auf dem Grunde anzuſpießen.

Aalhalter, m., -s, M. -hälter, der Ort, wo man die gefangenen Aale aufbewahrt.

Aalhaut, w., M. -häute, Haut des Aales.

Aalkaſten, m., M. -kaſten, eine am Waſſer gemachte Vorrichtung, um Aale zu fangen.

Aalkorb, m., -es, M. -körbe, ein aus Weidenruthen zum Aalfang geflochtener Korb, auch Aalreuſe; Aalkrug, m., -es, M. -krüge, ein durchlöchertes irdenes Gefäß mit langem Halſe, Aale aufzubewahren; Aalmutter, w., M. -mütter, Art Seefiſche, ähnlich dem Aal; Aalpricke, wie Aalgabel; Aalpuppe, w., M. -n, auch Aalflöße, ein Büſchel Binſen mit einem Korbe zum Aalfang; Aalquappe, w., M. -n, auch Aalraupe, ein Fiſch, ähnlich dem Aal, doch mit dickem Kopf und Bauch; Aalquaſt, m., -es, M. -e, auch die Aalquaſte, ein Bündel grüner Reiſer an einer Stange, womit Aale und Weißfiſche gefangen werden; Aalraupe, w., M. -n, ſ. Aalquappe; Aalreuſe, w., ſ. Aalkorb; Aalſchlange, w., M. -n, auch Meeraal, eine größere Aalart; Aalſtachel, m., -s, M. -n, wie Aalgabel; Aalſtecher, m., -s, M. -er, ſo viel als Aalgabel; auch der Fiſcher, der damit Aale fängt; Aalſtreif, m., -s, M. -e, auch der Aalſtreifen, ſchwarze Streif längs dem Rücken des Aales; uneig. ſchwarzer Streif auf dem Rückgrath fahler Pferde; Aalſtrich, m., -s, M. -e, wie Aalſtreif; Aalteich, m., -s, M. -e, Teich für Aale; Aalthierchen, ſ., -s, M. -en, ein kleines aalförmiges Thier, das ſich in Eſſig und allen Säuren erzeugt; Aalvate, w., M. -n, ein Netz zum Aalfang; Aalwehr, ſ., -s, M. -e, ein mit Pfählen eingeſchloſſener Ort, vor welchen man Reuſen und Netze ſtellt, um Aale zu fangen; Aalwels, m., -es, M. -e, auch Buntaal, ein Fiſch, ähnlich dem Aal, von Linné zu den Welſen gerechnet; Aalwurm, m., -es, M. -würmer, wie Aalthierchen.

Aar, m., -es, M. -e, (auch des Aaren und die Aaren), alte, bei Dichtern oft vorkommende Benennung aller großen Raubvögel, beſonders des Adlers; Aarweihe, m., -n, M. -n, (auch die Aarweihe), ein Art von Weihen, ähnlich dem Adler.

Aas, ſ., -es, M. Äſer, 1) alles, was Thieren zur Nahrung dient; 2) beſonders todte thieriſche Körper; 3) alles Stinkende, Schmutzige und Verächtliche.

Aasblatter, w., M. -n, bösartige, ſchwarze und ſtinkende Pocke, auch Aaspocke.

Aaſen, Äſen, unth. Z., 1) freſſen, in der Jägerſpr. vom rothen Wildprett, beſonders von Hirſchen: der Hirſch aaſet, hat geaaſet; 2) bei den Gerbern, die Felle auf der innern Seite abſchaben; 3) im gemeinen Leben, in einer Sache unordentlich umherwühlen. (S. auch Aßen.)

Aasfliege, w., M. -n, Art großer Fliegen, die ſich beim Aaſe aufhalten, auch Fleiſch- und Schmeißfliege; Aasfräßig, E. u. U. w., was gern Aas frißt; eben ſo: Aasfreſſend und Aasfreſſig; Aasgeier, m., -s, M. -er, kleine Art Geier, die ſich vom Aaſe nähren; Aasgeruch, m., -es, M. -rüche, jeder unangenehme, faulige Geruch; eben ſo Aasgeſtank; Aasgierig, E. u. U. w., begierig nach Aas; Aasgrube, Loch in der Erde, worein das Aas geworfen wird; Aashaft, E. u. U. w., dem Aaſe ähnlich; Aaſig, E. u. U. w., 1) aashaft, 2) haſtlich, ſchmuzig; 3) matt, träge, faul; Aaskäfer, m., -s, M. -er, Käfer, der vom Aaſe lebt; Aaskopf, m., -s, M. -köpfe, ehemahlige Verzierung in der Baukunſt, ähnlich einem geſchundenen Thierkopfe; Aaskrahe, w., M. -n,

eine Art Krähen, auch Nebel- und Rabenkrähe; Aaskuhle, w., M. -n, wie Aasgrube; Aaspflanze, w., M. -n, ausländische Pflanze von starkem, üblem Geruch; Aaspocke, w., M. -n, wie Aasblattee; Aasrabe, m., -n M. -n, Benennung des gemeinen Raben; Aasseite, w., M. -n, die Fleischseite des Felles; Aasvogel, m., -s, M. -vögel, jeder vom Aase lebende Vogel.

Ab, ein Umstandswort, das ehedem als Verhältnißwort gebraucht wurde, und dann die Bedeutung von aus und von hat, z. B. abhanden kommen (ab Händen); jetzt nur üblich in Zusammensetzungen, z. B. abhold, Abgunst, besonders mit Zeitwortern: abkochen, abreisen, absehen, abteinken, wo es meist ein Trennen und Absondern bezeichnet. In der Conjugation tritt das ab hinter das Zeitwort: ich lege ab, ich legte ab, lege ab.

Abaasen, th. Z., die Fleischseite der Häute abschaben.

Abächzen, sich, zrckf. Z., sich durch Ächzen entkräften: ich ächze mich ab, habe mich abgeächzt.

Abackern, th. Z., einem, mir, die durch Pflügen ein Stück Land absondern.

*Abajone, Querladenfenster, auch die sogenannten Sonnen-Jalousien.

*Abalienation, w., Veräußerung, Entwendung. Abalieniren, entwenden, veräußern, fremd, abgeneigt machen.

*Abandon, m., im Seewesen die Abtretung, Verzichtleistung, nach welcher ein Kaufmann sein Schiff, oder die versicherten Waaren desselben, auf erhaltene Nachricht von Seeschaden, den Versicherern auf ihre Gefahr überläßt, und dagegen die Versicherungsgelder zurücknimmt.

*Abandonniren, th. Z., 1) im Seewesen, genommene oder verunglückte Schiffe und Güter an die Versicherer abtreten; 2) einen, ihn, sie verlassen, fahren lassen, im Stiche lassen; 3) im Kriegswesen: dem Schicksale Preis geben, z. B. einen Ort: ein abandonnirter Posten ist ein verlorner, gefährlicher Posten.

Abänderlich, E. u. U. w., was abgeändert werden kann; wird gewöhnlich nur mit der verneinenden Vorsylbe un gebraucht.

Abändern, th. Z., 1) anders machen, einen Aufsatz; ändern Sie mir nichts ab; 2) in der Sprachlehre f. declinieen.

Abänderung, w., M. -en, kleine Änderung. Sehr brauchbar f. *Modification.

Abängsten, Abängstigen, 1) th. Z., einen ängstigen, und einem durch Ängstigung etwas abdringen, z. B. es hat mir das Geständniß abgeängstigt; 2) zrckf. Z. mit sich: ich ängste, ängstige mich ab. Davon: die Abängstung, die Abängstigung.

Abarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit losmachen, z. B. Zweige vom Baum; durch Gebrauch abnützen, ein Beil; durch Arbeit tilgen: es soll mir die zehn Thaler abarbeiten; 2) zrckf. Z. mit sich, sich entkräften: ich habe mich ganz abgearbeitet.

Abärgern, th. Z., durch Ärger einen abmatten; ich habe mich abgeärgert.

Abärnten (Adelung), Abernten (Campe), auch Abärnten, th. Z., alle Früchte des Feldes einärnten; auch unth. Z., die Ärnte beenden.

Abart, w., M. -en, eine Abänderung der Urart, z. B. der Pudel ist eine Abart des Schäferhundes; auch im bösen Sinne von dem, was sittlich ausgeartet ist.

Abarten, unth. Z. mit seyn, von der ursprünglichen Art abweichen, z. B. Pflanzen und Thiere. In sittlicher Beziehung gebraucht man lieber ausarten, welches den Begriff der Verschlechterung in sich schließt. Davon: Abartig, abgeartet, und Abartung, die Handlung des Abartens.

Abäscheen, nach Adelung Abeschern, 1) th. Z., schleimige Fische mit Asche abreiben; 2) zrckf. Z., sich durch Anstrengungen entkräften: ich habe mich abgeäscheet.

Abäsen, th. Z., in der Jägerspr., abfressen, abweiden.

Abaßen, th. Z., in der Jägerspr., abfressen.

*Abattirt, ermattet, müde, muthlos, niedergeschlagen.

Abasten, th. Z., Äste vom Baum abmachen.

Abäthmen, th. Z., Bergmannssprache, einen Schmelztiegel ausglühen, um ihn ganz trocken zu machen.

Abatzen, th. Z., durch Ätzmittel wegschaffen.

Abängeln, th. Z., etwas durch Äugeln absehen, und durch Äugeln von Jemand erlangen: er hat ihr einen freundlichen Wink abgeängelt. In der Jägerspr., die Spur des Wildes mit bloßem Auge aufsuchen.

*Abba, biblisches Wort, aus dem Syrischen, so viel als Gott Vater.

1. Abbacken, 1) unth. Z. mit seyn, gebraucht von der fehlerhaften Beschaffenheit des Brodes, an dem sich die Rinde von der Krume ablöst: das Brod ist abgebacken; 2) th. Z., das Backen beendigen: der Bäcker hat abgebacken.

2. Abbacken, th. Z., im Deichbau, mittelst kleiner zugespitzten Pfähle eine Linie abstecken. (S. Backe.)

Abbaden, th. Z., durch Baden reinigen: die Wärterinn hat das Kind abgebadet.

Abbähen, th. Z., gehörig bähen.

Abbaken, th. Z., durch Baken bezeichnen. (S. Baken.)

Abbalgen, 1) th. Z., einem Thiere den Balg abziehen; 2) zrckf. Z. mit sich, durch Balgen (Schlagen) sich ermüden: ich habe mich mit ihm abgebalgt.

Abbalzen, sich, zrckf. Z., durch Balzen mager werden.

Abbamsen, th. Z., die Felle gehörig durchklopfen.

Abbangen, th. Z., einem (mir, dir) durch Bangemachen etwas erpressen; mit sich: ich habe mich abgebangt.

Abbansen, th. Z., in der Landwirthschaft, Garben vom Bansen wegnehmen.

Abbasten, th. Z., den Bast vom Baum abmachen.

Abbäuchen, th. Z., die Wäsche bäuchen oder ablaugen.

Abbauen, th. Z., 1) ein Gebäude abtragen; 2) zu Ende bauen; 3) in die Tiefe bauen; 4) im Bergbau, alles Erz in einem Gang aushauen, daß er weiter nicht verdient belegt zu werden; 5) mit dem Ertrage des Bergbaues bezahlen, z. B. den Receß abbauen, d. i. den Vorschuß vom gewonnenen Erz bezahlen.

Abbauern, th. Z., die Bauerwirthschaft aufgeben.

Abbaumen, th. Z., in der Jägerspr., von Vögeln gebraucht, vom Baume niederfliegen.

Abbäumen, th. Z., das Gewebe vom Webebaum abnehmen.

*Abbé, ein Geistlicher, der noch keine Pfründe hat, überhaupt jeder junge Weltgeistliche in Frankreich.

Abbeeren, th. Z., einen Strauch, eine Traube.

Abbefehlen, th. Z., unregelm., eine Sache durch Gegenbefehl abbestellen.

Abbegehren, th. Z., von Jemand begehren, einem etwas ꝛc.

Abbehalten, th. Z., unregelm., den Hut, die Mütze.

Abbeißen, th. Z., unregelm., ich biß mir beinah die Zunge ab; beiße dir nicht die Nägel ab. Als zrckf. Z., die Hunde haben sich abgebissen, d. i. müde gebissen.

Abbeizen, th. Z., durch Beizen wegschaffen, z. B. ein Fleischgewächs. Bei den Weißgerbern, durch Beizen gar machen.

Abbekommen, th. Z., unregelm., etwas vom Gewinn; Schelte und Schläge; durch Arbeit und Anstrengung etwas ablösen, z. B. Späne.

Abbersten, unth. Z., unregelm. mit seyn: die Farbe, der Firniß ist abgeborsten.

Abberufen, th. Z., unregelm., feierlich zurückrufen, z. B. einen Gesandten. Veraltet und verwerflich ist die Bedeutung: sich in Rechtssachen an eine höhere Behörde wenden.

Abberufung, w., M. -en, das feierliche Zurückrufen.

Abbesolden, th. Z., einen seines Dienstes entlassen.

Abbestellen, th. Z., eine bestellte Sache wieder absagen, z. B. einen Schmaus, einen Arbeiter.

Abbeten, th. Z., 1) eine gewisse Zahl von Gebeten hersagen; 2) etwas eintonig vortragen. (Unterschieden von Abbitten.)

Abbetteln, th. Z., will er mir, dir etwas.

Abbetten, sich, zrckf. Z., sich an einen andern Ort hin betten: ich habe mich von der Thür abgebettet.

Abbeugen, th. Z., regelm. und unregelm., etwas durch Beugen absondern, z. B. einen Zweig. (S. Beugen.)

Abbewegen, th. Z., durch Bewegen von einem Orte entfernen.

Abbezahlen, th. Z., nach und nach bezahlen: ich bezahlte ihm, ihr, monatlich einen Theil meiner Schuld ab; auch, ganz bezahlen.

Abbiegen, 1) th. Z., unregelm., in der Bedeutung von Abbeugen; 2) unth. Z., unregelm., ablenken vom Wege. (S. Biegen.)

Abbieten, th. Z., 1) für überbieten (ungewöhnlich); 2) von der Kanzel herab aufbieten, ein Brautpaar, mich, dich.

Abbild, s., -es, M. -er, ein Bild vom Bilde (Copie), also Gegentheil vom Urbilde. Die Mehrheit ist ungewöhnlich.

Abbilden, th. Z., ein Bild, oder einen Gegenstand durch Abbildung darstellen, z. B. ein Haus, einen Menschen, mich, dich, ihn; er soll mir diese Landschaft abbilden. Wer dies thut, heißt der Abbildner.

Abbimsen, th. Z., durch Bimsstein wegbringen, oder etwas damit bereiben.

Abbinden, th. Z., unregelm., 1) losmachen, was angebunden ist, er soll mir mein Pferd, meinen Mantelsack abbinden; 2) durch Binden absondern, eine Warze; 3) bei verschiedenen Handwerkern, die Verbindung einer Sache zu Stande bringen. So binden die Zimmerleute ein Haus ab, wenn sie dasselbe aufrichten, und alle Theile mit einander verbinden; die Böttcher binden ein Faß ab, wenn sie es mit den nöthigen Bänden versehen, und die Weber binden eine Figur ab, wenn sie solche bei geblümten Zeugen der Fußarbeit, durch den Einschlußfaden befestigen, und zugleich von der folgenden unterscheiden.

Abbiß, m., -bisses, M. -bisse, die Handlung des Abbeißens, die abgebissene Sache selbst, und der Ort, wo abgebissen wurde. In der Jägerspr. der Ort, wo das Wild junges Laubholz abgebissen hat. Auch eine Pflanze (Teufelsabbiß), die zum Geschlecht des Grindkrautes gehört.

Abbitte, w., M. -n, einem, mir, dir, ihm eine Abbitte thun. Sprichw.: Abbitte ist die beste Buße.

Abbitten, th. Z., unregelm., durch Bitten ein Unrecht tilgen, und durch Bitten etwas erlangen (abbetteln): er hat mir die Beleidigung abgebeten.

Abbittlich, E. u. U. w., was noch abgebeten werden kann.

Abblänken, th. Z., etwas, ein Geschirr, wieder blank machen.

Abblasen, 1) th. Z., unregelm., durch Blasen wegbringen, den Staub; blasend vortragen oder anzeigen, ein Lied, die Stunden vom Thurme; eine Kanone mit etwas Pulver abschießen, um sie zu reinigen; 2) unth. Z., unregelm., in der Jägerspr., zum Abzuge blasen; aufhören zu blasen.

Abblassen, unth. Z., blaß werden, von Zeugen und Farben, z. B. Taffet.

Abblatten, th. Z., die Blätter einer Pflanze abmachen, z. B. Kohl, Tabak, Wein.

Abblattern, unth. Z., die Blattern verlieren: das Kind hat abgeblattert.

Abblättern, 1) th. Z., der Blätter berauben; 2) zurückf. Z., eine gut gebackene Prezel blättert sich ab.

Abblauen, unth. Z. mit haben, die blaue Farbe fahren lassen, vom blauen Tuche gebraucht.

Abbläuen, th. Z., Wäsche gehörig blau machen; auch, einen derb abprügeln.

Abbleiben, 1) unth. Z., unregelm. mit seyn, zurück, entfernt bleiben.

Abbleichen, 1) unth. Z. mit seyn, ganz bleich werden; 2) th. Z., regelm., gehörig bleichen, die Leinewand.

Abblicken, unth. Z. mit haben, auf den Schmelzhütten und bei Probierern vom Silber gebraucht, aufhören zu blicken. (S. Blick.)

Abblitzen, unth. Z. mit haben, 1) aufhören zu blitzen; 2) mit seyn, versagen, vom Schießgewehr gebraucht.

Abblühen, unth. Z. mit seyn (bei Einigen auch mit haben), aufhören zu blühen.

Abbluten, 1) unth. Z. mit haben, ausbluten; 2) th. Z., durch Blut tilgen.

Abblüten, th. Z., der Blüte berauben.

Abbohnen, th. Z., durch Bohnen glätten, einen Schrank.

Abbohren, th. Z., fortig bohren, im Bergbau. Davon der Abbohrer, -s, der dritte Bohrer unter den Satzbohrern, die von zwei Männern gedreht werden.

Abborgen, th. Z., etwas von einem borgen: er borgt mir, dir Geld ab.

Abbosseln und Abbossen, th. Z., einen Köper in Wachs oder einer andern weichen Masse abbilden.

Abboßen, sich, zeckf. Z., sich durch Erboßen schaden.

Abbrand, m., -es, M. -brände, das, was in Schmelzhütten beim Silberbrennen und Ausschmieden des Stahls an Gewicht abgeht; auch das, was beim Ausscheiden des Schwefels vom Kiese zurück bleibt.

Abbrändler, m., -s, M. -er, der das Seinige durch einen Brand verloren, und auf einen Brandbrief bettelt.

Abbrassen, th. Z., in der Schifferspr., die Segel einziehen.

Abbraten, th. Z., sonst unregelm., jetzt häufig regelm., völlig braten.

Abbrauchen, th. Z., durch vielen Gebrauch abnützen.

Abbrauen, th. Z., fortig brauen.

Abbraunen, unth. Z., die braune Farbe fahren lassen.

Abbräunen, th. Z., gehörig braun machen.

1. Abbrechen, 1) th. Z., unregelm., durch Brechen absondern: er hat mir einen Zahn, Blumen abgebrochen; brich dir nichts von deiner Ruhe ab; ein Gespräch, eine Unterhandlung abbrechen; einem etwas von seinem Verdienst; ferner, eineißen: eine Bude, eine Mauer; bei den Brauern, das Bier abbrechen, d. i. das mit dem Hopfen gekochte Bier in den Kühlfässern mit langen Stangen, die vorne durchlöcherte Bretter haben, fleißig umrühren; in den Schmelzhütten, die Bleche abbrechen, d. i. die Bleche, wenn sie das erste Mahl in die Zinnpfanne kommen, öfters umwenden, und da, wo sie durch das Zinn an einander hangen, trennen; in der Jägerspr., die Hunde abbrechen, ihnen mit Gewalt das Maul öffnen, wenn sie sich verbissen haben; 2) unth. Z. mit seyn, abgebrochen werden: die Zange ist abgebrochen.

2. Abbrechen, unth. Z., regelm., das Brechen des Flachses vollenden.

Abbreiten, th. Z., auf Kupferhämmern, das Kupferblech unter dem Breithammer breit und zu runden Scheiben schlagen.

Abbrennen, 1) unth. Z., unregelm. mit seyn, durch Brand zerstört werden: die Stadt ist abgebrannt; mir ist mein Haus abgebrannt; das Seinige durch Brand verlieren: ich bin abgebrannt; in der Feuerwerkkunst, wenn das Pulver von der Pfanne des Gewehrs, oder das Beandel auf der Kanone abbrennt, ohne daß die Ladung losgeht; 2) th. Z., häufig regelm., etwas durch Feuer zerstören, mir, ihm ein Haus, oder wegschaffen, eine Warze; für losbrennen, ein Gewehr; ferner: bei Ziegelstreichern und Kalkbrennern, dem Ofen mit Reisholz die letzte Hitze geben; bei den Töpfern: die getrockneten Gefäße gehörig brennen; in der Schmelzkunst: das Blicksilber durch Feuer reinigen; bei den Gelbgießern: die Farbe des Messings mit Scheidewasser erhöhen, indem man es damit bestreicht, und es alsdann schnell ins kalte Wasser steckt, damit das Messing vom Scheidewasser nicht so sehr leide; in den Eisenhütten: dem Eisen eine Stahlhärte geben; in den Blechhütten: die Eisenbleche in das flüssige Zinn tauchen, um sie zu verzinnen; in der Scheidekunst: Weingeist über gewissen Körpern verbrennen lassen.

*Abbreviatur, w., M. -en, Abkürzung, Schreibabkürzung, Schriftkürzung.

*Abbreviren, th. Z., abkürzen. Die gewöhnlichsten Abkürzungen in alphabetischer Ordnung sind folgende:

1) A — anno, i. J.; a. C., anno Christi, im J. Christi; a. c., anni currentis, des laufenden Jahres; a. a. O., am angeführten Ort; a. p., anni praeteriti, im verflossenen Jahre; A. T., altes Testament; a. u. c., seit Erbauung der Stadt; a. u. s., actum ut supra, geschehen wie oben, oder am oben bemerkten Tage.

2) C., centum, hundert; cf. oder conf., conferatur, man vergleiche; cod., codex; codd., codices; com. pal., comes palatinus, Pfalzgraf.

3) D. und Dr., Doctor; d., datum, gegeben, ausgefertigt; d. d., de dato, von dem Tage; d. c., da capo, von vorne; des., designatus, ernannter; d. h., das heißt; d. i., das ist; d. V., der Verfasser; D. I. U., Doctor juris utriusque, beider Rechte Doktor.

4) E. c., exempli causa, od. E. g., exempli gratia, des Beispiels wegen, zum Beispiel; Ew., Euer; etc., et cetera, und so weiter.

5) ff., sehr fein; Fol., folio, in Bogengröße, auch: Seite; fr., franco, frei, postfrei.

6) H. a., hoc anno, in diesem Jahre; h. l.,

hoc loco, an diesem Ort; h. m., hujus mensis, dieses Monats.

7) ib., ibidem, daselbst; I. C., Jesus Christus; ICtus., Iuris consultus, ein Rechtsgelehrter; i. e., id est, das ist; i. J., im Jahre; i. n. D., in nomine Dei, im Namen Gottes; I. N. R. I., Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum, Jesus von Nazareth, König der Juden; I. U. D., juris utriusque Doctor, s. J.

8) L., Licentiat, Titel eines Gelehrten, besonders Rechtsgelehrten, der die Erlaubniß erhalten hat, seine Wissenschaft auszuüben; L. D., laus Deo, ein Gottlob (scherzhaft eine ausgezogene Rechnung, weil man diese Formel ehemahls über die Rechnungen setzte); l., lies; L. S., loco sigilli, statt des Siegels.

9) M., Magister, Titel eines Gelehrten; auf Recepten heißt das m. misce, mische, oder misceatur, es werde gemischt; M. D., Medicinae Doctor, der Arzneikunst Doktor; M., Madame; Mlle., Mademoiselle, Mamsell; m. p., manu propria, mit eigener Hand; Mr., Monsieur; Ms., Manuscriptum, Handschrift.

10) N. No. od. Nr., numero, an der Zahl; N. B., nota bene, merke wohl (eine Erinnerung); n. n., nomen nescio, den Namen weiß ich nicht; Not. publ. caes., Notarius publicus caesareus, öffentlicher kaiserlicher Notar; N. T., novum testamentum, neues Testament.

11) O. A. D. G., omnia ad Dei gloriam, alles zu Gottes Ehre; o. p. n., ora pro nobis, bete für uns.

12) Pag., pagina, Blattseite; p., per od. par, durch, z. B. p. c., par couvert, durch Einschluß; p. o., par occasion, durch Gelegenheit; P. l., pastor loci, Pfarrer des Orts; p. m., piae memoriae, seligen Andenkens; P. M., pro memoria, zur Erinnerung (eine Art schriftlicher Eingabe an ein Kollegium); P. P., Professor publicus, öffentlicher Professor, auch Pastor primarius, erster Prediger; als Briefüberschrift bedeutet P. P., praemissis praemittendis, vorausgeschickt, was vorausgeschickt werden muß (nämlich der Titel); P. S., post scriptum, Nachschrift; p. t., pleno titulo, mit vollem oder vollständigem Titel.

13) Q. B. F. F. Q. S., quod bonum, felix faustumque sit, daß es gut, glücklich und gesegnet ausfalle (eine Segensformel, die bei Programmen, Testimonien ꝛc. als Überschrift gebraucht wird); Q. D. B. V., quod Deus bene vertat, Gott lasse es wohl gelingen; Q. e. d., quod erat demonstrandum, was zu beweisen war.

14) R., recipe, nimm; R. M., regia majestas, Se. Königl. Majestät; R. M. C., reverendi ministerii candidatus, des heil. Predigamtes Kandidat; Rp., respublica, Gemeinwesen, Freistaat; R. I. P., requiescat in pace, er ruhe in Frieden.

15) S., sanctus, der Heilige; auch signum das Zeichen, und signatum gezeichnet; sa. rum., summa summarum, Hauptsumme; sc., scilicet, nämlich; sect., sectio, Abschnitt; s. od. seq., sequens, der Folgende; sqq., sequentes od. sequentia, die folgenden, nämlich Seiten, Kapitel; S. D. G., soli Deo gloria, Gott allein die Ehre; s. e. c., salvo errore calculi, mit Vorbehalt eines Rechnungsfehlers; s. h., salvo honore, der Ehre unbeschadet; s. m., salvo meliori, des Bessern unbeschadet (eine Formel der Bescheidenheit bei Vorschlägen und Gutachten); sp. s., spiritus sanctus, der heilige Geist; s. r. i., sacrum romanum imperium, das heilige Römische Reich; SS. Th. D., sacrosanctae Theologiae Doctor, der heil. Gottesgelahrtheit Doktor; S. T., salvo titulo, des Titels unbeschadet (als Briefüberschrift); st., sanctus, heilig; s. v., salva venia, mit Erlaubniß; s., siehe; Sr., Seiner.

16) T. und Tit., titulo; T. und Tom., Tomus, Band eines Buchs; T. T., toto titulo, mit ganzem Titel, ohne Nachtheil des Titels.

17) Ult., ultimo, am letzten, nämlichen Monatstage; u. s., ut supra, wie oben; u. s. w., und so weiter; u. s. f., und so ferner; v., vide, siehe; v. c., verbi causa, zum Beispiel; v. D., volente Deo, so Gott will; V. D. M., verbi Dei minister, Diener des göttlichen Wortes; vert., verte, wende um; v. g., verbi gratia, zum Beispiel; vol., volumen, Band; v. s., volti subito, wende schnell um (auf Notenblattern); v. R. w., von Rechts wegen; v. t., vetus testamentum, altes Testament.

Abbringen, th. Z., unregelm., einen, mich, dich, von einer Meinung; eine Mode, eine Sitte abbringen (abschaffen); Erste und Hafer abbringen (vom Felde schaffen).

Abbröckeln, 1) th. Z., in kleinen Stücken ablosen, z. B. Brod; 2) unth. Z., in kleinen Stücken abfallen: der Kalk bröckelt ab; auch 3) rckf. Z., der Putz des Hauses bröckelt sich schon wieder ab.

Abbrocken, th. Z., in Brocken absondern.

Abbruch, m., -s, M. -brüche, Handlung des Abbrechens; Verminderung einer Sache: er thut mir Abbruch an meiner Ehre, an meinem Vermögen; das, was abgebrochen ist; in den Bergwerken heißt Abbruch thun: das harte Gestein durch vortheilhafte Behandlung gewinnen; bei den Scheiftgießern: das über der Form stehen bleibende Metall, welches abgebrochen wird; in den Marschländern: ein vom Wasser weggespültes Stück Land.

Abbrüchig, E. u. U. w., was leicht abbricht.

Abbrühen, th. Z., ein Huhn, den Kohl.

Abbrüllen, th. Z., einen Gesang brüllend vortragen.

Abbrummen, 1) th. Z., etwas brummend vortragen; 2) unth. Z., brummend weggehen.

Abbrunften, unth. Z. mit haben, in der Jägerspr., aufhoren zu brunften.

Abbrüten, unth. Z. mit haben, das Brüten beendigen.
Abbuden, unth. Z., die Buden abbrechen.
Abbügeln, th. Z., Tuch gehörig bügeln.
Abbuhlen, 1) th. Z., durch Buhlen erlangen: sie hat ihm viel Geld abgebuhlt; 2) zrck. Z., sich durch Buhlerei schwächen.
Abbürden, th. Z., die Bürde absetzen, auch: einem die Bürde abnehmen.
Abbüßen, th. Z., seine Sünden, seine Schuld durch eine Strafe tilgen.
Abbuttern, unth. Z., das Buttern endigen.
Abc, das Abece, die drei ersten Buchstaben des Deutschen Alphabets; die Anfangsgründe einer Sache; ein Ganzes von 23 Bogen, z. B. das Buch ist zwei Abc (Alphabet) stark. (S. auch Abece.)
*Abcomplimentiren, th. Z., einem etwas abhöfeln, abschmeicheln, abkosen, abschwatzen.
*Abconterfeien, th. Z., einen abmahlen, abschildern, abbilden,
*Abcopiren, th. Z., eine Eingabe, einen Brief abschreiben; auch abzeichnen, abmahlen.
Abdachen, 1) th. Z., das Dach abdecken; eine dem Dache ähnliche schräge Fläche bilden, besonders in der Kriegsbaukunst und im Gartenbau; 2) zrck. Z., sich nach der Meeresfläche hin immer mehr und mehr senken; das Land dacht sich ab.
Abdächig, E. u. U.-w., was sich nach der Meeresfläche hin neiget: ein abdächiges Feld, Gebirge.
Abdachung, w., M. -en, Handlung des Abdachens, und abhängige Fläche selbst. S. auch Böschung.
Abdämmen, th. Z., das Wasser durch einen Damm abhalten und ableiten.
Abdampfen, unth. Z. mit seyn, in Dampf verfliegen; aufhören zu dampfen.
Abdampfen, th. Z., machen, daß etwas abdampft, und das Dämpfen vollenden.
Abdanken, 1) th. Z., mich, dich, einen Bedienten, Soldaten; 2) unth. Z., sein Amt, seine Würde: ich habe abgedankt. Auch der Nachtwächter dankt ab, wenn er die Stunde zum letzten Mahle abruft; und der Prediger für die einem Verstorbenen erwiesene Ehre und Wohlthaten. Davon die Abdankung, das A-geld, die A-rede.
Abdarben, zrck. Z., ich darbe es mir, meinem Munde ab.
Abdarren, th. Z., gehörig darren, das Malz.
Abdeckeln, th. Z., den Deckel abnehmen.
Abdecken, th. Z., den Tisch; der Wind deckt das Haus ab.
Abdecker, m., -s, für das unedlere Schinder, der dem gefallenen Vieh die Haut abzieht. — Die Abdeckerei, Gewerbe und Wohnung des Abdeckers; das Abdeckerleder, Felle vom gefallenen Vieh.
Abdeichen, th. Z., durch einen Deich einschließen, absondern.
*Abderit, m., Einwohner der alten Thracischen Stadt Abdera, die sehr albern und einfältig gewesen seyn sollen, wie man von den Schildauern und Schöppenstädtern glaubt. Daher der Abderitenglaube (Abderitismus); A-lehre, A-streich, A-witz; Abderitisch.
*Abdication, w., Abdankung, Entsagung; Abdiciren, entsagen.
Abdicken, 1) th. Z., bis zur gehörigen Dicke einkochen lassen; 2) unth. Z. mit seyn, bis zur Steifheit einkochen.
Abdielen, th. Z., durch Bretter (eine Kammer) absondern, und mit Dielen versehen.
Abdienen, th. Z., durch Dienstleistung bezahlen, einen Vorschuß, seine Zeit. In Oberdeutschland auch: den Tisch abdienen, d. i. die Speisen abtragen.
Abdingen, th. Z., den Kaufpreis durch Abzug (Dingen, s. d. W.) vermindern. Ich dung, übticher dingte ihm etwas ab; er hat mir einige Groschen abgedungen.
*Abdisputiren, einem, mir, dir etwas abstreiten.
Abdocken, th. Z., bei den Jägern abwickeln.
Abdonnern, unth. unpers. Z., aufhören zu donnern; auch thätig: mit donnernder Stimme etwas bekannt machen.
Abdoppeln, th. Z., bei den Schustern, die Rahmen an den Weiberschuhen mit einem Doppelfaden durchnähen.
Abdorren, unth. Z. mit seyn, dürre werden und abfallen.
Abdörren, th. Z., durch Dörren absondern, und gehörig dörren. In den Bergwerken: das in den Stücken oder Kupferplatten noch befindliche Silber oder Blei gänzlich herausbringen. Davon die Abdörrung, der Abdörrofen, eine Art Schmelzofen.
Abdraht, m., -es, ohne M., die Späne, welche beim Drehen oder Drechseln des Zinns abfallen.
Abdrängen, th. Z., durch Drängen entfernen (im gemeinen Leben abdrängeln), und: durch Drängen erlangen, z. B. einem den Platz.
Abdrauen, abdrohen. S. d. W.
Abdrechseln, th. Z., durch Drechseln absondern, auch, fertig drechseln.
Abdrehen, th. Z., einem Schlüssel den Bart, einer Taube den Kopf; auch statt wegdrehen, z. B. die Augen abwenden von einem.
Abdrehnagel, m., -s, M. -nägel, eine starke Schraube, die auf der untern Fläche des Kopfes Seitenhiebe hat, und womit die Löcher der Schraubenmutter geebnet werden.
Abdreschen, th. Z., unregelm., 1) durch Dreschen absondern, abgedroschenes Stroh; 2) alles Getreide dreschen; 3) durch Dreschen bezahlen (eine Schuld); 4) einen derb abprügeln; 5) abgedroschen, verbraucht, bekannt, das ist eine abgedroschene Sache; 6) heimlich verabreden. (S. Dreschen.)
Abdrieseln, th. Z., durch Ausziehen der Fäden absondern; auch zrck. das Zeug drieselt sich sehr ab.
Abdrillen, th. Z., einem etwas durch ungestümes Bitten abdringen.
Abdrittgen, th. Z., unregelm., einem, mir,

dir etwas; er drang mir etwas ab, hat mir abgedrungen.

Abdrohen, th. Z., einem etwas durch Drohen abdringen.

Abdruck, m., -s, M. -drücke, einer Schrift, eines Körpers in Wachs; Abdruck von einer Pflanze, einem Kupferstich; uneig. die Natur ist der Abdruck der Gottheit. — Der Abzug, d. i. die kleine bewegliche Zunge an den Schießgewehren, an welcher sie abgedrückt werden, heißt auch Abdruck.

Abdrucken, th. Z., durch Drucken darstellen, ein Siegel in Wachs, ein Buch; in seinem Gesicht druckt sich die Verzweiflung ab.

Abdrücken, th. Z., 1) durch Drücken lösen, absondern, ein Gewehr; uneig. die Angst drückt mir das Herz ab; 2) durch beschwerliches Bitten erlangen: einem den letzten Groschen. (S. Drucken und Drücken.)

Abdrucksstange, w., M. -n, eine kleine Stange in einem Gewehrschlosse, welche in die Nuß einspringt, und das Losgehen des Gewehres verhindert.

Abdudeln, th. Z., ein Lied auf einem Tonwerkzeuge schlecht vortragen.

Abdunkeln, th. Z., eine helle Farbe beim Färben in eine dunklere verwandeln.

Abdunsten, unth. Z. mit seyn, sich in Dunst auflösen, verfliegen.

Abdünsten, th. Z., machen, daß etwas abdunstet.

Abdünstungshaus, s., -es, M. -häuser (s. Gradirhaus), in Salzwerken das Gebäude, in welchem von der Sohle das wilde Wasser abgedünstet wird. Auch Leckhaus, Leckwerk.

Abdupfen, th. Z., durch Dupfen abtrocknen, z. B. das Blut aus einer Wunde.

Abdursten, unth. Z. mit seyn, durch Dursten entkräftet werden.

Abebenen, th. Z., ganz eben machen. Bei den Kürschnern: einen Pelz abebenen, d. i. die Haare am Rande gerade abschneiden.

Abece, s., -s, (s. Alphabet), die Buchstaben in ihrer bekannten Folge; ein Buch von so viel Bogen als Buchstaben; die Anfangsgründe einer Sache. — Die Abecebank für die Anfänger in Schulen; das Abecebuch, das die Anfangsgründe des Lesens enthält; auch eine Art Kegelschnecken mit schwarzen Zügen wie Buchstaben; Abeceen, unth. Z., das Abece aufsagen; der Abeceknabe, A-lehrer, die A-ordnung, der A-schüler, scherzend der A-schütz; die A-tute, eine Schneckenart; die A-zahl, Zahl von 23 Bogen. (S. auch Abc.)

Abecken, th. Z., der Ecken berauben, z. B. einen Stein; auch gehörig mit Ecken versehen.

Abegen, Abeggen, th. Z., mit der Egge vom Acker etwas, die Quecken, wegbringen.

Abeichen, th. Z., nach dem Eichmaße ausmessen.

Abeifern, rzkf. Z., sich durch Eifern abmatten: ich habe mich abgeeifert.

Abeilen, unth. Z., davon eilen.

Abeisen, 1) th. Z., von Eis befreien, z. B. die Fenster; 2) unth. Z., abthauen.

Abend, m., -s, M. -e, Ende des Tages, und uneig. Ablauf einer gewissen Zeit, z. B. Abend des Lebens; die Himmelsgegend, in welcher sich die Sonne unserm Auge verliert. Sprichw.: Es ist noch nicht aller Tage Abend, d. i. man muß den Erfolg einer Sache abwarten. — Zusammensetzungen und Ableitungen sind: die Abendandacht, A-belustigung, der A-besuch, die A-betrachtung, das A-brod, die A-dämmerung, das A-essen, der A-falter, d. i. A-vogel, die A-feier, der A-gang, Gang zur Abendzeit, und im Bergbau, Gang, dessen Richtung nach Abend geht; das A-gebet, die A-gedanken, die A-gegend, das A-geläut, der A-gesang, die A-gesellschaft, das A-gespräch, das A-gewölk, der A-glanz, die A-glocke, das A-gold, der A-himmel, die A-jagd, eine Jagd beim Schein von Strohfackeln; die A-kost, der A-kreis, die A-kühle, die A-kurzung, Zeitvertreib am Abend; die A-küste, das A-land (Occident), der A-länder (Occidentaler), Abendländisch, Abendlich, die abendliche Zeit, Feier; das A-licht, das A-lied, der A-lispel, Lispeln des Windes am Abend; die A-lust, das A-mahl, Abendessen und Communion, in letzterer Bedeutung auch Nacht- und Gedächtnißmahl; das A-mahlgehen, das A-mahlsbrod, die A-mahlsfeier, der A-mahlsgänger und der A-mahlsgast (Communicant), das A-mahlsgebet, der A-mahlsgenoß, der das A-mahl mit Andern genießt; das A-mahlskleid, die A-mahlsleute, das A-mahlslied, der A-mahlsrock, der A-mahlswein, die A-mahlzeit, der Abendmarkt, das A-meer, die A-messe, das A-opfer, das bei den alten Juden des Abends dargebracht wird; das A-pfauenauge (Nachtpfauenauge, Glanzauge), schöner Schmetterling aus dem Geschlecht der Abendvögel; die A-pfeife, Pfeife Tabak am Abend; der A-punkt, der Himmelspunkt, an welchem die Sonne unterzugehen scheint; der A-regen, der am Abend fällt, in der Bibel aber (Jak. 5, 7.) die Regenzeit, die im Morgenlande kurz vor der Ärnte eintritt; das A-roth, die A-röthe, Sprichw.: Abendroth, gut Wetterboth, d. i. ein klarer, rother Abendhimmel ist Vorbothe eines schönen Tages; die A-ruhe; Abends, Umst. w., am Abend; der Abendschein (Dämmerung), die A-schicht (Nachtschicht), in den Berg- und Hüttenwerken die Schicht oder Arbeitszeit, die Abends anfängt; der A-schimmer, der A-schmaus, der A-segen, die A-seite, z. B. eines Hauses; die A-sonne, die A-speise, das A-spiel, das A-ständchen, der A-stern, die A-stille, der A-stillstand, bei den Sternkundigen der scheinbare Stillstand eines Wandelsterns (Planeten) für einige Tage in einem Punkte des Thierkreises; die A-stunde, die A-tafel (Souper), der A-thau, das A-thor, der A-tisch, die A-uhr, eine Sonnenuhr, die auf einer nach Abend gerich-

Digitized by Google

erten Flächr beſchrieben wird, und alſo nur die Nachmittagsſtunden zeigt; die A-unterhaltung, die A-viole (Nachtviole), der A-vogel (Abendfalter), eine Schmetterlingsart, die nur in der Dämmerung fliegt; das Abendvolk (Abendländer); Abendwärts, Umſt. w., gegen Abend; das A-wehen, die A-weite, in der Sternkunde der Abſtand desjenigen Punktes, in welchem ein Stern untergeht, von dem Abendpunktr; der A-wind, der A-wolf (Hiäne), die A-zeit, der A-zeitvertreib, der A-zirkel (A-kreis).

Abenteuer (nicht Abentheuer), ſ., -s, in der Ritterzeit, einr gefahrvolle, herzhaftr That, überh. jedes Wagniß auf ungewiſſen Ausgang: ein Abenteuer beſtehen, darauf ausgehen. Zuweilen auch Ebenteuer. — Der Abenteuerer, riner, der auf Abenteuer ausgeht, Glücksritter; Abenteuerig, Umſt. w., reich an Abenteuern; Abenteuerlich, wunderlich und unwahrſcheinlich; die A-lichkeit. Abenteuern, unth. Z., auf A. ausgehen.

Aber, Umſt. w., 1) abermahls, ich habe es tauſend- und aber tauſendmahl geſagt; 2) als Bindewort bezeichnet es eine naherr Beſtimmung, Einſchränkung und Bedingung, gewöhnlich im Nachſatze: ſie iſt nicht ſchön, aber angenehm. Es unterſcheidet ſich von dem ſinnverwandten ſondern auf folgende Art: ſondern trennt den Nachſatz vom Vorderſatz, wenn jener das ganze Gegentheil von dieſem ausſagt; aber trennt beidr, wenn jener nur zum Theil das Gegrntheil von dieſem ausſagt. Der Vorderſatz, der durch ſondern vom Nachſatz getrrnnt wird, muß daher allemahl vernrinend ſeyn; wird rr durch aber davon getrrnnt, ſo kann er auch bejahend ſeyn, z. B. ich läugne es nicht, ſondern ich zweifle nur daran, und: ich läugne es nicht, aber ich zweifle doch daran. Im erſten Falle verneint man das Läugnen, weil man den Zweifel dem gänzlichen Verwerfen einer Meinung entgegen ſetzt; in dieſem Falle ſchrankt man die Annahmr einer Meinung nur durch den Zweifel ein, und läugnet nur zum Theil. — Die Verbindungen allein aber, ſondern aber, und aber ſind abgeſchmackt. — Zuweilen kommt Aber als Hauptwort vor, wo es groß geſchrieben wird: bei der Sache iſt ein Aber; ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber (Bürger). Zu bemerken iſt noch, daß es in mehrern Zuſammenſetzungen, z. B. in Abeeglaube, dir Bedeutung von über hat.

Äberacht, w., eine Achtserklärung im Namen eines Kaiſers und Königs, im Gegenſatz der Unteracht, die von einem Unterrichter herrührt, und nur auf einen kleinen Bezirk ſich erſtrrckt; alſo ſ. Überacht.

Äberben, unth. Z., durch Erbſchaft von einrm erlangen.

Abereſche, w., ſ. Ebereſche.

Äberglaube, m., -ns, ein Glaube, der über das vernünftig Glaubwürdige hinausgrht, und durch nichts begründet werden kann.

Äbergläubig und Äbergläubiſch (im O. D. A-glaubig und A-glaubiſch), E. u. U. w., Aberglauben habend, und von Abrrglauben zeugend. Jenes wollen Einigr nur von Menſchen, dieſes von Sachen gebrauchen, und alſo ſagen: ein abergläubiger Menſch, und: eine abergläubiſche Furcht. Der Unterſchied iſt aber im Sprachgebrauche nicht gegründet, vielmehr ſagt man in beiden Fällen abergläubiſch, weil die Sylbe iſch (ſ. dirſelbe) etwas Tadelhaftes anzeigt.

Äberkennen, th. Z., unregrlm., einem, mir, dir etwas durch einen Ausſpruch abſprechen.

Äberklaue, w., ſ. Aſterklaue.

Abermahlig, Umſt. w., wiederholt.

Abermahls, Umſt. w., noch rinmahl.

Abern, unth. Z., widerſpeechrn: er muß immer abern.

Äbername, m., -ns, M. -n, Schimpfname.

Abernten, ſ. Abärndten.

Äberorbern, th. Z., durch Eroberung ſich von rinem Andrrn verſchaffen.

Äberraute, w., rine unrichtige Benennung der Stabwurz, die keine Rautr iſt. Auch Afterraute, Abraute.

Äberſaat, w., Saat, die von Neurm (abermahls) auf ein abgeärntetes Feld ausgeſtreut wird. Auch Schmalſaat, Nachſaat, Afterſaat.

Äberſinn, m., -es, Eigenſinn aus Vorurtheil.

Äberſinnig, E. u. U. w., eigenſinnig aus Verſtandesſchwächr.

Äberwille, m., -ns, Unwille, Widerwille.

Äberwiß, m., -es, unſinniger Witz, Abweſenheit des Verſtandes, auch ſchlechter, abgeſchmackter Witz. — Äberwißeln, unth. Z., etwas aberwißig ſeyn. Äberwißig, E. u. U. w.

Abeſchern, ſ. Abäſchern.

Abeſſen, 1) th. Z., unregelm., durch Eſſen wegnehmrn, das Fleiſch vom Knochen, die Beeren vom Strauch; 2) unth. Z., unregelm., aufhören bei Tiſche zu eſſen. (S. Eſſen.)

Abeulen, th. Z., mit riner Eule (Boeſwiſch) etwas reinigrn.

Abfacheln, 1) th. Z., durch Fächeln entfernen, die Fliegen; 2) rckf. Z., ſich durch Fächeln abkühlen: ich will mich abfachelu.

Abfachen (klaſſificiren), th. Z., in Fächer abtheilen, ordnen.

Abfädeln, th. Z., Faden von Bohnen, Schoten rr. abziehen; iſt das Verkleinerungswort von

Abfädmen und Abfädnen, th. Z., abziehen.

Abfahen, th. Z., dichteriſch f. Abfangen.

Abfahren, 1) th. Z., unregelm. mit haben, durch Fahren abſondern: die Räder vom Wagen; zu Wagen wegſchaffen: das Korn von der Mühle; rine Schuld durch Fahren abthun; duech Fahren bezeichnen, einen Weg, alſo Spur machen; auch von Menſchen: einen, mich, dich abfahren, d. i. durch Fahren wegbringen. 2) unth. Z., unregelm. mit ſeyn, ſich von rinem Ortr durch Fahren entfernen; mit einem nicht viel Weſens machen: ich werde kurz mit ihm abfahren; von der Richtung

abweichen: das Meſſer fuhr mir vom Brode ab; ſterben (gemein).

Abfahrt, w., M. -en, Entfernung, Abreiſe von einem Ort; in den Rechten das Wegziehen von einem Orte. — Die Abfahrtsflagge, die Flagge, die, auf das Hintertheil des Schiffes geſteckt, das Zeichen zur Abfahrt gibt; das A-geld, Geld, welches Unterthanen beim Abzug aus einem Lande an die Obrigkeit entrichten müſſen; bei den Handwerkern Reiſegeld für die zum erſten Mahl auswandernden Geſellen: das A-recht, Recht eines Unterthanen, aus einem Lande oder Gericht in ein anders ziehen zu dürfen (Abzugsrecht); der A-ſchuß, in der Schiffahrt ein Kanonenſchuß, als Zeichen der Abfahrt.

Abfall, m., -es, M. -fälle, 1) das Abfallen von einer Höhe, auch das, was abfällt; 2) Oet, wo dieſes Fallen geſchieht; Abfall des Waſſers, eines Berges; 3) Abgang von verſchiedenen Sachen, z. B. Fleiſch-, Lederſtücke; 4) in Waſſerwerken das überflüſſige Waſſer, auch die Röhre ſelbſt, durch welche es geht; 5) böslicher Verlaſſung eines Herrn, einer Religion; 6) für Abnahme, Verfall (Decadence): ſeine Nahrung kommt in Abfall; 7) in den Bergwerken die Abnahme des Gehaltes der Erze; 8) auch von Faeben, die an Lebhaftigkeit abnehmen; 9) große, augenfällige Verſchiedenheit, Abſtich (Contraſt).

Abfallen, 1) unth. Z., unregelm. mit ſeyn, ſich ablöſen und zu Boden fallen: Blüten, Früchte, Kalk; uneig. von der Religion; in den Bergwerken fallen die Erze ab, d. h. ſie verlieren an ihrem Gehalt; und: ein Gang fällt ab, wenn er ſich von einem andern Gange trennt; die Jägee ſagen vom großen Geflügel, es falle ab, wenn es vom Baume fliegt (abbaumen); eine Abnahme erleiden: das Seeufer fällt ab, d. i. ſenkt ſich; ich bin ganz abgefallen, d. i. mager geworden; abſtechen, von Farben gebraucht; im Seeweſen: das Schiff fällt vom Winde ab, d. i. man gibt dem Schiffe durch's Steuern mehr Raum, indem man etwas weiter von ihm abhält, und: ein Schiff fällt von dem Striche ab, d. i. es wird durch den Wind oder durch die Strömung ſeewärts getrieben; in der Tanzkunſt, ſich nach entgegen geſetzten Seiten entfernen. 2) zrkf. Z.: ich hätte mir beinah die Naſe abgefallen. (S. Fallen.)

Abfällig, E. u. U. w., was abfällt: abfälliges Obſt, abfallige Zinſen; was ſich ſenkt: abfällige Seite des glatten Daches; im Gegenſatz von beifällig: abfallige Meinung. Häufig mit werden und machen, alſo für: abfallen und zum Abfall bewegen.

Abfallsröhre, w., M. -n, bei Waſſerwerken, die Röhre, welche das überflüſſige Waſſer ableitet.

Abfalzen, th. Z., bei den Gerbern, mit dem Falzmeſſer abſchaben (abaaſen, abfleiſchen); bei den Tiſchlern und Zimmerleuten, Falze mit dem Geſimshobel machen.

Abfangen, th. Z., unregelm., durch Fangen und Ableiten entziehen: einem, mir, dir die Tauben, das Waſſer; in den Bergwerken, mit Wanden und Balken einfaſſen, ſtützen, um das Einfallen zu verhindern; bei den Jägern: ein Stück Wild abfangen, d. i. es mit dem Hirſchfänger tödten. (S. Fangen.)

Abfärben, 1) th. Z., gehörig färben; 2) unth. Z., die Farbe fahren laſſen: das Zeug färbt ab; und: das Färben beendigen.

Abfäſeln, 1) unth. u. unperſ. Z., Faſern abſondern: es fäſelt ab; 2) zrkf. Z., das Zeug fäſelt ſich ab.

Abfaſern, 1) th. Z., die Faſeen von Schoten, Bohnen abmachen; 2) zrkf. Z., ſich in Faſern trennen.

Abfäßen (vom Franzöſ. Face), th. Z., bei Tiſchlern, eine ſcharfe Ecke mit dem Hobel abſtoſien (brechen).

Abfaſſen, th. Z., 1) durch Faſſen, Einfaſſen abſondern, Waaren; bei den Jägern, die Leine abfaſſen, d. i. ſie abwickeln; umbiegen, bei den Schmieden: ein Stück Eiſen; 2) ſeine Gedanken in Worte faſſen: einen Bericht, Beief, ein Urtheil; faſſe mir einen Bericht ab. Der Abfaſſee, -s, der etwas, eine Schrift, abfaſit.

Abfaſten, th. Z., durch Faſten büßen, ein Unrecht; auch zurückf.: ich habe mich abgefaſtet, d. i. durch Faſten entkräftet.

Abfaulen, unth. Z. mit ſeyn, ſich duech Fäulniß ablöſen.

Abfäumen, th. Z., den Faum (Schaum) abſchöpfen: Honig, die Glasmaſſe. Ein abgefäumtee Boſewicht, d. i. dee in allen Bubenſtücken erfahren iſt. (Die Schreibung: abgefeimt iſt gegen die Ableitung.)

Abfedern, 1) th. Z., von Federn reinigen: den Rock; rupfen: eine Gans; 2) unth. Z., die alten Federn verlieren: die Vögel fedeen jetzt ab.

Abfegen, th. Z., durch Fegen reinigen: mir den Schrank, den Staub vom Schranke. — Dee Abfeger, die Abfegerinn.

Abfeilen, th. Z., durch Feilen abſondern; fertig feilen. — Das Abfeilicht, -s, was beim Feilen abfällt; die Abfeilraſpel, bei den Feilenhauern eine große Raſpel, um die Feilen abzuraſpeln.

Abfeilſchen, th. Z., einem, mir, dir etwas durch Handel abkaufen.

Abfeimen, ſ. Abfäumen.

Abfeinen, 1) th. Z., gehöeig läutern, den Zuckee (raffiniren); 2) unth. Z., das Feinen vollenden.

Abfenſtern, th. Z., einen ausſchelten.

Abferkeln, unth. Z., das Ferkelwerfen vollenden.

Abfertigen, th. Z., fertig machen, eine Arbeit; fortſchicken: einen Bothen; einen kurz abweiſen, mit Schelte oder Schlagen. — Die Abfertigung, in denſelben Bedeutungen.

Abfeſſeln, th. Z., von Feſſeln los machen (entfeſſeln).

Abfetten, 1) th. Z., die Speiſen fett machen; das Fett abſchöpfen; 2) unth. Z., das Fett fahren laſſen.

Abfeuchten, 1) th. Z., die Feuchtigkeit wegschaffen; 2) unth. Z., die Feuchtigkeit mittheilen.

Abfeuern, 1) th. Z., ein Gewehr abbrennen; 2) unth. Z., aufhören zu feuern, in den Schmelzhütten.

Abfiedeln, th. Z., auf der Geige schlecht vortragen; durch Hin- und Hergeigen absondern; in den Schmelzhütten, den groben Abstrich vom Silber mit einem Eisen abziehen.

Abfiedern, 1) th. Z., bei den Glasern, die überflüssigen Theile des Glases mit dem Fiedermesser (Fügeeisen) abbrechen (abfügen); 2) unth. Z., die Federn fahren lassen; sie verlieren (abfedern).

*Abfiltriren, th. Z., abseihen, eine Flüssigkeit durch wollenes Tuch oder Löschpapier ablaufen lassen.

Abfinden, unregelm. (s. Finden), 1) th. Z., befriedigen durch Geld, seinen Gläubiger, mich, dich, ihn; einen Prinzen abfinden (apanagiren). In den Rechten, Jemanden durch einen Ersatz von allen Ansprüchen auf eine Erbschaft ausschließen. Im gemeinen Leben, einen mit Wenigem entlassen (abspeisen); 2) zrkf. Z., sich mit einem vergleichen: ich habe mich mit ihm abgefunden. — Die Abfindung, Befriedigung der Ansprüche eines Andern; das Abfindungsgeld, Geld, wodurch man einen abfindet.

Abfingern, th. Z., an den Fingern abzählen; ein Stück fertig auf einem Tonwerkzeug abspielen.

Abfinnen, th. Z., bei den Schmieden und Schlossern, zwei Stücke Eisen, die man zusammenschweißen will, vorher schräg und dünn zustrecken; bei den Klempnern (die gewöhnlich abpinnen sagen), mit der Finne des Hammers Ecken in das Blech treiben.

Abfischen, 1) th. Z., von Fischen entledigen, einen Teich; das Fett, das Beste abschöpfen; 2) unth. Z., das Fischen beendigen.

Abfitzen, th. Z., bei den Maurern, eine mit Kalk beworfene und angestrichene Mauer mit dem Sprengpinsel glatt machen.

Abflachen, th. Z., flach ablaufend machen; im Deichwesen so viel als abdachen.

Abflammen, th. Z., bei den Gerbern, Leder mit Talg beschmieren, und diesen über einem Kohlenfeuer einziehen lassen.

Abflattern, unth. Z. mit seyn, sich flatternd entfernen.

Abflauen und Abflauern, th. Z., im Wasser abspülen; in den Bergwerken, die gepochten Erze abwaschen. — Das Abflaufaß, worin die gewaschenen Erze nochmahls abgespült werden; der Abflauherd, in den Bergwerken, ein viereckiger, mit Brettern eingefaßter Platz, worin die gepochten Erze von dem darüber wegfließenden Wasser gewaschen werden.

Abflechten, unregelm. (s. Flechten), th. Z., das Geflecht auflösen und abnehmen; das Geflecht fertig machen.

Abflecken, unth. Z., färbige Theile fahren lassen und Flecke machen.

Abfledern, th. Z., in der Landwirthschaft, das ausgedroschene Getreide mit einem Fliederwische von Strohhalmen reinigen.

Abflegeln, th. Z., in der Landwirthschaft, Früchte verschiedener Art, die unter einander angebaut worden, im Dreschen absondern.

Abflehen, th. Z., abbitten und erbitten.

Abfleischen, th. Z., von Fleisch entblößen; bei den Gerbern, das an der innern Seite der Felle noch befindliche Fleisch abschaben, bei den Kürschnern auch abziehen. Das Werkzeug, womit dies geschieht, heißt Abfleisch- oder Abzieheisen.

Abfleuzen, th. Z., den Wallfisch seines Specks berauben.

Abflichen, Abflichherd, m., s. Abflauen, Abflauherd (unter Abflauen).

Abfliegen, unregelm. (s. Fliegen), unth. Z. mit seyn, sich fliegend entfernen; sich schnell absondern: der Hut vom Kopfe flog ab. Im Forstwesen fliegt das Holz ab, wenn es verdoert.

Abfließen, unregelm. (s. Fließen) mit seyn, nach einem niedrigen Orte fließen.

Abflöhen, th. Z., von Flöhen reinigen.

Abflößen, th. Z., von einer Höhe oder einem Ort abfließend machen, Holz; auch das Fett, die Sahne von der Milch abschöpfen.

Abflöten, th. Z., ein Stückchen auf der Flöte oder mit der Stimme. In einigen Gegenden s. abrahmen, absahnen (abflößen); von Flott (Rahm).

Abflug, m., -es, M. -flüge, das Abfliegen; eine kurze Redenreise; das, was abfliegt.

Abflügeln, 1) th. Z., der Flügel berauben, besonders üblich von demjenigen Samen, der in einem dünnen Blättchen, einem Flügel ähnlich, befindlich ist; 2) unth. Z. mit seyn, sich schnell entfernen.

Abfluß, m., -sses, M. -flüsse, das Abfließen des Wassers, und der Ort, die Röhre, wodurch es fließt.

Abfluten, unth. Z. mit seyn, als Flut abfließen; auch thätig, durch die Flut absondern.

Abfodern und Abfordern, th. Z., einem, mir, dir Geld; Gott hat ihn von der Welt abgefodert. (S. Fodern.)

Abfoderung, w., M. -en, Handlung des Abfoderns, besonders eines Unterthanen aus einem andern Lande oder Dienste (Rappell); der Abfoderungsbrief, das A-recht, das A-schreiben.

Abfoblen, s. Abfüllen 2.

Abfolgen, th. Z. mit lassen, s. Verabfolgen: er ließ ihn mir abfolgen; er wollte mir das Meinige nicht abfolgen lassen.

Abfoltern, th. Z., erzwingen, einem, mir ein Geständniß.

Abfordern, s. Abfodern.

Abform, w., M. -en, Form, die von einem Körper genommen worden ist, um darin einen ähnlichen zu formen.

Abformen, th. Z., einen Körper in eine weiche Masse drücken, um ein Abbild zu haben; bei den Schustern, einen Schuh von der Form

(dem Leisten) nehmen; bei den Buchbindern, den Deckeln des Buches die gehörige Gestalt geben (abformiren). — Der Abformer, einer, der Abformen macht.

Abformiren, s. das vorige.

Abforschen, th. Z., durch Forschen erfahren: einem, mir, dir ein Geheimniß.

Abfragen, th. Z., regelm., einem, mir, dir ein Geheimniß. Sprichw.: So fragt man dem Bauer die Künste ab, d. i. so forscht man Einfältige aus.

Abfressen, unregelm. (s. Fressen), th. Z., durch Fressen absondern. Kirschen, Saat; uneigentl., der Gram frißt ihm das Herz ab.

Abfrettchen, th. Z., abfüttern.

Abfrieren, unregelm. (s. Frieren), unth. Z.: die Nase ist ihm abgefroren.

Abfröhnen, Abfrohnen, th. Z., die schuldigen Frohndienste leisten, und, durch Frohndienste bezahlen.

Abfuchteln, th. Z., derb fuchteln, einen.

Abfügen, th. Z., bei den Glasern, die überflüssigen Glastheile, die beim Schneiden der Scheiben geblieben sind, mit dem Fügeeisen abnehmen (abfiedern); bei den Tischlern, Bretter, die zusammen geleimt werden sollen, mit dem Fügehobel glatt hobeln.

Abfühlen, th. Z., durch das Gefühl erkennen; einem etwas.

Abfuhre, w., M. -n, Fortschaffen einer Sache auf einem Fuhrwerke.

Abfuhrarbeit, w., bei den Drahtziehern alles, was zum Abführen des aus dem Groben zubereiteten Drahtes erfodert wird.

Abführeisen, s., -s, bei den Drahtziehern, eine gegossene Stahlplatte mit trichterförmigen Löchern von immer abnehmender Größe, durch welche der Draht bis zur verlangten Dünne gestreckt wird, auch das Zieheisen genannt.

Abführen, th. Z., mittelst Fuhrwerke von einem Orte wegführen, Getreide, einen, ihn ins Gefängniß; in der Arzneikunde, Unreinigkeiten aus dem Körper wegschaffen: abführende Mittel; ablenken, verführen: einen von der Bahn der Tugend; abtragen: Zinsen; einen beschämen; bei den Drahtziehern, zur Vollkommenheit führen, den Draht verfeinern. Auch zrckf., sich abführen, sich fortmachen: und nun führte ich mich ab.

Abführmittel, s., Arzneimittel zur Wegschaffung der Unreinigkeiten aus dem Magen; die Abführung, eines Gefangenen, der Zinsen, auch für abführendes Mittel; das Abführungsmittel; der A-tisch, bei den Drahtziehern ein Werktisch, auf welchem das Zieheisen befestigt ist (Ziehbank); der A-weg, die Theile im Körper, durch welche die Ausleerungen weggeschafft werden.

1. Abfüllen, th. Z., Flüssigkeit, Bier, aus einem Gefäße schöpfen.

2. Abfüllen, A-fohlen, unth. Z., das Füllenwerfen vollenden.

Abfurchen, th. Z., durch Furchen abtheilen, auch durch Furchen dem Nachbar etwas entziehen.

Abfüttern, Abfuttern, th. Z., gehörig füttern; das letzte Futter geben; spöttisch auch vom Menschen.

Abgabe, w., M. -n, eines Briefes; das, was man an die Obrigkeit geben muß.

Abgabeln, th. Z., mit einer Gabel wegnehmen.

Abgackern, th. Z., mit gackernder Stimme vortragen.

Abgaffen, th. Z., einem etwas absehen.

Abgähren, unregelm. (s. Gähren), unth. Z., gehörig gähren: das Bier hat abgegohren.

Abgang, m., -es, M. -gänge, Handlung und Zustand des Abgehens: eines Bothen, der Post; Waarenvertrieb: die Waare findet Abgang; Abnahme an Kräften, im Gewerbe; das Absterben: das, was von einer Sache abgeht. In dieser Bedeutung bei verschiedenen Handwerkern unter mancherlei Namen (bei den Metallarbeitern Krätze, Gekrätz, bei den Fleischern, Abfall, im Forstwesen Afterschlag und Abraum); was bei der Verarbeitung einer Sache an Gewicht abgeht, besonders im Bergwesen: das Erz hat auf 100 Pf. 60 Pf. Abgang, d. i. es gibt 40 Pf. reines Metall; auch im Kaufmännischen, was für Packgue und Fässer vom reinen Waarenertrage abgeht (Justi, Tara, s. diese); Abgang nehmen, im Bergwesen, beim Seifen Schicht machen.

Abgängeln, th. Z., gängelnd entfernen.

Abgängig, E. w., Abgang habend: abgängige Waare; untauglich: abgängige Kleidungsstücke.

Abgänglein, s., -s, s. Abgängsel.

Abgängling, m., -s, M. -e, auch Abgängsel, s., -s, was bei der Arbeit, besonders bei Zubereitung der Speisen, abfällt; auch eine unzeitig abgegangene Leibesfrucht.

Abgangsloch, s., -es, M. -löcher, in der Bienenzucht, ein unten am Rande des Stocks angebrachtes Loch, durch welches die Bienen ihre Todten und ihren Unrath abführen.

Abgangsrechnung, w., M. -en, (Tara-Rechnung). S. Abgang.

Abgäschen, Abgäschten, unth. Z. mit haben, aufhören zu gäschen.

Abgäten, th. Z., durch Gäten reinigen.

Abgattern, th. Z., durch Gattern (Auflauern) erforschen: einem etwas abgattern.

Abgaukeln, th. Z., einem etwas durch Gaukeleien entziehen.

Abgaunern, th. Z., einem etwas durch Gaunerei entwenden.

Abgeben, unregelm. (s. Geben), 1) th. Z., einem, mir, dir ein Buch, einen Brief, seine Stimme, von dem Thaler einen Groschen, an die Obrigkeit; einem etwas abgeben, d. i. mit Worten oder Schlägen; 2) unth. Z., brauchbar und tauglich seyn: er gibt einen guten Soldaten ab; beim Kartenspiel, zum letzten Mahl geben; 3) zrckf. Z., sich mit einem abgeben: du mußt dich nicht mit ihm abgeben, ich gebe mich damit nicht ab, d. i. befasse mich damit nicht.

Außerdem in mehrern Redensarten: es wird etwas abgeben (Regen, Schläge, Zank); es wird nichts dabei abgeben, d. i. kein Gewinn dabei seyn.

Abgebot, s., s. Aufgebot.

Abgebrannte, m., -n, M. -n, von abbrennen, der abgebrannt ist; die Abgebranntheit, der Zustand des Abgebrannten. Verarmung, Mangel.

Abgebrochen, Mittelwort von abbrechen, gehemmt, unterbrochen: eine abgebrochene (aphoristische) Schreibart, in kurzen unverbundenen Sätzen. — Die Abgebrochenheit, der Schreibart.

Abgedroschen, Mittelw. von abdreschen, abgebraucht, gemein, unwirksam; abgedroschene Sachen, Reden, d. i. längst bekannte. — Die Abgedroschenheit, seiner Rede.

Abgesäumt (unrichtig abgeseimt), s. Absäumen.

Abgehen, unregelm. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, von jeder Art, der Entfernung, zu Fuß und zu Pferde; mit der Post abgehen, von seinem Satz abgehen, von einer Meinung; sich absondern: die Farbe geht ab, der Nagel geht ab, es gehen ihm Würmer ab; Abzug beim Verkauf leiden: davon müssen noch einige Groschen abgehen; Liebhaber und Käufer finden: die Waare geht gut ab. Eben so in den Redensarten: das Reden geht ihm gut ab, die Kinder gehen ihr gut ab; mangeln, fehlen: es geht mir nichts ab, ich lasse ihm nichts abgehen; s. ausgehen, enden: die Sache ging schlecht ab, er ist mit Tode abgegangen. 2) th. Z. mit haben, durch Gehen abnutzen: die Hacken an den Schuhen; 3) zrckf. Z., ich gehe mich ganz ab, d. i. ermüde mich; ich habe mir beinah die Füße nach ihm abgegangen.

Abgeigen, th. Z., ein Stück von der Geige (verächtlich) abspielen.

Abgeilen, th. Z., abbetteln.

Abgeißeln, th. Z., durch Geißeln ablösen, einem die Haut; sehe geißeln, einen.

Abgeizen, th. Z., durch Geiz einem etwas entziehen.

Abgekürzt, Mittelw. von abkürzen. Uneig. der Kelch der Blume, wenn er um vieles kürzer ist als die Krone; in der Wappenkunst, diejenigen Ehrenstücke, als Kreuz, Balken, die nicht überall bis an den Rand des Schildes reichen; in der Größenlehre, ein Kegel, dessen Spitze abgeschnitten ist, gewöhnlicher: ein abgestumpfter genannt. — Die Abgekürztheit.

Abgelben, 1) th. Z., gehörig gelb machen; 2) unth. Z., die gelbe Farbe fahren lassen.

Abgelebt, Mittelw. von ableben, durch Alter entkräftet.

Abgeledigt, E. w., in der Wappenkunst ein Ehrenstück, das auf keiner Seite an den Rand des Schildes anstößt.

Abgelegen, Mittelw. von abliegen, entfernt liegend; was lange gelegen hat.

Abgelebt, E. u. U. w., gestorben, entseelt.

Abgeloben, unth. Z., geloben, etwas nicht zu thun.

Abgelten, th. Z., abtragen, entrichten, eine Schuld.

Abgemacht, Mittelw. von abmachen, beendet. Sprichw.: Abgemacht vor der Zeit, gibt nachher keinen Streit.

Abgeneigt, Mittelw. von abneigen, Widerwillen habend; nicht Neigung habend.

Abgenützt, Mittelw. von abnutzen, durch vielen Gebrauch verschlechtert, unbrauchbar, unwirksam gemacht: abgenütztes Messer, abgenützter Einfall.

Abgeordnete, m., -n, M. -n, Person, die mit einem Auftrage, gemeinhin von einer Büergerschaft versehen und abgesendet ist (Delegirter). Weniger als: Abgesandte.

Abgerben, th. Z., durch Gerben absondern; gehörig gerben. Einen abgerben, d. i. derb peitschen.

Abgesandte, m., -n, M., -n, Person, die von einem Staate oder Fürsten an einen Andern in einer bestimmten Staatsangelegenheit gesendet wird, zum Unterschiedr von einem Gesandten, der für alle Staatsangelegenheiten seines Hofes in der Nahr eines andern Fürsten sich aufhält.

Abgesang, m., -es, M. -sänge, was abgesungen wird; passend für das kirchliche Wort Collecte.

Abgeschieden, Mittelw. von abscheiden, getrennt. — Die Abgeschiedenheit.

Abgeschliffen, Mittelw. von abschleifen, verfeinert; abgeschliffene Sitten. — Die Abgeschliffenheit.

Abgeschmackt, E. u. U. w., thöricht, ungereimt: abgeschmackter Mensch, abgeschmackte Rede; die Abgeschmacktheit.

Abgesellen, zrckf. Z., sich von der Gesellschaft entfernen: als ich mich abgesellte.

Abgesondert, Mittelw. von absondern, getrennt. Abgesonderte Begriffe, d. i. abstracte.

Abgespannt, Mittelw. von abspannen, nachgelassen, ermattet, entkräftet. — Die Abgespanntheit.

Abgestalten, th. Z., abschildern, abformen.

Abgestorben, Mittelw. von absterben: ein abgestorbener Baum; er ist der Gesellschaft ganz abgestorben. — Die Abgestorbenheit (Apathie).

Abgestumpft, Mittelw. von abstumpfen, der Spitze und Schärfe beraubt: Messer, Kegel; der Schärfe des Gesichts und des Verstandes beraubt. — Die Abgestumpftheit.

Abgewahren, th. Z., in den Bergwerken, abschreiben: einem seinen Kux (Bergantheil) abgewahren; der Abgewährzettel, in den Bergwerken, die Bescheinigung über einen verkauften Kux.

Abgewinnen, th. Z., unregelm. (s. Gewinnen), einem, mir, dir Geld, ein Spiel, eine Schlacht, einem einen Vorsprung, einer Sache Geschmack.

Abgewöhnen, th. Z., von einer Gewohnheit abbringen: einem den Trunk, ich will mir das Schimpfen.

Abgezogen, Mittelw. von abziehen, durch Ziehen getrennt; abgesondert: ein abgezogener Begriff (abstractes). — Die Abgezogenheit, das Zurückziehen von der Gesellschaft; s. Abstraction.

Abgieren, th. Z., durch Gieren etwas erlangen; im Seewesen, ein Schiff abgieren, d. i. es von einem Gegenstande entfernen. Der Gegensatz: auf etwas zugieren.

Abgießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), etwas von einem flüssigen Körper absondern; durch Gießen in eine Form bringen: einen Kopf in Gips. Wer dies thut, heißt: der Abgießer.

Abgift, w., in der Rechtssprache s. Abgabe.

Abgipfeln, th. Z., des Gipfels berauben.

Abgirren, th. Z., durch Girren, zärtliches Betragen, erlangen: einem etwas.

Abgischen, Abgischten, s. Abgäschen.

Abgittern, th. Z., durch ein Gitter absondern, Thiere.

Abglanz, m., -es, Glanz, der von einem hellen auf einen dunkeln Körper fällt, und von diesem zurückgeworfen wird. Uneig. das Weib ist der A. des Mannes.

Abglätten, th. Z., völlig glatt machen (poliren), auch uneig. von den Sitten der Menschen.

Abgleichen, th. Z., regelm. (ich gleichte ab, abgegleicht), völlig gleich machen; in Rechnungssachen, Schuld und Forderung gegen einander ausgleichen, abrechnen; auf den Blechhämmern, das Eisenblech bis zur Hälfte ausdehnen und dünn schlagen. — Die Abgleichstange, Werkzeug der Uhrmacher, womit sie untersuchen, ob zwischen Feder und Schnecke das richtige Verhältniß zum gleich bleibenden Ablaufe sich finde; die Abgleichung, M. -en, Handlung des Abgleichens; Vergleichung der Einnahme und Ausgabe, der Forderungen und Schulden, und Gleichmachen der Hauptsummen, indem man das Fehlende, des Abschlusses wegen, hinzufügt; die Abgleichungswage, beim Münzwesen, die Wage, mit der untersucht wird, ob die auszuprägenden Münzstücke das vorgeschriebene Gewicht haben (Admirirwage).

Abgleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit seyn, durch Gleiten von etwas entfernt werden.

Abglimmen, unth. Z., unregelm. (s. Glimmen) mit seyn, bis zu Ende glimmen.

Abglitschen, unth. Z. mit seyn, wie abgleiten.

Abglotzen, th. Z., mit glotzenden Augen absehen.

Abglühen, 1) th. Z., das Eisen, den Wein gehörig glühen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu glühen.

Abgott, m., -es, M. -götter, Götze, Götzenbild; der Gegenstand einer sehr großen Liebe und Verehrung; der Abgott meines Herzens. — Der Abgottanbeter; der Abgötter; der Abgötterer; die Abgötterei; Abgöttern; die Abgöttinn meiner Seele; Abgöttisch, eine abgottische Verehrung; die Abgottschlange, Riesenschlange, welche von den Indiern als göttlich verehrt wird; der Abgottdienst.

Abgraben, th. Z., unregelm. (s. Graben), einen Hügel kleiner machen; durch Graben absondern und bezeichnen, ein Stück Land, einen Weg; durch Graben entziehen: einem, mir, dir etwas; durch Graben tilgen: eine Schuld; durch Graben ableiten: einen Teich.

Abgrämeln, zrckf. Z.: ich habe mich ganz abgegrämelt, d. i. durch Grämeln abgezehrt.

Abgrämen, zrckf. Z., durch Gram entkräften, werde ich mich.

Abgrapsen, th. Z., einem etwas mit ausgebreiteten Fingern wegnehmen.

Abgrasen, th. Z., eine Wiese.

Abgreifen, th. Z., unregelm. (s. Greifen), durch Begreifen abnützen.

Abgrenzen, th. Z., die Grenzen bestimmen.

Abgrund, m., -es, M. -gründe, was keinen Grund hat: A. des Meeres, des Verderbens.

Abgründen, unth. Z., bei den Tischlern, die Vertiefung zu einer Einschiebeleiste mit dem Grundhobel aushobeln. — Abgründlich, E. w., mit Abgründen versehen; die Abgrundskluft, unergründliche Kluft.

Abgrünen, unth. Z. mit haben, aufhören zu grünen; die grüne Farbe fahren lassen.

Abgrunzen, th. Z., grunzend mittheilen, einen Gesang.

Abgucken, 1) th. Z., einem, mir, dir etwas verstohlen absehen; 2) zrckf. Z., sich müde gucken: ich habe mich abgeguckt, ich habe mir die Augen abgeguckt.

Abgunst, w., die Gemüthsbeschaffenheit, da man Andern den Besitz eines Gutes nicht gönnt, ohne es darum selbst haben zu wollen (Mißgunst).

Abgünstig, E. w., einem, mir, dir seyn.

Abgurgeln, th. Z., durch Abschneiden der Gurgel tödten; durch Gurgeln mit Wasser absondern, den Schleim; gurgelnd vortragen, ein Lied.

Abgürten, th. Z., etwas durch Auflösung des Gurtes abnehmen: dem Säbel, dem Pferde den Sattel (absatteln).

Abguß, m., -sses, M. -güsse, Handlung des Abgießens; das Abgegossene selbst; das durch Abgießen geformte Bild; der unreine Theil einer Tabakspfeife, worin sich der Tabakssaft sammelt (Stiefel, Speichelbüchse).

Abgüten, th. Z., einen mittelst Entheilung eines Gutes, besonders eines Heirathsgutes, von den Ansprüchen an etwas ausschließen (abfinden).

Abhaaren, unth. Z., die Haare fahren lassen.

Abhaben, unth. Z., einen Theil von etwas bekommen, auch einen Schlag, Hieb; etwas nicht an oder auf sich haben; den Hut abhaben.

Abhäcken, th. Z., durch Hacken absondern,

einem, mir, dir die Finger. — Der Abhakker, der abhackt.

Abhadern, th. Z., durch Hader und Zank von einem erlangen: einem, mir etwas.

Abhageln, unpers. Z., es hat abgehagelt, d. i. aufgehört zu hageln; es hat alle Blüten abgehagelt, d. i. durch Hagel abgeschlagen.

Abhägen, th. Z., durch einen Hag (Zaun) absondern: ein Stück Landes.

Abhagern, unth. Z. mit seyn, ganz hager werden.

Abhakeln, th. Z., losmachen, was mit Häkchen befestiget ist; eine Hakelarbeit beendigen.

Abhaken, th. Z., vom Haken losmachen; uneig., sich teennen; mit einem Haken herabziehen, Heu; durch Haken entziehen: dem Nachbar ein Stück Landes.

Abhalftern, th. Z., von der Halfter losmachen, ein Pferd.

Abhallen, unth. Z., vom Zurückprallen des Schalles.

Abhalsen, th. Z., den Hals abschneiden; bei den Jägern: einen Hund abhalsen, d. i. ihm das Halsband abnehmen.

Abhalt, m., -es, Abhaltung.

Abhalten, unregelm. (s. Halten), 1) th. Z., die Kinder vom Feuer, den Feind von der Stadt, einen, mich, dich von der Pflicht; ein Kind abhalten, d. i. es seine Nothdueft verrichten lassen; bis zu Ende halten, seine Stunden; 2) unth. Z., im Seewesen, auf eine gewisse Art steuern, z. B. vom Winde abhalten, d. i. so steuern, daß man den Wind mehr im Rücken hat. — Die Abhaltung, M. -en, Handlung des Abhaltens; das, was einen abhält.

Abhämmern, th. Z., durch Hämmern absondern.

Abhandeln, th. Z., einen Satz, einen Gegenstand darstellen, ausführen; der abhandelnde Theil einer Schrift, d. i. der theoretische Theil; in der Rechtssprache, eine Sache schlichten; duech Handel an sich bringen: einem, mir, dir ein Pferd; etwas vom Kaufpreis abdingen: ich habe ihm noch einige Thaler abgehandelt.

Abhanden, Abhänden, Umst. w. mit seyn und kommen: das Buch ist mir, ihm abhanden gekommen; Abhändig, E. w., vermißt, verloeen; Abhändigen, th. Z., veraußern, entreißen.

Abhandler, m., -s, der etwas, einen Gesprächsstoff, abhandelt.

Abhandlung, w., M. -en, mündliche oder schriftliche Ausfuhrung eines Stoffes.

Abhang, m., -es, M. -hänge, abhängige Seite einer Flache, besonders eines Berges; in der Deutschen Turnkunst, jeder Hang, in welchem der Turner mit Füßen oder Unterschenkeln, den Kopf nach unten, am Reck hangt.

Abhangen, unth. Z., unregelm. (s. Hangen), abwärts hangen; sich neigen; von einer Sache entfernt hangen; in einem andern Wesen seinen Grund haben.

Abhängen, th. Z., das Angehängte losmachen; in Schmieden und Eisenhämmern, den Blasebalg mit dem Triebwerke außer Verbindung setzen.

Abhängig, E. u. U. w., was sich nach dem Gesichtskreise neigt, damit einen spitzen Winkel macht; was in einem andern Dinge seinen Geund hat. — Die Abhängigkeit, M. -en, in den Bedeutungen von abhängig; Abhänglich, s. abhäugig; der Abhängling, -es, M. -e, verächtlich, einer, der von einem andern abhängt.

Abhären, th. Z., bei den Lohgerbern, die Haare mit dem Haareisen wegschaffen (abpölen).

Abharken, th. Z., mit der Harke etwas vom Lande wegschaffen.

Abhärmen, zeckf. Z., sich abgrämen: ich härme mich ab.

Abharren, th. Z., mit Ungeduld das Ende erwaeten.

Abhärten, th. Z., gehörig hart machen, das Eisen, sein Gefühl; er hat sich, du hast dich gegen alles Unglück abgehärtet.

Abharzen, th. Z., einen Baum vom Harze befreien.

Abhaschen, th. Z., durch Haschen eelangen: einem etwas; sich abhaschen, d. i. sich durch Haschen ermüden.

Abhaspeln, th. Z., Garn durch Haspeln herunterbringen; uneig. eine Sache eilig und schlecht machen.

Abhauben, th. Z., bei den Jägern, dem Falken die Haube abnehmen.

Abhauchen, th. Z., durch Hauchen wegschaffen, den Staub; etwas leise hervorbringen.

Abhauen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), einem, mir, dir den Kopf; derb aushauen, mit Ruthen. Ich hieb ab, im gemeinen Leben: ich haute ab.

Abhäufeln, th. Z., in kleine Haufen abtheilen.

Abhäufen, th. Z., in Haufen absondern.

Abhänteln, th. Z., die feine Haut abziehen.

Abhänten, 1) th. Z., der Haut berauben; 2) unth. Z., die Haut verlieren.

Abheben, th. Z., unregelm. (s. Heben), hebend herunternehmen, einen vom Pferde.

Abhecheln, th. Z., das Hecheln vollenden.

Abhefteln, th. Z., was mit Heften befestigt ist, losmachen.

Abheften, th. Z., was angeheftet ist, losmachen.

Abheilen, unth. Z. mit seyn, völlig heilen und abfallen: die Blattern; th. Z., durch Heilung zum Abfallen bringen: den Ausschlag.

Abheischen, th. Z., abfodern.

Abhelfen, th. Z., unregelm. (s. Helfen), einem, mir, dir den Korb von den Schultern; einer Sache, einem Übel.

Abhelflich, E. u. U. w., dem abgeholfen werden kann.

Abhellen, th. Z., abklären, hell machen; sich abhellen, hell und klar werden.

Abhenken, th. Z., abhängen.

Abherzen, th. Z., liebkosen, sehr herzen.

Abhetzen, th. Z., durch Hetzen und Verfolgen

von einem erlangen: einem etwas; durch hetzen entkräften, die Hunde.

Abheucheln, th. Z., durch Heucheln von einem erhalten: einem etwas.

Abheuern, th. Z., abmiethen.

Abheulen, th. Z., heulend vortragen, ein Lied, und sich dadurch ermüden.

Abhexen, th. Z., durch Hexen von einem erlangen: einem etwas.

Abhinken, unth. Z. mit seyn, hinkend fortgehen.

Abhobeln, th. Z., mit dem Hobel wegschaffen und glätten; ein Brett; auch uneig., von den Sitten. Dir Weißgerber hobeln dir Felle ab, wenn sie solche auf der Fleischseite mit dem Schlichtmonde bearbeiten.

Abhocken, Abhucken, th. Z., eine Last durch Niederhocken ablegen.

Abhold, E. u. U. w., einem, mir, dir ungünstig, nicht hold seyn.

Abholen, th. Z., einen, mich, dich, von einem Orte. Bei den Kattundruckern, die Zeuge mit Weizenkleie auskochen, um das Harzige wieder herauszubringen.

Abholz, s., -es, im Forstwesen. S. Abraum.

Abholzen, th. Z., im Forstwesen, das Holz in einem Walde abhauen (abtreiben). — Abholzig, E. u. U. w., im Forstwesen: ein abholziger Baum, d. i. der zum Bauholz zu schwach ist. Der Hutmacher nennt eine Form abholzig, wenn sie Risse bekommt, und sich aus einander begibt.

Abhorchen, th. Z., einem, mir, dir, das Geheimniß.

Abhören, th. Z., durch Hören erfahren: einem etwas; in den Rechten: einen Zeugen; mit dem Gehör erreichen.

Abhub, m., -es, was abgehoben wird, besonders in den Bergwerken, die Unart, die beim Waschen der Erze abgebogen wird. — Die Abhubkiste, in den Hüttenwerken, ein Werkzeug, um in der Setzwäsche das Geringe oben abzunehmen.

Abhucken, s. Abhocken.

Abhudeln, th. Z., einen sehr hudeln.

Abhügeln, th. Z., den Hügel wegschaffen.

Abhuld, w., Abgeneigtheit.

Abhülfe, w., Remedur, in der Rechtssprache. — Abhülflich, wie Abhelflich.

Abhüllen, th. Z., von der Hülle befreien.

Abhülsen, th. Z., von der Hülse befreien.

Abhumpeln, unth. Z. mit seyn, sich humpelnd entfernen.

Abhungern, 1) unth. Z. mit seyn, durch Hungern entkräftet werden; 2) zrckf. Z.: ich habe mich abgehungert.

Abhüpfen, unth. Z. mit seyn, sich hüpfend entfernen.

Abhuren, zrckf. Z., durch Hurerei entkräften.

Abhuschen, 1) unth. Z. mit seyn, sich huschend entfernen; 2) zrckf. Z., sich derb huschen: ich habe mich abgehuscht.

Abhusten, 1) th. Z., den Schleim; 2) zrckf. Z., sich, mich.

Abhüten, th. Z., das Gras durch das Vieh abfressen lassen.

Abhütten, th. Z., im Bergbau, eine Grube oder Zeche aus Nachlässigkeit verderben (abföhlen).

Abicht, E. u. U. w., bei den Hut- und Tuchmachern, links, umgekehrt: die abichte Seite; einem eine Abichte geben, d. i. eine Ohrfeige mit umgewandter Hand. — Abichten, th. Z., ein Tuch auf der linken Seite karden.

*ab instántia absolviren, einen vom Gerichtsstand befreien, lossprechen. S. Absolviren.

*ab intestáto, ohne Vermächtniß oder Erbverfugung. S. Intestat.

Abirren, unth. Z. mit seyn, vom rechten Wege; auch: sich (mich) abirren. Die Abirrung, M. -en, irrige Handlung, Abweichung.

*Abiturient, m., der von einer Schule zur Universität Abgehende.

Abjachtern, zrckf. Z., sich (mich) durch Laufen ermüden.

Abjagen, 1) th. Z., dem Feinde, mir, dir die Beute; einem einen Schreck; durch Jagen ermüden: ein Pferd; 2) zurückf. Z., mich, dich; 3) bei den Jägern, zu Ende jagen. — Der Abjagungsflügel, bei den Jägern ein durch ein Gehölz gehauener Weg, zunächst an dem Laufe, woraus das Abjagen gehalten wird.

Abjammern, th. Z., durch vieles Jammern erlangen: einem, mir, dir etwas.

Abjauchzen, th. Z., jauchzend verkündigen.

*Abjekt, verworfen: ein abjekter Mensch.

Abjochen, th. Z., vom Joche befreien.

Abjubeln, 1) th. Z., jubelnd vortragen; 2) zrckf. Z., sich durch Jubeln abmatten; 3) unth. Z. mit seyn, sich jubelnd entfernen.

*Abjudiciren, nach geschehener Untersuchung gerichtlich absprechen.

*Abjuriren, abschwören, eine Handlung; auch: seinen Glauben.

Abkalben, unth. Z., das Kalben vollenden.

Abkälten, th. Z., kalt machen.

Abkämmen, th. Z., Ungeziefer vom Kopfe; in der Kriegsbaukunst, den obern Rand der Wälle und Brustwehren (Kamm) abschießen.

Abkampeln, th. Z., durch Kampeln (Streit) erlangen: einem etwas; sich (mich) abkampeln.

Abkämpfen, th. Z., dem Feinde die Fahnen; bei den Jägern, von den Hirschen, wenn einer den andern in der Brunftzeit wegtreibt.

Abkanten, th. Z., der Kanten (Ecken) berauben: ein Brett, ein Stück Zeug.

Abkanzeln, th. Z., von der Kanzel bekannt machen; von der Kanzel Verweise geben: einen, ihn, sie.

Abkappen, th. Z., der Kappe berauben: den Falken; abhauen: den Anker; Mast (kappen); die Bäume (abkoppen und abkuppen); einen abkappen, d. i. ihm derb antworten.

Abkargen, th. Z., durch Kargheit entziehen: dem Gesinde, sich selbst etwas.

Abkarren, 1) th. Z., durch Karren fortschaffen: eine Kiste, einen Berg; 2) unth. Z., sich auf einem Karren entfernen.

Abkarten, th. Z., heimlich verabreden: ein abgekarteter Handel.

Abkasteien, zrckf. Z., sich (mich) durch Kasteien entkräften.

Abkaufen, th. Z., einem, mir, dir ein Haus. — Der Abkauf; der Abkäufer; die Abkäuferinn; Abkäuflich, E. u. U. w., was abgekauft werden kann.

Abkaupeln, th. Z., durch Kaupelei erhalten: einem, ihm etwas.

Abkehlen, th. Z., die Kehle abschneiden; ein Kalb; bei den Tischlern, mit den gehörigen Kehlen versehen.

Abkehr, w., Abneigung, Abwendung.

Abkehren, 1) th. Z., abwenden: den Stuhl von der Wand; abbürsten: einem, mir, dir den Hut; 2) zrckf. Z., sich abwenden; bei den Bergleuten, von einem Arbeiter, der nicht mehr an einem Orte arbeiten, oder von einem Gewerker, der nicht mehr bauen will. — Der Abkehrer, die Abkehrerinn.

Abkehricht, s., -es, was durch Kehren abgesondert wird (Müll).

Abkehrschein, m., -es, M. -e, auch Abkehrzettel, -s, Schein, den ein aus der Arbeit gehender Bergmann erhält.

Abkeifen, th. und zrckf. Z., unregelm. (s. Keifen), durch Keifen von einem erlangen: einem, mir etwas; sich (mich).

Abkeilen, th. Z., durch einen Keil etwas (Holz) absondern.

Abkeltern, th. Z., auspressen: Beeren; das Keltern beendigen.

Abketteln, th. Z., was angekettelt ist, losmachen; bei den Strumpfwirkern, die Maschen beim Abnehmen mit der Kettelnadel gehörig befestigen; mit der Kettel verschließen.

Abketten, th. Z., von der Kette losmachen: den Hund.

Abkeulen, th. Z., mit Keulenschlägen absondern; sehr schlagen.

Abkichern, zrckf. Z., sich (mich) durch Kichern ermüden (Abkickern).

Abkimmen, th. Z., bei den Böttchern, die Kimme einer Daube abschneiden.

Abkindern, unth. Z., aufhören, Kinder zu bekommen.

Abkippen, unth. Z. mit seyn, von der Kippe abgleiten.

Abkitzeln, th. Z., einen durch Kitzeln ermatten.

Abklaffen, unth. Z., irgendwo abstehen: die Thüre klafft ab.

Abklaftern, th. Z., durch Klaftern abmessen, in Klafter abtheilen.

Abklagen, th. Z., durch Klage erlangen: einem, ihm etwas.

Abklammern, th. Z., das Angeklammerte, Wäsche, losmachen.

Abklang, m., -es, M. -klänge, abweichender Klang; abprallender Klang; widriger Klang (Mißklang).

Abklappen, th. Z., den Tisch.

Abklapsen, th. Z., einen derb klopfen, einem Klapse geben.

Abklären, th. Z., klar machen: den Kaffee; sich abklären, vom Wetter (aufklären). — Das Abklärungsmittel, -s, Mittel, eine Flüssigkeit abzuklären; das Abklärwasser, -s, bei den Seifensiedern, das Wasser, welches beim Schmelzen des Talgs in den Kessel gegossen wird, damit er nicht anbrenne (die Kläre).

*Abklassen, th. Z., in Klassen abtheilen (klassificiren).

Abklatschen, th. Z., bei den Metallarbeitern und Schriftgießern, eine in Holz oder Stahl geschnittene Form in flüssiges Blei halten, bis die Form abgedruckt ist (abplauschen, abschlagen); derb klatschen; in der Tanzkunst, dem Vortänzer seine Tänzerinn nehmen, und mit ihr weiter tanzen, während man dabei in die Hände klatscht; etwas klatschend verabreden.

Abklauben, th. Z., mit Zähnen und Fingern absondern: den Knochen.

Abklecken, 1) unth. Z. mit seyn, in kleinen Theilen abfallen und Klecke machen; 2) th. Z., von einer derben Flüssigkeit etwas abgießen; abrutschen, sterben.

Abkleckfen, th. Z., schlecht abweißen, abmahlen, abschreiben.

Abkleiden, th. Z., mit einer Zwischenwand abtheilen: ein Zimmer. — Die Abkleidung, Scheidewand zweier abgeschlossenen Räume, und der Raum selbst.

Abklemmen, th. Z., durch Klemmen absondern: einem, mir den Finger.

Abklettern, unth. Z. mit seyn: vom Baume.

Abklimpern, th. Z., auf einem besaiteten Tonwerkzeuge schlecht vortragen.

Abklitschen, th. Z., abklatschen.

Abklopfen, th. Z., den Staub, den Rock; einen abklopfen, d. i. prügeln. Das Abklopfeisen, in den Glashütten, ein kurzes Eisen mit rundem Griffe, womit die Pfeifen abgeklopft und gerichtet werden; der A-kasten, Kasten, in welchen die Glastheile, die an den Pfeifen hängen geblieben sind, abgeklopft werden; der A-näbel, Glastheile, die an der Pfeife, womit das Glas geblasen wird, hangen bleiben; der A-stein, gegossenes Stück Eisen, in Gestalt eines Backsteins, auf welches die Pfeifen abgeklopft werden.

Abklöppeln, thät. Z., fertig klöppeln, eine Spitze.

Abklören, th. Z., bei den Färbern, die verschossene Farbe aus einem Zeuge wieder herausbringen, um es anders zu färben (abziehen, absieden). Kann als Deutsch gelten, obgleich es aus couleur verderbt ist.

Abklötzen, th. Z., einen Klotz absägen.

Abknabbern, th. Z., mit den Zähnen abklauben.

Abknacken, 1) th. Z., knackend abbrechen; 2) unth. Z. mit seyn, knackend losgehen.

Abknallen, 1) th. Z., eine Flinte; 2) unth. Z. mit seyn, knallend losgehen.

Abknappen, th. Z., in kleinen Stücken abbrechen; einem, dem Gesinde, etwas abziehen.

Abknapsen, th. Z., wie das vorige, aber verstärkend; ein Schloß abknapsen, d. i. es abschnappen, abdrücken.

Abknarpeln, th. Z., knarpelnd abbeißen.
Abknattern, 1) th. Z., bis zu Ende knattern laſſen, von Metallen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu knattern
Abknaupeln, th. Z., mit den Zähnen ablöſen: Fleiſch vom Knochen.
Abknauſerei, w., das Entziehen duech Knauſerei. — Abknauſern, th. Z., einem, mir, die etwas.
Abkneifen, th. Z., uneegelm. (ſ. Kneifen), im Seewesen: den Wind abkneifen, ſo nahe als möglich an den Wind halten; dem Feinde den Wind abkneifen, d. i. ihm die Windſeite abgewinnen (ſ. Abſtechen).
Abkneipen, th. Z., unregelm. (ſ. Kneipen), mit den Fingern oder einee Zange abſondeen: ſich (mir) die Nägel.
Abknicken, 1) th. Z., knickend abbrechen: einen Zweig; bei den Jägern, den Genickfang geben (abnicken); 2) unth. Z. mit ſeyn, knikkend abfallen; bei den Jägeen, vom Wild, wenn es im Jagen todt niederfällt.
Abknickern, th. Z., abknauſeen.
Abknien, th. Z., durch Knien abnützen: ſich (mir) die Hoſen; durch Knien büßen.
Abknipſen, th. Z., die Spitze, an einer Feder, abſchneiden; mit den Fingern wegſchnellen.
Abknirſchen, th. Z., knirſchend abreißen.
Abkniſtern, th. Z., kniſteend abſondern.
Abknöpfen, th. Z., aufknöpfen und abnehmen.
Abknubbern, th. Z., mit den Zähnen abbeiſen: die Rinde vom Brode.
Abknüpfen, th. Z., durch Auflöſung eines Knotens losmachen.
Abknütteln, th. Z., mit einem Knüttel abwerfen; einen damit peügeln.
Abknütten, th. Z., abſtricken; den Roſenkranz abknütten, ihn abbeten.
Abkobern, th. Z., den Kober abſetzen.
Abkochen, 1) th. Z., gae kochen: Milch; bei den Farbern, abſieden; 2) unth. Z., das Kochen vollenden; mit ſeyn, durch Kochen abgeſondert werden.
Abkohlen, th. Z., bei den Zimmerleuten, duech die mit Kohle geſchwärzte Schnue vorzeichnen.
Abkohlen, th. Z., bei den Bergleuten, abbutten. S. dies.
Abkollern, 1) unth. Z. mit ſeyn, duech Kollern entfernt werden, und 2) th. Z., durch Kollern entfernen.
Abkomme, m., -n, M. -n, Abkömmling.
Abkommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, von einem Ort, dem eechten Wege, entfernt werden; ich kann nicht abkommen, d. i. ein Geſchäft halt mich zurück; er kann abkommen, d. i. er iſt zu entbehren; ich wollte geen abkommen, d. i. mich losmachen; aus dem Gebeauch kommen: eine Mode. — Das Abkommen, -s, Vergleich in einer Streitſache; die Abkommenſchaft, Abkömmlinge eines Geſchlechts; dee Abkömmling, -s, M. -e, Perſon, die aus einem gewiſſen Geſchlechte herſtammt.
Abkommniß, w., M. -ſſe, bei den Beegleuten, die Entfernung eines Trumms vom Hauptgange, und ein ſolcher abgekommener Trumm ſelbſt (die Beegleute ſagen gewöhnlich Abkemniß).
Abkopfen, th. Z., den Kopf abſchlagen, auch die Bäume, den Tabak. — Der Abköpfer, -s, Perſon, die dies thut; auf Schiffen, die auf den Stockfiſchfang ausgehen, derjenige Bootsknecht, der den gefangenen Stockfiſchen den Kopf abſchneidet.
Abkopieen, ſ. Abcopiren und Copiren.
Abkoppeln, th. Z., von der Koppel losmachen: Pfeede, Hunde.
Abkoppen, th. Z., ſ. Abkappen.
Abkörnern, th. Z., die Körner losmachen.
Abkoſen, th. Z., duech Koſen erlangen: einem etwas.
Abkoſten, th. Z., durch Koſten wegſchaffen: das Fett von der Suppe.
Abkeachen, unth. Z. mit ſeyn, keachend ſich ablöſen.
Abkeächzen, th. Z., krächzend vortragen.
Abkeäften, th. Z., entkräften: einen, ſich, mich.
Abkeähen, th. Z., krähend vortragen; ſich, mich.
Abkrakelen, th. Z., duech Keakelen, Zanken, erlangen.
Abkeallen, th. Z., mit den Krallen abſondern.
Abkeamen, th. Z., allerlei Sachen wegſchaffen; den Tiſch abräumen.
Abkrämpeln, 1) th. Z., gehörig krämpeln, die Wolle; 2) das Krämpeln beenden.
Abkeampen, th. Z., von der Krampe losmachen.
Abkeämpen, th. Z., die Krämpe niedeelaſſen: den Hut.
Abkränkeln, unth. Z. mit ſeyn, duech Keänklichkeit entkeäftet weeden.
Abkeanken, unth. Z., wie das vorige.
Abkeänken, th. Z., durch Kränkungen entkräften; ſich, mich, dich.
Abkeatzen, th. Z., durch Keatzen abſondern; ein Stück ſchlecht abgeigen.
Abkeauten, th. Z., bei den Winzeen, vom Unkraut eeinigen.
Abkeeiſchen, th. Z., keeiſchend vorteagen; gehörig braten, Butter; in einigen Gegenden ſ. abſchäumen; ſich, mich, dich duech Keeiſchen entkräften.
Abkreiſen, th. Z., durch einen Keeis abſondeen; ſich kreiſend entfernen, abgehen.
Abkeiechen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Kriechen) mit ſeyn, ſich kriechend entfernen.
1. Abkriegen, unth. Z., einen Theil von einer Sache bekommen; Nachtheil davon teagen; 2) th. Z., durch Anſtrengung abſondern: einen Zweig vom Baume.
2. Abkeiegen, th. Z., regelm., durch Krieg eelangen: einem, mir, dir ein Land.
Abkeitzeln, th. Z., ſchlecht abſcheiben.
Abkeöſchen, th. Z., braten; bei den Buchdeukkeen, das Leinöl mit einem Stück Brod ſieden und daduech eeinigen.
Abkeümeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, in Krümeln abfallen; 2) als Krümchen abſondern.
Abkrümmen, 1) th. Z., nach unten zu keüm-

men; 2) zrckf. Z., eine gekrümmte Richtung nehmen.

Abkruſten th. Z., der Kruſte berauben.

Abkugeln, th. Z., durch Werfen mit Kugeln abſondern; mit Hülfe von Kugeln abzahlen.

Abkühlen, 1) th. Z., Eiſen in Waſſer, das Gewitter kühlt die Luft ab; 2) unth. Z. mit ſeyn, ganz kühl werden; 3) zrckf. Z., das Wetter kühlt ſich ab. — Die Abkühlrinne, in den Hüttenwerken, eine hölzerne Rinne, mittelſt welcher Waſſer auf das verblickte Silber geleitet wird, um es abzukühlen (Silberrinne); der A-trog, in den Schmelzhütten, ein Trog, um Metall darin abzukühlen.

Abkümmern, zrckf. Z., ſich durch Kummer verzehren: mich, dich.

Abkünden, Abkündigen, th. Z., bekannt machen, von der Kanzel, einen Befehl; in den Rechten, ſich von einer Sache losſagen. — Die Abkündigung in denſelben Bedeutungen.

Abkunft, w., Abſtammung; auch zuweilen für Abkommen, Vergleich.

Abküpfeln, th. Z., beſchneiden, beſonders den Wein.

Abküpfen, th. Z., die Spitze abſchneiden (falſch abkupfen).

Abkuppen, Abkupfen, th. Z., die Spitze, Kuppe abhauen.

Abkürzen, th. Z., kürzer machen; vermindern: einem den Lohn. — Der Abkürzer, der etwas ins Kurze zieht (Epitomator); die A-ſäge, kurze Säge, womit die Stuhlmacher die Zapfen verſchneiden; die Abkürzung (Abbreviatur); das A-zeichen (ſ. Abbreviatur).

Abküſſen, th. Z., einem die Thränen; einen, mich, dich viel und lange küſſen.

Abkutſchen, unth. Z. mit ſeyn, ſich in der Kutſche entfernen.

Ablachen, zrckf. Z., ſich müde lachen: mich, dich.

Abladen, th. Z., unregelm. (ſ. Laden), Holz und Steine vom Wagen; uneig. umwerfen. — Der Ablader, -s, in Handelsſtädten, der ſich zum Auf- und Abladen der Waaren gebrauchen läßt (Wagenlader, Schröter).

Ablage, w., M. -n, Ablegung einer Rechnung; in der Rechtsſprache, die Handlung, da die Kinder von den Eltern durch eine Ausſteuer von aller künftigen Erbfolge ausgeſchloſſen werden; jeder Ort am Waſſer, wo Holz, Steine u. ſ. w. niedergelegt werden.

Ablager, ſ., -s, (Mehrzahl ungewöhnlich), das Einkehren auf der Reiſe, und der Ort, wo dies geſchieht; das Recht eines Schutz- oder Landesherrn, in den Klöſtern oder bei den Lehnsleuten einzukehren, und ſich von ihnen verpflegen zu laſſen. — Ablagern, th. Z., abſondern und an einen andern Ort lagern; ſich (mich) entfernt lagern, und feſtſetzen.

Ablammen, unth. Z., das Lammen vollenden.

Ablanden, unth. Z., vom Lande abſegeln.

Ablang, E. u. U. w., länglich. — Ablangen, erreichen und herabnehmen; Ablangen, th. Z., in den Bergwerken, in die Länge graben bei den Zimmerleuten, nach der erforderlichen Länge abhauen: einen Stamm; Ablang, rund, E. u. U. w., länglich rund.

Ablaſchen, th. Z., im Forſtweſen, durch Laſchen an den Bäumen einen Weg im Walde bezeichnen.

Ablaß, m., -ſſes, M. -läſſe, des Waſſers, eines Teichs; ſ. Schleuſe, und in den Bergwerken ein Graben, durch welchen das Waſſer aus der Grube geführt wird; in der Römiſchen Kirche, der Erlaß der Kirchenſtrafe für die Sünde, und die Vergebung der Sünde ſelbſt; die an Ablaßtagen angeſtellten Feierlichkeiten; ſ. Rabatt. — Der A-brief, Urkunde, in welcher Ablaß ertheilt wird; Ablaſſen, unregelm. (ſ. Laſſen), 1) th. Z., löſen und ablaufen laſſen, ein Schiff, einen Teich, den Ofen ablaſſen, d. i. in den Schmelzhütten, das flüſſige Metall aus demſelben laufen laſſen (abſtechen); einem, mir, dir etwas überlaſſen, verkaufen; fahren laſſen, von einem Vorhaben; bei den Schuſtern, die Sohlen ablaſſen, d. i. ſie am Rande etwas ſchrag ſchneiden; 2) unth. Z., aufhören, etwas zu thun: vom Böſen ablaſſen; der A-handel; das A-horn, bei den Schuſtern, ein Stück Horn, das beim Beſchneiden der Sohlen vor das Oberleder gehalten wird, damit nicht in daſſelbe hineingeſchnitten werde; das A-jahr, Jubeljahr, durch großen Ablaß gefeiert; die A-kirche, die mit Ablaß verſehen iſt; der A-kram, A-krämer, A-markt, A-pfennig, das Geld, das man für den Ablaß gibt; A-prediger, A-predigt, A-tag, A-woche, in der beſonders Ablaß ertheilt wird, wie die Frohnleichnamswoche.

*Ablativus, m., -es, M. -tive, der 6te Fall (Casus) in der Wortbeugung, der aber im Deutſchen wie der 3te (Dativus) lautet, doch immer ein Verhältniswort: an, in, auf, mit, von ꝛc. vor ſich hat. Er ſteht auf die Frage: wovon, woraus, woran, womit.

Ablatten, th. Z., die Latten abnehmen.

Ablauben, th. Z., des Laubes berauben: den Wein.

Ablauerer, m., -s, der etwas ablauert; Ablauern, th. Z., durch Lauern erhalten, erfahren: einem, mir etwas.

Ablauf, m., -es, M. -läufe, des Waſſers, Monats, eines Wechſels; der Ort, durch welchen das Waſſer abläuft; in der Baukunſt, die Ausbeugung einer Linie oder Fläche an ihrem oberſten Ende; in der Rechtsſprache, die Verfließung der geſetzten Zeit. — Ablaufen, unregelm. (ſ. Laufen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich laufend entfernen: das Waſſer, das Schiff läuft ab; ſich allmählig ſenken; völlig zu Ende laufen, von einer Uhr, der Zeit, einem Wechſel; einen, ihn, ſie ablaufen laſſen, d. i. ihn abweiſen, beſchämen; in der Fechtkunſt, ſeines Gegners Hieb ſo ablenken, daß man deſſen Klinge an der ſtumpfen nach dem Griffe zu hinfahren läßt; in der Seefahrt, von dem Winde ablaufen, d. i.

ſo ſteuern, daß man den Wind von hinten bekomme; 2) zrckf. Z., ſich müde laufen; mich, dich; 3) th. Z., durch Laufen abnützen: ich habe mir die Schuhe abgelaufen. Sprichw.: ſich die Hörner ablaufen, d. i. mit ſeinem Ungeſtum anſtoßen; ſich die Hacken nach etwas ablaufen, d. i. ſich viel um etwas bemühen; das habe ich längſt an den Schuhen abgelaufen, d. i. es iſt mir etwas Altes und Bekanntes; in den Bergwerken: das Erz ablaufen, d. i. es nach dem Förderungsſchacht auf Karren bringen; einen Weg zurück legen; einem, mir, dir den Rang ablaufen, d. i. einem zuvor kommen. — Der Ablaufer, bei den Tuchmachern, eine abgelaufene und leer gewordene Spule; bei den Webern, ein Fehler, wenn die Fäden unrecht in das Sieb oder aus einem Gange in den andern gezogen werden; die A-rinne, auf Schiffen die Rinne, durch die das Waſſer aus den Pumpen ablauft (Speigatt); die A-röhre.

Ablaugen, th. Z., gehörig laugen, die Aſche, Waſche; einen ablaugen, d. i. ihm derbe Verweiſe geben; die Lauge abgießen; bei den Färbern, die Lauge wieder herauswaſchen.

Ablaugnen, th. Z., wider beſſeres Wiſſen verneinen: einem, mir, dir, durch Läugnen eine Schuld entziehen; verweigern, verſagen. — Der Ablaugnungseid (juramentum diſſessionis).

Ablauſchen, th. Z., durch Lauſchen erfahren, erlangen: einem etwas.

Ablaufen, th. Z., einem den Kopf.

Abläuterfaß, ſ., in den Bergwerken, das Faß, in welchem das Erz durchgerädert wird; der A-junge, ein Junge, der das Erz wäſcht; die A-kiſte, die Kiſte, in der das Erz gewaſchen wird.

Abläutern, th. Z., etwas klar machen, Wein, Zucker; in den Bergwerken, das Erz waſchen, und auch, es im Waſſer durchrädern.

Ableben, unth. Z., aufhören zu leben, gewöhnlich nur üblich im Mittelwort der Vergangenheit: abgelebt mit ſeyn: er iſt ein abgelebter Mann. Sehr gebräuchlich als Hauptwort: nach ſeinem Ableben (Tode).

Ablecken, th. Z., den Teller, die Finger.

Abledern, th. Z., das Leder abziehen; in der Tonkunſt: einem Flügel die Hämmerchen abledern, d. i. das alte, darüber geleimte Leder abreißen; einen derb abprügeln.

Abledigen, th. Z., ledig machen, entledigen, abtragen: ein Kapital.

Ableeren, th. Z., leer machen: einen Tiſch.

*Ablegat, m., -en, M. -en, ein päpſtlicher Abgeſandter.

Ablegen, 1) th. Z., von ſich legen, die Kleider, Schuhe, den Mantel, Hut; eine Kanone ablegen, d. i. ſie von dem Geſtell legen; in den Buchdruckereien ſ. aus einander legen: die Schrift ablegen, oder bloß ablegen; außer Gebrauch ſetzen: einen alten Mantel, ein Winterkleid, die Trauer; Sprichw.: die Kinderſchuhe ablegen, d. i. aufhören kindiſch zu ſeyn; ſich von etwas befreien: einen Fehler, ein Vorurtheil; ſich eines Geſchäfts entledigen: eine Rechnung, einen Eid, eine Probe, einen Beſuch; bei den Gärtnern, ſenken: Nelken; Bienenſtöcke ablegen, d. i. neue einlegen; im Forſt- und Beergweſen, bezahlen und der Dienſte entlaſſen: die Arbeiter ablegen; 2) unth. Z., gebären, vom Kalben der Kühe und von unverheiratheten Weibern, die ihre Schwangerſchaft verheimlichen; in der Schiffahrt, vom Lande abſegeln, ſich auf die Rhede legen (auslegen); mager und häßlich werden: ſie hat ſehr abgelegt.

Ableger, m., -s, Zweig einer Pflanze, den man in die Erde ſenkt, damit er Wurzel ſchlage und ſich fortpflanze; auch ein abgelegter Bienenſtock; die Ablegerſchnecke, Schneckenart, deren letztes Glied ſich von Zeit zu Zeit als ein Junges ablöſet; der Ablegeſpan, ſchmales Brettchen, worauf der Setzer die Schrift hält, wenn er ſie ablegt.

Ablehnen, th. Z., (von Lehne, ſpe. lähne), ein Brett von der Wand, einen Antrag, einen Verdacht.

Ablehnen, th. Z., (von Lehnen) platt f. ablehen: einem, mir, dir etwas.

Ablehren, th. Z. (ungewöhnl.), durch Lehren abgewöhnen: einem etwas.

Ableiben, unth. Z., ſterben.

Ableiern, th. Z., auf der Leier vortragen: ein Stück; unangenehm herſagen.

Ableihen, th. Z., unregelm. (ſ. Leihen), einem, mir, dir Geld.

Ableinen, th. Z., Wäſche von der Leine abnehmen.

Ableiſten, th. Z., vom Leiſten abnehmen; einen Eid ableiſten f. ablegen.

Ableiten, th. Z., das Waſſer, einen Teich, den Blitz, einen, mich, dich vom rechten Wege; den Urſprung einer Sache darthun: ein Wort aus dem Griechiſchen; bilden: ein Wort von einem andern ableiten. Der Ableiter, -s, f. Blitzableiter.

Ableitungskunſt, w., die Kunſt, Wörter auf ihren Urſprung zurück zu führen (Etymologie); der A-ſchirm, ein Schirm, an welchem ſich ein Blitzableiter befindet; die A-ſylbe (ſ. *Sylbe), eine Sylbe, die einem Worte, der Ableitung wegen, angehängt wird, z. B. ig, iſch, heit, keit ꝛc.: freud-ig, kind-iſch, Menſch-heit.

Ablenken, 1) th. Z., die Pferde vom Wege, das Geſpräch, die Aufmerkſamkeit, einen, mich, dich; 2) unth. Z., eine andere Richtung nehmen. — Der Ablenkungsangriff, Diverſion.

Ablernen, unth. Z., einem, mir, dir einen Handgriff, Vortheil.

Ablerſchen, ſ. Ablörſchen.

Ableſen, th. Z., unregelm. (ſ. Leſen), Früchte, Weintrauben; etwas Geſchriebenes oder Gedrucktes herleſen: einen Brief, eine Verordnung; abſehen: er hat es mir vom Buche abgeleſen; durch vieles Leſen abnützen. — Der Ableſer, -s, der etwas abliefet.

Digitized by Google

Ablezen, th. Z., im hohen Grade erquicken; sich (mich).

Ableugnen, s. Ablängnen.

Ablichten, th. Z., gehörig hell machen: eine Farbe.

Abliebeln, zrckf. Z., sich (mich) durch Liebeleien entkräften.

Ablieben, 1) th. Z., bei den Jägern, einen Hund, d. i. ihn mit dem Hängeseile auf der Fährte anhalten, und ihm durch Liedkosung zu verstehen geben, daß er die rechte Fährte angefallen habe; 2) zrckf. Z., sich (mich) durch Liebe schwächen.

Abliefern, th. Z., einen Dieb, Gefangenen, mich, dich, ihn an einen, an den Richter. — Die Ablieferung; die Ablieferungsprämie, beim Aktienspiel die Summe Geldes, welche der Käufer dafür gibt, daß er sich die Freiheit vorbehält, beim nächsten Riscontro (Abrechnung) die Papiere für den abgeredeten Preis nehmen oder nicht nehmen zu können.

Abliegen, unregelm. (s. Liegen), 1) unth. Z. mit seyn, entfernt liegen: die Stadt ist von uns sehr abgelegen; mit haben, die gehörige Zeit liegen: der Wein muß erst seine Zeit abliegen; 2) th. Z., durch Liegen abbüßen (absitzen); 3) zrckf. Z., sich durch Liegen absondern: der Hund liegt sich die Haare ab.

Ablispeln, th. Z., lispelnd ablesen.

Ablisten, th. Z., durch List erlangen: einem, mir etwas.

Ablocken, th. Z., einen, mich, dich von einem Orte durch Locken entfernen; einem, mir, dir ein Geständniß, Geld; einem Thränen ablocken (entlocken).

Ablockern, th. Z., locker machen und absondern: die Erde von der Wurzel.

Ablohnen, th. Z., einen, mich, den Arbeiter, Gesellen.

Ablörschen, th. Z., im Bergbau, in eine geringe Tiefe graben, eine halbe bis ganze Fahrt tief abteufen.

Ablöschen, th. Z., kühl machen, Eisen, Kohlen, auch die Kohlen mit dem Löschwische besprengen, daß sie in größere Glut gerathen; wegwischen, was geschrieben war; im Bauwesen, Kalk mit Wasser auflösen; bei den Nadlern, die Nadeln, wenn sie nach dem Verzinnen aus dem Weinstein kommen, in Wasser abspülen.

Ablösen, 1) th. Z., ein Glied vom Körper; in den Bergwerken werden die Gänge an den Saalbändern durch den Besteg von dem Gesteine abgelöst, d. h. geschieden; die Wache ablösen, einen, mich, dich von der Wache; einem, mir, dir den Strick; in den Marschländern heißt ein abgelöseter Deich ein solcher, bei welchem in einiger Entfernung ein neuer angelegt ist; 2) zrck. Z., sich mit einem ablösen: ich löse mich mit ihm ab, d. i. wechsele meinen Platz mit ihm; sich absondern: das Fleisch löset sich vom Knochen ab; in den Bergwerken löset sich ein Gang ab, wenn er mit dem Gesteln nicht unmittelbar zusammenhängt.

Ablöslich, E. w., was sich ablösen läßt. — Die Ablösung, M. -en, Handlung des Ablösens; in den Rechten, das Geld, mit welchem ein Urtheil abgelöset wird; in den Bergwerken, der Raum zwischen dem Gange und dem Gestein (Besteg).

Ablöthen, th. Z., trennen, was angelöthet ist.

Abludern, th. Z., abdecken, abledern.

Abliigen, th. Z., unregelm. (s. Lügen), durch Lügen ableugnen; einem, mir, dir durch Lügen etwas entziehen.

Ablugsen, th. Z., von dem alten Lugen (schauen), heimlich absehen, einem, mir, dir; durch List und Trug erlangen: einem, mir das Geld.

Abmachen, th. Z., lösen und abnehmen: einem, mir, dir eine Binde; völlig fertig machen: ein Stück Leinewand, die Suppe mit einem Ei; zu Ende bringen: eine Sache, Rechnung; im Assecuranzwesen, sich verbindlich machen, den erwiesenen Schaden auf eine Police zu einer bestimmten Zeit zu bezahlen.

Abmagern, unth. Z., mit seyn, nach und nach mager werden.

Abmähen, th. Z., Getreide, eine Wiese.

1. Abmahlen, th. Z. (s. Mahlen), auf der Mühle fertig mahlen. Hat ein unregelm. Mittelwort der Vergangenheit: abgemahlen.

2. Abmahlen, th. u. zrckf. Z., mit Farben darstellen, ist ganz regelm.: er hat mich, dich, ihn, sie abgemahlt; etwas lebhaft darstellen: er hat mir sein Unglück abgemahlt (Einige schreiben es ohne h).

3. Abmahlen, th. Z. (von Mahl, Zeichen), abgrenzen, abmarken.

Abmahnen, th. Z., einen ermahnen etwas zu unterlassen: einen, mich, dich vom Bösen. — Das Abmahnungsschreiben, Dehortatorium, wodurch einer von etwas abgemahnt wird.

Abmaischen, s. Abmeischen.

Abmakeln, th. Z., einem, mir, dir etwas abhandeln.

Abmangeln, 1) th. Z., fertig mangeln, die Wäsche; 2) unth. Z., das Mangeln beendigen.

Abmarken, th. Z., ein Feld, ein Grundstück. S. Abmahlen 3.

Abmarkten, s. Abdingen.

Abmarsch, m., -es, M. -märsche (s. *Marsch), der Soldaten.

Abmartern, th. u. zrckf. Z., einen, mich, dich sehr martern; durch Martern erlangen: einem, mir, dir etwas; sich (mich, dich) quälen.

Abmaß, s., -es, auch Abmaße, w., das Maß nach einer Sache.

Abmaßigen, th. Z., etwas anders einrichten oder bestimmen (modificiren).

Abmatten, th. Z., einen, mich, dich matt machen; bei den Metallarbeitern, glanzlos machen, das Gold; im Hüttenbau, abgemattetes Kohl, d. i. Kohlenstaub.

Abmeckern, th. Z., mit meckernder Stimme vortragen.

Abmehren, th. Z., durch Stimmenmehrheit abschaffen (verwerfliches W.).

Abmeiern, th. Z., einen Unterthanen von seinem Hofe jagen, ihm seine Wirthschaft abnehmen.

Abmeischen, 1) th. Z., gehörig meischen: Malz; 2) unth. Z., das Meischen vollenden.

Abmeißeln, th. Z., mit dem Meißel wegschaffen: einen Pfeiler.

Abmelken, th. Z., eine Kuh.

Abmergeln, th. Z., sehr entkräften, einen, mich, dich, sich.

Abmerken, th. Z., einem, mir, dir etwas, an den Mienen.

Abmessen, th. Z., unregelm. (s. Messen), s. ausmessen; das verlangte Maß geben oder nehmen: den Platz zu einem Garten, seine Schritte, die Strafe nach dem Verbrechen, Andere nach uns, einen, mich, dich. Das Abmessen, z. B. der Beefr (Stanfion).

Abmetzen, th. Z., bei den Müllern, die ihnen zukommende Metze von etwas nehmen.

Abmiethen, th. Z., einem, mir, dir eine Wohnung, einen Garten. — Der Abmiether, -s; die Abmietherinn, M. -en.

Abmildern, th. Z., herunter lassen, mäßigen (moderiren): einen Begriff.

Abmindern, th. Z., etwas mindern.

Abmisten, th. Z., vom Mist reinigen.

Abmitteln, th. Z., durch Vermittelung beendigen (einen Streit).

Abmodeln, th. Z., abformen, abbilden.

Abmoosen, th. Z., vom Moose reinigen.

Abmüden, 1) zrckf. Z., sich, mich müde machen; 2) th. Z., einen, ihn.

Abmühen, zrckf. Z., sich sehr mühen: mich.

Abmüßigen, 1) th. Z., Muße verschaffen: ich kann keine Zeit abmüßigen; in den Kanzleien s. abnöthigen: einem, mir, dir eine Erklärung; 2) zrckf. Z., sich, mich.

Abnagen, th. Z., das Fleisch vom Knochen; der Kummer nagt ihm (mir) das Herz ab.

Abnähen, th. Z., durch Nähen in Theile absondern (steppen), einen Rock; durch Nähen tilgen: eine Schuld.

Abnahme, w., der Kräfte, des Gesichts, des Wassers, einer Rechnung; auch s. Abgang: die Waare findet gute Abnahme.

Abnarben, th. Z., bei den Ledcarbeitern, die Haare von den Fellen abstoßen; die narbige Oberhaut von den Fellen abziehen.

Abnarren, th. Z., durch Narrenpossen von einem Andern erlangen: einem, mir etwas; einen, mich, dich zum Besten haben.

Abnaschen, th. Z., die Weinbeeren vom Weinstock.

Abnäseln, th. Z., näselnd vortragen.

Abnecken, th. Z., durch Neckerei von einem erhalten: einem, mir etwas; dadurch ermüden: einen, mich.

*Abnegiren, th. Z., abläugnen, abschlagen.

Abnehmen, unregelm. (s. Nehmen), 1) th. Z., den Hut, Birnen, Äpfel, die Speisen vom Tische; einem, mir, dir eine Last; beim Stricken, die Zahl der Maschen vermindern und dadurch enger stricken; einem, mir, dir etwas, rin Buch, abkaufen; einem rin Amt, sein Geld im Spiele; einem die Rechnung, rinen Eid abnehmen, d. i. ihn ablegen lassen; aus etwas erkennen: es läßt sich daraus abnehmen; im Bergbau: die Stunde eines Ganges abnehmen, d. i. dessen Streichen nach dem Kompasse ersehen, messen; ein Kalb abnehmen, es von der Kuh entwöhnen; 2) unth. Z. mit haben: der Mond nimmt ab, die Tage, seine Kräfte, haben sehr abgenommen, das Gedächtniß nimmt ab. — Der Abnehmer, -s, der rinem etwas abnimmt, abkauft.

Abneigen, 1) th. Z., von etwas abwärts neigen; die Neige (vom Bier) abgießen; 2) zrckf. Z., sich abwärts senken, sich von einem Gegenstande allmählig entfernen. — Die Abneigung, M. -en, Handlung des Abneigens; allmählige Abnahme an Höhe; Entfernung des Gemüths von einer Peefon, im Gegensatze der Zuneigung (Antipathie).

Abnicken, Abgenicken, th. Z., in der Jägerspeache, den Nickfang, Genickfang, geben.

Abnießeln, th. Z., im Bergbau, abnützen.

Abnießen, th. Z., unregelm. (s. Genießen), in den Rechten, den Nießbrauch, Genuß rincr Sache haben.

Abnieten, th. Z., was angenietet ist, losmachen.

Abnippen, th. Z., von einer Flüssigkeit etwas kosten.

Abnöthigen, th. Z., durch Nöthigen von einem erlangen: einem, mir, dir ein Geständniß.

Abnutscheln, Abnutschen, th. Z., das Saftige von einer Sache absaugen.

Abnützen, Abnutzen, th. u. zrckf. Z., in den Rechten, den Genuß einer Sache haben (davon der Abnützer); durch den Gebrauch schlechter machen: einen Rock, ein Messer, das Messer nützt sich mit der Zeit ab.

Aböden, th. Z., im Forstwesen, ganz öde machen, einen Wald.

Abohrfeigen, th. Z., sehr ohrfeigen: einen.

*Aboliren, th. Z., abschaffen, aufheben, auch tilgen, ein Vergehen. — Die Abolition, Aufhebung, Tilgung, besonders die Landesherrliche Begnadigung wegen rines Verbrechens (abolitio criminum, Aufhebung einer Untersuchung, Erlaß der Strafe). — Der Abolitionsbrief, Begnadigungsbrief.

*Abominabel, Umst. w., abscheulich, verabscheuungswürdig. — Abomination, Abscheu; Abominiren, verabscheuen, einen.

*Abonniren, mit haben und seyn, unterzeichnen, mithalten, beitreten, sich anheischig machen; ich habe mich, ich bin abonnirt. — Das Abonnement (spr. mang), Beitritt, Unterzeichnung; der Abonnent, der Unterzeichner, Mithalter, Beitretter.

Abordnen, th. Z., einen, ihn, sie mit einem Auftrag absenden; anders anordnen. — Der Abordner, -s.

Áborgeln, th. Z., ein Lied auf der Orgel; mit voller Stimme etwas vortragen.

Ábort, m., -es, M. -örter, abgelegener Ort; heimliches Gemach.

Abörtern, th. Z., bei den Tischlern, das abgehobelte Holz in der gehörigen Länge absägen; durch gerichtliches Erkenntniß entscheiden (aburtheln).

*Abortiren, zu früh gebären, fehl gebären. — Der Abortus, die zu frühe Geburt.

Ábpachten, th. Z., einem, mir, dir ein Gut. — Der Abpachter, -s.

Ábpacken, th. Z., das Gepäck abnehmen: den Wagen.

*Abpariren, ablenken, abwehren: einen Hieb.

Ábpaschen, 1) th. Z., im Paschen (Wurfeln) abwerfen; 2) unth. Z. mit seyn, sich schnell und unbemerkt entfernen.

Ábpassen, th. Z., abmessen und passend machen; Zeit und Gelegenheit abwarten.

*Abpatrouilliren, eine vom Feinde besetzte Gegend von Patrouillen durchstreifen lassen, also: abspüren, abstobern.

Ábpauken, th. Z., durch Pauken bekannt machen; derb schlagen: einen, ihn.

Ábpeinigen, th. Z., durch Peinigen erlangen: einem etwas; sehr peinigen.

Ábpeitschen, th. Z., mit der Peitsche abschlagen: ein Blatt; tüchtig peitschen: einen.

Ábpelzen, th. Z., bei einigen Lederarbeitern, ein Fell gehörig durchklopfen (abbamsen); s. abprügeln: einen.

Ábpfählen, th. Z., durch Pfähle bezeichnen.

Ábpfänden, th. Z., einem, mir, dir ein Pferd.

Ábpfarren, th. Z., von einer Pfarre, als nicht mehr dazu gehörig, trennen, ein Dorf.

Ábpfeifen, th. Z., ein Liedchen.

Ábpfetzen, th. Z., abkneipen.

Ábpflöcken, th. Z., mit Pflöcken bezeichnen; von den Pflöcken abnehmen.

Ábpflücken, th. Z., eine Blume.

Ábpflügen, th. Z., mit dem Pfluge absondern: einem, mir, dir ein Stück Landes; durch Pflügen bezeichnen; fertig pflügen; durch Pflügen tilgen.

Ábpicken, th. Z., durch Picken absondern: die Vögel haben mir alle Kirschen abgepickt; im Bergbau, die gedörrten Kienstöcke behauen.

Ábpinnen, s. Abspinnen.

Ábplacken, th. Z., durch Plackerei erlangen: einem etwas; sich (mich) abplacken, d. i. sich bis zur Ermattung plagen.

Ábplagen, th. u. zrckf. Z., durch Plagen erlangen: einem etwas; mit Plagen ermüden: einen; sich, mich, dich.

Ábplaggen, th. Z., den Rasen mit den Wurzeln abstechen, um Dünger daraus zu machen; die kleinen Erhöhungen in einem Bruche ebenen.

Ábplarren, th. Z., plärrend vortragen.

Ábplatten, th. Z., platt und eben machen.

Ábplätten, 1) th. Z., völlig plätten: ein Kleid; bei den Gold- und Silberarbeitern, einen Draht; 2) unth. Z., das Plätten beendigen.

Ábplatzen, unth. Z., sich platzend losmachen: eine Leiste platzt ab.

Ábplätzen, th. Z., machen, daß etwas abplatzt; im Forstwesen, die verkauften Bäume mit dem Waldhammer zeichnen; bei den Böttchern und Zimmerleuten, einen geschlossenen Holzhandel vollziehen; auf Kupferhämmern so viel als abkühlen, ablöschen.

Ábplündern, th. Z., rein plündern; bei den Taschnern, einen Stuhl abplündern, d. i. den Überzug abnehmen.

Ábpochen, th. Z., in den Hüttenwerken, durch Pochen absondern, und durch Pochen vollenden; durch Drohen von einem etwas erlangen: einem, mir.

Ábpölen, unth. Z., bei den Gerbern, abhären.

Ábposaunen, th. Z., auf der Posaune vortragen; mit vollen Backen vortragen.

Ábposten, th. Z., im Forstwesen, das gekaufte Holz in gewissen Posten zuzählen.

Ábpragen, th. Z., gehörig pragen: eine Münze; einen Gegenstand durch das Gepräge abbilden.

Ábprallen, unth. Z. mit seyn, prallend zurück fahren.

Ábprasseln, unth. Z. mit haben, aufhören zu prasseln; mit seyn, mit Prasseln abgesondert werden.

Ábpredigen, zrckf. Z., sich (mich) müde predigen.

Ábprellen, th. Z., machen, daß etwas abprallt.

Ábpreschen, 1) th. Z., durch Preschen (Jagen) entkraften: ein Pferd; 2) unth. Z. mit seyn, sich schnellen Laufs entfernen; mit haben, aufhören zu preschen, d. i. läufisch zu seyn, von Hündinnen.

Ábpressen, th. Z., durch Pressen absondern; gehörig pressen: ein Buch; bei den Strumpfwirkern, die gemachten Maschen auf den Nadeln des Stuhls mittelst der Nadelpresse reinigen; durch Erpressung erlangen: einem, mir, dir etwas, Geld.

Ábpritschen, 1) th. Z., mit der Pritsche schlagen: einen; 2) unth. Z. mit seyn, sich entfernen.

Ábprotzen, th. Z., in der Geschützkunst, vom Protzwagen heben: eine Kanone.

Ábprügeln, th. Z., stark prügeln: einen, ihn.

Ábpuffen, th. Z., durch Faustschläge absondern; ein Stück Vieh abpuffen, d. i. ihm die Haut abziehen; mit der Faust schlagen: einen, ihn; in der Scheidekunst, s. verpuffen; ein kleines Feuergewehr abschießen.

Ábpurzeln, unth. Z., purzelnd herabfallen.

Ábpüsten, th. Z., durch Pusten absondern: den Staub.

Ábputzen, th. Z., das Licht, einem, mir, den Bart, die Wand, den Weinstock; einen abputzen, d. i. ihm einen Verweis geben.

Ábquälen, th. u. zrckf. Z., durch Quälen erlangen: einem, mir etwas; sich, mich sehr quälen.

Ábquerlen, th. Z., gehörig querlen: die Suppe.

Ábquetschen, th. Z., durch Quetschen abson-

dern: einem, mir den Finger; durch Dringen, Quetschen etwas abzwingen.

Abquicken, th. Z., in den Hüttenwerken und der Scheidekunst, durch Quecksilber scheiden: Gold; das abgetriebene Silber auf dem Herde mit Wasser abkühlen. — Der Abquickbeutel, ein lederner Beutel, durch welchen beim Abquicken das Quecksilber gedrückt, und von dem Golde abgesondert wird.

Abrackern, th. u. zrckf. Z., durch schwere Arbeit entkräften: einen, sich, mich (gemein).

*Abracadabea, ein Wort ohne Sinn, wovon der Aberglaube sagt, daß es bei Krankheiten und in Unfällen wunderbare Wirkungen thue, wenn man es in Form eines umgekehrten Kegels auf einen Zettel schreibe und diesen bei sich trage.

Abrädeln, th. Z., mit einem Rädchen absondern: den Teig bei den Kuchenbackern; etwas von einem Rädchen abwickeln.

Abrädern, th. Z., durch Rädern absondern.

Abraffeln, th. Z., schnell hinter einander raffen.

Abraffen, th. Z., durch Raffen von oben wegnehmen; in der Landwirthschaft, das geschnittene Getreide aufnehmen, um es in Garben zu binden. Der dies thut, heißt der Abraffer, -s. — Das Abrafft, -es, was, besonders in den Mühlen, an Korn, Schrot und Mehl heimlich weggerafft wird.

Abraham, Stammvater der Juden. Sprichw.: In Abrahams Schooß sitzen, d. i. sicher und wohl aufbehalten seyn. — Der Abrahamsbaum, s. Keuschbaum.

Abrahmen, th. Z. (von Rahm, Sahne), den Rahm von der Milch abnehmen; (von Rahmen), den Rahmen von einem Gemählde abnehmen.

Abrainen, unth. Z., abgrenzen: ein Feld.

Abrammeln, unth. Z. mit haben, von den Hasen, aufhören zu rammeln.

Abrandeln, Abeanden, th. Z., gehörig räudeln; des Randes berauben: die Dukaten.

Abranften, th. Z., das Ranft (die äußerste Ecke) von etwas absondern.

Abranken, th. Z., den Wein.

Abränzeln, th Z., den Ränzel abnehmen.

Abränzen, 1) th. u. zrckf. Z., den Ränzen abnehmen; sich (mich) viel und lange herumtreiben; 2) unth. Z., aufhören zu ränzen, von Thieren.

Abrasen, 1) th. Z., das Gras abfressen; durch rasendes Betragen von einem erlangen; 2) unth. Z. mit seyn, sich rasend entfernen.

Abraspen, s. Abeispen.

Abrasseln, unth. Z. mit seyn, sich rasselnd entfernen.

Abrathen, th. Z., unregelm. (s. Rathen): einem, mir, die, ihm eine Sache, das Studiren, auch: einen, mich, dich von einer Sache; die Gedanken eines Andern durch Errathen zu erfahren suchen: einem seine Gedanken. — Das Abrathungsschreiben, dehortatorium.

Abraupen, th. Z., einem, mir, dir das Obst von den Bäumen.

Abrauchen, unth. Z. mit seyn, sich in Rauch auflösen, besonders in der Scheidekunst.

Abrauchen, th. Z., völlig rauchern: die Wüste.

Abrauchschale, w., Gefäß, worin die Scheidekünstler etwas abrauchen lassen.

Abrausen, th. u. zrckf. Z., durch Rausen absondern; sich (mich) derb rausen.

Abraum, m., -es, im Forstwesen, Abführung des verkauften Holzes und Abödung eines Waldes; was ab- und weggeräumt wird, besonders im Forstwesen, die Äste eines gefällten Baumes, die nicht zu Klafterholz taugen (Afterschlag, Abholz, Schoppen); im Bergbau, die Dammerde, die eine Erzader oder einen Steinbruch bedeckt; im Bauwesen, der Schutt.

Abraumen, th. Z., von einem Raume wegschaffen: Tische. Im Forstwesen und Bergbau, s. Abraum. — Der Abraumer, -s, der etwas abraumt.

Abraupen, th. Z., von Raupen befreien: den Baum.

*Abraxas (spr. A-braxas), geschnittene Steine des Alterthums, die der Aberglaube als Verwahrungsmittel betrachtete.

Abrechen, th. Z., mit dem Rechen oben abnehmen: Strohhalme vom gedroschenen Korn. — Das Abrechling, -s, was vom ausgedroschenen Getreide oben abgenommen wird.

Abrechnen, th. Z., im Rechnen abziehen; eine Rechnung abschließen.

Abrechte, w., M. -n, bei den Tuchbereitern, die linke Seite des Tuches.

Abrechten, th. Z., durch Rechten, Streiten von einem erlangen: einem etwas; bei den Tuchbereitern, die groben Haare auf der linken Seite des Tuches wegschaffen.

Abrecken, th. Z., auf den Blechhämmern, gehörig recken.

Abrede, w., was man verabredet hat: Abrede nehmen; eine entgegengesetzte Rede: nicht in Abrede seyn, stehen. — Abreden, th. u. zrckf. Z., sich gehörig besprechen mit einem: abgeredeter Maßen; von einer Sache abrathen: ich will dich davon nicht abreden; sich (mich) abreden, d. i. müde reden. — Abredig, Umst. w., abredig seyn, d. i. anderer Meinung seyn.

Abregeln, th. Z., nach Regeln abmessen und einrichten.

Abregnen, 1) unpers. Z., aufhören zu regnen: es hat nun abgeregnet; 2) th. Z., durch Regnen absondern: die Blüthen.

Abreiben, unregelm. (s. Reiben), 1) th. Z., durch Reiben wegschaffen: Schmutz vom Kleide; gehörig reiben: Farben; durch Reiben abnützen: die Farbe an der Tapete; 2) zrckf. Z., die Mühlensteine reiben sich ab.

Abreichen, th. Z., erreichen, herabreichen.

Abreifen, 1) unth. Z. mit seyn, völlig reifen; 2) th. Z., den Reif (Rand) von einer Sache abnehmen; bei den Schlossern, die scharfen Ecken an der groben Arbeit mit dem Reifholben abstoßen; im Holsteinschen s. abzwacken.

Abreihen, th. Z., was aufgereiht iſt, wieder abnehmen: Perlen.

Abreiſe, w., Entfernung von einem Orte durch Reiſen. — Abreiſen, unth. Z. mit ſeyn.

Abreißen, unregelm. (ſ. Reißen), 1) unth. Z., durch Gewalt getrennt werden: ein Strick reißt ab, auch: die Geduld reißt ab (hört auf); 2) th. Z., durch Reißen abſondern: reiße mir einen Zweig ab; durch den Gebrauch zerreißen: er geht ganz abgeriſſen (in ſeiner Kleidung); mit der Reißfeder abbilden: eine Gegend. — Der Abreißer, -s, wer etwas abreißt; ein Werkzeug zum Zeichnen; die Abreißung, Handlung des Abreißens; in der Tonkunſt, ein plötzliches Innehalten, (Abruption).

Abreiten, unregelm. (ſ. Reiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich reitend entfernen; 2) th. Z., durch Reiten abreißen, zerſtören; durch Reiten ausmeſſen: einen Platz, und von einem Ende zum andern reiten: ein Feld; müde reiten: ein Pferd; 3) zrckf. Z., ſich müde reiten: ich habe mich ganz abgeritten.

Abrennen, unregelm. (ſ. Rennen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell entfernen, ſich ſchnell losmachen; 2) zrckf. Z., ſich müde rennen: ich habe mich ganz abgerannt; 3) th. Z., im Rennen abſondern: einem den Hut; im Rennen zuvorkommen: einem, mir, dir, den Vortheil.

Abrichten, th. Z., bei Künſtlern und Handarbeitern, die gehörige Richtung geben: das Stabeiſen abrichten, d. i. auf den Eiſenhämmern, es gerade richten: die Schienen abrichten, d. i. ihnen die gehörige Krümme geben: ein Brett abrichten, d. i. bei den Tiſchlern, es gerade hobeln: den Boden abrichten, d. i. bei den Böttichern, ihn rings herum ebenen: bei den Buchbindern, nach dem Anſetzen die erfoderliche Größe der Schalen des Buchs beſtimmen: in den Bergwerken, das Bühnloch und den Anfall, worein der Stempel gelegt wird, richtig abmeſſen: bei den Maurern, die Mauer mit der Setzwage abwägen. Uneig. Menſchen und Thiere zu einer Sache geſchickt machen: einen Burſchen, ihn, ſie, ein Pferd, einen Hund; zuweilen: ſich abrichten f. ſich zurichten, beſchmuzen. — Der Abrichter, -s, der etwas abrichtet; der Abrichthammer, Hammer zum Abrichten des Stabeiſens; der Abrichtſtab und der A-ſtock, Amboß, auf welchem das Stabeiſen abgerichtet wird.

Abriechen, unregelm. (ſ. Riechen), th. Z., einer Sache durch vieles Riechen den Geruch benehmen: eine Blume; durch den Geruch erkennen: ich kann der Blume das Gewürzhafte nicht abriechen.

Abriegeln, th. Z., durch Riegel verſchließen: eine Stube.

Abrieſeln, unth. Z. mit ſeyn, vom Waſſer, hinab rieſeln; vom Sande und trockener Erde, in kleinen Stücken herunter fallen.

Abrieſen, unth. Z. mit ſeyn, ſich abſondern und abfallen.

Abriffeln, th. Z., durch die Riffel (Raufe) abſondern: den Flachs; einen, ihn, ſie abriffeln, d. i. ihm derbe Verweiſe geben.

Abrinden, th. Z., die Rinde abnehmen: Baum, Brod.

Abrindern, unth. Z. mit haben, von Kühen, aufhören zu rindern. — Abrindig, E. u. U. w., abſtehende Rinde habend.

Abringeln, th. Z., von den Ringeln losmachen.

1. Abringen, th. Z., regelm., vom Ringe losmachen.

2. Abringen, unregelm. (ſ. Ringen), 1) th. Z., durch Ringen, Kämpfen erlangen: einem, mir, dir den Preis, den Vorzug; durch Ringen abſondern: einem die Haut von den Händen; gehörig ringen: die Wäſche; 2) zrckf. Z., ſich (mich) müde ringen.

Abrinnen, unth. und unregelm. Z. (ſ. Rinnen) mit ſeyn, abwärts rinnen; ablaufen: das abrinnende Jahr.

Abriſpen, unth. Z. mit ſeyn, in der Landwirthſchaft, aus der Riſpe fallen: der Haſer riſpet ab (abraſpen).

Abriß, m., -ſſes, M. -ſſe, das Bild einer Sache im Kleinen: Abriß eines Hauſes, der Geſchichte; bei den Webern: einen Abriß leſen oder nennen, d. i. den Arbeitern ſtückweiſe ſagen, was für Fäden vermöge des Abriſſes gehoben werden müſſen.

Abritt, m., -es, Entfernung zu Pferde.

*Abrogiren, abſchaffen, aufheben, ein Geſetz. — Abrogation, Abſchaffung.

Abrohren, th. Z., des Rohres berauben: einen Teich; mit Rohr bekleiden: die Decke.

Abröhren wie Abrieſeln.

Abrollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich rollend entfernen; bis zu Ende rollen; von der Wäſche, das Rollen beendigen; 2) th. Z., durch Rollen entfernen: einen Stein vom Berge; durch Rollen abſondern: einem, ihr den Finger; das Aufgerollte aus einander rollen; gehörig rollen: die Wäſche; bei den Buchbindern, die Verzierungen am Rande der Bücher mit dem Rolleiſen anbringen.

Abroſten, unth. Z. mit ſeyn, durch Roſt abgeſondert werden.

Abröſten, th. Z., zur Genüge röſten: eine Wurſt, Semmel.

Abröthen, 1) unth. Z., die rothe Farbe fahren laſſen; 2) th. Z., roth machen.

Abrotten, unth. Z. mit ſeyn, abfaulen: das Getreide rottet ab, d. i. es fällt aus, wenn es zu lange auf dem Schwaden liegt.

Abrücken, th. Z., durch Rücken entfernen: einen Stuhl; die Zeilen abrücken, d. i. abſetzen, neue anfangen.

Abrudern, unth. Z. mit ſeyn, vom Ufer entfernen.

Abruf, m., -es, Ruf von einem hoch gelegenen Orte ab; lauter Ruf; Befehl, einen Ort zu verlaſſen. — Abrufen, unregelm. (ſ. Rufen), 1) th. Z., mit lauter Stimme bekannt machen: die Stunden, die Brautleute von der Kanzel (in der Schweiz); von einem Orte wegrufen: einen, mich,

dich aus der Gesellschaft, einen Gesandten; einen mit der Stimme erreichen; 2) unth. Z., vom Nachwächter, zum letzten Mahle rufen; 3) zrckf. Z., sich (mich) müde rufen. — Der Abrufer, -s, Person, die abruft; das Abrufschreiben, wodurch ein Unterthan aus fremden Diensten, oder ein Gesandter, abgerufen wird (Rappellschreiben); der A-schuß, Kanonenschuß, wodurch die Soldaten am Abend ins Lager zurück gerufen werden (Retraiteschuß); die Abrufung, Handlung des Abrufens, Entfernung.

Abrühren, th. Z., gehörig rühren: die Suppe mit einem Ei.

Abrumpeln, unth. Z. mit seyn, mit Rumpeln entfernt werden: ein Wagen.

Abrunden, Abrunden, th. Z., eine Kugel, einen Redesatz.

Abrupfen, th. Z., Gras, eine Gans.

*Abrupto, ex abrupto, plötzlich, unerwartet, unvorbereitet.

Abrüsten, th. Z., ein Gerüst abtragen.

Abrutschen, unth. Z. mit seyn, abgleiten; mit Schimpf und Schande abziehen; verächtlich f. sterben, f. auch abfahren.

Abrütteln, th. Z., durch Rütteln absondern.

Absäbeln, th. Z., mit dem Säbel abhauen: einem, mir, dir den Kopf.

Absacken, th. Z., die Säcke absetzen: den Wagen; in Säcke vertheilen: das Getreide.

Absäen, th. Z., 1) bei den Lederbereitern, die Felle vor dem Beizen inwendig mit Schrot von Getreide bestreuen; f. besäen: abgesäeter Lein, der durch wiederholtes Aussäen schlechter geworden ist; ein abgesäeter Acker, der durch beständiges Besäen, ohne auszuruhen, schlecht geworden ist.

Absage, w., Aufsagung, Aufkündigung; Lossagung von einer Sache. — Der A-brief, worin man einem etwas aufkündigt; Absagen, 1) th. Z., eine bestellte Sache aufsagen: einen Besuch einem, mir, dir absagen; einem, mir, dir das Leben absagen, d. i. absprechen; 2) unth. Z., f. entsagen; ein abgesagter Feind, d. i. ein erklärter Feind.

Absägen, th. Z., einen Ast von ec mir.

Absahnen, th. Z., die Milch.

Absalzen, th. Z., das Fleisch.

Absatteln, 1) th. Z., ein Pferd; aus dem Sattel werfen: das Pferd hat ihn abgesattelt; 2) unth. Z., vom Pferde absteigen.

Absatz, m., -es, M. -sätze, Handlung des Absetzens: ein Glas ohne Absatz leeren; Vertrieb, Verkauf einer Sache: die Waare findet Absatz; f. Abstich; der Ort, wo eine gerade Linie unterbrochen wird: Absätze eines Weinberges (Terrasse), an einem Rohre; in der Baukunst, die Glieder des Säulenfußes zwischen dem Grundsteine und dem Würfel; in den Bergwerken, der Absatz an einem Fahrschachte; der Absatz einer Treppe, an den Schuhen, in der Rede, in der Schrift (Abschnitt), in einem Liede (Strophe); das Innehalten (Pause) im Gesang. — Der A-draht, Pechdraht, womit die Schuster die Absätze annähen; das A-holz, roh zugeschnittenes Holz, das der Schuster zu einer Art Absätze gebraucht; Absätzig, E. u. U. w., im Bergbau, ein absätziger Ort, dessen Beschaffenheit eine Veränderung erleidet, wenn sich im schmeidigen Steine eine Bergfeste zeigt; der Absatzkuchen, viereckige, von Lederabgängen geformte und getrocknete Kuchen, wovon der Schuster schlechte Absätze machen; der A-ort, ein großer Ort, womit die Schuster die Locher für den Pechdraht, zur Befestigung der Absätze, vorstechen; der A-schneider, der die Absatzhölzer aus dem Groben schneidet, die sich dann der Schuster noch gehörig zuschneidet; die A-zwecke, eine Art langer Zwecken, womit der Schuster die Absätze an Schuhen und Stiefeln anzweckt.

Absäubern, th. Z., reinigen: einen Tisch, das Erz.

Absaufen, unregelm. (s. Saufen), th. Z., etwas aus einem vollen Gefäße austrinken; im Saufen übertreffen; auch zrckf. Z., sich, mich.

Absäugeln, das Verkleinerungswort von Absäugen.

Absaugen, unregelm. (s. Saugen), th. Z., das Saftige einer Sache durch Saugen herausziehen; durch vieles Saugen entkräften: das Kind hat die Mutter (sie, dich) ganz abgesogen.

Absäugen, th. Z., zur Genüge säugen; ein Kind entwöhnen; bei den Gartnern, einen Zweig, ohne ihn abzuschneiden, auf einen andern Stamm pfropfen (absaugeln).

Absäumen, zrckf. Z., sich (mich) versäumen.

Absäuseln, th. Z., abwehen.

Absausen, 1) th. Z., sausend abwehen; 2) unth. Z., sausend sich entfernen.

*Abscéß, Geschwüre, Eitergeschwulst.

Abschaben, th. Z., durch Schaben wegschaffen. — Das Abschabsel, -s, was abgeschabt ist.

Abschachern, th. Z., abhandeln, einem, mir, dir; durch Schachern abdingen.

Abschachteln, th. Z., mit Schachtelhalm bereiben.

Abschaffen, th. Z., was im Gebrauch war, von sich thun: einen Bedienten, eine Sitte.

Abschäkern, th. Z., durch Schätern erlangen: einem, mir etwas.

Abschälen, th. u. zrckf. Z., die Schale absondern: einen Apfel, ich schäle mir, dir eine Birne ab; sich abschalen: die Haut schält sich ab.

Abschalmen, th. Z., die Bäume im Walde durch das Anschälen zeichnen; durch Anschälen der Bäume einen Theil der Hutung absondern.

Abschank, m., s. Abschenken.

Abschärfen, th. Z., bei den Schustern, Buchbindern und Metallarbeitern, der Schärfe, scharfen Ecken berauben; gehörig scharf machen; bei den Jägern, ablosen, abschneiden.

— Das Abschärfmesser, dünnes Messer, womit Handschuhmacher und Schuster das zugeschnittene Leder abschärfen.

Abscharren, th. Z., durch Scharren absondern, reinigen. — Das Abscharricht, Abscharrsel, was abgescharrt wird.

Abschatten, th. Z., im Schattenriß darstellen: einen, mich, dich; nur dem Umrisse nach darstellen; f. modificiren. — Die Abschattung, M. -en, Handlung des Abschattens; Schattenbild; f. Modification.

Abschatzen, th. Z., duech Schätzung den Werth einer Sache bestimmen: ein Haus; herabsetzen, den Weeth vermindern (ungewohnlich). — Der Abschätzer, -s, Taxator; Abschatzig, E. w., verächtlich.

Abschauen, 1) unth. Z., herabschauen, von einer Höhe; 2) th. Z., absehen: einem etwas.

Abschauern, th. Z., durch eine Scheidewand absondern.

Abschaufeln, th. Z., mit der Schaufel reinigen.

Abschaukeln, 1) th. Z., durch Schaukeln absondern; machen, daß einer von der Schaukel fällt; einen, mich, dich; 2) zeckf. Z., sich (mich) müde schaukeln.

Abschaum, m., -es, das Schlechteste und Schändlichste feiner Aet: A. der Menschheit. — Abschäumen, den Schaum abnehmen: den Zucker, das Fleisch; f. abschopfen.

Abscheeren, f. Abscheren.

Abscheiden, 1) th. Z., duech Scheidung absondern, trennen: Gold vom Kupfer; in den Rechten, Kindern ihren Antheil an die Erbschaft geben, und sie damit abfinden; 2) unth. und unregelm. Z. (f. Scheiden) mit seyn, sich von einem Oete entfernen: von der Welt abscheiden f. sterben: die Abgeschiedenen f. Vrrstorbenen: er führt ein abgeschiedenes Leben, d. i. ein einsames. — Der Abscheider, -s, der eine Sache durch Scheidung trennt, besonders in den Hüttenwerken, der das Gold vom Silber durch Scheidewasser trennt; die Abscheidungsthätigkeit, die Kraft im Korper, die zu seiner Erhaltung dienlichen Theile aus den genossenen Speisen abzuscheiden.

Abschein, m., -es, wie Abglanz.

Abschellen, 1) unth. Z. mit seyn, duech Schellung (Erschütterung) abgefondert werdrn; 2) th. Z., durch starkes Schellen (Klingeln) zerreißen.

Abschenken, th. Z., das bestimmte Maß von Getränk austheilrn, besonders an rinigen Höfen, dem Reifegefolge etwas zum Schlaftrunk (Abschank) reichen; f. ausschenken: eine Tonne Bier.

1. Abscheren, unregelm. (f. Scheren), th. Z., mit der Scheee wegschaffen; den Bart soll er mir.

2. Abscheren, th. Z., mit einer Scheidewand absondern, besser abschauern, abkleiden.

Abscherzen, th. Z., durch Scherz erlangen: einem, mir etwas.

Abscheu, m., -es, höchster Grad der Abneigung: Abscheu vor dem Lügen haben; Gegenstand des Abscheues: er ist ein Abscheu in meinen Augen.

Abscheuchen, th. Z., durch Scheuchen entfernen.

Abscheuern, 1) th. Z., duech Scheuern wegschaffen: den Schmuz; 2) zeckf. Z., sich abnützen.

Abscheulich, E. u. U. w., Abscheu erregend: eine abscheuliche That. — Die Redensarten: abscheulich reich, abscheulich schön sind abscheulich schlecht. — Die Abscheulichkeit, M. -en, schlechte Eigenschafe einer Sache oder Handlung.

Abscheuwürdig, E. u. U. w., würdig, verabscheut zu werden.

Abschichten, th. Z., in Schichten setzen; in den Rechten f. abfinden.

Abschicken, th. Z., von einem Orte wegschikken: einen Bothen, Brief.

Abschieben, unregelm. (f. Schieben), 1) th. Z., durch Schieben entfernen: einen Tisch von der Wand; durch Schieben absondern: Kalk von der Kegelbahn; im Kegelspiel: einen abschieben, d. i. mehr schieben als er; durch Schiebrn vermindern: eine Schuld, d. i. so lange unentgeltlich Kegel schieben, bis die Schuld getilgt ist; 2) unth. Z. mit haben, in der Landwiethschaft von Pferden, Hornvieh und Schafen; die letzten Füllen-, Kalbs- oder Lammszähne verlieren.

Abschied, m., -es, M. -e, Entlassung aus drm Dienst: einem Bedienten, Soldaten den Abschied geben; ein schriftliches Zeugniß, welches der Verabschiedete erhalt; auch bildlich: der Sünde, dem Laster Abschied geben, der Welt, dem Leben f. sterben; der Beschluß, Ausspruch einer Versammlung, eines Richtees, und die Schrift, die solchen Beschluß enthält, daher Landtagsabschied, Reichsabschied; die letzte Hoflichkeitsbezeugung eines Abgehenden: Abschied nehmen. — Zusammensetzungen sind: das Abschiednehmen; der A-sauftritt, der sich beim Abschiede ereignete; der A-sbesuch; die A-sbitte; der A-sbrief; die A-sfeier; das A-sfest; das A-sgedicht; das A-sgehor (Abschiedsaudienz); der A-sgesang; das A-sgeschenk; das A-sgesuch, Gesuch, fernen Abschied nehmen zu dürfen; der A-sgruß; die A-skarte; der A-skuß; das A-slied; das A-smahl (Schmaus); die A-spredigt; die A-srede; der A-sschmaus; das A-sständchen; die A-sstunde; der A-stag; die A-sthrane; die A-strauer; der A-strunk; das A-swort; der A-swunsch; die A-szahre; die A-szeit. (Hier, wie bei vielen andern Wortern, kann die Bildung ins Unendliche gehen).

Abschiefern, th. u. zeckf. Z., in Schiefern (dünnen Blättern) absondern.

Abschielen, th. Z., heimlich absehen: einem, mir, dir etwas.

Abschienen, th. Z., die Schienen abnehmen;

gehörig ſchienen; im Beegbau, eine Grube abmeſſen, dabee der Markſcheidee auch Abſchiener heißt.

Abſchießen, unregelm. (ſ. Schießen), 1) th. Z., einen Pfeil, eine Piſtole; duech emen Schuß abſondeen: den Vogel von der Stange; dem Vogel einen Flügel; einen, mich, dich abſchießen, d. i. näher an's Ziet treffen als er; 2) unth. Z., zum letzten Mable ſchießen, das Schießen (bei den Jägern die Jagd) beendigen; mit ſeyn, vom Waſſer, ſchnell beeabſtürzen; von den Farben, ſ. veeſchießen.

Abſchiffen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich zu Schiffe entfeenen; 2) th. Z., zu Schiffe fortbringen: die Waaren.

Abſchildern, th. Z., eine Schildeeei von etwas machen: eine Gegend; einen Menſchen häßlich abſchildern.

Abſchinden, th. Z., uneegelm. (ſ. Schinden): einem, ihm, das Fell, die Haut; ich habe mir die Hant abgeſchunden. Redensart: einen abſchinden, d. i. ihn durch harte Arbeit entkräfeen.

Abſchirren, th. Z., das Geſchirr abnehmen: die Pferde.

Abſchlachten, 1) th. Z., einen Ochſen, ein Schwein; 2) unth. Z., das Schlachten beendigen.

Abſchlacken, th. Z., von Schlacken befreien.

Abſchlaffen, th. Z., ſchlaff machen: einen Bogen.

Abſchlag, m., -es, M. -ſchläge, künftige Abrechnung: auf Abſchlag geben, bezahlen, nehmen, d. i. von der zu zahlenden Summe einen Theil geben ꝛc.; im Balltafelſpiel (Billard) haben die Seiten der Tafel einen guten Abſchlag, wenn ſie peall und feſt ausgeſtopft ſind, und alſo den Ball ſtaek abprallen laſſen; auch in dee Redensaet: der Ball bekam einen Abſchlag, d. i. er ſtieß an, und prallte in einee entgegengeſetzten Richtung ab; der Zuſtand, da etwas auf iegend eine Art vermindeet wird: Abſchlag einee Waare, d. i. Verminderung des Peeiſes: Abſchlag der Kälte; was abgeſchlagen wird, dabee im Forſtweſen, was beim Fällen der Bäume an dünnen Äſten abgeht (Afterſchlag, Abraum), und bei den Schriftgießern, die Schriftmuttee (Matrize), die durch das Schlagen des ſtählernen Stempels in ein weicheres Metall entſteht; eben ſo ein durch eine Beetteewand abgeſondeetee Oet (Verſchlag), und im Teichweſen, dee Oet, wodurch das überflüſſige Waſſer abgeteitet wied. — Das Abſchlageiſen, ſ. Schmiedeeiſen.

Abſchlagen, uneegelm. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., durch Schlagen abſondern: Apfel, Pflaumen, ein Stück Kreide, einem, mir, dir den Hut, ein Schloß von der Thüre, eine Bude; in der Jägeeei, vom Wilde: die Haut abſchlagen, d. i. die Haut vom Gehörn an den Baumen abſtoßen; bei den Landleuten, den Miſt abſchlagen, d. i. ihn mit Miſtbeten vom Wagen ziehen; bei den Kohlern, den Meiler abſchlagen, d. i. die untern Plätze am angezündeten Meiler zumachen und rund herum eine Handbeeit niedeeſtechen; bei den Kürſchneen, ein Stück Pelzwerk abſchlagen, d. i. es abſchneiden; beim Soldatenweſen, die Wache abſchlagen (abtruppen), durch einige Teommelſchläge das Zeichen zum Auseinandergehrn geben; in der Schiffahet, die Segel abſchlagen, ſie von den Segelſtangen abnehmen; — durch Schlagen eine andere Richtung geben: dem Feind, den Sturm, einem Teich abſchlagen, einen Stoß, einen Hieb; ſein Waſſer abſchlagen, d. i. ſich des Urins entledigen; verweigeen, von ſich weiſen: einem, mir, dir ein Geſuch, eine Bitte; durch einen Schlag nachbilden: eine Münze in Zinn abſchlagen (abklatſchen), eine abgeſchlageue Münze, d. i. eine ſolche, wo das Gepeäge ſich auf dee einen Seite eechts, auf der andern links daeſtellt; tüchtig ſchlagen: das Eiweiß mit dem Quirl, und uneig. einen, ihn abſchlagen, d. i. durchpeügeln; f. vermindeen: das Brod abſchlagen, den Peeis deſſelben vermindeen; 2) zeckſ. Z., ſich entfernen: ich ſchlug mich rechts vom Wege ab; bei den Jägern ſchlägt ſich das Wild ab, wenn es ſich von andeeem ſeinee Art entfeent; 3) unth. Z. mit ſeyn, ſchnell vermindeet weeden; die Preiſe der Waaren ſchlagen ab, die Kälte ſchlägt ab, die Kuh ſchlägt ab, d. i. gibt wenigee Milch; von der Richtung abweichen, die Kugel ſchlagt ab.

Abſchlagewiſch, m., in den Satzkothen ein Strohwiſch, womit die Pfannen nach dem Sieden abgeſcheuceet weeden.

Abſchlägig, E. u. U. w., eine Veeweigerung enthaltend: eine abſchlägige Antwort, einen abſchlägig beſcheiden.

Abſchläglich, E. u. U. w., was auf Abſchlag oder Abrechnung geſchieht: abſchlägliche Zahlung, ich habe von ihm abſchläglich zwanzig Rthlr. erhalten.

Abſchlagsanleihe, w., Anleihe unter der Bedingung, daß jährlich ein Theil des Geundgetdes (Kapitals) zurück gezahlt werde.

Abſchlämmen, ſ. Abſchlemmen.

Abſchlängeln, zurückſ. Z., in Keümmungen laufen.

Abſchlarfen, th. Z., durch Schlarfen odre ſchleppendes Hinſterichen dee Füße abnützen: die Abſatze an den Schuhen.

Abſchleichen, unr. (ſ. Schleichen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich heimlich entfernen; 2) th. Z., etwas durch Liſt erlangen: von einem, und: einem, mir, dir etwas; 3) zeckſ. Z., ſich (mich) abſchleichen, d. i. entfernen.

1. Abſchleifen, th. Z., unregelm. (ſ. Schleifen), duech Schleifen wegſchaffen, ecinigen, die gehörige Geſtalt geben: das Meſſer, die Spitze des Meſſers, den Roſt des Degens, eine Klinge. Uneig. ein gefalliges, feines Äußeeee geben.

2. Abſchleifen, th. Z., regelm., duech Schleifen, Schleppen an der Erde abnützen: die

Schuhe, das Kleid; durch eine Schleife fortſchaffen: Waaren.

Abſchleifer, m., -s, in den Schleifmühlen der, der die Marmortafeln abſchleift. — Das Abſchleiffel, -s, das, was ſich beim Schleifen abſondert.

Abſchleimen, th. Z., den Schleim abmachen: die Fiſche; auch zeckf. Z., den Schleim vertieren.

Abſchleißen, th. Z., unregelm. (ſ. Schleißen), von Kleidern, durch Gebrauch abnützen: den Hut; abtragen: eine Mauer.

Abſchlemmen, th. Z., vom Schlamme reinigen: einen Teich. (Die Abſtammung von Schlamm fodert ein ä, abee der Schreibgebrauch und die Ausſprache wollen ein e).

Abſchlendern, unth. Z. mit ſeyn, ſich langſam entfeenen.

Abſchlenken, th. Z., durch Schlenken von ſich entfeenen. Häufiger iſt: Abſchlenkern.

Abſchleppen, 1) th. Z., heimlich wegtragen; durch Tragen abnützen: einen Rock; 2) zrckf. Z., ſich (mich) duech Teagen ſchwerer Sachen ermüden.

Abſchleudern, 1) thät. Z., mit ſchleudernder Bewegung von ſich werfen: einen Stein; 2) unth. Z., ſchleudernd abfahren. Bei den Zeugwebern ſchleudern die Spulen ab, wenn ſie von dem Schützen abſpringen; eben ſo ſchleudern die ſchlaffen, abſpringenden Fäden ab. (Nach Adelung Abſchländern.)

Abſchlichten, th. Z., ſchlicht oder glatt machen. Bei den Weißgerbern die Felle, d. i. ſie mit dem Schlichtmonde reinigen; bei den Tiſchlern, rin Brett, d. i. es mit dem Schlichthobel glatt hobeln; bei den Klempnern, getriebenr Arbeit mit dem Abſchlichthammer glätten; bei den Stückgießern, die Kernſtange, d. i. den darauf getragenen Kernlehm mit Schlichte überziehen.

Abſchließen, uneegelm. (ſ. Schließen), 1) th. Z., los laſſen: einen Gefangenen, das Schloß, die Thür, d. i. die Feder eines Schloſſes ablaſſen; völlig zu Ende bringen: eine Rechnung, einen Vertrag, einen Streit, ein abgeſchloſſener Handel; auch bloß: abſchließen, d. i. abrechnen; von andern Dingen trennen: er ſchließt ſich von der Welt ab; 2) unth. Z., ungewöhnlich f. abſpeechen: er ſchließt über alles ab. — Abſchließlich, Umſt. w., auf eine abſprechende Weiſe.

Abſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, ſchlüpfend ſich entfernen; ſ. entſchlüpfen.

Abſchlürfen, th. Z., ſchlürfend abtrinken: die Sahne von der Milch.

Abſchluß, m., -ſſes, M. -ſchlüſſe, Schluß, Beendigung einer Sache, einer Rechnung, eines Vertrages, eines Friedens.

Abſchmack, m., -es, ohne M., ſchlechter Geſchmack einer Speiſe, der ihr ſonſt nicht zukommt. (Nach Einigen Abgeſchmack, vermuthlich, weil man abgeſchmackt ſagt, abee nach dem Muſter von Voe-, Bei- und Nachſchmack richtig gebildet.)

Abſchmaddern, th. Z., ſchnell und ſchlecht abſcheeiben.

Abſchmähen, th. Z., ſehe ſchmähen, einen, mich; auch zrckf. Z., ſich (mich) abſchmähen.

Abſchmälen, th. Z., ſ. ausſchmälen.

Abſchmälern, th. Z., immer mehr und mehr ſchmälern: einem eine Sache.

Abſchmarotzen, th. Z., duech Schmarotzrn erlangen: einem etwas.

Abſchmatzen, th. Z., bis zur Ermüdung küſſen: einen; auch zrckf. Z., ſich, mich.

Abſchmauſen, 1) th. Z., durch Schmauſen berauben: die Kirſchen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) müde ſchmauſen; 3) unth. Z., den Schmaus beendigen.

Abſchmecken, 1) unth. Z. mit haben, einen etwas verdorbenen Geſchmack haben, doch nue im Mittelw. der Gegenwart abſchmeckend üblich; 2) th. Z., durch Schmecken erkennen: einer Sache etwas, dem Weine ſein Alter abſchmecken.

Abſchmeicheln, th. Z., durch Schmeicheln erlangen: einem, mir etwas.

Abſchmeißen, th. Z., unr. (ſ. Schmeißen), Nüſſe, Äpfel, den Reiter; einen abſchmeißen, im Spiel, d. i. mehe odee nähre zum Ziele werfen.

Abſchmelzen (ſ. Schmelzen), 1) th. Z., reg., durch Schmelzen abſondern: der Blitzſtrahl hat das Blei von den Fenſtern abgeſchmelzt; in den Hüttenweeken, das Blei vom Silbee abſchmelzen, d. i. es abtreiben; gehörig ſchmelzen: Butter; 2) unth. Z., unr. mit ſeyn, ſchmelzen und abfließen: die Tille am Leuchter iſt abgeſchmolzen. (In der unthätigen Bedeutung ſollte der Infinitio ſchmilzen heißen, wir rr auch in mehreren Sprachlehren vorkommt.)

Abſchmettern, th. Z., ſchmetternd abſondern; ſchmetternd vorteagen.

Abſchmieden, th. Z., fertig ſchmieden.

Abſchmieren, 1) th. Z., ſchlecht abſchreiben; gehorig ſchmieren: den Wagen; tüchtig durchprügeln: einen; 2) untd. Z. mit haben, das Schmierige fahren laſſen: die Stiefeln ſchmieren ab. — Der Abſchmierer, -s, der etwas ſchlecht abſchreibt, oder aus andern Büchern ausſchreibt.

Abſchmunzeln, th. Z., durch Schmunzeln erlangen: einem etwas.

Abſchmuzen und Abſchmutzen, unth. Z. mit haben, Schmuz faheen laſſen: die Stiefeln ſchmuzen ab.

Abſchnäbeln, zrckf. Z., ſich (mich) bis zue Eemüdung küſſen.

Abſchnallen, thät. Z., das Felleiſen vom Pferde; ſich (mir) den Gurt.

Abſchnappen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von Schlöſſern, durch Nachgeben der Feder ſchnell und ſchnappend zueück fahren; 2) th. Z., abſchnappen machen: das Schloß.

Abſchnattern, th. Z., mit dem Schnabel ſchnatternd wegnehmen; ſchnatternd vortragen.

Abſchneiden, unr. (ſ. Schneiden), th. Z., 1) durch Schneiden abſondern: einem, mir,

dir die Haare, ein Stück Brod, einem den Hals; bei drn Tuchmachern so viel als abrechnrn, weil sie ihre Rechnungrn auf Krbhölzern führen, die dann abgrschnitten werden; einem drn Lebrnsfadrn abschneidrn, d. i. ihn tödten; einrm drn Wrg, das Wassrr, die Lebensmittel, die Hoffnung, die Ehre abschneidrn, d. i. ihm solche nehmen; bei drn Putzmacherinnrn, eine Haube, Mütze abschnridrn, d. i. das Mustrr davon in Papier nrhmen; 2) grch. Z., sich abschneiden, in srinrm Fortgangr plötzlich aufhörrn: in drn Brrgwrrken schneiden sich die Erze ab; 3) unth. Z., s. abstechen, verschirden sryn. — Der Abschneider, –s, drr etwas abschneidet; die Abschneideschere, in drn Glashüttrn, um die Glasmasse bei der Arbrit abzuschnridrn; das Abschneidsel, s. Abschnitzel.

Abschneien, unperf. Z., aufhören zu schnrien.

Abschneideln, th. Z., bei drn Gartnern für abschneidrn: eine Hecke.

Abschnellen, 1) th. Z., mit Schnellkraft fortbewegrn: einen Pfeil; 2) unth. Z. mit seyn, mit Schnellkraft abreißen und hrrunter fallen.

Abschnicken, s. Abschnellen.

Abschnippeln, Abschnipperu, Abschnipfeln, th. Z., die Spitzen einrs Dinges in kleinen Theilen abschneiden. — Der Abschnipperling, –es, bei den Tuchmachern, der Abgang der Wolle; ebrn so der Abschnipfel, –s.

Abschnitt, m., –es, M. –e, bei drn Tuchmachern, die Handlung des Abschnridens, d. i. Abrechnung auf dem Kerbholze; das, was abgeschnittrn worden ist, gewöhnlich in unrig. Bedeutung, und zwar: in der Baukunst und bei den Holzarbeitern, ein großrs Glird drs Toskanischrn Frirfrs, welchrs den Kopf eines senkrecht abgeschnittenen Balkrns vorstrllt; in der Großenlehre der Thril einrr Zirkelflächr, drr durch rinr grrade Linie außrrhalb drs Mittelpunktrs abgrschnitten wird (Segment); auf den Münzen der untrrr kleinr Raum, der durch einen Qurrstrich vom Felde drr Münze abgrsondert wird, und auf wrlchrm der Werth der Münzr oder die Jahrzahl angegrben ist (Erergue); im Krirgswrsrn, der Abschnitt in rinem Walle, einer Frstung, ist eine Qurrmauer in drn Frstungswrrkrn, hintrr wrlche man sich zurück zirht und vertheidigt, wrnn das darüber hinausliegrnde schon verloren ist; am Bortenwirkerstuhle der hintrre, kleinrre Theil von Lattrn, wo sich dir Anschwrifrollen und Wellen brfindrn; drr Abschnitt in einem Verse (Cäsur), der Einschnitt in drr Mitte des Verses, wodurch drrselbe in zwei Hälften getheilt wird; drr A. in einer Schrift, ein abgeänderter Theil; in drr Geschichte, rin Ruhepunkt, eine Abtheilung in derselben; dee A. rinrr Haube, das Muster von Papirr, wrlches man davon genommen hat. — Das Abschnittlein, –s, Abgänge von einrr Sache; der Abschnittschein, –es, s. Schnittschein; der Abschnittswinkel, in drr Großenlrhre, der Winkel, den eine Linie, die den Zirkel in einem der Endpunkte der Sehne berührt, mit der Sehne macht.

Abschnitzel, m. –s, kleine Abgänge bei den Handwrrkrrn. — Abschnitzeln, th. Z., in klrinen Schnitzrln abschnridrn; durch Schnitzrln nachahmrn. Abschnitzen, wie das vorige.

Abschnüren, th. Z., durch Losung drr Schnue losmachen: den Mantelsack; mit der Schnur abmrssrn (bei Handwerkrrn); mit einer Schnur absondern: eine Warze.

Abschnurren, 1) th. Z., durch Bretteln erhalten: einem, mir, etwas; 2) unthat. Z. mit seyn, schnurrend losgrhrn: die Spule schnurrt ab.

Abschocken, th. Z., schockweise abzählen.

Abschöpsen, th. Z., das Obere einrr Flüssigkrit abnehmen.

Abschoß, m., –sses, Geld, das beim Abzug aus rinem Lande oder einer Grrichtsbarkeit, auch bei Erbschaften, an die Obrigkeit entrichtrt wird (Abfahrtsgrld, Abzugsgrld, Nachstruer). — Abschoßpflichtig, E. u. U. w., und die Abschoßpflichtigkeit, verbindlich und Vrrbindlichkeit zum Abschoß; das Abschoßrecht.

Abschrägen, th. Z., schräg machen. — Die Abschrägung, Handlung drs Abschrägens; die abgeschrägte Flache srlbst.

Abschrammen, 1) th. Z., schrammend absondern: die Haut; 2) unth. Z. mit seyn, sich still entfernrn aus einer Grsellschaft.

Abschrauben, th. Z., durch Herausdrehen der Schrauben abnehmen: ein Schloß.

Abschrecken, th. Z., durch Schreckrn abhalten, entfrrnen: das Wild vom Felde, einen, mich, dich von einem Vorsatze; durch Schrrcken von einrm verlangrn: einem, mir, dir ein Versprechen; einen rrhitztrn Korprr maßig besprengrn: einen Fisch mit Essig.

Abschreibegebühr, w., M. –en, Grld für das Abschrriben einer gerichtlichrn Verhandlung (Copialirn).

Abschreiben, th. Z., unregrlm. (s. Schreiben), durch Schreiben vervielfaltigrn: soll er mir einen Brief; durch Schreibrn abnützrn: eine Feder; durch Schrribrn bezahlrn: eine Schuld; durch einen Brief etwas abändern, abbestrllen: einem, mir, dir einen Besuch; etwas durch Schreiben tilgen: einem, mir eine bezahlte Summe im Rechnungsbuche, einem ein Bergantheil, ein Haus abschreiben, d. i. unter seinem Namen, als ihm nicht mehr grhörig, ausstreichrn. — Der Abschreiber; die Abschreiberei, verächtlich, die Handlung drs Abschreibrns.

Abschreien, unreg. (s. Schreien), 1) th. Z., schreiend verkündigen, wir drr Nachtwächter, durch Schreirn erlangen: einem etwas; durch Schreirn errrichen; 2) zurückf. Z., sich (mich, dich) müde schrrien.

Abschreiten, unr. (s. Schreiten), 1) unth. Z. mit seyn, sich schreitend entfernrn: vom Wege des Rechts; 2) th. Z., mit Schrittrn abmrssen: einen Platz, Garten.

Abschrift, w., M. –en, Copie, im Gegensatz

der Urschrift. — Abschriftlich, E. u. U. w., in Abschrift.

Abschröpfen, th. Z., in der Landwirthschaft, der Spitzen mit der Sichel berauben: den Weizen (abschroten); durch Schröpfen absondern: einem das Blut, und uneig. einen abschröpfen, d. i. ihn des Seinigen berauben.

Abschrote, w., M. -n, bei den Schlossern, ein kleiner Meißel im Amboß, um kleine Stücke Eisen darauf abzuschroten (Schrot-, Brechmeißel). — Abschroten, th. Z., abwälzen: ein Faß Bier; absondern, theilen, bei verschiedenen Handwerkern: ein Stück von einem Klotze abschroten, d. i. mit der Schrotsäge abnehmen; bei den Nadlern, den Draht; bei den Schmieden und Schlössern, ein Stück Eisen, d. i. es auf dem Schrotmeißel abhauen; s. abfressen: das Vieh hat das Getreide abgeschrotet; ableiten: eine Quelle; bei den Müllern, gehörig schroten: das Getreide; einen Graben abschroten, d. i. ihm die gehörige Abdachung geben.

Abschultern, th. Z., von der Schulter nehmen: das Gewehr.

Abschuppen, 1) th. Z., der Schuppen berauben: einen Fisch; von Schupp (Stoß), einen von sich entfernen; 2) zrckf. Z., sich in Gestalt von Schuppen ablösen: die alte Haut schuppt sich ab, und: ich schuppe mir die Haut ab.

Abschüppen, th. Z., mit der Schüppe absondern: den Unrath.

Abschuppern, th. Z., wie Abschuppen, in der letztern Bedeutung.

Abschür, w., wie Schur.

Abschürfen (s. Schurf), th. Z., den Schurf losmachen.

Abschurren, 1) th. Z., durch Schurren mit den Füßen abnützen: die Sohlen; 2) unth. Z., sich rauschend entfernen.

Abschuß, m., -sses, M. -schüsse, der schnelle Abfluß von einem steilen Orte: des Wassers; eine sehr abhängige Fläche: des Daches; das schnelle Vergehen einer Farbe.

Abschüsseln, th. Z., den Tisch abnehmen; die Schüsseln leeren.

Abschussig, E. u. U. w., einen Abschuß habend: ein abschüssiger Berg; im Forstwesen bricht ein Baum abschüssig (auch abholzig), wenn er über dem Stamme zu schnell von seiner Dicke abnimmt.

Abschütteln, th. Z., durch Schütteln absondern: will ich mir den Staub, Obst, und uneig.: die Schläge, Verweise, d. i. sich nichts daraus machen; auch: das Joch abschütteln; heftig schütteln: das Fieber hat ihn abgeschüttelt, und uneig.: einen, ihn, sie abschütteln, d. i. derbe Verweise geben.

Abschutten, th. Z., von dem obern Theile eines zu vollen Maßes durch Schütten etwas abnehmen; von einem hohen Orte durch Schütten herunterbringen: Getreide vom Boden.

Abschützen, th. Z., den Lauf des Wassers durch ein Schutzbrett hemmen; uneig. in den Berg- und Hüttenwerken: die Bälge, das Kunstgezeug abschützen, d. h. ihre Bewegung durch Schützung des Wassers unterbrechen; durch Aufziehen des Schutzbrettes ablassen: das Wasser, den Teich.

Abschwächen, th. Z., entkräften: einen, mich, dich. — Die Abschwächung, Handlung des Abschwächens, und Zustand, da etwas schwächer wird.

Abschwämmen, s. Abschwemmen.

Abschwanken, unth. Z. mit seyn, abgeneigt werden und abfallen; sich mit schwankenden Schritten entfernen.

Abschwanzeln und Abschwänzen, unth. Z., von einem durch Schmeichelei und Liebkosungen etwas erlangen: einem, mir, die etwas.

Abschwären, unregelm. (s. Schwären), unth. Z. mit seyn, durch ein Geschwür abgesondert werden: der Nagel ist mir abgeschworen.

Abschwärmen, 1) th. Z., das Schwärmen beendigen, von den Bienen; schwärmend sich entfernen; 2) zrckf. Z., sich (mich) durch Schwärmen ermüden.

Abschwarten, th. Z., der Schwarte berauben: einen Schinken; auf den Schneidmühlen, einen Block abschwarten, d. i. die Schwartrn (Bretter) an den unbehauenen Seiten abschneiden.

Abschwärzen, 1) th. Z., gehörig schwärzen: das Leder; zuweilen s. einschmuzen (die Wäsche) und füe anschwärzen (verleumdrn); unth. Z. mit haben, die Schwärze fahren lassen.

Abschwatzen, th. Z., durch Schwatzen erlangen: einem, mir, dir etwas; durch Geschwätz absprechen; ausführlich besprechen.

Abschwefeln, th. Z., vom Schwefel befreien: die Steinkohlen; gehörig schwefeln: das Strohgeflecht.

Abschweif, m., -es, M. -e, s. Abschweifung.

Abschweifen, 1) th. Z., durch Schwenken im Wasser abspülen: Garn; bei den Tischlern, mit der Schweifsäge krumm ausschneiden; 2) unth. Z. mit seyn, sich von einer Sache etwas und auf einige Zeit entfernen: vom Wege, von seinem Gegenstande. — Die Abschweifung, M. -en, Handlung des Abschweifens; die Sache selbst, die durch Abschweifung entstand: gelehrte Abschweifungen machen; auf dieser Reise machte ich eine kleine Abschweifung nach B. (Excursion). Besser dafür das alte Abschweif.

Abschwelgen, unth. Z., das Schwelgen beendigen; auch zrckf. Z., sich (mich) durch Schwelgerei entkräften.

Abschwemmen, th. Z., machen, daß etwas abschwimmt: der Regen hat Sand vom Berge abgeschwemmt; im Wasser abspülen: die Felle; wegspülen: das Ufer.

Abschwenden, th. Z., verschwinden machen, zerstören: einen Wald abschwenden (verbrennen).

Abschwenken, 1) th. Z., durch Schwenken

entfernen; durch Schwenken reinigen; 2) zrckf. Z., sich (mich) seitwärts schwenken.

Abschwimmen, unregelm. (s. Schwimmen), unth. Z. mit seyn, sich schwimmend entfernen; vom Wasser fortgeführt werden.

Abschwindeln, 1) th. Z., durch allerlei Schwindeleien etwas erlangen: einem, mir etwas; 2) unth. Z., sich schwindelnd entfernen.

Abschwinden, unth. Z. mit seyn, nach und nach an Ausdehnung und Kraft verlieren.

Abschwingen, unregelm. (s. Schwingen), 1) th. Z., durch Schwingen reinigen: das Tuch vom Staube; durch Schwingen entfernen; 2) zrckf. Z., sich (mich) von einem hohern Orte (Pferde) auf einen niedrigern schwingen.

Abschwirren, 1) unth. Z. mit seyn, sich schwirrend entfernen; 2) th. Z., mit schwirrender Stimme vortragen: ein Lied.

Abschwitzen, 1) th. Z., durch Schwitzen wegschaffen: bei den Gerbern, die Felle abschwitzen, d. i. die Haare mit Salz wegbeizen; durch Schwitzen büßen; 2) zrckf. Z., sich (mich) durch vieles Schwitzen abmatten; 3) unth. Z. mit haben, aufhören zu schwitzen.

Abschwören, unregelm. (s. Schwören), th. Z., verstärkend f. schwören: einen Eid; sich eidlich von etwas lossagen: seine Religion, eine Schuld, eine Unterschrift; durch falschen Schwur einen Andern um etwas bringen: einem ein empfangenes Darlehen abschwören.

Abschwung, m., in der Turnkunst, jede Bewegung, welche den Turner aus dem Stütz oder Seitsitz vor- und rückwärts, mit einer wenigstens halben Drehung um seine Axe, auf die Erde bringt.

Absegeln, 1) unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe entfernen; 2) th. Z., bei den Holländischen Windmühlen in Deutschland, die Segel einziehen: die Ruthen absegeln, d. i. die Segel an den Mühlen zusammenwickeln.

Absehbar, E. u. U. w., so weit man sehen kann.

Absehen, unregelm. (s. Sehen), th. Z., von einer Sache wegsehen, und uneig., seine Gedanken von etwas abziehen: abgesehen von dieser Sache, wenn ich auch davon absehe (abstrahire); mit dem Blicke erreichen: eine Gegend; s. einsehen: ich sehe nicht ab, wohin dies führen soll; Zeit und Umstände benutzen: einen Vortheil, eine Gelegenheit absehen; zum Endzweck haben: es ist auf mich, dich abgesehen; einem durch Sehen etwas ablernen: einem, mir, dir einen Handgriff; durch Sehen errathen: einem, mir etwas an den Augen absehen. — Das Absehen, -s, außer den Bedeutungen des Zeitworts noch: s. Absicht; an gezogenen Büchsen, eine kleine, mit einem Einschnitt versehene Erhohung auf dem Laufe, über welche man beim Zielen hinsieht (Visir); in der Meßkunst und Steenkunde, dasjenige Werkzeug, durch welches, oder der Theil desselben, durch den man nach einem Punkt hinsieht (Dioptee).

Abseide, w., diejenige Seide, welche der Haspeler mit der Ruthe von den Seidenecierchen (Cocons) abzieht, wenn er den feinen Faden sucht; auch s. Flockseide.

Abseifen, th. Z., der Seife berauben, besonders bei den Seidenbereitern, die Seife, womit die rohe Seide abgekocht wird, abspülen.

Abseigen, s. Abseihen.

Abseigern, th. Z., in den Bergwerken, die Tiefe eines Schachtes mit einer Schnur oder einem Senkblei abmessen; in den Hüttenwerken, das Seigern (Scheiden) des Silbers vom Kupfer vollenden.

Abseihen, th. Z., durch Seihen reinigen: Milch.

Absein und Absenn, unth. Z., abgesondert und entfernt seyn: der Henkel ist von der Kanne ab, es kann nicht weit vom Wege abseyn; in der Rechtssprache: dies soll nichtig, todt und abseyn; im O. D. f. unterlassen: ich werde nicht abseyn, es zu thun. — Das Absein, -s, im O. D. f. Abwesenheit.

Abseite, w., M. -n, die der Vorderseite entgegengesetzte Seite eines Gebäudes, einer Münze; alles, was nicht zum Hauptgebäude gehört, besonders die gewölbten Gänge an den Seiten des Kirchenschiffes; auch die Flügel und Seitengebäude an Wohnhäusern.

Abseiten, Umst. w., in der Rechtssprache, f von, von Seiten, mit dem zweiten Fall: abseiten des Magistrats, unser. — Abseitig, auf der Seite befindlich, abgelegen; Abseits, Umst. w., bei Seite: abseits gehen.

Absenden, unregelm. (s. Senden), th. Z., abschicken: einen Bevollmächtigten, einen Brief, mich, dich an einen, an den König; dichterisch f. werfen, schleudern. — Der Absender, -s; der Absendungstag.

Absengen, th. Z., durch Sengen wegschaffen: eine Gans; ich habe mir die Haare abgesengt.

Absenken, th. Z., allmählig sinken lassen; im Gartenbau, durch Senken (des Weins, der Nelken) fortpflanzen (ablegen); im Bergbau, in die Tiefe hinabarbeiten (abteufen): einen Schacht. — Der Absenker, -s, im Gartenbau, das Reis eines Gewächses, das man zur Fortpflanzung absenkt (Senkreis, Ableger).

Absens, Absent, der Abwesende. — Absentiren, zrckf. Z., sich entfernen: ich absentire mich; die Absenz, die Abwesenheit; Absenzgelder, die einem Dienstpflichtigen wegen seiner Abwesenheit entzogen, und unter die Anwesenden vertheilt werden; die Absenzliste, Verzeichniß der Abwesenden.

Absetzen, 1) th. Z., eine Sache von einer andern durch Setzen entfernen: eine Last, einen Tisch von der Wand, im Trinken absetzen (kleine Pausen machen), die Feder absetzen (im Schreiben inne halten); in der Tonkunst, den Bogen absetzen (nur kleine

Striche mit demſelben auf den Saiten thun), auch als Bezeichnung unter den Noten, abgeſetzt (staccato); zur Abholung wohin ſetzen: eine Kiſte; ſ. abwerfen: das Pferd hat ihn abgeſetzt; heimlich gebären: ſie hat dort ein Kind abgeſetzt; im Bergbau ſ. abſchlagen: ein Stück von einer Stufe abſetzen; in den Schmelzhütten ſ. abziehen, das, was ſich oben auf dem Werke geſetzt hat, wenn bei dem Blei- und Kupferſteine der Stich geſchehen iſt; bei den Tuchſcheeren ſ. abſtreichen; beim Scheeiben die Zeilen abſetzen (ſie nicht ununterbrochen fortlaufen laſſen); bei den Schmieden, das Eiſen abſetzen (es an die Schärfe des Amboßes halten, daß die Hammerſchläge das Uebrige eingende nicht treffen, es alſo dicker bleibe, und mit dem Uebrigen einen Abſatz bilde); bei den Tuchmachern, ſ. abnehmen; des Amts berauben: einen Prediger, Richter, ihn, einen Bauer abſetzen (ihm ſein Gut nehmen); ſ. verkaufen: Waaren; ſ. entwöhnen: Kälber; machen, daß etwas abſticht: die Farben abſetzen (dunkle Farben neben den hellen aufreiben); in den Buchdruckereien, völlig zu Ende ſetzen: einen Bogen; 2) unth. Z. mit haben, ſeine Richtung und Beſchaffenheit verändern, beſonders in den Bergwerken: der Gang ſetzt ab (weicht von der gradrn Richtung ab); verſchieden ſeyn, von Farben; 3) unperſ. Z., zur Folge haben: es ſetzt Schelte und Schläge ab. — Der Abſetzer, -s, der etwas abſetzt; das Abſetzferkel, das von der Mutter entwöhnt iſt, eben ſo t A-füllen, A-kalb, A-lamm; der Abſetztiſch, auf welchen man die Speiſen aus der Hand ſetzt, auch der Tiſch, auf welchem der Tuchſcheerer die Tücher mit der Bürſte ſtreicht; die Abſetzung, vom Amte (Suspenſion).

Abſeufzen, zrckf. Z., ſich (mich) müde ſeufzen.

Abſeyn, ſ. Abſein.

Abſicheln, th. Z., mit der Sichel abſchneiden: Gras.

Abſicht, w., M. -en, das Hinſehen auf einen Gegenſtand: in Abſicht auf dich, auf dein Betragen, auch: in Abſicht deiner, deines Betragens; die beſtimmte Urſache der Handlung: er hat Abſichten, thut nichts ohne Abſicht.

Anm. Abſicht und Zweck werden oft mit einander verwechſelt. Abſicht hat nur derjenige, der ſich zur Erreichung eines Zwecks Mittel bedient, deren er ſich bewußt iſt, daher es immer ein vernünftiges Weſen vorausſetzt; Zweck und Endzweck iſt das, worauf die Abſicht einer Perſon oder des Schöpfers eines Dinges (eines Thiers, eines Kunſtwerkes ꝛc.) hingerichtet iſt, und kann auch von leblosen Dingen und unvernünftigen Geſchöpfen gebraucht werden. So hat die Uhr den Zweck, die Zeit zu zeigen, und der Menſch hat dieſen Zweck und dieſe Abſicht; die Biene hat den Zweck, Honig zu machen, aber nicht die Abſicht.

Abſichtlich, E. u. U. w., mit Abſicht: eine abſichtliche Beleidigung, etwas abſichtlich thun. Abſichtslos, E. u. U. w., ohne Abſicht; Abſichtsvoll, E. u. U. w., voller Abſichten.

Abſickern, unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe herabfallen.

Abſieben, th. Z., durch Sieben reinigen.

Abſiedeln, th. u. zrckf. Z., ſich trennen und anderswo anſiedeln.

Abſieden, unregelm. (ſ. Sieden), th. Z., gehörig ſieden: einen Hecht, Seide (ſie mit Seife kochen und zubereiten); durch Sieden reinigen (ſ. Abſud).

Abſingen, unregelm. (ſ. Singen), 1) th. Z., ſingend vortragen: ein Lied (vor dem Altare) abſingen; 2) unth. Z. zum letzten Mahle ſingen; 3) zrckf. Z., ſich (mich) müde ſingen.

Abſinken, unregelm. (ſ. Sinken), unth. Z. mit ſeyn, niederſinken.

Abſintern, unth. Z., wie abſickern, aber edler.

Abſitzen, unregelm. (ſ. Sitzen), 1) unth. Z. mit haben, entfernt ſitzen; mit ſeyn, vom Pferde ſteigen; 2) th. Z., durch Sitzen büßen: ſeine Schuld; durch Sitzen abnützen: den Schlafrock; bis zu Ende ſitzen: die Pacht; bei den Tuchmachern, das Tuch von dem Rahmen abnehmen (abſetzen); 3) zrckf. Z., ſich (mich) durch Sitzen ermüden.

Abſocken, unth. Z. mit ſeyn, in den Salzwerken, abtröpfeln.

Abſod, m., ſ. Abſud.

Abſohlen, th. Z., in den Bergwerken ſ. abnützen: die Bergſeile.

Abſold, m., -es, der letzte Sold deſſen, der ſeines Dienſtes entlaſſen wird. — Abſolden, th. Z., den Sold völlig bezahlen; den Sold auszahlen und des Dienſtes entlaſſen.

*Abſolutment (ſpr. abſolütmang) durchaus, ſchlechterdings.

*Abſolut, an ſich, ohne Beziehung auf etwas anderes: es iſt abſolut (ſchlechterdings) nothwendig, eine abſolute Wahrheit (die ohne alle Einſchränkung wahr iſt), abſolut tödtlich.

Anm. Das Abſolute wird dem Relativen entgegengeſetzt, das dieß in Beziehung auf etwas anderes Statt findet.

*Abſolution, w., Losſprechung von Sünden, Sündenerlaß; Abſolutorium, in der Rechtsſprache, Losſprechungs-Urtheil; Abſolviren, losſprechen: einen, mich, ab inſtantia, d. i. vom Gerichtsſtande, wenn man einem in der Unterſuchung nichts anhaben kann; abfertigen; beendigen: ſeine Studien.

Abſonderbar, Umſt. w., was ſich abſondern läßt.

Abſonderlich, E. u. U. w., ſ. eigen, ſeltſam: eine abſonderliche Unterſuchung, eine abſonderliche Meinung; für allein, einſam: mit einem abſonderlich ſprechen; ſ. vorzüglich: abſonderlich ſchön. (Das Wort nähert ſich den veralteten, und wird meiſt durch beſonders erſetzt.)

Abſondern, 1) th. Z., von etwas anderem ſondern, trennen: einen, mich, dich, die Lämmer

mer von den Schafen, das Gute von dem Schlechten; in den Rechten, ein Kind abſondern, ihm ſeinen Vermögensantheil geben, und es dadurch von allen fernern Anſprüchen an die Erbſchaft ausſchließen; ſ. abſtrahiren (ſ. dies W.); 2) zrckf. Z., ſich trennen: ich ſonderte mich von der Geſellſchaft ab; die ſchlechten Säfte müſſen ſich abſondern. — Das Abſonderungsvermögen (Abſtractionsvermögen), eine Kraft der menſchlichen Seele, die Begriffe von den Sachen trennen, und ſie für ſich allein betrachten zu können (ſ. abſtrahiren); das Abſonderungszeichen, Schreibezeichen, um die Sätze von einander zu trennen (Comma).

Abſonnig, E. u. U. w., den Sonnenſtrahlen nicht ausgeſetzt, ſchattig.

*Abſorbiren, in der Arzeneikunde, einſaugen: abſorbirende Mittel, d. i. ſolche, welche die Feuchtigkeit eines Körpers in ſich ziehen; verſchlingen, erſchöpfen; der Krieg abſorbirt die Kräfte des Staates.

Abſorgen, zrckf. Z., ſich (mich) durch viele Sorgen entkräften.

Abſpalten, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſpalten und ſich abſondern, hat im Mittelw. der Verg. abgeſpalten; 2) th. Z., durch einen Spalt abſondern: ein Stück Holz; hat im Mittelw. der Verg. abgeſpaltet. — Die Abſpaltung, M. -en, Handlung des Abſpaltens, und das, was abgeſpaltet iſt.

Abſpänen, th. Z., entwöhnen: ein Kind, ein Kalb.

Abſpannen, th. Z., das Angeſpannte losmachen: die Pferde vom Wagen, den Hahn an der Flinte; uneig. langes Nachdenken ſpannt den Geiſt ab (ſchwächt ihn), den Geiſt abſpannen (ihm eine Erholung verſchaffen); abdringen, abwendig machen: einem das Geſinde (iſt veraltet); mit der Spanne erreichen: die Länge eines Körpers. — Abſpännig, E. u. U. w., ſ. abſpänſtig; die Abſpannung, Handlung des Abſpannens und Zuſtand, in dem man ſich abgeſpannt fühlt; Abſpänſtig, E. u. U. w., ungetreu, abgeneigt.

Abſparen, th. Z., durch Sparen entziehen: ich habe es mir, meinem Leibe abgeſpart.

Abſpeiſen, 1) th. Z., durch Speiſen abſondern und leer machen: alle Stachelbeeren vom Strauche; mit Speiſe ſättigen: er hat heute die Armen abgeſpeiſet; uneig. einen mit leeren Hoffnungen abſpeiſen (ſich ihn dadurch vom Halſe ſchaffen); 2) unth. Z., das Mahl beendigen.

Abſpiegeln, th. u. zrckf. Z., das Bild einer Sache, gleich einem Spiegel, zurückwerfen: der See ſpiegelt mir mein Bild ab; ich ſpiegele mich, die Bäume ſpiegeln ſich im Waſſer ab; ſich zur Genüge ſpiegeln. — Die Abſpiegelung, M. -en, der Zuſtand, da ſich etwas abſpiegelt, und das abgeſpiegelte Bild ſelbſt.

Abſpielen, 1) th. Z., auf einem Tonwerkzeug vortragen: ein Lied; zu Ende ſpielen: eine Rolle; durch Spielen abſondern: ſich (mir) beinah die Finger abſpielen; durch Spielen tilgen: eine Schuld, den Stamm; 2) unth. Z., aufhören zu ſpielen; 3) zrckf. Z., ſich (mich) müde ſpielen; ſich auf eine ſpielende Art von einem Gegenſtande entfernen.

Abſpießen, th. Z., mit einem Spieße oder einer Gabel etwas (einen Schinken aus dem Rauche) herabholen.

Abſpindeln, th. Z., von der Spindel nehmen: Garn.

Abſpinnen, unregelm. (ſ. Spinnen), th. Z., durch Spinnen leer machen: den Rocken; uneig. ſich (mir) die Finger abſpinnen; durch Spinnen vollenden, tilgen: ſeine Zahl, eine Schuld.

Abſpitzen, th. Z., der Spitze berauben; mit einer Spitze abhauen.

Abſplittern, 1) th. Z., etwas in Splittern abſondern; 2) unth. Z. mit ſeyn, in Splittern abſpringen.

Abſpötteln, th. Z., durch Spötteleien etwas erlangen: einem, ihm etwas; durch Spötterei von etwas abbringen: einen von einem lächerlichen Vorhaben.

Abſpotten, th. Z., durch Spottreden erlangen: einem etwas; ſehr ſpotten: einen (ausſpotten).

Abſprechen, unregelm. (ſ. Sprechen), 1) th. Z., durch einen Ausſpruch verneinen: einem, mir, dir das Leben, einer Schrift allen Werth; durch gerichtlichen Ausſpruch einer Sache berauben; der Richter hat ihm das Recht abgeſprochen; hinreichend über eine Sache ſprechen; 2) unth. Z., einen Spruch in einer Sache fällen; kurz und vorſchnell über etwas entſcheiden: er ſpricht über alles ab; Unrecht geben: ich kann ihm darin nicht abſprechen. — Der Abſprecher, die Abſprecherei (in der verächtlichen Bedeutung); Abſprecheriſch, E. u. U. w., voreilig und anmaßend im Urtheilen ſeyn.

Abſpreizen, th. Z., ſpreizend entfernen. Im Bergbau: einen Schacht abſpreizen, d. i. ihn mit den gehörigen Spreizen (Stützen) verſehen.

Abſprengen, 1) th. Z., durch Sprengen abſondern: ein Stück vom Felſen, ich habe mir einen Zahn abgeſprengt; 2) unth. Z. mit ſeyn, eiligſt davon jagen.

Abſprießen, unregelm. (ſ. Sprießen), unth. Z. mit ſeyn, ſ. entſprießen, abſtammen.

Abſpringen, unregelm. (ſ. Springen), 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Sprung abgelöſt werden: der Leim ſpringt ab, die Glaſur vom Teller, die Saite ſpringt ab; ſich mit einem Sprunge entfernen: er ſprang ſeitwärts ab; auch uneig., er ſpringt von ſeiner Meinung ab; 2) zrckf. Z., ſich (mich) müde ſpringen.

Abſpritzen, 1) th. Z., durch Spritzen abſondern: die Raupen von den Bäumen; 2) unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe ſich ab-

ſondern und umher verbreiten: die Tinte ſpritzt von der Feder ab.

Abſproß, m., -ſſes, f. Abſprößling. — **Abſproſſen**, unth. Z. mit ſeyn, f. abſtammen, im Mittelw. der Verg. abgeſproſſet. — Der **Abſprößling**, M. -e, eine Perſon, die von einer andern abſtammt.

Abſpruch, m., -es, M. -ſprüche, f. das Abſprechen; auch der letzte Spruch des Richters.

Abſprung, m., -es, M. -ſprünge, Sprung von einem Orte hinweg; ſchnelle Entfernung vom Wege, von einer Meinung; Abfall, Einſchränkung des Geſagten: erſt bot er hundert, nun funfzig Rthlr., das iſt ein gewaltiger Abſprung; f. Abſtand, Verzichtleiſtung. — Der A-winkel, in der Größenlehre, der Winkel, den eine von einer Fläche abſpringende Linie mit dieſer Fläche bildet.

Abſpulen, th. Z., von der Spule abwinden: Garn, das Garn von den Schläuchen abſpulen, d. i. große Spulen auf kleinere treiben; bis zu Ende ſpulen.

Abſpülen, th. Z., durch Spülen reinigen: Flaſchen, Wäſche; etwas ablöſen: Erde vom Ufer.

Abſpuler, m., -s, der Garn abſpult.

Abſpülicht, f., -s, abgeſpülter Schmuz, auch das Waſſer, womit abgeſpult worden iſt.

Abſtählen, th. Z., ſtahlhart machen, und uneig. abharten: gegen Wind und Wetter abgeſtählt, ſein Herz gegen alle Empfindungen abſtählen; bei den Färbern, die Brühe in der Blauküpe dadurch proben, daß man ein darein getunktes Läppchen in den ſogenannten Stahl ſteckt und es der Luft ausſetzt.

Abſtahren, unth. Z. mit haben, aufhören zu ſtahren, d. i. ſich vom Widder (Stähr) belegen zu laſſen.

Abſtamm, m., -es, M. -ſtämme, Stamm, Geſchlecht, in Rückſicht auf ſeinen Urſprung.

Abſtammeln, th. Z., ſtammelnd vortragen: eine Rede.

Abſtammen, unth. Z. mit ſeyn, den Urſprung von etwas herleiten.

Abſtämmen, th. Z., im Forſtweſen, vom Stamme abſondern: einen Baum. — Der **Abſtammling**, -es, M. -e, f. Abkommling; die **Abſtammungstafel**, f. Stammtafel.

Abſtampeln, f. Abſtempeln.

Abſtampfen, 1) th. Z., durch Stampfen abſondern; gehörig ſtampfen; durch Stampfen abnützen; 2) unth. Z., das Stampfen vollenden; 3) zrckf. Z., ſich (mich) müde ſtampfen.

Abſtand, m., -es, M. -ſtände, der Zuſtand einer Perſon oder Sache, da ſie von einer andern entfernt ſteht: Abſtand der Sonne von der Erde, der Abſtand der Jahre zwiſchen dieſen Eheleuten iſt zu groß; in den Rechten, die Begebung eines Rechts. — Der **Abſtänder**, -s, im Forſtweſen, ein abgeſtandener Baum; **Abſtändig**, E. u. U. w., im Forſtweſen, wenn das Holz auf dem Stamme verdorben iſt; das **Abſtandsgeld**, das man einem gibt, damit er von ſeinem Rechte abſtehe; der **A-winkel**, der Winkel, unter welchem uns ein Wandelſtern von der Sonne abzuſtehen ſcheint.

Abſtapeln, th. Z., was in Stößen über einander liegt, abnehmen: Holz.

Abſtatten, th. Z., in den Rechten, f. ausſtatten: eine Tochter; entrichten, geben, ablegen: Unkoſten, Gebühren, Beſuch, Gruß, Dank, einem, mir, dir.

Abſtaub, m., -es, der abfliegende Staub. **Abſtäuben**, th. Z., vom Staube reinigen: den Tiſch; eben ſo **Abſtäubern**, **Abſtöbern**; der **Abſtäuber**, -s, der etwas abſtäubt, und ein Werkzeug, den Staub abzufegen.

Abſtauben, th. Z., gehörig und derb ſtäupen: einen Verbrecher.

Abſtechen, unregelm. (ſ. Stechen), 1) th. Z., durch einen Stich, beſonders von einem höhern Orte, abſondern: Heu, Stroh (abladen), den Ring (beim Ringelſtechen), Raſen, einem Thiere die Kehle, ein Schwein; bei den Drechslern, mit dem umgewendeten Meißel das Ueberflüſſige abnehmen; im Stechen übertreffen, einen, mich, dich (im Ringelſtechen) und eines Stichs berauben, einen, mich (im Kartenſpiel); im Scheibenſchießen, näher an's Ziel treffen (ausſtechen); f. übertreffen; durch Stechen ableiten: in den Hüttenwerken, das geſchmolzene Erz abſtechen, d. i. es vermittelſt eines Stichs ableiten: das Waſſer, einen Teich (ableiten); uneig. den Wein abſtechen (abzapfen); durch Stechen nachbilden: eine Zeichnung mit dem Grabſtichel, ein Muſter; durch Stiche bezeichnen: ein Lager, einen Bauplatz, d. i. durch Ausſtechen von Furchen nach einer Schnur bezeichnen; in der Schifffahrt, einem den Wind abſtechen, d. i. ihm die Windſeite abgewinnen; 2) unth. Z., mit ſeyn, in der Schifffahrt: vom Lande abſtechen, d. i. ſich von demſelben entfernen; 3) unth. Z. mit haben, auffallend von andern Dingen verſchieden ſeyn, (contraſtiren): roth und weiß ſtechen von einander ab, ſein Frohſinn ſticht von ihrer Traurigkeit ſehr ab. — Das **Abſtecheiſen**, Dreheiſen der Zinngießer, mit welchem ſie das Ueberflüſſige abnehmen; ein unten abgerundeter Spaten der Schanzgräber; der **Abſtecher**, -s, der etwas abſticht; bei den Tuchmachern, ein Brett mit runden Zapfen an den Enden, womit der Garnbaum des Spaniſchen Tuchwebersſtuhls umgedreht und in ſeiner feſten Lage erhalten wird; eine kleine Nebenreiſe von kurzer Dauer; die **Abſtechgrube**, in den Hüttenwerken, eine Grube im Fußboden der Hütte, in welche das geſchmolzene Erz nach ausgeſtochenem Auge abgeſtochen (geleitet) wird; der **Abſtechherd**, f. das vorige; der **A-ſtachel**, ein eiſerner Stachel, womit das Auge des Schmelzofens ausgeſtochen, und das geſchmolzene Metall abgeleitet wird; die **Abſtechung**, Handlung des Abſtechens; f. Abſtich.

Abstecken (s. Stecken), th. Z., was mit Nadeln befestige wae, losmachen: ein Tuch; durch eingrschlagene Pfähle bezeichnen: ein Lager, einen Garten; s. entwohnen: Ferkel, indem man sie von dee Mutter absondrrt. — Das Absteckeisen, -s, ein spitziges Eisrn, die Löcher für die Pfähle zu einem Lager rc. zu stechen; die Absteckleine, dünnee Strick brim Abstecken rines Raums; der Absteckpfahl, Pfahl zum Abstrcken eines Raumrs; die A-schnur, s. A-leine.

Abstehen, unregelm. (s. Stehen), 1) unth. Z., mit seyn und haben, von etwas entfrrnt seyn; von Sachen: veederben, und von Thieren, strrben: das Bier ist abgestanden, die Fische sind abgestanden, abgestandener Kalk, d. i. gebrannter Kalk, der Feuchtigkeit in sich gezogen hat, und dadurch klümprrig geworden ist; das Strhen beendigen und wrggrhen: der Jäger steht ab, d. i. verläßt den Anstand: das Geflügel steht ab, d. i. fliegt vom Baume; uneig. von etwas ablassen, sich entfeenen: von seinem Rechte, einer Meinung, einer Klage, auch: einem, mir, dir abstehen, ihm nicht beistehen, ihm Unecht geben; 2) th. Z. mie haben, abtretrn, überlassen: einem, mir, dir eine gekaufte Sache wieder abstehen; ein Amt abstehen (niederlegen); 3) zrckf. Z., sich (mich) müde stehen. — Der Absteher, -s, der einem Andeen eine Sache abtritt (Cedent).

Abstehlen, unregelm. (s. Stehlen), th. Z., uneig. diebisch entwenden: er stiehlt dem lieben Gott die Zeit ab (wendet sie schlecht an); hrimlich abstehen: einem, mir einen Handgriff, einen Gedanken.

Absteifen, 1) th. Z., gehörig steif machen. Im Bauwesrn, mit Stützrn, Strrbrn verschrn, und im Bergbau, einen Schacht inwendig mit Steifen oder Spreizen versehen; 2) unth. Z., mit seyn, völlig steif werden.

Absteigehaus, s., die A-wohnung (das A-quartier). — Absteigen, unreg. (s. Steigen), unth. Z. mit seyn, sich von rinem höhern Orte nach einem untern begeben: vom Pferde, Wagen; s. einkehren, auf der Reise; die absteigende Linie, d. i. die Reihe dee Nachkommen, vom Ahnherrn abwärts betrachtet, im Gegensatz der aufsteigenden; die Absteigung, Handlung des Abstrigens; Ort, wo man hinabstrigt. In dee Kriegsbaukunst, ein schmaler Gang, der aus dem bedeckten Wege in die Festungsgräben führt.

Absteinen, th. Z., mit den gehorigen Geenzsteinen versehen und dadurch absondern: das Stadtgebiet.

Absteinigen, th. Z., mit Steinen abwerfen: Nüsse.

Abstellen, th. Z., etwas von der Wand; s. aufheben: einen Mißbrauch. Bei den Brauern: das Bier abstellen (auch bloß stellen), d. i. es mit der Würze versehen. — Der Abstelleer, -s, der etwas abstellt; auch ein Bier, das mit mehr Wüeze gestellt wied; das Abstell- oder Abstellungsmittel, das Mittel zur Abschaffung einer Sache.

*Abstémius, dee sich einer Sache enthält, z. B. des Weines, Enthaltsamer.

*Abstergéntia, Abführungsmittel.

Abstemmen, th. Z., bei den Tischleen, mit drm Stemmeisen wegnehmen.

Abstempeln, 1) th. Z., bei den Buchbindeen, mit den gehörigen Zierathen versehen: ein Buch; 2) unth. Z., das Stempeln beendigen.

Absteppen, th. Z., mit Steppnähten veesehen: einen Rock.

Absterben, unregelm. (s. Sterben), unth. Z., von Menschen und Pflanzrn, sterben, vereroclnen, verdoeren: mir sind die Füße wie abgestorben (ich habe kein Gefühl darin); er ist der Welt abgestorben (hat krinen Sinn für ihre Freuden); im Bergbaue sterben die Erze ab, wenn sie an Menge oder Gehalt abnehmen; s. ausserben: mir ist meine ganze Familie abgestorben.

Absteuer, w., eine Art Abzugsgeld. — Absteuern, 1) unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe durch Hülfe eines Steuereuders entfernen: vom Ufer; 2) th. Z., das Schiff mit dem Steuer ablenken.

Abstich, m., -es, M. -e, in den Hüttenweeken, die durch das Stichauge abgeflossene Masse; bei den Nähterinnen, das durch Nadelstiche genommene Muster; s. auffallende Verschiedenheit (Contrast), bei den Zimmerleuten, die Höhe des Kammes, wie tief die Stuhlschwelle in den Hauptbalken eingekammt wird.

Absticheln, th. Z., sehr sticheln: einen, ihn, sie; durch Sticheleeden etwas erlangen: einem, ihr.

Abstícken, th. Z., durch Stickerei nachbilden: eine Landschaft.

Abstiften, th. Z., einem, mir, dir das Vermögen, d. i. daeum beingen.

Abstimmen, 1) th. Z., gehorig stimmen: einen Flügel, eine Geige; niedrigee stimmen: einen Flügel, und uneig. seine Gedanken; einen überstimmen, auch widee einen stimmen: er wird mich nicht abstimmen; 2) unth. Z., seine Stimme zur Entscheidung einer Sache abgeben: über einen Vorschlag abstimmen; einem nicht entgegrn seyn, mit haben: er wied mir nicht abstimmen (also — beistimmen). — Abstimmig, E. u. U. w., in der Stimmung eines Tonwrrks und in einer Meinung abwrichend; die Abstimmung, M. -en, Handlung des Abstimmens, und eine abgegebene Stimme.

*Abstinénz, die Enthaltsamkeit; Abstinīren, sich enthalten.

Abstöbern, th. Z., s. Abstäuben; herunterstobern: das übrige Obst.

Abstochern, th. Z., durch Stocheen absondern: sich (mir) das Zahnfleisch.

Abstöckeln, th. Z., mit einem dünnen Stocke abschlagen: Nüsse; s. ablegen, absenken, von Pflanzen.

Abstocken, 1) th. Z., für ablegen: Nelken; Bienen abstocken, d. i. einen neuen Schwaem in einen eigenen Stock bringen; 2) unth. Z. mit seyn, faulen, durch Fäulniß sich absondern.

Abstöhnen, zrkf. Z., sich (mich) müde stohnen.

Abstoppeln, th. Z., den Überrest mühsam aufsuchen: Pflaumen, Nüsse.

Abstoßbaum, m., bei den Gerbern, ein schrägstehendes Brett mit gewolbter Oberfläche, auf welchem die Felle abgestoßen werden.

Abstoßen, unr. (s. Stoßen), 1) th. Z., durch einen Stoß absondern, entfernen: Kalk von der Wand, den Kahn vom Ufer, dem Glase den Deckel, einem, mir, dir den Hut, sich (mir) die Haut. Sprichw.: sich die Hörner abstoßen (ablaufen), d. i. aufhören jugendlich wild zu seyn; uneig. es stößt mir das Herz ab; bei vielen Handwerkern, Tischlern, Zimmerleuten, Maurern s. abhobeln, abschlagen, abhauen; in der Landwirthschaft: Kälber abstoßen, d. i. sie entwöhnen; die Kälber, Lammzähne abstoßen, d. i. sie verlieren; die Bienen abstoßen, d. i. sie tödten und den Honig nehmen; in der Tonkunst: die Töne abstoßen, d. i. sie abgesondert mit kleinen Stoßen des Athems, Bogens ꝛc. hören lassen, daher die Bezeichnung unter den Noten: abgestoßen (staccato); im Handel: eine Schuld abstoßen, d. i. sie bezahlen; Waaren abstoßen, d. i. sie absetzen; durch etwas Widriges von sich entfernen: ein abstoßendes Betragen; in der Naturlehre, die Eigenschaft der Körper, vermöge welcher sie sich von einander zu entfernen trachten (repulsio); bei Treibjagden, diejenigen Treibleute, die aus der Linie gekommen sind und zurückbleiben, wieder in die Linie treten heißen; gehörig stoßen, in den Hüttenwerken: eine Grube, d. i. sie mit Asche ausfüllen und diese fest einstampfen; 2) unth. Z., sich zu Wasser entfernen: wir stießen vom Ufer ab; 3) zrkf. Z., sich durch vieles Anstoßen abnützen: das Kleid hat sich abgestoßen. — Das Abstoßmesser, Schneidewerkzeug der Gerber, womit sie die Felle abstoßen.

Abstottern, th. Z., stotternd vortragen.

*Abstract, E. w., und Abstraction, s. Abstrahiren.

Abstrafen, th. Z., gehörig strafen: ein Kind.

*Abstrahiren, abziehen, in Gedanken absondern; Abstract (abstrakt), abgezogen, abgesondert: ein abstracter Begriff, d. i. der von vielen einzelnen Dingen abgezogen und zur Allgemeinheit erhoben ist, besonders nicht sinnlich und anschaulich dargestellt werden kann, z. B. Tugend, Ehre. So abstrahiren wir den Begriff rund, indem wir den Mond, ein Rad, eine Kugel u. s. w. betrachten, und nun auf das gemeinschaftliche Merkmahl derselben Acht geben, die Gegenstände selbst aber fallen lassen. Dies Vermogen heißt das Abstractionsvermögen, Abziehungs-, Absonderungsvermögen, Vermogen übersinnliche Begriffe zu bilden. Daher abstract, auch allgemein, tiefsinnig heißt: er predigt sehr abstract, d. i. ohne Anwendung, sehr allgemein, gelehrt und tiefsinnig. Dem Abstracten ist entgegengesetzt das Concrete, Besondere, Einzelne: die Tugend in Concreto schildern, d. i. einen Tugendhaften nach seinen Eigenschaften darstellen; Abstractum pro Concreto, d. i. Eigenschaft statt einer Person, das Allgemeine statt des Einzelnen. Endlich heißt abstrahiren auch fahren lassen: von einer Sache abstrahiren.

Abstrahl, m., -es, M. -en, ein zurückgeworfener Strahl; Abstrahlen, unth. Z., einen strahlenden Schein zurückwerfen; auch uneig. s. klar beweisen; der Abstrahlungswinkel, s. Absprungswinkel.

Absträngen, s. Abstrengen.

Abstrauben, 1) th. Z., durch Sträuben losmachen; 2) sich (mich) dadurch entkräften.

Abstreben, unth. Z., streben, sich von einer Sache loszumachen.

Abstreichbaum, m., das Holz, auf welchem die Gerber die feinen Haare von den Fellen abstreichen. — Das Abstreicheisen, Werkzeug der Gerber, die Felle abzustreichen.

Abstreichen, unr. (s. Streichen), 1) th. Z., duech Streichen von der Oberfläche wegschaffen: Mehl im Viertel; bei den Weißgerbern: die Haare, das Fell abstreichen, d. i. die nach dem Abstoßen noch zurückgebliebenen kleinen Haare wegschaffen; in den Hüttenwerken, das Unreine, welches auf dem Leeibheede schwimmt, abziehen; gehorig streichen: den Glättstahl auf Leder (abziehen); derb mit Ruthen hauen: einen; bei den Jägern: ein Feld abstreichen, d. i. die Lerchen auf demselben zusammentreiben; von den Raubvögeln: eine Flur abstreichen, d. i. darüber hin- und herfliegen, um einen Raub zu suchen; 2) unth. Z. mit seyn und haben, sich wegschleichen. Bei den Jägern: ein abgestrichener Raubvogel, der angefangen hat, auszufliegen. Bei den Fischern: die Hechte haben abgestrichen, d. i. das Leichen vollendet.

Abstreifbar, E. u. U. w., was abgestreift werden kann.

Abstreifeln, th. Z., das Verkleinerungsw. von Abstreifen, 1) th. Z., durch Streifen mit der Hand absondern: einen Zweig, Bohnen (die Fasern derselben abziehen); bei den Jägern: einem Fuchse, Hasen, einer Schlange den Balg; 2) unth. Z., abwärts streifen: die Kugel ist vom Baume abgestreift. — Der Abstreifer, der etwas abstreift, auch s. Abstecher.

Abstreiten, unr. (s. Streiten), th. Z., duech Streiten erlangen: einem, mir etwas; nicht zugestehen: einem sein Verdienst.

Abstrich, m., -es, M. -e, in den Hüttenwerken die Unart, welche beim Abtreiben des Silbees oben schwimmt und abgestrichen wird, und in den Zinnwäschen die taube Schlacke, welche im Siebe abgehoben wird. — Das

Abstrichblei, dasjenige Blei, welches aus der Haut des geschmolzenen Bleies wieder gefeischt wird; das Abstrichholz, ein am Glothaken befindliches rundes Holz, um die Unart vom geschmolzenen Metall abzuziehen.

Abstricken, th. Z., eine Nadel; eine Schuld (durch Stricken tilgen); vom Strick losmachen: einen Hund; durch List entwenden: einem sein Geld.

Abstriegeln, th. Z., mit der Striegel reinigen: ein Pferd.

Abströmen, 1) unth. Z. mit seyn, steömend abfließen, und uneig. von einer Volksmenge sich entfernen; 2) th. Z., auf einem Strome fortflößen: Holz, auch durch Strömen absondern: einen Theil vom Ufer.

Abstrossen, th. Z., im Bergbau: das Erz, einen Gang, d. i. stroffenweise gewinnen oder abbauen.

*Abstrus, dunkel, schwer verständlich.

Abstückeln, th. Z., in kleinen Stücken absondern. Eben so Abstücken, th. Z.

Abstufen, 1) th. Z., im Bergbau, stufenweise abbauen: Erz; in Stufen abtheilen: einen Hügel, und uneig. durch kleine Übergänge unmerklich verbinden; 2) unth. Z., stufenweise abnehmen. — Die Abstufung, der Wörter, der Begriffe, der Tonleiter ꝛc., s. Gradation, Nuance.

Abstülpen, th. Z., was aufgestülpt ist, niederlassen: den Hut, den Deckel vom Glase.

Abstumpfen, 1) th. Z., stumpf machen: das Messer, den Geist, die Sinne; 2) zrck. Z., sich (mich).

Abstürmen, 1) th. Z., durch Sturm absondern: das Obst, und uneig. durch stürmisches Betragen erlangen: einem etwas; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu stürmen; mit seyn, sich stürmend entfernen.

Abstürz, m., -es, M. -stürze, schneller, heftiger Fall: des Wassers, vom Pferde; eine steile Höhe. — Abstürzen, 1) unth. Z., von steiler Höhe herabfallen; 2) th. Z., von einer Höhe hinabstoßen: einen, mich, dich; durch einen Sturz abbrechen: sich (mir) den Hals; durch schnelle Bewegung herabbringen; die Stürze, den Deckel abnehmen: ein Glas abstürzen.

Abstutzen, th. Z., durch Abschneiden kürzer machen: dem Pferde den Schweif (anglisiren), dem Hunde die Ohren; bei den Tuchscherern, wollene Zeuge zum ersten Mahle scheren.

Absuchen, th. Z., die Raupen vom Baume; gehörig durchsuchen: ein Feld, einen Jagdbezirk.

Absuckeln, th. Z., absaugen.

Absud, m., -es, M. -süde, Handlung des Absiedens; in der Münze, Reinigung der Münze von dem Prägen durch Sieden; bei den Färbern, die Probe von der Echtheit der Farbe im Tuche (Absod); das, was abgesotten ist, und durch Sieden die Kräfte eines Körpers in sich aufgenommen hat: ein Absud von Wermuth.

Absudeln, th. Z., sudelhaft abmahlen, abschreiben.

Absumpfen, th. Z., eine Gegend vom Sumpf befreien; in den Schmelzhütten den im Ofen ereichteten Herd einreißen, besonders den von Asche angelegten Treibherd.

Absuppen, th. Z., etwas von der Suppe abnehmen.

*Absurd, ungereimt, abgeschmackt. Die Absurdität, Ungereimtheit.

Absußbottich, m., s. Absüßwanne.

Absüßen, th. Z., gehörig süß machen: eine Arzenei; in der Scheidekunst und im Hüttenwesen, die salzigen und sauern Theile von einem in Säuren aufgelöseten Körper abwaschen: Gold- und Silberkalk; bei den Stärkemachern, die Stärke reinigen. — Der Absüßkessel, worin die Silberarbeiter den Silberkalk völlig auslaugen und absüßen; die Awanne, auch A-bottich, worin die Stärkemacher den Stärkemeisch absüßen.

Abt, m., -es, M. Äbte, Geistlicher, der einer Abtei vorgesetzt ist; die Abtei, ein höheres, klösterliches Stift mit seinem Gebiete, auch die Pfründe und Wohnung des Abts; Abteilich, E. w., zur Abtei gehörig: die Äbtinn, Frau eines Abts, aber die Äbtissinn, Vorsteherinn eines Klosters oder Stifts; Äbtlich, E. u. U. w., dem Abt gehörig, zukommend.

Abtafeln, unth. Z., das Mahl beendigen.

Abtafeln, th. Z., ein Zimmer, mit dem gehörigen Täfelwerk versehen; einen abtafeln, d. i. ihn mit allen seinen Fehlern schildern.

Abtakeln, th. Z., das, was zu einem Schiffe gehört (Tauwerk, Anker), abnehmen: ein Schiff.

Abtändeln, th. Z., durch Tändeln erlangen: einem etwas.

Abtanzen, 1) th. Z., im Tanzen entziehen, abnehmen: einem die Tänzerinn; der Braut den Kranz; durch Tanzen abnützen: sich (mir) die Sohlen; 2) unth. Z., sich tanzend entfernen; den Tanz endigen; 3) zrck. Z., sich (mich) dadurch ermüden.

Abtauchen, 1) unth. Z., untertauchen; 2) th. Z., einen, mich; durch Untertauchen reinigen.

Abtaumeln, unth. Z. mit seyn, sich taumelnd entfernen.

Abtausch, m., -es, die Handlung, da man einem etwas abtauscht; Abtauschen, th. Z., durch Tausch von einem erhalten: einem etwas.

Abtei, Abteilich, s. Abt.

Abteufen, th. Z., bei den Bergleuten, in die Teufe (s. d. W.) arbeiten: einen Schacht abteufen, d. i. graben.

Abthauen, 1) unth. Z. mit seyn, durch die Wärme aufthauen und sich absondern; 2) th. Z., machen, daß etwas abthauet.

Abtheil, m. (auch f.), -es, M. -e, Theil, den Jemand von einer Sache bekommt, besonders das einem Prinzen angewiesene Jahrgehalt (Apanage). — Abtheilen, th. Z.,

in Theile trennen: ein Heer, eine Summe Geldes, ein Buch; mit einem Theile eines gemeinschaftlichen Vermögens abfinden: seine Kinder, einen Prinzen (besser aber: abgetheiligte oder abgefundene Kinder); Abtheilig, E. u. U. w., einen Abtheil habend; Abtheiligen, th. Z., in den Besitz eines Abtheils setzen; die Abtheilung, Handlung des Abtheilens, und ein Theil des Ganzen: einer Schrift; das Abtheilungszeichen, das bekannte Zeichen (=), welches zwischen getheilte Wörter gesetzt wird.

Abthun, unregelm. (s. Thun), th. Z., wegthun, von sich legen: Rock, Hut (besser ablegen), die Hand von einem (sich seiner nicht mehr annehmen); im Gegensatz von hinzuthun, abschaffen: einen Mißbrauch, eine Sache, einen Fehler (ablegen); todten, schlachten, hinrichten: ein Huhn, einen Missethäter.

Abthürmen, th. Z., einen Thurm, überhaupt etwas Hohes abtragen.

Abtiefen, s. Abteufen.

Abtinn, Abtissinn, Abtlich, s. Abt.

Abtoben, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu toben; 2) th. Z., durch Toben erlangen: einem etwas.

Abtödten, th. Z., nach und nach fühllos machen: die Begierden.

Abtönen, unth. Z., vom rechten Tone abweichen.

Abtorkeln und Abturkeln, unth. Z. mit seyn, torkelnd sich entfernen.

Abtrab, m., -es, M. -e, ein vom Hauptheere abgeschickter kleiner Heerhaufen (Detachement). — Abtraben, unth. Z. mit seyn, trabend abreiten, fortgehen.

Abtrag, m., es, M. -träge, Handlung des Abtragens: der Miethe, einer Schuld; die abzutragende Summe selbst; in den Rechten s. Schadloshaltung, Ersatz: einem Abtrag thun. — Das Abtragbrettchen, worauf die geformten Ziegel getragen, und auf die Trockenbretter getragen werden.

Abtragen, unregelm. (s. Tragen), 1) th. Z., durch Tragen absondern, entfernen: alles Mauerwerk, die Speisen; in den Bergwerken: Poch- und Kunsträder abtragen (sie einreißen); bei den Jägern: einen Leithund abtragen, d. i. ihn von der Fährte tragen, damit er sie wiederfinden lerne; unreg. s. übertragen: einen Riß; s. bezahlen: eine Schuld, Zinsen; s. abnützen: ein Kleid; bei den Jägern, einen Falken abtragen, d. i. ihn so lange tragen, bis er abgerichtet ist; 2) zeitw. Z., von Fruchtbäumen, sich durch vieles Tragen entkräften. — Der Abträger, der etwas abträgt, besonders der die frischgeformten Ziegel nach den Trockenbrettern trägt.

Abtrampeln, th. Z., 1) durch Trampeln absondern und abnützen; durch Trampeln erlangen: einem etwas; 2) unth. Z. mit seyn, trampelnd sich entfernen.

Abtränken, th. Z., gehörig tränken: die Pferde.

Abtrappeln, unth. Z. mit seyn, mit kleinen, hörbaren Schritten sich entfernen; eben so, doch verstärkend, Abtrappen und (in einigen Gegenden) Abtrapsen.

Abtrauern, 1) unth. Z., aufhören zu trauern (austrauern); 2) zeitw. Z., sich (mich) durch Traurigkeit entkräften (abgrämen).

Abträufeln, Abtraufen, unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen abfallen.

Abtreibebier, s., in den Bergwerken, ein Bier, das den Arbeitern nach vollendeter Arbeit von den Gewerken gereicht wird. — Das Abtreibemittel, ein Arzneimittel, durch welches das Abgehen der unzeitigen Leibesfrucht bewirkt wird.

Abtreiben, unregelm. (s. Treiben), 1) th. Z., wegtreiben: das Vieh von der Saat, den Feind; in den Rechten: einen von einem Gute; uneig. einem Kinde, mir, dir die Würmer, sich ein Kind abtreiben; im Bergbau, das Gestein abtreiben, d. i. das locker gewordene Gestein vollends losbrechen, Gold und Silber, d. i. alle Unreinigkeiten davon absondern; im Forstwesen, Holz, einen Wald abtreiben, d. i. alle darin befindliche Bäume fällen; bei den Jägern, einen Ort, ein Dickicht abtreiben, d. i. das Wild den außerhalb angestellten Schützen zutreiben; bei den Papiermachern, das Papier abtreiben, d. i. es in den Stoßen oben und unten mit einem Reibeisen gleich machen; durch vieles Treiben entkräften: abgetriebenes Vieh; 2) unth. Z. mit seyn, abgetrieben werden: ein Schiff treibet ab, wenn es von seinem Ankerplatze durch die Strömung abgebracht wird. — Der Abtreiber, in den Bergwerken, der die Reinigung des Silbers besorgt; der Abtreiberlohn, den der Abtreiber in den Bergwerken erhält; das Abtreibeholz, in den Bergwerken, dasjenige Holz, welches zuerst auf den Treibherd gesetzt wird, bis das Werk in Fluß gekommen ist: das Abtreibungsmittel, wie Abtreibemittel.

Abtrennbar, E. u. U. w., was abgetrennt werden kann.

Abtrennen, th. Z., was mittelst einer Naht befestigt ist, absondern: den Besatz vom Kleide. — Abtrennlich, E. u. U. w., wie Abtrennbar.

Abtreppen, th. Z., bei den Maurern: die Mauer, d. i. sie treppenformig mauern.

Abtreten, unregelm. (s. Treten), 1) th. Z., durch Treten absondern, auch abnützen: einem, mir die Blumen, die Absätze, sich (mir) die Hacken, die Stufen der Treppe; reinigen: sich (mir) die Füße; durch Treten bezeichnen: ein Beet; überlassen: einem, mir, dir ein Recht, den Besitz einer Sache; 2) unth. Z. mit seyn, sich entfernen: von der Schaubühne, bildlich: von der Schaubühne des Lebens (sterben), von einer Gesellschaft, einer Religion abtreten, s. einkehren. — Der Abtreter, -s, der etwas, ein Recht, abtritt (Ordnung).

Abtrengen, s. Abtrocknen.

Abtrieb, m., -es, Handlung des Abtreibens; im Forstwesen: der Abtrieb des Holzes, das Fällen desselben; in den Rechten, das Abtreiben eines Käufers von einem Kaufe, vermöge des Nähererchts.

Abtriefen, unregelm. (s. Triefen), unth. Z. mit seyn, tropfenweise herunterfallen, und uneig. es wird dabei auch für mich etwas abtriefen, d. i. ich werde einen kleinen Vortheil dabei haben.

Abtrift, w., das Recht, seine Schafe auf fremde Felder zu treiben.

Abtrillern, 1) th. Z., trillernd mittheilen; 2) unth. Z. mit seyn, trillernd weggehen.

Abtrinken, unregelm. (s. Trinken), das Obere einer Flüssigkeit trinkend wegnehmen; im Trinken übertreffen: einen, mich; sich durch Trinken bei einem Weinschenk wegen einer Forderung bezahlt machen.

Abtrippeln, unth. Z. mit seyn, sich trippelnd entfernen.

Abtritt, m., -es, M. -e, Handlung des Abtretens, doch ungewöhnlich wegen des unanständigen Nebenbegriffs: seinen Abtritt nehmen, Abtritt von einer Kirche (Confession); s. Hinscheiden, Tod; ein Ort, auf den man hinabtritt, und in den Bergwerken kleine Sitze, die in den Schachten zum Ausruhen angebracht sind; besonders der abgelegene Ort zur Befriedigung des gröbern Bedürfnisses (heimliches Gemach, Bequemstuhl); bei den Jägern, die Saat oder das Gras, welches der Hirsch mit den Schalen abreibt, welches den Jägern ein Merkzeichen ist, daß ein Hirsch da gewesen, daher das Abtrittsmerkmahl.

Abtrocknen, 1) th. Z., den Schweiß, sich (mir) die Thränen, einen Teller, die Wäsche; 2) unth. Z. mit seyn, völlig trocken werden; durch Trocknen abgesondert werden: das Laub ist abgetrocknet (s. Abtreugen).

Abtrollen, unth. Z., sich mit kurzen, schnellen Schritten entfernen.

Abtrommeln, th. Z., auf der Trommel vortragen: einen Marsch, und dadurch bekannt machen; in der Bienenzucht, durch Trommeln vertreiben, d. i. die Bienen, denen man den Honig nehmen will, durch Schwefeldampf betäuben, und dann mit den Händen an den Stock schlagen, daß sie in den untergehaltenen leeren Stock hinabfallen (abtreiben).

Abtrompeten, th. Z., auf der Trompete vortragen und dadurch bekannt machen.

Abtropfbank, w., Bank mit Löchern oder Rinnen, um gereinigte Flaschen so darauf zu setzen, daß das Wasser ablauft.

Abtröpfeln, unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen herabfallen, auch th. Z. mit haben.

Abtropfen (richtiger Abtröpfen), wie das vorige. — Die Abtropfpfanne, M. -n, in den Papiermühlen, ein länglich viereckigee Kasten, über welchen die Papiermasse auf der Form gesetzt wird, damit das Wasser hineintropfe: der A-trog, bei den Lichtziehern, ein hölzerner Trog, in welchen der abtropfelnde Talg der zu ziehenden Lichte hineinfällt.

Abtrotzen, th. Z., durch Trotzen erlangen: einem etwas.

Abtrümmern, 1) th. Z., in Gestalt von Trümmern abschlagen; 2) unth. Z. mit seyn, in Gestalt von Trümmern abfallen.

Abtrumpfen, th. Z., in der Baukunst, einen Balken abschneiden, und ihn mit einem andern durch ein Querstück verbinden; im Kartenspiel: einen, mich, dich abtrumpfen, einem, mir den König abtrumpfen, d. i. mit einem höhern Trumpf abstechen; uneig. einen mit derben Worten absertigen.

Abtrünnig, E. u. U. w., untreu: seinem Herrn, mir, dir abtrünnig werden. — Die Abtrünnigkeit.

Abtruppen, 1) unth. Z. mit seyn, truppweise abgehen; 2) th. Z., die Wache abtruppen, d. i. sie auseinander gehen lassen.

Abtummeln, th. Z., durch Tummeln ermüden: ein Pferd, sich (mich, dich).

Abtünchen, thät. Z., gehörig tünchen: eine Wand.

Abtuschen, th. Z., mit Tusch nachbilden: eine Landschaft.

Abtuten, 1) th. Z., durch Tuten anzeigen: die Stunden; tutend vortragen; 2) unth. Z., aufhören zu tuten.

*Abundanz, Überfluß, große Menge.

Aburtheilen, 1) th. Z., durch Urtheil und Recht absprechen (gewöhnlich Aburtheln): eine Sache, einem etwas; 2) unth. Z., ein Endurtheil fällen; voreilig und absprechend urtheilen.

Aburtheln, s. das vorige.

*Abūs, Abūsus, Mißbrauch; Abusive, mißbräuchlich.

Abverdienen, th. Z., durch Arbeit von einem an sich bringen: einem, mir viel Geld; durch Dienste tilgen: eine Schuld, d. i. statt die Schuld mit Gelde zu tilgen, dafür Dienste verrichten.

Abverlangen, th. Z., für abfodern: einem etwas.

Abvieren, th. Z., ins Gevierte bringen, viereckig machen: einen Stein; einen abvieren, d. i. ihm das Rauhe, Plumpe nehmen.

*Abvisiren, mit dem Auge abmessen, besonders im Forstwesen die Länge eines Baumes, ehe er gefällt wird.

Abwachen, zrckf. Z., sich, mich durch Wachen entkräften.

Abwachsen, unth. Z. mit seyn, im Wachsen eine andere Richtung nehmen; s. völlig auswachsen.

Abwackeln, 1) th. Z., durch Wackeln absondern; einen, ihn abprügeln; 2) unth. Z. mit seyn, sich wackelnd entfernen.

Abwage, w., der Unterschied, den eine Höhe gegen eine Tiefe, und diese gegen jene hat; die Entfernung der Last vom Ruhepunkte.

Abwägekasten, m., auf den Glashütten, ein Kasten, in welchem die Bestandtheile des Glases abgewogen werden.

Abwägen, th. Z., die Schwere eines Körpers durch Wägen erforschen: die wasserrechte Lage

eines Ortes gegen die eines andern durch die Wasserwage erforschen (nivelliren); im Bergbau, Schachte abwägen, d. i. anweisen, wie solche von unten und oben gehörig zusammentreffen; uneig. das Verhältniß zweier Dinge zu einander bestimmen: Sprichw.: seine Worte auf der Goldwage abwägen, d. i. sie sehr genau und sorgfältig nach den Umständen einrichten; nach dem Gewicht zutheilen: dem Kaufer die Waare. — Der Abwäger, -s, s. Niveleur; die Abwägungskunst, s. Nivellirkunst.

Anm. Man ist ungewiß, ob das Wort regelm. oder unregelm. abgewandelt werden müsse, also ob man sagen solle: ich wägte oder ich wog ab, habe abgewägt oder abgewogen. Adelung und Campe entscheiden sich für die regelm. Abwandelung (ich wägte ab, abgewägt, und wollen das damit verwandte abwiegen unregelm. abwandeln, es also damit machen, wie mit senken und sinken, tränken und trinken, sprengen und springen, fällen und fallen ꝛc.) Jedoch meinen sie, würde abwiegen alsdann gar keine Bedeutung haben. Der neuere Sprachgebrauch aber scheint das Schwankende zu befestigen, indem abwiegen mehr dem Körperlichen, abwägen dem Geistigen zugetheilt, und jenes unregelm., dieses regelm. abgewandelt wird, also: ich wiege ab, wog ab, habe abgewogen, Kaffee, Zucker ꝛc., und: ich wäge ab, wägte ab, habe abgewägt, dir Gründe und Meinungen. Demnach wäre abwägen die höhere und edlere Form, und abwiegen verdiente dem gemeinen Leben. (S. auch Wägen und Wiegen.)

Abwalken, th. Z., feetig walken: ein Stück Tuch; derb prügeln: einen, ihn.

Abwallen, unth. Z. mit seyn, wallend herabhangen: abwallende Locken.

Abwalzen, 1) th. Z., durch die Walze absondern; 2) unth. Z., sich (mich, dich) durch Walzen ermüden.

Abwälzen, th. Z., einen Stein vom Wege, eine Last, Arbeit von sich.

Abwamsen, th. Z., derb prügeln: einen.

Abwandelbar, E. u. U. w., in der Sprachlehre, was abgewandelt werden kann (declinabel).

Abwandeln, 1) unth. Z., von einem Orte wegwandeln; 2) th. Z., von Einigen s. declíniren, von Andern s. conjugiren; s. büßen: Fehler.

Abwandern, 1) unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegwandern; 2) zrck. Z., sich (mich) müde wandern.

Abwanken, unth. Z. mit seyn, sich wankend entfernen; uneig. s. abweichen.

Abwärmen, th. Z., zur Genüge wärmen: mich, dich, sich (mir, dir) die Hände; in den Hüttenwerken: die Öfen und Schmelzherde abwärmen, d. i. sie erhitzen und ausglühen, ehe sie gebraucht werden.

Abwarnen, th. Z., einen, mich warnend von einer Seite abhalten.

Abwarten, th. Z., warten bis Jemand komme oder etwas erfolge: einen Menschen, die Ankunft des Königs, den Schweiß (bis er anfängt und endigt); mit Sorgfalt führen: sein Amt, sein Geschäft.

Abwärts, Umst. w., von oben nach unten zu: abwärts fließen. Mit dem zweiten Fall: abwärts des Flusses.

Abwäsche, s., s. das Abwaschen; das abgewaschene oder abzuwaschende Geschirr zusammen genommen.

Abwaschen, uneegelm. (s. Waschen), 1) th. Z., durch Waschen wegschaffen, reinigen: Schmutz, das Geschirr, sich (mir, dir) das Gesicht und die Hände; uneig. s. vertilgen: einen Schandfleck: durch Waschen abnützen; dadurch bezahlen; wegspülen; 2) zrck. Z., sich (mich, dich) abwaschen. — Das Abwaschfaß, das Abwaschwasser.

Abwässern, th. Z., vom überflüssigen Wasser befreien: eine Wiese; gehörig wässern: den Häring; bei den Zimmerleuten: eine Schwelle, einen Balken abwässern, d. i. ihn schräg behauen, damit das Wasser davon ablaufen kann. — Die Abwässerung, Handlung des Abwässerns; in der Baukunst, die schrägen Flächen an den Fenstern, Thüren, Balken.

Abwatscheln, unth. Z. mit seyn, sich watschelnd entfernen.

Abweben, th. Z., das Weben vollenden: ein Stück Tuch; s. abwickeln.

Abwechsel, m., -s, s. das üblichere Abwechselung.

Abwechseln, 1) th. Z., durch Wechseln sich verschaffen: einem, mir, dir Geld; wechselweise auf einander folgen lassen: die Pferde, die Speisen; bei Zimmerleuten s. abtrumpfen (s. d. W.); 2) unth. Z., wechselweise gebrauchen, thun, verrichten: die Wachen wechseln ab; bei den Jägern: das Wild wechselt ab, d. i. es hat stumpfe Schalen; wechselweise eintreten: Glück und Unglück wechseln mit einander ab, ein abwechselndes (alternirendes) Fieber; 3) zrck. Z., ich wechsele mich mit ihm ab.

Abwedeln, th. Z., durch einen Wedel wegschaffen und auch durch ihn abhalten: die Fliegen.

Abweg, m., -es, M. -e, ein Weg, der sich vom rechten Wege entfernt, eig. und uneig. — Abwegig, E. u. U. w., Abwege enthaltend; Abwegs, Umst. w., vom Wege ab; Abwegsam, E. u. U. w., vom Wege abliegend.

Abwehen, th. Z., durch Wehen entfernen, absondern: das Obst.

Abwehr, w., Widerstand, das, wodurch man etwas abwehrt. — Abwehren, th. Z., die Annäherung abhalten, entfernen: das Vieh von der Saat, sich (mir) die Mücken, ein Unglück; der Abwehrheer, der Abwehrgraben (um Thiere von etwas abzuhalten); das Abwehr(ungs)mittel.

1. Abweichen (von weich), 1) th. Z., durch Erweichen absondern: ein Pflaster; zur Genüge weichen: das Leder; 2) unth. Z. mit seyn, weich werden und abfallen: das Pflaster ist abgeweicht.

2. Abweichen (von Weichen), unregelm. und unth. Z., sich von etwas entfernen: von der Landstraße, vom Wege der Tugend, von der Sitte, der Regel, das abgewichene Jahr, der Nordweiser (Kompaßnadel) weicht von Norden ab. — Die Abweichung; der Abweichungsfinder, s. A-zeiger; der A-kompaß, ein Kompaß, der den Grad der Abweichung der Kompaßnadel anzeigt; der A-kreis, in der Sternkunde, der Kreis, der durch beide Weltpole und durch den Punkt, wo sich das Gestirn befindet, gezogen ist, und auf dem Gleicher senkrecht steht; der A-zeiger, ein Werkzeug, die Abweichung jeder Fläche, besonders einer Sonnenuhr von einer Himmelsgegend zu finden.

Abweiden, th. Z., abfressen: die Saat.

Abweifen, th. Z., mittelst der Weife absondern; abhaspeln: das Garn von der Spindel.

Abweinen, 1) th. Z., durch Weinen erlangen: einem die Verzeihung; durch Weinen tilgen; 2) zrckf. Z., sich (mich) satt weinen, und durch Weinen entkräften.

Abweisen, th. Z., von sich wegweisen: einen, mich, dich, einen Bettler, eine Klage, die Feinde mit blutigen Köpfen, einen mit Schlägen. — Der Abweisestock, ein steinerner oder hölzerner Stock an den Wegen, Brücken, unten mit einer Radkugel versehen, um den daran fahrenden Wagen abgleiten zu lassen (Radstößer).

Abweißen, 1) th. Z., gehörig weiß machen: eine Wand; 2) unth. Z. mit haben, die weiße Farbe fahren lassen.

Abweisungsbescheid, m., Bescheid eines Richters, wodurch Jemand mit seinem Gesuch abgewiesen wird.

Abweite, w., Entfernung.

Abwelgern, th. Z., durch häufiges Anfassen und Belasten unscheinbar machen.

Abwelken, unth. Z. mit seyn, welk werden und abfallen.

Abwelle, w., M. -n, bei den Müllern, das Pfanneneisen oder Zapfenlager, worin der Zapfen der Welle läuft.

Abwendbar, E. u. U. w., was abgewendet werden kann; die Abwendbarkeit.

Abwenden, unregelm. und regelm. (s. Wenden), 1) th. Z., nach einer andern Seite wenden: den Kopf, die Augen, einen Hieb und Stich, sein Herz von einem; die Annäherung eines Übels verhüten: ein Unglück, Verderben; 2) zrckf. Z., sich (mich, dich) abwenden. — Abwendig, Umst. w., einen, mich von einer Sache machen; abgeneigt, untreu: du sollst ihm sein Gesinde nicht abwendig machen.

Abwerfen, unregelm. (s. Werfen), 1) th. Z., herunter werfen, absondern: einen, mich, dich vom Pferde, das Joch; bei den Jägern, von Hirschen und Rehböcken: das Gehörn abwerfen, auch, das Jagdzeug von den Stellstangen abnehmen, wie auch die gestrickten Maschen von dem Strickholz abstreifen. In den hohen Öfen werden die Schlacken abgeworfen (abgezogen), und in den Blechhämmern wird das überflüssige Zinn von den verzinnten Blechen abgeworfen (abgeschmelzt); im Weinbau, die jungen Stöcke abwerfen, d. i. ihnen im dritten Jahre alles Holz über der Erde wegschneiden; im Werfen übertreffen, einen, mich, dich (im Würfel- und Kegelspiel); s. eintragen, einbringen: die Stelle wirft nur hundert Thaler ab; 2) unth. Z., das Werfen der Jungen vollenden; von Hirschen, das Gehörn völlig abstoßen. — Die Abwerfgabel, Werkzeug, um in hohen Öfen die Schlacken von dem Herde abzuwerfen; der A-ofen, auf den Blechhämmern ein kleiner Ofen, oben mit einer Platte, auf welchem die Abwerfpfanne mit flüssigem Zinn angefüllt befindlich ist.

Abwesend (ehedem auch das Hauptwort: das Abwesen), E. u. U. w., entfernt, auch zerstreut. — Der Abwesende; die Abwesenheit, Mangel der Gegenwart, und Zerstreutheit des Geistes; der Abwesenheitsvormund, der einem Abwesenden zu dessen Besten gesetzt wird.

Abwetten, th. Z., von einem durch Wetten erlangen: einem, mir zehn Thaler.

Abwetteren, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu blitzen; aufhören zu toben und zu schelten; 2) th. Z., bei den Zimmerleuten: eine Schwelle abwetteren, d. i. sie schräg hauen, damit das Wasser ablaufen könne.

Abwetzen, th. Z., durch Wetzen wegschaffen und schärfen: den Rost, das Messer; dadurch abnützen.

Abwichsen, th. Z., durch Wichse glätten: die Stiefel; uneig. einen durchprügeln.

Abwickeln, th. Z., was aufgewickelt ist, losmachen: Garn, Zwirn.

Abwiegen, s. Abwägen.

Abwimmern, th. Z., durch Wimmern von einem erlangen: einem etwas.

Abwimpeln, th. Z., die Wimpel herunterlassen: den Mast.

Abwinde, w., M. -n, Werkzeug der Weber, Nähterinnen, zu Seide, Zwirn rc.

Abwinden, unregelm. (s. Winden), th. Z., durch Winden abnehmen: Seide, eine Spule; hinabwinden mittelst einer Winde: Säcke.

Abwinseln, 1) th. Z., durch Winseln erlangen: einem etwas; 2) zrckf. Z., sich (mich).

Abwippen, s., in der Turnkunst, eine wippende Schwingübung, durch welche man von dem Ende des Baumes den Leib rückwärts wagerecht fortstoßt.

Abwirbeln, th. Z., durch Zurückdrehen den Wirbel losmachen; wirbelnd vortragen.

Abwirken, th. Z., bei den Bäckern, den Teig (ihn gut durchkneten); das Wirken, Weben vollenden: ein Stück Tuch, und in den Salzsiedereien, aufhören zu sieden; bei den Jägern, abziehen: einem Thiere die Haut: ein Reh, ein Schwein abwirken, d. i. ihm den Bauch aufschneiden und die Haut abziehen; s. zerstören.

Abwischen, th. Z., durch Wischen wegschaffen, reinigen: den Staub, einem, mir das Gesicht, die Hände; auch zrckf. Z., sich (mich) abwischen (reinigen). — Der Abwischer, -s, der etwas abwischt; ein Lammfell, um das Schreibleder (Pergament) abzureiben.

Abwittern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu wittern; mit seyn, durch Wind und Wetter abgesondert werden: der Kalk wittert ab; 2) th. Z., durch den Geruch erforschen: einem etwas.

Abwitzen, th. Z., witzig machen (besser abwitzigen); witzig abfertigen.

Abwitzigen, th. Z., einen, ihn, sie. S. das vorige.

Abwölfen, unth. Z. mit haben, von den Wölfinnen, das Jungewerfen vollenden.

Abwollen, th. Z., bei den Weißgerbern, die Wolle von den Fellen schaffen, abstoßen.

Abwuchern, th. Z., durch Wucher von einem erlangen: einem etwas.

Abwürdigen, th. Z., der Würde, des Werths berauben, oder sie vermindern: eine Münze, einen Menschen, sich (mich) unter das Thier (her) abwürdigen.

Abwurf, m., -es, das Abwerfen; das Abgeworfene.

Abwürfeln, th. Z., durch Würfeln abgewinnen: einem etwas; im Würfeln überstechen: einen, mich; s. abvieren.

Abwürfig, E. u. U. w., was gern abwirft: abwürfiges Pferd.

Abwürgen, th. Z., umbringen: Tauben; s. todten überhaupt.

Abwurzeln, th. Z., die Wurzeln vom Erdreich trennen: eine Pflanze.

Abwürzen, th. Z., gehörig würzen: die Speisen.

Abwuschen, unth. Z. mit seyn, sich schnell und unbemerkt entfernen.

Abwüthen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu wüthen; 2) zrckf. Z., sich (mich) durch Wüthen entkräften.

Abzackern, th. Z., abpflügen; einem etwas abzackern, d. i. etwas ablocken.

Abzahlen, th. Z., völlig bezahlen: eine Rechnung; einem, mir, dir (nach Einigen mich, dich, s. Bezahlen); s. abstrafen: einen, ihn.

Abzählen, th. Z., Geld, die Garben auf dem Felde, sich (mir) etwas an den Fingern; zählend absondern: einem aus einer Tute drei Thaler abzählen.

Abzahnen, 1) unth. Z. mit haben, die letzten Kinderzähne verlieren; 2) th. Z., bei den Tischlern, mit dem Zahnhobel abhobeln.

Abzanken, 1) th. Z., durch Zank erlangen: einem etwas; 2) zrckf. Z., sich, mich.

Abzapfen, th. Z., eine Flüssigkeit durch Losung des Zapfens auslaufen lassen: ein Faß, Wein, Bier; uneig. einen, ihn abzapfen, d. i. ihn unverschämt um das Seinige bringen: den Unterthanen das Blut (durch harte Auflagen) abzapfen. — Der Abzapfer, -s, der abzapft, und ein Werkzeug zum Abzapfen.

Abzappeln, 1) unth. Z., sehr zappeln; sich zappelnd (in kleinen Schritten) entfernen; 2) zrckf. Z., sich, mich.

Abzasern, zrckf. Z., sich in Zasern (feinen Fäden) ablösen.

Abzaubern, th. Z., durch Zaubern wegbringen.

Abzäumen, th. Z., den Zaum abnehmen: ein Pferd.

Abzäunen, th. Z., durch einen Zaun absondern, einschließen: einen Garten; durch Ziehung eines Zauns einem, mir etwas (ein Stück Land) entziehen.

Abzausen, th. Z., durch Zausen absondern; sehr zausen: einen, ihn; sich (mich) zausen; durch Zausen in Unordnung bringen.

Abzechen, th. Z., wie Abtrinken, sich durch Zechen bezahlt machen: eine Foderung.

Abzehenten, 1) th. Z., den Zehenten absondern; durch Entrichtung des Zehenten abfinden: einen, mich, dich, den Pfarrer; 2) unth. Z., den Zehenten völlig abtragen.

Abzehren, 1) th. Z., durch Zehren vermindern: seine Geldforderung bei Einem; nach und nach entkräften: der Kummer hat ihn abgezehret, eine abzehrende Krankheit; 2) zrckf. Z., sich (mich) nach und nach entkräften; 3) unth. Z. mit haben, abgezehrt und mager werden.

Abzehrung, w., abzehrende Krankheit (Auszehrung).

Abzeichen, s., ein natürliches Zeichen, woran man einen Menschen, ein Thier oder eine Sache erkennt, besonders ein fehlerhaftes Merkzeichen an einem Menschen, z. B. Muttermahl.

Abzeichnen, th. Z., durch Zeichen bemerken; durch Zeichnen abbilden: einen Menschen. — Die Abzeichnung, Handlung des Abzeichnens; ein gezeichnetes Bild.

Abzerren, th. Z., durch Zerren absondern: einem den Rock.

Abzetern, th. Z., mit Zetergeschrei vortragen.

Abzickeln, unth. Z. mit haben, das Zickeln, Werfen der Ziegen vollenden.

Abziehblase, w., kupferne Blase, worin gebrannte Wasser abgezogen werden. — Das Abzieheisen, bei den Gerbern, ein langes, etwas gekrümmtes Eisen, womit die abgefleischten Felle rein gestrichen werden.

Abziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen absondern: einem, mir den Ring, einem Thiere das Fell; ein geladenes Gewehr, d. i. den Schuß herausziehen; uneig. seine Hand von einem abziehen, nichts mehr für ihn thun; den Hut abziehen; Saiten (von der Geige) abziehen (sie abnehmen); Bohnen abziehen, die langen Fasern absondern; Wein und Bier abziehen, es in Flaschen füllen; Branntwein abziehen (destilliren), ihn mit den kräftigen Theilen anderer Körper (Kräuter) verbinden; in Salzwerken: die Pfanne abziehen, sie vom Herde losmachen und ausheben; bei den

Kürschnern: ein Fell a., die Fleischseite völlig rein schaben; bei den Tischlern: die Arbeit a., sie mit der Ziehklinge glatt und glänzend machen; bei den Färbern: die Farbe a., sie aus einem gefärbten Zeuge ausziehen; bei Buch- und Kupferdruckern: einen (Durchsichts-) Bogen, eine (Probe) Platte abdrucken, überhaupt Abdrücke davon nehmen; bei den Metallarbeitern: die Stücke, welche zusammengelöthet werden sollen, abziehen, sie gerade feilen; Gewichte abziehen, sie eichen; bei den Markscheidern s. abmessen, einen Schacht an den Tag bringen, daß man am Tage weiß, wo man in der Grube baue; bei Scherenschleifern ꝛc. ein Messer a., das geschliffene Messer auf dem Abziehstein oder trockenen Ärmen streichen; bei den Schustern: das Leder a., es mit Bimsstein abreiben; in der Kochkunst: die Suppe mit einem Ei a., ein Ei hineinschlagen. Uneig. das Gemüth von etwas entfernen: einen, mich von einem Plane, einer Partei, sich (mich) von der Welt; in der Rechenkunst, von einer größern Zahl eine kleinere wegnehmen (subtrahiren); einem von seinem Lohne etwas a.; in Gedanken absondern (abstrahiren, s. d. W.); 2) zrckf. Z., sich (mich) durch vieles Ziehen entkräften; von den frisch gedruckten Bogen, die beim Pressen die Schwärze fahren lassen; s. sich (mich) zurückziehen; 3) unth. Z. mit seyn, sich entfernen: der Feind zog ab, und uneig. mit Schimpf und Schande abziehen, mit einer langen Nase; vom Gesinde, aus dem Dienst ziehen, und sich überhaupt mit Hab und Gut aus einem Orte entfernen (wegziehen). — Der Abzieher, -s, der abzieht, oder etwas abzieht; in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der ein Glied vom andern abzieht (entfernt); die Abziehfeile, bei den Metallarbeitern, um die zusammengelötheten Stücke gerade und glatt zu feilen; der A-muskel, in der Zergliederungskunst, der Muskel, durch den die Glieder auswärts oder seitwärts bewegt werden; der A-stein, ein feiner Schiefer, um Schneidewerkzeuge mit Baumöl abzuziehen; das Abziehungsvermögen, s. Abstractionsvermögen; die Abziehzahl, in der Rechenkunst, die Zahl, die von einer größern abgezogen werden soll (Subtrahens); das A-zeug, das zum Abziehen des Branntweins gehörige Geräth.

Abzielen, 1) unth. Z. mit haben, auf einen Zweck hingerichtet seyn; 2) das zielt auf nichts Gutes, auf mich ab.

Abzimmern, th. Z., fertig zimmern, und durch Zimmern mit der Axt absondern.

Abzirkeln, th. Z., mit dem Zirkel abmessen.

Abzittern, unth. Z., zitternd abfallen.

Abzitzen, th. Z., durch Zitzen, Saugen absondern, auch dadurch entkräften.

Abzotteln, 1) th. Z., s. abzausen; 2) unth. Z. mit seyn, sich zotteln entfernen.

Abzucht, w., M. -züchte, eine Zucht von Thieren, die von einer gewissen Gattung abstammen; in den Hüttenwerken, viereckige Röhren, die unter den Schmelzöfen und Treibherden kreuzweise angelegt werden, damit die im Ofen befindliche Feuchtigkeit hinein- und dadurch ablaufe.

Abzüchtigen, th. Z., gehörig züchtigen: einen, mich, dich.

Abzug, m., -es, M. -züge, Handlung des Abziehens; nach Abzug der Kosten, Abzug des Feindes, des Gesindes, der Unterthanen aus dem Lande; uneig. vom Rauch; im Rechnungswesen das, was abgezogen wird: ich kann mir keinen Abzug gefallen lassen, daher s. Rabatt und s. Tara (s. d. Wörter); in den Hüttenwerken, die Schlacken und die Haut des flüssigen Metalls; in den Buchdruckereien, ein Bogen, der zur Probe abgezogen wird; das Werkzeug, welches zum Abziehen dient, z. B. in den Hüttenwerken; an den Schießgewehren, das kleine Eisen unten am Schlosse, womit der Hahn abgedrückt wird (Abdruck); der Fall des Wassers, wodurch der Abfluß desselben befördert wird. — Zusammensetzungen sind: das Abzugsblech an den Gewehren, welches in den Schaft unter dem Schlosse eingelassen ist, und in welchem der Abzug spielt; der A-bogen, in den Buchdruckereien, der Probe- (Correctur-) Bogen; der A-brief, ein Schein, womit der Leibeigene beweiset, daß er mit Bewilligung seiner Herrschaft abgezogen sey; das A-faß, bei den Wachslichtziehern, ein kupfernes und verzinntes Gefäß, um das geschmolzene Wachs aus dem Kessel abzuziehen; die A-freiheit, die Freiheit, aus einer Gerichtsbarkeit ohne Abzugsgeld ziehen zu dürfen; der A-graben, durch welchen stehendes Wasser abgeleitet wird; das A-kupfer, Kupfer, welches aus der zweiten Art der Garschlacken, Abzug genannt, durch das Schmelzen gewonnen wird; die A-predigt, s. Abschiedspredigt; das A-recht, das Recht der Obrigkeit, von denen, die aus dem Lande ziehen, Abzugsgeld zu erheben; die A-schlacke, in den Hüttenwerken, diejenigen Schlacken, die vom geschmolzenen Metall abgezogen werden, und noch erzhaltig sind; das A-schlackenblei, das Blei, welches durch das Schmelzen der Abzugsschlacken gewonnen wird; die A-schnalle, bei den Uhrmachern, eine Art Vorfall, welchen das Minutenrad in die Höhe hebt; die A-zahl in der Rechenkunst, die Zahl, von welcher eine kleinere abgezogen wird (Subtrahendus); die A-zeit, Zeit, zu welcher das Gesinde abzuziehen pflegt.

Abzupfen, th. Z., durch Zupfen absondern: Seide.

Abzwacken, th. Z., einem, ihm, ihr etwas, das Seinige, abdringen.

Abzwängen, 1) th. Z., sich einer zwängenden Sache entledigen; 2) zrckf. Z., sich (mich) durch Zwanganthun ermüden.

Abzwecken, 1) unth. Z. mit haben, zum Zweck haben: dies zweckt auf dein Bestes ab; 2) unth. Z., durch Ausziehen der Zwecken losmachen.

Abzwicken, th. Z., durch Zwicken, mit der Zange, absondern, losmachen.

Abzwieseln, th. Z., mit einem Zwiesel losmachen: Äpfel.

Abzwingen, th. Z., durch Zwang erlangen: einem, mir etwas, ein Geständniß.

Abzwitschern, th. und zrkf. Z., ein Liedchen zwitschernd vortragen, sich dadurch ermüden.

*A. C. f. anno Christi, im Jahre Christi, s. Abbreviatur.

*a. c. f. anni currentis, im laufenden Jahre, s. Abbreviatur.

*Acácie, w., der Acácienbaum, das A-holz, s. Schotendorn.

*Academíe, w., M. -en, s. Universität und überhaupt, höhere Lehranstalt f. Künste und Wissenschaften: Gelehrten- oder Künstlerverein; Academísch, E. w., ein academischer Lehrer; Academíst, m. -en.

*Acatholicus, m., ein Nichtkatholik.

*Accént, m. -es, M. -e, Sylbenton, Tonzeichen, Redeton, auch Aussprache; die Accentuatiön, Betonung; Accentuíren, betonen (s. auch Ton).

Anm. Man hat einen Wort- und Redeaccent (Wort- und Redeton). Jener besteht in der größeren Erhebung der Stimme, wodurch in den einsylbigen Wörtern ein Buchstab hervorgehoben wird, z. B. án, kam, und in den mehrsylbigen die Stamm- oder Hauptsylbe, z. B. vergében, lehren, únrecht. Der Redeaccent aber hebt in einer Reihe von Vorstellungen die Hauptvorstellung heraus, z. B. er sagte es dir, nicht mir. In der Tonkunst ist Accent eine Art zu singen oder zu spielen, da man, ehe die vorgeschriebene Note ausgedruckt wird, schon die nächst darüber oder darunter stehende hören läßt (Vorschlag).

*Acceptábel, annehmlich, annehmbar.

*Acceptánt, m., M. -en; die Acceptatiön; Acceptiren. S. Wechsel.

*Accéß, m., -cesses, Zutritt, Zugang. Accéßibel, zugänglich. Accessíst, -en, M. -en, ein in einer Gerichtsbehörde angestellter, unbesoldeter Arbeiter, der bei Erledigung einer Stelle die erste Anwartschaft darauf hat; Accéssit, s., der zweite Preis bei einer aufgegebenen Preisfrage; Accessórisch, zugehörig, beifällig.

*Accidens, s., zufällige Einnahme in einem Amte; Accidentéll, zufällig; Accidénzien, Nebeneinkünfte, Nebengefälle.

*Accíse, w., Zehrungssteuer, Waarensteuer; die Anstalt, wo diese Steuer entrichtet wird. Davon viele Zusammensetzungen und Ableitungen: Accíse-Bediente, Accíse-Rath, Accísbar (steuerfähig), Accísfrei (steuerfrei) ꝛc.

*Acclamatiön, w., Zuruf, Beifall.

*Accommodábel, anwendbar.

*Accommodatiön, w., M. -en, Anpassung, Anwendung, Bequemung, Gefügigkeit.

*Accommodement (spr. -mang), s., Vergleich, Übereinkunft, Bedienung, Bewirthung.

*Accommodíren, sich (mich) bequemen, sich fügen, übereinstimmig machen.

*Accompagnement (spr. -mang), s., Begleitung, Mitspiel; accompagníren, begleiten, mitspielen.

*Accórd, m., Einklang, Einstimmung; Vergleich, Vertrag; Accordíren, einklingen, zusammenstimmen, übereinstimmen; bewilligen, einigen, bedingen; d'accórdo, übereinstimmend, richtig.

*Accouchemént (spr. -mang), s., Geburtshülfe, Entbindungskunst, Entbindung; Accoucheúr, m., Geburtshelfer, Hebarzt; Accouchíren, entbinden, eine Frau; Accouchír-Haus, -Stuhl ꝛc.

*Accreditíren, beglaubigen, in Ansehen bringen: accreditírt, beglaubigt, bevollmächtigt: ein accreditirter Gesandter; angesehen, angeschrieben, vielgeltend.

*Accrochíren (spr. -schiren), sich an etwas, an eine Sache stoßen, abhangen.

*Accurát, genau, richtig, ordentlich; Accuratésse, Genauigkeit, Pünktlichkeit.

*Accusativ, in der Spracklehre, der vierte Fall, Anklagefall.

Ach, Empfindungslaut, bei Schmerz, Freude, Verwunderung und Bedauern, kann mit allen Fällen verbunden werden. Zuweilen als Hauptwort gebraucht.

*Achát, m., nach Einigen Agát, ein durchsichtiger, feiner Hornstein, fehr hart und von schönen Farben. Die Achátgalle, ein vom Achat verschiedener Stoff, der ihn zuweilen umgibt, und sich davon trennen läßt; der A-kiesel, ein beäunlicher Achat mit gelblichen, braunen ꝛc. Streifen, in Ägypten heimisch; die A-muschel, jede Muschelart, die den Glanz und die Farbe eines geglänzten Achats hat. Eben so A-schnecke.

*Acheron, in der Fabellehre, ein Fluß in der Unterwelt.

*Achromátisch, farbenlos.

Achse, auch (wie im Lat.) Axe, w., M. -n, walzenförmiges Querholz, um dessen Enden sich die Räder bewegen, oft s. Wagen selbst: zur Achse; in der Größenlehre, jede gerade Linie, die durch den Mittelpunkt eines Körpers gedacht wird: Erdachse. Das Achseisen, s. Achsenblech.

Achsel, w., M. -n, der oberste Theil des Armes, der zum Tragen dient. Sprichw.: auf beiden Achseln tragen (es mit Keinem verderben wollen); etwas auf die leichte Achsel nehmen (unbedeutend ansehen); einen über die Achseln ansehen (ihn verachten); die Achseln zucken (Bedenklichkeit oder Bedauern äußern). — Die Achselader, s. A-schlagader; das A-band, bei Offizieren (Epaulette), Soldaten, Bedienten und allen, die ein ausgezeichnetes Dienstkleid tragen; das A-bein, das obere, in das Schulterblatt gefügte Armbein; die A-blutader, die das Blut von der Achsel zum Herzen zurückführt; die A-drüsen, Drüsen, welche in der Achsel liegen; die A-drüsenschlagader, die vierte äußere Brustschlagader, die aus der A-schlagader entspringt; die A-feder, bei

den Enten, die ſteifen Federn unter der Achſel; der A-fleck, ſchmaler Streifen am Hemde, vom Halsbande bis zum Anfang des Ärmels; das A-hemde, Weiberhemde ohne Ärmel, bloß mit Achſelſtücken; das A-kleid, auch A-tuch, Kleidungsſtück von Leinwand, das die Prieſter der Röm. Kirche beim Meſſeleſen auf Kopf und Schultern tragen; der A-knochen, ſ. A-bein; die A-naht, an Kleidungsſtücken die Naht über der Achſel; die A-ranke, in der Pflanzenlehre, die Ranke, die aus dem Winkel der Blatter entſpringt; Achſeln, unth. Z., auf beiden Achſeln tragen, d. i. heucheln; Ächſeln, th. Z., bei den Zimmertruten, dem Zapfen an einem Stiele, der auf dem Ende einer Schwelle ſteht, nicht die ganze Breite des Stirtes laſſen, ſo daß das Zapfenloch in der Schwelle noch etwas vom Ende derſelben entfernt ſeyn kann; die A-nerve, ein Nerve, der aus dem Armgeflecht entſpringt, und ſich in der Achſelgegend verbreitet; die A-röhre, ſ. A-bein; die A-ſchlagader, die das Blut nach der Achſel führt; die A-ſchnur, auf der Achſel zum Feſthalten eines Tragegeſchmeides befeſtigt, auch ſ. Epaulettr; das A-ſeil, ſ. Tragſeil, beim Fortſchieben eines Karrens; der A-ſtreifen, ſ. A-fleck; das A-ſtück, bei den Mannsrocken, der Theil derſelben über die Achſeln; der A-träger, die A-trägerei, ein Heuchler, Heuchelei; die A-troddel, ſ. Epaulette; das A-tuch wie A-kleid; das A-zucken und der A-zucker, einer, der die Achſeln zuckt.

Ächſen, th. Z., mit Achſen verſehen; das Achſenblech, die eiſernen Bleche, die oben und unten an die Achſe befeſtiget werden; der A-einſchnitt, beim Geſchutzweſen, ein Einſchnitt in den Wänden des Kanonengeſtells, um dieſes auf der Achſe zu befeſtigen; das A-eiſen wie A-blech; das A-geld, Abgabe vom Fuhrwerk; der A-nagel, ſ. Linſe; der A-riegel, in der Geſchutzkunſt, der vorderſte von den zwei holzernen Riegeln, wodurch die Wände des Kanonengeſtells zuſammen gehalten werden; der A-ring, einer der eiſernen Ringe an der Achſe; das A-ſcharteneloch, in der Geſchützkunſt, ein Einſchnitt auf der Achſe der Kanone, um ſie auf ihrem Geſtell zu befeſtigen; die A-ſchiene, wie A-blech; die A-ſchmiere, Wagenſchmiere; der A-ſtoß, der Stoßeiſen an der Achſe; die A-linie, die Linie durch den Mittelpunkt eines Körpers; der Achspunkt, in der Größenlehre, einer der beiden Endpunkte der Achſe; der A-ſtrich, wie A-linie.

1. Acht, unveränd. Zahlw., auch als Hauptwort die (Zahl) Acht, und die Achte. Im gemeinen Leben: es ſchlägt achte ſt. acht, mit Achten fahren ſt. mit acht Pferden.

2. Acht, w., gewöhnlich ohne Geſchlechtsw. f. Wahrnehmung, Bemerkung, Aufmerkſamkeit, Sorgfalt: einen, mich, etwas in Acht nehmen, Acht haben, geben, aus der Acht laſſen, fallen, ſich (mich) vor einem in Acht nehmen.

3. Ächt, w., Verfolgung eines Verbrechers auf richterlichen Befehl; Ausbannung aus einem Staate: einen in die Ächt thun, erklären.

Ächt, ſ. Echt.

Ächtbar, E. u. U. w., Anſehen habend; die Ächtbarkeit (beide unoeraltet).

Ächtbätzner, m., eine Münze von acht Batzen, deren zwei auf einen Reichsgulden gehen.

Achtbeinig, E. u. U. w., acht Beine habend.

Ächtblumig, E. u. U. w., acht Blumen tragend.

Ächtbrief, m., obrigkeitl. Bekanntmachung, durch welche Jemand in die Acht erklaet wird.

Ächtdraht, m., Name eines groben Tuches.

Achte, Ordnungszahlw.: der achte Tag.

Achte, w., ſ. Acht 1. In der Tonkunſt der Umfang von acht Tönen (Octave).

Achtehalb, unbeugſ. Zahlw.: achtehalb Groſchen.

Achteck, ſ., -es, M. -en, ein Körper oder eine Zeichnung mit acht Ecken; Achteckig, E. u. U. w., was acht Ecken hat.

Achtel, ſ., -s, der achte Theil eines Ganzen: ein Achtel Wein; in der Tonkunſt, eine geſchwanzte und einmahl geſtrichene Note, deren acht auf eine ganze Note gehen; Benennung verſchiedenen Gemäßes: Achtel Holz; in den Bergwerken, der vierte Theil einer Schicht, der acht Kuxe in ſich begreift; der achte Theil eines Bogens: ein Buch in Achtel, beſſer in Achtelform oder Achtelgroße (Octav).

Achtelform, w., Achtelgroße, w., ſ. Achtel. Achtelkreis, m., in der Sternkunde, ein Werkzeug, welches einen Zirkelausſchnitt bildet, deſſen Bogen der achte Theil des ganzen Zirkels oder 45 Grade iſt (Octant).

Ächteln, th. Z., in acht Theile theilen.

Achten, 1) th. Z., ſeine Sinne und Gedanken auf etwas richten, mit auf oder dem zweiten Fall: er achtet auf mich, meine Rede, meiner Worte nicht; dafür halten: er achtet es für eine Schande, er achtet ihn klug, und mit Beſtimmung des Werths: etwas hoch, für nichts achten; Werth auf etwas legen: er achtet den Verluſt, den Schmerz nicht, kein Anſehen der Perſon, des Lebens nicht; 2) zurkf. Z., ſich nach etwas achten und es befolgen: achte dich danach.

Ächten, th. Z., in die Acht erklären, einen, ihn; daher ein Geächteter.

Achtens, unbeugſ. Ordnungszahlw., zum achten.

Acht-Ender, m., -s, ein Hirſch, deſſen Geweih acht Enden hat.

Achtenswerth, E. u. U. w., werth, geachtet zu werden.

Achtenswurdig, wie das vorigr.

Achter, m., -s, ein Ganzes, das aus acht Theilen beſteht, z. B. eine Münze, die acht Pfennige, acht Groſchen enthält; ſ. Acht-Ender.

Ächtering, m., im Öſtreichiſchen, ein Weinmaß, das ſo viel als ein Maß oder vier Seidel iſt.

Achterlei, unbeugſ. Zahlw., von acht verſchiedenen Arten.

Ächtersleute, s. Achtsmann.

Achterstück, s., beim Schiffbau die Hölzer, mittelst welcher die Planken an dem Hintertheile eines Schiffes befestigt werden.

Ächtfach, beugs. Zahlw., acht Mahl genommen.

Ächtfällig, E. u. U. w., in die Acht verfallen.

Ächtfältig, wie achtfach.

Achtflach, s., -es, ein Körper, der acht Seiten hat (Octaëdron).

Ächtfüßig, E. u. U. w., was acht Füße hat, auch, was acht Fuß lang ist.

Ächtgeber, m., Person, die auf etwas Acht gibt.

Achtgroschenstück, s., Geldstück, das acht Groschen hat.

Ächthaber, m., -s, so viel als Aufpasser.

Achthundert, Zahlw., hundert acht Mahl; Achthundertste, Ordnungszahlw.

Ächthalber, m., -s, ein Ganzes, das achtehalb Theile von einer andern Größe enthält, der Name eines Zweigroschenstücks, das 7½ Preuß. Kupfergroschen enthält.

Achtig, was für etwas zu achten ist, nur in Zusammensetzungen: glassteinachtig.

Achtjährig, E. u. U. w., was acht Jahre ist, dauert.

Ächtjährlich, E. u. U. w., was alle acht Jahr geschieht.

Ächtkantig, E. u. U. w., was acht Kanten hat.

Ächtklang, m., s. Octave.

Achtlos, E. u. U. w., ohne Acht, Aufmerksamkeit, Sorgfalt; die Achtlosigkeit, M. -en.

Achtmahl, unbeugs. Zahlw., zu acht Mahlen; Achtmahlig, beugs. Zahlw., was acht Mahl wiederholt.

Ächtmann, m., M. -männer, u. -leute, das Glied einer Gesellschaft von acht Personen; in einigen Orten, z. B. in Halle s. Kirchenvorsteher; Achtmännerig, E. u. U. w., aus acht Mannern bestehend.

Ächtmonatig, E. u. U. w., was acht Monat dauert. — Achtmonatlich, was alle acht Monat geschieht; häufig aber auch s. achtmonatig.

Ächtpfenniger, m., -s, wie Achter.

Achtpfünder, m., -s, ein Geschütz, das eine acht Pfund schwere Kugel schießt, und ein Gewicht von acht Pfund; Achtpfündig, E. u. U. w., acht Pfund schwer.

Ächtsam, E. u. U. w., aufmerksam, seine Vorstellungen nur auf den jedesmahligen Gegenstand richtend: auf eine Sache, ein achtsamer Mensch. Die Achtsamkeit.

Ächtsbrief, m., wie Achtbrief.

Ächtschatz, m., in den Rechten das Geld, womit sich Jemand von der Acht loskauft.

Ächtschildig, E. u. U. w., von Edelleuten, die acht Ahnen haben.

Ächtschilling, m., wie Achtschatz.

Ächtseitig, E. u. U. w., was acht Seiten hat.

Achtserklärung, w., frierliche Erklärung in die Acht, und die Schrift, in der es geschieht. — Achtshandel, m., der gerichtlicher Handel, der einer Achtserklärung vorher geht.

Ächtsylber, m., -s, Wort von acht Sylben (Octosyllabum).

Ächtsmann, m., M. -männer, u. -leute, Beisitzer in einem Gericht; gerichtlicher Schätzer (Taxator).

Ächtspännig, E. u. U. w., mit acht Pferden bespannt.

Ächtsspruch, m., s. Achtsurtheil.

Achtstrahl, m., eine Art gezähnter Seesterne mit acht Strahlen (Octactis).

Ächtstündig, E. u. U. w., acht Stunden dauernd. — Achtstündlich, was alle acht Stunden geschieht.

Ächtstündner, m., -s, in den Bergwerken, diejenigen Bergleute, die acht Stunden in der Grube arbeiten; eine große Sanduhr, die acht Stunden läuft, und nach welcher sich die Bergleute richten.

Ächtsurtheil, s., Urtheil des Richters, durch welches Jemand in die Acht erklärt wird.

Ächttägig, E. u. U. w., was acht Tage dauert. — Ächttäglich, was alle acht Tage geschieht.

Ächttagsuhr, w., die nur alle acht Tage aufgezogen wird.

Ächttheil, s. Achtel. — Ächttheilig, E. u. U. w., aus acht Theilen bestehend.

Ächtton, m., s. Octave.

Achtung, w., Acht, Aufmerksamkeit, mit geben: Achtung auf etwas, auf einen Menschen, auf dich, ihn, eine Sache geben; auch bloß als Ausruf: Achtung! (In diesen Redensarten ohne Geschlechtswort); Urtheil und Äußerung über die Verdienste Anderer: Achtung vor einem, mir, dir, und: gegen einen haben, hegen; s. Beachtung, Befolgung: zu eurer Nachricht und Achtung. — Achtungsvoll, E. u. U. w., voll Achtung. Hiernach erklären sich von selbst: A-werth, A-widrig, A-würdig, sämmtlich E. u. U. w.

Ächtwöchentlich, E. u. U. w., was alle acht Wochen geschieht.

Ächtwöchig, E. u. U. w., was acht Wochen dauert.

Ächtzehn, ein unbeugs. Hauptzahlw., acht und zehn, allein und in Zusammensetzungen mit jährig, monatig, stündig, tägig, wöchig. — Der Achtzehn-Ender, -s, ein Hirsch, dessen Gewehe achtzehn Enden hat; der Achtzehner, -s, ein Ganzes, das achtzehn Theile enthält, in Preußen ein Geldstück von 18 Preuß. Gr.; ein Wein vom Jahre 1818 her; Achtzehnerlei, unbeugs. Zahlw., von achtzehn Arten; der Achtzehnpunkt, Art Sonnenkäfer mit gelben Flügeldecken, auf welchen 18 schwarze Punkte sind; Achtzehnte, beugs. Ordnungszahl: der achtzehnte Theil; in den Bergwerken ist das Achtzehnte der 18te Theil, den der Landesherr von tief ausgebauten Zechen statt des gewöhnlichen neunten erhält; das Achtzehntel, -s, der 18te Theil eines Ganzen; Achtzehntens, unbeugs. Ordnungszahlw., zum achtzehnten; der Achtzehntropf, -es, ein Sonnenkäfer mit rothen Flü-

geldecken, die mit 18 großen Punkten, wie Tropfen, bezeichnet sind.

Achtzeilig, E. u. U. w., was aus acht Zeilen besteht.

Achzen, unth. Z., Seufzer ertönen lassen.

Achtzig, unbeugs. Hauptzahlw., zehn Mahl acht; Achtzigjährig; der Achtziger, -s, Glied eines Ganzen (einer Gesellschaft), das aus 80 Theilen besteht; eine Person, die 80 Jahre alt ist; etwas, das im J. 1780 gemacht, gewachsen (z. B. Rheinwein) ist; Achtzigste, Ordnungszahl von achtzig; das Achtzigstel, -s, der 80ste Theil eines Ganzen; Achtzigstens, unbeugs. Ordnungszahlw., zum achtzigsten.

Acker, m., -s, M. Äcker, Verkl. w. Äckerchen, s. auch Äckerlein, ein angebautes Feld, auch im Zustand der Brache; der Boden desselben in Ansehung seiner Beschaffenheit: fetter, sandiger Acker; ein Flächenmaß, so viel Land bedeutend, als in einem Tage umgepflügt werden kann; in einigen Gegenden s. Morgen. — Die wichtigsten Zusammensetzungen und Ableitungen, von denen sich viele selbst erklären, sind: der Ackerälteste, Vorsteher der Ackergilde in kleinen Städten; der A-andorn, s. Andorn; die A-arbeit; Ackerbar, was als Acker angebaut werden kann; der Ackerbau, Anbau des Ackers, die Kunst, den Ackerbau zu treiben; der A-bauer; die A-baugesellschaft (ökonomische Ges.); die Ackerbeere, s. Brombeere; das A-beet, der Theil eines Ackers zwischen zwei ausgestrichenen Furchen, der in der Mitte, der ganzen Länge nach, eine Erhöhung hat; die A-bestellung; die A-bohne, s. Saubohne; das A-buch, Buch, worin alle liegende Gründe eines Ortes verzeichnet sind (Catastrum); der A-bürger, Burger, der sich zugleich vom Ackerbau nährt; die A-distel, Haferdistel, Schartenkraut; die A-drossel, eine Drossel mit schwarzem Leibe, rosenrothem Kopfe und einem Federbusche; der A-ehrenpreis, eine Art Ehrenpreis mit blaßblauen Blumen; die A-eichel, s. Erdnuß; der Ackerer, der Ackerbau treibt; die Ackererde; das A-fadenkraut, s. A-ruhrkraut; das A-feld, ein aus Äckern bestehendes Feld; das A-filzkraut, s. A-ruhrkraut; die A-fleischblume, s. A-kuhweizen; der A-frauenmantel, s. Ackerohmkraut; der A-frohn, Flurschütze, Feldläufer; die A-frohne, Frohndienste, die zur Bestellung des Ackers geleistet werden müssen; der A-fuchsschwanz, Grasart mit aufrechten Halmen, die glatte und kahle Ähren tragen; die A-galle, ein unfruchtbarer Strich auf einem Acker; die A-gänsedistel, auch große Gänsedistel und Ackerfaudistel, mit fast schirmförmig stehenden borstigen Blumenstielen und langen Blättern; der A-gauchheil, Art des Gauchheils, die auf Brachäckern wächst, roth und blau blüht und unter vielen Namen (Gelkenheil, Korallenblümlein, rothe Miere, Zeisigkraut u.) vorkommt; der A-gaul, schlechtes Pferd, das zum Ackerbau gebraucht wird; das A-gefilde, dichterisch s. Acker; das A-geld, welches der Grundherrschaft entrichtet wird, auch s. Ackerlohn; das A-geräth und die A-geräthschaft; das A-gericht, welches über Feldstreitigkeiten entscheidet; das A-geschirr, Geräth; das A-gesetz; das A-gevierte, ein viereckiges Stück Ackerland; die A-gilde, s. Ackerinnung; das A-gras, Name des Ackerhornkrautes; das A-grindkraut, Art Grindkraut mit vierspaltigen, gestrahlten Kronen, in Querstücke getheilten Blättern, und einem mit steifen Borsten besetzten Stamme; der A-hahnenfuß, Art Hahnenfuß, dessen obere Blätter doppelt aus gleich breiten Blättern zusammengesetzt sind; die A-hauhechel, Art des Hauhechelkrauts (kommt unter vielen Namen vor); das A-heu, welches von Brachäckern gewonnen wird; der A-hof, Vorwerk, zu welchem Ackerland gehört; der A-holunder, s. Attich; das A-holz, Name der Busch- und Laubhölzer; das A-hornkraut, Art Hornkraut mit schmalen, lanzenförmigen Blättern; das A-huhn, s. Rebhuhn; das Ackerig, Eichel; die A-innung, Innung der Ackerbürger; die A-kamille, Kamillenart; das A-kannenkraut, Art Kannenkraut; der A-klee, Hafenklee; die A-klette, Name der kleinen oder Spitzklette; der A-knecht; der A-knoblauch, Art Knoblauch mit purpurfarbigen Blumen; der A-kohl, Name des Rainkohls, ferner des wilden Senfs und auch des Hederichs; die A-krähe, die gemeine Saatkrähe; das A-kraut, Name der Bachbohne; der A-krebs, s. Erdgrille; der A-kuhweizen, Art Kuhweizen mit lockern Blumenähren; das A-kummet, ein mit Leinewand überzogenes Kummet der Ackerpferde; das A-land, Gegensatz von Gartenland; der A-lattich, s. Feldlattich; die A-lehne, ein kleiner Hügel auf den Äckern; die A-leine, eine dünne Leine, womit die Pferde vor dem Pfluge gelenkt werden; die A-lerche, gemeine Feldlerche; der A-lohn; die A-mahre, schlechtes Ackerpferd; der A-mann und A-smann, M. -leute, ein Mann, der den Ackerbau versteht und treibt, auch ein Vollbauer, zum Unterschiede von Halbbauer; das A-männchen, Name der gemeinen Bachstelze, auch der hochrothen Erdmilbe; das A-maß, Maß, nach welchem die Felder ausgemessen werden; die A-maus, Feldmaus; der A-meunig, s. Odermeunig; das A-messer, ein in Italien erfundenes Werkzeug, womit man ohne Zugvieh pflügen kann; der A-mohn, Mohnart mit länglichen Samenkapseln; die A-münze, Feldmünze und auch eine Art des wilden Bienenkrauts; Ackern, unth. Z., pflugen u. viel und mühselig arbeiten; das A-nelkengras, auch A-nägleingras, eine Grasart; der A-nept, Art Bienenkraut; die A-nessel, Name der tauben Nessel und der Hanfnessel; die A-nuß, Erdnuß; das A-nußwasser, ein aus der Ackernuß bereitetes Was-

ſer; das A-ohmkraut, eine Art des Ohmkrautes; das A-pferd; der A-rain, ein Rain zwiſchen zwei Äckern; die A-raute, Name des Erdrauchs; das A-recht; A-reich, E. u. U. w., reich an Äckern; der A-rettig, eine zum Geſchlecht des Rettiges gehörige Pflanze, gewöhnlich Hederich; das A-ried, ein ſumpfiger, mit Rohr und Binſen bewachſener Platz auf einem Acker; das A-riedgras, Art Schmielen, mit langen, innerlich ſcharfen, äußerlich glatten Blättern; die A-ringelblume, Art Ringelblume; der A-rittersporn, Feldrittersporn; das A-ruhrkraut, Art Ruhrkraut mit büſchelförmigem Stamme; der A-ſalat, Feldlattich; die A-ſaudiſtel, Ackergänſediſtel; der A-ſauerampfer, Name des Schafampfers; die A-ſchmiele, ſ. A-riedgras; der A-ſchnabel, Name des kleinen Storchſchnabels; die A-ſchnalle, ſ. A-riedgras; die A-ſchnecke, Feldſchnecke; die A-ſcholle, Erdſcholle; der A-ſchwarzkümmel, Feldſchwarzkümmel; der A-ſchwertel, der gemeine Schwertel; der A-ſenf, Art wilden Senfs; der A-ſmann u. A-mann; der A-ſpargel (ſpergel), Art Spark, gutes Viehfutter; das A-ſternkraut, ſ. A-waldmeiſter; die A-ſteuer, Hufenſteuer; das A-ſtraußgras, ſ. Windhalm; der A-tag, der Tag, an welchem zur Frohne geackert wird; der A-theil, in den Bergwerken ſo viel als Erbtheil oder Erbkux, d. i. der dem Grundherrn frei gebaut wird; der A-trappe, der gemeine große Trappe; die A-treſpe, Art Treſpe; der A-umſatz, Vertauſchung eines Ackers gegen einen andern, Koppelwirthſchaft, auch Abwechſelung der Felder in der Bewirthſchaftung, wofür auch A-umſchlag geſagt wird; das A-vieh; die A-viole, ſ. Frauenſpiegel; der A-vogel, ſ. Feldläufer; der A-vogt, Feldläufer, auch Aufſeher über Fröhner und Feldarbeiter; die A-wage, Werkzeug, die Tiefe der Furchen zu meſſen; der A-waldmeiſter, Art Waldmeiſter, der auf Äckern wächſt; die A-walze, große und ſchwere Walze, die Erdklöße zu zerdrücken; der A-weg, Feldweg; der A-werbel, Name der Maulwurfsgrille; das A-werk, Ackerarbeit, auch Ackerhof; das A-werkzeug, die A-wieſe, Feldwieſe; das A-weſen, Landwirthſchaft; die A-winde, Art Winde mit pfeilförmigen Blättern; der A-windhalm, Name der Ackerſchmiele; der A-wurm, Name des Engerlings; die A-wurz, Name des Kalmus, auch der Blutwurz; der A-zins, Pachtgeld von Äckern, oder Zins von zinsbarem Acker; die A-zwiebel, ein Zwiebelgewächs, Feldzwiebel, Vogelkraut ꝛc.

*Acoluth, Altardiener, Meßgehülfe, Meßner.

*A cōuto, bei Kaufleuten, auf Rechnung.

*A cōſti, alt-kaufmänniſch, dort, an dem Orte, wohin geſchrieben iſt.

*Acquiesciren, ſich beruhigen, es dabei bewenden laſſen.

*Acquirīren, erlangen, erwerben, gewinnen.

*Acquīs, m., Geſchicklichkeit, Fertigkeit.

*Acquīt, Schein, Beſcheinigung, Quittung; Aufſatz oder Ausſetzeſtoß beim Balltafelſpiel.

*Acquiſitiōn, w., Erwerbung, Erwerb, Anſchaffung, das Erworbene, Fund.

*Acroamātiſch, was gehört werden kann: ein acroamatiſcher Beweis, d. i. der durch Vernunftbegriffe geführt wird, im Gegenſatz des demonſtrativen Beweiſes, der auf mathematiſchen Gründen beruht.

*Acroſtichon, ſ., ein Gedicht, in welchem die Anfangsbuchſtaben der Verſe einen oder mehrere Namen enthalten, Namengedicht.

*Act, m., öffentliche, feierliche Handlung, überh. Handlung, That; im Schauſpielwerken, Aufzug; Schulredeübung.

*Acte, w., Verhandlung, Urkunde, Beſchluß (des engliſchen Parlaments).

*Acten, nur in der Mehrheit, in der Einheit Actenſtück, gerichtliche Verhandlungen, ſchriftliche Rechtsverhandlungen, Streitſchriften. Acta privāta, Privatacten; A. manuālia, Handacten (für die Parteien od. deren Anwalt); A. inrotulāta, geſchloſſene, ringeheftete Acten; ad Acta legen, etwas den Verhandlungen beifügen; Actenmäßig, den ſchriftl. Verhandlungen gemäß.

*Acteur (ſpr. tohr), m., Schauſpieler.

*Actie, w., eine gewiſſe Summe Geldes, die von einer Perſon, Actionāir, zu einem Handlungsgeſchäft oder anderem Unternehmen, gegen einen gewiſſen Ertrag, gegeben wird. Darüber erhält man ein Papier, Antheilsſchein, Stockzettel, welches man wieder verhandeln kann, woraus der Actienhandel entſteht.

*Actiōn, w., Handlung, Gefecht, Handgemenge; Geberdenſprache.

*Actionāir, Beſitzer von Actien (ſ. d. W.).

*Actīv, E. u. U. w., thätig, rüſtig, betriebſam. — Activa, kaufmänniſch, Vermögenszuſtand, es ſey in Geld, Waaren oder in ausſtehenden Foderungen, im Gegenſatz der Paſſiva; der Activ-Handel, derjenige Handel, in welchem eigene Natur- und Kunſterzeugniſſe ausgeführt, und dagegen Geld oder rohe Waren eingebracht werden, im Gegenſatz des Paſſiv-Handels; Activa ſind auch thätige Zeitwörter, die, wie loben, lieben, ehren, den vierten Fall regieren. Man erkennt das Activum oder thätige Z. ſehr leicht daran, daß man einen leidenden Zuſtand daraus bilden kann, z. B. ich werde gelobt, geliebt ꝛc. Die Activität, Thätigkeit, Geſchäftigkeit.

*Actrīce, w., Schauſpielerinn.

*Actuārius, m., Amts- oder Gerichtsſchreiber.

*Actuell, E. u. U. w., wirklich, gegenwärtig, jetzig; Actuellement (ſpr. -mang), jetzt, wirklich, gegenwärtig.

*Actum, geſchehen, verhandelt; a. u. s. (Actum ut ſupra), Unterſchrift in Urkunden und gerichtlichen Verhandlungen, geſchehen zu der oben gemeldeten Zeit.

*Actus miniſteriales, geiſtliche Amtsverrichtungen (Taufe, Abendmahl).

*Acuſtik, w., die Lehre vom Ton und Schall,

Gehörlehre; Acuſtiſch, was den Regeln dieſer Lehre gemäß iſt; Acuſticon, Hörrohr.

*A. D., anno domini, im Jahre des Herrn.

*Adäquät, paſſend, angemeſſen.

*Adägio, ſehr langſam.

Adam, Name des erſten Menſchen. Der alte Adam, d. i. die Erbſünde; den alten A. ausziehen, d. i. das Böſe abtegen. — Der Adamsapfel, Art Zitrone, größer und dunkler als die Pomeranzen; der erſte und größte Knorpel der Luftröhre, welchrr an drr Kehle vorragt; die Adamsfeige, Name drr kleinen Indiſchen Frige, auch Maulbeerfeige; das A-holz, ein ſchwarzes, feſtrs Holz, das im ſüdlichen Ruſiland in der Erde gefunden wird; A-kind, A-ſohn, d. i. ſchwacher Menſch.

Adder, w., ein bösartiges Kind, beſonders Mädchen.

Addiren, hinzufügen, hinzurechnen, zuſammenrechnen; das Additament, Zugabe, Zuſatz, Anhang; die Additiön, Hinzufügung, Zuſammenrechnung; Additional, zuſätzlich; Additional-Geſetz, Ergänzungsgeſetz.

Adé (aus dem Franzöſiſchen adieu), Lebewohl.

Adel, m., -s, angenommener Vorzug der Geburt, der äußerlich durch das Wörtchen von vor drm Namen bezeichnet wird; die adrligen Prrſonen zuſammen grnommrn; der hohe und niedere Adel; uneig. erhabene Eigenſchaften des Geiſtes und Hoheit der Seele. — Der A-bauer, Bauer, als Unterthan eines Adeligen; das A-dorf, das einrm Adeligen gehört; die A-eſche, Name drs Vogelbeerbaums; der A-fiſch, ſchmackhafter Weißfiſch, Schnäpel; Adelheit, wriblicher Taufname; Adelherriſch, ſ. ariſtocratiſch, Adelherrſchaft, ſ. Ariſtocratie, und Adelherrſcher, ſ. Ariſtocrat; Adelig (nicht, wie gewöhnlich, adelich, ſondern ig), Adrl habrnd, zum Adrl gehörig; der Adeling, ein frinrs Standes unwürdiger Edrlmann; Adellos, E. u. U. w., ſ. unadelig (verwerflich); Adeln, th. Z., adelige Würdr und Vorzüge rrtheilen: einen, ihn, ſich (mich) adeln laſſen; über Andrre durch innere Würde rrhebrn; die Adelbeere, ſ. Elſebeere; der Adelsbrief, Urkunde für einen geadelten Bürgerlichen; das A-sbuch, worin die adeligen Familirn aufgezeichnet ſind; die Adelſchaft, der adrlige Stand; die Adeligen zuſammrn genommrn (Nobleſſe); der Adelsfreund, Frrund der Adrlherrſchaft; die A-sgewalt; der Adelſinn, in tadelhafter Brdeutung; die A-skunde, Kenntniß des Adels und ſeinrr Vorrechte; der A-ſtand; der A-ſtolz, Grburtſtolz des Adrls, auch als E. u. U. w., adelſtolz; die A-ſucht, Sucht nach adeligen Würden, und E. w., adelſüchtig; das A-thum, Stand und Vorrrchte der Adeligen; das A-wildpret, Rothwild.

*Adept, m., -es, M. -en, ein Mann, der in beſondere Geheimniſſe und Künſte eingeweiht ſeyn will, Wundermann, Goldmacher.

Ader, w., M. -n, Verklein. w., das Äderchen, röhrartige Blutgefäße: einem, mir die Ader öffnen, ſchlagen, Ader laſſen, ich laſſe mich, dich (nicht: mir, dir) zur Ader; bildlich ſ. Blut: es iſt keine gute Ader in ihm, d. i. er taugt durchaus nichts; er hat eine dichteriſche Ader, d. i. Anlage zur Dichtkunſt; allerlei Züge und Gänge in Holz und Stein, auch die kleinen Gänge des Waſſees unter der Erde und der Erze in den Bergen, daher: Waſſer-, Brunnenader, Erzader, Goldader tc.; bei drn Drahtziehern und Eiſenhändlern, die kleinrn Grbinde Draht, aus welchen ein Ring brſteht. — Zahlreiche Zuſammenſetzungen und Ableitungen, die ſich zum Theile von ſelbſt erklären, ſind: der Äderbalg, ſ. Erdnuß; die A-binde, der A-bruch, eine Grſchwulſt drr Samengefäße; A-förmig, E. u. U. w.; die A-geſchwulſt; das A-gewächs, fleiſchichter Auswuchs an einem Theile des Körpers, mit Blutgefäßen verſehen (Polyp); die A-haut, braune Haut, die an der innern Fläche der weißen Haut, die den hintern größern Kugrlabſchnitt des Auges umgibt, durch ein feines Zellgewebe befeſtiget iſt; das A-häutchen, die äußere Haut der Nachgeburt; der A-hautſtaar, Art Staar, der in einer braunen Haut beſtrht, dir auf der vordern Haut der Kapſel liegt; Äderig, auch Äderig, E. u. U. w., Adern habend; der A-kranz, in der Zergliederungskunſt, eine Rundung, welche die Adrrn bilden; der A-kropf, eine Grſchwulſt der Adrr (auch Krampf- und Kindesader, bei ſchwangern Frauen); der Aderlaß, -ſſes, M. -läſſe, das Blutlaſſrn; das A-band, d. i. Aderbinde; das A-laßbäuſchchen, das Bäuſchchen, wrlches auf die geſchlagrne Aderöffnung gelegt wird; das A-laßbecken; die A-laßbinde; das A-laßeiſen (Schnäpper); Äderlaſſen, unth. Z., will ich heute, auch th. Z., einen aderlaſſen; der A-laſſer, der die Adrr öffnet; das A-laßgeräth; das A-laßkreuz, ein Kreuz im Kalender, denjenigrn Tagrn brigrſetzt, die der Aberglaube für das Adrrlaſſrn brſonders gut hält; die A-laßkunſt; das A-laßmännchen, Abbildung eines Menſchen, bei welchrr alle Adern mit dem Gang drrſelbrn angrzeigt ſind, auch A-laßtafel; das A-laßzeichen, ſ. A-laßkreuz; die A-laßzeit; das A-laßzeug; die A-lehre, Lehre von drn Adern; A-los, E. u. U. w., in drr Pflanzenlehre, Blättrr, auf welchrn keine Adern zu fehrn ſind; der Adermennig, ſ. Odermennig; Ädern, th. Z., mit Adern vrrſehrn, z. B. bei den Tiſchlrrn das Holz mit künſtlichrn Adern vrrſehrn, bei den Blrcharbeitern, Laubwerk und andere Zirrathen mit einem zarten Meißrl aushaurn, bei den Sattlern, zirrlichr Adern in einen Sattel ſtrypprn; das A-gebäude, ſ. A-ſyſtem; das A-geflecht, zwei nebrn einander laufrnde, ſich durch verſchirdenr Nebrnzweige verbindrnde Gefaße, auch A-gewebe; die A-preſſe (Tourniquet), Werkzrug, beim Abnehmen der Glie-

der, die Adern zuſammen zu preſſen, um die Verblutung zu verhindern; A-reich, E. u. U. w., uneig. von Dichtern, ſehr dichteriſch; A-rippig, E. u. U. w., von nervigen Blättern gebraucht; der A-ſchatten, in der Mahlerei, Schatten einer Ader; der A-ſchlag, ſ. Puls; der A-ſchlagmeſſer (Pulſilog), Werkzeug, die Schnelligkeit des Aderſchlages zu erforſchen; der A-ſchwamm, Schwammart (Morchelſchwamm); der A-ſtrang, ein Geflecht, aus Blut- und Saugadern beſtehend; das A-waſſer, ſ. Blutwaſſer.

*Adhäriren, anhängen, beitreten, einer Meinung; Adhärent, Anhänger; Adhäſion, das Anhängen, der Beitritt.

*Adhibiren, zuziehen, anwenden, gebrauchen.

*Adiaphora, gleichgültige Dinge, die gethan und nicht gethan werden können.

*Adieu (Adjö), Abſchiedsformel, Gott befohlen!

*Adjectiv, Adjectivum, ſ., in der Sprachlehre, ein Eigenſchaftswort, das dem Hauptworte beigeſetzt wird: großer Mann, gute Frau, kleines Kind.

*Ad Inſtántiam, in der Rechtslehre, auf Veranlaſſung, auf Anſuchen oder Begehren.

*Ad interim, einſtweilen, unterdeſſen.

*Adjourniren, ajourniren, ausſetzen, vertagen.

*Adjudicatiön, w., Zuerkennung, Zuſchlag; Adjudiciren, zuerkennen.

*Adjunct, m., Gehülfe, Amtsgehülfe, beſtimmter Nachfolger im Amte; Beiſitzer in einer Facultät, mit der nächſten Anwartſchaft auf eine Profeſſur: die Adjunctur, Hülfsamt, Nachfolge, Anwartſchaft; Adjungiren, beifügen, zuordnen, einen Amtsgehülfen oder Nachfolger ſetzen: die Obrigkeit hat den Kandidaten M. dem Prediger des Orts adjungirt.

*Adjuſtiren, ajuſtiren, etwas richtig machen, in Ordnung bringen, z. B. die Gewichte einer Wage, daß ſie die gehörige Schwere bekommen, daher Adjuſtir-Wage, Abgleichungswage, eine ſehr genaue Wage, auf welcher ausgeprägte Münzen gewogen werden; eine Rechnung adjuſtiren, d. i. ſie ausgleichen; im Münzweſen, die viereckigen Stücke, woraus die Species gemünzt werden, beſchneiden und zurecht machen.

*Adjutánt, m., ein Hülfsoffizier, der dem Befehlshaber zugeordnet iſt, Wernold, Handold, Hulfold; die Adjutantur, Meldamt, Wernold-Amt; Adjuten, Zulagen, Zuſchüſſe, Nebenbezug.

*Adjúto, Hülfe, Beihülfe.

*Adjuvánt, m., Gehülfe, Helfer.

Adler, m., -s, ein Vogel aus dem Falkengeſchlecht, groß und mit befiederten Füßen; ſein Bild in einem Wappen, oder als Feldzeichen; ein Sternbild, aus elf Sternen beſtehend. (S. Aar.) Zuſammenſetzungen ſind: das Adlerauge, feuriges, helles, ſcharfſichtiges Auge, heller Verſtand; die A-beere, ſ. Arlesbeere; der A-blick, wie A-auge; die A-blume, ſ. Akelei; die A-bohne, Art Schminkbohne mit einer adlerähnlichen Zeichnung; die A-eule, Eule, etwas kleiner als der Uhu; der A-fiſch, Rochenart; der A-fittig und A-flug, bei Dichtern, hoher Schwung der Gefühle und Gedanken; der A-geier, Art Geier; von der Groſſe eines Steinadlers; das A-holz, eine Holzart in Indien und China; das A-kraut, Art Farnkraut; die A-naſe, ſ. Habichtsnaſe; der A-orden, Ritterorden mit dem Bilde eines Adlers; der A-pfennig, alle Pfennige, auf welche ein Adler geprägt iſt; der A-ſaumfarn, Art Saumfarn mit einer dicken Wurzel, die quer durchgeſchnitten, eine Zeichnung zeigt, die der Einbildungskraft wie ein Adler erſcheint; A-ſchnell, E. u. U. w.; die A-ſchnelle, A-ſchwärze, A-ſchwinge; der A-ſtein, hohler Stein, in dem ein anderer liegt, welcher klappert (Klapperſtein); die A-zange, in den Seigerhütten, eine Zange, welche aus zwei Haken an einem Baume beſteht, und mit welcher die Kienſtöcke herausgehoben werden.

*Ad libitum, nach Belieben, nach Gefallen.

*Ad márginem, am Rande.

*Adminiſtratiön, w., Verwaltung, beſonders fremder Güter; der Adminiſtrátor, Verwalter, Verweſer; Adminiſtriren, verwalten.

*Admirál, m., Flottenführer, Seebefehlshaber; die Admiralität, Seerath, A-täts-Gericht, Seegericht.

*Admiriren, bewundern: einen, ihn, ſie; die Admiratiön, Bewunderung.

*Admiſſiön, w., Zulaſſung, Zutritt; Admittiren, zulaſſen: einen, ihn.

*Admodiateur, m., Pächter eines Zolls oder Gutes; die Admodiatiön, Pachtung; Admodiiren, pachten, Zölle oder Einkünfte.

*Admoniren, erinnern, ermahnen, einen, mich, dich; die Admonitiön, Erinnerung, Mahnung, Weiſung.

*Ad nótam nehmen, ſich etwas merken; Adnotiren, üblicher Annotiren, anmerken, aufzeichnen.

*Ad óculos demonſtriren, etwas klar vor Augen legen, einem überzeugend beweiſen.

Adolph, männlicher Taufname, abgekürzt: Dolf, Dolfchen.

*Adónis, nach der Fabel ein ſchöner Jüngling, in den ſich Venus verliebte, daher ein ſchöner junger Mann, ein Süßling; die A-blume, ſ. Feuerröschen.

*Adoptiön, Annahme an Kindes Statt, Einkindung; Adoptiren, einkinden: einen, ihn, ſie; etwas zu dem Seinigen machen: einen Grundſatz.

*Adorateur, m., Anbeter, Verehrer, Liebhaber; die Adoratiön, Anbetung ꝛc.; Adoriren, anbeten ꝛc.

*Adouciren, verſüßen, beſänftigen, mildern.

*Ad pias cauſas, zu frommen Zwecken, geiſtlichen Stiftungen.

*Ad referéndum, zum Berichten, zur Berichterſtattung.

*Adreſſe, w., Aufſchrift, Nachweiſung, Empfehlungsbrief; Geſchick, Gewandtheit; Adreſ-

sen, feierlichr Zuschriften, Bitt- und Dankschriften; der Adreßkalender, Nachweisrbuch der Personen rines Orts mit ihrem Namen, Titel, ihrer Wohnung; das A-comptoir, Nachweiseanstalt, um etwas zu erfaheen oder bekannt zu machen: das A-haus, s. Lombard, Leihhaus; Adeessieen, überschreiben, richten: einen Brief an einen, sich (mich) wenden: an einen.

*Adrett, geschickt, geschmeidig, schmuck, nett.

*A dritzüea, kaufmännisch. Ausdruck (von Versendung der Waaren, ohne sie unterweges umladen zu müssen), unmittelbar, geradezu, geradres Weges.

*Adstringentia, in der Arzeneikunde, zusammenziehende Mittel, entgegengesetzt den auflosenden oder resolvirenden: Adstringieen, zusammenzurhen.

*Ad tempus, auf eine Zeitlang; Ad tempus vitae, Zeitlebens.

*Adulteratiōn, w., Verfälschung; Adulteriren, verfatschen.

*Advenänt, nach, verhältnißmäßig, nach Umständen.

*Advent, Zukunft, die vier Sonntage vor dem Feste der Geburt Christi.

*Adverbium, s., M. -bien, in der Sprachlehre, Beschaffenheits- u. U. w., das gewohnlich bei einem Zeitwort steht, und entweder dieses, oder ein E. w. näher bestimmt, z. B. er denkt richtig, schaef, es ist wahe, es ist sehr gut, vollkommen gut, er geht rechts, ich links; Adverbiälisch, beschaffenheitlich, nebenwörtlich.

*Adveetiren, s. Avertieen.

*Advis, Avis-Brief, in der Kaufmannsspr., Benachrichtigungsbrief; Avisv geben, Avisiren, benachrichtigen.

*Advocät, Sachwalt, Anwalt; Advocatie, w., Schutzgerechtigkeit; Advocieen, sachwalten, zu Recht dienen, Beistand leisten.

Äfern oder Äffeen (veraltet), th. Z., wiederholen, eine vergeffrne Sache wieder rege machen.

*Ägide, w., nach der Fabel, ein Schild der Minerva, daher Schutz: unter seiner Ägide, d. i. seinem Schutz.

Ägypten, Land im nordöstlichen Afrika.

*Ämulatiōn, w., Nacheiferung, Wetteifer; Ämuliren, nacheifern.

*Äniqmätisch, räthselhaft.

*Äolsharfe oder Äölische Harfe, Windharfe.

*Äonen, unermeßliche Zeiträume, Ewigkeit.

*Äquäl, gleich, gleichförmig: 2 Mahl 2 ist äqual 4.

*Äquätoe, m., -s, Linir, Mittellinie, Erdgleiche, eine in Gedanten gezogene Linie, welche die Erde in zwei gleiche Halbkugeln theilt.

*Äquilibrist, m., -en, Seiltänzer, Schwebekunstler; Äquilibrium, s. Gleichgewicht.

*Äquinoctium, Nachtgleiche, Zeit, wo Nacht und Tag gleich lang sind, nämlich den 21. oder 22. März und 21. oder 22. September.

*Äquivalent, s., Entschädigung, Wertherſatz, Vergütung.

*Äquivōc oder -vōque, Haupt- u. E. w., Zweideutigkeit, zweideutig.

*Ära, w., eine gewisse Zeit, nach welcher die Jahre gezahlt werden, Zeitrechnung.

*Ärarium, s., M. -rien, Schatz, Schatzkammer.

*Aeromētee, m., Luftmesser, um die Beschaffenheit und Schwere der Luft zu untersuchen.

*Aeronaut, m., -en, M. -en, Luftschiffer; die A-tik, Luftschiffkunst.

*Aerostät, m., Luftball, Luftschiff; die A-stätik, Luftschifffkunst; Aerostatisch, luftschwebend.

*Äskulāp, Gott der Heilkunst, daher geschickter Arzt.

*Ästhētik, w., Geschmackslehre, Wissenschaft des Schonen, welche die schonen Künste in sich begreift; Ästhetisch, was eine für die Werke der schonen Künste brauchbare Eigenschaft hat, oder den Regeln der Ästhetik gemaß ist: ästhetisches Gefühl, d. i. Schönheitsgefühl.

*Ästimatiōn, w., Hochschätzung; Ästimiren, hochschätzen: einen, ihn, sie.

*Äther, m., dir obere, feinerr Himmelsluft, Lichtstoff, das Heitere, der Himmel; in der Scheidekunst, einr helle, flüchtigr Feuchtigkeit von durchdringendem Geruch, Luftgeist; Ätherisch, leicht, sehr fein, überirdisch, himmlisch.

*Äffäbel, gesprächig, freundlich, leutselig.

*Affäire (spr. Affäre), Angelegenheit, Handel, Sache, Begebenheit, Streitsache, Vorfall, Scharmützel.

Äffe, m., -n, M. -n; die Äffinn, Verkl. w., das Äffchen, ein dem Menschen äußerlich ähnliches Thiergeschlecht; ein Spott- und Schimpfname für Menschen, besonders für die, welche ohne Überlegung nachahmen; ein Werkzeug, um einr Zeichnung zu vergrosiern oder zu verkleinern (Storchschnabel), auch ein Hebezeug, grosir Lasten leichter in die Hobe zu bringen. Sprichw.: Jemanden Affen drehen, d. i. ihn bei der Nase herum führen; Affen ausnehmen, d. i. etwas Thorichtes unternehmen.

*Affect, m., -s, M. -e, Gemüthsbewegung, Leidenschaft, Wärme, Feuer (der Rede), Hitze, Rührung, Innigkeit; Affectlos, ruhig, gelassen.

Anm. Affect, Gemüthsbewegung und Leidenschaft bezeichnen ein starkes Begehren und Verabscheuen, aber auf verschiedene Art. Leidenschaften sind ein Begehren und Verabscheuen, das im höheren Grade sinnlich ist, d. h. daß sich die Seele dabei in einem Zustande sehr verwerrenee Vorstellungen befindet, der fortdauert oder doch immer wiederkehrt. Der Affect entspringt aus unsinnlichen Vorstellungen, und ist von kurzer Dauee. Auch die Gemüthsbewegung ist ein vorübergehender Zustand sanfteter Art, nie ausbrechend, wie die Leidenschaft. Wir lieben die Musik mit Leidenschaft, sprechen über dieselbe mit Affect, und hören sie unter mancherlei angenehmen Gemüthsbewegungen.

*Affectatiōn, w., Ziererei, Geziere, gezwungenes Wesen.

*Affectiōn, w., Zuneigung, Wohlwollen, Gunst, Liebe; ein Pretium Affectionis, von einem Geschenk der Zuneigung und Liebe, Liebeswerth; Affectionirt, wohlwollend, wohlgeneigt.

*Affectiren, sich zieren, erkünsteln, empfindeln, den Schein annehmen, verstellen, vorgeben; Affectirt, verschroben, geziert.

Äffen, th. Z., Jemandes Leichtgläubigkeit benutzen, täuschen, zum Besten haben; einen, ihn, sie.

Äffenart, w., einr einzelne Art des Affengeschlechts; Gewohnheit des Affen; Äffenartig, E. u. U. w.; der Äffenbaum, in Ostindien, der sogenanntes Eisenholz liefert; die Ä-beere, Name des Felsenstrauchs, s. Beerheide; der Ä-brodbaum, ein Afrikanischer Baum; der Ä-fisch, s. Meeraffe; die Ä-fratze und das Ä-gesicht, häßliches Gesicht; Äffenhaft, E. u. U. w., dem Affen ähnlich; die Ä-jacke, die man den zur Schau herumgeführten Affen anzieht; der Ä-könig, Name einer Affenart in Brasilien; das Ä-land, Land, in welchem es viel Affen gibt; die Ä-liebe, grosie Liebe der Affen zu ihren Jungen, überhaupt übertriebene Liebe; Ä-mäßig; die Ä-miene; die Ä-nase; die Ä-Posse; der Ä-schädel, der Ä-schwanz; das Ä-seil, Seil, an welchem man Affen führt; der Ä-sprung, närrische Sprünge, wie sie Affen machen; in der Turnkunst, eine besondere Art von Hintersprung; der Ä-stein, Art Magenstein, der sich in den Paoianen erzeugen soll; der Ä-tanz; das Ä-weibchen, das Ä-wesen, der Ä-wurm, Wurm, der sich bei Menschen und Thieren zwischen Haut und Fleisch in Wunden erzeugt, die durch den Stich gewisser Amerikanischer Wassermücken entstehen; der Äffer, Person, welche Andere äffet, bespöttelt; die Äfferei, Nachahmerei, Verspottung.

Äffern, s. Äfern.

*Affettuōso, in der Tonkunst, rührend, mit Wärme.

*Affiche (spr. Affisch), w., Anschlag, Anschlagzettel, Anzeige; Affichiren, Affigiren, anschlagen, ankleben.

*Afficiren, wirken, einwirken, angreifen, rühren, bewegen.

*Affigiren, s. Affiche.

*Affiliatiōn, w., von Orden gebraucht, Einkindung; Affiliiren, bei den Freimaurern, sich (mich) einr Loge anschließen, einkinden.

*Affinität, w., Heirathsverwandtschaft, Schwägerschaft.

*Affirmatiōn, w., Bejahung, das Bejahen; Affirmativ, bejahend, bekräftigend; Affirmiren, bejahen.

*Affixiōn, w., das Anschlagen, Anheften.

Äffisch, E. u. U. w., nach Art der Affen.

Affner, m., s. Äfner.

Affodill, m., -s, auch die Affodille, Gartengewächs mit gelben, auch weißen Blumen; die Affodill-Lilie, Art Lilien, die statt der Zwiebeln Wurzeln haben, ähnlich den Affodillwurzeln.

*Affrōs, abscheulich, schrecklich.

*Affront, m., Beschimpfung, Beleidigung, Schmach, Schande; einem etwas zum A. thun, d. i. ihm zum Possen; Affrontiren, beschimpfen, die Stirn bieten.

Äfholder, m., Wasserholunder.

Äfner, m., bei den Webern, Name des Rädelkammes, auch Öfner.

Afrika, Name rines grosien Erdtheils; Afrikaner, Bewohner dieses Landes; Afrikänisch, was zu diesem Lande gehört.

Afrnsch, m., -es, Namr der Stabwurz.

1. After, ehedem rin Verhältnißwort, jetzt nur noch in Zusammensetzungen üblich, 1) was der Zeit, dem Ort und der Ordnung nach auf einander folgt, z. B. Aftergeburt, Afterdarm, Aftererbe; 2) was der Gestalt und dem innern Werth nach einem andern Dinge ähnlich, aber schlechter als dieses ist, z. B. Afterkönig, Aftergold. In dieser letztern Bedeutung sind die meisten Zusammensetzungen zu nehmen.

2. After, m., -s, der hintere Theil des menschlichen und thierischrn Korpers, das Gefäß, der Hintere, besonders als Namenmilde des Mastdarms; bei den Sattlern, der hintere Theil der Rücklehnr des Sattels; auch Äfter; bei den Jägern die Aftern, d. i. die Afterklauen.

3. After, s., -s, was bei der Bearbeitung einer Sache abgeht, und daher geringer und schlechter ist, besonders 1) in den Bergwerken, was von den grpochten und gewaschenen Erzen übrig bleibt, und wenig Silber hat, auch der Schlamm, der von dem Erzschliche abgewaschen wird; 2) bei den Müllern, dasienige Getreide, das schon rin odrr mehrere Mahle aufgeschüttet worden ist, und welches das Aftermehl liefert; 3) bei den Fleischern das Gekrose oder Geschlinge des geschlachteten Viehes; 4) in der Landwirthschaft, besonders in O. D. das Aftergetreide. — Die wichtigsten Zusammensetzungen, besonders die, welche einer Erklärung bedürfen, sind folgende: der A-alabaster, undurchsichtiger und harter Alabaster; der A-anwalt, der Anwalt, den ein anderrr Anwalt statt seiner bestellt; der A-arzt, unwissender Arzt; die A-aufklärung, falsche Aufklärung, die nicht die Veredlung der Denk- und Handelsweise bezweckt; A-belehnen, nur im Mittelwort der vergangenen Zeit als Hauptwort üblich — ein A-belehnter, der von rinem Lehnsmanne mit einem Lehen belrhnt worden, daher auch die A-belehnung und der A-belehner; die A-biene, ein Zifer mit vier Freßspitzen, mit verkehrtkegelförmigrn Gliedern; das A-bier, Halbbier, Kofent; das A-blatt, die kleinen Blatter, welche an der Grundfläche der Stiele sitzen; der A-blutfluß, s. fließende Hämorrhoiden; die A-bürde, vrraltet für die Aftergeburt, oder Nachgeburt, aber bei den Jägern noch von der Nachgeburt der Thiere üblich; der A-bürge, in den Rechten, ein

Bürge, der sich für einen andern Bürgen verpflichtet, Rückbürge; der A-darm, M. die -därme, Mastdarm, beim Vieh Fettdarm; der A-denker, s. Philosophaster; der A-diener, der nicht auf die rechte Art dient: A-diener der Religion; der A-dienst, falscher, schlechter Dienst; die A-dolde, derjenige Blütenstand mancher Pflanzen, an welchen eine Menge unregelmäßiger, ästiger Blumenstiele nicht aus einem Punkt entspringen; die A-drohne, eine Art kleiner Drohnen, die wegen Kälte nicht zur Vollkommenheit gedieben sind; die A-einsetzung, in den Rechten die Ernennung eines zweiten Erben (A-erben), im Fall der zuerst eingesetzte sterben sollte; der A-falke, Name des großen grauen Wüegers; die A-fälle, s. A-gefälle; die A-feder, die hintern Deckfedern im Schwanze der Vögel; die A-finne, eine Art Finnen oder Floßfedern, die sich zuweilen auf dem Rücken der Fische befinden, und aus einer Haut ohne Gräten bestehen, auch Fettfinne, A-floßfedern; der A-flügel, Benennung der kleinen Federn, die sich an dem Daumenknochen der Flügel befinden; der A-gebieter, unrechtmäßiger, anmaßender Gebieter; das A-gefälle, in den Bergwerken, ein hölzerner Kasten, worin das Aster aufgefangen wird; die A-gelehrsamkeit, Anstrich von Gelehrsamkeit; der A-gelehrte; das A-geschirr, Hintergeschirr der Pferde; das A-getöne, unreine Töne; das A-getreide, s. A-korn; der A-glaube, falscher, unechter Glaube (Aberglaube); das A-gold, falsches Gold; der A-graben, in den Bergwerken, ein Graben, duech welchen das Aster in die Aftergefälle grbt (Astergrube); die A-größe, scheinbare, eingebildete Größe; der A-hase, s. Meerschwein; der A-haufen, in den Bergwerken, das auf einen Haufen zusammengekarrte Aster; der A-herr, s. Afterlehnsherr; das A-heu, der Grummet, das Nachheu; das A-holz, alles Holz, das nicht grün vom Stamme kommt, sondern von Windfällen und dürren Wipfeln gesammelt wird; der A-holzkäfer, s. Holzbock; das A-horn, M. die A-hörner, ein hornähnlicher Auswuchs an manchen Thieren, wie ihn z. B. die geschnittenen Böcke haben; der A-hüfner, s. A-lehner; die A-hummel, ein Name der Drohne; das A-ig, das A-korn, und auch der Unrath der Bienen; die A-jungfer, ein Zifer mit sechs ungleichen Freßspitzen und keulenförmigen Fühlhornern, ferner, ein Zifer mit sechs fast gleichen fadenförmigen Freßspitzen und verlängerten keulenförmigen Fühlhörnern; das A-kameel, ein ausländisches Thier, das einige Ähnlichkeit mit dem Kameele hat, mit glattem Rücken und höckeriger Brust; das A-kaninchen, Halbkaninchen, Meerschwein; der A-kegel, in der Größenlehre, ein dem Kegel ähnlicher Körper; der A-kiel, in der Schiffbaukunst, ein starker Balken, der unten am Kiele befestigt wird, um ihn dauerhafter zu machen; das A-kind, eine veraltete Benennung eines nach dem Tode des Vaters gebornen Kindes, auch in den Rechten ein Kind, das geboren wird, nachdem der Vater bereits sein Testament gemacht hat; ferner ein außer der Ehe erzeugtes Kind; die A-klaue, bei den Jägern, die kleinen Klauen oder Hornspitzen, die das Wild unten an den Läufen über den Ballen hat, auch die Aberklauen, Aftern, das Geäfter, die Oberrücken genannt; die A-kohlen, in den Bergwerken, das kleine Kohlengestiebe, auch das A-köhl genannt; der A-könig, ehemahls der Stellvertreter eines Königs (Vicekönig), jetzt nur ein unrechtmäßiger, falscher König; das A-korn, in der Landwirthschaft, das geringere Korn, das beim Werfen mit der Wurfschaufel nachbleibt, auch A-getreide, A-ig, Achterkorn genannt; ferner auch das Mutterkorn; der A-kriecher, eine Abart der Pferdebremse, die durch den Aster in die Eingeweide kriechen soll; der A-christ, das A-christenthum, falscher Christ ꝛc.; der A-kuchen, Kuchen aus Aftermehl: die A-kugel, in der Großenlehre, eine solche Kugel, deren Oberfläche nicht überall gleich weit vom Mittelpunkte entfernt ist (Sphäroid); die A-kunst, unechte Kunst; der A-läufer, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der das Aster auf einen Haufen häufet, d. i. karret; die A-lauge, bei den Weißgerbern, eine Lauge aus Asche, den Thran aus den gewalkten semischgaren Fellen herauszuwaschen; das A-leder, bei den Schustern, schlechte Abgange vom Leder, und auch das inwendige Sporneder an den Stiefeln, in welcher Bedeutung es auch einen Plural hat; das A-lehen, ein Lehen, welches von einem Lehnsmanne weiter verliehen wird; der A-lehner, an einigen Orten ein Besitzer eines Bauerguts, das nur ein Theil einer Hufe ist, im Gegensatz des Hüfeners, der eine volle Hufe besitzt, auch A-hüfner; der A-lehnsherr, der ein empfangenes Lehen weiter verleiht, im Gegensatz des Oberlehnsherrn, auch wohl A-herr, A-schirmherr genannt; der A-lehnsmann, einer, der von einem Lehnsmanne belehnt wird, auch A-lehnträger; die A-lehre, der A-lehrer, falsche Lehre ꝛc.; der A-leuchtkäfer, Käfer mit beilförmigen Freßspitzen, zwei gespaltenen Kinnladen und fadenförmigen Fühlhornern; das A-mehl, bei den Müllern, dasjenige Mehl, welches aus dem zum dritten Mahle abgemahlenen Getreide entsteht, auch Nachmehl, oder schlechthin Aster genannt; A-mensch, verkünstelter Mensch von schlechter Art; die A-miethe, die Miethe, die ein Miethsmann wieder vermiethet; der A-miethsmann, ein Miether, der von einem andern Miether wieder gemiethet hat; das A-moos, ein Pflanzengeschlecht, mit unkenntlichen Geschlechtstheilen, welches dem Moose ähnlich ist; die A-muse, unechte, falsche, auch fremde Muse oder Dichtkunst; Aftern, oder Ästern mit haben, bei den Jägern, die Asterklauen in der Fährte ausdrücken; der

Ä-niederschlag, in der Scheidekunst, ein falscher Niederschlag; die Ä-pacht, der Ä-pächter, einr Pacht, dir ein Pächter an einen Andern wieder abtritt ꝛc.; der Ä-papst, ein falscher, unrechtmäßiger Papst; die Ä-raupe, Benennung der Raupen mit mehr als achtzehn Füßen; der Ä-raupentödter, s. Raupentödter; die Ä-rede, böse Nachrede hinter eines Andern Rücken (veraltet); Ä-reden, veraltet, in der Bibel mit dem dritten Fall: einem afterreden, auch von einem afterreden, im Mittelw. geafterredet; der Ä-reder, Ä-redner, ein Redner, der nur eine scheinbare Beredsamkeit besitzt; der Ä-reim, unechter, unrichtiger Reim; der Ä-rüsselkäfer, eine Käfergattung mit fadenförmigen Freßspitzen, zwei getheilten Kinnladen und schnurförmigen Fühlhoenern; der Ä-sabbath, in Luthers Übersetzung, Luc. 6. v. 1. der Tag nach dem Sabbath oder, wie Andere mit Unrecht wollen, der erste Sabbath nach dem andern Tage des Ostersestes; die Ä-schanze, in der Befestigungskunst, eine Verschanzung auf dem Felde; der Ä-schein, falscher Schein; der Ä-schirm; der Ä-schirmherr, im Deutschen Staatsrechte, die Schirmgerechtigkeit, besonders über geistliche Güter, die jemandem von dem eigentlichen Schutzherrn übertragen worden ist (Ä-schutz); die Ä-schlacke, in den Hüttenwerken, Schlacken, die zweimahl durch die Probe gegangen sind; der Ä-schlag, im Forstwesen und bei den Zimmerleuten, die Äste und Wipfel der abgehauenen Bäume, auch Abraum, Ä-zagel; der Ä-schutz, s. Ä-schirm; das Ä-siedel, Verkl. w., das Ä-siedlein, der Ä-siedler, in den Lehnsrechten, besonders in Franken und Hessen, einer von denjenigen kleinen Theilen, worin jemand sein Lehen getheilt hat; Ä-siedeln, mit haben, mit jemand in einem abgetheilten Stücke eines Lehens sitzen; das Ä-silber, in den Hüttenwerken, unreines Silber, welches noch After bei sich führt; die Ä-spinne, eine Spinnenart mit langen Fühlhörnern, sehr langen Füßen, eirundem Körper und zwei Augen, auch Weberknecht; die Ä-sprache, bei Handwerkern, besonders Schustern, eine Versammlung, die zur Verhandlung von Nebendingen und Kleinigkeiten, nach der sogenannten Morgensprache gehalten wurde; ferner, eine unechte, unreine und gemischte Sprache; der Ä-stein, ein aus Glas nachgemachter unechter Edelstein; das Ä-stück, bei den Sattlern, das hintere Stück eines Sattels; die Ä-thräne, s. Ä-drohne; der Ä-topas, der Name des Böhmischen Rauchtopases; der Ä-vermiether, die Ä-vermiethung, der etwas Gemiethetes wieder weiter vermiethet ꝛc.; der Ä-weise, ein unechter Weiser (Sophist); der Ä-weisel, in der Bienenzucht der Weisel der Drohnen; die Ä-welt, eigentlich die ausgeartete Welt, doch in nettern Zeiten gewöhnlich die Nachwelt; das Ä-werk, scheinbar gutes Werk; das Ä-wesen, schlechtes, ausgeartetes Wesen; die Ä-wespe, Name der Schlupfwespr; der Ä-witz, falscher, unechter Witz; der Ä-wurm, dünner, weißer und platter Wurm, höchstens einen Zoll lang, in den Eingeweidrn der Menschen; der Ä-zagel, s. Ä-schlag; die Ä-zehe, der zehenartige Auswuchs hinten an den Füßen der Vogel; der Ä-zeidler, derjenige, welcher den Bienenbau in den Kaiserlichen und Reichswäldern von den eigentlichen Pachtern oder Zeidlern in Pacht hat; die Ä-zeit, Folgezeit, Zukunft; der Ä-zwang, d. i. Stuhlzwang.

Aga, m., ein Türkischer Befehlshaber über einen Haufen Fußvolk.

Agät, m., s. Achat.

Age, w., M. -n, kleine Stacheln, dir sich von Getreideähren und Flachs absondern, auch Ageln, Acheln, Hacheln.

*Agende, w., Kirchenvorschrift, Formelbuch, Altarbuch, Altarordnung.

*Agent, m., -en, M. -en, der die kleinern Geschäfte eines Fürsten oder Freistaates an einem andern Orte besorgt, Geschäftsbesorger.

*Aggregät, s., der Inbegriff mehrerer zu einem Ganzen verbundener Dinge, Gemn, Verein, das Gesammte.

*Aggregirt, Aggreirt, im Kriegswesen, derjenige, welcher einem Offizier an dir Seite gesetzt ist, und auf dessen Stelle Anwartschaft hat; zugegeben, zugetheilt, beigesellt.

*Aggression, w., der Angriff, Anfall.

*Agil, gewandt, behendr, flink; Agilität, w., Behendigkeit ꝛc.

*Agio, s., Aufgeld; die Agiotäge, Wechselhandel; der Agiotëur, Wechselhandler; agiotiren, wechselhandeln.

*Agiren, thun, handeln, wirken, spielen, vorstellen, verfahren, nachäffen, spotten.

*Agitation, w., Bewegung, Gemüthsbewegung, Unruhe des Gemüths.

Aglärkraut, s., Name der Ackerhauhechel, oder des Stachelkrautes.

*Agnät, m., Verwandter väterlicher Seite.

Agnes, weiblicher Taufname.

*Agrimöne, w., s. Odermennig.

*Agnoscíren, anerkennen.

*Agnus Dei, Gotteslamm, in der Röm. kath. Kirche ein vom Papste geweihtes und ausgetheiltes Stück Wachs, in der Form einer Schaumünze, worauf das Bild des Lammes mit der Siegesfahne ausgedrückt ist; auch der Anfang eines Lat. Gebetes bei der Messe.

*Agonie, w., Todeskampf.

*Agräffe, w., Hutschleife, Spangenhaken; bei den Bildhauern, ein Zierath an dem Schlusse eines Bogens, Fensterrahmens, der Thür ꝛc.

*Agreáble, (spr. -bel), angenehm, lieblich.

*Agrement (spr. -mang), Annehmlichkeit, in der Mehrheit, Verzierungen.

*Agricultúr, w., Ackerbau, Landbau.

Agtstein, m., Benennung des Bernsteins.

Ah, Empfindungsk., für Freude, Bewunderung und Verwunderung; Ahä oder Hahä, Empfindungslaut für Verwunderung und Zufriedenheit.

Ählbaum, m., Name des Zaun- oder Heckenkirschbaumes.

Ählbeere, w., s. Alantbeere.

Ähle, w., M. –n, stählerner Stachel mit einem Hefte, den die Lederarbeiter gebrauchen; der Ählenmacher, der die Ahlen verfertigt, auch Ä-schmied.

Ählkirsche, w., Frucht des Traubenkirschbaumes; Name der Zaunkirsche; und in andern Gegenden, Name der Faulbeere oder Elsbeere.

Ähm, w., M. –en, ein Maß für Flüssigkeiten, besonders Wein, meist zwei Eimer betragend, auch Ohm; in der Schifffahrt, ein an den Vorder- und Hintersteven angebrachtes, in Fuße abgetheiltes Maß, um daran zu bemerken, wie tief ein Schiff im Wasser liegt; das Ähmchen, –s, ein Biermaß im Brandenburgischen von 24 Quart; Ähmen, th. Z., den körperl. Inhalt eines Fasses messen (visiren); der Ähmer, –s, obrigkeitl. Person, welche die Fässer ähmt (Visirer); ähmig, E. u. U. w., eine Ahm enthaltend.

Ähn, m., –en, M. –en, Großvater, so wie die Ähn, Großmutter; überhaupt einer von den Vorältern. Gemeinhin nur in der Mehrheit, und in der Einheit, Ähnherr.

Ähnden, th. Z., sein Mißfallen äußern, etwas bestrafen: das Böse. Die Ähndung; Ähndungsfrei.

Ähnein, unth. Z. mit haben, etwas ähnlich seyn: einem, mir, dir, ihm.

Ähnen, 1) unth. Z. mit haben, eine dunkle Vorempfindung von etwas Zukünftigem haben; 2) unperſönl.: es ahnet mir, ihr; 3) zrckf. Z., sich dem Geiste, der Einbildung nahen (ungewöhnlich).

Anm. Viele Schriftsteller unterscheiden dieses Wort in der Schreibung nicht von ahnden. Andere aber (Wieland, Ewald, Huber, Matthisson, Blumauer, Collin, Tiedge, Campe, Schiller u.) thun es. Wenn aber, wie wahrscheinlich, das Wort von Aand, Geist, Seele, herkommt, so ist der Unterschied nicht begründet.

Ähnen, die, Mehrheit von Ahn; das Ähnenbild, Bild eines Ahnen; Ähnenlos; die Ä-probe, Beweis, daß man die erfoderliche Zahl von Ahnen habe; das Ä-recht; Ä-reich, der Ä-reichthum; die Ä-schaft, Reihe der Ahnen zusammen genommen; der Ä-stolz, auch als E. w.; die Ä-sucht, Ä-süchtig; die Ä-tafel, Geschlechtsregister, Stammbaum; die Ä-zahl; die Ahnfrau, Großmutter und jede weibliche Person unter den Ahnen; der Ähnherr, Großvater und überhaupt ein Ahn; Ähnherrlich, E. u. U. w., von den Ahnen kommend, sie betreffend; Ähnlich, E. u. U. w., den Ahnen gleich, nach Art der Ahnen.

Ähnlich, E. u. U. w., mehrere übereinstimmende Merkmahle habend: mir, dir, ihm, ihr; Ähnlichen, 1) unth. Z. mit haben, ähnlich seyn: einem, einer Sache; 2) ähnlich machen, ähnlich darstellen: einen, eine Sache; 3) zrckf. Z., sich (mich) ähnlichen: einem; Ähnlichgleich, E. u. U. w., in der Größenlehre, von einerlei Flächeninhalt (congruent); die Ähnlichkeit, Übereinstimmung mehrerer Merkmahle und diese Merkmahle selbst; der Ä-keitsbeweis, analogischer Beweis; das Ä-keitsgesetz, Gesetz der Analogie; der Ä-keitsgrund, analogischer Grund; die Ä-keitsregel, Analogie.

Ähnmutter, w., Großmutter.

Ahnung, w., dunkle Vorempfindung von einer Sache. S. Ahnen. Davon Ahnungsfrei, Ä-los, Ä-schauer, Ä-stimme, Ä-traum, Ä-trunken, Ä-vermögen, Ä-voll.

Ähnvater, m., Großvater.

Ahorn, m., –s, M. –e, der Ä-baum, ein bekannter, zu den Laubhölzern gehöriger Baum, von dem es mehrere Arten bei uns gibt; Ahornen, E. u. U. w., zum Ahorn gehörig, aus ihm bestehend; die Ä-laus, Art Blattlaus auf dem Ahorn; der Ä-zucker, der aus dem Safte des Ahorns bereitet wird.

Ähre, Ähre, w., Name des Ahorns.

1. Ähre, richtiger ohne h, Äre, w., M. –n, Hausflur, Vorhaus.

2. Ähre, w., M. –n, der oberste Theil des Grashalms, besonders am Getreide; in der Pflanzenlehre, derjenige Blütenstand, wo auf einem fadenförmigen einfachen Hauptblumenstiele viele Blumen ohne Stiel sitzen; Ähren, 1) th. Z., Ähren auflösen; 2) zrckf. Z., sich ähren, in Ähren schießen.

Ähren, pflügen, s. Aren.

Ährenbekränzt, E. u. U. w., mit Ähren bekränzt; der Ä-farn, –s, Benennung ährenartiger Gewächse, die ihr Laub beim Entwickeln nicht aufgerollt haben, und deren Früchte in einer Ähre, oder zwischen den Blättern stehen; der Ä-fisch, kleiner Seefisch, dessen Gräten den Ährenspitzen gleichen; Ä-formig, E. u. U. w.; die Ä-frucht; das Ä-gebund, in der Landwirthschaft, Strohbund, die vom kürzesten Stroh des ausgedroschenen Getreides gemacht, und zum Viehfutter gebraucht werden (Wirrbund); der Ä-kranz, Kranz von Kornähren, der beim Erntefest dem Herrn des Gutes von den Schnittern feierlich dargebracht wird; die Ä-lese, Lese, oder Sammlung der auf dem Felde zurück gebliebenen Ähren, und uneig. von gesammelten Gedichten; der Ä-leser, die Ä-leserinn; der Ä-monat, s. August; der Ä-sammler, die Ä-sammlerinn; das Ä-sieb, weites Sieb, das ausgedroschene Getreide von den darunter gekommenen Ähren zu reinigen; der Ä-stein, Name einer Steinflachsart, deren Fäden Ähren vorstellen; der Ä-stoppler, ein Ährenleser, mit dem Nebenbegriff des kärglichen Auffindens; Ä-voll, E. u. U. w., voller Ähren; der Ä-weiderich, Art Weiderich, dessen purpurrothe oder blaue Blumen die Gestalt einer Ähre haben; der Ä-wurm, ein

kleiner Wurm, der zwischen die Blätterhülsen der Getreidehalme kriecht und den Stiel aussaugt; Ährig, E. u. U. w., Ähren habend, doch nur in Zusammensetzungen: langährig.

Ai, ein Doppelgrundlaut, der in Oberdeutschland häufiger als in N. D. vorkommt, und dort in mehrern Wörtern (Getraide, Waizen, Froschlaich), gebraucht wird, wo andere ei schreiben. Doch ist er überall noch gebräuchlich in Kaiser, Main, Kain, Waise und einigen andern.

*Aide (spr. Ede), m., Beistand, Hülfe, Gehülfe; Aide de Camp, m., General-Adjutant, Wernold.

Aigelbeere, w., s. Heidelbeere.

*Aigrette, w., Büschel von Edelsteinen, Perlen, Blumen, zum Kopfputz, Reiherbusch, Demantstrauß.

*Aigreur, m., Bitterkeit, Unwille, Verdruß; Aigriren, sich (mich) erbittern.

*Aimäble, liebenswürdig.

*Air, s., Miene, Gestalt, Ansehen.

*Aisänee, w., Leichtigkeit, Ungezwungenheit, Gemächlichkeit, Bequemlichkeit; à son Aise seyn, leben, sein bequemes Auskommen haben.

Äisch oder Eisch, E. u. U. w., häßlich, garstig.

*Ajourniren, s. Adjourniren.

*Ajustement (spr. -mang), s., Anzug, Putz; Ajustiren, sich ankleiden, zu rechte machen.

*Akademie, s. Academie, überhaupt alle Fremdwörter mit Ak s. Ac.

Akazie, w., M. -n, s. Schotendorn.

1. Akelei, w., M. -n, eine Gartenpflanze mit schönen Blumen.

2. Akelei, m., eine Art Weißfische, gewöhnlicher Ukelei.

3. Akelei, w., ein Fingergeschwür, auch Wurm genannt.

*à la, auf, nach (Art und Weise); à la mode, nach jetziger Art; à la tête, an der Spitze.

*Al fresco mahlen, auf frischen, noch nicht ausgetrockneten Grund, daher die Alfresco-Mahlerei.

Alabáster, m., -s, feiner Gipsstein von geringem Glanz, meist weiß, aber auch gelb, grün, grau und roth; das A-bild; der A-bruch, Ort, wo Alabaster gebrochen wird; die A-brust, A-busen, Brust, so weiß wie Alabaster; die A-druse, ein Alabaster, in welchem der ablaufende Regen Spalten und Risse verursacht hat; der Alabásterer, Künstler, der in Alabaster arbeitet; der A-gips, Gips, welcher aus A. gebrannt wird; das A-glied, Glied, so weiß wie Alabaster, oder so A-haut; Alabástern, E. u. U. w., aus Alabaster oder dem A. an Weiße gleich; die A-salbe, Salbe, zu welcher gepulverter A. genommen wird; der A-stein, wie Alabaster.

1. Alant, m., -s, M. -e, ein weißlicher, eßbarer Flußfisch, auch Gäse, Diebel, Alet.

2. Alant, m., -s, wild wachsende Pflanze, deren Wurzel einen würzhaften Geruch und Geschmack hat; die A-beere, Name der schwarzen Johannisbeere, Aalbeere; das A-bier, ein Bier mit einer Zuthat von Alantwurzel; die A-blecke, M. -n, Karpfenart; das A-öl, ein Öl aus der A-wurzel; der A-wein, ein Wein, den man mit Alantwurzel hat gähren lassen.

*Alárm, m., Lärm, Unruhr, Schrecken; Alarmiren, beunruhigen, aufschrecken: einen, mich, ihn; Alarmist, m., Lärmmacher.

*Alárt, wachsam, munter, hurtig, auf seiner Hut, aufgeweckt. (S. Alert.)

Alaun, m., -s, M. -e, ein zusammenziehendes, weißliches Erdsalz: A-artig, E. u. U. w., dem Alaun ähnlich; das A-bad, Bad in A-wasser; der A-bereiter, die A-bereitung, das A-bergwerk; die A-blumen, das weiße Salz, welches an den Alaunerzen ausschlägt; der A-bruch, Ort, wo Alaun gebrochen wird; die A-brühe, womit die Weißgerber das Leder gar machen; Alaünen, th. Z., Mittelw. der Verg. alaünet, mit Alaun versehen, zubereiten: Zeuge, Papier; die A-erde; das A-erz, jede Miner, aus welcher A. gesotten werden kann; das A-faß, ein großes Faß, worin der A. in Stücken anschießt; A-gar, E. u. U. w., bei den Lederarbeitern so viel als weißgar; der A-geist, eine mit vielem Wasser verdünnte Schwefelsäure; der A-gerber, Gerber, der das Leder mit Alaun und Talg zubereitet; die A-grube, wie A-bruch; A-haltig, E. u. U. w., Alauntheile in sich enthaltend; der A-haufen, das auf einen Haufen geschüttete Alaunerz, das zur Hervorbringung des A-mehls mit Wasser begossen wird; das A-salz, Name der alaunhaltigen Steinkohlen, auch, ausgegrabenes, von einem Alaunsalze durchdrungenes Holz; die A-hütte, Gebäude auf einem Alaunwerke, worin der A. zubereitet wird, überh. alle zum Alaunsieden gehörige Gebäude; Alaünicht, E. u. U. w., dem Alaun ähnlich; A-nig, E. u. U. w., Alauntheile enthaltend; der A-kessel, hölzerner Kessel, in welchem die alaunhaltige Lauge gesotten wird; der A-kies, Schwefel- oder Vitriolkies, der alaunhaltig ist; die A-lauge, die aus den Alaunerzen gezogene Lauge; das A-leder, weißgares Leder, das mit Alaun und Salz gar gemacht ist; das A-mehl, der Bodensatz, der in Gestalt eines Mehles nach dem Sieden der Lauge niedergeschlagen wird, auch mehlartiger Alaun, der am verwitterten Alaunerze ausschlägt; die A-miner und A-mutter, jede alaunhaltige Erz- und Steinart: die A-pfanne, wie A-kessel; die A-quelle, die alaunhaltig ist; der A-schiefer, ein alaunhaltiger Schiefer; der A-sieder, Person, welche A. siedet: die A-siederei, Kunst zu sieden und Anstalt zum Sieden; der A-stein, jeder alaunhaltige Stein; das A-wasser, alaunhaltiges Wasser, auch, worin A. aufgelöst ist; das A-werk, wie A-hütte; der A-zucker, in den Arzeneiläden, Alaun mit Eiweiß und Rosenwasser, in Gestalt kleiner Zuckerhüte gesoemt.

Albe, w., M. -n, Name der Weißpappel, auch eine Art Weißfische.

*Albe, w., Weißgewand, Chorhemde der Priester und protest. Geistlichen.

Albēle, w., M. -n, Name der Weißpappel.
Albeln, unth. Z. mit haben, von den Birnen, matt und kraftlos werden; aus der Art schlagen.
Alber, w., M. -n, O. D., Weißpappel; im Östreichischen Schwarzpappel.
Alberbrosse oder -knospe, w., M. -n, Pappelauge, Pappelknospe.
Alberei, w., M. -en, albernes Betragen; Alberhaft, E. u. U. w., s. albern; Alberig, E. u. U. w., gern albernd; die Alberkeit und Albernheit, Beschaffenheit und Handlung eines Albernen; Albern, E. u. U. w., einfältig, an Verstand und Beurtheilung fehlend; Albern, unth. Z., sich albern betragen in Rede und Handlung; die Albernheit, s. Alberkeit.
Albert oder Albrecht, Mannstaufname.
Albertsthaler, m., ehemahlige Silbermünze, auch Kreuzthaler.
*Albinos, weiße Neger, Kakerlaken in Ostindien, Afrika und Amerika, die bei Nacht besser sehen können als am Tage.
Albion, alter Name Englands.
Albling, m., -es, Name des Ukelei.
Albule, w., Art kleiner Weißfische.
Albus, m., s. Weißpfennig.
*Alcali, ein Laugensalz, welches durch Auslaugen der Pflanzenasche gewonnen wird; Alcälisch, laugensalzig.
*Alchemille, s. Löwenfuß.
Alchimīe, w., Goldmacherei, Kunst, unedle Metalle in edle zu verwandeln; der Alchimist, Goldmacher.
*Alcohol, ein chimisches feines Pulver, besonders der gereinigte Weingeist; Alcoholisiren, ganz fein reiben, pulvern, den stärksten Spiritus machen.
*Alcoran, m., Glaubens- oder Religionsbuch der Muhammedaner (das Buch heißt: Corān [Koran], und al ist unser der).
*Al corso, im Handel, nach dem laufenden Preise des Geldes.
*Alcove, m., Alkoben, Alkoven, Verschlag, Schlafgemach.
Aldermann, m., bei den Angelsachsen ein alter und erfahrner Mann, jetzt eine obrigkeitliche Person in England und ein Rathsherr in einer Stadt. (S. Altermann.)
Ale (spr. Ähl) ein Englisches süßes Bier, ohne Hopfen gebraut.
*Alert, hurtig, munter.
Alet, m., -s, M. -e, s. Alant; der A-fisch, s. Alant.
*Alexandriner, Alexandrinische Verse, sind solche, die aus sechs jambischen Füßen (s. Jamben) oder 12 und 13 Sylben bestehen. Die letztern werden weibliche genannt, und endigen sich mit einer kurzen Sylbe; die zwölfsylbigen aber heißen männliche, und endigen sich lang. Beispiel:

O wahrlich, der ist nicht vom Schicksal ganz verlassen,
Dem in der Zeit der Noth ein Freund zum Trost erscheint.

Alfanz, m., -es, ein Mensch, der etwas Albernes, Thörichtes treibt; Alfanzen, unth. Z., etwas Albernes sprechen: der Alfanzer, wie Alfanz; die Alfanzerei, albernes Geschwätz.
*Al fresco, s. Al.
*Algebra, Zeichenrechnung, Buchstabenrechnung.
*Alimente, Verpflegungs- oder Unterhaltungsgelder; Alimentation, Verpflegung; Alimentiren, verpflegen, unterhalten, ernähren.
Alk, Wörter, die sich so anfangen, s. in Alc.
Alk, m., -es, eine Gattung Papageitaucher.
All, Umst. w., was der Zahl, Menge und innern Stärke nach zu Ende gegangen ist: das Holz ist schon all oder alle; s. ganz, eben, gerade, schon: all gut, all vorbei; s. überall, in welcher Bedeutung es in sehr vielen Zusammensetzungen vorkommt, von denen die wenigsten einer Erklärung bedürfen.
All, s., -s, das Ganze der Natur und der Welt (Universum).
Allanerkannt, E. u. U. w.; A-augenblicklich; der A-bändiger; A-barmherzig, E. u. U. w.; A-befruchtend, -begabt, -beglückend, sämmtl. E. u. U. wörter; der A-beherrscher; A-bekannt, -belebend, -beleuchtend, -beliebt, -belohnend, -bemerkt, -beneidet, sämmtl. E. u. U. w.; A-bereits, Umst. w. s. bereits, schon; A-berühmt, -beseelend, -beseelt, -beseligend, sämmtl. E. u. U. w.; der A-beseliger; A-besungen, -beweglich, -bewundert, -bezaubernd, -blendend, sämmtl. E. u. U. w.; Allda, Umst. w. s. da; A-dieweil, Bindew., schleppend s. weil; A-dort, Umst. w. s. dort; A-durchwaltend, E. u. U. w.; A-eigen, E. u. U. w., ganz eigen (in allen diesen Zusammensetzungen ist All verstärkend).
*Allee, w., M. -n, Baumgang, Schatten-, Lustgang.
*Allegation, w., Allegāt, s., Anführung einer Stelle aus einem Buch; Allegiren, anführen.
*Allegorie, w., eine fortgesetzte Bilder- oder Gleichnißrede, wie das Gleichniß vom Säemann in der Bibel; überhaupt sinnbildliche Darstellung in der Kunst; Allegorisch, sinnbildlich; Allegorisiren, versinnbilden.
*Allegretto, etwas hurtig, angenehm froh.
*Allegro, munter, lebhaft; ein Allegro, ein Frohspiel, Frohgesang, Frohstück.
Allein, 1) Umst. w., mit Ausschließung anderer Dinge: er allein weiß es; mißbräuchlich auch s. nur und selbst; 2) Bindew. s. aber, oder in Verbindung mit nicht: nicht allein, sondern ꝛc. Zusammensetzungen sind: der Alleinbesitz, A-friede, (Separatfriede), A-gesang; das A-gespräch (Monolog); die A-gewalt; der A-handel (Monopol) und der A-händler (Monopolist); die A-herrschaft, die Herrschaft eines Einzigen, und das Reich, in welchem Einer herrscht (Monarchie); der A-herrscher; Alleinig, E. u. U. w., alles andere ausschließend, und, was in seiner Art nur Eins ist; das A-licht, welches Einen allein bestrahlt; A-nützig, E. u.

u. w., entgegengesetzt dem Gemeinnützig; die A-nützung, A-rede (Monolog); der A-sang, A-sänger; die A-seligmacherei; das A-spiel (Solo); der A-spieler; der A-verkauf, wie A-handel.

*Allelúja, s. Halleluja.

Allemahl, Umst. w., zu allen Mahlen, oft.

*Allemánde, w., ein ursprünglich Deutscher, sehr fröhlicher Tanz; auch Schwabischer Tanz genannt; eine muntere Tanzmelodie in 2/4 Takt, und eine Gattung kleiner Tonstücke.

Allemánnien, Alemánnien, der alte Name von Deutschland; die Allemánnen, Name eines altdeutschen Volkes.

Allenfálls, Umst. w., auf alle Fälle, zur Noth; A-fállig, E. w. f. rtwanig.

Allenthalben, Umst. w., an allen Orten.

Allentscheidend, E. u. U. w., alles entscheidend.

Aller, Alle, Alles, ein beugs. Zahlw., das den Begriff der Allgemeinheit oder Mehrheit bezeichnet, und sowohl in Verbindung mit einem Haupt- und Fürwort, als auch für sich gebraucht wird; bei alle dem, richtiger: bei dem allen; er will Alles und Jedes; er gewinnt die Herzen Aller; seine Frau ist ihm sein Alles; alle gute (nicht guten) Menschen; all sein Geld; all sein Reichthum s. alles und aller. Wo es die Eigenschaft eines Hauptwortes annimmt, wird es groß geschrieben, z. B. du nahmst mir mein Alles. Der Zusammensetzungen mit alle, besonders mit aller (dem zweiten Fall der Mehrheit) gibt es sehr viele, die größtentheils den höchsten Grad bezeichnen, oder zur Verstärkung dienen. Die wichtigsten sind: Allerbármend, E. u. U. w., der A-erbáemer; der Allerbaum, Name der Pappel; Allerbéster, E. w.; Allerdings, Umst. w., gänzlich, freilich: A-durchlauchtigster, Titel der Kaiser und Könige in der Anrede; A-erst, Umst. w., A-eester, -ste, -stes, E. w.; A-eefahren, E. w.; A-eefeenend, E. w.; A-getreüster, E. w., Titel der Könige von Portugal; A-gläubigster, E. w.; A-gnädigster, E. w., Titel der Kaiser und Könige in der Anrede; der A-erhálter; A-hánd, Umst. w.; A-heiligen, naml. Fest, Name eines Festes in der Röm. Kirche, am 1. November; das A-heiligenholz, Art Brasilienholz; A-heiligst, Umst. w., A-heiligster, E. w., Titel des Papstes; das A-heiligste, abgesonderter Theil in der Stiftshütte, späterhin im Tempel der Juden; in der Röm. Kirche, das in ein kostbares Behältniß eingeschlossene Weihbrod (Hostie, Monstranz); Allerhöchst, Umst. w., A-höchster, E. w.; A-lei, unbeugs. E. w.; das A-lei, -s, ein Buch, worin allerlei Nützliches steht, auch ein Gericht, zu welchem mancherlei Zuthaten kommen; das A-gewürz, Engl. Gewürz: A-letzter, E. w.; A-erleuchtend, A-liebster, E. w.; der A-männshárnisch, Name einer Art Lauches, deren Zwiebeln vor dem Teufel bewahren sollen (Heilwurz, Siegwurz); A-mäßen, Umst. w., auf alle Art, ganz, völlig, auch f. weil; A-meister, -ste, -stes, E. w.; A-nächster, -ste, -stes, E. w.; A-ernährend, E. w.; der A-ernährer; A-neüester, -ste, -stes, E. w.; A-erquikkend; der A-erschäffer; A-schlechtester, -schlimmster, -schönster; A-seitig, E. w.; A-seits, Umst. w., insgesammt; A-unterthänigster, Unterschrift in Briefen an Kaiser und Könige; das A-erwachen, ein allgemeines Erwachen; A-erwärmend, E. w.; A-wärts, Umst. w.; A-wegen, s. Allwege; A-weisester; die A-weltsbürgerschaft, der Sinn eines Weltbürgers, spottisch; der A-weltsfreund; die A-weltshure, ebenso; das A-weltsmädchen, der A-weltspinsel, das A-weltsweib; A-erwürgend, E. w.; Allesámmt, Umst. w., sammtlich, Alle; der Alleswisser; Allewege, Umst. w., überall, völlig; Allewéile, Umst. w., eben jetzt; Allezeit, Umst. w.

Allfárbig, E. w.; A-freündlich; der A-fürst, Fürst aller Fürsten.

Allgebárend, -gebietend, -gefällig, E. wörter, die A-gefälligkeit; das A-gefühl; A-gefühlt, E. w.; die A-gegenwart; A-gegenwartig; A-gelesen, -geliebt, -geltend, E. worter; A-gemách, Umst. w., nach und nach, eben so: A-gemächlich; A-gemein, E. u. U. w.; der A-begriff; die A-gemeinheit; die A-gemeinherrschaft; A-kündig, E. u. U. w.; der A-satz (Sentenz); die A-sprache; der A-werth; Allgenúglich, E. u. U. w., ganz, sehr genüglich; A-genügsam, E. u. U. w.; der Allgenuß; A-gerecht, E. w.; das A-gericht; A-gepriesen, E. w.; A-gesámmt s. Allesammt; der A-gesang (Chor); A-geschätzt, E. w.; A-geschmeidig, E. w.; die A-gewált; A-gewáltig, E. w.; A-gewöhnlich; A-gnädig; die A-götterei (Pantheismus); der A-götterer (Pantheist); der A-gottstempel (Pantheon); A-gültig; das A-gut, Name einer Pflanze, sonst guter Heinrich, Schmerbel genannt.

Allheil, s., Universalmedicin; die A-heit, eine Summe, die alle Einheiten in sich begreife; die A-herrschaft, Herrschaft über Alle; A-herrschend, E. w.; der A-herrscher; A-hier, Umst. w. f. hier; A-hin, Umst. w., nach allen Seiten hin; der A-höhner, Person, die Allen Hohn spricht; A-hörend, A-höebar, E. wörter,

*Alligatión, w., Vermischung, Zusatz; Alligiren, vermischen, versetzen.

*Alliiren, verbünden; Alliirter, Bundesgenoß, Verbundeter, Hulfsmacht.

*Alliteratión, w., eine schwache Redefigur, nach welcher mehrere, auf einander folgende Worter gleiche Anfangsbuchstaben oder Anfangssylben haben, z. B. rr flog und fluchte noch im Fliehen.

Alljährlich, E. w., alle Jahre geschehend.

Allkauf, Kaufen aller Karten im Spiel; die A-kaast; A-kundig, E. w.; der A-künstler.

Alleuchtend, A-liebend, E. wörter, die A-

macht; Á-mächtig; der Á-machtsblick; das Á-machtswort; Á-machttragend, f. allmächtig; Á-machtvoll, E. w.; Á-mählig, E. u. U. w.; der Á-mannsfreund; der Á-méndgenuß, der Antheil an der Nutzung der Grmringütrr; Á-mönatlich; Á-morgens; die Á-mutter, Natur; Á-nächthuend, E. u. U. w., alles nachthuend; Á-nächtlich, E. u. U. w.

*Allöd, f., -es, M. -e, ein ganz rigrnes, vererbliches Gut, im Grgensatz von Lehngut, auch Allodial-Gut, Allödium; Allödig, E. u. U. w., ganz eigen, vererblich.

*Allönge, Verlangerung; Allönge-Perücke, lange Haarhaube.

*Allons, auf! fort!

Allordnend, E. u. U. w., allrs ordnend.

*Allötria, Nebensachen, fremdartige Dinge.

*All' ottáva, im Achtton, achttonig.

Allpässend, Á-päßlich, E. wörter.

Allrégel, Á-richter.

Allsang, Á-schöpfer; Á-schöpferisch, E. w; das Á-schrecken, panisches Schreckrn; die Á-schreibekunst, Pasigraphie; Á-segnend, Á-sehend, Á-seitig, Á-selig, Á-sichtbar, Á-stets, Á-stündlich, E. wörter.

Alltag, m., Wochrntag; Á-tägig, was alle Tage geschiehe; Á-täglich, was den All- odrr Wochentagrn zutommt, daher gewöhnlich, gemein, schlecht; die Á-täglichkeit; Á-tags; die Á-tagsbeschäftigung; der Á-tagsdichter; die Á-tagsehe, Ehr, in der rs, wie gewöhnlich zugeht; die Á-tagsfratze, gemeines nichtssagendes Gesicht; der Á-tagsgebrauch; der Á-tagsgedanke; der Á-tagsgemüß; die Á-tagsgeschichte; das Á-tagsgesicht, -Gespräch, -Geschwätz, -Gewasch; der Á-tagshaufen; das Á-tagskleid, -leben; der Á-tagsmann, -Mensch; die Á-tagsmiene; der Á-tagsname; die Á-sache; der Á-tagsscherz, -Schlag: die Á-schrift; der Á-tagsschriftsteller; die Á-tagsseele; die Á-tagssprache; der Á-tagsstoff; das Á-tagsstück; der Á-tagston; der Á-tagstroß; die Á-tagsweise; der Á-tagswitz.

Allüberall, Umst. w., f. überall.

*Allüdiren, anspielen, abzielen.

Allumfässend und Á-umschließend, E. wörter.

*All' unisono, im Einklange.

*Allusion, Anspirlung; auch eine Arderfigur, in drr man auf rinen ähnlichen Fall hindeutet.

*Alluvion, Anschwemmung, das Anschwemmen; das Á-srecht, Recht der Uferbewohner, sich das, was an ihr Ufer anschwimmt, zuzueignen.

Allväter, m., Vater aller, Gott; Á-verblendend, Á-verbreitet, E. wörter; die Á-verbürgung, solidarische Verbürgung; Á-verderbend, -verderblich, -verehrt, -verflucht, -verfolgend, E. worter; die Á-vergessenheit; Á-verheerend, -verhüllend, E. wörter; das Á-vermögen; Á-vermögend, E. w.; die Á-vernichtung; Á-verpflichtend, -verschlingend, -versöhnend, E. worter; der Á-versöhner; Á-versorgend, E. w.; der Á-versörger; Á-verwüstend, E. w.; die Á-verwüstung; Á-verzehrend, -vollkömmen, E. worter; die Á-vollkömmenheit.

Allwächsam, -wältend, -weise, -wichtig, -wissend, E. wörter; der Á-wisser; die Á-wisserei; Á-wo, Umst. w.; Á-wöchentlich, E. w.

Allzehrer, m., drr allrs verzehrt; Á-zeit, f. Allezeit; Á-zermálmend, E. w.; Á-zu, Umst. w.; allzuviel, und in Zusammensetzungen: allzuklug; Á-zugegen, f. allgegenwärtig; Á-zugleich, Umst. w., alle zugleich; Á-zuhauf, Umst. w., allr auf einmahl; Á-zumahl, Umst. w., insgesammt.

Anm. Bei den mit All zusammengesetzten Wörtern wird man eine Ungleichheit in Ansehung des Wortsinnes bemerken, indem dieser bald auf All, bald auf der Grundbylbe des damit verbundenen Wortes ruht. Der Grund davon liegt darin, daß dergleichen Zusammensetzungen eine ganze Reihe neu Begriffen enthalten, unter denen bald dieser, bald jener als der wichtigere erscheint. In mehrern Wörtern ist dies der Begriff, All, z. B. Allmacht, Allwisser, Allseitig; in andern erscheint dieser Begriff untergeordnet, und das All nur verstärkend: Allmächtig, Allwältrnd, Allwissrnd. Derselbe Fall tritt ein bei andern Zusammensetzungen, besonders bei denen mit All, und bei allen, wo der Wortton mit dem Nebelon sich vermischt. Doch herrscht hier in den verschiedenen Gegenden Deutschlands auch noch viel Willkühr.

Almei, m., -es, in den Messingwerken ein Name drs Galmeifluges.

*Almanach, m., Kalender, Zeitweisrr; auch das dem Kalender angehängte kleine Buch zur Unterhaltung, daher: Musenalmanach.

*Al utárco, nach Grwicht, martweisr, im Gegensatz von Al número, nach der Zahl.

Almende, w., f. Allgemeinheit.

Almer, w., der Faulbaum.

Almer, w., ein Scheant.

Almosen, s., -s, Gabe, welche man einem Armen reicht. Sprichw.: Almosen gibt arm et nicht. Das Á-amt, -Brod; der Á-bruder; die Á-büchse; der Á-einnehmer; das Á-geld; der Á-genoß, der an den öffentlichen Almosen Theil hat; *Almosenier, m., drr Almosenpfleger; die Á-casse; der Á-kasten; die Á-pflrge; der Á-pflegrr, -sammler; die Á-sammlung; der Á-stock, ein hohler, hölzerner Block an den Kirchthüren.

*Aloë, w., M. -n, Name einigrr ausländischer Gewächse sehr verschiedener Art, sowohl in Ansehung der Blumen als der Blätter.

Alöse, w., Seefisch, vom Geschlecht der Häringe, auch Alse, Else.

Alp, m., -es, M. -e, nach dem Aberglauben ein bösartiger Geist, der sich auf die schlafrnden Menschen legt und sie am Athrmholen hindert, daher: vom Alp gedrückt oder geritten werden.

Alp, w., f. Alpen.

*Al pári, gleich, im Gleichwerth.

Alpen, die (nur in der M. üblich, doch kommt

die Einheit noch in einigen Eigennamen vor: die Schwäbiſche Alp), Name der hohen Gebirge, die Frankreich und Deutſchland von Italien ſcheiden. In der Schweiz nennt man auch ſo die niedrigern, mit Gras bewachſenen Gegenden, zum Unterſchiede von den mit Eis bedeckten Gletſchern; auch im ſüdlichen Deutſchland nennt man die mittlere, mit Gras bewachſene Gegend der Gebirge Alp, daher: zu Alp fahren, d. i. das Vieh auf die Weide treiben. Die wichtigſten Zuſammenſetzungen ſind: der Alpenampfer, Art Sauerampfer; die A-bachſtelze, Name der Alpengrasmücke: der A-balſam, ſ. Alprose; der A-bärlapp, eine Moosart; der A-beifuß, Art Beifuß; der A-bewohner; die A-birke, Art kleiner Birken; der A-bockkäfer, ein Bockkäfer mit ſehr langen Fühlhörnern, das A-eis; die A-gänſediſtel, eine Art Gänſediſtel; das A-gebirge; das A-geld, eine Auflage in den Schweizergebirgen; der A-günſel, ſ. Berggünſel; das A-habichtskraut, Name einer rauhen, haarigen Pflanze; der A-hahnenfuß, Name der Dotterblume, die A-heckenkirſche, Art von Heckenkirſche; die A-herde, Viehherde auf den Alpen; der A-hirt; der A-huflattig, ein Huflattig mit kriechendem Stengel; die A-johannisbeere, ein niedriger Alpenſtrauch; die A-kiefer, Art niedriger Kiefern, von der das Krummholzöl kommt; der A-klee; die A-krähe; das A-kraut; das A-kreuz, ſ. Alpfuß; die A-maus, ſ. Murmelthier; der A-mohn; der A-rabe, Rabe, deſſen Farbe ins Grüne ſchimmert, auch ein Name der Dohle in der Schweiz; die A-ratte, Murmelthier: das A-ſalz, ein Salz, welches auf den Alpen gegraben werden ſoll; die A-ſcharte, Art Scharte; der A-ſchmetterling; der A-ſchnee; die A-ſchwalbe, Mauerſchwalbe; das A-ſinau, Art Sinau; der A-ſtrandläufer, ein Strandläufer; das A-volk; der A-wegebreit, Art Wegebreit, auch A-wegerich; die Alpforelle, Forellenart.

Anm. Alle dieſe Namen bezeichnen ſolche Dinge, die auf den Alpen in der Schweiz, oder auf hohen Gebirgen überhaupt gefunden werden.

*Al peſo, einzeln, ſtückweiſe.

*Alpha (ſpr. Alfa), Name des Griechiſchen A. Das Alpha und Omega, d. i. der Anfang und das Ende; das Alphabet, das Abece, oder die Buchſtabenfolge, auch die Zahl von 23 gedruckten Bogen; A-iſch, nach der Buchſtabenfolge.

Alphahn, m., Auerhahn; der Alphof, Hirtenhof auf den Alpen; das A-horn, das Horn der Kuhhirten auf den Alpen, auch eine einzelne, beſonders hohe Bergſpitze auf den Alpen; Alpiſch, zu den Alpen gehörig; die A-kieſche, ſchwarze Vogelkieſche; das Alpkraut, bei Einigen der Name des Hirſchklees, bei Andern der Alpranken: der A-länder, Alpenbewohner; der Älpler, -s, Benennung der Hirten, die ſich den Sommer über mit ihrem Vieh in den mittlern, grasreichen Gegenden der Alpen aufhalten: Alpleriſch, den Älplern eigen; das Alpmännchen, Name eines eingebildeten Geſpenſtes; die Alpmaus, Murmelthier; der A-meier, Meier oder Aufſeher über die Alphöfe; die A-ranken, Nachtſchatten und Eichenmiſtel, die beide ein Mittel gegen den Alp ſeyn ſollen; der A-rauch, Name des Cedrauchs; die A-raute, Name der Stabwurz; die A-roſe, ein Staudengewächs mit rothlichen, ſteifen und dicken Blättern; die A-ruthe, Benennung eines zackigen Gewächſes, das auf Weiden und andern Bäumen gefunden wird; der A-ſchoß, Name der Alpruthe und des Donnerſteins, auch Alpſtein; das A-volk, Alpenvolk; der A-zopf, Wirbelzopf.

*Al placere, Al piacimento, nach Belieben, nach Gefallen.

*Al punto, genau, pünktlich.

Alraun, m., -es, M. -e, Pflanze mit glockenförmiger Krone, auch Wolfskirſche, Schlafapfel. Der Wurzel dieſes Gewächſes, die unter den Namen Galgenmännchen, Heinzelmännchen, Glücksmännchen ꝛc. vorkommt, ſchreibt der Aberglaube große Heilkräfte zu.

Alraune, w., eine weiſe Frau, Hexe, Schwarzkünſtlerinn, eig. Prieſterinn der alten Deutſchen.

*Al Rigore di Tempo, im ſtrengen Zeitmaße.

Als, Bindew., 1) eine Vergleichung ausdrückend: Beſſer iſt beſſer als Reichthum, das iſt nicht mehr als billig. Oft folgt darauf ob oder wenn: er that, als ob ich es nicht ſähe, als wenn ich es nicht wüßte; 2) erläuternd, z. B. das Thierreich wird in ſechs Klaſſen getheilt, als: in Säugthiere ꝛc.; 3) eine Einſchränkung der Perſon oder Sache enthaltend, von der die Rede iſt: der König von Preußen, als Kurfürſt von Brandenburg; ich als Vater; 4) die Zeit beſtimmend: als dieſes geſchehen war; 5) uneächtlich, doch nur mit zu im Vorder- und mit daß im Nachſatze: er iſt zu billig, als daß er ꝛc. In den Kanzleien ſteht es oftres für ſo bei einer Schlußfolge: da dieſes Haus verkauft werden ſoll, als (ſo) wird ſolches ꝛc.

Alsbald, Umſt. w., ſogleich.

Alsdann, Umſt. w., Ordnung und Zeit bezeichnend.

Alſe, w., wie Aloſe.

*Al Segno, vom Zeichen (in der Tonkunſt).

Alſen, m., Wermuth.

Alſo, 1) Bindew., und zwar für ſo bei einer Vergleichung: er hat ſich alſo vergangen, daß ꝛc.; eine Schlußfolge anzuzeigen: er iſt krank, alſo kann er nicht ꝛc.; 2) Umſt. w., für ſo, auf dieſe Art: Alſo ſprach er. Als Umſt. w. liegt der Ton auch wohl auf der letzten Sylbe: alſó.

Alſobald, ſ. Alsbald.

Alſofort, ſ. ſofort, ſogleich.

Älſter, w., ſ. Elſter.

Alt, älter, älteſte, E. u. U. w., was ſchon

lange Zeit da ist und gedauert hat. Sprichw.: Jung gewohnt, alt gethan. Auch als Hauptwort: der Alte, die Alte, das Alte. Sprichw.: Wie die Alten sungen, zwitschern auch die Jungen. — In der Wissenschaft und Kunst sind die Alten die Griechen, Römer und anderr Völker, daher: die Alten lesen, d. i. die Schriften der Griechen und Römer.

1. Alt, m., s. Alant 1.

2. *Alt, m., -s, in der Tonkunst, die hohe Mittelstimme, Altstimme, Obertiefe; der sie hat, heißt Altist.

*Altän, m., Söller, Vortritt.

*Altär und richtiger Altar, m., -es, ein erhöhter Platz zum Opfern, in engerer Bedeutung ein steinerner Tisch in einer Kirche mit einer Wand an der hintern Seitr, zur Verrichtung gewisser kirchlichen Handlungen: uneig. Altar der Freundschaft, der Liebe ꝛc. Zusammensetzungen sind: die A-bekleidung; das A-blatt, die Altarwand, und ein Gemählde an derselben; das A-buch, Agende; die A-buße, höchste Stufe der Kirchenbuße; der A-diener; das A-geländer, -Gemählde, -Geräth, -Gestift (Stiftung für dir Ausschmückung des Altares); die A-kerze; der A-knabe; das A-leben, in der Röm. Kirche das Recht, einen Geistlichen zu rinem gewissen Altar zu bestellen, und das Lehnrecht über die einem Altar gehörigen Güter und Einkünfte; der A-leuchter; das A-licht; der A-mann, Altardiener; das A-stück; die A-stufe; der A-tisch; das A-tuch; die A-wand.

Altbacken, E. u. U. w., nicht frisch: altbakkenes Brod.

Altbaum, m., Traubenkirsche.

Altbekannt, E. u. U. w., von alten Zeiten her bekannt; Altbieder, von je her biedrr.

Altbinder, m., -s, Faßbinder, der alte Fässer ausbessert.

Altbrittisch, E. w., altenglisch.

Altdeutsch, E. w., den alten Deutschen eigen.

Altdiebel, m., -s, wie Alant 1.

Alte, m., -n, s. Alt.

Älte, w., die Eigenschaft des Altseyns: die Älte des Weines.

Altedel, Altedel, E. u. U. w., von je her edel.

Älteln, unth. Z. mit haben, ein wenig alt im Ansehen werden.

Älten, unth. Z. mit haben, alt werden.

Altenglisch, E. u. U. w., den alten Engländern rigen.

Altentheil, s., -es, der Theil, den sich die Ältern vorbehalten, wenn sie ihr Eigenthum den Kindern übergeben (Ausgedinge).

Altee, s., -s, die natürlichr Dauer eines Dinges; ein gewisser Theil der menschlichen Lebensdauer; die längere Dauer und der damit verbundene Vorzug: das Alter zu einer erledigten Stelle haben; dir letzte Zeit eines langen Lebens. Sprichw.: das Alter muß man ehren; Alter schützt vor Thorheit nicht.

*Alteration, w., Aufwallung, Schreck, Bestürzung, Ärger, Verdruß.

Altergrau, E. u. U. w., vor Alter grau.

*Alteriren, sich (mich), erschrecken, ärgern, bestürzt seyn.

Altermann, m., M. -männer und -leute, der Älteste unter mehrern, der daher gewisse Vorzüge genießt (Aldermann), z. B. ein Vorsteher der Kaufleute, Handwerker ꝛc., auch Ältester, Oberältester genannt; in einigen Gegenden heißen so die Kirchenvorsteher; in der Geschäfts- und Gelehrtenwelt s. Veterän.

Ältern, die, s. Eltern.

*Alternative, Umst. w., wechselweise, abwechselnd; als Hauptw., die, Wechselfall; Alterniren, wechseln, abwechseln.

Alterschwach, E. u. U. w., schwach vor Alter; die A-schwäche.

Alterschwer, E. u. U. w., langsam und schwer vor Alter.

Alterserlaß, m., -sses, Erlaß der Jahre, die noch nöthig sind, um gewisse Ansprüche geltend zu machen (Venia Aetatis); die A-folge (Ancienneté); der A-genoß (Aequalis); die A-reife, Mannbarkeit (Pubertät); der A-tod, Tod aus Alter.

Alterthum, s., -s, M. -thümer, das Alter einer Sache, eines Gebäudes; die alte Zeit und die Menschen in derselben; die Gebräuche und Sitten, besonders in der Mehrheit die Kunstwerke der alten Zeit; Alterthümlich, E. u. U. w., ins Alterthum gehörend (antik); der Alterthumsforscher (Antiquarius); die A-forschung; der A-kenner; die A-kunde (Archäologie); der A-kundige; das A-stück (die Antike, dir Antiquität).

*Alterum tantum, s., noch einmahl so viel, das Doppelte, Zweifache.

*Altesse, Hoheit.

Älteste, m., -n, M. -n, dir höchste Stufe von Alt. An einigen Orten die Schöppen oder Beisitzer im Gericht, besonders aber die angesehensten Glieder der Innungen.

Älteste, s., -n, bei den Handwerkern, das Amt rines Altgesellen; das Ältesterecht, das Recht des Ältesten in der Familie (Majorat).

Altfisch, m., Alant.

Altflicker, m., -s, Schuhflicker.

Altflöte, w., Flöte, auf welcher die Altstimme geblasen wird.

Altförmig, E. u. U. w., in alter Form; A-fränkisch, E. u. U. w., nach Art der alten Franken, daher sehr alt und außer Gebrauch; A-französisch, E. u. U. w.; A-fürstlich, A-gebacken, E. wörter; die A-geige, Bratsche; die A-gelehrsamkeit (Philologie), A-gelehrt, E. w. (philologisch); der A-gelehrte (Philolog); A-geschnitten, E. w., in der Landwirthschaft, im Alter geschnittrn: ein altgeschnittener Ochs; der A-gesell, der bei riner Innung am längsten als Gesell gewesen ist; der A-gevatter, Person, die schon bei drn ältern Kindern die Pathenstelle vertrat; der A-gewänder, A-gewändler, der alte Kleider wieder aufputzt, auch damit handelt;

A-gewöhnt, E. w., von alten Zeiten her gewohnt; A-gläubig (orthodox); A-gothisch, den alten Gothen eigenthümlich, A-griechisch, E. wörter.

Althee, w., Heilwurz; die A-staude, Pflanzengeschlecht, welches zu den Malven gehört.

Altheilig, E. u. U. w., von Alters her heilig: die A-heit, Älte; A-hergebracht, E. w.; A-herkömmlich, E. u. U. w.; der A-herr, Name der Rathsherren in einigen Gegenden Schwabens; A-hiebig, E. u. U. w., im Forstwesen, von den Laubholzern über zwanzig Jahr alt.

*Altiöra, hohere Dinge; ad A. schreiten, zu höheren Dingen ꝛc.

*Altist, m., s. Alt 2.

Altjägdbar, E. u. U. w., bei den Jägern, von den Hirschen, über acht Jahr alt; A-klug, E. u. U. w., klüger, als es die Jahre mit sich bringen; der A-knecht, s. Altgesell; der A-krieger (Veteran); der A-lapper, Altflicker; A-lehrig, E. w. (orthodox); Ältlich, E. u. U. w., ein wenig alt; Ä-lings, Umst. w., ehedem, sonst; das A-mannsgesicht, Gesicht, dem Alter ähnlich; das A-kraut, Benennung eines Pflanzengeschlechts; der A-meister, Meister, welcher der Innung vorsteht; A-melken, besser Altmilchen, von Kühen, welche unfeuchtbar geblieben sind, im Gegensatz von frischmilchen; A-modisch, E. u. U. w.; die A-mutter, Großmutter, auch eine Frau, die im Altentheil sitzt; A-nen, halb alt und halb neu; A-römisch, E. u. U. w.; der A-sänger (Altist); der A-schlüssel, Schlüssel oder Tonzeichen, welches die Altstimme anzeigt; der A-schneider, -Schuster; A-schwäbisch, E. u. U. w.; die A-stadt, derjenige Theil einer Stadt, der älter ist und zuerst Stadtrecht hatte; der A-städter, Bewohner der Altstadt; die A-stimme, s. Alt 2.; A-testamentlich, E. u. U. w., im A. T. gegründet; A-üblich, E. u. U. w.; der A-vater, Großvater, Stammvater eines Geschlechts, Vorsteher einer Gesellschaft (Senior), und, der im Altentheile sitzt; A-väterisch, E. u. U. w., verächtlich, nach alter Art; A-väterlich, E. u. U. w., nach Art der Altväter; A-verjährt, lange verjähret: A-verständig, -vertraut, -vetterisch (nach Art der alten Weiber), E. wörter; die A-vordern, Vorfahren; das A-wasser, Arm eines Stroms, der vormahls sein Hauptbett war; das A-weib, Name eines ribbaren Seefisches; die A-weibermuschel, Muschelart; der A-weibersommer, die letzten schönen Herbsttage; A-weibisch, E. u. U. w., nach Art der alten Weiber.

*Alümnus, m., Zögling, besondres solche Schuler, die in milden Stiftungen Nahrung und Unterricht erhalten.

Am, zusammen gezogen aus an dem.

*Amadis, der Held von Ritterromanen aus dem Mittelalter, wahrscheinlich Französischen Ursprungs.

*Amálgama, s., Gemisch von Metall und Quecksilber, Quickbrei; die A-tion, A-mirung, Verquickung, Verbindung; Amalgamiren, verquicken, vermischen, verbinden.

Amälie, -ns, Weibertaufname, zusammengezogen, Male; Malchen.

*A mánco, in der Handlung, der Abgang oder das Fehlende in der Kasse, auch, was man bei einem Andern auf der Rechnung noch gut hat.

*Amánt, m., der Geliebte, Liebhaber, Buhle; die Amänte, Geliebte, Buhlinn.

*Amanuénsis, m., Gehülfe bei Amts- und gelehrten Arbeiten, Schreibhelfer.

*Amaránth, m., eine Pflanze, Taufendschön.

*Amarelle, w., Art großer, saurer Kirschen (Ammern), auch eine kleine Art Aprikosen (Marelle).

*Amazöne, w., Name gewisser kriegerischer Weiber, die in Asien am Flusse Thermodon gelebt, und einen Staat gestiftet haben sollen; daher überhaupt ein kühnes unternehmendes Weib, Mannweib, Heldenweib. Der A-fluß, in Südamerika; der A-käfer, Käferart im Amazonen-Lande; das A-kleid, Weiberkleid, bestehend in einem kurzen Ärmelkleide, das bis an die Hüften reicht; die A-königinn; der A-krieg; das A-land, -reich; der A-staat; der A-stein, Art grüner Edelstein; der A-strom, -Tabak; die A-tracht.

Ämbachtslehen, s., -s, ein Lehen, womit der Landesherr diejenigen belehnt, die seine Angelegenheiten verwalten.

*Ambassáde, w., Gesandtschaft; der A-deür, Gesandter, Bothschafter.

*Ambe, w., im Lottospiel, Besetzung zweier Zahlen, Zweitreffer.

Ámber, m., -s, (*Ambra); Benennung verschiedener haeziger, wohlriechender Körper; ferner, Benennung des Wallraths, ehedem auch Name des Bernsteins. — Der A-baum, in Amerika; der A-dust; der Ä-fisch, Art Wallfisch, auch A-fresser; der A-geruch; das A-holz, -Kraut, Name des Mastixkrautes; die A-kugel, -Schwalbe, -Staude.

Ambignität, Zweideutigkeit, Doppelsinn.

*Ambiren, sich (nach Römischer Sitte) um ein Amt bewerben; nach Etwas streben.

*Ambition, w., Ehrgefühl, Ehrbegierde; Ambitioniren, sich (mich), sich worauf setzen, worauf bestehen, den Ehrgeiz haben, etwas durchzusetzen; Ambitiös, ehrgeizig.

Ámboß, m., -ßes, M. -ße, eisernes Werkzeug der Schmiede und Metallarbeiter, um darauf Metalle zu hämmern; in der Zergliederungskunst, eines der Gehörbeinchen im Ohre, in Gestalt eines Backenzahnes. Der A-schmied, Grobschmied; der A-stock, der holzerne Klotz, auf welchem der Amboß befestigt ist.

*Ambra, s. Amber.

*Ambrósia, w., Götterspeise, Götterkost; Ambrósisch, süß, himmlisch duftend.

*Ambulánce, w., fliegende Heilanstalt (Lazareth); Ambulánt, beweglich, fahrend,

wandernd; Ambuliren, gehen, herumgehen.

Ameise, w., M. -n, (Miere), ein arbeitsamer schwarzer Zifer mit Peegamentflügeln. — Das A-bad, warmes Bad, das über einen Sack mit Ameisen bereitet wird; der A-bär, dir kleinste nördliche Bäernaet, auch Name des Ameisenfressers; das A-ei, länglich runde weiße Puppen der Ameisen; der A-fleiß; -Fresser, Benennung verschiedener Thieraeten, dir sich von A. nähren; der A-geist, Weingeist, über A. abgezogen; der A-gerneh; der A-hanfen; das A-holz, ausländischer Baum; der A-jäger, Ameisenfresser, auch Name des Pfefferkafers; die A-jungfer, Art Afterjungfern, aus deren Eieen eine Larve, der A-käfer, auskeicht; die A-larve, der A-löwe, ein Zifer, der von Ameisen lebt; die A-natter, eine schmächtige, schöne Natter; das A-nest; das A-öl, das aus ihnen bereitet wird; die A-puppe, das Ameisenei; A-saller, E. u. u. w.; die A-säure, -Treue, gegen ihre Puppen.

*Amelioratiön, w., Verbesserung rines Gutes ꝛc.; Amelioriren, verbesseen.

Amelkorn, s., Art Dinkel oder Spelt; A-mehl, Kraftmehl.

*Amen, Schluß eines Gebets, es geschehe, es werde wahr. Sprichw. das ist so wahr als Amen in der Kirche.

Amerika, -s, der Zeit der Entdeckung nach, der viecte Wrltheil; A-känisch, A-ner.

*Amethist, m., -en, M. -en, ein violetblauer Edelstein.

*Ameublement (spr. -mang), Haus-, Zimmerbekleidung, Hausrath, Stubengeräth.

*Ami, m., Freund; Amicäble (spr. -bel) freundschaftlich.

*Amiänt, m., ein Stein, aus welchem die Alten Leinwand bereiteten.

Amman, -s, M. -männer, in Oberdeutschland und in der Schweiz, Benennung eines Amtmannes oder einer andern Gerichtsperson; das A-amt.

Amme, w., Mutter, die rin fremdes Kind säugt.

Ammei, m., -es, ausländische Pflanze.

Ammeister, m., -s, Titel gewisser obrigkeitlicher Personen.

Ammelmehl, s., s. Amelmehl.

Ammen, unth. Z., eine Amme abgeben; die A-kost; das A-lohn; das A-mährchen; die A-milch; die A-pflege.

1. Ammer, w., Sangvogel, Goldammer, Gelbling ꝛc.

2. Ammer, w., Art großer saurer Kirschen; der A-baum.

Ammern, oder Ämmern, die, nur in der M. üblich, glühendr Asche.

*Ammoniten, s. Ammonshorn.

Ammonsharz, s., ein Harz, das von riner Pflanze kommt, dir zum Geschlecht der Birkwurzel gehöet; das A-horn, das versteinrrte Gehäuse einer Schneckenart (Ammoniten); das A-salz, Salmiak.

*Ammunitiön, w., Geschoß, Schießbedarf.

*Amnestie, w., Steaferlassung, Schuldaufhebung, öffentlich erklarte Brgnadigung.

*Amodiatiön, w., Pachtung.

*Amor, Gott der Liebe, Liebesgott; Amoretten, Lirbesgötterchen.

*Amortiren, Amortisiren, tilgen, für ungültig erklarrn; der Amortisations-Schein, Tilgungsschein; die A-kasse, Tilgungskasse.

Ampel, w., eine Lampe, besonders die in der katholischen Kirche vor dem Hochaltar herabhangende Lampe; Ampeln, unth. Z., mit heftiger Bewegung und Begier nach etwas streben.

Ampfer, m., rin Pflanzengeschlecht, vorzüglich Sauerampfer; der A-baum; das A-kraut.

*Amphibie, Amphibium, ein Knorpelthier, das im Wasser und auf dem Lande lebt, Doppellrbrr.

Amphibolīten, versteinerte Doppelleber.

*Amphibrachys, m., in der Verskunst, ein Fuß, der am Anfang und Ende eine kuezr Sylbe, nnd in der Mitte eine lange hat (∪—∪), z. B. Vergebung, daher: der Zweigekürzte.

*Amphictyönen, die Abgeordneten der Griechischen Städte, die sich zweimahl im Jahre zu Delphi vecsammelten, um sich über die Angelegenheiten des Ganzrn zu beeathen.

*Amphimacer, ein Vecsfuß, der Zweilängigr genannt (—∪—), z. B. Zärtlichkeit.

*Amphitheäter, s. Doppelbuhne, Schaugerüst, Halbkeeis, war im alten Rom ein, von verschirdenen über rinander befindlichen, abgestuften Sitzreihen, eingeschlossrner Schauplatz für Fechterspiele und Thierhetzen.

*Amplificatiön, w., dir Erweiterung; Amplificiren, erweitern.

*Amputatiön, w., Gliedablösung.

*Amputiren, abschneidrn, abnehmen.

Ämse, w., abgekürzt für Ameise.

Amsel, w., rine Deosselart; die A-beere; Kreuzbeere; der A-fisch, Meeramsel; die A-merle, Art schwaezer Drosseln.

Amt, s., -es, M. Ämter, 1) der ganze Umfang der Verbindlichkeiten, die ein Hoherer einem Geringeren zur Erreichung gewisser öffentlicher Zweckr überteagt: einem ein Amt übertragen; seinem Amte vorstehen; sein Amt verwalten; das ist deines Amtes nicht, d. i. das liegt dir nicht ob; einem ins Amt greifen, d. i. etwas thun, was einem Andeen obliegt; Kraft meines Amtes, d. i. vermöge meines Amtes; von Amts wegen etwas thun, d. i. weil es das Amt so mit sich beingt. Auch uneig. so viel als Verpflichtung füe rinzelnr Falle, oder Befugniß zu gewissen rinzrlnen Verrichtungen. Daher das Sprichw.: was deines Amtes nicht ist (was dir nicht obliegt), da laß deinen Vorwitz; 2) dir damit verbundene Würde und Vortheile: ein geistliches, weltliches Amt; ein Hofamt; besonders 3) in der protestantischen Kirche das Predigtamt, und in der Römischen Kirche verschiedene kirchlichen Amts-

verrichtungen, z. B. das Hochamt, d. i. feierlichr Meſſe vor drm Altarr, Meßamt, Choramt; 4) dir Handhabung drr Rechtspflege und Vrrwaltung landsherrlichrr Einkünfte eines Orts odrr einrr Grgrnd, z. B. Kammeramt, Kreisamt, Oberamt; im grmrinrn Lrbrn nrnnt man auch das Amthaus Amt, z. B. auf's Amt gehen; 5) die Grſellſchaft mehrrrr zu einrr Vrrrichtung brſtimmter Perſonen, und das Gebäudr für ihre Zuſammrnkunft: Gerichts-, Zoll-, Steuer-, Poſtamt; 6) in N. D. die Innungrn altrr und zahlreicher Grwerke, die einigr brſondere Vorrechte grnießrn, z. B. das Beckeramt, Tiſchleramt. Auch in O. D. iſt dirſe Brnrnnung nicht frrmd: das Amt berufen, d. i. die Innung zuſammrn rufen. — Die Zuſammenſrtzungrn mit Amt ſind ſehr zahlreich.

Anm. In drr zuwrilrn nech vrrkommrndrn Rrdrnsart: Kraft meines tragrnden Amts, gibt das tragrnd gar keinen Sinn, dnn das Amt trägt nicht; nermuthlich wollte man ſagrn: Kraft des Amtes, das ich trage, d. i. führe, bkleide, welches aber nicht durch das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit ausgedruckt werden kann.

Ämtchen, ſ., Vrrkl. w. von Amt. Sprichw.: Ämtchen bringt Käppchen, d. i. wirft kleine Vortheile ab, wärrn es auch unrrlaubtr.

Amtfrau, w., Frau rinrs Amtmannrs, beſſer: Amtmänninn, auch in drn Nonnrnklöſtern, eine Nonne, dir rin grwiſſes Amt im Kloſter vrrwaltrt; A-frei, ſ. privat: ein amtfreier Mann (Privatmann), amtfreier Gelehrter (Privatgrlehrtrr, privatiſirrndrr Grlehrtrr); das A-geld, im Staatsrrcht dasirnige Geld, wrlches bri Ertheilung drr Erbämtrr zu Lrhrn bezahlt wird; das A-gericht, in einigrn Grgrndrn ein eigrnrs Grricht, das über Wortbelridigungrn erkrnnt; das A-haus, Wohnung rines Amtmannes; die A-leute, ſ. Amtmann; A-lich, was zum Amte gehört, z. B. amtliche Gefälle, amtlicher Bericht (officieller Bericht); A-los, ohne Amt; der A-mann, M. -leute, die A-männinn, M. Amtmänninnen, drrjrnigr, wrlchrr rinrm landsherrlichen Kammrramte vorvorſteht; im Preußiſchrn und einigrn andern Ländern, wo königliche Güter vrrpachtrt wrrdrn, heißen dir Pächter Amtlrutr und Oberamtleute, wrnn ſie rin gangrs Amt in Pacht haben. (Ehrdem wurdr dirſrs Wort von jrdem Dienrr grbraucht, daher im Schwabenſpirgrl ſogar dir Schergen odrr Häſcher Amtleute genannt wrrdrn); die A-mannſchaft, die Würde und Vrrrichtung rinrs Amtmannrs; A-mäßig, pflichtmäßig; der A-meiſter, an einigrn Orten, drr Vornehmſte in rinrr Zunft, die ſich Amt nennt; der A-nauſſeher, in der Lauſitz, ein Adeligrr in jrdrm Amtr, drr auf das Vrrhalten drs Amtmannrs die Aufſicht hat; der A-bericht (officieller Bericht); der A-beſchauer, ein Unterbramtrr bei den Zoll- und Steuerämtern im Preußiſchrn; der A-bewerber, d. i. Kandidat; das A-blatt, ein untrr öffrntlicher Aufſicht und Mitwirkung grdrucktes Blatt; der A-bruder, d. i. Kollrgr, Amtsgrnoſſe; das A-dorf, das einem Amte unmittrlbar untrrworfrn iſt; der A-eifer, Eifrr, den man in Angelegenheitrn des Amtrs, zeigt, überhaupt jrdrr lrbhaftrr Eifrr; die A-folge, Pflicht drr Untrrthanen rinrs Amtrs, drm Amtmanne, wrnn rr ſie in gewiſſrn Fällen aufbietrt, zu folgrn; der A-frohn, Amtsdiennr; die A-frohne, Frohndienſt, der dem Amtmanne grlriſtet wird; die A-gebühr, grwöhnlich in der M. Amtsgebühren, d. i. Sporteln, Accidenzien, auch Amtspflicht, z. B. nach Amtsgebühr (rx officio); der A-gehulfe, ſ. Kollege; das A-gericht, Gericht, worin der Amtmann den Vorſitz hat, auch ſchlechthin das Amt, auch ein Gericht übrr Angrlrgrnheitrn drr Handwrrksämtrr; der A-hauptmann, M. A-hauptmänner und A-hauptleute, rine, grwöhnlich adrligr, Perſon, wrlche auf die Befolgung drr Landrsgrſrtzr, auf die Landesökonomie und Polizri in einem Amte zu ſehrn, und zugleich die Aufſicht über dir Beamten zu führrn hat, an einigrn Orten Droſt, Landvogt; der A-helfer, ſ. Adjunct und Subſtitut; die A-helferſtelle, ſ. Adjunctur; die A-hoheit, diejenigrn Hoheitrn und Rechtr, wrlchr auf drn landrsfürſtlichrn Ämtern, als ehemahligen Schlöſſern odrr Klöſtrrn, haftrn, daher die A-hoheitsgefälle, oder die daraus fließrndrn Einkünfte; das A-holz, ſ. Drputatholz; der A-jünger, ſ. Kandidat; die A-jüngerſchaft, ſ. Kandidatur; der A-kaſtner, ein Beamtrr in der Neumark und andern Grgrndrn, ſo virl als Amtsſchöſſer oder Amtsvrrwalter; der A-keller, Kellr drs Amtes, aber auch in manchen Grgrnden ein Bramter, drr unmittelbar auf drm Amtmann folgt, mit ihm Gericht hält, und beſonders das Ökonomirwrſrn unter ſriner Aufſicht hat, dahrr die A-kellerei, der Brzirk, wrlcher drr Aufſicht rinrs Amtskrllrrs anvertraut iſt; das A-kleid und die A-kleidung, ſ. Ornat, Pontificalia; die A-lade, die Ladr, in wrlcher dir Papirrr und Gelder rines Grwrrks aufbewahrt werden; das A-leben, ein Lrhrn, welches von rinrm landesherrlichen Amte verlirhen wird; der A-meiſter, rin Handwrrksmriſtrr, wrlchrr Mitglird rines Handwrrksamtrs iſt; die A-miene, ernſte, ſtrrngr Mirnr, wir man ſir im Amte zu machen pflrgt; der A-name, Name, Titrl, drn jrmand von ſrinrm Amte führt (Charaktrr); die A-pfanne, in den Salzwrrkrn, dirjrnigr Pfannr, in wrlchrr dir Amtsfohlr gſpttrrn wird; die A-pflicht, ſ. Amtsgebühr; A-pflichtig, rinrm Kammrramte mit Trru und Pflicht zugrthan; die A-probe, in den Hüttenwrrkrn rtwas Erz, wovon drr Brrggſchwornr die Hälftr drm Prüfrr zum Prüfen gibt, die andrrr Hälftr abrr zu andrrn Proben aufbewahrt; A-rath, M. A-räthe, rin Beamtrr, drr dir Angrlrgrnhritrn drr landsherrrlichrn Ämtrr zu brſorgrn hat; in manchrn Grgrndrn die Rechtsbehörde auf drm

Lande, auch wohl, wie in der Schweiz, ein ganzes Kollegium, oft auch ein bloßer Titel der Amtleute; der A-srichter, Gerichtshalter; die A-srolle, Urkunden, welche die Gesetze oder Freiheiten eines Handwerksamtes enthalten, sonst Gildebrief, Innungsbrief; der A-ssaß, jeder, der einem Amte unterworfen ist, besonders aber in den Sächsischen Rechten einer, der zwar ein adeliges Lehngut besitzt, sich aber doch vor dem Amte, als erster Behörde, stellen muß, auch A-sschriftsaß im Gegensatze des Kanzleischriftsassen; die A-ssasserei, die Eigenschaft des Besitzers eines adeligen Lehnguts, nach welcher er dem Amte, als erster Behörde, unterworfen ist; A-ssässig, einem Amte, als erster Behörde, unterworfen; der A-sschaffner, ein Beamter in manchen Gegenden, der so viel ist, als Amtskeller, Amtsschösser, welcher letztere die Einkünfte eines Amtes zu berechnen hat; der A-sschreiber, Gerichtsschreiber; die A-sschrift, schriftlicher Befehl des Amtmannes, gemeinhin nur in der Redensart üblich: auf Amtsschrift sitzen, d. i. amtssassig seyn; der A-sschultheiß, der regierende Schultheiß im Gegensatze des abgegangenen, in der Schweiz das Haupt und die erste Person eines Cantons, in manchen Gegenden so viel als Gerichtshalter; der A-sschuster, ein zunftmäßiger Schuster, im Gegensatze eines Freischusters oder nicht zunftmäßigen; die A-ssohle, in den Salzwerken, diejenige Sohle, welche den Beamten eines Salzwerkes als ein Theil der Besoldung gegeben wird; die A-sstadt, eine Stadt, die einem Amte unterworfen ist; der A-stag, Gerichtstag in einem Amte; die A-stracht, s. Uniform; die bürgerliche Amtstracht, s. Civiluniform; der A-svertreter, s. Substitut; der A-sverwalter, der die wirthschaftlichen Angelegenheiten eines Kammeramtes besorgt, auch der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt; die A-sverweisung, s. Cassation; der A-sverweser, jeder, der an eines Andern Stelle ein Amt verwaltet, besonders ein Amtmann, der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt; der A-svogt, M. Amtsvögte, so viel als Amtsverwalter und Amtsverweser, dann der Gerichtshalter in einem Amte, besonders in Sachsen, daher die A-svogtei, die Würde eines Amtsvogts und der ihm untergebene Bezirk.

*Amulet, s., ein Anhängsel, Zaubergehenk, vermeintliches Hülfs- oder Schutzmittel gegen Zauberei und Krankheiten.

*Amüsant, belustigend, unterhaltend, zeitkürzend; das Amüsement (spr. -mang), Zeitvertreib, Belustigung, Vergnügen; Amüsiren sich (mich), belustigen, sich ergetzen, unterhalten, sich vergnügen.

An, ein Verhältn. w., welches die Bedeutungen von in und nahe vereinigt, und mit dem 3ten und 4ten Falle verbunden wird; mit dem 3ten, wenn der Begriff eines Schonvorhandenseyns, eines Daseyns, einer Ruhe ausgedrückt werden soll, und man gewöhnlich fragen kann: wo? woran? an wem? an welcher? mit dem 4ten aber, wenn der Begriff eines Hinstrebens, einer Richtung, einer Bewegung nach einem Ziele da ist, in welchem Falle man fragen kann: wohin? an wen? an welche, an welches?

a) Beispiele mit dem 3ten Fall, oder mit mir, dir, ihm, ihr, ihnen, einem, dem. An einem Orte seyn, bleiben, stehen, (umher) gehen, spazieren, ruhen, liegen, warten, sitzen, erscheinen, wohnen, treffen, finden, horchen: er ist, bleibt, steht an der Thüre; er geht an dem Ufer (nämlich umher, einher); er spaziert an der Wiese: er ruht, liegt, sitzt an dem Baume; er wartet am Thore; sie erscheinen an dem Berge; sie wohnen an der Ecke; er traf, fand ihn an der Meierei; er horchte an der Thüre. — Er hat es an meiner Statt gethan; er hat es so an der Art; er geht an der Krücke (einher); er führt ihn an der Hand; er fiel an meiner Seite nieder; es ist an ihm nicht viel Gutes; es ist nichts an der Sache; er ist Prediger an dieser Kirche; er lebt am Hofe; ich habe noch manche Fehler an mir; diese Unart leide ich nicht an dir; er ist krank an der Seele; er arbeitet lange an dieser Sache; ich esse noch alt an einem Gerichte; ich schreibe an der letzten Seite; er suchte Händel an mir; er wird an ihm zum Verräther; er versündigt sich an mir; spiegle dich an ihm; er thut mir Schaden an meiner Gesundheit: er nimmt Theil an meinem Schicksale; ich habe das nicht an ihm, an ihr verdient; der Arzt hat Wunder an ihm gethan; ich vergnüge, belustige, erquicke mich an einer Sache; ich habe Gefallen, Lust, Freude an ihm, lobe, tadle, vermisse dies an ihm, habe an ihm etwas auszusetzen; er starb an der Schwindsucht; liegt an dem Nervenfieber krank; ich habe einen Freund an ihm; ich finde, verliere an ihm einen Wohlthäter; ich habe an ihrem Umgang allein genug; ich erkannte ihn an der Sprache; er rächt, reibt sich an mir (nach Adelung reibt sich an mich); er vergreift sich an mir; halte damit an dir, d. i. fahre nicht damit heraus; es ist hoch an der Zeit; er hängt am Gelde, an seinen Kindern; die Schlange windet sich an dem Baume in die Höhe; er schrieb an der Tafel, d. i. er befand sich schreibend neben der Tafel; es klopft an der Thüre, d. i. es klopft in der Gegend der Thüre; es liegt an ihm; es ist nun an Ihnen; er hat schlecht an mir gehandelt; ich kann mich an ihr nicht satt sehen; er hat kein Recht an dieser Sache; man zweifelt an seiner Genesung, an der Wahrheit.

b) Beispiele mit dem 4ten Fall, oder mit mich, dich, ihn, sie, einen, eine, die. An einen Gegenstand binden, hängen, bringen, werfen, schreiben, denken, legen, schicken,

kommen, pochen, gewöhnen, glauben, sich kehren, sich wenden, sich lehnen, sich setzen, stellen, reden, sich machen, drängen, sich anfassen, führen, greifen, stoßen, gelangen lassen, gehen: er bindet das Pferd an einen Pfahl, hat es an einen Pfahl gebunden, das Pferd ist an einen Pfahl gebunden; er hängt sich an ihn wie eine Klette; er bringt ihn an das Licht; er wirft einen Stein an die Mauer; denkt an mich, schreibt an mich, schreibt Zahlen an die Tafel; er legt Hand an mich; schickt einen Bothen an mich; die Reihe kommt an mich; er kommt an den Bettelstab; er pochte an die Thür; er gewöhnt sich an die Luft; ich glaube an einen Gott; ich kehre mich nicht an ihn; er wandte sich an mich, lehnte, setzte, stellte sich an einen Baum; es redete mir an's Herz; er machte sich an meine Sachen; dränge dich nicht an ihn; er faßt ihn an die Hand; er führte ihn an's Fenster; er griff ihr an die Hand; er stieß sich an einen Stein; er gelangte an den Ort seiner Bestimmung; er ließ ein Schreiben an den Magistrat gelangen; er geht an das Wasser, es geht mir an's Herz. Riechen Sie an diese Blume; das Feuer brannte mich an die Finger; ich halte mich an dich; ich habe (mache) Anspruch an dich; ich habe (mache) eine Foderung an dich; es ist ein Bothe an dich da; er verkauft, verhandelt etwas an mich; er hat seine Tochter an einen Edelmann verheirathet; er bringt es an den Mann; die Reihe kommt an dich; ich habe alles an ihn gewendet; es geht an ein Schreien, an ein Toben; ich thue eine Frage an Sie; er arbeitet bis an den Abend; das Wasser geht ihm bis an die Schultern; er steckt bis an den Hals in Schulden.

Anm. 1. In manchen Fällen kann an mit beiden Endungen gebraucht werden, je nachdem man sich den Ort, wo die Handlung vorgeht, oder die Richtung zu demselben denkt, z. B. er setzte sich an dem Steine, heißt: neben dem Steine, nieder; aber: er setzte sich an den Stein, d. h. neben den Stein, hin. Oft aber macht die Veränderung der Endung auch eine merkliche Veränderung der Bedeutung, z. B. an die Thür pochen, d. h. die Thür als Gegenstand betrachten, auf welchen die Handlung des Pochens hingerichtet ist; aber an der Thüre pochen, d. h. in der Nähe der Thür stehen und pochen. Ebenso: an der, nahe, oder bei, und an die Tafel schreiben.

Anm. 2. Der Gebrauch des an bei dem Zeitworte vergessen ist fehlerhaft, z. B. vergessen Sie nicht daran.

Anaaßen, s. Anäsen.

Anächzen, th. Z., einen, mich, dich.

*Anabaptist, m., Wiedertäufer.

*Anachoret, m., Einsiedler, Waldbruder.

*Anachronismus, m., Zeitirrthum, Zeitrechnungsfehler.

*Anagramm, s., Buchstabenversetzung, Buchstabenwechsel.

Anm. Das Anagramm ist eine After-Redefigur, die höchstens als Spielwerk und Zeitvertreib in müßigen Stunden angesehen werden kann. Flemming fand in dem Namen Michael Scholz die Worte o ich mache stolz.

*Analecten, etwas Gesammeltes, Bruchstücksammlung, von Schriften und Gedichten gebraucht, besonders als Titel solcher Sammlungen.

*Analogie, w., Ähnlichkeit, Ähnlichkeitsregel, Gleichförmigkeit, Übereinstimmung; Analog und Analogisch, E. w., ähnlich, sprachähnlich, angemessen.

*Analyse, w., Auflösung, Entwickelung, Zergliederung einer Sache oder eines Begriffs in seine Theile; derjenige Theil der Größenlehre, der die Größen in unbestimmten Zahlen betrachtet; Analysiren, auflösen, zergliedern; die A-lytik, Lehre von der Auflösung, Zergliederung; Analytisch, E. w., auflösend, zergliedernd.

Anm. Analytische Methode oder Lehrart, besteht darin, gegebene Begriffe (z. B. Gott) zu zerlegen und auf ihr Entstehen im Verstande zurückzuführen, d. h. darzustellen, wie der Mensch durch Beobachten und Abstrahiren zu diesen Begriffen gelangt. Entgegengesetzt ist die synthetische Methode.

*Ananas, w., M. eben so, fremder Name eines südamerikanischen Gewächses, das in einer Krone von steifen Blättern eine überaus schmackhafte Frucht trägt; der A-baum, eine Art Sagopalme; die A-birn, Art saftiger, würzhafter Birnen; die A-erdbeere, große Art von Erdbeeren; die A-laus, Schildlaus auf der Ananas.

Anankern, th. Z., ein Schiff mittelst der Anker befestigen; in der Baukunst, einen Balken an die Träger anankern, d. i. ihn mit Ankern daran befestigen.

*Anapäst, m., Dreisylber, Gegenschlag, ein Versfuß, der aus drei Sylben besteht, von denen die beiden ersten kurz sind, die letzte lang ist (⏑⏑—), z. B. übersteigt.

*Anapher, Anaphora, w., eine Redefigur, nach welcher mehrere auf einander folgende Sätze mit einem und demselben Worte anfangen.

Anarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit an etwas befestigen: die Sohlen an das Oberleder; 2) gegen etwas arbeiten, sich stemmen.

Anarchie, w., Gesetzlosigkeit in einem Staate, wegen Mangel eines Oberhauptes; Anärchisch, gesetzlos.

Anarten, unth. Z. mit seyn, zur natürlichen Beschaffenheit werden: ihm ist der Muth angeartet.

Anäsen, th. Z., (anaaßen, anäßen) bei den Jägern durch eine Lockspeise anlocken, anködern.

*Anathema, s., Bannfluch, Kirchenbann; Anathematisiren, bannen, in den Bann thun.

Anathmen, th. Z., den Athem an etwas gehen lassen, anwehen: einen, mich.

*Anatomie, w., Zergliederungskunst, Zergliederung, Zergliederungshaus; der Anatomiker, Zergliederer; Anatomiren, zergliedern, zerlegen: einen, den Körper; Anatomisch, zergliedernd.

Anätzen, th. Z., anfangen zu ätzen; durch Ätzen daran bringen.

Anäugeln, th. Z., zärtlich anblicken, einen, mich, dich.

Anbabbeln, th. Z., mit kindischem Geschwätz ansreden: einen.

Anbacken, 1) unth. Z. mit seyn, im Backen mit einem andern Koeper verbunden werden: der Kuchen an's Papier; andoeren; 2) th. Z., ankleben.

Anbahen, th. Z., gegen einen den Mund weit öffnen: einen.

Anbahnen, th. Z., die Bahn brechen.

Anballen, zeckf. Z., sich in Ballen anhängen, wie der Schnee.

Anbannen, th. Z., anzaubern: einem etwas.

Anbau, m., -es, eines Feldes, des Türkischen Weizens, eines Dorfes; uneig. f. Vervollkommnung (Kultur): der Sprache, der Kunst; ein neuer Bau an ein anderes Gebäude. — A-bar, E. u. U. w., was angebaut werden kann; Anbauen, 1) th. Z., den Anfang mit dem Bau einer Sache machen: Kartoffeln, ein Dorf, eine Sprache; durch Bauen an etwas anfügen: an das Haus einen Flügel; 2) zeckf. Z., sich (mich) irgendwo häuslich niederlassen; der Anbauer (Kolonist); Anbaulich, E. u. U. w., was leicht angebaut werden kann.

Anbäumen, zeckf. Z., sich gegen etwas bäumen.

Anbefehl, m., f. Befehl; A-en, th. Z., uneeg. (f. Befehlen): einem, mir, dir etwas gebieten, auch f. empfehlen.

Anbeginn, m., -es, Anfang.

Anbehalten, th. Z., uneegelm. (f. Halten), am Leibe behalten: die Kleider.

Anbei, Umst. w., hiebei, zugleich.

Anbeißen, unregelm. (f. Beißen), 1) unth. Z., an etwas beißen und daran haften: die Fische wollen nicht anbeißen; 2) th. Z., das Beißen beginnen, ein wenig essen: Brod.

Anbeizen, th. Z., ein wenig beizen, und, durch Beizen an die Seitenfläche eines Koepers bringen.

Anbelang, m., -es, f. Betreff, Ansehung; Anbelangen, unpers. Z., f. betreffen: was mich, dich, ihn, sie anbelangt.

Anbelfern, th. Z., entgegen bellen, anfahren mit gellender Stimme: einen.

Anbellen, th. Z., einen, mich, dich.

Anbequemen, 1) th. Z., einer Sache etwas anpassend machen (accommodiren); 2) zeckf. Z., sich (mich) nach den Umständen richten.

Anberahmen, th. Z., in der Rechtssprache, ansetzen, bestimmen eine Zeit. Auch Anberaumen.

Anberegt, E. u. U. w., erwähnt, angeführt.

Anberg, m., kleine Anhöhe.

Anbersten, uneegelm. (f. Bersten), unth. Z., mit seyn, anfangen zu bersten.

Anbessern, th. Z., durch Bessern daran bringen.

Anbeten, th. Z., Gott, einen, sie.

Anbetenswerth, E. u. U. w., werth angebetet zu werden, auch A-tungswerth.

Anbetenswürdig, wie das vorige.

Anbeter, m., -s, Person, die einen Gegenstand anbetet.

Anbetracht, m., -es, und Anbetrachten, unpers. Z., f. Betracht und Betrachten.

Anbetreffen, unpers. Z., f. Betreffen.

Anbetteln, 1) th. Z., bettelnd angehen; einen, mich, ihn; 2) zeckf. Z., sich (mich) bei einem.

Anbetung, w., Handlung des Anbetens; innigste Liebe und Verehrung; A-swerth, A-swürdig, E. wörter.

Anbezielen, th. Z, in der Gerichtssprache, ansetzen: einen Tag.

Anbiegen, th. Z., uneegelm. (f. Biegen), durch Biegen einem andern Dinge nähern; uneig. in der Kanzleisprache, beifügen: aus angebogenem Aufsatz.

Anbieten, uneegelm. (f. Bieten), 1) th. Z., sich bereit zeigen etwas zu thun: einem, mir, dir eine Belohnung; 2) zeckf. Z., sich (mich) bereit erklären zu einer Sache; 3) unth. Z., den Anfang mit Bieten machen, in Versteigerungen; der Anbieter.

Anbilden, th. Z., durch Bilden einem Andern mittheilen: einem, mir eine Denkart.

Anbindekalb, f., ein angebundenes, d. i. entwohntes Kalb.

Anbinden, th. Z., unregelm. (f. Binden), mittelst eines Bandes an einen andern Koeper befestigen: den Baum an den Pfahl, das Pferd an den Baum; uneig. einen anbinden, von Schnittern und Handwerkern, die denen, die sich ihrer Arbeit nähern, ein Trinkgeld abfodern; einen an seinem Geburtstage anbinden, d. i. ihm ein Geschenk machen; mit einem anbinden, d. i. sich mit ihm in einen Streit einlassen; kurz angebunden seyn, leicht aufbrausen, in Zorn gerathen; einen Bären anbinden, d. i. Schulden machen. In einigen Gegenden: Kälber anbinden, f. entwöhnen.

Anbiß, m., -sses, M. -sse, Handlung des Anbeißens, und alles, was man so nebenher ißt, besonders zum Frühstück; der Köder an gewissen Fangeisen; das A-kraut, Name des Abbisses.

Anbittern, th. Z., etwas bitter machen.

Anblaffen, th. Z., anbellen.

Anblasen, unregelm. (f. Blasen), 1) th. Z., an etwas blasen: der Wind bläst mich an; durch Blasen an einem andern Koeper haften machen: die Farben dieses Gemähldes sind wie angeblasen, d. i. sind sehr fein und leicht aufgetragen; durch Blasen verstärken: das Feuer; durch Blasen füllen: eine Schweinsblase; entgegenblasen auf einem Blaseinstrument; durch Blasen auf einem Tonwerkzeuge ankündigen, bekannt machen: die Stunde, die Jagd anblasen, d. i. den Anfang der Jagd anzeigen; 2) unth. Z. mit seyn und kommen: da kommen sie angeblasen.

Anblatt, f., Name des Feigsamkeautes, auch ein dünnes Gebäck aus Wasser und Mehl, daher der A-backer, das A-eisen.

Anblatten, th. Z., in der Baukunst, ein Stück Holz an das andere künstlich befestigen.

Anbläuen, th. Z., ein wenig blau machen: die Wäſche.

Anblecken, Anbleken, th. Z., zornig die Zähne weiſen, einen, ihn.

Anblick, m., Handlung des Anblickens, und was man anblickt; A-en, th. Z., einen, mich, dich, ihn.

Anblinken, 1) th. Z., mit halb geſchloſſenen Augen (anblinzeln): einen, mich; 2) unth. Z. mit haben, einen Schein auf etwas werfen.

Anblinzeln, ſ. das vorige.

Anblitzen, th. Z., einen blitzenden Blick auf etwas werfen: einen, mich.

Anblöken, th. Z., die Kälber und Schafe bloken einander an.

Anblümen, th. Z., beſäen, beſtecken: ein Feld.

Anbohren, th. Z., einen Baum, ein Weinfaß.

Anborgen, th. Z., ſich duech Borgen von Andeen verſchaffen: Geld.

Anborſten, unth. Z., die Borſten erheben, von wilden Schweinen.

Anboſſeln, Anboſſen, th. Z., durch Boſſeln an einer Sache hervorbringen.

Anbot, ſ., -es, M. -e, Handlung des Anbietens, beſondees in den Bergweeken die Anbietung eines Gebäudes oder einer Grube an denjenigen, der ſchon etwas daran veewendet hat; der Befehl; in Verſteigerungen das erſte Gebot auf eine Sache.

Anbraſſen, th. Z., in der Schifffahrt, mit den Braſſen anziehen: die Segel.

Anbraten, unth. Z., uneegelm. (ſ. Braten) mit ſeyn, anfangen zu braten.

Anbranſen, 1) unth. Z. mit ſeyn, beaufend nahen und anſtoßen, auch mit ſeyn und kommen, mit Heftigkeit ankommen; 2) th. Z., braufend, d. i. mit ungeſtümen Worten anfahren: einen.

Anbrechen, unregelm. (ſ. Brechen), 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu beechen, meiſt uneig., vom Lichte ſich trennen, und entweder von dee Finſterniß zum Licht, oder vom Licht zur Finſterniß übergeden: der Tag, der Morgen, die Nacht iſt angebrochen: zuweilen f. veederben: angebrochenes Obſt, d. i. faules; 2) th. Z., einen Kuchen, ein Brod, in weiterer Bedeutung: eine Flaſche Wein, ein Faß Bier, d. i. anfangen ſie auszuſchenken.

Anbreiten, th. Z., in dee Landwirthſchaft, das Getreide zum Dreſchen auf beiden Seiten der Tenne anbeeiten.

Anbrennen, uneegelm. (ſ. Brennen, 1) unth. Z. mit ſenn, anfangen zu beennen: das Holz will nicht anbrennen; duech Brennen ſchon zum Theil verzehrt ſeyn: ein angebranntes Licht; in der Kochkunſt von Speiſen, die ſich im Kochen an das Gefäß anlegen: die Suppe iſt angebrannt; uneig.: er iſt angebrannt, d. i. verliebt; 2) th. Z. mit haben, und nach Einigen richtig regelm., brennen machen, anzünden: ein Licht, Schwamm; anfangen etwas brennen zu laſſen; durch Brennen an der Oberfläche hervorbeingen: dem Pferde ein Zeichen; anbrennen laſſen: die Kochinn hat den Braten angebrannt.

Anbringbar, E. u. U. W., was angebracht weeden kann.

Anbringen, unregelm. (ſ. Bringen), th. Z., etwas Entferntes an einen beſtimmten Ort bringen, beeanbringen; an etwas, über die Oberfläche eines Köepers beingen; für zieden: die Stiefel, die Handſchuhe nicht anbringen können; in oder an einem Orte einen ſchicklichen Platz geben: einen Schrank in der Wand, einen kleinen Garten am Hauſe; uneig. ſ. unterbringen; ſein Geld gut anbringen, ſeine Waaren anbringen. Auch bloß, einen anbeingen, unterbringen, verſorgen; ſ. beibeingen: er hat ihm einen Hieb, einen Stoß, Schlag angebracht. Bei den Jägern, die Herrſchaft anbringen, ſie ſo führen und anſtellen, daß ſie zum Schuß kommt: die Schweiß- und Sauhunde anbringen, ſie auf ein verwundetes Stück Wild loslaſſen; zu rechter Zeit, bei ſchicklichee Gelegenheit vorbringen, vortragen, eine Bitte, einen Scherz; anzeigen, melden: eine Sache vor Gericht, eine Klage.

Anbringegeld, ſ., Geld, welches derjenige erhält, der einen Neugeworbenen anbeingt.

Anbringer, m., -s, eine Perſon, welche etwas anbeingt, bei Gericht oder bei einem Vorgeſetzten.

Anbrocken, th. Z., an etwas oder dazu brocken.

Anbruch, m., -es, M. -brüche, Handlung des Anbrechens; in den Beegwerken, einen Anbruch machen, die Erze entbloſen; dasjenige, was zueeſt von einer Sache genommen, wodurch ſie alſo angebrochen wird, beſondees in den Bergwerken; in den Schmelzhütten diejenigen Silberſtücke, welche im Treibofen am Spor herumſtehen bleiben, wenn ſie von den Blicken abgebeochen ſind. Uneigentlich nennt Luther die Eeſtlinge, Anbrüche, Röm. 11, 16; der Ort, wo etwas angebeochen oder abgebrochen iſt, in den Bergwerken: der Stein, das Erz iſt auf dem Anbruche glatt, glänzend; auch dasjenige Erz, welches am Gange noch ungewonnen ſteht, aber zum Theil ſchon entblößt oder angebrochen iſt. In uneigentlicher Bedeutung: das erſte Erſcheinen des Lichts oder der Anfang dee Finſteeniß: der Anbruch des Tages, der Nacht. In einigen Gegenden wird diejenige Keankheit der Schafe, bei welcher ſie inwendig anfangen zu faulen, Anbruch genannt.

Anbrüchig, E. u. U. w., von Anbeuch, d. h. Fäulniß angegriffen, was anfängt zu faulen oder zu veedeeben: anbrüchiges Obſt, das Bier, der Wein wird anbrüchig, wird ſauee.

Anbrühen, th. Z., anfangen zu brühen, mit brühheißem Waſſer begießen.

Anbrüllen, th. Z., entgegen brüllen, beüllend empfangen, vom Rindvieh und vom Löwen: der Löwe brüllte ihn an.

Anbrummen, th. Z., das Brummen an jemand richten, vom Rindvieh und Bären. Uneigentlich, einen anbrummen, ihn mürrisch anfahren.

Anbrüten, th. Z., den Anfang zum Ausbrüten machen, f. Bebrüten.

Anbumsen, unth. Z. mit seyn, mit einem dumpfen Schalle an etwas anfallen: an die Thür anbumsen.

Anbürsten, th. Z., durch Bürsten an etwas bringen, anliegend machen; auch mit der Bürste über eine Oberfläche verbreiten und daran haften machen.

Anchore, w., ein Name des Ahorns.

*Ancienneté, w., Dienstalter, Altersfolge.

*Ancora, Umst. w., noch einmahl.

And, Umst. w., bange, peinlich, es thut mir so and.

Andacht, w., M. -en, die Aufmerksamkeit oder Richtung des Gemüths auf einen Gegenstand (ohne Mehrzahl), besonders auf eine Religionsbetrachtung, oder eine gottesdienstliche Handlung, eine einzelne Religionsübung, vorzüglich das Gebet (ohne Mehrzahl), seine Andacht verrichten, beten, eine Gebetsformel, Morgen- und Abendandachten, die Morgen- und Abendgebete; ein Titel, welchen die Prediger ihren Zuhörern und Kaiser den geistlichen Fürsten geben: Eure Liebe und Andacht.

Andächtelei, w., M. -en, eine unwahre, gesuchte und in Spielerei ausartende Andacht; Andächteln, unth. Z., eine unechte, gesuchte Andacht äußern und zur Schau tragen; andächtig, E. u. U. w., aufmerksam: andächtig lesen; besonders Andacht habend, von Andacht zeigend, bei Gottesverehrungen: andächtig beten und singen; der Andächtler, -s, Prrson, die eine unwahre, gesuchte Andacht äußrre; die Andächtlerzunft, eine Zunft, Gesellschaft von andächtelnden Personen; andachtlos, E. u. U. w., ohne Andacht; das Andachtsbuch; der A-eifer, die lebhaftere Erhebung des Gemüths mit warmen Empfindungen im Gebet und andern gottesdienstlichen Handlungen; die A-feier, die Feier der Andacht oder des Abendmahls; das A-haus, ein Bethaus; der A-gebrauch, Gebrauch bei kirchlichen Andachten; der A-ort, wo man seine Andacht verrichtet; die A-reise, Wallfahrt; die A-schrift; die A-stunde; die A-übung, Gebet, gottesdienstliche Handlung, auch eine Schrift, welche Gebete und Religionsbetrachtungen enthält. A-voll, E. u. U. w., voll Andacht, sehr andächtig.

Andämmen, th. Z., durch Vorziehung eines Dammes steigen, anschwellen machen: das Wasser, den Fluß.

Andämmern, unth. Z., anfangen zu dämmern.

Andampfen, unth. Z., als Dampf an einem Körper aufsteigen und sich an denselben anlegen: das Wasser im Topfe dampft an den Deckel an.

*Andante, gemäßigt, in der Tonkunst.

Andauern, unth. Z., s. dauern.

Andem, Umst. w., wahr.

Andenken, unregelm. (s. Denken), unth. Z., an etwas denken, sich an etwas erinnern. Meist nur im Mittelw. der gegenw. Zeit üblich: andenkend.

Andenken, s., -s, das Denken, die Erinnerung an etwas; dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird: sie hat mir ein schönes Andenken geschenkt.

Ander, der, die, das Andere oder Andre, E. w., welches anzeigt, daß etwas von einem Dinge der nämlichen Art verschieden sey oder unterschieden werde, es mag von zwei oder mehrern Dingen die Rede seyn; auch um mit diesem Einen einen Gegensatz zu bilden: der Eine sagt dies, der Andere jenes; der erste Theil enthält die Regeln, der andere die Anwendung; ein Anderes ist versprechen, ein Anderes halten.

Änderbar, E. u. U. w, was geändert werden kann.

Änderei, w., das Ändern im schlimmen Verstande.

Anderlei, unveränderl. E. w., von andrer Art, im Gegensatz von einerlei.

Änderlich, E. u. U. w., was geändert werden kann, leicht zu ändern ist.

Änderling, s. Engerling.

Andermann, m., in den Hallischen Salzwerken, die beiden Träger, welche auf den Vormann oder Erstemann folgen und mit ihm die Schichten oder Arbeit anfangen.

Ändern, 1) th. Z., anders machen, anders bestimmen; mit etwas anderem vertauschen: ein Kleid, seinen Entschluß, seinen Vorsatz, Wohnung. Häufig auch für bessern: sein Leben ändern, zum Gutrn ändern. So auch, sich (mich, dich) andern; 2) unth. Z. mit haben, anders werden, eine Änderung erleiden: dies ändert nach den Jahreszeiten; 3) zrkf. Z., anders werden: das Wetter, die Menschen ändern sich.

Andernfalls, Umst. w., im entgegengesetzten Falle, sonst, widrigenfalls.

Anderntheils, Umst. w., auf der andern Seite, in dem andern Falle, in Beziehung auf eines theils. (Besser getrennt.)

Anders, 1) als Umst. w., auf andere Art, verschirden: dies muß anders gemacht werden; anders reden und anders handeln. Zuweilen f. besser: das weiß ich anders (besser); 2) Bindew., f. nämlich, und: auf den Fall: ich werde sie besuchen, wenn sie es anders erlauben; auch um etwas anzuzeigen, was im entgegengrfetzten Falle eintreten werde, für sonst (Anderst st. anders, ist landschaftlich).

Andersdenkende, m., Person, die verschieden von uns denkt, besonders in Religionsfachrn.

Anderseitig, E. u. U. w., f. gegenseitig: anderseitige Gründe.

Anderseits, Umst. w., auf der andern Seite, im andern Falle. Richtiger andrerseits, und zwar getrennt: andrer Seits.

Andersgläubige, m., Perſon, die einen andern Glauben hat, als man ſelbſt hat.

Andersredend, E. w., auf eine andere Art.

Anderſt, ſ. Anders.

Anderswo, Umſt. w., an irgend einem andern Orte.

Anderswoher, Umſt. w., von irgend einem andern Orte her; A-wohin, nach irgend einem Orte hin.

Anderthalb, unveränd. Z. w., ein und ein halb: das Kind iſt anderthalb Jahr alt; anderthalb Ellen breit.

Anderthalbſchloß, ſ., bei den Büchſenmachern, ein Schloß an einer Flinte oder Büchſe, die oben und unten einen Lauf hat, das innerlich wie an einer einfachen Flinte beſchaffen iſt, unten und oben aber eine Pfanne und einen Pfannendeckel hat.

Andermänder, Umſt. w., wechſelweiſe, einer um den andern. (Neue Zuſammenſetzung von Voß.)

Änderung, w., M. -en, Handlung des Änderns, und der Zuſtand, da etwas geändert iſt; auch eine einzelne Handlung, eine geänderte Sache, Stelle ꝛc.

Anderwärtig, E. u. U. w., an einem andern Orte befindlich, auf eine andere Art.

Anderwärts, Umſt. w., nach einem andern Orte hin.

Anderweit, Umſt. w., an einem andern Ort, zu andrer Zeit, auf andre Art.

Anderweitig, E. u. U. w., was an einem andern Orte iſt, zu andrer Zeit, auf andre Art geſchieht.

Andeuten, th. Z., zu verſtehen, zu erkennen geben, beſonders durch Zeichen: einem, mir etwas.

Andeuter, m., -s, in der Sprachlehre, von Einigen ſ. Artikel; auch Andeutewort.

Andichten, th. Z., falſchlich beilegen: einem, mir etwas. Davon die Andichtung, Handlung des Andichtens und die angedichtete Sache ſelbſt.

Andienen, unth. Z., ſ. dienen: ich kann dir damit nicht andienen.

Andonnern, 1) unth. Z., mit großem gleichſam donnerndem Getöſe anſchlagen: an die Thüre; 2) th. Z. mit donnernder Stimme anfahren: einen, mich (dich); durch etwas Unvermuthetes, Schreckliches, wie durch einen Donnerſchlag betäuben: einen, mich.

Andorn, m., -es, eine Benennung derer Pflanzen: des gemeinen oder weißen Andornes, des ſchwarzen und einiger Arten des Roßpoleis.

Andorren, unth. Z. mit ſeyn, an etwas trocken, dürre werden und daran hangen bleiben: das Pflaſter iſt auf der Wunde feſt angedorrt.

Andörren, th. Z., ein wenig dören, anfangen zu dören: das Obſt iſt erſt angedörrt, iſt noch nicht vollkommen gedörrt.

Andrang, m., -es, Handlung des Andringens, und Zuſtand, da etwas andringt. Auch uneigentlich.

Andrängeln, ſ. Andrängen (im gemein. Leben).

Andrängen, 1) th. Z., durch Drängen einer Sache nahe bringen, an dieſelbe drücken: einen an die Wand andrängen; 2) zeckſ. Z., ſich mit Anſtrengung einer Sache zu nähern ſuchen: ſich an jemand, an einen andrängen, ſowohl eigentlich als uneigentlich, ſich bemühen, ihm immer nahe zu ſeyn, ohne daß er es verlangt: ich dränge mich nicht an die Großen an.

Andräuen, th. Z., ſ. androhen.

Andräuſchen, unth. Z. mit ſeyn, an etwas brauſchen: der Regen dräuſcht unaufhörlich an die Fenſter an; auch th. Z., einen andräuſchen, ihn beſprützen, beſprengen.

Andreas, ein Mannstaufnahme, im gemeinen Leben Andres, Dreves, Dres; das Andreasgebet, ein Gebet unverheiratheter, abergläubiſcher Weibsperſonen in der Andreasnacht, worin ſie dieſen Heiligen um einen Mann bitten; das A-kreuz, ein geſchobenes Kreuz, an welchem Andreas hingerichtet ſeyn ſoll; der A-orden, ein Ruſſiſcher Orden.

Andrechſeln, th. Z., durch Drechſeln an einer Sache hervorbringen: einen Knopf oben an den Kegel andrechſeln, dem Stockknopf ein Geſicht andrechſeln. Uneig. ſehr knapp anliegend, ſehr genau paſſend machen: das Kleid ſitzt ſo gut als wenn es ihm angedrechſelt wäre.

Andrehen, th. Z., durch Drehen an etwas befeſtigen: ſo viel als andrechſeln. Uneig. einem (ihm, ihr) eine Naſe andrehen, d. i. ihm etwas aufbinden, ihn täuſchen.

Andreſchen, uneegelm. (ſ. Dreſchen), 1) th. Z., anfangen zu dreſchen; 2) unth. Z., im Dreſchen mit dem Flegel an etwas (an die Wand) ſchlagen.

Andrillen, th. Z., andrehen: den abgeriſſenen Faden andrillen.

*Andrienne, w., eine Frauenzimmer-Kleidung, Schleppkleid.

Andringen, uneegelm. (ſ. Dringen), unth. Z., mit ſeyn, ſich mit Anſtrengung und Gewalt einer Sache nähern: der Feind dringt an, er drang mit Ungeſtüm auf mich an. Auch uneig. von Sachen, welchen man dabei eine Kraft beilegt: das Waſſer dringt mit Macht an, das Blut dringt zum Kopfe, zum Herzen an.

Andringlich, E. u. U. w., einer, der ſehr dringend ſich zu nähern oder etwas zu erreichen ſucht, und der zudringlich wird.

*Androgyn, m., Zwitter, Mannweib.

Androhen, th. Z., mit etwas drohen: einem, mir den Tod.

Andrommeten, 1) th. Z., das Drommeten an einen richten, ihn blaſend auf der Drommete begrüßen; 2) unth. Z., mit ſeyn und in Verbindung mit kommen: drommetend ankommen.

Andruck, m., der Druck an etwas; etwas, das angedruckt iſt. Bei den Buchdruckern, ein Blatt, welches an die Vorrede angedruckt wird, aber an das Ende gehört, und daher von dem Buchbinder abgeſchnitten werden muß.

Andrucken, th. Z., durch Drucken mit einer andern Sache verbinden: eine Schrift an die andere.

Andrücken, 1) th. Z., durch Drücken einer andern Sache nähern: einen an die Wand; 2) zrckf. Z., durch Drücken an etwas befestigen: das Wachs fest andrücken; sich (mich) ganz dicht und drückend an etwas stellen: an die Wand.

Anducken, zrckf. Z., sich (mich) an etwas anducken, sich duckend an etwas schmiegen.

Andudeln, th. Z., das Dudeln an einen richten, dudelnd anfingen: einen; 2) unth. Z. mit seyn und in Verbindung mit kommen; dudelnd ankommen.

Anduft, m., -es, M. -düfte, der Duft, der an eine Sache geht.

Anduften, unth. Z. mit haben, den Duft an etwas steigen lassen: die Blume duftet mich lieblich an.

Andunsten, unth. Z., als Dunst an etwas aufsteigen: das Wasser dunstet an den Deckel an.

Andünsten, th. Z., den Dunst an etwas steigen lassen.

Andupfen, th. Z., dupfend anrühren.

Andurch, Umst. w., s. hiedurch.

Anduseln, unth. Z. mit seyn und kommen: da kommt er angedusselt.

*Anecdote, Anekdote, w., Geschichtchen, Geschichtszug.

Aneifern, th. Z., Eifer in iemanden erwecken, anfeuern: einen, ihn, sie.

Aneignen, th. Z., sich zu eigen machen, gleichsam zu einer Eigenschaft von sich machen, gebraucht von unkörperlichen Dingen (Kenntnissen), wozu man berechtigt ist: ich eigne mir seine Gelassenheit an. In der Scheidekunst, zwei mit einander nicht verwandte Körper durch einen dritten, der mit beiden gleich nahe verwandt ist, in genaue Verbindung setzen. Die Aneignung, Handlung des Aneignens. In der Scheidekunst, die Verbindung zweier verschiedenartiger Körper mittelst eines dritten.

Aneinander, Umst. w., einer, eine, eins an der, dem andern.

Aneinandergrenzen, s., -s, der Zustand, da zwei Räume eine gemeinschaftliche Grenze haben.

Aneitern, unth. Z. mit seyn, durch Eiter an etwas befestiget werden.

Ankeln, unth. Z. mit haben, Ekel erwecken: die Sache ekelt mich an.

*Anemometer, Werkzeug, die Winde zu messen, Windemesser.

*Anemone, w., Windblume, Windrose.

*Anemoscop, m., Windzeiger, Windweiser.

Anempfehlen, unreg. (s. Empfehlen), th. Z., mit Nachdruck empfehlen, anpreisen: einem, mie etwas.

Anempfinder, m., -s, eine einschmeichelnde Person, welche durch wirkliche oder angenommene Mitgefühle in die Empfindungen Andrer einzugehen weiß.

Anenden, unth. Z. mit haben, mit den Enden aneinander liegen, angrenzen.

*Aner, m., -s, von der Lateinischen Ableitungssylbe anus, als Benennung für einen, der sich zu eines berühmten Mannes Behauptungen bekennt: Kantianer.

Anerbe, m., -n, nachster Erbe, besonders eines Gutes.

Anerbe, s., etwas Angeerbtes.

Anerben, unth. Z. mit seyn, durch Erbschaft erlangen: angeerbte Güter; zugleich mit dem Daseyn empfangen, gleichsam als Erbe an sich tragen: diese Krankheit ist ihm angeerbt, angeerbte Vorurtheile.

Anerbieten, th. Z., s. anbieten: einem, mir etwas; auch zrckf. Z., sich (mich) zu etwas anerbieten, anbieten.

Anerfinden, th. Z., einem oder einer Sache etwas anerfinden, etwas erfinden, was dafür paßt.

Anerfodern, th. Z., s. erfodern.

Anerinnern, th. Z., an etwas erinnern.

Anerinnerung, w., die Erinnerung an eine Sache.

Anerkennbar, E. u. U. w., was anerkannt, angenommen werden kann.

Anerkennen, unregelm. (s. Kennen), th. Z., s. erkennen, einen, mich, etwas für das erkennen und erklären, was es wirklich ist: das Gute dieser Sache hat er nie anerkannt; dann auch für richtig erkennen: eine Handschrift, Unterschrift.

Anerkenntlich, E. u. U. w., was deutlich erkannt werden kann.

Anerkenntniß, w., nach Einigen auch s., M. -sse, die deutliche Erkenntniß.

Anerkennungsgeld, s., sowohl diejenigen Gelder, welche von einem Leben erlegt werden müssen, so oft ein andrer Besitzer in dasselbe eintritt, als auch diejenigen, welche der Erbpachter dem Grundherrn als ein Merkmahl geben muß, daß er das Grundeigenthumsrecht desselben anerkenne; der A-schein, Schein, wodurch man etwas anerkennt.

Anerle, w., M. -n, der Name zweier Ahornarten, die auch beide Masholder genannt werden.

Anerringen, th. Z., s. erwerben.

Anerschaffen, th. Z., unregelm. (s. Schaffen), bei der Schopfung mittheilen: Gott hat dem Menschen sein Ebenbild anerschaffen.

Anerwogen, wird in den Kanzleien als Bindewort gebraucht für, in Betracht, indem: anerwogen, daß er selbst Schuld daran ist.

Anerziehen, th. Z., auferziehen und erziehen; durch Erziehung beibringen, zu eigen machen: die ihr von ihrer Mutter anerzogene Hochachtung.

Anessen, unregelm. (s. Essen), th. und zrckf. Z., anfangen von einer Sache zu essen; sich durch gedeihendes Essen ein rundes volles Äußeres verschaffen.

Ansäbeln, th. Z., andichten.

Anfächeln, th. Z., die Luft sanft oder ein wenig gegen, an etwas bewegen: ein kühles Lüftchen fächelt sie an.

Anfachen, th. Z., anblaſen, und dadurch in Glut bringen, eigentlich und uneigentlich: das Feuer, das Leben.

Anfädeln, th. Z., an einen Faden reihen: Perlen, Korallen.

Anfahen, unth. Z. mit haben, ſ. anfangen.

Anfahrbar, E. u. U. w., was angefahren werden kann; was ſo beſchaffen iſt, daß man daran anfahren, anlanden kann: den Hafen für große Schiffe anfahrbar machen.

Anfahren, unregelm. (ſ. Fahren), 1) unth. Z., mit ſeyn, ſich fahrend einem Orte nähern: an das Haus anfahren, unterwegs bei einem guten Freunde anfahren; auch mit kommen, fahrend ankommen; im Fahren an etwas ſtoßen: der Kutſcher fuhr an den andern Wagen an; uneig. für anſtoßen, übel ankommen: da fuhr ich garſtig an; bei den Bergleuten, an die Arbeit, ſowohl Gruben- als Hüttenarbeit gehen: die Bergleute fahren an, ſind angefahren. 2) th. Z., mittelſt eines Fuhrwerkes herbei ſchaffen: Holz, Steine; uneig., mit heftigen Worten und ſchreiender Stimme anreden: einen, ihn, ſie.

Anfahrgeld, ſ., in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches der neue Häuer dem Geſchwornen und Steiger derjenigen Zechen, bei welchen er aufgenommen wurde, ehemahls geben mußte; auch Häuergeld; der Anfahrſchacht, ein Schacht, durch welchen die Bergleute anfahren, oder an ihre Arbeit gehen.

Anfahrt, w., M. -en, Handlung des Anfahrens, Ankunft zu Wagen, auch Anfang der Arbeit bei den Beegleuten. Für den Ort, wo man anfährt, iſt Anfurt gewöhnlich.

Anfall, m., -es, M. -fälle, das Anfallen, der Fall einer Sache an die andere, z. B. eines Baumes an einen andern; uneig., das Gerathen einer Sache, beſonders durch Todesfall, in den Beſitz eines Andern. In Eheſtiftungen und Lehnsbriefen bedeutet der Ausdruck auf allen ledigen Anfall, in den erſten eine jede Erlangung einer Erbſchaft, in den letztern den Fall der Erledigung des Lehens; die Handlung des Anfallens, beſonders bei den Vogelſtellern, die ſchnelle Annäherung der Vögel, dann ein ſchneller feindlicher Angriff. Uneig., die heftige, aber bald vorübergehende Wirkung auf etwas, beſonders von Krankheiten, Leidenſchaften ꝛc.: ein Anfall von Fieber, Schwindel; dasjenige, was anfällt, in uneigentlicher Bedeutung ein Gut, zu welchem man durch Zufall oder einen Todesfall gelangt; auch der Ort und die Sache, woran etwas fällt. In den Bergwerken, diejenigen Bretter und Holzer in den Schachten und Strecken, welche das Hangende vom Einfallen abhalten; auf den Vogelherden heißen diejenigen dürren Bäume ohne Laub, welche an der einen Seite des Herdes, wo die groſſen Vorläufer befindlich ſind, befeſtigt werden, Anfälle, weil die Vögel darauf zu fallen pflegen.

Anfallen, unregelm. (ſ. Fallen), 1) unth. Z. mit ſeyn, an eine andere Sache fallen, im Fallen an dieſelbe ſtoßen; uneig., durch einen Zufall oder einen Todesfall in eines Andern Beſitz gerathen, wo man doch gewöhnlicher ſagt zufallen: es iſt ihm ein Gut, eine große Erbſchaft angefallen; ſich ſchnell einem Orte nähern, an denſelben begeben, von den Vögeln: die Vögel fallen hier gern an, kommen gern hieher; 2) th. Z., ſchnell und heftig angreifen mit Worten und mit der That: einen, mich, ihn; uneig. ſ. befallen: es hat ihn eine Krankheit angefallen. Die Jäger ſagen vom Hunde: er fällt die Fährte muthig an, wenn er ſie eifrig ſucht.

Anfällig, E. u. U. w., was über kurz oder lang anfallen kann und wird: anfällige Güter. (Angefallene Güter ſind ſolche, die ſchon angefallen ſind.)

Anfallsgeld, ſ., in den Lehnrechten, dasjenige Geld, welches dem Lehnsherrn von den Lehngütern, wenn ſie einem Verwandten zufallen, entrichtet wird.

Anfallsrecht, ſ., ein jedes Recht, welches aus der erhaltenen Anwartſchaft auf ein Lehen entſpringt, und dieſe Anwartſchaft ſelbſt.

Anfälſchen, th. Z., fälſchlich beilegen, andichten: einem etwas.

Anfalzen, th. Z., durch einen Falz mit einem andern Körper verbinden: eine Leiſte.

Anfang, m., -s, M. -fänge, das Erſte, ſowohl der Zeit und dem Raume nach, als auch das Erſte beim Wirklichwerden einer Sache: Anfang des Jahres, der Woche, eines Waldes, eines Buches; in der Tonkunſt, vom Anfange (da Capo); Anfang einer Handlung, der Rede, der Predigt. Sprichwort: Aller Anfang iſt ſchwer.

Anfangen, unregelm. (ſ. Fangen), 1) th. Z., den Anfang machen: ein Lied, eine Arbeit, anfangen zu gehen, zu lehren; ſ. unternehmen, machen, thun, gebrauchen, z. B. alles, was er anfängt, glückt ihm, was ſoll ich nun anfangen? mit dieſem Menſchen iſt nichts anzufangen; 2) unth. Z., mit haben, ſeinen Anfang nehmen: die Bäume fangen an auszuſchlagen; die Predigt hat ſchon angefangen; 3) reckſ. Z., das Lied fängt ſich ſo an, das Wort fängt ſich mit einem Z an.

Anfänger, m., -s, Perſon, welche den Anfang mit und in einer Sache macht, beſonders, welche anfangt eine Sache zu erlernen, zu treiben: ich bin noch ein Anfänger in dieſer Wiſſenſchaft, Kunſt.

Anfängerei, w., ein geringer Anfang, die Arbeit, Fertigkeit eines Anfängers, Lehrlingswerk.

Anfänglich, E. u. U. w., das erſte der Zeit und Entſtehung nach.

Anfanglos, E. u. U. w., was ohne Anfang, alſo von Ewigkeit iſt.

Anfangs, Umſt. w., im Anfange, erſt.

Anfangsbohrer, m., im Bergbaue, derjenige Bohrer, der bei einem Satzbohren der erſte iſt, und womit da, wo man nicht mit Schlägel und Eiſen im Geſteine arbeiten kann, Lö-

cher gebohrt werden, um das Gestein durch Schießpulver zu sprengen. — Das A-buch, welches die Anfangsgründe einer Sache enthält (Elementarbuch); der A-buchstabe, derjenige Buchstabe, mit welchem ein Wort, eine Zeile, ein Satz anfängt, besonders ein Buchstabe, mit welchem ein neuer Absatz oder Abschnitt anfängt (Capitalbuchstabe); der A-eindruck, der erste Eindruck, den eine Sache auf das Gemüth macht; der A-grund, der erste Grund, welchen man in einer Kunst oder Wissenschaft legt; die A-lehre, wie das vorige; die A-linie, Linie, welche beim Anfange einer Sache gezogen wird, um zur Richtschnur zu dienen, auch die zuerst gemacht und gelernt werden muß; der A-punkt, der Punkt, mit welchem etwas seinen Anfang nimmt, von welchem etwas ausgeht, und ein Satz, welcher den Anfang unter mehreren macht, sowohl in Ansehung der Folge, als auch in Ansehung der Wichtigkeit; die A-schule, in welcher die Anfangsgründe gelehrt werden (Elementarschule); der A-vers, Vers, mit welchem ein Gedicht, eine Schrift ꝛc. anfängt; das A-wort, Wort, mit welchem ein Satz, eine Rede, anfängt. Die A-zeile, erste Zeile.

Ansarben, th. Z., anstreichen: einen Tisch; ein wenig färben, durch Farben verfälschen: den Wein.

Ansassen, 1) unth. Z., an etwas fassen und es halten: etwas mit den Händen; 2) zrckf. Z., ich fasse mich an ihn an.

Ansauchen, th. Z., gegen etwas sauchen, von Katzen, wenn sie gereizt sich sträuben und einen Laut von sich geben, der einem heftigen hörbaren Hauche zu vergleichen ist; uneig., einen heftig anfahren; (auch ansauchzen).

Ansaulen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu faulen, hier und da Faulflecke haben: das Obst ist angefault.

Ansechtbar, E. u. U. w., was angefochten, bestritten werden kann.

Ansechten, unregelm. (s. Fechten), th. Z., nur uneig. f. gegen etwas ankämpfen, einen Angriff auf etwas thun, etwas streitig machen, z. B. eines Menschen Ehre, den Glauben eines Andern, einen aufgestellten Satz; auch von einer Krankheit angefochten werden, von sündlichen Begierden, zum Bösen gereizt werden; bekümmern, beunruhigen: Laß dich das nicht ansechten, es sicht mich nichts an.

Ansechter, m., -s, einer, der etwas ansicht, bestreitet.

Ansechtung, w., -en, Bestreitung einer Sache, einer Meinung, einer Behauptung; in der Sprache der Glaubenslehrer, die Reizung zum Bösen, auch die Versuchung des Verstandes durch Einwürfe, Zweifel: Ansechtungen leiden, erdulden, überwinden.

1. Anseilen, th. Z., anfangen an etwas zu seilen; durch Seilen an einer Sache hervorbringen: eine neue Spitze an einem Stift anseilen.

2. Anseilen, für anseilschen. S. d. W.

Anseilschen, th. Z., nach dem Preise einer Waare fragen, anfangen, darum zu handeln.

Anseinden, th. Z., feindlich behandeln, einen, mich.

Anseindung, w., M. -en, Handlung des Anseindens, feindliche Gesinnung, auch eine einzelne feindliche Handlung.

Ansersen, s., -s, eine Sprungvorübung in der Turnkunst, die in der Berührung des Gesäßes mit den Fersen besteht.

Ansertigen, th. Z., versertigen, besonders von Sachen, die mehr Hand- als Kopfarbeit erfodern: Listen und Nachweisungen; in den Kanzleien auch s. zufertigen, zuschicken: einem einen Befehl ansertigen; bei den Handwerkern so viel als aufgeben: einem ein Meisterstück ansertigen.

Ansesseln, th. Z., mit Fesseln an etwas befestigen: einen Gefangenen; auch uneig.: er fesselt Wind und Stürme an.

Ansetten, th. Z., fett machen, mit Fett vermischen.

Anseuchten, th. Z., ein wenig feucht machen: Getreide, Mehl. Bei den Jägern, feuchten Wölfe, Füchse ꝛc. einen Baum u. dgl. an, wenn sie ihr Wasser daran gehen lassen; bei den Töpfern heißt anfeuchten, das Geschirr im Ofen durch eine allmählige Hitze zum Schwitzen bringen, oder ihm die noch in demselben befindliche Feuchtigkeit entziehen.

Anseuchtpinsel, m., bei den Vergoldern, ein Pinsel von Haaren des Eichhornes, womit ein Körper angefeuchtet wird, damit das Gold auf demselben hafte.

Anseuchtungsgrube, w., in den Papiermühlen, ein Trog, in welchen die Lumpen vor dem Faulen geworfen und mit Wasser begossen werden.

Anseuern, 1) th. Z., durch angezündetes Feuer erhitzen, besonders in den Schmelzhütten, den Ofen anseuern, ihm die erfoderliche Hitze geben. Uneig. in Feuer setzen, in hohem Grade zu etwas anreizen: den Muth, Eifer, die Liebe; mit Brennstoff versehen, bei den Feuerwerkern: einen Schwärmer. 2) unth. Z., Feuer anzünden.

Ansilzen, th. Z., bei den Hutmachern, den Filz über den Filzkern sitzen, wodurch er die Gestalt einer Mütze erhält.

Ansinden, zrckf. Z., sich ansinden, sich zu einer Sache finden, in der Gerichtssprache.

Ansirnissen, th. Z., mit Firniß anstreichen: einen Schrank.

Anslammen, 1) th. Z., in Flammen setzen, über einem Flammenfeuer ein wenig brennen; uneig., stark reizen: einen, mich, dich; 2) zrckf. Z., sich entzünden, sich mit Heftigkeit äußern.

Anslattern, 1) th. Z., an etwas im Flattern stoßen: an das Fenster anslattern; 2) unth. Z., sich flatternd nahen, gewöhnlich mit kommen: es kam einer nach dem andern angeflattert.

Anslechten, uneegelm. (s. Flechten), th. Z.,

eine Sache durch Flechten an die andere fügen: ein Stück an eine Schnur.

Anflecken, th. Z., einen Fleck (Stück Leder) ansetzen, bei den Schusteen.

Anflehen, th. Z., sein Flehen an jemand richten: einen, mich, dich, die Obrigkeit um Schutz, um Hülfe.

Anfleher, m., -s, Person, die um etwas anflehet, besonders die Obrigkeit um Schutz, um Hülfe (Implorant).

Anfletschen, th. Z., aus Verachtung, Zoen und Bosheit die Zähne weisen, oder auf eine widerliche Weise anlachen: einen, ihn, sie.

Anflicken, th. Z., durch Flicken an etwas fügen, Flicken oder Flecke an etwas befestigen; uneig. anhängen, hinzufügen: in seiner Schrift hat er noch hier und da Manches angeflickt, einem etwas. So auch sich (mich) anflicken, sich anhängen, anzukommen suchen: überall flickt er sich an.

Anfliegen, unregelm. (s. Fliegen), unth. Z. mit seyn, sich fliegend nähern, gewöhnlich in Verbindung mit kommen: zur Wanderzeit kommen ganze Scharen von wilden Gänsen angeflogen; uneig., sich schnell nähern; im Fluge an etwas stoßen, an das Fenster; uneig., im schnellen Laufe, in einer schnellen Bewegung an etwas stoßen; heftig und schnell an etwas getrieben werden: der Stein flog an das Haus an. Im Forstwesen fliegt das Nadelholz an, wenn dessen geflügeltes Same sich verbreitet, und im Boden haftet und aufwächst. Auf solche Art aufgewachsenes Holz heißt angeflogenes, oder Anflug. Sehr uneig. und von einer ganz unmerklichen Annäherung und leichten Verbindung wird es in folgenden Ausdrücken gebraucht: die Farben sind an diesem Gemählde wie angeflogen, d. i. leicht, fein und dünn aufgetragen. So auch in den Bergwerken, angeflogenes Erz, was so auf dem Gesteine sitzt, als wenn es auf dasselbe gestreuet wäre. Oft fällt der Begriff einer körperlichen Bewegung und Verbindung ganz weg, wie in folgenden Fällen: die Krankheit ist ihm wie angeflogen, d. i. er ist dazu gekommen, er weiß nicht wie; es fliegt ihm Alles an, er gelangt zu Allem ohne Mühe.

Anfliehen, unregelm. (s. Fliehen), th. Z., an etwas, zu etwas fliehen, seine Zuflucht zu etwas, zu einer Person, nehmen.

Anfließen, unregelm. (s. Fließen), unth. Z. mit seyn, sich fließend nähern, auch, durch zufließendes Wasser angefüllt werden: der Teich fließt an. Gewöhnlich mit kommen: das Wasser kam schnell angeflossen; im Fließen berühren, an etwas stoßen: das Wasser fließt an das Haus an.

Anflößen, th. Z., durch Flößen an einen Ort bringen, schaffen: Holz anflößen; uneig. vom Wasser, mit sich führen und an einem Orte absetzen: der Fluß hat hier ein großes Stück Land angeflößt.

Anflößung, w., M. -en, Handlung des Anflößens und 1 das Angeflößte selbst; das Anflößungsrecht, das Recht über ein angeflößtes Stück Land; auch der Anfluß, die Anschütt, Anschwemmung, das Anwachsungsrecht.

Anfluchen, th. Z., fluchend anwünschen; einem, ihr etwas.

Anflug, m., -es, M. -flüge, Handlung des Anfliegens, ein schnelles Erscheinen und Verschwinden: Anflug von Röthe. Im Forstwesen, dasjenige, was angeflogen ist, d. h. junges, aus dem angeflogenen Samen aufgewachsenes Nadelholz; in den Bergwerken, das auf dem Gesteine angeflogene Erz; auch in den Salpeterhütten, der angeschossene Salpeter.

Anfluß, m., -sses, M. -flüsse, Handlung des Anfließens, z. B. des Stromes, des Wassers; was vom Wasser angeflößt wird: angeflößtes Land.

Anflüstern, th. Z., flüsternd, ganz leise anreden: einen, ihn, sie.

Anfluten, unth. Z. mit seyn, von großem Gewässer, sich flutend nahen; im Fluten anstoßen.

Anfodern, Anfordern, th. Z., an jemand eine Foderung machen, etwas von ihm fodern: Geld. Anfoderung auf etwas oder an einen haben, machen.

Anfolgen, unth. Z. mit seyn, in der Kanzleisprache s. erfolgen, beifolgen, herannahen.

Anfordern, s. Anfodern und Fodern.

Anformen, th. Z., auf, an die Form bringen: einen Hut; einer Sache an einem ihrer Theile eine gewisse Form geben.

Anfrage, w., Fragr, die man an jemand thut, um sich nach seiner Antwort zu richten: wegen einer Sache, in einer Sache oder über eine Sache Anfrage thun.

Anfragen, unth. Z., eine Frage an jemand thun, um sich nach der Antwort desselben zu richten: er hat bei mir darum angefragt.

Anfrager, m., -s, Person, welche eine Anfrage macht, thut.

Anfressen, unregelm. (s. Fressen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu fressen, zum Theil fressen: die Mäuse haben das Brod angefressen; uneig. von Rost und Säuren: der Rost frißt das Eisen an; 2) zrckf. Z., sich mit Speise anfüllen, auch sich groß und dick fressen: das Schwein hat sich auf der Eichelmast sehr angefressen.

Anfrieren, unregelm. (s. Frieren), unth. Z. mit seyn, durch den Frost mit etwas verbunden werden: der Stein ist an die Erde angefroren.

Anfrischen, th. Z., durch frischen Zusatz zum Gebrauch geschickt machen: den Sauerteig anfrischen, ihn durch Mehl und laues Wasser wieder frisch machen; in Zuckersiedereien, die Thonerde anfrischen, die Thonerde, welche zur Bedeckung des Zuckers gebraucht wird, in dem Troge zum zweiten Mahle mit frischem Wasser begießen und damit reinigen. Uneig., s. erfrischen, erquicken; dann für anreizen, aufmuntern etwas zu thun: einen zu etwas

anfrischen; ferner: wieder in seinen vorigen Zustand herstellen. So heißt in den Schmelzhütten das verkalkte oder zu Glätte gewordene Blei wieder als Blei darstellen, dasselbe anfrischen. Der Anfrischer, m., -s, in den Hüttenwerken, derjenige Arbeiter, welcher das Anfrischen verrichtet; das Anfrischfeuer, in den Hüttenwerken ein Kohlenfeuer, bei welchem das Metall angefrischt wird; der A-ofen, in den Schmelzhütten, derjenige Ofen, in welchem das Metall angefrischt wird; die A-schlacke, in den Schmelzhütten, diejenigen Schlacken, welche vom Anfrischen kommen.

Anfuge, w., M. -n, dasjenige, was einer Sache an oder beigefügt ist, besonders in den Kanzleien, eine angefügte oder beigeschlossene Schrift: aus der Anfuge ist das Mehrere zu ersehen.

Anfugen, th. Z., vermittelst einer Fuge mit einem andern Dinge verbinden: ein Brett an das andere.

Anfügen, th. Z., beifügen: das angefügte Verzeichniß. Auch sich anfügen, sich an etwas fügen, dicht anliegen.

Anfühlen, th. Z., an etwas fühlen, um es zu untersuchen: die Leinwand; durch das Anfühlen wahrnehmen, erfahren: ich fühle es dir an, daß du erhitzt bist.

Anführbar, E. u. U. w., was angeführet werden kann.

Anfuhr, w., die Handlung des Heranführens: Anfuhr des Holzes ꝛc.

Anführegeld, s., bei den Buchdruckern, dasjenige Geld, welches der Anführegesell für die Unterweisung des Lehrlings erhält.

Anführen, th. Z., überhaupt an etwas führen; besonders, mit der Hand fassen und einer Sache nähern. So heißt im Bergbaue, die Eisen anführen, neue Bergeisen zum ersten Mahle gebrauchen; durch Vorretung oder Lenkung an etwas, zu etwas führen: das Heer zum Streit, zur Schlacht; uneig., einen, mich, dich zur Erlangung einer Fertigkeit, zur Erlernung einer Kunst, Wissenschaft, zum Guten, zur Tugend; oft in einer schlimmen Bedeutung für täuschen, betrügen: ich mag keinen Menschen anführen, er hat mich häßlich angeführt; s. heranführen: Steine, Brennholz, auf einem Fuhrwerke beibeischaffen, gewöhnlicher, anfahren. Uneig. die Worte eines Andern, eine Stelle aus einem Buche anführen.

Anführer, m., -s, Person, welche Andere zu etwas anführt, besonders ein Heerführer.

Anführerei, w., M. -en, Betrügerei.

Anführerstelle, w., die Stelle eines Anführers, besonders im Kriege.

Anführung, w., M. -en, Handlung des Anführens; das Angeführte selbst (Citat).

Anführungszeichen, s., ein gewisses Zeichen, welches man in Schriften gebraucht, um fremde angeführte Worte als solche zu bezeichnen. Es besteht aus zwei Häkchen (»), welche zu Anfange und zu Ende jeder Zeile derselben gesetzt werden, und bei den Buchdruckern Gänsefüßchen, Gänseaugen und Hasenöhrchen heißen.

Anfüllen, th. Z., bis oben an voll machen: die Flasche mit Wein, das Haus mit Fremden. Sich (mich) anfüllen, sich voll Speise und Trank füllen.

Anfunkeln, 1) unth. Z. mit haben, einen funkelnden Schein an etwas werfen; 2) th. Z., mit funkelnden Augen anblicken: einen.

Anfurt, w., M. -en, ein jeder Ort, wo man anfahren kann, besonders aber ein zum Anlanden bequemer Ort.

Anfußen, unth. Z., mit den Füßen anhalten, zum Stehen kommen, besonders von den Vögeln, sich setzen.

Angabe, w., M. -n, 1) die Handlung des Angebens, im Handel und Wandel, da statt eines Theils des baren Geldes eine andere Waare mit angegeben wird, die man sich zu Gute rechnet; der erste Entwurf zu einer Sache: Angabe eines Baues, Hauses; Hinterbringung des Vergehens eines Andern bei Vorgesetzten oder der Obrigkeit (besser das Angeben); Bezeichnung einer Sache nach ihren Umständen: die Summe soll seiner Angabe nach nicht vollzählig gewesen seyn; diejenige Sache, welche angegeben wird, besonders dasjenige Geld, welches zum Zeichen des Vertrages, Kaufes ꝛc., den man abgeschlossen hat, gegeben wird (Angift, Angeld, Ankauf, Handgeld); auch Umstände, Nachrichten, Begebenheiten, welche man angibt, anführt (Data).

Angabeln, th. Z., an die Gabel stecken, mit der Gabel anspießen. Uneig. und scherzhaft, sich einer Sache bemächtigen.

Angaffen, th. Z., mit einfältiger Verwunderung und offenem Munde ansehen: einen, ihn.

Angaffer, m., -s, Person, die alles angafft.

Angähnen, th. Z., gähnend ansehen: einen, ihn. Uneig. von einem Schlunde, Abgrunde ꝛc., sich gähnend gegen einen öffnen: der Abgrund gähnte mich fürchterlich an.

Angällen, th. Z., mit Galle vermischen; dann, bitter machen, und uneig., Bitterkeit empfinden lassen.

Angatten, th. Z., zum Gatten geben: der Tochter einen Mann; auch bloß vereinigen.

Angattung, w., die Verbindung mit einem Gatten; Vereinigung, Anschließung.

Angebäude, s., -s, Gebäude, welches an ein anderes angebauet ist.

Angebbar, E. u. U. w., was angegeben werden kann.

Angebelle, s., -s, das häufige Anbellen.

Angeben, unregelm. (s. Geben), 1) th. Z., anfangen zu geben, auf Abschlag geben: er hat auf das Haus hundert Thaler angegeben; daran geben, dagegen geben, und sich dafür ein Gewisses zu Gute rechnen: altes Silberzeug angeben; umständlich anführen, anzeigen, bestimmen: sein Vermögen, die Zahl der Personen; in der Tonkunst, den Ton angeben, und uneig., in Gesellschaften, den Ton angeben, d. i. ein

gewisses Betragen annehmen, nach welchem sich Andere richten sollen oder nach welchem sie sich freiwillig richten; über die Art und Weise, wie eine Sache werden soll, Vorschläge machen, etwas Näheres bestimmen: einen Bau, den Plan, den Riß zu einem Kunstwerke. Uneig. sagt man in dieser Bedeutung, was wird er nun angeben, was wird er nun anfangen? Oft wird es in nachtheiligem Sinne gebraucht für etwas Thörichtes, Schädliches thun: was mag er nun wieder angegeben haben? Ferner: einem Vorgesetzten oder der Obrigkeit von dem Vergehen eines Andern heimlich Nachricht geben, um damit etwas zu verdienen oder sich einzuschmeicheln: einen bei der Obrigkeit angeben. So auch sich (mich) angeben, wo jener gehässige Nebenbegriff wegfällt, sich selbst als Schuldigen bekennen und vor den Richter stellen. 2) unth. Z. mit Geben den Anfang machen, im Kartenspiele: Wer gibt an.

Angeber, m., -s, Person, welche etwas angibt, den Plan zu etwas macht: Angeber des Baues, eines Spieles; Person, welche bei Vorgesetzten von Andern Nachtheiliges hinterbringt.

Angeberei, w., M. -en, Gewohnheit, Andere anzugeben; ein einzelner Fall, da einer den Andern angibt.

Angeberisch, E. u. U. w., geschickt im Angeben, allerlei an die Hand zu geben, zu erfinden: ein angeberischer Kopf; gewohnt, Andere anzugeben, zu verrathen.

Angebinde, s., -s, Geschenk, womit man einen Andern an seinem Namens- oder Geburtstage anbindet, beehrt.

Angeblich, E. u. U. w., was angegeben werden kann; der Angabe nach, häufig mit dem Nebenbegriffe des Zweifels an der Richtigkeit, oder der Übergehung von der Unrichtigkeit des Angegebenen: er ist angeblich ein reicher Kaufmann.

Angeboren, E. u. U. w., in der Geburt oder durch die Geburt mitgetheilt: angeborne Fähigkeiten, Anlagen.

Angebot, s., -es, M. -e, Handlung des Anbietens, besser das Anbieten; dasjenige, was angeboten wird, besonders was zuerst auf eine Sache geboten wird.

Angebot, w., alles, was angeboren ist, was durch die Geburt, die Erzeugung, Entstehung einem Wesen eigen geworden ist, die Natur.

Angedeihen, unth. Z. mit seyn, welches, meist nur in Verbindung mit lassen, zu Theil werden lassen bedeutet: einem, mir, Schutz, Beistand angedeihen lassen.

Angedenken, s., -s, Andenken an eine Sache.

Angefälle, s., -s, in den Rechten die Erlangung einer zufälligen Erbschaft, auch wohl eine jede Erbschaft; die Anwartschaft auf ein Gnadenlehen, auch dieses Lehen selbst.

Angehänge, oder **Angehenke**, s., -s, dasjenige, was angehänget oder angehenket wird, besonders was zum Schmuck oder als eingebildetes Schutz- und Verwahrungsmittel gegen Krankheiten, Bezauberungen ꝛc. am Leibe getragen wird (Amulet).

Angehäufe, s., -s, etwas, was angehäuft, auf einen Haufen gebracht und dadurch zu einem Ganzen geworden ist; besonders eig., und unrig. ein Ganzes, welches aus dem Zusammensein oder Zusammennehmen vieler Dinge von einerlei Art erwächst (Aggregat).

Angehen, unregelm. (s. Gehen), 1) th. Z., sich gehend einer Sache nähern, um ihr etwas anzuhaben: einen mit Bitten angehen, wobei der Nebenbegriff der Zudringlichkeit Statt findet. Die Jäger sagen auch vom Wilde, noch ist nichts angegangen, mir ist kein Wild aufgestoßen. Unrig., an eine Sache gleichsam gehen, um an ihr etwas zu machen, sie anfangen, beginnen; hieher gehören die Ausdrücke: ein angehender Schüler, Gelehrter, Soldat, Kaufmann, entweder ein solcher, der erst das erlernt, wozu er sich bestimmt, oder der anfangt, das Erlernte anzuwenden. Noch unrigentlicher wird im Forstwesen ein Baum ein angehender genannt, der anfangt, ein starker Baum zu werden, und bei den Jägern ein Eber, der ins vierte Jahr geht, ein angehendes Schwein. Ferner unrig.: betreffen, der Gegenstand sein, auf den eine Wirkung gerichtet ist, auf den sich etwas bezieht: hier geht dich der Wind an, die Sache geht mich sehr nahe an, dieser Mensch geht mich nichts an. (Unrichtig wird angehen in dieser Bedeutung von Vielen mit dem dritten Falle verbunden). 2) unth. Z. mit seyn, anfangen, seinen Anfang nehmen: Die Predigt, die Kirche ist schon angegangen, von heute geht eine neue Ordnung an; gelingen, von Statten gehen, möglich sein: so wird es wohl angehen, es geht durchaus nicht an. So sagt man auch: die Bäume gehen an, schlagen Wurzel und fangen an zu gedeihen. Ferner erträglich sein: das geht noch an, die Hitze geht noch an; endlich anfangen zu faulen, zu verderben: das Obst, das Fleisch geht an.

Angehend, Umst. w., in Ansehung, was betrifft: mich angehend.

Angehends, Umst. w., anfänglich.

Angehenke, s. Angehänge.

Angehöe, s., -s, das Eigenthum. Auch Angehoede.

Angehöeen, unth. Z. mit haben, Jemandes Eigenthum sein: das Haus, der Garten gehöet mir, die, ihm an.

Angehöeig, E. u. U. w., jemandem gehörend; häufig als Hauptwort: die Angehöeigen, Verwandten, Familie.

Angeifern, th. Z., seinen Geifer an etwas gehen lassen: einen.

Angeißeln, th. Z., mit der Geißel antreiben: die Rosse.

Angeklagte, m. und w., -n, M. -n, s. Anklagen.

Angel, w., M. -n, ein eiserner Haken, in welchem Thüren, Fenster ꝛc. hangen, und auf welchen und um welche sie sich bewegen.

Sprichw.: zwiſchen Thür und Angel ſeyn oder ſtecken, in einer mißlichen Lage, zwiſchen zwei Fällen, unter welchen man wählen ſoll, ſich befinden. Uneig., bei den Dichtern, für Welt- und Erdpole, um die ſich die Erde gleichſam wie um eine Angel drehet. Ferner: ein kleiner Haken mit Widerhäkchen, Angelhaken; dann das ganze Geräth zum Fiſchfange. In weiterer Bedeutung heißen auch andere mit Haken verſehene Dinge Angeln, z. B. die Fußangeln. Überhaupt für Stachel: die Angeln der Bienen, Weſpen; der ſpitzige Theil verſchiedener Werkzeuge, mittelſt deſſen ſie in den Heft oder ſonſt wo befeſtigt werden: die Angeln der Meſſer, Feilen, Senſen.

Angelangen, unth. Z. mit ſeyn, ſ. ankommen.

Angelband, ſ., -es, die eiſernen Bänder an Thüren und Fenſtern, mit welchen ſie auf den Angelhaken hangen.

Angeld, ſ., -es, dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geſchloſſenen Handels, Vertrages daran oder voraus gegeben wird.

Angeldraht, m., -s, ſ. Angelhaken.

Angelegen, ſ. Anliegen.

Angelegenheit, w., M. -en, alles, was einem ſehr anliegt, am Herzen liegt, beſonders eine Sache, welche die äußere Lage angeht.

Angelegentlich, E. u. U. w., ſehr am Herzen liegend, dringend, wichtig: eine angelegentliche Bitte. In O. D. ſagt man mit Weglaſſung des t, angelegenlich.

Angeler, m., -s, Perſon, welche angelt, mit der Angel fiſchet; uneig. und ſcherzhaft, eine Perſon, welche mühſam ſtrebt, Andern zu gefallen; Name eines Geſchlechts der Waſſervögel, welche ſich meiſt von Fiſchen nähren.

Angelica, w., ein Tonwerkzeug auf Lautenart; Engelwurz.

Angelfiſch, m., -es, M. -e, ein Fiſch, der an der Angel gefangen worden iſt; Name, welchen man einer Art Rochen gibt, die mit Angeln oder Stacheln verſehen iſt, und auch Stachelroche, Giftroche heißt; der A-fiſcher, derjenige, welcher mit der Angel fiſcht; die A-fiſcherei, das Fiſchfangen mit der Angel; der A-haken, ſowohl einer der Haken, an welchem eine Thür, ein Fenſter ꝛc. hängt, als auch der Haken an einer Angel; die A-leine, die Leine an der Angelruthe, an deren Ende der Angelhaken befeſtigt iſt, auch A-ſchnur; das A-lob, ein Lob, eine Artigkeit, eine Schmeichelei, in der Abſicht geſagt, damit ein ähnliches zu erwerben; die A-locke, die zu Löckchen oder vielmehr Häkchen umgekrümmten Haarſpitzen, die über der Stirn und den Schläfen der Weiber und Mädchen hangen; die A-maus, Name der gemeinen Spitzmaus; der A-mund, Name des Gerberbaumes.

Angeln, th. Z., mit der Angel fiſchen: Fiſche angeln. Auch als unth. Z., nach etwas angeln, letzteres auch uneig. mühſam danach ſtreben, es in ſeine Gewalt zu bekommen ſuchen.

Angeloben, th. Z., einem geloben, feierlich verſprechen: ich gelobe es dir, ihm, ihr an.

Angelöbniß, ſ., -ſſes, M. -ſſe, Handlung des Angelobens; dasjenige, was man angelobet.

Angelötte, ſ. Engelotte.

Angelplatz, m., ein Platz, eine Stelle am Waſſer, zum Fiſchen mit der Angel beſonders geſchickt; der A-punkt, der Punkt an der Angel, um welchen ſich ein Körper drehet; dann ſo viel als Pol, oder Endpunkt der Erd- und Himmelsachſe; die A-ruthe, eine lange ſtarke Ruthe, an welche die Angelſchnur befeſtiget iſt; dann die ganze Angel ſelbſt; das A-ſchiff, eine Art langer Fiſcherfahrzeuge, welche zur Angelfiſcherei auf der See gebraucht werden; die A-ſchnur, eine meiſt von Pferdehaaren gedrehte Schnur, an welche der Angelhaken befeſtiget wird; die A-ſtange, die ſchlanke Stange, an welcher die Angelſchnur befeſtiget iſt; der A-ſtempel, ein hohler Stempel der Meſſerſchmiede, die Angeln an den Meſſern darin zu ſchmieden; der A-ſtern, wird von den Dichtern f. Polſtern gebraucht; die A-tugend, Haupttugend, vornehmſte Tugend (Cardinaltugend); A-weit, E. u. U. w., eig. nur von Thüren, Thoren und Fenſtern, ſo weit (offen), als die Angeln erlauben: die Thür, das Fenſter ſtand angelweit offen; im gemeinen Leben und in der ſcherzhaften Schreibart auch ſperrangelweit. Häufig auch uneig., für weit offen.

Angemeſſen, E. u. U. w., mit einer andern Sache nach Maßgabe ihres Verhältniſſes übereinſtimmend, völlig gemäß: dieſe Handlungsart iſt ihm, ihr, ſeiner Denkart völlig angemeſſen.

Angenehm, E. u. U. w., eig., was man gern annimmt: der Wein iſt in den nördlichen Ländern angenehm; was man mit Wohlgefallen hat und empfindet: er iſt mir, dir, ihr angenehm.

Anger, m., -s, jeder mit Gras bewachſene Platz im Felde, in einem Dorfe ꝛc. (in Schleſien eine Aue); auch der äußerſte mit Gras bewachſene Rand eines Ackers.

Angerblume, w., jede Blume, welche auf Angern wächſt, beſonders die ſogenannte Ganſeblume, Maßlieben oder Margarethenblümchen.

Angerhäusler, m., -s, in Schleſien ein Häusler, der ein auf dem Anger in einem Dorfe gebautes Haus bewohnt und dafür der Grundherrſchaft verpflichtet iſt (M. D. ein Brinkſitzer, weil Brink in dieſer Mundart einen Raſenhügel bedeutet).

Angerkraut, ſ., -es, ein Name des Wegetritts.

Angerling, m., M. -e, ein Ziefer, ſ. Engerling.

Angerling, m., M. -e, ein eßbarer Schwamm.

Angerrecht, ſ., das Recht, einen Anger, beſonders in einem Dorfe, als Eigenthum zu benutzen.

Angeſehen, E. u. U. w., geachtet, geehrt. Auch als Bindewort, ſ. indem, weil.

Angeſeſſen, von Anſitzen, wohnhaft: er iſt in Berlin angeſeſſen.

Angeſicht, ſ., das edlere Wort für das durch

den gewöhnlichen Gebrauch gemeiner gewordene Geſicht; ſ. Gegenwart: Es iſt vor meinem Angeſichte geſchehen.

Angeſichts, Umſt. w., im Angeſichte, von Augen: Angeſichts der ganzen Stadt, aller Leute.

Angewege, ſ., in den Mühlen, diejenigen ſtarken Hölzer, worauf die Zapfenlager, in welchen die Zapfen der Welle gehen, liegen. In den Hammerwerken und hohen Öfen heißen ſie Anwellen.

Angewende, ſ., –s, ein Strich Feldes am Rande des übrigen, auf welchem beim Pflügen die Pferde umwenden müſſen.

Angewinnen, unregelm. (ſ. Gewinnen), th. Z., an oder von einem gewinnen: einem nichts angewinnen können, ihm nichts anhaben können. Dann auch, gewinnen, ſich zu eigen machen: ſich (mir) eine Eigenſchaft angewinnen.

Angewöhnen, 1) th. Z., durch häufige Übung zur Gewohnheit machen: einem den Fleiß, auch einen zum Fleiße; 2) zrck. Z., ſich durch Übung und Gewohnheit etwas zu eigen machen: ich hatte mir das Spielen angewöhnet. In O. D. auch in der Fügung mit dem zweiten Falle: Sich eines Dinges angewöhnen.

Angewohnheit, w., etwas, das man ſich angewöhnt hat, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe des Schlimmen.

Angieren, th. Z., mit gierigen Augen anſehen, betrachten: einen, ihn.

Angießen, unregelm. (ſ. Gießen), th. Z., an etwas gießen: das Waſſer an die Wand; durch Gießen an etwas befeſtigen: der Zinngießer muß das fehlende Stück an den Deckel angießen; das Kleid paßt, als wenn es angegoſſen wäre; zu dem andern dazu gießen: der Leim iſt ſehr eingekocht, man muß Waſſer angießen; ein wenig begießen, damit es die nöthige Feuchtigkeit habe: die Pflanzen; anfangen von etwas zu gießen: dieſer Topf Milch iſt ſchon angegoſſen.

Angießungsgetriebe, ſ., in den Salzwerken, ein Getriebe in den Leckwerken, um das Salzwaſſer auf die Dornwände durch ein Räderwerk aufzugießen.

Angift, w., ſo viel als Angabe, Angeld.

Angirren, th. Z., ſein Girren an jemand richten: der Tauber girrt die Taube an. Uneig., von Menſchen.

Anglanz, m., der an andere Körper anfallende Glanz.

Anglänzen, unth. Z. mit haben, ſeinen Glanz an etwas werfen: das Glück glänzt ihn an.

Angleiten, unregelm. (ſ. Gleiten), unth. Z. mit ſeyn, an etwas gleiten, im Gleiten an etwas ſtoßen: ich glitt an den Stein an.

Angler, wie Angeler.

*Anglicäniſch, engliſch.

*Anglicismus, engliſche Spracheigenheit.

Angliedern, th. Z., gliederweiſe zuſammenfügen.

Anglimmen, unth. Z. mit ſeyn (bei Einigen regelm., bei Andern unregelm., ſ. Glimmen), anfangen zu glimmen, ein glimmendes Feuer fangen: der Schwamm war angeglimmt oder angeglommen. Auch uneig. von Leidenſchaften.

*Angliſiren, engländern, ſtutzſchwänzen (von Pferden).

Anglitſchen, wie Angleiten.

*Angloiſe (ſpr. –läſe), ein engliſcher Tanz.

*Anglomanie, Engländerei.

Anglotzen, th. Z., mit glotzenden, d. h. mit weitgeöffneten Augen anſehen: einen, ihn. In N. D. ſpricht und ſchreibt man anklotzen.

Anglühen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu glühen; auch th. Z., mit glühenden Blicken anſehen: einen, ſie.

Anglupen, th. Z., mit glupiſchen, d. h. finſtern Blicken anſehen: einen, mich.

Angränzen, ſ. Angrenzen.

Angrauen, unth. Z. mit haben, einen grauſen Anblick gewähren, einem Grauen erregen: das Grab graute mich an.

Angrauſen, th. Z., mit grauſen, fürchterlichen Blicken anſehen: einen.

Angreifen, unregelm. (ſ. Greifen), 1) th. Z., an etwas greifen, mit der Hand anfaſſen: einen, mich, an der Hand oder bei der Hand. Sprichw.: Wer Pech angreift, beſudelt ſich. Uneig.: greifen und feſt halten: einen Verbrecher, beſſer ergreifen; Hand an jemand legen in feindlicher Abſicht: einen mit dem Degen in der Fauſt, den Feind, die Feſtung; in weiterer Bedeutung, einen mit Worten beleidigen; die Ehre, den guten Namen. Noch uneigentlicher von einer Krankheit angegriffen, d. h. befallen werden; beſtreiten, nicht gelten laſſen und zu widerlegen ſuchen: eine Meinung, einen Satz, eine Schrift, ein Vorurtheil; Hand an etwas legen, beginnen: es wird ſchon gehen, wenn du es nur recht angreifeſt; dann überhaupt bloß thun, arbeiten: Er will gar nichts angreifen. Im Bergbaue heißt einen neuen Stollen höher angreifen als den alten, ihn anlegen, anfangen; feener angreifen, um zu gebrauchen: ſein Erſpartes, fremdes Gut, mit dem Begriff der Unrechtmäßigkeit; entkräften, ſchwachen: die Krankheit hat ihn ſehr angegriffen, das Reden hat mich heute ſehr angegriffen. 2) zrck. Z., ſeine Kräfte anſtrengen, ſein Möglichſtes thun: ich habe mich im Singen zu ſehr angegriffen.

Angreifer, m., –s, der, welcher etwas angreift, beſonders derjenige, welcher etwas beſtreitet und der zuerſt feindliche Handlungen an dem Andern verübt.

Angreifiſch, E. u. U. w., etwas, wonach man gern greift, was zu nehmen man leicht in Verſuchung geräth: angreifiſche Waare; auch der gern nach etwas greift.

Angreiflich, E. u. U. w., was angegriffen werden kann, auch hin und wieder ſ. handgreiflich.

Angreifungsweise, Umst. w., besser angriffsweise.

Angreinen, th. Z., auf eine läppische oder auch dummdreiste Art anlachen, auch auf eine widerliche Art anweinen: einen. Der Hauptbegriff ist, Mund und Gesicht widrig verzerren.

Angrenzen, unth. Z. mit haben, an etwas grenzen, an die Grenze eines Andern stoßen: Europa grenzt an Asien an; mein Graben grenzt an seine Wiese an.

Angrenzer, m., -s, so viel als Grenznachbar.

Angriff, m., -es, M. -e, Handlung des Angreifens. Besonders eine feindliche Handlung, welche Einer zuerst an dem Andern verübt: den Angriff thun oder machen auf einen, auf ihn. Auch uneig.: Angriff auf seine Tugend. Bei den Webern heißt der Anfang eines Gewebes der Angriff. Zuweilen auch f. Griff.

Angriffsbündniß, s., ein Bündniß zwischen Mehreren, sich bei Angriffen zu unterstützen (Offensivalliance); der A-krieg, ein Krieg, in welchem man angriffsweise zu Werke geht; der A-schritt, derjenige Schritt, in welchem sich die Soldaten nahen, wenn sie zum Angriff geführt werden; die A-waffe, Waffen, welche man beim Angreifen des Feindes gebraucht, im Gegensatz der Schutz- oder Vertheidigungs-Waffen; die A-weise, Hauptw., die Art des Angriffs, und Umst. w., auf Art eines feindlichen Angriffs.

Angrinsen, th. Z., grinsend ansehen: einen, ihn.

Angrolen, th. Z., mit widriger Stimme anschreien: einen.

Angrollen, th. Z., gegen jemand grollen, einen angrollen.

Angrünen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu grünen.

Angrunzen, th. Z., das Grunzen an jemand richten, und uneig., mit harten Worten anfahren: einen, mich.

1. Angst, die mit einem unangenehmen Seelengefühle verbundene Beklemmung der Brust, welche von der Empfindung einer großen Furcht, Bangigkeit oder Traurigkeit herrühret. In einigen Gegenden nennt man auch so das heftige Schneiden in den Gedärmen (Colik). Das Woet kommt in der Mehrheit nur im dritten Fall voe: in Angsten seyn.

2. Angst, Umst. w., Angst empfindend, wird nur in Verbindung mit den Wörtern seyn, werden, machen, gebraucht, bei seyn und werden mit dem dritten, bei machen mit dem vierten Fall: mir ist, wird angst, er macht mich angst und bange (nicht mir, wie Campe will, sonst ist es das Hauptwoet).

Angstausruf, m., ein von der Angst erpreßter Ausruf.

Ängsten, 1) th. Z., Angst erwecken, verursachen: einen, mich, dich; 2) zeckf. Z., Angst empfinden wegen eines bevorstehenden Übels: ich ängste (gewöhnlicher ängstige) mich.

1. Angster, m., -s, eine Scheidemünze in der Schweiz, welche so viel als ein Pfennig ist.

2. Angster, Ängster, Engster, m., -s, in O. D. eine hohe gläserne Flasche mit engem Halse und enger Mündung, weshalb beim Trinken aus derselben ein Geräusch entstehet; daher die Benennungen Gluckglas, Gunkglas und Gutter.

Angstfieber, s., eine Art Fieber mit Beklemmung der Brust verbunden und von großer innerer Hitze begleitet; die A-gebärerinn, die mit Angst gebiert, eine schwere Niederkunft hat; der A-gefährte, der mit einem Andern in gleicher Angst ist; das A-gefühl, ein ängstiges Gefühl; das A-geheul, ein Geheul, welches die Angst auspreßt; das A-geschrei, ein durch Angst verursachtes Geschrei; das A-gesicht, Gesicht, auf welchem sich Angst ausdrückt; das A-gestöhne, Gestöhne, von der Angst hervorgebracht; das A-gewimmer, ein durch die Angst verursachtes Gewimmer; das A-gewinsel, ein Winseln vor Angst; A-haft, A-haftig, E. u. U. w., für ängstlich. Ängstig, E. u. U. w., Angst empfindend, mit Angst erfüllt, ängstig seyn.

Ängstigen, th. Z., wie Ängsten, doch bezeichnet es einen hohen Grad des Ängstens, der Angst: er ängstigte mich.

Ängstiglich, E. u. U. w., eine unnöthige Verlangeeung, für ängstlich.

Angstkind, s., ein Kind, das viel zu schaffen macht, und das man im Eifer so nennt; wofür der Pobel Schwerangstkind sagt.

Ängstlich, E. u. U. w., einige Angst empfindend und verrathend: es wird mir so ängstlich, du fragst, redest so ängstlich; auch f. besorgt, genau bei einer Sache: eine ängstliche Ordnung; — die Ängstlichkeit, ein geeingerer Grad der Angst; die Gemüthsbeschaffenheit, bei welcher man sich leicht und ohne Noth ängstet; ängstliche Sorgfalt, Genauigkeit.

Angstmann, Name des Scharfrichters in manchen Gegenden bei dem gemeinen Manne; der A-mensch, ein Mensch, der viel zu schaffen, viel Soege macht, beim Pobel Schwerangstmensch; der A-ruf, ein Rufen, das die Angst auspreßt; der A-schweiß, ein kalter, von der Angst erpreßter Schweiß; der A-traum, ein ängstigender Traum; der A-tropfen, so viel als Angstschweiß; A-voll, E. u. U. w., voller Angst.

Angucken, th. Z., ansehen (auch ankucken): einen, ihn.

Angurren, th. Z., das Gurren an einen richten: der Tauber gurrt die Taube an.

Angürten, th. Z., mittelst des Gurtes oder Gürtels befestigen: ich gürte mir das Schwert an.

Anguß, m., -sses, M. -güsse, etwas, das man an eine andere Sache angießt oder angegossen hat.

Anhaben, unregelm. (s. Haben), unth. Z. mit haben, am Leibe haben, an sich tragen, von Kleidungsstücken: ein neues Kleid anhaben; einem, mir, dir etwas anhaben, ihm beikommen, einen Vortheil über ihn gewinnen.

Anhacken, 1) th. Z., anfangen, an etwas zu hacken: der Baum iſt ſchon angehackt; mit der Hacke heranbringen: die Erde an die Kartoffeln; 2) unth. Z. mit haben, für anfangen, anhaften: das Papier hackt an dem Kuchen an.

Anhaften, unth. Z. mit haben, an etwas haften, feſt hangen: das Pflaſter will nicht anhaften.

Anhäften, ſ. Anheften.

Anhageln, unperſ. Z., hagelnd an etwas fallen: es hagelte derb an die Fenſter an.

Anhägern, th. Z., als einen Häger oder Sandhügel anſetzen: die Flut hägert neues Land an; ein Stück Landes anhägern oder einhägern, es dem Fluſſe abgewinnen.

Anhäkeln, 1) th. Z., mit Häkeln oder kleinen Haken befeſtigen; an einen kleinen Haken befeſtigen, daran hängen: die Thür anhäkeln, ſie ankketteln; 2) zrckf. Z., ſich mit kleinen Haken anhängen. Uneigentlich, ſich zudringlicher Weiſe in Verbindung mit jemand ſetzen: dieſer Menſch ſucht ſich überall anzuhäkeln.

Anhaken, 1) th. Z., mittelſt eines Hakens befeſtigen; an einen Haken hängen: den Schlüſſel anhaken; mit einem Haken heranziehen. 2) zrckf. Z., an einem Haken hangen bleiben: das Kleid hatte ſich angehakt. Im Seeweſen zuweilen für entern. 3) unth. Z. mit haben, an einem Haken anhaften, feſt halten. Uneig., überhaupt feſt hangen, befeſtigt ſeyn: es hakt feſt an. (Im gemeinen Leben hört man oft unrichtig, anhacken dafür ſagen.)

Anhalftern, th. Z., mittelſt der Halfter anbinden, befeſtigen: das Pferd.

Anhall, m., -es, ein an einen Körper anſtoßender Hall, Schall.

Anhallen, unth. Z. mit haben, als Hall hörbar werden; als Hall an einen Körper anſtoßen: die Töne hallen in dieſem Saale ſehr vernehmlich an.

Anhalſen, th. Z., den Leithund anhalſen, bei den Jagern, ihm das Hals- oder Hängeſeil anlegen.

Anhalt, m., -es, die Handlung, da man anhält, inne halt; dasjenige, woran man ſich anhält: er fand nirgends einen ſtützenden Anhalt.

Anhalten, uneegelm. (ſ. Halten), 1) th. Z., an die Seitenfläche eines Körpers halten: das Richtſcheit feſt an die Tafel; im Markſcheiden ſo viel als den Anfang mit dem Vermeſſen machen, weil die Schnur an den Ort, wo die Vermeſſung anfangt, ganz eigentlich angehalten wird. Uneig., durch Halten an eine Sache gleichſam bleibend machen, daran gewohnen: einen, ihn, ſie zu etwas anhalten; feſthalten, beſonders die Bewegung, den Fortgang unterbrechen: die Zügel, die Pferde, den Athem, den Wagen; einen auf der Flucht anhalten, ihn gefangen nehmen; 2) zeckf. Z., an etwas greifen und ſich daran halten: halte dich an mich an, an den Zweig des Baumes an; 3) unth. Z. mit haben, inne halten, ſtill halten: hier wollen wir anhalten, auf der Reiſe bei einem guten Freunde anhalten; ſo auch uneig.: der Wagen hält an; mit der Arbeit anhalten; feener: in einer Handlung ununterbrochen fortfahren: anhalten mit Bitten; um etwas anhalten, um etwas mit Beifügung der Gründe bitten: um ein Amt, eine Beförderung, eine Gehaltserhöhung; endlich fortdauern: die Kälte, die Wärme, der Froſt hält noch an.

Anhalter, m., -s, der etwas anhält. In den Salzwerken heißt derjenige ſo, der unter dem Keſſel einen großen Hammer an denjenigen Ort anhält, wo der andere auf der andern Seite anſchlägt. Bei manchen Handwerkern verſteht man darunter ein Holz, welches etwas hält. Bei den Zinngießern das Holz, woran die Stücke, welche man abdreht, gehalten werden. Bei den Drahtziehern, die eiſernen Pflocke, die auf dem Werktiſche oder der Ziehbank die Zieheiſen halten; dasjenige, woran man ſich anhält, z. B. das Band oder Seil über oder neben dem Bette, an welches man faßt, um ſich aufzuhelfen (Bettzopf).

Anhaltſam, E. u. U. w., ununterbrochen fortfahrend, beharrlich, anhaltend.

Anhaltſeil, ſ., -es, dasjenige Seil, wodurch ein Schiff, welches zum Ausbeſſern auf die Seite gelegt worden iſt, gehalten wird.

Anhämmern, 1) th. Z., durch Hammerſchläge an etwas befeſtigen; 2) unth. Z., mit dem Hammer an etwas anſchlagen, überhaupt ſtark anpochen, anklopfen: an die Thür.

Anhänden, Umſt. w., an die Hand: einem anhänden gehen, (beſſer an die Hand).

Anhang, m., -es, M. -hänge, dasjenige, was ſich an etwas anhängt. Bei den Jägern, Schnee, Rauhreif, Regen auf und an den Büſchen. Uneig. und oft mit einem ſchlimmen Nebenbegriffe, Perſonen, welche der Meinung eines Andern, einer Parthei anhangen: er hat großen Anhang; dasjenige, was mit einer Sache als nicht weſentlich verbunden wird: der Anhang eines Buches; in der Turnkunſt, eine Art von Reckübung, da der Turner in aufrechter Stellung mit Händen oder Armen am Reck hangt.

Anhangen, unregelm. (ſ. Haltgen), unth. Z. mit haben, an etwas hangen, an der Seitenfläche eines Dinges befeſtigt ſeyn, überhaupt genau mit etwas verbunden ſeyn, in mehrern uneigentlichen Bedeutungen: dieſe Fehler und Schwachheiten hangen ihm, ihr ſchon lange an; einer Sache zugethan ſeyn, es mit ihr halten, meiſt im nachtheiligen Sinne: einer Perſon, einer Meinung anhangen.

Anhängen, regelm. (ſ. Hängen), th. Z., an etwas hängen: den Hut, das Kleid an die Wand, an einen Nagel; bildlich, der Katze die Schellen anhängen, ſich einer gefährlichen Sache unterziehen, z. B. einen mächtigen Böſewicht entlarven, und deſſen Vergehungen mit eigener Gefahr zur Sprache

bringen. Unrig. f. hinzufügrn: einer Erzählung, einem Briefe noch etwas anhängen; ohne vernünftigen Grund zuwenden, in verächtlichem Sinne: er haugt ihr alles an; einem Leid zufügen, in verachtlicher Bedeutung: ihr einen Schimpf, einen Schandflecken. Auch bloß einem etwas anhängen. 2) zrckf. Z., sich (mich, dich) an eine oder die andere Sache hangen und daran festhalten oder bleiben: an den Wagen, an jemand, an ihn; die Kletten hängen sich an; der Brei hängt sich in dem Topfe an. Uneig., sich an jemand anhängen, in verächtlichem Verstande: er hängt sich überall an, dringt sich überall auf.

Anhänger, m., -s, eine Person, welche einer andern Person, oder einer Meinung ꝛc. anhängt, meist in verächtlichem Sinne.

Anhängerei, w., das Anhangen an einer Person, Meinung ꝛc., in verächtlicher Bedeutung; zuweilen auch die Sucht, Andern etwas anzuhangen.

Anhängig, E. u. U. w., was sich leicht anhängt: er ist sehr anhängig; was einer andern Sachr angehängt, damit verbunden ist: er verlangte das Haus mit Allem, was dem anhängig ist; anhängig machrn, vor Gericht zur Untersuchung bringen, von der ehemahligen Bedeutung des Wortes anhangen, indem ein anhangender Rechtshandel einen solchen bedeutete, der im Gange war, mit dessen Entscheidung man sich beschäftigte; in den Bergwerken, sich anhängig oder anhängisch machen von einrm Gewerke, auf die schuldige Zubuße etwas abschläglich bezahlen.

Anhänglich, E. u. U. w., riner Person oder Sache sehr geneigt, ihr fest anhangend: er ist sehr anhänglich. Daher die Anhänglichkeit, die herrschendr bleibende Neigung zu einer Person oder Sache und die Äußerung derselben: seine Anhänglichkeit an mich ist sehr groß.

Anhängsel, s., -s, etwas, das angehängt wird, z. B. allerlei Dinge, die gegen Krankhriten, oder aus Eitelkrit und Modr angehängt und auf dem Leibe getragen werden.

Anharken, th. Z., mit der Harke heranziehen: die Ähren an die Mandel.

Anhaspen, oder Anhäspen, th. Z., mit Haspen oder Haken befestigen, vorzüglich im Bergbaue: die Fahrten anhaspen.

Anhauch, m., -es, eig., der Hauch der Luft, welcher nach riner Sache gerichtet ist: Anhauch des Windes, der Luft. Uneig., von Empfindungen, Blumen, duftenden Sachen; sanfte Berührung und Empfindung einer Begeisterung.

Anhauchen, th. Z., den Hauch oder Athem an etwas gehen lassen: einen, mich, dich; auch uneig., vom Windr, den Blüthen; die Farben sind auf diesem Gemählde wie angehaucht, d. i. so fein, zart und leicht aufgetragen; dann, für eingeben, begeistern.

Anhauen, unreg. (s. Hauen), th. Z., an etwas hauen: die Pferde anhauen, zum Laufen antreiben; an etwas hauen, ein wenig davon weghauen, um dadurch zu bezeichnen: einen Baum, d. i. ihn durch Anhauen zum Fällen bezeichnrn; anfangen an etwas zu hauen, um davon zu nehmen: ein Gehölz, einen Schlag anhauen, d. i. anfangen Holz darin zu fällen; einen Ochsen anhauen, bei den Fleischern, anfangen ihn zu zerhauen und zu verkaufen; in der Angrlfischerey, einen Fisch mit der Angel anhauen, dadurch, daß man mit der Angel schüttelt, wenn ein Fisch angebissen hat, machen, daß der Angelhaken besser eingreift; in der Landwirthschaft versteht man unter anhaurn die Art des Hauens, da das Getreidr nicht in Schwaden hingelegt, sondern in Haufen an das noch stehende Getreide angelehnt, und von dem Abraffer sogleich gebunden wird (auch ansetzen).

Anhäufeln, th. Z., kleine Haufen an etwas machen: Erde an die Kartoffeln.

Anhäufen, 1) th. Z., hoher häufen: die Erde um eine Pflanze; uneig., vermehren: Schätze anhäufen; 2) zrckf. Z., sich vermehren, an Mengr zunehmen: die Einwohner häufen sich sehr an.

Anhäufung, w., Handlung des Anhäufens; Zunahme, Wachsthum durch Vermehrung der Theile von außen.

Anheben, 1) th. Z., unregelm. (s. Heben), durch Heben eine Sache der andern nähern: einen Schrank an die Wand; uneig. f. anfangen: einen Streit, einen Krieg; am häufigsten für anfangen zu sprechen, oder etwas dem Ähnliches zu thun, besonders bei Dichtern: er hub an und sprach; 2) unth. Z. mit haben, seinen Anfang nehmen: hier hebt ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte an; zuweilen auch zurückkehrend, sich anheben, seinen Anfang nehmen: hier hebt sich ein neuer Abschnitt an.

Anheften, th. Z., auf irgend eine Art befestigen, verbinden: einen ans Kreuz, eine Bekanntmachung an die Kirchthüren, ein Buch an das andere.

Anheilen, unth. Z. mit seyn, im Heilen mit etwas wieder verbunden werden: einem, mir die Haut, den Finger.

Anheiligen, th. Z., gleichsam als ein Heiligthum übergeben, für antrauen, durch priesterliche Einsegnung verbinden: einem.

Anheim, Umst. w., s. heim, wird gewöhnlich in der Rechtssprachr mit den Wörtern fallen, geben und stellen verbunden: anheim fallen oder heimfallen, zufallen, zu Theil werden, einem anheim geben oder heimgeben, überlassen, zu überlegen geben, einem anheim stellen, übertragen, übergeben.

Anheimeln, th. Z., an die Heimath erinnern: alles heimelte mich hier an.

Anheischig, Umst. w., von dem veralteten anheißen, versprechen: sich (mich, dich) zu etwas anheischig machen, sich dazu verbindlich machen.

Anhelfen, unregelm. (s. Helfen), unth. Z., einem Andern zur Annäherung an eine Sache

behülflich seyn, mehe in uneigentlicher Bedeutung: einem (mir, dir), anhelfen, ihm zu Erreichung eines Zweckes behülflich seyn, zur Erlangung einer Stelle, eines Amtes.

Anhenken, th. Z., anhängen, in eigentlicher Bedeutung.

Anher, Umst. w., für her. A-kunft, w., Herkunft; die A-reise, Herreise.

Anhetzen, th. Z., anfangen zu hetzen, d. h. zu jagen. Bei den Jägern, ein Wild anhetzen, anfangen es zu verfolgen; an etwas hetzen: einen Hund; uneig., heftig gegen einen Andern aufbringen: einen anhetzen gegen jemand. Der A-hetzer, -s, Person, welche einen zu etwas anhetzt; die Anhetzerei, M. -en, Neigung und Fertigkeit, Andere anzuhetzen; eine einzelne Handlung, da man einen andern zu etwas anhetzt.

Anheucheln, th. Z., heuchlerischer, d. h. fälschlicher Weise beilegen: einem etwas.

Anheulen, th. Z., das Heulen gegen etwas richten: Hunde, die den Mond anheulen.

Anhent, Umst. w., f. heut.

Anheren, th. Z., durch vermeinte Hexerei an einer Sache hervorbringen: das Fieber ist ihm wie angehext.

Anhieb, m., -es, M. -e, die Handlung des Anhauens, vorzüglich im Forstwesen; Ort, wo etwas angehauen wird, besonders im Forstwesen: der Anhieb eines Gehaues, Schlages.

Anhöhe, w., M. -n, ein erhöhter Platz auf der Oberfläche der Erde, ein kleiner Berg.

Anholen, th. Z., an einen Ort zu sich holen; dann, heranziehen. In den Bergwerken ruft man den Haspelknechten zu, daß sie anholen sollen, wenn sie die gefüllten Kübel in die Höhe ziehen sollen. In der Schifffahrt heißt anholen so viel als anziehen, anspannen, z. B. die Taue.

Anhören, th. Z., durch aufmerksames oder fortgesetztes Hören vernehmen: einen Vortrag, eine Predigt, einen Vorschlag; durch das Gehör erkennen: einem, mir, dir anhören, daß er bewegt ist.

Anhosen, zeckf. Z., sich (mich), die Hosen anziehen.

Anhüpfen, unth. Z. mit seyn, an etwas hüpfen, hüpfend an etwas kommen: der Floh ist mir angehüpft; in Verbindung mit kommen: da kommen die Kinder angehüpft.

Anhusten, th. Z., einem Andern ins Gesicht husten: einen, mich; durch Husten ein Zeichen geben: einen Vorübergehenden anhusten.

Anhutschen, unth. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, hutschend ankommen.

Anill, m., s. Indigopflanze.

*Animalisch, thierisch; die Animalität, Thierheit.

*Animiren, anreizen: einen.

*Animosität, Leidenschaft, Empfindlichkeit, Bitterkeit, Persönlichkeit.

*Animöse, beherzt, regsam.

Anis, m., -es, eine Pflanze mit grünlichem Samen von gewürzhaftem angenehmen Geschmack und Geruch. (In O. D. liegt der Ton auf der ersten Sylbe, und das Wort lautet da Äniß.) Der Anisapfel, -ä, eine Art kleiner runder und oben zugespitzter Äpfel mit einer gelben, dicken und rauhen Schale, welche einen Anis- und Fenchelgeschmack haben (auch Fenchetäpfel); der A-balsam, eine Art künstlichen Balsams aus Anisöl und Schwefelblumen; der A-bau, Anbau des Anises; das A-blatt, Name eines auf den Matabarischen Gebirgen wachsenden Baumes mit gefiederten Blättern und einzelnen Dornen; der A-brantwein, Brantwein mit Anis abgezogen; das A-brod, Zuckerbrod mit Anis bereitet; das A-feld, ein mit Anis bebautes Feld; der A-geruch, Geruch, welcher dem Anis eigenthümlich ist; A-geschmack, der dem Anis eigenthümliche Geschmack; das A-holz, Name des Spindel- oder Hahnebuteenbaumes. Der A-kerbel, der Mirrhenkerbel; das A-korn, eigentlich ein Samenkorn der Anispflanze; dann dergleichen Körner mit Zucker überzogen; der A-kuchen, eine Art Pfefferkuchen, wozu Anis genommen wird; das A-öl, das aus den Aniskörnern gepreßte Öl; das A-wasser, Wasser mit Anis angemacht. Der A-zucker, Zuckerplätzchen mit Anisöl angemacht.

Anjagen, 1) th. Z., anfangen zu jagen: den Hirsch anjagen, ihn mit den Hunden aufsuchen und verfolgen; an oder nach etwas jagen: die Hunde auf das Wild; auch zum Jagen, d. h. zum schnellen Lauf antreiben: die Pferde; 2) unth. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, sich jagend nähern, sowohl zu Fuß als zu Pferde.

Anjetzo, Anjetzt, Anjetzund, Anjetzunder, Umst. w., alle diese Formen kommen vor, sind aber veraltet bis auf die beiden ersten.

Anjochen, th. Z., in das Joch spannen: die Ochsen.

Ankahmen, unth. Z. mit seyn, anfangen kahmig, d. i. sauerlich und mit einer Art Schimmel bedeckt zu werden.

Ankämmen, th. Z., durch Kämmen anliegend machen: die Haare.

Ankampf, m., -es, der Kampf gegen etwas.

Ankämpfen, unth. Z., gegen etwas kämpfen; gegen seine Leidenschaften.

Ankarren, 1) th. Z., mit dem Karren an etwas anfahren: an einen Stein; auf dem Karren herbeischaffen: Steine, Erde; 2) unth. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, sich mit dem Karren nahen.

Ankauf, m., -es, M. -käufe, Handlung des Ankaufens, und die angekaufte Sache selbst.

Ankaufen, 1) th. Z., durch Kauf an sich bringen: ein Grundstück, Bücher; 2) zeckf. Z., liegende Güter an sich kaufen, und dadurch ansässig werden: ich habe mich in A. angekauft, und ich habe mir in K. ein Grundstück angekauft.

Anke, w., M. -n, bei den Metallarbeitern, eine messingene Tafel mit runden Vertiefungen, in welchen die kleinen runden Platten zu den Knopfen mit einem runden Stempel ausgebaucht werden, und wodurch sie die erhabene runde Gestalt erhalten; der Name eines Fisches, der im Bodensee und andern großen Seen haufig gefangen wird (Rheinanke); in der Landwirthschaft, eine zweiseitige Ruthe, welche auf das Pflugstöckchen gesteckt wird, die Ackerleine im Pflügen daran zu hängen (Enke, Änke); in O. D. und in der Schweiz s. Buttee, auch s. Nacken.

Änke, s. Enke.

Ankehren, th. Z., kehrend einer Sache nähern: den Staub an die Wand ankehren; durch Kehren an oder auf etwas bringen: von einer Sache den Staub ab- und an die andere ankehren.

Ankeilen, th. Z., durch Keile, welche man dazwischen oder daneben eintreibt, befestigen; uneig., einen ankeilen, durch allerhand Mittel, Überredung ꝛc. zu etwas bewegen; eine Sache ankeilen, sie ankaufen.

Ankel, m., -s, die Biegung des Fußes an dem Knorren (Knochel).

Ankenblume, w., Butterblume; die A-braut, Maibuttee; die A-milch, Buttermilch.

Ankennen, ansehen und anerkennen: einem etwas.

Anker, m., -s, Gemäß zu flüssigen Dingen, welches gewohnlich einen halben Eimer hält.

Anker, m., -s, ein eisernes Werkzeug, welches sich an seinem Unterthrile in zwei oder vier aufwärts gekrümmte Arme theile, deren Untertheile mit Widerhaken versehen sind, um die Schiffe auf einer Stelle fest zu erhalten: den Anker werfen, auswerfen oder fallen lassen, ihn auf den Meeresgrund hinablassen: sich vor Anker legen, vor Anker gehen, den Anker auswerfen, vor Anker liegen, d. i. durch den Anker gehalten still liegen; den Anker lichten, ihn wieder aufwinden; den Anker aufsetzen, ihn auf den Krahnbalken bringen; Anker kappen oder abkappen, das Ankertau zerhauen und den Anker im Stich lassen; den Anker schleppen oder vor Anker treiben, wenn der Ankee im Grunde nicht haftet, sondern das Schiff wegtreiben läßt; den Anker bekleiden, seine Schaufeln mit Brettern verbinden. Der Anker ist zum Sinnbilde der Standhaftigkeit, Gelassenheit und Hoffnung gemacht. In der Baukunst, wegen der Ähnlichkeit mit einem Schiffsanker, eiserne gekrümmte Haken, Steine und Holz der Wände fester zu verbinden, dann überhaupt alle eiserne Geräthe, welche in senkrecht stehenden Mauern angebracht werden, um ihre Festigkeit zu vermehren. Bei den Seidenwirkern, Spulen, unten mit einem Bleigewichte versehen, auf welche die Kettenfaden der Leisten gewickelt sind, und welche diese Kettenfaden ausspannen, damit der Zeug nicht einlaufe. Der A-amboß, ein zum Behuf des Ankerschmiedens besonders eingerichteter großer Amboß, der in der Mitte der langen Seite unterwärts ein viereckiges Loch hat, in welches der eine Arm des Ankers bei der Bearbeitung gesteckt wird; der A-arm, einer der aufwärts gekrümmten dicken Haken, in welchr sich der untere Theil der Ankerruthe theilt; das A-auge, das runde Loch oben in der Ankerruthe, in welchem der Ankerring hängt.

Ankerben, th. Z., anfangen zu kerben; mit einem Kerbe an etwas bemerken.

Ankerblume, w., Name einer ausländischen Pflanze; die Ankerboje, M. -n, in der Schifffahrt, ein Zeichen (eine Tonne oder ein Stück Holz), welches mittelst des Bojeseiles am Anker befestiget wird, und oben auf schwimme, wenn der Anker gewoefen ist, so daß man daran sehen kann, wo der Ankee liege; die A-bühne, im Wasserbaue, eine Bühne am Ufer in Gestalt eines Ankers, um das Ufer zu erweitern; A-fest, E. u. U. w., was den Anker fest hält, oder von demselben gehalten wird: ein ankerfester Grund, ein ankerfestes Schiff, welches vom Ankee gehalten wird; die A-fliege, s. A-flügel; das A-flott, wie Ankerboje; der A-flügel, Ankerschaufel; A-förmig, E. u. U. w., in Form eines Ankers; die A-fütterung, an den Schiffen, eine Bekleidung von Brettern am Buge, damit beim Auswerfen und Aufhissen des Ankers der Bug nicht beschädiget werde (auch Ankerscheuer); das A-geld, Geld, welcheo für die Freiheit, in einem Hafen oder auf einer Rhede voe Anker liegen zu dürfen, bezahlt wird; der A-grund, der Meeresgrund, in Ansehung seiner Tauglichkeit zum Ankern; der A-haken, ein starker eisernee Haken an einem Tau, mit welchem man das Bojeseil fasset, wenn der Anker gelichtet werden soll; der A-hakenkäfer, ein Hakenkäfee mit ziegelrothem Kopfe und Brustschilde und schwarzen Flügeldecken; der A-hals, das obere dünnere Ende des Ankerhelmes; der A-hammer, in den Ankerschmieden, ein geosser Hammer, mit welchem die Anker geschmiedet werden; der A-helm, s. Ankerruthe; das A-holz, s. A-stock; in der Baukunst, der holzerne Theil eines in dee Mauee angebrachten Ankers, der Balken desselben; das A-kreuz, derjenige Theil des Ankers, an welchem sich die Ankerarme befinden, die dort mit der Ankereuthe ein Kreuz bilden; in dee Wapprnkunst, ein Kreuz mit zwei ankeeförmigen Hakrn an allen vier Enden; die A-krücke, zwei gleichlaufende an einander passende Hölzer, zwischen welche der Ankerschaft eingeklemmt ist; die A-kugel, bei den Feuerwerkern, eine mit Ankern oder Haken versehene Brandkugel, die da, wo sie hinfliegt, an diesem Haken hangen bleibt; das A-loch, s. Klüse; Ankerlos, E. u. U. w., des Ankers beraubt.

Ankern, unth. Z., den Anker auswerfen, um von demselben gehalten zu weeden. Auch bildlich.

Ankerplatz, m., ein Platz in Ansehung seinee Tauglichkeit zum Ankern; die A-probe, Ver-

ſuch, den man mit dem Anker anſtellt, um zu erfaheen, ob er die gehörige Stärke und Feſtigkeit habe; das A-recht, das Recht, an einer fremden Küſte, ohne dafür zu bezahlen, ankern zu dürfen; dasienige Geld, welches für die Freiheit, in einrm Hafen oder auf einee Rhede zu ankern, bezahlt wird; der A-ring, ein großee Ring oben am Anker, woran das Ankeetau befeſtigrt wird; die A-ruthe, die gerade dicke Stange Eiſen, welche der Hauptheil des Ankers iſt; der A-ſchaft, ſ. Ankerruthe; die A-ſchaufel, eine dreieckige eiſerne, etwas gekrümmte Platte, an dem Ende dee Ankerarme, welche in den Grund eingreift (Ankerfliege); die A-ſcheuer, ſ. Ankerſütterung; die A-ſchiene, in der Baukunſt, eiſeene Schienen, welche an den beiden Enden eines Balkens befeſtiget werden, um mit ihm einen Anker zu bilden; der A-ſchmied, ein Grobſchmied, der beſonders Schiffsanker verfertiget; die A-ſchmiede; der A-ſchuh, eine hölzerne Bedeckung der Ankeeſchaufeln, beſonders in lockerrm Boden; das A-ſeil, ſ. A-tau; die A-ſtange, ſ. A-ruthe; die A-ſtelle, ſ. A-platz; der A-ſtich, im Seewesen, der Knoten, welcher das Ankertau in dem Ankeeringe befeſtiget; der A-ſtock, ein viereckiges, gegen beide Enden etwas zugeſpitztes Holz, welches oben an dee Ankerruthe befeſtiget iſt, um zu verhindern, daß der Anker ſich nicht auf die Seite lege; die A-taije, eine Talie oder ein Flaſchenzug am Krahnbalken des Buges, womit der bis über das Waſſer gelichtete Anker bis an die Seite des Buges aufgewunden wird; das A-tau, ein ſtarkes Tau, woean der Anker hängt (das Kabel, Kabellau); die A-taulänge, in der Schiffahet eine Länge von 120 Klaftern (Kabeltaulänge); der A-wächter, ſ. Ankerboje; die A-winde, die Winde auf Schiffen, mittelſt welcher dee Anker in die Höhe gewunden wird; das A-zeichen, ſ. Ankerboje; der A-zoll, ſ. Ankergeld. Die A-zunft, eine von den Handwerkszünften in Steaßburg, zu wrlcher die Schiffbauer, Schiffzimmerleute und Schiffee gehören.

Ankettеln, th. Z., mit Ketteln befeſtigen: die Thür; bei den Steumpfwirkeen, zwei beſonders gewirkte Theile eines Strumpfrs mit ihren Maſchen zuſammen vereinigen: den Zwikkel an den Strumpf; bei den Nähteeinnen, eine beſondeee Aet des Nähens.

Anketten, th. Z., an die Krtte legen: den Hund. Uneig., ſtark an etwas befeſtigen. So auch, ſich (mich) anketten, ſich feſt anſchlieſſen: an einen.

Ankeuchen, 1) th. Z., einen keuchend anſehen, aneedrn; 2) unth. Z. mit ſeyn, und in Veebindung mit kommen, keuchend ankommen.

Ankeulen, unth. Z., mit dee Keule überhaupt ſtark, ungebührlich anſchlagen: an die Thür, und durch Schläge mit dee Keule an etwas befeſtigen; auch eine Sache oder eine Peeſon zu etwas heranſchaffen.

Ankickern, th. Z., das Kickern an jemand richten, halb laut, aber veebiſſen anlachen: einen.

Ankind, ſ., M. -er, ein an Kindes Statt angenommenes Kind (adoptirtes Kind); **Ankinden**, th. Z., an Kindes Statt annehmen (adoptiren); **Ankinder**, m., -s, eine Perſon, welche ein fremdes Kind an Kindes Statt annimmt; **Ankindung**, w., M. -en, die Annehmung an Kindes Statt (Adoption).

Ankirren, th. Z., kirre machen und änlocken: Vögel ankirren; auch oon Menſchen.

Ankitten, th. Z., mit Kitt an etwas befeſtigen: den Henkel an das Glas, an die Taſſe.

Anklaffen, th. Z., anbellen: einen.

Anklaffern, th. Z., wie anklaffen.

Anklagbar, E. u. U. w., der angeklagt werden kann.

Anklage, w., Handlung des Anklagens; Schrift, welche eine Anklage enthält.

Anklagen, th. Z., bei der Obrigkeit übee iemand förmliche Klage führen, um Genugthuung zu erhalten; beſonders in peinlichrn Fallrn: einen, mich, dich, ihn, ſie des Diebſtahls anklagen. Uneig., eines Vergehens beſchuldigrn. So auch, ſich (mich) anklagen, ſich wegen einer unrechten Handlung, die man begangen hat, Vorwürfe machen.

Ankläger, m., eine Peeſon, welche jemand anklagt; **A-riſch**, E. u. U. w., der gern und über iede Kleinigkeit klagt; die **Anklageſchrift**, Schrift, in welchee eine Anklage auseinander geſetzt iſt.

Anklammern, 1) th. Z., mit Klammern an etwas befeſtigen: einen Balken auf die Sägeblöcke, die Wäſche an die Leine; 2) zrckf. Z., ſich feſt an etwas anhängen: ich klammerte mich an ihn an.

Anklang, m., der Anfang eines Klanges, das erſte Höebarwerden eines Klanges, worauf meheere Klänge folgen; dee durch Anſtoßen klingendee Korper entſtandene Klang: in der Tonkunſt ein Klang, der mit einem andern als damit verwandt zugleich angegeben wird und mit ihm übereinſtimmt (Accord).

Anklappern, unth. Z. mit haben, an etwas klappern; mit ſeyn und in Verbindung mit kommen, ſich mit klapperndem Geräuſche näheen.

Anklatſchen, 1) unth. Z., klatſchend an etwas ſchlagen, und fallen; anfangen zu klatſchen; 2) th. Z., an etwas klatſchend ſchlagen; durch Klatſchen an etwas Anderes haften machen; duech Klatſcherei bei Andern in übeln Ruf bringen; einen, mich bei jemand anklatſchen.

Ankleben, 1) unth. Z. mit haben, mittelſt einee klebrigen Maſſe an etwas befeſtiget ſeyn: das Papier klebt an der Wand an; überhaupt feſt an etwas hangen: es klebt Schmuz an. Uneigentuch, genau mit etwas oerbunden ſeyn: es kleben ihr, ihm mancherlei Unarten an; einem ankleben, feſt an ihm hangen. 2) th. Z., mit einee klebrigen Maſſe an etwas befeſtigen: eine Bekanntmachung an die Straßenecken, in welchee Bedeutung auch ankleiben gehöet wied.

Ánklecken, Ánkleckſen, th. Z., in Geſtalt eines Kleckſes (Kleckſes) anwerfen, an etwas beingen. Uneig., auf eine unpaſſende Aet anfügen.

Ánkleiben, ſ. Ankleben.

Ankleiden, th. u. zeckſ. Z., die Kleidung antegen: einen, mich, dich, ſich ankleiden, ſich anziehen.

Ánkleidezimmer, ſ., ein Zimmer, in welchem man ſich ankleidet; beſonders in Schauſpielhäuſern, dasienige Zimmee, wo ſich die Schauſpieler nach Eeforderniß ihrer Rollen ankleiden.

Ánkleiſtern, th. Z., mit Kleiſter an etwas befeſtigen: ein Papier, an die Wand.

Ánklemmen, th. Z., an etwas klemmen oder feſt andeücken: einen an die Wand.

Ánkletten, zeckſ. Z., ſich gleich einee Klette anhängen: ſie klettete ſich an ihn an.

Ánklingeln, t) unth. Z., die Klingel anziehen, zum Zeichen, daß man eingelaſſen weeden wolle (auch anſchellen); uneig., bei einem anklingeln, bei einem auf eine etwas verſteckte Weiſe anfeagen, ob ee zu etwas geneigt ſey, wahrſcheinlich von dem Klingebeutel entlehnt, mit welchem man klingelt, und damit zu verſtehen gibt, daß einee etwas geben ſolle. 2) th. Z., vor jemandem klingeln, um ihm dadurch irgend etwas zu veeſtehen zu geben: die Kirchengänger werden unter der Predigt angeklingelt, damit ſie Geld in den Klingebeutel legen.

Ánklingen, uneegelm. (ſ. Klingen), 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klingen, als Klang hörbar werden; in der Tontunſt, mit einem andern Tone als damit verwandt zugleich erklingen (Accoediren). 2) th. Z., regelm., die Empfindung eines Klanges veeurſachen; anklingen machen: auf das Wohl der Freunde die Gläſer.

Ánklinken, unth. Z., auf die Klinke deücken, ſchlagen, um zu öffnen.

Ánklipp, m., -eß, eine Toefaet, von geringeeer Güte als dee ſogenannte Klipptoef.

Ánklitſchen, th. Z., ſo viel als anklatſchen.

Ánklopfen, t) unth. Z., an etwas klopfen: an die Thür, und an das Fenſter; uneig., bei jemand anklopfen, ſeine Meinung, ſeinen Willen in Beteeff einee Sache zu erfahren ſuchen; 2) th. Z., duech Klopfen an etwas Andeees befeſtigen: die Erde feſt anklopfen.

Ánklopfer, m., -s; Peefon, welche anklopft oder etwas anklopft; ein Werkzeug, womit man anklopft, wie dee Ring oder dee Hammer an einee Hausthür (Anklopfring).

Ánklotzen, ſ. Anglotzen.

Ánklügeln, th. Z., klügelnd anhängen, mit einer Sache veebinden.

Ánknallen, th. Z., gegen etwas knallen, z. B. mit der Peitſche; auch uneig., heftig anfaheen: einen; mit der Peitſche knallend anteeiben: die Pferde.

Ánknebeln, th. Z., mittelſt eines Knebels an etwas befeſtigen.

Ánkneipen, 1) th. Z., an etwas kneipen, mit den Fingern oder der Zange anfaſſen; 2) zurückf. Z., ſich kneipend an etwas hangen: der Krebs kneipt ſich an.

Ánkneten, th. Z., noch dazu kneten: ein wenig Mehl.

Ánknicken, 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen einen Knick zu bekommen; 2) th. Z., anfangen etwas zu knicken.

Ánknöpfen, th. Z., mittelſt eines oder mehreeer Knöpfe an etwas befeſtigen.

Ánknüpfen, th. Z., mittelſt eines Knotens an etwas befeſtigen: einen Faden; einen Dieb anknüpfen, ihn aufhängen; auch uneig., mit etwas wiedee in Verbindung ſetzen, fortfaheen: den Faden der Erzählung wieder anknüpfen.

Ánknurren, th. Z., gegen einen knueeen, das Knueeen an jemand eichten: der Hund knurrt jeden an. Auch von eigenſinnigen, zänkiſchen Menſchen.

Ánknütten, th. Z., wie anſteicken.

Ánködern, th. Z., duech einen Köder anlocken: Vögel, Fiſche; auch anäſen, und wenn es mit Kornern geſchieht, ankörnen; den Kodee oder etwas als Kodee aufſtecken: Regenwürmer.

Ánköderung, w., Handlung des Ankodeens.

Ánkollern, 1) th. Z., duech Kolleen einee Sache näheen; 2) unth. Z. mit ſeyn, im Kolleen an etwas ſtoßen, und mit kommen, ſich kollernd nahen.

Ánkommen, unregelm. (ſ. Kommen), t) unth. Z. mit ſeyn, an etwas nahe kommen, ſich nähern: da kommt er an, er mag nur ankommen; uneig.: ich kann ihm nicht ankommen, ihm nicht beikommen, ihm nichts anhaben; an einen Ort kommen, einen Oet eeeeichen: ich kam an Ort und Stelle, in der Stadt an, die Poſt kommt eben an, es iſt ein Brief an mich angekommen; fernee in uneigentlichen Bedeutungen: Eingang mit etwas finden: bei mir kommt er nicht an, d. i. bei mir richtet ee nichts aus, er iſt übel oder blind angekommen; warte, du ſollſt ankommen; beſoedert, verſorgt weeden: er iſt gut, ſchlecht angekommen; ferner: gleichſam an die Empfindung kommen, empfunden weeden: es kommt mir leicht, ſchwer, ſauer, hart an; in Veebindung mit auf und laſſen, abwarten, was geſchehen wied: ich laſſe es auf ſeinen Ausſpruch ankommen, aufs Glück, aufs Äußerſte, es kommt auf mich an, auf einen Verſuch, es muß Ihnen auf einen Tag nicht ankommen. 2) unpeef. Z., in dee Bedeutung von befallen: es kommt mich eine Furcht, eine Angſt, der Schlaf an (wo man im gemeinen Leben häufig, obwohl falſch, den deitten Fall hört).

Ánkömmlich, E. u. U. w., dem man leicht ankommen, beikommen kann.

Ánkömmling, m., -s, M. -e, einer, der an einem Oete oder in einem Lande angekommen iſt, um da zu verweilen.

Ánköpfen, th. Z., bei den Nadlern, den Kopf einer Nadel mit der Wippe befeſtigen (auftopfen, anſtampfen).

Ankoppeln, th. Z., an eine Koppel binden, beſonders von einer Menge Pferde, welche zuſammen fortgetrieben werden ſollen.

Ankörnen, th. Z., eig. durch Körner heranlokken: Vögel ankörnen; überhaupt anlocken, bei den Jägern; uneig., von Menſchen, anlocken, an ſich ziehen: einen, ihn.

Ankrächzen, th. Z., krächzend anſchreien, krächzend ankündigen.

Ankrähen, th. Z., das Krähen gleichſam an jemand richten; uneig., von kleinen Kindern, deren fröhliches Schreien und Lachen oft Krähen genannt wird: wie mich der Kleine fröhlich ankrähet; durch Krähen ankündigen: einem, ihm etwas.

Ankrallen, 1) th. Z., mit Krallen anfaſſen, anpacken: einen, ihn; 2) zrckf. Z., ſich mit den Krallen anhangen, feſthalten: der Vogel krallte ſich an.

Ankratz, m., -es, ſo viel als Verdruß, Anlauf (niedriger Ausdruck).

Ankratzen, 1) th. Z., an etwas kratzen: an die Thür; 2) th. Z., durch Kratzen an einer Seitenfläche hervor bringen: etwas an die Wand, an das Fenſter ankratzen.

Ankreiden, th. Z., mit Kreide anſchreiben, beſonders Schulden an eine Tafel.

Ankreiſchen, th. Z., anſchreien.

Ankrelen, th. Z., feine Riſſe an eine glatte Seitenfläche machen: ein Glas, ein belacktes Gefäß ankrelen.

Ankreuzen, th. Z., Kreuze an etwas machen und dadurch zeichnen.

Ankriechen, unregelm. (ſ. Kriechen), unth. Z. mit ſeyn, an etwas kriechen: ihm iſt eine Raupe angekrochen; mit kommen, ſich kriechend nähern. Auch uneig.: mit einer bekannten Sache angekrochen kommen.

Ankriegen, th. Z., an oder über eine Sache bringen, ziehen: den Rock, die Stiefel, Schuhe nicht ankriegen; einholen: ich kann ihn nicht ankriegen (beſſer, einkriegen); herankriegen, zu etwas vermögen: ich habe ihn dazu angekriegt.

Ankritzeln, th. Z., an etwas kritzeln: einen Namen an die Wand.

Ankrümeln, th. Z., dazu krümeln.

Ankrümmen, th. Z., durch Krümmen einem andern Körper nähern.

Ankucken, ſ. Angucken.

Ankünden, th. Z., für ankündigen, in der höhern Schreibart.

Ankündigen, th. Z., feierlich bekannt machen, anſagen: einem den Krieg, das Todesurtheil.

Ankündiger, m., -s, Perſon, welche etwas ankündigt. Auch von Sachen, z. B. Name einer Zeitſchrift.

Ankunft, w., das Ankommen in oder an einem Orte: die Ankunft der Poſt, des Schiffes, der Waaren.

Ankünſteln, th. Z., durch Künſtelei an einer Sache hervorbringen: einer Sache mancherlei Geſtalten ankünſteln.

Ankuppeln, th. Z., an die Kuppel binden, zuſammenbinden: die Jagdhunde ankuppeln, ſie an den Halsbändern zuſammenbinden. Uneigentlich, im niedrigen Scherz: einem eine Frau ankuppeln.

Ankürzen, th. Z., in der Wappenkunſt, doch nur als Mittelwort angekürzt üblich, für angeſtückt, aber bloß von dem, was an dem Ende eines Kreuzes angeſtückt iſt.

Ankutſchen, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich in einer Kutſche nähern.

Anlächeln, th. Z., lächelnd anſehen: einen, mich, dich.

Anlachen, th. Z., lachend anſehen: einen, mich, dich. Häufig uneig., vom Glück und andern angenehmen Dingen.

Anlacher und Anlächler, m., -s, Perſon, welche Andre anlacht und anlächelt.

Anlage, w., M. -n, Handlung des Anlegens, in einigen uneigentlichen Bedeutungen des Wortes anlegen, beſonders die Vertheilung einer Abgabe auf die einzelnen Glieder der Geſellſchaft, und die Verfertigung des Entwurfs zu einer Sache, als: die Anlage eines Hauſes; die Sache, welche angelegt wird und zwar in den Kanzleien, was einer Schrift beigelegt wird, Beilage; an den Schießgewehren derjenige Theil, welchen man beim Schießen an den Backen anlegt (der Anſchlag, der Kolben); uneig., die natürliche Fähigkeit zu einer Sache: er hat große Anlage zur Dichtkunſt. Ferner: ſowohl dasjenige Geld, welches die Unterthanen zu den Staatsbedürfniſſen hergeben müſſen (Auflage), als auch dasjenige, welches beſondere Zünfte unter ſich aufbringen: eine Anlage auf etwas machen, ausſchreiben, dann auch dasjenige Geld, welches man zur Unternehmung einer Sache anlegt, dazu verwendet: er hat eine Anlage von 1000 Thalern dazu gemacht; in den Bergwerken, alte, durch Gebrauch und Ausſchmieden abgenützte Bergeiſen; der Ort, wo etwas angelegt wird, und zwar im Forſtweſen der Ort, wo die Holzhauer zur Arbeit hingewieſen ſind.

Anlallen, th. Z., lallend anreden: das Kind lallte ihn an.

Anlandbar, E.u. U.w., wo man anlanden kann.

Anländе, w., M. -n, ein Ort, an welchem die Schiffe anlanden: das Ufer hat nicht viel Anländen.

Anlanden, 1) unth. Z. mit ſeyn, an das Land fahren; 2) th. Z., an's Land ſtoßen, alsdann es aber Anländen heißen ſollte.

Anlangen, unth. Z. mit ſeyn, von einem entfernten Orte ankommen: er iſt heute in ſeiner Vaterſtadt angelangt; ſo viel als betreffen: was mich anlangt, ſo bin ich andrer Meinung.

Anlappen, th. Z., Lappen anſetzen, anflicken; bei den Jägern, die abgehaspelten Tuch- und Federlappen aufrichten. Uneig.: einen anlappen, ihn anſchwärzen, verhaßt machen.

Anlarven, unth. Z., eig., eine Larve an etwas befeſtigen; uneig., zum Schein annehmen, um zu täuſchen.

Anlaſchen, th. Z., im Forſtweſen, einen Baum anlaſchen, ihn, nachdem man an einer Stelle die Rinde abgehauen hat, mit dem Waldhammer bezeichnen; eine Laſche anſetzen, bei den Schuſtern: ein Paar Schuhe anlaſchen, ſie mit neuen Laſchen verſehen.

Anlaß, m., -ſſes, M. -läſſe, Handlung des Anlaſſens; ohne Mehrzahl: der Anlaß des Waſſers; der Anſchein: es hatte allen Anlaß dazu; die Veranlaſſung, die Gelegenheit: Anlaß zu etwas bekommen, nehmen.

Anlaſſen, unregelm. (ſ. Laſſen), 1) th. Z., etwas daran laſſen, woran es einmahl iſt: einem den Rock anlaſſen; an etwas anlaufen laſſen: einen Hund auf etwas anlaſſen, das Waſſer eines Teichs anlaſſen, anlaufen laſſen. In den Schmelzhütten, die Bälge anlaſſen, oder auch bloß anlaſſen, ſo viel als anfangen zu ſchmelzen; bei den Metallarbeitern ſo viel als glühen, und dadurch wieder geſchmeidig machen: den Stahl anlaſſen, ihn ſo lange erhitzen, bis ſeine glänzende Oberfläche gewiſſe Farben, blau, gelb, roth angenommen hat. Uneig.: einen übel, hart anlaſſen, ihn mit harten Worten anreden, anfahren. 2) zrckf. Z., den Anſchein gewinnen: es läßt ſich zum Kriege an, die Sache läßt ſich gut an.

Anlatſchen, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich latſchend, d. h. mit trägen, ſchleppenden Schritten nähern.

Anlauf, m., -es, Handlung des Anlaufens: einen Anlauf nehmen; dasjenige, was anläuft, nach einer ſchiefen Linie in die Höhe ſteigt. In den Salzwerken der hinterſte Theil des Herdes unter den Zuglöchern, welcher ſchräg in die Höhe ſteigt, und in der Baukunſt das Zirkelſtück, welches ein unteres vorſpringendes Glied mit dem oberen verbindet.

Anlaufen, unregelm. (ſ. Laufen), 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu laufen, den Lauf beginnen, auch uneig., ſich laufend nähern: eine Reiterſchar anlaufen laſſen auf den Feind, beſonders mit kommen: da kamen ſie alle angelaufen. Die Jäger laſſen ein wildes Schwein anlaufen, wenn ſie demſelben, da es im Laufe iſt, das Fangeiſen vorhalten, an welches es ſich ſpießt. Das Thier läuft an, kommt dem Jäger zum Schuſſe. Uneig. wird anlaufen in den Hüttenwerken gebraucht von dem geſchmolzenen Eiſen, wenn es ſich an die Brechſtange, die daher auch Anlaufkolbe, Anlaufſtab heißt, anlegt; welche Verrichtung man auch anlaufen laſſen nennt. Dann, den Glanz verlieren, von glänzenden Körpern: der Spiegel, das Glas laufen an (beſchlagen); eine Degenklinge blau anlaufen laſſen, ihr eine blaue Oberfläche geben. Ferner: im Laufe an etwas ſtoßen: er lief an den Baum an, und uneig., übel bei einem anlaufen, übel von ihm empfangen, behandelt werden; daher: einen anlaufen laſſen, ihn behandeln, wie er es verdient. Für: hinanlaufen, in die Höhe laufen, doch nur uneig.: die Bergleute laufen an, wenn ſie allmählig in die Höhe arbeiten; die Fläche läuft an, wenn ſie ſich allmählig erhebt; das Dach läuft etwas zu ſteil an; das Waſſer, der Fluß iſt ſehr angelaufen, gewachſen, hat ſich vermehrt; ſeine Schulden laufen täglich höher an. 2) th. Z., an einen laufen, an ihn heranlaufen, doch nur in der uneigentlichen Bedeutung, mit dem Begriff des ungeſtümen, häufigen und beſchwerlichen Bittens: er läuft mich alle Tage an. In der Bergmannsſprache, etwas anlaufen, es ankarren.

Anläufern, th. Z., bei den Jägern, die Lockvögel auf den Vogelherden an kleine Riemen legen, damit ſie herumlaufen können.

Anlaufkolben, m., -s, ſ. Anlaufen. Das A-nehmen, die Handlung, da man einen Anlauf nimmt; das A-rad, in Schlagtaſchenuhren ein Rad, die ſchnelle Wirkung der Uhrfeder beim Schlagen zu mäßigen; der A-ſprung, in der Turnkunſt der Sprung, der mit Anlauf geſchieht, im Gegenſatz des Stand- und Vorſprunges; der A-ſtab, ſ. Anlaufen.

Anläutegeld, ſ., dasjenige Geld, welches in den Bergwerken der Thürmer für das Anläuten bekommt.

Anläuten, th. Z., durch Läuten ein Zeichen geben, bekannt machen: die Stunde anläuten, beſonders in den Bergwerken, wo die Zeit angeläutet wird, wenn die Bergleute zur Arbeit gehen ſollen.

Anlecken, th. Z., leckend berühren: der Hund leckt mich an.

Anlegekloß, m., in den Salzwerken bei Halle, diejenigen Steine, womit man die Kluft zwiſchen dem Herde und der Pfanne ausfüllt, damit das Feuer nicht herausſchlagen kann.

Anlegen, 1) th. Z., einr Sache nahe an die andere legen oder bringen, in eigentlichen und uneigentlichen Bedeutungen: eine Leiter an die Wand, Holz anlegen, Feuer an ein Haus ꝛc., um es anzuzünden. In der Landwirthſchaft, die Garben anlegen, ſie auf beiden Seiten der Tenne zum Dreſchen zurecht legen; ein Kind anlegen, an die Bruſt, einen Hund anlegen, an die Kette, einem Menſchen Feſſeln anlegen. Uneig.: man hat es darauf angelegt, man hat darauf gezielt, man hat es zur Abſicht. In weiterem Sinne: bei den Böttichern, dem Faſſe einen Reif anlegen, ein Faß anlegen, es mit den nöthigen Reifen verſehen; in den Glashütten, die Glasmaſſe an der Pfeife auf dem Walzblechr hin und her walzen, um die Glasblaſe zu ründen und ſie an die Pfeife feſter anzudrücken; in den Hüttenwerken, auf den Treibherd feuchtr Aſche bringen und ausbreiten; in der Schifffahrt, das Schiff anlegen, oder mit dem Schiffe anlegen, nahe an's Ufer fahren. Bei den Mahlern, anlegen, die erſten ſchwachen Farben. Ferner: ſ. anziehen, ſowohl von drr ganzen vollſtändigen Kleidung und dem, was dazu gerechnet wird, als von einzelnen Kleidungsſtücken: Trauer anlegen, ein Staatskleid, Schuhe, Strümpfe,

den Degen anlegen. Hand anlegen, Hand an etwas legen, sowohl um sich mit etwas zu beschäftigen, etwas zu verrichten, als auch in feindlicher Absicht. In uneigentlichen Bedeutungen, zu einem gewissen Gebrauche bestimmen, anwenden: im Bergbau, im Jagd- und Forstwesen, Arbeiter zu etwas anlegen, sie an einem Orte zu einer Arbeit anstellen; Geld zu etwas anlegen, zu etwas verwenden; seine Zeit wohl, übel anlegen; ferner: die erste Einrichtung, den Anfang zu etwas machen: einen Garten, ein Gebäude, ein Dorf anlegen. Von Thieren, fett werden. 2) zeckf. Z., sich (mich) anlegen, sich an etwas legen: das Kind legt sich an die Brust an; unrig. / sich an die Oberfläche eines Koepers anhängen: der Brei legt sich an den Topf, der Rost an das Eisen an; sich ankleiden: ich will mir erst meine Kleidung anlegen; sich (mich) mit bösen Leuten anlegen, d. i. sich mit ihnen einlassen, abgeben: du mußt dich nicht mit ihm anlegen.

Anleger, m., -s, Person, die etwas anlegt, in eigentl. und uneigentlicher Bedeutung; so viel als Richtscheit.

Anlegeschloß, s., ein Schloß, welches man nach Belieben anlegen und abnehmen kann (Vorlegeschloß); der A-span, bei den Buchdruckern, eine Benennung derjenigen Späne, welche an die Stege zuweilen angelegt werden müssen, damit die bedruckten Seiten des Bogens beim Falzen einander genau decken; der A-steg, bei den Buchdruckern, die Stege, welche außerhalb an die Scheitsäulen angelegt werden.

Anlehn, s., -s, dasjenige, was man von einem Andern entlehnt (gewöhnlicher Anleihe); dasjenige, was man einem Andern leihet (bestimmter das Darlehn).

Anlehne, w., derjenige Theil an einem Dinge, welcher zum Anlehnen bestimmt ist (Lehne).

1. Anlehnen, th. Z., von einem Andern leihen, als Darlehn nehmen (besser und gewöhnlicher anleihen).

2. Anlehnen, th. Z., an etwas lehnen: ein Brett anlehnen an die Wand; sich (mich) anlehnen. Unrig., sich mit dem Rücken gegen etwas stellen, gleichsam zur Stütze, zum Schutz: das Heer hatte sich an den Fluß, an den Berg angelehnt.

Anlehnpunkt, m., derjenige Punkt oder Gegenstand, an dem man sich anlehnt; in uneigentlicher Bedeutung: der Wald und der Fluß waren für den Feind gute Anlehnpunkte; auch der Gegenstand, auf welchen sich etwas stützt, der zum Grunde dienen muß.

Anlehren, th. Z., einem durch Lehre, Unterricht etwas beibringen: einen Knaben, ihn, sie; bei den Handwerkern, ihn in die Lehre nehmen.

Anleihe, w., Handlung des Anleihens; dasjenige, was man von einem Andern leihet, wofür sonst Anlehn üblicher war.

Anleihen, th. Z., von einem Andern leihen, zum Darlehn empfangen, besonders von großen Summen und öffentlichen Anleihen.

Anleiher, m., derjenige, der etwas anleihet, zum Darlehn empfängt.

Anleimen, th. Z., mit Leim an etwas befestigen: ein Brett an das andere.

Anleite, w., die Anleitung oder Anführung zur Besichtigung einer Sache, welche von dazu vereideten Personen vorgenommen wird: Anleite begehren, um eine solche Besichtigung bitten; eine Art der gerichtlichen Hülfe, nach welcher dem Kläger die Güter des Beklagten in Verwahrung gegeben werden, ohne den Genuß davon zu haben.

Anleiten, th. Z., an etwas leiten: einen Blinden; gewöhnlich nur unrig., Mittel zur Erlangung eines Zwecks angeben: einen, mich, ihn, zur Wissenschaft und Kunst, zum Guten. In der Landwirthschaft: die Hopfenranken anleiten, sie stängeln; zur Besichtigung anführen (s. Anleite).

Anleiter, m., -s, eine Person, welche zu etwas Anleitung gibt. In O. D. diejenige Person, welcher die Güter des Beklagten in Verwahrung gegeben werden.

Anleitesache, w., eine Streitigkeit, deren Gegenstand eine gerichtliche Besichtigung erfodert.

Anleitsbrief, m., dasjenige gerichtliche Schreiben, durch welches der Kläger in die Güter des Beklagten eingewiesen wird.

Anleitung, w., M. -en, Handlung des Anleitens; eine Schrift, in welcher eine Anleitung zur Erlernung einer Wissenschaft, Kunst ꝛc. gegeben wird (auch Anleit).

Anleitszettel, m., s. Anleitsbrief.

Anlenken, th. Z., an etwas lenken, die Richtung nach einem Orte nehmen lassen: den Kahn an das Ufer.

Anlernen, th. Z., durch Erlernen sich zu eigen machen.

Anleuchten, th. Z., nahe an etwas leuchten, ins Gesicht leuchten: einen, mich, mit dem Lichte.

Anliebeln, th. Z., liebend ansehen: ein Mädchen, sie.

Anliegen, unregelm. (s. Liegen), unth. Z., an einer andern Sache liegen, sie im Liegen berühren: das Brett liegt nicht genau an, und in weiterer Bedeutung: die anliegende Gegend, anliegendes Schreiben. Uneig., am Herzen liegen: diese Sache liegt mir sehr an, er läßt sich diese Sache sehr angelegen seyn; einem, ihm anliegen, ihn dringend und unaufhörlich bitten.

Anliegen, s., -s, der Zustand des Anliegens (ohne Mehrzahl); eine Sache, die einem am Herzen liegt, und die dadurch erregte Empfindung: ich will Ihnen mein Anliegen entdecken.

Anliegenheit, w., M. -en, eine Sache, die einem am Herzen liegt.

Anlispeln, th. Z., lispelnd anreden: einen, mich, dich. Auch vom Winde gebraucht.

Anloben, th. Z., anpreisen: einem, mir etwas.

Anlocken, th. Z., an sich locken: einen Hund; anreizen: eine anlockende Gegend.

Anlocker, m., -s, eine Person, welche Andere anzulocken sucht; die A-inn (Coquette).
Anlodern, 1) unth. Z. mit seyn, anfangen mit einer lohen Flamme zu brennen, eigentl. und uneig., vom Feuer und den Leidenschaften; 2) th. Z., anlodern machen, in lodernde Feuer setzen.
Anlöthen, th. Z., bei den Metallarbeitern, mittelst eines Lothes, d. h. eines leichtflüssigen Metalls an etwas befestigen: ein Ohr an ein Geldstück; überhaupt genau verbinden.
Anludern, th. Z., bei den Jägern, durch Luder, Aas anlocken: Thiere, Vögel (anäsen).
Anlügen, th. Z., lügenhafter Weise etwas beilegen, einem, ihm etwas.
Anlümmeln, zrck. Z., sich auf eine ungeschickte, plumpe und unschickliche Art an etwas anlegen.
Anlüstern, unth. Z. mit haben, Lüsternheit erwecken: diese Speise lüstert mich an.
Anmachen, th. Z., ein Ding mit dem andern verbinden, eins an das andere befestigen, im Gegensatz von abmachen; ein Band; hervorbringen, vom Feuer: Feuer anmachen; anmischen, vermischen, besonders mit einem flüssigen Körper anfeuchten: den Kalk, Lehm mit Wasser, mit Wasser angemachte Farben; in engerer Bedeutung, durch fremden Zusatz verfälschen: den Wein, das Bier.
Anmächtigen, zrck. Z., sich (mich) einer Sache, oder gewöhnlicher sich (mir) eine Sache anmächtigen, eine Sache eigenmächtig und widerrechtlich an sich nehmen und gebrauchen (usurpiren).
Anmahlen, th. Z., an etwas mahlen: an die Wand; anstreichen: eine Stube; sich (mir) das Gesicht, die Wangen anmahlen (schminken).
Anmahnen, th. Z., zu etwas ermahnen: einen, ihn, sie, zum Guten; auffodern, nöthigen, erinnern.
Anmahnungsschreiben, s., ein Schreiben, welches von einem höhern Gerichte an ein niederes ergeht, um dieses anzutreiben, die Entscheidung einer Rechtssache zu beschleunigen.
Anmanschen, th. Z., durch An- oder Beimischung eines fremden Körpers verfälschen.
Anmarsch, m., das regelmäßige schrittweise Annahen der Soldaten; Anmarschiren, unth. Z. mit seyn, anziehen, anrücken.
Anmaschen, th. Z., bei den Jägern, die Netze anmaschen, sie an die Leine fassen, um sie stellen zu können.
Anmaßen, zrck. Z., sich widerrechtlich zueignen: ich maße mir ein Recht über ihn an, du maßest dir eine Sache an.
Anmaßlich, E. u. U. w., was jemand sich angemaßt hat; was sich etwas anmaßt: ein anmaßlicher Mensch, ein anmaßliches Benehmen; s. angrdlich.
Anmaßung, w., Handlung des Anmaßens.
Anmaßungsgeist, m., die herrschende Neigung sich allerlei anzumaßen.
Anmaßungsvoll, E. u. U. w., voller Anmaßung, höchst anmaßend.
Anmästen, 1) th. Z., durch Mästen fett machen; 2) zrck. Z., sich fett mästen, durch Mästen an sich hervorbringen: sich (mir) ein Räuzlein.
Anmauern, th. Z., durch Mauerwerk verbinden: die Pfeiler sind an die Wand angemauert; noch dazu mauern.
Anmaulen, th. Z., einen anmaulen, mit ihm grollen.
Anmauzen, 1) th. Z., mauzend anschreien, von Katzen und auch von kleinen Kindern: einen; 2) zrck. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, mit mauzendem Geschrei sich nähern.
Anmeckern, 1) th. Z., meckernd ansehen: die Ziege meckert ihre Jungen an; uneig., mit meckernder Stimme anreden: einen; 2) unth. Z. mit seyn und kommen, sich meckernd nähern.
Anmelden, th. Z., bei einem melden: einem, mir etwas melden; sich (mich, dich) bei jemand anmelden lassen, ihm seinen Besuch ansagen lassen.
Anm. Die Person oder Sache, welche angemeldet wird, im vierten Fall; die Person, der etwas angemeldet wird, im dritten Fall.
Anmelken, unregelm. (s. Melken), th. Z., anfangen zu melken.
Anmengen, th. Z., an etwas mengen, ein wenig vermengen: Schrot an das Futter, oder das Futter mit Schrot.
Anmerkebuch, s., ein Buch, worin man sich allerlei anmerkt.
Anmerken, 1) unth. Z., bemerken, eine Bemerkung machen; 2) th. Z., als merkwürdig aufzeichnen: einen Vorfall, einen Tag, ein Wort; an irgend einem Merkmahle erkennen: ich merkte es ihm, dir bald an.
Anmerkenswerth und A-würdig, E. u. U. w., werth angemerkt zu werden.
Anmerker, m., -s, eine Person, die etwas anmerkt, bei einer Sache bemerkt.
Anmerklich, E. u. U. w., anmerkenswerth, und was einem leicht anzumerken ist.
Anmerkung, w., M. -en, Handlung des Anmerkens; dasjenige, was man anmerkt, besonders erläuternde Bemerkungen, die man über solche Stellen einer Schrift macht, welche einer Erläuterung bedürfen.
Anmerkungswerth und A-würdig, wie anmerkenswürdig.
Anmessen, th. Z., an etwas messen, das Maß zu einer Sache von einem nehmen: einem ein Kleid, ein Paar Schuhe. Uneig., mit einer andern Sache in ein übereinstimmendes Verhältniß bringen, besonders als Mittelwort angemessen: es ist seinem Alter angemessen.
Anmienen, th. Z., mit freundlichen, liebevollen Mienen ansehen: einen.
Anmischen, th. Z., an etwas mischen, ein wenig vermischen: den Wein mit Wasser.
Anmit, Umst. w., hiemit; auch für zugleich.
Anmunden, s., -s, in der Turnkunst eine Barrenübung, bestehend in dem Berühren des Barren mit dem Munde.

Ánmurren, th. Z., das Murren gegen jemand richten: einen, ihn.

Ánmuth, w., die ſanfte angenehme Empfindung, welche man bei dem Genuß des Guten hat; diejenige Eigenſchaft eines Dinges, welche jene angenehme Empfindung hervorbringt: die Anmuth einer Gegend, des Landlebens, mit Anmuth ſingen.

Ánmuthen, th. Z., von einem etwas begehren, verlangen, was er ohne ſeinen Schaden nicht gewähren kann: einem, mir etwas (Wieland ſchlug dieſes Wort für intereſſiren vor).

Ánmuthig, E. u. U. w., Anmuth habend, Anmuth erweckend: eine anmuthige Gegend, ein anmuthiger Geſang, eine anmuthige Erzählung (nach Wieland brauchbar f. intereſſant).

Ánmuthiglich, E. u. U. w., anmuthig; Ánmuthlos, E. u. U. w., der Anmuth beraubt; Á-reich, E. u. U. w., ſehr anmuthig; Á-voll, E. u. U. w., voller Anmuth; die Á-thung, M. -en, Handlung des Anmuthens; etwas, das man einem anmuthet (Wieland gebraucht es auch f. Vorliebe, Neigung für etwas (Intereſſe).

Anna (Anne, -ns, M. -n), Verkl. w., Annchen, Änncheu, ein Weibertaufname, mit Hanna und Johanna gleiches Urſprungs.

Ánnadeln, th. Z., mit Nadeln an etwas befeſtigen.

Ánnageln, th. Z., mit Nägeln an etwas befeſtigen: ein Brett an eine Wand.

Ánnagen, th. Z., anfangen an etwas zu nagen.

Ánnahen, 1) unth. Z. mit ſeyn, nahe kommen: das neue Jahr nahet an (beran); 2) zrckf. Z., ſich annahen, dem Raum nach gegenwärtig werden: ich wagte es, mich ihm anzunahen.

Ánnähen, th. Z., durch Nähen, mittelſt einer Naht an etwas befeſtigen: einen Knopf an den Rock.

Ánnähern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ganz allmählig nahe kommen, bringen; 2) zrckf. Z., ich nähere mich an.

Ánnäherungsgraben, m., Gräben, welche die Belagerer mannstief graben und nach der Feſtung führen, um ſich ihr in denſelben zu nähern (Approche).

Ánnahme, die Handlung des Annehmens: eines Geſchenks, eines Dieners, einer Meinung.

*Ánnälen, die (ohne Einzahl), Jahebücher; der Annaliſt, Jahebuchſchreiber, Jahebuchverfaſſer.

Ánnäſſen, th. Z., etwas naß machen, anfeuchten.

*Ánnäten, die (ohne Einzahl), die Jahegelder, Einkünfte des erſten Jahres, welche die katholiſchen Geiſtlichen von ihren Pfründen in die päpſtliche Schatzkammer liefern müſſen.

Ánnähſt, Umſt. w., nrhſt.

*Annectiren, anhängen, anknüpfen, anfügen.

Annehmbar, E. u. U. w., was angenommen werden kann: annehmbare Bedingungen.

Ánnehmen, unregelm. (ſ. Nehmen), 1) th. Z., an ſich nehmen, von einem Andern in Empfang nehmen: ein Geſchenk, eine Bittſchrift; übernehmen: einen Auftrag, ein Amt, die Arbeit, eine Entſchuldigung, einen Beſuch, eine Einladung, einen Wechſel (ihn für gültig erklären und bezahlen, akzeptiren); in Verbindung mit ſich ſetzen: ein verwaiſtes Kind, einen Lehrer, Arzt. In weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung wird annehmen gebraucht: bei den Jägern, die Feldhühner nehmen den Schild an (ſie werden deſſen gewohnt und fürchten ſich nicht mehr davor); die Sau nimmt den Jäger oder den Hund an (ſetzt ſich zur Wehr); der Hund nimmt die Fährte an (wenn er derſelben fleißig nachſpürt); der Magen nimmt die Speiſen nicht an (ſtößt ſie wieder aus); bei den Färbern nimmt ein Zeug die Farbe nicht an (wenn ſie an demſelben nicht haften will). Ferner, unrig., für wahr erkennen und für das gelten laſſen, was es iſt: einen Satz, eine Lehre, die Meinung eines Andern; als ausgemacht vorausſetzen; angenommen (geſetzt, poſito); ſich gefallen laſſen: guten Rath, Troſt, Belehrung, eine Warnung; ſich eigen machen: eine Lehre, eine Religion, eine ernſte Miene, ſchlechte Sitten. Zuweilen wird angenommen auch für zum Schein angenommen, verſtellt (affectirt) gebraucht: eine angenommene Ernſthaftigkeit. Bei den Jägern heißt noch ein angenommener Stand des Wildprets derjenige, wo ſich das Wild gewöhnlich aufzuhalten pflegt; im Gegenſatz des falſchen Standes, wo es ſich nur kurze Zeit aufhält. 2) zrckf. Z., ſich einer Sache annehmen, ſorge dafür tragen: ich nehme mich dieſes Menſchen an; etwas auf ſich beziehen: das kann ich mir annehmen.

Ánnehmenswerth und Á-würdig, E. u. U. w., des Annehmens werth (akzeptabel).

Ánnehmer, m., -s, einer, der etwas annimmt, beſonders derjenige, der einen Wechſel annimmt, ihn zu bezahlen ſich verbindlich macht (Acceptant).

Ánnehmlich, E. u. U. w., was angenommen werden kann, was angenommen zu werden verdient: annehmliche Bedingungen.

Ánnehmungswerth und Á-würdig, E. u. U. w., werth angenommen zu werden.

Ánneigen, 1) th. Z., an etwas, nach etwas neigen und dadurch ihm näher bringen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) anneigen, ſich an oder nach etwas neigen, beſonders uneigentlich: ich ſuchte mich ihm anzuneigen (oft brauchbar f. inſinuiren); 3) unth. Z., eine Neigung nach etwas hin haben, in der Meßkunſt: anneigende Linien (welche ſich nach einer andern hinneigen, ſich ihr immer mehr nähern, convergirende, im Gegenſatz der abneigenden).

Ánneſteln, th. Z., mit einer Neſtel oder Nadel befeſtigen.

Ánnetzen, th. Z., ein wenig benetzen.

Annetzpinsel, m., bei den Maurern, der Pinsel, mit welchem sie die Wand annetzen.

*Annex, zugehörig, verbunden; Annexa, Anhängsel, Beilagen.

Annicken, th. Z., das Nicken an einen richten, einen; einen duech Nicken geüßen.

Annieten, th. Z., mit einem Niete an etwas befestigen: ein Stück Blech an das andre.

*Annihilatiōn, w., Veenichtung, Aufhebung; Annihilīren, veenichten, aufheben: Verträge.

Annisten, unth. Z., sein Nest an etwas bauen: die Schwalben nisten an den Häusern an.

*Anniversārien, die (ohne Einzahl), jäheliche Feieelichkeiten, an Gebuets-, Keonungs-, Sieges-, Todestagen.

Annoch, Umst. w., noch.

*Anno, im Jahee.

*Annomination, w., absichtlicher Wöeter-Gleichklang: die Stille ward stiller.

*Annonee, w., Ankündigung, Anzeige; Annoncīren, ankündigen, ansagen, melden.

*Annotatiōn, w., Anmeekung; Annotiren, anmeeken.

*Annuell, jäheelich.

*Annuität, w., Anleihe auf jäheelichen Abteag eines Theils dee Geundgeldee.

*Annullīren, veenichten, aufheben, ungültig eeklären.

*Anōdynum, schmeezstillend, lindernd.

Anöhren, th. Z., ein Öhe an etwas machen, mittelst eines Öhes befestigen, uneig. füe veebinden.

Anölen, th. Z., mit Öl besteeichen, oder benetzen.

*Anomalie, w., Ausnahme, Abweichung von der Regel; Anomälisch, abweichend, unregelmäßig.

*Anonym und Anonymisch, ungenannt, namentos; Anónymus, ein Ungenannter.

Anordnen, th. Z., anbefehlen; Oednung in eine Sache beingen: ein Gastmahl, einen Bau, eine Schlacht.

Anordner, m., -s, eine Peeson, die etwas anordnet (oft f. Redacteur).

Anpacken, th. Z., schnell und hart angeeifen: einen, mich, ihn; uneig., mit Woeten angeeifen, aneeden; an etwas Andeees packen: etwas an die Wand.

Anpanschen, th. Z., anmanschen.

Anpappen, th. Z., bei den Buchbindern, mit Pappe oder Kleister ankleben.

Anpassen, 1) unth. Z., das rechte Veehältniß zu einee Sache haben; 2) th. Z., anpassend machen: ein Kleid, die Worte den Gedanken, den Ausdruck dem Inhalte. (Sehr gut f. accommodiren und die Anpassung f. Accommodation.)

Anpaßlich, E. u. U. w., was einer Sache anpaßt, ihe angemessen ist.

Anpatschen, 1) unth. Z. mit seyn, patschend an etwas fallen; auch mit kommen, sich patschend näheen im Regen oder im Wassee: da kommen sie angepatscht; 2) th. Z., patschend an etwas schlagen, und durch Patschen anliegen machen.

Anpauken, unth. Z., an etwas pauken, uneig., füe deeb schlagen; mit seyn und kommen, sich mit Paukenschall näheen.

Anpechen, s. Anpichen.

Anpeitschen, 1) unth. Z., mit dee Peitsche an etwas schlagen; 2) th. Z., mit Peitschenschlägen anteeiben: die Pferde.

Anpfählen, th. Z., durch Pfähle befestigen: die Bäume.

Anpfeifen, uneegelm. (s. Pfeifen), 1) th. Z., das Pfeifen an einen eichten: einen, besondees um ihm daduech ein Zeichen zu geben, daß ee stehen bleibe: einen Vorübergehenden; 2) unth. Z. mit seyn und kommen, sich pfeifend näheen.

Anpflanzen, th. Z., mit Pflanzen den Anfang zu etwas machen, in einee Gegend, wo voeher nichts wae; einen Wald, einen bisher unbebauten Platz; übeehaupt pflanzen: Bäume.

Anpflanzer, m., -s, eine Peeson, die Gewächse anpflanzt, besondees in einee bisheee unbebauten Gegend.

Anpflanzung, w., M. -en, Handlung des Anpflanzens; ein Oet, die Gegend, die voeheee ungebaut lag, und die man angepflanzt hat (Colonie).

Anpflöcken, th. Z., mit Pflöcken an etwas befestigen.

Anpflügen, 1) th. Z., anfangen etwas zu pflügen, ein wenig pflügen; duech Pflügen veebinden; 2) unth. Z., im Pflügen an etwas stoßen: an einen Stein.

Anpfropfen, th. Z., an etwas dazu pfeopfen: ein Reis; vollpfeopfen: den Magen.

Anpichen, th. Z., mit Pech besteeichen, beschmieeen: das Schiff; mit Pech an etwas befestigen und ankleben.

Anpicken, 1) unth. Z., an etwas picken; 2) th. Z., anfangen an etwas zu picken: die Sperlinge picken die Kirschen an.

Anpinken, th. Z., duech Pinken, duech Schlagen des Feueesteins an den Stahl heevoebeingen: Feuer.

Anpinseln, th. Z., mit dem Pinsel anstreichen, schlecht mahlen: eine Wand. Uneig., einee Sache etwas anpinseln, ihe einen schlechten Ansteich, Anschein geben.

Anpipen, 1) th. Z., das Pipen an etwas eichten; 2) unth. Z. mit seyn und kommen, sich pipend näheen. Uneig., von Kindeen, welche pipen, d. h. weinen.

Anpischen, auch anpischten, th. Z., an jemand den Laut pst, psch odee pscht eichten und damit ein Zeichen geben, daß ee still stehen und aufmeeken solle: einen anpischen.

Anpissen, th. Z., an etwas pissen, etwas bepissen: die Wand.

Anplappern, th. Z., das Plappeen an jemand eichten: einen, mich, dich.

Anplärren, th. Z., mit lauter, widerlicher Stimme ansceeien: einen.

Anplatschen, unth. Z. mit seyn, mit einem Platsch an etwas fallen.

Anplätschern, unth. Z., mit plätscherndem

Geräusch anstoßen: das Wasser plätschert an den Kahn an.

Anplatzen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu platzen; platzend an etwas springen.

Anplätzen, th. Z., im Forstwesen, mit dem Waldhammer bezeichnen (abplätzen, anlaschen, anschalmen).

Anplaudern, th. Z., sein Plaudern an jemand richten: einen, ihn, sie; durch Plaudern an einem hervorbringen: einem ein Fieber.

Anplatzen, unth. Z. mit seyn, für anfallen, mit Nachahmung des dabei Statt findenden Lautes.

Anplumpen, unth. Z. mit seyn, plumpend an etwas fallen.

Anpochen, unth. Z., an etwas pochen, klopfen: an die Thür.

Anpoltern, unth. Z., an etwas poltern: an die Thür; mit seyn und kommen, sich mit polterndem Geräusche nähern.

Anposaunen, 1) th. Z., mittelst der Posaune verkünden, bekannt machen, besonders uneig., mit großen Lobeserhebungen und Anpreisungen ankündigen: ein Buch in allen Zeitungen; 2) unth. Z. mit seyn und kommen, mit Posaunenschall sich nähern.

Anprägen, th. Z., durch Prägen an oder auf eine Sache bringen. Auch uneig., vom Griffe.

Anprall, m., -es, der Zustand da etwas anprallt, und das dadurch Bewirkte (Contusion).

Anprallen, unth. Z. mit seyn, an etwas prallen, und mit kommen, sich schnell, ungestüm nähern und anstoßen: der Fluß prallt mit Heftigkeit an die Mauer an.

Anprasseln, unth. Z. mit seyn, prasselnd an etwas fahren, stoßen.

Anpredigen, th. Z., die Predigt an jemand richten, unrig., in predigendem Tone anempfehlen, und durch Predigen an einem bewirken.

Anpreisen, unregelm. (s. Preisen), th. Z., preisend anempfehlen: einem, mir etwas.

Anpreislich, E. u. U. w., was angepriesen werden kann, angepriesen zu werden verdient.

Anprellen, th. Z., anprallen machen; einen Ball an die Wand.

Anpreschen, unth. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, sich aufs schnellste nähern, zu Fuß, zu Pferde oder zu Wagen.

Anpressen, th. Z., an etwas Anderes pressen.

Anprickeln, th. Z., durch Prickeln, d. i. Stechen antreiben.

Anproben, th. Z., anziehen, um es zu proben (anprobiren): ein Kleid.

Anpudern, th. Z., den Puder an etwas fliegen lassen, und ein wenig pudern.

Anpuffen, unth. Z. mit seyn, an etwas stoßen, daß es pufft.

Anpumpern, unth. Z., an etwas pumpern, ein dumpfes Geräusch hervorbringen.

Anpunkten, th. Z., mit einem Punkte bemerken: eine Stelle in einem Buche.

Anpurzeln, unth. Z. mit seyn, an etwas purzeln; mit kommen, sich mit ungewissen Schritten nähern.

Anpusten, 1) th. Z., an etwas pusten: einen, mich; uneig., für anfahren; durch Pusten hervorbringen: das Feuer; 2) unth. Z. mit seyn und kommen, pustend, d. h. keuchend sich nähern.

Anputz, m., -es, Handlung des Anputzens, und dasjenige, was zum Anputz gehöret.

Anputzen, th. und zrckf. Z., den Putz anlegen: ich hatte mich kaum angeputzt.

Anquäken, Anquiken, Anquaken, th. Z., das Quaken an etwas richten, und uneig., in einem quakenden Tone anreden: einen.

Anqualmen, 1) unth. Z. mit seyn, an etwas qualmen, als Qualm an etwas dringen; 2) th. Z., einen Qualm an etwas gehen lassen: einen mit Tabakswolken anqualmen.

Anquerlen, th. Z., durch Querlen an eine Sache mischen, damit vermischen: ein Ei an die Milch.

Anquetschen, th. Z., an etwas Anderes quetschen; einen an die Wand.

Anquicken, th. Z., in den Hüttenwerken, die zu Schlich gemachten Gold- und Silbererze mit Quecksilber vermischen; bei den Metallarbeitern, den Grund zum Vergolden mit Quecksilber, welches in Scheidewasser getödtet worden ist, an das Metall legen.

Anraffen, th. Z., durch Raffen einer andern Sache nähern: alles an sich anraffen (besser an sich raffen).

Anrainen, unth. Z. mit haben, für angrenzen.

Anrammeln, th. Z., an etwas rammeln, rammelnd befestigen: das Pflaster fest an das Haus.

Anrammen, th. Z., an etwas rammen, mit der Ramme befestigen: einen Pfahl an den andern.

Anranken, 1) zrckf. Z., sich mittelst der Ranken anhalten: die Erbsen, Bohnen ranken sich an; uneig., sich anschlirßen, sich eng verbinden: an einen; 2) th. Z., mit den Ranken an etwas befestigen: den Wein an das Geländer.

Anraspeln, th. Z., anfangen an etwas zu raspeln, ein wenig raspeln.

Anrasseln, th. Z., mit etwas an eine Sache rasseln: mit den Ketten an die Wand; mit seyn und kommen, sich mit einem Gerassel nähern.

Anrath, m., -es, s. das Anrathen.

Anrathen, unregelm. (s. Rathen), th. Z., zur Befolgung, Anwendung anempfehlen: einem, mir ein gutes Mittel.

Anräthig, E. u. U. w., mit gutem Rathe behülflich.

Anrauben, th. Z., durch Raub sich zu eigen machen.

Anrauchen, 1) unth. Z. mit haben, als Rauch aufsteigen und sich anlegen: es raucht an die Decke an; mit seyn, von Rauch getroffen und gefärbt werden: die Stubendecke ist sehr angeraucht, die Speise ist angeraucht; 2) th. Z., anfangen zu rauchen: eine Pfeife Tabak; einen anrauchen, den Tabaksdampf an ihn blasen.

Anräuchern, 1) th. Z., den Rauch an etwas

gehen lassen, besonders wohlriechenden: einen, mich; ein wenig räuchern: die Würste; 2) unth. Z., anfangen geräuchert zu werden: das Fleisch ist erst wenig angeräuchert.

Anräumen, th. Z., an etwas Anderes räumen, bei Seite räumen.

Anrauschen, unth. Z. mit seyn, rauschend sich nähern; in Verbindung mit kommen, mit Geräusch ankommen; an etwas rauschend anstoßen.

Anrechen, th. Z., eine Sache mittelst des Rechens an die andere bringen.

Anrechnen, th. Z., eine Rechnung anschreiben, auf Eines Rechnung schreiben: einem, mir etwas zu hoch anrechnen; uneig., s. zuschreiben, zu Gute kommen lassen: das rechne ich seinem Unverstande an; einem etwas als eine Wohlthat anrechnen.

Anrecht, s., -es, das Recht, welches man an einer Sache hat.

Anrecken, th. Z., durch Recken an eine andere Sache bringen.

Anrede, w., Handlung des Anredens (besser das Anreden); diejenige Rede, die man an jemand richtet.

Anredefall, m., fünfter Fall in der Sprachlehre (Vocativus).

Anreden, th. Z., die Rede an einen richten: einen, mich, dich. Bei den Buchdruckern redet der Herr den Gesellen an, wenn er ihm an einem bestimmten Tage, welcher davon der Anredetag genannt wird, den Antrag thut, das folgende halbe Jahr bei ihm in Arbeit zu bleiben.

Anrege, w., für Anregung: etwas in Anrege bringen.

Anregen, th. Z., erregen, erwecken: einen, mich zu einer Sache; behutsam in Erinnerung bringen: eine Sache nochmahls anregen.

Anregnen, unperf. Z., an etwas regnen: es regnet an die Fenster an.

Anreiben, unregelm. (s. Reiben), th. Z., anfangen etwas zu reiben; durch Reiben an eine andere Sache bringen; noch dazu reiben. In den Hüttenwerken, den Goldschlich anreiben, ihn mit Quecksilber reiben, um das Anquicken zu befördern.

Anreichern, th. Z., in den Hüttenwerken, reicher machen, theils von geringhaltigen Erzen gebraucht, wenn man ihnen reichhaltige Zuschläge gibt, theils von armen Rohsteinen, wenn man sie zweimahl röstet und wieder schmelzt, damit die Masse des Steines vermindert und an Silbergehalte reicher gemacht werde.

Anreicherarbeit, w., in den Hüttenwerken, diejenigen Arbeiten, durch welche geringhaltige Erze durch reichhaltigen Zuschlag, und arme Steine durch zweimahliges Rösten und Schmelzen reicher gemacht werden; der Anofen, in den Hüttenwerken, derjenige Ofen, in welchem die Anreicherung vorgenommen wird; die Anschlacken, diejenigen Schlacken, welche bei der Anreicherarbeit abfallen; der Anstein, in den Hüttenwerken, arme Rohsteine, die durch zweimahliges Rösten und Schmelzen an Masse geringer, aber an Gehalt reicher gemacht worden sind; das Anreichlech, in den Hüttenwerken, das durch Anreichern reichhaltig gewordene Erz.

Anreifen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu reifen.

Anreihen, 1) th. Z., in eine Reihe an etwas befestigen, besonders an eine Schnur, an einen Faden: Perlen; 2) reckf. Z., sich an eine Reihe anschließen: ich werde mich mit meinen Schülern dem Zuge anreihen.

Anreihnadel, w., eine dreikantige Nadel, welche man zum Anreihen des Obstes gebraucht.

Anreißen, unregelm. (s. Reißen), th. Z., anfangen an etwas zu reißen: ein Stück Papier; anbrechen, anfangen davon zu nehmen: eine Klafter Holz; abzeichnen. Bei den Stuhlmachern, die Zapfen anreißen, sie mit dem Pfriemen abzeichnen.

Anreißer, m., -s, der etwas anreißt; bei den Goldschmieden ein Werkzeug, den Abguß zur Form auf dem Gießsande damit anzureißen.

Anreiten, unregelm. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, sich zu Pferde nähern: an das Haus anreiten; auch mit kommen: er kam angeritten; im Reiten an etwas stoßen: an einen Baum, an die Ecke; 2) th. Z., ein Pferd anreiten, es zum ersten Mahle reiten, um es abzurichten.

Anreiz, m., -es, der Reiz zu etwas.

Anreizen, th. Z., zu etwas reizen: einen, ihn zum Guten, zum Bösen.

Anreizung, w., M. -en, Handlung des Anreizens; s. Reiz oder Anreiz.

Anrennen, unregelm. (s. Rennen), bei Einigen auch regelm., 1) unth. Z. mit seyn und kommen, sich rennend nähern; im Rennen an etwas stoßen: an einen Baum. Uneig., für übel ankommen: du wirst schön anrennen, er mag nur anrennen, damit er durch Schaden klug werde; anfangen zu rennen: von hier aus sollen die Wettläufer anrennen. 2) th. Z., einen anrennen, auf ihn in feindlicher Absicht losrennen und ihn anfallen, auch an ihn rennen und an etwas stoßen: er rannte (rennte) ihn an die Wand an.

Anrichte, w., M. -n, in den Küchen ein Tisch, auf welchem die Speisen angerichtet werden (Anrichttisch).

Anrichten, th. Z., zum Gebrauch gehörig legen und einrichten, vorzüglich von Speisen: die Fische anrichten, einem, oder für einen anrichten; bei den Zimmerleuten, das Holz anrichten, es nach Bedürfniß zuhauen; in den Schmelzhütten, das Kupfer anrichten, es zur Seigerung vorbereiten; verursachen, entstehen machen, aber nur von unangenehmen, nachtheiligen Dingen: Böses, Zank, Lärm, Unheil, Schaden anrichten.

Anrichter, m., -s, einer, der etwas anrichtet, besonders in den Seigerhütten der Schichtmei-

ster, der die Metalle probt, die Beschickung danach einrichtet, und die Aufsicht über die Arbeiter führt; in den Küchen ein flaches und durchlöchertes Werkzeug, die Speisen, z. B. Fische, damit anzurichten.

Anrichtkunst, w., Kunst, eine Tafel gehörig zu decken und zu besetzen; der A-löffel, in den Küchen, ein Löffel, dessen man sich beim Anrichten der Speisen bedient; die A-schüssel, Schüssel, auf welcher das Essen angerichtet wird; der A-tisch, in den Küchen, ein Tisch, auf welchem man die Speisen anrichtet.

Anrichtung, w., M. -en, Handlung des Anrichtens; bei den Uhrmachern, ein gewisses Werk zwischen der Uhrscheibe und dem Radwerke, welches das Geh- und Schlagewerk in Bewegung setzt, die Stunden und Minuten zu zeigen.

Anriechen, unregelm. (s. Riechen), 1) th. Z., an etwas riechen: einen, die Blume; durch den Geruch erkennen: man riecht ihm an, wo er gewesen ist; 2) unth. Z. mit haben, seinen Geruch an etwas gehen lassen: das frische Brod riecht mich gut an.

Anringeln, th. Z., an Ringel, mit Ringeln befestigen.

Anringen, 1) von ringen, unregelm. (s. Ringen), unth. Z., gegen, nach etwas ringend streben; 2) von Ring, an Ringe oder mit Ringen befestigen.

Anrinnen, unregelm. (s. Rinnen), unth. Z. mit seyn, sich rinnend nähern; im Rinnen etwas berühren.

Anritt, m., die Annäherung zu Pferde. Dies Wort war ehemahls von dem ersten Anzuge der in Sold genommenen Reiterei üblich.

Anrittsgeld, s., der Sold, welchen man ehemahls der Reiterei für den ersten Anzug bezahlte. Auch jetzt heißen noch so die Gelder, welche einem Fürsten für die Stellung, Bewehrung und Kleidung der in eines Andern Sold gegebenen Reiterei bezahlt werden.

Anritzen, th. Z., anfangen zu ritzen; ein wenig ritzen, einen Baum anritzen; durch Ritzenmachen bezeichnen: ein Maß auf dem Stocke.

Anrollen, 1) unth. Z. mit seyn, sich rollend nähern, besonders in Verbindung mit kommen: da kommt die Kugel angerollt; im Rollen an etwas anstoßen: die Kugel rollt an den Baum an; 2) th. Z., etwas anrollen machen: die Kugel an das Brett; bei den Jägern rollen die Hunde das Wild an, wenn sie es anbellen, aber nicht verfolgen.

Anrosten, unth. Z. mit seyn, durch den Rost an etwas befestigt werden: der Ring ist an die Stange angerostet.

Anröthen, th. Z., mit Röthel bezeichnen, z. B. bei den Färbern, Zimmerleuten.

Anrotzen, th. Z., den Rotz an etwas werfen, rotzig machen.

Anrüchig, auch Anrüchtig, E. u. U. w., in den Rechten, ein wenig berüchtigt, besondrer Ehre unwürdig, aber noch nicht ehelos: ein anrüchiger (anrüchtiger) Mensch, ein anrüchtiges Buch.

Anrüch(t)igkeit, w., M. -en, die anrüchige Beschaffenheit einer Person oder Sache.

Anrücken, 1) unth. Z. mit seyn, sich ruckweise und langsam nähern: der Feind rückt an, rücken Sie doch näher an, an mich, an den Tisch, die Zeit rückt an; 2) th. Z., ruckweise einer Sache näher bringen: den Stuhl, den Tisch anrücken.

Anrudern, unth. Z. mit seyn, sich durch Rudern nähern: an das Land; auch mit kommen, im Rudern an etwas gerathen.

Anruf, m., Handlung des Anrufens; die Schrift, welche die Anrufung eines höhern Gerichts und den Gegenstand derselben enthält (Appellation).

Anrufen, unregelm. (s. Rufen), th. Z., sein Rufen an jemand richten: einen, mich, dich; uneig., um etwas dringend, oft auch mit lauter Stimme bitten: einen um Schutz, Hülfe, Gerechtigkeit, ein höheres Gericht anrufen (appelliren), heranrufen. Uneig.: Gott, die Welt zum Zeugen anrufen.

Anrufer, m., -s, Person, die einen, oder etwas anruft; besonders, welche anruft, die streitige Sache zu untersuchen (Appellant).

Anrufsbrief, m., ein Bittschreiben des weltlichen Gerichts an den geistlichen Richter, über einen halsstarrigen Geächteten den geistlichen Bann auszusprechen.

Anrufung, w., die Handlung des Anrufens, besonders des Anrufens eines höheren Gerichts (Appellation).

Anrufungsgericht, s., ein höherer Gerichtshof, den man um eine neue Untersuchung seiner Rechtssache anruft (Appellationsgericht); Anrufungsrath, m., ein Mitglied des Anrufungsgerichtes.

Anrühmen, th. Z., etwas rühmend anempfehlen: einem etwas.

Anrühren, th. Z., an etwas rühren: einen, mich; uneig. die Ehre, den guten Namen eines Andern; für erwähnen; in den Kanzleien: der eben angerührte Umstand; daran oder dazu rühren: ein Ei in die Milch.

Anrumpeln, unth. Z., an etwas rumpelnd stoßen: an die Thüre; mit seyn und in Verbindung mit kommen, sich mit rumpelndem Geräusche nähern.

Anrupfen, unth. Z., anfangen an etwas zu rupfen.

Anrußen, th. Z., mit Ruß beflecken, schwärzen.

Anrüsten, th. Z., für zurüsten und ausrüsten.

Anrutschen, unth. Z. mit seyn, rutschend an etwas fahren, stoßen; in Verbindung mit kommen, sich rutschend nähern: angerutscht kommen.

An's, zusammengezogen f. an das: er setzt sich an's Fenster.

Ansäbeln, th. Z., anfangen, davon zu säbeln, d. h. entweder in großen Stücken, oder auf eine ungeschickte Art schneiden: das Brod.

Ansacken, 1) th. Z., anpacken: einen; 2) rckf. Z., sich (mich) ansacken, sich mit Speise und Trank voll füllen.

Ansäen, th. Z., besäen: den Acker, das Land;

bei den Gerbern und Kürschnern, die Felle auf der inwendigen Seite mit Mehl bestreuen, nachdem sie vorher mit Schrot abgesäet worden.

Ansage, w., Handlung des Ansagens (ohne Mehrzahl); dasjenige, was angesagt wird.

Ansagen, th. Z., mündlich bekannt machen: einem, mir, dir etwas; hersagen, anmelden, ankündigen: einen ansagen.

Ansagen, th. Z., anfangen, an etwas zu sägen: einen Baum.

Ansager, m., -s, einer, der etwas ansagt, anmeldet.

Ansagezettel, m., ein Zettel, durch welchen etwas angesagt wird.

Ansammeln, 1) th. Z., durch Sammeln zusammenbringen; 2) zrckf. Z., sich nach und nach häufen: die Arbeiten sammeln sich immer mehr an.

Ansässig, E. u. U. w., durch liegende Gründe, durch unbewegliche Güter an einen Ort gebunden.

Ansässigkeit, w., der Zustand da jemand an einem Orte ansässig ist.

Ansatz, m., Handlung des Ansetzens; die Art und Weise, auf die es geschieht. Uneig., Fähigkeit zu etwas, Empfänglichkeit füe etwas: Ansatz zur Schwärmerei; etwas in Ansatz bringen, für in Rechnung; in den O. D. Gerichten, die gerichtliche Einsetzung des Gläubigers in das Eigenthum des Schuldners, ohne daß ee jedoch den Genuß davon hat (die Anleite); im Hildesheimischen eine jede gerichtliche Einweisung in liegende Gründe, auch wenn sie gekauft oder auf andere Art erworben worden sind; dasienige, was angesetzt wird oder ist: bei den Rohrenbohrern, diejenige eiserne Stange, welche an die Bohrstange angesetzt wird; im Schiffbau, der oberste Theil des Vorderstevens; an den Blasegeräthen, diejenigen Stücke, welche angesetzt oder eingesetzt werden, um sie höher odee tiefer zu stimmen. Uneigentlich wird der dicke Theil dee Kanonr Ansatz genannt. Der Ansatz an den Thürangeln ist der Rand um den Zapfen, auf welchem das Gewinde des Bandes ruht; bei den Schlössern ein kleiner eiseenee Absatz, der in den Riegel eines Französischen Schlosses fallt, odee in die Einstriche des Riegels hineingeht, und denselben verhindert, daß er sich nicht verschieben kann. — Die Ansatzgröße, in der höhern Rechenkunst, eine unendlich kleine Grösie (Differentialgröße); die A-rechnung, diejenige Rechnungsart, welche eine unendlich kleine Große finden lehrt, die unendliche Mahle genommen einee gegebenen Große gleich ist (Differentialrechnung).

Ansäuren, th. Z., ein wenig sauer machen: den Teig.

Ansaufen, zrckf. Z., sich (mich) voll saufen.

Ansaugen, gewöhnlich noch unregelm. (s. Saugen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu saugen: die Blutegel saugen schon an; 2) zrckf. Z., saugend fest anhangen.

Ansäuseln, th. Z., säuselnd berühren, vom Winde und uneig. auch von andern Dingen.

Ansausen, unth. Z., sausend nahen, oder mit sausendem Geräusch anstoßen.

Anschaben, th. Z., anfangen etwas zu schaben; schabend an etwas oder zu etwas Anderem thun.

Anschachern, th. Z., ankaufen, mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen, Verächtlichen.

Anschachteln, th. Z., ein wenig mit Schachtelhalm bereiben.

Anschaffen, th. Z., 1) regelm. von schaffen, d. h. machen, daß man etwas habe zum künftigen Gebeauch: ich schaffe mir Kleider, Bücher an. In O. D. wird es ganz eigentlich für anbefehlen gebraucht, auch für bestellen und zur Aebeit antreiben. 2) unregelm. von schaffen (s. d. W.), hervorbringen, in oder bei der Schöpfung mittheilen, s. anerschaffen: Gott hat dem Menschen sein Ebenbild angeschaffen.

Anschaffer, m., -s, Person, die etwas anschafft; im O. D. auch ein Aufseher über die Arbeiter.

Anschäften, th. Z., mit einem Schafte versehen: ein Gewehr, ein Paar Stiefel (n); bei den Zimmerleuten, die Halbsparren anschäften, sie an die Sparren annageln.

Anschälen, th. Z., anfangen zu beschälen: einen Apfel.

Anschallen, unth. Z. mit haben, als Schall an einen Körper anstosien und zurückprallen.

Anschalmen, th. Z., im Forstwesen, einen Baum durch Anschälen zeichnen (anlaschen).

Anschanzen, th. Z., im Beegbaue, Anstalt machen, daß die Arbeiter anfangen konnen zu arbeiten.

Anscharen, th. Z., sich anscharen, im Bergbaue, sich scharweise, als Schar nähern oder verbinden: die Gänge oder Klüfte scharen sich an, vereinigen sich in Einen.

Anschärfen, unth. Z., von schärfen, streifen: mit der Hand an die Wand.

Anscharren, th. Z., anfangen an etwas oder von etwas zu scharren; durch Scharren einer Sache nahe bringen: den Sand an die Wand.

Anschauen, th. Z., ansehen, und uneig., für empfinden überhaupt. In dieser Bedeutung ist bei den Gottesgelehrten das Anschauen Gottes in jenem Leben zu verstehen. In der Philosophie, durch die Sinne, auch, durch den innern Sinn wahrnehmen: eine anschauende Erkenntniß, eine unmittelbare, an keine Zeichen gebundene, z. B. eine durch das Schönheitsgefühl unmittelbae eeworbene.

Anschauenswerth, A-würdig, E. u. U. w., werth, würdig angeschaut zu weeden.

Anschauer, m., -s, Peefon, welche etwas anschauet.

Anschaufeln, th. Z., mittelst der Schaufel an etwas werfen.

Anschaukeln, 1) unth. Z., anfangen zu schaukeln, und im Schaukeln an etwas teeffen, stoßen: der Kahn schaukelte an einen Pfahl an; 2) th. Z., anschaukeln machen, im Schaukeln an eine Sache stoßen lassen.

Anschaulich, E. u. U. w., was angeschaut werden kann, s. Anschauen.

Digitized by Google

Anſchäumen, unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchäumend nähern, ſchäumend an etwas ſtoßen: die Wogen ſchäumen an.

Anſchauung, w., M. -en, Handlung des Anſchauens; jede Vorſtellung durch Hülfe eines äußern odee des innern Sinnes; derjenige Seelenzuſtand, da man in Anſchauen, Betrachten gleichſam verloren iſt, d. i. bei gänzlicher äuſſerer Ruhe und Unthätigkeit gewiſſen Vorſtellungen oder Betrachtungen nachhängt (Contemplation). Es gibt davon Zuſammenſetzungen mit Begriff, Kenntniß und Vermögen.

Anſcheeren, ſ. Anſcheren.

Anſchein, m., -es, der äußere Schein: ſeine Handlungsweiſe hat einen Anſchein von Edelmuth; die äuſſere Wahrſcheinlichkeit: es iſt aller Anſchein dazu da.

Anſcheinen, unregelm. (ſ. Scheinen), unth. Z. mit haben, den Schein an etwas gehen laſſen; Wahrſcheinlichkeit zu einer künftigen Wirklichkeit zeigen. Am gewöhnlichſten als Mittelwort der gegenwäetigen Zeit: eine anſcheinende Gefahr.

Anſcheinlich, E. u. U. w., was den Anſchein zu etwas hat, dem Anſcheine nach.

Anſcheinung, w., M. -en, der Zuſtand des Anſcheinens; für Anſchein.

Anſchellen, th. Z., an etwas ſchellen, die Schelle anziehen (anklingen, anläuten).

Anſchere, w., M. -n, bei den Webern, das in die Länge zu einem Gewebe aufgeſpannte Garn, von ſcheren, theilen, ordnen; in gemeinen Sprecharten Anſchire und Anſchür, ſonſt auch die Scherung, der Aufzug, die Kette, das Werft, der Zettel, Anzettel. Bei den Bortenwirkern der Anſchweif, bei den Raſchmachern der Anwurf, eins wie das andre in Gegenſatz von Einſchlag oder Eintrag.

1. Anſcheren, unregelm. (ſ. Scheren), von ſcheren, unth. Z., mit der Schere beſchneiden, anfangen zu ſcheeen, ein wenig beſcheren.

2. Anſcheren, th. Z., von ſcheren, theilen, bei den Webern, das zu einem Gewebe erfoderliche Garn aufſpannen (aufziehen).

Anſchergen, th. Z., antreiben; in Schleſien anſchirgen.

Anſchichten, th. Z., an die Seitenfläche eines Korpers ſchichten: das Holz an die Wand.

Anſchicken, zrckf. Z., ſich zu etwas in Stand ſetzen: ich ſchicke mich zur Abreiſe an.

Anſchieben, unregelm. (ſ. Schieben), 1) th. Z., an etwas Anderes ſchieben: den Tiſch an die Wand; 2) unth. Z., anfangen zu ſchieben, beſonders im Kegelſpiele: ich ſchiebe an; ſo ſchieben, daß das Geſchobene an einen andern Körper anſtoßt: mit der Kugel anſchieben an das Seitenbrett; mit kommen, ſich ſchnell nähern: da kommt er angeſchoben.

Anſchieber, m., -s, einer, der etwas anſchiebt; das, was angeſchoben wird odee iſt, z. B. ein Stück, welches an einen Tiſch angeſchoben wird, ihn zu vergrößern; das Anſchiebeſtück, ſ. Anſchieber; der A-tiſch, ein Tiſch, der ſo eingerichtet iſt, daß gewiſſe dazu eingerichtete Stücke an denſelben angeſchoben werden können.

Anſchiebſel, ſ., -s, etwas, das angeſchoben wird.

Anſchielen, th. Z., ſchielend, von der Seite anſehend: einen, ihn.

Anſchienen, th. Z., mit einer Schiene belegen (beſchienen).

Anſchießen, unregelm. (ſ. Schießen), 1) th. Z., durch einen Schuß verwunden: einen Haſen, eine Schnepfe (anſchweiſſen); uneig., angeſchoſſen ſeyn, verliebt ſeyn, auch, einen leichten Rauſch haben, wie auch, ausgelaſſen luſtig ſeyn; ein Gewehr anſchießen, zum erſten Mahle daraus ſchieſſen; eine Sache mit der andern verbinden, als Kunſtwort in einigen Fällen, z. B. bei den Schneidern, den Aermel an den Rock anſchießen, ihn annähen; bei den Bäckern, ein Brod an das andre anſchießen, es im Ofen an einander ſchieben, ſo daß eins das andre berührt; 2) unth. Z., den Anfang mit Schieſſen machen; an etwas ſchießen: an die Mauer; mit ſeyn und kommen, ſich ſchnell nähern: das Waſſer ſchießt an; im ſchnellen Laufe an etwas ſtoßen; feſt werden, von ſalzigen Flüſſigkeiten oder in der Luft befindlicher Feuchtigkeit, die ſich anlegt und feſt wird (kryſtalliſiren). In den Salzwerken wird auch das Aufquellen des Salzes von der angezogenen Luft Anſchießen genannt.

Anſchießpinſel, m., -s, ein Pinſel, mit welchem die Vergolder das Gold auftragen.

Anſchiffen, unth. Z. mit ſeyn, ſich zu Schiffe einem Orte nähern: an das Land; auch mit kommen: im Schiffen an etwas ſtoßen: an eine verborgene Klippe; zu Schiffe herbeſchaffen: Waaren, Lebensmittel.

Anſchilden, th. Z., bei den Gärtnern eine Art des Augelns, bei welcher ein Schild in die Rinde des Stammes eingeſetzt wird.

Anſchimmeln, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſchimmeln.

Anſchimmern, unth. Z. mit haben, den Schimmer an etwas Anderes gehen laſſen.

Anſchimpfen, th. Z., mit Schimpfworten anreden, einen, ihn.

Anſchirren, th. Z., dem Zugvieh das Geſchirr anlegen (aufſchirren).

Anſchlag, m., -es, Handlung des Anſchlagens (ohne Mehrzahl); Anſchlag an eine Glocke, eine Flinte im Anſchlag halten; in Anſchlag ſeyn; uneig., iſt ein Haus im Anſchlage, wenn es zum Verkauf angeſchlagen iſt; dasjenige, was angeſchlagen wird, z. B. an den Schießgewehren, der untere dicke Theil, der an den Backen angehalten wird (Anlage, Kolben); eine jede Schrift, welche öffentlich angeſchlagen wird (Affiche). Uneig., der Werth, die Koſten einer Sache, die man berechnet hat: ein Pachtanſchlag, Kaufanſchlag, Bauanſchlag; in Anſchlag bringen, in Erwägung ziehen; dann der Rathſchlag, der überdachte Entwurf, meiſt in nachtheiligem Verſtande:

einen Anſchlag auf Jemandes Leben faſſen, machen; dasjenige, woran etwas ſchlägt, der Ort, wo etwas anſchlägt. So heißt in den Mühlen Anſchlag dasjenige Holz, welches von dem Drillinge des Sechterzeuges beſtändig zurückgeſchlagen wird, den Beutelkaſten erſchüttert und das Klappern in den Mühlen verurſacht; bei den Buchdruckern iſt der Anſchlag ein Riem, an welchen das Rähmchen anſchlägt, und von welchem es wieder auf den Deckel geworfen wird (Immhamen); bei den Tiſchlern, derjenige Falz der Thür- und Fenſtereinfaſſungen, in welchen die Thüren und Fenſter einſchlagen und ſchließen; ferner dasjenige, womit etwas angeſchlagen wird, z. B. bei den Schneidern, derjenige Faden, womit das Futter angeſchlagen, leicht mit weiten Stichen an das Tuch geheftet wird. Endlich iſt Anſchlag ein Spiel der Kinder, bei welchem ſie ſich verſtecken und mit einander wetteifern, wer zuerſt das Ziel erreicht und mit der Hand anſchlägt.

Anſchlagen, unregelm. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., an etwas ſchlagen und dadurch zeichnen. Im Forſtweſen, die Bäume anſchlagen, die Bäume, welche gefällt werden ſollen, mit dem Waldhammer bezeichnen (anplätzen); das Gewehe anſchlagen, es an den Backen anlegen, um zu zielen und zu ſchießen; wo es aber gewöhnlicher als unth. Z. ſchlechtweg gebraucht wird: ſchlagt an! Durch Einſchlagen eines Nagels an etwas befeſtigen: ein Schloß, eine Leiſte, eine Bekanntmachung, eine Verordnung; die Erde, den Lehm feſt anſchlagen. Uneig. ein Haus, Eines Güter; bei den Schneidern und Nähterinnen, mit weiten Stichen vorläufig befeſtigen (anheften); in den Küchen, eine Rindszunge, Kalbskeule, einen Schinken anſchlagen, das Fleiſch davon ablöſen, mit Eiern, Gewürz ꝛc. hacken, und dann wieder an den Knochen legen und backen oder kochen; bei den Tuchmachern oder Tuchſcherern, die Tüchee anſchlagen, ſie an die Hakchen der Tuchrahmen befeſtigen; in der Bienenzucht ſchlagen die Bienen Junge an, wenn ſie Brut in die Zellen ſetzen; durch Schlagen hervorbringen: Feuee; auf einem Flügel einen Ton, einen vollen Griff anſchlagen; in weiterer Bedeutung von Glocken und Uhren; den Werth ſchätzen, berechnen: ein Gut anſchlagen; wie hoch ich mich ſelbſt anſchlagen will, das ſteht bei mir; durch Schlagen an etwas ein Zeichen geben; in den Bergwerken, ein gefülltes Faß anſchlagen, durch Anſchlagen an daſſelbe zu verſtehen geben, daß es hinaufgezogen werden ſolle. 2) unth. Z., anfangen zu ſchlagen, beſonders beim Ballſchlagen, den erſten Schlag thun; an etwas ſchlagen: an die Thür, an die Glocke; mit der Stimme anſchlagen, oder bloß anſchlagen, die Stimme hören laſſen; mit ſeyn, an etwas ſchlagen, heftig anfallen: mit dem Kopfe an die Mauer; uneig., durch Anſchlagen, Fallen ein wenig verdorben werden: die Äpfel, Birnen ſind angeſchlagen; mit haben, die bezweckte Wirkung thun: das Mittel hat angeſchlagen, das Eſſen und Teinken ſchlägt bei ihm an, gedeihet ihm.

Anſchläger, m., -s, einer, der anſchlägt, daher in den Bergwerken derjenige Arbeiter, der an dem Füllorte das Erz oder Geſtein in die Kübel füllt, und durch Anſchlagen das Zeichen zum Hinaufziehen gibt; etwas, das anſchlägt; die Hämmerchen an beſaiteten Tonwerkzeugen, mittelſt welcher die Saiten angeſchlagen werden (Tangenten).

Anſchlagerad, ſ., in Uhrwerken dasjenige Rad, welches das Schlagwerk verhindert, daß es nicht immerfort ſchlägt.

Anſchlagfaden, m., bei den Schneidern und Nähterinnen, der Faden, mit welchem ſie ein Stück an das andre anſchlagen, nur loſe befeſtigen.

Anſchlägig, im gemeinen Leben Anſchlägiſch, auch Anſchläglich, E. u. U. w., Anſchläge machend, geſchickt allerlei Anſchläge zu machen: ein anſchlägiger Kopf.

Anſchlagzettel, m., öffentliche Bekanntmachung an den Straßenecken (Affiche).

Anſchlämmen, ſ. Anſchlemmen.

Anſchlarfen, unth. Z. mit ſeyn, und in Verbindung mit kommen, ſchlarfend ſich nähern.

Anſchleichen, unreg. (ſ. Schleichen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchleichend, langſam und heimlich ſich nähern, gewöhnlich mit kommen; 2) zrkſ. Z., ſchleichend einer Sache ſich nähern: ich ſchlich mich an ihn an (heran); ganz unbemerkt und nach und nach zur Gewohnheit werden: dieſee Fehler hat ſich mie ſo angeſchlichen.

1. **Anſchleifen**, unreg. (ſ. Schleifen), th. Z., von ſchleifen, reiben; anfangen etwas zu ſchleifen: einen Spiegel, ein Glas; durch Schleifen an etwas hervorbringen: eine Spitze an dem Meſſee (unrichtig an das Meſſer).

2. **Anſchleifen**, th. Z. (von Schleifen, d. h. ziehen), auf der Schleife herbeiſchaffen: Waaren, Güter; (von Schleife, Knoten), mittelſt einer Schleife an etwas befeſtigen, z. B. bei den Webern, die Ziehſchnüre an die Trageleinen anſchleifen.

Anſchlemmen, 1) zrkſ. Z., ſich als Schlamm anſetzen, anhäufen; 2) th. Z., vom Waſſer, durch Anſetzen des Schlammes entſtehen machen; mit Schlamm anfullen: der Fluß hat den Haſen angeſchlemmt.

Anſchlendeen, unth. Z. mit ſeyn und in Verbindung mit kommen, ſich ſchlendernd nähern.

Anſchlenkern, th. Z., ſchlenkernd an etwas werfen: an die Wand.

Anſchleppen, th. Z., an einen Ort ſchleppen.

Anſchleudern, th. Z., mit der Schleuder oder mit ſchleudernder Bewegung an etwas werfen: einen Stein an die Wand; 2) unth. Z. mit ſeyn, durch eine ſchleudernde, heftige Bewegung an etwas geworfen werden.

Anſchlichten, th. Z., an die Seitenfläche einer Sache in Ordnung legen: Holz an die Wand; bei den Webern, mit Schlichte beſtreichen.

Anſchlicken, unth. Z. mit ſeyn, durch angeſetzten Schlick oder Schlamm vergrößert werden.

Anſchließen, unreg. (ſ. Schließen), 1) th. Z., mittelſt eines Schloſſes an etwas befeſtigen: einen Gefangenen an die Wand; und uneig. für anfügen, beifügen: die angeſchloſſene Schrift. 2) zrkf. Z., ſich (mich) an einen oder einem anſchließen, ſich in eine Geſellſchaft begeben. 3) unth. Z. mit haben, genau an etwas paſſen, anliegen, beſonders von Kleidungsſtücken: der Rock ſchließt nicht an.

Anſchlingen, uneeg. (ſ. Schlingen), 1) th. Z., mittelſt einer Schlinge an etwas befeſtigen: die Schnur an den Stock; 2) zrkf. Z., ſich in enge Verbindung mit einem ſetzen.

Anſchlitzen, th. Z., ein wenig ſchlitzen: einen Baum.

Anſchloßen, Anſchloſſen, unperſ. Z., an etwas ſchloßen: es ſchloßt ſtark an die Fenſter an.

Anſchluß, m., Handlung und Zuſtand des Anſchließens (ohne Mehrzahl): Anſchluß der Kleider (Anſchließen); dasjenige, was angeſchloſſen oder beigefügt wird: aus dem Anſchluſſe iſt das Weitere zu erſehen.

Anſchmachten, th. Z., ſchmachtend anſehen.

Anſchmaddern, th. Z., anſchmieren.

Anſchmauchen, th. Z., anfangen zu ſchmauchen: eine Pfeife Tabak; Schmauch oder dicken Rauch an etwas gehen laſſen: einen anſchmauchen; in den Beegweeken nennt man ſolche Minern angeſchmaucht, die, nachdem ſie voeher aufgeloſet worden, ſich ſchwach und unterbrochen an andere Korper angeſetzt haben.

Anſchmauchung, w., Handlung des Anſchmauchens; die Entſtehungsart der Minern, wenn ſie ſich, vorher aufgelöſet, ſchwach und unterbrochen an andere Körper anſetzen.

Anſchmecken, th. Z., durch den Geſchmack erkennen: der Speiſe das Verbrannte. Die Jäger ſagen auch von den Hunden, ſie ſchmekken an, wenn ſie ein Wild ſpüren.

Anſchmeicheln, 1) th. Z., einen ſanften Eindruck machen; 2) zrkf. Z., ſich (mich) anſchmeicheln an einen.

Anſchmeißen, unr. (ſ. Schmeißen), 1) unth. Z., an etwas ſchmeißen, werfen: an das Fenſter; anfangen zu ſchmeißen; 2) th. Z., durch Schmeißen, Werfen an eine Sache bewegen: den Ball an die Wand; ſeinen Unflath an etwas gehen laſſen, beſonders von Fliegen ꝛc.

Anſchmelzen, 1) th. Z., anfangen zu ſchmelzen; durch Schmelzen an etwas befeſtigen: ein Stück Siegellack an das andere; 2) unregelm. (ſ. Schmelzen) mit ſeyn, unth. Z., anfangen zu ſchmelzen, zu zerfließen; flüſſig werden, und ſich anhängen: der Talg iſt an den Leuchter angeſchmolzen.

Anſchmettern, unth. Z. mit haben, mit der größten Gewalt und großem Geräuſch an etwas ſchlagen, werfen: an die Thür; mit ſeyn, mit großer Heftigkeit an etwas fallen.

Anſchmieden, th. Z., durch Schmieden mit etwas verbinden: ein Stück an das andere (anſchweißen); mit Ketten an etwas befeſtigen: einen Verbrecher an den Stock, an den Karren.

Anſchmiegen, 1) th. Z., allen Theilen und Punkten der Seitenfläche einer Sache genau anfügen; uneig., die Worte den Begriffen anſchmiegen, ſie denſelben auf das genaueſte angemeſſen machen; 2) zrkf. Z., ſich (mich) anſchmiegen an einen, ſich willig nach ihm fügen.

Anſchmiegſam, E. u. U. w., was ſehr geſchmeidig iſt, ſich leicht und genau an etwas anſchmiegt.

Anſchmieren, th. Z., an etwas ſchmieren; ſich (mir) eine Salbe anſchmieren; uneig., ſchlecht und dick mit Farben anſtreichen; duech Überredung anbringen: einem eine Waare; ein wenig verfalſchen: den Wein; ſchnell und ſchlecht an, neben oder zu etwas ſchreiben: die am Rande des Buchs angeſchmierten Bemerkungen.

Anſchminken, th. Z., mit Schminke beſtreichen: ſich, mich.

Anſchmirmeln, unth. Z., anfangen zu ſchmirmeln.

Anſchmitzen, th. Z., an etwas ſchmitzen, d. h. mit dem Schmitz, dem äußerſten Ende der Peitſche, ſchlagen, und daduech antreiben: die Pferde; in manchen Gegenden auch, ein wenig beflecken, beſchmuzen.

Anſchmollen, th. Z., einen, mich.

Anſchmoren, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſchmoren.

Anſchmücken, th. Z., den Schmuck anlegen.

Anſchmunzeln, th. Z., einen, ihn.

Anſchmunzen, th. Z., den Schmuz an etwas bringen: die Wand.

Anſchnäbeln, th. Z., anfangen an etwas zu ſchnäbeln, d. h. mit dem Schnabel zu backen.

Anſchnallen, th. Z., mit Schnallen an etwas befeſtigen: den Degen; ſich (mir) etwas anſchnallen, es ſich verſchaffen.

Anſchnalzen, th. Z., durch Schnalzen mit der Zunge ein Zeichen geben: einen.

Anſchnappen, unth. Z., an etwas ſchnappen.

Anſchnarchen, th. Z., einen, ihn rauh anreden, anfahren.

Anſchnarren, th. Z., mit ſchnarrender Stimme anreden: einen.

Anſchnattern, th. Z., das Schnattern gegen etwas richten: einen.

Anſchnauben, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnaubend und hörbar athmend ſich nahern; im gemeinen Leben mit-kommen; 2) th. Z., mit heftigen, drohenden Worten anfahren: einen, mich.

Anſchnauſen, Anſchnauzen, } wie Anſchnauben.

Anſchnäuzen, th. Z., die Naſe gegen etwas reinigen.

Anſchneiden, unregelm. (ſ. Schneiden), th. Z., anfangen an etwas zu ſchneiden: ein Brod, den Braten; dazu ſchneiden, daran ſchneiden: eine Zwiebel an die Speiſe; durch Schneiden an einer Sache bemeeken, bezeichnen: einem etwas auf dem Kerbholze, und da man ehemahls nur mit Kerbhölzern rechnete, auch ſo viel als anrechnen. Daher bedeutet noch in den Bergwerken anſchneiden, d. h. die wochentlichen Rechnungen ablegen.

Anſchneien, unperſ. Z., an etwas ſchneien: es ſchneiet an das Haus an.

Anſchnellen, 1) th. Z., mit Federkraft an etwas ſchnell hinbewegen; 2) unth. Z. mit ſeyn, an etwas angeſchnellt werden; dann für anpeallen, vorzüglich bei den Jägern, bei welchen das Wild an einen Baum anſchnellt; auch mit kommen, ſich ſchnell nähern.

Anſchnicken, f. ſchnell wohin bewegen.

Anſchnieben, 1) unth. Z. mit ſeyn und kommen, f. anſchnauben; 2) th. Z., einen anſchnieben, ſchniebend anathmen und anſaheen.

Anſchniegeln, 1) th. Z., ſchniegelnd an etwas anbringen; 2) ſich (mich) anſchniegeln, ſich mit großer Sorgfalt, die ins Kleine geht, ankleiden.

Anſchnippeln, th. Z., durch Schnippeln an etwas hervorbringen.

Anſchnippen, f. anſchnellen.

Anſchnitt, m., -es, Handlung des Anſchneidens, beſonders an das Kerbholz, und daher in weiterer Bedeutung, ſo viel als Anrechnung, im Gegenſatz des Abſchnittes oder der Abrechnung, bei Walkmüllern, Tuchmachern ꝛc., eben ſo in den Bergwerken die Rechnung, welche der Schichtmeiſter alle Sonnabende dem Bergmeiſter ablegt. Daher die Redensarten: einen Abſchnitt halten, den Abſchnitt abwarten; das erſte Stück, was von einer Sache abgeſchnitten worden iſt; der Ort, wo etwas abgeſchnitten worden iſt; das A-buch, in den Bergwerken, dasjenige Buch, worein das Verzeichniß der Bergkoſten eingetragen wird; die A-ſchere, in den Glashütten, eine kleine Scheere mit großen Handhaben, mit der die aufgeblaſenen Glasballen abgeſchnitten werden.

Anſchnitzeln, Anſchnitzen, th. Z., anfangen an etwas zu ſchnitzeln; durch Schnitzeln an etwas hervorbringen: eine Spitze an der Bleifeder, oder: der Bleifeder eine Spitze.

Anſchnüffeln, th. Z., an etwas ſchnüffeln, rieſchen, durch den Geruch zu erforſchen ſuchen: ein Hund ſchnüffelt alles an. Verächtlich von Menſchen, anriechen.

Anſchnüren, th. Z., mit Schnüren an etwas befeſtigen: den Mantel.

Anſchnurren, th. Z., von Katzen, das Schnurren gegen etwas richten; einen anſchnurren, von ſchnurren, betteln, ihn bettelnd ꝛc. angehen; trotzig anſaheen.

Anſchobern, th. Z., an die Seitenfläche eines Dinges in Geſtalt eines Schobers ſetzen: Heu an das Haus.

Anſchönen, zrckf. Z., ſich anſchönen, ſich ſargfältig und mit Auswahl ankleiden (ajuſtiren).

Anſchrammen, th. Z., ein wenig anſcheammen; mit Scheammen bemeeken.

Anſchrauben, th. Z., mit Schrauben an etwas befeſtigen: ein Schloß an die Thür; zuſchrauben, die Daumenſtocke anſchrauben, auf der Folterbank.

Anſchrecken, th. Z., ein wenig ſchrecken, bei den Jägern, die das vorbeilaufende Wild anſchrecken, wenn ſie ihm zurufen oder zupfeifen, damit es ſtutzend ſtehe und ſicherer geſchoſſen werden könne; duech ſein Erſcheinen oder ſeinen Anblick erſcheecken: einen.

Anſchreiben, unreg. (ſ. Schreiben), th. Z., an die Seitenfläche eines Korpers ſchreiben: etwas an eine Tafel, Thür; durch Scheeiben anmerken, beſonders bei Rechnungsſachen: einem etwas auf ſeine Rechnung; daher uneigentlich, einem etwas zur Strafe anſchreiben; und gut, wohl, ſchlecht, übel bei jemand angeſchrieben ſeyn, in guter oder ſchlechter Meinung ſtehen.

Anſchreiben, ſ., -s, Handlung des Anſchreibens (ohne Mehrzahl); ein Schreiben, welches an jemand gerichtet iſt, beſonders das Schreiben einer Behöede an Perſonen, die ihr nicht untergeordnet ſind (Reſcript).

Anſchreiber, m., Perſon, die etwas anſchreibt.

Anſchreien, unregelm. (ſ. Schreien), th. Z., das Scheeien an etwas richten: einen auf der Gaſſe, ihm zurufen. Uneig., mit lauter Stimme anflehen: einen um Hülfe; durch Geſchrei bekannt machen, den Anfang einer Sache verkündigen, bei den Jägern: ein Jagen anſchreien.

Anſchreiten, unregelm. (ſ. Schreiten), unth. Z. mit ſeyn, ſich Scheitt für Schritt nahern, gewöhnlich mit kommen; mit haben, anfangen zu ſchreiten.

Anſchrote, w., M. -n, bei den Tuchmachern, die Ränder längs an dem Tuche, von ſchlechter Wolle oder auch von Haaeen, welche angeſchroten oder angeſchoſſen werden (das Anſchrot, der Schrot, die Leiſte, der Anwurf).

Anſchroten, th. Z., anfangen etwas zu ſcheoten; heran ſchroten, d. h. wälzen, ſchieben: ein Faß Bier; anſchießen, anfügen, beſonders bei den Tuchmachern, die grobe Walle oder Haaee an beiden Rändern mit dem Gewebe verbinden.

Anſchrumpfen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſcheumpfen, ein wenig ſcheumpfen.

Anſchub, m., -es, M. -ſchübe, der erſte Schub, oder der Anfang des Schiebens im Kegelſpiele; der Schub an einen Koeper; dasjenige, was angeſchoben wird, z. B. die Stäcke, welche an einen Tiſch angeſchoben werden.

Anſchuhen, 1) th. Z., Schuhe an etwas ſetzen: die Stiefel anſchuhen (vorſchuhen); einen anſchuhen, ihm die Schuhe anziehen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) anſchuhen, ſich die Schuhe anziehen.

Anſchuldigen, th. Z., Schuld geben: einen, mich einer Sache, beſſer: einem, mir eine Sache.

Anſchuldigung, w., M. -en, Handlung des Anſchuldigens; eine angeſchuldigte Sache.

Anſchultern, f., eine Art der Hangübungen in der Turnkunſt.

Anſchuppen, th. Z., an etwas ſchuppen, mit Gewalt ſtoßen: einen an die Wand.

Anſchüppen, th. Z., mit der Schüppe an eine andere Sache bringen, werfen: die Erde an das Haus.

Anschür, s. Anschere.

Anschüren, th. Z., durch Schüren erregen, in Brand bringen: das Feuer; auch uneigentlich, heftig erregen.

Anschurren, unth. Z. mit seyn, an etwas schurren, d. h. rutschen, gleiten.

Anschuß, m., Handlung und Zustand des Anschießens: den Anschuß haben, beim Scheibenschießen, d. i. den ersten Schuß zu thun berechtigt seyn: der Anschuß des Wildes, des Wassers, der Salze; der Ort, wo etwas anschießt, z. B. das Wasser, oder wo etwas angeschossen ist; bei den Jägern, die Stelle, wo das Wild angetroffen worden ist; von Salzen s. Kristallisation; auch s. Rheumatismus.

Anschüssig, E. u. U. w., mit Flüssen behaftet.

Anschußtrog, m., in den Vitriolsiedereien, ein holzerner Trog, in welchem man den Vitriol anschießen läßt.

Anschütt, w., M. -en, ein vom Wasser angesetztes oder angespültes Land; dann auch das Eigenthumsrecht über dasselbe.

Anschütteln, th. Z., durch Schütteln an etwas näher bringen.

Anschütten, th. Z., an etwas schütten: das Getreide an die Wand; noch dazu schütten; voll schütten.

Anschützen, th. Z., bei den Wassermühlen und im Bergbaue, das Wasser mittelst des Schutzbrettes höher steigen und auf die Räder fließen machen: das Wasser, auch die Räder, das Kunstgezeug anschützen, in Bewegung setzen.

Anschwämmen, s. Anschwemmen.

Anschwängern, th. Z., schwanger machen, fruchtbar machen; in der Scheidekunst, mit etwas ein wenig vermischen.

Anschwanken, unth. Z., im Schwanken an etwas stoßen; mit seyn, sich schwankend nähern, gewöhnlich mit kommen.

Anschwanzeln, unth. Z. mit seyn und in Verbindung mit kommen, sich schwanzelnd nähern, eigentlich von Hunden, dann auch von Menschen.

Anschwänzen, th. Z., als einen Schwanz, d. h. Anhang mit etwas verbinden.

Anschwären, unreg. (s. Schwären), unth. Z., durch den antrocknenden Eiter befestigt werden, anheften.

Anschwärmen, unth. Z. mit seyn und kommen, sich schwarmend nahern; anfangen zu schwärmen, von den Bienen.

Anschwärzen, th. Z., schwarz machen, schwarz anstreichen: den Ofen; uneigentl., von der schwarzen, d. h. nachtheiligen Seite darstellen; einen, mich, dich; der Anschwärzer, in der letztern Bedeutung des Zeitworts.

Anschwatzen, th. Z., zur Annehmung einer Sache bewegen: einem, ihr eine Waare.

Anschweben, unth. Z. mit seyn und kommen, sich schwebend mit leichten Schritten nähern.

Anschwefeln, th. Z., den Schwefeldampf an etwas gehen lassen; auch bloß schwefeln; mit Schwefel ein wenig versetzen: den Wein.

Anschweiden, s. Anschwöden.

Anschweif, m., bei den Bortenwirkern, die in die Länge aufgespannten Fäden, die den Grund des Gewebes ausmachen. Anschweifen, th. Z., schweifend an etwas gießen; bei den Bortenwirkern, so viel als aufziehen, d. h. den Anschweif zu den Borten und Bändern an dem Anschweifrahmen ausspannen. Der Anschweifrahmen, bei den Bortenwirkern, dasienige Gestell, worauf sie den Anschweif scheren, d. h. die Anzahl der Aufzugsfäden in erfoderlicher Länge bestimmen; die A-rolle, die Spulen oder Rollen, worauf die Anschweifsfäden gewickelt sind.

Anschweißen, th. Z., bei den Schmieden, mehrere in Schweißhitze gebrachte, d. h. in den ersten Grad der Flüssigkeit versetzte Stücke Eisen an einander schmieden: ein Stück Eisen an das andere; bei den Jägern, durch einen Schuß verwunden, anschießen: ein Reh.

Anschwellen, unreg. (s. Schwellen), t) unth. Z. mit seyn, in die Höhe schwellen: eine angeschwollene Backe; uneig., das Wasser, der Fluß schwillt zusehends, d. h. wächst immer mehr an; 2) th. Z., regelm., anschwellen machen, d. h. in die Höhe steigen machen, ausdehnen: der Wind schwellt die Segel an.

Anm. In der unthätigen Bedeutung sollte das Wort anschwillen heißen, wie auch Einige schreiben, ganz ähnlich dem nachfolgenden anschwimmen.

Anschwemmen, th. Z., anschwimmen machen: Holz (anflößen); der Fluß schwemmet vieles Land an, setzt es an.

Anschwemmung, w., Handlung des Anschwemmens; angeschwemmtes Land; das A-srecht, das Recht des Eigenthums über ein angeschwemmtes Land.

Anschwimmen, unregelm. (s. Schwimmen), unth. Z. mit seyn, sich schwimmend nähern: er ist an das Ufer angeschwommen; auch mit kommen.

Anschwindeln, th. Z., ein wenig schwindeln machen, oder Schwindel erregend anblicken: einen, ihn.

Anschwingen, unreg. (s. Schwingen), th. Z., durch einen Schwung an etwas werfen.

Anschwirren, unth. Z. mit seyn und kommen, sich mit schwirrendem Geräusch nähern; in schwirrendem Fluge anstoßen.

Anschwöden, th. Z., bei den Weißgerbern, die Felle anschwöden, sie auf der Fleischseite mit Kalk beizen, damit sie sich desto besser abhaaren lassen.

Anschwören, unregelm. (s. Schwören), th. Z., mit einem Schwure zusagen, angeloben: ich schwöre dir es an.

Anschwung, m., Handlung des Anschwingens; der Zustand, da etwas angeschwungen wird.

Ansegeln, unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe mit ausgespannten Segeln nähern; gewöhnlich mit kommen: der Feind kommt angesegelt; im Segeln an etwas anstoßen: an eine Sandbank.

Ansehen, unregelm. (s. Sehen), th. Z., die Augen auf etwas richten: einen, mich, dich

ihn, sie. Im gemeinen Leben gebraucht man es oft, um die Aufmerksamkeit auf etwas zu lenken, oder um Verwunderung auszudrücken: sieh nur an, was du gemacht hast! Auch in der unbestimmten Form in manchen Redensarten: das ist lustig, schön anzusehen! Uneig. für dulden, aushalten gebraucht: eine Weile will ich es noch so mit ansehen; ich kann es wohl noch mit ansehen, aushalten, das Geld dazu hergeben; s. berücksichtigen: ich sehe bloß seinen guten Willen dabei an; der Richter muß die Sache und nicht die Person ansehen; ich sehe seine Jugend und seine Unerfahrenheit an; ferner s. etwas gelten, gelitten seyn, doch nur in dem Mittelworte angesehen: ein angesehener Mann, er ist bei Jedermann wohl angesehen; dafür halten, mit dem Verhältnißworte für; er sah mich für einen Andern an; ich sehe sie für meinen Freund an; etwas zur Absicht haben, auf etwas zielen: es ist auf eine Geldschneiderei angesehen, es ist auf dich angesehen; mit Unwillen ansehen, bestrafen: ich werde ihn dafür ansehen

Ansehen, s., -s, Handlung des Ansehens und Betrachtens (ohne Mehrz.); dasjenige, was angesehen, erkannt wird, sowohl eigentlich, die äußere Gestalt: sein Ansehen verspricht etwas Gutes, als uneigentlich, der äußere Schein, Anschein: es hat ganz das Ansehen, als würde es regnen. Dann auch das äußere als höher erkannte Verhältniß in Beziehung auf Andere: ein Mann von Ansehen, sich ein Ansehen geben, auf sein Ansehen (Autorität).

Ansehnlich, E. u. U. w., was ein gutes, äußeres Ansehen hat, zimlich groß und gut ist: ein ansehnlicher Ort, ein sehr ansehnlicher Mann, ansehnliche Geschäfte, ansehnliches Geschenk.

Ansehung, w., Handlung des Ansehens, des Betrachtens (ohne Mehrz.), gewöhnlich nur mit in: in Ansehung, und da zeigt es den Grund an, der uns bewogen hat, etwas zu thun: in Ansehung seiner Umstände; öfters s. in Betreff, was betrifft: in Ansehung seiner habe ich dir noch zu sagen.

Ansetchen, th. und unth. Z., so viel als anfeuchten.

Anseilen, th. Z., an's Seil legen. Die Jäger seilen den Hund an, wenn sie ihm das Hängeseil anlegen; auch anhalfen.

Ansengen, 1) th. Z., anfangen etwas zu sengen, ein wenig sengen; 2) unth. Z. mit seyn, anfangen zu sengen; das Kleid ist angesengt.

Ansenkeln, th. Z., mit einem Senkel befestigen.

Ansetzblech, s., starke, eiserne Bleche auf den Seigerherden, welche an und um die Seigerstücke gesetzt und auch Seigerbleche und Seigerwände genannt werden.

Ansetzen, 1) th. Z., an etwas anderes setzen: den Tisch an die Wand, den Topf an das Feuer, das Glas an den Mund, die Feder, um zu schreiben. Das Eisen ansetzen, oder auch bloß ansetzen, in den Bergwerken, das Eisen an das Gestein setzen, anfangen zu arbeiten; das Korn oder den Weizen ansetzen, in der Landwirthschaft, eine Art des Mähens, so viel als anhauen. In weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung, zwei Körper mit einander in Verbindung bringen: Blutegel, Schröpfköpfe ansetzen. Bei den Schneidern so viel als annähen: einen Ärmel ansetzen; bei den Feuerwerkern, die Ladung eines Geschützes fest anstoßen; bei den Buchbindern, die Deckel an die Bücher leimen; im Hüttenbaue, das Erz und die Beschickung zum Schmelzen auftragen. Uneig., anrechnen, auf die Rechnung setzen: einem etwas ansetzen, eine Waare hoch, theuer ansetzen; s. schätzen (taxiren); wir sind in der Steuer zu hoch angesetzt; bestimmen, festsetzen, von einer zukünftigen Zeit, in welcher etwas geschehen soll: einen Tag (Termin) zu etwas ansetzen; in einer gewissen Absicht an eine bestimmte Stelle bringen: Essig ansetzen, Bier oder Wein an einen warmen Ort setzen, damit Essig daraus werde; Bauern ansetzen, sie seßhaft machen, Bauerwirthschaften anlegen; der Fluß setzt Land an, schwemmt Erde an eine Gegend an, die zu festem Lande wird. 2) zrckf. Z., sich (mich) an etwas setzen. Uneig., sich ansetzen, sich an einem Orte niederlassen, oder auch anfangen sein Gewerbe, seine Kunst auf eigene Hand zu treiben (etabliren, habilitiren); dann, sich anlegen, zum Vorschein kommen: der Brei setzt sich im Topfe an, es setzt sich Weinstein an die Zähne an. 3) unth. Z., sich zu etwas in Stand setzen, den Fuß gleichsam fest an den Boden setzen, um zu springen: er setzte drei Mahl an; mit haben, an sich erzeugen, gedeihen: die Kirschbäume haben schön angesetzt; es zeigen sich an ihnen eine Menge kleiner Früchte; empfangen, von einigen Thieren: die Stute hat angesetzt; fortdauern, im Bergbaue: das Erz setzt an, dauert ununterbrochen fort.

Ansetzung, w., Handlung des Ansetzens.

Ansenfzen, th. Z., das Seufzen an einen richten, einen seufzend ansehen, anreden: mich, dich.

Ansichhalten, s., -s, die innere Handlung eines Menschen, der den Ausbruch einer Gemüthsbewegung zurückhält (contenance).

Ansicht, w., M. -en, Handlung des Ansehens: sich durch eigne Ansicht überzeugen; nach Ansicht dieses Briefes; die Art, wie ein Ding in der Entfernung gesehen in's Auge fällt (Prospect): das Schloß hat eine schöne Ansicht; uneig., Meinung von einer Sache: ich habe davon eine ganz andere Ansicht.

Ansichtig, Umst. w., nur in Verbindung mit werden und mit dem zweiten, noch mehr aber mit dem vierten Falle: eines Menschen und einen Menschen ansichtig werden; sobald mich die Räuber ansichtig wurden.

Ansichtstafel, s. Tabelle.

Digitized by Google

Anſickern, unth. Z. mit ſeyn, ſickernd, d. h. tropfenweiſe an etwas fallen und ſitzen bleiben (anſintern).

Anſiedel, ſ., -s, ein Stammgut, wie auch ein kleines Baueregut.

Anſiedelei, w., M. -en, der Ort, die Gegend, wo ſich einer oder mehrere angeſiedelt haben (Colonie), dann die auswärtige Beſitzung eines Staates, in die er Bewohnee und Anbauer aus ſeiner Mitte geſchickt hat.

Anſiedeln, 1) zrckf. Z., ſich (mich) an einem Orte, in einer Gegend, in einem Lande niederlaſſen, anbauen; 2) th. Z., neue Bewohner, Anbauer anſetzen.

Anſiedelung, w., M. -en, Handlung des Anſiedelns, in welcher Bedeutung es allein gebraucht werden ſollte, aber auch ein Ort, eine Gegend, wo ſich neue Bewohner und Bebauer angeſiedelt haben (beſſer Anſiedelei).

Anſieden, unregelm. (ſ. Sieden), th. Z., anfangen etwas zu ſieden. Bei den Färbern werden die Zeuge, welche gefärbt werden ſollen, angeſatten, wenn ſie dieſelben vorher mit gewiſſen Salzen ſieden oder darin einweichen, um ſie zur Annehmung der Farbe geſchickt zu machen; auch die Metallarbeiter ſieden die Metalle an, welche ſie verſilbern wollen; in den Beegwerken, Erz mit Blei durch Sieden, d. h. Schmelzen verbinden, ſo daß das Metall in ein Werk zuſammengehet und die Schlacke oben ſtehen bleibt, um es zu proben.

Anſiedetiegel, m., ein irdener Schmelztiegel, in welchem die mit Blei und Fluß beſchickten Erze verſucht werden.

Anſiedler, m., -s, Perſon, die ſich in einer ſchon bewohnten und wenigſtens zum Theil bebauten Gegend anſiedelt, niederläßt (Coloniſt).

Anſiegeln, th. Z., mit Siegellack, dann auch mit Aufdrückung des Siegels befeſtigen.

Anſillen, th. Z., bei den Vogelſtellern, an die Stille (Riemen) befeſtigen: einen Vogel.

Anſingen, unregelm. (ſ. Singen), th. Z., den Geſang an jemand richten, ihm zu Ehren ſingen: einen anſingen.

Anſinken, unregelm. (ſ. Sinken), unth. Z. mit ſeyn, im Sinken an etwas (an die Wand) fallen.

Anſinnen, unregelm. (ſ. Sinnen), th. Z., ſo viel als anmuthen: einem etwas, beſonders von unerlaubten Sachen. In O. D. Lehnsweſen, ſo viel als muthen, d. h. um die Lehnsreichung anſuchen.

Anſinnung, w., M. -en, Handlung des Anſinnens; in der Geſchäftsſpeache dasjenige, was man einem anſinnt.

Anſintern, unth. Z. mit ſeyn, in den Bergwerken, ſich in Geſtalt des Sinters an etwas anhangen, anlegen.

Anſitz, m., -es, in den Rechten an einigen Orten, der beſtimmte Sitz an einem Orte; der Beſitz unbeweglicher Güter; die Anſitzarbeit, im Bergbaue, dee Anfang einer Grubenarbeit.

Anſitzen, unregelm. (ſ. Sitzen), 1) unth. Z. mit haben, an einer Sache ſitzen, ſie im Sitzen beeühren: an der Wand; uneig., an der Ober- oder Seitenfläche eines Dinges befeſtigt ſeyn: der Schmutz ſitzt feſt an. Das Mittelwoet angeſeſſen heißt: an einem Orte angeſeſſen ſeyn, wohnen. Mit ſeyn, anfangen zu ſitzen, im Beegbaue, wo man ſagt, vor einem Ort anſitzen, für, den Anfang mit einer Grubenaebeit an einem Orte machen, weil dieſe meiſt im Sitzen verrichtet wird; 2) zrckf. Z., ſich (mir) etwas anſitzen, ſich durch Sitzen etwas zuziehen: auf den Grasbänken ſitzt man ſich den Schnupfen an.

Anſitzer, m., -s, ein Bergmann, welcher vor Ort anſitzt, odee die Anſitzarbeit verrichtet; verächtlich, einer, der in einem fremden Felde, in einem fremden Stollen anſitzt, oder widerrechtlich in frembem Gebiet bauet.

Anſod, ſ. Anſud.

Anſonſt, Umſt. w., in der Kanzleiſpeache, ſ. ſonſt.

Anſpalten, 1) unth. Z. mit ſeyn, in dem Mittelwort angeſpalten, anfangen zu ſpalten, einen Spalt zu bekommen: das Brett iſt angeſpalten; 2) th. Z., in dem Mittelwort angeſpaltet, machen, daß etwas anfängt zu ſpalten, ein wenig ſpalten: ein Stück Holz.

Anſpangen, th. Z., mit einee Spange befeſtigen.

Anſpann, m., M. -e, dasienige Zugvieh, welches zuſammen angeſpannt wird; ein Frohndienſt, der mit Zugvieh verrichtet wird, auch die Verbindlichkeit dazu.

Anſpannen, th. Z., ſtraff anziehen: ein Tuch, ein Seil; uneig., ſeine Kräfte, den Geiſt anſpannen; an etwas ſpannen: die Pferde, und allein für ſich: es iſt ſchon angeſpannt; uneig., einen zu etwas anſpannen, ihm eine Arbeit auflegen.

Anſpänner, m., -s, ein Bauer, der Zugvieh halten kann, und ſeine Frohndienſte damit verrichtet, im Gegenſatze der Hinterſaſſen und Handfröhner, welche kein Zugvieh halten können (in andern Gegenden Pferdebauern, Pferdner, Spannleute, Ausſpänner und auch Bauern ſchlechtweg; und haben ſie ein ganzes Bauergut, ſo heißen ſie auch Haupthüfner, Hufner, Vollſpänner, Vollmeier, im Gegenſatze der Halbhüfner, Halbmeier); einer, der ein Pferd auf gemeine Unkoſten zum Dienſt der Obrigkeit hält; das Anſpännergut, oder Anſpanngut, ein Bauergut, auf welchem Zugvieh gehalten werden kann, und von welchem dem Grundherrn mit Zugvieh Frohndienſte gethan werden.

Anſpeien, unregelm. (ſ. Speien), th. Z., den Speichel an etwas auswerfen, zum Zeichen hochſter Verachtung und Verabſcheuung: einen, ihn.

Anſperren, th. Z., an etwas ſperren, z. B. bei den Buchdruckeen die Preſſe an die obere Decke.

Anſpicken, th. Z., voll ſpicken, voll füllen: ein angeſpickter Beutel.

Anſpielen, 1) unth. Z., anfangen zu ſpielen: ich ſpiele an; auf etwas anſpielen, auf eine feine, verſteckte Art, durch eine bildliche Rede auf etwas zielen: auf einen, auf mich;

2) th. Z., an's Spiel bringen; im Kartenſpiele: eine Farbe anſpielen.

Anſpielung, w., Handlung des Anſpielens; eine Rede, die auf eine verſteckte, oft bildliche Weiſe auf etwas zielt (Allusion).

Anſpießen, th. Z., an einen Spieß heften, mit einem Spieße oder andern ſpitzigen Körper anſtechen und in die Höhe nehmen: einen Braten.

Anſpinnen, unregelm. (ſ. Spinnen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu ſpinnen; durch Spinnen mit etwas verbinden: einen Faden; uneig., mit einer andern Sache geſchickt verbinden: eine Erzählung; in weiterer Bedeutung überhaupt, etwas auf eine feine, verſteckte Art anfangen, verurſachen, aber nur in nachtheiligem Verſtande: etwas Böſes; 2) zrckf. Z., auf eine unmerkliche Weiſe, oder nach und nach entſtehen, ſich erheben.

Anſpitzen, th. Z., eine Spitze an etwas machen: ein Meſſer, einen Bleiſtift anſpitzen.

Anſplittern, 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſplittern, als Splitter an etwas fahren, geworfen werden; 2) th. Z., machen, daß etwas anfängt zu ſplittern, daß ſich Splitter davon ablöſen.

Anſpoenen, th. Z., mit den Spornen antreiben: das Pferd; uneig., im hohen Grade anreizen: der Ehrgeiz ſpornt ihn an.

Anſpötteln, th. Z., ſpottelnd anreden: einen, ihn, ſie.

Anſpotten, th. Z., mit Spott anreden: einen.

Anſprache, w., Handlung des Anſprechens (ohne Mehrzahl); der Zuſtand, da etwas anſpricht, ſchon bei leichter Berührung ertönt: die Geige hat eine gute Anſprache.

Anſprachzimmer, ſ., ſo viel als Sprachzimmer.

Anſprang, m., -es, Handlung des Anſprengens; etwas, das gleichſam angeſprungen iſt, z. B. rothe Flecke im Geſichte.

Anſprechen, unreg. (ſ. Sprechen), 1) unth. Z. mit haben, ertönen, von Tonwerkzeugen: dieſe Flügel ſpricht leicht an; bei einem anſprechen, unterweges bei einem abtreten (einſprechen); 2) th. Z., f. anreden; mit einem ſprechen; Eindruck machen, gefallen: ſein Vorſchlag ſpricht mich an; bittweiſe oder auch als Recht fodern; einen um eine Gefälligkeit, um Almoſen anſprechen; mit Worten beſtimmt bezeichnen: bei den Jägern, einen Hirſch für einen Zehnender anſprechen; im dritten Jahre wird ein junges Schwein nicht mehr Friſchling angeſprochen; in der Brunſt wird das Schwein ein Keiler, die Sau eine Bache, oder das Schwein für einen Keiler angeſprochen.

Anſpreiten, th. Z., an etwas ſpreiten, aus einander ſpreiten und befeſtigen.

Anſpreizen, 1) th. Z., an etwas ſpreizen: die Äſte an die Wand. Bei den Bauern, den Stellboden in dem Stellbottiche mit dem Spreizbaume anſpreizen; 2) zrckf. Z., ſich mit ausgeſpreizten Füßen an etwas ſtemmen.

Anſprengen, 1) th. Z., anfangen etwas zu ſprengen: einen Felſen; bewirken, daß ein Körper an den andern ſpringt, oder mit Gewalt anfährt: ein Stück vom Felſen wurde an ein fernes Haus angeſprengt; mit einem flüſſigen Körper in kleinen Tropfen benäſſen: die Wäſche; ein Pferd zum Schnellauf anſprengen, es durch die Spornen dazu antreiben; einen anſprengen, im Sprung, im Schnellauf an ihn reiten; 2) unth. Z., zu Pferde im geſtreckten ſchnellen Lauf ſich nähern. Auch mit kommen.

Anſpringen, unreg. (ſ. Springen), 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſpringen, ein wenig ſpringen: das Glas iſt angeſprungen, hat einen kleinen Riß bekommen; an etwas ſpringen, mit Gewalt an etwas getrieben werden: der Stein ſprang an das Fenſter an; 2) mit haben, den erſten Sprung thun: ich ſpringe an; mit ſeyn, an etwas ſpringen: an einen Stein; mit ſeyn und kommen, ſich ſpringend, oder mit Sprüngen nähern: da kommen die Kindlein angeſprungen.

Anſpritzen, 1) th. Z., an etwas ſpritzen: einen, mich, dich; in engerer Bedeutung mittelſt der Spritze naß machen, begießen: ein Haus; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſpritzend an etwas fahren, geſchleudert werden.

Anſpruch, m., Handlung des Anſprechens überhaupt: bei den Jägern die Anzeige, das Urtheil, die Benennung (ſ. Anſprechen); die Behauptung des Rechtes auf oder an eine Sache, und die auf dieſes Recht gegründete Foderung: Anſpruch an oder auf etwas haben, machen, welches auch bedeutet, den Beſitz einer Sache auf eine mittelbare Weiſe behaupten: auf Verſtand, auf Geſchicklichkeit Anſpruch machen, er iſt voller Anſprüche; der Zuſtand des Anſprechens, des Ertonens. A-frei, E. u. U. w., frei und ſicher vor Anſprüchen; Anſprüchig, E. u. U. w., Anſprüche habend; worauf Anſpruch gemacht worden, was in Anſpruch genommen wird; A-los, E. u. U. w., keinen Anſpruch machend; A-reich, E. u. U. w., viele Anſprüche machend; A-voll, E. u. U. w., voller Anſprüche, viele und große Anſprüche machend.

Anſprudeln, 1) th. Z., an etwas ſprudeln: einen anſprudeln, ihm in's Geſicht ſprudeln; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſprudelnd an etwas fahren, ſtoßen.

Anſprühen, unth. Z. mit ſeyn, ſprühend an etwas fahren.

Anſprung, m., Handlung des Anſpringens, z. B. auf der Reitbahn, der Anfang des Schnellaufs (Galopps); uneig., der Anſprung der Krankheit, für Anfall; dasjenige, was gleichſam anſpringet, ein gewiſſer Ausſchlag der Kinder, welcher auch Milchſchorf heißt.

Anſpucken, th. Z., die Spucke, den Speichel an etwas werfen: einen, ihn.

Anſpulen, th. Z., bei den Webern und Spinnern: einen Faden.

Anſpülen, 1) unth. Z. mit haben, vom Waſſer, im Fließen berühren: das Waſſer ſpült an das Haus an; 2) th. Z., im Fließen

ansetzen: der Fluß spült immer mehr Land an.

Anspülung, w., M. -en, Zustand des Anspülens, da etwas angespült wird; das angespülte Erdreich.

Anstacheln, th. Z., mit einem Stachel, oder an einen Stachel befestigen; mittelst eines Stachels antreiben: die Ochsen.

Anstählen, th. Z., vorn mit Stahl versehen: ein Werkzeug.

Anstalt, w., M. -en, Handlung des Anstellens, der Vorbereitung zu einer Sache; dasjenige, was angestellt, angeordnet wird: Anstalt zu einem Gastmahle, zu einer Reise; dann jede nach gewissen Regeln und Gesetzen mit Personen und Sachen gemachte Einrichtung: öffentliche, bürgerliche, Polizei-, Erziehungsanstalten.

Anstammeln, th. Z., stammelnd anreden: einen, ihn.

Anstammen, unth. Z., als etwas dem Stamme Eigenes empfangen, nur als Mittelwort der vergangenen Zeit: angestammt, gebräuchlich: angestammte Güter, Rechte.

Anstampfen, th. Z., anfangen etwas zu stampfen, ein wenig stampfen; fest an etwas Anderes stampfen: die Erde; bei den Nadlern: die Köpfe anstampfen.

Anstand, m., bei den Jägern, der Zustand des Anstehens, und der Platz, wo man ansteht: auf den Anstand gehen; auf dem Anstande ein Stück Wild schießen; Aufschub, Unterbrechung: Anstand begehren, nehmen. In O. D. versteht man unter Anstand der Gerichte, die Geschäftsunterbrechung, Geschäftsruhe auf einige Zeit. Ferner: dasjenige, was anstehet, wohl anstehet, schicklich ist: ein guter, schlechter Anstand, besonders von der Haltung des Körpers; dasjenige, was einen Anstand, Aufschub verursacht, für Zweifel, Bedenken: ich nehme keinen Anstand, trage kein Bedenken.

Anständig, E. u. U. w., überhaupt was Anstand hat, also: anstehend, wohl anstehend, schicklich, angemessen: es ist seiner Würde nicht anständig; den Wünschen und Absichten gemäß: dies ist mir nicht anständig, gefällt mir nicht.

Anständigkeit, w., Eigenschaft einer Sache, wenn sie anständig ist, also: Eigenschaft des ganzen, besonders aber äußern Betragens, nach welcher es dem Begriffe von Schicklichkeit gemäß ist (Convenienz); die Eigenschaft einer Sache, da sie uns anständig, unsern Absichten und Wünschen gemäß ist.

Anstandsbrief, m., in den Rechten, eine Urkunde, worin der Landesherr einem Schuldner Anstand ertheilet, d. h. ihn auf gewisse Zeit gegen die Gläubiger schützt (Moratorium), auch Schutzbrief.

Anstandvoll, E. u. U. w., voll Anstand, mit dem größten Anstande.

Anstapeln, 1) th. Z., an eine andre Sache ordentlich auf einander legen: Holz an die Wand; 2) unth. Z. mit seyn und kommen: angestapelt kommen.

Anstärken, th. Z., mit Stärke ein wenig bestreichen, steifen: die Wäsche.

Anstarren, th. Z., starr ansehen, dann, mit Verwunderung betrachten: einen, ihn.

Anstatt, Binde- und Vorwort, aus an und Statt (Ort, Stelle) zusammengesetzt, mit dem zweiten Fall: anstatt Deiner, anstatt des Herrn; anstatt zu gehen, blieb er; anstatt daß sie uns beistehen sollten ꝛc. Oft wird es in an Statt getheilt, besonders wenn das dazu gehörige Haupt- oder Fürwort dazwischen gesetzt wird, wo man denn natürlich das Wort Statt mit einem großen Buchstaben schreibt: er hat es an meiner Statt gethan, einen an Kindes Statt annehmen.

Anstauben, unth. Z. mit seyn, sich als Staub anlegen; ein wenig staubig werden.

Anstäuben, th. Z., den Staub an etwas gehen lassen: einen anstäuben.

Anstauchen, th. Z., an etwas stauchen: das Getreide, es an den Enden, wo es abgeschnitten ist, an die Tennenwand stauchen und zum Dreschen zurechtlegen.

Anstaunen, th. Z., mit Erstaunen ansehen, betrachten: einen, mich, ihn.

Anstaunenswerth, A-würdig, E. u. U. w., werth, angestaunt zu werden.

Anstechen, unregelm. (s. Stechen), 1) th. Z., an etwas stechen, und dadurch antreiben: Pferde, Ochsen; durch Stiche befestigen: ein Stück Fleisch mit einer Gabel; anfangen zu stechen, überhaupt anfangen von etwas zu nehmen, davon zu gebrauchen: ein Faßchen Butter, einen Schober Heu, eine Tonne Häringe, ein Faß Bier, Wein. Bildlich, angestochen seyn, einen kleinen Rausch haben; 2) unth. Z. mit seyn und kommen: kommst du wieder damit angestochen?

Ansteckbohrer, m., ein Bohrer, mit welchem man Bier- und Weinfässer anbohret, um den Hahn anzustecken (Ansteckneber).

Ansteckgift, s., der giftige Stoff, welcher bei ansteckenden Krankheiten, schon mittelst der Luft, die Krankheit mittheilet (Miasma).

Anstecken, th. Z., eigentlich, an etwas Anderes stecken: den Ring an den Finger, den Braten an den Bratspieß; mit Nadeln an etwas befestigen: ein Band, eine Schleife; uneig., an oder in etwas Anderes thun, und zwar: anzünden, ein Licht, einem das Haus über dem Kopfe; mittheilen, von Krankheiten: die Blattern, das gelbe Fieber, stecken an, von Vorurtheilen und Lastern angesteckt; anfangen zu stecken: in den Bergwerken, anfangen, mit Pfählen zu befestigen und zu verbauen.

Ansteckend, m., -s, einer, der etwas ansteckt.

Ansteckkiel, m., in den Bergwerken, eine angebohrte Röhre, welche unter dem Steckkiel angesteckt wird, um dadurch im Gewältigen tiefer in das Wasser gelangen zu können.

Ansteckungsgift, s. Ansteckegift; der Ä-stoff, der Krankheitsstoff, welcher die Krankheit mittheilet.

Anstehen, unregelm. (s. Stehen), unth. Z.

mit haben, an etwas stehen: an der Wand; uneig., gut lassen und in die Augen fallen: die Geschäftigkeit steht ihr gut an; eines Willen und Absichten gemäß seyn, gefallen: das stehet mir gar nicht an; in seinem Fortgange unterbrochen werden, aufgeschoben werden: lassen Sie es noch acht Tage anstehen; in seiner Entschließung noch schwankend seyn, Bedenken tragen: er hätte doch einen Augenblick anstehen sollen; s. angesetzt seyn, in der Rechtssprache: dazu stehet ein Termin an; mit einem in Gesellschaft, Gemeinschaft treten: wollen Sie nicht mit anstehen?

Ansteifen, 1) th. Z., ein wenig steif machen; 2) zrckf. Z., sich (mich) mit steif ausgestreckten Füßen an etwas stemmen.

Ansteigen, unregelm. (s. Steigen), unth. Z. mit seyn, in die Höhe steigen, sich erheben; mit seyn und kommen, sich mit großen, langsamen Schritten nähern.

Anstellen, 1) th. Z., an etwas Anderes stellen, so daß es dasselbe berührt: den Stuhl an die Wand; in weiterer Bedeutung: Arbeiter anstellen, einen als Prediger, als öffentlichen Lehrer; auch bloß einen anstellen, ihm ein Amt geben. Uneig., eine Sache an einen Ort hinstellen oder überhaupt einrichten, daß sie zum künftigen Gebrauch geschickt werde: Tinte anstellen, die dazu nöthigen Stoffe gehörig vermischen und an einen warmen Ort stellen; Essig anstellen, damit er sauer werde: eine Blauküpe anstellen, bei den Färbern, die Farbe in derselben zubereiten; Bier anstellen, oder bloß stellen, die Hefen hinein thun und es zum Gähren hinstellen; veranstalten, unternehmen, vornehmen: eine Lustbarkeit, ein Gastmahl, eine Reise, ein Spiel, eine Klage, Untersuchung, Betrachtungen über etwas anstellen; anordnen, einrichten: er weiß Alles sehr gut anzustellen, auch in nachtheiliger Bedeutung: wer hat das angestellt? 2) zrckf. Z., sich anstellen, oder sich auf einen Hasen anstellen, bei den Jägern, sich an einen Ort stellen, und auf einen Hasen oder ein anderes Wild lauern; sich auf eine gewisse Art in seinem Äußern zeigen, benehmen: er stellt sich ungeschickt dabei oder dazu an; auch mit dem Nebenbegriffe des Unwahren, des Verstellten: er stellt sich freundlich an.

Anstellig, E. u. U. w., was sich zu etwas gut anstellt, mancherlei Dinge gut anzuordnen und einzurichten weiß.

Anstemmen, th. Z., an etwas stemmen: die Füße an die Wand.

Anstengeln, th. Z., an Stangen befestigen: den Hopfen, die Bohnen.

Ansterben, unregelm. (s. Sterben), unth. Z. mit seyn, durch den Tod eines Andern zufallen: das Gut ist mir angestorben, besser erblich zugefallen.

Ansteuern, th. Z., in der Schifffahrt, mittelst des Steuerruders anlenken.

Anstich, m., -es, Handlung des Anstechens: der Anstich des Obstes vom Geziefer.

Ansticheln, th. Z., mit anzüglichen Worten auf etwas zielen: einen, mich.

Ansticken, th. Z., noch dazu sticken, durch Stikken damit verbinden.

Anstieben, unth. Z. mit seyn, anstauben.

Anstieren, th. Z., mit stieren Augen ansehen: einen, mich.

Anstiften, th. Z., uneig., für veranstalten, verursachen, mit dem Nebenbegriffe der bösen Absicht: etwas Böses, ein Unglück, Unheil; anreizen, zu etwas vermogen, meist in nachtheiligem Verstande: einen zu etwas anstiften.

Anstifter, m., eine Person, die etwas anstiftet, oder die jemand zu etwas anstiftet, in nachtheiligem Verstande.

Anstimmen, th. Z., anfangen, die Stimme hören zu lassen, d. h. zu singen: ein Lied, einen Gesang; den Ton eines Tonwerkzeuges hören lassen: eine Geige anstimmen.

Anstinken, unregelm. (s. Stinken), unth. Z. mit haben, den Gestank an etwas gehen lassen: diese Blume stinkt mich an.

Anstocken, unth. Z. mit seyn, anfangen zu stocken.

Anstöhnen, th. Z., das Stöhnen gegen jemand richten: einen.

Anstolpern, unth. Z. mit seyn, an etwas stolpern: an jeden Stein; mit seyn und kommen, sich stolpernd nähern.

Anstolzen, unth. Z., stolzend sich nähern, gewöhnlich mit kommen (anstolziren).

Anstopfen, th. Z., an etwas stopfen, noch dazu stopfen; voll stopfen: einen Sack mit Stroh; uneig., mit Speise voll füllen. So auch, sich (mich) anstopfen, sich voll stopfen, d. h. sich mit Speise und Trank anfüllen.

Anstören, th. Z., anreizen, anstiften: einen zu etwas.

Anstoß, m., das Anstoßen an einen andern Körper; uneig.: Anstoß der Kraft; das Anstoßen im Reden, das Stocken: etwas ohne Anstoß hersagen; bei den Schneidern, das Zusammennähen mehrerer Stücke mittelst der Anstoßnaht; ferner, die schwache Empfindung des Unerlaubten und Unschicklichen in den Reden und Handlungen eines Andern: allen Anstoß vermeiden; für Anfall: einen Anstoß vom Fieber haben. Dasjenige, woran man stößt, wird bildlich ein Stein des Anstoßes genannt.

Anstoßen, unregelm. (s. Stoßen), 1) th. Z., an etwas stoßen: einen, mich, die Gläser anstoßen; uneigentlich für anzünden, in den Bergwerken: das vor Ort gesetzte Holz in der Grube anstoßen; an etwas fest stoßen: die Erde an die Wand; in den Schmelzhütten, den Herd anstoßen, den Aschenherd mit der Krücke und dem Anstoßkolben fest auf einander stoßen; mit einem Stoße verbinden, in uneigentlicher Bedeutung: ein Gebäude stößt an das andre an, ist daran angebauet; bei den Schneidern, zwei Stücke mittelst der

Anstoßnaht zusammen nähen; das Obst ist angestoßen, hat duech dir Stöße im Fallen Flecke betommen, oder ist angrfault; bei den Jägern, den Anfang einee Sache durch Stoßen in's Horn antündigen: die Jagd mit dem Hifthorn anstoßen; 2) unth. Z., an etwas stoßen: mit den Gläsern anstoßen (gewöhnlicher bloß anstoßen); unwillkührlich an etwas stoßen: im Finstern anstoßen; auch von Thieren und uneigentlich von Sachen: das Pferd stößt häufig an, strauchelt oft; das Schiff stieß an eine Sandbank an; uneig.: im Reden mit der Zunge anstoßen, rin wenig schwer und stotteend sprechen; uneig. für fehlen, sich vergehen: gegen die gute Lebensart, gegen die guten Sitten anstoßen; angeenzen, zusammenhangen: der Acker stößt an die Wiese an.

Anstößig, E. u. U. w., was häufig anstößt, strauchelt; was gegen das Hergebrachte und die Schicklichteit ist: anstößige Reden und Handlungen.

Anstößigkeit, w., M. -en, Eigenschaft einer Handlung, da sie gegen die Schicklichteit verstößt.

Anstoßkolben, m., in den Schmelzhütten, ein Werkzeug, womit der Aschenherd fest auf rinander gestoßen wird; die A-naht, bei den Schneidern, eine Naht, welche die Stiche in die zwei an einander gleich gestoßenen Stücke führt, ohne daß sie umgenähet oder mit Hinterstichen zusammengenähet werden; die A-schiene, im Geschützwesen, lange dünne Eisen, mit welchen das Stückgestell eingefaßt wird, damit es durch das Anstoßen nicht so leicht beschädigt werde.

Anstottern, th. Z., stotteend anreden: einen, mich, dich.

Anstrahlen, th. Z., seine Strahlen an odrr auf etwas werfen: einen, mich; uneig., auf einr wohlthuendr Art anblicken und erleuchten.

Anstranden, unth. Z. mit seyn, an den Strand gerathen.

Ansträngen, th. Z., mittelst der Stränge oder an Stränge befestigen: die Pferde.

Anstreben, unth. Z., sein Streben nach etwas richten: gegen das Böse.

Anstrecken, th. Z., ausdehnen, anspannen: ein Seil; uneig. füe anstrengen: einen zur Arbeit.

Anstreicheln, th. Z., durch Streicheln glatt, anliegend machen.

Anstreichen, unreg. (s. Streichen), 1) th. Z., an etwas streichen: Farbe; daher bildlich, einer Sache eine Farbe anstreichen, sie besser vorstellrn als sie ist; etwas anstreichen, mit Farbe: die Stube; mit einem Striche bemerken, zeichnen: eine Stelle mit Bleistift, daher dir uneigrntlichr Redensart: einem, ihm etwas anstreichen, es ihm gedenken, ihn dafür züchtigen; 2) unth. Z. mit haben, mit dem Kleide an etwas anstreichen, so nahe an einer Sache vorbeigehen, daß das Kleid die Seitenfläche derselben berührt.

Anstreicher, m., -s, einer, der etwas anstreicht, besonders Stuben,

Anstreifen, unth. Z., an etwas anstreifen, es streifend im Vorbeigehen berühren: mit dem Kleide an die Wand.

Anstreiten, th. Z., steeitend, dem Andern widersprechend behaupten, daß er etwas habe, ihm etwas gehöee; auch durch Streit an jemand bringen.

Anstrengen, th. Z., straff anziehen odrr ausdehnen, und in uneigentlicher Bedeutung, einen hohen Grad der Kraft anwenden: alle Kräfte; auch, sich (mich) anstrengen, sich eifrig bemühen, seine Kräfte gebrauchen.

Anstreuen, th. Z., an etwas Anderes streurn, noch dazu streuen: Salz.

Anstrich, m., -es, Handlung des Anstreichens; dasjenige, was angestrichen wied oder angestrichen worden ist. Bei den Zinngießern dasjenige, womit sie die Formr bestreichen, damit das geschmolzene Zinn nicht anhange. Uneig., dasjenige, wodurch man eine Sache von außen besser, in die Augen fallender darzustellen sucht, als sie ist: er sucht allen seinen Handlungen einen guten Anstrich zu geben; auch die äußern Merkmahle einer Gemüthsbewegung, Leidenschaft rc., die sich über das ganze Äußerr verbreiten: ein Anstrich von Schwermuth, von Gelehrsamkeit; bei den Jägern der Ort, wo angestrichen oder angesteeift worden ist, indem sie die Fährte des Hirsches früh morgens im Thau drn Anstrich nennen, weil man sieht, wie ee mit den Füßen an das Gras angestrichen hat.

Anstricken, th. Z., von stricken, durch Stricken ansetzen: ein Paar Strümpfe (anknütten).

Anstriegeln, th. Z., mittelst der Strirgrl glate und anliegend machen: die Haare glatt anstriegeln.

Anströmen, 1) unth. Z. mit haben, sich strömend nähern: anströmendes Wasser, auch mit kommen, und uneig. von einer großen Menge Menschen; im Strömen berühren, an etwas strömen: der Fluß strömt an die Mauer an; 2) th. Z., im Strömrn ansetzen (anfloßen, anschütten, anschwemmen, anspülen): der Fluß strömt an dieser Stelle immer mehr Land an.

Anstückeln, th. Z., tlrinr Stücke ansetzen.

Anstücken, th. Z., stückweise, als ein Stück an etwas Anderes setzen, besondees bei den Schneideen und Nähterinnen.

Anstülpen, th. Z., an etwas Anderes stülpen: den Deckel an den Topf; mit neuen Stülpen versehen: die Stiefel.

Anstürmen, unth. Z., an etwas stürmen, sich stürmend nähern, stürmend anlaufen: an die Thür, gegen die Festung anstürmen; auch mit kommen.

Ansturz, m., die schnelle und heftige Bewegung gegen und an eine Sache: Ansturz des Wassers; Ansturz (Choe) der feindlichen Reiterei.

Anstürzen, 1) unth. Z. mit seyn, an etwas stürzen, durch einen Sturz an etwas geworfen werden: an die Wand; sich mit großer

Schnelle und Heftigkeit nähern; auch 2) th. Z., an etwas ſtüezen, anlehnen: Erde an einen Zaun.

Anſtutzen, th. Z., ſtutzig anſehen: einen, mich.

Anſtützen, th. Z., an etwas ſtützen, lehnen: die Füße an die Wand; auch ſich (mich) anſtützen.

Anſuch, m., -es, bei den Jägern, der Ort, wo man zuerſt nach dem Schweiße des angeſchoſſenen Thieres ſucht.

Anſuchen, unth. Z., von einem Höhern bitten, mit Anführung der Gründe: um ein Amt, um eine Gehaltsvermehrung; von einer Obrigkeit gegen die andere, ſie in einer Rechtsſache auffodern, ihe hülfliche Hand zu leiſten.

Anſucher, m., -s, Perſon, die um etwas anſucht, beſonders bei der Obrigkeit in einer Rechtsſache um etwas bittet; das Anſuchſchreiben, Anſuchungsſchreiben, Schreiben, worin man um etwas anſucht, beſonders worin ein Richter bei dem andern anſucht, daß er eine Gerichtshandlung innerhalb des Kreiſes ſeiner Gerichtsbarkeit geſtatten möge (Requiſitionsſchreiben).

Anſud, m., -es, bei den Färbern, die Vorbereitung der Wolle durch Sieden, damit ſie die Farbe annehme.

Anſudeln, th. Z., beſudeln, ſchmuzig machen; ſudelhaft anmahlen.

Anſummen, 1) zrckf. Z. mit haben, nach und nach ſich ſo vermehren, daß zulezt beträchtliche Summen herauskommen: es ſummt ſich an; 2) unth. Z. mit ſeyn, von ſummen, ſich ſummend nähern, auch mit kommen; ſummend an etwas ſtoßen.

Anſüßen, th. Z., ein wenig ſüß machen: das Getränk.

Ant, eine unterennbare Vorſylbe, welche nur an den Wörtern Antlitz und Antwort vorkommt.

*Antagoniſt, m., Gegner, Widerſacher: der Antagonismus, der Widerſtreit, das Entgegenſtreben.

Antakeln, th. Z., in der Schiffahrt, mit dem gehörigen Takelwerke und Zubehör verſehen: ein Schiff. Gewöhnlicher betakeln.

Antal, f., -es, M. -e, ein Ungariſches Weinmaß, ungefähr ſo viel als ein Eimer.

Antanzen, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu tanzen, zuerſt tanzen: wer tanzt an? mit ſeyn und kommen, ſich tanzend, hüpfend nähern; im Tanzen an etwas ſtoßen; 2) th. Z., durch Tanzen ſich zuziehen: ſich (mir) die Schwindſucht an den Hals tanzen.

Antappen, 1) unth. Z., an etwas tappen, im Finſtern oder als Blinder an etwas greifen; 2) th. Z., einen antappen, ihn angreifen und feſt halten.

Antaſſen, th. Z., an etwas Anderes taſſen, in der Scheune neben etwas Anderes auf einander legen.

Antaſten, th. Z., mit der ganzen Hand aneühren; einen; auf gewaltthätige, feindliche Art berühren; uneig., einen mit Worten, Eines Ehre, guten Namen antaſten.

Antaumeln, unth. Z. mit ſeyn, ſich taumelnd nähern, beſonders mit kommen; im Taumeln an etwas ſtoßen: an alle Ecken.

*Anteceſſor, m., Vorgänger, Amtsvorfahr.

*Antedatiren, vortagen, die Tagzahl vorrücken.

*Antepenültima, die vorletzte Sylbe, dritte Sylbe vom Ende eines Worts.

Antheil, m. (bei Einigen auch f.), der Theil eines Ganzen, in ſofern er jemanden gehört oder zugetheilt wird: Antheil an einer Erbſchaft. In den Bergwerken ſagt man Bergtheil oder Kux. Uneig., alles dasjenige, was uns die Natur mitgetheilt hat: Fröhlichkeit und zufriedener Sinn ſind ſein ſchönſter Antheil; die thätige Verbindung mit Dingen außer uns: er hat großen Antheil an den wichtigſten Weltbegebenheiten gehabt, und was man bei Vorfällen Anderer empfindet: Antheil an der Freude, Kummer, Betrübniß, an den Leiden eines Menſchen nehmen.

Antheilhaber, m., -s, einer, der Antheil an einer Sache hat, beſonders einer, der Antheil an dem Gewinne irgend einer Handels- oder einer andern Unternehmung hat, zu welcher er ſeinen Geldbeitrag gegeben hat (Actionair); Antheilig, E. u. U. w., Antheil habend, oder dem ein Antheil zukommt; Antheilmäßig, E. u. U. w., als ein Antheil, dem Antheil gemäß: der Gewinn iſt antheilmäßig vertheilt; die A-nehmung, der Antheil, oder die Theilnahme, welche man an dem, was Andere betrifft, fühlt (Intereſſe); der A-ſchein, ein Schein, welcher beweiſet, daß man an irgend einer Unternehmung und dem daraus zu erwartenden Gewinne Antheil habe und haben ſolle (Aktie); die A-vrrſchreibung, Antheilsſchein.

*Anthologie, w., Blumenleſe, Auswahl von kleinrn Gedichten und proſaiſchen Schriften.

*Anthropologie, w., Menſchenkunde, Naturlehre des Menſchen.

*Anthropomorphismus, m., Vermenſchlichung, menſchliche Darſtellung Gottes; die Anthropomorphiten, Vermenſchlicher Gottrs.

*Anthropophäg, m., Menſchenfreſſer.

Anthun, unregelm. (ſ. Thun), 1) th. Z., anlegen, ankleiden: ein neues Kleid, reine Wäſche anthun; erweiſen, zufügen: einem (ſich) etwas Gutes, Böſes, Leides; 2) unth. Z., in der Schiffahrt, irgendwo anlegen, um Waſſer und Erfriſchungen einzunehmen; aus Noth in einen Hafen einlaufen, um dem Schiffbruche zu entgehen, oder Seeſchaden auszubeſſern.

*Anti, gegen, wider, in vielen Zuſammenſezzungen.

*Antibärbarus, m., Sprachreinigrr.

*Antichambre (ſpr. -ber), w., Vorgemach, Vorzimmer. Antichambriren, im Vorzimmer ſeyn, ſich daſelbſt aufhalten müſſen.

*Antichriſt, m., Widerchriſt, Widerſacher des Chriſtenthums.

*Anticipiren, vorwegnehmen, vorgreifen.

*Anticonſtitutionell, verfaſſungswidrig.

Anticken, th. Z., mit der Fingerspitze, mit einem leichten Stoß berühren: einen, mich.
*Antidotum, s., Gegengift, Gegenmittel.
Antiefen, th. Z., in der Schifffahrt, die Tiefe des Wassers mit dem Senkbirie untersuchen.
*Antik, alt, altertümlich; die Antiken, Alterthümer.
*Antikritik, w., Gegenbeurtheilung, Einwendungen gegen eine Schriftbeurtheilung.
*Antimonium, s., Spießglas.
*Antinomie, w., Gesetzwidersteeit, Gesetzwidrigkeit.
*Antipapistisch, gegenpäpstlich, papstfeindlich.
*Antipathie, w., Naturscheu, natürliche Widerwille.
*Antiphlogistisch, brennstoffwidrig, brennstoffslos.
*Antiphona, Gegen- oder Wechselgesang.
*Antipode, m., Gegenfüßler.
Antippen, th. Z., leise mit der Spitze des Fingers berühren: einen, mich.
*Antiquität, w., Alterthumssache; die Antiquitäten, Alterthümer.
*Antirepublikanisch, freiheitswideig.
*Antirevolution, w., Gegenumwälzung.
*Antiscorbutisch, gegen den Scharbock.
*Antistrophe, w., Gegengesang.
*Antithese, w., Gegensatz.
*Antitrinitarier, Dreieinigkeitsläugner.
*Antitypus, m., Gegenbild.
Antlaß, m., -sses, M. -lässe, der Ablaß, gleichsam Entlaß; der A-pfingsttag, der grüne Donnerstag; der A-tag, der Frohnleichnamstag: die A-woche, die Frohnleichnamswoche.
Antlitz, s., -es, M. -e, das Angesicht in der hohern Schreibart.
Antlitzseite, w., die vordeee Seite eines Peachtgebäudes (Façade).
Antoben, unth. Z. mit seyn, tobend, mit großem Geräusch und großer Heftigkrit sich nähern, im gemeinen Leben auch mit kommen, tobend mit Getöse an etwas stoßen, schlagen: an die Thür.
Anton, -s, ein Mannstaufname.
Antönen, unth. Z. mit haben, anfangen zu tönen.
Antonsfeuer, s., Benennung derjenigen Entzündung an den äußrrn Thrilen drs mrnschlichen Körpers, welche auch die Rose, dee Rothlauf, das Feurr heißt. Das A-kreuz, in der Wappenkunst, ein Kreuz, das dem Buchstaben T gleichet.
*Antonomasie, w., Namenwechselung.
Antorkeln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich torkelnd nähern; an etwas torkeln: an die Wand.
Antosen, unth. Z. mit seyn, vom Wasser, sich mit Getose näheen; mit Getöse anstoßen: an die Klippen.
Antraben, unth. Z. mit seyn und kommen, sich im Trabe, brsondees zu Pferde, näheen.
Antrag, m., -es, M. -träge, die Handlung drs Antragens; dasirnige, was angetragen wird: einem einen Antrag machen odee thun.
Antragen, uneegelm. (s. Tragen), 1) th. Z., an einen Ort tragen: Holz, Wasser antragen, den Kalk an die Wand; im Bergbaue die veefeetigte Zimmerung an den gehörigen Ort tragen und zusammensetzen; uneig., für anbieten, von wichtigern Gegenständen: einem ein Amt, eine Bedienung, ihm seine Dienste, seine Freundschaft. 2) unth. Z., auf etwas antragen, etwas in Vorschlag bringen: es ist darauf angetragen worden.
Antrampeln, Antrampen, Antrappeln, Antrapsen, unth. Z. mit seyn und kommen, sich mit trampelnden Schritten nähern.
Antrauen, th. Z., mittelst der Trauung mit jemand verbinden: einem eine Frau.
Anträufeln, unth. Z., in kleinen Tropfen an etwas fallen lassen.
Antraufen, unth. Z. mit seyn, in Tropfen an etwas fallen, spritzen.
Anträufen, th Z., in Tropfen an etwas fallen lassen.
Anträumen, th. Z., ohne Grund und Wahrscheinlichkeit, wie im Traume, von jemand behaupten: einem, ihm etwas.
Antreffen, unregelm. (s. Treffen), 1) th. Z., an einen odee an etwas teeffen, unterweges an etwas gerathen: einen, ihn zu Hause, in diesem Walde Wild antreffen; s. finden: man trifft dort noch am meisten Ehrlichkeit an; uneig., für beteeffen, anlangen, angehen. 2) unth. Z., an etwas antreffrn, unveesehens daran stoßen.
Antreibeholz, s., in den Schmelzhütten, dasjenige Holz, welches zuerst auf den Treibherd gesetzt und angezündet wird, bis das Werk anfängt in Fluß zu kommen.
Antreiben, unregelm. (s. Treiben), 1) th. Z., anfangen zu treiben, in den Hüttenwerken, das Werk auf dem Treibeherde in Fluß bringen; zu etwas teeiben: die Pferde, einen mit Schlägen zur Arbeit; uneig., durch sittliche Beweggründe zu etwas reizen: der Ehrgeiz, die Habsucht trieb ihn dazu an: daran treiben, fest, enge zusammenschlagen: einen Reif an das Faß. 2) unth. Z. mit seyn, heran getrieben werden, von Dingen, die sich selbst überlassen auf dem Wasser schwimmen: das Eis treibt an die Brücke an; mit seyn und kommen, sich treibend nähern.
Antreiber, m., -s, Person, die zu etwas anereibt. Im Oberharze wird die stärkste Art Treibholz auch Antreiber grnannt.
Antreten, unregelm. (s. Treten), 1) th. Z., eine Sache durch Treten mit der andern näher verbinden: die Erde fest an einen Baum; nahe an etwas treten: einen antreten; zu ihm treten, um etwas bei ihm anzubringen, auch einen (mich) um etwas antreten, zu ihm tretend ihn um etwas bitten; anfangen: eine Reise, seinen Weg, ein Amt, eine Bedienung, einen Dienst, die Regierung, eine Erbschaft, ein neues Jahr. 2) unth. Z. mit seyn, nahe an etwas treten: an die Wand, bei einem guten Freunde, ihn im Voebeigehen besuchen (abtreten). In der Fecht-

kunst bedeutet es den Anfang mit Fechten machen; bei den Vogelstellern von den Vögeln, wenn sie sich auf die um den Vogelherd befindlichen Antritte setzen; in uneigentlicher Bedeutung steht antreten auch allein, für den Besitz einer Sache, oder die Ausübung eines Amtes anfangen: er ist schon angetreten; verwaltet sein Amt schon.

Antrieb, m., Handlung des Antreibens (ohne Mehrz.); uneig. ein starker Trieb zu etwas: ich habe es aus eigenem Antriebe gethan, der Antrieb des Gewissens; dasjenige, was zu etwas antreibt.

Antrinken, unregelm. (s. Trinken), 1) zrckf. Z., sich voll trinken und berauschen; 2) unth. Z., den Anfang machen zu trinken.

Antrippeln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich trippelnd nähern.

Antritt, m., Handlung des Antretens (ohne Mehrz.); bei den Fechtern, der Anfang des Fechtens, auf den Reitbahnen derjenige schnelle und sanfte Gang des Pferdes, den man auch den Paß, den Dreischlag, nennt; dann, der Anfang eines Geschäftes, eines Besitzes, einer Zeit: der Antritt einer Reise, eines Amtes, des neuen Jahres; dasjenige, woran oder worauf man tritt: der Antritt der Treppe, der Anfang derselben; bei den Vogelstellern, die mit Ästen versehenen Stangen um den Vogelherd, auf welche die Vögel antreten, d. h. sich setzen; bei den Buchdruckern, ein schräges an den Fußboden genageltes Brettchen, woran der Drucker den Fuß stemmt, wenn er den Preßbengel an sich ziehet; in manchen Gegenden auch der Vorsaal in den Häusern; dasjenige, was angetreten wird, der Schmutz rc., welcher von den Schuhen, an dem Fußboden und auf den Treppen hangen bleibt und festgetreten wird.

Antrittslehen, s., so viel als Lehenwaare; das A-gehör, dasjenige Gehör, welches ein Gesandter beim Antritt seines Postens an einem fremden Hofe erhält (Antrittsaudienz); das A-mahl, ein Mahl, welches beim Antritt eines Geschäftes, Amtes u. s. w. gegeben wird; die A-predigt, oder -rede, die Predigt, welche ein Geistlicher beim Antritte des Amtes hält; der A-schmaus, wie A-mahl.

Antrocknen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu trocknen, ein wenig trocknen; an einer Sache trocknen und daran hangen bleiben.

Antrödeln, unth. Z. mit kommen, trödelnd, d. h. mit langsamen, zögernden Schritten sich nähern.

Antrollen, unth. Z. mit seyn und kommen, sich mit kleinen plumpen Schritten nähern.

Antrommeln, unth. Z., anfangen zu trommeln, an etwas anhaltend stark pochen.

Antrompeten, th. Z., den Trompetenschall gegen einen richten: einen, ihn.

Antröpfeln, th. Z., anträufeln.

Antropfen, unth. Z. mit seyn, in Tropfen, tropfenweise an etwas fallen.

Antrotten, unth. Z., antraben.

Antummeln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich tummelnd nähern.

Antüpfen, th. Z., mit der Fingerspitze anstoßen: einen.

Antuten, th. Z., das Tuten an einen richten: einen; durch Tuten anzeigen: der Wächter hat schon die dritte Stunde angetutet.

Antvogel, m., so viel als Ente, in andern Gegenden für Enterich, in noch andern bloß für wilde Ente.

Antwort, w., M. -en, eine durch die Worte, besonders die Frage eines Andern veranlaßte mündliche oder schriftliche Rede, welche sich auf jene Frage bezieht: Antwort geben, ertheilen, verlangen, zur Antwort bekommen, erhalten. Sprichw.: Wer viel fragt, bekommt viel Antworten; wie die Frage, so die Antwort; keine Antwort ist auch eine Antwort, d. h. Stillschweigen gilt für bejahende Antwort. Dann uneig., was die Stelle einer Antwort vertritt: ein bitteres Lachen war die ganze Antwort.

Antworten, unth. Z., Antwort geben, ertheilen: einem, mir, die auf eine Frage, einen Einwurf, einen Brief; mit haben, entsprechen, angemessen seyn, wofür besser und üblicher zusagen.

Antwortschreiben, s., eine schriftliche Antwort; die A-schrift, in welcher der Beklagte auf die Beschuldigungen des Klägers antwortet.

Anüben, th. Z., durch Übung an sich bringen, sich zu eigen machen: will ich mir diese Fertigkeit.

Anverlangen, th. Z., für verlangen, nachsuchen.

Anvermählen, th. Z., antrauen, in der höheren Sprache.

Anversuchen, th. Z., versuchen, ob etwas gut sitzt (anprobiren): ein Kleid.

Anvertrauen, th. Z., der Treue eines Andern übergeben: ihm seine Papiere, seine Geheimnisse, den Befehl im Kriege, die Festung. So auch sich (mich) einem (ihm) anvertrauen, sich ihm entdecken, sich seiner Leitung übergeben.

Anverwandt, E. u. U. w., durch die Geburt mit jemand verbunden: einem, mir anverwandt seyn. Anverwandtinn s. Anverwandte zu sagen ist unrichtig, da solche aus den Mittelwörtern gebildeten Hauptwörter die weibliche Endsylbe e, nicht inn erhalten.

Anverwandtschaft, w., Verbindung mit Andern durch die Bande des Blutes und der Ehe: die Anverwandten selbst, als ein Ganzes betrachtet: er hat eine zahlreiche Anverwandtschaft.

Anvetteen, zrckf. Z., als ein Vetter, d. h. Verwandter, oder auch nur unter dem Vorwande der Verwandtschaft sich an jemand andrängen: ich vettere mich dir an.

Anwachs, m., Zustand des Anwachsens, der allmähligen Vergrößerung, Zunahme: der Anwachs eines Landes, besonders durch angespültes Erdreich, Anwachs der Staaten, des Vermögens, der Schulden, der Zinsen; dasjenige, was anwächset oder an-

gewachsen ist: junger Anwachs, d. i. junges Holz, Kraut ꝛc.

Anwachsen, unregelm. (s. Wachsen), unth. Z. mit seyn, im Wachsen mit etwas verbunden werden, an dasselbe wachsen: die Bäume sind an einander angewachsen. Pferde heißen angewachsen, wenn sie mager bleiben und man an beiden Seiten des Bauches einen Nerven fühlt, der von dem Geschröte an bis gegen die Rippen gehet; heranwachsen, allmählig zunehmen, sowohl der körperlichen Ausdehnung als der Zahl und der innern Stärke nach: die Bäume, die Kinder wachsen an; das Unkraut wächst sehr an, breitet sich aus; uneig.: das Wasser, der Strom wächst sehr an, die Schulden wachsen täglich an, die Zahl der Einwohner wächset von Jahr zu Jahre an. In der Tonkunst läßt man die Töne anwachsen (anschwellen), wenn man sie an Stärke zunehmen läßt.

Anwachsung, w., Zustand des Anwachsens; in der Baukunst bei Einigen, das Hervorragen eines Theils des Gebäudes oder eines Bauzieraths vor dem andern (die Ausladung).

Anwachsungsrecht, s., in den Rechten, das Eigenthumsrecht über ein vom Wasser angesetztes Stück Land (Anwachsrecht, Anstoßungsrecht, Anwurfsrecht, die Anschütt); das Recht, von Verlassenschaften den Antheil desjenigen zu nehmen, der solchen nicht annehmen kann oder will.

Anwackeln, 1) unth. Z. mit seyn und kommen, sich wackelnd nähern und überhaupt bloß ankommen; 2) th. Z., durch Wackeln einer andern Sache nähern.

Anwählen, th. Z., an Kindes Statt annehmen (adoptiren).

Anwallen, unth. Z. mit seyn, sich wellenförmig nähern, auch von Menschen, die sich in Menge nähern; wallend anstoßen; anfangen zu wallen, zu sieden; uneig.: eine anwallende Hitze der Andacht.

Anwalt, m., -es, M. -e, eine bevollmächtigte Person, welche eines Andern Geschäfte besorgt, besonders vor Gericht (Sachwalter, Sachführer). Das Geschäft desselben ist die Anwaltschaft; der Lohn für seine Mühe die Anwaltgebühr.

Anwalzen, 1) unth. Z., anfangen zu walzen, sowohl mit der Walze zu überfahren, als einen Walzer zu tanzen; im Walzen anstoßen: an den Ofen; 2) th. Z., mit der Walze fest an einander drücken: die lockere Erde.

Anwälzen, 1) th. Z., durch Wälzen näher bringen, an eine andere Sache wälzen: einen Stein an das Haus; 2) unth. Z. mit seyn, sich wälzend nähern.

Anwand, w., M. -wände, für Grenze, besondees eines Ackers oder Feldes; dann der Ort, wo ein Feld, Wald oder Wiese an einen Weg stoßt und ein solches Stück Feld, Wiese selbst. In andern Gegenden der Ort, wo der Pflug beim Pflügen umgewendet wird (die Anwende, das Angewende).

Anwandeln, unth. Z. mit seyn, sich wandelnd nähern; unvermuthet befallen, mit dem Nebenbegriffe des baldigen Vorübergehens, Aufhörens: es wandelt mich, ihn, sie eine Ohnmacht an; häufig mit kommen, sich mit langsamen, gemächlichen Schritten nähern.

Anwandlung, w., M. -en, Handlung, wie auch Zustand des Anwandelns: die Anwandlung einer Ohnmacht; eine plötzliche Gemüthsveränderung und Schwachheit selbst: er bekommt oft solche Anwandlungen.

Anwandern, unth. Z. mit seyn und gewöhnlich mit kommen, entweder als ein Wanderer, oder überhaupt sich nähern.

Anwanken, unth. Z. mit seyn und kommen, sich wankend nähern; an etwas wanken, wankend daran fallen: an den Stuhl.

Anwärmen, th. Z., anfangen zu warmen oder zu heizen, in den Hüttenwerken: einen Ofen, den Treibherd.

Anwarten, unth. Z. mit haben, in Lehnssachen gewöhnlich, auf etwas warten, die Hoffnung haben, einem Andern im Besitz oder Genuß einer Sache zu folgen.

Anwarter, m., -s, eine Person, welche Hoffnung hat, einer andern im Besitz oder Genuß einer Sache zu folgen, und die darauf wartet (Expektant).

Anwartschaft, w., M. -en, die Hoffnung der Nachfolge im Besitze oder Genusse eines Lehens, Amtes, Gutes (Expektanz).

Anwartschafter, m., -s, Anwarter.

Anwäsche, w., in den Hüttenwerken, das ganze Verfahren bei der Wascharbeit der gepochten Erze.

Anwaschen, th. Z., anfangen an etwas zu waschen.

Anwässern, th. Z., ein wenig wässern.

Anwatscheln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich watschelnd nähern.

Anweben, th. Z., durch Weben mit dem Andern verbinden: ein Stück.

Anwedeln, th. Z., mit einem Wedel die Luft an etwas treiben: einen; von Hunden mit dem Schwanze wedelnd, freundlich ansehen: mich.

Anwegeholz, s., bei den Bergleuten und Wassermüllern so viel als Anwelle (s. d. W.); die Holzer in der Radstube über dem Schrote, worauf die Zapfenholzer liegen (das Angewege); die zwei starken Holzer, worein das Kreuz über dem Schachte gehängt wird (am Harze die Stege).

Anwehen, 1) th. Z., vom Winde, an etwas wehen: der Wind weht mich an; uneig., für überfallen: Grausen und Entsetzen wehten sie an; wehend herbeiführen: den Schnee an das Haus; 2) unth. Z. mit seyn, wehend gleichsam sich nähern.

Anweichen, th. Z., ein wenig weich machen.

Anweinen, th. Z., sich weinend gegen einen wenden, ihn weinend anreden: einen, mich.

Anweisebank, w., eine Anstalt, eine Bank, in welcher die Kaufleute ihr bares Geld niederlegen, theils zu sicherer Verwahrung, theils des Auszahlens und Einnehmens überhoben zu seyn, denn sie weisen bei Zahlungen auf dieses Geld an (Girobank); das A-geld, das-

jenige Geld, welches der Förſter für das Anweiſen des Holzes erhält (Stammgeld); die in die Anweiſebank niedergelegte Geldſumme.

Anweiſen, unregelm. (ſ. Weiſen), th. Z., an etwas weiſen, es zu empfangen, zu nehmen oder zu thun: einem, mir, dir Holz, eine Bauſtelle, ſeine Wohnung, Geld anweiſen (aſſigniren); einen anweiſen, ihm einen Ort weiſen, zu irgend einem Zwecke, z. B. Arbeiter anweiſen, in der Landwirthſchaft, den Hopfen ſtengeln und anweiſen, den Ranken gleichſam ihre Richtung vorſchreiben; in den Rechten, ein Lehen anweiſen, zum Lehen beſtimmen, verſprechen; auf etwas verweiſen; auch für befehlen, im mildern Sinne: ich bin darauf angewieſen, die Ordnung dabei zu erhalten; zu etwas weiſen, anleiten: einen zu etwas anweiſen, ich habe ihn zu allem Guten angewieſen.

Anweiſer, m., -s, derjenige, der dazu geſetzt iſt, Andre anzuweiſen; derjenige, der einem Andern, beſonders einem Gläubiger, eine Summe Geldes anweiſet, die er irgendwo empfangen ſoll.

Anweiſetag, m., ein beſtimmter Tag, an welchem der Förſter dem Käufer oder Empfänger das beſtimmte Holz anweiſet.

Anweißen, th. Z., weiß machen, weiß anſtreichen.

Anweiſung, w., M. -en, Handlung des Anweiſens: des Holzes, der Arbeiter, einer Geldſumme (Aſſignation); einem Anweiſung zu etwas oder in etwas geben; in den Bergwerken ſo viel als Merkmahl, Anzeige: das Erz hat gute Anweiſung, verſpricht viel Ausbeute; eine Schrift, welche eine Anweiſung zu etwas enthält; das Anweiſungsgeld, ein gewiſſes Geld, welches an manchen Orten für die Einweiſung in ein Lehen, in ein Gut bezahlt wird.

Anwelken, 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen welk zu werden, gedörrt zu werden; 2) th. Z., ein wenig welk machen, ein wenig dörren.

Anwelle, w., M. -n, in den Bergwerken das Holz, worauf die Welle mit ihren Zapfen ruht (das Anwegeholz, die Anwellruhe, der Anwellſtock, die Wellbank, das Zapfenholz). Die Bergleute ſprechen es gewöhnlich verderbt Anwald, und in der Mehrzahl Anwäld aus.

Anwendbar, E. u. U. w., was angewandt werden kann.

Anwenden, regelm. und unregelm. (ſ. Wenden), th. Z., beſtimmten Gebrauch von etwas machen: ſein Geld, ſeine Zeit, ſeinen Verſtand gut, wohl, ſchlecht, übel anwenden; mit dem Verhältnißworte auf, eine allgemeine Wahrheit auf einzelne Fälle beziehen, z. B. die Lehre vom Blitzſtoffe auf das Gewitter, daher ein angewandter Begriff (ein concreter), der angewandte Theil einer Wiſſenſchaft (der praktiſche). In engerer Bedeutung, gut, mit Nutzen anwenden: es iſt bei ihm nicht angewandt, er benutzet es nicht.

Anwendlich, E. u. U. w., was füglich angewandt, gebraucht werden kann.

Anwendung, w., M. -en, der beſtimmte Gebrauch, den man von einer Sache macht, beſonders die Beziehung eines allgemeinen Satzes, einer allgemeinen Wahrheit auf einen einzelnen vorliegenden Fall; auch, die Beziehung und Anpaſſung älterer Begriffe und Vorſtellungen auf neuere (Accommodation).

Anwerben, unregelm. (ſ. Werben), 1) th. Z., in ſeine Dienſte ziehen, von Soldaten: Soldaten, ein Heer anwerben; davon der Angeworbene (Rekrut); überhaupt, jemand bewegen, der Unternehmung einer Sache beizutreten, zu einer Reiſe, zu einer Luſtfahrt, zu einem Spiele; 2) unth. Z., mit dem Verhältnißworte um, eine weibliche Perſon für ſich oder einen Andern zur Ehe begehren, beſonders wenn dies feierlich oder öffentlich geſchieht; er hat um ſie angeworben.

Anwerber, m., -s, einer, der in eines Andern Namen um eine Perſon wirbt, ſie für ihn zur Ehe begehrt.

Anwerden, unregelm. (ſ. Werden), unth. Z. mit ſeyn, los werden, an den Mann bringen: er iſt alle ſeine Waare angeworden.

Anwerfen, unregelm. (ſ. Werfen), 1) th. Z., anfangen zu werfen, in Würfel-, Kegelſpielen; an etwas werfen: an das Fenſter; 2) th. Z., eine Sache an die andre werfen: den Ball an die Wand, Kalk anwerfen; ſchnell, haſtig anlegen: den Rock anwerfen.

Anweſen, ſ., -s, ungewöhnlich ſ. Gegenwart.

Anweſend, E. u. U. w., das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit des veralteten Zeitwortes anweſen, für gegenwärtig: anweſend ſeyn. Davon der Anweſende.

Anweſenheit, w., die Gegenwart.

Anwettern, unth. Z. mit haben, mit großer Gewalt, gleichſam wie ein Donnerwetter, anſchlagen: an die Thür; mit ſeyn und kommen, ſich wetternd, d. h. mit Fluchen und Toben nähern.

Anwetzen, 1) th. Z., anfangen zu wetzen; durch Wetzen an etwas hervorbringen: eine Spitze an dem Meſſer (nach Campe an das Meſſer); 2) unth. Z., an einer Sache hinſtreichen.

Anwichſen, th. Z., mit Wichſe beſchmieren: die Stiefel; mittelſt einer Wichſe ankleben machen: die Haare an den Kopf.

Anwickeln, th. Z., an etwas Anderes wickeln, durch Wickeln an etwas befeſtigen.

Anwidern, unth. Z. mit haben, einen Widerwillen erregen, widerwärtigen Eindruck machen: dieſe Speiſe widert mich an.

Anwiehern, th. Z., von Pferden; uneig., auf eine widerliche, gleichſam wiehernde Art einen anreden, anlachen.

Anwimmeln, unth. Z. mit ſeyn und kommen, in großer wimmelnder Menge herbei kommen.

Anwimmern, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich wimmernd nähern.

Anwinden, unregelm. (ſ. Winden), th. Z., mittelſt der Winde an einen Ort bewegen.

Anwinken, th. Z., einen Wink, ein Zeichen an einen richten: einen, mich; durch Winken ein Zeichen geben ſich zu nähern.

Anwinſeln, th. Z., das Winſeln an einen richten, winſelnd anreden: einen, mich.

Anwintern, unth. Z. mit seyn, mit dem Winter, auch wohl wie der Winter ankommen.

Anwirbeln, 1) th. Z., durch Andrehung des Wirbels befestigen: die Fenster; 2) unth. Z. mit seyn und kommen, wirbelnd nahen, ankommen.

Anwirken, th. Z., anfangen zu arbeiten; in den Salzsiedereien, mit der Woche anfangen zu sieden; weben, durch Wirken mit etwas verbinden: ein Stück anwirken.

Anwischen, th. Z., durch Wischen, d. h. durch schnelles und leichtes Berühren an die Seitenfläche einer Sache bringen: einem Ruß anwischen; uneig., einem eines anwischen, ihm einen Hieb beibringen.

Anwispern, th. Z., einen, ihm wispernd oder flüsternd etwas sagen.

Anwittern, unth. Z. mit seyn, in den Bergwerken, mittelst der Witterung, d. h. unterirdischer Dämpfe sich anlegen: angewittertes Erz.

Anwohnen, unth. Z. mit haben, nahe an etwas, ganz in der Nähe wohnen. Davon der Anwohnende, der nahe an wohnet.

Anwohner, m., -s, der nahe an etwas wohnet.

Anwoesen, th. Z., anfangen zu worfeln; mit der Worfschaufel an etwas werfen: das Korn an die Wand.

Anwuchern, unth. Z. mit seyn, von Pflanzen, wuchernd wachsen, sich im Wachsthum ausbreiten.

Anwuchs, m., -es, M. -wüchse, der Zustand des Anwachsens, der Zunahme an körperlicher Ausdehnung, eig. von Pflanzen und uneig. von Menschen; dasjenige, was angewachsen ist.

Anwühlen, th. Z., anfangen zu wühlen; im Wühlen anwerfen.

Anwünschen, th. Z., wünschen, daß einem etwas geschehen möge: einem eine gute Nacht, eine glückliche Reise; an Kindes Statt annehmen (adoptiren).

Anwurf, m., die Handlung des Anwerfens: des Kalkes an die Wand, des Landes durch das Wasser; der erste Wurf, beim Würfelspiele, Kegelspiele; dasjenige, was angeworfen wird; ferner, ein eisernes Werkzeug, welches aus einer Kettel und einem Kloben bestehet, und an die Thür befestigt wird, ein Vorlegeschloß daran zu legen; bei den Wollwebern heißt auch die Anschrote oder Saalleiste, und bei den Raschmachern der Aufzug oder die Anschüre Anwurf; in den Münzen versteht man darunter eine eiserne Presse, grobe Münzsorten mittelst des trägen Schwunges der Peesistange zu prägen, welche Presistange mit ihren beiden Kugeln von Blei an den Enden davon auch der Anwurfschlüssel heißt; bei den Schneidern und Näherinnen dasjenige, was sie ansetzen, um ein Stück länger zu machen.

Anwürfeln, unth. Z., anfangen zu würfeln; im Würfeln an etwas werfen.

Anwurzeln, unth. Z. mit seyn, mittelst der Wurzeln befestigt werden; auch uneig., er steht wie angewurzelt da.

Anwüthen, unth. Z. mit seyn und kommen, wüthend andringen.

Anzahl, w., eine ungewisse Menge: Anzahl der Einwohner.

Anzahlen, th. Z., anfangen zu zahlen, zu bezahlen.

Anzählen, th. Z., anfangen zu zählen.

Anzähnen, th. Z., in der Schweiz, die Zähne weisen: einen.

Anzapfen, th. Z., anfangen zu zapfen: ein Faß Bier, Wein; mit anzüglichen Worten auf jemand zielen: einen, ihn.

Anzappeln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich mit zappelnden Schritten nähern.

Anzaubern, th. Z., durch Zauberei an einen bringen, an ihm hervorbringen: einem eine Krankheit.

Anzäumen, th. Z., den Zaum anlegen: ein Pferd; mittelst des Zaumes anbinden.

Anzechen, zrckf. Z., sich (mich) voll zechen, voll trinken.

Anzeichen, s., ein Zeichen, das besonders etwas Zukünftiges andeutet.

Anzeichnen, th. Z., mit einem Zeichen, das man an eine Sache macht, bemerken; eine Stelle in einem Buche; einem etwas anzeichnen, auf seine Rechnung schreiben; dann mit Zeichen, kurzen Worten aufzeichnen, aufschreiben: ich habe mir etwas angezeichnet.

Anzeige, w., M. -n, Handlung des Anzeigens: seine Anzeige hat die Untersuchung veranlaßt; dasjenige, was angezeigt wird, was zu Anderer Wissenschaft kommen soll: die öffentlichen Anzeigen, sowohl Bekanntmachungen, als auch Zeitungen; die Sache, die etwas anzeigt, auch, das Merkmahl; das Anzeigeamt, eine Anstalt, in welcher dem Fragenden allerlei Anzeigen gemacht werden, die ihm zu wissen nöthig oder angenehm sind (Intelligenz- oder Adreßcomtoir).

Anzeigen, 1) th. Z., bekannt machen, damit Gebrauch davon gemacht werde: einem oder bei einem etwas anzeigen, vor Gericht anzeigen, einen Dieb bei der Obrigkeit; 2) unth. Z. mit haben, Merkmahl von etwas seyn: das zeigt an, daß sich das Wetter ändern wird.

Anzeiger, m., -s, eine Person, die etwas anzeigt; ein öffentliches Blatt, welches zu bestimmten Zeiten allerlei zur Kenntniß der Leser bringt.

Anzeigeweise, w., in der Sprachlehre, diejenige Weise (Modus), welche das, was das Zeitwort aussagt, bestimmt anzeigt.

Anzeigung, w., M. -en, Handlung des Anzeigens; Merkmahl, Kennzeichen.

Anzerren, th. Z., durch Zerren an etwas bringen, befestigen: die Handschuhe.

Anzettel, m., -s, s. Anscheer.

Anzetteln, th. Z., bei den Webern, das Garn zu einem Gewebe ausspannen, aufziehen; uneig., die Faden zu einem Gewebe der List ausspannen, für anstiften: Unruhen, einen Aufruhr, eine Verschwörung.

Anzettler, m., -s, bei den Webern derjenige,

welcher das Garn der Länge nach aufspannt; der Anstifter einer Sache.

Anzieheisen, s., bei den Kupferschmieden, ein eiserner Stab, der an der einen Grundfläche eine vierkantige Vertiefung hat, womit die eingeschlagenen kupfernen Nägel angezogen werden.

Anziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu ziehen: die Glocken, die Pferde ziehen den Wagen an; eine Sache an oder über die andere ziehen, von Kleidungsstücken: die Strümpfe, das Hemde, einen anziehen, ihm die Kleider anlegen, sich (mich) anziehen; uneig. und bildlich: den alten Menschen ausziehen und den neuen anziehen, sich ganz umändern, durchaus bessern; nach etwas ziehen, durch einen Zug nahe bringen: die anziehende Kraft des Bernsteins; f. interessiren: diese Person, diese Erzählung zieht mich sehr an; das Anziehende; groß ziehen und vermehren: Schafe, Kälber, junges Holz; anführen, erwähnen: die angezogene Stelle (in einem Buche); sich eine Sache anziehen, für, auf sich ziehen oder deuten: das ziehe ich mir an; anspannen, straff ziehen: ein Seil; 2) unth. Z. mit haben und seyn; mit haben, anfangen zu ziehen, den ersten Zug thun, im Beettspielen; mit seyn und auch kommen, sich langsam, in einem Zuge nähern: der Feind zieht an, sie kommen angezogen; einer Sache Erwähnung thun: damit komme mir nicht angezogen, davon rede mir nicht; einen Dienst antreten: das Gesinde pflegt zu Weihnachten und Neujahr anzuziehen, der Prediger ist schon angezogen; 3) unth. Z., bloß mit haben: der Nagel zieht an, wenn er beim Einschlagen gut eindringt und festhält; der Leim ziehet an, wenn er gut bindet, das Salz ziehet an in der Luft, nämlich die Feuchtigkeit; uneig., die Prügel ziehen an, schmerzen.

Anzieher, m., -s, ein Werkzeug, dessen man sich zum Anziehen der Schuhe und Stiefel bedient.

Anziehungskraft, w., die anziehende Kraft, welche man den Körpern beilegt, vermöge welcher sie sich einander anzunähern streben (Attraktionskraft).

Anzirpen, th. Z., einen zirpenden Laut an einen richten: einen.

Anzischeln, th. Z., zischelnd anreden: einen.

Anzischen, th. Z., den zischenden Laut an etwas richten: einen.

Anzittern, unth. Z. mit seyn und kommen, sich zitternd nähern.

Anzetteln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich in zettelndem Gange nähern.

Anzucht, w., M. -züchte, Handlung des Anziehens oder Aufziehens und das Aufgezogene selbst: der Obstbäume, der Maulthiere; ein Ort, welcher die Feuchtigkeiten an sich ziehet und ableitet, z. B. in den Bergwerken die Seuden unter den Öfen und Herden, und in O. D. jede Kothleitung.

Anzuckern, th. Z., Zucker an etwas streuen.

Anzug, m., Handlung des Anziehens, besonders des Annahens in einem Zuge: der Feind ist im Anzuge, Anzug des Gesindes, eines Beamten; dasjenige, was angezogen wird, von Kleidungsstücken, wo es dann das Ganze, was dazu gehört, um vollständig gekleidet zu seyn, den Schmuck nicht ausgeschlossen, umfaßt: ein vollständiger Anzug, ein prächtiger Anzug; auch einzelne zum Anzuge gehörige Stücke, so viel davon zu einem ganzen Anzuge erfodert wird (Garnitur): ein Anzug Spitzen, Kanten; dasjenige, womit man etwas anziehet, daher bei den Schustern ein gebogenes Stück Leder oder Horn, das Anziehen der Schuhe zu erleichtern. Bei den Kupferschmieden und Klempnern werden die Nieten Anzüge genannt.

Anzüglich, E. u. U. w., was man sich anziehet, auf sich deutet: anzügliche Worte, Ausdrücke, Reden.

Anzüglichkeit, w., Beschaffenheit einer Sache, eines Wortes, einer Rede, da sie anzüglich ist.

Anzugmeißel, m., bei den Kupferschmieden und Klempnern eine Art Meißel, womit sie die Nieten anziehen.

Anzugsgeld, s., dasjenige Geld, welches beim Anzuge, wenn man sich an einem Orte niederläßt, bezahlt wird, in Gegensatz von Abzugsgeld; das A-geschenk, Geschenk, welches dem Gesinde bei seinem Anzuge gemacht wird; das A-mahl, Gastmahl, welches bei Gelegenheit des Anzugs eines Beamten ausgerichtet wird; die A-predigt, Predigt, welche vom Prediger bei seinem Anzuge oder beim Antritt seines Amtes gehalten wird; die A-rede, wie das vorige; der A-schmaus; der A-tag, Tag, an welchem das Gesinde, ein Beamter seinen Anzug hält; die A-zeit, Zeit, in welcher das Gesinde anzuziehen pflegt.

Anzünden, th. Z., brennen machen: ein Feuer, Licht, das Haus; auch unreg., s. heftig erregen, anreizen.

Anzünder, m., -s, einer, der etwas anzündet; in der Feuerwerkskunst, eine Hülse von Papier mit Pulverstaub angefüllt, welche dazu dient, verschiedene Lustfeuerwerke in den Zimmern anzuzünden.

Anzupfen, th. Z., anfangen zu zupfen; an einem zupfen: einen.

Anzwacken, th. Z., uneig., einen anzwacken, ihn mit empfindlichen Worten angreifen.

Anzwängen, th. Z., durch Zwängen an etwas oder auf etwas bringen: enge Kleider, enge Stiefel.

Anzwecken, th. Z., mit Zwecken befestigen: das Leder, die Sohlen.

Anzwicken, th. Z., mit der Zange an etwas straff anziehen, besonders bei den Schustern: das Leder; uneig.: ein wenig mit anzüglichen Reden angreifen, necken: einen.

Anzwirnen, th. Z., durch Zwirnen verbinden: einen abgerissenen Faden; uneig., einen Streit, ein Unglück (anstiften).

Anzwitschern, th. Z., das Zwitschern an einen richten: einen.

*Aoniden, die Musen.
*A. p., Anni praeteriti, vergangenen Jahres.
*Apanage, w., (spr. -sche), Fürsten-Jahrgehalt, Abfindung. Apanagiren, abfinden, abschichten.
*Apart, seitab, abgesondert; Apartement (spr. -mang), s., Wohnung, Zimmer; Spieltag (in der Hofsprache); heimliches Gemach.
*Apathie, w., Leidenschaftslosigkeit, Unempfindlichkeit, Gefühllosigkeit, Gleichgültigkeit.
*Apell, Lärm, Ruf, Verreinigungsruf.
Apfel, m., -s, M. Äpfel, Verkleinrrungswort, das Äpfelchen, Äpflein, die Frucht des Apfelbaumes. Sprichwortliche Redensarten sind: er hat ein Paar runde rothe Backen, wie Äpfel; es war so voll von Menschen, daß kein Apfel zur Erde konnte; in einen sauren Apfel beißen, sich zu einer unangenehmen, schweren Sache entschließen; der Apfel fällt nicht weit vom Stamme, die Kinder rntfernen sich in der Art nicht leicht oder weit von ihren Ältern; der Baum trägt sich selber keine Äpfel, wir werden nicht bloß um unsertwillen geboren, sondern sollen auch Andern nützen; der schönste Apfel hat oft einen Wurm, das äußerlich Schönste hat oft einen verborgenen großen Fehler. In der Pflanzenlehre ist Apfel jede fleischigr Frucht, die inwendig eine Samrnkapsel enthalt, daher Eichäpfel, Erdäpfel, Galläpfel. In uneig. Bedeutung heißen von ihrer runden oder rundlichen Gestalt auch noch andere Dinge Äpfel, als: der Adamsapfel, der Augapfel. Zusammensetzungen und Ableitungen sind: der Apfelbaum; Ä-bäumen, E. u. U. w., vom Holze des Apfelbaumes; das Ä-baumholz, Holz des Apfelbaumes; das Ä-bein, das Backenbrin, weil es unter dem Auge rund wie ein Apfrl vorraget; der Ä-bohrer, eine Art Rüsselkäfer; der Ä-brecher, ein Werkzeug der Gartner, die Äpfel bequem und ohne Schaden von den Zweigen abzubrechen; der Ä-brei, ein Brei aus Äpfeln; der Ä-dorn, wilder Apfelstequch, so wie er aus dem Kerne erwächst; der Ä-essig, Essig aus sauren Äpfeln; Apfelförmig, E. u. U. w., in Gestalt eines Apfels; das Ä-gebackne, ein Backwerk mit Apfelscheiben; die Ä-gestalt, die runde oder rundliche Gestalt des Apfels; Ä-grau, E. u. U. w., von Pferden gebraucht, grau mit runden Flecken; Ä-grün, E. u. U. w., der Namr einer Faebe, welche der Farbe mancher Äpfel gleicht und blaßgrün ist; der Ä-kern, im Samengehäuse des Apfels; der Ä-koch, in den Küchen, eine Art Torte von Äpfeln; das Ä-kreuz, in der Wappenkunst, ein Kreuz, welches an den vier Enden Kugeln oder Äpfel hat; der Ä-kuchen, Kuchen, der mit klein geschnittenen Äpfeln auf der Oberfläche gebacken wird; das Ä-küchlein, Backwerk mit Apfelschnitten in Schmalz gebacken; der Ä-kürbiß, einr Art Kürbisse von einer Äpfelgestalt; der Ä-most, frisch ausgepreßter Saft der Äpfel, aus welchem Apfelwein wird; das Ä-muß, wie Apfelbrei; Äpfeln, mit apfelrunden Flecken versehrn, ist aber nur als Mittelwort der vergangenen Zeit gebräuchlich: geapfelt, z. B. ein geapfeltes Pferd, welchrs solche apfelrunde Flecken hat; die Ä-pfanne, in den Küchen, ein Geräth, das beim Apfelbraten gebraucht wird; der Ä-pfennig, Namr verschiedrner Münzen, die ein A zum Gepräge haben; die Ä-pflaume, eine Art Pflaumen; das Ä-pfeifenwerk, in den Orgeln, Pfeifenwerk von acht Fuß Ton, dessen Pfeifen wir Äpfel auf ihren Stielen stehen; die Ä-quitte, eine Art Quitten von Apfelgestalt; Apfelrund, E. u. U. w., rund wie ein Apfel; der Ä-saft, der aus den Äpfeln gepreßte Saft; Ä-sauer, E. u. U. w., sauer wie ein Apfel; die Ä-säure, die Säuee des Apfels, besonders in der Scheidekunst, eine besonders den Äpfeln eigenthümliche und auf scheidekünstigem Wege aus dem Saftr mehrerer Früchte gezogenr Säure; die Ä-scheibe, eine Scheibr, ein Schnitt von einem durchgeschnittenen Apfel; der Ä-schimmel, rin Schimmel, der apfelrunde Flecken hat; der Ä-schnitt, Ä-schniß, ein Stück von rinem zeeschnittenen Aprl; eine solchr mit Teig in Schmalz gebackne Apfelscheibe; die Ä-sine, die Feucht des Apfelsinenbaumes; der Ä-sinenbaum, Baum der Apfelsine; der Ä-stamm, Stamm eines Apfelbaumes; der Ä-stecher, in den Kuchen, ein Werkzeug, womit aus den Apfelscheiben, wenn sie gebacken werden sollen, ein Loch ausgestochen wird; der Ä-strauch, eine Art Apfelbäume, welchr zu den Zwergbäumen gehoren; die Ä-torte, eine Tortr von Äpfeln oder mit Apfelschnitten belegt; der Äpfeltrank, ein aus Äpfeln bereiteter Trant; der Ä-wein, der gegohrne und dadurch zu Wein gewordene Saft der Äpfel; der Ä-wurm, Namr der Obstmotte.
Äpiapfel (auch Apisapfel), m., rine edle Apfelsorte, sehr klein aber von zartem Geschmacke.
*Apodiktisch, E. u. U. w., unwidersprechlich, unbedingt nothwendig.
*Apokalypse, w., die Offenbarung Johannis; Apokalyptisch, E. u. U. w., im Geiste dieser Offenbarung, dunkel, geheimnißvoll; der Apokalyptiker, ein Schwärmer, besondees wenn ee zukünftige Dinge aus willkührlicher Deutung der Offenbarung Johannis bestimmen will.
*Apokryphisch, E. u. U. w., verborgen, unecht: apokryphische Schriften (Apokrypha), Name derjenigen biblischen Bücher, deren Verfasser unbekannt sind und kein gottliches Ansehen haben, im Gegensatze der kanonischen.
*Apollo, in der Fabellehre der Griechen und Romer, der Gott der Künstr und Wissenschaiten.
*Apolög, m., -s, M. -en, Gleichniß, Lehrfabel.
*Apologēt, m., -en, M. -en, ein Vertheidiger, Schutzredner; Apologētisch, E. u. U. w., vertheidigend; die Apologie, die Schutz-, Vertheidigungsrede: die Apologie des Sokrates, die Seligsprechung des S.
*Apophthegma, M. -en, und -thegmata, Dent-, Sinnspruch; Apophthegmatisch, E. u. U. w., sinnreich, kernhaft, spruchmäßig.

*Apoplektisch, E. u. U. w., schlagartig, schlagflussig; die Apoplexie, der Schlag, Schlagfluss.
*Aposiopesis, w., eine Redefigur, die Verschweigung, Abbrechung einer Rede, z. B. komm' ich hinauf zu dir, so soll dein Blut —
*Apostasie, w., der Abfall von einer Religion, Abtrünnigkeit; der Apostät, der Abtrünnige.
*Apostel, m., -s, die zwolf Bekenner und Gehülfen Christi, welche er zur Verbreitung seiner Lehre geschickt machte und aussandte; derjenige, welcher die Christliche Lehre zuerst in einem Lande verkündigte, z. B. Bonifacius; in Genf und in der Schweiz heißen diejenigen jungen Prediger, welche in voraus geweiht werden, ehe sie an eine gewisse Kirche berufen sind, Apostel. Davon die Zusammensetzungen und Ableitungen: das A-amt, das Amt und die Würde eines Apostels; der A-brief, die Schriften der Apostel; die A-geschichte, eine der Schriften des neuen Bundes; die A-salbe, bei den Pferdeärzten, eine gewisse Salbe, welche zur Zeitigung und Heilung der Geschwüre dient und so genannt wird, weil zwölferlei Zuthaten dazu genommen werden; die A-schaft, die Würde eines Apostels; der A-tag, gewisse Tage, welche nach den Namen der Apostel benannt sind und zu ihrem Andenken feierlich begangen werden; die A-theilung, die Handlung, da die Apostel aus einander gingen, die Christliche Lehre in verschiedenen Gegenden und Ländern zu verbreiten, das Fest, welches zum Andenken an diese Handlung verordnet wurde.
*Apostem, s., ein Geschwür, Eiterabsonderung.
*a posteriori, aus der Erfahrung, im Gegensatze von a priori.
*Apostroph, m., -s, ein Kürzungszeichen, Häkchen, z. B. 's ist wahr; Apostrophiren, th. und unth. Z., abkürzen, einen ausgelassenen Buchstaben mit dem (') Häkchen bezeichnen; anreden: einen.
*Apostrophe, w., eine Redefigur, die Anrede an eine abwesende oder todte Person, auch an einen leblosen Gegenstand.
*Apotheke, w., M. -n, der Arzneiladen; der Apothéker, der Arzneibereiter.
*Apotheose, w., die Vergötterung; Apotheosiren, th. Z., vergöttern: einen.
*Apparät, m., -s, M. -e, Zubehör, Sammlung von Geräthschaften und Werkzeugen zur Betreibung einer Kunst.
Appeldören, m., ein Name des Ahornbaumes.
*Appell, m., -s, in der Kriegsspr. ein Zeichen mit der Trommel oder Trompete zur Zusammenrufung der Soldaten.
*Appellánt, m., in der Rechtsspr., der sich von einem niedern Gericht an ein höheres wendet; der Appellát, der Gegner des Appellanten; die Appellation, die Berufung auf ein höheres Gericht, welches Appellationsgericht genannt wird; Appelliren, unth. Z., sich an ein höheres Gericht wenden: an das Kammergericht, an den König appelliren; die Appellationsschrift, der A-hof.
*Appellativum, näml. Nomen, in der Sprachl. ein Gattungswort, z. B. Mensch, Thier.
*Appelliren, s. Appellant.
*Appendix, m., der Anhang, Zusatz.
*Appetit, m., die Begierde nach etwas, Eßlust, Gelüst; Appetitlich, E. u. U. w., reizend, lecker, schmackhaft, einladend.
Appich, s. Eppich.
*Applaniren, th. Z., ebenen, flächen, ausgleichen.
*Applaudiren, th. und unth. Z., Beifall klatschen, beklatschen: einen Sänger; das Applaudissement (spr. -mangh), das Zuklatschen; der Applaus, der Beifall, Zulauf.
*Applikábel, E. u. U. w., anwendbar; die Applikatión, Nutzanwendung, Fleiß, Eifer; die Applikatúr, in der Tonk. die Fingersezzung, der Fingersatz; Applizíren, th. und unth. Z., anwenden, beibeingen, auch sich (mich), sich auf etwas, z. B. auf eine Kunst legen, sich einer Sache befleißigen.
*Appointement, (spr. -poänghtemangh), s., die Besoldung, das Gehalt.
*Apportiren, th. Z., herbeibringen, holen, von Hunden gebraucht.
*Appositión, w., M. -en, in der Sprachl. Erklarungsbegriff, Hinzufügung eines Hauptwortes zur Erläuterung eines andern, z. B. der Mensch, ein vernünftiges Wesen.
*Appretiren, th. Z., zubereiten, zurichten, glänzend machen, von Zeugen, z. B. Tuchen; die Appretúr, die Zubereitung, der Glanz.
*Approbatión, w., Billigung, Genehmigung; Approbiren, th. Z., billigen, genehmigen.
*Approchen, (spr. -schen), d. M., in der Belagerungsk. die Annäherungs- oder Laufgräben der Belagerer vor Festungen.
*Approfondiren, th. Z., ergründen.
*Approximatión, w., die Annäherung.
*Appui, (spr. Appüh), m., der Stützpunkt, die Lehne; Appuyiren, sich (mich), sich stützen auf etwas, auf etwas dringen, halten.
*Aprikóse, w., M. -n, die länglichrunde Steinfrucht des Aprikosenbaumes, von süßem Geschmacke und Geruche, auch der Aprikosenbaum selbst; der A-kern oder A-stein, der längliche, plattrunde Kern oder Stein der Aprikose.
*April (April), m., -s (Oster-, Wandel-, Keim-Monat), Benennung des vierten Monats im Jahre, von 30 Tagen. Sprichw.: einen (mich) in den April schicken, seine Leichtgläubigkeit, besonders am ersten Tage des Aprills mißbrauchen, daher überhaupt für täuschen, anführen. Zusammensetzungen sind: die Aprillenliebe, veränderliche, bald verlöschende Liebe; das A-glück, veränderliches Glück; der A-narr, einer, der sich am ersten April anführen läßt; der A-regen, ein bald vorübergehender Regen; der A-schein, der Neumond, welcher in den April fällt; das A-schicken, das Schicken in den April; das A-wetter, unbeständiges, veranderliches Wetter.
*a priori, von vorne her, aus Vernunftgründen (etwas erkennen, beweisen) in Gegensatz von: a posteriori, d. i. von hinten her, aus Erfahrung.
*à propos, eben recht, wie gerufen; eh' ich's vergesse.

*Aptiren, anpaſſen, anbequemen.
*Aquaduct, Waſſerleitung.
*Aquamarin, ein meergrünes Edelſtein; aquamarin, als Farbe, meergrün.
*Aquatinta, Kupferſtecherei in getuſchter Manier.
*Aqua toffana, ein heftiges Gift, das in Italien bereitet wird.
*Aquavit (in gemeiner Sprechart: Acvit), Name des Brantweins, beſonders der ſtärkern und wohlſchmeckendern Arten deſſelben.
*Arabeſken, Arabiſche, unnatürlichr Figuren, beſonders Verzierungen von Laub- und Schnitzwerk in der Baukunſt.
Araber, m., -s, rin Bewohner Arabiens.
Arabien, -s, der Name rines Landes im ſüdlichen Aſien, Ägypten gegenüber. Davon Arabiſch, E. u. U. w., aus Arabien, in Arabien einheimiſch, gewöhnlich. In der Baukunſt, der Mahlerei und den Künſten überhaupt, der Arabiſche Geſchmack, drr den Arabeen eigrn und mit Schnörkeln überladrn iſt.
*Arachnologie, dir Lehre von den Spinnen.
*Arack, m., -s, ein ſtarkee Brantwrin aus Reiß, Zuckerrohr (Rack).
*Aräometer, Schwermeſſer, d. i. rin Werkzeug, durch deſſen Einſenkung in flüſſige Stoffe die Dichtigkeit und Schwere derſelben beſtimmt wird.
Arbeit, w., M. -en, dee angeſtrengte Gebeauch der Leibes- odee Seelenkräfte zur Erreichung rinrs Zweckes. Sprichw.: wie die Arbeit ſo der Lohn; nach gethauer Arbeit iſt gut ruhen. Beſonders bei den Handwerkern: bei einem Meiſter Arbeit nehmen, in Arbeit ſtehen; bei den Bergleuten heißt Arbeit in der Grube, wenn die Leute in der Grubr anfahren und die ihnen verdungene oder aufgelegte Arbeit vereichten. Uneig. gebraucht man Arbeit von der inneren Bewegung lebloſer Körper, beſonders wenn dieſr durch Gahrung hervorgebracht wied: das Bier, der Wein iſt in Arbeit; auch ſo viel als Mühe, Beſchwerdr: das hat viel Arbeit gekoſtet. Ferner: der Gegenſtand dee Anſtrengung der Leibes- odee Seelenkräfte: einem (mir) eine Arbeit geben, auflegen, auftragen; mit Arbeiten überhäuft ſeyn; Arbeit ſuchen, finden, bekommen; das iſt meiner Hände Arbeit; erhobene, getriebene Arbeit; gelehrte Arbeiten.
Arbeiteln, unth. Z., auf eine kleinliche, unruhmliche Aet arbeiten, etwas veerichten, was eine Arbeit ſeyn ſoll aber keine iſt.
Arbeiten, 1) unth. Z., ſeine Kräfte zur Erreichung eines Zweckes außee ſich anſtrengen: gut, fleißig, ſchlecht, nachläſſig ꝛc. arbeiten, an einer Sache arbeiten, auf etwas los arbeiten. In drr Sprache der Bergleute und Schmelzer heißt, vor dem Ort arbeiten, wenn dee Bergmann in dee Grube vor einem Stollen oder Querſchlag arbeitet, und das Ganze vor ſich hat; zur Hand arbeiten, mit dem Fäuſtel von der Rechten zue Linken ſchlagen. Dann gebraucht man arbeiten überhaupt von jeder körperlichen Anſtrengung, wenn auch dir Hände dabei nicht beſchäftigt ſind: ſich durch den Schnee arbeiten. Uneig. f. gähren, vom Biere und Wrin; auch vom Blut, in heftiger Bewegung ſeyn; bri den Jägern arbeitet der Spürhund, wenn er dir Spur oder Fährte ſucht und verfolgt; noch uneigentlicher nennen die Freimaurer ihre Zuſammenkünfte Arbeiten und Arbeit; 2) th. Z., durch die Anwendung ſeiner Leibes- und Sreelenkrafte außer ſich heevorbeingen: das Denkmahl iſt von einem großen Künſtler gearbeitet; bei den Jägern, für abrichten: einen Hund arbeiten; 3) zrkf. Z., ſich (mich) krank, ſich zu Tode arbeiten.
Arbeiter, m., -s, Perſon, welche aebeitet, beſonders Handarbeiten veerichtet. Sprichw.: ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes iwerth, ein Arbeiter im Weinberge des Herrn.
Arbeitlos, E. u., U. w., ohne Arbeit, der Arbeit beraubt; A-müde, E. u. U. w., durch die Arbeit ermüdet; A-ſam, E. u. U. w., zue Arbeit geneigt, geen und immee arbeitend; der A-sbeutel, in welchem die Frauen und Mädchen ihr Aebeitszeug bei ſich tragen; die A-sbiene, die gewohnlichen Bienen in einem Stocke, welche die Zellen bauen, den Honig eintragen (Honigbienen, Stachelbienen), zum Unterſchiedr von den Drohnrn oder Thränen und dem Weiſel; A-ſelig, E. u. U. w., mühſelig, elend; geen arbeitend; A-sfähig, E. u. U. w., fähig zu aebeiten; der A-sfeind, -sfreund; das A-shaus, ein zur Arbeit beſtimmtes Haus, beſonders eine offentliche Anſtalt, in welchee Müſſiggänger und Verbrecher zur Arbeit angehalten weeden; das A-sholz, dasienige Holz, aus welchem allerlei verfertigt werden kann; die A-skammer, eine Kammer, in welchee man ſeine Arbeit verrichtet; das A-skaſtchen und der A-skorb, ein Käſtchen, Korb, worin dir Frauen und Mädchen ihee Arbeit bei ſich tragrn; die A-sleute, die Mehrzahl von Aebeitsmann; das A-sloch, in den Glashütten, die Öffnungen odrr Fenſter im Glasofen, voe welchen dir Hafen ſtehen, und durch welche man an der Pfeife die Glasmaſſe heerausholet; der (das) A-slohn, der Lohn, welchen dee Arbeitee füe ſeine Arbeit eehält; A-sluſtig, E. u. U. w., gern arbeitend; der A-smann, ein Arbeiter, der ſich zur Arbeit verdingt; der A-sort, der Ort, wo eine Arbeit verrichtet wird; bei den Scheidekünſtlern, der Raum im Windofen, in welchen die Korpee, die nicht unmittelbar ins Feuer kommen ſollen, hingeſtellt weeden; der A-ssaal, ein Saal, welcher dazu dient, daß eine Menge Arbeiter darin arbeitet; A-sſcheu oder Arbeitſcheu, E. u. U. w., der die Arbeit ſcheuet; die A-sſcheu, die Abneigung von der Arbeit und möglichſte Veemeidung derſelben; die A-sſchule, eine Anſtalt, in welcher arme Kinder in Arbeiten unterrichtet und zur Arbeit angehalten werden (Erwerdſchule); der A-sſtock, bei den Petſchaftſtechern, ein oden ausgehohlter holzrner Stock, am obern Rande mit einem eiſernen Ringe umgeben, und in

der Aushöhlung mit zwei Keilen versehen, zwischen welchen das zu stechende Petschaft befestigt wird; die A-sstube, eine Stube, in welcher man gewöhnlich seine Arbeit verrichtet; die A-sstunde, die Stunde, welche zur Arbeit bestimmt ist; der A-stag, ein Tag, an welchem gearbeitet wird; der A-stisch, der Tisch, an welchem man gewöhnlich arbeitet; A-sunfähig, E. u. U. w., unfähig zu arbeiten; A-svoll, E. u. U. w., was viel Arbeit erfodert, mühsam; die A-szeit, die zur Arbeit schicklichr oder festgesetzte Zeit; das A-szeug, alles Werkzeug, welches zur Arbeit gebraucht wird, auch die Arbeiten selbst, in sofern sie noch unter den Händen sind: das A-szimmer, s. A-sstube.

Arben, w., Fichte und Zirbelnuß.

*Arbiträge, (spr. -sche), w., ein selbst gewähltes Schiedsgericht von Kaufleuten; Vergleichung des Geld- und Wechselwerths an verschiedenen Orten.

*Arbiträr, willkührlich.

*Arcäde, w., in der Baukunst, ein über Säulen gewölbter Bogen, Bogenstellung, Bogengang, Bogenhalle, Schwibbogen.

*Arcánum, s., M. -cána, geheimes Mittel, etwas, z. B. einen Essig zu bereiten, besonders in der Arzeneikunst.

*Archäologie, w., die Alterthumskunde; Archäolög, Altrethumskenner, Alterthumsforscher.

*Archaismus, ein veraltetes Wort, z. B. Schemen s. Schatten.

*Arche, Arke, w., M. -n, ein Kasten, eine Lade, eine Art Fischkasten; bei Orgeln und Drehorgeln der Windkasten; in den Glashütten die sechs Theile, welche das Äußere des Glasofens ausmachen; auf den Schiffen die Einfassung von Brettern um den Pumpenstock, daher das Schiff selbst, als: die Arche Noahs; bei Wassergebäuden ein mit Holz eingefaßtes Gerinne, das Ähnlichkeit mit einem Kasten hat; ferner: eine zweischalige Muschel, deren Gewinde aus vielen spitzigen Zähnen besteht; die Leinen und Stricke an den Jagdzeugen, in welchen es Oberarchen, Unterarchen und Hauptarchen gibt.

*Archidiákonus, m., erster geistlichee Amtshelfer, Oberhelfer.

*Archiepiscopus, m., Erzbischof.

*Archimandrit, m., Obermönch, Klostervorsteher (Abt) in der Griechischen Kirche.

*Archipelagus, m., eine Seestrecke, in welcher sich mehrere Inseln befinden, Inselmeer, besonders das Ägeische Meer.

*Archipresbyter, m., Erzpriestee, Vorgesetzter der übrigen Priester.

*Architékt, m., Baukünstler; Architektúr, Baukunst; Architektónisch, zur Baukunst gehörig.

*Architráb, Architráve, m., in der Baukunst, der Hauptbalken odee drr unterstr Theil des Hauptgesimses.

*Archiv, s., Urkundrnsammlung, Urkundengewölbe, Urkundensaal; Archivárius, m., Urkundenbewahreee; Archivisch, uekundlich.

*Archónten (die), bei den Athenern die höchsten obrigkeitlichen Personen, von denen jeder Einzelnr Archon hieß.

*Arctisch, s. Arktisch.

*Areálgröße, w., Größe eines Raumes, den ein Körper, ein Gebäudr einnimmt, Flächeninhalt.

Arékanuß, w., die Frucht der Arekapalme, von der Größe und Gestalt der Hühnereier; die A-palme, eine Palmenart auf den Molukkischen Inseln, in China, Japan ꝛc., deren gefiederte Blätter schmale, rückwärts gebogrnr und am Ende gleichsam abgebissene Blättchen haben.

Ären, unth. Z., so viel als pflügen, besonders in Thüringen, Franken, im Elsaß; dann, zum letzten Mahle vor der Wintersaat pflügen, welches auch zur Wintersaat ackern heißt.

Arendalstein, m., ein dunkelgrüner, undurchsichtiger Talkstein, welcher in den Eisengruben bei Arendal in Norwegen gefunden wird.

*Arendátor, m., ein Pächter; Arénde, w., die Pachtung; Arendiren, pachten.

*Areópagus, m., der vornehmste Gerichtshof in Athen; ein strenges, unparteiisches Gericht überhaupt.

Äreſſel, w., Arlesbeere und Ebereſche.

Arg, E. u. U. w., überhaupt, was nicht gut ist, schlecht; ein fauler Baum bringt arge Früchte; im höchsten Grade schlimm, böse: arge Gedanken, Arges von einem denken, die Welt liegt im Argen; für strengr: er verfährt arg mit ihm; oft, um einen hohen Grad zu bezeichnen: er macht es arg. Sprichw.: je ärger (größer) der Schelm (das Stück), je größer das Glück.

*Argént haché (spr. Arschang haschéh), s., versilbertes Metall.

Ärger, m., -s, die lebhafte Empfindung des Unerlaubten oder uns Unangenehmen in den Handlungen Andrer; die Ärgergeschichte (chronique scandaleuse); Ärgerhaft, E. u. U. w., Andre gern ärgernd; Ärgerlich, E. u. U. w., drr sich leicht ärgert: ein ärgerlicher Mensch; Ärger empfindend und Ärger verursachend: eine ärgerliche Sache.

Ärgern, 1) th. Z., durch Reden und Handeln bei Andern lebhafte Empfindungrn des Unmuths erwecken: einen, mich, dich; im biblischen Sinne, zugleich zum Bösen reizen: Ärgert dich dein Auge ꝛc.; 2) rckf. Z., lebhaften Unmuth über etwas empfinden: sich (mich) über jemand, über etwas ärgern.

Ärgerniß, s., -sses, die lebhafte Empfindung des Unerlaubten in den Reden und Handlungen Anderer; in der Bibelsprache auch die Verleitung Anderee zum Unrecht durch Worte und Handlungen; ferner dasjenige, was Andern zum Ärgerniß gereicht und was wider die angenommenen Begriffe von Ehrbarkeit und gutrr Sitte läuft: ein öffentliches Ärgerniß (Skandal); dir lebhafte Empfindung des Unmuths, bei Allem, was unsern Absichten, Wünschen und Hoffnungen zuwider ist, und

besonders von andern Menschen zuwider gethan wird: er hat mir viel Ärgerniß verursacht.

Arggesinnt, E. u. U. w., arge Gesinnungen hegend; A-herzig, E. u. U. w., ein arges, böses Herz habend, verrathend; die A-list, die zum Nachtheil und Verderben Andrer angewandte List; A-listig, E. u. U. w., Arglist habend, in derselben seinen Grund habend; A-los, E. u. U. w., ohne Arg, ohne Falsch; A-sinnig, E. u. U. w., einen argen, bösen Sinn zeigend.

*Argument, s., Grund, Beweisgrund; Argumentation, w., Beweisführung; Argumentiren, folgern, schließen.

*Argusaugen, sehr wachsame Augen, Scharfsicht.

*Argütien, Spitzfindigkeiten.

Argwille, m., ein arger, böser Wille oder die Neigung Andern zu schaden; A-willig, E. u. U. w., einen argen, bösen Willen habend; der A-wohn, -s, die nachtheilige, mit Ungewißheit verbundene Meinung, vermöge welcher man Andern Arges zutrauet: in dem Argwohne seyn oder stehen, in Argwohn gerathen, kommen, Argwohn erwecken, verursachen, schöpfen. A-wohnen und A-wöhnen, th. Z., (Mittelw. der verg. Z., geargwohnet), Argwohn haben, zeigen: etwas argwohnen; A-wöhnig, gewohnlicher und besser A-wöhnisch, E. u. U. w., Argwohn habend, leicht Argwohn schöpfend, und von Argwohn herkommend; A-wohnlos, A-wohnleer.

*Arie (dreisylbig), w., M. -n, ein einstimmiger, abgemessener Gesang; Arienmäßig, E. u. U. w., nach Art einer Arie; Ariette, eine kleine Arie; Ariöso, lied- oder sangmäßig.

*Aristärch, m., ein strenger Kunstrichter; Aristärchisch, kunstrichterlich.

*Aristokrät, m., der eine hohe Gewalt im Staate hat, Edeling, Herrscherling, gewöhnlich in verächtlicher Bedeutung; die Aristokratie, die Herrschaft des Adels, Adelsgewalt; Aristokrätisch, herrisch, adelgünstig; der Aristokratismus, die Anhänglichkeit an die Adelsherrschaft. (Die Gegenbegriffe sind: Demokrat, Demokratie.)

*Arithmetik, w., Rechenkunst, Zahlenlehre; Arithmetiker, Rechenkünstler; A-metisch, zur Rechenkunst gehörig.

Arke, w., s. Arche; das Arkengeld, welches von den Schiffern für die Durchfahrt durch die Arke oder Arche bezahlt wird; das A-holz, das Zimmerholz, welches zum Bau der Arken oder Archen gebraucht wird.

Arker, s. Erker.

Arkirsche, w., s. Arlesbeere.

*Arktisch, nördlich.

Arle, w., s. Ahorn und Erle.

Arlesbeere oder Arleskirsche, w., nicht nur die Frucht des Sperberbaumes oder Elsebeerbaumes, sondern auch der Strauch, der sie trägt (Adlersbeere, Arbeere, Aressel, Arkirsche).

Arm, ärmer, ärmste, E. u. U. w., einer Sache beraubt, den Besitz einer Sache entbehrend, besonders Geld, Habe und Gut, und wirklich Mangel leidend; in engerer Bedeutung nennt man eine Person arm, die sich wegen Schwäche und Krankheit ihren Unterhalt nicht selbst verschaffen kann, und daher Andre um Hülfe anspricht; uneig., einer jeden andern Sache beraubt, welche Sache in Verbindung mit dem Verhältnißwörtchen an dabei genannt wird: arm an Freuden, an Geist, an Trost, eine arme Sprache, welche Mangel an Wörtern und Mitteln zur Bezeichnung der Begriffe hat; in den Bergwerken, ein armer Gang, ein armes Erz, das wenig Metall enthält; für unglücklich, bedauernswerth, Mitleid verdienend: der arme Mensch, ein armer Sünder, ein zum Tode verurtheilter Verbrecher; ein gewisses Backwerk heißt armer Ritter, und bei den Müllern wird das Loch, in welches sie das entwendete Getreide verstecken, das arme Mäuschen genannt.

Arm, m., -s, M. -e, (Verkl. w. Ärmchen, Ärmlein), der Theil des menschlichen Körpers von der Schulter bis zur Hand; uneig. und bildlich s. Stärke, Macht, Gewalt: der strafende Arm des Himmels, der Arm der Gerechtigkeit, sich einem in die Arme werfen, zu ihm seine Zuflucht nehmen; einem unter die Arme greifen, ihm helfen. In uneigentlicher und weiterer Bedeutung, versteht man wegen irgend einer Ähnlichkeit unter Arm bei Pferden den Vorderschenkel von der Schulter bis zum Knie; auch die Vorderläufte des Baren heißen bei den Jägern Arme; ferner: den Theil eines Ganzen, der sich von demselben seitwärts entfernt: Arm des Meeres oder Meeresarm; eben so eines Flusses, eines Gebirges; in der Kriegsspe.: Arm eines Heeres (Kolonne); besonders der hervorragende Theil eines Ganzen, welcher zum Tragen oder sonst einer Verrichtung des wirklichen Armes bestimmt ist: die Arme an der Wage, die zwei Hälften des Wagebalkens, an welchen die Schalen hängen; die Arme am Wagen, zwei gebogene Stücke Holz am Gestelle des Vorderwagens, welche hinten an der Achse befestiget sind, und vorn die Deichsel zwischen sich halten; die Arme eines Wand- oder Kronleuchters, eines Wegweisers; an der Säge versteht man darunter die beiden äußersten Holzer, zwischen welchen das Sägeblatt befestiget ist; an einem Rammblocke, die eisernen Ringe oder Klammern; in den Bergwerken nennt man Arm ein mit Eisen beschlagenes Holz in der Welle an dem Geschleppe, in welchen das Stangeneisen befestiget ist, und in den Pochwerken, Stampfmühlen ꝛc. die Hölzer in der Welle, welche die Stempel oder Stampfen aufheben und fallen lassen. Zusammensetzungen sind: die A-ader; das A-band, ein Band oder Kette ꝛc., vom weiblichen Geschlecht am Oberarme zum Schmuck getragen; das A-bein, das hohle Bein des Oberarmes von der Schulter bis zum Ellenbogen (Achselbein); die A-binde; die A-blutader, in der Zergliede-

rungskunst diejenige Blutader, welche das Blut aus dem Arme zurückführt und sich in die Achselblutader ergießt; der A-bruch, Bruch des Armbeines; die A-brust, ein bekanntes, ehemahls gewöhnliches Schießgewehr, eigentlich eine Art Bogen; der A-brustер, ehemahls für Armbrustschütz und Armbeustmacher; der A-brustmacher; der A-brustschütz, ein mit einer Armbrust Bewaffneter; die A-brustwinde, eine Winde, womit die Alten die Sehnen ihrer Bogen spannten; das A-eisen, ein Stück der Rüstung, wodurch die Arme geschützt werden.

*Armäde, w., Rüstung, Spanische Kriegsflotte.

*Armatüren, Waffen, Kriegsgeräth, Rüstzeug.

*Armee, w., Heer, Kriegsheer; Armiren, bewaffnen, ausrüsten.

Ärmel, m., -s, derjenige Theil des Kleides, welcher die Arme bedeckt. Sprichw.: einem etwas auf den Ärmel heften oder binden, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihm etwas weiß machen; etwas aus dem Ärmel schütteln, ohne Vorbereitung öffentlich sprechen, besonders von Predigten, wobei man an die weiten Ärmel bei der geistlichen Tracht gedacht zu haben scheint; die Ä-blume, die Benennung eines Pflanzengeschlechts; das Ä-hemd, ein Hemde mit Ärmeln; das Ä-holz, bei den Schneidern ein rundes Holz, welches sie in den Ärmel eines Kleides stecken, um die Nähte desselben darauf auszubügeln; ärmelig, E. u. U. w., Ärmel habend, mit Ärmeln versehen, doch nur in zusammengesetzten Wörtern, langärmelig, kurzärmelig, weitärmelig; das Ärmelkleid, ein Kleid mit Ärmeln; das Ä-leibchen, ein Leibchen mit Ärmeln (Korsett); der Ä-mantel, ein Mantel mit Ärmeln; das Ä-mieder, ein Mieder mit Ärmeln (Korsett); das Ä-muster, ein papiernes Muster, nach welchem die Ärmelstücke zugeschnitten werden; der Ä-schnitt, der Zuschnitt eines Ärmels; die Ä-schürze, eine bis unter die Arme reichende und mit Armlöchern versehene Schürze; das Ä-stück, die zu Ärmeln zugeschnittenen Stücke Zeug.

Armemännssuppe, w., eine schlechte Suppe von Beinbrinden, Wasser und Salz.

1. Armen, 1) unth. Z., arm werden; im Aldendorfischen Salzwerke, die Sohle armet am Halte, wird geringhaltig; 2) th. Z., arm machen; Almosen geben armet nicht.

2. Armen, th. Z., mit Armen versehen, nur als Mittelwort, gearmet, in Zusammensetzungen üblich: langgearmet, kurzgearmet.

Armenanstalt, w., eine Anstalt zur Versorgung und Beschäftigung armer Personen; der A-anwalt, ein von der Obrigkeit angestellter Anwalt, die Rechtssachen der Armen unentgeltlich zu führen; der A-aufseher, ein Aufseher über die Armenanstalten, auch ein Armenvogt; die A-aufsicht, die Aufsicht über die Armen, über ihre gehörige Verpflegung; das A-becken, die A-büchse, ein Becken, eine Büchse, worin Geld für die Armen gesammelt wird.

Armende, s., in der Zergliederungskunst, das obere Ende der Mittelhandknochen, weil es nach dem Arm zu gerichtet ist; im Gegensatze des Fingerendes.

Armeneid, m., ein Eid, durch welchen jemand seine Armuth bekräftigt, um, des Armenrechts theilhaftig zu werden; das A-geld, das für die Armen bestimmte Geld; die A-gift, Almosen; das A-gut, Armenkasse; das A-haus, ein öffentliches Gebäude für Arme und Schwache, oft auch Krankenhaus für Arme; die A-kasse, das zur Verpflegung der Armen bestimmte öffentliche Geld, und der Ort, wo es aufbewahrt wird, auch die über die Verwaltung desselben gesetzten Personen; der A-kasten, ein Kasten, in welchen Geld für die Armen gesammelt wird, auch so viel als Armenkasse; die A-ordnung, die von der Obrigkeit vorgeschriebene Ordnung, wie es mit Allem, was die Armen angeht, gehalten werden soll; die A-pflege, die Verpflegung der Armen, auch so viel als Armenanstalt; der A-pfleger, derjenige, dem die Verpflegung der Armen anvertrauet ist (Armenvater); das A-recht, die den Armen von der Obrigkeit verstattete Vergünstigung, nach welcher ihre Rechtssachen unentgeltlich geführet werden müssen; die A-sache, eine die Armen oder einen Armen betreffende Sache, in den Rechten; die A-schule, eine Schule, in welcher Kinder arme Eltern unentgeltlich unterrichtet werden; der A-schüler, ein Kind armer Eltern, welches die Armenschule besucht; der A-seckel, Armenkasse; die A-speisung, Speisung der Armen; die A-steuer, eine Steuer, welche zum Unterhalte der Armen entrichtet wird; der A-stock, ein Stock, d. h. ein hohler Klotz mit einem Deckel zum Verschließen in den Kirchen und an manchen öffentlichen Oertern, in welchen nach Gefallen Almosen gesteckt werden; der A-vater, s. Armenpfleger; die A-verpflegung, Verpflegung armer und gebrechlicher Personen; die A-verpflegungsanstalt, eine Anstalt, in welcher arme, schwache Personen verpflegt werden; die A-versorgung, die Versorgung armer schwacher Personen; die A-versorgungsanstalt, Armenverpflegungsanstalt; der A-verweser, einer, der dem Armenwesen vorgesetzt ist; die A-verwesung, die Verwaltung des Armenwesens, die Aufsicht darüber und die dazu bestellten Personen (das Armendirektorium); der A-vogt, ein Vogt oder Aufseher, der das Betteln der Armen auf den Straßen und in den Häusern verhindern soll (Bettelvogt); der A-vorsteher, einer, der dem Armenwesen vorstehet, auch Armenwächter; das A-wesen, alles, was die Armen, ihre Unterstützung, Versorgung und Verpflegung angeht, und was zu diesem Behuf öffentlich veranstaltet ist.

Armesstärke, w., Stärke, Kraft des Armes.

Armfeile, w., bei den Schlossern eine schwere

Feile mit grobem Hiebe, welche zur Befeilung größerer Stücke Eisen gebraucht wird; A-fläche, w., eigentlich die Fläche des Armes, in der Zergliederungskunst aber eine gewisse nach dem Arm benannte Fläche mancher Knochen, z. B. Armfläche des Mondbeines ꝛc.; A-förmig, E. u. U. w., was die Form, Gestalt eines Armes hat; in der Pflanzenlehre nennt man so die Stellung der Äste oder Stengel, wenn sie am Stamm oder Hauptstengel rechte Winkel bilden; in der Gezieferlehre nennt man armförmig einen verlängerten Ansatz an einem Körpertheile; A-frischen, th. Z., im Bergwesen, arme, d. h. geringhaltige Erze durch Zusatz reichhaltiger machen; das A-geflecht, in der Zergliederungskunst, ein Nervengeflecht im Arme, das von den vier untern Halsnerven und den ersten Rückennerven gebildet wird; die A-geige, eine große Geige, welche wie die gewöhnliche Geige beim Spielen im Arme gehalten wird (Bratsche); das A-geschmeide, ein Geschmeide, ein Schmuck von Gold, Silber, oder Edelsteinen, welcher an den Armen getragen wird; der A-handschuh, Handschuhe, welche den Arm zugleich mit bedecken; der A-harnisch, Armschiene; der A-heber, derjenige Armmuskel, welcher den Arm aufzuheben dient; die A-höhle, die Hohlung unter dem Arme; das A-holz, Krispelholz; der A-hut, ein Hut, gewöhnlich von Seide, welcher bloß zum Staat unter dem Arme getragen wird (chapeau bas); Armig, E. u. U. w., Arme habend, in mehreren zusammengesetzten Wörtern gebräuchlich: langarmig, kurzarmig, vielarmig; das A-kissen, ein Kissen, den Arm darauf zu stützen; der A-korb, ein Korb mit einem Bügel, um ihn am Arm zu tragen; das A-kupfer, in den Schmelzhütten am Unterharze, dasjenige Kupfer, welches aus dem Armsteine erhalten wird; die A-lehne, der Theil an einem Lehnstuhle, auf welchen man den Arm lehnet; der A-leuchter, ein mit Armen versehener Leuchter; eine Wasserpflanze, deren kleine Stengel am Hauptstengel, wie die Arme eines Leuchters, herumstehen.

Ärmlich, E. u. U. w., einige Armuth verrathend, wie es bei armen Leuten zu seyn pflegt, kümmerlich.

Ärmling, m. (von Arm), ein Halbärmel, gewöhnlich von Leinwand, welchen Geschäftsmänner, die viel schreiben, über den Ärmel ihres Kleides ziehen, um denselben nicht abzunützen und durchzureiben; (von arm), dürftig, ein ärmliches Ding.

Ärmloch, s., das Loch in einem Kleidungsstücke, z. B. einer Weste, durch welches die Arme gesteckt werden; die Öffnung inwendig am Kleide, da wo der Ärmel angefügt ist; Löcher in den Wellen, worein die Arme des Rades befestigt werden; A-los, E. u. U. w., ohne Arme, der Arme beraubt; der A-muskel, in der Zergliederungskunst, diejenigen Muskeln am Arme, welche zur Bewegung desselben dienen; der Ä-nerve, in der Zergliederungskunst, die Nerven im Arme, welche aus dem Armgeflechte entspringen; der A-polster, ein Polster, den Arm darauf zu legen; der A-ring, Ring, welcher zur Zierde am Arme getragen wird; die A-röhre, Armbein; der A-rost, in den Schmelzhütten am Unterharze, ein Rost, worauf der Armstein geröstet wird; dann, ein dreimahl gerösteter Armstein; die A-säule, so viel als Wegweiser, Wegesäule; die A-schiene, eiserne Bleche, mit welchen man ehemahls die Arme gegen Hieb und Schuß schützte, in der Zergliederungskunst, das obere und kleinere Bein des Ellenbogens; bei den Drechslern, das Brett, worauf der Arm des Drechslers ruht; der A-schild, ein kleiner Schild, welchen man ehemahls im Gefechte am linken Arme trug, um Hiebe damit aufzufangen; der A-schlag, in den Marschländern, die Linie eines Deiches, welche von einem neuen Hauptdeiche nach einem andern zurückgezogen wird; die A-schlagader, in der Zergliederungskunst, die Schlagader, welche das Blut in den Arm führt und am innern Rande des zweiköpfigen Armmuskels hinabgeht; die A-schlinge, Armbinde; der A-schmuck, der Schmuck der Frauen und Mädchen, womit sie die Arme zieren; die A-schnalle, eine Schnalle, die Armbänder der Frauen an den Arm zu befestigen; A-sdick, E. u. U. w., von der Dicke eines Armes; die A-sdicke, die Dicke, die der Arm zu haben pflegt; Armselig, E. u. U. w., durch große und anhaltende Armuth elend: ein armseliger Mensch; überhaupt in weiterer Bedeutung, elend, unglücklich; im gemeinen Leben mit einem verächtlichen Nebenbegriffe: ein armseliges Leben; uneig. für höchst unbedeutend, schlecht, nichtswürdig: ein armseliges Geschenk, eine armselige Hütte; die A-seligkeit, ein armseliger Zustand, und eine armselige Sache; der A-sessel, ein mit Armlehnen versehener Sessel; die A-spange, Spangen, die zur Zierde an den Armen getragen werden; die A-spindel, am Arme die Röhre zwischen dem Ellenbogen und der Hand; der A-stuhl, Armsessel; das A-umfassen, Umarmung.

Ärmumschlungen, E. u. U. w., mit den Armen umschlungen, mit verschlungenen, in einander geschlungenen Armen.

Armuth, w., der Zustand, da man der zum Lebensunterhalte nöthigen Dinge, besonders aber zeitlicher Güter beraubt ist, von dem Grade an, wo man gerade nur das Nöthigste hat, bis zu dem Grade, wo selbst das Unentbehrlichste fehlt und von Andern erbettelt werden muß: in Armuth gerathen, leben; Jemand in Armuth stürzen, versetzen; mit Armuth kämpfen; es ist nichts als die liebe oder bittre Armuth. — Ferner: der Zustand, da man andrer Besitzthümer beraubt ist: Armuth des Geistes, Mangel an Geist; Armuth an Trost, an Verdiensten ꝛc. Endlich: ein Sammelwort f. arme

Personen: er reicht der Armuth Trost und Nahrung. (In O. S. hört man in diesem Sinne auch das Armuth.) Zusammensetzungen: der Armuthsschein, ein von der Obrigkeit ausgestellter Schein, in welchem bestätiget wird, daß der Vorzeiger desselben arm ist und Unterstützung verdient; eben so das Armuthszeugniß (Testimonium paupertatis).

Arnold, -s, ein Mannstaufname.

Arnolf, Arnulf, -s, ein Mannstaufname.

Ärnte, üblicher Ernte, s. d. W.

Ärolsbeere, s. Arlesbeere.

*Aromätisch, würzig, gewürzhaft.

Aron, m., -s, ein Name der Fliegenwurzel, Magen- oder Zehrwurzel.

*Arquebusade (spr. Arke-), w., Schuß- oder Wundwasser; Arquebusiren, einen zum Tode Verurtheilten erschießen.

*Arrangiren, ordnen, anordnen, einrichten.

*Arrest, m., Haft, Verhaftung, Beschlag; der Arrestant, ein Verhafteter; Arretiren, verhaften, einziehen.

*Arrièrgarde, w., Nachtrab, Hinterwacht.

*Arripiren, ergreifen, auffassen.

*Arriviren, ankommen, anlangen; begegnen, sich zutragen.

*Arrogant, anmaßend, dünkelhaft; die Arroganz, die Anmaßung.

*Arrondiren, ründen, sich arrondiren, seine Besitzungen in ununterbrochenen Zusammenhang bringen; Arrondissement (spr. -mangh), das Abrunden, die Ründung.

Ärsch, m., -es, M. Ärsche, pöbelhaft, s. der Hintere, das Gesäß, der Steiß. Von den vielen Zusammensetzungen, unter denen keine schriftthümlich ist, nur folgende: die Ä-backe, Hinterbacke; die Ä-krabbe, Schimpfname für Kinder; das Ä-leder, ein Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen; der Ä-panker, spöttisch ein Schulmeister, der gern den Zuchtmeister macht; der Ä-preller, eine Strafe geringer Art, da sie von dem Hintern gepreßt, d. i. geschlagen werden; das Ä-siel, in den Bergwerken ein ledernes Riemen um den Hintertheil, den Karren daran zu ziehen.

*Arsenäl, s., Zeughaus, Waffenhalle.

*Arsenik, m., -s, ein flüchtiges, halbmetallisches Salz, das durch Rösten aus den Erzen getrieben wird, und das stärkste Gift ist. Im gemeinen Leben Mäusegift und Rattenpulver genannt; Arsenikalisch, E. u. U. w., was Arsenik enthält, oder demselben ähnlich ist. Das Arsenikälerz, Arsenikerz; der Arsenikälkönig, der A-konig; die Arsenikblume, Name des unvollkommen verkalkten Arsenikkalkes, der beim Rösten der Kobalterze in einem gewölbten Ofen, über welchem sich der Giftfang befindet, gewonnen wird (Giftmehl, Fliegenstein); die A-butter, in der Scheidekunst, eine dickliche, bräunliche und durchsichtige Flüssigkeit, welche aus der Verbindung des weißen Arseniks mit der Kochsalzsäure gewonnen wird; das A-erz, ein jedes Erz, in welchem Arsenik enthalten ist; das A-glas, zweimahl emporgetriebener Arsenik, wegen seiner Durchsichtigkeit so genannt; A-haltig, E. u. U. w., Arsenik in sich enthaltend; der A-kalk, der stärkste Giftstoff, welcher sich beim Rösten der Kobalt- und überhaupt arsenikhaltigen Erze im Giftfange ansetzt: weißer und grauer Arsenikkalk; der erste ist der weiße Arsenik, der andere der sogenannte Fliegenstein; natürlicher Arsenikkalk heißt derjenige, der gewöhnlich als Überzug an andern Minern vorkommt, und von verschiedener, meist aber lichtgrauer Farbe ist; der A-kies, ein silberweißer Kies, der aus Arsenik, Eisen und etwas Schwefel besteht (Wasserkies, Giftkies); der A-könig, ein spröder, ziemlich harter, unedler Metall, welches sich in der Hitze ganz verflüchtigt, und einen Knoblauchsgeruch verbreitet; die A-leber, von mehreren Arten, in der Scheidekunst, eine schmierige Masse, welche aus der Verbindung des weißen Arseniks mit dem feuerbeständigen sowohl Pflanzen- als auch mineralischen Laugensalze entsteht; das A-metall, s. Arsenikkönig; das A-öl, in der Scheidekunst, eine dünne gelbliche Flüssigkeit, welche aus der Verbindung des weißen Arseniks mit der Kochsalzsäure gewonnen wird; der A-rubin, ein gelber Arsenik (Schwefelrubin); A-sauer, E. u. U. w., Arseniksäure enthaltend, mit der Arsenikssäure verbunden; die A-säure, eine Säure, in welche sich der weiße Arsenikkalk verwandelt, wenn er mit Sauerstoff gesättigt wird; das A-silber, ein zinnweißes Metall, welches aus Silber, Eisen, Arsenik und Spießglanz bestehet; der A-stein, s. Arsenikkies; der A-vitriol, so viel als schwefelsaurer Arsenik.

*Arsis, w., in der Tonkunst, Hebung des Tons, Aufschlag.

1. Art, w. (von ären, pflügen), das Pflügen: die erste, zweite Art thun, zum ersten Mahle, zweiten Mahle pflügen; ein tragbares oder bestellter Acker, besonders wenn die Äcker nach dem Pflugrechte in drei Arten getheilt werden, wo denn das Winterfeld die erste Art, das Sommerfeld die zweite, und das Brachfeld die dritte heißt. (Am Oberrhein Zelgen, Eschen und Öschen, in N. S. Schläge, im Braunschweigischen Stellungen und in den meisten übrigen Gegenden, Felder.)

2. Art, w., die Ähnlichkeit mehrerer Einzelwesen in wesentlichen Eigenschaften, und solche Einzelwesen zusammengenommen, als ein Ganzes betrachtet, z. B. Arten Thiere, Pflanzen und Steine. Redensarten und Sprichw. sind: aus der Art schlagen; in der Art bleiben; Art läßt nicht von Art; dann dasjenige, worin einzelne Dinge mit einander übereinstimmen, und zwar eigentlich, das Wesen, die natürliche Beschaffenheit eines Dinges: die Art des Bodens, eines Landes, d. i. die natürliche Beschaffenheit desselben; ein Kind von guter, schlimmer Art;

auch, wodurch sich ein Ding von dem andern unterscheidet, auszeichnet (das Charakteristischr). In weiterer Bedeutung, eine zufällige Beschaffenhrit, Weise, Gewohnheit: eine Art zu reden, zu schreiben, sich zu kleiden; im gemeinen Lrben hört man auch, er hat es so an der Art oder in der Art, er pflegt es so zu machen; endlich auch für gute Art, Geschick, Artigkeit, in Gegensatz von Unart: das hat ja keine Art, das schickt sich ia nicht; er schreibt, spricht ꝛc., daß es eine Art hat, verrichret etwas geschickt, gut; ich will dich prügeln, daß es eine Art hat, ich will dich sehr prügeln. — Ableitungrn und Zusammensetzungen: der Artacker, überhaupt ein tragbarer Acker, der geäret oder gepflügt wird; dann, ein Stück Acker, welches nach dem Pflugrechte in gewisse Artrn eingetheilt ist (Artfeld, Artland); Artbar, E. u. U. w., tragbar, urbar: artbares Land; der A-begriff, ein Begriff, der eine Art bezeichnet, in Gegensatz von Gattungsbegriff.

*Artefakten, Kunsterzeugnisse.

Arten, 1) unth. Z. mit haben, eine Art, d. i. natürliche Beschaffenhrit haben, bekommen: er artet nach seinen Eltern; einschlagen, gedeihen, gerathen: Weizen will in einem sandigen Boden nicht arten; 2) th. Z., eine Art, eigenthümliche Beschaffenheit ertheilen (modificiren): Lehre artet den Verstand.

*Arterie, w., Puls-, Schlagader.

Artfeld, s., ein tragbares Feld, das geäret, gepflügt und bebauet wird; ein Feld, welches in gewisse Aeten getheilt wird und zu Zriten Brache liegt, in Gegensatz von Jahrfeld, welches alle Jahre bestellt wird; Artbast, E. u. U. w., artbar.

Artig, E. u. U. w., eine Art, d. h. eine natürliche oder auch eine zufällige Beschaffenhrit habend, nur in Zusammensetzungen gewohnlich: steinartig, glasartig; dann eine gute Art habend, geschickt, angenehm und besonders von guter Aufführung, guten Sitten: artig tanzen, eine artige Antwort, ein artiger Mensch, das ist ganz artig, ziemlich hübsch, er macht ganz artige Verse. Auch von leblosen Dingen: ein artiger Brief, eine artige Zeichnung, ein artiges Haus. In engerer Bedeutung, eine seltsame, wunderliche Art habend, wofür auch häufig artlich gesagt wird: das ist doch ganz artig, d. i. sonderbar; die A-keit, die artige Beschaffendeit einer Person oder Sache: die Artigkeit des Betragens der Sitten; einer Person viele Artigkeiten (Hoflichkeiten) sagen.

*Artificiell, künstlich, kunstmäßig.

*Artikel, m., Glied, Theil, Gelenk; Name des Geschlechtswortes in den Sprachlehren; eine rinzelne Waarengattung; ein Satz, Glaubensatz; die Artikulatiön, Gliederung, Sylbrnausspache; Artikuliren, gliedern, gegliedert oder sylbenmäßig aussprechen.

*Artillerie, w., schweres Geschütz, Geschützkunst, Feuerwerkskunde; der Artillerist, Feuerwrrker.

Artischocke, w., der Name einer Pflanze, die im Kelch viele übereinanderliegende, rundliche und fleischige Blätter hat, deren Fleisch der eßbare Theil der Pflanze ist.

*Artist, m., Künstler; Artistisch, künstig, künstlerisch.

Artland, s., artbares Land, welches geäret, angebauet wird; ein Feld, welches in mehrere Arten eingetheilt ist.

Artlich, E. u. U. w., so viel als artig.

Artlohn, m., was für die Bestellung eines Ackers bezahlt wird.

Artöffel, s. Erdapfel und Kartoffel.

Artung, w., das Annehmen einer Art, einer Beschaffenheit, und die Mitrheilung derselben nach Erfoderniß der Absicht und der Umstande, so wie eine solche eigenthümliche Beschaffenheit selbst (Modifikation).

Arvelen, Arven, s. Zirbelnuß.

Arzen, Arzten, th. Z. (altes, aber brauchbares Wort), heilen, von innerlichrn Schaden und Krankheiten (kuriren); die Arzenei, ein natürliches Mittel, die Gesundheit des thierischen Körpers überhaupt und besonders des menschlichen wieder hrrzustellen und zu erhalten; der A-bereiter (Apotheker); die A-bereitung, die Bereitung und Zusammrnsetzung der Arzeneien; die A-bereitungskunst (Pharmacopöie, Apothekerkunst); das A-buch, ein Buch, in welchem alle gewöhnliche Arzneien verzeichnet und mit der Preisangabe versehen sind (Dispensatorium); die A-büchse (Apothekerbüchse); Arzeneien, unth. Z. (in dem Mitrelwort arzeneiet), für mediziniren; die Arzeneiflasche, einr Flasche zu Arzeneien oder mit Arzeneien; die A-formel (Recept); der A-garten, botanischer Garten; der A-gärtner, botanischer Gärtner; der A-gehülfe, Provisor; die A-gelahrtheit und A-gelehrsamkeit, Medizin; der A-gelehrte, Mediziner; der A-geruch, ein starker, der Arzenei ähnlicher Geruch; der A-geschmack, ein unangenehmer Geschmack, wie ihn die Arzeneien zu haben pflegen; das A-gewächs, ein Gewächs, eine Pflanze, welche als Arzenei gebraucht wird; das A-gewicht, Apothekergewicht; das A-gewölbe, Apothrke; das A-glas, ein Glas, eine Flasche, in welcher Arzeneistoffe aufbewahrt werden; der A-handel, Handel mit Arzeneien, besonders mit rohen Arzneien; der A-händler, einer, der mit Arzenrien im Großen handelt (Droguist); die A-handlung, Apothrke; der A-kasten, ein Kasten zu oder mit Arzeneirn, besondrrs ein Kasten mit Fachwerk, in welchem ein Arzt die vorzüglichsten einfachen Arzeneimittel immer bei drr Hand hat (Hand-Apotheke); die A-kraftlehre, die Lehre von der Kraft oder der Wirksamkeit der Arzenrimittel (Dynamiologie); das A-kraut, ein Kraut, welches als Arzenei gebraucht wird; die A-kunde, Arzeneiwissenschaft; A-kundig, E. u. U. w., Arzeneikunde besitzend,

zur Arzeneikunde gehörig, in der Arzeneikunde gegründet (medizinisch); die A-kunst, Kunst, die Arzeneien gehörig zu bereiten (Pharmacie), auch die Wissenschaft, innerliche Krankheiten durch zweckmäßige Arzeneimittel zu heilen; A-künstig, E. u. U. w., zur Arzeneikunst gehörig, darin gegründet, davon handelnd, sich darauf beziehend, auch heilkünstig; der A-künstler, einer, der die Arzeneikunst versteht und anwendet, auch einer, der die Arzeneien gut kennt und gehörig zu bereiten versteht (Pharmaceutiker); A-künstlich, E. u. U. w., so viel als arzeneikünstig; der A-laden, Apotheke, Offizin; die A-lehre, die Lehre von den Arzeneien, ihrer Natur, Beschaffenheit, Wirkung, Zubereitung und Anwendung; A-lehrig, E. u. U. w., von der Arzeneilehre handelnd, zur Arzeneilehre gehörig, darin gegründet; A-lich, E. u. U. w., zur Arzenei gehörig, eine Arzenei abgebend (medizinisch, offizinell); das A-mittel, eine Arzenei als Mittel, eine Krankheit zu heilen; die A-mittellehre, so viel als Arzeneilehre; A-mittellehrig, E. u. U. w., so viel als arzeneilehrig; die A-pflanze, eine Pflanze, die ein Arzeneimittel abgibt; das A-pfund, ein Pfund von 24 Loth, wie es die Arzeneibereiter führen (Apothekerpfund); die A-rechnung, Apothekerrechnung; der A-schrank, ein Schrank, in welchem Arzeneien in Gläsern und Büchsen aufbewahrt werden; der A-stoff, ein Stoff, so wie Alles, was als Arzenei gebraucht wird oder werden kann; die A-stofflehre, die Lehre von den Arzneistoffen; die A-taxe, die obrigkeitliche Vorschrift der Preise, zu welchen die Arzeneien verkauft werden müssen (Dispensatorium); der A-trank, eine Arzenei in Gestalt eines Trankes; die A-verschreibekunst, Receptirkunst; die A-verschreibung, die Verschreibung einer Arzenei, dann, der Zettel mit einer solchen Verschreibung (Recept); der A-verständige, einer, der die Arzeneikunst versteht; die A-vorschrift (Recept); die A-waare, eine Arzenei als Waare betrachtet; das A-wesen, Alles, was die Arzeneibereitung, den Arzeneiverkauf, die Arzeneikunde und Arzeneilehre betrifft; die A-wissenschaft, Arzeneigelehrsamkeit (Medizin); A-wissenschaftlich, E. u. U. w., zur Arzeneiwissenschaft gehörig, darin gegründet; der A-zettel (Recept); der Ärzer, -s, für Arzt; der Ärzgott, der Gott der Ärzte (Äskulap); Ärzen, th. Z., in der Schweiz für arzen, heilen; der Arzt, -es, M. Ärzte, Doktor der Medizin; Ärzten, th. Z., s. Ärzen; die Arztgebühr, das Arztgeld, die Gebühr, welche der Arzt für seine Bemühung erhält; Ärztlich, E. u. U. w., zum Arzt gehörig, ihn betreffend; der Arztlohn, Arztgebühr; die Arzung, Heilung (Kur); die Arzungskosten, die Kosten, welche die Arzung oder Heilung einer Krankheit verursacht, Heilkosten.

Äs, s. Aß.

Äsant, m., -es, M. -e, der Name zweierlei getrockneter harziger Säfte, der stinkende (Teufelsdreck) und der wohlriechende.

*Äsbest, ein thonartiger Stein, aus dem Leinwand bereitet wird, daher Steinflachs, Steinflachsleinwand.

*Äscariden, Darm-, Mastdarmwürmer.

*Äscendenten, Verwandte in aufsteigender Linie, im Gegensatz der Descendenten.

*Äsrēt (Äskēt), m., ehemahls Christen, die sich durch strengen Wandel und Bußübungen auszeichneten; die Äsrētik, in der Römischen Kirche die Anleitung zu einem abgezogenen Leben, bei den Evangelischen die Tugendlehre; Äscētisch, erbaulich.

Äsch, m., -es, M. Äsche, ein irdenes tiefes Gefäß (Napf), welches oben weiter als unten ist, ein Milchäsch, ein Rähmäsch, Blumenäsch ꝛc. Besonders ein solches Gefäß, welches an den Seiten Riefen hat, und dessen Boden sich in der Mitte in Gestalt einer Röhre, bis zu der Höhe des Gefäßes erhebt, so daß ein darin gebackener Kuchen (Äschkuchen) in der Mitte von oben bis unten eine runde Öffnung erhält. Auch eine Art Schiffe in Baiern.

Äschballen, m., in den Schmelzhütten, eine große Kugel ausgeschlemmter Asche, woraus die Teste verfertigt werden.

Äschbaum, s. Esche.

Äschblei, ein Name des Wismuths.

Äsche, w., Staub, besonders die übrig gebliebenen Staubtheile verbrannter Körper, des Holzes ꝛc., und in der hohen Schreibart die Überreste der Verstorbenen. Im Bergbaue heißt Asche eine Erdart, die in der Grube zwar hart und körnig ist, aber an dem Tageslicht in Staub zerfällt; in der Scheidekunst diejenigen metallischen Kalke, welche durch das Feuer zubereitet worden sind (Bleiasche, Zinnasche).

1. Äsche, w., M. -n, ein Flußfisch, welcher der Forelle ähnlich und an den Seiten aschfarbig ist (Äschling, Äsch, Asche). In Österreich heißt er im ersten Jahre Sprätzling, im zweiten Mailing, im dritten Äschling und im vierten Äsch oder Äscher; in der Schweiz aber im ersten Jahre Körnling, Kurling, Kreßling und Greßling, im zweiten ein Knabe, Iser oder Iserle, im dritten ein Äsch, Mittler, und im vierten endlich auch Äsch oder Äscher.

2. Äsche, w., ein Baum, s. Eschr.

Äschel (nach Andern Eschel), m., -s, in den Blaufarbenwerken, die feinere Art Schmalte, in Gegensatz der geüngrauen, die vorzugsweise blaue Farbe oder Kobalt genannt wird.

Äschen, s. Eschen.

Äschrnbad, s., in der Scheidekunst, ein eisernes Gefäß mit ausgelaugter und gesiebter Asche, welches über das Feuer gebracht wird, um darin Flüssigkeiten über Körper abzuziehen.

Äschenbaum, s. Espe.

Äschenbaum, s. Esche.

Äschenblaser, m., s. Äschenzieher; der Äschrenner oder Äscherer, einer, dessen Ge-

ſchäft, es iſt, Holz in den Wäldern für die Glas- und Schmelzhütten zu Aſche zu brennen (Aſchenſchweler); der A-brödel, eigentlich eine Perſon, welche viel in der Aſche wühlt, brödelt, prödelt; verächtlich eine unreinliche Küchenmagd, und überhaupt eine unreinliche, ſchmutzige Perſon; das A-brod, in heißer Aſche gebackenes Brod; der A-buk, -es, etwas in der Aſche Gebackenes; die A-ente, Beiname der Bergente; der A-fall, unter einem Schmelz- oder andern Ofen, derjenige Ort, wo die Aſche hineinfällt und ſich ſammelt (Aſchengrube, Aſchenloch); die A-farbe, ſ. Aſchfarbe; das A-faß, ein Faß zur Aufbewahrung der Aſche; der A-funke, ein Funke, der ſich in der Aſche verhält; die A-grube, eine ausgemauerte Grube, um Aſche darin zu ſammeln, und derjenige Ort, wo die Aſche hineinfällt; der A-haufen, ein Haufen Aſche; der A-herd, in dem Hüttenweſen, ein von Aſche zubereiteter Herd, auf welchem das Silber abgetrieben wird (Treibeherd); bei den Scheidekünſtlern, derjenige Platz des Windofens, welcher die Aſche der verzehrten Brennſtoffe aufnimmt; der A-kaſten, ein Kaſten, Aſche darin zu ſammeln; der A-krug, ein irdenes Gefäß, in welchem die Alten die Aſche ihrer verbrannten Todten aufbewahrten und beiſetzten; der A-kuchen, Aſchenbrod; das A-loch, ein Loch in und unter dem Herde verſchiedener Öfen, durch welches die Aſche ab-, und in welches ſie hineinfallen kann; die A-meiſe, ſ. Aſchmeiſe; der A-ofen, ſ. Aſchofen; die A-pflanze, der Name einer ausländiſchen Pflanze, auch ein Name des Beifußes; der A-ſack, ein mit Aſche angefüllter Sack, bei den Büßenden in alten Zeiten; das A-ſalz, das aus der Aſche gelaugte Salz (Laugenſalz, Pottaſche); der A-ſchweler, ſ. Aſchenbrenner; der A-ſtöber, ſ. Aſchenkopf.

Äſchelte, w., eine Art wilder Enten auf dem Bodenſee, die ſich vorzüglich von Äſchen nährt.

Äſchenkopf, m., ein Topf, in welchem man Aſche aufbewahrt, beſonders die Aſche verbrannter Todten bei den Alten (Aſchenkrug); eine Art Tutenſchnecken, deren Schale eiförmig, an der Spitze rundlich, dornartig rauh, oben kugelförmig und rund erhoben iſt (Aſchenſtöber); A-tuch oder Äſchertuch, ein Stück grober Leinwand, durch welches die Lauge durchgeſeihet wird, um ſie von der Aſche abzuſondern; der A-wedel, ein Wedel, die Aſche von manchen Körpern damit abzukehren; die Äſchenwurz, ſ. Aſchwurz; der Äſchenzieher, ein brauner, halbdurchſichtiger, ausländiſcher Edelſtein, welcher die Eigenſchaft hat, daß er gerieben oder in warmes Waſſer getaucht, die Aſche an ſich zieht und wieder abſtoßt.

Äſcher, m., ein Fiſch; der Äſcher, bei den Lohgerbern, gelöſchter, geſiebter und mit Aſche vermiſchter Kalk; dann, ein in die Erde gegrabenes Faß, in welchem die Häute mit Kalk und Aſche gebeizt werden; bei den Seifenſiedern und Wäſcheeinnen, der Einſatz von Aſche und ungelöſchtem Kalke, woraus ſie ihre Lauge bereiten; der Äſcherer, ſ. Aſchenbrenner; das Äſcherfaß, bei den Lohgerbern, ein Faß, in welchem ſie die Häute mit Äſcher beizen; bei den Seifenſiedern, ein Faß, worin ſie Aſche und Kalk auslaugen; Äſchericht, E. u. U. w., wie mit Aſche beſtreuet, bei den Eiſenarbeitern, von welchen dasjenige Eiſen äſcherich genannt wird, welches keinen Glanz annimmt, ſondern jederzeit kleine Flecken behält; die Äſchermittwoche, gewöhnl. der Äſchermittwoch, der erſte Mittwoch in der Faſtenzeit, wo in der Römiſchen Kirche die Faſtenandacht damit anfängt, daß man in der Kirche geäſchert, d. h. mit geweihter Aſche (Zeichen der Reinigung) beſtreuet wird. 1. Äſchern, th. Z., zu Aſche brennen, in Aſche verwandeln, von den Aſchenbrennern; mit Aſche beſtreuen, in der Römiſchen Kirche am Aſchermittwoch; unrig.: einen äſchern, ihn zur Aſchermittwoche mit Ruthen ſtreichen; mit Aſche beizen oder kochen, z. B. die Häute, das Garn; 2. Äſchern, zrkſ. Z., ſich heftig und bis zur Athemloſigkeit bewegen: ich habe mich dabei ſehr geäſchert (abgeäſchert); der Äſcherofen, bei den Töpfern, ein Ofen, in welchem ſie das Zinn und Blei zur weißen Schmelze zu Aſche brennen; der A-ſatz, in den Schmelzhütten, friſche ausgelaugte Aſche, welche zur Anlegung des Treibherdes genommen wird; die A-ſtange, bei den Lohgerbern, eine Stange, an deren Ende ein Brettchen befeſtigt iſt, den Kalk in dem Äſcher in die Höhe zu heben; die Aſchfarbe, oder Aſchenfarbe, eine graue Farbe, welche der Farbe der Aſche gleicht; Aſchfarben oder Aſchenfarben, E. u. U. w., was eine Aſch- oder Aſchenfarbe hat; Aſchfarbig oder Aſchenfarbig, E. u. U. w., ſo viel als aſchfarben; die Aſchfrau, eine Frau, welche für die Seifenſieder Aſche ſammelt; A-grau, E. u. U. w., grau wie Aſche, eine Aſchfarbe habend; A-grube, ſ. Aſchengrube; A-hühnlein, eine Art ſehr kleiner Waſſerhühner von aſchgrauer Farbe; Aſchicht, E. n. U. w., der Aſche ähnlich; A-ig, E. n. U. w., Aſche an ſich habend; uneig.: mit Aſche, d. h. ſtaubigee Erde bedeckt; der A-kaſten, in den Bergwerken, ein Kaſten, worein man die Treibherdaſche ſiebt, und in welchem man ſie aufhebt; der A-kern, in den Schmelzhütten, dasjenige, was von der zum Treibherde gebeauchten durchgeſiebten Aſche in dem Siebe zurück bleibt und noch ſilberhaltiges Blei iſt; der A-knecht, in den Schmelzhütten, derjenige Arbeiter, welcher die Aſche zum Treibherde zurichtet; das A-kraut, ein Name des Jakobskrautes; die A-krücke, in den Schmelzhütten, eine eiſerne Krücke, mit welcher der angelegte Treibherd abgeſumpft, und die darauf befindliche Aſche bei Seite und wieder davon abgezogen wird; der A-kuchen, ein runder, hohee Kuchen (Babe, Napf-, Topfkuchen, und in Meißen Scherbel, Scherbenkuchen, ſ.

Asch); der A-lauch oder Äschlauch, ein Name des gemeinen Lauchs, des Schnittlauchs, und der sogenannten Schalotte; der A-ling, s. Äsche; das A-loch, s. Aschenloch; das A-lochblech, in den Glashütten, ein eisernes Blech, welches vor das Aschenloch des Kühlofens gesetzt wird, um die in den Kühlkasten eindringende kalte Luft abzuhalten, damit sie an den Gläsern keinen Schaden verursache; die A-meise, ein Name der Graumeise; der A-ttesser, in den Schmelzhütten, derjenige, welchee die Asche in Beschlag hat, und sie den Arbeitern zumißt; das A-messer, in den Schmelzhütten, ein krummes Messer, mit welchem die aus Asche zubereiteten Teste in dem Brennhause ausgeschnitten werden; der A-ofen, in den Glashütten, derjenige Ofen, in welchem die Asche gebrannt, verkalkt wird; die A-tonne, eine jede Tonne, in welcher man Asche aufbewahrt; in den Schmelzhütten, ein Maß, mit welchem die Asche zu den Treibherden abgemessen wird; die Äschwurz, Äschwurz oder Äschenwurz, ein Name des weißen Diptam.

Äsien (drrifyldig), -s, der große, fast ganz auf der nördlichen Halbkugel und östlich von Europa und Afrika liegende, auch mit diesen beiden zusammenhangende Erdtheil. Davon: der Äsier, des -s, die Äsierinn, Bewohner Asiens; und Äsisch, zu Asien gehörig, ihm eigenthümlich, von daher kommend. Die Formen Asianer, Asianerinn, Asiat, Asiatinn und Asiatisch sind als solche, welche die Deutsche Spracähnlichkeit verletzen, zu verwerfen.

Äspe, m., -n, der Name eines in Schweden einheimischen Flußfisches.

Äspe oder Äspe, w., s. Espe.

*Aspekten, die, An- oder Aussichten, gute oder schlechte Zeichen der Zeit.

Äspenmotte oder Äspenmotte, w., s. Espenmotte.

Äsperbeere, w., s. Kräuselbeere.

Äspern, th. Z., einen äspern, ihn so lange reizen, bis er böse wird; so viel als äschern, abäschern, plagen, ängstigen.

*Asphält, m., Erdpech, Bergharz.

*Asphyxie, w., Ohnmacht, Pulsstockung, Scheintod.

Äsping, m., -s, M. -e, der Name einer kleinen grfahrlichen Schlange in Schweden.

*Aspiriren, nach etwas streben, trachten; daher der Aspirant, der sich um etwas, ein Amt bewirbt. Die Aspiration, die Schärfung, geschärfte Sprechung eines Buchstabens.

Äsphodill, m., -s, s. Affodil.

Äß oder Äß, s., -sses, M. -sse, die Eins auf den Würfeln und Karten, im letzten Falle auch das Daus; das kleinste Gold- und Silbergewicht, deren 15 einen Gran, 17 einen Pfennig Kolnisch, 64 einen Dukaten und 126 eine Pistole ausmachen; beim Arzeneigewicht so viel als ein Pfund von 24 Loth. In den beiden letzten Bedeutungen bleibt es in der Mehrzahl unverändert, wenn ein Zahlwort vorhergeht, z. B. das Goldstück ist um sechs Äß zu leicht.

Äß, besser Äas, s., Asses, Alles, was einem Thiere zur Nahrung dient, besonders bei den Fischern, die Nahrung der großen Fische; todter todte, in Fäulniß übergegangene Körper; bei den Müllern und Bäckern, das Geringste vom geschrotenen Getreide für die Schweine; ferner die Lockspeise, wodurch man Thiere, besonders Fische, anlockt.

*Assa foetida, Stinkharz, Teufelsdreck.

*Assassinät, m., der Meuchelmord, zu dem sich Jemand dingen oder erkaufen läßt; die Assassinen, eine Muhammedanische Sekte, die sich zu den Zeiten der Kreuzzüge in der Gegend um Tyrus aufhielt, und von den Abendländern beschuldigt ward, daß sie sich auf einen Wink ihres Fürsten (des Alten vom Berge) zum Meuchelmord bewaffne (Ismaeliten), daher überhaupt Meuchelmörder.

*Assecuránz, w., Versicherung des Ersatzes der zur See oder in einem Brande verlorenen Güter für den, der den Werth derselben vorher angegeben und dafür eine gewisse verhältnißmäßige Summe entrichtet hat. Der Verein, der diesen Ersatz gibt, heißt A-kompagnie, Versicherungsverein, Versicherungsgesellschaft; der Einzelne, der diese Bürgschaft leistet, heißt Assecurateür oder Assureur (spr. -ör), ein Versicherer; die Handlung selbst heißt Assecurirer; versichern, den Beitrag leisten, um bei eintretendem Verlust gesichert zu seyn.

Ässel, w., ein ungeflügeltes Ziefer mit vierzehn Füßen und einem muldenformigen Körper, an dessen Rande zehn Zacken wie Sägzähne befindlich sind (Esel, Eisel, Azel, Nassel, Kellerwurm, Kellerlaus, Kelleresel, Kellereisel).

Äßen, Äßett, 1) unth. Z. mit haben, fressen, vom rothen Wildpret, großem Geflügel und von großen Fischen, bei den Jägern und Fischern gebräuchlich: der Hirsch aßet oder äßet; 2) zrckf. Z., sich äßen, sich nähren, fressen: der Hirsch aßet oder äßet sich.

*Assensiön, w., Beifall, Beistimmung, Zustimmung; Assentiren, beipflichten, beistimmen, zustimmen.

*Asserriren, behaupten, bejahen; die Assertiön, die Behauptung, Bekräftigung; Assertörisch, behauptend.

*Asservirett, bewahren, aufbewahren.

*Assessor, m., Beisitzer, z. B. eines Gerichts.

*Assiduität, w., die Beständigkeit, Ausdauer.

*Assignäten, Staatsanweisungen; Assignatiön, w., Geld- oder Zahlungsanweisung an einen dritten, um eine gewisse Summe oder gewisse Waaren an den Vorzeiger auszuliefern; Assignirett, anweisen: einen auf eine Sache. Der Aussteller der Anweisung heißt Assignänt.

Assimilatiön, w., Ähnlichmachung, Verähnlichung; Assimiliren, verähnlichen.

*Assistett, m., Helfer, Gehülfe, Anwalt, Beistand; die Assistenz, Beistand, den er leistet; Assistiren, beistehen.

*Association, w., die Verbindung, Vereinigung; Associiren (sich, mich), verbinden mit Einem.

*Assonánz, Einklang.

*Assortiment, s., Waarenvorrath, Waarenlager; Assortiren, Waaren aussondern, sich (mich) vollständig mit Waaren versehen.

*Assoupiren, einschläfern, betäuben.

*Assumiren, annehmen, eine Behauptung für wahr gelten lassen; die Assumtion, die Annahme.

Äßung, Äßung, das Fressen, die Handlung des Fressens; die Nahrung, das Futter.

Ast, m., -es, M. Äste, Verkl. w. Ästchen und Ästlein, derjenige Theil des Baumes, welcher oberwärts am Stamme und an den Seiten herauswächst, und sich wieder in kleinere Äste oder Zweige verbreitet. In der Pflanzenlehre nennt man überhaupt die Vertheilungen der Stengel Äste oder Zweige. Im Forstwesen bezeichnet man Äste und Zweige zusammen mit dem Namen Obergehölz, Afterschlag oder Abraum. Uneigentlich nennt man auch andere Theile Äste, die von einem Körper oder Ganzen sich wie Äste verbreiten, z. B. bei den Bergliederern, diejenigen Adern, welche aus einer größern, besonders aus der Hohlader entspringen; in den Geschlechtstafeln werden die Seitenlinien eines Stammhauses Äste genannt, auch ein Stammwort, von welchem verschiedene Ableitungen gemacht werden, theilt sich in Äste. Im gemeinen Leben spottisch ein Höker, Auswuchs, bei verwachsenen Personen. Ferner der Ort im Holze, wo ein Ast befindlich gewesen ist: ein Brett voller Äste. Sprichw.: auf einen harten Ast gehört ein harter Keil, hartnäckige Menschen müssen durch strenge, gewaltsame Mittel gezwungen werden. — Das Astblatt, in der Pflanzenlehre, dasjenige Blatt, welches unmittelbar am Aste befindlich ist. Ästen, 1) zeitw. z., Äste treiben, sich in Äste ausbreiten; 2) th. z., mit Ästen versehen.

Ästerich, s., s. Estrich.

*Asteriscus, ein Sternchen, das man in den Text einer Schrift setzt, um die Anmerkungen zu bezeichnen.

*Asthenie, w., Kraftlosigkeit, Schwäche; Asthénisch, aus Schwäche, Schwäche zeigend.

*Asthma, s., Engbrüstigkeit; Asthmátisch, engbrüstig, kurzathmig.

Ästholz, s., das Holz der Äste, in Gegensatz des Stammholzes.

Ästig, E. u. U. w., Äste habend: ein ästiger Baum, eine ästige Wurzel.

Ästknorren, m., ein Knorren im Holze, der von einem Aste herrührt; die Ästkrähe, ein Name der Nebelkrähe; das Ästkreuz, in der Wappenkunst, ein mit Ästen oder Auswüchsen versehenes Kreuz; der Ästling, ein junger Vogel, der schon auf den Ästen herumfliegen kann, besonders ein solcher junger Habicht; das Astloch, das Loch im Holze, welches dadurch entstanden ist, daß der Knorren oder die Astwurzel zusammendorrte und ausfiel. Bei verschiedenen Zeugwebern uneigentlich, die kleinen Löcher, welche von einem zerrissenen oder knotigen Faden im Gewebe entstehen; Astlos, E. u. U. w., keine Äste habend, der Äste beraubt; das Ästmoos, ein Name des Erdmooses, welches sich in viele Äste und Nebenzweige ausbreitet.

Ästmooshummel, w., eine zoeeige feuerrothe Hummel mit schwarzer Binde auf dem Bauche und einem weißen After.

Ästrich, s., s. Estrich.

*Astrognosie, w., Sternkenntniß.

*Astrolábium, s., ein Werkzeug, um die Höhe der Sterne zu messen, dann überhaupt ein Winkelmesser.

*Astrologie, w., die Sternkeuterei; der Astrológ, ein Sterndeuter.

*Astrometer, m., Sternmesser, Werkzeug, um die Größe der Sterne zu messen; die Astrometeorologie, Wissenschaft, aus dem Stande der Wandelsterne die Witterung zu bestimmen.

*Astronóm, m., Sternkundiger, Sternforscher; die Astronomie, Sternkunde; Astronómisch, zur Sternkunde gehörig.

Ästschnitt, m., in der Wappenkunst, der Durchschnitt eines Schildes mittelst einer ästigen Linie; Ästständig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einem Blatte, wenn es am Aste sitzt; Ästvoll, E. u. U. w., voller Äste: ein ästvoller Baum; das Ästwerk, alle Äste eines Baumes zusammengenommen; das Ästwort, ein abgeleitetes Wort, in Gegensatz des Stammwortes; die Ästwurzel, derjenige Theil des Astes, der sich schon im Stamme gebildet hat, und als die Wurzel des Astes zu betrachten ist.

*Asýl, s., Freistatt, Zufluchtsort.

*Asýndeton, s., eine Redefigur, nach welcher das Bindewort ausgelassen wird.

*At(t)elier, (spr. -lieh), s., die Künstlerwerkstatt.

*a tempo, eben recht, zu gleicher, rechter Zeit.

*Atheíst, m., Gotteslängner; der Atheismus, Unglaube, Gotteslängnung; Atheístisch, ungottisch, ohne Glauben an Gott.

Áthem, dichterisch Ódem, m., -s, die Luft, welche man mittelst der Lunge in sich ziehet und wieder ausstoßt; dann, die Handlung des Einziehens und Ausstoßens dieser Luft: einen schweren Athem haben, Athem holen, schöpfen, sich aus dem Athem oder außer Athem gehen, laufen, wieder zu Athem kommen, sich wieder erholen; Áthembar, E. u. U. w., von der Luft, die geathmet werden kann, die so beschaffen ist, daß man in ihr athmen, d. h. leben kann; das Áthemholen, das Einziehen und Ausstoßen der Luft mittelst der Lunge; Áthemig oder Áthmig, E. u. U. w., Athem habend, Athem ziehend, nur in den Zusammensetzungen, kurzathmig, schwerathmig; Áthemlos, E. u. U. w., ohne Athem, außer Athem; der Áthemzug, das Einziehen der Luft in die Lunge; Athmen, 1) unth. z. mit haben, die zum Leben no-

tdige Luft durch die Luftröhee einsaugen und wiedee ausstoßen: er athmet noch; uneig., sanft wehen, duften, lebrn; 2) th. Z., mit dem Athem in sich ziehen: ich athme die reinste Luft; uneig. für genießen, darin tesben: hier athmet man Freiheit und Frieden; auch mit dem Athem ausstoßen, und nneig., ausdünsten, verbrrttrn. Zuweilen auch als zrckf. Z., sich athmen: die Luft athmet sich leicht.

Athen, -s, der Name der berühmtesten Stadt im atten Griechenlande. Davon abgeleitet: der Athener, -s, die Athenerinn, besser als: Athenienser und Athenienseeinn; rben so Athenisch, besser als Athenienſisch. In manchen Fällen gebraucht man dafür Attisch: Attisches Salz oder Attischer Witz, feiner Witz. Mehrern hohen Schulen hat man in der hohern Schreibart den Namen Atben beigelegt, um sie als einen vorzüglichen Sitz der Künste und Wissenschaften zu bezeichnen, z. B. Saalathen für Jena, Halle; Pleißathen für Leipzig; Leinathen für Göttingen.

*Athlet, m., ein altgriechischer Wettkämpfer; Athletik, Frechtkunst.

*Atlanten, in der Baukunst, menschliche Bildsäulen, deren man sich statt der Säulen bedient, um einen Vorsprung zu unterstützen.

*Atlas, m., Landkartensammlung; ein hoher Berg in Afrika; bei den Ärzten das eeste Wirbelbein des Halses.

Atlaß, m., -sses, M. -sse, eine Art Zeug, besonders seidenes Zeug von ungedrehten Fäden, das glatt und glänzend, und meistens einfarbig ist; das Ä-band, ein Band, welches von offrner Seide gewebt ist; die Ä-beere, die Frucht des Sperber- oder Elsebeerbaumes; der Ä-boden, bei den Zwillichwebern das, was andre Weber Atlaßgrund nennen, der atlasmäßig gekoperte Grund eines Gewebes; Atlassen, E. u. U. w., von Atlaß, dem Atlaß ähnlich; ein atlassenes Kleid; das Ä-erz, der Name rines grasgrünen wie Seide glänzrndrn Kupfererzes; der Ä-glanz, dee dem Atlaß eigenthümliche oder ihm ähnliche Glanz; der Ä-grund, s. Atlaßboden; das Ä-holz, rin feines, blaßgelbes und wie Atlaß glänzendes Hotz in Amerika; der Ä-kies, Namr einer Art Kupfererzes im Dillenburgischen; der Ä-schmetterling, eine Art Schmetterlinge, deren Flügel einen schönen Atlaßglanz habrn; der Ä-streifen, in seidenen und trinenen Zeugen, auf Atlaßart gewirkte Streifen, welche einen Attaßglanz haben; der Ä-vitriol, ein gediegener Viteiol in faseriger Gestatt; der Ä-weber, oder Ä-wirker, derjenige Seidenwirker, dee besonders Atlaß webt.

*Atmosphäre, w., Dunstkreis, Luftkreis; Atmosphärisch, zum Dunstkreis gehörig. Die atmosphärische Luft, ist die gemeine Luft, in der wir leben.

*Atom, m., der Grund- oder Urstoff.

*Atonie, w., Tonlosigkeit, Abgespanntheit, Erschlaffung.

*Atrocität, w., Wildheit, Grausamkeit.

*Attachirt seyn, einem, ihm rrgeben, zugethan seyn.

*Attaquiren, einen, anfallen, angreifen.

*Attendiren, aufmerken, aufpassen, auf einen, auf eine Sache; Attent, achtsam, aufmerksam; das Attentät, Eingriff in eines Andeen Rechte, Angriff, Frevel.

*Attention, w., Aufmerksamkeit, Achtsamkeit.

*Attest, s., Zeugniß, Schein; Attestiren, bezeugen, bescheinigen.

Attich, m., -es, eine dem Holunder ähnlichr Pflanze, die aber jährtich wieder vergehet (Akkerholunder, Niederholunder, Heilholunder, Mauerkraut, Hirschschwanz); die Ä-beeee, die Frucht des Attichs; der Ä-saft, der eingekochte Saft dee Attichbeeeen, im Österreichischen: Attichsalse.

Ättisch, s. Athen.

*Attitüde, w., Stellung, Hallung des Körpers.

*Attraction, w., Anziehung, anziehende Kraft.

*Attrapiren, erhaschen, erwischen.

*Attribuiren, zuschreiben, beilegen, beimessen; das Attribut, Merkmahl, Beizeichen.

Ätz, s. Äz.

Ätzbar, E. u. U. w., was geätzt werden kann, was eine Ätzung annimmt; das Ätzbild, s. Ätzzeichnung; das Ätzbrett, bei den Kupferstechern, ein Werkzeug, in welchem sie die geschabte oder geschrammte (radirte) Platte mit Scheidewasser ätzen (Ätzwiege); der Ätzdruck, der erste Abdruck einer geatzten Platte, um zu sehen, ob das Ätzwasser schon gehorig gewirkt hat.

Ätzel, w., ein Namr der Elster, und der Assel, auch eine spöttische Benennung der Perücke.

Ätzen, th. Z., durch Säuren, oder fressende, besonders flüssige Körper andere feste Körper an bestimmten Punkten anfressen oder auflösen lassen, besonders bei den Kupferstechern, welche ihre Zeichnungen in Kupfer ätzen, d. h. durch Scheidewasser einfressen lassen (radiren); der Ätzgrund, bei den Kupferstechern, ein Grund von Firniß oder Wachs, welcher auf das Kupfer aufgetragen wird, damit das Scheidewasser nur da ätze, wo es ätzen soll; der Ä-kasten, s. Ätzwiege; die Ä-kraft, dir ätzende Kraft, die Eigenschaft mancher Körper, vermöge deren sie andere anfressen oder auflosen (Kaustieität); die Ä-kunst, dir Kunst, Umrisse zu Zeichnungen in Kupfer zu ätzen (Radirkunst); das Ä-mittel, ein Mittel, welches zum Ätzen dient, zum Ätzen gebraucht werden kann; dann, ein ätzendes Heilmittel; die Ä-nadel, die Nadel der Kupferstecher, mit welcher sie die Zeichnung auf die Platte bringen, welche geätzt werden soll (Radirnadel); das Ä-pulver, bei den Wundärzten, rin ätzendes, fressendes Pulver, um manche Fleischgewachse, wildes Fleisch ꝛc. wegzuschaffen; der Ä-stein, ein künstlicher Stein, mit welchem die Wundätzte Warzen, wildes Fleisch ꝛc. wegschaffen

(Höllenstein); der Ä-stoff, ein Stoff, welcher eine ätzende Kraft besitzt.

Ätzung ꝛc., s. Äzung.

Ätzwasser, Wasser, welches durch damit verbundene oder darin aufgelöfete Ätzstoffe eine ätzende Kraft erhalten hat; die Ä-wiege, bei den Kupferstechern eben das, was Ätzbrett ist, auch der Ätzkasten; die Ä-zeichnung, eine eingeätzte Zeichnung, z. B. eine Zeichnung auf Glas durch Flußspatsäure eingeätzt (Ätzbild).

Äu, ein Doppelselbstlaut, welcher besonders der Fränkischen und Oberdeutschen Mundart eigen ist, und erst in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts häufiger gebraucht wurde, da man ihn vorher durch das einfache U ersetzte, und Hus, Hut, Lut ꝛc., für Haus, Haut, Laut sagte. In andern Gegenden lautet er bald wie ein gedehntes o, Ooge, koofen, loofen, für Auge, kaufen, laufen, bald wie oa, Moal, soafen, für Maul, saufen, bald wie ein langes dunkles a (in Schwaben), bald wie ein helles gedehntes a (in Franken). Andere lassen das a ganz weg, und sagen z. B. druf, uf, statt drauf, auf, und in der Pfalz und einigen Rheinischen Gegenden behält man noch das alte aw, oder auv bei, und sagt Frauven. In N. D. gebraucht man statt desselben meist o, ö und u, und sagt lopen, köpen, Huus, up, ut, statt laufen, kaufen, Haus, auf und aus. Alle diese Formen sind der Schriftsprache fremd. In der Umwandlung und Ableitung bekommt das a in au meist den Umlaut, und es wird daraus gewöhnlich äu, ebenfalls ein Doppelselbstlaut. So wird aus Haut, Maus: Häute, Mäuse, und von Haus, laut, Glaube, häuslich, läuten, gläubig ꝛc. abgeleitet. Auch ist dieses Äu ein Empfindungslaut, einen lebhaften körperlichen Schmerz auszudrücken. Gewöhnlich wird es mit weh verbunden, au weh!

Äu, s. Aue.

Auch, ein Bindewort, welches immer eine Vermehrung des Vorhergehenden oder einen Zusatz zu demselben andeutet, sowohl bei einzelnen Wörtern, als auch bei ganzen Sätzen: er ist fleißig, auch geschickt. Oft dient es zur Rundung und Vollständigkeit der Rede: jetzt ist es auch Zeit; werden Sie es auch thun?

*Auction, w., Steigerung, Versteigerung, Vergantung; auctioniren, versteigern; der Auctionator, der Versteigerer, Gantmeister; der Auctionskatalog, Steigerungsverzeichniß, Gantbuch.

*Audienz, w., Gehör, Zutritt.

*Auditeur, m., Feldrichter, Kriegsrichter.

*Auditorium, s., Hörzimmer, Hörsaal, Lehrsaal.

Aue, Äu, w., M. -en, ein fließendes Wasser, in N. D., besonders im Holsteinischen; eine an einem solchen Wasser gelegene und gewöhnlich fruchtbare Gegend, z. B. die goldene Au in Thüringen. Diese Bedeutung hat es auch in verschiedenen Städtenamen, z. B. Ilmenau, die Au an der Ilm ꝛc. Dann, ein gutes Weideland, ein Feld, wo gute Weide ist, und in weiterer Bedeutung, jeder mit Gras bewachsene Platz, ein Anger.

Auenhirsch, m., s. Auhirsch; Auenrecht, s. Aurecht.

Auenweit, E. u. U. w., weit, ausgedehnt wie eine Aue.

Auerhahn, m., -es, das Weibchen Auerhenne, nach dem Trappen das größte Vogelwildpret in Deutschland, das zu den wilden Hühnern gehört und sich in bergigen Waldungen, am liebsten in Fichtenwäldern aufhält; die Auerhahnbalz, die Begattung des Auerhahnes mit der Henne; dann auch die Zeit, in welcher dies zu geschehen pflegt; der A-beller, eine Art kleiner Hunde, welche die Auerhähne aufsuchen, sie auf die Bäume jagen und so lange bellen, bis der Jäger herbeikommt; der A-wärter, ein Wärter der eingefangenen Auerhähne, auch Auerwärter.

Auerhenne, s. Auerhahn.

Auerochs, m., das Weibchen die Auerkuh, das Junge Auerkalb, eine Art großer, brauner und schwarzer wilder Ochsen, mit buckeligem Rücken und zottigem Halse; in manchen Gegenden auch Urochs.

Auerwärter, s. Auerhahnwärter.

Auf, ein Vor- od. Verhältniß- und Umstandswort.

1. Als Vorwort wird es mit dem 3ten und 4ten Falle verbunden; mit dem 3ten, wenn der Begriff eines Schonvorhandenseyns, eines Daseyns, einer Ruhe oder eines Handelns an oder über der Oberfläche eines Körpers oder Ortes, ausgedrückt werden soll, alsdann man gewöhnlich fragen kann: wo? worauf? auf welchem? mit dem 4ten aber wenn der Begriff eines Hinstrebens, einer Richtung oder Bewegung nach einem Ziele obwaltet. Ob eine Ruhe oder Richtung Statt findet, entscheidet das Zeitwort.

a) Beispiele mit dem dritten Fall: Auf der Leiter seyn, stehen; auf dem Lande seyn; auf der Erde sitzen; einen Brief auf der Post haben; auf einer hohen Schule gewesen seyn; das Holz steht noch auf dem Stamme; er fährt auf dem Wasser, auf dem Kahne; er wohnt auf dem Markte; auf der Flöte blasen; auf der Geige, dem Flügel spielen; auf der Bahn der Tugend gehen. — Eben so in einer Menge uneigentl. und bildlicher Redensaeten: meine Hoffnung steht auf ihm; auf der Stelle sollst du es thun, d. i. im Augenblick; dir Sache beruht auf ihm; er besteht auf seinem Kopfe, seiner Meinung, beharret auf seinem Sinn; er steht auf dem Sprunge; er ist auf seiner Hut; er hat etwas auf dem Herzen; er trägt sie auf den Händen; er ist wieder auf den Beinen; auf der Jagd, der Hochzeit, der Reise seyn; er wurde auf frischer That ergriffen; er ist auf meiner Seite; er lebt auf (besser von) seinem Handwerke; er stellt seine Fehler auf (von) der lächerlichsten Seite dar.

b) Beispiele mit dem vierten Fall: Auf den Baum, auf die Leiter, auf den Berg steigen, klettern; auf das Rathhaus, auf das Schloß,

auf die Post, auf die Universität, auf den Markt gehen; einen Brief auf die Post geben; auf die Messe reisen; auf die Wache ziehen; aufs Pferd steigen; auf die Erde, auf die Nase fallen; auf den Boden werfen, stampfen; auf den Tisch setzen, stellen; auf den Kopf schlagen, treffen, werfen; einen auf den Fuß treten; auf einen los gehen; es geht auf zwei Uhr; auf die Welt kommen; eine Mühe auf mich nehmen; er häuft Schuld auf Schuld; ich mache mich auf die Beine; einen auf freien Fuß stellen; einen auf die Finger klopfen; auf einen bauen, d. i. sich auf ihn gänzlich verlassen; ich mache mich auf den Weg, begebe mich auf die Reise; schiebe etwas auf die lange Bank, lege mich auf das Ohr; er schilt, schimpft, zürnt, tobt auf mich; er ist eifersüchtig, neidisch, böse auf mich; er erfindet Lügen auf mich; das war auf mich gemünzt, gezielt; gib auf die Rede Acht; wir kamen auf ihn zu sprechen; ich dachte auf zweckmäßige Mittel; ich richte meine Gedanken auf ihn; er ist auf den Ausgang begierig; er ist auf sie erpicht; er deutet auf den Umstand hin; ich hoffe auf ihn; er merkt, achtet auf meine Worte; ich bin auf alle Fälle gefaßt; er schließt daraus auf meine Redlichkeit; ich verlasse mich ganz auf Sie; er hält große Stücke auf ihn; er hat auf diese Begebenheit ein Gedicht gemacht; ich bin stolz auf seinen Beifall; er bettelt auf den Brand; er thut es auf gut Glück; er ist auf meinen Wink bereit; ich antwortete ihm auf seine Frage; er gehorcht mir aufs Wort; er bekannte mir auf sein Gewissen; ich that es auf seine Verantwortung; auf mein Geschrei kam er herbeigelaufen; ich wage es auf dein Wort; er geht auf Beute aus; ich gab ihm all' mein Geld auf billige Zinsen; er arbeitet auf den Kauf; er hatte mich auf eine Suppe eingeladen; er ergab sich auf Gnad' und Ungnade; er bereitet sich auf das Fest vor; ich habe auf die Feiertage noch viel zu thun; er verlangt alles auf den Augenblick; ich werde auf den Abend zu ihm kommen; ich bin auf die zehnte Stunde bei ihm bestellt; ich thue nichts aufs Ungewisse; er leerte das Glas bis auf den Grund; er hat alles bis auf den letzten Heller bezahlt; er wartet bis auf weitern Befehl; er weiß es auf ein Haar; Sie bringen es auf hundert Jahre; ich habe Vorrath auf den Winter; er hat sich auf den Sommer eine Gartenwohnung gemiethet; ich hatte mich auf ein Stündchen entfernt; es kommen zehn Thaler auf die Person; vier Viertel gehen auf ein Ganzes; ihm ist wohl auf die Arzenei geworden; auf das Essen muß man sich nicht heftig bewegen; er lebt, kleidet sich auf eine anständige Weise; er lebt auf einen hohen Fuß; auf die Art wird es bald mit ihm zu Ende gehen; aufs Neue; auf den Hieb, Stich fechten; auf Abschlag bezahlen; das Wort heißt auf Deutsch so; er hat mich auf das Beste bewirthet; er klagt auf die Scheidung; ich halte viel auf die Erfahrung; er versteht sich auf das Wahrsagen; das Kind ist auf ihn, d. i. auf seinen Namen getauft; ich sehe nicht auf großes Gehalt; er ist auf seine alten Tage noch ein Narr geworden; er folgt auf mich; sechszehn Groschen gehen auf einen Gulden.

Anm. 1. Bei einigen Zeitwörtern kann auf nach Verschiedenheit des Sinnes, bald den 3ten, bald den 4ten Fall erfodern, z. B. man brachte ihn auf einen Wagen, und man brachte ihn auf einem Wagen, d. i. brachte ihn an; er fiel auf die Erde, und er fiel auf ebener Erde (hier ist der Ort des Fallens, dort die Richtung bezeichnet); er geht auf der Straße, und das geht, d. i. zielt auf mich; er liegt auf der Seite, und er liegt auf den Tod, d. i. krank bis auf den Tod, die Raupe kriecht auf dem Baume und kriecht auf den Baum; ich schreibe auf glattem Papier, und ich schreibe es mir auf die Tafel; er versicherte es mir auf der Reise, und er versicherte es mir auf seine Ehre.

Anm. 2. Nach den Zeitwörtern sich erinnern, vergessen, verdrießen das Verwort auf zu setzen, ist O. D., z. B., vergiß nicht auf den Schneider.

2. Als Umstandswort hat auf einen beschränktern Gebrauch, und bezeichnet gewöhnlich eine Richtung in die Höhe, sowohl eig. als uneig., z. B. von unten auf dienen, von Kindesbeinen auf, Berg auf, Glück auf.

Aufächzen, 1) unth. Z. mit haben, ein Ächzen erheben, laut ächzen, ächzend ertönen; 2) th. Z., durch Ächzen aus dem Schlafe bringen: den Schlafenden.

Aufackern, th. Z., durch Ackern oder Pflügen zum Vorschein bringen; nochmahls ackern; bei den Kupferstechern, eine Platte aufackern, sie zur schwarzen Kunst mit dem Schabeisen rauh machen.

Aufangeln, th. Z., in die Höhe angeln, mittelst der Angel in die Höhe ziehen, dann uneig.: wie auffischen, etwas begierig zu erfahren suchen: eine Neuigkeit.

Aufarbeiten, 1) th. Z., allen Vorrath verarbeiten: das Holz; durch Arbeit, d. h. mit Mühe öffnen: ein Loch, eine Thür; uneig., sich die Hände aufarbeiten, so arbeiten, daß die Haut an den Händen verletzt wird, daß Blasen entstehen; 2) zurck. Z., sich (mich) aufarbeitern, sich durch Arbeiten, durch mühsame Anstrengung in die Höhe zu bringen suchen.

Aufathmen, unth. Z. mit haben, aufs Neue athmen, aus voller, freier Brust athmen, sich erholen.

Aufätzen, th. Z., durch Ätzen auf die Oberfläche einer Sache bringen: eine Zeichnung auf das Glas, oder dem Glase aufätzen; durch ätzende Mittel öffnen: eine geheilte Wunde wieder aufätzen.

Aufbacken, unregelm. (s. Backen), 1) unth. Z. mit seyn, im Backen auf einer andern Sache befestigt werden: der Kuchen ist auf das Blech aufgebacken; 2) th. Z., verbacken, im Backen verbrauchen: das Mehl ist aufgebacken; von Neuem backen; durch Backen auf die Oberfläche eines Körpers befestigen: Ro-

sinen und Mandeln auf den Kuchen aufbacken.

Aufbähen, th. Z., duech bähende Mittel, warme Umschläge zum Aufbruche deingen.

Aufbahren, th. Z, auf die Bahre setzen.

Aufballen, th. Z., in Ballen auf einander sezzen: Waare aufballen; die Ballen öffnen.

Aufbannen, th. Z., durch Bannsoemeln in Bewegung deingen, durch Bannen auf oder über iemand dringen.

Aufbausen, th. Z., in der Landwiethschaft, in den Bansen auf einandee legen: Getreide aufbausen. In manchen Gegenden für aufhäufen überhaupt.

Aufbau, m., die Handlung des Aufdauens.

Aufbauen, th. Z., in die Höhe dauen, desonders was verfallen oder zerstöet wae, wieder herstellen: ein verfallenes Haus, ein verwüstetes Dorf; oft auch bloß für dauen: eine Bude aufbauen; uneig. und dichteetsch: Luftschlösser aufbauen.

Aufbauer, m., eine Person, die etwas aufdauet oder aufbauen läßt.

Aufbäumeln, zrckf. Z., dei den Jägern, von den Hasen, wenn sie sich auf die Hinterläufte stellen und sich umseden.

Aufbaumen, unth. Z., dei den Jägeen, von wilden Thieren und von den geoßen Vögeln, auf einen Baum speingen, kleiteen, sich darauf setzen: der Luchs, die Katze, baumet auf.

Aufbäumen, 1) th. Z., dei den Wedeen, um den Wedeebaum winden, sowohl das Garn beim Aufzuge, als auch das Gewede deim Weden: den Aufzug aufbäumen; 2) zeckf. Z., von vierfüßigen Thieren, auf den Hinterfüßen stehen und sich mit dem Vorderleide gerade in die Höhe, gleichsam wie ein Baum eichten; desondees von Pferden. Zuweilen uneig. von Menschen, für, sich eeheben, sich gerade in die Höhe richten. Dahee auch: sich wideespänstig dezeigen, einer Sache wideestreben. Uneig., dei den Bergleuten, sich zeigen, sichtdae werden: es bäumt sich ein Knauer auf, es kömmt ein haetes Gestein zum Vorschein. In einigen O. D. Gegenden, vom Wassee, füe anschwellen: der Fluß hat sich aufgebäumt.

Aufbauschen, Aufbausen, 1) unth. Z., von innen stark ausgedehnt weeden: das Kleid bauscht oder bauset sehr auf; 2) th. Z., von innen ausdehnen, aufschwellen machen: die Backen aufbausen (auspauschen und auspausen).

Aufbeben, unth. Z. mit seyn, in die Höhe beden, bedend in die Hohe faheen.

Aufbefinden, zrckf. Z., uneegelm. (s. Befinden), sich aufbefinden, wach seyn, aus dem Bette aufgestanden seyn: ich befinde mich schon seit mehreren Stunden auf.

Aufbegleiten, th. Z., nach einem hohern Orte degleiten: einen.

Aufbehalten, th. Z., unregelm. (s. Behalten), auf dem Kopfe behalten: den Hut, die Mütze; zum künftigen Gebrauch erhalten: Früchte, Waaren. Uneig.: ein großes Glück ist dir aufbehalten.

Aufbeißen, th. Z., unregelm. (s. Beißen), durch Beißen mit den Zähnen, odee mit dem Schnabel öffnen: Nüsse, Mandeln, Kerne; buchstäblich: eine harte Nuß aufbeißen, etwas Schwieriges lösen, ausführen. Uneig., von scharfen deißenden Sachen, durch deißende, ätzende Kraft öffnen.

Aufbeizen, th. Z., duech beizende Mittel öffnen; durch Beizen auf dee Oberfläche eines Korpers heevordeingen: ein Zeichen.

Aufbelfern, th. Z., durch Belfeen im Schlafe stoeen, aufwecken.

Aufbellen (s. Bellen), 1) unth. Z., laut bellen; 2) th. Z., durch Bellen aus dem Schlafe wecken: einen, sie.

Aufbereiten, th. Z., zubereiten, desonders im Bergdaue, von dem Zudeeeiten der Erze duch Waschen und Pochen zum Schmelzen. Die Zinngießer (die es aufbreiten aussprechen) gedeauchen es von allen Ardeiten, die nicht bloß gedeehet, sondeen gelothet, zusammengesetzt werden.

Aufbergen, th. Z., in dee Landwirthschaft, die Ackerbeete in dee Mitte der Länge nach erhohen, auch aufrücken, den Beeten gleichsam einen Rücken machen: die Beete aufbergen.

Aufberſten, 1) unth. Z., unregelm. (s. Berſten), mit seyn, duech Berſten geoffnet weeden: die Erde ist aufgeborſten; 2) th. Z., regelm., aufderſten machen: der Frost hat die Erde aufgeberſtet.

Aufbeten, th. Z., wie ein Gebet heesagen, gewöhnlichee, aufsagen odee herbeten; durch lautes Hersagen eines Gebets aus dem Schlafe wecken: einen Schlafenden aufbeten.

Aufbetten, th. Z., in die Hohe betten; von Neuem betten; auch bloß, ein Bett aufschlagen.

Aufbiegen, s. Aufbiegen.

Aufbewahren, th. Z., zum künftigen Gebrauche bewahren: Kartoffeln, Obst. Uneig.: zu großen Dingen aufbewahret seyn.

Aufbewegen, zrckf. Z., sich in die Hohe bewegen, in die Hohe eichten.

Aufbiegeln, s. Aufbügeln.

Aufbiegen, th. Z., unregelm. (s. Biegen), in die Hohe diegen; so diegen, daß es auf eine Sache stoßt; duech Biegen der Theile aus einandee offnen.

Aufbieten, th. Z., unregelm. (s. Bieten), 1) von bieten, d. h. befehlen, aufzustehen deiehlen, die Unterthanen zu Diensten, desonders Kriegsdiensten derufen: alle junge Mannschaft und das Landvolk in Masse wurde aufgeboten; alle seine Kräfte aufbieten, anstrengen. 2) von bieten, d. i. verkündigen, bekannt machen: ein Paar Verlobte aufbieten, ihre eheliche Veebindung von der Kanzel herab offentlich bekannt machen; davon wahrscheinlich dee niedrige Gebrauch von aufbieten, für ausschelten, schimpfen; s. feil bieten, ausbieten, geeichtlich aufkündigen, auffagen.

Aufbilden, zrckf. Z., sich bilden und an Bildung zunehmen.

Aufbimmeln, th. Z., durch Bimmeln, Läuten mit Glockchen aufwecken: einen.

Aufbinden, th. Z., unregelm. (ſ. Binden), mit einem Bande auf etwas befeſtigen: ein Läppchen auf die Wunde, dem Pferde den Mantelſack; uneig.: einem etwas aufbinden, oder auf den Ärmel binden, ihm etwas weis machen, ſeine Leichtgläubigkeit mißbrauchen; in die Höhe binden: aufgebundenes Haar, Gewächſe an Stäbe aufbinden; das Getreide in Garben zuſammenbinden und aufſtellen; was zugebunden iſt, durch Auflöſung des Bandes öffnen: den Sack, den Verband, die Wunde.

Aufbindeſtock, m., bei den Seidenwirkern, derjenige Stock am Seidenwirkerſtuhle, der oben am Zampel aufgebunden iſt, damit die Zampelitzen daran befeſtigt weeden können, wenn ſie vor dem Weben in die Höhe gebracht weeden.

Aufblackern, unth. Z., laut auflachen.

Aufblaffen, th. Z., aufbellen.

Aufblähen, 1) eh. Z., duech Luft ausdehnen; beſonders uneig.: der Stolz bläht ihn auf; 2) zeckſ. Z., eigentlich ſich nach allen Seiten zu ausdehnen, einen gröſſern Raum ausfüllen; uneig., Eigendünkel und Stolz im Äußern verrathen: du blähſt dich auf wie ein Truthahn.

Aufblaſen, unregelm. (ſ. Blaſen), 1) th. Z., durch Blaſen oder Zulaſſung der Luft ausdehnen: eine Blaſe, die Backen. Uneig. mit Stolz ſo erfüllen, daß er auch im Äußern ſehe in die Augen fällt: er iſt vom Glücke aufgeblaſen. In der Pflanzenlehre wird ein Blattſtiel aufgeblaſen genannt, wenn er in der Mitte dicker, als an beiden Enden iſt. Die Blütendecke heißt aufgeblaſen, wenn ſie weit und hohl iſt. Eine Hülſe heißt aufgeblaſen, wenn ihre Klappen von Luft aufgetrieben ſind. Ferner durch Blaſen öffnen: der Wind hat das Fenſter, die Thür aufgeblaſen; in die Höhe blaſen. Uneig., vom Feuer: das Feuer aufblaſen, es durch Blaſen von Neuem erregen; auf einem Tonwerkzeuge blaſen: ein Stückchen, und durch Blaſen auf Tonwerkzeugen aufwecken: einen. 2) unth. Z., durch Blaſen auf Tonwerkzeugen zu etwas auffodern oder auch nur dazu blaſen: zum Streit, zum Tanze, zur Tafel. 3) zeckſ. Z., ſich durch Einziehung vieler Luft körpertich ausdehnen: der Feoſch bläſet ſich auf. Häufiger uneig., großen Stolz in ſeinem Äußern blicken laſſen.

Aufblättern, 1) th. Z., die über einander liegenden und am Hintertheile zuſammenhangenden Blätter von einander bringen: eine aufgeblätterte Roſe, vorzüglich ein Buch aufblätteen, die an einandee gepreßten Blätter eines neu gebundenen Buches von einandee ziehen; durch Blättern, d. i. Umwenden dee einzelnen Blätter aufſuchen: eine Stelle in einem Buche; 2) zeckſ. Z., ſich aufblättern, ſeine Blätter aufſchlagen, von einander thun.

Aufbleiben, unth. Z., unregelm. (ſ. Bleiben) mit ſeyn, in der Höhe bleiben, in uneigentlicher Bedeutung, beſonders im Gegenſatze des Schlafengehens: eine Stunde lang aufbleiben; die ganze Nacht aufbleiben; offen, geöffnet bleiben: das Thor bleibt nur bis zum Abend auf; die Fenſter bleiben den ganzen Tag auf. Dann auch unverſchloſſen bteiben: das Haus bleibt in der Nacht niemahls auf.

Aufblick, m., der Blick auf eine Sache, beſonders wenn ſie in der Höhe iſt, odee in der Höhe gedacht wird. In uneigentlicher Bedeutung, die Erhebung des Geiſtes; ein ſchnell entſtehendee und ſchnell vergehender Schein des Feuers.

Aufblicken, unth. Z. mit haben, den Blick in die Höhe richten; einen ſchnell vorübergehenden Schein von ſich werfen: wir ſahen in der Feene ein Licht aufblicken; daher überhaupt, ſich ſchnell und auf einen Augenblick zeigen; endlich ſ. anbrechen: der aufblickende Morgen.

Aufblinken, unth. Z., ſchnell und auf kurze Zeit blinken, einen hellen Schein von ſich werfen.

Aufblinzeln, unth. Z., die Augen blinzelnd öffnen, mit blinzelnden Augen in die Höhe ſehen.

Aufblinzen, unth. Z., die Augen blinzend, ganz unmeeklich öffnen.

Aufblitzen, unth. Z. mit haben, einen blitzenden, ſchnell vorübergehenden Schein in die Höhe werfen. Uneig., ſchnell entſtehen, bemerkbar werden: ein Gedanke, der in ſeinem Kopfe aufblitzt.

Aufblöken, unth. Z., durch Blöken, eig. und uneig., im Schlafe ſtören, aufwecken: einen.

Aufblühen, unth. Z. mit ſeyn, die Blütknospe öffnen, anfangen zu blühen: eine aufblühende Roſe. Auch uneig., beſonders von der Jugend und dem geſunden, friſchen Ausſehen: ein aufblühendes Mädchen.

Aufbohren, th. Z., von Neuem bohren: ein Loch, durch Bohren öffnen.

Aufbojen, eh. Z., in der Schifffahrt, ein beladenes Schiff erleichtern, lichten.

Aufborgen, th. Z., durch Borgen zuſammenbringen: Geld.

Aufboeger, m., -s, eine Perſon, die überall Sachen, Geld ꝛc. zuſammenborgt.

Aufbrachen, th. Z., beim Harzſcharren für aufbrechen, d. h. die Rinde der Harzbäume mit dem Harzeiſen öffnen.

Aufbrauden, unth. Z. mit ſeyn, als Brandung in die Höhe ſteigen.

Aufbraſſen, th. Z., in der Schifffahrt, ſo viel als beidrehen. S. d. W.

Aufbraten, th. Z., unregelm. (ſ. Braten), von Neuem beaten; beim Braten veebrauchen.

Aufbrauchen, th. Z., durch den Gebrauch vermindern, bis nichts mehe da iſt: das Holz iſt bald aufgebraucht.

Aufbrauen, th. Z., durch Brauen verbrauchen.

Aufbrauſen, unth. Z. mit haben, in die Höhe brauſen, mit brauſendem Geräuſch in die Hohe ſteigen, beſondees von flüſſigen Körpern, wenn ſie in heftige Gährung oder innere Bewegung gerathen: das Bier, der Wein brauſet auf. Uneig., in heftige Leidenſchaft ausbrechen,

auffahren: ſein Jähzorn brauſte fürchterlich auf.

Aufbrechen, unreg. (ſ. Brechen), 1) unth. Z. mit ſeyn, mit Überwindung eines gewiſſen Widerſtandes, von innen getrieben ſich öffnen: die Knospen, die Blumen brechen auf, das Geſchwür iſt aufgebrochen, die Füße, Hände brechen ihm auf, werden wund; den Ort des Aufenthalts verändern, vom Kriegsheere und von fürſtlichen Perſonen, die mit großem Gefolge reiſen: die Truppen ſind gegen den Feind aufgebrochen. Auch gebraucht man aufbrechen allein: wir wollen aufbrechen; dann auch ſo viel als von der Tafel aufſtehen. 2) th. Z., durch Brechen öffnen: eine Thür. Bei den Jägern wird aufbrechen vom hohen Wildpret und dem zur hohen Jagd gehörigen Federwildpret gebraucht, für öffnen und ausweiden. In den Hammerwerken bedeutet es, die Brechſtange ins geſchmolzene Eiſen ſtoßen und ſehen, ob es anläuft und zum Verſchmieden geſchickt iſt. Bei den Brauern, das Bier aufbrechen, das mit dem Hopfen gekochte Bier in den Kühlfaſſern mit langen Stangen, die am Ende mit durchlöcherten Brettchen verſehen ſind, umrühren.

Aufbreiten, th. Z., eine Sache auf etwas breiten, aus einander legen: das Tiſchtuch, die Decke.

Aufbrennen, unreg. (ſ. Brennen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe brennen, ſchnell anfangen zu brennen, vorzüglich im Hüttenbaue. Bei den Jägern, ſo viel als abbrennen: das Zündkraut iſt aufgebrannt. Uneig., ſchnell entſtehen, und ſich mit Wärme, Leidenſchaft äußern: ein Kopf voll beredten aufbrennenden Enthuſiasmus für alles Große und Gute. 2) th. Z., durch Brennen verbrauchen: das Holz, das Licht iſt aufgebrannt; verbrennen, durch Feuer vernichten; durch Brennen auf der Oberfläche eines Körpers hervorbringen: dem Pferde, dem Faſſe ein Zeichen; wieder anzünden, nur in den Halliſchen Salzwerken gewöhnlich; für anbrühen: die Waſche aufbrennen, bei den Waſcherinnen, ſiedendes Waſſer auf die ſchmutzige Wäſche gießen (auch einbrennen, und beſſer einbrühen). 3) zrckl. Z., ſich im Brennen, d. h., Geroſtetwerden ausdehnen: der Kaffee brennt ſich gut auf.

Aufbringen, th. Z., unregelm. (ſ. Bringen), auf oder über einen andern Körper bringen: den Hut nicht aufbringen können. Die Weber gebrauchen aufbringen auch für aufziehen, auf den Baum bringen; in die Höhe bringen, in mehreren zum Theil uneigentlichen Bedeutungen: ſie wird das Kind nicht aufbringen, d. i. groß ziehen; einen Kranken aufbringen, ihn wieder geſund machen; Geld aufbringen, es herbeiſchaffen; Schiffe aufbringen, eroberte oder weggenommene Schiffe in den Hafen bringen; er kann nichts dagegen aufbringen, vorbringen; eine Gewohnheit, eine Mode, etwas Neues aufbringen, üblich machen; in den Bergwerken, ein Bergwerk aufbringen, es in Aufnahme bringen; einen gegen ſich aufbringen, zum Zorne reizen, erzürnen.

Aufbrocken, th. Z., alles in Brocken zerbrechen, was da iſt; auf die Oberfläche eines Körpers brocken.

Aufbrodeln, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe brodeln, von ſiedenden Flüſſigkeiten, wenn ſie mit Geräuſch und mit Blaſen aufwallen.

Aufbruch, m., -es, der Zuſtand, da etwas aufbricht oder aufgebrochen iſt: der Aufbruch eines Geſchwüres, der Hände, der Füße; die Ortsveränderung, von Kriegsheeren und Perſonen, die ein ſtarkes Gefolge bei ſich haben: Befehl zum Aufbruche geben, zum Aufbruche blaſen; die Verrichtung des Aufbrechens, als: bei den Jägern, das Öffnen und Ausweichen des Wildes; dasjenige, was beim Aufbrechen des Wildes herausgenommen wird; das Geräuſch oder Eingeweide; in der Landwirthſchaft, ein von Neuem bearbeitetes Grundſtück, welches zwar ſchon vorher angebauet war, aber eine Zeitlang liegen geblieben iſt, zum Unterſchiede von einem Neubruche.

Aufbrühen, th. Z., durch Aufgießung kochenden Waſſers brühen: Futter, Schrot für das Vieh.

Aufbrüllen, 1) unth. Z., ein lautes Brüllen erheben; 2) th. Z., durch Brüllen, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, aus dem Schlafe wecken: einen, mich.

Aufbrummen, 1) unth. Z., ein lautes Brummen erheben; 2) th. Z., durch Brummen aus dem Schlafe wecken: einen, mich.

Aufbruſten, 1) th. Z., bei den Fleiſchern, die Bruſt eines geſchlachteten Ochſen oder andern Thieres öffnen; 2) zrckf. Z., ſtolz, vornehm thun: er brüſtet ſich (mich) auf.

Aufbuckeln, 1) th. Z., auf den Buckel oder Rücken nehmen, legen, aufladen: einem, mir, dir etwas aufbuckeln; 2) zrckf. Z., ſich aufbuckeln, ſich auf den Buckel oder Rücken ſetzen.

Aufbuden, th. Z., eine oder mehrere Buden aufrichten; jahrmarktsmäßig auskramen, auslegen.

Aufbügeln, th. Z., von Neuem bügeln oder platten; ſo bügeln, daß es in die Höhe ſteht.

Aufbühnen, th. Z., im Bergbaue, Bühnen errichten: ein aufgebühnter Zug, wenn viele Zechen und Halden auf einem Gange nach der Reihe fort getrieben werden.

Aufbullern, unth. Z., bullernd in die Höhe ſteigen, z. B. von den Luftblaſen, welche in einem ſumpfigen Waſſer mit Geräuſch in die Höhe ſtrigen, wenn man den Grund rühret (aufbuddeln).

Aufdumpfen, unth. Z. mit ſeyn, dumpfend, d. h. mit einem dumpfen Schall auf etwas fallen.

Aufbürden, th. Z., als eine Bürde, Laſt auflegen, auch uneig.: einem eine ſchwere Arbeit aufbürden, auftragen; einem ein Verbrechen aufbürden, es ihm Schuld geben, auf ihn ſchieben.

Aufbürſten, th. Z., von Neuem bürſten und

dadurch wieder in beſſern Stand ſetzen: einen Hut; in die Höhe bürſten: die Haare.

Aufbutteln, th. Z., durch Butteln, d. h. durch Zerren mit den Fingerſpitzen öffnen.

Aufdamen, th. Z., im Brettſpiele, einen Stein auf den andern ſetzen, und dadurch zur Dame machen.

Aufdämmen, th. Z., einen Fluß, d. h. durch einen vorgezogenen Damm, ein Wehr, das Austreten deſſelben hindern.

Aufdämmern, unth. Z. mit ſeyn, dämmernd aufſteigen, mit ſchwachem Scheine anfangen zu leuchten: der Tag dämmert auf. Uneig., ſchwach ſichtbar werden, oder in einem undeutlichen Lichte ſich zeigen: Künſte und Wiſſenſchaften dämmern in dieſem Lande auf.

Aufdampfen, 1) unth. Z. mit ſeyn, als Dampf oder in Geſtalt eines Dampfes in die Höhe ſteigen; 2) th. Z., aufdampfen machen oder laſſen; durch Dampfen, d. h. ſtarkes Rauchen verbrauchen: ein Pfund Knaſter.

Aufdanken, unth. Z., ſeinen Dank an den Himmel richten.

Aufdauern, unth. Z. mit haben, aufbleiben, ſich nicht ins Bette legen: ich kann lange aufdauern.

Aufdeckeln, th. Z., durch Aufhebung oder Wegnehmung des Deckels öffnen: das Glas.

Aufdecken, 1) th. Z., die Decke über etwas breiten: das Tiſchtuch, auch, den Tiſch aufdecken; die Decke zurückſchlagen, aufheben: das Bette. Uneig., bekannt machen: eines Menſchen Schande aufdecken. 2) zurückf. Z., ſich (mich) aufdecken, ſich durch Zurückſchlagen, Abwerfen der Decke entblößen.

Aufdeichen, th. Z., in den Marſchländern, einen Deich erhöhen.

Aufdichten, th. Z., auf einen erdichten: einem, mir, dir etwas aufdichten, gewöhnlicher, andichten.

Aufdienen, 1) th. Z., aufwarten, jemandes Befehl erwarten; die Speiſen auf die Tafel tragen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufdienen, ſich im Dienſte höher hinaufbringen, höhee ſteigen: er hat ſich bei der Reiterei aufgedient, von unten auf gedient.

Aufdingen, th. Z., unregelm. (ſ. Dingen), bei den Handwerkern, einen Knaben bei einem Meiſter in die Lehre geben, dann, denſelben unter gewiſſen Bedingungen in die Lehre nehmen: einen Knaben aufdingen, bei den Jägern annehmen. Der Aufdingebrief, die Urkunde, durch welche das Aufdingen bei den Handwerkern geſchieht; das A-geld, das Geld, welches füe das Aufdingen eines Lehrlings bezahlt wird.

Aufdocken, th. Z., aufwickeln, in der Jägerſprache: das Hängeſeil, die Schweißſchnur aufdocken. Bei den Wäſcherinnen, die Wäſche aufdocken, ſie um das Mangelholz wickeln.

Aufdonnern, 1) unth. Z. mit ſeyn, laut donnern, ein donnerndes Geräuſch aufſteigern laſſen; donnernd in die Höhe ſteigen; ſich mit donnerndem Geräuſch öffnen; donnernd mit großem Lärm auf etwas ſchlagen; 2) th. Z., durch Donnern, donnerndes Geräuſch aufwecken: einen, mich. Uneig., zum Bewußtſeyn bringen und antreiben: das Gewiſſen hat den alten Sünder endlich aufgedonnert; durch donnerndes, ſtarkes Schlagen öffnen: die Thür.

Aufdoppeln, th. Z., bei den Schuſtern, die Sohle an das Oberleder nähen.

Aufdorren, unth. Z., durch Dorren, Eintrocknen, auf etwas befeſtiget werden.

Aufdörren, th. Z., machen, daß Etwas aufdorrt; zum künftigen Gebrauch dörren: Obſt; Alles dörren, was zu dörren iſt.

Aufdrängeln, th. Z., ſ. Aufdrängen.

Aufdrängen, 1) th. Z., durch Drängen auf einen Körper bringen; durch Drängen öffnen: die Thür; auch aufdrängeln; 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufdrängen, ſich mit gewiſſer Gewalt, ohne daß es verlangt wird, an iemand anſchließen, um mit ihm Gemeinſchaft zu haben: der Menſch drängt ſich mir auf. Uneig.: es drängen ſich mir mancherlei Gedanken und Betrachtungen auf, ſie kommen ungeſucht, indem ſie nothwendig aus der Sache folgen.

Aufdrechſeln, th. Z., durch Drechſeln auf oder an einer Sache hervorbringen, gewöhnlicher, andrechſeln.

Aufdrehen, th. Z., durch Drehen auf einen andern Körper befeſtigen: einen Knopf auf den Stock; durch Drehen auf oder an der Oberfläche eines Körpers hervorbringen; durch Drehen öffnen: die Doſe, eine Schraube; (aufdrieſeln, auftrieſeln, auftroſſeln).

Aufdreſchen, unreg. (ſ. Dreſchen), 1) th. Z., Alles vorräthige Getreide dreſchen; durch vieles Dreſchen aufſchlagen, zerſchlagen: die Tenne; 2) unth. Z., das Vorräthige bis zu Ende dreſchen: wir haben aufgedroſchen; uneig., derb aufſchlagen.

Aufdrieſeln, ſ. Aufdrehen.

Aufdringen, unreg. (ſ. Dringen), 1) th. Z., mit Gewalt oder durch anhaltendes dringendes Bitten die Annahme einer Sache bewirken: einem, mir, dir ein Geſchenk. Uneig., einem ſeine Meinung, ſeinen Glauben aufdringen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufdringen, ſo viel als ſich aufdrängen.

Aufdringlich, E. u. U. w., was ſich gern aufdringt; davon die Aufdringlichkeit.

Aufdröhnen, unth. Z. mit haben, laut dröhnen.

Aufdrommeten, th. Z., das edlere Wort für auftrompeten.

Aufdrucken, th. Z., durch Drucken auf einer Sache hervorbringen: ein Zeichen. Uneig.: das Siegel aufdrucken, auf eine Urkunde, auf einen Brief, und das Petſchaft aufdrucken; durch Drucken verbrauchen: die Schwärze iſt ſchon wieder aufgedruckt (ſ. Drucken).

Aufdrücken, th. Z., auf die Oberfläche einer Sache drücken: die Feder; durch einen Druck auf der Oberfläche eines Körpers befeſtigen: ein Pflaſter auf die Wunde; durch einen Druck öffnen: ein Geſchwür, eine Nuß.

Äufducken, unth. Z., geduckt seyn und sich ein wenig und schnell aufrichten, Uneig., sich zeigen, sich sehen lassen.

Äufdudeln, th. Z., durch Dudeln aufwecken; einen; dudelnd, d. h. schlecht auf einem Tonwerkzeuge aufblasen: ein Stückchen.

Äufduften, unth. Z. mit seyn, als Duft in die Höhe steigen.

Äufdumpfen, unth. Z. mit seyn, für auftülpen, aufwerfen.

Äufdunsen, 1) unth. Z. mit seyn, widernatürlich aufschwellen, stark ausgedehnt weeden, nur in dem Mittelwort der veegangenen Zeit gewöhnlich: ein aufgedunsenes Gesicht. Uneig.: ein aufgedunsener Mensch, ein aufgeblasenee, stolzee; eine aufgedunsene Schreibart, eine schwülstige. 2) th. Z., aufgedunsen machen: hitzige Getränke dunsen den Körper auf.

Äufdunsten, unth. Z. mit seyn, als Dunst, in Gestalt eines Dunstes in die Höhe steigen.

Äufdünsten, th. Z., als Dunst aufsteigen lassen oder machen, verdünsten.

Äufdupfen, th. Z., sanft aufdrücken, duech sanftes Drücken mit einem Bäuschchen auf etwas befestigen; durch Dupfen, sanftes Berühren und Drücken mit einem Bäuschchen in die Höhe nehmen, wegschaffen.

Äufegen, Äufeggen, th. Z., durch Egen herauf bringen: einen Stein, eine Wurzel; duech Egen odee Eggen aufeeißen, öffnen.

Äufeinänder, Umst. w., eins auf dem andeen, eins auf das andere; sie liegen, folgen alle auf einander.

Äufeisen, 1) th. Z., das Eis öffnen: einen Teich, einen Fluß; 2) unth. Z. mit seyn, aufthauen: die Fenster wollen heute nicht aufeisen.

Äufenblatt, s., der Name einer ausländischen Pflanze (Halskraut, Kehlkeaut, Zapfenkeaut, Waldglöcklein).

Äufenen, th. Z., in der Schweiz, in Aufnahme bringen: ein Gut, eine Stadt aufenen (auffern, äuferen).

Äufenthalt, m., -es, das Aufhalten odee Verweilen an einem Orte; der Oet selbst, wo man sich aufhält; die Veezogeeung, das, was eine Sache aufhält (richtigee Aufhalt). Äufenthalten, uneegelm., th. Z., aufrecht eehalten, stützen; der Äufenthaltsort, der Ort, an welchem man sich aufhält; die Äzeit, die Zeit des Aufenthalts an einem Oete.

Äufer, das Veehältnißwoet auf mit dee unteennbaren Vorsylbe er oerbunden, und mit manchen Zeitwöeteen zusammengesetzt, als: auferbauen, aufeelegen, aufeenäheen, auferschallen, aufeewachen, aufeewecken, aufeeziehen, die aber ziemlich veealtet sind. In allen liegt der Begriff einee Bewegung in die Hohe, dee schon duech auf odee er allein bezeichnet werden wüede, allein man wollte einem Woete duech Verbindung mit beiden wahescheinlich geößern Nachdeuck und geoßeee Fülle geben. Dazu kommt, daß die Vorsylbe er, mit welcher Zeitworter feühee als mit auf zusammengesetzt wueden, sowohl auf als aus bedeutet, sowohl eine Bewegung in die Hohe, als eine Bewegung aus dee Tiefe und aus dem Inneen einer Sache. Um nun die iedesmahlige dieser beiden Bedeutungen genauer zu bestimmen, wuede entwedee auf odee aus vorgesetzt, und es entstanden so auferbauen, aufeewecken, auseekiesen, auserwählen ꝛc. Was die Abwandlung dieser Zeitwörter betrifft, so ist sie nicht in allen Zeiten üblich, ob sie gleich vorgenommen weeden kann. Äufer- bleibt als unteennbar mit dem Zeitworee oerbunden: wenn ich einst auferstehe, als ich auferwachte, er hat ihn auferzogen, ich werde ihm eine Strafe auferlegen. Doch ist zu meeken, daß es in dieser Form in dee gegenwärtigen und kaum oegangenen Zeit nicht andees als in Veebindung mit als, wenn, auf daß, da, damit, daß, ob, so lange, so oft, weil und mit den beziehlichen Fürwörteen der, welcher ꝛc. gebeaucht weeden kann. Man sagt z. B. nicht, ich auferziehe ihn, ich aufeezog ihn, sondern ich eeziehe ihn, oder bloß ziehe ihn auf, ich eezog ihn oder zog ihn auf; aber wohl, da ich ihn aufeeziehe; weil ich ihn aufeezog ꝛc. Eben so bei Äuser.

Äuferbauen, th. Z., s. aufbauen, uneig., eebauen, fromme Empfindungen und Beteachtungen eewecken.

Äuferbaulich, E. u. U. w., s. eebaulich.

Äuferben, th. Z., uneig., als Erbstück gleichsam duech die Geburt mittheilen.

Äuferfahren, unth. Z., uneegelm. (s. Fahren) mit seyn, in die Höhe fahren.

Äuferlegen, th. Z., füe auflegen, zueekennen, anbefehlen, veepflichten: einen, ihm Stillschweigen auferlegen, besser auflegen.

Äufernähren, th. Z., durch Reichung dee nöthigen Naheung geoß ziehen: einen.

Äuferschallen, unth. Z. mit seyn, s. erschallen.

Äuferstehen, unth. Z., uneegelm. (s. Stehen) mit seyn, aufstehen vom Tode, aus dem Grabe heevorgehen: als Christus auferstand; auch wir werden auferstehen. Davon dee Auferstandene.

Äuferstehung, w., das Aufstehen vom Tode, die Wiederbelebung nach dem Tode; der Auferstehungsgarten, eig. dee Gaeten, in welchem Christus in eine Geuft gelegt wuede; uneig., der Kirchhof, Gottesacker; die Äposaune, bildlich und dichterisch dee Ruf zur Auferstehung; der Ätag, Tag dee Auferstehung.

Äuferwachen, unth. Z. mit seyn, aufwachen, eewachen, nur oom Eewachen von dem Tode gebräuchlich.

Äuferwecken, th. Z., erwecken, aufwecken; nue von dem Eewecken oom Tode gebräuchlich.

Äuferwecker, m., einee, welcher Andee (vom Tode) auferwecket.

Äuferziehen, th. Z., unregelm. (s. Ziehen), so viel als erziehen: ein Kind.

Äufessen, unregelm. (s. Essen), 1) th. Z., durch Essen wegschaffen, veezehren; 2) unth. Z., sich aufessen, sich gleichsam in die Höhe essen, beim Essen gedeihen.

Auffächeln, th. Z., in die Höhe fächeln; das Feuer auffächeln, es durch Fächeln wieder in Brand bringen; durch Fächeln öffnen, entfalten.

Auffachen, th. Z., in die Höhe fachen; das Feuer auffachen, es durch Fachen, Windmachen, wieder in Brand bringen.

Auffädeln, th. Z., f. Auffädmen.

Auffädmen, Auffädnen, th. Z., auf einen Faden reihen: Perlen; die Fäden eines Gewebes auflösen; bei den Schneidern, die Falten eines Kleides zusammenheften, damit sie in ihrer Lage bleiben; bei den Fischern, die Nadel auffädmen, die Stricknadel zu den Garnen und Netzen voll Zwirn wickeln.

Auffahen, th. Z., für auffangen.

Auffahren, unregelm. (f. Fahren), 1) unth. Z. mit seyn, f. hinauffahren: einen Berg. In weiterer Bedeutung, bei den Bergleuten, nach vollendeter Arbeit aus dem Schachte steigen; dann überhaupt, sich schnell in die Höhe bewegen: die Fische fahren auf, im Wasser; vor Schrecken auffahren, uneig., von einem schnellen Ausbruche des Zornes hingerissen werden: sehr auffahrend seyn, ein auffahrendes Wesen; ferner, im Fahren auf etwas stoßen: das Schiff ist auf den Grund aufgefahren; plötzlich und mit Heftigkeit geöffnet werden: das Fenster fuhr auf. 2) th. Z., durch Fahren öffnen: man hat den Weg ganz aufgefahren, Löcher, tiefe Geleise ꝛc., durch vieles Fahren hineingebracht. Uneig., im Bergbaue, ein Feld auffahren, dasselbe auf bergmännische Art öffnen, es mit Grubenarbeitern belegen; einen Stollen, einen Feldort ꝛc. auffahren; durch Herbeifahren erhöhen, auffüllen: ein niedriges Stück Land auffahren.

Auffahrisch (im gemeinen Leben oft Auffahrerisch), E. u. U. w., (ungewöhnlich f. auffahrend) der leicht auffährt, leicht in Zoen ausbricht.

Auffahrt, w., die Handlung des Fahrens in die Höhe: die Auffahrt Christi gen Himmel; die Handlung, da man sich zu Wagen in die Höhe, auf einen Ort begibt: die Auffahrt nach dem Brocken; der Ort, wo man mit einem Wagen hinauffährt, besonders die sanfte Abdachung vor einem Hause oder vor einem Walle, wo man hinauffährt; der Anzug auf ein Gut, und dasjenige Geld, welches der sich an einem Orte Niederlassende der Obrigkeit entrichten muß (die Aufnahme, das Aufzugsgeld).

Auffallen, unregelm. (f. Fallen), 1) unth. Z. mit seyn, auf etwas fallen, im Fallen auf etwas treffen: der eine Baum ist auf den andern aufgefallen; der Staub fällt sehr auf, auf die Brust. Uneig., eine lebhafte Empfindung des Neuen, Ungewöhnlichen und Unerwarteten erregen: ihm, mir, dir fällt jede Kleinigkeit auf; eine auffallende Ähnlichkeit; Jemandem eine auffallende Genugthuung geben. In engerer Bedeutung, eine lebhafte Empfindung des Unschicklichen, Beleidigenden erregen: Ihr Betragen gegen mich ist mir sehr auffallend; durch Fallen geöffnet werden: die Dose ist aufgefallen. 2) zeckf. Z., sich durch Fallen öffnen, verwunden: ich habe mir die Wunde aufgefallen.

Auffällig, E. u. U. w., was leicht auffällt, in die Augen fällt, durch Neuheit sich bemerklich macht; besonders, was die Schicklichkeit verletzt: ein auffälliges Betragen.

Auffalten, th. Z., die Falten öffnen, ausstreichen: ein Tuch; in die gehörigen Falten legen, bei den Tuchbereitern, so daß man die Länge und Breite eines Tuches aus den Falten, in die es gelegt ist, beurtheilen kann.

Auffangeglas, s., dasjenige Glas an Fernröhren, welches die Lichtstrahlen auffängt.

Auffangen, th. Z., unregelm. (f. Fangen), eine Sache in ihrem Laufe fassen, wegnehmen: einen Kundschafter, verdächtige Personen, Briefe, das Blut beim Aderlaß in eine Schüssel. Uneig., gelegentlich erfahren, schnell bemerken: eine Neuigkeit, eines Andern Worte.

Auffärben, th. Z., von Neuem färben: einen Hut.

Auffäseln, th. Z., Zeugstückchen in kleine Fasern aus einander ziehen, zupfen.

Auffasen, Auffaseln, th. Z., in Fasern aus einander ziehen.

Auffassen, th. Z., fassen oder ergreifen und aufheben; einen fließenden Körper in ein Gefäß laufen lassen: das Wasser in ein Glas. Uneig., für bemerken, einen Eindruck oder irgend Etwas mittelst der Sinne und des Aufmerkens in sich aufnehmen; mit Tadel bemerken.

Auffassungsvermögen, s., das Vermögen, etwas Dargestelltes durch die Vorstellung in sich aufzunehmen.

Auffegen, th. Z., zusammenfegen und aufnehmen: den Staub; in die Höhe fegen.

Auffeilen, th. Z., bei den Schlossern so viel als befeilen; von Neuem feilen, was rostig geworden ist, oder seinen Glanz verloren hat: einen Schlüssel auffeilen; durch Feilen öffnen.

Auffern, s. Aufenen.

Auffeuchten, th. Z., von Neuem befeuchten.

Auffiedeln, unth. und th. Z., schlecht geigen: eins auffiedeln, ein Stückchen; durch Fiedeln aus dem Schlafe wecken: einen, sie.

Auffindebuch, s., ein Buch, in welchem alles zu einer Sache oder Wissenschaft Gehörige beisammen ist und also leicht aufgefunden werden kann (Repertorium).

Auffinden, th. Z., aufsuchen und finden: eine Stelle in einem Buche.

Auffirnissen, th. Z., von Neuem firnissen, mit Firniß anstreichen.

Auffischen, th. Z., mit dem Netze in die Höhe heraufbringen: einen Schatz, einen todten Körper. Uneig. für auffangen, erfahren: eine Neuigkeit auffischen.

Auflackern, unth. Z. mit seyn, auflodern.

Aufflammen, 1) unth. Z. mit seyn, mit ei-

ner Flamme brennen, in die Höhe brennen. Uneig., von der Leidenschaft: in Begeisterung aufflammen; 2) th. Z., entflammen, zum Ausbruch bringen.

Aufflattern, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe flattern.

Aufflechtrn, th. Z., uneegelm. (ſ. Flechten), in die Hohe flechten: die Haare; aus einander flechten: drn Zopf.

Aufflecken, th. Z., einen Flecken auf etwas ſetzen, mit Flecken verſehen: dir Schuhe aufflecken.

Aufflehen, unth. Z., ſein Flehen an einen erhabenen Gegenſtand richten: grn Himmel aufflehen.

Aufflicken, th. Z., als einen Flicken auf etwas ſetzen: rtwas aufflicken.

Aufffliegen, unregelm. (ſ. Fliegrn), unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe fliegen: dir Vögel ſind aufgeflogen. Uneig., mit einem Luftballe aufſteigen; ſchnell und gewaltſam in die Höhe bewegt werden: der Pulverthurm, die Miene iſt aufgeflogrn; dann auch, vom Feuee verzehrt werden: das Haus iſt in Feuer, in Rauch aufgeflogrn; ſchnell und mit Heftigkeit geöffnet werden: die Thorflügel flogen auf.

Aufffliehen, unth. Z. mit ſeyn (ſ. Fliehen), in die Hohe fliehen. Uneig.: das Morgenroth floh auf.

Aufflimmrrn, unth. Z. mit haben, ſchnell vorübergehend flimmern; mit ſeyn, flimmernd in die Hohe ſteigen.

Aufflößen, 1) th. Z., aufwärts ſtoßen; 2) nnth. Z. mit ſeyn, im Flößen auf etwas ſtoßen und ſitzen bleiben: ſie ſind auf eine ſeichte Stellr aufgeflößt.

Aufflötrn, 1) unth. Z., auf der Flöte aufblaſen; 2) th. Z., eins aufflöten, einem ein Stückchen; durch Blaſen auf der Flöte aufwecken: einrn, ſie.

Aufffluchrn, th. Z., duech lautes Fluchen und Toben aufwecken: einen aus drm Schlafe.

Aufflug, m., die Handlung und der Zuſtand des Aufſteigens; auch uneig.: Aufflug zum Zirlr.

Aufflügeln, zrckf. Z., ſich (mich) aufflügeln, ſich geſchmacklos aufputzen.

Aufffluten, unth. Z. mit ſeyn, ſüe aufwallen in nneigentlicher Bedeutung.

Auffodern, Auffordrrn, th. Z., eigentlich, aufzuſtehen fodern: rinr Perſon zum Tanzr; uneig.: fodern, daß einee etwas thun oder leiſten ſoll; dir Beſatzung, eine Feſtung auffodern; einen auffodern, ſeine Meinung zu ſagen.

Auffoderungsſchreiben, ſ., ein Scheeiben, woduech iemand zur Leiſtung einer Schuldigkeit aufgefodert wird (Exeitatorium).

Auffordrrn, ſ. Auffodern.

Auffördern, th. Z., in die Höhe befördern, in den Salzwerken, die Sohle in den Tropfkaſten hinaufſchaffen.

Aufformen, th. Z., auf die Form ſchlagen; dann, in die Höhe formen: einen Hut aufformen, bei den Hutmachern, die Krämpen deſſelben in die Höhe richten.

Auffragen, th. Z., unregelm. (ſ. Frazen), ſ. erfragen und ausfragen: einen.

Auffrätzen, th. Z., ſchwären machen, ins Schwären beingen.

Auffreſſen, unregelm. (ſ. Freſſen), 1) th. Z., durch Freſſen alle machen: das Pferd hat das Futtrr ſchon wieder aufgefreſſen. Von Menſchen gebeaucht man es in verächtlichem und niedrigem Veeſtande. Uneig., er thut, als wollte er dir Lrutr auffreſſen, von einem, dee Andre gewaltig anfährt; aber im entgegengeſetzten Sinne: einen vor Liebe auffreſſen wollrn; dann, rinrn auffreſſen, ſein Veemögen veezehren helfen; duech Freſſen öffnen, von ſcharfen, ätzenden Sachen: das Scheidrwaſſer frißt die Haut auf. 2) zrckf. Z., ſich (mich) auffreſſen, ſich gleichſam in die Höhe feeſſen, durch ſtarkes Eſſen wachſen und zunehmen.

Auffretzen, th. Z., für auffreſſen, auch ſüe auffüttekn, aufziehen.

Auffrirrrn, th. Z., durch Froſt auf einen endern Körper befeſtiget werden; in einigen Gegenden für aufthauen.

Auffriſchrn, th. Z., wieder friſch machen, d. h. ein äußeres gutes Anſehen geben: einr verſchoſſenr Farbe auffriſchrn, ein Gemählde. Bei den Roßtäuſchern bedeutet es, ſchlechten Pferden durch alleelei künſtliche Mittel auf einige Zeit ein gutes Anſehen geben. Uneig.: das Andenken einer Sachr auffriſchen, d. i. erneuern; aufmunkern, reizen: einen zu rinrr Sache.

Auffügrn, th. Z., auf etwas fügen, beſonders bei den Stellmacheen, dir Felgen auffügen, ſie mit den Speichen verbinden.

Aufführbar, E. u. U. w., was ſich aufführen läßt: rin Stück.

Aufführrn, th. Z., in die Höhe führen: Gebaude, rine Mauer. Bei den Gold- und Silbergewerken, den Lahn aufführeu, ihn mit der Hand oder dem ſogenannten Jäckelmännchen von der Plattmühle auf die Lahnröllchen leiten; ferner: öffentlich führen, vorſtellen, damit es Andre ſehen und hören: einen im Triumphr auffühern, ein Schauſpiel, Singſpiel auffühern, einen Tanz, rin Wort auffühern, es nach der Abecereihe am gehörigen Orte aufführen, deſſelben Erwähnung thun; etwas mit in riner Rechnung auffühern, namentlich verzeichnen. 2) zrckf. Z., ſich (mich, dich) aufführen, ſich betragen, beſondees vom ſittlichen Betaagen: ſich gut, ſchlecht, übel aufführen.

Auffuhrung, w., die Handlung des Aufführens in allen Bedeutungen des Zeitwortes; das äußere und ſittliche Betragen.

Auffüllen, th. Z., von Neuem füllen: dir Weinflaſchen; voll füllen, dazu füllen, und dadurch ergänzen: ein Faß Wein auffüllen, den leeren Raum, der duech das Zehren des Weines entſtanden iſt, wieder voll füllen; Bier, Wein vom Faſſe abziehen, und auf odee in Flaſchen füllen: Bier auffüllen.

Auffunkeln, unth. Z. mit habrn, ſchnell vor-

übergehend funkeln; mit seyn, funkelnd in die Höhe steigen.

Auffurchen, th. Z., in Furchen aufreißen, was eben war, uneben machen, als wäre es aufgepflügt.

Auffußen, unth. Z., aufrecht stehen, sich erheben.

Auffuttern, th. Z., in der Baukunst, als ein Futter oder als eine Bekleidung auf etwas befestigen.

Auffüttern, th. Z., groß füttern, fütternd aufziehen; durch Füttern verbrauchen, verfüttern.

Aufgabe, w., Handlung des Aufgebens: die Aufgabe eines Briefes, auf die Post; die Aufgabe eines Räthsels, einer Frage; dasjenige, was aufgegeben wird (Pensum, Problem). In den hohen Öfen versteht man unter der Aufgabe, Erz oder Kohlen, welche aufgeschüttet werden.

Aufgabeln, th. Z., mit der Gabel auffassen. Uneig., einen ausfindig machen, auftreiben und herbeibringen.

Aufgackern, th. Z., durch Gackern aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufgaffen, unth. Z., in die Höhe gaffen, gaffend aufsehen.

Aufgähnen, unth. Z., laut gähnen, und bildlich, sich aufthun, öffnen, bersten.

Aufgähren, unth. Z., unregelm. (s. Gähren), mit haben und seyn, in die Höhe gähren, gährend in die Höhe steigen, vom Teig. Auch uneigentlich.

Aufgang, m., die Handlung des Aufgehens. Uneig., von der scheinbaren Bewegung der Himmelskörper in die Höhe, oder ihre Erscheinung über dem Gesichtskreise: der Aufgang der Sonne, des Mondes; ferner s. Verbrauch, Aufwand; der Ort, auf welchem man aufwärts gehet, die Erhöhung vor einem Gebäude, oder ein Weg, der auf einen Berg führet. Uneig., der Ort, die Gegend am Himmel, wo die Sonne aufgehet, der Morgen, Osten: gen Aufgang, vom Aufgang bis zum Niedergang.

Aufgattern, th. Z., ausfindigmachen, auftreiben: etwas, einen.

Aufgeben, th. Z., unregelm. (s. Geben), in die Höhe geben, eig., in den hohen Öfen, Kohlen und Eisensteine in den Ofen schütten, wobei man einige Stufen in die Höhe gehen muß; in den Schmelzhütten sagt man dafür auflaufen und aufteagen; von sich geben, freiwillig fahren lassen: eine Stadt oder Festung aufgeben (besser übergeben), den Geist aufgeben, sterben, die Hoffnung aufgeben, ein Amt aufgeben, besser, es niederlegen, den Kranken (ihn, sie) aufgeben, ihn für verloren geben; zu thun oder zu verrichten auftragen, auflegen: einem Schüler (mir, dir) eine Arbeit aufgeben, ein Räthsel.

Aufgeber, m., eine Person, die etwas aufgibt: der Aufgeber eines Räthsels. In den hohen Öfen, derjenige Arbeiter, welcher Kohlen und Eisensteine in den Ofen schüttet.

Aufgebig, E. u. U. w., in den Lehnsrechten, wo ein aufgebig Lehen ein solches hieß, auf welchem das Öffnungsrecht haftet, d. h. dessen Besitzer den Lehnsherrn zu allen Zeiten in das Lehen aufnehmen, und zu Kriegszeiten Besatzung von demselben einnehmen muß.

Aufgebirgen, th. Z., hoch über einander, wie Gebirge thürmen.

Aufgeblasen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufblasen, in der uneigentlichen Bedeutung, mit Stolz erfüllt: ein aufgeblasener Mensch. Davon der Aufgeblasene, ein Aufgeblasener, ein Hochmüthiger; die Aufgeblasenheit.

Aufgebot, s., der Befehl eines Landesherrn an seine Lehnsträger und Unterthanen, zu gewissen Diensten, besonders Kriegsdiensten zu erscheinen: ein Aufgebot ergehen lassen; dann, das Recht eines Landesherrn, seine Unterthanen auf solche Art aufzubieten; auch der Heerbann, der Heereszwang, die Heeresfolge, wenn das Aufgebot zu leistende Kriegsdienste betrifft; die aufgebotenen Unterthanen selbst; endlich die Bekanntmachung verlobter Personen von der Kanzel: das Aufgebot bestellen.

Aufgebotsbrief, m., Brief, durch welchen ehemahls die Lehnsleute und Unterthanen zu Diensten aufgeboten wurden.

Aufgedinge, s., -s, das Aufdingen eines Lehrlings und das dabei zu entrichtende Geld.

Aufgedunsen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit, von aufdunsen, aufgeschwollen: ein aufgedunsenes Gesicht. Uneig., so viel als aufgeblasen, stolz, schwülstig.

Aufgehen, unregelm. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe gehen, sich mittelst eines Luftschiffes in die Höhe erheben; besonders von der scheinbaren Bewegung der Himmelskörper, sichtbar werden, zum Vorschein kommen: die Sonne, der Mond ist aufgegangen. Überhaupt, sich zeigen, nach oben streben; uneig.: es geht mir ein Licht in dieser Sache auf, sie wird mir begreiflich, ich sehe sie ein; eig.: in Feuer, in Rauch aufgehen, verbrennen; der Teig geht gut auf, wird durch die innere Gährung ausgedehnt; besonders von Gewächsen, wenn der Keim derselben über der Erde sichtbar wird: der Same, das Korn ist schon aufgegangen; ferner: geöffnet werden, sowohl durch innere Kraft, als auch durch äußere Gewalt: die Thür, das Fenster ging auf; die Schleife, die Naht ist aufgegangen, die Wunde, das Geschwür gehet auf, und in weiterer Bedeutung, das Eis, der Schnee gehet auf, es thauet; ferner von Blüten und Knospen, für aufblühen: die aufgehende Rose, und bildlich vom Herzen, für aufschließen, eröffnen: das Herz ging mir auf; eben so in uneigentlicher Bedeutung, die Augen gehen mir nun auf, nun sehe ich die Sache in ihrer wahren Gestalt; verbraucht werden, daraus gehen: bei dieser Kälte geht viel Holz auf. In der Zahlenkunst geht eine

Zahl in dee andern auf, wenn beide von gleicher Größe sind, und eine von dee andeen gleichsam gerade verbeaucht wird, so daß nichts übrig bleibt: zwei von zwei geht auf; auf einen Koepee passen: der Hut geht nicht auf. 2) zeckf. Z., sich (mir) aufgehen: ich habe mir die Füße aufgegangen.

Aufgeien, th. Z., in dee Schiffahrt, mittelst der Geitaue zusammenziehen: die Segel aufgeien.

Aufgeigen, 1) th. Z., auf der Geige spielen, und uneig., für bedienen, zu Gebote stehen: man soll ihm gleich aufgeigen, so bald es ihm nur einfällt; 2) th. Z., auf dee Geige vortragen: ein Stückchen; durch Geigen aus dem Schlafe wecken: einen, ihn.

Aufgeklärt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufklären, in seinee uneigentlichen Bedeutung, mit heller aufs Allgemeine grhendee Einsicht und Erkenntniß versehen: ein aufgeklärter Verstand, aufgeklärte Begriffe. In weiterer Bedeutung: aufgeklärte Zeiten. Davon die Aufgeklärtheit, der Zustand, da man aufgeklärt ist, oder die Eigenschaft, da man aufgeklaete Begeiffe hat, unterschieden von Aufklärung, welches mehr die Handlung des Aufklärens bezeichnet (S. d. W.).

Aufgeld, s., dasjenige Geld, welches über den gewöhnlichen Weeth einer besseen Münzsoete gezahlt wied, wenn man eine schlechtere dafür gibt (Agio); dasienige Geld, das bei einem geschlossenen Handel sogleich darauf gegeben wird (das Angeld).

Aufgelegt, E. u. U. w., das Miltelwoet der veegangenen Zeit von auflegen, in uneigentlicher Bedeutung, zu einee Sache geschickt gemacht, zu einer Vereichtung mit der gehörigen Lust veesehen.

Aufgeleiten, th. Z., nach einem höhern Orte geleiten, führen.

Aufgeräumt, E. u. U. w., das Miltelwoet der vergangenen Zeit von aufräumen, eig., im Zustande der Ordnung befindlich: ein aufgeräumtes Zimmer; uneig., vom Geiste oder Gemüth, munter, lustig: ein aufgeräumter Mensch, ein aufgeräumtes Wesen.

Aufgewältigen, th. Z., im Beegbaur, durch Arbeit offnen: einen Schacht aufgewältigen, einen verstürzten oder zugebühnten Schacht offnen.

Aufgeweckt, E. u. U. w., das Mittelwort dee vergangenen Zeit von aufwecken, in uneigentlicher Bedeutung, füe munter, lustig, launig: ein aufgeweckter Mensch, sein aufgewecktes Wesen.

Aufgießen, th. Z., unergelm. (s. Gißen), auf etwas gießen: Wasser aufgießen.

Aufgießer, m., einer, der etwas aufgießt, besondees in den Hammeewreken, derienige Arbeitee, welcher waheend des Schmirdens Wasee mittelst des Aufgießloffels auf den glühenden Stab, den Amboß und Hammer gießt, sie abzukühlen.

Aufgießlöffel, s. Aufgießer.

Aufglänzen, unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe glänzen, einen weit sichtbaren Glanz von sich werfen; glänzend in die Höhe steigen.

Aufglätten, th. Z., von Neuem glätten.

Aufgleiten, unth. Z. mit seyn, im Gleiten auf einen andeen Köeper geeathen (aufglitschen).

Aufglimmen, unth. Z., unregelm. (s. Glimmen) mit seyn, von Neuem glimmen.

Aufglitschen, unth. Z. mit seyn, s. Aufgleiten.

Aufglotzen, unth. Z., mit glotzenden Augen in die Höhe sehen.

Aufglühen, unth. Z. mit seyn, hell glühen, in Glut gerathen; glührndeoth anbeechen, aufgehen; aufs Neue glühen.

Aufgraben, th. Z., unregelm. (s. Graben), durch Geaben eehöhen; durch Geaben heraufbringen: einen Schatz; duech Geaben mit dem Geabstichel auf der Oberfläche eines Dinges hervorbeingen, gewöhnlicher eingraben; durch Graben öffnen: ein Grab.

Aufgrapsen, th. Z., geapfend in die Höhe nehmen.

Aufgrasen, th. Z., Alles weggeasen, wegfressen, von Thieeen.

Aufgrauen, unth. Z. mit haben, anfangen zu geauen.

Aufgreifen, uneegelm. (s. Greifen), 1) th. Z., geeifen und aufheben: etwas von der Erde; in seinem Laufe plötzlich anhalten und festhalten: einen Landstreicher, Verbrecher, und uneig. für auffangen: ein Gerücht; in den Rechten, eine Sache aufgreifen, sie durch einen billigen Vergleich beendigen. 2) unth. Z., auf etwas greifen, mit dem Nebenbegriffe des Derben, Plumpen: wer wird denn so aufgreifen? Bei den Jägern, von den Hunden und besondees den Leithunden, welche aufgeeifen, wenn sie mit dee Nase schaef auf der Fährte suchen.

Aufgrübeln, th. Z., duech Grübeln, Geaben mit den Fingeespitzen herauf, zum Voeschein bringen; duech Geübeln öffnen.

Aufgrünen, unth. Z. mit seyn, geün werden und aufwachsen. Auch uneig., von dee Hoffnung.

Aufgrunzen, th. Z., duech Grunzen, in eig. und uneig. Bedeutung, aus dem Schlafe wetkern: einen.

Aufgucken, unth. Z., in die Höhe gucken.

Aufgurgeln, th. Z., eig., durch Gurgeln etwas aus der Gurgel heraufbeingen; durch Guegeln aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufgürteln, th. und zeckf. Z., so viel als aufgüeten, in den Fällen, wo man Güetel und nicht Guet gebraucht: sich (mich) aufgürteln.

Aufgüeten, 1) th. Z., in die Höhe güeten: das Kleid, den Mantel; mittelst eines Guetes auf etwas befestigen: dem Pferde den Sattel aufgürten; den Guet odee Güetel lösen; 2) zeckf. Z., sich (mich) aufgürten, den Gurt lösen und von sich legen.

Aufguß, m., die Handlung des Aufgießens, ein flüssiger Koepee, welchee auf einen festen gegossen worden ist, und die auflosbaren Theile

aus demselben in sich aufgenommen hat; das Aufgußthierchen, ein kleines, nur mittelst eines Vergrößerungsglases sichtbares Thier, das sich in großer Menge erzeugt, wenn man Wasser auf Pflanzen gießt und stehen läßt (Infusionsthierchen).

Aufhaben, unreg. (s. Haben), 1) th. u. unth. Z. mit haben, auf sich haben, von Kleidungsstücken: den Hut, die Mütze; er hat nichts auf, auf dem Kopfe. Widersinnig ist der Gebrauch dieses Wortes in den Kanzleien, wenn es dort heißt, die aufhabende Pflicht ꝛc., weil die Pflicht nichts auf sich hat, aber wohl Andern obliegt. Ferner offen haben: er hat den Mund auf.

Aufhacken, th. Z., durch Hacken öffnen: das Eis, und von den Vögeln, mit dem Schnabel öffnen: Nüsse, Kerne; in weiterer Bedeutung, durch Hacken locker machen: die Erde; mit dem Schnabel auf oder nach etwas hacken und mit demselben aufnehmen, von Vögeln, und besonders von Hühnern, Tauben; durch Hacken alle machen, bis nichts mehr da ist, hacken: alles Holz.

Aufhaften, s. Aufheften.

Aufhagen, th. Z., für aufheben, aufbewahren.

Aufhaken, th. Z., was zugehakelt ist, durch Wegnehmen oder Aufheben der Häkchen öffnen.

Aufhaken, 1) th. Z., was zugehakt ist, durch Wegnehmen oder Aufheben des Hakens öffnen: die Thür; in die Höhe haken; mittelst eines Hakens in der Höhe befestigen: einen Rock; 2) unth. Z., den Hahn an der Flinte, den man sonst auch Haken nannte, spannen, bei den Jägern.

Aufhallen, unth. Z. mit haben, stark, laut hallen, ertönen.

Aufhalsen, th. Z., auf den Hals oder Nacken legen, es tragen zu lassen; eig. und uneig., ihm, dir, wird Alles aufgehalset; sich (mit) etwas aufhalsen, sich auf den Hals ziehen, als eine Beschwerde, Last über sich bringen.

Aufhalt, m., -s, das Aufhalten. Vorzüglich versteht man in der Reitkunst darunter die letzten Bewegungen, welche man ein Pferd machen läßt, ehe es still stehen soll: ein halber Aufhalt, ein solcher, wo das Pferd auf kurze Zeit angehalten wird, und worauf man es sogleich wieder anlaufen läßt; die Verzögerung einer Sache: dieser Umstand verursacht großen Aufhalt (in N. D. dafür überall Aufenthalt).

Aufhalten, unregelm. (s. Halten), 1) th. Z., in seinem Laufe unterbrechen: einen Flüchtigen, den Feind, einen, mich; offen halten, etwas unterhalten, um etwas darein zu empfangen: die Hand, den Hut; 2) zrkf. Z., sich (mich dich) aufhaltrn, sich an einem Orte aufhaltrn, an demselben leben: er hat sich lange in Berlin aufgehalten; sich bei einer Sache aufhalten, sich lange Zeit mit ihr beschäftigen; sich (etlich) über etwas aufhalten, es tadeln.

Aufhalter, m., -s, ein Werkzeug zum Aufhalten, besonders, ein breiter Riemen am Hintergeschirr der Pferde, gegen welchen sie sich beim Aufhalten des Wagens stemmen; die Aufhalterei, spottender Tadel und die Gewohnheit, sich über Alles aufzuhalten.

Aufhaltring, m., bei den Riemern, ein eisener Ring, der vorn am Brustblatt des Pferdes sitzt, und durch den der Aufhalter am Geschirr vorn befestigt wird; so auch der Ring unterwärts am Aufhalter, womit er an der Deichsel befestiget wird, um das Aufhalten des Wagens zu bewirken.

Aufhaltung, w., die Handlung des Aufhaltens; bei den Uhrmachern, ein schmales Stück Stahl, welches in einer Schlagtaschenuhr über dem Stern und Staffen des Schlagwerkes befestiget ist, doch so, daß man es schieben, und dadurch das Schlagen der Uhr bewirken kann.

Aufhämmern, 1) th. Z., durch Hammerschläge öffnen; durch das Geräusch der Hammerschläge aus dem Schlafe wecken; mittelst des Hammers und der Nägel auf etwas befestigen; 2) unth. Z., mit dem Hammer auf etwas schlagen, überhaupt, derb aufschlagen.

Aufhänge, w., bei den Tuchmachern, ein Rahmen, in welchen das Tuch nach der ersten Walke ausgespannt wird; das A-band, in der Zergliederungskunst, ein Name gewisser Bänder, z. B. des zweiten Halswirbels; das A-kreuz, ein von der Decke wagerecht herabhangendes Kreuz, um an die Arme desselben Allerlei aufzuhängen; Aufhängen, th. Z., in die Höhe hängen: Wäsche; uneig., mittheilen, an einen bringen: einen, mir, dir, eine Krankheit aufhängen; auch so viel als aufbinden, eine Unwahrheit glauben machen: man hat ihm etwas aufgehängt.

Aufharken, th. Z., mit der Hacke in die Höhe nehmen, oder auf einen Haufen bringen; das Heu; mit der Harke auflockern: die Erde.

Aufhärten, th. Z., bei den Seilern, die Taue aufhärten, sie gehörig drehen, wodurch sie hart werden.

Aufhaschen, th. Z., im Laufe erhaschen und aufnehmen; uneig. von Neuigkeiten, Redensarten.

Aufhaspeln, th. Z., auf die Haspel bringen; in die Höhe haspeln. Uneig., sich (mich) aufhaspeln, sich mühsam vom Boden erheben; dann, mit Mühe sich von einer Krankheit erholen; durch Haspeln alle machen: alles Garn.

Aufhauben, th. Z., dir Haube aufsetzen: eine junge Frau aufhauben, ihr am zweiten Hochzeittage mit gewissen Feierlichkeiten die Haube aufsetzen.

Aufhauchen, 1) unth. Z., auf etwas hauchen; 2) th. Z., in die Höhe hauchen; durch Hauchen öffnen, entfalten. Auch uneig., von der Früchlingsluft.

Aufhauen, unregelm. (s. Hauen), 1) th. Z., durch Hauen öffnen: die Thür, das Eis; bei den Fleischern, einen Ochsen aufhauen, ihn mit dem Beile öffnen; bei den Schlössern, ein Loch aufhauen, allerlei Verzierungen in dasselbe hauen; bei den Zimmerleuten, ein

Gebäude aufhauen, es gleich im Walde abbinden; durch Hauen alle machen, im Forstwesen, starke Windbrüche im Walde aufhauen, alles vom Winde abgebrochene Holz und alle umgerissene Bäume zu Brennholz hauen; von Neuem hauen, bei den Feilenhauern, eine Feile aufhauen, neue Feilenhiebe in dieselbe hauen; durch Hauen aufzustehen nöthigen. 2) unth. Z., auf etwas hauen, derb schlagen; im Kriegswesen, mit der brennenden Lunte aufhauen, auf das Zündpulver der Kanone, sie losbrennen.

Aufhauer, m., ein Werkzeug der Schlösser, bestehend in einem rautenförmigen Durchschlag oder Meisel, das Eisen damit aufzuhauen oder zu spalten.

Aufhäufeln, th. Z., in kleine Haufen bringen: die Erde um die Kartoffeln.

Aufhäufen, 1) th. Z., zu einem Haufen machen, in Haufen bringen, und aufschütten; 2) zrckf. Z., sich aufhäufen, sich zusehends vermehren, besonders uneig., von Geschäften.

Aufheben, unregelm. (s. Heben), 1) th. Z., in die Höhe heben: die Hände. Bei den Müllern, die Mühle aufheben, den obern Mühlstein höher stellen, oder auch ihn zum Scharfmachen abnehmen. Uneig., sehr bemerklich machen mit Lob oder Tadel; so viel als erheben, rühmen, in welcher Bedeutung es als Hauptwort üblich ist; ein Aufheben, viel Aufhebens von einer Sache machen; besonders etwas Liegendes in die Höhe heben: einen Gefallenen, eine Last. In der Landwirthschaft wird es für sich allein gebraucht und bedutet, das ausgedroschene Getreide von der Tenne nehmen, messen und auf den Boden oder Speicher tragen: wir haben heute aufgehoben. Uneig., zum künftigen Gebrauch verwahren: einem seinen Theil; noch uneigentlicher: das Schicksal hat dich noch zu andern Erfahrungen aufgehoben; dann ihn Verhaft nehmen, einen Verbrecher, einen Landstreicher, daher auch unvermuthet überfallen und gefangen nehmen; beendigen, in seinem Fortgange unterbrechen, ungültig machen: die Tafel aufheben, bei vornehmen Personen, vom Tische aufstehen, das Lager aufheben, abbrechen, die Belagerung aufheben, eine Versammlung, ein Gesetz. Sprichw.: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Ferner: vermindern und zwar in der Rechenkunst, einen Bruch aufheben, ihn ohne Verringerung des Werthes durch einfachere Zahlen ausdrücken, also nur scheinbar vermindern; in den Bergwerken, einem Bergmanne den Lohn aufheben, ihm, eines Vergehens wegen, etwas vom Lohne abziehen; in den Bergwerken, einen Stollen aufheben, ihn, wenn er liegen geblieben oder verschüttet ist, wieder säubern und aufräumen. 2) zrckf. Z., sich (mich) aufheben, seine Richtung in die Höhe nehmen; sich durch einfachere Zahlen ausdrücken lassen, von Brüchen in der Rechenkunst. Der Aufheber, -s, einer, der etwas aufhebt. In der Zergliederungskunst ein Muskel, der dazu dient, einen Theil des Körpers in die Höhe zu heben oder zu ziehen.

Aufheberle, s., -s, im Vogtlande das Harz, welches beim Abharzen von den Bäumen auf die Erde fällt und zu Ruß gebrannt wird.

Aufhebungsbefehl, m., ein Befehl, durch welchen ein früherer Befehl oder sonst etwas aufgehoben wird; das A-gericht, ein Gericht, welches die Aussprüche anderer Gerichtshöfe, Gesetze u. aufheben, unwirksam machen kann.

Aufhefteln, th. Z., was zugeheftet ist, lösen, öffnen.

Aufheften, th. Z., in die Höhe heften: ein Kleid; auf etwas heften: ein Band, nur lose aufnähen. Uneig., einem (ihm, ihr) etwas aufheften, eine Unwahrheit glauben machen; durch Lösung der Hefte öffnen.

Aufheitern, 1) th. Z., heiter oder hell machen; uneig., zufrieden und vergnügt machen; 2) zrckf. Z., sich aufheitern, vom Wetter, heiter werden, auch von Menschen.

Aufheiterungsmittel, s., ein Mittel, sich oder Andere aufzuheitern.

Aufhelfen, unth. Z., unregelm. (s. Helfen), in die Höhe helfen: einem Gefallenen. Uneig., zur Verbesserung der Umstände eines Andern behülflich seyn: einem Nothleidenden, Bedrängten. So auch sich (mir) aufhelfen, sich mit Anstrengung in die Höhe bringen, richten.

Aufhelfer, m., -s, der einem Andern aufhilft; uneig., für Bettzopf, Bettquast.

Aufhellen, 1) th. Z., wieder helle machen, erleuchten, erhellen; uneig., den Verstand gleichsam helle machen, aufklären: Leute von aufgehelltem Verstande; 2) zrckf. Z., sich aufhellen, wieder helle werden, vom Wetter: die Luft, der Himmel hellt sich auf. Auch uneig., deutlich werden.

Aufhellung, w., die Handlung des Aufhellens und der Zustand des Hellwerdens in eig. und uneig. Bedeutung: die Aufhellung des Verstandes; so viel als Erläuterung: Aufhellungen der Geschichte.

Aufhenken, th. Z., gewöhnlicher aufhängen: einen Dieb.

Aufherrschen, unth. Z., für auffahren, heftig, plötzlich sprechen.

Aufhetzen, th. Z., durch Hetzen zum Aufstehen bewegen; einen Hasen, ein Stück Wild. Uneig., zu etwas reizen, in verächtlicher, nachtheiliger Bedeutung: man hat sie gegen einander aufgehetzt. Der Aufhetzer, -s, eine Person, welche Andere gegen einander aufhetzt.

Aufheucheln, zrckf. Z., sich (mir) etwas aufheucheln, sich auf eine heuchlerische Weise etwas auflegen, zu etwas verbunden halten.

Aufheulen, 1) unth. Z., laut heulen; 2) th. Z., durch Heulen aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufhin, Umst. w., in der Schweiz, für hinauf.

Aufhissen, th. Z., in der Schifffahrt, in die Höhe ziehen: die Segel aufhissen, Waaren, Güter aufhissen.

Aufhocken, Aufhucken, 1) th. Z., niederhockend auf die Schultern nehmen: einen, ihn,

sie und einem, mir etwas; in Hocken oder Mandeln setzen: die Garben aufhocken; 2) th. Z., sich anhängen, sich auf jemand hangen und von ihm tragen lassen: einem aufhocken.

Aufhöhen, th. Z., in der Mahlerei, die Stellen, welche erhabene Theile vorstellen, mit lichterer Farbe erhöhen.

Aufholen, th. Z., in die Höhe holen, d. h. ziehen. In der Schiffahrt, das Boot aufholen, es in das Schiff hinaufziehen. Im Wasserbaue versteht man darunter, ein versunkenes Werk durch neues Flechtwerk erhöhen.

Aufholer, m., -s, bei den Damastwebern, diejenigen Schnüre, wodurch sie die Kettenfäden aufholen oder in die Höhe ziehen.

Aufholzen, unth. Z., bei den Jägern, auf einen Baum springen oder klettern, wie aufbaumen.

Aufhorchen, unth. Z., gleichsam mit in die Höhe gerichtetem Kopfe auf etwas horchen.

Aufhören, unth. Z., aufmerksam auf etwas hören.

Aufhören, unth. Z. mit haben, seine Endschaft erreichen, sowohl der Zeit, als auch dem Raume nach: aufhören zu arbeiten, zu essen, zu trinken, zu weinen ꝛc.; ohne Aufhören, ohne Unterbrechung, in einem fort; es hat aufgehört zu regnen, zu donnern und zu blitzen; der Krieg wird nicht aufhören. Aufhören zu zahlen, bei den Kaufleuten, in zerrüttete Umstände gerathen, so daß die Zahlungen eingestellt werden müssen.

Aufhucken, s. Aufhocken.

Aufhügeln, th. Z., zu einem Hügel erhöhen: ein Grab; uneig., gleich einem Hügel auf die Oberfläche einer Sache bringen.

Aufhügelung, w., die Handlung des Aufhügelns, und eine aufgehügelte Sache.

Aufhülfe, w., eine Hülfe, die einem Gefallenen oder Heruntergekommenen geleistet wird.

Aufhüllen, th. Z., durch Zurückschlagen, Wegnehmen der Hülle öffnen, entblößen, sichtbar werden lassen, eig. und uneigentlich.

Aufhüpfen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe hüpfen.

Aufhusten, 1) unth. Z. mit haben, laut husten; 2) th. Z., durch Husten heraufbringen: Schleim, Blut; durch Husten aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufjachtern, th. Z., durch Jachtern, d. h. durch Schreien, Lärmen ꝛc. aus dem Schlafe wecken: einen, sie.

Aufjagen, th. Z., in die Höhe jagen, aus seinem Lager jagen: einen Hasen, ein Volk Rebhühner; uneig. mit Mühe auffinden: endlich habe ich ihn aufgejagt.

Aufjammern, 1) unth. Z., sehr jammern, laut jammern; 2) th. Z., durch lautes Jammern aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufjauchzen (im gemeinen Leben Aufjuchzen), 1) unth. Z., sehr jauchzen; 2) durch lautes Jauchzen aufwecken: einen.

Aufjochen, th. Z., das Joch auflegen, und uneig., als ein Joch, d. h. als etwas Unangenehmes auflegen, aufdringen: einem, ihm etwas.

Aufjubeln, 1) unth. Z., laut, sehr jubeln; 2) th. Z., durch lautes Jubeln aufwecken: einen.

Aufjuchzen, s. Aufjauchzen.

Aufkämmen, th. Z., in die Höhe kämmen: die Haare; von Neuem kämmen, und ein wenig in Stand setzen: eine Perucke.

Aufkämpfen, zeck. Z., sich (mich) aufkämpfen, kämpfend, d. h., alle Kräfte zur Besiegung des Hindernisses anstrengend, sich aufzurichten suchen, sich wieder aufhelfen.

Aufkappen, unth. Z., die Kappe, oder als eine Kappe aufsetzen.

Aufkarren, 1) unth. Z., auf etwas karren, im Karren auf etwas stoßen: auf einen Stein; 2) th. Z., durch Auffahren von Erde ꝛc. mittelst des Karrens erhöhen; durch Fahren mit dem Karren öffnen, und in weiterer Bedeutung: den Weg aufkarren, ihn durch vieles Karren auf demselben schlecht machen.

Aufkauen, th. und unth. Z., zu Ende kauen, aufhören zu kauen.

Aufkauf, m., die Handlung des Aufkaufens.

Aufkaufen, th. Z., zusammenkaufen, in Menge und zu künftigem Gebrauche kaufen: Getreide, Vieh, Wolle; der Aufkäufer, eine Person, welche etwas aufkauft, vorzüglich in der Absicht, es mit Vortheil wieder zu verkaufen.

Aufkegeln, th. Z., Kegel aufsetzen, und in einen kegelförmigen Haufen aufsetzen: Kanonenkugeln aufkegeln, bei den Feuerwerkern.

Aufkehren, th. Z., mit dem Besen oder der Kehrbürste zusammenkehren und auffassen; bei den Goldschmieden, die Buckeln aufkehren, die Buckeln, d. h. die Platten zu den Knöpfen gleichsam aufwärts kehren, sie in der Anke zu kleinen Schälchen schlagen.

Aufkehricht, s., -es, dasjenige, was aufgekehrt wird, besonders in den Bergwerken, was bei dem Schmelzen der Erze abspringt und zusammengekehrt wird (das Gekrätz).

Aufkeimen, mit seyn, in die Höhe keimen; auch uneigentlich.

Aufkellen, th. Z., mit der Kelle auf die Schüssel, den Teller geben: einem Suppe.

Aufkeltern, th. Z., den ganzen Vorrath keltern, durch Keltern alle machen.

Aufkerben, th. Z., auf den Kerb schneiden und dadurch bemerken; gewöhnlicher ankerben.

Aufketteln, th. Z., durch Aufhebung der Kettel öffnen: die Thür.

Aufketten, th. Z., die Kette lösen, wegnehmen, und dadurch öffnen; in die Höhe ketten.

Aufkeilen, th. Z., in den Bergwerken, mit Keilen öffnen, aus einander treiben, spalten: eine Wand.

Aufkeulen, 1) unth. Z., eigentlich mit der Keule, dann überhaupt, derb aufschlagen; 2) th. Z., durch Keulenschläge oder überhaupt durch heftiges Schlagen öffnen, und durch starkes lärmendes Aufschlagen aufwecken: einen, mich.

Aufkichern, 1) unth. Z., das unterdrückte Kichern (Lachen in kurzen Absätzen) plötzlich laut werden lassen; 2) th. Z., durch lautes Kichern aufwecken: einen, sie.

Aufkippen, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe kippen, besondees vom Wagebalken, wenn er auf der einen Seite etwas in die Höhe steigt; 2) th. Z., eine Sache in die Hohe kippen, auf der einen Seite ein wenig aufheben, so daß es sich auf der andern um eben so viel neigt: die Bienenstöcke ein wenig aufkippen.

Aufkitten, th. Z., mit Kitt auf etwas befestigen.

Aufkitzeln, th. Z., durch Kitzeln, Erregung eines Kitzels aufwecken: einen Schlafenden; uneig., s. erregen.

Aufklaffen, unth. Z. mit haben, auf eine fehlerhafte Art aus einander stehen: die Thür klafft auf; überhaupt, in seinen Theilen getrennt seyn, aufstehen.

Aufkläffern, th. Z., durch Kläffern, Bellen aufwecken: einen.

Aufklaftern, th. Z., in Klafter setzen: Holz.

Aufklagen, 1) unth. Z. mit haben, laut klagen, die Klage zum Himmel erheben; 2) th. Z., wie aufjammern, durch lautes Klagen aufwecken: einen, ihn.

Aufklammern, th. Z., mittelst einer Klammer auf etwas befestigen.

Aufklappe, w., eine zurückgeschlagene oder aufgeschlagene Klappe. Aufklappen, th. Z., in die Höhe klappen: den Hut, den Tisch.

Aufklapsen, unth. Z., auf etwas klapsen, derb klapsen, d. h. schlagen.

Aufklären, 1) th. Z., klar machen: uneig., deutlich machen, erklären: die Zeit wird Alles aufklären, besonders abee, eine aufs Allgemeine gehende gleichmäßige deutliche Einsicht oder Erkenntniß mit Einfluß auf den Willen beibringen: ein aufgeklärter Verstand, aufgeklärte Zeiten, solche, da man von vielen Dingen richtige und deutliche Erkenntniß hat. Dabee ein Aufgeklarter. 2) zeckf. Z., sich aufklären, vom Wetter, klar, heitee, hell werden: der Himmel, das Wetter klärt sich auf, und uneig.: sein Gesicht klärte sich auf, wuede heiter; deutlich weeden: die Sache wird sich wohl aufklaren.

Aufklärer, m., -s, eine Perfon, welche an der Aufklaeung, d. h. Beleheung und Erleuchtung Anderer aebeitet.

Aufklärerei, w., eine unechte, halb wahee Aufklaeung, die Handlung des Aufklärens in verächtlichem Sinne.

Aufklärling, m., -es, ein Aufklaree in verachtlicher Bedeutung, ein unberufener, unechtee Aufklaeer.

Aufklärung, w., die Handlung des Aufklaeens, besonders in der uneigentlichen Bedeutung; auch der Zustand, da man aufgeklärt ist.

Anm. Genau genommen sollte Aufklaeung nur die Handlung, Aufgeklaetheit den Zustand bezeichnen. Beide weeden gemischt, besonders von einer reinen Religionserkenntniß und von einer vorurtheilslosen, freien Ansicht der Dinge gebraucht, häufig aber auch so gemißbraucht, daß man sich ihrer nur sehr behutsam bedienen muß.

Aufklärungsgeschäft, s., das Geschäft der Aufklaeung: die A-sucht, die Sucht oder übertriebene Begieede aufzuklären, ohne auf Ort, Zeit und Umstände dabei Rücksicht zu nehmen.

Aufklatschen, 1) unth. Z. mit seyn, mit einem Klatsch auf etwas fallen, und klatschend auf etwas auffchlagen; 2) th. Z., durch Klatschen, z. B. mit der Peitsche, aufwecken: einen; mittelst der Klatschform aufdrucken, besondees beim Deucken der Papierteppiche.

Aufklauben, th. Z., mit den Fingerspitzen nach und nach auffammeln, und uneig., mühsam aufsuchen, um zu tadeln: Fehler aufklauben; durch Klauben öffnen: einen Knoten.

Aufkleben, 1) unth. Z. mit haben, auf etwas durch eine klebrige Masse befestigt seyn; 2) th. Z., auf etwas kleben machen: einen Bogen Papier.

Aufklecken, th. Z., auf etwas klecken: Brei auf die Schüssel; kleckend aufteagen: die Farben (auch aufkleckfen).

Aufkleiben, nach Einigen Aufkleben, doch nur in der thätigen Bedeutung (s. Aufkleben).

Aufkleistern, th. Z., mit Kleister auf etwas befestigen: ein Bild.

Aufklettern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe klettern: an einem Baume aufklettern.

Aufklimmen, unth. Z., uneegelm. (s. Klimmen) mit seyn, in die Höhe klimmen.

Aufklimpern, th. Z., klimpernd, stümpeehaft aufspielen; duech Klimpeen aufwecken: einen.

Aufklingeln, th. Z., mittelst einer Klingel aufwecken: einen.

Aufklinken, th. Z., auf die Klinke deücken oder schlagen und dadurch öffnen.

Aufklirren, unth. Z. mit seyn, klirrend sich öffnen; klieeend auffallen.

Aufklitschen, th. Z., als einen Klitsch auf etwas thun: die Butter auf den Teller.

Aufklopfen, 1) unth. Z., auf etwas klopfen, schlagen; in die Höhe klopfen, oder auch stark, laut klopfen: das aufklopfende Herz; 2) th. Z., duech Klopfen öffnen: Nüsse; dann auch durch Klopfen auflockeen: die Betten; duech Klopfen aufwecken, und zum Aufstehen bewegen: einen, ihn; duech Klopien auf etwas befestigen.

Aufklöppeln, th. Z., durch Klöppeln verbeauchen: allen Zwirn.

Aufklotzen, zeckf. Z., sich (mich) aufklotzen, sich ungesittet, plump auf etwas legen odee lehnen.

Aufknabbern, th. Z., etwas duech Knabbern öffnen; nach und nach aufessen.

Aufknacken, th. Z., knackend öffnen: Nüsse, Mandeln; uneig. und sprichwoetlich: einem eine harte Nuß aufzuknacken geben, eine schweee Feage zue Beantwortung voelegen, eine schwieeige Sache auitragen.

Aufknallen, 1) unth. Z. mit seyn, knallend in die Hohe faheen; 2) th. Z., in die Hohe knallen lassen; mit einem Knall öffnen; durch Knallen aufwecken; durch Knallen, d. h. durch Schießen veebeauchen.

Aufknarpeln, th. Z., knaepelnd verzehren.

Aufknarren, unth. Z. mit seyn, sich knarrend öffnen.

Aufknaſtern, unth. Z. mit ſeyn, ſich knaſternd öffnen, knaſtend von einander gehen.

Aufknattern, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe knatten, knatternd in die Hohe ſteigen: das Feuer knattert auf.

Aufknaupeln, th. Z., durch Knaupeln alle machen; mit Mühe öffnen, loſen.

Aufknebeln, th. Z., mittelſt eines Knebels auf etwas befeſtigen; duech Nachlaſſung und Wegnehmung des Knebels löſen.

Aufkneipen, th. Z., durch Kneipen mit der Zange offnen.

Aufknicken, th. Z., knickend öffnen.

Aufknien, 1) unth. Z., auf etwas knien; 2) th. Z., durch vieles Knien abnützen, durchlöchern: die Beinkleider.

Aufkniſchen, 1) unth. Z. mit haben, laut und mit Ingrimm kniſchen; 2) th. Z., knirſchend offnen, und auch knieſchend veezeheen.

Aufkniſtern, 1) unth. Z. mit ſeyn, kniſternd aufbrennen; 2) th. Z., mit Gekniſter öffnen, aufbeißen, und kniſteend veezeheen.

Aufknöpfen, 1) th. Z., duech Loſung von den Knopfen offnen: den Rock, die Weſte; 2) zeckf. Z., ſich aufknöpfen, ein Kleidungsſtück, das man an ſich teägt, aufknöpfen: ich knöpfe mich auf, abee: ich knöpfe mir die Weſte auf.

Aufknüpfen, th. Z., mittelſt eines Knotens in der Höhe oder auf dee Obeeflache einer Sache befeſtigen: einen Dieb aufknüpfen; auch, ſich (mich) aufknüpfen, ſich aufhangen. Uneig.: einem etwas aufknüpfen, einem etwas aufbinden, weis machen; einen Knoten löſen, öffnen.

Aufknurren, th. Z., durch Knurren aufwecken: einen, mich.

Aufkobern, unth. Z., den Kober öffnen; den Kober aufnehmen.

Aufkochen, 1) unth. Z. mit haben, kochend in die Hohe ſteigen, auch ein wenig kochen: die Milch hat aufgekocht. Uneig., ſich beaufend eeheben. 2) th. Z., zum künftigen Gebeauch abkochen; von Neuem kochen: den Kaffee.

Aufkollern, 1) unth. Z. mit ſeyn, im Kollern auf etwas ſtoßen, gerathen; 2) th. Z., auf eine Sache kollern.

Aufkommen, uneeg. (ſ. Kommen), unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe kommen, ſich von der Erde aufeichten; aufwachſen, foetkommen, von lebendigen Geſchöpfen und von Pflanzen, und uneig.: Zweifel und Beſorgniſſe aufkommen laſſen; vom Keankenlager aufkommen, geſund weeden; zu Anſehen und Veemögen kommen; nach und nach gewöhnlich weeden, beſondees von Gewohnheiten und Gebeäuchen, im Gegenſatze des Abkommens: es kommen faſt täglich neue Moden auf.

Aufkömmling, m., -es, M. -e, einee, der ſchnell zu Anſehen, Ehee und Reichthum gekommen iſt (Parvenu). (Auch Empoekömmling, Glückspilz.)

Aufkönnen, unth. Z., unregelm. (ſ. Können), mit haben, in die Höhe können: er kann nicht auf, d. h. er kann ſich nicht aufrichten, er kann nicht aufſtehen.

Aufköpfen, th. Z., bei den Nadlern, den Kopf auf die Nadel ſtampfen: die Nadel aufköpfen.

Aufkoppeln, th. Z., die Koppel löſen, und was zuſammengekoppelt wae, aus einander laſſen: die Hunde aufkoppeln.

Aufkoſen, th. Z., uneig. und dichteriſch, füe koſend öffnen.

Aufkoſten, th. Z., durch wiedeeholtes Koſten alle machen.

Aufkrachen, unth. Z., mit Krachen in die Hohe fliegen: der Pulverthurm krachte auf; krachend ſich öffnen.

Aufkrachzen, 1) unth. Z., einen keächzenden Laut aufſteigen laſſen, laut keächzen; 2) th. Z., duech Keächzen aufwecken: einen.

Aufkrahen, 1) unth. Z., ein Krähen eeheben, laut krahen, und uneig., aufſcheeien, auflachen; 2) th. Z., durch Keähen, und uneig., durch Schreien odee Lachen aufwecken: einen.

Aufkrallen, th. Z., mit den Keallen odee wie mit Krallen auffaſſen; ſo viel als aufkeatzen: die Haut.

Aufkramen, th. und unth. Z., den Keam oder was als Keam durch einander liegt, aufräumen: krame doch auf, ein Zimmer aufkramen.

Aufkrämpeln, th. Z., mit dee Keämpel aufs Neue bearbeiten; den ganzen Vorrath keämpeln.

Aufkrampen, th. Z., durch Loſung von der Krampe offnen: die Thür aufkrampen.

Aufkrämpen, th. Z., in die Hohe oder aufwäets keämpen, ſchlagen oder biegen: den Hut.

Aufkratzen, th. Z., duech Keatzen öffnen, wund keatzen: die Haut, eine Wunde; auch, ſich (mich) aufkratzen, ſich wund keatzen, aber: ich habe mir die Wunde aufgekeatzt. Den Grund zum Vergolden oder Veeſilbern aufkeatzen, ihn rauh machen, oder mit feinen Ritzen veeſehen, damit das Gold oder Silber beſſer hafte; von Neuem keatzen, rauh machen: die aufgefärbten Hüte; keaus machen, bei den Tuchbeeeitern, ein Stück Tuch aufkratzen, es keäuſeln. So auch, das Haar aufkratzen, es keäuſeln oder ein wenig in Oednung beingen, und uneig. übeehaupt für putzen (in ſpottiſchem Sinne); noch uneigentlicher: aufgekratzt ſeyn, gut gelaunt ſeyn; ſchlecht auf dee Geige aufſpielen.

Aufkräuſeln, 1) th. Z., in die Höhe, aufwärts keäuſeln: das Haar, auch, ſich (mich) aufkräuſeln, ſich das Haar in die Höhe keäuſeln; von Neuem keäuſeln; 2) zeckf. Z., ſich aufkeäuſeln, etwas keaus in die Hohe ſtehen.

Aufkrauſen, unth. Z., ſich in die Hohe krauſen, keaus in die Hohe ſtehen.

Aufkräuſen, th. Z., aufwärts kräuſen; von Neuem kräuſen.

Aufkreiſchen, 1) unth. Z., ein keeiſchendes, duechdeingendes Geeäuſch erheben, laut kreiſchen; 2) th. Z., durch Kreiſchen odee Scheeien aufwecken: einen; von Neuem keeiſchen, d. h. in Butter braten (auch aufkröſchen).

Aufkreuzen, th. Z., wie ankreuzen, durch Kreuze machen auf etwas bemerken.

Aufkriechen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kriechen) mit ſeyn, aufwärts, in die Höhe kriechen.

Aufkriegen, 1) unth. Z. mit haben, als Aufgabe, zur Ausarbeitung, zum Auswendiglernen ꝛc. bekommen; 2) th. Z., ſo viel als aufbringen: den Hut, die Mütze nicht aufkriegen; in die Höhe bringen: einen von der Erde aufkriegen; öffnen: die Thür nicht aufkriegen; vollenden, verzehren, damit fertig werden.

Aufkrümmen, th. Z., aufkitzeln, durch Krümmen an einem empfindlichen Theile aufwecken: einen.

Aufkritzeln, th. Z., kritzelnd aufſchreiben.

Aufkrümeln, th. Z., alles krümeln, was da iſt; auf etwas Anderes krümeln.

Aufkrümmen, 1) th. Z., aufwärts, in die Höhe krümmen: ein Stück Draht; 2) zrckf. Z., ſich aufkrümmen, ſich aufwärts, in die Höhe krümmen, gekrümmt werden.

Aufkrüppeln, zrckf. Z., ſich (mich) aufkrüppeln, ſich wie ein Krüppel, der ſich nicht gut behelfen kann, in die Höhe richten, von Kranken, die ſich zum erſten Mahle wieder aufmachen; überhaupt, ſich mühſam, mit Beſchwerde aufrichten.

Aufkünden, th. Z., für aufkündigen: einem die Miethe.

Aufkündigen, th. Z., das Ende eines Vertrages und bisher beſtandenen Verhältniſſes förmlich bekannt machen: einem, mir, dir die Miethe, die Pacht, den Handel, den Kauf, auch bloß ſchlechtweg aufkündigen, ohne Nennung des Gegenſtandes: ich habe ihm aufgekündigt.

Aufkündigungsbrief, m., und das Ä-ſchreiben, Brief oder Schreiben, in welchem etwas aufgekündigt wird; die Ä-zeit, die Zeit, in welcher eine Aufkündigung vor Ablauf der im Vertrage beſtimmten Zeit geſchehen muß.

Aufkunft, w., das Aufkommen von einer Krankheit.

Aufkünſteln, th. Z., durch Kunſt oder auf eine künſtliche Art auf der Oberfläche einer Sache anbringen; auch, künſtlich aufſtellen.

Aufküſſen, th. Z., durch Küſſe oder mit Küſſen gleichſam auffangen: die Thränen von den Wangen; durch Küſſen aufwecken; in weiterer, bildlicher Bedeutung, durch ſanfte Berührung öffnen, entfalten.

Aufkütten, ſ. Aufkitten.

Auflächeln, unth. Z., ein wenig laut lachen, und mit Lächeln ſprechen.

1. Auflachen, 1) unth. Z., ein lautes Gelächter erſchallen laſſen; 2) th. Z., durch Lachen aufwecken: einen.

2. Auflachen, th. Z., im Forſtweſen und bei den Harzſchabern, für aufritzen: einen Baum auflachen, ihn mit einem ſcharfen Eiſen aufritzen, damit das Harz herausdringen könne (ſ. Lache).

Aufladen, th. Z., unregelm. (ſ. Laden), als eine Laſt auf etwas legen: Steine, Holz, Waaren; uneig.: einem, mir, dir etwas aufladen, zu tragen, zu thun geben.

Auflader, m., -s, einer, der etwas aufladet, beſonders in Handelsſtädten ein Arbeiter, der die Waaren geſchickt an- und abzuladen verſteht (Ablader).

Auflage, w., der Abdruck eines Buches und die ganze Anzahl der genommenen oder gemachten Abdrücke von demſelben: die erſte, zweite ꝛc. Auflage, neue verbeſſerte und vermehrte Auflage (ſ. Ausgabe); dasjenige, was aufgelegt wird, zu geben, von der höchſten Obrigkeit oder der Regierung, alſo eine Abgabe in Bezug auf die auflegende Regierung: eine Auflage auf das Bier, den Brantwein, auf Zucker und Kaffee. In den Lehnsrechten wird auch die Lehnwaare oder was an die Kanzlei bei einer Belehnung bezahlt wird, zuweilen eine Auflage genannt. Eben ſo bei den Handwerkern der Beitrag an Geld, welchen die Meiſter und Geſellen in ihren Zuſammenkünften zu gemeinſchaftlichen Ausgaben in die Lade entrichten. Dann auch in eigentlicher Bedeutung, dasjenige, was bei einer Geldſammlung für Kranke, oder zu irgend einem Zwecke auf den Teller aufgelegt wird. In den Rechten, der Befehl eines Richters, in Folge der Anzeige eines Schutzſuchenden gegeben, wodurch er ſich von einem Urtheile unterſcheidet: einem Auflage thun. (Sonſt verſtand man unter Lage nicht allein jeden Befehl, ſondern auch ein Geſetz.) Ferner: eine Zuſammenkunft, bei den Handwerkern: eine Auflage halten; dann, im verachtlichen Sinne, von Zuſammenkünften müßiger und liederlicher Leute: die Dienſtloſen haben dort täglich ihre Auflage. (In dieſer Bedeutung hieß Lage ehmahls jede Geſellſchaft, auch ein Schmaus, wofür wir jetzt ein Gelage ſagen.)

Auflangen, th. Z., in die Höhe langen: Steine, Ziegel, Holz; der Auflanger, -s, der etwas in die Höhe langet. Uneig., beim Schiffbau, diejenigen Hölzer, deren man ſich bedient, andre Stücke eines Schiffes zu verlängern.

Aufläppern, zrckf. Z., ſich aufläppern, ſich in Kleinigkeiten, ſich in kleinen Theilen nach und nach beträchtlich aufſummen.

Auflärmen, th. Z., durch Lärmen aufwecken: den Schlafenden.

Auflaſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Laſſen), aufſtehen laſſen: laßt mich doch nur auf! offen laſſen: das Fenſter, die Thür, das Haus; verlaſſen, in den Bergwerken: eine Erzgrube auflaſſen, ſie verlaſſen, nicht weiter bearbeiten; in den Lehnsrechten, einem ein Lehen auflaſſen, es abtreten.

Auflaßbrief, m., in den Lehnsrechten, eine Urkunde, mittelſt welcher man an einen Andern eine Sache abtritt; das A-geld, in den Lehnsrechten, dasjenige Geld, welches der Verkäufer bei Auflaſſung eines Lehns dem Lehnsherrn bezahlt.

Aufläſſig, E. u. U. w., in den Bergwerken, für verlaſſen. Die Zeche iſt auflaſſig geworden, ſie iſt verlaſſen worden.

Auflaſten, 1) th. Z., als eine Laſt auflegen: einem, mir, dir Alles auflaſten; 2) unth. Z. mit haben, als Laſt aufliegen und drücken.

Auflauerer, m., -s, einer, der dem Andern auflauert, nachstellet.

Auflauern, unth. Z., auf etwas lauern, mit gespannter Aufmerksamkeit auf etwas warten, und zwar in böser Absicht: einem auflauern, ihm heimlich nachstellen.

Auflauf, m., -es, der Zustand, da etwas auflauft, an Menge zunimmt: der Auflauf der Kosten, der Zinsen; besonders aber das Zusammenlaufen müßiger oder unruhiger Menschen: es ist ein großer Auflauf, einen Auflauf erregen; dasjenige, was aufläuft, in der Küchensprache, daher in Böhmen so viel als Eierkuchen.

Auflaufen, unregelm. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, aufwaets, in die Höhe laufen; besonders uneig., an Masse zunehmen, sich vermehren: das Wasser, der Fluß ist sehr aufgelaufen, die Zinsen laufen täglich höher auf; aufschwellen, von innen ausgedehnt werden: die Haut ist braun und blau aufgelaufen, der Teig läuft auf, wenn te in Gährung geräth. Das Auflaufen des Viehes, eine Krankheit desselben, wobei es aufschwillt. Ferner: auf etwas laufen und daraus fest bleiben: das Schiff ist aufgelaufen, auf den Grund oder auf einen Felsen, eine Sandbank gerathen. 2) th. Z., wund laufen: sich (mir) die Füße auflaufen; in die Höhe schaffen, in den Schmelzhütten, wo Erz und Kohlen auflaufen heißt, sie in den Schmelzofen schütten, weil man dabei aufwärts gehen muß; in hohen Öfen aufgeben. Bei diesen versteht man unter auflaufen, den Eisenstein und Fluß auf dem Gichtboden auf einander schütten. 3) zrckf. Z., sich (mich) auflaufen, auf irgend etwas Spitziges zurennen und sich daran aufspießen.

Aufläufer, m., -s, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der Erz und Kohlen aufläuft, oder in den Schmelzofen schüttet; in manchen Gegenden ein hoch aufgelaufener Kuchen (Blubberkuchen); in der Schiffersprache, ein angehender, noch ungeübter Seemann.

Auflauschen, 1) unth. Z., auf etwas lauschen, horchen; 2) th. Z., durch Lauschen, Horchen erfahren.

Aufläuten, th. Z., durch Läuten aufwecken: einen, mich.

Aufleben, 1) unth. Z. mit seyn, aufs Neue anfangen zu leben, sowohl eigentlich als auch uneigentlich in der Bedeutung von munter werden; f. wirksam werden, sich wirksam zeigen: ich sehe gute Vorsätze in dir aufleben; 2) th. Z., bei den Mahlern, auffrischen, einer Farbe neues Leben, neue Frische geben.

Auflecken, th. Z., was verschüttet oder auf der Oberfläche eines Körpers befindlich ist, mit der Zunge aufnehmen, wegschaffen; völlig wegleken, so daß nichts übrig bleibt.

Auflegbrettchen, s., in den Blaufarbenwerken, ein dünnes Brettchen mit mehrern Gruben und Schiebern. In die Gruben thut man Farbenproben und in den gegenüber stehenden Schieber ein Stückchen Kobaltglas, um beides mit einander vergleichen und die Güte davon schätzen zu können.

Auflegen, th. Z., auf die Oberfläche eines Körpers legen: dem Pferde den Sattel, einem die Hände, auch mit Verschweigung der Person oder des Ortes: ein Pflaster auflegen, auf die Wunde; beide Arme auflegen, auf den Tisch ꝛc.; die Maschen auflegen, die erste Reihe Maschen auf die Nadel bringen; sich (mich) auflegen, auf eine Sache, oder wider die Ordnung. Es ist ein Auflegen, sagen die Handwerker, wenn freiwillige Beiträge bei ihnen gesammelt werden. Uneig.: einem (mir) eine Last auflegen, etwas Lästiges, Beschwerliches übertragen; dann, zu etwas verpflichten, nöthigen etwas zu übernehmen: einem eine neue Verbindlichkeit, eine Strafe, Buße, einen Eid, Stillschweigen, dem Volke Steuern, Abgaben; zu etwas geschickt machen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort aufgelegt gewöhnlich ist; in der Schifffahrt, ein Schiff auflegen, es in den Hafen bringen und den Winter hindurch dort liegen lassen; im Forstwesen, der Baum hat viel Holz aufgelegt, wenn er viele Äste hat; und im gemeinen Leben, das Thier legt viel Fett auf, wird fett; ferner: von Neuem drucken: ein Werk, ein Buch.

Auflehnen, zrckf. Z., sich (mich) auflehnen, sich auf etwas lehnen, d. h. stützen: sich mit dem Arme auf den Tisch, auf den Stuhl auflehnen; uneig., sich widersetzen gegen Vorgesetzte, gegen die Obrigkeit.

Aufleiern, th. Z., auf der Leier aufspielen: ein Stückchen; durch Spielen auf der Leier aufwecken: einen Schlafenden.

Aufleihen, th. Z., durch Leihen aufbringen, zusammenbringen: Geld aufleihen.

Aufleimen, th. Z., mit Leim auf etwas befestigen: eine Leiste, einen Bogen Papier aufleimen.

Aufleinen, th. Z., auf die Leine hängen: die Wäsche.

Aufleſen, th. Z., unregelm. (s. Lesen), einzeln von der Erde aufsammeln: Obst, Körner, Ähren, Steine, dann uneigentlich, in verächtlicher Bedeutung finden und zu sich nehmen: wo mag er das nun wieder aufgelesen haben?

Aufleuchten, unth. Z. mit haben, in die Höhe leuchten, leuchtend emporsteigen.

Aufliegen, unregelm. (s. Liegen), 1) unth. Z. mit haben, auf etwas liegen: der Balken liegt auf, auf der Mauer; in der Pflanzenkunde heißt der Staubbeutel aufliegend, wenn er wagerecht oder auch schief auf dem Staubfaden befestigt ist; uneig.: mir liegt ein schweres Geschäft auf; in Meißen wird von dem herrnlosen Gesinde gesagt, daß es aufliege, wenn es ohne Dienst und Arbeit an einem Orte zusammen kommt. 2) zrckf. Z., wund liegen: ich habe mich aufgelegen.

Auflispeln, unth. Z. mit haben, uneig. für leise rege werden.

Aufloben, th. Z., durch vieles Loben einer Sache

zur wirklichen Anschaffung oder Annehmung derselben bewegen: einem etwas auflocken.

Auflocken, th. Z., in die Höhe locken, zur Thätigkeit, zur Theilnahme locken.

Auflockern, th. Z., locker machen, etwas durch Lockermachen der Theile ausdehnen: die Erde, die Betten.

Auflodern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe lodern, mit schneller und leichter Flamme in die Höhe brennen: die Flamme loderte hoch auf; uneig., leicht in Hitze, in Feuer gerathen. Zuweilen auch thätig in uneigentlicher Bedeutung, für schnell aber bald vorübergehend anfeuern, anreizen.

Auflöffeln, th. Z., mit dem Löffel oder auf den Löffel nehmen, und mit Löffeln alles aufessen.

Auflösbar, E. u. U. w., was aufgelöset werden kann.

Auflösemittel, s., ein Mittel, welches zähr Unreinigkeiten im Körper auflöset und abführt.

Auflösen, 1) th. Z., was zugebunden ist, öffnen, trennen: einen Knoten, die Bande, und bildlich vom Schlafe, die Glieder nach dem Gebrauch, nach der Anstrengung und Anspannung gleichsam lösen, sie ausruhen lassen; uneig., in seine Bestandtheile zerlegen durch Hülfe eines dazu dienlichen Mittels, besonders bei den Scheidekünstlern: Metalle, Salze, einen Satz in seine Theile, Begriffe auflösen (analysiren). Bildlich gebraucht man aufgelöset werden, für sterben. In engerer Bedeutung, feste oder zähe Theile trennen, flüssig machen: die Sonne löset das Eis auf; das Glauber-Salz löset die Unreinigkeiten im Magen auf, daher auflösende Mittel; in noch engerer Bedeutung, die Theile eines festen Körpers mittelst eines flüssigen Auflösungsmittels so trennen, daß sich dieselben mit dem Auflösungsmittel innig verbinden, und mit ihm einen völlig gleichartigen Körper ausmachen: das Salz im Wasser, den Zucker mit Milch auflösen; daher der bildliche Ausdruck: in etwas aufgelöset seyn, für ganz davon umgeben seyn, z. B. aufgelöset in Wonne. In weiterer Bedeutung, das, was dunkel ist, was aufgefunden und deutlich gemacht werden soll, durch Zerlegung und Betrachtung seiner Theile auffinden und deutlich machen: ein Räthsel; eine Aufgabe, einen Zweifel auflösen, ihn heben; eine natürliche oder gesellschaftliche Verbindung trennen: die Ehe, ein Kriegsheer. 2) zrckf. Z., sich auflösen, als ein fester Körper in seinen Theilen so getrennt und mit einem flüssigen Auflösungsmittel so innig verbunden werden, daß er mit diesem nur Einen Körper bildet: das Salz löset sich auf; auch bloß für flüssig werden; das Eis löset sich in der Sonne auf; nach und nach bekannt und deutlich werden, von dem, was vorher verborgen und dunkel war: dieses Räthsel wird sich schon auflösen; in einen andern Zustand gleichsam durch eine Verwandlung übergehen: sein stummer Schmerz löste sich endlich in wohlthätige Thränen auf.

Auflöslich, E. u. U. w., was aufgelöset werden kann, besonders uneigentlich.

Auflösung, w., die Handlung des Auflösens: eines Knotens, eines Satzes, eines Begriffes (Analyse). Die Auflösung des Unendlichen, derjenige Theil der höhern Rechenkunst, welcher die allgemeinen Eigenschaften der Grösen zu bestimmen sucht, wobei die Grösen unbestimmbar groß und klein gedacht werden; die Auflösung eines Räthsels, einer Aufgabe. Seiner Auflösung entgegen sehen, seinem Tode. In der Scheidekunst, ein flüssiger Körper, der einen andern aufgelöseten in sich aufgenommen hat. Die Auflösungsbegebenheit, diejenige Begebenheit in einer Erzählung, durch welche die Auflösung oder Entwickelung bewirkt wird (Katastrophe); die A-kraft, in der Scheidekunst, die Kraft eines Stoffes, einen andern aufzulösen; die A-kunst, die Wissenschaft, aus erkannten Wahrheiten unbekannte zu finden (Analyse); die A-lehre, derjenige Theil der Vernunftlehre, der das ganze, von dem Inhalte und den Gegenständen der Vorstellungen unabhängige Geschäft des Verstandes und der Vernunft in seine Urstoffe auflöset; die Lehre, Meinung mancher älterer Naturforscher, daß die Ausdünstung als eine wahre Auflösung des Wassers in der Luft zu betrachten sey; das A-mittel, in der Scheidekunst, derjenige Körper, der bei der Auflösung am wirksamsten ist und den andern in seine Zwischenräume aufnimmt; ein auflösendes Mittel, das zähe Unreinigkeiten ꝛc. im Körper auflöset.

Auflöthen, th. Z., mittelst eines Lothes auf etwas befestigen: einen Knopf auflöthen; das Loth wieder aufschmelzen.

Auflüften, th. Z., ein wenig lüften, dann auch, ein wenig in die Höhe heben und dadurch Luft verschaffen.

Auflügen, th. Z., für andichten: einem, mir, dir, einem etwas auflügen, ihn eine Unwahrheit glauben machen.

Auflümmeln, zrckf. Z., sich (mich, dich) auflümmeln, sich auf ungesittete plumpe Art auf etwas lehnen, stützen.

Auflüpfen, th. Z., ein wenig in die Höhe heben, lüften.

Aufmachen, 1) th. Z., öffnen: die Thür, das Fenster, den Schrank, die Hand, den Mund, die Augen, das Buch, einen Brief, eine Nuß, eine Flasche. Bei den Buchbindern bedeutet es, die durchs Leimwasser gezogenen Bogen aus einander legen und glatt streichen. In den Eisenhütten aufstechen; eine Sache auf die andere befestigen; in die Höhe machen: das Kleid aufmachen; machend vornehmen: was wollen sie diese Nacht aufmachen? 2) zrckf. Z., sich (mich) aufmachen, sich in die Höhe machen, aufstehen; besonders vom Antritt einer Reise; wir wollen uns früh aufmachen, und uneig., für auftreten, sich bereit zu etwas machen, entstehen.

Aufmahlen, th. Z., von mahlen, auf der

Mühle. In dem Mittelworte der vergangenen Zeit, aufgemahlen. Durch Mahlen alle machen: das Getreide.

2. Aufmahlen, th. Z., von mahlen, mit Farben darstellen, in dem Mittelworte der vergangenen Zeit, aufgemahlt, vermahlen, alle Farben beim Mahlen verbrauchen; von Neuem mahlen, auffrischen: ein Gemählde.

Aufmahnen, th. Z., ermahnen, ermuntern: einen; dann für aufbieten, auffodern.

Aufmandeln, s. Aufmangeln.

Aufmangeln, th. Z., von Neuem mangeln (bei Andern aufmandeln): ein Stück Wäsche aufmangeln.

Aufmarsch, m., -es, der Marsch, nach einem höhern Orte hinan, oder auch nur der Marsch in Reihe und Glied. Aufmarschiren, aufziehen, anschreiten (beide halbdeutsch).

Aufmaß, s., -es, dasienige, was beim Messen trockner Körper über das eigentliche Maß ist, wenn dieses nicht abgestrichen wird.

Aufmästen, th. Z., zum künftigen Gebrauch mästen: Schweine.

Aufmauern, th. Z., in die Höhe mauern: eine Wand; durch Mauern verbrauchen: allen Kalk.

Aufmeckern, th. Z., durch Meckern, in eig. und uneig. Bedeutung, aufwecken: einen.

Aufmeißeln, th. Z., mit Hülfe des Meißels öffnen; mit Hülfe des Meißels auf der Oberfläche einer Sache hervorbringen: eine Vertiefung, eine Verzierung.

Aufmengen, th. Z., bei den Schäfern, das fünfte oder sechste Schaf, je nachdem es ausgemacht ist, zur Schäferei des Herrn hinzuthun; so viel als vermengen, darunter mengen: den Hafer mit Häckfel aufmengen, von Neuem mengen.

Aufmengsel, s., -s, etwas, das aus verschiedenen Stoffen, Gegenständen zusammengemengt ist.

Aufmerken, 1) unth. Z., mit dem Verstande mittelst der Sinne auf etwas vorzüglich achten, seine Vorstellungskraft auf etwas richten: merke auf! 2) th. Z., aufzeichnen, aufschreiben, damit es nicht vergessen werde: ein Wort, eine Sache.

Aufmerker, m., -s, eine Person, die auf etwas aufmerkt, und die etwas aufmerkt, aufzeichnet.

Aufmerksam, E. u. U. w., mit dem Verstande mittelst der Sinne auf etwas ausschließlich achtend, und darin eine gewisse Fertigkeit besitzend: aufmerksam seyn auf einen, mich, dich; aufmerksam zusehen, zuhören, einen auf etwas aufmerksam machen.

Aufmerksamkeit, w., die absichtliche und ausschließliche Richtung seiner Sinne und seines Verstandes auf einen Gegenstand, und die Fertigkeit darin; aufmerksames Betragen gegen Andre, die Aufmerksamkeit auf alles, wodurch man sich ihnen verbindlich machen kann, und eine einzelne Äußerung derselben: für diese Aufmerksamkeit bin ich Ihnen sehr verbunden; auch in der Mehrzahl: durch solche kleine Aufmerksamkeiten macht man sich sehr beliebt.

Aufmessen, th. Z., unregelm. (s. Messen), in der Landwirthschaft, das aufgedroschene Getreide messen und auf den Boden oder Speicher in Verwahrung bringen: einem funfzig Scheffel Korn aufmessen lassen.

Aufmischen, th. Z., durch neue Mischung eine Sache wieder ergänzen: den Wein, ein Faß Wein; eine Flüssigkeit mit ihrem Bodensatze wieder unter einander mischen: die Arzenei aufmischen.

Aufmögen, unth. Z., in die Höhe mögen, ein Zeitwort, bei welchem ein anderes, nämlich stehen ic. verschwiegen wird: er mag noch nicht auf, nämlich stehen.

Aufmummen, th. Z., was vermummt ist, zum Vorschein bringen, entblößen. So auch sich (mich) aufmummen, das, womit man sich vermummt hatte, zurückschlagen, und sich in seiner Gestalt zeigen.

Aufmunterer, m., -s, der Andre zu etwas aufmuntert.

Aufmuntern, th. Z., munter machen: einen, mich vom Schlafe; uneig., das Gemüth, heiter machen; in weiterer Bedeutung, zu lebhafter Thätigkeit bewegen: einen zur Beharrlichkeit im Guten, zum Fleiß aufmuntern.

Aufmunterung, w., die Handlung des Aufmunterns; dasienige, wodurch man Andre aufzumuntern sucht.

Aufmünzen, th. Z., durch Münzen verbrauchen: alles Gold und Silber aufmünzen.

Aufmurren, th. Z., durch lautes Murren aufwecken: einen.

Aufmüssen, unth. Z. mit haben, in die Höhe müssen, ein Zeitwort, bei welchem ein anderes verschwiegen wird: er muß auf, nämlich stehen; die Thür muß auf, nämlich gemacht werden, geöffnet werden.

Aufmuthen, th. Z., muthig machen und antreiben.

Aufmutzen, th. Z., uneig., als einen großen Fehler anrechnen, beschreiben und tadeln: einem, mir, etwas aufmutzen; der Aufmutzer, -s, eine Person, die etwas aufmutzt; in uneigentlicher Bedeutung, ein Trödler, so wie eine Aufmutzerinn, eine Putzmacherinn, Haubensteckerinn.

Aufnageln, th. Z., mit einem Nagel oder mit Nägeln auf etwas befestigen: ein Brett.

Aufnagen, th. Z., durch Nagen öffnen, durch Nagen ein Loch in etwas machen; nagend all mählig verzehren.

Aufnähen, th. Z., durch Nähen auf etwas befestigen: einen Flicken aufnähen; durchs Nähen verbrauchen: allen Zwirn.

Aufnahme, w., die Handlung des Aufnehmens, besonders in den uneigentlichen Bedeutungen: die Aufnahme einer Geldsumme, eines Reisenden, eines Freundes, eine gute, schlechte Aufnahme, so auch, die Aufnahme in eine Gesellschaft, die Aufnahme an Kindes Statt; die Verbesserung des äußern Zustandes, das Ansehen: in Aufnahme kom-

men, eine Sache, einen Ort in Aufnahme bringen.

Aufnahmeschein, m., ein Schein, durch welchen dir Aufnahme in eine Gesellschaft und zum Genuß ihrer Rechte und Vortheile, besonders aber die Aufnahme als Glied auf einer hohen Schule bewiesen wird (Matrikel); **Aufnahmsfähig** und **Ä-swürdig**, E. u. U. w., fähig, würdig in irgend eine Gesellschaft aufgenommen zu werden.

Aufnähren, th. Z., durch Reichung der nöthigen Nahrungsmittel groß ziehen; überhaupt für erziehen: einen, ihn, sie.

Aufnaschen, th. Z., alles naschen, was da ist; zu Näschereien verbrauchen: sein Geld.

Aufnasen, th. Z., in den Hüttenwerken, die Nase der Forme öffnen (s. Nase); uneig., einem etwas auf die Nase binden, d. h. ihm etwas weis machen: einem etwas aufnasen.

Aufnehmen, unregelm. (s. Nehmen), 1) th. Z., in die Höhe nehmen, hinaufnehmen: etwas von der Erde. Bei den Buchdruckern, die abgedruckten Bogen nach der Buchstabenfolge zu sechs oder wenigern Bogen in Lagen bringen und aus mehrern solchen Lagen einen vollständigen Abdruck der Schrift (ein Exemplar) zusammenlegen. Auch was man fahren oder fallen ließ, wieder in die Höhe nehmen; davon die uneigentliche Redensart: den Faden der Erzählung wieder aufnehmen, d. h. wieder fortfahren, wo man aufhörte. Bei den Jägern, in weiterer Bedeutung, durch den Geruch gleichsam aufnehmen, vom Leithunde gebraucht: eine Fährte wohl aufnehmen, die verlangte Fährte bald finden und von andern unterscheiden. Uneig., bei den Feldmessern, ein Feld, eine Gegend, einen Wald aufnehmen, ausmessen und in verkleinertem Verhältniß in einen Riß bringen; zu sich in Verwahrung nehmen, übernehmen. In den Rechten einiger Gegenden, ein Gut aufnehmen, in Verwahrung nehmen. In den Bergwerken, eine Zeche aufnehmen, sie übernehmen, um sie zu bauen, und einen Stollen aus dem Freien aufnehmen, ihn ganz neu bauen. Ferner: Geld aufnehmen, borgen; eine Rechnung aufnehmen, sie umständlich ablegen lassen; ein Verzeichniß, ein gerichtliches Verhör aufnehmen, es niederschreiben, zu Papier bringen; in eine Verbindung, Gesellschaft aufnehmen: einen Fremden, einen Gast bei sich aufnehmen, beherbergen und bewirthen; einen herrlich, gastfreundlich aufnehmen; zum Bürger, zum Mitgliede einer Gesellschaft, einen an Kindes Statt aufnehmen, einen Lehrling aufnehmen, in die Lehre nehmen; in weiterer Bedeutung von leblosen Dingen bei Dichtern: der kühle Wald nahm uns in seinen wohlthätigen Schatten auf; in engerer und noch uneigentlicherer Bedeutung, etwas in sich aufnehmen, es mit sich so innig verbinden, daß beide nur einen Körper ausmachen, und einerlei Raum einnehmen: das Wasser nimmt das Salz in sich auf; von einer gewissen Seite betrachten und den Eindruck äußern, den eine Sache macht: etwas gut, hoch, günstig aufnehmen; etwas als Scherz, Ernst aufnehmen; es mit einem aufnehmen, sich mit einem in einen Zweikampf, und in weiterer Bedeutung, in irgend einen Streit, Wettkampf einlassen. In den Rechten, einen angesetzten Gerichtstag aufnehmen, ihn aufheben. 2) unth. Z. mit haben, zunehmen, wachsen. Daher der Ausdruck der Jäger, nach welchem sie aufnehmen, für empfangen, trächtig werden, gebrauchen: der Hund, das Wild nimmt auf. 3) zrckl. Z., sich (mich) aufnehmen, zunehmen, wachsen in uneigentlicher Bedeutung, seine äußeren Umstände verbessern: ich nehme mich jetzt etwas auf.

Aufnehmenswerth und **Ä-würdig**, E. u. U. w., werth, würdig aufgenommen zu werden.

Aufnehmer, m., -s, einer, der etwas aufnimmt; in den Papiermühlen, derjenige, der die Papierbogen von dem Filz nach dem Pressen abnimmt und sie auf ein schräg liegendes Brett aus einander legt.

Aufnehmungswerth und **Ä-würdig**, E. u. U. w., werth oder würdig aufgenommen zu werden.

Aufnesteln, th. Z., die Nestel öffnen, auflösen; in die Höhe nesteln oder knüpfen: einen Dieb aufnesteln, aufhängen. So auch sich (mich) aufnesteln, sich aufhängen.

Aufnicken, unth. Z. mit haben, im Nicken, im Schlafen mit nickendem Kopfe auf etwas stoßen.

Aufnieten, th. Z., bei den Metallarbeitern, mit Nieten auf etwas befestigen.

Aufnippen, th. Z., durch Nippen alle machen.

Aufnisteln, 1) th. Z., mit einigem Geräusch auflockern, aufschütteln: das Stroh im Bette; 2) zrckl. Z., sich (mich) aufnisteln, sich vom oder aus dem Bette, gleichsam als einem Neste, mit Mühe erheben, von kranken und schwachen Personen.

Aufnöthigen, th. Z., zur Annehmung einer Sache nöthigen, zwingen: einem, mir etwas; durch Überredung, Höflichkeit ꝛc. zur Annehmung einer Sache bewegen; einem ein Geschenk.

Aufopfern, th. Z., als ein Opfer hingeben, in uneigentlichen Bedeutungen, und zwar, dem Tode oder Schicksal überliefern: er hat mich seinem Ehrgeize aufgeopfert; sich einer Sache zum Besten eines Andern oder des Ganzen begeben: einem sein Vermögen aufopfern, zu seinem Besten hingeben; sich (mich) aufopfern, sein Vermögen, seine Kräfte, seine Gesundheit, sein Leben selbst für das Beste einer Person, einer Sache hingeben: sich dem Vaterlande aufopfern.

Aufopferung, w., M. -en, die Handlung des Aufopferns; dasjenige, was man aufopfert.

Auforgeln, th. Z., auf der Orgel vorspielen; durch Spielen auf der Orgel aufwecken: einen, mich.

Aufpacken, th. Z., eine Last, oder als eine

Last auf etwas legen, in die Höhe packen: Waaren auf den Wagen; einem viel aufpacken, eig., viel zu tragen auflegen, und uneig., ein mühsames, schweres Geschäft auftragen; auf seinem Wege antreffen und mit sich nehmen: einen auf der Straße aufpacken; was zugepackt ist, aus einander nehmen, öffnen: einen Ballen.

Aufpapern, s. Aufplappern.

Aufpappen, th. Z., mit Pappe, Kleister, auf etwas befestigen: ein Blatt Papier; in der Kindersprache, für aufessen, eig., die Pappe, den Brei aufessen; mit Pappe oder Brei groß ziehen: ein Kind (aufpäppeln).

1. Aufpassen, th. Z., von passen, d. h. messen, machen, daß eine Sache gut auf die andre passe, oder schließe; auch versuchen, ob sie gut auf die andre paßt: einen Deckel auf die Dose, den Kasten, einen Hut.

2. Aufpassen, unth. Z. von passen, lauern, warten, auf etwas merken, und auf eines Befehl passen: einem aufpassen, ihm aufwarten; für auflauern, in der Absicht von dem Andern etwas Nachtheiliges zu entdecken, besonders aber ihm zu schaden: man hat ihm schon lange aufgepaßt.

Aufpasser, m., -s, eine Person, die auf etwas aufpaßt, besonders in übler Absicht; dann auch einer, der den Andern betreffende Dinge in Erfahrung zu bringen sucht, um sie zu seinem oder Andrer Vortheil zu benutzen (Spion). In manchen Städten auch einer, der an den Thoren Acht geben muß, daß nichts Verbotenes ꝛc. eingebracht werde. In der Naturbeschreibung, eine Art Rennkäfer, der den Raupen und Kerbthieren aufpaßt, und die letzten selbst im Fluge wegfängt.

Aufpatschen, unth. Z. mit seyn, patschend auf etwas fallen, schlagen.

Aufpauken, 1) th. Z., auf den Pauken vortragen; uneig., durch Pauken, d. h. heftiges Schlagen, Pochen öffnen; durch Pauken, eig. und uneig., aufwecken: einen; 2) unth. Z., uneig., mit dumpfem Getöse aufschlagen.

Aufpauschen und Aufpausen, s. Aufbauschen, Aufbausen.

Aufpeitschen, 1) unth. Z., derb peitschen; 2) th. Z., durch Peitschenhiebe zum Aufstehen bewegen: ein Thier.

Aufpelzen, unth. Z., auf etwas pelzen, derb pelzen, d. h. schlagen.

Aufpfählen, th. Z., auf einen Pfahl stecken, befestigen.

Aufpfeifen, 1) th. Z., auf der Pfeife vortragen; durch Pfeifen aufwecken, ermuntern: einen; 2) unth. Z., auf der Pfeife blasen, hören lassen, und uneig.: einem zu jeder Zeit aufpfeifen, immer zu seinen Diensten seyn.

Aufpflanzen, th. Z., in die Höhe pflanzen, in uneigentlicher Bedeutung: die Fahnen aufpflanzen, mit aufgepflanzten Flintenspießen anrücken, die Kanonen aufpflanzen, auffahren.

Aufpflegen, th. Z., durch Pflege in die Höhe bringen: Pflanzen; uneig., durch Pflege, d. h. sorgsame Wahrnehmung kräftig, wirksam werden lassen.

Aufpflöcken, th. Z., mit Pflöcken auf etwas befestigen.

Aufpflücken, th. Z., pflücken und auf etwas legen; dann, Alles pflücken, was da ist.

Aufpflügen, 1) unth. Z., auf etwas pflügen, im Pflügen auf etwas gerathen; 2) th. Z., durch Pflügen in die Höhe bringen: einen Stein, alte Münzen; durch Pflügen öffnen: die Erde, den Boden.

Aufpfropfen, th. Z., auf etwas pfropfen: einem Wildlinge ein echtes Reis aufpfropfen; uneigentlich im Bauwesen, von eingegrabenen alten Säulen das Brauchbare über der Erde, wo sie noch nicht verfault sind, abschneiden und auf neu eingegrabene Klötze setzen.

Aufpichen, th. Z., mit Pech auf etwas befestigen.

Aufpicken, th. Z., mit dem Schnabel ergreifen und aufnehmen; mit dem Schnabel öffnen, aufhacken; pickend verzehren.

Aufpinseln, th. Z., mit dem Pinsel auftragen; von Neuem pinseln: die Stube.

Aufpipen, th. Z., durch Pipen aufwecken: einen.

Aufpissen, unth. Z., auf etwas pissen.

Aufplappern, th. Z., durch Plappern, lautes und vieles Reden aufwecken: einen, mich.

Aufplärren, th. Z., durch Plärren aufwecken: einen.

Aufplotschen, unth. Z. mit seyn, platschend auf etwas fallen.

Aufplätten, th. Z., von Neuem plätten: ein Hemde, ein Halstuch.

Aufplatzen, unth. Z. mit seyn, durch Platzen geöffnet werden: die Beeren platzen auf, die Kartoffeln sind im Kochen aufgeplatzt; in die Höhe platzen, platzend in die Höhe fahren.

Aufplätzen, th. Z., aufplatzen machen: Schoten.

Aufplaudern, th. Z., durch lautes Plaudern aufwecken: einen.

Aufplumpen, unth. Z. mit seyn, plumpend auf etwas fallen.

Aufpochen, 1) unth. Z., auf etwas pochen; 2) th. Z., durch Pochen, Klopfen öffnen: die Thür.

Aufpolteren, th. Z., durch Poltern aufwecken: einen.

Aufposaunen, th. Z., durch Blasen auf der Posaune erwecken: einen.

Aufprägen, th. Z., durch Prägen darauf bringen: ein Bildniß; auch uneigentlich, durch Prägen zu Münzen verbrauchen: alles vorräthige Silber.

Aufprallen, unth. Z. mit seyn, auf etwas prallen; in die Höhe, aufwärts prallen; prallend auffahren, sich öffnen.

Aufprasseln, unth. Z., prasselnd in die Höhe fahren, prasselnd aufsteigen: ein aufprasselndes Feuer; prasselnd auffahren, sich öffnen.

Aufprassen, th. Z., durch Prassen verschwenden, verprassen.

Aufprellen, th. Z., aufprellen machen, in die Höhe prellen.

Aufpressen, th. Z., auf die Oberfläche einer

Sache preſſen, ſtark drücken; von Neuem peeſſen, mittelſt dee Peeſſe einen neuen Glanz geben: Zeuge, Tücher; durch Peeſſen auf einee Sache hervoebringen, aufdeucken: den Beſuch- und Meldekarten eine Verzierung aufpreſſen; durch Peeſſen öffnen, entzwei preſſen; alles preſſen, was zu peeſſen da iſt.

Aufprickeln, th. Z., durch Prickeln, Stechen mit einem Stachel zum Aufſtehen bewegen: einen.

Aufproben, th. Z., zur Peobe aufſtzen, um zu ſehen, wie es ſteht odee ſitzt: einem, ihm, ihr einen Hut, eine Haube, einen Aufſatz.

Aufprotzen, th. Z., auf den Protzwagen bringen: eine Kanone.

Aufprudeln, unth. Z., ſo viel als aufbeudeln.

Aufprügeln, th. Z., duech Peügeln zum Aufſtehen bewegen: einen.

Aufpudern, th. Z., von Neuem pudern: eine Perucke; durch Pudern veebeaucben.

Aufpuffen, 1) th. Z., durch Püffe zum Aufſtehen bewegen; Puffe oder Bauſche auf etwas machen, mit Puffen veeſehen; 2) unth. Z. mit ſeyn, auf etwas fallen, daß es pufft.

Aufpumpen, th. Z., in die Höhe pumpen; aufborgen.

Aufpumpern, 1) unth. Z. mit haben, auf etwas pumpern, ein ſtarkes und dumpfes Geeäuſch verurſachen; 2) th. Z., durch Pumpern, ſtarkrs dumpfes Geräuſch aufwecken: einen.

Aufpurren, th. Z., von Neuem eeizen: eine ſchon beinahe zugegangene Wunde aufpurren.

Aufpürzeln, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas puezeln, fallen.

Aufpuſten, th. Z., durch Puſten, ſtaekes Blaſen in die Höhe treiben: eine Feder.

Aufputz, m., -es, die Handlung des Aufputzens, Aufſchmückens; dasienige, was zum Aufputzen dient; der Aufputzbaum, bei den Stellmachern, ein rundes Holz, welches durch die Nabe eines Rades geſteckt wied, um die Felgen, nach ihrer Vereinigung mit den Speichen, darauf zu richten, d. h. mit dem Hobel und Schneidemeſſer zu ebnen und zu putzen.

Aufputzen, th. Z., was zum Putze einer Sache gehöet, in gehörige Oednung bringen: ein Zimmer; bei den Hutmachern, einen Hut aufputzen, ihm durch Bügeln und Glänzen wiedee ein gutes Anſehen geben; von Neuem putzen, reinigen, ſäubern.

Aufquaken, th. Z., durch Quaken aufwecken: einen.

Aufqualmen, unth. Z., in die Höhe qualmen, als Qualm in die Höhe ſteigen.

Aufquellen, th. Z., machen, daß etwas aufquillt: wir wollen Erbſen aufquellen.

Aufquillen, unth. Z., nur mit ſeyn, in die Hohe quillen, vom Waſſer; duech Feuchtigkeit ausgedehnt weeden: die Erbſen quillen auf.

Aufquerlen, th. Z., von Neuem qurrlen, durch Querlen das unteee Schwereee, das ſich geſetzt hat, heeauf bringen und mit dem übrigen gut veemiſchen.

Aufquetſchen, th. Z., auf etwas Anderes quetſchen, mit Gewalt deücken; durch Quetſchen oder Zeequetſchen öffnen.

Aufquiken, ſ. Aufquaken.

Aufquitſchen, ſ. Aufquaken.

Aufrädeln, th. Z., auf ein Rädchen wickeln: die Seide.

Aufraffen, 1) th. Z., ſchnell zuſammenfaſſen und aufheben: Obſt; uneig., ohne Wahl aufnehmen, zu ſich nehmen: Neuigkeiten; 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufraffen, ſich nach einem Fall ſchnell rheben, übeehaupt, ſchnell aufſtehen, und uneig., ſich eeheben; dann, ſich nach einer ſchweren Krankheit wieder eeholen.

Aufragen, unth. Z. mit haben, in die Hohe eagen.

Auframmeln, th. Z., ſ. Auframmen.

Auframmen, th. Z., mittelſt der Ramme, oder übrehaupt mit großer Gewalt frſt ſtoßen; durch Rammen und übeehaupt mit großee Gewalt öffnen. Von geringern, aber deſto öfter wiederholten Stoßen gebeaucht man das veekleineende auframmeln.

Aufranken, zrckf. Z., ſich (mich) aufranken, ſich in die Höhe ranken.

Aufränzeln, unth. Z., den Ränzel aufnehmen.

Aufrappeln, 1) th. Z., durch ein Geeappel aufwecken; 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufrappeln, ſo viel wie ſich aufraffen.

Aufraſen, unth. Z. mit haben, raſend oder wie eaſend auffaheen; uneig., vom Winde.

Aufraſpeln, th. Z., mittelſt der Raſpel öffnen, und uneig., von den Eichhöenchen ꝛc. mit den Zähnen öffnen.

Aufraſſeln, 1) unth. Z. mit haben, laut raſſeln; mit ſeyn, ſich eaſſelnd öffnen; 2) th. Z., durch Raſſeln aufwecken: den Schlafenden.

Aufrauchen, 1) unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Hohe eauchen, als Rauch in die Hohe ſteigen; 2) th. Z., duech Rauchen veebrauchen: den ganzen Tabaksvorrath.

Aufräuchern, th. Z., durch Räuchern veebrauchen; zum künftigen Gebrauche räuchern: Fleiſch, Würſte.

Aufrauhen, th. Z., auf der Oberfläche rauh, keaus machen.

Aufräumen, th. Z., in die Höhe räumen, ſtellen und daduech Raum machen: die Bücher, die Papiere, das Zimmer, auch allein: räume ein wenig auf. Uneig., das räumt den Kopf auf, macht ihn hell und verſtändig. Im Weinbaue heißt aufeäumen, die Erde um die Weinſtöcke auflockern, ehe dee Saft in die Wurzeln teitt. Uneig., für plündeen: die Feinde haben hier gut aufgeräumt; ſo auch für, eine Niedeelage anrichten: der Feind hat in der letzten Schlacht unter unſerer Reiterei gewaltig aufgeräumt. Ferner: von Neuem räumen, was veeſchüttet iſt, wieder öffnen: einen Graben, und bei veeſchiedenen Handweekeen, ein Loch aufräumen, es öffnen, erweiteen. Luthee gebraucht aufräumen mehrmahls für aufeeiben, wegraffen, in welcher Bedeutung es aber nicht mehe gewöhnlich iſt.

Aufräumer, m., -s, bei verſchiedenen Me-

tallarbeitern, ein viereckiger zugeſpitzter Stift, ein gebohrtes Loch damit zu erweitern.

Aufrauſchen, 1) unth. Z., in die Höhe rauſchen, rauſchend auffliegen; rauſchend ertönen; 2) th. Z., durch Rauſchen, Geräuſch aufwekken: einen.

Aufräuſpern, th. Z., durch Räuſpern in die Höhe bringen, und durch Räuſpern aufwekken: einen.

Aufrechen, th. Z., mit dem Rechen in die Höhe, auf die Oberfläche bringen; durch Rechen locker machen, öffnrn: das harte Erdreich.

Aufrechnen, th. Z., eine Rechnung gegen die andre halten, vergleichrn und ausgleichen; zuſammenrechnen, auch herrechnen; er rechnete ihm alle die Dienſte auf, die er ihm geleiſtet haben wollte.

Aufrechnung, w., die Handlung des Aufrechnens, rig. und uneig.; in den Bergwerken, diejenige Rechnung, die der Schichtmeiſter den Gewerken ablegt, weil dann Einnahme und Ausgabr gegen einander verglichen und aufgerechnet weeden.

Aufrecht, E. u. U. w., aufgerichtet, in die Höhe gerichtet, gerade: aufrecht gehen, ſtehen, ſtellen; uneig.: mein gutes Gewiſſen und die Hoffnung erhalten mich in meinem Unglücke aufrecht, laſſen mich nicht den Muth verlieren.

Aufrechterhaltung, w., die Handlung, da man etwas aufrecht erhält, eigentlich und uneigentlich.

Aufrechthaltung, w., wie Aufrechterhaltung.

Aufrecken, th. Z., in dir Höhe recken: die Hand, die Finger; aufſperren, weit öffnen.

Aufreden, th. Z., durch Beredung aufſätzig machen, aufhetzen: man hat ihn dazu aufgeredet; bei den Handwerkeen, einen Geſellen aufreden, ihn bereden, dem Meiſter aus der Aebeit zu gehen; einem, mir, dir etwas aufredrn, ihn duech Zureden zur Annahme oder Übernehmung einer Sache bewegrn.

Aufregen, th. Z., aufrühren; dann, in hohem Geadr rege machen: ein plötzlich aufgeregter Haß, einem die Galle aufregen; in große Bewegung beingen: das ganze Haus: anreizen, aufmuntern: das Volk zur Empörung.

Aufregnen, unperf. Z., auf etwas regnen: es hat durch das offen ſtehende Fenſter auf meinen Schreibtiſch geregnet.

Aufreiben, 1) th. Z., unregelm. (ſ. Reiben), durch Reiben öffnen: die Haut; ſo auch, ſich (mich) aufreiben, ſich wund reiben, ſich die Haut duech ſtaekes Reiben verletzen; durch Reiben auf eine Sachr bringen: einem eine Salbe aufreiben; alles reiben, was da iſt. Uneig., f. tödten, vertilgen: das Heer wurde von Krankheiten und Hunger aufgerieben. So auch, ſich aufreiben, ſich zu Grunde richten, tödtrn: ſie haben ſich unter einander ſelbſt aufgerieben. Fernrr, von Neuem reiben: bei den Tuchbrreitern, ein Tuch aufreiben, es reiben, rauh machen, damit man die nackten Fäden nicht ſehe; aufwärts reiben, aufruhren: in drr Landwirthſchaft wird das ausgedroſchene Getreide auf der Tenne aufgerieben oder aufgerüſſelt, wenn es mit einem Rechen, zwiſchen deſſen Zahne ein Strohwiſch geſteckt iſt, geeecht wird, und die Backer reiben den Teig auf, wenn ſie ihn gut unter einander bringen, damit Mehl, Waſſer und Sauerteig gehorig vermiſcht weeden. 2) unth. Z. mit haben, auf etwas ſtoßen und ſich daran reiben: bei den Uhrmachern reiben dir Räder auf, wenn ſie ſich am Boden oder an einander reiben.

Aufreiber, m., -s, bei den Flötenmachern, eine Art Holzbohrer, die Flöten damit auszubohren; bei den Bäckern, rin Bäckerknecht, der drn Brezelteig durcharbeiten muß.

Aufreichen, th. Z., in die Höhe auf etwas reichen: einem etwas aufreichen.

Aufreifen, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhr wachſen und reifen; uneig., gedeihen, zur Vollkommenheit gelangen.

Aufreihen, th. Z., auf einen Faden reihen: Perlen.

Aufreißahle, w., ſ. Draufbohrer.

Aufreißen, unregelm. (ſ. Reißen), 1) unth. Z. mit ſeyn, Riſſe bekommen, durch einen Riß, beſonders durch Gewalt geteenne, geöffnet werden: die Bretter reißen auf. 2) th. Z., durch rinen Riß öffnen: eine Naht, und in weiterer Bedeutung, ſchnell und mit Gewalt öffnen: das Fenſter, die Thür, eine Wunde, den Acker aufreißen, pflügen. Uneig., weit öffnen: die Augen vor Verwunderung aufreißen, das Maul; in die Höhe reißen, ſchnell in die Höhe ziehen oder heben: die Tuchmacher reißen das Tuch auf, wenn ſie es mit der Kardr eauhen, und den Uneath des Filzes heeausreißen; ferner: von reißen, d. h. zeichnen, rinen Aufriß von einem Gebaudr verfertigen, der es der Höhe nach darſtellt. In der Wappenkunſt heißt aufreißen ebenfalls, ein Wappen zeichnen, ſo wie es werdrn ſoll. 3) zeckſ. Z., ſich aufreißen, und zwar ſich durch einen Riß trennen; ſich ſchnell erhebrn: ſchnell riß ich mich auf.

Aufreiten, unregelm. (ſ. Reiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, aufwärts, in die Höhe reiten; in Reihe und Glied, vor jemand, oder auf einen Platz reiten; 2) zrckf. Z., ſich (mich) wund reiten.

Aufreizen, th. Z., durch Reizen in Bewegung bringen: Begierden in einem, einen zum Zorn aufreizen.

Aufrennen, unregelm. (ſ. Rennen), 1) th. Z. mit ſeyn, aufwärts rennen, in dir Höhe eennrn; im Rennen, d. h. im ſchnellen Lauf auf etwas gerathen und ſitzen bleiben; 2) th. Z., regelm., bei Andern auch unregelm., durch Rennen oder im Rennen öffnen: eine Thür. Uneig. und ſprichw.: er iſt ſo dumm, daß man Thüren mit ihm aufrennen kann. Dann auch, wund rennrn: ſich (mir) die Stirn aufrennen, ſo mit der Stirn anrennen, daß ſir verwundet wird. In den Schmelzhütten, das Loch in dem Stichr mit dem Stecheiſen öffnen.

Aufrichten, t) th. Z., etwas in die Höhe richten, besonders von Werken der bildenden Künste, für erbauen, errichten: ein Gebäude, ein Denkmahl, eine Ehrensäule. Uneig., den Grund zu einer Sache legen, stiften: eine neue Kriegsschar, ein Bündniß, Freundschaft mit jemand (besser errichten); was als niedergeworfen, niedergedrückt, in uneigentlicher Bedeutung, gedacht wird, durch allerlei Mittel aus dieser Lage gleichsam in die Höhe bringen: einen Niedergeschlagenen, einen Betrübten aufrichten. 2) zrckf. Z., sich (mich) aufrichten, sich aus einer liegenden oder gedrückten Lage in eine aufrechte Stellung bringen: ich konnte mich kaum aufrichten.

Aufrichtig, E. u. U. w., echt, unverfälscht: ein aufrichtiger Wein. Am meisten aber von Menschen, ohne Verstellung, seine wahren Gesinnungen unverfälscht äußernd: aufrichtig reden und handeln, ein aufrichtiger Mensch, Freund.

Aufrichtigkeit, w., die echte Beschaffenheit einer Sache, einer Waare, besonders eines Menschen.

Aufriechen, th. Z., durch den Geruch in die Höhe, in sich ziehen.

Aufriegeln, th. Z., den Riegel zurückziehen und dadurch öffnen: eine Thür, das Zimmer aufriegeln.

Aufringeln, 1) th. Z., in die Höhe ringeln, in Ringel aufwickeln: das Haar; auf einen Körper ringeln, die Ringel auf einen Körper, z. B. einen Stab, schieben; aus einander ringeln; 2) zrckf. Z., sich aufringeln, sich in die Höhe ringeln: sein Haar ringelt sich von selbst auf.

Aufringen, unreg. (s. Ringen), 1) unth. Z., ringen in die Höhe zu kommen, sich zu erheben; 2) th. Z., auf oder an einen Ring bringen, stecken; 3) zrckf. Z., sich aufringen, sich mit großer Anstrengung bemühen in die Höhe zu kommen, eig. und uneig.: ich rang mich vom Boden auf.

Aufriß, m., -sses, M. -sse, die Abzeichnung einer Sache, so wie sie sich zeigt, wenn man vor derselben steht; der dadurch entstandene Riß selbst: der Aufriß eines Gebäudes, eines Wohnhauses, einer Kirche. So auch in der Größenlehre, der Aufriß eines gleichschenkeligen Dreiecks, eines rechtwinkeligen Vierecks (Construction).

Aufritzen, th. Z., Ritze in etwas machen, durch einen Riß öffnen: die Haut.

Aufröcheln, 1) unth. Z. mit haben, einen röchelnden Laut ertönen lassen, laut röcheln; 2) th. Z., durch lautes Rocheln aufwecken: einen.

Aufrocken, th. Z., auf den Rocken bringen, anlegen: Flachs aufrocken (aufwocken).

Aufröhren, th. Z., eine verstopfte Röhre wieder öffnen: die Wasserleitung.

Aufrollen, 1) th. Z., auf oder um etwas rollen: ein Stück Zeug, Papier aufrollen; dann, in die Höhe rollen: den Vorhang; aus einander rollen: ein Stück Zeug, eine Landkarte; von Neuem rollen: Tischzeug, wenn es schon gebraucht, aber nicht beschmutzt ist. 2) unth. Z. mit seyn, in die Höhe gerollt werden. Der Vorhang rollt auf. 3) zurückk. Z., sich aufrollen, sich von selbst in die Höhe, oder um etwas rollen, und aus einander rollen.

Aufrosten, unth. Z. mit seyn, durch den Rost auf etwas befestiget werden.

Aufrösten, th. Z., von Neuem rösten.

Aufrücken, unth. Z. mit seyn, in Ordnung, in Reih' und Glied und im gleichmäßigen Schritt sich vorwärts bewegen (aufmarschiren); in die Höhe rücken: bei den Fischern, den Schleifhamen aufrücken, ihn in die Höhe ziehen; in der Landwirthschaft, die Beete aufrücken, sie in der Mitte erhöhen, ihnen gleichsam einen Rücken machen; so auch, den Acker aufrücken; von Neuem mit Tadel erwähnen und vorwerfen: einem etwas, seine Fehler, die erwiesenen Wohlthaten aufrücken.

Aufrudeln, th. Z., in manchen Gegenden für aufrühren: das Pflaumenmuß im Kessel.

Aufrudern, unth. Z. mit seyn, aufwärts gegen den Strom rudern; so rudern, daß das Fahrzeug auf etwas geräth und sitzen bleibt.

Aufruf, m., -s, die Handlung des Aufrufens, Auffoderung, etwas zu thun, zu leisten: der Aufruf der Gläubiger, sich mit ihren Schuldforderungen zu melden; eine Schrift, Bekanntmachung, durch welche man zu etwas aufruft.

Aufrufen, unregelm. (s. Rufen), 1) th. Z., zum Aufstehen rufen; uneig., auffodern etwas zu leisten, zu thun: einen Schüler in der Schule aufrufen, die Unterthanen zur Vertheidigung des Vaterlandes; 2) unth. Z., einen Ruf von sich hören lassen, wie aufschreien: er rief laut auf.

Aufruhen, unth. Z. mit haben, so wie aufliegen, auf etwas ruhen.

Aufrühmen, th. Z., eine Sache anrühmend aufnöthigen: einem, mir.

Aufruhr, m., -es, thätlicher Widersetzlichkeit einer Menge, die sich auf eine unordentliche, wilde und tobende Weise äußert, und die bisherige Lage der Dinge umkehrt, sie möge gegen die höchste Landesobrigkeit, oder gegen untergeordnete Befehlshaber gerichtet seyn: einen Aufruhr erregen, anfangen, anstiften, dämpfen.

Aufrühren, th. Z., eig., den Bodensatz eines flüssigen Körpers durch Rühren wieder herauf bringen: die Hefen, das Wasser; uneig., die Unterthanen oder Untergebenen zur thatlichen Widersetzlichkeit gegen ihre Obrigkeit oder Vorgesetzten verleiten, und in weiterer Bedeutung, in heftige Bewegung bringen: die Leidenschaften; dann, von Neuem erwähnen, von Neuem in Anregung bringen: einen alten Streit wieder aufrühren.

Aufrührer, m., -s, sowohl derjenige, der zum Aufruhr verleitet, als auch derjenige, der sich zum Aufruhr verleiten läßt.

Aufrührerisch und Aufrührisch, E. u. U. w., im Aufruhr begriffen, zum Aufruhr geneigt, dazu führend: ein aufrührisches Volk, aufrührische Gesinnungen, Bewegungen, Handlungen, Scheiften.

Aufrührsinn, m., ein aufrührischer Sinn, aufrührische Gesinnung, die zu Aufruhr führt: der A-stifter, einer, der Aufruhr erregt (Tumultuant); A-süchtig, E. u. U. w., zum Aufruhr höchst geneigt; A-voll, E. u. U. w., voller Aufruhr, voll heftiger Bewegung.

Aufrumpeln, 1) unth. Z. mit haben und seyn, mit Rumpeln aufstoßen, auf etwas rumpeln; 2) th. Z., durch Rumpeln aufwecken: einen.

Aufrunzeln, th. Z., die Runzeln aus einander biegen, wegschaffen. Uneig., die Stirne aufrunzeln.

Aufrupfen, th. Z., durch Rupfen in die Höhe bringen; bei den Hutmachern, den Hut aufrupfen, ihn mit Fischhaut reiben, damit nur das kurze steifr Haar bleibe.

Aufrüsseln, th. Z., durch Rüsseln oder Rütteln locker machen, von Stroh und ähnlichen Körpern.

Aufrüsten, 1) unth. Z., ein Gerüst aufführen, bei den Maurern, Zimmerleuten und andern Handwerkern; 2) th. Z., mit betrachtlichen Zuberritungen einrichten, zurecht machen: ein Zimmer.

Aufrutschen, unth. Z. mit seyn, im Rutschen auf etwas gerathen.

Aufrütteln, th. Z., durch Rütteln in die Höhe bringen, aufwecken: einen aus dem Schlafe; durch Rütteln locker machen: das Stroh; uneig., mit Gewalt zu etwas antreiben.

Aufrütten, th. Z., in der höhern Schreibart, in die Höhe rütten, rücken, aus seiner Stelle bewegen.

Aufs, das Verhältnißwort auf mit dem Geschlechtswort das in ein Wort zusammengezogen: aufs Neue, statt auf das Neue, aufs Beste, für, auf das Beste; aufs Eis gehen, für, auf das Eis gehen.

Aufsabeln, th. Z., eig., mit dem Säbel aufhauen, öffnrn, dann überhaupt aufschneiden.

Aufsacken, th. Z., einen gefüllten Sack auf die Schulter, auf den Rücken nehmen, überhaupt eine Last: einen Tragekorb, ein Kind aufsacken; uneig., etwas Lastiges, Beschwerliches an sich oder zu sich nehmen; einen gefüllten Sack einem Andern zum Tragen auflegen, und uneig., ihm rtwas Schweres, Lästiges auflegen: einem, mir, dir viele Arbeit aufsacken.

Aufsäen, th. Z., auf etwas säen, auf ein anderes schon besäetes Land säen: auf das Kornfeld Klee aufsäen.

Aufsagen, th. Z., laut und nach der Reihe vor Andern sagen, besonders etwas auswendig Gelerntes sagen, in niedern Schulen: die Buchstaben, das Lernstück, das Aufgegebene; eine Verabredung oder getroffene Verbindung rückgängig machen: einem, ihm, ihe die Miethe, den Dienst, die Freundschaft, den Kauf, den Handel aufsagen (aufkündigen).

Aufsägen, th. Z., mittelst der Säge öffnen: alles, was da ist, sägen: alles Holz.

Aufsalben, th. Z., Salbe auf etwas streichen; durch Salben verbrauchen.

Aufsalzen, th. Z., Salz auf etwas streuen; von Neuem salzen.

Aufsammeln, th. Z., aufheben und sammeln: Nüsse, Pflaumen, Erbsen; uneig., Neuigkeiten.

Aufsammler, m., -s, eine Person, die etwas aufsammelt.

Aufsässig, E. u. U. w., aufsätzig, widerspänstig (s. Aufsätzig).

Aufsatteln, th. Z., den Sattel auflegen und befestigen: das Pferd aufsatteln, auch allein für sich: er wollte in aller Feühe aufsatteln. Uneig., für auflegen, aufbürden.

Aufsatz, m., -es, das, was aufgesetzt wird auf einen andern Körper, ihn zu verlängern, besonders ihn zu zieren: bei den Wasserkünsten diejenigen Röhren, welche auf die Hauptröhre gesetzt werden; in der Baukunst, die Zierathen auf dem Hauptgesimse; in der Geschützkunst, dasjenige Messingblech auf dem Bodenstücke der Kanone, mittelst dessen die Kanone gerichtet wird; in den Bergwerken sind Aufsatzröhren, solche Rohren, mit welchen die Rohren der Kunstgezeuge verstärkt werden; bei den Näherinnen sind Aufsätze schmale eingeschlagene Streife, die auf einige Theilr des Hemdes rc. aufgesetzt werden, damit sie besser halten; besonders ein Kopfputz der Frauen und Mädchen, auch allerlei Geräthe und Verzierungen auf geschmückten Tafeln, ein Tisch- oder Tafelaufsatz; auch, dergleichen Verzierungsstücke auf Putztischen, Schränken rc. Uneig., etwas Zusammenhangendes und Ganzes, was man über einen Gegenstand aufgesetzt, aufgeschrieben hat: ein schriftlicher Aufsatz, einen Aufsatz machen, ausarbeiten, übergeben.

Aufsätzel, f., -s, in den Bergwerken, der obere Pumpenstock an der Gosse im Kunstgestänge, aus welchem das aufgepumpte Wasser in einen davor stehenden Trog fließt.

Aufsätzig, E. u. U. w., widerspänstig, zuwider: ein aufsätziges Betragen (Aufsässig ist zwar sehr gewöhnlich, aber unrichtig, weil das Wort von Aufsatz abgeleitet ist).

Aufsatzplatte, w., eine Platte von Silber oder anderem Stoffe mit irgend einem künstlichen Aufsatze, welche als Zierath auf die Tafel gesetzt wird (Plateau).

Aufsäuberer, m., -s, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der die gewonnenen Erze und Berge vor Ort wegschafft.

Aufsäubern, th. Z., sauber, rein machen: in den Bergwerken, die gewonnenen Erze und Berge vor Ort wegschaffen; von Neuem säubern oder reinigen.

Aufsäuern, th. Z., von Neuem säuern.

Aufsausen, th. Z., durch Sausen alle machen.

Aufsaugen, th. Z., unregelm. (s. Saugen), in die Höhe saugen, saugend in die Höhe ziehen; riechen; durch Saugen öffnen, z. B. Brüste, worin die Milch zu stocken droht.

Auffäugen, th. Z., groß ſäugen.

Auffäuſeln, 1) unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe ſäuſeln, ſich ſäuſelnd erheben; im Säuſeln ein leiſes Geräuſch hören laſſen; 2) th. Z., durch Säuſeln, ſanfte Berührung entfalten.

Auffauſen, 1) unth Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe ſauſen, ſich ſauſend erheben; 2) th. Z., durch ſauſendes Geräuſch aufwecken: einen.

Auffchaben, th. Z., oben darauf ſchaben: Zukker auffchaben; durch Schaben öffnen; alles ſchaben, was da iſt; von Neuem beſchaben.

Auffchaffen, th. Z., uneegelm. (ſ. Schaffen), für erſchaffen.

Auffchäkern, th. Z., duech Schäkern aufwecken: einen.

Auffchallen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schallen), mit haben, in die Höhe ſchallen, erſchallen.

Auffchanzen, th. Z., gleich einee Schauze aufführen, erhöhen.

Auffchärfen, th. Z., durch Schärfen, d. h. Schneiden, öffnen, bei den Jägern, für aufſchneiden: ein Thier, die Haut auffchärfen; von Neuem ſcharf machen: eine Säge auffchärfen.

Auffcharren, th. Z., durch Scharren herauf bringen: die Hähne ſcharren aus dem Miſte Körner auf; durch Scharren öffnen: die Ameiſenneſter; durch Scharren locker machen: die Erde; durch Scharren erhöhen, zu einem Haufen machen: Geld auffcharren.

Auffchaudern, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchaudern, ſchaudernd auffahren.

Auffchauen, unth. Z., in die Höhe ſchauen; groß auffchauen; mit geoßen Augen, d. h. verwundert aufſchauen.

Auffchauern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchauernd auffahren, von einem Schauer ergriffen werden; 2) th. Z., im Weinbau, den Weinberg zum dritten Mahle beſchicken.

Auffchaufeln, th. Z., auf die Schaufel nehmen, mit der Schaufel in die Höhe werfen; mittelſt der Schaufel auf etwas werfen und dadurch erhöhen: Erde.

Auffchaukeln, 1) th. Z., in die Höhe ſchaukeln; ſchaukelnd auf etwas ſchleudern: einen, mich auf den Baum auffchaukeln; 2) unth. Z. mit ſeyn, im Schaukeln auf etwas gerathen und ſitzen bleiben: der Kahn iſt auf einen Pfahl aufgeſchaukelt.

Auffchäumen, unth. Z. mit haben, in die Höhe ſchaumen, ſich ſchäumend erheben; uneig., aufbrauſen, in heftige Bewegung gerathen.

Auffcheinen, unth. Z., unregelm. (ſ. Scheinen) mit haben, auf etwas ſcheinen.

Auffchellen, th. Z., durch Schellen, durch das Ziehen der Schelle aufwecken: den Bedienten.

Auffchelten, th. Z., durch Schelten, Schelteworte zum Aufſtehen bewegen, antreiben: einen.

Auffchenken, th. Z., im Ballſpiele, den Ball, welchen ein Anderer ſchlagen ſoll, vor ihm ein wenig in die Höhe werfen; bei den Schenkwirthen, den ganzen Voreath verſchenken, d. h. im Kleinen verkaufen.

Auffchenker, m., -s, derjenige, der den Ball, welchen der Andeee ſchlagen ſoll, ein wenig in die Höhe wirft.

Auffcheren, th. Z., bei den Webern, auf den Scherbaum bringen, aufziehen; in der Schiffahrt, beim Wenden des Schiffes, oder bei dem Umſtellen der Segel, die angehaltenen oder nachgelaſſenen Taue an dem Klampen und den Kreuzhölzern befeſtigen.

Auffcheuchen, th. Z., in die Höhe ſcheuchen, durch Scheuchen zum Aufſtehen oder Auffliegen bewegen: die Vögel, das Wild.

Auffcheuern, 1) th. Z., alles, was geſcheuert werden ſoll, ſcheuern: das Geſchirr; auch allein für ſich: die Magd muß auffcheuern; von Neuem ſcheuern: Zinngeräth, das den Glanz verloren hat; wund ſcheuern, reiben: ſich (mir) die Haut; 2) zrckf. Z., ſich aufſcheuern, durch Scheuern, ſtarkes Reiben abgenützt werden, Löcher bekommen.

Auffchichten, th. Z., in die Höhe ſchichten, in Schichten aufſetzen: Holz.

Auffchicken, th. Z., für aufputzen, aufſchmücken.

Auffchiedbar, E. u. U. w., was aufgeſchoben werden kann.

Auffchieben, unreg. (ſ. Schieben), 1) th. Z., eine Sache auf die andere ſchieben; uneig., eine Verrichtung, Handlung auf eine andere Zeit verſparen: etwas von einem Tage zum andern auffchieben, eine Reiſe. Sprichw.: Aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben; durch Schieben öffnen: das Schiebefenſter; uneig., die Kegeldahn auffchieben; durch vieles Schieben mit der Kugel auf derſelben ihre Oberfläche beſchädigen; 2) unth. Z., mit der Kugel auf etwas ſchieben, wohin zu ſchieben nicht die Abſicht war: auf einen Stein auffchieben.

Auffchiebling, m., -es, in der Baukunſt, ein Holz am Dachwerke, welches in die Lagerbalken verzapft und auf die Sparren gleichſam aufgeſchoben wird, damit das Dach über die Wand hervorrage und die Balkenköpfe vor dem Wetter geſchützt werden; auch ein Traufhaken, weil man die Dachrinnen darauf befeſtiget.

Auffchielen, unth. Z., in die Höhe ſchielen.

Auffchienen, th. Z., als Schiene auf etwas ſetzen, befeſtigen.

Auffchießen, unreg. (ſ. Schießen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnell aufwachſen; ſchnell und heftig auf etwas fallen, ſtoßen; ſich ſchnell in die Hohe bewegen: die Fiſche ſchießen aus der Tiefe auf; 2) th. Z., in die Hohe ſchieſſen, mittelſt eines Feuergewehres durch einen Schuß öffnen; durch Schießen verbrauchen: Pulver; in der Schiffahrt, ein Tau auffchießen, es in die Runde zuſammenlegen.

Auffchiffen, unth. Z. mit ſeyn, im Schiffen auf etwas gerathen und ſitzen bleiben: auf eine Sandbank.

Auffchimmern, unth. Z. mit haben, in die Höhe ſchimmeen, einen augenblicklichen Schimmer von ſich werfen, ſchimmernd aufgehen.

Auffchinden, zrckf. Z., ſich (mich) auffchinden, abſtoßen.

Digitized by Google

Aufschippen, s. Aufschüppen.

Aufschirren, th. Z., das Geschier auflegen: die Pferde aufschirren.

Aufschlabbern, th. Z., von Hunden gesagt, schlabbernd von der Erde auflecken; schlabbernd völlig verzehren.

Aufschlacken, unth. Z. mit seyn, in den Schmelzhütten, völlig zu Schlacken werden.

Aufschlag, m., -es, die Handlung des Aufschlagens in einigen Fällen: der Aufschlag einer Karte, das Umwenden derselben; in der Tonkunst, beim Taktschlagen das Erheben der Hand oder des Fußes zu Anfang eines Stückes im Gegensatze des Niederschlagens; dasjenige, was aufgeschlagen wird, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung: die Aufschläge an einem Kleide, diejenigen Theile, welche auf- oder umgeschlagen werden (Patte, Keempe). Bei den Vogelstellern sind Aufschläge gewisse Holzer auf den Vogelheerden mit daran aufgespannten Netzen, welche geeückt oder aufgeschlagen werden. Auch nennen dieselben eine Art Vogelschlingen, welche den Sprenkeln ähnlich, aber nicht krumm gebogen sind, Auffschlag. Ferner verstehet man unter Aufschlag eine erhöhete Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, und dann auch wohl jede Abgabe von solchen Waaren, besonders in Österreich und Baiern; dah. die Erhöhung des Preises: der Aufschlag der Waare. Endlich im Forstwesen, das aus dem abgefallenen oder gesäeten Samen aufgeschossene junge Holz.

Aufschlagbuch, s., ein Buch zum Aufschlagen.

Aufschlagen, unreg. (s. Schlagen), 1) th. Z., in die Höhe schlagen, aufwärts schlagen: einen Ball; in weiterer Bedeutung: ein Bett aufschlagen, das Gestell zusammenschlagen und aufstellen: eine Bude, ein Lager aufschlagen; bei den Böttchern, ein Faß aufschlagen, es zusammensetzen. Uneig.: seine Wohnung an einem Orte aufschlagen, sich daselbst niederlassen; schnell in die Höhe richten, schnell aufsehen: die Augen aufschlagen. Uneigentlich in der Redensart: ein Gelächter aufschlagen, überlaut lachen. Ferner, durch Schläge zum Aufstehen nöthigen: einen; eine Sache auf die andere schlagen, sie durch Schläge verbinden: bei den Schustern, den Schuh aufschlagen, über den Leisten; bei den Schmieden, dem Pferde die Hufeisen aufschlagen; in den Salzsiedereien, das Salz aufschlagen, es auf die schon voll geschütteten Körbe aufhäufen; das Wasser aufschlagen, oder besser, das Wasser auf die Räder oder Kunstgezeuge schlagen, es darauf fließen lassen, im Gegensatze des Abschlagens. Ferner, durch Schlagen öffnen: eine Thür, ein Schloß, ein Faß, eine Nuß; uneig.: eine Stelle, ein Wort in einem Buche. Bei den Jägern schlägt das Wildpret, eine Sau das Bad auf, wenn sie die Pfütze, in der sie baden wollen, erst aufrühren. Bei den Wäscherinnen heißt, die Wasche aufschlagen, sie nach dem Auseingen aus einander schlagen und streichen, um sie dann aufzuhängen. Bei den Lohgerbern, die Felle aufschlagen, sie in der Beize umwenden, auch die aus dem Äscher genommenen Felle aufhängen. Bei den Steinmetzen bedeutet aufschlagen die Flächen des Werksteines mit gleichweit von einander laufenden Reifen verzieren. Im Bergbaue bedeutet aufschlagen, allein gebraucht, so viel als den Arbeitern den Lohn schuldig bleiben. 2) unth. Z., auf etwas Anderes einen Schlag thun: auf den Tisch aufschlagen; und mit seyn, auf etwas mit Heftigkeit fallen; in die Höhe schlagen, mit Gewalt in die Höhe getrieben werden; im Forstwesen von jungen Bäumen, aus abgefallenem oder gesäetem Samen aufwachsen; vermehrt werden, vom Preise einer Waare: die Waare ist beträchtlich aufgeschlagen. 3) zrckf. Z., sich aufschlagen, sich wund schlagen, wund fallen: sich (mir) den Kopf aufschlagen.

Aufschläger, m., -s, eine Person, welche aufschlagt. Besonders aber, bei den Brezelbäckern, derjenige Bäckerknecht, welcher die Brezeln aus dem Kessel ziehet, und auf den Schieber schlägt. In O. D. ein Zolleinnehmer.

Aufschlageschaufel, w., in den Salzwerken, eine besondere Art Schaufeln, mit welchen das Salz auf die schon voll geschütteten Körbe aufgeschlagen wird; an den Kunstgezeugen diejenigen Schaufeln, auf welche das Aufschlagwasser fällt; das A-wasser, in den Wassermühlen und Wasserkünsten, dasjenige Wasser, welches auf die Räder fällt, und sie in Bewegung setzt; das A-holz, bei den Schneidern ein kleines Klötzchen, auf welchem sie die Aufschläge bügeln.

Aufschlängeln, zrckf. Z., sich aufschlängeln, schlangelnd aufwärts steigen, sich schlängelnd in die Höhe ziehen.

Aufschlappen, th. Z., alles, was da ist, schlappend verzehren.

Aufschlecken, th. Z., so viel als auflecken.

Aufschleiern, th. Z., den Schleier aufdecken und dadurch entblößen, sichtbar machen: sich (mich) aufschleiern.

1. Aufschleifen, th. Z., unregelm. (s. Schleifen), durch Schleifen auf einer Sache hervorbringen: auf das Glas oder dem Glase einen Namenszug aufschleifen.

2. Aufschleifen, th. Z., (von schleifen, ziehen), in die Höhe schleifen, auf der Schleife in die Höhe schaffen.

Aufschleißen, th. Z., alles schleißen, was da ist: die vorräthigen Federn.

Aufschlemmen, th. Z. (von Schlamm), durch herbeigeführten Schlamm erhöhen, von Flüssen; eine verschlammte Röhre, einen verschlammten Graben ꝛc. reinigen, öffnen; von schlemmen, d. h. prassen, schlemmend, prassend verzehren.

Aufschlenkern, th. Z., in die Höhe schlenkern; auf etwas schlenkern.

Aufschleudern, 1) th. Z., in die Höhe schleudern, mit Gewalt in die Höhe werfen: Steine; durch Anschleudern öffnen; 2) unth. Z. mit seyn, schleudernd, d. h. mit Heftigkeit

auf etwas fallen: auf einen Stein aufschleudern; in die Höhe geschleudert werden.

Aufschlichten, th. Z., in die Höhe schlichten, in Ordnung über einander legen: Holz, Steine (aufmaltern, aufstapeln).

Aufschlicken, th. Z., durch Schlick oder Schlamm erhöhen, vom Wasser gebraucht.

Aufschließen, unreg. (s. Schließen), 1) th. Z., mit dem Schlüssel öffnen: ein Schloß, und in weiterer Bedeutung, die Thüe, die Stube, das Haus; uneigentlich überhaupt für öffnen, in der höhern Schreibart: die Erde schließt im Frühjahe ihren Schooß auf; die Zukunft wird ihm die Augen aufschließen; ein aufgeschloßner Sinn, ein offner, für Beobachtung empfänglicher Sinn; bekannt, klar und deutlich machen: einem eine dunkle Stelle, ein Geheimniß aufschließen; in den Bergwerken, ein Feld aufschließen, es bauen und dadurch gleichsam öffnen. 2) zrckf. Z., sich aufschließen, sich öffnen, uneig.: die Blumen schließen sich auf, blühen auf, entfalten sich; besonders vom Herzen, sich offen und unverstellt zeigen. In den Bergwerken sagt man auch, das Erz schließt sich auf, für, es thut oder gibt sich von einander.

Aufschließer, m., -s, eine Person, die etwas aufschließt.

Aufschlingen, unreg. (s. Schlingen), 1) th Z. (von Schlinge), in die Höhe schlingen, mit einer Schlinge in der Höhe befestigen; auf etwas schlingen, als Schlinge auf eine Sache bringen: den Faden auf die Stricknadel; was verschlungen ist, öffnen, aus einander bringen; (v. schlingen, schlucken), schlingend, d. h. mit Gierigkeit verzehren; 2) zrckf. Z., sich aufschlingen, sich in die Höhe schlingen: die Weinreben haben sich an dem Baum aufgeschlungen; sich auflösen, aufgehen.

Aufschlitzen, th. Z., mittelst eines Schlitzes, Schnittes öffnen: einem den Bauch aufschlitzen.

Aufschluchzen, unth. Z., laut schluchzen; schluchzend auffahren, sich schnell in die Höhe bewegen.

Aufschlucken, 1) th. Z., schluckend, d. h. mit Hastigkeit verzehren; 2) unth. Z. mit haben, in die Höhe schlucken, laut schlucken.

Aufschluckern, unth. Z. mit seyn, schnell und daher dünn aufwachsen, von Pflanzen, Vieh und Menschen.

Aufschlüpfen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schlupfen, auf etwas schlüpfen.

Aufschlürfen, th. Z., schlürfend in die Höhe ziehen, und schlürfend verzehren.

Aufschluß, m., -sses, M. -schlüsse, die Handlung des Aufschließens in eigentlicher Bedeutung: vor Aufschluß des Thores; uneigentlich die Auflösung, Erklärung einer dunkeln unverständlichen Sache, und die dadurch erlangte Erkenntniß: die Zukunft wird uns über Manches Aufschluß geben.

Aufschmaddern, th. Z., sehr schlecht und schmuzig auftragen, aufschreiben.

Aufschmatzen, th. Z., schmatzend, mit Schmatzen verzehren.

Aufschmauchen, 1) unth. Z. mit haben, in die Höhe schmauchen, als ein dicker Rauch, aufsteigen, und einen dicken Rauch von sich geben; 2) th. Z., als einen Schmauch oder dicken Rauch aufsteigen lassen; durch Schmauchen, d. h. starkes Rauchen verbrauchen: viel Tabak.

Aufschmausen, th. Z., durch Schmausen, Schmausereien verzehren: sein Vermögen; überhaupt für aufessen.

Aufschmeicheln, 1) th. Z., durch Schmeicheln zum Annehmen und Behalten einer Sache nöthigen; einem (mir) etwas aufschmeicheln, aus Schmeichelei es ihm fälschlich beilegen, ihn überreden, daß er es besitze; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufschmeicheln, schmeichelnd sich aufdringen.

Aufschmeißen, 1) th. Z., unreg. (s. Schmeißen), in die Höhe schmeißen, und durch Schmeißen erhöhen: einen Damm aufschmeißen (aufwerfen); auf etwas schmeißen oder werfen: Holz, Steine auf den Wagen; durch Schmeißen, Werfen oder Schlagen öffnen: die Thür, das Fenster; den Koth auf etwas fallen lassen, von Fliegen gesagt; 2) unth. Z., auf etwas schmeißen, werfen oder schlagen: derb aufschmeißen.

Aufschmelzen, 1) unth. Z., unreg. (s. Schmelzen) mit seyn, flüssig werden und sich dadurch öffnen; flüssig werden und wieder gerinnend auf einem andern Körper hangen bleiben; ganz schmelzen oder flüssig werden; 2) th. Z., regelm., häufig auch noch unregelm. gebraucht, flüssig machen und dadurch öffnen; durch Schmelzen auf einen andern Körper befestigen; von Neuem schmelzen; alles schmelzen, was zu schmelzen da ist.

Aufschmettern, 1) th. Z., in die Höhe schmettern, zerschmetternd öffnen; auch bloß mit großer Gewalt und starkem Geräusch öffnen; 2) unth. Z. mit seyn, mit größter Heftigkeit auf etwas fallen: mit dem Kopfe auf einen Stein; schmetternd, laut ertonen.

Aufschmieden, th. Z., ein glühendes Eisen durch Schmieden, d. h. durch Schlagen und Bearbeiten mit dem Hammer auf einen andern Körper befestigen; durch Schmieden verbauchen: alles Eisen.

Aufschmiegen, zrckf. Z., sich (mich) aufschmiegen, sich auf etwas schmiegen.

Aufschmieren, th. Z., auf einen andern Körper schmieren: ein Pflaster auf Leinwand, Butter aufschmieren auf Brod; durch Schmieren verbrauchen; schnell und schlecht aufschreiben.

Aufschminken, th. Z., von Neuem schminken; auch sich (mich) aufschminken; für aufputzen.

Aufschmoren, th. Z., von Neuem schmoren.

Aufschmücken, th. Z., durch Schmuck ein in die Augen fallendes besseres Ansehen geben: eine Braut; auch sich (mich) aufschmücken; von Neuem schmücken.

Aufschnäbeln, th. Z., eigentlich von den Vögeln, mit dem Schnabel nehmen und auffressen; dann, in Scherz von Menschen, für aufessen.

Aufschnallen, th. Z., mittelst einer Schnalle

auf etwas befestigen: dem Pferde den Mantelsack aufschnallen; die Schnalle öffnen und dadurch was zugeschnallt ist, lösen: den Gurt.

Aufschnappen, 1) th. Z., schnappend, d. h. mit schnell geöffnetem und wieder geschlossenem Munde fangen, erhaschen: der Hund schnappt das Brod auf, das man ihm zuwirft; uneig., etwas gelegentlich Gesagtes hören und zum Gebrauch merken: ein Wort aufschnappen; 2) unth. Z. mit seyn, mit dem leichtern Theil in die Höhe fahren (aufkippen, aufschnellen).

Aufschnappsen, th. Z., alles wegschnappsen: den Brantwein; durch Schnappsen verthun.

Aufschnarchen, 1) unth. Z. mit haben, laut schnarchen; 2) th. Z., durch Schnarchen aufwecken: einen.

Aufschnattern, th. Z., durch Schnattern, d. h. vieles lautes Geschwätz aufwecken: einen Schlafenden.

Aufschnauben, unth. Z. mit seyn (bei Einigen unregelm., s. Schnauben), schnaubend auffahren; auch aufschnaufen.

Aufschnaufen, unth. Z., s. Aufschnauben.

Aufschnäuzen, 1) unth. Z., auf etwas schnäuzen, den Rotz auf etwas werfen; 2) th. Z., durch Schnäuzen, geräuschvolles Reinigen der Nase, aufwecken.

Aufschneiden, unreg. (s. Schneiden), 1) th. Z., auf etwas mit einem Schnitte bemerken: etwas auf das Kerbholz; mittelst eines Schnittes öffnen: das Päckchen, einem Thiere den Bauch, die Blätter eines Buches, oder das Buch selbst; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung: den Wein aufschneiden, die angebundenen Reben durch Zerschneidung des Bandes losmachen; alles, was zu schneiden ist, schneiden; 2) unth. Z., mit unwahrscheinlicher, selbst augenscheinlicher Vergrößerung von einer Sache sprechen: er schneidet gern auf.

Aufschneider, m., -s, der Alles, wovon er spricht, übertreibt und unwahrscheinlich vergrößert; in den Bergwerken, derjenige, der die Erzhaufen nach ihrem Werthe schätzet, wenn sie verkauft werden sollen; die Aufschneiderei, die Handlung des unwahrscheinlichen Vergrößerns, und die übertriebene Darstellung einer Sache selbst; A-derisch, E. u. U. w., übertrieben, unwahrscheinlich vergrößert.

Aufschneien, unpers. Z., auf etwas schneien.

Aufschneiteln, th. Z., bei den Gärtnern: einen jungen Baum aufschneiteln, ihm alle Äste abschneiden.

Aufschnellen, 1) unth. Z. mit seyn, mit einer Schnellkraft plötzlich in die Höhe fahren: das Brett schnellt auf; 2) th. Z., mit einer Schnellkraft in die Höhe treiben: den Ball (aufschnicken, aufschnippen).

Aufschnicken, th. Z., s. Aufschnellen.

Aufschniegeln, th. Z., aufputzen: einen; auch sich (mich) aufschniegeln, sich aufputzen.

Aufschnippeln, th. Z., was da ist, schnippeln, in kleine Stückchen zerschneiden.

Aufschnippen, th. Z., in die Höhe schnippen, schnellen; besonders mit den Fingerspitzen (aufschnicken).

Aufschnitt, m., die Handlung des Aufschneidens in eigentlicher Bedeutung; in der Scheidekunst, eine Art die Feinheit des Goldes zu untersuchen, indem man es mit Silber und Blei im Schmelztiegel abtreibt und dann im Scheidewasser auflöset; dasjenige, was, und der Ort, wo etwas aufgeschnitten worden ist.

Aufschnitzeln und **Aufschnitzen**, th. Z., durch Schnitzeln oder Schnitzen auf einer Sache hervorbringen: dem Pfeifenkopf ein Gesicht aufschnitzeln; alles, was da ist, in Schnitzel geschneiden.

Aufschnitzen, s. Aufschnitzeln.

Aufschnüffeln, th. Z., durch Schnüffeln, durch den Geruch aufsuchen und finden, besonders von Hunden; auch uneigentlich und verächtlich von Menschen.

Aufschnupfen, th. Z., schnupfend verbrauchen: Tabak.

Aufschnüren, 1) th. Z., mittelst einer Schnur auf etwas befestigen: das Felleisen auf das Pferd; aus einander schnüren, durch Nachlassen und Wegnehmen der Schnur lösen: den Mantelsack, die Schnürbrust; 2) zrkf. Z., sich (mich) aufschnüren, was am Körper geschnürt ist.

Aufschnurren, 1) unth. Z. mit seyn, schnurrend in die Höhe oder auf etwas fahren; schnurrend aus einander fahren und öffnen; 2) th. Z., durch Schnurren aufwecken: einen.

Aufschobern, th. Z., in Schober aufrichten: Heu, Stroh.

Aufschocken, th. Z., in Schocke, d. h. in Haufen aufsetzen: das aufgebundene Getreide aufschocken, in Mandeln, Hocken oder Haufen setzen.

Aufschollen, th. Z., in Schollen aufreißen, pflügen.

Aufschönen, th. Z., von Neuem schön machen, aufputzen: ein Haus aufschönen.

Aufschopfen, th. Z. mit dem Löffel oder einem andern hohlen Geräthe in die Höhe heben.

Aufschossen, unth. Z. mit seyn (in dem Mittelwort aufgeschoßt), schnell in die Höhe wachsen, von Pflanzen und auch von Menschen.

Aufschößling, m., -s, ein aufgeschoßtes, d. h. schnell aufgewachsenes Reis; uneig., ein schnell aufgewachsener junger Mensch; dann einer, der schnell zu Reichthum, Ehre und Ansehen gelangt ist, ohne es gerade zu verdienen (Parvenu).

Aufschrammen, 1) th. Z., durch Schrammen öffnen, verletzen: die Haut; mittelst einer Schramme auf etwas bemerken; 2) zrkf. Z., sich (mich) aufschrammen, sich wund schrammen.

Aufschränken, th. Z., kreuzweise über einander legen und auf solche Art aufhäufen: Bretter.

Aufschrauben, th. Z., unregelm., bei Andern richtiger regelmäßig (s. Schrauben), mittelst einer Schraube auf einen andern Körper befestigen: den Flintenstein aufschrauben; in die Höhe schrauben; die Schraube zurückdrehen und dadurch ablösen, wieder öffnen.

Aufschrecken, 1) th. Z., erschrecken, und dadurch zum Aufstehen bewegen: das Wild, einen aus dem Schlafe; 2) unth. Z., unregelm. mit seyn, erschrocken in die Höhe fahren: der Greis schrak auf.

Aufschrei, m., -s, ein kurzer lauter Schrei.

Aufschreiben, th. Z., unregelm. (s. Schreiben), auf etwas schreiben, niederschreiben: seinen Namen, seine Einnahme und Ausgabe, eine Geschichte.

Aufschreien, unreg. (s. Schreien), 1) unth. Z., ein Geschrei erheben; 2) th. Z., mit einem Geschrei aufwecken: einen.

Aufschreiten, unth. Z., unregelm. (s. Schreiten), mit seyn, mit gleichmäßigem Schritte in Reih' und Glied auf einen offnen Platz oder auf eine Ebene rücken (aufmarschiren).

Aufschrift, w., eine jede Schrift, welche von außen auf eine Sache geschrieben wird: die Aufschrift auf einem Briefe (die Nachricht auf Denkmählern, Grabmählern, Ehrensäulen u. s. w. (Inscription) heißt Inschrift).

Aufschroten, th. Z., alles schroten, was zu schroten ist; uneigentlich von Thieren, für auffressen; bei den Schlossern, mit dem Schrotmeißel spalten oder aushauen; bei verschiedenen andern Handwerkern, ein vorgebohrtes Loch mit dem Aufschroter erweitern; in die Höhe schroten, in die Höhe wälzen: ein Faß Bier, Wein aufschroten.

Aufschroter, m., -s, der etwas aufschrotet; dann, eine Art Bohrer, womit mehrere Handwerker die vorgebohrten Löcher erweitern.

Aufschrunden, unth. Z. mit seyn, so viel als aufspringen, aufbersten, auf der Oberfläche durch Risse getrennt werden.

Aufschub, m., -es, Handlung des Aufschiebens, uneig.: die Sache leidet keinen Aufschub; die Zeit, um welche eine Sache aufgeschoben wird: einen Aufschub von einer Woche geben. Der Aufschubsbrief, ein Brief, worin der Landesherr einem Schuldner eine gewisse Frist gewahrt, bis zu deren Ablauf die Gläubiger Geduld mit ihm haben müssen (Moratorium).

Aufschultern, th. Z., auf die Schultern nehmen, auf die Schulter laden: einen Sack, eine Last; überhaupt, als Last auflegen, eigentlich und uneigentlich.

Aufschuppen, th. Z., in die Höhe schuppen; auf etwas durch einen Schupp stoßen.

Aufschüppen, th. Z., mit der Schüppe auffassen; in die Höhe schüppen und dadurch erhöhen: Sand, Erde.

Aufschuppern, th. Z., wund schuppern; auch sich (mich) aufschuppern; sich so sehr schuppern, d. h. so stark gegen eine Ecke reiben, daß der geriebene Theil wund wird.

Aufschüren, th. Z., in die Höhe schüren; das Feuer, die Glut durch Schüren, durch Auflockerung des Holzes vermehren; daher uneigentlich, heftig erregen; in die Höhe binden, aufschnüren, z. B. den Leibrock; bei den Seidenwirkern und Webern, die Kette gehörig ausbreiten und vertheilen, welches geschieht, wenn sie zwei Ruthen oder dünne schmale Hölzer hinter dem Kamm in die Kette einstecken, so daß sich über ihnen die Fäden der Kette durchkreuzen; bei den Böttchern, die alten Bierfässer von Neuem pichen.

Aufschurren, unth. Z. mit seyn, auf etwas schnurren, rutschen, gleiten, im Schnurren auf etwas gerathen, stoßen.

Aufschürzel, s., -s, ein Band, gewöhnlich eine Tuchleiste, womit sich die Bäuerinnen, Mägde ꝛc. aufschnüren.

Aufschürzen, 1) th. Z., in die Höhe schnüren, von langen Kleidern und besonders Weiberkleidern: den Rock; unrig., in der Baukunst: die Aufschieblinge aufschürzen, sie auf die Balken und Spaeren so befestigen, daß sie oben mit den Spaeren zusammenlaufen, unten aber über die Balken hervorragen; uneigentlich nennt man ein Pferd aufgeschürzt, wenn es eingefallene Seiten hat. 2) zeckf. Z., sich (mich) aufschürzen: den Rock.

Aufschuß, m., -sses, eine schnelle Bewegung in die Höhe, ein schnelles Aufsteigen, Entstehen.

Aufschüsseln, th. Z., auf die Schüssel thun: die Speisen; die gefüllten Schüsseln auf den Tisch setzen: überhaupt für gut bewirthen (tractiren): er ließ uns gut aufschüsseln; auch uneigentlich: was ich dir, lieber Leser, nach meiner Wenigkeit in gedachtem Werklein aufzuschüsseln vermochte.

Aufschütteln, th. Z., in die Höhe schütteln, durch Schütteln ausdehnen, locker machen: die Betten; in der Landwirthschaft, das gedroschene Getreide aufschütteln, damit die zwischen dem Stroh befindlichen Körner heraus fallen, und das ausgehechelte Werg aufschütteln, damit die Schäben herausfallen; durch Schütteln munter machen, aufwecken: einen; eine Sache auf die andre schütteln.

Aufschütten, th. Z., in die Höhe schütten, durch Schütten etwas erhöhen: Erde um einen Baum, einen Hügel; auf etwas schütten: Getreide aufschütten, in den Mühlen, und zum Mahlen, und auf den Boden zum künftigen Gebrauch zusammenschütten.

Aufschüttern, unth. Z. mit seyn, erschüttert in die Höhe fahren.

Aufschützen, th. Z., bei den Müllern, das Wasser aufschützen, es mittelst des Schutzbrettes aufhalten und steigen machen.

Aufschwanken, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schwanken, schwankend in die Höhe fahren; sich schwankend erheben.

1. Aufschwämmen, s. Aufschwemmen.

2. Aufschwämmen, th. Z., wie einen Schwamm ausdehnen, auftreiben: das Brod aufschwämmen, ihm beim Backen zu vieles Wasser beimischen, so auch ein Pferd aufschwämmen, ihm auf kurze Zeit durch vieles Futter ein starkes Ansehen geben; auch von Menschen: ein aufgeschwammter Körper, ein zwar starker aber nur aufgetriebener, der nicht festes Fleisch hat.

Aufschwänzen, th. Z., den Schwanz in die Höhe binden (aufschweifen): ein Pferd auf-

schwänzen, ihm den Schwanz oder Schweif in die Höhe binden; in den Küchen schwänzet man die Fische auf, wenn man sie beim Anrichten so zusammenkrümmet, daß das Maul und der Schwanz sich berühren.

Aufschwärmen, 1) unth. Z., sich in Schwärmerei erheben; 2) th. Z., durch Schwärmen, durch lärmende Lustigkeit aufwecken: einen, ihn.

Aufschwärzen, th. Z., von Neuem schwärzen.

Aufschwatzen, th. Z., durch Schwatzen aufnöthigen: einem etwas; durch lautes Schwatzen aufwecken: einen.

Aufschweben, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schweben, sich schwebend erheben: der Luftball schwebte langsam auf; auf etwas schweben, in schwebender Stellung sich befinden.

Aufschwefeln, th. Z., von Neuem schwefeln.

Aufschweifen, th. Z., s. Aufschwänzen.

Aufschweißen, th. Z., bei den Schmieden, ein Stück Eisen in der Schweißhitze auf das andre schmieden.

Aufschwelgen, th. Z., durch Schwelgen verbrauchen, durchbringen: sein Vermögen.

Aufschwellen, unth. Z., unregelm. (s. Schwellen) mit seyn, von innen durch innere Kraft ausgedehnt werden: der Leib, das Bein schwoll auf; in weiterer Bedeutung, an körperlichem Inhalt zunehmen ꝛc., besonders vom Wasser: das Wasser schwillt auf; uneig.: die stehen bleibenden Zinsen schwellen auf, nehmen an Zahl immer mehr zu; sein Herz schwillt auf, erweitert, erhebt sich von Gefühlen durchdrungen. 2) th. Z., reg., schwellen machen: der Wind schwellte die Segel auf; durch unnützen Überfluß erweitern, größern Umfang geben: eine Schrift durch Nebendinge aufschwellen.

Aufschwemme, w., der Ort, wo das Floßholz ans Land gezogen wird.

Aufschwemmen, th. Z., das Floßholz aufschwemmen, dasselbe ans Land ziehen; im Schwimmen Erdtheilchen mit sich führen und auf einen andern Koeper absetzen: der Fluß schwemmt hier täglich mehr Sand auf.

Aufschwemmer, m., -s, derjenige, welcher das Floßholz an dem dazu bestimmten Orte aus dem Wasser zieht.

Aufschwenken, th. Z., in die Höhe schwenken, schwenkend in die Höhe werfen: die Fahne.

Aufschwingen, unr. (s. Schwingen), 1) th. Z., etwas in die Höhe schwingen, durch einen Schwung in die Höhe bewegen; 2) rckf. Z., sich aufschwingen, sich mittelst der Schwingen erheben: der Vogel schwang sich auf; uneigentlich von andern schnellen Bewegungen in die Höhe, und bildlich vom Geiste: mein Geist schwingt sich auf zu Gott.

Aufschwirren, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schwirren, sich schwirrend erheben, auch sich schwirrend öffnen.

Aufschwören, th. Z., uneeg. (s. Schwören), von Neuem schwören: ein Gut aufschwören, die Zusage der Treue dem Lehnsherrn eidlich erneuern; die Ahnen eines Andern aufschwören: ein Stiftsfräulein, einen Ritter aufschwören, schwören, daß sie wirklich die erforderliche Anzahl Ahnen haben.

Aufschwörer, m., -s, derjenige, welcher beschwört, daß jemand die verlangte Anzahl Ahnen habe.

Aufschwung, m., -es, der Schwung in die Höhe, die schnelle Richtung oder Bewegung in die Höhe, doch mehr in uneigentlicher Bedeutung; Aufschwung der Phantasie; in der Turnkunst, die Bewegung, welche den Turner aus dem Liegehang, Schwebehang oder Abhang auf das Reck bringt.

Aufsegeln, unth. Z. mit seyn, im Segeln auf etwas gerathen und sitzen bleiben: das Schiff ist auf eine Sandbank aufgesegelt.

Aufsehen, unth. Z., unregelm. (s. Sehen), in die Höhe sehen, und in der höhern Schreibart, aufschauen; die Augen aufschlagen, den Kopf in die Höhe richten.

Aufsehen, s., -s, die Handlung, da man die Augen in die Höhe richtet, um etwas dort Befindliches zu sehen: das Aufsehen nach dem Thurme, nach dem Himmel; besonders die Handlung, da man nach etwas aufsiehet, was Aufmerksamkeit, Neugierde, Verwunderung ꝛc. rege macht, und die Empfindung des daran befindlichen Auffallenden: es erregte allgemeines Aufsehen.

Aufseher, m., -s, eine Person, welche die Aufsicht über etwas hat: der Aufseher bei einem Baue, ein Aufseher beim Zollwesen (dies Wort setzt in allen Fällen das fremde Inspektor, und wird durch das vorgesetzte Wort, welches die zur Aufsicht übergebene Sache nennt, deutlich bestimmt: Bauaufseher, Zollaufseher, Kirchen- und Schulaufseher); das A-amt, das Amt eines Aufsehers überhaupt, besonders in so fern es ein vom Staat und von Vorgesetzten übertragenes Amt ist (Inspektorat, Ephorat); der A-posten, s. Aufseherstelle; die A-schaft, die Eigenschaft, das Amt eines Aufsehers, auch wohl diejenigen Personen zusammengenommen, welchen etwas zur Aufsicht übergeben ist; die A-stelle, die Stelle, das Amt eines Aufsehers; auch der Aufseherposten (Inspektorstelle); die A-würde, die Würde, das Amt eines Aufsehers; dann besonders die durch dasselbe ertheilte äußere Würde.

Aufsehnen, rckf. Z., sich (mich) aufsehnen, sich nach dem Aufstehen sehnen: schon lange sehne ich mich vom Siechbette auf.

Aufseichen, unth. Z., s. Aufpissen.

Aufseigen, unth. Z., uneegelm. (s. Seigen), mit seyn, in der Landwirthschaft, aufhören Milch zu geben: die Kuh, das Schaf ist aufgesiegen.

Aufseihen, th. Z., eine Flüssigkeit seihen und auf einen andern Körper fließen lassen; zum künftigen Gebrauche seihen: die gemolkene Milch.

Aufsein, Aufseyn, unth. Z., uneeg. (s. Seyn) mit seyn, aufgewacht und aufgestanden seyn: ich bin schon auf, früh auf seyn; sich befinden, in Ansehung der Gesundheit: wohl,

übel auffeyn; offen ſtehen: die Thür, das Fenſter iſt ja auf; aufgezehrt ſeyn; mein Theil iſt auf.

Auffenden, th. Z., unregelm. (ſ. Senden), in die Höhe ſenden, nach einem höhern Ortr ſenden: einen.

Auffengen, th. Z., durch Sengen auf der Oberfläche hervorbringen; auch ſ. aufbrennen.

Auffenkeln, th. Z., in den Bergwerken, mit Senkeln auf etwas befeſtigen: die Rippen am Treibehute; im Schiffbaue, die eiſernen Schiffſenkel aus den zuſammen verbundrnen Theilen herausnehmen, im Gegenſatze des Verſenkelns.

Auffetzbar, E. u. U. w., was aufgeſetzt werden kann.

Auffetzen, 1) th. Z., in die Höhe ſetzen, was liegt, in aufrechte Stellung bringen: die Kegel, einen Holzhaufen, Waaren auffetzen; daher heißt in den N. D. Seeſtädten auffetzen auch ſo viel als ausſchiffen. In weiterer Bedeutung bri den Böttichern, kleine Gefäße zuſammenſetzen, im Gegenſatze des Aufſchlagens, wenn von großen dir Redr iſt. Den Baet auffetzen, eine ehemahlige Sitte, nach welcher der Knebelbart mit Haarſalbe und einem heißen Eiſen in die Höhe grſtrichen wurde. Uneigentlich und im gemeinen Leben: ſeinen Kopf auffetzen, eigenſinnig auf etwas beſtehen, hartnäckig ſeyn. Eins auf das Andre ſetzen, ohne jedoch dieſes Andre zu benennen: den Hut, die Mütze, die Haube auffetzen, auf den Kopf; die Speiſen auffezzen, auf den Tiſch; in der Schifffahrt, den Anker auffetzen, ihn auf den Krahnbalken bringen; bei den Müllern, einen ſcharfgemachten Mühlſtein auffetzen, ihn an ſeinen Ort bringen; in weiterer Bedeulung, eine Sache auf die andere befeſtigen, daher bei den Nähteeinnrn für aufnähen: einen Streif, einen Fleck auffetzen; bei den Kattundruckern, eine Farbe auffetzen, dadurch, daß auf eine aufgrdeuckte Farbe einr andere gebracht wird; bei den Fleiſchern, eine Kalbsniere auffetzen, ſie aufſpreizen, über dünne Stäbchen (Nierenſpeiler) ausbreiten; bei den Strumpfwiekern, einen beſonders gewebten Zwickel mit dem Vordeeblatte des Strumpfes vereinigrn; bei den Böttichern, die Kimme auffetzen, die Kimme eines Faſſes, d. h. die Falze dee ſämmtlichen Stäbe, woeein der Boden befeſtiget wird, mit dem Kimmeiſen und mit der Kimmkeule ausmeißeln; bei den Zeugſchmieden, die Zähne an der Säge ausfeilen. Uneig.: einen Bauer, einen Meier auffetzen, ihn in ein Gut fezzen, ihm einr Feldwirthſchaft geben; aufſchreiben, ſchriftlich abfaſſen: die Koſten, die Rechnung auffetzen, ſeine Gedanken über eine Sache auffetzen, einen Brief, einen Vortrag auffetzen, entwerfen; einem (ihm) Hörner auffetzen, ſeine Frau zur Untreue verführen. 2) zrkf. Z., ſich (mich) auffetzen, ſich in die Höhe ſetzen; uneig., ſeinen Kopfputz in Ordnung bringen: den Hut, die Haube ꝛc. auffetzen. 3) unth. Z., die Zähne auf oder an etwas ſetzen: das Pferd ſetzt auf, ſetzt die Voederzähne auf die Krippe auf und beißt daran (koppen), daher heißt ein ſolches Pferd ein Krippenſetzer, Krippenbeißer; mit haben: in den Bergweeken, die Ruheſtunde zur Mittagszeit halten; bei den Uhrmachern ſetzen dir Räderzähne auf, wenn ſie zu groß ſind, daß ſie nicht eingeeifen, odee wenn Rad und Getrirbe zu weit von einander ſtehen; bei den Jägeen: der Hirſch ſetzt auf, bekommt neues Gehörn.

Auffetzer, m., -s, einr Perſon, welche etwas auffetzt, oder dazu beſtellt iſt, beſonders welchr die Kegel beim Kegelſchieben auffetzt; in den Bergwerken drrjenige, der das Holz auf einander fetzt; in Seeſtädten heißen Auffetzee dieirnigen Leute, welche zum Auffetzen, d. h. Ausſchiffen der Waaren gebraucht werden; das Auffetzholz, bei den Bäckeen, dasjenige Holz, welches in den Backofen gelegt wird, um denſelben zu heizen; das A-maß, bei den Windenmachern, ein Eiſenblech mit runden Ausſchnitten, wodurch dir Stellen zu den Zapfenlöchern der Getriebe und Radee in dem Gehäuſebleche einer Winde beſtimmt weeden; die A-röhre, in den Bergwerken, eine hölzerne Röhre, welchr bei einem Satze des Kunſtgezeuges über der Kolbenröhre ſtehet; der A-ſtein, bei den Tuchbereitern, ein Amboß mit einrr ſehr ebenen, wohlgeglätteten Bahn, auf welcher die Scheeen der Tuchbereiter nach dem Schleifen gerichtet und aufgefetzt werden, um die Fehler an denſelben auszubeſſern; die A-ſtunde, in den Bergwerken, eine Ruheſtunde zur Mittagszeit.

Auffeufzen, unth. Z., aus dee Bruſt gleichſam Seufzer in die Höhe ſteigen laſſen, laut feufzen.

Aufſicht, w., das ſorgſame Auffehen auf oder über etwas, daß es auf die gehörige Art und in gehöeiger Oednung geſchehr (Inſpektion): die Aufſicht auf odee über etwas haben, führen; beſonders die Wachſamkeit über das Beteagen Andrer; der A-skreis, der Kreis, Beziek, in welchem jemand über irgend etwas die Aufſicht führet (Inſpektion).

Aufſickeen, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas ſickern.

Aufſieben, th. Z., durch das Sieb auf etwas fallen laſſen.

Aufſieden, uneegelm. (ſ. Sieden), 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſieden, ſiedend in die Höhe ſteigen: man läßt es bloß gelinde aufſieden; 2) th. Z., von Neuem ſieden, aufkochen; duech Sieden, mit Zuthat einer Sache, ein guies Anſehen geben, z. B. bei den Goldſchmieden: das Silber.

Aufſiegeln, th. Z., auf etwas mit Siegellack befeſtigen; das Siegel löſen und dadurch öffnen: einen Brief, grwöhnlicher entſiegeln.

Aufſielen, th. Z., ſo viel als aufwälzen, auf etwas fielen, wälzen; uneig.: einem eine Laſt.

Aufſingen, 1) unth. Z., einem aufſingen, voe ihm ſingen, wenn es ihm beliebt; 2) th. Z., durch Singen aufwecken: einen Schlafenden.

Aufſinken, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas Au-

deres finken, im Sinken auf etwas gerathen und auf demselben liegen bleiben.

Auffintern, unth. Z. mit seyn, so viel als auffickern.

Auffitz, m., das Auffitzen zu Pferde, besonders in der Bedeutung einer allgemeinen Rüstung und Bewaffnung der Lehnsträger gegen den Feind, wie sie sonst gewöhnlich war.

Auffitzen, uneegelm. (s. Sitzen), unth. Z. mit haben, auf etwas sitzen, unmittelbar darauf befindlich seyn; aufgerichtet sitzen: im Bette auffitzen. In weiterer Bedeutung für aufbleiben, nicht zu Bette gehen: die ganze Nacht auffitzen; sich auf etwas setzen, ohne Nennung des Orts, besonders sich zu Pferde setzen: das Pferd läßt nicht gern auffitzen. In engerer Bedeutung ehemahls von den Lehnsträgern, für, sich rüsten und bewaffnen gegen einen Feind, auf Verlangen des Oberherrn: der ganze Adel muß auffitzen. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: einem aufgesessen seyn, für, feindlich gegen ihn gesinnt seyn.

Auffitzgeld, s., ein Geschenk, welches der Bereiter von seinem Schüler bei dem ersten Auffitzen erhält; die Auffstange, die Stange in den Hühnerställen ꝛc., auf welche sich die Hühner setzen, wenn sie sich zur Ruhe begeben.

Auffollen, unth. Z. mit haben, in die Höhe fallen, ein Wort, wir aufkommen, aufmögen, aufmüssen, bei welchem ein anderes, z. B. stehen ꝛc. verschwiegen ist: was soll ich denn schon auf? d. h. wozu soll ich denn schon aufstehen?

Auffollern, th. Z., auf den Söller legen, stellen; in eine Reihe aufstellen, über einander stellen, legen: Waaren.

Auffpähen, th. Z., durch Spähen, genaues Aufmerken und mühsamen Fleiß aufsuchen, entdecken, ausfindig machen: Fehler an einem auffpähen.

Auffpalten, 1) unth. Z. mit seyn, in dem Mittelwort der vergangenen Zeit aufgespalten, sich durch Spalten öffnen, aus einander spalten: das Brett ist aufgespalten; 2) th. Z., in dem Mittelwort der vergangenen Zeit aufgespaltet, auffpalten machen, durch Spalten aus einander bringen, öffnen: ein Stück Holz.

Auffpangen, th. Z., mittelst einer Spange auf etwas befestigen.

Auffpannen, th. Z., eine Sache ausdehnen und auf die andere befestigen: ein Seil, Saiten; daher die unrigentliche Redensart: gelindere Saiten auffpannen, nachgeben, von seinen Forderungen nachlassen; aus einander spannen, nach allen Richtungen straff ausdehnen: die Segel. Uneigentlich heißt, alle Segel auffpannen, alles Mögliche zur Erreichung einer Absicht thun. Den Hahn an einem Feuergewehre auffpannen, die Feder desselben straff anziehen oder aufziehen. Einen Fluß, einen Teich auffpannen, das Wasser desselben durch Hemmung des Abflusses vermehren, und in die Höhe steigen lassen.

Auffparen, th. Z., zum künftigen Gebrauche sparen, erhalten, übrig behalten: Geld; in weiterer Bedeutung, aufbehalten, bis zu einer andern Zeit verschieben: die Antwort auf diese Frage will ich mir auffparen.

Auffpeichern, th. Z., zu künftigem Gebrauche auf den Speicher bringen, daselbst aufhäufen: Vorräthe, Korn, Getreide.

Auffpeien, th. Z., auf etwas speien.

Auffpeilen, th. Z., auf dünne Stäbchen (Speiler) spannen (auffpreitzen, auffspreizen).

Auffpeisen, th. Z., für aufessen, durch Speisen alle machen.

Auffpellen, th. Z., auffspalten machen.

Auffperren, th. Z., weit öffnen: die Thüre, das Fenster, den Rachen, Maul und Nase, eben so, die Augen auffperren; was verschlossen ist, mit dem Sperrzeuge öffnen: bei den Schlossern, ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer auffperren, das Schloß mit einem Haken öffnen.

Auffpielen, 1) unth. Z., durch Spielen auf Tonwerkzeugen belustigen, besonders zum Tanze spielen: einer Gesellschaft auffspielen; 2) th. Z., auf einem Tonwerkzeuge vor Andern spielen: ein Stückchen; durch Spielen auf einem Tonwerkzeuge aufwecken: einen; durch vieles Spielen, Greifen mit den Fingern die Haut verletzen: sich (mir) die Finger auffspielen.

Auffpießen, th. Z., mit dem Spieße oder mit etwas dem Ähnlichen fassen und in die Höhe heben: einen Frosch, einen Bissen mit der Gabel. Bei den Nähern heißt auffpießen, mit den zugespitzten Stückchen Draht, welche nachher Nähen werden, die Knopfe oder Köpfe auffassen, um sie aufzustampfen.

Auffpindeln, th. Z., auf die Spindel bringen: Garn.

Auffpinnen, th. Z., unregelm. (s. Spinnen), alles, was zu spinnen da ist, spinnen: allen Flachs, alle Wolle; durch vieles Spinnen die Haut an den Fingern verletzen: sich (mir) die Finger auffpinnen.

Auffspitzen, unth. Z., von Hunden und Pferden, die Ohren in die Höhe richten, um genau zu hören; überhaupt, sehr genau und mit Erwartung aufhorchen.

Auffspleißen, th. Z., auffspalten.

Auffsplittern, 1) th. Z., mit solcher Gewalt öffnen, daß die Splitter umher fliegen; 2) unth. Z. mit seyn, als Splitter in die Höhe fliegen.

Auffsprechen, th. Z., unregelm. (s. Sprechen), bei abergläubischen Leuten, durch Aussprechung gewisser Worte öffnen: ein Schloß.

Auffspreiten, th. Z., auf etwas spreiten, ausbreiten (auffspreizen).

Auffspreizen, th. Z., auffspreiten, aufbreiten, mit dem Begriff einer stärkern Ausdehnung: bei den Fischern, einen geschlachteten Schöps, ihn durch Hülfe kleiner Stäbchen auffspannen; überhaupt, sehr ausdehnen, vergrößern; weit öffnen: die Thüre.

Auffspeungen, 1) th. Z., auffspeingen machen,

mit Gewalt öffnen: ein Schloß, eine Thür; in die Höhe sprengen: ein Schiff, es in die Luft sprengen. Uneig., bei den Jägern: einen Hirsch aufsprengen, ihn zum schnellen Aufstehen und Fliehen bewegen; bei den Handwerkern: einen Gesellen aufsprengen, ihn zum Mitwandern verleiten; auf etwas sprengen, einzelne oder wenige Tropfen auf etwas fallen lassen. 2) zrckf. Z., sich aufsprengen, sich mit großer Gewalt und Heftigkeit öffnen: der Abgrund sprengt sich auf.

Aufsprießen, unth. Z., unregelm. (s. Sprießen) mit seyn, von Pflanzen, zum Vorschein kommen; uneigentlich von jedem allmähligen Entstehen und Zunehmen.

Aufspringen, unreg. (s. Springen), unth. Z. mit seyn, sich plötzlich mit Gewalt öffnen: das Schloß ist aufgesprungen; Risse, Spalten bekommen: das Holz, das Brett, der Tisch ist aufgesprungen, die Haut springt auf; in die Höhe springen, sich schnell erheben: aus dem Bette aufspringen.

Aufspritzen, 1) th. Z., in die Höhe spritzen: die Wallfische spritzen Wasserstrahlen auf; auf etwas spritzen; durch Spritzen verbrauchen; durch Spritzen öffnen: ein Geschwür im Halse. 2) unth. Z. mit seyn, in die Höhe spritzen, spritzend in die Höhe fahren: das Blut spritzte hoch auf; auf etwas spritzend fallen.

Aufsprossen, unth. Z. mit seyn, Mittelwort der vergangenen Zeit aufgesproßt, so viel als aufsprießen, und wird nicht allein von Pflanzen, sondern auch von Thieren und uneigentlich von Sachen gebraucht; in weiterer ungewöhnlicher Bedeutung, entstehen, seinen Anfang nehmen.

Aufsprößling, m., eine junge aufgesproßte Pflanze, und uneig., eine Person, die aus niederem Stande plötzlich zu Ehre und Reichthum gelangt (Parvenu).

Aufsprudeln, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sprudeln, sich sprudelnd erheben, von flüssigen Körpern; uneig., auffahren, in Hitze und Zorn gerathen: er sprudelt leicht auf; 2) th. Z., in die Höhe sprudeln, mit wenig geöffnetem Munde und mit Geräusch in die Höhe spritzen.

Aufsprühen, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sprühen, sprühend aufstiegen; 2) th. Z., in die Höhe sprühen machen, lassen: Funken aufsprühen.

Aufsprung, m., ein Sprung in die Höhe, das hastige schnelle Aufstehen; das Aufspringen der Oberfläche eines Körpers, wenn er Sprünge, Risse, kleine Ritzen bekommt.

Aufspucken, unth. Z., auf etwas spucken.

Aufspulen, th. Z., auf die Spule bringen, laufen lassen: bei den Webern, Garn aufspulen; alles, was zu spulen ist, spulen.

Aufspülen, th. Z., auf einen andern Körper spülen: das Wasser hat hier vielen Sand aufgespült; unreines Geschirr reinigen, aufwaschen.

Aufspunden oder Aufspünden, th. Z., das Spundloch öffnen, den Spund eines Fasses herausnehmen: ein Faß.

Aufspüren, th. Z., durch Spüren, d. h. fleißiges Suchen auffinden: ein Wild, Fehler an Andern.

Aufspützen, unth. Z., wie aufspucken.

Aufstacheln, th. Z., mit dem Stachel in die Höhe nehmen; durch Stechen mit einem Stachel zum Aufstehen bewegen, und uneig., durch empfindliche Mittel zu etwas antreiben: einen, ihn.

Aufstallen, th. Z., in den Stall stellen; besonders, in den Stall zur Mast bringen: Ochsen und Schweine aufstallen.

Aufstammeln, th. Z., die Stimme stammelnd erheben, stammelnd nennen, rufen: der Knabe stammelt schon das Wort Vater auf.

Aufstammen, th. Z., zur Erhaltung und Fortpflanzung des Stammes aufziehen.

Aufstämmen, s. Aufstemmen.

Aufstampfen, 1) unth. Z., heftig auf die Erde auftreten: mit dem Fuße; 2) th. Z., eine Sache auf die andere stampfen: Erde aufstampfen; in engerer Bedeutung, durch Stampfen auf eine Sache befestigen; bei den Nadlern, den Kopf einer Nadel aufstampfen; durch Stampfen öffnen: das Pferd stampft den Boden auf; alles, was zu stampfen ist, stampfen.

Aufstand, m., überhaupt die Handlung des Aufstehens, besonders das Aufstehen Mehrerer, die sich zugleich von den Sitzen erheben: einen Aufstand in der Gesellschaft machen. In der Fischerei nennt man einen Aufstand der Fische das Emporsteigen derselben im Winter aus der Tiefe nach der Oberfläche, wenn es ihnen an Luft gebricht, oder das Wasser verderbt ist. Uneig.: die Widersetzlichkeit gegen Herrschermacht, so auch ein Erheben gegen einen auswärtigen Feind (Insurrektion). Bei den Handwerkern, die im Sitzen arbeiten, versteht man unter Aufstand die Abreise eines Gesellen von seinem Meister; in den Bergwerken, ein Bericht von der Beschaffenheit eines Bergwerkes.

Aufstänkern, th. Z., unbefugter Weise suchen, auffinden.

Aufstapeln, th. Z., in Stapel oder Haufen setzen: Holz, Waaren.

Aufstarren, unth. Z. mit haben, starr in die Höhe stehen, und starr in die Höhe sehen.

Aufstauben, unth. Z. mit seyn, in Gestalt eines Staubes in die Höhe steigen (aufstieben).

Aufstauben, th. Z., in Gestalt eines Staubes in die Höhe treiben; als Staub auf etwas steigen lassen.

Aufstauchen, th. Z., auf etwas stauchen, mit dumpfem Ton auf einen harten Körper stoßen: die Feder, die Hand; bei den Schmieden, ein Stück Eisen der Länge entgegen schmieden, und es dadurch kürzer und zugleich dicker machen; den Flachs aufstauchen, ihn nach dem Rösten zum Trocknen in die Höhe stellen; das Wasser aufstauchen, es zurückhalten und anschwellen machen (stemmen, aufspannen, auf-

Digitized by Google

staunen). Eben so stauchet der Wind oft das Wasser der Flüsse an den Mündungen auf, daß es nicht gehörig abfließen kann, und also in den Flüssen in die Höhe tritt.

Aufstaunen, unth. Z., mit Erstaunen in die Höhe sehen.

Aufstechen, th. Z., unregelm. (s. Stechen), mit etwas Spitzigem in die Höhe nehmen, einen Bissen, ein Stück Fleisch; in der Landwirthschaft, Getreide, Heu aufstechen, mit der Gabel fassen und hinauf reichen; mit Stichen öffnen: eine Blase, ein Geschwür; uneig.: einem den Schwären aufstechen, ihm seine Fehler, seine schwache Seite ꝛc. aufdecken. In den Blaufarbenwerken versteht man unter aufstechen, das Glas zum ersten Mahle in dem Hafen rühren; ferner, von Neuem stechen: so stechen die Kupferstecher eine abgenützte Platte wieder auf; die Spitzen werden aufgestochen, wenn sie nach dem Waschen, nach dem Zäckchenmuster wieder durchstochen und geplättet werden; in weiterer Bedeutung, eine vorhandene Öffnung mit Stichen erweitern: die Kupferstecher stechen die von dem Scheidewasser gebeizten Striche auf, wenn sie dieselben mit dem Grabstichel erweitern; mit Stichen auf etwas befestigen: die Schuster stechen die Laschen und Absatze auf, nachdem sie mit einem Stechorte vorgestochen haben; mit Stichen auf der Oberfläche bezeichnen. So stechen die Leinwandmacher ihr Zeichen oder ihren Namen auf die Tücher, ehe sie dieselben in die Walke schicken, d. h. sie nähen ihn mit farbigem Garne ein; mittelst der Schaufel aufwerfen, besonders in den Bergwerken, wo man den durchgepochten Erzschlamm aufsticht, d. h. mit der Schaufel auf das Gefälle des bloßen Heedes trägt.

Aufstecher, m., -s, der etwas aufsticht.

Aufstecken, th. Z., mit Nadeln in die Höhe stecken (aufhäkeln, aufspänen): die Schleppe aufstecken; auf etwas, besonders auf einen hohen Ort stecken: ein Licht aufstecken, auf den Leuchter; eine Flagge aufstecken, sie oben am Mastbaume befestigen. In engerer Bedeutung, mit Stecknadeln auf etwas befestigen: ein Band, eine Schleife aufstecken; von Neuem aufstecken: eine Haube.

Aufsteckna'del, w., eine große Nadel, mit welcher etwas, z. B. ein Frauenkleid aufgesteckt wird; bei den Buchbindern eine lange Nadel, die durch den Band des Buches gesteckt wird, wenn es beschnitten werden soll.

Aufstehen, unregelm. (s. Stehen), unth. Z. mit haben, offen stehen: die Thür steht auf; auf etwas stehen und dadurch gehalten oder aufgehalten werden: der Pfahl stehet auf, ist auf einen Stein gerathen und dringt nicht tiefer ein. Hieher gehört der Ausdruck: die Zähne stehen auf, wenn sie nach dem Genuß saurer Speisen stumpf geworden sind, wofür man in O. D. sagt, sie werden lang, und in andern Gegenden, sie werden eitend oder eilig; mit seyn, die Lage des Sitzens oder Liegens verlassen und sich aus dem Stande der Ruhe in den der Bewegung versetzen: von der Erde, vom Stuhle, vom Tische aufstehen. Häufig wird aufstehen allein gebraucht, ohne dabei zu nennen wovon oder woraus: sie sind schon aufgestanden, vom Tisch, oder auch aus dem Bette: ich bin heute früh aufgestanden; vor einem aufstehen, aus Achtung gegen ihn. Bei den Jägern, stehen die Vögel vor dem Hunde auf, wenn sie auffliegen. In der Fischerei, stehen die Fische auf, wenn sie im Winter aus ihrem Lager in der Tiefe wegen Mangel an Luft in die Höhe und an die Wuhnen kommen. In den Bergwerken, stehet der Schwaden auf, wenn er in Bewegung gebracht wird und dadurch in die Höhe steigt. So steht auch in den Hüttenwerken der Herd auf, wenn an das geschmolzene Blei auf dem Treibherde Nässe oder Kälte kömmt, wo es dann plötzlich aufsteigt, oder in die Höhe fährt und Alles zerschmettert. Auch sagt man von den Pflanzen und Blumen, sie stehen auf, wenn sie vorher welk und hangend, oder liegend sich erheben und aufrichten. In der Landwirthschaft sagt man, die Wolle steht auf, wenn sie im Frühlinge sich auf den Schafen ausdehnt und in die Höhe steht. — Uneig., sich erheben, entstehen, zum Vorschein kommen: ein Prophet ist aufgestanden; bei einigen Handwerkern, die ihre Arbeit sitzend verrichten, stehen die Gesellen auf, wenn sie ihren Meister verlassen; von einer Krankheit, vom Krankenlager aufstehen, wieder gesund werden: vom Tode, oder von den Todten aufstehen, wieder aufleben und aufstehen; besonders aber, wider einen aufstehen, sich einem Machthaber, Obern, thätlich widersetzen.

Aufsteifen, th. Z., steif machen, daß etwas steif in die Höhe steht: einen Hut aufsteifen; von Neuem steifen: die Wäsche.

Aufsteigen, unregelm. (s. Steigen), unth. Z. mit seyn, sich mittelst der Füße aufwärts bewegen: auf das Pferd, auf den Wagen steigen; sich erheben, aufwärts bewegt werden: der Rauch, der Dampf steigt auf; es steigen Gewitterwolken auf; von der Sonne, sichtbar werden, sich über den Gesichtskreis erheben: die Sonne stieg freundlich hinter dem Berge auf; für aufwachsen: in der Zierlehre nennt man denjenigen Theil am Körper eines Ziefers aufsteigend, welcher mit der Spitze aufwärts gerichtet ist; in der Wappenkunde aber ein Thier aufsteigend, dessen Vorderleib nur sichtbar ist, und aus einer andern Gestalt hervorzugehen scheint; ferner, entstehen, sich nach und nach zeigen: es stieg eine Röthe in ihrem Gesichte auf; es steigen mir dabei manche Zweifel und Bedenklichkeiten auf; in den Geschlechtsregistern, die aufsteigende Linie, diejenigen Personen, die in gerader Linie von Einem Stammvater abstammen, in sofern man von jenen zu diesem aufwärts steiget oder zählet, im Gegensatze der absteigenden Linie; in der Weltweisheit, der aufsteigende Beweis des Daseyns Gottes, der von den Wirkungen

zur ersten Ursache aufsteigt, oder welcher aus der Beschaffenheit und Anordnung der Dinge der gegenwärtigen Welt geführt wird (der physikotheologische Beweis).

Aufsteigung, w., die Handlung des Aufsteigens; in der Sternkunde versteht man unter gerader Aufsteigung denjenigen Bogen des Gleichers, welcher zwischen dem Frühlingspunkte und dem Abweichungskreise des Sternes enthalten ist. Gerade heißt sie, wenn der Gegenpunkt jenes Bogens, d. h. der Punkt des Gleichers, wo er vom Abweichungskreise durchschnitten wird, unter der Linie mit dem Sterne zugleich aufgeht oder mit ihm gerade aufsteiget. Durch die grade Aufsteigung und Abweichung wird der Stand der Gestirne am Himmel eben so bestimmt, wie die Lage der Örter auf der Erde durch die Länge und Breite. Unter schiefer Aufsteigung versteht man denjenigen Bogen des Gleichers, welcher zwischen dem Frühlingspunkte und dem mit einem Gestirne zugleich aufgehenden Punkte des Gleichers enthalten ist; der Aufsteigungsunterschied, in der Sternkunde, der Unterschied zwischen der geraden und schiefen Aufsteigung der Gestirne, oder dasjenige Bogenstück des Gleichers, welches zwischen dem Punkte desselben, welcher mit dem Sterne zugleich aufgeht, und dem Abweichungskreise desselben Sternes enthalten ist (Ascensionaldifferenz).

Aufstellen, th. Z., in die Höhe stellen, aufrichten und in Ordnung stellen oder setzen: die Bücher auf das Bücherbrett; Waaren zum Verkauf; uneig.: einen Beweis, einen Zeugen aufstellen, als Zeugen nennen. In der Landwirthschaft sagt man auch uneigentlich: Vieh aufstellen, es in den Stall oder auf den Boden zur Mast bringen; offen stellen, offen stehen machen: Sprenkel, Meisekasten aufstellen; einem Thiere eine Falle aufstellen.

Aufstemmen, th. und rezi. Z., auf etwas stemmen: den Arm auf den Tisch; sich (mich) aufstemmen, auf den Tisch.

Aufstempeln, th. Z., den Stempel aufdrücken; mit einem Stempel etwas auf einer Sache hervorbringen: dem Bücherrücken goldne Blumen aufstempeln; von Neuem stempeln.

Aufsteppen, th. Z., bei den Nahterinnen, mittelst einer Steppnaht auf etwas befestigen.

Aufsteuern, 1) unth. Z. mit seyn, aufwärts steuern; 2) th. Z., für aufstemmen, aufstützen: den Arm aufsteuern.

Aufsticheln, th. Z., mit feinen Stichen öffnen; oft hinter einander auf etwas mit einer kleinen Spitze stechen und damit in die Höhe nehmen: Beeren; durch Stacheln, häufiges geringes Stechen zum Aufstehen bewegen. Uneig., durch Stichelreden zu etwas bewegen: einen.

Aufsticken, th. Z., durch Stickerei auf einer Sache hervorbringen: dem Tuche Blumen, gemachte Blumen von Sammt oder andrem Zeuge auf etwas aufnähen.

Aufstieben, unregelm. (s. Stieben), unth. Z. mit seyn, als Staub oder auch in feinem Staube ähnlichen Theilchen in die Höhe steigen; auffliegen, bei den Jägern, vom kleinen Geflügel.

Aufstieren, unth. Z., mit stierem Blick in die Höhe sehen.

Aufstiften, th. Z., für anstiften, aufhetzen.

Aufstimmen, th. Z., in die Höhe stimmen: die Saiten.

Aufstinken, unth. Z., unregelm. (s. Stinken) wie haben, den Gestank in die Höhe verbreiten.

Aufstippen, th. Z., so viel als aufstochern.

Aufstöbern, th. Z., nur uneigentlich, für auftreiben, aufjagen: einen, ihn; nach mühsamen Suchen unter alten oder bestäubten Sachen auffinden: ein seltnes Buch; besonders bei den Jägern, das Wild, vorzüglich wildes Geflügel aufjagen, welches durch den Stäuber oder Stöber geschieht.

Aufstochern, th. Z., durch Stochern, häufiges Stechen mit einer etwas stumpfen Spitze öffnen; mit einer solchen Spitze oder auch einer Gabel einzeln aufstechen und in die Höhe nehmen.

Aufstöhnen, 1) unth. Z., ein lautes Stöhnen erheben; 2) th. Z., durch lautes Stöhnen aufwecken: einen Schlafenden.

Aufstopfen, th. Z., oben auf stopfen, von Neuem stopfen: Betten.

Aufstoppeln, th. Z., mühsam zusammenlesen und aufnehmen, auch nach mühsamen Suchen auffinden.

Aufstören, th. Z., aus dem Schlafe stören, und uneigentlich, wie aus dem Schlafe oder Traume wieder zu sich bringen; eine Sache durch Stören, Rühren in Bewegung setzen, und das Unterste heraufbringen: ein Wespennest; vom Feuer, es durch Stören in demselben in größere Glut bringen, und uneigentlich, in Bewegung bringen, erregen.

Aufstoß, m., -es, ehemahls Zwist, Streit, itzt in O. D. für Zufall, Krankheit, Begegnung.

Aufstoßen, unreg. (s. Stoßen), 1) th. Z., durch Stoßen öffnen: die Thür; auf eine andere Sache stoßen; in die Höhe stoßen: den Staub mit den Füßen; dann, durch einen Stoß zum Aufstehen bewegen: einen Hund. Uneig., bei den Jägern stößt der Hund einen Hasen, ein wildes Geflügel auf, wenn er sie aufjaget; in der Bienenzucht den Korb aufheben und wegnehmen, wenn man zum Beispiel noch einen jungen Schwarm hinzusetzen will; im Münzwesen, eine Münze nach ihrem innren Werthe untersuchen und mit einem bestimmten Münzfuße vergleichen. 2) unth. Z. mit seyn, in die Höhe kommen: auf etwas stoßen: das Schiff ist aufgestoßen, auf den Grund. Uneig. für begegnen: ein sonderbarer Mensch ist mir aufgestoßen, vorgekommen; in die Höhe gestoßen werden, aufsteigen: die Speise stößt mir auf, wenn Blähungen aus dem Magen aufwärts gehen und etwas von der genossenen Speise wieder in den Schlund zurückbringen; anfangen zu gäh-

ren, und besonders zum zweiten Mahle gähren, was gewöhnlich der Anfang des Sauerwerdens oder Verderbens ist, daher sauer werden, verderben: der Wein stößt auf. Noch weiter dehnt man diese Bedeutung sogar auf den Anfang des Krankwerdens der Kinder und des Hausviehes aus: das Vieh stößt auf.

Aufstößer, m., -s, der auf etwas stoßt oder etwas aufstoßt; in der Landwirthschaft einiger Gegenden, ein Acker, der mit dem schmalen Theile an einen andern stößt; auch der Besitzer eines solchen Ackers.

Aufstößig, E. u. U. w., verdorben, sauer: ein aufstößiger Wein, der Wein ist aufstößig geworden. Uneig. für krank, wenn der krankhafte Zustand erst anfängt, und die Eßlust ausbleibt: das Kind, das Pferd wird aufstößig, uneins, erbittert, auffatzig (aufstützig).

Aufstrahlen, unth. Z. mit haben, strahlend hervorkommen, strahlend aufgehen; uneig.: in die Höhe strahlen.

Aufstranben, unth. Z. mit haben, in die Höhe strauben, starren, mit straffen, steifen Haaren oder Borsten bedeckt seyn.

Aufstrauben, th. und zrckf. Z., in die Höhe strauben; sich aufsträuben, sich in die Höhe sträuben, vom Haar, sich straff und verwirrt in die Höhe richten.

Aufstreben, unth. Z., streben in die Höhe zu kommen: von der Erde, vom Boden aufstreben. Uneig., streben, ein hohes Ziel zu erreichen: zur Vollkommenheit; mit haben, für in die Höhe ragen; uneigentlich für aufsteigen, in die Höhe dringen.

Aufstrebung, w., M. -en, die Handlung des Aufstrebens; eine einzelne Handlung von denen, die zur Absicht haben, ein hohes Ziel zu erreichen.

Aufstrecken, th. Z., in die Höhe strecken.

Aufstreicheisen, s., -s, ein Eisen, dessen sich die Tuchscherer beim Aufstreichen der Tücher bedienen.

Aufstreicheln, th. Z., sanft aufstreichen, sanft in die Höhe streichen.

Aufstreichen, unreg. (s. Streichen), 1) th. Z., auf eine andere Sache streichen: ein Pflaster aufstreichen, auf Leinwand; aufwärts, in die Höhe streichen: die Haare; bei den Tuchscherern, wider den Strich scheren; auf der Geige vor Andern spielen, aufspielen: ein Stückchen aufstreichen; in den Hüttenwerken, die Plane über die Pochherde ausbreiten. 2) unth. Z. mit haben, auf der Oberfläche einer Sache hinfahren: das Kind streicht auf dem Boden auf.

Aufstreifeln und Aufstreifen, 1) th. Z., hinauf streifen: die Ärmel; durch Streifen öffnen: trockne Bohnen; im Streifen an oder auf etwas verwunden: ich habe mir den Arm aufgestreift. 2) zrckf. Z., sich aufstreifen: sich (mir) die Ärmel in die Höhe streifen. 3) unth. Z. mit haben, in der Bewegung die Oberfläche einer Sache ein wenig berühren: die Kugel streift auf, berührt im Fluge ein wenig die Erde oder das Wasser.

Aufstreiten, th. Z., durch lautes Streiten aufwecken: einen.

Aufstreuen, th. Z., auf eine andere Sache streuen: Sand auf das Papier, Zucker auf den Kuchen.

Aufstrich, m., -es, M. -e, in der Tonkunst, ein Bogenstrich, welcher aufwärts geführt wird.

Aufstricken, th. Z., durch Stricken verbrauchen: den Zwirn. Die Stricke auflösen.

Aufstriegeln, th. Z., in die Höhe, aufwärts striegeln: die Haare; von Neuem striegeln, oder wieder glatt striegeln: ein Pferd; uneigentlich und im Scherz, sich (mich) aufstriegeln, sich schön, glatt machen, putzen.

Aufströmen, th. Z., strömend mit sich führen und auf einem andern Körper zurücklassen: der Fluß hat Sand auf die Wiese aufgeströmt.

Aufstücken, th. Z., als ein Stück auf etwas Anderes setzen.

Aufstufen, 1) unth. Z., stufenweise, allmählig steigend erhöht werden, auch uneigentlich; 2) th. Z., stufenweise erhöhen, steigern, und uneigentlich: die Wörter aufstufen, das mehr sagende oder bedeutende Wort immer auf das weniger sagende oder bedeutende folgen lassen.

Aufstufung, w., M. -en, Handlung des Aufstufens; in der Redekunst, ein Redebild, das in derjenigen Folge der Wörter besteht, wo immer das mehr sagende und kräftigere, dem weniger sagenden und schwachern, zur Verstärkung des Eindrucks folgt (Klimax, Gradation).

Aufstülpen, th. Z., die Stülpe aufwärts biegen: den Hut aufstülpen, aufstutzen, aufkrämpen, die Stiefel; uneig.: eine kleine aufgestülpte Nase, eine aufgeworfene, an der Spitze aufwärts gebogene; auf etwas stülpen oder decken: den Deckel, die Stürze aufstülpen, auf den Topf, auch den Hut auf den Kopf.

Aufstürmen, 1) unth. Z. mit seyn, stürmend, mit stürmischer Gewalt in die Höhe steigen; 2) th. Z., in die Höhe stürmen, stürmend in die Höhe treiben: etwas; uneig., durch heftigen, unwiderstehlichen Antrieb in Bewegung bringen: einen; stürmend öffnen: Thür und Fenster; durch Sturmlaufen öffnen: das Thor; durch Stürmen aufwecken: einen.

Aufstürzen, 1) th. Z., auf etwas stürzen oder decken: den Deckel aufstürzen, auf den Topf, die Perucke, sie in Schnelligkeit aufsetzen, ohne sie in Ordnung zu bringen; in die Höhe stürzen, aufstellen: die abgewaschenen Teller. 2) unth. Z. mit seyn, mit heftiger Gewalt auf etwas fallen: mit dem Kopfe auf die Steine.

Aufstutzen, 1) th. Z., den Stutz, d. i. den verkürzten Theil eines Dinges aufwärts biegen: einen Hut aufstutzen, die verkürzte Krämpe in die Höhe beugen; uneig., aufputzen, verschönern: er hat sich, du hast dich recht aufgestutzt. 2) unth. Z., stutzend, d. h. verwundert, betroffen in die Höhe sehen.

Aufstutzer, m., -s, einer, der etwas aufstutzt.

Aufstützen, 1) th. Z., auf etwas stützen: die Arme auf den Tisch; in die Höhe stützen, etwas als mit einer Stütze in der Höhe erhalten; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufstützen, sich mit dem Körper, oder auch nur mit den Armen auf etwas stützen.

Aufstützig, s. Aufstößig.

Aufsuchen, th. Z., zu finden suchen: ein Wild, einen Entlaufenen, ein Wort in einem Wörterbuche.

Auffummen, 1) unth. Z. mit seyn, fummend in die Höhe steigen; 2) th. Z., durch starkes Summen aufwecken: einen; 3) zrckf. Z., sich auffummen, sich an Geld vermehren.

Auffumsen, th. Z., durch Sumsen aufwecken: einen.

Auffuppen, th. Z., die Suppe aufessen.

Auffüßen, th. Z., in der Scheidekunst, bei einer Auflösung das noch zurückgebliebene Unaufgelöfete mit geläutertem Wasser übergießen, um auch dieses noch aufzulosen; das Auffüßwasser, Wassee, womit etwas aufgefüßt wird.

Auftafeln, th. Z., die Speisen auf die Tafel setzen: einem etwas auftafeln; bei den Tuchbereitern, so viel als auffalten, die Tücher in abgemessene Falten legen.

Auftagen, 1) th. Z., von einem Tage auf den andern oder morgenden verschieben, unterschieden von Vertagen, auf eine andere Zeit, die noch fern seyn kann, verschieben; 2) unth. Z. mit seyn, zu Tage kommen, am Rande des Gesichtskreises sichtbar werden.

Auftakeln, th. Z., in der Schifffahrt, das Takelwerk befestigen, mit dem Takelwerke versehen: ein Schiff; uneig., aufputzen, im verächtlichen und spöttischen Sinne. So auch, sich (mich) auftakeln, in derselben uneigentlichen Bedeutung, sich aufputzen.

Auftanzen, unth. Z., auf Befehl eines Andern tanzen, auch uneigentlich, für zu Willen seyn, zu Gebote stehen, durch vieles Tanzen öffnen, abnützen und durchlöchern: die Schuhe; auch, wund tanzen: sich (mir) die Füße auftanzen.

Auftappen, unth. Z., auf etwas tappen.

Auftassen, th. Z., in der Landwirthschaft, in Tasse hausen, über einander legen: Getreide.

Auftasten, unth. Z., auf etwas tasten, mit der ganzen Hand darauf greifen.

Auftauchen, unth. Z., nach dem Untertauchen wieder zum Vorschein kommen.

Auftaumeln, unth. Z. mit seyn, taumelnd aufstehen, taumelnd auf etwas fallen.

Aufthauen, 1) unth. Z. mit seyn, von gefrornen Körpern, durch Wärme wieder flüssig werden: das Eis, der Fluß thauet auf, und uneigentlich, von einem Menschen, der nach langem Stillschweigen anfängt, gesprächig zu werden: er thauet auf. 2) th. Z., mittelst der Wärme einen gefrornen Körper wieder in einen flüssigen verwandeln: Eis, Schnee.

Aufthauungspunkt, m., derjenige Punkt in der Gradabtheilung eines Wärmemessers, welcher den zum Aufthauen des Eises erfoderlichen Grad der Luftwärme anzeigt, im Gegensatze des Gefrierpunktes.

Austheilen, th. Z., so theilen, daß es gerade aufgehet, daß nichts übrig bleibt.

Aufthun, unregelm. (s. Thun), 1) th. Z., auf etwas thun, legen: das Essen aufthun, auf die Schüssel thun; öffnen, ohne Bestimmung der Art und Weise: die Thür, das Buch aufthun. Uneig.: die Ohren aufthun, für hören; den Mund, die Augen aufthun, für sprechen und genau sehen. Ein Faß Bier, Wein ꝛc. aufthun, anfangen es zu verkaufen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung, für offen darthun, kund thun. Ferner: ein aufgethaner Sinn oder Verstand, ein offner, der vorzügliche Fähigkeiten hat. 2) zrckf. Z., sich aufthun, sich öffnen: die Blumen thun sich auf, entfalten sich; die Erde thut sich auf. Im Bergbaue thut sich das Gestein auf, wenn es sich von dem festen Gesteine ablöfet.

Aufthürmen, 1) th. Z., hoch wie einen Thurm machen, überhaupt hoch auf- oder über einander legen: einen Scheiterhaufen. Uneig., eins auf das andere häufen. 2) zrckf. Z., sich aufthürmen, sich hoch wie ein Thurm erheben: die Wogen des Meeres thürmen sich auf. In einigen Gegenden sagt man, es thürmt sich auf, für es steigt ein Gewittee auf.

Aufticken, unth. Z., einen Tick auf etwas thun, mit der Fingerspitze auf etwas stoßen; durch solches Stoßen aufwecken: einen.

Auftiefen, th. Z., mittelst des Hammers tiefer und dadurch auf der andern Seite zugleich höher machen, bei den Metallarbeitern; besonders bei den Kupferschmieden, wenn sie die Metalle kalt schlagen und ihnen allerlei Gestalten geben (bei den Goldschmieden aufziehen). Auf den Kupferhämmern, die Kupferplatten auftiefen, sie zu Kesseln schlagen (aufteufen); der Auftiefhammer, ein Hammer, mit welchem das Metall aufgetieft wird, besonders auf Kupferhämmeen derjenige Hammer, mit welchem die Kupferbleche zu Kesseln geschlagen werden.

Auftippen, unth. Z., auf etwas tippen, mit der Fingerspitze oder einer andern Sache leicht berühren; durch Tippen in die Höhe bringen; durch Tippen aufwecken: einen.

Auftischen, th. Z., auf den Tisch setzen, besonders Speisen: einem etwas auftischen. Uneigentlich für vorbringen, vortragen, alltägliche Sachen auftischen.

Auftoben, 1) unth. Z. mit haben und seyn, anfangen zu toben, tobend sich erheben: das Meer tobte auf; ein tobendes Lärmen erheben; 2) th. Z., mit Toben in die Höhe erheben, treiben: der Sturm tobte wüthend das Meer auf; durch Toben, großen Lärm aufwecken: einen.

Auftönen, unth. Z. mit haben, ertönen, laut tonen.

Auftorkeln, unth. Z. mit seyn, torkeln und auf etwas fallen.

Auftosen, 1) unth. Z. mit haben, laut tosen,

und mit seyn, sich tosend erheben; 2) th. Z., durch Tosen, starkes Geräusch aufwecken: einen.

Auftraben, unth. Z., aufwärts, in die Höhe traben: den Berg auftraben.

Auftrag, m., -es, M. -träge, die Handlung des Auftragens: der Auftrag der Farben. In den Rechten, der Auftrag eines Gutes, eines Lehens, die Übergabe desselben; ein aufgetragenes Geschäft: einem (mir, dir) Aufträge geben, bekommen, besorgen, ausrichten.

Auftragebrettchen, s., ein dünnes Brettchen, auf welchem die Vergolder das Gold zum Vergolden haben, wenn sie es auftragen wollen.

Auftragen, unregelm. (s. Tragen), 1) th. Z., in den Schmelzhütten, Erz und Kohlen in den Schmelzofen tragen, welches mittelst der Auftragtröge geschieht (auflaufen); in den Bergwerken uneigentlich, einen Schacht auftragen, ihn von unten auf erhöhen; auf eine andere Sache tragen: die Speisen auf den Tisch. In weiterer Bedeutung, auf oder an eine andere Sache legen und dadurch mit derselben verbinden: eine Farbe auftragen, Gold auftragen, beim Vergolden; in den Glashütten, Glasreifen mit dem Bindeeisen auftragen, anlegen. In den Bergwerken, das Seil auftragen, es um den Korb legen. Einen Riß auftragen, ihn auf ein Papier oder eine andere Fläche zeichnen. Uneigentlich, zur Versorgung oder Verwaltung übergeben: einem ein Geschäft, eine Arbeit, die Untersuchung einer Sache auftragen. Im Lehnswesen: einem seine Güter auftragen, oder zu Lehen auftragen; ganz abtragen, eine Sache so lange tragen, bis sie ganz abgenützt ist: Kleidungsstücke auftragen; 2) unth. Z. mit haben, zu dick seyn, so daß etwas Anderes nicht wohl darauf paßt, ohne sehr ausgespannt und von der untern Sache gleichsam getragen zu werden; dann, so viel als unterschieden seyn: das trägt viel, wenig auf.

Auftrager, m., -s, eine Person, die etwas aufträgt: der Aufträger der Speisen. In den Bergwerken derjenige Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzofen trägt (Aufläufer); besonders derjenige, der einen Auftrag gibt, ein Geschäft zu besorgen, etwas zu verwalten übergibt (Kommittent).

Auftragjoch, s., in den Bergwerken, vier- bis sechszollige Klotzer, welche zwischen die Jochhölzer der Schachtzimmerung gesetzt werden.

Auftragsbesorger, m., einer, der einen empfangenen Auftrag besorgt (Kommissarius); der A-brief, s. Auftragsschreiben; der A-handel, ein Handel auf fremde Rechnung, ein Handel mit Waaren, deren Verkauf einem aufgetragen ist (Kommissionshandel); das A-schreiben, ein Schreiben, besonders einer höhern Behörde, in welchem ein Auftrag gegeben, irgend etwas zur Besorgung, aufgetragen wird (Kommissoriale).

Auftragtrog, m., s. Auftragen.

Auftrampeln, 1) unth. Z., auf etwas trampeln; stark, laut trampeln; 2) th. Z., durch Trampeln auf eine andere Sache befestigen: Erde; durch Trampeln öffnen.

Auftrampen, unth. Z., hart, plump auftreten (auftrappen, austrapsen).

Auftrappeln, unth. Z., ein wenig auftrappen.

Auftrappen, unth. Z., so viel als auftrampen.

Auftrapsen, unth. Z., stark auftrappen oder auftrampen.

Aufträufeln, 1) unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen auf etwas fallen; 2) th. Z., in kleinen Tropfen auf etwas fallen lassen: Tropfen auf Zucker (auftropfeln).

Auftraufen, unth. Z. mit seyn, in großen Tropfen auf etwas fallen.

Auftrecken, th. Z., so viel als aufziehen.

Auftrecker, m., -s, in den Bergwerken, die Jungen, welche den Schlamm aus dem Schlammgraben auf das Gefalle aufziehen.

Auftreffen, unth. Z., unregelm. (s. Treffen) mit haben, auf etwas treffen, es berühren, darauf stoßen. Der Mühlstein trifft auf, wenn er nicht gerade liegt, und an einer Seite auf den untern Stein im Umdrehen trifft. Im gemeinen Leben, außer dem Bette treffen: man trifft ihn vor acht Uhr nicht auf.

Auftreibeisen, s., ein vierkantiges, an einem Ende in ein Knie gebogenes Eisen, um es damit in den Schraubstock spannen zu können.

Auftreiben, unregelm. (s. Treiben), 1) th. Z., in die Höhe treiben, durch starken Antrieb zum Aufstehen bewegen: einen, ihn vom Stuhle, aus dem Bette, ihn aufzustehen nöthigen. Bei den Jägern, ein Wild auftreiben, es aus seinem Lager jagen. In weiterer Bedeutung: bei den Schlossern, eine Blume mit dem Hammer auftreiben, sie durch Hammerschläge in die Höhe treiben, über die Fläche erhoben machen. Die Winde treiben den Leib auf, dehnen ihn aus. In der Landwirthschaft versteht man unter auftreiben, den Acker durch wiederholtes Pflügen lockerer und dadurch höher machen, besonders, zum zweiten Mahle zur Wintersaat pflügen (wenden). In den Glashütten, die Scheibenkeulen mittelst der Auftreibschere zu kleinen Scheiben treiben. Uneig., mit Mühe ausfindig machen, erlangen: ich kann ihn nicht auftreiben, Geld auftreiben. Bei den Handwerkern, einen Gesellen auftreiben, von ihm Nachtheiliges reden und verbreiten, wodurch er überall vertrieben wird; mit Gewalt aus einander treiben, öffnen, z. B. im Bergbaue, einen Gang, eine Wand mit groben Fäusteln, Keilen ꝛc. zerfetzen; eine Sache auf die andere treiben: einen Ring auf das Rad ꝛc., den Mühlstein auftreiben, ihn auf das Mühlengebiet schaffen; 2) unth. Z. mit seyn, auf etwas getrieben werden, besonders in der Schifffahrt, auf den Grund gerathen: das Schiff trieb auf.

Auftreiblich, E. u. U. w., was aufgetrieben, nur irgend mit Mühe herbeigeschafft werden kann.

Auftrennen, 1) th. Z., durch Zerschneidung der

Naht öffnen, aus einander trennen: eine Naht; 2) zrckf. Z., sich auftrennen, aus einander gehen.

Auftreten, unregelm. (s. Treten), 1) unth. Z. mit seyn, den Fuß auf den Boden setzen: hart, fest, stark, leise auftreten. Uneig.: bei ihm muß man leise auftreten, muß man behutsam zu Werke gehen; in die Höhe treten, öffentlich hintreten, um vor einer Menge zu sprechen: auf der Bühne als Schauspieler auftreten. Uneigentlich in der Niederlausitz: die Milch tritt auf, sie setzt Rahm an; 2) th. Z., durch Daran- oder Darauftreten öffnen: eine Thür, eine Nuß auftreten; eine Sache auf die andere treten, dadurch an dieselbe fest anliegen machen: Erde, Sand auf etwas auftreten.

Auftriefen, unth. Z. mit seyn, auf etwas triefen.

Auftrieseln, s. Aufdrieseln.

Auftrift, w., M. -en, in den Marschländeen, der Weg nach einem Deiche hinauf, wo das Vieh hinauf getrieben wird; in einigen Gegenden, in Pommern und Brandenburg, das Pflügen zur Saat im Herbst, und ein auf diese Art gepflügter Acker.

Austrinken, th. Z., Alles, was zu trinken da ist, trinken: allen Wein. Uneig., gleichsam in vollen Zügen in sich ziehen, dann, in sich ziehen und austrocknen.

Auftritt, m., -es, M. -e, die Handlung des Auftretens: der Auftritt eines Redners, Sängers, Schauspielers. In weiterer Bedeutung, die erste Erscheinung, der Anfang der Gegenwart bei einer Sache oder Handlung; derjenige Theil eines Aufzuges in einem Schauspiele, der durch das Hinzukommen oder Hinweggehen einer Person bezeichnet wird (Scene), dann auch, jedee merkwürdige Vorgang: ein ärgerlicher Auftritt; bei Kanzeleeden versteht man in einigen Gegenden unter Auftritt das Gebet oder den Wunsch, womit der Predigee seine Predigt beginnt; ferner dasjenige, worauf man tritt, die Erhöhung, Stufe vor den Thüren oder Fenstern, auf welche man tritt; die A-bank, derjenige Theil am Bortenwiekerstuhle, unter welchem die Enden aller Teitte durch eine eiserne Stange beisammen gehalten werden.

Austrocknen, 1) th. Z., durch Wegschaffung der Feuchtigkeit, mittelst eines lockern Korpees, der sie in sich aufnimmt, trocken machen: Thränen; zum künftigen Gebeauche trocknen, dorren: Obst; 2) unth. Z. mit seyn, trocken werden, besonders uneigentlich von den Küben, welche austrocknen, wenn sie keine Milch mehr geben; von klebeigen Sachen, auf einee Sache trocknen und daduech auf derselben befestigt weeden.

Austrommeln, 1) unth. Z., auf etwas trommeln, daeauf wie auf eine Trommel schlagen; überhaupt uneigentlich, für schlagen; 2) th. Z., duech Trommeln aufwecken, sowohl eigentlich, auf der Trommel, als auch uneigentlich, durch starkes, anhaltendes Aufschlagen: einen.

Austrompeten, th. Z., auf der Trompete vorblasen; durch Blasen auf der Teompete aufwecken: einen, und in weiteeee Bedeutung, das Zeichen zum Aufbruche geben.

Auftröpfeln, 1) unth. Z. mit haben und seyn, in kleinen Tropfen auf etwas fallen; 2) th. Z., in kleinen Tropfen auf etwas fallen lassen: auf Zucker.

Auftropfen, unth. Z. mit seyn, tropfenweise auf etwas fallen.

Auftröpfen, th. Z. mit haben, tropfenweise auf etwas fallen lassen.

Auftrotten, unth. Z. mit seyn, auftraben.

Auftrüben, th. Z., durch Aufeührung des Bodensatzes odee Grundes eine Flüssigkeit trübe machen: das Wasser des Flusses.

Auftrumpfen, unth. Z., einen großen Trumpf auf etwas setzen, eig. und uneig.; dann, so viel als aufschlagen.

Auftunken, th. Z., die Tunke, odee was statt derselben dient, mit Brod auffassen und verzehren.

Austüpfen, 1) unth Z., auf etwas tüpfen, mit der Fingerspitze darauf stoßen; 2) th. Z., tüpfend in die Höhe nehmen; auf solche Art aufwecken: einen.

Auftuschen, th. Z., von Neuem tuschen: eine Zeichnung.

Austuten, th. Z., durch Tuten aufwecken: einen.

Aufvernünfteln, th. Z., durch Vernünfteiei, d. h. durch scheinbare vernünftige Gründe zu etwas bewegen, zur Annahme einer Sache vermögen: einem etwas aufvernünfteln.

Aufwachen, unth. Z. mit seyn, vom Schlafe wach oder munter werden (erwachen). Uneig., von Neuem belebt werden, von Neuem entstehen: die Leidenschaften wachen wieder auf; ferner, für wirksam werden, sich thätig zeigen: das Gewissen wacht auf.

Aufwachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, in die Höhe wachsen, groß wachsen: in Lastern und Untugenden aufwachsen.

Aufwackeln, th. Z., durch Wackeln locker machen, und dadurch öffnen.

Aufwagen, zrckf. Z., sich aufwagen, sich in die Höhe wagen, es wagen aufzustehen.

Aufwägen, th. Z., regelm., nach Andern unregelm. (s. Wägen), durch ein Hebezeug in die Höhe heben: ein Stück Holz aufwagen, eine Sache mit Gold aufwägen, sie so theuer bezahlen, daß sie dem Golde gleich steht.

Anm. Aufwägen und Aufwiegen werden wie wägen und wiegen, abwägen und abwiegen oft mit einander verwechselt. S. Wägen und Wiegen.

Aufwählen, th. Z., auf gut Glück wählen, aufschlagen.

Aufwall, m., -es, so viel als Aufwallung.

Aufwallen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe wallen, in eine heftige Bewegung gerathen, die sich durch Ausdehnung in die Höhe äußert; besonders von flüssigen Korpeen, vorzüglich wenn sie durch Hitze ins Sieden gebracht werden: die Milch, das Öl wallet auf. Auf ähnliche Art: das Blut wallet auf, bei ei-

ner Erhitzung. In der höhern Schreibart hat es immer den Begriff einer heftigen Bewegung. Ferner, von allen heftigen Gemüthsbewegungen, durch die das Blut in Wallung geräth, die aber bald wieder vergehen: aufwallende Hitze; von stürmischer Freude wallt sein Herz auf. In der Thierarzeneikunde versteht man unter Aufwallen des Geblütes eine Krankheit der Pferde, wo bei einem gelinden Fieber kleine Blattern auf der Haut zum Vorschein kommen.

Aufwällen, oder Aufwellen, th. Z., aufwallen, d. h. aufsieden machen, ein wenig sieden, kochen lassen: Fleisch in siedendem Wasser aufwällen; von Wall, in Haufen aufsetzen: den Torf aufwällen.

Aufwallung, w., der Zustand, da etwas in Wallung geräth, eig. und uneig.: die Aufwallung des siedenden Wassers, des Meeres, des Blutes.

Aufwalzen, th. Z., auf die Walze bringen, wickeln: Wäsche aufwalzen; im Walzen anstoßend öffnen: die Thür.

Aufwälzen, th. Z., hinauf, in die Höhe wälzen; durch Dazuwälzen erhöhen; auf etwas wälzen: einen Stein auf das Grab. Uneig., als eine Last über einen Andern bringen: einem eine lästige Arbeit aufwälzen.

Aufwand, m., -es, dasjenige, was aufgewendet wird: ein übertriebener Aufwand (Luxus); diese Sache erfodert großen Aufwand an Geld, an Zeit, an Kräften ꝛc.

Aufwandeln, 1) unth. Z. mit seyn, aufwärts wandeln ꝛc.; 2) th. Z., in der Romischen Kirche, für emporheben, wenn vom Emporheben der Hostie oder des Kelches die Rede ist.

Aufwandsgesetz, s., ein Gesetz, das gegen den übertriebenen Aufwand gerichtet ist, und denselben einschränken soll.

Aufwanken, unth. Z. mit seyn, auf etwas wanken, wankend fallen; sich wankend erheben.

Aufwärmen, th. Z., von Neuem wärmen: Speisen, ein Gericht. Uneig., etwas Veraltetes, Vergessenes wieder vorbringen: einen alten Streit, einen alten Witz wieder aufwärmen.

Aufwartegeld, s., dasjenige Geld, welches man für erhaltene Aufwartung bezahlt. Eben so der Aufwartelohn.

Aufwarten, unth. Z., auf etwas warten, besonders auf eines Andern Befehl, und in weiterer Bedeutung, bedienen, allerlei Dienste leisten: den Gästen bei Tische aufwarten. Allein für sich wird es auch von Hunden ꝛc., wenn sie sich auf dem Gesäß gerade aufrichten, gebraucht (dienen): der Hund kann aufwarten, und uneigentlich von allen Beweisen der Höflichkeit und Achtung, die man jemanden gibt: einem aufwarten, ihn aus Aufmerksamkeit, Achtung besuchen, und einem mit etwas aufwarten, ihm damit dienen, ihm darreichen, was ihm vielleicht angenehm ist: womit kann ich Ihnen aufwarten? Bei einer Hochzeit aufwarten, aufspielen.

Aufwärter, m., -s, eine Person, welche einer andern aufwartet, eine andere bedient; der A-dienst, der Dienst, der Posten eines Aufwärters; der A-lohn, der Lohn, welchen der Aufwärter für seine Dienste empfängt.

Aufwärts, Umst. w., was eine Bewegung in die Höhe anzeigt: aufwärts gehen, fahren, schiffen, sehen, biegen. In O. D. wird es zuweilen mit dem zweiten, sonst aber mit dem vierten Falle gebraucht: aufwärts des Flusses, und den Fluß aufwärts schiffen.

Aufwartsam, E. u. U. w., bereit aufzuwarten, dienstfertig.

Aufwärtszieher, m., in der Zergliederungskunst, ein Muskel in der Augenhöhle, welcher den Augapfel aufwärts ziehet oder beweget.

Aufwartung, w., M. -en, die Handlung des Aufwartens: die Aufwartung bei jemand haben, für Aufwartung bezahlen; dann auch von der Beschaffenheit der Aufwartung: in diesem Hause ist schlechte Aufwartung; bei Hofen von denjenigen Personen, die zur Bedienung eines großen Herrn verbunden sind. Uneig.: einem seine Aufwartung machen, ihn aus Achtung und mit Achtung besuchen; die Aufwartung bei Hochzeiten, das Aufspielen auf denselben. (Im O. D. auch die Aufwart.)

Aufwasch, m., -es, oder die Aufwäsche, Alles, was an Schüsseln, Tellern, Töpfen ꝛc. auf einmahl nach einer Mahlzeit aufzuwaschen ist (Abwäsche).

Aufwaschen, th. Z., unregelm. (s. Waschen), durch Waschen reinigen, besonders das gebrauchte Tisch- und Küchengeschirr. Hierher gehört die uneigentliche Redensart: es ist Ein Aufwaschen, es kann, da die Hauptsache vorgenommen worden ist, bei dieser Gelegenheit noch mitgenommen werden; mit Wasser wegwaschen, mit nassen Lappen auffassen; durch Waschen verbrauchen: alle Seife; durch anhaltendes Waschen wund waschen: sich (mir) die Haut, die Hände aufwaschen; der Aufwäscher, -s, die Aufwäscherinn, eine Person, besonders eine Magd, welche in großen Wirthschaften das Aufwaschen besorgt; das Aufwaschfaß, in den Küchen ein Faß, in welchem das gebrauchte Tisch- und Küchengeschirr aufgewaschen wird; eben so der Aufwaschkübel; das A-wasser, das Wasser, welches zum Aufwaschen des Tisch- und Küchengeschirres gebraucht wird.

Aufwasser, s., das Wasser, welches bei zugefrornen Flüssen über dem Eise steht, wenn dieses anfängt aufzugehen.

Aufweben, th. Z., durch Weben verbrauchen: alles Garn; was schon gewebt ist, wieder auflösen: ein Gewebe.

Aufwechsel, m., in Wechselgeschäften und im Handel, die Zugabe in schlechterem Gelde, wenn man besseres dagegen einwechselt (das Aufgeld, Agio).

Aufwechseln, th. Z., durch Einwechseln sammeln und aus dem Umlaufe bringen.

Aufwecken, th. Z., wach, d. h. munter machen: einen, ihn, sie aufwecken. Uneig., dem Geiste nach munter, lebhaft machen: eine

Gesellschaft durch lustige Einfälle aufwecken.

Aufwecker, m., eig., eine Person, die einen Schlafenden aufweckt; dann eine Einrichtung an den Wand- und Stutzuhren, vermöge welcher sie durch schnelles und wiederholtes Schlagen zu einer bestimmten Zeit aufwecken (gewöhnlicher der Wecker). Beim Wachtelfange, eine Art Wachtelpfeife von Bein, womit man die Wachteln, wenn sie sich gar nicht hören lassen, gleichsam aufweckt.

Aufwehen, 1) th. Z., in die Höhe wehen: der Wind wehet den Staub auf; durch Wegwehen des darüber Liegenden zum Vorschein bringen; uneig., durch Wehen hervorbringen, wie auch vergrößern: der Wind wehete den glimmenden Funken zur hellen Flamme auf; durch Wehen öffnen: die Thür, das Fenster; 2) unth. Z. mit seyn, wehend in die Höhe steigen.

Aufweichen, 1) th. Z., erweichen, weich machen: trockne Farben; durch Erweichen öffnen; 2) unth. Z. mit seyn, weich werden und sich öffnen; aufthauen: das Erdreich will selbst an der Sonne nicht aufweichen.

Aufweifbürste, w., bei den Goldarbeitern, eine kleine feine Bürste, mit welcher die Edelsteine nach dem Einfassen rein gebürstet werden (Aufwiefbürste, Putzbürste).

Aufweisen, th. Z., auf die Weise bringen: Garn aufweisen; alles, was zu weisen ist, weisen.

Aufweinen, 1) unth. Z., ein Weinen erheben, weinend aufblicken; 2) th. Z., durch lautes Weinen aufwecken: einen.

Aufweisen, th. Z., unregelm. (s. Weisen), als einen Beweis vor Augen legen: eine Vollmacht, einen Befehl.

Aufweißen, th. Z., von Neuem weißen: eine Wand, eine Stube.

Aufwelken, th. Z., zum künftigen Gebrauche welken, oder dörren, backen: Obst aufwelken; den ganzen Vorrath frisches Obstes welken.

Aufwellen, s. Aufwällen.

Aufwenden, th. Z., regelm., nach Andern unregelm. (s. Wenden), an oder auf etwas wenden, dazu gebrauchen: Fleiß und Mühe aufwenden.

Aufwerfen, unregelm. (s. Werfen), 1) th. Z., in die Höhe werfen, hinaufwerfen: den Ball, die Erde aus dem Graben. Uneig.: das Wasser wirft im Kochen Blasen auf. Ferner, schnell in die Höhe richten, von der Nase, sie rümpfen: eine aufgeworfene, d. h. an der Spitze aufwärts gebogene Nase; aufgeworfene Lippen, dicke, vorstehende; auf einen andern Körper werfen: Erde, Sand auf etwas, das man vergräbt. Uneig., eine Frage aufwerfen, zur Beantwortung vorlegen: einen Zweifel aufwerfen; durch Hinzu- oder Daraufwerfen erhöhen: einen Hügel, einen Damm, einen Wall, eine Schanze, einen Graben aufwerfen; durch Werfen öffnen: eine Thür aufwerfen. Uneig., die Karten aufwerfen, sie aufdecken, d. h. auf die rechte Seite umkehren und so offen hinwerfen, hinlegen. 2) zrckf. Z., sich aufwerfen, sich in die Höhe werfen, schnell in die Höhe steigen; sich (mich) zu etwas aufwerfen, sich eigenmächtig zu etwas erklären, angeben, ohne dazu berechtigt zu seyn: sich zum Oberhaupt, zum Anführer aufwerfen; sich wider jemand aufwerfen, sich ihm widersetzen, sich wider ihn empören.

Aufwettern, th. Z., einen aufwettern, ihn durch heftiges Schelten und Toben aufwecken.

Aufwichsen, th. Z., in die Höhe wichsen: den Schnurrbart; in weiterer Bedeutung und uneigentlich für aufputzen: er ist heute sehr aufgewichst. So auch, sich (mich) aufwichsen: sich mit etwas sehen lassen, gut bewirthen.

Aufwickeln, th. Z., auf einen andern Körper wickeln: Zwirn, Seide, Garn aufwickeln, auf ein Papier, ein Röllchen ꝛc.: die Haare aufwickeln, in die Höhe wickeln, und aus einander wickeln, was zusammengewickelt ist, öffnen: ein Papier.

Aufwiegelei, w., M. -en, die Handlung des Aufwiegelns; die Bemühung, das Bestreben, Andere aufzuwiegeln.

Aufwiegeln, th. Z., aufhetzen, zur Widersetzlichkeit, zum Aufstande verleiten: das Volk wider die Obrigkeit; überhaupt für reizen, in Bewegung setzen: einen.

Aufwiegen, unreg. (s. Wiegen), 1) unth. Z., an Gewicht übertreffen, und uneig., an Gehalt, Werth übertreffen: diese Sache wiegt jene auf; seine Freundschaft wiegt mir alles auf; 2) th. Z., wo es aber eine Verwechselung mit aufwägen ist, in dessen Bedeutungen es von Vielen noch immer gebraucht wird (s. Aufwägen).

Aufwiegler, m., -s, einer, der Andere aufwiegelt, besonders die Unterthanen gegen die Obrigkeit zum Ungehorsam anreizt.

Aufwiegelerei, w., M. -en, die Bemühung, das Bestreben, Andere aufzuwiegeln, in verächtlicher Bedeutung (besser Aufwiegelei).

Aufwieglerisch, E. u. U. w., zur Aufwiegelei geneigt, Andere aufzuwiegeln bemüht.

Aufwieglervolk, s., aufwieglerische Menschen.

Aufwiehern, 1) unth. Z., ein Wiehern erheben, laut wiehern; unrig., ein widerliches Lachen aufschlagen; 2) th. Z., durch Wiehern, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, aufwecken: einen.

Aufwimmern, th. Z., durch Wimmern aufwecken, im Schlafe stören: einen.

Aufwindeln, th. Z., die Windeln auflösen, der Windeln entledigen: ein Kind.

Aufwinden, unregelm. (s. Winden), 1) th. Z., auf eine andere Sache winden: Zwirn; mittelst der Winde in die Höhe ziehen: eine Last, einen Wagen; durch Winden öffnen; 2) zrckf. Z., sich aufwinden, sich in Windungen aufwärts, in die Höhe bewegen: die Schlange windet sich auf; dann uneig., durch Fügung in die Umstände ꝛc. sich bemühen in die Höhe zu kommen: er hat sich von der untersten Stufe bis zu dieser Höhe aufgewunden.

Aufwinken, th. Z., durch Winken zum Aufstehen bewegen: einen.

Aufwinseln, th. Z., durch Winseln aufwecken: einen.

Aufwippen, th. Z., so viel als aufwuchten.

Aufwirbeln, 1) th. Z., den Wirbel zurückdrehen und öffnen: das Fenster, die Fensterladen aufwirbeln; wirbelnd in die Höhe treiben: der Wind wirbelt den Staub auf; durch Wirbeln (auf der Trommel ꝛc.) aufwecken: einen; 2) unth. Z. mit seyn, wirbelnd, in Wirbeln, aufsteigen.

Aufwirken, th. Z. (von wirken, arbeiten), bei den Jägern, so viel als aufschneiden: ein Stück Wild aufwirken; bei den Bäckern, dem Brode die verlangte Gestalt geben; (von wirken, weben), alles Garn zu einem Gewirke verbrauchen, und aus einander wirken oder ein Gewirk auflösen.

Aufwirren, th. Z., was verwirrt ist, aus einander bringen, das Gewirr auflösen.

Aufwischen, th. Z., durch Wischen vom Boden in die Höhe bringen, wegschaffen; auf eine andere Sache wischen: Farbe aufwischen.

Aufwittern, th. Z., durch die Witterung, d. h. durch den Geruch auffinden.

Aufwocken, th. Z., s. Aufrocken.

Aufwogen, unth. Z. mit haben, sich in Wogen erheben; uneig., durch innere Hitze aufschwellen.

Aufwölben, th. Z., in Gestalt eines Gewölbes aufführen.

Aufwolken, th. Z., uneig., in Wolken, d. h., so daß es einer Wolkengestalt ähnlich sieht, in die Höhe binden.

Aufwolken, zeckf. Z., sich aufwölken, sich in Gestalt einer Wolke erheben, und sich in Wolken am Himmel aufthürmen.

Aufwollen, unth. Z., in die Höhe wollen, aufstehen wollen, wie aufkönnen, aufmögen ꝛc.: er will gern auf, aber er kann nicht.

Aufworfeln, auf eine andere Sache worfeln.

Aufwuchern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe wuchern, sich in wucherndem Wachsthum erheben, von Pflanzen.

Aufwuchten, th. Z., durch Wuchten, d. h. durch kräftiges wiederholtes Drücken auf das Ende eines Hebebaumes in die Höhe bringen: einen Stein, einen Baumstamm (aufwippen).

Aufwühlen, th. Z., durch Wühlen in die Höhe bringen, heraufbringen: der Maulwurf wühlt große Haufen auf; durch Wühlen gleichsam öffnen, uneben machen: die Erde.

Aufwuhnen, th. Z., die Wuhnen öffnen: einen Teich, einen Fluß aufwuhnen, aufeisen.

Aufwünschen, th. Z., etwas über einen wünschen: einem alles Übel aufwünschen (auf den Hals wünschen).

Aufwurf, m., -es, die Handlung des Aufwerfens, dasjenige, was aufgeworfen wird, besonders die auf- und ausgeworfene Erde beim Grabenmachen.

Aufwürfeln, th. Z., auf einen andern Körper im Würfeln werfen.

Aufwürgen, th. Z., Alles, was da ist, würgen, d. h. mit Gier und übereilter Hastigkeit verzehren.

Aufzählen, th. Z., auf eine Sache zählend hinlegen: Geld auf den Tisch; zählend auf die Hand oder den Rücken geben: er bekam funfzig auf den Rücken aufgezählt. Uneig., einzeln oder stückweise, nach der Reihe anführen: ich will die Gründe nach einander aufzählen.

Aufzanken, th. Z., durch lautes Zanken aufwecken: einen.

Aufzärteln, th. Z., zärtlich aufziehen.

Aufzaubern, th. Z., bei abergläubischen Leuten, durch Zauberei öffnen: ein Schloß; durch Zauberei über einen bringen: einem eine Krankheit aufzaubern (anzaubern).

Aufzäumen, th. Z., den Zaum anlegen, mit dem Zaume versehen: ein Pferd. In den Küchen heißt, die Hühner, welche gebraten werden sollen, aufzäumen, so viel, als die eine Kenle derselben oberwärts, die andere unterwärts des Rumpfes befestigen.

Aufzausen, th. Z., durch Zausen, d. h. heftiges Reißen an den Haaren in die Höhe bringen, ziehen: einen.

Aufzechen, th. Z., durch Zechen oder Saufen alle machen: allen vorräthigen Wein.

Aufzehren, th. Z., durch Zehren alle machen: die Lebensmittel. Uneig.: der Gram hat ihn aufgezehrt.

Aufzeichnen, th. Z., auf etwas zeichnen, und uneig., aufschreiben: Einnahme und Ausgabe aufzeichnen; einen Vorfall.

Aufzeichnungsbuch, s., ein Buch, in welches allerlei Merkwürdiges, oder das, was man nicht vergessen will, aufgezeichnet wird.

Aufzeigen, th. Z., so viel als aufweisen: einen Vertrag, ein Zeugniß.

Aufzerren, th. Z., in die Höhe zerren: einen vom Boden; über eine andere Sache zerren, mit Gewalt darauf bringen; durch Zerren öffnen, lösen: einen Verband.

Aufziehbrücke, w., eine Brücke, welche in die Höhe gezogen werden kann (Zugbrücke).

Aufziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen öffnen: eine Schleife, und uneigentlich von einem Pflaster: es zieht ein Geschwür auf, erweicht und öffnet es; auf eine andere Sache ziehen oder spannen: Saiten aufziehen, auf ein Tonwerkzeug; daher die uneigentliche Redensart: gelindere Saiten aufziehen, in seinen Foderungen nachlassen ꝛc. Bei den Webern, die Fäden der Länge nach ausspannen und sie auf den Weberstuhl ziehen (scheren). In weiterer Bedeutung, für auftleben: eine Zeichnung, einen Riß, eine Landkarte aufziehen; uneig., eine Miene aufziehen, d. i. eine Miene annehmen. In die Höhe ziehen: bei den Winzern, den Weinstock aufziehen, ihn aus der Erde ziehen, mit welcher man ihn im Herbst bedeckt hatte; eben so Pflanzen, Wurzeln, Flachs aufziehen, aus der Erde ziehen; die Segel aufziehen (brassen, aufbrassen); eine Uhr auf-

ziehen, die Gewichte an derselben in die Höhe ziehen, oder die Feder spannen, damit sie im Gange bleibe; den Vorhang aufziehen, sowohl eigentlich auf der Bühne, als auch uneigentlich von der Entschleierung und Entwickelung einer dunklen Sache; bei den Gerbern, eine Grube aufziehen, das gar gemachte Leder aus derselben ziehen; bei den Färbern, eine Küpe aufziehen, die Küpe, aus der man schon gefärbt hat und die durch frischen Zusatz wieder verstärkt ist, den Tag vorher, ehe wieder daraus gefärbt wird, umrühren; in den Küchen, Butter aufziehen, sie mit Wasser und Mehl schmelzen und dabei beständig mit einem Löffel in die Höhe ziehen. In noch weiterer Bedeutung sagt man, die Sonne zieht den Nebel, die Dünste ꝛc. auf, wenn sie macht, daß die Dünste durch Erwärmung und Ausdehnung aufsteigen. Uneig., gesoß ziehen, von Kindern und vom Vieh: ein Kind aufziehen, es nähren; eine Person zum Tanze aufziehen, zum Tanze auffodern; einen (sie) aufziehen, sich über ihn auf eine verdeckte Art lustig machen; bei den Goldschmieden, das hohl gegossene Silber auf dem Becherreifen dünner schlagen und dadurch nach oben zu ausdehnen; wägen, besonders auf der Probewage: ein Goldstück aufziehen. 2) unth. Z. mit seyn, sich in einem Zuge oder langsam und mit abgemessenen Schritten auf oder an einen Ort bewegen: die Wache zieht auf. Auch mit kommen: kommst du wieder so unordentlich aufgezogen? d. i. gehst du so unordentlich hinein? Ferner, über den Gesichtskreis in die Höhe steigen: es zieht ein Gewitter auf; von der Stimme, wenn sie aus dem rechten Tone in einen höhern nach und nach geräth. 3) zurck. Z., sich aufziehen, sich erheben, heraufsteigen: es zieht sich ein Gewitter auf.

Aufzieher, m., -s, der etwas aufziehet, besonders der einen aufzieht, sich über ihn lustig macht. In der Zergliederungskunst, der Aufzieher des obern Augenliedes, der Oberlippe ꝛc. bedeutet es Muskeln in der Augenhöhle ꝛc., durch welche das obere Augenlied in die Höhe gezogen oder aufgeschlagen wird.

Aufzieherei, w., M. -en, eine verdeckte, untere Scheinlob versteckte Spötterei, Höhnerei (Persiflage).

Aufziehhammer, m., ein Hammer, der an einem Ende eine breite, gut geglättete Bahn und am andern eine Pinne hat, dessen sich die Metallarbeiter zum Ausdehnen der Metalle bedienen; der A-knopf, bei den Schlossern, diejenigen Knöpfe, welche an Fenstern, die zum Aufschieben oder auch zum Aufziehen nach innen zu eingerichtet sind, an den Fensterflügeln angebracht werden; das A-loch, an Stutz- und Taschenuhren, dasjenige Loch, in welches der Schlüssel beim Aufziehen der Uhren gesteckt wird.

Aufzieren, th. Z., so viel als aufputzen.

Aufzirkeln, th. Z., mit der größten Genauigkeit, wie mit dem Zirkel abgemessen, auf eine andere Sache bringen: Buchstaben aufzirkeln; dann auch, mit der größten Genauigkeit auf etwas passen machen.

Aufzirpen, th. Z., durch Zirpen aufwecken: einen.

Aufzischen, unth. Z. mit seyn, mit zischendem Laute in die Höhe fahren: ein Schwärmer zischte auf.

Aufzittern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe zittern, zitternd aufsteigen, sich zitternd erheben.

Aufzögern, th. Z., für verzögern.

Aufzucken, unth. Z. mit haben, in die Höhe zucken; uneigentlich und bildlich für, auf einmahl ein wenig sichtbar werden.

Aufzuckern, th. Z., Zucker auf etwas streuen.

Aufzug, m., die Handlung des Aufziehens: der Aufzug der Saiten, des Garnes bei den Webern (das Aufziehen); bei den Stuhlflechtern, das erste Flechten der Sitze mit den Rohrstäbchen sowohl nach der Tiefe als nach der Breite des Stuhles; dann, ein feierliches Einhertreten Vieler: einen feierlichen Aufzug halten; so auch, der Aufzug der Soldaten auf die Wache (gewöhnlicher das Aufziehen); ferner, ein in Ansehung der Kleidung auffallendes Erscheinen: in was für einem Aufzuge kommst du wieder? dann dasjenige, was aufgezogen wird, besonders bei den Webern dasjenige Garn, welches auf den Weberstuhl in die Länge gespannt wird (die Anschere oder Anschüre); dasjenige, mittelst dessen man etwas aufzieht, z. B. an den Prüfewagen diejenige Stange, an der die Wage hängt, und in manchen Gegenden auch der Krahn; in den Schauspielen, gewisse Abschnitte des Schauspieles, wodurch es in mehrere Haupttheile (Akte) getheilt wird, bei welchen der niedergelassene Vorhang wieder aufgezogen wird.

Aufzüglich, E. u. U. w., was einen Aufzug, d. h. Aufschub hervorbringt.

Aufzugsbrücke, s. Aufziehbrücke, Brücke, die aufgezogen werden kann; das A-geld, dasjenige Geld, welches Fahrzeuge für das Aufziehen der Schleusen und Brücken erlegen müssen (Schleusengeld); in manchen Gegenden dasjenige Geld, welches einer, der sich an einem Orte niederlassen will, der Obrigkeit entrichten muß (die Auffahrt).

Aufzugstrippe, w., bei den Riemern, ein starker Riemen, der über dem Strangringe nach dem Hintergeschirre zu angestochen wird, so daß er unter den Strangring gesteckt und dieser Ring mit der Strippe zurückgezogen werden kann, um die Strange von der Ortscheide desto besser und leichter abnehmen zu können.

Aufzupfen, th. Z., durch Zupfen aus einander bringen: ein Band aufzupfen, die Fäden desselben aufziehen, durch Zupfen öffnen: eine Schleife; durch Zupfen aufwecken: einen an der Nase aufzupfen.

Aufzürnen, unth. Z. mit seyn, zürnend auffahren.

Aufzwängen, th. Z., durch Zwängen, mit Zwang auf eine andere Sache bringen: den

Hut, die Mütze aufzwängen; durch Zwängen oder starkes Drücken öffnen: ein Schloß.

Aufzwecken, th. Z., mit Zwecken auf etwas befestigen: Leder; bei den Schustern und andern Lederarbeitern (aufzwicken).

Aufzweckzange, w., eine Zange der Schuster, welche an beiden Backen Zähne hat, um das Leder beim Aufzwecken fester fassen und ausdehnen zu können.

Aufzwicken, th. Z., s. aufzwecken.

Aufzwieseln, th. Z., auf einen Zwiesel fassen, und mittelst desselben in die Höhe nehmen.

Aufzwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), auf eine andere Sache zwingen (aufzwängen); auf eine sehr dringende Weise, durch Zwang gleichsam zum Annehmen einer Sache nöthigen: einem ein Geschenk aufzwingen.

Aufzwirnen, th. Z., Alles, was zu zwiehen ist, zwirnen.

Aufzwitschern, th. Z., durch Zwitscheen aufwecken: einen.

Augapfel, m., -s, der runde, häutige, mit Feuchtigkeiten angefüllte Körper in der Augenhöhle; der schwarze runde Fleck mitten im Auge (Stern, Augenstern, Pupille). Uneigentlich nennt man eine Person, die man sehr liebt, seinen Augapfel; das A-häutchen, das feine Häutchen, welches den Augapfel umgibt; der A-krampf, eine Augenkrankheit, welche in einer anhaltenden Zusammenziehung der Augenmuskeln besteht; der A-vorfall, der Vorfall des Augapfels, da er bei einer gewaltthätigen Verletzung, zum Theil oder ganz aus der Augenhöhle hervortritt.

Auge, s., -s, M. -n, Verkl. w. das Äuglein, dasjenige Glied des menschlichen und thierischen Körpers, welches zum Sehen gebraucht wird, und zwar 1) dieses Glied selbst und das damit verrichtete Sehen: in die Augen oder ins Auge fallen, zum Ansehen reizen, durch seine auszeichnende Gestalt, Farbe ꝛc.; Jemand ins Auge fassen, aufmerksam ansehen; ein wachsames Auge auf etwas haben, es sorgfältig beobachten, in Acht nehmen. Sprichw.: aus den Augen, aus dem Sinn! Große Augen machen, große Verwunderung äußern; die Augen laufen über, werden mit Feuchtigkeit erfüllt; es hat ihm so leid, daß ihm die Augen übergingen, daß er weinte; die Augen verdrehen, den Augäpfeln eine widernatürliche Richtung geben, sowohl bei großer Verwunderung, als auch beim Ringen mit dem Tode; die Augen niederschlagen, zu Boden sehen, aus Scham, Beschämung; eben so: er wagt es nicht die Augen aufzuschlagen; die Augen fangen ihm an zu brechen, verlieren ihre Lebhaftigkeit und sind halb geschlossen, kurz vor dem Tode oder auch bei großer Schlafrigkeit, in welchem letzten Falle man auch sagt, die Augen fallen ihm zu. Oft wird Auge im gemeinen Leben gesetzt, wo es nicht nothig wäre, bloß um dem Gesagten mehr Nachdruck zu geben: ich habe es mit meinen, oder mit eignen Augen gesehen, es ist ganz zuverlässig; ich habe ihn mit keinem Auge gesehen, gar nicht. Zuweilen stehn auch die Augen für die Person, welche sie gebraucht, damit sieht ꝛc.: meine Augen haben es gesehn, ich habe es gesehen; aller Augen warten auf dich ꝛc., Alle warten auf dich. In Verbindung mit Auge hat man im gemeinen Leben noch viele uneigentliche Redensarten, z. B. einem ein Dorn, oder ein Stachel im Auge seyn, nicht gern von ihm gesehen werden, oder ein Gegenstand des Neides für ihn seyn; mit einem blauen Auge davon kommen, erträglich, mit einem kleinen Verluste, Verweis ꝛc.; man muß ein Auge zudrücken, Nachsicht zeigen; einem Sand (Staub) in die Augen streuen, ihn verblenden; einem den Dannen aufs Auge setzen, ihn in den gehörigen Schranken erhalten; das paßt, wie die Faust aufs Auge, d. h. gar nicht; einem nicht die Augen im Kopfe gönnen, d. h. nicht das Geringste; das Kalb in die Augen schlagen, einen auf das Empfindlichste beleidigen; — eine Krahe hackt der andern die Augen nicht aus, ein Schelm verräth den andern nicht. 2) In mehrern andern uneigentlichen Bedeutungen, und zwar zuerst für Mienen und Geberden: Etwas mit scheelen Augen ansehen, d. h. neidisch; ich thue Alles, was ich ihr an den Augen ansehen kann; er ist ihm wie aus den Augen geschnitten, sehr ähnlich; es sieht ihm der Schalk aus den Augen; ferner: der Anblick, die Gegenwart einer Person, z. B. einem unter die Augen gehen, treten, kommen; er sieht mein Unglück vor Augen; einem die größten Grobheiten unter die Augen oder in die Augen sagen; vor den Augen der ganzen Welt; einem etwas unter vier Augen anvertrauen, es ihm allein anvertrauen; vier Augen sehen besser als zwei, zwei Menschen sehen, bemerken besser, schärfer, als einer; ferner, bildlich, für Verstand, Einbildungskraft, Vorstellung, Beurtheilung: die Sache schwebt mir vor Augen, ist mir halb erinnerlich; etwas aus den Augen sezzen, es vergessen oder zu vergessen scheinen, in nachtheiligem Sinne; ein Auge auf etwas werfen, oder auf etwas haben, danach streben; das sticht ihm in die Augen, reizt sein Verlangen danach; die Augen an etwas weiden, es mit Vergnügen betrachten; die Sache liegt vor Augen, ist deutlich, klar, starker noch: es fällt in die Augen, und am stärksten: es springt in die Augen; einem die Augen verblenden, ihn an der richtigen Ansicht der Dinge verhindern; einem die Augen öffnen, die Sache in ihrer wahren Gestalt zeigen; ihm sind nun die Augen aufgegangen, er hat nun die Sache nach ihrer wahren Lage und Beschaffenheit erkannt; in seinen Augen, d. h. nach seinem Urtheil, ist der Reichthum das größte Erdenglück; in meinen Augen macht es keinen Unterschied; ich sehe die Sache jetzt

mit ganz andern Augen an, betrachte sie aus einem ganz andrn Gesichtspunkte. Uneigentlich spricht man auch von einem Auge Gottes, um dadurch seine Allgegenwart, Allwissenheit und Vorsehung zu bezeichnen: das Auge des Höchsten sieht Alles; vor Gottes Augen (vor Gott) sind alle Menschen gleich. Daher wird auch das Auge als Sinnbild dieser göttlichen Eigenschaften, dieser allgemeinen Aufsicht gebraucht. — Endlich werden wegen einer größern oder geringern Ähnlichkeit mit einem Auge, im gemeinen Leben, mehrere Dinge mit diesem Worte uneigentlich benannt. So heißen Augen: — die mitteisten rirunden Flecke auf den Pfauenfedern, die kleinen mit Ringen von anderer Farbe umgebenen Fleckchen auf den Flügeln der Schmetterlinge, die Punkte auf den Flächen der Würfel, auf denjenigen Spielkarten, die keine Bilder sind, diejenigen Zeichen, die den Werth derselben bestimmen und die beim Spielen gezählt werden; an den Bäumen und Pflanzen, besonders den Weinstöcken dir hervorbrechenden Keime, die Knospen; im Schmelzofen, dasjenige Loch, durch welches das flüssige Metall abgelassen wird; bei den Bergleuten, an ihren Werkzeugen dasjenige Loch, in welches der Stiel gesteckt wird; in den Schmelzhütten, der sogenannte Leimpotzen, der beim großen Garmachen des Kupfers bei der Form auf die Herdsohle gelegt wird, damit das Gebläse etwas daran stoße (Tasche); in den Bergwerken, ein gediegenes Körnchen an den Erzstufen; an dem Reitgeschirre, der höchste Theil an den Stangen, der platt und durchbrochen ist, um das Hauptgestell darein zu schnallen; in den Küchen, der kleine Punkt odrr Knoten im Eiweiß, und ein Fetttropfen auf der Brühe; an den Schäften des Weberstuhles, die Schleifen oder Ringe, durch welche die Kettenfädrn gehen, so auch bei den Strickern, eine Schlinge; in der Baukunst, eine kleine Zirkelfläche mitten in der Schneckenwendung an den Säulenköpfen; am Kernobste, derjenige Theil, welcher aus dem vertrockneten Blumenkelchr entsteht; an einer Nähnadel, das Öhr derselben; die Augen im Käse, die Locher in demselben. In mehreren Zusammensetzungen wird Auge noch in einer Bedeutung, die von einer entfernten Ähnlichkeit damit hergenommen ist, gebraucht, als: Ochsenauge, Hühnerauge, Pfauenauge ꝛc., die an ihrem Orte nachzusehen sind. Bei den Feuerwerkern, heißt Augr eine klrine hölzerne Rinne, durch welche die Pulverwurft in die Minenkammer grht.

Äugeln, 1) th. Z., bei den Gärtnern, das Augr eines Baumes in die Rinde des andern einsetzen, damit es auf diesem wachse (okuliren); 2) unth. Z., die Augen schnell hinter einander auf- und zu machen, blinzen, blinzeln, und mit blinzelnden Augen ansehen, liebäugeln, verstohlrn nach etwas hinblicken; bei den Jägern von den Hunden, sich umsehen: der Hund äugelt gut.

Äugen, 1) unth. Z. mit haben, Augen bekommen, von den Pflanzen; 2) th. Z., mit Augen, d. h. mit runden, den Augen ähnlichen Flecken versehen.

Äugen, unth. Z., bei den Jägern, sich aufmerksam umsehen, um Wild zu entdecken; s. beäugen, besehen.

Augenachat, m., ein Achat mit augenförmigen dunkeln Flecken (Augenstein, Katzrnauge, Sonnenauge); die Ä-achse, die gerade Linie, welche man sich mitten durch das Auge und dessen Stern gezogen denkt und die verlängert gerade den Gegenstand treffen würde, welchen man ansieht (Augenwelle); die Ä-ader, bei den Zergliederern, ein Zweig derjenigen Ader, welche zwischen dem Daumen und Zeigefingee läuft, die nach dem Auge geht (Hauptader). Bei den Pferden ist die Augenader das, was man bei den Menschen die Schläfe nennt; Ä-ähnlich, E. u. U. w., einem Auge ähnlich, der Gestalt eines Auges glrichend; der Ä-arzt, ein Arzt, welcher sich vorzüglich mit Heilung der Augenkrankheiten abgibt (Okulist).

Augenbad, s., das Baden der Augen, wenn man sie offen in Wasser hält; ein Geräth mit einer Höhlung von der Große der Augenhöhle, das man mit Wasser anfüllt, und die offnen Augen darin badet; der Ä-bader, ein Geräth, dessen man sich zum Baden der Augen bedient; der Ä-balsam, ein Balsam für schwache oder kranke Augen; die Ä-beschreibung, ein Theil der Augenlehre, die Beschreibung der Augen, ihrer Theile, der Verrichtungen derselben ꝛc.; der Ä-betrug, ein Betrug, ein Irrthum, der durch falsches Sehen, oder durch falsche Beechung der Lichtstrahlen veranlaßt wird (Augentäuschung, optischer Betrug); die Ä-binde, eine Binde über die Augen zu binden; die Ä-blende, an den Pferdegeschirren dasselbe, was auch Augenledee, Scheuleder genannt wird; der Ä-blick, eig. der Blick mit den Augen, das Zu- und Aufschlagen der Augenliedrr; gewöhnlich die kurze Dauer eines solchen Blickes mit den Augen, und in engerer Bedeutung, rin als kleinste und als untheilbar angenommener Theil der Zeit; im gemeinen Leben aber überhaupt jede sehr kurze Zeit; er ist den Augenblick oder in diesem Augenblicke weggegangen; ich erwarte ihn in jedem Augenblicke. In weiteeer Bedeutung, der günstige Zeitpunkt zur Unteenehmung einer Sache: jetzt ist der Augenblick gekommen. In Geisteskrankheiten, Zerrüttungen des Verstandes, sind helle, lichte Augenblicke, die kurzen Zeiträumr, in welchen der Kranke bei Verstand und Bewußtseyn ist (lucida intervalla); endlich die Gegenwart, die gegenwärtige Zeit; Ä-blicklich, E. u. U. w., für einen Augenblick, im Augenblicke, sogleich: eine augenblickliche Freude; Ä-blicks, Umst. w., für augenblicklich, sogleich; der Ä-blitz, ein schneller, blitzender, scharfer Blick; die Ä-blöde, schlechte Beschaffenheit der Augen, da sie blöde sind; die Ä-blödigkeit, Blödigkeit der Augen; dit Ä-blutader, in der Zergliederungskunst, die

Blutadern, welche das Blut von den Augen zurückführrn; die A-blüte, ein Name des Gauchheils; der A-bogen, der farbige Kreis um den Augenstern, eigentlich ein Theil der teaubenformigen Haut, welcher durch das Hoenfell duechscheinet (Iris), auch der Augenring, die Regenbogruhaut; die A-braune, s. Augenbeaune, auch das A-brau, die A-brane, die A-braue, in dee Zeegliederungskunst, dielenigen Theile des Stirnbeines unter den Stirnhöckrrn, welche einen gebogenen scharfen Rand vorstellen, und auf welchen die Augenbraunen befindlich sind; die A-braune, die haaeige, bogenfoemige Erhöhung über der Augenhöhle (Augenbrame, Augenbrane, Augenbraue); der A-braunrunzler, derjenige Muskel, mittelst dessen die Augenbraunen gegen die Nase herabgezogen werden; das A-brennen, ein Brennen in den Augen, eine Augenentzündung; der A-bunzen, -s, ein Stempel oder Bunzen der Goldschmiede, mit welchem sie kleine erhöhete Punkte oder Korner schlagen; die A-bürste, ein feines Bürstchen, dessen man sich bedient, die Unreinigkeiten aus den Augen zu wischen; die A-butter, s. Augrnschleim.

Augendeckel, m., s. Augenlied und Augenleder; der A-diener, ein Diener, dee nur so lange seinen Dienst wohl verwaltet, als er gesehen wird; dann einer, der auf jeden Wink paßt, um seine Dienste anzubringen; die A-dienerei, eine scheinbaee Dienstfertigkeit, die nur so lange Statt findet, als sie beobachtet wird; die A-dienerschaft, so viel als Augendirnerei; der A-dienst, rin scheinbarer Dienst, der nur so lange dauert, als er beobachtet wird; das A-drehen, das Verdrehen der Augen; das A-drücken, eine unangenehme beschwerliche und krankhafte Empfindung in den Augen; die A-drüse, die Drüsen in den Augenwinkeln.

Augeneisen, s., in den Schmelzhütten ein Eisen mit einem Stiele, das Augr im Schmelzofen damit zu öffnen; die A-entzündung, ein krankhafter Zustand, in welchem die Augen sehr erhitzt und roth sind.

Augenfehler, m., ein Fehler am Auge; das A-fell, eine Augenkrankheit, die in einer Auswachslung der angewachsenen Haut besteht und das Sehen verbindert; die A-feuchtigkeit, die wässerichte Feuchtigkeit in den Augen; der A-fisch, in der Naturbeschreibung solchr Fische, welche außer ihren wirklichen Augen schwaezr oder braune geringelte und augenähnliche Flecken am Leibe haben, z. B. die Neunaugen, Augenforellen, Augenrochen und Augenschollen; die A-fistel, die Fistel an den Augen, einr Krankheit; der A-flecken, rin Fehler an den Augen, der in einem Flecken auf dem Augapfel besteht (Augenmahl); der A-fluß, eine Krankheit, ein Fluß an den Augen, auch der Fluß wässerichter Säfte aus den Augen (Augentriefen); A-flüssig, E. u. U. w., einen Augenfluß habend; die A-forelle, eine Art Forelle mit augenähnlichen Flecken; A-förmig, E. u. U. w., die Form oder Gestalt eines Auges habend.

Augengeschwulst, w., eine Geschwulst dee Augen, da die Augen weit hervorstehen; das A-geschwür, ein Geschwür im Augenwinkel; das A-glas, ein geschliffenes Glas, dessen man sich bei einem schwachen bleden Gesicht bedient; in den Ferneöhren, dasienige Glas, welches beim Gebrauch an das Auge gehalten wird, im Gegensatze des Gegenstandsglases; der A-glasschleifer, ein Glasschleifer, welcher Augengläser aller Art zu schleifen versteht (Optikus); die A-grube, bei den Pferden, die Grube über dem Auge.

Augenhäutchen, s., das obrrste Häutchen des Auges; die A-höhle, die knöchernen Vertiefungen im Schädel, in welchen die Augen liegen; die A-höhlenblutader, in der Zergliedeeungskunst, Blutadern, die das Blut aus den Augenhöhlen und den benachbarten Gegenden zurückführen; die A-höhlenfläche, in der Zergliederungskunst, eine gewisse Gegend am obern Keilbeinflügel nach den Augenhöhlen zu; der A-höhlennerve, in der Zergliedeeungskunst, Nervrn, welche aus dem drriästigen und dem Gesichtsnerven entspringen, und sich in die Augenhöhlen verbreiten; der A-höhlenrand, die knöcherne Erhöhung um die Augen herum; die A-höhlenschlagader, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, welche das Blut in die Augenhöhlen führen; die A-höhlenspalte, in der Zergliederungskunst, Öffnungen über und unter den Augenhöhlen, welche durch die Verbindung mehrerer Beine gebildet weeden; das A-höhlenstück, in der Zergliederungskunst, derienige Theil des Stirnbeines, in welchem die Augenhöhle befindlich ist; das A-holz, ein Name, den Einige dem Paradiesholze geben; in den Schmelzhütten, rin Holz, womit das Auge im Schmelzofen gebildet wird.

Augenkitzel, m., rin Kitzel, ein Reiz in den Augen; uneig., ein durch die Augen empfundener Sinnengenuß; der A-knochen, der gleich hinterwärts unter den Augen heevorragende Knochen (Backenbein); die A-koralle, in der Naturbeschreibung, die gemeine weiße Koralle mit eingedrückten doppelten Sternen; der A-krampf, ein Krampf an den Theilen des Auges, z. B. drs Augenliedes; die A-krankheit, rine Krankheit, ein krankhafter Zustand der Augen; die A-krankheitsheilung, der angewandte Theil der Augenkrankheitslehre, welcher von der Heilung der Augenkrankheitrn handelt; die A-krankheitslehre, die Lehre von den Krankheiten der Augen; A-krankheitslehrig, E. u. U. w., die Augenkrankheitslehre betreffend, dazu gehörig; das A-kraut, ein Name des Schellkrautes, dessen Saft wider Augengeschwüre und den Staar heilsam seyn soll; der A-krebs, eine um sich fressende Krankheit der Augen, welche aus sehr heftigen Augenentzündungen entsteht; das A-krimmen, ein Krimmen, ein heftiger Reiz in den Augen; das A-leder,

Stückr Leder, welchr bei ſcheuen Wagenpferden an den Augen angebeacht weeden, damit ſie nicht ſeitwärts ſehen können (Scheuleder, Blendleder, Augendeckel, Augenblende); die A-lehre, die Lehee von den Augen, ihrem geſunden und kranken Zuſtande (Augenkeankheieslehre); A-lehrig, E. u. U. w., die Augenlehee beteeffend, zur Augenlehre gehörig; das A-leiden, ein Leiden, einr Krankheie an den Augen; das A-licht, das Licht, die Helle der Augen, das Geſicht; das Auge ſelbſt; das A-lied, die beweglichen häutigen Decken über und unter den Augen (Augendeckel); A-liederbrand, eine Krankheit der Augenlieder; die A-liederentzündung, eine Augenkrankheit, da die Augenlieder entzündet ſind; der A-liederkrampf, der Krampf in den Augenliedeen; die A-liederkrätze, eine Art dee Augenliederentzündung, bei welcher die Ränder der Augenlieder mit einem juckenden ſchmerzhaften Krätzausſchlage behaftet ſind; die A-liederlahmung, die Lähmung der Augenlieder, bei welcher ſie nicht mehr gehörig aufgeſchlagen weeden konnen; A-liederrauhigkeit, eine Art der Augenliederkrätze; die A-liederroſe, einr eoſenartige Entzündung der Augenlieder, bei welcher die Augenlieder ſehr geſchwollen, geſpannt und glänzend ſind; der A-liederſpalt, ein fehlechafter Zuſtand des Augenliedes, da es einen Schlitz hat, ſo daß das Auge beim Zuſchließen dadurch nicht ganz bedeckt wird; der A-liedervorfall, der Boefall der obern Augenliedee, da ſie gelähmt über die Augen heeabhangen und nicht hoch genug aufgeſchlagen werden können; die A-liedhaut, diejenigen Häutr, aus welchen das Augenlied beſtehet; der A-liedheber, derienige Muskel, mittelſt deſſen das Augenlied aufgeſchlagen wird; der A-liedknorpel, das knorpelige Blättchen zwiſchen dee doppelten Augenliedhaut; das A-liedsband, bei den Zergliederern, das verdichtete Zellgewebr in den Augenwinkeln, welches das oberr und untere Augenlied mit einander verbindet; die A-liedsblutader, in der Zergliederungskunſt, Blutadern, welche das Blut aus den Augenliedern zurückfüheen; der A-liedsſchließer, die Muskeln, vermöge welcher die Augenlieder geſchloſſen weeden; die A-liedsſchlagader, in der Zergliederungskunſt, ein Zweig der innern Kopfſchlagader, welche in den inneen Augenwinkel geht und den Augenliedern das Blut zuführt; das A-loch, in den Schmelzhütten, ſo viel als das Auge, die Öffnung des Schmelzofens; A-los, E. u. U. w., ohne Augen; die A-luſt, das Vergnügen, welches man beim Anſchauen einer angenehmen reizenden Sache empfindet, auch dee Gegenſtand, welcher ein ſolches Vergnügen erweckt.

Augenmahl, ſ., ein Flecken auf den Augen; der A-marmor, ein farbiger Marmor mit augenähnlichen Flecken, dee beſonders im Salzburgiſchen gebrochen wied; das A-maß, rin ungefähres mit den Augen genommenes Maß; die Fähigkeie, die Geöße und Menge ꝛc. von etwas nach dem bloßen Anblick ziemlich richtig anzugeben: er hat ein gutes richtiges Augenmaß; das A-merk, das Zrichen, worauf man die Augen eichtet, ein Merkmahl füe die Augen; uneig., das Ziel bei riner Handlung, Unternehmung; das A-mittel, ein gegen Augenkrankheiten, oder auch zur Stärkung der Augen dienliches Mieeel; die A-mittellehre, deejenige Theil der Arzeneimittellehre, welchee die dienlichen Mieeel zur Heilung der Augenkrankheieen kennrn und anwenden lehrt; A-mittellehrig, E. u. U. w., zur Augenmittellehre gehörig, davon handelnd; der A-muskel, die Muskeln drr Augen, wodurch dir Bewegungen derſelben bewirkt und geleitet werden; der A-muskelnerve, in dee Zergliederungskunſt, Nerven, welche ſich in den Augenmuskeln verbreitrn; der A-nerve, die Nerven des Auges; das A-nicht, -es, ein weißee metalliſcher Ruß, der ſich übee ſolchen Öfen anſetzt, in welchen Kupfer, Meſſing oder Glockenſpeiſe geſchmelzt wird, und der in manchen Augenkrankheiten dienlich ſeyn ſoll (Galmei, Graunicht, Weißnicht); das A-paar, ein Paar Augen, die Augen eines Menſchen; die A-pappel, ein Name dee Siegmarswurz oder der Felliß, wegen ihrer Wirkung in Augenkrankheiten; die A-pein, Pein, Schmerzen, Krankheit an den Augen; die A-pflege, die Pflege der Augen, dir Beobachtung alles deſſen, was zue Erhaltung ihree Brauchbarkeit und zu ihree Stärkung dienlich iſt; das A-pulver, ein Puloee für die Augen in manchen Krankheiten derſelben; uneig., kleine feinr Schrift, welche die Augen angreift und ſchwächt; der A-punkt, auch Augpunkt, derienige Punkt in der Darſtellung entfernter Gegenſtändr, wo die Linie hinfällt, welche man ſich aus dem Auge des Anſchaues gerade darauf gezogen denkt (Geſichtspunkt, Hauptpunkt, Point de vue); dasienige, woeauf man ſeinr Aufmerkſamkeit, ſeine Abſicht richtet; ein Standpunke füe die Augen gleichſam, von welchem aus man ſich den beſten Überblick verſchaffen kann.

Augenreiz, m., ein Reiz im Auge; eine Empfindung in demſelben, welchr zur Bewegung und zum Reiben deſſelben reizt; uneig., etwas, was die Augen reizt, die Blicke auf ſich zieht; der A-ring, ſo viel als Augenbogen; in weiterer Bedeutung, blaue Kreiſe odee Ringe unten um die Augenhöhlr, welchr von Schwäche zeigen; das A-rinnen, ſo viel als Augenfluß; der A-roche, eine Art Rochen mit augenähnlichen Flecken (Spiegelroche).

Augenſalbe, w., eine Salbe für ſchwache oder kranke Augen; der A-ſauger, ein Seezieſee, welches man meiſt an den Augen der Brunnfiſche hangend findet, aus welchen es mittelſt eines langen Rüſſels ſeine Nahrung ſaugt; der A-ſchein, die unmittelbaer Anſchauung riner Sache: etwas in Augenſchein nehmen, ſich durch den Augenſchein überzeugen; in den Beegwerken, auf Augenſchein

fahren, eine Grube besichtigen; A-scheinlich, E. u. U. w., in die Augen scheinend oder leuchtend, völlig gewiß (evident): eine augenscheinliche Gefahr. Daher die Augenscheinlichkeit (Evidenz); die A-schere, bei den Wundärzten, eine feine, gebogene Schere, deren sie sich bei mancherlei Augenkrankheiten zum Schneiden bedienen; der A-schießer, der Name eines Fisches, die Jungfer oder Wassernimfe genannt, mit großen hervorstehenden Augen; der A-schirm, ein Schirm, mit welchem man schwache Augen gegen den unmittelbaren und starken Einfall der Lichtstrahlen schützt; die A-schlagader, in der Zergliederungskunst, ein Ast der innern Kopfschlagader, welche dem Auge das Blut zuführt; die A-schlange, eine Art vorzüglich giftiger Schlangen, mit augenähnlichen Flecken (Schießschlange); der A-schleim, eine schleimige Arzenei für die Augen, auch eine zähe Feuchtigkeit in den Augenwinkeln; der A-schmaus, so wie Ohrenschmaus, ein Genuß, ein Vergnügen durch die Augen empfunden (Augenweide); der A-schmerz, ein Schmerz in den Augen; die A-schrecke, eine Art gewundener Schnecken mit augenförmigen Flecken; die A-scholle, eine Art Schollen mit augenförmigen Flecken; die A-schwäche, Schwäche der Augen; der A-schwamm, eine Art Schwamm mit runden Löchern; die A-sonne, wie Sonnen leuchtende, große Augen; die A-sperre, ein krampfhafter Zustand der Augen, da die Augenlieder nicht geschlossen werden können; feine Häkchen, mit welchen gelähmte Augenlieder, welche sonst über die Augen herabhangen würden, in die Höhe gehalten und so die Augen aufgesperrt werden; der A-spiegel, ehemahls die Benennung einer Brille; der Name eines Werkzeuges, dessen sich Augenärzte bedienen, die Augen offenstehend zu erhalten, wenn sie an denselben etwas vornehmen; Name eines Schmetterlings, mit schönen augenförmigen Flecken auf den Flügeln (Alpenschmetterling); das A-spiel, das Spiel, die lebhafte Bewegung der Augen; die A-sprache, der Ausdruck der Empfindungen und Gedanken durch die Bewegung der Augen; der A-sprosse, bei den Jägern, die untersten Enden oder Spitzen am Hirschgeweihe, nahe über den Augen (Weidsprossen, Augsprießel); der A-staar, diejenige Krankheit der Augen, die man auch bloß den Staar nennt; das A-stechen, das Stechen, die Empfindung eines Stechens in den Augen; der A-stein, eine jede Steinart mit dunkeln augenähnlichen Flecken, die mit einem weißlichen Rande eingefaßt sind; ein kleiner glatter linsenförmiger Stein, der von Manchen in die Augen gelegt wird, wenn eine Unreinigkeit hineingekommen ist; ein Name des weißen Vitriols, der in manchen Fällen den Augen heilsam seyn soll. Der A-stern, der runde dunkle Fleck mitten im Auge, das Seheloch (Augapfel); der farbige Kreis, welcher diesen dunkeln Fleck, der eigentlich ein Loch ist, umgibt (Regenbogenhaut, Iris); die A-sternverengerung, eine Krankheit der Augen, da der Augenstern widernatürlich verengert ist, und der Kranke wenig sieht, besonders wenn es etwas dunkel ist.

Augentäuschung, w., s. Augenbetrug; das A-triefen, s. Augenfluß; Augentriefig, E. u. U. w., triefende Augen habend; die A-trokkenheit, eine Krankheit der Augen, welche in einem Mangel aller Thränenfeuchtigkeit besteht; der A-trost, der Name einer Pflanze, die auf dürren Wiesen und Triften wächst, und welcher heilende Kräfte in Augenkrankheiten beigelegt werden (Augendienst, Augenkraut, Hirnkraut); ein Name des Vergißmeinnicht oder Mäuseohrchens (blauer Augentrost); ein Name des Augentrostgrases; ein Liebkosungswort; das A-trostgras, eine Grasart, deren Heilkräfte bei Augenkrankheiten gerühmt werden (Sternpflanze); die A-verblendung, der Zustand, da man etwas sieht oder zu sehen glaubt, was nicht da ist, oder doch nicht auf diese Art da ist; die Handlung, wodurch einer in diesen Zustand versetzt wird; der A-vorfall, der Vorfall der Augen, eine Krankheit, da die Augen weit aus den Augenhöhlen hervortreten.

Augenwasser, s., ein mit Heilstoffen vermischtes Wasser für kranke und schwache Augen; das aus triefenden Augen fließende Wasser; die A-wassersucht, eine Augenkrankheit, welche in einer Anschwellung des Augapfels besteht, die von einer widernatürlichen Anhäufung der natürlichen Feuchtigkeiten im Auge herrührt; das A-weh, ein Weh, Schmerz in den Augen; die A-weide, das Vergnügen, welches der Anblick eines reizenden, schönen Gegenstandes gewährt; der Gegenstand einer solchen Augenweide; das A-weiß, das Weiße im Auge; die A-weite, diejenige Entfernung, die man mit bloßen Augen absehen kann; die A-welle, s. Augnachse; das A-werkzeug, Werkzeuge für die Augen zum bessern Sehen; die A-wimper, auch Augenwimmer, die steifen und an den Spitzen auf- oder niederwärts gekrümmten Haare am Rande der Augenlieder; der A-wink, ein Wink mit den Augen; der A-winkel, die Gegend zu beiden Seiten der Augen, wo das obere und untere Augenlied Winkel bildet; die A-winkelentzündung, eine Augenentzündung, die besonders in den Augenwinkeln ihren Sitz hat; die A-winkelgeschwulst, eine Geschwulst zwischen dem großen Augenwinkel und der Nase; das A-winkelgeschwür, eine Augenwinkelgeschwulst, die in ein Geschwür übergegangen ist; die A-winkelunreinigkeit, eine Augenliederentzündung, bei der sich besonders im innern Augenwinkel ein zäher scharfer Schleim ansammelt; das A-winken, das Winken mit den Augen; das A-wölkchen, ein Fehler am Auge, da sich auf demselben ein Häutchen in Gestalt eines Wölkchens erzeugt; die A-wonne, die Wonne, welche man beim Anblick einer schönen ge-

fallenden Sache empfindet; diese Sache oder Person selbst; die A-wurzel, die Wurzel des Löwenzahns, welche ein gutes Mittel gegen die Flecken der Augen seyn soll; die Wurzel des wilden Baldrians, die auch Heilkräfte in Augenkrankheiten haben soll.

Augenzahn, m., die obern Hunds- oder Eckzähne, deren Wurzeln nach dem Auge zugehen (Spitzzähne); der A-zeuge, ein Zeuge, der dasjenige, was er bezeugt, selbst gesehen hat (Okularzeuge); in weiterer Bedeutung, jeder, der das, was er erzählt, selbst erfahren hat; das A-zeugniß, das Zeugniß, welches ein Augenzeuge von einer Sache ablegt; die A-zier, ehemahls schöne Augen, schöne Gestalt; das A-zucken, das krampfhafte Zucken der Augenlieder; der A-zweig, in der Zergliederungskunst, ein Zweig des dreizehnten Nerven, der durch die obere Augenhöhlenspalte gehe und sich wieder in drei Zweige theilt.

Augicht, E. u. U. w., den Augen ähnlich: augichter Kattun.

Augig, E. u. U. w., Augen habend, in den Bergwerken für löcherig, blasig; meist in Zusammensetzungen gewöhnlich: einäugig, zweiäugig, großäugig, kleinäugig.

Augleinsilber, s., in den Bergwerken, Silber, welches an die Drusen und Erzstufen angeschmaucht ist.

Augler, m. -s, Einer, der äugelt, der Andern etwas an den Augen abzusehen sucht, welches oft aus eigennützigen Absichten geschieht, daher der Schmeichler, Heuchler.

*Augment, Zusatz, Vermehrung; Augmentation, wie Augment; Augmentiren, vermehren.

Augpunkt, m., -es, M. -e, s. Augenpunkt; der Augsprießel, s. Augensprosse.

Augst, m., -es, M. -e, in mehreren Gegenden für Ernte; der A-apfel; die A-kirsche; der A-monat, s. Augstapfel, Augstkirsche ꝛc.; der A-wagen, der Erntewagen; die A-zeit, die Erntezeit.

*Augur, m., der Vogelschauer, bei den Römern, Priester, die aus dem Fluge der Vögel weissagten; Augurium, Weissagen.

1. August, -s, M. -en, ein Mannstaufname, und als solcher hat es den Ton auf der ersten Sylbe; ist es aber der Eigenname des Römischen Kaisers dieses Namens, so hat es den Ton auf der letzten Sylbe, Augúst.

2. Augúst, m., -es, der achte Monat im Jahre (Erntemonat).

Anm. In den Weinländern nennt man ihn im Scherz den Weinkoch, weil in ihm die Trauben die nöthige Wärme zum Reifen haben müssen.

Augstapfel, m., eine Art grüner, runder und süßer Äpfel, die im August oder in der Ernte reif werden; die A-birne, eine Art großer, saftiger Birnen, welche ein steiniges Fleisch haben und im August reifen; Augüste, -ns, ein Weibertaufname; die Augstriche, s. Steineiche; der A-haser, eine Art Haser, der schon im August reift; der A-hopfen, eine Art Hopfen, die schon im August reift.

Augustinermönch, m., ein Mönch von dem durch den heil. Augustin gestifteten Orden (Augustiner), so wie die Augustinernonne, eine Nonne von diesem Orden (Augustinerinn); das Augustinerkloster, ein von Augustinermönchen bewohntes Kloster; so auch Augustinernonnenkloster; der A-mönchsorden, der von dem heil. Augustin gestiftete Mönchsorden (Augustinerorden); die A-nonne, s. Augustinermönch; das A-nonnenkloster, s. Augustinerkloster.

Augstkirsche, w., eine Art braunrother, säuerlicher Kirschen, die im August reifen (Augstkirsche); die A-linde, eine Art Linden, deren Same zeitiger reif wird (Speclinde, Schmerlinde); der A-monat, der August; der A-schein, in der Sternkunde, der Neumond, welcher in den August fällt; der A-schwamm, eine Art eßbarer Schwämme, die man meist im August findet (Rothlinge, Rothschwämme).

Auhirsch, oder Auenhirsch, m., bei den Jägern, derjenige Hirsch, der sich am liebsten auf Ebenen und Auen oder in ebener Waldung und sumpfigem Gehölze aufhält (Land- oder gemeine Waldhirsch).

Aurecht, s., s. Angerrecht.

Aurikel, w., s. Bärenöhrlein.

*Aurora, w., Morgenröthe.

Aus, ein Verhältniß- und Umstandswort. 1) Als Verhältnißwort regiert es den dritten Fall, und bezeichnet das Verhältniß zweier Dinge oder Handlungen, vermöge dessen eins aus dem andern herkommt, entspringt, erkannt, wegbewegt, verbreitet wird: aus der Stadt ziehen; aus dem Dorfe kommen; aus dem Hause gehen; er kommt aus Berlin; die Nachricht ist aus Rom; das gelbe Fieber ist aus Amerika zu uns gekommen. In dieser Bedeutung wird aus immer gesetzt, wenn man in entgegengesetztem Sinne in sagen kann, sobald man zugleich seyn statt kommen setzt, z. B. aus der Kammer, aus der Kirche, aus dem Walde kommen, weil man sagt: in der Kammer, in der Kirche, in dem Walde seyn. Man kommt aber von dem Rathhause, vom Felde, von Tische, von Hause ꝛc., weil man sagt, auf dem Rathhause, auf dem Felde, bei Tische, zu Hause seyn. Ferner: Eins folgt aus dem Andern; aus vollem Halse schreien; aus aller Macht laufen; aus freier Hand etwas machen, verkaufen; aus nichts wird nichts; aus Jünglingen werden Männer, aus Freunden werden oft Feinde; aus ihm wird nichts werden; aus Scherz ist Ernst geworden; der Mensch besteht aus Leib und Seele; aus Lust und Liebe zur Sache; ich weiß es aus eigener Erfahrung; dies sprach die Rache, Verzweiflung aus ihm; Einem aus dem Wege gehen; der Feind wurde aus dem Felde geschlagen; etwas aus der Acht lassen; die Sache ist mir ganz aus den Gedanken, aus dem Sinne gekommen; ich bin aus der Übung gekommen; das ist aus der Mode gekom-

men. — Zuweilen wird aus dem Grundworte nachgesetzt, welches dann auch nicht mehr im dritten Falle steht und gewöhnlich das Verhältnißwort von vorgesetzt bekommt, um anzuzeigen, daß die Bewegung davon ausgehe, z. B. das Haus wurde von Grund aus neu aufgebaut; er schrieb mir von Leipzig aus; von Hause aus, von jeher. Hieher gehört auch: Jahr aus, Jahr ein, ein Jahr wie das andere. 2) Als Umstandswort, das Ende einer Sache zu bezeichnen, gewöhnlich in Verbindung mit seyn: der Wein ist aus; der Handel ist aus; es ist aus mit ihm, sein Wohlstand hat ein Ende, oder auch, er ist gestorben. Zuweilen steht es für heraus und hinaus: er weiß weder aus noch ein.

Anm. Aus kommt als Verhältniß- wie als Umstandswort zu vielen Zusammensetzungen gebraucht, bei welchen es gewöhnlich dem Worte vorgesetzt wird. Oft wird es auch hinten angehängt, wo es dann immer ein Ausgehen von einer Sache, eine Entfernung, eine Ausleerung und Endigung bezeichnet, z. B. in daraus, durchaus, heraus, hieraus, hinaus, voraus, woraus. So auch in Garaus, Kehraus, Reißaus, Saufaus ꝛc. Am häufigsten wird es mit Zeitwörtern zusammengesetzt, welche dadurch folgende nähere Begriffsbestimmungen erhalten: den Begriff einer Bewegung aus einer Sache heraus, wo mehr auf den Gegenstand, von welchem die Bewegung ausgeht, gesehen wird, als: ausbrechen, ausbraten, ausschneiden, auskochen, auswaschen; eine Bewegung aus einer Sache hinaus, wobei mehr auf das Ziel der Bewegung gesehen wird, als: ausgehen, ausfahren, auspeitschen, austreiben; einer Vollkommenheit oder der Erreichung eines Zweckes, als: ausarbeiten, ausbacken, ausbilden, ausbessern, ausbauen, ausputzen ꝛc.; die Bekanntmachung, Verbreitung ꝛc., als: ausplaudern, ausposaunen, ausbreiten, ausdehnen, ausborgen ꝛc.; des Befindens außerhalb einer Sache, als: ausbleiben, ausseyn, ausstehen ꝛc.; die Endschaft einer Handlung, eines Zustandes und die Aufhebung oder Vernichtung einer Sache, als: auslesen, austrinken, ausblühen, ausbrausen, auslöschen, auswischen. Im gemeinen Leben werden noch viele Zeitwörter, die außerdem in dieser Zusammensetzung ganz ungewöhnlich sind, mit aus verbunden und dann oft als unpersönliche gebraucht, wobei das Wort aus ein gänzliches Aufhören des Gesagten andeutet, z. B. es hat sich ausgewirthschaftet, es hat sich ausgeherzt, es hat sich ausgebrudert ꝛc., für, es ist verbei mit diesem allen.

Ausächzen, 1) unth. Z., aufhören zu ächzen; 2) th. Z., ächzend aushauchen: das Leben.

Ausackern, th. Z., durch Ackern oder Pflügen aus der Erde bringen: Steine, alte Münzen.

Ausädern, th. Z., von den Adern befreien, die Adern herausschaffen: Fleisch ausädern.

Ausäffen, th. Z., so viel als ausspotten, äffen: einen.

Ausähren, th. Z., in der Landwirthschaft, von dem ausgedroschenen Getreide die Ähren mit dem Rechen und Strohwische absondern (Abfleddern).

Ausalbeln, unth. Z. mit haben, so viel als ausarten, besonders in Schlesien, von den Bienen.

Ausangeln, th. Z., durch Angeln herausschaffen, ausleeren: den ganzen Teich.

Ausantworten, th. Z., in den Kanzeleien, für überliefern, übergeben: einem, ihm etwas ausantworten.

Ausarbeiten, 1) th. Z., aus der Tiefe arbeiten, vertiefte Arbeit machen; ein Stück Holz mit dem Meißel; durch Arbeit herausschaffen: einen großen Stein aus der Erde. Bei den Fleischern heißt, einen Ochsen ausarbeiten, ihn aus seiner Haut lösen; ferner, gehörig in allen seinen einzelnen Theilen bearbeiten und durch Arbeit möglichst vollständig und vollkommen zu Stande bringen: einen Plan, eine Rede, eine Schrift; uneig., duech Übung und Anstrengung zu seiner Bestimmung geschickt machen: den Körper; die Kräfte ausarbeiten, sie erhöhen und wirksamer machen. Bei den Jägern, von den Hunden gebraucht, sie zur Jagd brauchbar oder geschickt machen, doch nur von den Leit-, Schweiß- und Bürschhunden (von den Hühnerhunden abrichten und von den übrigen Jagdhunden gewöhnen und einhetzen). 2) unth. Z., aufhören zu arbeiten: er hat ausgearbeitet. Uneig., der Wein hat ausgearbeitet.

Ausarbeitung, w., M. -en, die Handlung des Ausarbeitens; eine ausgearbeitete Sache, ein Aufsatz, eine Abhandlung; das Ausarbeitungsbuch, ein Buch, in welches die Ausarbeitungen eingeschrieben werden.

Ausärgern, 1) th. Z., durch Ärger gleichsam herausbringen: einem die Seele ausärgern, ihn zu Tode ärgern, und sich (mir) die Seele ausärgern; 2) zrdf. Z., sich ausärgern, aufhören sich zu ärgern.

Ausart, w., M. -en, eine Art, die von der eigentlichen Art abgewichen ist und sich verschlimmert hat; Ausarten, unth. Z. mit seyn, aus der Art schlagen, von der gewöhnlichen Art abweichen und schlecht werden: die Kartoffeln arten nach und nach aus. Uneig.: die natürlichen Triebe arten oft in verderbliche Leidenschaften aus; die Ausartung, der Zustand, da etwas ausartet (ohne Mehrzahl).

Ausarzen, 1) th. Z., ausheilen, völlig heilen (auskuriren); 2) unth. Z., aufhören zu arzen (auskuren).

Ausarzeneien, unth. Z., aufhören zu arzeneien.

Ausästen, th. Z., von den überflüssigen Ästen innerhalb befreien.

Ausathmen, 1) unth. Z. mit haben, den Athem, die eingezogene Luft von sich stoßen; 2) th. Z., in der höhern Schreibart, mit dem Athem von sich geben: den letzten Seufzer ausathmen.

Ausätzen, th. Z., durch Ätzen wegbringen, vertilgen.

Ausäzen, th. Z., ausfeessen, durchfressen; aushöhlen.

Ausbabbeln, 1) unth. Z., aufhören zu babbeln; 2) th. Z., ausplaudern.

Ausbacken, unreg. (s. Backen), 1) th. Z., bis zu Ende backen, durch und durch backen: das Brod; in den Küchen, Fische, Frösche ausbacken, sie in Schmalz braten; 2) unth. Z., das Backen vollenden, aufhören zu backen.

Ausbaden, 1) unth. Z., bis zu Ende baden; 2) th. Z., uneig. für büßen: etwas ausbaden müssen, für Andre büßen oder leiden müssen.

Ausbaggern, th. Z., in den Seestädten, verschlemmte Gruben und Häfen mit dem Bagger reinigen.

Ausbähen, th. Z., so viel als austrocknen, ein Schiff.

Ausbalgen oder Ausbälgen, th. Z., aus dem Balge ziehen, lösen ꝛc.: ein Thier; den Balg eines Thieres ausstopfen: Vögel.

Ausballen, th. Z., was eingeballet, in Ballen gepackt ist, aus einander nehmen: Waaren.

Ausbalzen, unth. Z. mit haben, aufhören zu balzen (ausfalzen).

Ausbangen, unth. Z. mit haben, aufhören Bangigkeit zu empfinden.

Ausbannen, th. Z., aus einem Orte, aus dem Lande bannen; in engerer Bedeutung, an einen bestimmten Ort außerhalb des Vaterlandes bringen lassen, um dort zur Strafe zu leben. Uneig., bei abergläubischen Leuten: den Teufel ausbannen, ihn durch allerlei abergläubische Mittel aus einem Orte treiben.

Ausbau, m. -es, die Handlung des Ausbauens: der Ausbau des Hauses.

Ausbauchen, Ausbäuchen, 1) th. Z., bei den Metallarbeitern, mit dem Hammer bauchig formen; in der Baukunst, eine Säule ausbauchen, den untern Theil derselben bauchig machen; bei den Fuhrleuten heißt ausbäuchen, einen Wagen so beladen, daß die Ladung auf beiden Seiten desselben wie ein Bauch hervorsteht; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausbauchen oder ausbäuchen, sich nach außen zu ründen, gleichsam einen Bauch bekommen. In der Baukunst baucht sich ein Glied aus.

Ausbauen, 1) th. Z., ein Gebäude im Innern fertig bauen, vollkommen in Stand setzen und bewohnbar machen; 2) unth. Z., aufhören zu bauen.

Ausbauer, m. -s, eine Person, die etwas ausbauet.

Ausbechern, 1) th. Z., durch Trinken ausbechern, ausleeren; 2) unth. Z., den Becher ausleeren, überhaupt austrinken; aufhören zu bechern, zu trinken.

Ausbecker (Ausbäcker), m. -s, bei den Bäckern ein Schieber, mit welchem sie das ausgebäckene Brod aus dem Ofen langen.

Ausbedingen, th. Z. unreg. (s. Dingen), durch beigefügte Bedingungen sich vorbehalten und erlangen: sich (mir) etwas ausbedingen (vorbehalten, ausbehalten, ausbescheiden, und bescheiden).

Ausbeeren, th. Z., die Beeren herausnehmen, besonders bei den Jägern von den Vögeln, wenn sie die Beeren aus den Dohnen heraus fressen.

Ausbehalten, th. Z., s. ausbedingen.

Ausbeichten, 1) th. Z., in der Beichte aussagen, entdecken; 2) unth. Z., die Beichte beendigen, aufhören zu beichten.

Ausbeinen, th. Z., von den kleinen Knochen befreien, die kleinen Beine herausschaffen.

Ausbeißen, unreg. (s. Beißen), 1) th. Z., durch Beißen herausbringen: sich (mir) einen Zahn ausbeißen; uneig., in der Pflanzenlehre, ein ausgebissenes Blatt, dessen Rand ungleich ausgeschnitten ist, als wenn es benagt wäre; aus einem Orte durch Beißen verjagen: die alten Bienen beißen die Jungen aus, und uneig., für ausstechen, bei einem Andern verdrängen, außer Gunst bringen; 2) unth. Z., aufhören zu beißen, d. h. zu schelten, zu zanken, und mit haben, im Bergbaue, für hervorragen, hervorstehen: das Gestein beißt in den Gängen aus.

Ausbeizen, th. Z., durch Beizen herausbringen: wildes Fleisch in der Wunde ausbeizen, Flecken in der Wäsche; uneig., durch Beizen, d. h. durch scharfe Mittel reinigen.

Ausbelfern, unth. Z., aufhören zu belfern.

Ausbellen, unth. Z., aufhören zu bellen.

Ausbersten, unth. Z., unreg. (s. Bersten), mit seyn, bersten und ausfallen; die Ausberstung, für Ausbruch, z. B. des Vesuvs.

Ausbescheid, m. -es, dasjenige, was man sich ausbeschieden, ausbedungen hat.

Ausbescheiden, th. Z., s. ausbedingen.

Ausbessern, th. Z., etwas schadhaft gewordenes in einen bessern Zustand setzen.

Ausbesserungspinsel, m., bei den Vergoldern, ein weicher und runder Pinsel, mit welchem sie die Vergoldung, wenn sie Risse bekommen hat, ausbessern.

Ausbeten, unth. u. th. Z., zu Ende beten, aufhören zu beten.

Ausbetteln, th. Z., durch Betteln, durch anhaltendes, zudringliches und lästiges Bitten zu erhalten suchen.

Ausbetten, th. Z., die Betten herausnehmen, herauslegen: den Bettsack ausbetten; mit nöthigen Betten versehen: ein Zimmer.

Ausbeugen, 1) th. Z., s. ausbiegen; 2) unth. Z., uneig., aus dem Wege gehen, zu vermeiden suchen: einer Zusammenkunft, einer Erklärung ausbeugen; die Ausbeugung, M. -en, die Handlung des Ausbeugens; eine Abweichung, Abschweifung.

Ausbeulen, th. Z., bei einigen Metallarbeitern, die Beulen mit einem hölzernen Hammer vertreiben, wegschaffen.

Ausbeutbogen, m., in den Bergwerken, ein gedruckter Bogen, auf welchem vierteljährig die Zubuße und Ausbeute bekannt gemacht wird (Austheilerbogen, Ausbentezettel).

Ausbeute, w., ein jeder Gewinn, nach Abzug aller Kosten: die Ausbeute von Fischereien, Salzwerken. Am häufigsten kommt es in den Bergwerken vor, für Gewinn von der Bergarbeit: die Ausbeute austheilen, geben, heben; das A-geld, dasjenige Geld, welches die Gewerke als Ausbeute von den Berg-

werken erhalten (Ausbeutethaler, Ausbeutegulden und Ausbeutegroschen); die A-grube, in den Bergwerken, eine Grube, welche Ausbeute gibt; der A-kux, in den Bergwerken, ein Kux, der an einigen Orten dem Schichtmeister von den Ausbeutezechen noch über den gewöhnlichen Lohn gelassen wird.

Ausbeuteln, 1) th. Z., aus dem Beutel schütteln: bei den Müllern, das Mehl; das Geld ausbeuteln, es häufig ausgeben; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausbeuteln, sich vom baren Gelde entblößen.

Ausbeutestock, m., in den Bergwerken mancher Gegenden, ein eiserner Stock, in welchen das Ausbeutegeld gethan wird; der A-wagen, ein Wagen, auf welchem das Ausbeutegeld an Ort und Stelle geschafft wird; die A-zeche, in den Beegwerken, eine Zeche, welche Ausbeute gibt; der A-zettel, s. Ausbeutbogen.

Ausbezahlen, th. Z., was zu bezahlen ist, auszahlen.

Ausbiegen, unreg. (s. Biegen), 1) th. Z., auswärts biegen, und eine gebogene Gestalt geben; 2) unth. Z., aus dem Wege biegen oder lenken: vor einem ausbiegen, und uneig.: einer Sache ausbiegen, ihr ausweichen.

Ausbieten, unreg. (s. Bieten), th. Z., einem jeden anbieten: eine Waare ausbieten, in den Zeitungen; eine Sache wie saures Bier ausbieten, sie vergeblich ausbieten. So auch sich (mich) ausbieten, sich jedermann zu irgend etwas anbieten; einen ausbieten, ihn durch ein höheres Gebot abstehen machen; einen Pächter, einen Miethsmann ausbieten, ihm die Pacht, die Miethe aufsagen; einen ausbieten, zum Zweikampf herausfodern.

Ausbildbar, E. u. U. w., der Ausbildung fähig.

Ausbilden, th. Z., die Bildung einer Sache vollenden: den Körper ausbilden, ihm durch Übung Gewandtheit, Brauchbarkeit zu allen Verrichtungen mittheilen. In den schönen Künsten heißt ausbilden in engerer Bedeutung, einem Gegenstande diejenigen Schönheiten mittheilen, die er seiner Absicht nach haben muß.

Ausbilder, m., s. Ausbildner.

Ausbildern, 1) th. Z., ganz durchbildern, die Bilder ganz durchblättern: ein Buch ausbildern; 2) unth. Z., aufhören zu bildern.

Ausbildner, m., eine Person, die etwas ausbildet.

Ausbinden, th. Z., unreg. (s. Binden), aus einander binden und herausnehmen (im Gegensatze des Einbindens); in engerer Bedeutung, durch ein solches Ausbinden aussuchen, welche Bedeutung noch in dem davon abgeleiteten Grundworte Ausbund Statt findet; losbinden und hinauslassen: das Rindvieh ausbinden, es losbinden und zum Stalle hinauslassen, damit es Luft schöpfe und sich bewege.

Ausbitten, th. Z., unreg. (s. Bitten), durch Bitten zu bewirken, zu erhalten suchen: sich (mir) etwas bei einem, oder von einem ausbitten; das bitte ich mir aus, nämlich daß etwas geschehe oder nicht geschehe.

Ausblaffen, unth. Z., für ausbellen.

Ausblänken, th. Z., überall blänken, d. h. blank, glänzend machen (auspoliren).

Ausblasen, unreg. (s. Blasen), 1) th. Z., durch Blasen hinausschaffen: ein Ei ausblasen; durch Blasen auf Tonwerkzeugen öffentlich bekannt machen: den Frieden ausblasen. Uneigentlich, überall bekannt machen: sein Lob ausblasen, auch sich (mich) ausblasen, sich selbst öffentlich rühmen; zu Ende blasen, auf einem Tonwerkzeuge: ein Stück ausblasen; durch Blasen die gehörige Beschaffenheit und Vollkommenheit geben, wie ausspielen; die Flöte ist noch nicht ausgeblasen; durch Blasen von sich geben: die Seele ausblasen, sterben; durch Blasen auslöschen: das Licht; uneig., einem, mir das Lebenslicht ausblasen, einen des Lebens berauben; in den Schmelzhütten, den Ofen ausblasen, ihn nach verrichtetem Schmelzen oder Treiben durch den Wind der Bälge abkühlen. 2) unth. Z., aufhören zu blasen: in den Schmelzhütten, das Gebläse abhängen und aufhören zu schmelzen. Dann in der niedrigen Schreihart aufhören zu athmen, d. h. sterben.

Ausblattern, unth. Z. mit haben, die Blatterkrankheit überstehen.

Ausblättern, 1) th. Z., bis zu Ende blättern: das Buch; 2) unth. Z., aufhören zu blättern.

Ausblauen, th. Z., derb ausprügeln: einen.

Ausbleiben, unreg. (s. Bleiben), 1) unth. Z. mit seyn, zur bestimmten Zeit nicht wieder kommen: ich werde lange ausbleiben. Sprichw.: er ist ausgeblieben wie Röhrwasser, ganz unerwartet. Uneig.: lange mit der Bezahlung, mit der Hülfe ausbleiben, lange darauf warten lassen. 2) unth. Z., mit seyn, wegbleiben, unterbleiben, nicht zum Vorscheine kommen: die Strafe bleibt gewiß nicht aus. In den Druckereien bleiben Buchstaben aus, wenn sie niedriger stehen als die übrigen und sich nicht mit abdrucken; ferner, ausgelassen werden: hier ist eine Zeile ausgeblieben; unterbrochen werden: der Athem blieb mir aus.

Ausbleichen, 1) th. Z., durch Bleichen herausbringen; 2) unth. Z., aufhören zu bleichen; unregelm. (s. Bleichen) mit seyn, ganz bleich werden: die Farbe ist ausgeblichen (verblichen).

Ausbleien, th. Z., mit Blei ausfüllen: hohle Zähne (plombiren).

Ausblick, m., ein Blick hinaus; uneig., die Hoffnung; A-blicken, unth. Z., aus einem Orte blicken.

Ausblinzeln, Ausblinzen, unth. Z., aufhören zu blinzeln.

Ausblitz, m., s. Ausblitzung. A-blitzen, unpers. Z., zu Ende blitzen, aufhören zu blitzen: es hat ausgeblitzt; die A-blitzung, M. -en, besser Ausblitz (Fulguration).

Ausblöken, 1) th. Z., mit blökender Stimme bekannt machen; 2) unth. Z., aufhören zu blöken.

Ausblühen, unth. Z. mit haben, zu Ende blühen, aufhören zu blühen; uneig., aufhören sich in einem blühenden Zustande zu befinden, heraus-, hervorblühen, zum Vorschein kommen.

Ausblumen, th. Z., mit Blumen ausschmücken, in Blumengestalt formen.

Ausbluten, 1) unth. Z. mit haben, zu Ende bluten, aufhören zu bluten; alles Blut vergießen; 2) th. Z., in der höhern Schreibart mit dem Blute von sich geben: sein Leben ausbluten (verbluten).

Ausbocken, unth. Z. mit haben, aufhören zu bocken.

Ausböden, th. Z., bei den Böttichern, mit dem Boden versehen: ein Faß.

Ausbohlen, th. Z., inwendig mit Bohlen bekleiden, versehen: einen Stall.

Ausbohren, 1) th. Z., mit dem Bohrer aushöhlen: eine Röhre; durch den Bohrer herausschaffen: den Spund; 2) unth. Z., aufhören zu bohren.

Ausbökeln, th. Z., bei den Kürschnern, die Wollpelze auf der Fleischseite über das Bökeleisen ziehen und dadurch reinigen.

Ausborgen, th. Z., an Andere verborgen: Geld.

Ausbracken, th. Z., als Brack, als Untaugliches seiner Art wegschaffen, und, von diesem Untauglichen befreien, besonders in der Landwirthschaft, von der Aussonderung und Wegschaffung des alten Viehes, das den Winter nicht mehr überleben möchte (ausmerzen): die Schafe, das Rindvieh.

Ausbragen, th. Z., bei den Kürschnern, die Felle ausbragen, sie über ein Eisen ziehen, das breiter und schärfer ist, als der Bökel.

Ausbraten, unregelm. (s. Braten), 1) th. Z., durch und durch braten; durch Braten herausbringen: das Fett; 2) unth. Z. mit seyn, zur Genüge braten; im Braten herausdringen: es ist aus der Gans viel Fett ausgebraten.

Ausbrauchen, 1) th. Z., durch den Gebrauch ausleeren: eine Arzenei; verbrauchen, etwas so lange gebrauchen, bis es nicht mehr gebraucht werden kann; 2) unth. Z., aufhören zu gebrauchen.

Ausbrauen, 1) th. Z., im Brauen die gehörige Vollkommenheit geben: ein gut ausgebrauetes Bier; durch Brauen die kräftigen Theile herausziehen; 2) unth. Z., durch Brauen vollenden und aufhören zu brauen.

Ausbrausen, unth. Z. mit haben, aufhören zu brausen, eigentlich vom Winde und von gährenden Sachen: der Wind, der Wein, der Most, das Bier hat ausgebrauset; uneigentlich auch von Menschen, den Zorn fahren lassen, wieder ruhig werden.

Ausbrecheisen, s., ein Eisen mit einer runden Schneide, auf welchem die Gerber die Leder zurichten oder ausbrechen, ausstollen.

Ausbrechen, unreg. (s. Brechen), 1) th. Z., durch Brechen herausbringen: einen Zahn; einen Baum ausbrechen, ihn von überflüssigen Ästen und Früchten befreien. Uneig.: die Bienen ausbrechen, sie tödten und ihr Wachs und Honig ganz herausnehmen (zeideln); bei den Webern, einen Faden ausbrechen, ihn, wenn er beim Aufzuge an einem unrechten Orte befindlich ist, abreißen und an den rechten Ort bringen; bei den Brauern, das Bier ausbrechen, es aus dem Bottiche oder der Pfanne in die Rinne schöpfen; bei den Weißgerbern, die gar gemachten Felle ausbrechen, sie auf einem Eisen ausstrecken, ihre Geschmeidigkeit zu vermehren (ausstollen); bei den Jägern, so viel als auswühlen, und bei den Landwirthen von den Schafen und Pferden, die letztern Lamm- oder Füllenzähne verlieren (schieben, abschieben); ferner: im Erbrechen von sich geben: viele Galle. 2) unth. Z. mit seyn, sich mit Gewalt aus einem Orte, in welchen man eingeschlossen ist, befreien; in weiterer Bedeutung im Bergbaue, auf einem überfahrnen Gange weiter fortbrechen; bei den Fuhrleuten, von dem rechten Wege ausbrechen, für abkommen; eine heftige Gemüthsbewegung laut werden lassen, er brach in ein lautes Gelächter aus, in laute Klagen. 3) zurück. Z., sich (mich) ausbrechen, sich mit Gewalt aus einem Orte, in welchen man eingeschlossen ist, befreien, und mit seyn, brechen und ausfallen: der Zahn ist ausgebrochen. Auf eine unerwartete und schnelle Art merklich werden, hervorkommen: das Feuer brach an mehrern Orten zugleich aus, die Blattern sind an den Kindern bereits ausgebrochen, der Angstschweiß brach ihm darüber aus. Uneig., schnell zur Wirklichkeit kommen, sich verbreiten: es sind Unruhen ausgebrochen, der Krieg brach wieder aus.

Ausbreiten, 1) th. Z., aus einander breiten: die Flügel, die Arme, ein Tuch (ausspreiten); in den Blechhämmern heißt, das Blech ausbreiten, demselben unter dem Hammer seine bestimmte Breite geben; der Baum breitet sich aus, wächst in die Höhe und Breite. Uneig., gemein machen, Vielen mittheilen: ein Geheimniß, seine Kenntniß ausbreiten (erweitern). Besonders wird das Mittelwort der vergangenen Zeit, ausgebreitet gebraucht, für großen Umfang habend: ausgebreitete Kenntnisse, ausgebreitete Gelehrsamkeit. 2) zurück. Z., sich ausbreiten, sich in einen größern Raum erstrecken, weiter um sich greifen: vor uns breitet sich eine große Ebene aus; unrig., die Krankheit, das Uebel, das Gerücht hat sich schon weit ausgebreitet; sich (mich) über etwas ausbreiten, d. i. sich weiter darüber auslassen, umständlicher darüber reden; die Ausbreitungssucht, die Sucht sich auszubreiten, besonders seinen Glauben auszubreiten.

Ausbrennen, regelm., bei Einigen unregelm. (s. Brennen), 1) th. Z., das Inwendige einer Sache verbrennen, um sie dadurch hohl und weiter zu machen oder zu reinigen: einen Zahn ausbrennen; in den Bergwerken heißt ausbrennen, durch Feuersetzen eine Öffnung in einer Grube machen; Treffen aus-

brennen, das darin befindliche Gold oder Silber durch das Verbrennen ausziehen; durch und durch brennen, durch Beennen die gehörige Vollkommenheit geben: die Töpfe, die Ziegel gut ausbrennen; das Brennen beschließen, aufhören zu brennen, und zwar bei den Ziegel- und Kalkbrennern, dem Ofen die letzte Hitze geben, und in den Schmelzhütten, aufhören zu schmelzen. 2) unth. Z., unregelm. mit seyn und haben, im Innern verbrennen: das Schloß brannte rein aus; uneig., von der Hitze seine Feuchtigkeit verlieren, dürr und dadurch auch unfruchtbar werden: ein von der Sonne ausgebranntes Land; in weiterer Bedeutung, vertrocknen, Empfindung und Gefühl verlieren: ein ausgebranntes Herz; durch Gebrauch verden die gehörige Vollkommenheit erlangen: gut ausgebrannte Ziegel; aufhören zu brennen.

Ausbringen, th. Z., unregelm. (s. Bringen), aus einem Ort bringen, und zwar in der Schifffahrt: das Boot ausbringen, es aus dem Schiffe ins Wasser lassen (aussetzen); in den Schmelzhütten, Silber ausbringen, ausschmelzen; in der Hauswirthschaft, einen Teich ausbringen, ihn reinigen; Junge ausbringen, ausbrüten lassen; die Handschuhe nicht ausbringen können, sie nicht ausziehen können, weil sie zu enge sind. Uneig., bekannt machen, unter die Leute beingen: ein Gerücht, ein Geheimniß, eine Gesundheit; der Ausbringer, -s, eine Person, die etwas ausbeingt; besonders die etwas bekannt macht, unter die Leute verbreitet.

Ausbröckeln, zurückf. Z., sich ausbröckeln, in Bröckeln, kleinen Brocken ausfallen: der Kalk bröckelt sich aus, aus den Fugen der Mauer.

Ausbrodemen, unth. Z. mit seyn, als Brodem ausdunsten (ausbroden, ausbroden, auswittern).

Ausbröseln, Ausbrösen, unth. Z. mit seyn, in kleinen Theilen ausfallen: überreifes Getreide bröselt leicht aus.

Ausbruch, m., -es, der Zustand des Ausbrechens: der Ausbruch des Feuers, der Krankheit, der Leidenschaft, des Krieges; zum Ausbruch kommen, einen Ausbruch gewinnen, ausbrechen; dasjenige, was ausgebrochen worden ist. So heißt derjenige Ungarwein Ausbruch, der aus den reifesten Beeren zuerst und gleichsam von selbst ausgetröpfelt oder ausbricht; Ausbrüchig, E. u. U. w., bekannt, lautbar; das Ausbruchsfieber, ein Fieber, welches den Ausbruch einer Krankheit zu begleiten pflegt.

Ausbrühen, th. Z., inwendig brühen und dadurch reinigen: ein Faß.

Ausbrüllen, 1) unth. Z., aufhören zu brüllen; uneigentlich vom Sturm, Donner, den Kanonen; 2) th. Z., mit Brüllen bekannt machen: etwas.

Ausbrummen, unth. Z. mit haben, zu Ende brummen, aufhören zu brummen: die Glocke hat ausgebrummt; uneig., aufhören zu zürnen.

Ausbrunsten, unth. Z. mit haben, aufhören zu brunsten: die Hirsche haben nun ausgebrunst.

Ausbrüsten, th. Z., bei den Fleischern, die Brusthöhle eines geschlachteten Thieres ausleeren, das Geschlingr herausnehmen.

Ausbrüten, 1) th. Z., durch Brüten hervorbringen: Junge, Eier; uneig., etwas Böses ersinnen: er brütet nichts Gutes aus (ausbecken); 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu brüten.

Ausbuchsen, Ausbüchsen, th. Z., mit einer Buchse, d. h. einem breiten eisenen Ringe ausfutteen: eine Nabe ausbuchsen.

Ausbuckeln, th. Z., wie ausbeulen, bei den Goldschmieden, die Buckeln herausklopfen: einen silbernen Becher; in Buckeln treiben, mit Buckeln versehen: einen Schild.

Ausbügeln, 1) th. Z., durch Bügeln herausbringen, wegschaffen: Falten, Runzeln, ein zerknülltes Kleid; zur Genüge bügeln; 2) unth. Z., aufhören zu bügeln.

Ausbuhlen, unth. Z., aufhören zu buhlen.

Ausbund, m., -es, eigentlich dasjenige, was aus einem ganzen Bund ausgelesen ist; aber nur gebräuchlich in uneigentlicher Bedeutung, von dem Höchsten seiner Art, im guten und schlimmen Verstand: ein Ausbund von Schönheit, Tugend und Gelehrsamkeit, Schlechtigkeit, Schelmerei; Ausbündig, E. u. U. w., in seiner Art vorzüglich: ausbündige Talente (ungewöhnliche).

Ausbürgen, th. Z., in einigen Gegenden für auflösen: ein Pfand.

Ausbürger, m., in einigen O. D. Gegenden, ein fremdee auswärtigee Bürger, oder ein Fremder überhaupt; in engerer Bedeutung, der Büeger einer Stadt, der außerhalb derselben oder in der Vorstadt wohnt (letzterer auch Pfahlbüegee); der Bürger einer Stadt, der in einer andern das Bürgerrecht hat (im Gegensatze des Inbüegers).

Ausbürsten, th. Z., mit der Bürste reinigen: den Staub ausbürsten, den Hut, das Kleid.

Ausbuschen, th. Z., das Gebüsch in Waldungen, Beüchr ꝛc. aushauen; in den Maeschländern, buschweise ausreißen: Gras, Unkraut.

Ausbüßen, 1) th. Z., etwas büßen, leiden; ausbessern: Garne, Netze, bei den Jägern; ein Hutfach ausbüßen, bei den Hutmachern, dem Hute an den schwachen Stellen Leim geben; so auch, Pflanzen ausbüßen, die gestreckten, aber ausgegangenen jungen Pflanzen durch neue ersetzen; 2) unth Z., zu Ende büßen, s. alles büßen.

Ausbutteln, 1) th. Z., duech Buttrin herausbeingen, mit den Fingerspitzen herauslauben; 2) unth. Z., aufhoren zu butteln.

Ausbuttern, 1) th. Z., durch Buttern aus der Milch gewinnen; 2) unth. Z., aufhoeen zu buttern.

*Auscultātor, m., ein angehender Rechtsgelehrter, der sich zu einem Amte vorbereitet.

*Auscuriren, ausheilen.

Ausdahlen, unth. Z., aufhören zu dahlen.

Ausdämmen, th. Z., durch einen vorgezogenen Damm aus seinen Ufern treten machen: einen Fluß ausdämmen.

Ausdampfen, 1) unth. Z. mit seyn, als Dampf verfliegen; mit haben, aufhören zu dampfen; 2) th. Z., dampfend ausleeren: eine Pfeife Tabak. A-dämpfen, th. Z., ausdampfen machen: die Feuchtigkeit ausdämpfen: auslöschen, wie das einfache dämpfen: die Kohlen, den Brand; mittelst eines Dampfes hinaustreiben: Füchse und Dachse ausdämpfen, bei den Jägern, sie durch Rauch aus ihrem Baue treiben: die A-dämpfung, M. -en, die Handlung des Ausdämpfens; etwas, das ausgedämpft wird.

Ausdärmen, th. Z., der Därme berauben, das Gedärm herausnehmen.

Ausdauern, 1) unth. Z. mit haben, bis ans Ende dauern, aushalten; in engerer Bedeutung von Pflanzen, wenn sie länger als ein Jahr dauern, auch den Winter über stehen bleiben und im Frühlinge wieder ausschlagen; in weiterer Bedeutung, standhaft bleiben, beharrlich seyn: im Leiden; 2) th. Z., f. aushalten, ertragen, erdulden: Hitze und Kälte ausdauern.

Ausdehnbar, E. u. U. w., was sich ausdehnen läßt. Davon die A-dehnbarkeit, z. B. des Goldes. A-dehnen, 1) th. Z., dehnend durch einen größern Raum ausbreiten: das Metall unter dem Hammer ausdehnen; in weiterer Bedeutung versteht man in der Vernunftwissenschaft unter ausgedehnt, was aus trennbaren Theilen besteht, und in der Größenlehre, was einen Raum ausfüllt. Uneigentl., der Zeit nach verlängern, mit dem Nebenbegriffe des Ungebührlichen: er dehnt sein unnützes Geschwätz zu Stunden aus; ferner, den Umfang eines Begriffs, eines Satzes erweitern, auf mehrere Gegenstände anwenden und beziehen: den Sinn eines Gesetzes zu weit ausdehnen. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausdehnen, sich in die Länge und Breite dehnen; uneig., sich nach allen Richtungen hin beträchtlich verbreiten, einen beträchtlichen Umfang haben, besonders von Feldern und Gegenden; die A-dehnung, M. -en, Handlung des Ausdehnens, und Zustand des Ausgedehntseyns; dann der Raum, den eine ausgedehnte Sache einnimmt: nach allen Punkten der Ausdehnung, nach allen Seiten hin (nach allen Dimensionen): der Ausdehnung nach (extensive); uneig., seiner ganzen Ausdehnung nach (in extenso); in der Vernunftwissenschaft, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es aus trennbaren Theilen besteht, und in der Größenlehre, diejenige Eigenschaft eines Dinges, vermöge welcher es einen Raum ausfüllt; die A-dehnungskraft, die ausdehnende Kraft, vermöge welcher Körper ausgedehnt werden, z. B. der Wärmestoff; in engerer Bedeutung uneigentlich eine Kraft der Körper, vermöge welcher sie einen Raum einnehmen (die expansive Kraft); das A-vermögen, das Vermögen, sich ausdehnen zu können (Expansionsvermögen).

Ausdeichen, 1) th. Z., mittelst eines Deiches ausschließen, absondern: ein Stück Moor; 2) unth. Z. mit haben, nicht mehr deichen können; uneig., unvermögend, in seinen Umständen ganz zurückgebracht seyn.

Ausdenken, unregelm. (s. Denken), 1) th. Z., durch Nachdenken herausbringen: sich (mir) etwas ausdenken; zu Ende denken, ganz, d. h. in allen seinen Theilen denken: ein Gedanke, der sich kaum ausdenken läßt; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu denken, nicht mehr denken können; 3) zrckf. Z., sich ausdenken, sich durch Denken oder im Denken erschöpfen.

Ausdeuten, th. Z., was dunkel, verborgen ist, in allen seinen Theilen deutlich machen, erklären: Träume, eine Geheimschrift, auch bloß für auslegen; eine Stelle in einer Schrift.

1. Ausdichten, th. Z., durch die Dichtkraft erfinden, zusammensetzen.

2. Ausdichten, th. Z., völlig dicht machen: ein Schiff ausdichten, es wasserdicht machen.

Ausdielen, th. Z., inwendig mit Dielen versehen: eine Stube.

Ausdienen, unth. Z., bis zu Ende einer gewissen Zeit dienen: er hat nun ausgedient, auch als th. Z., seine Zeit, seine Jahre ausdienen; zu fernern Diensten untauglich seyn, und darum aufhören zu dienen, besonders in dem Mittelwort der vergangenen Zeit: ausgedient. Ein Ausgedienter, einer, der ausgedient hat (Invalide).

Ausdingen, th. Z., unregelm. (s. Dingen), sich durch eine Bedingung vorbehalten (besser ausbedingen): das dinge ich mir aus; f. vermiethen, verdingen; bei einem Andern einmiethen: ich habe mein Einlager (Einquartierung) ausgedungen.

Ausdocken, th. Z., bei den Jägern, aus der Docke nehmen, aus der Docke ablaufen lassen: das Hängeseil.

Ausdonnern, 1) unpers. Z. mit haben, aufhören zu donnern: es hat ausgedonnert; 2) unth. Z., uneig., aufhören mit donnernder Stimme zu sprechen; 3) th. Z., donnernd, d. h. heftig aussprechen.

Ausdorren, unth. Z. mit seyn, durch Verlust der flüssigen und durch Zusammenschrumpfen der festen Theile, ganz dürre werden: ausgedorrtes Land; A-dörren, th. Z., ausdorren machen: zu große Hitze dörret das Land aus.

Ausdrängen, th. Z., aus einem Orte, aus einer Gesellschaft drängen: einen.

Ausdrechseln, 1) th. Z., durch Drechseln aushöhlen: einen Becher; dann uneigentlich, auf künstliche Art ausbilden, mit dem Nebenbegriffe des Gezwungenen: eine Rede (s. Ausgedrechselt). 2) unth. Z., aufhören zu drechseln.

Ausdrehen, th. Z., durch Drehen aus einem Orte bringen: einem den Stock aus der Hand; so viel als ausdrechseln: eine Dose.

Ausdrehseln, Ausdrehsen, th. und zrckf. Z., so viel als ausdrieseln, ausfädeln.

Ausdreschen, unreg. (s. Dreschen), 1) th. Z., durch Dreschen aus den Ähren bringen: Korn, Haser; durch Dreschen leer machen: die Garben, und in engerer Bedeutung, rein ausdreschen; durch Dreschen gewinnen: man hat diesmahl aus dem Schock nur drei Scheffel ausgedroschen; 2) unth. Z., das Dreschen beschließen, aufhören zu dreschen.

Ausdrieseln, th. und zrckf. Z., so viel als ausfädeln.

Ausdringen, unth Z., unregelm. (s. Dringen), mit seyn, aus einem Orte, Raume dringen.

Ausdrohen, unth. Z., aufhören zu drohen.

Ausdrommeten, th. Z., mit Drommetenschall bekannt machen: einen Befehl.

Ausdruck, m., -es, M. -drücke, nur uneigentlich jedes Zeichen einer Vorstellung in unserer Seele, oder einer Empfindung, es sey ein hörbares (Wort), sichtbares (Gesicht in einem Gemählde), oder fühlbares (Handedruck als Zeichen der Freundschaft). In engerer Bedeutung ein natürliches und wesentliches Zeichen für Vorstellungen und Empfindungen, die sich durch Mienen, Geberden zu erkennen geben. Gehen diese Empfindungen in die Rede, in ein Werk der Kunst über, so sagt man, sie haben Ausdruck. So hat z. B. ein Schauspieler, ein Tänzer, ein Gemählde, ein Bildwerk Ausdruck, wenn sich in der Bewegung und Darstellung das Empfundene treu und lebendig abspiegelt; eben so ein Tonwerk, eine Rede, ein jeder mündliche Vortrag ꝛc.; A-drucken, 1) th. Z., durch Drucken allen seinen Theilen nach abbilden: auf diesem Bogen ist jedes Wort gut ausgedruckt; ein Siegel in Wachs ausdrucken; in engerer Bedeutung, etwas in seiner ganzen Länge, nicht abgekürzt, abdrucken: die Wörter ganz ausdrucken. Uneig., Empfindungen und Vorstellungen durch sichtbare oder hörbare Zeichen darstellen, und dadurch bei Andern ähnliche Empfindungen und Vorstellungen erwecken: etwas mit Worten, mit Zeichen, mit Mienen und Geberden ausdrucken. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausdrucken, seine Empfindungen und Vorstellungen durch Zeichen mittheilen, besonders durch hörbare Zeichen oder durch Worte: du druckest dich richtig und deutlich aus.

Anm. Drucken und Drücken unterscheiden sich, also auch Ausdrucken und Ausdrücken. Jenes gilt nur von Wörtern, Zeichen und Bildern (s. das folgende W.).

Ausdrücken, th. Z., durch Drücken herausbringen: das Wasser aus einem Schwamme, den Saft aus einer Zitrone, den Eiter aus einem Geschwür; so auch, den Schwamm, die Zitrone, das Geschwür ausdrücken; durch Drücken auslöschen: die Flamme; durch Drücken ausdehnen, bei den Kammmachern, die Hornplatten ausdrükken (bei ihnen unrichtig ausdrucken), sie erwärmen und pressen (s. Ausdrucken); der A-drücker, -s, das Streichmesser, womit die Gerber das Wasser aus den Fellen ausdrükken, ausstreichen; A-druckleer, A-drucksleer, E. u. U. w., leer an Ausdruck, ohne Ausdruck: ein ausdruckleeres Gesicht; Ausdrücklich, E. u. U. w., deutlich bestimmt: mit ausdrücklichen Worten sagen, ein ausdrücklicher Befehl; absichtlich, mit Vorsatz: ich habe es ihm ausdrücklich dazu gegeben; A-drucklos, A-druckslos, E. u. U. w., ohne Ausdruck: ein ausdruckloses Gesicht; A-druckfam, E. u. U. w., was den auszudruckenden Begriff gut ausdruckt; A-druckarm, E. u. U. w., arm an Ausdruck; die A-druckart, die Art sich auszudrucken; A-drucksunfähig, E. u. U. w., unfähig sich auszudrucken; A-druckvoll, A-drucksvoll, voll Ausdruck, das Verlangte vollig und bestimmt ausdruckend.

Ausdrusch, m., -es, die Handlung des Ausdreschens; das ausgedroschene Getreide.

Ausdudeln, 1) unth. Z., aufhören zu dudeln; 2) th. Z., dudelnd aushohnen: einen.

Ausdusten, unth Z. mit seyn, in Gestalt eines Duftes aus einem Korper steigen, sich verbreiten.

Ausdüften, th. Z., einen Duft von sich geben, verbreiten: die Blumen düften angenehme Gerüche aus; mit Duft erfüllen: die Blumen düften das ganze Zimmer aus.

Ausdulden, 1) unth Z. mit haben, bis zu Ende dulden; aufhörrn zu dulden: er hat nun ausgedultet; 2) th. Z., in der hohern Schreibart, duldend ertragen.

Ausdunst, m., dasjenige, was ausdunstet; A-dünstbar, E. u. U. w., was ausgedünstet werden kann. A-dunsten, unth. Z. mit seyn, als Dunst aus einem Korper steigen; in Gestalt eines Dunstes verfliegen. A-dünsten, th. Z., in Gestalt der Dünste von sich geben: Pflanzen, Kranke dünsten viel aus; ausdunsten machen.

Ausdünstung, w., M. -en, die Handlung des Ausdünstens; die ausgedünstete Feuchtigkeit selbst; der A-dunstungsmesser, ein Werkzeug der Naturforscher, mit dessen Hülfe sie den Grad der Ausdunstung des Wassers ꝛc. messen und berechnen.

Ausdusseln, unth. Z., aufhören zu dusseln.

Ausecken, th. Z., eckig ausschneiden.

Ausegen, auch Auseggen, 1) th. Z., mit der Ege herausbringen: Wurzeln; 2) unth. Z., aufhören zu egen.

Auseifern, unth. Z., aufhören zu eifern.

Auseilen, unth. Z. mit seyn, eilig ausgehen.

Auseinander, Umst. w., ein Entstehen, eine Folge des einen aus dem andern, oder eine Entfernung des einen von dem andern anzudeuten. In der Zusammensetzung häufig mit Zeitwörtern, z. B. A-bringen, th. Z., unregelm. (s. Bringen), was zusammenverbunden ist, von einander trennen. A-fliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen), mit seyn, fliegend sich trennen; schnell abgesondert und verbreitet werden. A-gehen, unth. Z., un-

regelm. (s. Gehen), sich trennen: die Gesellschaft ist auseinander gegangen; auch von einer Sache, deren Theile nicht fest und dauerhaft zusammenhangen, sondern sich von einander trennen. A-setzen, 1) th. Z., eig., eins von dem andern entfernt setzen; uneig., durch ein solches Setzen gleichsam deutlich zeigen, erklären, so daß jedes Einzelne besser betrachtet werden kann: einen Begriff, eine Sache. 2) zrckf. Z., sich auseinander setzen, eig., sich von einander entfernt setzen, dann, sich verständigen, sich vergleichen: wir wollen uns darüber auseinander setzen; noch mehr aber, die Gemeinschaft mit Andern in Ansehung einer Sache, an der man mit ihnen Theil hat, aufheben, und sich mit ihnen über die gehörige Vertheilung derselben vereinigen: die Geschwister z. B. haben sich wegen ihrer Erbschaft auseinander gesetzt; der A-setzer, einer, der etwas auseinander setzt. In den Seestädten, eine von der Obrigkeit angesetzte Person, die bei erfolgten Seeschäden zwischen den Eigenthümern der verlornen oder beschädigten Güter und dem Versicherer als erster Gerichtsstand entscheiden muß (Ausgleicher, Dispacheur); A-wirren, th. Z., was in einander gewirrt ist, auseinander bringen; verwickelte, verwirrte Sachen in Ordnung bringen, sie klar und deutlich machen.

Auseisen, th. Z., aus dem Eise herausschaffen, was eingefroren ist; das A-eisen, in den Schmelzhütten, ein Eisen mit einem langen Stiele, eine Öffnung in den Schmelzofen damit zu machen.

Auseitern, unth. Z. mit seyn, als Eiter aus einem Körper dringen; mit haben, aufhören zu eitern.

Ausempfinden, unth. Z. mit haben, in seinem ganzen Umfange empfinden; aufhören zu empfinden.

Auser—, eine doppelte, aus dem Verhältnißworte aus und der untrennbaren Vorsetzsylbe er zusammengesetzte Vorsetzsylbe, welche mit Zeitwörtern zusammengesetzt wird. Es gilt davon dasselbe, was bei auser— gesagt ist.

Auserkennen, th. Z., von Grund aus erkennen, seinem ganzen Wesen nach erkennen.

Auserkiesen, th. Z., s. Auserkören.

Auserkören, Auserküren, th. Z., mangelhaft und nur im Mittelwort der Vergangenheit üblich, unter mehrern auslesen, auswählen (auserkiesen): er hat mich dazu auserkoren.

Auserlesen, th. Z., unter mehrern auslesen, aussuchen. Das Mittelwort auserlesen wird beilegungsweise durch alle Steigerungsgrade für vorzüglich, prächtig ꝛc. gebraucht: auserlesene Speisen, Stücke, Gedichte, Gesellschaften.

Auserndten, unth. Z., aufhören zu erndten.

Auserschallen, uneegelm. (s. Schallen), für erschallen.

Auserschen, unth. Z., unregelm. (s. Sehen), unter mehrern ersehen, zu etwas bestimmen: er hat ihn dazu auserschen; ich habe mir, dir diesen Ort auserschen.

Auserschinnen, th. Z., unregelm. (s. Sinnen), ersinnen.

Auserwählen, th. Z., aus mehrern auswählen, erwählen: Gott hat dich dazu auserwählet; das Mittelwort auserwählet wird wie auserlesen gebraucht für vorzüglich.

Auserzählen, 1) th. Z., bis zu Ende erzählen; 2) unth. Z., aufhören zu erzählen; 3) zrckf. Z., sich (mich) auserzählen, Alles erzählen, was man weiß, und nichts mehr zu erzählen wissen.

Auserziehen, th. Z., unregelm. (s. Ziehen), bis zu Ende gleichsam erziehen, aufhören zu erziehen.

Ausessen, th. Z., unregelm. (s. Essen), was in einer Schüssel oder irgend einem Gefäße ist, essen, durch Essen ausleeren: die Suppe ausessen, auch, den Teller, die Schüssel ausessen, d. h. einen Teller, eine Schüssel voll Speise. Uneig., ausessen müssen, was ein Anderer eingebrockt hat, für eines Andern Vergehen büßen müssen.

Ausfabeln, unth. Z., aufhören zu fabeln.

Ausfachen, th. Z., inwendig mit Fächern versehen: einen Schrank.

Ausfächsern, im Weinbau, mit Fächsern belegen.

Ausfackeln, unth. Z., aufhören zu fackeln.

Ausfädeln, 1) th. Z., die Fäden eines Gewebes am Rande ausziehen: ein Stückchen Leinwand ausfädeln; 2) zrckf. Z., sich ausfädeln, die Faden am Rande fahren lassen (ausdrieseln, ausdrehseln, ausdrehsen, ausfaseln, ausfasen, ausfasern).

Ausfahren, unregelm. (s. Fahren), 1) th. Z., durch häufiges Fahren vertiefen: einen Weg; im Ackerbau: die Furchen mit dem Pfluge wohl ausfahren, sie gehörig tief und reinlich fahren. In weiterer Bedeutung, der Länge nach mit einer Vertiefung versehen, z. B. die Fensterrahmen mit Ruthen ausfahren, bei den Tischlern; ferner, auf einem Fuhrwerke hinausschaffen, auswärts fahren: Getreide ausfahren; im Fahren übertreffen, zuvorkommen: einen (mich) ausfahren; durch Wegfahren ausräumen, reinigen: einen Graben, einen Teich, die Erde daraus. 2) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte fahren, auswärts fahren: der Herr ist ausgefahren; uneig., bei den Bergleuten, für aus der Grube steigen; auch von andern schnellen Bewegungen aus einem Orte, Raume, s. schnell verlassen: der böse Geist, der Teufel ist aus ihm ausgefahren; für ausgleiten: die Hand, das Messer fuhr mir aus; für ausbrechen, besonders von Hautausschlägen: im Gesichte ausgefahren seyn, d. h. Ausschläge, Blattern ꝛc. im Gesicht haben; die A-fahrt, das Ausfahren aus einem Orte; besonders bei den Bergleuten, das Aussteigen aus der Grube; der Ort, durch welchen man auszufahren pflegt, z. B. ein Thorweg.

Ausfall, m., der Zustand, da etwas ausfällt: der Ausfall des Getreides aus den Ähren; bei den Ärzten, das Austreten gewisser Theile des menschlichen Körpers aus ihrer gewöhnli-

chen Lage, als der Ausfall der Bärmutter; die Handlung des Ausfallens in uneigentlicher Bedeutung: in der Fechtkunst, das Ausstoßen auf den Gegner, aber am häufigsten, ein feindlicher Angriff aus einem Orte heraus, besonders von Belagerten: der Feind that einen heftigen Ausfall; ferner, ein beißender, heftiger Angriff mit Worten oder in Schriften: Ausfälle auf Andersdenkende; das Gerathen der Früchte: der Ausfall von Kartoffeln war schlecht, d. h. die Ernte, die Beschaffenheit derselben; dann, für fehlende Summe (Defekt): es fand sich ein Ausfall von mehrern hundert Thalern; ferner, das Ergebniß (Resultat); A-fallen, unregelm. (s. Fallen), 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume fallen: der Same fällt aus, aus den Hülsen, die Zähne, die Haare sind ihm ausgefallen; uneigentlich, aus der Art schlagen: die Nelken fallen aus; auch für gerathen und mißrathen: das Sommergetreide ist dieses Jahr gut ausgefallen, gut gerathen; unterbleiben: die heutigen Lehrstunden fallen aus; einen Ausfall, d. h. feindlichen Angriff aus einem Orte thun. 2) th. Z., durch Fallen aus seiner Lage beingen, aussondern, durch einen Fall um etwas kommen: sich (mir) einen Zahn ausfallen; uneig., derb ausfallen, grob ausfallen, sich derb und grob gegen iemand äußern, und im Fechten so viel als ausstoßen, auf den Gegner losgehen; das A-fallgatter, in Festungswerken, ein von Sturmpfählen zusammengesetztes Gatter bei dem verdeckten Wege.

Ausfalten, th. Z., die Falten aus einer Sache wegschaffen; aus einander falten oder breiten.

1. Ausfalzen, th. Z., bei den Buchbindern, beim Falzen die Runzeln und Falten im Papier mit dem Falzbeine herausstreichen; bei den Lederarbeitern, das Leder mit dem Falzeisen gehörig bearbeiten; bei den Tischlern, mit Falzen, d. h. mit Fugen, Hohlkehlen ꝛc. gehörig versehen.

2. Ausfalzen, unth. Z., so viel als ausbalzen.

Ausfangen, th. Z., unregelm. (s. Fangen), durch Fangen ausleeren: einen Teich ausfangen, alle Fische aus demselben fangen.

Ausfärben, th. Z., für ausmahlen.

1. Ausfaseln, Ausfasen, 1) unth. Z. mit haben, von Zeugen, die Fasen gehen lassen: der Atlaß faset aus; auch 2) zrckf. Z., sich ausfaseln, ausfasen, sich in Fäschen oder Fasen absondern; 3) th. Z., die Fäschen oder Fasen einzeln ausziehen (ausfasern).

2. Ausfaseln, unth. Z., aufhoren zu faseln.

Ausfasern, th. Z., so viel als ausfaseln.

Ausfasten, unth. Z., bis zu Ende fasten, aufhören zu fasten.

Ausfaulen, unth. Z. mit seyn, innerlich von der Fäulniß verzehrt werden; verfaulen und ausfallen.

Ausfausten, th. Z., bei den Bäckern, für ausstoßen; bei den Hutmachern, den ausgeformten Hut mit der Faust ausdehnen und gestalten.

Ausfechten, unregelm. (s. Fechten), 1) th. Z., durch ein Gefecht mit Worten ausmachen, durch Aufstellung der Gründe und Gegengründe: er mag seine Sache selbst ausfechten; 2) unth. Z., aufhören zu fechten.

Ausfedern, th. Z., die Federn herausschaffen, die Federn ausklopfen.

Ausfegen, th. Z., durch Fegen herausschaffen, durch Fegen reinigen: den Unrath, die Stube.

Ausfehmen, th. Z., in der Landwirthschaft und im Forstwesen einiger Gegenden, aus der Fehm, d. h. der Mast nehmen.

Ausfeiern, th. Z., bis zu Ende einer bestimmten Zeit feiern, oder nicht arbeiten.

Ausfeilen, th. Z., im Innern befeilen; durch Feilen herausbringen, wegschaffen; mit der Feile die letzte Arbeit an einer Sache vornehmen, daher uneigentlich, die letzte Hand an eine Sache legen, ihr den höchstmöglichen Grad der Vollkommenheit geben: eine Schrift, ein Gedicht ausfeilen.

Ausfenstern, th. Z., einen derben Verweis geben: einen.

Ausferkeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu ferkeln, von den Schweinen.

Ausfertigen, th. Z., vollig fertig machen, von schriftlichen Aufsatzen: einen Befehl, eine Schrift, einen Paß ausfertigen; uneig., einen Sohn, eine Tochter ausfertigen, im O. D. außer dem Heirathgute noch mit den nöthigen Nebengütern versehen; der A-fertiger, -s, der etwas ausfertiget (Expedient); die A-fertigung, M. -en, die Handlung des Ausfertigens, und die ausgefertigte Sache, der ausgefertigte Befehl selbst; in O. D. auch das Nebengut, die Aussteuer; die A-sstube, diejenige Stube, wo die Ausfertigungen gemacht werden (Expeditionsstube); der A-stag, der Tag, an welchem eine Schrift ausgefertiget wird oder wurde (Datum): vom Ausfertigungstage angerechnet.

Ausfesten, th. Z., duechaus fest machen.

Ausfeuchten, th. Z., der Feuchtigkeit berauben, austrocknen; uneig., ausmergeln.

Ausfeuern, 1) th. Z., ein Zimmer ausfeuern, es durchaus gehörig erwärmen; bei den Böttichern, ein Faß ausfeuern, unter das aufgeschlagene Faß Feuer machen, damit sich die Dauben zusammenziehen; 2) unth. Z., aufhören zu feuern, besonders aus Feuergewehren zu schießen; von den Pferden, hinten ausschlagen.

Ausfiedeln, unth. Z., aufhören zu fiedeln.

Ausfiedern, th. Z., im Bergbaue, mit Federn, d. h. eisernen Keilen ausfüllen.

Ausfilzen, th. Z., mit Filz besetzen; mit Roßhaaren ausstopfen, bei den Sattlern und Täschnern; einen derben Verweis geben: einen, ihn; der A-filzer, -s, einer, der ausfilzt; ein derber Verweis.

Ausfindbar, E. u. U. w., was ausgefunden werden kann. A-finden, unregelm. (s. Finden), 1) th. Z., unter Mehreren suchen und finden; auch uneigentlich; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausfinden, s. herausfinden; A-findig, Umst. w.,

in Verbindung mit machen, ausfindig machen, so viel als aufsuchen und ausfinden: eine Person, ein Mittel, einen Grund; A-findlich, E. u. U. w, was auszufinden ist.

Ausfirnissen, th. Z., inwendig mit Firniß anstreichen.

Ausfischen, 1) th. Z., aus einem Wasser fischend nehmen; uneigentlich aus dem Topfe, aus der Schüssel, was auf dem Grunde liegt, wegnehmen: die Rosinen; dann in weiterer Bedeutung, schlau ausfindig machen: geheime Nachrichten ausfischen; durch Fischen leer machen: einen Teich; 2) unth. Z., aufhören zu fischen.

Ausflackern, unth. Z. mit haben, zu Ende flackern; mit seyn, flackernd auslöschen, erlöschen.

Ausflammen, th. Z., bei den Feuerweckern, mittelst eines Flammenfeuers austrocknen oder reinigen: ein Stück ausflammen, es lockert mit Pulver laden und dies anzünden, um jenes dadurch auszutrocknen.

Ausflattern, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte flattern; uneigentlich von leichtsinnigen, flatterhaften Personen, für ausgehen: sie ist schon wieder ausgeflattert.

Ausflechten, 1) th. Z., unregelm. (s. Flechten), inwendig mit einer Flechte versehen; gehörig, vollkommen flechten, durchflechten; was in etwas Anderes eingeflochten ist, durch Auflösung des Geflechtes wieder aus demselben nehmen; 2) zrkf. Z., sich (mich) ausflechten, sich mit Gewandtheit, List von einer Sache losmachen, aus dem Handel ziehen.

Ausflegeln, 1) th. Z., einen Flegel schimpfen, und überhaupt ausschimpfen: einen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu flegeln, d. h. ein Flegel zu seyn.

Ausflehen, unth. Z., bis zu Ende flehen, aufhören zu flehen.

Ausfleischen, th. Z., vom Fleische im Innern befreien: die Felle mit dem Fleischeisen ausfleischen, bei den Weißgerbern, sie auf der innern Seite von den daran noch befindlichen Fleischtheilen reinigen. Niedrig und im bösen Sinne das Mittelwort der vergangenen Zeit ausgefleischt von verschmitzten Leuten: ein ausgefleischter Teufel; das A-fleischmesser, ein langes gekrümmtes zweischneidiges Messer, womit die Gerber und Lederbereiter die Felle auf der Fleischseite reinigen (Gerbermesser).

Ausflicken, th. Z., durch Flicken ausbessern: Kleidungsstücke.

Ausfliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen), mit seyn, aus einem Orte fliegen, aus dem Neste fliegen; auch uneigentlich: er ist erst ausgeflogen, hat zum ersten Mahle das väterliche Haus verlassen; dann überhaupt für ausgehen: der junge Herr ist schon ausgeflogen.

Ausfließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen), mit seyn, aus einem Raume fließen: das Bier ist ausgeflossen, aus dem Fasse; mit haben, aufhören zu fließen.

Ausflimmern, unth. Z. mit haben, aufhören zu flimmern; auch mit seyn, flimmernd ausgehen, erlöschen.

Ausflöhen, th. Z., von Flöhen reinigen; auch, sich (mich) ausflöhen; uneig., von Flöhen, einer Art Scheidemünze, d. h. vom Gelde überhaupt entblößen (ausbeuteln).

Ausflöten, unth. Z., zu Ende flöten und aufhören zu flöten.

Ausfluchen, 1) th. Z., fluchend verwünschen: einen; durch Fluchen aus einem Orte vertreiben; 2) unth. Z., zu Ende fluchen und aufhören zu fluchen.

1. Ausflucht, w., M. -flüchte (von fliehen, Flucht), die Flucht aus einem Orte, und der Weg, dessen man sich dazu bedient; uneigentl. dasjenige, was man vorgibt, um sich einer Verbindlichkeit zu entziehen, oder sich wegen Unterlassung einer Sache zu entschuldigen: Ausflüchte suchen, das sind kahle Ausflüchte.

2. Ausflucht, w., (von fliegen), richtiger der Ausflug, der Flug aus einem Orte, besonders von den Bienen; uneig.: dies ist seine erste Ausflucht, seine erste Reise in die Fremde; der Ort, wo die Bienen ausfliegen; die Gegend, wohin die Bienen fliegen; A-flüchten, unth. Z., aus einem Oete, einem Lande flüchten; A-flüchtig, E. u. U. w., eine Ausflucht enthaltend, einer Ausflucht ähnlich; der A-fluchtsgrund, ein scheinbarer Grund, der kein wahrer Grund ist, sondern nur eine Ausflucht enthält.

Ausflug, m., die Handlung des Ausfliegens: der Ausflug der Vögel; uneig., die erste Reise in die Fremde: dies ist mein erster Ausflug; in uneigentlicher Bedeutung, das Verlassen der Wohnung und Heimath, überhaupt für Gang und kleine Reise: einen Ausflug machen; dasjenige, was ausfliegt: der junge Ausflug, die jungen Vögel, welche ausfliegen; der Ort, nach welchem der Ausflug gerichtet ist; bei den Jägern an einigen Orten auch für Auslauf.

Ausfluß, m., der Zustand des Ausfließens: der Ausfluß des Wassers; der Oet, wodurch etwas ausfließet: der Ausfluß der Elbe; uneig.: Ausfluß an Geld und Kräften; dasjenige, was ausfließt, in uneigentlicher Bedeutung: balsamische Ausflüsse der Blumen; die Seele, ein Ausfluß der Gottheit; die A-flußlehre, die Lehre vom Ausfluß, d. h. dem Ursprung, der Geisterwelt aus einem höchsten Urwesen; die Lehre vom Ausflusse der Lichtstrahlen, nach welcher sie ausfließende oder ausströmende Theilchen aus leuchtenden Körpern seyn sollen (Emanationssystem).

Ausflustern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu flüstern; 2) th. Z., heimlich, gleichsam flüsternd bekannt machen, verbreiten: ein Geheimniß.

Ausflut, w., im Bergbaue eine Rinne, welche das Aufschlagwasser abführet.

Ausfluten, unth. Z. mit seyn, flutend ausströmen; mit haben, aufhören zu fluten.

Ausfoderer, m., -s, der einen Andern zu

Digitized by Google

irgend einem Kampfe, besonders aber zum Zweikampf ausfodeet. Ä-fodern, th. Z., zum Kampfe, oder iegend einem Steeite fodern: einen, mich; im Kartenspiel: Trumpf ausfodern, dadurch daß man selbst Trumpf ausspielt, die Andern nöthigen auch Trumpf zuzugeben; der Ä-foderungsbrief, ein Brief, welcher eine Ausfoderung enthält.

Ausfohlen, Ausfüllen, unth. Z. mit haben, aufhöeen Fohlen oder Füllen zu werfen, von den Pferden.

Ausfolgen, unth. Z., in einigen Gegenden in Verbindung mit lassen, f. verabfolgen lassen: einen Gefangenen.

Ausfoppen, th. Z., sehr foppen, zum Besten haben: einen.

Ausfordern, f. Ausfodern.

Ausfördern, th. Z., aus einem Orte, Raume fördern, schaffen, besonders im Bergbaue: Erz ausfördern.

Ausformen, th. Z., die Form eines Dinges völlig zu Stande beingen, nach allen Theilen formen.

Ausforschen, th. Z., durch Forschen zu erfahren suchen: einen Fremden ausforschen, seinen Aufenthaltsort erfragen; etwas von einem ausforschen, es von ihm zu erfahren suchen; auch: einen ausforschen, seine Gesinnungen ꝛc. zu erfaheen suchen; der Ä-forscher, eine Person, die etwas ausforscht.

Ausfragen, 1) th. Z., durch Feagen zu erfahren suchen: die Wohnung eines Menschen; einen ausfragen, seine Gesinnungen ꝛc. duech Fragen zu erfahren suchen; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausfragen, sich im Fragen erschöpfen, nicht mehr wissen, was und wie man fragen soll; die Ä-fragerei, das unbefugte, neugierige Ausfragen, in verächtlichem Sinne.

Ausfransen, 1) th. Z., am Rande in Gestalt der Feansen ausschneiden; 2) zrckf. Z., sich ausfransen, bei den Schneidern, von Zeugen, beim Nähen die Fäden fahreu lassen (sich ausfasen, ausfasern).

Ausfressen, unregelm. (f. Fressen), 1) th. Z., das, was in einem Gefäße ist, fressen, auch durch Feessen leer machen: der Hund hat die Suppe, die ganze Schüssel ausgefressen; auch allein: die Pferde haben ausgefressen. Uneig.: der Krieg frißt das Land aus, verzehrt dessen Kräfte; durch Fressen aushöhlen: die Maus hat das Brod ausgefressen. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausfressen, d. i. sich fett fressen.

Ausfreuen, zrckf. Z., sich (mich) ausfrenen, sich zur Genüge, sich bis zu Ende freuen; aufhöeen sich zu freuen.

Ausfrieren, unth. Z. unregelm. (f. Frieren), mit seyn, vom Froste ganz durchdrungen werden: der Teich ist ganz ausgefroren; durch das Gefrieren an seiner Güte verlieren: die Kraft des Weines ist ausgefroren; mit haben, aufhören zu frieren.

Ausfrischen, th. Z., inwendig frisch machen; bei den Jägern: einen Hund ausfrischen, ihm ein Reinigungsmittel eingeben.

Ausfuchteln, th. Z., derb fuchteln: einen ausfuchteln.

Ausfühlen, th. Z., durch das Gefühl erforschen; auch uneigentlich f. ausfragen: einen.

Ausführbar, E. u. U. w., was ausgeführt, ins Week gesetzt werden kann. Davon die Ausführbarkeit, z. B. eines Vorschlages.

Ausfuhre, oder Ausfuhr, w., das Ausführen einer Sache aus einem Orte, aus einem Lande.

Ä-führen, th. Z., aus einem Orte, aus einem Lande führen, besonders zu Wagen oder zu Wasser aus demselben schaffen: Waaren; bei den Jägern: einen Leithund ausführen, ihn am Hängeseile ins Freie führen, damit er sich eine Bewegung mache; völlig zu Ende führen, in uneigentlichen Bedeutungen: einen Bau, einen Anschlag ausführen; in engerer Bedeutung: ein Gemählde, eine Schilderung ausführen, sie in allen ihren einzelnen Theilen treu darstellen. In dieser Bedeutung wird auch das Mittelwort der vergangenen Zeit gebraucht: der Hauptcharakter in diesem Stück ist gut ausgeführt; ferner, durch Führung der nöthigen Beweise zu Ende bringen: seine Sache vor Gericht, seine Sache in einer eignen Schrift; Ä-führenswerth und Ä-würdig, weeth, würdig ausgeführt zu werden; der Ä-führer, der eine Sache ausführt, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung; der Ä-fuhrhandel, der Handel mit inländischen Waaren, ins Ausland, wohin man sie ausführt; Ä-führlich, E. u. U. w., sich bis auf alle einzelne Theile und Umstände erstrecken: ein ausführlicher Beweis, eine ausführliche Erzählung. Daher die Ausführlichkeit; die Ä-führung, die Handlung des Ausführens; eine ausgeführte Sache selbst und eine Schrift, in welcher sie enthalten ist; der Ä-gang, in der Zergliederungskunst, ein Gang, durch welchen etwas ausgeführt oder ausgesondert wird; besonders, ein aus vielen kleinen Gängen in der Bauchspeicheldrüse entstandener Gang, der gegen den Zwölffingerdarm hin immer weitee wird und sich in denselben öffnet; Ä-swerth und Ä-würdig, wie Ausführungswerth; die Ä-fuhrwaare, Waaren, die aus einem Orte oder Lande ausgeführt werden, mit welchen auswäets Handel getrieben wird (Exporten); der Ä-zoll, der Zoll, welcher für auszuführende Waaren bei der Ausfuhr entrichtet wird.

Ausfüllen, f. Ausfohlen.

Ausfüllen, th. Z., das Innere eines Dinges mit etwas voll machen: einen Graben mit Steinen, Erde; uneig.: eine Lücke in den Kenntnissen; eine leere Stunde ausfüllen; durch Füllen in eine andere Sache ausleeren: ein Faß, ein Gefäß; die Ä-füllung, die Handlung des Ausfüllens; dasienige, was dazu dient einer Sache mehr Fülle, mehr in die Augen Fallendes zu geben, z. B. in der Baukunst und Mahlerei; das Ä-band, in der Zergliederungskunst, eine Benennung gewisser Bänder am menschlichen Körper.

Ausfunkeln, unth. Z. mit seyn, als ein fun-

keinbes Licht ausströmen, sich verbreiten; mit haben, aufhören zu funkeln; eig. und uneig.: die Sterne haben ausgefunkelt, es wird Tag.

Ausfurchen, th. Z., gehörig mit Furchen versehen.

Ausfuttern, th. Z. (von Futter, d. h. inwendige Bekleidung), inwendig mit dem nöthigen Futter versehen: ein Kleid (futtern), ein Loch mit Messing ausfuttern; bei den Uhrmachern, ein ausgelaufenes Zapfenloch durch Ausfüllen und neues Bohren wieder in Stand setzen; beim Wasserbau die Bettung eines Kunstflusses, Kunstgrabens mit fetter Thonerde ausstampfen, und das Lager einige Fuß hoch mit Sande überschütten.

Ausfüttern, th. Z. (von Futter, Nahrung für das Vieh), mit dem nöthigen Futter versehen; durch fleißiges Füttern groß und stark machen; eine Jahreszeit hindurch füttern: die Schafe, das Rindvieh ausfüttern; durch Herausnehmen zum Füttern leer machen: einen Sack voll Haser.

Ausgabe, w., die Handlung des Ausgebens: die Ausgabe der Zeitung, der Briefe auf der Post; dasjenige, was ausgegeben wird, besonders das Geld, welches man zur Bestreitung seiner Bedürfnisse verausgabt: viele Ausgaben haben, machen, seine Ausgaben einschränken. Ferner, was von einer Art auf einmahl herausgegeben wird; so nennt man sämmtliche Abdrücke einer Schrift, die auf einmahl herausgegeben werden, eine Ausgabe: das Buch hat drei Ausgaben erlebt; zuweilen auch für einen einzelnen Abdruck (Exemplar): ich besitze nur die alte Ausgabe; die Rechnung, welche über ausgegebenes Geld ꝛc. geführt wird: Einnahme und Ausgabe mit einander vergleichen und berechnen.

Anm. Die Rechtsgelehrten unterscheiden sehr richtig zwischen einer neuen Auflage und neuen Ausgabe einer Schrift. Jene ist nur der reine, unveränderte Wiederabdruck einer schon vorhandenen Schrift; diese aber der Wiederabdruck mit mehr oder weniger Veränderungen und Verbesserungen. (S. Auflage.)

Ausgabebuch, s., dasjenige Buch, in welches die gehabten Ausgaben verzeichnet werden; das A-geld, s. Ausgebegeld.

Ausgabeln, th. Z., mit der Gabel aus einem Raume nehmen: ein Stück Fleisch ausgabeln, aus dem Topfe.

Ausgaberechnung, w., eine Rechnung über gehabte Ausgaben; das A-verzeichniß, ein Verzeichniß von gehabten Ausgaben; ein geschichtliches, nach der Zeitfolge geordnetes Verzeichniß aller Ausgaben, welche von einem schriftstellerischen Werke erschienen sind.

Ausgaffen, unth. Z., aufhören zu gaffen.

Ausgähnen, unth. Z., aufhören zu gähnen.

Ausgähren, unth. Z., unregelm. (s. Gähren) mit seyn, gährend aus dem Fasse oder der Flasche steigen; durch Gähren entstehen; mit haben, so lange und so viel als nöthig ist, gähren: das Bier hat gut ausgegohren; aufhören zu gähren.

Ausgallen, th. Z., von der Galle befreien, die Galle herausnehmen: einen Fisch.

Ausgang, m., die Handlung, da man ausgehet: der Ausgang aus der Stadt, aus dem Hause; bei den Handwerkern, die Ausgänge des Jungmeisters, wenn er auf Befehl des Obermeistees ausgehet; bei den Jägern, das Wild hat seinen Ausgang auf die Felder, es besucht die Felder der Nahrung wegen. Uneigentlich für Ausfuhr aus dem Lande: Ausgang der Waaren; in der Sprache der ältern Gottesgelehrten: der Ausgang Christi vom Vater, d. h. seine Menschwerdung; ferner, der Zustand, da etwas zu Ende gehet, der Ausgang des Jahres, des Sommers; was doch die Sache für einen Ausgang nehmen wird; in den Buchdruckereien, das Ende eines Absatzes; ferner, der Ort, durch welchen man ausgehet: die Gasse hat keinen Ausgang (ein Sack); dem Wasser einen Ausgang verschaffen, einen Abzug; bei den Jägern, der Hirsch hat die schönsten Ausgänge, hat einen solchen Stand, daß er nicht weit nach dem Wasser, nach den Wiesen und Feldern zu gehen hat; das A-fest, das Fest, mit welchem der Ausgang der Hebräer aus Ägypten gefeiert wird (Passah); die A-lehre, in der Sprache der ältern Gottesgelehrten, die Lehre, daß Christus vom Vater, und daß der heilige Geist vom Vater und Sohne ausgehe, d. h. ein Ausfluß von ihnen sey (Emanationslehre); die A-pforte, eine Pforte, durch welche man ausgehet; das A-stück, ein Tonstück, welches beim Ausgange gespielt wird, z. B. auf der Orgel, beim Ausgang aus der Kirche (Finale); der A-zoll, so viel als Ausfuhrzoll, der für aus dem Lande gehende Waaren entrichtet wird.

Ausgäschen, unth. Z. mit haben, aufhören zu gäschen.

Ausgäten, th. Z., untaugliche Pflanzen zwischen den Gewächsen aus der Erde ziehen: das Unkraut.

Ausgattern, th. Z., verstohlen auslöschen, ausfindig machen: etwas, einen.

Ausgaukeln, unth. Z., aufhören zu gaukeln.

Ausgaunern, unth. Z., aufhören zu gaunern, zu betrügen.

Ausgebegeld, s., das zu den gewöhnlichen, täglichen Ausgaben bestimmte Geld.

Ausgeben, 1) th. Z., unregelm. (s. Geben), von sich an Andere geben: Briefe, die Zeitung, ein Buch (anfangen es zu verkaufen); im Hauswesen, von dem vorhandenen Vorrathe auf einmahl so viel geben, als zum Gebrauche nöthig ist (gewöhnlicher herausgeben); Geld ausgeben; in der Kriegssprache: das Losungswort (Parole) ausgeben; eine Tochter ausgeben, sie verheirathen, ausstatten. Uneig., einer Sache eine Beschaffenheit beilegen, von der es für Andere noch zweifelhaft ist, ob sie ihr auch mit Recht zukomme, mit dem Verhältnißwort für: etwas für das Seinige ausgeben, einen für todt ausgeben, auch sich (mich) für etwas ausgeben, sich für einen Kaufmann, einen Gelehrten ausgeben. 2) zeck. Z., sich (mich)

ausgeben, sich durch Ausgaben erschöpfen. 3) unth. Z. mit haben, von sich geben, ergiebig seyn: das Getreide gibt wenig aus; in weiterer Bedeutung, die Schuldenmasse wird dreißig vom Hundert ausgeben, die Gläubiger werden aus dem Vermogen des Schuldners dreißig Thaler statt hundert erhalten; bei den Jägern für ertonen: das Horn gibt gut aus, tönet laut; auch von den Hunden: der Hund gibt aus, er bellet; der A-geber und die Ausgeberinn, eine Person, die etwas herausgibt, besonders in den Haushaltungen, vorzüglich Frauensperson, welchr von den vorhandenen Vorräthen zum häuslichen Gebrauche, dem Gesindr aus dem Gewahrsam gibt (Ausgebeeinn, Hausiungfer, Beschließerinn, Wirthschafterinn, Haushälterinn, in Liefland Ausspeiserinn, Altfrau, Kasemuttrr); das A-amt, in den Haushaltungen, das Amt einrs Ausgebers; die A-geberei, M. -en, unnöthige, überflüssige Ausgeben.

Ausgebot, s., das Ausbieten einer Sache zum Verkauf: das öffentliche Ausgebot eines Gutes; das erste Gebot auf eine Sache.

Ausgebreitet, E. u. U. w., (das Mittelwort dee vergangenrn Zeit von ausbreiten), in uneigentlichrr Bedeutung, einen großen Umfang habend: ausgebreitete Kenntnisse.

Ausgeburt, w., was geboren wird oder ist, in uneigentlicher Bedeutung, mit dem Nebrnbegriffe des Schlechten und Unvollkommenen: eine neue Ausgeburt seines Hirnes.

Ausgecken, 1) th. Z., aushöhnen, ausspotten; 2) unth. Z., aufhören zu gecken.

Ausgediente, m., -n, einer, der ausgedient hat (Emeritus).

Ausgedinge, s., -s, in Schlesien und in der Lausitz unter drn Landleuten dasienige, was der abgehende Wirth von seinem Nachfolger jährlich an Lebensmitteln erhält (in drr O. Lausitz gewöhnlich nur Gedinge); in Südpreussen und andrrn Gegenden alles dasjenige, was ein Landwirth oder Hausbesitzer bei Ubeegabe seiner Wirthschaft an einen Andern für sich ausbedingt, mag es in Lebensmitteln, freier Wohnung, barem Gelde oder Vieh bestehen: in Ausgedinge seyn oder sitzen; der A-gedinger, -s, in Südpreußen eine Person, die in dem Ausgedinge lebt.

Ausgedrechselt, E. u. U. w., rigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von ausdrechseln, uneigentlich f. zierlich, künstlich, mit dem Nebenbegriffe des Gezwungenen.

Ausgehen, unregelm. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte gehen, gewöhnlich ellein mit Verschweigung des Ortes: er ist ausgegangen, an einem Ort viel aus- und eingehen; mit auf, um die Absicht, aus welcher man ausgehet, zu bezeichnen: er geht auf Beute, auf Abenteuer aus. Uneig., auf etwas ausgehen, etwas zur Absicht haben: auf Streit ausgehen; f. erhalten, davon kommen: leer ausgehen, frei ausgehen; ferner, aus einem Orte oder Lande ausgeführt werden: ausgehende Waaren; nach außen zugerichtet seyn: ein ausgehender Winkel, im Gegensatz des eingehenden; uneig., bekannt werden: es ist ein Befehl ausgegangen; auch, etwas in Druck ausgehen lassen; aus der Verbindung mit etwas gerathen: die Haare gehen ihm aus, fallen ihm aus, das Geld ist mir ausgegangen, ich habe es ausgegeben; die Waare ist mir ausgegangen, ist ganz verkauft worden; die Seele, der Athem geht ihm aus, er stirbt; es sind viel Bäume ausgegangen, abgestorben; auch so beschaffen seyn, daß es aus einem Orte oder von einer Sachr gebracht, geschafft werden kann: die Stiefel gehen schwer aus, lassen sich nicht leicht ausziehen; der Flecken wird nicht so leicht ausgehen; eine Farbe, die bald ausgehet; erloschen: das Feuer, das Licht geht aus, und uneigentlich von einrm sanft Sterbenden: er geht aus wie ein Licht; auch f. sich enden, bei den Bergleuten: dee Flotz gehet zu Tage aus, zeigt sich gleich an der Dammerde; das Ausgehende eines Ganges, das Ende desselben; das Wort gehet auf ein A aus, endigt sich mit einem A. 2) th. Z. mit haben, durch Gehen aufsuchen, ausfindig machen: bei den Jägern, ein Wild ausgehen; im Bergbaur, einen Gang ausgehen, durch Gehen ausmessen, einen Garten ausgehen; f. austreten: einen Fußsteig ausgehen, die Schuhe ausgehen, durch häufiges Gehrn sie weiter, bequemer machen.

Ausgeifern, unth. Z., den Geifer von sich geben; aufhören zu geifern.

Ausgeigen, th. Z., bis zu Ende geigen; aufhoren zu geigen.

Ausgeißeln, th. Z., derb geißeln: einen; aus einem Orte geißeln.

Ausgeizen, 1) unth. Z., aufhören zu geizen; 2) th. Z., im Weinbaue, den Geiz, d. h. die überflüssigen Blätter, Ranken abbrechen.

Ausgelassen, E. u. U. w. (das Mittelwort der vergangenen Zeit von auslassen), uneig., seinen Einfällen und Begierden ganz nachgebend, sich dem Hange zur Lustigkeit ohne Einschränkung übeelassen: er ist ganz ausgelassen; die A-heit, der Zustand, da einee ausgelassen ist; einr Handlung, die von Ausgelassenheit zeigt.

Ausgeleiten, th. Z., aus einem Orte geleiten: einen ausgeleiten.

Ausgemacht, E. u. U. w. (das Mittelwort der vergangrnen Zeit von ausmachen), für entschirden, gewiß: eine ausgemachte Sache, eine ausgemachte Wahrheit.

Ausgenießen, th. Z., unregelm. (s. Genießen), ganz oder bis zu Endr genießen.

Ausgenommen, Umst. w., mit Ausnahme.

Ausgerben, th. Z., völlig gerben; ausprügeln: einen, einem das Fell ausgerben.

Ausgesprenge, s., -s, eine ausgesprengte, verbreitete Nachricht, ein Gerücht.

Ausgeuden, 1) th. Z., verschwenderisch, reich-

lich von sich geben; 2) unth. Z., aufhören zu geuden.

Ausgewanderte, m., -n, M. -n, Emigré, s. Auswandern.

Ausgezeichnet, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von auszeichnen, in uneigentlicher Bedeutung: vorzüglich, ungemein, auffallend.

Ausgiebig, E. u. U. w., für ergiebig.

Ausgießblech, s., in den Hüttenwerken, ein eisenes oder kupfernes Werkzeug des Prüfers, in welchem Vertiefungen sind, worein die angesottenen Erzproben mit der Schlacke aus dem Tiegel gegossen weeden. A-gießen, unregelm. (s. Gießen), 1) th. Z., von flüssigen Körpern, aus einem Gefäße gießen: das Wasser ausgießen. Sprichw.: das Kind mit dem Bade ausgießen, das Gute mit dem Schlechten wegwerfen. Uneigentlich in der hohern Schreibart, in Menge von sich stromen, verbreiten: seinen Zorn über jemand ausgießen; ganz eroffnen, offen darlegen: sein Herz vor einem ausgießen (ausschütten); ferner, mit einem flüssigen oder flüssig gemachten Körper ausfüllen; ein Loch, eine Fuge, einen hohlen Zahn mit Blei; durch Aufgießung einer Flüssigkeit auslöschen: das Feuer mit Wasser ausgießen. 2) zrkf. Z., sich (mich) ausgießen, d. i. seine Empfindungen ungehindert ausbeechen lassen; dann, sich verbreiten: Todesblässe goß sich über sein Antlitz aus. 3) unth. Z. mit haben, bei den Jägern, heftig schweißen, d. h. bluten.

Ausgipfeln, th. Z., den Gipfel beschneiden, ausschneiden: einen Baum ausgipfeln.

Ausgirren, 1) unth. Z., aufhoren zu girren; 2) th. Z., mit Girren oder in zärtlichen Tönen ausdrucken.

Ausgischen, Ausgischten, unth. Z. mit seyn, aus einem Raume gischend dringen; mit haben, aufhören zu gischen.

Ausglätten, th. Z., durch Glätten herausbringen: Falten in einem Kleide; innerlich glätten und vollkommen glätten (auspoliren).

Ausgleichen, unreg. (s. Gleichen), 1) th. Z., völlig gleich machen: die Rechnungen ausgleichen. Auf den Blechhämmern, die Bleche ausgleichen, sie gleich schlagen. Uneig., alle Verschiedenheit aufheben; daher auch so viel als wieder gut machen, ersetzen: den Schaden wieder ausgleichen; 2) zrkf. Z., sich (mich) ausgleichen, sich vergleichen, sich vereinigen, übereinkommen, da man vorher ungleich, d. h. verschiedener Meinung war; 3) unth. Z., von Pferden sagt man, sie haben ausgegleicht, wenn im achten Jahre die Eckzähne den übrigen an Länge gleich geworden sind; der A-gleicher, -s, der etwas ausgleicht; in engerer Bedeutung, der die Münzen ausgleicht (Justirer). Dann in Seestädten, der bei vorgefallenen Seeschäden den Eigenthümer und Versicherer mit einander vergleicht, so viel als Auseinandersetzer (Dispacheur).

Ausgleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten), mit seyn, aus dem Wege, auf die Seite gleiten: mit dem Fuße. Uneig., eine falsche Richtung bekommen (ausglitschen).

Ausglimmen, unth. Z., bei den Meisten unregelm. (s. Glimmen); mit haben, bis zu Ende glimmen, und aufhören zu glimmen; mit seyn, glimmend ausgehen, erloschen.

Ausglitschen, s. Ausgleiten.

Ausglocken, th. Z., mit der Glocke ausplätten.

Ausglotzen, unth. Z., aufhören mit weit geöffneten Augen zu sehen.

Ausglucken, Ausgluckseu, t) unth. Z., aufhören zu glucken, zu gluckseu, von den Hühneen; 2) th. Z., gluckend oder gluckseud austrinken.

Ausglühen, 1) th. Z., durchaus glühend machen: Metalle, Eisen, Draht; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu glühen.

Ausgraben, unregelm. (s. Graben), t) th. Z., durch Graben herausbringen: einen Schatz; durch Graben tief und hohl machen: einen Teich. In engerer Bedeutung, mit dem Grabstichel vertiefen; 2) unth. Z., bis zu Ende graben und aufhören zu graben.

Ausgrämeln, unth. Z., aufhören zu grämeln, grämlich zu seyn.

Ausgrämen, zrkf. Z., sich (mich) ausgrämen, aufhören sich zu grämen.

Ausgrapsen, th. Z., geapsend, plump zugreifend aus einem Orte, Raume nehmen; dann, auf solche Art auswischen: etwas eben Geschriebenes.

Ausgrasen, th. Z., hier und da des Grases berauben: eine Wiese.

Ausgräten, th. Z., der Gräten berauben: einen Fisch.

Ausgreifen, unregelm. (s. Greifen), 1) th. Z., aus einer Menge ergreifen und nehmen; durch häufiges Angreifen inwendig abnützen; 2) unth. Z., weit ausscheeiten, von den Pferden.

Ausgriebsen, Ausgröbsen, th. Z., vom Griebse oder Kerngehäuse befreien: Äpfel, Birnen ausgriebsen (austrobsen).

Ausgrollen, unth. Z., aufhören zu grollen.

Ausgrößern, th. Z., bei den Kammmachern, die eingeschnittenen Zähne eines Kammes, die Zwischenräume, großer machen.

Ausgrübeln, th. Z., durch Grübeln herausbringen, finden.

Ausgründen, th. Z., bei den Tischlern, eine Vertiefung zu einer Einschiebeleiste aushobeln (abgründen); bei den Bildhauern und Formschneidern, durch Vertiefung an den Seiten erhobene Theile bilden; uneigentlich für ergründen, den Grund einer Sache erforschen.

Ausgrünen, unth. Z. mit haben, aufhören zu grünen.

Ausgrunzen, unth. Z., zu Ende grunzen, aufhoren zu grunzen.

Ausgucken, 1) unth. Z., aus einem Orte hervor gucken; 2) th. Z., durch angestrengtes Gucken gleichsam herausbringen: sich (mir) die Augen ausgucken, sie sehr anstrengen.

Ausgüren, unth. Z. mit haben, in den Bergwerken: der Gang güret durch das Gestein

aus, es tritt eine Gur von dem Gange aus dem Gesteine.

Ausgurgeln, 1) th. Z., durch Gurgeln herausbringen: den Schleim; durch Gurgeln reinigen: den Hals; 2) unth. Z., uneig., aufhören zu gurgeln, aus voller Gurgel zu singen.

Ausgureren, unth. Z., aufhören zu gureen, von den Tauben.

Ausguß, m., die Handlung des Ausgießens des Wassers; dasjenige, was ausgegossen wird, z. B. in den Bergwerken, dasjenige Werk, welches aus dem Herde in eiserne Pfannen geschöpft wird; der Ort, durch welchen etwas ausgegossen wird, z. B. Gußsteine ꝛc.; in den Bergwerken sind Ausgüsse auch Schläuche, durch welche das Wasser aus der Pumpe fließt; das A-blech, so viel als Ausgießblech; die A-kelle, in den Schmelzhütten, ein großer eiserner Löffel, mit welchem das Werk nach abgehobenen Schlacken aus dem Stichherde in die Ausgußpfännchen gegossen wird; das A-pfännchen, in den Schmelzhütten, gegossene eiserne Schalen, in welche das abgestochene Werk gegossen wird; die A-röhre, in den Bergwerken, die oberste Röhre am Satze eines Kunstgezeuges, durch welche das Wasser in den Kasten fließt.

Aushaaren, unth. Z. mit haben, die Haare fahren lassen: der Pelz haaret aus.

Aushaben, unth. Z. mit haben, ein Wort, welches im Allgemeinen anzeigt, daß man zu Stande gekommen sey, eine Sache aus der andern herauszuschaffen, und bei welchem ein anderes Zeitwort hinzugedacht werden muß: ich habe die Stiefel aus, nämlich bekommen, ich habe das Glas aus, nämlich getrunken, ich habe das Buch schon aus, nämlich gelesen.

Aushacken, th. Z., durch Hacken aus einem Orte, Raume bringen: Kartoffeln aushacken. Uneig.: einem die Augen aushacken, aus Haß. Sprichw.: keine Krähe hackt der andern die Augen aus, d. h. kein Schelm verräth den andern, oder schadet dem andern. Bei den Fleischern, zum Verkauf zerhacken (aushauen); eine ausgehackte, zackige Gestalt geben, z. B. bei den Schustern: die Schuhe aushacken, sie mit kleinen Zacken zieren; bei den Böttichern, die Faßdauben aushacken, sie im Walde aus dem Groben hauen; der A-hacker, -s, der etwas aushackt. Bei den Böttichern, ein Arbeiter, der die Faßdauben im Walde aus dem Groben hacket; bei den Schustern und Frauenschneidern, ein eisernes Werkzeug, die Schuhe und Besätze an den Kleidern damit auszuhacken oder auszuzacken.

Aushadern, unth. Z., aufhören zu hadern.

Aushageln, unpers. Z., aufhören zu hageln.

Aushäkeln, 1) th. Z., in die Höhe hebend von den Häkeln lösen; 2) unth. Z., aufhören zu häkeln.

Aushaken, 1) th. Z., in die Höhe hebend vom Haken lösen; mit dem Haken, einem Ackergeräth, herausbringen: Wurzeln; 2) zrckf. Z., sich aushaken, vom Haken losgehen.

Aushalftern, 1) th. Z., von der Halfter losmachen; 2) zrckf. Z., sich aushalftern, von den Pferden, sich von der Halfter losmachen. Uneig., sich von einem Zwange befreien.

Aushallen, unth. Z. mit haben, in die Ferne hallen oder schallen, sich verbreiten; bis zu Ende hallen, tönen, und aufhören zu hallen.

Aushalten, unregelm. (s. Halten), 1) unth. Z. mit haben, in der Tonkunst, denselben Ton lange tönen und weder sinken noch steigen lassen. Daher ausgehalten, ein Wort, welches man unter die Noten setzt, welche ausgehalten werden sollen (tenuto), bis zu Ende bleiben, mit dem Nebenbegriff, daß dies nicht gern geschehe: hier kann ich nicht lange aushalten, es mit Einem nicht aushalten können. Uneig., standhaft bleiben: im Leiden aushalten. 2) th. Z., ertragen, überstehen: Schläge, die Probe aushalten; bis zu Ende halten: ich muß erst meine Stunden aushalten; absondern, scheiden, z. B. im Bergbaue: eine Stufe aushalten, und im Forstwesen, die Bäume, das Holz aushalten, das Nutzholz vom Scheitholze absondern; der A-halter, -s, in der Tonkunst, eine Note, welche ausgehalten werden soll; das A-haltungszeichen und A-haltzeichen, in der Tonkunst, dasjenige Zeichen (⌒), welches über eine Note gesetzt wird, die ausgehalten werden soll.

Aushämmern, 1) th. Z., durch Hammerschläge aus seiner Lage bringen, bei den Metallarbeitern, durch Hämmern wegschaffen: eine Beule; 2) unth. Z., aufhören zu hämmern.

Aushandeln, unth. Z., aufhören zu handeln.

Aushändigen, th. Z., aus seiner Hand übergeben, mit Übertragung des Eigenthumsrechts: einem, mir, dir etwas aushändigen.

Aushängebogen, m., in den Buchdruckereien, einer von den ersten abgedruckten Bogen einer Schrift, welcher ausgehängt oder von den andern abgesondert wird, um, wie es sonst Sitte war, Beuetheilern vorgezeigt zu werden. A-hangen, unth. Z., unregelm. (s. Hangen), mit haben, außerhalb hangen: hier hängt ein Zeichen aus. A-hängen, th. Z., außerhalb hängen: ein Zeichen, ein Schild aushängen; dann, auswärts befestigen: Gerichtsvorladungen auf dem Rathhause aushängen. Uneig., zur Schau tragen: er hängt Wohlwollen und Menschenliebe aus; das A-hängeschild, ein Schild, welches ausgehängt wird, um etwas damit anzudeuten; gewöhnlich uneigentlich, etwas Anlockendes zu einer Sache: Titel sind oft täuschende Aushängeschilde.

Ausharen, th. Z., von Haaren reinigen.

Ausharken, th. Z., mit der Haeke reinigen.

Aushärmen, zrckf. Z., sich (mich) aushärmen, aufhören sich zu härmen.

Ausharnen, 1) th. Z., mit dem Harne oder durch den Harngang von sich geben: Blut; 2) unth. Z., aufhören zu harnen (auspissen).

Ausharren, unth. Z. mit haben, bis zu Ende haeren, ausdauern: eine ausharrende Geduld.

Aushärten, th. Z., nach allen seinen Theilen härten.

Aushaspeln, 1) th. Z., aus einem Orte, Raume haspeln; 2) unth. Z., aufhören zu haspeln.

Aushaspen, Aushäspen, th. Z., aus den Haspen heben: eine Thüe aushaspen.

Aushau, m., -es, die Handlung des Aushauens, die Beschneidung: der Zweige.

Aushauch, m., die Handlung des Aushauchens; was ausgehaucht wird, eigentlich und uneigentlich. A-hauchen, 1) unth. Z. mit haben, den Hauch oder Athem ausstoßen; aufhören zu hauchen; 2) th. Z., mit dem Hauche von sich geben.

Aushauen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), das Inwendige aus einer Sache hauen, durch Hauen aus einer Sache bringen, schaffen. In den Schmelzhütten, das Beandsilber aushauen; durch Hauen aushöhlen: einen Trog, eine Rinne; mit dem Meißel ꝛc. eine gewisse Gestalt geben: etwas in Stein aushauen; durch Hauen im Innern vermindern, ausleeren: einen Baum aushauen, seine überflüssigen Äste in der Krone abhauen; den Wald aushauen, ihn durch Fällen der Bäume heller, dünner machen (ausscheeen). Im Beegbaue nennt man ein ausgehauenes Feld, in welchem alles Erz herausgefördert ist; bei den Fleischern, zum Verkauf aushauen; mit Hieben strafen: einen mit Ruthen aushauen; der A-hauer, -s, ein Hammer der Schmiede, die runden Löcher damit auszuhauen; der A-stempel, ein eiseener Stempel, der an dem einen Ende eine runde, verstählte und gut geschärfte Hülse hat, womit die Metallknopfmacher die Knopfplatten aushauen.

Aushäuten, 1) zeckf. Z., sich aushäuten, die Haut gänzlich, völlig abwerfen, absteeifen; 2) th. Z., aus der Haut losen.

Aushebegabel, w., in den Glashütten, eine große eiserne Gabel, mittelst welcher die Kühlhäfen in den Ofen und aus demselben gebracht werden. A-heben, th. Z., uneegelm. (s. Heben), aus einem Orte heben: einen Baum, ihn ausgraben; eine Thür, ein Fenster ausheben, aus den Angeln. Bei den Uhrmacheen heißt ausheben, in Bewegung setzen, wenn im Schlagewerke einer Uhr ein gewisses Rad bei jedem Stundenschlage einen Zahn des Rechens in dem Vorlegeweeke aushebt. Ausheben allein, für sich, bedeutet bei den Buchdruckern, die in den Winkelhaken gesetzten Zeilen auf das Schiff tragen. In weiteree Bedeutung: Wein ausheben, ihn mittelst des Hebees aus dem Fasse ziehen; ferner: durch Heben aus seiner rechten Lage bringen: sich (mir) den Arm ausheben, ihn verrenken; uneig., auslesen und wegfüheen: Soldaten ausheben; daher der Ausgehobene (Rekrut); uneigentlich von Sachen: das Wichtigste und Angenehmste aus einer Schrift ausheben, aus derselben abschreiben, erzählen; der A-hebee, -s, bei den Gärtnern ein Werkzeug, dessen sie sich beim Ausheben der Bäume ꝛc. bedienen; bei den Uhrmachern, dasjenige Rad, welches bei jedem Stundenschlage einen Zahn des Rechens im Vorlegewerke aushebt (der Schöpfer, das Schopfrad).

Ausheckeln, th. Z., mit der Hechel aus einer Sache absondeen, mit der Hechel reinigen: das Werg ausheckeln, aus dem Flachse, den Flachs ausheckeln. Uneig.: einen ausheckeln, ihn duechziehen, sehr streng tadeln; rein heckeln, völlig und zur Genüge heckeln.

Ausheckeln, 1) th. Z., Junge zur Welt beingen, besonders von kleinen Vögeln, welche paarweise zusammen leben. Uneigentlich und oft in verächtlichem Sinne, durch stilles Nachsinnen herausbringen: einen Plan; 2) unth. Z., aufhören zu hecken.

Ausheften, th. Z., völlig fertig heften. Bei den Tuchscheeren, die fertigen Tüchee ausheften, sie mit Bindfaden heften. So auch bei den Buchbindern, die Bücher ausheften.

Ausheilen, 1) unth. Z. mit seyn, völlig, durchaus heilen, heil weeden: die Wunde ist nun ausgeheilt; 2) th. Z., völlig heil machen, das Heilen vollenden (auskurieen); der Arzt hat ihn völlig ausgeheilet.

Ausheimisch, E. u. U. w., was nicht einheimisch ist, ausländisch, fremd.

Ausheiteen, 1) th. Z., völlig heiter machen: das Gemüth; 2) zeckf. Z., sich ausheitern, durchaus heitee weeden: das Wettee hat sich ausgeheitert (aufheitern).

Ausheizen, th. Z., duech und durch, in allen seinen Theilen heizen: eine Stube ausheizen.

Aushelfen, unth. Z., uneegelm. (s. Helfen), aus einer Verlegenheit helfen: einem (ihm) in der Noth mit Gelde aushelfen.

Aushellen, 1) th. Z., völlig helle machen; 2) zeckf. Z., sich aushellen, vollig hell weeden (aufhellen und aufheitern).

Ausbemmen, th. Z., bei den Fuhrleuten, den Hemmschuh oder die Hemmkette wegnehmen; im Gegensatze des Einhemmens.

Ausbenken, th. Z., so viel als aushängen.

Ausherrschen, unth. Z., aufhören zu heeeschen.

Ausheezen, unth. Z., aufhören zu herzen; die A-herzigung, Ausschüttung der Gefühle.

Ausbetzen, th. Z., aus einem Orte, Raume hetzen: einen mit Hunden aushetzen.

Ausheucheln, unth. Z., aufhören zu heucheln.

Ausheueen, th. Z., vermiethen: ein Haus, einen Gaeten; einen ausheuern, einen durch hoheee Bezahlung aus der Miethe verdeängen.

Ausheulen, 1) unth. Z., aufhöeen zu heulen; 2) zeckf. Z., sich (mich) ausheulen, sich gleichsam satt heulen.

Aushieb, m., dasienige, was ausgehauen wird. In den Schmelzhütten dasienige, was der Wardein zur Veefertigung der Peobe mit dem Aushiebmeißel oder Aushubmeißel von dem Beandsilber aushauet (Aushub); der A-hiebmeißel, s. Aushieb.

Aushinken, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte hinken, hinkend ausgehen.

Aushobeln, th. Z., ein Brett aushobeln, es bis zue verlangten Dicke hobeln; dann, mit dem Hobel herausschaffen.

Aushocken, th. Z., durch Hocken, vieles Nachdenken und Arbeiten im Sitzen herausbringen: Grillen aushocken.

Aushoffen, unth. Z., aufhören zu hoffen.

Aushöhlen, th. Z., ganz hohl machen; die A-höhlung, Handlung des Aushohlens; das durch Aushehlen Bewirkte, ein Loch, eine Vertiefung.

Aushöhnen, th. Z., verhöhnen, verspotten: einen, ihn.

Aushöken, Aushökern, th. Z., etwas im Kleinen verkaufen, wie die Höker: Obst, Käse, Butter.

Ausholen, 1) th. Z., nur in uneigentlicher Bedeutung, die Gesinnung, Meinung eines Andern listig erforschen, gleichsam herausholen: einen ausholen; 2) unth. Z., den Arm zum Wurf oder Schlage ausstrecken; überhaupt, zu einem Sprunge oder Laufe die Vorbereitung machen: weit, kurz ausholen, und uneigentlich: im Reden, in der Erzählung weit ausholen, entfernte Umstände mit in dieselbe ziehen; der A-holer, eine Person, die etwas oder Andre auszuholen, auszuforschen sucht; in der Schifffahrt heißt Ausholer ein Tau am Bugspriete, mit welchem der Klüverbaum oder die Verlängerung des Bugspriets längs desselben vorwärts hinausgeholt wird, im Gegensatze des Niederholers, womit man ihn wieder einholet.

Aushölzen, th. Z., bei den Schustern, die Absätze aushölzen, die nur aus dem Grobsten geschnittenen hölzernen Absätze gehörig ausschneiden, zerschneiden.

Aushorchen, th. Z., durch Horchen auskundschaften, heimlich ausforschen: einen, ein Geheimniß.

Aushören, unth. Z., bis zu Ende hören, auch als th. Z., einen und eine Sache anhören.

Aushub, m., -es, dasjenige, was ausgehoben wird, als vorzüglich in seiner Art, besonders ausgehobene Soldaten: ein neuer Aushub Soldaten (neue Rekruten). Bei einigen Handwerkern, das Recht, sich nach Gefallen einen Gesellen bei einem andern Meister auszuwählen; der A-meißel, s. Aushieb.

Aushülfe, w., eine Hülfe, durch welche einer Verlegenheit, einem Mangel vorgebeugt wird (Behelf, Ausweg).

Aushüllen, th. Z., aus der Hülle nehmen (enthüllen).

Aushülsen, th. Z., aus der Hülse nehmen: Erbsen, Bohnen, Linsen (auspalen, auspellen).

Aushumpeln, unth. Z. mit seyn, humpelnd ausgehen.

Aushungern, th. Z., durch Hunger ganz entkräften: eine Festung.

Aushunzen, th. Z., ausschelten, einen, ihn, sie.

Aushüpfen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume hüpfen; mit haben, aufhören zu hüpfen.

Aushuschen, 1) unth. Z., aus einem Orte huschen, d. h. schnell und leicht sich bewegen: zur Thür aushuschen; 2) th. Z., durch Huschen oder Raufen ausreißen: einem die Haare.

Aushusten, 1) th. Z., durch Husten aus dem Schlunde bringen: Blut; 2) unth. Z., aufhören zu husten.

Aushüten, th. Z., durch Hüten auf einem Grundstücke das darauf Wachsende abfressen lassen (gewöhnlicher abhüten).

Ausjachtern, unth. Z., aufhören zu jachtern.

Ausjagen, 1) th. Z., aus einem Orte, Lande jagen; uneig.: einem den Angstschweiß ausjagen, ihm große Angst verursachen; 2) unth. Z. mit seyn, zu Pferde schnell ausreiten; mit haben, aufhören zu jagen.

Ausjammern, unth. Z., aufhören zu jammern.

Ausjäten, s. Ausgäten.

Ausjauchzen, 1) th. Z., jauchzend bekannt machen; 2) unth. Z., aufhören zu jauchzen.

Ausjochen, th. Z., aus dem Joche spannen: die Ochsen ausjochen.

Ausjubeln, unth. Z., aufhören zu jubeln.

Ausjungen, unth. Z. mit haben, aufhören Junge zu werfen.

Auskabeln, th. Z., so viel als auslosen.

Auskalben, unth. Z. mit haben, aufhören Kälber zu werfen: die Kühe haben ausgekalbet. A-kälbern, unth. Z., aufhören zu kälbern, alberne Possen zu treiben.

Auskälten, unth. Z. mit seyn, durch und durch kalt werden.

Auskämmekamm, m., bei den Kammmachern, ein Kamm mit weit von einander stehenden Zähnen zum Auskämmen langer und dicker Haare. A-kämmen, th. Z., durch Kämmen aus den Haaren bringen, wegschaffen: die Federn; durch Kammen in Ordnung bringen: die Haare. Bei den Dachdeckern, ein fertiges Strohdach auskämmen, das überflüssige Stroh mit einem eisernen, einem Kamme ähnlichen Werkzeuge davon wegschaffen.

Auskampeln, unth. Z., aufhören zu kampeln.

Auskämpfen, 1) th. Z., so viel als ausfechten: seine Sache; 2) unth. Z., aufhören zu kämpfen.

Auskappen, th. Z., bei den Fleischern ohne Schnitt herausnehmen: den Leberdarm.

Auskargen, unth. Z., aufhören zu kargen.

Auskarren, 1) th. Z., aus einem Orte auf dem Karren wegschaffen: Erde aus dem Garten; 2) unth. Z., aufhören zu karren.

Auskasteien, zrckf. Z., sich (mich) auskasteien, aufhören sich zu kasteien.

Auskauen, 1) th. Z., das Beste aus einer Speise ziehen: den Saft; 2) unth. Z., aufhören zu kauen.

Auskauf, m., die Handlung des Auskaufens. A-kaufen, th. Z., einen auskaufen, ihm alle Waaren abkaufen; die Zeit auskaufen, sie durchaus wohl benützen, anwenden; die Gelegenheit auskaufen, sich derselben sorgfältig bedienen; einem andern Käufer zuvor kommen.

Auskaupeln, unth. Z., aufhören zu kaupeln.

Auskegeln, 1) unth. Z., aufhören Kegel zu schieben; 2) th. Z., den Kegel verrenken, von den Pferden; auf der Kegelbahn ausspielen.

Auskehlen, th. Z., in der Baukunst, mit hohen Streifen und Rinnen versehen: eine Säule.

Auskehren, th. Z., aus einem Orte mit der Bürste oder dem Besen wegschaffen: Staub; durch Kehren reinigen: das Kleid, den Hut, das Zimmer.

Auskehricht, Auskehrig, s., -es, dasjenige, was mit dem Besen ausgekehrt wird (das Kehrig, Kehrsel, Müll).

Auskeifen, 1) th. Z., einen auskeifen, sehr auf ihn keifen; 2) unth. Z., aufhören zu keifen (schelten).

Auskeilen, 1) th. Z., mit Keilen versehen. Bei den Tischlern, zusammengeleimte Bretter auskeilen, sie durch Wegnehmen der Keile von den Leimzwingen losmachen; im Bergbau keilet der Gang den Berg aus, geht in demselben spitz zu, wenn sich die Anbrüche verlieren, so daß man taubes Gestein statt Erz findet; s. ausprügeln; 2) unth. Z. mit haben, in eine Spitze auslaufen; 3) zrckf. Z., sich auskeilen, und zwar im Bergbaue, als ein Keil spitz zu gehen und endlich gar verschwinden: der Gang keilet sich aus.

Auskeimen, unth. Z. mit seyn, Keime bekommen; mit haben, aufhören zu keimen.

Auskellen, th. Z., mit der Kelle ausschöpfen.

Auskeltern, 1) th. Z., mittelst der Kelter auspressen: den Most, die Weintrauben; 2) unth. Z., aufhören zu keltern.

Auskerben, th. Z., mit Kerben, Einschnitten versehen.

Auskernen, th. Z., den Kern aus etwas nehmen: Nüsse, Mandeln. Uneig., das Beste auslesen: so heißt im Bergbaue auskernen, das beste Erz von dem geringern absondern. Bei den Fleischern ist eine ausgekernte Niere ein gewisses Stück Fleisch von dem Hintertheile eines Rindes.

Auskesseln, 1) th. Z., kesselförmig gestalten; 2) zrckf. Z., sich auskesseln, im Bergbaue, die Gestalt eines Kessels bekommen, von dem Einbrechen einer Grube, wodurch an einem solchen Orte oben eine Vertiefung entsteht.

Ausketzern, th. Z., im Bergbaue, mit Ritzen versehen: eine Wand ausketzern, Ritzen in dieselbe hauen, um dann Keile hinein zu treiben.

Auskeuchen, unth. Z., aufhören zu keuchen.

Auskeulen, th. Z., mit der Keule derb schlagen, überhaupt, sehr derb schlagen: einen.

Auskichern, unth. Z., aufhören zu kichern, halb verbissen und mit einem feinen Laute lachen (auskickern).

Auskindern, unth. Z., aufhören zu kindern, Kindereien zu treiben; aufhören Kinder zu bekommen.

Auskippen, 1) th. Z., mit Hülfe der Wage auslesen, auswägen; 2) unth. Z. mit seyn, kippen und herausfallen.

Auskiste, w., in den Pochwerken, eine eiserne Kratze oder Krücke, mittelst welcher der Schlich von dem Schosigerinngraben gerade ab in den Graben gezogen wird.

Auskitten, th. Z., mit Kitt ausfüllen.

Auskitzeln, th. Z., einen auskitzeln, ihn sehr kitzeln.

Auskläffen, unth. Z., aufhören zu kläffen.

Auskläffern, unth. Z., aufhören zu kläffern.

Auskläftern, th. Z., im Forstwesen, den Inhalt eines Baumes nach dem Klaftermaße bestimmen: einen Baum; mit dem Längenmaße, welches Klafter heißt, ausmessen.

Auskl agbar, E. u. U. w., was ausgeklagt werden kann. Ä-klagen, 1) th. Z., wegen einer Sache vor Gericht klagen und deren Leistung oder Herausgabe verlangen: einen ausklagen, ein ausgeklagter Wechsel; 2) unth. Z., aufhören zu klagen.

Ausklappern, unth. Z., aufhören zu klappern.

Ausklapsen, th. Z., derb klapsen: einen.

Ausklären, 1) th. Z., völlig klar machen. In der Landwirthschaft, den Weizen ausklären, die unter demselben befindlichen Kornähren abschlagen oder abhauen; 2) zrckf. Z., sich ausklären, vom Wetter, s. aufklären.

Ausklatschen, 1) th. Z., derb klatschen, schlagen: ein Kind; durch Händeklatschen beschimpfen: einen ausklatschen; klatschend ausschlagen: einem mit der Peitsche ein Auge ausklatschen; ausplaudern: ein Geheimniß; 2) unth. Z., aufhören zu klatschen.

Ausklauben, th. Z., das Innere aus einer Sache klauben, mit Mühe aus derselben bringen: Nüsse, Krebse; in den Bergwerken, die Erze ausklauben, sie auslesen, das Beste aussuchen. Uneig., durch Nachdenken herausbringen; zuweilen in verächtlicher Bedeutung.

Ausskleben, th. Z., inwendig und durchaus, überall kleben: eine Wand mit Lehm ausskleben (auskleiben).

Ausklecken, th. Z., kleckend ausleeren: etwas ausklecken.

Auskleiben, s. Ausskleben.

Auskleiden, th. Z., der Kleider entledigen: einen auskleiden, sich (mich) auskleiden, die Kleider von sich legen; verkleiden, in die Kleider einer andern Person kleiden.

Auskleinen, th. Z., im Bergbaue, in kleinen Stücken heraus bringen.

Auskleistern, th. Z., inwendig bekleistern: einen Kasten mit Papier.

Ausklimpern, unth. Z., aufhören zu klimpern, d. h. schlecht, stümperhaft zu spielen.

Ausklingeln, 1) th. Z., durch Klingeln bekannt machen; durch Klingeln beschimpfen, daher überhaupt einen ausschelten; 2) unth. Z., aufhören zu klingeln.

Anm. Eine ehemahlige Strafe der Edelknaben in Dresden bestand darin, daß sie in den Schloßhof gelühet wurden, indem ein Kuchenjunge vorausging, welcher auf blechernen Kuchengeschirren ein klingelndes Geräusch machte.

Ausklingen, unth. Z., unregelm. (s. Klingen), mit haben, aufhören zu klingen.

Ausklopfen, 1) th. Z., durch Klopfen aus einer Sache schaffen: den Staub aus den Kleidern, den Mohn; dann durch Klopfen reinigen: die Kleider, die Tabakspfeife. Uneig., einen derb schlagen: einem die Jacke, oder das Fell ausklopfen. In den Bergwerken, das Ende des Tagewerks durch Klopfen anzeigen. 2) unth. Z., aufhören zu klopfen.

Ausklügeln, th. Z., durch Klügeln herausbringen.

Ausknausern, unth. Z., aufhören zu knausern.

Ausknebeln, th. Z., duech Wegnehmen des Knebels frei machen, z. B. bei den Jägern, einen Hund ausknebeln, ihn von der Kette los machen, auch wenn er sich verbissen hat, ihm mit einem Knebel die Schnauze aufbeechen.

Ausknecten, 1) th. Z., durch und duech kneten, bei den Bäckern, auswirken; 2) unth. Z., aufhören zu kneten.

Ausknickern, unth. Z. aufhören zu knickern.

Ausknien, 1) th. Z. mit haben, durch Knien aushohlen; 2) unth. Z., eine bestimmte Zeit mit Knien hinbringen; aufhören zu knien.

Ausknirschen, 1) th. Z., mit Knirschen von sich geben; 2) unth. Z., aufhören zu knieschen.

Ausknistern, unth. Z. mit haben, aufhören zu knisteen.

Ausknöpfen, th. Z., aufknöpfen und herausnehmen.

Ausknurren, unth. Z., aufhöeen zu knurren.

Auskobern, th. Z., aus dem Kober nehmen, packen; den Kober ausleeeen.

Auskochen, 1) th. Z., durch Kochen das Beste aus einer Sache ziehen: das Fett, die Kraft; durch Kochen reinigen: ein Gefäß; 2) unth. Z., aufhören zu kochen, d. h. kochen zu machen; mit seyn, im Kochen auslaufen, verdünsten; die Milch ist halb ausgekocht; mit haben, aufhöeen zu kochen.

Auskollern, 1) unth. Z., aufhöeen zu kollern, von einer Kugel; von Pferden, welche den Koller haben, und von Teuthähnen; 2) unth. Z. mit haben, bis zu Ende kollern.

Auskommen, unreg. (s. Kommen), 1) unth. Z., aus einem Orte, aus dem Hause kommen: man kann nicht aus- nicht einkommen; ich bin heute noch nicht ausgekommen; bis zu Ende kommen, und zwar uneigentlich, mit etwas reichen, zu einer gewissen Absicht genug haben: der Schneider ist mit dem Zeuge nicht ausgekommen, er kann mit seinem Gehalte gar wohl auskommen; zurechtkommen, wegkommen: er wird mit dieser Entschuldigung nicht auskommen; mit einem auskommen, mit ihm fertig werden, friedlich mit ihm leben. Ferner: aus einem Orte, Raume kommen: die jungen Hühner sind schon ausgekommen, aus den Eiern. Uneig., unter die Leute kommen, bekannt werden; entstehen, vom Feuer: es ist ein Feuer durch ihn ausgekommen; das A-kommen, -s, der Zustand, da man mit etwas auskommt; was zum Unterhalte nöthig ist: sein nothdürftiges Auskommen haben, so viel haben, um nothdürftig leben zu können; der friedliche Umgang, das Fertigwerden: mit ihm ist kein Auskommen; Maßeegeln zur Ereeichung einer Absicht: ein Auskommen treffen. A-kömmlich, E. u. U. w., womit oder wobei man auskommen kann: ein auskömmliches Amt.

Auskönnen, unth. Z., unregelm. (s. Können), mit haben, aus einem Orte können, aus demselben gehen, kommen können.

Auskoppeln, th. Z., aus einander koppeln, von der Koppel los machen: die Jagdhunde.

Auskören, Ausküren, th. Z., für auswählen, erwählen (s. Küren).

Auskörnen, Auskörnern, th. Z., die Körner aus einer Sache nehmen; uneig., auslesen, aussuchen.

Auskosen, unth. Z., zu Ende kosen, und aufhören zu kosen.

Auskosten, th. Z., durch Kosten erproben, auslesen: einen Wein; duech vieles Kosten ausleeren.

Auskotzen, th. Z., ausspeien.

Auskrächzen, 1) th. Z., keächzend herausbringen: Schleim; 2) unth. Z., aufhören zu krächzen.

Auskragen, th. Z., hervorstehen machen. In der Baukunst, die Mauern auskragen, sie in einer gewissen Höhe immer weiter heeausrücken.

Auskrähen, 1) th. Z., durch Krähen verkündigen, und uneigentlich, mit krähender, d. h. widerlicher Stimme bekannt machen; 2) unth. Z., zu Ende krähen, aufhören zu krähen.

Auskrakeelen, unth. Z., aufhoren zu krakeelen, d. h. zu zanken und zu streiten.

Auskrallen, th. Z., mit den Krallen aus einem Orte nehmen oder reißen: einem die Augen auskrallen.

Auskramen, 1) th. Z., den Kram, d. h. die Waaren auslegen; uneig., aus Prahlerei zur Schau auslegen: seine Gelehrsamkeit; 2) unth. Z., aufhören zu keamen, in Sachen zu suchen oder zu wühlen.

Auskrampeln, 1) th. Z., durch Keämpeln aus einer Sache schaffen: Unreinigkeiten aus der Wolle; gehörig und feetig krämpeln; 2) unth. Z., aufhöeen zu krämpeln.

Auskränkeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu keänkeln.

Auskranken, unth. Z. mit haben, aufhören zu keanken.

Auskränken, 1) zrckf. Z., sich (mich) auskränken, aufhören sich zu kränken; 2) th. Z., uneig.: einem die Seele auskränken, ihn gleichsam bis auf den Tod keänken.

Auskrätschen, th. Z., von einander breiten, ausspreiten, von den Beinen.

Auskratzen, 1) th. Z., durch Kratzen heraus beingen: einem die Augen, einen Fleck; 2) unth. Z., mit dem Fuße auskeatzen, ausstreichen, auf der Erde hinsteeichen, bei Veebeugungen der gemeinen Leute; schnell davon laufen; aufhören zu kratzen.

Auskrauen, unth. Z., aufhören zu krauen.

Auskrebsen, th. Z., von Krebsen keer machen: einen Bach. Uneig., langsam und mühsam heraus-, hervoesuchen.

Auskreischen, 1) th. Z., kreischend, d. h. mit durchdringender Stimme bekannt machen; durch Kreischen, d. h. Beaten in einem Tiegel heeaus bringen (auskröschen): Fett auskreischen; 2) unth. Z., aufhören zu keeischen, mit durchdringender Stimme zu schreien; aufhören zu kreischen, zu braten.

Auskriechen, uneeg. (ſ. Kriechen), 1) unth. Z., mit ſenn, aus einem Orte kriechen: die jungen Vögel werden bald auskriechen, aus den Eieen; 2) th. Z., alle Winkel auskriechen, in allen Winkeln herum kriechen.

1. Auskriegen, th. Z., von kriegen, d. h. bekommen, heeaus beingen, heeaus bekommen: die Schublade herauskriegen, herausziehen konnen; ich kann das Glas nicht auskriegen, nicht austrinken; von Kleidungsſtücken für ausziehen, vom Leibe bekommen: er kann den Rock, die Stiefel, die Handſchuhe ꝛc. nicht auskriegen.

2. Auskriegen, unth. Z., von keiegen, d. h. Krieg füheen, aufhören zu kriegen.

Auskritzeln, th. Z., etwas ſchnell und ſchlecht ausſchreiben.

Auskröbſen, ſ. Auskriebſen.

Auskrücken, th. Z., mit dee Krücke aus einem Oete, Raume ziehen: Aſche auskrücken, aus dem Ofen.

Auskrümeln, 1) th. Z., in Krümeln, kleinen Theilen ausſtreuen: den Hühnern Brod auskrümeln; 2) unth. Z., aufhören zu krümeln.

Auskugeln, th. Z., durch das Kugellos entſcheiden (ballotieen); ſich den Aem auskugeln, ihn aus der Kugel fallen, verrenken.

Auskühlen, 1) unth. Z. mit ſenn, völlig, durchaus kühl weedrn; 2) th. Z., auskühlen laſſen, durchaus kühl machen: ein Zimmer, einen Ofen.

Auskümmern, 1) unth. Z. mit haben, aufhöeen Kummer zu empfinden; 2) zrckf. Z., ſich (mich) auskümmern, aufhoren ſich zu kümmern.

Auskunden, th. Z., ſich Kunde, Wiſſenſchaft von einer Sache veeſchaffen; für auskundſchaften: etwas auskunden. A-künden, th. Z., bekannt machen, in landesheerlichrn Veeordnungen. A-kundigen, th. Z., ſo viel als auskunden. A-kündigen, th. Z., ſo viel als auskünden. A-kundſchaften, th. Z., ſich Kunde odee Kundſchaft von etwas verſchaffen; etwas auskundſchaften.

Auskunft, w., Mittel und Wege, eine Abſicht zu erreichen; Nachricht, Belehrung; Auskunft hierüber geben; Ausgang einer Sache; das A-kunftsbuch, ein Buch, welches über allerlei Dinge Auskunft, Nachricht und Belehrung gibt; das A-smittel, ein Mittel, aus einer oder von einee Sache zu kommen, eine Abſicht zu erreichen.

Auskünſteln, th. Z., mit geſuchtee Kunſt verfertigen, heeaus bringen: etwas Neues.

Auskuren, th. u. unth. Z., ſo viel als ausheilen.

Ausküſſen, unth. Z., aufhöeen zu küſſen.

Auskutſchen, unth. Z., im Wagen ausfahreu (auskutſchieen).

Auskutten, th. Z., eig., die Kutte ausziehen. Im Meißniſchen Erzgebirge für ausgraben, beſonders wenn von den Halden die Rede iſt: eine Halde auskutten (ausglauben).

Auslabbern, unth. Z., aufhoren zu labbern, unverſtändig zu ſpeechen; auch aufhöeen zu küſſen.

Auslächeln, unth. Z., aufhören zu lächeln. A-lachen, 1) th. Z., mit Spott über iemand lachen: einen, ihn, ſie; 2) unth. Z., zu Ende lachen und aufhören zu lachen. A-lachenswerth, A-würdig, E. u. U. w., werth oder würdig ausgelacht zu weeden.

Ausladen, uneegelm. (ſ. Laden), 1) th. Z., eine Laſt aus einem Raume heben: Waaren ausladen, aus dem Schiffe ꝛc., auch, das Schiff ausladen, die Ladung aus demſelben nehmen. Bei den Köhlern, die gae gebrannten Kohlen mittelſt des Langhakens aus dem Meilee ziehen. Die Ladung herausziehen: ein Gewehr ausladen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausladen, ſich des Unraths entledigen; der A-lader, -s, ein Arbeiter, welcher Waaeen ꝛc. auszuladen pflegt; in der Naturlehre, ein Werkzeug, den Blitzſtoff aus den damit gefüllten Flaſchen zu ziehen; das A-ladezeug, ein Weekzeug, mittelſt deſſen die Ladung aus der Flinte gezogen wird (dee Kugelzieher); die A-ladung, M. -en, die Handlung des Ausladens; derjenige Theil eines Ganzen, der voe dem andern heevorragt; das A-sgeſtell, in den Bergwerken, ein hölzernes Geſtell, welches beim Schieferbeechen den Lenkee des Schöpfwerkes unter den Kaſten ſchiebt, den das Schöpfweek bis zur Öffnung des Steines gehoben hat, welches dann den Kaſten hält, ſo daß die Aebeiter denſelben bequem ausleeren konnen.

Auslage, w., M. -n, das Auslegen, die Handlung, da man vorſchußweiſe für einen Andern bezahlt: die Auslage machen, viele Auslagen haben, das Geld, was ausgelegt wird: einem die Auslage wieder erſtatten. Uneig.: In den Marſchländern heißt ein Deich, der weiter nach dem Waſſer zu gelegt oder gezogen wied, die Auslage; der Ort, auf welchem etwas ausgelegt wird, als bei den Kaufleuten der Tiſch, worauf ſie ihee Waaren zue Schau auslegen.

Auslagern, unth. Z. mit ſenn, die gehörige Zeit auf dem Lager liegen: ausgelagertes Bier.

Auslammen, unth. Z. mit haben, aufhören zu lammen.

Ausland, ſ., ein auswärtiges, feemdes Land und deſſen Bewohner, im Gegenſatze des Inlandes. A-landen, th. Z., aus dem Schiffe ans Land ſetzen (richtiger landen, ausſchiffen): Truppen auslanden; der A-länder, -s, eine Peeſon, die aus einem fremden Lande gebürtig, im Gegenſatze des Inländers; die Ausländerei, M. -en, die Vorliebe für Alles, was ausländiſch iſt, die Sucht nach dem Ausländiſchen und die Nachäffung des Feemden, beſondees die Einmiſchung feemdee Woetee in unſeee Speache. A-ländiſch, E. u. U. w., was aus einem andeen, einem fremden Lande iſt, im Gegenſatze des Inländiſchen: ausländiſche Waaren, Sitten; die A-landsſucht, Sucht nach Allem, was ausländiſch iſt.

Auslangen, unth. Z., bis zu Ende langen, genug haben: ich kann mit dem erhaltenen Zeuge nicht auslangen. Uneig.: du wirſt

damit, mit dieser Entschuldigung nicht auslängen, nicht durchkommen.

Äuslängen, th. Z., in die Längr ziehen.

Äusläppern, th. Z., nach und nach in ganz kleinen Zügen austrinken.

Äuslärmen, unth. Z., zu Ende lärmen und aufhören zu lärmen.

Äuslassen, unregelm. (s. Lassen), 1) th. Z., aus einem Orte, Raume lassen: das Vieh auslassen, aus dem Stalle, zur Tränkr ꝛc. Uneig.: einen Befehl auslassen, f. erlassen, oder rrgehen lassen: seine Gedanken über etwas auslassen, seine Gedanken über etwas laut werden lassen, mittheilen. So auch seine Empfindlichkeit über etwas auslassen, sie merken lassen; hieher gehört auch der Gebrauch des Mittelwoetes der vergangenen Zeit, ausgelassen, womit man denjenigen Zustand bezeichnet, da man seinen Begierden, besonders dem Hange zur Lustigkeit, ohne alle Einschränkung freien Lauf läßt (s. Ausgelassen). Ferner, fehlen lassen: ein Wort, eine Stelle, eine Zeile auslassen; aus einander lassen, bei den Schneidern: eine Naht, ein Kleid auslassen, die Naht auftrennen, und duech das Eingeschlagenr weiter machen. Bei den Jägern, den Leithund auslassen, ihm das Seil nachlassen; ausschmelzen, ausfließen lassen: Butter, Fett, Talg auslassen. 2) zrckf. Z., sich (mich) auslassen, über etwas seine Gedanken, seine Meinung an den Tag legen; die Ä-lassung, M. -en, dir Handlung des Auslassens; eine ausgelassene Sache, Stelle, Wort, f. Ellipsis, s. d. W.

Äuslatschen, unth. Z., verächtlich, mit seyn, für ausgehen, auslaufen; mit haben, aufhören zu latschen.

Äuslauben, th. Z., mit Laub, Laubwerk ausschmücken.

Äuslauern, 1) th. Z., durch Lauern ausforschen, erlauern; 2) unth. Z., aufhoren zu lauern.

Äuslauf, m., der Zustand des Auslaufens: des Wassers, eines Schiffes; das Hervorragen der Theile eines Ganzen: so heißt in der Baukunst das Hervorragen der Glieder oder Stücke riner Ordnung der Auslauf; desgleichen die Weitr, um welche ein solches Glied von der Achse der Säule, oder von der Mitte des Körpers, auf welchem rs liegt, hinausreicht. An den Kanonen versteht man daeunter die Entfernung der Zierathen von der Seele des Geschützes; dasienige, was ausläuft, eine bestimmte Größe übersteigt. So heißt in den Salzwerken der Gewinn, der nach Abzug der Kosten dem Herrn zufällt, der Auslauf; an andern Orten der Ausläufrr, die Auslaufte, daher auf seinem Auslaufe sitzen, diese Nutzung genießen; im Bergbaur, so viel als ein Kareenläufer im Kareen oder ein Hundläufer mit seinem Hunde auf einmahl fortbringen kann; der Ort, wo etwas ausläuft, auf welchen man aus einem andern Orte läuft. Bei den Jägern heißt derjenige edenr und lichte Platz, auf welchen dir eingrstellten Hirsche und Sauen vorgejagt werden, der Auslauf, auch Ausflug.

Äusläufeln, Äusläufen, th. Z., aus den trocknen Hülsen und Schoten auslaufen machen, von Hülsenfrüchten: Bohnen, Erbsen ausläufeln (auspalen). Ä-laufen, unregelm. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte laufen; uneigentl., aus dem Hafen laufen, d. h. segeln; von einem gewissen Zielr anfangen zu laufen; mit haben, aufhoren zu laufen; mit seyn, aus einem Orte laufen, dewegt werden: der Sand in der Sanduhr ist ausgelaufen; der Wein, das Bier läuft aus, aus dem Fassr; die Schiffe sind ausgelaufen, aus dem Hafen. In der Landwirthschaft heißt, dir Erbsen, Bohnen laufen aus, sie fallen aus. Uneig.: aus den Wurzrln Schößlinge treiben und sich dadurch ausbreiten: die Bäume, Pflanzen laufen aus; in den Buchdruckereien sagt man, die Schrift läuft aus, wenn sie mehr Zeilen, Seiten oder Bogen gibt, als erwaetet wuede. Dann überhaupt, hervorragen: die Gesimse der Säulen laufen zu beiden Seiten aus; gleichsam zu Endr laufen, sich auf eine gewissr Art endigen: das auslaufende (zu Ende gehende) Jahrhundert; sich nach einer gewissen Richtung eestrecken; dann, zum Ziel haben, abzwecken: die Sache läuft darauf aus, gewohnlicher hinaus. 2) zrckf. Z., sich (mich) auslaufen, sich duech Laufen vervollkommnen; die Kinder müssen sich auslaufen, müssen sich duech Laufen die gehörige Bewegung verschaffen und iheen Körper dadurch stäekrn; durch vieles Laufen abgenützt und undrauchbar werden: die Räder im Bratenwänder haben sich ausgelaufen. 3) th. Z., im Bergbaue, die aus der Geubr geförderten Erzr odrr Berge weiter schaffen: eine große Last zu Tage auslaufen; der Ä-läufer, ein Diener, Junge, den man zum Verschicken gebraucht; die Sprossr aus der Wurzel eines Baumes oder einer Pflanze überhaupt (Würzling).

Äusläufern, th. Z., für Ausläufeln. Ä-läufisch, E. u. U. w., geneigt, gewohnt auszulaufen; der Ä-laufkarren, in den Bergwerken, derjenige Schubkaeren, in welchem dir Eeze oder Berge weiter geschafft werden; die Ä-laufung, M. -en, die Handlung des Auslaufens; in der Baukunst, zuweilen für Auslauf (s. d. W.).

Äuslaugen, th. Z., mittelst einer Lauge aus einem Körper gewisse Theilr ziehen, dringen: Salz auslaugen; aus der Asche: ausgelaugte Asche, ausgelaugtes Kupfererz; in der Scheidekunst überhaupt, mit Wasser auswaschen, um dir Salztheile zu erhalten; von riner Lauge durchziehen, durchdringen lassen: neue Fässer auslaugen.

Äuslauschen, th. Z., durch Lauschen ausforschen: etwas oder auch einen auslauschen.

Äuslaufen, th. Z., von drn Läufen befreien, reinigen. Uneig.: einen auslaufen, ihn ausbeuteln, um sein Geld bringrn; im Bergbaue,

die Wandruthen und Gefälle aushauen, daß der Kämpfelzapfen hineingetrieben werden kann; die verſchlungenen Glieder einer Kette wieder in Ordnung bringen; Läuſe, d. h. hölzerne Keile zur Ausfüllung in die Zimmerung treiben, wenn ſie nicht paßt.

Auslauten, unth. Z. mit haben, einen Laut von ſich geben: er kann kaum auslauten.

A-läuten, 1) th. Z., durch Läuten bekannt machen, verkündigen: einen Todten ausläuten; das Ende einer Sache durch Läuten bekannt machen: die Meſſe ausläuten, im Gegenſatze des Einläutens; 2) unth. Z., das letzte Zeichen mit den Glocken geben, und aufhören zu läuten.

Ausläutern, th. Z., im Forſtweſen, lauter, d. h. helle machen, auslichten: einen Wald ausläutern, aushauen.

Ausleben, unth. Z. mit haben, bis zu Ende einer gewiſſen Zeit leben, ſeine Jugendjahre; aufhören zu leben: er hat ausgelebt, er iſt geſtorben.

Auslechzen, unth. Z., aufhören zu lechzen.

Auslecken, 1) th. Z., was in einer Sache iſt, aus derſelben durch Lecken ſchaffen: den Honig, den Zucker auslecken; 2) unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe auslaufen: es iſt viel Wein ausgeleckt, aus dem Faſſe.

Ausledern, th. Z., im Innern mit Leder verſehen: eine Pumpe ausledern; für ausprügeln: einen.

Ausleerbank, w., in den Glashütten, zu beiden Seiten der Hütte angebrachte Bänke in der Höhe eines Tiſches, auf welchen die Kühlhäfen von dem erkalteten Glaſe ausgeleert werden. **A-leeren**, th. Z., völlig leer machen: ein Zimmer, ein Gefäß; einem den Beutel ausleeren, ihn ums Geld bringen; die Ausleerung, M. -en, die Handlung des Ausleerens. In engerer Bedeutung, die Ausſonderung des im Körper Unbrauchbaren auf verſchiedenen Wegen, beſonders durch den Stuhlgang; das **A-mittel**, ſo viel als Abführungsmittel.

Auslegeholz, ſ., dünn geſchnittene Stücke Holzſtäbchen von ſeltenen Holzarten, zu ausgelegten Arbeiten [Einlegeholz, Einlegeſtäbchen, Auslegeſtäbchen (Fournierholz)]. **A-legen**, th. Z., an einem Orte ausbreiten; Leinwand auslegen, zum Bleichen; Waaren auslegen, zur Schau und zum Verkauf. In der Schifferſprache, ein Schiff auslegen, ein Schiff, welches bisher im Hafen lag, außerhalb deſſelben auf der Rhede vor Anker legen, um es zur Abreiſe völlig in Stand zu ſezzen. An denjenigen Örtern, wo die Einſchlieſſung des Hafens der Baum genannt wird, ſagt man dafür, aus dem Baum legen. Auch bloß ſchlechtweg, der Schiffer oder das Schiff hat ausgelegt ꝛc. Unelg.: einen Soldaten auslegen, ihn ausquartieren; ferner, für jemand etwas auslegen, für ihn Geld bezahlen; für anlegen, ausleihen: ſein Geld auf Zinſen auslegen; in etwas Vertieftes legen, und dies damit ausfüllen: etwas mit Gold, Silber, Elfenbein auslegen, daher ausgelegte Arbeit; in uneigentlicher Bedeutung, den Sinn eines Wortes, Satzes, einer Rede, einer Handlung darlegen, deutlich machen: eine Schrift, einen Satz, einen Traum; einem etwas gut, übel, zum Beſten, zum Schlimmſten, als Hochmuth, als Stolz auslegen; der **Ausleger**, -s, eine Perſon, die den Sinn einer Sache auslegt: die Ausleger der Bibel; eine Art Wachtſchiffe (Auslieger); die **A-legerei**, M. -en, eine falſche ungegründete Auslegung; die Sucht auszulegen; das **A-legeſtäbchen**, kleine dünne Stäbchen von Holz oder anderem Stoffe, deren man ſich zu ausgelegten Arbeiten bedient (Fournierſtäbchen); die **A-legung**, M. -en, die Handlung des Auslegens, beſonders die Erforſchung und Darlegung des Sinnes eines Wortes, einer Schriftſtelle, einer Rede; der erforſchte und dargelegte Sinn eines Wortes, einer Stelle, einer Schrift ſelbſt: eine richtige, falſche, gezwungene Auslegung; eine Schrift, welche die Darlegung und Erklärung einer andern Schrift enthält; die **A-kart**, eine Art der Auslegung, den Sinn eines Wortes, einer Rede ꝛc. auszulegen; die **A-skunde**, die Kunde, den Sinn einer Rede, einer Schrift auszulegen; die **A-skunſt**, die Kunſt, eines Andern Reden oder Schriften richtig auszulegen (Hermeneutik, Exegetik); die **A-ssucht**, die Sucht, Alles auslegen zu wollen; die **A-swiſſenſchaft**, wie A-kunſt.

Auslehmen, th. Z., mit Lehm ausſchmieren, mit Strohſeilen, die mit naſſem Lehm dick überzogen ſind, ausflechten.

Auslehnen, th. Z., ſ. Ausleihen.

Auslehren, th. Z., bis zu Ende lehren, zur Genüge unterrichten. Bei den Handwerkern, einen Lehrling auslehren, ihn die gehörige Zeit in der Lehre behalten und unterrichten, bis er ausgelernt hat. Gewöhnlich hört man aber, einen Jungen auslernen.

Ausleiden, unregelm. (ſ. Leiden), unth. Z. mit haben, bis zu Ende leiden; aufhören zu leiden, er hat nun ausgelitten.

Ausleiern, unth. Z., aufhören zu leiern, auf der Leier zu ſpielen.

Ausleihen, th. Z., unregelm. (ſ. Leihen), an Andere verleihen: Geld auf Zinſen; der **A-leiher**, -s, eine Perſon, die etwas ausleihet.

Ausleiten, th. Z., aus einem Orte leiten: einen ausleiten.

Ausleuken, unth. Z., auswärts lenken, aus dem Wege lenken, daher ausweichen. Im Bergbaue, wo es gewöhnlich auslängen lautet, bedeutet auslenken, einen Ort neben dem Gange treiben, wie auch auf einem überfahrnen Gange weiter fortbrechen.

Auslernen, unth. Z., bis zu Ende lernen, beſonders der Zeit nach; aufhören zu lernen, fertig werden mit lernen: der Menſch lernt niemahls aus.

Ausleſe, w., M. -n, die Auswahl. **A-leſen**,

1) th. Z., unregelm. (s. Lesen), wie auswählen; dann, durch Auslesen des Schlechten reinigen: Erbsen, Linsen auslesen; bis zu Ende lesen. Auf den hohen Schulen bedeutet auslesen allein für sich, die Vorlesungen bis zu Ende halten. 2) unth. Z., fertig seyn mit Lesen, aufhören zu lesen.

Ausleuchten, unth. Z., aus einem Orte leuchten: einem ausleuchten, ihn aus dem Hause werfen; aufhören zu leuchten.

Ausleute, die, s. Ausmann.

Auslichten, th. Z., licht machen. Im Forstwesen, einen Wald auslichten, ihn aushauen und dadurch licht, d. h. dünne machen (ausläutern, ausleuchten).

Ausliefern, th. Z., aus seiner Gewalt in eines Andern Gewalt liefern: eine in Verwahrung gehabte Sache, einen Verbrecher der Obrigkeit oder an die Obrigkeit; der A-lieferungsvertrag, ein Vertrag, welcher die Auslieferung der Überläufer betrifft (Kartell).

Ausliegen, unth. Z., unregelm. (s. Liegen), mit haben, lange genug liegen und dadurch vollkommener werden: ein ausgelegener Wein; durch langes Liegen verlieren: das Mehl hat alle Feuchtigkeit ausgelegen; der A-lieger, -s, ein Schiff, welches außerhalb des Hafens vor Anker liegt (Ausleger); ein Wachtschiff.

Ausloben, th. Z., zu geben versprechen: auf die Entdeckung des Verbrechers wird eine Belohnung von 200 Thalern ausgelobt.

Auslochen, th. Z., aus einem Loche herausholen. Im Bergbaue, Erze auslochen, sie nur unter dem Rasen und in schwebenden Mitteln, nicht aber aus der Tiefe holen; bei den Zimmerleuten und andern Holzarbeitern, mit einem Zapfenloche versehen: eine Säule, eine Schwelle.

Auslochern, th. Z., durch Durchsuchung aller Löcher gleichsam ausfindig machen. A-löchern, th. Z., mit Löchern versehen.

Auslocken, th. Z., aus einem Orte locken. Uneig.: einem, oder von einem ein Geheimniß auslocken, es durch List von ihm zu erfahren suchen.

Ausloden, unth. Z., hervorsprossen, vom Holze, s. Loden.

Auslodern, unth. Z. mit seyn, aufhören zu lodern.

Auslöffeln, th. Z., mit Löffeln aus etwas nehmen, ausleeren; mit Hülfe des Löffels aufessen.

Auslohen, th. Z., durch Lohe, d. h. durch ein Flammenfeuer aus einer Sache bringen, sie dadurch reinigen, bei den Feuerwerkern: eine Stückform auslohen, ausbrennen.

Auslohnen, Auslöhnen, th. Z., den Lohn auszahlen, im Bergbaue: die Arbeiter.

Auslöschen, unregelm. (s. Löschen), 1) unth. Z. mit seyn, ausgehen, aufhören zu brennen: das Feuer lischt aus; dann, vom Geschriebenen, verwischt, unleserlich werden: die Schrift ist ausgelöschen; 2) th. Z., regelm., auslöschen, verlöschen machen: das Feuer, das Licht; etwas Geschriebenes auslöschen; der A-löscher, -s, eine Person, die etwas auslöscht; ein Werkzeug von trichterförmiger Gestalt, Lichter und Lampen damit auszulöschen.

Auslosen, th. Z., durch Ziehung des Loses ausheben: Soldaten; durch das Los ausspielen, verlosen: ein Gut, Bücher; der A-loser, -s, der etwas auslöset. A-lösen, 1) th. Z., das Inwendige in einer Sache ablösen und aus derselben nehmen; auch bloß, herausnehmen, bei den Jägern: die Vögel, die Lerchen auslösen, sie aus den Schneiden, aus dem Klebegarne nehmen; durch ein Lösegeld frei machen: einen Gefangenen (ranzioniren). Bei den Jägern, die Bälge oder Fänge der Raubthiere auslösen, das gesetzte Schuß- und Fanggeld bezahlen; sich (mich) auslösen, sich durch Erlegung eines Lösegeldes frei machen; die A-lösung, M. -en, die Handlung des Auslösens; das Geld, womit eine Person oder Sache gelöset wird (Ranzion); an dem Gehwerke der Schlaguhren heißt Auslösung eine bewegliche Stange, welche mit dem einen Ende auf den Schlagnägeln des Rades liegt, um das Schlagwerk in der Bewegung zu hemmen, so daß es in gleichen Zwischenräumen schlägt.

Auslöthen, th. Z., als Lothsmann aus einer Gegend des Meeres führen, leiten.

Auslüften, th. Z., in die Luft bringen, von der Luft völlig durchziehen lassen: Kleider, Betten.

Auslümmeln, th. Z., einen Lümmel schelten: einen.

Ausmachen, 1) th. Z., machen, bewirken, daß etwas aus dem Innern einer Sache gebracht werde, besonders von Schalen und Hülsen: Nüsse, Kerne, Bohnen, Krebse etc. ausmachen; einen Flecken ausmachen, aus dem Zeuge schaffen; uneig., ausfindig machen, verschaffen: einem Geld ausmachen, es ihm verschaffen; bei den Jägern, Wild ausmachen, seinen Aufenthalt auffinden; zu Ende machen, vollenden; im Kegelspiele, das Spiel endigen, den oder die letzten Kegel schieben, überhaupt, machen, daß etwas zu Ende geht: mach aus! mache, daß du fertig wirst, höre auf! Am häufigsten im gemeinen Leben von der Beilegung und Endigung einer streitigen Sache, oder auch nur von einer Übereinkunft: mit einem etwas ausmachen, mit ihm in einer Sache übereinkommen, etwas festsetzen; seine Sache mit dem Degen ausmachen. Das Mittelwort der vergangenen Zeit ausgemacht wird für entschieden, gewiß, besonders häufig gebraucht. Ferner, machen, daß etwas ausgeht, verlischt: das Feuer ausmachen; für ausschelten: einen ausmachen; völlig machen, zum Ganzen machen: vier Viertel machen ein Ganzes aus, das macht es noch nicht aus, das ist noch nicht hinreichend; es macht nicht viel aus, beträgt nicht viel; das macht nichts aus, hat nichts zu bedeuten.

Ausmagern, 1) unth. Z. mit seyn, ganz mager werden; 2) th. Z., ganz mager machen.

Ausmähen, th. Z., hier und da in der Mitte wegmähen: eine Wiese ausmähen.

1. Ausmahlen, von mahlen, zermalmen, in dem Mittelwort ausgemahlen, 1) th. Z., durch Mahlen alle mehlige Bestandtheile aus einem Körper aussondern: das Getreide zu sehr ausmahlen, viel Mehl, aber wenig Kleie durch Mahlen erhalten; bis zu Ende, völlig fertig machen; uneig.: das Wasser ausmahlen, es durch ein Mühlenwerk aus einem Teiche ꝛc. schaffen; 2) unth. Z., aufhören zu mahlen (s. Mahlen).

2. Ausmahlen, von mahlen, mit Farben darstellen, in dem Mittelwort regelmäßig ausgemahlt, 1) th. Z., ein Gemählde vollenden, völlig fertig mahlen: ein Bild ausmahlen; was in bloßen Umrissen dargestellt oder schwarz abgedruckt ist, mit Farben nach der Natur bemahlen (illuminiren). Uneig., von der Einbildungskraft. 2) unth. Z., aufhören zu mahlen (s. Mahlen).

3. Ausmahlen, th. Z., von mahlen, bezeichnen, völlig und gehörig mit Mahlen, d. h. Zeichen, Grenzpfählen ꝛc. versehen: einen Acker, einen Platz zu einem Garten.

Ausmäkeln, 1) th. Z., wie aushöken, im Kleinen, als ein Mäkler wieder verkaufen; mäkelnd auswerfen; 2) unth. Z., aufhören zu mäkeln.

Ausmandeln, s. Ausmangeln.

Ausmangeln, 1) th. Z., gehörig, auch fertig mangeln: die Wäsche; mit dem Mangelholze ausdehnen, dann rollen: den Teig; 2) unth. Z., aufhören zu mangeln.

Ausmangen, th. Z., so viel als ausmangeln.

Ausmann, m., M. -leute, jeder Fremde, dann ein Bürger, welcher nicht an dem Orte, wo er das Bürgerrecht hat, wohnet. S. Ausbürger.

Ausmanschen, unth. Z., aufhören zu manschen.

Ausmärgeln, Ausmäckeln, s. Ausmeegeln.

Ausmarken, th. Z., mit Marken oder Grenzen völlig bezeichnen: einen Wald, ein Feld; durch Marken oder Grenzen absondern: einen Platz zum Garten; der A-märker, -s, der Besitzer solcher Felder, welche außerhalb der Mark oder Flur eines Dorfes liegen, im Gegensatze des Heimhüfners und Inmärkers.

Ausmarkten, unth. Z., aufhören zu markten.

Ausmarsch, m., der Marsch aus einem Orte oder Lande; der Auszug, das Ausrücken (halb Deutsch); Ausmarschiren.

Ausmartern, 1) th. Z., durch Martern, Plagen, Quälen, gleichsam herausbringen: einem die Seele ausmarteln; 2) unth. Z., aufhören zu martern.

Ausmärzen, s. Ausmeezen.

Ausmästen, th. Z., sehr mästen, völlig fett machen: ein ausgemästetes Schwein.

Ausmatratzen, th. Z., bei den Sattlern, mit Haaren oder Wolle ausstopfen: einen Sattel.

Ausmauern, th. Z., inwendig durchaus mit Mauerwerk versehen; einen Keller, einen Garten.

Ausmaulen, unth. Z., aufhören zu maulen.

Ausmausen, A-seen, A-sern, 1) th. Z., durch Mausen, d. h. Stehlen ausleeren: die Taschen; 2) unth. Z., aufhören zu stehlen; 3) zrckf. Z., sich ausmausen, aufhören sich zu mausen, von Vögeln.

Ausmeckern, 1) th. Z., gleichsam meckernd bekannt machen; 2) unth. Z., aufhören zu meckern.

Ausmeißeln, th. Z., mit dem Meißel aus einer Sache schaffen, mit Hülfe des Meißels in die Tiefe arbeiten: ein Loch; überhaupt, mit dem Meißel bilden, formen; uneig., künstlich bilden, formen.

Ausmelken, 1) th. Z., durch Melken ausleeren, rein melken: die Kühe; 2) unth. Z., aufhören zu melken.

Ausmeegeln, Ausmägeln, th. Z., an Kräften und Vermögen erschöpfen, ganz schwächen.

Ausmerken, th. Z., vor andern Dingen merken, an gewählten Merkmahlen unter andern wieder erkennen und herausfinden.

Ausmerzen, Ausmärzen, th. Z., das Schlechte und Untaugliche aus Dingen einer Art auslesen und wegschaffen; uneig., eine Stelle in einer Schrift ausmerzen.

Anm. Wahrscheinlich von den Schafen und andern Thieren, von denen die zur Zucht untauglichen im März ausgelesen und fortgeschafft werden.

Ausmessen, th. Z., unregelm. (s. Messen), durch Messen die Größe, den Umfang, die Länge ꝛc. einer Sache erfahren: einen Garten, ein Feld, einen Wald; im Bergbaue für austreiben; der A-messer, -s, der etwas ausmißt.

Ausmetzen, th. Z., bei den Müllern, das ihnen Zukommende mit der Metze aus dem Mehlkasten messen.

Ausmeubliren (halb Deutsch), s. Ausmöbeln.

Ausmiethen, th. Z., an Andere vermiethen; durch Erhöhung der Miethe vertreiben: einen ausmiethen, ihn an einem andern Orte einmiethen.

Ausmindern, th. Z., an denjenigen, welcher das Mindeste oder Wenigste fodert, ausbieten; bei Bauten ꝛc., sie demjenigen übergeben, der sie für das wenigste Geld übernehmen will; der A-minderer, -s, der eine Sache ausmindert; dann überhaupt einer, der bei Versteigerungen dieser Art den Ausruf verrichtet, der Ausrufer (Proklamator).

Ausmisten, th. Z., den Mist aus einem Orte schaffen: den Stall ausmisten; uneigentlich, das Schlechte aus einer Sache wegschaffen.

Ausmitteln, th. Z., durch Anwendung dienlicher Mittel erfahren, festsetzen: die Bestreitung der Kosten; der A-mittler, -s, der etwas ausmittelt.

Ausmöbeln, Ausmeubliren, th. Z., mit den nöthigen Möbeln, mit Hausrath völlig versehen: ein Zimmer, ein Haus; der A-möbler, -s, der etwas ausmöbelt; in engerer Bedeutung einer, bei welchem alle Arten von Möbeln oder Hausrath sogleich fertig zu haben sind (Meublirer).

Digitized by Google

Ausmodeln, th. Z., gehörig, fertig modeln, vollends die rechte Form geben (ausmodelliren).

Ausmummeln, Ausmummen, th. Z., was vermummelt oder vermummt ist, zum Vorschein bringen und herausnehmen.

Ausmünzen, th. Z., zu Münzen schlagen lassen: Gold, Silber.

Ausmurmeln, unth. Z., aufhören zu murmeln.

Ausmüssen, unth. Z. mit haben, aus einem Orte, Lande müssen; ein Wort, bei welchem, wie bei aufmüssen, aufkonnen ꝛc. ein anderes Zeitwort verschwiegen und zum Verständniß hinzugedacht werden muß: er muß aus, nämlich gehen.

Ausmustern, th. Z., bei der Besichtigung als uneauglich aussondern: die Dienstunfähigen (ausrangiren); s. ausschimpfen, ein garstiges, häßliches Muster nennen; putzen.

Ausnagen, th. Z., das Inwendige aus einer Sache nagen.

Ausnahen, th. Z., mit allerlei Gestalten, als Blumen ꝛc. benähen: Spitzen, Haiskrausen ꝛc. ausnähen; mit Gold, Seide ausnähen.

Ausnahme, w., M. -n, das Ausnehmen, die Erklärung und Bestimmung, daß eine Sache nicht unter die übrigen mit begriffen werden solle: eine Ausnahme machen; die auf solche Art ausgenommene Sache. Sprichwort: keine Regel ohne Ausnahme. A-nahmlos, E. u. U. w., ohne Ausnahme. A-weise, Umst. w., als eine Ausnahme.

Ausnarren, unth. Z., aufhören zu narren, närrisch zu handeln.

Ausnaschen, th. Z., das Inwendige aus einer Sache naschen.

Ausnebeln, unpers. Z., aufhören zu nebeln.

Ausnecken, unth. Z., aufhören zu necken.

Ausnehmen, unreg. (s. Nehmen), 1) th. Z., aus einem Orte nehmen: Vögel ausnehmen, aus dem Neste; einen Zahn ausnehmen, herausziehen; einen Fisch, eine Gans ausnehmen, das Eingeweide aus denselben nehmen. — In weiterer Bedeutung, Waaren ausnehmen, aussuchen und kaufen. Uneig., nicht unter andere Dinge derselben Art mit begreifen, ausschließen: keiner ist ausgenommen. 2) zrck. Z., sich (mich) ausnehmen, sich von andern Dingen seiner Art im Äußern unterscheiden: dieses Zeug nimmt sich gut aus. Das Mittelwort der thätigen Form ausnehmend, hat die Bedeutung von vorzüglich, sollte aber ausnehmlich heißen. Ausnehmend, Umst. w., s. Ausnehmen. A-nehmlich, E. u. U. w., was von andern seiner Art als vorzüglich ausgenommen wird; die A-nehmzange, bei den Knopfmachern, eine kleine Zange mit rundgebogenen Kneipen, womit sie die gepreßten Knopfplatten vom Stempel der Presse abnehmen.

Ausneigen, th. Z., die Neige ausgießen, durch Neigen auch das Letzte ausgießen.

Ausnennen, th. Z., ganz nennen, bis zu Ende nennen, nach Verdienst nennen, das Eigenthümliche eines Wesens ꝛc. mit Worten ausdeucken, beschreiben.

Ausnicken, unth. Z. mit haben, aufhören zu nicken.

Ausniesen, 1) th. Z., durch Niesen herausbeingen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu niesen.

Ausnippen, th. Z., durch wiederholtes Nippen, weniges, aber oft wiederholtes Trinken, ausleeren: das Glas.

Ausnutscheln, Ausnutschen, th. Z., das Saftige aus einer Sache mit dem Munde herausziehen, aussaugen.

Ausödelt, th. Z., ganz öde, leer machen.

Ausölen, th. Z., mit Öl inwendig bestreichen.

Anspachten, th. Z., an Andere verpachten; durch höheres Gebot aus der Pacht verdrängen: einen.

Auspacken, th. Z., öffnen, was eingepackt ist; aus dem Packgute nehmen: einen Ballen, Waaren, Bücher auspacken.

Auspanschen, th. Z., durch Panschen auslaufen machen, verpanschen.

Auspapern, s. Ausplappern.

Auspappen, 1) th. Z., inwendig mit Papier mittelst Kleisters oder Pappe bekleiden: einen Schrank; in der Kindersprache für ausessen: den Brei; 2) unth. Z., aufhoren zu pappen, mit Kleister zu beschmieren und etwas aufzukleben; auch aufhoren zu pappen, oder zu essen.

Auspariren (halb Deutsch), abwenden, ausbeugen, zurückschlagen, in der Fechtkunst: einen Hieb, Stich.

Auspaschen, 1) th. Z., mit Würfeln ausspielen; 2) unth. Z., aufhören zu paschen.

Auspassen, 1) th. Z., das Inwendige einer Sache gehörig passen, d. h. messen, ausmessen; unter meheeen ein passendes Stück suchen und so lange anpassen, bis man das rechte findet; 2) unth. Z., aufhoren zu passen, zu lauern.

Auspatschen, th. Z., gehörig patschen, derb patschen, d. h. schlagen: einen; durch Patschen herausbringen: das Wasser aus der Wäsche; füe ausbaden, den Schaden davon tragen.

Auspauken, 1) th. Z., mit Paukenschlag bekannt machen; ausprügeln; 2) unth. Z., aufhören zu pauken.

Auspauschen, th. Z., im Bergbaue, völlig klein schlagen, wie auch durch Schlagen und Stampfen herausbringen; dann, auf solche Art leer machen: ausgepauschte Schlacken, unnütze, leere, die den Erzen schon einmahl zugesetzt worden und ohne Gehalt sind.

Auspeitschen, th. Z., durch Peitschenhiebe aus einem Orte treiben: einen; uneig., einem Kinde den Eigensinn auspeitschen, ihm denselben durch körperliche Züchtigung benehmen; mit der Peitsche ausschlagen: einem ein Auge auspeitschen.

Auspellen, th. Z., in manchen Gegenden, besonders der Mark, aushülsen, von frischen Schoten gebeaucht (auspalen).

Auspelzen, th. Z., s. prügeln: einen.

Auspfählen, th. Z., inwendig mit Pfählen versehen, und mit Pfählen bezeichnen.

Auspfänden, th. Z., einen Schuldner, ihn des Eigenthums berauben, zum Unterpfande für den Gläubiger, oder zur Bezahlung der Gerichtskosten; der A-pfänder, der Andere auspfändet, besonders ein Gerichtsdiener, welcher Schuldner ꝛc. auspfändet (Exekutor).

Auspfarren, th. Z., aus dem Pfarrkreise nehmen, im Gegensatze des Einpfarrens; gewöhnlicher abpfarren: eine Gemeine auspfarren, sie nicht mehr zu demselben Kirchspiele rechnen.

Auspfeifeln, th. Z., durch feines Pfeifen gleichsam, d. h. auf eine feine Art auszischen (pfeffifliren). A-pfeifen, 1) th. Z., durch ein verächtliches Pfeifen beschimpfen, verspotten; einen, ein Stück auspfeifen; zu Ende pfeifen: sein Stückchen; 2) unth. Z., aufhören zu pfeifen. A-pfeifenswerth, A-würdig, E. u. U. w., werth oder würdig ausgepfiffen zu werden; der A-pfeifer, der etwas, ein Stück, auspfeift. A-pfeiflich, E. u. U. w., was auszupfeifen ist, ausgepfiffen zu werden verdient.

Auspflanzen, th. Z., aus der Baumschule oder vom Pflanzenbeete nehmen und anderswärts verpflanzen.

Auspflastern, th. Z., inwendig pflastern: einen Keller, einen Hof.

Auspflöcken, th. Z., mit Pflöcken auszeichnen, bezeichnen (abpflöcken).

Auspflücken, th. Z., was inwendig ist, wegpflücken; durch Rupfen ausziehen: die überflüssigen Blüten, Feüchte; durch Pflücken, Rupfen aus seiner Stelle ziehen: die Federn; dann, durch Pflücken leer machen: ein Blumenstück auspflücken, alle Blumen davon wegpflücken.

Auspflügen, 1) th. Z., mit dem Pfluge aus der Erde beingen: Steine, Wurzeln: pflügend fertig machen, vollenden: ein Beet; 2) unth. Z., aufhören zu pflügen.

Auspfunden, th. Z., pfundweise verkleinzeln, verkaufen: eine Waare.

Auspfützen, th. Z., im Beegbaue, für ausschöpfen: die Tagewasser.

Auspichen, th. Z., inwendig mit Pech überziehen: ein Faß; uneigentlich nennt man auch den Magen ausgepicht, wenn er allerlei Speisen und Getränke unter einander und in Menge vertragen kann.

*Auspicien, Vorbedeutungen, Ahnungen; Schutz, Beschützung.

Auspicken, th. Z., durch Picken mit dem Schnabel herausschaffen, von den Vögeln: die Körner aus den Ähren.

Auspinseln, 1) th. Z., inwendig pinseln: den Hals bei Halskrankheiten; dann, schlecht ausmahlen; 2) unth. Z., aufhören zu pinseln, mit dem Pinsel zu mahlen.

Auspipen, unth. Z., aufhören zu pipen.

Auspissen, th. u. unth. Z., s. Ausharnen.

Ausplacken, th. u. unth. Z., so viel als ausplagen.

Ausplagen, th. Z., durch Plagen herausbringen; uneig.: einem die Seele ausplagen, ihn durch Plagen bis zum Sterben beläftigen; aufhören zu plagen: einen; auch sich (mich) ausplagen, aufhören sich zu plagen.

Ausplappern, 1) th. Z., so viel als ausplaudern; 2) unth. Z., aufhören zu plappern; 3) zrkf. Z., sich (mich) ausplappern, sich durch Plappern oder Plaudern erschöpfen, nichts mehr zu plappern wissen (auspapern).

Ausplärren, th. Z., plärrend bekannt machen; bis zu Ende plären: einen Gesang.

Ausplätschern, 1) th. Z., durch Plätscheen im Wasser dasselde auslaufen machen; 2) unth. Z., aufhören zu plätscheen.

Ausplätten, 1) th. Z., durch Plätten aus einer Sache wegschaffen: die Falten; völlig und glatt plätten: die Wäsche; 2) unth. Z., aufhören zu plätten.

Ausplatzen, unth. Z. mit seyn, aus einander platzen, gewaltsam, schnell aus einander getrieben werden; aufplatzen und ausfallen, von manchen Samen; uneig., unbesonnen sprechen, lachen, s. losplatzen: in ein lautes Gelächter ausplatzen; im Beegbaue abprallen, abspringen: auf dem festen Gesteine platzen die Bergeisen aus; mit haben, aufhören zu platzen, d. h. ein Platzen, Knallen hervorbringen. A-plätzen, th. Z., ausplatzen machen.

Ausplaudern, 1) th. Z., durch Plaudern bekannt machen: ein Geheimniß; 2) zrkf. Z., sich (mich) ausplaudern, zur Genüge plaudern, sich durch Plaudern erschöpfen; 3) unth. Z., aufhören zu plaudeen.

Ausplumpen, s. Ausplumpen.

Ausplündern, th. Z., durch Plündeen ausleeren, berauben: einen.

Auspochen, 1) th. Z., durch Pochen sein Mißfallen äußern: einen auspochen. Einen Marder pochen, bei den Jägern, ihn durch Pochen an dem hohlen Baume, in welchem er sich versteckt hat, heraus treiben. Im Bergbaue, durch Pochen das Zeichen zum Ausfahren geben. 2) unth. Z., aufhören zu pochen oder zu klopfen; der Auspochgraben, in den Pochwerken, große Tröge, in welchen Gefälle sind.

Auspocken, unth. Z. mit haben, die Pocken überstanden haben.

Auspökeln, th. Z., s. Ausbökeln.

Auspolstern, th. Z., im Innern mit Polstern versehen: einen Wagen; überhaupt mit einem Polster bekleiden.

Auspoltern, unth. Z., austoben; aufhören zu toben.

Ausposaunen, th. Z., mit Posaunenschall verkündigen, und uneig., mit Geräusch und Rühmen bekannt machen.

Ausprägen, th. Z., zu Münzen prägen: Gold, Silber (s. Ausmünzen); deutlich prägen, alle Theile des Gepräges deutlich ausdrücken.

Ausprahlen, unth. Z., aufhören zu prahlen.

Ausprassen, unth. Z., aufhoeen zu prassen.

Auspredigen, unth. Z., bis zu Ende predigen, und aufhoren zu predigen.

Auspreisen, th. Z., gegen Andere, oder vor Andeen preisen; nach Gebühr preisen.

Auspreſchen, th. Z., einen auspreſchen, einen unnöthiger Weiſe viel ausſchicken und zu laufen machen.

Auspreſſen, th. Z., durch Preſſen aus einer Sache ſchaffen: den Saft, das Öl, Weintrauben, Zitronen auspreſſen. Uneig.: Geld von einem auspreſſen (erpreſſen); einen Seufzer auspreſſen; deutlich in allen Theilen durch Preſſen ausdrucken, von gepreßten Bildern.

Auspritſchen, th. Z., mit der Pritſche derb ſchlagen: einen.

Ausproben, th. Z., probend, unterſuchend ausſuchen: Wein; durch vieles Proben, Koſten ausleeren: das Glas ausproben (ausprobiren).

Ausprüfen, th. Z., prüfend ausleſen; auf jede Art prüfen und bewähre finden.

Ausprügeln, th. Z., aus einem Orte durch Prügel treiben; auch ſehr prügeln: einen.

Auspudeln, unth. Z., aufhören zu pudeln, Fehler zu machen.

Auspudern, th. Z., durch Pudern ausleeren.

Auspuffen, th. Z., mit Puffen aus einem Orte treiben; auch bloß derb puffen, mit der Fauſt ſchlagen; mit Puffen, Bäuſchen verſehen.

Auspumpen, 1) th. Z., mittelſt einer Pumpe aus einem Orte ſchaffen: das Waſſer; durch Pumpen leer machen: einen Brunnen, Teich, Keller; 2) unth. Z., aufhören zu pumpen.

Auspumpern, uneb. Z. mit haben, aufhören zu pumpern.

Auspunkten, th. Z., durch Wahrſagerkunſt erforſchen (auspunktiren).

Auspunſchen, 1) th. Z., allen Punſch trinken; 2) uneb. Z., aufhören Punſch zu trinken.

Auspuſten, th. Z., durch Puſten oder ſtarkes Blaſen auslöſchen: das Licht.

Auspuß, m., die Handlung des Auspußens, und dasjenige, womit man ſich oder etwas auspußt. Auspußen, th. Z., von putzen, reinigen, das Innere einer Sache reinigen: ein Geſchirr; bei den Gartnern, einen Baum auspußen, ihm die überflüſſigen Äſte nehmen, ihn vom Moos reinigen; uneig.: einen auspußen, ihm einen derben Verweis geben; bei mehrern Handwerkern, die Arbeit reinigen und ihr Anſehen und Glanz geben; im Putzen auslöſchen: das Licht rein auspußen. Ferner, rein auseſſen; von putzen, ſchmücken: ein Zimmer, eine Braut; ſich (mich) auspußen; der A-putzer, eine Perſon, die etwas auspußt (ausſtaffiret); ein derber Verweis: einem einen Auspußer geben.

Ausquakeln, unth. Z., aufhören zu quakeln.

Ausquaken, unth. Z., aufhören zu quaken.

Ausquälen, 1) th. Z., uneig., durch Quälen gleichſam herausbringen: einem die Seele ausquälen, einen ſehr quälen, einen zu Tode quälen. 2) unth. Z., aufhören zu quälen; ſo auch ſich (mich) ausquälen, aufhören ſich zu quälen.

Ausqualmen, unth. Z., einen Qualm, Dampf von ſich geben; aufhören zu qualmen.

Ausquartieren (halb Deutſch), ausmiethen, auslegen.

Ausquetſchen, th. Z., durch Quetſchen herausbringen: den Saft.

Ausquiken, unth. Z., aufhören zu quiken (ausquitſchen).

Ausquitſchen, unth. Z., ſ. Ausquiken.

Ausrädeln, Ausraden, Ausraiden, Ausrädern, th. Z., ſo viel als ausſieben.

Ausradiren (halb Deutſch), auskratzen mit einem Meſſer.

Ausraffen, th. Z., durch Raffen ausleeren.

Ausrahmen, th. Z., aus dem Rahmen nehmen oder ſpannen: eine Stickerei.

Ausraiden, th. Z., ſ. Ausrädeln.

Ausrammeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu rammeln, oder ſich zu begatten, von den Haſen und Kaninchen.

Ausrändeln, th. Z., mit einem ausgeſchnittenen Randchen verſehen. A-randen, A-rändern, th. Z., mit einem ausgeſchnittenen Rande verſehen. So heißen in der Pflanzenlehre diejenigen Theile der Pflanzen ausgerandet, die oben an der Spitze eingekerbt oder ausgeſchnitten ſind. A-randung, w., M.-en, die Handlung des Ausrandens; bei den Kerbthieren oder den Zieſern, ein Rand, der in einem flachen Bogen ausgeſchnitten iſt.

Ausrangiren (halb Deutſch), ausreihen, ausſchießen, ausſtoßen.

Ausranken, uneb. Z. mit ſeyn, ſich mit den Ranken ausbreiten.

Ausränzeln, th. Z., aus dem Ränzel nehmen, und ihn leeren. A-ranzen, 1) unth. Z., auslaufen, mit dem Nebenbegriffe der Liederlichkeit; aufhören zu ranzen; 2) th. Z., aus dem Ranzen nehmen, den Ranzen ausleeren.

Ausrappeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu rappeln, ein Geräuſch zu machen; aufhören zu rappeln, verrückt zu ſeyn.

Ausraſen, unth. Z. mit haben, wie raſend ausbrechen; aufhören zu raſen, in Raſerei zu ſeyn. Uneig., aufhören zu raſen, tolle, unüberlegte Streiche und Ausſchweifungen zu begehen: er muß erſt ausraſen.

Ausraſſeln, th. u. unth. Z. mit haben, aufhören zu raſſeln.

Ausraſten, unth. Z. mit haben, zur Genüge raſten oder ruhen, ausruhen.

Ausrauben, 1) th. Z., durch Rauben ausleeren: ein Haus; 2) unth. Z., aufhören zu rauben.

Ausrauchen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu rauchen; 2) th. Z., durch Rauch aus einem Orte vertreiben, z. B. bei den Jägern, die Füchſe; durch Rauchen leer machen: eine Pfeife Tabak. A-rauchern, th. Z., inwendig beräuchern: ein Zimmer; zur Genüge räuchern, durch und durch räuchern: Fleiſch; das A-rauchloch, eine Ritze in der Erddecke des Meilers, durch welche der Rauch dringet, und aus welcher zuletzt ein Rieſloch wird. In der gemeinen Speechart Ausrockelſe.

Ausraufen, th. Z., aus der Stelle, wo es gewöhnlich iſt, raufen: Ähren; ſich (mir) die Haare ausraufen.

Ausräumen, th. Z., aus einem Orte ſchaffen

und dadurch leeren Raum gewinnen: Tische, Stühle aus dem Zimmer; auch, ein Zimmer, ein Haus ausräumen; uneig.: einen Pfeifenkopf ausräumen, ihn reinigen; der A-räumer, -s, einer, der etwas ausräumt.

Ausräuspern, 1) th. Z., durch Räuspern herausbringen: Schleim; 2) zeck. Z., sich (mich) ausräuspern, den Schleim ꝛc. durch Räuspern aus seinem Schlunde bringen.

Ausrechen, th. Z., mittelst des Rechens aus einem Orte, Raume schaffen.

Ausrechnen, th. Z., durch Rechnen herausbringen: etwas.

Ausrechten, unth. Z., aufhören zu rechten, zu streiten.

Ausrecken, th. Z., so viel als ausstrecken: die Hände; auch sich (mich); ausdehnen: ein Stück Leder.

Ausrede, w., zuweilen s. Aussprache, auch wohl der ganze äußere Vortrag einer Rede; besonders aber ein Grund, ein Vorwand, sich einer Schuldigkeit oder Verbindlichkeit zu entziehen: eine Ausrede suchen, Ausreden machen, haben. Ausreden, unth. Z., Worte und Töne vernehmlich von sich geben; bis zu Ende reden; etwas aus dem Sinne reden, einen durch Vorstellungen von etwas abbringen: einem eine irrige Meinung, einen Vorsatz ausreden; für entschuldigen: er will sich (mich) ausreden.

Ausregnen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu regnen; 2) th. Z., im Regnen ausspülen, vertiefen.

Ausrehden, th. Z., in den N. S. Seestädten, ausrüsten, mit Masten, Segeln, Tauwerk und allem nöthigen Reisegeräthe versehen: ein Schiff ausrehden; die A-rehdung, M. -en, die Handlung des Ausrehdens; Alles dasjenige zusammen genommen, was zur Ausrüstung eines Schiffes gehört.

Ausreibeblech, s., bei den Glasern, eine Schachtel, in welcher sie den Löthkolben auf Geigenharz mit Zinn abreiben, damit er nicht schwarz anlaufe; das A-holz, s. Ausreibeknochen; der A-knochen, bei den Schustern, ein Werkzeug von Bein, das, wenn es von hartem Holze ist, Ausreibeholz heißt, welches zum Ausreiben der Nähte gebraucht wird.

Ausreiben, unregelm. (s. Reiben), 1) th. Z., durch Reiben herausbringen: den Koth aus dem Kleide; in weiterer Bedeutung, bei den Hutmachern, die Hüte ausreiben, sie nach der Walke in warmes Wasser stecken, dann auf der Walktafel ausbreiten und überall mit der flachen Hand streichen, wodurch mit dem Wasser die groben Haare ausgedruckt werden; glatt reiben und durch Reiben reinigen, bei den Schustern, welche die Sohlen und Nähte an den Schuhen mit dem Ausreibeholze glatt machen und reinigen; 2) unth. Z., aufhören zu reiben.

Ausreichen, unth. Z. mit haben, bis zu Ende reichen, genug haben: der Schneider muß mit dem Tuche ausreichen; von Sachen, bis zu Ende einer Zeit reichen, genug seyn: das Holz wird für den ganzen Winter ausreichen.

Ausreifen, unth. Z. mit haben, zu Ende reifen, völlig reif werden.

Ausreihen, th. Z., aus der Reihe ausstoßen (ausrangiren).

Ausreimen, unth. Z., aufhören zu reimen.

Ausreisen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte reisen; auch für verreisen; mit haben, aufhören zu reisen.

Ausreißen, unregelm. (s. Reißen), 1) th. Z., aus seinem Orte mit Gewalt und Heftigkeit ausziehen: einem den Zahn, die Haare, eine Pflanze mit der Wurzel; aus einander reißen, mit Gewalt durchbrechen: die Flut hat die Dämme ausgerissen (durchgerissen); bei den Zinngießern, zusammengelöthete Gefäße, inwendig, wo sie gelöthet sind, auf dem Drehrade in einem ausgehohlten Stocke abdrehen; 2) unth. Z. mit seyn, sich schnell entfernen, weglaufen, in verächtlichem Sinne: der Feind reißt aus; auch von Pferden, wenn sie scheu werden und durchgehen. Uneig. mit seyn, aus einander gerissen werden: das Knopfloch reißt aus; die Geduld reißt aus, verliert sich. Nach außen zu reißen, oder gespalten werden. Der A-reißer, der etwas ausreißt; einer, der ausreißt, entflieht, besonders ein Soldat, der seine Fahne böslich verläßt (ein Heerflüchtiger, Deserteur); im Bergbaue, ein Erzirrum, das sich vom Hauptgange zu Tage wendet.

Ausreiten, unreg. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte reiten; in weiterer Bedeutung, zur Bewegung oder zur Lust ꝛc. über Feld reiten; 2) th. Z., ein Pferd ausreiten, es zu seiner Bewegung, und damit es an die freie Luft kommt, reiten; bis zu Ende reiten, reitend erreichen; der A-reiter, s. Landreiter, in manchen Gegenden s. Aufseher.

Ausreitern, s. Ausräden.

Ausrenken, th. Z., ein Glied aus dem Gelenke, aus seiner rechten natürlichen Lage bringen: einem den Arm, sich (mir) den Fuß.

Ausrennen, unreg. (s. Rennen), unth. Z., von einem Ziele ausrennen; aufhören zu rennen.

Ausrenten, th. Z., mit der Wurzel ausreißen, vom Unkraut.

Ausrichten, th. Z., auswärts richten, gerade richten; bei den Kupferschmieden, eine Beule in einem Gefäße ausrichten, sie durch Hammerschläge herausbringen; in den Bergwerken, den Kübel ausrichten, ihn, wenn er im Gange stecken bleibt, los machen und gerade richten; bei den Strumpfwirkern, die Strümpfe ausrichten, sie rauhen und scheren (zurichten); ferner, veranstalten und die Kosten dazu hergeben: einen Schmaus, ein Gastgebot, eine Hochzeit; ins Werk setzen, bewirken: den Befehl eines Andern, einen Gruß von jemand, ein Geschäft; mit Güte richtet man mehr aus, als mit Gewalt; damit ist es nicht ausgerichtet, das

macht die Sache noch nicht aus, reicht noch nicht hin. Im Bergbaue für entdecken: einen Gang ausrichten, sich neue Baue ausrichten. Bei den Jägern bedeutet es, so lange suchen, bis man ein Wild spüret. Auch gebeauchen sie ausrichten für, eine Strecke im Walde mit Dohnen bestecken; der Ä-richter, -s, eine Person, die etwas ausrichtet, z. B. ein Gastgebot, eine Hochzeit; einer, dem die Besorgung, Vollziehung eines letzten Willens aufgetragen ist (Vollzieher, Executor testamenti); in den Bergwerken, sowohl derjenige, der beim Ausfördern der Tonnen das Seil richtet, als auch derjenige, der einen Gang entdeckt hat; in einigen Oberrheinischen Gegenden, für Lehnträger, weil er die schuldigen Zinsen und Pachtgelder eines Landsiedels auszurichten, d. h. zu bezahlen hat. Ä-richtig, E. u. U. w., gewandt, thätig, geschickt, anstellig; Ä-richtsam, E. u. U. w., fertig, geschickt, etwas auszurichten; die Ä-richtung, M. -en, die Handlung des Ausrichtens; ein Schmaus, besonders bei Hochzeiten und Kindtaufen.

Ausriechen, unregelm. (s. Riechen), 1) th. Z., durch den Geruch ausfindig machen, auch durch den Geruch unterfuchen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu riechen, Geruch zu verbreiten: die Blumen haben ausgerochen, wenn sie verwelkt sind.

Ausrieseln, th. Z., mit Riefen gehörig versehen.

Ausrieseln oder Ausriesen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume rieseln; auch ausröhren, ausrühren.

Ausrindern, unth. Z. mit haben, aufhören zu rindern.

Ausringen, unreg. (s. Ringen), 1) th. Z., durch Ringen aus seiner rechten Lage bringen, verrenken: sich (mir) den Arm ausringen; durch Ringen oder Kämpfen vollenden, endigen; so viel als auswinden; das Wasser aus der Wäsche, auch die Wäsche ausringen (auswringen); 2) reck. Z., sich (mich) ausringen, seinen Körper durch Ringen geschmeidig, stark machen.

Ausrinnen, unth. Z., unregelm. (s. Rinnen), mit seyn, aus einem Raume, Gefäße rinnen.

Ausrippen, th. Z., von den Rippen, d. h. starken Fasern befreien: die Tabaksblätter.

Ausritt, m., der Ritt aus einem Orte.

Ausritzen, th. Z., inwendig mit einer Ritze oder mit Ritzen versehen.

Ausröcheln, unth. Z., aufhören zu röcheln.

Ausroden, th. Z., mit der Wurzel herausschaffen: einen Baumstummel; überhaupt durch Heraus- und Wegschaffung dessen, was die Anbauung eines Landes mit Getreide ꝛc. verhindert, urbar machen: ein Stück Land ausroden, um Ackerland, oder eine Wiese daraus zu machen: einen Wald ausroden. (Es unterscheidet sich also von ausrotten, welches man meist nur für vertilgen, und uneigentlich gebraucht, ungeachtet beide nur Ein Wort sind.) Der Ä-roder, m., -s, der etwas ausrodet.

Ausrohren, th. Z., inwendig mit Rohr bekleiden: ein Zimmer.

Ausröhren, unth. Z., s. Ausrieseln.

Ausrollen, 1) th. Z., aus einander rollen: den Teig, mit dem Rollholze dünn und breit rollen; aus der Rolle nehmen, aufrollen und herausnehmen: das in Rollen gepackte Geld ausrollen; in der Landwirthschaft, durch Rollen oder mittelst des Rollsiebes reinigen: Getreide ausrollen; 2) unth. Z., aufhören zu rollen, entweder mit dem Rollholze zu bearbeiten oder zu mangeln.

Ausrosten, unth. Z. mit seyn, vom Rost im Innern einer Sache zerfressen, verzehrt werden. Ä-rösten, th. Z., durch und durch völlig rösten.

Ausrotten, th. Z., vertilgen: das Unkraut, das Ungeziefer, den Aberglauben, böse Begierden im Herzen; der Ä-rotter, -s, der etwas ausrottet; der Ä-rottungskrieg, ein Krieg, bei dem jeder Theil die Ausrottung des andern Theils zur Absicht hat; die Ä-rottungspocken, eine Benennung der Kuhpocken, weil man durch sie die Pockenkrankheit nach und nach auszurotten hofft.

Ausrücken, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte rücken, besonders von Soldaten, sich langsam und mit gleichmäßigen Schritten aus einem Orte bewegen: zur Schlacht, aus der Stadt, Festung, dem Lager; 2) th. Z., herausrücken, weiter vor- oder auswärtsrücken: die Mauer weiter ausrücken.

Ausruf, m., die Handlung des Ausrufens: etwas durch öffentlichen Ausruf bekannt machen; dasjenige, was ausgerufen wird. In der Sprachlehre ist Ausruf oder Ausrufung, der Ausdruck einer lebhaften Gemüthsbewegung durch die Stimme (Exklamation, Interjektion, Aufrufungswort, Empfindungslaut); s. öffentliche Versteigerung.

Ausrufen, unreg. (s. Rufen), 1) unth. Z., laut rufen, eine lebhafte Gemüthsbewegung durch die Stimme äußern; aufhören zu rufen; 2) th. Z., durch Rufen verkündigen, öffentlich bekannt machen: Waaren zum Verkauf, den Frieden, einen als König oder zum König; der Ä-rufer, eine Person, die etwas ausrufet, zum Verkaufe ꝛc. laut ausbietet; einer, der dazu bestellt ist, gewisse Sachen öffentlich auszurufen; an manchen Orten derjenige, der bei öffentlichen Versteigerungen die Sachen und das Gebot darauf ausruft (Proklamator); das Ä-amt, das Amt eines öffentlichen Ausrufers; die Ä-gebühr, die Gebühr, welche der öffentliche Ausrufer für das Ausrufen einer Sache bekommt; die Ä-rufung, M. -en, Handlung des Ausrufens; das Ausgerufene; auch der Ausdruck einer lebhaften Gemüthsbewegung durch die Stimme; die Ä-sgebühr, wie Ausrufergebühr; das Ä-swort, s. Ausruf; das Ä-szeichen, dasjenige Schrift- und Druckzeichen (!), welches den Wörtern und Worten, die einen Ausruf bezeichnen, beigefügt wird (Ausrufzeichen).

Ausruhen, 1) unth. Z. mit haben, gehörig, zur Genüge ruhen, um sich zu erholen: von der vollendeten Arbeit ausruhen; 2) zrkf. Z., sich (mich) ausruhen, sich die gehörige Ruhe verschaffen, sich der Ruhe zur Erholung bedienen.

Ausrühmen, th. Z., durchaus, in allen Stükken rühmen; offentlich rühmen, auspreisen.

Ausrumpeln, unth. Z., aufhören zu rumpeln.

Ausrunden, th. Z., inwendig rund machen, rund ausarbeiten.

Ausrunzeln, th. Z., die Runzeln herausschaffen, glatt, eben machen.

Ausrupfen, th. Z., aus seinem Orte, seiner Stelle rupfen, meist von Federn, Wolle, Haaren.

Ausrüsten, th. Z., mit der gehörigen Rüstung, mit allem Nothwendigen versehen, besonders von Soldaten und Schiffen: Soldaten, Truppen, ein Schiff, eine Flotte. In weiterer Bedeutung, mit Kraft und Vermögen, mit Mitteln zur Erreichung eines Zweckes versehen; der A-rüster, -s, der etwas ausrüstet, eine Ausrüstung macht: der Ausrüster eines Schiffes; die A-rüstung, die Handlung des Ausrüstens; dasjenige, womit man eine Sache ausrüstet.

Ausrutschen, unth. Z. mit seyn, verächtlich für ausfahren, auskutschen; für auswärts, nach außen rutschen oder gleiten.

Ausrütteln, th. Z., durch Rütteln herausbringen: die Körner aus dem Stroh; sehr rütteln, deeb rütteln. A-rütten, th. Z., so viel als ausrütteln, in verstärkter Bedeutung.

Aussaat, w., das Aussäen der Feldfrüchte; die zum Aussäen bestimmten Feldfrüchte (Einsaat, Einfall).

Aussäbeln, th. Z., mit dem Säbel aus seiner Stelle hauen.

Aussacken, th. Z., aus dem Sacke nehmen, den Sack ausleeren, im Gegensatze des Einsackens; in weiterer Bedeutung, aus der Tasche nehmen.

Aussäen, th. Z., den Samen ausstreuen, besonders von Getreide. Uneigentl., in sittlicher Bedeutung.

Aussage, w., M. -n, die Handlung des Aussagens; dasjenige, was jemand aussagt über eine ihm bekannte Sache, besonders, was vor Gericht ausgesagt wird, vom Kläger, Beklagten und Zeugen: nach Aussage aller Zeugen, ihre Aussagen widersprechen sich; in der Sprachlehre s. Prädikat; der A-begriff, derjenige Begriff in einem Satze, der die Aussage enthält (Prädikat). Aussagen, th. Z., bis zu Ende sagen, ganz sagen; der Wahrheit gemäß, oder nach seinem besten Wissen sagen, besonders vor Gerichte: die Zeugen haben wider ihn ausgesagt; s. prädiciren.

Aussägen, 1) th. Z., mit der Säge ausschneiden; ein Stück aus dem Brette; 2) unth. Z., aufhören zu sägen.

Aussagewort, s., in manchen Sprachlehren s. Zeitwort (Verbum).

Aussalben, th. Z., inwendig mit Salbe bestreichen.

Aussanden, th. Z., vom Sande reinigen: einen Hafen.

Aussatz, m., im Balltafelspiel die Handlung des Aussetzens, wie auch der Ort, wo der Ball dabei zu stehen kommt; dasjenige, was ausgesetzt wird, das Geld, welches man im Spiele aussetzt; eine ehemahls häufige ansteckende Krankheit, besonders bei den Juden sehr gewöhnlich, bestehend in einem bösartigen Hautausschlag; auch der Grind oder die Räudigkeit an den Bäumen, wenn der Stamm ganz mit Flechten überzogen ist. A-sätzig, E. u. U. w., mit derjenigen Krankheit, welche Aussatz heißt, behaftet.

Aussäubern, th. Z., im Innern säubern: ein Gefäß, ein Zimmer.

Aussauern, unth. Z. mit seyn, die Säure verlieren: der Sauerteig ist ausgesauert. Aussäuern, th. Z., ausfauern machen, die Säure oder die allzugroße Säure im Wasser ausziehen lassen.

Aussaufen, unregelm. (s. Saufen), 1) th. Z., austrinken, von Thieren, und verächtlich von Menschen; 2) unth. Z., aufhören zu saufen.

Aussaugen, meist unreg. (s. Saugen), 1) th. Z., durch Saugen heraus bringen: den Saft; uneig.: einem das Blut aussaugen, ihn durch Bedrückung um das Seinige bringen; durch vieles Saugen entkräften: das Kind saugt die Amme ganz aus; uneig., nach und nach der Kräfte berauben, arm machen: einen Acker aussaugen, ihn durch schlechte Bestellung und zu häufiges Besäen der Kräfte berauben; 2) unth. Z., die gehörige Zeit saugen: ein Kalb, ein Kind aussaugen lassen, aufhören zu saugen (auszitzen).

Aussäugen, 1) th. Z., die gehörige Zeit säugen: ein Kind; 2) unth. Z., aufhören zu saugen. — Der Aussauger, der etwas aussaugt; uneig., der Andere durch Bedrückungen und Erpressungen um das Ihrige bringt; ein Gewächs, gewöhnlich Schmarotzerpflanze; die A-saugerei, Bedrückung, Erpressung ꝛc.

Aussäumen, th. Z., von Saum, bis zu Ende säumen, fertig säumen.

Aussäuseln und Aussausen, unth. Z. mit haben, aufhören zu säuseln, zu sausen.

Ausschaben, th. Z., durch Schaben aus einer Sache bringen: einen Tintenfleck ausschaben (ausradiren); das Inwendige aus etwas schaben, hohl schaben.

Ausschachern, unth. Z., aufhören zu schachern.

Ausschachteln, th. Z., inwendig mit Schachtelhalm bereiben, das Innere mit Schachtelhalm abputzen; von Schachtel, aus der Schachtel nehmen.

Ausschaffen, th. Z., von schaffen, aus einem Orte schaffen: es wird viel Getreide ausgeschafft, außer Landes; von schaffen, hervorbringen, unregelm. (s. Schaffen), in seiner Art vollkommen schaffen.

Ausschäften, th. Z., im Schiffbaue; wo ein Schiff auf funfzig Stücke ausgeschäftet heißt, wenn es so viele Stücke oder Kanonen führt.

Ausschäkern, unth. Z., aufhören zu schäkern.

Ausschalen, th. Z., inwendig mit Schalbrettern, d. h. leichten unbehobelten Brettern versehen: die Decken in dem Zimmer, um sie zu berohren und zu gipsen.

Ausschälen, th. Z., aus der Schale lösen: Nüsse, Mandeln; bei den Fleischern, an den geschlachteten Schweinen inwendig den Speck ausschneiden; uneigentl. und im Scherz, einen ausschälen, ihm die Kleider ausziehen; dann, der Kleider und auch seines Geldes berauben.

Ausschallen, unth. Z. mit haben, zu Ende schallen, und aufhören zu schallen.

Ausschalmen, th. Z., im Forstwesen, durch Beschalmung, d. h. Beschalung der Bäume auszeichnen.

Ausschämen, zrckf. Z., sich (mich) ausschämen, aufhören sich zu schämen, sich nicht mehr schämen; sich (mir) die Augen ausschämen, sich sehr schämen.

Ausschänden, th. Z., einem schimpfliche und harte Vorwürfe machen, oder ihm nachtheilige, schändliche Dinge nachsagen: einen (ausschändiren).

Ausschank, m. -es, der Verkauf der Getränke im Kleinen.

Ausschärfen, th. Z., bei den Jägern, s. ausschneiden.

Ausscharren, 1) th. Z., durch Scharren aus der Tiefe bringen: die Hühner scharren aus dem Miste Körner aus; einen ausscharren, auf hohen Schulen, ihn durch Scharren mit den Füßen beschimpfen, hinauszugehen nöthigen; 2) unth. Z., mit dem Fuße scharrend hinten ausstreichen, wie die gemeinen Leute bei Bücklingen zu thun pflegen; aufhören zu scharren.

Ausscharten, th. Z., bei den Kürschnern, scharfig oder zackig machen; s. Scharte; das Leder oder Futtertuch ausscharten; das Ausdrungseisen, ein Werkzeug der Kürschner, welches die Gestalt eines halben Mondes, dichte Zähne und einen Stiel hat, womit sie das Leder ausscharten.

Ausschatten, th. Z., durchaus mit den gehörigen Schatten und Farbenabstufungen versehen (ausschattiren).

Ausschätzen, th. Z., aus dem Besitze einer Sache, z. B. eines Hauses, setzen, hinauswerfen (exmittiren).

Ausschauen, unth. Z., aus einem Orte schauen; nach einer Gegend schauen, seinen Blick, seine Aufmerksamkeit dahin richten.

Ausschaufeln, 1) th. Z., mittelst der Schaufel aus einem Orte, Raume schaffen: die Erde ausschaufeln, das Wasser aus dem Kahne; 2) unth. Z., aufhören zu schaufeln.

Ausschaukeln, 1) th. Z., aus der Schaukel werfen, schleudern; 2) unth. Z. mit haben, bis zu Ende schaukeln und aufhören zu schaukeln.

Ausschäumen, 1) th. Z., als Schaum auswerfen, und uneig., im heftigsten Zorn, in der Wuth von sich geben: Lästerungen; 2) unth. Z. mit haben, in eigentl. Bedeutung, vom Meere ꝛc., aufhören zu schäumen, und uneigentlich von Menschen, aufhören zu toben, zu wüthen.

Ausscheiden, unreg. (s. Scheiden), 1) unth. Z., aus einer Gesellschaft scheiden, sich von ihr ganz trennen; 2) th. Z., bei den Meisten noch unreg., sollte aber regelm. seyn, von andern Dingen scheiden, trennen; besonders in der Scheidekunst und in den Bergwerken: die Erze ausscheiden, sie von den Bergen oder vom tauben Gesteine absondern (ausschlagen); in weiterer Bedeutung, als weniger gut und brauchbar aussondern (ausrangiren); uneig. von derjenigen Verrichtung im thierischen Körper, wodurch das Untaugliche aus den genossenen Nahrungsmitteln ausgesondert wird; die A-scheidungsthätigkeit, die Thätigkeit des thierischen Körpers, das zur Erhaltung und Nahrung Unbrauchbare von den genossenen Nahrungsstoffen abzuführen.

Ausscheinen, unreg. (s. Scheinen), 1) unth. Z., aufhören zu scheinen; 2) th. Z., durch einen hellen Schein übertreffen, verdunkeln.

Ausscheiteln, th. Z., bei den Tuchmachern, die Werfte austheilen, die Kette durch den Öffner bis zu Ende ziehen (bei andern Webern aufbäumen, aufziehen).

Ausschellen, 1) unth. Z., aufhören zu schellen; 2) th. Z., durch wiederholtes Ziehen der Schelle Lärm machen.

Ausschelten, unreg. (s. Schelten), 1) th. Z., sehr schelten: einen; 2) unth. Z., aufhören zu schelten.

Ausschenken, 1) th. Z., von schenken, gießen: ein Getränk, aus der Kanne, Flasche ꝛc., im Gegensatze von einschenken; ein Getränk in kleinen Maßen, oder maßweise verkaufen, von Schenkwirthen; auf solche Art ausleeren: der Wirth hat heute sechs Fässer Bier ausgeschenkt; bei den Handwerkern, einen Gesellen ausschenken, ihm beim Wegwandern den Ehrentrunk reichen; 2) unth. Z., von schenken, d. h. gießen, aufhören zu schenken, fertig seyn mit schenken: der Wirth hat ausgeschenkt; von schenken, als Geschenk geben, aufhören Geschenke zu machen: es hat sich bei ihm ausgeschenkt.

Ausscheren, th. Z., unreg. (s. Scheren), mit der Schere in der Mitte oder zwischen dem Übrigen ausschneiden; bei den Tuchscherern, zum letzten Mahle scheren, fertig scheren: die Tücher ausscheren, sie nach dem Färben zum dritten und letzten Mahle scheren.

Ausscherzen, unth. Z., aufhören zu scherzen.

Ausscheuchen, th. Z., durch Scheumachen aus einem Orte vertreiben: ein Thier aus der Stube, dem Garten.

Ausscheuern, 1) th. Z., durch Scheuern herausschaffen, inwendig rein scheuern: die Unreinigkeiten, ein Gefäß; uneig., einen ausscheuern, ihm derbe Verweise geben; 2) zrckf. Z., sich ausscheuern, durch starke Reibung sich inwendig abnützen.

Ausschicken, th. Z., aus einem Orte, besonders aus dem Hause nach einem andern Orte schicken: einen Boten.

Ausschieben, unreg. (s. Schieben), 1) th. Z., aus einem Orte, Raume schieben. Bei den Bäckern, das Brod ausschieben, es mit dem Schieber aus dem Ofen nehmen; einen Tisch ausschieben, ihn durch Herausziehen eines zweiten Blattes unter dem obersten verlängern; uneig.: sich (mir) den Arm ausschieben, sich denselben beim Kegelschieben verrenken. 2) unth. Z., aufhören zu schirren; der A-schieber, -s, ein an manchen Tischen von dem eigentlichen Tischblatte verdecktes Blatt, welches unter demselben hervorgezogen oder ausgeschoben wird, um den Tisch zu verlängern.

Ausschielen, unth. Z., aus einem Orte, Raume nach außen schielen; aufhören zu schielen.

Ausschienen, th. Z., inwendig mit Schienen belegen.

Ausschieren, th. Z., in manchen Gegenden s. aussondern, auslesen, ausputzen und glatt machen: Eier ausschieren, einen Baum ausschieren, das unnütze Holz ausschneiden.

Ausschießbrett, s., in den Buchdruckereien, Bretter, deren sich die Setzer bedienen, die Seiten auszuschießen. A-schießen, unregelm. (s. Schießen), 1) th. Z., durch einen Schuß, besonders aus einem Feuergewehre, herausbringen: einem ein Auge; durch Schießen leer machen, vom Wilde: einen Wald; daher ein Ausschießen halten, alles eingestellte Wild niederschießen; durch Schießen zum besten Gebrauch geschickt machen, von neuen Gewehren: die Büchse ist noch nicht ausgeschossen; durch vieles Schießen im Innern abnützen: das Zündloch ist schon sehr ausgeschossen; uneigentlich und ehemahls im guten Sinne, als gut und brauchbar auswählen, jetzt aber gewöhnlich nur das Schlechtere, Untaugliche aussondern (ausrangiren): Geld, Papier, Waaren ausschießen. — Bei den Spielkartenmachern heißt ausschießen, die Bogen Papier linzeln befehren, und die Knoten in denselben mit einem Messer abnehmen, damit sie die Blätter nicht hindern. 2) unth. Z., aufhören zu schießen, mit seyn, auswachsen: der Same ist ausgeschossen; der A-schießer, -s, in den Papiermühlen besonders derjenige, welcher das gute Papier von dem schlechten aussondert.

Ausschiffen, 1) unth. Z., aus einem Orte, Hafen schiffen (absegeln und abfahren); 2) th. Z., aus dem Schiffe ans Land bringen: Waaren, Truppen.

Ausschildern, 1) th. Z., nach allen seinen Theilen genau schildern; bis zu Ende schildern, d. h. Schildwache stehen: 2) unth. Z., aufhören zu schildern, d. h. Schildwache zu stehen.

Ausschilfen, th. Z., vom Schilfe befreien, reinigen: einen Teich.

Ausschimmern, unth. Z. mit haben, aufhören zu schimmern.

Ausschimpfen, 1) th. Z., s. schimpfen, mit harten Schimpfworten belegen: einen; 2) unth. Z., aufhören zu schimpfen.

Ausschinden, th. Z., durch Schinden, d. h. unmenschliche Bedrückung entkräften und arm machen: einen.

Ausschirren, th. Z., aus dem Geschirre befreien: die Pferde ausschirren, ausspannen (abschirren).

Ausschlabbern, th. Z., schlabbernd ausleeren: der Hund hat die Milch ausgeschlabbert.

Ausschlachten, th. Z., bei den Fleischern, ein geschlachtetes Stück Vieh, nachdem ihm die Haut abgelöset und die Eingeweide ausgenommen worden, zum Gebrauch oder zum Verkauf zerhauen.

Ausschlacken, th. Z., in den Schmelzhütten, die Schlacken beim Schmelzen der Erze absondren.

Ausschlafen, unregelm. (s. Schlafen), 1) unth. Z. mit haben, zur Genüge schlafen, so lange schlafen als zur Ruhe und Stärkung nöthig ist; uneig., von einem verdrießlichen Menschen: er hat nicht ausgeschlafen; 2) th. Z., durch Schlafen gleichsam vertreiben: den Rausch.

Ausschlag, m., die Handlung des Ausschlagens, der erste Schlag; der Zustand, da etwas ausschlägt, aus der Erde oder aus der Wurzel wächst; die Neigung des Wagebalkens nach einer Seite: die Wage bekommt einen Ausschlag, neigt sich auf die eine oder die andere Seite: es wiegt vier Pfund mit Ausschlag, vier Pfund und noch etwas darüber. Daher die uneigentliche Bedeutung der Entscheidung und Beendigung einer Sache auf die eine oder die andere Art: der Sache den Ausschlag geben; dasjenige, was ausschlägt, sich auf der Oberfläche eines Körpers von innen aus verbreitet, von Unreinigkeiten und schlechten Säften im Körper: einen Ausschlag bekommen; bei Einigen auch für Ergebniß (Resultat); dasjenige, was ausgeschlagen, auswärts geschlagen wird ꝛc. So nennen die Kürschner den Umschlag des Pelzes einen Ausschlag. In weiterer Bedeutung heißt in den Bergwerken dasjenige, was von den aus der Grube geschafften Wänden abgeschlagen wird, auch Ausschlag. In den Hüttenwerken nennt man so die ausgelaugte Asche, und bei den Auspeichern werden darunter so viel Teppiche verstanden, als zum Ausschlagen eines Zimmers nöthig sind; der A-schlagehammer, in den Bergwerken, ein Hammer mit einem langen Helme, einer viereckigen Bahn, und einer Spitze am entgegengesetzten Ende, die zerfetzten Gänge, die Ofenbrüche und das beim Rosten zusammengesinterte Erz damit zu zerschlagen. A-schlagen, th. Z., bei den Steinschleifern, so viel als hohl schleifen: einen Stein. A-schlagen, unreg. (s. Schlagen), 1) th. Z., durch Schlagen herausbringen: einem ein Auge, einen Zahn ausschlagen, ein Fach in der Wand; in den Bergwerken, die Erze ausschlagen, sie klein schlagen, und das Erz vom tauben Gestein absondren; in weiterer Bedeutung bei den Jägern, dem Hirsche das Gehörn ausschlagen, es ihm abhauen. Bei den Zimmerleuten heißt, einen

Stamm, einen Baum ausschlagen, in denselben, wenn er zum Zimmern liegt, senkrechte Rinnen hauen, um ihn bequemer behauen oder beschlagen zu können. Uneig., im Forstwesen, die Bäume ausschlagen, sie mit dem Waldeisen auszeichnen. Ferner, aus einander schlagen, ausbreiten: in den Münzen, die Schrötlinge ausschlagen, sie gerade und breit schlagen. Bei den Weißgerbern, die Felle ausschlagen, sie aus dem Äscher schlagen und aufhängen; bei den Jägern, die Lemen ausschlagen, sie aus einander bringen, wenn sie sich verwickelt haben; inwendig beschlagen: ein Zimmer mit Teppichen, einen Wagen mit Tuch; auswärts schlagen: bei den Schneidern und Kürschnern, einen Ärmel ausschlagen, ihn am Ende umschlagen; bei den Buchbindern, die in einem Buche befindlichen Kupfer zum Ausschlagen einrichten, sie an Papierblätter von der Größe des Buches ankleben, so daß die Kupfer beim Auseinanderlegen ganz außerhalb des Buches zu liegen kommen; seitwärts wegschlagen: in der Fechtkunst, einen Stoß ausschlagen, von sich ablenken (auspariren). Uneig., etwas Angebotenes von sich weisen, nicht annehmen wollen: einen Antrag, ein Anerbieten, ein Geschenk, guten Rath, Ermahnungen ausschlagen. 2) unth. Z., den ersten Schlag thun, anfangen zu schlagen; auswärts schlagen: dies Pferd schlägt gern aus. In der Wappenkunst bedeutet es so viel als ausstrekken: ein Adler mit ausgeschlagener Zunge (beim Löwen vorschlagen); aufhören zu schlagen, von der Uhr: die Uhr hat eis ausgeschlagen; sich auswärts, aus der senkrechten Stellung neigen, von der Zunge der Wage und von dem Wagebalken: die Wage schlägt aus, neigt sich auf die eine Seite; mit seyn, sich von innen entwickeln und an und über der Oberfläche zum Vorscheine kommen, und zwar von Gewächsen: die Knospen schlagen aus, die Bäume sind schon ausgeschlagen; von Unreinigkeiten und schlechten Säften, die auf der Oberfläche der Haut ausbrechen und sich zusammenziehen: im Gesicht, am Leibe ausgeschlagen seyn, einen Ausschlag haben; von dem Gefrieren der Dünste an den kalten Wänden, die Wand schlägt aus; einen Ausgang gewinnen, besonders in Hinsicht auf die Art und Weise: die Sache ist nicht nach Wunsche ausgeschlagen; die Krankheit ist in ein Fieber ausgeschlagen; der Ä-schläger, in den Bergwerken, derjenige Arbeiter, welcher die zu Tage geförderten Gänge zersetzet und das Erz vom Berge absondert; der Ä-schlagsteiger, in den Bergwerken, ein Aufseher und Vorgesetzter des Ausschlägers; das Ä-schlagsfieber, ein Fieber, welches mit einem Hautausschlage verbunden ist; die Ä-schuppe, in der Pflanzenlehre, ein kleines, oft borstenförmiges Blättchen, das länglich, dünn und häutig ist. Ä-schuppig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, ein Stengel, der mit zerstreuten häutigen trocknen Schuppen bedeckt ist; der Ä-verkauf, in manchen Gegenden, ein solcher Verkauf, bei welchem der Verkäufer sich vorbehält, die verkaufte Sache wiederzunehmen und an einen Andern verkaufen zu können, wenn der erste Käufer nicht mehr geben will.

Ausschlämmen, th. Z., s. Ausschleimen.

Ausschlampampen, unth. Z., aufhören zu schlampampen, locker zu leben.

Ausschlampen, th. Z., schlampend ausessen, ausleeren.

Ausschlappen, th. u. unth. Z., so viel als ausschlampen.

Ausschlarfen, unth. Z., schlarfend ausgehen, verächtlich.

Ausschlauchen, th. Z., bei den Brunnengräbern: die Röhren einer Wasserleitung ausschlauchen, sie vermittelst der Schlauchruthe reinigen.

Ausschlauen, th. Z., in einigen Gegenden, aus der Schlaue oder grünen Schale nehmen: Nüsse.

Ausschlecken, th. Z., so viel als auslecken und begierig verzehren.

Ausschleichen, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte schleichen; schleichend auf etwas ausgehen; 2) th. Z., schleichend ausforschen, durchsuchen: alle Winkel.

Ausschleifen, von schleifen, scharf, glatt machen, 1) th. Z., durch Schleifen herausbringen: eine Scharte; hohl schleifen: ein Glas; 2) unth. Z., aufhören zu schleifen; 3) zrckf. Z., sich ausschleifen, inwendig durch vieles heftiges Reiben abgenützt werden.

Ausschleimen, th. Z., vom inwendigen Schleime befreien.

Ausschlemmen, 1) th. Z., vom inwendigen Schlamme befreien, reinigen: einen Graben; 2) unth. Z., aufhören zu schlemmen, verschwenderisch im Essen und Trinken zu leben.

Ausschlendern, unth. Z. mit seyn, schlendernd ausgehen, zur Erholung und Bewegung.

Ausschlenkern, th. Z., aus einem Gefäße schlenkern: das Wasser (ausschlickern); schlenkernd ausspülen, reinigen: ein Gefäß.

Ausschleppen, th. Z., aus einem Orte schleppen oder tragen; eigentlich und uneigentlich.

Ausschleudern, 1) unth. Z. mit seyn, schleudernd aus der Bahn, aus dem Wege bewegt werden; 2) th. Z., mit der Schleuder auswerfen: einem ein Auge.

Ausschlichten, th. Z., in den Münzen: die Zaine ausschlichten, sie unter dem Hammer dünner strecken; inwendig schlicht, d. h. glatt machen.

Ausschlickern, s. Ausschlenkern.

Ausschliefen, unth. Z. mit seyn, ausschlüpfen.

Ausschließegeld, s., dasjenige Geld, welches in manchen Fällen ein Gefangener gibt, wenn er ausgeschlossen wird.

Ausschließen, unregelm. (s. Schließen), 1) th. Z., durch Verschließung eines Ortes außerhalb desselben zu bleiben nöthigen: einen aus dem Hause ausschließen; uneig., ausson-

dern: einen von der Wahl, von der Theilnahme, von der Erbschaft ausschließen; in der Gerichtssprache, des Rechtes verlustig erklären (präkludiren); aus den Banden schließen: einen Gefangenen; in den Buchdrukereien, eine Zeile ausschließen, sie im Winkelhaken endigen, mit Füllstisten ausfüllen; 2) unth. Z., zu Ende schließen, d. h. einen Schluß machen, den Schluß vollenden und aufhören zu schließen. A-schließlich, E. u. U. w., mit Ausschluß Anderer: ein ausschließliches (nicht ausschließendes) Vorrecht; die A-schließungsfrist, in der Gerichtssprache, diejenige Frist, nach deren Verlauf einer von einem Rechte ꝛc. ausgeschlossen wird (präklusivische Frist); die A-strafe, in der Gerichtssprache, die Strafe der Ausschließung von irgend einem Rechte; A-weise, Umst. w., auf eine Art, durch welche Andere davon ausgeschlossen werden: einem ausschließungsweise etwas erlauben.

Ausschlingen, th. Z., von schlingen, gierig schlingend ausessen, ausleeren: die Speisen aus der Schüssel; von Schlinge, was verwickelt war, aus einander schlingen.

Ausschloßen, unpers. Z., aufhören zu schloßen: es hat ausgeschloßt.

Ausschluchzen, 1) unth. Z., aufhören zu schluchzen; 2) th. Z., schluchzend von sich geben.

Ausschlucken, 1) th. Z., gierig ausessen, schluckend ausleeren; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu schlucken, den Schlucken zu haben.

Ausschlummern, unth. Z. mit haben, zur Genüge schlummern, aufhören zu schlummern.

Ausschlumpen, Ausschlumpern, unth. Z., für ausgehen, von Personen, die in ihrer Kleidung unordentlich und schmuzig sind.

Ausschlüpfen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume schlüpfen, kriechen: die Küchlein schlüpfen aus, aus den Eiern; schnell heraus fahren, das Messer schlüpfte mir aus, aus der Hand.

Ausschlürfen, th. Z., schlürfend austrinken, durch Schlüfen leeren: den Kaffee.

Ausschluß, m., die Handlung des Ausschließens in uneigentlicher Bedeutung, die Ausnahme. A-weise, Umst. w., so viel als ausschließungsweise (ausschließlich).

Ausschmachten, unth. Z. mit haben, aufhören zu schmachten.

Ausschmaddern, th. Z., s. Ausschmieren.

Ausschmähen, 1) th. Z., derbe, empfindliche Verweise geben, mit Schmähreden überhäufen (ausschänden, ausschimpfen; 2) unth. Z., aufhören zu schmähen.

Ausschmälen, 1) th. Z., sehr schmälen: einen; 2) unth. Z., aufhören zu schmälen.

Ausschmarotzen, unth. Z., aufhören zu schmarotzen.

Ausschmatzen, 1) th. Z., schmatzend ausessen; 2) unth. Z., aufhören zu schmatzen.

Ausschmauchen, 1) th. Z., durch Schmauch dikken Rauch herausjagen: einen Fuchs aus seinem Bau; schmauchend ausleeren: eine Pfeife Tabak; 2) unth. Z., aufhören zu schmauchen.

Ausschmausen, 1) th. Z., schmausend ausessen, ausleeren; 2) unth. Z., aufhören zu schmausen.

Ausschmecken, th. Z., so viel als auskosten.

Ausschmeicheln, unth. Z., aufhören zu schmeicheln.

Ausschmeißen, unregelm. (s. Schmeißen), 1) th. Z., durch Schmeißen herausbringen: einem ein Auge, einen Zahn; 2) unth. Z., anfangen zu schmeißen, den ersten Schmiß, Wurf oder Schlag thun.

Ausschmelzen, 1) th. Z., gewöhnlich unreg., sollte aber regelmäßig seyn (s. Schmelzen), durch Schmelzen herausbringen, auch durch Schmelzen reinigen: Erze, Steine (wofür in den Schmelzhütten ausseigern oder bloß seigern); 2) unth. Z., unregelm. mit seyn, durch Schmelzen herausgebracht werden, herausfließen: das Fett ist ausgeschmolzen; wir haben, aufhören zu schmelzen.

Ausschmettern, 1) th. Z., mit großer Gewalt auswerfen: einem ein Auge; 2) unth. Z., aufhören zu schmettern, in uneigentlicher Bedeutung, d. h. zu lärmen, zu toben.

Ausschmieden, 1) th. Z., gehörig schmieden: das Eisen; mittelst des Hammers ausdehnen; was eingeschmiedet war (in Fesseln), wieder los, frei machen: einen Übelthäter; 2) unth. Z., aufhören zu schmieden.

Ausschmieren, th. Z., inwendig beschmieren, voll schmieren: den Ofen; verächtlich für ausscheiben, ohne Wahl und Beurtheilung; einen ausschmieren, ihn ausprügeln; der A-schmierer, der ohne Wahl und Beurtheilung aus Andern ausschreibt (Kompilator); die A-rei, die Arbeit eines Ausschmierers (Kompilation).

Ausschmollen, unth. Z., aufhören zu schmollen.

Ausschmoren, th. Z., durch langsames Braten herausdringen: das Fett.

Ausschmücken, th. Z., im Innern schmücken: ein Zimmer, ein Haus (ausstaffiren), eine Braut; auch, sich (mich) ausschmücken; der A-schmücker, eine Person, die etwas ausschmückt, besonders aber die Zimmer mit dem gehörigen Schmucke an den Wänden (Staffirer).

Ausschmunzeln, unth. Z., aufhören zu schmunzeln.

Ausschnäbeln, 1) th. Z., von Vögeln, mit dem Schnabel herausnehmen, ausfressen, im Scherz auch von Menschen; 2) zrkf. Z., sich (mich) ausschnäbeln, sich zur Genüge schnäbeln, aufhören sich zu schnäbeln; auch aufhören sich zu küssen.

Ausschnallen, th. Z., nach Lösung der Schnalle herausnehmen.

Ausschnappsen, 1) th. Z., als einen Schnapps austrinken, schnappsend ausleeren; 2) unth. Z., aufhören zu schnappsen.

Ausschnarchen, unth. Z. mit haben, aufhören zu schnarchen.

Ausschnarren, unth. Z. mit haben, bis zu Ende schnarren; aufhören zu schnarren.

Ausschnattern, 1) th. Z., so viel als ausplaudern; 2) unth. Z., aufhören zu schnattern.

Ausschnauben, unregelm. (s. Schnauben), 1) th. Z., durch Schnauben herausbringen: Blut; durch Schnauben reinigen: die Nase (ausschnäuzen); 2) unth. Z., verschnauben, aufhören zu schnauben und sich erholen: die Pferde ausschnauben lassen (ausschnaufen).

Ausschnaufen, unth. Z., s. Ausschnauben.

Ausschnäuzen, th. Z., durch Schnäuzen herausbringen, reinigen; sich (mich) ausschnäuzen, sich die Nase durch Schnäuzen reinigen.

Ausschneiden, th. Z., durch Schneiden herausbringen: ein Blatt, aus dem Buche ꝛc.; die Bäume ausschneiden, das unnütze Holz an und aus denselben wegschneiden; durch Schneiden eine gewisse Gestalt geben: einen Schattenriß in Papier ausschneiden. Bei den Schustern, die Absätze ausschneiden, ihnen, da sie bloß aus dem Gröbsten geschnitten waren, durch weiteres Beschneiden die gehörige Gestalt geben. In der Pflanzenlehre, ein ausgeschnittenes Blatt, wenn es an der Spitze eine kleine Kerbe hat; Zeuge, Stoffe nach der Elle verkaufen, weil man sie dann aus einander schneidet.

Ausschneien, unpers. Z., aufhören zu schneien; es hat ausgeschneiet.

Ausschneiteln, th. Z., das Verkleinerungswort von ausschneiden: die Bäume ausschneiteln, ihnen das unnütze Holz nehmen.

Ausschnellen, unth. Z. mit seyn, sich mit Schnellkraft ausdehnen.

Ausschnieben, th. Z., unregelm. (s. Schnieben), bis zu Ende schnieben; aufhören zu schnieben.

Ausschnippeln, Ausschnippern, th. Z., mit kleinen Schnitten zierlich ausschneiden (ausschnitzeln).

Ausschnitt, m., die Handlung des Ausschneidens; bei den Tuchmachern und bei den Kaufleuten, die mit Zeugen handeln, die Freiheit, sie ausschneiden, oder nach der Elle verkaufen zu dürfen; was ausgeschnitten worden ist, ein ausgeschnittenes Stück. Uneig.: ein Zirkelausschnitt, ein Theil der Zirkelfläche, der durch zwei Halbmesser eingeschlossen ist (Sector); der Ort, wo etwas ausgeschnitten worden ist: der Ausschnitt am Kragen, der Ausschnitt des Fensters, die Fensteröffnung; der A-handel, der Handel mit Waaren, die im Kleinen und einzeln nach der Elle verkauft werden; die A-handlung, eine Handlung, ein Kaufmannsladen, worin die Waaren ausgeschnitten, d. h. im Kleinen und einzeln nach der Elle verkauft werden (Ausschnittladen).

Ausschnitzeln, Ausschnitzen, th. Z., durch künstliches Schnitzeln oder Schnitzen eine gewisse Gestalt geben.

Ausschnüffeln, 1) th. Z., durch den Geruch ausfindig machen (ausschnuppern); 2) unth. Z., aufhören zu schnüffeln.

Ausschnupfen, th. Z., zum Schnupfen nach und nach ganz herausnehmen: den Tabak aus der Dose; durch Schnupfen ausleeren: die Tabaksdose.

Ausschnuppern, s. Ausschnüffeln.

Ausschnüren, th. Z., die Schnur lösen und herausnehmen; dann, durch Lösung und Ausziehung der Schnur an der Schnürbrust frei machen: ein Frauenzimmer; auch, sich (mich) ausschnüren.

Ausschnurren, unth. Z., aufhören zu schnurren.

Ausschöpfen, th. Z., durch Schöpfen herausschaffen: Wasser aus einem Gefäße; dann durch Schöpfen leer machen: einen Brunnen. Im Bergbaue sagt man dafür ausfühen; die A-schöpfkelle und der A-löffel, in den Blaufarbenwerken, eiserne Werkzeuge, durch welche die geschmolzene Masse, die sich in Glas verwandelt hat, aus dem Hafen ausgeschöpft wird.

Ausschoren, th. Z., im Forstwesen mancher Gegenden, hin und wieder aushauen, dünner und licht machen: einen Wald.

Ausschossen, unth. Z. mit haben, Schosse treiben: der Baum hat stark ausgeschossen; der Ausschößling, ein Reis oder Zweig, der aus dem Stamme oder der Wurzel ausschoßt, in die Höhe wächset.

Ausschoten, th. Z., aus den Schoten, aus den Schalen nehmen: Erbsen ausschoten.

Ausschramm, m., -s, im Bergbaue, eine thonige Bergart, die leicht loszuhauen ist; auch die Ablösung, der Besteg (s. Schramm).

Ausschrauben, th. Z., bei Einigen unregelm. (s. Schrauben), herausschrauben, aufschrauben und herausnehmen.

Ausschreiben, unregelm. (s. Schreiben), 1) th. Z., aus einem Buche ꝛc. schreiben; etwas, oder einen ausschreiben; in engerer Bedeutung, Stellen aus einer Schrift abschreiben, seine Gedanken benutzen und für sein Eigenthum ausgeben; bis zu Ende schreiben, ganz und ohne Abkürzungen schreiben: ein Wort, einen Namen ganz ausschreiben. In der Tonkunst, die Stimmen ausschreiben, die Stimmen für die Tonwerkzeuge und für die Sänger aus dem Stimmenbuche (der Partitur) einzeln schreiben; durch ausgesandtes Schreiben bekannt machen, verkündigen, anbefehlen: einen Landtag, eine Lieferung ausschreiben. 2) unth. Z., aufhören zu schreiben; 3) reckf. Z., sich (mich) ausschreiben, sich selbst im Schreiben wiederholen, und nichts mehr zu schreiben wissen; das A-ben, dasjenige öffentliche Schreiben, in welchem etwas ausgeschrieben, angekündigt wird; der A-ber, der das Buch eines Andern ausschreibt und für seine eigene Arbeit ausgibt (Plagiarius); die A-rei, die Handlung des Ausschreibens, in verächtlicher Bedeutung (Plagiat); das Ausgeschriebene.

Ausschreien, uneeg. (s. Schreien), 1) th. Z., mit Geschrei zum Kauf ausbieten; mit lautem Geschrei bekannt machen: etwas Verlornes, Gestohlnes ꝛc. ausschreien, und uneigentlich: einen für einen reichen Mann; durch Schreien die gehörige Beschaffenheit geben, vollkommen machen: seine Stimme ausschreien; 2) unth. Z., die Stimme erheben, ausrufen, einen Schrei thun; aufhören zu

schreien; 3) zrckf. Z., sich (mich) ausschreien, seine Stimme ausschreien.

Ausschreiten, unreg. (s. Schreiten), 1) unth. Z. mit seyn, den Fuß ausstrecken um zu schreiten, aus einem Orte schreiten; uneig., aus der Bahn schreiten, in seinen Handlungen, Reden ꝛc. zu weit gehen; 2) th. Z, mit Schritten ausmessen: einen Garten.

Ausschröpfen, th. Z., durch Schröpfen herausbringen: das Blut; hier und da schröpfen, d. h. die Spitzen der Saat abschneiden, ehe sie schoßt.

Ausschrot, m., -es, in manchen Gegenden für die Ausschrotung. Ausschroten, th. Z., von schroten, nagen, das Inwendige herausnagen; von schroten, wälzen, herauswälzen: ein Faß aus dem Keller; dann uneigentlich in manchen Gegenden, für faßweise verkaufen: Bier ausschroten.

Ausschuhen, th. Z., den Schuh ausziehen; im Bergbaue, die Kunst ausschuhen, das Leder von dem Kolben derselben wegnehmen; das A-schuhungsrecht, bei den Juden das Recht, sich ausschuhen zu lassen, welches darin bestht, daß die Wittwe ihres verstorbenen Mannes Bruder, zum Zeichen, daß er sich seiner Ansprüche auf sie begibt, mit gewissen Feierlichkeiten einen Schuh auszieht.

Ausschuppen, th. Z., von Schupp, durch einen Schupp, heftigen Stoß aus einem Orte, Raume bringen; von Schuppen, schuppig ausschneiden, in der Wappenkunst, wo man denjenigen Wappenschnitt ausgeschuppt nennt, dessen Schuppen nach unten zu gerichtet sind.

Ausschüppen, 1) th. Z., mittelst der Schüppe aus einem Orte, Raume werfen, damit reinigen: Erde; 2) unth. Z., aufhören zu schüppen.

Ausschüren, th. Z., im Hüttenwesen, die Ofenbrüche und Schlacken aus dem Ofen ziehen.

Ausschürfen, th. Z., im Bergbaue für ausgraben (s. Schurf).

Ausschurren, unth. Z. mit seyn, mit dem Fuße ausgleiten.

Ausschuß, m., die Handlung des Ausschießens, des Aussonderns; dasjenige, was ausgeschossen oder ausgesondert worden ist, unter mehrern Dingen seiner Art, und zwar als etwas Schlechtes, Unbrauchbares (Brack oder Wrack, Posel, Schofel, Ausschüßling), oder als etwas Vorzügliches, Gutes, von Personen, die aus mehrern Andern zur Ausführung eines Geschäfts ausgewählt werden: ein Ausschuß der Bürgerschaft, ein Ausschuß der Landstände.

Ausschwären, unth. Z., unregelm. (s. Schwären) mit seyn, durch Schwären herauskommen: es ist viel Eiter ausgeschworen; mit haben, bis zu Ende schwären, aufhören zu schwären: die Wunde hat nun ausgeschworen.

Ausschwärmen, unth. Z. mit seyn, aus dem Stocke schwärmend fliegen, von Bienen; und uneig. von Menschen, ausgehen um zu schwärmen; mit haben, aufhören zu schwärmen: die Bienen haben ausgeschwärmt.

Ausschwatzen, 1) th. Z., schwatzhaft verbreiten, bekannt machen; durch Schwatzen ausreden: er läßt sich (mir) nichts ausschwatzen; 2) unth. Z., aufhören zu schwatzen: man muß ihn ausschwatzen lassen; 3) zrckf. Z., sich (mich) ausschwatzen, sich durch Schwatzen erschöpfen, nichts mehr zu schwatzen wissen.

Ausschwefeln, th. Z., im Innern mit angezündetem Schwefel räuchern: ein Weinfaß; durch Schwefeln reinigen: die Wäsche ausschwefeln.

Ausschweif, m., das Ausschweifen im Reden (Umschweif): etwas ohne Ausschweif erzählen; eine Rede selbst, welche nicht zur Sache gehört; bei den Bortenwirkern, ein ausgezackter Bogen an einer Tresse oder Spitze.

Ausschweifen, 1) th. Z., eine bogenförmige, von der geraden Linie abweichende Gestalt geben, besonders bei den Tischlern, bogenförmig ausarbeiten, oder mit dergleichen Zierathen versehen. 2) unth. Z., in seiner Lebensart vom rechten Wege abweichen: im Essen und Trinken, im Spiele, in der Liebe ausschweifen; ausschweifende Gedanken sind übertriebene, über die Grenzen der Vernunft hinausgehende; ein ausschweifendes Leben führen, ein liederliches; im Reden und Schreiben von der Hauptsache abgehen und sich in Nebendinge verlieren, wofür abschweifen gebräuchlicher ist; der A-schweifling, -es, M. -e, ein ausschweifender Mensch (Libertin); die A-schweifung, M. -en, die Handlung des Ausschweifens; eine ausschweifende, unsittliche Handlung: grobe Ausschweifungen begehen.

Ausschweißen, th. Z., auf den Eisenhämmern, durch Schweißen reinigen: das Eisen; bei den Jägern für ausbluten.

Ausschwelgen, unth. Z., aufhören zu schwelgen.

Ausschwellen, unth. Z., unreg. (s. Schwellen), mit seyn, aus einem Raume schwellend treten, dringen.

Ausschwemmen, th Z., mit sich aus einem Orte im Schwimmen fortführen; durch Schwemmen aushöhlen: der Regen schwemmt die lockere Erde aus, hat die Wege ausgeschwemmt; durch Schwemmen herausbringen, reinigen: die Unreinigkeiten ausschwemmen, aus der Wolle.

Ausschwenken, th. Z., durch Schwenken herausbringen; schwenkend ausspülen, reinigen: ein Glas.

Ausschwimmen, unth. Z., unreg. (s. Schwimmen), mit seyn, aus einem, oder von einem Orte schwimmen.

Ausschwingen, unregelm. (s. Schwingen), 1) th. Z., schwingend aus der Hand werfen; durch Schwingen reinigen: das Werg aus dem Flachse, den Flachs; durch Schwingen aus einander bringen: die Wäsche; 2) unth. Z. mit seyn, im Schwunge ausweichen und aufhören zu schwingen. So schwingt bei den Uhrmachern die Spindel aus, wenn sie mit ihren Lappen aus den Zähnen des Steigrades weicht und von diesem nicht mehr gefaßt wird.

Ausschwirren, unth. Z. mit seyn, schwirrend aus einem Orte, Raume fahren; mit haben, aufhören zu schwirren.

Ausschwitzen, 1) unth. Z. mit seyn, gleich einem Schweiße herausdringen: Harz aus den Bäumen; mit haben, aufhören zu schwitzen; 2) th. Z., mit dem Schweiße aussondern: alle Unreinigkeiten. Uneig.: etwas ausschwitzen, es vergessen.

Ausschwören, unth. Z., zu Ende schwören.

Ausseckeln, 1) th. Z., so viel als ausbeuteln, aber edler: das Geld ausseckeln, ausgeben; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausseckeln, sich durch viele Ausgaben vom Gelde entblößen.

Aussehen, unregelm. (s. Sehen), 1) unth. Z., aus einem Orte, Raume sehen (ausschauen, ausgucken); auch ins Freie sehen: von hier kann man weit aussehen. Ein weit aussehender Handel ꝛc. ist eine unrichtige Art sich auszudrucken; eine gewisse äußere Gestalt haben: schwarz, weiß, schön, böse, alt, jung, gesund und krank aussehen; es sieht bei ihm, in seinem Zimmer sehr ordentlich aus. Nach etwas aussehen, den äußern Schein von etwas haben; er sieht nach etwas Vornehmen aus, scheint seinem Äußern nach ein Vornehmer zu seyn. Uneig.: für beschaffen seyn. Häufig verbindet man damit die Verhältnißwörter mit und um: es sieht übel, gefährlich mit ihm oder um ihn aus. 2) th. Z., sowohl dem Orte als der Zeit nach, bis zu Ende sehen: das Schauspiel völlig aussehen, bis zu Ende sehen, abwarten; besehen und ausiesen: einem etwas aussehen; sich (mir) etwas aussehen; einen zu etwas aussehen, auswählen, bestimmen (ausersehen); im Sehen sich sehr anstrengen: man muß sich beinahe die Augen aussehen; das Ä-sehen, die Handlung, da man etwas aussieht, und nach etwas aussiehet; die äußere Gestalt und Beschaffenheit einer Sache: sein Aussehen verräth es schon, daß er krank ist.

Ausseichen, th. u. unth. Z., s. Ausharnen.

Ausseigern, th. Z., das Verösterungswort von ausseigen und ausseihen, im Bergbaue, schmelzend ausröpfeln lassen: das silberhaltige Blei aus dem Kupfer ausseigern. Ä-seihen, th. Z., durch Seihen herausbringen; durch Seihen reinigen: die Milch.

Ausseimen, th. Z., den Seim, den flüssigen reinen Honig, aus dem Gewirke laufen lassen: den Honig ausseimen.

Aussein, s. Ausseyn.

Außen, ein Umstandswort, welches ein Seyn, Befinden, Geschehen anzeiget, das nicht in einem bestimmten, eingeschlossenen, sondern von ihm verschiedenen und geteennten Raume Statt findet, im Gegensatze von innen. Es wird gebraucht 1) allein für sich: außen vor dem Hause, vor der Stadt; auch in Zusammensetzungen mit Zeit- und Hauptwörtern, außenlassen, außenbleiben, außenstehen, Außenseite, Außenwelt. 2) in Verbindung mit von, wo es das Seyn und Geschehen einer Sache andeutet in einem Raume, der von demjenigen, in welchem man sich befindet, verschieden, und ihm entgegengesetzt ist: der Geruch kommt von außen, von außen her; dann bezeichnet es ein Seyn und Geschehen auf der Oberfläche eines Körpers, im Gegensatze dessen, was innerlich ist und geschieht, was von innen kommt: manche Frucht scheint von außen vortrefflich, ist aber von innen von Würmern zerfressen.

Außenböschung, w., M. -en, in der Befestigungskunst, die schief gemauerte äußere Grabenseite gegen das Feld zu, im Gegensatze der innern Böschung nach der Stadt zu (Contrescarpe); das Ä-deichsland, ein Land, das außerhalb des Deiches liegt, von demselben ausgeschlossen ist; auch Außerdeichsland, im Gegensatze des Binnenlandes.

Aussenden, th. Z., unregelm. (s. Senden), auswärts, aus dem Hause nach einem andern Orte senden: uneigentlich und dichterisch für verbreiten.

Außending, s., ein jedes außer uns befindliche Ding; der Ä-gegenstand, ein außer uns befindlicher Gegenstand.

Aussengen, th. Z., inwendig sengen, uneig. s. verbrennen, verzehren.

Außengestalt, w., die äußere Gestalt eines Dinges; der Ä-graben, in der Befestigungskunst, ein Graben, welcher um die Außenwerke geführt wird; der Ä-hafen, der äußere Hafen, welcher noch vor dem eigentl. Hafen liegt; Ä-linie, die äußere Linie, der Umriß (Contour): die Außenlinien eines Kopfes. Uneig., die äußeee oder erste Linie, der Anfang einer Sache, die Anfangsgründe; der Ä-mensch, der äußere Mensch, so wie er von außen erscheint, im Gegensatze seines Innern; dann auch, ein Mensch außerhalb eines engern Verhältnisses oder einer Verbindung; der Ä-posten, in der Kriegskunst, der äußere Posten; die Ä-rehde, die äußere Rehde; der Ä-schein, der äußere Schein einer Sache: nach dem Außenscheine urtheilen; der Ä-schimmer, der äußere Schimmer, der äußere in die Augen fallende Glanz; die Ä-schuld, eine ausstehende Schuld, deren Bezahlung man zu fodern hat; die Ä-seite, die äußere Seite eines Dinges; der Ä-stand, ausstehendes Geld (Ausstand); die Ä-that, die äußerliche That, so wie sie äußerlich erscheint, abgesehen von den innern Beweggründen; der Ä-theil, der äußere Theil eines Korpers; die Ä-treppe, eine Treppe, die von außen an einem Gebäude in die Hohe führt; die Ä-wand, die äußere Wand eines Gebäudes, zum Unterschiede von dessen innern oder Mittelwänden. An den dreimaschigen Fischergarnen nennt man die beiden auswendigen Netze Außenwände; die Ä-welt, der Inbegriff aller als außer uns gedachter Gegenstände, entgegengesetzt der Welt in uns, d. i. dem Inbegriff unserer Vorstellungen; das Ä-werk, in der Befestigungskunst, ein Werk, welches außerhalb des Grabens des Hauptwalles angelegt ist.

Äußer, ein Verhältniß- und Bindewort. 1) Als Verhältnißwort deutet es einr Ausschließung an und wird mit drm dritten Falle verbunden. Bei der Ausschließung dem Orte nach, bildet es den Gegensatz des veralteten inner, in welchem Falle man auch außerhalb dafür setzen kann: sich außer dem Hause, außer der Stadt aufhalten. Uneig.: Außer sich seyn, kommen, seiner sich nicht bewußt seyn; sich außer Athem laufen oder schreien; etwas außer Acht lassen. In einigen Redensarten kommt es mit dem zweiten Fall vor: außer Landes gehen, seyn, s. wohnen. Ferner, eine Ausschließung der Person, der Sache: außer Gefahr, Schuld, Sorgen, Fassung, außer dem Gesetze, außer der Zeit seyn.

Anm. In einigen Schriftstellern findet man außer auch mit dem vierten Fall, wenn nämlich das Zeitwort eine Bewegung in sich schließt, z. B. Jemanden außer den Stand setzen. Diese Verbindung läßt sich allerdings rechtfertigen.

2. Als Bindewort, wo es für ausgenommen gesetzt und mit dem Fall, den das dabei befindliche Zeitwort bei sich führt, oder mit daß, wo, wenn ꝛc. verbunden wird: ich habe niemanden außer ihr etwas davon gesagt; ich bin keiner Sache bedürftig, außer dieser; man hört nichts Neues, außer daß der Friede nahe seyn soll; von dieser Gewohnheit geht er nicht ab, außer wenn Fremde bei ihm sind. — Außer wird übrigens auch in Zusammensetzungen gebraucht, wo es immer eine Ausschließung von demjenigen, womit es zusammengesetzt ist, ausdruckt: Äußeramtlich, E. u. U. w., was außer dem Amte, außer Verbindung mit dem Amte ist und geschieht (privat), im Gegensatze des Amtlichen; Ä-christlich, E. u. U. w., was sich nicht zum Christenthum bekennt; Ä-dem, überdies.

Äußere, der, die, das, im höchsten Steigerungsgrade, der, die, das Äußerste, was außen an einer Sache ist, im Gegensatze des Innern; und im höchsten Steigerungsgrade das Letzte dem Orte und der Beschaffenheit nach; entgegengesetzt dem Mittlern: die äußere Seite eines Dinges, das äußere Ansehen, Dinge, die zum äußeren Wohlseyn gehören; — die äußerste Grenze, an den äußersten Theilen wohnend, der äußerste Preis, der letzte, genaueste; die äußersten Mittel anwenden, die letzten, kräftigsten, oft strengsten; die äußerste Noth, Armuth, die größte; eine Sache von der äußersten Wichtigkeit. — Sehr häufig wird das Äußere als Hauptwort gebraucht: das Äußere verspricht viel, das äußere Ansehen. So bald das Geschlechtswort, ein oder die Fürwörter, mein, dein, sein, ihr ꝛc. in Verbindung mit Äußere gebracht werdrn, sollte dies immer Äußeres geschrieben werden: dieses Werk empfiehlt sich durch ein schönes Äußeres; der junge Mann gefällt durch sein angenehmes Äußeres. Auf ähnliche Art wird auch das Äußerste als Hauptwort gebraucht: sein Äußerstes thun, alles thun, was nur möglich ist; das Äußerste wagen, das Letzte, das Kostbarste; einen bis auf das Äußerste bringen. Oft steht es s. Extrem: sie springt von einem Äußersten auf das andere. Der Äußere, -n, in den Kupferhämmern, die unterste Kupferscheibe eines Gespannes, das aus zehn Scheiben besteht, welche am Rande umgeschlagen wird, so daß sie die übrigen neun Scheiben zusammenhält; Äußerehelich, E. u. U. w., was außer der Ehe, in keiner ehelichen Verbindung ist: ein außereheliches Kind, ein uneheliches; Ä-europäisch, E. u. U. w., was andere Länder und Erdtheile außer Europa betrifft: Außereuropäische Besitzungen; Ä-gerichtlich, E. u. U. w., was nicht vor Gerichte geschieht. Ä-halb, Umst. w., an der äußern Seite, außer dem Raume eines Dinges, mit drm zweiten Falle: außerhalb der Stadt, des Hauses, des Gartens.

Äußerheit, w., M. -en, diejenige Eigenschaft eines Dinges, da es das äußerste von andern, das von der Mitte entfernteste ist; das von der Mitte Entfernteste selbst; auch s. das Äußerste (Extrem).

Äußerkirchlich, E. u. U. w., was außerhalb der Kirche, d. h. der kirchlichen Gesellschaft, außer Verbindung mit derselben ist oder geschieht.

Äußerlich, E. u. U. w., was außer einem Dinge ist, was das Äußere eines Dinges angeht: ein äußerliches Arzeneimittel, was äußerlich gebraucht wird; äußerlich stellt er sich sehr freundlich.

Äußern, 1) th. Z., was innerlich vorgeht, durch äußerliche Zeichen und Wirkungen merken lassen: Verdacht, Mißtrauen, seine Gesinnungen, seine Meinung über etwas äußern; 2) zrckf. Z., sich (mich) äußern: sich äußerlich zeigen: es wird sich wohl äußern, was an der Sache ist; die Blattern äußern sich, zeigen sich auf der Haut; durch Worte zu erkennen geben: sich über eine Sache äußern.

Außerordentlich, E. u. U. w., was außer der gewöhnlichen Ordnung ist oder geschieht: ein außerordentlicher Gesandter, der in besondern Fallen gesandt wird; s. ungewöhnlich: ein außerordentlicher Mensch, von ungewöhnlichen Eigenschaften; außerordentlich groß, schön, fein; das ist etwas Außerordentliches. Ä-sinnlich, E. u. U. w., was außerhalb der Erfahrung, die nur mit Hülfe der Sinne erlangt wird, liegt, wobei also die Sinne nicht gebraucht werden (speculativ): eine außersinnliche Erkenntniß.

Äußerst, Umst. w., im höchsten Grade: äußerst schön, häßlich.

Äußerste, s. Äußere.

Äußerung, w., M. -en, die Handlung des Äußerns, und dasienige, was geäußrrt wird; die Ä-sart, die Art sich zu äußern.

Außervernünftlich, E. u. U. w., was außerhalb

der Grenzen der Vernunft liegt; Ä-weltlich, E. u. U. w., was nicht mehr zur Welt, d. h. zum menschlichen Leben und dem, was uns umgibt, gehört; Ä-wesentlich, E. u. U. w., was nicht zum Wesen eines Dinges gehört: außerwesentliche Eigenschaften, zufällige.

Äussetzen, 1) th. Z., inwendig besetzen, bekleiden: einen Brunnen mit Steinen aussetzen; aus einem Orte setzen: Truppen aussetzen, aus dem Schiffe; ein Kind aussetzen, es auf die Straße setzen, und seinem Schicksale überlassen. Einen aussetzen, im Bergbaue, ihn aus seiner Vierung auf die Halde setzen. Uneig.: in der Gerichtssprache, einen aussetzen, ihn aus dem Besitze einer Sache setzen (exmittiren); einen Preis aussetzen, für jeden, der ihn zu erwerben Lust hat, ausbieten; ferner, der Einwirkung einer Sache bloß stellen: dem Wind und Wetter ausgesetzt seyn, sein Leben der Gefahr aussetzen; auch, sich (mich) aussetzen, sich der Einwirkung einer Sache bloß geben, sich Preis geben: sich jeder Witterung aussetzen, sich einer Gefahr aussetzen, sich dem Tadel, dem Gelächter Andrer aussetzen. Beim Balltafelspiele sagt man uneigentlich, sich aussetzen, für, seinen Ball nach dem andern Ende der Tafel stoßen, damit der Gegenspieler darauf spielen kann. So auch im Schach- oder Königsspiele, den ersten Zug thun; ferner, die Fortsetzung einer Sache unterbrechen, mit der Fortsetzung inne halten: die Geschäfte für einige Tage aussetzen, eine Unterrichtsstunde aussetzen; tadeln: an der Sache ist nichts auszusetzen, er hat an Allem etwas auszusetzen; in der Tonkunst: die Stimmen aussetzen, was jede Stimme spielen oder singen soll, besonders schreiben. Bei den Tuchscherern: die Blätter der Schere aussetzen, sie nach dem Schleifen zurecht richten; bis zu Ende setzen, in den Buchdruckereien: einen Bogen aussetzen, ihn fertig setzen. 2) unth. Z. mit haben, im Bergbaue: die Flötze, Gänge setzen aus, gehen zu Tage aus, und werden unter der Dammerde sichtbar; in der Landwirthschaft, aufhören zu setzen, von alten Schafen, wenn sie aufhören Zähne zu setzen, die man dann fehlerhaft ausgesetzte Schafe nennt. — Der Aussetzestoß, im Balltafelspiel, derjenige Stoß, durch welchen man seinen Ball für den Mitspieler aussetzt (Aussatz, Acquit); der Aussetzhammer, ein Hammer, mit welchem die Tuchscherer ihre Scheren nach dem Schleifen aussetzen, d. h. zurecht richten; der Ä-setzling, ein ausgesetztes Kind.

Äusseufzen, th. Z., gleichsam seufzend von sich geben.

Äusseyn, unth. Z., unregelm. (s. Seyn), auswärts, abwesend seyn: ich war heute noch nicht aus; ausgeleert seyn: das Glas ist noch nicht aus; geendigt seyn: die Predigt ist aus, mit seinem Leben ist es aus.

Äussichern, th. Z., im Bergbaue, die Feuchtigkeit ausziehen.

Äussicht, w., M. -en, das Hinaussehen: von diesem Berge hat man die Aussicht weit in das Land hinein. Unrig., die geistige Betrachtung der Zukunft: die Aussicht in die Zukunft; die Gegend, nach welcher man siehet: die Wiesen, die Gärten, die Felder ꝛc. geben eine herrliche Aussicht. In engerer Bedeutung versteht man in der Mahler- und Baukunst, so wie im Gartenbau unter Aussichten, gewisse nach den Regeln der Fernsichtslehre gemachte Anordnungen, welche das Auge täuschen, indem sie eine weite Aussicht darstellen, wo keine ist. Uneig., dasjenige, worauf gleichsam die Augen des Geistes gerichtet sind: er hat die besten Aussichten; gute, schlimme Aussichten (Aspekten).

Äussichten, 1) th. Z., so viel als aussieben, reinigen; 2) unth. Z., aufhören zu sichten.

Aussichtshaus, s., s. Belvedere, Seh-dich-um.

Äussickern, unth. Z. mit seyn, tropfenweise herauslaufen, auch aussintern.

Äussieben, th. Z., durch Sieben herausbringen, durch Sieben reinigen.

Äussiechen, unth. Z. mit haben, aufhören zu siechen.

Äussieden, unregelm. (s. Sieden), 1) th. Z., durch Sieden herausbringen, durch Sieden reinigen: das Fett; 2) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sieden und auslaufen: das Wasser siedet aus, aus dem Gefäße; mit haben, aufhören zu sieden.

Äussiegen, unth. Z., völlig siegen, den Sieg verfolgen und vollkommen machen: aufhören zu siegen.

Äussingen, unregelm. (s. Singen), 1) th. Z., bis zu Ende singen: ein Lied; alles singen, was man weiß; mit Gesang hinaus führen: eine Leiche aussingen; durch häufiges Singen üben, vervollkommnen: die Stimme aussingen, sie durch vieles Singen stärken, vervollkommnen; 2) unth. Z., in der Schifffahrt, auf kleinen Handelsschiffen, die beim Aufhissen, Stellen und Wenden der Segel ꝛc. nöthigen Befehle ertheilen, was vom Bootsmanne geschieht, der sich auf großen Schiffen dazu einer eigenen Pfeife bedient; aufhören zu singen.

Äussinnen, th. Z., unregelm. (s. Sinnen), durch Sinnen, Nachdenken herausbringen: ein Mittel.

Äussintern, s. Aussickern.

Aussitzen, unregelm. (s. Sitzen), unth. Z. mit haben, außerhalb des Hauses sitzen: die Krämer sitzen mit ihren Waaren aus; bis zu Ende einer gewissen Zeit sitzen: seine Zeit aussitzen, im Gefängnisse.

Äussöhnbar, E. u. U. w., was ausgesöhnet werden kann. Ä-söhnen, 1) th. Z., völlig versöhnen (aussühnen); 2) zrck. Z., sich (mich) aussöhnen, die Feindschaft ꝛc. fahren lassen: sich mit seinem Feinde aussöhnen. Ä-söhnlich, E. u. U. w., was ausgesöhnt werden kann, leicht auszusöhnen ist; das Ä-ungsgeschäft, das Geschäft, Andere, die Feinde sind, mit einander auszusöhnen; der Ä-ungs-

versuch, der Versuch, Andere mit einander auszusöhnen.

Aussömmern, th. Z., zur Genüge sömmern, d. i. von der Sommersonne bescheinen lassen: die Betten.

Aussondern, th. Z., von seiner Stelle aus- oder zwischen anderen nehmen und besonders stellen: das Schlechte; ferner, als das Bessere, Vorzügliche bezeichnen: ausgesondert, für auserlesen, vortrefflich.

Aussoren, th. Z., austrocknen, der befruchtenden Feuchtigkeit berauben.

Aussorgen, unth. Z., aufhören zu sorgen, Sorgen zu empfinden.

Aussorten, th. Z., die verschiedenen Sorten oder Arten auslesen, in Ordnung bringen (aussortiren).

Ausspähen, th. Z., durch Spähen, scharfes, forschendes Sehen erfahren (auskundschaften): den Aufenthaltsort eines Flüchtlings; der A-späher, -s, eine Person, die etwas ausspähet (Spion); die A-späherei, M. -en, die Handlung des Ausspähens, in verächtlichem Sinne (Spionirerei).

Ausspalten, 1) unth. Z. mit seyn, spalten und ausfallen; 2) th. Z., durch Spalten heraus bringen, heraushauen (ausspellen): den Kiehn ausspalten, aus dem übrigen Holze.

Ausspann, m. u. w., -es, ein Wirthshaus, wo zugleich das Vieh untergebracht werden kann, zum Unterschiede von den bloßen Schenken; in den Rechten der mittlern Zeiten, das Recht, nach welchem ein Schutzherr oder die Seinigen unentgeltlich aufgenommen und verpflegt werden mußten (das Ablager, die Azung); das A-eisen, bei den Schreiblederbereitern, ein eisernes Werkzeug in Gestalt einer halben Scheibe, deren Rand eine Schneide ist, und mittelst dessen die in den Fellen noch vorhandene Kalkbrühe des Äschers rein ausgestrichen wird. A-spannen, th. Z., von einander spannen und ausdehnen: ein Seil, ein Tuch, die Segel; was eingespannt ist, losmachen und herausnehmen, oder herauslassen: die Stickerei ausspannen, aus dem Rahmen; die Pferde ausspannen, aus dem Geschirr. Gewöhnlich allein für sich: wir wollen ausspannen. Uneig., einen ausspannen, von einer aufgelegten mühsamen Arbeit befreien; der A-spänner, -s, einer, der ausspannt; in manchen Gegenden so viel wie Anspänner, d. h., ein Bauergutsbesitzer (s. Pferdner, Hüfner); bei den Zeugmachern, ein Gestell, worauf sie die geleimte Kette ausspannen und trocknen.

Ausspaßen, unth. Z., aufhören zu spaßen.

Ausspeichern, th. Z., aus dem Speicher nehmen, den Speicher ausleeren.

Ausspeien, th. Z., unregelm. (s. Speien): Blut; allein für sich wird es im gemeinen Leben gebraucht für, den Speichel auswerfen. Dann, zum Zeichen der Verachtung und des Abscheues, den Speichel auswerfen: über etwas ausspeien, und vor einem ausspeien. Uneig., mit Heftigkeit aus einer Öffnung von sich geben, auswerfen: der Berg speiet Feuer aus; dichterisch, ausgehen, hervorgehen lassen; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, mit Heftigkeit vorbringen, in verächtlichem Sinne: Lästerungen wider einen ausspeien, Gift und Galle ausspeien, schmähen und toben.

Ausspeilern, th. Z., aus einander speilern, durch Speiler, d. h. dünne holzerne Stäbchen aus einander halten.

Ausspeilich, E. u. U. w., wobei man ausspeien möchte.

Ausspeisen, 1) th. Z., durch Speisen ausleeren: die Schüssel ausspeisen; an Lebensmitteln austheilen, an manchen Höfen, wo den Köchen Fleisch, Brod ꝛc., den Mundschenken der Wein für die herrschaftliche Tafel ausgespeiset wird; 2) unth. Z., aufhören zu speisen (abspeisen).

Ausspellen, th. Z., s. Ausspalten.

Ausspelzen, th. Z., von den Spelzen befreien, aus den Spelzen sondern. Uneig., als das Bessere absondern.

Ausspenden, th. Z., mit Freigebigkeit austheilen: Almosen; der A-spender, -s, eine Person, die etwas freigebig austheilet.

Aussperren, th. Z., aus einander sperren: die Beine; außerhalb eines Ortes sperren, draußen zu bleiben nöthigen: einen aussperren.

Ausspicken, th. Z., mit Speck reichlich versehen: ein ausgespickter Braten, Hase. Uneig., überhaupt, reichlich versehen: den Beutel ausspicken, mit Gelde füllen, in welchem Sinne man auch ein voll gespickter, oder bloß, ein gespickter Beutel sagt.

Ausspiel, s., ein Spiel, wodurch etwas ausgespielt wird, und etwas gegen einen Einsatz gewonnen werden kann. Ausspielen, 1) th. Z., im Spiel den ersten Schlag oder Wurf thun; dem Andern zuspielen: den Ball ausspielen, ihn einem Andern zuschlagen: Trumpf ausspielen; durch eine Art Spiel eine Sache veräußern, so daß sie derjenige, welcher das Glück hat, gegen einen geringen Einsatz erhält: eine Uhr, ein Pferd, ein Haus ausspielen, durch den Gebrauch, durch Spielen vollkommnee machen: ein Tonwerkzeug, eine Geige ausspielen; bis zu Ende spielen: das Stück ausspielen; 2) unth. Z., im Spiel den Anfang machen, den ersten Wurf thun, im Kartenspiele: wer spielt aus? aufhören zu spielen; 3) zrck. Z., sich (mich) ausspielen, sich im Spielen erschöpfen, nichts mehr zu spielen wissen; sich selbst zum Preis oder Gewinne in einem Glücksspiele setzen.

Ausspießen, th. Z., mit einem Spieße, dann überhaupt mit etwas Spitzigem anstechen und herausnehmen.

Ausspinnen, unregelm. (s. Spinnen), 1) th. Z., durch Spinnen herausbringen, erhalten: aus dem Kloben Flachs eine bestimmte Menge Garn ausspinnen; uneig., eine Sache aus sich selbst mehr entwickeln und ausdehnen, wie beim Spinnen geschieht; fein oder listig aussinnen (ausspintisiren); 2) unth. Z., aufhören zu spinnen.

Ausspintisiren, ergrübeln, ersinnen.
Ausspioniren, ausspähen, auskundschaften, in verächtlicher Bedeutung.
Ausspitzen, th. Z., spitzig ausschneiden. Bei den Maueern, mit der Spitze oder dem Spitzeisen herausbringen, herausschlagen.
Ausspötteln, th. Z., ein wenig ausspotten. Ausspotten, 1) th. Z., sehr spotten, dem Gelächter aussetzen; 2) unth. Z., aufhören zu spotten.
Aussprache, w., die Stimme, der Ton dessen, der spricht, und die besondere Art und Weise derselben: eine gute, reine, schlechte Aussprache; das Aussprechen, Horenlassen der Buchstaben, Sylben und Wörter: eine richtige, falsche Aussprache.
Aussprațen, s. Aussprossen.
Aussprechen, unregl. (s. Sprechen), 1) th. Z., durch Töne vernehmlich ausdrucken: ein Wort aussprechen; mit Worten völlig ausdrucken: Liebe und Dankbarkeit läßt sich nicht aussprechen. In der Wappenkunst heißt: ein Wappen aussprechen, die Faeben desselben ꝛc. erklaeen; duech Sprechen heeausbringen: sich (mir) die Lunge aussprechen, sich durch vieles Sprechen entkräften, schwachen. 2) unth. Z., bis zu Ende sprechen, aufhoeen zu sprechen: einen aussprechen lassen. 3) zrckf. Z., sich (mich) aussprechen, sich durch Speechen erschöpfen, nichts mehe zu sprechen wissen; uneigentlich, sich, seine Meinung zu erkennen geben, sich in seiner wahren Gestalt zeigen, sich offenbaeen; die A-sprecherei, schlechte Aussprache; ein schlechter unüberlegter Ausspruch, in verächtlicher Bedeutung. A-sprechlich, E. u. U. w., was ausgesprochen werden kann.
Ausspreiten, th. Z., ausbreiten (ausspreizen).
Aussprengen, th. Z., aus einem Orte springen machen: ein Stück aus der Mauer aussprengen; aus einander sprengen: Wasser; uneig., ausbreiten, verbreiten: ein Gerücht. Ein Pferd aussprengen, in der Reitkunst, es gleich aus dem Schritt in den Schnellauf springen lassen. Bei den Mahleen, die Umrisse oder Hauptheile der Gegenstände so zeichnen, daß man sie deutlich rekennen und von einander untreschriden kann.
Ausspreuen, th. Z., wie Spren zerstreuen.
Aussprießen, unth. Z., uneegrm. (s. Sprießen) mit seyn, aus riner Stelle sprießen, hervorsprirßirn (aussprossen).
Ausspringen, unregelm. (s. Springen), 1) zeckf. Z., sich (mich) ausspringen, sich müde springen; 2) th. Z., duech Springen herausbringen, verrenken: sich (mir) einen Fuß ausspringen; 3) unth. Z. mit seyn, durch einen Sprung ausgesondret werden: es ist ein Glied aus der Kette ausgesprungen; zu Ende springen.
Ausspritzeln, th. Z., das Veekleinerungswort von ausspritzen; in klrinen Tropfen und wrnig auf einmahl ausspritzen. A-spritzen, 1) th. Z., speitzend, d. h. in Gestalt eines Wasserstraahles ausstoßen; durch Spritzen löschen: das Feuer ausspritzen; inwendig brspritzen und dadurch reinigtn: den Hals, eine Wunde ausspritzen; durch Einspritzung eines flüssigen Körpers ausfüllen, in der Zeegliederungskunst: die Adern mit Wachs ausspritzen; eine Lunge, eine Leber ausspritzen; 2) unth. Z., spritzend, in rinrm Strahle herausfahren.
Aussprossen, unth. Z. mit seyn, in drm Mittelwort ausgesprosset, als Sprosse aus der Erde oder Wurzel zum Vorschein kommen: es sprossen frische Triebe aus der Wurzel aus. In den Schmelzhütten sprosset das Silber im Feuee aus, wenn kleinr Köenrr davon stehen bleiben und nicht schmelzen (aussprießen); der Aussprößling, für das einfache Sprößling.
Ausspruch, m., was ausgesprochen wird, etwas mit Woeten Ausgedrucktes, Saz, Meinung, Urthril: einen Ausspruch thun, fällen.
Aussprudeln, 1) th. Z., sprudelnd von sich geben: Wasser; uneig., heftig auffahrend ausstoßen: Scheltworte; 2) unth. Z. mit haben, aus einem Orte sprudelnd zum Vorschein kommen: eine ausprudelnde Quelle; aufhören zu sprudeln.
Ausspühen, 1) unth. Z., aus einem Orte, Raumr spühen, sprühend sich verbreiten: Funken; 2) th. Z., sprühend von sich geben: der Berg sprühet Feuer aus.
Ausspruug, m., die Handlung des Ausspringens, ein Sprung aus einem Oete, und der Zustand, da etwas ausspringt; uneig., was gleichsam von selbst ausspeingt, hrrvoespringt, und daduech in die Augen fallt.
Ausspucken, 1) th. Z., den Speichel auswerfrn, auch als Speichel oder mit dem Speichel von sich geben: Blut. Vor einem ausspucken, zum Zeichen der Vreachtung vor einem spucken. In uneigentlicher Bedeutung und in niedriger Sprechart heißt eine Sache wirder ausspucken müssen, sie wieder hergeben müssen. 2) unth. Z., aufhoeen zu spucken.
Ausspuken, 1) unth. Z., aufhoren zu spuken; 2) unperf. Z., in gleicher Bedeutung; uneig. für, aufhoren Unfug zu treiben: es hat ausgespukt in seinem Kopfe.
Ausspulen, th. Z., bis zu Ende spulen; aufhoren zu spulen.
Ausspülen, th. Z., durch Spülen heeausbringen, durch Spülen eeinigen: das Glas, den Mund; durch Spülen aushöhlen: der Fluß hat das Ufer tief ausgespült; der A-stock, in den Walkmühlen, ein ausgehöhlter Teog, in welchem die Tüchee, die aus der Walke voll Erde, Seife und Harn gekommen sind, ausgespült weeden.
Ausspünden, th. Z., im Innern mit gespündeten Beettern brkleiden: einen Brunnen.
Ausspüren, th. Z., nachspüren und eeforschen: ein Wild, ein Geheimniß, den Thäter; der A-spürer, eine Preson, die etwas ausspüret, oder auszuspüeen sucht (Spion); die A-spürerei, die Handlung des Ausspürens, ein unbefugtes Ausspürrn.

Ausstähren, unth. Z. mit haben, aufhören zu stähren, nach dem Stähr, d. i. Widder, zu verlangen, von den Schafen.

Ausstaken, th. Z., mit Staken, d. h. kurzen Stücken Holz versehen: ein Fach in der Wand, die Decke ausstaken, zwischen den Riegeln oder zwischen den Balken der Decke die Staken befestigen, um sie dann mit Lehm auszukleben (auswindeln).

Ausstaffiren, ausputzen.

Ausstallen, 1) th. Z., außerhalb des Stalles bringen; 2) unth. Z., von Pferden, für ausbarnen.

Ausstammeln, 1) th. Z., stammelnd vorbringen, unvollkommen ertönen lassen; 2) unth. Z., aufhören zu stammeln.

Ausstämmen, s. Ausstemmen.

Ausstampfen, 1) th. Z., durch Stampfen herausbringen: die Körner; 2) unth. Z., aufhören zu stampfen.

Ausstand, m., was ausstehet, besonders ausstehendes Geld; der A-ständer, -s, in manchen Gegenden, ein Bienenstock, der ausgewintert worden ist oder werden soll. A-ständig, E. u. U. w., ausstehend: ausständige Gelder, Schulden.

Ausstänkern, th. Z., überall mit Gestank erfüllen: das ganze Haus; etwas ausstänkern, für auswittern, gleichsam durch seinen Geruch oder Gestank entdecken.

Ausstapeln, 1) unth. Z. mit seyn, stapelnd ausgehen; 2) th. Z., auspacken und über einander legen.

Ausstarrrn, unth. Z., aufhören mit starren Blicken zu sehen.

Ausstatten, th. Z., ausliefern aus dem Orte, wo man es fest hielt: einen verfolgten und ertappten Verbrecher ausstatten; mit Gütern versehen: einen Sohn, eine Tochter ausstatten, sie bei der Verheirathung mit Hausrath aller Art, Kleidern, Schmuck ꝛc. versehen (aussteuern). Uneig.: mit vortrefflichen Gaben, mit Fähigkeiten, mit Schönheit, mit Reizen von der Natur ausgestattet seyn; die Ausstattung, die Handlung des Ausstattens; alles dasjenige, womit jemand ausgestattet wird.

Ausstäuben, th. Z., im Innern vom Staube reinigen, befreien: ein Zimmer, eine Decke ꝛc.

Ausstäubern, th Z., s. Ausstobern.

Ausstäupen, th. Z., gehörig, derb stäupen; mit Staupenschlag verweisen: einen Dieb.

Ausstechen, th. Z. (s. Stechen), mittelst eines Stiches herausbringen: Erde, Torf, Rasen; einem die Augen ausstechen. In weiterer Bedeutung, ausschneiden, aushauen. So stechen die Kürschner die Wanne aus, d. h. sie schneiden sie aus. Die Metallarbeiter stechen kleine Scheiben aus einer Eisenplatte mit einem stählernen Hauer aus, d. h. sie hauen sie aus; mit Stichen abbilden und ausfüllen: ein Muster, ein Bild; mit Stichen aushöhlen: einen Graben, einen Teich. In weiterer Bedeutung, bei den Lauten- und Geigenmachern, mit dem Kehlzeuge dem Boden und der Decke einer Geige, Laute ꝛc. die Wölbung geben, sie aushöhlen; Spitzen ausstechen, bei den Wäscherinnen, die gewaschenen Spitzen nach dem Muster wieder durchstechen, um ihnen das vorige gute Ansehen zu geben; uneig., einen bei jemand ausstechen, durch größere Vorzüge ꝛc. zu übertreffen und bei ihm zu verdrängen suchen; eben so uneigentlich, eine Flasche Wein ausstechen, für austrinken.

Ausstecken, th. Z. (s. Stecken), aus einem Orte, Raume stecken, so daß es außerhalb befindlich und sichtbar ist: eine Fahne, Flagge ausstecken; durch Einstecken von Pfählen, Stangen ꝛc. bezeichnen: eine Wiese zur Schonung ausstecken; in der Schifffahrt, ein Tau ausstecken, es fahren oder schießen lassen.

Ausstehen, unregelm. (s. Stehen), 1) unth. Z. mit seyn und haben, öffentlich wo stehen mit einer Sache: mit Waaren ausstehen, sie an einem Orte zu verkaufen haben und ausbieten. Uneig., vom Gelde, in den Händen Anderer als ein Darlehn befindlich seyn: ausstehendes Geld, ausstehende Schulden. 2) th. Z., leiden, erdulden: Hunger und Durst, Hitze und Kälte, Angst, Mühe, Arbeit, Krankheiten ausstehen.

Ausstehlen, th. Z., durch Stehlen ausleeren, berauben: den ganzen Kasten, das ganze Haus; uneig., ausschreiben, aus Büchern.

Ausssteifen, th. Z., ganz steif machen: ein Kleid; im Innern mit Steifen versehen: einen Brunnen mit Brettern und Balken ausschalen, damit die Erde nicht nachfalle und ihn verschütte.

Ausssteigen, unth. Z., unregelm. (s. Steigen) mit seyn, aus einem Orte steigen: aus dem Wagen, dem Kahn, meist allein für sich; s. ausgehen.

Ausssteinen, th. Z., inwendig mit Steinen versehen; mit Steinen auszeichnen, z. B. eine Grenze; die Steine aus etwas thun: Pflaumen ausssteinen.

Ausstellen, th. Z., Gemählde, Kunstsachen zur Schau, Besichtigung: Waaren zum Verkauf. In weiterer Bedeutung bei den Jägern, eine Sau ausstellen, sie durch Jagdzeug von einem Orte ausschließen: Wachen ausstellen, an verschiedene Orte außerhalb stellen. Uneig.: aussetzen, Preis geben: einen der Beschimpfung. In engerer Bedeutung in der Kanzleisprache, einen gelinden Verweis geben. Einen Wechsel ausstellen, ihn schreiben und von sich geben; ferner für aufschieben, wie auch, aufgeben: etwas auf eine bequemere Zeit ausstellen, aufschieben (aussetzen), ein Vorhaben ganz ausstellen; der A-steller, eine Person, die etwas ausstellt, besonders einen Wechsel ꝛc. Ausstellig, Umst. w., in Verbindung mit machen, im O. D. für tadeln: etwas ausstellig machen; der A-stellungssaal, ein Saal, in welchem etwas zur Schau ausgestellt wird, z. B. Gemählde ꝛc. Uneig.: der A-stag, der

Tag der Ausstellung einer Schrift, z. B. eines Wechsels, der Tag der Unterschrift (Datum).

Ausstemmen, th. Z., mit dem Stemmeisen herausbringen, aushöhlen, bei den Tischlern und Zimmerleuten.

Ausstempeln, th. Z., gehörig und in allen seinen Theilen deutlich stempeln.

Ausssteppen, th. Z., mit Steppnähten ausnähen.

Ausssterben, unth. Z., unregelm. (s. Sterben) mit seyn, durch Sterben von Bewohnern leer werden: das Haus ist ausgestorben; die Stadt ist wie ausgestorben, sagt man, wenn es sehr stille darin zugeht.

Aussteuer, w., alles dasjenige, womit man ein Kind aussteuert, besonders was einer Tochter bei ihrer Verheirathung mitgegeben und auf die Hochzeit, die Kleider ꝛc. verwendet wird; auch das eigentliche Heirathsgut (Mitgift); uneig. und bildlich s. Gabe der Natur: ein heiterer Sinn war die schönste Aussteuer der Natur.

Aussteuern, 1) th. Z., mit Gütern, Vermögen versehen: eine Tochter aussteuern, ihr bei der Verheirathung nicht nur die Ehesteuer, sondern auch den nöthigen Hausrath, Kleider, Wäsche ꝛc. geben. Uneig.: die Natur hat ihn mit herrlichen Anlagen ausgesteuert. 2) unth. Z. mit seyn, mit Hülfe des Steuerruders aus einem Orte schiffen.

Ausssticheln, 1) th. Z., derb auf einen sticheln; 2) unth. Z., aufhören zu sticheln, Stichelreden zu führen.

Ausssticken, 1) th. Z., mit Stickerei versehen; 2) unth. Z., zu Ende sticken, aufhören zu sticken.

Ausstieben, unth. Z. mit seyn, als Staub herausfahren.

Ausstiefeln, 1) th. Z., die Stiefel ausziehen; 2) unth. Z., im gemeinen Leben mit seyn, für ausgehen.

Ausstieren, unth. Z., aufhören zu stieren, mit stieren Blicken auf etwas zu sehen (ausstarren).

Ausstillen, 1) th. Z., wie aussäugen, die gehörige Zeit stillen: ein Kind; 2) unth. Z., aufhören zu stillen.

Ausstimmen, 1) th. Z., gehörig, durchgängig und rein stimmen: den Flügel; 2) unth. Z., aufhören zu stimmen.

Ausstöbern, th. Z., s. ausstäuben in uneigentlicher Bedeutung: einen ausstöbern, ihn heraustreiben, gleichsam wie Staub; alles durchsuchen, besonders unter staubigen Sachen: ein altes vergessenes Buch. In engerer Bedeutung, vom Wilde, aufsuchen und auftreiben durch diejenige Art Hunde, die man Stöber oder Stäuber nennt.

Ausstochern, th. Z., durch Stochern mit einem Stocher herausbringen; durch Stochern reinigen: die Zähne.

Ausstocken, th. Z., im Forstwesen, die Stöcke abgehauener Bäume ausgraben: einen Wald ausstocken (ausroden). In der Würtembergischen Jagdordnung heißt, die Hunde ausstocken, so viel als sie ausfüttern.

Ausstoffen, th. Z., stoffhaltig, reichhaltig machen.

Ausstohnen, unth. Z., aufhören zu stöhnen.

Ausstollen, th. Z., bei den Weißgerbern, die garen Felle auf dem Stolleisen gehörig ausdehnen, bearbeiten.

Ausstopfen, th. Z., vollstopfen und dadurch ausdehnen: ein Bett mit Federn, einen Sack mit Wolle.

Ausstoppeln, th. Z., aus andern zusammenstoppeln, in uneigentlicher Bedeutung: ein Buch.

Ausstören, th. Z., ohne Befugniß durchsuchen: alles ausstören; auf solche Art auffinden.

Ausstoß, m., das Ausstoßen. Im Fechten, der Stoß, welchen man auf seinen Gegner thut; bei den Feuerwerkern, eine Art Ladung, halb von Korn- und halb von Mehlpulver; das A-eisen, ein rund gebogenes Eisen mit stumpfer Schneide und zwei Griffen, womit die Lohgerber die aus der Grube gebrachten Schmalleder auf der Fleischseite ausstoßen. **A-stoßen**, unregelm. (s. Stoßen), 1) unth. Z., von sich weg auf einen Andern stoßen, den ersten Stoß thun, in der Fechtkunst; 2) th. Z., aus einem Orte, Raume stoßen, durch einen Stoß herausbringen: einem ein Auge; in weiterer Bedeutung, in den Bergwerken, nach verrichtetem Schmelzen, und nach dem Aufbrechen der Vorwand, die Ofenbrüche aus dem Schmelzofen nehmen; bei den Fleischern, ein Kalb, einen Hammel ausstoßen, die Haut von demselben durch Stoßen mit der Faust ablösen; die Gänge im Garten ausstoßen, mit dem Stoßeisen reinigen; dem Fasse den Boden ausstoßen, sowohl eig. als uneig., die Sache mit einem Mahle verderben; einen Meiler ausstoßen, bei den Kohlenbrennern, ihn ausladen; einen ausstoßen, aus dem Hause, und uneig., ihn ausschließen. In weiterer, uneigentlicher Bedeutung, mit Heftigkeit vorbringen: Schimpfreden, Flüche, Gotteslästerungen, Seufzer; gehörig stoßen, durch Stoßen zu einer gewissen Vollkommenheit bringen: bei den Bäckern, den Teig ausstoßen, ihn zum letzten Mahle mit geballter Faust durchstoßen (ausfausten, durchknebeln); bei den Lohgerbern, das aus der Grube gebrachte Leder ausstoßen, mit dem Ausstoßeisen reinigen; bei den Hutmachern, den gewalkten Hut ausstoßen, ihm auf der Form mit der Faust oder dem Ausstoßer die gehörige Gestalt geben; bei den Buchbindern, die Bretter ausstoßen, die Kanten derselben mit dem Ausstoßhobel abnehmen; bei den Maurern, eine Ecke ausstoßen, sie mit der Kardätsche glatt machen; — der A-stoßer, eigentlich einer, der ausstößt; bei den Hutmachern aber ein länglich rundes Holz, dessen sie sich zum Ausstoßen der Hutplatten bedienen; der **A-stoßhobel**, bei den Buchbindern, ein starker, unten mit Messing oder Eisen beschlagener Hobel, mit welchem sie die Kanten an den Brettchen, welche zum Einbinden als Schalen gebraucht werden, abstoßen.

Ausstottern, 1) unth. Z., bis zu Ende stottern,

aufhören zu stottern; 2) th. Z., stotternd von sich geben.

Ausstrahlen, unth. Z. mit haben, Strahlen von sich werfen.

Ausstrauben, th. Z., durch Sträuben von sich los machen: Schuhe und Strümpfe ausstrauben (ausstrampeln).

Ausstraucheln, unth. Z., aufhören zu straucheln, und in uneigentlicher Bedeutung, Fehler zu begehen.

Ausstreben, unth. Z., aufhören zu streben.

Ausstrecken, 1) th. Z., von sich strecken, ausbreiten: die Arme nach etwas; uneig.: die Schmiede strecken das Eisen aus, wenn sie es dünner und länger schmieden, was sie auch ausziehen nennen; die Hutmacher strecken die Hüte aus, indem sie dieselben mit den Händen ausdehnen; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausstrecken, sich ausdehnen; unrig., sich in die Länge verbreiten; der A-streckmuskel, ein Muskel, durch welchen das Ausstrecken eines Gliedes, z. B. des Armes oder Beines, bewirkt wird.

Ausstreicheisen, s., bei den Tuchscherern, eine gezähnte Klinge, deren sie sich beim Scheren bedienen, die Wolle auf dem Tuche aufzustreichen, um es besser scheren zu können; bei den Spiegelmachern, ein dünnes schmales Eisen, mit welchem die Zinntafeln, die zum Belegen der Spiegel gebraucht werden sollen, glatt gestrichen werden.

Ausstreicheln, 1) th. Z., durch sanftes Streichen herausbringen; 2) unth. Z., aufhören zu streicheln. A-streichen, unregelm. (s. Streichen), 1) unth. Z. mit seyn, auslaufen und herum streichen. So streichen die Jäger aus, ziehen Abends auf den Lerchenstrich; die Hunde streichen aus, laufen schnell, bei den Jägern; mit haben, mit dem Fuße ausstreichen, mit dem Fuße über den Boden hinterwärts streichen, und ihn dann aufheben. 2) th. Z., mit Streichen, d. h. Ruthenhieben ꝛc. aus einem Orte treiben: einen Dieb ausstreichen (auspeitschen); aus einander streichen, gehörig und glatt streichen; bei den Weißgerbern, die Felle ausstreichen, sie nach dem Walken mit dem Streicheisen reinigen; bei den Lohgerbern, sie auf der Fleischseite reinigen, ausstoßen; bei den Buchbindern, die durch Leimwasser gezogenen Bogen ausstreichen, sie eben, glatt streichen; ferner, rein streichen, rein auswerfen, in der Landwirthschaft: die Furchen gut ausstreichen; durch Striche als ungültig bezeichnen: ein Wort, eine Stelle in einer Schrift, eine Schuld im Schuldbuche ausstreichen; zuweilen s. herausstreichen, loben; inwendig bestreichen, mit Farben ausmahlen: ein Zimmer ausstreichen; durch Hineinstreichen ausfüllen: die Fugen in der Mauer mit Kalk.

Ausstreifeln, th. Z., durch Streifeln, wiederholtes Streifen herausbringen: trockne Bohnen, Erbsen. A-streifen, 1) unth. Z. mit seyn, ausgehen und herumstreifen, auf Streiferei ausgehen; 2) th. Z., durch Streifen herausbringen: Bohnen, Erbsen.

Ausstreiten, 1) th. Z., den Streit vollenden, zu Ende führen; 2) unth. Z., aufhören zu streiten.

Ausstreuen, th. Z., von sich oder auswärts und aus einander streuen: den Samen ausstreuen; uneig.: den Samen der Zwietracht, Irrthümer, falsche Gerüchte ausstreuen.

Ausstrich, m., die Handlung des Ausstreichens; etwas, das ausgestrichen ist. Im Bergwesen dasjenige Zinnerz, welches der Fluß an das Ufer gleichsam herausgestrichen oder gespült hat; das A-holz, ein Brett, mit welchem die Planen auf dem Waschherde eben gestrichen werden.

Ausstricken, unth. Z., aufhören zu stricken.

Ausstriegeln, th. Z., mittelst der Striegel herausbringen: den Staub, daher durch Striegeln reinigen; unrig., einen ausstriegeln, ihn derb zurecht weisen.

Ausströmen, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume strömen, sich ergießen; mit haben, aufhören zu strömen; 2) th. Z., ausströmen machen, uneig., reichlich verbreiten.

Ausstückeln, th. Z., in einzelnen Stücken ausschneiden, in den Münzen, von den runden Scheiben, die aus den geplätteten Schienen geschnitten werden, um sie dann zu prägen.

Ausstudiren (halb Deutsch), erforschen, ergründeln; seine Schulzeit vollenden.

Ausstufen, th. Z., in Stufen aushauen, ausarbeiten.

Ausstumpeln, th. Z., bei den Kohlenbrennern, die Zwischenräume des großen Holzes mit kleinerem ausfüllen.

Ausstürmen, 1) unth. Z. mit haben, vom Winde und andern leblosen Dingen bis zu Ende stürmen und aufhören zu stürmen; uneig., seine Empfindungen, seine Leidenschaften ausstürmen lassen; 2) unth. Z., aus einem Orte, Raume stürmen; aufhören zu stürmen, sowohl Sturm zu laufen, als auch sich stürmisch zu betragen.

Aussturz, m., der Sturz, das Stürzen aus einem Orte. A-stürzen, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte stürzen; 2) th. Z., umstürzen und ausschütten: das Wasser, den Kübel; durch einen Sturz herausbringen, aus seiner natürlichen Lage bringen: einen Arm, ein Bein ausstürzen; sich (mir) den Arm ausstürzen.

Ausstutzen, th. Z., auswärts gehörig stutzen, schmücken (ausstaffiren): ein Kleid mit Gold und Silber. A-stützen, th. Z., im Innern gehörig mit Stützen versehen: einen Brunnen.

Aussuchen, 1) th. Z., unter mehreren Dingen suchen und aus denselben wählen: das Beste; sich (mir) ein Ruheplätzchen aussuchen; uneig.: in ausgesuchten Ausdrücken reden; überall durchsuchen: das ganze Haus, alle Winkel (durchsuchen).

Aussuckeln, 1) th. Z., so viel als aussaugen; in verstärkter Bedeutung; 2) unth. Z., aufhören zu suckeln oder zu saugen.

Ausfudeln, unth. Z., aufhören zu fudeln.

Ausfühnen, f. Ausföhnen.

Ausfummen, unth. Z. mit seyn, fummend ausfliegen, von den Bienen; mit haben, aufhören zu fummen. A-fumfen, unth. Z., so viel als ausfummen, in verstärkter Bedeutung.

Ausfüßen, th. Z., in der Scheidekunst, aus einem Körper die darin befindlichen auflöslichen Theile durch Waschen mit Wasser hinwegschaffen, einen Körper von den anhangenden Salztheilen durch Wasser befreien und reinigen; die A-füßschale, ein gläsernes oder kupfernes Gefäß, in welchem der Silberkalk abgefüßet wird.

Aust, m., -es, im N. D. für Augst, Ernte; auch der Name eines Fisches, welches im Monat August häufig zum Vorschein kommt, gewöhnlich Ueraas genannt, und von den Fischern als Köder gebraucht.

Austafeln, unth. Z., aufhören zu tafeln. A-täfeln, th. Z., inwendig mit Täfelwerk versehen: ein Zimmer.

Austagen, unth. Z. mit haben, aufhören zu tagen, hell zu seyn.

Auständeln, unth. Z., aufhören zu tändeln.

Austanzen, 1) th. Z., bis zu Ende tanzen: einen Walzer; 2) unth. Z., aufhören zu tanzen.

Austappen, th. Z., Alles nach der Reihe betappen, überall herumtappen; durch Tappen, Tasten, auffinden.

Austasten, th. Z., Alles nach der Reihe, überall betasten; durch Betasten genau untersuchen und erkennen: der Blinde tastet die Gestalt eines Körpers aus.

Austauchen, unth. Z., f. auftauchen, nach dem Untertauchen wieder zum Vorschein kommen.

Austaumeln, unth. Z. mit seyn, taumelnd ausgehen.

Austausch, m., die Handlung des Austauschens: der Waaren. Uneig., der Austausch der Gedanken. A-tauschen, th. Z., gegen einander vertauschen; zuweilen von einem betrüglichen Tausche ohne Wissen des Andern: einem die gekaufte Waare gegen schlechtere austauschen; uneig.: seine Gedanken.

Austeppichen, th. Z., inwendig mit Teppichen bekleiden: ein Zimmer (austapeziren).

Auster, w., eine zweischalige, eßbare Seemuschel. Die N. D. Austerfischer nennen Austern säen die Handlung, wenn sie die jungen Austern in die See an schicklichen Orten zur Fortpflanzung ausstreuen; die A-bank, eine Stelle in der See, wo die Austern sich an Felsenwände oder eingerammte Pfähle ansetzen und von den Austerfischern geholt werden (Austergrund); der A-dieb, f. Austervogel; der A-fang, das Fangen der Austern; der A-fänger, so viel als Austerfischer; der A-fischer, der Austern fischet oder sammelt; die A-fischerei, so viel als Austerfang; das A-gebackene, ein Backwerk mit Austern (Austernpastete); der A-grund, f. Austerbank; der A-handel, der Handel mit Austern; der A-händler, eine Person, die mit Austern handelt. Der A-klöber, die Benennung eines Austerhändlers in Hamburg, weil er die Austern zugleich aufmachet, sie spaltet (klöbet); der A-leich, der Leich oder die junge Brut der Austern; der A-mann, ein Mann, der mit Austern handelt, sie zum Verkauf herumträgt; der Name eines Seevogels; die A-neffel, ein Seewurm, der zu den Seenesseln gehört (Seeblume, Seenelke, Seestrumpf, Seetasche). A-reich, E. u. U. w., reich an Austern; der A-schaber, ein Werkzeug der Austerfischer, mit welchen sie die Austern von den Steinen abschaben; die A-schale, die Schalen, das Gehäuse der Austern; der A-stein, eine versteinerte Austerschale; der A-vogel, ein Seespecht, der sich von Austern nährt (Austerdieb, Austerfischer und Austermann); das A-weib, ein Weib, das mit Austern handelt.

*Austerität, w., die Strenge, Härte, Unfreundlichkeit.

Austhauen, unth. Z. mit seyn, aufthauen und ausfließen: das Wasser ist ausgethauet, aus der Röhre; mit haben, aufhören zu thauen.

Austheilen, th. Z., an Andere vertheilen (ausspenden): Geld, Brod, Almosen, das Abendmahl; uneig.: Befehle austheilen (ertheilen); Stöße, Schläge austheilen; der A-theiler, eine Person, die etwas austheilt. In den Bergwerken ist der Austheiler derjenige, der die Ausbeute unter die Gewerke austheilet.

Austheren, th. Z., inwendig mit Ther bestreichen, überziehen.

Austhun, th. Z., ausziehen, von sich thun: ein Kleid (ausziehen); auslöschen: Licht und Feuer, eine Schuld, eine Rechnung (tilgen, ausstreichen, auslöschen); ausleihen, verpachten: Geld auf Zinsen.

Austhüren, th. Z., bei den Windmüllern, die Thüren oder Bretter aus den Windmühlflügeln nehmen.

Austicken, unth. Z., aufhören zu ticken, zu necken.

Austiefen, th. Z., tief ausgraben. Bei den Kupferschmieden so viel als auftiefen. S. d.

Austilgen, th. Z., ganz vertilgen: das Unkraut; uneig.: die Schande.

Austippen, th. Z., durch Tippen, Berühren mit der Fingerspitze herausbringen, ausleeren: den Zucker (austüpfen).

Austoben, 1) unth. Z. mit haben, bis zu Ende toben, aufhören zu toben, vom Sturm, auch von menschlichen Empfindungen und Leidenschaften: der Schmerz hat ausgetobt; 2) th. Z., tobend auslassen: seinen Groll.

Austollen, unth. Z., aufhören zu tollen, d. h. sich wie toll zu betragen.

Austönen, unth. Z., für ausschreien, laut, oder stark sprechen; mit haben, aufhören zu tönen.

Austonnen, th. Z., im Bergbaue, im Innern mit Brettern bekleiden: einen Schacht.

Austorkeln, unth. Z. mit seyn, torkelnd ausgehen; mit haben, aufhören zu torkeln.

Äustoſen, unth. Z. mit haben, ſo viel als austoben.

Äustraben, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte traben; ſo ſtark als möglich traben: ein Pferd austraben laſſen; mit haben, aufhören zu traben (austrottrn).

Äustrag, m., -es, die Handlung des Austragens, Entſcheidens, dann die Entſcheidung einer zweifelhaften Sachr, beſonders einr gerichtliche Entſcheidung: bis zum Austrag oder nach Austrag der Sache; im Deutſchen Staatsrechte hießen bisher dir Austräge, ausdrücklich dazu angeſetzte, doch oft auch ſelbſt gewählte Schiedsrichter der Reichsſtände, vor welchen als erſter Behörde dieſe ihre Streitigkeiten ausmachten, und die wieder in Austräge und Reichsausträge getheilt wurdrn. In Bairrn ſind Austräge die Wohnung rines Tagelöhners, nämlich ein Häuschen ohnr Acker, daher drr Bewohner eines ſolchen Häuschens ſelbſt der Austrägler heißt. Das Ä-trageloch, in den Hüttenwerken, Löcher im Pochkaſten, aus welchem Rinnen geführt ſind, die das Trübe auf das Gefälle und von da in die Gräben leiten. Ä-tragen, unregelm. (ſ. Tragen), 1) th. Z., aus einem Orte, auswärts tragen: Briefe austragen, von der Poſt; uneig., für ausplaudern, unter die Leute bringen: er trägt Alles aus, was er im Hauſe hört. Hieher gehört auch dir Redensart: das Bad austragen müſſen, für, etwas büßen müſſen; ferner: bis zu Ende der gewöhnlichen Zeit tragen: ein Kind die volle Zeit austragen, von ſchwangern Frauen; 2) unth. Z. mit haben, ausmachen, betragen, an Zahl, Maß und Gewichte: es trägt wenig aus, es wird nur einige Thaler austragen; der Ä-träger, eine Perſon, die etwas austrägt; der Austräger der Briefe; uneig., eine Perſon, die an andern Orten ausplaudert, was ſie hört. In den Hütten- und Pochwerken ſo viel als Austrageſtempel; die Ä-trägerei, die Handlung des Austragens, beſonders in der Bedeutung des Ausplauderns; die ausgetragene, ausgeplauderte Nachricht ſelbſt; der Ä-trageſtempel, in den Hütten- und Pochwerken, der dritte Stempel in einem Troge (Blechſtempel); der Ä-trägler, ſ. Austrag; Ä-träglich, E. u. U. w., rinträglich; das Ä-tragsgericht, rin Gerichtshof, welchen die ſogenannten Austräge bilden, ſ. Austrag.

*Auſträlien, das Südland, Südindien.

Äuſträllern, ſ. Austrillern.

Austrampeln, 1) th. Z., durch Trampeln herausbringen; 2) unth. Z., aufhören zu trampeln.

Äustränken, th. Z., durch Tränken, d. h. durch Trinkenlaſſen wegſchaffen, ausleeren machen: alles Waſſer austränken.

Äustrauern, unth. Z. mit haben, bis zu Ende trauern und aufhören zu trauern.

Äusträufeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen herausdringen und niederfallen; mit haben, aufhören zu träufeln; 2) th. Z., in kleinen Tropfen herauslaufen machen (auströpfeln); Äustraufen, unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen herausdringen und niederfallen; mit haben, aufhören zu traufen (austropfen, austriefen). Ä-träufen, th. Z., in Tropfen herauslaufen machen.

Äusträumen, unth. Z. mit haben, bis zu Ende träumen und aufhören zu träumrn.

Äustreiben, unreg. (ſ. Treiben), 1) th. Z., aus einem Orte treiben: das Vieh aus dem Stalle. Den Teufel austreibrn, bei Abergläubiſchen, ihn nöthigen, einen Menſchen, welchen er nach ihrer Meinung beſitzt, zu verlaſſen; 2) unth. Z., aufhören zu treiben: in den Hüttenwerken, den hohrn Ofen ausgehen laſſen.

Äustrennen, th. Z., auftrennen und herausnehmen: einen Ärmel.

Äustrrten, unregelm. (ſ. Tretrn), 1) th. Z., durch Treten herausbringen: die Körner, die Weintrauben; aus einander treten, durch Treten erweitern: neue Schuhe austreten. Die Kinderſchuhe noch nicht ausgetreten haben, d. i. noch Kind ſeyn; ferner, durch Treten auslöſchen: ein brennendes Papier, eine glimmende Lichtſchnuppe; durch vieles Treten aushohlen: die Treppenſtufen, einen Stein. 2) unth. Z. mit ſeyn: einen Ort, rinr Geſellſchaft verlaſſen: aus einer Geſellſchaft, deren Glied man iſt, treten; in engerer Bedeutung, für flüchtig werden: der Kaufmann, der Dienſtpflichtige, iſt ausgetretrn; aus ſeinen Grenzen treten: der Fluß tritt aus, tritt aus ſeinen Ufern.

Äustreugen, unth. Z., ſo viel als austrocknen.

Austrieb, m., was aus- oder herausgetrieben iſt, gewöhnlicher der Trieb.

Äustrieſeln, unth. Z., ſ. Austraufen.

Austrillern, unth. Z., bis zu Ende trillern und aufhören zu trillern (austrällern).

Äustrinken, unreg. (ſ. Trinken), 1) th. Z., trinkend ausleeren: eine Flaſche; uneig., den Becher des Leidens; 2) unth. Z., aufhören zu trinken.

Äustrippeln, unth. Z., mit trippelnden Schritten ausgehen; aufhören zu trippeln.

Äustritt, m., die Handlung des Austretens und der Zuſtand da etwas austritt; beim Austritt aus dem Hauſe; uneig.: der Austritt aus einer Geſellſchaft, einem Orden, der böſliche Austritt eines Schuldners, ſeine Entweichung; der Ort, auf welchen man austritt, beſonders die Stufen, auf welche man beim Treten aus der Thürr tritt; dann, ein am Hauſe herausgebauter Platz vor einer Glasthür, auf welchen man aus dem Zimmer tritt (Balcon).

Äustrocknen, 1) unth. Z. mit ſeyn, im Innern, bis auf den Grund völlig trocken werden: die Erde, das Brod iſt ganz ausgetrocknet, der Teich iſt ausgetrocknet; 2) th. Z., völlig trocken machen: die Hitze hat den Erdboden ausgetrocknet; ein Glas, eine Schüſſel austrocknen, mit einem Tuche trocken machen.

Äuströdeln, th. Z., auf den Trödel verkaufen: Kleider.

Austrollen, unth. Z. mit seyn, sich aus einem Ortr trollen.

Austrommeln, 1) th. Z., mit Trommelschlag bekannt machen; uneig., s. ausposchen; durch Trommeln herausbringen: die Bienen austrommeln, sie durch Trommeln, wiederholtes Schlagen auf den Stock heraustreiben (abtrommeln); 2) unth. Z., aufhoren zu trommeln.

Austrompeten, th. Z., mit Trompetenschall bekannt machen; uneig., mit großem Gerausch bekannt machen.

Auströpfeln, 1) unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen herausdringen; mit haben, aufhören zu tröpfeln; 2) th. Z., in kleinen Tropfen auslaufen lassen. A-tropfen, unth. Z., s. Austraufen. A-tröpfen, th. Z., so viel als austräufen.

Austrotten, unth. Z., so viel als austraben.

Austrotzen, unth. Z., aufhören zu trotzen.

Austrumpfen, 1) th. Z., in der Baukunst, die Balken austrumpfen, sie da, wo sie aus irgend einer Ursache nicht fortlaufen können, ausschneiden; 2) unth. Z., im Kartenspiele, Trumpf ausspielen.

Austummeln, 1) unth. Z., aufhören zu tummeln; 2) zrckf. Z., sich (mich) austummeln, sich zur Genügr tummeln, und aufhoren sich zu tummeln.

Austünchen, th. Z., s. Ausweißen.

Austunken, th. Z., durch Eintunken herausbringen, ausleeren: das Fett (austütschen).

Austupfen, s. Austippen.

Austuschen, th. Z., mit Tusche ausmahlen: eine Zeichnung.

Austuten, 1) th. Z., durch Tuten bekannt machen: die Stunden; 2) unth. Z., aufhören zu tuten.

Austütschen, s. Austunken.

Ausüben, th. Z., das Erlernte üben, in der Wirklichkeit anwendrn: eine Kunst, eine Wissenschaft, die Heilkunst, Rechtswissenschaft ausüben (praktiziren); ein ausübender Aezt, Rechtsgelehrter (ein praktizirendrr, Praktikus); in weiterer Bedeutung, verübrn, begehen: Betrügereien, Grausamkeiten, Verbrechen; durch Übung vervollkommnrn: seinen Verstand; der Ausübee, -s, einr Person, die etwas ausübt, besonders einr bestimmte Wissenschaft oder Kunst (Praktikus); die A-übung, die Handlung des Ausübens überhaupt, entgegengesetzt dem bloßen Wissen: eine Regel, Vorschrift in Ausübung bringen; dann besonders, die Übung einer Kunst oder Wissenschaft, die Anwendung derselben in der Wirklichkeit, im Gegensatze des bloßen Wissens (Praxis): in der Ausübung (in der Praxis) zeigt sich eine Sache oft ganz anders. A-üblich, E. u. U. w., was in Ausübung gebracht werden kann (praktikabel); was in Ausübung, Anwendung gebracht wird, oder werden soll (praktisch), dem bloß Wissenschaftlichen entgegengesetzt.

Ausverschämt, E. u. U. w., im gemeinen Leben für unverschämt.

Auswachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, herauswachsen, unregelmäßig wachsen: das Getreide wächset aus, d. i. es fängt auf dem Halme oder in der Ähre an zu keimen; auch von Menschen: ausgewachsen seyn, ein Krüppel seyn, einen Höcker oder dergleichen haben, wo aber verwachsen gewöhnlicher ist; zur völligen Höhe wachsen, seine völlige Größe erreichen: ein ausgewachsener Mensch, Baum; mit haben, aufhören zu wachsen.

Auswackeln, 1) th. Z., durch Wackeln herausbringen: einen Zahn; 2) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte wackeln, wackelnd ausgehen: er ist ausgewackelt.

Auswagen, zrckf. Z., sich (mich) auswagen, sich aus einem Orte wagen, es wagen auszugehen: der Kranke darf sich noch nicht auswagen.

Auswägen, th. Z., unregelm. (s. Wiegen), richtiger regelm., wägend prüfen, aussuchen: Geldstücke, ihr Gewicht untersuchen und die schwersten auswählen; nach dem Gewichte abtheilen, und im Kleinen verkaufen: Butter, Käse, Zucker, Kaffee ꝛc. auswägen. Unrichtig hört man dafür auch auswiegen.

Auswahl, w., die Handlung des Auswählens: eine Auswahl treffen; dasjenige, was ausgewählet wird: eine Auswahl von Sprüchen. A-wählen, th. Z., unter mehrern wählen und aus denselben nehmen.

Auswalken, 1) th. Z., durch Walken herausbringen: Flecken, Schmutz; gehörig, fertig walken; uneig.: einen auswalken, ihn ausprügeln; 2) unth. Z., aufhoren zu walken.

Auswallen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte wallen und wallfahrten; mit haben, aufhören zu wallen.

Auswalten, unth. Z., aufhören zu walten, zu herrschen.

Auswalzen, 1) th. Z., von Walze, mittelst der Walze herausbringen: die Körner aus den Ähren, auch, das Getreide; von Walzer, bis zu Ende walzen: den Walzer ganz auswalzen; 2) unth. Z., aufhören zu walzen. A-wälzen, th. Z., aus einem Orte, Raume wälzen.

Auswammsen, th. Z., in der niedrigen Sprechart für ausprügeln: einen.

Auswandeln, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte wandeln; mit haben, aufhören zu wandeln.

Auswandern, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte wandern, besonders von den Einwohnern eines Landes, wenn sie mit ihrer Familie und ihrer Habe aus ihrem Orte oder dem Lande gehen; mit haben, aufhoren zu wandern; der A-wanderer, einr Person, die aus ihrem Wohnorte und Vaterlande auswandert (Emigrant); das A-wanderungsrecht, das Recht, die Freiheit, aus einem Orte oder Lande auswandern oder ausziehen zu dürfen.

Auswanken, unth. Z. mit seyn, mit wankenden Schritten ausgehen.

Auswannen, th. Z., mittelst der Wanne reinigen: das Getreide auswannen.

Auswärmen, th. Z., durch und durch wärmen: das Bette; in den Schmelzhütten so viel als ausglühen; auch sich (mich) auswärmen, sich völlig erwärmen, durch und durch wärmen; der A-wärmer, in den Schmelzhütten, derjenige, der das Eisen auswärmet oder ausglühet; der A-wärmofen, in den Schmelzhütten ein Ofen, in welchem die Metalle ausgewärmt, d. h. ausgeglühet werden; die A-zange, in den Schmelzhütten, eine große Zange, mit welcher die Stücke Kupfer beim Auswärmen auf den Herd und vom Herde gehoben werden.

Auswarten, th. Z., bis zu Ende warten: die Predigt.

Auswärtig, E. u. U. w., auswärts, an einem andern Wohnorte, als wo man selbst ist, befindlich: ein auswärtiger Freund.

Auswärts, Umst. w., nach außen zu, nach einem andern Orte: etwas auswärts beugen; die Füße im Gehen auswärts setzen; dann auch an einem fremden Orte: auswärts seyn, in einem fremden Lande; die A-wärtswendung, die Handlung, da man etwas auswärts wendet.

Auswaschen, unregelm. (s. Waschen), 1) th. Z., durch Waschen herausbringen, und durch Waschen reinigen: die Flecken, die schmutzige Wäsche; inwendig waschen: ein Gefäß, eine Wunde; durch Waschen, d. h. Spulen aushohlen, in uneigentlicher Bedeutung: der Fluß wäscht die Ufer aus; durch Waschen, d. h. Schwatzhaftigkeit unter die Leute bringen; 2) unth. Z., aufhören zu waschen.

Auswässern, th. Z., durch Einweichen in Wasser von dem Salze ꝛc. befreien: Häringe, Stockfisch.

Auswatscheln, unth. Z., aus einem Orte watscheln, watschelnd ausgehen.

Ausweben, 1) th. Z., fertig, gehörig weben; 2) unth. Z., aufhören zu weben.

Auswechsel, m., das Auswechseln; dasjenige, was ausgewechselt wird, was zum Auswechseln dient; der A-hammer, in den Bergwerken, diejenige Haue, welche der Steiger in der Grube besonders bei der Zimmerung gebraucht; der A-hauer, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der den Schacht auswechselt. A-wechseln, th. Z., ein Ding für ein anderes von gleichem Werthe hingeben: die Gefangenen, die Geißeln auswechseln. Im Bergbaue heißt: einen Schacht auswechseln, denselben statt des schadhaften Holzes mit frischem Holze bekleiden.

Auswedeln, 1) th. Z., durch Wedeln, mit dem Wedel auslöschen: das Licht; 2) unth. Z., aufhören zu wedeln.

Ausweg, m., ein Weg, der aus einem Orte, z. B. aus einem dicht verwachsenen Walde, führt; uneig., ein Mittel, sich aus einer Verlegenheit zu ziehen, einen Zweck zu erreichen: einen Ausweg suchen, finden.

Auswehen, 1) th. Z., durch Wehen herausbringen, durch Wegwehen des Sandes oder der trocknen Erde heraus oder zum Vorschein bringen; durch Wehen auslöschen: das Licht; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu wehen.

1. Ausweichen, von weich, 1) th. Z., weich machen und herausnehmen; 2) unth. Z. mit seyn, weich werden und herausgehen.

2. Ausweichen, von weichen, unregelm. (s. Weichen), unth. Z. mit seyn, aus dem Wege gehen, vermeiden: einem ausweichen, oder vor einem ausweichen, einem Stoße ausweichen, ihm entgehen, ihn ableiten. Uneigentlich: Jemandes Fragen ausweichen, dieselben oder deren Beantwortung zu vermeiden suchen. In der Tonkunst heißt ausweichen, aus dem Tone, worin man eine Zeitlang den Gesang oder das Stück geführt hat, in einen andern Ton übergehen; ferner, aus seinem Orte weichen, nachgeben: der Sand weicht unter dem Fuße aus; die A-weichung, die Handlung, wie auch der Zustand des Ausweichens; ein bestimmter Fall einer solchen Ausweichung: die Ausweichung in der Tonkunst. In der Sternkunde, derjenige Winkel, unter welchem ein Wandelstern von der Sonne entfernt zu seyn scheint.

Ausweiden, th. Z., die Eingeweide ausnehmen, besonders bei den Jägern; eine Wiese ausweiden, das Vieh darauf auf die Weide treiben und das darauf befindliche Gras fressen lassen.

Ausweifen, unth. Z., aufhören zu weifen.

Ausweinen, 1) th. Z., weinend fließen lassen, von sich geben; durch Weinen gleichsam herausbringen, mit den Thränen ausfließen machen: sich die Augen ausweinen, sehr heftig weinen; 2) zrcl. Z., sich (mich) ausweinen, zur Genüge weinen, seine Betrübniß, seinen Kummer in Thränen ausschütten und sich dadurch erleichtern; 3) unth. Z., bis zu Ende weinen, sehr weinen; aufhören zu weinen.

Ausweis, m., -es, M. -e, dasjenige, was etwas ausweiset, was zum Beweise dient. Ausweisen, unregelm. (s. Weisen), 1) th. Z., aus einem Orte, einer Gesellschaft weisen: einen; uneig., lehren, entscheiden: die Zeit muß es ausweisen; 2) zrcl. Z., sich ausweisen, und zwar sich durch den Erfolg zeigen: es wird sich bald ausweisen; ferner, sich als eine gewisse bestimmte Person erweisen (sich legitimiren).

Ausweissagen, unth. Z., aufhören zu weissagen.

Ausweißen, th. Z., inwendig weisen, weiß anstreichen: eine Stube (austünchen).

Ausweisung (Ausweis), w., M. -en, die Handlung des Ausweisens; ein Zeugniß, eine Aussage: nach Ausweisung der Gesetze, Urkunden.

Ausweiten, th. Z., im Innern ausdehnen und dadurch weit machen: einen Hut, Handschuhe, Strümpfe.

Auswendig, E. u. U. w., was sich an der äußeren Seite eines Dinges befindet: die auswendige Seite; auswendig schön, inwendig aber häßlich; aus dem Gedächtnisse, ohne Hülfe eines Buches: etwas auswendig wis-

sen, auswendig lernen; uneigentlich, für sehr genau.

Auswerben, unth. Z., aufhören zu werben.

Auswerfen, unregelm. (s. Werfen), 1) unth. Z., nach außen zu werfen: das Pferd wirft gut aus, wenn es beim Gehen die Beine auswärts bewegt; die Unruh (in der Uhr) wirft gut aus, wenn sie einen großen Bogen beschreibet; im Würfelspiele, den Anfang machen mit Werfen; 2) th. Z., durch Werfen mit einem andern Körper aus seinem Orte bringen: einem ein Auge, einen Zahn auswerfen; aus oder von einem Orte werfen: bei Krönungen wirft man Geld aus unter das Volk; das Netz auswerfen; in weiterer Bedeutung, mit Heftigkeit von sich geben: Schleim, Blut auswerfen, auch allein: er wirft stark aus. Uneig.: der Berg wirft Feuer, Steine, Asche aus, die Ostsee Bernstein; ferner, die Anker auswerfen, sie aus dem Schiffe ins Meer hinablassen. Dann für verwerfen, als unvollkommen, schlecht: beim Zahlen das schlechte Geld auswerfen; in noch uneigentlichern Bedeutungen, einen ausweeren, ausstoßen; einen Graben auswerfen, ihn von Erde und Schutt reinigen; bei den Jägern, einen Hasen auswerfen, ihm das Eingeweide ausnehmen; mit Heftigkeit seitwärts bewegen: dieser Redner wirft die Arme zu sehr aus; besonders schreibend, in der Rechnungskunst: Zahlen auswerfen; eine Summe auswerfen; ausseßen, festsetzen: einem eine Besoldung, ein Gehalt, ein Jahrgeld auswerfen; verschneiden: ein Pferd, eine Hündinn auswerfen.

Auswettern, unth. Z., aufhören zu wettern, sowohl eigentlich zu donnern, als auch uneigentlich zu toben, zu schimpfen, zu fluchen.

Auswetzen, th. Z., durch Wetzen herausbringen: eine Scharte auswetzen, worunter man auch uneigentlich im gemeinen Leben versteht, ein Versehen, einen Fehler wieder gut machen; durch vieles Wetzen eine Vertiefung in etwas hervorbringen: einen Stein.

Auswichsen, th. Z., im Innern wichsen, mit Wachs überziehen; einen auswichsen, ihn ausprügeln.

Auswickeln, th. Z., was eingewickelt ist, aus seiner Hülle nehmen: ein Kind aus den Windeln. Uneig., sich (mich) auswickeln, sich aus einer verwickelten Sache ziehen.

Auswiegen, s. Auswägen.

Auswimmern, 1) unth. Z., aufhören zu wimmern; 2) th. Z., wimmernd von sich geben: sein Leben.

Auswindeln, th. Z., aus den Windeln nehmen: ein Kind auswindeln; in der Baukunst: einen Boden auswindeln, Stabholz zwischen die Balken einschieben und durch Umwinden oder Durchflechten derselben mit Stroh und Lehm den Boden bilden (ausstaken).

Auswinden, th. Z., durch Winden herausschaffen: einen in Koth versunkenen Wagen auswinden, mittelst der Winde; die Wäsche auswinden (auswringen); einem den Stock auswinden, aus der Hand. In weiterer Bedeutung, entreißen; in der Fechtkunst: dem Gegner den Degen auswinden, aus der Hand schlagen (legen); sich (mich) auswinden, sich windend, d. h. geschickt, listig aus einer Schlinge, Verlegenheit ꝛc. ziehen (herauswinden).

Auswinseln, 1) th. Z., winselnd von sich geben: das Leben; 2) unth. Z., aufhören zu winseln.

Auswintern, 1) th. Z., den Winter hindurch in gutem Stande erhalten: Pflanzen, Vieh; 2) unth. Z. mit seyn, während des Winters ausgehen, verderben: alle tiefliegende Aecker sind auswintert, die Saat auf denselben ist ausgegangen.

Auswipfeln, th. Z., im Forstwesen, der Wipfel berauben: die Bäume auswipfeln; in einigen Orten, durch ausgesteckte Fichtenwipfel den Verkauf einer Sache anzeigen: Bier auswipfeln.

Auswippen, th. Z., mit Hülfe der Wage auslesen: eine Münzsorte auswippen, die vollwichtigen Stücke mit der Wage auslesen, um sie zu beschneiden.

Auswirbeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu wirbeln.

Auswirken, 1) th. Z., durch Wirken oder Arbeiten herausbringen. Bei den Geobschmieden, ein Pferd auswirken, aus dem Hufe desselben, so viel als nöthig ist, mit dem Wiekmesser ausstoßen und abnehmen. Bei den Jägern, einen Hirsch, eine Sau auswirken, sie abhäuten und zerlegen (zerwieken). In den Salzsiedereien, das Salz auswirken, es aus der Pfanne in Körbe thun. Uneig., durch seine Bemühung bewirken, ausrichten, erlangen: einen Befehl, einen Beschluß auswirken; einem, oder für einen Gnade auswirken; gehörig zur Genüge wirken, bei den Bäckern: den Teig auswirken, ihn, wenn er nach dem Kneten aufgegangen ist, noch einmahl durcharbeiten; 2) unth. Z. mit haben, bis zu Ende wirken und aufhören zu wirken: die Arzenei hat ausgewirkt; die Auswirkung, die Handlung des Auswirkens; uneig., die Ausarbeitung, Entwickelung.

Auswirren, th. Z., etwas Verworrenes aus einander bringen; eigentl. und uneig.

Auswischen, th. Z., durch Wischen herausbringen, wegschaffen, reinigen, den Staub aus einem Gefäße, ein Glas, Geschirr; sich (mir) die Augen auswischen. Uneig.: einem die Augen auswischen, ihn durch Schaden klug machen, auch, betrügen; durch Wischen unkenntlich machen, wegschaffen oder auslöschen: ein Wort, eine Zahl; einen auswischen, ihm derbe Verweise geben; einem etwas oder eins auswischen, ihm etwas anhängen, ein Denkzeichen geben.

Auswispern, unth. Z., aufhören zu wispern.

Auswittern, 1) unth. Z. mit seyn, von der Witterung seinen Haupttheilen nach aufgelöset werden, besonders im Bergbaue: das Erz

wittert aus, verliert duech die Witterung an seinem Metallgehalte; dann, der Witterung ganz ausgesetzt seyn: den Thon unter freiem Himmel auswittern lassen, d. h. ihn der Witterung aussetzen, daß die in demselben befindlichen Kalktheile sich ganz auflösen können; mit haben, aufhören zu gewittern oder zu donnern. 2) th. Z., auflosen und vorzüglicher Theile berauben, von der Luft und von unterirdischen Dünsten gebraucht, vorzüglich im Bergbaue: die Luft wittert die Erze aus; durch die Witterung, d. h. den Geruch, entdecken und finden; dann überhaupt für ausfindig machen: etwas auswittern. 3) zrckf. Z., sich auswittern, von der Luft, sich duech Gewitter reinigen, aufhoren schwer und gewitterhaft zu seyn; von den Bienen, die sich auswittern oder verwitteen, wenn sie an hellen Tagen vor dem Stocke herumfliegen; die A-witterung, die Handlung und der Zustand des Auswitterns; bei den Bergleuten, die auswitternden Dünste selbst.

Auswitzeln, unth. Z., aufhoeen zu witzeln.

Auswitzen, th. Z., durchaus witzen, d. h. witzig oder klug machen, zu etwas völlig abrichten: ein ausgewitzter Bursche.

Auswölben, th. Z., im Innern wölben, mit einem Gewolbe veesehen: einen Keller.

Auswölken, th. Z., mit Wolken gleichsam versehen: der ausgewölkte Abend; 2) zrckf. Z., sich auswölken, von dem Himmel oder von der Luft, die sich auswolkt, wenn sich die Wolken zertheilen und veeziehen.

Auswollen, unth. Z., aus einem Orte wollen, nämlich gehen, fahren: der Kranke will aus, aus der Stube.

Auswuchern, unth. Z., aufhören zu wuchern.

Auswuchs, m., das Auswachsen eines Pflanzenkorpers, wenn er über dee Eede, ohne daß man es will, in der Nasse Keime treibt: der Auswuchs des Getreides, der Kartoffeln (das Auswachsen); dasjenige, was auswächset aus einem Körper, besonders was wider die Regel odee die Gewohnheit herauswächset: der Auswuchs an einem Baume, der Auswuchs am Menschen, ein Buckel, Hocker. Uneig. in sittlicher Beziehung: Auswüchse der Einbildungskraft. Bei den Hutmachern heißen Auswüchse, überflüssige Stücke Zeug, die beim Fachen abreißen. Auch heißt Auswuchs das überflüssige Metall, welches beim Gusse in dee Gießflasche stehen bleibt.

Auswühlen, th. Z., durch Wühlen heeausbeingen und aushohlen: die Schweine wühlen überall Locher aus.

Auswundern, zrckf. Z., sich (mich) auswundern, aufhöeen sich zu wundern.

Auswünschen, 1) th. Z., bis zu Ende wünschen und aufhören zu wünschen; 2) zrckf. Z., sich (mich) auswünschen, sich im Wünschen erschopfen, nichts mehr zu wünschen wissen.

Auswurf, m., die Handlung des Auswerfens: der Auswurf des Uhrschwengels, der Unruh, des Speichels, des Blutes; der eeste Wurf in manchen Spielen; was ausgeworfen ist oder wird: der Speichel; die Auswürfe des Vesuv's. So auch, was als schlecht, untauglich ausgewoefen wird (der Ausschuß, Auswürfling): ein Auswurf der Menschheit, ein höchst schlechter Mensch, wenn man mit tiefer Verachtung spricht. In engerer Bedeutung, was die Buchhändler als unbrauchbae aus ihren Verlagsbüchern auswerfen und als Packpapier gebeauchen (Makulatur, Auswuefbogen, Auswurfblättee). A-würfeln, th. Z., durch Würfeln ausspielen: Teller, Tassen. Uneig., nach dem bloßen Ungefähr bestimmen; der A-würfling, ein als untauglich ausgeworfenes Ding. So heißen die ausgeworfenen oder ausgemeezten Schafe Auswürflinge. Dann, ein schlechter, aus der Gesellschaft ausgestoßener oder des Ausstoßens werther Mensch; die Auswurfsröhre, s. Samenröhre.

Auswurzeln, th. Z., mit der Wuezel ausreißen.

Auswüthen, unth. Z., bis zu Ende wüthen und aufhöeen zu wüthen.

Auszacken, th. Z., zackig machen, zackenförmig ausschneiden. Auszackern, th. Z., mit kleinen Zacken veesehen, in kleinen Zacken ausschneiden (auszackern).

Auszagen, unth. Z. mit haben, aufhören zu zagen.

Auszahlen, th. Z., an einen Andern zahlen, bezahlen: eine Summe Geldes; einem sein Gehalt. A-zählen, 1) th. Z., heeauszählen, nach dee Zahl verkaufen; im Bergbaue, durchzählen: die Arbeiter auszählen; 2) unth. Z., bis zu Ende zählen und aufhoren zu zählen; der A-zahler, der Geld auszahlet; das A-zahlungurtel, eine obeigkeitliche Eelaubniß, gewisse Gelder auszuzahlen.

Auszahneln, th. Z., in Gestalt kleiner Zähne oder Zacken schneiden. A-zahnen, unth. Z. mit haben, aufhoren zu zahnen, Zähne zu bekommen.

Auszanken, 1) th. Z., jemand auszanken, heftig mit ihm zanken; 2) unth. Z., aufhoren zu zanken.

Auszapfen, th. Z., duech Ausziehen des Zapfens laufen lassen: Wein, Bier; in engerer Bedeutung für verkaufen, von Getränken.

Auszappeln, unth. Z., aufhören zu zappeln.

Auszaubern, 1) th. Z., durch Zauberei herausbeingen, durch Zauberei um etwas bringen; 2) unth. Z., aufhoren zu zaubeen.

Auszaudern, unth. Z., aufhoeen zu zaudeen.

Auszäunen, th. Z., im Inneen mit einem Zaune versehen; durch einen Zaun ausschließen: ein Stück Land.

Auszausen, 1) th. Z., duech Zausen, Raufen heeausdeingen, ausreißen: die Haare; einen auszausen, ihn deeb zausen, an den Haaren ziehen; 2) unth. Z., aufhoeen zu zausen.

Auszechen, 1) th. Z., alles, was in einem Gefaße, Geschirre ist, zechen: den Wein, eine Flasche Wein; 2) unth. Z., aufhoeen zu zechen.

Auszehenten oder Auszehnten, th. Z., den Zehnten auswählen und nehmen. Speichw.:

ein Geistlicher zehntet den andern nicht aus (Clericus clericum non decimat); der Ä-zehenter oder Ä-zehnter, -s, der Zehenten aussuchet und in Empfang nimmt.

Auszehren, 1) th. Z. unregelm., uneigentl.: einen auszehren, ihn des Vermögens berauben; nach und nach entkräften, aufreiben: seine letzte Krankheit hat ihn ganz ausgezehrt; eine auszehrende Krankheit; 2) unth. Z. mit seyn, ausgezehrt werden: er zehrt aus, hat eine auszehrende Krankheit; die Ä-zehrung, der Zustand, da einer auszehrt; eine auszehrende Krankheit: die Auszehrung haben.

Auszeichnen, 1) th. Z., als vorzüglich auslesen und zeichnen: Holz, Waaren; uneig.: einen auszeichnen, ihm größere Aufmerksamkeit im Betragen bezeigen. Daher wird ausgezeichnet oft für vorzüglich gebraucht; vor Andern kenntlich machen: eine Schmarre im Gesicht zeichnet ihn aus; aus einem Buche aufzeichnen, ausschreiben: sich (mir) etwas auszeichnen; vollständig, nach allen seinen Theilen, zeichnen: einen Umriß, und uneig., einen Plan, nach allen seinen Theilen ausarbeiten. 2) zrckf. Z., sich (mich) auszeichnen, sich durch etwas Besonderes, durch Vorzüge manchee Art vor Andern kenntlich machen, unterscheiden: er zeichnet sich durch ausgebreitete Kenntnisse und große Erfahrung aus. Auszeichnenswerth, Ä-würdig, E. u. U. w., werth oder würdig, ausgezeichnet zu werden; der Ä-zeichner, bei mehrern Lederarbeitern, ein Eisen mit einer breiten abgerundeten aber stumpfen Klinge an einem holzernen Hefte, welches dazu dient, die Lederarbeiten, die man zuschneiden will, abzuzeichnen; die Ä-zeichnung, die Handlung des Auszeichnens; dasjenige, wodurch einer ausgezeichnet wird: solche Auszeichnungen widerfahren ihm von allen Seiten. Ä-zeichnungswerth, Ä-würdig, wie Auszeichnenswerth.

Auszeideln, 1) th. Z., allen Honig aus den Bienenstöcken nehmen, durch Zeideln ausleeren: den Bienenstock auszeideln; 2) unth. Z., aufhören zu zeideln.

Auszeitigen, 1) th. Z., das gehörige Zeitigwerden befördeen: Früchte auszeitigen, sie frühreif machen; 2) unth. Z. mit seyn, gehörig zeitig werden, seine Vollkommenheit erreichen: ausgezeitigter Schwefel.

Auszerren, th. Z., durch Zerren aus odee von einer Sache bringen: den Rock.

Auszickeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu zickeln, Junge zu werfen, von den Ziegen.

Ausziehen, uneegelm. (s. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen herausbringen: Unkraut ausziehen, aus der Erde; einem einen Zahn ausziehen; von Kleidungsstücken und andern Sachen, die man anziehet: Rock, Weste, Schuhe, Stiefel ausziehen; auch einen ausziehen, ihn auskleiden, aber auch ihn des Seinigen berauben, plündern; sich (mich) ausziehen, sich entkleiden, und sich (mir) die Stiefel ausziehen. Uneigentlich und bildlich, den alten Menschen aus- und den neuen anziehen, ein ganz anderer besserer Mensch werden, als man zuvor war. Eine Rechnung ausziehen, sie aus dem Buche oder den Büchern ausschreiben. Eine Wurzel ausziehen, in der Rechnungskunst, die Wurzel- oder Grundzahlen finden, deren Ergebniß diejenige Zahl ist, aus welcher man sie finden will. Die Kräfte einer Pflanze, oder eines Theiles, z. B. der Wurzel, Blatter, Frucht derselben ausziehen, durch ein Auflösungsmittel die Kräfte aus derselben ziehen (destilliren). Die Farbe ausziehen, durch Einweichen, Sieden, oder auf scheidekünstigem Wege; uneigentlich auch von der Sonne und dem Wasser: die Sonne zieht die Farbe aus. Ferner, aus einander ziehen, ausdehnen, lang ziehen; bei den Tuchmachern, die Tücher ausziehen, sie ausdehnen; bei den Schmieden und andern Eisenarbeitern, das Eisen ausziehen, es dünner und länger schmieden odee strecken; in den Hüttenwerken, die Erze ausziehen, sie auf dem Herde hin- und herziehen; mit einem Zuge aushöhlen; bei den Böttichern, die Dauben ausziehen, sie mit dem Krummmesser aushöhlen; bei den Büchsenmachern, ein Rohr ausziehen, es inwendig mit Riefen versehen. 2) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte ziehen, ihn mit seiner Habe verlassen, besondees aus einem Hause: er ist im vorigen Monate ausgezogen; in weiterer Bedeutung, mit gewisser Feierlichkeit oder Förmlichkeit aus einem Orte ziehen; in der größten Geschwindigkeit davon laufen: die Pferde zogen aus, liefen im Schnellauf davon; der Ä-zieher, einer, der eine Schrift auszieht, ins Kurze bringt (Epitomator); dann einer, der aus Verhandlungen dasjenige, was man wissen will, auszieht (Extrahent); die Ä-ziehkiste, in den Bergwerken, ein hölzernes Werkzeug, mit einem Stiele, das Erz auf dem Gefalle des Planherdes hin- und herzuziehen, damit das Wasser das leichte Gestein abführe, und das schwere und gute liegen bleibe; die Ä-scheibe, so viel als Ziehscheibe; das Ä-stirnrad, so viel als Ziehrad; die Ä-stube, s. Ausziehzimmer. Das Ä-zimmer, ein Zimmer, in welchem man sich auskleidet, entweder ins Bad zu steigen, oder auch bei Schaubühnen, sich die den Rollen angemessene Kleidung anzulegen.

Auszíffern, th. Z., ausrechnen.

Auszimmern, th. Z., gehörig zimmern, durch Zimmern, Behauen, dem Holze die gehörige Gestalt und Einrichtung geben; uneig., mit Kunst und Fleiß ausarbeiten; im Bergbaue, einen Schacht auszimmern, ihn im Innern mit Zimmerwerk versehen.

Auszinnen, th. Z., inwendig verzinnen.

Auszirkeln, th. Z., mit dem Zirkel ausmessen; uneig., für genau ausmessen, abmessen.

Auszirpen, unth. Z., bis zu Ende zirpen und aufhoren zu zirpen.

Auszischeln, 1) th. Z., zischelnd, d. h. heim-

lich weiter bekannt machen; 2) unth. Z., aufhören zu zischeln. Ä-zischen, 1) th. Z., durch verächtliches Zischen einen verspotten und ihn sich zu entfernen nöthigen: einen auszischen; 2) unth. Z., aufhören zu zischen.

Auszittern, unth. Z., aufhören zu zittern.

Auszitzen, th. u. unth. Z., für aussaugen.

Auszucken, unth. Z., aufhören zu zucken.

Auszug, m., die Handlung des Ausziehens, der Zug aus einem Orte, gewöhnlicher, das Ausziehen: der Auszug des Heeres, einen förmlichen Auszug halten; dasjenige, was ausgezogen ist, oder werden kann: der Auszug eines Schrankes, Kastens; bei manchen Glücksspielen, die ausgezogene Zahl, die man aus dem Glücksrade gezogen hat; uneigentlich, der Auszug aus einem Rechnungsbuche (Rechnungsextrakt), der Auszug aus einem Buche, das ins Kurze gebrachte Wesentliche eines Buches, einer Schrift (Extrakt); ein Auszug aus Pflanzen, die aus denselben gezogenen kräftigen Theile (Extrakt); dasjenige, was bei Verpachtungen oder Verkäufen einer Sache vorbehalten wird. In der Lausitz versteht man unter Auszug eine Fischgrube in den Teichen, die sonst ein Stich oder Beistich genannt wird; in den Bergwerken, ein Werkzeug, mit welchem die Röhren der Kunstgezeuge am Ende ausgehöhlet werden; der Ä-züger oder Ä-zügler, eine Person, welche beim Verkauf oder bei der Übergabe des Gutes sich einen Auszug vorbehalten, sich etwas ausbedungen hat. Ä-zugmäßig, E. u. U. w., nach Art eines Auszugs, was als Auszug, kurzer Inbegriff eines größern Werkes ꝛc. zu betrachten ist; die Ä-sammlung, eine Sammlung von Auszügen, die man sich aus Schriften aller Art zu seinem Gebrauche gemacht hat (Kollektanea); dann, eine Sammlung von Auszügen, aus den vorzüglichsten Schriftstellern (Chrestomathie). Ä-weise, Umst. w., auf Art eines Auszuges, in Auszügen.

Auszupfen, th. Z., durch Zupfen herausbringen: Federn, Haare, Fäden aus einem Zeuge; aus einander zupfen: die Wolle auszupfen, sie zupfend reinigen und auslesen.

Auszürnen, unth. Z., bis zu Ende zürnen und aufhören zu zürnen.

Auszwacken, th. Z., durch Zwacken herausbringen, berauben.

Auszwängen, th. Z., durch Zwängen hinaus- oder herausbringen; enge Stiefel auszwängen.

Auszweifeln, unth. Z., aufhören zu zweifeln.

Auszwicken, th. Z., durch Zwicken herausbringen. Bei den Hutmachern, die groben Haare auszwicken, sie nach dem ersten Walken mit der Hand herausreiben oder mit dem Zwicker herausziehen.

Auszwieseln, th. Z., mit einem Zwiesel aus dem Innern herausbringen.

Auszwingen, th. Z., durch Zwang, mit Gewalt herausbringen: einem ein Geständniß auszwingen (abzwingen).

Auszwitschern, unth. Z., aufhören zu zwitschern.

Äuthal, s., ein an einem Flusse liegendes, fruchtbares Thal.

*Authentieität, w., die Echtheit, Glaubwürdigkeit, Urkundlichkeit. Authentisch, glaubwürdig.

*Autobiographie, w., Selbstbeschreibung seines eigenen Lebens.

*Auto da fé, s., Ketzergericht, Glaubensgericht, Ketzerverbrennung.

*Autodidaktos, m., einer, der seine Kenntniß durch sich selbst, ohne Lehrer erlernt hat.

*Autographisch, eigenhändig; Autographa (Autographum), eigene Schriften, eigene Handschriften.

*Autokrät, m., Selbstherrscher; Autokratie, w., Selbstherrschaft.

*Automät, s., das Selbstgetriebe, der Selbstbeweger (Maschinen, die sich von selbst zu bewegen scheinen).

*Äutor, Auctor, m., Verfasser, Urheber, Schriftsteller; Autorisatiön, w., die Bevollmächtigung, Befugniß; Autorisiren, berechtigen, bevollmächtigen; Autorität, w., Ansehen, Macht, Gewalt; Autoritäten, Behörden, Staatsverwaltungen; Autorschaft, w. (halb Deutsch), Schriftstellerschaft, Schriftstellerei.

*Auxiliar-Truppen (halb Deutsch), Hülfsvölker.

*Aval, Abgabe beim Handel, Wechselverbürgung.

*Avanciren, vorwärtsgehen, fortrücken, befördern; vorschießen, in der Kaufmannssprache.

*Avántgarde, w., Vortrab, Vorhut, Vordertreffen.

*Avarie, w., Hafenzoll, Haferei; Seeschaden; Unterzoll.

Averei, w., s. Haferei.

*Avers, m., Vorderseite, Bildseite, auf Münzen.

*Aversiön, w., Abneigung, Widerwille, Ekel.

*Avertiren, einen, benachrichtigen, melden, warnen; Avertissement, (spr. -mangh), Ankündigung, Anzeige, Bekanntmachung.

*Avis, Aviso, Bericht, Berichtbrief, Nachricht in der Kaufmannssprache; Avisen, Nachrichten, Zeitungen; Avisiren, benachrichtigen.

*A vista, auf Sicht, nach Ansicht, in der Kaufmannssprache.

*Avocatörien, Abrufungs-, Zurückberufungsschreiben (an Unterthanen aus fremder Herren Diensten); Avociren, abrufen, zurückberufen.

Äxe, und die damit zusammengesetzten Wörter, s. Achse ꝛc.

*Axiöm, Grundsatz, Urſatz.

Axt, M. Äxte, ein bekanntes eisernes Werkzeug zum Hacken und Holzhauen; Ä-blatt, das Blatt, d. h. der breite dünne Theil einer Axt, an welchem die Schneide befindlich ist; der Ä-helm, der hintere dicke Theil, durch welchen der Stiel gesteckt wird; der Ä-stiel, der Stiel, Griff einer Axt.

*Azür, hochblau, himmelblau; der Azür, Name eines glasartigen Steines, Lasurstein.

Äz, w., (im O. D. der Äz,) ehemahls Speise, jetzt nur noch in den Rechten gebräuchlich für Äzungsrecht, Ausspann, Einkehr, Gastung ꝛc., d. h. das Recht, welches ein Herr hatte, bei

seinen Lehnsleuten einzukehren und sich von ihnen verpflegen zu lassen; in engerer Bedeutung für Lockspeise, Köder. Äzen, (Äsen), 1) unth. Z., für essen, fressen; besonders bei den Jägern, von den Raubthieren; 2) th. Z., mit Speise versehen, füttern; in engerer Bedeutung, mit einer Lockspeise versehen; das Äzgeld, s. Äzungsgeld; die Äztaube, in manchen Gegenden, die Benennung einer Locktaube, weil durch dieselbe andere Tauben angäzt oder angelockt werden; die Äzung, Äzung, die Handlung des Äzens oder Äzens; dasjenige, womit geäzt oder gefüttert wird, die Nahrung in engerer Bedeutung, die Lockspeise des Wildes, der Vögel und Fische; ferner: das Recht des Landesherrn, bei seinen Unterthanen und Lehnsträgern einzukehren und sich oder seine Dienerschaft von ihnen verpflegen zu lassen; das Äzungsgeld, das Geld, welches für die Äzung bezahlt wird; Verpflegungsgeld, Äzgeld; die Ä-gerechtigkeit, s. Äzung; Ä-kosten, die Kosten, welche die Äzung, Verpflegung oder Unterhaltung verursacht (Alimente); das Ä-recht, s. Äzung.

B

B, der zweitr Buchstabe des Deutschen Abeer, wird mie leiser Öffnung der Lippen leicht ausgesprochen und daher das weiche B genannt, zum Unterschiedr von P, welches ein härterer Laut ist. Ungeachtet sich beide für ein gesundes Ohr leicht unterscheiden, werden sie doch, im Oberdeutschen besonders, häufig mit einander verwechselt, daher pleipen f. bleiben. In der Tonkunst bezeichnet B den siebenten Ton der Tonleiter, aber den um einen halben Ton tiefern, da jeder Ton in einen hohern und tiefern zerfallt. Die Tonarten, deren Grundton B ist, sind das harte B (b dur) und das gelinde oder weiche B (b moll). Ferner dient in der Tonkunst das b zum Zeichen vor allen übrigen Noten, daß man den Ton, vor dessen Note es steht, um einen halben Ton tiefer nehmen soll. Bei den Tonwerkzeugen mit Tasten heißt auch die Taste, welche den Ton b anschlägt, b, so auch bei der Glockenwalze (Harmonika) die Glocke, welche diesen Ton angibt. Auf Französ. Gelde bedeutet B die Stadt Rouen, auf Preuß. die Münzstadt Breslau. B B ist das Zeichen der Münzstadt Straßburg. Sprichw.: Wer A sagt, muß auch B sagen, wer etwas angefangen hat, muß es auch fortsetzen.

Bä, oder Bäh, ein Laut, durch den man den Gaffenden verspottet.

Bä, eine Nachahmung des Schaflautes.

Baake, s. Bake.

Baal, s. Bälche.

Baalsdiener, m., die Diener des Baal, eines heidnischen Gozen; der B-dienst, die abgöttische Verehrung des Baal; dann Gozendienst überhaupt.

Baar, w., M. -en, im Österreichischen für Krippr.

Baar, s. Bar.

Baare, s. Bahre.

Baars, s. Börs.

Babä, ein Wort, wodurch Kinderwärterinnen den Kindern und diese unter sich etwas Häßliches, Unreinliches bezeichnen, das sie nicht anrühren oder essen sollen.

Babbelei, w., M. -en, unverständiges Geschwäz; dann, Kinderei, Kinderspiel, Spielerei; Bäbbeler, m., -s, eine Person, welche unverständig, langweilig schwazt; Bäbbelhaft, Bäbbelig, E. u. U. w., schwazhaft, geschwäzig; Bäbbeln, unth. Z., unvernehmlich und kindisch plaudern, wie die kleinen Kinder (papeln, papern).

Bäbe, w., M. -n, in Schlesien und den angrenzenden Gegenden, als Südpreußen ꝛc., ein Asch-, Topf- oder Napfkuchen.

*Babiölen, Spielereien, Tändeleien.

*Baccalaureät, s., das Amt eines Baccalaureus (eigentl. eines Belorbeerten), eines Unterlehrers auf Schulen.

*Baechanal, s., ein Trinkgelag, Trinkfest; der Baechánt, Weinbold, Saufer, trunkner Schwärmer; Bacchántisch, trunken; die Bacchántinn, Schwelgerinn.

Bäch, m., -es, M. Bäche, Verkl. w. Bächlein, -s, ein kleines fließendes, an einer Quelle entspringendes Wasser, aus dessen Zusammenfluß mit mehreren andern ein Fluß entsteht. In weiterer Bedeutung auch ein fließendes Wasser, das durch häufigen Regen, durch Thauen des Schnees und Eises entsteht und das man Gießbach, Regenbach und Feldbach zu nennen pflegt. Die Bächamsel, Name der Bachstelze, auch des Bachvogels (Seeamsel, Wasseramsel, Wasserstar); die B-bambele, eine in der Schweiz übliche Benennung der glatten Elritze; die B-binse, eine Binsenart, die in sumpfigen Gegenden wächst; die B-blume, ein Name der Dotterblume. Die B-bohne, oder B-bunge, ein Name, mit welchem man im gemeinen Leben zwei Pflanzen belegt, die Linné beide unter Ehrenpreis begreift: 1) die kriechende Bachbunge, Bachbohnr mit saftigen, dicken, glänzenden, eiformigen und ein wenig ringekerbten Blättern (Bachbumme, Wasserbunge, Wassermelk ꝛc.), und 2) die aufrechtstehende Bachbunge, auch Wassergauchheil, mit spiz zulaufenden ausgezackten und dicht am Stängel sitzenden Blattern.

Bäche, w., M. -n, bei den Jägern, das Weibchen der wilden Schweine; Bächer, m., -s, bei den Jägern, ein zweijähriger wilder Eber; in Pommern, ein Bauernkittel.

Bächern, th. Z., gleichsam sehr bähen, wärmen: sich (mich) bächern, sich wärmen.

Bächfahrt, w., ein hohler, durch Regen- oder Schneewasser ausgewaschener Weg; eine Schlucht; der B-feger, einer, der sich zur Ausräumung und Reinigung der heimlichen Gemächer gebrauchen läßt (Bachstecher); der B-fisch, ein Fisch, der sich in Bächen aufhält, im Gegensatze der Fluß-, Teich- und Seefische; die B-fohre, M. -n, oder B-forelle, M. -n, eine Forellenart, die sich nur in Wald- und Bergbächen aufhält (Waldfohre, Waldforelle); der B-graßling, Name des Gründlings (Bachkresse, Bachkreßlein); der Bächholder, Bächholunder, eine Art des Mehl- oder Schlingbaumes, welche an Bächen und Gräben wächst, weiße Blumen hat, die Schneeballen und Ballrosen genannt werden und wie Holunderblüten riechen (Wasserholder, Hirseholder, Afholder, Schießbeerholz); der B-hund, bei den Jägern, eine Art Dachshunde, die sich zur Biber- und Otternjagd abrichten lassen; der B-krebs, ein Krebs, der sich in Bächen und Flüssen aufhält, im Gegensatze des Meer- und Seekrebses; die B-kresse, eine Kressenart, gewöhnlicher Beunnenkresse; im O. O. so viel als Bachgraßling; das B-kreßlein, s. Bachgraßling; das Bächlein, s. Bach; der Bächmatt, -en, die Benennung einer Art Podolischer sehr dauerhafter Pferde, mit gebogener Stirn, langer Mähne und breiten harten Hufen; die B-mücke, eine Art großer Mücken mit durchsichtigen Flügeln auf Wiesen und an Bächen; die B-münze, eine Art wilder Münze, die an Bächen und in feuchten Gegenden wächst (Fischmünze, Krötenmünze); B-reich, E. u. U. w., reich an Bächen; der B-sand, der feinere Sand in Bächen, zum Unterschiede des groberen Fluß- und Kiessandes; die B-schmerle, eine Schmerlenart, die sich besonders in Bächen findet, im Gegensatze der Teichschmerle; die B-stadt, eine an einem Bache oder an Bächen gelegene Stadt; der B-stecher, s. Bachfeger; die B-stelze, ein hochbeiniger, kleiner Vogel, der seinen langen Schwanz beständig auf und nieder bewegt und sich gern an Bächen aufhält (Fliegenstecher); der B-stelzenstein, ein kleiner harter Körper, der im Magen der Bachstelzen gefunden wird und von grasgrüner Farbe seyn soll; der B-vogel, s. Bachamsel; die B-wanze, eine Art springender Wanzen, die man häufig an Bächen findet; das B-wasser, Wasser aus einem Bache, oder überhaupt fließendes Wasser, im Gegensatze des Brunnenwassers; die B-weide, eine Benennung derjenigen Weidenarten, die gern am Wasser wachsen; B-weise, Umst. w., auf Art, in Gestalt eines Baches, wie ein Bach: das Regenwasser lief bachweise von den Bergen herab.

Bäck, s. Beck.

Bäck, s., -es, M. -e, die Vorderschanze eines großen Schiffes; auf den Schiffen, eine hölzerne tiefe Schüssel, in welcher den Seeleuten das Essen aufgesetzt wird, daher diejenigen, die aus einer solchen Schüssel zusammenessen, das Backvolk heißt. Eine solche Tischgesellschaft wird auch selbst die Back genannt. In den Zuckersiedereien, ein Kasten, in welchem der Rohr- oder Sandzucker aufbewahrt wird; in den Kattundruckereien, ein hölzernes Gefäß, worin der Farberahm schwimmt; eine ausgeschalte Grube, wie in Kalkback, Rauhback, der Rücken oder die Seite einer Sache, wie in dem Worte Backbord.

Bäck, Umst. w., in der Schiffersprache für zurück, hinterwärts: die Marssegel werden back gelegt, back gebraßt, wenn man beidrehet, um auf etwas zu warten, d. h. sie werden so gestellt, daß sie den Wind von vorn fangen und hinten an dem Mast anliegen.

Bäckapfel, m., eine Äpfelart, die am besten zum Backen gebraucht wird; gebackne Äpfel; **Bäckberechtiget**, E. u. U. w., zu backen berechtiget, die Backgerechtigkeit habend; die B-birn, Birnen, besonders schlechte Sorten, die nur zum Backen gut sind; gebackne Birnen; der B-bord, auf den Schiffen, die linke Seite des Schiffes, wenn man auf dem Hintertheile sich befindet, im Gegensatze des Steuerbordes oder der rechten Seite; der Bäckbordbug, der Bug zur linken Seite an einem Schiffe, d. h. der breite Theil am Vordertheile eines Schiffes, am Backborde; das B-brett, in der Haushaltung, ein dünnes rundes Brett, mit einem Griffe, allerlei Backwerk darauf zu verfertigen und darauf zu legen; bei den Bäckern, ein Brett, auf welchem Brod und Semmeln nach dem Ofen geteagen werden.

Bäckchen, s., -s, das Verkleinerungswort von Backe, eine kleine Backe; in einigen O. S. Gegenden, besonders in Thüringen, allerlei rother und weißer Wein, der duech einander gepreßt ist; die Bäckdöse, M. -n, eine Dösse, d. h. rundes hölzernes Gefäß, das unten weiter als oben ist und beim Brodbacken gebraucht wird (Backmeste); die Bäcke, M. -n, (bei Andern der Backen, -s), der fleischige erhobene Theil des Gesichts zu beiden Seiten der Nase; in weiterer Bedeutung auch andere erhobene Theile an manchen Theilen des Körpers, z. B. die fleischigen halbrunden Theile am Gesäß des Menschen und am Hintertheile des Pferdes. Uneigentlich heißen Backen auch erhobene Theile an andern Körpern, dergleichen, bei den Zergliederern, die Backen am Gehirn sind; an Lehnstühlen die an der Rücklehne zu beiden Seiten vorwärts herausstehenden und gepolsterten Theile; ferner: die Wölbung oder Höhlung an den Flintenkolben, die an die Backe angelegt wird; an den Messern, die Beschläge oben auf der Messerschale gleich unter der Klinge; bei den Glaseen, die beiden obersten runden Hölzer an den Wänden oder Seitenhölzeen des Bleizuges; in Seidenzwirnmühlen, die beiden länglichen runden Bretter, zwischen welchen die Spulen mit der Seide stecken; am Seidenwirkerstuhle, die zwei holzernen Klötzchen an der Erde, in welchen sich die Fußtritte des Stuhles auf einem Bol-

zen bewegen; im Schiffbaue, breite Stücke Holz, mit welchen die Masten an Stellen, wo sie Risse haben, eingefaßt werden ꝛc. Dann in weiterer Bedeutung auch verschiedene Seitenflächen, wenn sie auch nicht gerade erhöhet sind; so heißen in den Salzsiedereien die schräg hinauf gemauerten Steine, durch welche das Feuer näher an die Pfanne geleitet wird, Backen; so auch in den Beegwerken, die stehenden Wände eines Gerinnes auf beiden Seiten der Spundstücke, zwischen welchen das Aufschlagwasser läuft. An dem Hammer heißen die beiden Seitenflächen, Backen; in der Kriegsbaukunst aber, die innern Seiten der Schießscharten, und bei den Flügelmachern, die beiden Seitenleisten oben und zwar innerhalb an den Seitenbrettern eines Flügels, auf welchen der inwendige Wirbelbalken, worin die Wirbel oder Stifte befindlich sind, ruhet. Im Wasserbaue werden auch noch Backen, kleine unten zugespitzte Pfähle genannt, die in den Boden eingetrieben werden, wenn man eine Linie absteckt. Endlich nennt man auch die runden rothen Flecken an den Äpfeln Backen; die **Bäcke**, im gemeinen Leben mancher Gegenden, die Handlung des Brodbackens; was auf einmahl in einem Ofen gebacken werden kann (das Gebäcke).

Bäckeisen, s., an dem Feldgestänge ein Eisen, welches in die Köpfe der Schwingen eingelassen wird. Auf den Kupferhämmern, die Pfannen, in welchen die Zapfen der Ringe oder Hülsen der von dem Wasser in Bewegung gesetzten Hämmer stecken, und welche an den Seitenklötzen des Gerüstes vor der Hammerwelle angebracht sind (Backeneisen); der **Bäkkeltrog**, s. Backtrog. **Bäcken**, unregelm. Ich backe, du bäckst, er bäckt, aber auch regelm.: du backst, er backt, wir backen ꝛc., imperf. vergangene Zeit, ehedem unregelm. ich buk, jetzt überall regelm. ich backte. Mittelw. der vergangenen Zeit, noch überall unregelm. gebacken; 1) unth. Z. mit haben, durch Hitze bis zu einem gewissen Grade trocknen und dadurch zum Gebrauche tüchtig werden, besonders vom Brode; in seinen Theilen, durch Ausdünstung der Feuchtigkeit, oder durch ein bindendes Mittel an einander hangen, verbunden werden, doch nur in den Zusammensetzungen andacken, aufbacken, zusammenbacken. Auch sagt man im gemeinen Leben, es hat diese Nacht gebacken, d. h. so gefroren, daß alles eine harte Rinde bekommen hat. 2) th. Z., durch Feuer oder überhaupt durch einen hohen Grad der Hitze der überflüssigen wässerigen Theile berauben, und zum Genusse geschickt machen: Brod, Kuchen, Obst backen (dören). In weiterer Bedeutung, in einen Teig einhüllen und durch Backen genießbar machen: Fische, Hühner ꝛc. Uneig., bei den Perückenmachern, Haare backen, sie in Teig gehüllt in den Ofen schieben und diesen backen lassen, damit die Haare kraus werden. Beim Seidenbau, die Seideneierchen, oder Seidenhäuschen backen, sie in einem heißen Ofen schieben, um die Thierchen in denselben dadurch zu tödten. In den Stahlhütten, den Stahl backen, die Eisenstangen durch Ausglühen zwischen Kohlengestübbe und allmähliges Erkaltenlassen in Stahl verwandeln; durch Feuer völlig trocken und hart machen: Steine backen (brennen), gebackene Steine oder Backsteine (gebrannte).

Backenausschnitt, m., bei den Perückenmachern, der Ausschnitt zu beiden Seiten an den Perücken; der **B-bart**, diejenigen krausen Haare, welche auf den Backen von der Gegend vor den Ohren bis an die untern Kinnladen wachsen; das **B-bein**, gewisse Beine zu beiden Seiten des Gesichtes, welche die erhobene Gegend unterhalb der Augen einnehmen, und wegen ihrer äußerlich rundlichen Gestalt auch Apfelbeine genannt werden; die **B-blase**, s. Backentasche; die **B-büchse**, eine allgemeine Benennung der Feuergewehre, die beim Losschießen an die Backe angelegt werden; die **B-drüse**, in der Zergliederungskunst, die kleinen Drüsen, welche an der inwendigen Seite der Backen in großer Menge liegen und sich in den Mund ergießen; besonders zwei größere Drüsen an beiden Seiten der Kinnbacken, die sich gleichfalls in den Mund ergießen; das **B-eisen**, die Eisen, welche um die Backen eines Blasebalgs gehen, und worin der versenkte Nagel befestiget ist, auf welchem der obere Theil des Blasebalgs beweglich ist. In den Kupferhämmern, die Pfannen, in welchen sich die Zapfen der Hülsen der vom Wasser in Bewegung gesetzten Hämmer befinden; die **B-grube**, eine kleine Vertiefung in den Backen (Wangengrübchen); der **B-haken**, an der Hobelbank der Tischler, diejenigen Bolzen, zwischen deren Backen oder Seitenflächen allerlei Sachen zum Bearbeiten befestiget werden; die **B-haube**, eine Art Haube mit Backenstreifen, welche die Backen bedecken; der **B-knochen**, so viel als Backenbein; an den Hinterfüßen des Pferde der erste röhrförmige Knochen, an welchem die Hinterbacken des Pferdes liegen; die **B-lehne**, diejenigen hervorstehenden Theile an der Rückenlehne eines Lehnstuhles, an welche man die Backen lehnt; der **B-muskel**, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der den Backen gegen die Zähne preßt; der **B-nerve**, in der Zergliederungskunst, ein Zweig des Unterkiefernerven, der in den hintern Theil des Backenmuskels und zum Mundwinkel geht; das **B-netz**, in der Zergliederungskunst, das Geflecht eines Zweiges des Gesichtsnerven in der Gegend der Backen; der **B-riemen**, an den Pferdegeschirren, diejenigen Riemen, die sich an den Hinterbacken der Pferde befinden; der **B-schlag**, ein Schlag auf die Backe (Backenstreich); die **B-schlagader**, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche das Blut nach den Backen führt; die **B-schmiege**, bei den Zimmerleuten die Schmiege oder der schräge Schnitt, den die Schiftsparren da

bekommen, wo sie an den Grathsparren anliegen (Klebenschmiege); die B-schnecke, s. Walze; der B-streich, so wie Backenschlag (Ohrfeige, Schelle, Maulschelle, Dachtel); der B-streif, oder der Backenstreifen, zwei mit Spitzen krausbesetzte Streifen an den Hauben, welche die Backen bedecken, und unter dem Kinne zugebunden werden; das B-stück, solche Theile an Dingen, die sich an den Backen befinden, oder welche die uneigentlich so genannten Backen ausmachen. Bei den Riemern führen diesen Namen die beiden Riemen am Zaume, welche längs den Backen der Pferde hinabgehen. Im Beegbaue die Erhöhungen an den Seiten eines Gerinnes, und gehauene Steine zu beiden Seiten des hohen Ofens; die B-stückstrippe, bei den Riemern, die beiden Riemen an einem Zaume, welche mit dem einen Ende an die Backenstücke, mit dem andern an die Stange zu beiden Seiten befestigt werden; der B-stuhl, ein Lehnstuhl mit Backenlehnen; die B-tasche, häutige Sacke, welche die Hamster und Affen zu beiden Seiten im Maule haben, in welchen die ersten das Korn ꝛc. in ihre Hohlen tragen, und die letzten Speise aufbewahren; der B-zahn (nicht Backzahn), die letzten vier Zähne in jedem Kinnbacken zu beiden Seiten, größer als die übrigen; die B-zahndrüse, in der Zergliederungskunst, diejenigen zusammengesetzten Drüsen, deren eine in jeder Backe zwischen dem Kaumuskel und dem Trompetenmuskel im Fette verborgen liegt, und die sich gegen den letzten Backenzahn öffnen.

Bäcker (richtiger als Becker), m., -s, eine Person, die das Backen versteht, besonders ein Handwerker, der das Brod- und Semmelbacken erlernt hat und sich davon nährt; der B-bescheider, s. Bäckerscheider; das B-brod, im Gegensatze des hausbackenen Brodes; der B-bursche, ein Bäckergeselle (Bäckerknecht); die Bäckerei, das Gewerbe des Bäckers; alles, was zum Backen gehört; der zum Backen bestimmte Ort; der B-gesell, s. Bäckerbursche; das B-gewerke, Gewerk, Innung sämmtlicher Bäckermeister eines Orts; das B-handwerk, Handwerk der Bäcker; der B-herr, diejenigen Glieder des Stadtraths, die bei dem Marktamte die Brodtaxe machen, und über die Bäcker die Aufsicht führen; auch ein Abgeordneter des Raths, der den Zusammenkünften des Bäckergewerkes beiwohnt; der B-knecht, s. B-bursche; der B-meister, ein Bäcker, welcher Meister ist; die B-ordnung, eine obrigkeitliche Verordnung für die Bäcker in Ansehung des Gewichtes und Preises des Gebackenen; die B-schabe, ein schwarzer breiter Mehlwurm, der sich häufig bei den Bäckern findet; der B-scheider, ein Bäckerknecht (Sichter); der B-stock, das Kerbholz, welches die Bäcker und Müller mit einander über das Mahlen halten; — das Bäckerbe, -s, M. -n, in manchen N. D. Städten, ein Haus, auf welchem Backgerechtigkeit haftet, ein Backhaus.

Bäckert, m., s. Bagger.

Backfisch, m., ein Fisch, den man lieber zu backen als zu kochen pflegt; das B-fleisch, Fleisch, das in einer Teigform gebacken wird (Pastete); die B-form, eine Form, verschiedenes Backwerk darin zu backen; der B-gast, bei den Bäckern, eine Benennung derjenigen Personen, welche ihr Brod bei ihnen backen lassen; das B-geld, dasjenige Geld, welches dem Bäcker für das Backen des Brodes ꝛc. bezahlt wird; das B-geräth, die Bäckgeräthschaft, alle zum Backen, besonders des Brodes nöthige Geräthe; die B-gerechtigkeit, das Recht, einen Backofen anlegen und Brod backen zu dürfen; das B-haus, ein besonderes Gebäude, in welchem Brod gebacken wird; in weiterer Bedeutung, ein Haus, welches die Backgerechtigkeit hat; der B-hecht, ein kleiner Hecht, der am besten zum Backen zu gebrauchen ist; die B-hitze, die Hitze, welche nöthig ist, das Brod und andere Dinge, die gebacken werden sollen, gehörig zu backen; das B-holz, Holz zum Heizen des Backofens.

Bäckig, E. u. U. w., mit Backen, in der eigentlichen Bedeutung, versehen; in den Zusammensetzungen: hausbäckig, dickbäckig, dünnbäckig, rothbäckig ꝛc.

Backkammer, w., an Höfen, derjenige Theil der Küche, wo das Backwerk zubereitet wird; der B-koch, in den Küchen der Großen ein Koch, unter dessen Aufsicht das Backwerk bereitet wird; der B-korb, ein Korb von jungen Fichtenwurzeln, in welchem man den Brodteig nach dem Aufwirken aufgehen läßt (Backnapf, Backschüssel); der B-meister, in den Hofküchen, derjenige, der die Aufsicht über die Bäckerei und die Besorgung des Backwerks über sich hat; die B-meste, s. B-dose; die B-mulde, in der Haushaltung, eine Mulde, welche zum Brodbacken gebraucht wird; der B-napf, s. B-korb; das B-obst, Obst, welches besonders gut zum Backen ist, oder schlechtere Sorten, die nur zum Backen taugen; gebacknes Obst; der B-ofen, ein Ofen, der zum Backen des Brodes eingerichtet ist; bei den Minengräbern, eine Mine in Gestalt eines Backofens; die B-ofenhitze, eine große Hitze, so wie sie nöthig ist, das Brod gehörig zu backen; überhaupt eine große Hitze; der B-ofenzins, dasjenige Geld, welches die Unterthanen der Herrschaft, wenn sie einen Zwangofen hat, entrichten müssen; und auch, welches ein Nachbar dem andern für den Gebrauch seines Backofens bezahlt; die B-ordnung, diejenige Ordnung oder Reihe, in welcher die Bäcker nach einander backen müssen; die B-pfanne, in den Küchen, eine Pfanne, etwas darin zu backen, als Eierkuchen, Fische ꝛc.

Backpiß, m., -sses, M. -sse, ein vorn im Schiffe angebrachter Verschlag, in welchem sich das von der See in das Schiff geworfene Wasser sammelt (das Pißbad).

Backprobe, w., das Meisterstück, welches ein angehender Bäckermeister backen muß; dasje-

nige Getreide, welches die Obrigkeit zue Probe mahlen und backen läßt, um danach den Preis des Brodes zu bestimmen; die B-schaufel, ein mit einem langen Griffe versehenes Brett, auf welchem das Brod in den Ofen geschoben und wieder herausgeholt wird (Brodschiebe, Brodschieße, Schiebe, Schieß und der Schieber); das B-rädchen, B-rädlein, ein gezahntes Rädchen an einer Handhabe, mit welchem der dünngerollte Teig zu Kuchen und anderem Backwerke am Rande rund herum beschnitten und ausgezackt wird; die B-schüssel, eine hölzerne Schüssel, in welcher man den Teig aufgehen läßt und zum Ofen trägt (Backkorb); die B-speise, eine allgemeine Benennung aller Speisen, welche gebacken werden, als Backfisch, Backfleisch, Eierkuchen; der B-sprießel, bei den Bäckern, lange, dünngespaltene Hölzer, die sie in den Ofen nachwerfen, wenn das Aufsetzholz niedergebrannt ist, oder wenn sie die Kohlen vorwärts nach dem Mundloche gezogen haben; B-stein, gebackene, d. h. gebrannte Steine, Ziegel, Mauersteine, im Gegensatze der an der Luft getrockneten oder der Luftziegel; in manchen Gegenden eine Art steinharten Mergels, der in Gestalt der Backsteine gewonnen wird; die B-stube, eigentlich eine Stube, in welcher gebacken wird; in weiterer Bedeutung, das Backhaus; die B-tafel, bei den Backern, eine Tafel, welche das Verzeichniß der Bäcker enthält, wie sie nach der Reihe in der Mühle zum Mahlen gelangen; der B-tag, der Tag, an welchem Brod ꝛc. gebacken zu werden pflegt; der B-trog, bei den Bäckern, ein bauchiger ausgehöhlter Trog, in welchem sie den Teig zu Brod und Semmeln anmachen und kneten (die Beute, der Beuten); das B-tuch, bei den Bäckern, Tücher, deren man sich beim Backen bedienet, sie über den Teig zu decken; das B-werk, in den Küchen, allerlei gebackene Speise, besonders alles von Mehl mit Milch ꝛc. Gebackene; die B-zeit, die Zeit, wo man Brod, Obst ꝛc. zu backen pflegt; das B-zeug, alle zum Backen, besonders des Brodes nöthige Geräthe (Backgeräth, Backgeräthschaft).

Bad (in einigen Gegenden lang, Bäd), s., -es, M. Bäder, die Flüssigkeit, in welcher man badet: das Bad wärmen, das Bad bereiten. Hieher gehören die uneigentlichen Redensarten des gemeinen Lebens: einem ein schlimmes Bad zurichten, ihm etwas Unangenehmes zuziehen; das Bad austragen müssen, für Andere büßen müssen; das Kind mit dem Bade ausschütten, das Gute mit dem Schlechten verwerfen. In engerer Bedeutung ist Bad ein von Natur warmes mineriſches Wasser, in welchem man badet. Uneig: bei den Färbern das Wasser mit den zum Färben nöthigen Stoffen, worin sie die zu färbenden Zeuge einweichen. Bei den Maurern heißt, ins Bad setzen, eine größere Menge Mörtel als gewöhnlich ist, zur Arbeit nehmen; ein Kalkbad machen, viel Kalk in die Höhlen und Fugen zwischen den Steinen werfen. So auch bei den Steinsetzern, im Kalkbade pflastern, das Bindungsmittel, dessen sie sich zur Verbindung des Pflasters bedienen, nicht sparen. Die Wachsbleicher nennen das Begießen des grobsten, aus den Honigscheiben gepreßten Honigs mit warmen Wasser, um diesen Honig fließend zu machen, ein Bad; so auch der Schmelzer das Metall, wenn es beim Schmelzen in Fluß kommt. Die Ärzte sprechen von Milch-, Luft-, Weinbädern, und die Scheidekünstler von Aschen-, Dampf- und Sandbädern. Noch uneigentlicher nennt man eine blutige Schlacht ein Blutbad. In der biblischen Sprache, das Bad der Taufe, das Bad der Wiedergeburt, die Taufe. Ferner, ein Zimmer, ein Gebäude, das zum Baden eingerichtet und bestimmt ist, und ein Ort, an welchem sich warme, mineriſche Bäder befinden, daher die eigenthümlichen Namen Karlsbad, Schlangenbad, Wisbaden; die Bädeanstalt, eine Anstalt zum bequemen und sichern Baden, besonders Anstalten, die in Gesundbädern zue Bequemlichkeit und zum Nutzen der Badegäste gemacht werden; auch wohl ein Bad und der Ort, wo dasselbe befindlich ist, selbst; der B-anzug, ein Anzug beim Gebrauch des Bades; auch wohl ein Anzug, welcher bestimmt ist, während des Aufenthaltes am Badeorte getragen zu werden; der B-arzt, ein Arzt, der sich in einem Bade zur Besorgung der Kranken aufhält; der B-fleck, so viel als der Badeplatz; die B-frau, eine Frau, welche beim Baden zu Dienstleistungen gebraucht wird; in engerer Bedeutung die Hebamme, Wehmutter, weil sie das neugeborne Kind wohl auch zu baden pflegt (Bademutter); der B-gast, eine Person, welche des Badens wegen in ein Bad kommt. Folgende Zusammensetzungen erklären sich größtentheils von selbst: das B-geld; das B-geräth, die B-geräthschaft; das B-geschirr; die B-haube, eine Haube, welche Frauen und Mädchen in Badeorten beim Baden aufsetzen; das B-haus; das B-hemde; die B-hose; der B-hut, ein Hut, den man beim Baden aufsetzt, um den Kopf trocken zu erhalten; die B-kappe, eine Kappe, beim Baden aufzusetzen, und ein langes leinenes Gewand, darin zu baden (Badekleid, der Bademantel); der B-kessel; das B-kleid, die B-kleidung; der B-kuecht; der B-kopf, für Schropfkopf; das B-kraut, allerlei Kräuter zu künstlichen Bädern; der B-lehm, s. Badeschlamm; der B-lohn, Badegeld; die B-kur; die B-lust und B-lustbarkeit; B-lustig, E. u. U. w.; die B-magd; der B-mantel; die B-mulde, eine Mulde, in welcher man kleine Kinder badet; die B-mutter, eine übliche Benennung der Hebamme, weil sie die neugebornen Kinder auch zu baden pflegt. Bäden, th. Z., durch wiederholtes Eintauchen des ganzen Körpers, oder eines Theiles desselben, in einen flüssigen Körper denselben waschen: ein Kind

baden. Er ſiehet aus wie eine gebadete Katze, ee iſt ganz naß. Uneig.: ſich in Thränen baden. In der Bienenzucht, die Bienen baden, ſie mit dem Stocke in Waſſer tauchen, wodurch ſie betäubt weeden, ſo daß man ſie nach Gefallen behandeln kann, ohne von ihnen geſtochen zu werden. Gewöhnlich gebraucht man es allein für ſich, wenn man vom Gebeauch der Heilbädee ſpricht: ich muß baden. Bei den Müllern heißt, das Rad badet, wenn das Waſſer ſo hoch ſtehet, daß es die Schaufeln erreicht oder gar bedeckt, wodurch die Bewegung deſſelben aufgehalten wird. So auch ſich (mich) baden, ſich in einen flüſſigen Körpee tauchen, um ſich zu reinigen, zu erquicken oder zu ſtarken. Uneig., ſich im Blute der Erſchlageneu baden, viel Blut veegieſſen; ſich in Wollüſten baden, in wollüſtigen Genüſſen ſchwelgen; die Bädeordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, Vorſchrift, die das Baden in den Badeanſtalten und Badeörteen betrifft; der Bädeort, ein zum Baden bequemee Oet in einem Fluſſe; ein Ort, wo natürliche Geſundbadee und Badeanſtalten ſind; der B-platz, ein Platz an und in einem Fluſſe, wo man bequem baden kann (Badeſtelle, Badefleck); der B-quaſt, ein Büſchel grünee Kräuter, oder Laubes ꝛc., womit man ſich in Badeſtuben die Schamtheile bedeckt; der Bäder, -s, eine Perſon, welche obrigkeitliche Erlaubniß hat, einr Badeſtube zu halten, wo Andere für Geld baden konnen, und welche das Baden und Schröpfen zum Gewerbe macht; ein Wundarzt, der auch das Baden und Schröpfen gelernt hat, und einen offenen Laden hält. (Jetzt iſt der Name veraltet, da die Wundärzte ſich mit dem Baden nicht mehr beſaſſen); die Baderei, die Wohnung eines Baders, wir auch ein Haus mit Badegeeechtigkeit; die Bädereiſe, eine Reiſe ins Bad; die Bädergerechtigkeit, das Recht, die obrigkeitliche Erlaubniß eines Badees, eine Badſtube halten zu dürfen; der B-geſell, dee Geſell eines Badees; das B-gewerbe, das Gewerbe eines Baders, Andere für Geld zu baden oder baden zu laſſen und zu ſchröpfen; das B-handwerk, wie Badergewerbe; der Bädeſchaum, eine weiße laugenſalzige Suhe, die mit manchen waemen Minerquellen hervoeſprudelt und auf dem Waſſer als ein weiſſee Schaum ſchwimmet; die B-ſchicht, ehemahls bei den Handwerkern, das Beendigen der Arbeit unter dem Voewande, ins Bad zu gehen, welches beſonders Sonnabends geſchah, wo man früher als gewohnlich zu arbeiten aufhorte; das B-ſchiff, ein groſſer breiter Kahn, der auf einem Fluſſe voe Anker liegt, und auf welchem Badeſtübchen eingerichtet ſind, wo man ſich des Flußbades und künſtlicher Bäder bedienen kann; der B-ſchlamm, dee feine, weißliche Schlamm, der ſich in manchen Geſundbädern auf den Boden ſetzt (Badelehm); der B-ſchwamm, ein Name des Meerſchwammes, weil man ihn zum Waſchen und beim Baden gebraucht; der B-ſchwefel, Schwefel, welcher ſich in Schwefelquellen anſetzt, beſondees in heißen Bädern; der B-ſinter und der B-ſtein, der Tropf- oder Topfſtein, Tuf, dee ſich in warmen Bädern an hineingelegte Körpee anzulegen pflegt (Badetof), im Karlsbade Sprudelſtein, Prudelſtein; die B-ſtelle, wie Badeplatz; die Bädeſtube, Bädſtube, eine Stube oder ein Zimmer zum Baden eingerichtet; ein öffentliches Haus, in welchem man für Geld baden, ſchwitzen und ſich ſchröpfen laſſen kann; die B-ſtunde, die Stunde, in welcher man ſich zu baden pflegt, odee die zum Baden beſtimmt iſt; der B-tag, der Tag, an welchem man badet; der B-tof, ſ. Badeſtein. Die B-wanne, eine langrunde groſſe Wanne zum Baden (Badezobee); auf den Wachsbleichen, einr länglich runde odee viereckige Wanne, in welcher man das Wachs bändert; B-warm, E. u. U. w., ſo warm, daß man es am Körper ertragen und darin baden kann; das B-waſſer; das B-weib; das B-wetter, Wetter, welches zum Baden günſtig iſt; der B-wiſch, eine von Stroh gemachtr Unteelage, auf welche man Kinder beim Badrn in dee Bademulde legt; die B-zeit, die zum Baden, beſonders an Badeorten beſtimmte oder gewohnliche Zeit; das B-zeug, das znm Baden nothige Zeug, Geräth; das B-zimmer; der Bädheizer, eine Perſon, die in warmen Bädern, beſonders Schwitzbädeen, das Heizen der Stuben ꝛc. beſorgt; die Bädſtube, ſ. Badeſtube.

Bäſſchen, ſ., -s, das viereckige in zwei beſondere Theile getheilte weiße Läppchen, welches die Predigee untee dem Kinnr teagen, Kragen (Halschen).

*Bagatellen, Kleinigkeiten, Poſſen.

Bägger, m., -s, einer, der baggert, der den Schlamm herausſchafft; rin eiſernes, mit einem Netze verſehenes Werkzeug zur Reinigung eines Waſſeebettes, und in engeeer Bedeutung ein geöſſeres zuſammengeſetztes Werkzeug, Anfahrten, Gräben, Kunſtſtröme ꝛc. von Schlamm und Sande zu reinigen (Baggert, Backert, Hafenräumer); der B-biegel, ein Werkzeug, ähnlich dem Sandbohree der Brunnenmacher und dazu dienend, den lockern Toef aus der Erde unter der Dammeede, nachdem der trockne Torf ausgeſtochen iſt, herauszuziehen oder zu baggern. Bäggern, th. Z., den Schlamm aus der Tiefe ſchaffen: einen Hafen, einen Kunſtſtrom; delt Torf bäggern, ihn mit Netzen aus einer ſumpfigen Tiefe ziehen, daher ſolchee Toef Baggertorf genannt wird; das Bäggernetz, ein Netz, deſſen man ſich beim Baggern des Torfes, oder eines feinen Thones auf dem Boden der Ströme in den Niederlanden bedient; der B-prahm, ein Werkzeug mit einem Gerüſte, das mit einem Schopfrade und Eimern verſehen iſt, welche den Schlamm aus der Tiefe ſchopfen; der B-torf, ſ. Baggern.

Bähekraut, ſ., ein Kraut, welches zum Bähen des Leibes gebraucht wied. Bähen, unth. Z.,

den Mund weit aufthun und Bäh sagen, einen Gaffenden nachzuahmen und seinee zu spotten.

Bähen, th. Z., überhaupt erwärmen, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen: Holz bähen, es am Feuer erwärmen oder in einen heißen Ofen werfen, um es zu härten oder ihm eine gebogene Gestalt zu geben; Brodschnitten, Semmelscheiben dähen, sie am Feuee rösten; bei den Kohlern, den Meiler dähen, ihn einige Zeit brennen lassen, ehe sie ihn bestübben; bei den Ärzten, kranke Glieder bähen, sie mit warmen Tüchern reiben, wie auch, sie beräuchern, oder den Dunst von warmen Kräutern und Abfuden an dieselben geben lassen, oder auch, warme Arzeneimittel, Kräuterkissichen (Bähkissichen, Bähsäckchen) darauf legen; das Bähkissen, s. Bähen; das B-mittel, bei den Ärzten, ein Arzeneimittel, kranke Glieder des Leibes damit zu bähen (Foment); das B-säckchen, s. B-kissen; die Bähstube, bei den Alaungerbern so viel als Gerbestube.

Bahn, w., M. -en, ein gangbaree, betretener Weg: Bahn machen, die Bahn drechen, dadurch, daß man zuerst irgendwo gehet und fähret, oder einen etwa verschneiten Weg wieder kenntlich macht; und uneig., in irgend einer Sache, oder Unternehmung, die mit Schwierigkeit und Mühe verbunden ist, den Anfang machen. Einem die Bahn verhauen, ihm den Weg versperren. Etwas auf die Bahn bringen, etwas veranlassen, zum Vorschein, in Gang bringen (aufs Tapet bringen). In weiterer uneigentlicher Bedeutung für Richeung, Weg, die oder den man im Denken und Handeln nimmt; führe mich auf rechter, ebner Bahn. In der Sternkunde und in der Bewegungslehre jede Linie, die ein Körper bei seiner Bewegung in dem Raume beschreibt, z. B. die Erdbahn, die Sonnenbahn. Bei den Drahtplättern dee Kreis, welchen der durchgehende Draht auf der Walze macht, und bei den Bergleuten, die Ruth, in welcher die Rader des Laufkarrens auf- und ablaufen. Ferner, ein eben gemachter Platz zu allerlei Gebrauch und Verrichtungen, wie in Reitbahn, Rennbahn, Stechbahn ꝛc., besonders eine Kegelbahn. Dann auch an vielerlei Werkzeugen jede ebne, glatte Fläche, die beim Gebrauch der Rückwirkung eines andern Korpers vozüglich und unmittelbar ausgesetzt ist: die Bahn des Hammers, die breite ebne Fläche, mit welcher die Schläge geschehen; die Bahn des Amboßes, die glatte Oberfläche desselben, auf welcher gebämmert wird; die Bahn eines Hobels, die untere glatte Fläche desselben; die Bahn einer Axt, eines Beiles, einer Tuchschere, eines Hobeleisens, Gradstichels ꝛc., die schräg abgeschliffene Fläche längs der Schneide derselben; der B-brecher, einer, dee die Bahn bricht, besonders in uneigentlicher Bedeutung: der Gründer und Bahnbrecher dieser Wissenschaft. Bähnen, 1) th. Z., gangbar oder fahrbar, eben machen: einen Weg bahnen, ein gebahnter Weg. Uneig.: einem den Weg zu etwas bahnen, d. h. die Hindernisse aus dem Wege räumen, Mittel zur Erreichung des Zweckes an die Hand geben. Bei den Jägern wird bahnen von wilden Thieren gesagt, für, ihre Nothdurft verrichten. 2) zrckf. und unperf. Z., es bahnet sich, es wird eben, gangbar. Bähnenlos, Bähnlos, E. u. U. w., was keine Bahn hat, ungebahnt, unwegsam; der Bähnenschlägel, in den Bergwerken, der große Hammer, mit welchem die Bahn des großen Schmiedehammers wieder ausgebessert wird (der Pfähnenschlägel); der B-wärter, derjenige, der die Reitbahn in Ordnung zu erhalten hat. Bähnhobeln, th. Z., bei den Bottichern, den Boden eines Gefäßes glatt hobeln. Bähnung, E. u. U. w., was Bahnen oder glatte Flächen hat. Bähnlos, s. Bahnenlos.

Bähre, w., M. -n, ein Werkzeug zum Tragen, das aus zwei Stangen besteht, welche durch Querhölzer mit einander verbunden sind, und welches gewöhnlich mit Füßen versehen ist (die Trage, Barge, Böre). Vorzugsweise wird es von dem Gestelle gebraucht, auf welches die Särge gestellt und hinausgetragen werden: die Todtenbahre; in den Papiermühlen ist Bahre ein kleiner Trog, der statt des Bodens mit einem feinen wollenen Zeuge versehen ist, um die Unreinigkeiten des Wassers von dem Wasserkasten zurückzuhalten (der Seihekasten); in manchen Gegenden, besonders am Rhein für Banse, Taß; das Bährrecht, in den Rechten der mittlern Zeit: eine Art peinlichen Gerichts, da man eine des Mordes verdächtige Person zu dem auf einer Bahre liegenden Leichnam des Ermordeten führte, und die Finger derselben auf die Wunde des Todten legte, um zu sehen, ob die Wunde dann wieder zu bluten anfangen, und den Verdachtigen dadurch als Thäter schuldig erklären würde; das Recht, einen Ermordeten gerichtlich aufzuheben und abzuführen; das B-tuch, ein großes weißes oder schwarzes Tuch, welches über die Bahre und den darauf stehenden Sarg gedeckt wird.

Bähung, w., M. -en, die Handlung des Bähens; ein Bähmittel.

Bai, w., M. -en, ein in das Land sich hinein erstreckender Theil des Meeres, welcher kleiner als ein Meerbusen, großer als eine Bucht, und am Eingange weitee als nach dem Innern des Landes zu ist.

Baier, m., -s, ein Einwohnee Baierns; Baierisch, E. u. U. w., zu Baiern gehörig, aus Baiern kommend, herrührend: Baierisches Geld; Baiern, -s, dee Name eines Deutschen Königeeichs.

Baikalstein, m., ein ölbeergrüner glänzender Talkstein, welcher am Baikalsee in Rußland gefunden wird (Baikalit).

Bailbrechen, unth. Z., bei den Jägern, von den Hunden gesagt, aufhören zu bellen, wenn das verwundete Wild, vor welchem sie bellen, sie zurücktreibt; Bailen, unth. Z., bei den Jägern, füe bellen.

Bäifalz, f., eine Benennung des Meerfalzes.
Baizen, th. Z., f. Beizen.
*Bajázzo, m., ein Poſſenreißer bei Seiltänzern.
*Bajonnét, f. Flintendolch, Flintenſpeer.
Bäke, w., M. -n, in der Seefahet, ein Zeichen, beſtehend in einer Tonne, einem Teumm von einem Maſte oder einem Feuer in einem Becken, wodurch Seefahrern die An- und Einfahet, auch das Fahrwaſſer angezeigt wird (Baake, Blüſe, Bleuſter, Fare, Baktonne, Feuerbake); in der Altmark und in Meklenburg, eine halbe geräucheete Spickgans, eine Ganſebake.
Bäkeleiſen, f., Bäkeler, m., -s, bei den Kürſchnern und Weißgerbern, ein ſäbelformiges, eiſernes Werkzeug mit ganz ſtumpfee Schneide, auf welchem ſie die Felle abziehen (das Bakeleiſen, verderbt das Bokeleiſen, dee Backeler).
Bäkeljáu, m., -es, dee Name einer Art Stockfiſche, welche ein gedöreteee Felſenfiſch iſt.
Bäken, th. Z., für klopfen, ſchlagen: den Flachs baken, ihn nach dem Roſten und Dörren klopfen (blauein, beuteln, boken); das B-geld, das Geld, welches füe den Nutzen, den die Schiffer von den Baken haben, und zur Unterhaltung derſelben entrichtet wird (Tonnengeld); der B-meiſter, derjenige, dee die Aufſicht übee die Baken führt und das Bakengeld einnimmt (der Tonnenmeiſtee); die B-tonne, Bäktonnen, Tonnen oder auch Klotze, Stücke von Maſtbäumen ꝛc., f. Bäke; der Bäker, -s, in manchen Gegenden ein Hammer. Bäkern, th. Z., das Verofterungswort von baken, füe klopfen, ſchlagen, hämmern.
*Balánee, w., das Gleichgewicht, die Schwebe; Abrechnung, Abſchluß; Balanciren, das Gleichgewicht halten; unſchlüſſig ſeyn, ſchwanken.
Balánder, f. Binnenländer.
Balanit, m., eine verſteinte See-Eichel.
Balaß, m., -ſſes, M. -ſſe, ein blaſſrother, oft auch weißlicher Demant, dee vom Konigeeiche Balaſſia oder der Stadt Balaſam in Oſtindien ſeinen Namen haben ſoll.
*Balbier, m., f. Barbier.
*Balcón, m., Vortritt, Erker, Söllee.
*Baldachín, m., Thron- oder Traghimmel.
Bálche, w., M. -n, ein Fiſch im Bodenſee, dem Häringe ähnlich, aber groſſee und bläulich von Farbe (Baal, Felche, Blauling, Gangfiſch, Pferren).
Bäld, Umſt. w., wodurch überhaupt eine nahe odee gegenwäetige kurze Zeit angedeutet wird, mit verſchiedenen Nebenbegriffen. Am häufigſten wird es gebraucht füe, in kurzer Zeit, nach kurzer Zeit: er wird bald kommen, gehen, bald darauf, bald nachher, ſo bald dürfte das wohl nicht geſchehen; dann für geſchwind, ſchnell: eine Stunde vergeht bald; füe frühe, bei Zeiten: das habe ich bald gemerkt; für leichtlich, ſchnell: etwas bald begreifen; für faſt, beinahe: ich wäre bald gefallen. Oft wird bald zweimahl geſetzt, in welchem Falle es eine ſchnelle Abwechſelung, Veränderung anzeigt: bald ſo, bald anders, bald hier, bald da. Zuweilen wird bald auch von einer geringen Entfernung im Raume gebraucht: er iſt bald ſo groß als ich. Die Steigerung dieſes Woetes balder, baldeſt iſt wenig üblich, doch kommt der hochſte Grad: es ſoll auf's baldeſte geſchehen, zuweilen vor. So auch baldig. B-greis, f.,-es, eine Benennung der Kreuzwurz in manchen Gegenden, weil der Same deeſelben bald greis oder grau wird, f. Kreuzwurz. Bäldig, E. u. U. w., was bald, was in kurzer Zeit oder nach kurzer Zeit geſchieht oder geſchehen ſoll: ich wünſche eine baldige Beſſerung. Als Umſtandswort iſt es im eeſten Grade ungewöhnlich, am gewohnlichſten aber im höchſten Grade: ich will baldigſt wieder kommen.
Bäldrian, m., -s, eine Pflanze mit drei Staubfäden und einem Staubwege, die keinen Kelch, und eine einblätterige Krone hat und mehrere Arteu untee ſich begreift. Der Name derſelben iſt aus dem Lateiniſchen Valeriana verderbt (Katzenkraut, Katzenwurzel); das B-öl, ein flüchtiges Öl, welches aus der Baldeianwuezel gezogen wied, von ſehe duechdringendem Geruch, ein keampfſtillendes und eeizendes Mittel.
Baldúin, -s, ein alter Deutſchee Mannstaufname.
Balei, f. Ballei.
Bälg, m., -es, M. Bälge, ein hohler, weichee Körpee, in welchem ein audrer eingeſchloſſen iſt; beſonders die Haut an manchen Früchten und am Samen derſelben: die Bälge an den Weinbeeren, Erbſen. In der Pflanzenlehre nennt man auch den Kelch der Grasblumen Balg oder Bälglein; vorzüglich die Haut derjenigen Thieee, welche man ganz abſtreift, ohne ſie voehee aufzuſchneiden. So heißen bei den Jägern und Kueſchneen die noch mit ihren Haaren verſehenen Häute der Haſen, Kaninchen, Füchſe, Luchſe, Marder, Eichhörnchen ꝛc. Bälge; auch die abgeſtreifte Haut manchee Thiere, wie dee Schlangen (Schlangenbalg). Uneigentlich wird im gemeinen Leben der Blaſebalg kurzweg auch nne der Balg genannt. Im gemeinen Leben ein Kind, wenn man mit Veeachtung und Zorn oder auch im Scherz von oder zu demſelben ſpricht: häßlicher, kleiner niedlicher Balg; die Bälge, M. -n, eine Kufe, ein Waſchfaß, ein Zober, (die Balze). Bälgen, zrckf. Z., ſich (mich) balgen, ſich mit einem Andern eingend ſchlagen, ſowohl in Scherz als Ernſt. Bälgen, zrckf. Z., ſich bälgen, die Haut faheen laſſen: die Schlangen bälgen ſich; der Bälgenárm, in den Schmelzhütten, die Holzee, die hinten vor den Balgenbeetern heevoeragen (Balgenſtürzel); der B-atlaß, die ſchlechteſte Gattung der Oſtindiſchen Atlaſſe; das B-brett, die beiden langen Brettee eines Blaſebalges; der B-dekkel, der oberſte Theil oder das obeeſte Brett eines Balges; die B-dieſe, M. -n, das

eiserne Rohr, welches am schmalen Ende des Blasebalges angebracht ist, und durch welches der Wind fähret (Balgenliese, Balgliese); das B-gerüst, das Gerüst oder die abgebundene Bank von Balken, worauf die Balge bei Orgeln, bei Schmieden, in Eisenhämmern ꝛc. liegen (das Balggerüst); das B-haupt und der B-kopf, dasjenige inwendig hohle und auswendig etwas spitz zulaufende Stück vorn am Blasebalge, in welchem die Balgenliese oder Balgliese befestigt ist; die B-liese, s. Balgenliese; die B-luftklappe, die Luftklappe, durch welche die Luft in die Blasebälge einteitt, und die sich nach innen öffnet (Balgenventil); der B-schemel, ein bewegliches hervorragendes Holz unter den Balgen, welches der Däumling der Welle niederdrückt und dadurch mittelst einer Kette den Balgendeckel niederzieht; der B-schwengel, in den Schmelzhütten, ein bewegliches Holz über den Bälgen, auf dem, nach dem Ende des Blasebalges zu, schwere Steine liegen, die den Deckel desselben wieder in die Höhe steigen machen; die Stange, mittelst welcher in den Schmieden der große ledrene Blasebalg in Bewegung gesetzt wird; der B-stürzel, s. Balgenarm; der B-treter, Bälgentreter, der durch Treten die Blasebälge an den Orgeln in Bewegung setzt und dadurch Wind in die geöffneten Pfeifen bläst; der Bälger, -s, einer, der sich gern balgt; die Balgerei, die Handlung des Balgens zwischen mehreren Personen, dann Schlägerei überhaupt; das Bälggerüst, s. Balgengerüst; die B-geschwulst, eine Geschwulst, die in einem Balge, einer Haut, wie in einem Säckchen eingeschlossen ist; das B-haupt, s. Balgenhaupt; die B-kapsel, in der Pflanzenlehre, eine längliche Feuchthülle, die nach innen der Länge nach aufspringt, und dicht mit Samen angefüllt ist; die B-leiste, lange holzerne Leisten oder Stäbe, welche inwendig im Blasebalge über den Bügeln an das Leder befestigt sind; die B-liese, ein beweglicher blecherner Deckel an der Schnauze oder Deute der Blasebälge in den hohen Öfen, um zu verhindern, daß beim Aufsteigen des Deckels und dem Einziehen der Luft das Feuer durch das Rohr nicht mit eingezogen werde; der B-pfennig, in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches zur Unterhaltung der Blasebälge gegeben wird; das B-rohr, wie Balgendiese; der B-schwengel, s. Balgenschwengel; der B-star, bei den Ärzten, derjenige kranke Zustand des Auges, in welchem sich die Kristallinse in eine milchichte Feuchtigkeit auflöset, und bei der Ausziehung des grauen Stares in Gestalt eines runden, mit Milch angefüllten Sackes aus dem Auge tritt; der B-zug, der in der Orgel befindliche Zug, durch welchen dem aus den Blasebälgen kommenden Winde der Zutritt in die Orgel geöffnet und verschlossen werden kann.

Bälje, w., s. Balge.

Bälken, m., -s, ein viereckiges behauenes Stück Bauholz, das beim Bauen gewöhnlich durch die Tiefe oder Breite des Gebäudes gelegt wird, zum Unterschiede von einer Schwelle, einem Hauptholze, Ständer ꝛc.: einen Balken legen, einlegen, ziehen, einziehen. Hieher gehört die uneigentliche Redensart im gemeinen Leben: lügen, daß sich die Balken biegen, für sehr lügen; und der Schäfereausdruck: die Schafe oder Lämmer springen über die Balken, oder steigen zu Balken, wenn sie stieben, und der Schäfer die abgezogenen Felle über die Balken im Schafstalle zum Trocknen hängt. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung heißt der Hauptheil der Wage, an dessen Enden die Wagschalen hangen, Balken (der Wagebalken). An einem Pfluge ist der Balken (anderwärts der Geengel), ein langes mit Löchern versehenes Holz, das zum Stellen des Pfluges erforderlich ist. In der Größenlehre versteht man darunter einen Körper, dessen Breite und Höhe oder Dicke gleich, dessen Länge aber beträchtlich größer ist (Parallelepipedum). — In der Wappenkunst, der mittlere Theil eines zweimahl gespaltenen Schildes, wenn die beiden äußern Raume einerlei Grund oder Farbe haben. — In der Landwirthschaft wird der obere Raum in den Scheuren über den Balken, Balken genannt, und in N. D. auch der Kornboden. — Ferner nennt man in der Landwirthschaft in einigen Gegenden die Zwischenräume in den Furchen Balken; der B-anker, in der Baukunst, ein Anker, durch welchen ein Balken mit der Hauptmauer verbunden wird; der B-band, der Balken oder Steg auf dem Boden einer Laute (der Lautensteg); die B-decke, in der Baukunst, die Decke eines Zimmers, die aus Balken besteht, zum Unterschiede einer gewölbten; das B-gesimse, in der Baukunst, ein Gesimse unter dem Dache, welches aus dem Hauptbalken einer Ordnung hergenommen ist; der B-hauer, ein Arbeiter, der das Schiffbauholz schon im Walde aus dem Groben zuhauet (ein Balkenschlager); die Balkenkante, bei den Zimmerleuten, die Seite eines vierkantig oder vielseitig beschlagenen Balkens; B-kantig, E. u. U. w., mit Balkenkanten versehen, Balkenkanten habend; der B-keller, ein Keller, dessen Decke eine Balkendecke ist, zum Unterschiede der gewölbten Keller; die B-klafter, ein Maß, dessen Länge eine Klafter, dessen Breite und Dicke aber einen Fuß beträgt; der B-kopf, in der Baukunst, das Ende eines Balkens, wenn es über die Mauer, auf welcher der Balken ruhet, hervorragt; dann, Bauzierathen, die einen solchen Balkenkopf vorstellen; das B-maß, ein Körpermaß, dessen Länge die Benennung selbst angibt, dessen Breite und Dicke aber von dem nächst darauf folgenden Maße ist, z. B. eine Balkenruthe, eine Ruthe lang, aber nur einen Schuh breit und hoch oder dick; ein Balkenschuh, einen Schuh lang, aber einen Zoll breit und hoch. So auch Balkenklafter, Balkenfuß ꝛc.; das B-recht, ein Recht, nach welchem der

Nachbar es geschehen lassen muß, daß in einer Wand seines Hauses ein Balken eingelegt wird; der B-riß, ein Riß von einem Gebäude, welcher das Gebälk desselben darstellt; die B-ruthe, in der Meßkunst, ein Körper, dessen Länge eine Ruthe, dessen Breite und Dicke aber nur einen Fuß beträgt, s. B-maß; der B-schläger, s. B-hauer; die B-schleuse, im Wasserbaue, eine Schleuse, die aus über einander gelegten und befestigten Balken besteht (Balkensiel); die B-schnur, bei den Webern, eine Schnur, welche mittelst anderer daran befestigter Schnüre die Fußtritte in Bewegung setze; der B-schuh, s. Balkenmaß und Balkenruthe; der B-star, in der Heilkunde, eine Art des Staares, der einen weißen undurchsichtigen Streif hinter dem Sehelothe bildet; der B-stein, in der Baukunst, ein Stein in der Mauer, worauf ein Balken ruhet (Kragstein, Kraftstein, Rothstein); der B-streif, in der Wappenkunst, der dritte Theil eines Balkens, s. Balkenstrich. B-streifen, th. Z., in der Landwirthschaft einiger Gegenden, den gebrachten Acker mit dem Hakenpfluge querüber pflügen; an andern Orten hakenpflügen, ruhren, quiren; der B-strich, in der Wappenkunst, so viel als Balkenstreif. Bei Andern wird der Balken eines Schildes so genannt, wenn die beiden äußern Räume verschiedenen Grund und Farben haben, da es hingegen ein Balken ist, wenn beide einerlei Grund und Farbe haben, s. Balken; die B-tracht, im Schiffbau, dicke Bohlen, inwendig an beiden Seiten des Schiffes, welche von dem Vordersteven bis an die Randsomhölzer unter dem Deck fortlaufen und die Deckbalken tragen (Balkwäger); die B-wage, eine Wage mit einem Balken; ein Hebezeug, bestehend aus einem beweglichen Balken an einer hölzernen Säule, mittelst dessen große Lasten gehoben werden; das B-werk, die Balken an einem Gebäude zusammengenommen, als ein Ganzes für sich nach seiner Lage, Zusammenfügung und ganzen Beschaffenheit betrachtet; der B-zoll, in der Geometrie, ein Körper, dessen Länge einen Zoll, dessen Breite und Dicke aber eine Linie beträgt. Bälkig, E. u. U. w., Balken enthaltend, Balken abgebend, so dick, daß ein Balken daraus gehauen werden kann: ein balkiger Baum; der Bälkwäger, s. Balkentracht.

1. Áll, m., -es, M. Älle, ein völlig runder, oder doch größtentheils gerundeter Körper; besonders ein runder Koeper, dessen Oberfläche gewöhnlich von Leder und der mit einem weichen Stoffe, als Haaren, Wolle ꝛc. ausgestopft, oft auch mit Luft angefüllt ist: Ball schlagen, Ball spielen. Dann verschiedene andere runde Körper, ein Schneeball, ein Feuerball. Besonders aber eine elfenbeinerne Kugel, deren man sich beim Balltafelspiele bedient: einen Ball machen, machen, daß des Gegners Ball in eins der Löcher laufe. Auch wird die Erde oft der Erdball und zuweilen auch jeder andere Himmelskörper ein Ball genannt. Von den halbrunden erhobenen Theilen an Händen und Füßen ist die Benennung Ballen gewöhnlich.

2. Áll, m., -es, M. Älle, die Lustbarkeit einer Gesellschaft beiderlei Geschlechts, welche sich zum Tanzen versammelt hat, ein Tanzfest: einen Ball geben, eine Gesellschaft auf seine Kosten zum Tanze versammeln.

3. Áll, m., -es, von bellen; bei den Jägern, das Bellen der Hunde: auf den Ball hetzen, die Hetzhunde dahin lassen, wo der Saufinder durch Bellen die Gegenwart eines wilden Schweines anzeigt: nach dem Balle gehen, dahin gehen, wo der Schweißhund bellet.

Állanzug, m., ein Anzug, in welchem man auf dem Ball oder Tanzfeste erscheint.

Állaß, s. Balaß.

Állast, m., -es, in der Schifffahrt, die Ladung im untersten Schiffsraume, gewöhnlich Steine, grober Kies, bei Frachtschiffen oft auch schwere Waaren, als Eisen, Blei ꝛc., die dazu dient, das Schiff im Gleichgewichte zu erhalten. In O. D. wird darunter auch Ausschuß, was als schlecht ausgeworfen wird, verstanden. So heißt Ballast überhaupt schlechtes, ausgeworfenes Geld, z. B. Ballastpfennige, schlechte Pfennige; die B-brücke, in den Seestädten, der Ort, wo der Ballast ausgeladen werden muß. Állasten, th. Z., mit dem nöthigen Ballaste versehen: ein Schiff; der B-pfennig, s. Ballast.

Állchen, s., -s, das Verkleinerungswort von Ball und Ballen, ein kleiner Ball oder Ballen. In engerer Bedeutung ist Bällchen im gemeinen Leben ein Längenmaß für manche Zeuge: ein Bällchen Leinwand, ein halbes Stück von 20 bis 30 Ellen. Daher die Benennung Bällchenatlaß für eine Art schlechten Atlasses, den man bällchenweise oder in halben Stücken verkauft. Bällchenweise, Umst. w., in Ballchen, in halben Stücken, s. Bällchen.

Ballei, w., M. -en, die Benennung einer gewissen Landschaft, eines Bezirkes bei dem Deutschen Orden; der B-rath, in den Balleien des Deutschen Ordens, ein Kanzleirath.

Álleisen, s., eine Art Stangeneisen, welche stark und ballig ist, und besonders in Sangerhausen gemacht wird (Volleisen, Polleisen); bei Andern so viel als Balleneisen.

Állen, m., -s, ein jeder runder oder rundlicher und meist prallweicher Körper. Bei den Buchdruckern sind Ballen die halbrunden ledernen Kissen mit Stielen an der untern Fläche, mittelst welcher sie die Schwärze auf die Formen auftragen. In der Fechtkunst sind es die kleinen ledernen ausgestopften runden Körper an der Spitze der Fechteisen. An Händen und Füßen der erhobene rundliche und fleischige Theil unter dem Daumen und der großen Zehe. So nennen die Jäger die Füßen von allem Wild mit gespaltenen Klauen Ballen und in manchen Gegenden N. D. nennt man das Zahnfleisch die Ballen. Bei den Tischlern, der gerundete Theil hinten am Hobel, an welchen der Handballen beim Hobeln angelegt wird.—

Bei den Formschneidern, ein halbgerundetes, sehr glattes und hartes Holz, welches beim Übertragen der Stellen, die eine andere Farbe bekommen sollen, gebraucht wird. In weiterer Bedeutung benennt man damit eine Menge in Matten, Leinwand, Wachstuch ꝛc. gepackter Waaren: ein Ballen Waaren, Bücher, Papier. Dann auch ein gewisses, bestimmtes Maß mancher Waaren: ein Ballen Papier (ein Ries), so viel als 10 Rieß oder 200 Buch; ein Ballen Leinwand, 12 bis 30 Ellen; ein Ballen Tuch, in manchen Gegenden so viel als zwölf Tücher, jedes zu 32 Ellen. **Bällen**, 1) th. Z., die Gestalt eines Balles oder Ballens geben: die Faust ballen, die Finger der Hand nach innen zusammendrücken und der Hand eine rundliche Gestalt geben. In der Pflanzenlehre, heißt eine Wurzel geballt, wenn mehrere rundliche Knollen daran auf einander sitzen; ferner so viel als einballen, einwickeln; 2) zrckl. Z., sich ballen, sich in Gestalt eines Balles oder Ballens, und überhaupt, sich rund formen: der Schnee ballet sich, läßt sich leicht in Bälle zusammendrücken, hängt sich in Ballen an die Schuhe im Gehen an; der **Ballenbinder**, ein Arbeiter, der Fertigkeit darin besitzt, die Waaren in Ballen zu packen (Packer, Packknecht, Kramknecht); der **B-bund**, bei den Feuerwerkern, die Beschnürung der Feuer-, Leucht-, Brand- und anderer Kugeln; der **B-degen**, an manchen Orten für Fechteisen, weil diese an den Spitzen mit kleinen ledernen Ballen versehen werden (Rappier); das **B-eisen**, Balleisen, ein Messer mit schaefer Schneide und schräg geschliffener Bahn (Ballenmeißel); das **B-fieber**, so viel als die Ballengicht, Fußgicht; die **B-gicht**, die Gicht in den Ballen der Füße, als ihrem gewöhnlichen Sitze (Podagra), Fußgicht, Ballenfieber; das **B-holz**, das Holz an den Deckerballen; die **B-klinge**, die Klinge eines Ballendegens oder Fechteisens; der **B-knecht**, bei den Buchdeckern, zwei Hölzer in der Vorderwand des Gestelles der Druckerpresse, auf welche sie die Ballen aus den Händen legen; das **B-kreuz**, in der Wappenkunst, ein Kreuz, welches an den Enden Ballen hat (Kugelstabkreuz, Burgundisches Kreuz); das **B-leder**, das Leder zu den Deckerballen; der **B-meißel**, bei den Büchsenschäftern, ein starker Flachmeißel, der eine gerade Schneide mit einer starken schrägen Fläche oder einem Ballen hat, und welchen sie gebrauchen, Vertiefungen zu machen; der **B-meister**, in den Buchdruckereien, derjenige, der die Ballen zu machen und in brauchbarem Stande zu erhalten pflegt; der **Ballennagel**, s. Ballnagel; die **Ballenwaare**, eine Waare, die in Ballen gepackt wird, zum Unterschiede von andern in Fässern, Kisten ꝛc.; der **B-wälzer**, ein schwarzer Mistkäfer mit langen Beinen, der von Mist Ballen oder Kugeln formt und sie an den Hinterbeinen hinter sich herschleppt (der Pillenkäfer); **Ballenweise**, Umst. w., in Ballen: etwas ballenweise kaufen; das **B-zinn**, solches Zinn, das in den Schmelzhütten über große eiserne Platten gegossen und dann in Ballen zusammengerollt wird.

***Ballet**, s., ein Schau- oder Bühnentanz.

Ballfest, s., ein Fest, wobei ein Ball gegeben wird, ein Tanzfest; **B-förmig**, E. u. U. w., in Form, in Gestalt eines Balles; der **B-gast**, ein Gast, der zu einem Balle eingeladen, an demselben Theil nimmt; das **B-geben**, die Veranstaltung eines Balles auf eigne Kosten; der **B-geber**, einer, der auf eigne Kosten einen Ball veranstaltet; das **B-gesetz**, ein als ein Gesetz beobachteter Gebrauch bei Bällen; das **B-haus**, ein Haus, in welchem mit Ballnetzen Ball geschlagen wird; das **B-holz**, ein an dem vordern Ende breiteres Holz, den Ball damit zu schlagen (der Ballschlägel); **Ballhorn**, s. Verbessern.

***Ballisten**, Wurfgeschütze des Alterthums; die **Ballistik**, die Wurflehre, Wurfkunde.

Ballkleid, s., ein Kleid zu einem Ball; der **B-könig**, diejenige Person, welcher zu Ehren ein Ball angestellt ist; der **B-meister**, der einem Ballhause vorstehet und die Spiele in demselben anordnet; der **B-nagel**, kleine eiserne Nägel mit rundem Kopfe, womit das Leder der Druckerballen angenagelt wird, auch Ballennagel; das **B-netz**, ein zwischen einem runden mit einem Handgriff versehenen Bügel ausgespanntes kleines Netz von Darmsaiten zum Schlagen des Balles, besonders des Federballes; die **B-rose**, die schirmförmige kugelähnliche Blume des Bachholders, von welcher der ganze Baum hier und da Ballrose genannt wird; der **B-schlägel**, s. Ballholz; der **B-schuh**, 1) ein Werkzeug von Holz, welches man an der rechten Hand befestigt, den Blasefall damit in die Höhe zu schlagen; 2) Schuhe, welche zum Anziehen auf den Ball, zum Tanzen bestimmt sind; der **B-schläger**, einer, der Ball schlägt, Ball spielt; das **B-spiel**, jedes Spiel, zu welchem ein Ball gebraucht wird (das Ballspielen); der **B-spieler**, einer, der Ball spielt; der **B-stock**, s. Balltafelstock; der **B-stoß**, ein Stoß oder das Stoßen eines Balles oder einer Kugel; dann auch ein Spiel, worin man auf einer dazu eingerichteten Tafel elfenbeinerne Bälle oder Kugeln mit einem geraden, etwas spitz zulaufenden Stocke nach gewissen Regeln auf einander stößt (Billiard, das Ballstoßspiel, Balltafelspiel); die **B-tafel**, eine große lange und breite viereckige, völlig wagerechte, mit Tuch überzogene Tafel mit gepolsterten hohen Leisten rund herum, vier mit Beuteln versehenen Löchern an den Ecken und zwei andern dergleichen in der Mitte jeder langen Seite, auf welcher mit elfenbeinernen Kugeln gespielt wird (Billard); die **B-tafelkugel**, eine Kugel von Elfenbein, womit man auf der Balltafel spielt, schlechtweg der Ball; das **B-tafelspiel**, s. Ballstoß; der **B-tafelspieler**, einer, der auf der Balltafel spielt;

der B-tafelſtock, ein geradee rundee und nach der Spitze an Dicke abnehmender Stock von hartem Holze, mit welchem man die Balle im Balltafelſpiele fortſtoßt (Ballſtock, Queue, Billardſtock); der B-unternehmer, dee die Veranſtaltung eines Balles odee Tanzfeſtes und die Beſorgung des dazu Nöthigen auf gemeinſchaftliche Koſten übernimmt (Ball-entrepreneur).

*Ballon (ſpr. -long), m., Luft-, Wind-Ball.

*Ballotäge, Ballotement (ſpr. -mang), die Kugelung, die Wahl durch Kugeln; Ballotiren, kugeln.

Bálſam, m., -es, M. -e, dee wohlriechende, feine, weißliche und durchſichtige Harzſaft des wahren odee Arabiſchen Balſambaumes, von bitterm Geſchmacke und heilender Kraft; dann, jedes flüſſige wohlriechende Harz anderee ausländiſchee Bäume, beſonders wenn ſie auch Heilkraft haben; in noch weiterer Bedeutung bei den Arzeneibereitern und Arzeneihandlern, jeder wohlriechende aus feinen Ölen zuſammengeſetzte Saft. Uneigentlich Alles, was balſamiſch, d. h. angenehm duftet und ein ſolcher Duft ſelbſt: die Blumen duften Balſam aus. In weiterer uneigentlichee Bedeutung in der höhern Schreibaet für Troſt, Lindeeung und Stäekung im Leiden; der B-apfel, eine apfelähnliche Feucht eines ausländiſchen Gewächſes, und dieſes Gewächs ſelbſt; B-bauend, E. u. U. w., Balſamgewächſe anbauend; der B-baum, ein jeder Baum, der Balſam ausſchwitzt; die B-blüte, eine balſamiſch duftende Blüte; die B-büchſe, eine Büchſe, in welcher Balſam verwahet wied, wie auch eine kleine Buchſe, in welcher man Balſam bei ſich teägt; der B-duft, der Duft des Balſams, und jeder angenehme, wohlriechende Duft; B-duftend, E. u. U. w., wie Balſam duftend, wohleiechend. Bálſamen, th. Z., mit Balſam beſteeichen, erfüllen (balſamiren); auch ſich (mich) balſamen, ſich mit Balſam oder wohlriechenden Ölen benetzen; die B-espe, ſ. Balſampappel; die B-frucht, die Feucht des Balſambaumes; überhaupt eine balſamiſch duftendr Feucht; das B-gebüſch, ein Gebüſch von wohlriechenden Gewächſen, und in welchem es balſamiſch duftet; das B-gefäß, ein Gefäß mit Balſam; der B-geiſt, ein balſamiſcher Geiſt oder ein geiſtiger, feiner, der Fäulniß widerſtehender Balſam; der B-geruch, der Geruch des Balſams; jedee balſamiſche, angenehme Geruch; das B-gewächs, die allgemeine Benennung aller Gewächſe, welche Balſam, oder was dem ähnlich iſt, ausſchwitzen; das B-harz, ein balſamiſches wohlriechendes Harz, das aus mehreren Bäumen und Pflanzen deingt; der B-hauch, ein balſamiſcher, wohleiechender Hauch, lieblicher Geruch; das B-holz, das wohlriechende Holz des Balſambaumes; Balſamiſch, E. u. U. w., Balſam enthaltend, nach Balſam riechend: balſamiſche Gewächſe, balſamiſche Gerüche. Uneig., ſtärkend, erquickend, tröſtend: ein ſüßer balſamiſcher Schlaf; der B-krämer, herumziehende Krämee, die allerlei Balſame, Öle ꝛc. veekaufen; das B-kraut, wohlriechende ſtärkende Kräuter überhaupt; ein urſprünglich Oſtindiſches Blumengewächs, mit rothen, weißen, auch bunten Blumen; die B-leiche, ein Leichnam, der mit Balſamharzen ꝛc. ausgefüllt und auch äußerlich mit Binden umhüllt iſt (Mümie); die B-lilie, die Lilie, ſo genannt wegen ihres lieblichen Geruches; die B-luft, die mit Balſamdüften eefüllte, dann, eine erquickende, ſtärkende Luft; das B-mittel, ein balſamiſches Heilmittel; der B-odem, ein wohlriechender Odem, Hauch; das B-öl, balſamiſches, d. h. wohleiechendes Öl; die B-pappel, eine Amerikaniſche Pappelart, von welchee ein wohlriechendes Balſamharz kommt (die Balſampeipe); das B-pappelharz, ein feines balſamiſches Haez von duechdeingendem angenehmen Geruche in Amerika; die B-pflanze, überhaupt eine Balſam ſchwitzende und balſamiſch riechende Pflanze; B-reich, E. u. U. w., reich an Balſam, und balſamiſchen Pflanzen; der B-ſchlummer, ein balſamiſcher, eequickender, ſtäekender Schlummer; die B-ſtaude, oder der Balſamſtrauch, eine Staude odee ein Steauch, der Balſam gibt; der B-ſtrauch, und die B-tanne, balſamiſche Gewächſe, in Gilead und Mekka; der B-thau, ein erquikkender, ſtaekendee Thau; das B-wort, ein Wort des Troſtes, welches beruhiget wie der Balſam den Schmerz einer Wunde ſtillet.

Bálſe, w., M. -n, in der Schifffahet, eine Aet von Prahm mit Segeln und Hütten verſehen, deeen man ſich an den Amerikaniſchen Küſten bedient.

Bálſenbrücke, w., eine Brücke, die von Bälken aus Seehundsfellen, welche man mit Luft anfüllt, gemacht wird.

Bálthaſar, ſ. Balzer.

Báltiſch, E. u. U. w., zum Belt, d. h. der Oſtſee gehörig: die Baltiſchen Länder, diejenigen Länder, welche um die Oſtſee herumliegen.

*Baluſtráde, w., die Bruſtlehne, das Geländer.

Bálz, w., bei den Jägern, die Begattung der großern Vögel, beſonders der Auerhahne: auf die Auerhahnbalz gehen, auf die Jagd dee Auerhahne zur Balzezeit; die Zeit, in welcher ſich dieſe Vogel zu begatten pflegen, die Balzezeit; Bálzen, unth. Z. mit haben, den Begattungstrieb empfinden, von allen großen Vogeln, auch von Katzen.

Bálzer, -s, ein Mannstaufname, zuſammengezogen aus dem undeutſchen Balthaſar.

Bálzezeit, odee Bálzzeit, w., die Zeit, in welcher ſich die großen Vogel und die Katzen zu begatten pflegen.

Bambele, w., M. -n, ein Name der Eitze in der Schweiz, ſ. Bachbambele; in manchen Gegenden, der Theil des Weinſenkers auſſer der Erde, wo er mit dem Mutterſtocke verbunden iſt.

Bámbusrohr, s., ein in Indien einheimisches Rohr, dessen Stamm und Äste Gelenke und Knoten haben, an welchen steife scharfe Blätter oder Stacheln stehen; ein junger Schoß dieses Rohres, dessen man sich als eines Stokkes bedient; der B-zucker, der verhärtete Saft des Bambusrohres, welcher das Rohrhonig der Alten seyn soll.

Bámme, w., M. -n, ein dünnes und breites Stück Brod, eine Schnitte (eine Butterbámme).

Bámmel (Baumel), w., M. -n, etwas, das bammelt, an einer Schnur, Kette ꝛc. herabhängt, besonders ein herabhängender Quast: die Bammeln an den Fenstervorhängen, eine Uhrbammel, Ohrenbammel. Bámmeln, unth. Z. mit haben, herabhangen und hin- und herschwanken. In engerer Bedeutung, am Galgen hangen: er wird bammeln müssen, hangen lassen und hin- und herbewegen: mit den Beinen bammeln.

Báms, m., -es, M. -e, bei den Sattlern, ein gut ausgestopftes Sattelkissen; dann auch, eine dickhaarige Decke auf dem Sattel. Bámsen, th. Z., bei den Weißgerbern und Schreibledermachern, schlagen, klopfen: die Felle bamsen.

1. **Bánd**, s., -es, M. Bánder, und in uneigentlichen Bedeutungen Bande; Vertl. w., das Bándchen, Bándlein, Bándel, überhaupt etwas, das dazu dient, einen Körper mit dem andern zu verbinden. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein langes schmales und dünnes Gewebe, dessen man sich zum Binden oder zum Putz bedient: seidene, leinene, baumwollene Bánder. Da die Auszeichnungen der Orden meist in einem Bande bestehen, oder an einem Bande befestigt sind, so wird Band auch für Orden gebraucht: das blaue Band, der Dänische Elefantenorden; das Hosenband, der Englische Orden des Hosenbandes. Bei den Wundärzten, Leinwandstreifen ꝛc., womit sie die Wunden und andere Schäden verbinden (Binde). In noch weiterer Bedeutung, rund zusammengedrehte biegsame Körper zum Binden, z. B., in der Landwirthschaft die Strohbänder oder Strohseile, das Getreide damit zu binden; dann bei mehrern Handwerkern, lange dünne und schmale Körper von Holz oder Metall, andere damit an einander zu befestigen. Bei den Faßbindern, ein Reif, besonders wenn er von Eisen ist. An großen Fässern werden fünf bis sechs Reife zusammengenommen ein Band genannt. Hieher ist eine Art Tonnenmaß zu ziehen, die in einigen Seestädten gewohnlich ist: eine Tonne Butter schmal Band, in Hamburg 224, in Bremen 220 Pfund; eine Tonne Butter buked (bauchig, dick) Band, in Hamburg 280, in Bremen 300 Pfund. — Im Geschützwesen, ein Reif, welcher den Kanonenlauf umgibt und mit demselben zugleich gegossen wird. — Bei den Unterschmieden sind Bänder Ringe von breit geschlagenem Eisen, die zur Vereinigung der Bündel Eisenstäbe, aus welchen man die Anker schmiedet, dienen. — In den hohen Öfen, eiserne Reife von verschiedener Dicke und Breite, welche die Röhrenformen, Öfen ꝛc. zusammenhalten und das Zerspringen derselben verhüten sollen. — Bei den Messerschmieden, der Beschlag oder Reif von Metall oben um die Schale des Messers gleich unter der Klinge. — Bei den Mrtallarbeitern, lange, dünne und schmale Stücke Metall, verschiedene Dinge zusammen zu halten, als Thüren, Fenster. Bei den Schlössern, die Gewinde mit zwei Flügeln, von welchen bei einem Kasten z. B., die einen an den Kasten, die andern an den Deckel befestiget werden, und auf diese Art Kasten und Deckel mit einander vereinigen. — Im Schiffbau heißen Bänder die großen trummen, hinten und vorn an den Schiffen befindlichen Balken, wodurch das Hinter- und Vordertheil befestigt wird. Bei den Zimmerleuten ist es ein schräg liegendes Holz, welches die Säulen und Sparren verbindet, oder auch, welches zwischen Riegeln und Stielen eines Fachwerkes, und zwischen den Kehlbalken und den Stuhlsäulen angebracht wird; wie auch, ein großes gerades Glied, welches unten nach dem Winkelmaß abgeschnitten ist. Bei den Siebmachern heißt der starkste Draht, welchen sie zu den gröbsten Siebboden gebrauchen, Band. — Bei den Hutmachern ist das Band derjenige Theil des Hutes, wo Kopf und Rand zusammenstoßen und wo der Filz am dichtesten ist. — Bei den Zergliederern sind Bänder, die bandähnlichen Körper, welche aus einem dichten glänzenden Zellgewebe bestehen, dessen Fasern und Plättchen fest unter einander gewebt sind, und welche die Glieder des Leibes mit einander verbinden (Ligamente); die Bänder des Ellenbogengelenkes, des Fußes, der Hand ꝛc. Auch die Sehnen, welche die Knochen mit einander verbinden, heißen Bänder. In allen diesen Fällen lautet die Mehrzahl Bánder; Bande aber in dem Falle, wenn allerlei körperliche Zwangmittel darunter verstanden weeden, den freien Gebrauch der Glieder zu hindern: einem Bande anlegen; einen in Ketten und Banden abführen; sich aus den Banden befreien. Daher wird auch zuweilen Bande für Verhaft, Gefangniß gebraucht. Bei den Henkern und Scharfrichtern werden auch die Schnüre, mit welchen ein Verbrecher gepeinigt wird, Bande genannt. In uneigentlicher Bedeutung ist Band alles, wodurch man auf gewisse Art mit etwas Anderem verbunden ist: das Band der Freundschaft, der Ehe, der Liebe. Dann, ein Hinderniß, das den freien Gebrauch der Geisteskräfte und des Willens einschränkt oder unmöglich macht: irdische Bande. In weiterer uneig. Bedeutung heißt wegen der Ähnlichkeit mit einem Bande, das gestreifte Spanische Riedgras das Band, und in der Wappenkunst, das mittlere Stück eines Schildes, das durch zwei aus dem rechten obern Winkel nach dem linken untern Winkel gezogene Linien getheilt wird.

2. **Bánd**, m., -es, M. Bände, der Deckel eines Buches: ein Pappband, Lederband, Franzband; das, was von einem Buche oder

Werke als ein Ganzes zusammengebunden wird: das Werk wird aus vier Bänden bestehen; der erste Band des dritten Theiles.

Bándachat, m., -es, eine Art Achat mit bandförmigen schmalen Streifen von allerlei Farben; die B-ader, bei den ältern Zergliederern die Sehnen und Flechsen (die Bänder). **B-ähnlich**, E. u. ll. w., einem Bande ähnlich: bandähnliche Streifen; der B-alabaſter, eine Art Alabaſter mit ſchmalen weißen Streifen; die B-blume, künſtlicher aus Seidenband ꝛc. gemachte Blumen; der B-bohrer, bei den Zimmrrleuten, ein Bohrer, mit welchem die Löcher zu den hölzernen Nägeln der Bänder gebohret werden (der Riegelbohrer); das B-büſchel, ein Buſchel von Band gemacht (der Bandquaſt); der B-draht, bei den Drahtziehern, Mitteldraht, der in große Ringe gewickelt von der großen Ziehbank kommt und feiner gezogen werden ſoll.

***Bandäge**, (ſpr. -ſche), w., die Binde, der Verband; der Bandagiſt, (ſpr. -ſchiſt), der Bruchbandmacher..

Bánde, w., M. -n, der Rand, die Seite. Bei den Seefahrern, die Seite des Schiffes, auch ein ſchmaler Gang an dem Rande der Ruderſchiffe. Beſonders der hohe auf der inwendigen Seite ausgepolſterte Rand um die Balltafel herum: Bande halten, bei gewiſſen Stoßen den Leib nicht außerhalb der Breite der Balltafel ſtrecken; ferner, ein langer breiter Streifen, beſonders von ſeidenen und andern geſtreiften Zeugen, daher die Bandenfäden, B-ſchäfte, B-tritte bei den Seidenwebern; eine Bande Teppiche, ein Stück Zeug oder Teppich zum Ausſchlagen eines Zimmers, ſo lang als dieſes hoch iſt; mehrere zu einem und demſelben Zweck verbundene Perſonen, in nachtheiligem oder doch verächtlichem Sinne: eine Bande Landſtreicher, Diebe, Räuber, Taſchenſpieler.

Bándeiſen, ſ., eine Art verarbeitetes, dünne geſchlagenes Eiſen zu Bändern um Faſſer u. dergl. Bei den Meſſerſchmiedrn, ein eiſerner Stock, auf welchem ſie die Bänder zu den Meſſern verfertigen. **Bándefrei**, **Bándenfrei**, E. u. U. w., frei von Banden; das **Bándel**, -s, das Verkleinerungswort von Band, ein Bändchen; im N. D. ein dem Lachſe ähnlicher Fiſch.

***Baudelier**, ſ., das Schultergehänge, der Schulterriemen.

Bándenfaden, m., bei den Seidenwirkern, diejenigen Kettenfaden eines Gewebes, die in demſelben der Länge nach ſchmale oder auch breite Streifen bilden. **B-frei**, ſ. Bandefrei; **B-los**, E. u. U. w., frei von Banden, und uneig., ungebunden, zügellos; die B-löſung, die Loſung der Banden, die Befreiung von läſtiger, nachtheiliger Beſchränkung; der B-ſchaft, bei den Seidenwirkern, diejenigen Schafte oder Zwirnſchleifen, in welche die Kettenfaden zu den Banden oder Streifen gezogen werden; der B-tritt, bei den Seidenwirkern, diejenigen Tritte oder Schemel, welche die Bandenſchäfte in Bewegung ſetzen.

Bánderblume, w., ſ. Bandblume. **Bándereich**, **Bandreich**, E. u. U. w., reich an Banden, viele Bande enthaltend: ein bändereiches Werk; der Bänderjaspis, ein Jaspis mit allerlei bandähnlichen Streifen von verſchiedener Farbe; der B-latz, ein Stück des Weiberputzes, ein Bruſtlatz mit Bändern und Schleifen gziert; die B-lehre, in der Heilkunde, die Lehre von den Bändern, durch welche die Glieder und Theile des Körpers mit einander verbunden werden. **Bándern**, th. Z., in Bandgeſtalt bringen. Auf den Wachsbleichen, das Wachs bändern, das geſchmolzene Wachs zum Bleichen über eine Walze in Waſſer laufen laſſen und dadurch in dünne Bänder verwandeln; mit Bandſtreifen verſehen. **Bánderreich**, E. u. U. w., reich an Bändern, mit vielen Bändern verſehen; der B-ſchuh, Schuhr mit Bändern, für damit zuzubinden, im Gegenſatze der Schnallenſchuhe.

Bándfaß, ſ., ein in der Schweiz gewöhnliches Weinmaß, anderthalb Faß oder 600 Schweizer Maß enthaltend. **B-feſt**, E. u. U. w., durch ein Band, oder durch Bänder befeſtigt; der B-fiſch, ein Name des Klippfiſches von den bandförmigen Streifen, mit welchen er gezeichnet iſt. **B-förmig**, E. u. U. w., in Form eines Bandes, wie ein Band geſtaltet, geſtreift; das B-geſimſe, in der Baukunſt, das Geſimſe über dem erſten oder unterſten Stockwerke; das B-gewerk, eine Anſtalt, in welcher Bänder aller Art in Menge verfertigt werden (Bandfabrik, Bandmanufaktur); der B-haken, bei den Schloſſern, eiſerne Haken, um welche ſich die Bänder der Thüren, Fenſter ꝛc. drehen (Bandkrgl, Thürhaken, Haspe); bei den Böttichern, ein Holz mit einem beweglichen eiſernen Haken, mit deſſen Hülfe ſie die Bänder über die Gefäße zwängen; wie auch ein anderes eiſernes Werkzeug, mit welchem ſie zuſammengelegte Bretter feſt zuſammenhalten (der Brandzieher); bei manchen Holzarbeitern, ein dicker eiſerner Haken an einem ſtarken Ringe, durch welchen eine Stange geſteckt wird, um Stukke Holz, Rohrbäume ꝛc., an welche der Haken angelegt wird, damit umzuwalzen; in einigen Gegenden, ein jeder Klammerhaken; der B-handel, der Handel mit Bändern aller Art; der B-händler, eine Perſon, die mit Bändern handelt; die B-handlung, eine Handlung, in welcher vorzüglich Handel mit Bandern aller Art getrieben wird; das B-holz, bei den Böttichern, dasjenige Holz, aus welchem ſie die Bänder oder Reife machen, das Reifholz; der B-jaspis, wie Bänderjaspis. **Bándig**, E. u. U. w., in den Webereien, mit Banden, d. h. breitern bandförmigen Streifen verſehen: bandige Zeuge.

Bándig, E. u. U. w., was die Bande leidet, was ſich binden, d. h. zähmen, beſänftigen läßt: einen Hund bändig machen, d. h. zahmen. **Bändigen**, th. Z., bändig, zahm machen: ein wildes Thier bändigen, auch uneigentlich von Menſchen; der Bändiger, der etwas bändiget, ſeiner Gewalt, ſeinem Willen unterwirft: der Pferdebändiger.

*Bandit, m., Meuchler, Meuchelmörder.

Bändkegel, s. Bandhaken; der B-kiesel, ein Kiesel mit bandförmigen Streifen; der B-kram, der Handel mit Bändern im Kleinen; der B-krämer, eine Person, die einen kleinen Handel mit Bändern treibt; das B-kreuz, bei den Webern, das Durchkreuzen der einfachen oder doppelten Kettenfaden einer Kette oder eines Aufzuges zu einem Stücke Zeug (Fadenkreuz); der B-laden, wie Bandhandlung; B-los, E. u. U. w., was keine Bande oder Bänder hat, was nicht gebunden ist; der B-macher, ein unzünftiger Handwerker, der Zwirnband verfertiget; der B-marmer, Marmer, der mit bandförmigen Streifen gezeichnet ist; der B-meißel, bei den Schlossern, ein Meißel, dessen Schneide nach einem Zirkelbogen ausgeschnitten ist und der bei Verfertigung der Thürbänder gebraucht wird; das B-messer, bei den Küpern und Faßbindern, ein breites, langes Handbeil, vorn mit einer Spitze, die vorspringenden Enden oder Spitzen der Bänder damit wegzuhauen (das Bindemesser, Bindmesser); die B-motte, eine gewisse Art gestreifter Motten; die B-mühle, eine Art Weberstuhl, welcher durch ein Rad in Bewegung gesetzt wird, und auf welchem glatte und schmale Bänder verfertiget werden (der Mühlenstuhl, Bandstuhl); der B-nagel, bei den Zimmerleuten, die holzernen Nägel, mit welchen die Bänder befestiget werden; die B-natter, eine ausländische Schlange, die wie ein dicker Bindfaden aussieht; die B-nudel, eine Art breiter Nudeln; der B-quast, ein Quast von Band gemacht: der B-reif, bei den Faßbindern solche Reife, die mit weidenen Bändern verbunden werden; die B-rose, eine Bandschleife in Gestalt einer Rose; die B-schachtel, eine Schachtel, Bänder darein zu legen; die B-schleife, eine Schleife von Band, die zum Putze dient; der B-stein, jede Steinart, die eine farbige, bandförmige Zeichnung hat; der B-stock, wie Bandholz; der B-streif, in der Wappenkunst ein schmales Band; das B-stück, ein Stück Holz, das zu einem Bande bestimmt ist; der B-stuhl, s. Bandmühle; die B-tresse, eine Art Tressen, die auf der einen Seite seiden ist; die B-tute, der Name gewisser Schnecken, welche mit farbigen Bändern oder Streifen gezeichnet sind; der B-weber, einer, der Bänder webt (Bandwirker); die B-weberei, die Handlung des Bandwebens; eine Anstalt, wo Bänder aller Art in Menge verfertiget werden (Bandwirkerei, Bandgewerk, Bandfabrik, Bandmanufaktur); die B-weide, der Name zweier Weidenarten, deren biegsames, zähes Holz zu Bändern gebraucht wird; der B-wirker, s. Bandweber; die B-wirkerei, s. Bandweberei; das B-werk, allerlei Bänder, oder allerlei, was davon gemacht ist; das B-wesen, in der Zergliederungskunst, eine Vereinigung von Bändern; der B-wurm, der Name verschiedener Arten ganz platter, weißlicher und glatter Würmer, die einem Bande ähnlich sind, viele Gelenke haben, und sich in den Eingeweiden der Menschen und Thiere aufhalten; der B-zieher, s. Bandhaken; der B-zwitter, eine Art Zinnerz aus farbigen Lagen von Thon, Steinmark, Speckstein, und Zinnzwitter bestehend.

Bange, banger oder bänger, bängste, E. u. U. w., eine schmerzlichr Sehnsucht, oder Furcht empfindend, gewöhnlich in Verbindung mit seyn, werden, machen: mir ist außerordentlich bange nach ihm, davor darf dir gar nicht bange seyn, es wird ihm angst und bange bei der Sache. Einem bange machen, für einen (mich) bange machen, kommt bei einigen Schriftstellern vor, ist aber durchaus falsch, da in dieser Redensart nicht bange, sondern machen den Fall der Person bestimmt, man müßte denn bange gegen den Sprachgebrauch, als Hauptwort betrachten. Die bange Stunde der Erwartung, in der bängsten Erwartung. — Bängen, 1) unth. und unpers. Z. mit haben, Bangigkeit und Furcht empfinden: mir bangt davor; mir bangt vor (nach Einigen für die) der Zukunft. (Die oft vorkommende Verbindung mit dem vierten Fall: es bangt mich, läßt sich ebenfalls rechtfertigen.) Auch nach etwas bangen, sich mit ängstlicher Ungeduld nach etwas sehnen. 2) zrckf. Z., sich (mich) bangen, sich schmerzlich nach etwas sehnen, eine schmerzliche Furcht vor etwas empfinden: das Kind bangt sich, verlangt schmerzlich nach der Mutter, oder nach Hause; 3) th. Z., bange machen, in den Zustand der Bangigkeit versetzen: schreckliche Träume bangten mich; das Bängenkraut, ein Name des Schierlings; die Bängigkeit, die schmerzlichr Sehnsucht nach einer Sache, besonders nach einer geliebten Person, wie auch, die schmerzliche Empfindung der Furcht vor einem Übel. Bänglich, E. u. U. w., ein wenig bange: mir ist ganz bänglich bei der Sache; der Bängmuth, banger Muth oder Sinn, Bangigkeit; Bängmüthig, E. u. U. w., Bangmuth empfindend, verrathend; Bängsam, E. u. U. w., für bange.

Banier, s., s. Panier.

Bänk, w., die Bänke, und in der Bedeutung von öffentlichen Anstalten zum Geldwechsel oder Geldanleihen, die Banken, im Allgemeinen, eine jede Erhöhung. So nennt der Schiffer die Untiefen, wo das Wasser nicht tief genug ist, Schiffe zu tragen, Bänke: Sandbank, Felsenbank. Eine Austerbank, Perlenbank, ist eine Erhöhung, auf der sich Austern ꝛc. befinden. In weiterer Bedeutung nennt man die großen Eismassen in den Eismeeren Bänke, Eisbänke. In der Befestigungskunst sind Bänke kleine Erhöhungen des Bodens unten an der Brustwehre, wie auch die oberste Fläche der Brustwehr eines Walles. Im Wasserbaue ist die Bank eine Verwahrung des Grundes vor dem Deiche von Steinen und Holz, welche vom Wasser gegen den Deich hin etwas anläuft. In der Gebirgskunde versteht man unter Bänken

auch dicke Schichten oder Lagen im Gestein: eine Kohlenbank, Sandbank, Schieferbank ꝛc. In den Glashütten ist die Bank das vorspringende Mauerwerk, welches inwendig im Glas- oder Schmelzofen um den ganzen Herd herumläuft. In den Ziegelofen sind Bänke gemauerte Unterlagen neben dem Schürheede, auf welche man die Steine stellt, damit sie nicht zu sehr vom strengsten Feuer leiden. Besonders versteht man unter Bank im gemeinen Leben, einen langen hölzernen Sitz, mit vier, auch mehr Beinen, mit und ohne Lehne: die Bänke in Schulen, Kirchen, die Bänke für die Zuschauer, eine Ofenbank, Gartenbank ꝛc. In der Bienenzucht ist Bank dasjenige Brett im Bienenhause, auf welchem die Bienenkorbe stehen. Hieher gehören die uneigentlichen und gemeinen Redensarten: unter der Bank liegen, sowohl eigentlich als auch uneigentlich, für unbekannt oder verachtet leben; etwas unter die Bank stecken, es als etwas Verächtliches verbergen; etwas unter der Bank hervorziehen, es aus der Verborgenheit ans Licht bringen; einen unter die Bank stecken, ihn überwältigen, seiner spotten; durch die Bank, ohne Unterschied, gerade weg; sie taugen durch die Bank nichts, taugen ohne Ausnahme nichts; mit einer Person von der Bank fallen, ein uneheliches Kind mit ihr erzeugen; etwas auf die lange Bank schieben, es aufschieben, verschieben. Auf den Reichs- und Kreisversammlungen werden die Sitze der Reichsstände oder deren Abgeordneten auch Bänke genannt, und uneig. auch die Ordnung, in welcher sie sitzen, und diese Stände oder deren Abgeordnete selbst, wie auch überhaupt eine Abtheilung mehrerer Personen derselben Art, die gleichsam auf einer Bank sitzen und ein Ganzes mit einander ausmachen, Ehemahls auf dem Reichstage: die weltliche Bank, die weltlichen Reichsstände; die geistliche Bank, die geistlichen; die Fürstenbank, die Grafenbank, die Städtebank ꝛc.; auf hohen Schulen, die Bank der Gottesgelehrten, Rechtsgelehrten ꝛc. (Fakultät). Ferner, ein Tisch bei den Handwerkern zu den Arbeiten derselben, oder auch ein niedriger Tisch, Waaren zum Verkauf darauf zu legen; eine Drehbank oder Drechselbank, Hobelbank ꝛc.; eine Brodbank, Fleischbank, worunter man nicht allein den Tisch, auf welchem Brod und Fleisch zum Verkauf liegt, versteht, sondern auch den Ort, das Gebäude, wo dieselben befindlich sind, daher die Redensart: einen zur Bank, oder vollständiger, zur Fleischbank hauen, die einzelnen Handlungen eines Menschen verleumden. In weiterer Bedeutung, der Tisch eines Wechslers, und das darauf befindliche Geld, wie auch das Geld, welches bei gewissen Glücksspielen derjenige Spieler auf den Tisch legt, gegen welchen Andere spielen; Bank halten, Bank machen, solches Geld hergeben und hinlegen; einen aus der Bank heben, oder die Bank sprengen, alles dieses Geld gewinnen. Daher in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, eine öffentliche Anstalt, wo man bares Geld gegen mäßige Zinsen sicher unterbringen, oder gegen Unterpfand als Darlehn erhalten kann: eine Wechselbank, Zettelbank, Umschreibe- oder Anweisebank, Leihbank; dann auch das Gebäude selbst, in welchem sich eine solche Anstalt befindet. In diesen beiden Bedeutungen lautet die Mehrzahl Banken. Noch bedeutet Bank, bei den Jägern, das Strickholz, worüber die Netze gestrickt werden; bei den Papiermachern und einigen andern Gewerkern, das Laufbrett in einer großen Presse, und in der Wappenkunst dasjenige, was sonst Turnierkragen genannt wird. Der B-antheilsschein, Scheine, welche die Eigenthümer der Bank über ihr eingelegtes Geld erhalten, und welche immer auf eine bestimmte Summe, z. B. 100 Thaler ausgestellt werden (Bankaktie); die B-arbeit, bei den Handwerkern, diejenige Arbeit, die sie vor dem Tische oder der Werkstatt sitzend verrichten können; der B-arbeiter, ein Handwerker, der seine Arbeit sitzend verrichten kann; das B-aufgeld, das Aufgeld, welches auf die in den öffentlichen Banken eingehenden und auszuzahlenden Gelder gelegt wird (Banco-Agio); der B-bediente, in Banken und Handlungen, die zur Bank beeidigten Buchhalter und Kassenführer (Banco-Bediente); das B-bein, das hölzerne Bein einer Bank; der B-berg, in den Bergwerken, das in den Steinkohlenflötzen unter den Kohlen befindliche graulettige schwere Gestein; der B-bohrer, ein Bohrer der Tischler, mit welchem die Löcher zu den Beinbänken gebohret werden (Beinbohrer); der B-bruch, gleichsam der Bruch der Bank, die Unvermögenheit, seine Schulden zu bezahlen, besonders von Kaufleuten und Wechslern (Bankerott). B-brüchig, E. u. U. w., unvermögend seine Schulden zu bezahlen, besonders von Kauf- und Handelsleuten (bankerott); er ist bankbrüchig geworden. Daher der Bankbrüchige (Bankerottier); das B-buch, bei Kaufleuten und in Banken, dasjenige Buch, worin alle in der Bank empfangene und bezahlte Posten aufgezeichnet werden (Banco-Buch); das B-eisen, ein Eisen, welches dazu dient, Bänke, Schränke ꝛc. an die Wand zu befestigen; der Bänkelgesang, der Gesang eines Bänkelsängers, dann sprottisch, jeder schlechte Gesang, jedes schlechte Gedicht, das an Inhalt und Werth dem Liede eines Bänkelsängers ähnlich ist; der B-krämer, ein Krämer, der mit allerlei kurzen Waaren herum geht und sie auf einem Tisch zum Verkauf ausbietet (Tabulett-Krämer); der B-lsänger, einer, der auf den Gassen oder an öffentlichen Orten allerlei abenteuerliche Geschichten absingt (der Bänkelreiter); uneigentlich und verächtlich, ein schlechter Dichter, Reimer; die B-lsängerei, das Singen eines Bänkelsängers; überhaupt verächtlich, ein schlechter Gesang; der Bänkert, in verächtlicher Bedeutung, ein von seinem Vater außer der Ehe erzeugtes Kind; dann überhaupt, ein uneheliches Kind (Bänkling, Bastard); die

Bánkfrau, in manchen Städten, eine Frau, welche für die Bäcker Brod, Semmel ꝛc. in die Bank verkauft; **das B-geld**, dasjenige bessere und schwerere Geld, welches in Banken angenommen wird (Bancogeld), gewöhnlich eingebildetes Geld, welches in geprägten Stücken im Handel und Wandel nicht vorkommt; **das B-gericht**, an solchen Orten, wo öffentliche Banken sind, ein Handlungsgericht, vor welchem vorfallende Streitigkeiten in der Handlung und in den Wechselgeschäften entschieden werden (Bancogericht); **der B-haken**, bei den Tischlern, ein viereckiges Eisen, welches in die Hobelbank gesteckt wird, um ein Holz oder Brett zum Behobeln damit zu befestigen; **der B-halter**, derjenige, der in manchen Glücksspielen Bank hält oder Bank macht (Banquier), auch Bankmacher; **der B-hammer**, bei den Schlossern, ein Hammer, welchen sie auf der Bank zum Vernieten gebrauchen (der Niethammer); **der Bánkherr**, ein Kaufmann, der Geldgeschäfte macht, durch Ausleihen, Umsetzen ꝛc. (Banquier); **das B-horn**, bei den Schlossern, ein kleiner Amboß, der in einem Scheerbestock an die Bank geschraubt wird; **die B-kohle**, in den Bergwerken, die in den Steinkohlenflötzen unter den Bankbergen befindlichen Steinkohlen; **die B-kratze**, bei den Töpfern, ein dreikantiges gebogenes Eisenblech, mit welchem die Töpfer den Thon von der Scheibe abkratzen; **die B-lehne**, die Lehne an einer Bank; **der Bánkling**, ein uneheliches Kind (Bastard); **der Bánkmacher**, wie Bankhalter; **der B-meißel**, bei den Schlossern, ein stark verstählter breitee Meißel, das Eisen damit kalt zu zerhauen; **der B-meister**, bei den Handwerkern, besonders drei Bäckern, ein Meister, der seine Waare in der Bank auf dem Markte verkaufen darf; **das B-messer**, bei dem Wallfischfange, ein großes langes Messer, mit welchem der Wallfischspeck abgeschnitten und auf einer Bank zerschnitten wird; **die B-ordnung**, im Handelswesen, gewisse obrigkeitliche Vorschriften, Gesetze und Verordnungen, das Bankwesen betreffend; **die B-rechnung**, in der Handlung, eine Rechnung, die einer mit der Bank über sein eingelegtes Geld hält (Bancoconto, Bancorechnung); **das B-recht**, der Inbegriff aller den öffentlichen Banken zustehenden Gerechtigkeiten, Freiheiten und Vorzüge; besonders das Recht, daß die Bank und die darin niedergelegten Gelder als unverletzbar angesehen werden; **der B-richter**, bei den Böttichern, ein Meister, der den andern ihre Bankhobel richtet, d. h. gerade und eben macht; ein Glied des Bankgerichtes; **der B-schein**, ein Schein, welchen die Bank über das in derselben niedergelegte Geld ausstellt, und gegen welchen man dieses Geld zu jeder Zeit aus derselben erheben kann; **das B-schlachten**, bei den Fleischern, das Schlachten zum Verkauf in den Fleischbänken, im Gegensatze des Hausschlachtens; **der B-schlächter**, ein Fleischer, der für die Bank zum Verkauf schlachtet; **der B-schneider**, bei dem Wallfischfange, derjenige, der mit dem Bankmesser den Wallfischspeck zerstückt; **der B-schreiber**, der in einer öffentlichen Bank verridete Schreiber, Buchhalter; **die B-schrift**, die verschiedenen Summen, für welche sich die Kaufleute und andere Personen in der Bank ab- und zuschreiben lassen; **die B-stimme**, im Deutschen Staatsrechte, eine Stimme, welche von einer ganzen Bank, nicht von einzelnen Reichsständen, gegeben wird; **die B-stube**, die Stube, oder der Ort in der Bank, wo die verschiedenen Verrichtungen derselben besorgt werden, und die Zahlungen geschehen (Bancoexpedition); **das B-stück**, in den Steinbrüchen, ein Mühlstein, welcher der Höhe nach aus der Steinlage oder dem Bruche ausgehauen wird, im Gegensatze eines Querstückes; **der B-thaler**, eine eingebildete Münze, nach der man in den Banken rechnet, und die schwerer angenommen wird, als die bekannte Münze im Handel und Wandel. So ist im Preußischen z. B. ein Bankthaler, 1 Rthlr. 6 Sgr. des im Handel und Wandel gebräuchlichen schweren Silbergeldes. **B-tüchtig**, E. u. U. w., bei den Fleischern, vom Fleische, so beschaffen, daß es in der Bank verkauft werden darf; **das B-wesen**, alles, was die öffentlichen Banken, ihre Einrichtung, Besorgung ꝛc. betrifft; **die B-zahlung**, eine Zahlung, die man durch die Bank thut, wenn man dem Gläubiger seine Faderung auf der eigenen Rechnung in der Bank ab- und auf der seinigen zuschreiben läßt; **der B-zettel**, wie Bankschein (Banconote); **der B-zins**, der Zins, welchen Fleischer und Bäcker von den Fleisch- und Brodbänken entrichten müssen.

Bann, m., -es, ein ehemahls sehr gebräuchliches Wort, von dessen vielerlei Bedeutungen nur noch einige in manchen damit zusammengesetzten Wörtern vorkommen. Jetzt wird Bann vornehmlich noch gebraucht für Ausschließung aus einer Gesellschaft, Gemeinschaft, besonders für Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft: **der Kirchenbann**, im Gegensatze des weltlichen Bannes, wofür man gewöhnlicher die Acht sagt; **einen in Bann oder in den Bann thun**. Ehedem bedeutete es besonders: den gerichtlichen oder obrigkeitlichen Zwang; jeden obrigkeitlichen Befehl; eine gewöhnliche Vorladung; die von der Obrigkeit aufgelegte Strafe; das Recht, Strafen aufzulegen, und das Recht des Gerichtszwanges; den Gerichtsbezirk, auch den Bezirk einer Gemeinheit, und den Wirkungskreis einer obrigkeitlichen Einrichtung, Verordnung; die Entrichtung öffentlicher Gefälle; die öffentliche Bekanntmachung einer Sache; die Zerstörung einer Stadt; die Ausrottung eines Volkes; das Gut des Verbannten; **der B-altar**, der Altar, d. h. die Kirche, welche den Bannstrahl schleudert; **der B-brief**, ehemahls ein schriftlicher Befehl zur Verbannung; **der B-deich**, im Wasserbaue, ein Deich, der mit der Kuppe über den höchsten Wasserstand hervorrager und die Ergießung des Gewässers ins Land verhindert. **Bännen**,

th. Z., in bestimmte Geenzen einschließen, an einem Orte zu bleiben zwingen: er ist wie an ihn, an sie gebannt; besonders, durch Zaubermittel an einem Oete zu bleiben, fortzudauern zwingen: das Glück bannen; vertreiben, eig. und uneig.: Geister bannen. Ehemahls bedeutete Bannen noch: bändig machen; durch obrigkeitlichen Befehl zu etwas verbinden, welche Bedeutung in den Rechten mancher Gegenden noch vorkommt; verordnen, befehlen, verbieten, vorladen; bestrafen; verweisen; Steuern und Abgaben eintreiben; bekannt machen; der Bänner, -s, dee etwas bannt, in gewisse Grenzen einschließt, besonders in den Zusammensetzungen: Geisterbanner, Teufelsbanner; Bänner, f., -s, die Fahne, Heerfahne (Panier); das B-heer, ein duech den Heerbann oder den Landsturm aufgefodertes Heer, das Aufgebot; der B-herr, derjenige, der ein Banner oder Panner führt oder zu führen befugt ist; besonders einer von hohem Adel, der eine beträchtliche Anzahl Leute ins Feld stellt, und das Recht hat, sein Bannee wehen zu lassen; in der Schweiz ein Fähneich oder Fahnenträger; ein mit der peinlichen Gerichtsbaeteit beliehener Herr; die B-leute, die duech den Heerbann oder Landsturm aufgebotenen Unterthanen; der B-schild, in der Wappenkunst, ein viereckiger Schild, dergleichen ehemahls die Bannerherren geführt haben sollen; der Bännfluch, der Fluch oder Ausspruch der Kieche, wodurch einer aus aller Kiechengemeinschaft ausgeschlossen und aller damit verbundenen Vortheile und Rechte beraubt wird (Anathëma); auch der Bannsteahl; der B-forst, in den Rechten, ein Foest, gehägter Wald, dessen Gebrauch verboten ist (Bannwald); der B-friede, der Friede, d. h. die Grenze eines Bannes oder Bezirts; das B-gehänge, ein Gehänge, dem man eine Zauberkraft zutrauet, und welches, am Leibe getragen, Keantheiten ꝛc. bannen, d. h. abhalten soll (Amulet); die B-gerechtigkeit, so viel als Bann, Bezirk; das B-gut, ein Gut, welches in einem gewissen Bann, d. h. Bezirke liegt; ein Gut, eine Waare, deren Einfuhr in ein Land veeboten ist (Contrebande); der B-herr, in manchen Gegenden für Gerichtsherr. B-herrlich, E. u. U. w., einem Bannherrn gehörig, in seinem Rechte gegründet; die B-kelter, eine Kelter, in welcher Bewohner einer Gegend gegen Eelegung eines Geldes zu keltern gezwungen sind; die B-leute, die Unterthanen eines Bannes, d. h. eines gewissen Bezirtes oder Gerichtes; der B-ling, ein Verbannte, Vertriebenee, des Landes Verwiesener; der B-markt, in Baiern, ein Maekt odee Marktflecken, welcher die peinliche Gerichtsbarkeit besitzt; die B-meile, der Umfang von einer Meile, innerhalb dessen eine Stadt den Bann oder Zwang ausüben kann, innerhalb dessen z. B. alles Bier, aller Beantwein aus der Stadt geholt werden muß; die B-mühle, eine Mühle, auf welcher die Unterthanen oder Bewohner eines Bezirks mahlen zu lassen gezwungen sind (eine Zwangmühle); der B-ofen, ein Backofen, in welchem die Bewohner eines Bezirkes zu backen genöthiget sind (ein Zwangofen).

Bännreitel, m., -s, im Forstwesen, ein junger Stamm, den man stehen läßt, schonet, gleichsam bannet (ein Laßreis); der B-richter, im Österreichischen, der Richter eines peinlichen Gerichtshofes; in andeen Gegenden ein Zentgraf; der B-spruch, ein Ausspruch, durch welchen jemand in Bann gethan wied; ein Zauberspeuch, Zauberwort, wodurch etwas gebannet wird; die B-stadt, eine Stadt, welche mit einer Bannmeile versehen ist; in Baiern, eine Stadt, welche die peinliche Gerichtsbarkeit besitzt; der B-stein, ein Grenzstein, duech welchen der Bann, d. h. die Geenze eines Ortes oder Feldes bezeichnet wird; ein Stein, welcher die Geenze eines Gerichtsbezirtes bezeichnet; der B-strahl, so viel als Bannfluch; der B-vogt, in O. D. dee Aufseher über den Bann oder die Grenzen eines Ortes; in Thüringen, im Halberstädtischen und andern Gegenden, der Feldschütz, Feldhüter, Feldwächter, auch Bannemann; die B-waare, eine Waare, die gleichsam aus einem Lande oder Bezirke gebannt, deren Einfuhe darin verboten ist (Contrebande, Schleichgut, Schleichwaare); der B-wald, wie Bannforst; der B-wart, wie Bannvogt; das B-wasser, ein gehägtes Wasser, in welchem nicht ein jedee fischen darf; der B-wein, Wein, welchen man von jemand zu kaufen genöthiget ist; das B-werk, ein Frohndienst; das B-wort, Speuch, Zauberwort, wodurch etwas gebannt wird; der B-zaun, ein Geenzzaun, ein Zaun, welchen die Unterthanen zu machen und zu eehalten genöthiget sind.

*Banquét (Bankett), s., Gastmahl, Festschmaus, Hochgelag; Banquetiren, schmausen, schlemmen.

Bänse, Panse, Banze, w., M. -n, oder der Bansen, Pausen, -s, in der Landwirthschaft, der Raum zur Seite der Tenne in den Scheuern, wohin die Gaeben gelegt werden (Taß, Last, in der Lausitz Alter, und in manchen Gegenden Baar oder Barn). In N. D. unterscheidet man Bansen und Banse, und versteht unter dem einen die Handlung des Aufschichtens dee Garben, unter dem andern den Ort, wo sie aufgeschichtet werden; ein großer viereckiger Korb, allerlei Waaren daein fortzuschaffen.

Bänsen, Pansen, Banzen, m., -s, der erste Magen der wiederkäuenden Thiere, in welchen die genossenen Nahrungsmittel zuerst tommen; dann, in der gemeinen Sprechart auch ein dicker Bauch. Bänsen, th. Z., die Garben in die Bansen legen; die Garben pansen (pansen, tassen, tasten, altern); in weiterer Bedeutung, fest auf einander packen; der Bänser, -s, ein Knecht, welcher die Garben in die Banse legt; die Bänzbirn, eine Art dicker Birnen, die gleichsam einen Bauch (Bansen) haben.

Bär, eine Sylbe, die man an verschiedene Hauptwörter anhängt, um dadurch neue Wörter zu bilden. Die dadurch entstehenden Bedeutungen sind folgende: 1) des Tragens, Hervorbringens, Leistens, Entrichtens und Thuns überhaupt: ein tragbarer Baum, ein Baum, der Früchte trägt; kostbar, was Kosten bringt, verursacht; nutzbar, was Nutzen bringt; dankbar, dienstbar, Dank, Dienste leistend; zinsbar, steuerbar, Zinsen, Steuern entrichtend; 2) der Möglichkeit einer Sache, des Vermögens etwas zu thun: denkbar, was gedacht werden kann; brennbar, was brennen kann; streitbar, was streiten kann; eine mannbare Jungfrau, die mannen, d. h. einen Mann nehmen, heirathen kann; 3) des Vermögens zu leiden, der Möglichkeit, daß etwas damit vorgenommen werden kann: eßbar, trinkbar, was gegessen, getrunken werden kann. So auch brauchbar, fahrbar, fühlbar, gangbar, genießbar, sichtbar; 4) einer Ähnlichkeit, Gleichheit, wie die Wörter mit — lich und — sam: wunderbar, einem Wunder, scheinbar, einem Scheine oder der Wahrheit ähnlich; ein mannbarer Jüngling, der einem Manne ähnlich, gleich ist; sonderbar, etwas Besonderem ähnlich; 5) einer Deutlichkeit, in dem Worte offenbar.

Bär, E. u. U. w., der äußern Decke beraubt, nackt, bloß. So in den zusammengesetzten Wörtern barfuß, barhaupt, barköpfig, Barschenkler. Uneig., frei von etwas, rein: aller Schuld und Makel bar; dann lauter, unverfälscht: bare Milch. — Ferner, enthüllt, vor Augen gebracht, gegenwärtig, besonders vom Gelde: bares Geld, aufgezähltes, oder das man in wirklichen Stücken darlegt. Sprichwörtlich sagt man: bar Geld lacht, bares Geld ist die Losung.

1. **Bär**, m., -en, M. -en, die Bärinn, ein in kalten Ländeen lebendes bekanntes Raubthier: der Landbär, der See- oder Eisbär. Uneigentliche Redensaeten des gemeinen Lebens sind: einen Bären anbinden, Schulden machen; einen Bären ab- oder losbinden, Schulden bezahlen. Im Österreichischen verstehet man unter: einen Bären anbinden, einem etwas aufheften, etwas Einfältiges oder Unwahrscheinliches glauben machen. In manchen Gegenden, ein unverschnittenes männliches Schwein, ein Eber (gemeinhin der Beier, Bier). In der Sternkunde, zwei nördliche Sternbilder, deren Sterne man unter dem willkührlichen Bilde von Bären zusammengefaßt hat: der große Bär, in welchem sich besonders sieben Sterne durch Größe und helles Licht auszeichnen (auch der große Wagen); und der kleine Bär (auch der kleine Wagen).

2. **Bär**, m., -es, M. -e, der schwere, mit eisernen Bändern eingefaßte Klotz von hartem Holze in einer Ramme, um Pfähle damit einzurammen (ein Rammklotz, Stampfklotz, Heie). In den Bergwerken mancher Gegenden das Aster, welches bei trocken gepochten Kobaltausschlägen im Siebwaschen abgehoben wird. Bei den Müllern ist der Bär ein großer Haufen abgemahlenen Schrotes.

3. **Bär**, m., -es, M. -e, im Befestigungswesen, ein starker gemauerter Querdamm in einem Festungsgraben mit einem schaefen Rücken.

Baränke, w., M. -n, die perlgrauen, fein gekrauseten Felle neugeborner Lämmer; dann, die köstlichen weißen und schwarzen Fellchen ungeborner Lämmer, die besonders aus der Krimm kommen, wie Atlas glänzen und wie Mohr gewässert sind (Schmaschen).

***Baráque** (Barake), w., Feldhütte, Lagerhütte.

***Barattiren**, Waaren tauschen. **Barátto**, m., der Waarentausch.

1. ***Bárbar**, m., -s, M. -en, ein Pferd aus der Barbarei.

2. ***Barbár**, m., -en, M. -en, bei den Griechen und Römern ein Ausländer überhaupt; jetzt bezeichnet es einen wilden, ungesitteten, oft aber auch einen harten, grausamen Menschen: er ist ein Barbar.

Bárbara, s. Barbe.

***Barbarei**, w., der Name eines großen Landstriches im nördlichen Afrika; jedes von wilden, ungesitteten Volkern bewohnte Land; Unwissenheit, Rohheit, Wildheit, am häufigsten Grausamkeit und Unmenschlichkeit; eine einzelne grausame, unmenschliche That. **Bárbarfalk**, m., eine Falkenart, die aus Tunis stammet, weiß und gefleckt, klein aber stark ist. **Barbárisch**, E. u. U. w., ausländisch, der eigenthümlichen Art oder dem Geiste der Sprache angemessen; ungesittet, wild, rauh, grausam, unmenschlich; auf eine außerordentliche Art, sehr: barbarisch trinken, sehr viel trinken; das Barbárthum, die Rohheit, Ungebildetheit.

Bárbe, -ns, Verkl. w., **Bárbchen**, -s, ein Weibertaufname aus Barbara verkürzt.

Bárbe, w., s. Bartfisch.

Bárbeinig, E. u. U. w., N. D. barfuß.

Bárbeißig, E. u. U. w., zänkisch, auffahrend, zornig.

Bárbenkraut, s., eine Pflanze mit Schoten, die an Gräben und Wegen wächst (Winterkeesse).

***Barbíer**, m., Bartscherer, Bartpfleger. **Barbíren**, den Bart abnehmen; Sprichw.: einen barbiren, ihn im Tausch betrügen.

Bárchent, m., -s, M. -e, ein leinenes und baumwollenes Gewebe, dessen Kette leinen, der Einschlag aber baumwollen ist. **Bárchenten**, E. u. U. w., von Barchent; der **Bárchentstuhl**, der Wirkstuhl des Barchentwebers.

Bárchentweber, m., ein Weber, der vorzüglich Barchent webt.

Bardauz, ein klangnachahmendes Wort, einen dumpfen Schall bei einem Falle auszudrucken (bauz).

Bárde, m., -n, M. -n, eine Benennung der Dichter und Sänger in alten Zeiten bei den abendländischen und nördlichen Volkern; dann überhaupt jeder Sänger und Dichter in der höhern Schreibart.

Bárdecke, w., s. Bärendecke.

Bárdengesang, m., der Gesang, das Lied ei-

nes Barden (das Bardenlied); der Bárden-chor, der Chor der Barden, ſämmtlicher Barden; der B-hain, der Hain der Barden, Verſammlung alter Dichter; das B-lied, ſ. Bardengeſang; das B-thum, die alten Barden, und alles, was ſie betrifft und von ihnen herrührt; die B-wurzel, ein Name des Lendenkrautes.

*Bardíet, ſ., Kriegslied, Schlachtgeſang der alten Deutſchen.

Bärdill, m., ſ. Bärwurz.

Bäre, w., M. -n, in N. D. das rohe, unzubereitete Fiſchbein (Barre); in O. D. von bar, bloß, für Bloße, d. h. ein mit Geſträuch bewachſener Ort, der aber von hochſtammigem Holze entblößt iſt.

Bareis, ſ., glattes, offenes Eis, welches nicht mit Schnee bedeckt iſt.

Bären, m., -s, bei den Orgelbauern ein ſanft anſtimmendes, gedeckter Orgelzug.

Bären, unth. Z. mit haben, bei den Jägern von den Bärinnen, den Begattungstrieb empfinden, nach dem Bären verlangen; der B-beißer, eine Art Hunde, die vorzüglich zur Bärenjagd gebraucht werden, auch zur Schweins- und Wolfsjagd und zur Ochſenhetze, daher ſie auch Bullenbeißer heißen; die B-decke, eine ausgearbeitete Bärenhaut als Decke zu gebrauchen; der B-dill, ſ. Bärwurz; der B-fang, der Fang eines Bären; ein Ort, der ſo eingerichtet iſt, daß Bären, die dahin gelockt werden, ſich daſelbſt fangen müſſen; ein Ort, wo Bären gehalten und gefüttert werden; das B-fell, das Fell eines Bären; uneig., eine abgehäutete, unempfindliche Haut; der B-fenchel, ſ. Bärwurz; das B-fett, das Fett von Bären (Bärenſchmalz); der B-führer, einer, der mit einem Tanzbären herum zieht und deſſen Künſte für Geld ſehen läßt (Bärenleitee); der B-fuß, der Fuß eines Bären; dann uneig., ein plumper Fuß; der Name einer ausländiſchen Pflanze mit dicken und ſtacheligen Blättern, die einige Ähnlichkeit mit einer Bärentatze haben; die B-haarfarbe, die Farbe des Bärenhaares, aus Gelb und Braun zuſammengeſetzt. B-haft, E. u. U. w., nach Art eines Bären, entweder plump, ungeſchickt, oder brummig und wild wie ein Bär; die B-haß, ſ. Bärenhetze; die B-haut, die Haut von einem Bären. Auf der Bärenhaut liegen, darauf ruhen, von den alten Deutſchen, die ſich dieſer Haut ſtatt der Betten bedienten; uneig., faulenzen, in welcher Bedeutung man auch ſagt, auf der faulen Bärenhaut liegen; der B-häuter, einer, der auf der Bärenhaut liegt, ein Faulenzer, Müßiggänger; die B-häuterei, die Faulenzerei, der Müßiggang. B-häuteriſch, E. u. U. w., faulenzend, müßiggängeriſch; die B-hetze, die Hetze eines Bären (die Bärenhatz); der B-hüter, ein nordliches Sternbild, hinter dem Schwanze des großen Bären; die B-jagd, die Jagd auf Bären; der B-kaſten, ein Kaſten, einen Bären darin von einem Orte zum andern zu ſchaffen; die B-klau, bei Andern der Bärenklau, der Name zweier verſchiedener Pflanzen, nämlich 1) der Welſchen Bärenklau mit vier Staubfäden, einem in zwei ſpitzige Staubwege getheilten Geiffel und mit einem Blumenkelche, der aus verſchiedenen untere einander ſelbſt unähnlichen Blättchen beſteht, und 2) einer ſchirmtragenden Pflanze mit fünf Staubfäden und zwei Griffeln (Bärwurz, Bartſch, Kälberkraut); das B-klaublatt, ein Blatt des Bärenklau; in der Baukunſt, ein demſelben ähnlicher Zierath am Gebälke des Säulenkopfes; die B-klaudiſtel, eine Art Diſteln mit aufgerichteten und einzeln ſtehenden rauhen Blumenkopfchen; der B-klee, eine Kleeart, die auf den Feldern, an Hecken und Wegen wächſt (Steinklee, güldner Klee, Melotenklee); der B-koth, der Koth eines Bären; in den Schmelzhütten, das Unreine, welches beim Schmelzen des Silbers oben ſchwimmt; das B-kraut, ſ. Königskerze; der B-krebs, eine Art großer Seekrebſe; die B-motte, eine Art rauher ſchwarzer oder brauner Motten; das B-ohr, eine ausländiſche Pflanze, deren es mehrere Arten gibt; das B-öhrlein, eine Pflanze mit wohlriechenden Blumen von meiſt gelber Farbe, die ſammetähnliche Blätter haben, in welchen man eine Ähnlichkeit mit den Ohren eines Bären findet (Aurikel, Bärſanikel); die B-pfeife, in den Orgeln, ein tiefes Schnaerwerk von 16 bis 18 Fuß; der B-pfennig, allerlei kleine Münzſorten, auf welche ein Bär geprägt iſt; die B-raupe, eine rauhe braune Raupe, aus deren Puppe ein ſchöner Nachtvogel auskriecht; der B-ſanikel, oder Bärſanikel, ſ. Bärenöhrlein; der B-ſchlamm, in den Schmelzhütten der Schlamm, der aus dem naß gepochten Bären entſteht (ſ. Bär 2); das B-ſchmalz, ſ. Bärenfett; der B-tanz, der Tanz eines Bären; die B-tappe, die Tappe, Fußſtapfe eines Bärrn; ein Name des Bärlapps; die B-tatze, die Tatzen des Bären, beſonders ſeine Vorderfüße; bei den Jägern Tatzen, Pratzen und Branten; uneig., eine große, plumpe Hand; ein Name der Bärenklau; der B-thaler, eine Benennung ſolcher Thaler, auf welche ein Bär geprägt iſt; die B-traube, eine Pflanze, welche eine eßbare und mehlige, von den Bären ſehr geſuchte Frucht trägt, die Sandbeere heißt; der B-wärter, derjenige, der in Thiergehägen und fürſtlichen Jagdhäuſern die Bären wartet (der Bärenmeiſter).

*Barét, Barett, ſ., Sammetmütze (der Geiſtlichen).

Bärfroſt, m., ein Froſt, der einfällt, ehe das Land mit Schnee bedeckt iſt, wo es alſo bar, d. h. bloß, unbedeckt iſt (Blachfroſt). Bárfuß, E. u. U. w., mit bloßen, unbedeckten Füßen: barfuß gehen; der B-füßer, einer, der barfuß gehet, beſonders in der Römiſchen Kirche, einer vom Franciskaner-Orden, deſſen Glieder barfuß gehen müſſen; das Bárfüßerkloſter, ein Kloſter, in welchem Barfü-

ßer leben; der B-mönch, ein Mönch vom Barfüßerorden; der B-orden, der Orden der Barfüßer von dem heiligen Franz gestiftet, B-füßig, E. u. U. w., mit bloßen Füßen.

Bärg oder Borg, m., -es, M. Bärge oder Börge, in der Landwirthschaft, ein verschnittener Eber.

Bärge, w., s. Bahre.

Bärhaupt, Umst. w., mit bloßem unbedecktem Haupte. B-hauptig, E. u. U. w., das Haupt entblößt tragend.

Bärinn, w., s. Bär.

*Baritono, in der Tonkunst, der hohe Baß, Hochbaß.

Bärke, w., M. -n, ein großes dreimastiges Schiff, welches 200 Tonnen trägt; dann auch, ein kleineres Schiff ohne Mastkorb, welches gebraucht wird, um große Schiffe in seichtem Wasser zu beladen und auszuladen. In Rußland nennt man auch große hölzerne und platte Fahrzeuge Barken, in welchen die Waaren aus dem Innern des Landes kommen; der Bärkhalter, s. Bergholz; das B-holz, s. Bergholz.

Bärkopf, Umst. w., mit bloßem unbedecktem Kopfe. Bärköpfig, E. u. U. w., den Kopf entblößt tragend.

Bärlaufen, s., ein Turnspiel, bei dem Einer dem Andern drei Schläge auf die Hand gibt, und dann sein Heil in der Flucht sucht, auf der er von dem Geschlagenen verfolgt wird.

Bärlapp oder Bärlappen, m., -s, eine Art Moos, welche in Gestalt eines Strickes wächst und oft sechs und mehr Ellen lang auf dem Boden hinläuft (Kolbenmoos, Bärenlappe, Dehnkraut, Drudenfuß, Drudenkraut, Erdmoos, Gürtelkraut, Haarschar, Johannisgürtel, Jungfernkraut, Löwenfuß, Neunheil, Schlangenmoos, Teufelsklau, Weinkraut).

Bärlatsche, w., M. -n, eine Art rauher und warmer Schuhe von geflochtenen Kälberhaaren, oder anderm rauhen Stoffe.

Bärlender, m., -s, einer mit bloßen Lenden, der keine oder zerrissene Hosen an hat (ein Hosenloser, Barschenkler, Sansculotte).

Bärmaus, w., bei Einigen, ein Name des Murmelthieres.

Bärmbrod, s., Hefenbrod, zu dessen Teige Hefen genommen sind.

Bärme, w., s. Bartfisch.

Bärme, w., die Hefen; der Schaum, welcher beim Eingießen des Bieres entsteht (der Gäscht).

Bärmeister, wie Bärenvärter.

Bärmeln, Bärmen, 1) unth. Z., erbärmlich, klaglich sich geberden; 2) zrckf. Z., sich (mich) barmen, sich erbarmen.

Barmherzig (bei Einigen der Ton auf Bärm), E. u. U. w., der ein Herz hat, das sich erbarmet, mitleidig gegen Nothleidende und Hülfsbedürftige ist: barmherzig seyn; der barmherzige Samariter; die barmherzigen Brüder; die barmherzigen Schwestern, in der Römischen Kirche, Ordenspersonen, die auch das Gelübde, die Kranken zu warten und zu pflegen ablegen; elend, erbärmlich, Barmherzigkeit erweckend: er sieht ganz barmherzig aus; die Barmherzigkeit, die herrschende Neigung, aus Mitleiden Nothleidenden und Elenden zu helfen: Barmherzigkeit zeigen, ausüben. B-herziglich, Umst. w., eine unnöthige Verlängernng für barmherzig, Bärmlich, E. u. U. w., für erbärmlich.

Bärmteig, m., Teig, der mit Hefen angemacht ist.

Bärmuff, m., M. -müffe, auch die Bärmuffe, M. -n, ein rauher Muff, der aus Streifen gemacht wird, in welche man Bärenhäute zerschneidet, damit die Haare sämmtlich abwärts den Strich haben.

Bärmutter, w., ein häutiger Sack in der Beckenhöhle, beim weiblichen Geschlechte, in welchem die Frucht empfangen und bis zur Geburt getragen wird (Gebärmutter, und schlechthin Mutter); die B-entzündung, eine Entzündung der Bärmutter; die B-öffnung, das Aufschneiden der Bärmutter durch den Kaiserschnitt, um ein Kind, das auf dem gewöhnlichen Wege nicht zur Welt kommen kann, herauszuholen (der Bärmutterschnitt). Bärmutterschnitt, m., s. Bärmutteröffnung.

Bärmütze, w., eine hohe spitz zugehende Mütze, die vorn mit einem Stücke Bärenfell bedeckt ist (Grenadiermütze).

Bärn, m., -es, M. -e, eine Krippe; die Banse oder der Bansen, in welcher Bedeutung es hier und da Baären ausgesprochen wird; ein Netz, wo es auch Bärn und Beeren ausgesprochen wird; der Bärnbeißer, ein Pferd, das beim Fressen oder sonst in den Barn oder in die Krippe beißt (der Barngrolzer, der Krippenbeißer, Krippensetzer). B-grolzer, m., s. Barnbeißer; der Bärnstein, ein Backstein, Mauerstein.

*Barometer, s., ein Schwermesser, Luftmesser, Luftwäger, Wetterglas.

*Barōn, m., der Freiherr; Baronésse, Barōninn, w., die Freiinn, Freiherrinn; Baronie, w., Freiherrschaft; Baronisiren, in den Freiherrnstand erheben.

*Baróque, Baróck, seltsam, wunderlich, sonderbar.

Bärpfeife, w., s. Bärenpfeife.

Bärraupe, w., s. Bärenraupe.

Bärre, w., M. -n, oder der Barren, -s, überhaupt ein langer, schmaler und dünner Körper, ehemahls häufig für Pfahl, Stange, Riegel, Schlagbaum gebräuchlich. Am gewöhnlichsten bedeutet es in den Münzen, lange dicke Stücke edeln Metalls: eine Barre Gold, Silber; Gold- und Silberbarren; bei den Flügelbauern und andern Verfertigern von Tonwerkzeugen mit Tasten, das schmale inwendig gefütterte Brettchen quer über den Flügel, das Herausspringen und Klappeen der Anschläger zu verhüten; dann auch, ein Querbrett, welches verhindert, daß sich das Holz von der Gewalt des Bezuges nicht werfe; in der Schifffahrt, der Ruderstock oder das große Holz, mittelst dessen der Steuermann das Steuerru-

der des Schiffes bewegt; die eisernen Stäbe, womit auf den Schiffen die Öffnungen verriegelt werden, durch welche die Waaren heraus- und hereingebracht werden; ferner, eine Sandbank, oder eine Reihe Klippen vor dem Eingange oder Hafen eines Stromes, so daß man zur Flutzeit oder nur hier und da durchkommen kann; der B-neinguß, eine längliche, viereckige Form von Eisen, in welche die großen Silberbarren gegossen werden.

Bärren, m., in der Tonkunst zwei wagerechte, gleichlaufende, acht Fuß lange Hölzer, deren jedes auf zwei Ständern ruht, und die zu mancherlei Übungen dienen (Barrenübung).

*Barriere, w., Schlagbaum, Grenzwehre, Schranken.

Bärs oder Bärsch, m., -es, M. -e, s. Börs.

Bärsanikel, s. Bärenöhrlein.

Bärsch, E. u. U. w., rauh, hart, von Sachen des Geschmackes und Gehörs: der Wein hat einen barschen Geschmack, einen herben; er hat einen barschen Ton, eine barsche Stimme. Uneig., rauh, unfreundlich, hart: ein barsches Wesen.

Bärschaft, w., M. -en, bares Geld.

Bärschenkelig, E. u. U. w., mit bloßen Schenkeln; der B-schenkler, -s, s. Barlender; die B-schenkelei, Bärschenklerinn, der Zustand, der Sinn, das Betragen, die Handlung eines Barschenklers (Sansculottisme).

Bärstab, m., in den Salzsiedereien, gewisse Bäume, die zum Stützen der Pfannen gebraucht werden.

Bärt, m., -es, M. Bärte, die Haare am Kinn und um den Mund, bei Männern und auch bei manchen Thieren: einen Bart bekommen, haben; den Bart wachsen lassen; den Bart abnehmen, scheren, abscheren. Uneigentliche Redensaeten sind: etwas in den Bart murmeln, undeutlich sprechen; es in seinen Bart hinein lügen, unverschämt lügen; einem etwas in den Bart sagen, oder in den Bart werfen, es ihm geradezu unter die Augen sagen; um oder über des Kaisers Bart streiten, um eine geringfügige Sache streiten, die einem zu nichts helfen und die man gar nicht bekommen kann. Bei den Jägern, einem einen Bart machen, ihn mit Schießpulver um den Mund herum schwarz machen, wenn er fehl geschossen hat. Weiter bedeutet Bart auch andere Haare, die einem Barte ähnlich wachsen, als der Backenbart, Ziegenbart, und in noch weiterer uneigentlicher Bedeutung, Schmuz, Unreinigkeit um den Mund herum: einen Bart haben. Uneigentlich und in weiterer Bedeutung nennt man auch Bart, in der Landwirthschaft, die langen Grannen am Getreide, z. B. der Gerste, daher die Bartgerste; in der Naturbeschreibung, die Faden (Bartfäden) am Maule mancher Fischarten, als der Barben oder Bartfische; dann, die rothen Läppchen am Halse eines Hahnes und bei den Austern, den sogenannten Schweif, der das zarte Fleisch umgibt; in der Pflanzenlehre, den untern Einschnitt bei rachenförmigen und verlarvten Kronen. Ferner werden die Menge kurzer Haare oder weicher krautartiger Borsten, die an der Öffnung des Kelches, der Krone, auf den Blumenblättern oder im Grunde der Blume befindlich sind, Bart genannt; im Bergbaue, ein Holz oder Büschel, welches die Stürzer an die Tonne stecken, um den Anschlägern in der Grube ein Zeichen zu geben, daß die Zahl des Treibens voll und diese die letzte Tonne sey; bei den Wollkämmern, die klar gekämmte und zum Spinnen geschickt gemachte Wolle, und bei den Spinnern, der aus dem Rocken etwas herausgezogene Flachs, wenn der Faden davon abreißt und an einer andern Stelle ein neuer Faden ausgezogen wird. In einer weitern uneigentlichen Bedeutung versteht man unter Bart den Strahlenschein um manche Sterne, die man Bart- oder Schweifsterne (Kometen) nennt; bei den Schlössern, den Ansatz am Ende des Schlüssels, der eigentlich das Schloß öffnet; bei den Orgelbauern, die zwei Stückchen Zinnblech an den zinnernen Orgelpfeifen, womit sie gestimmt werden; bei den Jägern, den Rüssel eines wilden Schweines (das Gebrechte); in den Schmelzhütten, dasjenige, was von dem gepochten Erze in dem Wasch- oder Seihertroge sitzen bleibt; in den Kupferwerken, die bei der zweiten oder rauhen Gare entstehenden zarten Zäckchen am Kupfer. Im Bergbaue sagt man noch: der Gang setzt einen Bart, wenn er in der Sicherung Erz und Steine führet; das B-becken, dasjenige Becken, in welchem der Seifenschaum zum Einseifen des Bartes geschlagen wird (Barbierbecken); der B-beißker, B-beißer, ein Beißker von mittlerer Größe mit Bartfäden; die B-bürste, eine Bürste zum Reinigen, Glattstreichen und Aufstutzen des Bartes.

1. Bärte, w., M. -n, das noch nicht zu Stäbchen gerissene Fischbein einiger Wallfischarten.

2. Bärte, w., M. -n, ein beeites Beil.

Bärteisen, s., ein Eisen, mit welchem der Bart der Männer gekräuselt wird. Bärteln, th. Z., bei den Tuchscherern, das Tuch zum ersten Mahle oder zu halben Haaren scheren, so daß es rauh wird, und gleichsam das Ansehen eines Bartes bekommt; das Bärteltuch, bei den Tuchscheerern, das zum ersten Mahle gerauhete und geschorne Tuch; der Bärtfaden, die fadenähnlichen, inwendig hohlen Auswüchse an dem Maule mancher Fische; der B-fisch, der Name zweier Fischarten mit Baetfäden, die auch Barben und Barmen genannt werden; eine Art Wallfische an der Grönländischen Küste; die B-fliege, eine große Fliegenart, mit wolligem Korpee und an den Spitzen der Fühlhörner mit Haaren versehen; der B-geier, ein Name des Lämmergeiers; die B-gerste, eine Art Gerste mit langen, von einander stehenden Grannen; das B-gras, ein Grasgeschlecht, zu welchem mehrere Arten gehören, z. B. das wohlriechende Bartgras, wohlriechende Binsen, Kameelheu oder Kameelstroh, und das Deutsche Bartgras; der B-gründel,

s. Bachkresse und Gründling; das B-haar, die Haare des Bartes; der B-hafer, eine Art Hafers, die kleine graue, spitzige Körner hat (Schwarzhafer, Rauchhafer).

Barthel, -s, ein Mannstaufname aus dem Lateinischen Bartholomäus verkürzt und verdeutscht. Sprichw.: er weiß, wo Barthel Most holt, er weiß den rechten Weg zu finden, er weiß sich zu helfen, kennt alle Schliche.

Bärtig, E. u. U. w., mit einem Barte versehen. In der Pflanzenlehre nennt man den Theil einer Pflanze bartig, wenn die Haare daran büschelweise beisammenstehen.

Bartisane, w., s. Partisane.

Bartkarpfen, m., jede Karpfenart mit Bartfaden; die B-klappe, bei den Schlossern eine Art Zange mit einer Schraube, mit welcher sie den Bart der Schlüssel im Schraubstocke halten; das B-läppchen, die an den Hühnerarten hinten am Schnabel herabhangende Haut; der B-kratzer, spöttisch und verächtlich für Bartscherer. B-los, E. u. U. w., ohne Bart; das B-männchen, eine Art Schlangenfisch oder Aalschlangen, mit vier weichen Bartfaden; das B-moos, ein Moosgeschlecht, welches statt der Blüte eine platt aufsitzende oder ganz kurz gestielte Büchse hat, deren Rand mit Haaren besetzt ist; eine Art Korallenmoose; die B-neige, die Neige oder das, was man in dem Trinkgefaß übrig läßt; die B-nelke, eine Nelkenart mit bündelweise zusammengesetzten Blumen, eirunden pfriemenförmigen Kelchschuppen und Blättern (Bartnägelein, Karthäusernelke); die B-nuß, eine Benennung der langen Haselnüsse mit röthlichen Schalen (Blutnuß, Lampertsnuß, Zellernuß); die B-planke, im Wasserbaue, dicke Bohlen, mit welchen die Schlusenkammern und Häupter im Grunde eingefaßt werden, damit das Wasser den Boden nicht unterwühle; die B-pflege, die Pflege des Bartes, d. h. die Verrichtungen, welche der Bart nöthig macht; der B-pfleger, das edlere Wort für Bartputzer, Bartscherer (Barbier); der B-putzer, der den Bart abnimmt; die B-salbe, eine Salbe für den Bart, den Bart damit aufzustutzen.

Bärtsch, s. Bärenklau.

Bärtsche, w., M. -n, derjenige unten spitzig und oben breit zugehauene schwache Stamm an den Holzflößen, der gleichsam zum Ruder dient.

Bärtscherer, m., der B-gesell, die B-kunst, die B-stube, das B-zeug, erklären sich von selbst; der B-schwamm, eine Art Schwämme, deren Samen in bärtigen Büscheln befindlich ist (Stachelschwamm); die B-seife, Seife, die leicht schäumt und zum Einseifen des Bartes gebraucht wird; der B-stern, s. Komet (Haarstern, Schweifstern); das B-tuch, dasjenige Tuch, welches beim Abnehmen des Bartes gebraucht wird; das B-wachs, Wachs mit Kienruß geschwärzt, den Stutz- und Knebelbart zu wichsen; die B-zange, eine kleine Zange, die sonst beim Aufstutzen des Bartes ꝛc. gebraucht wurde.

Barutsche, w., ein halbbedeckter Wagen, besonders im Österreichischen (Birutsche).

Bärwinkel, m., ein Name des Sinngrünes oder Durchwachses, auch Bärwurz; der Bärwolf, s. Wehrwolf; die Bärwurz, ein Name verschiedener Pflanzen, die auch Bärendill, Bärenfenchel, Hausmark, Mutterwurzel, Herzwurzel, Baurdill genannt werden; ferner, Barenklau; Bärwinkel; Haarstrang oder Rosikümmel; die Bärzeit, bei den Jägern die Zeit, in welcher die Bärinnen bärren.

Bärzen, zrkf. Z., sich barzen, das Verostesrungswort von berden oder gebärden, allerlei Geberden machen: das Pferd barzet, brüstet sich.

Bärzenkraut, s., s. Pferdesamenkraut.

Bäs, s. Baß.

*Basalt, m., der Eisenmarmer, der Säulenstein.

Base, w., M. -n, die Muhme (Wase), des Vaters oder der Mutter Schwester.

Baselkraut, s., s. Beerblume.

*Basilicum, Königskraut.

*Basilisk, der Erdechsenkönig.

*Basiren, begründen, befestigen. Basis, w., die Grundlage, Grundlinie.

*Basrelief, (spr. Bah-), halberhobene Arbeit, erhobenes Bildwerk.

Baß, eigentlich der erste Grad von besser; jetzt selten und noch als Umst. w. für sehr: baß plagen, baß gefallen; zuweilen für mehr.

1. Baß, m., -sses, M. Bässe, im vollstimmigen Gesange oder vierstimmigen Satze, die tiefste Stimme (die Grundstimme, Tiefstimme): den Baß singen, spielen, blasen; das Tonwerkzeug, auf welchem die Bastimme gespielt wird: die Baßgeige, der große Baß (Contreviolon), der kleine Baß (Violoncello).

2. Bäß, m., -sses, M. Bässe, bei den Müllern die lange Stange in der Windmühle, womit das Kammrad im Laufe aufgehalten wird.

Baßbläser, m., ein Tonkünstler, der die Bastimme auf dem Blasebasse bläst (Fagotist); die B-flote, die Benennung zweier Arten von Flöten, der hohen Bastflote, und der tiefen; die B-flötenstimme, die Stimme oder die Noten, die für die Bastflöte gesetzt sind; die B-geige, die Benennung der großen Geigen, auf welchen der Baß gegeigt wird; die B-geigensaite, dicke und meist mit feinem Draht übersponnene Saiten, wie sie auf den Baßgeigen gebraucht werden; die B-stimme, die Stimme, d. h. diejenigen Noten, die für die Baßgeige gesetzt sind und auf derselben gespielt werden; der B-geiger, derjenige Tonkünstler, welcher auf der Bastgeige spielt (Violoncellist, Violonspieler); das B-horn, ein Horn von großem Tonumfange, auf welchem der Baß geblasen wird (Bassethorn); der B-bläser, derjenige Tonkünstler, welcher das Bashorn bläset (Bassethornist); die B-stimme, die Stimme, d. h. die für das Bashorn gesetzten Noten; die B-lade, in den Orgeln, eine Windlade für die Bastimmen; die B-note, in der Tonkunst, diejenigen Noten oder

Tonzeichen, deren man sich für die Baßstimmr bedient; die B-pfeife, die Benennung der tief tönenden Pfeifen in den Orgeln, welche die Baßtöne angeben; ein Tonwerkzeug, auf welchrm der Baß zu den Gell- oder Hochflöten geblasen wird (Basson, Fagot); der B-pfeifenzug, Züge an den Orgeln, durch welche die Baßstimmen, d. h. die verschiedenen Bässe, als Posaunenbaß ꝛc. gezogen werden; der B-pommer, ein ehemahls gewöhnliches Tonwerkzeug, auf welchen der Baß zu den Schalmeien geblasen wurde; der B-sänger, derjenige, der die Baßstimme singt (Bassist); der B-schlüssel, in der Tonkunst, dasienige Zeichen (𝄢), welches vorn auf dir zweite Notenlinie von oben gesetzt wird, und anzeigt, daß die folgenden Noten Baßnoten sind; der B-spieler, derjenige Tonkünstler, der den Baß oder die Baßstimme spielt; die B-stimme, in der Tonkunst, die tiefste Stimme, sowohl für den Gesang als für Tonwerkzeuge; diejenigen Noten, welche die Grundtöne eines Tonstückes bezeichnen; eine tiefe, starke Stimme, wie sie zum Bas nöthig ist.

*Bassin (spr. -bängh), Teichbecken, Wasserbehälter.

Bást, m., bei Andern das Bast, -es, die Haut oder zarte Schale an den Bäumen unter der Rinde: den Bast abschälen, an den Bäumen; die Blumen mit Bast anbinden; dann die äußere Haut an den Pflanzen überhaupt: der Bast am Flachse; zuweilen auch die Haut am menschlichen und thierischen Körper, besonders bei den Jägern die rauhe Haut an dem neu gewachsenen Gehörnr der Hirsche (das Gefege); uneig., was aus Bast verfertigt ist, vorzüglich ein halbseidener Zeug aus Seide und Kameelhaaren; die B-decke, eine von Bast geflochtene Decke; die B-bohne, Bohnen, die aus Lindenbast gemacht sind.

*Básta, genug, halt! Im Kartenspiel das Treff-Ass oder Klee-Daus.

*Bastárd, m., der Bankert, Bänkling, Kebskind, Beikind.

Bastei, w., M. -en, in der Befestigungskunst, rin an dem Hauptwalle spitzig auslaufendes Werk (Bastion).

Básten, E. u. U. w., von Bast: eine bastene Decke; die Bástenform, in den Zuckersiedereien, eine große Form von Thon, in welcher der Sirop vom Kochzucker abgesondert wird; der B-sammt, bei den Sammtmachern, die mittelste Sammtart, feiner als Plüsch; der B-topf, in den Zuckersiedereien, irdene Töpfe, in welche die mancherlei vom Zucker ablaufende Sirope gegossen werden; der Bástthut, ein von Bast geflochtener Hut; die B-ilme, oder Bastülme, M. -n, eine Art Ulmen oder Rüstern; der Bástling, -s, M. -e, eine Benennung des weiblichen Hanfes (Fimmel); die Bástpfeife, bei den Vogelstellern, ein Pfeifchen aus Birkenbast; der B-schuh, von Bast gemachte Schuhe; das B-seil, ein aus Bast, besonders Lindenbast, zusammengedrehtes Seil (Baßstrick); die Bastülme, s. Bastilme; der Bástwurm, gewisse Würmer, die den Bas der Apfelbäume durchbohren.

*Bastiön, w., das Bollwerk, die Bastei.

*Bataille (spr. -talje), w., die Schlacht, das Treffen; Batailliren, schlagen, eine Schlacht liefern.

*Bataillön, s., ein halb oder Drittheil Regiment, Halbschar, Schlachthaufen, eine Fahne, besonders in Zusammensetzungen: Bataillons-Adjutant, Fahnwernold; B-auditeur, Fahnschultheis; B-chef, Fahnhauptmann oder Fahnschalt; B-commando, dir Fahnschaltung; B-fourier, der Fahnschreiber.

*Bataillon quarré, ein Schlachtgevieetes, Schlachtviereck.

*Batárde, w., eine Wiener Kutsche, rin Wieaer Wagen.

Báten, Bátten, unth. Z., für nutzen, Nutzen bringen: es batet mich, besser mit dem dritten Falle: es batet mir, nutzt mir.

Báthengel, m., eine zum Geschlecht des Gamanders gehörende Pflanze mit Heilkräften (Frauenbiß).

Báting, m., -s, M. -e, im Schiffbau zwei starke Hölzer auf den Schiffen, die durch das Verdeck in den Raum hinunter gehen und an den obern Enden durch einen Querbalken so mit einander verbunden sind, daß sie noch um zwei Fuß frei bleiben, damit man beim Ankern die Taue darum schlingen kann; das Bátingsholz, die beiden starken Hölzer am Bätinge; der B-nagel, in der Schifffahrt, große Nägel, die man in den Báting einschlägt, und um welche man die Taue schlingt.

*Batíst, m., das Kammertuch, feine Leinwand.

Bátsche, w., M. -n, ein Schlägel, mit welchem die Kalksteine zerschlagen werden.

Bátten, s. Baten.

*Batterie, w., ein Stückbett, Kanonenwall, Geschützwall, das Geschütz selbst; eine Flaschenreihe zu elektrischen Versuchen.

Bátzen, m., -s, eine O. D. Münze, die vier Kreuzrr gielt; uneigentlich im gemeinen Leben überhaupt für Geld: er hat Batzen; ein Gehänge von Gold, Silber oder Edelsteinen, das am Halse getragen wird; in den hohen Öfen, ein Klumpen Lehm, womit das im Tümpel befindliche Loch verklebt wird; überhaupt jeder Klumpen Lehm (Patzen, ein Lehmpatzen); ein grober Flicken; bei den Zinngießern, große Zinnstücke, die abgedrechselt werden und den messingenen Formen zum Muster dienen. Bätzen, th. Z., unsauber, schlecht flicken: den Rock batzen; der Bätzner, -s, eine Münze, die mehrere Batzen gilt: ein Dreibätzner, Sechsbätzner.

Bau, m., -es, M. -e, üblicher die Banten, die Handlung des Bauens: der Bau einer Kirche, Hausbau, der Bau des Feldes, Akkers, Gartens, Bergwerkes, Weines, oder Feld-, Acker-, Garten-, Berg-, Weinbau. In den Wörtern Seidenbau, Honigbau ꝛc. steht Bau in einer weiterrn uneigentlichen Bedeutung; die Art und Weise, wie eine Sache gebauet oder eingerichtet ist: der Bau einer

Uhr, der Bau des menſchlichen Körpers, der Welt; das, was gebauet wird, ein Gebäude: einen Bau anfangen, ausführen. Uneig.: der Bau meines Lebensglückes. In weiterer uneigentlicher Bedeutung, die Höhlen, Löcher, Gänge, welche ſich manche Thiere bauen oder aushohlen: der Bau des Dachſes, Fuchſes; die Strafe des Feſtungsbaues, des Gefängniſſes: einen auf den Bau bringen; das B-amt, ein Amt, dem die Errichtung und Erhaltung öffentlicher Gebäude obliegt (Baugericht); der Bauanſchlag, ein Anſchlag, d. h. Berechnung und Verzeichniß aller Koſten, die ein Bau verurſachen wird; die B-anſtalt, die Anſtalten, welche der Bauherr unternimmt; die B-art, die Art zu bauen, der Inbegriff aller Regeln, nach welchen ein Bau aufgeführt werden muß; uneig., die Art und Weiſe, auf welche ein Ding eingerichtet iſt: die Bauart eines Wagens, eines Ofens; der B-aufſeher, der Aufſeher über öffentliche Bauten, oder auch bei jedem andern Baue (Bauinſpektor); die B-ausführung, die Ausführung, Beendigung eines Baues, beſonders nach einem vorher dazu gemachten Bauanſchlage. B-bar, E. u. U. w., was gebauet, angebauet und aufgeführt werden kann; der B-bedarf, alles, was man zur Unternehmung und Ausführung eines Baues bedarf, beſonders Baustoffe (Baumaterialien); die B-begnadigung, die Unterſtützung des Landesherrn, welche er den Unternehmern von Bauten angedeihen läßt (Baubegünſtigung, Bauunterſtützung, Bauvergünſtigung).

Bauch, m., -es, M. Bäuche, überhaupt der unterſte erhobene Theil eines Körpers: der Bauch an einem Faſſe, einer Flaſche. In dem Geſchützweſen ſagt man, die Kanone iſt auf dem Bauche, wenn ſie kein Geſtell hat und auf dem Boden liegt. Im Bergbaue werfen die Gänge einen Bauch, wenn ſie auf einer kurzen Strecke mächtiger werden als vorher und nachher. Beſonders bei den Thieren, derjenige Theil des Leibes vom Zwerchfelle bis zu dem Schambeine, der die meiſten Eingeweide, beſonders die Gedärme enthält (der Unterleib, der Wanſt). In engerer Bedeutung, ein ſtark ausgedehnter Unterleib: einen dicken, großen Bauch bekommen, haben, ſeinen Bauch pflegen; das B-band, das Band, der Reif um den Bauch eines Faſſes; B-bläſig, ſ. Herzſchlächtig; die B-blume, eine ausländiſche Blume mit fünf ſchmalen lielförmigen Blättchen, fünf langen Staubfäden, die mit der Röhre des Blumenblattes verwachſen ſind; der B-bohrer, bei den Drechslern, ein Bohrer, die innere Weite eines Stückes auszubohren; die B-deckenſchlagader, in der Zergliederungskunſt, eine Schlagader, welche am großen Bauchmuskel hinabgeht; die B-diele, Dielen, die zur obern Bekleidung des Bauches am Schiffe gebraucht werden; der B-diener, der die Sorge für den Leib ſeine wichtigſte ſeyn läßt; die B-dienerei; der B-dienſt. Bäuchen, th. Z., mit einem Bauche verſehen, in uneigentlicher Bedeutung, bauchig ausdrehen, ausarbeiten; das Bäucheiſen, bei den Drechslern, ein Dreheiſen, den Bauch eines Stückes damit auszudrehen; das B-fell, ſ. Bauchhaut; die B-felge, in der Tuchkunſt eine Felge, wobei die Oberſchenkel von den Händen gefaßt werden; das B-fieber, ein Fieber, welches im Unterleibe, oder in den Abſonderungswerkzeugen der Eingeweide ſeinen Sitz hat (gaſtriſches Fieber); die B-finne, B-floſſe, die Finnen oder Floßfedern am Bauche; der B-floſſer; der B-fluß, ein heftiger Grad des Durchfalles. B-förmig, E. u. U. w., die Form, Geſtalt eines Bauches habend; die B-geſchwulſt, eine Geſchwulſt des Bauches; das B-grimmen, Schmerzen im Unterleibe, in den Gedärmen (Kolik, Bauchweh, die Bauchſchmerzen); der B-gurt, ein breites Gurt, welchen man um den Bauch zieht; dann der Gurt, mit welchem der Sattel auf das Pferd befeſtiget, und welcher dem Pferde um den Leib geſchnallt wird (Sattelgurt), wie auch ein Gurt am Pferdegeſchirre, der um den Bauch des Pferdes gehet. In der Schifffahrt verſteht man darunter die in der Mitte des Segels befeſtigten Taue, mittelſt welcher es aufgezogen wird; der B-gurtriem, oder der Bauchgurtriemen, bei den Riemern und Sattlern, der ſchmälere und dünnere Riem am Ende des Bauchgurtes mit Löchern, mittelſt deſſen und einer am andern Ende angenähten Schnalle derſelbe feſtgeſchnallt wird (Bauchgurtſtrippe, Bauchſtrippe); die B-gurtſchnalle, eine Schnalle, die an dem einen Ende des Bauchgurtes angenäht wird, um denſelben mittelſt einer am andern Ende befindlichen Steippe feſt zu ſchnallen (Bauchſchnalle); die B-gurtſtrippe, ſ. Bauchgurtriem; das B-haar, die Haare am Bauche eines Thieres. B-hären, E. u. U. w., bei den Hutmachern, von Bauchhaaren gemacht; der B-haken, bei den Drechslern, ein Dreheiſen, das die Geſtalt eines Hakens hat, und welches dem Pferde um den Leib geſchnallt wird (Sattelgurt); die B-haut, bei den Zergliederern, die Haut, mit welcher die Bauchhöhle ausgekleidet, und welche auf ihrer innern Seite ſehr glatt iſt (Bauchfell); die B-hautentzündung, eine Krankheit, die Entzündung der Bauchhaut; die B-höhle, die Höhle, der innere Raum des Bauches oder Unterleibes vom Zwerchfelle an, in welchem die meiſten Eingeweide liegen. Bauchig oder Bäuchig, E. u. U. w., was einen Bauch hat: bauchige, weite Gefäße, in engerer Bedeutung, mit einem dicken Bauche verſehen, beſonders in Zuſammenſetzungen: dickbauchig, großbauchig, ſchmalbäuchig; die Bauchkette, Ketten an den Packwagen, mit welchen das, was an den Seiten des Wagens gleich einem Bauche herausſtehend gepackt iſt, feſt gehalten wird (Bauchſteicke, Bauchſeile); das B-kiſſen, ein Kiſſen auf den Bauch, um ihn warm zu halten; das B-kneipen, Kneipen, Schmerzen im Bauche (Leibſchneiden); der B-krampf, ein Krampf, ſchmerzhaftes Zuſammenziehen der Eingeweide im Bauche

(Kolik); die B-krankheit, eine allgemeine Benennung der Krankheiten, welche den Bauch befallen können (gastrische Krankheiten); die B-linie, in der Zergliederungskunst, die Gegend am Bauche, wo sich die äußern schrägen Bauchmuskeln verbinden; die B-mündung, in der Zergliederungskunst, die Öffnung der Muttertrompeten an dem nach außen liegenden dickeren Ende, welches frei in die Bauchhöhle ragt; der B-muskel, in der Zergliederungskunst, die Muskeln des Bauches, welche auf den Unterleib und die Brust wirken; die B-muskelwand, in der Zergliederungskunst, ein Theil der Bauchhaut; die B-naht, bei den Wundärzten, eine besondere Naht, mit welcher sie Bauchwunden zunähren; der B-nerve, in der Zergliederungskunst, die Nerven des Bauches. B-nervenkrank, E. u. U. w., krank an den Bauchnerven (hypochondrisch); die B-nervenkrankheit, eine Krankheit, die im Unterleibe ihren Sitz hat (Hypochondrie); das B-nervenübel, jede Bauchnervenkrankheit; die B-öffnung, bei den Wundärzten, die Öffnung, das Aufschneiden des Bauches (der Bauchschnitt); der B-pilz, in der Pflanzenlehre, Pilze, die inwendig hohl und ganz mit Samen, seltner mit Fruchtlagern angefüllt sind; der B-redner, der die Geschicklichkeit besitzt, die Stimme beim Reden in den Schlund hinabzudrücken, so daß man keine Bewegung der Lippen wahrnimmt, und es scheint, als käme die Stimme aus dem Bauche (Bauchreder, Bauchsprecher); die B-rederei, (B-rednerei), die Kunst des Bauchredners (Bauchsprache); der B-riemen, der Bauchriem, ein breiter Riemen, welchen man zum Reiten um den Bauch schnallet, um die zu heftige Erschütterung der Eingeweide zu verhindern; an den Pferdegeschirren, Riemen, welcher um den Bauch des Pferdes gehen; der B-ring, in der Zergliederungskunst, eine längliche Öffnung innerlich am Ende des Unterleibes, durch welchen Adern, Nerven, Rohren ꝛc. in die Zeugungstheile hinabsteigen; die B-ründe, in der Baukunst, eine hervorstehende Ründe an einer Sache (Bäuchung); der B-schmerz, s. Bauchgrimmen; die B-schnalle, s. Bauchgurtschnalle; der B-schnitt, s. Bauchöffnung; die B-schwellung, das Schwellen des Bauches in Faulfieber; das B-seil, s. Bauchkette; die B-sorge, verächtlich, die übertriebene Sorge für die Pflege des Bauches; die B-späne, gewisse Hölzer an der Laute; der B-speichel, in der Zergliederungskunst, Speichel, welcher in der Bauchspeicheldrüse abgesondert und abgesetzt wird; die B-speicheldrüse, in der Zergliederungskunst, eine der zusammengehäuften Drüsen, welche quer in der Bauchhöhle zwischen den Platten des queren Grimmdarmgekröses liegt; die B-sprache, s. Bauchrederei; der B-sprecher, s. Bauchredner; die B-sprecherei, s. Bauchrederei; der B-stich, bei den Wundärzten, ein Stich in den Bauch, z. B. bei der Wassersucht; der B-strick, s. Bauchkette; das B-stück, bei den Fleischern, ein Stück Fleisch vom Bauche eines geschlachteten Thieres; im Schiffbaue, ein Stück oder Theil des Schiffes, welches den Bauch desselben bilden hilft; die B-tonne, im Bergbaue, ein liegendes Brett in einem Förderschacht, der ungefähr 80 Grad Fall hat, welches in einer Entfernung von drei zu drei Ellen auf die Dumbhölzer genagelt wird, damit sich der Kübel darauf schleppen läßt; das B-übel, eine Krankheit des Bauches, im Unterleibe; die Bäuchung, in der Baukunst, die Verdickung einer Säule in dem untersten Drittheil ihrer Höhe; die Bauchwassersucht, eine Wassersucht, bei welcher sich das Wasser in der Bauchhöhle ansammelt; das B-weh, Schmerzen im Unterleibe, s. Bauchgrimmen; der B-wirbel, in der Zergliederungskunst, die fünf untersten und größten Wirbel des Rückgrathes; die B-wunde, eine Wunde am oder im Bauche; der B-zirkel, bei mehrern Handwerkern, ein Zirkel mit ausgebogenen Schenkeln, die Dicke bauchiger Sachen damit zu messen; der B-zwang, s. Leibzwang.

Baude, w., M. -n, in Schlesien und Böhmen auf dem Riesengebirge, ein Haus; auf den Alpen (eine Senne).

Baudienst, m., Frohndienste, welche die Unterthanen bei Bauten des Grundherrn leisten müssen (Baufrohne); das B-eisen, in der Baukunst, allerlei bearbeitetes Eisen, das zum Bauen gebraucht wird, als Klammern, Anker, Bänder; die Eisen, welche den Baugefangenen an die Füße geschmiedet werden.

1. Bauen, th. Z., bearbeiten, und dadurch tragend, ergiebig machen: den Acker, das Feld, den Garten, den Weinberg, ein Bergwerk bauen, durch Bearbeiten, Bestellen hervorbringen, erzeugen: Getreide, Weizen, Hopfen, Wein, und in weiterer Bedeutung, Seide, Honig.

2. Bauen, 1) unth. Z. mit haben, hoch seyn, sich in die Höhe erstrecken, mit dem vierten Falle, bei Forstern, Zimmerleuten: der Baum bauet 50 Fuß, ist 50 Fuß hoch, dann für hervorstehen: das Haus bauet auf dieser Seite vor den übrigen zwei Ellen heraus; uneig., gemäß seyn, angemessen seyn, übereinstimmen: die Lage des Hauses bauet mit dem Platze, stimmt damit überein. Von allerlei Tischler- und andern Arbeiten sagt man im gemeinen Leben: das bauet nicht, ist in keinem guten Verhältnisse. 2) th. Z., durch gehörige Zusammensetzung und Verbindung der einzelnen Theile zu einem Ganzen machen, besonders von Gebäuden: ein Haus, eine Scheuer, einen Stall, eine Kirche bauen, auf einen festen Grund bauen. Auch allein für sich: er bauet gern. Wer am Wege bauet, hat viele Meister, wird von Vielen beurtheilt und getadelt. Uneig., für entwerfen, bilden. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: Schlösser in die Luft bauen, träumerische, unausführbare Pläne, Entwürfe machen. In weiterer Bedeutung wird bauen auch vom Zusammensetzen kleinerer Dinge gebraucht: ein Gerüst bauen, bei den Böttchern, ein Faß

bauen, ein großes Faß zusammensetzen; auch von Thieren: die Vögel bauen sich Nester, zuweilen allein: die Adler bauen auf hohen Felsenspitzen; die Biene bauet, macht ihr Gewirk. Uneig.: in seiner äußern Gestalt verhältnißmäßig, in seinen Theilen wohl übereinstimmend und gut ins Auge fallend einrichten, doch meist nur als Mittelwort, gebauet: eine wohlgebaute Brust, ein schön gebautes Pferd; auf etwas bauen, sich auf etwas als einen sichern Grund verlassen: auf ihn, auf sein Wort ist nicht zu bauen, kann man sich nicht verlassen. Auf den Sand bauen, auf einen schlechten Grund bauen, sich auf etwas Unzuverlässiges verlassen.

Anm. Bauen, in Verbindung mit auf, kann sowohl den dritten als vierten Fall bei sich haben. Letzterer ist gewöhnlich, weil man dabei gemeinhin an die Richtung denkt: er baut auf einen Felsen, auf den Sand; besonders steht dieser Fall allemahl da, wo das Wort in figürlicher Bedeutung genommen wird. Der dritte Fall aber ist da richtig, wo man mehr den Platz und die Gegend bezeichnet: hier auf dem Berge werde ich mir eine Hütte bauen.

Bauer, m., -s (O. D. -n), M. -n, die Bäuerinn, M. -en, der das Feld bauet und auf dem Lande lebt, und die Frau eines solchen. In der allgemeinsten Bedeutung, einer, der auf dem Lande lebt; daher in Schwaben Edelleute, welche auf dem Lande leben, sämmtne Bauern genannt werden. Hieher gehört der Spruch: Bürger und Bauer scheidet nichts als die Mauer. Dann, solche Bewohner des Landes, die keine Bürger sind und auch keinen Ackerbau treiben, als Häusler, Tagelöhner ꝛc. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, diejenigen Landleute, welche eigenen Ackerbau treiben, davon ihre Nahrung ziehen und dem Grundherrn zinsen, auch wohl noch Frohndienste thun müssen ꝛc.; im Gegensatze der Häusler, Brinksitzer ꝛc., die entweder gar keinen oder doch nicht eigenen Ackerbau haben. Besitzen diese Bauern so viel Land, daß sie ein Paar Pferde darauf halten können, so heißen sie vorzugsweise Bauern, ganze Bauern (in O. S. Pferdner, Pferdebauern, Anspänner, Spanner, in N. D. Meier, Spannmeier, Vollmeier, Bauleute, im Österreichischen auch Bauleute, Ganzlehner, an andern Orten Hüfner, Halbhüfner); haben sie weniger Acker, so werden sie nach Verschiedenheit der Gegenden, Halbbauern, Halbfröhner, Halblehner, Halbmeier, Halbspänner, Hinterfassen, Kossäten, Köther ꝛc. genannt. Uneig. heißt Bauer, ein grober, ungesitteter Mensch: er ist ein grober, ein rechter Bauer. Im Schach- oder Königsspiele sind Bauern diejenigen Steine, welche die erste Reihe einnehmen und gleichsam die gemeinen Soldaten vorstellen.

Anm. Der zweite Fall des Bauers ist allein richtig; denn das Wort stammt von Bauen. Da nämlich alle andere Hauptwörter, die von Zeitwörtern herkommen, und sich auf er endigen, im zweiten Falle s haben, z. B. Schneiders, Spielers, so muß man auch sagen: Bauers. Das n in der Mehrheit ist eigentlich falsch, denn alle männliche Wörter, die auf er ausgehen, behalten diese Endung auch in der Mehrheit: Adler, Väter, Schuster ꝛc., auch lautet es bei den ältesten Schriftstellern: die Bauer; oder hier scheint der Sprachgebrauch sein Vorrecht behaupten zu wollen.

Baüer, s., bei Andern der Baüer, -s, ein Behältniß, in welches man Vögel steckt, ein Käfich.

Baüerarbeit, Baüernarbeit, die Arbeit, welche die Bauern verrichten; Ackerbau, Viehzucht ꝛc.; eine harte, saure, auch eine plumpe, ungeschickt gemachte Arbeit.

Anm. Die Zusammensetzungen haben bald ein n, bald ein s, bald keines von beiden: Bauernkrieg, Bauersmann, Bauergut. Dies rührt theils von der Verschiedenheit der Abänderung (Deklination) her, theils davon, daß die Zusammensetzungen bald mit der Einheit, bald mit der Mehrheit gemacht sind. Auch ist das s und n wie in andern Wörtern wohl öfters nur als Verbindungs- und Wohlklangslaut zu betrachten. Mehrere Zusammensetzungen erklären sich übrigens von selbst.

Baüerärmel, m., bei den Schneidern, kurze Ärmel mit einem Besatz, der demselben zum Aufschlage dient, ihn bis über die Hälfte bedeckt und ausgepufft ist (Puffärmel); die B-art, Baüernart, eine einfache, ungekünstelte, aber auch eine grobe, unhöfliche Art; der B-backofen; der B-bengel, ein junger Bauer, auch ein grober Bursche; das B-bier; das B-brod; der B-dill, -s, oder die B-dille, s. Bärwurz; die B-dirne, Baüerndirne, Bauermädchen; der B-dünkel, ein ungegründeter, auf rohe ungesittete Art geäußerte Dünkel; das B-erz, im Bergbaue, gediegenes, sehr kenntliches, besonders Silbererz, so daß es gleichsam ein Bauer erkennen kann; der B-fisch, eine Gattung Stockfische mit und ohne Bartfaden (Bürgerfisch); der B-flegel, wie Bauerlümmel; die B-flöte, in den Orgeln, eine gedackte Stimme für die Fußtasten; die B-frau, Baüersfrau; der B-friede, im Osnabrükischen, in solchen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfschaften das Märkerrecht haben, derjenige Bezirk, der jeder Dorfschaft besonders angewiesen ist, (auch Landwehr, Heimschnat, Heimschar); das B-fuder, Baüernfuder, ein Fuder, wie es der Bauer gewöhnlich ladet, d. h. ein kleines Fuder; die B-fuhre, Baüernfuhre; der B-fuß, bei den Tuchbereitern, eine Art eiserner Hebel, an dem einen Ende wie eine Gabel gestaltet, mit welchem sie die Tücher in den Rahmen spannen (der Breitbaum); das B-geräth, das Geräth, welches der Bauer zu seinen Geschäften und Verrichtungen nöthig hat; B-grob, S. u. u. w., grob wie ein Bauer; der B-groschen, ein Groschen, den ehemahls die Bauern in Meißen dem Zinsherrn entrichten mußten, und der 12, 15, auch 18 Meißnische Pfennige galt (s. Spitzgroschen); das B-gut, Baüerngut, das Gut eines Bauers, das ein Bauer

wirklich beſitzt; ein Gut, deſſen Ankauf auch Bauern frei ſtehet, und welches mit Dienſten und Frohnen beſchwert iſt, im Gegenſatze der Rittergüter und Freigüter. In engerer Bedeutung, ein ſolches Bauerngut, auf dem wenigſtens zwei Pferde gehalten werden können (in O. S. ein Anſpänner- oder Spannergut, ein Pferdgut, Pferdnergut); B-haft, E. u. U. w., nach Art der Bauern, bäuriſch, unhöflich, ungeſittet; das B-haus, Bauernhaus; der B-hof, Bauernhof, ein Bauerhof, deſſen Beſitzer ein Bauer iſt, im Gegenſatze eines Meierhofes und adeligen Hofes; die B-hufe, eine Hufe, deren Eigenthümer zu Herrendienſten, Land- und Kriegsſteuern ꝛc. verbunden iſt, im Gegenſatze der Ritterhufen; der B-hund; die B-hütte; die Bäuerinn; Bäueriſch, E. u. U. w., nach Art der Bauern, ländlich, und uneig., roh, unhöflich, grob, ungeſittet; der B-junge, Bauernjunge; der B-kerl, ein junger Bauer; das B-kind, Bauernkind; der B-kittel; der B-knabe; der B-knecht, Bauernknecht; das B-leben, ein Leben, welches ſtatt der Ritterdienſte mit Zins und Gülte belegt iſt und auch ein Eigenthum des Bauers ſeyn kann; im Gegenſatze der adeligen und Ritterlehen (Beutellehen, Seßlehen, Schulzenlehen, Gemeinlehen, Zinsgut, Erbzinsgut); Bäuerlich, E. u. U. w., einem Bauer gehörig, ihm eigen, angemeſſen, zum Bauernſtande gehörig: ein bäuerliches Grundſtück, bäuerliche Einfachheit, Einfalt; der B-lümmel; das B-mädchen; die B-magd; Bauernmagd; der B-meiſter; ehemahls, da Bauer einen Einwohner überhaupt, alſo auch in einer Stadt bedeutete, ſo viel als Bürgermeiſter. In Bremen wird noch jetzt ſo ein Diener des Stadtraths genannt, der darauf Acht haben muß, daß niemand in der Stadt wohnt, der nicht das Bürgerrecht hat; der Vorgeſetzte der Bauern in einem Dorfe. Im Braunſchweigiſchen ſo viel als Schulze, Dorfrichter; in andern Gegenden, ein Heimbürge; in O. S. auch derjenige, der die Steuern auf den Dörfern eintreibt; das B-menſch; die B-miethe, im Sächſiſchen Landrechte, dasjenige Geld, mit welchem ſich leibeigene Bauern von den Frohndienſten loskaufen (gewöhnlicher, Dienſtgeld); in manchen Gegenden, dasjenige Geld, womit für die Töchter der Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen gekauft werden muß (auch Baumiethe); der Bauernaufruhr, B-aufſtand, ein Aufruhr, Aufſtand der Bauern; der B-deich, in den Marſchländern, vorzüglich in Bremen, ein Deichpfand, welches von einer ganzen Bauerſchaft gemeinſchaftlich gemacht und unterhalten wird; der B-eppich, in manchen Gegenden die Benennung des gemeinen odrr Waſſereppichs; der B-feind, ein Feind der Bauern; uneig., einer, der die ihm untergebenen Bauern über die Gebühr bedrückt und mit Laſten beſchwert; das B-feſt, ein Feſt für die Bauern, ein ländliches Feſt; der B-freund, ein Freund der Bauern und ihres Standes, der ihre Wichtigkeit erkennt; die B-hochzeit; die B-jacke, eine Jacke von grober Leinwand oder von grobem Tuche, wie ſie die Bauern tragen; das B-kleid, die B-kleidung; der B-könig, in manchen Gegenden, ein Anführer der Bauern bei feierlichen Gelegenheiten. In der Grafſchaft Ötingen wird derjenige Bauer Bauernkönig genannt, der einen neu angehenden Bauer feierlich einſetzt und beſtätiget, und die übrigen Bauern dazu einladet; die B-koſt, die gewöhnliche Koſt, Nahrung der Bauern; dann, einfache oder grobe Nahrungsmittel; die B-köſte, ein Bauernſchmaus, rin ländlicher Schmaus; der B-krieg, ein Krieg, welchen Bauern führen, oder der wider Bauern geführt wird; beſonders der groſſe Aufſtand und Krieg der Bauern in Deutſchland in drr erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, unter Anführung Münzers; der B-lärm, ein Lärm, Aufruhr, den die Bauern erregen; das B-leben; das B-lied; der B-pfeffer, im gemeinen Leben, die ſchlechteſte Art Pfeffer von grauer Farbe; der B-placker, wir Bauernfeind; die B-plage, die ungerechtrn Bedrückungen, die man dem Bauer auflegt; uneig. derjenige, der ſie plagt; der B-platzer, ehemahls kurze krumme Säbel, wie ſie die Bauern im Bauernkriegr geführt haben ſollen, auch Schwäbiſche Bräzer, weil ſie beſonders in Schwabrn gewöhnlich waren; die B-regel, Witterungsregeln, nach welchen ſich die Bauern zu richten pflegen; die B-ſchenke, Bauerſchenke; der B-ſcherz, Bauerſcherz; der B-ſchinder, Bauernplager; die B-ſchinderei; der B-ſenf, eine Pflanzr, die man auf allen Äckern findet, und deren Same ſo ſcharf iſt, als Senf, (Brillenkraut, Hederich, Täſchelkraut, weiße Wegekreſſe); die B-ſitte, der B-ſpaß; der B-ſtand, Bauerſtand, der Stand, d. h. der Zuſtand, dir Lage und Verhältniſſe eines Bauers; alle Bauern einer Landſchaft, eines Landes zuſammen als ein Ganzes betrachtet: der Bauern- und der Bürgerſtand; das B-ſtück, ein Gemählde, auf welchem Bauern vorgeſtellt ſind; ein Schauſpiel, in welchem Bauern die handelnden Perſonen ſind; ein Schauſpiel füe Bauern; der B-tanz; der B-verſtand; der B-weihrauch, weißes Fichtenharz, welches auf den Dörfern in den Kirchen und von den Bauern ſtatt des echten Weihrauchs gebraucht wird (Doefweihrauch); der B-zwang, das Recht, die dienſtpflichtigen Bauern zum Dirnſt mit Gewalt anzuhalten und ſie im Weigerungsfalle zu züchtigen (Dienſtzwang, Aufzwang); das Bauerpferd; B-pflichtig, E. u. U. w., zu Bauerndienſten verpflichtet; das B-recht, das Recht, welches dem Baurr zukömmt; der B-rekel, wie Bauerlümmel; die B-roſe, ein Name der Stockroſe, welche die Bauern bei dem Erntekranz gebrauchen; die B-ſame, O. D., ſ. Bauerſchaft; der B-ſand, bei den Zinngießern, Sand, welchen ſie zur Verfertigung der Formen gebrauchen; die

B-schaft, alle Bauern eines Dorfes oder einer Gegend zusammengenommen (O. D. die Bauersame), für Dorf. In Bremen bedeutet es auch noch das Bürgerrecht, wie auch einen gewissen Theil der Stadt nebst den darin wohnenden Bürgern; die B-schwalbe, ein Name der Rauch- oder Küchenschwalbe; die B-sleute, Leute aus dem Bauernstande; der B-smann, M. -leute, so viel als Bauer; das B-spiel, Bauernspiel, ein Spiel zur Belustigung für Bauern; ein Schauspiel, in welchem Bauern die handelnden Personen sind; die B-sprache, Bauernsprache; Bauerstolz, E. u. U. w., auf eine plumpe, dumme Art stolz; der B-stolz, Bauernstolz, ein mit Dummheit und Rohheit sich äußernder Stolz; die B-tracht, Bauerntracht, die Tracht der Bauern, ihre ganze Art sich zu kleiden; das B-volk, Bauersleute; der B-wagen; das B-wesen, wie Bauerwirthschaft; der B-wezel, eine Geschwulst des Halses, die mit Geschwulst der Ohren- und Speicheldrüsen verbunden ist; die B-wirthschaft, die Wirthschaft, Landwirthschaft, das Gut eines Bauers, mit allem, was dazu gehört; die B-wolle, im Handel, diejenige Wolle, welche die Bauern scheren und verkaufen; im Gegensatze der Schäferwolle.

Baufähig, E. u. U. w., fähig, bebauet zu werden; B-fällig, E. u. U. w., dessen Bau einzufallen drohet, von Gebäuden: ein baufälliges Haus, eine baufällige Mauer; das B-feld, ein zum Ackerbau taugliches Feld; die B-flöße, eine mit Bauholz beladene oder selbst aus Bauholz bestehende Flöße; die B-freiheit, die Freiheit, Erlaubniß zu bauen; der Erlaß von den Abgaben und Lasten, zur Erleichterung des Anbaurns oder Wiederaufbauens; die B-frohne, s. Baudienst; die B-fuhre, Fuhren, welche zu und bei einem Baue gethan werden, besonders solche, welche die Unterthanen zur Frohne thun; B-führend, E. w., einen Bau aufführend; der B-fuß, ein Fußmaß, welches im Bauwesen vorzüglich gewöhnlich ist; der B-gefangene, ein zum Festungsbaue Verurtheilter; der B-geist, eine große Neigung zum Bauen; das B-geld, jedes Geld, das zu einem Bau bestimmt ist, besonders das vom Landesherrn den An- oder Aufbauern geschenkte oder unter billigen Bedingungen zum Bau dargeliehene Geld; das B-geräth, die B-geräthschaft, das beim Bauen nöthige Geräth; das B-gericht, s. Bauamt; das B-gerüst, ein hölzernes Gerüst zum Behuf des Baues zusammengeschlagen; B-haft, E. u. U. w., im Bergbaue, was gebauet wird: eine bauhafte Zeche, welche wirklich gebauet wird: ein Berggebäude bauhaft halten, es in gehörigem Stande erhalten; das B-handwerk, ein Handwerk, das beim Aufführen und Ausbauen eines Gebäudes ꝛc. gebraucht wird, z. B. Zimmerleute, Maurer ꝛc.; der B-herr, derjenige, der einen Bau unternimmt und aufführen läßt; in Städten, derjenige Rathsherr, welchee die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude hat; das B-herrenamt, das Amt, die Würde eines Bauherrn; der B-hof, ein Platz, auf welchem das Baugeräth verwahrt wird, und wo die Gebäude von den Zimmerleuten zugerichtet werden; das B-holz, Holz, welches zum Bauen nöthig, oder dazu beauchbar ist, im Gegensatze des Brennholzes; das B-joch, in den Bergwerken, die Oberschwellen, welche auf den Seitenpfählen eines Ganges liegen, daß er nicht von oben einfallen kann; die B-kosten, die Kosten, welche die Aufführung und Ausbauung eines Gebäudes verursacht; die B-kothe, in den Salzwerken, eine Kothe, welche nur dann gebraucht wird, wenn an den gewöhnlichen etwas gebauet oder ausgebessert werden muß; die B-kunst, die Kunst, bequrme und dauerhafte Gebäude aufzuführen; B-künstig, E. u. U. w., zur Baukunst grhörig, von drr Baukunst handelnd (architektonisch); der B-künstler, der die Baukunst versteht und ausübt (Baumeister, Bauverständiger, Architekt); das B-land, zum Ackerbaue tüchtiges, fruchtbares Land; die B-lebung, oder das Baulebungsrecht, das Recht, nach welchem der Grundherr nach dem Tode eines Unterthanen ein Stück von seinem Vieh wegnehmen darf, welches Recht noch in Franken, Schwaben, dee Pfalz ꝛc. und einigen Gegenden Obersachsens gewohnlich ist (das Baudeling, das Hauptrecht, dee Hauptfall, das Besthaupt, der Erbfall, das Erbrecht, das Trauerrecht, der Todtenfall, das Gelaß); der B-lehm, Lehm, welchen man zum Bauen gebraucht, vorzüglich in den Schmelzhütten, Lehm, wovon die Öfen gemacht werden; die B-leute, Leute, welche unter Anleitung und Aufsicht eines Baumeisters an einem Baue arbeiten; Baülich, E. u. U. w., wohnbar, nur in dee Redensart: ein Haus, ein Gebäude in baulichem Stande erhalten, für die Bewohnbarkeit desselben sorgen; der B-lohn, dee Lohn, welchen die Bauleute erhalten; die B-lust, die Lust, Neigung zum Bauen; B-lustig, E. u. U. w., Baulust habend.

Baum, m., -es, M. Bäume, Verkl. w., Bäumchen, Bäumlein, eine Pflanze, die sich in einem holzigen Stamme, welcher viele Jahre dauert, über die Erde erhebt und in gewisser Höhe über der Erde sich in Äste, Zweige und Blätter ausbreitet. Uneig., im gemeinen Leben, Alles, was einem Baumstamme ähnlich odee von einem Baume verfertiget ist, doch meist nur in Zusammensetzungen: Hebebaum, Heubaum, Leiterbaum, Schlagbaum ꝛc.; besonders an Gerüsten und zusammengesetzten Werkzeugen, ein großes Stück Holz, das einen dee vorzüglichsten Theile des Ganzen ausmacht. So der Baum an den Weberstühlen, die Bäume an den Schlitten, die untern starken Holzer, die auch Schwellen heißen. Ferner, der Baum vor einem Hafen oder Flusse, ein dicker langer Balken, dee mit Ketten vor den Eingang eines Hafens

oder Flusses vorgezogen wird und das Einlaufen der Schiffe verhindert. Daher die Redensart: aus dem Baum legen, das Schiff aus dem Hafen beingen und vor Ankee legen, um es zur Abreise völlig fertig zu machen; der B-achat, ein Achat, mit baumähnlicher Zeichnung; B-ähnlich, E. u. U. w., einem Baume in Ansehung der Gestalt ähnlich; die B-ämeise, eine Art Amerikanischer Ameisen, welche ihre Nester auf den Bäumen haben; der B-anger, ein mit Bäumen besetzter Anger.

Baumann, m., in manchen Gegenden, besonders O. D. für Bauers-, Ackermann. Im Bremischen versteht man in engerer Bedeutung darunter einen Ganzmeier, Vollbauer, im Gegensatze des Meiers, Halbmeiees; die B-schaft, füe Baueenschaft.

Baumartig, E. u. U. w., nach Art eines Baumes, die Art eines Baumes habend; die B-auster, eine Art grosier Austern in Ostindien, die sich an die Wurzeln der Bäume anhängen (die Holzauster); der B-bast, der Bast von Bäumen; ein aus Baumbast verfertigter Zeug; die B-blüte, die Blüte der Bäume, und die Zeit der Baumblüte; die B-bohne, eine Benennung verschiedener Gewächse, die Bohnen in Schoten tragen, oder auch, deren Blätter den Bohnenblättern gleichen; der B-brand, eine Krankheit der Bäume, bei welcher das Holz des Baumes von innen heraus schwarz wird und der Baum abstirbt; der B-bruch, im Forstwesen, der Schaden, welchen Stürme durch umgerissene und zerbrochene Bäume verursachen, und solches umgerissene Holz selbst (Baumfall); B-brüchig, E. u. U. w., im Forstwesen, vom Holze, durch Sturm um- oder niedergerissen (Baumfällig).

Baumeister, m., der ein Meister im Bauen ist, der die Baukunst versteht (ein Baukünstler); eine obrigkeitliche Person, welche die Aufsicht über öffentliche Gebäude führt; im Hennebergischen für Bauermeistee, Heimbürger. In der Freimauerei der Name des hochsten Wesens.

Baumel, s. Bammel.

Baumelf, m., -en, M. -en, auch die Baumelfe, der odee die einen Baum bewohnende Elfe.

Baumeln, unth. Z. mit haben, herabhangen und hin- und herbewegt werden (richtiger bammeln); in engerer Bedeutung, am Galgen oder etwas dem Ähnlichen hangen.

Bäumen, E. u. U. w., von einem Baume, nur in den Zusammensetzungen: birnbäumen, pflaumbaumen. Bäumen, Baumen, 1) unth. Z. mit haben, wie ein Baum gerade in die Höhe stehen; bei den Jägern, auf einen Baum fliegen, klettern oder springen: der Marder bleibt nicht leicht auf dem Baume, wo er gebaumt hat, sondern baumet von einem Baume zum andern; 2) th. Z., mit einem Baume versehen, befestigen, vorzüglich in der Landwirthschaft, ein Fuder Getreide, Heu oder Stroh oben der Länge nach mit dem Wiesen- oder Heubaume fest zusammenpressen, damit nichts abfalle: ein Wagen Heu, den Veltens Haud zu hoch gebäumt; bei den Webern, auf den Baum bringen, auf den Baum wickeln (aufbäumen). 3) zrckf. Z., sich bäumen, sich auf den Hinterfüßen gerade in die Höhe richten, besonders von Pferden: das Pferd bäumt sich; die Bäumente, eine wilde Entenart in den nördlichen Gegenden, von welcher man ehemahls fabelte, daß sie auf den Bäumen wüchsen; die B-eule, ein Name der grosen Nacheule; der B-falk, ein kleiner, schön gefiederter Falk (Lerchenfalk); der B-fall, s. Baumbruch; die B-falle, eine Falle mit einem Schlagbaume, die Marder ꝛc. darin zu fangen; B-fällig, s. Baumbrüchig; der B-farn, s. Farnkraut; die B-flechte, eine Benennung der Flechten, die auf Bäumen wachsen (Baumlunge); der B-floh, ein Zicfer, noch kleiner als ein gewöhnlicher Floh, das sich häufig auf Bäumen aufhält; die B-flöte, s. Baumpfeife; Baumförmig, E. u. U. w., in Form eines Baumes; der B-frosch, ein kleiner geüner Frosch, dee auf Bäumen lebt; die B-frucht, eine Frucht, die auf Bäumen wächst, zum Unterschiede von Feldfrüchten; das B-futter, bei den Sattlern, dasienige, womit sie den Wagenbaum neben dem Fußtritte überziehen und füttern; der B-gang, ein Gang zwischen zwei oder mehrern meist in gerader Linie gepflanzten Baumreihen (Allée); die B-gans, eine Art wilder Gänse, die besonders in Schottland häufig gefunden wird (Rothgans, Brentgans), und von denen man fabelte, daß sie auf Bäumen wüchsen; der B-garten, ein Garten, in welchem nur Obstbäume gezogen werden (Obstgarten); der B-gärtner, ein Gärtner, der sich vorzüglich mit der Baumzucht abgibt; das B-gehäge, ein Gehäge von Bäumen; der B-geist, in der Fabellehre der Alten, Geister und Untergottheiten, von welchen sie jeden Baum belebt glaubten [Dryades, Hamadryades (Baumnimfen, Baumelfen)]; das B-geländer, ein Geländer, an welchem niedrige Bäume gezogen und deren Äste ausgebreitet und angebunden werden (Spalier); das B-gericht, in Ostfriesland, ein Gericht, das man im Freien unter einem Baume hielt; am Rhein, die Sprenkel an den Dohnen, von richten, stellen; B-geschmückt, E. u. U. w., mit Bäumen geschmückt; die B-gestalt, die Gestalt eines Baumes; der B-gipfel, der Gipfel, die Spitze eines Baumes; der B-grendel, Baumgrindel, in manchen Gegenden, als der Lausitz ꝛc., der Baum oder die Deichsel an einem Pflug (der Pflugbaum, Pflugsterz, Grängel); die B-grille, ein Vogel, eine Art Sichler oder Sichelschnäbler (Baumkletle oder Baumkletter); der B-grind, das Moos oder die Schwämmchen an den Bäumen; die B-grube, s. Baumloch; der B-hacker, ein Vogel, der gewohnlich zu den Spechten gezählt wird (Graufpecht, Baumspecht, Baumkletterer, Baumhäkel, Baumläufer, Baumreiter, Baumsteiger, Baumpikkee); der B-häkel, wie Baumhacker; das

B-harz, Harz, das aus Bäumen dringt; der B-haufen, ein Haufen von Bäumen, d. h. mehrere dicht beisammenstehende Bäume, die ein Ganzes ausmachen (Baumgruppe); die B-hebe, der B-heber, ein Werkzeug, schwere Bäume auf den Wagen, oder auch die Stöcke der Bäume aus der Erde zu heben; die B-hecke, eine Hecke von Bäumen oder Baumästen; B-hoch, s. Baumlang; der Baumholder, ein Name des gemeinen Holunders; das B-holz, im Forstwesen, Holz, das zu Bäumen aufgewachsen ist (Obstholz); ein Wald, der aus solchem Holze bestehet; der B-hötschel, -s, in den Elbgegenden, Leute, die dazu gedungen werden, ein Schiff auf der Elbe an Leinen zu ziehen; der B-hüpfer, eine Art kleiner springender Spinnen an sonnigen Bäumen; Baumicht, E. u. U. w., einem Baume ähnlich; Bäumig, E. u. U. w., Bäume enthaltend, mit Bäumen besetzt; der B-käfer, jeder auf Bäumen lebende Käfer; der B-kahn, ein Kahn, der aus einem ausgehöhlten Baumstamme gemacht ist, wie ihn die Wilden zu machen pflegen (Canot); die B-kanne, eine große hölzerne Kanne; B-kantig, E. u. U. w., bei den Zimmerleuten, von einem Baume, der nicht nach allen Seiten glatt und nach schaefen Kanten behauen ist, sondern an den stumpfen Kanten noch die Rinde zeigt; die B-kelter, eine große Kelter, in welcher mittelst des Deuchbaumes gepreßt wird (die Baumpresse, im Gegensatze der Spindelpresse); das B-kien, Kien, den man aus alten Kiefern hauet; die B-klette, s. Baumgrille; der B-kletter (richtiger Baumkletterer), s. Baumhacker; die B-krätze, eine Art Baumflechte; der B-krebs, ein schwammichter Auswuchs an den Bäumen, besonders den Obstbäumen; der B-krüppel, ein verkrüppelter Baum; der B-kübel, runde Gefäße oder Fasser, unten enger als oben und mit eisernen Bändern versehen, in welche Zitronen- und andere ähnliche Bäume gesetzt werden; der B-kuchen, ein feines Backwerk, welches am Feuer auf einer hölzernen Walze bereitet wird, und die Gestalt eines Baumstammes bekommt (Stangenkuchen); die B-kunst, im gemeinen Leben, Künste, durch welche man die Natur der Bäume und ihrer Früchte veredelt; B-lang, E. u. U. w., lang, hoch oder groß, wie ein Baum; auch baumhoch; die B-laube, eine Laube von Bäumen, oder im Innern großer Bäume; der B-läufer, s. Baumhacker; die B-laus, ein kleines Ungeziefer, welches sich in großer Menge auf Baumen und Pflanzen aufhält (Blattlaus, im Osnabrückischen Emmeln); die B-leiter, eine Leiter mit Stützen; die an derselben befestiget sind, so daß sie frei stehen, und daß man auf derselben die Früchte von den dünnen Zweigen der Bäume auswärts abnehmen kann; die B-lerche, s. Heidelerche, Holzlerche; das B-loch, bei den Gärtnern, Löcher, welche man in schlechten Boden gräbt, um im Frühjahre Bäume hineinzusetzen, und die man bis dahin mit verfaultem Rasen, besserer Erde, Schlamm ꝛc. ausfüllt (Baumgrube); Baumlos, E. u. U. w., der Bäume beraubt, ohne Bäume; die B-lunge, das B-lungenkraut, s. Baumflechte; die B-malve, ein Staudengewächs mit rother Blüte; der B-marder, eine Gattung des gemeinen Marders, die sich vorzüglich in den Wäldern und hohlen Bäumen aufhält (Buch-, Edel- und Feldmarder); die B-mast, in der Landwirthschaft, für Mast der Eicheln, Bucheicheln, Nüsse ꝛc., zum Unterschiede von der Erdmast oder Untermast; der B-meißel, bei den Gärtnern, ein eisernes Werkzeug, die Wasserreiser und sonst unnütze Äste abzustoßen und den Schnitt wieder glatt zu machen (das Scheereisen); der B-messer, ein Werkzeug, die Höhe und Dicke der Bäume zu messen; das B-messer, ein an der Spitze sichelförmiges Messer zum Beschneiden der Bäume ꝛc. (das Gartenmesser); das B-moos, eine allgemeine Benennung aller auf Bäumen wachsender Moosarten, im Gegensatze der Erd- und Steinmoose; die B-lilie, ein Name des Jelangerjelieber; der B-mörder, ein Nordamerikanisches Staudengewächs, das den Wachsthum der Bäume hindert; die B-nachtigall, eine Art Bachstelzen, die angenehm singen (das Bleikehlchen, der Krauthanfling); die B-nelke, eine Art Nelken, die auf dicken und höhen Stengeln wächst, als die gewöhnliche, und mehrere Jahre dauert; die B-nimfe, s. Baumgeist; die B-nuß, in manchen Gegenden ein Name der Wälschen Nuß, zum Unterschiede von der Haselnuß; das B-öl, das Öl, welches aus der Frucht des Ölbaumes gepreßt wird; der B-ölständer, ein viereckiges flaches Gefäß von Zinn mit zwei Boden, von denen der oberste durchlöchert ist, damit das Öl, welches etwa auf demselben vergossen worden, in den untern Raum fließe und sich dort sammle; die B-pappel, eine Sommerpflanze, welche mehrere hohe rauhe Stengel treibt, mit mohnähnlichen Blumen; der B-pfahl, Pfähle, an welchen junge Bäume angebunden werden, damit sie der Wind nicht umbreche; die B-pfeife, bei den Gärtnern, junge Zweige von Pomeranzen- oder Zitronenbäumen zu Ablegern, von welchen die Rinde wie eine Pfeife abgelöset wird; die B-pflanzung, die Handlung des Baumpflanzens; ein mit Bäumen bepflanzter Ort; das B-pflaster, s. Baumwachs; der B-picker, eine allgemeine Benennung derjenigen Spechte, die mit dem Schnabel in die Rinde der Bäume picken (Baumhacker); der B-pilz, Pilze ohne Stiel, die auf den Bäumen wachsen; die B-presse, s. Baumkelter; die B-räude, eine Krankheit der Bäume, die sich auf der Rinde derselben äußert; die B-rebe, eine Art Weinreben, die man nicht bepfählt, sondern an Bäume pflanzt, um welche sie sich in die Höhe schlingen; B-reich, E. u. U. w., reich an Bäumen: ein baumreicher Garten; die B-reihe, eine Reihe von Bäumen in gerader Linie, s. Allée

(Baumgang); der B-reiter, der Name einer Spechtart; bei den Jägern, ein Name der wilden Katzen, besonders des Männchens; die B-rinde, die Rinde der Bäume (die Boeke); das B-rohr, s. Melonenbaum; die B-rose, bei Einigen, die Blume des Rosenholzes oder Holderosenbaumes, wie auch dieser Baum selbst (die Blumen heißen wegen ihrer Gestalt und Farbe auch Schneeball und Schneeballen); die B-ruthe, bei den Webern, ein dünner Stab, der in die Fuge des Garnbaums paßt und dazu dient, das Ende der Kettenfäden in dem Baume zu befestigen; der B-rutter, wie Baumhacker; der B-saft, die Säfte der Bäume; die B-säge, bei den Gärtnern, eine kleine Handsäge, Äste an den Bäumen abzusägen; im gemeinen Leben, eine große breite Säge, Baumstämme damit durchzusägen (die Schrotsäge); die B-salbe, eine Salbe, womit man schadhafte Stellen der Bäume und ihrer Wurzeln bestreicht; der B-sauger, ein Name solcher Pflanzen, welche von dem Safte der Bäume, auf welchen sie wachsen, ihre Nahrung ziehen (Pflanzensauger, Safträuber, Saugepflanzen, und besonders Schmarotzerpflanzen); der B-schatten, der Schatten, welchen die Bäume geben, besonders in der Zeichenkunst und Mahlerei, die Entziehung oder Verminderung des Lichtes an denjenigen Stellen der abgebildeten Bäume, wo sie der Natur nach hingehört; die B-scheibe, bei den Webern, die rechter Hand am Baume des Stuhles befindliche hölzerne Scheibe mit ausgezacktem Umkreise, in welche Zacken eine Klinke greife, den Baum zu halten, daß er sich nicht zurückdreht; die B-schere, bei den Gärtnern, eine große Schere zum Beschneiden der Bäume und Hecken; der B-schimmel, eine Art Schimmel, welche die Baumrinde und auch das Moos weiß überziehet (Moosschimmel); der B-schlag, bei den Mahlern und Kupferstechern, die Nachbildung des Laubwerks an den Bäumen mit gehörigem Lichte und Schatten; der B-schließer, eine Person, welche zur Verwahrung und Schließung des Einganges in die Häfen und Flüsse bestellt ist, weil diese oft durch einen Baum verschlossen werden; die B-schnecke, eine gemeine Schneckenart, die auf den Bäumen ihre Nahrung sucht; der B-schnitt, bei den Gärtnern, das Beschneiden der Bäume; die B-schnur, s. Allée; der B-schröter, die größte auf Bäumen lebende Käferart in Deutschland, mit Hörner, die einem Hirschgeweihe ähnlich sind (Hirschkäfer, Feuerschröter); die B-schule, ein Ort, wo man junge Bäume zur weiteren Verpflanzung aus dem Kern ꝛc. ziehet; die B-schuppenflechte, eine schuppenförmig über einander liegende Flechtenart, die auf Bäumen wächst; der B-schwamm, ein Schwamm, der sich auf den Bäumen erzeugt, und zubereitet zum Feuerfangen gebraucht wird; die B-seide, ein Zeug, der aus baumwollenem und wollenem Garne verfertiget wird; der B-seidenmacher, der B-seidenweber, ein Weber, welcher Baumseide webt; der B-specht, eine Benennung des Baumhackers, oder des Spechtes überhaupt; der B-sperling, eine Art kleiner Sperlinge, die in hohlen Bäumen in Hölzern nistet (Holzsperling, Waldspeeling, Weidensperling, Feldsperling, Gerstendieb, Feldvogel, und im gemeinen Leben auch Holzmuschel, Holznischel, Mutschel, Mutschelspeeling); die B-spinne, Spinnen, die sich auf den Bäumen aufhalten; der B-springer, Thiere, die auf den Bäumen herumspringen, besonders Eichhörnchen, wilde Katzen; der B-stamm, der Stamm des Baumes; B-stark, E. u. U. w., stark, dick von Leibe, noch mehr aber stark an Kräften: ein baumstarker Kerl; der B-steiger, s. Baumhacker; der B-stein, Steine, auf welchen sich zufällige Zeichnungen, die Bäumen und Sträuchern ähnlich sind, finden (Dendriten); B-steinartig, E. u. U. w., nach Art eines Baumsteines, einem Baumsteine ähnlich; die B-stelle, bei den Zeugmachern, dasjenige Gestell, womit die Kette auf den Garnbaum gebracht wird; der B-stock, der Stock, das gebliebene Stück eines abgehauenen Baumes; in der Bienenzucht, ein Bienenstock, der aus dem Ganzen, aus einem Klotze gehauen ist (eine Beute); das B-stück, ein mit Hecken umschlossener Platz, auf welchem Bäume stehen; die B-stütze, eine Stütze, mit welcher die von Früchten belasteten Äste der Bäume gestützt werden; das B-thal, ein mit Bäumen bewachsenes Thal; die B-torte, eine Torte aus demselben Teige, aus welchem man die Baum- oder Stangenkuchen macht; B-umschattet, E. u. U. w., von Bäumen umschattet oder beschattet; das B-wachs, Wachs, dessen man sich als eines Pflasters bedient, die Bäume damit zu verbinden, besonders beim Pfropfen (Baumpflaster, Pfropfwachs); der B-wagen, ein kleiner von Menschen gezogener Wagen, allerlei Geräth darauf fortzuschaffen; die B-wanze, die auf Bäumen lebenden Wanzen (Birkenwanze, Gartenwanze, Feldwanze und Qualstee); der B-wärter, in manchen Gegenden so viel als Holzwärter, Forstknecht, in andern so viel als Förster; das B-werk, die Bäume und was dazu gehört, in einem gewissen Bezirke oder auf einem Gemählde ꝛc., zusammengenommen; der B-wermuth, eine Art des Weermuthes; die B-winde, ein Name des Epheus oder Eppichs, in manchen Gegenden, die sich an Baumstämmen hinauf windet; eine Winde, ein Hebezeug, Bäume auf den Wagen damit zu winden; die B-wolle, die feine in Amerika wachsende Wolle, welche man aus den Samenkapseln gewisser Pflanzen sammelt: der Baumwollenpflanze oder Baumwollenstaude, der baumartigen Baumwollstaude und des Baumwollenbaumes. Baumwollen, E. w., von Baumwolle gemacht: baumwollene Strümpfe, baumwollener Zeug; der B-wollenbaum, s. Baumwolle; die B-wollenpflanze, s. Baumwolle; die B-wollenpflanzung, eine Pflanzung von Baumwollen-

ſtauden; die B-wollenſtaude, ſ. Baumwolle; die B-wollenweide, eine Weidenart mit beeiten, langeunden, zugeſpitzten, dikken, glatten und glänzenden Blättern, mit wollichten Kätzchen (Beegweide, Bitteeweide, Faulweide, Lorbeerweide, Schafweide, Stechweide, Wollweide, in Brandenburg und in Peeußen, Werftſtrauch); B-wollicht, E. u. U. w., der Baumwolle ähnlich; der B-wollſammet, ein ſammetaetiger Zeug von Baumwolle mit aufgeſchnittenen Fäden (Manchefee); der B-wollſtreicher, eine Perſon, welche in Baumwollwebereien die Baumwolle reinigt und ſtreichet; die B-wollweberei, odee B-wollwirkerei, eine Weberei von allerlei baumwollenen Zeugen, Tüchern, Steümpfen u. ſ. w. (Baumwollenmanufaktur); die B-wurz, ein Name des Engelſüß; der B-wurzelſauger, ein Geſchlecht von Schmaeotzeepflanzen; die B-zucht, die Erziehung, Pflege und Veredlung der Bäume, ſo wie die jungen erzogenen Bäume ſelbſt.

Bäumarr, m., der eine übeetriebene Baulußt hat; die Bauordnung, eine obeigkeitliche Veeordnung, welche dasjenige beteifft, was bei Bauten in Anſehung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu beobachten iſt; der B-pfennig, in manchen Gegenden eine Geldſumme, die an die Obeigkeit für die Eelaubniß zu bauen enteichtet wied; der B-prediger, ein Prediger der Baugefangenen; der B-rath, in manchen Gegenden, der Titel eines Bauverſtändigen, der die Aufſicht übee die offentlichen Gebäude füheet; der B-riß, ein Riß von einem aufzufüheenden Gebäude; der B-ſand, geober Sand, der zum Kalk gemiſcht wird; die B-ſache, eine Sache, die zum Bauweſen geheet.

Bäusback oder Paüsback, m., -s, M. -bäcke, eine Perſon, die dicke Backen hat. B-sbacken, P-sbacken, unth. Z., nur uneig., aus vollen, dicken Backen reden, d. h. aufgeblaſene, prahleriſche Reden füheen; B-sbäckig, oder P-sbäckig, E. u. U. w., Bausbacken habend, und uneig., bausbäckige Reden füheend.

Bauſch, m., -es, M. Bäuſche, ein weicher Korper, dee ſich etwas ausdehnen läßt, und dadurch eine Eehohung bildet: ein Bauſch an einem Kleide, an den Ärmeln; bei den Wundärzten, ein mehemahls zuſammengelegtes Stück Leinwand odee Wundfäden, auf Wunden voe dem Veebinden zu legen, damit ſie nicht gedeückt werden (Kompreſſe). So heißen auch im gemeinen Leben und bei einigen Handwerkeen, als den Sattlern, manche Kiſſen Bäuſche. In Bauſch und Bogen, überhaupt, im Ganzen geeechnet: in Bauſch und Bogen verkaufen, im Ganzen, ohne auf den Peeis der einzelnen Stücke zu ſehen. Bauſchähnlich, E. u. U. w., einem Bauſche ähnlich.

Bau-ſchälung, w., ein gepflaſteeter oder mit Bohlen ausgeſchälter Platz längs dem Ufer des Hafens, wo die Waaeen aus- und eingeladen weeden.

Bauſch-ärmel, m., Ärmel mit Bäuſchen; der Bäuſchel, -s, ein geoßer, ſchweeee Hammer, mit welchem die Wände dee Gruben zerſchlagen weeden, um ſie herauszufördern; die B-kunſt, ſ. Taſchenkunſt; Bauſchen, unth. Z. mit haben, ſich von innen ausdehnen, in die Höhe ſtehen; der Bauſchkauf, ein Kauf in Bauſch und Bogen, im Ganzen (Bogenfahrt).

Bauſchreiber, m., ein Aufſeher und Rechnungsfüheee bei öffentlichen Bauten; die B-ſchule, eine Unteeeichtsanſtalt, wo in der Baukunſt und in allem, was dazu gehört, Unteericht ertheilt wied.

Bauſe, w., M. -n, bei Mahlern und Bildhaueen, dee Entwurf zu einem Gemählde odee zu einer Veezierung.

Bauſen, Pauſen, unth. Z. mit haben, ſich von innen ausdehnen, in die Höhe ſtehen.

Bauſtändig, ſ. Baulich; die Bauſtatt, M. -ſtätte, auch die Bauſtätte, M. -n, ein Platz, auf welchem ein Gebäude geſtanden hat, odee eins eeeichtet weeden ſoll (ein Bauhof); der B-ſtoff, die zue Aufführung der Gebäude nöthigen Stoffe (Baumaterialien); die B-ſucht, ſ. Baulußt. B-ſüchtig, E. u. U. w., Bauſucht habend; der B-tag, ein Tag, an welchem Unteethanen ihee Baufeehnen leiſten müſſen. B-verſtändig, E. u. U. w., im Bauweſen und allem, was dazu gehört, erfaheen; der B-verwalter, der die beim Bauen nöthigen Ausgaben verwaltet, auch die Aufſicht über den Bau ſelbſt führt; die B-wache, die Bewachung der Baugefangenen; die bewachende Mannſchaft; das Gebäude, in welchem ſich dieſelbe befindet; das B-werk, etwas Gebautes, ein Werk dee Baukunſt; das B-weſen, Alles zuſammengenommen, was zur Aufführung und Unterhaltung der Gebäude geheet. B-würdig, E. u. U. w., im Beegbaue, würdig gebauet zu weeden: bauwürdige Aubrüche, Gänge, die man mit Voetheil bauen kann; die B-würdigkeit, ſ. Baulußt.

Bauz, ein Klangwoet, den Schall eines dumpf auffallenden Koepees zu bezeichnen: bauz, da lag er! (bardauz). Bauzen, unth. Z. mit ſeyn, mit einem dumpfen Schalle fallen.

Bauzeug, ſ., alle Stoffe, die zue Aufführung eines Gebäudes nöthig ſind (Baumateeialien, Bauſtoffe, Baubedarf); die B-zierde, der B-zierath, Theile an einem Gebäude, die demſelben bloß zur Zieede dienen (aechitektoniſche Verzierung).

Bäv, m., -es, M. -e, dee verſtümmelte Name eines alten Dichtees Bavius, der durch ſeine ſchlechten Gedichte bekannt war; daher ein ſchlechter Dichter und unwiſſender Menſch

Bävian, ſ. Pavian.

Bären, zeckſ. Z., ſich (mich) baren, ſich mit den Fäuſten und Ellbogen ſchlagen und ſtoßen; der Bärer, -s, einer, der ſich baret, das Baren verſteht.

*Bäy, w., die Bucht, ein kleiner Meeebuſen.

Be —, eine unteennbare Voeſetzſylbe, die vor vielen Zeitwörtern und andeen von denſelben

abgeleiteten steht, und in vielen Fällen das abgekürzte und verstümmelte Bei ist. Die Bedeutungen der mit be zusammengesetzten Wörter sind folgende: es deutet zuerst den Gegenstand der Handlung an, meist mit dem Begriffe der Anfüllung, der Ausdehnung oder Verbreitung der Handlung über den ganzen Gegenstand: bedecken, bemahlen, beschmieren, besäen, bepflanzen, bewachsen; dann zeigt es die Übertragung und Mittheilung der Sache oder Beschaffenheit, wie das Wort, vor welches be gesetzt ist, an: bebändern, beflügeln, behaaren, befestigen, beschleunigen, bearbeiten; ferner, eine Handlung, die an dem Gegenstande nur hin und wieder, besonders an der Oberfläche vorgenommen wird: berühren, beschaben, beschneiden, besprengen, eine öftere Wiederholung: begreifen, beriechen, besehen. Zuweilen hat die Sylbe be die Bedeutung des Verhältnißwortes bei, wie in begleiten (ehemahls beleiten, gleichsam beileiten), begraben (beigraben, bei Seite graben), berufen (herbeirufen), beschlafen, bei einer Person andern Geschlechts schlafen. Endlich verstärkt es den Begriff und deutet einen höhern und stärkern Grad der Handlung aus: bängstigen, bedrängen, beschimpfen, bedürfen, behaaren. Übrigens wird die Sylbe be von ihrem Zeitworte nicht getrennt, und das ge bei den Mittelwörtern der vergangenen Zeit fällt hier ganz weg, indem man nicht, ich habe es begesehen, begewundert, sagt, sondern ich habe es besehen, bewundert. Die Fügung dieser Wörter ist allemahl mit dem vierten Falle.

Beabschieden, zeckf. Z., sich (mich) beabschieden, Abschied von einander nehmen.

Beabsichten, Beabsichtigen, th. Z., zur Absicht haben.

Beachten, th. Z., mit Aufmerksamkeit wahrnehmen, Acht haben (observiren): etwas, einen; **Beachtenswerth, Beachtenswürdig**, E. u. U. w., werth oder würdig beachtet zu werden.

Beächzen, th. Z., über etwas ächzen, sehr klagen.

Beäckern, th. Z., so viel als bepflügen, mit dem Pfluge bearbeiten: ein Feld.

Beädern, th. Z., mit Adern versehen. Bei den Sattlern: die Sattelbäume beädern, sie mit Pferdesehnen überziehen.

Beäffen, th. Z., äffen, durch Äffern betrügen.

Beahnden, th. Z., mit einer Ahndung, mit grimmer Strafe belegen.

Brahnen, th. Z., für ahnend bemerken.

Beämbern, th. Z., mit Amber bedüften, und uneig., einen Amber-Geruch und -Geschmack mittheilen.

Beämte, m., besser der Beämtete (von beamten), -n, M. -n, der mit einem Amte versehen ist, der ein Amt bekleidet.

Beämtern, th. Z., mit einem Amte versehen, bekleiden. Davon der Beamtete.

Beämsigen, zeckf. Z., s. Beemsigen.

Beängsten, Beängstigen, th. Z., große Angst erwecken, verursachen; einen, mich; die Beängstigung, das Einflößen, Verursachen der Angst; die Empfindung der Angst.

Beäntlitzen, th. Z., für besehen, das Antlitz, das Gesicht nach etwas wenden: etwas, einen beantlitzen.

Beäntworten, th. Z., Antwort auf etwas geben, mit einer Antwort versehen: eine Frage, einen Brief; der Beäntworter, der eine Antwort ertheilt. B-wortlich, E. u. U. w., was sich beantworten läßt; die B-wortung, die Handlung des Beantwortens; dasjenige, was man antwortet (die Antwort).

Beänwartschaften, th. Z., mit einer Anwartschaft versehen: beanwartschaftete Offiziere (aggregirte).

Beärbeitbar, E. u. U. w., was sich bearbeiten läßt. **Beärbeiten**, th. Z., Arbeit auf etwas verwenden, in Arbeit nehmen und vollkommen zu machen suchen: ein Stück Holz, einen Acker, Garten, einen wissenschaftlichen Gegenstand. Uneig., einen bearbeiten, ihn prügeln, dann auch, ihn zu einem Zweck tüchtig machen, und, ihn für etwas zu gewinnen suchen; der Beärbeiter, der etwas bearbeitet.

Beärgwohnen, th. Z., Argwohn wegen etwas schöpfen; einen beargwohnen, Argwohn gegen ihn haben.

Beärten, th. Z., in der Landwirthschaft, ackerhaft machen, bearbeiten: die Äcker zu Wiesen bearten.

Beäschen, Beäschern, th. Z., mit Asche bestreuen.

Beäufsichtigen, th. Z., unter Aufsicht nehmen: einen.

Beäuftragen, th. Z., mit Aufträgen versehen: einen. Daher der Beäuftragte, dem etwas aufgetragen ist.

Beäugeln, th. Z., das Verkleinerungswort von beäugen, mit kleinen Augen betrachten: einen, sie; auch, mit verliebten Augen betrachten. Sich (mich) beäugeln, sich besehen. **Beäugen**, th. Z., besehen, betrachten. **Beaugenscheinigen**, th. Z., in Augenschein nehmen.

Bebaken, th. Z., mit Baken versehen, bezeichnen: die Untiefen bebaken.

Bebälsamen, th. Z., mit Balsam versehen, bestreichen.

Bebändern, th. Z., mit Bändern versehen, besetzen, zieren: einen.

Bebärten, Bebärten, th. Z., mit einem Barte versehen.

Bebauen, th. Z., mit Gebäuden besetzen: eine Baustelle; in weiterer Bedeutung für anbauen: den Garten, Weinberg; der Bebauer, der etwas bebauet, anbauet.

Bebäumen, th. Z., mit Bäumen versehen, besetzen.

Beben, unth. Z. mit haben, sich in größern Schwingungen hin und her bewegen: die Erde bebet, vor Kälte beben. Uneig., eine bebende Stimme, eine zitternde, eine unsichere. Dann besonders, aus Leidenschaft, heftiger Empfindung, Schrecken, Furcht oder Angst in starker Bewegung seyn: vor Furcht

zittern und beben; beben vor der Gefahr; ich bebe für dich heißt: für deine Person, dein Leben; ich bebe vor dir, ich fürchte mich, erzittere vor deiner Gegenwart. Auch sagt man: ich bebe um dich, d. h. um dein Wohl; der Beber, -s, in der Orgel ein Zug, der Bebezug. Bebern, unth. Z. mit haben, das Verstärkungswort von beben, heftig oder sehr beben; die Beberesche, s. Esse.

Bebeuteln, th. Z., mit Beuteln versehen, behängen.

Bebezug, m., ein Zug in der Orgel, durch welchen der Wind ruckweise in die Pfeifen eingelassen, und den Tönen eine Bebung gegeben wird (der Beber, Tremulant).

Bebildern, th. Z., mit Bildern bemahlen, behängen.

Bebinden, th. Z., mit einer Binde versehen: eine Laube mit Jasmin bebinden.

Bebisamen, th. Z., mit Bisam versehen, einen Bisamgeruch mittheilen (muskiren).

Beblasen, th. Z., von blasen, ein wenig, oder auf der Oberfläche blasen, etwa um den Staub davon wegzuschaffen; uneig., zu Ehren einer Sache blasen, durch Blasen, Posaunen bekannt machen, rühmen: das muß alles besungen und beblasen seyn; von Blase, mit einem Stück Blase zubinden: eine Flasche wohl beblasen und verwahren.

Beblättern, th. Z., mit Blättern versehen.

Beblechen, th. Z., mit Blech bekleiden, mit einem Bleche versehen.

Bebleien, th. Z., mit Bleien versehen (plombiren): die Waaren bebleien.

Beblicken, th. Z., gleichsam mit Blicken bewerfen, den Blick auf etwas werfen; uneig., betrachten, beurtheilen.

Beblitzen, th. Z., mit einem blitzenden Scheine bewerfen: einen mit einem Handspiegel; einen künstlichen Blitzschlag geben, den Blitzfunken an oder in einen Koeper gehen lassen (beblitzigen, elektrisiren). Beblitzigen, th. Z., s. Beblitzen.

Beblümen, th. Z., mit Blumen versehen, schmücken: eine Braut.

Beblüten, th. Z., mit seinem eigenen Blute benetzen, beflecken: die Kleider; auch sich (mich) bebluten, sich blutig machen.

Beböhlen, th. Z., mit Bohlen versehen, bekleiden: eine Wand.

Bebömben, th. Z., mit Bomben bewerfen, beschießen (bombardiren): die Stadt; das Bebömben, s. Bombardement (spr. -mang).

Bebörden, Bebörten, th. Z., mit einer Borte versehen, besetzen (bordiren): ein Kleid; die Bebördung, Bebörtung, die Handlung des Bebortens, und dasjenige, womit eine Sache bebortet wird, die Einfassung.

Bebrämen, th. Z., mit einem Gebräme, Rande versehen, einfassen: ein bebrämtes Kleid.

Bebrillen, th. Z., mit der Brille versehen, die Brille aufsetzen: eine bebrillte Nase.

Bebrühen, th. Z., ein wenig brühen, mit kochendem Wasser ein wenig begießen: einen bebrühen.

Bebrücken, th. Z., mit einer Brücke versehen: einen Fluß.

Bebrünzen, th. Z., so viel als bepissen.

Bebrüten, th. Z., durch Brüten fruchtbar machen, beleben: die Eier; uneig., sorgfältig bewachen: der Geizige bebrütet sein Gold.

Bebunten, th. Z., bunt machen: Papier.

Bebürden, th. Z., mit einer Bürde belegen, eig. und uneig.: einen.

Bebürsten, th. Z., oberflächlich bürsten: den Hut, das Kleid.

Bebüschen, th. Z., mit Büschen versehen, besetzen, umgeben.

Becher, m., -s, Verkl. w., das Bécherchen, Bécherlein, -s, ein tiefes Trinkgeschirr mit geraden Wänden, und gewöhnlich oben weiter als am Boden, von Holz, Metall oder auch von Leder, mit einem hohen Fuße; ein Maß zu flüssigen und trockenen Sachen, an manchen Orten so viel als Nößel: ein Becher Honig, Wein. In der Pflanzenlehre ist das Becherchen eine schildförmige, mit einem erhabenen Rande umgebene kleine Grube, die sich auf der Unterseite einiger Flechten findet. In der Steenkunde, ein Steenbild über der großen Wasserschlange, die zehn Sterne enthält; der Bécherbaum, eine Amerikanische Blume, mit einem kleinen röhrenförmigen, fünffach eingekerbten Kelche; die B-blume, eine im Winter grün bleibende Blume mit schwarzer Wurzel und gefiederten Blättern, die in den rauhen Gegenden des südlichen Europa wächst (rauhes Blutkraut, Nagelkraut, kleine Pimpinelle und kleines Sperberkraut); die B-druse, in der Gesteinkunde, Keistalldrusen, deren Säulen hohl und leer, oft aber auch mit einer fremdartigen Masse angefüllt sind; das B-eisen, bei den Goldschmieden, ein kleines walzenförmiger Amboß, dessen Enden schief abgeschnitten sind, und auf welchem Becher oder andere Bleche geründet, oder gewölbt geschlagen werden; die B-flechte, eine Benennung der bechertragenden Flechten. B-förmig, E. u. U. w., die Form eines Bechers habend; die B-freude, Freuden, Genüsse, die der gefüllte Becher gewährt; das B-getön, das Getön der angestoßenen Becher; das B-glas, ein gewöhnliches Trinkglas, zum Unterschiede von einem Kelchglase; das B-kraut, der Name zweier Pflanzengeschlechter, Dickblatt und Nabelpflanze; das B-lehen, in Baiern eine Art Lehen, das mit einem Schüssellehen gleichbedeutend ist. Béchern, unth. Z., die Becher fleißig leeren, viel trinken, zechen; der B-schwamm, eine Art Schwämme ohne Stiel, die einem Becher oder einer Glocke ähnlich sind (Schüsselschwamm, Schüsselmorchel, Napfmorchel); der B-stürzer, ein starker Trinker; die B-tasse, eine hohe becherförmige Tasse zum Unterschiede der gewöhnlichen niedrigen und bauchigen; die B-traube, bei den Töpfern, ein hölzernes Werkzeug, welches sie gebrauchen, den Schüsseln und Tellern eine gleiche Tiefe zu geben.

Bécken, s., -s, ein flaches, meist langeundes Gefäß, das mehr breit als tief ist, wie Hand-, Bart-Becken; besondees die flachen, hellklingenden metallenen Becken, welche beim Türkischen Tonspiel an einandee geschlagen werden. In weiterer Bedeutung, eine in Stein gehauene Vertiefung, das Wassee darin zu sammeln, und dann eine jede Vertiefung im Erdboden, besondees wenn sie zum Wasserbehältee dient. So auch an einem Hafen, ein mit einer starken Mauer eingefaßtee Raum, woein die Schiffe vor Ankee liegen. In dee Zergliedesrungskunst, der unterste Theil des Rumpfes, wo die Hüftbeine, das Keeuz- und Steißbein durch ihre Vereinigung eine Höhle bilden, in welcher die Blase, der Mastdaem, und beim weiblichen Geschlecht die Bärmuttee liegen; das B-band, in dee Zergliedeeungskunst, die Bänder, welche die Beine, von welchen das Becken gebildet wird, verbinden; die B-blutader, in der Zergliederungskunst, diejenige Blutader, welche das Blut aus dem Bekken zurückführt. B-förmig, E. u. U. w., die Form eines Beckens habend; das B-geflechte, M. -e, in der Zergliederungskunst, ein Nervengeflecht, welches Fäden an die Bekkengefäße, den Mastdarm und die innern Geschlechtstheile gibt; der B-herr, an manchen Orten, die Armenvorsteher in einer Gemeine, welche die Becken für die Armen an oder vor die Kirchthüren aussetzen; der B-messer, ein Werkzeug, das Geneige des weiblichen Beckens zu messen; die B-schlagader, in der Zeegliederungskunst, eine Schlagader, welche aus der Hüftschlagadee entspringt, und nach dem Bekken geht; der B-schläger, ein Handwerker, der aus Metall alleelei Arten von Becken schlägt (in Hamburg Blechschläger); beim Türkischen Tonspiel derjenige, dee die metallenen Becken dazu an einandee schlägt; der B-teich, ein Teich, der die Gestalt eines Beckens hat (Bassin); die B-wand, in der Zergliederungskunst, ein Theil dee Bauchhaut.

Bécker, s. Bäcker.

Beckhammer, m., bei den Kupferschmieden, ein scharfee Hammer zum Einbecken, d. h. den Deaht unterzuschlagen.

Bedächen, th. Z., mit einem Dache veesehen. In der Wappenkunst heißt das Haus eines Schildes bedacht, wenn die Dächer desselben besondere Faeben haben.

Bedácht, m., -es, das Bedenken, die Überlegung einer Sache, die Geistesgegenwart; mit Bedacht reden, handeln; Bedacht auf etwas nehmen, für, sich darauf bedenken. **Bedácht**, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von bedenken, mit Voesoege an etwas denkend, auf etwas sinnend: auf etwas bedacht seyn, wiederholt daean denken, wie etwas zu bewirken sey. **Bedächtig**, E. u. U. w., **bedächtiglich**, **bedächtlich**, mit Bedacht, mit Überlegung; die **Bedächtlichkeit**, die Eigenschaft, der Zustand dessen, dee bedächtlich odee bedächtig ist. **Bedächtlos**, E. u. U. w., ohne Bedacht, ohne Überlegung. **B-sam**, E. u. U. w., bedächtig, bei allen Handlungen vorher erst wohl überlegend: bedachtsam reden, ein bedachtsamer Mensch.

Bedächtung, w., M. -en, die Handlung des Bedachens und das Dach selbst.

Bedánken, zrkf. Z., sich (mich) bedanken, seinen Dank sagen. Uneigentlich auch, sich weigern, nicht thun wollen: man ladet mich bloß ein, um sich über mich lustig zu machen, allein dafür bedanke ich mich.

Bedárf, m., -es, dee Zustand, da man eine Sache bedaef, und dasjenige, was man bedarf: der Bedarf an Brod, Kleidung; das B-kästchen, ein Kästchen, das allerlei Sachen enthält, deeen man häufig odee täglich bedaef, und das man auf Reisen mitnimmt. Ist es ein Beutel, Säckchen, oder eine Tasche, worin jene Sachen enthalten sind, soist es ein Bedarfbeutel, Bedarfsäckchen, odee eine Bedaeftasche.

Bedauerlich, E. u. U. w., für bedaueenswerth.

Bedauern, th. Z., Mitleid haben und äußern: einen, ihn, sie; Unlust über etwas empfinden, daß man etwas unterlassen, versäumet odee auch gethan habe: ich bedaure sehr, daß ich nichts davon gewußt habe, daß ich nicht früher gekommen bin. **Bedauernswerth**, **B-würdig**, **Bedauerungswerth**, **B-würdig**, E. u. U. w., weeth des Bedauerns, weeth bedauert zu werden.

Bedéckeln, th. Z., mit einem Deckel versehen: ein Glas.

Bedécken, th. Z., mit einer Decke versehen, mit einer Decke veewahren: das Haupt bedekken; der Schnee bedeckt die Gipfel der Berge. Sich (mich) bedecken, sich mit einer Decke, odee was ihe ähnlich ist, versehen: Bedecken Sie sich, setzen Sie den Hut oder die Mütze auf. In den Gäeten sind bedeckte Gänge solche, bei welchen die Äste der Bäume oder die Zweige andrer Gewächse eine Decke bilden. Uneigentl., füe beschützen: die Berge bedecken die Gegend gegen die kalten Nordwinde. Besonders durch Soldaten voe feindlichem Anfall sichern: eine Stadt bedecken. — Ferner, dem Gesicht entziehen, veebeegen: in den Festungswerken, der bedeckte Weg, ein Weg, Gang um den Festungsgraben, der durch die Brustwehe bedeckt ist, so daß man ihn nicht sieht. In dee Steenkunde bedeckt ein Himmelskörpee den andern, wenn er voe denselben rückt, und ihn dadurch entweder ganz odee zum Theil auf einige Zeit unsichtbae macht. Bei den Jägern, für, sich begatten von den Hirschen. Auch sagen sie, die Hunde bedecken die Sau, wenn sie dieselbe gepackt haben und sie umgeben; die **Bedekkung**, die Handlung des Bedeckens; dasjenige, was eine andere Sache bedeckt, eig. u. uneig.: einem eine Bedeckung mitgeben, Soldaten, die ihn schützen sollen. In den Festungen jedes Week von solcher Höhe, daß man sich dahintee veebergen kann. Bei den Fernrohren verseht man daeunter die runde Scheibe, welche

in der Mitte eine Öffnung hat, und das Gegenstandsglas gegen zu viele einfallende Lichtstrahlen bedeckt (die Blendung).

Bedeichen, th. Z., mit einem Deiche versehen.

Brdemund, w., nue noch in einigen N. D., Rheinischen und Fränkischen Gegenden, die Genugthuung, die einee dem Geundheern, wenn er eine seinee Leibeigenen geschwängert hat, geben muß; im Beaunschweigischen, die Erlaubniß zu heirathen, welche dem Hals- odee Leibeigenen von dem Geundherrn eetheilt wied; dasienige Geld, mit welchem die Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen vom Grundherrn erkaufen.

Bedenken, uneegelm. (s. Denken), 1) th. Z., eine Sache in Gedanken überlegen: ich habe es reiflich bedacht. Speichw.: Vorgethan und nachbedacht, hat manchen in groß Leid gebracht; mit Sorgfalt an etwas denken, sorgfältige Rücksicht auf etwas nehmen: seine Gesundheit, seinen guten Ruf bedenken. So auch, auf etwas bedacht seyn. 2) zrkf. Z., sich (mich) bedenken, sich besinnen, bei sich überlegen: ich muß mich erst recht bedenken; ich habe mich nun anders bedacht, ich bin nun andeer Meinung gewoeden, habe meinen Entschluß geändert; sich eines Bessern bedenken, einen bessern Entschluß fassen; sich nicht veegessen, Soege füe sich teagen: er hat sich dabei auch bedacht, hat seinen Vortheil dabei nicht aus dee Acht gelassen; das Bedénken, -s, die Handlung, die Veestandesthätigkeit, da man etwas bedenket: die Sache erfodert Bedenken; die Folge des Überlegens, welche oft eine Ungewißheit, ein Zweifel ist: ich trage Bedenken es zu thun; man kann es ohne alles Bedenken thun; ein nach voehergegangenee Überlegung gefälltes Uetheil und der schriftliche Aufsatz, in welchem es enthalten ist: ein Bedenken einholen, ein rechtliches Bedenken; die Bedénkfrist, die Frist, welche man einem gibt, sich zu bedenken (die Bedenkzeit). B-lich, E. u. U. w., bedenkend, was Bedenken, Überlegung erfodert: eine bedenkliche Sache; was einen schlimmen Ausgang befoegen läßt, so viel wie gefährlich, veedächtig: die Sache kommt mir bedenklich vor; die B-lichkeit, derjenige Gemüthszustand, da man bedenklich ist, dee Zweifel: es entstehen dabei so mancherlei Bedenklichkeiten; die bedenkliche, mißliche Beschaffenheit: die Sache ist von großer Bedenklichkeit; die Bedénkzeit, s. Bedenkfrist: einem Bedenkzeit geben.

Bedeúten, 1) th. Z., zuecht weisen, eines Andern und Bessern überführen: du lässest dich nicht bedeuten; seine Willensmeinung äußern, damit sie befolgt werde; 2) unth. Z. mit haben, Zeichen eines Begeiffes seyn: jedes Wort bedeutet etwas, hat seine Bedeutung; ein Zeichen von einee zukünitigen Begebenheit seyn: was wird das bedeuten? das bedeutet nichts Gutes; von Wichtigkeit seyn, etwas Wichtiges vorstellen: sein Wort hat nicht viel zu bedeuten; die Wunde hat nicht viel zu bedeuten. Bedeútend, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit von bedeuten, für, was Aufmerksamkeit verdient, wichtig: ein bedeutender Mann bei Hofe; er machte eine bedeutende Miene; er sagte ein bedeutendes Wort. B-sam, E. u. U. w., etwas Wichtiges, viel bedeutend: ein bedeutsames Wort; die B-niß, s. Bedeutung; die B-tung, die Handlung des Bedeutens; die Anzeige von einer künftigen Sache und diese Sache selbst: das Wort hat mehrere Bedeutungen; die Wichtigkeit: ein Mann von Bedeutung. B-tungsleer, E. u. U. w., teer an Bedeutung, unbedeutend. B-slos, E. u. U. w., ohne Bedeutung, geeing, nichts sagend. B-sreich, E. u. U. w., eeich an Bedeutungen, viele Bedeutungen habend. B-sschwer, E. u. U. w., von wichtiger, großee Bedeutung. B-svoll, E. u. U. w., so viel als bedeutungseeich.

Bedielen, th. Z., mit Dielen versehen, belegen: einen Fußboden.

Bedienen, 1) th. Z., überhaupt Dienste teisten, entwedee für Lohn, aus Höflichkeit oder aus Zwang: einen bei Tische bedienen, ihm bei Tische das Veelangte odee Benöthigte bringen, und das Unnöthige wegnehmen. Bei manchen Handweekern und Künstlern, einen bedienen, für ihn arbeiten, auch, einem bedient seyn. Anwälte sagen: sie seyen dem oder jenem bedient, statt sie dienen ihm, leisten ihm ihee Dienste. Uneig.: ein Amt bedienen, es bekleiden, veewalten; die Kanonen bedienen, die zum Abfeuern derselben nöthigen Verrichtungen voenehmen, als sie einigen, laden, losbrennen ic. Im Kaetenspiele: Farben bedienen, ein Blatt von derselben Farbe zuwerfen; 2) zrkf. Z., sich (mich) bedienen, selbst die nöthigen Dienste leisten; sich einer Sache, eines Menschen bedienen, ihn gebrauchen; der Bedienee, der Andere bedient; Bediensten, th. Z., mit einem Dienste, Amte versehen, einen Dienst geben: einem bedienstet seyn, in eines Diensten seyn. Dahee der Bedienstete: öffentliche Beamte und Bedienstete; der Bediente, -n, M. -n, eine Peeson, die jemand bedient, demselben für Lohn niedeige häusliche Dienste leistet: er hält sich mehrere Bedienten; dann einer, der ein öffentliches Amt bekleidet, dem Staate dienet, abee nue in Zusammensetzungen: ein Kriegsbedienter, ein Postbedienter, ein Zollbedienter tc.

Anm. Dies oft getadelte und von Campe und Andeen verworfene Weet, läßt sich rechtfertigen, wenn man auf die eeste Bedeutung von bedienen sieht. Diese war keine andeee, als: Jemanden in den Zustand des Dienens veesetzen, odee Jemanden mit dem Geschäft des Dienens beauftragen, nach den ganz ähnlichen beschweren, belästigen, beleben, beruhigen. Ein Bedienter wase dahee ein solcher, der mit dem Geschäft des Dienens beauftragt

ist. Diese ursprünglich leidende Bedeutung geht noch hervor aus den Wörtern: Civil-, Post-, Aeelsebedienter, worunter man Männer versteht, die Civil- und Post-Ämter zu bekleiden beauftragt worden sind. Daher auch der Ausdruck: Jemanden bedient seyn, und eben darin liegt auch der Grund, daß sich jeder Bedienter einen Diener, aber nicht jeder Diener einen Bedienten nennt. Daher nennt man sich auch in Briefen wohl einen Diener, aber nicht einen Bedienten, indem hier von unserm freien Willen, nicht aber von einem Dienstverhältniß die Rede ist.

Bedientenkleid, s., die B-kleidung, eine Kleidung, welche die Herrschaft ihren Dienern gibt (Livree); das B-polster, bei den Sattlern, das auf dem hintern Wagengestelle der Kutschen befestigte lederne und mit Kalberhaaren ausgestopfte Polster, auf welchem die Bedienten sitzen; der B-rock; die B-stube; die B-tracht; das B-zimmer; die Bedienung, die Handlung des Bedienens, die Leistung niedriger und häuslicher Dienste; dann die Art und Weise derselben: die Bedienung in diesem Hause kann nicht schlechter seyn, als sie ist; als Sammelwort, alle dienende Personen, die jemand hat, zusammengenommen, zuweilen auch für eine einzelne dergleichen Person: ist Ihre Bedienung nicht da? endlich ein Amt: eine einträgliche, eine gute Bedienung.

Beding, m., -es, M. -e, so viel als Bedingung: mit dem Beding, mit der Bedingung.

Bedingen, th. Z., unregelm. (s. Dingen), verabreden: das haben wir mit einander bedungen; halb und halb einig seyn, so daß nur noch die letzte bestimmte Erklärung fehlt: ich habe ihn schon bedungen, ein Anderer kommt nun zu spät; dann, über den Preis einer Sache einig werden: eine Arbeit bei einem Handwerker bedingen; zur Bedingung machen; ich bedinge mir dabei Stillschweigen. In der Sprachlehre, ein bedingendes Bindewort, welches eine Bedingung ausdruckt. Am meisten kommt es in dieser Bedeutung als Mittelwort vor, welches in diesem Falle bedingt, nicht bedungen heißt: ein bedingter Satz. So in der Geösenlehre und Weltweisheit, als Bedingung voraussezzen (postuliren): einen Satz bedingen, ihn als eine Bedingung voraussetzen; das Bedingniß, -sses, M. -sse, für Bedingung. **Bedingt**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bedingen, mit einer Bedingung versehen, durch eine Bedingung eingeschränkt: ein bedingter Satz, ein bedingtes Versprechen; die Bedingung, M. -en, die Handlung des Bedingens; dasjenige, was man bedingt, unter dessen Voraussetzung und Leistung man sich zu etwas anheischig macht, oder etwas thut (Condition): mit Bedingung, ohne alle Bedingung, schwere Bedingungen machen, eingehen. Im Handel, etwas auf oder unter Bedingung (à condition) annehmen, so annehmen, daß man es wieder zurück geben kann, wenn es nicht gefällt; der Bedingungssatz, ein Satz, der eine Bedingung enthält, in sich schließt. B-weise, Umst. w., in Form einer Bedingung.

***Bedlamit**, m., ein Tollhäusler, nach einem Irrenhause in England, Bedlam, benannt.

Bedörnen, th. Z., mit Dornen versehen: einen Zaun, einen Baum; uneig., mit Unannehmlichkeiten, Widerwärtigkeiten und Leiden gleichsam versehen, begleiten: der bedornte Lebensweg.

Bedrängen, th. Z., sehr drängen; uneig., Verlegenheit, Kummer und Gram verursachen: in bedrängten Umständen seyn; Noth und Elend bedrängen mich unaufhörlich; der Bedränger, -s der Andere bedrängt, bedeückt; die B-drängniß, M. -sse, die Handlung des Bedeängens (die Bedrängung); die durch Bedrängen verurfachte Verlegenheit, Unannehmlichkeit und Sorge. Die Bedrängung, s. Bedrängniß.

Bedräuen, th. Z., dichterisch f. bedrohen: einen.

Bedräuschen (Beträuschen), th. Z., bespritzen, durch abgeschleudeete Flüssigkeit oder starkes Besprengen benetzen: einen bedräuschen.

Bedrechseln, th. Z., durch Deechseln bearbeiten: ein Stück Holz; auch nur ein wenig, obenhin an einer Sache drechseln.

Bedrecken, th. Z., mit Dreck besudeln, beschmuzen: einen; auch sich (mich) bedrecken, sich beschmuzen.

Bedröhen, th. Z., mit etwas drohen: einen bedrohen, mit Gefängnißstrafe; uneig., der Feind bedroht die Festung, will sie angreifen. **Bedröhlich**, E. u. U. w., einer Bedrohung ähnlich, bedrohend: bedrohliche Worte.

Bedrücken, th. Z., voll drucken: einen ganzen Bogen mit einer Anzeige bedrucken.

Bedrücken, th. Z., sehr drücken; in uneigentlicher Bedeutung: er wird von seinen Gläubigern sehr bedrückt; dies Land wird sehr bedrückt, mit drückenden Auflagen belegt; der Bedrücker, -s, der Andere bedrückt, ihnen schwere Lasten, große Beschwerden auflegt; die Bedrückniß, M. -sse, die durch Bedeückung bewirkte Beschwerde; die Bedrückung, M. -en, die Handlung des Bedeückens; die durch Bedrückung verursachte Verlegenheit, Beschwerde (der Druck).

Bedüdeln, th. Z., schlecht besingen.

Bedüften, th. Z., an seiner Oberfläche duftend machen, den Duft an etwas gehen lassen, einer Sache mittheilen (parfümiren).

Bedüngen, th. Z., mit Düngee versehen, bedecken: den Acker.

Bedünken, unpers. Z., besser mit dem vierten, als mit dem dritten Fall der Person: mich, ihn bedünkt, mir scheint. So auch, sich (mich) bedünken lassen, dafür halten, meinen.

Bedünsten, unth. Z. mit seyn, mit Dunst überzogen werden oder seyn. **Bedünsten**, th. Z., vom Dunst angehen lassen, mit Dunst gleichsam überziehen.

Bedüpfen, th. Z., auf etwas dupfen, dupfend berühren: eine Warze mit Scheidewasser.

Bedürfen, unregelm. (s. Dürfen), 1) unth. Z. mit haben, sehr nöthig haben, nicht entbehren können: einer Sache bedürfen, er bedarf des Arztes, seiner Freundschaft, Ihres Trostes, ich bedarf deiner. Auch in einigen Verbindungen des gemeinen Lebens mit dem vierten Fall: ich bedarf Geld. 2) unpers. Z., nöthig, erfoderlich seyn: um mein Glück zu befördern, bedarf es nur wenig. Bedürflich, E. u. U. w., was nöthig, erfoderlich zu einer Sache ist; das Bedürfniß, -sses, M. -sse, der Zustand, da man einer Sache bedarf, dieselbe nicht entbehren kann; der Mangel, die Noth und dasjenige selbst, dessen man bedarf: Bedürfnisse des Lebens, Kriegsbedürfnisse, Schreibbedürfnisse; der B-glaube, ein Glaube, der gleichsam ein Bedürfniß ist, ohne welchen wir nicht ruhig seyn könnten. B-los, E. u. U. w., ohne Bedürfnisse, keine Bedürfnisse habend. Bedürftig, E. u. U. w., einer Sache bedürfend: der Hülfe, der Unterstützung bedürftig; dann auch für arm, wofür aber das einfache dürftig gewöhnlicher ist.

Bedüsseln, th. Z., dusselig, d. h. betäubt, verwirrt machen: der Wein hat ihn bedusselt.

Bedützen, th. Z., in große Verlegenheit setzen, bestürzt, verwirrt machen: einen (verdutzen, verblüffen).

Beede, w., s. Bede und Bedemund.

Be-ecken, th. Z., mit Ecken versehen. In der Wappenkunst heißt ein Kreuz beeckt, wenn aus dessen Ecken an den Enden allerlei Verzierungen hervorragen.

Be-egen oder Be-eggen, th. Z., mit der Ege oder Egge bearbeiten, überfahren: einen Acker.

Be-ehren, th. Z., eine Ehre anthun, erweisen: er beehrt mich mit seinem Besuche.

Be-eiden, Be-eidigen, th. Z., in den Rechten, mit einem Eide bestätigen, für beschwören: eine Aussage; duech einen Eid verbinden: ein beeidigter Abschätzer (Taxator); das Be-eidigen.

Be-eifern, 1) th. Z., seinen Eifer oder Unwillen über etwas äußern; 2) zrkf. Z., sich (mich) beeifern, sich eifrig bestrebrn, sich große Mühe geben.

Be-eigenschaften, th. Z., mit Eigenschaften versehen.

Be-einträchtigen, th. Z., Eintrag thun, Unrecht thun, Eingriffe in die Rechte eines Andern thun: einen, mich in etwas; die Beeinträchtigung, M. -en, die Handlung des Beeinteächtigens; der Eingriff in die Rechte eines Andern.

Be-eisen, th. Z., von Eis, mit Eis bedecken: beeisete Fluren; uneig., beeiset seyn, für kalt seyn: der beeis'te Norden. Bei den Färbern heißt die Seide beeiset, wenn sie alaunt wird, und an dieselbe kleine Alaunkristalle anschießen. Von Eisen, mit Eisen belegen, versehen: die Stiefel beeisen.

Be-ekeln, auch Be-ekeln, th. Z., Ekel vor etwas äußern, zeigen.

*Be-elzebub, m., der Fliegenfürst, Oberteufel.

Be-emsigen, zrkf. Z., sich (mich) beemsigen, sich befleißen, bemühen.

Be-enden, Be-endigen, th. Z., zu Ende bringen: eine Sache.

Be-engen, th. Z., einengen, enge einschränken; meist uneig.: einen beengen, seine Freiheit, Thätigkeit, Wirksamkeit ꝛc. einschränken.

Beerbank, w., bei den Ziegelbrennern, eine hölzerne Bank, auf welcher der Thon mit eisernen Messern zerhackt wird, damit alle kleine Steinchen herausgebracht werden mögen.

Be-erben, unth. Z. mit haben, mit Erben versehen seyn, doch nur als Mittelwort beerbt: er ist noch nicht beerbt, hat noch keine Erben oder Kinder; von einem Andern erben, sein Erbe seyn: einen beerben.

Beerblau, E. u. U. w., an Farbe blauen Beeren gleich: ein beerblaues Tuch; das B-blau, die blaue Farbe der Heidelbeeren, und eine dieser ähnliche Farbe; die B-blume, eine Ostindische Pflanze, deren saftige Blumen sich in Beeren verwandeln (kletternder Nachtschatten, Baselkraut).

Be-erbtheilen, unth. Z., in manchen Gegenden Westfalens und des Niederrheines, für erben. Die Beerbtheilung, im Osnabrückischen so viel als der Sterbefall, die Hälfte des beweglichen Eigenthumes, welches der Grundherr von einem gestorbenen Unterthanen erbt.

Be-erden, Be-erdigen, th. Z., von Menschen, zur Erde bestatten, begraben: einen Verstorbenen, ihn, sie. In den N. D. Marschländern, mit Erde versehen, Erde bei einer Deichaebeit aufführen; die Beerdigungsanstalt, B-feier, B-feierlichkeit, Anstalten, die zur Beerdigung eines Verstorbenen gemacht werden (Funeralien); die B-kosten, die Kosten, welche die Beerdigung eines Verstorbenen verursacht.

Beerdolde, w., s. Beerendolde.

Beere, w., M. -n, Verkl. w., das Beerchen, Beerlein, -s, die fleischige, und meist runde saftige Frucht vieler Pflanzen, in welcher der Same ohne besonderes Gehäuse enthalten ist, ausgenommen an den Erdbeeren, wo der Same außerhalb sitzt. Die verschiedenen Arten der Beeren werden duech die Zusammensetzung näher bestimmt: Erdbeere, Heidelbeere, Wacholderbeere ꝛc. Beerenartig, E. u. U. w., nach Art einer Beere, wie eine Beere; die B-dolde, M. -n, B-engelwurz, eine Virginische Pflanze, die Beeren teägt und an Geschmack und Kraft der Engelwurz ähnlich ist; die B-wanze, eine Wanzenart, die man häufig auf den Brombeeren, Himbeeren ꝛc. findet (der Qualster). Beergelb, E. u. U. w., von der Farbe des Beergelb; das B-gelb, des Beergelb, bei den Mahlern, eine gelbe Saftfarbe, welche aus den unreifen Beeren des Kreuzdornes bereitet wird. B-grün, E. u. U. w., grün wie unreife Beeren; das B-grün, des Beergrün, bei den Mahlern, eine grüne Saftfaebe, die aus verschiedenen grünen oder unreifen Bee-

ren bereitet wird; die B-hacke, im Weinbaue, die letzte Behackung der Weinstöcke (die Beerkraute, die Reinkraute); die B-heide, M. -n, ein Name des Felsenstrauches. S. d. (Krähenbeere, Moosbeere, Affenbeere); der B-hüter, -s, an manchen Orten, ein Feldhüter, der die Weinberge bewacht; die B-kraute, s. Beerhacke; die B-melde, eine Pflanze, deren Kelch drei Einschnitte hat und der sich in eine Beere verwandelt (im gemeinen Leben Meier); der B-most, Most, der von selbst aus den Weinbeeren läuft.

Beerernten, th. Z., für abernten.

Beerraute, w., eine Art Raute mit langer holziger Wurzel und gelben Blumen, aus welchen schwarze Beeren werden; das B-reis, bei den Vogelstellern, ein Reis in den Schneusen, mit Beeren dazwischen; der B-wein, ein Wein aus Beermoste (der Vorlaß); ein Wein, den man wieder auf frische Beeren gegossen und dadurch stärker gemacht hat; die B-winde, eine Art Winden, die Beeren trägt (Windelkraut, Zaunglocke); der B-wink, eine Benennung des Sinngrün.

Beerzen, th. Z., mit Erze versehen, belegen, schmücken.

Beest, s. Biest.

Beet, s., -es, M. -e, ein locker gegrabener oder gepflügter und dadurch etwas erhöhrter Strich Landes, um darauf zu säen und zu pflanzen.

Beete, w., M. -n, der Name einer Art Mangold oder der rothen Rübe (Beißr, Beißkohl, Biese, in Baiern Ranne, im Hennebergischen Runkel).

Beeten, th. Z., in Beete abtheilen, pflügen; der Beetochse, in der Landwirthschaft mancher Gegenden, derjenige Ochse, welcher linker Hand vor dem Pflug gespannt ist, weil er auf dem Beete gehen muß (der Handochse).

Befächeln, th. Z., mit dem Fächel die Luft an etwas ereiben, abkühlen: sie.

Befächseen, th. Z., im Weinbaue, mit Fächsern belegen: einen Weinberg.

Befähen, th. Z., für befangen.

Befähigen, th. Z., für fähig machen: einen, ihn.

Befähebar, E. u. U. w., was befahren werden kann.

1. Befähren, th. Z., befürchtern: ein Unglück befaheen; was hab ich zu befahren?

2. Befähren, th. Z., unregelm. (s. Fahren), oft und viel auf etwas fahren: einen Weg befahren, eine befahrne Straße, auf der viel gefahren wird. Das Mittelwort befahren wird wie ein Eigenschaftswort auch gesteigert: die befaheenste Straße; in weiterer Bedeutung, fahrend besuchen: die Küsten befahren. Bei den Bergbeamten heißt eine Gruhe befahren, sich in dieselbe zur Besichtigung verfügen; dann überhaupt in der Sprache der Bergleute, eine Grube besuchen. In Lübeck und Hamburg heißt ein Haus befahren, es beziehen, in Besitz nehmen. Ferner: etwas auf einen Ort fahren und dessen Oberfläche damit bedecken: einen Acker mit Dünger befahren; der Befährungsbericht, ein Bericht, den die Bergbeamten über den Zustand der Gruben, nachdem sie dieselben befahren und besichtiget haben, abstatten.

Befällen, unregelm. (s. Fallen), 1) unth. Z., nur in uneigentlicher Bedeutung üblich: von einer Krankheit befallen werden; Furcht und Entsetzen befielen ihn; 2) unpers. Z., es befällt mich ein Fieberfrost, ich bekomme plötzlich einen Fieberfrost.

Befälzen, th. Z., mit einem Falze versehen.

Befangen, unregelm. (s. Fangen), 1) th. Z., nur uneigentlich, verwickeln, verflechten: er war in einem großen Streit befangen; für sich einnehmen, auf seine Seite bringen, in welcher Bedeutung besonders das Mittelwort befangen gebraucht wird. S. d. 2) unth. Z. mit seyn, in sich fassen, enthalten: das ist schon mit darunter befangen, mit einbegriffen; so viel als befallen: von Schlaf und Furcht befangen seyn. Befangen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von befangen, für eingenommen, parteiisch, auch wohl bestochen: von Vorurtheilen befangen; dann verlegen, verwirrt. Die Befangenheit.

Befärben, th. Z., bei den Mahlern, die Farben jede auf ihren Ort auftragen.

Befassen, 1) th. Z., begreifen, betasten: einen, eine Sache; 2) unth. Z. mit haben, in sich fassen, umfassen; 3) zrckf. Z., sich (mich) mit etwas befassen, sich damit beschäftigen, damit abgeben, sich darein mengen; die Befassung, die Handlung des Befassens.

Befechten, th. Z., unregelm. (s. Fechten), angreifen, anfallen; uneig., eine Meinung, einen Satz bestreiten.

Befedern, Befiedern, 1) th. Z., federig machen, Federn an etwas bringen; auch sich (mich) befedern, sich federig machen; mit Federn versehen: der Vogel ist schon befiedert, hat schöne Federn. Dann von den Flügeln, deren Saiten durch spitz geschnittene Seückchen von Rabenfedern angeschnellt werden: einen Flügel befiedern (beliefen). 2) zrckf. Z., sich befiedern, Federn bekommen, von den jungen Vögeln.

Befehden, 1) th. Z., bekriegen, Fehde, Krieg mit einem anfangen; unrig., angreifen, bestreiten: eine Lehre, einen Satz; 2) zrckf. Z., sich (mich) befehden, sich in Fehde, Krieg mit einander einlassen.

Befehl, m., -es, M. -e, die Willensäußerung eines Obern oder Mächtigern, daß etwas geschehen solle, sowohl mündlich als schriftlich: einen Befehl geben, ergehen lassen, ertheilen, Befehl erhalten, einen Befehl ausrichten; die Gewalt, das Recht, Befehle zu ertheilen; die Herrschaft; die Anführung: unter seinem Befehle haben, stehen; in der höflichen Umgangssprache, der Wille, das Belieben eines Andern: was ist, oder was stehet zu Ihrem Befehl? was ist Ihnen

gefällig? — Befehlen, th. Z., unregelm., ich befehle, du befiehlst, er befiehlt, wir befehlen ꝛc.; erst vergangene Zeit: ich befahl, du befahlst ꝛc.; Mittelwort der vergangenen Zeit, befohlen; gebietende Form: befiehl, aber auch befehle; Geringern seinen Willen zur Befolgung auf eine verpflichtende Art bekannt machen, einen Befehl geben: eine Sache befehlen, einem, ihm etwas befehlen. Auch allein für sich, ohne Nennung der Sache: wenn ich befehle, so müßt ihr gehorchen. Uneigentlich in der höflichen Umgangssprache für verlangen, Belieben tragen: was befehlen Sie? Dann auch für herrschen, anführen: dieser Tyrann wollte der ganzen Welt befehlen; anvertrauen: seine Seele Gott befehlen; Gott befohlen; ich befehle mich Gott. In mehrern Gegenden, besonders in O. D. wird es für empfehlen gebraucht. Befehlerisch, E. u. U. w., auf eine streng befehlende Art; die Befehlflagge, diejenige Flagge, die der Befehlshaber einer Flotte, oder eines Haupttheiles derselben, von dem Toppe eines seiner Masten wehen läßt. Befehligen, th. Z., mit Befehl zu etwas versehen, Befehl ertheilen (commandiren): einen; er wurde dazu befehliget; dann anführen, unter seinem Befehle haben: ein Heer; die Befehlsform, die Form, Art und Weise eines Befehls; in der Sprachlehre für Imperativ; der B-haber, der über Andere zu befehlen hat, besonders von den Vorgesetzten bei einem Heere. B-haberisch, E. u. U. w., auf eine streng befehlende Art, gebieterisch; die B-haberschaft, die Würde, das Amt eines Befehlshabers (Kommando); der B-stab, der Stab des Befehlshabers, welchen er als Zeichen seiner Würde führet (Kommandostab); die B-haberstelle, B-haberwürde, die Stelle oder Würde eines Befehlshabers (Kommando); die Befehlsweise, in der Sprachlehre die befehlende Weise, die Befehlsform, s. Imperativ. Uneig., in der Weltweisheit: die unbedingte Befehlsweise der Vernunft (kategorischer Imperativ). B-weise, Umst. w., nach Art eines Befehls, in Form eines Befehles; das B-wort, ein Wort, das einen Befehl, oder auch einen Wunsch ꝛc. andeutet: geh, steh; der Befehlwimpel, auf den Schiffen, ein kurzer breiter Wimpel, oder eine zungenförmige Flagge, welche der Befehlshaber eines kleinen Geschwaders von seinem großen Maste wehen läßt, und welche bloß dazu dient, das Schiff des Befehlshabers zu bezeichnen.

Befeilen, th. Z., mit der Feile bearbeiten: einen Ring.

Befeilschen, th. Z., so viel als behandeln, bedingen: eine Waare.

Befeinden, th. Z., feindlich behandeln, feindliche Gesinnungen hegen und äußern: einen.

Befesten, Befestigen, th. Z., fest machen: ein Brett an die Wand, ein Schloß an die Thür. In weiterer Bedeutung: eine Stadt, ein Lager befestigen, sie durch Festungswerke sichern. Uneig.: seine Freundschaft mit jemand befestigen, dauerhaft machen; die Befestigung, M. -en, die Handlung des Befestigens; dasjenige, wodurch etwas befestiget wird; die Befestigungskunst, die Kunst, einen Ort durch Wälle, Schanzen, Gräben ꝛc. gegen feindliche Überfalle zu sichern (die Kriegsbaukunst, Fortification); der B-pfahl, Pfähle, die bei Anlegung von Festungswerken gebraucht werden; das B-werk, ein Werk, Wall, Graben, Mauer ꝛc., das zur Befestigung eines Ortes dient. Befestnen, th. Z., O. D. für befestigen.

Befeuchten, th. Z., feucht machen: der Regen befeuchtet das Land.

Befeuern, th. Z., feurig, muthig machen, mit heftigen Leidenschaften erfüllen: einen; von Wein und Liebe, von Ruhmbegierde befeuert.

Befiedern, th. Z., s. Befedern.

Befinden, unregelm. (s. Finden), 1) th. Z., s. finden, nach vorhergegangener Untersuchung erkennen, beurtheilen: jetzt befinde ich die Sache ganz anders; nach Befinden der Sache; dafür halten, meinen, oft in Verbindung mit dem Verhältnißworte für: ich befinde es für gut, nöthig; 2) zrkf. Z., sich (mich) befinden, an einem Orte, in einem Zustande seyn: sich in guten, schlechten Umständen, in Verlegenheit, Ungewißheit, außer Landes befinden; Empfindung von seinem körperlichen Zustande haben: sich wohl oder übel befinden. Uneig.: sich wohl bei einer Sache befinden, seinen Vortheil dabei finden; sich verhalten: die Sache befindet sich ganz anders, als gesagt wurde; das Befinden. Befindlich, E. u. U. w., gegenwärtig, irgendwo liegend, seyend: es muß dort befindlich seyn.

Befinstern, th. Z., finster und dunkel machen, in uneigentlicher Bedeutung: den Verstand, ihn finster (unaufgeklärt) lassen, oder noch finsterer machen, im Gegensatze von aufklären.

Befirnissen, th. Z., mit Firniß bestreichen.

Befischen, th. Z., ein Wasser befischen, in demselben fischen.

Beflammen, th. Z., mit der Flamme gleichsam berühren, mit Flammen versehen; uneig.: der Gerechtigkeit beflammtes Schwert; auch für entflammen.

Beflechten, th. Z., äußerlich mit einem Geflechte versehen, überflechten: ein Gefäß mit Draht.

Beflecken, th. Z., von flecken, Flecken in etwas machen: die Wäsche, die Kleider. Uneig., verunreinigen, entstellen, schänden: den guten Namen eines Andern, seine Ehre beflecken. Ein beflecktes Gewissen, das sich nicht rein weiß, das sich einer Schuld bewußt ist. So auch sich (mich) beflecken, Flecken an sich bringen: du hast dich im Gesicht befleckt; dann, schänden: du hast dich mit Lastern befleckt. Sich selbst beflecken, seinen Körper durch Selbstbefleckung schwächen. Von Fleck, bei den Schustern, mit Flecken

versehen: Schuhe, Stiefel beflecken, durch lederne Flecke, die über einander befestiget werden, Absätze daran machen.

Beflehen, auch Beflehen, th. Z., für anflehen.

Befleißen, zrckf. Z., unregelm., erst vergangene Zeit: ich befliß mich, Mittelwort der vergangenen Zeit, beflissen; er befliß sich der Rechtsgelehrsamkeit. Befleißigen, zrckf. Z., sich (mich) befleißigen, Fleiß auf etwas wenden, um sich dasselbe eigen zu machen, mit dem zweiten Falle des Hauptwortes, sich der Gottesgelehrtheit, der Weltweisheit befleißigen; er muß sich der Kürze mehr befleißigen, s. Beflissen; die Befleißigung, die Handlung, da man sich einer Sache befleißiget. In engerer Bedeutung, der Fleiß, den man zur Erlernung einer Kunst, Wissenschaft anwendet (Studium).

Beflicken, th. Z., mit Flicken, kleinen Stücken Zeug besetzen: der Rock ist schon überall beflickt.

Befliegen, th. Z., unregelm. (s. Fliegen), auf etwas, zu etwas fliegen: der Vogel befliegt das Nest. Die Jäger nennen einen Vogel beflogen, wenn er anfängt zu fliegen.

Befließen, unth. Z., unreg. (s. Fließen), mit haben, an oder auf etwas fließen: das Blut befloß sein Kleid.

Beflissen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von befleißen; er ist sehr beflissen, seinen Handel zu vergrößern, sehr darauf bedacht; der Gottesgelehrtheit, der Rechtswissenschaft beflissen. Daher der Beflissene: der Gottesgelehrtheit, der Weltweisheit Beflissener; die Beflissenheit.

Beflittern, th. Z., mit Flittern, oder was ihnen ähnlich ist, versehen, besetzen: ein Kleid, Schuhe beflittern. Sich (mich) beflittern, sich mit Flitterstaat schmücken, behängen.

Beflören, th. Z., mit Flor bedecken, überziehen, zum Zeichen der Trauer; den Hut, den Ärmel. Uneig., wie mit einem Flor überziehen, verdunkeln: der Gram beflort sein Antlitz. Sich (mich) beflören, sich mit Flor zum Zeichen der Trauer behängen.

Beflügeln, 1) th. Z., mit Flügeln versehen. Bei den Jägern, in weiterer Bedeutung, einen Wald beflügeln, Flügel oder Stellwege darin machen. Uneig., die Schnelligkeit einer Sache befördern, vermehren: die Liebe beflügelt seine Schritte; beflügelte Stunden. 2) zrckf. Z., sich beflügeln, uneig., seine Schnelligkeit vermehren: die Stunden beflügeln sich; die Beflügelung, die Handlung des Beflügelns; die Flügel selbst.

Beflunkern, th. Z., eine Wortmilde für belügen.

Beflüschen, th. Z., bei den Kohlern, einen Meiler beflüschen, ihn mit grünen Tann- oder Fichtenreisern bedecken.

Beflüten, th. Z., flutend berühren, beströmen: das Meer beflutet die Küsten.

Befolgen, th. Z., einer Sache folgen, in uneigentlicher Bedeutung, sie nachahmen, sich darnach richten: eines Beispiel befolgen; einen guten Rath, Vorschlag, die Vorschrift des Arztes befolgen. Befolgenswerth, B-würdig, E. u. U. w., werth befolgt zu werden; der Befolger, -s, der etwas befolgt, zur Richtschnur seines Verhaltens macht. Befolgungswerth, Befolgungswürdig, Befolgwürdig, E. u. U. w., werth der Befolgung, befolgt zu werden.

Beförderer, m., -s, der etwas befördert, besonders eines Andern Wohlstand und Wohlfahrt: der Beförderer der guten Sache, meines Glücks. Beförderlich, E. u. U. w., zur Beförderung gereichend, dienlich: einem beförderlich in seinem Geschäfte seyn. Befördern, th. Z., fortbringen, weiter bringen oder schaffen: Waaren an einen Kaufmann (spediren). Dann uneig., für beschleunigen: dieser Zufall hat seinen Tod befördert. Dann, dem Ziele näher bringen: eines Absicht befördern, sein Bestes befördern. Ferner, forthelfen, ein Amt verschaffen: einen befördern, auch, einen zu einem Amte, einer Versorgung befördern; die Beförderung, die Handlung des Beförderns, die Beförderung der Waaren (Spedition); ein Amt, eine Bedienung selbst: eine Beförderung erhalten; das Beförderungsalter, dasjenige Dienstalter, bei welchem man Ansprüche auf Weiterbeförderung hat (die Ancienneté); die B-gebühr, B-kosten, die Kosten, welche das Befördern der Waare verursacht (Speditionskosten, Spesen); dann die Kosten, welche durch eine Beförderung ins Amt, bei Ertheilung einer Würde, eines Titels veranlaßt werden (Chargengebühren); das B-mittel, ein Mittel zur Beförderung einer Sache.

Beformeln, th. Z., mit einer Formel versehen; mit einer Grußformel anreden.

Befrachten, th. Z., mit Fracht versehen, beladen: einen Wagen, ein Schiff; der Befrachter, -s, derjenige, der besonders ein Schiff befrachtet, oder mit Waaren zum Versenden versieht; die Befrachtung, die Handlung des Befrachtens; dasjenige, womit ein Wagen, Schiff ꝛc. befrachtet wird.

Befragen, 1) th. Z., eine Frage an jemand richten, durch eine Frage von einem zu erfahren suchen: einen, ihn befragen, einen um etwas, wegen einer Sache befragen; 2) zrckf. Z., sich (mich) befragen, sich durch Fragen bei Andern guten Rath holen.

Befreien, th. Z., frei machen, eig. und uneig., meist mit den Verhältnißwörtern von und aus: einen aus dem Gefängnisse, aus einer Gefahr befreien, von Furcht und Angst befreien; eine Stadt von der Belagerung, ein Haus von Abgaben befreien; der Befreier, -s, der etwas oder von etwas befreiet: der Befreier aus der Sklaverei, aus der Noth, der Befreier der Stadt, aus den Händen des Feindes; die Befreiung, die Handlung des Befreiens; für Freiheit, Freisein von Abgaben, Einlager; das Befreiungsgeld, dasjenige Geld,

welches für die Befreiung aus der Gefangenschaft, Sklaverei ꝛc. gegeben wird (Lösegeld).

Befremden, 1) unth. und unpers. Z. mit haben, fremd vorkommen, unerwartet seyn, überraschen, mit dem Nebenbegriffe, daß es auf keine angenehme Art geschieht: es hat mich sehr befremdet; 2) zrkf. Z., sich (mich) befremden, sich wundern, sein Befremden äußern; das Befremden; befremdlich, E. n. U. w., was befremdet, befremdend.

Befressen, th. Z., (s. Fressen), von einer Sache hier und da etwas fressen.

Befreunden, 1) th. Z., freundschaftliche Verhältnisse anknüpfen: ich suchte sie mit einander zu befreunden; mit einem befreundet seyn, in freundschaftlichen Verhältnissen mit ihm stehen; in engerer Bedeutung, mit ihm verwandt seyn. Auch, einem befreundet seyn. 2) zrkf. Z., sich (mich) befreunden mit Jemand, in freundschaftliche Verhältnisse, und in engere Bedeutung in Verwandtschaft mit Jemand treten; die Befreundung, die Handlung des Befreundens; die freundschaftlichen Verhältnisse selbst, die Verwandtschaft.

Befrieden, **Befriedigen**, th Z., einschließen, mit einem Zaune, einer Wehr, einer Mauer ꝛc. umgeben, und dadurch vor Anlauf sicher stellen: einen Garten, ein Feld befriedigen (selten); zufrieden stellen oder machen, durch Gewährung des Verlangten und Schuldigen: einen, ihn, einen Gläubiger befriedigen; die Wünsche eines Andern befriedigen. In weiterer Bedeutung für genügen, der Erwartung davon gemäß seyn: die Natur ist leicht befriedigt; das Buch hat mich nicht befriedigt; dann, einen Zornigen, Gekränkten beruhigen, besänftigen: den Feind mit Geschenken befriedigen; die Befriedigung, M. -en, die Handlung des Befriedigens; dasjenige, wodurch eine Sache befriediget, d. h. eingeschlossen, geschützt wird, ein Zaun, eine Mauer; die Bezahlung.

Befrieren, unth. Z., unregelm. (s. Frieren), mit seyn, durch den Frost etwas mit Eis überzogen werden: das Wasser ist befroren.

Befrohnen, **Befröhnen**, th. Z., mit Frohnen, Zwangdiensten belegen: die Unterthanen; in Beschlag nehmen, in einigen N. D. und Rheinischen Gegenden: eines Güter befrohnen; einen befrohnen, ihn gefangen setzen.

Befruchten, th. Z., fruchtbar machen: der Regen befruchtet das Land; ein Ei befruchten. In der Wappenkunst, mit Früchten versehen: ein befruchteter Baum. — Die Befruchtung; der Befruchtungsboden, in der Pflanzenlehre, der Ort, worauf die ganze Blume, und wenn diese vergangen ist, die Frucht festsitzt.

Befügen, th. Z., Fug, d. h. Recht, Gewalt aus Gründen zu etwas ertheilen: er hat mich dazu befugt. Am gebräuchlichsten ist das Mittelwort der vergangenen Zeit befugt. S. d. W. Die Befügniß, M. -sse, auch das Befugniß, -sses, M. -sse, das Vermögen, das Recht, etwas zu thun: ich habe keine Befugniß dazu; einem Befugniß geben, ertheilen; die Befugsame, Befugsamkeit, so viel als Befugniß. Befugt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von befugen, Fug oder ein gegründetes Recht zu etwas habend: ein befugter Richter, der vermöge seiner Eigenschaften, Kenntnisse ꝛc. das Recht hat, über eine Sache zu entscheiden (ein kompetenter Richter); rechtmäßig: ein befugter Meister in einer Stadt.

Befühlen, th. Z., an einer Sache hin und her fühlen, etwas dadurch zu untersuchen: ein Tuch befühlen, um seine Güte zu untersuchen, eine Gans, ob sie fett sey.

Befund, m., -es, das Befinden einer Sache, die Art und Weise, der Zustand, in welchem man eine Sache findet; der B-bericht, ein Bericht, der darüber abgestattet wird, wie man eine Sache, die man untersuchen sollte, befunden hat, besonders bei den Ärzten; der B-zettel, der Zettel, auf welchem täglich das Befinden eines Kranken für die Nachfragenden aufgeschrieben, und für diese zur Ansicht hingelegt wird (Bulletin).

Befürchen, th. Z., mit Furchen versehen, bezeichnen.

Befürchten, unth. Z. mit haben, fürchten, daß etwas geschehen werde: ich befürchte einen neuen Krieg; das Befürchtniß, -sses, M. -sse, ein Gegenstand des Befürchtens.

Begäbeln, th. Z., mit der Gabel anstechen, festhalten: ein Huhn.

Begäben, th. Z., mit etwas als einer Gabe versehen: eine Kirche; mit einer Mitgift versehen: eine Tochter reichlich begaben; mit einem guten Herzen, mit vielem Verstande begabt seyn. Besonders üblich im Mittelworte der vergangenen Zeit, begabt.

Begäffeln, th. Z., das Verkl. w. von begaffen, mit einfältiger Selbstgefälligkeit besehen: sich (mich), einen. **Begäffen**, th. Z., gaffend besehen: etwas, einen; der Begäffer, -s, der etwas begafft, mit gaffenden Augen und einfältiger Miene ansieht.

Begähnen, th. Z., unreg., Langweile durch Gähnen zu erkennen geben: eine Rede, Predigt begähnen; einen begähnen, ihn angähnen, gähnend anhören.

Begang, m., für das Begehen, Herumgehen, in der gerichtlichen Scheidart und in der Zusammensetzung: einen Grenzbegang halten. **Begängeln**, zrkf. Z., sich (mich) begängeln, sich sehr beschmutzen, verunreinigen; dann sich bespeien; die Begängenschaft, für Vergehen. Überhaupt jede Handlung, auch wohl die Handlungsart; das **Begängniß**, -sses, M. -sse, das feierliche Begehen einer Sache, nur noch von der feierlichen Beerdigung eines Todten gebräuchlich, und zwar in der Zusammensetzung: Leichenbegängniß.

Begatten, zrkf. Z., sich (mich) begatten, sich mit dem andern Geschlechte zur Fortpflanzung seines Gleichen vereinigen; die Begattungszeit, die Zeit, zu der sich die Thiere zu

begatten pflegen. In der Pflanzenlehre derjenige Zeitpunkt, wenn an der Blume der Blumenstaub den benachbarten Theilen mitgetheilt wird (Fruktifikation).

Begaukeln, th. Z., durch Gaukeleien bethören, verblenden, einen.

Begaunern, th. Z., auf eine listige Art betrügen: einen.

Begeben, zrckf. Z., unreg. (s. Geben), sich (mich) begeben, sich wohin verfügen: nach der Stadt, nach Hause, in ein Kloster, in eines Schutz. Speichw.: Wer sich in Gefahr begibt, kommt leicht um. Sich unter die Soldaten begeben, Soldat werden; sich auf den Weg, auf die Reise begeben; geschehen, sich ereignen: es begab sich damahls, daß ein blutiger Krieg entstand; sein Verlangen nach etwas fahren lassen, seine Forderungen aufgeben: ich begebe mich meines Rechts, meiner Ansprüche; die Begebenheit, M. -en, die Sache, die sich begibt, was geschieht: es ereignete sich dabei folgende Begebenheit; das Begebniß, -sses, M. -sse, oder die Begebniß, für Begebenheit.

Begegnen, 1) unth. Z. mit seyn, auf seinem Wege treffen, unvermuthet entgegen kommen: ich begegnete ihm vor der Stadt; er ist mir begegnet. So auch sich begegnen, einander unvermuthet auf dem Wege antreffen: wir begegneten uns auf der Reise. Uneig.: sie begegnen sich in ihren Wünschen, Bestrebungen, wünschen dasselbe, streben nach demselben. Ferner, entgegenwirken: einem Unglücke begegnen, die Mittel zur Abwendung desselben anwenden, ehe es noch völlig ausgebrochen ist: einer Gefahr durch Klugheit, einer Krankheit durch zweckmäßige Mittel begegnen; sich auf gewisse Weise gegen Jemand betragen: einem gut, übel, schlecht, hart, freundlich, grob begegnen; er ist mir sehr grob begegnet. 2) unpers. Z., als eine Veränderung von außen ersahren: es ist ihm ein großes Unglück begegnet. Es begegnet sich auch zuweilen s. v. es trägt sich zu: es begegnete, daß eine Gesellschaft von Schauspielern ankam.

Anm. 1. Begegnen in der ersten Bedeutung: unvermuthet entgegen kommen, unterscheidet sich von entgegen kommen (gehen, fahren) dadurch, daß in jenem etwas Zufälliges, in diesem etwas Absichtliches liegt.

Anm. 2. Im gemeinen Leben wird begegnen gewöhnlich mit haben und dem vierten Fall der Person verbunden: ich habe ihn begegnet, statt ich bin ihm begegnet.

Begegniß, w., M. -sse, für Ereigniß, Begebenheit, Vorfall.

Begehen, unregelm. (s. Gehen), 1) th. Z., hin und her an einem Orte gehen, besonders ihn zu besichtigen: das ganze Feld begehen, die Grenzen begehen. Uneig., durch Feierlichkeiten auszeichnen, feiern: ein Fest, einen Geburtstag. Dann überhaupt, thun, ausüben, doch nur in nachtheiligem Sinne von bösen Handlungen: ein Laster, einen Diebstahl, einen Mord, einen Fehler begehen. 2) zrckf. Z., sich begehen, sich zur Fortpflanzung des Geschlechts vereinigen, sich begatten.

Begehr, s., -es, so viel als das Begehren, Verlangen: was ist ihr Begehr? Begehren, th. Z., heftig, sehr verlangen: wer ein Weib ansiehet sie zu begehren; er begehrt mein Geld. Auch in Verbindung mit nach: mein Herz begehrte nach ihr. Uneigentlich und in weiterer Bedeutung: er begehrt die ganze Erbschaft, strebt nach derselben. Bei den Jägern, der Hirsch begehrt das Wildpret, die Hündinn den Hund, d. h. sie wollen sich begatten. Der Hirsch begehrt den Zeug, sucht darüber hinweg zu springen. Der Hirsch begehrt den Jäger, geht auf ihn los, ihn aufzuspießen. Dann sein Verlangen äußern: eine Person zur Ehe begehren, um sie anhalten. Begehrenswerth oder B-würdig, E. u. U. w., werth, oder würdig, daß man es begehret, danach strebt. Begehrig, E. u. U. w., der viel begehrt, begierlich, auch begehrenswerth. Begehrlich, E. u. U. w., gewohnt, immer von Andern zu begehren: ein sehr begehrlicher Mensch. Begehrungslos, E. u. U. w., frei von Begierden; das B-vermögen, in der Seelenlehre, ein Hauptvermögen der Seele, welches den Willen und Widerwillen, die Neigungen und Abneigungen unter sich begreift: das vernünftige, das sinnliche Begehrungsvermögen, die beide zusammen unter dem Ausdrucke Gemüth begriffen werden.

Begehungssünde, w., eine Sünde, die durch die That verübt wird, da man wirklich etwas Böses thut, im Gegensatze der Unterlassungssünde, da man etwas Gutes unterläßt.

Begeifern, th. Z., mit Geifer besudeln, und uneig., verleumden: einen.

Begeilen, th. Z., mit Dünger versehen, düngen.

Begeistern, th. Z., nur uneigentlich, mit Geist, d. h. mit Kraft, Stärke, Muth, lebhaften Empfindungen versehen, erfüllen: seine Rede hat mich begeistert. In engerer Bedeutung mit schwärmerischen Empfindungen, die von einer überspannten Einbildungskraft herrühren, erfüllen (inspiriren): die Begeisterung, die Versetzung des Geistes in einen Zustand höherer Kraft, höheren Muthes, lebhafterer Einbildungskraft, und ein solcher Zustand selbst; ein Zustand überspannter Einbildungskraft, schwärmerischer Empfindungen (Inspiration); die Begeisterungsraserei, ein rasendes, wildes Betragen aus Begeisterung; dann, ein Fehler gegen den guten Vortrag, der in einer übertriebenen leidenschaftlichen Sprache, die an Raserei grenzt, besteht (Parenthyrsus), auch Begeisterungswuth. B-voll, E. u. U. w., voll Begeisterung, ganz begeistert.

Begeizen, th. Z., aus Geiz benützen, besonders von Kleinigkeiten: jede Gelegenheit begeizen; aus Geiz nicht gönnen: einem sein Geld und Gut.

Begier, Begierde, w., das lebhafte, sinnliche

Verlangen nach einer Sache: die Begierde nach Genuß, nach Vergnügen, nach Geld, nach Ruhm (Geld- und Ruhmbegierde). Begierig, E. u. U. w., sinnliches Verlangen empfindend: begierig seyn auf und nach etwas, nach Genuß, nach Geld und Gut, nach Ruhm und Ehre. Begierlich, E. u. U. w., ungeordnete Begierden empfindend, geneigt, immer etwas zu begehren: er zeigt sich sehr begierlich. B-los, E. u. U. w., ohne Begier, frei von Begier oder sinnlichem Verlangen.

Begießbottich, m., bei den Brauern, ein großer eichener Bottich oder eine Wanne, worin sie die Gerste, die zu Malz gemacht werden soll, zum Keimen mit Wasser begießen. Begießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), durch Daraufgießen einer Flüssigkeit naß machen, anfeuchten: einen mit Wasser, die Pflanzen, den Braten begießen. Sich (mich) begießen, durch Verschütten einer Flüssigkeit sich am Körper oder die Kleider naß machen. Uneig. und niedrig: sich die Nase begießen, oder auch bloß: sich begießen, sich betrinken; einen geschmolzenen Körper an oder um einen andern gießen: etwas mit Blei, Wachs begießen; der Begießer, -s, eigentlich einer, der begießt, auch für Gießkanne.

Begiften, th. Z., mit einer Mitgift versehen: eine Tochter.

Beginn, m., -es, der Anfang, den eine Sache nimmt, und den man einer Sache gibt: beim Beginn der Vorstellung. Beginnen, unregelm., erst vergangene Zeit: ich begann; Mittelwort der verg. Z., begonnen, 1) unth. Z. mit haben, anfangen, in der Gegenwart wirklich werden, besonders von Handlungen, aber auch vom Anfange anderer Dinge, wo an einen Anfang des Wirkens der Kräfte ꝛc. gedacht werden muß: da die Welt begann; es begann nun eine tiefe Stille; ich begann nun, mir bewußt zu werden; das Stück begann; der Frühling beginnt; 2) th. Z., den Anfang machen mit einer Sache: eine Arbeit, ein Werk beginnen. Sprichw.: Wer viel beginnt, endet wenig. Überhaupt s. thun, unternehmen, vorhaben: was soll ich nun beginnen? was ist sein Beginnen? der Beginner, -s, der etwas beginnt, den Anfang macht.

Begipsen, th. Z., mit Gips bewerfen, überziehen: eine Decke, eine Wand.

Begittern, th. Z., mit Gittern versehen, verwahren: ein Fenster.

Beglänzen, unth. Z., einen Glanz auf etwas werfen, mit Glanze umgeben.

Beglasängeln, th. Z., durchs Taschenfernglas, durch die Brille, betrachten (lorgnieren, beglasseln). Beglasen, th. Z., mit Glas- oder Spiegelwänden versehen: hoch beglasete Zimmer.

Beglauben, Beglaubigen, 1) th. Z., glaubwürdig machen, beweisen: eine Sache mit einem Eide beglaubigen; eine Urkunde beglaubigen (vidimiren). S. Beglaubt. In engerer Bedeutung, von den Mundschenken, das Getränk vor dem Überreichen kosten und dadurch glaubwürdig machen, beweisen, daß kein Gift darin sey (kredenzen). 2) zrckf. Z., sich (mich) beglaubigen, beweisen, daß man derjenige sey, für den man sich ausgibt, oder daß das Ausgesagte sich wirklich so verhalte (sich legitimiren); der Beglaubiger, -s, der etwas beglaubigt, besonders eine obrigkeitliche Person, die dazu angesetzt ist, durch ihre Unterschrift und Besiegelung Urkunden aller Art zu beglaubigen (Notarius), und ein Mundschenk, der ein Getränk, ehe er es überreicht, pflichtmäßig kosten muß (Kredenzer); das Beglaubigungsamt, das Amt eines Beglaubigers (Notariat; Kredenzamt); der B-brief, s. B-schreiben; der B-eid, in den Rechten, ein Eid, wodurch man in Ermangelung der Zeugen seiner Aussage Glauben verschafft; der B-schein, ein Schein, durch welchen etwas beglaubiget, glaubwürdig gemacht wird (Zertifikat); das B-schreiben, Beglaubigungsschreiben, ein Schreiben, mit welchem man einen Bevollmächtigten oder Abgesandten versieht (Kreditiv-, Kredenzschreiben). Beglaubt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beglauben, glaubwürdig, zuverlässig: ein beglaubtes Zeugniß. Dann auch für echt, unverfälscht (authentisch): eine beglaubte Urkunde; das Beglaubungsschreiben, s. Beglaubigungsschreiben.

Begleit, m., auch das Begleit, -es, für Begleitung, begleitende Personen. Begleiten, th. Z., mit einem Andern zugleich, zusammengehen, reisen ꝛc., das Geleit geben: einen, ihn, sie nach Hause begleiten; einen auf einer Reise begleiten; einen aufs Land begleiten, mit ihm auf das Land sich begeben. Uneig., zugleich mit einer andern oder neben einer andern Sache dasein, geschehen: ich begleite meinen Brief mit den herzlichsten Wünschen für dein Wohl. In der Tonkunst, mit der Hauptstimme zugleich spielen oder singen (accompagniren): den Gesang mit der Flöte begleiten. In der Wappenkunst heißt eine Gestalt begleitet, wenn sich neben derselben noch andere befinden; der Begleiter, -s, die Begleiterinn, eine Person, die jemand begleitet. Uneig.: die Schande würde sonst eine ewige Begleiterinn seiner Tage gewesen seyn. In den Bergwerken heißt der Begleiter derjenige Arbeiter, der sich bei den Schöpfwerken oben auf dem Steinbeuche befindet, an dem Orte, der die Öffnung heißt, und der den Kasten lenkt, damit er nicht anstoße, oder wenn es ein Eimer ist, ihn so lenkt, daß er in den Haken kommt und einen Schwung zum Ausgießen erhält; die Begleitschaft, die Begleitung, das Geleit; die B-stimme, in der Tonkunst, die begleitende Stimme, Begleitungsstimme, Füllstimme (Ripienstimme); die Begleitung, die Handlung des Begleitens und die begleitende Person; in der Tonkunst dasjenige, womit eine andere Sache begleitet wird, die begleitende Stimme (Accompagnement); die Begleitungsstimme, s. Begleitstimme.

Begliedern, th. Z., mit Gliedern verſehen; die Begliederung, in der Mahlerei, die Verbindung der Glieder oder Gelenke mit dem Rumpfe einer menſchlichen Geſtalt und die Art und Weiſe derſelben.

Beglotzen, th. Z., mit glotzenden, weit geöffneten Augen betrachten: einen.

Beglücken, th. Z., glücklich machen: einen, ihn, ſie; der Beglücker, eine Perſon, die Andere beglückt. Beglückſeligen, th. Z., glückſelig machen: einen. Beglückt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beglücken, glücklich: ein beglückter Menſch. Beglückwünſchen, th. Z., ihm Glück zu etwas wünſchen: einen.

Begnabbeln, Begnäbbern, th. Z., mit den Zähnen benagen.

Begnaden, Begnädigen, th. Z., Gnade erweiſen, zu Theil werden laſſen: einen Verbrecher, ihm das Leben ſchenken oder ſeine Strafe mildern; der Begnader, Begnädiger, -s, der Andern Gnade widerfahren läßt, ſie begnadigt; die Begnädigung, die Handlung des Begnadigens; eine Gnade, eine Ausſöhnung, ein Beweis der Gnade; das Begnädigungsrecht, Begnädungsrecht, das Recht, einen zur Todes- oder andern Strafe Verurtheilten zu begnadigen, ihm die Strafe zu erlaſſen oder ſie zu mildern.

Begnügen, zrckf. Z., ſich (mich) begnügen, genug haben, zufrieden ſeyn: ich begnüge mich damit (daran). Begnüglich, E. u. U. w., leicht zu begnügen, mit Wenigem zufrieden. Begnügſam, E. u. U. w., für genügſam, mit Wenigem zufrieden: ein begnügſamer Menſch.

Begrabbeler, m., -s, ſcherzhaft, der durch ſanftes Streichen und Reiben mit den Händen an Körpertheilen anderer Perſonen allerlei Empfindungen und Erfolge bewirken will (Magnetiſeur).

Begrabbeln, th. Z., oft begreifen, betaſten, befühlen; ſcherzhaft ſ. manipuliren (magnetiſiren).

Begraben, unregelm. (ſ. Graben), 1) th. Z., beerdigen, zur Erde beſtatten: einen Todten (von Thieren, verſcharren, vergraben). Hieher gehört die uneigentliche Redensart: da liegt der Hund begraben, darauf kömmt es an, daran liegt's, daran ſtößt ſich's. Uneig., für verbergen: jener Vorfall liegt in Vergeſſenheit begraben. 2) zrckf. Z., ſich (mich) begraben, uneig., ſich verbergen: ich begrub mich in meine Zelle. Das Begräben; der Begräber, -s, der begräbt, zur Erde beſtattet; das Begräbniß, -ſſes, M. -ſſe, die Handlung des Begrabens eines Todten, die Beerdigung; der Ort, wo ein Todter begraben iſt: ſich einen Platz zum Begräbniſſe auswählen; das B-feſt, ein Feſt zur Feier des Begräbniſſes eines Verſtorbenen; die B-gebühr, ſ. Leichengebühr; das B-geld, das Geld, welches bei Begräbniſſen an Prediger und Leichenbeſtatter gegeben wird; die B-koſten, die Koſten, welche das Begräbniß eines Verſtorbenen verurſacht; das B-lied, Lieder, welche bei Begräbniſſen geſungen werden (Sterbelieder); das B-mahl, ſ. Begräbnißſchmaus; der B-platz, der Platz zu einem Begräbniſſe; der B-ſchmaus, ein Schmaus, der bei einem Begräbniſſe den Hauptperſonen des Grabgeleites gegeben wird; der B-tag, der Tag, an welchem ein Verſtorbener begraben wird; das B-tuch, ſ. Leichentuch.

Begräpſen, th. Z., oft auf oder an etwas hin und her grapſen, plump und hart betaſten.

Begräſen, 1) th. Z., mit Gras verſehen, bekleiden: begraſ'te Hügel. Bei den Jägern, die Fährte begraſen, durch das Gras hindurch mit den Fingern nach der Fährte ſuchen. 2) zrckf. Z., ſich begraſen, vom Vieh, ſich durch Weiden im Graſe dick freſſen (begraſet ſeyn).

Begrauen, unth. Z. mit ſeyn, grau werden, alt werden; uneig., von der Zeit.

Begreifeln, th. Z., oft und ſchnell hinter einander begreifen, oder ein wenig und ſanft begreifen. Begreifen, unregelm. (ſ. Greifen), 1) th. Z., an etwas greifen, daran hin und her greifen: der Fleiſcher begreift das Vieh, zu unterſuchen, ob es fett ſey; dann, durch vieles Angreifen abnützen: ein begriffner Hut. Uneig., ſich mit einer Sache beſchäftigen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort der vergangenen Zeit mit ſeyn, gewöhnlich iſt, begriffen ſeyn: in einer Sache, in der Arbeit, oder über der Arbeit begriffen ſeyn. Uneig., einſchließen, Theil nehmen laſſen: England wurde nicht mit in den Frieden begriffen. Dann beſonders mit dem Verſtande begreifen, umfaſſen, gründlich einſehen: es iſt leicht, ſchwer zu begreifen; nun begreife ich erſt, wie es zuging; er kann die Sache, den Beweis, den Lehrſatz nicht begreifen. Ferner, einen nicht begreifen können, in ſeinen Handlungen etwas Widerſprechendes, Dunkles, Befremdendes finden. Durch Darangreifen, Taſten vertreiben: die Roſe am Fuße begreifen, abergläubiſch darauf hin und her greifen, damit ſie ſich verlieren ſoll. 2) unth. Z. mit haben, enthalten, in ſich faſſen, ſchließen: Alles, was die Welt in ſich begreift; dieſes Wort begreift mancherlei Bedeutungen in ſich; 3) zrckf. Z., ſich (mich) begreifen; uneig., ſich ſeiner bewußt werden, zu ſich kommen: er konnte ſich in ſeiner Wuth gar nicht begreifen, nicht zu ſich kommen. Begreiflich, E. u. U. w., was ſich mit dem Verſtande begreifen läßt.

Begreinen, th. Z., ſo viel als mit verzerrter Miene beweinen.

Begrenzen, th. Z., mit Grenzen verſehen, Grenzen ſetzen: einen Acker, eine Wieſe begrenzen; uneig.: meine Zeit iſt ſehr begrenzt, beſchränkt. Begrenzt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von begrenzen, in unrigentlicher und engerer Bedeutung, von engen Grenzen eingeſchloſſen, von geringem Umfange: begrenzte Begriffe, ein begrenzter Kopf (bornirter Kopf); die Be-

grénzung, M. -en, die Handlung des Begrenzens; dasienige, was begrenzt: Berge begrenzen meine Aussicht. In engerer Bedeutung, dasienige, was den Gesichtskreis schließt (Horizont).

Begriff, m., -es, M. -e, der Zustand, da man zu einer Sache völlig bereit ist: ich war eben in Begriff auszugehen, abzureisen; dasjenige, was begeiffen oder kurz zusammengefaßt ist; s. Inbegriff: ein kurzer Begriff der Christlichen Lehre; iede Vorstellung der Seele, da sie die Merkmahle eines Dinges begreift, zusammenfaßt, und sich als ein Ganzes vorstellt; ein klarer, heller, deutlicher, ein dunkler Begriff; ich kann mir keinen Begriff von dieser Sache machen. Begriffleer, E. u. U. w., leer an Begriffen; die Begriffsangabe und die B-bestimmung, die Angabe, Bestimmung des Begriffs, der mit einem Worte, einer Sache zu verbinden ist (Definition): eine Begriffsbestimmung geben (definiren); das Begriffsfach, die allgemeinen Fächer, in welche sich alle unsre Begeiffe ordnen lassen, indem wir sie zu Sätzen und Behauptungen verdinden (Kategorie); die B-gesellung, die Gesellung, Verbindung verwandter Begriffe (Ideenassociation); die B-verwechselung, die Verwechselung der Begriffe.

Begrübeln, th. Z., übee etwas grübeln, tief nachdenken: eine Sache begrübeln.

Begründen, th. Z., mit Gründen belegen, beweisen: eine Behauptung; mit einem Grunde versehen, damit etwas fest, sicher stehe: ein neues Lehrgebäude begründen; der Begründer, der etwas begeündet, den Grund dazu legt; die Begründniß, M. -sse, für Begründung, dann für Beweis und Grund einer Sache selbst.

Begrünen, unth. Z. mit seyn, grün bewachsen, mit Grün überzogen werden: das begrünte Feld.

Begrüßen, th. Z., mit einem Gruße empfangen: einen, ihn, sie. Uneig.: den Frühling begrüßen, den Feind mit Kanonen begrüßen, ihn bei seiner Annäheeung mit Kanonen beschießen. Jemand um etwas begeüßen, aus Höflichkeit seine Einwilligung eeditten; die Begrüßung, M. -en, die Handlung des Begrüßens; der Gruß; die B-sformel, eine Formel, deren man sich gewöhnlich bedient, einen Andern zu begrüßen; der B-sschuß, ein Schuß, der bei der Ankunft einer Person, um sie zu ehren, abgefeuert wird; das B-swort, ein Wort, dessen man sich zur Begrüßung Anderer bedient.

Begücken, th. Z., besehen, besonders neugitrig besehen: etwas, ihn.

Begünstigen, th. Z., Gunst bezeigen, erweisen: einen, ihn, sie. Uneig., befordern, behülflich seyn: die Umstände begünstigten ihn nicht; das gute Wetter begünstigte die Luftfahrt; der Begünstiger, -s, der etwas begünstiget, befordert; die Begünstigung, M. -en, die Handlung zu Gunsten eines Andern.

Begürten, th. Z., mit einem Gurte, Gürtel versehen: einen.

Begütachten, th. Z., mit einem Gutachten versehen, ein Gutachten über etwas ertheilen.

Begüten, th. Z., gut machen, besänftigen: einen Zornigen.

Begütern, th. Z., mit Gütern oder zeitlichem Vermögen versehen; doch nur als Mittelwort der vergangenen Zeit gewöhnlich: begütert; es sind nicht alle Menschen gleich begütert.

Begütigen, th. Z., besänftigen, beruhigen.

Behaären, Behären, 1) th. Z., mit Haaren versehen. Bei den Jägern, ein wohl behaarter Hund, der dickes Haar hat. In der Pflanzenlehre heißt ein Theil der Pflanze behaart, wenn er mit feinen Häechen besetzt ist. 2) zrcf. Z., sich (mich) behaaren, Haare bekommen.

Behäbe, Behäbig, s. Gehäbe.

Behaben, zrcf. Z., sich (mich) behaben, sich benehmen, sich aufführen, mit übler Nebenbedeutung: sich wie närrisch behaben.

Behäcken, th. Z., mit der Hacke oder durch Hacken beaebeiten: die Bäume behacken; dann, die Eede um etwas heeum mit der Hacke auflockern und anhäufen: Kartoffeln, Wein, Hopfen behacken (bewallen, im Braunschweigischen beroden).

Behädern, th. Z., von Hader, d. h. Streit, über etwas streiten, über etwas hadern; von Hader, d. h. Lumpen, mit Hadern behängen.

Behäftet, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem ungewöhnlichen behaften, mit etwas an seiner eignen Person versehen, meist im nachtheiligen Verstande: mit der Krätze behaftet.

Behägeln, unth. Z. mit seyn, von Hagel bedeckt werden: das Feld ist ganz behagelt.

Behägen, unpeef. u. unth. Z., eine anhaltend angenehme Empfindung erwecken, bei welcher man sich froh und befriediget fühlt: es behagt mir, ihr, ihm hinter dem Ofen; diese Speise behagt mir. Behäglich, E. u. U. w., was eine anhaltend wohlthuende Empfindung eewecht: am Kamin ist es sehr behaglich; die Behäglichkeit, der Zustand, der in einzelnen anhaltend wohlthuenden Empfindungen besteht.

Behäken, th. Z., mit Haken versehen.

Behälben, Umst. w., N. D. für ausgenommen: die liegenden Gründe fallen dem Sohne zu, behalben das Wohnhaus, das der Mutter verbleibt.

Behälftern, th. Z., mit einer Halfter versehen.

Behält, m., -es, für Meinung. Behältbar, E. u. U. w., was behalten werden kann; dann, was mit dem Gedächtnisse zu fassen ist. Behälten, th. Z., unregelm. (s. Halten), nicht wieder von sich geben, im Besitz bleiben: ein Pfand, eine geliehene Sache behalten, nicht wieder zurück geben; seine Fehler behalten, nicht ablegen; die Oberhand behalten; Recht behalten; Jemand bei sich behalten, nicht von sich lassen. Uneig., etwas bei sich behalten, es verschweigen: etwas im Gedächtnisse behalten, nicht vergessen; ich

habe wenig von seinem Vortrage behalten; das ist so schwer zu behalten. In der Schifffahrt, ein behaltenes Schiff, ein geborgenes, das der Gefahr, dem Sturme, dem Feinde ꝛc. entgangen, und glücklich in den Hafen eingelaufen ist; der Behälter, O. D. Behälter, -s, ein Ort, an welchem man etwas aufbehält, zum Gebrauch aufhebt: Fische. Behältlich, bei Andern Behältlich, E. u. U. w., was leicht zu behalten ist; das Behältniß, -sses, M. -sse, jeder Ort, wo etwas aufbehalten, verwahrt wird: das Behältniß für die Waaren, Vorräthe. Bei den Jägern heißen die dichtbewachsenen morastigen Gegenden, wo sich das Wild aufzuhalten pflegt, Behältnisse. Behältsam, E. u. U. w., fähig, geschickt, etwas zu behalten, nicht zu vergessen: ein behaltsames Gedächtniß.

Behämmeln, zrckf. Z., sich (mich) behämmeln, sich beim Gehen, Herumspringen beschmuzen.

Behämmern, th. Z., mit dem Hammer bearbeiten, auf etwas oder an etwas wiederholt hämmern.

Behandeln, th. Z., von handeln, mit den Händen, und uneig., mit den Geisteskräften bearbeiten: ein Geschäft, einen Gegenstand behandeln; einen wohl oder übel behandeln, ihm wohl oder übel begegnen. Von handeln, einen Handel schließen: eine Waare behandeln, darauf bieten, über den Preis derselben einig werden.

Behändigen, th. Z., in die Hände geben: einem etwas behändigen; das Behändigungsgut, in Westfalen, eine Art Erbzinsgüter, die auf eine Hand oder auf zwei Hände, d. h. zeitlebens gegeben werden; die Behändlung, M. -en, die Art und Weise, auf die mit einer Sache verfahren, umgegangen wird. Bei Mahlern und Bildhauern, die Art, wie sie den Bleistift, den Pinsel und Grabstichel führen, und die Art und Weise, wie sie damit ein Gemählde, einen Kupferstich ausführen.

Behang, m., -es, M. -hänge, das, womit eine Sache behängt ist. Bei den Jägern werden die Ohren des Jagdhundes, besonders des Hühnerhundes, der Behang genannt, so fern sie lang sind und herabhangen. Behängen, unth. Z., unregelm. (s. Hangen), mit seyn, und nur noch in Verbindung mit bleiben: behangen bleiben, hangen bleiben. Behängen, th. Z., etwas mit einer andern Sache versehen, die man daran oder darauf hängt: ein Zimmer mit Teppichen, die Fenster mit Vorhängen. Uneig., die Hunde behängen das Wild, fallen es an und hängen sich daran; einen Hund behängen, dem Leithunde das Hängeseil anlegen und ihn daran führen. Daher das Behängen, das Ausgehen mit dem Leithunde auf den Besuch und die Zeit, zu der es geschieht. Von diesem Behängen oder Ausführen des Leithundes werden auch die drei Lehrjahre der Jägerburschen die drei Behängen genannt. S. Hängeseil. So auch, sich (mich) behängen, mit Ketten, Bändern, Kränzen; auch, sich in Verbindung mit etwas einlassen: er behängt sich mit allerlei schlechten Leuten; die Behängzeit, bei den Jägern, die Zeit, wenn sich die Hirsche hären.

Behären, s. Behaaren.

Behärken, th. Z., mit der Harke bearbeiten: ein Beet.

Behärnen, th. Z., mit seinem Harne benetzen.

Behärnischen, th. Z., mit einem Harnische versehen; sich (mich) behärnischen, sich einen Harnisch anlegen.

Behärren, 1) unth. Z. mit seyn, fortfahren zu warten; zu bleiben: bei einem beharren, standhaft bleiben, aushalten: bis ans Ende beharren; standhaft behaupten, darauf bestehen: auf seiner Meinung, seinem Sinne, bei seinem Vorsatze beharren. Behärrlich, E. u. U. w., standhaft bleibend, anhaltend, ohne abzulassen: ein beharrlicher Fleiß, eine beharrliche Treue; die Behärrlichkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, die beharrlich ist.

Behärschen, unth. Z. mit seyn, hart werden, besonders von feuchten oder nassen und rauhen Körpern: die Wunde ist beharscht; auch für gefrieren: das Wasser ist vor Kälte behaescht.

Behärzen, th. Z., mit Harz bestreichen.

Behauben, th. Z., mit einer Haube versehen, eine Haube aufsetzen; sich (mich) behauben, sich die Haube aufsetzen.

Behauchen, th. Z., an oder auf etwas hauchen, durch einen Hauch anlaufen machen: eine Fensterscheibe, einen Spiegel.

Behauen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), durch Hauen bearbeiten: ein Stück Bauholz, einen Klotz, einen Stein; den Überfluß nehmen: einen Baum behauen, trockene Äste davon abhauen; durch Hauen versuchen, in den Bergwerken: einen Gang, ein Gestein behauen, durch Abhauen einiger Stücke versuchen, wie es sich bearbeiten lasse, um den Arbeitern danach ihren Lohn zu bestimmen. Behauene Gänge, heißen solche, die bereits abgebauet sind.

Behäufeln, th. Z., mit kleinen Haufen versehen: die Kartoffeln behäufeln. Behäufen, th. Z., mit Haufen versehen, einen Haufen an, um oder auf etwas machen: eine Kartoffelgrube behäufen.

Behaupten, 1) th. Z., fortfahren zu bejahen, bei einer Aussage bleiben: eine Meinung behaupten, das Gegentheil behaupten; eine Sache fortwährend behalten, sich den Besitz derselben erhalten, gegen Bestreitung von außen: eine Festung, das Schlachtfeld, sein Recht, sein Ansehen behaupten; 2) zrckf. Z., sich (mich) behaupten, in einer Sache, sich im Besitz einer Sache erhalten, sich gegen Andere in Ansehen, Würden erhalten: er kann sich nicht behaupten, da er der Feinde zu viele hat; die Behauptung, M. -en, die Handlung des Be-

hauptens; eine behauptete Sache, ein Satz, eine Meinung ꝛc., die man behauptet.

Behauſen, 1) th. Z., in ſein Haus aufnehmen, beherbergen: einen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) behauſen, ſich ein Haus kaufen, ſich anſäſſig machen: ein behauſ'ter Unterthan, der ein Haus hat. **Behäuſen**, th. Z., mit einem Hauſe gleichſam, mit einem Gehäuſe verſehen: eine Uhr behäuſen. **Behauſet**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von behauſen, angeſeſſen, dann heimiſch, zu Hauſe; die **Behauſung**, M. -en, das Aufnehmen in ſein Haus; das Haus ſelbſt, die Wohnung: in meiner Behauſung.

Behäuten, th. Z., mit einer Haut, oder was ihr ähnlich iſt, verſehen, überziehen, beſonders bei den Sattlern: einen Polſterſtuhl behäuten, mit neuem Leder überziehen.

Behefften, th. Z., für betrügen.

Behelf, m., -es, M. -e, etwas, womit man ſich zu helfen ſucht; in den Rechten, die Ausflucht, Entſchuldigung: das ſind nichtige, ungegründete Behelfe. **Behelfen**, zrckf. Z., unregelm. (ſ. Helfen), ſich (mich) behelfen, ſich zu helfen ſuchen: ſich mit Lügen behelfen, damit durchzukommen ſuchen; er weiß ſich nicht zu behelfen, zu helfen, zu benehmen; ſich mit etwas behelfen, dem Bedürfniß damit abhelfen, damit zufrieden ſeyn. **Behelflich**, E. u. U. w., in den Rechten, zu einem Behelfe dienend.

Behellen, **Behelligen**, th. Z., Beſchwerde, Unruhe verurſachen, beſchwerlich fallen: einen mit etwas behelligen; die **Behelligung**, M. -en, die Handlung des Behelligens; dasjenige, womit man einen behelligt, Beſchwerde, Laſt.

Behelmen, th. Z., mit einem Helme verſehen, bedecken.

Behemden, th. Z., mit einem Hemde verſehen, bekleiden: einen, ſich (mich) behemden, ſich das Hemd anziehen.

***Behemot**, ein Unthier, Rieſenthier, vielleicht der Elefant.

Bēhen oder **Bēen**, m., -s, der Name eines Pflanzengeſchlechts, beſonders derjenigen Gattung, die auf dürren Wieſen wächſt und faſt kugelrunde, glatte Kelche hat (Widerſtoß, Gliedkraut, Seifenkraut, Schachtkraut); der **Bēhenbaum** oder **Bēhennußbaum**, der Name eines ausländiſchen Baumes, der unter heißem Himmelsſtriche wächſt und das wahre Gieß- oder blaue Sandelholz liefert.

Behende, E. u. U. w., geſchwind, hurtig, ſchnell, mit dem Nebenbegriffe des Leichten und Feinen: etwas behende anfaſſen, wegwiſchen, d. h. ſchnell und geſchickt, ohne es ſtark anzugreifen; ein behender Menſch. Die **Behendigkeit**.

Behenken, th. Z., ſo viel als behängen.

Behennuß, w., die Frucht des Behenbaumes; das B-öl, das aus Behennüſſen gewonnene Öl; die B-wurzel, eine wohlriechende Wurzel, von ſcharfem, bitterm Geſchmacke, die getrocknet zu uns kommt.

Beherbergen, th. Z., bei ſich aufnehmen, Herberge geben: einen Freund.

Beherrſchen, 1) th. Z., Herrſchaft über etwas haben, führen: ein Land, ſeine Leidenſchaften; dann, über etwas erhoben ſeyn, hervorragen, ſo daß man das Umliegende überſehen und mit dem Blicke gleichſam beherrſchen kann (dominiren): das feſte Schloß beherrſcht die Stadt, liegt höher, ſo daß man die Stadt von da überſehen kann; 2) zrckf. Z., ſich (mich) beherrſchen, Gewalt über ſich haben, ſeine Begierden, Leidenſchaften bezähmen, in ſeiner Gewalt haben; der **Beherrſcher**, -s, eine Perſon, welche die Herrſchaft über etwas hat oder führet, beſonders ein Herr, Fürſt.

Beherzen, th. Z., Herz, d. h. Muth machen, nur als Mittelwoet **beherzt** gewöhnlich; **Beherzigen**, th. Z., zu Herzen nehmen, mit warmen Gefühl erwägen: eine Sache, Wahrheit beherzigen; **Beherzigenswerth**, **Beherzigungswerth**; **B-würdig**, E. u. U. w., werth, würdig beherzigt zu werden: eine beherzenswerthe, oder beherzigenswerthe Wahrheit; die **Beherzigung**, M. -en, die Handlung des Beherzigens; eine Wahrheit, die beherzigt zu werden verdient; **Beherzigungswerth**, **B-würdig**, ſ. **Beherzigenswerth**; **Beherzt**, E. u. U. w., das Mittelwoet der vergangenen Zeit von **beherzen**; eigentlich, aber ſelten, mit Herzen verſehen, umgeben: ein beherztes Marienbild, das mit goldenen und ſilbernen Herzen, die gläubige Seelen an dasſelbe geſchenkt haben, umgeben iſt. Beſonders mit Herz, d. h. mit Muth verſehen: ein beherzter Mann; beherzt ſeyn; einen beherzt machen.

Behetzen, th. Z., von Hetzhunden angehen laſſen, bei den Jägern: ein Wildpret behetzen, die Hunde auf daſſelbe hetzen; einen Hund behetzen, ihn im Hetzen abrichten, einhetzen.

Behexeln, th. Z., durch Heuchelei täuſchen, anführen: einen.

Beheulen, th. Z., zum Gegenſtande ſeines Heulens machen, über etwas heulen.

Behexen, th. Z., bezaubern: einen.

Behimmeln, th. Z., nur uneig., im gemeinen Leben: behimmelt ſeyn, etwas betäubt oder benebelt ſeyn.

Behindern, th. Z., für verhindern: einen.

Behinken, th. Z., hinkend beſuchen, von einem Hinkenden: ungeachtet ſeines lahmen Beines behinkt er doch täglich Scheuern und Ställe.

Behner, m., -s, bei den Gärtnern, ein länglich runder, aus Weidenruthen geflochtener Korb, (in Meißen, der Behnerich, Behnert).

Behöbeln, th. Z., mit dem Hobel bearbeiten: ein Brett; uneig., die Rohheit, Ungeſittetheit benehmen: einen behobeln.

Behöcken, th. Z., auf etwas hocken: alle Stühle und Bänke behocken, darauf herumkriechen; **Behöckern**, das Verſtärkungswort von behocken, viel und häufig auf etwas hocken.

Behöhnlächeln, th. Z., über etwas höhnisch lächeln: einen.

Behölfen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von behelfen, mit dem Nebenbegriff der Leichtigkeit, die dabei Statt findet: er ist sehr beholfen. Die Behölfenheit.

Behölzen, Behölzen, Behölzigen, 1) th. Z., mit Holze versehen. Im Forstwesen, eine Waldung beholzen, den Anflug des Holzes darin befördern. In den Marschländern, einen Deich beholzen, denselben mit hölzernen Pfählen verwahren, befestigen. Bei den Bäckern, den Ofen beholzen, ihn zum Heizen mit Holz versehen. Zuweilen auch f. abholzen, Holz fällen; 2) zeckf. Z.; sich beholzen, von Bäumen, stark ins Holz treiben: die Bäume beholzen sich, wachsen stark ins Holz; 3) unth. Z. mit seyn, mit Holz bewachsen seyn; die Behölzigungsgerechtigkeit, das Recht, Holz aus einem Walde zu holen (die Holzungsgerechtigkeit); die Behölzung, die Handlung des Beholzens; das Recht, Holz aus einem Walde holen zu dürfen (die Behölzigung; die Beholzungsgerechtigkeit, die Behölzigungsgerechtigkeit).

Behör, w., s. Behörde.

Behör, s., -s, für Zubehör, Zugehör, Alles, was zu einer Sache gehört, zusammengenommen.

Behörchen, th. Z., heimlich auf etwas horchen: einen behorchen, auf das, was er sagt, heimlich horchen.

Behörde, w., M. -n, was sich gehört, geziemt, erfodert wird: es wird wegen Einführung des Predigers die Behörde verfügt werden; Alles, was zu einer Sache gehört, das Zubehör (das Behör, Apparat); besonders der Ort, die Statt, wo etwas hin gehört; vorzüglich in den Rechten für Landes-, Gerichtsstelle (Instanz): vor welche Behörde gehört die Sache? sich bei der Behörde melden; sich an die höchste Behörde wenden.

Behören, unth. Z., s. gehören.

Behörig, E. u. U. w., für gehörig, was dazu gehöret: sich behörig betragen; ein der Kammerei behöriges Dorf.

Behosen, th. Z., mit Hosen versehen, bekleiden: einen Knaben, sich (mich) behosen, sich die Hosen anziehen.

Behuf, m., -es, M. -e, Gebrauch, Nutzen, Vortheil, Bequemlichkeit: zum Behuf der Fußgänger sind erhöhete Steige angebracht, für die Fußgänger; zum Behuf des Waisenhauses, zum Vortheil, zum Besten desselben; zu meinem Behuf, zu meinem eigenen Gebrauch; zu diesem Behuf ist es gut, zu diesem Gebrauch.

Behufen, th. Z., mit Hufen versehen: die Natur hat die Pferde behuft.

Behufig, E. u. U. w., erforderlich, dienlich.

Behuft, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von behufen, mit Hufen versehen: ein wohl behuftes Pferd.

Behügeln, th. Z., mit einem Hügel versehen: ein Grab behügeln.

Behülflich, E. u. U. w., Hülfe leistend: einem in oder bei einer Sache zu etwas behülflich seyn, ihm zu etwas helfen.

Behüllen, th. Z., durch eine Hülle dem Anblicke entziehen, bedecken.

Behülfen, th. Z., mit einer Hülfe versehen.

Behümsen, th. Z., so viel als beschummeln, d. h. betrügen: einen.

Behüpfen, th. Z., hüpfend berühren, betreten, auf etwas hin und her hüpfen: ein Floh behüpft alle Theile des Körpers.

Behüte, Umst. w., ein verneinender Ausruf, f. behüte Gott! Weiß er schon von dem Unglück? ei behüte! Behüten, th. Z., f. Behüten; Behüten, th. Z., von hüten, weiden: ein Feld, eine Wiese behüten, das Vieh darauf weiden lassen (auch behuten); von hüten, bewachen, bewahren, beschützen: Gott behüte dich davor! Gott behüte dich vor solchem Unglück! der Behüter, -s, der behütet, beschützt; Behütsam, E. u. U. w., bemüht, sich vor etwas üblem, Unangenehmen und Schädlichem zu hüten: ein behutsamer Mensch; ein behutsames Betragen; behutsam seyn im Reden und Schreiben; die Behütsamkeit, das Bemühen, sich vor allen Unannehmlichkeiten, vor Fehlern zu hüten.

Bei, 1) ein Verhältnißwort, welches jetzt nur mit dem dritten Fall verbunden wird. Es bezeichnet theils einen Ort, eine Person, einen Gegenstand; theils eine Zeit, einen Ort, und zwar einen Zustand, oder eine Handlung in der Nähe einer andern Sache, alsdann es häufig mit an vertauscht werden kann: bei einem stehen, sitzen, liegen, schlafen, bei der Hand seyn, haben, in der Nähe, in Bereitschaft; ich habe nichts bei mir; bei dem Hause ist ein Garten; bei den Alten herrschte diese Gewohnheit; bei Wasser und Brod sitzen; bei einem Schmause, bei einer Feierlichkeit; mir ist nicht wohl zu Muthe bei der Sache. Zuweilen steht es für ungeachtet: bei aller seiner Geschicklichkeit, bei allem seinem Fleiße hat er doch nichts vor sich gebracht. So auch, bei alle dem, oder besser bei dem allen, alles dessen ungeachtet; — eine Zeit bezeichnet bei, wenn eine Handlung geschiehet oder geschehen ist: er hat weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe; bei frühem Morgen; bei Zeiten ꝛc. Sehr häufig wird bei auch zu Zusammensetzungen gebraucht, in welchen es eine Nähe, Nachbarschaft (beiher, dabei, wobei), eine Verbindung einer Sache mit einer andern (beidenken, beilegen, beischließen), eine Annäherung (beikommen, beigehen, beibringen, beispringen), eine Sache, die neben einer andern gleicher Art da ist (Beihülfe, Beiname, Beiwagen), u. s. w. bedeutet. 2) ein Umstandswort, wo es zu den Zahlen gesetzt wird und dann den Begriff einer ungefähren Menge ausdruckt: bei drei Schuh tief, fast drei Schuh tief: bei neun Tausend. In der Redensart, bei weiten, d. h. es fehlet viel, ist der Gebrauch schwan-

tend, indem man auch ſpricht und ſchreibt: bei weitem.

Anm. Campe behauptet, bei werde auch mit dem vierten Falle verbunden, wie in, an u. ſ. w., und führt dafür mehrere Beiſpiele aus der Bibel und einigen Schriftſtellern aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf. Kein einziger Sprachlehrer neuerer Zeit oder (Angerſtein ausgenommen) verbindet es mit dem vierten Falle, weil wir da, wo eine Richtung und Bewegung Statt findet, zu gebrauchen, z. B., er kommt zu mir, nicht bei mich. Die Redensarten: bei Seite gehen, treten, legen, ſind aus früherer Zeit und können hier nichts beweiſen. Folglich iſt die Verbindung mit dem vierten Fall als veraltet zu betrachten.

Bejagen, th. Z., eine Gegend jagend beſuchen: einen Wald, ein Feld, in und auf demſelben jagen.

Bejahen, th. Z., Ja zu etwas ſagen, mit Ja auf etwas antworten; im Gegenſatz des Verneinens: etwas bejahen. In weiterer Bedeutung heißt bejahen, beſonders in der Vernunftlehre, einem Dinge etwas beilegen, von demſelben etwas ausſagen: ein bejahender Satz, ein bejahendes Urtheil, z. B. der Menſch iſt ein vernünftiges Weſen; **Bejähend**, Umſt. w., auf eine bejahende Weiſe.

Bejährt, E. u. U. w., alt: ein bejahrter Mann.

Bejähung, w., M. -en die Handlung des Bejahens; ein bejahender Ausruf, ein bejahender Satz; der **Bejähungsſatz**, ein bejahender Satz; **B-weiſe**, Umſt. w., auf eine bejahende Weiſe, bejahlich; das **B-wort**, ein Wort, das eine Bejahung ausdruckt; z. B. ja, allerdings ꝛc.

Bejammern, th. Z., ſeinen Jammer, groſſen Schmerz über etwas äußern: ſein Unglück bejammern, einen.

Bejammernswerth, **B-würdig**, E. u. U. w., werth bejammert zu werden; letzteres oft auch in üblem Sinne, was ſchlecht, erbärmlich iſt und Mitleid erregt.

Beian, Umſt. w., neben an: er wohnt gleich beian.

Beiarbeiter, m., -s, derjenige, der einem Andern bei der Arbeit zum Gehülfen gegeben wird.

Bejauchzen, th. Z., über etwas jauchzen.

Beibehalten, th. Z., unregelm. (ſ. Halten), bei ſich, in Verbindung, in Verkehr mit ſich behalten: einen Bedienten, einen Arzt, einen Arbeiter, eine Meinung, einen Gebrauch, eine Gewohnheit beibehalten.

Beibiegen, th. Z., unregelm. (ſ. Biegen), nach einer andern Sache hin biegen. In den Kanzleirn, uneig. beifügen, beiſchließen: der Bericht iſt dem Schreiben beigebogen.

Beibinden, th. Z., unregelm. (ſ. Binden), bei oder an etwas Anderes binden, beſonders von Büchern (anbindrn).

Beiblatt, ſ., ein bedrucktes Blatt, welches dem Hauptblattr beigelegt iſt, z. B. bei Zeitungrn.

Beibothe, m., ein Bothe, der noch außer dem gewöhnlichen angenommen wird; in Graubündtrn, ein Abgeordneter aus jedem Hochgerichte.

Beibringen, th. Z., unregrlm. (ſ. Bringen), bei etwas bringrn, herbei ſchaffen; in uneig. Bedeutung: Zeugen, Beweiſe beibringen; an oder in einr andere Sachr bringen; auch uneig.: dem Gegner einen Stoß im Fechten; einem ein Pülverchen beibringen, ihn vergiften; einem etwas beibringen, verſtändlich, deutlich machen, ſo daß rr es faßt; brweiſen, darthun: er hat ihm eine ſehr nachtheilige Meinung von dir beigebracht.

Beichte, w., M. -n, das Geſtändniß überhaupt, beſonders aber das Geſtändniß oder Bekenntniß ſeiner Fehler und Sünden vor dem Geiſtlichen, wenn man zum Abendmahl gehen will: zur Beichte gehen, Beichte ſitzen, im Beichtſtuhle ſitzen, ſeine Beichte thun, ablegen, die Beichte anhören; ferner: die Beichtformel: die Beichte ableſen; **Beichten**, th. Z., bekennen, geſtehen, beſonders, ſeine Fehler und Sünden dem Geiſtlichen vor drm Genuſſe des Abendmahls bekennen: ſeine Sünden beichten; der **Beichter**, -s, eine Perſon, dir beichtet; die **B-ermahnung**, die guten Ermahnungen, welche der Geiſtliche bei Gelegrnheit der Beichte gibt; die **B-formel**, die Formel, deren ſich der Beichtende, und die Formel, deren ſich der Prediger bei der Beichtr bedient; der **B-gänger**, rinr Perſon, dir zur Beichte grhet; das **B-gebet**, Gebetr, welchr vor und nach der Beichte gebetet odrr geleſrn werden; das **B-gehen**, das Gehen zur Beichte; das **B-geld**, dasjrnige Geld, welches der Beichtende drm Prediger für die Anhörung der Brichte gibt (der Beichtgroſchen, der Brichtpfennig); der **B-groſchen**, ſ. Beichtgeld; der **Beichtiger**, -s, ſ. Beichtkind (ein Beichter, Beichtgänger); einer, der drs Andern Brichte anhört (drr Beichtvater); das **Beichtkind**, eine Perſon, die von Zeit zu Zeit ihre Fehler und Sünden dem Prediger beichtet; der **B-mönch**, ein Mönch, der Beichtr hört und dir Losſprrchung ertheilt; die **B-münze**, ſo viel als Beichtgeld, in vrrächtlichem Sinne; der **B-pfennig**, ſ. Beichtgeld; die **B-rede**, dir kurze Redr, welche der Prediger bei der Beichtr hält; der **B-ſchein**, das Zeugniß eines Geiſtlichen, daß man zur Beichte und zum Abendmahl geweſen iſt (das Beichtzeugniß); der **B-ſtuhl**, der mit Sitzen verſehene Ort in der Kirche, wo der Geiſtliche Beichte ſitzt; der **B-tag**, ein Tag, an welchem Beichtr gefeſſen wird; der **B-vater**, derjenigr Geiſtliche, bei welchem man grwöhnlich beichtet; der **B-zettel**, das **B-zeugniß**, ſ. Beichtſchein.

Beide, ein Eigenſchaftswort; es bedrutet, daß zwei beſtimmte Dinge zuſammengenommen oder zugleich mit einander gedacht werden ſollen (wodurch es ſich von zwei unterſcheidet), und kann nur mit der Mehrheit verbunden werden: mit beiden Händen halten, auf beiden Beinen ſtehen, auf beiden Ohren taub ſeyn; beide Theile haben Unrecht, meine beiden Geſchwiſter. Beide wird auch beziehlich und allein grſetzt, wrnn das Wort,

auf welches es sich bezieht, vorher gegangen ist; unter Beiden eines wählen, Einer von Beiden. Überflüssig ist es, dem beide noch alle vorzusetzen: sie kamen alle Beide. Betrachtet man die zwei Dinge, von welchen die Rede ist, als ein Ganzes, und spricht man überhaupt davon, ohne die Dinge zu nennen, so setzt man statt beide Beides: er will Beides haben, Beides taugt nichts; Beides kann geschehen. Zuweilen vertritt es die Stelle eines Bindeworts, wo es für sowohl gesetzt wird: Beide, Vorgesetzte und Untergebene; Beide, groß und klein.

Beiderlei, Umst. w., welches unverändert bleibt, von beiden Arten, auf beide Arten: auf beiderlei Art, in beiderlei Form, unter beiderlei Gestalt; Beiderseitig, E. u. U. w., von beiden Seiten: ihre beiderseitige Meinung; ihr beiderseitiges Wohlwollen; Beiderseits, Umst. w., von beiden Seiten, auf beiden Seiten: sie sind beiderseits einverstanden.

Beiding, s., in manchen, besonders N. D. Gegenden, ein außerordentliches, außer den gewöhnlichen Tagen gehaltenes Gericht; in Schlesien, ein beifälliges Recht. In Preußen hingegen werden bürgerliche und peinliche Gerichte Beidinge genannt.

Beidlebig, E. u. U. w., auf beiderlei Art, an beiderlei Orten lebend, im Wasser und auf dem Lande: ein beidlebiges Thier (Amphibie).

Beidrehen, th. Z., in der Schiffahrt, ein Schiff beidrehen, es auf den Wind brassen, d. h. die Segel so stellen, daß einige den Wind von vorn und andere von hinten empfangen.

Beidrucken, th. Z., von Sachen, von welchen ein Abdruck gemacht wird, neben oder hinter eine andere Sache drucken: eine Anmerkung beidrucken; sein Siegel beidrukken; Beidrücken, th. Z., eine Sache neben die andere drücken.

Beidschattig, E. w., dessen Schatten zu gewissen Zeiten gegen Mittag, zu andern gegen Mitternacht fällt, wie dies bei den Bewohnern des Erdstriches zwischen den beiden Wendekreisen der Fall ist.

Beierbe, m., ein Erbe, welcher erbt, wenn der eigentliche Erbe stirbt oder die Erbschaft nicht antreten will.

Beierleiche, w., eine Leiche, ein Begräbniß, bei welchem nicht ordentlich geläutet, sondern nur gebeiert wird (s. Beiern).

Beiern, th. Z., den Rand der ruhenden Glocke mit dem Klöpfel, mittelst eines Strickes anschlagen.

Beiessen, s., ein Essen, ein Gericht in einer kleinen Schüssel, welches man zu einem Hauptgerichte gibt, oder zwischen zwei großern Schüsseln einschiebt (ein Nebenessen, ein Nebengericht).

Beifall, m., die Billigung der Worte und Handlungen eines Andern, oder einer Sache: einem Beifall geben; die Sache findet keinen Beifall; die Äußerung dieses Zustandes: Beifall klatschen; B-begierig, E. u. U. w., begierig nach Beifall.

Beifallen, unregelm. (s. Fallen), 1) unth. Z. mit seyn, einfallen, ins Gedächtniß kommen: sein Name fällt mir nicht gleich bei; die nähern Umstände wollen mir nicht beifallen, ich kann mich nicht darauf besinnen; Beifall geben, Zeichen seiner großten Zufriedenheit zu erkennen geben: einem beifallen, seiner Meinung seyn, ihm Recht geben; einer Meinung beifallen; seinen Beifall thätlich beweisen, auf eines Seite treten: ein großer Theil der Einwohner fiel dem Empörer bei; B-gierig, wie Beifallbegierig; Beifällig, E. u. U. w., meist in der Gerichtssprache und den Kanzeleien; ins Gedächtniß kommen: es ist mir nicht beifällig, es fällt mir nicht bei; gewöhnlicher Beifall gebend: eine beifällige Erklärung. In Schlesien, das beifällige Recht, das außerordentliche, zu welchem das Gastrecht, das Elendrecht und Nothrecht gerechnet wird (anderwärts das Beiding); das Beifallklatschen, das Bezeigen seines Beifalls durch Klatschen in die Hände; die Beifallsbezeigung, die Bezeigung seines Beifalls; B-werth, oder B-würdig, E. u. U. w., des Beifalls werth oder würdig; das Beifallwinken, ein Winken als Zeichen des Beifalls.

Beifang, m., -es, ein unerwarteter Fang, den man neben, zugleich mit einem beabsichtigten thut, besonders bei den Fischern, die es einen Beifang nennen, wenn sie neben den Fischen zugleich Krebse mit ins Netz bekommen.

Beifeste, Beifestung, w., eine kleine, bei einer Stadt oder überhaupt neben einem Orte befindliche Festung (Citadelle, Fort).

Beiflechten, th. Z., zu einer andern Sache flechten, beim Flechten dazu nehmen.

Beifolgen, unth. Z. mit seyn, bei oder zugleich mit einer Sache erfolgen, meist als Mittelwort der gegenwartigen Zeit: beifolgender Brief.

Beifracht, w., s. Beilast.

Beifrau, w., eine weibliche Person, welche einer andern zur Hülfe in ihren Verrichtungen beigegeben ist; an manchen Orten die Frau, welche der Hebamme behülflich ist.

Beifuge, w., was beigefügt ist, Beilage, Zusatz. Beifügen, th. Z., zu einer andern Sache fügen, mit einer andern Sache in Verbindung bringen: eine Bemerkung beifügen; besonders als Zugabe, Zusatz, Anhang hinzuthun: die dem Berichte beigefügten Rechnungen; das Beigefügte, s. Beilage, Anhang: aus dem Beigefügten ist zu ersehen; Beifügig, E. w., was sich einem Andern beifügen läßt: ein beifügiges Wort (Adiektiv).

Beifuß, m., eine bei uns wild wachsende und zum Geschlecht des Wermuths gehörende Pflanze, welche in den Kuchen als Gewürz gebraucht wird (Aschenpflanze, Kreuzpflanze, Mutterkraut, Lungenblume, Rheinfarn, Johanns-

kraut, Johannsgürtel, Gürtelkraut); das B-öl, ein flüchtiges Öl, welches aus den Knospen und Blättern des Beifußes gewonnen wird.

Beigang, m., in den Bergwerken, Gänge neben dem Hauptgange, die sich bald von demselben trennen, bald wieder mit demselben vereinigen.

Beigeben, th. Z., unregelm. (s. Geben), noch daneben, zu Hülfe geben, setzen, verordnen (substituiren): dem alten Prediger des Orts ist ein Gehülfe beigegeben worden.

Beigehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen), mit seyn, beigefügt seyn, zugleich mit erfolgen, nur als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, in den Kanzeleien: aus beigehendn Papieren ist das Weitere zu ersehen; einfallen, beifallen, in Verbindung mit lassen, für unterstehen, wie hätte ich mir das können beigehen lassen.

Beigehülfe, m., ein Gehülfe, der einem Andern bei einer Verrichtung hilft, zur Hülfe beigegeben ist.

Beigeleit, s., ein Geleit, das neben oder außer dem Hauptgeleite angelegt ist.

Beigeschmack, m., s. Beischmack.

Beigeschwornе, m., s. Beisaß.

Beigesellen, 1) th. Z., zu andern gesellen, mit anderer Gesellschaft vereinigen; 2) zeckf. Z., sich (mich) beigesellen, sich zu andern gesellen, sich an die Gesellschaft Andrer anschließen: ich gesellte mich ihnen bei.

Beigethan, Umst. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beithun, im O. D. für gewogen, geneigt, in Briefunterschriften.

Beigießen, th. Z., dazu gießen.

Beiglied, s., in der Baukunst, ein weniger wesentliches Glied in der Säulenordnung (ein Nebenglied, im Gegensatze des Hauptgliedes).

Beiguß, m., in Hamburg, so viel als Tunke.

Beigut, s., -es, ein Gut, das zu einem andern größern Gute gehöret.

Beihalm, m., ein bei oder neben dem Haupthalme aufgeschossener Halm.

Beihänden, **Beihändig**, Umst. w., O. D. bei Handen, bei der Hand.

Beihaspel, w. und m., in manchen Gegenden spottisch und niedrig, ein solches uneheliches Kind, das von einem Ehemanne außer der Ehe erzeugt ist.

Beihauchen, th. Z., so viel als einhauchen, durch einen Hauch mittheilen.

Beiher, Umst. w., nebenher, neben einer andern Sache: beiher gehen, reiten.

Beiherstellen, th. Z., bei den Jägern, Netze oder Lappen neben dem Treibzeuge aufrichten, damit kein Wildpret entgehe, im Fall es durch die Treiber durchbricht.

Beiherziehen, 1) th. Z., bei den Jägern, einen jungen Leithund neben dem alten abrichten; 2) unth. Z., ebenfalls bei den Jägern, mit dem Leithunde beim Errichten des Treibezeuges vorherziehen und zusehen, ob etwa Wild während des Errichtens entflohen sey.

Beiholen, th. Z., etwas herbeiholen, und es an den Ort, wo man war, bringen.

Beihülfe, w., die Hülfsleistung, die man einem Andern bei einer Arbeit, Verrichtung leistet; s. Beisteuer: eine Beihülfe an Geld.

Beijagen, s., ein Jagen, eine Jagd zu außerordentlicher Zeit, oder eine kleinere Jagd, ein Nebenjagen, im Gegensatze des Hauptjagens. Auch, das Vortreiben eines Großhirsches auf der Jagd vor den Herrn, damit er ihn schießen kann; dann auch, ein erlegschlagenes Jagen.

Beikarte, w., geringe Spielkarten von der nämlichen Farbe hoher Karten, womit man diese deckt hält.

Beikind, s., ein uneheliches Kind (Bastard, Beihaspel).

Beikirche, w., so viel als Tochterkirche; im Gegensatze der Haupt- oder Mutterkirche (Filial); ein an einer Kirche angebautes Gebäude, in welches aus der Kirche ein Eingang führt, und das im Innern gleichsam eine eigene kleine Kirche ist (Kapelle).

Beiklang, m., ein Klang, der neben einem andern gehört wird.

Beikleben, th. Z., neben eine andere Sache kleben.

Beiklecken, th. Z., dazu klecken.

Beikleistern, th. Z., wie Beikleben.

Beiknecht, m., ein Knecht, der dem eigentlichen Knechte beigegeben ist, und im Nothfalle seine Stelle vertritt, wie in Marställen.

Beikneten, th. Z., dazu kneten, durch Kneten mit dem Teige verbinden.

Beikoch, m., in großen Küchen, ein Koch, der dem eigentlichen Koche hilft; dann ein Koch für die Beitische, im Gegensatze des Mundkoches.

Beikommen, unreg. (s. Kommen), 1) unth. Z., zugleich mitkommen, erfolgen, in den Kanzeleien und als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit: aus beikommendem Schreiben ist das Weitere zu ersehen; gleichkommen, gleich seyn: einem an Gelehrsamkeit beikommen; mit seyn, näher kommen, ankommen, ihn zu fassen, mit Worten oder mit der That: einem oder einer Sache beikommen, besonders in unfreiedlicher Absicht: die Feinde konnten der Stadt nicht beikommen.

Beikramen, th. Z., bei Seite kramen, räumen.

Beikraut, s., Kräuter, die man bei oder zu andern unter den Salat zu nehmen pflegt.

Beikreis, m., ein Kreis, dessen Mittelpunkt in dem Umfange eines andern Kreises liegt.

Beil, s., -es, M. -e, ein eisernes Werkzeug zum Hauen, das ein breites Blatt mit einem Baete hinten nach dem Helme zu und einen kürzern Stiel hat, als eine Axt.

Beilade, w., eine kleine Lade neben einer größern, oder eine kleine Lade, die inwendig in einer größern zur Seite angebracht ist, um kleinere Dinge hineinzulegen.

Beilage, w., M. -n, was einer Sache mit beigelegt, zu einer Sache hinzugefügt wird: die Beilage einer Zeitung; oft s. Anlage; ferner: was beigelegt oder verwahrt wird, besonders in sofern es einem Andern gehört

(Depositum); das Beilageblatt, ein Blatt, das die Beilage von einem andern Blatte oder einer Schrift ist (das Beiblatt).

Beilager, s., die Vollziehung der Vermählung vornehmer Personen.

Beiland, s., in manchen Gegenden, Ländereien, Äcker, welche außer den Hufenschlägen liegen.

Beilassen, th. Z., unreg. (s. Lassen), so viel als zulassen.

Beilast, w., in der Schifffahrt, diejenige Last oder Fracht, die jedem Schifferbedienten für sich mitzunehmen freistehet (die Beifracht).

Beilaufen, unth. Z., unreg. (s. Laufen) mit seyn, nebenher laufen; der Beiläufer, ein Diener, welcher im Rathhall die Stelle des eigentlichen Dieners vertritt, und gewöhnlich nur zum Ausschicken gebraucht wird (ein Auslaufer). Beiläufig, E. u. U. w., als Nebensache, nebenbei, gelegentlich: etwas beiläufig anzeigen, erfahren, lernen.

Beilbauch, m., der Name einer Art Häringe aus Sueinam.

Beilblatt, s., das Blatt eines Beiles.

Beilbrief, m., in den Seestädten, ein schriftlicher Vertrag mit einem Schiffszimmermanne wegen des Baues eines Schiffes.

Beilegen, 1) th. Z., bei oder neben eine andere Sache legen: einer Klagschrift die Beweisstücke, einem Briefe Geld. Uneig., von einer Sache etwas behaupten, als bei oder an ihr befindlich aussagen: man legt ihm großen Verstand und ausgebreitete Kenntnisse bei; einem die größten Lobsprüche beilegen; verwahren, aufheben (deponiren); Geld im Gerichte beilegen (niederlegen); sammeln und verwahren: Geld beilegen, zu dem schon gesammelten; endigen, schlichten auf eine gütliche Art, von Händeln, Streitigkeiten: einen Streit beilegen; 2) unth. Z., in der Schifffahrt, mit wenigen Segeln so nahe als möglich bei dem Winde liegen, und das Schiff dadurch in seinem Laufe aufhalten; das Beilegungsstück, etwas, was sich einem Gegenstande beilegen läßt; das B-wort, in der Sprachlehre bei Einigen s. Adjektiv. B-wörtlich, s. adjektivisch.

Beilehen, s., in den Bergwerken, die nach dem Hauptlehen aufgekommenen Lehen, d. h. Berggebäude und Zechen.

Beileid, s., ein Leid, das man bei Unfällen Anderer, besonders bei Todesfällen empfindet, und die Äußerung desselben: einem sein Beileid bezeigen; die Beileidsbezeigung, die Bezeigung, Äußerung des Beileids oder der Theilnahme, besonders bei Todesfällen (Kondolenz); der B-brief, das B-schreiben, ein Schreiben, in welchem man sein Beileid bezeigt (Kondolenzbrief).

Beileisen, s., auf Hammerwerken, das aus dem Groben geschmiedete Eisen, woraus die Schmiede die Beile zu verfertigen pflegen. B-fertig, E. u. U. w., beim Schiffbau von Schiffen, im Holzwerk fertig, in so weit fertig, als der Schiffszimmermann dabei zu thun hat. B-förmig, E. u. U. w., in Form, in Gestalt eines Beiles; das B-geld, in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches die Gewerke dem Steiger und Untersteiger für die Ausbesserung der Beile geben.

Beiliegen, unth. Z., unreg. (s. Liegen), mit haben, bei einer andern Sache liegen: der beiliegende Brief, das beiliegende Geld.

Beilken, unth. Z., das Beilkespiel spielen; das Beilkespiel, das Spiel auf der Beilketafel; der Beilkestein, die Steine beim Beilkespiel; die Beilketafel, eine lange und schmale Tafel, mit einem hohen Rande und Rinnen an beiden Seiten, auf welcher man mit eisernen, unten glatt geschliffenen runden Steinen spielt (Pilketafel, O. D. Drucktafel, in Nürnberg Schießtafel).

Beilkraut, s., eine schotentragende Pflanze mit beil- oder sichelförmigen Hülsen, unter dem Getreide wachsend; die B-pflanze, der B-strauch, eine Amerikanische Pflanze, die mit dem Beilkraute zu einer Klasse gehört; die B-wurzel, eine Pflanze mit einer knolligen, in Gelenke abgetheilten Wurzel, die schwertförmige lange Blättee treibt (die gemeine blaue Zeisblume).

Beim, für bei dem: der Garten liegt beim Hause; sie sind noch beim Essen.

Beimagd, w., eine Magd, die bei oder neben einer andern zu ihrer Hülfe und im Nothfall zu ihrer Stellvertretung gehalten wird.

Beimann, m., ein Mann, welcher der Frau eines Andern nach Italischer Sitte zum beständigen Begleiter dient, sie unterhält, und überall mit ihr öffentlich erscheint, ohne gerade ihr Liebhaber zu seyn (Cicisbeo); die Beimannerei, das Beimannsamt, die Italische Sitte, einen Beimann zu haben, das Verhältniß und Geschäft eines solchen Beimanns (Cicisbeat).

Beimanschen, th. Z., zu einer andern oder unter eine andere Sache manschen.

Beimengen, th. Z., zu einer andern Sache oder unter eine andere Sache mengen.

Beimessen, th. Z., uneeg. (s. Messen), beilegen, von einer Sache etwas behaupten: einem Eigenschaften beimessen, die er nicht hat, oft im üblen Verstande: einem die Schuld beimessen; es ist seinem Unverstande beizumessen; auch einem Glauben beimessen.

Beimetze, w., eine Metze, die der Obrigkeit noch außer der gewöhnlichen Mahlmetze an manchen Oeten gegeben wird.

Beimischen, th. Z., zu einer andern, oder unter eine andere Sache mischen: dem Weine Wasser beimischen; uneig., mit einer andern Sache verbinden: einer Erzählung seine Bemerkungen beimischen.

Bein, s., -es, M. -e, Verkl. w., das Beinchen, O. D. Beinlein, jeder Knochen, in vielen Zusammensetzungen bei den Zergliederern, z. B. Kopfbein, Keilbein, Schlüsselbein ꝛc. Aus Bein machen, aus Knochen; in Bein arbeiten. Uneig., es ist nichts

als Haut und Bein an ihm, er ist äußerst mager. Das gehet oder dringet durch Mark und Bein, macht den empfindlichsten Eindruck. Stein und Bein schwören, sich sehr vermessen, bei Allem schwören. Besonders heißt Bein der Knochen vom Knie bis zur Ferse, und dann der ganze Fuß, die fleischigen Theile mit einbegriffen: das Bein verrenken, Arm und Bein brechen. Uneig.: sich (mich) auf die Beine machen, fortgehen; er wird dir schon Beine machen, wird dich schon fortbringen; einem auf die Beine helfen, ihm nach einem Unfalle Hülfe leisten; viel Soldaten auf den Beinen haben, im Dienst haben; einem ein Bein unterschlagen, ein Bein stellen, ein Bein vorhalten, ihm hinterlistig zu schaden suchen, eine Falle stellen; etwas aus Bein binden, den Verlust einer Sache zu verschmerzen suchen. Dann, wegen einer Ähnlichkeit, daß etwas darauf steht, die Beine eines Tisches, Stuhles, Schämels, einer Bank; die Beinader, die Adern, welche sich in die Beine verbreiten.

Beinahe, Umst. w., so, daß nicht viel fehlt, fast.

Beinähnlich, E. u. U. w., einem Beine ähnlich, sowohl einem Knochen, als auch einem Fuße.

Beiname, m., ein Name, der jemanden außer seinem Tauf- und Geschlechtsnamen beigelegt wird: Friedrich, mit dem Beinamen der Große.

Beinanzug, m., derjenige Theil des Anzuges, der die Beine bekleidet; als Beinkleider, Strümpfe, Schuhe ꝛc.; der B-arbeiter, ein Drechsler, der aus Bein oder Knochen künstliche Arbeiten verfertigt. Beinartig, E. u. U. w., nach Art eines Beines, Knochens, in Ansehung seiner Bestandtheile, seiner Härte ꝛc. beinicht; nach Art eines Beines, Fußes; die B-asche, Asche von verbrannten Beinen, besonders Asche von verbrannten Schafbeinen, welche man in den Schmelzhütten zu Treibherden und Schmelztiegeln gebraucht (in Tirol Beinmehl); der B-bohrer, s. Bankbohrer; der B-brech, s. Beingras; der B-brecher, eine Art großer Adler, welche den Thieren, auf die sie stoßen, die Beine zu brechen pflegen (Hasenadler, Gänseadler); das B-brechgras, das B-brechkraut, s. Beingras; der B-bruch, der Bruch eines Beines, besonders des Knochens im Fuße; eine Steinart, deren Theile aus Kalk, feinem Sande und verfaulten Pflanzentheilen bestehen, und die sich um die Wurzel abgehauener Bäume anlegt, und davon eine röhrenförmige beinähnliche Gestalt bekomme (Beinheil, Beinwell, Bruchstein, Knochenstein). Beinbrüchig, E. u. U. w., was ein gebrochenes Bein hat. Bei den Fleischern, beinbrüchiges Vieh, das nicht zum Schlachten taugt; der B-drechsler, B-dreher, ein Drechsler, der allerlei feine Sachen aus Bein und Horn drehet. B-dürre, E. u. U. w., dürre, wie ein Bein oder Knochen, sehr trocken.

Beineben, Beinebst, Umst. w., neben an, hiebei.

Beinen, Beinern, E. u. U. w., von Bein oder Knochen, daraus verfertigt: ein beinernes Nadelbüchschen.

Beinerve, m., in der Zergliederungskunst, ein Nerve, der an jeder Seite des Rückenmarkes mit mehrern Faden entspringt.

Beinerzeugung, w., die Erzeugung, das Wachsen der Beine oder Knochen (der Beinwuchs); die B-fäulniß, s. Beinfraß; die B-feile, eine Feile, Beine damit zu feilen; dann ein Werkzeug der Wundärzte; der B-fisch, die Benennung einer Art Meerbrassen; der B-flügel, s. Fersenflügel; die B-folter, ein Martergeräth, durch welches ein heftiger Schmerz an den Schienbeinen erregt wird, und die Anlegung dieses Marterwerkzeuges selbst (die Beinschrauben, Beinstock, Beinstiefel, Spanischen Stiefel); der B-fraß, eine Krankheit der Beine oder Knochen, da diese angefressen werden und faulen; das B-futter, bei den Sattlern, die große Tasche am Englischen Sattel, welche gleich dem Sitze ausgepolstert wird, damit die Beine daran bequem anliegen können; das B-gerippe, das Knochengebäude eines thierischen, besonders menschlichen Körpers (Skelett); B-gerüst, B-gestell, auch ein Name des Beingrases; das Beingewächs, bei den Ärzten die Auswachsung der Knochenmasse in einer Geschwulst; das B-gras, eine Grasart mit schwertförmigen Blättern und wolligen Staubfäden in den nördlichen Gegenden Deutschlands und Europa's, von welcher man ehemahls fabelte, daß durch den Genuß derselben dem Hornviehe die Knochen so erweicht würden, daß es nicht mehr stehen könne, daher die Namen Beinbrech, Beinbrechgras, Beinbrechkraut, Beinfraß, Knochenbrecher; der B-harnisch, ein Stück des Harnisches, welches die Beine schützt (Beinschiene, Beinrüstung). Beinhart, E. u. U. w., hart wie Bein oder Knochen, sehr hart; das Beinhaus, auf den Kirchhöfen, ein Haus, oder eingeschlossener Ort, wohin die ausgegrabenen Gebeine geworfen werden; die Beinhaut, eine harte Haut, welche die Beine oder Knochen umgibt, und viele Blut- und andere Gefäße enthält; der B-hebel, ein Werkzeug der Wundärzte, die einwärts geschlagenen Stücke des Hirnschädels in die Höhe zu heben oder zu ziehen; das B-heil, s. Beinbruch als Steinart; das B-holz, ein Name, den mehrere Gewächse führen, als die Rainweide, Hartriegel, Mundholz, Krhlholz, die Heckenkirsche oder Zaunkirsche, der Heckenbaum. Beilicht, E. u. U. w., den Beinen oder Knochen ähnlich, besonders in Ansehung der Härte. Beinig, E. u. U. w., Beine, Knochen habend, besonders in den Zusammensetzungen: langbeinig, kurzbeinig, krummbeinig, dickbeinig, zweibeinig; das B-kleid, das Kleidungsstück, welches die Hüften und Dickbeine, auch wohl die Beine bedeckt (die Hosen, Büchsen); der B-knochen, die Knochen im Beine,

Fuße; der B-knopf, ein Knopf von Bein oder Knochen; ein kleiner Knoten, eine kleine Erhöhung am Ende der Knochen, die sich in einander fügen, ein Gelenk zu machen; der B-krebs, der Krebs an oder in den Beinen oder Knochen (der Knochenkrebs); die B-lade, ein hölzernes Werkzeug der Wundärzte, gebrochene Beine darin zu befestigen, damit sie gerade liegen und heilen; die B-lage, bei den Kürschnern, die Füße oder Füßlinge an einem Pelzwerke (s. Beiling); das B-leder, an den Stiefeln ein zweiter Schaft von starkem gebrannten Leder, der über den rechten gezogen wird, und das Bein bei einem Sturze vor dem Zerbrechen sichern soll; der B-ling, bei den Lederarbeitern diejenigen Theile der Haute, welche die Beine bedeckt haben und stärker sind, als das übrige Leder (Beinlage); der obere weite Theil eines Strumpfes bis zum Fuße. B-los, E. u. U. w., keine Beine habend, sowohl keine Knochen, als auch keine Füße; das B-mark, das Mark in den Knochen zum Unterschiede von dem in den Pflanzen; das B-mehl, s. Beinasche; der B-muskel, die Muskeln am Beine; der B-nerve, die Nerven des Beines, Fußes; das B-öl, Öl, welches aus thierischen Knochen gezogen wird.

Beinöthig, E. u. U. w., so viel als nöthig: das Geld ist ihm beinöthig.

Beinrüstung, s. Beinharnisch; der B-same, eine Afrikanische Pflanze, welche Beeren trägt, in welchen ein beinichter Same enthalten ist; die B-schelle, eine eiserne Fessel am Fuße; die B-schiene, ehemahls ein Stück der Waffenrüstung, welches die Beine bedeckte; bei den Wundarzten dünne Holzer, mit welchen sie gebrochene Beine fest und gerade binden; die B-schraube, s. Beinfolter. B-schrötig, E. u. U. w., in den Rechten, was die Beine oder Knochen verletzet: eine beinschrötige Wunde; das B-schwarz, bei den Mahlern, eine schwarze Farbe aus gebranntem Ochsen- oder Elfenbein; dann, diese gebrannten Beine selbst (Knochenschwarz); der B-spalt, ein Spalt in einem Beine, Knochen, wenn er noch nicht ganz gebrochen ist (ein Knochenspalt, Spaltbruch); der B-spath, bei den Pferden, eine Art des Spathes am Innern des Schenkels; der B-stab, bei den Böttichern, diejenigen Stäbe eines Bottiches, die unten länger sind, als die übrigen, und die dem Bottiche zu Beinen dienen; der B-steinlöffel, s. Braunsteinlöffel; der B-stiefel, eine Art der Folter, s. Beinfolter; bei den Schustern, Stiefel mit kurzen Schäften; die B-stöcke, s. Beinfolter; die B-waare, beinerne Waare; das B-well, ein Name des Beinbruchs, s. Beinbruch; ein Name der Wall- oder Schwarzwurz, deren Heilkraft besonders bei Beinbrüchen gerühmt wird; der B-wuchs, s. Beinerzeugung; die B-wunde, eine Wunde am oder im Beine.

Bejöchen, th. Z., mit dem Joche versehen, belegen, ins Joch spannen: die Ochsen.

Beiordnen, th. Z., bei etwas, neben etwas Anderes ordnen, zur Seite setzen; dann, neben Andern anstellen (koordiniren): er ist dem engen Ausschuß beigeordnet worden.

Beipfanne, w., in den Salzwerken, eine Pfanne neben der großen, die dasselbe Feuer erwärmt.

Beipferd, s., ein Pferd, das man bei andern hat, das überzählig ist, und von welchem man im Nothfalle Gebrauch macht; in manchen Gegenden für Handpferd, das neben dem Sattelpferde gehet.

Beipflichten, unth. Z., einem, ihm beipflichten, ihm Recht geben, ihm beistimmen; der Beipflichter, der Andern in allen Stükken beipflichtet, beistimmt, zu Allem Ja sagt, ein Jaherr.

Beirath, m., ein Rath, welchen man Andern ertheilt. Beirathen, th. Z., mit gutem Rathe beistehen: einem beirathen; Beiräthig, E. u. U. w., der mit gutem Rathe beistehet, einem beiräthig seyn; so viel als beinothig.

Beiräumen, th. Z., bei Seite räumen, aufräumen.

Beireihen, th. Z., in die Reihe neben etwas Anderes bringen, stellen.

Beirichtig, E. u. U. w.; N. D. für irre.

Beiriem, m., oder Beiriemen, derjenige Riem, durch welchen ein Pferd gewohnt wird, den Kopf auf dieser oder jener Seite zu tragen.

Beirren, th. Z., in der Kanzleisprache, in Verwirrung, Irrthum bringen.

Beirücken, unth. Z., zusammenrücken, näher an eine andere Sache rücken; mittheilen, beifügen.

Beisammen, Umst. w., bei einander, an demselben Orte: beisammen seyn, stehen, wohnen, leben.

Beisaß, m., -ssen, M. -ssen, ein Bauer, der nicht so viel Land hat, um Pferde darauf halten zu können (Hintersaß); ein Einwohner der Stadt, der ein bürgerliches Gewerbe treibt, ohne das Bürgerrecht zu haben (in Regensburg, Beisitzer, in Westfalen, Mitwohner, anderwärts, Beigeschworner, Schutzverwandter).

Beisatz, m., was zu einer andern Sache gesetzt wird, besonders in der Sprachlehre, ein Satz oder auch nur ein Wort, der oder das zu einem andern gesetzt wird, um es genauer zu bestimmen (Apposition); auch Erklarungsbegriff.

Beischaffen, th. Z., an einen Ort, zur Stelle schaffen: es ist Pflicht, das Fehlende beizuschaffen.

Beischießen, th. Z., zuschießen, beitragen: zu einer Summe Geldes.

Beischiff, s., ein kleines Schiff, das einem größern zum Dienst und zur Hülfe beigegeben ist.

Beischlaf, m., die fleischliche Vermischung zweier Personen. Beischlafen, th. Z., für beschlafen; der B-schlafer, die Beischläferinn, eine Person, welche der andern zum unehelichen Beischlaf dienet (ein Kebsmann, ein Kebsweib); auch scherzhaft von Jedem, mit dem man in einer Stube schläft.

Beischlag, m., eine falsche nachgeschlagene Münze; dann überhaupt, jede unechte, schlechte Sache, daher auch scherzhaft für unehelliches

Kind (Baſtard); eine Erhöhung von einigen Stufen vor den Häuſern, auf welchen man in dieſelben eingehet. **Beiſchlagen**, unth. Z., unregelm. (ſ. Schlagen), mit ſeyn, für beiſtimmen, beipflichten: einem beiſchlagen. In weiterer Bedeutung heißt, er ſchlägt nicht übel bei, er macht es eben ſo arg.

Beiſchließen, th. Z., unregelm. (ſ. Schließen), bei Seite ſchließen, verſchließen; beifügen, einſchließen in eine andere Sache: aus beigeſchloſſenem Briefe wird das Umſtändlichere zu erſehen ſeyn; der B-ſchluß, was einer andern Sache beigeſchloſſen, beigefügt iſt (Beilage, Beifuge); der B-ſchlüſſel, ein Schlüſſel, den jemand neben dem eigentlichen Schlüſſel hat, um ihn auf unerlaubte Art zu benützen (Nachſchlüſſel).

Beiſchmack, m., ein Geſchmack, den eine Sache nach dem eigentlichen reinen Geſchmacke hat (Beigeſchmack, Nebengeſchmack).

Beiſchmelzen, th. Z., etwas unter eine andere Maſſe ſchmelzen.

Beiſchmieren, th. Z., bei oder neben eine andere Sache ſchmieren; ſchnell und ſchlecht bei oder neben eine andeee Sache ſchreiben.

Beiſchreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Schreiben), bei oder neben eine andere Sache ſchreiben; das B-ſchreiben, ein Schreiben, welches man außer dem Hauptſchreiben erläßt, und in den Rechten ein Schreiben, in welchem bei Verſendung der Verhandlungsſchriften die Sache nochmahls empfohlen wird (Nebenſchreiben); der B-ſchreiber, ein Schreiber, welcher dem eigentlichen Schreiber zum Gehülfen gegeben iſt: die B-ſchrift, was bei oder neben eine Sache geſchrieben iſt.

Beiſchüſſel, w., auf Tafeln, eine Schüſſel, die zu einer größern gegeben wird, und ein Beieſſen enthält (Aſſiette).

Beiſchuß, m., ſo viel als Beitrag.

Beiſchütten, th. Z., bei oder an eine Sache ſchütten.

Beiſegel, ſ., ſ. Leeſegel.

Beiſein, ſ. Beiſeyn.

Beiſeit, **Beiſeits**, Umſt. w., bei Seite, auf die oder der Seite: beiſeit gehen, treten, legen, ſtellen.

Beiſeitſetzung, w., die Handlung, wodurch etwas bei Seite geſetzt wird (Beſeitigung).

Beiſetzen, th. Z., bei oder neben eine andere Sache ſetzen; eine Leiche beiſetzen, in die Gruft oder das Erdbegräbniß ſetzen; die Segel beiſetzen, ſie ausſpannen.

Beiſeyn, unth. Z., bei einer Sache ſeyn, zugegen ſeyn, nur in der unbeſtimmten Form als ein Hauptwort gewöhnlich, mit den Wörtern in und ohne: in meinem Beiſeyn, ohne jemandes Beiſeyn.

Beiſichtig, E. u. U. w., ſo viel als kurzſichtig.

Beiſitz, m., die Gegenwart bei einer Sitzung, das Recht einer Sitzung beizuwohnen und thätigen Antheil an den Verhandlungen dabei zu nehmen; ein neben einem andern angebrachter Sitz. **Beiſitzen**, unth. Z. (ſ. Sitzen), mit ſeyn, bei oder neben etwas ſitzen; beſonders mit im Gerichte ſitzen; der **Beiſitzer**, -s, ein Glied eines Rathes, das dem Vorſitzer deſſelben Recht ſprechen hilft (Aſſeſſor); ein Bürger, der nicht anſäſſig iſt. S. Beiſaß; das B-amt, das Amt eines Beiſitzers (Aſſeſſorat).

Beiſorge, w., die Mitſorge; in den Lübeckſchen Rechten, die Vormundſchaft; der **Beiſorger**, in den Lübeckſchen Rechten, ein Vormund.

Beiſpiel, ſ., -es, M. -e, ein einzelner Fall, der zur Erläuterung einer allgemeinen Wahrheit oder Regel dient: ein Beiſpiel anführen; ein lebendiges Beiſpiel an einem haben (Exempel); ferner, eine Handlung, Einrichtung, ein Benehmen, die oder das ein Anderer nachzuahmen im Stande iſt: ein gutes Beiſpiel geben; an etwas ein Beiſpiel nehmen; Eines Beiſpiele folgen. Sprichw.: böſe Beiſpiele verderben gute Sitten; die B-bahn, uneigentlich der Weg, welchen Andere gehen, und auf dem ſie Andern ein Beiſpiel zur Nachahmung aufſtellen; B-los, E. u. U. w., was ohne Beiſpiel iſt, wovon man kein Beiſpiel anführen kann: beiſpielloſes Elend; B-reich, E. u. U. w., reich an Beiſpielen: die beiſpielreiche Geſchichte.

Beiſpringen, unth. Z., unreg. (ſ. Springen), mit ſeyn, nur unrig., zu Hülfe eilen; einem, ihm, ihr.

Beiße, w., ſ. Beitze, auch für Krätze, dann O. D. ſ. Beete, Beißkohl.

Beißel, m., -s, ein Stemmeiſen, ein eiſerner Keil.

Beißelbeere, w., ſ. Berberis.

Beißen, unregelm., erſt vergangene Zeit, ich biß, Mittelw. der vergang. Zeit, gebiſſen, 1) unth. Z., zwiſchen die Zähne faſſen und durch Zuſammendrücken derſelben verletzen; oder mit den Zähnen zwicken, zwiſchen die Zähne faſſen, klemmen: nach einem beißen; auf einen Knochen beißen; um ſich beißen, welches auch uneig. gebraucht wird, von einem empfindlichen oder zänkiſchen Menſchen. In folgenden Redensarten wird es zugleich uneig. gebraucht: ſich (mir) auf die Zunge, auf die Lippen beißen, um ſich des Lachens zu enthalten; die Zähne zuſammenbeißen, um die Äußerung eines heftigen Schmerzes zurückzuhalten; in einen ſauren Apfel beißen, ſich zu etwas Unangenehmen entſchließen; ins Gras beißen, ſterben; ferner, mit haben, eine ſcharfe, ſtechende, brennende Empfindung am Körper verurſachen: der Pfeffer beißt auf der Zunge, der Rauch beißt in die Augen, es beißt (frißt, juckt) mich auf der Haut. Als Mittelw. der Gegenw.: beißend, wird es uneig. von Spottreden gebraucht: ein beißender Scherz, Spott; beißende Bemerkungen; 2) th. Z., in derſelben Bedeutung, nur mit der Nennung des Gegenſtandes im vierten Falle: einen beißen; er biß mich in den Finger. Zuweilen ſteht beißen auch für zerbeißen: es iſt zu hart, ich kann es nicht beißen. Uneig., für eſſen: nichts zu beißen und zu brechen haben. Dann, für ſtechen, von Thieren, die keine Zähne haben: die Flöhe

beißen ihn; auch von Empfindungen, für peinigen, plagen: der Argwohn beißt ihn; 3) zrckf. Z., sich (mich) beißen, sich aus Versehen auf die Zunge beißen. Von Hunden, mit den Zähnen zwicken und wohl auch verwunden: die Hunde beißen sich um einen Knochen, und uneig., von Menschen, sich heftig zanken; der Beißer, -s, einer, der beißt, in den Zusammensetzungen, Bullenbeißer, Kerubeißer, Nußbeißer; uneig., in O. D. ein Zänker. Im gemeinen Leben heißen die Zähne der kleinen Kinder, Beißer; Beißig, Bißig, E. u. U. w., der gern beißt: ein beißiger Hund; uneig., unverträglich, zänkisch.

Beißker, m., -s, in O. S. der Name eines kleinen, eßbaren Fisches, der den Neunaugen ähnlich ist (Peißker, Peilschker, Peitsche, Pisgurre).

Beißkohl, m., s. Beete.

Beißkorb, m., ein Geschirr von Leder oder Blech, das man beißigen Thieren um und vor das Maul anlegt, um zu verhindern, daß sie nicht beißen (Maulkorb).

Beißrübe, w., s. Beete.

Beißzahn, m., die vordern scharfen Zähne, die besonders zum Abbeißen dienen, mit welchen man gleichsam die Speisen schneidet (Schneidezähne); die Beißzange, eine Zange, welche vorn scharf ist, sowohl um damit etwas abzukneipen, als auch desto fester zu halten (Kneipzange).

Beistand, m., -es, Hülfe, die man einem Andern leistet: einen Beistand leisten; eine Person, die einem beistehet oder Hülfe leistet, besonders in den Gerichten, ein Anwalt (im O. D. auch Beiständer); der B-ständer, -s, O. D. für Beistand; in der Schifffahrt, ein Schiff, das einem andern zum Beistande gegeben wird; B-ständig, E. u. U. w., was bei oder neben einem andern stehet, besonders was Beistand oder Hülfe leistet: Freunde, die beistündig bleiben in der Noth.

Beistechen, th. Z., in der Schifffahrt, ein Schiff beistechen, es näher an den Wind halten (abkneifen).

Beistecken, th. Z., bei oder neben eine andere Sache, zu der andern stecken; zu sich stecken, zu sich nehmen, einfodern: sich (mir) Geld beistecken; bei Seite stecken, an einen besondern Ort stecken, um es zu verwahren. Uneig., einen beistecken, ihn ins Gefängniß setzen.

Beistehen, unregelm. (s. Stehen), unth. Z., Hülfe leisten in einer Sache, zu etwas behülflich seyn: einem mit Rath und That beistehen; auch vom Geistlichen, der einen Kranken oder Verurtheilten zum Tode vorbereitet; der B-steher, -s, eine Person, die einer andern beistehet.

Beisteuer, w., eine Steuer, eine Gabe in Geld, womit man einem Andern zu helfen sucht: eine milde Beisteuer geben; eine Steuer, Abgabe, welche neben andern aufgelegt wird (Nebensteuer, Waarensteuer). B-steuern, th. Z., eine Steuer oder Gabe zu etwas geben.

Beistich, m., in der Landwirthschaft, eine Fischgrube in den Teichen (ein Stich, Auszug).

Beistimmen, unth. Z., seine Stimme mit andern Stimmen vereinigen, Beifall geben: einem, ihm, ihr beistimmen, ihm Recht geben, seiner Meinung seyn: einer Meinung beistimmen, sie annehmen; der B-stimmer, der einem Andern, oder einer Sache beistimmt, ihr Beifall gibt.

Beistopfen, th. Z., zu einer andern Sache stopfen, noch dazu stopfen.

Beistoß, m., bei den Tischlern, eine schmale Leiste an der Kante der einen Thür eines Schrankes ꝛc., welche über die andere Thür, wenn sie zugemacht ist, übersteht, so daß man nichts zwischen beide Thüren bringen kann; auch jedes schmale Brett an einem Schranke ꝛc., woran die Thür gefügt wird.

Beistrich, m., der kleine Strich, durch welchen Worte und kleine Sätze von einander abgesondert werden (Komma, der Strich oder Zwischenstrich, das Absonderungs- oder Sonderungszeichen, das Scheide- oder Scheidungszeichen).

Beistrom, m., der Arm eines Flusses, im Gegensatze des Hauptstromes.

Beistück, s., ein Stück, welches zu einem andern gehört, und damit, zuweilen aber auch neben einem andern größern für sich ein Ganzes ausmacht; dann ein Nebenstück. In manchen Gegenden die Zugabe oder Zulage der Fleischer.

Beitasche, w., eine kleine bei oder neben einer andern befindliche Tasche.

Beitag, m., in Graubündten, eine außerordentliche allgemeine Versammlung.

Beite, w., O. D. für Zeit: wenn es so lange Beite hat, wenn es so lange Zeit hat. Beiten, unth. Z. mit haben, s. warten.

Beithun, 1) th. Z., für beilegen, verwahren; 2) zrckf. Z., sich (mich) beithun, sich einschmeicheln.

Beitisch, m., ein kleiner Tisch, der an einen größern angesetzt wird; an den Höfen, die Tische, an welchen die Kammerherren ꝛc. speisen, zum Unterschiede von dem Herrentische.

Beitrag, m., -es, M. -träge, die Mitwirkung einzelner Dinge, ein gemeinschaftliches Ganzes hervorzubringen, und das, was jedes einzelne Ding dazu mitwirkt; dann, dasjenige, was jeder Einzelne hinzugethan hat, damit aus allen diesen einzelnen Theilen ein verlangtes Ganzes herauskommt (Contingent): seinen Beitrag geben; ein Beitrag an Gelde, Lebensmitteln. Überhaupt, was man beiträgt, hinzufügt, zur Vermehrung, Vervollständigung, Verbesserung einer Sache; auch uneig., Beiträge zu einer Schrift liefern.

Beitragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), f. herbeitragen; dann, zu einem gemeinschaftlichen Zwecke mitwirken: dieser Umstand trug zur Vermehrung meiner Angst bei; die üble Witterung hat das Meiste zu dem großen Mißwachse beigetragen. In engerer Bedeutung, eine Summe Geldes zu einem meist wohlthätigen Zweck gemeinschaftlich mit Andern geben: zur Armenkasse, zu den allgemeinen Bedürfnissen des Staates das Seinige beitragen.

Beiträger, m., der etwas zu einer Sache beiträgt, der Beiträge liefert; das Beiträgerfest, ein Fest, zu welchem jeder Theilnehmer das Seinige beiträgt, und welches gewöhnlich mit Tanz begleitet ist (Piquenique).

Beitreiben, th. Z., unregelm. (s. Treiben), nur uneigentlich, so viel als eintreiben, durch Ermahnen, Mahnen, Abholen und andere, auch wohl gewaltsame Mittel herbeischaffen: die Steuern, Abgaben beitreiben; das Beitreiben, bei den Jägern, ein Treiben, welches bei einem Hauptjagen nach einem vergeblichen Treiben angestellt wird.

Beitreten, unth. Z., unregelm. (s. Treten), mit seyn, uneig., so viel als beistimmen, Beifall geben: einem, einer Meinung beitreten, dann, diesen Beifall durch die That äußern, auf einer Seite treten: einem Bündnisse, einem Vertrage beitreten; der Beitritt, die Handlung des Beitretens in der uneigentlichen Bedeutung. Bei den Jägern heißt Beitritt derjenige Tritt, welchen der Hirsch mit dem Hinterfuße neben dem vordern thut; die Beitrittsurkunde, die Urkunde, welche den Beitritt zu einer Sache bezeugt (Accessionsakte).

Beitröpfeln, th. Z., zu einer andern Sache tropfen, in kleinen Tropfen gießen: dem Wasser Kraftropfen beiträpfeln.

Bejubeln, th. Z., mit Jubel, lauten Äußerungen der Freude und des Beifalls begleiten: einen Anzug.

Bejunken, th. Z., beschmutzen: die Kleider; auch (mich) bejunken, sich beschmutzen.

Beiurtheil, s., ein Urtheil, welches nur über Einen Punkt in einer streitigen Sache gefällt wird, im Gegensatze des Endurtheiles.

Beivormund, ein Vormund, der noch neben einem andern gegeben oder gesetzt wird (Kurator).

Beiwache, w., im Kriegswesen, die Wache bei Nacht unterm Gewehre und auf freiem Felde (Bivouac, Freilager). Beiwachen, unth. Z., im Kriegswesen, die Nacht unterm Gewehr und unter freiem Himmel durchwachen, um feindliche Überfälle zu verhüten (bivaquiren).

Beiwagen, m., vorzüglich beim Postwesen ein Wagen, welcher noch außer dem eigentlichen Postwagen zur Fortschaffung von Personen und Sachen gebraucht wird.

Beiweg, m., ein Weg, bei oder neben der Heerstraße; dann, ein Weg, der außer dem eigentlichen und gewöhnlichen Wege nach einem Orte führt (ein Nebenweg).

Beiweib, s., ein Kebsweib, eine Beischläferinn.

Beiwerfen, th. Z., bei eine Sache oder zu einer Sache hinzu werfen.

Beiwerk, s., etwas Außerwesentliches an einem Werke (ein Nebenwerk); besonders in den bildenden Künsten, z. B. in der Mahlerei, die Nebensachen bei einem Gemählde.

Beiwesen, s., dasjenige, was eine Hauptsache als Nebensache begleitet, umgibt, nicht als wesentlich dazu gehörig zu betrachten ist (Accessorium); in den bildenden Künsten Beiwerk.

Beiwohnen, unth. Z. mit haben, nur uneigentlich, s. eine Eigenschaft einer Sache oder Person, ein Eigenthum einer Person seyn: es wohnt ihm große Klugheit bei; besonders s. beischlafen, in der edlern Schreibart: einer Person ehelich beiwohnen; bei einer Sache absichtlich gegenwärtig seyn, an einer Handlung Theil nehmen: einer Rathsversammlung, einer Verhandlung beiwohnen; der Beiwohner, eine Person, die bei oder neben einer Person, Sache wohnet (der Anwohner).

Beiwollen, unth. Z., unregelm. (s. Wollen), einem beizukommen suchen: man will ihm bei.

Beiwort, s., ein Wort, welches bei oder neben ein anderes gesetzt wird, besonders in der Sprachlehre, ein Wort, wodurch dem Grundworte etwas als Eigenschaft, Beschaffenheit, Umstand beigelegt wird, für Adjektiv. In den Kanzleien werden gewisse Titel Beiwörter genannt (Prädikat).

Beiwörtlich, E. u. U. w., als Beiwort, dem Beiworte eigenthümlich (adjektivisch).

Beizählen, th. Z., in eine Zahl mit einbegreifen, zu einer Anzahl oder Art von Dingen rechnen: einen Mann den Reichen beizählen.

Beizbrühe, w., bei mehrern Handwerkern, die scharfe Flüssigkeit, in welcher etwas gebeizt wird; die Beize, M. -n, die Handlung des Beizens, wo es sowohl bedeutet, die Jagd mit dazu abgerichteten Raubvögeln, z. B. auf die Beize gehen, als auch das Beizen eines Körpers durch etwas Scharfes, meist Flüssiges; dasjenige, womit gebeizt wird, z. B. bei den Gerbern und Kürschnern eine Brühe aus Salz, Kalk und Wasser; auf den Blechhämmern ein Essig, aus Korn bereitet; in den Hüttenwerken, eine Lauge; bei Kunsttischlern und andern Kunstarbeitern in Holz, Knochen, Elfenbein, Horn, gewisse Farben aus beizenden Bestandtheilen ꝛc. Bei den Jägern heißen die Salzlecken, durch die sie wilde Tauben locken, auch Beizen, sonst Sulzen genannt, und in den Salzwerken heißt dasjenige Salz Beize, welches von der auf den heißen Herd gegossenen Sohle zurückbleibt, wenn das Wasser davon abgedampft ist, und welches hernach gebraucht wird, schwache Sohle stärker zu machen (in verschiedenen Gegenden Beiße, Baize und Baiße).

Beizeichen, s., ein Zeichen, welches außer dem Hauptzeichen zur Bezeichnung einer Sache dient. So in der Wappenkunst diejenigen Merkmahle in einem Wappen, wodurch sich die verschiedenen Linien eines Geschlechts, jüngere Kinder von den ältern, oder eheliche von den unehelichen unterscheiden; in der Tonkunst, Zeichen, die nicht unmittelbar hinter dem Schlüssel vorn auf der Zeile stehen, sondern vor die Noten, wo es gerade erfodert wird, gesetzt werden; in der Fabellehre und den bildenden Künsten, ein Zeichen bei einer Sache oder Person, durch welches irgend einer Eigenschaft derselben angedeutet wird (Attribut), z. B. der Adler ist ein Beizeichen des Jupiters.

Beizeichnen, th. Z., bei oder neben einer andern Sache bezeichnen, oder auch nur anmerken,

Beizeisen, s., bei den Bildhauern und Steinmetzen, ein kleiner Meißel, mit welchem sie besonders Streifen und Falten ebenen und vergleichen. **Beizen**, th. Z., als Verösterungswort von beißen, eigentlich beißen machen; von Thieren, für, mit Raubvögeln, die dazu abgerichtet sind, jagen: Hasen, Rebhühner beizen; einen Reiher mit Falken beizen; durch einen scharfen fressenden Stoff einige Theile eines andern Körpers auflösen lassen, um diesen dadurch zu einem bestimmten Gebrauche geschickt zu machen, in welcher Bedeutung es vielfältig gebraucht wird (s. Beize); der Beizer, -s, der etwas beizet. Bei den Hutmachern besonders derjenige Arbeiter, der das Geheimniß, d. h. die Beize auf die Bieberhaare streichet; der Beizhund, eine Art kleiner Spürhunde, den Hühnerhunden ähnlich, welche besonders bei der Hasenbeize gebraucht werden.

Beizimmer, s., ein Zimmer, das bei oder neben einem andern Zimmer befindlich ist (Kabinet).

Beizkraft, w., die beizende oder scharfe Kraft mancher, besonders flüssiger Körper; die B-kufe, bei den Gerbern und Kürschnern, eine Kufe, in welcher sie Häute nnd Felle beizen lassen (die Beiztiene); das B-mittel, ein beizendes Mittel.

Beizoll, m., ein geringerer Zoll, der neben oder außer einem andern erhoben wird (ein Nebenzoll).

Beizstube, w., auf den Blechhämmern, ein Gewölbe, das durch Öfen oder mit glühenden Kohlen erwärmt wird und worin die Eisenbleche gebeizt werden; die Beiztiene, s. Beizkufe; der B-topf, bei den Nagelschmieden, der eiserne Topf, worin das Zinn nebst dem Talge geschmelzt wird und die Nägel verzinnt werden.

Beizügel, m., der linke Zügel; der Beizvogel, ein Raubvogel, welcher zum Beizen oder Fangen anderer Vögel oder der Hasen ꝛc. gebraucht wird, als der Falk, Habicht und Sperber; das B-wasser, Wasser mit beizenden Stoffen vermischt zum Beizen, vorzüglich bei den Gerbern und Kürschnern (die Beizbrühe); die B-wolle, Wolle, welche mit Kalk von den Schaffellen abgebeizt worden ist; die B-wurz, in einigen Gegenden ein Name der Küchenschelle, von der beizenden, scharfen Kraft der Blätter.

Bekälbern, zrckf. Z., sich (mich) bekälbern, sich erbrechen, bespeien.

Bekälken, th. Z., mit Kalk bewerfen, überziehen: die Wand; mit Kalk düngen: das Feld.

Bekälmen, unth. Z. mit seyn, in der Seefahrt, von einer Windstille überfallen werden und also nicht weiter kommen: das Schiff bekälmet, oder wird bekälmet, wenn demselben der Wind weggefangen wird, z. B., durch ein hohes Land oder durch ein über dem Winde nahe vorbeisegelndes Schiff.

Bekämpen, th. Z., in N. D. bei der Landwirthschaft, ein Stück Land mit Gräben oder Zäunen zu einem wirthschaftlichen Gebrauche einschließen.

Bekämpfen, th. Z., mit einer Person oder einer Sache kämpfen, um darüber Herr zu werden: seine Feinde, seine Leidenschaften bekämpfen; der Bekämpfer, der eine Person oder Sache bekämpft.

Bekämpung, M. -en, die Handlung des Bekämpens; dasjenige, womit etwas eingeschlossen wird, der Graben, Zaun ꝛc.

Bekannt, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von bekennen, in sofern es ehemahls wissen bedeutete, was man weiß, kennt, oder was Andere wissen, kennen: es ist längst bekannt; eine bekannte Sache, sich eine Sache, oder sich mit einer Sache bekannt machen, sich die Kenntniß derselben verschaffen; ein bekannter Mensch, den viele kennen. In engerer Bedeutung, vertraut, vertraulich: sie thun sehr bekannt mit einander. Daher der, die Bekannte; Bekanntermäßen, Bekanntlich, Umst. w., wie bekannt ist, wie man weiß; die Bekanntmachung, M. -en, die Handlung, da man etwas bekannt macht; dasjenige, was man bekannt macht (Publikandum); das B-machungsamt, ein Amt, eine Anstalt, welche allerlei gemeinnützige Dinge bekannt macht (Intelligenzcomptoir); die Bekanntschaft, M. -en, das Kennen einer Person oder Sache: Bekanntschaft mit einem machen, ihn kennen lernen; die Personen, die man kennt: das ist eine alte Bekanntschaft, eine Person, mit der man schon lange bekannt ist.

Bekanten, th. Z., mit einer Kante versehen, mit Kanten, Spitzen besetzen: ein Kleid. Bei den Zimmerleuten, den Kopf oder das Ende eines Pfahles rund behauen, um einen eisernen Ring darum legen zu können, damit derselbe bei den starken Stoßen des Rammklotzes nicht aufspalte.

Bekäppen, th. Z., von kippen, kappen, den Bäumen die Gipfel oder Kronen abhauen; von Kappe, mit einer Kappe versehen.

Bekehrbar, E. u. U. w., der bekehrt werden kann. **Bekehren**, 1) th. Z., die Neigung eines Andern vom Sinnlichen und Bosen ab- und zum Guten wenden: einen bekehren; in weiterer Bedeutung, zur Annahme der Christlichen Lehre bewegen: die Juden, Heiden bekehren, daher der, die Bekehrte. Im gemeinen Leben versteht man darunter auch häufig bloß, auf andere Meinung bringen, anderes Sinnes machen, dahin der Ausdruck: ich wußte nicht, wie ich bekehrt war, wie ich daran war, was ich denken sollte. 2) zrckf. Z., sich (mich) bekehren, sich vom unrechten Wege auf den rechten begeben, sich bessern, oft auch nur, sich ändern und seine bisher gefaßte Meinung fahren lassen; der Bekehrer, -s, Einer, der Andere bekehret, auf anderen Sinn bringet; in engerer Bedeutung,

der, welcher Andere zur Annahme der Christlichen Lehre zu bewegen sucht. Bekehrlich, E. u. U. w., bequem, günstig: es ist eine bekehrliche Witterung, bei welcher man etwas bequem verrichten, vornehmen kann; die B-sucht, die Sucht, Andere zu bekehren (die Bekehrungssucht); die B-ung, die Handlung des Bekehrens, da man Andere bekehret; die Änderung der Neigungen und Gesinnungen und Richtung derselben auf das wahre Gute; besonders, die Annahme der Christlichen Lehre; die B-ungsanstalt, eine Anstalt, welche die Verbreitung der Christlichen Lehre zur Absicht hat, und in welcher besonders Personen in der Christlichen Lehre unterrichtet und mit dem Nöthigen versehen werden (Missionsanstalt, Propaganda); der B-ungsbericht, Berichte, Nachrichten von den Fortschritten der Bekehrungsgesandten in fernen Gegenden (Missionsbericht); der B-ungsbothe, eine Person, welche von einer Bekehrungsanstalt abgesendet wird, die Christliche Lehre in andern Gegenden zu verbreiten, auch Bekehrungsgesandter (Missionair); der B-ungseifer, der Eifer, die eifrige, oft unbefugte und übertriebene Bemühung, Andere zur Annahme der Christlichen Lehre zu bewegen; der B-rungsgeist, die Neigung, die Sucht, Andere zu bekehren; der B-ungsgesandte, s. B-bothe; die B-ungsgesandtschaft, die Personen, welche in entfernte Gegenden gesandt werden, um daselbst die Christliche Lehre zu verbreiten (Mission); das B-geschäft, das Geschäft, Andere zu bekehren; die B-gesellschaft, wie B-anstalt; die B-ungspredigt, eine Predigt, deren Zweck ist, Andere dadurch zu bekehren; das B-ungswesen, Alles, was die Bekehrung, besonders zur Christlichen Lehre betrifft (Missionswesen).

Bekeifen, th. Z., unregelm. (s. Keifen), über etwas keifen.

Bekeilen, th. Z., mit Keilen befestigen.

Bekeimen, unth. Z. mit seyn, Keime bekommen, mit Keimen versehen werden.

Bekennen, unregelm. (s. Kennen), 1) th. Z., bekannt machen, im biblischen Sinne: Christum bekennen, Gottes Namen bekennen; einen bekennen, sich zu ihm halten, seine Lehre bekennen, annehmen. In weiterer Bedeutung, freiwillig bekannt machen, gestehen: eine That bekennen; besonders von Vergehungen und Verbrechen: seine Fehler, seine Sünden bekennen. Auf jemand bekennen, ihn als den Urheber oder Mitschuldigen eines Verbrechens angeben. Im Kartenspiele, Farbe bekennen, Blätter von derselben Farbe spielen, nicht verläugnen. 2) zrckf. Z., sich (mich) bekennen, zu einer That: er hat sich zu diesem Kinde bekannt, hat eingestanden, daß er der Vater desselben sey; seine Verbindung mit einer Sache eingestehen und erklären, daß man ihr anhänge: sich zur Christlichen Lehre bekennen; sich zu einer Kunst, Wissenschaft bekennen, dieselbe üben. Ehemahls für kennen, in welcher Bedeutung noch das Mittelwort bekannt üblich ist; der Bekenner, -s, der etwas bekennt, oder sich zu etwas bekennt, besonders zu einer Gotteslehre: Bekenner der Christlichen Religion. In engerer Bedeutung, der die wahre Gotteslehre öffentlich und unter Martern bekannt hat, ein Blutzeuge (Märtyrer); das Bekenntniß, -sses, M. -sse, O. D. die Bekenntniß, das Bekennen einer Sache: ein Bekenntniß ablegen; einem Missethäter das Bekenntniß seiner Verbrechen abzwingen; die Worte und Ausdrücke eines Bekenntnisses: diese Schrift enthält sein Bekenntniß; das B-buch, ein Buch, welches Bekenntnisse enthält, besonders des Christlichen Glaubens (symbolische Bücher); die B-feier, das Abendmahl (Kommunion): die B-feier begehen, s. kommuniciren.

Bekerben, th. Z., mit Kerben versehen.

Bekerzen, th. Z., mit Kerzen, Lichtern versehen: die Kronleuchter bekerzen.

Beketten, th. Z., mit Ketten (Frauenschmuck) versehen, behängen; auch sich (mich) beketten, sich mit Ketten schmücken.

Bekichern, Bekickern, th. Z., heimlich mit unterdrücktem Laute belachen.

Bekielen, th. Z., mit Kielen versehen; s. Befiedern. Uneig., mit Federn schmücken.

Bekiesen, th. Z., mit Kiesen oder Kiessand versehen, bedecken, befahren: einen Weg, einen Damm.

Bekitzeln, th. Z., auf der Oberfläche hier und da kitzeln: einen bekitzeln.

Beklagen, 1) th. Z., über etwas klagen, lautes Mitleid äußern: einen, ihn, sie beklagen; das Unglück eines Freundes, den Tod eines Verwandten; 2) zrckf. Z., sich (mich) beklagen, Klage über etwas führen, sich über etwas beschweren: er beklagt sich über Härte. Beklagenswerth oder Beklagenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig beklagt zu werden: ein beklagenswerthes Schicksal; der (die) Beklagte, des (der) -n, M. -n, eine Person, über welche vor Gericht Klage geführt wird.

Beklammern, th. Z., mit Klammern versehen.

Beklatschen, th. Z., bei Gelegenheit einer Sache zum Zeichen des Beifalls in die Hände klatschen: einen Einfall beklatschen; von klatschen, plaudern, Heimlichkeiten oder auch nachtheilige Sachen von jemand ausplaudern: einen, sie beklatschen.

Beklauben, th. Z., durch Klauben eine Sache einiger Theile berauben: den Braten beklauben; in weiterer Bedeutung, begreifen, betasten: eine Sache lange in den Händen beklauben.

Bekleben, 1) unth. Z. mit seyn, kleben bleiben, und uneig., anwachsen, fortkommen, von Pflanzen, gewöhnlicher aber bekleiben; eine oft versetzte Pflanze bekleibt nicht; 2) th. Z., mittelst einer klebenden Masse mit einer Sache überziehen: mit Papier bekleben.

Beklecken, th. Z., mit Klecken bewerfen, überhaupt begießen und dadurch beflecken: das

Tiſchtuch, das Papier mit Tinte beklecken. Uneig., unnützer Weiſe beſchreiben: er beklecket bloß das ſchöne Papier. Sich (mich) beklecken, ſich begießen, oder durch eine flüſſige Sache ſich auf den Kleidern Flecken machen; der Beklecker, -s, der etwas beklecket, und uneig., der Schlechtes und Unnützes ſchreibt, wie Papierbeklecker. Beklecken, th. Z., mit Klecken beſtecken, und uneig., unnützer Weiſe beſchreiben; die Schreibtafel beklecken.

Bekleiben, th. Z., ſ. Bekleben.

Bekleiden, th. Z., mit Kleidern verſehen, überhaupt, überziehen, bedecken. In der Schifffahrt, die Anker bekleiden, die Flügel derſelben zwiſchen zwei Bretter einfaſſen, damit ſie im lockern Boden nicht um ſich wühlen; ein Zimmer, einen Altar bekleiden, mit Teppichen ausſchlagen, mit Teppichen oder Decken behängen; eine Wand bekleiden, ſie mit Tafelwerk verſehen, mit Teppichen beſchlagen; die Thüren, die Fenſter bekleiden, ſie mit den hölzernen Einfaſſungen, den Futtern verſehen; einen Hut bekleiden, ihn mit dem Futter, der Einfaſſung, Schnur ꝛc. verſehen (ſtaffiren). Uneig., wie mit einem Kleide ſchmücken: der Lenz bekleidet das Feld. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: Jemand mit einem Amte bekleiden, ihm ein Amt verleihen, weil ehemahls die Fürſten ihren vornehmſten Hofbedienten jährlich gewiſſe Kleider gaben. So auch, ein Amt, eine Ehrenſtelle bekleiden, damit bekleidet ſeyn, ſie verwalten, wofür öfters unrichtig, begkeiten gehört wird; der Bekleider, -s, der etwas bekleidet, in einigen Bedeutungen des Wortes, z. B. der Hutbekleider; die Bekleidung, M. -en, die Handlung des Bekleidens; dasjenige, womit etwas bekleidet wird, Kleider ſowohl, als auch Dinge, womit verſchiedene Sachen überzogen werden: die Bekleidung der Wälle, Bruſtwehren ꝛc. mit Raſen, Mauerwerk; die Bekleidung der Wände und Mauern der Zimmer.

Bekleiſtern, th. Z., mit Kleiſter oder Salbe beſtreichen: die Haare mit Salbe; etwas mit Papier bekleiſtern; Uneig., einer böſen Sache einen guten äußern Schein zu geben ſuchen: ſeine Fehler mit einer Scheintugend.

Beklemmen, th. Z., einengen und drücken; in uneigentlicher Bedeutung, in Verlegenheit ſetzen, Beängſtigung verurſachen: er iſt in beklemmten Umſtänden, in drückenden, elenden Umſtänden: es beklemmt mir das Herz. In dem Mittelwort der Vergangenheit lautet es häufig beklommen. S. d. W.

Bekletten, th. Z., mit Kletten bewerfen: einen.

Beklettern, th. Z., durch Klettern beſteigen, erſteigen: einen Baum, Berg.

Beklinken, th. Z., bei den Zimmerleuten und Tiſchlern, zwei an dem einen Ende abgeſchärfte Stücke ſo mit einander verbinden, daß ſie ein fortlaufendes Ganzes zu ſeyn ſcheinen; die Beklinkung, M. -en, die Handlung des Beklinkens; die auf ſolche Art geſchehene Verbindung zweier Stücke, und der Ort, wo ſie Statt findet.

Beklommen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beklemmen, beſonders uneigentlich, für Angſt empfindend, ängſtlich, bange.

Beklopfen, th. Z., wiederholt an etwas klopfen; ſo beklopfen die Beegleute das Geſtein, um zu verſuchen, ob es feſt ſey; eine Sache oft und viel klopfen, um ihr dadurch eine gewiſſe Geſtalt zu geben.

Beklotzen, th. Z., mit einem Klotze verſehen.

Beklügeln, th. Z., über etwas klügeln, mit anmaßlicher Klugheit beurtheilen: er beklügelt Alles.

Beklunkern, th. Z., mit Klunkern, mit hangenden Lappen verſehen; ſpöttiſch, mit etwas behängen; unten am Rande ſehr mit Koth beſudeln. Auch ſich (mich) beklunkern, in den obigen Bedeutungen.

Beknäppen, th. Z., knapp machen, durch kleinliches Entziehen verringern: einem ſeinen Lohn.

Beknäppern, th. Z., knappernd benagen, befreſſen.

Beknaüpeln, th. Z., ſo viel als beklauben: einen Knochen.

Beknaüſern, th. Z., durch Knauſerei verringern: einem Bedienten den Lohn.

Beköbern, th. Z., mit einem Köder verſehen: den Angelhaken beköbern.

Bekohlen, th. Z., bei den Kohlenbrennern, einen Platz bekohlen, Kohlen auf demſelben brennen; in den Steinkohtenwerken, eine Bank bekohlen, eine Kohlenbank mit Arbeitern belegen.

Bekommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen), mit haben, von außenher empfangen, erhalten, erlangen: Briefe, Gelder, Geſchenke, Befehl zu etwas, Schläge, Verweiſe, Händel, ein Amt, einen Dienſt, einen Mann, eine Frau bekommen; etwas zu Geſichte bekommen, es gewahr werden; hier iſt nichts zu bekommen, hier kann man nichts erhalten. Uneigentlich wird bekommen auch von ſolchen Veränderungen gebraucht, welche ſich von ſelbſt entwickeln: die Bäume bekommen ſchon Laub, Blüten; Zähne bekommen, eine Krankheit, das Fieber bekommen, Kinder bekommen, Luſt zu etwas bekommen. Mit ſeyn, zum Nutzen oder Schaden gereichen: die friſche Luft, dieſe Arzenei bekommt ihm vortrefflich. Wohl bekomm's, ein gewöhnlicher Glückwunſch nach dem Eſſen, beim Nieſen und Trinken. Uneig., dieſer Spaß wäre mir beinahe ſchlecht bekommen. Bekommlich, E. u. U. w., O. D. f. bequem.

Bekörken, th. Z., mit Kork oder Stöpſeln verſehen: die Flaſchen.

Beköſten, th. Z., O. D. für beköſtigen. Beköſtigen, th. Z., mit der nöthigen Koſt, oder mit Speiſe und Trank verſehen: einen beköſtigen, für ſeine Koſt ſorgen, ihm Koſt geben. Sich (mich) beköſtigen, für ſeine Koſt.

Speise und Trank selbst sorgen; der Bekôstiger, -s, der Andere bekôstiget, sie mit der nöthigen Kost versieht, im Gegensatze des Kostgängers; die Bekôstigung, die Handlung des Bekôstigens; die Kost, der Unterhalt selbst.

Bekotzen, 1) th. Z., bespeien: einen bekotzen; 2) zrckf. Z., sich (mich) bekotzen, sich erbrechen.

Bekrabbeln, th. Z., an etwas krabbeln.

Bekräften, th. Z., O. D. für bekräftigen. Bekräftigen, th. Z., eigentlich mit Kraft versehen, nur noch in der uneigentlichen Bedeutung, für, in Kraft setzen, zuverlässig machen, bestätigen: einen Vertrag bekräftigen, ihn durch Namensunterschrift zuverlässig machen; eine Aussage mit einem Eide bekräftigen; die Bekräftigung; der Bekräftigungseid, ein Eid, durch welchen etwas vor Gericht bekräftiget wird.

Bekrähen, th. Z., uneig., mit lautem verkündigendem Geschrei begleiten.

Bekrämen, th. Z., mit Kram, allerlei Dingen, Waaren ꝛc. belegen, bedecken: den ganzen Tisch.

Bekrampen, th. Z., eigentlich, mit Krampen versehen. Im Wasserbaue aber, eine besondere Art, lockere Ufer mit Strohlagen und Strohseilen, oder auch mit belaubten Sträuchern zu befestigen.

Bekränzen, th. Z., mit einem Kranze versehen.

Bekratzen, th. Z., an etwas kratzen, auf der Oberfläche eines Dinges kratzen.

Bekrauen, th. Z., an etwas krauen, sanft kratzen.

Bekrauten, th. Z., in der Landwirthschaft f. begrasen, des Krautes oder Grases berauben: einen Acker bekrauten; Bekräutern, th. Z., wie bekrauten, mit Kräutern versehen, bewachsen lassen, nur als Mittelwort gebräuchlich: bekräutert.

Bekreiden, th. Z., mit Kreide versehen, mit Kreide weiß machen: ein Papier.

Bekreisen, th. Z., einen Kreis um etwas beschreiben. Bei den Jägern, um ein Gehölz rund herumgehen, um zu sehen, ob Wild darin sey.

Bekrelen, th. Z., bekratzen: den Tisch, die Wand.

Bekreüzen, th. Z., mit Kreuzen versehen, bezeichnen: am Walpurgisabende die Viehställe; ein Wort bekreuzen, ein Kreuz vor dasselbe setzen, um dadurch irgend etwas anzuzeigen; dann, Kreuze über etwas schlagen, mit den Fingern das Zeichen des Kreuzes darüber machen. In der Geschützkunst, kreuzweise oder übers Kreuz bestreichen: die Kanonen bekreuzen die Einfahrt des Hafens. Bekreüzigen, th. Z., mit Kreuzen versehen, das Kreuz über etwas schlagen, besser bekreuzen: man möchte sich vor ihm bekreuzigen.

Bekriechen, th. Z., unregelm. (s. Kriechen), auf und an etwas kriechen: die Raupen bekriechen den Baum.

Bekriegen, th. Z., mit Krieg überziehen: ein Volk, ein Land.

Bekrippen, th. Z., in den Marschländern, mit einer Krippe, d. h. einem geflochtenen Zaune versehen: ein Ufer, einen Deich.

Bekritteln, th. Z., tadelnd beurtheilen, wenn man mit Mißbilligung und Verachtung davon spricht (kritisiren); der Bekrittler, -s, ein alles tadelnder Beurtheiler (Kritikaster).

Bekritzeln, th. Z., schlecht und unleserlich beschreiben, oder auch nur mit verworrenen ꝛc. Zügen bezeichnen.

Bekrönen, th. Z., mit einer Krone versehen, schmücken, und uneig.: mit Ruhm und Ehre.

Bekrümeln, th. Z., mit Krümchen bestreuen.

Bekrüsten, 1) th. Z., mit einer Kruste versehen; 2) unth. Z. mit seyn, eine Kruste, harte Rinde bekommen (inkrustiren).

Bekümmern, 1) th. Z., Kummer, Gram verursachen: sein Unglück bekümmert mich sehr, besonders im Mittelwort der vergangenen Zeit gebräuchlich: bekümmert; in den Rechten, in Beschlag nehmen: Jemandes Vermögen, Güter, Gehalt bekümmern. 2) zrckf. Z., sich (mich) bekümmern, Kummer, Gram und Sorgen empfinden; ferner, sich um etwas bekümmern, Theil daran nehmen, oft auch nur danach fragen: er bekümmert sich um Alles, um Nichts; die Bekümmerniß, M. -sse, auch das Bekümmerniß, -sses, der Kummer, den man über etwas Unangenehmes, Trauriges empfindet. Bekümmert, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bekümmern, Kummer empfinden: ein bekümmertes Herz, Gemüth; das hat mich sehr bekümmert gemacht. Auch in Verbindung mit seyn: ich bin sehr bekümmert um ihn; er ist wegen der Krankheit seines Sohnes sehr bekümmert; auch über etwas bekümmert seyn.

Bekunden, th. Z., aussagen, besonders in den Rechten.

Beküssen, th. Z., oft und viel küssen.

Belächbar, E. u. U. w., was belacht werden kann, was zu belachen ist. Belächeln, th. Z., über etwas lächeln: etwas belacheln, einen Einfall. Belächen, th. Z., über etwas lachen, mit Lachen betrachten: einen lustigen Einfall, Thorheiten. Belächenswerth, Belächenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig, belacht zu werden.

Belácken, th. Z., mit Lack bestreichen, überziehen (lackiren): ein belacktes Tischblatt.

Beläden, th. Z., unregelm. (s. Laden), mit einer Ladung versehen: einen Wagen, ein Lastthier; uneig., etwas Lästiges, Beschwerliches übertragen: einen mit schwerer Arbeit beladen. In der Bienenzucht heißen, beladene Bienen, die mit Hoslein oder Blumenstaub an den Beinen in den Stock zurückkommen. Sich (mich) beladen, etwas als eine Last über sich nehmen; die Belädung, die Handlung des Beladens. Bei den Tuchscherern, ein schweres Stück Blei, welches beim Tuchscheren, auf dem einen Blatte der Schere, dem Lieger, ruht, und dieselbe auf das Tuch fest aufdrückt, damit die Wolle von der Schere gut gefaßt werden kann.

Belägerer, m., -s, der eine Stadt oder Festung belagert. **Belägern**, th. Z., sich auf etwas lageen, in der Landwirthschaft, den Boden mit Schafen belagern lassen, die Schafe sich darauf lagern lassen, um ihn zu düngen; mit einem Lager einschließen, und zur Übergabe zu beingen suchen: eine Stadt, eine Festung belagern. Daher die Belägerten, die belageet werden. Uneig., einen unaufhörlich beläſtigen, beunruhigen: die Schmeichler belagern stets die Großen; die Belägerung, einer Stadt; die Belägerungskrone, eine Krone, welche bei den Römern demjenigrn Feldheren zur Belohnung und Auszeichnung rrtheilt wurde, der eine brlagerte Stadt entsetzte; die B-kunst, die Kunst oder Wissenschaft, eine Belagerung auf dir rechte Art zu unternehmen; die B-münze, Münzen, die in einer belagerten Stadt, oder zum Andenken einer Belagerung geprägt werden.

Belang, m., -es, der Betrag einer Sache: der Belang seines Jahrgehaltes, d. h. der Betrag desselben. Uneig. für Wichtigkeit: die Sache ist von keinem Belange. **Belangen**, th. Z., erlangen, mit ausgestrecktem Arme erreichen. Uneig., angehen, betreffen: was mich belanget; was das belanget. Dann, jemand belangen, vor Gericht belangen, oder gerichtlich belangen; der Belänger, -s, der jemand vor Gerichte belangt, verklagt.

Belangweilen, Belangweiligen, 1) th. Z., lange Weile machen, verursachen (ennuyiren): einen, ihn, sie; 2) zrckf. Z., sich (mich) belangweilen, lange Weile empfinden.

Belappen, th. Z., mit Lappen versehen. Bei den Jägern: ein Gehölz belappen, Lappen um dasselbe aufhängen, das Wild dadurch zurück zu scheuchen. So nennen auch die Jäger rinen Hund wohlbelappt, wenn ihm die Oberlippen stark herunter hangen. Im N. D. so viel als ausflicken: einen Rock belappen.

Belässen, unth. Z., unregelm. (s. Lassen), O. D. für bewenden lassen.

Belästen, th. Z., mit einer Last belegen: ein Schiff, einen Wagen, einen Esel. Uneig., mit etwas als einer Last belegen: mit Schande; mit Jahren belastet. Auch sich (mich) belasten, etwas Lästiges übernehmen. Bei den Mahlern, übertreiben, überfüllen: das Gemählde ist sehr belastet.

Belästern, th. Z., auf einen lästern, ihn verleumden: einen.

Belästigen, th. Z., als eine Last auflegrn: die Unterthanen mit Abgaben; dann, beschwerlich fallen: einen mit Bitten.

Belatten, th. Z., mit Latten versehen, bei den Zimmerleuten: ein Dach.

Belaubbar, E. n. U. w., was des Laubes beraubt werden kann: belaubbare Bäume im Seidenbau, solche Maulbeerbäume, die alt und stark genug sind, daß sie belaubt werden können.

Belauben, 1) th. Z., mit Laub bekleiden: der Lenz belaubt den Wald. In der Baukunst, mit Laubwerk versehen, verzieren. Bei den Kohlenbrennern, einen Meiler belauben, ihn mit Laub, Kohlenstaub und Erde bedecken; des Laubes berauben, die überflüssigen Blätter abbrechen: den Wein, die Maulbeerbäume belauben. 2) zrckf. Z., sich belauben, Laub bekommen; die Belaubung, M. -en, der Zustand, da sich Bäume, Pflanzen rc. belauben; die Beraubung des Laubes; das Laub selbst.

Belauern, th. Z., lauernd beobachten, lauernd auf etwas warten: Jemand, einen belauern, was er thue und spricht, heimlich bemerken; laueend ertappen: ihn; hinterlistig betrügen.

Belauf, m., -es, die Menge, auf welche sich etwas beläuft (der Betrag): der Belauf der Rechnung. **Belaufen**, unregelm. (s. Laufen), 1) th. Z., laufend besuchen, besichtigen: die Grenzen. Bei den Jägern, die Wolfsjagd belaufen müssen, den Wolf mit verfolgen helfen; von manchen Thieren, zur Fortpflanzung befruchten: der Hund beläuft die Hündinn; 2) zrckf. Z., sich belaufen, sich begatten, von Hunden; ausmachen, in der Menge betragen: die Schuld beläuft sich ungefähr auf funfzig Thaler.

Belauschen, th. Z., lauschend beobachten, entdecken: einen, ihn; der Belauscher, -s, der etwas oder Andere belauscht.

Belausen, th. Z., einen vom Ungeziefer auf dem Kopfe befreien.

Beläuten, th. Z., auf Veranlassung einer Sache läuten, durch Läuten bezeichnen, bekannt machen: eine Leiche, ein Freudenfest. In manchen Gegenden, das Gericht beläuten, die Hägung des Halsgerichts durch Läuten ankündigen.

Beleben, 1) th. Z., mit Leben versehen, Leben mittheilen: einen Ertrunkenen beleben, ihn wieder ins Leben zurückbringen; alle belebte Wesen, alle lebendige Wesen. Uneig., mit Kräften, Lebhaftigkeit und Munterkeit versehen: die Sonne belebt die ganze Natur; f. erfüllen: dieser Umstand belebt ihn mit neuer Hoffnung, s. das Mittelwort der vergangenen Zeit belebt; der Beleber, -s, der etwas belebet. **Belebt**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beleben, eig. mit Leben versehen, lebendig: ein belebter Hühnerhof, der mit vielen Hühnern angefüllt ist; ein belebter Ort, der viele Einwohner hat. In weiteeer Bedeutung heißen außer den Thierrn, auch die Pflanzen belebt: Alles Belebte (alles Organische). Uneig., lebhaft, munter, aufgeweckt: ein belebter Mensch; ein belebtes Gemählde, in welchem viel Handlung, viel Leben herrscht; das Belebungsmittel, ein Mittel, einen Todten oder Scheintodten zu beleben, und uneig., ein Mittel, einer Sache Lebhaftigkeit zu geben; sinnlicher Erweckungs- und Belebungsmittel hat jeder Mensch nöthig; der B-versuch, der Versuch, einen Todten oder Scheintodten wieder ins Leben zurück zu bringen.

Belecken, th. Z., etwas mit der Zungr darüber hinstreichend berühren, und dies oft und viel

thun: die Finger; ſich (mir) die Finger, den Mund belecken. Uneig., auch benaſchen: die Köchinn muß Alles belecken. Sich (mich) belecken, einzelne Theile ſeines Leibes belecken; dann einander ſehr und viel küſſen.

Beledern, th. Z., mit Leder verſehen. Bei den Orgelbauern, die Windladen beledern, an den Fugen mit ledernen Streifen beleimen; die Hämmerchen eines Flügels beledern, ſie oben mit Lederſteifchen überziehen, damit der Anſchlag nicht hart ſey.

Beleg, nach Andern Beleg, m., -es, M. -e, dasjenige, womit man etwas belegt, beweiſet (Dokument): hier ſind die Belege dazu. Das Belege, -s, M. -n, bei den Schneidern, Steife, welche ſie auf den Rand eines Kleides ſetzen, um ihn ſteifer zu machen. Belegen, th. Z., mit etwas darauf Gelegtem bedecken: den Boden mit Decken belegen; die Hüfe belegen, Eiſen darauf ſchlagen; die Pflugſchar belegen, neues Eiſen daran ſchmieden. Bei den Gärtnern: ein Luſtſtück belegen, mit Raſen. Bei den Spiegelmachern ꝛc.: das Glas belegen, mit der Zinnunterlage, dem Zinnblatte verſehen. Uneig., auflegen, zu tragen beſtimmen, von unangenehmen und läſtigen Dingen: einen mit harter Strafe, mit einer Geldbuße belegen; das Volk mit Steuern und Abgaben belegen; von einigen Thieren, zur Fortpflanzung befeuchten: der Hengſt belegt die Stute, der Zuchtochs die Kuh, der Hund die Hündinn. Auch ſagt man: eine Stute, eine Kuh belegen, den Hengſt, den Zuchtochſen zu ihr laſſen. Ferner, mit Beweiſen verſehen, beſonders in Rechnungsſachen: die Rechnungen belegen, ſie begleiten mit Scheinen, Handſchriften ꝛc.; ſeine Behauptungen mit Stellen aus der Schrift belegen; mit Leuten verſehen: ein Haus mit Soldaten, eine Stadt mit Beſatzung belegen; mit einem Namen verſehen: etwas mit einem Namen belegen; unterbringen, ausleihen (fundiren): Gelder belegen. In der Schifffahrt, ein Tau belegen, es an ſeine Klampe oder ſein Kreuzholz befeſtigen. Belegen, P. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beliegen, wird für liegend gebraucht: ſein in der Vorſtadt belegenes Haus; der Garten iſt vor dem Thore belegen; die Belegſtelle, eine Stelle, die zum Belege oder Beweiſe dient.

Belehmen, th. Z., mit Lehm verſehen, beſtreichen: eine Decke.

Belehnen, th. Z., mit einem Lehen förmlich und feierlich verſehen: einen mit etwas belehnen. Daher der Belehnte; der Belehner, -s, der ein Lehen ertheilt, mit etwas belehnet.

Belehren, 1) th. Z., eine Lehre, Belehrung, oft auch nur Nachricht ertheilen: ich laſſe mich gern belehren, nehme gern Zurechtweiſung an; ſich (mich) eines Andern, eines Beſſern belehren laſſen, ſich zurecht weiſen, von einem Irrthume abbringen laſſen. 2) rckf. Z., ſich (mich) belehren, ſein Wiſſen, ſeine Kenntniſſe vermehren und berichtigen: er hat ſich ſelbſt aus Büchern belehrt; ſich von etwas belehren, überzeugen; der Belehrer, der Andere belehrt, zurecht weiſet; die Belehrungsgabe, die Gabe, Geſchicklichkeit, Andere zu belehren; die B-liebe, die Liebe, Luſt, Andere zu belehren; das B-urtheil, in den Rechten, ein Urtheil, welches ein Richter oder auch eine Partei für ſich von einem andern Richter oder Schöppenſtuhle einzieht, wodurch man ſich belehren läßt, was Rechtens ſey.

Beleiben, th. Z., mit einem Leibe verſehen, aber nur gebräuchlich im Mittelwort beleibt. Beleibt, P. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beleiben, mit einem dicken Leibe verſehen.

Beleibzüchtigen, th. Z., in den Rechten, mit einer Leibzucht verſehen.

Beleidigen, th. Z., ein Leid zufügen; in engerer Bedeutung, durch ſeine Handlungen Andern unangenehme, kränkende Empfindungen verurſachen: einen mit Worten und Thaten beleidigen; beleidigende Reden, Ausdrücke; ſich (mich) durch etwas beleidigt finden; der Beleidigte; der Beleidiger, -s, der einen andern beleidiget; die Beleidigung, M. -en, die Handlung des Beleidigens, und die Sache, durch welche man beleidiget: eine gröbliche, ſchwere Beleidigung; Beleidigungen erdulden, tragen; einem Beleidigungen zufügen; die Beleidigungsſicherheit, in den Rechten, die Sicherſtellung vor fernern Beleidigungen, indem der Beleidiger öffentlich und feierlich verſpricht, den Gegner nicht ferner zu beleidigen.

Beleihen, th. Z., unregelm. (ſ. Leihen), O. D. für belehnen.

Beleimen, th. Z., mit Leim beſtreichen, und damit etwas überziehen: die Fugen mit ledernen Streifen beleimen.

Beleiſten, th. Z., mit Leiſten verſehen: einen Spiegel.

Belemmern, unth. Z., in der Schifffahrt, hinderlich ſeyn, im Wege ſtehen oder liegen.

*Belemniten, Verſteinerungen, Pfeilſteine, die aus der obern Luft zuweilen auf die Erde fallen.

Beleſen, th. Z., O. D. durch Leſen, Sammeln und Wegnehmen des Einzelnen reinigen: den Salat. Beleſen, P. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beleſen (ſ. d.), in deſſen Bedeutung es aber nicht gebräuchlich iſt, ſondern in uneigentlicher vom Bücherleſen, der viel geleſen hat: ein beleſener Mann; er iſt ſehr beleſen. Daher die Beleſenheit, worunter man das durch vieles Leſen erlangte Wiſſen verſteht.

*Bel-Etage, das beſte, mittlere Stockwerk eines Hauſes, eine Treppe hoch.

Beleuchten, 1) th. Z., überhaupt hell machen, erleuchten: die Sonne beleuchtet die Erde. In engerer Bedeutung, durch ein daran gehaltenes Licht hell machen: eine Sache beleuchten. Uneigentlich von allen Seiten betrachten, unterſuchen, prüfen: einen Satz, einen Ausſpruch, ein Urtheil beleuchten. In der Mahlerei, ein Gemählde beleuchten,

ihm das gehörige Licht geben; der Beleũchter, -s, der etwas beleuchtet; uneig., der etwas ins gehörige Licht setzt, erklärt, erläutert; die Beleũchtung, die Handlung des Beleuchtens, eig. und uneig.: die Beleuchtung einer Sache, die Beleuchtung der Straßen, die Beleuchtung dieser Irrthümer, und bei den Mahlern, die Beleuchtung eines Gemähldes; dasjenige, womit ein Ort beleuchtet wird, Lichter, Lampen ꝛc.

Beĩferer, m., -s, der gern beifert, keifet, zanket. Beĩfern, unth. Z., oft und viel bellen, von Hunden; uneig., zanken, streiten.

Belichtern, th. Z., mit Lichtern versehen, bestecken; dann, mit hellen Punkten (von den Mahlern Lichter genannt) versehen.

Beliebäugeln, th. Z., mit liebevollen Augen betrachten: einen, sie.

Beliẽben, 1) th. Z., wollen, seinen Willen auf etwas richten: belieben Sie nicht noch etwas? ist ihnen nicht noch etwas gefällig? Auch bloß: was beliebt? statt wie? was sagen Sie? beliebt es Gott, so Gott will! 2) unpers. Z., gefallen: diese Speise beliebt mir nicht, behagt mir nicht; ihm beliebt Alles; das Beliẽben, -s, Neigung, Gefallen, Wille; Belieben tragen nach etwas; Belieben an etwas haben, finden; ganz nach Belieben, ich stelle es in ihr Belieben. Beliẽbig, E. u. U. w., was und wie es einem beliebt: nimm, was dir beliebig ist; eine beliebige Summe Geldes. Beliẽbt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von belieben, was einem beliebt, gefällt: in beliebter Form; dann angenehm, geliebt: ein beliebter Mensch, ein beliebtes Lustspiel; die Beliẽbung, bei den Handwerkern, eine jede freiwillige Anstalt, jeder freiwillige Vertrag.

Beliegen, unregelm. (s. Liegen), unth. Z. mit seyn, für das einfache liegen: er mußte auf dem Wege beiliegen bleiben (nur im gemeinen Leben).

Belinien, th. Z., mit Linien versehen, beziehen (linireu): einen Bogen Papier zum Notenschreiben.

Belisten, th. Z., durch die List berücken, hintergehen: einen.

Belittern, th. Z., in den Bergwerken, mit Leitern oder Fahrten versehen: einen Schacht, ihn mit den nöthigen Leitern versehen, sie einhängen (besser beleitern).

*Bella-donna (wörtlich, schöne Dame), eine starke Giftpflanze, Tollkraut.

Belle, w., ein Name des Alber- oder weißen Pappelbaumes.

Bellen, ehemahls unregelm., jetzt ganz reg.: ich belle, du bellst, er bellt ꝛc., Mittelwort, gebellt (ehedem boll), unth. Z., die Stimme erheben, von Hunden und einigen andern Thieren. Sprichw.: ein Hund, der beißen will, bellt nicht; eine unwillige Empfindung äußern: der Magen bellt, äußert das Bedürfniß nach Speise. Auch uneigentlich von Menschen; der Bellhammel, derjenige Hammel einer Heede, der eine Schelle trägt und dem die Herde folgt (der Leithammel).

*Bellẽtrist, m., schöner Geist, d. h. ein Freund, Kenner der schönen Redekünste. Belletrístisch, schöngeistig.

*Bellõna, bei den Römern die Göttinn des Krieges.

Belõben, th. Z., Lob ertheilen, besonders ein belobendes Zeugniß ertheilen: einen; der Belõbungsbrief, s. Belobungsschreiben; der B-spreis, der Nebenpreis bei einer Preisaustheilung, der in einer Belobung und der Erklärung besteht, daß man der Erwerbung des ersten Preises nahe gewesen sey (Accessit); das B-sschreiben, ein Schreiben, in welchem man von den Vorgesetzten wegen einer Sache belobt wird (Belobungsdekret).

Belöchen, th. Z., im Forstwesen, die Harzhölzer belochen, Löcher in die Bäume bohren, oder sie anhauen, um ihnen das Harz abzuzapfen (beharzen).

Belõhnbar, E. u. U. w., was belohnt werden kann, belohnt zu werden verdient. Belõhnen, th. Z., den Lohn ertheilen, für die gehabte Bemühung, eine Vergütigung geben: den Arzt, den Anwalt für seine Bemühung belohnen; dann, freiwillig Gutes erweisen, für eine gute Handlung oder Dienstleistung: einen für die gehabte Mühe belohnen; Gott belohnet das Gute. Zuweilen wird es auch für bestrafen gebraucht: seine Untreue wurde ihm schön belohnet; der Belõhner, -s, der etwas belohnt; die Belõhnung, M. -en, die Handlung des Belohnens; dasjenige, womit etwas belohnet wird: eine Belohnung für etwas aussetzen, ertheilen; eine Belohnung erhalten, versprechen. Belõhnungsreich, E. u. U. w., reich an Belohnung, was eine reiche Belohnung abgibt. Belõhnungssüchtig, E. u. U. w., Sucht nach Belohnung habend, zeigend.

Bẽlt, m., -es, M. -e, der eigenthümliche Name des Meeres, zwischen Dänemark, Norwegen, Schweden und Deutschland, besonders die Theile desselben zwischen Dänemark und dessen Inseln: der große, der kleine Belt.

Belüchsen, s. Belugsen.

Belũgen, th. Z., genau besehen: einen.

Belügen, th. Z., unregelm. (s. Lügen), mit Lügen berichten, mit Lügen hintergehen: einen; Lügen von jemand verbreiten: er ist in der ganzen Stadt belogen worden.

Belügsen, th. Z., hintertistig betrügen, anführen: einen belugsen.

Belüstigen, th. Z., Lust, Vergnügen erwecken: einen mit allerlei muntern, witzigen Reden. Auch sich (mich) belustigen, seine Lust, sein Vergnügen an etwas finden: sich an einer Sache oder mit etwas belustigen; der Belüstiger, -s, der Andere belustiget; die Belüstigung, M. -en, die Handlung des Belustigens; dasjenige, was zur Belustigung dient, eine belustigende Vorstellung, und die dadurch erweckte angenehme Empfindung.

*Belvedère, s., und Belleviie, eine Schönsicht, Lustwarte, ein Sieh-dich-um.

Bemächen, th. Z., ein mildernder Ausdruck für, ſich (mich) oder Andere mit ſeinem Unflath beſudeln.

Bemächtigen, zeckf. Z., ſich (mich) einer Sache bemächtigen, ſie in ſeine Macht, Gewalt bringen: ſich einer Stadt, einer Feſtung, eines Landes bemächtigen, ſich einer Perſon bemächtigen, ſie gefangen nehmen. Uneig., der Schlaf bemächtigte ſich ſeiner, er ſchlief wider Willen ein.

1. **Bemählen**, th. Z., von mahlen, d. h. mit dem Pinſel darſtellen, mit Mahlerei verſehen: die Wände des Zimmers; auch ſich (mich) bemahlen, ſich mit Farben beſtreichen; in engeeer Bedeutung, ſich ſchmücken. In weiteeer Bedeutung beſcheeiben, voll ſcheeiben: Tiſche und Stühle bemahlen. Uneigentlich wird bemahlen bei den Jägern auch noch von den Vögeln gebraucht, für beſchmeißen, mit Kothe beſudeln.

2. **Bemählen**, th. Z., von mahlen, d. h. zwiſchen Steinen zermalmen; Mittelwort der vergangenen Zeit, bemahlen. In den Maeſchländeen, ein bemahlenes Land, das durch Mühlen oder andere Waſſerwerke ausgetrocknet iſt.

3. **Bemählen**, th. Z., von Mahl, d. h. Zeichen, mit einem Mahle oder Zeichen bemerken. Bei den Jägern: einen Ort bemahlen, bezeichnen.

Bemäkeln, th. Z., beflecken: einen.

Bemäkeln, th. Z., in der leichten ſcherzenden Schreibart, hin und her betrachten, um zu ſehen, ob etwas daran zu tadeln ſey, wie zu geſchehen pflegt, wenn man etwas kaufen will; dann, tadelnd, ſcharf beurtheilen, bekritteln. S. Mäkeln.

Bemännen, th. Z., mit Mannſchaft verſehen, beſetzen: ein Schiff, eine Flotte.

Bemänſchen, th. Z., mit naſſen unreinlichen Sachen beſchmuzen, mit naſſen uneeinlichen Händen betaſten und beflecken: etwas; auch, ſich (mich) bemanſchen, manſchend ſich beſudeln.

Bemänteln, th. Z., nur uneig., einee ſchlimmen oder uneelaubten Sache einen guten Schein, ein rechtmäßiges Anſehen geben: er ſucht alles Schlechte an ſich zu bemänteln; ſeinen Geiz mit der Sparſamkeit bemänteln. Daher auch, einer Sache einen Mantel odee ein Mäntelchen umhängen.

Bemäſten, th. Z., mit einem Maſte, oder mit Maſten verſehen: ein Schiff; ein wohl bemaſtetes Schiff; die Bemäſtung, die Handlung des Bemaſtens; das Maſtenwerk, die Maſten.

Bemauern, th. Z., mit einer Mauer verſehen, einfaſſen.

Bemaulkorben, th. Z., mit einem Maulkorbe verſehen.

Bemauſen, th. Z., beſtehlen, wenn von unbedeutenden Sachen die Rede iſt: einen bemauſen.

Bemehlen, th. Z., mit Mehl beſtreuen; ſich (mich) bemehlen, Mehl an ſich bringen, indem man demſelben zu nahe kommt.

Bemeißeln, th. Z., mit dem Meißel bearbeiten.

Bemeiſtern, th. Z., beheerſchen; beſonders als zeckf. Z., ſich (mich) einer Sache bemeiſtern, ſich zum Meiſter, Herrn deeſelben machen, ſich deeſelben bemächtigen; ſich einer Stadt, einer Feſtung bemeiſtern. Uneig., der Zorn hat ſich ſeiner bemeiſtert.

Bemelden, th. Z., für erwähnen, anführen, beſondees als Mittelwoet: die bemeldete Sache; bemeldeter Maßen, auf die bemeldete, erwähnte Weiſe.

Bemengen, zeckf. Z., uneig., ſich (mich) mit einer Sache bemengen, ſich damit befaſſen, ſich daecin mengen.

Bemerkbar, E. u. U. w., was zu bemeeken iſt, bemerkt werden kann: der Unterſchied iſt kaum bemerkbar. **Bemerken**, th. Z., gewahr werden, mit Bewußtſeyn ſehen: einen, ihn; ich habe es wohl bemerkt, was vorgegangen iſt; eine Empfindung äußeen, mit Worten ausdrucken: etwas übel bemerken; dann überhaupt, mit wenig Woeten ausdeukken, erwähnen: die bemerkte Sache, die erwähnte. **Bemerkenswerth**, B-würdig, E. u. U. w., weeth oder wüedig bemerkt, angemerkt zu werden. **Bemerklich**, E. u. U. w., was zu bemerken iſt, bemeekt weeden kann: einem etwas bemerklich machen; die **Bemerkung**, M.-en, die Handlung des Bemerkens und dasjenige, was bemeekt worden iſt: er hat Bemerkungen gemacht; ſeine Bemerkungen mittheilen; die Bemerkungsgabe, die Gabe, Feetigkeit an einer Sache zu bemeeken, was daean zu bemerken iſt; der B-geiſt, ein Veeſtand, der leicht und genau bemeekt, was an einer Sache zu bemeeken iſt. B-swerth, B-swürdig, E. u. U. w., weeth oder wüedig bemerkt zu werden.

Bemeſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Meſſen), beſchauen, von oben bis unten: einen.

Bemiſten, th. Z., mit Miſt, Düngee verſehen: einen Acker.

Bemitleiden, th. Z., Mitleiden mit etwas haben: Jemand, einen, ihn bemitleiden.

Bemittelt, E. u. U. w., das Mittelwort dee veegangenen Zeit von einem alten Zeitwort bemitteln, mit Mitteln, d. h. zeitlichem Veemögen verſehen: ein bemittelter Mann; er iſt ſehr bemittelt.

Bemöbeln, th. Z., mit Möbeln, Hauseath veeſehen (möbliren): eine Stube, eine Wohnung; der **Bemöbler**, -s, einee, der auf Beſtellung Möbeln aller Aet in Menge heeheiſchafft, um Wohnungen ſogleich nach Gefallen zu bemobeln (Mobilieer).

Bemödern, th. Z. mit ſeyn, auf der Obeefläche mit Modee bedeckt werden.

Bemooſen, 1) th. Z., mit Moos bekleiden; 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Moos bedeckt, bewachſen: ein bemooſtes Dach.

Bemorgengaben, th. Z. (ein ſchweefälliges Kanzeleiwort), mit einee Morgengabe veeſehen.

Bemörteln, th. Z., wie bekalken, mit Moetel beweeſen, überziehen: eine Wand.

Bemühen, th. u. zrckf. Z., Mühe machen, verursachen: einen, mich, ihn, sie bemühen. Sich (mich) bemühen, sich Mühe geben, anstrengen: um etwas, für jemand. In der Umgangssprache ist es ein bloßes Höflichkeitswort. Das Mittelwort der vergangenen Zeit bemühet wird in Verbindung mit seyn in derselben Bedeutung gebraucht: um etwas bemüht seyn, sich um etwas Mühe geben; das Bemühen, und die Bemühung; die Bemühungsgebühr, die Gebühren für gehabte Bemühung bei einem übernommenen oder übertragenen Geschäfte, besonders bei Kaufleuten (Provision).

Bemünkeln, th. Z., berücken, betrügen: einen.

Bemüßigen, th. Z., nöthigen, zwingen: einen zu etwas bemüßigen; ich bin bemüßigt das zu thun (gewöhnlicher gemüßiget).

Bemüthigen, th. Z., mit Muth versehen, muthig machen: einen.

Benachbaren, zrckf. Z., sich (mich) mit jemand benachbaren, sein Nachbar werden, am gewöhnlichsten in dem Mittelwort, benachbart: die benachbarten Äcker, Gärten, Häuser.

Benächrichten, Benächrichtigen, th. Z., mit Nachricht versehen: einen von etwas; der Benächrichtiger, -s, der Nachricht ertheilt; der Benächrichtigungsbrief, das B-schreiben, ein Schreiben, dessen Absicht ist, Nachricht von etwas zu ertheilen, besonders bei den Kaufleuten (Avisobrief).

Benächten, th. Z., mit Nacht, Dunkel gleichsam bedecken: der benachtete Pfad des Lebens.

Benächtheiligen, th. Z., Nachtheil zufügen: einen.

Benageln, th. Z., mit Nägeln versehen, beschlagen: die Absätze an den Stiefeln; dann durch Nägel befestigen: einen Kasten mit Packtuch benageln.

Benagen, th. Z., an etwas nagen: einen Knochen.

Benähen, th. Z., etwas Anderes darüber nähen: ein Päckchen; einen benähen, uneig., für ihn nähen, die nöthige Wäsche ꝛc. für ihn nähen.

Benamen, th. Z., mit einem Namen versehen oder benennen: die Pflanzen, Thiere, ein Kind (benamsen). Benamsen, th. Z., O. D. für benamen, benennen, besonders als Mittelwort, benamset. Benanntlich, Umst. w., in den Kanzeleien für namentlich.

Benarben, nnth. Z. mit seyn, mit einer Narbe versehen werden, von Wunden: besonders üblich im Mittelwort der vergangenen Zeit, benarbt. Benarbt, E. n. U. w., mit Narben versehen, bedeckt: ein benarbter Krieger.

Benäschen, th. Z., von etwas naschen: eine Speise.

Benässen, th. Z., naß machen.

Benebeln, 1) th. Z., mit Nebel bedecken, in Nebel hüllen: die benebelte Luft. Uneig., wie mit einem Nebel überziehen, bedecken: benebelte Pflaumen; die Sinne, den Verstand betäuben, von Leidenschaften und Getränken, daher etwas trunken machen: der Wein benebelt ihn. 2) zrckf. Z., sich (mich) benebeln, sich beranschen, betrinken.

Beneben, Benebst, Umst. w., in O. D. Kanzeleien für nebst.

*Benedeien, th. Z., segnen, preisen: einen, Gott.

*Benedictiōn, w., die Segnung, der Segenswunsch.

Benediktseisen, s., der Name eines ausgeschmiedeten Stabeisens, das in starken Stangen aus einem Böhmischen Hammerwerke kommt, welches ein gewisser Benedikt angelegt haben soll; das B-kloster, ein Kloster, das von Benediktsmönchen bewohnt wird oder was dem Benediktsorden gehört (Benediktinerkloster); das B-kraut, eine in schattigen Gegenden wachsende Pflanze, auch Mäzwurz, deren eine Art, besonders das nelkenartige Benediktskraut, durch ihre Heilkräfte bekannt ist (Benediktswurzel, Nägeleinwurzel, Nardenwurzel, Hasenauge); der B-mönch; die B-nonne; der B-orden, erklären sich aus dem Vorstehenden von selbst.

*Beneficium, Benefiz, s., die Wohlthat, Begünstigung, Pfründe.

Benehmen, nneeg. (s. Nehmen), 1) th. Z., für das einfache nehmen, besonders in O. D. die freie Wirkung, den freien Gebrauch einer Sache hindern: einem (mir, ihm) die Freiheit, die Aussicht benehmen; er hat ihm allen Vorwand und alle Ausflucht benommen. Dann, für entziehen, befreien, besonders von etwas Beschwerlichem, Drückendem: einem alle Hoffnung, seine Zweifel, seine Furcht, seine Besorgniß benehmen; betäuben, mit dem vierten Fall: der Dampf hatte ihn ganz benommen. 2) zrckf. Z., sich (mich) benehmen, sich betragen, verhalten: sich gut, schlecht benehmen; sich etwas durch Trinken beranschen. Benehmlich, E. n. U. w., was sich zu benehmen weiß (manierlich); die Benehmscheere, in den Münzen, die Scheere, mit welcher die Münzen benommen, beschnitten werden; die B-wage, in den Münzen, die Wage, auf welcher die Münzen bei dem Benehmen gewogen werden.

Beneiden, th. Z., Neid gegen eine Person hegen: einen; ich muß dich beneiden, er beneidet mich um mein Glück, und er beneidet mir mein Glück. Beneidenswerth, B-würdig, E. u. U. w., was beneidet zu werden verdient.

Benennen, th. Z., nnreg. (s. Nennen), mit einem Namen belegen: ein Ding. In der Rechenkunst, benannte Zahlen, bei welchen Sachen genannt sind, deren Menge und Größe durch die Zahlen bestimmt werden, als 6 Menschen, 14 Pferde, im Gegensatze der unbenannten: 6, 14; dann, namentlich bezeichnen, genau bestimmen: einem, ihm, ihr Zeit und Ort benennen; die Benennung, M. -en, die Handlung des Benennens, und der Name eines Dinges. In der Rechenkunst: Brüche unter einerlei Benennung brin-

gen, ihnen, ohne daß ihr Werth verändert wird, einerlei Nenner geben.

Benetzen, th. Z., naß machen: seine Hand mit Thränen.

*Benevolenz, die Gewogenheit, das Wohlwollen.

Bengel, m., -s, Verkl. w., das Bengelchen, ein kurzes dickes Stück Holz, ein Prügel, Knüttel (z. B. in der Zusammensetzung Preßbengel). Unrig., ein grober, ungesitteter junger Mensch, auch wohl nur, ein derber Bursche; die Bengelei, M. -en, das Betragen eines Bengels, ein grobes ungesittetes Benehmen, und eine einzelne grobe, ungesittete Handlung. Bengelhaft, E. u. U. w., grob, ungesittet: ein bengelhaftes Benehmen. Bengeln, th. Z., mit einem Bengel oder Knüppel versehen: einen Hund.

Benjaminbaum, m., ein Virginischer Baum mit schwarzer Rinde, aus dessen Stamm ein gelbbraunes oder braunrothes Harz fließt (Benjaminharz, Benzoë, Benzoëharz), woraus ein wesentliches flüchtiges Salz gewonnen wird, Benzoeblume genannt.

Benicken, th. Z., zu etwas nicken: etwas benicken, es durch Nicken mit dem Kopfe bejahen, bekräftigen.

Benießen, th. Z., zu etwas nießen, etwas mit Nießen gleichsam begleiten: eine Sache benießen, von ungefähr bei der Nennung, Erzählung ꝛc. derselben nießen und dadurch gleichsam ihrer Wahrheit bestätigen.

Benippen, 1) th. Z., von einer Flüssigkeit nippen: den Wein. 2) zrckf. Z., sich (mich) benippen, sich ein wenig berauschen.

Benne, w., ein geflochtener Korb von verschiedener Art, z. B. ein Wagenkorb; auch eine Art Leiter, die über der Krippe befestigt wird.

Benöthigen, unth. Z. mit seyn, nöthig haben, doch nur in dem Mittelwort benöthigt. S. d. Daher das Benöthigte, was nöthig ist. Benöthiget, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von benöthigen, nöthig habend: die benöthigten Bücher; einer Sache benöthigt seyn.

Benümmern, th. Z., mit Nummern versehen, bezeichnen (numeriren): die Häuser der Stadt.

Benütscheln, th. Z., an etwas nutscheln: etwas benutscheln.

Benützen, th. Z., Gebrauch von etwas machen: die Umstände; etwas zu seinem Vortheile.

Benzoë, Benzoëbaum, Benzoëharz, s. Benjaminbaum.

Beobachtbar, E. u. U. w., was beobachtet werden kann. Beobachten, th. Z., wahrnehmen, bemerken; in engerer Bedeutung, scharf bemerken, betrachten: die Handlung eines Andern, den Lauf der Gestirne, den Feind. Mit Einfluß auf seine Handlungen beobachten: seine Schuldigkeit, seine Pflicht, sie erfüllen; sein Amt beobachten, thun, was dasselbe mit sich bringt; ein Stillschweigen beobachten, mit Absicht schweigen; der Beobachter, -s, der etwas beobachtet: der Beobachter der Gestirne. Beobachtsam, E, n. U. w., der die Fertigkeit besitzt, genau zu beobachten; die Beobachtung, M. -en, die Handlung des Beobachtens, und was man an einer Sache beobachtet hat: Beobachtungen machen, anstellen; die Beobachtungsgabe, die Gabe, Fähigkeit, gehörig zu beobachten, was an den Dingen zu beobachten ist; der B-geist, ein Geist, Verstand, der vorzüglich aufgelegt und geschickt ist, Beobachtungen anzustellen; das B-heer, ein Kriegsheer, welches einem feindlichen Heere in der Nähe ist, und alle Bewegungen desselben beobachtet (Observationscorps, Observationsarmee); der B-posten, ein Posten, der im Kriege ausgestellt wird, den Feind zu beobachten.

Beobhuten, th. Z., behüten, in Obhut nehmen: eilen.

Beölen, th. Z., mit Öl bestreichen: ein Papier. Sich (mich) beölen, sich mit Öl besudeln. Uneig., sich betrinken, sich bepissen.

Beordern, th. Z., einen Befehl ertheilen: einen nach einem Ort beordern, ihm befehlen, sich an einem Orte einzufinden (halb Deutsch).

Bepachten, zrckf. Z., sich bepachten, durch unüberlegtes oder mit Unglücksfällen begleitetes Pachten Schaden erleiden.

Bepäcken, th. Z., mit Gepäck versehen, beladen: ein Pferd, einen Wagen, einen Menschen. Sich (mich) bepacken, Gepäcke oder überhaupt etwas zu tragen auf sich nehmen.

Bepalmen, th. Z., mit Palmen oder Palmzweigen versehen, schmücken, besonders als Zeichen des Sieges: bepalmtes Haupt.

Bepanzern, th. Z., mit einem Panzer versehen, bekleiden: bepanzerte Krieger.

Bepappen, th. Z., bekleistern, mit Pappe oder Kleister versehen, überziehen.

Bepechen, Bepichen, th. Z., mit Pech bestreichen, überziehen. Sich (mich) bepechen, sich mit Pech, an Pech besudeln.

Bepelzen, th. Z., mit einem Pelze versehen, bekleiden. Sich (mich) bepelzen.

Beperlen, th. Z., mit Perlen schmücken: das Haar. Sich (mich) beperlen, sich mit Perlen schmücken. Uneig. für, mit Thau oder Regentropfen bedecken: die beperlte Rose.

Bepfählen, th. Z., mit Pfählen versehen, bezeichnen: einen Weinberg, den Wein.

Bepfeffern, th. Z., mit Pfeffer bestreuen.

Bepfeifen, th. Z., über etwas, zu etwas pfeifen.

Bepferchen, th. Z., in der Landwirthschaft, mit Pferchen versehen, in welchen die Schafe übernachten und misten: einen Acker.

Bepflanzen, th. Z., mit Pflanzen versehen, pflanzend mit etwas besetzen: den Garten mit Bäumen, ein Beet mit Kraut. Uneig.: unser Lebensweg ist bepflanzt mit Dornen, wir erleben manches Unangenehme; für besetzen: er bepflanzte den Tisch mit allen möglichen Weinen.

Bepflästern, th. Z., mit Steinpflaster verse-

hen: eine Gasse, einen Hof; mit Pflaster belegen, bedecken: bepflasterte Finger.

Bepflöcken, th. Z., mit Pflocken versehen und dadurch bezeichnen: die Blumenzwiebeln bepflöcken, einen Pflock zum Zeichen daneben stecken.

Bepflücken, th. Z., von der Oberfläche pflükkend nehmen: Gänse bepflücken, ihnen die Federn auspflücken. Uneig., einen bepflükken, so viel als ihn berupfen.

Bepflügen, th. Z., mit dem Pfluge bearbeiten: den Acker.

Bepfösten, th. Z., mit Pfosten versehen: eine Thür.

Bepfröpfen, th. Z., mit Pfropfen, Stöpseln versehen: die Flaschen.

Bepfründen, th. Z., mit einer Pfründe versehen, eine Pfründe verleihen: einen.

Bepichen, s. Bepechen.

Bepicken, th. Z., an etwas picken, pickend benaschen: die Vögel bepicken die Kirschen.

Bepinseln, th. Z., mittelst des Pinsels mit etwas bestreichen: eine Wand mit Farben. Sich (mich) bepinseln, verächtlich für, sich schminken.

Bepissen, th. Z., an etwas, auf etwas pissen: die Wand. Sich (mich) bepissen.

Beplänken, th. Z., mit Planken, mit einem Plankenwerke versehen: eine Wand.

Beplappern, th. Z., mit vielen Worten besprechen.

Beplätten, th. Z., mit einer Platte versehen, belegen (plattiren): mit Silber beplattete Leuchter.

Beplätten, th. Z., etwas oben hin plätten: Wäsche.

Beplaudern, th. Z., über etwas, von etwas plaudern.

Bepochen, th. Z., oft und viel an oder auf etwas pochen; auch, durch Pochen seinen Beifall ꝛc. bezeigen.

Bepolstern, th. Z., mit einem Polster versehen, belegen: einen Lehnstuhl.

Beprägen, th. Z., mit einem Gepräge versehen: eine Münze mit dem Kopfe des Königs; uneig., für belegen, benennen.

Bepredigen, th. Z., über etwas predigen.

Bepressen, th. Z., durch Pressen mit etwas versehen: die Besuchkarten mit einer Blumeneinfassung.

Bepudern, th. Z., mit Puder bestreuen, bestäuben: die Perucke; sich (mich) bepudern, sich mit Puder bestauben.

Bepunkten, th. Z., mit Puntten versehen, begleiten, bezeichnen: bepunktete Noten (punktirte), in der Tonkunst, solche, die einen Punkt hinter sich haben und dadurch um die Hälfte an ihrer Geltung zunehmen; den Leib bepunkten, mit Puntten, die gewisse Zeichnungen bilden, versehen, sie einbrennen, einbeizen ꝛc. (tättowiren). Auch sich (mich) bepunkten, sich am Leibe mit Puntten, die eine Zeichnung bilden, versehen, wie viele Wilde zu thun pflegen (sich tättowiren).

Bepünschen, zeckf. Z., sich (mich) bepunschen, sich in Punsch berauschen.

Bepürpern, th. Z., mit Purpur bekleiden; purpurfarben färben.

Bepüsten, th. Z., wiederholt an etwas pusten.

Bepützen, th. Z., äußerlich putzen: ein Gewehr.

Bequälmen, th. Z., den Qualm an etwas steigen lassen.

*Bequartiren, mit Truppen belegen: einen, eine Stadt; die Bequartirung, Truppenbelegung.

Bequem, E. u. U. w., was die Mühe, einen Zweck zu erreichen, erleichtert: die bequemste Zeit, Gelegenheit; Mühe, Anstrengung, Hindernisse scheuend: ein bequemer Mensch; was ohne Mühe und Beschwerde gebraucht werden kann: bequeme Kleider, eine bequeme Wohnung; er macht sich's bequem. Bequemen, 1) th. Z., zu etwas bequem machen, zu einem gewissen Gebrauche geschickt machen (aptiren): ein Haus zum Vorrathshause bequemen. Uneig., für anpassen, einem Zwecke gemäß machen: alte Aussprüche neuern Begriffen bequemen (anbequemen, accommodiren). 2) zeckf. Z., sich (mich) bequemen, sich nach etwas richten: sich nach der Zeit, nach den Umständen, nach dem Willen eines Andern bequemen. Bei Dichtern auch mit dem dritten Fall: sich einem bequemen. 3) unth. und unperf. Z., bequem seyn: es bequemt mir; die Bequemheit, die bequeme Beschaffenheit einer Sache zu einem gewissen Zwecke (Bequemlichkeit); die Bequemlade, eine mit Schubfachern versehene Lade, zur bequemen Aufbewahrung der Kleidungsstücke, Wäsche ꝛc. (Kommode). Bequemlich, E. u. U. w., für bequem; die B-lichkeit, M. -en, die Scheu aller Mühe, Beschwerden und Hindernisse: er liebt die Bequemlichkeit; die Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie zu einem Zwecke bequem ist: das Haus hat große Bequemlichkeiten; Dinge, deren Gebrauch bequem ist: ein Polster und Lehnstuhl ist eine große Bequemlichkeit. Zuweilen versteht man unter Bequemlichkeit auch das heimliche Gemach, den Abtritt; der Bequemlichkeitsstuhl, s. Nachtstuhl; der Bequemling, ein Mensch, der die Bequemlichkeit zur Ungebühr liebt; der Bequemstuhl, s. Nachtstuhl.

Bequicken, th. Z., mittelst des Quecksilbers belegen: ein Spiegelglas bequicken.

Berähmen, th. Z., in den Kanzeleien, bestimmen, ansetzen, besonders von der Zeit: einen Tag zum Vergleiche berähmen (auch beraumen und gewöhnlicher anberahmen); mit einem Rahmen versehen: ein Bild berähmen.

Berainen, th. Z., mit Rainen, d. h. Grenzen versehen: ein Feld.

Berändeln, th. Z., mit einem Rändchen versehen. Beränden, th. Z., mit einem Rande versehen, besonders in den Münzen: die Münzen. Berändern, th. Z., mit Rändern versehen, einfassen.

Beränken, th. Z., mit Ranken bedecken, überziehen: der Wein hat die Fenster berankt.

Beräppen, th. Z., bei den Maurern, eine Wand berappen, sie vor dem Tünchen mit Kalk oder Mörtel bewerfen.

Beräsen, 1) unth. Z. mit seyn, mit Rasen überwachsen, überzogen werden: der Platz ist schön beraset; beraste Hügel; 2) th. Z., mit Rasen bekleidrn: ein Grab.

Beräspeln, th. Z., mit der Raspel bearbeiten: ein Stück Holz, Horn.

Beräthen, unregelm. (s. Rathen), 1) th. Z., mit dem nöthigen Geräth versorgen, begaben. Gott berathe dich! in manchen Gegendrn eine Formel, mit welcher man einen Bettler abweiset; helfen, mit Rath und That an die Hand gehen: einen wohl berathen, ihm guten Rath ertheilen. Brsonders im Mittelwort drr Vergangenheit gebräuchlich: du bist schlecht berathen. 2) zrckf. Z., sich (mich) berathen, rathschlagen, mit sich oder Andern zu Rathe gehen; die Berāthung; der Berāther, -s, der guten Rath ertheilt, hilft. Berāthfragen, th. Z., um Rath befragen (consuliren): einen. Berāthschlagen, 1) unth. Z., zu Rathe grhen, über dir Mittel zur Erreichung einer Absicht nachdenken, und sie prüfen: über eine Sache (auch bloß rathschlagen); 2) zrckf. Z., sich (mich) berathschlagen, mit sich oder Andern zu Rathe gehen, einr Sache übertegen: sich mit jemand über etwas, sich wegen einer Sache berathschlagen; die Berāthschlagung.

Berauben, th. Z., durch Raub, feindlichen Überfall wegnehmen: einen Reisenden, ein Haus. In weiterrr Bedeutung, das, was rinem Andern gehöret, nehmen, es geschehe auf welche Art es wolle: die Kassen beranben. Auch in Verbindung mit dem zweiten Fall der Sache: Jemand seines Vermögens, seiner Ehre, seines Lebens berauben. In noch weiterer und uneigentlicher Bedeutung, entziehen, drn Gebrauch oder Genuß einer Sache hindern: Ihre Entfernung beraubt mich der angenehmsten Gesellschaft; des Trostes, der Hülfe beraubt seyn. Auch sich (mich) berauben: berauben sie sich dessen nicht.

Beräuchen, unth. Z. mit seyn, vom Rauche angegangrn, damit überzogen werdrn, besonders als Mittelwort: berauchte Wände, berauchte Hütten. Beräuchern, th. Z., den Rauch an etwas gehen lassen: die aus verpesteten Gegenden kommenden Briefe oder Waaren mit Säuren ꝛc. beräuchern.

Beraufen, th. Z., an etwas raufen, durch Raufen entziehen, kahl machen.

Berauhen, th. Z., bei den Tuchbereitern, die Rauhigkeit durch Kratzen benehmen: die Tücher.

Beräumen, th. Z., in den Berg- und Hüttenwerken, das Überflüssige oder Vollendete wegschaffrn.

Beraupen, th. Z., von Raupen befreien: die Bäume.

Beraüschen, 1) th. Z., in geringem Grade trunken machen: einen; der Wein berauscht ihn. Uneig., von heftigen Gemüthsbewegungen, die Sinne und Verstand brtäuben. Bei den Jägern, von den wilden Schweinen, brfruchten: der Eber berauscht die Sau. 2) zrckf. Z., sich (mich) berauschen, zu viel trinten und dadurch trunken werden; und uneig., sich in Vergnügen berauschen. Bei den Jägern, sich begatten, von den wilden Schweinen.

Berberis, w., der Berberisbaum, der Berberisstrauch oder Berberbeerstrauch, die Berberisstaude oder Berberitzenstaude, die Berberiske oder Berberitze, rin wildwachsendes Staudengewächs mit länglichrunden rothen Beeren, die einen angenehmen sauren Saft enthaltrn (im gemeinen Leben verstümmelt Berwitzen, Berbis, Berbeißen, Berberin, Erbsel). Andere Benennungen sind: Sauerdorn, Sauerrach, Saurach, Salsendorn, Essigdorn, Weinäugelein, Weinting, Weinnägelein, Weinschädling, Weinschierling, Kreuzdorn, Reißelberre, Prummel, unter denen Sauerdorn für die Schriftsprache am tauglichsten ist. (Preißelbeere ist eine falsche Benennung dieser Pflanzr, indem darunter eine ganz andere zu verstehen ist.)

Berechen, th. Z., mit dem Rechen bearbeiten, überfahren, reinigen: das Beet.

Berechnen, 1) th. Z., in Rechnung bringen, herrechnen, was eine Sachr kostet oder kosten würde: eine Sache. Uneig., alle Umstände bei einer Sache aufmerksam untersuchen und vergleichrn, um daraus einen sichern Schluß zu ziehen: das war nicht berechnet, darauf hattr man nicht gerechnet, das war nicht in Anschlag gebracht: mit Rechnungen belegen: die gehabten Auslagen, Ausgabe und Einnahme. 2) zrckf. Z., sich (mich) berechnen mit jemand, die beiderseitigen Rechnungen ausgleichen; der Berechner, der etwas berechnet.

Berechtet, th. Z., s. berechtigen. Berechtigen, th. Z., mit Recht, d. h. Vollmacht zu etwas versehen: einen zu etwas berechtigen; was berechtiget dich dazu? zu etwas berechtiget seyn. Berechtiget, Umst. w., das Mittelwort der Vergangenheit von berechtigen.

Bereden, 1) th. Z., durch wahrscheinliche Gründe zu glauben und zu handeln bewegen: er soll mich dessen (davon) nicht bereden; ich hoffe, daß ich ihn dazu werde bereden können; einen zum Heirathen bereden; rtwas bereden, besprechen, darüber reden; einen bereden, nachtheilig von ihm redrn. 2) zrckf. Z., sich (mich) bereden, sich überreden, sich einbilden; sich mit jemand bereden, d. h. besprechen, unterreden, verabreden, besonders wenn es heimlich grschieht, und unrechtmäßige, unerlaubte Dinge betrifft. Beredsam, E. u. U. w., der dir Gabe zu überreden hat, beredt: ein beredsamer Mensch; die Beredsamkeit, die Gabe, die Fertigkeit, Andere zu überreden; in engerer Bedrutung, die Fertigkeit eines Redners, Überredung zu bewirken: ein Mann von großer Bered-

samkeit; die Kunst, welche die Regeln an die Hand gibt, Andere zu überreden: die Beredsamkeit lehren; auch die Anleitung zur Beredsamkeit. Beredt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bereden, mit der Fähigkeit, viel und gut zu reden, versehen: eine beredte Zunge, beredt seyn; ein beredter Mann. In der Sterndeuterei nennt man beredte Zeichen, die Sternbilder der Zwillinge, der Jungfrau, des Wassermannes, der Wage und die ersten fünfzehn Grade des Schützen.

Beregeln, th. Z., nach Regeln beurtheilen, in Regeln bringen.

Beregen, th. Z., O. D. für regen.

Beregnen, 1) unth. Z. mit seyn, vom Regen befallen werden; 2) th. Z., nur in der leidenden Bedeutung: wenn wir nur nicht beregnet werden.

Bereiben, unregelm. (s. Reiben), 1) th. Z., an der Oberfläche reiben, durch Reiben bearbeiten: einen Pfeifenkopf mit Schachtelhalm bereiben; reibend bestreuen: den Kuchen mit Zucker. 2) zrkf. Z., sich (mich) bereiben, an sich reiben: sich mit wohlriechendem Wasser bereiben.

Bereich, m., -es, so viel als Bezirk, ein bestimmter Raum, Kreis: was in meinem Bereiche liegt. Uneig., von Kenntnissen.

Bereicherer, -s, der etwas bereichert, reicher macht: die Bereicherer unseres Sprachschatzes. Bereichern, th. Z., reich machen: einen, und uneig.: seine Erkenntniß, die Sprache bereichern. Auch sich (mich) bereichern, sich reich machen: sich mit fremdem Gute bereichern; die Bereicherungsart, s. Bereicherungsweise; die B-squelle, uneig., eine Quelle, aus welcher Bereicherungen geschöpft werden, oder geschöpft werden können; die B-sweise, eine Weise oder Art, sich zu bereichern.

Bereifen, th. Z., von Reifen, mit Reifen versehen: ein Faß; von Reif, mit Reif überziehen, meist nur als Mittelwort gewöhnlich: die Dächer sind bereift, und uneigentlich von dem Alter: ein bereiftes Haupt, Greisenhaupt. In der Pflanzenkunde heißt eine Pflanze bereift, wenn die Fläche mit sehr feinem weißen Staube überzogen ist, wie die Pflaumen.

Bereimen, th. Z., auf Etwas Reime machen: einen.

Bereinen, s. Berainen.

Bereisen, th. Z., reisend besuchen: die Messen, fremde Länder.

Bereit, umst. w., fertig, in der Verfassung etwas zu thun oder zu leiden: zur Abreise bereit, zum Kriege, zur Schlacht; bereit stehen; sich (mich) zu etwas bereit machen, halten. Uneig., völlig entschlossen: ich bin zu Allem bereit.

Bereiteisen, s., ein Werkzeug der Bildhauer, ihre Arbeiten damit zu glätten.

1. Bereiten, 1) th. Z., bereit machen, zu einem gewissen Gebrauche geschickt machen: den Acker zur Saat, das Essen, die Speisen, Felle, Leder bereiten. Uneig., den Weg bereiten, ebnen, in Stand setzen; so viel wie machen: unangenehme Empfindungen bereiten; einem Freude bereiten. 2) zrkf. Z., sich (mich) bereiten, sich zu etwas bereit, geschickt machen: sich zur Reise, zum Tode bereiten.

2. Bereiten, th. Z., unregelm. (s. Reiten), von reiten, reitend besuchen: den Wald, das Feld; durch wiederholtes Reiten abrichten, zum bequemen und sichern Reiten geschickt machen, ein Pferd bereiten, ein berittenes Pferd; mit einem Pferde versehen, doch nur als Mittelwort, beritten. S. d.

1. Bereiter, m., -s, der etwas zubereitet; in den Zusammensetzungen, Tuchbereiter, Lederbereiter.

2. Bereiter, m., -s, der die Kunst versteht, Pferde zu bereiten, d. h. zum sichern und bequemen Reiten geschickt zu machen; ein Unterbeamter, der dazu gesetzt ist, gewisse Örter und Gegenden zu bereiten, um Ordnung zu erhalten; in den Zusammensetzungen, Forstbereiter, Wegebereiter, Zollbereiter, Kreisbereiter.

Bereithaus, s., in den Messingwerken, die Hütte, in welcher die Kesselbereiter aus messingenen Schalen Kessel schmieden.

Bereits, Umst. w., schon: es ist bereits geschehen.

Bereitschaft, w., M. -en, der Zustand, da eine Person oder Sache zu etwas bereit, fertig ist: in Bereitschaft seyn, stehen, haben, halten.

Bereitungsart, die Art und Weise, etwas zu bereiten, zuzubereiten.

Bereitwillig, E. u. U. w., bereit und willig zu etwas, besonders Andern zu dienen, behülflich zu seyn: ein bereitwilliger Mensch; sich bereitwillig finden lassen. Die Bereitwilligkeit.

Berennen, th. Z., unregelm. (s. Rennen), rennend besuchen, an oder auf einen Ort rennen. Uneig.: eine Stadt berennen, sie einschließen und mit bewaffneter Hand angreifen.

Berenten, th. Z., mit Renten versehen: einen.

Bereuen, th. Z., Reue über etwas empfinden, äußern: eine That, seine Fehler. Bereuenswerth, B-würdig, E. u. U. w., werth bereuet zu werden, was Reue verdient; die Bereuung, die Handlung oder der Zustand, da man etwas bereuet.

Berg, m., -es, M. -e, eine große Erhöhung auf der Oberfläche der Erde: ein hoher, mittelmäßiger, steiler Berg. Sprichwörtliche Redensarten: es ist noch ein großer Berg zu übersteigen, noch ein großes Hinderniß zu überwinden; wir sind noch nicht über den Berg, haben das Schwerste noch nicht überstanden, noch nicht hinter uns; da stehen die Ochsen am Berge, es wird der Fortgang der Sache unterbrochen, es hält sie ein Hinderniß auf; die Haare standen mir zu Berge, sträubten sich vor Schrecken in die Höhe; einem goldene Berge versprechen, sehr viel; er ist über alle Berge, ist fort,

man weiß nicht wohin; mit etwas hinter dem Berge halten, etwas zurückhalten, nicht sagen wollen. In den Bergwerken versteht man unter Berg oder Bergen, jede taube Erd- oder Steinart, die kein Erz in sich enthält, besonders wenn es losgearbeitet oder von selbst abgefallen ist, daher die Redensarten: Berge hauen, die Berge fortschaffen, zu Tage ausfördern. Von nachstehenden sehr häufigen Zusammensetzungen werden sich mehrere von selbst erklären. **Bergáb**, Umst. w., von der Höhe des Berges nach unten; bergab gehen, laufen; es gehet bergab, d. h. niederwärts. Uneig.: es gehet mit ihm bergab, seine Umstände verschlimmern sich, oder er nahet sich seinem Ende; der Bergacker, ein an einem Berge liegender Acker; die B-ader, in den Bergwerken, eine metallische Ader; der B-ahorn, ein Name der Maserie, und des gemeinen weißen Ahorns; der B-alaun, Alaun, der in fester Gestalt gebrochen wird, zum Unterschiede von dem gesottenen (Erd-alaun); der B-älteste, der Älteste unter den Bergleuten, der zur Knappschaft mit gehört, und darauf Acht hat, daß unter den Bergleuten keine Mißbräuche einschleichen; der B-ampfer, eine Art Ampfer, die auf Bergen wächst; die B-amsel, eine Amsel oder Drossel, aschgrau mit weißen Flecken auf der Brust, die auf Bergen lebt (Waldamsel, Ringamsel und Schilddrossel); das B-amt, ein Amt oder Gericht, welches in Bergsachen, besonders in Ansehung des Grubenbaues, die erste Gerichtsstelle ist; das B-amtsbuch, Bücher, in welche alles das Bergwerk Betreffende eingeschrieben wird; das Bergleich-, Lehen- und Bestätigungsbuch; das Forst- und Nachlassungsbuch; der B-amtsverwalter, bei den Bergwerken eine obrigkeitliche Person, die in Abwesenheit des Berghauptmanns den Vorsitz hat. **Bergán**, Umst. w., nach dem obern Theile, nach der Spitze des Berges; der B-andorn, eine Art des Roßpolei, die auf Bergen wächst; der Bergäppich, s. Bergeppich; die B-arbeit, jede Arbeit in den Bergwerken; der Bergarbeiter; der B-aron, -s, eine Spielart des gewöhnlichen Aeons oder Schlangenkrautes, mit dicker bäumlicher Wurzel; die B-art, in den Bergwerken, jedes Gestein, oder jede Erde, die bei und neben den Erzen bricht, und daher Anzeige zu Erzen gibt. B-auf, Umst. w., auf den Berg: bergauf gehen, laufen; die B-auster, in den Seestädten, diejenigen Austern, welche auf Austernbänken gefischt werden und die besten sind; der B-austheiler, in den Bergwerken, derjenige, der das von jeder Zeche an Zehenten einkommende Erz von den Zehentnern in Empfang nimmt und austheilet: der B-baldrian, eine Art Baldrian, die auf Gebirgen wächst (Celtischer Nardenbaldrian, Römische oder Celtische Spicke, Bergspicke, Selinum); der B-balsam, ein feines weißes oder gelbliches Öl, welches die Flamme anzieht, und das Gold aus dem Königswasser scheidet; die B-barte, ein kleines Beil, welches oben eine lange Spitze, unten aber einen langen Helm hat, und von den Bergleuten zur Zierde getragen wird; der B-bau, Alles dasjenige zusammengenommen, was zur Arbeit in den Bergwerken gehört, wie auch die Wissenschaft, die darüber Belehrung ertheilt; die B-baukunde, die Kunde, die Wissenschaft, welche den Bergbau gehörig treiben lehrt. B-baukundig, E. u. U. w., der des Bergbaues kundig ist; die B-baukunst, die Kunst, den Bergbau zu betreiben; die B-baumwolle, eine Art Baumwolle, die von Smirna über Marseille kommt; der B-beamte, der ein Amt in einem Bergwerke bekleidet; der B-bedarf, alle Dinge oder Stoffe, die zum Betrieb des Bergbaues nöthig sind; der B-bediente, wie Bergbeamte; die B-beschreibung, die Beschreibung der Berge oder Gebirge und ihrer Merkwürdigkeiten (Orographie); der B-bewohner, Bewohner gebirgiger Gegenden; das B-bienenkraut, s. Immenblatt; die B-binse, eine Art sehr niedriger Binsen, die auf hohen Bergen wächst; das B-blau, der B-blau, ein Name verschiedener Minern: eines blauen geeinigten Thones; eines blauen redigen, lockern und leichten Kupfererzes (Kupferblau, Kupferocher), einer aus dem Armenischen oder himmelblauen Steine bereiteten Farbe und dieser Stein selbst, (Lasurstein); der B-bock, ein wilder Bock, mit knotigen, nach dem Rücken zu gebogenen Hörnern, der sich auf den höchsten Bergen und Klippen aufhält (Felsenbock, Klippenbock, Steinbock); der B-bohrer, in den Bergwerken, ein Bohrer, mit welchem Öffnungen in das harte Gestein gebohrt werden, um dasselbe mit Pulver zu sprengen; ein künstlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu untersuchen (der Erdbohrer); der B-bothe, ein Bothe, der in Bergwerkssachen gebraucht wird; das B-braun, der B-braun, eine braune Erdfarbe (Umbra, Umbererde); das B-buch, in welches die Verhandlungen eines Berggerichtes eingetragen werden; die B-buche, die B-büche, bei Einigen der Name der Hage- oder Weißbuche; die B-butter, im Bergbaue, ein gelblicher, sehr fetter Thon, der Butter einigermaßen ähnlich (Steinbutter); ein Sibirisches Alaunerz; die B-buttermilch, s. Bergguhr; der B-dachs, bei Einigen der Name des Murmelthieres; die B-dicke, in Ungarn die Benennung einer Bergfeste, die über zwei übereinander getriebenen Schachtrichten oder Stollen gehalten wird; die B-distel, ein Name der Wegedistel; die B-dohle, eine Art Dohle in gebirgigen Gegenden, besonders der Schweiz; das B-dorf, ein Dorf, an oder auf einem Berge; ein Dorf, das von Bergleuten bewohnt wird; die B-drossel, eine aschgraue Drossel in gebirgigen Gegenden (Bergamsel); auch Name der Weindrossel, Rothdrossel; die B-dürrwurz, der Name einer Art Aschenpflanze auf dem Riesengebirge.

Bergegeld, s., dasjenige Geld, welches denjenigen gegeben wird, die gestrandete Güter geborgen haben (Bergelohn); dasjenige Geld, welches dem Grundherrn einer Küste bezahlt wird, wenn man von ihm die gestrandeten und geborgenen Güter zurück verlangt; das **Bergeholz**, s. Barkholz; das **Bergel**, -es, M. -er, Kugeln von Schwefelkies, in der Gestalt eines Eies; der **Bergeimer**, ein in Regensburg gebräuchliches Weinmaß, das 68 Köpfe oder 136 Seidel hält.

Bergeinsiedler, m., in der Schweiz, eine Art Brachvogel (Einsiedler, Steinrapp, Waldrapp, Alprabe, Waldhof und Schweizer); das **B-eisen**, ein Meißel mit einem Stiele, welchen die Bergleute auf das Gestein sezen, und mit dem Hammer oder Fäusteln darauf schlagen.

Bergelohn, m., so viel als Bergegeld.

Bergelster, w., der Name eines kleinen Raubvogels (Neuntödter, Würger, Quarkfinger, und im Hannöverschen Rabeaker).

Bergen, th. Z., unregelm., ich berge, du birgst, er birgt; wir bergen ꝛc.; erst vergangene Zeit, ich barg; Mittelwort der vergangenen Zeit, geborgen, so viel als verbergen; eig. und uneig.: einen, ein Geheimniß; ich berge dir nicht, daß ich damit sehr unzufrieden bin. Auch, sich (mich) bergen, sich verbergen, verstecken, daher auch, sich in Sicherheit bringen, sich retten: wo berg' ich mich vor seiner Wuth? Ferner, aus einem Schiffbruche ans Ufer retten: gestrandete Güter bergen: ein geborgenes Schiff, das aus einem Schiffbruche gerettet ist. Uneig., in Sicherheit bringen: ich bin nun geborgen.

Bergengelwurz, w., eine Art Engelwurz, die auf Gebirgen wächst; der **Bergen-fahrer**, in den N. D. Handelsstädten, ein Name derjenigen Kaufleute, welche zu Bergen in Norwegen ein Handelshaus und einen Fischhandel haben (Bergenhändler).

Berg-ente, w., eine Art Enten in Grönland, beinahe so groß wie eine Gans; der **B-epich**, eine auf Bergen wachsende Pflanze, die zu den Doldengewächsen gehört (schwarzer Enzian, schwarze Hirschwurzel, Bergpeterssilie, Bergpeteslein, Grundheil, Vielgut).

Bergerfisch, m., im Handel, eine Art Stockfisch, die aus Bergen in Norwegen kommt (Bergfisch).

Berg-erle, w., eine Art Weißdoen oder Mehlbeere, die auf hohen Gebirgen in Italien wächst.

Bergerthran, m., eine Art Thran, die aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht wird (Leberthran).

Bergerz, s., Erz, wie es aus der Grube kommt, rohes Erz; die **Bergeschicht**, das Wegräumen der Berge in eine Grube, zu Ende einer Schicht oder Arbeit; die **Bergeule**, eine grosse Eulenart, in gebirgigen Gegenden (Berguhu, Schubut, die Horneule); der **B-falk**, eine Art Falken oder vielmehr Geier (Bergstorch, Geieradler); der **B-fall**, das Einfallen oder der Einsturz eines Berges, wie auch der Ort, wo ein Berg versunken ist; in den Bergwerken, der Einfall eines ausgehöhnten Schachtes (Bergsturz); die **B-farbe**, eine Erdart, die durch Beimischung eines aufgelöseten Metalls eine Farbe bekommen hat; dann, die Farbe, welche aus solchen Erdarten durch Schlämmen und Brennen verfertiget wird; der **B-fasan**, in O. D. ein Name des Auerhahnes. **B-fein**, E. u. U. w., im Berg- und Hüttenwesen vom Silber, so fein, als es nur in den Hüttenwerken gemacht werden kann; das **B-feld**, s. Bergacker; der **B-fenchel**, eine Fenchelart in gebiegigen Gegenden; wilder Fenchel. **Bergfertig**, E. u. U. w., bei den Bergleuten, krank, entkräftet: bergfertig seyn, mit der gewöhnlichen Krankheit der Bergleute, der Lungensucht, behaftet seyn; das **B-fest**, ein Fest, welches die Bergbewohner mit Lustbarkeiten begehen; besonders die ländlichen Feste der Alpenbewohner in Bern; die **B-feste**, eine Bergfestung; im Bergbaue, ein festes Gestein oder Erz, welches in der Mitte mächtiger Gänge als Pfeiler stehen bleibt, damit die Grube nicht einfalle: die **B-festung**, wie Bergfeste in der ersten Bedeutung; das **B-fett**, ein leichtes, fettiges, weißes Erdharz, das an einigen Orten aus den Bergen hervordringt; das **B-fettwasser**, ein Mineralwasser, das Bergfett bei sich führt; das **B-feuer**, ein auf Bergen angezündetes Feuer; kleine Flammen, die sich Nachts auf manchen Bergen wie Lichter zeigen sollen, und die von den Bergleuten für gute Zeichen gehalten werden; entzündete, brennbare Luft in Gruben und Brunnen; der **B-fink**, ein Fink, der sich in Gebirgen aufhält (Gogler, N. D. Quaker, in Österreich Nickawitz, und sonst noch Zehrling, Schneefink, Waldfink, Tannenfink, Winterfink); der **B-fisch**, s. Bergerfisch; der **B-flachs**, ein weißer, oder grauer, thonartiger Stein, der aus zarten biegsamen Fäden besteht, welche sich spinnen lassen, daher der Name Bergflachs, Steinflachs oder Erdflachs, Bergwolle, Fadenstein; eine auf Gebirgen wachsende Pflanze, die dem Flachse ähnlich ist; der **Bergflecken**, ein jedes an oder auf einem Berge liegendes Flecken; ein von Bergleuten bewohnter Flecken; das **B-fleisch**, eine Art Bergpflanze, besonders in Schweden, die aus dicken Blättern von harten groben Fasern besteht; die **B-flockenblume**, eine Art Flockenblume, die in gebirgigen Gegenden wächst (Eisenwurz); der **B-flor**, der blühende Zustand der Bergwerke; der **B-fluß**, ein weißer, schwerer, undurchsichtiger Spath, der für sich allein im Feuer nicht schmilzt, wohl aber mit andern steengflüssigen Massen (Flußspath, oder schlechthin Fluß); jeder sechsige Bergkristall, weil er im Feuer leicht fließet; in weiterer Bedeutung, alle durch Kunst gemachte falsche Edelsteine; die **B-förderung**, das Herausschaffen der Berge und Erze; die **B-forelle**, eine Forellenart, die in Gebirgsgewässern lebt. **Bergfrei**, E. u. U. w., im Bergbaue, ein bergfreies Feld, das noch nicht

gemuthet oder wiedee aufläſſig iſt; die B-freiheit, die Freiheit, Bergwerke anzulegen und zu bebauen; die Freiheit einee Bergſtadt oder eines Bergfleckens; zuweilen auch ein mit der Bergfeeiheit begabtey Ort ſelbſt; dee B-fuchs, eine Art Füchſe, gelb und weißlich von Faebe, die ſich im Sommer auf den Alpen und im Winter in den Thälern aufhalten; der B-gang, in den Beegwerken, ſo viel als Bergader; der B-gamander, ſ. Bergpolei; die B-gänſedifkel, eine Art Gänſedifkel, die auf Beegen wächſt; das B-gebäude, ein jedes, zu einem Bergwerke gehoriges Gebäude, wie auch die Grubengebäude oder ſolche Örter, in welche man durch Schächte und Stollen fährt; das B-gebet, ein Gebet dee Bergleute, das ſie beſonders beim Ein- und Ausfahren beten; das B-gebot, ein Befehl, dee von dem Bergamte an die Bergleute und Zechen ergehet; der B-gebrauch, ein bei den Bergleuten üblicher Gebrauch; dann, Gewohnheiten und Gerechtſame, nach welchen bei ſtreitigen und zweifelhaften Fällen der Bergleute entſchieden wird; die B-gegend, eine beegige oder gebirgige Gegend; der B-gegenſchreibee, der Gegenſchreiber bei einem Bergamte, der die Bergbücher in Verwaheung hat; der B-geiſt, bei abergläubiſchen Bergleuten, ein Geiſt, der ſich in den Bergwerken aufhalten, und ihnen zuweilen nützlich, zuweilen ſchädlich werden ſoll (das Berggeſpenſt, der Bergmönch, Kobold, das Bergmännchen); in der Fabellehre der Alten, Gottheiten, welche die Beege bewohnten (Oreaden); das B-gelb, des B-gelb, eine gelbe Farbeneede, die mit metalliſchen Theilen vermiſcht iſt (Ocher odee Ocket); das B-gemach, ein Berggericht zu Dresden, welches über alle Sächſiſche Bergwerke geſetzt iſt; der B-genoß, der Antheil an einem Bergwerke hat, und Zubuße gibt, ein Mitglied einee Gewerkſchaft, in Ungarn ein Waldbürgee; das B-gericht, ein Geeicht, welches in Bergweeksſachen entſcheidet; in Halle der Name des Schultheißengerichtes, welches ſich über die Stadt und ihre Vorſtädte erſtreckt, weil es hoch liegt, im Gegenſatze des Thalgerichtes, welches über das Thal und die daein liegenden Salzwerke die Gerichtsbarkeit ausübt; die B-geeichtsordnung, die Gerichtsordnung, nach welcher alle Bergwerksſachen und Steeitigkeiten geſchlichtet und entſchieden werden; das B-geſchlecht, ein auf Bergen wohnendes oder auf Bergen gebornes und erzogenes Geſchlecht; der B-geſchworne, in den Bergwerken, ein beeidigter Beamter, welcher eine gewiſſe Zeche unter Aufſicht hat; das B-geſetz, ein im Bergweſen gegebenes Geſetz (Bergweeksgeſetz); das B-geſpenſt, ſ. Beeggeiſt; das B-geſprudel, das Waſſer eines ſpeudelnden Bergquelles; das B-geſtift, ein Geſtift oder Stiftung, Vermächtniß füe arme oder kranke Bergleute; das B-gewächs, alle Gewächſe, die entweder um oder doch gern auf Bergen und hohen Gegenden wachſen; in den Bergwerken, die Miner, das Metall; das B-gewerk, die Verbindung, die Geſellſchaft der Berggenoſſen; Gewerke oder Weekhäuſer, wo die rohen Beeggüter weiter zubeeeitet und oerarbeitet weeden (Bergmanufaktue); die B-geweekſchaft, die Berggenoſſen zuſammengenommen; das B-gewild, das Wild auf den Bergen, Gebirgen; das B-gezähe, Berggezeug, in den Bergwerken, alle Werkzeuge, welche die Bergleute in den Gruben gebrauchen; das B-gift, der den Erzen beigemiſchte rohe Giftſtoff, der ſich in dem Schmelzofen davon abſondert, und in Geſtalt eines grauen Mehles im Giftfange anhängt (Giftmehl, Arſenik); der B-giftkalk, ein Giftkoeper, der gewohnlich an andern Minern einen Übeezug bildet, und bald eine hellgrünliche, röthliche und gelblich weiße, bald eine lichte rauchgraue Faebe hat; die B-gilte, ein Seefiſch an den Norwegiſchen Küſten, einem Karpfen ähnlich, und daher auch der Nordiſche Kaepfen genannt; dee B-gipfel, der Gipfel eines Berges; das B-glas, ein durchſichtiger, glasartiger Kieſel von oerſchiedenen Farben (Bergkriſtall); B-glasaetig, E. u. U. w., nach Art des Bergglaſes (keiſtalliniſch); B-glaſicht, E. u. U. w., dem Bergglaſe ähnlich; B-glaſig, E. u. U. w., Bergglas enthaltend (bergglasartig); das B-gliedkraut, eine Aet des Gliedkrautes auf den Italiſchen Gebirgen; der B-gott, in der Gotterlehee der Alten, Gottheiten, welche die Beege bewohnten; das B-gras, die Benennung mehrerer auf Bergen und Gebirgen wachſender Grasarten; des ſo genannten Ruchgraſes, des haarförmigen Straußgraſes, und des Schafſchwingels; die B-grasblume, ſ. Beegnägelein; das B-grün, des Beeggrün, ein grünes, erdiges und weiches Kupfererz (grüner Kupferocher, Schiefeegeün); eine grüne gereinigte Thonart; bei Einigen dee Name eines Steines, welcher eine blaue Farbe hat; dee B-geuß, der Geuß oder die Formel, womit Bergleute einander zu grüßen pflegen, beſonders in feierlichen Veeſammlungen; die B-gühr, ein gediegenes und reines Silber, das durch die zerbrochenen Saalbänder durchgedrungen iſt (Bergbuttermilch, Bergmilch); der B-güuſel, eine Art Günſel, die an trockenen und warmen graſigen Orten wächſt (Steingünſel); das B-gut, Alles, was aus dem Innern der Erde gegeaben und beſonders auf bergmänniſche Art gewonnen wird (Foſſilien, Mineealien); der B-hahneufuß, eine Art Hahnenfuß, die auf hohen Gebirgen wächſt; das B-hakleit, das B-häkel, eine Art Bergbarten, deren Blatt von Meſſing iſt, und oben eine ſchmal zulaufende Spitze hat; der B-hahn, ſ. Birkhahn; auch eine Benennung des Auerhahns, der ſich in gebirgigen Gegenden aufhält; die B-halde, O. D. die abhängige Seite eines Berges (die Berglehne, der Abhang); in den Beegwerken, diejenigen Berge, welche aus den Gruben gefordert und in groſſe Haufen aufgeſtürzt werden (die Halde); die B-hand-

lung, in manchen Gegenden, eine Handlung, welche den Bergleuten ihre Bedürfnisse liefert, auch die Waaren aus den Bergwerken für den Landesherrn verkauft. **B-hart**, E. u. U. w., in den Hüttenwerken, bergharte Schlacken, solche, von welchen man das Metall nicht völlig gewinnen und herausbringen kann; **das B-harz**, eine allgemeine Benennung aller dichten Erdsäfte oder Harze (Bergfett); **der B-hase**, eine Hasenart auf den Alpen und in den Nordländern Europa's, die im Winter ganz weiß wird (Steinhase, Sandhase); **der B-haspel**, im Bergbaue, ein Haspel oder eine Winde, mittelst welcher Erze und Berge aus der Grube gewunden werden (der Hornhaspel); **die B-haue**, eine Haue, Hacke, deren sich die Bergleute bedienen; **der B-häuer**, s. Häuer; **die B-häufung**, in der Naturbeschreibung, ein Berg, welcher mehr aus gemengten als geordneten Bergarten besteht; **das B-haupt**, das Haupt oder der Gipfel eines Berges; **der B-hauptmann**, in der Mehrheit -männer und -leute, der vornehmste Bediente in den Bergwerken; **die B-hauptmannschaft**, das Amt und die Würde eines Berghauptmanns; **das B-haus**, ein auf oder an einem Berge liegendes Haus; **das B-hauslaub**, eine Art Hauslaub; **die B-haut**, eine Art Steinflachs, die auch Bergpapier genannt wird; **die B-henne**, bei den Bergleuten, eine Benennung der geringsten Kost, als Käse und Brod und eine ungefettete Wassersuppe; **der B-herr**, der Landesherr, in dessen Lande Bergwerke sind, auch der Herr, Besitzer eines Bergwerkes überhaupt; **die B-himbeere**, die Frucht des Berghimbeerbaumes (Thaubeere, Kratzbeere, Wolkenbeere, Norwegische Brombeere); **der B-himbeerbaum**, ein Gewächs, das in den nördlichen Ländern Europa's einheimisch ist; **die B-höhe**, die Höhe eines Berges; s. Anhöhe, Berg; **das B-hoheitsrecht**, der Bergbau als ein Hoheitsrecht oder landesherrliches Vorrecht und als Eigenthum des Landesherrn betrachtet; **die B-höhle**, eine in einem Berge befindliche Höhle; **der B-holunder**, eine Art Holunder, im südlichen Europa (Traubenholunder, Hirschholder, Steinholder, Waldholder); **das B-holz**, im Schiffbaue, diejenigen flachen Bohlen, welche ein Schiff auswendig der Länge nach in verschiedenen Höhen umgeben, und über die anderen Bohlen und Planken hervorragen; **das B-huhn**, ein Name des Rebhuhns in gebirgigen Gegenden; in weiterer Bedeutung, alle Arten wilder Hühner; **der B-hund**, in den Bergwerken, ein länglicher viereckiger Kasten auf vier Rädern, in welchem das Unbrauchbare aus den Gruben durch die langen Stollen ausgeführt wird; **die B-hütte**, eine auf oder an einem Berge liegende Hütte; die leichte Hütte, bloße Bedachung über der Öffnung eines Schachtes, wo die Erze und Berge aus der Grube herauf gewunden werden; **B-icht**, E. u. U. w., Bergen ähnlich, nach Art der Berge: eine bergichte Gegend, eine Gegend mit Anhöhen, die Bergen gleichen; **B-ig**, E. u. U. w., Berge habend, enthaltend: ein bergiges Land, eine bergige Gegend; **der B-isop**, ein Name des in bergigen Gegenden wild wachsenden und geruchlosen Isops; **der B-junge**, in den Bergwerken, Knaben, welche die Erzt waschen und sonst leichte Arbeiten verrichten; **die B-kappe**, eine dreieckige leinene Kopfbedeckung der Bergleute; **der B-karren**, in den Bergwerken ein Lauffarren mit zwei Rädern, die in zwei Spuren gehen; **die B-katze**, eine wilde Katzenart, weit größer als die gemeine Katze (das Männchen heißt Bergkater); **der Bergkeller**, ein in einen Berg gegrabener oder in einen Felsen ausgehauener Keller; **der B-kessel**, bei den Bergleuten, eine Vertiefung im Erdboden, besonders wenn sie von eingesunkenen Berggebäuden herrühret; **die B-kette**, eine lange Reihe an einander hangender Berge, ein Gebirge, das sich in die Länge erstreckt; **die B-kicher**, eine Art auf Bergen wachsender Kichern oder Platterbsen; **der B-kiesel**, bei den Bergleuten, ein unreiner Achat, der zu den gemeinen Feuersteinen gehört (Felskiesel, Feldachat); **der B-klee**, wie Alpenklee; **die B-kleidung**; **die B-klette**, eine Art Kletten mit spitzigen Blumenköpfchen; **die B-kluft**, eine Kluft, ein sehr enges Thal zwischen Bergen; **der B-knapp**, bei den Bergleuten ein junger Bergmann; **die B-knappschaft**, die Gesellschaft der Bergknappen, oder der Arbeiter in einem Bergweeke; die Bergknappen eines Ortes oder einer Gegend zusammengenommen; die Versammlung der Bergknappen: Bergknappschaft halten; **der B-k-älteste**, die Ältesten der Bergknappschaft, die auf gute Ordnung halten; **die B-k-fahne**, die Fahne der Bergknappschaft; **der B-k-schreiber**; **das B-k-siegel**; **der B-knecht**, in den Bergwerken, Arbeiter, welche die Berge und Erze aus den Gruben ziehen; **der B-knoblauch** oder **B-lauch**, eine Art wilden Knoblauchs; **die B-kohle**, eine jede Erd- und Steinkohle; dann auch, eine weiche Bergart, die verfaultem Holze gleicht; **der B-kompaß**, s. Grubenkompaß; **der B-korb**, ein Korb, welchen die Bergleute zur Ausförderung metallischer Erden aus der Grube gebrauchen; **der B-kork**, eine Art groben Steinflachses, die dem Korke gleicht; **die B-kosten**, alle Kosten, welche die Anlegung und Unterhaltung eines Bergwerkes erfodert; **die B-krähe**, eine Art Krähe, die auf Gebirgen lebt; **die B-kratze**, ein eisernes Werkzeug der Minengräber, welches sie beim Arbeiten in steinigem Grunde gebrauchen; **das B-kraut**, die allgemeine Benennung aller auf Bergen und Gebirgen wachsender Kräuter (Bergpflanzen); **der B-kristall**, s. Bergglas; **die B-kresse**, ein Pflanzengeschlecht, das Schoten trägt; **die B-krümme**, eine Krümme zwischen Bergen, ein zwischen Bergen sich hinkrümmendes Thal; **der B-kübel**, ein Kübel, in welchem

man Berge und Erze aus den Gruben fördert; die B-kuh, eine jede Kuh der Bergbewohner, die an und auf den Bergen weidet; ein Amerikanisches Thier, das auf der Erde und im Wasser lebt, und einer Kuh ähnlich ist; B-kuhäugig, E. u. U. w., große schöne Augen habend, gleichsam wie eine Bergkuh; die B-lachter, ein in den Bergwerken üblichers Längenmaß von 3½ Elle oder 80 bis 84 Zoll; das B-land, in der Landwirthschaft, an Bergen liegendes Land; der B-lauch, s. B-knoblauch. Bergläufig, E. u. U. w., in der Sprache der Bergleute, was nach Art und Gebrauch der Bergleute ist (bergüblich); der B-lavendel, s. Bergpolei; das B-leder, dasjenige Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen (Arschleder); eine Art Steinflachs; die B-lehne, die abhängige Seite eines Berges (Berghalde); die B-lerche, eine Art Lerchen, die in Gebirgen lebt; der B-letten, im Bergbaue, derjenige Letten oder Thon, der zuweilen unter und neben den Erzen bricht; die B-leute, s. Bergmann; die B-lilie, in manchen Gegenden, ein Name derjenigen Lilie, die sonst auch der Türkische Bund genannt wird; das B-loch, in den Bergwerken, ein mittelst des Bergbohrers auf verschiedene Art in das Gestein gebohrtes Loch, um es zu untersuchen; die B-losung, in den Bergwerken, ein geräumiger Platz in einer Grube, wohin die Berge und andere Sachen, die den Arbeitern im Wege sind, hingebracht werden; die B-luft, die feinere, dünnere und zugleich reinere Luft auf Bergen und Gebirgen; der B-mann, M. -leute, einer, der sich überhaupt mit dem Bergbaue beschäftigt, die Hüttenarbeiter mit darunter begriffen; besonders diejenigen Grubenarbeiter, welche noch nicht für Hauer gelten und diesen nacharbeiten müssen. In der engsten Bedeutung des Worts ist ein Bergmann derjenige, der in den zum Bergbaue und besonders zum Grubenbaue gehörigen Wissenschaften erfahren ist, er möge diese Wissenschaft anzuwenden Gelegenheit haben oder nicht: ein Bergmann vom Leder, der das Handwerkliche der Grubenarbeiter versteht: ein Bergmann von der Feder, der bei einem Bergwerke mit der Feder arbeitet, wie auch einer, der wissenschaftliche Kenntniß vom Bergbaue und allem dazu Gehörigen hat: ein Bergmann vom Feuer, der das Schmelz- und Hüttenwesen versteht und dabei angestellt ist; das B-männchen, bei abergläubischen Bergleuten, Gespenster, welche gewisse Berge bewohnen. B-männisch, E. u. U. w., was die Bergleute betrifft, nach Art der Bergleute; der B-mannsstand, der Stand der Bergleute; die Gesammtheit aller Bergleute eines Landes oder einer Landschaft; die B-mannstreu, eine Art Mannstreu oder Beegdistel, die in hohen Gegenden wächst; der B-markscheider, s. Markscheider; der B-maurer, in den Bergwerken, solche Bergleute, die blos dazu angewiesen sind, die Schächte, Stellen, statt der Holzzimmerung auszumauern und zu untermauern; die B-maus, eine Art große Mäuse in Norwegen und Lappland (Lemming); das B-mehl, ein zarter Schlich von verwitterten Kalkaeten, der durch die Tagewasser in den Steinklüften abgesetzt wird (Erdmehl, Himmelsmehl); das B-meierkraut, ein Name des Lab- oder Meierkrautes; die B-meise, eine Art Meisen, die sich in den Gebirgen aufhält; besonders ein Name der Asch- oder Graumeise; der B-meister, in den Bergwerken, ein Beamter, der in des Landesherren Namen die Zeche verleihet, das ganze Bergwerk richtet und nur den Oberbergmeister über sich hat; in manchen Orten, z. B. in Nürnberg, die zwei Vorgesetzten der Steinbrecherinnung; an manchen Orten auch der Vorgesetzte eines Steinberges (Steinmeister); die B-merle, eine Art Drosseln; der B-messer, ein Werkzeug der Feldmesser, um die Höhe der Berge zu messen; die B-milch, im Bergbaue, die Benennung aller derjenigen Metalle, welche in weicher und flüssiger Gestalt in der Erde gefunden werden und einer Milch ähneln; die B-mine, eine Mine in den Bergwerken, zum Unterschiede von einer Pulvermine (Erzmine); das B-mittel, bei den Bergleuten, so viel als Bergart; der B-mönch, bei abergläubischen Bergleuten, ein Berggespenst; die B-münze, eine Art Münze, die auf den südlichen Gebirgen Europa's wächst; der B-fahrer, in den Bergwerken, ein Beamter, der den Bergleuten auf den Zechen nachfahren und auf die Bergmeister und Geschwornen Acht haben muß; das B-nägelein, eine Art wilder Nägelein oder Grasblumen (Bergnelke, Berggrasblume); die B-nelke, s. Bergnägelein; die B-nimfe, in der Götterlehre der Griechen und Römer, Nimfen, welche die Berge bewohnten (Oreade); der B-obergeschworene, in den Bergwerken, ein Beamter, welcher die Berggeschworenen unter sich hat und sich mit dem Oberbergmeister in Bergwerksangelegenheiten berathschlaget; das B-öl, ein flüssiges, dunkelbraunes Bergfett, das an manchen Orten aus der Erde und aus den Bergen quillet (Erdöl); die B-ordnung, eine landesherrliche Verordnung, das Ganze des Bergwesens betreffend; das B-papier, s. Berghaut und Bergleder (auch Bergzunder, Steinpapier); das B-pech, ein trockenes, brüchiges und schwarzes Erdharz, das dem Peche ähnlich ist (Erdpech, Erdharz, Judenpech, Steinpech); die B-pecherde, eine von Bergöl oder Bergpech durchdrungene Erde (auch Bergtorf); das B-peterlein, eine Art Vogelnest oder Heilwurz, die auf freien Hügeln wild wächset; der B-pfad, ein auf einen Berg führender oder an einem Berge hinlaufender Pfad, Fußsteig; der B-pfeffer, ein Name des Kellerhalses oder Seidelbastes; die B-pflanze, die allgemeine Benennung aller auf Bergen und Gebirgen wachsender Pflanzen; der B-pfleger, in den Bergwerken auf dem

Harze, der die Koſten zu einer Grube eintreibt und berechnet (der Schichtmeiſter); der B-pilz, ſ. Birkenpilz; die B-platte, die Oberfläche eines Berges, wenn ſie platt iſt; der B-polei, eine Pflanze, die auf dürren Hügeln wächſt (Beeggamandee, Berglavendel, wilder Rosmarin, Rohrmünze); der B-prediger, ein Prediger, der in den Bergſtädten vor den Bergleuten prediget; die B-predigt, eine Predigt, die zu gewiſſen Zeiten in den Bergſtädten vor den Bergleuten gehalten wird; die Bergpredigt Chriſti, derjenige Vortrag, welchen Chriſtus an einem Berge an die verſammelte Menge hielt (Matth. K. 5 bis 7); die B-pumpe, Pumpen, die in Bergwerken gebraucht werden, das Waſſer aus dem Geſenke zu heben; der B-quell, die B-quelle, ein aus einem Berge, oder auf einem Berge entſpringender Quell; der B-quendel, eine Art Quendel, der mit Haaren dicht beſetzt iſt und in dürren Kienheiden wächſt; der B-rath, ein fürſtlicher Rath, der beim Bergweſen angeſtellt iſt; ein Rath in dem Berggerichte zu Halle; die B-ratte, die B-ratze, ein Name des Murmelthieres; eine Art Ratten in gebirgigen Gegenden (Speinger); die B-raute, eine in den Spaniſchen Gebirgen wachſende Raute; eine Art wilder Raute, die auch auf Deutſchlands Gebirgen wächſt; das B-recht, das Recht, Bergwerke zu bauen und die damit verknüpften Freiheiten zu genießen; Bergrechte oder Geſetze, welche von der Obrigkeit in Bergwerksſachen gegeben werden; dann, eine Sammlung dieſer Geſetze; in manchen Gegenden, z. B. Öſterreichs, eine Abgabe, die außer dem Zehenten von den Beſitzern der Weinberge an die Grundherrſchaft entrichtet werden muß. B-rechtlich, E. u. U. w., den Bergrechten gemäß, in denſelben gegründet; der B-rechtsherr, ein Grundbeſitzer, der von den Beſitzern der Weinberge eine Abgabe zu erheben berechtiget iſt; der B-rechtsholde, ein Weinbergsbeſitzer, der außer dem Zehenten noch eine Abgabe an die Grundherrſchaft entrichten muß; die B-reihe, eine Reihe an einander hängender Berge; der B-reihen, bei den Bergleuten, ein jedes Lied, welches Inhalts es auch ſey; die B-reiſe, eine Reiſe zur Unterſuchung der Berge; der B-richter, eine obrigkeitliche Perſon, welche die Streitigkeiten der Bergleute beilegt (im Mansfeldiſchen Bergvogt); das B-rietgras, eine Art Rietgras, die auf Bergen wächſt; eine Art auf den Bergen wachſendes Rohrgras oder Schilf (Bergſchilf); die B-roſe, ein Name der Alproſe; der Name einer andern in Virginien wachſenden Art ſolcher Roſen (Virginiſche Bergroſe); das B-roth, des B-roth, bei Einigen ein Name des Rauſchgelb; ſo viel als Beergröthel; die B-röthe, bei Einigen der Bergzinnober; der Name einer Pflanze, die zu der Färberröthe gehört (wilde Röthe, Waldmeiſter); der B-röthel, ein eiſenſchüſſiger rother und abfärbender Speckſtein (Röthel oder Röthelſtein); der B-rücken; das B-ruhrkraut, eine Art Ruhrkraut (Katzenpfötlein); die B-rüſter, ſ. Bergulme; die B-ruthe, ſ. Wünſchelruthe; der B-ſäbel, ein beergmänniſches Gewehr, das einen ſchwarzen Griff hat und von den Älteſten der Knappſchaft getragen wird; die B-ſache, eine das Beergweſen betreffende Sache; eine Sache, welche vor das Berggericht gehört; der B-ſaft, eine allgemeine Benennung aller brennbaren Minee, die entweder flüſſig zum Vorſchein kommen, oder doch flüſſig geweſen ſind; das B-ſalz, ſ. Steinſalz; der B-ſänger, bei den Bergleuten, einer, der auf einem Tonwerkzeuge ſpielt, wenn er auch nicht dazu ſingt; der B-ſanikel, eine allgemeine Benennung des Bärenohrlein und der Schlüſſelblumen (Alpſanikel); ſo viel als Gnadenkraut; der B-ſchänder, bei den Bergleuten, einee, der den Bergbau eines Ortes verkleinert und verleumdet; die B-ſcharte, eine Name der Taubeeſcharte; die B-ſcheide, dasjenige, was ein Paar oder meheere Berge ſcheidet, ein Thal, eine Kluft; die B-ſchicht, im Bergbaue, eine Schicht oder Arbeit, welche die Beegleute in ihren Feierſtunden verrichten; der B-ſchichtmeiſter, ſ. Schichtmeiſter; das B-ſchilf, ſ. Bergrietgras; der B-ſchlag, in manchen Gegenden, ein an einem Berge liegender Schlag, oder Acker; die B-ſchlange, die größte Art Schlangen, die in den heißen Ländeen zu Hauſe iſt; die Rieſenſchlange; der B-ſchlitten, kleine Schlitten, deeen ſich die Bergbewohnee bedienen, vom Gebiegr, wenn es mit Schnee bedeckt iſt, allerlei Dinge heranzufahren; das B-ſchloß, ein auf einem Beegr liegendes Schloß; die B-ſchlucht, eine Schlucht zwiſchen Beegen, die durch Brge gebildet wird; der B-ſchmied, ein Schmied, der das in den Bergweeken nöthige Eiſenweek verfertiget; die B-ſchmiede; die B-ſchmiele, eine Art Schmielen in bergigen Wäldern; die B-ſchnecke, ein Name der rothen nackten Erdſchnecken in gebirgigen Gegenden; und ein Name der Ammons-, Poſt- oder Widderhorner; die B-ſchnepfe, ſ. Waldſchnepfe; der B-ſchöppenſtuhl, ein Schöppenſtuhl oder Gericht, das in Bergſachen entſcheidet; der B-ſchotte, diejenigen Schotten oder Schottländer, welche die Gebirge bewohnen und ſich durch Sitten und Tracht von den übrigen unterſcheiden; der B-ſchreiber, der Schreiber in einem Bergamte. B-ſchüſſig, E. u. U. w., in den Bergwerken, mit Beegen, d. h. taubem Geſteine oder Erde vermiſcht: bergſchüſſiges Erz, unter welches Geſtein eingeſprengt iſt, oder welches zerſtreuet aus einander liegt; die B-ſchuld, eine Schuld, die vom Bergwerk herrühet; die B-ſchule, eine Unterrichtsanſtalt, in welcher die zum Bergbaue in ſeinem ganzen Umfange gehörigen Kenntniſſe wiſſenſchaftlich gelehrt werden (Bergakademie); der B-ſchüler, einer, der die Beegſchule beſucht, der ſich der Bergkunde widmet (Bergelrve); der B-ſchwaden, die mit mineriſchen giftigen Dünſten geſchwän-

gerte Luft in den Bergwerken; die B-ſchwalbe, eine Art Schwalben, die ſich auf hohen Gebirgen aufzuhalten pflegt; der B-ſchwefel, eine Art gediegenen Schwefels; rothee Bergſchwefel; der B-ſegen, der reichliche Ertrag des Beegbaues; die B-ſeife, eine Aet Thonſtein von ſchwarzbläulichee Farbe, welche ſich fettig wie Seife anfühlt; das B-ſeil, in den Beegwerken, dasienige Seil, mittelſt deſſen allerlei Laſten aus der Grube gewunden werden; der B-ſeſel, eine Art Seſel oder Seſelkrautes auf den Bergen Italiens und Frankreichs; die B-ſohle, bei den Bergleuten, der Grund eines Berges; der B-ſperling, ein Sperling mit brauuem Kopfe, Rükken und braunee Kehle; die B-ſpieke, ein Name des Bergbaldrians; der B-ſpieler, Bergleute, welche ſich auf die Tonkunſt legen und bei bergmänniſchen Feierlichkeiten aufſpielen (Bergmuſikanten); die B-ſpitze; die B-ſtadt, eine Stadt, die auf einem Berge liegt, oder die von Bergleuten bewohnt wird; der B-ſteiger, ſ. Steiger; der B-ſtorch, ſ. Bergfalk; die B-ſtraße, eine Straße, die durch oder übee Berge und Gebirge führt, beſondees eine Landſtraße am Odenwalde zwiſchen Daemſtadt und Heidelberg; der B-ſträßer, ein Einwohner an und in der Gegend der Bergſtraße; ein Frankenwein, der in der Gegend der Bergſtraße wächſt; der B-ſtrom, ein auf einem Berge odee Gebirge entſpringender, oder zwiſchen Bergen fließendee Strom; die B-ſtufe, in den Beegwerken, eine Erzſtufe, die mit vielee tauben Erde oder taubem Geſteine vermiſcht iſt; der B-ſturz, ſ. Bergfall; die B-ſucht, eine Art Lungenſucht, welche mit einem abzehrenden Fieber veebunden iſt, gewöhnliche Krankheit dee Beegleute. B-ſüchtig, E. u. U. w., mit der Bergſucht behaftet; der B-talg, eine Art Bergfett, das feſt und dem Talge ähnlich iſt; der B-talk, ſ. Talk; die B-taube, eine Art wilder Tauben in gebirgigen Gegenden; der B-theil, der Antheil, welchen jemand an der Unterhaltung und dem Ertrage einer Zeche hat, und der gewöhnlich aus einem Kuxe odee dem 128. Theile einee Zeche beſteht, ſ. Kux; der B-ther, ein ſchwarzes dickes Bergöl, von ſtarkem und widerlichem Geruche; der B-torf, derjenige Torf, welchen man in hochliegenden Gegenden antrifft; die B-tracht, die eigenthümliche Teacht der Bergleute; die B-tresve, eine Art Tresve, die auf Bergen wächſt; der B-trog, in den Bergwerken, eine kleine Mulde, womit Erze und Zwitter in den Karren oder Kübel geſtürzt werden; die B-truhe, eine Art Hunde odee Karren, womit in den Ungariſchen Bergwerken die Berge ausgelaufen werden; das B-trumm, ein von einem Beege losgeriſſenes Stück. B-üblich, E. u. U. w., bei den Bergleuten üblich; der B-uhu, ſ. Bergeule; die B-ulme, eine Art Ulmeu, die an hohen Orten wächſet (Bergrüſtee); die B-umgebung, eine Umgebung von Beegen. B-unter, Umſt. w., von der Höhe des Berges nach unten; uneig.: es geht mit ihm bergunter, er fängt an in ſchlechte Umſtände zu gerathen, auch, er wird alt; das B-urtheil, das Urtheil eines Berggerichtes oder Beegſchöppenſtuhles; das B-veilchen, eine auf Beegen wachſende Veilchenart; der B-verſtändige, der den Bergbau veeſtehet, ein Bergbaukundiger; der B-vogt, ſ. Bergmeiſter und Bergrichter; das B-volk, ein auf oder in Gebirgen lebendes Volk, ſ. Bergbewohner; das B-wachs, eine Beinennung des Gagat oder dee Pechkohlen; der B-wald, die B-waldung, ein bergiger Wald, oder ein Wald auf Bergen und Gebirgen; die B-wand, in den Beegwerken, eine taube Steinmaſſe, die ſich von dem übrigen klüftigen Geſteine abſondert; uneig., eine Wand gleichſam, die von einem odee mehrern Bergen gebildet wird; der B-wardein, ein verpflichtetee Beamter, der den Gehalt der Metalle und Minern bei einem Bergwerke zu unterſuchen hat. B-wärts, Umſt. w., nach dem Berge, oder nach den Bergen zu; das B-waſſer, Waſſer, welches von den Bergen kommt; der B-wegebreit, ein Name des glatten ganzblättrigen Fallkrautes, das auf den Alpen und auch in Deutſchland wächſt (Bergwegericht, Wolverlei, Engelstrankwurzel, Johannsblume, Mutterwurz, Marienkraut, Schmerblume, Waldblume); das B-wegericht, ſ. Bergwegebreit; die B-weide, eine Art Weiden, die in Sümpfen hoher Gegenden wächſt (Waſſerweide, Bitterweide, Faulweide, Schafweide, Steinweide, ſ. auch Baumwollenweide); der B-weiderich, eine Art Weiderich mit eiförmigen gezähnten Blättern; der B-wein, ein Wein, der auf Weinbergen gebauet worden iſt; das B-werk, ein Ort, wo man den Bergbau treibt, oder auf bergmänniſche Art Erze und Minern gewinnt; B-werkreich, E. u. U. w., reich an Bergwerken; das B-werksgeſetz, ſ. Berggeſetz; das B-werksgetriebe, alle zum Bergbaue nöthige und nützliche Werkzeuge und Getriebe (Grubengezeug); die B-w-kunde, ſo viel als Bergbaukunde; B-w-kundig, E. u. U. w., in dee Bergwerkskunde erfahren; die B-w-ſprache, die in den Bergwerken und damit zuſammenhangenden Werken, übliche Kunſtſprache; der B-w-teich, Teiche, die neben den Beegwerken angelegt werden, um ſich bei Waſſermangel derſelben zu bedienen; der B-w-überſchuß, was nach Abzug allee Koſten übrig iſt. B-w-verſtändig, E. u. U. w., vom Bergbaue unterrichtet; die B-w-wiſſenſchaft, die Wiſſrnſchaft, welche alles das in ſich begreift, was zum Bergweſen gehört; das B-weſen, dee ganze Inbegriff deſſen, was den Bergbau betrifft; die B-wetter, die mit giftigen mineriſchen Dünſten geſchwängerte Luft in den Bergwerken; das B-wieſel, eine Art Wieſel in gebirgigen Gegenden; das B-wild, Wild, das auf oder in Gebirgen zu leben pflegt; der B-wind, ein von der Seite dee Gebirge herkommendee,

gewöhnlich kalter Wind; der B-winkel, ein Winkel zwischen Bergen, ein Thal, welches sich zwischen zwei Bergen in einen spitzigen Winkel endet; der B-wolf, der Wolf, sofern er sich auf Bergen aufhält; die B-wolle, s. Bergflachs; das B-wort, ein im Bergbaue vorkommendes oder bei den Bergleuten gewöhnliches Wort; die B-wurz, bei Einigen der Name des kleinen Steindrech; die B-wurzel, ein Gewerker, der lange gebaut hat und immer baulustig bleibt; der B-zahn, eine Art spitzsäulenförmigen Kalkspathes, dessen Anschüsse Zähnen gleichen; der B-zehente, der Zehente von den durch den Bergbau gewonnenen Minern; der B-zehentner, ein Bergbeamter, der alles einkommende Silber und das übrige geschmelzte Metall, welches Zehenten gibt, annimmt und berechnet; das B-zeichen, die Zeichen des Bergmannsstandes, ein Trog, Eisen und Schlägel von Silber und eine Bergfahne; die B-zeitlose, eine Art Zeitlosen, die auf den Bergen in Spanien und in der Schweiz wächset; die B-ziege, das Weibchen des Bergbockes; der B-zimmermann, ein Zimmermann, der die zum Bergbaue nöthigen Kunst- und Wasserräder ꝛc. verfertiget; das B-zinn, reines Zinn, so wie es aus der Schmelzhütte kommt, ohne Zusatz von Blei; der B-zinnober, gewachsener Zinnober, so wie er in den Bergwerken gefunden wird (Bergröthe); der B-zögling, Zöglinge, die in dazu errichteten Anstalten in allen zum Bergbaue gehörigen Dingen unterrichtet werden (Bergeleve); der B-zunder, s. Bergpapier.

Bericht, m., -es, M. -e, die Erzählung einer geschehenen Sache von einem Untern an seinen Obern, wie auch die Schrift, welche diese Erzählung enthält: einen Bericht abstatten, erstatten, ertheilen; Bericht von oder über eine Sache geben, ertheilen. Dann, im gemeinen Leben, eine belehrende Antwort auf eine Frage: einem Bericht geben. Häufig wird es auch noch für Nachricht gebraucht: es ist den Berichten der Zeitungsschreiber nicht immer zu trauen; der B-abstatter, der von einer Sache Bericht abstattet (Berichterstatter); die B-abstattung, die Abstattung eines Berichtes von einer Sache. **Berichten**, th. Z., die nöthige Zubereitung zu einem Zwecke geben. In den Münzen, die Münzstücke berichten, sie zur Rundung zubereiten. Bei den Jägern, einen Falken berichten, ihn zähmen, abrichten. Bei den Rademachern, die zusammengesetzten Felgen eines Rades, die schon mit den Speichen und der Nabe vereiniget sind, ebenen. In einzelnen Fällen Belehrung, Unterricht ertheilen: du bist falsch berichtet; wie man fragt, so wird man berichtet. In weiterer Bedeutung, überhaupt Nachricht ertheilen, einem zu wissen thun, mit dem dritten Falle der Person: einem, ihm alles berichten, was vorfällt; auch mit dem vierten Falle, wenn ein Verhältnißwort (mit, von) dabei steht: einen mit Lügen berichten. Besonders wird berichten gebraucht von dem pflichtmäßigen Erzählen einer Sache, einer untern Behörde an die höhere, oder eines Untergebenen an seine Vorgesetzten (referiren): es ist ihm aufgetragen worden, über diesen Vorfall zu berichten; es ist an unsere Kammer unterm 22sten dieses berichtet worden; der Berichter, -s, der etwas berichtet, über etwas Bericht abstattet (Berichtabstatter, Berichterstatter, Referent); die B-erstattung, die Erstattung eines Berichts über eine Sache (Relation).

Berichtigen, th. Z., richtig machen, eig. und uneig.: ein Gewicht berichtigen, ihm genau die Schwere geben, die es haben muß; eine Rechnung, eine Schuld berichtigen, sie bezahlen; die Sache ist berichtiget, bezahlt, verglichen, abgethan; eine Schrift berichtigen, bessern, von Fehlern befreien; der Berichtiger, -s, der etwas berichtiget, besonders der Berichtiger einer Druckschrift (Korrektor); die Berichtigung, M. -en, die Handlung des Berichtigens; das an die Stelle des Falschen oder Fehlerhaften gesetzte Richtige; der Berichtigungsbogen, der zur Berichtigung der Druck- oder Setzfehler abgezogene Bogen einer Druckschrift (Korrekturbogen); die B-kosten, die Kosten, welche die Berichtigung einer Sache, besonders die des Druckes einer Schrift erfodert (Korrekturkosten).

Berichtmäßig, E. u. U. w., in der Form eines Berichtes; der B-steller, der einen Bericht über etwas ausstellt, Bericht ertheilt (Referent); in weiterer Bedeutung, einer, der von einer Sache Nachricht ertheilt; das B-stelleramt, das Amt eines Berichtstellers, der über alle Dinge, von welchen Bericht nöthig ist, an die Behörde Bericht erstattet; die B-stellerkunst, die Kunst, über jede Sache deutlichen und zweckmäßigen Bericht abzustatten (Referirkunst); der B-zettel, ein Zettel, welcher über etwas Bericht gibt, z. B. über das Befinden eines Kranken, und welcher täglich zur Ansicht hingelegt wird (Bulletin).

Beriechen, th. Z., unregelm. (s. Riechen), oft und hier und da an eine Sache riechen.

Beriefeln, Beriefen, th. Z., mit Riefeln oder Riefen versehen: eine Säule.

Beriemen, th. Z., mit Riemen versehen: einen Sattel.

Berieseln, unth. Z. mit haben, auf oder über etwas rieseln: der Bach berieselt die Stine.

***Beryll**, m., s. Beryll.

Berinden, 1) th. Z., mit einer Rinde versehen, überziehen; 2) unth. Z. mit seyn, eine Rinde bekommen (inkrustiren), daher etwas Berindetes (Inkrustat); 3) zrckf. Z., sich berinden, eine Rinde bekommen: der kranke Baum hat sich wieder erholt und berindet.

Beriegeln, th. Z., mit Riegeln versehen, schmücken.

Beringen, th. Z., mit einem Ringe versehen, einen Ring um etwas legen, anstecken: einen, ein Mädchen. Sprichw.: Ist der Finger beringt, so ist die Jungfer bedingt.

Berinnen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rinnen), mit haben, an oder auf etwas rinnen.

Beritt, m., -es, M. -e, in manchen Gegenden der Bezirk, den ein Forſt- oder Wegebereiter zu bereiten hat. **Beritten**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bereiten, welches zu denjenigen Wörtern gehört, die bei leidender Form eine thätige Bedeutung haben, und welches eigentlich bedeutet, worauf man geritten hat, was zugeritten iſt: ein berittenes Pferd. Man verſteht aber darunter, mit einem Pferde verſehen: ſchlecht beritten ſeyn, ein ſchlechtes Pferd haben; die Reiterei iſt noch nicht beritten gemacht, noch nicht mit Pferden verſehen.

Beritzen, th. Z., mit Ritzen verſehen.

Berkán, m., -s, ein Zeug von Kameel- und Ziegenhaaren, jetzt meiſt von Wolle, mit einem gezwirnten oder rund gedrehten Faden.

Berline, w., ſ. Berliner; der Berliner, -s, ein Einwohner von Berlin; eine in Berlin erfundene, bequeme vierſitzige Reiſekutſche, welche zurückgeſchlagen werden kann (die Berline). **Berliner**, E. w., von Berlin, in Berlin gemacht oder erfunden: ein Berliner Wagen, Berliner Porzellan, Berliner Blau, eine blaue Mahlerfarbe, von einem gewiſſen Dippel oder Dießbach zu Anfange des vorigen Jahrhunderts in Berlin erfunden (Preußiſch Blau); Berlinerblauſäure, ſ. Blauſäure.

***Berlóquen**, Uhrgehänge, Uhrgehängſel.

Bérme, w., M. -n, in der Kriegsbaukunſt, ein Gang oder eine Wand am Graben unten um den Wall herum, damit das vom Walle Abfallende darauf und nicht in den Graben falle; im Waſſerbau, ein Streifen Landes, der vor oder hinter dem Damme unberührt ſtehen bleibt, wenn das Erdreich zur Aufſchüttung des Dammes ausgeſtochen wird.

Bernen, unth. Z. mit haben, ſ. Brennen.

Bernhard, -s, ein Mannstaufname und Eigenname; die Bernhardsabtei, eine dem Bernhardsorden gehörige Abtei; das B-kloſter, ein Kloſter, das dem Bernhardsorden gehört (Bernhardineekloſter); der B-krebs, eine Art Kahlſchwänze oder Krebſe mit nackten Schwanze (Schneckenkrebſe, Einſiedler); der B-mönch, ein Mönch vom Orden Benedikts, ſo wie er ſpäterhin von Bernhard umgeändert wurde; die B-nonne, eine Nonne vom Bernhardsorden; der B-orden, der Mönchs- und Nonnenorden nach der Regel Benedikts, ſo wie ſie ſpäterhin vom Abte Bernhard abgeändert wurde (Ciſtercienſerorden).

Bérnſtein, m., ein feſtes, ziemlich hartes und dabei ſprödes, durchſichtiges oder doch durchſcheinendes Erdharz, gewöhnlich gelb oder weißlich, von anziehender Eigenſchaft, und beim Brennen einen eigenthümlichen angenehmen Geruch verbreitend, am häufigſten in der Oſtſee (von dem alten Bernen). B-ſteinähnlich, E. u. U. w., dem Bernſtein ähnlich; der B-alabaſter, des -s, ein weißer Alabaſter, der mit gelben durchſichtigen Spathſtückchen durchſetzt iſt; die B-arbeit, eine aus Bernſtein verfertigte Sache; der B-arbeiter, des -s, ein Drechsler oder überhaupt ein Künſtler, der aus Bernſtein allerlei künſtliche Sachen verfertigt. B-artig, E. u. U. w., nach Art des Bernſteines; der B-auszug, gereinigter Weingeiſt, der aus fein gepulvertem Bernſteine die harzigen Theile in ſich aufgenommen hat (Bernſteintinktur); der B-drechsler, ein Kunſtdrechsler, der künſtliche Sachen aus Bernſtein verfertiget (Bernſteindreher). **Bérnſteinen**, **Bérnſteinern**, E. u. U. w., von Bernſtein, aus Bernſtein; der B-fang, das Fangen oder Auffiſchen des Bernſteines aus der See; der B-fänger, der ſich mit dem Bernſteinfange beſchäftiget; der B-firniß, ein Leinölfirniß, der mit erſt geſchmolzem, dann nach dem Erkalten gepulvertem Bernſtein gekocht wird; der B-geiſt, die ſaure Flüſſigkeit, welche man bei der trocknen Verdampfung des Bernſteines erhält (Bernſteinſpiritus); das B-gericht, ein eigenes Gericht im Königreich Preußen, vor welchem Streitigkeiten, die über das Bernſteinſammeln entſtehen, geſchlichtet werden; der B-handel; die B-kammer, eine Landesſtelle in Preußen, die dem Bernſteinfange vorgeſetzt iſt; die B-koralle, Korallen von Bernſtein zum Frauenſchmuck; das B-leſen, das Aufſammeln des Bernſteins; der B-leſer, der Bernſtein aufſammelt (der Bernſteinſammler); das B-öl, das aus dem Bernſtein gezogene Öl; die B-ſachen, allerlei aus Bernſtein verfertigte Sachen; das B-ſalz, ſ. Bernſteinſäure; das B-ſammeln, ſ. Bernſteinleſen; der B-ſammler, B-leſer; B-ſauer, E. u. U. w., mit Bernſteinſäure in Verbindung gebracht: Bernſteinſaures Laugenſalz; die B-ſäure, eine eigenthümliche Säure, die aus dem Bernſteine gezogen wird (in feſter Geſtalt heißt ſie Bernſteinſalz); die B-ſchnur, eine Schnur von Bernſteinkoralen; der B-ſchöppe, der Schöppe oder Beiſitzer des Bernſteingerichts in Preußen; der B-verwalter, der über den geſammelten Bernſtein die Aufſicht führt und die Einkünfte davon berechnet; der B-wind, derjenige Wind, durch welchen der Bernſtein aus der Oſtſee ans Ufer getrieben wird.

Bérnthaler, m., eine Art Thaler, die in Bern geſchlagen wird und 30 Sgr. gilt.

Beröden, th. Z., N. D. behacken: die Kartoffeln beroden.

Beröhren, th. Z., mit Rohre verſehen, bekleiden: die Wände, die Decke eines Zimmers. In den Vitriolſiedereien, die Setzfäſſer berohren, in die Löcher der über die Setzfäſſer gelegten Latten Rohrpfeifen ſtecken, damit der Vitriol an denſelben anſchieße.

Beröhren, th. Z., mit Röhren verſehen.

Beroſten, unth. Z. mit ſeyn, von Roſt überzogen werden.

Berötheln, th. Z., mit Röthel bezeichnen.

Berſchkohl, ſ. Wirſchkohl.

Berſchling, ſ. Börs.

Berſing, ſ. Wirſching.

Bérſt, m., -es, M. -e, O. D. die Spur an einem Korper, wo rr geborſten iſt (Barſt, N. D. Borſt). **Bérſten**, unth. Z., unreg. mit ſeyn, ich berſte, du berſteſt (birſteſt), er berſtet (birſtet); erſt vergangene Zrit, ich borſt (barſt); Mittelwort der vergangrnen Zrit, geborſten, ſich mit Gewalt von rinander grben, in ſeinem Zuſammenhange grtrennt wrrden: die Mauer iſt geborſten. Uneig.: er möchte vor Ärger berſten; das **Bérſtgras**, rine Art Rietgras, das in Gräben und an ſumpfigrn Örtrrn wächſrt (Bérſtkraut, Brrſtſchilf, Brrſtrohr, Platzgras, Platzkraut, Strrbegras, Sprenggras und Brrnngras). **Bérſtig**, E. u. U. w., Berſte habend; das **Bérſtkraut**, ſo virl als Berſtgras, und ein Name des Schierlings.

Bértha, -s, ein Weibertaufname.

1. **Bértram**, -s, ein Mannstaufname.
2. **Bértram**, ſ., -s, drr Name mehrerer Pflanzen: rinrr ausländiſchen Art Kamillrn (Grifferwurz, Speichelkraut); dann einr Art des Achillrnkrautes (Deutſches oder wildrs Brrtram, Dragun, Dorant, weißer Rrinfarn, Brruſkraut, Nirſekraut) und rine Art Eppich (Ölfrnich, wilder Bertram); der **B-baum**, ein Baum im ſüdlichen Karolina, drſſen Rinde weißlich und mit ſtacheligen Höckern beſetzt iſt (grfiederte Herkuleskeule, dornige Eſche, Zahnwehbaum).

Berüchtigen, th. Z., in rin übles Gerücht, in üblen Ruf bringrn: einen berüchtigen; doch nur im Mittelwort der Vergangenheit üblich: berüchtigt. **Berüchtigt**, E. u. U. w., das Mittelwort drr Vergangenheit von berüchtigen, in üblrm Rufe, von einrr ſchlrchtrn Seite bekannt: ein berüchtigter Menſch.

Berücken, th. Z., eigentlich das Nrtz über ein Thirr rücken oder zirhrn, und dadurch fangrn: einen Vogel berücken; dann überhaupt fangrn: ein Thier berücken. Uneig.: in ſein Nrtz ziehen, frſſeln; unvermuthrt übrrfallrn: einen; mit Liſt betrügrn, hintrrgrhrn: ihn, ſie.

Berückſichtigen, th. Z., auf etwas Rückſicht nehmrn: ihn, einen Umſtand.

Berückungskunſt, w., dir Kunſt zu berücken; eine rinzelne Handlung, derrn Zweck iſt, zu berücken.

Berüdern, th. Z., mit Rudrr verſrhen: das wohl berüderte Schiff; rudernd befahren: den Fluß.

Berüf, m., -es, M. -e, die Handlung drs Berufens, beſonders der feierliche Ruf zu rinrm Amte (der Ruf): einen Beruf zu einer Stelle bekommen. In drr Sprache der Gottesgelrhrten, dir Bekanntmachung des göttlichen Willens und die Einladung, an ſrinen Gnadrnwohlthatrn Thril zu nehmrn (die Berufung). Unrig., glrichſam rin innerr Ruf zu etwas, Nrigung, Trieb: Beruf zu etwas empfinden; dasjenige, wozu jemand brrufrn worden iſt, Amt, Pflicht, pflichtmäßige Lebrnsart: das iſt, oder das erfodert mein Beruf, dazu verpflichtet mich mrin Amt, meinr Lebenswriſe; ſeinem Berufe folgen, ſeiner Pflicht. In den Rechten O. D., das Anrufen rines hohrn Gerichtshofes, das Wrndrn an denſelben, wenn man ſich bei dem Ausſpruchr rines untern nicht brruhigen kann oder will (Apprllation), beſſer der Anruf. **Berüfen**, unregelm. (ſ. Rufen), 1) th. Z., zu etwas rufen: einen zu etwas berufen. In weiterer Brdrutung, zuſammenrufrn: die Gemeine, die Stände, ſie zur Verſammlung einladrn. In rngerrm und gewöhnlichſtem Verſtande, zu einem Amte förmlich rufen (vociren): einen zu einem Pfarramte, zu einer Schullehrerſtelle berufen. Uneig., zu etwas berufen, beſtimmrn: Viele ſind berufen, aber Wenige auserwählet. In der Sprache der Gottesgelrhrtrn, heißt rs von Gott, er berufr dir Menſchen, d. h. läßt ihnen Mittel zur Beſſerung bekannt machen. Frrner, in Ruf bringrn, und zwar gewöhnlich in übeln, beſonders als Mittelwort der vrrgangrnen Zeit berufen. S. d. 2) rrfl. Z., ſich (mich) auf etwas berufen, daſſelbe als ein Zrugniß, eine Entſchuldigung, einrn Bewris ꝛc. anführrn: er berief ſich darauf, daß ich es geſagt hätte; er berief ſich auf ſeine Unſchuld. **Sich berufen**, ſich an einen andrrn, höhern Grrichtshof wendrn; beſſer, ein hohrrs Gericht anrufen (appelliren). **Berüfen**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem Zeitworte berufen, drr rinrn Ruf oder Beruf zu rtwas hat; brſondrrs aber, drr im Rufe iſt, brkannt iſt, von dem viel grſprochrn wird, nur in böſrm Verſtandr: er iſt in der ganzen Gegend berufen; das **Berüfkraut**, im gemeinrn Lebrn rine Benennung mehrerrr Pflanzen, welche von den Abergläubiſchen für Mittrl grgen das Berufen odrr Beſchreien der Kinder gehalten werdrn, nämlich: einer Art drs Gliedkrautes (Zeiſchenkraut), riner Art Flöhpflanze (Dürrwurz), Namr drr blauen Zauberwurz, der taubrn Neſſel, und des Kreuzkrautrs; die **Berüfsarbeit**, die Arbrit, wrlchr der Beruf, das Amt, das man hat, odrr das Geſchäft, das man treibt, mit ſich bringt (Brrufsgrſchäft); der **B-gefährte**, der Gefährte in rinem Berufe, Amte, Grwerbe; das **B-geſchäft**, wir Berufsarbeit. **B-mäßig**, E. u. U. w., dem Berufr grmäß; die **B-pflicht**, dir Pflicht, welche der Beruf aufrrgt; der **B-ſtand**, drr Stand, in welchem man ſich durch ſeinrn Beruf brfindet; die **B-treue**, die Treue im Beruf; die **B-verrichtung**, einr Verrichtung, die drr Brruf mit ſich bringt; die **B-wand**, drr Namr rines Pflanzengrſchlrchtes, deſſen trichtrrförmige Blume einen rinblätterigen Krlch hat (das Scharfkraut; die in Europa und auch in Deutſchland wachſende Art heißt auch, groß Klebkraut, blaurr Kleber, klrine Ochſenzunge). **B-thätig**, E. u. U. w., thätig in ſeinem Brrufe; das **B-recht**, das Recht zu einem Amte zu berufen (jus patronatus).

Berühen, unth. Z. mit haben, ſtatt bewenden laſſen; ruhig ſeyn, ruhen, doch jrzt nur in

der unbestimmten Form in Verbindung mit dem Worte lassen: wir wollen es dabei beruhen lassen, dabei bewenden, damit gut seyn lassen. Im O. D. sagt man aber auch, er beruhet bei dieser Erklärung, läßt es dabei bewenden; besonders seinen Grund in etwas haben, in Verbindung mit auf: auf seinem Leben beruhet das Wohl des ganzen Landes, es ist darauf gegründet, hangt von demselben ab; es beruhet auf seiner Aussage.

Anm. Beruhen, in Verbindung mit auf erfodert allemahl den dritten Fall, es mag in eigentlicher oder uneigentlicher Bedeutung gebraucht werden.

Berühigen, 1) th. Z., ruhig machen; besonders in uneigentliche Bedeutung, das bewegte Gemüth ruhig machen: ein Kind beruhigen, dasselbe, wenn es schreiet, durch irgend etwas ruhig machen; einen über einen Verlust, eine Beleidigung beruhigen; ein beruhigender, ein trostender Gedanke; 2) zrckf. Z., sich (mich) beruhigen, sein bewegtes Gemüth ruhig machen: beruhige dich, laß deine Besorgniß, deinen Gram ꝛc. fahren; ich kann mich dabei, damit nicht beruhigen, ich kann mich dabei nicht zufrieden geben; die Beruhigung, die Handlung des Beruhigens; der Zustand der wiederhergestellten Gemüthsruhe; dasjenige, was beruhiget, was Ruhe des Gemüthes herbeiführt, Trost: Beruhigung im Leiden; der Beruhigungsgrund, ein Vernunftgrund, der zur Beruhigung des Gemüthes dient; das B-mittel, ein Mittel, das zur Beruhigung führet, Ruhe verschafft; sowohl eigentlich als uneigentlich.

Berühmen, zrckf. Z., sich (mich) berühmen, sich rühmen: sich einer Sache, oder mit etwas berühmen, sie zu seinem Ruhme erzählen. Vorzüglich üblich im Mittelwort der Vergangenheit berühmt.

Berühmt, E. u. U. w., das Mittelwort der Vergangenheit von berühmen, Ruhm habend, rühmlich bekannt: ein berühmter Mann, ein berühmter Name, eine berühmte That, ein berühmtes Werk. Die Berühmtheit.

Anm. Berühmt kann nur von vernünftigen und freihandelnden Wesen, nicht wie von Thieren und Sachen gebraucht werden. Dennoch hört und liest man von berühmten Pariser Ochsen und berühmten Tartarer Rüden, die beide mit sehr bekannt oder sehr gerühmt zufrieden seyn könnten.

Berühren, th. Z., an etwas rühren, mit den äußern Theilen eines Dinges die äußern Theile eines andern bestreichen: etwas mit der Hand, mit einem Finger, mit dem Stocke. Auch uneig., einer Sache mit wenig Worten, nur von fern gedenken: man darf diese Sache nur berühren; etwas nur im Vorbeigehen berühren; berührter Maßen, in den Kanzeleien, wie erwähnt worden ist; durch Berührung mittheilen.

Berührig, E. u. U. w., was sich rühren kann, rüstig, thätig: er ist für sein Alter noch sehr berührig; die Berührung, M. -en, die Handlung des Berührens, der Ort, wo sich zwei Dinge berühren; der Berührungspunkt, der Punkt, der Ort, an einem Körper, wo eine Berührung Statt findet. In der Größenlehre, derjenige Punkt, in welchem sich zwei Linien berühren. Uneig., eine Sache, oder ein Verhältniß, wodurch man mit einem Andern in Verbindung kommt: ich habe keine Berührungspunkte mit ihm; der B-winkel, in der Größenlehre ein Winkel, der da entstehet, wo sich zwei Linien berühren.

Berümpfen, th. Z., die Nase über etwas rümpfen, seinen Tadel, oder seinen Spott dadurch über etwas zu erkennen geben: das stolze Fräulein berümpfte die ehrliche Bürgerfrau.

Berünzeln, th. Z., mit Runzeln versehen, runzelig machen: die berunzelte Stirn.

Berüpfen, th. Z., durch Rupfen kahl machen: eine Gans. Uneig., einen berupfen, einen durch List um das Seinige bringen.

Berußen, 1) th. Z., mit Ruß schwarz machen, beschmuzen. Auch sich (mich) berußen, sich mit Ruß beschmuzen; 2) unth. Z. mit seyn, rußig werden, von Ruß schwarz gefärbt werden: die Wände sind ganz berußt.

Bervitzen, s. Berbeeis.

Beryll, m., ein meergrüner Edelstein, Aquamarin.

Besäamen, s. Besamen.

Besäbbern, th. Z., begeifern, von Kindern, wenn sie den Speichel oder die Milch aus dem Mundr laufen lassen. Sich (mich) besabbern.

Besäcken, th. Z., mit gefüllten Säcken belegen, beladen: einen Esel. Sich (mich) besacken, sich bepacken, und uneig., sich bereichern.

Besäen, th. Z., mit Samen bestreuen: ein Feld mit Gerste, mit Sommerkorn. Uneig., mit einer großen Menge von Dingen derselben Art versehen, bedecken: er ist mit Pocken besäet, der Himmel ist mit Sternen besäet. In der Wappenkunst, besäete Schilder, die mit Zeichnungen von einerlei Art ganz angefüllt sind.

Besäge, Umst. w., in O. D. und in den Kanzeleien für, laut, zufolge, mit dem zweiten Falle: besage seines Abschiedes.

Besägen, 1) th. Z., besonders in O. D. und in der Kanzleisprache, s. sagen, anzeigen, melden: der Brief besagt ein Mehreres; auf besagte Weise, auf die angezeigte; s. bedeuten, werth seyn: die hohe Geburt besagt doch wohl nicht mehr als das Verdienst; 2) unth. u. unpers. Z. mit haben, ausmachen, betragen: es besagt nicht viel, hat nicht viel zu sagen, macht nichts aus.

Besägen, th. Z., an etwas sägen, mit der Säge bearbeiten: einen Baum.

Besaiten, th. Z., mit Saiten versehen, beziehen, bespannen: ein Tonwerkzeug; besaitete Tonwerkzeuge. Auch uneig.: ein fein besaitetes Herz. Das Besaiten.

Besälben, th. Z., mit Salbe bestreichen: den Kopf. Sich (mich) besalben, sich beschmuzen, mit Koth besudeln; betrügen: einen.

Beſálzen, th. Z., mit Salz beſtreuen. Uneig.: es iſt ſchön beſalzen worden, d. h. er iſt übel weggekommen.

Beſámen, 1) th. Z., mit Samen beſtreuen: ein Feld mit Haſer. In der Bienenzucht ſind beſamte Zellen ſolche, in welchen ſich Eier befinden. 2) zrkf. Z., ſich beſamen, ſich durch Samen fortpflanzen, ſich vermehren: das Unkraut beſamet ſich ſelbſt.

Beſánden, 1) th. Z., mit Sand beſtreuen, bedecken, z. B. bei den Schmieden, das Eiſen beſanden, damit es nicht verbrenne; 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Sand angefüllt werden, von Flüſſen und Häfen (verſanden).

Beſánftigen, th. Z., ſanft machen, in uneigentlicher Bedeutung, von heftigen Leidenſchaften, wie beruhigen: einen, mich, dich. Sich (mich) beſánftigen; das Beſánftigungsmittel, ein Mittel, welches beſänftiget; beſonders ein Heilmittel, welches ein Übel mildert (Palliativ).

Beſán, w., M. -e, das unterſte Segel am Beſansmaſte; der Beſánmaes, Beeſansmaes, Beſánsmars, der Korb am Beſanmaſte, um mehr als die Hälfte kleiner als der groſſe Maſtkorb; dee B-maſt, Beſánsmaſt, der Maſt zunächſt am Hintertheile des Schiffes; die B-eaa, die Raa am Beſanmaſte; das B-ſegel, das Segel am Beſanmaſte.

Beſátz, m., -es, M. -ſätze, dasjenige, womit etwas beſetzt, eingefaßt wird (Garnitur); der B-teich, ein Teich, der zur Vermehrung der Fiſche gebraucht wird, zu welchem Behuf eine Menge derſelben hineingeſetzt werden.

Beſátzung, M. -en, von beſitzen, in manchen Mundarten beſatzen, für Beſitz oder Beſitzung, wie es noch in den Halliſchen Salzwerken vorkommt; von beſetzen, im O. D. beſatzen, die Handlung des Beſetzens, und beſonders dasjenige, womit etwas beſetzt wird, vorzüglich die Mannſchaft, womit eine Stadt beſetzt wird (Garniſon): Beſatzung in einen Ort legen, eine Stadt mit Beſatzung verſehen. Bei den Schloſſern, diejenigen Eiſenſtücke in einem Schloſſe, welche in die Einſchnitte im Schlüſſelbarte paſſen, und welche verhindern, daß das Schloß nicht mit jedem andern Schlüſſel geöffnet werden kann.

Beſáuen, th. Z., ſehr beſchmuzen, mit Koth beſudeln. Sich (mich) beſauen.

Beſáufen, zrkf. Z., unregelm. (ſ. Saufen), ſich (mich) beſaufen, ſich voll und von Verſtande ſaufen. Beſoffen ſeyn, uneig., gleich einem Beſoffenen reden, handeln. Daher ein Beſoffener; das Beſaufen. Beſáufen, th. Z., beſoffen machen: einen beſáufen, ihm ſo viel zu trinken geben, daß er betrunken wird.

Beſáugen, th. Z., an einer Sache, hier und da an derſelben ſaugen.

Beſáumen, th. Z., mit einem Saume verſehen, einfaſſen: ein Halstuch, Taſchentuch ꝛc. In weiterer Bedeutung, eine Wand, ein Zimmer beſäumen, die Wände unten am Boden bis zur Höhe von einigen Fuß mit einer Bekleidung, gleichſam wie mit einem Saume verſehen (paneliren); die Beſáumung, M. -en, die Handlung des Beſäumens; der Saum ſelbſt.

Beſchäben, 1) th. Z., an etwas ſchaben, durch Schaben bearbeiten: ein Stück Holz; durch Schaben mit etwas beſtreuen: den Kuchen mit Zucker; 2) zrkf. Z., ſich beſchaben, ſich bereiben, durch Schaben oder vieles Reiben an andern Dingen abgenützt werden. Auch beſchabt ſeyn, als unth. Z., berieben, abgenützt ſeyn.

Beſchächteln, th. Z., mit Schachtelhalm bereiben.

Beſchädigen, 1) th. Z., Schaden zufügen: Jemand, einen, ein Haus, die Bäume; 2) zrkf. Z., ſich (mich) beſchädigen, ſich Schaden zufügen; dee Beſchädiger, -s, der etwas beſchädigt: dee Beſchädigee dee Bäume; die Beſchädigung, M. -en, die Handlung des Beſchädigens; der dadurch zugefügte Schaden.

Beſchäffen, th. Z., von ſchaffen, hervorbringen, für ſchaffen, erſchaffen, wovon das Mittelwort der vergangenen Zeit beſchaffen noch gewöhnlich iſt; von ſchaffen, befehlen, für herbeiſchaffen: es iſt kein Holz zu beſchaffen; mit den nöthigen Kleidungsſtücken, Geräthen ꝛc. verſehen, verſorgen: einen, eine Familie beſchaffen. Auch ſich beſchaffen: er muß ſich (mich) in Kleideen und Wäſche ſelbſt beſchaffen. Beſchäffen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem veralteten Worte beſchaffen, wodurch die innern und äußern Beſtimmungen einer Sache ausgedruckt werden: die Sache iſt ganz andees beſchaffen, als ee ſagte; es iſt ſchlecht mit ihm beſchaffen, es ſtehet übel um ihn; die Beſchäffenheit, M. -en, das Ganze aller innern und äußern Beſtimmungen einer Sache, die Natur und Einrichtung derſelben: die Beſchaffenheit einee Sache unterſuchen; das B-heitswort, in der Sprachlehre, ein Beſtimmungswort, welches eine Beſchaffenheit bezeichnet, z. B. ſtark, ſchnell (adverbium qualitatis).

Beſchäften, th. Z., mit einem Schafte, oder mit Schäften verſehen: ein Gewehr, Stiefel.

Beſchäftig, E. u. U. w., N. D. für geſchäftig, mit übler Nebenbedeutung. Beſchäftigen, th. Z., Geſchäfte geben, zu thun geben: einen. Sich (mich) beſchäftigen. Beſchäftigt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beſchäftigen, Geſchäfte treibend: er iſt immee beſchäftigt, niemahls müßig; ſeine Seele iſt mit nichts als mit dieſer ſeehen Hoffnung beſchäftigt; die Beſchäftigung, M. -en, die Handlung des Beſchäftigens, das Aufgeben und Verrichten dee Geſchäfte: ohne Beſchäftigung nicht leben können; dasjenige, womit man ſich beſchäftiget: Zeichnen und Sticken ſind ihr ſehr angenehme Beſchäftigungen.

Beſchäien, th. Z., mit Schalen verſehen, bekleiden: die Meſſer, Schalen oder Hefte daran machen; die Decken dee Zimmee, ſie mit leichten unbehobelten Brettern beſchlagen (ausſchalen).

1. Beſchälen, th. Z., von Schale, der Schale berauben: einen Baum, einen Apfel.
2. Beſchälen, th. Z., von Hengſten, zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechts befruchten; eine Stute beſchälen laſſen (bedecken, belegen, begatten, beſpringen). Das Beſchälen. Die Beſchälung.

1. Beſchäler, m., -s, bei den Meſſerſchmieden, ein Arbeiter, der die Meſſer mit Schalen verſieht (Bantarbeiter).
2. Beſchäler, m., -s, ein Hengſt, der dazu gehalten wird, die Stuten zu beſchälen (der Zuchthengſt, Schälhengſt; N. D. Stößer; in der Stuterei, ein Knecht, der den Hengſt zur Stute läßt (Beſchälknecht); das Beſchälgeld, dasjenige Geld, welches dem Herrn eines Beſchälers dafür gegeben wird, daß er durch denſelben eine Stute beſchälen läßt; der Beknecht, ſ. Beſchäler.

Beſchälung, w., M. -en, die Handlung des Beſchalens, dasjenige, womit etwas beſchalet wird: die Beſchalung der Wände, der Decke eines Zimmers (Beſchälung).

Beſchälverzeichniß, ſ., in den Stutereien, das Verzeichniß, welches über die Beſchälung der Stuten geführt wird (Beſchälregiſter); die Beſchälzeit, die Zeit, zu welcher die Stuten vom Hengſte beſchält werden.

Beſchämen, th. Z., ſchämen machen, Scham erwecken: einen durch Tadel, ſeinen Beleidiger durch Güte; die Beſchämung, die Handlung des Beſchämens; die Scham, die Empfindung der Scham.

Beſchärren, th. Z., Erde, Sand darauf ſcharren, damit bedecken: einen todten Körper.

Beſchätten, th. Z., mit Schatten bedecken: eine von hohen Fichten beſchattete Inſel; die Beſchättung, bei Dichtern und in der Mahlerei ſ. das, was Schatten gibt.

Beſchätzen, th. Z., mit Schatzung belegen: eine Stadt, die Einwohner eines Landes. Die Beſchätzung.

Beſchaubar, E. u. U. w., was beſchauet werden kann, ſichtbar. Beſchauen, th. Z., beſehen: etwas; ſich (mich) im Spiegel beſchauen; genau unterſuchen, ob etwas ſo iſt, wie es ſeyn ſoll: eine Waare; beſonders von Büchern (cenſiren): ein Buch, eine Schrift beſchauen. Uneig., mit den Augen des Geiſtes gleichſam beſehen, mit ſeiner Einbildungskraft daran hangen: ein beſchauendes Leben führen (ein contemplatives). Beſchauenswerth, Beſchauenswürdig, E. u. U. w., werth beſchaut zu werden; der Beſchauer, -s, der etwas beſchauet, beſiehet; einer, der etwas genau unterſucht, wie Buchbeſchauer, Schriftenbeſchauer (Cenſor, Kritikus). Auch ein unterer Zollbediente, der die Sachen beſchauet, ob ſich darunter verbotene Waare oder ſolche befindet, die verzollt werden muß (Viſitator).

Beſchaufeln, th. Z., mittelſt der Schaufel mit Erde bewerfen.

Beſchaulich, E. u. U. w., was beſchauet, ſinnlich erkannt werden kann; in der Sprache der Schwärmer ſo viel als beſchauend, betrachtend: das beſchauliche Leben. Die Beſchaulichkeit.

Beſchäumen, th. Z., mit Schaum beſpritzen, bedecken: das Ufer.

Beſchauung, w., die Handlung des Beſchauens, Beſehens, und in engerer Bedeutung, des genauern Betrachtens, ſ. Beſchauen; der Seelenzuſtand, da man in Beſchauung gleichſam verloren iſt, oder gewiſſen Vorſtellungen und Betrachtungen nachhängt (Contemplation, die Betrachtung); die Beſchauwalze, bei den Tuchmachern, zwei Bäume oder Walzen, über welche das Tuch gerollt und gegen das Tageslicht beſchauet wird.

Beſcheeren, ſ. Beſcheren.

Beſcheid, m., -es, M. -e, Antwort: einem Beſcheid geben, Beſcheid bekommen; beſonders, die Antwort eines Befehlshabers auf die eingereichte Bitte oder Vorſtellung eines Untergebenen, auch der Zwiſchenausſpruch eines Richters, wodurch die Parteien über das, was in ihrer Sache zunächſt geſchehen ſoll, beſchieden werden. Beim Trinken, eine Erwiederung: einem Beſcheid thun, den zugebrachten Trunk annehmen, erwiedern. Ferner, Kenntniß, Wiſſenſchaft, in Verbindung mit dem Zeitworte wiſſen: Beſcheid wiſſen, mit der Sache, an einem Orte bekannt ſeyn: er weiß mit der Sache guten Beſcheid, weiß gut damit umzugehen; ich weiß hier keinen Beſcheid, ich bin hier unbekannt. Beſcheiden, unregelm. (ſ. Scheiden), 1) th. Z., zutheilen, als beſtimmten Theil anweiſen: Einem etwas beſcheiden. Meiſt nur gebräuchlich im Mittelwort der Vergangenheit: beſchieden; ihm iſt wenig beſchieden; den Sterblichen iſt kein feſtes Glück beſchieden; ſeinen beſchiedenen Theil empfangen; durch einen Befehl beſtimmen, an welchem Orte jemand erſcheinen ſoll: einen zu ſich beſcheiden; bedeuten, belehren, von Vorgeſetzten in Gerichten und Kanzeleien: man muß ihn eines Beſſern beſcheiden; einen über etwas beſcheiden, ihm darüber Beſcheid geben. 2) zrckf. Z., ſich (mich) beſcheiden, einräumen, zugeben: ich beſcheide mich deſſen gern, ich räume es gern ein. Beſcheiden, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem Zeitworte beſcheiden, und in allen Bedeutungen deſſelben üblich; außerdem aber für mäßig in ſeinen Wünſchen, Begierden, Foderungen und Anſprüchen: er iſt ein ſehr beſcheidener Menſch; ſein beſcheidenes Weſen gefällt mir; die Beſcheidenheit, die Einſchrankung ſeiner wirklichen oder vermeintlichen Rechte, oder die Mäßigung in Anſprüchen: mit Beſcheidenheit ſeine Meinung ſagen.

Beſcheider, m., -s, in den Mühlen, der oberſte Mühlenburſche.

1. Beſcheinen, unth. Z., unregelm. (ſ. Scheinen), in Verbindung mit haben, von ſcheinen, d. h. leuchten, ſeinen Schein auf etwas werfen, die Sonne beſcheinet die Erde.
2. Beſcheinen, Beſcheinigen (letzteres üblicher), th. Z. (von Schein, Zeugniß), mit

einem Scheine, schriftlichen Zeugnisse versehen: einem (ihm) den richtigen Empfang einer Sache bescheinigen. Dann überhaupt für beweisen; die Bescheinigung, M. -en, die Handlung des Bescheinigens; der Schein, das schriftliche Zeugniß selbst.

Beschellen, th. Z., mit Schellen versehen, behängen: die Kühe, Pferde.

Beschenken, th. Z., mit einem Geschenke versehen: einen mit einem Buche an seinem Geburtstage. N. D. durch vieles Einschenken betrunken machen.

Bescher, s., -es, die Handlung des Bescherens, Beschenkens, und dasjenige, was bescheret wird.

1. Bescheren, th. Z., unregelm. (s. Scheren), mit der Schere oder dem Schermesser kahl scheren: den Kopf; sich (mir) den Kopf bescheren lassen; ein beschorner Kopf.

2. Bescheren, th. Z., als ein Geschenk zutheilen, besonders wenn es unvermuthet geschieht; vorzüglich im gemeinen Leben von den göttlichen Gaben: Gott hat uns viel Gutes, viel Freude beschert. Sprichw.: Was Gott beschert, bleibt unverwehrt, was Gott uns zugedacht hat, das erhalten wir gewiß; das ist mir nicht beschert gewesen, nicht bestimmt, nicht zugedacht. Besonders wird es von den Weihnachtsgeschenken gebraucht: das hat mir der heilige Christ beschert; die Bescherung, die Handlung des Bescherens und was bescheret wird, Geschenk; besonders Weihnachtsgeschenke. Uneigentlich und verächtlich, eine häßliche Sache, ein unangenehmer Vorfall: da haben wir die Bescherung.

Bescherzen, th. Z., mit Scherz behandeln: eine Sache.

Beschicken, th. Z., an einen Ort schicken, um dort etwas zu besorgen: die Messe beschicken. Einen um etwas beschicken, kommt selten vor; aber im Salzwesen zu Halle, die Beschickten, die Vorsteher aus den Innungen und der Gemeinheit, welche vom Rathe beschickt, d. h. aufgefodert werden, den Rechnungsablegungen beizuwohnen. In der Schweiz sagt man, Waaren beschicken, für verschreiben. Für zubereiten, gehörig einrichten, Anstalten zu etwas machen; dann auch, einer Sache zu einem bestimmten Zwecke die gehörige Zurichtung und Vermischung geben. In den Schmelzhütten, die Erze beschicken, ihnen beim Schmelzen Schlacken und Rohrstein zusetzen; den Schmelzofen beschicken, ihn mit Gestübe gehörig zumachen, den Herd und die Spur stoßen, ausschneiden, abwärmen ꝛc.; in den Münzen, das Gold und Silber beschicken, ihm so viel von einem geringern Metall zusetzen, bis es den verlangten Gehalt bekommt; den Acker beschicken, ihn düngen, pflügen, besäen ꝛc. Überhaupt, in Ordnung bringen: seine Sachen beschicken; besorgen, für etwas die nöthige Sorge tragen: ein Kind beschicken, es warten und pflegen ꝛc. Bei den Jägern bedeutet es noch befruchten, von den Hirschen; die Beschickung, die Handlung des Beschickens. In den Schmelzhütten und Münzen, die Vorschrift, welche bestimmt, was für Bestandtheile zur Vermischung der Metalle, und in welchem Verhältnisse sie zu nehmen sind; die Beschickungsregel, in der Rechnungskunst, diejenige Rechnungsart, welche lehret, wie die Beschickung der Metalle zu berechnen ist (die Alligationsregel).

Beschielen, th. Z., schielend, von der Seite besehen: einen.

Beschienen, th. Z., mit Schienen versehen: eine Achse.

Beschießen, unreg. (s. Schießen), 1) th. Z., auf etwas schießen. In den Gewehrschmieden, einen Harnisch beschießen, auf ihn schießen, um zu sehen, ob er Probe hält. Besonders, oft auf etwas schießen: eine Stadt, eine Festung beschießen. Auch aus etwas schießen, um es zu versuchen. So heißt in den Gewehrschmieden, die Feuerröhre beschießen, zur Probe aus denselben schießen. 2) unth. Z. mit seyn, auf der Oberfläche belegt, überzogen werden: die Wand ist mit Salpeter beschossen, es ist Salpeter darauf angeschossen; die Beschießhütte, der Ort, wo das Beschießen der Feuerrohre vorgenommen wird, s. Beschießen; der B-meister, in den Gewehrschmieden derjenige, der das Beschießen der Feuerröhre verrichtet, s. Beschießen; die B-ordnung, in den Gewehrschmieden, die festgesetzte Ordnung, nach welcher die Büchsen und Flintenrohre beschossen oder geprüft werden; das B-zeichen, das Zeichen, welches nach dem Beschießen auf die Büchsen und Flintenröhre geschlagen wird, um anzuzeigen, daß sie keinen Hauptfehler haben.

Beschiffbar, E. u. U. w., was beschifft werden kann: ein beschiffbarer Strom (schiffbar); Beschiffen, th. Z., zu Schiffe befahren: einen Fluß.

Beschilden, th. Z., mit einem Schilde versehen: beschildete Krieger.

Beschilfen, 1) th. Z., mit Schilf versehen, bedecken; 2) unth. Z. mit seyn, mit Schilf bewachsen: das beschilfte Ufer.

Beschimmeln, unth. Z. mit seyn, mit Schimmel überzogen werden: das Brod ist beschimmelt.

Beschimmern, unth. Z. mit haben, schimmernd beleuchten.

Beschimpfen, th. Z., mit Schimpf belegen: einen. Uneig., eine Sache beschimpfen, ihr das gute Ansehen nehmen, sie verderben; der Beschimpfer, -s, der einen andern beschimpft (Iniuriant); die Beschimpfung, M. -en, die Handlung des Beschimpfens, und der angethane Schimpf selbst (Iniurie).

Beschindeln, th. Z., mit Schindeln versehen, bedecken: ein Haus.

Beschinden, 1) th. Z., so viel als schinden, von Sachen: einen Baum, die Rinde davon abschälen; 2) zrckf. Z., sich (mich) beschinden, sich die Haut abstoßen, oder stark beschädigen.

Beschirmen, th. Z., zum Schirme dienen, wider die Unfreundlichkeit und Unbequemlichkeit

der Witterung bedecken: die Laube beſchirmt mich. Uneig., ſchützen: er beſchirmte ihn mit ſeinem Schilde; die Wälle beſchirmen die Feſtung; dann, für verwahren; der Beſchirmer, -s, der eine Perſon oder Sache beſchirmet, beſchützet.

Beſchlábbern, th. Z., begeifern, beim Eſſen und Trinken beſchmuzen; mit vielen Worten beſprechen.

Beſchläfen, unreg. (ſ. Schlafen), 1) unth. Z. mit haben, eine Sache bedenkend einſchlafen: ich will die Sache beſchlafen, d. h. ſie bis morgen ausgeſetzt laſſen und bis dahin mich darüber bedenken; 2) th. Z., ſ. ſchwängern: eine Weibsperſon.

Beſchläg, m., -es, M. -ſchläge, die Handlung des Beſchlagens, beſonders in ſofern beſchlagen heißt zurückhalten, pfänden: ein gerichtlicher Beſchlag; Waaren, Güter ꝛc., in Beſchlag nehmen, in gerichtliche Verwahrung nehmen; Schiffe in Beſchlag nehmen, einen Beſchlag auf Schiffe legen (ein Embargo auf dieſelben legen); dasjenige, womit eine Sache zur Befeſtigung oder Zierde beſchlagen wird: der Beſchlag einer Thür, einer Flinte, eines Sarges. Auf den Schiffen heißt Beſchlag auch altes Segeltuch und geringes Tauwerk, womit man, wenn es nöthig iſt, ſowohl das Tauwerk als die Kabel bewindet. In der Scheidekunſt, der Überzug aus Thon, Rinderblut und feingezupfter Wolle, mit welchem man gläſerne Gefäße, zuweilen auch irdene, die dem Feuer ausgeſetzt werden, verſiehe, um ſie vor dem Zerſpringen zu bewahren. Ferner, der Zuſtand, in welchem eine Sache beſchlägt, oder von Feuchtigkeit und Schimmel überzogen wird, und dieſe Feuchtigkeiten ſelbſt. In weiterer Bedeutung in den Bergwerken Erzarten, welche ſich als ein Staub oder als Mehl auf Steine und andere Erzarten anſetzen; das Beſchläge, -s, das, womit eine Sache beſchlagen wird: das Beſchläge eines Wagens; die Beſchlägeleine, in der Schifffahrt, kleine von alten Tauen gemachte Stricke, deren man ſich zur Beſchlagung oder Aufbindung der Segel, zum Zuſammenbinden der Taue ꝛc., bedient. Beſchlägen, unregelm. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., wiederholt an etwas ſchlagen. In den Münzen, die Thaler beſchlagen, ſie rund ſchlagen. In weiterer Bedeutung, Dinge, die einer Sache zur Befeſtigung oder Zierde dienen ſoll, mit Nägeln an dieſelbe befeſtigen, eine Thür, ein Fenſter, einen Wagen beſchlagen, das nöthige Eiſenwerk daran befeſtigen; ein Pferd beſchlagen, ihm Eiſen an die Hufe ſchlagen; einen Kaſten mit Leder, einen Tiſch mit Wachsleinwand beſchlagen; ferner behauen, bei den Zimmerleuten, Tiſchlern, Steinmetzen: einen Baum beſchlagen, ihn vierkantig hauen; durch einen Schlag bezeichnen, z. B. in den Salzwerken zu Halle werden die Salzſtücke beſchlagen, wenn ſie mit einem eiſernen Thalzeichen gezeichnet werden; in Tuch- und andern Webereien, die Tücher oder Stücke Zeug beſchlagen, ſie nach der Beſichtigung mit einem Bley behängen und auf dieſes den Stempel ſchlagen. In mehrern uneigentlichen Bedeutungen, belegen, zurückbehalten, wofür jedoch in Beſchlag nehmen, oder Beſchlag auf etwas legen gewöhnlicher iſt; in der Scheidekunſt, einen Glaskolben beſchlagen, ihn mit einer Thonrinde überziehen, damit er nicht ſpringe; in der Seefahrt, die Segel aufbinden; in der Landwirthſchaft, einen Hof mit Vieh beſchlagen, einen Bauerhof mit dem erfoderlichen Vieh verſehen; bei den Jägern, von Hirſchen und einigen andern Thieren, befruchten. In einer Sache wohl, gut oder ſchlecht beſchlagen ſeyn, in derſelben wohl, gut oder ſchlecht bewandert oder geübt ſeyn. 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Feuchtigkeiten, Schimmel überzogen werden: die Gläſer, Fenſter, Spiegel ꝛc., beſchlagen, wenn ſie erkaltet ſind, und die wärmern Dünſte an denſelben ſich als eine Feuchtigkeit anlegen; das Brod, der Käſe, das Leder ꝛc., beſchlägt, wenn es an dumpfigen, feuchten Orten liegt und ſchimmelig wird; die Beſchlägetaſche, eine lederne Taſche der Hufſchmiede, welche alles dasjenige enthält, was beim Beſchlagen eines Pferdes gebraucht wird; die B-zange, in den Münzen, eine Zange, womit man die Thaler faſſet, wenn man ſie rund ſchlägt; bei den Huf- und Waffenſchmieden, diejenige Zange, womit einem vernagelten Pferde die Nägel wieder ausgezogen werden; das B-zeug, bei den Schmieden, das Geräth, welches ſie zum Beſchlagen der Pferde gebrauchen; der Beſchlägleger, der Beſchlag auf eine Sache legt, ſie zurückhält; die B-legung, die Handlung, da auf eine Sache Beſchlag gelegt wird (Sequeſtrirung); der B-nehmer, wie B-leger; die B-nehmung, die Handlung, da eine Sache in Beſchlag genommen wird (ein Embargo darauf gelegt wird); der Beſchlägsverwalter, der etwas in Beſchlag Genommenes verwaltet (Beſchlagsverweſer, Sequeſtrator); die B-verwaltung, die Verwaltung deſſen, was mit Beſchlag belegt iſt (Sequeſter): ein Gut unter Beſchlagsverwaltung legen (ſequeſtriren).

Beſchlämmen, ſ. Beſchleminen.

Beſchlängeln, th. Z., in Schlangenwindungen bewickeln, mit Schlangenlinien verſehen.

Beſchleichen, th. Z., unreg. (ſ. Schleichen), ſchleichend, d. h. langſam, leiſe, überraſchen, überfallen: einen.

Beſchleiern, th. Z., mit einem Schleier verſehen. Sich (mich) beſchleiern.

Beſchleifen, th. Z., von ſchleifen, ein wenig hier und da ſchleifen; von Schleife, mit Schleifen verſehen, ſchmücken. Sich (mich) beſchleifen, ſich mit Schleifen ſchmücken.

Beſchleimen, th. Z., mit Schleim bedecken.

Beſchlemmen, th. Z., mit Schlamm bedecken (alſo richtiger beſchlämmen).

Beſchlenkern, th. Z., etwas an eine Sache ſchlenkern: einen.

Beſchleunigen, th. Z., ſchleunig machen: er beſchleunigt ſeine Ankunft; dieſe Nachricht beſchleunigte ſeinen Tod; ſchleunig etwas verrichten, zeitig machen; durch künſtliche Mittel treiben, von Pflanzen, Blumen, Früchten.

Beſchließen, unreg. (ſ. Schließen), th. Z., verſchließen, einſchließen, mit einem Schloſſe verwahren: Waaren, Vorräthe beſchließen; endigen, ſowohl von der Zeit als von Geſchäften: das Jahr, die Woche, das Leben beſchließen, nach vorher angeſtellter Unterſuchung und Überlegung wollen, einen Vorſatz faſſen: ich habe nunmehr beſchloſſen, die Sache zu unternehmen; beſchloſſen im Rath; mit einem etwas beſchließen, was man thun wolle; der Beſchließer, die Beſchließerinn, eine Perſon, die etwas unter ihrem Beſchluß hat; beſonders die Beſchließerinn, die Speiſekammer, Küche und Keller unter ihrer Aufſicht hat (die Ausgeberinn, Haushälterinn).

Beſchlingen, th. Z., unreg. (ſ. Schlingen), mit Schlingen umgeben. Bei den Feuerwerkern, die Bomben beſchlingen, ſie mit dem Trommelbunde verſehen. Uneig., ſo wie beſtricken, fangen, feſſeln: ſie hat ſein Herz feſt beſchlungen.

Beſchlöſſen, th. Z., mit einem Schloſſe, einer Burg verſehen, nur als Mittelwort der verg. Zeit beſchloſſet, oder beſchloßt, gewöhnlich: beſchloßte Geſchlechter, in der Mark und in Pommern diejenigen adeligen Geſchlechter, welche das Recht haben, Schlöſſer oder Burgen zu beſitzen, und die dazu gehörigen Hoheitsrechte auszuüben; beſchloßte Junker, Schloßgeſeſſene; beſchloßte Gerichte, die Gerichte ſolcher Schloßgeſeſſenen.

Beſchlöſſen, unth. Z. mit ſeyn, mit Schlöſſen bedeckt, von Schlöſſen getroffen werden.

Beſchlöten, th. Z., im Waſſerbaue, ein Vorwald beſchlöten, häufige Gräben durch daſſelbe ziehen, und ſolche öfters von dem darein fallenden Schlick reinigen.

Beſchluchzen, th. Z., über etwas ſchluchzen, etwas ſchluchzend beweinen.

Beſchluß, m., -ſſes, M. -ſchlüſſe, das Beſchließen oder Verſchließen einer Sache, und das Recht ſie zu verſchließen: etwas in oder unter ſeinem Beſchluſſe haben, es verſchließen und die Aufſicht darüber haben; der Bezirk; die Endigung einer Zeit oder Sache, dann auch dasjenige, womit ſie beſchloſſen oder geendiget wird: wir kommen zum Beſchluß; damit ſoll der Beſchluß gemacht werden; zum Beſchluß des Jahres; der Beſchluß der Predigt; das Ergebniß einer Sache nach vorher angeſtellter Unterſuchung und Überlegung; wie auch dasjenige, was auf dieſe Art beſchloſſen worden iſt (Conclusum): einen Beſchluß faſſen.

Beſchlumpern, th. Z., etwas Herabhangendes beſchmutzen, mit Koth beſudeln: den Rock. Sich (mich) beſchlumpern.

Beſchmäddern, th. Z., beſchmutzen, beſudeln, uneigentlich und verächtlich, ſchlecht beſchreiben, voll ſchreiben: das Papier.

Beſchmauchen, th. Z., Schmauch, dicken Rauch an etwas gehen laſſen; uneigentlich bei den Mahlern, ein beſchmauchtes Gemählde, das durch die Länge der Zeit ſchwarz oder dunkel geworden iſt.

Beſchmauſen, 1) th. Z., einen beſchmauſen, ihn dadurch in Unkoſten ſetzen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) beſchmauſen, beim Schmauſen des Guten zu viel thun.

Beſchmeißen, th. Z., unregelm. (ſ. Schmeißen), bewerfen, beſudeln: einen mit Koth. Uneig., von Fliegen und andern Gezieſer, wenn ſie ihre Eier auf Eßwaaren fallen laſſen.

Beſchmieren, th. Z., mit Schmer, mit etwas Fettem beſtreichen: Brod mit Butter. Uneig., beſchmutzen, beſudeln: die Hände, die Kleider, die Bücher beſchmieren; ich habe mir den Rock beſchmiert. Sich (mich) beſchmieren.

Beſchmiegeln, th. Z., mit einer häßlichen Unreinigkeit, z. B. dem Tabaksſaft beſchmutzen, beſchmieren: einen.

Beſchmitzen, th. Z., beſchmutzen, beſudeln, mehr in uneigentlicher Bedeutung: eines guten Namen beſchmitzen, mit einer Schmitze verſehen; eine Peitſche beſchmitzen, an das Ende der Schnur eine kleinere Schnur von Zwirn oder Pferdehaaren befeſtigen.

Beſchmunzeln, th. Z., über etwas ſchmunzeln, etwas mit Wohlgefallen belächeln.

Beſchmützen, ſchmutzig machen: einem die Kleider. Sich (mich) beſchmutzen.

Beſchnäppſen, zrckf. Z., ſich (mich) beſchnäppſen, ſich in Schnapps betrinken.

Beſchnärchen, th. Z., mit harten und unglimpflichen Worten tadeln.

Beſchnättern, th. Z., viel und unverſtändig über etwas ſprechen.

Beſchnaüben oder Beſchnaüſen, th. Z., an etwas ſchnauben oder ſchnaufen, ſchnaubend beriechen; Beſchnäüſeln, th. Z., ſ. Beſchnüffeln; Beſchnaüſen, th. Z., ſ. Beſchnauben.

Beſchneidebrett, ſ., bei den Buchbindern, die dünnen Bretchen, zwiſchen welchen ſie das Buch zum Beſchneiden in die Preſſe ſpannen; das B-eiſen, bei den Weißgerbern, ein ſcharfes, etwas gebogenes Meſſer mit Heften an den Enden, womit ſie die Narben des ſämiſchgaren Leders völlig abſchneiden (das Beſchneidemeſſer); der B-hobel, bei den Buchbindern, ein Schneidezeug, beſtehend in einer Scheibe, mit geſchärftem Rande, womit ſie die Bücher beſchneiden; das B-meſſer, ſ. Beſchneideeiſen; Beſchneiden, th. Z., unregelm. (ſ. Schneiden), durch Schneiden verkürzen, durch Abſchneiden benehmen: dem Vogel die Flügel; einen Baum, eine Hecke, Laube beſchneiden; bei den Juden, einen Knaben beſchneiden, ihm die Vorhaut durch einen Schnitt verkürzen. Daher der Beſchnittene. Uneig., für entziehen, benehmen: einem alle Hoffnung, den Ausweg, alle Gelegen-

Digitized by Google

heit beſchneiden. Das Beſchneiden, die Beſchneidung, der Feiergebrauch bei den Juden, die Knaben zu beſchneiden; die Beſchneidepreſſe, bei den Buchbindern, eine Preſſe, worein das Buch zum Beſchneiden gelegt wird; der Beſchneider, -s, der etwas beſchneidet; beſonders derjenige, der die Beſchneidung bei den Juden verrichtet.

Beſchneien, unth. Z. mit ſeyn, mit Schnee bedeckt werden: die Felder ſind beſchneiet.

Beſchneiteln, th. Z., das Verkleinerungswort von beſchneiden, mit welchem es gleichbedeutend iſt, nur daß es meiſt von Bäumen gebraucht wird: einen Baum beſchneiteln.

Beſchnellen, th. Z., ſchnellend bewerfen, etwas an eine Sache ſchnellen; hintergehen, betrügen, berücken: einen, ihn.

Beſchnicken, th. Z., ſchnickend, d. h. ſchnellend bewerfen.

Beſchnippeln, th. Z., in Schnippeln, d. h. kleinen Theilen beſchneiden (beſchnippern): das Papier. Beſchnippen, th. Z., die Schneppen oder Spitzen an einer Sache abſchneiden. Bei den Tuchmachern, die Wolle beſchnippen, die groben Spitzen an derſelben abſchneiden. Beſchnippern, th. Z., ſ. Beſchnippeln.

Beſchnitzeln, Beſchnitzen, th. Z., in kleinen Schnitzen oder Theilen beſchneiden; mit Schnitzwerk verſehen.

Beſchnörkeln, th. Z., mit Schnörkeln verſehen.

Beſchnüffeln, th. Z., ſchnaubend beriechen. Uneig.: Alles beſchnüffelt, bei Allem die Naſe haben, ſich um Alles bekümmern (beſchnoppern, beſchnuppern).

Beſchnuppern, th. Z., ſ. Beſchnüffeln.

Beſchnüren, th. Z., mit Schnüren verſehen, umwickeln: bei den Feuerwerkern, die Feuer-, Licht- und Brandkugeln.

Beſchocken, th. Z., mit Schocken, d. h. mit Steuern, die nach Schocken beſtimmt ſind, belegen: beſchockte Güter.

Beſchönen, Beſchönigen, th. Z., ſchön machen, durch ſcheinbaren Vorwand zu entſchuldigen ſuchen: die Fehler eines Menſchen. Gewöhnlicher iſt beſchönigen; die Beſchönigung, M. -en, die Handlung des Beſchönigens; dasjenige, was man zur Entſchuldigung und Rechtfertigung einer unrechten Handlung anführt.

Beſchoſſen, th. Z., mit Schoſſen, d. h. mit Spitzen verſehen, nur in der Mittelform der vergangenen Zeit, beſchoßt. In der Wappenkunſt, ein beſchoßter Schild, der in verſchiedene Dreiecksſpitzen getheilt iſt, deren Enden in der Mitte zuſammenſtoßen.

Beſchränken, 1) th. Z., mit Schranken umgeben, durch Schranken einſchließen, in uneigentlicher Bedeutung: die Ausſicht, den Geſichtskreis, die Gewalt eines Menſchen beſchränken. Beſonders in dem Mittelwort beſchränkt, ſ. d.; dann für hindern: er iſt bei ſeinem Handel durch manche Einrichtung des Staats ſehr beſchränkt (genirt). 2) zrkf. Z., ſich (mich) beſchränken, ſich innerhalb gewiſſer Schranken halten, ſich begnügen: ſich auf etwas, auf die nöthigſten Bedürfniſſe beſchränken, ſich auf weiter nichts einlaſſen, nur die groben Bedürfniſſe befriedigen; der Beſchränker, -s, der etwas beſchränkt, einer Sache gewiſſe Schranken ſetzt. Beſchränkt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beſchränken, in gewiſſe, enge Schranken, Grenzen eingeſchloſſen: ein beſchränkter Raum. Uneig.: ein beſchränkter Verſtand, ein beſchränkter Kopf, deſſen Verſtand, deſſen Einſichten nicht weit reichen (bornirt), ein ſehr beſchränkter Wirkungskreis; dann, von allem übrigen getrennt, abgeſondert: auf einen Gedanken beſchränkt, mit ſeiner Kraft, mit ſeinem Gemüth nur auf dieſem hingerichtet; die B-heit, der Zuſtand einer Sache, da ſie beſchränkt iſt, eig. und uneig.: die Beſchränktheit der Wohnung, des Vermögens, des Wirkungskreiſes, der Kenntniſſe, des Kopfes; als ein Sammelwort, für beſchränkte Weſen, Menſchen: unſere Beſchränktheit will das Unendliche erforſchen; die Beſchränkung, M. -en, die Handlung des Beſchränkens, und dasjenige, was beſchränkt.

Beſchreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Schreiben), auf oder an etwas ſchreiben: die Tafel, einen Bogen Papier; durch Schrift deutlich machen: der Naturforſcher beſchreibt Thiere, Pflanzen; der Geſchichtſchreiber eine Begebenheit, einen Krieg ꝛc., der Erdbeſchreiber ein Land ꝛc. In weiterer Bedeutung, in der Größenlehre ſo viel als zeichnen, durch Züge dem Auge darſtellen: einen Kreis um ein Dreieck beſchreiben; ein gleichſeitiges Dreieck beſchreiben. Uneigentlich auch von der Richtung, die ein Körper in ſeiner Bewegung nimmt: eine abgeſchoſſene Kugel beſchreibt auf ihrem Wege einen Bogen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung auch, mündlich von einer Sache umſtändliche Nachricht geben, ſie mit Worten dem Verſtande faßlich und deutlich machen: eine Sache ausführlich, umſtändlich beſchreiben (detailliren); der Beſchreiber, -s, der etwas beſchreibt, von etwas eine Beſchreibung gibt, beſonders in Zuſammenſetzungen: Erdbeſchreiber; Beſchreiblich, E. u. U. w., was beſchrieben, mit Worten ausgedruckt werden kann, im Gegenſatze des unbeſchreiblich; die Beſchreibung, M. -en, die Handlung des Beſchreibens; die Nachricht, die man auf ſolche Art ertheilt; die Schrift, welche eine Beſchreibung enthält: Beſchreibung der merkwürdigſten Reiſen.

Beſchreien, th. Z., unregelm. (ſ. Schreien), über etwas ſchreien. Uneig. bedeutet etwas beſchreien an manchen Orten, es laut beweinen; übel berüchtigen, beſonders als Mittelwort der vergangenen Zeit beſchrien; bei abergläubiſchen Leuten, mit Worten bezaubern, beſonders durch großes Lob: ein Kind, die Geſundheit eines Menſchen beſchreien.

Beſchreiten, th. Z., unregelm. (ſ. Schreiten), an oder auf etwas ſchreiten, gehen: ein Pferd

beſchreiten, daſſelbe beſteigen; uneig., ſeine neue Laufbahn.

Beſchrien, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beſchreien, außer deſſen übrigen Bedeutungen es in dieſer Form beſonders gewöhnlich iſt, für berüchtiget, vorzüglich im üblen Verſtande: er iſt ſeiner Ungerechtigkeit wegen ſehr beſchrien.

Beſchröten, th. Z., beſchneiden mit großen Werkzeugen, als der Sage, meiſt als Mittelwort der vergangenen Zeit beſchrotet und beſchroten. Uneig., ſchmälern: er beſchrotet ihre Pfründen; befreſſen: die Mäuſe haben das Brod beſchrotet.

Beſchrümpeln, Beſchrümpfen, unth. Z. mit ſeyn, auf der Oberfläche Schrümpfe bekommen, ſchrumpflich werden: beſchrumpfte Birnen, Pflaumen.

Beſchründen, unth. Z. mit ſeyn, Schründen, Riſſe, Sprünge bekommen.

Beſchühen, th. Z., mit Schuhen verſehen: ſeine Kinder beſchuhen, für ſie Schuhe anſchaffen. Sich (mich) beſchuhen, ſich Schuhe anziehen, auch, ſich Schuhe anſchaffen. Uneig: einen Pfahl beſchuhen, ihn an der Spitze mit Eiſen beſchlagen; die Beſchühung, die Handlung des Beſchuhens; das Schuhwerk, die Schuhe ſelbſt.

Beſchülden, th. Z., mit Schulden beſchweren: beſchuldete Güter (gewöhnlicher verſchuldete), auf die viele Schulden gemacht ſind; für beſchuldigen. **Beſchüldigen**, th. Z., die Schuld beimeſſen, für ſchuldig ausgeben, erklären, mit dem vierten Falle der Perſon und dem zweiten Falle der Sache: einen des Diebſtahls, der Untreue beſchuldigen; auch ohne Nennung der Sache: er will nur immer Andere beſchuldigen. Der, die Beſchüldigte, eine Perſon, der etwas Schuld gegeben iſt (Inculpat, Inculpatinn); der Beſchüldiger, -s, der einem Andern etwas Schuld gibt, ihn beſonders eines Verbrechens beſchuldiget (Inculpant); die Beſchüldigung, M. -en, die Handlung des Beſchuldigens, und dasjenige, deſſen man beſchuldiget wird, oder deſſen man einen beſchuldiget.

Beſchümmeln, th. Z., auf unmerkliche liſtige Weiſe betrügen: einen.

Beſchüppen, th. Z., der Schuppen berauben: einen Fiſch. Hieher gehört auch in uneigentlicher Bedeutung die Redensart: einen beſchuppen, ihn auf eine etwas grobe Weiſe betrügen; mit Schuppen verſehen, beſetzen: nicht alle Fiſche ſind beſchuppt.

Beſchüppen, th. Z., mittelſt der Schüppe bewerfen: etwas mit Sand.

Beſchürfen, th. Z., im Bergbaue, entblößen, entdecken: einen Gang.

Beſchürzen, th. Z., mit einer Schürze verſehen, eine Schürze vorbinden. Sich (mich) beſchürzen.

Beſchütteln, th. Z., den Kopf über etwas ſchütteln, zum Zeichen der Unzufriedenheit, Mißbilligung; dann, durch Schütteln mit dem Kopfe verneinen; durch das beim Schütteln Abfallende bedecken.

Beſchütten, th. Z., mit etwas darauf Geſchüttetem bedecken: die Wurzeln eines Baumes mit Erde; einen Boden mit Getreide. Uneig., reichlich verſehen: mit Segen mich beſchütte; auch von flüſſigen Sachen: einen mit Waſſer beſchütten. Sich (mich) beſchütten, ſich begießen. Im O. D. f. zu viel eſſen und trinken, und dadurch den Magen überladen.

Beſchützen, th. Z., Schutz verleihen: einen, ihn; einen Acker beſchützen, ihn einzäunen; eine Stadt, ein Land beſchützen, vor Schaden und feindlichen Anfällen bewahren; der Beſchützer, -s, der etwas beſchützt, Schutz verleihet.

Beſchwägern, th. Z., in die Verhältniſſe der Schwägerſchaft treten: er iſt beſchwägert, hat Schwäger. Sich (mich) beſchwägern.

Beſchwämmen, ſ. Beſchwemmen.

Beſchwängern, th. Z., ſchwanger machen (ſchwängern): ein Mädchen.

Beſchwänzen, th. Z., mit einem Schwanze oder mit Schwänzen verſehen (gewöhnlicher bloß ſchwänzen): beſchwänzte Noten. Sich (mich) beſchwanzen, ſich mit einem Schwanze, einem Zopfe verſehen.

Beſchwätzen, Beſchwätzen, th. Z., durch Schwatzen überreden, zu etwas bewegen: einen; nachtheilig von jemand ſchwatzen oder reden; der Beſchwätzer, Beſchwätzer, -s, der, welcher Andere beſchwatzt.

Beſchwefeln, th. Z., mit Schwefel überziehen, mit Schwefel beſtreichen. Auch bloß für ſchwefeln, den Schwefeldampf an etwas gehen oder ſteigen laſſen.

Beſchweifen, th. Z., mit einem Schweife verſehen: beſchweifte Kometen.

Beſchweißen, th. Z., mit Schweiße benetzen, beſchmutzen: das beſchweißte Geſicht. Bei den Jägern für bebluten.

Beſchwemmen, th. Z., überſchwemmen, und beim Überſchwemmen mit etwas bedecken.

Beſchwer, w., M. -en, ſo viel als Beſchwerde, beſonders bei den Dichtern; die Beſchwerde, M. -n, Alles, was eine Sache ſchwer, läſtig macht, in uneigentlicher Bedeutung, und zwar: dasjenige, deſſen Leiſtung ſchwer fällt: bürgerliche Beſchwerden, welche die Bürger oder Bewohner eines Landes zu tragen verbunden ſind, z. B. Soldatendienſte, Steuern und Abgaben; Leiden, deren Erteagung ſchwer fällt: Kopf-, Gliederſchmerzen, Sorgen, Noth, Gram; Beſchwerden des Lebens. Überhaupt alles Läſtige: die Menge Gäſte verurſachten der Hausfrau keine geringe Beſchwerde; die Äußerung unangenehmer Empfindungen durch Worte, beſonders über unrechtmäßige, drückende Behandlung Anderer bei einem Obern oder Vorgeſetzten: über etwas Beſchwerde führen. **Beſchwerdevoll**, E. u. U. w., voller Beſchwerde, mit vielen Beſchwerden verbunden: ein beſchwerdevolles Leben. **Beſchweren**, 1) th. Z., ſchwer machen, mit etwas Schwerem belegen: einen Wagen beſchweren, ihn ſchwer beladen. Uneig.:

harte Speiſen beſchweren den Magen. Dann, mit läſtigen, drückenden Verbindlichkeiten belegen: die Unterthanen mit Frohndienſten, das Volk mit Steuern und Abgaben; die ausländiſchen Waaren ſind mit hohen Abgaben beſchwert; ich will Sie damit nicht beſchweren, Ihnen dadurch nicht beſchwerlich fallen, keine Laſt verurſachen; einen mit ſeinen Beſuchen, ſeinen Bitten beſchweren. 2) zeckf. Z., ſich (mich) beſchweren über eine Sache; beſonders ſich bei Vorgeſetzten über unrechtmäßige, drückende Behandlung Andeer beklagen. Beſchwerlich, E. u. U. w., was ſchwer fällt, läſtig iſt, Mühe verurſacht: ein beſchwerlicher Menſch, beſchwerliche Einrichtungen; einem mit Beſuchen, mit Bitten beſchwerlich ſeyn, fallen; die Beſchwerlichkeit, M. -en, die Eigenſchaft oder Beſchaffenheit einer Sache, da ſie beſchwerlich iſt: die Beſchwerlichkeit eines Menſchen, einer Krankheit, eines Beſuches; dasjenige, was beſchwerlich fällt: die Beſchwerlichkeiten des Lebens; das iſt mit großer Beſchwerlichkeit verbunden; das Beſchwerniß, -ſſes, die Beſchwerniß, M. -ſſe, für Beſchwerde; die Beſchwerung, M. -en, die Handlung des Beſchwerens; dasjenige, was beſchweret, eine Laſt.

Beſchwichtigen, th. Z., zum Schweigen bringen, beruhigen, beſonders von ſchreienden Kindern (in Schwaben geſchweigen). Auch uneigentlich: ſein Gewiſſen beſchwichtigen; der Beſchwichtiger, -s, der zum Schweigen bringt, beruhiget.

Beſchwindeln, th. Z., durch Schwindeleien betrügen: einen.

Beſchwingen, th. Z., mit Schwingen verſehen. Uneig., ſchnelle Bewegung verleihen: ſeinen Lauf; auch für befiedern. Sich (mich) beſchwingen, ſich gleichſam mit Schwingen verſehen, eilen; die Beſchwingung, die Handlung des Beſchwingens; dasjenige, womit etwas beſchwingt wird, die Schwingen ſelbſt.

Beſchwitzen, th. Z., mit Schweiß benetzen, beflecken, edler, beſchweißen.

Beſchwören, th. Z., unregelm. (ſ. Schwören), mit einem Schwure bekräftigen: die Zeugen haben ihre Ausſage beſchworen; mittelſt eines Schwures zu etwas verpflichten oder zu bewegen ſuchen: den Teufel beſchwören, Geiſter beſchwören, daß ſie ſich entfernen; ich beſchwöre dich, es zu thun; der Beſchwörer, -s, der etwas beſchworet, durch ſogenannte Zaubermittel zu etwas zu bewegen ſucht; die Beſchwörung, M. -en, die Handlung des Beſchwörens; die Worte, die Formel, womit oder wodurch etwas beſchworen wird; die Beſchwörungsformel, die Formel oder diejenigen Worte, deren man ſich bei einer Beſchwörung bedient; das Beſchwörungsmittel, ein Mittel, etwas zu beſchwören, durch Beſchwörung etwas zu bewirken.

Beſeelen, th. Z., mit einer Seele, d. h. mit Leben verſehen: alle beſeelte Weſen. Uneig., mit Seele, Geiſt, d. h. Lebhaftigkeit, Empfindung verſehen: die Liebe für ſein Vaterland beſeelte ihn. Beſonders als Mittelwort der verg. Zeit, beſeelt, ſ. d.; der Beſeeler, -s, der etwas beſeelt, belebt, von Gott und von Menſchen.

Beſeelt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von beſeelen, mit einer Seele begabt, d. h. belebt: beſeelte Geſchöpfe; mit Lebhaftigkeit, Empfindung begabt: ein beſeeltes Auge.

Beſegeln, th. Z., ſegelnd, zu Schiffe befahren, beſuchen: das Meer; mit Segeln verſehen: ein Schiff.

Beſehblech, n., ſ. Beſeher.

Beſehen (im gemeinen Leben oft, obwohl unrichtig beſehen), unregelm. (ſ. Sehen), 1) th. Z., mit den Augen unterſuchen, um es kennen zu lernen, oder etwas daran zu entdecken: ein Haus, einen Garten, ein Feld, einen Acker, Waaren beſehen; etwas bei Lichte beſehen, genau beſehen, unterſuchen. Auch bloß für anſehen: die Bilder beſehen; 2) zeckf. Z., ſich beſehen, einander beſehen: ſie beſahen ſich lange Zeit; ſich ſelbſt, ſeine Perſon beſehen: ſich (mich) im Spiegel beſehen, ſein Bild im Spiegel betrachten. Sich (mich) in einer Stadt beſehen, ſich in derſelben umſehen. Beſehenswerth, Beſehenswürdig, E. u. U. w., werth beſehen zu werden; der Beſeher, -s, in den Schriftgießereien ein geebnetes Blech, welches man auf eine Reihe gegoſſener Schriften ſetzt oder hält, um mit Hülfe deſſelben zu ſehen, ob ſie alle einerlei Dicke haben (das Beſehblech).

Beſehnen, th. Z., mit einer Sehne verſehen, beſpannen: einen Bogen.

Beſeichen, th. Z., beſeiken.

Beſeifen, th. Z., mit Seife waſchen, mit Stiefenſchaum beſchmieren (einſeifen).

Beſeilen, th. Z., mit Seilen verſehen: ein Schiff.

Beſeiten, th. Z., mit Seiten verſehen. In der Wappenkunſt, auf der Seite mit Zierathen verſehen. In der Befeſtigungskunſt, mit Seitenwerken befeſtigen, die Seiten decken (flankiren).

Beſeitigen, th. Z., auf die Seite bringen, aus dem Wege räumen; in uneigentlicher Bedeutung, durch Erörtern beilegen: die Sache iſt ſchon beſeitiget; die Streitigkeiten ſind beſeitiget.

Beſeligen, th. Z., ſelig, glücklich machen: die Freundſchaft beſeligt die Menſchen; ſeine Liebe beſeligt mich, meine Lebenstage; der Beſeliger, -s, der beſeliget, ſelig, ſehr froh macht.

Beſen, m., -s, eine Ruthe, in welcher Bedeutung es noch in dem zuſammengeſetzten Worte Staubbeſen vorkommt; ein aus Ruthen gemachtes Werkzeug zum Kehren. Sprichw.: Neue Beſen kehren gut, vom Geſinde und andern Perſonen, die im Anfange ihres Dienſtes eifrig ihren Pflichten nachkommen, darin aber ſpäterhin nachlaſſen; der Beſenbinder, der die Beſen bindet und verfertigt.

Beſenden, th. Z., unregelm. (ſ. Senden), ſo viel als beſchicken: einen beſenden, zu ihm ſenden, ihm etwas zu melden.

Beſenförmig, E. u. U. w., in Form, in Geſtalt eines Beſens.

Beſengen, th. Z., ein wenig ſengen, hier und da ſengen.

Beſenheide, w., eine Art Heide, im mittäglichen Europa; das B-kraut, eine Benennung verſchiedener beſenförmiger Pflanzen: des Wallſamens, einer Art Kreſſe (Hundeſeiche) und des Beifußes; der B-maekt, der Markt, der Ort, wo Beſen verkauft werden. Uneig.: einen über den Beſenmaekt jagen, ihm den Staupbeſen geben; die B-pflanze, der Name einer Amerikaniſchen Pflanze, die in Jamaika als Thee gebraucht wird. B-rein, E. u. U. w., ſo rein, als mit einem Beſen gereinigt werden kann, aus dem Gröbſten gereinigt; das B-reis, Birkenreis, aus welchem man Beſen macht; die B-ſohle, in den Halliſchen Salzwerken, eine gewiſſe Menge Sohle, welche zum Vortheil des Bornmeiſters, der dafür Beſen und Handtücher halten muß, geſotten wird; der B-ſtiel, der Stiel an einem Beſen.

Beſeſſen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von beſitzen; von der Gewalt eines Andern beherrſcht: beſeſſen ſeyn, in der Sprache der Bibel, vom Teufel beherrſcht werden. Ferner, von Geiz, von Neide, von Hochmuth beſeſſen ſeyn. Der Beſeſſene, die Beſeſſene, eine vom Teufel beſeſſene Perſon.

Beſetze, f., -s, dasjenige, womit eine Sache beſetzt wird, der Beſatz. Beſetzen, 1) th. Z., etwas an oder auf eine Sache ſetzen: den Tiſch mit Speiſen, die Plätze mit Gäſten; eine unbewohnte Gegend mit Einwohnern und Anbauern beſetzen; eine Stadt mit Truppen, auch blos ſie beſetzen; eine Feſtung, einen engen Paß beſetzen, Mannſchaft dahin legen, ſie in Beſitz nehmen; einen Garten, einen Weg mit Bäumen beſetzen; ein Kleid mit Golde, mit Spitzen, Treſſen (bordiren); die Rollen in einem Stücke beſetzen. In den Bergwerken heißt beſetzen, die Bohrlöcher mit Pulver und Grand füllen, um das feſte Geſtein oder mächtige Erzgänge loszuſprengen. In der Schweiz wird es für pflaſtern gebraucht; und von den Schmeißfliegen, die ihre Eier ans Fleiſch fallen laſſen, ſagt man, ſie beſetzen es; der Beſetzer, -s, eine Perſon, die etwas beſetzt, beſonders ſolche Handwerker, die vielerlei Sachen mit Borten, Bändern, Treſſen, Schnüren ꝛc. zur Zierde beſetzen (Staffirer); der Beſetzſchlägel, bei den Steinſetzern, ein ſchwerer Klotz, der einem abgeſtumpften Kegel ähnlich iſt, und mit deſſen unterm breiten und mit eiſernen Nägeln beſchlagenem Theile die Steine feſt gerammt werden; das Beſetzungsrecht, das Recht, Stellen, Ämter zu beſetzen; die Beſetzweide, bei den Korbmachern, diejenigen Weiden, mit welchen der Rand des Bodens an einem Korbe beflochten wird.

Beſeufzen, th. Z., über etwas ſeufzen, es ſeufzend beklagen: ſeine Thoeheiten.

Beſichtigen, th. Z., in Augenſchein nehmen, genau beſehen, unterſuchen: die Geenzen; in den Bergwerken, einen entblößten Gang; einen Erſchlagenen beſichtigen (obduciren). Die Beſichtigung; der Beſichtiger, -s, der etwas in Augenſchein nimmt, unterſucht, beſonders einen Leichnam, ob ſich Spuren eines gewaltſamen Todes an demſelben befinden (Obducent); der Beſichtigungsbericht, der Bericht, welcher über eine vorgenommene Beſichtigung abgeſtattet wird, beſonders über die Beſichtigung eines todtgefundenen Menſchen (Beſichtigungsſchein); der B-zettel, in den Hüttenwerken, eine Beſcheinigung der Geſchwornen darüber, daß die Erze rein geſchieden und gewaſchen worden ſind.

Beſiēben, th. Z., durch ein Sieb, ſiebend beſtreuen: eine Kegelbahn mit feinem Hammerſchlage.

Beſiēbenen, th. Z., in der Gerichtsſprache mancher Gegenden, mit ſieben Zeugen überführen, oder in Gegenwart von ſieben Zeugen befragen; dann überhaupt, für bekräftigen, bezeugen, beweiſen.

Beſiēgbar, E. u. U. w., was beſiegt werden kann.

Beſiēgeln, th. Z., mit einem Siegel verſehen: eine Handſcheift, einen Vertrag. Uneig., zuverläſſig machen: ſein Verſpreechen beſiegeln.

Beſiēgen, th. Z., den Sieg über etwas davon tragen: den Feind; uneig.: ſeine Leidenſchaften, Hindreeniſſe. Beſiēglich, E. u. U. w., was beſiegt werden kann.

Beſilbern, th. Z., mit Silber verſehen, überziehen.

Beſimſen, th. Z., mit einem Geſimſe verſehen.

Beſingen, th. Z., unregelm. (ſ. Singen), bei oder über etwas ſingen: eine Leiche; einen Geſang zum Lobe eines Gegenſtandes machen: die Weeke Gottes, eine ſchöne That, den Frühling, ein Brautpaar; die Beſingniß, M. -ſſe, O. D. für Leichenbegängniß.

Beſinnen, zrckf. Z., unregelm. (ſ. Sinnen), ſich (mich) beſinnen, ſich erinnern: ich beſinne mich auf ihn, auf die Sache. Auch mit dem zweiten Falle der Sache: ſich der voeigen Zeiten beſinnen. Dann für nachſinnen: ich habe mich ſchon lange darauf beſonnen; überlegen, in welcher Bedeutung es allein für ſich gebraucht wird: ich muß mich erſt beſinnen; beſonders im Mittelwort der vergangenen Zeit beſonnen, ſ. d. Ferner, ſich nach vorhergegangenem Überlegen entſchließen: ſich eines Beſſern, eines Andern beſinnen, einen beſſern, einen andern Entſchluß faſſen; ſich ſeiner wieder bewußt werden, von einem, der in heftiger Leidenſchaft, im Schlafe, in Beſtürzung ꝛc. iſt: beſinnen Sie ſich doch, wo Sie ſind, was Sie reden; er kann ſich noch gar nicht wieder beſinnen, noch nicht wieder zu ſich ſelbſt kommen; die Beſinnung, die Beſinnlichkeit, für Beſonnenheit; die Beſinnungskraft, die Kraft, das Vermögen, ſich zu beſinnen. B-los, E. u. U. w., ohne Beſinnung, der Beſinnung beraubt; B-voll, E. u. U. w., voller Beſinnung.

Beſippen, th. Z., befreunden, nur noch hier und da als Mittelwort der vergangenen Zeit für verwandt, befreundet üblich: ſich (mich) beſippen.

Beſitz, m., -es, M. -e, der Zuſtand, da man eine Sache ſein nennt, ſie allein zu beliebigem Gebrauche in ſeiner Gewalt hat: der Beſitz eines Hauſes, Gartens, Gutes, Landes; eine Sache in Beſitz nehmen; Beſitz ergreifen; in Beſitz bekommen; im Beſitze einer Sache ſeyn, bleiben; eine Sache, die man beſitzt, ein Beſitzthum. **Beſitzen**, 1) unth. Z. mit haben, unregelm. (ſ. Sitzen), oft und lange auf einem Orte ſitzen, auf demſelben ſo lange ſitzen, als erforderlich iſt: der Vogel beſitzt die Eier. Uneig., eine Sache gleichſam unter ſich haben, ſie ſein nennen können: Geld und Gut beſitzen, Haus und Hof. Auch für ſich allein, beſonders im Mittelwort der vergangenen Zeit beſeſſen, für beherrſcht, ſ. Beſeſſen. In weiterer Bedeutung, für haben, mit etwas verſehen, begabt ſeyn: Schönheit, Anmuth, Fähigkeiten, Anlagen, Verſtand, ein edles Herz beſitzen; der **Beſitzer**, -s, der etwas in Beſitz hat: der Beſitzer eines Hauſes, Gartens, Landgutes; der **Beſitzergreifer**, der von einer Sache Beſitz ergreift, oft ohne ein Recht dazu zu haben (Poſſeßnehmer, Beſitznehmer); die **B-ergreifung**, die Handlung, da man Beſitz ergreift von einer Sache, oft mit Unrecht (Beſitznahme, Beſitznehmung). **B-fähig**, E. u. U. w., fähig zum Beſitz, berechtigt, etwas zu beſitzen, in Beſitz zu nehmen: der Erbe iſt beſitzfähig, oder großjährig; das **B-lehen**, in manchen Gegenden, ein lehnbares Bauergut, das mit dem Beſitze eines Hauſes unzertrennlich verbunden iſt. **B-lich**, E. u. U. w., O. D. im Beſitze gegründet; die **B-nahme**, die Handlung, da man etwas in Beſitz nimmt, ohne gerade immer ein Recht dazu zu haben [Beſitznehmung, Beſitzergreifung (Occupation)]; der **B-nehmer**, wie Beſitzergreifer; die **B-nehmung**, ſ. Beſitznahme; die **B-raubung**, die Beraubung des Beſitzes, die Handlung, da einer aus dem Beſitze einer Sache geſetzt wird; der **B-ſtand**, der Zuſtand, da man etwas beſitzet: im Beſitzſtande ſeyn, im Beſitze ſeyn; die **B-ſtandsklage**, eine Klage, in welcher man ſich über Störung im Beſitz einer Sache beklagt; das **B-thum**, M. -thümer, wie Eigenthum, alles dasjenige, was man beſitzt; die **Beſitzung**, M. -en, das Beſitzen; der Zuſtand eines Menſchen, da er vom Teufel beſeſſen iſt; etwas, das man beſitzt, beſonders Grundſtücke: er hat ſchöne Beſitzungen.

Beſocken, th. Z., mit Socken verſehen: die Füße.

Beſöden, th. Z., im Waſſerbaue die abhängige Oberfläche eines Deiches mit Soden oder Raſen belegen.

Beſohlen, th. Z., mit Sohlen verſehen: Schuhe, Stiefel.

Beſolden, th. Z., mit dem zukommenden Solde verſehen: einen Beamten; in ſeinem Solde haben, halten: viele Leute, viele Truppen; die **Beſoldung**, M. -en, die Handlung des Beſoldens und der Sold ſelbſt eine feſte Beſoldung (Fixum); einem eine Beſoldung geben; in Beſoldung ſtehen; der **Beſoldungsſtand**, der Zuſtand, das Verhältniß, das Maß der Beſoldung; das **Beſoldungsſtück**, ein zur Beſoldung gehöriges oder gerechnetes Stück, z. B. freie Wohnung, freies Holz, Koen.

Beſömmern, th. Z., in der Landwirthſchaft, mit Sommerfrüchten beſäen: die Felder.

Beſondere, der, die, das, E. w., von andern Dingen abgeſondert, einem Dinge allein zukommend: jede Sache hat bei mir ihren beſondern Ort; ein beſonderes Buch über einen Gegenſtand ſchreiben; die beſondern Umſtände anführen, die einzelnen; das Beſondere dieſer Sache, das Einzelne, die einzelnen Umſtände. In der Vernunftwiſſenſchaft iſt das Beſondere, das mit einer für ſich beſtehenden Sache zugleich Gedachte, oder derſelben Beigelegte (Concretum). Ferner, was ſich durch vorzügliche Eigenſchaften von andern Dingen derſelben Art unterſcheidet: ein ganz beſonderer Fall; ein vorzüglich merkwürdiger; das iſt etwas ganz Beſonderes, etwas Seltenes; eine beſondere Schönheit; ein ganz beſonderes Verlangen nach einer Sache haben; für ſonderbar, ſeltſam: er iſt ein ganz beſonderer Mann; eine beſondere Kleidung, ein beſonderes Benehmen. Auch als Hauptwort: das Beſondere bei dieſem Unglück iſt ſeine Ruhe; die **Beſonderheit**, M. -en, die beſondere, von andern Dingen derſelben Art ſich unterſcheidende Beſchaffenheit einer Sache (Individualität); die Beſonderheiten ſeiner Schreibart; beſondere Dinge, Umſtände ꝛc. (Specialien); die Beſonderheiten der Sache ſind mir nicht bekannt; ein durch ſeine Eigenheit, Sonderbarkeit ꝛc., die Aufmerkſamkeit auf ſich ziehendes Ding (Curioſität). **Beſonders**, Umſt. w., von andern Dingen abgeſondert, einzeln: jedes Stück beſonders legen; beſonders wohnen; für vorzüglich: Jemand beſonders hochſchätzen und lieben; unter allen gefällt mir beſonders dies. In Briefen wird beſonders auch bei der Anrede gebraucht, wofür Andere auch inſonders ſetzen: Wohlgeborner, beſonders hochgeehrteſter Herr.

Beſonnen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von beſinnen, dem Geiſte nach gegenwärtig, ſeiner Sinne mächtig, mit Überlegung handelnd: ein beſonnener Menſch; mit Beſinnungskraft begabt: der Menſch iſt ein beſonnenes Geſchöpf. Die **Beſonnenheit**.

Beſonnen, unth. Z. mit haben, von Sonne, die Strahlen, den Schein auf etwas fallen laſſen, beſcheinen: ein ſehr beſonnter Weg.

Beſorgen, 1) th. Z., Sorge für etwas tragen, die Sorge für etwas übernehmen: ein Geſchäft, die Wirthſchaft, die Kinder beſorgen. So auch beſondere in der Mittelform

der vergangenen Zeit beſorgt, ſ. d. 2) unth. Z. mit haben, Sorge, Beſorgniß empfinden, wegen einer unangenehmen Sache, die geſchehen könnte: ich beſorge eine Wiederkehr der Krankheit. Auch in dieſer Bedeutung iſt beſonders das Mittelwort der vergangenen Zeit üblich. Die Beſorgung; der Beſorger, -s, der etwas beſorgt, für etwas die nöthige Sorge trägt. Beſörglich, E. u. U. w., was zu beſorgen, zu befürchten iſt: eine beſorgliche Gefahr; der leicht etwas beſorgt, ſich leicht Sorge macht: ein beſorglicher Menſch; ſorgſam, ſorgfältig; die Beſorglichkeit, M. -en, die Wahrſcheinlichkeit, daß eine Beſorgniß gegründet ſeyn werde; der Zuſtand eines beſorglichen Menſchen; das Übel ſelbſt, welches man beſorget; die Beſörgniß, M. -ſſe, die Beſorgung einer Sache in der erſten Bedeutung des Zeitwortes für Sorge: er hat die Beſorgniß meines ganzen Vermögens; die Beſorgung, das Befürchten eines Übels, und dieſe Sorge ſelbſt: ſich (mir) unnöthige Beſorgniß machen. Beſorgnißvoll, E. u. U. w., voller Beſorgniß, viel Beſorgniß habend, verurſachend. Beſörgſam, E. u. U. w., Neigung und Fertigkeit beſitzend, eine Sache zu beſorgen, für dieſelbe Sorge zu tragen. Beſörgt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von beſorgen, Sorge tragend: für etwas beſorgt ſeyn; Sorge, Beſorgniß empfindend: um etwas beſorgt ſeyn; das macht mich ſehr beſorgt; die Beſorgungsgebühe, M. -en, die Gebühr für die Beſorgung einer Sache, beſonders für die Weiterbeſorgung der Waaren (Speſen).

Beſpännen, th. Z., mit einem Geſpann Zugvieh verſehen: einen Wagen mit Pferden, den Pflug mit Ochſen; etwas über eine Sache ſpannen: eine Geige mit Saiten; mit der Spanne, den ausgeſpannten Fingern erreichen, befaſſen: er beſpannt zehn Zoll.

Beſpären, th. Z., erſparen, durch Sparen zuſammenbringen; aufſparen, zum künftigen Gebrauche ſparen.

Beſpäßen, th. Z., Spaß über etwas machen.

Beſpeien, unregelm. (ſ. Speien), th. Z., ſpeiend, mit Speichel oder durch Erbrechen beſudeln: die Kleider. Sich (mich) beſpeien.

Beſpeilern, th. Z., mit Speilern verſehen (ſpeilern).

Beſpicken, th. Z., gehörig und überall ſpicken: einen Haſen (ſpicken). Auch uneig., den Beutel beſpicken, ihn mit Geld füllen. Sich (mich) beſpicken, uneig., ſich bereichern.

Beſpiegeln, 1) th. Z., mit Spiegeln verſehen: beſpiegelte Wände. In uneigentlicher Bedeutung, für beleuchten, beſtrahlen, ſo daß es einen Wiederſchein von ſich wirft, zurückſpiegelt: der von den Stahlen der Sonne beſpiegelte Strom; 2) zrckl. Z., ſich (mich) beſpiegeln, ſich im Spiegel beſehen.

Beſpielen, th. Z., N. D. mit den gehörigen Spielen verſehen: die Bienenſtöcke, Sprießen oder Spreizen in dieſelben ſtecken

Beſpinnen, th. Z., unregelm. (ſ. Spinnen), an einer Sache ſpinnen: den Rocken beſpinnen, an demſelben rund herum ein wenig ſpinnen, daß er glatt wird; mit einem Geſpinnſte überziehen: die Raupen beſpinnen die Zweige. In weiterer Bedeutung, beſponnene Saiten, beſponnene Knöpfe.

Beſpließen, th. Z., mit Spließen, großen Schindeln verſehen, bedecken: ein Haus.

Beſpörnen, zrckl. Z., ſich beſpornen, ſich mit Spornen verſehen, ſich Sporen anſchnallen: er kam beſtiefelt und beſpornt.

Beſpöttelu, th. Z., ein wenig oder auch ſtin über etwas ſpotten: neue Einrichtungen.

Beſpotten, th. Z., über etwas ſpotten: einen.

Beſprechen, unregelm. (ſ. Speechen), th. Z., vorläufig über etwas ſprechen, in voraus behandeln, beſtellen: Waaren beſprechen; bei abergläubiſchen Leuten, durch allerlei Worte und Formeln Übernatürliches in einer Sache bewirken: eine Krankheit, das Fieber, das Feuer beſprechen; mit einem über etwas ſprechen; Übles von einem reden, N. D.: es beſpricht die ganze Stadt. Sich (mich) beſpeechen, ſich unterreden, unterhalten: ſich über etwas mit jemand beſprechen, mit ihm über etwas zu Rathe gehen; der Beſprecher, -s, der etwas beſpricht, in der Sprache des Aberglaubens, die durch das Sprechen gewiſſer Worte und Formeln Übernatürliches bewirken ſoll.

Beſpreiten, Beſpreizen, th. Z., bedecken: den Tiſch.

Beſprengen, th. Z., ſprengend benetzen: die Wäſche; einen mit Waſſer. Sich (mich) beſprengen. In weiterer Bedeutung auch von trockenen Körpern: das Fleiſch mit Salz beſprengen; einen Bienenſchwarm mit Sand beſprengen. In der hohern Schreibart für benetzen überhaupt: mit Blut beſprengt.

Beſpreuen, th. Z., von trockenen leichten Sachen, wie Spreu über etwas ſtreuen: das Beett mit Mehl.

Beſpringen, th. Z., unregelm. (ſ. Speingen), auf etwas ſpringen, beſonders zur Befruchtung, von einigen großen Thieren, als Pferden; ſich mit einem Sprunge nähern, z. B. bei den Jägern, einen balzenden Auerhahn beſpringen, ſich ihm ſchnell nähern.

Beſpritzen, th. Z., ſpritzend benetzen: einen mit Waſſer, ein Haus mit der Spritze. Sich (mich) beſpritzen, mit wohlriechendem Waſſer, mit Koth.

Beſprüdeln, th. Z., ſprudelnd benetzen: einen. Sich (mich) beſprudeln.

Beſprühen, th. Z., an etwas ſprühen machen. In Schmieden wird man von glühendem Hammerſchlage beſprühet.

Beſpucken, th. Z., mit ſeinem Auswurf, Speichel beſudeln. Sich (mich) beſpucken; zu oder über etwas ſpucken: etwas, eine ſchändliche Handlung beſpucken.

Beſpülen, unth. Z. mit haben, vom Waſſer, im Fließen abwechſelnd berühren und bedecken: die Wellen beſpülen das Ufer.

Bespünden, Bespünden, th. Z., mit einem Spunde versehen: Fässer.

Besser, E. u. U. w., der zweite oder höhere Grad von gut, zeigt allemahl etwas an, das mehr Vorzüge hat, als andere Dinge seiner Art. Man gebraucht es f. angenehmer, schöner: das Veilchen riecht gut, aber die Rose noch besser; das Wetter muß doch einmahl besser werden; für vollkommener, der Absicht gemäßer: er schreibt und zeichnet besser, als sein Bruder; er hat ein besseres Herz, als man glaubt; es ist besser, Unrecht leiden, als Unrecht thun; f. richtiger, der Wahrheit gemäßer: ich weiß es besser; jemand eines Bessern belehren; f. gesünder, heilsamer, nützlicher, einträglicher: bessere Nahrungsmittel, bessere Luft; es steht mit ihm seit gestern schon weit besser, er ist seit gestern schon etwas gesünder, gestärkter; er hat ein besseres Amt erhalten, ein einträglicheres; bessere Zeiten; eine bessere Lage. Als Umstandswort steht es f. mehr: er kann besser essen, als ich; er nimmt sich jetzt besser in Acht; f. weiter: besser hin, besser zurück, besser hinauf.

Anm. Besser hat nur als nach sich, nicht wie. Wo als fehlt, wird es dabei gedacht.

Besserlich, E. u. U. w., was besser werden, besser gemacht werden kann: jetzt ist er noch besserlich. Bessern, 1) th. Z., besser machen: die Wege bessern (verbessern); einen Bienenstock bessern, in denselben, wenn man ihn im Herbste zu leicht findet, eine Honigscheibe mit einem dünnen Holze hineinstekken, welches die Bienen befestigen und worvon sie im Winter leben. Einen Acker bessern, in Schwaben, ihn düngen. Dann, sittlich vollkommener machen: einen, ihn, sie bessern; sie verbessern, etwas, das man versehen oder nicht recht überlegt hat, wieder gut machen: sein Betragen bessern; 2) zurück. Z., sich (mich) bessern, besser werden, von Kranken, genesen, wieder gesund werden: der Kranke bessert sich, oder es bessert sich mit ihm; an Geschicklichkeit ꝛc. zunehmen: er bessert sich täglich, im Schreiben, Rechnen, Lesen; eine bessere Beschaffenheit gewinnen: seine Umstände bessern sich; ich bin dadurch um nichts gebessert, ich bin dadurch nicht besser daran, es hilft mir nichts; auf seine sittliche Vervollkommnung bedacht seyn, sittlich besser werden: es war die höchste Zeit, daß er sich besserte; die Besserung, die Handlung des Bessern: die Besserung der Wege, Wegebesserung; der Zustand, da eine Person oder Sache besser wird: es läßt sich mit dem Kranken zur Besserung an; Gott legt oft Leiden zu unsrer Besserung auf; dasjenige, was als das Bessere an die Stelle eines Andern gesetzt wird: die neue Ausgabe hat wichtige Besserungen und Zusätze erhalten. Besserungsfähig, E. u. U. w., der Besserung fähig (corrigible); das Besserungshaus, ein Haus, in welchem liederliche, schlechte ꝛc. Menschen aller Art gebessert werden sollen (Zuchthaus, Korrektionshaus); das Besserungsmittel, ein Mittel, welches die Besserung einer Person oder Sache bewirken, besonders sittlich besser machen soll (Korrektionsmittel).

Bestächeln, th. Z., mit einem Stachel versehen: einen Stock.

Bestählen, th. Z., mit Stahl versehen, belegen: eine bestählte Spitze.

Bestallen, th. Z., in den Kanzeleien, zu einem Amte bestellen, anstellen; die Bestallung, M. -en, die Handlung des Bestallens, die Übertragung eines Amtes; das Amt, zu welchem einer bestellt wird und die damit verbundene Besoldung: eine Bestallung geben; für Bestallungsbrief: er erwartet seine Bestallung täglich; der Bestallungsbrief, die Urkunde, durch welche jemand zu einem Amte oder Dienste bestellt wird (Diplom); die B-urkunde, wie Bestallungsbrief.

Bestämmen, th. Z., mit einem Stamme versehen. In der Wappenkunst nur in dem Mittelworte der verg. Zeit üblich, wo ein Baum mit Roth, mit Gold ꝛc. bestämmt heißt, wenn der Stamm desselben mit diesen Farben versehen ist.

Bestand, m., -es, M. -stände, von bestehen, bestehendes, fortdauerndes Daseyn, ununterbrochene Fortdauer: die Sache hat Bestand; es wird nicht von Bestande seyn; es hat mit ihm nicht lange Bestand. In der Gerichts- und Kanzleisprache, sagt man auch: mit Bestand der Wahrheit, mit Bestand seines Ansehens, mit Bestand Rechtens, so daß die Wahrheit, sein Ansehen und das Recht dabei bestehen kann. Ferner: dasjenige, woraus eine Sache bestehet: der Bestand des Waldes ist von tausend Äckern, bestehet aus so vielen Äckern; dasjenige, was besonders in Rechnungssachen übrig bleibt, der Überschuß: es ist nur ein kleiner Bestand geblieben; überhaupt, was von einer Sache vorhanden, vorräthig ist: ich habe 100 Th. Kassenbestand; f. Pacht, Miethe; vorzüglich im O. D.: einem etwas in Bestand geben; ein Gut in Bestand haben, daher der Güterbestand, Gartenbestand; das B-buch, ein Buch, in welchem die Bestände, d. h. die vorhandenen, noch vorräthigen Waaren, Bücher ꝛc. verzeichnet sind (Bestandeolle, Inventur); der Beständer, -s, der etwas in Bestand hat, der Pächter (Beständner, Bestandinhabee, Bestandmann); das Beständgeld, O. D. das Pachtgeld; das B-gut, ein Gut, welches in Pacht gegeben ist; die B-heit, die Eigenschaft einer Sache, neben andern bestehen zu können, ohne daß eine die andere hindert; der B-herr, derjenige, der etwas in Bestand gibt, verpachtet; die B-jagd, eine Jagd, die in Pacht gegeben ist; in engerer Bedeutung, eine Jagd, welche fürstlichen Bedienten zur Verbesserung ihres Gehaltes freigegeben ist (Gnadenjagd).

Beständig, E. u. U. w., das Bestand hat,

ununterbrochen fortdauert: ein beständiger Zank; es ist nichts Beständiges unter der Sonne; er bleibt für beständig hier. In der Gerichtssprache, für, mit Bestand des Rechts: ein zu Recht beständiger Tausch; ein rechtsbeständiger Vertrag. In engerer Bedeutung, in einerlei Eigenschaft unverändert fortdaueend: beständiges Wetter; beständig bleiben, standhaft, treu bleiben; die Beständigkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie beständig ist, der Bestand: die Schönheit hat keine Beständigkeit. In engerer Bedeutung, von der ununterbrochenen, unveeänderten Fortdauer derselben Gesinnungen, Vorsätze ꝛc. so viel als Standhaftigkeit: Beständigkeit in der Freundschaft. Beständiglich, Umst. w., O. D. für beständig; der Beständinhaber, s. Beständer; Beständlos, E. u. U. w., was ohne Bestand ist, auf die Dauee nicht bestehen kann; der Beständmann, O. D. der etwas in Bestand hat, ein Pächter, ein Miethsmann; der B-müller, ein Müller, der eine Mühle in Bestand, in Pacht hat; der Beständner, s. Beständer; die Beständrolle, s. Bestandbuch; B-sam, E. u. U. w., was Bestand haben, und auf die Dauer bestehen kann; das B-stück, ein Stück, ein Haupttheil, aus welchem etwas bestehet, und ohne welches es nicht bestehen kann; der B-theil, diejenigen Theile, aus welchen ein Körper ursprünglich bestehet: die Bestandtheile des Alauns, einer Arzenei; der B-vertrag, der Pacht- oder Miethvertrag; die B-zeit, die Pachtzeit.

Bestängeln, th. Z., mit Stangen oder Stängelchen versehen.

Bestärken, 1) th. Z., in uneigentlichee Bedeutung, auf oder bei etwas beharren machen: einen in seinen Gedanken, seinem Vorhaben; bestätigen: eine Aussage, ein Zeugniß; 2) zrck. Z., sich (mich) bestärken, sich in seiner Meinung, seinem Glauben ꝛc. befestigen.

Bestäten, th. Z., O. D. für bestätigen; der Bestäter, -s, in Handelsstädten, eine Person, die dafür sorgen muß, daß die Waaren zu rechter Zeit und sicher durch Fuhrleute fortgeschafft werden: ein Güterbestäter. Bestätigen, 1) th. Z., in uneigentlicher Bedeutung für gültig erklären, gültig machen: eine Wahl, das Urtheil eines Richters, einen im Amte bestätigen. So auch in den Bergwerken: ein Feld bestätigen, es zu Lehen machen, als Lehen übergeben. Fernee: mit Gründen und Zeugnissen unterstützen: eine Aussage mit einem Eide, eine Sache mit Beispielen. Bei den Jägern, einen Hirsch bestätigen, sich von dessen Aufenthalte in einer Gegend nochmahls versichern; O. D. für bestatten, sowohl für ausstatten, als auch besonders für, zue Erde bestatten; 2) zrck. und unpers. Z., sich bestätigen, durch hinzugekommene Gründe und Zeugnisse zuverlässig werden: die Nachricht bestätiget sich; es hat sich richtig bestätiget. Die Bestätigung; das Bestätigungsgeld, dasjenige Geld, welches für die Bestätigung in einem Amte bezahlt wird; in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches der Beamte von demjenigen empfängt, dem ein Berglehen bestätiget wird; das B-jagen, ein Jagen, das angestellt wird, wenn die Hirsche vorher bestätiget sind, d. h. wenn man mit Gewißheit weiß, daß sie in dee Gegend sind; das B-urtheil, ein Urtheil, duech welches etwas bestätiget wird.

Bestätten, th. Z., für ausstatten, mit der gehörigen Aussteuer versehen, besonders in O. D. eine Tochter; beerdigen: eine Leiche zur Erde bestatten, wofür im O. D. auch bestättigen gesagt wird; in manchen Handelsstadten, für sichere Fortschaffung der Waaren und Güter sorgen; s. bestellen: den Acker.

Bestäuben, unth. Z. mit seyn, voll Staub werden, mit Staub bedeckt werden (bestieben).

Bestäuben, th. Z., voll Staub machen, mit Staub bedecken: bestäubte Bücher; in Gestalt eines Staubes mit etwas bedecken: das Haar mit Puder bestäuben. Sich (mich) bestäuben, sich staubig machen.

Bestauden, zrck. Z., sich bestauden, vom Getreide, von Feld- und Gartenfrüchten, Stauden bekommen: die Blattgerste bestaudet sich.

Bestaunen, unth. Z., über etwas staunen: einen.

Bestbemittelt, E. u. U. w., am besten bemittelt: die bestbemittelten Einwohner.

Bestbietend, E. u. U. w., am besten bietend, der das beste Gebot auf eine Sache thut, oder auch, dee die besten Bedingungen anbietet (meistbietend).

Beste, der, die, das, E. w. Am besten, Umst. w., der dritte oder höchste Grad von gut, wodurch der höchste Grad des Guten einer Sache in ihrer Aet ausgedruckt wird. Man gebraucht es bei sinnlichen Eindrücken: diese Blume hat für mich den besten Geruch, diese Frucht den besten Geschmack; aus diesem Fenster hat man die beste Aussicht; dies klingt am besten; dann in sofern auf die Natur, die Bestimmung und den Zweck einer Sache gesehen wird: Früchte, Bäume von der besten Art; der beste Wein; die beste Mannschaft; ein Mann in seinen besten Jahren; die beste Meinung. Hieher gehört die Redensart: der erste der beste, dee eeste, er mag seyn wer er wolle, ist mir recht; ferner, wenn man den Nutzen, die Wohlfahrt, den bürgerlichen Wohlstand bezeichnet: das Beste bei der Sache ist noch das ꝛc.; es gereicht zu deinem eigenen Besten; reden Sie zu meinem Besten; das gemeine Beste, die Wohlfahrt des Ganzen, des Staates; zum Besten der Armen; in sittlicher Hinsicht: er ist der beste Mensch von der Welt; er hat das beste Herz; gedenke meiner im Besten; eine Sache im Besten auslegen; in Beziehung auf die

innerr Stärkr, wo es einen hohen Grad des Begeiffes andeutet, den das darauf folgende Woet enthält: er wurde aufgeweckt, da er im beſten Schlafen war; er weiß immer Alles am beſten. Auch als Geundwoet: ich habe mein Beſtes gethan, habr mie alle Mühr gegeben. Im gemeinen Leben nennt man Perſonrn, mit welchen man veeteaut iſt und dir man beſonders liebt, mein Beſter, meine Beſte, auch wohl mein Beſtes, oft wohl auch nur um Andeee auf einr ſchmeichelhafte Aet damit anzueeden. Endlich noch hat beſte in einigen Redensaeten des gemeinen Lebens eine beſondeee Bedeutung: etwas zum Beſten geben, es Peeis geben; einen zum Beſten haben, ihn aufziehen, necken.

Beſtechbar, E. u. U. w., dee odee was beſtochen weeden kann; der **Beſtéchdraht**, dee Deaht oder Faden, mit welchem die Schuſter ihee Aebeit beſtechen. **Beſtéchen**, th. Z., uneegelm. (ſ. Stechen), mehrmahls in rinr Sachr ſtechen; bei den Bergleuten, die das Gezimmer mit dem Grubenmeſſer beſtechen, um zu ſehen, ob rs noch feiſch odee faul iſt; im Nähen, den Rand rinee Sachr mit kleinen Stichen beſchlingen. So beſtechen die Buchbindee die Bandſtreifchen oben und unten am Rükken der Bücher mit Seide oder Zwien; die Schuſter das Ledee, wenn ſie im Nahen nur die obeen Theile des Leders duechſtechen ohne mit dem Oetr das Leder ganz duechzuſtechen (ſteppen); beſondees uneigentlich, duech Geſchenkr und Verſprechungen zu einee unerlaubten Handlung, beſondees einer Untreue im Amte, bewegen: man hat die Zeugen beſtochen; ein beſtochener Richter. In weiterer Bedeutung, eine Peeſon duech Geſchenke gewinnen: keine Geſchenke haben ihr Herz für mich beſtochen; das **Beſtéchholz**, bei den Schuſtern, rin halbeundes längliches Holz, deſſen ſie ſich beim Beſtechen des Ledees bedienen. **B-lich**, E. u. U. w., fahig beſtochen, duech Geſchenke und Verſprechungen zu unerlaubten Handlungen veemocht zu weeden: ein beſtechlicher Richter; die **Beſtéchlichkeit**; die **Beſtéchnaht**, bei den Schuſtern, eine Naht, welche entſteht, wenn ſie das Ledee beſtechen; der **B-ort**, bei den Schuſteen, ein Ort, deſſen ſie ſich beim Beſtechen des Leders bedienen; die **B-preſſe**, bei den Buchbindeen, diejenigr Peeſſe, in welcher ſie die Büchee peeſſen, wenn ſie die Bandſteeifchen oben und unten am Rücken dee Bücher beſtechen; die **B-ung**, M. -en, die Handlung des Beſtechens; dasjenige, womit man jemand beſticht, füe ſich gewinnt.

Beſteck, ſ., -es, M. -e, ein Büchschen oder Käſtchen, inwendig gewohnlich mit Tuch, Leder ir. gefütteet, in welches veeſchiedene zuſammen gehöeige Dinge und Weekzeuge geſteckt weeden; dieſe Dinge oder Weekzeuge ſelbſt: ein Beſteck Meſſer; bei den Seefaheeen, die Bemeekung der Grgend, in welchee ſie ſich muthmaßlich befinden, auf der Seekarte: ein Beſteck machen, dieſe Gegend auf dee Kaete bemeeken; in N. D. auch ein Entwurf, Plan, beſondees zum Bau eines Schiffes, eines Weeres. **Beſtécken**, t) unth. Z., füe das einfache ſtecken: beſtecken bleiben, ſtecken bleiben, nicht weiter kommen; 2) th. Z., in eine Sache ſtecken, was in dieſelbe gehöet, oder ſo viel daean oder darein ſtecken, als ſie faſſen kann: ein Beet mit Kartoffeln, mit Erbſen odee Bohnen, einen Kuchen mit Blumen. So auch, die Bohnen oder Erbſen beſtecken, ſie mit Stangen verſehen, damit ſie ſich an denſelben in dir Hohr ſchlingen. Bei den Beegleuten heißt, die Bergeiſen beſtecken, ſie mit einem Helme odee Stiele veefehen. Bei den Jägeen, die Feldhühner beſtecken, das Steckgarn um dieſelben hee aufſtellen, um ſie zu fangen. Sich (mich) beſtecken, mit Blumen; der **Beſtéckmacher**, einer, der Beſtecke macht.

Beſteder, m., -s, in den ſo genannten Mahlbeiefen oder Schiffsbauveeteägen, rin Rheder oder Schiffee, der ein Schiff bauen läßt.

Beſteg, m., -es, in den Beegweeken, rine thonige, ſchmierige und feuchte Bergaet.

Beſtehen, uneegelm. (ſ. Stehen), 1) unth. Z. mit ſeyn und haben, ſ. das einfache ſtehen: er ſoll hier beſtehen bleiben; gerinnen, frieren, ſteif weeden, mit ſeyn: das Waſſer beſtehet, wenn es frieret; Milch und Blut beſtehen, wenn ſie geeinnen; zur Genügr ſtehen, im Foeſtweſen, ebenfalls mit ſeyn: ein beſtandenes Holz, welches ſo lange ruhig geſtanden hat, daß rs auswachſen konnte. In der Bienenzucht, beſtandene Stöckr, dir einen oder zwei Winter duechgebeacht ſind. Unrig.: Einwiekungen von außen aushalten, dagegen Stand halten, mit ſeyn, wer kann vor Gott beſtehen; gegen den Feind beſtehen; nach angeſtellter Prüfung erfunden weeden; er iſt in der Prüfung gut, mittelmäßig, ſchlecht beſtanden; in der Probe beſtehen, in derſelben gut befundrn weeden; mit Schanden, mit Ehren beſtehen, Schande, Ehre bei einer Sache davon teagen; ſein Daſeyn, ſein Weſen behalten, erhalten, mit ſeyn und haben: keine Geſellſchaft kann ohne Geſetze beſtehen; ſein Reich wird nicht beſtehen. Auch vom büegerlichen Wohlſtande: bei ſo hohen Preiſen kann kein Menſch beſtehen; da ſeyn, vorhanden ſeyn: als noch Recht und Gerechtigkeit beſtand; Theile in ſich enthalten, aus Theilen zuſammengeſetzt ſeyn: der Menſch beſtehet aus Leib und Seele; in etwas gegründet ſeyn, ſein Weſen in etwas haben, mit haben: ſeine Krankheit beſteht nur in der Einbildung. Feener: bei ſeiner Meinung, ſrinem Vorſatze ſtehen bleiben, brhaeren, auf etwas dringen: auf ſeiner Meinung beſtehen; auf ſeinem Kopfe. 2) th. Z., pachten, miethen, beſonders in O. D.: ein Haus, einen Garten beſtehen, miethen; eine Mühle, Ländereien beſtehen, pachten (ſ. auch Beſtand); es mit jemand glücklich aufnehmen, ihn überwinden: er beſtand ſelbſt die große Übermacht, die Gefahr, den Kampf, das

Abenteuer. Uneig.: eine Probe beſtehen; endlich ſ. angreifen: einen beſtehen.

Beſtehlen, th. Z., unregelm. (ſ. Stehlen), diebiſcher Weiſe um das Seinige bringen: einem die Kaſſe.

Beſteifen, th. Z., ſo viel als beſtärken: einen.

Beſteigen, th. Z., uneegelm. (ſ. Steigen), in oder auf etwas ſteigen: das Pferd, das Schiff, einen Thurm.

Beſteinen, th. Z., mit Steinen veeſehen, beſonders mit Edelſteinen beſetzen, ſchmücken.

Beſtellen, th. Z., voll ſtellen, auf einen Oet ſtellen: den Tiſch mit Milch und Brod beſtellen; einer Peeſon den Ort anzeigen, wo ſie ſich einfinden oder etwas thun ſoll: wir ſind auf den Abend beſtellt, zu Morgen, zu Mittag; einen zu einem Amte beſtellen (ſ. Beſtallen); dafür ſorgen, daß etwas geſchehe, gemacht weede: eine Arbeit, ein Paar Schuhe, einen Wagen, die Pferde beſtellen. In weiterer Bedeulung, ein Geſchäft beſorgen: einen Brief beſtellen, ihn an die Behoede abgeben; einen Gruß an einen Freund; zubeeeiten, in gehörigen Stand ſezzen: den Garten, den Acker beſtellen. Bei den Färbeen heißt, den Keſſel oder die Küpe beſtellen, den Keſſel odee die Küpe mit Waſſer anfüllen; der Beſtéller, -s, der etwas beſtellet, einen Auftrag, einen Befehl ausrichtet; auch der den Ackee in gehörigen Stand ſetzet; die Beſtéllung, M. -en, die Handlung des Beſtellens; dasjenige, was beſtellt wird: Beſtellungen machen; das Beſtéllungsbuch, bei den Kaufleuten, dasienige Buch, in welches die bei ihnen gemachten Beſtellungen eingetragen wrrden; die Beſtéllzeit, die zur Beſtellung des Ackees bequeme Zeit.

Beſtempeln, th. Z., mit einem Stempel veeſehen, den Stempel auf etwas deucken: die Karten.

Beſtens, Umſt. w., auf die beſte Aet, in hohem Grade: etwas beſtens beſorgen; ich empfehle mich beſtens.

Beſteppen, th. Z., mit einer Steppnaht verſehen: eine Bettdecke, ein Kleid am Raude beſteppen.

Beſternen, th. Z., mit einem Sternr oder mit Sternen veeſehen: der beſternte Himmel; mit einrm Sterne bezeichnen, auszeichnen: ein beſternter Herr.

Beſteuern, th. Z., mit Steueen belegen; die Unterthanen. Dahee der Beſteüerte; das Beſteuerungsrecht, das Recht, gewiſſen Perſonen Steueen auflegen zu dürfen.

Beſtgelegen, E. u. U. w., am beſten gelegen, was die beſte Lagr hat. B-gemeint, E. u. U. w., am beſten gemeint, aus beſter Meinung, Abſicht; das B-gut, im Tabakshandel, die beſte Aet Amerikaniſcher Tabaksblattee.

*Beſtiäliſch, thieeiſch, viehiſch; die Beſtialität, die Viehheit, der Viehſinn, Viehtrieb; die Beſtië, wildes Thiee, Waldthier.

Beſticken, th. Z., mit Stickerei veeſehen.

Beſtieben, 1) unth. Z. mit ſeyn, von Staub bedeckt weeden; 2) th. Z., mit Staub bedecken.

Beſtiefeln, th. Z., mit Stiefeln vrrſrhen, auch Stiefel anziehen. Sich (mich) beſtiefeln, ſich mit Stiefeln verſorgen, noch mehr aber, ſich Stiefel anziehen.

Beſtielen, th. Z., mit einem Stirlr vrrſehen: eine Axt beſtielen; beſtielte Blätter.

Beſtieren, th. Z., mit ſtieren Blicken beſehen: einen.

Beſtimmbar, E. u. U. w., was beſtimmt werden kann, was ſich beſtimmen läßt. Beſtimmen, 1) th. Z., die Merkmahle einee Sache genau angeben: Ort und Zeit beſtimmen; einen Begriff beſtimmen, ſo viel Merkmahle in demſelden zuſammenfaſſen, daß er nur dem in Rede ſtehenden Dinge zukommen kann; eine beſtimmte Perſon, eine von allen andeen unteeſchiedene; duech überzeugende Beweggründe den Willen auf etwas lenken: Umſtände beſtimmen (ihn) den Menſchen, ſo und nicht anders zu handeln; man weiß nicht, was ihn beſtimmt haben mag, dieſes zu thun. Im gemeinen Leben auch für entſcheiden: es iſt noch nicht beſtimmt, was daraus werden ſoll; ſeine künftige Lebensart beſtimmen; zu einem gewiſſen Gebrauche, Zwecke auserſehen: das Geld war zu etwas Anderem beſtimmt. Beſondees von den Veränderungen und Zwecken, zu welchen die Vorſehung gleichſam auseeſieht: das Schickſal hat ihn dazu beſtimmt; ich bin zum Leiden beſtimmt. 2) zrckf. Z., ſich (mich) beſtimmen, ſich duech überwiegende Beweggründe geleitet entſchließen: ich habe mich nunmehe dazu beſtimmt; der Beſtimmer, eine Perſon, die etwas beſtimmt, genau angibt, feſtſetzt. Beſtimmt, E. u. U. w., das Mittelw. dee veeg. Zeit von beſtimmen, von andern Dingen unteeſchieden: der beſtimmte Ort; ein beſtimmtes Geſchäft; eine beſtimmte Lebensart; entſchieden, gewiß, zuverläſſig, beſondees als Umſtandswoet: er hat ſich darüber nunmehr beſtimmt erklärt; ich weiß es ganz beſtimmt; mit der beſtimmteſten Gewißheit; zugedacht: für die mir beſtimmten Geſchenke danke ich Ihnen; vom Schickſal beſtimmte Leiden; die Beſtimmtheit, die Eigenſchaft einee Sache oder Perſon, da ſie beſtimmt, d. h. genau bezeichnet, oder entſchieden, gewiß iſt; die Beſtimmung, M. -en, die Handlung des Beſtimmens, beſondees die Lentung des Willens durch überwiegende Beweggründe; dasienige, was beſtimmt iſt. In engeeer Bedeutung iedes Einzelne, was an einer Sache genau bezeichnet iſt: die nähere Beſtimmung einer Sache, die den Umſtänden, dem Zweck drrſelben mehr angepaßt iſt; der Endzweck, der einer Perſon oder Sache voegeſetzt iſt: ſeiner Beſtimmung folgen; dies iſt ſeine Beſtimmung; er glaubt an eine Beſtimmung, glaubt, daß alles, was und wir es geſchieht, ſchon ſo in voraus beſtimmt ſey; der Beſtimmungsbegriff, ein Begriff, welcher einen Geundbegeiff näher beſtimmt; der B-gläubige, der da glaubt, daß alle Veränderungen in der Welt und auch

die Handlungen freier Wesen in voraus bestimmt sind (Determinist); der B-grund, ein Grund, der zu etwas bestimme, den Willen, die Entschließung leitet; die B-lehre, die Lehre oder der Satz in der Leibnitz-Wolfischen Vernunftwissenschaft, daß alle Veränderungen in der Welt, und auch die Handlungen freier Wesen bestimmt, oder bedingt nothwendig, d. h. in irgend einem vorhergehenden Zustande gegründet sind (Determinismus), die Vordestimmungslehre. B-lehrig, E. u. U. w., der Bestimmungslehre gemäß, daraus folgend, darin gegründet.

Bestmöglich, E. w., so gut als möglich: ich will es ihm bestmöglich empfehlen.

Bestöbern, 1) unth. Z. mit seyn, staubig werden, mit Staub bedeckt werden; 2) th. Z., staubig machen, mit Staub bedecken. Sich (mich) bestöbern.

Bestochern, th. Z., an etwas stochern, daran hin und her stochern.

Bestocken, 1) unth. Z. mit seyn, einen Stock, d. h. eine Staude, einen Stamm bekommen: die Erdbeeren bestocken sehr schön; auf der Oberfläche stockig werden, Stockflecke bekommen: die Leinwand ist bestockt; 2) zrkf. Z., sich bestocken, zu einem Stock werden, als ein Stock, eine Staude mit vielen Halmen ꝛc. wachsen: die Erdbeeren bestocken sich gut.

Bestöhnen, th. Z., bei oder über etwas stöhnen: seinen Verlust.

Bestopfen, th. Z., O. D. für das einfache stopfen.

Bestöpseln, th. Z., mit Stopfen versehen: die Flasche.

Bestoßen, unregelm. (s. Stoßen), 1) th. Z., mehrmahls an etwas stoßen. Bei den Kammmachern und Metallarbeitern, mit groben Feilen bearbeiten; bei den Tischlern und andern Holzarbeitern, mit dem Bestoß- oder Schrupphobel bearbeiten, aus dem Groben behobeln; bei den Schriftgießern, die gegossenen Buchstaben bestoßen, sie behobeln und vergleichen; bei den Schreibiedermachern, die Löcher an den Fellen bestoßen, sie eben stoßen; durch mehrmahliges Stoßen beschädigen: der Deckel des Buches ist sehr bestoßen. 2) zrkf. Z., sich bestoßen, durch Hin- und Herstoßen beschädigt werden, oder dadurch an Gute, an gutem Ansehen verlieren: die Äpfel haben sich im Fallen sehr bestoßen; die Bestoßfeile, eine Feile, mit welcher die Kammmacher die Kammplacten bestoßen, d. h. beschneiden; und eben so bei den Rothgießern und andern Metallarbeitern, eine grobe Feile, mit welcher sie das an einem Stücke überflüssige Metall abstoßen; der B-hobel, bei den Tischlern und andern Holzarbeitern, eine Art Hobel, mit welchem sie ein Stück aus dem Groben behobeln (der Schrupphobel); bei den Schriftgießern, ein kleiner Hobel, mit welchem sie die gegossenen Buchstaben behobeln, und mit dem daran befindlichen Einschnitte versehen; der B-nagel, bei den Kammmachern, ein rechtwinkelig ausgeschnittenes Klötzchen, in dessen kürzern Arm an der Seite ein Kerb eingeschnitten ist, in welchen die Kammplatte beim Bestoßen gestützt wird, während daß der längere Arm in den Schraubstock gespannt ist; das B-zeug, bei den Schriftgießern, ein viereckiger Klotz mit einem schragen tiefen Einschnitte für zwei schmale Bretter, zwischen welche eine Reihe neu gegossener Schrift in gerader Linie befestigt wird, um diese mit dem Bestoßhobel zu bearbeiten.

Bestrafen, th. Z., mit einer Strafe belegen, strafen: einen, ihn, seine Fehler, Vergehen; die Bestrafung; der Bestrafer, -s, der etwas bestraft.

Bestrahlen, th. Z. mit haben, an oder auf etwas strahlen: die Sonne bestrahlt die Erde. Uneig., für erleuchten.

Bestrauben, th. Z., beschiffen, zu Schiffe besuchen: fremde Länder.

Bestreb, m., -es, in O. S. das Bestreben, und der Gegenstand des Bestrebens. Bestreben, zrkf. Z., sich (mich) bestreben, alle Kräfte anwenden, einen Zweck zu erreichen: Ich bestrebe mich, Ihnen gefällig zu seyn; er bestrebt sich um sein Wohlwollen, seine Gunst. Gewöhnlich ist der zweite Fall in der Redensart: sich alles Fleißes bestreben; das Bestreben. Bestrebsam, E. u. U. w., angelegentlich nach etwas strebend, der sich im Bestreben nach einer Sache keine Mühe verdrießen läßt; die Bestrebung, M. -en, die Handlung des Bestrebens, die eifrige Bemühung.

Bestreichen, th. Z., unregelm. (s. Streichen), einen weichen oder flüssigen Körper auf oder an einen andern streichen: ein Stück Leinwand mit Pflaster, eine Wand mit Röthel; in einer schnellen Bewegung berühren, bestreifen: eine Stadt, einen Wall mit Stücken bestreichen, beschießen. Diese Anhöhe bestreicht die Stadt, man kann von derselben die Stadt beschießen. Auch vom Winde, und uneig. vom Blicke, den Blick auf etwas fallen lassen und wieder wegwenden. In der Kriegsbaukunst, bestrichene Winkel, welche die Gesichtslinien eines jeden Werkes mit einander machen.

Bestreifen, th. Z., mit Streifen versehen, schmücken; streifend, d. h. vorbeigehend, leicht berühren.

Bestreitbar, E. u. U. w., was bestritten werden kann. Bestreiten, th. Z., unregelm. (s. Streiten), streitig machen, gewaltsam angreifen: einen bestreiten, einen Satz, eine Lehre, die Wahrheit einer Sache; eine längst bestrittene und widerlegte Meinung; dann, feindlich mit bewaffneter Hand angreifen: einen Feind, ein Land bestreiten; mit den nöthigen Kräften bewirken, ausführen: er übernimmt mehr, als er bestreiten kann; so wenige Hände können die viele Arbeit nicht bestreiten; die Kosten einer Sache bestreiten; der Bestreiter, -s, der etwas bestreitet, besonders einen Satz, eine Meinung, Lehre; die Bestreitung, die Handlung des Bestreitens: ei-

nes Satzes, eines Rechts, der Koſten; der Satz, die Lehre, wodurch etwas beſtritten wird.

Beſtreuen, th. Z., ſtreuend bedecken: ein Papier mit Sand, den Kuchen mit Zucker, den Weg mit Blumen.

Beſtricheln, th. Z., mit Stricheln, d. h. mit kleinen Strichen verſehen, zeichnen.

Beſtricken, th. Z., von Strick, mit Stricken verſehen, wie beſtrengen, beſeilen. Uneig., mit Banden feſſeln; im übeln Sinne: ſie bot alle ihre Reize auf, den Jüngling zu beſtricken; es gelang ihr endlich, ſein Herz zu beſtricken; von ſtricken, mit einer Strikkerei umgeben: einen Ball. Uneig., einen beſtricken, die nöthigen Strümpfe für ihn ſtricken; der Beſtricker, die Beſtrickerinn, ſ. Coquet, Coquette.

Beſtriemen, th. Z., mit Striemen verſehen, ſtriemig machen.

Beſtröhen, th. Z., mit Stroh verſehen, bedecken: das beſtrohte Dach.

Beſtrömen, th. Z., an oder über etwas ſtrömen: der Fluß beſtrömt den Fuß des Berges. Uneig.: Thränen beſtrömten ſeine Wange; die Beſtrömung, M. -en, der Zuſtand, da etwas eine Sache beſtrömet; die Handlung des Beſtrömens, in uneigentlicher Bedeutung; das Beſtrömende ſelbſt, ein Strom.

Beſtücken, th. Z., mit Stücken, d. h. mit Kanonen verſehen: ein Schiff. Die Beſtükkung eines Schiffes.

Beſtüfen, th. Z., mit Stufen verſehen. Im Beegbaue, ein wenig behauen: das Geſtein beſtufen, Stufen davon abhauen, um es zu unterſuchen.

Beſtülpen, th. Z., mit Stülpen verſehen; die Stiefel beſtülpen; einen Topf.

Beſtürmen, th. Z., ſtürmend berühren, bewegen: Wind und Wellen beſtürmen das maſtloſe Schiff; eine Stadt beſtürmen, ſie mit Sturm angreifen. Uneig.: einen mit Bitten beſtürmen, ihm mit heftigen Bitten zuſetzen. Beſonders von heftigen Leidenſchaften, davon ergriffen werden: Eiferſucht und Rachſucht beſtürmten ſein Herz. Die Beſtürmung; der Beſtürmer, -s, der etwas beſtürmet, heftig bekämpfet, eig. und uneig.; der Beſtürmer einer Feſtung, verjährter Vorurtheile.

Beſtürzen, 1) th. Z., mit einer Stürze verſehen: einen Topf; dann, ſtürzend mit etwas bedecken. In den Schmelzhütten, den Ofen beſtürzen, die gehörigen Erze und Kohlen in denſelben ſchütten; durch etwas Unerwartetes und Schreckliches in große Verwirrung ſetzen, der Beſonnenheit, des deutlichen Bewußtſeyns berauben: die Nachricht beſtürzte ihn. In dieſer Bedeutung iſt das Mittelwort beſtürzt am gewöhnlichſten. 2) unth. Z. mit ſeyn, beſtürzt werden, in Beſtürzung gerathen: er beſtürzte nicht wenig. Beſtürzt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von beſtürzen, beſonders in uneigentlicher Bedeutung, durch etwas Unerwartetes und Schreckliches in Verlegenheit und Verwirrung geſetzt: beſtürzt werden, beſtürzt ſeyn, einen beſtürzt machen; die Beſtürzung, die Handlung des Beſtürzens; der Zuſtand, da man durch ein plötzliches Schrecken der Beſonnenheit beraubt iſt.

Beſuch, m., -es, M. -e, die Handlung des Beſuchens, um jemand zu ſehen, zu ſprechen ꝛc.: einen Beſuch bei jemand machen, ablegen, abſtatten; einen Beſuch annehmen, ablehnen, abſchlagen; zum Beſuch gehen, kommen, ſeyn. In weiterer Bedeutung, die öftere oder gewöhnliche Verfügung an einen Ort, in ſeinen Verrichtungen oder aus andern Urſachen: der Beſuch der Jahrmärkte, Meſſen, der Schule, der Kirche, des Schauſpiels. Bei den Jägern, das Aufſuchen des Wildes mit dem Leithundr: einen Beſuch vornehmen; auf den Beſuch gehen, oder ziehen. Ferner, die beſuchenden Perſonen: er hat Beſuch bei ſich; wir bekommen, oder erhalten heute Beſuch. **Beſüchen**, th. Z., bei den Jägern, für verſuchen, oder auf den Beſuch ziehen, d. h. mit dem Leithunde Wildbret aufſuchen; zuweilen, oder wiederholt, gehen (frequentiren): die Schule, die Kirche beſuchen, öffentliche Geſellſchaften; einen Freund; der Arzt beſucht den Kranken; die Beſuchameiſe, eine Art Ameiſen in Amerika, welche jährlich in unzähliger Menge ſich in den Häuſern einfinden, und alles Ungeziefer, Spinnen ꝛc., das ſie vorfinden, verzehren; der Beſücher, -s, eine Perſon, die jemand oder etwas beſucht; die Beſuchkarte, ein kartenähnliches Blatt, durch welches man einen Beſuch anſagt, oder das man ſtatt eines Beſuchs aus Höflichkeit bei jemand abgeben läßt (Viſitenkarte, Beſuchzettel); der B-kuecht, ein Jäger, der mit den Leithunden auf den Beſuch ziehet; der B-zettel, ſ. Beſuchkarte.

Beſüdeln, th. Z., über und über beflecken, ſchmuzig machen: die Kleider. Uneig.: ſeine Hände mit Blut beſudeln. Sich (mich) beſudeln.

Betädeln, th. Z., mit Tadel belegen: eine Sache, ein Buch, einen Menſchen.

Betägen, 1) th. Z., einen Tag anſetzen, feſtſetzen. Sich mit Jemand betagen, über den Tag zu irgend einem Geſchäfte mit jemand übereinkommen; einen betagen, ihn auf einen gewiſſen Tag vorfodern, und in engerer Bedeutung, vor Gericht fodern, mit der Bezeichnung des Tages verſehen (datiren): einen Brief. 2) unth. Z. mit ſeyn, an Alter zunehmen, doch nur noch im Mittelwort betagt gewöhnlich, ſ. d.; ferner, verfallen, beſonders von Schulden, Zinſen ꝛc.: die Schuld iſt betagt, die Zeit ſie zu bezahlen iſt da. Betägt, E. u. U. w., das Mittelwort der verg. Zeit von betagen, viele Tage zählend, alt: ein betagter Mann, betagt ſeyn; die Betägung, die Handlung des Betagens, die Feſtſetzung eines Tages zu irgend einem Geſchäfte; die Bezeichnung des Tages, an wel-

chem man einen Brief schreibt, eine Urkunde, ein Zeugniß ausfeetigt (Datum).

Betäkeln, th. Z., in der Schifffahrt, mit dem Takelweete versehen: ein Schiff; die Betakelung, die Handlung des Betakelns, und das Takelwerk selbst.

Betälgen, 1) th. Z., mit Talg beschmieren: sich, mich, einen; 2) unth. Z. mit seyn, talgig weeden, sich wie mit Talg überziehen: die Suppe, das Essen betalget, wenn sie fett sind und kalt werden.

Betälkern, th. Z., N. D. mit ungeschickten und unsaubern Händen befassen, betasten.

Betälpen, th. Z., ungeschickt, plump mit den Handen begreifen (auch betalpfen, betappen).

Betäppen, th. Z., tappend befühlen; plump, ungeschickt und unanständig betasten (betappfen).

Betästen, th. Z., oft und viel an etwas tasten, es befühlen: eine Sache.

Betäuben, th. Z., gleichsam taub machen: der Donnerschlag, das Geschrei betäubte ihn. Uneig., der Empfindung, des Bewußtseyns berauben: einen Nerven betäuben, ihn durch irgend ein Mittel unempfindlich machen; der Schrecken betäubte Alle, raubte ihnen eine Zeitlang das Bewußtseyn; sein Gewissen betäuben, die Regungen desselben unterdrücken; die Betäubung, die Handlung des Betäubens und der Zustand der Betäubung; das Betäubungsmittel, ein betäubendes Mittel, das die Sinne, die Empfindung betäubt (narkotisches Mittel).

Betäumeln, th. Z., taumlig machen: der Hochmuth betaumelt ihn.

*Betäxen, th. Z., mit einer Taxe, Abgabe, Steuer belegen: einen, das Volk (halb Deutsch).

Bètbruder, m., einer, der aus Heuchelei beständig betet; das Bètbuch, s. Gebetbuch.

1. Bète, w., M. -n, s. Beete.

2. Bète, w., M. -n, N. D. gewöhnlicher Bede (s. d.), jede Bitte; dann, freiwillige Gabrn und Dienste, welche die Guts- und Landesheern nue bittweise eehalten können.

Bèten, 1) unth. Z., sein Gemüth duech ernsthafte sittliche Beteachtungen feierlich stimmen und seine Gedanken zu Gott eeheben; 2) th. Z., als Gebet hersagen, lesen: das Vaterunser, das Morgen-, Abendgebet beten, betend bitten, durch Gebet um etwas flehen.

Beteppichen, th. Z., mit Teppichen versehen, betleiden (tapeziren); der Beteppicher, -s, der etwas mit Teppichen versiehet: Zimmer (Tapezieer).

Bèter, m., -s, eine Person, welche betet; der Betfahrer, der an Gnadenörter und zu Heiligenbildern wallfahrtet, um da zu beten; die B-fahrt, in der Römischen Kirche, einr Wallfahrt an einen Gnadenort oder zu rinem Heiligenbilde; die B-fuhre, Betefuhre, eine Fuhre, die ein Nachbar dem andern auf seine Bitte unentgeltlich thut; die B-garbe, so viel als Zinsgarbe; das B-gemach, bei hohen fürstlichen Personen, das Gemach, in welchem sie ihee Andacht verrichten; die B-glocke, die Glocke, welche man zu der zum Gebete bestimmten Zeit läutet.

Bèth, s. Blenenharz und Vorstoß.

Bèthalle, w., eine Halle, kleines Gebäude an Wegen und Kirchenplätzen, in welcher gebetet wied (Kapelle).

Bethätigen, th. Z., thätig machen, in Thätigkeit, Bewegung setzen; thatig beweisen, erweisen; seine Freundschaft.

Bethauen, th. Z., mit Thau benetzen: die bethauten Kräuter. Uneig. s. benetzen, begießen: bethauet von Thränen.

Bèthaus, s., ein jedes zum Gebete bestimmte oder dee Gottesverehrung gewidmete Gebäude; in engeeee Bedeutung, ein zu gottesdienstlichen Versammlungen bestimmtes Gebäude, in welchem bloß gebetet und gepeediget wird.

Betheilen, th. Z., mit dem zukommenden Theile veesehen, zutheilen: einen jeden betheilen.

Betheiligen, th. Z., O. D. einen Antheil geben, Theil nehmen lassen: bei etwas betheiliget seyn, Antheil an einer Sache nehmen, haben (dabei interessirt seyn); der Betheiligte, sowohl dee einen Antheil bekommt, als auch der bei etwas betheiliget ist; die Betheiligten, die Interessenten.

Bèthen, s. Beten.

Bethèren, th. Z., mit Ther beschmieren. Sich (mich) betheren, mit Ther beschmutzt werden.

Betheuern, th. Z., bei Allem, was theuer odee heilig ist, versichern: einem etwas betheuern; die Betheüerung, M. -en, die Handlung des Betheuerns, und die Ausdrücke, deeen man sich dabei bedient.

Bethören, th. Z., zum Thoren machen, verblenden, verführen: einen. Sich (mich) bethören lassen.

Bethränen, th. Z., mit Theänen benetzen: einen; das bethränte Auge; s. beweinen.

Bèthuhn, s., so viel als Zinshuhn, s. Bete 2.

Bethülich, E. u. U. w., dee sich gut und leicht zu helfen weiß, noch rüstig ist: sie ist eine sehr bethuliche Frau.

Bethün, zeckf. Z., unregelm. (s. Thun), sich (mich) bethun, sich gut und leicht helfen, sich mit Bequemlichkeit bewegen: sie weiß sich gut dabei zu bethun, zu benehmen; sich mit seinem Unflathe besudeln.

Bethürmen, th. Z., mit einem Thueme, mit Thürmen veesehen: ein bethürmtes Schloß.

Betüppen, th. Z., oft an eewas tippen, tippend beeühren (betüppen, betüpfen).

Betiteln, th. Z., mit einem Titel versehen: ein Buch; mit dem gehörigen Titel belegen: man betitelt ihn: Hofrath; die Betitelung, M. -en, die Handlung des Betitelns, der Titel selbst.

Bètkammer, w., s. Betstube; das Bètkorn, so viel als Zinskorn.

Betölpeln, th. Z., anführen, hintergehen, gewohnlicher übertölpeln: du hast dich betölpeln lassen.

Betönen, th. Z., mit dem Tone belegen (accentuiren): eine Sylbe.

Betörkeln, th. Z., beteügen, anführen, hintergehrn: einen.

Betóſten, th. Z., mit einem Toſte oder in die Höhe ſtehenden Büſchel verſehen: das Haupt.

Beträcht, m., -es, die Handlung des Betrachtens, in einem einzelnen beſtimmten Falle: in Betracht ſeiner Kenntniſſe und übrigen guten Eigenſchaften.

Anm. Betracht iſt nicht mit Betrachtung zu verwechſeln. Jenes wird gebraucht wie: in Abſicht und in Rückſicht, nur daß man nicht ſagt: in Betracht auf dieſes, ſondern daß man es mit der Sache unmittelbar (ohne Verhältnißwort) verbindet: in Betracht der angeführten Gründe, nicht auf die angeführten ꝛc.

Beteächten, th. Z., genau und aufmerkſam beſehen: ein Gemählde, eine ſchöne Gegend, den Himmel. Uneig., mit den Augen des Geiſtes gleichſam beſehen, genauer unterſuchen: ich betrachte ſein Vergehen aus einem mildeen Geſichtspunkte; ſo viel wie beſchauen, ſeine Gedanken ausſchließlich mit etwas beſchäftigen, ſo daß man in Gedanken über einer Sache verloren iſt: ein betrachtendes Leben führen, (ein beſchauliches, kontemplatives); ſ. dafür halten: ich betrachte ihn als einen Menſchen, der zu ernſthaften Geſchäften unbrauchbar iſt; ſ. erwägen: man muß die Perſon beteachten. Beteächtenswerth, Beträchtenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig betrachtet zu werden; der Beträchter, -s, der etwas betrachtet, Betrachtungen anſtellt. Beträchtlich, E. u. U. w., von Betrachtung, oder was betrachtet zu weeden verdient; in weiterer Bedeutung, fue nicht geringe: er hat einen beträchtlichen Verluſt erlitten; ein beträchtliches Vermögen beſitzen. Beträchtſam, E. u. U. w., geneigt zu betrachten: ein beteachtſamer Menſch; die Beteächtung, M. -en, die Handlung des Beteachtens: die Betrachtung eines Gemähldes, eines Kunſtweekes, der Güte Gottes; etwas in Betrachtung ziehen, es betrachten; beſonders der Zuſtand der Seele, da ſie in Beteachtung gleichſam verloren iſt, oder bei gänzlicher äußerer Unthatigkeit und Ruhe gewiſſen Betrachtungen nachhangt (Kontemplation); die Reihe von Vorſtellungen, welche durch das Betrachten in dee Seele entſtehen, und dieſe Voeſtellungen als ein Ganzes zuſammengefaßt: Betrachtungen anſtellen; Betrachtungen über die Unſteeblichkeit der Seele (ſ. Betracht); der Beträchtungsſatz, ein Satz, der einee Beteachtung zu Geunde liegt, der Text; die B-ſtelle, die Schriftſtelle, worüber man eine Beteachtung anſtellt; das Beteächtungswort, Woete, die riner Betrachtung zum Grunde gelegt werden.

Beträg, m., -es, ſo viel als Summe, Belauf: der Betrag einer Rechnung. Beträgen, unregelm. (ſ. Tragen), 1) th. Z., auf eine Sache ſo viel als nothig iſt, oder als ſie faſſen kann, tragen: das Silber betragen, bei den Goldſchmieden, auf daſſelbe, wenn ſie es veegolden wollen, das verquickte Gold tragen; 2) zrdf. Z., ſich (mich) betragen, ſich verhalten, auf eine gewiſſe Art handeln: du haſt dich ſchlecht betragen; 3) unth. Z. mit haben, eine gewiſſe Summe ausmachen: ſeine Schuld beträgt viel; das Beträgen, -s, die ganze Art zu ſeyn und zu leben: ein gutes, ſchlechtes Betragen; der Beträgeſtift, bei den Goldſchmieden, eine flache kupferne Klinge, womit ſie das veequickte Gold auf das Silber zum Vergolden auftragen.

Beträmpeln, th. Z., viel und oft auf etwas trampeln.

Beträppeln, th. Z., viel und ofe auf etwas trappeln; unvermuthet bei oder üdee etwas treffen, überraſchen: einen über einer Näſcherei betrappeln. Beträppen, th. Z., viel und oft auf etwas trappen, daeauf teappend gehen (betrappſen).

Beteaüen, th. Z., für vertrauen, anvertrauen, gewöhnlich nur im Mittelw. der verg. Zeit betraut, ſ. d.

Beträüern, th. Z., Trauer über etwas empfinden, äußern: einen, den Tod eines Freundes.

Beträüſeln, th. Z., mit kleinen Tropfen, die man darauf fallen läßt, benetzen (betröpfeln).

Beträüſen, th. Z., durch Tropfen, die man auf etwas fallen läßt, naß machen.

Betraut, E. u. U. w., das Mittelw. dee verg. Zeit von betrauen, Glauben habend, dem man trauet: betraut ſeyn, das Zutrauen Anderer beſitzen: ein betrauter Bothſchafter.

Betreff, m., -es, nur in Verbindung mit in, in der Form eines Umſtandswortes, für, in Anſehung, was beteiffe: in Betreff ſeiner Ehrlichkeit. Betreffen, 1) th. Z., unregelm. (ſ. Treffen), über etwas Böſem antreffen: ich habe ihn im Diebſtahle, oder bei, über dem Diebſtahle betroffen. Uneigentlich iſt das Mittelw. der verg. Zeit beteoffen, für verwirrt, von demjenigen, den man bei etwas Unrechtem überraſcht hat, ſ. Betroffen; 2) unperſ. Z. mit haben, der Gegenſtand einer Veränderung von außen ſeyn: die Sache beteifft mich, gehet mich an; was mich betrifft. In engrer Bedeutung der Gegenſtand einer uneewarteten und unangenehmen Veränderung von außen ſeyn: es hat mich ein geoßes Unglück betroffen.

Betreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Treiben), von Wieſen, Äckern, Beüchen ꝛc., das Vieh darauf treiben, um es daſelbſt weiden zu laſſen: die Felder mit den Schafen betreiben; ſehr treiben, bei einem Geſchäfte beſondrrn Eifer zeigen: eine Sache, einen Bau, einen Handel, eine Kunſt betreiben (treiben); eines Andern Geſchäfte betreiben. In weiterer Bedeutung und im nachtheiligen Veeſtande, für begehen: vieleu Unfug betreiben (treiben); die Betreibungslehre, die Lehre, welche angibt, lehrt, wie etwas, beſonders Künſte und Wiſſenſchaften, auf die rechte Art beteieben, unteenommen werden müſſen (Methodologie, beſſer Lehrart).

Betreten, th. Z., unregelm. (ſ. Treten), auf oder in etwas treten: ein Haus, einen Ort

betreten, dahin kommen; ein betretener Weg, auf dem viel gegangen wird; zur Fortpflanzung beſtrigen, vom Federviehe, beſonders bei den Jägern: der Hahn betritt die Henne; antreffen, finden: du ſollſt nicht wieder meine Schwelle betreten. Beſonders bei etwas Unrechtem treffen, ertappen: einen auf friſcher That, oder bei der That betreten; man hat ihn im, beim Diebſtahle betreten. Uneig., im Mittelw. der verg. Zeit betreten, in Verlegenheit geſetzt, verwirrt: er war ganz betreten, als er mich ſah; der Betretungsfall, derjenige Fall, da man einen bei böſer That betritt, antrifft.

Betrieb, m., -es, das Betreiben eines Gutes mit dem Viehe: der Betrieb des Waldes ſteht ihm frei; das Betreiben eines Geſchäftes, und der Eifer, den man dabei beweiſet: der Betrieb eines Baues, des Buchhandels. Im N. D. in weiterer Bedeutung, jedes Gewerbe, auch der Abſatz der Waaren (Vertrieb); ſ. Antrieb; ich habe es auf ſeinen Betrieb gethan. Betriebſam, E. u. U. w., der etwas gern und eifrig betreibt: ein betriebſamer Menſch, ein betriebſames Volk; die B-ſamkeit; der Betriebsherr, z. B. eines Bergwerkes, derjenige, der das Bergwerk betreibt, für ſich anbauen läßt.

Betrieſen, th. Z., ſo viel als beträufen.

Betriegen, ſ. Betrügen.

Betrinken, uneegelm. (ſ. Trinken), zrckf. Z., ſich (mich) betrinken, trunken werden.

Betröcknen, unth. Z. mit ſeyn, ein wenig trocken werden: das Brod iſt betrocknet.

Betroddeln, th. Z., mit Troddeln verſehen, behängen. Sich (mich) betroddeln.

Betroffen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betreffen, durch etwas Unangenehmes oder Unerwaetetes und Überraſchendes in Verwirrung geſetzt: er war anfangs bei der Nachricht betroffen (frappirt); der Schuldige war ſehr betroffen, als er ſein ſtrafbares Geheimniß entdeckt ſah.

Betröpfeln, th. Z., mit kleinen Tropfen benetzen (beträufeln).

Betropfen, th. Z., tropfenweiſe benetzen (beträufen).

Betrüben, 1) th. Z., trübe machen, doch nur noch in der Redensart: er ſieht ſo unſchuldig aus, als wenn er kein Waſſer betrübt (getrübt) hätte. Uneig., das Gemüth trübe machen, unangenehme traueige Empfindungen erwecken: einen betrüben; die Trennung von euch hat mich ſehr betrübt; ein ſchlechtes Betragen der Kinder betrübt die Eltern; S. auch betrübt. 2) zrckf. Z., ſich (mich) betrüben, über einen Verluſt; die Betrübniß, M.-ſſe, O. D. das Betrübniß, -ſſes, das unangenehme, traurige Gefühl, welches durch die Vorſtellung eines Übels erweckt wird; ein Übel, Unglück, das jenes Gefühl erweckt; für Thränen, als gewöhnliche Zeichen der Betrübniß; B-voll, E. u. U. w., voller Betrübniß. Betrübt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betrüben, Betrübniß empfindend: betrübt ſeyn, werden; Betrübniß verrathend: er ſieht immer betrübt aus; ein betrübtes Geſicht; Betrübniß zum Gegenſtande habend: betrübte Gedanken; Betrübniß verurſachend, betrübend: betrübte Nachrichten, Zeiten.

Betrug, m., -es, die Handlung des Betrügens: einen Betrug begehen; ein Menſch voller Betrug; es ſteckt ein Betrug dahinter; ein frommer Betrug, da man einem aus guter Abſicht einen Irrthum beibringt, oder die Wahrheit verhehlt; ein Betrug der Sinne, eine Täuſchung derſelben. Betrügen, unreg. (ſ. Trügen), 1) th. Z., die gegründeten Hoffnungen und Erwartungen eines Andern aus böſer Abſicht nicht erfüllen: ein böſer Schuldner betrügt ſeine Gläubiger, indem er mit dem Vorſatze, nicht zu bezahlen, bei ihnen borgt, oder doch weiß, daß er ſchwerlich wird bezahlen können; ein Spieler betrügt ſeinen Mitſpieler, unter dem Scheine der Rechtmäßigkeit; einen um vieles Geld, um ſein Vermögen betrügen; er betrog mich um das Vergnügen. Die gewöhnlichſte Art des Betrugens iſt im Handel und Wandel: ſo betrügen die Backer, wenn ſie zu leichte und ſchlechte Waare machen; die Fleiſcher, wenn ſie das Fleiſch nach leichterm Gewichte verkaufen und für ſchweres bezahlen laſſen ꝛc. Ferner heißt auch einen betrügen, ihm abſichtlich einen Irrthum beibringen, oder die Wahrheit verhehlen. Zuweilen wird betrügen auch in weiterer Bedeutung gebraucht, wo die Abſicht zu ſchaden nicht erweislich iſt: die Vernunft läßt ſich leicht betrügen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) betrügen, ſich täuſchen, ſich Hoffnungen zu etwas machen, das nicht geſchieht, nicht in Erfüllung geht: ich fand mich in meinen Erwartungen betrogen (getäuſcht). Im gemeinen Leben finden ſich eine Menge Ausdrücke für die verſchiedenen Arten und Stufen des Betrügens, als: täuſchen, hintergehen, anführen, prellen, ſchnellen, beliſten, beſchleichen, beſchuppen ꝛc. Der Betrüger, -s, der Andere betrügt, abſichtlich in ihren zuverſichtlichen Erwartungen und Hoffnungen täuſcht; die Betrügerei, M. -en, eine Handlung, durch die man betrügt. Betrügeriſch, E. u. U. w., was zu betrügen ſucht, und wirklich betrügt. Betrüglich, E. u. U. w., was betrügt, zu betrügen ſucht, einem Betruge gleicht: betrüglich handeln, betrügliche Waaren, ein betrüglicher Handel. In weiterer Bedeutung: betrügliche Hoffnungen, täuſchende, ungegründete (betrüglich iſt milder als betrügeriſch).

Betrunken, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betrinken, durch zu vieles Trinken des Gebrauchs der Sinne und des Verſtandes beraubt: ein betrunkener Menſch; die Betrunkenheit.

Betſaal, m., ein Saal, welcher zu Gottesverehrungen beſtimmt iſt, z. B. in Erziehungsanſtalten; die Betſchweſter, eine weibliche Perſon, die aus Heuchelei oft und viel betet

(eine Andächtlerinn); die B-ei, das Betragen einer Betschwester, die Heuchelei. B-lich, E. u. U. w., einer Betschwester angemessen; die Betschwesterschaft, die Betschwestern zusammengenommen als ein Ganzes betrachtet; der Betsonntag, in manchen Gegenden der fünfte Sonntag nach Osteen; die Betstätte, eine Stätte, wo man Veranlassung zum Beten findet, bei Maeien- und Heiligenbildeen an den Wegen und in Kiechen; die B-stube, bei vornehmen, z. B. fürstlichen Personen, das Gemach, worin sie Moegens und Abends ihe Gebet verrichten (Betkammer, Betzimmer); der B-stuhl, in den Kirchen, ein Stuhl, in welchem man knieend sein Gebet vereichten kann; die B-stunde, die zum Gebet, besonders zum Frühgebet in den Kirchen bestimmte Stunde; das B-stundenbuch, ein Gebetbuch der Geistlichen in der Romischen Kieche, in welchem die täglich von ihnen zu gewissen Stunden zu verrichtenden Gebete enthalten sind (Bettagebuch).

Bett(e), s., -es, M. -en, eigentlich, ein jedes zur Ruhe bestimmtes Lager. So nennen die Jäger den Platz in einem Gehölze, wo das Roth- und Tannenwildbret ruhet, das Bett, wofür sie von anderm Wild und wilden Thieren das Lager sagen. Uneigentlich wird auch die fortlaufende Vertiefung des Erdbodens, in welcher sich ein Fluß fortbewegt, das Bett genannt, in ähnlicher Bedeutung, bei Mühlen, das künstliche Bett, die hölzerne Leitung, mittelst welcher das Wasser auf die Räder geleitet wird (das Flutbett, das Gerinne). In engerer Bedeutung, ein hölzernes Gestell mit Polstern oder mit Säcken, die mit Federn ausgestopft sind, zur Ruhe und zum Nachtlager füe Menschen: ins Bett, oder zu Bette gehen, sich zu Bette legen, ins Bett steigen, einen zu Bette bringen, das Bett hüten, krank seyn, und deßhalb im Bette liegen. Uneig.: auf dem Bette der Ehre sterbeit, auf dem Schlachtfelde sterben. In noch engerer Bedeutung, sowohl das hölzerne Gestell einzeln (Bettgestell, Bettstatt) als auch und gewöhnlich, die viereckigen mit Federn ausgestopften Säcke oder Polster allein (die Federbetten, Pfühle), besondees die grössteen, im Gegensatze der Kissen: die Unterbetten, das Oberbett, odee Deckbett. Uneigentlich wird die Erderhöhung, auf welche die Kanonen aufgepflanzt weeden, das Stückbett (Batterie) genannt. An den Weinkellern nennt man das Behaltniß, worein die zum Peessen bestimmten Trauben gelegt werden und in weiteree Bedeutung die Teauben selbst, die auf einmahl gekeltert weeden können, ein Bett.

Bettag, m., ein von der Obrigkeit außer den gewohnlichen Feiertagen, zum Gebet und zur Gottesverehrung festgesetzter Feiertag; das B-tagebuch, s. Betstundenbuch.

Bettbank, w., ein Bettgestell ohne Füsie, welches zusammengelegt weeden kann, und dann eine Bank vorstellt; der B-barchent, eine Art Barchent, die besonders zu Betten gebeaucht wird; das B-behänge, dasjenige, womit ein Bett behängt odee verhängt wird (Bettvorhänge); der B-bezug, so viel als Bettüberzug.

Bettchenpflug, m., eine Aet Pflüge, bei welcher Streichbretter an der rechten Seite befindlich sind, und womit die Beete in der Mitte hoch aufgetrieben weeden können.

Bettboden, m., der hölzerne Boden eines Bettgestelles; das B-brett, die Bretter im Bette, die den Boden desselben ausmachen; die B-decke, eine Decke, welche man über das Bett deckt, auch eine Decke, unter welcher man schläft.

Bettel, m., -s, das Betteln, das Geschäft, das sich besonders faule und liedeeliche Menschen aus dem Betteln machen: vom Bettelleben; Straßenbettel; etwas Schlechtes, Geringes, im verächtlichen Sinne: das ist ein rechter Bettel; es ist an dem Bettel nichts gelegen. B-arm, E. u. U. w., so arm, daß man betteln möchte, d. h. im höchsten Grade arm; der B-brief, ein Brief, in welchem man um etwas bittes odee betteit; das B-brod, zusammengebetteltes Brod: das Bettelbrod essen, vom Betteln leben; der B-bruder, ein Mensch, der sich aufs Betteln legt; so viel als Bettelmönch; der B-bube, ein Bube oder Knabe, der betteln geht (ein Bettelknabe, Betteljunge); die Bettelei, M. -en, das Betteln, die Lebensart der Bettler; unverschämtes, anhaltendes und beschwerliches Bitten; die Bettelfrau, eine Frau, welche bettrit (das Bettelweib); der B-fürst, ein armseliger, unbedeutender Fürst; das B-geld, zusammengebetteltes Geld. Bettelhaft, E. u. U. w., nach Art dee Bettler, wie ein Bettler, aemselig; das B-handwerk, das Betteln, sofern es von faulen, liederlichen Menschen zu einem eigenen Geweebe, Handwerk gemacht wird; die B-herberge, eine Herbeege für Bettler; die B-hochzeit, eine elende, armselige Hochzeit; die B-hoffahrt, die lächeeliche Hoffahrt aemee Leute (Bettelstolz); die B-jacke, die Jacke eines Bettlers, eine schlechte zerlumpte Jacke. Folgende Zusammensetzungen erklären sich meist von selbst: der Betteljude; der B-junge; der B-kerl; der B-knabe; der B-konig, ein armseligee Konig; der B-kram; die B-läuse; dee Name einee Art Deckkraut (Heckendrehkraut, Heckenkerbel, Schafkerbel, Klettenkerbel); das B-leben; die B-leute, die Meheheit von Bettelmann und Bettelfeau; das B-mädchen; der B-mann, M. -leute, uneig.: das Abfällige der Baumwolle nennen die Spinner Bettelmännee; das B-mensch; der B-mönch, ein bettelnder Mönch, der zu einem Bettelorden gehort; die B-münzt, kleine, geeinge, schlechte Münze, wie man sie den Bettlern zu geben pflegt. Betteln, unth. und th. Z., oft und dringend wie ein Bettler bitten: um ein Amt betteln; er bettelt so lange, bis er erhält, was er wünscht (dafür in Pommern gungeln, in Hamburg und Bremen, truggeln, in andern N. D.

Gegenden girrn, geilen, jalpern, treufeln ꝛc., in Baiern fergeln); in engerer Bedeutung, um ein Almosen, eine milde Gabe zu seiner Nothdurft bitten: vor den Thüren betteln; sich (mich) aufs Betteln legen; sich vom Betteln ernähren; betteln gehen; sein Brod betteln; auf den Brand betteln, auf den Grund, daß man abgebrannt ist. Uneig.: die Kunst gehet betteln, d. h. sie bringt nicht viel, schlägt nicht an; das Bettelngehen, so viel als das Betteln; der Bettelorden, in der Römischen Kirche, ein Mönchsorden, der von Almosen lebt; das B-pack, sehr verächtlich, Bettelleute, auch wohl sehr arme Leute; B-patzig, E. u. U. w., so viel als betteltrotzig; die B-pracht, eine bettelhafte, armselige Pracht; der B-prinz, ein armseliger Prinz; ein armer Mensch, der etwas Hohes und Großes vorstellen will und doch das Erfoderliche dazu nicht hat; der B-sack, ein Brodsack der Bettelleute; uneig. und spöttisch, ein bettelhafter Mensch; der B-sammet, bei den Zeugmachern, eine Art groben, wollenen oder baumwollenen Sammets; die B-schelle, die Schelle, mit welcher an manchen Orten die Bettelleute ihre Gegenwart anzeigen; die B-schenke, eine schlechte erbärmliche Schenke; der B-schmaus, ein armseliger, erbärmlicher Schmaus; der B-schub, O. D. die Zurücksendung der Bettler und Landstreicher in ihre Heimath; der B-staat, ein armseliger Staat, der Putz armer Leute; der B-stab, uneig., der Stand und die Lebensart eines Bettlers: an den Bettelstab kommen, gerathen; einen an den Bettelstab bringen, ihn um das Seinige bringen, ihn arm machen; der B-stolz, der lächerliche Stolz armer, geringer Leute. B-stolz, E. u. U. w.; der B-tanz, uneig. und verächtlich, eine Zänterei, oder auch jede geräuschvolle Handlung: darauf ging der Bettelntanz wieder los; der B-trotz, der Trotz armer geringer Leute. B-trotzig, E. u. U. w.; der B-vogt, Vögte oder Knechte, die das Betteln hindern müssen (Gassenvogt, Armenvogt, Armenwächter); das B-volk; das B-weib; das B-wesen; der B-wirth, der Wirth in einer Bettelschenke oder Bettelherberge.

Bétten, 1) th. Z., das Bette machen: die Magd hat noch nicht gebettet. Sprichw.: Wie man sich bettet, so schläft man, d. h. wie man's treibt, so gehts; auf oder in ein Bett bringen, lagern: einen weich betten, ihm ein weiches Bett geben. 2) zrkf. Z., sich (mich, nicht mir, wie Ps. 139, 8.) betten, sich eine Schlafstätte bereiten, sich lagern; sich zusammenbetten, seine Schlafstätte neben einer andern Person wählen; die Bettflasche ein zinnernes Gefäß, mit heißem Wasser gefüllt, um das Bett zu erwärmen; die B-frau, in großen Haushaltungen und an Höfen, eine Frau, deren Verrichtung ist, die Betten zu machen; der B-genoß, eine Person, mit welcher man in einem Bette schläft, zu Bette liegt; das B-geräth, alle zu einem oder zu mehreren Betten gehörige Geräthschaften; das B-gestell, das holzerne Gestell, in welches die Federbetten gelegt werden; der B-gurt, breite Gurte, welche querüber an der Bettstelle befestiget sind, und statt der Bodenbretter dienen; die B-helle, eine Helle, wo ein Bette oder mehrere Betten stehen (ein Bettwinkel); der B-himmel, die Decke eines Himmelbettes; die B-kammer, die Schlafkammer; eine Kammer, in welcher Betten aufbewahrt werden; der B-knopf, der Knopf, d. h. die Kugel oben auf einer Art Himmelbetten; der B-kasten, ein Bettgestell, welches am Tage zusammengelegt wird und dann einen Kasten vorstellt (Bettlade); ein Kasten, in welchem man Federbetten aufbewahret; der B-korb, ein langer Korb, dessen man sich bei kleinen Kindern statt einer Bettstelle bedient; die B-lade, wie Bettkasten. B-lägerig, E. u. U. w., wegen Krankheit im Bette liegend; die Bettlägerigkeit; das B-laken, so viel als Betttuch.

Béttler, m., -s, eine Person, welche bettelt, überhaupt eine sehr arme Person; die B-herberge, wie Bettelherberge; die B-hütte; die B-jacke; die B-krücke. Béttlerisch, E. u. U. w., so viel als bettelhaft. Béttlerläuse, s. Klebkraut; das B-läusekraut, der Name eines Pflanzengeschlechtes, das männliche und weibliche Blumen zugleich hat, welche dicht bei einander stehen (Spitzklette); der B-mantel, der Mantel eines Bettlers, auch ein schlechter Mantel; die Benennung einer Seemuschel, die von Einigen zu den Austern gerechnet wird; das B-pack; das B-kraut, der Name einer Art Brennkraut (kriechendes, scharfes Brennkraut, Waldrebe, Rebbinden, Reebinden, Lienen); die B-sprache, die eigene Sprache, welche die Bettler unter sich zu haben pflegen (die Zigeunersprache); der B-schub, wie Bettelschub.

Béttmeister, m., an den Höfen, der Aufseher über die Betten und das Bettgeräth; in manchen Gegenden auch ein Schloßaufseher; die B-pfanne, eine Pfanne mit glühenden Kohlen, das Bett zu erwärmen (eine Wärmpfanne, Bettflasche, Bettwarmer); die B-pfoste, die vier Pfosten an einem Bettgestelle; das B-pissen, die Unart, die fehlerhafte Gewohnheit, sein Wasser ins Bette zu lassen; der B-pisser, -s, der im Schlaf ins Bett pißt; der B-quast, ein Quast, besonders an Himmelbetten, sich mit Hülfe desselben im Bette aufzurichten; der B-sack, ein lederner Sack, in welchem man auf Reisen die Betten bei sich führet; ein mit Stroh oder Haaren gefüllter Sack, welchen man in die Bettstelle legt (der Strohsack, Haarsack); die B-säule, die an den vier Ecken eines Bettes befindlichen Säulen, welche den Himmel desselben tragen; der B-schirm, ein großer Schirm, vor ein Bett zu stellen; der B-schreiber, an Höfen, ein Schreiber, der über die Ausgaben, welche die Betten verursachen, Rechnung führt; der B-

ſeicher, wie Bettpiſſee; in manchen Gegenden, eine Benennung dee Kelleeeſel, wegen ihree harntreibenden Kraft; die B-ſpinne, M. -n, eine Art geoßer und ekelhafter Spinnen, die ſich in den Bettgeſtellen aufhalten; die B-ſponde, ſo viel als Bettgeſtell; die B-ſtange, die Stangen an Himmelbetten, und Voehängebetten, an welchen die Vorhänge befeſtiget ſind; die B-ſtatt, die Bettſtätte, ſo viel als Bettgeſtell (N. D. Bettſtelle, in Schwaben Bettlade, und anderwärts eine Bettſponde, ein Bettgeſpond); die B-ſtelle, ſo viel als Bettgeſtell; der B-ſtollen, dee Fuß an einem Bettgeſtelle; das B-ſtroh, das Streoh, welches man unten in das Bettgeſtell legt; der B-tiſch, wie Bettbank und Bettſtatt; das B-tuch, das leinene Tuch, welches über die Unterbetten gebreitet wird (das Bettlaken); der B-überzug, der Überzug über das Deckbett und die Kopfkiſſen; der B-umhang, dasienige, was um ein Bett gehängt wird (Bettbehänge, Bettvorhang); die Bettung, M. -en, die Handlung des Bettens; als ein Sammelwort füe Betten; in der Befeſtigungs- und Geſchützkunſt, die mit Holz belegte Erhöhung, auf welchee die Kanonen ſtehen, die Stückbettung (Batterie, auch Stückbett, Geſchützbett); im Waſſerbaue, die Grundlage einer Schleuſe; in der Geſchützkunſt, eine Lage Pulvee, auf welche die Granaten geſetzt weeden; der B-vorhang, ein Vorhang, welchee an die Himmelbetten rund herum befeſtiget wird; der B-wagen, ein Wagen, auf welchem bei Reiſen vornehmer Hereſchaften die Betten foetgeſchafft weeden; die B-wanze, Wanzen, die ſich in den Bettſtellen aufhalten; der B-wärmer, wie Bettflaſche; die B-wäſche, Bettüberzüge, Betttüchee, Bettdecken, Bettvorhänge ꝛc.; der B-winkel, ein abgeſonderter Winkel, ein Veeſchlag in einee Stube für die Betten (Alkoven, Bettbelle, Schlafbelle); das B-zeug, alles das, was zum Überziehen eines vollſtändigen Bettes gehört; der B-zopf, ſo viel als Bettquaſt (Anhalter); die B-züge, in den gemeinen Sprecharten die Bettziche, dee Überzug übee das Deckbett und die Kopfkiſſen (der Bettbezug odee Bettübeezug); der B-zwillich, eine Art Zwillich, deren man ſich beſondees zu Betten bedient.

Betüchen, th. Z., mit Tuche verſehen; bei beſaiteten und mit einem Taſtenweekzeuge veeſehenen Tonwerkzeugen, die Saiten in denſelben, hintee den Anſchlagern mit ſchmalen Tuchſtreifchen durchflechten: ein Klavier betuchen.

Betüpfeln, th. Z., mit Tüpfeln, runden Flekken veeſehen. Betüpfen, ſ. Bedupfen; Betüpfen, th. Z., an etwas oder auf etwas tüpfen, es leicht und ſchnell berüheen (betippen, betüppen). Betüppen, th. Z., ſo viel als betippen.

Betuſchen, th. Z., mit Tuſch beſtreichen.

Betwoche, w., eine Benennung der Woche zwiſchen dem fünften und ſechsten Sonntage nach Oſtern (die Kreuzwoche); das B-zimmer, ſo viel als Betſtube.

Beutner, m., -s, eine Aet rauher Mützen, groß, rund und breit, und oben mit einem kleinen Stück Sammet oder andeeem Zeuge verſehen, welche die Weibee in manchen Gegenden zue Winteezeit tragen.

Beuche, M. -n, die Handlung des Beuchens odee das Einweichen dee Wäſche in Lauge; ſo viel Wäſche, als man auf einmahl beuchen und waſchen will.

Beuchel, m., -s, bei den Jägern, ein Hügel odee Bogen, den der Hieſch in der Fährte ſeitwärts macht, wenn ee bergan geht.

Beuchen, th. Z., ſchmuzige Wäſche in Lauge einweichen (laugen, einlaugen, buchen, bükken); das Beuchfaß, dasienige Faß, in welchem die Wäſche gebeucht wird (Büteiaß); die B-ſtunze, M. -n, ſ. Beuchfaß.

Beuge, w., M. -n, eine gebogene krumme Fläche: die Kniebeuge, die Gegend des Knies, wo es ſich beugen läßt; bei den Böttchern, ein holzernes, an dee Wand befeſtigtes Werkzeug, in Geſtalt einer Scheibe, über welcher ſie die Bandſtöcke zu Reifen beugen (die Biege, Biegeſcheibe, Reifbeuge, Scheibentrukel). Beugen, 1) th. Z., die gerade, aufrechte Richtung eines Körpers verändern, ihm eine bogenfoemige Richtung von oben nach unten geben: der Baum wird von der Laſt ſeiner Früchte gebeugt; das Alter beugte ſchon ſeinen Rücken; die Knie beugen; uneig., die Seele durch Sorgen, Leiden, Unglück ꝛc. niederdrücken: viele Unglücksfälle haben ihn ſehr gebeugt; füe demüthigen. Der Richter beugt das Recht, wenn er willkührlich ungeeecht verfahrt. In der Sprachlehee fur umwandeln (dekliniren). 2) zeckſ. Z., ſich (mich) beugen, ſeine gerade Stellung in eine gebogene verwandeln und dadurch an Höhe verlieren: er beugte ſich über ihre Leiche; in engerer Bedeutung, ſich vor einem beugen, um das Gefühl der Ehrfurcht und Hochachtung gegen ihn auszudrucken; dann, ſich demüthigen. S. auch biegen; der Beuger, -s, in dee Zeegliederungskunſt, ein Muskel, mittelſt deſſen ein Glied gebeugt wird: der kurze Beuger des kleinen Fingers; die Beugeſchiene, bei den Töpfern, ein nach einem halben Zirkel geſchnittenes Brett, in der Mitte mit einem Loche verſehen, deſſen ſich die Topfer bedienen, die Gefäße auf dee Scheibe von innen auszubauchen. Beuglich, E. u. U. w., was ſich beugen, in eine andere Form bringen läßt. Beugſam, E. u. U. w., was ſich leicht beugen läßt, leicht eine andeee Richtung, Form annimmt; eigentl. und uneig.: Weiden, Birken ꝛc. ſind ſehr beugſam. In der Sprachlehre bei Einigen, beugſame Wörter, die ſich umenden laſſen (deklinabel); die Beugſamkeit.

Beule, w., M. -n, eine fehlerhafte halbrunde Erhohung auf der Oberflache eines Korpers, beſonders eines thieriſchen, die durch einen Schlag odee Stoß entſteht: ſich (mir) eine Beule ſtoßen (eine Brüſche, Beauſche, ein Dippel). In dee Baukunſt, eine erhobene Verzierung am Simsweeke; in der Zergliederungs-

kunst, eine Art Hervorragung oder Fortsatz der Knochen (Höcker); der Beulenklopfer, bei den Zinngießern, ein rundes Stück Zinn an einem eisernen Stiele, welches man gegen die Beule hält, um sie mit einem hölzernen Hammer auszuklopfen; die B-melone, eine Art Melonen, von unförmlich runder und platt-gedrückter Gestalt, und mit Warzen und Beulen besetzt (Warzenmelone).

Be-úmständen, th. Z., die Umstände anführen, durch Anführung, Erzählung der Umstände vollständiger machen.

Be-úngnaden, Beúngnadigen, th. Z., die Gnade, Gunst entziehen: einen beungnadigen.

Be-únruhigen, 1) th. Z., Unruhe verursachen, in der Ruhe stören: die Annäherung des Feindes beunruhigte alle Einwohner; sein Ausbleiben beunruhiget mich außerordentlich; 2) zrkf. Z., sich (mich) beunruhigen, Unruhe, Besorgniß empfinden; die Beunruhigung, die Handlung des Beunruhigens; die dadurch verursachte Unruhe und Störung selbst.

Be-ürbaren, th. Z., urbar machen: eine Heide.

Be-ürkundeamt, s., das Amt, die Würde eines Beurkunders (Notariat).

Be-ürkunden, th. Z., mit Urkunden belegen, und dadurch völlig glaubwürdig machen: die Sache ist beurkundet (ist authentisch); durch Urkunden belehren; der Beürkunder, -s, eine Person, welche dazu angesetzt und beeidiget ist, durch ihre Unterschrift und Besiegelung allerley schriftliche Verträge, als Urkunden gültig zu machen und ihnen rechtskräftige Form zu geben (der Beglaubiger, Notarius).

Be-ürlauben, 1) th. Z., Urlaub, d. h. Erlaubniß zu einer Entfernung auf bestimmte Zeit geben: einen Beamten, einen Soldaten beurlauben. In der höflichen Umgangssprache, einen beurlauben, ihn höflich von sich entlassen. 2) zrkf. Z., sich (mich) beurlauben, in der höflichen Umgangssprache, Abschied nehmen, sich entfernen.

*Beurré-blanc (spr. Börreh blangh), die weiße Butterbirne; Beurré-gris (spr. -gri), die graue Butterbirne.

Be-úrtheilen, th. Z., sein Urtheil über etwas fällen: einen Menschen, die Richtigkeit einer Sache, die Wahrheit einer Erzählung, das Nützliche oder Schädliche, Zweckmäßige oder Unzweckmäßige; eine Sache nach richtigen Grundsätzen beurtheilen; eine Schrift beurtheilen (recensiren); der Beúrtheiler, -s, der etwas beurtheilet, besonders, der über den Werth oder Unwerth einer Schrift, eines Buches öffentlich urtheilt (Recensent, Kritikus); die Beúrtheilung, M. -en, die Handlung des Beurtheilens; das Urtheil selbst, und die Worte, in welchen es ausgedruckt ist; die Beúrtheilungsgabe, die Gabe und Fertigkeit, richtig über etwas zu urtheilen; die Beúrtheilungskraft, die Kraft, das Vermögen der Seele, die Übereinstimmung und Verschiedenheit der Begriffe zu entdecken.

1. Beúte, w., dasjenige, was dem Feinde an beweglichen Gütern im Kriege abgenommen wird: Beute machen, dem Feinde das Seinige nehmen; eine Sache Beute machen, sie als Beute nehmen; auf Beute ausgehen; für gute Beute erklären (für eine gute Prise).

2. Beúte, w., M. -n, bei den Bäckern, ein großer Backtrog, in welchem der Teig geknetet wird, und der durch eine Wand in der Mitte in zwei Theile getheilt ist; ein hölzerner Bienenstock, im Gegensatze der Körbe (der Beuten).

1. Beútel, m., -s, ein kleiner Sack, etwas darin aufzubewahren, besonders Geld: ein Beutel voll Geld; seinen Beutel füllen, spicken, sich bereichern; sich nach seinem Beutel richten, nach seinem Vermögen; aus seinem eignen Beutel zehren, auf seine eigne Kosten; einem den Beutel leeren oder fegen, ihm das Geld abnehmen, ihn veranlassen, sein Geld auszugeben; auch einem auf den Beutel klopfen; ferner beutel- oder sackförmige Falten an einem Kleide; der öffentliche Schatz, die Kasse einer Gemeinheit; bei den Türken, eine gewisse Menge Geld, etwa 300 Löwenthaler.

2. Beútel, m., -s, in den Mühlen ein Sieb, einem Beutel ähnlich, das beständig erschüttert wird, und dadurch das feine Mehl von der Kleie absondert.

3. Beútel, m., -s, in der Landwirthschaft, an einigen Orten, ein rundes Holz mit dünnem Griffe, womit der Flachs vor dem Brechen mürbe geklopft wird (der Bläuel, Schlägel).

4. Beútel, m., -s, bei den Tischlern und Zimmerleuten, eine Art Meißel, z. B. der Stechbeutel, ein Stemmeisen oder Meißel zum Stechen.

Beútelarm, m., in den Mühlen, ein Holz an dem Beutel in der Mühle, mittelst dessen er geschüttelt wird; das B-faß, ein oben mit Leder eingefaßtes Gefäß, das wie ein Beutel zugezogen werden kann, in welchem auf Schiffen das feine Zündpulver verwahrt wird. B-faul, E. u. U. w., der den Beutel nicht gern ziehet, nicht gern etwas ausgibt. B-formig, E. u. U. w., in Gestalt eines Beutels; das B-garn, in der Fischerei, ein Garn oder Netz mit einem Beutel (Beutelnetz); das B-geld, an einigen Orten, dasjenige Geld, welches die Bäcker zur Unterhaltung des Beuteltuches in den Mühlen geben; der B-herr, an manchen Orten, der Kämmerer, Säckelmeister, oder Schatzmeister, der die Gemeinkasse in Verwahrung hat. B-ig, E. u. U. w., Beutel habend: der Rock ist beutelig. Im Bergbaue, für löcherig, mit Höhlen versehen: beuteliges Spießglaserz; der B-kasten, in den Mühlen, der Kasten, in welchem sich der Beutel bewegt; die B-krabbe, eine Art Indischer Krabben oder Krebse, die einen Beutel unter dem Schwanze trägt (der Beutelkrebs). B-krank, E. u. U. w., im Scherz, kein Geld habend; der Beútelkrebs, s. Beutelkrabbe; das B-lehen, ein Lehen, welches

nicht mit Ritterdienſten, ſondern mit Gelde verdient wird, im Gegenſatze der adeligen oder Ritterlehen (wenn ſie von Bauern beſeſſen werden, Bauerlehen, in andern Gegenden Sekkellehen, Zinslehen, Zinsgüter); die B-meiſe, eine Art Meiſen, grau und dunkelbraun, welche ihr Neſt wie einen Beutel an dem Ende eines Aſtes aufhängt. **Beuteln**, 1) th. Z., in den Mühlen, durch den Beutel gehen laſſen: das Mehl beuteln; an einigen Orten ſo viel als klopfen, vorzüglich den Flachs vor dem Brechen mürbe klopfen; in O. D. f. ſchütteln; 2) unth. und zrckf. Z., ſich (mich) beuteln, von Zeugen, beutelig ſeyn, beutelförmige Runzeln haben: der Rock beutelt ſich; das Beutelnetz, ſ. Beutelgarn; der B-niſtler, ein Südamerikaniſcher Vogel, der ſeinem Neſte die Geſtalt eines Beutels gibt; die B-perucke, eine Perucke, deren Hinterhaar in einen Beutel geſteckt wird; die B-ratte, Beutelratze, eine Art Beutelthiere, von der Größe einer Katze, welche am Bauche einen großen Beutel hat, in welchem ſie ihre Jungen verbirgt und fortträgt (Beutelthier); der B-ſchneider, ein liſtiger Dieb, der Andern die Geldbeutel geſchickt zu entwenden weiß; die B-ſchneiderei, ein liſtiger, feiner Diebſtahl, Prellerei; das B-ſchneiderkraut, ein Name des Täſchelkrautes oder der Hirtentaſche; das B-ſieb, bei den Müllern und Bäckern, ein feines Sieb von Pferdehaaren, das feine Mehl durchzuſieben und dadurch von dem groben zu ſondern; der B-ſtecken, in den Mühlen, ein Stecken, der, durch den Drilling in Bewegung geſetzt, den Mehlbeutel erſchüttert; der B-ſtolz, der lächerliche Stolz auf ſeinen Reichthum. B-ſtolz, E. u. U. w., ſtolz auf ſein Vermögen; das B-thier, eine Gattung Indiſcher Saugethiere, die am Bauche eine faltige Haut haben, welche mit dem Bauche einen Sack bildet, worin ſie ihre Jungen verwahren und mit ſich tragen; das B-tuch, ein leicht gewebter wollener Zeug, aus welchem Mehlbeutel verfertiget werden; eine Art feiner Leinwand, fein gepülverte Sachen dadurch zu ſieben; die B-welle, in den Mühlen, eine Welle, welche den Beutel mittelſt der Beutel- oder Radearme in Bewegung ſetzt; das B-werk, in den Mühlen, diejenigen Stücke zuſammengenommen, welche das Zermalmen des Getreides bewirken, als die Beutelſteine, der Beutelkaſten; die B-wurſt, eine Art Würſte, welche in leinene Beutel geſtopft wird.

Beuten, th. Z., von Beute, d. h. Raub, Beute machen, auf Beute ausgehen: der Soldat raubt und beutet; im O. D. oft als Namenmilde für ſtehlen; von Beute, d. h. Bienenſtock, mit wilden Bienen beſetzen.

Beuten, m., -s, ſ. Beute 2; die B-heide, eine Heide oder ein Wald, in welchem wilde Bienenſtöcke ſind (Zeidelheide, Zeidelwald); die B-hacke, eine Hacke, eine Art, mit welcher man einen Klotz zur Beute oder zum Bienenſtock aushauet; der B-honig, Honig von wilden Bienen; der B-leim, in manchen Gegenden ein Name des Leimes oder Harzes, mit welchem die Bienen die Ritzen und Öffnungen des Stockes inwendig verkleben (Vorſtoß, Vorwachs, Stopfwachs, Pichwachs).

Beuteſucht, w., die Sucht nach Beute, die Sucht zu plündern.

Beuteſüchtig, E. u. U. w., Sucht nach Beute empfindend, äußernd.

Beutheie, w., bei den Böttchern, ein Schlägel, die Reife damit aufzutreiben (die Pochbeie).

Beütler, m., -s, ein Handwerker, der lederne Beutel, Handſchuhe ꝛc. macht und verkauft (Handſchuhmacher); die B-gare, diejenige Gare oder Beize, in welchee die Beutler ihre Felle gar machen oder beizen.

Beütner, m., -s, der die Aufſicht über die wilden Bienenſtöcke in einem Walde hat (Zeidler).

Bevögten, th. Z., mit einem Vogte, d. h. Vormunde verſehen: bevogtete Kinder.

Bevölken, Bevölkern, 1) th. Z., mit Volk oder Einwohnern verſehen: eine Stadt, ein Land; 2) zrckf. Z., ſich bevölkern, Einwohner bekommen, an Menge der Einwohner zunehmen; die Bevölkerung, die Handlung des Bevolkerns und die Volksmenge einer Stadt, eines Landes; die Bevölkerungsliſte, eine Liſte, welche die Zahl der Einwohner nach den verſchiedenen Landſchaften enthält, und den Zuſtand der Bevölkerung eines Landes kennen lehret; der B-ſtand, der Stand, Zuſtand der Bevölkerung einer Stadt, eines Landes.

Bevollmächtigen, th. Z., mit Vollmacht verſehen, Vollmacht ertheilen (autoriſiren): einen; ein bevollmächtigter Geſandter. Der Bevollmächtigte. Die Bevollmächtigung; der Bevollmächtiger, -s, der Vollmacht zu etwas ertheilet, beſonders in einer Rechtsſache (Mandant).

Bevör, Umſt. w., der Zeit und Ordnung, für ehe oder eher: bevor du fortgeheſt, will ich dich noch ſprechen. Die damit gemachten Zuſammenſetzungen: bervoraus, bevorgeben (zuvorgeben), bevorhaben (vorausbaben), bevorkommen (zuvorkommen) ſind veraltet.

Bevörmunden, th. Z., mit einem Vormunde verſehen (O. D. bevogten): Kinder, Unmündige bevormunden. Der Bevörmundete. **Bevörrechten**, th. Z., für bevorrechtigen. Der Bevörrechtete (Privilegirte). **Bevörrechtigen**, th. Z., mit Vorrechten verſehen, Vorrechte ertheilen (privilegiren): bevorrechtigte Waaren, zu deren Verfertigung und Verkauf einer ein Vorrecht erhalten hat (Patentwaaren); der Bevörrechtigungsbrief, das B-ſchreiben (Patent). **Bevörreden**, th. Z., mit einer Vorrede verſehen. **Bevörſtehen**, unth. und unperſ. Z. mit haben, zu erwarten haben: eine Krankheit ſtehet ihm bevor; eine bevorſtehende Reiſe. **Bevörtheilen**, th. Z., einen Andern um ſeinen Vortheil bringen: einen. **Bevörthun**, th. Z., für zuvorthun. **Bevörvor-**

ten, th. Z., durch vorausgeschickte Erklärung, Abrede oder Bedingungen verwahren: etwas.

Bevorzugen, th. Z., mit Vorzügen versehen: ein Ort, der durch seine Lage zur Handlung besonders bevorzuget ist.

Bewachen, th. Z., in genauer Aufsicht haben: einen Gefangenen, ein Haus, die Grenzen; uneig., sorgfältige Aufsicht über etwas führen: er bewacht sorgsam jede ihrer Handlungen und Bewegungen.

Bewachsen, unth. Z. mit seyn, von einem wachsenden Körper, besonders Pflanzen bedeckt werden: der Platz ist mit Gras bewachsen.

Bewaffnen, th. Z., mit Waffen versehen: die Soldaten, das Landvolk; mit bewaffneter Hand angreifen. Uneig., einen Polstein bewaffnen, ihn mit Eisen einfassen; Glastafeln, Gläser bewaffnen, dieselben mit Zinnblättchen belegen, überziehen; mit Muth versehen, einer Versuchung zu widerstehen: bewaffne dein Herz gegen die Verführung.

Bewahren, th. Z., Sorge für etwas tragen, damit es in gutem Zustande bleibe, und von außen her keinen Schaden leide, daher für verwahren, und das Schädliche abhalten: das Fleisch vor der Fäulniß, die Grenzen vor feindlichen Überfällen, jemand vor Schaden, Unglück bewahren; sein Herz vor bösen Begierden, vor Verführung bewahren. Gott bewahre mich! oder Gott bewahre! eine Formel, seinen Widerwillen, Abscheu, Schrecken ꝛc. auszudrücken. Sich (mich) bewahren, sich in demselben Zustande erhalten; sich verwahren, gegen etwas schützen; vor der Kälte, vor Schaden. Bewähren, th. Z., die Wahrheit einer Sache beweisen: seine Behauptungen mit Gründen bewähren; prüfen und echt befinden: die Kraft dieses Arzeneimittels ist in mehreren Krankheiten durch vielfältige glückliche Erfahrungen bewährt worden. Besonders als Mittelw. der verg. Zeit, bewährt, s. d.; für schätzen, den Werth bestimmen: Münzen bewahren; der Bewährer, -s, der etwas bewahret, verwahret; besonders in Zusammensetzungen, als der Siegelbewahrer, Kleiderbewahrer; der etwas in Stande, in Kraft erhält; der Bewährer, -s, der etwas bewähret, die Wahrheit oder Echtheit einer Sache prüfet und beweiset.

Bewährheiten, th. Z., die Wahrheit einer Sache beweisen, darthun: eine Sache.

Bewährlich, E. u. U. w., was bewährt werden kann oder soll. Bewährt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von bewähren, was recht und glaubwürdig ist: bewährte Zeugnisse, bewahrte Urkunden; die Erzählung hat man bewährt befunden; ein bewahrter Mann; s. zuverlässig: die Chinarinde ist ein bewährtes Mittel gegen das Fieber; bewährte Treue; seine Freundschaft ist bewahrt.

Bewäldern, th. Z., mit Bäumen, die einen Wald bilden, bepflanzen. Bewäldet, mit Wald bewachsen, mit Wald versehen, umgeben.

Bewäldrechten, th. Z., von den gefällten Bäumen im Walde die Rinde, Äste und Wipfel abhauen, und aus dem Gröbsten viereckig hauen: Bäume bewaldrechten (in der gemeinen Aussprache bewaldrapen).

Bewällen, th. Z., von Wall, im Hopfenbaue, mit einem Walle, d. h. einem Haufen versehen: den Hopfen bewallen, die Erde an demselben aufhäufen; von wallen, an oder auf einem Orte wallen, wallend besuchen: die Hügel von Herden bewallt.

Bewältigen, th. Z., unter seine Gewalt bringen, überwältigen: einen.

Bewälzen, th. Z., mit der Walze bearbeiten: den Acker.

Bewälzen, th. Z., mit etwas, das man auf eine Sache gewälzt hat, bedecken.

Bewändeln, th. Z., an und auf einem Orte, einem Platze wandeln, ihn wandelnd besuchen: ein bewandelter Weg.

Bewändern, th. Z., wandernd besuchen: Städte und Länder. In uneigentlicher Bedeutung ist es besonders als Mittelw. der verg. Zeit, bewandert, gewöhnlich, s. d.

Bewändern, th. Z., in den bildenden Künsten, mit Gewändern versehen (drapiren).

Bewändert, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von bewandern, erfahren, geschickt: er ist in der Geschichte gut, schlecht bewandert.

Bewänderung, w., in den bildenden Künsten, die Handlung des Bewänderns (Drapirung); die Gewänder selbst, und die Art und Weise ihrer Darstellung (Drapperie).

Bewändniß, w., (O. D. das Bewandniß), die Beschaffenheit, das Zusammentreffen mehrerer Umstände, in Verbindung mit haben, doch nur in der dritten Person: es hat damit eine ganz andere Bewandniß, es verhält sich damit ganz anders.

Bewändt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von bewenden, für beschaffen: so ist die Sache bewandt; bei so bewandten Umständen.

Bewäppnen, th. Z., für bewaffnen.

Bewässern th. Z., mit Wasser versehen: ein Feld, eine Wiese.

Bewedeln, th. Z., mit dem Wedel Kühlung oder auch Ruhe vor Fliegen ꝛc. verschaffen: einen bewedeln.

Bewegbar, E. u. U. w., was bewegt werden kann. Bewegen, regelm. und unregelm. (s. die Anm.), 1) th. Z., eine Sache ganz oder zum Theil aus ihrer Lage oder aus dem Stande der Ruhe bringen: der Sturm bewegte das Meer bis auf den Grund. Uneig., durch allerlei Mittel, als Vorstellungen, Bitten, Überredungen, Drohungen ꝛc., den Willen bestimmen, lenken, einen Entschluß bewirken: ich suchte ihn vergeblich zum Geständniß zu bewegen; verschiedene günstige Umstände bewogen ihn dazu; was bewog dich zu einem solchen Wagstücke? es geschah aus bewegenden Gründen; Empfindungen hervorbringen, besonders des Mitleidens, der Theilnahme, der Zärtlichkeit, der

Reue ꝛc.: die Erzählung dieser Unglücksfälle bewegte viele bis zu Thränen; der Anblick so großes Elendes bewegte ihr Herz; diese Predigt bewegte alle Zuhörer; in Unruhe, Bestürzung versetzen, einen Auflauf verursachen: das Volk bewegen. 2) sich (mich) bewegen, seine Lage verändern, den Raum, welchen man einnimmt: der Vogel bewegt sich in der Luft, der Fisch im Wasser; es bewegte sich kein Lüftchen. In engerer Bedeutung von Menschen, sich (mich) bewegen, den Leib und dessen Theile durch Erholung und zur Stärkung der Gesundheit auf mancherlei Art bewegen.

Anm. Bewegen ist regelm., also in der erst vergangenen Zeit bewegte und dem Mittelw. bewegt, wenn es die Bedeutung hat von einen Körper aus seiner Ruhe bringen, und Empfindungen der Theilnahme, des Mitleides ꝛc. hervorbringen; unregelm. aber, also bewog, bewogen, wenn es heißt: Jemandes Willen bestimmen.

Beweger, m., -s, der etwas in Bewegung, Thätigkeit setzt; ein Muskel, weil durch ihn Bewegung hervorgebracht wird; der Beweggrund (Bewegungsgrund), ein Grund, der den Willen in Bewegung setzt, den Entschluß leitet; die B-kraft, eine bewegende Kraft, die Kraft, durch welche eine Bewegung hervorgebracht wird. B-lich, E. u. U. w., was sich bewegen läßt: bewegliche Güter, die sich von einem Orte zum andern fortschaffen lassen. Uneig., bewegliche Feste, die nicht immer auf denselben Tag fallen, z. B. Ostern. Ferner: was Bewegung, Rührung, Theilnahme ꝛc. hervorzubringen geschickt ist: bewegliche Vorstellungen machen; eine bewegliche Predigt; die Bewegniß, M. -sse, O. D. für Antrieb. B-sam, E. u. U. w., leicht bewegbar, beweglich: ein bewegsamer Mensch, sowohl der sich selbst leicht bewegen kann, als auch der leicht zu bewegen ist; die Bewegsamkeit; die Bewegung, M. -en, die Veränderung der Lage und des Ortes, sowohl in thätlicher als leidentlicher Bedeutung: in Bewegung seyn, kommen, gerathen, setzen, bringen; sich (mich) in Bewegung setzen; sich (mir) viel Bewegung machen, sich zur Erholung und Erhaltung der Gesundheit auf irgend eine Art bewegen. In engerer Bedeutung, eine feindliche Bewegung aus einer bestimmten Absicht, um zu täuschen, oder die Aufmerksamkeit von etwas Anderem abzulenken (Demonstration): der Feind machte eine Bewegung gegen Berlin. Uneig.: eine Sache in Bewegung bringen, in Gang bringen, machen, daß sie vorwärts gehe; Empfindung der Theilnahme und Rührung, Leidenschaft und deren Ausbruch: die zitternde Sprache verräth ihre innere Bewegung; sein Gemüth gerieth in eine heftige Bewegung; Unruhe, Bestürzung, Auflauf: alles gerieth darüber in die größte Bewegung; der Antrieb: er hat es aus eigener Bewegung gethan; das Bewegungsgesetz, ein Gesetz, nach welchem die Bewegung eines Körpers erfolgt; der B-grund, so viel als Beweggrund; die B-kraft, die Kraft, durch welche eine Bewegung hervorgebracht wird; die B-kunst, die Kunst oder Wissenschaft, Körper mit dem möglichst geringen Aufwande an Kraft und Zeit zu bewegen (Mechanik, Bewegungslehre); die B-lehre, die Lehre von der Bewegung der Körper und den Gesetzen, nach welchen sie vor sich gehet (Mechanik). B-lehrig, E. u. U. w., zur Bewegungslehre gehörig, in derselben gegründet. B-los, E. u. U. w., ohne Bewegung; der B-punkt, der Punkt, um welchen sich ein Körper bewegt; der B-trieb, ein Trieb zur Bewegung, der eine Bewegung hervorzubringen strebt; die B-ursache, Bewegursache, die bewegende Ursache.

Bewehen, th. Z., wehend berühren, vom Winde: einen.

Bewehren, th. Z., mit Wehr, mit Waffen versehen, wehrhaft machen: einen, mich. In der Wappenkunst heißt ein Thier bewehrt, wenn die Zähne und Nägel desselben sichtbar sind. Uneig., schützen: gegen Verführung bewehrt. Sich (mich) bewehren, sich mit Wehr oder Waffen versehen; die Bewehrung, die Handlung des Bewehrens, und dasjenige, was zur Wehr dient. In der Wappenkunst, die Zähne, Hoerner und Klauen der Thiere.

Beweiben, th. Z., mit einem Weibe versehen, rin Weib geben: er ist beweibt. Sich (mich) beweiben, ein Weib nehmen, heirathen.

Beweiden, th. Z., weidend besuchen: Herden beweiden das Feld.

Beweinen, th. Z., weinend bedauern, beklagen: den Tod eines Vaters. Beweinenswerth, Beweinenswürdig, E. u. U. w., werth, würdig, beweint zu werden.

Beweis, m., -es, M. -e, die Handlung des Beweisens; zum Beweise schreiten, den Beweis führen; dasjenige, womit eine Sache thätlich bewiesen wird: ein Beweis der Freundschaft; besonders ein gerichtlicher Beweis, durch Urkunden, Zeugen, durch den Eid; der B-artikel, s. Beweispunkt. B-bar, E. u. U. w., was bewiesen werden kann. Beweisen, unregelm. (s. Weisen), 1) th. Z., sehen lassen, durch die That zeigen: Gleichgültigkeit gegen etwas, Standhaftigkeit beweisen; Sie haben mir während der ganzen Zeit viel Gutes bewiesen; einem Barmherzigkeit, Gnade, Treue beweisen; die Wahrheit oder Falschheit von einer Sache durch Beibringung der Gründe ins Licht setzen: eine Sache vor Gericht beweisen. 2) zrkf. Z., sich (mich) beweisen, sich zeigen, auf gewisse Art handeln: ich habe mich ihm in allen Stücken gefällig bewiesen; die B-frist, die Frist, welche einem zur Führung der Beweismittel einer Aussage gegeben ist; der B-führer, der einen Beweis führet, besonders vor Gericht; die B-führung; der B-grund, ein Grund, womit man etwas beweiset; die B-kraft, dasjenige, was den Beweis zum Beweise macht.

B-lich, E. u. U. w., was ſich beweiſen läßt; das B-mittel, ein Mittel, etwas zu beweiſen; der B-punkt, Punkt, Sätze, in welchen die Beweiſe einer Sache vorgetragen werden (Beweisartikel); der B-ſchein, ſchriftliches Zeugniß, das zum Beweiſe beigebracht wird; die B-ſchrift, eine Schrift, in welcher der Beweis für eine Sache geführet wird; eine Urkunde (gerichtliches Inſtrument).

Beweißen, th. Z., weiß beſtreichen (weißen, ausweißen).

Beweisſtelle, w., die Stelle einer Schrift, durch welche etwas bewieſen wird, beſonders eine Stelle aus der Bibel; das B-ſtück, eine einzelne Sache, Umſtand, Urkunde, Handſchrift ꝛc., die zum Beweiſe dienen kann (Beweismittel); das (der) B-thum, -es, M. -thümer, O. D. für Beweis, Beweisgrund; die B-thümelei, M. -en, die Sucht, alles beweiſen zu wollen, was nicht zu beweiſen iſt; eine lächerliche Beweisführung. B-thümeln, th. Z., auf eine lächerliche Art zu beweiſen ſuchen, was nicht zu beweiſen iſt; auch, überall gleich mit Beweiſen bei der Hand ſeyn; der B-thümler, -s, der auf lächerliche Art zu beweiſen ſucht, was nicht zu beweiſen iſt; der Alles und jedes beweiſen will; der B-zeuge, ein Zeuge, der zum Beweiſe einer Sache vor Gericht geſtellt wird.

Bewenden, unth. Z., unregelm. (ſ. Wenden), nur in der unbeſtimmten Form (Infinitiv) und als Mittelw. der verg. Zeit gebräuchlich. In der unbeſtimmten Form wird es mit dem Zeitworte laſſen verbunden, und bedeutet ſo viel als beruhen laſſen, ſeyn laſſen: dabei wollen wir es bewenden laſſen, damit wollen wir die Sache ruhen laſſen; etwas beim Alten bewenden laſſen. Häufig wird die unbeſtimmte Form auch als Hauptwort gebraucht: dabei hat es ſein Bewenden, dabei ſoll es bleiben. Das Mittelwort bewandt, ſ. d.

Bewerb, m., -es, M. -e, die Bewerbung um eine Sache, ein Geſchäft. Bewerben, zrckf. Z., ſich (mich) um etwas bewerben, nach dem Beſitze deſſelben ſtreben; ſich um die Gunſt, Freundſchaft eines Menſchen bewerben; ſich um ein Amt bewerben; der Bewerber, -s, der ſich um etwas bewirbt, beſonders um ein Amt (Kandidat).

Bewerfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), werfend überziehen, bedecken, beſudeln: eine Wand mit Kalk, mit Koth bewerfen.

Bewerkgeld, ſ., bei den Handwerkern, dasjenige Geld, welches ein Meiſter an das Gewerk dafür erlegen muß, daß er ſeine Waare feil haben darf. B-ſtelligen, th. Z., ins Werk ſtellen, wirklich machen: eine Sache. B-thätigen, th. Z., werkthätig beweiſen.

Bewetteifern, zrckf. Z., ſich bewetteifern, ſich um die Wette beeifern.

Bewichſen, th. Z., mit Wichſe beſtreichen (wichſen).

Bewickeln, th. Z., wickelnd umgeben, rundum mit etwas bewickeln: die Bäume mit Stroh, den Zopf mit Band.

Bewilligen, th. Z., ſeinen Willen zu etwas geben, erlauben: er bewilligte ihr Verlangen, die nöthigen Summen.

Bewillkommen, th. Z., willkommen heißen: einen, ihn höflich und freundlich empfangen. Uneig. und ſpöttiſch: er wird dich ſchön bewillkommen, er wird dich nicht gut empfangen; Verbrecher werden (bei Ablieferung an die Feſtung) häufig mit Schlägen bewillkommt.

Bewimmern, th. Z., wimmernd beklagen: etwas.

Bewimpeln, th. Z., mit Wimpeln verſehen.

Bewinden, th. Z., unregelm. (ſ. Winden), windend oder wickelnd umgeben, bedecken: etwas mit Bindfaden; einen.

*Bewindhebber, m., der Oberaufſeher der Oſt- und Weſtindiſchen Handelsgeſellſchaft in Holland.

Bewinſeln, th. Z., über etwas winſeln, winſelnd beklagen: einen Verluſt.

Bewirkbar, E. u. U. w., was bewirkt werden kann, was leicht zu bewirken iſt. Bewirken, th. Z., wirklich machen, ins Werk ſetzen: Unmäßigkeit hat ſeine Krankheit bewirkt. Bewirklichen, th. Z., wirklich machen, in der Wirklichkeit hervorbringen (realiſiren).

Bewirthen, th. Z., einen mit Speiſe und Trank verſehen: mich, ſeine Freunde; die Bewirthung; der Bewirther, -s, der Andere bewirthet, bei ſich aufnimmt ꝛc. Bewirthlich, E. u. U. w., der gern bewirthet, gaſtfreundlich. Bewirthſchaften, th. Z., die Wirthſchaft beſorgen: ein Gut; der Bewirthſchafter, -s, der etwas bewirthſchaftet.

Bewitthum, ſ., -es, M. -thümer, ſo viel als das einfache Witthum, Witwenſitz. Bewitthumen, th. Z., mit einem Witthume, Witwenſitze verſehen.

Bewitzeln, th. Z., über etwas witzeln.

Bewohnbar, E. u. U. w., was bewohnt werden kann. Bewohnen, th. Z., in oder an einem Orte, oder in einem Lande wohnen: ein Haus, eine Stadt, ein Land; der Bewohner, -s, eine Perſon, die an einem Orte, in einem Lande wohnet.

Bewölben, th. Z., mit einer Wölbung verſehen, bedecken. Auch uneigentlich.

Bewölken, th. Z., mit Wolken überziehen, bedecken. Uneig.: Gram bewölkte ſeine Augen.

Bewollen, th. Z., mit Wolle bedecken, bekleiden: die Schafe ſind dick bewollt.

Bewörfeln, th. Z., mittelſt der Worfel bewerfen, bedecken.

Bewuchern, th. Z., wucheriſch behandeln: einen.

Bewunderer, m., -s, der etwas bewundert.

Bewundern, th. Z., als etwas Außerordentliches, gleichſam als ein Wunder betrachten, und ſein angenehmes Staunen darüber äußern: einen, etwas bewundern, ſeinen außerordentlichen Fleiß, ſeine Geſchicklichkeit.

Anm. Bewundern (das Große, Erhabene) wird nur im guten Sinne gebraucht, und unterſcheidet ſich dadurch von ſich verwundern, welches bloß das Neue,

Unerwartete und Unbegreifliche bezeichnet, und auch im böſen Sinne genommen wird. S. Verwundern.

Bewúndernswerth, Bewúndernswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig bewundert zu werden; die Bewúnderung, die lebhafte, mit Vergnügen und Beifall verbundene Empfindung des Außerordentlichen und Vorzüglichen; auch der bewunderte Gegenſtand ſelbſt; er iſt die Bewunderung ſeines Zeitalters. Bewúnderungsvoll, E. u. U. w., voller Bewunderung, in hohem Grade bewundernd. B-werth, Bewúnderungswürdig, E. u. U. w., wie Bewundernswerth.

Bewürden, th. Z., mit einer Würde bekleiden, einen Ehrengrad ertheilen: eine bewürdete Perſon (eine graduirte).

Bewúf, m., -es, dasjenige, womit man eine Sache bewirft, beſonders bei den Maurern, der Mortel oder Kalk, mit welchem ſie die Mauer bewerfen.

Bewúrzeln, unth. Z. mit ſeyn, Wurzel ſchlagen, und mittelſt derſelben ſich im Boden befeſtigen: der Baum kann nicht gehörig bewurzeln.

Bewußt, m., des Bewußtes, O. D. für, das Wiſſen: mit meinem Willen und Bewußt ſoll es nicht geſchehen. Bewúßt, E. u. U. w., wiſſend, bekannt: die bewußte Sache; in der bewußten Abſicht; es iſt jedermann bewußt; erinnerlich: ich bin mir keines Verbrechens, keiner böſen Abſicht bewußt; er blieb ſich ſeiner nicht mehr bewußt, er verlor das Bewußtſeyn; ich bin mir der einzelnen Umſtände dabei noch ſehr wohl bewußt, erinnere mich noch ſehr wohl daran. B-los, E. u. U. w., des Bewußtſeyns beraubt; die Bewúßtloſigkeit; das B-ſeyn, -s, der Zuſtand, da man ſich ſeiner und anderer Dinge bewußt iſt.

Bewüthen, th. Z., in Wuth verſetzen.

Bezácken, th. Z., mit Zacken verſehen.

Bezáhlbar, E. u. U. w., was bezahlt werden kann, was ſich bezahlen läßt. Bezáhlen, th. Z., den Werth einer Sache durch eine angemeſſene Geldſumme vergüten, mit dem dritten Falle der Perſon, und dem vierten der Sache: einem eine Waare mit barem Gelde bezahlen; er hat ihm das Haus ſogleich bar bezahlt; die Zeche bezahlen, ſowohl eigentlich, was man verzehrt hat, bezahlen, als auch uneigentlich, für Andere büßen; ſeine Schulden bezahlen; er läßt ſich (mir) ſeine Arbeit gut bezahlen. Uneig.: ſie iſt eine Frau, die nicht mit Gelde zu bezahlen iſt; häufig allein für ſich gebräuchlich, und in Verbindung mit dem vierten Falle der Perſon: er ſoll bezahlen; er hat mich ſchon bezahlt; er hat mich bei Heller und Pfennig bezahlt; ich bin noch nicht für meine Arbeit bezahlt worden; ich habe mich mit ſeinem Hauſe bezahlt gemacht, d. h. dieſes ſtatt der Bezahlung in barem Gelde angenommen. Uneig.: einen mit gleicher Münze bezahlen, ihm Gleiches mit Gleichem vergelten; die Schuld der Natur bezahlen, ſterben. Uneig. und ungewöhnlich für vergelten, beſtrafen, im gemeinen Leben: er iſt für ſeine Nachläſſigkeit garſtig bezahlt worden; ich will dich bezahlen, dir es gedenken; der Bezáhler, -s, eine Perſon, die bezahlt, mit Hinſicht auf die Art und Weiſe, wie ſie bezahlt: ein guter, ſchlechter Bezahler; die Bezáhlmachung, die Handlung, da man ſich ſelbſt für etwas bezahlt macht; die Bezáhlung, die Handlung des Bezahlens, und die Art und Weiſe, wie ſie geſchieht; das Geld ſelbſt, welches bezahlt wird: ſeine Bezahlung erhalten.

Anm. Bezahlen mit dem vierten Fall der Perſon gibt einen widrigen Doppelſinn, indem es da, wo der Sklavenhandel gilt, auch heißen kann: einen für Geld kaufen. Es wäre daher beſſer, bezahlen immer nur mit dem dritten Falle der Perſon zu verbinden, wie auch mehrere Schriftſteller thun.

Bezähmbar, E. u. U. w., was ſich bezähmen läßt, bezähmt werden kann: faſt alle Thiere ſind bezähmbar. Uneig., von Leidenſchaften. Bezähmen, 1) th. Z., zahm machen (zähmen): ein Thier. Uneig., mäßigen, beherrſchen, beſonders von Begierden und Leidenſchaften: ſeine Begierden. Sich (mich) bezähmen, ſich beherrſchen. 2) zrckf. Z., ſich bezähmen, an ſich wenden: er bezähmt ſich nicht, ein Glas Wein zu trinken, er wendet das nicht an ſich; der Bezähmer, -s, eine Perſon, die etwas bezähmt.

Bezähnen, th. Z., mit Zähnen verſehen (zahnen).

Bezänken, th. Z., über etwas zanken.

Bezaúbern, th. Z., jetzt nur uneigentlich, in hohem Grade einnehmen, feſſeln, entzücken: ihre Schönheit, noch mehr aber ihr Betragen, bezaubert Aller Herzen; dieſes Gedicht hat mich ganz bezaubert; die Bezaúberung, M. -en, die Handlung des Bezauberns; der Zuſtand der Bezauberung.

Bezäumen, th. Z., mit einem Zaume verſehen, den Zaum anlegen: ein Pferd.

Bezäunen, th. Z., mit einem Zaune verſehen, umgeben: einen Garten, ein Feld.

Bezechen, th. Z., trunken machen. Sich bezechen, ſich betrinken.

Bezeichnen, th. Z., mit einem Zeichen verſehen, zeichnen: ein Pferd, einen Hut; uneig.: dieſe einzige Handlung bezeichnet ſeine Denkart; mit Zeichnungen anfüllen: das ganze Papier bezeichnen; mittelſt eines Zeichens, durch Angabe der Kennzeichen deutlich, kenntlich machen: einem ein Haus, den rechten Weg bezeichnen; die Bezeichnung, M. -en, die Handlung des Bezeichnens und das dadurch Bewirkte. Die Bezeichnung eines Landſtreichers, eines Entwichenen (Signalement); für Zeichen: die Bezeichnung einer Waare ꝛc. (Signatur); der Bezeichnungszettel, ein Zettel oder etwas Ähnliches, der an Beutel, Flaſchen, Zeugpacke ꝛc. befeſtiget wird, und worauf der Name oder Preis des damit Bezeichneten ſtehet (Etiquette).

Bezeigen, 1) th. Z., durch die That zu erkennen geben: einem viel Liebe, Wohlwollen be-

zeigen (erzeigen); 2) zrckf. Z., ſich (mich) bezeigen, ſich auf eine gewiſſe Art durch Handlungen zeigen, ſich betragen: er bezeigt ſich liebreich gegen Alle; ſich feindlich, mißgünſtig bezeigen.

Bezeihen, th. Z., unregelm. (ſ. Zeihen), beſchuldigen, Schuld geben; mit dem zweiten Falle der Sache: man bezeiht ihn des Hochverraths.

Bezeptern, th. Z., mit einem Zepter verſehen, die königliche Würde verleihen: einen Prinzen.

Bezetteln, th. Z., mit Zetteln verſehen: die Waaren bezetteln, bei den Kaufleuten, die Waaren mit kleinen Zetteln verſehen, auf welchen der Preis mit geheimen Zeichen angegeben iſt.

Bezeugen, th. Z., mit Zeugen oder einem Zeugniſſe verſehen: ich kann es bezeugen; die Wahrheit einer Sache, einer Ausſage ꝛc. bezeugen; ich kann es vor Gott und Menſchen bezeugen; der Bezeugungseid, in den Rechten, ein Eid, wodurch man etwas bezeuget.

Bezicht, w., O. D. die Bezichtigung, Beſchuldigung. Bezichten, ſo viel als bezichtigen. Bezichtigen, th. Z., beſchuldigen, Schuld geben; einen des Diebſtahls, der Unwahrheit bezichtigen (nicht bezüchtigen).

Beziehen, unregelm. (ſ. Ziehen), 1) th. Z., etwas auf oder über einer Sache ziehen: ein Tonwerkzeug beziehen, mit Saiten; eine Geige, Harfe, ein Bett beziehen, mit einem Überzuge verſehen. Uneig., überziehen, bedecken: Schamröthe bezog ihr Antlitz; mit Krieg beziehen (überziehen) bekriegen; etwas auf ſich beziehen, etwas auf ſich gleichſam ziehen, als ginge es ihn an, es auf ſich deuten. Ferner von ziehen, d. h. wandern, reiſen: die Jahrmärkte, die Meſſen; eine Wohnung, ein Zimmer, ein Haus, einen Garten beziehen, darein ziehen, um darin zu wohnen. Von den Soldaten, einen Poſten beziehen, ſich dahin begeben, ihn zu beſetzen; von ziehen, d. h. empfangen, erhalten, bekommen: er bezieht ein ſchönes Gehalt; dieſe Schriften ſind bei dem Buchhändler N. zu beziehen; einen Wechſel beziehen, ihn ausgezahlt erhalten. Daher der Bezogene, auf welchen man einen Wechſel bezogen hat, auf deſſen Namen man ſich das Geld hat auszahlen laſſen (Traſſat). 2) zrckf. Z., ſich beziehen, überzogen werden: der Himmel bezieht ſich; ſich berufen, in Verbindung mit auf: ſich (mich) auf etwas beziehen, ſich darauf berufen; er bezieht ſich auf mich, auf Ihren Brief; dann, auf etwas verweiſen: ich beziehe mich auf das Geſagte; darauf beziehen ſich ſeine Worte; der Beziehen, -s, der etwas bezieht: der Beziehen eines Wechſels (Traſſant), der auf einen Wechſel Geld erhebt. Beziehlich, E. u. U. w., was bezogen werden kann; was ſich auf etwas Anderes bezieht. In der Sprachlehre, beziehliche (beziehende) Fürwörter, die ſich auf vorhergehende Grundwörter beziehen (Pronomina relativa): ein beziehlicher Begriff (ein relativer); die Beziehung, M. -en, die Handlung des Beziehens; ein näheres oder entferntes Verhältniß, eine gewiſſe Verbindung, worin eine Sache mit der andern ſteht: dieſe Sätze ſtehen in genauer Beziehung auf einander, einer erklärt den andern; der Beziehungsbegriff, ein Begriff, der auf einen andern ſich bezieht, ein beziehlicher Begriff (relativer).

Bezielen, th. Z., zum Ziele oder Zwecke machen, auf etwas zielen.

Beziffern, th. Z., mit Ziffern verſehen: die Seiten eines Buches (paginiren), mit der Seitenzahl verſehen.

Bezimmern, th. Z., mit der Zimmeraxt behauen: einen Baum, Stück Holz.

Bezirk, m., -s, M. -e, der Umkreis, Umfang einer Sache, beſonders einer Gegend. Bei den Jägern, in Bezirk bringen, um das Gebüſch gehen, zu ſehen, ob Wild in demſelben ſey. Bezirken, unth. Z., den Bezirk, Umfang, die Grenzen einer Sache beſtimmen. In engerer und uneigentlicher Bedeutung, beſchränken, einſchränken; das Bezirksgericht, das Gericht in einem gewiſſen Bezirke, in einer Landſchaft (Provinzialgericht).

Bezollen, th. Z., mit Zoll belegen; die Waare iſt ſtark bezollt.

Bezoar, Bezoarſtein, m., ein ſteinähnlicher Körper in dem Magen verſchiedener Thiere, beſonders der Bezoarziege in Aſien.

Bezüchtigen, ſ. Bezichtigen.

Bezuckern, th. Z., mit Zucker beſtreuen: eine Speiſe.

Bezug, m., -s, M. -züge, die Beziehung, das Verhältniß: dies hat Bezug darauf; Bezug auf etwas nehmen, ſich darauf beziehen; dasjenige, womit man eine Sache bezieht: der Bezug eines Tonwerkzeuges, einer Geige; einen Bezug Saiten, ſo viel Saiten, als zu einem Tonwerkzeuge gehören. Bezüglich, E. u. U. w., was auf etwas Anderes Bezug hat, ſich darauf bezieht (relativ, beziehlich); die Bezugnahme, in den Kanzeleien für, die Beziehung.

Bezupfen, th. Z., an einer Sache zupfen und ſie dadurch einiger ihrer Theile berauben: eine Blume bezupfen.

Bezwacken, th. Z., durch Zwacken vermindern: man ſucht ſeine Einnahmen auf alle Art zu bezwacken.

Bezwecken, th. Z., von Zwecke, d. h. kleiner Nagel, mit Zwecken beſchlagen, bei den Schuſtern; von Zweck, d. h. Ziel, zum Endzweck haben, zum Endzweck machen: etwas bezwecken, etwas Gutes, Böſes.

Bezweifelbar, E. u. U. w., was bezweifelt werden kann. Bezweifeln, th. Z., in Zweifel ziehen: etwas bezweifeln, die Wahrheit einer Sache.

Bezwicken, th. Z., an etwas zwicken, zwickend vermindern.

Bezwingbar, E. u. U. w., was bezwungen werden kann.

Digitized by Google

Bezwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), durch Zwang oder Gewalt überwinden, unter seine Herrschaft bringen: seinen Feind, Länder und Völker; sein Herz, seine Begierden und Leidenschaften bezwingen. Sich (mich) bezwingen, sich beherrschen; der Bezwinger, -s, der etwas bezwingt. Bezwinglich, E. u. U. w., was sich bezwingen läßt, bezwungen werden kann.

Bezwisten, th. Z., Zwist über etwas erregen, streitig machen: einem das Seinige bezwisten.

*Bey, m., ein Türkischer Statthalter in den Ägyptischen Provinzen.

*Bibalien, Trinkgelder, Nebeneinnahmen der Beamten.

Bibel, w., M. -n (ein ursprünglich Griechisches Wort, das die Bücher bedeutet), die Sammlung der Religionsbücher der Christen und zum Theil auch der Juden (heilige Schrift, Schriften des alten und neuen Bundes).

Anm. Wörter wie Bibel, Form, Körper und viele hundert andere können nicht mehr als fremd und undeutsch betrachtet werden. Sie sind in unserer Sprache durch die Länge der Zeit heimisch geworden, und haben auch im Klange ihr fremdartiges Wesen verloren. Daher werden sie hier nicht bezeichnet.

Bibelabschnitt, m., Abschnitte, kleinere Theile von irgend einer in der Bibel enthaltenen Schrift, besonders solche, die an Sonn- und Festtagen, nach einer festgesetzten Ordnung in den Kirchen verlesen, und den Predigten zum Grunde gelegt werden (Perikopen); die B-anstalt, eine Anstalt oder Druckerei, in welcher nur Bibeln von verschiedenem Druck und verschiedener Größe gedruckt werden, z. B. die Kanstein'sche Bibelanstalt; der B-ausdruck, ein in der Bibel vorkommender Ausdruck, oder auch ein bibelmäßiger Ausdruck; die B-ausgabe, eine Ausgabe der Bibel; der B-ausleger, ein Ausleger der Bibel, der darin enthaltenen Lehren (Exeget); die B-auslegung (Exegese); der B-ausspruch, ein biblischer Ausspruch; der B-bestreiter, der das Ansehen und die Wahrheit der Bibel bestreitet; der B-beweis, der biblische Beweis für die Wahrheit einer Lehre; der B-erklärer, wie B-ausleger; die B-erklärung, B-auslegung; der B-feind, ein Feind der Bibel, der ihr Ansehen nicht achtet, dasselbe bestreitet. B-fest, E. u. U. w., in der Bibel bewandert, um sogleich Stellen derselben wörtlich aus dem Gedächtnisse anführen zu können; der B-forscher, der in der Bibel forscht, den Sinn derselben immer mehr und besser zu ergründen strebt; die B-forschung, die Forschung in der Bibel; der B-freund, der gern in der Bibel liefet, forschet und sich dadurch erbauet; der B-gebrauch, der Gebrauch der Bibel, das Lesen in derselben, die Benutzung derselben beim Unterrichte; die B-kenntniß, genaue Bekanntschaft mit der Bibel, Hülfskenntnisse zu richtiger und deutlicher Erklärung der Bibel; die B-lehre, eine in der Bibel enthaltene Lehre; überhaupt der Inbegriff alles dessen, was die Bibel lehrt; das B-lesen, das Lesen in der Bibel; der B-leser; die B-lesung, wie B-lesen; B-mäßig, E. u. U. w., dem Inhalte und den Worten der Bibel gemäß; die B-sprache, die in der Bibel herrschende Sprache, in derselben eigenthümliche Sprache; der B-spruch, ein Spruch aus der Bibel; die B-stelle, eine Stelle aus der Bibel, besonders die zum Beleg einer Wahrheit oder Lehre dient; das B-stück, wie B-abschnitt; der B-verächter, der das Ansehen der Bibel nicht anerkennt; der B-verehrer, ein Freund der Bibel; das B-werk, ein größeres Werk, welches die Bibel in mehreren Sprachen neben einander gestellt enthält; eine Ausgabe der Bibel mit weitläufigen Auslegungen und Anwendungen; das B-wort, ein in der Bibel gewöhnliches oder überhaupt darin vorkommendes Wort, oder Stelle; der B-wortweiser, ein Werk, welches in Abcee-Ordnung alle in der Bibel vorkommenden Wörter und wie oft sie vorkommen, mit Angabe der Stellen, wo sie stehen, nachweiset (Konkordanz).

Biber, m., -s, ein besonders in Nordamerika lebendes Säugethier, das sowohl im Wasser als im Trocknen lebt, und zu den nagenden oder rattenartigen gerechnet wird, mit kurzen Beinen, von welchen die hintern mit einer Schwimmhaut versehen sind, mit einem platten, länglichrunden, schuppigen, fischartigen Schwanze, und gewöhnlich von dunkelbrauner Farbe (Kastor); der Biberbau, die kunstvolle Wohnung des Bibers am und im Wasser (Burg, Geschleif); der B-baum, ein ausländischer Baum, dessen Blätter den Lorbeerblättern ähnlich sind und dessen schöne weiße Blumen angenehm riechen; das B-eisen, ein Eisen, womit man Biber fängt; die B-ente, der Name einer Art Taucher (Bibervogel, Bibertaucher, Sägetaucher); der B-fang, das Fangen der Biber; die Art, wie man Biber fängt; der B-fänger, ein Jäger, der sich vorzüglich mit dem Biberfange beschäftiget (Biberjäger); das B-fell, das Fell eines Bibers (Biberhaut); das B-geil, eine in der Heilkunde bekannte, braune, harzige, brennbare und starkriechende Masse, welche anfangs ein flüssiger olichter Saft ist, und welche die Biber in besondern Beuteln zwischen den Hinterbeinen haben; das B-haar, das feine und weiche Haar des Bibers; uneig., die stärkere und gröbere Wolle, welche auf den Schafs- und Hammelfellen übrig bleibt, wenn die gute abgenommen worden ist. B-hären, E. u. U. w., aus Biberhaaren gemacht; die B-haut, s. Biberfell; das B-hodlein, in manchen Gegenden ein Name des Scharbocks, kleinen Schellkrautes, oder Feigenwarzenkrautes; der B-hund, eine Art kleiner, starker Hunde mit rauhen Haaren, die man zur Biber- und Otternjagd gebraucht (Otternhund); der B-hut, ein Hut von Biberhaaren; die B-jagd, die Jagd auf Biber, das Jagen der Biber; der B-jäger, wie Biberfänger; der B-klee, s. Fieberklee und Bitterklee;

Digitized by Google

das B-kraut, s. Fieberkraut; das B-netz, ein Netz zum Biberfange; die B-ratte, Biberratze, s. Bisamratte; der B-schwanz, der platte schuppige Schwanz des Bibers; uneig., die gewöhnliche Art Dachsteine, welche an dem untern Ende abgerundet ist (Zungen- oder Flachziegel); der Name einer Fischart in der Mark Brandenburg; das B-schwarz, des Biberschwarz, bei den Färbern, eine gewisse schwarze Farbe; der B-stich, die Benennung einer Art Bibereiagd, da der von den Hunden ins Wasser gejagte Biber mit dreizackigen Gabeln unter dem Wasser gestochen wird; der B-taucher, B-vogel, s. Biberente; die B-wurz, s. Fieberwurz.

*Bibliograph, m., ein Bücherkenner; die Bibliographie, die Bücherkunde; die Bibliothek, Büchersammlung, Bücherei; der Bibliothekar, ein Büchteraufseher, Büchterbewahrer, Bücherwart.

Biblisch, E. u. U. w., zur Bibel gehörig, aus der Bibel hergenommen.

*Biblist, m., Bibelfreund, Bibelkenner; die Biblistik, Bibelkunde.

Bickbeere, w., ein Name der Heidelbeere oder Blaubeere.

Bicke, w., der Bickel, der Bickelhäring, die Bickelhaube, s. Picke, Pickel, Pikkelhäring, Pickelhaube.

Bieder, E. u. U. w., eigentlich nützlich; dann, tugendhaft, rechtschaffen, ehrlich, brav: ein biederer Mann (Biedermann), eine biedere Denkart, ein biederes Herz; der B-fürst, ein biederer, ein guter, es ehrlich meinender Fürst; das B-herz, ein biederes Herz. B-herzig, E. u. U. w., ein biederes Herz habend: ein biederherziger Mann; die Biederherzigkeit, Biederkeit, die Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit, der biedere Sinn; der B-mann, ein biederer, offener, rechtschaffener, ehrlicher Mann. B-männisch, E. u. U. w., einem Biedermann gemäß; der B-sinn, ein biederer Sinn, biederer Denkart. B-sinnig, E. u. U. w., einen biederen Sinn habend, rechtschaffen, ehrlich; die B-sitte, eine biedere, d. h. ehrliche, gute Sitte; der B-stamm, ein biederer Stamm, ein Stamm von biederen Menschen; der B-ton, ein biederer Ton, eine biedere Art zu denken und zu handeln; das B-volk, ein biedere denkendes und handelndes Volk; das B-wesen, ein biederes Wesen.

Biegbar, E. u. U. w., was gebogen werden kann; die Biege, M. -n, eine gebogene Fläche; ein Werkzeug der Böttcher, die Reifs darüber zu biegen, s. Benge; der Ort, wo sich etwas bieget, das Gelenk, der Bug; das Biegeeisen, bei den Wollstreichern, ein kleines Eisen, mit welchem die verbogenen Haken der Kartätschen und Streichen wieder gerade gebogen werden; das Biegeisen, ein nach einem halben Bogen ausgeschweiftes Eisen, auf welchem die Achsenschienen oder Bleche gefeilt werden; bei den Zeugschmieden, ein eisernes Werkzeug mit zwei eisernen Armen, zwischen welchen die Bohrer zu einer halben hohlen Walze ausgetrieben und die Schneiden derselben geschärft werden; der Biegefall, ein Fall, in welchem ein Wort, um ein verändertes Verhältniß desselben gegen andere auszudrücken, gebogen, d. h. am Ende verändert wird (Casus); Biegeln, s. Bügeln. Biegen, unregelm., ich biege, du biegest (biegst), er bieget (biegt), wir biegen ꝛc.; erst verg. Zeit, ich bog; Mittelw. der verg. Zeit, gebogen, 1) th. Z., einen gerade liegenden Körper in die Lage einer krummen Linie bringen, so daß die äußersten Punkte desselben sich selbst oder einen andern sich nähern: ein Stück Draht krumm biegen; einen Weidenast biegen; etwas seitwärts, nach oben biegen; eine gebogene Linie; 2) unth. Z. mit seyn, gebogen werden: Sprichw.: es muß biegen oder brechen; 3) zeckf. Z., sich (mich) biegen, seine gerade Richtung verlieren, verändern: der Baum biegt sich von der Last der Früchte; sich schmiegen und biegen; in weiterer Bedeutung, eine gebogene oder krumme Gestalt, einen krummen Lauf haben: der Weg biegt sich von da rechts herum; das Biegen.

Anm. Biegen und Beugen (s. d.) werden im gemeinen Leben wie in der Schrift oft mit einander verwechselt. Im Oberdeutschen hat letzteres nur eine thätige, ersteres nur eine unthätige Bedeutung. So sollte es seyn, und daher auch gesprochen werden: der Draht ist gebogen, und ich habe den Draht krumm gebeugt. Die Hochdeutschen aber beschränken das Beugen bloß auf die höhere und figürliche Schreibart, und überlassen das Biegen dem gemeinen Leben.

Biegsam, E. u. U. w., was sich leicht biegen läßt: biegsames Holz; das Rohr ist sehr biegsam. Uneig., eine biegsame Sprache, deren Natur eine mannichfaltige Abänderung der Wortfügung zuläßt. S. Beugsam; die Biegsamkeit; die Biegscheibe, bei den Böttchern, eine halbe an der Wand befestigte Scheibe, über deren Rand sie die gespaltenen Bandstöcke krumm ziehen; die Biegung, M. -en, die Handlung des Biegens; die gebogene oder krumme Richtung einer Sache: die Biegung des Flusses; in der Sprachlehre, für Umendung (Deklination); die Biegzange, bei mehrern Metallarbeitern, eine eigene Zange, Draht und dgl. damit zu biegen.

Bielshöhle, w., eine berühmte Felsenhöhle auf dem Brocken.

Biene, w., M. -n, (N. D. die Imme), das bekannte geflügelte Insect, welches sich künstliche Zellen zur Wohnung von einem Pflanzenstoff bauet, der uns Wachs und Honig gibt. Uneig., der Name eines Steinbildes, welches auch die Fliege genannt wird; der Bienenbaum, in manchen Gegenden ein Name der Maserle oder Weißerle; die B-beute, s. Beute und Bienenstock; das B-brod, die Nahrung, welche die Bienen außer dem Honig für sich bereiten, die fester, aber weniger

süß als Honig ist; die B-brut, die jungen Bienen; das B-buch, ein Buch, worin dir Bienenzucht gelehrt wird; das B-erz, in den Bergwerken, löcheriges und ausgewittertes Erz; der B-falter, eine Art Nachtschmetterlinge, deren Eier die Bienen zuweilen aus Versehen in ihre Stöcke bringen, und deren Würmer den Honig verzehren, und die Bienen selbst vertilgen sollen (vor der Verwandlung Bienenschabe und Bienenwurm genannt); der B-fänger, Bienenfresser, der Bienenfraß, ein Name einiger Vögel, welchen die Bienen eine angenehme Nahrung sind) als des Bienenspechtes, des grauen Bienenfängers oder Bienenwolfes, des gemeinen Bienenfängers oder der Seeschwalbe, und des Brasilischen Bienenfraßes; der B-fasser, ein Sack, in welchen man die schwärmenden Bienen fasst, um sie in einen Stock zu bringen (der Schwärmsack); ein Bienenkorb, in welchen man den gefaßten Bienenschwarm bringt; der B-feind, so viel als der Bienenfänger; der B-flug, die Anzahl Bienenstöcke, die sich an einem Orte befinden; der B-fraß und B-fresser, s. Bienenfänger; der B-fresser aber bedeutet auch noch eine Art Mausefalken und einen veilchenblauen Käfer, der in den Bienenstöcken große Verwüstungen anrichtet; der B-freund, der ein Freund von Bienen ist (Bienenliebhaber); der B-halter, einer, der Bienen hält; der B-garten, ein Garten oder anderer eingeschlossener Ort, wo man Bienen hält; der B-handschuh, dichtgestrickte Handschuhe, die man anzieht, wenn man mit den Bienen etwas vorzunehmen hat; das B-harz, eine zähe, schwarzbraune Masse, mit welcher die Bienen ihren Bau an den inwendigen Seiten des Stockes befestigen und den Eingang des Flugloches gegen den Winter verwahren (im gemeinen Leben Beet, Beth, Vorstoß, Vorgewächs, Wachsbinde, Stopfwachs, Bienenkitt); die B-haube, s. Bienenkappe; das B-haus, ein Schauer, unter welchem die Bienenstöcke stehen (Bienenschauer); die B-hütte, s. Bienenstand; der B-käfer, eine Art Käfer mit Lauffüßen und kolbenähnlichen Fühlhörnern mit drei Gelenken; die B-kappe, eine Kappe vorn mit einem Drahtgitter, welche die Bienenwärter bei ihren Verrichtungen auf dem Kopfe tragen (Bienenhaube); der B-kasten, ein viereckiger Kasten, dessen man sich statt der Körbe für die Bienen bedient; der B-kitt, s. Bienenharz; der B-König, die B-königinn, s. Weiser; der B-korb, ein oben runder, geflochtener Korb, in welchem die zahmen Bienen leben und bauen (N. D. Immenkorb); in der Feuerwerkskunst, eine Art Wasserkugeln, die im Wasser brennen; das B-kraut, eine allgemeine Benennung der Kräuter, aus deren Blumen die Bienen Stoff zu Honig und Wachs sammeln; insbesondere der Name eines dieser Kräuter (Honigblume); das B-krautöl, ein feines Öl, das aus dem Bienenkraute oder der Honigblume gewonnen wird; das B-krautwasser, ein wohlriechendes Wasser, dessen vorzüglichste Bestandtheile aus dem Bienenkraute gezogen sind; das B-lager, die Anzahl Bienenstöcke, welche man hält: ein starkes Bienenlager haben; die B-laus, eine Art kleiner Läuse an den Bienen, die sich unter dem Ringe des Hinterleibes in dieselben hineinbohren und sie aussaugen; auch eine Benennung der Bienenmilbe; der B-liebhaber, wie Bienenfreund; der B-meister, s. Bienenwärter und Zeidelmeister; die B-milbe, eine kleine Milbenart, die von den Bienen lebt, im gemeinen Leben unrichtig Bienenlaus genannt; der B-mantel, ein mit Bienen in Gold oder Seide gestickter Mantel; die B-motte, die Motte des Bienenfalters (Bienenschabe); bei Einigen auch ein Name der Wachsmotte; die B-mutter, so viel als Bienenkoniginn oder Weiser, s. d.; die B-pflege, die Pflege oder Wartung der Bienen; eine Gegend, wo man viele Bienen hält, oder der für Bienen bequem ist; der B-pfleger, s. Bienenwärter; das B-pulver, ein Pulver, welches man kranken Bienen in den Stock streuet; der B-rauch, ein Rauch, den man an kranke Bienen gehen läßt; dann auch, ein Rauch, der den Bienen zuwider ist, und durch welchen man sie aus den Stöcken treibt, wenn man zeideln will; das B-recht, der Inbegriff der obrigkeitlichen Gesetze, die Bienenzucht betreffend, und das darin gegründete Recht. Bienenreich, E. u. U. w., reich an Bienen; die B-salbe, eine Salbe aus Weizenbier, Honig, Kampfer, Bienenkraut, Wein ꝛc., die Bienenstöcke inwendig damit zu schmieren, damit die Bienen dieselben desto eher beziehen (Bienenschminke); das B-saug, s. Roßpolei und Bienensaug; die B-schabe, s. Bienenmotte; der B-schauer, ein leichtes mit einem Dache versehenes Gebäude, in welches man die Bienenstöcke stellet (das Bienenhaus, die Bienenhütte); die B-schminke, s. Bienensalbe; die B-schwalbe, s. Bienenspecht; der B-schwarm, ein Haufen Bienen, die zusammen in einem Stocke leben, zusammen bauen und unter einer Königinn ausfliegen und schwärmen; in der Feuerwerkskunst, ein mit Schwärmeen gefülltes Gefäß, aus welchem dieselben mit einem Mahle, wie ein Bienenschwarm herausfliegen; der B-specht, eine Art brauner, grüner, unten blaue Spechte, mit einem Kopfe von eben diesen Farben, der sich besonders von Bienen nähret (Bienenwolf, Bienenschwalbe, Bienenfänger und Grünspecht); der B-stand, der Ort, wo die Bienenstöcke stehen (Bienenhaus, Bienenschauer); die Menge von Bienenstöcken, die jemand besitzt; der B-stich, der Stich einer Biene; der B-stock, die aus einem Stocke oder Klotze gehauene Wohnung für die Bienen (Beute); in weiterer Bedeutung, jede andere Wohnung der Bienen (ein Bienenkorb); der in einem solchen Stocke befindliche Schwarm Bienen selbst; der B-tödter, eine Spinnenart, die zwischen den Blumen auf Fliegen

und Bienen lauert; der B-vater, s. Bienenwärter; das B-volk, überhaupt die Bienen, als ein Ganzes betrachtet, dann ein Bienenschwarm, eine Menge zusammengehörender Bienen; die B-wabe, eine Honigwabe; der B-wald, ein Wald, in welchem wilde Birnen unterhalten werden (Zeidlwald); der B-wärter, derjenige, der die Bienen wartet und pflegt (Bienenmann, Bienenmeister, Bienenpfleger, Bienenvater, Biener, im N. D. Imker, im O. D. Zeidler genannt); der Bienenwirth, ein Hauswirth oder Hausvater, der Bienen hält; die Bienenwirthschaft, die wirthschaftliche Behandlung und Wartung der Bienen; der B-wolf, ein Name verschiedener Thiere, die gern Bienen fressen: des Bienenfängers, besonders des Bienenspechtes, der Bienenschabe, des Bienenkäfers, und eines Käfers mit gebrochenen, geraden kolbenähnlichen Fühlhörnern (der Bienenfresser, Immenwolf); der B-wurm, s. Bienenfalter; die B-wuth, eine Krankheit der Bienen im Mai, in der sie wie wüthend aus dem Stocke dringen, eine Zeitlang herumschwärmen, und endlich todt niederfallen; der B-zehnte, der Zehnte, der in manchen Gegenden von den Bienen entrichtet wird, zum Unterschiede vom Honigzehnten und Wachszehnten; die B-zelle, die sechsseitigen Brut- und Honigbehälter der Bienen in einer Wabe; der B-zopf, ein Bienenschwarm, der sich gleich einer Traube an einen Baum oder Strauch angesetzt hat (in Franken und Schwaben Immenzopf); die B-zucht, die Haltung, Pflege und Vermehrung der Bienen; die Bienen, die man selbst hält; der Biener, -s, s. Bienenwärter.

*Biennium, eine Zeit von zwei Jahren.

Bienfang, m., -es, der Name des stinkenden Waldandorns, oder der todten Nessel, Waldnessel.

Bier, s., -es, von mehrern Arten -e, ein aus dem mehligen Samen mehrerer Getreidearten, besonders der Gerste und des Weizens, mit Zuthat von Hopfen gekochtes und durch Gährung brauchbar gewordenes nahrhaftes Getränk: Bier brauen, Bier schenken, Bier fassen, es aus dem Gährbottich in die Kufen, Fässer und Tonnen füllen: braunes Bier, oder Braunbier; weißes Bier, Weißbier, bitteres Bier, Bitterbier; Weizenbier, Haferbier, Lagerbier, Erntebier; zu Biere gehen, in ein Bierhaus gehen. Bei den Landleuten bedeutet Bier auch so viel als ein Schmaus, weil das Bier die Hauptsache dabei ist; z. B. das Kindelbier, der Kindtaufenschmaus; das Bauerbier, welches ein neuer Wirth den Bauern des Dorfes zum Besten gibt. Bierähnlich, E. u. U. w., dem Biere ähnlich. Bierartig, E. u. U. w., nach Art des Bieres; die B-bank, s. Bierhaus; der B-bann, in manchen Gegenden, ein Recht von der einen Seite, in einem gewissen Bezirke allein Bier verkaufen zu dürfen und auf der andern Seite ein Zwang, das Bier nur an einem gewissen Orte kaufen zu müssen (der Bierzwang); der B-baß, ein zwar starker, tiefer, aber rauher Baß; der B-bedarf, der Bedarf an Bier in einer Haushaltung; der B-bottich, in den Bierhäusern, ein großer Bottich, in welchem sowohl das Malz eingemischt, als auch das Bier gekühlt wird (der Meischbottich und die Bierkufe); das B-brauen, das Brauen des Bieres aus Malz und den übrigen Zuthaten; der B-brauer, ein Handwerker, dessen Gewerbe das Bierbrauen ist (schlechthin Brauer); die B-brauerei, die Kunst und Beschäftigung des Bierbrauers; die Anstalt, der Ort, wo sie ausgeübet wird, mit Allem, was dazu gehört (die Braurrei); der B-bruder, ein starker Biertrinker, ein guter Bekannter; die B-brüderschaft, eine Brüderschaft, beim Biere gemacht; der B-eige, -n, M.-n, an manchen Orten, z. B. in Erfurt, ein Bürger, der das Recht hat, Bier zu brauen und zu verkaufen (an andern Orten Brauherr und auch Brauer); der B-eigenhof, s. Brauhaus. Bieren, th. Z., bei den Korduanbereitern, die mit Thran gewalkten Felle vom Thrane wieder reinigen; der Bieresel, ein vorgebliches Gespenst in den Bierhäusern; der B-essig, ein aus Bier bereiteter Essig; der B-essigbrauer, in großen Städten, Brauer, welche aus Gersten- und Hafermalz einen Bieressig brauen; das B-faß, ein Faß, das zum Aufbehalten des Bieres dienet (Biertonne); die B-fiedel, eine schlechte Geige der Bierfiedler; eine schlechte oder liederliche Weibsperson, die in den Schenken nach der Bierfiedel tanzt; der B-fiedler, -s, ein Fiedler, schlechter Geiger; die B-flasche, eine Flasche zu Bier; das B-füllen, das Füllen des Bieres in die Gefäße und Flaschen; der B-gast, ein Gast oder Kunde, der gewöhnlich an denselben Ort zu Biere gehet, oder seinen Bierbedarf von einem und demselben Brauer nimmt; das B-gefäß, jedes Gefäß, das beim Bierbrauen und Bierschenken gebraucht wird (Bierfaß); das B-gelag, ein Gelag, eine Trinkgesellschaft bei Biere; das B-geld, eine Abgabe vom Biere (die Biersteuer, an manchen Orten Bierzinse); ein Trinkgeld, eine freiwillige Belohnung, die man dem Gesinde ꝛc., für einen geleisteten Dienst ꝛc. gibt; Geld vom Bierverkauf und zum Biereinkauf; das B-glas, ein Glas, welches bestimmt ist, das Bier daraus zu trinken; die B-glasschere, in den Glashütten, eine Schere, womit der Körper des Bierglases gebildet und erweitert wird; das B-haus, ein Haus, wo Bier im Kleinen verkauft wird (auf Dörfern der Krug); der B-heber, ein Heber, das Bier aus dem Fasse zu heben; die B-hefe, die Hefen, welche durch das Gähren des Bieres abgesondert werden; der B-held, ein starker Biertrinker; der B-hold, B-holer, s. Goldamsel; die B-kaltschale, eine Kaltschale aus Bier gemacht (die Biermährte); die B-kanne, eine hölzerne Kanne zu Bier (in Ham-

bueg eine Teute); der B-karren, ein kleiner niedriger Wagen, auf welchem das Bier von einem Orte zum andern gebracht wird; der B-kegel, ein Zeichen, in Gestalt eines Kegels, welches an oder vor einem Hause ausgesteckt wird, wo man Bier schenkt; der B-keller, ein Keller, in welchem Bier aufbewahrt oder verkauft wird; der B-knoten, der oberste Knorpel der Gurgel, welcher einem harten Knoten gleicht; der B-koster, an manchen Orten, z. B. in Regensburg, Personen, die verpflichtet sind, das Bier bei den Brauern zu kosten; der B-kranz, ein aus Holz nachgebildetes Kranz, welches vor Bierhäusern, als Bierzeichen ausgehängt wird; die B-krücke, die Krücke, d. h. ein kleines, an einem langen Stiele befestigtes Brett, zum Umrühren des Bieres; der B-krug, ein Krug, Bier darin zu holen, auch daraus zu trinken; die B-kufe, s. Bierbottich; die B-lase, so viel als Bierkrug, s. Lase; die B-lährte, M. -n, so viel als Bierkaltschale; das B-maß, ein jedes Maß, dessen man sich beim Bierverkaufe bedient; ein Biergefäß, das ein Maß hält; ein hölzerner Maßstab, in Gestalt einer Elle, nach welchem die Bierbrauer die Menge des Wassers, welches sie in die Pfanne, wie auch des Bieres, welches sie auf den Kühlstock laufen lassen, bestimmen; die B-meile, der Bezirk von einer Meile um eine Stadt, innerhalb welches Bezirks das Bier aus der Stadt geholt werden muß (der Bierbann); die B-molken, Molken, die durch Vermischung der Milch mit Bier entstanden sind; die B-nahrung, das Brauen und Verkaufen des Bieres als ein Nahrungszweig betrachtet; der B-pfennig, eine Abgabe vom Bier; die B-probe, die Untersuchung der Güte des Bieres (Bierschau); ein gewisses, genau abgetheiltes Werkzeug, wie die Salz- oder Sohlenwage, womit man die Stärke oder Schwäche eines Bieres untersucht (eine Bierwage); an manchen Orten, z. B. in Hamburg, Personen, welche das in der Stadt gebraute Bier untersuchen, und den Ort, wo es am besten befunden worden ist, bekannt machen; der B-rausch, der Rausch von zu vielem Biertrinken; die B-rechnung, eine Rechnung für empfangenes Bier; das B-reisig, ein Reisigbündel, das an manchen Oeten als Bierzeichen gebraucht wird (Bierwisch); der B-rufer, an manchen Orten, wo die Bürger selbst das für die Stadt nöthige Bier brauen, ein dazu angestellter Diener, der den Ort, wo frisches Bier zu haben ist, öffentlich ausrufet (der Viertelsknecht); die B-ruthe, eine Ruthe, Reisig, an manchen Orten als Bierzeichen gebräuchlich; der B-säufer, starker Biertrinker; der B-schank, der öffentliche Verkauf des Bieres im Kleinen, das Recht zu diesem Verkaufe; die B-schau, die von der Obrigkeit veranstaltete Untersuchung bei den Brauern und Schenkwirthen, ob das Bier die gehörige Güte habe; der B-schenk, einer, der Bier im Kleinen verkauft (ein Krügee); die B-schenke, ein öffentliches Haus, wo Bier im Kleinen verkauft wird (Bierhaus, Schenke); die B-schicht, bei den Handwerkern einiger Örter, die Zeit, wenn die Gesellen statt des blauen Montags einige Stunden früher aufhören zu arbeiten, um zu Biere zu gehen; in den Bergwerken, die Strafe eines Bergmannes, wenn er bis zu Ende der Woche feiern muß; das B-schild, ein Schild an einem Hause, welches anzeigt, daß darin Bier geschenkt werde; der B-schlauch, ein Schlauch, der zum Bierfüllen dient, und zu diesem Behuf durch das Kellerloch in den Keller geführt wird; der B-schragen, ein Schragen oder Gestell, Biertonnen darauf zu legen; der B-schreiber, in manchen Gegenden, ein Polizeidiener, der darauf zu sehen hat, daß überall richtiges Biermaß gebraucht werde; das B-schrotamt; der B-schröter, -s, verpflichtete Leute, die allein das Recht haben, das Bier in die Keller und aus den Kellern zu schroten (Bierspünder, Spünder); die B-schuffe, an manchen Oeten, ein Gefäß mit einem langen Stiele, das Bier aus der Pfanne damit in die Rinnen zu schöpfen (die Gelte); die B-schuld, eine für unbezahltes Bier gemachte Schuld; der B-spünder, s. Bierschröter; der B-ständer, ein auf drei ansehnlich verlängerten Dauben stehendes hölzernes Gefäß, worein die Schenkwirthe vieler Gegenden Kannen und Krüge setzen, wenn sie Bier einmessen (ein Schenkfaß); die B-steuer, eine Steuer, die vom Biere erhoben wird (in Österreich der Biersaufschlag, an andern Orten, das Biergeld, die Bierzinse); der B-stoff, in manchen, besonders N. D. Gegenden, ein Stoff, nach welchem Bier verschenkt wird; die B-strafe, bei den Handwerkern, eine geringe Strafe, mit der sowohl Meister als Gesellen in gewissen Fällen belegt werden, und die meist in Bier vertrunken wird; die B-stube, die Stube für Biergäste (die Schenkstube); die B-suppe, eine Suppe aus Bier und Brod gekocht; der B-tisch, ein langer Tisch für die Biergäste; insbesondere der Verschlag oder Tisch in den Schenken, an welchem der Wirth das Bier einschenkt; die B-tonne, eine Tonne zu Bier; uneig., ein starker und dicker Biertrinker; der B-trichter, bei den Brauern und in den Kellern, ein rundes hölzernes Gefäß, dessen man sich zum Bier- und Branntweinfüllen in die Fässer bedient; der B-trinker, der gern Bier trinkt; der B-verkauf, der Verkauf des Bieres; der B-verleger, der einen oder mehrere Krüge, Schenken, oder einen ganzen Ort, oder mehrere Ortschaften mit Bier verlegt; die B-wage, s. Bierprobe; der B-wagen, ein besonderer Wagen, das Bier von einem Orte zum andern auf demselben fortzuschaffen; der B-wirth, der Wirth in einer Bierschenke, der Schenkwirth; der B-wisch, s. Bierreisig; die B-würze, bei den Brauern das Bier, wenn es zwar gekocht, aber noch kein Hopfen da-

zu gekommen ist (Würze); der B-zapfer, in den Birrschenken, ein Diener, der das Bier zapfet; überhaupt einer, der Birr zapfet; die B-zeche, die Zeche für getrunkenes Bier; das B-zeichen, ein jedes Zeichen an einem Hause, wo Bier geschenkt wird (Bierkegel, Bierkranz, Bierreisig, Bierruthe, Bierschild, Bierwisch); die B-zinse, s. Biersteuer; der B-zwang, wie Bierbann.

Bisam, s. Bisam.

Biestbutter, w., die aus der Biestmilch gemachte Butter.

Biesten, th. Z., in den Tuchwebereien, auf das Tuch, ehe es gefärbt wird, neben der Sahlleiste auf der rechten Seite zwei Schnuren und auf der linken eine aufnähen, wodurch die Farbe abgehalten wird, und das Tuch weiße Streifen erhält.

Biester, s., -s, eine Mahlerfarbe, aus feingeschlemmtem Holzruß bestehend (Rußbraun).

Biester, E. u. U. w., wüst, fürchterlich, dunkel. B-frei, E. u. U. w., in den Osnabrückischen Rechten, von einem Freien, der sich bei seinem Leben in keine Hode, d. h. in keinen Schutz begeben hat, und dessen Vermögen deßhalb nach seinem Tode eingezogen wird.

Biestern, unth. Z., wild herumschwärmen, herumirren.

Biestmilch, w., in der Landwirthschaft, die erste Milch von den Kühen, nachdem sie gekalbt haben (O. D. die Bienst, Briest- und Briechmilch).

Biswurm, s. Bißwurm.

Bitt, s., -es, M. -e, bei den Zimmerleuten, jedes Gerüst, und jeder über der Erde erhabene Boden.

Bieten, th. Z., unregelm., ich biete, du bietest (bentst), er bietet (beut), wir bieten ꝛc., erst verg. Z., ich bot; Mittelw. der verg. Z., geboten, Befehlsform, biete (beut), darreichen, hinhalten: einem einen Trunk bieten, reichen; dem Freunde die Hand, ihm die Hand reichen, und uneig., ihm helfen, auch sich mit ihm versöhnen wollen; einem die Spitze bieten, sich ihm widersetzen. Uneig., anbieten: Geld und Gut; zumuthen: das darf mir niemand bieten, das darf mir niemand zumuthen, das leide ich von niemand. Im Königs- oder Schachspiele, dem Könige Schach bieten; sagen, anwünschen: einem einen guten Morgen, guten Tag, guten Abend bieten; besonders im Handel und Wandel, vom Käufer und Verkäufer: ich habe ihm für das Pferd funfzig Thaler geboten; auf etwas bieten, bei einem öffentlichen Verkauf; der Bieter, -s, der ein Gebot auf eine Sache thut, besonders in öffentlichen Versteigerungen.

Biez, m., -es, M. -e, Verkleinerungswort das Biezchen, die Warze an der weiblichen Brust: dann die ganze weibliche Brust (Piez). Biezen, unth. Z., saugen, zitzen (pirzen).

*Bigamie, die Doppelehe, Zweiweiberei.

*Bigott, frömmelnd, andächtelnd; die Bigotterie, die Frömmelei.

Bihne, w., in den Hüttenwerken, dasjenige, was sich von Erzen, die strengr sind, auf dem Herde anlegt, wenn dieser nicht genug abgewaemt ist.

*Bijou (spr. Bischuh), das Kleinod, die Kostbarkeit, Juwele. Bijouterie, Schmuckwaare, Geschmeidr. Bijoutier (spr. -ieh), ein Schmuckhändler.

*Bilánce, Bilánz, die Gleichung, Schlußrechnung. Bilanciren, den Rechnungsschluß machen.

Bilchmaus, w., eine Art großer Haselmäuse in gebiegigen Gegenden drs südlichen Deutschlandes und Italiens (Bilich, Gebirgsmaus, Zieselmaus).

Bild, s., -es, M. -er, Verkl. w. das Bildchen, die Gestalt einer Sache, unrig.: im Winter fällt die Natur unter einem drohenden, schrecklichen Bilde in die Augen; die klare Vorstellung eines Gegenstandes: ein fürchterliches Bild stand vor meiner Einbildungskraft. In engerer Bedeutung, die sichtbare Darstellung eines körperlichen oder körperlich gedachten Gegenstandes, durch Linien und Züge auf einer ebnen Fläche: ein gemahltes, ein halberhobenes, ein geschnitztes, ein in Stein ausgehauenes Bild, ein Standbild, Steinbild; die Bilder verehren; vorzüglich die bildliche Darstellung einer Person: dies ist sein Bild; sie trägt das Bild ihres Geliebten am Halse; ein ähnliches, wohlgetroffenes, unähnliches ꝛc. Bild. Bei den Webern heißt jedes Gewerbe, das ein Muster enthält, und nicht geradedurch in Kette und Einschlag, wie Tuch, gehe, ein Bild, daher: in das Bild wirken, Muster und allerlei Gestalten in das Gewerbe wirken. In noch engerer Bedeutung für Ebenbild: lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, Menschen, die unser Ebenbild seyen: er ist das leibhafte Bild seines Vaters. Uneig., eine nachahmende Vorstellung einer bloß gedachten Sache, durch Zeichen, Bewegungen, Töne ꝛc. Dergleichen sind die Bilder in der Tanzkunst, Tanzbilder (Touren); die Bilder in der Tonkunst, Tonbilder; besonders in der Redekunst, die sinnliche und anschauliche Vorstellung einer bloß gedachten Sache, Wortbilder, Redebilder (Figuren): in Bildern sprechen. Endlich: eine Person oder Sache selbst, besonders in Ansehung ihrer häßlichen Gestalt: sie ist ein garstiges, häßliches Bild, sie ist häßlich; der Bildanbeter, der Anbeter eines Bildes, der das Bild der Maria, eines Heiligen ꝛc. abgöttisch verehrt (Bilderdiener, Bilderknecht, Bilderverehrer); die Bildanbetung, abgöttische Verehrung heilig gehaltener Bilder (Bilderdienst, Bilderverehrung). Bildbar, E. u. U. w., was gebildet werden kann, in der uneigentlichen Bedeutung dieses Wortes, was der Bildung oder Ausbildung fähig ist; das Bildchen, -s, ein kleines Bild, besonders die kleinen Kupferstiche auf Büchertiteln (Vignette); die Bildekunst, die Kunst, aus weichen Stoffen, als Thon, Wachs, Gips ꝛc. Gestalten zu bilden (Plastik). Bilden, th. Z., einem rohen gestaltlosen Körper bestimmte Ge-

ſtalt verleihen, geſtalten: Früchte aus Wachs bilden; ein ſchön gebildeter Körper; ein wohl gebildeter Menſch. In weiterer Bedeutung von unkörperlichen Dingen, ſich vorſtellen: er bildet ſich in ſeiner Schwermuth eine traurige Zukunft. Uneig., Geiſt und Willen üben und vervollkommnen: ſein Verſtand muß noch gebildet werden; ein gebildeter Menſch, ſ. Gebildet. Sich (mich) bilden, ſeinem Geiſte und Herzen die gehörige Richtung geben, ſich vervollkommnen, Geſchicklichkeiten und feine Sitten annehmen: er hat ſich meiſt ſelbſt gebildet; die Geſtalt einer Sache nachahmen, darſtellen, abbilden: die bildenden Künſte, welche die Geſtalt der Dinge nachahmen, darſtellen. Das Bilden, ſ. die Anm. zu Bildungskraft.

Bildachat, ein mit allerlei Zeichnungen verſehener Achat; der B-aufſeher, der Aufſeher eines Bildeſaales, einer Bildерſammlung; der B-beſchreiber, der die Bilder, das, was ſie vorſtellen, beſchreibt (Ikonograph); die B-beſchreibung, eine Beſchreibung von Bildern, deſſen, was die Bilder vorſtellen ꝛc. (Ikonographie); die B-bibel, eine mit Bildern, Gemählden oder Kupferſtichen verſehene Bibel; die B-blende, eine Blende oder Vertiefung in einer Mauer, in welcher Standbilder ſtehen (Bildernische); der B-bogen, ein Bogen Papier mit Bildern bedruckt; das B-buch, ein Buch mit Bildern; die B-deutung, die Deutung der Bilder, d. h. ihres Inhalts, deſſen, was ſie vorſtellen (Ikonologie); der B-diener, der die Bilder abgöttiſch verehrt (Ikonolater); der B-dienſt, abgöttiſche Verehrung der Bilder von Heiligen ꝛc. (Ikonolatrie); der B-feind, ein Feind der Bilder, beſonders der Bilderverehrung und der Aufſtellung derſelben in Kirchen; die B-fibel, eine Fibel mit Bildern; die B-form, bei den Töpfern, Formen von Gips, in welchen ſie diejenigen Stücke formen, die zur Verzierung der Geſchirre ꝛc. dienen ſollen; die B-freude, ſ. Bilderluſt; der B-freund, ein Freund von Bildern; der B-fuß, der Fuß, der ſteinerne oder hölzerne Unterſatz, auf welchem ein Standbild ſtehet (Piedeſtal); der B-gang, ein Gang, deſſen Wände mit Bildern bemahlt oder behängt ſind, zuweilen für Bildерſammlung, wenn ſie ſich in einem Gange befindet (Bildergallerie); das B-gemach, ein Gemach, in welchem Bilder zum Beſchauen aufgehängt ſind (Bildercabinet); das B-gerüſt, B-geſtell, bei Mahlern ein Gerüſt oder Geſtell, worauf man das Bild, an welchem gemahlt wird, ſtellt; die B-halle, eine Halle, ein Saal, in welchem Bilder aufbewahrt ſind (Bildergallerie); der B-handel, der Handel mit Bildern aller Art; der B-händler, der mit Bildern, Gemählden oder Kupferſtichen handelt; die B-kammer, ein Gemach, wo Bilder aufgehängt ſind; der B-kram, verächtlich für Bilderhandel, und für Bilder überhaupt; der B-krämer, der mit unbedeutenden, ſchlechten Bildern handelt; verächtlich, auch für Bilderhändler; der B-krieg, der Krieg oder Streit, der ſich zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche über die Aufſtellung der Marien- und Heiligenbilder ꝛc. in den Kirchen und deren Verehrung erhob (Ikonomachie); die B-kunſt, ſ. Bilderlehre; der B-laden, der Laden eines Bilderhändlers. B-leer, E. u. U. w., leer an Bildern, und uneig.: eine bilderleere Einbildungskraft; die B-lehre, die Kunſt, ſittliche Wahrheiten unter Sinnbildern vorzutragen, und dieſe Sinnbilder zu erklären; der B-liebhaber, ein Liebhaber von Bildern; die B-liebhaberei, die Liebhaberei für Bilder. B-los, E. u. U. w., ohne Bilder, keine Bilder enthaltend; die B-luſt, die Luſt, d. h. das Gefallen, der Geſchmack an Bildern (Bilderfreude). B-luſtig, E. u. U. w., Vergnügen, Geſchmack an Bildern habend; der B-mann, wie Bilderhändler; der B-marmor, ein Marmor, auf dem ſich von Natur allerlei Zeichnungen und Geſtalten befinden. Bildern, unth. Z., die Bilder oder Kupferſtiche in einem Buche aufſuchen und beſehen; in Bildern ſprechen: er bildert gern; der Bilderrahmen, ein Rahmen, ein Bild darein zu faſſen. B-reich, E. u. U. w., reich an Bildern, eig. und uneig.; der B-reim, gereimte Zeilen, von verſchiedener Länge, ſo unter einander geſetzt, daß dadurch der Umriß einer Sache, z. B. eines Bechers dargeſtellt wird (eine ehemahls gewöhnliche Spielerei); der B-ſaal, wie Bilderhalle, und uneig., ein Buch, das beſchreibende Darſtellungen der Lebensumſtände und Schickſale merkwürdiger Menſchen enthält; der B-ſchatz, eine reiche Sammlung von koſtbaren Bildern oder Gemählden; die B-ſchrift, eine Schrift, welche die Sachen, anſtatt ſie mit Buchſtaben und Wörtern zu bezeichnen, mit Bildern bezeichnet (Hieroglyphen); die B-ſprache, diejenige Art ſich auszudrücken, bei der man ſich uneigentlicher bildlicher Ausdrücke bedient; der B-ſtein, ein Stein, auf deſſen Oberfläche ſich von Natur allerlei Zeichnungen und Geſtalten befinden, z. B. der Bildеrachat; der B-ſtreit, der Streit über die gottesdienſtliche Verehrung der Bilder, die ſich zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche erhob (Ikonomachie); der B-ſtuhl, Bildſtuhl, in der Baukunſt, ein viereckig zugehauener Stein, oben und unten mit einem Geſimſe eingefaßt, auf welchen man Standbilder ſtellt (Bildſtock); der B-ſtürmer, in der Kirchengeſchichte diejenigen, welche die Heiligenbilder beſtürmten, d. h. mit Gewalt aus den Kirchen wegnehmen und deren Verehrung abſchaffen wollten; dieſe Handlung heißt: die B-ſtürmerei; der B-verehrer, ein Verehrer der Bilder, beſonders der Heiligenbilder; die B-verehrung. B-voll, E. u. U. w., voll von Bildern; die B-welt, eine bildliche Darſtellung aller darſtellbaren Gegenſtände, aus der Natur und dem Menſchenleben (Orbis pictus).

Bildformer, m., -s, der Bilder aus allerlei Stoffen, die ſich leicht bearbeiten laſſen, formet; die B-formerkunſt, die Kunſt, aus Stoffen,

dit ſich leicht behandeln laſſen, Bildee zu formen (Plaſtik); das B-geſtell, ein Geſtell, ein Steinbild oder anderes Bild darauf aufzuſtellen (Piedeſtal); der B-gießer, ein Künſtler, der Bilder aus Metall, Gips ꝛc. gießet; die B-gießerei und die B-gießerkunſt; der B-graber, die allgemeine Benennung derjenigen Künſtler, welche Bilder und Geſtalten tief in Stein, Metall ꝛc. geaben, zum Unterſchiede von den Bildhaueen, welche ſie erhoben darſtellen; der B-haner, ein Künſtler, dee Bilder hauet, d. h. mittelſt des Meißels und Schlägels aus Stein oder Holz, entweder über eine Fläche halb und ganz erhoben oder ganz feei ſtehend darſtellet; die B-hauerarbeit, die Aebeit, das Kunſtwerk des Bildhauers; die B-hauerei, die Kunſt des Bildhauers; das B-hauereiſen, eine Benennung der Meißel des Bildhauees; der B-hauerkitt, ein dauerhafter Kitt, welchee ſteinhart wird, und womit die Bildhauee an ihren Aebeiten hohle Stellen ausfüllen und ausgleichen; die B-hauerkunſt, die Kunſt des Bildhauers; die B-hauerſchule, eine Schule oder Lehranſtalt, wo die Bildhauerkunſt gelebet wird (Bildhauerakademie); die Bildekraft, die bildende Kraft, Bildungskraft. Bildlich, E. u. U. w., einem Bilde gleich, ein Bild enthaltend, odee durch ein Bild bezeichnend: ein bildlicher Ausdruck. Bildlos, E. u. U. w., ohne Bild oder Bilder, der Bilder beraubt, eig. und uneig.; der Bildner, -s, die Bildnerinn, die allgemeine Benennung aller Künſtler, welche erhobene Bilder aus allerlei Stoffen veefertigen; in weiterer Bedeutung einer, der bildet, ausbildet: der Bildner unſrer Gedanken, unſrer Sitten, und uneig., die Bildnerinn Natur erreicht kein Künſtler; die Bildnerei, Bildnerkunſt, die Kunſt des Bildners; das Bildniß, -ſſes, M. -ſſe, das Bild von einer Peeſon, die Darſtellung einer Perſon durch Zeichnung, Mahlerei oder Kupferſtecherei (Porträt): ein ähnliches, wohlgetroffenes, unähnliches, ſchlechtes Bildniß; in weiterer Bedeutung auch füe Werk der Bildhaueeei, Bildgießeeei; der Bildnißmahler, ein Mahler, der ſich vorzüglich mit dem Mahlen der Bildniſſe von Perſonen beſchäftiget (Poeträtmahlee). Bildſam, E. u. U. w., was ſich leicht bilden laſſt; die B-ſamkeit: die Bildſamkeit der Sprache; die B-ſäule, M. -n, ein aus einer feſten Maſſe veefeetigtes, erhobenes oder freies Bild (ein Standbild); in der Baukunſt, Kopfe oder auch Bruſtſtucke von Menſchen, deren Rumpf aus einem vierkantigen, unten ſchmaler zulaufenden Steine beſtehet (Termen); der B-ſchnitzer, ein Künſtler, welcher erhobene Bilder in oder aus Holz ſchnitzt; die B-ſchnitzerei, und die B-ſchnitzerkunſt. B-ſchön, E. u. U. w., ſo ſchon wie ein gemahltes Bild, d. h. ſehr ſchon: ein bildſchoner Menſch; die B-ſeite, diejenige Seite einer Münze, auf welcher das Bild oder Bildniß des Landesherrn befindlich iſt (Avers); der B-ſtecher, ein Künſtler, der Bilder in harte Maſſen, als Stein, Metall ſticht oder eingräbt (Graveur); die B-ſtecherei, die B-ſtecherkunſt (Gravirkunſt); der B-ſtein, in dee Geſteinlehre, ein ieder Stein, dee ſich durch ſeine beſondeee Bildung auszeichnet; der B-ſtock, ſ. Bilderſtuhl; der Bildſtuhl, ſ. Bilderſtuhl.

Bildung, w., die Handlung des Bildens, meiſt uneigentlich: die Bildung des Verſtandes, der Sitten; die natürliche Beſchaffenheit und innere Einrichtung (Organiſation); die Geſtalt eines Menſchen, beſondees ſeines Geſichts: ein Menſch von guter Bildung; der Zuſtand, da ein Menſch an Geiſt und Herzen gebildet iſt: er hat wiſſenſchaftliche Bildung; die Bildungsanſtalt, eine Anſtalt, junge Leute zu bilden; die B-art, die Art, wie etwas gebildet iſt. Bildungsfahig, E. u. U. w., fähig gebildet, ausgebildet zu werden: der Menſch iſt ein bildungsfähiges Weſen; das B-geſchaft, das Geſchäft der Bildung; die B-kraft, die Kraft zu bilden, zu formen: die Bildungskraft der Natur; das Vermogen der Seele, die derſelben von der Einbildungskraft zugeführten einzelnen Anſchauungen zu einem Ganzen zu verbinden, welches als ſolches nie da wae.

Anm. Bei mehreren Schriftſtellern findet man in Zuſammenſetzungen dieſer Art ſtatt der Sylbe ung die Sylbe e, um nämlich Handlung und Zuſtand von einander zu trennen, ſagen ſie: Bildeanſtalt, Bildegeſchäft, Bildekraft, die allerdings das Handeln und Wirken beſtimmter ausdrucken. Hiernach würde man auch unterſcheiden zwiſchen: das Bilden und die Bildung; der Leheer hat das Geſchäft des Bildens und er bemüht ſich ſeinem Schüler Bildung zu geben.

Bildungslehre, w., die Lehre von den Geſetzen und Regeln, nach welchen lebende Korper ſich bilden oder geſtalten und foetdauern oder leben (Zoonomie). B-los, E. u. U. w., ohne Bildung, ungebildet; der B-mangel, dee Mangel an Bildung (Unkultue); der B-ort, ein Oet, wo man Ausbildung des Geiſtes und Korpers erhalten kann; der B-trieb, übeehaupt der Trieb zu bilden; in der Naturlehre, das Vermogen des Stoffes, in einem lebensfähigen Körper lebensfahigen Stoff hervorzubringen. B-unfahig, E. u. U. w., unfähig gebildet zu werden; das Bildwerk, überhaupt jedes Werk, jede Arbeit des bildenden Künſtlees, beſonders jede eehobene, gegoſſene, geſchnitzte, geſchnittene oder gehauene Arbeit; der B-wirker, ein Weber, der allerlei geblümte Zeuge webt, und Bilder in das Gewebe einwirkt (der Damaſtweber); die B-wirkerei, die Arbeit des Bildwirkers (die Damaſtarbeit).

Bilge, w., M. -n, bei den Tuchſcheeern, ein langliches Holz, welches ſie an die Stange des Liegers oder des auf dem Tuche feſt anliegenden Blattes der Schere befeſtigen, um ſie im Gleichgewichte zu erhalten; der Bilgenſchneider, im Vogtlande, der Name eines Geſpenſtes, welches auf den Getreidefeldern die Ahren abſchneiden ſoll.

Bilkeſpiel, ſ., ſ. Beikeſpiel; die Bilketafel, ſ. Beilketafel.

Bill, w., ein Wort, welches ehemahls das Recht bedeutete und in den Wörtern billig, unbillig, Unbill oder Unbilde ꝛc. noch vorkommt. Neuere Schriftſteller haben es wieder eingeführt, und bezeichnen damit, was Recht oder Geſetz werden ſoll, Geſetzentwurf, welche Bedeutung es auch im Engliſchen hat.

*Billard, die Balltafel, das Balltafelſpiel.

Bille, w., M. -n, die Zapfen an einem Wellbaume, auf welchen ſich deeſelbe umdrehet; die an beiden Enden abgeplattete und geſchäefte Hacke der Müller, womit ſie die Mühlſteine rieſeln und ſchärfen. Billen, bei den Müllern, die Mühlſteine mit der Bille beaebeiten, ſie rieſeln und ſchärfen; das Billenmehl, in manchen Gegenden, beſonders in N. D. das grobere Weizenmehl.

*Billet (ſpr. -jät), ein Handbriefchen, Zettel, Einlaßzettel, Handſchein.

Billig, E. u. U. w., dem im Inneen gefühlten Rechte der Natur und der daraus entſpringenden Verbindlichkeit gemäß: das iſt nicht mehr als billig; nichts iſt billiger als etwas Gefundenes dem Eigenthümer wieder zu geben; eine billige Foderung. In dieſer Bedeutung iſt billig in den meiſten Fallen zugleich den gegebenen bürgerlichen Rechten und Geſetzen gemäß, und bedeutet auch ſchuldig, etwas zu thun oder zu leiden, recht, gerecht. In engerem Veeſtande aber bedeutet es, was dem Rechte der Natur in beſondern Fällen zwar gemäß iſt, was wir aber zu thun nicht ſchuldig ſind, und wozu uns kein Geſetz zwingt: es iſt nicht meine Schuldigkeit, dir den erlittenen Schaden zu erſetzen, allein ich finde es billig; eine billige Belohnung, zu der man nicht verbunden iſt, die aber der gehabten Bemühung des Empfängers und den Umſtänden des Gebees angemeſſen iſt. Zuweilen ſ. mäßig: eine billige Strafe; beſonders im gemeinen Leben und im Handel und Wandel: ein billiger Preis, der ſowohl dem Werthe der Waare, als den übrigen Umſtänden angemeſſen iſt: machen Sie es billig. Endlich, geneigt, der im Innern empfundenen Verbindlichkeit gemäß zu handeln: ein billiger Menſch, eine billige Denkart; er iſt ſehr billig in ſeinen Foderungen. Billigen, th. Z., für billig erkennen, erklären; billigen, genehmigen: die Eltern wollten dieſe Heirath nicht billigen; die Billigung; die Billigkeit, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie dem Rechte der Natur und der daraus entſpringenden Verbindlichkeit gemäß iſt: die Billigkeit eines Verlangens, einer Foderung, eines Ausſpruchs, des Preiſes; dieſe empfundene Verbindlichkeit ſelbſt: der Billigkeit gemäß, nach Recht und Billigkeit; die Feetigkeit, dem Rechte der Natur und der daeaus entſpringenden Veebindlichkeit gemäß zu handeln, billige Denkart.

Billing, m., -es, M. -e, der Name einer Art Weißfiſche in Sachſen, welche ſich in tiefen Orten aufhält (Pillent, Rappe); der Name einer Pflanze.

Billion, w., M. -en, eine Zahl von tauſendmahl tauſend Millionen.

Bilſe, w., M. -n, oder das Bilſenkraut, eine Pflanze mit einblätteeigem, röheenformigen Kelche, drr oben fünf ſpitzigr Einſchnitte hat, mit glockenförmigem Blumenblatte, das am Raudr fünf Einſchnitte hat, von welchen der eine größer iſt als die übrigen. Die in Europa gewöhnlichſte Art hat Blumen, deren Faebe aus grau, gelb und weiß gemiſcht iſt, verbeeitet beim Brrühren einen ekelhaften widerlichen Geruch, und hat eine ſehr betäubende Keaft, ſo daß der unveefichtige Genuß derſelben, Raſerei und den Tod bewirkt (auch ſchwarzrs Bilſenkraut, tolle Bilſe, Schlafkraut, Tollkeaut, Raſewuezel, und in manchen Gegenden Teufelsauge, Rundswurz, Schweinsbohne, Saubohne, Zigeunerkrant); das Bilſenöl, das aus dem Bilſenſamen gepreßte Öl, äußerlich gebeaucht; das B-pflaſter, ein aus dem Saftr des Bilſenkrautes bereitetes, ſchmerzſtillendes Pflaſter; die B-ſalbe, einr aus dem Safte des Bilſenteantes bereitete ſchmerzſtillende Salbe.

Bilz, m., ſ. Pilz.

Bimmel, w., eine kleine hell tönende Glock oder Schelle. Bimmeln, unth. Z., mit kleinen Glocken läuten; mit haben, von kleinen Glocken, ertönen.

Bimſen, th. Z., mit Bimsſtein reiben, abpuzen; der Bimsſtein, ein leichter, grauer, löcheeiger Stein, der ſich in der Nahe feuerſpeiendee Bergr findet.

Bindahle, w., oder der Bindahl, bei den Riemeen, Sattlern und Täſchnern, eine Art Nähnadel, womit ſie mittrlſt Bindfadens oder Leders mancherlei Sachen bei iheen Arbeiten zuſammennähen. Bei den Siebmachern eine Adle zum Ausbinden der Sirbr.

Bindart, w., bri den Zimmerleuten, eine Benennung der gewöhnlichen Zimmerart, womit ſie das Holz beſchlagen und zum Abbinden oder Verbinden geſchickt machen; der B-balken, Bindebalken, rin Balken, welcher durch die ganze Breite eines Gebäudes geht, und die Vorder- und Hinterwand deſſelben verbindet (Archetrab, -trav); das B-band, Bindeband, O. D. ein Band, womit man iemand am Namens- oder Gebuetstage im Scherz anzubinden pflegt, und in weiteeer Bedeutung, ein iedes zu ſolchee Zeit gegebenes Geſchenk; N. D. ein leinenes Haarband, oder ein Bindfaden, mit welchem die Haare gebunden werden; die Binde, M. -n, bei den Wundärzten, was zum Vrebinden, Aufbinden oder Umbinden dient; dann, breite Steeifen von Leinwand oder andreem Stoffe; ein zuſammengelegtes Tuch, welches um etwas gebunden wird: eine Halsbinde, Kopfbinde, Leibbinde. Uneigentlich nennt man auch gewiſſe breite Streifen an den Hemden Binden oder Hemdbinden. In der Zeeglierungskunſt werden auch manche Bändee Binden genannt, z. B. die vordeee und hintere

Binde der Wirbelsäule. In der Wappenkunst bedeutet Binde so viel als Streifen, d. h. ein Balken, der nicht seine gehörige Breite hat. In der Baukunst heißen die Streifen, mit welchen man die Säulen zuweilen versieht, auch Binden; die B-bank, in der Kriegsbaukunst, ein Gestell, auf welchem man die Reisbündel bindet (Bindebock); der Bindebaum, der lange Baum, mit welchem das Heu auf dem Wagen festgebunden wird (der Wiesenbaum, Heubaum); der Bindebock, s. Bindebank; das Bindeisen, in den Glashütten, ein langes rundes Eisen mit langem Stiele, mit dessen Hülfe die Glasreifen von geschmolzenem Glase an die Flaschen ꝛc. aufgetragen werden; der Bindekalk, Mörtel von Gips, der besonders dauerhaft bindet; der B-knecht, im Wasserbaue, ein Gestell, auf welchem man die Reisbündel von gleicher Dicke bindet; das B-lohn, der Lohn, welchen man für das Binden einer Sache gibt; besonders das Geld, welches der Böttticher für das Binden und Ausbessern alter Gefäße empfängt. B-los, E. u. U. w., ohne Binde, ohne verbunden zu seyn; das B-messer, s. Bandmesser; das B-mittel, ein Mittel, das zum Binden oder Verbinden getrennter Sachen dienet, besonders das Mittel, wodurch das Zusammenhalten einzelner Theile zu einem Ganzen bewirkt wird; in der Baukunst für Mörtel. **Binden**, 1) th. Z., unregelm., erst verg. Zeit: ich band, du bandest, er band; Mittelw. der verg. Zeit, gebunden; mittelst Verschlingens und Knüpfens befestigen, um einen Körper herumbiegen oder legen und daran befestigen: ein Tuch um den Kopf, um den Hals binden; ein Band um den Hut, einen Faden um den Finger binden. In weiterer Bedeutung, mittelst eines Bandes an einen Körper befestigen: den Baum an einen Pfahl; einem die Hände binden, sowohl eigentl. als uneig., ihn beschränken, hindern etwas zu thun. Hieher gehören auch die uneigentlichen Redensarten im gemeinen Leben: einem etwas auf die Nase binden, ihm eine Unwahrheit glaubend machen; einen Verlust an das Bein binden, ihn verschmerzen. Ferner: mit Banden belegen, um fest zu machen: ein Faß binden, die einzelnen Theile desselben durch Reife oder Bänder an einander befestigen; einen Uebelthäter binden, ihn verhindern zu entlaufen; einzelne Dinge durch Bindemittel zu einem Ganzen vereinigen: Garben binden, Besen binden, ein Buch binden (einbinden); uneig., vom Leime, Kalke ꝛc. fest zusammenhängend machen: der Leim, der Kalk bindet gut, er hält die Körper, zwischen welche er gestrichen ist, fest zusammen; die freie Bewegung einer Sache verhindern: einem die Zunge binden, ihm Stillschweigen auferlegen; einschränken, in gewisse Grenzen bringen: die gebundene Rede, deren Worte in ein Sylbenmaß gebracht sind (im Gegensatze der ungebundenen); gebundene Noten, Töne, die aus einem Takt in den andern, oder auch nur innerhalb eines Taktes ausgehalten, oder, durch einen Bogenstrich (⁀) bezeichnet, gleichsam an einander hangend, in einander fließend, vorgetragen werden; in noch weiterer Bedeutung, die Freiheit des Willens hemmen: ich bin gebunden, kann nicht wie ich will; er ist durch sein Amt gebunden, sein Amt verhindert ihn zu thun, wie er will; an sein Wort gebunden seyn, verpflichtet seyn, Wort zu halten; von etwas abhängig machen: Zufriedenheit ist nicht an Geld und Gut gebunden. 2) zrckf. Z., sich (mich) binden, in uneigentlicher Bedeutung, sich beschränken, sich von etwas abhängig machen: ich werde mich daran nicht binden; er läßet sich durch nichts binden; ich habe mir selbst die Hände gebunden; zusammenhangen, zusammenhalten: der Sand, der Thon bindet sich; die Bindensäule, in der Baukunst, eine Säule, welche in gleichen Entfernungen mit Binden versehen ist; der Binder, -s, in der Landwirthschaft diejenigen, welche die Getreideschwaden in Garben binden; in manchen Gegenden die Böttticher; am häufigsten in Zusammensetzungen: Besenbinder, Bürstenbinder, Buchbinder, Faßbinder; ferner, ein Ding, welches etwas bindet oder verbindet. So z. B. heißen bei den Maurern die Mauersteine, welche nach der Dicke der Mauer hinliegen, Binder (Bindsteine), im Gegensatze der Läufer, welche nach der Länge liegen; und bei den Zimmerleuten diejenigen Sparren, welche in dem Dachstuhle eines Deutschen Daches vorzüglich verbunden sind (Bindesparren), im Gegensatze der Gebinde oder leeren Sparren; der Binderlohn, der Lohn, oder das Geld, welches man für das Binden bezahlt, z. B. dem Buchbinder für das Binden der Bücher; die Bindescheide, bei den Böttichern eine lederne Scheide, in der sie das Band- oder Bindemesser bei sich führen; der B-schuß, bei den Seidenwirkern, der eingeschossene Faden, der bei gemusterter Arbeit das gewebte Bild beschließt; der B-schußtritt, bei den Seidenwirkern, derjenige Tritt am Seidenwirkerstuhle, der bewirkt, daß alle Fäden, welche die Bilder hervorbringen, nach unten gehen müssen, und daß das Bild abgebunden wird; die B-sohle, Sohlen mit Bändern, mittelst welcher sie unter die Füße gebunden werden (Sandalen); der B-sparren, s. Binder; der B-stein, s. Binder; das B-werk, s. Bindwerk; das B-wort, in der Sprachlehre, ein Wort, welches mehrere Sätze mit einander verbindet (Konjunktion), z. B. und, als, auch ꝛc.; das B-zeichen, ein Zeichen, welches in zusammengesetzten Wörtern, die man nicht als Ein Wort schreiben will, zwischen die einzelnen Theile desselben gesetzt wird, und diese mit einander verbindet; z. B. Reichs-Oberhaupt; das B-zeug, bei den Wundärzten, eine Büchse oder lederne Tasche, in welcher sie die zu wundärztlichen Verrichtungen nöthigen Werkzeuge bei sich führen; in der Landwirthschaft, Leinen-

zeug, welches dee Wirth den Binderinnen zue Ernte gidt, und das in einer Bindeſchürze und Bindehandſchuhen deſteht; der **Bindfaden**, -s, eine hänfene Schnur, alleelei damit zu dinden (in N. D. Fiſſeband, Fitzband, Segelgarn, Sackband; in O. D. Spacht, Spagen); die **Bindfadenrolle**, bei den Kaufleuten, die kleine Rolle mit Bindfaden, von welchee ſie ſo viel adrollen, als zum Zudinden einer Sache nöthig iſt; das **Bindholz**, **Bindeholz**, bei den Zimmeeleuten, Zimmeeſtücke, welche andere Bauhölzee mit einander veebinden; der **Bindling**, -es, ein Name der Zaun- oder groſien Winde; das **B-loch**, **Bindeloch**, bei den Nähterinnen, kleine, runde und eingefaßte Locher in manchen ihrer Arbeiten; das **B-meſſer**, ſ. Bandmeſſer; der **B-riegel**, bei den Zimmerleuten, Zimmerſtücke, Riegel, welche bei hölzeenen Brückengeländern die Säulen und Decken verdinden; der **B-riem**, bei den Nadleen, ein Riem, auf welchen die duechſchnittenen, gleich langen Nadelſchäfte gelegt weeden; dann überhaupt jeder Riem, mit welchem etwas gebunden, befeſtiget wird; die **B-ſcheide**, ſ. Bindeſcheide; das **B-ſel**, -s, dasienige, womit etwas gebunden wied, Strickwerk; der **B-ſtock**, ein Stock, kurzer Prügel, der beim Feſtdinden, Packen der Waaren gebraucht wied, die Stricke damit zuſammenzudeehen (der Knebel, auch Bindknüttel); die **Bindung**, M. -en, dir Handlung des Bindens; in der Tonkunſt das Zuſammenziehen zweier Noten durch einen Bogenſtrich, welchen man über dieſelben ſetzt; das **Bindungsmittel**, ein bindendes Mittel, welches zwei odee mrheeee Dinge mit einander veebindet (das Bindemittel).

Anm. Was in der Anm. zu Bildungskraft geſagt worden, gilt auch hier. Bindemittel iſt offenbar richtiger als Bindungsmittel.

Bindweide, w., ſ. Bandweide; das **Bindwerk**, **Bindewerk**, in der Baukunſt, Luſthäuſee und Bogengänge von dünnen Latten, die da, wo ſie ſich durchkeeuzen, entweder mit Nägeln defeſtigt oder mit Draht zuſammengebunden werden; der **Bindwurm**, **Bindelwurm**, ein Wurm mit einem platten, deeiten und kuezen Korper, der ſich nicht nue im Waſſee und in Sümpfen, ſondern auch in den Eingeweiden dee Thiere aufhalt; das **Bindzeug**, ſ. Bindezeug.

Binetſch, m., -es, ſ. Spinat.

Binge, w., ſ. Pinge.

Bingelkraut, ſ., eine Pflanze an unwegſamen, ſchattigen Örteen, die den Harn treibt (Hundskohl, Hundsmelde, Mißmelde, Spiekmelde, Kühwurz, Wintergrün).

Binnbaum, m., ein Name des Masholders, odee kleinen Deutſchen Ahorns.

Binnen, Umſt. w., innerhalb: binnen dieſer Zeit, binnen acht Tagen; das **Binnengericht**, in Weſtfalen, einr geſchloſſenr und unumſcheankte Geeichtsbarkeit, die in einem beſtimmten Bezirke ausgeübt wied; das **B-gewirk**, ein Spitzenſteeif zwiſchen zwei andern Streifen eines Gewiekes, zue Verzieeung deſſelben (Binnenwerk); das **B-land**, ein Ländchen, das inneehalb des Bezirks eines andern Heren liegt; dann im Waſſerbaue, ein innerhalb eines Deichs liegendes Land; der **B-länder**, -s, ein klrines Schiff zum Verfaheen der Waaeen inneehalb des Landes (Belander); **B-ländiſch**, E. u. U. w., N. D. fue inländiſch; das **B-lehen**, ein Lehen, das drm Herrn des Brzirkes, in welchem es liegt, zu Lehen gehet; der **B-lichter**, -s, eine Art kleiner Fahrzeuge ohne Maſt und Steuer, auf welchen von einem Oete zum andern Waaren vrrfahren werden; die **B-mühle**, rine innerhalb der Stadt gelegene Mühle; das **B-waſſer**, das innerhalb eines Deiches befindliche Waſſee; die **B-welt**, ſo viel als Innenwelt; das **B-werk**, ſ. Binnengewirk; die **B-zeit**, ſo viel als Zwiſchenzeit.

Binnerſee, m., ein See, der hinter dem Deiche landeinwärts liegt; das **B-ſiel**, im Waſſeebaue, der inneehalb der inwendigen Thuren eines Sieles liegende Theil. Das Binnerſiel iſt, ſo weit es untee dem Deiche läuft, oben bedeckt, auſſerhalb aber offen. Dee äuſſerr Theil heiſit Binnervorſiel und muß das Binnenwaſſee auffangen; die **B-tiefe**, Gräben, welchr das Waſſer von den Landereien zum Adwäſſeeungsſiele leiten; das **B-vorſiel**, ſ. Binnerſiel.

Binnung, w., M. -en, im Schiffbau, ein ſtaekes Holz, das auf ieder Seitr am Rande flacher Flußſchiffe befeſtiget iſt.

Binſe, w., M. -n, eine in feuchtem Boden wachſendr Pflanze mit glattem, runden und biegſamen Schafte, aus welcher allerlei Sachen, als Korde, Matten ꝛc. geflochten weeden; bei den Knopfmachern, die auf dem Drehrade zuſammengedrehten doppelten Faden von rohen Kameelhaaeen. **Binſenbeflochten**, E. u. U. w., mit Binſen beflochten, mit einem Binſengeflechte verſehen; die **B-blume**, ein ſchönblühendes, binſenahnliches Waſſergewächs; die **B-brücke**, eine aus Binſen- und Weidenhorden gemachte Brücke, dir man hier und da auf den Waſſergraben in Holland antrifft; die **B-decke**, eine von Binſen geflochtene Decke; das **B-geflecht**, ein Geflecht von Binſen; das **B-gras**, einr Art Binſen mit knotigen gegliederten Blättern; der **B-korb**, ein von Binſen geflochtenee Koeb; das **B-mark**, das weiſie Mark der Binſen, woraus allerlei kleines Spielzeug für Kinder gemacht wird; die **B-matte**, eine von Binſen geflochtene Matte; die **B-reuſe**, eine Reuſe, von Binſen gemacht; die **B-ſeide**, ein Name des gemeinen Wollgraſes; der **B-zug**, in der Baukunſt, einr Verzierung, die in die Glrder der Geſimſe eingegraben oder ausgeſchnitten wird, und die eine zuſammengeſetzte Geſtalt von Binſen und anderem Schnorkelwerk hat. **Binſicht**, E. u. U. w., den Binſen ähnlich: ein binſichtes Gewächs. **Binſig**, E. u. U. w., mit Binſen bewachſen: die binſigen Uſer.

Binſter, m., -s, die Binſterinn, in der Landwirthſchaft in manchen Gegenden, Perſonen, welche in der Ernte das zuſammengeharkte Getreide zuſammenbinden.

*Biograph, ein Lebensbeſchreiber. Biographie, die Lebensbeſchreibung. Biographiſch, lebensgeſchichtlich, lebensbeſchreibend.

Birk, ſ., -es, M. -e, im Schleswigſchen, die Benennung kleiner Bezirke von einigen Kirchſpielen, Dorfern oder auch nur Höfen, welchen ein Birkvogt, der zugleich das Recht in denſelben handhabt, vorſteht, und der einen Birkſchreiber unter ſich hat; der Birkbuſch, ſ. Birkenbuſch; die Birke, w., M. -n, der Birkenbaum, ein Baum im nördlichen Europa, der männliche und weibliche Blumen abgeſondert zugleich trägt, und ein weißes, weiches Holz hat (Maie oder Meie). Birken, E. u. U. w., von der Birke herkommend, aus Birkenholz gemacht; der Birkenbuſch, Birkbuſch, ein Buſch, d. h. kleiner Wald von jungen Birken, die man nicht zu großen Stämmen wachſen läßt; das B-holz, das weiße, weiche Holz der Birke; der B-kork, eine Art Schwämme, die auf Birken wächſt; das B-land, Land oder eine Gegend, wo viele Birken wachſen; der B-meier, -s, ein aus einem Stück von einem Birkenſtamme gemachter und ausgepichter Becher; der B-meſſer, ſ. Birkenſpanner; der B-meth, eine Art Getränk, aus Birkenſaft und Honig bereitet; das B-öl, ein feines Öl, das aus der Birkenrinde gewonnen wird (Birkenther, Degenöl, Rußöl); der B-pilz, eine Art Pilze, die beſonders in Birken- und Espenwäldern wachſen; das B-reis, das Reis von einer Birke; der B-reizker, eine Art Reizker, die an Birkenwurzeln zu wachſen pflegen, und deren Genuß gefährliche Durchfälle verurſacht; die B-rinde, die Rinde der Birken; der B-ſaft, der Saft der Birke, welcher im Frühlinge, ehe ſie ausſchlagt, häufig rinnt, wenn ſie angebohrt wird, und welcher ein dem Champagner Wein ähnliches Getränk gibt (das Birkenwaſſer); der B-ſchwamm, Schwämme, die auf alten Birkenſtämmen wachſen; der B-ſpanner, -s, ein Nachtfalter mit weißen, ſchwarz bepunkteten Flügeln, der ſich auf den Birken häufig findet (Birkenmeſſer, Birkenvogel, Reißling); die B-ſpinne, in der Schweiz, eine Spinnenart, welche auf den Birken lebt; das B-ther, ſ. Birkenöl; der B-thon, ein mit feinem Sande vermiſchter trockner Thon, in welchem meiſt nur Birken fortkommen; der B-vogel, eine Art Schmetterlinge, die ſich auf den Birken häufig findet; ſo viel als Birkenſpanner; der B-wald, Birkwald; die B-wanze, eine beſondere auf den Birken lebende Art Baumwanzen; das B-waſſer, ſ. Birkenſaft; der B-wein, ein weinartiges Getränk aus Birkenſaft; der Birkfalk, ſ. Bergfalk; der Birkfuchs, eine Art Füchſe, auch Rothfuchs genannt; der B-häher, -s, ſ. Blaukrähe; der B-hahn, ſ. Birkhuhn; die B-henne, ſ. Birkhuhn; das B-holz, ſo viel als Birkenbuſch oder Birkenwald; das B-huhn, eine Art Wald- oder wilder Hühner, mit einem getheilten gabelförmigen Schwanze, rauhen Füßen und einem rothen Bogen über den Augen, welche ſich beſonders gern in Birkenwäldern aufhalten. Das Männchen heißt Birkhahn und das Weibchen Birkhenne, nicht Birkhuhn, womit man das ganze Geſchlecht bezeichnet (in manchen Gegenden auch Berghuhn, Heidelhuhn, Laubhuhn, Spielhuhn oder Spilhuhn, Bromhuhn, Moshuhn, Schildhuhn und in der Schweiz Faſan); der Birkling, ſ. Birkenſchwamm.

Birkſchreiber, m., ſ. Birk; der B-vogt, ſ. Birk.

Birkwald, m., ſ. Birkenwald; das B-wildbret, bei den Jägern, die Birkhühner; die B-wurzel, eine ſchirmtragende Pflanze, deren ganzer Schirm mehr rundlich als platt iſt (Gertenkraut, Steckenkraut); ein Name der Tormentille.

Birn, Birne, w., M. -en, die Feucht des Birnbaumes; die Benennung verſchiedener birnförmiger Körper, z. B. bei den Drahtplättern, ein rund gedrechſelter Schraubenſtock, in welchen mit Kreide beſtrichene Tuchläppchen gebracht werden, um den Draht, ehe er geplättet wird, durchzuziehen und zu reinigen; der B-apfel, der Name einer Art grauer Königsäpfel, welche einen birnartigen Geſchmack haben; der B-baum, der Baum, der Birnen trägt. B-bäumen, E. u. U. w., von dem Holze des Birnbaumes; das B-holz; der B-brei, ein Brei aus gekochten Birnen (Birnmuß); der B-eſſig, Eſſig aus ſauren oder unreifen Birnen bereitet. B-förmig, E. u. U. w., die Form, Geſtalt einer Birn habend; der B-kürbiß, eine Kürbißart, die eine Birnengeſtalt und der Länge nach weiße und gelbe oder grüne Streifen hat; der B-moſt, des -es, der aus ſauren oder wilden Birnen ausgepreßte und gegohrne Saft (Birnwein, im Hennebergiſchen Birnnöpel); die B-motte, eine Art Motten, deren Larven ſich in den Birnen und Äpfeln findet (Obſtmotte); das B-muß, ſo viel als Bienbrei; der dick eingekochte Saft von Birnen; die B-probe, in der Naturlehre, eine birnförmige gläſerne Röhre, mit welcher man den Grad der Verdünnung der Luft unter der Glocke einer Luftpumpe unterſucht; die B-quitte, eine Art birnförmiger Quitten; der B-quittenbaum; der B-ſaft, der ausgepreßte Saft der Birnen, der zu Birnmoſt gebraucht oder zur Honigdicke eingekocht wird (Birnſirop); die B-ſchnecke, die Benennung einer Art Stachelſchnecken; der B-ſchnitz, der Schnitz, Schnitt oder das Stück von einer Birne, beſonders zum Backen; der B-ſirop, ſ. Birnſaft; der B-ſtamm, der Stamm eines Birnbaumes; die B-walze, bei den Sporern, die beiden beweglichen birnförmigen Eiſen an einem Stangenzaume, die auf dem Mundſtücke beider Stangen befeſtiget ſind,

und die das Pferd im Maule hat; der B-wein, s. Birnmost; die B-zitrone, eine Art Zitronen, die eine Birngestalt hat.

Biröle, Birolf, Birolt, s. Goldamsel.

Birschen, s. Bürschen.

Bis, ein Umstands- und Bindewort. 1) Als Umstandswort wird es gebraucht vom Ort, um die Grenze zu bezeichnen, wo eine Bewegung aufhört oder aufhören soll, in Verbindung mit den Verhältnißwörtern an, auf, in, nach, über, vor, zu ꝛc.: das Wasser reichte bis an die Knie; er stieg bis auf die höchste Spitze des Berges; der Regen hatte uns bis auf die Haut durchnäßt; er muß bis auf den letzten Heller bezahlen; ich begleite ihn bis in den Garten; sie verfolgten ihn bis über die Grenze; bis zum Thor; bis an das Thor; bis hieher, bis dahin, dorthin; ferner von der Zeit, wo es die Grenze einer Handlung oder eines Zustandes bezeichnet, ebenfalls in Verbindung mit den Verhältnißwörtern an, auf, gegen, nach, über, um, zu ꝛc.: bis an den hellen Morgen; er hat mich bis auf morgen vertröstet; bis auf weitern Befehl; bis nach dem Essen muß es unterbleiben; bis über acht Tage soll ich warten; bis um zehn Uhr dürfen sie ausbleiben; bis jetzt, bis heute, bis morgen, bis Weihnachten, bis Ostern; ferner um einen hohen Grad der Handlung oder eines Zustandes auszudrücken: bis auf den Tod krank liegen; auch mit Auslassung des bis: er liegt auf den Tod; bis an den Hals in Schulden stecken; einen bis aufs Blut ärgern; endlich auch, um dadurch eine ungefähre Zahl zu bezeichnen: der Rechtsstreit kostet ihm schon bis auf einige hundert Thaler; in acht bis zehn Tagen soll es fertig seyn. 2) Als Bindewort wird es gebraucht, wenn das Ziel einer Zeit durch ein Zeitwort oder einen ganzen Satz ausgedruckt wird, in welchem Falle es diesen Satz mit dem vorigen verbindet, ohne seine Bedeutung, die es als Umstandswort hat, zu verändern: er soll warten, bis die Antwort zurück gekommen ist; bleibe so lange, bis es aufgehört hat zu regnen.

Bisam, m., -s, eine schmierige, dunkelbraune, sehr stark riechende Masse, die in einem in der Nabelgegend befindlichen borstigen Beutel des Bisamthieres enthalten ist, und auch Moschus heißt; der B-affe, eine Art Affen. B-artig, E. u. U. w., die Art des Bisams habend, nach Art des Bisams; die B-blume, eine Art wohlriechender Flockenblumen (Bisamknopf); der B-bock, das Männchen des Bisamthieres; ein Name des Bisamkäfers; die B-büchse, eine Büchse mit Bisam; die B-ente, eine ausländische Entenart, größer als die gemeine, die nach Bisam riecht (Türkische Ente, Moschusente). B-farbig, E. u. U. w., die Farbe des Bisams habend, dunkelbraun; das B-fell, das Fell eines Bisamthieres; der B-geruch; der B-hirsch, s. Bisamthier; der B-käfer, ein Name des Holzkäfers oder sogenannten Holzbocks, wegen seines Geruches; der Name einer andern Art Holzkäfer (der Todtengräber), beide auch Bisamböcke genannt; die B-katze, s. Zibetkatze; der B-klee, eine Kleeart, die nach Bisam riecht; der B-knoblauch, eine Art Knoblauch in Frankreich und Spanien, die nach Bisam riecht; der B-knopf, kleine, aus Bisam und Zucker in den Arzeneiläden bereitete Kügelchen (Bisamkugeln, Bisamküchlein und Amberkugeln); der Knopf einer nach Bisam riechenden Distelart (Bisamblume); die B-knospe, s. Bisamkraut; der B-kohl, eine Art Kohl von sehr angenehmen Geschmack und Geruche; das B-korn, der kleine, bräunliche und wohlriechende Same einer Ost- und Westindischen Pflanze (Bisamkörner, Abelmosch); der Same heißt Bisamsame, und die Pflanze, von der er kommt, Bisamkraut und Bisampappel; das B-kraut, eine Benennung des Bisamkornes; eine in Europa wild wachsende Pflanze, deren Blätter und Blumen einen bisamartigen Geruch haben (Bisamknospe, Waldmeister); das B-küchlein, s. Bisamknopf; die B-kugel, s. Bisamknopf; die B-narzisse, eine in Spanien wachsende Art Narzissen, die einen Bisamgeruch hat; die B-pappel, s. Bisamkorn; die B-ratte, B-ratze, die Benennung einiger Arten von Thieren, die mit Ratten Ähnlichkeit und einen starken, bisamartigen Geruch haben; die B-rose, eine ausländische weiße Rose, von bisamartigem Geruche (Moschrose, Muskrose, Muskatenrose); der B-same, s. Bisamkorn; das B-schwein, eine Art wilder Schweine in Amerika, die einen Bisamgeruch haben; die B-spitzmaus, eine Art Spitzmäuse, die am Anfange des Schwanzes drei Reihen Bläschen oder kleine, mit einer bisamähnlichen Masse angefüllte Drüsen haben, welche im Handel unter dem Namen Bisamnieren vorkommen; das B-thier, ein besonders in der Tatarei und China lebendes Thier, das mit Hirschen und Ziegen einige Ähnlichkeit (daher Bisamhirsch, Bisamreh, Bisamziege), und in einer Art von Beutel in der Nabelgegend den Bisam hat; das Männchen heißt auch Bisambock; die B-ziege, s. Bisamthier.

Bischen, s. Bißchen.

Bischof, m., -es, M. -öfe, in der Christlichen Kirche, der oberste Geistlicher in einem Lande oder einem Bezirke; ein aus rothem Weine, Pomeranzensaft, Zucker ꝛc. bereitetes Getrank. Bischöflich, E. u. U. w., einem Bischofe gehörig, ähnlich, gemäß: die bischöfliche Würde, bischöfliche Güter, Einkünfte; der Bischofshut, s. Bischofsmütze; der B-mantel, der zum feierlichen Schmuck eines Bischofes und Erzbischofes gehörige Mantel; die B-mütze, eine hohe, oben in eine Spitze auslaufende Mütze, an deren Hintertheil zwei breite Streifen mit Quasten herabhängen, und welche ein Stück

des bischöflichen Feieranzuges ist (der Bischofshut, Inful); wegen einiger Ähnlichkeit die Benennung verschiedener Erzeugnisse des Pflanzenreiches, auch einer Art Schalthiere, bei Andern, die platte Papstkrone; das B-recht, die Gerechtsame eines Bischofes und dir schriftliche Sammlung derselben; die B-sohle, hieß ehemahls in den Hallischen Salzwerken diejenige Sohle oder dasjenige Salzwasser, welches, vermöge der Thalordnung, an irdem Tage mit zwanzig Zobern gegossen werden mußte, und als eine gewisse Abgabe an den Landesfürsten anzusehen war; der B-stab, ein, die bischofliche Würde bezeichnendre Stab von Silber oder Gold, unten spitzig und oben krumm gebogen, daher er auch Krummstab genannt wird; die B-würde, die bischöfliche Würde; das B-thum, s. Bisthum.

*Biscut (spr. -kwih), hartes Schiffsbrod, Süß- oder Zuckerbrod.

Bisher, Umst. w. der Zeit, bis auf dir gegenwärtigr Zeit, bis jetzt: bisher ist es damit immer so gehalten worden. Bisherig, E. w., was bisher geschah oder war: das bisherige Wetter.

Bismer, Besmer, m., -s, eine kleine Schnellwage (N. D. Besemer); das Bismerpfund, ein Dänisches Gewicht, das zwölf gewöhnliche Pfunde hält.

Bismuth, s. Wismuth.

Biß, m., -sses, M. -sse, die Handlung des Beißens: einen Biß in das Brod thun. Bei den Jägern von den Hunden gesagt, ein Fang. Uneig., von dem Gewissen: Gewissensbisse, Vorwürfe des Gewissens; die Spur, welche ein Biß zurück läßt, die Wunde und der Ort, wo etwas gebissen worden: einen Biß bekommen; der Biß vom tollen Hunde; bei den Jägern, das Maul eines Fuchses, Wolfes oder andern wilden Thieres (auch Gebiß); das Bißchen, O. D. das Bißlein, das Verkleinerungswort von Bissen, also eigentlich, ein kleiner Bissen: er liebt gute Bißchen, Leckerbißchen. Am häufigsten wird es gebraucht für ein wenig: warte nur ein Bißchen; er kann ein Bißchen Franzosisch; sein Bißchen Armuth (in Schlesien, ein Bissel: es ist ein Bissel klein gerathen); der Bissen, -s, so viel als man auf einmahl abbeißen oder in den Mund nehmen kann: ein Bissen Brodes, oder ein Bissen Brod; schmale Bissen, wenig Speise; einem den Bissen vor dem Munde wegnehmen oder wegfischen, sowohl eig. als auch uneig. für, einem etwas entziehen, was er eben in Begriff war zu nehmen oder zu genießen. Uneig. für ein wenig von eßbarrn Dingen: einem einen Bissen Fleisch vorlegen, ein wenig; man kann hier auch nicht einen Bissen Brod bekommen, gar keins; B-weise, Umst. w., in Gestalt eines Bissens; der Bissenwurm, in einigen, besonders N. D. Gegenden, eine Art Bremsen, die etwas länger als die gewöhnliche ist, einen kleinen Saugerüssel hat, und Rindvieh und Rothwildbret verfolgt, um mittelst des Legestachels ihr Ei in die Haut des Thieres fallen zu lassen, aus welchem Stiche Beulen entstehen. Bissig, E. u. U. w., so viel als beißig.

Bisten, s. Pischten.

Bisthum, s., -es, M. -thümer, aus Bischofthum zusammengezogen, das geistliche und weltliche Gebiet eines Bischofes; dann auch, die damit verbundene bischöfliche Würde.

Bisweilen, Umst. w., zu manchen Zeiten, dann und wann, zuweilen; im O. D. unterweilen.

Bittbrief, m., ein Brief, in welchem man um etwas bittet (ein Bittschreiben); der B-dienst, ein Dienst, um welchen man bitten muß; die Bitte, M. -n, dir Handlung des Bittens, dir Äußerung eines Wunsches, Anliegens, dessen Gewährung man von einem Andern hofft: eine Bitte für jemand einlegen, thun; dasjenige, was man bittet: eine Bitte gewähren, bewilligen, erhören, abschlagen, verweigern; auch einem eine Bitte gewähren, versagen, abschlagen; ich hätte noch eine kleine Bitte an Sie, nämlich zu thun. Sprichw.: er gehöret in die siebente Bitte, d. h. ist als ein Übel zu betrachten, von dem erlöset zu werden man bitten muß. Bitten, th. Z., unregelm., erst verg. Zeit: ich bat, Mittelwort der verg. Z., gebeten, Befehlf. bitte, den Wunsch äußern, von einem Andern eine Gefälligkeit oder Wohlthat zu erlangen: etwas von einem bitten, oder einen um etwas bitten; einen dringend, anhaltend, inständig, vergeblich ꝛc. bitten; um Geduld, Nachsicht, Verzeihung, Vergebung, Gnade bitten; für jemand bitten. In der Redensart: eins bitte ich dich, ist um ausgelassen: um Eins ꝛc. Zu Gott bitten, seine Bitte an Gott richten. In Verbindung mit um wird bitten auch so gebraucht, daß um nicht den Gegenstand der Bitte, sondern einen Beweggrund bezeichnet, aus welchem der Gebetene etwas thun soll: ich bitte dich um alles in der Welt, thue nur das nicht; einen um Gottes willen bitten; bitten, bei etwas gegenwärtig zu seyn, einladen: Jemand zu Gaste, zum Essen, zur Hochzeit, zur Kindtaufe, zur Leiche bitten; er ist nicht gebeten, eingeladen; einen auf ein Butterbrod zu sich bitten; der Bitter, -s, der etwas oder zu etwas bittet, gewöhnlicher in Zusammensetzungen: Hochzeitbitter, Leichenbitter ꝛc.

Bitter, E. u. U. w., einen gewissen beißenden und zusammenziehenden Geschmack habend: es schmeckt bitter; bittere Mandeln, bitteres Bier. Uneig., empfindlich, schmerzhaft, kränkend, unangenehm: der bittere Tod; bittere Armuth; bitterer Scherz; bittere Äußerungen, Spöttereien; die bittere Wahrheit; er ist sehr bitter, kann sehr bitter seyn, sagt viel Bitteres, kann viele Bitterkeiten sagen; einem das bitterste Herzeleid verursachen; ferner, was

durch eine ſolche drückende Empfindung verurſacht wird: bittere Thränen weinen; feindſelig: ein bitteres Gemüth. Der höchſte Grad heißt das Bitterſte, und ſteht oft für das Geringſte: er gönnet ihm nicht das Bitterſte; der Bitterbaum, ſ. Bitterholzbaum; das B-bier, ein durch ſtarke Zuthat von Hopfen oder durch andere Mittel bitter gemachtes Bier. Bitterböſe, E. u. U. w., ſehr böſe; die Bitterdiſtel, ein Name der Mariendiſtel, wegen des bittern Geſchmakes ihrer Blätter; die B-erde, ſ. Talkerde; B-feind, Umſt. w., ſehr feind: einem bitterfeind ſeyn; das B-holz, das Holz des Bitterholzbaumes; der B-holzbaum, ein Amerikaniſcher Baum mit aſchgrauer Rinde und einem weißen Holze, das überaus bitter iſt (Quaſſia); der B-kalk, der aus Kalkſteinen gebrannte Kalk, wenn er nach dem Brennen mit Waſſer gelöſcht wird (Lederkalk, im Gegenſatze des Spar- oder Gipskalkes, der ungelöſcht aufbehalten wird). Bitterkält, E. u. U. w., ſehr kalt; die B-keit, M. -en, die Eigenſchaft eines Körpers, da er bittee ſchmeckt; dann, die dadurch bewirkte Empfindung auf der Zunge: die Bitterkeit des Wermuthes; uneig., die Eigenſchaft einer Sache, da ſie empfindlich, ſchmerzlich, vorzüglich beleidigend iſt: die Bitterkeit eines Scherzes, Verweiſes, des Todes; für Haß, Feindſeligkeit: ein Herz voller Bitterkeit; der B-klee, bei Einigen, ein Name des Fieberklees, wegen ſeines bitteren Geſchmackes; das B-kraut, eine Pflanze von bitterem Geſchmacke; ein Name des Tauſendgüldenkrautes; die B-kreſſe, eine Keeſſenart von bitterem Geſchmacke; ein Name des Löffelkrautes. Bitterlich, E. u. U. w., ein wenig bitter: es hat einen bitterlichen Geſchmack; die Butter ſchmeckt bitterlich; mit der Empfindung eines empfindlichen Schmerzes begleitet: er weinte bitterlich; der Bitterling, -es, M. -e, ein eßbarer, weißer Schwamm von bitterem Geſchmacke (Pfifferling); ein kleiner Fiſch, deſſen Fleiſch einen bittern Geſchmack hat (die ſchuppige Lambele). Bittern, th. Z., bitter machen; das Bier bittern; für verbittern, noch bitterer machen; das Bitterſalz, ein Mittelſalz, bitter von Geſchmack, und ſehr leicht im Feuer fließend, wird aus verſchiedenen Sauerbrunnen und Bitterwaſſern zubereitet, und heißt daher Sauerbrunnenſalz, auch Engliſches Salz; die B-ſalzerde, ſ. Talkerde; die B-ſohle, die Mutterlauge beim Salzſieden, aus welcher ein Bitterſalz gewonnen werden kann; der B-ſtein, eine Abart des Nierenſteines (Jade). Bitterſüß, E. u. U. w., bitter und ſüß zugleich ſchmeckend: ein bitterſüßer Geſchmack; uneig., dem Gefühle nach angenehm und unangenehm zugleich: ein bitterſüßes Gefühl; eine bitterſüße Erinnerung.

Anm. Bei mehreren Zuſammenſetzungen dieſer Art läßt ſich der Ton nicht beſtimmt angeben; denn es iſt hier nicht mehr ein Wort, ſondern ein Redeton, und jeder Theil der Zuſammenſetzung kann, je nachdem der Sprechende die erſte oder zweite Hälfte als den Hauptbegriff betrachtet, hervorgehoben werden, z. B. die Arzenei ſchmeckt bittee, aber bitterſüß; die Arzenei ſchmeckt ſüß, aber bitterſüß.

Bitterſüß, ſ., des Bitterſüß, eine Art Nachtſchatten, mit ſtrauchartigem gebogenen Stamme, die an feuchten Orten wild wächſet, und deren Rinde anfangs bitter, hinterher aber immer ſüßer ſchmeckt (Jelängerjelieber, Hieſchkraut, Alpranken, Zaunrebe, Nachtſchatten); das B-waſſer, ein Minerwaſſer, dem das darin befindliche Bitterſalz einen bittern Geſchmack mittheilt; die B-weide, ſ. Baumwollenweide; der B-wein, ein mit Wermuth gebitterter Wein; die B-wurz, ein Name des Enzians, beſonders des gelben, wegen der Bitterkeit der Wurzel.

Bitteſſen, ſ., in manchen Gegenden, ein kleinerer Schmaus vor dem Hochzeittage, welcher den nächſten Verwandten ꝛc. gegeben wird (der Polterabend, Bräutigamsabend); die B-frohne, eine Frohne, zu der man nicht aus Zwang verpflichtet iſt, ſondern die man auf Bitte, aus Gefälligkeit thut; die B-fuhre, eine Fuhre, die jemand aus Gefälligkeit thut (O. D. Betfuhre); der B-gang, O. D. in der Römiſchen Kirche, ein feierlicher Umgang, welcher oft gehalten wird, Gott um Abwendung oder Entfernung eines Übels zu bitten; der B-geſang, ein Kirchengeſang, in welchem Gott vorzüglich um etwas gebeten wird (Litanei). Bittlich, E. u. U. w., auf eine bittende Art, bittend: bittlich einkommen; jemand bittlich erſuchen; das B-ſchreiben, ein Schreiben, worin man einen Andern um etwas erſucht (Supplik, Bittbrief); der B-ſchreiber, der Verfaſſer eines Bittſchreibens (Supplikant); die B-ſchrift, eine Schrift, in welcher man beſonders bei Höheren um etwas bittet (Supplik); der B-ſteller, -s, der Abfaſſer eines Bittſchreibens oder einer Bittſchrift, der dadurch um eine Sache bittet (Supplikant); der B-tag, in manchen Gegenden in der Landwirthſchaft, ein Tag, an welchem keine Frohndirnſte geſchehen, ſondern an welchem ſie nur auf vorhergegangene Bitte und aus Gefälligkeit geleiſtet werden; der B-träger, der eine Bitte vorträgt, dem eine Bitte an einen Andern übertragen iſt. B-weiſe, Umſt. w., nach Art einer Bitte, auf eine bittende Weiſe.

Bitzeln, unth. Z., ſcharf ſeyn, etwas ſtechen auf der Zunge, vom Weine: dieſer Wein bitzelt angenehm auf der Zunge.

Bitzling, m., -es, M. -e, eine Art Fiſche (Meerbeißer, Rothfloſſe).

Bitzweizen, m., ein Name des grünen, mit einfachen Ähren beſetzten Fenchgraſes (grünes Hirſegras, gemeiner Schwaden, Fuchsſchwanzgras).

Bitzwurz, w., ein Name der Küchenſchelle.

*Bituminös, erdharzig, erdpechig.

*Bivaquiren, beiwachten, feldlagern, freilagern; Bivouac, die Beiwache, das Freilager.

*Bizárr, ſeltſam, wunderlich, abgeſchmackt.

Bizarrerie, Sonderbarkeit, Abgeschmacktheit, Ungereimtheit.

Bläch, E. u. U. w., so viel als flach: das blache Feld. Blächfeld, s., das flache Feld, eine Ebene; der B-frost, in der Landwirthschaft, ein Frost, der zu einer Zeit einfällt, da der Erdboden noch bloß, noch nicht mit Schnee bedeckt ist (Barfrost); das B-mahl, in der Scheidekunst, eine schlackenartige Masse, welche auf dem goldhaltigen Silber, wenn es in Fluß geräth, schwimmt, und Silber, Kupfer und Blei in sich enthält.

Bläcker, m., ein Fehler, s. Placker; das B-faß, N. D. s. Tintenfaß; der B-fisch, der Tintenfisch; in manchen Gegenden, besonders N. D. der Name desjenigen Fisches, welcher unter dem Namen Bleihr bekannt ist; das B-thier, N. D. für Tintenthier, s. d.

Bläde, w., s. Blake.

Bläding, im Schiffbaue, die Art und Weise, wie man zwei Seitenplanken eines großen Kahnes zusammensetzt.

Bläffen, unth. Z., N. D. für bellen: der Hund blafft; der Bläffer, -s, ein Hund, der blafft.

Bläffert, m., -s, M. -e, in den Rheingegenden, eine Scheidemünze. Am Niederrhein hat ein Blaffert vier Weißpfennige oder 48 Heller; 2½ Blaffert gehen auf einen dasigen Schilling, 5 auf einen Ortsthaler, und 10 auf einen Herrngulden. In Basel, wo man Plappert speicht, so viel als ein Schilling, und gilt 6 Rappen und 12 Pfennige.

Bläge, w., s. Plache und Plane.

Blähen, 1) th. Z., durch Blasen oder Wehen ausdehnen, aufblasen: der Wind bläht die Segel. Im gemeinen Leben von Speisen, welche in den Eingeweiden Luft entwickeln, die den Leib auftreibet: Hülsenfrüchte blähen, oder sind blähende Speisen. Uneig., aufgeblasen, d. h. hochmüthig machen, eine hohe Meinung von sich einflößen: das Wissen bläht ihn (auf). 2) rckf. Z., sich (mich) blähen, sich ausdehnen, in die Höhe steigen, besonders uneigentlich, von Hochmuth, Einbildung sich gleichsam aufblähen; die Blähsucht, die fehlerhafte Beschaffenheit der Verdauungswerkzeuge, da sich in den Eingeweiden aus den schlecht verdaueten Speisen viele Luft zu entwickeln pflegt, den Leib auftreibt und Unbequemlichkeiten verursacht; die Blähung, M. -en, die Handlung des Blähens; der Zustand, da man aufgeblahet, der Unterleib aufgetrieben ist: Blähungen haben, verursachen; das Blähungsmittel, ein Mittel gegen die Blähungen, gegen die Blähsucht.

Bläk, m., -es, N. D. die Feuerlohe, sofern sie mit Rauch vermischt ist.

Bläke, w., M. -n, auf den N. D. Flußschiffen eine Planke oder Bohle, welche inwendig auf den Wechselungen der Bodenplanken quer über genagelt ist (die Blade).

Bläken, unth. Z. mit haben, N. D. für dampfen, und mit Ausstoßung eines starken Rauches brennen: das Licht bläket, wenn es mit einer großen Flamme und dampfend brennt; der Bläker, -s, N. D. ein niedriger tellerartiger Leuchter mit einem Henkel, ein Henkelleuchter; ein Wand- oder Hängleuchter. Bläkerig, Bläkig, E. u. U. w., N. D. mit starkem Dampfe oder Rauche brennend; dann, nach Rauche und Brande schmeckend, riechend: die Suppe schmeckt bläkerig, bläkig.

*Bläme, w., Tadel, Nachrede, böser Ruf. Blämiren, tadeln, beschimpfen, in bösen Ruf bringen, Blöße aufdecken: eitelt.

Blamüser, s. Blaumüser.

Blänk, blanker, blankste, E. u. U. w., weiß: blanker Wein, weißer; rein und glänzend: blankes Zinn, blankes Küchengeräth. Blank ziehen, den Degen ziehen; blank stehen, mit bloßem oder gezogenem Degen da stehen, zum Kampfe fertig seyn; auch zur Schau stehen, daher blank stehen auch für Gevatter stehen gebraucht wird. Die Wiese stehet blank, ist ganz überschwemmt. In den Hüttenwerken mancher Gegenden werden einige Kupfererze blankes Erz genannt. Bei den Lohgerbern heißt das Leder blank stoßen, es glänzend machen, glätten. Ferner: bloß, nackt: blank und bloß, nackt und bloß; das blanke Knie; im blanken Hemde. Auch für leer: blanke Karte, ein leeres, bloß unterschriebenes und besiegeltes Blatt, worauf derjenige, dem es anvertrauet wird, die ihm zu ertheilende bestimmte Vollmacht selbst schreibet (Carte blanche, Blanquet); die Blänke, Bläuke, M. -n, in der Küche, der Ort, Schrank, Fachwerk ꝛc., wo das blanke Küchengeschirr ꝛc. befindlich ist; die Blänke, M. -n, im Forstwesen, ein kahler Platz in einem Walde; dann überhaupt, eine freie Ebene; bei den Tuchscherern, die schräge Bank an dem Schertische, auf welcher sie bei dem Scheren des Tuches stehen. Bläuken, th. Z., blank machen, glänzend machen, scheuern, putzen (poliren); der Blänkenstern, ein Seefisch mit silberfarbenen hellen Schuppen, dem Rothfisch ähnlich. Blänkern, unth. Z. mit seyn, blank seyn, leuchten, schimmern; der Blänkfrost, s. Blachfrost; der B-haken, bei den Schieferdeckern, ein stäcker eiserner Haken in Gestalt eines S, womit sie den Rüstbock an das Dach befestigen; die Blänkheit, die Eigenschaft oder auch nur Beschaffenheit einer Sache, da sie blank ist; der Blänkmacher, ein Arbeiter, der den Draht blank zieht, vom Schmuze reiniget; das B-scheit, -es, M. -e, ein schmaler und etwas gebogener Stab von Metall, den die Frauen und Mädchen, die noch in Schnürbrüsten gepanzert gehen, vorn in die Schnürbrust stecken, um gerade zu bleiben; der B-stoßbock, bei den Lohgerbern, ein schräg stehender Baum mit zwei Füßen an dem einen Ende, auf welchem die dicken Rindleder mit dem Falzeisen beschnitten und dünner gemacht werden (der Falzbock). Auch wird auf demselben das Holländische Leder für die Sattler,

mittelſt der Blankſtoßkugel, glatt und glänzend gemacht; das B-ſtoßen, bei den Lohgerbern die Verrichtung, da ſie die Felle mit der Blankſtoßkugel glatt und glänzend machen; die B-ſtoßkugel, bei den Lohgerbern, eine Kugel von grünem Glaſe mit einem hölzernen zweiarmigen Handgriffe, ſ. Blankſtoßbock.

*Blanquett, ein weißes Vollmachtspapier, ſ. Blank.

Bläſchenkraut, ſ., ſ. Blaſenkraut.

Bläſedruckwerk, ſ., in der Waſſerbaukunſt, eine Art ſonſt gebräuchlicher Druckwerke, durch welche mittelſt der Blaſebälge das Waſſer in die Höhe getrieben wird.

Bläſe, w., M. -n, Verkl. w., das Bläschen, O. D. Bläslein, überhaupt ein von Luft angefüllter und ausgedehnter Körper, beſonders ein flüſſiger Körper: Waſſerblaſen. Auch nennt man leere mit Luft angefüllte Räume in feſten Körpern Blaſen: Blaſen im Brode, im Bimsſteine. Ferner: eine runde Erhöhung der Haut, durch Verbrennen, innere Entzündung u. ſ. w., bewirkt, welche gewöhnlich mit einer wäſſerichten Feuchtigkeit angefüllt iſt: Hitzblaſen; ſich (mir) eine Blaſe brennen; Blaſen ziehen, durch Spaniſches Fliegenpflaſter; verſchiedene runde häutige Behältniſſe im Körper der Menſchen und Thiere, welche ſich durch die Luft oder flüſſige Körper ausdehnen laſſen: die Harnblaſe, auch ſchlechthin die Blaſe, die Gallenblaſe, die Fiſchblaſe. Uneig., ein rundes oder länglich rundes, bauchiges, metallenes Gefäß: Brantweinblaſe; der B-balg, ein Balg, oder hohles, von Holz und Leder gemachtes Geräth, damit zu blaſen oder Wind zu machen. In den Hammerwerken bloß der Balg oder das Gebläſe; der B-baß, in der Tonkunſt, ein Blaſewerkzeug von ziemlich weitem Tonumfange mit Löchern und Klappen und einem in Geſtalt eines S gebogenen Mundſtücke verſehen, auf welchem die Baßſtimme geblaſen wird (Baſſon, Fagot); die B-erde, eine ſchwammichte, eiſenhaltige Töpfererde, die ſich, mit Waſſer vermiſcht, aufbläſet, dann aber wieder ſetzt; das B-geräth, überhaupt Geräthe, die zum Blaſen dienen, beſonders Tonwerkzeuge, auf welchen die Töne durch Einblaſen der Luft hervorgebracht werden (Blaſeinſtrument, Blaſewerkzeug); das B-horn, ein Horn der Nachtwächter und Viehhirten (N. D. Tuthorn); eine einfächerige gewundene, zu den Purpurſchnecken gehörige Schnecke, in einem dicken, dem Blaſehorne ähnlichen Gehäuſe; der B-laut, in der Sprachlehre, eine Art Laute, die mit einem gewiſſen Blaſen hervorgebracht werden, als w, f, v; der B-lauter, der Buchſtabe, durch welchen ein Blaſelaut bezeichnet wird, als v, f ꝛc.; das B-loch, ein Loch, durch welches geblaſen wird, dergleichen an der Flöte befindlich iſt, im Gegenſatze der Grifflöcher; dann auch das Loch am obern Theile des Kopfes bei den Wallfiſcharten, durch welches ſie einen Waſſerſtrahl in die Höhe blaſen.

Bläſen, unregelm., ich blaſe, du bläſeſt, er bläſet, oder bläſt, wir blaſen ꝛc.; erſt verg. Zeit, ich blies; Mittelw. der verg. Zeit, geblaſen; Befehlsw. blaſe, 1) unth. Z. mit haben, von der Luft, in Bewegung ſeyn, wehen: der Wind bläſet; die eingezogene Luft durch eine enge Öffnung des Mundes mit Heftigkeit ausſtoßen: in das Feuer blaſen. Sprichw.: in die Büchſe blaſen müſſen, Strafe geben müſſen. Uneigentlich ſagt man auch von einem Blaſebalge, daß er gut blaſe, wenn die aus demſelben gedrückte Luft einen ſtarken Zug verurſacht. 2) th. Z., die eingezogene Luft oder einen andern Körper durch eine enge Öffnung des Mundes an oder in einen Körper treiben, um dadurch allerlei zu bewirken: die Speiſen kalt blaſen, ſie durch Blaſen auf dieſelben kalt machen; Gläſer blaſen, in den Glashütten, die Glasmaſſe an der Pfeife mittelſt Blaſens durch dieſelbe zu einer Blaſe ausdehnen. Uneig.: einem etwas in die Ohren blaſen, es ihm heimlich ins Ohr ſagen: das läßt ſich nicht blaſen, nicht ſogleich thun. In den Schmelzhütten, das Eiſen blaſen, es in dem hohen Ofen ſchmelzen. Am häufigſten wird blaſen von dem Hervorbringen beliebiger Töne auf Blaſewerkzeugen gebraucht: die Flöte, die Trompete, das Waldhorn ꝛc. blaſen, oder auf der Flöte, auf der Trompete ꝛc. blaſen. Uneigentliche Redensarten des gemeinen Lebens ſind: mit jemand in ein Horn blaſen, mit ihm einverſtanden ſeyn; ich werde ihm etwas blaſen, für, ich werde es wohl bleiben laſſen, werde es nicht thun. In engerer Bedeutung heißt blaſen, durch Blaſen, beſonders auf der Trompete, ein Zeichen geben: zur Tafel blaſen, zum Aufbruche, zum Abzuge blaſen; Lärm blaſen; der Bläſenball, eine mit Luft ausgedehnte und mit Leder überzogene Blaſe, welche als Ball zum Spiele dient (Ballon); der B-bandwurm, ein Würmergeſchlecht, das ſeinen Namen von der eiförmigen Waſſerblaſe am Hintertheile des Körpers hat, und zu den Eingeweidewürmern gehört; der B-baum, ein Baum im ſüdlichen Europa und den Morgenländern, deſſen Same in einer großen aufgeblaſenen, durchſichtigen und gekrümmten Schote liegt (Blaſenſenne, Bläſeinſenne, Blaſenfenchel, Linſenbaum, Schaflinſen); der B-bruch, ein Bruch der Harnblaſe, da ſie aus ihrer natürlichen Stelle tiefer hinab geſunken iſt; die B-entzündung, ein krankhafter Zuſtand der Blaſe, da ſie entzündet iſt; die B-erbſe, eine kleine Art Gartenerbſen, mit einem Herze bezeichnet, in dreieckigen blaſenähnlichen Hülſen, auch die Pflanze, auf welcher ſie wachſen (Herzſame, Herzerbſen); der B-erdrauch, eine in Äthiopien wachſende Art Erdrauchs, deren Frucht eine runde Blaſe iſt; das B-fieber, eine Art Faulfieber, wobei ſich große Blaſen zeigen, in welchen ſich eine dünne Feuchtigkeit ſammelt; der B-fuß, die Blaſenfußfliege, eine Fliege, deren Fußballen kleinen

Bläschen ähnlich sind; der B-gang, in der Zergliederungskunst, ein Gang der Gallenblase, in welchen der Hals derselben gehet, der erst neben dem Lebergange fortläuft und sich dann mit ihm zum gemeinschaftlichen Gallengange verbindet; das B-grasleder, eine Art Grasleder, deren ästige Fäden Luftblasen in sich enthalten (Wasserschwamm); das B-grün, des Blasengrün, eine grüne Saftfarbe, aus den Beeren des Kreuzdornes bereitet und in Blasen aufbewahrt (Saftgrün); der B-grund, in der Zergliederungskunst, der obere spitzere Theil der Harnblase; der B-hals, der dünnere Theil der Harnblase, welcher von dem untern Theile derselben nach vorn abgehet; der B-hut, der gewölbte hohe Deckel einer Abziehblase, Brantweinblase, (der Helm, Blasenkopf); der B-käfer, eine Benennung der Spanischen Fliege; die B-kirsche, s. Judenkirsche; der B-klee, eine Art Klee mit aufgeblasenem, bauchigen Kelche; der B-kohl, ein Gewächs in Spanien, dessen haarige Schoten von dem, einer Blase ähnlichen Kelche bedeckt sind; der B-kopf, s. Blasenhut; der B-krampf, ein Krampf in der Harnblase; das B-kraut, eine Wasserpflanze, die an den Wurzelfaseen viele kleine, mit Wasser gefüllte Blasen oder Schläuche hat (Bläschenkraut, Wasserschlauch); das B-moos, eine Art Moos, auch Schirmmoos genannt; die B-muschel, eine einschalige, gewundene Muschel; die B-nuß, in manchen Gegenden eine Benennung der Pimpernuß; die B-öffnung, in der Zergliederungskunst, diejenige Öffnung der Harnröhre, durch welche sie mit der Harnblase in Verbindung stehet; die Öffnung, Aufschneidung der Blase; das B-pflaster, ein Pflaster, welches Blasen ziehet (Vesikatorium); der B-räumer, ein Werkzeug der Wundärzte, mit welchem sie dasjenige, was in der Harnblase nach dem Ausnehmen des Blasensteines noch zurückgeblieben seyn kann, ausräumen; die B-schlagader, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche nach der Harnblase gehet; der B-schnitt, ein Schnitt in die Blase, die Öffnung der Harnblase (Blasenstich); die B-schnur, in der Zergliederungskunst, eine häutige, inwendig dichte Schnur, durch welche die Blase in ihrer Lage im Körper befestiget ist (die Harnschnur); die B-senne, s. Blasenbaum; der B-stein, ein Stein, oder steinartiger Körper, der sich in der Harnblase erzeuget; die B-steinsäure, ein saures Salz, welches durch die Scheidekunst aus dem Blasensteine gewonnen wird; der B-stich, s. Blasenschnitt; der B-strauch, s. Blasenbaum; der B-vorfall, ein Vorfall der Harnblase, da sie aus ihrer natürlichen Lage hinabsinkt; der B-wurm, eine Art Bandwürmer, in manchen Eingeweiden der Säugethiere. B-ziehend, E. u. U. w., was Blasen auf der Haut ziehet; der B-zins, in manchen Gegenden, z. B. Hannover, ein Zins, welcher für die Erlaubniß, Brantwein zu brennen, an die Obrigkeit entrichtet wird; der Bläser, -s, einer, der bläset, bei Einigen eine Benennung derjenigen Wasserthiere, welche wie die Wallfische, durch eine aus dem Gaumen mitten durch den Kopf gehende Röhre einen starken Wasserstrahl ausstoßen; der Bläser, -s, einer, der bläset, besonders auf einem Tonwerkzeuge, doch vorzüglich nur in den Zusammensetzungen: Flötenbläser, Hornbläser, Ohrenbläser; ein Polstein, der das Eisen von sich stößt, gleichsam bläset, im Gegensatze dessen, der es anziehet; ein brauner, halbdurchsichtiger Edelstein, der die Eigenschaft hat, daß er die Asche abwechselnd anziehet und von sich stößet, gleichsam wegbläset (Aschenzieher); das Bläserohr, ein Rohr, durch welches geblasen wird. In den Glashütten eine lange, dünne, eiserne Röhre, durch welche die am andern Ende hangende glühende Glasmasse zu einer Blase aufgeblasen wird (Pustrohr, Pfeife); bei den Metallarbeitern, eine kleine gläserne oder blecherne Rohre, durch welche sie die Flamme einer Lampe an kleine Sachen, welche sie löthen wollen, blasen (das Lothrohr). Im gemeinen Leben eine lange hölzerne Rohre, durch welche kleine Thonkugeln oder Zwecken, am Kopfe mit einem Büschel von aufgedrieselter Leinwand versehen, geblasen werden; das B-werk, in den Hüttenwerken, diejenige Anstalt, wobei das Feuer bloß vom Winde ohne Blasebälge angefacht wird; das B-werkzeug, überhaupt ein Werkzeug zum Blasen, besonders Tonwerkzeuge, wie die Flöten, der Blasebaß, die Trompete ꝛc. sind (Blaseinstrument). Bläsicht, E. u. U. w., einer Blase ähnlich. Bläsig, E. u. U. w., Blasen habend, voller Blasen; die Bläsleinsenne, s. Blasenbaum.

*Blasphemisch, gotteslästerlich; Blasphemie, Gotteslästerung; Blasphemiren, beschimpfen, lästern.

Bläß, blasser oder bläsſer, blasseste oder bläsſeste, was eine Verminderung seiner natürlichen Farbe erlitten hat, von Dingen, die sonst eine höhere Farbe zu haben pflegen: blaß werden, seyn. Auch als Hauptwort: das Blaß. Bläßängig, E. u. U. w., blasse, d. h. entweder blaßblaue, blasigraue oder blaßbraune ꝛc. Augen habend. Bläßblau, E. u. U. w., von blasser blauer Farbe. Bläßbraun, E. u. U. w., von blasser brauner Farbe.

Bläßchen, s., -s, s. Bläßhuhn.

Bläſſe, w., die -n, die Beschaffenheit einer Sache oder Farbe, da sie blaß ist, besonders von der blassen Farbe des Gesichts; ein längliches oder rundes Zeichen, oder ein dergleichen Fleck an einem Thiere, besonders an Stirn und Füßen: ein Pferd mit einer weißen Bläſſe auf der Stirn; ein Thier, welches mit einem länglichen oder runden Flecke, besonders am Kopfe gezeichnet ist: der (die) Bläſſe, ein so gezeichnetes Pferd. Die Bläſſe ist auch eine Art Wasserhühner. Bläſſen, unth. Z. mit seyn, blaß werden, erblassen, verblassen: alle Farben blassen; die Bläß-

ente, ein Name, mit welchem Einige die gemeine wilde Ente belegen. **Bläßgelb**, E. u. U. w., von blasser gelber Farbe; **B-grau**, E. u. U. w., von blasser grauer Farbe, mehr weiß als grau. **B-grün**, E. u. U. w., von blasser grüner Farbe; das **Bläßhuhn**, eine Art ganz schwarzer Wasserhühner, die über dem Schnabel einen Auswuchs von der Größe einer Haselnuß hat, welcher mit einer weißen glatten Haut überzogen ist (Blaß, Blässe, Bläßchen, Bläßlein, Bläßling, Bläßente, Bleß, Blessing, Belch, Belchine, Kritschharde, Horbel, Rohrhuhn, Wasserhuhn).

Bläßroth, E. u. U. w., von blasser rother Farbe.

Bläßrig, E. u. U. w., so viel als blasig, bei den Backern vom Brode, wenn unter der dünnen Oberrinde desselben Löcher oder Blasen entstehen, so daß die Rinde sich aufblahet (blausteig, pläßrig).

Blatt, s., -es, M. Blätter; Verkl. w. das **Blättchen**, O. D. **Blättlein**, diejenigen meist länglichen und in eine Spitze endenden flachen und dünnen Theile im Pflanzengeschlecht, die aus Häuten und einem mehr oder wenigen feinem Adergeflecht bestehen: **Baumblättee**, **Weinblätter** ꝛc. Uneigentlicher Redensarten sind: das Blatt hat sich gewendet, die Sache hat sich verändert; kein Blatt vor das Maul nehmen, ohne Scheu, freimüthig sprechen. Bei den Jägern heißt: der Rehbock läuft auf das Blatt, wenn er dem Tone nachgehet, den der Jager mittelst eines Baumblattes, mit dem Munde hervorbringt, und welcher demjenigen gleicht, den ein Reh, das seine Jungen verloren hat, hören läßt. Wird er dann geschossen, so sagen sie, er sey auf dem Blatte geschossen. Im gemeinen Leben werden vielerlei dünne ebene Körper von gewisser Länge und Breite Blätter genannt, z. B. ein Stück Papier von unbestimmter Größe: die Blätter eines Buches; an vierfüßigen Thieren der Bug, die Schulter, oben über den Vorderläufern, besonders bei den Jägern: das Schulterblatt. Auch bei den Handwerkern ꝛc. bekommen vielerlei Dinge den Namen eines Blattes, als: das Blatt eines Tisches, oder das Tischblatt, der lange und breite ebene Theil desselben, der auf den Füßen oder auf dem Gestell ruhet; das Blatt einer Säge, das dünne schmale und lange ausgezahnte Eisen, der Hauptheil der Säge; das Blatt einer Schere, die Klinge; bei den Jägern, das Blatt des Weidemessers, die Klinge desselben, auch das Weidemesser selbst. Daher, einem das Blatt schlagen, ihm das Weidemesser geben; bei den Töpfern, der vierkantige Obertheil einer geraden Kachel; bei den Webern ist das Blatt oder Ried, ein am Webestuhl schwebend hangender, starker, hölzerner Rahmen, so lang als der Stuhl breit ist; bei den Schneidern und Nähterinnen sind Blätter Stücke Zeuges von gewisser Länge und Breite, die nach ihrer Breite zusammengenäht werden; bei den Tuchmachern und Tuchscherern, die Flächen, welche entstehen, wenn das Tuch in gewisse bestimmte Breite zusammengelegt wird; bei den Orgelmachern ein messingenes Blech, welches auf den Röhren in den Schnarrwerken liegt; im Bergbaue die eingeschnittenen Enden in den Fächern und Kappen, die auf einander gelegt werden und die Vierung machen; in den Schmelzhütten, runde riseene Bleche oder Deckel im Treibofen; in der Bienenzucht heißen Blätter, die Wachsscheiben, wenn sie noch im Stocke befestiget sind. Endlich bedeutet Blatt auch, ein mit einem Blatte Ähnlichkeit habendes Thier, z. B. das wandelnde Blatt, eine Art Amerikanischer Heuschrecken.

Blättähnlich, E. u. U. w., einem Blatte ähnlich, an Gestalt, Farbe ꝛc.; das **B-auge**, diejenigen Augen oder Knospen an den Gewächsen, aus welchen sich Blätter entwickeln (Blattknospen, Blätteeknospen); das **B-beil**, s. Beilbeil; die **B-bezeichnung**, in den Buchdruckereien, die Bezeichnung der Blätter eines Bogens durch Buchstaben oder Ziffern (das Blattzeichen, Signatur); das **B-blei**, Blei in dünnen Blättern, z. B. das Tabaksblei; das **Blättchengold**, Gold, welches in dünne Blättchen getrieben ist, und zum Vergolden gebraucht wird (Blattgold); die **Blättelschere**, bei den Kartenmachern, die kleinste Stockscheere, mit welcher die einzelnen Kartenblätter zerschnitten werden. **Blätten**, th. Z., der überflüssigen Blätter berauben: den Tabak, den Wein, den Kohl ꝛc. blatten (bladen). **Blätten**, th. Z., bei den Jägern, durch Nachahmung der Stimme eines Rehes mittelst Pfeifens auf einem Baumblatte, den Rehbock anlocken: einen Rehbock blätten.

Blättee, w., M. -n, eine kleine niedrige, entzündete Erhöhung oder Blase auf der Haut (im O. D. heißen sie, wenn sie einzeln zum Vorschein kommen, Wimmerlein, Saieel oder Saierlein, Möslein, Bläzlein; im N. D. Gnidel, Quese, Queschen, Quaddel, Quiddel, Stippe ꝛc.); eine ansteckende Krankheit, besonders der Kinder, bei welcher Eiterbeulen auf der Haut ausbrechen: die natürlichen Blattern bekommen, haben, überstehen; die Blattern einimpfen, impfen; die natürlichen Blattern (Pocken), im Gegensatze der eingeimpften Kuh- oder Schutzpocken. Auch eine Krankheit der Schafe und des Rindviehes wird die Blattee genannt, von einer bleifarbigen Blatter, die an oder unter der Zunge, oder auch in der Öffnung des Mastdarmes und zuweilen an beiden Theilen zu gleicher Zeit zum Vorschein kommt (in N. D. die Plaree, und bei den Schweinen, die dieselbe Krankheit bekommen, das Rankkorn oder Gerstenkorn).

Blätteeanhang, m., in der Pflanzenlehre so viel als Afterblatt (Blätteeansatz); der **B-ansatz**, das Ansetzen der Blättee; in der Pflanzenlehre so viel als Afterblatt (Blätteeanhang); der **B-binder**, ein unzünftiger Handwerker, der die Blätter von Rohr für die Webestühle

verfertigt (der Blätterſetzer, Blattmacher, Blattſetzer); die B-blume, einr Amerikaniſche Pflanze, deren Blumen aus den Kerben der Blätter entſpringen; die B-druſe, im Bergbaue, eine Druſe, die aus geraden und verſchobenen Vierecken beſteht, deren Zwiſchenwände dünnen Blättern gleichen; die B-erde, in der Schridekunſt, ein blätteriges oder ſchuppiges, eſſigſaurrs Mittelſalz, welches man aus der Eſſigſäurr und dem Weinſteinſalze erhält; das B-erz, im Bergbaue, ein Silbererz, auf welchem das gediegene Silber in Geſtalt dünner Blättchen liegt, auch ein blätteriges Graugolderz.

Blätterflechte, w., rinr Art Flechte odrr Moos, welche die Geſtalt eines Nabels hat, und auf der untern Seite vertirft und ſchwarz geſprengt iſt; das B-gift, das Gift oder der Krankheitsſtoff der Blattern.

Blättergelb, ſ., des Blättergelb, rine gelbgrüne Farbe, welche aus Gelb und Grau entſtehet; das Blättergold, ſ. Blattgold.

Blättergrube, Blättergrubig, ſ. Blatternarbe, Blatternarbig; das Blätterholz, ſ. Franzoſenholz; **Blätterig**, E. u. U. w., Blattern habend, mit Blattern beſetzt, bedeckt.

Blätterig, E. u. U. w., Blätter habend, mit Blattern verſehen, beſetzt, beſondees in Zuſammenſetzungen: großblätterig, breitblätterig, ſchmalblätterig. Dann auch, was in Geſtalt dünner Blätter über einander liegt, die ſich leicht von einander abſondern laſſen: der Schiefer iſt ein blätteriger Stein; blätteriger Teig; eine Zwiebelwurzel iſt blätterig, wenn die Zwiebel aus dachziegelartig über einander liegenden Blättren zuſammengeſetzt iſt; die Blätterknospe, ſ. Blattauge; der B-kohl, jeder Kohl, der keine ſogenannten Köpfe bekommt, ſondern deſſen Blätter einzeln vom Strunke abſtehen (der Blattkohl); die Blätterkohle, eine Art Steinkohlen, welche blätterig iſt.

Blätterkrank, Blätternkrank, E. u. U. w., an den Blattern krank, von den Blatteen behaftet; die B-krankheit, diejenige Krankheit, da man mit den Blattern behaftet iſt; das B-kraut, eine Are Hahnenfuß, welche vermöge ihrer Schärfr Blattern und Blaſen zieht (Blatterzug).

Blätterleſe, w., von den Bienen, wenn ſie von den Blättern Honigthau einſammeln. B-los, E. u. U. w., der Blätter beraubt, ohne Blätter; der B-magen, bei den wiederkäuenden Thieren, der drittr Magen, der vielr Falten oder Blätter hat (das Buch, das Tauſendfach und der Pſalter oder Salter).

Blättermaſe, Blättermaſig, ſ. Blatternarbe, Blatternarbig.

Blättern, unth. Z. mit haben, die Blattrrn haben oder bekommen: das Kind hat ſchon geblattert.

Blättern, 1) unth. Z., die Blätter in rinem Buche umwendrn, aufſchlagen, auch wohl hier und da darin leſen: in einem Buche blättern; 2) th. Z., der Blätter berauben (blatten): den Tabak; 3) zrckf. Z., ſich blättern, die Blätter fahren laſſen, verlieren: die Roſe blättert ſich; ſich in Blättern oder dünnen Lagen ablöſen: der Kuchen, der Stein blättert ſich (N. D. ſchelfern, ſchulfern, ſchulpen).

Blätter-narbe, w., die Narbe oder Spur, welche die Blattern auf der Haut zurücklaſſrn (Blatteegrube, Blattermaſe, Pockengrube, Pockennaebe). B-narbig, E. u. U. w., Blatternarben habend (blattergrubig, blatteemaſig, pokkengrubig, pockennaebig); die Blättereinimpfung, Blätternimpfung, die Einimpfung der Blattern, dadurch das Einſtreichen von wenigem Blatterngift in eine kleinr Hautwunde, rine künſtliche Blatteekrankheit hervorgeeacht wird, die vor den natürlichen Blattern ſchützt (Blatterninokulation); das B-haus, ein Haus, wo Blatterkranke ſind, um dort geheilt zu werden oder duech ihre Entfernung die Anſteckung zu verhindern.

Blätterreich, E. u. U. w., reich an Blättern, viele Blätter habend; die B-ſäule, in der Baukunſt, eine Säule, die ganz mit Blättern verziert iſt; der B-ſchwamm, die allgemeine Benennung aller Schwämme, welche auf der untern Seitr blätterig ſind; der B-ſpath, einr Art Spath, der aus über einander liegenden Lagen oder Blättern beſtehet; das B-ſpiel, die Bewegung dee Blätter oder des Laubes und das dadurch errregte Geräuſch.

Blätterſtein, m., ein harter Stein, hellgeün mit weiſien oder andern Flecken, die mit Blattern einige Ähnlichkeit haben.

Blätterſtein, m., ein blätteriger Stein.

Blätterſteppig, ſ. Blatternarbig.

Blätterteig, m., derienige Teig, aus wrlchem Blättergebackenes bereitet wird; der B-taback, eine Art grobgeſchnittenen Rauchtabaks, welche anders zubereitet wied, als der feine Keaustabak (Blättchentabak, Holländiſche Blättchen); der B-torf, ein leichter, lockerer Toef, der ſich blättert, (Papiertorf). B-voll, E. u. U. w., voll Blätter, dick belaubt. B-weiſe, Umſt. w., nach Art der Blätter, wie Blätter, lagrnweiſe oder ſchichtenweiſe: der Schiefer liegt blätterweiſe über einander; das B-werk, in der Baukunſt, Verzierungen von Blättern an den Säulen, Säulenköpfen ꝛc.; die B-wurz, ſ. Tormentill; der B-zahn, ein Zahn, der ſich blättert, beſonders bei den Pferden (Schälzahn, Schieferzahn).

Blätterzug, m., ſ. Blatterkraut.

Blätthalter, m., -s, eine Benennung derjenigen Raupen, die den Rand des Blattes ober- oder unterwärts biegen und ihn dann mit Seide überziehen; das B-federchen, in der Pflanzenlehre, ein Theil des Keimes im Samen, der wie kleine Blättchen ausſieht; die B-fledermaus, eine Aet Fledeemäuſe, die eine blattförmige Haut auf der Naſe hat; der B-floh, ein Name der Blattfauger, weil die meiſten Arten derſelben hüpfen. **Blattförmig**, E. u. U. w., wie ein Blatt gefor-

met; die B-gerste, eine Art zweizeiliger Gerste, mit kleinen Körnern, aber starken Blättern und Stauden, daher auch Staudengerste genannt; das B-gold, zu sehr feinen Blättchen geschlagenes Gold (Blättchengold, Blättergold, Schlaggold); der B-gräber, eine Art kleiner Raupen, die sich in den Blättern aufhalten und sich zwischen der Ober- und Unterhaut derselben Gänge graben; der B-halter, ein Werkzeug, ein Papier oder Notenblatt ꝛc. zu halten, wie z. B. in den Buchdruckereien; das B-häutchen, bei Pflanzen, besonders Gräsern, ein häutiges feines Blättchen, welches als eine kleine Schuppe in dem innern Winkel zwischen Blatt und Halm befindlich ist; der B-hüter, in der Buchdruckersprache, die am Ende einer Seite befindliche Sylbe, welche den Anfang der folgenden Seite andeutet und dadurch verhüten soll, daß man nicht mehrere Blätter auf einmahl umschlage, oder daß nicht ein unrechtes Blatt auf das vorhergehende folge (Custos); der B-käfer, eine Käferart, die langrund und grünblau, kupferig, rothd, gelb und schwarz ist, und auch in Gold spielt (die Goldfliege); der B-keim, bei den Bauern, ein falscher Keim, den das Malz bei zu großer Hitze treibt, und welcher der eigentliche Samenkeim ist; das B-kissen, bei den Goldschlägern und Vergoldern ꝛc. ein ledernes Kissen, auf einem Brette, auf welchem sie die Goldblättchen zerschneiden; die B-knospe, s. Blattauge; der B-kohl, s. Blätterkohl. B-lahm, E. u. U. w., bei den Jägern so viel als buglahm oder auf den Vorderfüßen lahm, besonders von den Hunden gebräuchlich; die B-laus, ein Gezieser, wovon es viele Arten gibt, die alle auf den Blättern der Bäume und Stauden, in großer Menge bei einander leben (im gemeinen Leben Mehlthau, Honigthau), an manchen Orten Nessen, an andern Mauken, und von den Pflanzen, auf welchen sie leben, auch: Holunderlaus, Rosenlaus, Pappellaus, Distellaus, Nesselaus); der B-lausfresser, Zieser, das auf den Blättern des Ulmenbaumes lebt und den Blattläusen nachstellt; der B-lauskäfer, eine Benennung verschiedener kleiner Käfer, die Marienkäfer, Marienwürmchen ꝛc. heißen; der B-l-löwe, die Benennung der Larven gewisser Schlupfwespen und Fliegen, welche den Blattläusen nachstellen; der Blättler, -s, der Verfasser fliegender Blätter (Journalist). Blättlos, E. u. U. w., ohne Blätter, der Blätter beraubt; die B-lose, M. -n, eine blattlose Pflanze auf den Gebirgen im südlichen Frankreich; der B-macher, s. Blätterbinder; die B-raupe, alle diejenigen Raupen, die aus Eiern kriechen, welche von den Schmetterlingen auf die Blätter der Pflanzen gelegt werden, und sich von Blättern nähren, zum Unterschiede von den Kernraupen, die den jungen obern Anwuchs oder den Kern der Bäume überhaupt abfressen. B-reich, E. u. U. w., mit Blättern reichlich bewachsen; der B-reif, -es, M. -e, ein breiter eiserner Reif, der im Nothfall um ein Faß gelegt wird, wenn die hölzernen Reife springen; der B-roller, eine Benennung derjenigen Raupen, die das Blatt, auf dem sie sich einspinnen, in schneckenförmige Windungen rollen; der B-salat, eine Spielart des Gartensalats, welcher sich nicht in Köpfe schließt; die B-salbe, bei den Jägern, eine Salbe, blattlahme Hunde damit zu schmieren; der B-sauger, eine Insectenart mit herabhangenden Flügeln, borstenähnlichen Fühlhörnern, einem Saugstachel auf der Brust und Springfüßen; die B-scheide, in der Pflanzenkunde, die Fortsetzung eines Blattes, die sich rund um den Stengel bugt, und dadurch eine Röhre bildet, an deren Öffnung das Blatt befestiget ist. B-scheu, E. u. U. w., sehr scheu, sehr aufmerksam, wenn sich nur ein Blatt rührt; die B-seite, die Seite eines Blattes Papier, eines Blattes in einem Buche (Pagina, Seitenzahl); der B-setzer, s. Blätterbinder; das B-silber, das zu den dünnsten Blättchen geschlagene Silber (Schlagsilber). B-ständig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einer Ranke, an der Spitze der Blätter entspringend; das B-stechen, bei den Tuchmachern, das Einziehen der Ketten durch die Kämme und das Durchziehen zwischen die Riedstifte des Blattes; der B-stein, eine Benennung der rohen Ziegel, welche auf die Kante und als eine Wand über einander auf allen Seiten um die andern zu brennenden Ziegel herumgestellt und mit gebrannt werden; der B-stiel, der Stiel eines Blattes. B-stielständig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einer Ranke, wenn sie an der Spitze eines gemeinschaftlichen Blattstieles bei einem zusammengesetzten Blatte entstehet; das B-stück, bei den Zimmerleuten, ein Balken, der auf den Säulen oder Stielen eines Gebäudes liegt, die in demselben eingezapft sind und von demselben gerade stehend gehalten werden (der Hauptbalken, das Rahmstück, das Riegholz); bei den Tuchscherern, der oberste Balken in dem Tuchrahmen; die Blättung, s. Bladung; die Blattvergoldung, bei den Schwertfegern, die Vergoldung mit Goldblättern oder Blattgold; die B-versilberung, bei den Schwertfegern, die Versilberung mit Blattsilber. B-weise, Umst. w., nach oder in Blättern; der B-weiser, s. Register; der B-wender, ein Stückchen Schreibleder oder starkes Papier, an den Rand eines Blattes geleimt, dasselbe daran umzuwenden, oder bei Rechnungs- und andern Büchern das Nachschlagen zu erleichtern, in welchem Falle Buchstaben ꝛc. darauf geschrieben sind; die B-wespe, eine Art Wespen, die vor ihrer Verwandlung sich gern auf den Blättern der Pflanzen aufhält (die Schlupfwespe); der B-wickler, der Name mehrerer Raupenarten von verschiedener Farbe, welche die Blätter und Blüten der Pflanzen fressen und sich in ein Blatt wickeln (Wickelraupen); der B-winkel, in der Pflanzenlehre, der Winkel, wel-

chen das Blatt mit drm Stengel ꝛc. macht; das B-zeichen, ein Zeichen, welchrs man in ein Buch trgt, um ein Blatt oder rine Stelle darin wieder zu finden; das B-zinn, in Blätter grgossenes Zinn, im Gegensatze des Blockzinnes; dann auch, in dünne Blätter geschlagenes und geplättetes Zinn (Staniol).

Blau, -er, -este, E. u. U. w., der Name einer drr Haupt- oder Grundfarben: blau machen, färben; ein blaues Veilchen, blaue Augen. Mit einem blauen Auge davon kommen, d. h. mit einrm geringen Schaden, oder noch so mit heiler Haut davon kommrn. Einen braun nnd blau schlagen, so daß er braune und blaue Flecken bekommt. Den Stahl blau anlaufen lassen, bei den Stahlarbeitern, dem geblänkten Stahlr durch Ausglühen eine blaue Farbe geben. Im Bergbaue, das blaue Gebirge, rin bläulichrs Gestein. Uneig.: ins Blaue schießen, rtwas ohne bestimmten Zweck und ohnr Erfolg thun. Der blaue Montag, bei den Handwerkern, an den meisten Orten der Montag, der von den Gesellen ohne Arbeit und mit Müßiggang hingebracht wird. Du sollst dein blaues Wunder sehen, du sollst dich verwundern, erstaunen. Einem einen blauen Dunst vormachen, ihm etwas Unwahres als Wahrheit glauben machen, ihn täuschen. Bei den Gerbern heißt blau färben, hintergehen, betrügen. In N. D. bedeutet blau auch trübe, z. B. blaner Wein; das Blau, des Blau, auch des Blaues, dir blaue Farbr: ein herrliches Blau; das Blau des Himmels; verschiedenr natürlichr und künstliche Färbestoffe, mit welchen blau gefärbt wird: Böhmisches Blau, Berlinerblau; Blauäderig, E. u. U. w., was blaue Adern hat; das B-auge, in der vertraulichrn Sprechart, eine Person mit blauen Augen. B-äugig, E. u. U. w., blaue Augen habend; der B-bart, eine Person mit einem blauen, d. h. ins Blaue fallenden Barte; Titel eines Mährchens. B-bärtig, E. u. U. w., einen blauen, d. h. ins Blaue fallenden Bart habend; die B-beere, rin Namr der Heidelbeerr, wie auch des Strauches, der sie trägt; das Blaue, s. Blau; die Bläue, das Blaufarbigr, die Eigenschaft des Blauseyns: die Wäsche bekommt davon eine schöne Bläue; auch von der Farbe des Himmels, der Luft.

Bläuel, m., -s, ein Werkzeug zum Schlagen, Klopfen, besonders ein rundes Holz mit einem Stiele, die Wäschr und den Flachs damit zu bläuen, zu klopfen (an andern Orten Beutel, N. D. Bötel, Bönebötel); ein rundgedrechseltes Stück Holz, worauf brim Abwinden des Garnes der Anfang des Knauels grmacht wird; in den Bergwerkrn, das breite Endr an dem krummen Zapfen in der Welle; dann auch ein Stück Eisen, welches in den krummen Zapfen und in dir gebrochenr Schwinge gehet; das Bläuel-eisen, in den Bergwerken, das Eisen am Rundbaumr oder der Haspelstütze, woran der Zapfen des Haspelhornes sich herum bewegt, welches vorn an dem Bläuel zu beiden Seiten fest angenagelt ist (auch Bleueleisen, Bleulrisen). Bläueln, th. Z., mit dem Bläuel schlagen, klopfen: die Wäsche, den Flachs; der Bläuelzapfen, beim Mühlenbaur, die eisernen Zapfen in der Pansterwelle; in den Bergwerkrn, der krnmmr Zapfen am Bläurl.

Bläuen, 1) unth. Z. mit seyn, blau werden, blau seyn: die Beeren, die Weintrauben blauen; 2) th. Z., blau machen, besser bläuen: die Wäsche. Bläuen, 1) th. Z., blau machen: die Wäsche, ihr durch blaue Stärke ein bläuliches Weiß gebrn; blau schlagen: einen tüchtig bläuen; 2) zrckf. Z., sich bläuen, blau werden: der Himmel bläuet sich, heitrrt sich auf; die Blauente, ein Namr der gemeinen wilden Entr (Märzente, Spiegelente, große Bläßente und Zorne); der Bläuer, -s, ein Schönfärber; die Blauerei, in manchen Färbereien, ein abgesonderter Ort, worin dir Blaukübpen stehen; die B-farbe, die blaur Farbe, besonders die aus dem Kobalt bereitete; die B-farbenbereitung, dir Bereitung der blauen Farbe; das B-f-glas, ein aus Kirsel und Kobalt zusammengeschmelztes Glas, aus welchem eine blaur Farbe bereitet wird; der B-f-hafen, in den Blaufarbenwerken, große Tiegel, in welchen man das Blaufarbenglas schmelzt; der B-f-kobalt, derjenige Kobalt, aus welchem die blaue Farbe bereitet wird; der B-f-meister, der Vorgesetzte, Vorsteher eines Blaufarbenwerkes (Blaufarbenwerksfaktor); die B-f-mühle, in den Blaufarbrnwerkrn, die Mühlr, in welcher das Blaufarbenglas grmahlen wird; das B-f-muster, Probegläser, nach welchen dir Blaufarbenmeister dir Farbengläser schmelzen müssen; das B-f-pochwerk, oder B-f-pulchwerk, in den Blaufarbenwerken, das Pochwerk, auf welchem das Farbenglas gepocht wird, um nachher gemahlen nnd geschlemmt zu werden; die B-f-probe, die Probe, welche der Wardein mit dem Kobalte, der zu Blaufarben gebraucht werden soll, anstellt; der B-f-sand, in den Blaufarbenwerken, gemahlne Kirsrl, welche dem Kobaltr beigemischt werden, um Blaufarbe daraus zu machen; das B-f-werk, eine Anstalt mit den dazu gehörigen Hütten, Gebäuden ꝛc., in welcher dir Blaufarbe bereitet wird; das B-f-zeichen, das Zeichen der verschiedenen Blaufarbenarten, welches auf ein Faß mit derselben Art, die in demselben befindlich ist, gemacht wird; der Blaufärber, ehemahls ein Name drr Schwarzfärber; das B-fellchen, s. Balche; das B-feuer, dasienigr Feuer, in welchem man ehemahls das Eisen schmelzte, s. Blaufen; der B-fisch, ein Fisch mit rundlichen himmelblauen Schuppen, der in den meisten Meeren, auch im Mittrländischen Meere gefangen wird; der B-flieder, blauer Spanischer Flieder (Türkischrr Flirder), s. Holunder; der B-fuß, einr Art Bergfalken, aschgrau mit buntrn Punkten oder Sternchrn und

blauen Füßen (Sprinz); das B-gebirge, in den Bergwerken, das blaue Gebirge, s. Blau. B-geblümt, E. u. U. w., mit blauen Blumen versehen; das B-glas, so viel als Blaufarbenglas. B-grau, E. u. U. w., von einer blauen Farbe, welche ins Graue fällt. B-grün, E. u. U. w., von grüner ins Blaue spielender Farbe; der B-hai, eine Art Hai, oder Haifisch von blauer Farbe; das B-holz, das Kernholz eines Amerikanischen Baumes, welches von den Färbern zu einer schlechten blauen Farbe gebraucht wird; das B-kehlchen, ein Vogel, an Hälse, Kehle, Kopf und Nacken blau, wie Kornblumen; auf dem Rücken und an den Flügeln schwarzbraun, und unten am Bauche und Schwanze röthlich (Rothschwanz, Wassernachtigall, Blauvogel); der B-kohl, s. Braunkohl; der B-kopf, eine Art Amerikanischer Enten, mit himmelblauen Flügeln, einem blauen Kopfe und braunen Ruderfedern; eine Art Seebors, dessen Kopf mit schönen blauen Strichen und Bändern gezeichnet ist; die B-krähe, eine Art Häher, hellblau oder vielmehr blaugrün von Farbe, auf dem Rücken bräunlich, und auf den Flügeln schwarz gesprengt (Mandelkrähe, Garbenkrähe, Grünträhe, Goldkrähe, Birkhäher, Racker, blauer Rack, Blauracke, Blabarack); die B-küpe, bei den Färbern, ein kupferner Kessel, in welchem die blaue Farbe bereitet wird; auch die blaue Farbe und deren Zubereitung selbst, in beiden Bedeutungen auch bloß Küpe: eine Blaukūpe, oder Küpe anstellen, die zum Blaufärben nöthige Farbe zubereiten. Bläulich, E. u. U. w., ein wenig blau, ins Blaue fallend, spielend. B-grün, E. u. U. w., von grüner, etwas ins Blaue spielender Farbe (Seladon). B-weiß, E. u. U. w., von weißer, etwas ins Blaue spielender Farbe; der Bläuling, -es, M. -e, eine Benennung aller Weißfische in O. D., besonders diejenigen Arten, deren Farbe ein wenig ins Blaue fällt (Adelfellchen, Blaufellchen, Hasle, Längele, Renchen, Reinanken, Gangfisch); die Benennung eines eigenen Fischgeschlechtes, das außer der wahren Rückenflosse, noch eine Afterrückenflosse, einen blauen Rücken hat; die B-lippe, einr Art Lippmuschel. B-lockig, E. u. U. w., bläuliche Locken habend; das B-mahl, eine Krankheit der Pferde, welche sie am Hufe bekommen; die B-meise, eine Art Meisen, mit einer gelblichen Brust, blau und weiß gesprengtrn Flügeln und einem blauen Schwanze, (Mehlmeise, Käsemeise, Pimpelmeise); der B-müller, bei den Bergleuten, ein Wasserbrei ohne Butter; der B-müser, Blamüser, -s, eine Münze am Niederrhein, besonders im Münsterschen, die etwa 5½ Schilling oder 4½ Mariengroschen oder 36 Pfennige gilt; der B-ofen, ehemahls auf den Eisenhämmern, ein kleiner hoher Ofen, in welchem reines blaues Eisen geschmelzt wird (ein Stückofen). Das Schmelzfeuer in einem solchen Ofen heißt Blaufeuer; das B-ohr, eine Art Lippfische, mit blauen Kiemendeckeln; der B-rock, der einen blauen Rock anhat; in engerer Bedeutung, ein Soldat in Ländern, wo der Rock der Soldaten blau ist. B-röckig, E. u. U. w., mit einem blauen Rocke bekleidet; der B-rücken, eine kleine Art Porzellanschnecken, die auf dem Rücken ein blaues Feld in einem gelben Ringe hat. B-sauer, E. u. U. w., in der Scheidekunst, mit der Blausäure in Verbindung gebracht; die B-säure, eine dem Berlinerblau eigenthümliche Säure, welche auf scheidekünstigem Wege daraus gezogen, aber auch auf andere Art gewonnen wird (Berlinerblausäure, Preußische Säure, färbende Säure, Färbestoff des Berlinerblaues); der B-schauer, in den Färbereien, derjenige Färber, welcher die gefärbten Tücher untersucht, ob sie gehörig gefärbt worden sind; die B-schecke, eine Schekke, ein scheckiges Pferd, welches auf einem weißen Grunde blaue Flecken hat; der B-schimmel, ein Schimmel oder weißes Pferd, dessen Weiße ins Bläuliche fällt; der B-schnabel, eine Sperlingsart in China, mit blauem Schnabel; der B-schörl, -s, eine Art Schorl, blau von Farbe; das B-sel, -s, N. D. für blaue Stärke, der schlechtesten Art der Blaufarbe. Bläuseln, th. Z., N. D. bläuen, blau machen; der Bläuspecht, eine Art Meisen, deren Farbe am Kopfe, Rücken und Schwanze bläulich, am Unterleibe aber ziegelroth ist (Kleiber); der B-stein, ein himmelblauer Stein, eigentlich ein blaues Kupfererz (Lasurstein); der B-strumpf, eine spottische Benennung der Gerichtsdiener, die an manchen Orten blaue Strümpfe tragen müssen; dann in weiterer Bedeutung, eines Angebers, Verräthers; die Benennung gewisser Geistlichen, Korherren in Italien, welche veilchenblaue Strümpfe tragen; die B-taube, eine Art wilder Tauben, blau von Farbe (Hohltaube); der B-vogel, eine Art Steinamseln oder Golddrosseln, mit blauem Kopfe (im Österreichischen der Klener); so viel als Blaukehlchen; das B-wasser, ein Augenwasser von blauer Farbe, welches aus Kalkwasser, worin Grünspankristallen und Salmiak aufgelöset sind, bestehet; der B-ziemer, eine Art Ziemer oder Drosseln, mit gelblichem am Ende schwarzem Schnabel. Bei der einen Art ist der Hals und die Hälfte des Rückens blau mit schwarzen Punkten besprengt (Wachholderdrossel, Krammetsvogeldrossel), bei einer andern Art ist der Kopf blau.

Blech, s., -es, M. -e, Metall, das in breite und dünne Tafeln gehämmert ist; der B-abschnitt, in den Blechhütten der Abgang von den Blechtafeln und vom Dünneisen beim Beschneiden; die B-biege, bei den Schmieden, ein kleiner Amboß, die Achsenbleche darauf zu biegen; das B-dach, ein mit verzinntem Eisenbleche bedecktes Dach. Blechen, unth. Z., so viel als Geld zahlen, bezahlen; besonders für unangenehme Dinge: blechen müssen. Blechen, Blechern, E. u. U. w.,

von Blech; der Blécherſtein, bei den Zinngießern, zwei vierkantige Sandſteine, zwiſchen welche das Zinn zu dünnen Tafeln gegoſſen wird; das Blechfeuer, auf den Blechhämmeen, dasienige Feuer, bei welchem die Friſcheiſenſtücke zu Blech gehämmert werden. In weiteree Bedeutung heißt auch die ganze Werkſtätte ſo, in welcher das Blech zubereitet wird; die B-flamme, in den Ungariſchen und Steiermärkiſchen Blechhämmern, diejenigen Stücke Eiſen, oder Blecheiſen, aus welchen die Bleche verfertigt werden; das B-gefäß, das B-geſchirr, ein Gefäß oder Geſchirr von Blech; der B-hammer, ein Hüttenwerk oder Eiſenhammer, in welchem das Friſcheiſen zu Blech geſchlagen wird; in engerer Bedeutung, der 4 bis 4½ Zentner ſchwere eiſerne Hammer, mit glatter Bahn, welcher das Eiſen in dünne Tafeln oder Bleche treibt; der B-handſchuh, blecherne Handſchuhe mit Gelenken für die Finger, ein Stück der ehemahligen Kriegsrüſtung; die B-haube, eine blecherne Haube oder Kopfbedeckung, die ein Stück der Kriegsrüſtung war und in manchen Fallen noch getragrn wird (Casquet); die B-hütte, ein Hüttenwerk, worauf man Eiſenbleche ſtreckt und verzinnt. Blechig, E. u. U. w., bei den Weißgerbern, hart, feſt. Wenn nämlich in den in Flußwaſſer eingeweichten Fellen, damit ſie geſchmeidig werden, einige Stellen nicht durchweichen wollen, ſondern feſt bleiben, ſo nennen die Gerber dieſe Stellen blechig; die Blechkappe, wie Blechhaube; fernee, einr rundliche Bedeckung von Blech des äußerſten Endes eines Dinges; das B-maß, bei den Goldarbeitern, ein eiſernes Blech mit Einſchnitten von verſchiedener Weite, die Dicke des geſchlagenen Gold- und Silberbleches darin zu meſſen; bei den Drahtziehern, ein meſſingenes Blech, das in fünf Stufen oder Züngel von verſchiedener Größe ausgeſchnitten iſt, und womit man unterſucht, ob ein Ziehblech für den Draht die gehorige Weite habo oder nicht (das Züngelmaß); dee B-mann, in den Ungariſchen Bergwerken, eine Benennung des Weißgülденerzes; der B-meiſter, der oberſte Aebeiter auf einem Blechhammer, der über die übrigen die Aufſicht führet; die B-münze, ehemahls übliche Münzen von Gold- und Silberblech, die auf der einen Seite ein erhobenes Gepräge hatten, welches ſich auf der andern vertieft zeigte (Blechpfennige, Hohlmünzen, Brakteaten); die B-mütze, eine Mütze oder Kopfbedeckung von Blech; der B-nagel, zwei Zoll lange Nägel mit breiten Köpfen, mit welchen die Blechtafeln der Blechdacher aufgenagelt werden; der Blechpfennig, ſ. Blechmünze; die B-ſcheee, eine Schere, die zum Blechſchneiden grbraucht wird; der B-ſchlägee, eine allgemeine Benennung aller Handwerker, welche in Blech arbeiten; der B-ſchmied, im gemeinen Leben für Blechmeiſtee; dann ein Pfannenſchmied; der B-ſchneider, auf den Blechhämmern, derjenige Arbeiter, welcher die Bleche beſchneidet; der B-ſtab, auf den Blechhämmern, eine Art Stabriſen, aus welchem ſchwarzes Blech geſchlagen wird; der B-ſtempel, in den Pochwerken, der dritte Stempel in rinem Troge (der Austrageſtempel); der B-ſtuez, auf den Blechhämmern, das zu einem Sturze geſchmiedete Eiſen, aus welchem hernach Bleche geſchlagen werden; die B-veezinnung, in den Blechhütten, die Verrichtung, da das Eiſenblech verzinnt, d. h. mit geſchmolzenem Zinne überzogen wird; dee B-verzinnungsofen, auf den Blechhämmern, ein von vier Mauern zuſammengeſetzter Ofen, worin man das Zinn zum Verzinnen der Eiſenbleche ſchmelzen läßt; die B-waaee, allerlei aus Blech verfertigte Waare; die B-zange, bei den Grobſchmieden, eine große Zange, mit der ſie die Büchſe des Randes an die Nabe ſetzen.

Bléckdecke, w., bei den Winzern, die Bedekkung des Weines im Spatherbſte mit Erde, ſo daß in dee Mitte und oben ein Paar Augen des Stockes frei bleiben, und gleichſam hervorblecken oder blicken. Blécken, 1) unth. Z. mit haben, für blicken, zum Vorſcheine kommen, ſich mit einem Scheine ſehen laſſen. In den Salzwerken, fängt die Pfanne an zu blecken, wenn die Sohle ſo eingekocht iſt, daß ſchon der Boden der Pfanne zum Vorſchein kommt. 2) th. Z., blicken, ſehen laſſen, entblößen: die Zähne blecken, die Zahne zeigen, aus Verachtung oder Zorn (die Zahne fletſchen). Bléckeen, unth. Z. mit haben, N. D. das Verôfterungswort von blecken, oft zum Vorſchein kommen, von der Sonne, wenn ſie Abends roth durch die Wolken ſtrahlet; dee Bléckzahn, ein hervorſtehender Zahn, der nicht völlig von den Lippen bedeckt wird.

Bléffen, ſ. Beebleffen.

Blei, m., ein Fiſch, ſ. Bleihe.

Blei, ſ., -es, ein unedles Metall von bläulich weißer Farbe, das weichſte unter allen und nach dem Golde das ſchwerſte; in engerer Bedeutung, mehrere aus Blei gemachte Dinge. Bei den Jagern heißt Blei, Kugeln und Schrot. Auch ſagen ſie: die Flinte oder Büchſe führet oder ſchießt ein gutes Blei, ſchießt große Kugeln, hat ein weites Schußmaß. In der Schiffahrt, bei den Handweekern ꝛc., ſo viel als Senkblei, Richtblei. So heißt auch bei den Seidenwirkern jedes Bleigewicht am Zugſtuhle, wodurch eine Schnur angeſpannt wird, das Blei. Oft bedeutet es auch ſo viel als ein Zeichen, Siegel von Blei (Plombe); in N. D. ſ. Bleiſtift; die B-ader, in den Bergwerken, eine bleihaltige Ader; das B-aſtee, der leere und unnütze Sand, dee beim Pochen und Waſchen von dem reinen Bleierze geſchieden wird; der B-anbeuch, in den Bergwerken, ſchone Gangſteine und Anbrüche, in welchen ſchon wirklich Blei zu ſpüren iſt; dee B-anflug, ein dünner bleiger Schaum, der auf Geſteine, Quarz oder Schiefer angeflogen iſt; der B-anſchuß, diejenigen Anſchüſſe, zu welchen ſich das in Säu-

ren aufgelöſete Blei bei weiterer ſcheidekünſtiger Behandlung bildet; ein in Geſtalt kleiner Anſchüſſe verzehrtes Blei; die B-arbeit, in den Hüttenwerken, diejenige Arbeit, da die Silbererze mit bleihaltigen Zuſchlägen ausgeſchmelzt werden, ſo daß das Silber in das Blei getrieben wird, im Gegenſatze der Rothgearbeit, da die Erze ohne Zuſchläge ausgeſchmelzt werden; der B-arbeiter, ein Handwerker, Arbeiter, der in Blei arbeitet; die B-art, in den Bergwerken, ein weißliches oder bläuliches Geſtein, das auf bleiigen Gebirgen die erſte äußerliche Anzeige iſt, daß wahrſcheinlich Bleierze darin befindlich ſind. B-artig, E. u. U. w., von der Art, Natur des Bleies, nach Art des Bleies; die B-arzenei, eine jede Arzenei, zu welcher Blei genommen, oder die aus Blei verfertiget wird; die B-aſche, diejenige Schlacke, die ſich bei der Reinigung des Bleies als ein Schaum oben aufſetzt, und leicht in ein graues, der Aſche ähnliches Pulver verwandelt werden kann (Bleiſchaum); jeder Bleikalk; die B-auflöſung, eine Auflöſung der Bleiglätte in Eſſig; der B-aufräumer, bei den Glaſern, ein nach einem Zirkelbogen gekrümmtes Meſſer mit einer guten Spitze, womit die Rinnen des Fenſterbleies beim Einſetzen des Glaſes aufgeräumt oder geöffnet werden; der B-balſam, Bleiſalz, oder Bleikalk, in Fließharzöl oder Terpentinöl aufgelöſet (Bleiöl); der B-baum, die baumähnliche Geſtalt, in welcher das aufgelöſete Blei an Zink anſchließt, wenn man einen Zinkſtab in eine verdünnte eſſigſaure Bleiauflöſung hängt.

Bleiben, unth. Z., unregelm. mit ſeyn, ich bleibe, du bleibeſt, er bleibet; erſt verg. Zeit, ich blieb; Mittelw. der verg. Zeit, geblieben; Befehlsw. bleibe, fortfahren zu ſeyn, fortdauern: bleibende Eindrücke machen; mein Andenken an ihn wird immer bleiben; er hat keine bleibende Stätte, er hat nirgends Ruhe, kann nicht lange an einem Orte bleiben; fortfahren, in einem gewiſſen Zuſtande zu ſeyn, gewiſſe Eigenſchaften zu haben: ich bin und bleibe dein Freund; ſtehen bleiben, liegen bleiben, ſitzen bleiben, hangen bleiben, leben bleiben ꝛc., fortfahren zu ſtehen, zu liegen, zu ſitzen ꝛc.; beſtändig, treu, lieb und werth bleiben; was recht iſt, muß recht bleiben; es bleibt dabei, es bleibt unverändert; bei Ehren bleiben, ſeine Ehre unverletzt erhalten. Im O. D. iſt auch die Fügung mit dem zweiten Falle des Hauptwortes gewöhnlich: des feſten Entſchluſſes, des beſtändigen Vorſatzes bleiben, ich bleibe der Meinung. Feener: fortfahren, an einem beſtimmten Orte zu ſeyn, den Ort, wo man iſt, nicht verändern: bleibe noch bei uns; ich werde heute zu Hauſe, im Bette bleiben. Uneig., du kannſt mit deinem Witze zu Hauſe bleiben, kannſt ihn bei dir behalten; bleib' mir vom Leibe, komm mir nicht zu nahe. Im gemeinen Leben gebraucht man häufig die unbeſtimmte Form als ein Hauptwort: hier iſt meines Bleibens nicht, hier kann ich nicht bleiben. In weiterer Bedeutung, über die Zeit bleiben: ich begreife nicht, wo er ſo lange bleibt; die Poſt bleibt heute ſehr lange. Uneig.: wo bleibt dein gegebnes Wort, dein Verſprechen? wo bleiben die ſchönen Hoffnungen? Auch wegbleiben, wegkommen: wer weiß, wo er geblieben iſt; Sonne, wo biſt du geblieben? im gemeinen Leben, ein Ausruf, um Erſtaunen über eine unvermuthete große Veränderung vom Guten zum Schlimmen auszudrucken; übrig bleiben, mit dem dritten Falle der Perſon: von ſeinen ehemahligen großen Reichthümern iſt ihm nichts als die Erinnerung geblieben; verſchwiegen bleiben, mit den Verhältnißwörtern bei und unter: das muß aber unter uns bleiben, darf niemand erfahren; unterbleiben, nicht ausgeführt werden: da es bis jetzt nicht geſchehen iſt, ſo mag es ganz bleiben; beſonders mit laſſen, für unterlaſſen: das laſſe ich bleiben, ich werde mich hüten, es zu thun, das ſoll er wohl bleiben laſſen; wenn du nicht willſt, ſo laß es bleiben; endlich für Umkommen in einem Gefechte, auf dem Schlachtfelde, oder im Zweikampfe: er iſt im Zweikampfe, auf dem Platze geblieben.

Bleiblatt, ſ., in Blätter, oder dünne Platten geſchlagenes Blei; das B-blech, ein aus Blei geſchlagenes Blech; der B-blick, in den Hüttenwerken, eine Erſcheinung bei Kupferproben unter der Muffel, wenn das zugeſetzte Blei theils verflogen iſt, theils ſich verſchlackt hat, und der König nicht mehr raucht; die B-blumen, die durch Emporläuterung aus dem Blei gezogenen feinſten Theile, die von den gröbern Theilen in Geſtalt weißer Flocken geſchieden worden; das B-brett, bei den Seidenwirkern, ein Brett mit mehrern Reihen Löcher, durch welche die Schnüre mit den Bleiruthen geſogen werden, um die Kegelſchnüre beim Zuge in gehöriger Ordnung zu erhalten; die B-büchſe, eine hölzerne Büchſe mit genau paſſendem Deckel, in welcher man den Weinſtein, Salpeter und vorzüglich gekörntes Blei aufbewahret, um bei dem Prüfen der Metalle ꝛc. Gebrauch davon zu machen; die B-butter, eine ſchmierige Maſſe, wie Buttre, welche aus dem Blei auf ſcheidekünſtigem Wege gewonnen wird.

Bleich, E. u. U. w., gelblich weiß, von der Geſichtsfarbe kranker Perſonen: bleich ſeyn. In weiterer Bedeutung, vor Schrecken, vor Entſetzen bleich werden; von Farben, der Lebhaftigkeit beraubt, ganz matt, verſchoſſen: eine bleiche Farbe; die Tinte iſt bleich. **Bleichblau**, E. u. U. w., von verſchoſſener oder auch blaſſer blauer Farbe; die **Bleiche**, die bleiche Farbe, als abgezogener Begriff: die Bleiche des Geſichts, der Wangen, der Farbe; die Kunſt, gewiſſe Körper zu bleichen, nebſt den dahin gehörigen Verrichtungen; der Platz, wo man gewiſſe Körper, Lein-

wand, bleicht, ein Bleichplatz; eine Bleiche anlegen. Bleichen, 1) uneth. Z. mit haben (im O. D. noch häufiger unregelm.), bleich oder weiß werden, besonders von der Luft und Sonne bleich gemacht werden: die Leinwand, das Garn hat noch nicht genug gebleichet. 2) th. Z., bleich oder weiß machen, besonders durch Hülfe der Luft, der Sonne und des Wassers weiß machen: Leinwand, Garn, Wachs bleichen; uneig., einen Mohren bleichen (waschen), etwas Unmögliches unternehmen. Uneig.: Ausschweifungen bleichen die Wangen des Jünglings; der Bleicher, -s, der das Bleichen der Leinwand und des Wachses versteht, und daraus ein Gewerbe macht; ein Wein von bleicher oder blasser Farbe, sie sey weiß, gelblich oder blaßroth; die Bleicherei, verächtlich für schlechtes Bleichen; der Bleicherlohn, der Lohn, welchen der Bleicher für das Bleichen der Leinwand ꝛc. bekommt. Bleichfarbig, E. u. U. w., von bleicher, verschossener Farbe. B-gelb, E. u. U. w., von verschossener oder auch blasser gelber Farbe. B-grün, E. u. U. w., von verschossener oder auch blaßgrüner Farbe; das B-haar, bei den Perückenmachern, ein Haar von rother oder einer andern hellen Farbe, welches gebleichet und hernach gefärbt wird; der B-plan, B-platz, der Ort, wo gebleicht wird. B-roth, E. u. U. w., von verschossener oder auch blasser rother Farbe; das B-salz, ein Salz, womit die Leinwand in kurzer Zeit gebleicht werden kann. B-schwarz, E. u. U. w., von bleicher oder verschossener schwarzer Farbe; die B-stätte, wie Bleichplatz; die B-sucht, eine Krankheit beim weiblichen Geschlechte, die sich besonders durch die bleiche Farbe des Gesichts äußert (die weiße Gelbsucht, das Weißfieber, die Jungfernsucht); auch eine Krankheit der Gewächse wird die Bleichsucht genannt, wodurch die grüne Farbe derselben gänzlich verschwindet, und alle Theile weiß oder weißlich werden; die B-wand, eine mit Lehm ausgeklebte Wand (Bleichwerk); die B-wassersucht, eine Art Wassersucht, die mit Bleichheit verbunden ist; das B-werk, s. Bleichwand; die B-wiese, eine Wiese, auf welcher gebleicht wird.

Bleidach, s., ein mit Blei gedecktes Dach; die B-darmgicht, eine Darmgicht, oder heftige Schmerzen in den Eingeweiden, mit Neigung zum Erbrechen und Stuhlgange verbunden, welcher Krankheit diejenigen ausgesetzt sind, die viel in Blei arbeiten (Bleikolik); der B-decker, der Bleidächer macht; die B-drüse, eine Quarzdrüse mit sechseckigen weißen Anschüssen von aschgrauer Farbe, die in ein Dreieck auslaufen und dem Bleierze ähnlich sind. Bleien, 1) th. Z., mit Blei versehen, beschweren: so bleien die Fischer die Garne, wenn sie Blei daran befestigen, damit sie untersinken; mit Bleien bezeichnen: Tücher, Waaren bleien (plombiren); nach dem Bleigewicht die senkrechte Richtung einer Sache beurtheilen; bei den Glasern, das Fensterblei zum letzten Mahle durch das Ziehwerk ziehen, wodurch es dann die erfoderliche Gestalt erhält; der Bleier, -s, ein Name der Bleigießer; die B-erde, verwittertes Blei, welches theils zerreiblich von gelber, gelblichgrauer und bräunlichrother Farbe, theils verhärtet von eben diesen Farben gefunden wird (Bleimulm). Bleiern, E. u. U. w., von Blei, aus Blei gemacht: ein bleiernes Deckel; uneig.: die Müdigkeit liegt bleiern auf mir; dann, wegen der Schwere, unbehülflich, langsam, träge; das B-erz, ein Erz, welches Blei bei sich führt; in engerer Bedeutung, solches Bleierz, welches vorzüglich auf Blei genützt wird; der B-essig, Weinessig, in welchem Blei oder Bleikalk aufgelöset ist; der B-falk, eine Falkenart mit bleifarbigem Kopfe, Halse und Rücken; die B-farbe, eine bleichgraue Farbe, wie die Farbe des Bleies. B-farben, Bleifarbig, E. u. U. w., dem Blei an Farbe gleich, ähnlich; die B-feder, ein Werkzeug zum Schreiben und Zeichnen (der Bleistift); der B-fluß, ein Bleierz, welches angeschossen ist; die B-form, bei den Metallarbeitern, eine Bleiplatte, welche sie auf das Metallblech legen, wenn sie demselben erhobene Gestalten mittheilen wollen; der B-frischofen, in den Schmelzhütten, ein gewöhnlicher Schmelzofen, in welchem das Blei gefrischt wird; der B-gang, in den Bergwerken, ein Gang, der reiche Bleierze enthält (eine Bleiader); der B-geist, die Essigsäure, die aus dem essigsauren Blei, oder Bleizucker durch das trockene Abziehen gewonnen wird; das B-gelb, eine gelbe Mahlerfarbe, aus dem geglüheten grauen Bleikalke gewonnen; das B-gemisch, ein Gemisch von Blei und Quecksilber (Bleiquick); das B-gewerk, ein Gewerk, eine Arbeitsanstalt im Großen, in welcher allerlei Arbeiten aus Blei in großer Menge verfertigt werden (Bleifabrik); das B-gewicht, ein bleiernes Gewicht; uneig., eine schwere grosse Last; der B-gießer, ein Arbeiter, der allerlei Dinge, als Kugeln, Schrot, aus Blei gießt; die B-gießerei, das Gießen verschiedener Körper aus Blei; die Werkstätte des Bleigießers; der B-glanz, jedes Bleierz von würflicher Gestalt, oft auch in sechsseitigen Säulen und Tafeln (Glanz, Bleischuß). Eine etwas abweichende Art desselben ist das von frisch bleigrauer Farbe, das man derb, nierenförmig angeflogen findet (Bleischweif); das B-glas, ein gelbes Glas, in welches die Bleiglätte durch eine starke Glühhitze verwandelt wird; der B-glaser, in manchen Gegenden, ein Glaser, der das Fensterglas in Blei einsetzt, zum Unterschied von andern Glasarbeitern; die B-glätte, der durch eine mittelmäßig starke Glühhitze halb verglaste graue Bleikalk (Bleiglötte, auch Silberglötte); der B-gneiß, ein mit Schiefer gemischtes Bleierz. B-grau, E. u. U. w., von der grauen Farbe des Bleies; die B-graupe, kleine weiße

Steine, welche bleihaltig sind. B-haft, E. u. U. w., dem Bleie ähnlich, bleich; der B-haken, in den Schmelzhütten, ein Haken, der in das geschmolzene Blei gesetzt wird, um es nach dem Erkalten aus dem Schmelztiegel zu heben. B-haltig, E. u. U. w., Blei in sich enthaltend; der B-hammer, bei den Klempnern, ein Hammer mit ebner Bahn, womit sie das Werkblei, wenn es beim Gebrauche höckerig wird, wieder gerade und eben schlagen.

Bleihe, w., bei Andern m., eine Art breiter Weißfische mit kleinem Kopfe und mittelmäßig großen Schuppen (im O. D. auch Plee, Blie, Blauling, Balche, im N. D. Bleie, Bleier, Blockfisch; kleine Bleihen heißen im O. D. Bliegg, Blick, in der Mark Brandenburg Plötzen, N. D. Bleiken).

Bleiherd, m., in den Schmelzhütten, derjenige Herd, auf welchem das Silber mittelst des Bleies abgetrieben wird; das B-holz, eine Nordamerikanische Staude, deren Holz sehr zähe ist, und aus deren Rinde Stricke, Körbe ꝛc. verfertigt werden (Mäuseholz, Lederholz, unechter Virginischer Kellerhals); die B-hütte, in den Bergwerken, eine Hütte mit einem Schmelzofen, worin die Bleie ausgeschmelzt werden. B-icht, E. u. U. w., dem Bleie ähnlich; B-ig, E. u. U. w., Blei in sich enthaltend (bleiisch); der B-kalk, ein in Kalk verwandeltes Blei, welches beim Schmelzen unter dem Zutritte der Luft geschieht, indem sich die Oberfläche des schmelzenden Bleies mit einem grauen Pulver bedeckt, welches grauer Bleikalk genannt wird, und aus welchem bei verstärkter Glühhitze das Bleigelb, die Bleiglätte, das Bleiglas und die Mennige entstehen; ein aus Säuren niedergeschlagenes Blei; ein verwittertes Blei, das man in kalkartiger Gestalt findet; das B-kehlchen, eine Art Blaukehlchen mit bleifarbiger Kehle (Brunellchen, Krauthänfling); der B-kessel, bei den Kattundruckern, ein hölzerner, mit eisernen Reifen versehener Zober, inwendig mit Blei ausgelegt, in welchem der Katun zum Drucken vorbereitet wird; der B-knecht, bei den Glasern, ein Stückchen Elfenbein an dem Griffe des Demants, mit welchem sie das Fensterblei öffnen und zustreichen (Flinkmesser); der B-könig, in der Schridekunst, reines gediegenes Blei, welches sich beim Proben unten im Tiegel setzt; das B-korn, jedes in kleine Körner verwandelte Blei; bei den Probern, das wenige Silber, welches noch in dem gekornten Bleie enthalten ist; das B-kraut, s. Bleiwurz; die B-kugel, eine aus Blei gegossene Kugel, besonders zum Schießen; die B-last, gleichsam eine bleierne, d. h. eine sehr schwere Last; die B-litze, bei den Woll- und Seidenwirkern, diejenigen Bindfaden oder Schnüre, welche unten an die Schnur des Harnisches, die den Glasring trägt, angebunden werden und ein Stück Blei oder eine Bleiruthe befestigen (Bleiletze); das B-loth, ein Loth, d. h. schwerer Bleikörper an eine Schnur befestiget, theils den senkrechten Stand anderer Körper, theils die Tiefe eines Wassers damit zu untersuchen (Loth, Bleiwurf, Senkblei, Bleimaß); die B-löthung, das Löthen mit Blei; das B-maß, ein Maß, den senkrechten oder wagerechten Stand eines Körpers zu bestimmen, entweder ein Blei an einer Schnur (Bleiloth), oder ein Blei an einer Schnur, die in der Spitze eines Brettes befestiget ist, das ein gleichschenkliches Dreieck vorstellt, dessen Grundlinie völlig gerade ist, um die wagerechte Lage eines Körpers zu erforschen (Bleiwage); die B-milch, in der Scheidekunst, ein milchichter flüssiger Körper, den man erhält, wenn man in eine Bleiauflösung mit Weinessig und Wasser zerflossenes Weinsteinsalz tröpfelt; die B-mulde, in den Schmelzhütten, Blei, das in Muldengestalt gegossen ist; der B-mulm, -es, s. Bleierde; der B-nagel, drei Zoll lange Nägel mit großen runden Köpfen, mit welchen die Bleirohren unter dem Wasser an einander befestiget werden; der B-niederschlag, in der Scheidekunst, der Niederschlag des Bleies in einer Bleiauflösung; der B-ocher, ein Ocher, der aus verwittertem Bleie entstanden ist; der B-ofen, in den Hüttenwerken, eine Art Krummöfen, worin das Blei geschmolzen wird; das B-öl, in der Scheidekunst, ein auf Bleisalz oder Bleizucker gegossener oder eingekochter Salpetergeist; eine fettige Masse, aus Blei und Essig; Fließharzöl oder Terpentinöl, worin Bleizucker und essigsaures Blei aufgelöst ist (Bleibalsam); die B-pauze, in den Hüttenwerken, die kupferartige Unreinigkeit, die aus dem Bleie beim Abkühlen, in Gestalt von Klößen, ausgezogen wird; die B-pfanne, in den Hüttenwerken, ein eisernes gegossenes Gefäß, worein das Blei nach dem Frischen aus dem Bleifrischofen ausgekellet wird; das B-pflaster, ein aus Öl, Bleiweiß und Mennige bereitetes Pflaster (Schwarzpflaster); dann, jedes Pflaster, welchem gebranntes Blei oder ein Bleikalk zugesetzt worden ist; die B-platte, in den Bleigewerken, gegossene bleierne Platten von verschiedener Dicke; die B-probe, in den Schmelzhütten, die Erprobung eines Erzes auf Blei; das B-pulver, gepulvertes Blei, welches man erhält, wenn man unter das schmelzende Blei Kohlenstaub mischet; der B-quick, mit Quecksilber vermischtes Blei; verquicktes Blei; das B-rad, so viel als Bleizug; der B-rahm, in der Scheidekunst, die mit Bleiessig verstärkte Zitronensäure; der B-rauch, der beim Schmelzen des Bleies aufsteigende Rauch. B-recht, E. u. U. w., der Richtung des Bleilothes oder der natürlichen Richtung eines fallenden Körpers gemäß (lothrecht, senkrecht, perpendikulär); der B-reif, bei den Fischern, ein mit bleiernen Ringen versehenes Seil am Netze, damit dasselbe dadurch auf den Grund gezogen werde (die Bleischnur); der B-ring, bei den Nadlern und Siebmachern, die verschiedenen Arten des Eisendrahtes, weil an den Drahtringen zum Zeichen, ob der Draht grob oder

fein ſey, ein oder mehrere Bleiſtücke hangen. Ein Blei bezeichnet den feinſten Deabt, je mehr Bleie am Deahteingr hangen, deſto gröber iſt er. Man benennt die Deahtarten nach drn Bleien: Dreiblei, Vierblei ꝛc.; das B-rohr, eine kleine meſſingene oder andere metallene Röhre, in welche man einrn Bleiſtift befeſtiget; die B-röhre, eine Rohre von Blei; die B-rolle, rine zuſammengerollte dünne Bleiplatte; das B-roth, des Bleiroth, ſ. Mennige; die B-ruthe, bei den Zeugwebern, länglichr Bleiſtücke, welche bei den Wirkſtühlen unten an den Harniſchlitzen angebracht ſind, damit dieſe gerade ausgeſpannt herunterhangrn; der B-ſack, in den Schmelzhütten, das bei dem Golde oder Silber zurückbleibrnde Blei, wenn es daraus nicht rein abgegangen iſt, welches daran in Geſtalt eines Sackes hängt; der B-ſafran, ſ. Mennige; die B-ſalbe, eine mit Blei verſetzte Salbe; der B-ſalpeter, in der Scheidekunſt, in Salpeterſaure aufgelöſetes und behutſam abgerauchtes Blei; das B-ſalz, Blei, in Geſtalt einrs Salzes, welches man gewinnt, wenn man in Eſſigſaure aufgelöſetes Blei abdunſtet (wrgrn ſeiner Süßlichkeit gewöhnlich Bleizucker grnannt); der B-ſand, Blei in Geſtalt einrs Sandes, welches man ſtatt des Sandes in Sandbuchen gebraucht; der B-ſchaum, ſ. Bleiaſche; das B-ſcheit, ſ. Bleiwage; die B-ſchicht, in den Schmelzhütten, ſo viel Blei als auf ein Mahl, nämlich in 24 Stunden geſchmelzt wrrden kann; der B-ſchiefer, ein bleihaltiger Schirfer; die B-ſchlacke, die beim Schmelzrn des Bleies davon übrig bleibende Schlacke; der B-ſchlich, -es, ein in Schlich verwandeltes Bleierz; ein Bleiglanz, Blrifchuß; die B-ſchmiege, bei den Zimmerleuten, rine ſchrägr Schnitt, mittelſt deſſen zwei Sparren in der Spitze mit einandrr verbunden wrrden, weil dann an dem Orte der Zuſammenfügung eine bleirechte Fuge entſteht; die B-ſchnur, ſ. Bleiloth (Bleiwurf); der B-ſchuß, in den Ungarſchen Brrgwerken, ein irder Bleiglanz, weil derſelbe in Anſchüſſen von verſchiedrnrr Geſtalt gefunden wird; beſondrrs der mit lebrrfarbigem Zinnobel eingeſprengte Bleiglanz (Bleiſchlich); der B-ſchweif, ein dem Bleiglanze ähnliches Bleirrz, nur daß es klarköenig iſt und ſich ſchmierig anfühlen läßt (Waſſerblei). Im Bergbaue wird das Erz, welches in demſelben bricht, blrifchweifiges Erz genannt. B-ſchweifig, E. u. U. w., ſ. Bleiſchweif; B-ſchwer, E. u. U. w., ſchwrr wie Blei, ſehr ſchwer; die B-ſchwere, die Schwrrr des Bleies, und uneigentlich rinr groſſe Schwrrr; in den Schmelzhütten und Münzen, eine gewiſſe Menge Blei, welche den Erz- und Silberproben zugeſetzt wird; das B-ſiegel, ein Siegel von Blei, ein mit einem Stempel beſchlagenes Zeichen, das man an Tücher, Waarrn ꝛc. hangt oder befeſtigt (Plombe): mit einem Bleiſiegel verſehen, (plombiren, bleien); der B-ſinter, -s, rrhärtrtrr trropfſteinartigrr Bleiocher; der B-ſpath, ein Name, mit welchem man fälſchlich das weiße, grüne, rothe und gelbe Bleierz belegt, da dirſem rin weſrntliches Kennzeichen des Spathes, nämlich drr blättrrige Bruch und drr mehrfache Durchgang drr Blätter fehlt; die B-ſtampfe, bei den Silbrrarbeitrrn, rinr dicke, mit Löchrrn verſehrnr Steinplatte, den Löffeln darin ihrr Geſtalt zu geben; die B-ſtange, rine an den Enden mit Blei ausgegoſſene hölzrrne Stange, drrrn ſich die Seiltänzrr bedienen, um ſich im Gleichgewicht zu erhalten (Springſtangen, Sprngſtocke); der B-ſtein, in den Schmrlzhütten, rin durchſchwrfelter bleiartigrr Stein, drr beim Vrrbleien der Silbrrrrzr oben auf drr Maſſe ſchwimmt; das feine Engliſche Waſſerblei, welches härter, aber leichtrr als das gewöhnliche iſt; der B-ſtift, ein in Holz gefaßtes langes und ſchmales Stück Waſſerblri, damit zu ſchrribrn oder zu zeichnen; der B-ſtiftmacher, der Bleiſtifte macht (Bleiweißſchneidrr); die B-ſtufe, jede Stufr Bleierz; die B-tafel, rine Tafel Blei, ſ. auch Bleitiſch; der B-tiſch, in den Bleigewerken, rin langer etwas ſchräg ſtehender Tiſch, auf wrlchem das Blei zu Tafeln gegoſſen wird (Bleitafel, Bleiplatte); der B-vitriol, in drr Scheidekunſt, ein Bleiſalz, welches man gewinnt, wenn man Vitriolſaure in eine ſalpeterſauer Schwefelauflöſung gießt; die B-wage, eine Wagr, mittelſt eines daran hangendrn Bleies die wagerechte oder waſſerrechte Beſchaffenheit einrr Fläche zu rrforſchen (die Setzwage, Schrotwage, Waſſrrwage, das Bleiſcheit); in den Brrgwrrken, eine Schnellwage, womit drr Prober die Bleiſchwere abwägt; dann auch ein an einem Faden befeſtigtes Gewicht, eine Tiefe abzumeſſen (Bleiloth); das B-weiß, ein mit Eſſig zubrrritrter Blrikalk; auch weißes Bleiweiß, deſſen feinſte Art Schiefrrweiß heißt; das Waſſerblri oder Reißblei (ſchwarzes Bleiweiß); die B-weißauflöſung, in gerrinigtem Weinrſſig aufgelöſtes Bleiweiß (Bleiweißtinktur); die B-weißmühle, in drn Bleigewrrken, eine Mühle, auf welcher das Bleiweiß gemahlen und grrinigt wird; der B-weißſchneider, ſ. Bleiſtiftmacher; das B-werk, in drr Probkunſt, drrjenige Abſtich vom Silbrrerzſchmelzen, der mit Blei grſchmelzt iſt, und in welchen ſich das darin befindliche Silbrr gezogen hat; die B-winde, ſo viel als Blrizug; der B-wurf, ein Bleiloth, die Tiefe und die Beſchaffenheit des Mrrrrsgrundes zu rrforſchen; das Auswrrfen dieſes Bleies ins Meer; die B-wurz, eine Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwrge, wovon eine Art in Oſtindien, die andrrr aber auch im ſüdlichen Europa wächſt (Bleikraut, Zahnwurz); die B-zange, bei den Glaſrrn, rine Zange mit geraden ſtarkrn Kneipen, womit das Fenſterblei während des Ziehens aus dem Ziehwrrkr hrrausgezogen wird; der B-zapfen, in drn Bergwrrken, ein rundes, auf drr einen Seite brcites Eiſen, welches in den

Rundbaum geſteckt wird, wenn man Erze und Berge herausziehen will; bei den Mühleen, die eiſernen Zapfen am Ende der Radwelle; das B-zeichen, ein bleiernes Zeichen, welches in Gewerken an Zeuge und Tüchee nach geſchehener Beſichtigung gehängt wird; bei den Jägern, der Steich, welchen der Hirſch mit der Spitze der Schale auf den Felſen im Gehen macht, weil er wie mit Bleiſtift gezeichnet glänzt; der B-zieher, derjenige, der das Fenſterblei für die Glaſer zieht (Bleizugmacher); der B-zinnober, ein Zinnober, den man erhält, wenn die Bleibutter bei einem Glühfeuer abgezogen wird; der B-zucker, ſ. Bleiſalz; der B-zug, ein Werkzeug, in welchem das Fenſterblei gezogen wird (das Ziehwerk, Bleieisen, die Bleiwinde); dann auch, das darin gezogene Fenſterblei ſelbſt; der B-zugmacher, ſ. Bleizieher.

Bleken, ſ. Blecken.

Blende, w., M. -n, überhaupt etwas, das blendet, und verblendet, oder den Schein von etwas hat. Es bezeichnet vorzüglich: bei den Pferden, ein Leder vor den Augen, welches ſie verhindert, ſeitwärts zu ſehen (das Blendleder, Scheuleder); eine Spaniſche Wand, ein Verſchlag vor einer Sache, die man nicht ſehen ſoll; im Feſtungsbaue und in Belagerungen, Alles, wodurch man dem Feinde den Anblick einer Sache benimmt; bei den Bergleuten, eine Blendlagerung; in den Bergwerken, jede glänzende Bergart, die ein mit Eiſen und Schwefel vererzter Zink iſt, aus großen und kleinen Schuppen beſteht und kein Erz enthält (in Freiberg grobe Blende, zum Unterſchiede von einem ſtrengen, eiſenartigen Glimmer, der daſelbſt auch Blende genannt wird); in der Baukunſt, ein jedes blindes Fenſter oder ihr blinde Thür, die nur des Ebenmaßes wegen da iſt; eine in der Mauer angebrachte Vertiefung, beſonders um ein Standbild ꝛc. hineinzuſtellen; bei den Jägern, Theile des Hirſches, wenn er die Fährte mit den Hinterfüßen länger und breiter als gewöhnlich macht und dadurch den Jäger verblendet, daß er ihn für größer und ſtärker anſpricht, als er iſt (Blendertritte). Blenden, th. Z., blind machen: einen blenden, ihn des Geſichts berauben, daß er nicht mehr ſehen kann; uneig. von blanken, glänzenden Sachen, ſie blind machen, des Glanzes berauben. In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit blind machen, des freien Gebrauchs der Augen berauben: das Sonnenlicht blendet; ein blendender Glanz; eine blendende Schönheit. Die Pferde blendet man, wenn man ihnen mittelſt eines Leders zur Seite der Augen die Ausſicht auf die Seite benimmt. Uneig.: den Verſtand blenden, ihn durch irgend etwas Scheinbares der freien Thätigkeit berauben: laß dich nicht blenden (verblenden); in der Bienenzucht, einen Bienenſtock blenden, ihn in der Mitte der Höhe mit einem Unterſchiede verſehen, damit ihn die Bienen für kleiner halten, als er iſt, und deſto fleißiger arbeiten; bei den Küſchnern, die Felle blenden, ſie färben; bei den Jägern, blendet der Hirſch den Jäger, wenn er Blendetritte macht. S. Blende. Bei den Färbern werden die Zeuge geblendet, wenn ſie dieſelben zum erſten Mahle in die Farbe tauchen. Blendendweiß, E. u. U. w., ſo weiß, daß es die Augen blendet; der Blendetritt, ſ. Blende; das B-fenſter, bei den Kupferſtechern, ein mit geöltem Papier beſpannter Rahmen, welcher vor das Fenſter geſetzt wird, um das überflüſſige Licht abzuhalten; ein blindes Fenſter, welches nur des Ebenmaßes wegen da iſt. Blendhell, E. u. U. w., ſo hell, daß es blendet. Blendig, E. u. U. w., im Bergbaue, Blende in ſich enthaltend: blendiges Geſtein; die B-kugel, bei Belagerungen, eine Kugel, durch deren Dampf der Feind geblendet, d. h. der freien Ausſicht beraubt wird (die Dampfkugel, Rauchkugel); die B-lampe, ſ. Spiegellampe; die B-laterne, B-leuchte, eine Laterne oder Leuchte, mit einer runden Öffnung, die mit einem erhobenen Glaſe verſehen iſt, bei der man ſehen kann, ohne ſelbſt geſehen zu werden (Diebeslaterne); das B-leder, ſ. Blende; der B-ling, ein außer der Ehe erzeugtes Kind; Thiere, die von ihrer gewöhnlichen Art abweichen, oder von zweierlei Eltern erzeugt worden ſind; beſonders bei den Jägern eine Art Hunde, die von einer niederen Daniſchen oder andern Hündinn und von einem Windhunde abſtammt; auch Lämmer von einheimiſchen Schafen, die mit Engliſchen oder Spaniſchen Böcken belegt worden ſind, werden Blendlinge genannt, und im Bremiſchen eine Gattung Rindvieh halb Jütländiſch und halb Frieslandiſch; der B-rahmen, ein blindes Rahmen, d. h. ein Rahmen, auf welchen die Leinwand zum Malen geſpannt wird, um hernach dem eigentlichen Bilderrahmen Platz zu machen; der B-ſtein, eine Art Dachziegel, ohne Naſen und mit Löchern, womit man das Holzwerk an den Gebäuden bedeckt, damit es von der Witterung nicht leide; die B-ung, M. -en, die Handlung des Blendens; dasjenige, was blendet, oder womit man blendet, daher im Feſtungsbaue und bei Belagerungen, alles, wodurch man dem Feinde etwas zu verbergen ſucht (Blendwerk); in den Fernröhren ſind Blendungen rund, ausgeſchnittene Stückchen Blech oder Pappe hinter den Gläſern, das überflüſſige Licht abzuhalten; das Blendwerk, M. -e, dasjenige, wodurch Andere geblendet oder verblendet werden ſollen, ſ. Blendung; uneig., dasjenige, wodurch man den Verſtand zu blenden ſucht, als Vorſpiegelungen, Verſprechungen mancher Art ꝛc.: einem ein Blendwerk vormachen; das iſt lauter Blendwerk. Auch für Täuſchung, Verſtellung: ſeine treuherzige Miene und ſeine Reden ſind nichts als Blendwerk.

Bleſſe, w., M. -n, ſ. Bläſſe; der Bleſſen, des Bleſſen oder des -s, ſ. Bläſſe.

*Bleſſiren, verwunden: einen; die Bleſſur, die Wunde.

Bleßwerk, ſ., im Waſſerbaue, eine Ufereinfaſſung von Reisbündeln, welche bis auf den Grund nach dem Waſſer zu mit einer Abdachung verſehen iſt, und das Ufer vor dem Einbruche des Waſſers ſchützen ſoll.

1. Bleß, m., ein Fiſch, ſ. Plötz.

2. Bleß, m., -es, M. -e, im Bergbaue, ein eiſerner Keil, der in das klüftige Geſtein getrieben wird, um daſſelbe zu gewinnen.

3. Bleß, m., -es, M. -e, O. D. ein jeder Flicken oder Lappen; davon bleßen, flicken.

Bleßfaß, oder Plußfaß, ſ., auf den Kupferhämmern, ein Faß oder Trog, in welchem die Hartſtücke nach dem Schmieden abgelöſcht werden; bei den Kupferſchmieden, ein Faß, das außer jenem Gebrauche auch dazu dient, den fertigen Keſſel hineinzuſetzen, damit er nach dem Anſteiche und Ausglühen darin abgelöſcht werde und ſeine Farbe erhalte.

*Blenmourânt (ſpr. Blömuhrangh), Umſt. w., ſterbendblau, mattblau (in der gemeinen Ausſprache blümerânt).

Blick, m., -es, M. -e, ein ſchnell vorübergehender Schimmer: Sonnenblick. Das Silber auf dem Treibherde thut einen Blick, wenn es, indem das Blei von demſelben in den Teſt gehet, einen ſchnellen vielfarbigen Schein von ſich gibt (der Silberblick); ein Körper, der einen ſolchen Blick von ſich gibt. So heißt bei den Probern und Hüttenleuten diejenige Maſſe Silber, welche auf ein Mahl blicket, ein Blick. Die Mahler und Kupferſtecher verſtehen unter Blicken diejenigen Theile des Körpers, welche vorzüglich hell erleuchtet ſind. Ferner, das ſchnelle vorübergehende Anſchauen einer Sache: einen Blick auf etwas thun oder werfen; einen mit Blicken durchbohren, mit ſtarren, durchdringenden Blicken anſehen: ich erkannte ihn auf den erſten Blick; dann, eine gewiſſe Bewegung mit den Augen, ein Zeichen, das man mit den Augen gibt (Wink): durch Blicke mit jemand ſprechen; einem etwas durch Blicke zu verſtehen geben. Uneig. für Auge: einen prüfenden Blick auf etwas heften.

Blicke, w., M. -n, Name einiger Weißfiſcharten, und zwar des vorzugsweiſe ſo genannten Weißfiſches (die Blüte, der Ukelei, Ochelbeze), und desjenigen Weißfiſches, welcher auch Zerte, Naſe heißt.

Blicken, 1) unth. Z. mit haben, einen kurzen, ſchnell vorübergehenden Schein, Glanz von ſich werfen: die Sonne blickte freundlich durch die Wolken; das Silber blickt auf dem Treibherde; zum Vorſchein kommen, ſichtbar werden: du darfſt dich nicht wieder vor ihm blicken laſſen. In weiterer Bedeutung, ſich äußern: der Geiz blickt ihm aus jeder Miene; ſchnell, mit einer leichten Bewegung der Augen auf etwas ſehen: auf einen, nach jemand blicken; ſeitwärts blicken. 2) th. Z., durch Blicke äußern: ſein wildes Auge blickt Tod und Verwüſtung um ſich her; das Blickfeuer, in der Schifffahrt, das Feuer auf den Leuchtthürmen und Feuerbaken; Loſungen, welche man dadurch gibt, daß man nur das Zündkraut abbrennen, blicken läßt, überhaupt, das Abbrennen des Zündkrautes, ohne daß der Schuß los gehet; das B-gold, Gold, welches noch Silber in ſich enthält, ſo wie es von der Kapelle kommt; der B-ling, -es, M. -e, im Hennebergiſchen, der Name des Weißfiſches. B-ſchußrecht, E. u. U. w., gleichſam ſchußrecht für den Blick, in ſolcher Lage, daß man es bequem anſehen kann (gegenüber); das B-ſilber, reines Silber, ſo wie es iſt, wenn es auf dem Treibherde geblickt hat. B-weiſe, Umſt. w., mit einzelnen Blicken; das B-ziel, das Ziel, auf welches man blickt, das man vor Augen hat (Point de vue).

Blimbing, m., -es, ein Pflanzengeſchlecht, deſſen Frucht ein eckigter Apfel iſt, der in fünf Fächern den eckigen Samen enthält.

Blin, ſ., -es, M. -e, in der Schiffbaukunſt, ein großer viereckigter Block, womit die Keile unter ein Schiff getrieben werden, wenn es vom Stapel laufen ſoll.

Blind, E. u. U. w., des Geſichts oder des Vermögens zu ſehen beraubt: blind werden, blind ſeyn, blind machen; ein blinder Menſch. Sprichwort: ein blinder Mann, ein armer Mann, weil die Blindheit von Erbfolge bei Lehengütern ausſchließt; er urtheilt davon wie der Blinde von der Farbe, ohne Kenntniß. Hieher gehört auch die uneigentliche Redensart im gemeinen Leben: blind kommen, oder blind ankommen, wie ein Blinder, der überall anſtößt, d. h. übel ankommen. Uneigentlich gebraucht man blind von demjenigen Zuſtande des Geſichts, wo man auf eine kurze Zeit nichts erkennen kann, wenn man aus der Helle plötzlich ins Dunkle tritt, oder wenn man in die Sonne geblickt hat; eben ſo von dem, welchem die Augen verbunden ſind: blinde Kuh, ein Spiel, wobei einer aus der Geſellſchaft mit verbundenen Augen einen Andern zu haſchen ſucht, der dann ſeine Stelle einnehmen muß (in O. D. blindes Mäuslein, Blinzelmäuslein, Blinzelmäuschen); blind zufahren, ſo als wenn man blind wäre, d. h. gerade zu, ohne Überlegung, ohne vorher zu ſehen; ferner: des Lichtes beraubt, finſter: in blinder Nacht; des Glanzes beraubt, trübe: das Silber ſieht ganz blind aus; der Spiegel, die Fenſter ſind blind geworden; nur den Schein einer Sache habend, in der Baukunſt: blinde Fenſter, blinde Thüren, die bloß das Anſehen wirklicher Fenſter und Thüren haben, ohne es zu ſeyn; bei den Schneidern, blinde Taſchen, wo bloß Taſchendeckel aufgenähet ſind; blinde Knopflöcher, wie Knopflöcher genähete Stellen; ein blinder Lärm, der auf ein bloßes Gerücht, ohne gegründete Urſache gemacht wird; ein blinder Angriff, der nur zum Schein geſchieht; blind laden, nur zum Schein; ein blinder Poſtreiſender, der heimlich auf der Poſt mitfährt, ohne ein-

geschrieben zu seyn, so auch, blind mitfahren. In den Bergwerken, blinde Muthung, ein Muthzettel, in welchem wedee der Gang noch der Ort des Gebirges genannt sind; ein blinder Schacht, im Mansfeldischen, ein Gesenk, das vom Tagschachte entfernt und besonders abgeteuft ist; blinde Namen führen, vom Schichtmeister gesagt, auf gewisse Arbeiter Lohn verschreiben, die nicht wirklich auf der Zeche angefahren sind. In der Kriegsbaukunst, blinde Linien, die Seiten des äußeesten Vieleckes an einem Werke. In der Baukunst, eine blinde Schleife, eine leichte Schleife von einem Seile oder Taue, die man an etwas anschlägt, damit man sie leicht wieder aufziehen kann. In der Feuerwerkskunst, blinde Granaten, die nicht mit doppeltem Feuer geworfen werden, sondern erst Feuer bekommen, wenn sie die Erde berühren. Ein blinder Kauf, der nur zum Scheine geschiehet. Blinder Afterblutfluß (Hämorrhoiden), wobei kein Ausfluß des Blutes Statt findet. Blinder Hopfen, in Liefland, wilder Hopfen. Blindes Holz, oder Blindholz am Rhein, die beim Beschneiden des Weines abgeschnittenen Spitzen der Reben (in Franken, Rebspitzen); ferner: der nöthigen und gehörigen Öffnung beraubt: der blinde Darm (Blinddarm); ein blindes Schloß (Blindschloß), welches an allen Seiten veedeckt ist, so daß es nur mit dem dazu gehörigen Schlüssel geöffnet werden kann; uneigentlich, der Augen des Verstandes gleichsam beraubt: die Liebe ist blind; die Freundschaft ist blind für die Fehler der Lieblinge. Endlich: von Blindheit des Verstandes herrührend, ohne Wahl und Überlegung: ein blinder Gehorsam, ein unbedingter Gehoesam, ohne erst die Beschaffenheit der befohlnen Sache zu untersuchen; ein blinder Glaube, ohne voeher angestellte Prüfung; das blinde Glück, ein Glück, das oft den begünstiget, der es am wenigsten verdient; der B-aal, ein dem kleinen Aale ähnlicher Fisch im Mittelländischen Meere; der B-boden, in den Bierbrauereien, der obeee blinde oder falsche Boden in dem Maischbottiche, der herausgenommen werden kann; der B-darm, ein Darm, welcher auf der rechten Seite auf dem Geimmdaeme liegt und unten ohne Öffnung ist (der blinde Darm); der Blinde, -n, M. -n, s. Blind; die Blinde, in der Seefahrt, der Name zweier Segel am Bugspriet, von welchen das untere schlechtweg die Blinde, das obere die Schiebblinde heißt; in Nürnberg der Name einer Aet Flußfische; die Blindekuh, s. Blind; Blinden, th. Z., O. D. blind machen, f. blenden; das Blindfenster, so viel als Blendfenster; der B-fisch, eine Art Fische, die zum Geschlecht der Nadelfische gehört (Röhrholzschnauze), lebt in der Ost- und Nordsee. B-geboren, E. u. U. w., blind, ohne Vermögen zu sehen geboren. Der Blindgeborne, im Gegensatze des Blindgewordenen; das B-gewölbe, in der Kriegsbaukunst, ein Gewölbe, welches unter dem Walle einer Festung veedeckt angelegt wird, theils den Graben daraus mit Kanonen bestreichen zu können, theils Gegenminen darin anzulegen, theils auch zu bombenfesten Wohnungen für die Krieger und zu Verwahrungsörtern zu dienen (Kasematte); der B-glaube, ein blinder Glaube, wo man nicht selbst prüfet; besonders in der Gotteslehre, wo man sich buchstäblich an den gewöhnlichen Glauben der Kirche hält, d. h. an das, was alte und spätere Kirchenlehrer, Bibelausleger ic. geglaubt und zu glauben befohlen haben (Orthodoxie). B-gläubig, E. u. U. w., einen blinden Glauben habend, äußernd; im Blindglauben gegründet, davon herkommend (orthodox); der B-hahnrei, der Name eines Kaetenspieles; die B-heit, der Zustand, da man der Augen, des Gesichtes beraubt ist, und uneigentlich der Zustand, da man gleichsam auf den Augen des Verstandes blind ist; er ist mit Blindheit geschlagen, sieht nicht, was jedermann deutlich sieht; das B-holz, im Weinbaue, die beim Weinbeschneiden abgeschnittenen Rebenspitzen (blindes Holz); bei den Tischlern, dasjenige Holz, woraus sie ein Geräth verfertigen, nachher aber mit besserem Holze auslegen; die B-kohle, bei den Kohlenbrennern, blinde, d. h. nicht genug ausgebeannte Kohlen. So sagen sie auch, der Köhler kohlet blind, wenn wegen zu starken Windes die Kohlen nicht genug ausbrennen. B-lings, Umst. w., nach Art der Blinden, gleichsam mit veeschlossenen Augen, geradezu: den Weg kann ich blindlings finden; uneig., ohne Überlegung und Beurtheilung: er lauft blindlings darauf zu; die B-maus, eine Aet Mäuse, die keine Augenöffnung haben; der B-rahmen, ein Rahmen von schlechtem Holze um ein Gemählde ic., auf welchen hernach einer von schönerem und besserem Holze geleimt wied (Bleydrahmen); die B-schleiche, eine kleine giftige Schlangenart, die dem Ansehen nach blind ist; das B-schloß, ein blindes Schloß, s. Blind; der B-schuß, ein Schuß, zu welchem man nur blind geladen hat, s. Blind; die B-stenge, M. -n, in der Schiffahrt, auf großen Schiffen ehemahls die Stange auf dem Bugspriete, welche die Obeeblinde (Schiebblinde) führte (Bugstenge), deut zu Tage ist sie abee nicht mehr in Gebrauch; B-wüthend, E. u. U. w., mit blinder Wuth, in blinder Wuth.

Blink, E. u. U. w., was blinket oder glänzet.

Blinken, unth. Z. mit haben, schimmeen, glänzen, blitzen: ein blinkendes Schwert; sein Auge blinkt, der Wein blinkt; mit halb geöffneten Augen blicken, auch, die Augenlieder öfter und langer als gewöhnlich schließen: mit den Augen blinken (blinzen); **Blinkern**, unth. Z. mit haben, sehr blinken, an allen seinen Theilen, bei jeder Bewegung blinken; das Verstärkungswort von blinken.

Blinzelmaus, w., das Blinzelmäuschen. **Blindekuh**, s. Blind. **Blinzeln**, **Blinzen**, unth. Z., mit halb verschlossenen Augen und mit schneller Bewegung der Augen sehen; des

sonders bei Personen, die freundlich oder zärtlich thun: sie blinzelte dazu sehe seeundlich. Dann, dir Augenlieder oft aufs und nirderschlagen und dabei zudrücken, eine fehlerhafte Gewohnheit mancher Menschen (blinken, plinzen, zwinken, zwitsern); der Blinzer, -s, einer, der blinzt, mit halb geschlossenen oder unmerklich geöffneten Augen sieht; dee Blinzlee, -s, der mit den Augen blinzelt; eine Art Fische, die zum Geschlecht der Lippfische gehört.

Blitterstein, m., -s, M. -e, auf dem Harze, die Benennung einer Bergart, dir auf dem Kupfererze odrr Kupferschiefer liegt.

Blitz, m., -es, M. -e, rin schnell vorübergehendre Schein odrr Glanz: der Blitz seines Auges, seines Schwertes. In engerer Bedeutung, der Schein des hellen Feuerstrahles, der sich bei Gewitteen aus blitzstoffigen Wolten entladet, und dieser Feuerstrahl selbst: der Blitzstrahl, Wetterstealil, s. Wetterleuchten, Wetterkühlen: dee Blitz hat eingeschlagen, geteoffen, gezündet; vom Blitze getroffen, getodtet weeden; ein schlängelnder Blitz. Uneig.: schnell wie dee Blitz. Im gemeinen Leben gebraucht man dies Wort auch bei Veewünschungen, womit man es jedoch nicht immer so böse meint: daß dich der Blitz, nämlich treffe; der B-ableiter, ein von Benj. Franklin rrfundenes Mittel, den Blitzstrahl von einem Ortr, Gebäude ꝛc. abzuleiten und in die Erde zu leiten (Wetterableiter, Wetterstangr, in O. D. Strahlableiter), bestehend in einer Eisenstange, welche von der höchsten Spitze des Hauses, Thurmes, über das Dach und an den Seiten desselben hin bis zur Erde fortläuft. B-artig, E. u. U. w., nach oder auf Art des Blitzes. B-blau, E. u. U. w., blau, wie die Stellen, wo einer vom Blitz gerührt worden ist (dunkelblau); die B-eile, Blitzeseile, die Eile, Schnelligkeit des Blitzes; uneig., die größte Eile, Schnelligkeit (Blitzesschnelle, Blitzschnelle). Blitzen, unth. und unpers. Z. mit haben, schnell und hell glänzen: blitzende Spieße, ein blitzendes Schwert; blitzende Augen. In engerer Bedeutung, von dem schnellen starken Glanze oder Scheine, welchen bei einem Gewitter die Blitze verursachen: es hat geblitzt; es dönnert und blitzt (leuchten, wetterleuchten, und in O. D. himmlitzen). Uneig., mit Blitzesschnelle und Blitzeshelle gleichsam durchfahren: es blitzten geoße Gedanken duech seine Seele; Blitze werfen, schleudern, besönders uneigentlich s. zürnen, und seinen Zorn durch heftige Reden ꝛc. äußern. Blitzentladen, E. u. U. w., vom Blitze entladen, vom Blitzstoffe rntledigt; der Blitzeschlendeeer, der Blitze schleudert, der Donnergott; die Blitzeseile, Blitzeshelle, Blitzesschnelle erklären sich von selbst; das Blitzfeuee, s. Elektrizität, womit wirder folgende, noch wenig gebräuchlichr Zusammensetzungen gemacht sind: dee Blitzfeueeer, s. Elektrisirer; die B-feueeereegung, s. Elektrisirung; die B-feueeflasche, oder das Blitzfeueeglas, eine Flasche odrr ein Glas mit einer Belegung von Zinnblättchen oder etwas Ähnlichem, um Blitzfeuer oder Blitzstoff darin anzuhäufen und Gebrauch davon zu machen; das B-feuergeräth, s. elektrischer Apparat; B-feueehaltig, s. elektrisch. B-feueeleer, s. uneleetrisch; dee B-feueeleitee, oder Blitzstoffleiter, Leiter oder leitender Körper für den Blitzstoff oder das Blitzfeuer; der B-feueemesser, s. Elektrometrr. B-feueen, s. elektrisiren; das B-feuerrad, s. Elektrisirmaschine; der B-feuerträger, s. Elektrophor; das B-feuerzeug, wie B-feueead u. s. w. (S. die Anm.); der B-funken, s. elektrischer Funken, Schlag; das B-geschmettee, das Schmettern, wir auch die zerschmetternde Kraft des Blitzes. B-geschwind, E. u. U. w., geschwind wie der Blitz, sehr geschwind; dee B-schlag, der Schlag des Blitzes. B-schnell, E. u. U. w., schnell wie der Blitz; die B-schuelle oder Blitzesschnelle, die Schnelle oder Geschwindigkeit des Blitzes. B-schwanger, E. u. U. w., von einrr Gewitterwolke, von Blitzen gleichsam schwanger, vielen Blitzstoff enthaltend; der B-stoff, so viel als Blitzfeuer, Elektrizität; der B-steahl, der Blitz, besonders der helle, zerschmetternde Funken, der sich in strahlender zackiger Gestalt aus den Gewitterwolken entladet.

Anm. Es gibt der Zusammensetzungen mit Blitz, die von einzelnen Sprachreinigern und Dichtern neuerer Zeit gemacht worden sind, noch mehrere; aber sie sind theils nicht ins Leben gekommen, theils bedürfen sie keiner Erklärung. Überhaupt ist hier eine Erschöpfung nicht wohl möglich, da fast jeder Dichter sich neue Zusammensetzungen bildet.

Blöchtaube, w., s. Blocktaube.

Blöck, m., -es, M. Blöcke, eine jedr große rohe und unbearbeitete Holz-, Stein- oder Metallmasse: ein Block zum Holzhauen (Klotz); ein Sägeblock, ein Block Dielen, Dielen, dir aus einem Blocke geschnitten sind und an dem einen Ende noch an einander hangen; eine Block Maemee, ein rohes unförmliches Stück, wie es aus dem Steinbruche kommt; ein Block Zinn, Blei, ein unförmliches Stück, so wie es in den Schmelzhütten gegossen wird. In engerer Bedeutung, etwas aus einem solchen Blocke Verfertigtes, um etwas Anderes darauf zu legen, z. B. ein Möeseeblock. Bei den Bildgeabern und Steinschneidern, ein Stück Blei, worauf sie dasjenige legen, was sie mit dem Meißel, Grabstichel oder Hammer bearbeiten wollen; ferner, ein Gefängniß, weil man die Verbrecher darin an einen Block zu schließen pflegt: einen in den Block legen; in den Kartenspielen, das Geldstück zum Anlegen. Besondere Bedeutungen sind noch: im Mecklenburgischen, ein Stück Acker, welches noch keinen Scheffel Aussaat hält; und ein Birr, welches in Kolberg gebrauet wird; der B-baum, im Forstwesen ein Baum von solcher Stärke, daß er einen Block zu Brettern gibt; das Blöckblei, das durch Schmelzen gewonnene Blei; das Werkblei.

*Blockade, Bloquade, und Blokirung, w.,

die Einschließung, Einsperrung einer Festung.

Blokiren, einschließen, eine Stadt.

Blöcken, 1) unth. Z. mit haben, bei den Falknern, vom Falken, sich auf einen Baum setzen: der Falke blockt, wenn er etwas gefangen hat, und sich damit auf einen Baum setzet; 2) th. Z., bei den Schustern: einen Stiefel blocken, ihn auf dem Stiefelblocke ausdehnen.

Blöcken, th. Z., an den Block legen: einen stöcken und blöcken, ihn ins Gefängniß bringen; das Blockhaus, ein aus Blöken oder unbehauenen, über einander gelegten Bäumen gebauetes Haus; ein auf dieselbe Art verfertigtes Bollwerk; steinerne Häuser, auf welche oben an den Hauptseiten Kanonen gepflanzt werden, einen Ort damit zu beschießen; ein hölzernes, auf Blockrollen oder auf Schiffe gelegtes Stückbett; an manchen Orten auch ein Stockhaus, Gefängniß; das B-holz, bei den Stellmachern, ein kurzer, dicker, noch unbehauener Klotz, aus welchem sie Felgen, Naben ꝛc. verfertigen; der B-kasten, viereckigt, aus Blöcken verfertigte Kasten, die mit Erde oder Mist gefüllt werden, die Thore, Gassen ꝛc. im Kriege damit zu sperren; der B-keller, ein ungewölbter, oben mit Blöcken oder Balken belegter Keller (Balkenkeller); der B-meißel, bei den Grob- und Nagelschmieden, ein starker Meißel in einem hölzernen Blocke, auf welchem sie Eisen abschroten (die Abschrote); der B-mörser, ein Feuermörser, der in einen dicken Block eingelassen ist; der B-nagel, große hölzerne Nägel, womit die Bänder einer Holzflöße an die einzelnen Stämme oder Blöcke befestiget werden; die B-pfeife, eine Pfeife oder Flöte, welche aus einem ganzen Stück oder Blocke verfertiget ist, und also nicht aus einander genommen werden kann; das B-rad, ein aus einem Blocke geschnittenes Rad; auch ein Rad mit starken Felgen, das nicht beschlagen ist (ein Puffrad, Puchrad; die B-rolle, eine aus einem Blocke geschnittene Rolle, mittelst derselben Lasten zu heben. Auf den Schiffen, diejenigen Rollen, über welche die Schiffstaue gehen, die zuweilen auch nur Blöcke heißen (auch Krahne, Scheiben, Blockscheiben, Hisseblocke und Talien); der Blocksberg, s. Brocken; das Blockschiff, ein aus zusammengefügten Baumstämmen verfertigtes Fahrzeug, leichte Waaren auf Flüssen damit fortzuschaffen (eine Flöße); das B-stück, ein großes unförmliches Stück, besonders Zinn oder Blei; die B-taube, eine große Art wilder Tauben, die auf den Bäumen nistet (Ringeltaube); der B-verband, bei den Maurern, derjenige Verband, wenn sie in einer Mauer eine Reihe oder Schicht Steine nach der Länge der Mauer, und die darauf folgende nach der Breite der Mauer legen; der B-wagen, ein Wagen mit starken unbeschlagenen Rädern (ein Puffwagen, Puchwagen); ein Wagen mit vier starken niedrigen Rädern, schwere Körper, als Blöcke, Mörser ꝛc. darauf fortzuschaffen; das B-zinn, Zinn in Blöcken, so wie es in den Schmelzhütten gegossen wird.

Blödauge, s., der blöde Augen hat; der Name einer Art Stockfische. **Blöde**, E. u. U. w., schwach, von den Augen und vom Verstande: blöde Augen haben; ein blödes Gesicht; ein blöder Verstand, ein schwacher; kein Zutrauen zu sich selbst habend, schüchtern, still: er ist in Gesellschaften sehr blöde; die Blödigkeit, der Zustand, da eine Sache oder Person blöde ist: die Blödigkeit der Augen, die Blödigkeit seines Verstandes; der Mangel des Zutrauens zu sich selbst, Schüchternheit; der Blödling, -es, M. -e, ein blöder Mensch, der an Verstand blöde ist. **Blödsichtig**, E. u. U. w., der blöde oder schwache Augen hat; die B-sichtigkeit; der B-sinn, ein blöder Sinn, d. h. Verstand, hohe Schwäche des Verstandes, die an Wahnsinn grenzt. **B-sinnig**, E. u. U. w., Blödsinn zeigend, sehr schwachen Verstand habend, und an Wahnsinn grenzend, stumpfsinnig. Die B-sinnigkeit.

Blöhm, m., -es, M. -e, oder die Blöhme, M. -n, bei den Jägern, der Brunftplatz des Hirsches, worauf er zur Brunftzeit das Laub und Gras mit den Läufen weggeschlagen hat, oder der Platz, auf welchem er sich von der Brunsthitze abzukühlen pflegt (Blohmplatz, Plan).

Blöken, unth. Z., schreien, von Schafen und Rindvieh, besonders Kälbern: das Schaf, das Kalb blökt. Auch uneigentlich vom lauten Weinen der Menschen, vorzüglich der Kinder (bölken).

Blond, E. u. U. w., hell, licht, von der Farbe der Haare, hellhaarig; weiß von Gesicht, im Gegensatze des braun, hellfarbig: blonde Haare, weißliche, gelbliche, hellfarbige. Daher der Blonde (Blondin); die Blonde (Blondine), eine Person mit blonden Haaren. **B-gelockt**, E. u. U. w., blonde Locken, blondes lockiges Haar habend (blondlockig). **B-haarig**, E. u. U. w., blondes Haar habend; die B-heit, die Eigenschaft einer Person, da sie blond ist; der B-kopf, in der vertraulichen Sprechart, ein Kopf mit blonden Haaren. **B-köpfig**, E. u. U. w., blondes Haar habend. **B-lockig**, E. u. U. w., s. Blondgelockt.

*Blonden, Seidenkanten, Seidenspitzen.

*Bloquade, s. Blockade.

Bloß, E. u. U. w., der Bedeckung beraubt, besonders von Dingen, die gewöhnlich oder häufig bedeckt sind: bloße Füße, ein bloßer Kopf; Brust und Arme waren bloß; nackt und bloß, sowohl eigentlich, ohne Kleidung, als auch uneigentlich, in der größten Dürftigkeit seyn; ein bloßes Schwert, das aus der Scheide gezogen ist; mit bloßen Augen etwas erkennen, mit den Augen allein, ohne Hülfe einer Brille, eines Fernrohres ꝛc.; auf der bloßen Erde schlafen, ohne etwas darauf zu decken oder zu legen. Uneig.: im Bloßen seyn, im Bloßen sitzen, des Nöthigen beraubt seyn; bloß geben, unwillkührlich sichtbar machen, zeigen: seine Unwissenheit

bloß geben; des Schutzes beraubt, unbeschützt, besonders im Fechten: sich (mich) bloß geben, einen Theil des Leibes unbeschützt lassen, an welchem der Gegner einen Hieb oder Stich anbringen kann; dann seine Schwäche unwillkührlich sichtbar werden lassen, seine Blößen oder schwachen Seiten zeigen: einen bloß stellen, einen allerlei Unannehmlichkeiten und Beschimpfungen aussetzen, Preis geben (einen kompromittiren); aller andern Eigenschaften beraubt, so viel als nur, allein, nichts als: ein bloßes Gerücht, nichts als ein Gerücht; schon die bloße Vorstellung davon macht mir viele Freude; es kommt bloß auf dich an; die Blöße, M. -n, der Zustand, da eine Sache bloß, unbedeckt ist: die Blöße des Knies, der Schulter, des Kopfes; er kann seine Blöße kaum bedecken. Uneig., ein unbedeckter, unbeschützter Theil, der dem Angriff eines Feindes ausgesetzt ist, besonders im Fechten: seinem Gegner eine Blöße geben; in weiterer Bedeutung, eine Schwäche, Fehler des Verstandes und Herzens: eines Menschen Blöße aufdecken. Im Forstwesen, eine von Bäumen entblößte Stelle im Walde (Lichtung): die Blößen mit Nadelholz besäen. Bei den Kürschnern heißen Blößen Häute, welchen die Wolle abgerupft ist (Blößlinge); Blößen, th. Z., O. D. bloß machen, entblößen; das Blößgeben, die Handlung, da man eine Blöße gibt, schwache Seite zeigt; der Blößherd, in den Bergwerken ein viereckiger Werktisch oder Waschherd mit einem Gefäll oder einer Erhöhung, worauf die Schlamm- oder Waschwerke gestochen und zu einem Schlich oder Erze gewaschen werden (Glauchherd); Blößlich, Umst. w., in O. D., besonders Schlesien, für bloß, nur; der Blößling, -es, M. -e, eine Haut, von welcher die Wolle abgerupft ist; ein armer Mensch, der von allem Nöthigen entblößt ist; das Blößstellen, die Blößstellung, die Handlung, da man etwas, einen bloß stellt.

Blöß, m., ein Fisch, s. Plötz.

Blübbern, s. Flubbern.

Blühen, unth. Z. mit haben, einen Schein von sich geben, glänzen, das Ansehen der Frische haben, eig. und uneig. in engerer und gewöhnlicher Bedeutung von den Pflanzen, die zur Erzeugung der Frucht und des Samens nöthigen Theile der Befruchtung entwickeln: die Bäume blühen, das Korn blühet; die blühende Rose. Uneigentlich, sich im Zustande der entwickelten Schönheit und voller Kraft befinden: sie blühet wie eine Rose, hat eine rothe, gesunde, frische Farbe, womit zugleich der Begriff des Jugendlichen verbunden ist; das blühende Alter; eine blühende Schönheit; der blühende Jüngling; die blühende Einbildungskraft, Farbe ꝛc. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: Künste und Wissenschaften blühen, werden fleißig und in einem hohen Grade der Vollkommenheit getrieben; bei uns blühen Handel und Gewerbe; ein blühendes Reich; eine blühende Stadt. So auch, jetzt blühet sein Glück, jetzt treten für ihn glückliche Umstände ein, in welchem Sinne man im gemeinen Leben auch sagt: jetzt blühet sein Weizen. In den Schmelzhütten blühet das Kupfer, wenn es beim Erkalten kleine Bläschen bekommt, was ein Zeichen seiner Reinigkeit ist. Das Wasser blühet, wenn sich in der Sonnenhitze auf stillstehendem Wasser ein grüner Schlamm ansetzt; der Blühestand, der Stand oder Zustand, da etwas im Blühen ist, besonders uneigentlich: der Blühestand der Künste (besser Blütestand); die B-zeit, die Zeit des Blühens: in der Blühezeit der Rosen (Blütezeit); das Blümchen, eine kleine Blume; der B-chenglanz, in den Bergwerken, ein strahliger Bleiglanz (Sprotterz); die Blüme, M. -n, Verkl. w., das Blümchen, O. D. Blümlein, -s, derjenige Theil der Gewächse, welcher vor der Frucht erscheint, und die zur Begattung und Befruchtung wesentlichen Theile einschließt. In engerer Bedeutung solche Pflanzen, die wegen ihrer Schönheit, ihres angenehmen Geruchs ꝛc. dem Menschen mehr zum Vergnügen als zum Nutzen dienen: Rosen, Nelken, Lilien, Narzissen, Veilchen ꝛc., auch wild wachsende: Kornblumen, Vergißmeinnicht; Blumen ziehen, Blumen pflücken, brechen, sammeln; den Weg mit Blumen bestreuen. Auch von den Nachbildungen der Blumen, durch Weberei, Sticken, Zeichnen ꝛc., ein Zeug mit Blumen; ein mit Blumen besticktes Kleid. Uneig., was einer Blume durch farbenreiche Schönheit ähnlich ist: Blumen der Gesundheit sprossen auf ihrem Gesicht. Bei Dichtern werden auch junge schöne Mädchen und Kinder bildlich Blumen genannt: die zarte Blume welkte schnell dahin, starb; eben so die Freuden und was unter dem Bilde des Schönen gedacht werden soll: die Blumen am Lebenswege pflücken, die Freuden des Lebens genießen; den Lebensweg mit Blumen bestreuen, das Leben erfreulich machen, Freuden bereiten; ferner in der Dicht- und Redekunst, eine Verzierung der Rede, ein bildlicher Ausdruck: er schmückt seine Rede mit zu vielen Blumen. Ferner: das Feinste und Beste einer Sache, so z. B. bei den Gerbern, das Körnichte an einem gut zugerichteten Leder; in der Scheidekunst, die feinsten und flüchtigsten Theile der Körper, welche durch die Emporläuterung von den gröbern geschieden werden: Schwefelblumen, Spießglanzblumen, Zinkblumen ꝛc.; das Nierenfett der Thiere und das Schmalzfett des Geflügels (N. D. Flomen); bei den Färbern heißt Blume der schöne blaue Schaum des Indigs beim Aufwallen in der Küpe. Auf ähnliche Art werden in den Hüttenwerken die Blasen, die sich auf das Silber setzen, wenn es bald abgetrieben ist, Blumen genannt; das Silber geht in Blumen, wird bald blicken; die Blume an einem Geschwür, der erhobene weißliche Fleck auf demselben, wo es

sich zu öffnen pflegt; bei den Wachslichtziehern, der feine mehlichte Staub, welcher an den Wachslichtern ausschlägt und ihnen den Glanz benimmt; bei den Jägern, der Schwanz des Rothwildbrets, beim Hasen Blümchen; dann auch die Schwanzspitze des Fuchses: Füchse mit einer weißen Blume (Birkfüchse), mit einer schwarzen Blume (Brandfüchse). Im gemeinen Leben heißt auch ein weißer Fleck auf der Stirn der Pferde und des Rindviehes, eine Blume, sonst Bläße, Stern ꝛc.; bei Einigen wird auch die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts Blume genannt; **Blümeln**, 1) unth. Z., von den Bienen, die Blumen durchkriechen, um Honig daraus zu saugen: die Bienen blümeln; die Rede mit Bildern schmücken, in uneigentlichen, zierlichen Ausdrücken sprechen: die blümelnde Schreibart; 2) th. Z., mit Blümchen versehen: ein geblümelter Kattun; **Blümen**, th. Z., mit Blumen versehen, zieren: ein geblümtes Band; die Blümenau, eine blumenreiche Au; die B-bank, eine von Blumen umgebene, mit Blumen bewachsene Bank; der B-bau, s. Blumenzucht; das B-beet, ein mit Blumen bepflanztes Beet in einem Garten; der B-besuch, im O. D. das Austreiben des Viehes auf die Weide; dann auch das Recht dazu, die Hut und Trift; das B-bette, in der Pflanzenlehre, der unterste Theil der Blume, der Ort, wo die Blume anfängt oder wo der Stiel sich in die Blume selbst ausbreitet (der Boden); die B-binse, ein binsenartiges, schön blühendes Wassergewächs (Wasserviole, Binsenblume, blühende Binse); das B-blatt, die Blätter einer Blume, das Blatt einer Blumenkrone; B-blattlos, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einer Blume, keine Blumenkrone habend; die B-bremse, eine haarige Art Bremsen mit langen Beinen, die ihre Nahrung auf den Blumen sucht (Rüsselfliege); das B-brett, ein Brett, Blumen in Töpfen darauf zu stellen, besonders vor den Fenstern; der B-busch, ein Busch von Blumen; ein blühender Busch; die B-decke, in der Pflanzenlehre, die gewöhnlichste Art des Kelches der zusammengesetzten Blumen, unmittelbar unter der Blume; die B-erde, gereinigte und feine Garten- oder Pflanzenerde für Blumentöpfe; B-farbig, E. u. U. w., die Farbe der Blumen habend, bunt; das B-feld, ein abgetheilter Platz in einem Garten, zu Blumen bestimmt, und ein mit Blumen bewachsenes Feld; das B-fest, ein Fest, welches im Frühlinge gefeiert wird, oder ein Fest, welches in dieser Zeit die Blumen gleichsam feiern; der B-flor, das Blühen vieler Blumen auf ein Mahl; die B-flur, eine mit Blumen bewachsene Flur; der B-garten, ein Garten, in welchem bloß Blumen gezogen werden; der B-gärtner, der sich auf den Anbau, die Erziehung und Wartung der Blumen versteht; das B-gebinde, ein Gebinde von Blumen, eine Vereinigung von mehrern Blumen, etwas damit auszuschmücken; das B-gefilde, ein mit Blumen bewachsenes, und daher angenehmes Gefilde; das B-gehänge, oder das Blumengehenk, in der Baukunst, der Mahlerei, Zeichenkunst ꝛc., ein Gehänge, eine Verzierung von vielen zusammenverbundenen und in mehreren Punkten aufgehängten Blumen (Blumenschnur, Blumengewinde, Guielande); das B-geld, in manchen, besonders O. D. Gegenden, ein gewisser Zins für die Wald- und Weidennützung; das aus dem Verkauf der Blumen gelöfete Geld; das Blumengeschirr, so viel als Blumentopf, Blumenasch; das B-gewächs, ein jedes Gewächs, das mit einer Blume blühet; das B-gewand, ein mit Blumen geziertes Gewand; das B-gewinde, ein Gewinde von Blumen, s. Blumengehänge (Blumenkette, Blumenschnur); das B-gewirk, ein Gewirk, Gewebe, in welches Blumen eingewirkt sind; die B-göttinn, die Göttinn der Blumen, bei den Griechen und Römern (Flora); der B-grapp, die weiblichen Pflanzen des Grapps oder der wahren Färberröthe, mit feinen, kurzen und rundlichen Blättern; das B-gras, eine Art Meirich oder nach Andern Vogelmeier (Augentrostgras, Jungfrauengras, Großnelkenmeier, Teufelsblume, Brustkraut, Meerpflanze); der B-griffel, derjenige Theil in einer Blume, welcher der Griffel genannt wird; der B-grund, ein blümiger Grund; eine niedrig liegende, mit Blumen bewachsene Gegend; das B-haar, das mit Blumen geschmückte Haar; ein Name der Flachsseide; B-haft, E. u. U. w., Blumen ähnlich; die B-hippe, bei den Gärtnern, eine Hippe oder krummes Messer, die Blumen zu beschneiden; der B-hirt, s. Blumenorden; der B-honig, süßer Saft der Blumen, aus welchem die Bienen den Honig saugen; der B-hügel, ein mit Blumen bewachsener Hügel; die B-hütte, eine mit Blumen geschmückte Hütte; der B-käfer, die Benennung eines Käfergeschlechtes mit fadenförmigen gezackten Fühlhörnern und keulenförmigen, schief abgestumpften Freßspitzen; der B-kaiser, in der Blumenkunst, eine Blume, aus welcher noch eine zweite und aus dieser noch eine dritte hervorsproßt, so daß ihrer drei über einander stehen; der B-kelch, in der Pflanzenlehre, derjenige runde, meist lange Theil einer Pflanze, welcher die eigentliche Blume oder vielmehr den untern Theil ihrer Blätter umschließt; der B-kenner, der Kenntniß von den Gartenblumen hat, der ihre Arten und Unterarten kennt ꝛc. (Blumist); die B-kette, s. Blumengewinde; der B-kohl, eine Art Kohl, welche eine Menge weißer eßbarer Blumen oder Blüten trägt, die in starken Büscheln dicht beisammenstehen; der B-König, s. B-kaiser; der Name eines Ostindischen Vogels; die B-krone, in der Pflanzenlehre, die Blättchen, welche auf den Kelch folgen, die innern Theile der Blumen umgeben, und gewöhnlich eine andere als grüne Farbe haben; die B-kugel, eine Pflanze,

deren Blume einer Kugel ähnlich iſt, und aus acht Blümchen beſteht, deren fünf am Rande und drei in der Mitte ſtehen; die B-kunſt, die Kenntniß der Mittel, die Blumen zu verſchönern, und mancherlei Veränderungen an denſelben in Anſehung der Farbe, Größe und des Geruchs hervorzubringen; das B-lager, ein Lager auf Blumen; das B-land, in der Dichterſprache, ein angenehmes Land, in welchem man Freude genießt; das B-laub, eine Pflanze, bei welcher die Blumen am Rande der Blätter ſtehen, mit fünf kurzen Staubfäden, einem rundlichen Feuchtkeim und drei kurzen Griffeln; das B-leben, das Leben einer Blume, die Dauer derſelben; uneig., ein kurzes, vergängliches und ſchönes Leben; die B-leſe, die Sammlung der Blumen; uneig., die Sammlung des Schönſten und Vorzüglichſten an einzelnen Redensarten, Einfällen, Gedanken, Aufſätzen ꝛc. aus guten Schriften und die Schrift ſelbſt, welche eine ſolche Sammlung enthält (Anthologie); in der Bienenzucht, das Eintragen der Bienen aus den Blumen, zum Unterſchiede von der Blätterleſe; der B-mahler, ein Mahler, der ſich vorzüglich auf das Mahlen der Blumen legt; die B-mahlerei, derjenige Theil der Mahlerei, welcher ſich vorzüglich mit dem Mahlen der Blumen beſchäftiget; das B-mehl, der mehlartige Staub an den Befruchtungswerkzeugen der Blumen (der Blumenſtaub); der B-monat, ein Name des Maies, weil in demſelben die meiſten Blumen blühen; die B-nelke, eine allgemeine Benennung der in Europa wachſenden Nelkenarten, zum Unterſchiede der ausländiſchen Würz- oder Gewürznelken; der B-orden, der Name einer dichteriſchen Geſellſchaft, von Harsdörfer ums Jahr 1644 zu Nürnberg geſtiftet (die Blumengeſellſchaft, der Pegnitzorden), deren Mitglieder ſich Blumenhirten, Pegnitzhirten nannten; das B-reich, der Inbegriff aller Blumen, d. h. aller Pflanzen, die ſich durch ihre Blumen auszeichnen; B-reich, E. u. U. w., reich an Blumen: ein blumenreicher Garten; uneig.: eine blumenreiche Rede, eine geſchmückte, an Bildern reiche; der B-ring, ſo viel wie Blumenkranz; das B-rohr, ein Indiſches Gewächs mit rohrartigen Stengeln und ſchönen Blumen; der B-ſchaft, ein in Jamaika einheimiſches Gewächs, das eine den Pflaumen ähnliche, eßbare Frucht trägt; die B-ſcheide, in der Pflanzenlehre, ein längliches Blatt, welches mit ſeinem untern Ende den Stengel umfaßt, und den Blumen, ehe ſie ſich enewickeln, zur Bedeckung dient, nach der Entwickelung aber bald mehr, bald weniger von ihnen entfernt iſt; der B-ſchmuck, ein Schmuck, der in Blumen beſteht; die B-ſchnur, ſ. Blumengehänge, Blumengewinde; die B-ſeite, bei den Lederbereitern, die auswendige, rechte Seite der Leder und Felle, im Gegenſatze der Fleiſchſeite; die B-ſprache, in den Morgenländern, wo die Blumen Sinnbilder ſind, die Sprache durch Blumen; der B-ſtaub, ſ. Blumenmehl; B-ſtein, eine Art verſteinter Seeigel, die oben mit einer Blume oder einem Sterne bezeichnet iſt; der B-ſtiel, der Stiel einer Blume. B-ſtielſtändig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von Ranken, aus dem Blumenſtiele entſtehend; der B-ſtrand, ein mit Blumen bewachſener Strand; der B-ſtrauß, ein aus Blumen gebundener Strauß (O. D. eine Schmecke, ein Schmecker); das B-ſtück, in den Gärten, ein abgeſonderter und abgetheilter Platz, auf welchem Blumen gezogen werden; in der Mahlerei, ein Gemählde, welches bloß oder doch vorzüglich Blumen darſtellt; bei den Fleiſchern, ein Stück Rindfleiſch vom Hintertiertel in der Gegend des Schwanzes; das B-thal, ein blumenreiches Thal; der B-thee, eine Art Thee, die nicht aus den Blumen der Theepflanze, ſondern aus den jungen Blättern durch Trocknen bereitet wird; der B-topf, ſ. Blumengeſchirr; das B-tuch, ein Tuch, in welches Blumen gewirkt ſind; die B-uhr, eine Uhr, d. h. ein Zeitweiſer, der aus Pflanzen beſteht, deren Blumen ſich zu beſtimmten Zeiten ſchließen und öffnen; das B-volk, die ſämmtlichen Blumen, beſonders die geringern. B-voll, E. u. U. w., voller Blumen, mit vielen Blumen bewachſen; der B-weg, ein mit Blumen eingefaßter oder bewachſener Weg, eigentlich und uneigentlich; die B-weide, eine blumenreiche Weide, eine Blumenau; das B-werk, ein Sammelwort, allerlei Blumen und Blumengewächſe zu bezeichnen; Verzierungen von Blumen, ſowohl natürlichen, als gemahlten und geſchnitzten; bei den Zuckerbäckern, Zuckerwerk in Blumengeſtalt; der B-zapfen, in der Pflanzenlehre, Blumenkelche an manchen Pflanzen, die den Zapfen ähnlich ſind und den männlichen Staub enthalten, zum Unterſchiede von Samenzapfen (beide heißen im gemeinen Leben Kätzchen, Lämmerchen); die B-zeit, die Zeit der Blumen, der Frühling; der B-zieher, der Blumen ziehet, und alles, was dazu gehört, verſteht (Blumiſt); die B-zucht, die Erziehung der Blumen, Pflege, Wartung, Erhaltung derſelben; die B-zwiebel, die Zwiebel eines Blumengewächſes, als der Lilien, Narziſſen, Tulpen; Blümicht, E. u. U. w., Blumen ähnlich; Blümig, E. u. U. w., Blumen enthaltend, mit Blumen verſehen: der blumige Frühling; ein blumiger Kattun; die Blüminn, die Göttinn der Blumen, Blumengöttinn (Flora); das B-werk, ſ. Blumenwerk; *der Blumiſt, ſ. Blumenkenner.

Blüſe, w., ſ. Bake.

Blut (Bluth), ſ., -es, die rothe Flüſſigkeit in thieriſchen Körpern: dickes, flüſſiges, leichtes, ſchweres, geronnenes Blut; Blut auswerfen; Blut laſſen; das Blut gerieth in Wallung, wurde erhitzt und lief raſcher und voller in den Adern; das Blut ſtieg ihr ins Geſicht, ſie wurde roth vor Scham, Unwillen; Blut vergießen, einen Menſchen verwunden,

ymbringen; seine Hände mit Blut beflecken, besudeln, sowohl eig., als auch uneig., einen Mord begehen; sich in Blute baden, viel Blut vergießen; nach Blute dürsten, grausam, mordsüchtig seyn; einen bis aufs Blut peinigen, aussaugen, einen nach und nach um alles das Seinige bringen: bis aufs Blut dingen, handeln, sehr genau dingen, handeln; wie Milch und Blut aussehen, weiß und roth, frisch, gesund; es ist kein guter Tropfen Bluts in ihm, sowohl, er ist höchst ungesund, als auch, er ist ein sehr böser Mensch. In weiterer Bedeutung wird auch der weiße Saft der Ziefer, welcher ihnen statt des Blutes dient, und bei Dichtern selbst der Saft mancher Früchte, Blut genannt: das Blut der Reben. Uneig., das Leben: Gut und Blut für jemand wagen; er ist noch ein junges Blut; ein gewaltsamer Tod: die Gerechtigkeit fodert sein Blut; besonders, in der biblischen Schreibart, der Versöhnungstod Christi, wie auch bildlich der Wein im Abendmahle, welcher an sein vergossenes Blut, d. h. sein dahingegebenes Leben erinnern soll: dies ist mein Blut; dann das durch Tödtung eines Menschen begangene Verbrechen: unschuldig Blut auf sich laden; der ganze Umfang der sinnlichen Triebe und Begierden und deren ungeordnete Beschaffenheit: ein jeder prüfe und fühle, ob er noch Fleisch und Blut habe; die Abkunft, nahe Verwandtschaft und daraus entspringende natürliche Verbindlichkeit: wir sind durch die Bande des Blutes mit einander verbunden; saure Arbeit und das dadurch Erworbene: das ist mein Schweiß und Blut. In manchen Zusammensetzungen bezeichnet Blut einen sehr hohen Grad des Begriffs, welchen das damit zusammengesetzte Wort ausdruckt und wird für sehr gebraucht: blutarm, blutjung, blutsauer ꝛc. Im N. D. werden manche Scheltwörter damit gebildet, z. B. ein Blutjunge, ein arger, leichtfertiger Junge; ein Blutschelm, ein arger Schelm. Der B-achat, eine Art des Achates mit rothen Flecken oder Adern; die B-ader, Adern, welche aus den Theilen des Körpers das Blut zu dem Herzen zurückführen (Venen), im Gegensatze der Schlagadern; die B-aderklappe, in der Zergliederungskunst, Verdoppelungen der inwendigen Herzhaut, welche von dem schwieligen Ringe in die Herzkammern hinrinhängen; die B-aöffnung, in der Zergliederungskunst, eine Öffnung, welche von der Nebenkammer in die Herzkammer führt; der B-a-sack, in der Zergliederungskunst, eine Benennung der Nebenkammern des Herzens; der B-apfel, eine Art ganz runder Äpfel mit blutrothem süßen Fleische und rosenrother Schale; B-arm, E. u. U. w., sehr arm, so daß man fast nichts als sein Blut, d. h. sein Leben hat; das B-auge, ein blutiges Auge; bei den Ärzten, eine Ergießung des Blutes in die vordere und hintere Augenkammer durch einen Schlag aufs Auge, durch heftige Anstrengung beim Erbrechen, Husten; die B-ausleerung, eine Ausleerung, ein Verlust an Blut; der B-auswurf, das Auswerfen von Blut durch den Mund; das B-bad, uneig., das Vergießen vieles Menschenblutes; der B-bann, in den Rechten der mittlern Zeiten, die peinliche Gerichtsbarkeit [ehemahls auch Blutgericht, die Fraiß, die Oberacht, heut zu Tage Halsgericht, oberes Gericht, (Malefizgericht)]; der B-baum, ein Westindischer und Amerikanischer Baum, dessen Holz zu mehrern Farben gebraucht wird (Blauholz, Campeschebaum); Blutbefleckt, E. u. U. w., mit Blute befleckt, eine Blutschuld auf sich habend; die B-begier, die Begier nach Blut (Blutgier); B-begierig, E. u. U. w., begierig nach Blut, mordsüchtig; der B-behälter, so viel als Blutgefäß; B-besprengt, B-bespritzt, -beströmt, -besudelt, -betrieft, E. u. U. w., mit Blute besprengt, beströmt ꝛc.; die B-birn, eine Art Birnen, mit rauher grauer Schale und einem rothen Fleische.

Blütblatt, s., in der Pflanzenlehre, so viel als Nebenblatt, Deckblatt.,

Blütblume, w., ein ausländisches Zwirbelgewächs, mit einer blutrothen Blume; der B-bors, eine Art rother Börse; B-braun, E. u. U. w., dunkel- und röthlichbraun; das B-brechen, Erbrechen, das mit Blutauswurf verbunden ist; der B-bruch, eine Art Bruch, die in einem Austreten des Blutes bestehet; die B-buche, eine Abart der gewöhnlichen Rothbuche, mit dunkelrothen Blättern; die B-bühne, eine Bühne oder ein Gerüst, auf welchem jemand hingerichtet wird (das Blutgerüst, Schaffot); der B-durst, die heftige Begierde nach Blut oder dem Tode Anderer, Mordlust; B-dürstend, E. u. U. w., sehr begierig nach dem Blute oder Tode Anderer (blutdurstig); Blütdurstig, Blütdürstig, wie Blutdürstend.

1. Blüte (Blüthe), w., M. -n, von blühen, der Zustand des Blühens: die Bäume stehen jetzt in der Blüte; dann, die Zeit, wenn eine gewisse Gattung der Pflanzen blühet (im O. D. die Blust, und im N. D. Bluße): in der Kirschenblüte, Kornblüte; uneig., der Zustand einer Sache, da sie in der schönsten Entwickelung ist und viel Gutes verspricht: in der Blüte des Alters, des Lebens, der Jahre ꝛc.; die zur Erzeugung der Frucht und des Samens nöthigen Theile der Pflanzen nach ihrer ersten Entwickelung: männliche Blüten, welche nur Staubfäden und keine Staubwege haben; weibliche Blüten, in welchen sich nur Staubwege und keine Staubfaden befinden; Zwitterblüten, die Staubfäden und Staubwege haben. Im gemeinen Leben gebraucht man das Wort Blüte gewöhnlich nur von den Blüten der Bäume. Im Bergbaue versteht man unter Blüte angesetztes Erz von zarter angeschossener Gestalt. Zuweilen führt noch die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts diesen Namen.
2. Blüte, w., in manchen Gegenden der Name einer Art Weißfische (die Blecke, Ukelei).

Blütegel, m., -s (im gemeinen Leben gewöhnlich Blütigel), ein länglicher schwarzer und braunner Wurm, der in süßem Wasser lebt, sich an Menschen und Thiere anhängt und sich voll Blut sauget: einem Blutegel ansetzen. Uneig., ein harter Vorgesetzter, Beamter ꝛc., der seine Untergebenen hart bedrückt, ihnen gleichsam das Blut aussaugt; Blüten, unth. Z. mit haben, Blut verlieren, Blut fließen lassen: die Wunde blutet stark; der Finger blutet, die Nase blutet ihm; er hat stark geblutet. In der Jägersprache ist für bluten, schweißen und faschen gewöhnlich; uneig., eines gewaltsamen Todes sterben: er blutete für uns; das Herz blutet mir, von einem lebhaften Schmerz gebraucht; der Wein blutet, wenn aus dem Weinstocke nach dem Beschneiden der Saft rinnt; für etwas mit seinem Vermögen büßen: er soll mir dafür bluten. In der Sprache der Bergleute heißt, das Erz blutet, wenn sich rothes Silbererz oder Rothgüldenerz findet; der Blutstein blutet gelblich oder braun, wenn er statt der gewöhnlichen rothen Farbe ins Gelbliche oder Braune fällt.

Blütenbaum, m., ein blühender Baum; das B-blatt, ein Blatt der Blüte; der B-busch, ein blühender Busch; die B-decke, in der Pflanzenlehre, diejenige Art des Kelches, welche unmittelbar eine Blume in sich schließt; B-dick, E. u. U. w., mit Blüten dick bedeckt, volle Blüten, reich an Blüten; B-doldig, E. u. U. w., doldige Blüten tragend; das B-feld, ein blühendes Feld, eig. und uneig.; das B-gebüsch, ein blühendes Gebusch; das B-gehänge, so viel als Blumengehänge; die B-gestalt, die Gestalt der Blüte; uneig., eine schöne blühende Gestalt, Person; das B-gesträuch, ein blühendes Gestrauch; das B-haar, das vor Alter grau oder weiß gewordene Haar, weil es der weißen Blüte der Bäume an Farbe ähnlich ist; der B-hain, ein Hain, dessen Bäume in voller Blüte stehen; der B-hügel, ein mit blühenden Bäumen, blühendem Gesträuche bewachsener Hügel; das B-jahr, ein Jahr aus der besten blühenden Zeit des Lebens, das jugendliche Alter; der B-kelch, für Blumenkelch; das B-meer, ein dichterisches Wort, eine mit blühenden Bäumen bedeckte Gegend, die man von obenher übersieht, und wo man fast nichts als Blüten erblickt; B-reich, E. u. U. w., reich an Blüten, volle Blüten; der B-stand, in der Pflanzenlehre, der Stand der Blüten oder die Art, wie die Blütenstiele zertheilt, angehäuft oder gestellt sind; B-ständig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einem Blatte, wenn es bei der Blume steht; der B-strauch, ein blühender Strauch; der B-strauß, ein Strauß von Blüten oder Blumen; die B-zeit, die blühende, d. h. die jugendliche Zeit des Lebens; B-umduftet, E. u. U. w., von Blüten umduftet, von duftenden Blüten umgeben; B-voll, E. u. U. w., voller Blüten; B-weiß, E. u. U. w., von Blüten weiß; die B-zeit, die Zeit der Blüte; besonders in der Pflanzenlehre, diejenige Zeit, wenn die Blüte oder Blume in ihrer Vollkommenheit ist; uneig., die Zeit, da etwas in seiner schönsten Entwickelung, in seiner größten Schönheit da steht: die Blütezeit Athens; dann die Jugendzeit.

Blüterz, s., im Bergbaue eine Benennung des Rothgüldenerzes, von der rothen Farbe desselben; die B-erzeugung, die Erzeugung oder die Verwandlung des Nahrungssaftes in Blut, in den thierischen Körpern; die B-fahne, in den Lehnswesen der mittlern Zeiten, die rothe Fahne, mit welcher der Blutbann zu Lehen gegeben wurde; dann, das Zeichen zum Blutvergießen; die B-farbe, eine dunkelrothe, dem Blute ähnliche Farbe; B-farben, B-farbig, E. u. U. w., dunkelroth wie Blut; die B-feige, die feigenähnliche Frucht einer Amerikanischen Pflanze, welche inwendig blutroth ist, wie auch die Pflanze selbst (Indische Feige, Stachelfeige, Wurzelbaum, Feigendistel); der B-fink, eine Art Dickschnäbler mit schwarzem Kopfe bis an die Augen, hochrothen Backen und Brust mit weißem Bauche, schwarzem Schwanze und bläulich grauen Flügeln und Rücken (Dompfaff, Thumpfaff, Thumherr, Gimpel, Rothfink, Rothvogel, Rothschlägel und Lohvogel); B-fließend, E. u. U. w., von Blut fließend, von Blute beströmt; der B-flosser, eine Art Fische, mit rothen Kiemen, Bauch- und Afterflossen (der Billing, Rohrenkopf, in Danzig Gesenitz); der B-fluß, starkes Bluten aus einer natürlichen Öffnung des Körpers, aus der Nase, aus der Gebärmutter (der Mutterfluß), aus den Adern im Mastdarme ꝛc.; B-flüssig, E. u. U. w., mit dem Blutflusse behaftet; B-fremd, E. u. U. w., ganz fremd; der B-gang, so viel als Blutfluß, besonders aus der Gebärmutter; B-geboren, E. u. U. w., in oder aus Blute geboren; B-gefärbt, E. u. U. w., mit Blut oder wie mit Blut gefärbt; das B-gefäß, die Gefäße oder Rohren in den thierischen Körpern, in welchen das Blut seinen Umlauf hält (die Adern); die B-gefäßlehre, derjenige Theil der Zergliederungskunst, der sich mit den Blutgefäßen des menschlichen Körpers beschäftigt; B-gefeuchtet, E. u. U. w., mit Blut befeuchtet, getränkt; das B-gefilde, ein mit Blut befleckes Gefilde; der B-geist, in der Scheidekunst, eine wässerige, mit feinen gallertartigen Theilen vermischte Flüssigkeit, welche man durch Abziehen des frischen Blutes im Wasserbade erhält; das B-geld, dasjenige Geld, welches ehemahls ein Todtschläger den Verwandten des Erschlagenen erlegen mußte, und welches gewöhnlicher das Wehrgeld genannt wurde; Geld, das duech eine Blutschuld erworben ist, oder duech blutige Bedrückungen; das B-gericht, ein Gericht, das über einen Mord gehalten wird; das B-gerüst, so viel als Blutbühne; die B-geschwulst, eine mit Blut gefüllte oder unterlaufene Geschwulst; das B-geschwür, ein mit Blut an-

gefülltes Geſchwür (Blutſchwär, Blutſchwären); der B-geſell, der an den blutigen Thaten eines Andern Antheil nimmt; B-geteänkt, E. u. U. w., mit Blute getränkt; das B-gewand, ein blutiges oder auch nur rothes Gewand; die B-gier, ſo viel als Blutbegier; B-gierig, E. u. U. w., ſo viel als blutbegierig; das B-gras, ſ. Bluthirſe; der B-hänfling, der gemeine Hänfling mit blutrothen Flecken auf dem Kopfe, der Bruſt und auf dem Schwanze (blutrother Brüſtling, Krauthänfling, Ziegelhänfling, Rothhänfling); das B-harnen, eine Krankheit, da mit dem Harne Blut abgehet (bei den Pferden das Blutſtallen, beim Rindvieh aber der Weidbruch, das Rothnetzen, die Blutſtaupe, die Blutkrankheit, die Maiſeuche); Blüthell, E. u. U. w., hell von Blute, mit Blute gefärbt; die B-hirſe, eine Art Schwaden, deren Ähren in Finger getheilt ſind, die doppelte unbewehrte Blüten und getüpfelte Blattſcheiden hat (Blutgras, Fenchgras); die B-hochzeit, die Ermordung der Hugenotten in Paris, welche bei der Hochzeit des Königs von Frankreich, Karls des Neunten 1572 veranſtaltet wurde (die Bartholomäusnacht); das B-holz, das blutrothe Holz des Campeſchebaumes oder Blutbaumes; der B-hund, zuweilen ſo viel als ein Schweißhund, der das angeſchoſſene Wild aufſucht; ein grauſamer blutdürſtiger Menſch; der B-huſten, ein Huſten, der mit Blutauswurf verbunden iſt; Blütig, E. u. U. w., Blut habend, in ſich enthaltend [in Zuſammenſetzungen blütig, z. B. vollblütig, (kaltblütig, warmblütig)]; mit Blute befleckt: ein blutiger Finger; ſich blutig machen; man hat ſie mit blutigen Köpfen abgewieſen; die blutige Hand, welches ehemahls einen Mörder bedeutete, z. B. in der Redensart: blutige Hand nimmt kein Erbe, auch, die peinliche Gerichtsbarkeit, den Blutbann; ferner: wobei viel Blut vergoſſen wird: ein blutiger Krieg; eine blutige Schlacht. Sprichwörtl. Redensart: keinen blutigen Heller haben, keinen rothen Heller, d. h. gar kein Geld haben; der B-igel, ſ. Blutegel; Blütiggeröthet, B-roth, E. u. U. w., roth wie Blut; Blütjung, E. u. U. w., ſehr jung; B-kargend, E. u. U. w., mit dem Blute kargend, das Blut ſchonend.

Blütknospe, w., diejenige Knospe an den Gewächſen, in welcher die künftige Blüte eingeſchloſſen liege, zum Unterſchiede von den Blattknospen (das Blütauge).

Blütkohl, m., eine Indiſche Pflanze, die wie Kohl gegeſſen wird; die B-koralle, die beſte Art Korallen von blutrother Farbe und durchſcheinend; die B-krankheit, ſ. Blutharnen; das B-kraut, eine Benennung, die man verſchiedenen Pflanzen, theils wegen ihrer rothen Farbe, theils wegen ihrer blutſtillenden Kraft, beilegt, z. B. dem Ahornweiderich, dem Wegetritt, der Hirtentaſche oder dem Täſchelkraute, dem Rohrbeetsſtaudt und Storchſchnabel, dem Schellkraute, dem rothen Meierkraute, der Bachbunge; die B-krautwurz, eine Art Geisbart, deren innerlich röthliche Wurzel eine zuſammenziehende Eigenſchaft hat, und ehemahls als ein blutſtillendes Mittel gebraucht wurde (einfacher gefiederter Geisbart, Geiswedel, Johanniswedel, Rohrfüß, Krampfwurzel, Wieſenkönigin, Mehlkraut, Wurmkraut); der B-kuchen, die feſte Maſſe, welche ſich aus dem geronnenen Blute bildet; das B-kügelchen, die runden Körperchen oder Kügelchen, welche man durch das Vergrößerungsglas im Blute als die Beſtandtheile deſſelben entdeckt; das B-laſſen, das Laufenlaſſen des Blutes aus einer künſtlich gemachten Öffnung der Ader (der Aderlaß, im O. D. auch die Blutläſſe); der B-lauf, der Lauf des Blutes; dann eine Art Durchlaufs oder Durchfalles, bei welcher der natürliche Auswurf durch den Stuhlgang mit Blut vermiſcht iſt (die Ruhr); die B-lauge, in der Scheidekunſt, eine Lauge, welche man erhält, wenn man zwei Theile milden Pflanzenlaugenſalzes mit drei Theilen getrockneten und feingepülverten Blutes verkalkt und glühe, und dann in vielem kochenden Waſſer ſieden läßt (blauſaures Pflanzenlaugenſalz); das Blütlaugenſalz, ſ. Blutlauge; Blütlechzend, E. u. U. w., nach Blute lechzend; B-leer, E. u. U. w., leer von Blut, des Blutes beraubt; der B-leiter, in der Zergliederungskunſt, die Zwiſchenräume zwiſchen der innern und äußern Platte der feſten Hirnhaut; die B-lilie, eine Art Feuerlilie, deren Blumen blutroth ſind; die B-lippe, eine Art Lippmuſchel; B-los, E. u. U. w., kein Blut habend, des Blutes beraubt; das B-mahl, überhaupt ein Flecken von Blut; dann ſ. Feuermahl; die B-maſſe, alles im Körper befindliche Blut; der B-menſch, ein blutgieriger, grauſamer Menſch; das B-milchen, eine Krankheit der Kühe, da ſie zugleich Blut mit der Milch geben; der B-nabelbruch, eine Art des Nabelbruches; das B-näpfchen, ſ. Blutſchüſſel; die B-nuß, eine Art Wälſche Nüſſe, die inwendig blutroth oder pfirſichfarben iſt; auch die ſogenannten Baer- oder Lampertsnüſſe; der B-pfirſich, eine Pfirſichart mit blutrothem Fleiſche (die Blutpfirſche); der B-pfropf, ſo viel als Adergeſchwulſt; die B-rache, die Rache oder Beſtrafung eines Mordes; der B-rächer derjenige, welcher einer begangenen Mordthat rächt; der B-rath, die Berathſchlagung böſer Menſchen über die Hinrichtung oder über die Ermordung eines Andern; der B-regen, ein Regen, nach welchem man rothe Flecken bemerkt, die man ſonſt für Blut hielt, die aber von kleinen rothen Inſekten herrühren; B-reich, E. u. U. w., reich an Blut, vollblütig; B-reinigend, E. u. U. w., das Geblüt im menſchlichen Körper von Schärfe ꝛc. reinigend: blutreinigende Mittel; die B-reinigung, die Reinigung des Geblütes durch Arzeneimittel; ein ſolches Arzeneimittel ſelbſt; der Blütrichter, in manchen O. D. Gegenden ſo viel als peinlicher Richter, der über

Blut und Leben richtet; B-roth, E. u. U. w., roth wie Blut; der B-ruf, uneigentlich in der höhern Schreibart, der Ruf des Blutenden, dessen, der geopfert wird; B-rünstig, E. u. U. w., blutend, blutig, eine blutrünstige Wunde (im O. D. blutschrötig); das B-salz, das in dem Blutwasser befindliche Salz; B-sauer, E. u. U. w., sehr sauer, so sauer oder schwer, daß man sich gleichsam bis aufs Blut dabei anstrengen muß; der B-säufer, ein grausamer blutdürstiger Mensch; der B-sauger, in manchen Gegenden eine Benennung des Blutegels; ein Geziefer, das auf den Ahornbäumen lebt; eine Art Milben; uneig., Vorgesetzte, die ihre Untergebene bedrücken und sich auf deren Kosten bereichern; die B-schande, die fleischliche Vermischung mit Blutsverwandten: Blutschande treiben, begehen; der B-schänder, der Blutschande treibt; B-schänderisch, E. u. U. w., einer Blutschande gleich, dazu gehörig; die B-scheu, die Scheu vor Blut, die Ziererei, wenn man thut, als ob man kein Blut sehen könnte; B-scheu, E. u. U w., die Blutscheu habend; B-schlecht, E. u. U. w., sehr schlecht, gleichsam selbst dem Blute nach schlecht; der B-schöppe, in O. D. Gegenden, der Schöppe oder Beisitzer eines Blut- oder Halsgerichtes (der Zentschöppe, Zentrath, Maleſizrath); der B-schreier, in der Gerichtsverfassung der mittlern Zeiten, derjenige, welcher mit lautem Geschrei einen Todtschläger öffentlich anklagte; B-schrötig, E. u. U. w., s. Blutrünstig; die B-schuld, eine Schuld oder ein Verbrechen, das in einem Morde bestehet; B-schuldig, E. u. U. w., mit einer Blutschuld behaftet; die B-schüssel, eine Schüssel oder ein Schüsselchen, worein man beim Aderlassen das Blut auffängt (Blutnapfchen); der B-schwamm, ein blutrother eßbarer Schwamm, der in schattigen gebüschigen Gegenden wächst; der B-schwär, der B-schwären, s. Blutgeschwür; der B-schweiß, ein blutiger oder mit Blut vermischter Schweiß; der B-schwell, die B-schwelle, im gemeinen Leben, eine Geschwulst der Pferde an der Kniekehle, die von einer zu starken Ausdehnung der Blutader entsteht (der Blutspath); B-selten, E. u. U. w., sehr selten; der Blutsfreund, der aus einerlei Blute oder von einerlei Eltern ꝛc. mit uns stammet; B-freundlich, E. u. U. w., in der Blutsfreundschaft gegründet, durch die Bande des Blutes verbunden; die B-freundschaft, nahe Verwandtschaft, die aus der gemeinschaftlichen Abkunft von einerlei Eltern entspringt (der Sipp, das Gesippe); der Blutspath, s. Blutschwell; das B-speien, diejenige Krankheit, da man durch Husten Blut aus der Lunge auswirft; die B-spur, eine mit Blut befleckte oder bezeichnete Spur; der B-staar, ein Staar, welcher von einer Blutanhäufung in den Gefäßen des Kopfes und der Augen entstehet; das B-stallen, s. Blutharnen; die B-statte, der Ort, wo jemand ermordet oder getödtet worden ist; die B-staupe, das Blutharnen, besonders der Schafe; der B-stein, ein blutrother Eisenstein von verschiedener Gestalt und verschiedenem Bruche. Wenn er eine Spitzsäulengestalt hat, wird er vom gemeinen Manne Donnerkeil, hat er aber eine Kugelgestalt, im Bergbaue auch Glaskopf genannt; B-stillend, E. u. U. w., den Fluß des Blutes stillend; die B-stockung, die Stockung des Blutes, die Unterbrechung des gehörigen Umlaufes desselben; die B-strieme, eine blutige, mit Blut unterlaufene Strieme; eine Art Bandfische, die vom Kopfe nach dem Schwanze mit vier blutfarbigen Strichen gezeichnet ist; der B-strom, heftig und in Menge ausfließendes Blut; der Blutstropfen, ein Tropfen Blutes: es ist kein guter oder kein rechtschaffener Blutstropfen in ihm, er ist durchaus nicht gut, nicht rechtschaffen; der Blutsturz, starkes Blutspeien; auch eine Krankheit der Bäume, wenn sie bei Verwundungen oder wegen Vollsaftigkeit ꝛc. eine Menge Saft von sich geben; Blutsverwandt, E. u. U. w., durch die Bande des Blutes verwandt, in der Blutsverwandtschaft gegründet; der, die Blutsverwandte, der oder die durch Bande des Blutes mit uns verbunden ist, s. Blutsfreund; die B-verwandtschaft, Blutsfreundschaft; die Blutthat, eine blutige That, die mit der Ermordung Anderer verbunden ist; B-triefend, E. u. U. w., von Blute triefend; der B-umlauf, der Umlauf, die Kreisbewegung des Blutes im Körper; die B-unterlaufung, der Zustand eines Theiles am Körper, da er mit ausgetretenem Blute unterlaufen ist; das B-urtheil, das Todesurtheil; das B-vergießen, die gewaltsame Tödtung Anderer; der B-vergießer, der Andere tödtet; die Blutverwandlung, Blutwandlung, die Verwandlung des Nahrungsstoffes in Blut; B-voll, E. u. U. w., voller Blut, mit Blute bedeckt, besudelt; die B-wage, eine kleine Schnellwage, das Blut, welches man bei einem Aderlaß aus dem Körper läßt, damit zu wagen; das B-wasser, das klebrige gelbliche Wasser, welches einen Hauptbestandtheil des Blutes ausmacht (das Aderwasser); das B-wassergefäß, in der Zergliederungskunst, Gefäße, welche Blutwasser enthalten; die Blutwandlung, s. Blutverwandlung; die B-wärme, derjenige Grad der Wärme, die das Blut im lebenden Körper zu haben pflegt; das B-weinen, bei den Ärzten, eine Gattung des Thränenflusses bei manchen Weibern, bei welchen das Blut alle Monate, statt aus der Gebarmutter zu fließen, aus den Augen fließt; B-wenig, E. u. U. w., sehr wenig; die B-wurst, eine Wurst, deren Füllsel mit Blut vermischt ist (Rothwurst, Schweißwurst, O. D. Dimpfel, Plunze, Röselwurst); die B-wurz, eine Art Storchschnabel mit einblümigen Blumenstielen und Blumen, die fünfmahl getheilt, dreispaltig und zirkelförmig

ſind; ein Name der Tormentill, wegen der rothen Wurzel und zuſammenziehenden blutſtillenden Kraft derſelben; der B-zehente, der Zehente, welcher vom Viehe gegeben wird (der Viehzehnte, lebendige Zehente, Fleiſchzehente); das B-zeichen, bei Abergläubiſchen, ſogenannte blutige Zeichen am Himmel, gewiſſe Aeten des Nordſcheines, welche ſie als Vorbedeutungen von Blutvergießen und Krieg anſehen; der B-zeuge, ein Zeuge, welcher die Wahrheit ſeiner Ausſage, beſonders die Wahrheit ſeiner Religion mit ſeinem Blute beſtätiget, dafür ſtirbt (Märtyrer); der B-zwang, ein geringer Grad der Ruhr.

Bobartsgras, ſ., eine nach dem Pflanzenkundiger Jakob Bobart benannte Indiſche Pflanze, mit drei Staubfäden und zwei Griffeln, deren Kelch aus vielen walzenförmigen, ſchuppig übee einander liegenden Blättchen beſtehet.

Boberelle, w., M. -n, ein Name der Judenkirſche.

1. **Bock**, m., -es, M. Böcke, Verkleinerungsw. das **Böckchen**, O. D. das **Böcklein**, die Benennung des Männchens verſchiedener Thiergeſchlechter, beſonders aber des Mannchens der Ziege: der **Ziegenbock**. Uneigentliche Redensart: den **Bock zum Gärtner ſetzen**, ſeine Sachen einem Ungetreuen anvertrauen, wofür man N. D. ſagt, den **Bock auf die Haferkiſte ſetzen**. Uneigentliche Bedeutungen des Wortes ſind: eine Sackpfeife, weil der Sack gewöhnlich aus einem Bockfelle gemacht iſt (die Bockpfeife, der Dudelſack); rin ehemahls bei den Römern gebräuchliches Werkzeug, bei Belagerungen die Mauern einzuſtoßen, welches ein langer, ſchwerer und in Ketten hängender Balken war, deſſen vorderes Ende gewöhnlich die Geſtalt eines Widderkopfes hatte, der Sturmbock; ein in der ſinnlichen Liebe ausſchweifender geiler Menſch; im gemeinen Spott, die Benennung eines Schneiders; ein Fehler, Verſehen: einen **Bock machen** oder **ſchießen**. Hieher gehört auch die Bedeutung im Beegbaue, wo man einen mangelhaften Roſt, der nicht die gewöhnliche Menge Erz enthält, einen Bock nennt: einen **Bock machen**, heißt daſelbſt einen ſolchen mangelhaften Roſt machen; den **Bock umbringen**, das Erz eines ſolchen Roſtes in ein anderes Feuer beingen.

2. **Bock**, m., -es, M. Böcke, Verkleinerungsw. das **Böckchen**, ein Gerüſt oder Geſtell, etwas zu tragen, beſonders ein Geſtell, das aus einem auf vier Beinen befeſtigten geraden Stücke beſtehet, wie der **Sägebock**, **Holzbock**. Das Wort kommt häufig vor, und bedeutet z. B. im Bergbaue, die Unterlagen der hölzernen Gerinne zum Aufſchlagwaſſer; in den Schmelzhütten, ein Stück Holz mit einem holzernen Kreuze, das Sieb zu tragen, durch welches das feine Erz von dem groben abgeſondert wird; bei den Färbern, die gefärbten Tücher darauf zu legen, daß die überflüſſige Faebe ablaufe; ferner: der Bock einer Kutſche, der hohe Sitz des Kutſchers vorn auf dem Wagen; der Bock der Kammmacher, das an einem Ende auf zwei Beinen ſtehende und mit dem andern Ende auf der Erde liegende halbrunde Geſtell, an deſſen obrrn Theile ein halbrunder Ausſchnitt befindlich iſt, in welchem die zurecht gehauene Kammplatte beim Beſchaben feſt gehalten wird; der Bock der Gerber, das Geſtell, auf welchem ſie die Felle ſchaben; die Bocke in den Flüſſen, die ſchräg liegenden Balken oder ſchrägen Gerüſte vor den Beückenjochen, die aus dem Waſſer hervorragen, damit ſich das Treibeis daran beeche; in der Landwirthſchaft, das Geſtell einer Koenſenſe; dann bedeutet Bock auch ein Hebezeug, ſchwere Laſten in die Höhe zu bringen. Hieher gehört auch die bildliche Redensart: einem den **Bock ſtehen**, für ihn die Stelle eines Bockes vertreten, nämlich auf den Knien und Händen liegen, und ſeinen Rücken einem Andern darbieten, um auf demſelben das Pferd zu beſteigen.

3. **Bock**, m., -es, M. Böcke, ehemahls ein jeder Balken oder Klotz, jetzt nue noch in einigen Fällen, ein Balken oder Klotz zum Schlagen oder Stoßen. So werden in Bremen der Baum oder Balken, mit welchem die Weſer geſperrt wied, und die im Waſſee befindlichen Pfähle, an welchen die Schiffe liegen, Bocke genannt. Im Bergbaue heißen ſo die Docken oder Hölzer, die an beiden Seiten der Trift hängen; ferner der groſſe Klotz an einer Ramme, der Rammbock.

4. **Bock**, m., -es, M. Böcke, eine gebogene oder auch erhöhete Fläche. In den Meſſinghütten, das Gewölbe unter dem Schmelzofen, worin die Windlocher ſind. Auch wied der Ausfluß des Meſſings ſelbſt, wenn es bei dem Schmelzen aus dem Kruge durch die Windlocher in den Bock fließt, Bock genannt. In den Schmelzhütten heißt ferner das krumm gebogene eiſerne Werkzeug, womit die Roſte im Beennofen gerührt werden, ein Bock. Bei den Jägern, eine gewiſſe Stellung von Haarſchlingen auf den Horſten, um Raubvögel damit zu fangenk. Bei den Schriftgießern iſt der Bock, der Haken an der Gießform, der in Verbindung mit der Fedee an der andern Hälfte der Gießform dieſelbe feſt zuſammenhält. Ferner nennt man Bock, verſchiedene Marter- und Strafwerkzeuge, bei deren Anwendung der Rücken desjenigen, der hineingeſpannt wird, gekrümmt wird: einen in den **Bock ſpannen**, Hände und Füße dicht zuſammea zwiſchen zwei Klötze ſpannen, die runde Ausſchnitte haben, in welchen die Theile an Armen und Beinen unmittelbar hinter den Hand- und Fußwurzeln gerade Raum haben (der Poliſche Bock). Endlich werden auch verſchiedene runde bogenförmige Erhöhungen Bocke genannt. So heißt in der Zeegliederungskunſt derjenige äußere Theil des Ohres, der durch ein Grubchen oder einen Spalt vom Ohrlappchen abgeſondert iſt, der Bock. An den Rädern iſt es das runde ausgebohrte Stück Holz, in welchem die Achſe ruhet, und zwar an

Digitized by Google

demjenigen erhabensten Theile, in welchem die Sprichen befestiget sind. Hieher sind auch die Böcke oder Haufen zu rechnen, in welche das Heu gesetzt wird, und die Böcke der Grobschmiede, mit welchem Namen die Rostschmiede die von den Grobschmieden gepfuschten Röhren belegen.

Böckbeinig, E. u. U. w., so viel als bockfüßig; die B-decke, bei den Sattlern, eine Decke, die über den Kutschbock befestiget wird.

Böckeleisen, s., s. Bakeler.

Böckelhaube, w., so viel als Bickel- oder Pickelhaube.

Böckeln, unth. Z. mit haben, ein wenig nach dem Bocke riechen.

1. **Böckeln**, unth. Z. mit haben, von Bock, nach dem Bocke verlangen: die Ziege bocket; nach dem Bocke oder wie ein Bock stinken (böckeln, bocksen, bockseln); in der Seefahrt bockt das Schiff, wenn es mit dem Vordertheile auf und nieder schwankt; das Pferd bockt, wenn es beim Springen die Vorderbeine ganz steif aufsetzt, damit der Reiter abgeworfen werde.

2. **Böcken**, th. Z., den Flachs böcken, ihn auf der Bockmühle stampfen.

Böcken, Böcken, E. u. U. w., von dem Bocke: bockenes oder böckenes Fleisch (Bockfleisch).

Böcken, th. Z., in manchen Gegenden, in Bocke oder in Haufen setzen: Heu böcken.

Böckfell, s., das Fell von einem Bocke (die Bockhaut); ein häßliches niederträchtiges Weibsbild; das B-fleisch, Fleisch von einem Bocke; die B-flöte, eine Flöte, in welche der Wind vorn am Ende hineingeblasen wird, im Gegensatze der Querflote (Bockpfeife); der B-fuß, Bocksfuß, der Fuß eines Bockes; dann, ein dem Fuße eines Bockes ähnlicher Fuß. B-füßig, B-sfüßig, E. u. U. w., Bockfüße habend; der B-geruch, der üble Geruch, welchen ein Bock verbreitet; das B-gestell, in den Bergwerken, Salzwerken ꝛc. ein Gestell, welches den Steg des Feldgestänges trägt; die B-haut, s. Bockfell; der B-hirsch, eine Art Amerikanischer Böcke, welche viele Ähnlichkeit mit Hirschen haben; das B-holz, im gemeinen Leben eine Benennung des Fernambuckholzes. B-icht, E. u. U. w., einem Bocke ähnlich, besonders dem Geruche nach. B-ig, E. u. U. w., von den Ziegen, nach dem Bocke verlangend; Böckisch, E. u. U. w., nach Art eines Bockes, geil wie ein Bock; der B-käfer, bei Einigen eine Benennung der Käfer, welche man gewöhnlich Holzböcke nennt; das B-kalb, ein ganz junges Rth männlichen Geschlechts; das B-kissen, s. Bockpolster; das B-lamm, in der Landwirthschaft, ein Lamm männlichen Geschlechts, wenn es noch unter einem Jahre ist; das B-leder, ein zubereitetes Bockfell; B-ledern, E. u. U. w., von Bockleder gemacht; das B-messer, bei den Kammmachern, ein langes und breites viereckiges Messer mit zwei Griffen, mit welchem sie die zugeschnittenen Kammplatten auf dem Bocke beschaben; die B-mühle, eine gewöhnliche Windmühle, weil sie auf einem Bocke oder hölzernen Gerüste stehet, zum Unterschiede von den Holländischen Windmühlen; eine Art Stampfmühlen, in welchen in manchen Gegenden der Flachs gebocket oder gestampft wird; die B-pfeife, so viel als Bockflöte; der Name einer Sackpfeife, eines Dudelsacks; der B-pfeifer, der auf der Bockpfeife bläset; der B-pfennig, im gemeinen Leben, die Benennung der Schafhäuser und Churer Pfennige, weil auf die ersten ein Widder, auf die andern ein aufsteigender Bock geprägt ist; die B-pimpinelle, eine Spielart der Pimpinelle, mit dünnen Blättern (Bockspeterlein, Steinpeterlein, Steinpimpinelle); das B-polster, dasjenige Polster oder Kissen von Leder, das auf dem Sitzriemen des Kutschbockes befestiget ist; das Böcksauge, ein Mensch, von dessen Augen das eine kleiner ist als das andere; der Name einer einschaligen Muschel, die einem Kegel mit breiter Grundfläche ähnlich ist (Schüsselmuschel, Schalmuschel); eine Art Edelsteine mit Flecken, die den Bocksaugen ähnlich sind; der B-bart, eigentlich der Bart eines Bockes, oder ein Bart, der demselben gleicht. Uneigentlich, die Benennung verschiedener Pflanzen, und der Name eines Bieres in Wittenberg; das B-bartsharz, ein Harz, das theils von selbst, theils aus gemachten Einschnitten aus dem Bocksbart oder Bocksdorn quillt; die B-beere, eine Benennung, die man mehreren Beerenarten und ihren Sträuchen gibt, z. B. dem glatten oder sogenannten Polischen Brombeerstrauche, der Himbeere oder Hindbeere, der Steinbeere, der Preisel- oder Mehlbeere, der schwarzen Johannisbeere, Gichtbeere oder Alantbeere; der B-beutel, ein Wort, womit man verächtlich ein altes Herkommen, das steife Anhangen an alten lächerlichen Gebräuchen bezeichnet, daher die Redensart, einem den Bocksbeutel anhangen, ihn lächerlich machen, seine Albernheiten darstellen; die B-beutelei, das steife Anhangen an alten lächerlichen Gebräuchen ꝛc.; der B-beutler, der alten lächerlichen Gebräuchen steif anhängt (Pedant); die B-bohne, ein Name, mit welchem zuweilen der Bitter- oder Fieberklee belegt wird; das Böckschaben, bei den Kammmachern, das Beschaben der Kammplatte mit dem Bockmesser auf dem Bocke; der B-schemel, das Brett oder der Schemel unten vor dem Kutschbock, auf welchen der Kutscher seine Füße setzt; der B-schwamm, eine Art Meerschwamm; die Bocksgeile, ein Name derjenigen Pflanze, welche gewöhnlicher Stendel heißt; das B-gesicht, ein verzerrtes, lächerliches, fratzenhaftes Gesicht; das B-holz, s. Franzosenholz; das B-horn, eigentlich das Horn von einem Bocke. In das Bockshorn blasen, uneig., Lärm blasen; einen in das Bockshorn jagen, ihn zaghaft machen, in die Enge treiben. Uneig., eine Art Bänder an den Fenstern und Thüren, deren Enden wie Bocks- oder Widderhörner gekrümmt sind; im gemeinen Leben, die Badenschen

Pfennige, weil ſich auf dem darauf geprägten Helme zwei gewundene Bockshörner erheben; eine Art des ſogenannten Griechiſchen Heues, mit langen, ſchmalen und ſichelförmigen Schoten (Ziegenhorn, Kuhhorn, Mutterkraut, Siebenzeiten); das Johannisbrod; das Bockskraut, ein Name des ſtinkenden Johanniskrautes; eine Art des Gänſefuſies (ſtinkende Melde); ein Name der Küchenſchelle; das B-lied, ein unzüchtiges Lied; das B-ſpringen, in der Turnkunſt, der Sprung über einen gekrümmt ſtehenden Menſchen, eine Schwungübung; der B-ſprung, der Sprung eines Bockes; dann, ein närriſcher, lächerlicher Sprung oder Satz (Kapriole); der B-ſteeich, ein einfältiger, lächerlicher Steeich; der Bockſtall, O. D. bei den Jägern, ein Jagen, da das Wild zum Schießen auf den Lauf ausgetrieben wird; der B-ſtein, eine Aet Steine, die in der Gegend von Aleenberge in der Weiſeritz gefunden wied und einen unangenehmen Geruch hat; das B-ſtück, ein kleines Geſchütz, das auf einem Bocke, d. h. auf zwei mit Rädeen verſehenen Füſien rudet und höchſtens drei Pfund ſchießet; die B-ſtütze, bei den Stellmachern, die beiden aufrecht ſtehenden hölzernen Stüzzen, welche den Siz des Kutſchbockes tragen; an den gewöhnlichen Laſt- und Ackerwagen, die Runge, d. h. diejenige Stütze, welche unten in die Achſe eingezapft iſt; die B-verſtellung, in der Baukunſt, ein Gerüſt, welches bei Aufführung hoher Gewölbe, z. B. der Kuppeln, errichtet wird.

Bödding, ſ., ſ. Bording.

Boden, m., -s, M. Böden und Boden, überhaupt das Unteeſte, der Geund, die Geundlage einer Sache, in folgenden einzelnen Bedeutungen: die Oberfläche der Erde, der Erdboden: einen zu Boden ſchlagen, ihn ſchlagen, daß er zur Erde fällt, und uneigentlich, ihn des Muths, der Hoffnung berauben; einen zu Boden weeſen, treten, ihn unterdrükken. In engeeer Bedeutung, die Oberfläche der Erde oder ein Theil derſelben: ein feuchtbaeee, unfruchtbarer, fetter, ſandiger Boden; auf meinem Grund und Boden. Uneig.: auf dem Boden eines guten Heezens ſchlagen gute Leheen Wurzel. So auch das Sprichw.: Handwerk hat einen goldenen Boden, ernährt ſeinen Mann reichlich. Ferner der unterſte Theil eines Gefäßes, Behältniſſes, oder was dem ähnlich iſt: der Boden eines Glaſes, eines Faſſes, Sakkes; dem Faſſe den Boden ausſtoßen, eine Sache völlig veederben; zu Grund und Boden gehen, völlig verderbt werden. So auch der Boden des Meeees, der Grund deſſelben. In den Hüttenweeken iſt der Boden der unterſte Theil des Flußofens, wo ſich das Eiſen, wenn es flüſſig gewoeden iſt, ſammelt und wo es abgeſtochen wird, daß es ablaufe. Bei den Geigen- und Lautenmachern, der unterſte gewölbte Theil einer Geige oder Laute. Im Mühlenbaue verſteht man unter dem Boden des Rades diejenigen Bretter, welche die zwiſchen den Kränzen des Rades eingeſetzten Schaufein inwendig mit einander verbinden. Bei den Goldſchmieden wird auch die unrechte Seite einer getriebenen Arbeit der Boden genannt. In ähnlicher uneigentlicher Bedeutung nennt man auch Wachs oder Talg, das, in Schüſſeln gegoſſen, die Form des Bodens derſelben angenommen hat, einen Boden Wachs oder Talg. Endlich: der unmittelbar unter dem Dache befindliche Raum eines Gebäudes, der nicht zur Wohnung eingerichtet iſt: ein Kornboden, Schüttboden ꝛc. (in einigen O. D. Gegenden die Bühne, im N. D. der Böhn); die B-aebeit, bei den Bäckern, diejenigen Verrichtungen, die auf den Korn- und Vorrathsböden vorgenommen werden; das B-blatt, in den Probeöfen, ein Blatt von Thon unter der Muffel, worauf die Schmelztiegel und Scherben geſetzt werden; das B-blech, ſtarkes Blech, welches zu den Böden der Salzpfannen gebraucht wird (Bodentafel); die B-bohne, eine Art Schminkbohne, die ſehr niedrig bleibt (Zweegbohne, N. D. Keeuzbohne, Kriechbohne, Krupbohne); das B-brett, ein langes Brett auf den Rüſt- und Leiterwagen, welches zwiſchen den Leitern auf den Achſen liegt; die B-drähte, bei den Papiermachern, die in dem Boden der Foem ausgeſpannten Drähte, woeauf eigentlich der geſchöpfte Zeug ruhet und wovon das Waſſer abläuft; das B-eiſen, bei den Zinngießern, ein Dreheiſen, mit welchem ſie die Boden der zinnernen Gefäße ausdrehen; in den Blechhämmern, eine Art ſtarker Bleche, deren gewöhnlich 600 in ein Faß geſchlagen werden; bei den Schiffszimmerleuten, ein ſtarker etwas gebogener Meißel, ein Fahrzeug damit zu kalfatern; bei den Kupfeeſchmieden, ein Amboß, den Boden eines Gefäßes daeauf auszuaebeiten; das B-feld, ſ. Bodenſtück; dee B-feies, der Feies oder Zierath dinter dem Bodenſtücke einer Kanone; das B-gericht, bei den Jägern, ein Gericht, d. h. Dohnen odee Schlingen, die nahe am Boden oder an der Eede aufgeſtellt werden, Schnepfen, Keammetsvögel daein zu fangen (Bodenſchneiße, Laufſchlingen und Laufdohnen); das B-geſchoß, in großen Häuſern, dasjenige Geſchoß zunächſt über dem Erdboden, welches das Hauptgeſchoß über ſich und oft ein Kellergeſchoß unter ſich hat (das Uneergeſchoß, und Eedgeſchoß); dee B-hammee, bei den Kupferſchmieden, eine kurze hölzerne Walze an einem Stiele, womit die untere Rundung der Schale zurückgeſchlagen wird (der Bodenſchlägel); in den Meſſingwerken, ein gewöhnlicher Hammer, womit man beim Laden der Krüge die Beſtandtheile des Meſſings einſtampft; die B-haube, eine Kopfbedeckung der Weiber in Schwaben, beſonders in Ulm, welche aus einem Netze beſteht, das über einen breiten Aufſatz gezogen iſt; die B-hefen, bei den Bierbrauern in manchen Gegenden, die Hefen, welche ſich auf den Boden des Faſſes zu ſetzen pflegen (die Unterhefen); das Böden-

holz, bei den Böttichern, dasjenige Holz, aus welchem sie die Böden zu den Fässern verfertigen; der B-hund, bei den Jägern, ein guter Jagdhund, der alle Arten des Wildes gehörig sucht; die B-kammer, eine Kammer auf dem Boden eines Gebäudes; die B-lage, bei den Kunstdrechslern, der unterste Theil der Dosenform, worin man schildkrötene und knöcherne Dosen verfertigt; das B-loch, ein im Dache angebrachtes Loch, durch welches das Licht auf einen Boden fällt (die Bodenluke); B-los, E. u. U. w., was keinen Boden hat, grundlos ist: das bodenlose Meer; zuweilen auch uneigentlich, für ungegründet: ein bodenloses Vorgeben, Gerücht; die B-luke, s. Bodenloch; die B-matte, eine Matte, die auf den Fußboden gebreitet wird (eine Flurmatte); das B-mundstück, bei den Sporern, dasjenige Mundstück am Pferdegebisse, dessen äußere dicke Enden auf der Grundfläche einen flachen Boden haben; die B-planke, die Planken auf dem Boden eines Schiffes; das B-rad, das unterste Rad in den Uhren, welches unmittelbar vom Gewicht bewegt wird; der B-riß, dasjenige, was sich von dem aufgeschütteten Getreide in den Rissen und Spalten des Fußbodens verliert (der Schrumpf, Bodenschrumpf, Fruchtschrumpf); die B-säge, bei den Böttichern, eine Säge, mit welcher sie die Böden der Fässer zerschneiden. B-sägen, th. Z., bei den Böttichern, dem Boden mit der Bodensäge die erfoderliche Gestalt geben; der B-satz, dasjenige, was sich in einer Flüssigkeit zu Boden setzt; der B-schatz, in einigen Gegenden, eine Abgabe vom fremden Weine (Lagergeld); die B-schicht, die unterste Schicht einer aufgeschicheeten Sache, die unmittelbar auf dem Boden liege; der B-schlägel, s. Bodenhammer; der B-schlüssel, der Schlüssel zur Bodenthür; die B-schneiße, s. Bodengericht und Schneiße; die B-schnur, bei den Webern, dirjenige Schnur, welche unten an die Balkenschnur eines jeden Schaftes angebunden wird; die B-schraube, so viel als Bodenzieher; der B-schrumpf, s. Bodenriß; die B-schwelle, im Mühlenbaue, diejenigen Bghlen, welche den Boden eines Gerinnes ausmachen; der B-spieker, eine Art Nägel, $5\frac{1}{2}$ Zoll lang, viereckig und mit kleinen Köpfen; der B-stein, in den Mühlen, der unterste Stein, welcher fest liegt; das B-stück, bei den Boettichern, ein Stück Holz, aus welchem sie die Boden der Fässer machen (das Bodenholz); an den Kanonen, der hinterste Theil derselben zwischen der Traube und dem Zapfenstücke (das Bodenfeld, das Stoßstück); bei den Uhrmachern, der unterste Theil des Gehäuses zu einer Taschenuhr, in welchen die Uhr zu liegen kommt; die B-tafel, s. Bodenblech; der B-talg, der Bodensatz vom geschmelzten Talge; der B-teig, die unterste Lage Teig bei einem Backwerke; die B-thür, eine auf den Boden führende Thür, und eine kleine Thür in dem Boden grosser Fässer; die B-treppe, die nach dem Boden eines Hauses führende Treppe; der B-zieher, bei den Wundärzten, der Name eines Werkzeuges, dessen sie sich bei starken Kopfverletzungen bedienen, die eingedrückte Hirnschale in die Höhe zu ziehen (der Schädelbohrer); bei den Böttichern, ein Werkzeug, womit sie den Boden eines Fasses in die Kimme einlegen (der Zargzieher); der B-zins, der Miethzins für einen Boden (die Bodenmiethe); in manchen Gegenden auch für Budenzins, das Markt- oder Standgeld; im O. D. für Grundzins; der B-zoll, ein Zoll, der von flüssigen Dingen, die in Fässern verschickt werden, enerichtet wird. Bödmen oder Bödmen, th. Z., O. D. mit einem Boden versehen: ein Faß bodmen; in den Seestädten, mit Bodmerei belasten: der Schiffer hat gebodmet.

Bodmerei, w., M. -en, ein Vertrag, welchen ein Schiffer in einem Nothfalle, in einem fremden Hafen, wo er Gelder zur Ausbesserung seines Schiffes und zu anderm nöthigen Behuf aufnehmen muß, mit dem Ausleiher eingehet, und in welchem er verspricht, die empfangene Summe nebst dem in dem Bodmereibriefe bestimmten Versicherungs- oder Entschädigungsgelde (Prämie) innerhalb einer bestimmten kurzen Frist nach seiner Ankunft an dem Orte der Bestimmung zu bezahlen, zu welchem Ende er Schiff und Ladung verpfändet: ein Schiff mit Bodmerei beschweren; Geld auf Bodmerei aufnehmen; der B-brief, die Urkunde, welche den Vertrag, Bodmerei genannt, enthält; der B-geber, der Geld auf Bodmerei ausleihet; das B-geld, das auf Bodmerei ausgeliehene oder aufgenommene Geld; der B-einnehmer, der Geld auf Bodmerei aufnimmt.

Bofist, m., -es, M. -e, eine Art kugelförmiger Staubschwämme, mit einem feinen braunen Staube angefüllt, der, wenn der Schwamm gedrückt wird, mit Zischen herausfährt (Bubenfist, im Hennebergischen Pfaffist, Pfauenfist, im Österreichischen Weiderfist und noch in andern Gegenden Hundsfist und Wolfspist). Uneig.: einen Bofist bekommen, d. h. nichts.

Bög, m., Böganker, s. Bug und Buganker.

Böge oder Böge, w., M. -n, in den Münzen, ein Gerinne von Leinwand, in Eisen gespannt, worin das kleine Geld gegossen wird (der Bogen); im Weinbaue, die staeken Reben, welche gebogen und angebunden werden (die Bogruehen).

Bögel, m., -s, so viel als Bügel.

Bögen, m., -s, M. Bogen und Bögen, überhaupt etwas, das eine gebogene Gestalt hat; besonders aber jeder Theil einer krummen Linie, vorzüglich einer Zirkellinie, daher in der Größenlehre, der Abschnitt einer Zirkellinie nur ein Bogen genannt wird: der Bogen des Himmels, des Friedens (der Regenbogen). Etwas in Bausch und Bogen kaufen, im Ganzen, überhaupe, Gutes und Schlechtes unter einander, s. Bausch.

Die Jägee verſtehen unter Bogen den Umfang eines Waldes, oder eines Dickichtes in demſelben, wo ſich Wild befindet, und dieſen Wald oder Theil deſſelben ſelbſt. Ferner, etwas, das nach einer ſolchen krummen Linie verfertigt wird, und die Geſtalt derſelben hat, z. B. in der Baukunſt jede Ründung eines Gewölbes: ein voller Bogen, der gerade einen halben Zirkelſchlag ausmacht; ein gedrückter Bogen, der gleichſam durch einen zu ſtarken Druck ſich unten weitee aus einander gegeben hat, deſſen Weite alſo unten mehr als noch einmahl ſo groß iſt, als ſeine Höhe; ein flacher Bogen, dee bloß einen Zirkelabſchnitt außerhalb des Mittelpunktes bildet. Beſonders verſteht man unter Bogen, Werkzeuge, welche die Geſtalt eines Bogens haben. Hieher gehört vorzüglich das ehemahls im Kriege gebräuchliche Werkzeug (Handbogen, Armbruſt, Schnäpper ꝛc.), mittelſt deſſen man Pfeile, Bolzen und Kugeln fortſchleuderte: den Bogen ſpannen, abſchießen. Ferner, der Bogen einer Geige (Fiedelbogen); der Bogen der Hutmacher (Fachbogen); der Bogen in der Münze (Boge). Bei den Kohlenbrennern iſt der Bogen eine Harke oder ein Rechen, mit langen eiſernen Zähnen, womit die Erde vom Meiler herunter gezogen wird, wenn die Kohlen gebrannt ſind. Ferner, ein Bogen Papier. Endlich in der Zergliederungskunſt, ein Theil des Gehirns, der ſich mit dem untern Rande der Scheidewand und mit dem Hirnbalken verbindet. Bögen, Bögen, th. Z., im Weinbaue, ſo viel als biegen; ſich bogen, ſich bogenförmig biegen. Bögenberühmt, E. u. U. w., durch ſeinen Bogen, als Bogenſchütze berühmt; die B-bezeichnung, bei drn Buchdruckern, die Bezeichnung der Bogen unten auf dem erſten Blatte odee den erſten Blättern mit Buchſtaben oder Zahlen (das Bogenzeichen, Signatur); der B-bohrer, bei verſchiedenen Handwerken, ein Bohrer, deſſen Spitze wie ein Meißel oder Keil ſcharf geſchliffen iſt und mittelſt eines gebogenen Holzes, in welchem er befeſtiget wird, umgedrehet iſt (Bogendrelle, oder Bogendrille, Treibebogen, bei den Drahtziehern, welche damit die Löcher in die Zieheiſen bohren, Richtſpille oder Richtſpindel); die B-decke, in der Baukunſt, die gewölbte Decke eines Zimmers oder eines Gebäudes; die B-drille, ſ. Bogenbohrer; der Bögener, Bögner, -s, ein unzünftiger Handwerker, der Bogen zum Schießen verfertiget (der Bogenmacher, Armbruſter, Rüſtmeiſter); die B-fahrt, eine Art des Kaufrs, da man eine Waare in Bauſch und Bogen, d. h. überhaupt, ohne jedes einzelne Stück zu beſehen und zu behandeln, kauft und verkauft; die B-feile, bei verſchirdenen Metallarbeitern, eine feine Feile, die mittelſt eines ſtählernen Bogens ſteif gehalten wird; das B-fenſter, ein Fenſter, welches oben in einen Bogen ausgehet; der B-fiſch, eine Art Klippfiſche, die mit dee bis vier weißen, bogrnförmigen Strichen in die Quere gezeichnet iſt; die B-fläche, eine Fläche, die eine runde oder bogenformige Erhöhung bildet; der B-flügel, ein nicht gebräuchliches Tonwerkzeug, ein Flügel mit Darmſaitrn, die nicht mit Hämmerchen angeſchlagen, ſondern mit Bogen, die den Geigenbogen ähnlich ſind, angeſtrichen werden (von einem Berliner Künſtler Hohlfeld im Jahre 1754 erfunden); die B-form, die Form, Geſtalt eines Bogens, beſondrrs eines Papierbogens: ein Buch in Bogenform (in Folio), ſ. Bogengröße. B-förmig, E. u. U. w., die Form oder Geſtalt eines Bogens habend; der B-freund, die Bogenfreundinn, der oder die den Bogen gern führt nnd zu führen verſteht, ein Beiname, welchen die Dichter dem Apollo und der Diana grben; B-führend, E. u. U. w., einen Bogen führend oder tragend; der B-gang, ein jeder oben in einen Bogen ausgehender oder gewölbter Gang, beſonders in den Gärten, Gänge, die an beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt ſind, welche man oben in einen Bogen zuſammengezogen hat (Bogenlaube); in der Baukunſt, ein bedeckter Gang, dee auf Säulen ruht, welche durch Bogengewölbe mit einander verbunden ſind (Arkade), ſ. Bogenhalle und Bogenſtellung; das B-gerüſt, bei den Maurern, ein Gerüſt in Form eines Bogens, über welches oder nach welchem ſie Gewölbe und Bogen aufführen (die Bogenlehre, der Lehrbogen, die Bogenrüſtung); das B-gewölbe, ein Gewölbe, das in einen Bogen ausgehet. B-groß, E. u. U. w., ſo groß wie ein Bogen Papier; die B-größe, die Größe, welche ein Bogen Papier gewöhnlich hat: ein Buch in Bogengröße (in Folio), ſ. Bogenform; die B-halle, ſo viel als Bogengang (ſ. d.); der B-kampf, ein Kampf mit Bogen nnd Pfeilen; der B-kämpfer, ſ. Bogenſchütze; die B-kunde, die Geſchicklichkeit mit dem Bogen umzugeben. B-lang, E. u. U. w., was ſich an Länge über einen Bogen Papier erſtreckt, ſehr lang: bogenlange Briefe; die B-laube, ſ. Bogengang; das B-leder, bei den Hutmacheen, ein Stück Leder, welches über der Kante des Hauptbortes am Fachbogen ausgeſpannt iſt, worüber die Darmſaite des Bogens geht, und welches mit einem Knebelholze geſpannt werden kann; die B-lehre, ſ. Bogengerüſt; die B-leiſte, in der Zergliederungskunſt, eine gebogene Erhöhung auf der äußern Fläche des Darmbeines; die B-linie, eine krumme Linie, die ein Theil der Zirkellinie iſt; der B-macher, ſ. Bogener; die B-mauer, eine in Bogen aufgeführte Mauer; die B-muſterung, die Muſterung oder Durchſicht der Bogen, die zu einer Schrift gehoren, ob ſie auch vollſtändig und in ihrer gehorigen Folge ſind (Kollationirung, auch die Bogenſchau); die B-rolle, in der Baukunſt, Zierathen in Geſtalt der Rollen, Schnecken ꝛc., die man am Schlußſteine eines Bogens oder Gewölbes anbringt. B-rund, E. u. U. w., gekrümmt wie ein

Bogen, bogenförmig; die B-rüſtung, ſ. Bogengerüſt; die B-ſäge, eine große Säge, deren Blatt bogenförmig iſt, oder auch deren Geſtell ein hölzerner Bogen iſt; die B-ſchau, ſ. Bogenmuſterung; der B-ſchauer, der die Bogenſchau anſtellt, vornimmt (Kollativuirer); das B-ſchlagen, in der Baukunſt das Schlagen, d. h. das Wölben, die Aufführung eines Bogens; der B-ſchluß, der Schluß, das Schließen eines Bogens oder Gewölbes; der mittelſte Stein, mit welchem ein Bogen oder Gewölbe geſchloſſen wird und der das Ganze zuſammenhält (der Schlußſtein); der B-ſchnitt, ein Schnitt nach einer Bogenlinie; der B-ſchuß, der Schuß mit einem Bogen, das Abſchießen eines Bogens; dann auch, die Weite oder Entfernung, bis zu welcher ein Bogen trägt; in der Geſchützkunſt, ein Schuß, bei welchem die abgeſchoſſene Kugel eine Bogenlinie beſchreibt; der B-ſchütze, der mit Bogen und Pfeilen bewaffnet iſt, wie ſie ſonſt in den Kriegen gebraucht wurden; die B-ſehne, die Sehne eines Bogens, in der Meßkunſt; die Sehne am Bogen, durch welche das Geſchoß abgeſchnellt wird; die B-ſeite, die Seite eines Bogens Papier (Folioſeite); der B-ſpanner, eine Perſon, die den Bogen geſchickt zu führen verſteht; der B-ſprung, überhaupt ein Sprung in einem Bogen, beſonders aber ein künſtlicher Sprung des Pferdes, da es die Vorderfüße gemächlich erhebt, und faſt zu gleicher Zeit mit den Hinterfüßen nachſetzt (Courbette, auch Krummſprung); die B-ſtellung, in der Baukunſt, mehrere hinter einander auf Säulen oder Pfeiler aufgeſtellte Bogen; der B-ſtrich, in der Tonkunſt, ein Strich mit dem Geigenbogen; das B-ſtück, in der Baukunſt, dasjenige Stück an einem Gothiſchen Gewölbe, welches aus den Winkeln der auftretenden Rippen des Gewölbes entſteht (der Winkelbogen); die B-thüre, eine Thür, welcher man oben eine Bogengeſtalt gegeben hat; B-tragend, E. u. U. w., einen Bogen tragend, mit einem Bogen bewaffnet; das B-volk, ein Volk, das den Bogen gut zu führen verſteht; der B-weg, ſo viel als Bogengang; auch ein Weg, der im Bogen führt, der Krümmungen macht; B-weiſe, Umſt. w., in einzelnen Bogen, nach Bogen: die Zeitſchrift wird bogenweiſe ausgegeben, in Geſtalt eines Bogens; die B-winde, ein Werkzeug, die Sehne der Bogen, Armbrüſte zu ſpannen; die B-wölbung, die Wölbung in einen Bogen, in Bogengeſtalt; der B-wurf, in der Turnkunſt ein Wurf, der in einem ſtarken Bogen auf das Ziel geht; die B-zahl, die Zahl der Bogen, welche eine Schrift, ein Buch hält; die Zahl unten auf jedem Bogen, nach welcher man ſieht, wenn man wiſſen will, ob ein Buch vollſtändig ſey oder ob die Bogen in der gehörigen Folge liegen (Signatur); das B-zeichen, ſo viel als Bogenbezeichnung (Signatur); der B-zirkel, ein Zirkel, durch deſſen einen Fuß oben ein am andern Fuße befeſtigter mit einer Wellſchraube verſehener Bogen gehet, um den Zirkel dadurch in jeder Öffnung feſt zu ſchrauben und unverrückt zu erhalten. Bögig, E. u. U. w., was ausgebogen iſt, oder eine Bogengeſtalt hat.

Bögſpriet, ſ., die Bögſtenge, ſ. Bugſpriet, Bugſtenge.

Böhl, ſ., -es, M. -e, im Herzogthum Schleswig, ſo viel als Hufe, oder das Land eines Bauern.

Böhle, w., M. -n, eine Art dicker Bretter, zwei bis vier Zoll dick (in manchen Gegenden Pfoſten); bei den Sammt- und Seidenwirkern, eine dünne hölzerne Walze, auf welche diejenige Seide des Aufzuges aufgebäumet wird, welche aufgeſchnitten werden ſoll, die alsdann den Pohl oder eigentlichen Sammt und Felbel macht. Böhlen, th. Z., mit Bohlen belegen, verſehen: einen Stall; das Böhlengeld, an manchen Orten, eine Benennung desjenigen Geldes, welches auf Jahrmärkten von den Buden vor den Häuſern gegeben wird (das Standgeld); das B-holz, Holz, d. h. Bäume, welche von ſolcher Dicke ſind, daß Bohlen daraus geſchnitten werden können; das B-joch, im Bergbaue, ein aus Bohlen oder Balken beſtehendes Joch; die B-ſäge, eine große Säge, Bohlen damit zu ſchneiden.

Böhlsmann, m., M. -leute, der Beſitzer eines Bohles, ein Bauer, ein Landmann.

Böhme, m., die Böhminn, der oder die in Böhmen wohnt, oder aus Böhmen gebürtig iſt; der Name einer in Böhmen, Mähren, Schleſien und Südpreußen gängigen Silbermünze, die drei Kreuzer gilt und deren 30 auf einen Thaler gehen (auch der Bohm, Kaiſergroſchen, Silbergroſchen). Böhmen, -s, der eigenthümliche Name eines Deutſchen Landes und Königreiches.

Böhmer, m., -s, ſ. Haubendroſſel.

Böhmiſch, E. u. U. w., in Böhmen einheimiſch, aus Böhmen gebürtig: die Böhmiſchen Beüdee, eine Religionspartei, die in Böhmen ehemahls ſehr mächtig und zahlreich war (die Mähriſchen Brüder, Huſſiten); Böhmiſche Leinwand, in Böhmen verfertigte. Uneig.: das ſind ihm Böhmiſche Dörfer, das ſind ihm ſeltſame, unbekannte und unerhörte Dinge.

Böhnaxt, w., bei den Zimmerleuten, ein breites, dünnes Beil, womit ſie das beſchlagene Holz völlig eben und glatt hauen.

Böhnbüeſte, w., eine große Bürſte, deren man ſich bedient, den Fußboden zu bohnen.

Böhne, w., M. -n, Verkl. w., das Böhnchen, O. D. Böhnlein, die länglichrunde harte Frucht verſchiedener Pflanzen in Hülſen oder Schoten: weiße, bunte Bohnen, grüne Bohnen, Gartenbohnen, Feldbohnen; Bohnen legen, ſtecken. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: Bohnen in den Ohren haben, nicht gut hören. Uneigentlich nennt man bei den Pferden Bohnen, einen ſchwarzen Fleck in den Höhlen der Eck- oder

Spitzzähne, an welchen man das Alter der Pferde bis ins achte Jahr erkennen kann (Bohnenkern, Bohnenkeim, Bohnenschuß, der Kern, die Kennung).

Böhnen, th. Z., glattgehobeltes Geräth, als Tische, Schränke mit Wachs ꝛc., mittelst eines wollenen Lappens glatt und glänzend reiben (bohnern): einen Schrank, einen Tisch, einen Stuhl bohnen.

Böhnenbaum, m., ein Baum, dessen Same den Bohnen gleicht und in Schoten enthalten ist, wovon es, besonders in Amerika, mehrere Arten gibt; der Böhnenegel, Böhnenigel, -s, eine Made, welche die großen Feld- oder Puffbohnen ausfrißt (der Bohnenwurm); das B-erz, eine Art Eisenerz, das sich als Geschiebe in Gestalt der Bohnen und Erbsen findet, und gutes Eisen gibt (Bohnerz); die B-hülse, die Hülse, dicke Haut um die Bohne; die B-kaper, ein in Asien und Amerika wachsender Baum, welcher der Kaperstaude ähnlich ist, und bohnenartigen Samen trägt; der B-keim, der schwarze, einem Bohnenkeime ähnliche Fleck an den Pferdezähnen; der B-könig, s. Bohnenkuchen; das B-kraut, eine Pflanze, mit welcher man die Bohnen zu würzen pflegt (Bohnenkölle); der B-kuchen, nach einem in manchen Gegenden üblichen Gebrauche, ein Kuchen, in welchen eine Bohne gebacken ist, und der unter die Glieder einer geschlossenen Gesellschaft vertheilt wird. Derjenige, in dessen Kuchenstücke sich die Bohne findet, muß die Gesellschaft das nächste Mahl bewirthen und heißt der Bohnenkönig; das B-mehl, das aus Bohnen bereitete Mehl; der B-schuß, uneigentl., ein dem Bohnenkeim ähnlicher schwarzer Fleck an den Pferdezähnen; der B-sonntag, zu Solothurn, die Benennung des ersten Sonntages nach Ostern, weil an demselben in der Kirche der heiligen Ursula den Anwesenden Bohnen ausgetheilt werden; die B-stange, eine Stange, welche man neben die keimenden Bohnen in die Erde steckt, damit sie daran hinaufranken; das B-stroh, das Stroh von Bohnen, die trocknen Stengel, Blätter und Schalen derselben. Uneig.: er ist so grob als Bohnenstroh, sehr grob; der B-wurm, s. Bohnenegel.

Böhnern, th. Z., so viel als Bohnen.

Böhnerz, s., s. Bohnenerz.

Böhnhase, m., im Handwerk ein Pfuscher, besonders bei den Schneidern (Hosenkoch): einen Böhnhasen jagen, einen Pfuscher aufsuchen.

Böhnlappen, m., ein Lappen, dessen man sich beim Bohnen hölzerner Geräthe bedient; das B-zeug, die zum Bohnen oder Bohnern gehörigen Geräthschaften an Wachs, Lappen und Bürsten.

Böhrahle, w., M. -n, oder der Böhrahl, -es, M. -e, bei den Tischlern, eine Pfrieme oder eine Ahle in einem Hefte, Linien auf dem Holze damit vorzuzeichnen; die B-bank, bei den Büchsenmachern und in den Gewehrschmieden, eine Bank, auf welcher die Feuerröhre ausgebohrt werden; bei den Wagnern, ein Gestell, auf welchem sie die Naben ausbohren; die B-blume, der Name eines Pflanzengeschlechtes mit schmetterlingsförmigen Blumen und zehn Staubfäden, von welchen neun in einer Scheide verwachsen sind; das B-eisen, das Eisen eines Bogen- oder Drillbohrers (die Bohrspitze). **Böhren**, 1) th. Z., durch Drücken und Drehen aushöhlen, besonders mittelst eines spitzigen und gewundenen Eisens: ein Loch in die Wand bohren. Uneig., ein Schiff in den Grund bohren, es so zerschießen, daß es sinkt. Uneigentliche Redensarten: nicht gern dicke Bretter bohren, nicht gern eine schwere Arbeit unternehmen; einem Esel bohren, ihn aufziehen, zum Besten haben. 2) zrkk. Z., sich (mich) durch etwas bohren, bohrend durch etwas dringen: der Wurm hat sich durch das Buch gebohret. Uneig., von Blicken, durchdringen; der Böhrer, -s, einer, der bohret, z. B. in den Bergwerken, derjenige, der die Löcher in das Gestein bohret; ein Werkzeug zum Bohren, bei den Bergleuten (ein Böhrer, in andern Sprecharten, der Bohr, das Bohr, in Baiern, ein Eiger); der B-fäustel, im Bergbaue, ein Fäustel oder Hammer, womit man den Bohrer in das Gestein treibt; der B-führer, ein Werkzeug der Uhrmacher, welches sie leitet, die Löcher in die Platten gehörig zu bohren, so daß sie genau über einander stehen. **Böhrig**, E. n. u. w., in den Bergwerken, von Röhren gebraucht, ein gebohrtes Loch habend, doch nur in den Zusammensetzungen einböhrig, zweiböhrig: eine einböhrige Röhre, deren gebohrte Höhlung einen Zoll im Durchmesser hält; der Böhrkäfer, ein Käfergeschlecht, das tiefe Löcher in das Holz bohret; die B-klippe, in den Bergwerken, eine Zange, die Stücke eines abgebrochenen Bohrers aus dem Bohrloche damit zu ziehen; der B-kolben, ein kupferner Kolben oder eine kupferne Walze, woran beim Ausbohren der Kanonen die Bohrstange befestiget wird; der B-krätzer, in den Bergwerken, ein eisernes Werkzeug, mit welchem das Bohrmehl aus dem Bohrloche geschafft wird; die B-lade, in den Stückgießereien, ein Gerüst, in welches man ein Stück, das ausgebohret werden soll, einspannet (bei dem kleineren Feuergewehr und bei andern Sachen die Bohrbank); das B-loch, ein gebohrtes Loch; der B-löffel, an manchen Bohrern, als einem Erdbohrer, der vordere Theil, welcher einem Löffel gleicht; das B-mehl, die kleinen feinen Theile, welche durch den Bohrer von einem harten Körper beim Bohren losgerissen werden (Bohrspähne); der B-meister, im Schiffbaue, ein Arbeiter, der vorzüglich Löcher zu bohren verstehet; die B-mühle, ein vom Wasser in Bewegung gesetztes Kunstgetriebe, durch welches Röhren zu Wasserleitungen, Feuerröhre ꝛc. ausgebohret werden (Bohrmaschine); die B-muschel, eine

Benennung, mit welcher man diejenigen Muscheln belegt, welche sich innerhalb der Steine, Klippen und Sandufer verborgen halten und darin ihre Wohnung haben (Steinmuscheln, Steinbohrer); die B-scheibe, ein Beett, welches derjenige, der Löcher mit großen Bohreen bohrt, vor der Brust hat, um auf den Bohrer damit zu deücken (das Beustbrett); der B-schmied, ein Name des Zeugschmiedes, weil er auch Bohrer verfertiget; die B-schnekke, ein Name der Scheaubhöener, wegen ihrer gewundenen Gestalt; die B-spähne, geöbere Theile des Bohemehles, s. d.; die B-spitze, die Spitze eines Boheers; dann, das spitzige Eisen, welches man in den Bogen des Bogen- oder Deillboheees einsetzt (Boheeisen); der B-stampfer, ein Eisen, womit das in einen Stein gebohrte Loch, nachdem das Pulver hineingethan ist, zugestampft wird, damit das Schießpulver nicht nach der Öffnung wirke; die B-stange, die Stange an dem Bohree, mit welchem Röheen gebohet werden; der B-stock, ein Gestell der Büestenbindee, dessen sie sich beim Bohren der Löcher in die Bürstenhölzer bedienen; der B-stuhl, ein Gestell, auf welches Baumstämme, die zu Roheen gebohrt werden sollen, befestiget werden; der B-wurm, ein Name des Schiffswuemes; überhaupt ein Wuem, der sich in einen Körper bohret; das B-zeug, bei den Schlöfseen, ein jedes Geräth oder Gezeug, mit welchem Löchee in Eisen gebohrt weeden; dann, alle zum Bohren gehörige Wertzeuge.

Böi, m., -es, ein weicher, wollreicher und lockerer Zeug, der zwischen dem feineren Flanell und dem gröberen Feieß das Mittel hält.

*Bojär, m., die Bojärinn (Russisches Wort), ein Edelmann, eine Edelfrau.

Böje oder Büje, w., M. -n, in der Schiffahet, eine treibende Bake über einer Untiefe, s. Ankerboje.

Böien, E. u. U. w., von Bol: eine boiene Decke.

Böjer oder Büjer, m., -s, ein kleines, leichtes einmastiges Schiff mit Schweetern an den Seiten und mit flachem Boden, fast wie eine Schmacke gebauet, auch ein Schmacksegel führend. Man gebraucht es nicht bloß um Bujen und Seetonnen zu legen, sondeen voezüglich auf Flüssen und bei der Küstenfahet als ein kleines leichtes Lastschiff.

Böileine, w., in der Schifffahrt, das Seil, an welchem die Boje befestiget ist (das Boiseil); das B-salz, N. D. ein grobes Salz, welches duech Veedünstung aus dem Seewasser gewonnen wied (Meeesalz, Seesalz); das B-seil, s. Boileine; der B-weber, ein Weber, dee voezüglich Boi webt.

Bökel, Bökelu ꝛc., s. Pökel, Pökeln ꝛc.

Bökeleisen, s., s. Bakeler.

Bolch, m., -es, M. -e, in O. D. eine Benennung mehrerer Fischarten, als der Bleihe, des Weißlings und des Kabeljaus.

Boid, ein veraltetes Wort, das nur noch in einigen Zusammensetzungen vorkommt, und kühn, mächtig bedeutet. Damit zusammengesetzte Wöeter sind Trunkenbold, Raufbold, Schlagebold, Saufbold, Jagebold ꝛc.

Böleine, w., in der Seefahrt, Seile an jeder Seite der Segel gegen die Mitte, mit welchen sie nach dem Winde gelenkt weeden.

Bölken, unth. Z., N. D. für blökn, stark schreien.

Böll, m., bei den Sammtwirkern, s. Pohl.

Böll, E. u. U. w., ungeschmeidig, hart, steif, besondees von solchen Sachen, die sonst geschmeidig sind; bei den Gerbern, das Leder ist boll (böll oder böllig), so auch von speödem Eisen; N. D. löcherig, durchlöchert, hohl: der Maulwurf macht das Land hohl und boll; das Böllchen, -s, ein kleinee Amboß, worauf die Landleute die Schneiden der Sensen und Futteetlingen schäefen, welches mittelst dee breiten Pinne eines Hammers geschieht. Beides zusammen heißt das Klopfzeug.

Bölle, w., M. -n, in N. D. ein eundee Korper überhaupt, gewöhnlich aber die Augen an den Pflanzen, am häufigsten die Zwiebeln; auch die runden Samenbehältnisse des Flachses (Knoten).

Bölleisen, s., eine Art Stangeneisen, welches speöde ist, s. Boll (im gemeinen Leben häufig Balleisen).

Böllen, m., -s, ein Name der schwarzen Pappel, s. Belle.

Böller, m., -s, in der Seefahet, ein Pfahl oder Block auf dem Schiffsborde, um welchen die Seile befestiget werden.

Böller, w., s. Pöller.

Böllern, s. Bullern.

Böllig, E. u. U. w., von Boll, hart, steif, ungeschmeidig; von Ball, rund, rundlich: bollige Gewächse, die zwiebelartige Wurzeln haben.

Bollwerk, s., in der Befestigungskunst, ein Werk an dem Hauptwalle (die Bastei); im Wasseebaue, eine mit Bohlen oder Steinen ausgefutterte Wand; im Erzgebirge, eine Flöße von Zimmeeholz; die Bollwerkswehr, in dee Kriegsbautunst, ein Außenweek vor der Stirn des Bollwerks, welches nur aus einer langen mit der Stirn des Bollwerks gleichlaufenden Stirne besteht und das Bollweek bedeckt; der B-winkel, derienige Winkel, welchen die Gesichtslinien eines Bollwerkes mit einandee machen.

Böllwurz, w., ein Name der Tollkirsche.

Bölz, m., s. Bolzen.

Bölze, m., -n, M. -n, im N. D. der Kater.

Bolzen, m., -s, ein etwas zugespitzter Pfeil, der mit dee Armbrust abgeschossen wied. Uneig.: es laßt sich nicht alles Holz zu Bolzen drehen, es läßt sich nicht jede Sache zu Allem gebrauchen; einem Alles zu Bolzen drehen, einem Alles übel auslegen; die Bolzen verschießen, die ein Anderer gedreht hat, d. h. eines Andeen Anschläge ausführen; einem die Bolzen fiedern, einem zu seinem Vorhaben behülflich seyn; das Eisen, welches glühend gemacht und in ein Biegel- oder Plätteisen

geſteckt wird (in O. D. ein Stahl, in andern Gegenden der Klumpen); ein ſtarker runder Nagel, an dem einen Ende mit einem Kopfe, am andern mit einem langen und ſchmalen Loche verſehen, den Niet darein zu ſtecken. Sie dienen zum Befeſtigen und Verſchließen und finden ſich an vielen Dingen und Werkzeugen, z. B. an den Wagendeichſeln, wo die Wage darauf geſteckt wird, an den Fenſterläden, an den Rollen in den Kloben; im Beegbaue und bei den Minengebäern, ein gerader Baum, durch den das Einfallen des Erdreiches verhindert wird, daher, auf den Bolzen ſtehen, oder mit einem Worte bolzen, Acht geben, ob etwa ein Aufſeher kommt; ſeener, bei den Bergleuten, die eiſernen Keile, die verfahrnen Wände damit zu gewinnen; bei den Schuſtern, die Keule, womit die Richtleiſten auseinander getrieben werden (in mehrern Gegenden O. D. lautet es der Bolz oder Bölze); die B-preſſe, eine Preſſe, womit man die Farben auf die Wachsleinwand druckt; das B-ſchloß, ein walzenförmiges Vorlegeſchloß, das inwendig einen Bolzen hat, der den Bügel befeſtiget; der B-ſchrot, im Bergbaue eine Art eines Schrotes, oder eine Verzimmerung der Schächte, wo die Gevierte nicht unmittelbar auf einander liegen, ſondern auf kurzen Stempeln oder Klötzen ruhen; der B-ſtichel, bei den Petſchaftſtechern ꝛc., ein Grabſtichel mit abgerundeter Schneide; die B-zange, eine Zange, Bolzen damit auszuziehen; der B-zeiger, bei den Edelſteinſchneidern, ein kleines Eiſen, damit in Stein zu graben (der Steinzeiger).

*Bombaſin (ſpr. -ſängh), ein glatter baumwollener Zeug zu Frauenkleidern.

*Bombaſt, m., der Wortſchwall, die Redeſchwulſt.

Bombe, w., M. -n, in der Geſchützkunſt, eine hohle, mit Pulver gefüllte eiſerne Kugel, die, mit einer Brandröhre verſehen, aus einem Mörſer abgeſchoſſen wird, Gebäude ꝛc. einzuſchlagen und in Brand zu ſtecken: Bomben werfen; mit Bomben beſchießen (bombardiren). Bomben, th. Z., Bomben werfen, mit Bomben bewerfen (bombardiren): eine Stadt bomben (auch bebomben); B-feſt, E. u. U. w., gegen Bomben feſt, vom Gemäuer: ein bombenfeſter Keller; das B-feuer, ein Schießen mit Bomben; der B-gießer, auf hohen Öfen, derjenige, der die Kunſt verſtehet, Bomben zu gießen. B-kutſche, eine modiſche Art bedeckter Kutſchen, deren Kaſten beinahe eine völlig runde Geſtalt hat; der B-ſchießer, derjenige Feuerwerker, der die Bomben abſchießt (Bombardier), auch Bombenwerfer; das B-ſchiff, ein Kriegsſchiff mit Bomben bewaffnet (Bombardirgaliotte); das B-werfen, das Beſchießen mit Bomben [Bombardement (ſpr. -mangh)]; der B-werfer, ſo viel als Bombenſchießer.

Bömmel, Bömmeln, ſ. Bammel, Bammeln.

*Bön (ſpr. bongh), Anweiſung, Lieferungsſchein.

*Bonbon (ſpr. bongh bongh), Gerſtenzucker, Zuckerbrödchen. Bonbonnière, ein Zuckerwerkſchachtelchen.

Bönde, m., -n, M. -n, im Herzogthum Schleswig, ein Bauer, dem Hof und Gut, das er inne hat, erb- und eigenthümlich gehört, im Gegenſatze der Lanſten, die es von Andern zu Lehen nehmen.

*Bonificatiön, w., die Vergütung. Bonificiren, vergüten, entſchädigen. Bönis cediren, in der Rechtsſprache, ſeine Güter den Gläubigern überlaſſen. Bon jour, guten Tag, guten Morgen; Bonmot (ſpr. Bonghmoh), Sinnſpruch, Sinn- oder Witzwort, ſinnreicher Einfall.

*Bonnet (ſpr. Bennäh), eine Mütze, Haube.

*Bönze, ein Oſtindiſcher Mönch.

Böot, ſ., -es, M. -e, bei Andern, die Böte, ein kleines Schiff, das leichter ſegelt als andere, in welcher Bedeutung es in dem zuſammengeſetzten Worte Packboot vorkommt; ein kleines leichtes Fahrzeug, das bei jedem großen Schiffe befindlich iſt, und deſſen man ſich bedient, die Anker zu lichten, vom Lande Waſſer, Holz ꝛc. ins Schiff zu ſchaffen; N. D. ein Maß zu flüſſigen Dingen, ungefähr ſo viel als eine Pipe. In Hamburg hält ein Boot 120 bis 140 Stübchen; in Danzig hingegen 3 Ohm, oder 12 Anker, oder 160 Viertel; der Böotsgeſell, ſ. Bootsknecht; der B-haken, in der Schifffahrt, eine Stange mit einem eiſernen Haken, die Schiffe damit ans Land zu ziehen oder davon abzuſtoßen; der Name einer Art Flügelſchnecken oder Flügelhörner, weil ſie an der Mündung große und krumme Zacken, den Bootshaken ähnlich, haben; der B-knecht, der Arbeiter auf einem Schiffe, der beim Tau- und Segelwerke arbeitet (Matroſe); der B-mann, M. -leute, im Seeweſen, derjenige Unteroffizier auf einem Kriegs- oder Handelsſchiffe, der die Aufſicht über die Boote, das Segel- und Tauwerk hat, und der beim Wenden des Schiffes und bei ähnlichen Arbeiten die Befehlszeichen gibt (iſt alſo nicht mit Bootsknecht zu verwechſeln). In der Naturbeſchreibung, eine Art eßbarer Stichlinge, die die Haifiſche begleitet und das verzehrt, was dieſe übrig laſſen; die B-mannspfeife, eine kleine ſilberne Pfeife, welche der Bootsmann auf Kriegs- und andern anſehnlichen Schiffen an einer ſilbernen Kette über der Schulter trägt, und auf welcher er beim Aufhiſſen, Stellen und Wenden der Segel ꝛc. gewiſſe kurze oder lange Töne angibt, nach welchen ſich die Matroſen bei jenen Arbeiten richten; das B-ſeil, dasjenige Seil, womit das Boot hinten am Schiffe befeſtiget iſt, wenn dieſes im Hafen liegt (das Bootstau); das B-tau, ſ. Bootsſeil.

Börax, m., ein Erdſalz von bitterlichem laugenhaftem Geſchmacke, das durch den Handel in gereinigten Kriſtallen zu uns kommt; zuweilen für Beeggeün. In weiterer Bedeutung bei den Metallarbeitern, künſtliche Zuſammenſetzungen, das Schmelzen der Metalle zu befördern, weil der Borax gewöhnlich dieſe Eigenſchaft beſitzt. B-ſauer, E. u. U. w., mit Boraxſäure in Verbindung gebracht; die B-ſäure, die dem Borax eigenthümliche Säure.

1. Bórd (bei Einigen Börd, auch Bórt), m. (bei Einigen f.), -es, M. -e, zig., der Rand an einer Sache: der Bord eines Gefäßes, der obere Rand desselben; der Bord eines Kleides; dann Ufer, und am gewöhnlichsten der Rand eines Schiffes: das Backbord, die linke Seite, das Steuerbord, die rechte Seite des Schiffes; ein Schiff von hohem Borde, ein Kriegsschiff, und in weiterer Bedeutung, ein jedes Schiff, das in See geht; ein Schiff von niedrigem Borde, ein Handelsschiff, oder auch ein Flußschiff; über Bord fallen, springen ꝛc., ins Meer fallen, springen ꝛc.; etwas über Bord werfen, aus dem Schiffe. Uneig., das Schiff selbst: an Bord gehen, zu Schiffe gehen, sich einschiffen; an Bord bringen, auf das Schiff bringen, einschiffen; an Bord legen, sich mit dem Schiffe so nahe an ein anderes legen, daß man hineinspringen kann. Ferner, N. D. ein Brett, etwas darauf zu legen oder zu stellen.

2. Böed, m., -es, M. -e, der innere Raum einer Münze, wo die Schrift stehet.

Bórdanker, m.; in der Schifffahrt, eine Benennung der Haupt- und Nachtanker; das B-blech, die Bleche, woraus die Borde oder Ränder der Salzpfannen gemacht werden (das Bortenblech); das B-brett, ein ausgeschnittenes Brett, die Vorhänge an Fenstern und Thüren an demselben zu befestigen.

Börde, w., M. -n, eine fruchtbare Ebene, ein fruchtbares Getreideland: die hohe Börde, und die Holzdörde im Magdeburgischen.

*Bordéll, s., Hurenhaus, Unzuchthaus.

Bórden, th. Z., mit einem Borde oder Rande versehen, den Rand mit etwas Anderm einfassen, besetzen (bordiren): das Kleid mit Bändern borden (beborden); anhalten und an Boed gehen.

Bórdenfame, m., ein in Äthiopien einheimisches, strauchartiges, immergrünendes, etwa zwei Fuß hohes Gewächs, durchaus haarig, etwas klebrig und von einem unangenehmen Geruche.

Boedhaken, m., in den Salzwerken, die großen, am Boede oder Rande der Salzpfannen befindlichen Haken, woran sie hängen; der B-kopf, in den Salzwerken, gediegenes Salz, welches sich zuweilen an den Bord oder Rand der Pfanne ansetzt; die B-schäbe, in den Salzwerken Bleche, mit welchen man den Bord der Salzpfanne erhöhet, damit die Sohle nicht überlaufe; das B-schof, -es, M. -e, kleine am Wuegende behauene Bunde Stroh, die gleich anfänglich unten am Ende oder Rande eines Strohdaches befestiget werden; der B-stein, eine Art Schiefer, womit man den Bord oder Rand des Daches deckt; die B-zange, in den Salzwerken, ein eisernes oder auch hölzernes Werkzeug, den verborgenen Rand einer Salzpfanne damit wieder gerade zu biegen.

*Boediren, s. Borden.

1. Borg, m., -es, M. -e, ein veeschnittenes Schwein (Borgel, Börgel, N. D. Barg, Bolk, Polk, Poek).

2. Borg, m., -es, die Handlung des Borgens oder Verborgens: einem etwas auf Borg geben, ohne bare Bezahlung verkaufen; etwas auf Borg nehmen, bekommen, geborgt erhalten, ohne gleich dafür zu bezahlen. Bórgen, 1) th. Z., als ein Darlehn nehmen, und zwar um es wieder zu geben: etwas von einem borgen, Bücher, Geld. Uneig., bei den Handwerkern, ein geborgter Meister, ein Obermeister, der in einem außerordentlichen Falle nur auf kurze Zeit gewählt wird; das Geld für eine gekaufte Sache schuldig bleiben: Waaren borgen. Ferner, als ein Darlehn geben (leihen): einem etwas borgen, Geld; auch, auf Borg geben, verkaufen, ohne sogleich Geld dafür zu erhalten: einem Waaren borgen. Sprichw.: lange geborgt ist nicht geschenkt. 2) unth. Z. mit haben, in Baiern, für warten, haeen; der Bórger, -s, der etwas borget: ein Borger muß auf den Zahler denken, wer borgt, muß auch daran denken, ob er bezahlen kann; der Bórgmann, so viel als Borger. Bórgsweise, E. u. U. w., auf die Weise, da man eine Sache nur geborgt hat, um sie nicht kaufen oder bezahlen zu dürfen.

Bórke, w., die äußere rauhe Rinde der Bäume; uneig., die verhärtete Rinde eines Geschwüres; der Bórkenkafer, eine Käferart, welche die Boeke der Fichten und Tannen beschädiget (der Rindenkäfer, Holzwurm); der Bórkwurm, eine Benennung der Würmer, welche sich unter der äußern Rinde der Bäume aufhalten.

Born, m., -es, M. -e, Wasser; für Quelle. Uneig.: der Born des Lebens, der Freuden; ein gegrabener Brunnen, besonders in den Salzwerken, der Brunnen, aus welchem die Sohle geschöpft wird: zu Borne gehen, Sohle heraufziehen und sieden; zu Borne rufen, den Braeknecht zur Arbeit rufen (aus Born entstand das im gemeinen Leben üblichere Brunnen); der B-block, der Wassertrog, aus welchem das Vieh getränkt wird; die B-distel, ein Name der Mariendistel. Bórnen oder Börnen, th. Z., N. D. für tränken: das Vieh; die B-fahrt, in den Salzwerken bei Halle, die Besichtigung des Innern eines Salzbrunnens; der B-grund, ein morastiger, mit Wasserquellen versehener Grund; der B-herr, in den Hallischen Salzwerken, Abgeordnete, die im Namen der Eigenthümer über die Salzbrunnen die Aufsicht führen; die B-kanne, eine große hölzerne Wasserkanne; der B-knecht, in den Hallischen Salzwerken, Knechte, welche die Sohle aus dem Brunnen ziehen; die B-kresse, s. Brunnenkresse; der B-meister, in den Hallischen Salzwerken, der Aufseher über die Bornknechte; der B-pfennig, in den Hallischen Salzwerken, das Almosen, welches von jedem Salzsieden verarmten Bornknechten gereicht wird; der B-schreiber, ein Schreiber in einem Salzwerke; das B-seil, das Seil, woran man die Sohle aus dem Borne ziehet; die B-wurz, ein Name der Mariendistel (Bornasel).

*Bornirt, beschränkt, vom Verstande.

Borretsch, m., des Borretsch, ein Name

mehrerer Pflanzen, besonders der Ochsenzunge, des Wohlgemuths, Liebäugleins, Herzblümleins (auch Burretsch, Borrich).

Börs, m., -rs, M. -e, ein eßbarer Fisch mit kleinen silberfarbigen, in andre Farben spielenden Schuppen, der in süßem Wasser lebt (auch Bars, Baarsch, Parsch, Pörschke, Persich, Perschling, Persing, Perß, Pertsch). Wegen seiner stacheligen Rückenflossen heißt er in O. D. Egle, Stichling, Rechling, Reeling ꝛc.

Börsdorfer, m., -s, oder der Borsdorferapfel, eine Art feiner und schmackhafter Äpfel, welche von dem Sächsischen Dorfe Borsdorf in Meißen, den Namen haben (in Österreich Maschansker Äpfel, in Tirol, Böhmische Äpfel, im Kremsthale, Hasenäpfel, in Franken, Porstadter Äpfel, und im Eichsfelde, Postäpfel).

*Börse, w., M. -n, ein Geldbeutel; in großen Handelsstädten, ein öffentlicher Ort, wo die Kaufleute ihrer Geschäfte wegen zusammen kommen, und ein eigen zu diesem Zwecke errichtetes Gebäude; der Börsenknecht, ein Diener, der die Börse auf- und zuschließt, und Alles darin in Ordnung hält (der Börsenschließer); der B-tag, ein Tag, an welchem die Kaufleute auf der Börse zusammen kommen.

Börst, m., -es, die Börste, M. -en, die Spur an einer Sache, wo sie geborsten ist, ein Riß, Sprung (O. D. Barst und Best).

Börstbesen, m., ein Besen aus Borsten, ein Borstwisch an einem langen Stiele, die Wände damit abzukehren (N. D. ein Haarbesen); die Börste, M. -n, steife in die Höhe stehende Haare, besonders die langen Haare auf dem Rücken der Schweine, Schweinsborsten (bei den Jägern heißen die Borsten der wilden Schweine, Federn). Uneig., steife und struppige Haare der Menschen, und verächtlich überhaupt, das Haar derselben. In der Pflanzenlehre nennt man Borsten diejenige Art des Stieles, welche die Früchte der Laubmoose ꝛc. trägt. Auch werden die Haare, welche vielen Pflanzen zur Bedeckung dienen, Borsten genannt, wenn sie sehr steif sind und anliegen. Ferner, von borsten, so viel als der Borst, s. d. Börsten, zrckf. Z., sich borsten, wie Borsten steif in die Höhe stehen: ihre Augenbraunen borsteten sich, wie die Borsten des Stachelschweines; das Haar sträuben: die Katze borstet sich; der Igel borstet sich, wenn er die Stacheln in die Höhe richtet. B-artig, E. u. U. w., nach Art der Borsten, wie Borsten; der B-bart, ein borstiger, stacheliger Bart; die B-blume, ein Gewächs mit fünf eiförmigen vertieften Kelchblättchen, das statt der Blumenblätter fünf kurze schmale, in zwei bis drei ungleiche Spitzen oder Borsten ausgehende Honigbehältnisse hat; die B-flosse, der Borstenflosser, eine Gattung der Meerbrassen oder Meerbrachsen; auch, eine Gattung Häringe; B-förmig, E. u. U. w., wie eine Borste geformt; das B-gras, der Name eines Grases mit borstenartiger Ähre (Nardengras, Pfriemengras). B-starrend, E. u. U. w., von Borsten starrend; das B-vieh, allgemeine Benennung der Schweine. B-voll, E. u. U. w., voller Borsten, mit Borsten bedeckt; der B-zahnfisch, so viel als Klippfisch. Börstig, E. u. U. w., mit Borsten besetzt, auch den Borsten ähnlich: borstige Haare. In der Pflanzenlehre heißen Pflanzen borstig, wenn die Haare derselben mittelmäßig lang, aber sehr scharf sind. Uneig.: borstig werden, in Zorn gerathen; der Börstpinsel, ein aus Schweinsborsten gemachter Pinsel; der B-same, eine Art Keuschbaum mit gefingerten eingekerbten Blättern, mit purpurfarbigen Blumen, im mittäglichen Europa (Monchpfeffer, Schafsmummel, Schafmüllen, Abrahamsblume); der B-wisch, eine Art Bürste mit langen Borsten und einem Stiele, den Staub abzukehren.

Bört, s. Bord.

Bört, w., M. -en, N. D. für Reihe.

Börte, w., M. -n, überhaupt der Rand oder die Einfassung eines Dinges, besonders der Kleidungsstücke: goldene, silberne Borten; ein Kleid mit Borten besetzen. In der Baukunst versteht man darunter den mittelsten Theil eines Hauptgesimses oder Gebäudes, den sogenannten Fries. Börteldorn, m., bei den Zinngießern, ein Dorn in der Docke, an welchem die Sachen, welche gebörtelt werden sollen, befestiget werden; das B-eisen, ein eisernes Werkzeug der Klempner, womit sie runden Sachen einen Rand geben. Börteln, th. Z., mit einem Borde versehen; bei den Klempnern, den scharfen Rand an einer Arbeit umbiegen; bei den Zinngießern, einen Rand an eine Arbeit drehen; der Börtelstock, bei den Zinngießern, ein Stock, woran ein Stück, welches sie börteln wollen, befestiget wird. Börten, th. Z., mit Borten versehen, besetzen, so viel als borden, beborden; die Börtenarbeit, eine Arbeit, die in Borten zu Kleidern ꝛc. bestehet, und die der Bortenmacher verfertigt (Posamentirarbeit); das B-blech, s. Bordblech; der B-macher, ein Handwerker, der künstliche Borten macht (Bortenwirker, Posamentirer); das B-werk, so viel als Bortenarbeit (Posamentirarbeit); der B-wirker, s. Bortenmacher.

Börtmann, m., in Hamburg, diejenigen Schiffer, welche auf Amsterdam und Bremen fahren, weil sie an dem Orte, wo sie ankommen, nach der Reihe (N. D. Bört) fahren müssen.

Börtplanke, w., s. Bartplanke.

Börwisch, in O. D. Gegenden s. Borstwisch (im Österreichischen Abstauber, in andern Gegenden ein Staubbesen, Rauchkopf, Spinnenkopf, und in N. D. eine Eule).

*Bosporus, der Stiersund, eine Meerenge bei Konstantinopel.

*Bosquet, ein Lustgebüsch, Kunstgehölz.

Bösart, w., so viel als Bösartigkeit. Bösartig, E. u. U. w., von böser, schlimmer Art: eine bösartige Krankheit, bösartige Blattern, ein bösartiger Mensch. Die Bösartigkeit.

Böschen, th. Z., abhängig machen, von oben

ſchräg ablaufen laſſen: einen Graben, einen Wall böſchen; die Böſchung, M. -en, die Handlung des Böſchens; in der Bau- und Befeſtigungskunſt, die Abweichung von der ſenkrechten Linie, einer Fläche, welche mit der Waſſerlinie einen ſtumpfen Winkel macht: der Wall, der Graben hat viee Fuß Böſchung, iſt oben von der am Fuße deſſelben errichteten ſenkrechten Linie vier Fuß entfernt.

Böſe, w., M. -n, im Bergbaue, für Pauſe; ein Bündel Flachs; ein Federkiel (Poſe).

Böſe, E. u. U. w., das Gegentheil von gut, für ſchadhaft, krank, ſchlecht, verderbt: böſe Augen, böſer Kopf, böſes Wetter, böſe Wege; was beſchwerlich zu gebrauchen iſt: es iſt hier böſe gehen; Böſes muß man mit Böſem vertreiben; vom ſittlichen Zuſtande, für ſchlimm, unſern Abſichten, Wünſchen und Empfindungen zuwider: böſe Zeiten, in Hinſicht auf den bürgerlichen Zuſtand; ein böſee Bezahler, ein unordentlicher, langſamer; ein boſee Nachbar; nichts iſt ſo böſe, daß es nicht zu etwas gut wäre; es war nicht ſo boſe gemeint; zum Zorne geneigt: ein böſes Weib; ein böſer Hund, der beißig iſt; einen böſe machen; böſe weeden; auf jemand boſe ſeyn, auch einem böſe ſeyn; ſchädlich, nachtheilig, gefährlich: einem Böſes thun, Schaden zufügen; einem Boſes wünſchen; böſe Geſellſchaften veedeeben gute Sitten; das böſe Weſen, die Fallſucht; ſchändlich, ſchimpflich: ein böſee Name; eine böſe Keaukheit, die eine ſchimpfliche Urſache hat; den bürgerlichen und ſittlichen oder göttlichen Geſetzen zuwider: ein böſer Menſch; ein böſes Heez; böſe Begierden; Böſes thun, ſündigen. Daher das Böſe, oft für Sünde überhaupt, für Alles, was unrecht, unerlaubt iſt, gebraucht wird. Der böſe Feind, oder der Böſe, der Teufel, auch ein böſer Menſch; das böſe Gewiſſen, das Bewußtſeyn des Böſen. Böſeen, th. Z., böſe, oder böſer machen: eine Sache böſeen, ſie ſchlecht machen, verderben (verſchlimmern); der Böſewicht, ein böſer Menſch, der ſich grober Vergehen und Laſter ſchuldig macht. Böshaft, E. u. U. w., in hohem Grade zu Zorn und Rache geneigt: ein boshafter Menſch; geneigt Andern zu ſchaden, bloß aus böſem Willen: er iſt ſehr boshaft, hat ein boshaftes Gemüth; geneigt, Böſes zu thun, zu ſündigen; die Böshheit, M. -en, die Neigung und Fertigkeit Böſes zu thun, in allen Bedeutungen des Wortes boshaft; beſonders der Zuſtand eines heftigen Zornes, mit Rachgier verbunden; die Fertigkeit, Andern Schaden zuzufügen, bloß aus böſem Willen, und überhaupt, eine boshafte Handlung, ein Verbrechen aus Vorſatz; die Böshheitsſünde, in der Gotteslehre, eine Sünde aus Boshheit, d. h. vorſätzlich, mit Wiſſen und Willen begangen. Böshherzig, E. u. U. w., ein böſes Herz habend. Böslich, E. u. U. w., auf eine böſe Art, boshaft.

Böſſel, Bößel, oder Bößkugel, w., die Kegelkugel. So auch, die B-bahn, der B-platz, B-ſchub ꝛc. für Kegelbahn ꝛc.; der Böſſelee oder Böſſer, -s, der etwas boſſet, halbe oder ganz erhobene Arbeit in einer weichen Maſſe verfertiget (Boſſirer). Böſſeln oder Böſſen, 1) unth. Z., kegeln, Kegel ſchieben; 2) th. Z., in einer weichen Maſſe bilden, halb oder ganz erhobene Arbeit machen, z. B. in Wachs, Gips (boſſiren). Uneig. für künſteln.

Böſſinnig, E. u. U. w., einen böſen Sinn habend, bös geſinnt. Böſthätig, E. u. U. w.: Böſes thuend. Böswillig, E. u. U. w., einen böſen Willen habend.

Böt, ſ., -es, M. -e, von bieten, gebieten, d. h. befehlen, ein Befehl, Gebot, in welcher Bedeutung es in Schwaben noch üblich iſt; von bieten, anbieten, das Anbieten eines Preiſes für eine Sache: ein Bot auf etwas thun; das iſt ein geringes, ſchlechtes Bot (gewöhnlicher Gebot).

*Botänik, die Pflanzen- oder Kräuterkunde; der Botäniker, Pflanzenkundiger. Botäniſch, pflanzenkundig, Pflanzen betreffend: botaniſcher Garten, Pflanzengarten, Wurzgarten. Botaniſieen, Kräuter ſuchen, kräntern.

Böthding, ſ., -es, M. -e, ein jedes Gericht, welches zu gewiſſen Zeiten geboten, d. h. angekündiget wird, ehedem auch die Acht, Achtzeit, Herrenacht, das Achtding ꝛc. genannt. In dem Thale zu Halle iſt es ein Rügengericht. Im N. D. lautet es Bodding, welches eigentlich ein Obergericht bedeutet, ſo wie Lodding, ein Untergericht.

Böthe, m., -n, M. -n, der abgeſchickt wird, ein Geſchäft auszurichten, z. B. in der Bibel die Engel und Apoſtel, und ehemahls auch die Geſandten der Fürſten und Staaten, die, wenn ſie vom erſten Range waren, auch wohl Ehrenbothen, Hochbothen ꝛc. hießen (jetzt ein Bothſchafter, Geſandter). Im ehemahligen Polen wurden die Abgeordneten der Stände Landbothen genannt, und in Deutſchland hieß ſonſt auch jeder Bevollmächtigte ein Machtbothe, Gewaltbothe. In gewöhnlicher Bedeutung ſind Bothen geringere Perſonen, welche man abſchickt, ein Geſchäft auszurichten, beſonders eine Nachricht zu überbringen oder etwas zu holen: einem einen Bothen ſchikken; ein reitender Bothe. Uneig.: der hinkende Bothe, eine unangenehme Nachricht; das Böthenamt, das Amt eines Bothen, auch wohl eines Bothenmeiſters; der Ort, wo der Bothenmeiſter die Bothen ꝛc. abfertiget; der B-gang, der Gang eines Bothen, ſeine Art und Weiſe zu gehen und der Weg, den er macht. Uneig., ein ſchwerfälliger Gang; das B-laufen, das Laufen, d. h. der Gang eines Bothen als ſein Gewerbe betrachtet; der B-läufer, einer, der ſich vom Bothenlaufen nährt (ein Bothe, Fußbothe); der B-lohn, der Lohn des Bothen; der B-meiſter, ein Beamter, der über die öffentlichen Bothen Aufſicht führt. Beim Leipziger Oberpoſtamte führt er zugleich die Aufſicht über die

Poſtwagen, Bei den Kanzeleien und Gerichten iſt er derjenige, der die Aufſicht über die Gerichts- und Kanzeleibothen führt, oder auch der die ein- und abgehenden Briefſchaften beſorgt; der B-ſchild, ein kleiner blecherner Schild am Arm oder auf der Bruſt, mit einem Wappen, den manche öffentliche Bothen als Unterſcheidungszeichen tragen; der B-ſpieß, ein Spieß, den öffentliche Bothen in manchen Ländern tragen; der B-ſtab, der Stab eines Bothen; die Bothmäßigkeit, ſ. Botmäßigkeit; die B-ſchaft, M. -en, die Verrichtung eines Bothen; eine Nachricht, die man überbringt: eine Bothſchaft bringen; eine Geſandtſchaft, in welcher Bedeutung es häufig in der Bibel vorkommt. B-ſchaften, th. Z., als Bothſchaft bringen; der B-ſchafter, -s, der von dem einen Hof oder Staate an den andern eine Bothſchaft ꝛc. bringt, ein Geſandter (Ambaſſadeur). Am Wiener Hof werden beſondees die Türkiſchen und Päpſtlichen Geſandten Bothſchaftee, auch zuweilen Großbothen genannt. B-ſchaftlich, Umſt. w., durch einen Bothen, nach Art einer Bothſchaft; der B-ſchaftsgenoß, ſo viel als Mitbothſchafter.

Botmäßigkeit, w., das Recht, über Andere zu gebieten, die Gewalt, Herrſchaft: unter der Botmäßigkeit eines Andern ſtehen.

Bötte, w., ſ. Butte; Böttich, m., -es, M. -e, ein groſſes, rundes, aus ſtarken und breiten Holzſtäbrn zuſammengeſetztes, oben offenes Gefäß, deſſen man ſich voezüglich beim Bierbrauen bedient; die B-bank, eine niedrige Bank von einer Bohle, auf welcher die Bottiche verfertigt werden (der Schraben); der Böttticher, -s, ein Handweeker, welcher Bottiche oder überhaupt hölzerne Gefäße macht, welche nue einen Boden haben (in O. D. Binder, Großbinder, Schwaezbinder, im Würtembergiſchen Küfner). In weiteeer Bedeutung und im gemeinen Leben wird jeder Handwerkee, welcher Gefäße aus hölzernen Stäbrn zuſammenſetzt und durch Bänder odee Reife befeſtiget, Bottichee genannt, worunter dann auch die Kleinbinder, oder Weiß- und Rothbinder, die bloß weiches, weißes odee rothbüchenes Holz verarbeiten und die man auch Faßbindee, Büttner, Kübler, Küper, Fäßlee, Schäffler ꝛc. nennt, begriffen werden. In Hamburg nennt man Böttticher nur ſolche Bindee, die voezüglich weiße Arbeit, als Mehltonnen, Butteefaſſer, Zober, Gelten ꝛc. liefern, und unterſcheidet ſie von den Kiemeen und Küfeen; die B-arbeit; der B-baum, ein Baum, der zu Böttticherarbeit taugliches Holz enthält; der B-bohrer, eigentlich ein Boheee, deſſen ſich die Böttticher bedienen; einr Aet Tuken in Oſtindien mit walzenföemiger rother, auch oft gelber und beäunlichee Schale; die Böttticherei, M. -en, das Handweek des Böttichers; die Weekſtätte eines Böttichees, in weiteree Bedeutung an Höfen und in Klöſtern füe Kellerei; das Böttticherholz, Holz, welches zu Böttticherarbeiten tauglich iſt; das B-ſcheit, Holzſcheite, aus welchen der Böttticher die Stäbe zu den Fäſſern ſchneidet; der B-ſchlägel, der Schlägel, deſſen ſich die Böttticher bei ihren Arbeiten bedienrn, ein viereckiger Klotz, an einen Stiel brfeſtiget (der Schlägel, die Pochheie, die Klopfkeule); die B-woche, dieienigr Woche in der Leipziger Meſſe, in welcher die Böttticher ihre Waaren ausſtellen; die Böttichhefen, dieienigen Hefen, welchr beim Bierfaſſen im Gährbottichr zurückbleiben (dir Bottichbärme); der B-macher, wie Böttichre; der B-reif, der große, dicke und breite Reif, welcher um einrn Bottich gelegt wird; der B-zirkel, ein großer hölzeener Stellzirkel, mit eiſrnen Spizzen an den Schenkeln, deſſen ſich die Bottticher bedirnen.

*Boudoir (ſpr. -oahr), das Schöngemach, Erheiterungs-, Erholungszimmrr.

*Bouffonerien, Poſſen, Schnurren.

*Bouillon (ſpr. Bulliongh), Fleiſch- oder Kraftbeühe.

*Bouletten, Fleiſchklöſchen.

*Bouquet, ein Strauſi, Blumrnſtrauß.

*Bouſſole, w., ein Schiffskompaß.

*Bouteille (ſpr. -tellie), die Flaſche.

*Boutique (ſpr. -tihke), die Bude, der Krammladen.

Box, m., -es, M. -e, bei den Müllern, das aus zwei Theilen beſtehende Holz in dem Bodenſteine, woxin das Mühleiſen gehrt.

Böxen, ſ. Baxen.

Böxnagel, m., bei den Müllern, der Nagel, welcher in den Box geſchlagen wird, damit ſich derſelbr nicht loswinde.

Böy, ſ. Boi und Boje.

Brach, Umſt. w., im Ackerbau, ungepflügt, ungebauet, ruhend: der Acker lieget brach, bleibt für eine gewiſſe Zeit ungebauet liegen. Uneig., ſeine Fahigkeiten, ſeine Kunſt brach liegen laſſen; der B-acker, ein Ackee, welcher brach liegt (ein Beachfeld, Brachland, eine Brache); die Brache, M. -n, die Ruhe, welche man einem zwei Jahr hinter einander bebauten Acker im drittrn Jahee gönnt: der Acker liegt in der Brache; ein brach liegendes Acker ſelbſt; dir Arbeit des Beachens; auch die Reinigung des Weinbergrs vom Unkraute, die Zeit des Beachens; Brachen, th. Z., einen Acker nach der Ruhe, die man ihm gegönnt hat, wieder zum erſtrn Mahle pflügen, ihn ſtürzen; einen Acker brachen; beim Weinbau in Franken, den Weinberg behacken und vom Unkraute reinigrn (hacken, krauten); einen Teich brachen, ihn nach dem Ausfiſchen ablaſſen, pflügen und beſäen; N. D. den Flachs brachen, ihn beechen; in manchen Gegenden, beach liegen oder ruhen laſſen: einen Acker brachen; der Brächer, -s, dieienigen Vögel, welche gewöhnlicher Brachvögel heißen; die Brachfahrt, die Arbeit des Brachens; das B-feld, ein beachliegendes Feld (Brachacker, Brachland); die B-flur, meheere neben einandee beach liegende Äcker (der Brachſchlag); das B-gras,

von meheeren Aeten Gras, welches auf den Brachfeldern wächst; das B-heu, Heu, welches auf Brachlande gemacht wird; das B-huhn, eine Art der Beachvögel; die B-hut, oder B-hütung, die Hut, das Weiden des Viehes auf den Brachfeldern (der Beachschlag); der B-käfer, ein Mistkäfee, welcher im Brachmonate zum Vorschein kommt; das B-korn, Korn, welches in die Brache gesäet wird; das B-land, Land, welches brach liegt; die B-lerche, eine Aet Leechen mit duntelbraunen Flügelfedeen, auf Beachäckeen (Brachläufee, Heidelerche, Waldlerche, Holzleeche, Baumlerche, Steinleeche, Mittellerche, Spießlerche und Keautvogel); das B-männchen oder B-männlein, ein Name des Hereenschwammes, weil er häufig auf Brachfeldern wächst; der B-meier, im Magdebuegischen, ein Meiee, der geringer ist als ein Voewoetsmeier; der B-mist, in der Landwirthschaft, der Mist odee Dünger, dee in die Beache gefühet wird; der B-monat, dee sechste Monat des Jahees (Junius), weil man in demselben zu brachen pflegt; der B-schein, dee Neumond im Brach- odee Sommeemonate; der B-schlag, ein Schlag, d. h. eine Reihe von Äckern, welche brach liegen (die Brachflue); die Hütung des Viehes auf den Brachfeldern (die Beachhut); die B-schnepfe, ein Name der Heideschnepfe.

Brächse oder Brächsme, w., M. -n, s. Brassen; das Brächsenkraut, eine Pflanze, die auf dem Boden der See wächset und für die Fische eine gute Naheung ist (Brachsenfarn, Brassenfarn).

Brächvogel, m., ein Name, dee verschiedenen Arten von Vögeln beigelegt wird, nämlich dem Beachhuhn (in den gemeinen Sprechaeten Keilhacke, Fastenschlier, Regenvogel, Windvogel und Wettervogel), dem Saathuhne (Regenpfeifee), und dem Ditchen oder Titchen; der Brächwaid, Waid, welcher im Frühlinge gesäet wird; die B-wiese, ein Brachacker, der abgehütet oder als Wiese benutzt wird; die B-zeit, die Zeit, in welcher man die Äckee zu brachen pflegt.

Bräck, m., -en, M. -en, oder der Brácke, ein Leithund, oder auch ein jeder Hund mit langen und heradhangenden Oberlippen (nur noch in dee Wappentunst gebräuchlich).

Bräck, s., -es, M. -e, odee -en, das Untaugliche von einer Sache, was vom Guten abgesondert wird, sowohl als Sammelwort, als auch von einzelnen Sachen: das Brackgut, die Brackwaare, das ist Brack, ist Ausschuß, etwas Schlechtes. Im Forstwesen sind Beacken odee Abständer, abgestandene und als Nutzholz unbrauchbare Bäume; in der Landwirthschaft heißt Beack, Bracken, Brackvieh dasjenige Vieh, das als untauglich abgesondert und geschlachtet oder veekauft wird; die B-bank, s. Bracktisch; die Brácke, M. -n, O. D., so viel als Beack, Ausschuß; auch ausgeschossenes, als untauglich vom übeigen abgesondertes Vieh, besonders Schafe; in manchen Gegenden, eine Versammlung beeidigter Personen, welche die Waaeen, die ausgeführt werden sollen, besichtigen und aussondeen; in der Mark Brandenburg, die Sprengwage, woran die Pferde ziehen; in manchen Gegenden, das Ortscheit an einer Sprengwage; Brácken, th. Z., aussondern, vom Untauglichen befreiten: eine Waare bracken; die Schafe, das Rindvieh bracken; die B-distel, ein Name dee Mannstreue (die Brachdistel); das B-haupt, in dee Wappentunst, ein Hundstopf mit langen heeabhangenden Oberlippen; der B-hund, in manchen Gegenden ein Name des Spürhundes; der Brácker, -s, eine Person, welche Vieh und Waaeen bracket. Im N. D. ist es eine von der Obrigkeit zum Beacken bestellte Person, die im O. D. auch Schauer, Beschauer genannt wird; das Brácksut, s. das Brack; der B-häring, die schlechtern, von den besseen ausgelesenen Häeinge; der B-käse, schlechter Kase; das B-schaf, der Brácksschöps, s. Brackvieh; der B-tisch, der Tisch, auf welchem etwas ausgebracht, d. h. als untauglich ausgesucht und abgesondert wird, z. B. Waaren (die Beackbank); das B-vieh, ausgebeacktes, als untauglich ausgelesenes Vieh; die B-waare, s. das Brack; das B-wasser, süßes Wasser, besonders das Wasser der Flüsse, welches in den Mündungen mit Seewassee gemischt ist.

*Bracteäten, Blechmünzen, Hohlmünzen.

Bräden, m., -s, s. Brassen.

Brägen, th. Z., die Felle auf der Fleischseite über ein scharfes Eisen ziehen (ausbeagen).

Brägen, m., -s, das Gehien; die B-wurst, N. D. aus dem Gehirn dee Schweine ꝛc. gemachte Wurst (Hirnwurst, Ceevelatwurst).

Brähme, w., s. Brame.

Brähmen odee Brähnen, unth. Z. mit haben, bei den Jägern, von den Sauen, nach dem Ebee verlangen.

Bräke, w., M. -n, in N. D., Reiser, Reisholz, vorzüglich junge Weiden und Weidenbusche zum Zäunen und Binden; die Flachsbreche.

*Brakträten, s. Bracteaten.

1. Bräm, m., -es, odee der Brämen, -s, ein Name des Ginsters oder dee Geniste (Pfriemenkraut), dessen zaete Blumentnospen eingemacht werden und dann den Kapern gleichen, daher sie zuweilen Bramtapeen nnd Deutsche Kapeen genannt weeden.

2. Bräm, m., -es, M. -e, der Rand.

3. Bräm, m., eine Aet Fahezeuge, s. Prahm.

*Brämapriester, m., ein Priestee des Beama, einer Indischen Gottheit (Bramine, Brachmane).

Bramárbas, der Name, welchen Holberg in einem seinee Lustspiele einem Geoßsprechee beigelegt hat, und welcher eine Benennung eines Prahlers überhaupt gewoeden ist.

Bramárbassen, th. Z., ein Bramarbas seyn, den Bramarbas machen (bramaebasiren).

Bráinbeere, w., s. Brombeere.

1. Bräme oder Bräme, w., M. -n, O. D. der Braut, -es, M. -e, der Rand, meist veraltet und nur in einigen Zusammensetzungen üblich. Im Forstwesen wird der mit Laubholz bewachsene Rand eines Feldes, Waldes oder einer Wiese auch Beame genannt, in welcher Bedeutung es auch häufig Brahne, Brahme und Brohme, auch Prane und Prone ausgesprochen und geschrieben wird.

2. Bräme, w., M. -n, ein langer, spitzer Körper. So wird in N. D. ein Sprößling oder Keim am Hopfen Brame oder Prahme genannt.

Bräme, w., M. -n, so viel als Bremse.

Brämfall, m., in der Schifffahrt, das Tau, mittelst dessen die Bramraa aufgezogen und niedergelassen wird.

*Bramiuen, s. Bramaprieſter.

Bränkaper, w., s. Bram.

Brämling, m., -es, M. -e, eine Art kleiner Goldammern mit einer lehmgelben Brust, und mit schwarzen, gelb verbrämten Federn auf Kopf und Rücken.

Brämraa, w., M. -en, in der Schifffahrt, die Raa an den Bramstengen, an welcher die Bramsegel befestiget sind; die B-schote, in der Schifffahrt, die Schoten am Bramsegel.

Bräuſe, w., s. Bremse.

Brämſegel, s., in der Schifffahrt, dasjenige Segel, welches auf größern Schiffen über dem Marssegel vor der Bramstenge stehet; die B-stenge, M. -n, in der Schifffahrt, ein kleiner, spitz zulaufender Mast, welcher auf der Stenge, d. h. auf der ersten Verlängerung des Mastes stehet; die B-stengenwand, in der Schifffahrt, die Taue, welche sich auf jeder Bramstenge befinden und zur Befestigung derselben dienen.

*Bränche (spr. Brangsche), die Nebenlinie, der Geschlechtszweig; dee Handelszweig, ein Fach des Wissens, der Beschäftigung.

1. Bränd, m., -es, M. Brände, der Zustand eines Körpers, wenn er brennet oder gebrannt wird: das Holz kam schnell in Brand; in Brand bringen. Am häufigsten von einer Feuersbrunst: in Brand stecken oder setzen; die Scheuer, das Schiff gerieth in Brand; einen Brand löschen; auf den Brand betteln, auf den Grund einer erlittenen Feuersbrunst Anderer Mildthätigkeit ansprechen. Uneig., eine Krankheit bei Menschen, Thieren und Gewächsen, die in einer tödtlichen Entzündung besteht: der kalte Brand. Eben so der Brand an den Bäumen, diejenige Krankheit derselben, da der Stamm inwendig um das Mark herum schwarz und anbrüchig, auch auswärts die Rinde angegriffen wird, welche dann ganz schwarz aussiehet. Desgleichen bei den Weinstöcken (in O. D. und in Franken der Brenner genannt), und beim Getreide (das Mutterkorn), besonders im Roggen, der Staub- oder Flugbrand beim Weizen, Hafer und der Gerste. Uneig., eine heftige Leidenschaft, die gleich einem Feuer um sich greift und verzehret, besonders von der Liebe, die häufig mit einem Feuer verglichen wird. Ferner: die Handlung des Brennens, da man etwas in Brand setzet oder durch Brennen etwas bewirkt: der Brand der Ziegel, des Kalkes; etwas, das brennet oder gebrannt hat, besonders ein brennendes Stück Holz, ein Feuerbrand. Uneig., etwas, das eine verbrannte Gestalt hat, verbrannt oder angebrannt aussieht. So heißt bei den Jägern der schwarze Flecken, welchen die Hirsche zur Brunstzeit unter dem Zungenbande bekommen, der Brand. Ähnliche Bedeutung hat es in den zusammengesetzten Wörtern Brandfuchs, Brandhirsch. In den Blechhütten heißt Brand der gelbliche Streif an der Blechtafel, der von dem Abstreifen des überflüssigen Zinnes mit einem ledernen Handschuhe herrührt. Bei den Feuerwerkern ein Zünder, der so lange brennt, bis eine Brandkugel an den bestimmten Ort kommt, wo sie zünden soll, wie auch das geriebene mit Kohlenstaub gemengte Pulver, welches zu Zündern, Lauffeueen ꝛc. genommen wird. Ferner: so viel als man auf ein Mahl brennt, durch Feuer zubereitet: ein Brand Ziegel, so viel als auf ein Mahl im Ziegelofen gebrannt werden; dee Oet, wo ein Feuer gebrannt oder wo man etwas eingebrannt hat. So wird im gemeinen Leben die Stelle, wo man sich verbrannt oder verbeühet hat, der Brand genannt; so heißen die den Thieren oder Sachen eingebrennten Zeichen Brände, und zuweilen auch die Zeichen, die durch Scheidewassee eingeätzt sind; ferner der Schmuz, der sich in Feuergewehren von dem Pulver ansetzt: auf den Brand laden, ohne das Gewehr erst zu reinigen: der Brandschuß, ein Schuß, der aus einem solchen schmuzigen Gewehre geschieht. In den Hüttenwerken, ein Gemenge von Eisen, Kohllösche, abgelösetem Lehm und Schlacken, das sich beim Eisenschmelzen zuweilen zusammen begibt.

2. Bränd, m., -es, M. Brände, das Unterste einer Sache, z. B. in den Steinkohlenbergwerken die Unterlage der Steinkohlen; auch ein gewisses Erz am Bergwerke zu Ilmenau, welches reich an Kupfer und Silber ist.

Brändader, w., in der Zergliederungskunst, ein Name der Schenkelader; in der Landwirthschaft, ein unfruchtbarer Strich Landes auf einem Acker, wo das Getreide dürftig wächst und leicht verdorrt (ein Brandfleck); der B-apfel, eine Art eiförmiger Äpfel, welche oft Brandflecken oder schwarze Flecken hat; die B-asche, die Asche von abgebrannten Gebäuden; die B-begnadigung, eine Begnadigung, welche Abgebrannten vom Landesherrn oder von der Obrigkeit zu Theil wird; der B-beschädigte, der durch einen Brandschaden an seinem Eigenthume gelitten hat; der B-bettler, der auf den Brand bettelt; die B-blase oder B-blatter, eine Blase oder Blatter, welche auf der Haut entsteht, wenn man sich verbrennt; das B-blut, eine tödtliche Krankheit der Schweine; der B-bock, so viel als Feuerbock (Brandeisen, Brandruthe); der B-

bogen, in den Schmelzhütten, ein Bogen in der Brandmauer nach dem Balge zu; der B-braſſen, -s, eine Art Braſſen mit dunkleren Schuppen (O. D. Brandbrachſe); der B-brief, ein obrigkeitliches, ſchriftliches Zeugniß über erlittenen Brand; ein Brief, in welchem der Feind oder auch ein Mordbrenner mit dem Brande drohet; der B-buchſtabe, in den Blechhütten, der Buchſtabe, welcher den Blechfäſſern eingebrennt wird, und der die Sorte des Bleches in demſelben anzeigt; das B-eiſen, ſo viel als Brandbock. Bränden, unth. Z. mit haben, von den Meereswellen, an ſteilen und felſigen Ufern mit Gewalt und Getöſe anſtoßen und ſich brechen; uneigentl., für toben, in heftiger Bewegung ſeyn; die Brändente, eine Art Brauner, wilder Enten (Braunnacke, Rothhals, Rothkopf); der Bränder, -s, ein mit brennbaren Sachen angefülltes Schiff, welches man anzündet, und dann auf die feindlichen Schiffe treiben läßt, um ſie dadurch in Brand zu ſtecken; in der Feuerwerkskunſt, eine hölzerne Röhre, die mit einem eignen, langſam brennenden Brandſatze gefüllt und in die Feuerkugeln geſchlagen wird, ſie damit anzuzünden (der Zünder); iſt dieſe Röhre noch nicht gefüllt, ſo heißt ſie eine Brandröhre; der Bränderhaken, ſ. Brandhaken; das Bränderz, ein jedes Erz, das aus metalliſcher Erde und Erdpech beſtehet, und wie Steinkohlen brennt (Kohlenerz); ein unreines Zinnobererz, welches brennbar iſt; im Bergwerke zu Ilmenau, ein ſchwarzes, eichhaltiges Kupfererz (Kupferbrand); die B-feier, an manchen Orten, ein Buß- und Bettag, der jährlich zum Andenken an einen erlittenen großen Brand gefeiert wird; B-feſt, E. u. U. w., feſt gegen den Brand (feuerfeſt); das B-fieber, ein Fieber, welches nach einer ſtarken Verbrennung des Körpers eintritt; auch ein Fieber, welches den kalten und heißen Brand begleitet; der B-fleck, ein Fleck oder Stück Landes, wo wegen darunter befindlicher Felſen oder andrer Urſachen nichts fortkommt (eine Brandader); der B-flecken, ein Flecken, welcher entſtehet, wenn man ſich verbrennt, oder wenn der Brand einen Theil des Körpers ergreift; B-fleckig, E. u. U. w., Brandflecken habend; der B-fuchs, eine Art Füchſe, welche auf dem Rücken mehr grau als roth ſind, ſchwarze Bäuche, eine ſchwarze Spitze an der Ruthe und ſchwarze Läufe haben; eine Art röthlicher Pferde, die dunkelrothes Haar haben; die B-gaſſe, ein ſchmaler Zwiſchenraum zwiſchen den Gebäuden, die ſchnelle Verbreitung eines Feuers zu verhüten (im gemeinen Leben, eine Schlippe, Feuerſchlippe); in den Lagern, der kleine Zwiſchenraum hinter den Zelten der gemeinen Soldaten; die B-gerſte, ſ. Brandgetreide; das B-getreide, Getreide, welches den Brand hat (Brandgerſte, Brandhafer, Brandkorn, Brandweizen); der B-giebel, eine ſtarke Mauer zwiſchen den Giebeln zweier an einander ſtoßender Häuſer, um die Verbreitung des Feuers aufzuhalten; die B-gilde, ſ. Brandkaſſe; die B-glocke, eine Glocke, durch deren Läutung Feuerlärm gemacht wird (die Feuerglocke, Sturmglocke); der B-hafer, ſ. Brandgetreide; der B-haken, ein ſtarker, eiſerner Haken an einer langen ſtarken Stange, die Häuſer bei einer Feuersbrunſt einzureißen (ein Feuerhaken); auf Brandern, ein Haken, welcher an das Bugſpriet und die Segelſtangen eines Branders befeſtiget worden, damit er ſich mittelſt derſelben an ein feindliches Schiff anhänge (Branderhaken); der B-häring, Häringe, welche ſpäter als andre mit den Schiffen ankommen, von dem Zeichen, welches den Tonnen, worin ſie befindlich ſind, eingebrennt wird, um ſie von andern zu unterſcheiden; das B-hemde, in der Seefahrt, ein Stück mit ſehr brennbaren Stoffen überzogenes Segeltuch, welches man an ein feindliches Schiff befeſtiget und anzündet, um es in Brand zu ſtecken (ein Feuerhemde); der B-herr, an einigen Orten, obrigkeitliche Perſonen, welche die Aufſicht beim Feuerlöſchen führen (Brandmeiſter); der B-hirſch, eine Art Hirſche in Böhmen mit dunkelbrauner Bruſt und langen ſchwarzen Haaren am Halſe; der B-holzbaum, eine Art des Zapfen- oder Silberbaumes auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; das B-horn, der Name einer Art Purpurſchnecken aus dem Geſchlechte der Stachelſchnecken; das B-huhn, an einigen Orten ein Huhn, welches als ein Zins für ein verliehnes ausgereutetes Feld, das ein Brand genannt wurde, entrichtet wird (Rauchhuhn); Brändicht, E. u. U. w., was ausſiehet wie verbrannt, beſonders was nach dem Brande riecht oder ſchmeckt: ein brändichter Geruch, Geſchmack; Brändig, E. u. U. w., was den Brand hat, beſonders von Pflanzen: brandiges Getreide; die Brändkaſſe, eine öffentliche Kaſſe, aus welcher jeder Hausbeſitzer ꝛc. gegen gewiſſe, dem Werth des Hauſes angemeſſene Beiträge, für das Abbrennen deſſelben entſchädigt wird (die Brandverſicherungskaſſe, Brandgilde, Feuerkaſſe); der B-kitt, ein Kitt von Ziegelmehl, Aſche, Feilſpänen und Leimwaſſer, um das Holzwerk durch Beſtreichen mit demſelben vor dem Feuer zu ſichern; das B-korn, Korn, welches den Brand hat (der Brandroggen); einzelne vom Brande verderbte Getreidekörner, (im gemeinen Leben Mutterkorn, Mehlmutter, Hungerkorn und in N. D. Krähenkorn, Krähenſpier, Krähenroggen und in andern Gegenden Kornzapfen); die B-kugel, in der Feuerwerkskunſt, ein Sack von Zwillich, der über zwei kreuzweiſe über einander liegende Eiſen geſpannt und mit feuerfangenden Sachen angefüllt, auswärts aber mit Pech und Talg beſchmieret wird, Städte und Häuſer ꝛc. damit in Brand zu ſtecken; längliche Kugeln, welche mit kleinen Kugeln gefüllt und mit einer Brandröhre verſehen werden, um Häuſer ꝛc. damit in Brand zu ſtecken; der B-laden, eiſerne Fenſterladen an Gewölben ꝛc., das Feuer

abzuhalten; der B-lattich, ein Name des Huflattiches, weil er Brandwunden heilen soll; das Brändlein, -s, eine Art kleiner, schwarzbrauner Grasmücken; die Brändleiter, eine lange, starke Leiter, deren man sich bei Feuersbrünsten bedient (eine Feuerleiter); das B-loch, ein Loch in den Brandkugeln, in welches die Brandrohre geschlagen wird; in den Theröfen ist es ein Loch in der Brandmauer; B-lustig, E. u. U. w., gern Brand stiftend, mordbrennerisch; das B-mahl, ein durch Brennen hervorgebrachtes Mahl oder Zeichen, besonders das Zeichen, welches Verbrechern eingebeennet wird; dann auch ein Mahl, eine Narbe von einem Brande auf der Haut (ehemahls das Brandmark, O. D. die Brandmase, Brandmaser); uneig., Brandmahle des Gewissens; Brändmahlen, th. Z., mit einem Brandmahle versehen, besonders einem Missethäter ein Zeichen einbrennen (brandmarken): einen Missethäter brandmahlen. Uneig.: ein gebrandmahltes Gewissen, das sich grober Verbrechen bewußt ist; Brändmarken, th. Z., mit einer eingebrennten Marke, einem eingebrennten Zeichen versehen: einen Verbrecher. Uneig.: ein gebrandmarktes Gewissen; die B-mauer, eine Mauer zwischen zwei Gebäuden, der Verbreitung des Feuers bei einem entstandenen Brande zu wehren; auch, die Mauer an einer Feuerstätte, als bei Heeden, Öfen ꝛc., zuweilen auch die äußerste Mauer eines Gebäudes; das B-mehl, Mehl von brandigem Getreide; die B-meise, eine Art großer Meisen, mit schwarzen Füßen, weißen Backen, gelben Nacken, Brust und Bauche, die mit einem schwarzen Striche der Länge nach getheilt sind (Kohlmeise, Spiegelmeise, Finkmeise, große Meise); der B-meister, im Kriegswesen ehemahls, ein Befehlshaber, welcher die Brandschatzungen eintrieb; eine obrigkeitliche Person, welche beim Feuerlöschen die Aufsicht führt (der Brandherr); der B-messer, s. Feuermesser; das B-mittel, ein Heilmittel gegen den Brand; das B-opfer, ehemahls bei den Juden, ein Opfer, welches Gott zu Ehren ganz verbrannt werden mußte; der B-opferaltar, der Altar, auf welchem bei den Juden die Brandopfer gebracht wurden; die B-ordnung, eine obrigkeitliche Verordnung in Betreff eines Brandes (die Feuerordnung); die B-otter, s. Brandschlange; die B-pappe, bei den Tuchbereitern, die starken äußersten Pappen, zwischen welche die Tücher gelegt werden, wenn sie gepreßt werden, damit sie nicht verbrennen; der B-pfahl, ein Pfahl, an welchen Missethäter, die verbrannt werden sollen, gebunden werden; der B-pfeil, im Kriegswesen, ein Feuerballen, der aus Bomben geworfen wird, und mit einer Pfeilspitze versehen ist, damit er am Holzwerke hafte und es anzünde (der Feuerpfeil); das B-pflaster, ein Pflaster für Brandwunden; die B-predigt, eine Predigt, die nach einem gewesenen Brande an einem Orte gehalten wird; die B-probe, in den Münzen, die Probe, welche der Wardein mit den Brandstücken anstellt, um zu untersuchen, ob sie recht gebrannt oder gereinigt worden sind; auch, das kleine Stück Silber selbst, welches er zur Probe aus einem Brandstücke schlägt; der B-regen, ein schädlicher Regen, welchen man für die Ursache des Brandes im Getreide hält; Brändrig, E. u. U. w., nach dem Brande riechend oder schmeckend; der Brändroggen, s. Brandkorn; die B-röhre, s. Brander; die B-rose, in der Heilkunde, ein hoher Grad der sogenannten Rose des Rothlaufes, der mit dem Brande verbunden ist; der B-rost, in den Hüttenwerken, ein Rost im Röstofen, auf welchem das Erz gebrennt wird; die B-ruthe, s. Brandbock; die B-salbe, eine Salbe für Brandwunden; eine Salbe aus Baumöl, Harz und Schmer, den Brand der Bäume damit zu heilen; der B-satz, bei den Feuerwerkern, ein Satz, d. h. eine Mischung von Schießpulver, Schwefel, Salpeter ꝛc., womit sie die Brandkugeln füllen; der B-schade, ein Schaden, welchen man durch einen Brand an dem Seinigen erleidet; auch ein Schaden durch Verbrennen an seinem Leibe; B-schatzen, th. Z., im Kriege, eine Schatzung auflegen, zur Abwendung des feindlichen Sengens und Brennens: eine Stadt, ein Land brandschatzen; überhaupt, mit harten, drückenden Abgaben belegen; der B-schatzer, der eine Brandschatzung auferlegt; die B-schatzung, die Handlung des Brandschatzens; die als Brandschatzung auferlegte Summe Geldes (im O. D. die Rothschatzung); der B-schiefer, im Kupferbergwerke zu Ilmenau, eine Schieferart von verschiedener Farbe und mit einer mehr oder weniger lebhaften Flamme brennend; das B-schiff, so viel als Brander; der B-schlag, bei den Feuerwerkern, Schläge oder mit Pulver gefüllte Röhren, Lustfeuerwerke damit anzuzünden; die B-schlange, eine giftige Schlangenart von schwarzröthlicher Farbe (die Brandotter, Feuerschlange); der B-schuß, s. Brand; der B-schutt, der Schutt von abgebrannten Häusern; das B-silber, in den Schmelzhütten, Silber, welches auf dem Treibherde von allen fremdartigen Theilen geschieden, 15 Loth 16 Gran fein gebrennt ist (in den Schmelzhütten ein Brandstück); die B-sohle, die mittelste Sohle der Schuhe, gewöhnlich von Rindsleder; die B-spritze, eine große Spritze, welche bei Feuersbrünsten zum Löschen gebraucht wird; die B-statt, so viel als Brandstätter; die B-stätte, eine Stätte, ein Platz, wo ein Haus abgebrannt ist (eine Brandstelle, wüste Stelle); eine Stätte, ein Ort, wo ein Küchenbrand unterhalten wird, d. h. ein Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Neben- und Wirthschaftsgebäuden (eine Feuerstatte); das Dorf hat vierzig Brandstätten; der B-stein, so viel als Backstein, Ziegel, ein gebrannter Stein; die B-stelle, s. Brandstätte; die Brändsteuer, eine Steuer zum

Besten derjenigen, welche ihr Vermögen durch einen Brand verloren haben; der B-stifter, der absichtlich einen Brand stiftet, Feuer anlegt; die B-stiftung, dir frevelhafte Handlung drs Beandstifters; das B-stück, s. Brandsilber; die B-thür, eine eiserne Thür an Gewölben, in einer Feuermauer ꝛc., zur Abhaltung des Feuees; die Brándung, M. -en, das Brechen und Brausen der Meereswellen an steilen Küsten, oder an verborgenen Felsen; Stellen im Meeee, wo die Wellen sich tobend brechen (der Wellenbruch); die B-verordnung, eine die Brandkasse betreffrnde Veeoednung; B-versichert, E. u. u. w., vor dem Verlust durch Brand gesichert; die B-versicherung, die Sicheeung, vor dem durch Brand zu besorgenden Schaden; die B-versicherungsanstalt, und die B-versicherungskasse, s. Brandkasse; der B-vogel, eine Art kleiner, schwarzer Mewen (die schwarze Mewe, kleine schwarze Seeschwalbr, der Maivogel); die B-wache, an manchen Orten, z. B. in Hamburg, eine Wache zur Nachtzeit, um Feuersbrünste zu verhüten; in den Feldlagern, eine Wache zur Bewachung der Gefangenen und zur Sicherheit des Lagers von hinten; bei den Flotten ein Schiff, welches in ceniger Entfernung von den Flotten Wache hält, oder Kundschaft vom Feinde einholet; der B-wein, s. Brantwein; der B-weizen, s. Brandgetreide; das B-zeichen, ein eingebrenntes Zeichen (Beandbuchstabr, Brandmahl); das Zeichen, durch welches man einen entstandenen Brand und dessen Beschaffenheit anzeigt; Zeichen, durch welche Mordbreuner zuweilen rinen Brand androhen, als Kohlen, Brände; das B-zeug, bei den Feuerwerkern, Schießpulver mit Weingeist benrtzt, die Kunstfeuer damit anzuzünden; der B-zieher, -s, im O. D. ein Name der schwarzen Drossel (Amselmerlr).

Bränge, w., M. -n, in den Sägemühlen, die Kurbrl, durch deren Umschwung dir Säge in Bewegung gesrtzt wird.

Bränke, Bränte, w., M. -tt, bei den Jägern, die Tatzen des Bären; bei manchen auch, die Klauen des Wolfes.

Brándwasser, s., so viel als Lutter.

Brántwein, m., -es, von mehreren Arten die -e, der aus Weinhefen oder Früchten und Gewächsen, vorzüglich aus Korn abgezogene Geist, besondrrs, wenn er geläutert oder zum zweitrn Madle abgezogen worden ist (nach der ersten Abziehung Lutter, an manchen Orten Beandwasser, nach dem dritten und folgenden Abziehen aber, wo er zum Trinken zu stark ist, Weingeist, gereinigter, verstärkter Weingeist): Kornbrantwein, Kartoffelbrantweint ꝛc., Brantwein brenneit. In den gemeinen Sprecharten gibt es vielerlei Benennungen des Brantweines, besonders des schlechten, z. B. Fusel, blauer Zwirn, Mauernschweiß, Finkeliochen; die B-blase, die Blase, das weite, bauchige Kupfergefäß, in welchem der Brantwein abgezogen oder gebrannt wird; der B-brenner, der Brantwein brennt, und daraus ein Gewerbe macht; die B-brennerei, das Geschäft des Brantweinbrennens und der Ort, wo es geteieben wird; der B-essig, Essig, der, nachdem der gute Brantwein abgezogen ist, aus dem schlechten, oder dem Nachgang gemacht wird; der B-geist, der mehrmahls abgezogene, von wässerigen Theilen immer mehr befeeiete geistige Theil des Brantweins (Spiritus); noch mehr von den wässerigen Theilen abgezogen und gereinigt, ist er starker oder stäekster Brantweingeist (Alkohol); feinster Brantweingeist, der aus dem stärksten Brantwein mit Vitriolsäure abgezogen ist (Vitriolnaphtha); das B-haus, ein Haus, in welchem Beantwein geschenkt wird (die Brantweinschenke); die B-probe, ein Werkzeug, mit wrlchem die Güte und Stärke des Brantweines geprobt wird; das B-spülicht, -s, der ausgekochte Meisch oder Meesch, der nach dem Abziehen des Brantweines in der Blase zurückbleibe (Beantweinetrank); der B-trank, s. Brantweinspülicht.

Brasílien, -s, der Name eines großen Landes im südlichen Amerika; daher der Brasílier, die Brasílierinn, Einwohner Beasiliens; Brasílisch, in Brasilien einheimisch, aus Brasilien stammend, herkommend; das Brasílienholz, das zum Färben beauchbare Holz eines Baumes in Ost- und Westindien (rother Sandel, Sapanholz und im gemeinen Leben Rothholz, Braunholz); der B-tabak, ein sehr feiner, staeker und gelblichee Schnupftabak.

Bráß, m., -sses, ein Haufe schlechter unbrauchbarer Dinge: das ist der ganze Braß (im gemeinen Leben lautet es Brast, Prast).

Brásse, w., M. -n, in der Schifffahrt, diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelstangen befestiget sind, und mittelst welcher diese nach dem Winde gelenkt werden; Brássen, th. Z., die Segel mittelst der Brassen richten, wenden: die Raaen brassen, die Segelstangen nach der Länge des Schiffes richten.

Brássen, m., -s, der Name einiger eßbarer Flußfische, als der Bleihe (in O. D. die Beachse, Brachsme, in Österreich die Brächs, N. D. dir Brasse), und eines Fisches, der in O. D. ebenfalls Brachsme genannt wird, und zu welchem der Goldbrassen, Meerbrassen ꝛc. gehören.

Brássenkraut, m., -s, s. Brachsenkraut.

Brássenkenkel, m., in drr Schifffahrt, ein mittelmäßiges Tauende mit rinem Kloben am Ende, durch welchen die Brassen gezogen weeden.

Brátapfel, m., gebratener Apfel; die B-birn, gebratene Birn; der B-bock, in den Küchen, eiserne Gestelle, den Bratspieß zu tragen; Brátеln, unth. Z. mit haben, ein wenig braten, anfangen zu braten; Bráten, regelm., im Mittelw. der verg. Zeit gebraten (bei Andern noch unregelm., ich brate, du brätst, er brät; wir braten ꝛc., erst verg. Zeit ich briet), 1) unth. Z. mit haben, gebraten werden, an und durch Feuer weich, mürbe werden: Fische braten; der Apfel bratet in heißer Asche; 2) th. Z., an oder

über dem Feuer röſten, mürbe und eßbar machen: Fleiſch, Fiſche, Äpfel, Kartoffeln braten; am Spieße braten. In den Steiermärkiſchen und Ungariſchen Eiſenhütten heißt braten ſo viel als roſten; der Bräten, -s, Verkleinerungswort, das Brätchen, O. D. Brätlein, ein Stück gebratenes Fleiſch, auch ein Geflügel: ein Rindsbraten, Kalbsbraten, Schweinsbraten, Rehbraten, Gänſebraten, Hühnerbraten. Eben ſo ein Stück Fleiſch, welches zum Braten beſonders tauglich und dazu beſtimmt iſt. Uneig. und ſprichwörtl.: den Braten riechen, merken, eine Sache merken, muthmaßen; die B-brühe, die Brühe, welche der Braten gibt; eine Brühe, welche zum Braten gegeben wird; das B-fett, das Fett, welches aus einem Braten tröpfelt; das B-feuer, ein helles Feuer, wie es zum Braten am Spieße erfodert wird; das B-kleid, im Scherz, ein Feſtkleid, welches an feſtlichen Tagen angezogen wird (der Bratenrock, die Bratenweſte ꝛc.); die B-luft, ſo viel als Bratenduft, der Duft oder Geruch, welchen ein friſcher Braten verbreitet; der B-meiſter, in fürſtlichen und andern großen Küchen, der die Aufſicht über die Braten führt und die Bratköche unter ſich hat; der B-rock, ſ. Bratenkleid; die B-ſchüſſel, eine lange flache Schüſſel, in welcher man den Braten aufzutragen pflegt; der B-wender, eine Perſon, welche den Braten am Spieße wendet, damit er überall brate (O. D. der Bratenkehrer, Bräter, Spießtreiber); ein Räderwerk, welches wie ein Uhrwerk aufgezogen wird, und den damit in Verbindung geſetzten Bratſpieß langſam umwendet (O. D. ein Bräter); in der Turnkunſt eine Art der Geſchwünge oder zuſammengeſetzter Sprünge; der Brüter, -s, der den Braten wendet, der Bratenwender; die Bräterei, ein Ort, wo gebraten wird, und wo man Gebratenes verkauft; der Brätfiſch, ein Fiſch, der ſchmackhafter iſt, wenn er auf dem Roſte gebraten wird, beſonders ein ſolcher gebratener Fiſch ſelbſt; der B-koch, in großen Küchen, ein Koch, der die Braten beſorget; der Brätling, ein braunrothlicher eßbarer Schwamm, der gewöhnlich in Butter gebraten wird (auch Süßling); der Brätofen, in den Küchen, ein Ofen zum Braten des Fleiſches; die B-pfanne, eine Pfanne, in welcher Fleiſch, Fiſche, Butter, Eier ꝛc. gebraten werden; auch die Pfanne, welche beim Braten am Spieße untergeſetzt wird (O. D. ein Bratrain); die B-röhre, in den Küchen, eine Röhre in den Herden und Öfen mit einer Thüre, Fleiſch in der Pfanne darin zu braten; auch eine ſolche Röhre in den Stubenöfen (in manchen Gegenden, eine Bratkachel); der B-roſt, in den Küchen, ein eiſerner Roſt, allerlei, als Würſte, darauf über Kohlen zu braten; die B-ſaft, ein thönernes, unten plattes Gefäß mit einem Deckel, einen Braten in glühender Aſche darin zu braten.

Brätſche, w., M. -n, eine größere Armgeige, welche die Altſtimme ſpielt (die Altgeige, Armgeige); der Brätſchenſpieler, der die Bratſche ſpielet (Bratſchiſt); die B-ſtimme, die Stimme, die Noten für die Bratſche, bei einem vollſtändigen Tonſpiele.

Brätſchirm, m., ein Schirm von Blech, welchen man an das Feuer ſtellt, wenn man bratet; die B-ſeite, in großen Küchen, derjenige Theil der Küche, wo die Braten zugerichtet werden, im Gegenſatze der Mundſeite, wo die Kochſpeiſen zubereitet werden; der B-ſpieß, ein eiſerner Spieß, an welchen man das Fleiſch ſteckt, um es zu braten; uneig. und im Scherz der Degen; ſo viel als Bratſpille; die B-ſpille, auf den Handelsſchiffen, eine vorn auf dem Buge querüber wagerecht liegende, hölzerne Walze, welche beim Ankerlichten und Aufwinden des Ankertaues gebraucht wird; die B-wurſt, eine Art dünner Würſte, welche gebraten gegeſſen wird.

Brätzel, w., ſ. Brezel (Prezel).

Braü, ſ., -es, M. -e, an manchen Orten ſo viel als Gebräude; B-berechtigt, E. u. U. w., berechtigt, Bier zu brauen: ein braüberechtigtes Haus; der B-bottich, in den Brauhäuſern, Bottiche, welche beim Bierbrauen gebraucht werden (eine Braukufe).

Braüch, m., -es, die Brauche, das Gebrauchen, die Anwendung einer Sache zu ſeinem Zwecke; üblicher für Gewohnheit, Gebrauch, Sitte: nach altem Brauch; Braüchbar, E. u. U. w., was gebraucht werden kann, zum Gebrauch tauglich iſt: das Werkzeug, der Hut iſt nicht mehr brauchbar; ein brauchbarer Menſch. Die Brauchbarkeit; Brauchen, 1) th. Z., nöthig haben, bedürfen: Bücher, Kleider, Wäſche ꝛc. Auch in Verbindung mit der unbeſtimmten Form des Zeitwortes und dem Verhältnißwörtchen zu: man braucht nicht immer gelehrt zu ſeyn. Zuweilen mit dem zweiten Falle der Sache: ich brauche deiner Dienſte; 2) unperſ. Z., es iſt nöthig, es bedarf: was braucht es weitern Zeugniſſes; es hätte ſo vieler Umſtände nicht gebraucht, bedurft.

Anm. Mehrere Schriftſteller bedienen ſich dieſes Wortes auch in der Bedeutung von anwenden, z. B. er braucht das Geld zu guten Zwecken, er braucht jetzt Arzenei. In dieſer Bedeutung aber iſt nur gebrauchen richtig. Wie ſehr beide Wörter ſich unterſcheiden, ergibt ſich aus einem Beiſpiele: der eingebildete Kranke gebraucht Arzenei (nimmt ſie ein), ohne ſie zu brauchen (ohne ſie nöthig zu haben).

Bräüchig, Bräüchlich, E. u. U. w., was im Gebrauche iſt, gewöhnlich iſt: ſonſt war das ſo bräüchlich (ungewöhnlich, und dafür gebräuchlich üblicher).

Braüeigner, m., -s, ſ. Brauer; Braüen, th. Z., das Malz kochen, um Bier daraus zu bereiten: Bier brauen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung wird es im gemeinen Leben für vermiſchen, verfälſchen von Getränken gebraucht, und dann überhaupt auch für zubereiten: einen Punſch brauen; er braut

allerlei zuſammen. Der Haſe oder der Fuchs brauet, ſagt man, wenn an Sommerabenden plötzlich ein dicker Nebel nicht hoch über den Wieſen in Geſtalt eines wallenden Waſſers ſich erhebt; der Brauer, -s, der Bier zu brauen verſteht und brauet (ein Braumeiſter, Brauermeiſter); in manchen Städten auch ein Bürger, der das Recht hat, Bier zu brauen (ein Brauerbe, Brauherr, Biereige, Braueigner); die Brauerei, M. -en, die Kunſt des Bierbrauens: die Brauerei verſtehen, das Gewerbe oder das Geſchäft des Brauens; der Ort, wo das Bier gebrauet wird (ein Brauhaus); die B-gilde, eine Gilde oder Zunft der Brauherren (die Brauerſchaft, Brauerzunft, Brauerinnung, Braumnung, Braugeſellſchaft); das Braugeräth, alle zum Bierbrauen nöthigen Geräthe; die B-gerechtigkeit, das Recht, Bier zu brauen (das Braurecht, das Brauurbar); das B-haus, ein eigenes, zum Bierbrauen beſtimmtes und eingerichtetes Haus; zuweilen ein Haus mit der Braugerechtigkeit (in Thüringen ein Biereigenhof, auch der Brauhof); der B-herr, der Beſitzer eines Hauſes, das die Braugerechtigkeit hat (ein Brauer, Brauerbe, Braueige); der B-hof, ſ. Brauhaus; die B-innung, ſ. Brauergilde; der B-keſſel, ein kupferner Keſſel, in welchem das Bier beim Brauen gekocht wird; der B-knecht, ein Geſelle des Braumeiſters; der B-krug, ſ. Brauſchenke; die B-krucke, in den Brauhäuſern, eine Krucke, womit das Malz unter einander gezogen wird (Bierkrücke, Malzkrücke); die B-kufe, ſ. Braubottich; der B-meiſter, der das Bierbrauen gehörig erlernt hat, und es als Gewerbe treibt.

Braun, E. u. U. w., eine mehr oder weniger dunkle Farbe, die aus der Miſchung von roth und ſchwarz entſteht. Einen braun und blau ſchlagen, ſo ſchlagen, daß er braune und blaue Flecken bekommt. Uneigentlich, bei den Dichtern für dunkel: brauner Schatten; das Braun, des Braun, die braune Farbe, als abgezogenes Begriff: ein helles, dunkeles ꝛc. Braun, ein brauner Farbenkörper; B-äugig, E. u. U. w., braune Augen habend; das B-bier, braunes Bier, im Gegenſatze des Weißbieres; das Bräunchen, -s, im Scherz, ein Mädchen, braun von Haaren (Brunette); Braune, der und die, eine Perſon, die braun von Haaren und braun von Geſicht iſt (Brunet, Brunette). Von Pferden: der Braune; die Bräune, die braune Farbe, als abgezogener Begriff: die Braune der Kaſtanien; im Bergbaue, eine gewiſſe räuberiſche Erzart, auch Braunerz genannt; dann auch, ein angeflogenes Weſen an dem Geſtein, von braunröthlicher Farbe, welches eine Eiſenerde von verwitterten Kieſen iſt; eine Krankheit am Halſe bei Menſchen und Thieren, bei welcher die Luftröhre und der Magenſchlund entzündet und braunroth wird (die Kehlſucht, Halsſucht). 1. die Braunelle, M. -n, häufiger das Verkl. w., das Braunellchen, ein kleiner Vogel von brauner Farbe; 2. die Braunelle, eine Pflanze, ſ. Braunwurz. Bräunen, 1) unth. Z. mit haben, braun werden: die Kirſchen bräunen an der Sonne; 2) zrckf. Z., ſich bräunen, braun werden; 3) th. Z., braun machen: die Sonne bräunet die Haut; das Bräunerz, in den Bergwerken, eine gewiſſe räuberiſche Bergart (die Bräune); dann, ein gewiſſes, derbes Erz, welches ſonſt zu Schneeberg gebrochen wurde; der B-fiſch, eine Art kleineer Meerſchweine mit ſtumpfer Schnauze und einem Blaſeloche (der Springer, Tummler); der B-fuchs, eine Spielart des Fuchſes, die auf dem Rücken roth, am Bauche weiß iſt, und eine weiße Blume hat; der B-geier, in manchen Gegenden, eine Benennung des Fiſchaares, wegen ſeiner braunen Farbe; B-gelb, E. u. U. w., von gelber ins Braune fallender Farbe; B-grün, E. u. U. w., bei den Färbern, grün, das ins Bräunliche fällt; B-haarig, E. u. U. w., braune Haare habend (brunet); das B-holz, ſ. Braſilienholz; das B-huhn, eine Art Sands- oder Steandläufer, welche gemeinhin zu den Schnepfen gerechnet wird, kaſtanienbraun von Farbe; das B-kehlchen, eine Art Bachſtelzen mit brauner Kehle (im gemeinen Leben der Fliegenſtecher, Fliegenvogel, Todtenvogel, Neſſelfink, der kleine Steinſchmätzger, die Steinfletſche, Steinpatſche, das Pfäffchen); der B-kohl, eine Art Kohl von braunrother Farbe (auch Blaukohl, Rothkohl); die B-kohle, eine Art brauner Erdkohlen, welche aus verſchlammtem, vom Erdöle durchdrungenem Holze beſtehen; B-kolbig, E. u. U. w., braune Kolben habend, vom Rohr; der B-kopf, eine Art weißer Mewen mit braunrothem Kopfe; Bräunlich, E. u. U. w., ein wenig braun, ins Braune fallend; der Bräunling, eine Apfelart mit dunkelbrauner Schale; die Braunlippe, eine Art Lippmuſchel; B-lockig, E. u. U. w., braune Locken habend; der B-nacke, -n, M. -n, ſ. Brandente; B-narbig, E. u. U. w., eigentlich, braune Narben habend: braunnarbiger Zucht; B-roth, E. u. U. w., roth, das ins Braune fällt oder ſpielt; das B-roth, ein braunrother Farbenkörper: das Engliſche Braunroth, das Preußiſche Braunroth (die Braunröthe); die B-ſchecke, ein ſcheckiges, fleckiges Pferd mit braunen Flecken auf weißem Grunde; B-ſchwarz, E. u. U. w., dunkelbraun, braun, das ins Schwarze fällt (richtiger ſchwarzbraun); die B-ſilge, eine Benennung des Königskeautes (Baſilicum); der B-ſtein, eine ſchwarzgraue, gemiſchte Steinart, dem Spießglaſe ähnlich, und im Feuer fließend (der Schwarzſtein, Eiſenglanz); das B-ſteinerz, Erz, welches Braunſtein enthält; der B-ſt-kalk, der Hauptbeſtandtheil des Braunſteinerzes; der B-ſt-konig, in der Scheidekunſt, reines Braunſteinmetall; das B-ſt-metall, das auf ſcheidekünſtigem Wege dargeſtellte Metall

des Braunſteines; der B-ſtengel, ein Name des Wundkrautes; der B-wimper, eine Art Börs oder Verſchlinge in Amerika, mit einem braunen Fleckr auf den Augenliedern; die B-wurz, ein Name der Knollenwurz oder Knotenwurz (Fiſchkraut, Feigwarzenkraut, Rauchwurz, Sauwurz, Wurmwurz, Wurmkraut), auch des kleinen Schellkrautes und einer Pflanze, welche ein gutes Mittel gegen die Bräunr ſeyn ſoll (Braunelle, Brunelle, Antonskrant, Gottheil).

Braüofen, m., der Ofen, in welchem das Waſſer zu einem Gebräude gefotten wird; die B-ordnung, die Ordnung, in welcher die Braubrrechtigten brauen (die Braureihe); eine obrigkeitliche Vorſchrift, nach welcher das Bier gebrauet werden muß; die B-pfanne, die Pfanne im Brauofrn, in welcher das Bier gekocht wird; das B-recht, ſ. Brangerechtigkeit; die B-reihe, ſ. Brauordnung.

Braus, m., -es, das Brauſen, nur in der Redensart üblich: in Saus und Braus leben, in lärmenden Vergnügungen.

Braüſche, w., M. -n, eine mit Bluk unterlaufene Beule, beſonders von einem Stoße oder Falle.

Braüſchen, ſ. Brauſen.

Braüſchenke, w., rine Schenke auf dem platten Lande, welche das Recht hat, ſelbſt Bier zu brauen (Braukrug).

Braüſe, w., M. -n, von brauſen, der Zuſtand rines Körpers, wenn er brauſet: das Bier iſt in der Brauſe; der blecherne durchlöcherte Aufſatz auf drr Röhre einer Gießkannr, und die Gießkanne ſelbſt; dann eine Kannr überhaupt; der Braüſebeutel, einr gewiſſe Krankheit der Schweine; ein brauſender, windiger Menſch (ein Windbeutel); die B-erde, ein rother riſenhaltiger Thon, der ſich im Waſſer brauſend aufblahet (Brauſethon); der B-kopf, ein aufbrauſendrr, ungeſtümer Menſch; B-köpfig, E. u. U. w., leicht aufbrauſend. **Brauſen**, unth. Z. mit haben, ein dumpfes, heftiges Getöſe machen, vom Winde und Waſſer: der Wind brauſet; das Meer brauſete fürchterlich. Uneig.: die Ohrrn brauſen mir, ich empfindr ein brauſendes Geräuſch in den Ohren; auch gähren oder ſtark ſchäumen: der Moſt brauſet. Ferner: eine heftige Leidenſchaft ausbrechen laſſen: der Zornige brauſet; die Jugend brauſet, läßt den Leidenſchaften freien Lauf, auch die Pferde brauſen, indem ſie die Luft hrftig aus den Naſenlochern ſtoßen; der Braüſer, -s, etwas, das brauſet, beſonders nennt man ſo Selterwaſſer und Wein in rin Glas auf geſtoßrnen Zucker gegoſſen; der Braüſethon, ſ. Brauſeerde; der B-wind, rin leichtſinniger Menſch (Sauſewind, Windbeutel); der Braushahn, eine Art Sand- oder Strandläufer, von welchen die Männchen beſtändig mit einander kämpfen, und dabei rin brauſendes Geräuſch machen (Kampfhahn, Streithahn, Plerrhahn, Streitſchnepfe).

1. **Braüt**, w., die Braute, Verll. w., das Bräutchen, eine weibliche Perſon, die ſich mit einem Manne verlobt hat, beſonders am Hochzeittage. Sprichw.: Wer das Glück hat, führt die Braut heim, derjenige, welcher Glück hat, gewinnt, oder dem bleibt am Ende der Vortheil.

2. **Braüt**, w., von brauſen, bei den Gerbern, eine Art Erhitzung oder Gährung, worein ſie das lämiſche Leder nach dem Walken verſetzen, damit der Thran tiefer eindringe; etwas, das brauſet, in den Zuſammenſetzungen Waſſerbraut und Windsbraut.

Braütaltar, m., ſo viel als Traualtar; die B-ausſteuer, die Ausſteuer einer Braut; das B-bett, das Bett, welches als Theil der Ausſteuer mitgegeben wird; der B-diener, unverheirathete Mannsperſonen, welche Braut und Bräutigam am Hochzeittage bedienen; das B-feſt, ſo viel als Hochzeitfeſt; der B-flachs, derjenige Flachs, aus welchem das Brautlinnen gewebt werden ſoll; der B-führer, Perſonen, welche Braut und Bräutigam am Hochzeittage in die Kirche begleitrn (Kirchführer, Brautleiter); das B-gelag, das Gelag bei einer Hochzeit, der Hochzeitſchmaus; das B-gemach, das Gemach der Braut, in welchem das Brautbett ſtehet (die Brautkammer); das B-geſchenk, Geſchenke, welche Vrrlobte einander machen, auch, welche die Braut von den Hochzeitgaſten empfängt; das B-geſchmeide, das Geſchmeide, welches die Braut am Hochzeittage trägt; das B-gewand, Brautkleid; die B-haube, eine Haubr oder leichte Kopfbedeckung, welche der Braut aufgeſetzt wird, wenn ihr der Brautkranz abgenommen worden iſt; das B-haus, das Wohnhaus einer Braut oder der Eltern der Braut; das B-hemde, das feinere Hemde, welches Braut und Bräutigam gewöhnlich am Hochzrittage anhaben; ein Hemde, welches die Braut den nächſten Verwandten des Bräutigams zum Tragen am Hochzeittage ſchenkt; der Bräutigam, -s, M. -e, ein Verlobter, beſonders am Hochzeittage, der die Braut heimführrt; der Brautigamsabend, gewiſſe Abende vor der Hochzeit, da der Bräutigam die Braut beſucht, bei welcher Gelegenheit Schmauſrrrin Statt finden (der letzte Abend vor der Hochzeit heißt Polterabend); die B-gabe, das Geſchenk, welches der Bräutigam in alten Zeitrn bei manchen Völkern den Eltern der Braut machte, gleichſam um die Braut zu rrkaufen; die B-liebe, die Liebe eines Bräutigams, die erſte zärtlichr und hrftige Liebe; die B-probe, eine Prüfung, durch welche die Treue, der Werth eines Bräutigams geprüft wird (eben ſo die Brautprobe); der B-thaler, ein Geldſtück, welches der Bräutigam am Hochzeittage zum Geſchenk erhält; die Brautjungfer, Jungfern, die am Hochzeittage die Braut in die Kirche begleiten, bei Tiſche neben ihr ſitzen und ſie ins Brautgemach führen (in Baiern und anderwärts auch Kranzjungfern); die B-kammer, ſ. Brautgemach; die B-kaſſe, eine Kaſſr,

aus welcher arme Mädchen ausgesteuert werden; das B-kind, ein Kind, welches von Verlobten vor ihrer ehelichen Verbindung erzeugt worden ist; das B-kleid, das Kleid der Braut oder des Bräutigams am Hochzeittage; der B-krattz, ein Kranz, von der Braut am Hochzeittage auf dem Kopfe getragen, als ein Zeichen ihrer Keuschheit; die B-kutsche, s. Brautwagen; der B-kuß, der Kuß der Braut, oder ein Kuß, den sich Personen, die Braut und Bräutigam sind, einander geben; das ehemahlige Recht des Gutsherrn, die Hochzeitnacht mit der Braut eines seiner Unterthanen zuzubringen; das B-leinen, leinen Zeug, Wäsche aller Art, welche die Braut mitbekommt (Brauttinnen); der B-leiter, s. Brautführer; die B-leute, Braut und Bräutigam zusammen (das Brautpaar); Bräutlich, E. u. U. w., als oder wie eine Braut, der Beaut gehörig: der bräutliche Schmuck; der bräutliche Morgen, der Morgen am Brauttage; das Brautlied, ein Lied zu Ehren eines Brautpaares, oder auch von den Verlobten am Hochzeittage gesungen; das B-linnen, s. Brautleinen; die B-lösung, das Brautlösungsgeld, bei einigen Handwerkern, die Auswirkung der Erlaubniß zu heirathen, wofür der Gilde Geld entrichtet wird; das B-mahl, das Hochzeitmahl; die B-maie, in einigen Gegenden beim Landvolke, eine mit allerlei Hausgeräthen behangte Maie oder Birke, welche die jungen Leute des Dorfes dem Brautpaare vor seiner Wohnung am Hochzeittage aufpflanzen; der B-marsch, ein Marsch, der bei einem hochzeitlichen Zuge vor dem Brautpaare her gespielt wird; die B-messe, ein Ton- und Singstück vor der Trauung aufgeführt; die B-mutter, die Mutter der Braut; in manchen Gegenden, z. B. im Magdebuegischen, eine Frau, welche den Tag vor der Hochzeit das Brautbett bereitet; die B-nacht, die erste Nacht nach der Hochzeit (die Hochzeitnacht); das B-paar, Braut und Bräutigam zusammen; die B-probe, s. Bräutigamsprobe; der B-ring, derjenige Ring, mit welchem sich zwei Personen am Verlobungstage beschenken; der B-schatz, Alles, was die Frau dem Manne an beweglichen und unbeweglichen Gütern zubringt; in engerer Bedeutung, dasjenige Geschenk, welches sich zwei Personen bei der Verlobung zum Unterpfande ihrer Liebe und Treue geben (der Mahlschatz); an einigen Orten der Schatz oder die Abgabe, welche Unterthanen bei Verheirathungen an die Herrschaft entrichten müssen (der Brautschilling); das B-schauen, -s, das Zulaufen der Leute bei einer Trauung, um die Braut zu sehen; in manchen Gegenden bei den Landleuten, die feierliche Besichtigung, welche die Eltern oder Freunde der Brautleute bei dem andern Theile in Ansehung seiner Person, wie auch der Vermögensumstände anstellen; der B-schilling, s. Brautschatz; der B-schmuck, der Schmuck der Braut am Hochzeittage (der Brautputz); der B-staat, der Staat, d. h. der Schmuck der Braut, besonders der Kleider; der B-stand, das Verhaltniß, in welchem sich Verlobte bis zur Hochzeit befinden; die B-suppe, an manchen Orten, ein kleinerer Schmaus, welchen die Braut ihren Verwandten, Brautmüttern ꝛc. vor der Hochzeit gibt; an andern Orten, die Speisen, welche den Tag nach der Hochzeit den Gästen ins Haus geschickt werden; der B-tag, der Verlobungstag, und der Hochzeittag; der B-tanz, der erste Tanz auf einer Hochzeit, welcher mit der Braut aufgeführet wird; das B-vieh, in einigen Gegenden, eine Abgabe an Vieh, welche die Unterthanen bei Verheirathung ihrer Kinder an die Herrschaft entrichten müssen; der B-wagen, der Wagen, in welchem das Brautpaar am Hochzeittage zur Kirche fahrt (die Brautkutsche); in manchen Gegenden, besonders N. D., die Ausstattung, weil sie dem Bräutigam oft auf einem Wagen zugeführt wird; der B-werber, der im Namen eines Andern um eine Person wirbt, um sie anhält (der Freiwerbe); die B-werbung, die Werbung um eine Person, bei ihren Eltern, Vormündern oder Vorgesetzten für einen Andern.

Brauwesen, s., das Gewerbe des Bierbrauens nebst Allem, was dazu gehört; der B-wirth, ein Schenkwirth, der das Recht hat, das ihm nöthige Bier selbst zu brauen.

Brāv, E. u. U. w., schön, vorzüglich, gut: bei den Jägern, ein braves Gehörn, ein schönes; das war brav gespielt, gesungen ꝛc., schon, gut; Brav, sehr brav, sehr gut, sehr herrlich (bravo, bravissimo). Besonders in sittlichem Verstande: ein braver Mann, ein rechtschaffener, guter; das ist brav gehandelt, gut, recht; ein braver Soldat, ein muthiger, tapferer; sich brav halten. Daher der Bräve, -n, M. -n, der brav ist, sich brav hält. Zuweilen auch für sehr, viel: brav gewinnen; einen brav prügeln; die Brāvheit, brave Denk- und Handlungsart; dann besonders Tapferkeit.

*Bravāde, die Großsprecherei, Prahlerei, Bravīren, Trotz bieten.

*Brāvo, s. Brav.

*Bravoūr (spr. -wuhr), die Tapferkeit, Unerschrockenheit. Bravoūr-Arie, Meistergesang.

*Brāxe, w., so viel als Hose.

Brēcharzenei, w., eine Arzenei, welche Erbrechen verursachen soll (das Brechmittel, Vomitiv). B-bank, bei den Bäckern ein Tisch oder eine Bank, auf welcher der Teig mit dem Knetscheite gebrochen und von Neuem geknetet wird (die Breche). B-bar, E. u. U. w., was sich brechen läßt; der B-becher, -s, ein aus Spießglanzkönig gegossener Becher, um Wein, der eine Zeitlang darin gestanden, als Brechmittel zu trinken; der B-block, auf den Kupferhämmern, ein Klotz, auf welchem die Platten des Garkupfers mit dem Brechhammer zerschlagen werden; die B-bohne, eine Art weißer Bohnen, die man bricht, wenn man sie kochen will, nicht schneidet (Zuckerbohne,

Schweizerbohne); die Bréche, M. -n, ein Werkzeug zum Brechen, womit besonders der Flachs und Hanf nach dem Röſten gebrecht wird (O. D. eine Rütſche); bei den Schmieden, eine ſtarke, in der Schmiedeeſſe herabhangende Platte, welche die Hitze von dem Kopfe der Arbeiter abhält; das Brecheiſen, ein ſtarkes Eiſen, etwas damit abzubrechen, deſſen ſich die Bergleute, Steinmetzen, Maurer ꝛc. bedienen. Iſt es lang, ſo heißt es eine Brechſtange, und iſt dieſe unten geſpalten und etwas gebogen, ſo wird ſie ein Geißfuß, Ziegenfuß, Kuhfuß genannt. Brechen, unregelm., ich breche, du brichſt, er bricht; wir brechen ꝛc., erſt verg. Z., ich brach, Mittelw. der verg. Z., gebrochen, Befehlw., brich, 1) unth. Z. mit ſeyn, von harten Körpern, ſeinen Theilen nach mit einem gewiſſen Geräuſch getrennt werden: der Balken bricht, der Baum wird brechen; das Eis bricht; es muß biegen oder brechen; auch vom Zeuge, wenn es dick und ſteif iſt, und da, wo er zuſammengefaltet iſt, entzwei gehet. Uneig., unvermögend werden, nicht bezahlen können, bei den Kaufleuten: es ſind viele angeſehene Häuſer gebrochen (bankerott geworden), daher ein Bankbruch; heftigen Schmerz, großes Mitleid empfinden: das Herz bricht mir bei einem ſolchen Anblick; plötzlich und mit Heftigkeit zum Vorſchein kommen: die Nacht bricht herein; über ihn bricht alles Unglück herein; mit Überwindung eines Widerſtandes zum Vorſchein kommen: die Sonne bricht durch den Nebel; es muß brechen, die Sache kann nicht ſo bleiben; der Kraft beraubt werden: die Augen brechen ihm, von einem Sterbenden. Ferner, mit Gewalt, durch Anſtrengung an einen Ort oder aus einem Orte gelangen: ein Dieb wollte in das Haus brechen; der Gefangene iſt aus dem Gefängniſſe gebrochen; die Unſrigen brachen durch die feindlichen Reihen; bei den Jägern, für wühlen: die Sauen brechen nach ihrem Fraße, auch von den Rebhühnern, wenn ſie ſich in den Schnee einſcharren; mit jemand brechen, die mit ihm beſtehenden freundſchaftlichen Verhältniſſe aufheben. 2) th. Z., die Theile eines haeten, ſpedden Köpers mit einem gewiſſen Geräuſche trennen; einen Stock in zwei Stücke brechen; eine Lanze mit jemand brechen, ehemahls in den Ritterkämpfen; uneig., ſich mit jemand in einen Streit einlaſſen; den Stab brechen über einen Verbrecher, zum Zeichen des über ihn ausgeſprochenen Todesurtheils; Flachs oder Hanf brechen, die Stengel mittelſt eines hölzernen Werkzeuges, der Breche, zerknicken und gleichſam brechen, ſo daß das Baſt davon losgehet (in dieſer Bedeutung regelmäßig, ich brechte, gebrecht); Getreide oder Malz brechen, es auf der Mühle grob zermalmen laſſen; einem den Hals brechen, ihn gewaltthätiger Weiſe ums Leben bringen; ſich (mir) den Hals brechen, durch einen Fall, Sturz ꝛc. das Genick zerbrechen, oder überhaupt gewaltſam ums Leben kommen, auch uneig.: das hat ihm den Hals gebrochen, das hat ihn ins Verderben gebracht; das Brod brechen; das bricht mir das Herz, uneig., das erfüllt mich mit dem lebhafteſten Schmerze, bringt mir den Tod. In weiterer Bedeutung, für abbrechen: Blumen, Obſt, und uneig., eine Gelegenheit vom Zaune brechen, einen nichtigen Vorwand zu einem Zwecke hernehmen; dann, mit Gewalt abſondern, bei Seite ſchaffen: Steine brechen, Erz brechen, das Schloß von der Thüre brechen; für durchbrechen, zerbrechen; auf den Reitbahnen: dem Pferde die Kanaſchen brechen, ihm durch öfteres Wenden und Beugen des Halſes den Hals biegſam machen; die Bahn brechen, einen Weg zuerſt befahren, und uneig., Hinderniſſe bei Seite ſchaffen; ſo viel als eſſen, in der Foemel: nichts zu beißen noch zu brechen haben. Uneig.: den Theilen eines Körpers eine andere Richtung geben, für zuſammenlegen, falten: einen Bogen Papier, einen Brief brechen, einen Rand brechen; dann eine von der geraden Linie abweichende Richtung geben, ſo daß im Punkte dieſer Abweichung eine Ecke und ein Winkel entſtehet: ein Dach brechen, einen Abſatz in demſelben anbringen; die Lichtſtrahlen brechen, in der Naturlehre, ihre Richtung verändern, dadurch, daß man ſie durch Mittel von verſchiedener Dichtigkeit gehen läßt; in weiterer Bedeutung, einen Köper von ſeiner Bahn ablenken, wenn man ihn in einer ſchiefen Richtung aus einem Mittel in ein anderes von verſchiedener Dichtigkeit übergehen läßt: die gebrochene Schrift, die eckige (Fraktur); eine gebrochene Treppe, welche Abſätze und Ruheplätze hat; bei den Jägern, ein gebrochener Lauf, der von der geraden Linie abweicht; der gebrochene Stab, ein Zierath bei den Kunſtwebern und in der Baukunſt, der mehrere gleichſam gebrochene und unter einander geſtellte Stäbe vorſtellt; bei den Glasſchleifern heißt brechen, die Kanten an dem Fuße eines Weinglaſes ꝛc. abſchleifen; bei den Lederarbeitern, das Leder, welches zu Pfahlleder bereitet wird, mit den Füßen treten, wenn man es vorher mit Thran und Talg eingeſchmiert, dann getrocknet und eine Kappe darauf gemacht hat, damit es breche und weicher werde; in den Beegweeken iſt die gebrochene Schwinge ein Holz oder unter ſich hangender Arm an einem Feld- oder Streckgeſtänge, an welchem das hin- und herſchiebende Geſtänge befeſtigt iſt; bei den Uhrmachern iſt der gebrochene Wellbaum, der Wellbaum einer Thurmuhr, auf welchem ſich die hölzerne Trommel nebſt dem Boden- und Sperrrade befindet; bei den Mahlern, die Farben brechen, die Farben, welche zu lebhaft ſind, durch andere dunkler mildern. Im gemeinen Leben: eine Sache über das Knie brechen, ſie in der Schnelligkeit ohne gehörige Unterſuchung abmachen, um davon zu kommen. Ferner, den Widerſtand eines Körpers überwinden, ihn kraftlos ma-

chen: Kalke brechen die Säure, ziehen sie in sich, und hindern dadurch ihre Wirkung. So auch, einem seinen Sinn, seinen Willen brechen, denselben überwinden, nicht durchgehen lassen; den Zusammenhang der Theile aufhebrn, oder in mehreee Theile theilen: eine gebrochene Zahl, die nur der Theil einer ganzrn Größe ist (ein Beuch); mit gebrochener Stimme sprechen; gebrochenes Deutsch sprechen, schlechtes, unoerständliches; die gebrochene Schreibart, die aus abgerissenen, unverbundenen Sätzen brstehrt (die aphoristische Schreibart); in der Tonkunst, gebrochene Tone, Griffe, solche, die von den übrigen durch kurzen und schnellen Bogenstrich oder Griff angegeben und gleichsam daoon abgebrochen werden, daher auch gebrochen als Bezeichnung, daß dir Töne auf die erwähnte Art angegeden werden sollen (staccato); die Verbindlichkrit gegen eine Sache unbeachtet lassen: das Gesetz brechen, rs übertreten; den Zustand einer Sache so verändern, daß die Sache selbst aufhort; das Stillschweigen brechen, es nicht länger beobachten; den Frieden, die Freundschaft brechen, nicht fortdauern lassen; den Bund brechen, die in drmselden eingegangenen Verbindlichkeiten nicht erfüllen; die Ehe brechen, wider die angelobte Treue handeln; sein Wort, sein Versprechen brechen, es nicht erfüllen. 3) zrckf. Z., sich brechen, seinen Zusammenhang verlierrn, gerrnnt werdrn: die Wellen brechen sich an den Klippen, stoßen an dieselben an, und verlieren sich; sich ändern: das Wetter bricht sich; die Kälte hat sich gebrochen, hat nachgelassen; rine andere Richtung nehmen: die Lichtstrahlen brechen sich im Wasser; durch eine Zusammenzirhung drs Magens dasjenige, was in demselben enthalten ist, durch drn Mund wieder von sich geben: der Kranke hat sich (ich habe mich) gebrochen; der Brecher, -s, der etwas dricht, doch nur in Zusammensetzungen: Mauerbrecher, Steinbrecher, Zahnbrecher; in der Seefahrt, blinde oder verborgene Klippen unter drm Wasser, woran dir Wogen sich brechen. Brecherlich, Umst. w., zum Brechen geneigt, übel; die Brechfalle, bei den Jagern, kleine Fanggestelle von Holz, welche sie in dir Vogelschneisen und oor die Gänge der Raubtdiere stellen; das B-fieber, ein Fieder, welchrs mit heftigem Erbrechen brgleitet ist; die B-graupe, in den Bergwerken, zusammengewachsene Zinngraupen, wrlche in den Gruden auf Zwittergängrn gebrochrn werden; die B-haare, das Brechhaar, bei den Pruckenmachern, Böhmische Wolle, oder schlechtes Mrnschenhaar, wrlchrs untrr die guten Haare angrdracht wird, und dessen Spitzen abgebrochen oder abgerissen weeden; der B-hammer, bei den Maurern, ein großrr Hammer, dessen sir sich bedienen, wenn sie Mauern ab- und einbeechen; auf den Kupfrrhämmern, ein großer Hammer, das Kupfer auf dem Brechblocke damit in Stücke zu schlagen; der B-kamm, bei den Tuchmachern, eine Art geoßer Kämme (auch Reißkamme); der B-kolben, bei den Kammmachern, ein Kolben oder ein krummes Eisen, wrlches sie glühend machen, um die Ochsenhörner inwendig damit dünner zu brennrn. B-lich, E. u. U. w., f. zerbrechlich; der B-meißel, bei den Schlössern und qndern Handwerkern, ein kurzer starker Meißel zum Aufbrechen der Thüren und anderrr Sachen; das B-mittel, eine Arzenei, welche Erbrrchen erregen soll (Vomitiv); uneig., ein höchst widerlicher Gegenstand; die B-mühle, eine Art Stampfmühle, auf welcher man an manchen Orten die Bestandtheile drs Schießpuloers einzeln zerreibt, ehr sie in der eigentlichen Puloeemühle mit einander vereiniget werden; die B-nuß, die Frucht eines Amerikanischen Strauches, welche heftiges Erbrechen und Reinigung durch den Stuhlgang drwirkt, und dieser Baum selbst; die B-pille, Pillen, welche Erbrechen bewirken; das B-pulver, ein Pulver, welchrs Erbrechen bewirkt; uneig., ein höchst widerlicher Gegenstand; der B-punkt, in dee Größenlehre, derienige Punkt, in welchem eine gerade Linie, oder ein Lichtstrahl gedrochen wird; die B-schraube, rin Werkzeug mit einer starken eisrnen Schraube, die Thore damit aufzusprengen; die B-stange, eine gewöhnlich eiserne, unten spitzige Stange, etwas damit ab- und loszubrechen; die B-tanne, ein Name des Lerchenbaumes; der B-trank, in der Arzeneikunst, rin Trank, wodurch Erbrechen erregt wird; die Brechung, M. -en, dir Handlung und der Zustand des Brechens der Lichtstrahlen, der Farben; in der Tonkunst, die Beifügung der Nebentöne zu einem Hauptkone, wodurch rin Vollgriff entsteht, bei dem aber die einzelnen Töne kurz hinter einander abgestoßen oder abgebrochen werden; die Brechungsebene, in der Naturlehre, dieienige edenr Fläche, in welchee der auf rine brechende Fläche rinfallrnde Strahl, das Neigungsloth und der gebrochrne Strahl liegt; die B-stütze, in der Naturlehre, dir Stütze des gebrochenen Winkels in einrr und derselben brechenden Masse, welche mit der Stütze des Einfallwinkels in einem beständigen Verhältniss stehet; das B-verhältniß, in der Naturlehre, das Verhältniß der Stütze des Einfallwinkels zur Stütze des gebrochrnen Winkels, welches in einerlei brechender Masse beständig ist; der B-winkel, in der Naturlehre, der Winkrl, wrlchen der gebrochene Strahl mit dem Einfallothe macht; das B-zeichen, das Zeichen (=), welches man ans Ende der Zeile setzt, wenn man woegen Mangel des Raumes genöthiget ist, ein Wort abzubrechen; der Brechvitriol, ein salzartiger, Erdrrchen bewirkender Körpee; die B-weide, ein Name dee Hecken- oder Zaunkirsche; der B-wein, Wein, in welchem metallischer Ocher odee Glas des Spießglanzes aufgelöset ist, wodurch er zu einem Brechtranke wird; der B-weinstein, ein Brechpulver, wrlches aus metallischem Ochee und Weinsteinrahme zubereitet wird;

die B-wurz, die Wurzel einer Amerikaniſchen Pflanze, welche gepulvert als Brechmittel gebraucht wird (Beaſiliſche Ruhrwurzel und Golderzwurzel); die B-zange, auf den Meſſinghütten, eine große Zange mit Widerhaken, um damit das aus der Krähe erhaltene Kupfer zu zerbrechen; das B-zeug, alle diejenigen Werkzeuge, welche zum Auf- oder Einbrechen der Thüren, Schloſſer ꝛc. gebraucht werden; das B-zuckerwerk, Zuckerwerk, mit welchem man ein Brechmittel verbunden hat, um dieſes Kindern auf gute Art beizubringen.

Bregen, m., ſ. Brägen.

Brehme, w., ſ. Bräme und Brombeere.

Brei, m., -es, eine dick eingekochte Speiſe: Mehlbrei, Semmelbrei, Milchbrei ꝛc. Sprichwörtliche Redensaeten: viele Köche verderben oder verſalzen den Brei, eine Sache, an der viele arbeiten, geräth ſelten nach Wunſche; er geht drum herum, wie die Katze um den heißen Brei, er getraut ſich nicht heran, weiß die Sache nicht anzugreifen; er hat ihm einen ſchönen Brei eingebrt, eine große Unannehmlichkeit bereitet; er ſpricht, als wenn er heißen Brei im Munde hätte, d. h. ſehr undeutlich. Uneigentlich heißt Brei, ein langweiliges, unordentliches und widriges Gewäſch. Breiartig, E. u. U. w., einem Brei ähnlich, dick wie Brei; die B-geſchwulſt, eine Art Balggeſchwulſt, in welcher ſich ein dicker breiartiger Eiter erzeugt.

Breihahn, ſ. Broihahn; Breicht, E. u. U. w., einem Brei ähnlich. Breig, E. u. U. w., weich wie Brei (breiweich).

Breisling, Brisling, m., -es, M. -e, eine Art kleiner, fetter und angenehm ſchmeckender Häringe, die etwas breit, einen Finger lang ſind, und in kleinen Fäßchen verſendet werden.

Breit, E. u. U. w., was die Ausdehnung eines Körpers bezeichnet, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegengeſetzt wird: eine Hand breit; eine Elle breit; ein drei Zoll breiter Rand. Uneig.: nicht eines Fingers breit von ſeiner Meinung abgehen, wenig oder gar nicht; einem keine Hand breit Landes einräumen. Oft bezeichnet es eine verhältnißmäßig große Breite, ſehr breit: ein breites Band, ein breiter Rand, Graben ꝛc.; weit und breit, überall. Uneig., ſich (mich) breit machen, einen großen Raum einnehmen, auch ſich rühmen, ſtolz und vornehm thun. In O. D. und in den Kanzeleien hat man die Redensarten: das wird man nuten des Breitern erſehen, d. h. umſtändlicher. Auch ſ. unhöflich, grob: eine breite Ausſprache, eine plumpe, grobe, platte. Einen breit ſchlagen, einen Gutwilligen zu einer ihm oft nachtheiligen Sache bereden; die Breitaxt, ſ. Breitbeil; der B-baum, ſ. Bauerfuß; das B-beil, bei den Zimmerleuten, ein breites Beil mit geradliniger Schneide, das Holz damit glatt zu hauen (die Beitart); das B-blatt, ein Name des gemeinen Ahorns, wegen ſeiner breiten Blätter (Breitlaub). B-blätterig, E. u. U. w., breite Blätter habend; die Breite, M. -n, die Ausdehnung eines Körpers, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegengeſetzt iſt: die Breite eines Weges, Fluſſes, Landes. In der Erdbeſchreibung, die Entfernung von dem Gleicher nach den Polen zu (die Polhöhe): die nördliche Breite, die Entfernung vom Gleicher nach dem Nordpol zu; dieſer Ort liegt 50 Grade nördlicher Breite. In der Sternkunde wird die Entfernung eines Sternes von der Sonnenbahn, Breite genannt; dann ein breiter Körper, eine breite Fläche, eine Ebene, z. B. in der Landwirthſchaft, ein ebnes, in einer Fläche ohne Raine und andere Unterſchiede liegendes Feld von unbeſtimmter Größe (ein Gebreite); auch ein Stück Zeug in ſeiner natürlichen Breite: in dieſem Rocke ſind drei Breiten; eben ſo in der Landwirthſchaft, der Zuſtand, da der Flachs, Hanf ꝛc. zum Trocknen ausgebreitet liegt: der Flachs liegt auf der Breite; das B-eiſen, ein Meißel der Bildhauer mit geradliniger Schneide, womit ſie gerade Flächen ebnen; der Breitel, -s, auf Blechhämmern, eine Benennung des Packbleches, das auf Ein Mahl ausgeſchmiedet und ausgebreitet wird. Breiten, 1) th. Z., in die Breite ausdehnen, breit machen; in weiterer Bedeutung, der Länge und Breite nach entfalten, ausdehnen, ausbreiten: ein Tuch über den Tiſch; den Flachs, den Miſt auf dem Felde breiten (auch ſpreiten). Bei den Färbern, Kalk in die Blauküpe ſchütten und dieſe dadurch verſchärfen; 2) zrckf. Z., ſich breiten, ſich ausbreiten, breit machen, verbreiten; der Breitenblick, im Beegbaue, die Höhe und Mächtigkeit des Erzes an einem Orte; der B-kreis, in der Erdbeſchreibung, Kreiſe, welche gleichlaufend mit dem Gleicher zu beiden Seiten deſſelben nach den Polen hin von Grad zu Grad oder näher um die Erdkugel gedacht werden, und welche zur Beſtimmung der Breite der Örter dienen (der Breitenzirkel). In der Sternkunde, ein größter Kreis, der durch die beiden Pole der Sonnenbahn gehet und folglich auf der Ebene der Sonnenbahn ſenkrecht ſtehet; die B-meſſung, in der Erdbeſchreibung und Sternkunde, die Meſſung der Entfernung vom Gleicher und von der Sonnenbahn; die B-weilhaue, in den Bergwerken, eine Berghaue, zwei Finger breit, mit welcher das letzige Gebirge losgehauen wird (die Lettenhaue); der B-zirkel, ſ. Breitenkreis; der Breitfiſch, eine Benennung derjenigen eßbaren Fiſche, welche einen vorzüglich breiten, nicht dicken Körper haben, wohin die meiſten Weißfiſche gehören; der B-flügel, eine Ordnung der Flügelſchnecken, die keine Zacken, ſondern ganze und breite Flügel haben; die B-ſocke, ein viereckiges Raafegel, welches Jachten, Kuffen, Schmacken ꝛc. über ihrem großen Gickſegel führen. B-füßig, E. u. U. w., breite Füße habend. B-gefiedert, E. u. U. w., mit breitem Gefieder, d. h. mit breiten Flügeln verſehen. B-geſchultert, B-geſtirnt, B-gewölbet,

E. u. U. w., erklären ſich ſelbſt; das B-gold, bei den Goldſchlägern, eine Art Blattgold, welches aus reinem Dukatengolde geſchlagen wird, und drei Zoll ins Gevierte hält; der B-hammer, in den Blech- und Seigerhütten, ein großer Hammer, die Metalle damit zu Blechen zu ſchlagen. B-hüftig, E. u. U. w., breite Hüften habend; der B-kopf, eigentlich ein breiter Kopf; dann eine Benennung der Kanlquappe; das B-laub, ſ. Breitblatt. B-lich, E. u. U. w., ein wenig breit; der B-ling, -es, M. -e, eine Art Weißfiſche, welche längs den Küſten der Oſtſee gefangen wird; die B-lippe, eine Art Muſcheln; die B-muſchel, ein Name, mit welchem zuweilen die Gienmuſcheln wegen ihrer breiten Schalen belegt werden. B-naſig, E. u. U. w., eine breite oder platte Naſe habend. B-randig, E. u. U. w., einen breiten Rand habend; der B-ſchnabel, ein Name verſchiedener Entenarten: der Löffelente (Löffelgans, Schallente, Schildente), ferner einer Art wilder Enten, welche einen breiten, nach unten zu gekrümmten Schnabel hat (krummer Breitſchnabel), und einer Amerikaniſchen Ente, deren Schnabel ſchwarz und vorn etwas zuruckgeworfen iſt (der aufgeworfene Breitſchnabel); der B-ſchnäbler, ein Vogel mit einem breiten Schnabel. B-ſchultrig, E. u. U. w., breite Schultern habend; der B-ſchwanz, überhaupt ein Thier mit einem breiten Schwanze; der Name einer Surinamſchen Schlange. B-ſchwänzig, E. u. U. w., einen breiten Schwanz habend; der B-ſtahl, bei den Drechslern, ein Dreheiſen oder Drehſtahl mit ſchräger Schneide, das Horn damit zu ebnen (der Flachſtahl). B-ſtirnig, E. u. U. w., eine breite Stirne habend; der B-wegerich, ein Name des Wegebreites. B-zackig, E. u. U. w., breite Zacken habend; der B-zahn, eine Gattung derjenigen Fiſche, die nur eine lange, in der Breite ſich gleiche und durch Finnen unterſtützte Rückenfloſſe haben, und ſich von andern Gattungen durch breite und ſtarke Zähne unterſcheiden; die B-zange, ſo viel als Richtzange; der B-ziegel, Dachziegel, Ziegel zum Dachdecken.

Breiumſchlag, m., bei den Ärzten, ein Umſchlag, der aus gekochtem Brei beſtehet. B-weich, E. u. U. w., weich wie Brei.

Bréme, w., ſ. Bram, Bräme und Bremſe.

Brémmeln, ſ. Brummen.

Brémmer, m., -s, in den Bergwerken, ein Abſatz in einem Schachte, der nicht in gerader Linie ſenkrecht niedergehet, ſondern getheilet iſt. Brémmern, th. Z., in den Bergwerken, in Schächten, welche die gehörige Tenſe zu einem zweimänniſchen Schachte noch nicht haben, oder in deren Abſätzen die Erze und Berge hinauf ziehen, welches von Einem Manne geſchiehet; der Brémmerſchacht, in den Bergwerken, ein Schacht mit Bremmern oder Abſätzen.

Brems, m., -es, M. -e, ſ. Bremſe; der B-baum, in den Bergwerken, die unter und über dem Beemsrade angebrachten dicken Balken, welche in den ausgeſcherten Bremsfänſen auf einer Seite, und auf der andern auf einem eiſernen Nagel beweglich liegen, wodnrch das Bremsrad in ſeinem Laufe aufgehalten wird (Bremsſchwelle, Beemszungen); die B-docke, ſ. Bremsſäule.

Brémſe, w., M. -n, eine Art großer grauer Fliegen, welche ſticht und beſonders die Pferde und das Hornvieh verfolgt (daher auch Pferde- und Viehbremſe, auch die Bräme); verſchiedene Werkzeuge, damit zu drücken oder einzuklemmen, z. B. bei den Hufſchmieden, ein Werkzeug, welches man den Pferden, welche beim Beſchlagen nicht ſtill halten wollen, an die Naſe, Lippen oder Ohren legt; in den Bergwerken, ein langes Holz, welches in die Erde befeſtiget wird, um beim Niederlaſſen des Holzes in die Schächte die Seile darum zu wickeln, damit ſie nicht zu ſchnell nachlaſſen (auch der Brems); eben ſo der Handgriff oder die Kurbel an einem kleinen Rade in der Welle des Kehrades (auch der Brems, im O. D. Premſe); in den Blechhütten ein Holz mit einem eiſernen Ringe, welcher in der Weißblechhütte an den Hammerkeitel gehängt wird, damit der Urwellhammer, welcher niedriger iſt, als der Breithammer, den Keitel im Aufſchub erreichen und dadurch den Gegenſchlag erhalten kann; bei den Seilern, ein härenes Seil, welches um die Lehre gewickelt wird, und das Thau beim Seilen glättet. Brémſen, th. Z., mit der Bremſe verſehen: ein Pferd bremſen, demſelben die Bremſe anlegen; drücken, preſſen: etwas feſt bremſen (premſen); den Umlauf eines Rades oder das Zurückſinken einer Laſt durch die Bremſe hindern: ein Rad bremſen; der Brémſenthaler, eine ſeltene Art Lübeckſcher Thaler, die ein Bürgermeiſter zu Lübeck, Brömſe, 1537 ſchlagen ließ, daher richtiger Brömſenthaler.

Brémskrümmling, m., -es, M. -e, in den Bergwerken, ein kleines Rad an des Kehrrads Welle beim Waſſergöpel, welches eben und unten mit zwei ſtarken Bäumen, den Bremsbäumen, mittelſt einer Handhabe, welche der Bremsſchwengel heißt, gehemmt wird, ſo daß es ſich nicht zurückdrehen kann (die Bremsſcheibe); die B-ſäule, die Säulen oder Pfoſten in einem Bremswerke, auf welchen die Bremsbäume in der Schere und auf dem Nagel beweglich liegen, um das Brem- oder Kehrrad bremſen oder hemmen zu können (Bremsdocken); die B-ſcheibe, ſ. Bremskrümmling; der B-ſchuh, ſ. Bremsſchwengel; die B-ſchwelle, ſ. Bremsbaum; der B-ſchwengel, ſ. B-krummling (Bremsſchuh, die Bremsſtange); die B-ſtange, ſ. Bremsſchwengel; die B-ſtube, in den Bergwerken, die Stube oder Hütte über dem Bremswerke, um in derſelben voe Wind, Regen und Schnee geſichert zu ſeyn; das B-werk, in den Beegwerken, alles dasienige zuſammengenommen, was zum Bremſen gehört.

Brénnarbeit, w., diejenige Arbeit, da durch Brennen neue Erzeugniſſe hervorgebracht werden, oder ſchon vorhandene eine größere Voll-

kommenheit erlangen; in den Schmelzhüttrn, diejenige Arbeit, da das Silber fein gebrannt wird. Bréunbar, E. n. U. w., was brennen oder gebrannt werden kann: brennbare Stoffe. Daher das Bréunbare, das brennbare Wesen, der Brennstoff in den Körpern (Phlogiston); die Bréunbarkeit; die B-blase, eine Blase, in welcher eine geistige Flüssigkeit gebrannt odee abgezogen wird (eine Abziehblase); der B-bock, im Schiffsbaue, ein eiserner Bock, dir Bohlen darauf zu legen, um sie übrr dem Feuer unter Benetzung mit Wasser zu biegen; der B-bolzen, bei den Baumwollsammtwebern, ein risrner Bolzen, mit welchem die ungleich hervorstehenden Fasern des Baumwollsammtes abgesenkt werden; das B-eisen, rin Eisen, mit welchem man etwas brennt oder rinbrennt, z. B. das Haar, um es zu kräuseln; bei den Wundärzten, Wunden damit auszubrennen; im Forstwesen, Schweinr, wrlche in die Mast genommen werden, damit zu brennrn; bri den Sattlern, Linien damit neben den Kanten des Leders zur Zierde aufzubrennen, und im Schiffsbaue, um die verpichten Fugen und Nähte im Innern eines Kahnrs oder Schiffes zu ebenen. Bréunen, gewohnlich unregelm.: ich breune, du brenneſt, er brennet; erſt verg. Zeit, ich brannte, Mittelw. der verg. Zeit, gebrannt, Befehlw. brenne (ſ. die Anm.), 1) unth. Z. mit haben, vom Feuer, mit einer Flamme leuchten und Hitze verursachen: das Licht brennt; es iſt eine brennende Hitze. Uneig., in Betracht des Lichtes, des Glanzes: eine brennende rothe Farbe, eine feuerrothe; brennende Augen, feurige, lebhafte, blizzende; in seinen Augen brannte wüthender Zorn; in Betracht der Empfindung, von Körpern, wrlchr eine Empfindung erwecken, die dem Brennen ähnlich ist: die Neſſel brennt; ein brennender Schmerz; der Pfeffer brennt auf der Zunge; ein brennender Durſt; das kochende Waſſer brennt; brennende Lippen; brennende Wangen; die Sonne brennt heftig; brennender Sand. Uneig.: ihm brennt die Stelle unter den Füßen, er iſt ungeduldig, eilfertig. Ferner: von Körpern, welche das Feuer unterhalten und demſelben zur Nahrung dienen: Holz brennt, der Schwamm will nicht breunen; das Haus, die Stadt brennt. In weiterer Bedeutung auch vom glimmenden Feuer: die Kohlen breunen, glühen. Sprichwörtliche Redensart: er läuft, als wenn ihm der Kopf breunte. Uneig., einr heftigr Leidenschaft empfinden, nähren, in welcher Bedeutung das die Leidenschaft bezeichnrnde Wort mit vor verbunden, und in den dritten Fall gesetzt wird: vor Liebe, vor Verlangen, vor Begierde, vor Ungeduld brennen. So auch: breunende Liebe. Oft steht brennen auch allein, für, vor Begierde brennen: er brennt, den Mann von Antlitz zu kennen. 2) th. Z. (bei Einigen richtig mit regelmäßiger Umwandlung), mittelſt des Brennens beſchädigen, ſowohl vom Feuer als von andern Dingen, welche eine brennende, ſchmerzhaft juckrnde Empfindung verurſachen: Einem mit dem Lichte die Finger breunen; die Sonne hat ihn ganz ſchwarz gebrannt (gebrennet); die Neſſel hat mich gebrannt. Sich (mich) an, oder mit etwas brennen, durch die Berührung des Feurrs oder eines heißen Körpers sich wehe thun, sich beſchädigrn: ſich am heißen Siegellack brennen (verbrennen). Uneig.: ſich rein brennen, odrr ſich weiß brennen, ſich zu entſchuldigen, zu rechtfertigen oder ſich als unſchuldig darzuſtellen ſuchrn. Dann, von drn Empfindungen des Gemüths: es brennt ihn auf die Seele, er hat keine Ruhe. Hieher iſt auch der Ausdruck im gemeinen Leben zu rechnrn: einem alles gebrannte Herzleid anthun, alles empfindliche, ſchmerzliche. Ferner: durch Feuer verzehren laſſen: ſengen und brennen; beſonders, um Licht oder Wärmr zu erhalten: Licht, Öl breunen; er brennt Torf und Steinkohlen, und nur wenig Holz; mittelſt des Feuers hervorbringen, Veränderungen bewirken: Holz zu Kohlen und Aſche brennen; Steine, Metalle zu Kalk brennen; Kohlen brennen, Holz in Kohlen verwandeln; Kalk breunen; Pech, Theer breunen; Brantwein brennen; durch das Feuer reinigen, oder ſonſt zu einrm Gebrauchr zubereiten: das Silber fein, oder rein breunen, daſſelbe, wenn es vom Treibherde kommt, im Feuer reinigen, bis es 15 Loth und 3 Quentchen fein wird; einen Roſt brennen, in drn Brrgwerken, dir in drn Erzen befindlichen Unreinigkeiten durch das Feuer herausſchaffen oder verzehrrn laſſen; Ziegel, Töpfe, Pfeifen breunen, ihnen durch das Feuer die gehörige Beſchaffenheit, Feſtigkeit geben; gebrannte Steine; bei den Schuſtern, Leder breunen, das Leder mit Wachs, Talg, Kienruß einſchmieren, und dieſe Dingr übee dem Feuer darein einziehen laſſen, bis es ſchwarz wird; Mehl brennen, Kaffee brennen; gebrannte Mandeln, bei den Zuckerbäckern, mit geläutertem und geröſtetem Zucker überzogene Mandeln. Endlich, mit einrm glühenden Eiſen zeichnen: ein Pferd brennen; ein Geſäß breunen. In manchen Gegenden lautet brennen in den gemeinen Sprecharten, bernen, birnen, börnen, daher Bernſtein ſ. Brennſtein.

Anm. Gewöhnlich findet man das Zeitwort Brennen unregelmäßig abgewandelt. Sprachforſcher und Lehrer aber unterſcheiden hier, wie bei mehreren ähnlichen Zeitwörtern, zwiſchen der unthätigen und thätigen Bedeutung des Wortes; für jene gebrauchen ſie die unregelmäßige, für dieſe die regelmäßige Abwandlung, alſo: ich brennete (dieſes Holz), ich habe (dieſes Holz) gebrennet, und das Holz brannte, hat gebrannt.

Bréuner, m., -s, derjenige, der gewiſſe Köeper durch Brennen zubereitet, vervollkommnet und zum Gebrauch geſchicke macht, z. B. in den Schmelzhütteen; derjenige, der auf das Feuer

und den Ofen Acht hat. Am häufigſten in Zuſammenſetzungen, als: Aſchenbrenner, Kohlenbrenner, Meſſingbrenner, Silberbrenner, Ziegelbrenner, Mordbrenner; der Brand in den Pflanzen, beſonders in Feanken drrjrnige Zufall der Weinſtöcke, wenn ein Nordwind ſie mit einem kleinen Reif überzogen hat, und die Sonne darauf ſcheinet, die dann alle junge Blätter, Knospen und Trauben verbrennt (M. D. der Brandfuchs); die Brennerde, brennbare Erde, wie der Torf; die Brennerei, M. -en, ein Ort, eine Anſtalt, wo ein Ding, z. B. Thon, gebrennt, und zum Gebrauch tüchtig gemacht wird: eine Ziegelbrennerei, eine Brantweinbrennerei; das Brennegeld, jedes Geld, welches man für die Mühe des Brennens bezahlt, beſonders in den Schmelzhütten dasjenige Geld, welches der Silberbrenner für das Feinbrennen des Silbers empfängt; das Geld in der Landwirthſchaft, welches die Feſtbedienten für das Brennen oder Zeichnen der Schweine, die in die Maſt geſchickt werden, erhalten; das B-glas, ein auf beiden Seiten runderhoben geſchliffenes Glas, in welchem ſich die durchgehenden Sonnenſtrahlen brechen, ſich aber in einiger Entfernung vom Glaſe auf einem Punkt vereinigen und dort ihre brennende Kraft äußern; das B-gras, in manchen Gegenden ein Name des Berſtgraſes; das B-haus, ein Haus, in welchem man etwas, z. B. Brantwein brennt; in den Schmelzhütten, dasjenige Haus, in welchem das Blickſilber völlig ein gebrennt wird; dann auch, dasjenige Gebäude, in welchem die bei den Zwittern befindliche Unart durch das Feuer vernichtet wird; der B-helm, der Helm oder Deckel eines Brennkolbens (der Blaſenhut); der B-herd, eigentlich ein Heerd, auf welchem gebrannt wird; uneig., der Punkt, in welchem ſich die beim Durchgehen durch ein geſchliffenes Glas gebrochenen Sonnenſtrahlen vereinigen und deſto ſtärker wirken; die B-hitze, eine Hitze, wie ſie zum Brennen der Körper nöthig iſt; das B-holz, alles Holz, welches zur Feuerung gebraucht wird; die B-hütte, eine Hütte, worin gebrennt wird, z. B. in den Schmelzhütten, das Silber; der B-kaſten, ein viereckiger Kaſten von Fliesen, in welchem die thönernen Pfeifen gebrennt werden; der B-knecht, in den Schmelzhütten, der Knecht, Gehülfe des Brennmeiſters; der B-kolben, der Kolben, oder auch das ganze Gefäß, in welchem etwas gebrannt oder abgezogen wird; die B-koſten, die Koſten für das Brennen, z. B. der Ziegel, des Porzellans; das B-kraut, eine Art Hahnenfuß mit einem ſcharfen ätzenden Safte (brennender Hahnenfuß, Brennwurzel, auch Blattertzug); brennlich, E. u. U. w., was brennen, oder gebrannt werden kann: das brennliche Weſen, in den Schmelzhüttrn, ein Beſtandtheil der Metalle, ohne welchen ſie in Glas oder Aſche verwandelt werden; die B-linie, in der Größenlehre, eine Linie, welche dann entſteht, wenn man einen Kegel ſo durchſchneidet, daß der Durchmeſſer des Schnittes mit einer Seite des Kegels gleichläufig iſt (Parabel); die B-luft, brennbare Luft, die viel entzündliche Theile in ſich enthält; der B-meiſter, in den Hüttenwerken, ein Beamter, der über das Brennen der Röſte die Aufſicht führet; das B-meſſer, bei den Thierärzten, ein kupfernes Werkzeug, den Pferden in verſchirdenen Krankheiten Striche auf den kranken Theil des Leibes zu brennen; das B-mittel, bei den Ärzten, ein jedes ſcharfes Mittel, welches auf der Haut ſo brennt, daß ſich eine Rinde, ein Schorf anſetzt; die B-neſſel, eine jede Neſſel, welche brennt, beſonders die kleine Neſſel (Eiter- oder Heiternſſel); der B-ofen, ein Ofen, in welchem durch Brennen gewiſſe Körper zu ihrem Gebrauch geſchickt gemacht werden, wie die Brennöfen der Töpfer, Ziegelbrenner und in den Hüttenwerken; das B-öl, Öl, welches zum Brennen in den Lampen dient; der B-ort, im Bergbaue, ein Ort, wo das Geſtein durch angeſetzte und angezündete Holzhaufen mürbe gebrennt wird; die B-palme, eine Art hoher Palmen in Indien, deren Rinde, wenn ſie von Regen naß geworden, auf der Haut ein beſchwerliches Brennen verurſacht; die B-pfanne, eine Pfanne, worin ein Körper gebrennt wird, beſonders in den Glashütten; der B-punkt, bei Brenngläſern und Brennſpiegeln, derjenige Punkt, in welchem ſich die Strahlen ſammeln und in welchem Punkte ſie brennen und zünden (Focus). In der höhern Größenlehre werden auch den Kegelſchnitten, wegen der Wirkung der Lichtſtrahlen, die ſich vermöge des Geſetzes der Zurückwerfung genau in einem Punkte vereinigen, Brennpunkte beigelegt, welche in den Achſen derſelben liegen; der B-punktsabſtand, der Abſtand des Brennpunktes von dem Mittelpunkte des Brennglaſes oder Brennſpiegels; der B-raum, in der Naturlehre, derjenige Raum, welchen krumme Linien, Brennlinien begrenzen, und welcher mit der Sehne des Brennglaſes oder Brennſpiegels durchſchnitten, kreisförmige Ebenen gibt, die lautre Bilder der Sonne darſtellen; das B-ſilber, bei den Gürtlern, eine Miſchung von Salmiak, Glasgalle, Salz und Silberkalk, womit ſie die mit Schmelzſilber verſilberten Sachen beſtreichen; der B-ſpiegel, ein hohlrunder, gläſerner oder metallener Spiegel, von welchem die Sonnenſtrahlen geſammelt und in einen Punkt zurückgeworfen werden, in welchem ſie wie das heftigſte Feuer wirken (ein Hohlſpiegel); der B-ſtoff, in der Naturlehre und Scheidekunſt, ein feiner brennbarer Stoff, welchen man in allen, beſonders den verbrennlichen Körpern annimmt (Phlogiſton); dann brennbare Körper, die zum Heizen ꝛc. dienen, Holz, Kohlen, Torf. B-ſtoffig, Brennſtofflich, E. u. U. w., Brennſtoff enthaltend (phlogiſtiſch). B-ſtoffleer, E. u. U. w., des Brennſtoffes beraubt (dephlogiſtiſirt); die B-ſtofflehre,

in der Naturlehre, die Lehre vom Brennstoffe; die Brennung, M. -en, die Handlung des Brennens; die B-weite, die Weite oder die Entfernung des Brennpunktes vom Mittelpunkte des Brennglases oder Brennspiegels; der B-wind, ein brennend heißer erschlaffender Südostwind in Italien (Sirocco), auch Glühwind; die B-wurz, so viel als Brennkraut; der Name einiger Pflanzen, z. B. des Kellerhalses; das B-zeug, alle zum Brennen, oder Abziehen geistiger Getränke ꝛc. nöthigen Geräthe und Werkzeuge.

Brente, w., M. -n, oder der Brenten, -s, ein hölzernes Gefäß mit niedrigem Rande. In der Schweiz, besonders in Bern ist es zugleich ein Maß zu flüssigen Dingen, so viel als ein Eimer, oder 25 Maß. In Baiern heißt Brente sowohl eine Kufe, als auch eine Kegelbahn.

Brentgans, w., s. Baumgans.

Brenzeln, unth. Z. mit haben, nach dem Brande riechen oder schmecken (brenseln, brinseln). Brenzlich, E. u. U. w., nach dem Brande riechend oder schmeckend: brenzliche Öle (brandig, brändrig, branstig).

*Bresche, die Mauer- oder Wallöffnung, Sturmlücke.

Brestlhaft, E. u. U. w., mit einem Leibesgebrechen behaftet, von dem veralteten Brest, ein Fehler, Mangel: ein brestlhafter Mensch.

Brett, s., -es, M. -er, Verkl. w. das Brettchen, O. D. Brettlein, ein aus einem Stammstück der Länge nach geschnittenes Stück Holz von der Breite des Stammes, aber von geringer Dicke: ein eichenes Brett; in engerer Bedeutung, ein solches Stück Holz von unbestimmter Länge und Breite, und ein bis anderthalb Zoll dick (N. D. eine Diele, im O. D. auch ein Laden): Bretter sägen, Bretter schneiden. Uneigentlich, verschiedene aus Brettern verfertigte Dinge, als ein Zählbrett, Spielbrett (Dambrett oder Beettspiel). Sprichwörtliche Redensarten: bei jemand einen Stein im Brette haben, gut bei ihm stehen, ihn zum Freunde, zum Gönner haben. In einigen uneigentlichen Redensarten des gemeinen Lebens so viel als Tisch: hoch am Brette sitzen, hoch bei einem am Brette seyn oder stehen, in großem Ansehen bei ihm stehen; hoch ans Brett kommen, zu Ansehen, Ehren gelangen; er muß vors Brett, vor Gericht. Auch s. Fahrzeug, Kahn, Schiff und Schaubühne; der B-baum, ein Baum, der tauglich zu Brettern ist (ein Brettstamm); die B-beute, eine Beute, oder ein Bienenstock aus Brettern gemacht; der B-block, s. Brettklotz; die B-bohle, eine gesägte Bohle, zum Unterschiede der gehauenen; die B-eiche, eine Eiche mit geradem Stamme, die tauglich ist zu Brettern; das Bretterdach, ein mit Brettern gedecktes Dach; die B-decke, eine Decke aus Brettern über einem Zimmer; der B-kasten, ein bloß aus Brettern zusammen genagelter Kasten. Brettern, E. u. U. w., von Brettern, aus Brettern gemacht: eine bretterne Wand. Uneig., flach und dürr wie ein Brett: ein bretterner Busen; hart: seine bretterne Stirn. Brettern, th. Z., mit Brettern belegen: einen Boden; die Bretterwand, eine Wand aus Brettern; das B-werk, allerlei Bretter, und etwas von Brettern Verfertigtes: der B-zaun, ein aus Brettern gemachter Zaun; die Brettfiedel, und Brettgeige, eine Geige, bei der die Saiten auf ein bloßes Brett gezogen sind. Bretticht, E. u. U. w., einem Brette ähnlich, steif wie ein Brett; der Brettklotz, ein Klotz, d. h. ein Stück eines Brettstammes, aus welchem Bretter geschnitten werden sollen (Brettblock); der B-meister, bei den Schustern, ein Schuhrecht oder Geselle, der bei einer Witwe die Stelle des Meisters vertritt, und auf dem Brette zuschneidet (der Brettschneider); die B-mühle, eine Mühle, wo Bretter geschnitten werden (eine Sägemühle, Schneidemühle); der B-nagel, eiserne breite Nägel, mit länglichem Kopfe, Bretter oder Dielen damit anzunageln; die B-säge, eine große Säge, mit welcher die Bretter geschnitten werden; der B-schneider, ein Arbeiter, welcher aus einem Brettblock oder Brettklotz Bretter schneidet; s. Brettmeister, s. d.; der B-spieker, eine Art eiserner, viereckiger Nägel, deren vier Seitenflächen gleich groß sind, und die platt zugespitzte Köpfe haben; das B-spiel, das Spielen auf einem Brette mit Steinen oder Würfeln; das viereckige Brett selbst, auf welchem gespielt wird; der Name einer Art Schnecken aus dem Geschlechte der Kinthorner mit vier Reihen viereckiger brauner Flecken auf grauem Grunde; die B-spielblume, ein Blumengeschlecht, dessen herunterwärts hangende Blume keinen Kelch, aber sechs rissörmige gefleckte Blätter hat, die zusammen eine, dem Kibitzei ähnliche Glocke bilden (Schachblume, Kibitzblume, Kibitzei); der B-spieler, der im Brette spielt, das Brettspiel versteht; der B-stamm, s. Brettbaum; der B-stein, die dünnen, rund gedrechselten Stückchen Holz oder Bein, deren man sich im Brettspiel bedient (Damstein, Dobbelstein, Bricke); die B-wand, s. Bretterwand.

*Breve, ein päpstliches Schreiben. Breviārium, Brevier, das Gebet- oder Kirchenbuch für katholische Geistliche. Brevi manu, kurzweg, sogleich, ohne Umstände.

Brezel, Prezel, w., M. -n, ein Backwerk aus Weizenmehl, dünn und rund, welches meist die Gestalt zweier in einander verschlungener Ringe hat: Fastenbrezeln, Butterbrezeln, Zuckerbrezeln (in O. D. die Bregen oder Prezen, N. D. Peezel, Kringel).

1. Bricke, Pricke, w., M. -n, gebratne und in Essig eingemachte Neunaugen oder Lampreten (Prickaale).

2. Bricke, w., M. -n, N. D. ein kleines Brett; der Brickenkäse, kleine Handkäse, welche auf Bricken oder kleinen Brettern getrocknet werden.

*Bricol (e), die Zurückprallung (einer Kugel); par bricole, durch Wiederschlag.

Brief, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Briefchen, O. D. Brieflein, eine jede schriftliche Urkunde: der Ablaßbrief, Adelsbrief, Bestallungsbrief, Frachtbrief, Freiheitsbrief, Kaufbrief, Lehnbrief, Pachtbrief ꝛc.; einem Brief und Siegel über etwas geben, eine rechtskeäftige Urkunde, und uneig. eine keäftige Versicheeung: ein eiserner Brief, eine Urkunde, duech welche ein Landesherr einen Schuldner auf eine Zeitlang gegen seine Gläubiger in Schutz nimmt; bei den Kaufleuten Wechselbriefe. In engeeee Bedeutung ein schriftlicher Vortrag an einen Abwesenden, besonders wenn man ihm darin Nachrichten verschiedner Art gibt: einen Brief an einen (ihn) schreiben, abfassen, aufsetzen, zusammenschlagen, zumachen, zusiegeln, abschicken, abgeben, überbringen, bekommen, erbrechen, entsiegeln, auffangen, unterschlagen; ein Abschiedsbrief, Bettelbrief, Brandbrief, Gevatterbrief, Hochzeitbrief ꝛc. In weiteree Bedeutung: ein Brief Nadeln, odee Stecknadeln, ein zusammengelegtes Stück Papiee, worin Reihen von Steck- oder Haarnadeln stecken; ein Brief Tabak, ein Päckchen Tabak; der B-adel, derjenige Adel, welchee von einem Höhern durch eine Urkunde eetheilt wied, im Gegensatze des Gebuetsadels; die B-aufschrift, die Aufschrift auf dem Umschlage der Briefe, welche Perfon und Oet benennt (Adeesse); der B-bothe, ein Bothe, welchee Briefe überbringt; das B-buch, s. Briefsteller; auch ein Buch, in welches die Briefe, welche man an Andere schreibt, eingetragen weeden; die B-form, die Form, die Art und Weise, in welchee ein Brief geschriebrn ist (die Briefschreibart); die Einrichtung einer Scheift, durch welche sie einem Briefe ähnlich wird: eine Erzählung in Briefform schreiben; dem Äußeen nach, die Gestalt eines Briefes; das B-gedicht, s. poetische Epistel; das B-geld, das Geld, welches fur Briefe auf der Post bezahlt wied (Porto); das B-gewölbe, s. Archiv (Urkundenschatz, Urkundengewölbe); das B-gut, Güter oder Waaeen, welche in einem Beiefe verzeichnet sind und zugleich mit demselben übeegeben werden; der B-kunde, s. Koeespondent. B-lich, E. u. U. w., fue schriftlich überhaupt; in Gestalt eines Briefes, in Briefen: briefliche Unterhaltungen; der B-mahler, eine Benennung der Kartenmahler; das B-papier, feines, zu Beiefen bestimmtes Papier (Postpapier); die B-post, eine Post, welche bloß Briefe weiter befoedert; die B-schaften, Briefe, Uekunden, Beeichte, zusammengenommen; die B-scheide, der Umschlag eines Briefes (Couvere); der B-stecher, in manchen Kanzeleien, ein beeiter Pfriemen, Locher in die Briefe oder Uekunden damit zu stechen, an welche ein Siegel gehängt werden soll; der B-steller, der Briefe schreibet; ein Buch, in welchem Muster und Formen zu Beiefen enthalten sind; bei den Kaufleuten zuweilen dee Ausstellee eines Wechsels (Trassant); der B-tabak, Rauchtabak in kleinen Päckchen; die B-tasche, eine Tasche, d. h. ledernes odee andeees Behältniß in Gestalt eines Buches, Briefe und wichtige Papiere bei sich zu tragen; die B-taube, eine Aet zahmee Tauben, dee man im Morgenlande zuweilen einen Brief anhängt, um ihn an den Ort, wo sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hat, zu überbringen; der B-träger, ein Beiefbothe; in engeeee Bedeutung, rin Postdienee, welcher die mit der Post angekommenen Briefe austrägt; der B-umschlag, dee papierne Umschlag um einen Brief, auf welchen die Auffchrift geschrieben wird (Couvert, Briefscheide); der B-wechsel, eine fortgesetzte Unteehaltung mit einer Person durch Briefe, s. Koeespondenz. B-wechseln, unth. Z., Briefe mit jemand wechseln, s. korrespondieen; der B-wechsler, s. Korrespondent; der Briefzettel, ein kleiner Brief, eine schriftliche Nachricht, Anfeage ꝛc., die ohne die gewöhnlichr Beiefform, nur auf ein einzelnes Blatt geschrieben ist, s. Billet.

***Brigade**, eine Heeresabtheilung. **Brigadier** (spr. -dieh), ein Anführeer dieser Abtheilung.

***Brigand** (spr. -gangh), ein Raubee.

***Brigantine**, ein Flug-, Renn-, Schnellschiff.

Brigg, w., M. -s, eine Art Ruderschiffe im Mittelländischen Meeee; auch, jedes zweimastige Kriegs- und Lastschiff, welches einen grossen und einen Fockmast mit Stangen und Bramstengen führt, und dessen großes Segel ein Baum- oder Giekfegel ist.

***Brillant** (spr. brilj-), ein Glanzstein; glänzend. **Brilliren** (spe. beilj-), glanzen, schimmern.

Brille, w., M. -n, O. D. der Brill, -es, M. -e, ein aus zwei kleinen geschliffenen, runden, mittelst eines Bügels verbundenen Gläsern bestehendes Werkzeug fue schwachr Augen: die Brille gebrauchen, durch die Brille sehen, lesen, schreiben. Uneig.: etwas durch die Brille ansehen, es groser, wichtiger finden als Andeee, weil die Brille zugleich vergröseeet. Einem Brillen verkaufen, einem eine Brille aufsetzen, ihn hintergehen. Wegen Ähnlichkeit der Gestalt nennt man Brille auch, die runde Öffnung in dem Sitze des heimlichen Gemachs, und das Beetl, in welchem sie sich befindet. In der Landwiethschaft heißt das Leder mit Stacheln, welches jungen Lämmern, die vom Saugen entwohnt werden sollen, auf der Nase befestigt wird, eine Brille, und in der Befestigungskunst werden die zwei kleinen sogenannten halben Monde, die auf den Seiten eines groseern angebracht weeden, die Beille (Lünette) genannt; die Brillenfledermaus, eine Art Fledeemaus mit einer brillenformigen Zeichnung am Kopfe; das B-futter, das Behaltniß zue Aufbewahrung einee Brille oder mehrerer Brillen (Brillenfutteral); das B-glas, die Gläser, aus welchrn die Brille beste̊het; das B-kraut, eine Benennung des Bauernsenfs; der B-macher, der Brillenglasee und andere

ähnliche Gläſer ſchleifet und einfaſſet (Brillenſchleifer); die B-naſe, eine Art Schwalben auf Jamaika, deren Naſenlöcher aus Röhren beſtehen, die kleinen Brillen oder Ferngläſern ähnlich ſind; das B-rohr, ein Rohr, welches mit geſchliffenen Gläſern verſehen iſt, um dadurch deutlicher zu ſehen (Perſpektiv); die B-ſchlange, eine giftige Schlangenart in Oſtindien, welche auf dem Rücken nach dem Halſe zu einr braune Zeichnung wie eine Brille hat; der B-ſchleifer, der die Kunſt, Brillengläſer und andere ähnliche Gläſer zu ſchleifen verſtehet; der B-ſenf, ein Pflanzengeſchlecht, bei dem die vier abfallenden Kelchblättchen eiförmig, zugeſpitzt und etwas gefäebt ſind; die Brillente, eine Art Enten in der Hudſonsbai; der Brillenthaler, eine Art Braunſchweigiſcher Thaler von Herzog Julius im Jahr 1586, 1587 und 1589, auf welche eine Brille geprägt iſt; der B-zirkel, der Name eines Werkzeuges, deſſen ſich die Büchſenmacher bedienen; der Brillofen, in den Schmelzhütten, ein Schmelzofen mit zwei Augen und einer Brille, d. h. zwei Vorderherden, welche wechſelsweiſe gebraucht werden.

Bringen, th. Z., unregelm., erſt verg. Zeit, ich brachte, Mittelw. der verg. Z., gebracht, Befehlsw., bringe, überhaupt ein Ding von dem einen Orte zu einem andern bewegen, eig. und uneig.: der Kaſten war kaum von der Stelle zu bringen; ſein Geld, ſein Vermögen in Sicherheit bringen. Dann, bloß wegſchaffen, Roſtflecke ſind ſchwer aus der Wäſche zu bringen. Uneig., den Begriff der Verurſachung oder Hervorbringung einer Wirkung überhaupt auszudrucken, in Verbindung mit allerlei Umſtandswörtern, die einen Ort anzeigen: er ließ ſich nicht dahin bringen, dazu bewegen, vermögen; er hat es in dieſer Sache weit gebracht; er kann es noch weit, noch hoch bringen, kann zu großem Anſehen, Ehren, Vermögen gelangen; beſonders in Verbindung mit den Verhältnißwörtern an, auf, aus, in, über, um, unter, von, vor und zu: etwas an ſich bringen, an ſeinen Körper bringen, durch Anſtoßen, Anſtreifen an etwas ꝛc. Schmutz an ſich bringen; dann, zu ſeinem Eigenthum machen, erwerben, ohne Angabe der Art und Weiſe: ſeine Töchter hat er alle gut an den Mann gebracht, verheirathet; eine Waare an den Mann bringen, ſie abſetzen, verkaufen; etwas an den Tag bringen, es zum Vorſchein bringen, entdekken; eine Sache auf die Seite bringen, ſie verbergen; etwas auf die Bahn bringen; Mannſchaft auf die Beine bringen, er hat ſein Leben auf vierzig Jahre gebracht; ein Paar Zänker aus einander bringen; einem etwas aus den Gedanken bringen; etwas in Ordnung, in Rechnung bringen, ins Andenken, ins Gedächtniß; es iſt nichts in ihn zu bringen, er kann nichts begreifen; etwas über das Herz bringen, ſich entſchließen, etwas zu thun; Unglück über jemand bringen; er hat mich um Alles das Meinige gebracht; einen ums Leben bringen; etwas unter ſeine Gewalt, Herrſchaft bringen; etwas unter die Leute bringen, bekannt machen; einen Verbrecher vom Leben zum Tode bringen; ich habe nichts vor mich gebracht, kein Vermögen geſammelt; zu Wege, zu Stande bringen, ausführen, bewerkſtelligen; ſeine Gedanken zu Papiere bringen, niederſchreiben. In engerer Bedeutung, in eines Nähe, zu einem bewegen, ſchaffen, tragen: einem ein Geſchenk bringen; ein Opfer bringen, eig. und uneig.: der Bothe hat einen Brief gebracht; etwas zu Markte bringen, zum Verkauf auf den Markt bringen, und uneig. und verächtlich, etwas vorbringen, vortragen. Uneig.: eine Nachricht, einen Gruß von jemand bringen; was bringen Sie Neues? etwas vor einen bringen, einem etwas bekannt machen; ein Kind zur Welt bringen, gebären; die Zeit bringt Roſen, mit der Zeit wachſen Roſen; Früchte bringen, tragen; er bringt uns nichts als Schimpf und Schande, verurſacht ſie uns. Ferner, auf gewiſſe Art an, bei ſich haben: das Kind hat ein Muttermahl mit auf die Welt gebracht. Uneig., für erfodern, nöthig machen: die Zeit bringt es ſo mit ſich, die Zeitumſtände machen es nothwendig; ſein Amt bringt dieſe Strenge mit ſich; führen, begleiten, leiten: einen Miſſethäter ins Gefängniß bringen, einen zur Ruhe, zu Bette bringen, einen Verirrten auf den rechten Weg bringen, eig. und uneig. Uneig., zu etwas bewegen: das bringt mich zu Thränen, zur Verzweiflung; er iſt nicht aus dem Hauſe zu bringen; jemand auf ſeine Seite bringen, einen in Zorn, in Harniſch bringen; einen zu etwas bringen, zu etwas bewegen; einen zum Geſtändniß, zum Gehorſam, zur Vernunft, zur Erkenntniß bringen. Endlich für veranlaſſen, Urſache ſeyn an dem Zuſtande einer Perſon: einen auf böſe Gedanken, in Anſehen, Achtung, zu Ehren bringen; einen aufs Äußerſte bringen, in die größte Verlegenheit, auch, in den größten Zorn verſetzen; jemand an den Bettelſtab bringen, ihn bettelarm machen; eine Perſon zu Falle bringen, ſie entehren.

Anm. Bringen regiert alle, wie vorſtehende Beiſpiele zeigen, gleich den übrigen thätigen Zeitwörtern, den vierten Fall der Perſon, wenn die Sache nicht dabei ſteht: er bringt einen Verbrecher, mich, ihn, ſie ins Gefängniß; ſtehen aber Perſon und Sache zuſammen, ſo tritt jene in den dritten, und dieſe in den vierten Fall: er hat mir, ihm, ihr eine angenehme Nachricht gebracht.

Brink, m., -es, M. -e, N. D. ein mit Gras bewachſener Hügel; dann, die grüne ſchmale Grenze zwiſchen den Äckern (der Rain) und überhaupt jeder grüne Platz (O. D. An-

ger); der B-lieger, -s, ein Häusler, der in einem gemietheten Hause wohnt, dergleichen Häuser gewöhnlich auf einem Brinke gebauet sind (Brinksitzer); der B-saß, der Brinksitzer, ein Bauer, der keinen Ackerbau hat, sondern nur ein kleines Haus mit einem Gaeten besitzt (Angerhäusler).

Britannien, -s, ein Name Englands.

Britsche oder Pritsche, w., M. -n, ein breitliches Brett, Holz, den Herd in den Schmelzhütten und die Tennen in den Scheuern damit eben und fest zu schlagen (die Patsche); das längliche, in mehrere schmale kleine Bretter geschnittene Holz, welches beim Aufschlagen mit demselben laut klappt, dessen sich die Possenreißer, Hanswürste ꝛc. bedienen: einem die Britsche geben, vor den Hintern schlagen, auch uneig., aus dem Hause, aus dem Dienste jagen; in den Hüttenwerken, ein hölzernes Hammer, die Kupferplatten mit demselben platt zu schlagen; ein schmales, an den Seiten etwas ausgeschweiftes Sitzbrett, hinten an den Rennschlitten; eine Art glatter ebener Sättel, ganz von Leder; in den Wachstuben, Backstuben, Mühlen ꝛc. eine hölzerne Lagerstätte, oben für den Kopf etwas höher als unten; in der Geschützkunst, eine erhobene Stückbettung, von welcher man über Bank schießet; in den Windbüchsen, ein viereckiges Stück Stahl zwischen dem Schloßbleche und der Studel, welches um eine Schraube beweglich ist, und die Stelle der Schlagfeder an andern Büchsen verteitt. Britschen oder Pritschen, th. Z., mit der Britsche schlagen: einen; der Britschmeister oder Pritschmeister, ein Possenreißer, der eine Britsche führt, bei herumziehenden Seiltänzern, Gaukelkünstlern ꝛc. Uneig., eine Benennung elender Reimschmiede, welche bei öffentlichen Aufzügen und andern Gelegenheiten aus dem Stegreife reimten.

Britte, m., -n, M. -n, ein Bewohner Englands oder Britanniens. Brittisch, E. u. u. w., dem Britten eigen, oder auch in Britannien geboren.

*Brochiren oder Broschiren, heften; erhaben wirken; die Brochüre oder Broschüre, eine Flugschrift, ein Heft.

Bröcke, w., das Eingebrockte, was in eine Suppe ꝛc. gebrockt ist; in manchen Gegenden eine Kaltschale. Bröckeln, 1) th. Z., in kleine Brocken brechen: das Brod; 2) unth. Z. mit haben, in kleine Brocken zerfallen: es bröckelt immer mehr Kalk herunter; 3) rckf. Z., sich bröckeln, sich in kleine Brocken ablösen; das Brod bröckelt sich; der Bröcken, -s, O. D. der Bröcke, -n, M. -n, Verkl. w. das Bröckchen, O. D. Bröcklein, ein kleines, von einem größern Stücke oder von einem Ganzen abgebrochenes Stück: die Brocken in den Steingruben; besonders dergleichen Stückchen Brod, und übrig gebliebene Speise. Uneigentlich und verächtlich, ein wenig, ein Bißchen: ein Brocken Weisheit; mit Lateinischen und Französischen Brocken um sich werfen, im Sprechen, um zu prahlen, Lateinische und Französische Wörter und Redensaeten einmischen.

Bröcken, m., -s, der Eigenname eines der höchsten Berge Deutschlands in der Grafschaft Wernigerode, der ein Theil des Harzes ist (der Blocksberg). Davon das Bröckenhaus, der Bröckenwirth, die Bröckenreise.

Bröcken, th. Z., in Brocken oder kleine Stücke brechen: Brod, Semmel in die Suppe, er hat nichts zu beißen und zu brocken, es fehlt ihm auch das Nöthigste.

Bröckenbirke, w., eine Art niedriger Birken auf dem Brocken, die eine Spielart der gemeinen weißen Birke ist.

Bröckenperle, w., Perlen, welche ungleich und eckig sind, aber doch dabei eine beträchtliche Größe haben; der B-stahl, in den Eisenhütten, eine Art guten Kernstahles. B-weise, Umst. w., in Gestalt von Brocken, in einzelnen Brocken.

Bröckkohle, w., Steinkohlen, welche in großen harten Brocken oder Stückchen brechen (Steinkohlen).

Bröcklig, E. u. U. w., was sich leicht bröckelt, was sich leicht bröckeln oder zerbrechen läßt: bröckliger Kalk.

Bröd, Bröt, s., -es, M. -e, Verkl. w. das Brödchen, O. D. Brödlein, das gewöhnliche Nahrungsmittel der Menschen, aus dem Mehle der meisten Getreidearten, besonders aber des Roggens, gebacken: Brod backen, schneiden; das Brod brechen, biblisch, für speisen; frisches, altes, schwarzes, grobes, hausbackenes, weißes, feines Brod; er hat nichts als Wasser und Brod; er sitzt bei Wasser und Brod, gefangen. Uneig., das geweihete Brod, im Abendmahl; Milchbrod, Eierbrod, Zuckerbrod; im Holsteinischen, Gottesbrod, d. i. Almosen. In den Zuckersiedereien, ein Brod Zucker, ein Hut Zucker, wegen einer entfernten Ähnlichkeit. Häufig wird Brod für Mahlzeit gebraucht, als Theil fürs Ganze: ein Mittagsbrod, Abendbrod; eine Mittagsmahlzeit, eine Abendmahlzeit. In weiterer Bedeutung, das Bienenbrod, oder bloß Brod, der Blumenstaub, welchen die Bienen zu ihrer Nahrung einsaugen (das Wachsmehl). Dann der Unterhalt überhaupt: unser tägliches Brod gib uns heute, und das Amt oder Geschäft, wodurch man seinen Unterhalt findet: sein Brod haben, finden, verdienen; einen zu einem Stücke Brod verhelfen, ihm Unterhalt oder Verdienst verschaffen; einen um sein Brod bringen; einem Lohn und Brod geben, Unterhalt geben; er stehet in meinem Lohne und Brode, in meinem Dienste; sein eigenes Brod essen, sein eigener Herr seyn, von seinem Eigenthume leben.

Anm. Das Wort Brod hat, gleich mehren andern Wörtern, eine verschiedene Schreibung, denn Einige schreiben es Brot, nach Andern Brodt. Da die Ableitung ungewiß und streitig ist, so müs-

ſen Ausſprache und Schreibegebrauch entſcheiden. Jenes iſt für Brot, dieſer überwiegend ſ. Brod. Die Schreibung aber mit dt hat der Gebrauch ganz ſollen laſſen.

Brödbacken, ſ., das Backen des Brodes; **die B-bank**, der Verſchlag oder der Tiſch, wo die Bäcker ihr Brod verkaufen (O. D. die Brotſchranne, N. D. der Brotſcharren); **der B-bann**, in manchen O. D. Gegenden, die Abgabe oder der Zoll, welcher von dem Verkaufe des Brodes erlegt wird; **der B-baum**, ein Baum in Oſtindien, deſſen Frucht in mehrere Theile zerſchnitten, und auf heißen Steinen geröſtet, von den Landesbewohnern als Brod genoſſen wird; **der B-bäcker**; **der B-brei**, ein aus Brod gekochter Brei; **der B-brief**, ein Brief, womit die ehemahligen Deutſchen Kaiſer einem Kloſter oder Stifte eine weltliche Perſon zu lebenslänglicher Verſorgung zuſchicken durften (ein Verſorgungsſchreiben, Panisbrief); **der B-dieb**, der einen Andern böslich um ſein Brod oder ſeinen Unterhalt bringt; **der B-erwerb**, das Verdienen ſeines Unterhaltes; **die B-frucht**, Frucht des Brodbaums; **die B-gelehrſamkeit**, die Gelehrſamkeit, in ſofern ſie als ein Mittel zum Broderwerbe betrachtet wird; **der B-gelehrte**, ein Gelehrter, der ſeine Wiſſenſchaft bloß des Brodes, des Unterhaltes wegen treibt; **der B-gewinner**, in der Schifffahrt, das Leefegel, welches an der Beſanruthe aufgehißt und unten mit einer Spiere ausgeſetzt wird (der Treiber); **die B-hange**, ein hangendes Gerüſt, das Brod darauf zu legen (der Brodſchragen); **der B-herr**, der Hausherr, in Bezug auf ſein Geſinde; **die B-herrſchaft**, die Herrſchaft, Herr und Frau, ſofern ſie ihrem Geſinde Brod und Unterhalt geben; **der B-käfer**, eine Käferart mit glänzenden, grün- und gelbgewürfelten Flügeldecken, die von Ziefern lebt, oder auch den Broſamen nachgehet; **der B-korb**, der Korb, in welchem Brod aufbehalten wird: einem den Brodkorb höher hängen, einem, wenn er wählich iſt, ſeine Nahrung, ſeinen Unterhalt beſchränken; **das B-korn**, Korn oder Getreide, welches in einer Haushaltung zu Brod verbraucht wird; **die B-krume**, das **B-krümchen** (Brodkrümelchen oder Brodkrümel), die Krume, der inwendige weiche Theil des Brodes (O. D. die Schmolle); **die B-kruſte**, die Rinde des Brodes; **der B-kuchen**, Brod in Geſtalt eines Kuchens, oder Kuchen von Brodteig, auf der Oberfläche gewöhnlich mit Speck gebacken (ein Brodplatz, auch bloß Platz); **der B-kümmel**, in manchen Gegenden der Name des gemeinen Wieſenkümmels, weil man ihn ins Brod zu backen pflegt; **das B-lehen**, an manchen Orten, das zu Lehen gegebene Recht, Brod backen und verkaufen zu dürfen; **die B-leſe**, in der Bienenzucht, die Einſammlung des Brodes oder Blumenſtaubes, welchen die Bienen zu ihrem Unterhalte eintragen; **der Brödling**, M. -e, Dienſtbothen, Geſinde, weil ſie von der Herrſchaft Brod und Lohn erhalten; ein Name derjenigen Schwammes, der ſonſt Brätling genannt wird (Brodſchwamm). **Brödlos**, E. u. U. w., keinen Unterhalt, Gewinn bringend, unnütz: brodloſe Künſte; der Nahrung, des Unterhaltes beraubt, außer Amte, Dienſte: brodlos ſeyn; **das B-mahl**, ein Mahl oder Zeichen, womit das Brod bezeichnet wird, welches mittelſt des Mahlholzes geſchiehet; **der B-mangel**, der Mangel des Brodes, und der nothwendigſten Lebensmittel überhaupt (der höchſte Grad des Mangels iſt Brodnoth); **der B-markt**, ein Marktplatz, auf welchem Brod verkauft wird; **der B-meiſter**, ſ. Brodverwalter; **das B-meſſer**, ein gewöhnliches Tiſchmeſſer, beſonders ein Meſſer zum Zuſammenlegen, welches gemeine Leute bei ſich zu haben pflegen; **der B-neid**, derjenige Neid, da man einen Andern um ſeine Nahrung, ſeinen Verdienſt beneidet; **der B-pfeffer**, bei den Köchen, ein Gewürz aus Brod, in einem Brei aus geröſtetem Brode beſtehend, den man unter die Brühe zu verſchiedenen Speiſen miſchet; **das B-pflaſter**, ſ. Brodrindenpflaſter; **die B-rinde**, wie B-kruſte; **das B-rindenpflaſter**, ein aus Brodrinde zubereitetes, erweichendes Pflaſter (Brodpflaſter); **der B-ſatz**, ſ. B-taxe; **der B-ſcharren**, ſ. B-bank; **der B-ſchätzer**, eine von der Obrigkeit verpflichtete Perſon, welche den jedesmahligen Preis des Brodes zu beſtimmen hat (der Brodſchauer, Brodſchneider); **die B-ſchau**, obrigkeitliche Beſichtigung des Brodes und anderer Bäckerwaaren, ob ſie die gehörige Beſchaffenheit und das rechte Gewicht haben; **der B-ſchauer**, der die Brodſchau verrichtet (Brodſchätzer); **die B-ſcheibe**, ein in Geſtalt einer Scheibe abgeſchnittenes Stück Brod (die Brodſchnitte); in der Bienenzucht, die mit Bienenbrod angefüllten Wachsſcheiben (die Brodwabe); zuweilen für Brodſchieber; **der B-ſchieber**, bei den Bäckern, ein Stück Brett an einer Stange, womit ſie das Brod in den Ofen ſchieben (die Brodſcheibe, Brodſchaufel); **der B-ſchneider**, der Brod verſchneidet; **die Brodſchnitte**, eine Brodſcheibe; **der B-ſchrank**, in der Haushaltung, ein Schrank zur Verwahrung des Brodes (ein Brodſpind, Brodſchapp, Brodalmer, eine Brodköthe); **der B-ſchwamm**, ſ. Brödling, eine Art Badeſchwamm mit feinen Löchern; **die B-ſpende**, die Spende oder Austheilung von Brod unter die Armen; **der B-ſpender**, eine Perſon, die Brod an die Armen reichen läßt, ehemahls im Erzſtifte Bremen, ein eigener Beamter, welcher nicht nur bei öffentlichen Gaſtmahlen das Brod darreichen, ſondern auch alsdann Brod und andere Eßwaaren unter die Armen vertheilen mußte; **die B-ſuppe**, eine Suppe aus Waſſer und Brod; **die B-taxe**, die den Bäckern von der Obrigkeit geſetzte Taxe des Brodes (der Brodſatz); **der B-teig**, der Teig, aus welchem Brod gebacken werden ſoll; **der B-teller**, bei Mahlzeiten, ein Teller, auf welchem Brod zum beliebigen Gebrauch

vorgeschnitten ist; die Brödtorte, eine Torte aus getrocknetem, zerriebenem und gesiebtem Brode, Zucker und Eiern gebacken; die Brödung, das Backen des Brodes; dann, das in einer Haushaltung nöthige Brodkorn; die B-verpflegung, die Verpflegung mit Brod; der B-verwalter, in den Klöstern, der das Brod in Beschluß hat (der Brodmeister); die B-verwandlung, oder B-wandlung, nach der Lehre der Römischen Kirche, die Verwandlung des Brodes im Abendmahle in den Leib Christi, oder umgekehrt (die Wandlung, die Verbrodung, Impanation); die B-wabe, s. Brodscheibe; der B-wagen, bei Kriegsheeren, die Wagen, welche dem Heere Vorrath an Lebensmitteln, besonders an Brod nachfahren (Proviantwagen); das B-wasser, Wasser mit eingeweichter Brodrinde zum Trinken; ein über Brodrinde abgezogener Branntwein; eine Art Wein, der im Würtembergischen, im Ramsthale zu Stetten wächst und eine Brodfarbe hat; die B-wissenschaft, eine Wissenschaft, in sofern ihr Betrieb Brod oder Unterhalt verschafft, und welche zu diesem Zwecke erlernt wird, dergleichen die Gottesgelehrtheit, Rechtswissenschaft ꝛc.; die B-wurzel, ein Südamerikanischer Strauch, aus dessen Wurzel, die wie eine Rübe gestaltet ist, eine Art Brod bereitet wird (Madagaskarisches Brod).

Brödel, m., -s, s. Broden und Prudel; Brödeln, unth. Z. mit haben, im Kochen mit Blasen aufwallen, und im Kochen einen Dampf von sich aufsteigen lassen; der Brödem oder Brödem, -s, der sichtbare Dampf, der von siedenden oder heißen Körpern aufsteiget; im Bergbaue jede metallische Ausdünstung; der B-fang, in den Salzwerken, ein Fang über der Salzpfanne, wie über Küchenherden, den Broden aufzufangen und hinaus zu führen; die B-ritze, in der Bienenzucht, eine Ritze oben in den Bienenstöcken, durch welche im Winter der Broden oder die Ausdünstungen der Bienen abgeführt werden; die B-röhre, hier und da in den Ställen eine Öffnung im Dache, den Broden oder die Ausdünstung vom Vieh hinaus zu lassen.

*Broderie, Stickerei, Verbrämung; Brodiren, sticken, ausnähen, verbrämen.

Broihahn, m., -es, eine Art Weißbier aus Weizen, gewöhnlich mit einem Zusatze von Gerste, und nach einem gewissen Broihahn benannt, der es zuerst gebrauet haben soll.

Brombeere, w., die schwarzblaue Frucht oder Beere der Brombeerstaude und diese Staude selbst; die auf dem Boden hinkriechende Art heißt im gemeinen Leben auch Kratzbeere, Bicksbeere, Bocksbeere, Fuchsbeere, Taubenbeere; in andern Sprecharten wird die Staude mit ihrer Frucht auch Rambeere, Brummelbeere, Brommen, Brämbeere, Breme und Bremenbeere genannt; die Brombeerhecke, eine Hecke von Brombeersträuchen; die B-staude, der Brombeerstrauch, wie Brombeere; der Bromhahn, das Bromhuhn, oder die Bromhenne, ein Name des Birkhuhns, weil sie sich gern an Orten aufhalten, wo viele Brombeeren sind.

Brosame, w., der inwendige weiche Theil des Brodes (die Krume); kleine zerstückelte Theile desselben und des Brodes überhaupt, die Brosken; Brosamicht, E. u. U. w., den Brosamen ähnlich, in Brosamen, Krümeln.

Bröschen, s., -s, eine Benennung der Brustdrüse, besonders bei Kälbern und Lämmern; die B-wurst, eine Wurst, zu deren Füllsel kleine gehackte Bröschen genommen sind.

Brösel, s., -s, ein kleiner Brocken, eine kleine Brosame; der B-dieb, der Brösel stiehlt; uneigentlich, die Maus. Bröseln, Brösen, 1) th. Z., in kleine Brosamen zerstückeln, vorzüglich vom Brode (briesen, im Hannöverschen krösen); 2) zeitw. Z., sich bröselu, in kleine Brosamen zerfallen, verwandelt werden.

Brösling, m., -es, M. -e, an manchen Orten ein Name der weißen Erdbeeren (Knackbeere).

Brosse, w., M. -n, s. Alberbrosse.

Bröt, s. Brod.

*Brouillīren (spr. brullgi-), sich entzweien, veruneinigen: wir sind brouillirt, wir sind gespannt; auch in Unordnung seyn, in Ansehung seines Vermögens.

*Brouillon (spr. Brullĵongh), der erste Entwurf, die Entwurfsschrift.

Brr! ein Laut, dessen man sich bei Pferden bedient, wenn sie stille stehen sollen; auch ein Ausdruck der Empfindung des Schauders.

1. Brúch, m., -es, M. Brüche, der Zustand eines Körpers, da er bricht oder gebrochen, zerbrochen wird: der Bruch eines Beines, Armes ꝛc. In den Bergwerken, die Grube gehet zu Bruche, oder kommt zu Bruche, wenn das Gestein einbricht und die Grube verschüttet. Bei den Pferdeverständigen bedeutet es auch das Ausfallen der Milch- oder Füllenzähne (das Schieben). Uneig: der Bruch der Ehe (Ehebruch), der Bruch des Friedens (Friedensbruch). Ferner: die durch Brechen entstandene Öffnung oder Beschädigung: der Damm hat einen Bruch; starke Zeuge bekommen leicht Brüche. Bei den Jägern heißt Bruch der Ort, wo wilde Schweine gewühlt haben; bei den Köhlern, der Ort und die Öffnung eines Meilers, wo sie angebrochen haben. So auch, die Öffnungen in der Erde, wo man Erze, Steine, Kalk ꝛc. gebrochen hat, besonders in Zusammensetzungen: Steinbruch, Kalkbruch, Schieferbruch, Marmorbruch ꝛc. Im O. D. ist Bruch oder Neubruch, auch ein urbar gemachtes Feld. Bei Menschen und Thieren nennt man Bruch besonders eine Krankheit des Unterleibes, da ein Theil der Eingeweide durch eine heftige Erschütterung aus seiner Lage gebracht wird; sich abwärts senkt, und eine Geschwulst oder einen Sack bildet: einen Bruch haben, bekommen, heilen; ein Blasenbruch, Netzbruch, Hodenbruch. Der Ort, wo etwas gebrochen oder abgebrochen ist: der Bruch dieses Metalls ist glänzend und faserig.

Bei den Jägern, der Ort, wo sie die letzte Spur eines Wildes gesehen haben. An dem Geschütze werden uneigentlich die beiden Stellen, wo die mittlern Verstäbungen angebracht werden, Brüche genannt. Endlich dasjenige, was gebrochen wird: bei den Jägern ein abgebrochener Zweig; in der Rechenkunst die Benennung eines Theiles von einem Ganzen, der durch zwei Zahlen ausgedruckt wird, von welchen die eine, der Nenner, angibt, in wie viel Theile das Ganze getheilt ist, die andere aber, der Zähler, bestimmt, wie viel solcher Theile gedacht werden sollen; im Bergbaue die Steine, welche unzusammenhangend in zerbrochenen Stücken liegen. Uneigentliche Redensarten sind: in die Brüche fallen, gehen, gerathen, verloren gehen; in die Brüche kommen, bei einer Sache übel fahren.

2. Brüch, m. und s., -es, M. Brüche, auch Brücher, eine sumpfige Gegend und ein Gehölz in derselben.

3. Brüch, m., -es, M. Brüche, eine Art langer Beinkleider, die von den Schiffern und Bauern getragen werden.

1. Brüchartig, E. u. U. w., einem Bruche ähnlich. S. Bruch 1.

2. Brüchartig, E. u. U. w., einer sumpfigen Gegend, einem Moraste ähnlich.

Brücharzt, m., ein Wundarzt, welcher sich vorzüglich mit Heilung der Brüche am menschlichen Körper beschäftiget; das B-band, Riemenwerk mit einem Güetel ꝛc., wodurch die Brüche am menschlichen Körper zurückgedrückt werden. Der Brüchbandmacher (Bandagist).

Brüchbeere, w., ein Name der großen Heidelbeere, weil sie häufig in Beüchen wächst.

Brüchdach, s., ein Dach, welches nicht in einem fort abläuft, sondern einen Absatz hat, oder in der Abdachung abgebrochen ist (Mansarde).

Brüchdorf, s., ein Dorf, welches in einem Bruche liegt; die B-drossel, eine Singdrossel, welche sich meist in Rohr und Gebüsch aufhält und in Brüchen wohnt.

Brüche oder Brüchte, w., M. -n, N. D. ein Verbrechen und die darauf gesetzte Geldstrafe; Brüchen oder Brüchten, th. Z., N. D. an Geld strafen: einen; der Brüchenanschlag oder Brüchtenanschlag, N. D. die Bestimmung eines Tages zur Festsetzung der Strafgefälle; das Brüchenbuch oder Brüchtenbuch, N. D. ein Buch, worin die Brüche oder Geldstrafen verzeichnet werden (das Beuchbuch); das Brüchengeld oder Brüchtengeld, N. D. das Strafgeld; das Brüchengericht oder Brüchtengericht, N. D. eine Art Untergerichte, welche über geringere Vergehen richten und dafür Geldstrafen auflegen.

Brüchfällig, E. u. U. w., N. D. straffällig; O. D. baufällig, was den Einbruch drohet; das Brüchgold, bei Einigen Gold, welches in sichtbarer Gestalt gebrochen wird.

Brüchig, E. u. U. w., die Beschaffenheit eines Beuches habend, Brüche enthaltend: bruchige Wälder.

Brüchig, E. u. U. w., was Brüche hat oder bekommt: das Tuch wird brüchig; was sich leicht brechen oder zerbrechen läßt: der Zink ist brüchig; brüchiger Stahl; im N. D. für steaffällig; der Brüchhalter, bei den Wundärzten, ein Werkzeug, dessen sie sich beim Bruchschneiden bedienen.

Brüchholz, s., Holz oder Bäume, die gern in Bruchen wachsen.

Brüchkraut, s., ein Name verschiedener Kräuter, die bei Knochenbrüchen und andern Bruchschäden gute Dienste thun sollen, z. B. das Tausendkoen, kleiner Wegetritt, Harnkraut, Knabenkraut odee Stendel, Durchwachs, Adermennig oder Odermennig; B-mandel, w., O. D. einr Mandel in der Schale (Keachmandel, Knackmandel); der B-ort, in den Bergwerken, ein Ort, welcher durch Beüche odee zusammengeschobenes, lockeres Gestein getrieben wied, und ein Ort in dee Geube, wo ein Bruch entstanden ist; das B-pflaster, ein Pflaster wider die Brüche des Unterleibes; der B-satz, ein abgebrochener, abgerissenee, einzeln aufgestellter Satz (Aphorismus); B-satzartig, E. u. U. w., nach Art der Bruchsätze, in Bruchsätzen abgefaßt (aphoristisch); die B-schiene, eine Schiene, kleines Beett, dessen sich die Wundärzte bei Heilung der Arm- und Beinbrüche bedienen (Beuchschindel); die B-schlange, ein Name der Blindschleiche; auch der Haselwurm; der B-schneider, ein Wundarzt, der sich besonders mit Schneiden der Beuche abgibt (Brucharzt).

Brüchschnepfe, w., eine Schnepfenart, die sich gern in Brüchen und sumpfigen Gegenden aufhält (die Moorschnepfe).

Brüchschwinge, w., im Bergbaue, Schwingen der Feldgestänge an dem Orte, wo ein Bruch im Schacht ist; das B-silber, gebrochene Stücke verarbeiteten Silbers, die nicht weiter gebraucht werden können, sondern umgeschmolzen werden (Werksilber); der B-stein, ein in einem Steinbeuche gebrochener Stein, überhaupt unbearbeitete Steine; ein Name des Beinbruchs; das B-stück, ein abgebeochenes Stück, ein Stück eines abgebrochenen Körpers. Uneig., der abgebrochene, ausgehobene Theil irgend eines Ganzen, oder auch bloß einzelne Stücke, welche kein Ganzes bilden (Feagment): die Bruchstücke der alten verloren gegangenen Schriftsteller; B-stückweise, Umst. w., in Bruchstücken (fragmentarisch).

Brüchte, w., mit allen Zusammensetzungen, s. Brüche.

Brüchwasser, s., Wasser, welches auf Brüchen, sumpfigen Gegenden stehet (Moorwasser, Sumpfwasser); die B-weide, eine Weidenart mit lanzenförmigen, glatten und gezähnelten Blättern, die an niedrigen Orten und in Beüchen wächst (Glasweide, Knackweide, Rostweide, Felber).

Brüchwurz, w., so wie Bruchkraut, eine Benennung mehrerer Pflanzen, welche in Beüchen heilsam seyn sollen, z. B. das Samen-

kraut, die Osterluzei, der Odermennig, der Donnerbart; auch ein Name des Mauerpfeffers.

Brücke, w., M. -n, ein gewöhnlich von Holz oder Steinen gebaueter Weg über die Breite eines Wassers; eine Brücke bauen, über einen Fluß schlagen, abbrechen; eine fliegende Brücke. Uneig., der Übergang: der Tod ist die Brücke zum Leben. Bei den Buchdruckerpressen, zwei zusammengefügte Stücke Holz, welche in die Preßwände eingelassen sind, und durch welche die Büchse gehet; bei den Jägern, ein kleines Gestricke, welches in das Treibzeug eingebunden wird, so daß die Feldhühner darüber in den Zeug hinauf, aber nachher nicht wieder zurück können (Kehle); **Brücken**, th. Z., die gegenüber stehenden Ufer eines Flusses mit einer Brücke verbinden; das **Brückenamt**, im Östreichischen, eine Behörde, welche für die Unterhaltung der Brücken und Wege sorgt; ein Amtsbezirk des Dresdner Stadtraths, dessen Einkünfte zur Unterhaltung der Elbbrücke bestimmt sind; der **B-balken**, die wagerechten Querbalken einer Brücke, auf welchen die Bedeckung von Bohlen ruhet (B-bäume, B-ruthen); der **B-bau**, der Bau einer Brücke; der **B-baum**, s. Brückenbalken; der **B-bogen**; das **B-boot**, Boote, gewöhnlich von Kupfer- oder Eisenblech, deren man sich im Kriege bedient, um eine Schiffbrücke über einen Fluß zu schlagen (Ponton), auch Brückenschiff, Pfannenschiff; das **B-geld**, ein Zoll, welcher für das Gehen, Reiten, Fahren über eine Brücke gezahlt wird (Brückenzoll, Brückengeleit, Brückenpfennig); das **B-haupt**, so viel als Brückenkopf; das **B-joch**, das Joch, oder hölzerne Gerüst, auf welchem die Lagerbalken liegen, und welches eine Brücke trägt; der **B-knecht**, einer derjenigen Leute, welche dazu bestellt sind, Schiffbrücken in Ordnung zu halten, sie einzurichten und aus einander zu nehmen; der **B-kopf**, die Benennung eines Festungswerkes, welches eine Brücke beschützt (Brückenhaupt); die **B-lehne**; der **B-meister**, an manchen Orten ein Zimmermeister, welcher den Schiff- und Brückenbau versteht; im Österreichischen ein Aufseher über die Brücken eines Bezirks; der **B-pfeiler**; der **B-pfennig**, s. B-geld; die **B-ruthe**, beim Brückenbaue, Ruthen oder Balken, welche man quer über einen schmalen Fluß oder über die Brückenjoche legt und auf welche die Bohlen gelegt werden; die **B-schanze**, eine Schanze vor einer Brücke, sie zu vertheidigen, deren mehrere einen Brückenkopf ausmachen; der **B-scherfer**, -s, ein Name, welchen 59 Dörfer um Eulenburg in Sachsen führen, deren Einwohner gegen Erlegung eines Scherfes, d. h. kleinen Pfennigs keinen Brückenzoll und keine andern Abgaben zu entrichten verbunden sind; das **B-schiff**, so viel als Brückenboot (Ponton); der **B-schreiber**, der Einnehmer des Brückenzolles; der **B-steg**, in der Wappenkunst, bei Einigen so viel als Turnierkragen; der **B-zoll**, Brückengeld; die **Brückung**, M. -en, in den Pferdeställen, ein unten hohler Fußboden, der vorn etwas höher ist, damit die Feuchtigkeiten bequem abfließen können; in den Sägemühlen, das schräg liegende Gerüst von mehrern Balken, auf welchem der Sägeblock in die Höhe gewunden wird.

Brüder, m., -s, M. Brüder, Verkleinerungsw. das **Brüderchen**, O. D. **Brüderlein**, eine Person männlichen Geschlechts, welche zugleich mit einer oder mehreren andern dieselben Eltern hat: ein leiblicher Bruder, der rechte Bruder, im Gegensatze des Stiefbruders und Halbbruders. In weiterer Bedeutung, ein Blutsfreund, naher Anverwandter, z. B. Schwager; in noch weiterer Bedeutung, entfernte Verwandte, die einen gemeinschaftlichen Stammvater haben, und in ähnlicher Bedeutung alle Menschen in Ansehung ihrer natürlichen gleichen Abkunft und Rechte. Uneigentlich, Personen, welche mit einander vertraut umgehen und sich häufig Du zu nennen pflegen: Duzbruder; Personen, die einerlei Stand und Amt haben, oder in einerlei Verbindung und Gesellschaft mit einander leben. So nennen sich königliche ꝛc. Personen in ihren Schreiben an einander Brüder, eben so die Herrnhuter und die Geistlichen: Amtsbruder. Lustige Brüder, Personen, die auf gleiche Weise lustig gesinnt sind. Auch nennen sich so die Mitglieder einiger Mönchsorden: die barmherzigen Brüder; die grauen Brüder (Cistercienser), und die Freimaurer. Hieher gehört die sprichwörtliche Redensart: Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Im gemeinen Leben sagt man auch, eine Sache sey ihr Geld unter Brüdern werth, für, sie ist es vollkommen werth; das **B-band**, der Verein unter Brüdern oder vertrauten Freunden; der **B-bund**, die herzliche Verbindung zwischen Brüdern oder Freunden; die **Brüdergemeine**, bei den Herrnhutern, die sich unter einander Brüder und Schwestern nennen, eine Gemeine von Gliedern ihrer Partei; das **Brüdergeschlecht**, ein verbündetes, durch die Bande des Blutes oder durch gleiche nähere oder entferntere Abstammung verbundenes Geschlecht; das **B-herz**, die brüderliche Gesinnung, und im vertraulichen Umgange, eine Person, die man Bruder nennt; die **B-kette**, ein Kreis von Brüdern oder vertrauten Freunden; das **B-kind**, die Kinder des Bruders; die **Brüderkirche**, die Gemeinschaft der Herrnhuter; der **B-kuchen**, bei den Glasern die uneigentliche Benennung der runden Fensterscheiben; der **Brüderkuß**; **Brüderlich**, E. u. U. w., nach Art leiblicher Brüder; die **Brüderlichkeit**, brüderliche Gesinnung und brüderliches Benehmen, der Brudersinn; die **Brüderliebe**, die Liebe, welche leibliche Brüder zu einander hegen, und die Christliche wie die Menschenliebe; **Brüderlos**, **Brüderlos**, E. u. U. w., keinen Bruder, keine Brüder habend, der Brüder beraubt; das **Brüdermahl**, ein Mahl, wel-

ches Brüder, Glaubensverwandte, vertraute Freunde, Freimaurer mit einander halten; der B-mord, ein Mord, den ein Bruder oder eine Schwester am Bruder begehet; der B-mörder; Brüdern, unth. Z., in manchen N. D. Gegenden für schmausen: hier ist nichts zu brudern, hier ist nichts zu schmausen, nichts zu haben; Brüdern, 1) unth. Z., brüderlichen Umgang pflegen, wie Brüder mit einander leben; 2) reckf. Z., sich brüdern, sich Bruder nennen, brüderliche Gesinnungen gegen einander äußern; die Brüderschaft, die Verbindung zwischen Brüdern, vertrauten Freunden: Brüderschaft mit jemand machen, besonders in der Römischen Kirche, von der Verbindung mehrerer Personen zu gottesdienstlichen Übungen und andern ähnlichen Verrichtungen; die in einer solchen Verbindung stehenden Personen selbst: die Brüderschaft des Leibes Christi; das Brüderschiff, ein mit einem andern Schiffe verbundenes, in Gesellschaft desselben segelndes Schiff; der B-sinn; der Brüderssohn, der Sohn des Bruders, der Neffe; die B-tochter, eine Tochter des Bruders, die Nichte; die Brüdertreue, die Treue eines Bruders, überhaupt eine große Treue; der B-trug, ein Betrug, der von einem Bruder oder verbrüderten Menschen herrührt; der B-verein, der brüderliche Verein; das B-volk oder Brudervolk, ein verbrüdertes, verwandtes Volk; auch ein Volk, das freundschaftliche Gesinnungen zeigt; das Bruderwort, ein vertrauliches Wort, besonders das trauliche Wort Du.

Brühahn, s. Broihahn.

Brühe, w., M. -n, eine dünne Flüssigkeit, in welcher die Kraft eines andern Körpers enthalten ist. Bei den Färbern, die flüssige Farbe, in der sie ihre Zeuge färben; bei den Tabaksbereitern die Beize, welche der Tabak bekommt; bei andern Arbeitern, die Lauge ꝛc. In engerer Bedeutung, in den Küchen, das Wasser, in welchem Fleisch, Fische ꝛc. gekocht werden, und in welchem sich die Kraft aus diesen zum Theil befindet, daher Fleischbrühe, Bratenbrühe; so wie jede Flüssigkeit, in welche man die Speisen taucht (Tunke): eine Brühe an etwas machen, mit Brühe begießen. Eine lange Brühe über etwas machen, uneigentlich, viele Worte über eine Sache machen; Brühen, unth. Z., mit gekochtem Wasser begießen: Hühner, Schweine brühen, damit die Federn und Borsten leicht abgehen; den Kohl brühen, damit er den wilden Geschmack verliere; das Brüh-erz, eine Art Kupferkies in den Ungarischen Bergwerken; das B-faß, ein Faß, in welchem etwas gebrühet wird (ein Brühkessel); das Brühfutter, Viehfutter, welches mit heißem Wasser gebrühet wird; B-heiß, E. u. U. w., sehr heiß, zum Brühen heiß (stärker als brühwarm); der B-käse, eine Art Käse, welche durch Brühen zubereitet wird.

Brühl, m., -es, M. -e, ein sumpfiger Ort, besonders wenn er mit Gesträuch bewachsen ist. Dies sonst veraltete Wort kommt noch als Benennung von Gassen und Plätzen in Städten vor.

Brühnäpfchen, s., ein Näpfchen, die Brühe, Tunke darin auf den Tisch zu geben (Saucière).

Brühne, w., M. -n, die unterste Planke an kleinen Flußschiffen und Kähnen, welche nach der Beistung am Boden befestiget wird.

Brühtrog, m., ein Trog, in welchem das Futter für das Vieh gebrühet wird; Brühwarm, E. u. U. w., s. Brühheiß; eine Nachricht brühwarm überbringen, ehe sie noch Andern bekannt geworden ist; das B-wasser, kochendes Wasser, womit etwas gebrühet werden soll.

Brüll, m., -es, ein brüllendes sehr lauter Schrei; Brüllen, unth. Z., mit grober und lauter Stimme schreien, von mehreren großen Thieren, besonders dem Löwen und dem Rindviehe. Auch von Menschen: vor Schmerzen laut brüllen; eine brüllende Stimme haben. Uneig., auch vom Donner und Winde in der höheren Schreibart: der Donner brüllt fürchterlich. Das Brüllen; der Brüllending, -es, M. -e, bei den Fleischern, ein einjähriger Stier; der Brüllochs, in manchen Gegenden für Zuchtochs, Brümmel.

Brümbeerschwanz, m., eine Gattung desjenigen Fischgeschlechtes, welches durch fünf Paar Luftlöcher, die durch die Kiemen bedeckt sind, athmet.

Brümst, w., s. Brunst.

Brümm, m., -es, der brummende und zitternde Ton, welcher entsteht, wenn man beim Ausstoßen eines Tones mit den Fingern an die Lippen schlägt; der B-bär, eine Benennung des Bären, wegen seines brummenden Stimme. Uneigentlich auch, ein mürrischer Mensch (Brummbart); der B-baß, das stärkste Schnarrwerk in den Orgeln (Bombarde); die Baßgeige; das B-eisen, ein Eisen mit einer Zunge, auf welchem, zwischen die Zähne genommen, brummende Töne hervorgebracht werden können (Maultrommel, in der neuesten Zeit Mundharmonika genannt); der Brümmel, -s, in manchen Gegenden für Zuchtochs, Brummochs; Brümmel, unth. Z., ein wenig brummen; dann, einen brummenden, trillernden Ton hören lassen, wenn man mit den Fingern schnell hinter einander auf die Lippen schlägt (in der Kindersprache, ein Brümmchen machen); Brümmen, unth. Z., einen langsamen dumpfen Ton von sich hören lassen, von Bären und vom Rindviehe. Im gemeinen Leben von mürrischen Menschen, wofür auch brummeln und nergeln gebraucht wird. Uneig. auch von unbelebten Dingen, die in Bewegung gesetzt, einen solchen dumpfen Ton von sich geben: der Brummkreisel brummt; die Glocke brummt; brummend sagen: etwas in den Bart brummen, unwillig und mürrisch vor sich hin und unverständlich sprechen; der Brümmer, -s, der brummet. Im gemeinen Leben für Zuchtochs, Brüm-

mel; ein Amerikanischer Fisch; die Brúmmfliege, eine Art großer Schmeißfliegen, welche im Fliegen laut summet; Brúmmig, Brúmmisch, E. u. U. w., gern brummend, in hohem Grade mürrisch; der Brúmmkreisel, ein Kreisel, dessen dicker Kopf eine hohle, an der Seite mit einem Loche versehene Kugel ist, wodurch beim Drehen desselben ein brummender Luftzug verursacht wird (Hohlkreisel, Heulkreisel, Kugelkreisel, O. D. ein Damtiegel, Nickel, Nippel, Topf, Trandel; N. D. Brummkiefel, in Thüringen, Brummturrel, in Schlesien, Triebskaule); der B-ochs, der Zuchtochs, weil er einen brummenden Ton hören läßt (der Bulle); der B-ton, ein brummender Ton, laute Äußerung der Unzufriedenheit; der B-vogel, eine Benennung der Fliegenvögel, welche im Fliegen ein brummendes Geräusch machen.

Brunélle, w., M. -n, s. Braunwurz.

*Brunéllen, geschälte, ausgekernte und getrocknete Pflaumen.

*Brúnet, bräunlich, braun- oder dunkelhaarig; die Brúnétte, ein dunkelhaarigts Frauenzimmer.

Brúnst, w., bei den Jägern, die Empfindung des Begattungstriebes oder das Verlangen nach der Begattung, besonders beim rothen und schwarzen Wilde (im gemeinen Leben Brunst): der Hirsch tritt in oder auf die Brunst; in der Brunst seyn, aus der Brunst treten, aufhören sich zu begatten; die B-bürsche, die Bürsche oder das Schießen des Hirsches in der Brunstzeit (das Brunftschießen); Brúnften, unth. Z. mit haben, vom Roth- und Schwarzwilde und vom Biber in der Jägersprache, den Begattungstrieb empfinden und äußern: der Hirsch brunftet; der B-hirsch, ein Hirsch, der in der Brunft ist; der B-platz, der Platz, auf welchem der Hirsch brunftet (der Brunftstand); das B-wildbret, das Weibchen des Hirsches, wenn es in der Brunft ist; die Brúnftzeit, Brúnstzeit, die Zeit, in welcher die Thiere brünstig werden.

Brunítschen, s. Steinbeere.

Brúnnader, w., s. Brunnenader; der B-äscher, -s, bei den Schreibledermachern, ein Gefaß mit Kalkwasser, in welchem die abgeharten Kalbfelle erweicht werden; der Brúnnen, -s, Quellwasser, im Gegensatze des Fluß- und andern Wassers, besonders das Wasser mineriſcher Quellen: den Brunnen trinken; der Pirmonter Brunnen; eine Quelle, die über der Erde ausbricht, besonders eine mineriſche Quelle: der Gesundbrunnen, Heilbrunnen, Sauerbrunnen; ein in einer quelligen Gegend zur Sammlung des Wassers in die Erde gemachtes rundes oder viereckiges Loch von beträchtlicher Tiefe, gewöhnlich mit einer Einfassung (Brunnenkasten oder Brunnengeländer) umgeben und dem Brunnendeckel oder der Brunnendecke zugedeckt; einen Brunnen graben. Uneigentlich: den Brunnen zudecken, wenn das Kind hineingefallen ist, Maßregeln zur Abwendung eines Unglücks ergreifen, wenn dasselbe schon geschehen ist; Wasser in den Brunnen tragen, vergebliche Arbeit thun, da etwas hinzuthun, wo schon Überfluß ist; ein Schöpfbrunnen, Ziehbrunnen, Springbrunnen; s. Pumpe (Plumpe) s. d. W. Auf den Schiffen ist der Brunnen (Beunn, Schiffbrunn) ein Beeschlag unten im Raume des Schiffes, wohin das eindringende Wasser durch Rinnen geleitet wird, um ausgepumpt zu werden; Brúnnen, th. Z., bei den Schreibledermachern, in Wasser, besonders Kalkwasser erweichen; die B-ader, eine Wasserader, die zu einem Beunnen benutzt werden kann; die Benennung zweier Adern unter der Zunge des Rindviehes, welche man zu öffnen pflegt, wenn es das Feuer hat; die B-anstalt, eine Badeanstalt, besonders zum Trinken des Wassers; der B-arzt, ein Arzt, welcher an Beunnenörtern die Kranken besorgt; das B-becken, das Becken eines Springbrunnens (Bassin); der B-bohrer, bei den Brunnengräbern, ein Bohrer, den Sand oder die Erde damit heraus zu heben; das B-dach, ein leichtes über einen Brunnen gebautes Dach; die B-decke, der B-deckel, s. Brunnen; der B-eimer, der Eimer, mit welchem das Wasser aus einem Brunnen gewunden wird; der B-feger, Arbeiter, welche die Brunnen reinigen (der Brunnenräumer); auch Personen, welche die heimlichen Gemächer reinigen; der B-gast, eine Person, die einen Gesundbrunnen besucht; die B-göttinn, s. Brunnennimfe; der B-gebrauch, der Gebrauch eines Gesundbrunnens (die Brunnenkur); der B-gräber, Brúnnenmacher; der B-haken, s. Brunnenstange; der B-kasten, die hölzerne Einfassung eines gegrabenen Brunnens (der Brunnenkranz); die B-kette, die Kette an einem Brunnenrade, an welcher der Eimer hängt; der B-kranz, s. B-kasten; das B-kraut, s. Steinsiechte; die B-kresse, s. Brunnkresse; die B-kur, s. Brunnengebrauch; der B-läufer, ein Name des Baumhackers; das B-leberkraut, ein Name des Lebermooses; das B-loch, die Grube zu einem Brunnen; der B-meister, der die Brunnen, Wasserleitungen, Wasserkünste eines Ortes in Aufsicht hat (der Rohrmeister, Kunstmeister); an einigen Orten der Aufseher eines Gesundbrunnens; das B-moos, eine Art Moos, dessen Augen oder Knospen von selbst abfallen und aufkeimen; die B-nimfe, bei den Dichtern, die Nimfe eines Brunnens (Najade); der B-ort, ein Ort mit einem Gesundbrunnen; das B-rad, an Ziehbrunnen ein Rad, mittelst dessen das Wasser aus dem Brunnen in die Höhe gebracht wird; der B-räumer, s. Brunnenfeger; die B-röhre, bei Pumpbrunnen, die senkrecht stehende Rohre, in welcher das Wasser herauf und hraus gepumpt wird; das B-salz, Salz, welches aus salzigen Quellen bereitet wird; die B-säule, bei den gewöhnlichen Ziehbrunnen, eine senkrecht stehende Säule, auf welcher in einer

Schere der Brunnenſchwengel oder die Ruthe zum Heraufziehen des Waſſers beweglich iſt (Brunnenſchere); der B-ſchrank, die obere Einfaſſung eines Ziehbrunnens; der B-ſchwengel, bei einem Ziehbrunnen, der Balken, welcher auf der Brunnenſäule in der Schere befeſtiget iſt, und an deſſen obern Ende die Brunnenſtange mit dem Eimer ſich befindet; das B-ſeil, das Seil am Eimer eines Ziehbrunnens; die B-ſtange, die Stange an dem Brunnenſchwengel, woran der Eimer hängt; auch eine bloße Stange mit einem Haken am Ende, an welchen man beim Schöpfen die Kanne hängt (der Brunnenhaken); der B-ſteiger, der Aufſeher über ſolche Brunnen, die in Felſen gehauen ſind, und der ſie beſteigt, um das Schadhafte auszubeſſern; das B-trinken, der Brunnengebrauch; der B-trinker; das B-waſſer; die B-zeit, die Zeit, in welcher man die Geſundbrunnen zu beſuchen pflegt; der B-ziegel, rundliche Ziegel, mit welchen man beſonders Brunnen mauert (Werkſteine); die Brünnkreſſe, eine Art Kreſſe mit beinahe herzförmigen Blättchen, die beſonders an Quellen wächſt (in Thüringen, Braunkirſch, an andern Orten Bachkreſſe); die B-quelle, der Brünnquell, die Quelle eines Brunnens; uneig., der Urſprung, die Urſache.

Brünſt, w., der Zuſtand eines Körpers, da er vom Feuer verzehrt wird, in welcher Bedeutung es im O. D. für Feuersbrunſt üblich iſt, und in der Mehrheit Brünſte lautet. Uneig., für Hitze O. D.; eine heftige Leidenſchaft, vorzüglich der Liebe, beſonders der ſinnlichen. Daher im gemeinen Leben von dem Begattungstriebe der Thiere, wofür die Jäger Brunſt ſagen; **Brünſtig**, E. u. U. w., für heiß im O. D.; dann, von heftiger Leidenſchaft, beſonders der ſinnlichen Liebe, durchdrungen, aber auch von einer lebhaften, innigen Andacht, obwohl dann inbrünſtig als edler vorgezogen wird; die Brünſtzeit, die Zeit, in welcher die Thiere brünſtig werden (die Brunſtzeit).

Brünzen, unth. Z., den Harn laſſen.

Brüſch, m., -es, ein Name des Mäuſedorns (auch Breuſch und Brüsken, Bruſtwurz).

***Brüsk**, barſch, trotzig; **Brüskiren**, anfahren, hart anlaſſen, trotzen.

Bruſt, w., M. Brüſte, Verkleinerungsw., das Brüſtchen, der vordere, obere und erhabene Theil des Rumpfes bei Menſchen und Thieren: eine breite, hohe, flache Bruſt. Sich in die Bruſt werfen, ſich ein Anſehen geben, ſtolz thun; auch die Bruſthöhle mit den darin befindlichen Eingeweiden, beſonders der Lunge und dem Herzen: es beklemmt mir die Bruſt, ich kann nicht frei Athem holen; eine ſchwache, ſtarke Bruſt haben ꝛc., eine ſchlechte oder gute Lunge; auch oft nur die eine Hälfte der Bruſt: es ſticht mich in der linken Bruſt. In engerer Bedeutung, die beiden fleiſchigen, halbrunden Erhöhungen zu beiden Seiten der Bruſt, beſonders beim weiblichen Geſchlechte: einem Kinde die Bruſt reichen, geben, es ſäugen; ein Kind von der Bruſt entwöhnen, ihm die Bruſt nehmen. Uneigentlich wird Beuſt zuweilen für Herz oder für den Menſchen ſelbſt gebraucht. Ferner: eine Bekleidung der Bruſt, beſonders beim weiblichen Geſchlechte: Schnürbruſt, auch bloß Bruſt. In den Schmelzhütten heißt Bruſt, die Wand am Schmelzofen über dem Herde; dann auch, die Abdachung von Aſche in der Scharte des Abtreibeherdes an der Glättgaſſe. Im weiteſten Verſtande benennt man im Gartenbau jede Hervorragung am Geſteine, eine Bruſt; an den Degengefäßen heißt der Theil zwiſchen dem Griff und dem Stichblatte ebenfalls die Bruſt; die B-ader, in der Zergliederungskunſt, zwei Äſte der Leberadee, die nach den beiden Seiten der Bruſt gehen; die B-arzenei, eine Arzenei für die Bruſt, oder die Lunge (das Bruſtmittel); der B-baum, der runde Baum, welchen der Weber vor ſich hat, und worauf ee das Gewebe windet (bei den Seidenwebern der Spannbaum, bei den Sammtwebern der Pinnebaum). An den Malzdarren iſt der Bruſtbaum der obere ſchaefe Theil (in Schleſien der Welfbaum); der B-beerbaum, ein Baum im ſüdlichen Europa, der rothe Beeren (Bruſtbeeren) trägt, welche in Bruſtkrankheiten heilſam ſind; die Brüſtbeere, die Beere einer Oſtindiſchen Pflanze und dieſe Pflanze ſelbſt; die Beere des Bruſtbeerbaums; das B-bein, ein knorpeliges, ſchwammiges Bein mitten auf der Bruſt, an welches ſich die Rippen anſchließen (der Bruſtknochen, im gemeinen Leben der Herzknorpel); die B-beklemmung, eine Beklemmung auf oder in der Bruſt, durch welche das Athemholen erſchwert wird; die B-beſchwerde, eine Beſchwerde oder geringere Krankheit der Bruſt, oder der Lunge; das B-bild, ein Gemählde, eine Perſon bis unter die Bruſt vorſtellend (ein Bruſtſtück); die B-binde, bei den Wundärzten, ein Verband, deſſen ſie ſich bei Bruſtſchäden bedienen; das B-blatt, am Pferdegeſchirr, der breite Riemen, welcher die Bruſt des Pferdes umgibt (der Bruſtriemen); die B-blutader, in der Zergliederungskunſt, diejenigen Blutadern, welche das Blut von den Theilen der Bruſt zum Herzen zurückführen; der B-bohrer, bei manchen Holzarbeitern, ein Bohrer, auf deſſen gebogenes Geſtelle man ſich mit der Bruſt ſtützet, um ihn anzudrücken; das B-brett, ein Brett, welches beim Bohren mit dem Bruſtbohrer voe der Bruſt befeſtiget wird, um damit den Bohrer anzudrücken (bei den Böttichern, die Bruſtdaube oder Bruſtdaubel; bei den Schlöſſern das Vorbrett, bei andern Holzarbeitern das Bruſtholz, die Bohrſcheibe); die B-daube, ſ. Bruſtbrett; die B-drüſe, in der Zergliederungskunſt, Drüſen in dee Bruſt; die B-drüſenſchlagader, in der Zergliederungskunſt, ein Aſt der innern Bruſtſchlagader, welcher in die Bruſtdrüſe geht; das B-eiſen, ein eiſernes Blankſcheit; Brüſten, zrckl. Z., ſich (mich) brüſten, die Bruſt hoch emportragen, uneigentlich, ſtolz ſeyn: ſich mit etwas brü-

sten, sich auf etwas brüsten, mit etwas groß thun, stolz auf etwas seyn; das Brüstende, in der Zergliederungskunst, das vordere Ende des Schlüsselbeines, welches rundlich dreieckig ist; die B-entzündung, eine Entzündung der Theile in der Brust; die B-felge, die Felgen an der Seite des Umfanges eines Kammrades, worein die Kämme gesetzt werden; das B-fell, s. Zwerchfell; das B-fieber, ein Fieber, welches in einem Fehler der Brust oder der Lunge seinen Grund hat; die B-finne, bei den Fischen, die Finnen oder Flossen, welche etwas unterhalb an den Seiten des Körpers, hinter dem Kopfe befindlich sind (die Beustflosse); der B-fleck, ein Stück Zeug oder Pelz, womit man die Brust bedeckt; oder auch so viel als Brustlatz, Brusttuch; die Schuster nennen auch den obern Theil des Schurzfells Brustfleck oder Brustlede; ein Amerikanischer Fisch mit einem schwarzen Fleck an der Wurzel der Brustflossen; die B-flosse, s. Brustfinne; der B-gang, in der Zergliederungskunst, der linke oder hintere Hauptstamm der Saugadern; das B-gebilde, in der höhern Schreibart für Brustbild (Büste); das B-gefäß, in der Zergliederungskunst, die Adern, Röhren und Gänge der Brust, und besonders in der weiblichen Brust; das B-geschwür, ein Geschwür in der Brust oder Lunge (ein Lungengeschwür); das B-gesimse, in der Baukunst, das Gesimse über dem zweiten Stockwerke eines Gebäudes; das B-glas, ein rundes, gläsernes Gefäß mit einer kleinen runden Öffnung, in welchem die Luft durch Erwärmung verdünnt, und welches dann mit der Öffnung über die Warze der weiblichen Brust gestürzt wird, damit dieselbe herausgezogen werde, wenn sie zu klein ist; der B-harnisch, ein Harnisch, durch welchen die Brust bedeckt wird (ehemahls der Krebs, die Brustplatte oder Platte); die B-haut, in der Zergliederungskunst, diejenige Haut, mit welcher die Beusthohle meist ganz ausgekleidet ist; der B-hautsack, zwei häutige Säcke in der Brusthohle, welche die Brusthaut bildet; die B-höhle, in der Zergliederungskunst, der hohle Raum der Brust zwischen den Brustbeinen, den Rippen und dem Rückgrathe; das B-holz, bei den Schustern das Holz, welches sie vor die Brust nehmen, um die Absätze damit glatt zu schneiden; bei andern Arbeitern so viel als Brustbrett. In der Schiffbaukunst werden die krummen Hölzer, welche sich oben über dem Vordersteven ausbreiten, unten an die Bekleidung anschließen und gleichsam die Brust des Schiffes ausmachen, Brustholzer genannt; in den Schmelzhütten, ein rundes Holz, welches die Höhlung der Brust des Vorherdes bildet; das B-honig, eine mit Honig eingekochte Brustarzenei; brüstig, E. u. U. w., eine breite, starke Brust habend; der Brüstkern, ein derbes, gleichsam kerniges Stück Fleisch von der Brust des Rindes; die B-kette, eine Kette, welche über der Brust hängt, besonders eine Kette am Pferdekummet, woran die Hemmkette hängt; der B-knochen, s. Brustbein; der B-knoten, in der Zergliederungskunst, ein Nervenknoten in den Theilen der Brust; die B-krankheit, eine Krankheit der Brust, besonders der Lunge; die B-krause, so viel als Busenkrause: der B-kuchen, kleine Kuchen von Zucker, Anis, Süßholzsaft ꝛc. für die Brust; der B-lattich, s. Lungenkraut; der B-latz, ein gesteifter dreieckiger Latz, ein Mieder, welcher beim weiblichen Geschlecht vor der Brust eingeschnürt wird; das B-leder, s. Brustfleck; die B-lehne, in den Gebäuden, der Theil der Wand unter den Fenstern (Brustmauer, Brüstung); auch die Mauer oder das hölzerne Gelander an Brücken, Graben, steilen abschüssigen Stellen ꝛc.; die B-leier, bei den Büchsenmachern so viel als Brustbohrer; der Brüstling, ein Name des Bluthänflings an manchen Orten, wegen seiner rothen Brust; die B-mauer, s. Brustlehne; die B-milch, eine Brustarzenei, in Gestalt einer Milch; das B-mittel, s. Brustarzenei; der B-muskel, in der Zergliederungskunst, die Muskeln zu beiden Seiten der Brust; die B-nadel, eine goldene ꝛc. Nadel, an das Hemde vor die Brust gesteckt; der B-nerve, in der Zergliederungskunst, Nerven, welche aus dem Armgeflecht entspringen und sich durch den kleinen Brustmuskel zur Haut der Brüste verbreiten; das B-netz, derjenige Theil eines Fliegennetzes der Pferde, welcher die Brust bedeckt; das B-pflaster, ein Pflaster für kranke Frauenbrüste; die B-pille, eine Brustarzenei in Gestalt von Pillen; das B-pulver, eine Brustarzenei in Gestalt eines Pulvers; die B-pumpe, ein Werkzeug, die zu tief liegenden Brustwarzen der weiblichen Brust heraus zu ziehen und zu bilden, wie auch die Milch aus den Brüsten zu ziehen (Brustglas); B-reinigend, E. u. U. w., was die Brust, die Lunge reiniget, den Auswurf befördert; die B-reinigung, die Reinigung der Brust oder der Lunge von Schleim; der B-riegel, der Riegel, ein Stück an einer Brustlehne, welches zur Befestigung derselben dient; der B-riemen, s. Brustblatt; der B-ring, eiserne Ringe an den Brustriemen, die Strange daran zu befestigen; der B-saft, eine Brustarzenei in Gestalt eines Saftes; das B-schild, ein Schild, auf der Brust getragen; in engerer Bedeutung, ein Stück des hohen priesterlichen Schmuckes bei den alten Juden; die B-schlagader, in der Zergliederungskunst, diejenigen Schlagadern, welche den Theilen der Brust das Blut zuführen; die B-schleife, eine Bandschleife vor der Beust des weiblichen Geschlechts; der B-schmerz, ein Schmerz auf oder in der Brust (das Brustweh); die B-seite, in den Ungarischen und Steiermärkischen Hüttenwerken, diejenige Mauer im Ofenstock bei einem Floßofen, worin der Krenn mit der Form angebracht ist, und wodurch die Bälge gehen (die Balgseite, Krennseite); die B-stange, in den Schmelzhütten, zwei Stan-

gen, welche die Brust des Floßofens tragen; die Brúſtſtimme, in der Singekunst, die natürliche Stimme in den höhern Tönen, da man dieselben aus freier Brust hervorbringt; der B-ſtreif, so viel als Busenstreif; das B-ſtück, so viel als Brustkern; in der Zieferlehre, der dickere Theil zwischen dem Kopfe und Rumpfe der Zieser, an welchem, wenn sie mit Flügeln versehen sind, sich die Flügel befinden (auch der Brustschild, der Halsschild); ein Stück von einem Ganzen, welches vor die Beust gehört, vor die Brust befestiget wird; besonders der Theil des Harnisches, der die Brust bedeckt; bei den Fechtmeistern, ein Leder, welches sie vor die Beust nehmen, und worauf die Lehrlinge Stöße führen müssen; ein Gemählde, noch mehr aber ein erhobenes Bild, welches eine Person bis unterhalb der Brust vorstellt (Brustbild); in der Wappenkunst hingegen das Bild eines ganzen geharnischten Mannes; der B-thee, ein Absud von verschiedenen heilsamen Kräutern gegen Beustbeschwerden; der B-trank, eine Brustarzenei als Trank; der B-tropfen, eine Beustarzenei als Tropfen; die Brúſtung, M. -en, eine Mauer, welche bis an die Brust reicht; in den Gebäuden die Mauer unter den Fenstern (die Fensterbrüstung, Brustmauer); an den Kähnen und Floßschiffen, die keilförmigen Enden hinten und vorn; die B-warze, die Waeze in der Mitte der Brüste, besonders des weiblichen Geschlechts; das B-wasser, dasjenige Wasser, welches sich bei einer Art der Wassersucht in der Brusthöhle anhäuft; eine Art abgezogenen Brantweines, welche der Brust heilsam seyn soll (auch Luftwasser); die B-wassersucht, eine Art der Wassersucht, bei welcher sich das Wasser in der Brusthohle anhäuft; die B-wehr, in der Befestigungskunst, der oberste Theil einer Mauer, eines Walles, eines Bollwerks, welcher der Besazzung bis an die Brust reicht und zur Wehre oder Beschützung derselben dient; der B-wirbel, eine allgemeine Benennung derjenigen Vögel, welche eine gewölbte Brust haben, z. B. das Rothkehlchen, Schwarzkehlchen; das B-werk, an den Orgeln, alles dasjenige, was der Spieler beim Spielen vor sich hat. Im gemeinen Leben wird auch eine volle weibliche Brust, Brustwerk genannt; die B-winde, in den Bergwerken, eine Art Winden, mittelst welcher schwere Körper in die Geube gebracht werden; der B-wirbel, in der Zergliederungskunst, diejenigen Wirbel des Rückgrathes, an welche sich die Rippen anschließen; die B-wurz, oder Brúſtwurzel, Name der Engelwurz und des Mäusedorns; der B-zucker, so viel als Geestenzucker; der B-zungenbeinmuskel, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der von der hintern Fläche des obern Brustbeines kommt und zum untern Theile des mittlern Zungenbeines gehet, und das Zungenbein niederwärts zieht.

Brút, w., M. -en, die Verrichtung des Brütens vom Federvieh und von den Vögeln überhaupt: die Hühner sind in der Brut; die ausgebrüteten Jungen selbst, von allen Thieren, die aus Eiern geboren werden: die junge Brut der Hühner; besonders in Zusammensetzungen: Brütenten, Brütgänse, Brüthühner, Brütvögel ꝛc., Enten, Gänse ꝛc., welche im Brüten begriffen sind; die Bienenbrut, Schlangenbrut. Uneig., im gehässigen und verächtlichen Sinne von bösen Kindern: eine böse gottlose Brut; die B-biene, diejenigen Bienen eines Stockes, welche die Brut ernähren; Brüten, th. und unth. Z., durch die Wärme beleben; besonders von den Vögeln, die Eier mit dem Leibe bedecken und den Lebenskeim in denselben durch einen anhaltenden Grad der Wärme lebendig machen: der Vogel brütet. Uneig., über etwas nachsinnen und nach und nach zur Wirklichkeit bringen; in üblem Verstande: über etwas brüten; er brütet etwas Böses; das Brútei, Eier, welche zum Ausbrüten tauglich sind und ausgebrütet werden sollen; das B-fach, ein Fach oder Fachwerk, worin man das Federvieh brüten läßt; das B-haus, ein Haus, das dazu eingerichtet ist, Federvieh darin beüten zu lassen, besonders in den Fasanengäeten; Brütig, E. u. U. w., bebrütet: ein brütiges Ei; die Brútmaſt, im Forstwesen und in der Landwirthschaft, das Gewürm und die Larven der Käfee ꝛc. in der Erde, als Mast (im Gegensatze der Holzmast); der Brútofen, ein Ofen, in welchem man durch künstlicher Wäeme viele Eier auf Ein Mahl ausbrütet, wie in Ägypten; die B-ſcheibe, die mit Beut besetzten Scheiben in den Bienenstöcken, zum Unterschiede von den Brot- und Honigscheiben. Die Zellen einer solchen Scheibe heißen Brutzellen; die Brútzeit, die Zeit, in welcher die Vögel zu beüten pflegen; die Brútzelle, s. Brutscheibe; die B-zwiebel, eine kleine Blumenzwiebel, die an der Hauptzwiebel der Mutterpflanze wächst, und die man von derselben abloset und verpflanzt.

*Brutál, viehisch, grob, ungeschliffen; die Brutalität, die Grobheit, Ungeschliffenheit.

*Brútto, in der Kaufmannssprache, die Waare mit Inbegriff dessen, worein sie gepackt ist, z. B. dieser Kaffee hat brutto, d. i. mit dem Packgut (Emballage), so oder so viel gewogen. Es ist entgegengesetzt dem Netto, oder der bloßen reinen Waare.

Bſt! oder Pſt! ein ziſchender Laut, mit welchem man Jemand ein Zeichen geben will, daß er stehen bleiben oder schweigen soll.

Bübbeln, unth. Z. mit haben, mit einem gewissen Geräusch Blasen werfen, vom Wasser.

Bübbern, unth. Z. mit haben, Nachahmung des Tones, den das Feuer eines Wind- oder Zugofens verursacht, wenn es von dem hineinstürmenden Zuge der Luft angefacht wird: es bubbert im Ofen.

Bübe, m., -n, M. -n, Verkleinerungsw. das Bübchen, O. D. Büblein, ein Knabe; oft in gehässigem und verächtlichem Sinne ein ungezogener, böser Knabe; auch von erwachsenen

Personen, für einen boshaften, lasterhaften, liederlichen, betrügerischen Menschen: ein verruchter, nichtswürdiger Bube; wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. So auch in den Zusammensetzungen: Lotterbube, Schandbube, Spitzbube. Auf den Französischen Spielkarten werden die Abbildungen junger Krieger auf den Karten, wie auch diese Karten selbst, die in Ansehung ihres Werthes auf die Königinn folgen, Buben genannt (in der Deutschen Karte der Unter); die Bübelei, M. -en, das mildernde Verkleinerungswort von Büberei; Bübeln, unth. Z., das Verkleinerungswort von buben, ein wenig buben; in weiterer und milderer Bedeutung, schalkhaft handeln.

Büben, unth. Z., bübisch oder als ein Bube handeln, nur in böser Bedeutung: huren und buben, die schändlichsten Ausschweifungen begehen; die B-distel oder der Bübenstengel, s. Kartendistel; das B-kraut, s. Mangold; der B-streich, das B-stück, die böse That eines Buben; die Büberei, M. -en, die schlechte Handlung eines bösen Buben, eine schändliche Handlung überhaupt; Bübisch, E. u. U. w., nach Art böser Buben, boshaft, betrügerisch.

*Bucentaur, das große und prächtige Schiff, auf welchem sonst der Doge zu Venedig sich jährlich am Himmelfahrtstage mit dem Adriatischen Meere vermählte, indem er, zum Zeichen seiner immerwährenden Herrschaft über das Meer, einen Ring hineinwarf.

*Bucephalus, das Leibpferd Alexanders des Großen.

Buch, s., -es, M. Bücher, Verkleinerungsw. das Büchelchen, O. D. Büchlein, Büchel, mehrere zu einem ganzen verbundene Blätter, oder Bogen Papier, auch auf ähnliche Art verbundene Blätter Schreibleder; besonders bedruckte Bogen, welche ein Buch abgeben sollen, wie auch der Inhalt derselben: ein ungebundenes oder rohes, ein gebundenes Buch, ein gutes, schönes, schlechtes Buch, in Ansehung seines Inhalts; ein Buch schreiben, drucken, binden; immer über den Büchern liegen, immer lesen. Die Kaufleute verstehen unter Büchern vorzüglich ihre Rechnungsbücher, daher Buch halten, Rechnung führen, etwas zu Buche bringen oder tragen, auch bloß buchen, es ins Rechnungsbuch eintragen. Uneig. nennt man zuweilen Buch den Blättermagen oder den dritten Magen der wiederkäuenden Thiere, dessen Falten den Blättern eines Buches ähnlich sind. Ferner: ein Theil eines geschriebenen oder gedruckten Buches, seinem Inhalte nach, eine Abtheilung desselben: im zweiten Buche (Theile) seines Werkes hat der Verfasser dies bewiesen; endlich eine bestimmte Menge Papier, gewöhnlich 24 Bogen in einander gelegt: ein Buch Papier von 24 Bogen; der B-adel, der Adel, welcher sonst mit gewissen gelehrten Würden verbunden war; sowohl eine solche adelige Würde, als auch mit solchem Adel begabte Personen; in weiterer Bedeutung, der durch eine Urkunde neu ertheilte Adel; der B-ampfer, eine Art Sauerklee, die häufig unter den Buchen wächset (Hasenampfer, Butterampfer, Hasenklee, Sauerklee, Kuckucksklee, Gauchklee, Buchbrod, Buchklee, Buschampfer, Herzklee); der B-beschauer (Bücherbeschauer), der ein Buch, oder Bücher durchsieht, ob sie ohne Gefahr für öffentliche Ruhe und gute Sitten gedruckt werden können (Censor); der B-bewahrer (Bücherbewahrer), überhaupt, der Bücher bewahrt, in Verwahrung, unter seiner Aufsicht hat, besonders aber, eine ganze Büchersammlung, einen Bücherschatz (Bibliothekar); der Büchbinder, ein Handwerker, welcher Bücher einbindet; davon das Büchbinderhandwerk, der Büchbindergeselle, Büchbinderjunge ꝛc.; die B-b-ahle, dir Ahle, deren sich die Buchbinder zum Heften der Bücher bedienen; die B-binderei, M. -en, das Handwerk des Buchbinders; die Werkstatt, wo Bücher gebunden werden; das B-b-gold, geschlagene Goldblättchen, deren sich die Buchbinder zu den goldenen Schnitten an den Büchern, zu Titeln und Verzierungen bedienen; der B-b-hobel, bei den Buchbindern, ein kleiner eiserner oder messingener Hobel, womit sie die Späne zu den Decken der Bücher behobeln; das Werkzeug, womit sie die Bücher beschneiden, und welches eine eiserne, am Rande scharfe Scheibe ist; der B-b-kleister, der Kleister aus Stärke, dessen sich die Buchbinder zu ihren Arbeiten bedienen; das B-b-kreuz, ein Werkzeug der Buchbinder, womit sie die Bogen zum Trocknen auf die Schnüre hängen (bei den Buchdruckern, das Buchdruckerkreuz); der B-b-leim, der feinere Leim bei den Buchbindeen (Mundleim); die B-b-presse, die Presse zum Einpressen der Bücher; das B-b-silber, geschlagene Silberblättchen der Buchbinder; die B-b-späne, die Papierspäne oder Papierschnitzel, welche beim Beschneiden der Bücher abfallen; das Büchbrod, s. Buchampfer; der Büchdrucker, rin zünftiger Künstler, welcher Bücher mittelst zusammengesetzter metallener Buchstaben und darüber verbreiteter Schwärze in einer Presse druckt; in engerer Bedeutung, der Drucker, der bei der Presse beschäftigt ist, im Gegensatze des Setzers; der B-d-ballen, die ledernen Ballen, mittelst welcher die Buchdruckerschwärze auf die Schriften aufgetragen wird (gewöhnlicher Druckerballen oder Ballen); die B-druckerei, M. -en, die Buchdruckerkunst, und dir Anstalt, wo Bücher gedruckt werden (auch bloß die Druckerei); die B-druckerfarbe, s. Buchdruckerschwärze; der B-d-herr, der Herr, der Besitzer einer Buchdruckerei; das B-d-kreuz, s. Buchbinderkreuz; die B-d-kunst, die Kunst, das Gewerbe des Buchdruckers (dir Buchdruckerei); die B-d-leiste, s. Buchdruckerstock; die B-d-presse, in den Buchdruckereien, die Presse, unter welcher die einzelnen Bogen einer Schrift abgedruckt oder abgezogen werden (die Presse); die B-d-schrift, s. Buchdruckerstabe; die B-d-schwärze,

die Schwärze oder Firniß, deren sich die Buchdrucker zum Drucken bedienen (die Buchdruckerfarbe); der B-d-stabe, metallene gegossene Buchstaben, deren man sich beim Bücherdrucken bedient (Typen); der B-d-stock, eine in Holz oder Metall geschnittene Verzierung, welche von den Buchdruckern auf die Druckbogen zuweilen mit eingedruckt werden (Buchdruckerleiste, Bücherleiste, Bücherstock und bloß Stock, Vignette).

Büche oder Büche, w., M. -n, auch der Büchbaum, ein bei uns einheimischer Baum, mit eiförmigen, am Rande ausgezackten, glänzend grünen Blättern, dessen glatte Rinde in der Jugend graugrün, im Alter aschfarbig und weiß ist: Rothbuche, Weißbuche. Davon das Büchenholz, das Holz der Buche; der B-gang; der B-hain; die B-hecke; der B-wald ic., ein Gang zwischen Buchen, ein Hain, eine Hecke, ein Wald ic. von Buchen; die Bücheichel, die dreieckige Frucht der Rothbuche (Bucheckern, O. D. Buchnuß, Büchnuß, Büchel).

Büchen, th. Z., bei den Kaufleuten, zu Buche bringen, ins Rechnungsbuch eintragen: etwas buchen.

Büchen, E. u. U. w., vom Holze der Buche, von Buchbaum; das Büchenland, Land oder eine Gegend, wo Buchen wachsen; die B-raupe, eine Raupenart, welche sich auf den Buchen aufhält; die B-wand, in den Gärten, eine Wand von jungen Hagebuchen oder Weißbuchen.

Bücheraufseher, m., der die Aufsicht über eine öffentliche Büchersammlung führt (Buchaufseher, Buchbewahrer, Bücherbewahrer, Bibliothekar); der B-bedarf, der Bedarf an Büchern; das B-brett, ein aus Brettern verfertigtes Fachwerk, Bücher hinein zu stellen (O. D. Bücherrähm, N. D. Bücherrick, Bücher-Repositorium); der B-dieb, einer, der aus Büchern stiehlt, aus denselben ausschreibt (Plagiarius); der B-diebstahl, das Ausschreiben, das Stehlen aus Büchern (Plagium); die Bücherei, M. -en, eine Büchersammlung, und der Ort, wo sie befindlich ist (Bibliothek); der Bücherer, -s, der die Aufsicht über eine Bücherei führt (Bibliothekar); der Bücheresel, in Augsburg, ein Mensch, der keine Kenntnisse besitzt und nur zum Prunk und um den Schein eines Gelehrten zu haben, Bücher sammelt; der B-fertiger, verächtlich für schreibseliger Schriftsteller; darnach die B-fertigung; der B-freund; die B-halle, s. Bibliothek; der B-handel, der Handel mit gebundenen und meist alten Büchern; der B-händler, der mit gebundenen, meist alten Büchern handelt (der Büchertrodler); das B-haus, ein öffentliches Gebäude, welches zur Aufbewahrung und Aufstellung einer Büchersammlung bestimmt ist (Bibliothekgebäude); die B-kammer, s. Bibliothek; der B-kaufbesorger, s. Bücherkommissionär; der B-kenner, der Kenntniß vom Werthe und Inhalt der Bücher, und besonders geschichtliche Kenntniß davon hat (Bibliograph); die B-kenntniß, die Kenntniß vom Werthe der Bücher, besonders ihrer geschichtlichen Umstände (die Bücherkunde); der B-kram, der Kram oder Handel mit Büchern im Kleinen; verächtlich s. Bücherwesen, für Bücher selbst und die Beschäftigung mit denselben; der B-krämer der einen Bücherkram hat; auch einer, der mit gebundenen und meist alten Büchern handelt (Büchermäkler, Bücherseller oder Buchseller, Antiquar); die B-kunde, s. Bücherkenntniß; der B-kundige, ein Bücherkenner; die B-laus, ein kleines Ziefer, das, einer Laus ähnlich, sich häufig in Büchern findet; die B-leiste, s. Buchdruckerstock; das B-machen, das Machen der Bücher, verächtlich für das Schreiben derselben; der B-macher; der B-markt, die Messe, wo Buchhandel getrieben wird; der B-narr, ein Bücherliebhaber, der seine Liebhaberei zu weit treibt; der B-saal, ein Saal, in welchem eine Büchersammlung aufgestellt ist (Bibliothek); der B-saalwart, der Wart oder Aufseher eines Büchersaales; die B-sammlung, der B-schatz, s. Bibliothek; die B-schau, für Censur; das B-schauamt, das Amt eines Censors; der B-schauer, s. Censor; der B-schrank, ein Schrank, Bücher darin aufzustellen und zu verwahren; der B-schreiber, verächtlicher Ausdruck für Schriftsteller; die B-scheu, die Scheu vor Büchern, der Widerwille gegen Bücher; der B-skorpion, ein kleines Ziefer, das einer Wanze gleicht und sich in Ritzen, alten Sachen und Büchern aufhält (Zimmerspinne, Krebsspinne, Ritzenspinne); die B-sprache, die edlere Sprache, deren man sich in Büchern oder im Schreiben bedient; der B-stock, s. Buchdruckerstock; der B-tausch, bei Buchhändlern der Tausch mit ihren Verlagsbüchern; der B-trödel, der Trodel mit alten Büchern; der B-trodler, der einen Büchertrodel hat; der B-verleiher, einer, der allerlei Bücher für Geld auf bestimmte Zeit verleihet; das B-verzeichniß, ein gedrucktes Verzeichniß von Büchern, welche herausgekommen sind, nach dem Abece geordnet (Katalogus); das B-wesen, alles, was die Bücher, ihren Inhalt, Werth, ihre Gegenstände, ihre Schreibart, ihre Verfasser ic. betrifft (Litteratur); der B-wurm, eine Made, die aus dem Ei eines kleinen Käfers kriecht, welches dieser zwischen die Schalen der Bücher legt; uneig., ein Mensch, der beständig über den Büchern liegt; das B-zimmer, s. Bibliothek.

Büchesche, w., ein Name der Weißbuche (Hagebuche, Hainbuche), auch des gemeinen Ahorns; der B-fink, ein Name des gemeinen Finken, auch des Bergfinken, weil beide gern in Buchenwäldern leben.

Buchführer, m., der Bücher zum Verkauf herumführet, wie in O. D. gewöhnlich ist; der das Rechnungsbuch führt (der Buchhalter); der B-gläubiger, ein Gläubiger, der über seine Foderungen weder Pfandbriefe noch Wechsel, sondern eine bloße Handschrift zum Be-

leg in Händen hat, beſonders von Waarenhändlern, die ihre Waaren auf Borg (Kredit) geben; das B-halten, das Halten des Rechnungsbuches (die Buchhaltung); der B-halter, einr Perſon, welche die Rechnungen bei Kaufleuten, bei obrigkeitlichen Einnahmen ꝛc. in Ordnung hält und die Rechnungsbücher in Aufſicht hat; die B-halterei, das Geſchäft des Buchhaltens; der Buchhalter und die ihm beigegebenen und untergebenen Perſonen, und der Ort, wo dieſe ihre Geſchäfte verrichten; die B-haltung, ſ. Buchhalten; der B-handel, der Handel mit gedruckten ungebundenen Büchern; der B-händler, der mit gedruckten rohen Büchern handelt; die B-handlung, das Handeln mit gedruckten rohen Büchern (der Buchhandel); der Laden und das Waarenlager eines Buchhändlers.

Büchklee, ſ. Buchampfer; der B-kohl, ein Name des Habichtkrautes.

Büchladen, m., der Laden, das Gewölbe eines Buchhändlers.

Büchmarder, m., ein Name des Baummarders, weil er ſich gern in Buchenwäldern aufhält; die B-maſt, die Frucht der Rothbuchen, in ſofern ſie eine gute Maſt für Schweine abgibt; die B-maus, in O. D. ein Name der Bilchmaus; die B-nuß, ſ. Bucheichel; das B-öl, das aus Bucheicheln gepreßte Öl.

Büchsbaum (ſpr. Bux-) oder **Büxbaum**, m., ein bekanntes Gartengewächs zu Einfaſſung der Beete, mit kleinen eirunden und dicken ſteifen Blättchen; B-bäumen, E. u. U. w., von Buchsbaum, aus Buchsbaumholz.

Büchſchuld, w., in den Rechten und im Handlungsweſen, eine Schuld, die bloß im Schuldbuche angemerkt iſt, und über welche der Gläubiger weder Pfandſchein noch Wechſel in Händen hat; der B-ſchuldner, ein Schuldner, deſſen Schuld bloß im Schuldbuche angemerkt iſt.

Büchſchwamm, m., einr Art Schwämme, welche in Klumpen auf einem gemeinſchaftlichen Stocke wächſt (in manchen Gegenden, Eichhaſe; in Schleſien Eichpilz).

Büchsdorn (ſpr. Bux-), m., eine Art Kreuzdorn in Spanien mit ſchwarzen Beeren.

Büchſe, ſ. Büchſe; **Büchſe** (ſpr. Büxe), w., -n, Verkl. w. das Büchschen, ein hohles walzenförmiges Gefäß oder Behältniß von Holz, Bein, Metall ꝛc. zu allerlei Gebrauch: die Arzeneibüchſe, Balſambüchſe, Nadelbüchſe, Sparbüchſe, Armenbüchſe, Geldbüchſe. In die Büchſe blaſen müſſen, Strafe geben müſſen. In engerer Bedeutung, rin eiſernes Rohr zum Schießen, ein Feuergewehr mit gezogenem Laufe, im Gegenſatze der Flinten: eine Kugelbüchſe, Schrotbüchſe, Windbüchſe ꝛc. Davon der Büchſenlauf oder das Büchſenrohr, der Büchſenſchaft, das Büchſenſchloß, der Lauf, der Schaft, das Schloß einer Büchſe; die Büchſenkugel, eine Kugel, welche aus einer Büchſe geſchoſſen wird. In weiterer Bedeutung, bei den Schmieden, die breiten eiſernen Ringe, die vorn und hinten inwendig in die Radenaben geſchlagen werden und mit zwei Ohren oder Widerhaken verſehen ſind (Buchſen); auch ähnliche Ringe in den hölzernen Röhren der Waſſerleitungen, durch welche zwei Röhren mit einander verbunden werden; das viereckige Holz an den Buchdruckerpreſſen, durch welches die Spindel geht, wie auch die Vertiefung, worein der Zapfen einer Welle geht, welche letztere man auch die Pfanne nennt. In den Pulvermühlen heißt der Spiegel in jedem Loche des Grubenſtockes, worauf der Stampfer aufſällt, auch Büchſe. In N. D. enge Beinkleider.

Büchſen (ſpr. Büxen), th. Z., mit Buchſen oder Büchſen verſehen. **Büchſen**, th. Z., mit einem Feuergewehre ſchießen; der B-bohrer, ein Bohrer, den Lauf oder die Röhre der Büchſe damit zu bohren. B-förmig, E. u. U. w., die Form oder Geſtalt einer Büchſe habend; das B-futter, ein Futter, d. h. ein enger Sack, eine Scheide von Tuch oder Leder, einr Büchſe darein zu ſtecken (Büchſenſack); das B-geld, Geld, welches in der Armenbüchſe geſammelt wird; der B-geſell, bei manchen Handwerkern, Geſellen, welche weder Wochenlohn bekommen, noch ſich die Arbeit ſtückweiſe bezahlen laſſen, ſondern ihren Verdienſt, der in einer Büchſe geſammelt wird, am Ende der Woche mit dem Meiſter theilen (Wochengeſellen); der Geſell, welcher bei Zuſammenkünften der Geſellen die Büchſe in Verwahrung hat und Rechnung darüber führt (der Ladengeſell); die B-hummel, eine Art Hummel, die für ihre Eier eigene Behältniſſe, wie Büchſen, aus den Blättern der Bäume und Sträuche verfertiget; der B-kuchen, einr Art Buttergebackenes, welches in einer Form, die einer Büchſe gleicht, gebacken wird (im Öſterreichiſchen der Büchſenkrapfen); der B-lappen, bei den Jägern, ein Stück Leinwand, womit ſie nach jedem Schuſſe das Schloß und die Pfanne der Büchſe reinigen; der B-macher, ein Handwerker, welcher Büchſen und anderes kleines Feuergewehr verfertiget (der Büchſenſchmied); der B-meißel, bei den Grobſchmieden, ein Meißel, das Holz aus der Nabe für die Büchſe auszumeißeln; der B-meiſter, die alte Benennung eines Feuerwerkers, von Büchſe, welches Wort zuerſt eine Kanone bedeutete; die B-meiſterei, bei Einigen ſo viel als Geſchützkunſt; der B-pfennig, im Bergweſen, der wöchentliche Beitrag eines Bergarbeiters in die Büchſe der Knappſchaft; das B-pulver, Schießpulver; der B-räumer, bei den Grobſchmieden, ein Werkzeug, womit ſie die mit dem Büchſenmeißel gemachten Vertiefungen in den Naben für die Büchſen völlig ausarbeiten; der B-ſack, ſ. Büchſenfutter; die B-ſäule, in den Hüttenwerken, zwei Säulen von Holz oder gegoſſenem Eiſen, zwiſchen welchen ſich die Hammerhülſe befindet; der B-ſchäfter, ein Handwerker, welcher die Schäfte zu den Büchſen und andern kleinen Feuergewehren verfertiget (N. D. Rohrſchäfter); die B-ſchicht, in den Mans-

feldſchen Bergwerken, eine Schicht, welche jeder Häuer alle Vierteljahr umſonſt zu arbeiten verbunden iſt, deren Betrag dann in eine Büchſe geſammelt wird, zur Unterſtützung der Verunglückten, Kranken und Witwen; der B-ſchießer, ein Name derer, die auf den Schiffen dem Stückmeiſter zur Hand ſeyn müſſen; der B-ſchmied, ſ. Büchſenmacher; der B-ſchuß, ein Schuß aus einer Büchſe; dann die Entfernung, Weite, in welche eine Büchſe trägt; der B-ſchütz, ehemahls Soldaten, welche im Kriege aus Feuergewehren ſchoſſen, im Gegenſatze der Bogen- und Armbruſtſchützen; der B-ſpanner, ein Jäger, der ſeinem Herrn auf der Jagd das Gewehr ladet; der B-wärter, der die Gewehrkammer eines großen Herrn unter Aufſicht hat.

Büchſtabe, m., -n, M. -n, Schriftzeichen zur Bezeichnung der Laute, durch deren Zuſammenſetzung Sylben und Wörter entſtehen. Uneig., der wörtliche Verſtand, die Bedeutung bloß den Worten nach genommen, ohne auf den Sinn des Ganzen zu ſehen: etwas nach dem Buchſtaben verſtehen (der Buchſtab, auch bloß der Stabe); die B-ſtäbelei, verkleinend, das Herſagen der einzelnen Buchſtaben, um ein Wort auszuſprechen oder zu leſen; uneig., das Verſtehen, Erklären nach dem Buchſtaben. B-ſtabeln, Büchſtaben, th. Z., ſ. buchſtabiren (ſtaben); die B-ſtabenfolge, die Folge der Buchſtaben in ihrer gewöhnlichen Ordnung (das Abece, das Alphabet); die B-ſtabenlehre, die Lehre von den Buchſtaben, die Anweiſung zur Kenntniß und zum Ausſprechen derſelben; B-ſt-muſchel, eine Art zweiſchaligee Muſcheln, deren Schale auf einem ſchmuzigen weißen Grunde eine braune Zeichnung hat, die Buchſtaben ähnlich iſt; die B-ſt-note, Tonzeichen, welche ſtatt der gewöhnlichen Noten in Buchſtaben beſtehen; die B-ſt-ordnung, wie Buchſtabenfolge; das B-ſt-räthſel, ein Räthſel, bei welchem das zu errathende Wort räthſelhaft bezeichnet wird, indem man bald vorn, bald hinten einen oder mehrere Buchſtaben wegnimmt (Logogriph); der B-ſt-rechner, der die Buchſtabenrechnung verſteht, mit Buchſtaben ſtatt der gewöhnlichen Zahlen rechnet (Algebraiſt); die B-ſt-rechnung, eine Rechnungsart, da man ſich zur Bezeichnung der Größen der Lateiniſchen Buchſtaben bedient (Algebra); eine auf ſolche Art geführte Rechnung, Berechnung (eine algebraiſche Rechnung); die B-ſt-ſchnecke, ſ. Abcetute; die B-ſt-ſchrift, das Schreiben mit Buchſtaben, zum Unterſchiede von der Bilderſchrift; die B-ſt-ſpielerei, eine Spielerei mit den Buchſtaben, da man ſie auf verſchiedene künſtliche Art gebraucht, ohne einen nützlichen Zweck damit zu erreichen, z. B. Gedichte und Reden, in welchen ſich Wörter mit denſelben Buchſtaben anfangen (Tautogramm); die B-ſt-tafel, eine Tafel, auch ein Blatt, worauf eine Abbildung der Buchſtaben oder Schriftzeichen eines Volkes enthalten iſt; die B-ſt-verſetzung, in der Sprachlehre, die Verſetzung eines Buchſtaben (Metathefis); in der Verskunſt, eine Spielerei, da man durch Verſetzung der Buchſtaben eines oder mehrerer Wörter, andere Wörter und einen andern Sinn herausbringt, als den, welchen jene geben (Anageamm); der B-ſt-wechſel, wie Buchſtabenverſetzung; die B-ſt-zahl, in der Buchſtabenrechnung, eine Zahl, oder Größe, welche durch Buchſtaben bezeichnet iſt (eine algebraiſche Zahl, Größe); eine Zahl, eine Größe von ſo viel Einheiten, als das Abece Buchſtaben enthält, zur Bezeichnung der Bogenzahl bei Büchern, wo die Buchſtabenzahl 23 Bogen enthält (Alphabet); der Büchſtäbler, -s, einer, der buchſtäbelt; einer, der an Buchſtaben hängt, dabei ſtehen bleibt und nicht in den Geiſt eindringt. B-ſtäblich, E. u. U. w., nach dem Buchſtaben, dem Wortverſtande nach.

1 **Bücht**, w., M. -en, ein kleiner Meerbuſen, der Oert, wo das Meer eine Einbiegung ins Land macht (N. D. Wiek); in der Pflanzenlehre, der runde Zwiſchenraum eines Einſchnittes am Blatte, z. B. beim Eichenblatte.

2. **Bücht**, w., M. -en, N. D. ein Verſchlag in einem Gebäude oder im Freien; in den Salzkothen, ein mit Brettern belegter Platz, die Salzſtücke auf demſelben zu trocknen; ein elendes Lager, und zuweilen eine elende Hütte.

Büchtenfarn, m., -s, ein Geſchlecht des Farnkrautes, das ſich von den übrigen Geſchlechtern durch die in Linien geſtellten, und unter den Buchten des Blattes angebrachten Befruchtungstheile unterſcheidet. **Büchtig**, E. u. U. w., eine Bucht oder etwas dem Ähnliches habend: ein buchtiges Blatt, ein längliches Blatt, das an den Seiten runde flache Einſchnitte hat.

Büchtitel, oder **Büchertitel**, m., der Titel eines Buches.

Büchweizen, m., die Frucht einer Pflanze und dieſe Pflanze ſelbſt, welche zum Wegebrei gerechnet wird (Heidekorn, Hendel, in Oberkrain Haiden, und an manchen Orten Franzweizen); die B-grütze, Grütze aus Buchweizen gemacht (Heidegrütze); die Büchwinde, eine auf den Äckern wachſende Pflanze, die an Blüte und Samen dem Buchweizen gleicht (wildes Heidekorn, Vogelzunge).

Bückel, m., -s, ein Auswuchs des Rückens, ein Höcker; im gemeinen Leben auch der Rücken (N. D. Puckel).

Bückel, w., M. -n, eine runde Erhöhung, beſonders eine runderhobene Verzierung von Metall an beſchlagenen Büchern, am Pferdegeſchirr.

Bückelaſche, w., ausgelaugte Aſche.

Bückeleiſen, ſ., bei den Perückenmachern, ein Eiſen, mit welchem ſie die zwei leichten Locken brennen, welche an manchen Perücken hinten herabhangen.

Buckelicht, E. u. U. w., einem Buckel ähnlich.

Bückelig, E. u. U. w., einen Auswuchs auf dem Rücken, einen Buckel habend: ſich (mich) bückelig lachen, ſo ſehr, daß man nicht mehr

lachen kann; der Buckelkäfer, ein Käfer mit fadrnähnlichen Fühlhörnern und einem runden buckeligen Brustschilde; der B-meißel, bei den Klempnern, eine Art Punzen, mit welchem sie erhobene Gestalten in dem Bleche austreiben. Buckeln, 1) th. Z., von der Buckel, auf dem Buckel tragen, daher aufbuckeln; von die Buckel, mit Buckeln versehen; 2) zrckf. Z., sich (mich) buckeln, einen krummen Buckel machen; der B-ochs, eine Art wilder Ochsen mit einer langen Mähne und einem Buckel oder Höcker auf dem Rücken in der Gegend der Schultern (der Höckerochs); die B-pinne, bei den Nagelschmieden, eine Art Pinnen oder kleiner Nägel mit rundlichen Köpfen, womit die Blasebälge ꝛc. beschlagen werden; das B-thier, eine allgemeine Benennung derjenigen Thiere, welche einen Höcker auf dem Rücken haben, besonders des Kameels.

Bücken, zrckf. Z., sich (mich) bücken, sich mit gebogenem Rücken vorwärts neigen, besonders aus Ehrerbietung: sich vor einem bücken (im O. D. bucken); der Bücker, -s, O. D. statt Bückling. Bückern, zrckf. Z., sich (mich) buckern, O. D. sich viel und tief bücken.

Bücklicht, wie Buckelicht; Bücklig, wie Buckelig.

1. Bückling, m., -es, M. -e, eine Neigung des Oberkörpers nach vorn und zwar aus Höflichkeit, aus Ehrfurcht (die Verbeugung). Im O. D. Bucker, besonders von der Verneigung weiblicher Personen.

2. Bückling, m., -es, M. -e, ein geräucherter Häring, der vorher in Salzwasser gelegen hat (Bücking, N. D. Peckling, Bucken, Speckhäring).

Bücklingmacher, m., der überflüssige, unnöthige Höflichkeitsbezeigungen macht.

*Bucólisch, s. Bukolisch.

Büde, w., M. -n, ein kleines Gebäude, eine kleine Wohnung; in Schlesien Baude; im Osnabrückischen heißt Böde ein kleines Bauerhaus, und Bödling, Büder ein Kotsaß oder Kossat (das Verkl. w. davon, Büttel, lebt noch in den Namen mehrerer Örter, als Wolfenbüttel, Nitzbüttel, Eimsbüttel). In engrer Bedeutung, ein leichtes hölzernes Gebäude, welches auf einige Zeit, als an Jahrmärkten ꝛc. errichtet wird: Taschenspielerbude, Marionettenbude; besonders dergleichen Gebäude, die des Handels wegen auf Märkten aufgerichtet werden; der B-mann, in großen Städten, Arbeiter, welche die Buden aufschlagen und abbrechen; der B-tisch, der Tisch in einer Bude, auf welchem Waaren liegen oder verkauft werden; der B-zins, der Zins, welcher von dem Gebrauch einer Bude bezahlt wird; der Büdner, -s, in manchen, besonders N. D. Gegenden, der Bewohner einer Bude, eines kleinen Hauses (der Häusler); das Büdtheil, N. D. die ganze fahrende Habe eines Bauern, im Gegensatz der unbeweglichen (Bodel, Böel, Budel, Inbudel). Uneig., das Recht, sich der beweglichen Güter, oder eines Theiles derselben nach dem Tode des Eigenthümers zu bemächtigen.

*Budget (Engl., spr. Bodschet), die Bedarfstasche, d. i. in England die Bestimmung der zu den Staatsausgaben erfoderlichen Auflagen, die der Finanzminister dem Unterhause jährlich zur Bewilligung vorlegt.

Büffel, m., -s, eine Art starker wilder Ochsen im südlichen Europa mit zottigen Haaren am Halse und auf der Brust (das Männchen Büffelochs, das Weibchen Büffelkuh, und ein Junges Büffelkalb). Uneig., ein plumper, grober und ungesitteter Mensch, als Schimpfwort. In Frankfurt an der Oder, der Name eines dort gewöhnlichen Bieres; die Büffelei, M. -en, ein grobes, ungesittetes Betragen; Büffelhaft, E. u. U. w., nach Art eines Büffels, grob, plump, ungesittet (büffelicht); die B-haut, die Haut eines Büffels; uneigentlich vom Menschen, eine dicke, unempfindliche Haut (Büffelfell); Büffelicht, E. u. U. w., s. Büffelhaft. Der Büffelkäfer, ein schwarzer Käfer mit unbewaffnetem Brustschilde, dessen Hörner wie Büffelhörner mondförmig gegen einander gebogen sind; Büffeln, unth. Z., wie ein Büffel arbeiten, d. h. grobe und schwere Arbeit verrichten (N. D. püffeln); der Büffelkopf, der Kopf eines Büffels, und uneig., die Benennung eines groben und dummen Menschen; der Name einer Art kleiner, wilder Enten mit purpurrothem Kopfe (das Purperköpfchen).

*Büffet (spr. Büffah), ein Schrank zur Aufbewahrung des Silbergeschirres und der feinen Tischwäsche, dann ein Schenktisch.

Bug, m., -es, M. Büge, jede gebogene Fläche und der Ort, wo sich ein Körper biegt. So heißt bei den Thieren, derjenige Theil, wo sich ein Wirbelknochen befindet und der daher sehr biegsam ist, der Bug; daher das Kniegelenk. An den Schiffen, der vordere gebogene und breite Theil; die B-ader, eine Ader oberwärts des Kniees am Buge oder Schulterblatte des Pferdes (die Kegelader); der B-anker, auf großen Schiffen, ein schwerer Anker, der dritte in der Ordnung, der, vorn auf der Back liegend, nur bei schwerem Wetter gebraucht wird; das B-band, an den Schiffen, starke Krummhölzer, welche den Vordersteven und die aufstehenden Bughölzer von inwendig in einem rechten Winkel durchschneiden, mit beiden stark verholzt sind und sie mit einander verbinden.

Büge, w., M. -n, ein von Brettern oder Pfosten ausgeschnittener Bogen zu den Bogengängen in Gärten, worauf Latten genagelt werden, und an welche man die Äste und Zweige anbindet, damit sie den Bogengang überwachsen. Bei den Maurern, die Bogenlehre; der Bügel, -s, jedes nach einem Bogen gekrümmte Holz oder Metall: der Bügel an einem Degen, oben am Griff; der Bügel am Schießgewehr, unterhalb des Schaftes, den Abzug decken; der Steigbü-

gel, am Reitzeuge; der Bügel eines Bogens, der gebogene Theil deſſelben, an deſſen beiden Enden die Sehne ausgeſpannt iſt. In der Landwirthſchaft, Ringe aus Weiden oder anderem zähen Holze geflochten; in der Schiffahrt die Schleifen von Stricken; in der Baukunſt ein plattes eiſernes Band um einen Balken; bei den Fleiſchern, das Werkzeug, der Ring, deſſen ſie ſich beim Wurſtfüllen bedienen; die B-dohne, bei den Jägern, Dohnen aus weidenen Bügeln; das B-eiſen, das ſtarke, unten glatte Eiſen der Schneider, welches oben mit einem Bügel verſehen iſt, und zum Ausbügeln der Nähte ꝛc. gebraucht wird; bei den Waſcherinnen, ein langrundes Eiſen, auf welchem ſie Streifen, Spitzen ꝛc. bügeln, indem ſie damit darüber hin- und herfahren; in mehreren Gegenden jedes Plätteiſen; eine Art Hufeiſen mit einem Bügel, wodurch man bugkahme Pferde zu heilen meint; B-feſt, E. u. U. w., feſt in den Bügeln, und feſt zu Pferde ſitzend; uneig. ſo viel als ſattelfeſt, der ſich nicht aus dem Sattel heben läßt; das B-garn, bei den Vogelſtellern ꝛc. ein Garn oder Netz, welches über hölzernen Bügeln zuſammengezogen wird (das Bügelnetz); B-los, E. u. U. w., ohne Bügel; das B-meſſer, bei den Perückenmachern, ein Bügeleiſen, das die Geſtalt eines ſtumpfen Meſſers hat; Bügeln, th. Z., mit dem Bügeleiſen ebnen, glätten; das B-netz, ſ. Bügelgarn; der B-riemen, der Riemen, woran der Steigbügel hängt; der B-ring, ein eiſerner Ring zu beiden Seiten des Sattels, durch welchen der Bügelriemen gezogen iſt; der B-rock, ſo viel als Reifrock; das B-ſtahl, ſo viel als Bügeleiſen; die B-taſche, ein kleiner Beutel mit einem eiſernen ꝛc. Bügel, der ſo eingerichtet iſt, daß er zuſchnappt und den Beutel verſchließt; der B-träger, an den Sätteln, ein mit Leder überzogener Knopf, woran die Steigbügel gehängt werden, um ſie im Fall eines Sturzes ſogleich losmachen zu können; auch die ledernen Riemen, mit welchen die Steigbügel, wenn man vom Pferde abgeſtiegen iſt, hinten am Sattel aufgebunden werden; das B-tuch, bei den Schneidern und Wäſcherinnen, ein Tuch, welches ſie beim Bügeln unterlegen.

Bügholz, ſ., im Schiffbaue, aufwärts ſtehende Inhölzer oder Rippen, die dicht neben einander ſtehen und den Bug des Schiffes bilden (Bugſtücke); B-lahm, E. u. U. w., am Buge, oder am obern Gelenke des Vorder- oder Hinterfußes lahm, vom Pferde; die B-lähme, der Zuſtand eines Thieres, da es buglahm iſt; der B-lieger, in der Schiffahrt, derjenige Boetmann, welcher nächſt dem gegenwärtig im Laden Begeiffenen die Reihe trifft; das B-ſchwinden, das Schwinden des Bugs, eine Krankheit der Pferde; das B-ſpriet, -es, in der Schiffahrt, die über den Bug oder den Vordertheil des Schiffes, in ſchräger und in die Höhe gehender Richtung hervorragende Stange, welche zwei Segel (die Blinden) führt (Bogſpriet); die B-ſprietſtange, Bugſtange, ehedem eine Stange auf dem Bugſpriete, welche aber nicht mehr geführt wird; das B-ſtück, im Schiffbaue ſo viel als Bugholz; auf den Schiffen, die vier erſten Stücke oder Kanonen, welche ſich im Buge des Schiffes befinden; bei den Fleiſchern ꝛc. das abgehauene Schulterblatt eines geſchlachteten Thieres, oder ein Theil davon.

*Bugſiren, Schiffe durch kleine Fahrzeuge und Taue fortſchleppen.

Bühel, m., -s, ſo viel als Hügel.

Bühldirne, w., eine feile Dirne, welche ſich den Lüſten jedes Mannes für Geld Preis gibt (Luſtdirne und Hure); der Bühle, die Bühlinn, auch die Bühle, eine geliebte Perſon beiderlei Geſchlechts (ein Geliebter, eine Geliebte), doch mehr im nachtheiligen Sinne, von einer unerlaubten, unreinen Liebe. Bei den Fleiſchern, ein Pfuſcher ihres Handwerks.

Bühlen, unth. Z., ſich um die Liebe einer Perſon bewerben, und verliebten Umgang pflegen, im guten Sinne: um ihre Liebe buhlen; uneig., überhaupt ſich um etwas bemühen, bewerben: um den Preis buhlen; im nachtheiligen Sinne, auf unerlaubte Art und aus ſinnlicher Luſt um die Gunſt einer Perſon werben, und unerlaubten Umgang mit ihr haben; der Bühler, -s, wie Buhle und Buhlinn, doch mehr noch im nachtheiligen Sinne; die Bühlerinn; die Buhlerei, M. -en, die Bemühung ſinnlich zu gefallen, beſonders vom weiblichen Geſchlechte, beſonders durch Handlungen, Mienen (Coquetterie); Liebe, verliebter Umgang, doch gewöhnlich nur im nachtheiligen Sinne, von unreiner unerlaubter Liebe; Bühleriſch, E. u. U. w., von Buhlerei zeigend, buhlend, im nachtheiligen Verſtande (coquet); uneig. vom Winde: buhleriſche Weſte; die Bühlinn, ſ. Buhle; das Bühlkraut, ein Name der ſtinkenden Melde; das B-lied, ein Lied der Liebe, auch, ein buhleriſches Lied; die B-ſchaft, M. -en, ein verliebter Umgang, ein Liebeshandel; ein Geliebter, eine Geliebte; die B-ſchweſter, eine Buhlerinn im nachtheiligen Sinne.

Bühne, w., M. -n (in einigen Bedeutungen Büne), eig., ein Bett, auch eine Stange, in welcher Bedeutung es noch im Bergbaue vorkommt, wo man eine Art ſtarker Kaſtenſtangen oder Bretter darunter verſteht, welche wie eine Brücke auf die Querſtempel unter die Schächte gemacht werden, darunter zu arbeiten (Bühnloch). In Franken, ſo viel als eine Latte. Uneig., etwas aus Bühnen oder Brettern Gemachtes, z. B. in O. D. Gegenden, der oberſte Boden unter dem Dache; dann ein erhöhetes Gerüſt von Bretern zu einer Handlung, welche Vielen in die Augen fallen ſoll: eine Schaubühne, Rednerbühne, Richtbühne, Blutbühne; vorzüglich aber eine Schaubühne und zwar, ſowohl der Ort, wo ein Schauſpiel gegeben wird (Theater), als auch die ganze Schauſpielkunſt: auf der Bühne auftreten; ſich der Bühne wid-

men. In ähnlicher bildlicher Bedeutung nennt man auch das Leben das Auftreten auf der Bühne des Lebens, und eben so von der Bühne abtreten, sowohl von einer hohen Stelle, einem hohen Posten abtreten, als auch, das Leben verlassen. Im Bergbaue sind die Bühnen, Absätze in den Schachten, die Fahrten desto gewisser anzuhaspeln, und darauf auszuruhen; ferner, der obere Theil des Schlammgrabens, von welchem das Schoßgerinne gesäubert wird; in den N. D. Seestädten wird der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingelegt werden, ehe man sie in die Speicher bringt, auch Bühne genannt (wo es jedoch Buhne lautet). Ferner nennt man Bühne, eine aus Bohlen oder Balken gemachte Bekleidung des Ufers, um das Erdreich zu befestigen (N. D. eine Bune, Schalung), auch einen Zaun am Strande eines Flusses, vor welchem die Fische beim Ablauf der Flut liegen bleiben (N. D Bune). In den Schmelzhütten ist die Bühne wegen einiger Ähnlichkeit mit einer erhöheten Bühne, der Absatz, welchen die Schlacken und andere Unarten bilden, wenn sie sich auf dem Vorderherde ansetzen; in den Glashütten, die Erhöhung vor den Arbeitslöchern eines Glasofens, auf welcher die Glasmacher bei der Arbeit stehen; in den Vitriolhütten, ein Zimmerwerk von abschüssigen Pfosten zusammen gespündet, worauf die gesottene Vitriollauge geschlagen wird, welche darauf erkaltet und anschießt, oder wie man mit einem Kunstworte sagt, wächst, und daher auch die Wachsbühne heißt; im Wasserbaue ist die Bühne (oder Buhne) ein Werk, welches vom Ufer eines Flusses aus in denselben geführt wird, um den Stoß desselben vom Ufer abzuhalten oder auch den Lauf desselben zu ändern.

Bühnen, th. Z., mit Brettern belegen (O. D. büdnen); auch, fest machen: ein zerlechztes Faß bühnen; die Bühnenbekleidung, die Bekleidung der Schaubühne durch die gemahlten beweglichen Wände ꝛc. (Decoration, Bühnenverzierung); der B-dichter, Theaterdichter; der B-gott, auf der Bühne der Alten, die plötzliche, in dem Stücke nicht begründete Erscheinung und Dazwischenkunft eines Gottes auf derselben (Deus ex machina); der B-held, die Hauptperson in einem auf der Bühne vorgestellten Stücke, Theaterheld; der B-mahler, ein Mahler, der für die Bühne mahlt (Decorationsmahler); die B-mahlerei, die Mahlerei auf den Bühnenwänden, und die gemahlten Bühnenwände selbst (Decoration). B-mäßig, E. u. U. w., nach Art einer Bühne, der Bühne gemäß (theatralisch und amphitheatralisch): ein bühnenmäßiger Anzug; der B-meister, in den Seestädten, derjenige, welcher die Bühne, wo die Schiffe ausgeladen werden, unter Aufsicht hat; der B-schmücker, der die Bühne schmückt durch mahlerische Darstellungen (Decorateur); das B-spiel, eine Vorstellung auf der Bühne, ein Schauspiel; der B-spieler, überhaupt einer, der auf der Bühne spielt, besonders die Tonspieler, welche zu Bühnenvorstellungen spielen (das Orchester); der B-stiefel, eine Art hoher Stiefel, deren sich die Alten im Trauerspiele bedienten (Kothurn); der B-streich, die Vorstellung einer unerwarteten Begebenheit, wobei man vorzüglich auf die Wirkung rechnet, welche sie auf der Bühne macht (coup de théâtre); das B-stück, ein Stück, welches zur Aufführung auf der Bühne bestimmt ist (theatralisches, dramatisches Stück); der B-tanz, ein künstlicher Tanz auf der Bühne (Ballet); die B-verzierung, s. Bühnenbekleidung; die B-vorstellung, eine Vorstellung, Darstellung auf der Schaubühne; die B-wand, die beweglichen, gemahlten Wände zu beiden Seiten der Bühne (Coulisse): hinter der Bühnenwand handeln, heimlich und unbemerkt etwas leiten und lenken, die Hand heimlich bei einer Sache im Spiele haben; das B-werk, alles dasjenige Räderwerk ꝛc., wodurch bei einer Bühne die Bühnenwände, Vorhänge ꝛc. nach Erfoderniß der Umstände in Bewegung gesetzt und verändert werden (Theatermaschinerie); das Bühnloch, in den Bergwerken, Löcher im Gesteine, in welche die Stempel zu den Bühnen gelegt weeden.

Bühre, w., M. -n, der Überzug eines Brettes, die Züge.

Bühu, m., -s, ein Name der Bergeule (Uhu).

Büken, th. Z., N. D. so viel als beuchen.

*Bukölisch, ein bukolisches Gedicht, d. i. ein Hirtengedicht.

Büjer, m., -s, s. Bojer.

Bülge, w., -n, ein lederner Wasserbehälter, Wasserkasten; die Bülgenkunst, eine Wasserkunst, bei welcher das Wasser mittelst Bulgen gehoben wird.

1. Bülle, m., -n, M. -n, ein unverschnittener Ochs, der zur Belegung der Kühe oder zur Fortpflanzung gehalten wird (der Stier, Zuchtochs, Stammochs, Heedochs, Reitochs, Faselochs, Bullochs, Brummer, Brummochs, Brümmel).

2. Bülle, w., M. -n, ein erhobenes Siegel von Wachs oder Blei, welches an öffentliche, besonders päpstliche und kaiserliche Urkunden gehängt wird; eine mit einem solchen Siegel versehene Urkunde selbst. So nannte man nicht nur die in der päpstlichen Kanzelei ausgefertigten Schreiben auf Schreibleder, mit einem solchen bleiernen Siegel versehen, Bullen, sondern im Staatsrechte kommen auch goldene Bullen vor, oder kaiserliche, mit einem goldenen Siegel versehene Urkunden, z. B. die sogenannte goldene Bulle Karls des Vierten (ein 1356 zwischen Kaiser und Reich in eine öffentliche Urkunde gebrachter und mit dem goldenen Siegel versehener Vertrag, das Wahlgeschäft der Kurfürsten betreffend).

3. Bülle, w., M. -n, eine Art platter Schiffe mit einem Maßbaume ohne Segel.

4. Bülle, w., M. -n, so viel als Flasche (Pulle).

Bullenbeißer, s. Bärenbeißer; das B-geld,

eine Art der Steuer in Spanien, welche von den Unterthanen für die päpstlichen Bullen erlegt wird, die ihnen erlauben, Freitags und Sonnabends Fleisch zu essen; das B-kalb, oder Büllkalb, in der Landwirthschaft, ein Kalb männlichen Geschlechtes (ein Ochsenkalb), zum Unterschiede von einem Kuhkalbe; Büllerig, E. u. U. w., bullernd, ein bullerndes Geräusch machend; Büllern, unth. Z. mit haben, vom Wasser und Winde, und dem Geräusch, welches beide hervorbringen; dann überhaupt für poltern: an die Thür bullern, und uneig. für schelten; der Büllochs, so viel als der Bulle; an andern Orten, ein Bulle, welchen man, nachdem er einige Jahre als Zuchtochs gebraucht worden, verschnitten hat.

*Bulletin (spr. Bülletängh), ein Tagblatt, Tagzettel, Befehlszettel, Tagebericht.

Büllwurz, w., ein Name der Tollkirsche oder Wolfskirsche.

Bülow, m., s. Kirschvogel.

Bülster, m., -s, bei den Stellmachern, zwei erhobene, bewegliche Stücke, von welchen auf jeder Docke des Radestocks eines steht.

Bülte, w., -n, N. D. ein runder Haufen Torf, der gewölbt ist, damit das Wasser ablaufe (in ein Viereck gebracht heißt er eine Klote).

Bültroggen, m., -s, eine Art Winterroggen in den Vierlanden bei Hamburg, der sich gut bestaudet, und deshalb in N. D. häufig zu Saatroggen gebraucht wird.

Bümm, ein Schallwort, den tiefen Ton der angeschlagenen Glocken auszudrucken; Bümmeln, unperf. Z. mit haben, von den kleinen Thurmglocken, einen Schall hören lassen: es hat schon gebümmelt; Bümmeln, unth. Z., so viel als bammeln: er ist werth am Galgen zu bummeln; Bümmen, unth. Z. mit haben, von großen Glocken, einen tiefen Schall hören lassen.

Bümpf, m., -es, M. -e, bei den Kürschnern, derjenige Theil eines Pelzwerks, der im Kreuz hinab bis zu den Lenden gehet, und besonders der Theil über den Lenden.

Bums, ein Schallwort, den dumpfen Laut auszudrucken, wenn etwas fällt, besonders auf einen hohlen Korper: Bums! da lag er; Bümsen, unth. Z. mit haben, im Fallen einen dumpfen Laut erregen; mit Hervorbringung dieses Lautes fallen: auf die Erde bumsen.

1. Bünd, m., -es, M. Bünde, der Zustand, da mehrere Personen, ja ganze Staaten sich mit einander zu gewissen Zwecken durch Verträge oder Versprechungen vereinigt haben: in Bund treten, einen Bund schließen, mit jemand im Bunde stehen; ein Freundschaftsbund (Bündniß), daher die Graubünde in der Schweiz; dasjenige, was mehrere Dinge mit einander befestiget, mit einander verbindet, also so viel als Band, z. B. bei den Schlössern ein Band von Eisen, welches zwei von einander etwas entfernte Theile, besonders an einem Gitterwerke, umgibt und verbindet; bei den Buchbindern sind Bünde die Schnüre, an welche ein Buch geheftet wird (die Gebünde); bei den Feuerwerkern wird der Bund dasjenige genannt, womit die Feuer-, Leucht- und andere Kugeln äußerlich umgeben werden; bei den Nähterinnen heißt der doppelt eingeschlagene schmale Streif, womit sie ein Stück Wäsche, da wo es in Falten gereihet ist, einfassen, ein Bund; bei den Glasern, einen Bund schwingen, die aufgeschlitzten Enden des Fensterbleies mit Zinn zugießen, wobei sie den Kolben mit einem Schwunge herumdrehen. Ferner: mehrere mit einander verbundene Dinge: der Türkische Bund, eine Kopfbedeckung der Türken. Bei den Falknern, der Falke macht einen Bund, d. h. einen Bogen, wenn er auf ein Thier stößt.

2. Bünd, s., -es, M. -e, Verkleinerungsw., das Bündchen, O. D. Bündlein, Bündel, mehrere zusammengebundene Dinge: ein Bund Stroh, Heu, Reisholz; ein Bund Schlüssel. Zuweilen wird auch eine bestimmte Menge oder Zahl zusammengebundener Sachen damit bezeichnet. So hält ein Bund Fensterglas sechs Tafeln, und ein Bund Garn 18000 Haspelfäden. Bekommt Bund ein Zahlwort vor sich, so wird es in der Mehrzahl nicht verändert: vier Bund Stroh und acht Bund Heu.

Bündart, w., bei den Zimmerleuten, eine Art oder vielmehr ein starkes Eisen in Gestalt eines Winkelhakens mit einer Schneide an dem längeren Theile, etwas damit glatt abzustoßen; die B-blume, ein Pflanzengeschlecht mit zusammengesetzter Blume; B-brüchig, E. u. U. w., der einen Bund oder feierlichen Vertrag bricht: bundbrüchig werden.

Bündcheneisen, s., bei den Messerschmieden, ein Eisen, womit sie die Bündchen, die Beschläge an den Messern formen; das Bündel, -s, ein kleines Bund: ein Bündel Stroh, ein Reisebündel, das zusammengebundene Reisegeräth. Bei den Handwerkern, einem Bündel und Gruß versagen, seine Abreise durch Zurückhaltung des Reisebündels und Vorenthaltung des Abschiedsgrußes verhindern. Das Bündel ablegen, einkehren, Herberge nehmen. Das Bündel eintragen, wird von dem Junggesellen gesagt, wenn er den einwandernden Gesellen, welcher Arbeit bekommt, beim Meister einführt und das Bündel desselben hinträgt. Bei den Weißgerbern ist ein Bündel Felle, eine Anzahl von zwölf Stück. Ein Bündel gerauften Flachses, ungefähr eine Handvoll (im O. D. eine Stauche, eben daselbst und in O. S. eine Bose, Pose, Büsse oder ein Büssel). Uneigentlich nennt man auch das Gedärme eines Fisches, besonders eines Karpfens mit dem Rogen oder der Milch, das Bündel, N. D. der Pündel (an andern Orten das Gebütte). Bündeln, th. Z., in ein Bündel bringen, als ein Bündel zusammenbinden; der Bündelstahl, eine Art Stahl, welcher in lange Stangen geschmiedet, und in Bündeln, die etwa 120 Pfund

wiegen, versendet wird; B-weise, Umst. w., in einzelnen Bündeln.

Bündesbehörde, w., eine Behörde in einem Bunde, d. h. einem Staate, dessen einzelne Theile durch einen Bund mit einander vereiniget sind; das B-feld, ein Feld, ein freier Platz, auf welchem ein Bund geschlossen worden ist; das B-fest, ein Fest zum Andenken eines geschlossenen Bundes; B-flüchtig, E. u. U. w., so viel als bundbrüchig; der B-freund, ein Freund, mit welchem man durch einen Bund verbunden ist; die B-hülfe, die Hülfe, welche die durch den Bund vereinigten Personen oder Staaten einander leisten; der B-kreis, ein Kreis, d. h. ein Theil eines durch einen Bund verbundenen Ganzen; die B-lade, bei den alten Juden ein Kasten, worin die Tafeln des Bundes oder Gesetzes aufbewahrt wurden; das B-mahl, ein Mahl von Personen, welche durch einen Bund mit einander vereiniget sind; B-mäßig, E. u. U. w., auf Art eines Bundes; dem Bunde, dem Vertrage gemäß; der B-scheerbee, ehemahls in den Graubünden, der Schreiber bei der Versammlung eines Bundes oder mehrerer Bünde; die B-stadt, eine Stadt, welche mit andern in einen Bund getreten ist, besonders eine Hansestadt; der B-tag, ein Tag, an welchem sich die Glieder eines Bundes versammeln; diese Versammlung selbst; der B-verein, der Verein mehrerer Personen oder Staaten in einen Bund, und die durch einen Bund Vereinigten selbst; die B-vereinigung, Bundesverein; B-verwandt, E. u. U. w., der mit Andern in Einem Bunde stehet. In der Schweiz nennt man sonst bundesverwandte Orte solche, welche mit der ganzen Eidgenossenschaft, oder mit einzelnen Bundeskreisen im Bunde standen, als Graubünden, Genf, Wallis und Neuburg, welche auch mitverbündete Orte heißen. Daher der Bündesverwandte, die Bündesverwandten und die Bündesverwandtschaft.

Bündfrei, E. u. U. w., ungebunden, von Klavieren, wenn jeder Anschläger desselben seine eigenen zwei Saiten hat; das B-futter, in der Landwirthschaft, Stroh, welches dem Vieh im Winter zum Futter gegeben wird; die B-haube, ein Kopfputz der Weiber im Salzburgischen, welcher aus einem Netze von Seide, Gold und Silber besteht (Gatterhaube); das B-holz, Reisholz in Bündeln; Bündig, E. u. U. w., verbindend, gültig, rechtskräftig, überzeugend: ein bündiger Beweis; kurz zusammengedrängt und kräftig: eine bündige Rede, eine bündige Kürze, eine kraftvolle. Bei den Zimmerleuten sind bündige Balken solche, die, wenn sie mit einander verbunden sind, in einer gleichen Fläche fortlaufen, so daß keiner vor dem andern vorsteht, wenn sie auch von verschiedener Stärke sind; die gleiche Seite derselben heißt die Bundseite; der Bündner, -s, der Mitglied eines Bundes ist (ein Bundsgenoß, Bundsverwandter); das Bündniß, -sses, M. -sse, der Vertrag, durch welchen sich mehrere Personen oder Staaten zu einem gewissen Zwecke vereinigen; der Bündschuh, die veraltete Benennung einer ehemahls gewöhnlichen Art großer Schuhe, die bis über die Knochel gingen und zugebunden wurden. Uneigentl., der Bauernaufstand in der ersten Hälfte des 16. Jahrhundeets, weil die Aufrührer einen solchen Schuh als Zeichen auf einer Stange oder auch in den Fahnen führten; die B-seite, s. Bündig. Der Bündsgenoß, -ssen, M. -ssen, der Genoß, das Mitglied eines Bundes, der mit Andern im Bunde steht (Alliirter); die B-genossenschaft, die Theilhabung an einem Bunde, und die verbündeten Staaten selbst; Bündsgenössisch, O. D. Bundsgenössisch, E. u. U. w., die Bundesgenossen betreffend, angehend.

Bündständer, m., -s, bei den Zimmerleuten, die Stiele oder Wandständer, welche auf eine Scheidewand treffen; der B-steg, bei den Buchdruckern, die Stege zwischen den Schriftsäulen, da wo die Bogen geheftet werden; B-weise, Umst. w., in einzelnen Bunden, nach Bunden.

Bünge, w., M. -n, eine Trommel oder Pauke; eine Fischreuse, in welche die Fische zu beiden Seiten hinein, aber nicht wieder heraus können; ein Bündel oder Beutel; im Osnabrückischen, ein mit Leinwand überzogenes Behältniß, Eßwaaren darin vor dem Gezieser zu verwahren.

Bünge, w., im Bergbaue, s. Pinge.

Büngen, 1) th. Z., so viel als trommeln; 2) unth. Z. mit haben, in den Bergwerken, sich anhängen; das Büngenblut, eine Krankheit der Kühe, bei welcher sich Luft zwischen Fell und Fleisch setzet; die B-sucht, so viel als Wassersucht, Trommelsucht, weil der Leib dabei wie eine Trommel ausgespannt wird (das Bungenwasser).

Bünken, th. Z., in den N. D. Torfgegenden, die Oberfläche eines Moores bis auf den Torf wegschaffen; der Bünker, -s, ein Arbeiter, der die über dem Torf liegende Erde, Heide ꝛc. wegschafft; die Bünkerde, die auf dem Torf liegende Erde.

Bünt, E. u. U. w., mehrere Farben habend: bunte Federn, bunte Bilder. Sprichwörtliche Redensart: er ist so bekannt, wie ein bunter Hund; bei den Färbern, alle Farben, welche nicht weiß oder schwarz sind; auch im gemeinen Leben, eine bunte Tracht, im Gegensatz der schwarzen oder weißen. Bei den Webern heißt bunt oft so viel als geblümt, und bei andern Handwerkern erhoben und vertieft, im Gegensatze von glatt. Uneig., aus Dingen von verschiedener Art bestehend: bunte Reihe machen, in der immer eine männliche Person auf eine weibliche folgt. Dann verworren: er macht es ein wenig bunt, ein wenig arg; hier ging es bunt zu; es gehet bunt über Eck.

Bünt, s., -es, N. D. so viel als Rauchwerk

(Buntwerk). Der Büntaal, ein Fisch, der zu den Welsen gerechnet wird und dem Aale ähnlich ist; B-farbig, E. u. U. w., bunt von Farbe, bunte Farben habend; der B-flügel, eine Art Taucher mit rothem Schnabel und weißen Streifen auf den dunkelbraunen Flügeln; der B-futterer, N. D. eine Benennung des Kürschners (Buntmacher und Buntwirker); B-gefleckt oder B-fleckig, E. u. U. w., Flecken von verschiedener Farbe habend; B-gesprenkelt, E. u. U. w., bunte kleine Flecken habend; der B-kohl, eine Art Kohl mit bunten Blättern; der B-macher, s. Buntfutterer; B-scheckig, E. u. U. w., Flecken von verschiedenen Farben habend, ohne Geschmack durch einander (buntgescheckt, kalkelbunt); das B-schwänzel, eine Art Taubenfalken in Karolina mit buntem Schwanze und kurzen Flügeln; der B-specht, eine Spechtart, die bunter ist als die übrigen Arten; B-streifig, E. u. U. w., Streifen von verschiedener Farbe (buntstriefig, buntgestreift); der B-wenzel, -s, eine Art Brustwenzel in Amerika, mit rothem Kopfe, safrangelbem Kropfe, Brust und Bauche und mit himmelblauem Rücken; das B-werk, s. das Bunt; der B-werker, so viel als Buntfutterer.

Bünzelhammer, m., bei mehreren Metallarbeitern, ein Hammer, welchen sie beim Bunzeln gebrauchen; Bünzeln, th. Z., Bleche mittelst des Bunzens und Hammers mit erhobener Gestalt versehen; der Bünzen oder Bünzel, -s, ein stählernes Stempel derjenigen Arbeiter, welche aus Blech erhobene Arbeiten verfertigen (bei den Schwertfegern ein Meißel); die Bünzenbüchse, eine Büchse, in der die Metallarbeiter, welche getriebene Arbeit machen, die Bunzen verwahren; das B-geld, oder der Bünzenzins, eine meist veraltete Benennung des Geldes, womit sich Leibeigene vom Gutsherrn die Erlaubniß zu heirathen erkaufen müssen; das Bünzzeug, bei den Metallarbeitern, welche getriebene Arbeit machen, alle Werkzeuge, welche sie zu diesen Arbeitrn gebrauchen.

Bürde, w., M. -n, Last, so viel als man tragen kann oder tragen muß, eig. und unrig.: eine Bürde Holz, Gras; sich (mir) eine schwere Bürde auf den Hals laden; einem eine Bürde auflegen, erleichtern, abnehmen; des Lebens Bürden mit Geduld tragen. In engerer Bedeutung zuweilen die Leibesfrucht, und im O. D. auch für Bündel.

Bürden, th. Z., zu tragen auflegen. Uneig.: einem etwas auf den Hals bürden, ihm etwas Beschwerliches zu thun auflegen; der Bürdestahl, eine Art Steiermärkischen Stahles, den man in langen Stangen schmiedet, und in Bürden oder Bündeln verschickt.

*Büreau (spr. -roh), das Schreibzimmer, Schreibpult, Schreibschrank; Amts-, Geschäfts-, Schreibstube.

Burg, w., M. -en, ein befestigter oder mit Festungswerken umgebener Ort, wie in Wagenburg; in den ältesten Zeiten, eine Stadt, und im mittlern Zeitalter jeder offene Ort, Flecken; in engerer Bedeutung, ein befestigtes Schloß, welches im Mittelalter gewöhnlich auf einem Berge angelegt wurde, zum Wohnsitz für Fürsten, Grafen und Edelleute: die Wartburg, Leuchtenburg, Schönburg ꝛc., auch jetzt zuweilen noch f. Schloß; z. B. die kaiserliche Burg in Wien, oder die Hofburg. Uneig., ein sicherer Zufluchtsort, etwas, worauf man sich verlassen kann: eine feste Burg ist unser Gott ꝛc.; der B-bann, noch in manchen O. D. Grgenden, die Gerichtsbarkeit, welche an einer Burg haftet, und in die obere und untere Gerichtsbarkeit getheilt wird; die Bezirke dieser Gerichtsbarkeit, das Gebiet einer Burg; der B-bewohner, der Bewohner einer Burg; der B-dienst, theils Dienste der Burgmänner, zur Vertheidigung der Burg, theils Dienste der Unterthanen zur Befestigung der Burg; das B-ding, im mittlern Zeitalter, das Gericht, welches ein Burgbesitzer in seinem Burgbanne hielt; im Österreichischen das Landgericht.

Bürge, m., -n, M. -n, eine Person, welche dem Gläubiger für dessen Schuldner zu haften verspricht; in anderer Bedeutung, jede Person, welche die Verbindlichkeit einer andern Person übernimmt, falls diese dieselbe nicht erfüllen sollte: Bürge für jemand werden, seyn; einen Bürgen stellen. Der Bürgel, -s, eine kleine Burg; bei den Jägern, die kleine Erhohung in der Fährte des Hirsches, welche er mit seinen Ballen macht (der Burgstall); das B-kraut, s. Burzelkraut.

Bürgemeister, s. Bürgermeister.

Bürgen, unth. Z., Bürge werden, Bürge seyn: er bürgt mir dafür; der Bürger, O. D. Burger, -s, eigentlich die Bewohner einer Burg; gewöhnlich aber diejenigen Einwohner einer Stadt, welche die Freiheiten und Gerechtsame derselben genießen, öfters auch an der Verwaltung der Stadt Theil haben und zu Mitgliedern des Raths erwählt werden können: Bürger werden, Bürger seyn; in weiterer Bedeutung alle Einwohner einer Stadt, sie mögen das Bürgerrecht haben oder nicht, im Gegensatze der Bauern oder Dorfbewohner. Da Burg sonst auch einen Flecken oder auch grosses Dorf bedeutete, so versteht man in Oberschwaben auch noch jetzt unter den Bürgern einen Bauer, und unter Burgemeister den Schuldheiß oder Dorfrichter. In weitester Bedeutung bezeichnet man mit Bürger theils den dritten Stand unter den Gliedern eines Staats, wo dann der Bauer mit eingeschlossen ist, im Gegensatze des Adels und der Geistlichkeit, theils alle und jede Glieder der Gesellschaft, welche den Staat bilden (die Staatsbürger). Uneigentlich und in noch weiterer Bedeutung wird jedes Mitglied der menschlichen Gesellschaft, jeder Mensch ein Bürger dieser Welt, ein Bürger der Erde (Erdbürger, *Weltbürger) genannt; der Bürgeradel, die adelige Würde der vornehmsten Bürger in den

freien Reichsstädten, welche die Verwaltung in Händen haben (Patriciat); die mit diesem Vorrechte begabten Bürger selbst (Patricier); das Bürgerbuch, dasjenige öffentliche Buch, in welchem die Namen aller Bürger einer Stadt verzeichnet sind (die Bürgerrolle); die Bürgerei, s. Bürgerschaft; der B-eid, der Eid der Treue und des Gehorsams, welchen einer, der das Bürgerrecht erlangen will, ablegen muß; auch der Eid, durch welchen ein Staatsbürger sich verbindlich mache, alle Pflichten eines Staatsbürgers treulich zu erfüllen; die B-innung, s. Einung; das B-fest, ein bürgerliches Fest, an welchem die Bürger einer Stadt, oder eines Staates Theil nehmen; die B-frau, oder Bürgersfrau; der B-freund, ein Freund der Bürger, des Bürgerstandes; die B-gabe, in manchen Gegenden, der Antheil an dem in einem zu einer Stadt gehörigen Forste geschlagenen Holze; der B-gehorsam, ein anständiges Gefängniß für Bürger; das B-geld, dasjenige Geld, welches für Erlangung des Bürgerrechts bezahlt wird; die B-glocke, die Glocke, durch deren Läuten die Bürger einer Stadt zusammenberufen werden. B-haft, E. u. U. w., einem Bürger ähnlich, geziemend, angemessen, bürgerlich, wie ein Bürger; der B-hauptmann, der Hauptmann bei den Bürgersoldaten; das B-haus, das Haus eines Bürgers und Handwerkers; uneig., ein Haus, in welchem man auf einem bürgerlichen Fuße lebt; auch, eine bürgerliche Familie; der B-kranz, s. Bürgerkrone; der B-krieg, ein Krieg zwischen den Bürgern einer Stadt oder vielmehr eines Staates; die B-krone, bei den Römern, ein Kranz von Kastanienlaub, mit welchem derjenige belohnt wurde, der einem Römischen Bürger, besonders im Kriege das Leben gerettet, oder ihn aus der Gefangenschaft befreiet hatte (der Bürgerkranz); das B-leben, das bürgerliche Leben, die Lebensart eines Bürgers; auch die Verhältnisse im Staate; das B-lehn, ein Lehen, welches auch Personen bürgerlichen Standes für Geld erhalten können, im Gegensatze des ritterlichen oder adeligen Lehens; ein Haus oder anderes unbewegliches Gut, welches einem Bürger der Stadt von der Stadt selbst zu Lehen gegeben und wofür er zur Beschützung der Stadt verpflichtet wird. B-lich, E. u. U. w., einem Stadt- und Staatsbürger oder dem Bürgerstande gemäß: sich bürgerlich nähren, bürgerliche Nahrung treiben; bürgerliche Freiheiten, Rechte, Beschwerden, Abgaben, Lasten; das bürgerliche Recht, der bürgerliche Gehorsam, ein Gefängniß für straffällige Bürger; der bürgerliche Krieg, ein Krieg unter den Bürgern eines Staats; bürgerliche Aemter, die nicht im Soldatendienste stehen, sondern obrigkeitliche und Staatsämter bekleiden (Civilbeamte); bürgerliche Kleidung, eine Kleidung wie sie im Bürgerstande getragen wird, im Gegensatze der Dienstrachten; ein bürgerliches Amt, ein obrigkeitliches ꝛc. (Civildienst, Civilamt); die bürgerliche Gesellschaft, die Gesellschaft, welche den Staat bildet. Besonders im Gegensatze des adeligen: der bürgerliche Stand, bürgerliche Sitten, einfache. So auch der Bürgerliche. Uneig., von sogenannten feinen Sitten entfernt, einfach: bürgerlich leben. Im gemeinen Leben, gewöhnlich: das bürgerliche Leben, so wie die Meisten zu leben pflegen; der bürgerliche Tag, in der Sternkunde, die Zeit von 24 Stunden von einem Aufgang der Sonne bis zum andern, im Gegensatze des künstlichen, der nur die Zeit begreift, während welcher die Sonne im Gesichtskreise steht; das bürgerliche Jahr, sowohl das gemeine von 365 als das Schaltjahr von 366 Tagen, im Gegensatze des sternwissenschaftlichen (astronomischen), dessen Dauer noch nach Stunden und Minuten ꝛc. berechnet wird; die bürgerliche Baukunst, diejenige zum Gebrauch im gemeinen Leben, welche den Bau bequemer Wohnhäuser lehrt; das B-mädchen, ein Mädchen aus dem Bürgerstande; der B-meister oder Bürgermeister, der vornehmste bei der Stadtobrigkeit, das Haupt derselben (Konsul). Davon das Bürgermeisteramt, die Bürgermeisterstelle, das Amt, die Stelle desselben; in manchen O. D. Gegenden der Schuldheiß eines Dorfes; eine Art dreizehiger Patschfüße in den nördlichen Gewässern; die B-meisterei oder Bürgermeisterei, die Wohnung des Bürgermeisters. B-meisterlich, E. u. U. w., dem Bürgermeister gehörig, zu seinem Amte gehörig; die B-meisterwürde, die mit dem bürgermeisterlichen Amte verbundene Würde (Konsulat); die B-pflicht, eine Pflicht, zu welcher der Bürger einer Stadt oder eines Staates als Bürger verbunden ist; das B-recht, der Inbegriff aller Gerechtsame, welche ein Bürger in engerer Bedeutung in Betreff seines Nahrungsgeschäftes oder Gewerbes zu genießen hat: das Bürgerrecht erlangen, erhalten. In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller Gerechtsame, welche der Einwohner eines Staates oder eines Theiles desselben als solcher zu genießen hat (das Einzöglingsrecht, in der Schweiz das Landrecht, N. D. die Landlage). B-reich, E. u. U. w., reich an Bürgern; das B-reich, ein Reich, ein Staat, der aus freien Bürgern besteht, die an der Verwaltung desselben Theil haben (Demokratie); die B-rolle, s. B-buch; die B-schaft, M.-en, die Bürger einer Stadt, als ein Ganzes betrachtet; in weiterer Bedeutung alle Einwohner einer Stadt; die B-schule, eine Schule, worin nützliche verständige Bürger gebildet, also nur in den zu jenem Zweck nöthigen und nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften unterrichtet werden (Volksschule); die Bürgersfrau, die Frau eines Bürgers; der Bürgersinn, die Gesinnung, Denkart, wie sie einem Bürger der Stadt oder des Staates geziemt; die B-sitte, eine Sitte unter den Bürgern

und Handwerkern, eine Sitte im bürgerlichen Leben; der Bürgersmann, ein Mann aus dem Bürgerſtande oder Handwerksſtande, ein Bürger in enger Bedeutung; der B-ſoldat, Soldaten, welche aus den Bürgern genommen oder von den Bürgern einer Stadt gehalten werden; auch Bürger, die in Abweſenheit der eigentlichen Soldaten, die Dienſte derſelben verrichten; der B-ſtand, der Stand der Bürger, als abgezogener Begriff; die ſämmtlichen Bürger eines Staates; der B-ſtolz, der kleinſtädtiſche Stolz eines Bürgers auf ſeine vermeinten oder wirklichen Vorzüge; die B-wache, die Wache, welche die Bürger beſonders zur Nachtzeit halten; das B-weſen, das bürgerliche Weſen, alles, was die Bürger, die bürgerliche Verfaſſung ꝛc. betrifft; der B-zwiſt, ein Zwiſt, ein Streit zwiſchen den Bürgern.

Bürgflecken, m., in manchen Gegenden, z. B. im Brandenburgiſchen, ein bei einer Burg angelegter Ort, mehr als ein Dorf, aber weniger als eine Stadt und als ein Flecken; die B-freiheit, der Gerichtsbezirk einer Burg (der Burgbann, die Burgwart und der Burgfriede); der B-friede, eine Art Befeſtigung ohne Mauern, bloß mit Wall und Graben; eine Burg zum Frieden oder zur Sicherheit gewiſſer Geſchlechter und Gegenden; die Gegend um eine Burg, wo der öffentliche Friede nicht geſtört werden durfte; zuweilen auch, der Gerichtsbezirk einer Burg; ein Vertrag, ein Bündniß, das gewiſſe Familien zur Sicherheit einer Burg und des Gebiets derſelben ſchließen; die öffentliche Sicherheit, welche die fürſtlichen Burgen und Sitze, und in weiterer Bedeutung, alle öffentliche Örter nach den Rechten genießen; die B-gerechtigkeit, die Gerechtigkeit oder das Recht eine Burg zu beſitzen; das B-gericht, das Gericht, welches der Beſitzer einer Burg beſtellet und hält. B-geſeſſen, E. u. U. w., der eine mit gewiſſen Hoheiten verſehene Burg beſitzt; der B-graben, der Graben, welcher eine Burg zum Schutz umgibt; der B-graf, diejenige Perſon, welche der Beſitzer einer mit Hoheitsrechten verſehenen Burg zum Hauptmann derſelben ernannte, die Aufſicht über dieſelbe und über die Beſatzung, wie über das Gerichtsweſen zu führen (Burgrichter, B-vögte, B-männer und Weichgrafen); der Vorſteher eines Ganerbenſchloſſes, welcher von den Ganerben erwählt und vom Kaiſer beſtätiget wird, heißt auch heut zu Tage ein Burggraf, und da ehemahls Burg auch eine Stadt bedeutete, ſo war ein Burggraf auch eine obrigkeitliche Perſon, welche über Maße und Gewicht und über die Preiſe der Lebensmittel Aufſicht führte. B-gräflich, E. u. U. w., einem Burggrafen gehörig, zur burggräflichen Würde gehörig; die B-grafſchaft, die Würde eines Burggrafen; das Gebiet eines Burggrafen; das B-grafthum, das Gebiet eines Burggrafen; die B-halde, eine Halde oder ein Berg, auf welchem ehemahls eine Burg geſtanden hat (ein Burgſtadel, Burgſtall); der B-hauptmann, der Hauptmann in einer Burg, welcher über die Beſatzung derſelben geſetzt iſt; der B-herr, der Herr oder Eigenthümer einer Burg; die B-hut, die Beſchützung, Vertheidigung einer Burg; der B-keller, in manchen Städten, der Stadt- oder Rathskeller; das B-lehen, eine zu Lehen gegebene Burg nebſt ihrem Gebiete; ein Gut, welches ein Afterlehen eines Ganerbengutes iſt; ein Lehen, welches der Beſitzer einer Burg jemanden unter der Bedingung verleihet, daß er die Burg dafür vertheidige (Saßlehen, Sitzlehen); der B-mann, der Eigenthümer und Bewohner einer Burg (ein Burg- oder Schloßgeſeſſener); ein Burggraf; ein Krieger, welcher ſich zur Vertheidigung und Beſchützung einer Burg verpflichtet hat; die B-mannſchaft, die Würde und das Amt eines Burgmannes; die ſämmtlichen Burgmänner oder Burgleute; der B-meiſter, ſ. Burgmann; der B-pfaffe, der Pfaffe in einer Burg, der den Gottesdienſt in derſelben hielt; der B-richter, der Richter in dem zu einer Burg gehörigen Bezirk; der B-ſaß, ein Unterthan, welcher einem Burggerichte unterworfen iſt (heut zu Tage ein Amtsſaß).

Bürgſchaft, w., M. -en, die Verbindlichkeit, welche ein Bürge übernommen hat; der Vertrag, durch welchen jemand Bürge wird und der Bürge ſelbſt; die B-ſchaftsſicherheit, die Sicherheit, welche einem durch einen Bürgen gewähet wird; der B-ſchein, ein Schein, durch welchen ſich jemand für einen Andern zum Bürgen erklärt.

Bürgſitz, m., der Sitz, welchen jemand als Burggraf oder Burgmann in einer Burg hat; die Burg ſelbſt, welche der Sitz eines Herrn iſt; der B-ſtall, die Stelle, wo ehemahls eine Burg geſtanden hat (Burghalde, Burgſtadel); O. D. eine noch vorhandene Burg, ein Schloß (Burgſtahl); bei den Jägern, die Erhöhung in der Fährte eines Hirſches; das B-verließ, ein unterirdiſches Gefängniß in einer Burg, für die Verurtheilten; der B-vogt, ehemahls gleichbedeutend mit Burggraf; dann, ein Richter, welcher in dem Bezirke einer ehemahligen Burg das Recht verwaltete; die B-vogtei, die Würde und das Amt eines Burgvogtes; das Gebiet, in welchem er das Recht verwaltet; die B-wache, die Wache in einer Burg; die B-warte, ehemahls eine Burg, ein befeſtigter Ort mit einer Warte oder einem Thurme.

*Burlesk, poſſirlich, hochkomiſch, lächerlich, mit dem Nebenbegriff des Übertriebenen.

Bürſche, m., -n, M. -n, Verkl. w. das Bürſchchen, O. D. Bürſchlein, ein Mitgenoß derſelben Lebensweiſe, Beſchäftigung ꝛc. So nennen ſich die Studirenden auf Univerſitäten, die gemeinen Soldaten, die Handwerksgeſellen ꝛc. unter einander Burſche oder Burſchen. Uneig., jeder junge Menſch, beſonders Knaben, die in der Lehre ſind (Lehrbur-

ſche), oder im Dienſt bei einem Herrn, zuweilen auch mit verächtlicher Nebenbedeutung.

Bürſch oder **Bürſche**, w., M. -n, das Schießen aus einem gezogenen Rohre: bei den Jägern, auf die Bürſche gehen, mit dem Bürſchrohre ausgehen, hohes Wild zu ſchießen. In weiterer Bedeutung, beſonders in O. D. das Schießen, das Jagen überhaupt; die Jagdgerechtigkeit: die freie Bürſch; ein Bezirk, in welchem man jagen darf, beſonders ein Bezirk, in welchem allgemeine Jagdfreiheit herrſcht; der **Bürſchabſchied**, in Schwaben ein Abſchied oder Beſchluß der Bürſchſtände auf der Bürſchverſammlung; der **B-anwalt**, in Schwaben, der gemeinſchaftliche Anwalt der Burſchſtände; der **B-ausſchuß**, in Schwaben, diejenigen Perſonen, welche aus den Bürſchſtänden gewählt werden, eine gemeinſchaftliche Angelegenheit für ſie zu beſorgen; der **B-bezirk**, in Schwaben, ein Bezirk, in welchem jeder jagen darf (Bürſchdiſtrikt); die **B-büchſe**, ſ. Bürſchrohr. **Bürſchen**, th. Z., überhaupt ſchießen: einen Haſen, ein Rebhuhn, beſonders aus einem gezogenen Rohre ſchießen (im O. D. auch birſchen, pirſchen, bürſten).

Bürſchenleben, ſ., das Leben als Burſche, als einzelne unverheirathete Perſon, beſonders das Studentenleben; die Bürſchenſchaft, die Geſammtheit der Studenten einer Univerſität, oder auf mehreren Univerſitäten; die **B-ſitte**, manche bei den Studenten thörichte und ſchädliche Sitten und Gebräuche (Burſchenecommment).

Bürſchfrevler, m., in Schwaben, einer, der gegen die Bürſchordnung frevelt; das **B-geld**, bei den Jägern, dasjenige Geld, welches für von der Herrſchaft für das Schießen eines Stükkes Wild bekommen (das Schießgeld); der **B-genoß**, in Schwaben, derjenige, der an der freien Bürſch Antheil hat (ein Bürſchverwandter); die **B-gerechtigkeit**, in Schwaben, das Recht, ſich der freien Bürſch zu bedienen; der **B-hund**, bei den Jägern, ein Hund, der das gebürſchte oder angeſchoſſene Wild verfolget und niederreißt (der Schweißhund); die **B-kaſſe**, in Schwaben, die gemeinſchaftliche Kaſſe der Bürſchſtände; der **B-meiſter**, ein Jäger, welcher die Herrſchaft zum Bürſchen des Wildes ausführet; der **Bürſchner**, -s, in Schwaben, einer, der auf die Bürſche gehet; der **B-oberſte**, ein Bürſchſtand, welchen die übrigen erwählen, für die Befolgung der Bürſchordnung Sorge zu tragen; die **B-ordnung**, in Schwaben, ein von den Bürſchſtänden verabredetes Geſetz, nach welchem ſich ihre Unterthanen der freien Bürſch bedienen ſollen; der **B-paß**, in Schwaben, eine ſchriftliche Erlaubniß, durch welche ein Bürſchſtand ſeinen Unterthanen die freie Bürſch erlaubt; das **B-pulver**, die feinſte Art Schießpulver (Scheibenpulver); das **B-rohr**, bei den Jägern, ein gezogenes Rohr mit einem Deutſchen Schloſſe (eine Bürſchbüchſe); der **B-ſtand**, in Schwaben, ehemahls ein Reichsſtand, oder ein Stand von unmittelbarem Adel, welcher Theil an der freien Bürſche hatte; der **B-tag**, die Bürſchverſammlung, in Schwaben, eine Verſammlung, Zuſammenkunft der Bürſchſtände (Bürſcheonvent); der **B-vertrag**, ein Vertrag oder Beſchluß der Bürſchſtände auf einem Bürſchtage (Bürſchereß). **B-verwandt**, E. u. U. w., in Schwaben, der an der freien Bürſche Antheil hat: Bürſchverwandte Stände, Unterthanen; der **B-wagen**, beim Jagdweſen ein Wagen, auf welchem das gebürſchte Wild zu Hofe gefahren wird; die **B-zeit**, in Schwaben, diejenige Zeit, in welcher ſich die Bürſchverwandten der freien Bürſche bedienen dürfen.

Bürſte, w., M. -n, ein aus Borſtenbüſcheln, welche in einem dünnen, ſchmalen Holze neben einander befeſtiget ſind, beſtehendes Werkzeug, Staub und Schmuz von andern Körpern damit wegzuſchaffen: die Kleiderbürſte, Schuhbürſte; auch die aus gefärbten Borſten verfertigten Büſchel, welche die Kutſchpferde zur Zierde auf dem Kopfe tragen; ähnliche Werkzeuge von Draht, Ziegenhaaren ꝛc., welche zum Abkehren dienen; der Name eines Pflanzengeſchlechtes mit zuſammengeſetzten Blumen; das Bürſtegras, ſo viel als Borſtengras. **Bürſten**, th. Z., mit der Bürſte bearbeiten, reinigen: das Kleid, die Stiefel bürſten. Uneig., einen bürſten, einem den Kopf bürſten, ihm derbe Verweiſe geben; der Bürſtenbinder, ein Handwerker, der Bürſten bindet oder verfertiget: wie ein Bürſtenbinder laufen, d. h. ſehr ſchnell; der **B-käfer**, eine Art Käfer mit kolbenähnlichen Fühlhörnern, deſſen Füße bürſtenähnliche Fußblätter haben; der **B-macher**, Bürſtenbinder, einer, der Bürſten macht; die **B-pflanze**, ein Pflanzengeſchlecht mit bürſtenähnlichen Blumen (Bürſtenkraut); das **B-rad**, ein Rad mit kurzen Borſten auf der Stirn, zum Reinigen und Blänken kleiner Stahlarbeiten; die **B-raupe**, eine Benennung derjenigen Raupenarten, deren Körper hier und da mit Haarbüſcheln in Geſtalt einer Bürſte beſetzt iſt; der **Bürſtling**, -es, M. -e, in Baiern, ein Name des Flußbörſes; der **Bürſtwurm**, O. S. im gemeinen Leben, eine Benennung der Baumwanze.

Bürtig, E. u. U. w., ſ. gebürtig, der Geburt nach herſtammend (gewöhnlicher in den Zuſammenſetzungen rbenbürtig und edelbürtig).

Bürzel, oder **Pürzel**, m., -s, der kurze Schwanz mancher Thiere; bei den Jägern, der Schwanz des Hirſches und Schwarzwildsbrets; im O. D. der Steiß der Vögel, und in weiterer Bedeutung, der Hintere an Thieren und Menſchen. Uneig., ein kurzes Stückchen: ein Bürzel Band.

Bürzelbaum oder **Pürzelbaum**, m., eine Art des Fallens oder abſichtlicher Körperſtellung und Bewegung, da man den Kopf auf die Erde ſtellet, und mit den Füßen überſchlägt: einen Burzelbaum machen, ſchießen, ſchla-

gen (in Schlesien Burzelbock oder Purzelbock; im Brandenburgischen und in Pommern, ein Kobold; in Franken, ein Stürzbaum; im Österreichischen, ein Kuchenschaß; und in Westfalen und Hamburg, ein Heusterpeuster, Kopfheuster); der Bürzeldorn, ein Pflanzengeschlecht mit fünffach getheiltem Kelche, fünf Blumenblättern, fünf Staubfäden und mit einer Frucht, die über und über stachelig ist; B-ich, oder P-ich (richtiger B-ig), E. u. U. w., so viel als klein; dann, einem Burzelmanne gleich; das B-kraut, eine Benennung derjenigen Pflanze, welche auch Gensel, Bleikraut genannt wird, deren dicke, saftige Blätter als Salat oder in Brühen gespeiset werden; der B-mann oder P-mann, eine kleine Puppe von Holz, hohl und mit gelenkigen Gliedern, inwendig mit Quecksilber versehen, so daß sie, auf einem kleinen Stufengerüst in Bewegung gesetzt, von einer Stufe zur andern über den Kopf herabpurzelt; uneig., ein kleiner unansehnlicher Mann. Bürzeln oder Pürzeln, unth. Z. mit seyn, leise fallen, mit dem Nebenbegriff, daß man sich dabei überschlägt.

1. Büsch, -es, M. Büsche, Verkl. w., das Büschchen, O. D. Büschlein, ein aus niedrigem Strauchwerke bestehendes Gehölz, im Gegensatze eines Waldes oder Forstes; ein Strauch; mehrere zusammengebundene Zweige oder Pflanzen, so daß sie einem Busche ähnlich sehen: ein Busch Kornähren, Blumen ic. Uneig., auch von andern Dingen: ein Busch Haare oder Haarbusch; ein Busch Federn oder Federbusch. Sprichw. Redensart: bei Einem auf den Busch klopfen, ihn vor einem Gesuch erst aushorchen.

2. Büsch, m., -es, M. Büsche, eine Scheidemünze in Aachen, vier Heller an Werth.

Büschaffe, m., eine Affenart in Afrika (der Waldmann, Waldmensch, Orangutang); die B-ameise, Ameisen, welche sich in Gebüschen und Wäldern aufhalten (die Waldameise, die rothe Buschameise oder Roßameise, die schwarze Buschameise); der B-ampfer, eine Benennung des Sauerklees; der B-baum, bei den Gärtnern, ein frei stehender Zwergbaum, der als ein Busch gezogen wird; die B-bohne, eine weiße Bohnenart, die in niedrigen Büscheln wächst, und nicht gestängelt zu werden braucht; der B-dorn, s. Buchsdorn.

Büschel, s., -s, das Verkl. w. von Busch, aus welchem man ein neues Verkleinerungswort das Büschelchen, macht: ein Büschel Blumen, Haare, Federn ic.; ein Büschel Flachs (O. D. eine Büse, Büssel, Büsel, Bosse). In der Pflanzenlehre heißt Büschel oder Blumenbüschel ein solcher Blumenstand, wo die Blumen sehr kurze, gewöhnlich einfache Stiele haben, die an der Spitze des Stengels nicht aus einem Punkte entspringen, aber in großer Menge beisammen stehen, und gleiche Länge haben. In den Zinnhütten, ein Schock zusammengebundener, untauglicher Bleche. B-artig, E. u. U. w., nach Art der Büschel; in der Pflanzenkunde wird eine Wurzel büschelartig genannt, wenn mehrere walzenförmige oder längliche Wurzeln an der Spitze zusammenhangen, so daß sie ein Büschel bilden; die Büschelerbse, eine Art Gartenerbsen, welche in Büscheln wachsen (Traubenerbsen, Träubekerbsen, Kronerbsen); die B-fohre, eine Art dreiblätteriger Fohren in Virginien, deren Zapfen in dicken Büscheln beisammen sitzen. B-formig, E. u. U. w., die Form, Gestalt der Büschel habend; in der Pflanzenlehre heißt eine Ähre büschelförmig, wenn mehrere Ähren auf der Spitze des Hauptstieles stehen; die B-kirsche, ein Name der Traubenkirsche; der B-kohl, eine Art Blätterkohl, auf dessen Blättern inwendig viele kleine Blättchen oder Büschel wachsen (Buschkohl, krauser Kohl); die B-krankheit, eine Krankheit der Bienen, wenn sie bei anhaltendem Regenwetter im Sommer nicht ausfliegen können, und der auf den Kopf derselben gefallene Blumenstaub zu kleinen Büscheln wächst (die Hörnerkrankheit; solche kranke Bienen werden Hörnler genannt); die B-kunst, einfache Art der Wasserkünste, da das Wasser durch mehrere an einee Kette befestigte Büschel in die Höhe gebracht wird. B-weise, Umst. w., in Büscheln; in der Pflanzenlehre heißen büschelweise stehende Blätter solche, die auf einem Punkte in Menge stehen.

Büscheule, eine Abart der gemeinen Eule; der B-fang, bei den Vogelstellern, der Vogelfang auf den Buschherden; der B-gang, ein Weg in einem Busche, ein mit Büschen eingefaßter Gang; der B-herd, bei den Vogelstellern, ein Vogelherd, den man mit grünen Büschen besteckt, damit sich die Vögel darauf setzen, und den Lockvogeln nachgehen mögen (ein Strauchherd); das B-holz, ein jedes Holz, welches in Büschen oder Sträuchen wächset (Unterholz, Unterwuchs, im Gegensatze des Stammholzes); in weiterer Bedeutung auch zuweilen das Laubholz, im Gegensatze des Tangel- oder Nadelholzes; ein mit solchem Holze bewachsener Platz (ein Gebüsch, ein Busch); die B-hummel, eine Art rauher und gelblicher Hummeln, welche sich in Gebüschen aufhält. Büschicht, E. u. U. w., einem Busche ähnlich, gleich: ein buschichtes Gewächs; Büschig, E. u. U. w., Gebüsche habend, von Gebüsch bewachsen, umgeben; der Büschkauf, s. Bauschkauf; die B-klafter, eine frisch geschlagene Klafter Holz; eine Klafter, wie sie im Walde oder Busche gesetzt wird (eine Waldklafter); der B-klepper, ein Räuber, der sich in den Büschen versteckt, um den Reisenden aufzulauern (ein Strauchdieb); der B-kohl, s. Büschelkohl; der B-mann, wilde Hottentotten auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Afrika, die in gebirgigen Gegenden in Klüften und Höhlen wohnen, und bei Nacht die Höfe der Anpflanzer plündern; die B-maus, Büschratte, eine Art Amerikanischer Ratten, die den Beutelratten ähnlich sind; der B-rege, auf den Buschherden, ein lebendiger

Vogel, welcher auf dem Läuferplatze geregelt, d. h. auf- und niedergezogen wird; die B-ſchnepfe, ein Name der Waldſchnepfe; die B-ſpinne, eine große Art Spinnen in Weſtindien, die den Fliegenvögeln nachſtellt; die B-ſtreu, in der Landwirthſchaft, Laub der Bäume und Tannnadeln zur Streu für das Vieh (die Laubſtreu, Nadelſtreu).

Büſcht, m., -es, M. -e, bei den Papiermachern, ein Pack von 182 friſch gemachten und mit Filz durchſchoſſenen Bogen. Drei Buſchte machen ein Rieß; der B-filz, bei den Papiermachern, die Filze, welche zwiſchen die friſch gemachten Bogen gelegt werden.

Büſchweide, w., ein Name aller derjenigen Weidenarten, welche gewöhnlich in Büſchen wachſen, beſonders der Korb- oder Erdweide; auch ein Name der Sal- oder Palmweide; das B-werk, Gebüſch, Buſchholz.

Büſe, w., M. -n, im gemeinen Leben O. S. das ganze feine Haar, z. B. der Katzen; beſonders die feine Wolle der Weidenzäpfchen ꝛc., daher das Koſewort die Buſekatze, oder das Buſekätzchen.

Büſe, w., M. -n, ein leichtes Fahrzeug, welches einen großen Maſt und hinten auf dem Deck einen kleinen Beſanmaſt hat.

Büſekatze, w., ſ. Buſe.

Büſen, m., -s, jede gebogene Fläche, welche Bedeutung ſich noch in dem Worte Meerbuſen erhalten hat; dann, eine Falte, in welchem Sinne die Jäger ſagen, einem Garne Buſen geben, oder Falten darein machen, daher ſie auch das kleine, inwendig geſtrickte Garn, welches zwiſchen die Spiegelnetze zum Fangen eingebunden wird, ein Buſen oder Ingarn nennen. In engerer Bedeutung, die Falten und die Öffnung in der Kleidung vor der Bruſt: die Hand in den Buſen ſtecken; etwas in dem Buſen tragen, ſowohl eigentlich als uneigentlich, für liebreich pflegen; in ſeinen Buſen greifen, in ſein Inneres ſehen, ſein Inneres prüfen. Uneigentlich, die Bruſt, beſonders beim weiblichen Geſchlechte: ein voller, ſchöner Buſen; das B-band, ein vor dem Buſen befeſtigtes Band; der B-flor, ein Flor, eine dünne Bedeckung, welche den Buſen bedeckt; der B-freund, ein ſehr geliebter und vertrauter Freund; das B-geſchmeide, ein Geſchmeide, auf der Bruſt zu tragen; das B-gewand, das die Bruſt bedeckende Gewand; die B-kerbe, die längliche Vertiefung auf der Bruſt zwiſchen den Brüſten oder den fleiſchigen Erhohungen der Bruſt; das B-kind, ein ſehr geliebtes Kind; die B-krauſe, ein kraus gemachter, in Falten gelegter ſchmaler Streif von feiner Leinwand oder von Spitzen an Hemden, vor dem Buſen (der Buſenſtreif, Jabot); die B-nadel, eine Nadel, gewöhnlich von Gold, mit Verzierung und eingefaßten Steinchen, den Hemdſchlitz auf dem Buſen damit zuzuſtecken, oder auch nur zur Zierde ꝛc. (Bruſtnadel); das B-ſchild, ein kleiner, langrunder oder runder Schild von Gold, mit einem Gemählde oder Haargeflecht, welchen die Frauenzimmer zum Schmuck an einem Bande oder einer Kette auf dem Buſen tragen (Medaillon); der Büſenſchleier, ein den Buſen bedeckender Schleier beim weiblichen Geſchlechte; die B-ſchleife, eine Bandſchleife vor dem Buſen (Bruſtſchleife); der B-ſtrauß, ein Blumenſtrauß, vor dem Buſen; der B-ſtreif, ſ. Buſenkrauſe; die B-ſünde, in der Gottesgelehrtheit, eine Lieblingsſünde, die zur angenehmen Gewohnheit geworden (die Schooßſünde); das B-tuch, das den weiblichen Buſen bedeckende Tuch (das Halstuch); das B-wallen, das Wallen oder Schwellen des Buſens; dichteriſch für Weiblichkeit, weibliche Empfindung; der B-wurm, uneig., etwas, das in dem Buſen, am Herzen nagt, als: Sorge, Angſt, Gram ꝛc.

Büßaar, m., -en, M. -en, der Name einer Art Aaren von der Größe eines Faſans (der Mäuſefalk, Bußhard).

Büße, w., die Erſetzung eines zugefügten Schadens, das Gutmachen einer angethanen Beleidigung; beſonders die gerichtliche Genugthuung, die Strafe, vorzüglich an Gelde, für die einem Andern angethane Beleidigung; im gemeinen Leben jede Strafe: die Kirchenbuße; ich will mir die ſchrecklichſten Bußen auflegen (in Zuſammenſetzungen Verluſt, Bezahlung: Einbuße und Zubuße). Im kirchlichen Sinne, die Genugthuung für begangene Sünden durch Bereuung und Beſſerung: Buße thun; **Büßen**, 1) th. Z., ehedem ausbeſſern, verbeſſern, daher die alte Redensart: die Lücken büßen müſſen oder Lückenbüßer ſeyn, bloß im Fall der Noth zur Erſetzung eines Andern gut genug ſeyn. Im O. D. ſagt man noch: ſchlechte Wege, alte Kleider büßen, für ausbeſſern, und bei den Hutmachern, eine dünne fehlerhafte Stelle des Hutes büßen, an derſelben etwas unterlegen, ſie ſtärker machen; einen zugefügten Schaden erſetzen, wieder gut machen; für etwas genug thun: mit ſeinem Leben für etwas büßen, eine Beleidigung mit dem Blute büßen; zum Erſatz des zugefügten Schadens anhalten, an Gelde ſtrafen, überhaupt ſtrafen; als Buße oder Strafe geben; 2) unth. Z. mit haben, Strafe leiden: die Schuld büßen. Die Büßung; der Büßer, -s, die Büßerinn, der oder die für etwas büßet: in der Romiſchen Kirche diejenigen, welche zuweilen durch Geißelung ꝛc. für ihre und fremde Sünden büßen: in weiterer Bedeutung ein Mönch, Kloſterbruder; das Büßerkleid, das Kleid eines Büßenden; die B-thräne, die Thräne, die reuige Betrübniß eines Büßenden; Büßfällig, E. u. U. w., ſtraffällig; B-fertig, E. u. U. w., zur Buße fertig, bereit, Reue über ſeine Sünden empfindend: ein bußfertiger Sünder; das B-gebet, das Gebet eines Bußfertigen; ein Gebet für den Bußtag; der B-gürtel, der härene Gürtel eines Büßenden; Büßhaft, E. u. U. w., nach Art eines Büßenden, einem

Büßenden angemessen; der Büßhard, -s, M. -e, s. Bußaae; die B-kasteiung, die Kasteiung, um dadurch für etwas zu büßen; das B-lied, ein Lied für ein bußfertiges Gemüth, oder am Bußtage zu singen; die B-pfaeee, eine sehr schlechte Pfarrstelle, als müßte derjenige, der sie hat, sie gleichsam zur Buße oder Strafe bekleiden (Pönitenzpfarre); der B-predigee, der Buße predigt; die B-predigt, eine Predigt, in welcher zur Buße ermahnet wird; eine Predigt am Bußtage (die Bußtagspredigt); der B-psalm, Psalmen, in welchen bußfertige Gesinnungen ausgedrückt sind; die B-seite, bei den Hutmachern, die linke Seite des Hutes, auf welcher sie dünne und fehlerhafte Stellen ausbessern; das B-stück, bei den Hutmachern, ein Stück gefachten Hutzeuges zum Ausbessern der dünnen oder fehlerhaften Stellen eines Hutes (die Buße); der B-tag, ein zu bußfertigen Betrachtungen gewidmeter Tag; in manchen Gegenden ein Waldgericht, in welchem die Waldverbrecher an Gelde gestraft werden (ein Straftag, Waldbußtag); B-täglich, E. u. U. w., was am Bußtage geschiedet, dem Zweck des Bußtages gemäß: Bußtägliche Beteachtungeu; die B-tagspredigt, eine Predigt, am Bußtage gehalten, oder an demselben zu lesen; dee B-text, ein Text, über welchen an einem Bußtage geprediget wird; die B-theäne, die Thränen eines Bußfertigen; der B-ton, der Ton, der Gesang eines Büßenden, oder das Anstimmen eines Bußliedes; die B-übung; das B-week, eine Übung der Buße, Handlungen, wodurch man für seine und Anderer Sünden büßet.

*Büste, w., das Brustbild.

Bütskopf, s. Bußkopf.

Bütt, E. u. U. w., N. D. kurz und dick, wie auch stumpf, daher verbutten; dann, einfältig; daher die Buttheit, Buttigkeit, Dummheit und Ungesittetheit.

Bütt, m., -es, M. -e, s. Butte 3.

Büttaebeiter, m., bei den Pappenmachern, derjenige, der die Pappe aus der Werkbütte formt; das B-beett, bei den Papiermachern, die Bretter, womit die Bütte umgeben ist.

1. Bütte, w., M. -n, ein kurzes dickes Ding, wie in dem Worte Hagebutte. Uneig., eine kleine Person, ein kleines Thier.

2. Bütte oder Bütte, w., M. -n, ein hölzernes Gefäß von verschiedener Gestalt und Bestimmung, z. B. etwas darin auf dem Rüken zu tragen. In einigen N. D. Gegenden ist die Butte so viel als ein Bottich oder Zuber; in Bremen hingegen, eine Art kurzer dicker Tönnchen, welche Bedeutung es auch in dem Worte Therbutte hat.

3. Bütte oder Bütte, w., M. -n, eine Art Seefische mit Bauchflnnen unter den Brustflnnen, welche zum Schollengeschlecht gehöret, und mehrere Unarten in sich begreift, z. B. die Flünder, Zungen, Hohlbutten, Steinbutten, Glattbutten (der Butt, Buttfisch).

Büttel, s. Bude.

Büttel, m., -s, eine verächtliche Benennung der niedrigsten Gerichtsdiener und Häscher, auch des Henkers und seiner Knechte.

Büttel, w., M. -n, eine Flasche (N. D. Buddel); das B-bier, Flaschenbier.

Büttelei, w., M. -en, in manchen Gegenden, das öffentliche Gefängniß, weil es gewöhnlich unter der Aufsicht eines Büttels steht.

Büttelu, unth. Z., mit der Fingerspitze wühlen, herumstören; mit haben, N. D. für schäumen.

Büttelnase, w., N. D. der Name einer Art Patschfüße mit drei Zehen, von der Größe einer Ente (der Weißbak).

Büttelrose, w., s. Hagebutte.

1. Bütten, m., -s, im gemeinen Leben mancher Gegenden, so viel als Magen, daher ein Freßbutten, ein gefräßiges Kind.

2. Bütten, m., -s, bei den Tuchscherern, die stumpfe Schere, womit das Tuch zuerst, wenn es aus dem ersten Wasser geschoren wird, einen Schnitt erhält.

Büttenkoeb, m., in den Salzwerken, ein Korb in Gestalt einer Butte, in welchen das gekochte Salz gethan wird; das B-ruß, Ruß in kleinen Butten; dee B-stuhl, in den Papiermühlen, eine mit Bretteen eingefaßte Erhöhung, in welcher beim Formen der Schöpfer neben der Butte stehet; der B-träger, gemeine Krämer, welche mit ihren Waaren in Butten von Haus zu Hause gehen (ein Reftträger, Bänkelkrämer, Tabuletkrämer und, platt ein Buttken = (Buttchen) träger).

Bütter, w., das aus der Milch, besonders der Kuh- und Schafmilch geschiedene Fett. Uneigentliche Redensarten des gemeinen Lebens: er bestehet (steht) wie Buttee an dee Sonne, er bestehet schlecht, steht beschämt da; ee läßt sich die Buttee nicht vom Beode nehmen, er läßt nicht mit sich machen, was Andere wollen; einem keine Butter an oder daran thun, ihm nicht erst gute Worte darum geben. Uneigentlich, in der Scheidekunst, ein schmieriger Körper, der aus einem Metalle gewonnen wird: die Bleibutter, Spießglasbutter; der B-ampfer, s. Buchampfee; die B-bämme, eine mit Butter beschmierte oder bestrichene Scheibe Brod (eine Butterschnitte, Butterstolle (-stule), ein Butterbrod); der B-baum, ein im Innern von Afrika entdeckter Baum, einer Amerikanischen Eiche ähnlich, aus dessen Fruchtkernen, die den Ölbeeren gleichen, die Landeseinwohner eine Butter sieden; die B-birn, eine Art sehr saftiger Birnen (im O. D. Schmalzbirn): die weiße und geaue Butteebien (Beurré blanc und gris); die B-blume, eine Benennung mehreeer gelber Blumen und deren Pflanzen, mit welchen die Butter zuweilen gelb gefärbt wird, als: dei Löwenzahnes oder der Dotterblume, und einer Art des Hahnenfußes (auch Schmalzblume); der B-bohrer, ein Bohrer, mit welchem man ein Faß Buttee anbohret; die B-brezel, B-prezel, ein Backwerk aus Butterteig, in Ge-

ſtalt einer Brezel (N. D. Butterkrinkel); der B-brief, in der Römiſchen Kirche, eine Urkunde von hohen und niedern Geiſtlichen, wodurch Erlaubniß ertheilt wird, in den Faſten Butter zu eſſen; das B-brod, ſo viel als Butterbämme; für Abendbrod: komm auf ein Butterbrod zu mir. Ein Butterbrod werfen, eine Beluſtigung der Kinder, indem ſie Scherben oder kleine platte Steine in ganz ſchräger Richtung auf die Oberfläche des Waſſers werfen, ſo daß ſie mehreremahle davon abprallen und über dem Waſſer hinhüpfen (anderwärts Jungfern werfen oder ſchießen); die B-brühe, in den Küchen, eine Brühe, Tunke, welche aus Butter beſtehet; die B-büchſe, eine Büchſe oder ein ähnliches Gefäß, worein man die Butter, die auf dem Brode genoſſen wird, thut; das B-faß, in der Haushaltung, ein hohes und unten weiteres Faß, zu Butter (ein Röhrfaß, N. D. Karne); der B-fiſch, ein Fiſch mit kleinen Schuppen, der aus lauter Fett beſtehet (Schmalzfiſch, Schmelzling); der B-fladen, ein Butterkuchen; die B-fliege, eine Benennung der großen und weißen Art Schmetterlinge, welche der Milch und Butter nachgehen (auch Buttervogel, Molkendieb, Molkenteller, Milchdieb); überhaupt ſ. Schmetterling. B-gebacken, E. u. U. w., in zerlaſſener Butter gebacken; das B-gebackene, oder Büttergebackenes, ein Backwerk, zu welchem der Teig mit heißer Butter angemacht iſt; der B-handel, der Handel mit Butter; der B-händler, eine Perſon, welche einen Butterhandel treibt (der Butterkrämer oder Butterhöker, wenn dieſer Handel im Kleinen getrieben wird); die B-hoſe, eine Hoſe, d. h. ein kleines, längliches und enges Faß zu Butter; das B-kraut, eine Benennung des Fettkrautes oder der Schmerwurz; der B-krebs, ein Krebs in der Mauſerzeit; der B-krinkel, ſ. Butterbrezel; der B-kuchen, ein gewöhnlicher Weizenkuchen, zu welchem der Teig mit Butter angemacht iſt; der B-laden, ein Laden, in welchem Butter und andere dergleichen Waaren verkauft werden; der B-mann, Butterhändler; der B-markt, der Markt oder Ort, wo die Landleute ihre Butter feil haben; die B-milch, die ſäuerliche Milch, welche übrig und flüſſig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geſchieden iſt (in Franken, Schlegelmilch); das B-milcherz, der Name eines Silbererzes, welches aus ſalzſaurem Silber, mit Thonerde vermiſcht, beſtehet; die B-mulde, eine Mulde, in welcher die Butter gewaſchen wird; dann, eine zinnerne Butterbüchſe mit Füßen; Büttern, unth. Z., durch beſtändige Bewegung der Sahne Butter daraus ſcheiden: es wird gebuttert; zu Butter werden: die Sahne buttert nicht. Uneigentlich, es will nicht buttern, es will mit der Sache nicht recht fort; das Butteröl, in den Arzeneiläden, ein aus Butter und Ziegelmehl abgezogenes Öl; die B-rolle, in der Landwirthſchaft, eine Rolle, ein hölzernes Werkzeug, durch welches der Butterſtempel in Bewegung geſetzt und auf dieſe Art gebuttert wird; die B-ſchminke, eine Benennung der Rothkernfarbe, weil man damit die Butter zu färben pflegt; die B-ſchnitte, ſ. Butterbämme; der B-ſtänder, ein Ständer oder Fäßchen, Butter hinein zu thun; der B-ſtecher, ein vorn gezähnter und gerippter Spatel, die Butter in Geſtalt dünner Scheiben aus dem Faſſe herauszuſtechen; der B-ſtempel, der Stempel oder Stiel, womit die Sahne auf- und niedergeſtoßen wird, um die Butter daraus zu ſcheiden (der Butterſtiel, Butterſtert, Butterſtößel); die B-ſtolle, B-ſtulle, eine Butterbämme; ein Backwerk, welches mit Butter beſtrichen wird, wenn es aus dem Ofen kommt; ein Backwerk von Weizenmehl, Butter, Hefen und Eiern, in Geſtalt einer Stolle (wie der Teig geflochten, ſo heißt er B-zopf); der B-ſtößel, ſ. Butterſtempel; der B-ſtriezel, ein in längliche Geſtalt gebrachtes Stück Butter; O. D. ein aus Butterteig gebackener Striezel; die B-ſtulle, ſ. Butterſtolle; der B-teig, Teig, der mit vieler Butter durchgearbeitet iſt, und zu Buttergebackenem gebraucht wird; der B-topf, ein Topf zur Aufbewahrung der Butter; die B-tute, eine Art Tuten von gelber Farbe in Oſtindien (Butterwecke oder Tiegerwecke); der B-vogel, ſ. Butterfliege; der B-weck, ein Stück Butter in Geſtalt eines Weckes; ein aus Butterteig gebackener Weck; eine Butterbämme; der Name einer Art Tuten. B-weich, E. u. U. w., weich wie Butter; die B-wurz, ſ. Schmerwurz; der B-zopf, ſ. Butterſtolle.

Büttfiſch, m., ſ. Butte 3.

Büttgeſell oder Büttgeſell, m., bei den Papiermachern, derjenige Arbeiter, welcher an der Butte ſtehet und die Papiermaſſe auf die Form ſchöpft.

Büttig, E. u. U. w., klein, unanſehnlich.

Büttkrücke, w., bei den Papiermachern, eine Krücke oder durchlöcherte Scheibe, den Zeug in der Bütte damit umzurühren. Büttloch, ſ., bei den Papiermachern, ein Kaſten neben der großen Bütte mit einer Rührſtange, welche den in dem Holländer fein geſchnittenen Zeug flüſſiger macht (der Rechen).

Büttner, m., -s, ſo viel als Böttcher.

Büttſohle, w., ein Seefiſch, welcher zu derjenigen Art Schollen gehört, die beide Augen auf der rechten Seite haben (Sohle, Zunge, Zungenfiſch).

1. Butz, m., -es, M. -e, oder der Bützen, -s, bei einigen Handwerkern in O. D., etwas Hervorragendes, das Äußerſte, eines Dinges: der Butz oder Butzen in einem Geſchwüre, der verdickte innere Theil deſſelben; im O. D. die Feuchtigkeiten, welche ſich in der Naſe und den Augen ſammeln und trocknen; auch das Kerngehäuſe im Obſte. Die Buchdrucker nennen einen Klecks von der Farbe oder Schwärze, oder auch wenn die Farbe auf einem Buchſtaben zu dick zu liegen kommt

einen Bußen, und die Uhemachee eine Hülse, die sie auf der Welle des Bodeneades anlothen. An dem Pfundteder wied die Stelle an der Hüfte, wo es am dickſten iſt, der Buß genannt.

2. **Büß**, m., -ſſes, M. -ſſe, ein dumpfer Fall. **Büßen**, unth. Z. mit ſeyn, mit einem dumpfen Laute fallen.

Büßholz, ſ., bei den Maureen, ein dünnes, vorn zugeſpitztes und in dee Mitte gerundetes Holz, die Maurerkelle damit zu reinigen.

Büßig, E. u. U. w., klein, unanſehntich (im N. D. putzig); **drr Büßkopf**, eine Aet Wallfiſche in den Noedischen Meeren, wegen ſeines ſtumpfen dicken Kopfes (der Nordkapper); **das B-maul**, eine Gattung derjenigen Fiſche, welche eine lange, gleich breite Rückenfloſſe, ein abgeſtumpftes Maul und vorragende Lippen haben.

***Büvrtte** (ſpr. Büvett), ein Trinkſtübchen, ein Nebenzimmer zu Erfeiſchungen.

Bür, m., -ſſes, eine Benennung des Buchsbaumes; **der B-baum**, ſ. **Buchsbaum**.

***Burirrn**, ſ. **Bugſirrn**.

***Byſſus**, feine Egyptiſche Leinwand.

C

(Verglichen mit K und Z.)

C, der dritte Buchſtabe in der herkömmlichen Ordnung des Abeee, hat die Sprachgelehrten ſchon ſeit Jahrhunderten beſchäftigt, und mehrere Unteeſuchungen übee ſein Entſtehen und ſeinen Gebrauch veranlaßt, ohne daß bis jetzt ausgemacht iſt, ob man ihn für einen fremden oder für einen Deutſchen Buchſtaben hatten, und in wetchen Wortern er gebraucht oder mit den gleichlautenden Deutſchen Buchſtaben K und Z vertauſcht werden ſoll. Daher die ſchwankende und ungteiche Schreibung derienigen Wörtee, in denen er vorkommt, ſo daß alle unſere Wörteebücher, wenn ſie dieſen Buchſtaben aufführen, den Leſer zugleich auf K und Z veeweiſen müſſen. Dennoch kann es dem aufmeekſamen Beobachter nicht entgangen ſeyn, daß das C immer mehr von ſeinem Anſehen verlieet, und von Schriftſtellern wenigee als ſonſt grbraucht wird. Schon Spatelt in ſeinem Drutſchen Sprachſchatz (Nürnberg 169t) will nichts von C wiſſen, und ſchreibt Kalrnder, Kapital, Kapitain, Zrrrmonie, Zitrone tc. (Seite 266), und wenn man die Schriften nue der letzten funfzig Jahee mit einandee vergleicht, ſo ergibt ſich, daß jedes Jahrzehend immer mehr und mehr von der Schecibung mit C abgewichen iſt. Das Volk nämtich ließ ſich ſein Recht nicht nehmen, die Wörter nach der Ausſprache zu ſcheeiben, und alſo, wie ſchon die Romer mit den Eigennamen und Griechiſchen Wörtern gethan haben, den Laut mit den bei ihnen üblichen Buchſtaben zu bezeichnen. So wurde denn aus Corper, Crone, Commiſſarius tc., Körper, Krone, Kommiſſarius, aus Crder, Crutnrr, Capital tc., Zedrr, Zrnturr, Kapital. Da dieſe ſehr allmahlig fortſchreitende Umformung aber zunächſt nur diejenigen Wöeter traf, welche mehr dem gemeinen Leben als der Wiſſenſchaft angehören, ſo btieb noch immer ein geoßer Theit übrig, der ſein C behielt, und ein anderer Theil, bei dem der Gebrauch noch jetzt im Schwanken begriffen iſt. Es kann daher bei einem Wörteebuche, das ein treues Bild von der Sprache unſerer Zeit geben ſoll, auch nicht anders veefaheen werden, als daß man dem heeeſchenden Gebrauche folgt, und alle diejenigen Worter, welche ihr C noch behalten haben, unter C aufführt. In ſofern aber nach dem bisherigen Gange der Rechtſchreibung abzuſehen iſt, daß dieſer Buchſtabe immer mehr der Ausſprache werde weichen müſſen, wied man es auch nicht tadelhaft finden dürfen, wenn viele unſerer neuern Schriftſteller das K und Z auch in denienigen Wörtern vorziehen, die ſonſt noch gewohntich ein C haben, alſo auch nicht, wenn der Verfaſſer dieſes Wörterbuches ſich ebenfalls zu der neuern Form hinneigt; da doch nur auf dieſem Wege eine Gleichförmigkeit in der Schreibung zu eewarten iſt.

Nach dieſer Voebemeekung wollen wir den Buchſtaben in Bezug auf die Ausſprache und ſeinen Gebrauch noch näher kennen lernen.

Das C lautet wie ein K, theils wie ein Z. Wie ein K lautet es vor a, o, u und ſämmtlichen Mitlautern, z. B. in Cancrl, Collrge, Cur, Clirnt, Crrdit, Clavirr. Wie ein Z vor ä, e, i, und mehreren daraus entſtehenden Doppellauten, z. B. in Cäſur, Ceder, Citronr. Hier hat man ſich bisbee zur Reget gemacht, alle diejenigen Feemdworter (denn in Deutſchen Woetern kommt das C nie vor) mit K oder Z zu ſchreiben, die (nach dem üblichen Ausdruck) das Bürgerrecht erhatten haben, wie Kanzel, Körprr, Kreuz, Kuſter, Kiſte, Krller, Kronr, Kanonr, Krratur, Artikel, Partikrl, Ziffrr, Zither, Zirkel, Zins, Zimmet. Da aber bei vielen Worteen gar nicht zu beſtimmen iſt, ob ſie Deutſches Bürgerrecht ertangt haben, und mit dem Fortgang der Zeit immer neue Wortee zu dieſem Rechte getangen werden (wenn man anders überhaupt ſolches Recht zugeſteht): ſo iſt dieſe Regel nur ein ſehr unſicherer Leitſtern, und es muß jedem überlaſſen bteiben, ob er hier dem ſchwankenden und ungewiſſen Schreibgebrauch ſich hingeben, oder ſich tediglich nach der Ausſprache richten will. Darin aber ſcheint man mit wenigen Ausnahmen ziem-

lich einig zu seyn, daß man den Eigennamen der Menschen, Länder, Städte ꝛc., wie Cato (Kato), Cäsar (Zäsar), Coblenz (Koblenz), Cüstrin (Küstrin), Cypern (Zypern) ihr C läßt, ungeachtet doch manche Namen, wie Karl, Kärnthen, Köln, Köthen, die sonst ein C hatten, schon häufig mit K vorkommen.

Außerdem aber kommt das C auch noch in Verbindung mit k und h vor. Mit k soll es die Stelle des doppelten k nach einem kurzen Selbstlauter vertreten, z. B. in den Wörtern Decke, Backe, Druck. Hier ist es also nur als eine bequeme Abkürzung zu betrachten, und geht auch bei der Theilung eines Wortes in k über, z. B. Bak-ken. In Verbindung mit h, wie in Dach, Fach, Tuch, Fluch muß es dem Deutschen das ihm fehlende einfache Zeichen für den einfachen Laut ersetzen, denn ch kann auf keine Weise im Deutschen anders bezeichnet werden, hier also ist die Beibehaltung des C nothwendig. In denjenigen Wörtern aber, welche mit Ch anfangen, und in denen C wie K lautet, wie in Christus, Chronik, Charte, Charakter, Chor, haben mehrere Schriftsteller schon ein K gebraucht, obwohl dieser Gebrauch noch nicht das Übergewicht erlangt hat. (S. ch.)

Wir werden bei dem schwankenden Gebrauch des C diejenigen Wörter, in welchen es schon häufig mit K oder Z vertauscht wird, außer ihrem Stern, (der sie als fremd darstellt) noch mit einem (.) bezeichnen.

Übrigens bedeutet C in der Tonkunst einen Ton, und bei einigen Tonwerkzeugen den Anschläger, wodurch dieser Ton hörbar gemacht wird.

1) Ca, ausgesprochen wie Ka.

*. Cabácken, schlechte Schenk- oder Wirthshäuser.
*. Cabäle, Meuchelei, Ränkeschmiedung, Ränke; cabaliren, meucheln, ränkeschmieden.
*Cábbala, das durch mündliche Überlieferung fortgepflanzte Gesetz der Juden, und im engern Sinne die Jüdische Geheimlehre; Cabbalíst, Geheimlehrer, Ausleger der Cabbala; cabbalístisch, geheimlehrig.
*Cabäne, Hütte, Schiffskammer.
*. Cabinétt, Beizimmer, Beigemach, Geheimzimmer, Arbeitszimmer; eine Sammlung von Kunstsachen und Naturerzeugnissen; Cabinetsordre, ein landesherrlicher Befehl.
*. Cabotíren, Cabotäge treiben: Küsten befahren, Küstenhandel treiben.
*. Cabriöle, Capriöle, Luftsprung, Gaukelsprung, Bocksprung.
*. Cabriolét, ein leichter, einspänniger Gabelwagen.
*Cacáo, der Fruchtkern des Cacaobaumes.
*. Cachéctisch, milzsüchtig, in ungesunder Haut steckend.
*Cachexíe, die Verdorbenheit der Säfte.
*Cachíren, verhehlen, verbergen, verheimlichen.
*. Cacique, Kazike, Befehlshaber der Wilden in Amerika.
*. Cacodämon, böser Geist, Bösgeist.
*. Cacophonie, Übellaut, Übelklang, Mißklang, Mißlaut.
*Cadáver, ein Leichnam, Aas; Cadaverös, leichenartig, leichenhaft, aashaft, aasig.
*Cadeau (spr. Kadoh), Angebind, Geschenk.
*Cadénce (spr. Kadanghs), Zeitmaß, Schlußfall, Schlußlauf; Cadenciren, abmessen, ründen.
*. Cadétt, ein Junker, der sich zum Kriegsdienst bildet; das Cadettenhaus, die Kriegsschule.
*Cádi, Unterrichter, Stadtrichter bei den Türken.
*Caduc, hinfällig.
*Caducéus, ein Friedens- oder Heroldsstab, eig. der geflügelte Schlangenstab des Merkur.
*Caducität, die Hinfälligkeit, Baufälligkeit, etwas Hinfälliges, Verfallenes oder Vernachlässigtes.
*Cäsur, die Versttheilung, der Einschnitt in Versen, Verseinschnitt.
*Caffetier (spr. -tieh), ein Kaffeewirth, Kaffeeschenk.
*Cajolíren (spr. kascho-), schmeicheln, liebkosen.
*. Cajüte, die Schiffskammer, das Schiffs- oder Schiffsherrn-Zimmer.
*. Calamánk (gewöhnl. Kalmánk gesprochen), ein wollener Glanzzeug.
*Calambourg (spr. Kalangbuhr), ein sinnreiches Wort- oder Namenspiel, von einem in solchen Tändeleien sehr erfinderischen Französischen Arzeneikrämer benannt, z. B. Louis deux fois neuf, der zweimahl 9te (18te), und zweimahl neue Ludwig; Blücher, le plus cher, der Theuerste ꝛc.
*Calamität, die Noth, das Elend, der Wetterschade; die Calamitäten, Unglücksfälle.
*. Calcánt, ein Treter, Balgtreter, Orgelbalgtreter, Windmacher.
*Calcüle, der Rechnungsstand, die Berechnung; Calculátor, ein Berechner, Nachrechner; Calculatür, die Rechenstube, das Rechnungsamt; Calculatür-Buch, das Berechnungsbuch.
*. Caléche (spr. -sche), eine Halbkutsche, leichte Kutsche.
*. Calfácter (Calefactor), der Einheizer, Stubenheizer, Hauswebel, Aufwäeter.
*Calfátern, Schiffe äuswerchen und verschmieren oder mit Ther ausstreichen.
*Caliber, in der Kriegssprache das Gelichter, die Geschützweite, Stückoffnung, das Schuß- oder Kugelmaß; dann von Waaren, der Schlag, die Güte.
*. Calligráph, Schönschreiber; Calligraphie, Schönschreibekunst; Calligráphisch, schön geschrieben.
*Callös, hornhäutig, knorrig, schwielig; Cállus, der Knorpel, die Hornhaut.
*Calmánk, s. Calamank.
*Calmíren, besänftigen, beruhigen, stillen.
*. Calmück, Haar- oder Rauhtuch, langhaariges Tuch.
*Calomél, mehrmahls geläutertes Queckstlber.
*Calumniánt, ein Verleumder, Lästerer; Calumni(i)ren, verleumden, schmähen, lästern.
*Calvinísm(us), die Lehre Calvin's; Calvinist, ein Anhänger derselben (Reformirter).

*. Camáschen, eigentl. Gamaschen, Knöpf- oder Überstrümpfe, Knöpfstiefel.
*Cambiál-Recht, das Wechselrecht; Cámbio, der Wechsel.
*Cambiren, wechseln oder Wechselgeschäfte treiben; Cambist, ein Wechsler, Wechselhändler.
*Cámbrai (spr. -bräh) oder Cámbrik, Kammertuch, Batist.
*. Cameen, geschnittene Steine, deren Erhabenheiten von andrer Farbe sind, als der Grund.
*. Camelót, Kameelzeug, Zeug von Haaren der Kameelziege.
*Camera obscúra, ein Finstre-Kämmerchen (zum Landschafts-Zeichnen, von dem Neapolitaner Joh. Bapt. Porta im 16. Jahrhundert erfunden).
*. Cameräd, Stubengesell, Zimmergenosse, Dienstgenoß, Nebenmann.
*. Cameräl-, in Zusammensetzungen Kammer-, z. B. -Kenntnisse, -Geschäfte; Cameralist, ein Kammeebeamtee, Staatswirthschafts-Kundigee.
*. Camin, der Rauchfang, Schlott, Schornstein; Camin-Feger, Schlottfeger, Essenkeheer.
*. Camisól, ein Brustlatz, Leibchen.
*. Camönen, die Musen.
*Campágne (spr. -pannie), ein Feldzug.
*Campement (spr. -mangh), ein Feldlagee, Lust- und Übungslagte; Campiren, lagern, gelagert seyn.
*Canaille (spr. -nallie), Pöbel, Gesindel; ein nichtswürdiger, schlechter Mensch; Canaillös, schelmisch, nichtswürdig.
*. Canál, ein Kunstfluß, Wassergraben.
*. Canapé, ein Ruhebette, Ruhesitz, eine Polsterbank, Lehnbank.
*. Canástee, eig. Korbtabat, Knaster.
*. Cancellei, die Schrannr, Abschreib- odee Ausfertigungsstube, Kanzlei; Cancellist, ein Ausfertiger, Schreiber, Kanzlist.
*. Candeläber, dee Arm-, Kron- oder Hochleuchter.
*. Candidät, ein Amtsbewerbte; Candidatür, die Amtsanwartschaft.
*Candiren, mit Zucker überziehen, verzuckern; Candis-Zucker, Kandel- oder Schmelzzucker, Zuckerkand.
*. Canéel, Zimmetrinde.
*. Canevas (gewöhnlich Kánnevas), ein streifiger Baumwollenzeug, ungebleichtes Linnen.
*. Cannelíren, auskehlen, riefen; Cannelirt, ausgekehlt, gerieft oder geriefelt (Säule); Cannelieungs-Maschine, ein Auskehlungsgeräth, Riefwerkzeug der Büchsenmacher.
*. Cannibäle, eig. Bewohner Kara'ibischer Vorinseln; wildroher Mensch, Menschenfressee; Cannibälisch, wildroh, grausam.
*. Canoé, Canot oder Canow, ein Baum- oder Barkenkahn (der Wilden).
*. Canonäde, ein Kanonenschießen, Geschütztreffen; Canöne, eine Donner- oder Karrenbüchse, Grobgeschütz, Stückgeschütz; Canonier, ein Kanonenschütze, Stückschütze; Geschütz- odee Stückwärter; Canonierboot, ein Stück- oder Geschützboot.
*. Canonicät, eine Stifts- oder Domherrn-Stelle; Canönicus, ein Stifts- oder Domherr.
*. Canonisiren, heilig sprechen; Canonisirung, auch Canonisation, die Heiligsprechung, Verheiligung (in Rom).
*. Cantáte, ein größeres zusammengesetztes Singgedicht, Kirchengesang.
*. Cantón, der Bezirk, Bann- oder Werbekreis; Cantónfrei, bann- oder werbfrei; Cantonniren, Einlager halten, in Ortschalten beisammenstehen (von Soldaten); Cantonirung, die Einlagerung, das Einlager; Cantonist, ein Werbpflichtiger; Cantón-Liste, der Bann-Ausweis.
*. Cántor, ein Sänger, Vorsänger, Sangmeister; Cantorät, das Amt und die Wohnung eines Cantor's.
*. Canzöne, Lied, Gesang; Canzonétte, Liedchen, kleiner Gesang.
*. Cap, ein Vorgebirge.
*Capáble (spr. -bel), fähig, geschickt, tüchtig; Capacität, dir Fähigkeit, Geschicklichkeie.
*. Capellän, ein Hülfs- oder Hauspriester, Unter-Geistlicher; Capélle, eine kleine Haus- oder Nebenkirche; eine Schmelzkufe, ein Schmelztiegel; ein Tonkünstler-Verrin, brsonders an Hoien; Capell-Meister, der Vorsteher eines Tonkünstler-Vereins.
*. Cáper, ein (bevollmächtigter) See-Freibeuter oder Raubschiffer; Caperei, See-Freibeuterei, Raubschifferei; Cápeen, aufbringen, wegnehmen, bes. von Schiffen.
*Capiren, fassen, begreifen.
*. Capitain (spr. -än), ein Hauptmann, Rittmeister; Schiffs-Befehlshaber; Capitain-Armes, der Wehrwart.
*. Capitál, das Hauptgeld, Grundvermögen; der Säulenkopf; Capitál, vorzüglich, grund- oder hauptschön; Capitál-Buchstaben, große Anfangs-Buchstaben.
*. Capitalist, ein Vermögender, Reicher, Zinsen-Bezieher.
*Capitál-Verbrechen, ein Hauptverbrechen.
1. *. Capitel (spr. Kapittel), ein Schriftetheil, Abschnitt, Absatz; Capitel bekommen oder lesen, Verweis erhalten oder ertheilen.
2. *. Capitel (spr. Kapittel), ein Stift, eine Stifts- oder Domherrn-Versammlung.
*Capitólium, ein Stadtschloß, eine Burg im alten Rom; der Kopf, Hirnkasten (im Scherze).
*. Capitulär(is), ein Dom- oder Stiftsherr, Pfründner.
*. Capitulätiön, die Theidung, Vergleichung, der Vertrag, besonders Übergabe- oder Wahlvertrag; Capitulatiönsmäßig, vertrags- oder theidungsmäßig; Capitulatiöns-Termin, die Theidungs-Frist; Capitulatiönswideig, vergleichs- oder vertragswidrig; Capituliren, theidigen, sich vergleichen, auf Vertrag ergeben, unterhandeln oder verschlagen.
*Capóres gehen, zu Grunde gehen, verderben.
*Capót, ein Überkleid, Frauen-Überrock, Kapprock, Mantelkragen (Kaput-Rock).
*Capriccio (spr. -tscho), ein kleinres, launiges, minder regelmäßiges Tonstück.

*Caprice (spr. -ß'), die Laune, Hartnäckigkeit, der Eigen- oder Starrsinn; Capriciös, eigensinnig, launenhaft; Capriciren, Eigensinn habrn, seinen Kopf worauf setzen.

*Caprification, die künstliche Befruchtung (am wildrn Feigenbaume), Gallwespen-Befruchtung; Caprificiren, künstlich (duech Gallwespen) befruchten.

*. Caprifolium, Geißblatt, Je längre je liebee.

*. Capriole, s. Cabriole.

*. Capsel, die Hülle, Scheidr, das Gehäuse.

*. Capuce, -ze, die Kappe, Kragen- oder Mantelkappr, der Kapp- oder Kopfkragen; Capuciner, ein Kapuzen-Träger, Kuttenmönch.

*Capudan-Pascha, Obrr-Seeherr, Groß-Flottenführer dee Türken.

*Caput (t), entzwei, zerbrochen; entkeäftet, gar aus, todt.

*. Capuze, s. Capuce; Capüzhut, Kapp- oder Reisehut.

*Carabiner, ein Stutz, rin Reiteegrwehe, einr (kurze) Reiterflinte; Carabinier (spr. -ieh), ein Stutzner, leichtee Reiter, Reiterschütz.

*Caraffe, eine Tafelflaschr (geschliffene Tischflasche).

*Caraffine, kleinere Tischflasche (Essig- und Ölflasche).

*Caramboläge (spr. -ahsch'), die Streifung, Beeührung einiger Bälle durch den Spielball (auf der Balltafel); Caramboliren, anstoßen, besonders mehr als Einen Ball (auf der Balltafel) mit dem Spielballr treffen, aufs Steeifen spielen.

*Caravane, eine Reisegesellschaft (im Morgrntande); ein Handels-, Pilger- odee Reisezug; Caravänenthee, Zugthee.

*. Carbätsche, die Peitsche; Carbätschen, peitschen.

*. Carbonade, Rostgebratnes, greösteers Fleisch oder Rostfleisch.

*Carbonări, Name einer politischen, weit ausgebreiteten geheimen Gesellschaft in Italien, welche den Zweck haben soll, alle Italiemischen Staaten in rinen Bund als Freistaat zu veerinigen.

*. Carbunkel, der hochrothe Rubin, Funkelstein, Karfuntel.

*. Carcässe, das Drahtgerippe, Drahtgestell (in oder zu weiblichem Kopfpuze); das Schiffsgeripp, eine Brandtugel.

*. Cärcer, ein Gefängniß, bes. Schulgefängniß.

*. Cardinäl, ein Hauptpriester; Getrank von weißem Weine, Pomeranzen und Zucker; Cardinalät, die Cardinals-Würde; Cardinäls-Hut, der Purpur- oder Rothhut jener Ober-Priester; Cardinäl-Tugenden, Haupttugenden; Cardinäl-Winde, die (vier) Hauptwinde; Cardinäl-Zahlen, Haupt- oder Grundzahlrn.

*Caressänt, schmeichelnd, liebtosend, schmeichlich; Caresse, die Liebtosung, Schmeichelei; Caressen, Liebtosungen, Schmeichrleien; Caressiren, kosen, schmeicheln.

*. Caricatür oder Carr-, eine Fratze, rin Zeerbild, Fratzen-Gemählde; Caricaturist, ein Zerr- odee Spottbildnee.

*Cariës, dir Knochenkrankheit, der Knochrn- oder Beinfraß; Cariös, beinfräßig, angefressrn, angefault.

*. Cariöle, ein leichtes zweieädeiges Fuhrwerk, Einspännrr.

*Cariren, Mangel, Hungre leiden, Nichts bekommen.

*. Carlsd'or, in Beaunschweig, Fünfthalee-Stücke.

*Carmeliter, ein Karmel-Mönch (nach dem Berge Karmel benannt); Carmeliter-Wasser, Bienenwasser.

*Cärmen, ein Gedicht, besonders Gelegenheits-Gedicht; Cärmina, Gedichte.

*Carmesin, s. Carmoisin.

*Carmoisin (spr. karmoah-), hochroth.

*Carnation, dir Fleischhaltung, Darstellung des Fleischrs auf Gemählden.

*. Cärnaval, Cärneval, der Fasching, die Fastnachtsluft.

*. Carniöl, der Sarder, ein Edelstein.

*. Carolin (e), eine Goldmünze (von 6 schwrren Thalern oder 11 Rhein. Gulden), goldnes Sechsthaler-Stück.

*. Carösse, die Pracht- odee Staatskutsche, der Staatswagen.

*. Carotte, die Moher, gelbe Rübe; grrippte Tabats-Rolle; Carötten-Presse, die Tabats-Stangen-Presse; Carottiren, (Tabat) rippen.

*Carousśel (l), ein feierliches Ritterspiel; Ringelrennen.

*Carré oder Quarré, ein Vierrck; Carreäu (spr. -oh), Rautr, schiefes Viereck, besonders rin solches rothes auf Französischen Spielkarten.

*. Carrete, rinr leichtr Kutsche, ein leichtes, schlechtes (unbedecktrs) Fuhrwerk.

*Carriere, die Laufbahr. Dienstbahn, der Lauf, Schnelllauf.

*Carte blanche, s. Blanquet.

*. Cartel (l), rin Vergteich, bes. Auslieferrungs-Vertrag; Fehdebrief, eine Herausfoderung; Cartellbruch, der Bilbruch; Cartellmäßig, wechselbillig.

Cartesiänischer Teufel, s. Teufel.

*Carton (spr. -tongh), rin Pappendeckel, rine Pappschachtel; ein Umrißpapirr, Musterblatt; umgedrucktes Buchblatt.

*Cartouche (spr. -sche), die Randverzierung, Schönleistr; Schußrolle, Kartatschenbüchse.

*Casaquin (spr. Kaskängh), ein Hausrock, Ubeerockchen.

*Cascade, ein Wasseefall, Wasserstrz.

*Cäsel, ein Alltagskleid, Hausrock, Priestergewand.

*. Caselmätten, ein Wallgewölbe, Stückkeller, Blindgewölbe, Erdkathen (in Festungen); Caselmattirt, ausgewölbt, unterwölbt.

*. Caserne, eine Soldatenwohnung, Kriegerwohnung, Heergebäude, ein öffentliches (geosfies) Soldatenhaus.

*. Cäsimir oder Cäsemir (eig. Kaschemir), Halbtuch, Englisches Halbtuch.

*. Casino, Cassino, Brnennung eines Spiel- und Gesellschaftshauses füe den Adel in Florenz;

ein Lustverein, eine Lustgesellschaft oder deren Versammlungsort; ein Kartenspiel.

*Casquét, ein Helm, eine Blech- oder Sturmhaube; ein Hufeisen oder Hufkreuz (zur Kopfbeschützung, bes. gegen Säbelhiebe).

*. Cássa, Cásse, der Geldkasten, Geldvorrath; bei Casse, bei Gelde; in Casse, bar, vorräthig.

*. Cassatiōn, die Dienstentsetzung; Tilgung, Vernichtung (eines Scheines); Cassations-Gericht, Aufhebungs- oder Tilgungs-Gericht, Ober-Gericht, welches Urtheile niederer Gerichte verwerfen oder aufheben kann.

*. Casseröle oder Casserolle (auch Caströl, Caströlle), die Koch- oder Topfpfanne, der Pfannentopf, Schmortiegel.

*Cassíno, s. Casino.

*Cassíren, vernichten, verwerfen, entsetzen; Cassírer, ein Cassen-Verwalter, Cassen-Führer, Seckelmeister; Cassírt, abgethan, vernichtet, abgesetzt.

*. Casteien, beschränken und quälen; Casteiung, die Qual-Peinigung, Kreuzigung des Fleisches.

*. Castéll, das Schloß, die Burg, Vest; Castellān, der Burgvogt, Schloßhauptmann, Schloßverwalter, Bettmeister.

*Castigatiōn, die Zuchtigung; Castigīren, züchtigen.

*. Castōr, der Biber; Castorēum, Bibergeil; Castorhut, ein Biberhut.

*. Castrāt, ein Verschnittner, Entmannter, verschnittner oder entmannter Sänger; Castratiōn und Castrirung, die Verschneidung, Entmannung; Castrīren, verschneiden, entmannen; Castrīrt, verschnitten.

*. Castrolle, s. Casserole.

*Castrum dolōris, eig. ein Schmerzenslager; Leichen- oder Trauergerüst, eine Leichenbühne.

*Casuālien, Zufälligkeiten, zufällige Amtsverrichtungen; Casualität, die Zufälligkeit; Casuāl-Rede, eine Gelegenheitsrede, Predigt, bei besonderer Veranlassung; Casuell, zufallig; Casuistik, die Gewissenslehre, Gewissensleitung; Casuistiker oder Casuist, ein Gewissenslehrer oder -Löser.

*Causalität, die Ursächlichkeit, Veranlassung; Causālverbindung, ursächliche Verbindung.

*Causterium und Cautērium, ein Ätz- oder Beizmittel; Caustica, Ätzmittel; Causticität, die Ätzkraft; Caustisch, ätzend.

*Cautēl, die Vorsicht, Vorkehrung, rechtliche Verwahrung, Bedachtnehmung.

*. Cautiōn, die Währe, Bürgschaft, Gewähreleistung, Sicherung; der Vorstand, das Pfand- oder Haftgeld.

*Cavalcāde (spr. Kawall-), eine Pracht- oder Lustreiterei, ein (glänzender oder prächtiger) Reiterzug.

*. Cavalerie, die Reiterei; Cavalerist, ein Reiter, Reisig, Soldat zu Pferde; Cavalier, ein Ritter, Edelmann; Cavaliérement (spr. -mangh), ritterlich, auch junkerhaft, flüchtig, obenhin.

*Cavatīne, ein kleiner kurzer Gesang.

*Cavént, der Bürge, Gewährsmann; Caviren, bürgen, wofür stehen; einen Fechtstoß unterwärts abhalten.

*. Cāviar, der Stör- oder Hausenroggen, Bökelroggen.

2) Ce, ausgesprochen wie Ze.

*Cedént, der Überlasser, Übergeber, Abtreter (bes. einer Schuld-Verschreibung); Cedíren, abtreten, überlassen; bonis cediren, den Gläubigern seine Habe überlassen.

*Celebre (spr. Zeläber), berühmt; Celebrīren, feiern, feierlich oder festlich begehen; Celebratiōn, die Feier, Feierung; Celebrität, die Feierlichkeit, Festlichkeit; Berühmtheit.

*. Célle, die Zelle, das Kämmerchen, Stübchen (in Klöstern).

*Cello (spr. Tsch-), s. Violoncello; Cellist, ein Kirchbaß-Geiger.

*Cemént, ein Bindemittel, Mauerkitt, Mörtel; Cement-Wasser, ein kupferhaltiges Wasser, in welchem Kupfer durch Vitriolsäure aufgelöst ist. In Ungarischen Cement-Quellen wird Eisen cementirt, d. i. verkupfert, oder Cement-Kupfer gewonnen.

*Cendré (spr. Sanghdreh), aschfarbig, aschgrau.

*Cenotaphium, eig. Kenotaphium, ein leeres Grabmahl, Pracht- oder Ehrengrab, Ehrenhügel, Ehren-Denkmahl füe einen Todten, dessen Leichnam nicht daselbst begraben liegt.

*Censíren, beurtheilen, prüfen, adeln; Censor, ein Beurtheiler, Buch- oder Schriftschauer, Bücherrichter; Censūr, die Beurtheilung, Bücherschau, das Schrift- oder Büchergericht; die Druckbewilligung.

*Cent, hundert; pro cent, vom Hundert, für's Hundert.

*Centaūr, ein (fabelhafter) Roßmann, Roß- oder Pferdemensch.

*Centrāl, mittelpunktig, im Mittelpunkte befindlich; Centrāl-Bewegung, die kreisende, sich um den Mittelpunkt schwingende Bewegung; Centrāl-Feuer, das Mittelpunktsfeuer, vermeintlicher Feuer in der Mitte der Erdkugel.

*Centralisatiōn, die Vereinung, Zusammenziehung, Vereinfachung; Centralisīren, zusammenziehen, vereinigen.

*Centralität, die Mittelpunkts-Einheit, Punktvereinigung.

*Centrāl-Kraft, s. Centrifugal-Kraft; Centrāl-Organe, Haupt-Lebens-Werkzeuge, z. B. Herz, Lunge, Magen; Centrāl-Position, im Kriege die Mittel- oder Hauptstellung; Centrāl-Punkt, der Mittelpunkt; Centrāl-Schulen, Kreis- oder Hauptschulen.

*Centrifugāl-Kraft, die Bewegkraft vom Mittelpunkte, Fliehkraft; Centripetāl-Kraft, die dahin zustrebende Kraft, An- oder Zustrebekraft.

*Centrīren, mittelpunkten, den Mittelpunkt suchen, finden, angeben; nach dem Mittelpunkte bearbeiten, z. B. Hohlspiegel.

*Centrum, der Mittelpunkt, Einungspunkt.

*Centupliren, verhundertfachen, verhundertfältigen, verhunderten.

*Ceremoniāl, das Brauchgrseh, die Vorschrift für Feierlichkeiten; Ceremonie, dir Feierlichkeit, der Feier- oder Höflichkeitsgebrauch; Ceremoniell, das Gebräuchliche, der Inbegriff feierlicher Gebräuche; Ceremoniös, feierlich, umständlich, lästig, höflich.

*Certificāt, rin Zeugniß, Schein; Certificatiön, die Beglaubigung, Bescheinigung; Certificiren, beglaubigen, bescheinigen.

*Certiren, streiten, wetteifern.

*Cervelāt-Wurst, Hirnwurst, sonst auch geräucherte Schlagwurst.

*Cessionair (spr. -när), Cessionär(ius), der Abtreter, Überlasser, An- oder Übernehmer; Cessiön, die Abtretung, Überlassung; cessio bonorum, die Abtretung der Güter, des Eigenthumes an die Gläubiger; Cessiren, aufhören, ausbleiben, wegfallrn.

3) Ch wird in mehreren Wörtern wie Sch und K gesprochen, alsdann es dabei bemerkt ist.

*Chablón, und -öne (spr. Sch-), die Musterscheibe, das Lehr- oder Musterbrett.

*Chabráque (spr. Schabrak'), die Satteldecke.

*Cháco, s. Tschako.

*Chagrin (spr. Schagrängh), Reib- oder Rieselleder, besonders vom Seehunde; Fischhaut; Gram, Harm, Kummer; Chagrinánt, kränkend; Chagriniren, sich kümmern, kränken, härmen.

*Chaîne (spr. Schähne), dir Krtte; der Kettentanz; die Fessel, der Zwang.

*Chaise (spr. Schähse), eine Halbkutsche.

*Chalkográph, ein Kupferstecher; Chalkographie, die Kupferstecherkunst oder Kupferstecherei; Chalkográphisch, diese Kunst betreffend, z. B. Gesrllschaft.

*Chalón (spr. Schalongh), ein wollener Futterzeug von dem Französischen Erfindungs- oder Hauptverfertigungs-Orte Chalon benannt.

*Chaloúpe (spr. Schalupe), ein Renn- oder Schlupfschiff.

*Chamāde (spr. Scham-), in der Kriegskunst, der Ergebungs-Marsch, (die Chamade schlagen), das Ergebungs-Zeichen.

*Chamäleon, eigentl. dir Schiller-Eidechsr; rin Farbenwechsler, Verstellungskünstler; sehr wandelbarer oder veränderlicher Mensch.

*Chamarriren (spr. Scha-), verbrämen.

*Chámbre (spr. Schanghber), Zimmer; chambre garnie, ein eingerichtetes, mit allen nöthigen Geräthschaften versehenes Zimmer.

*Champignon (spr. Schanghpinnjongh), Herrenpilz, ein Feldschwamm.

*Chān, ein Tatarfürst.

*Chancre (spr. Schanker), ein krebsartiges, fressendes Geschwür, Lustseuchen-Geschwür.

*Chánge (spr. Schanghsch'), die Vertauschung, der Tausch, Wechsel; Tauschwaare, besonders von Büchern.

*Changeánt (spr. Schanghschangh), schillernd, wandelfarbig.

*Changeánt, Schiller-Taffet; Changemént (spr. Schanghschemangh), dir Veränderung, der Wechsel; Changiren (spr. schanghsch-), verändrrn, wechseln, schillern; entfärbrn, umarten.

*Chanson (spr. Schanghsongh), ein Lied, Gesang; Chansonette, rin Liedchen.

*Chāos, das Uegemisch, Urgemengr, die Unordnung, Verwirrung; Chaōtisch, wustig, ungeordnet, verwirre.

*Chapeau (spr. Schapoh), der Hut, Herr; Chapeaubās (spr. Schapohbah), der Armhut, mit dem Hnt unter dem Arme.

*Chapître (spr. Schapiter), das Capitel, der Punkt, die Sache, wovon man spricht.

*Charákter (spr. Ka-), der Buchstabe, das Zeichen, Kennzeichen, Abtürzungszeichen, Merkmahl, Gepräge; dir Gemüthsart, der Sinn; der Amtsname, Titel, Ehrenstand; Charakterisiren, den ganzen Umfang aller Merkmahlr riner Sache bestimmrn; bezeichnen, kenntlich machen, schildern; Charakterisirt, bezeichnet, geschildert; betitelt, bewüedet; Charakterístik, die Bezeichnung, Darstellung gewisser Eigenthümlichkeitrn; Charakterístisch, bezeichnend, unterscheidend, rigenthümlich; das Charakterístische, Eigenthümliche.

*Charáde (spr. Scha-), das Sylben-Räthsel.

*Charavári (spr. Scha-), die Über- oder Überziehhosen.

*. Charfreitag, der Rüsttag, stille Freitag (vor Ostern).

*Chárge (spr. Scharsche), die Last, Bürdr; Ladung (von Schießgewehren); Bedienung, Ehrenstellen; Chargé d'Affaires (spr. Scharscheh d'Affär'), rin Geschäftsträger oder Geschäftsbesorger; Chargiren (spr. Scharschi-), beauftragen, belästigen, beschweren; überladen (mit Geräthen oder Verzierungen), (Feuergewehr) laden; Chargirung, die Beauftragung, Ladung.

*Charité (spr. Scha-), die Milde, Wohlthätigkeit; Benennung rines öffentlichen Krankenhauses zu Berlin.

*Charitinnen, die Huldinnen, Huldgöttinnen.

*Charivári (spr. Schariw-), ein Hohn- oder Spottständchen (bei Hochzeiten alter Witwen), rin Katzen-Tonspiel.

*Chárlatan oder Chárletan (spr. Sch-), ein Afterarzt, Quacksalber, Marktschreier; Charlatanerie, die Marktschreierei, Quacksalberei.

*Charmánt (spr. Sch-), reizend, einnehmend, gllerliebst; Charmánte, die Geliebte, Liebste; Charmánter, rin Geliebter, Liebster; Charmiren, reizen, bezaubern, entzücken; liebeln oder liebäugeln.

*Charpíe (spr. Sch-), Zupflinnen, Pflückfel, Gefäsel, Wundfäden.

*Chárwoche, die Rüstwoche, Woche vor Ostern.

*Chássen (spr. Sch-), jagen, fort- oder wegjagen; Chasseúr (spr. Schassöhr), ein Jäger; Chasseur à Cheval (spr. -schwahl), ein Jäger zu Pferde, reitender Jäger.

*Chatoulle (spr. Schatulle), Geheim-, Geld- oder Schatzkästchen; der Hausschatz eines Fürsten.

*Chauſſée (ſpr. Schoſſéh), dir Kunſt- oder Pflaſterſtraße, der Hochweg, Dammweg; Chauſſiren (ſpr. ſchohß-), mit Strümpfen und Schuhen bekleiden; chauſſirt, gebahnt, gepflaſtert; geſchuht, in Strümpfen und Schuhrn; Chauſſüre, dir Beinbekleidung.

*Chef (ſpr. Sch-), der Anführer, Vorſtehrr, Vorgeſetzte; Chef d'oeuvre (ſpr. Schäh d'öwer), ein Meiſterwerk, Meiſterſtück.

*Chemie und Chemiker, ſ. Chymie.

*Chemiſe (ſpr. Schmiſ'), das Hemde, Hemdkleid, ein weibliches Alltagskleid; Chemiſette, ein Vor-, Halb- oder Kragenhemdchen.

Chen, eine verkleinernde Endſylbe für die Hauptwöeter, in denen alsdann das a, o und u in ä, ö und ü überzugehen pflegt: Bettchen, Mäuschen, Häuschen, Steinchen, Röckchen, Mütterchen. Alle dieſe Hauptwörker ſind ſächlichen Geſchlechts.

*Chenille (ſpr. Schenillie), eine Art Oberrock, Ärmelmantel; Chenillen (ſpr. Schenillien), Sammtſchnüechen, Borken.

*Cherub, ein Blitzengel, Feuer- oder Flammenbothe; Cherubim, Engrl des Jehova, Strahl- oder Flammenbothen.

*Chevalerie (ſpr. Schew-), die Rikkerſchaft, das Rikkerthum; Chevalier (ſpr. Sch'walieh), ein Ritter; Chevalier d'Induſtrie (ſpr. -d'ängh-düſtrih), ein Glücksritter, reiſender Gauner.

*Chevaux legers (ſpr. Schewoh leſcheh), leichte Pferde, leichtr Reiter.

*Chiffer, -fre (ſpr. Sch-), die Geheimſchrift, ein gehelmes Schreibzeichen; Chiffreür (ſpr. Schiffröhr), ein Zifferer, Geheim-Schreibkünſtler, Geheimſchriftler; Chiffriren, mit (verabredeken) geheimen Schriftzeichen andruken oder verſehen.

*Chignón (ſpr. Schinniongh), ein Nackenzopf.

*Chimäre, Chimere (ſpr. Schi-), eine ungereimte Dichtung, Grille, ein Hirngeſpinſt (eigentl. ein fabelhaftes Ungeheuer); Chimäriſch, grillenhaft, ungereimt, ungeheuer.

*China (Tſina, Sina), ein großes Reich im ſüdlichen Aſirn; die Chinarinde, die Rindr des Chinabaums (Fieberrindr).

*Chiragra, die Handgicht.

*Chiromänt, ein Handwahrſager, Wahrſager aus Handzügen; Chiromantie, dir Handwahrſagerei, Prophezeihung aus Händen odrr Handlinien.

*Chirurgie, Wundarzeneikunſt; Chirürgiſch, wundärztlich; Chirürg(us), rin Wundarzt.

*Choc (ſpr. Schock), der Stoß, Schlag; Angriff, Anfall, beſonders Anſturz der Reitekel.

*Chocolade, Cacao-Trank, Cacao-Tafeln.

*Choiſiren (ſpr. ſchoah-), wählen, erleſen.

*Cholericus, ein gallſüchtiger, heißblütiger, hitziger, jähzorniger Menſch; Cholériſch, gallſüchtig, hitzig, jahzornig.

*Choquánt (ſpr. Schok-), anſtößig, auffallend, befremdend, beleidigend; Choquíren, auffallen, befremden, anſtößig ſeyn.

*Chör, m., der Kreis, Reigen; Singkreis; Allſang oder Vollgeſang; einr Empor-Kirche; Choräg, ein Reigenführrr, Vorkänzer.

*Choräl, ein Kirchengeſang, Kirchenlird oder deſſen Wriſe; Choraliſt, rin Singſchüler, Chorſänger.

*Chorde, die Saite, Sehne oder Srnne.

*Choreus, Chorus, ein Vrrsfuß, Walzer: —∪, z. B. Liebe.

*Choriámbus, ein vierſylbigrr Versfuß; Aufſprung, Schauklrr —∪∪—, z. B. wonneberauſcht.

*Choriſt, ſ. Choraliſt.

*Chorographie, die Gegend-Beſchrribung.

*Chörus, ſ. Choreus.

*Chöſe (ſpr. Sch-), Sache, Poſſr, Schwank; Chöſen, Sachen, Poſſen, Schwänke; Chöſen-Macher, ein Spaß- oder Poſſenmacher.

*Chreſtomathie, Auswahl, Aushub- oder Muſter-Sammlung.

*Chrie, eine kurze Redr, Schulrede.

Chriſt, m., -en, M. -en, die Chriſtinn, M. -en, eine Perſon, welche ſich zu der von Chriſtus geſtifteten Religion bekennt und auf deſſen Namen getauft iſt: ein Chriſt ſeyn, werden; einem einen heiligen Chriſt beſcheren, ihm ein Weihnachtsgeſchenk am heil. Chriſtabend machen. Zuſammenſetzungen und Ableitungen ſind: C-abend, C-beſcherung, C-birn, eine Art großer, rundlicher, ſaftiger Birnen; der Chriſtenfeind; die Chriſtenheit, alle Chriſten zuſammengenommen; das C-herz, C-kind; der C-ſohn; das C-thum, die Chriſtliche Religion und die Ausübung dieſer Lehre; der C-verfolger; die C-verfolgung; das Chriſtfeſt, C-geſchenk; Chriſtian (abgekürzt, Chriſtel) und Chriſtiäne (Chriſtine), männl. und weibl. Taufnamr; Chriſtiſch, E. u. U. w., Chriſto angehorig, I. Cor. 1, 12, ſonſt ungewöhnl.; das Chriſtkind, Chriſtus, bei ſeiner Geburk gedacht; Chriſtlich, E. u. U. w., von Chriſtus kommend, ſeine Lehre betreffend; die Chriſtmeſſe, in drr Rom. Kirche, der Gottesdienſt ganz früh am Chriſtagr; der C-monat, December; die C-nacht, dir Nacht vor dem Chriſttage, auch der Gottrsdienſt am frühen Morgen, wovon wieder die C-nachtspredigt, der C-nachtsprediger; Chriſtoph (abgekürzt Töffel), Mannstaufname; der Chriſttag, der erſte Weihnachtsfeiertag; der Chriſtuskopf, in der Mahlerei und Zeichenkunſt das Bild eines Kopfes, welches den Kopf Chriſti vorſtellen ſoll (ein Chriſtus).

*Chriſtianiſiren, zum Chriſten machen oder bekehren; Chriſtianism(us), der Chriſtenglaube, die Chriſten-Lehre, das Chriſtenthum.

*Chromätiſch, farbig, ſ. achromatiſch; dann in der Tonkunſt halbſchreitig oder in halben Tönen auf- und abſteigend.

*Chrönica, Chrönik, dir Zeitgeſchichte, das Zeitbuch; Chronique ſcandaleuſe, die ſcandalöſe Chronik, Klatſch-, Schand- oder Läſtergeſchichtr (einzelner Örter oder Länder); chroniſche Krankheiten, zeitende, langwierige Suchten.

*Chronográmm(a), ein Jahrzahlvers, eine Zahlbuchſtabrn-Inſchrift; Chronographie,

die Zeitbescheeibung; Chronolög, ein Zeitkundiger, Zeiteechnee, Zeitforschee; Chronologie, die Zeitkunde, Zeitrechnung, Zeitlehre; Chronologisch, zeitkundig, zeitleheig, dee Zeitfolge gemäß, z. B. Ordnung, Tafeln; Chronometer, ein Zeitmesser, eine Seeuhe; Chronóstichon, wie Chronogramma.

Churfürst, s. Kurfürst, gehoet auch zu den echt Deutschen Wortern.

*Chrysopräs, Chrysopas, dee Goldprasee (ein Edelstein).

*Chymie, die Scheidekunst, Zeesetzungs- oder Auflosungskunst; Chymicus, Chymiker odee Chemicus, ein Scheidekünstler.

*Chymus, dee Magenbeei, Speisenbrei im Magen.

4) Ci wird gesprochen wie Zi.

(Ausnahmen sind bezeichnet).

*Cicerone (spe. Tschitsch-), ein Fremden-Führeer, Kunstzeiger (in Italien).

*Cichorie, Wegwaet (eine Wurzel und Pflanze).

*Cicisbeät (spr. Tschitsch-), das Geschaft eines Cicisbeo, d. h. Hausfreundes, Frauenbegleiters, Beimannes, nach Italienischee Sitte.

*Cider, Obstwein, besondees Äpfelwein; Cider-Essig, Obstessig.

*Cigarren, eigentl. Spanische Tabakseöllchen.

*Ciment, ein Kitt, Bindemittel, Moetel; Cimentiren, verkitten.

*Circulär, ein Kreis-, Um- odee Umlaufsschreiben, Rundschreiben, Sende; Circulär-Feuer, Ring- odee Keeisfeuer; Circulär-Predigt, die Umlaufs- odee Wechselpeedigt (dee Landgeistlichen in der Stadt, voe ihrem Aufseher).

*Circulätiön, dee Kreislauf, Umlauf (des Blutes oder Geldes); Circuliren, umlaufen, im Umlaufe seyn, kreisen.

*Circumflex (us), ein Dehnungszeichen, Hütchen; scherzhaft, ein Hieb, eine Schmaree: einem einen Circumflex geben.

*Circumscribiren, umschreiben; beschränken, einscheänken; Circumscriptiön, die Umscheeibung, Beschränkung.

*Circumspect, umsichtig, vorsichtig, bedachtsam; Circumspectiön, die Umsicht, Umschauung, Behutsamkeit.

*Circumstänz, die Bewandniß, Beschaffenheit, der Umstand; Circumstanziell, umständlich; Circumstänzien, Umstande.

*. Cirkel, Keeis, Keeisfläche, Keeisee, Zieke; Cirkelförmig, kreisig, keeisgestaltig.

*Cis, in dee Tonkunst die Benennung eines halben Tones, der zwischen den Tonen c und d mitten inne liegt, und um einen halben Ton hohee als e, zugleich um einen halben Ton niedriger als d ist, dahee auch des genannt.

*Ciseliren, eingeaben, stechen, mit dem Grabstichel zierlich beaebeiten; Ciselirt, ausgemeißelt, eingegraben.

*. Cisterne, eine Wassergrube, ein Wasserbehältee, Hältee oder Heldee.

*. Citadelle, eine Bueg, Stadtfeste, Beifestung.

*Citata (e), Anführungen, Nachweisungen, angeführte oder nachgewiesene Schriftstellen.

*Citatiön, die Nachweisung, Anführung; in dee Rechtsspeache die Voeladung, Vorfodeeung; der Vorbescheid, das Vorgebot; Citiren, voreaden, voebescheiden.

*Citissime, sehr eilig, schleunigst; Cito, geschwind, eilig.

*Civil, büegeelich; mäßig, billig (Peeis); Civil-Amt, ein büegeeliches Amt.

*Civilisatiön, die Sittenmildeeung, Veesittigung; Civilisiren, entwildern, gesittet maehen, veefeine(r)n; Civilisirt, gesittet, sittig.

*Civil-Liste, dee Hofhalts-Bedarf (des Königs von England); bestimmte Hofhaltungskosten.

*Civisch, bürgerhaft; Civismus, dee Buegeesinn, die Buegeetugend.

Ck, ein Doppelbuchstabe, steht für ein doppeltes K, und wird immer nach einem geschärften Selbstlauter gesetzt, z. B. Blick.

5) Cl wird gesprochen wie Kl.

*Clairet (spe. Klär-), blaßrother Wein, Bleicher.

*Clair-obscür, helldunkel, klardüster.

*Clairvoyänt (spr. Klärwojangh), ein Hell- oder Schaeisichtigee.

*Clarificatiön, die Klärung, Erläuteeung, Beweisung; Clarificiren, klären, läuteen, beweisen.

*. Clarinette, die Gellflöte; Clarinettist, ein Gellfloten-Bläser, Gellnee.

*Clariren, zollen, Schiffszoll enteichten; Clarirung, die Schiffsverzollung; Clarir-Zettel, dee Schiffszollzettel.

*. Classe, die Oednung, Abtheilung; Classificatiön, die Fachung, Verfachung, Eintheilung; Classificiren, abfachen, schichten, eintheilen.

*. Classicität, die Musterhaftigkeit, Meisteeschaft; Classiker, ein Haupt- odee Muster-Schriftsteller; Classisch, vorzüglich, musterhaft: classische Schriften, Meisteewerke, Musterschriften.

*. Clause, eine enge Höhle, Siedelei, Mönchs- oder Einsiedlerwohnung.

*. Clausel, die Bedingung, Einschränkung, der Vorbehalt; Schlußsatz odee Anhang.

*. Clausur, die Einschließung, Einspeerung, dee Klosterzwang; das Gesperr, Beschlag an Büchern; der Blattbruch, das Eselsohe.

*. Claves, die Tasten, Griffbeettchen auf der Claviatur, dem Getaste, dee Tastenreihe; Clavichord, Clavicembalo, Flügel; das Clavier, Saitenbrett, Tastenspiel.

*. Clavis, eig. der Schlüssel; in dee Tonkunst die Taste.

*Clemenz, die Gnade, Huld (eines Fürsten).

*. Clericat, der geistliche Stand; Clerici, die Geistlichen; Clericus, ein Geistlicher, Priester.

*. Client, ein Schützling, Schutzgenoß, Rechtsmündling.

*. Clima, s. Klima.
*Clinicum, s. Klinicum.
*. Clique, verächtlich, die Genossenschaft, Sippschaft, Spießgesellschaft, Rotte.
*. Clistir, s. Klistir.
*. Cloak, oder Cloâque, die Schundgrube, Kothschleuse, der Abzug.
*. Club, auch Klubb, ein geschloßner Verein oder eine geschloßne Gesellschaft, deren Mitglieder Clubisten, d. i. Clubs-Genossen genannt werden.

6) Co wird gesprochen wie Ko.

*. Coadjūtor, der Beigeordnete und (bestimmte) Nachfolger eines geistlichen Fürsten, Erzbischof.
*Coätäneus, ein Zeit- oder Altersgenosse, Mitgeborner, besonders Schul- oder Jugendgenosse.
*Coagulatiōn, die Gerinnung, das Gerinnen; Coaguliren, gerinnen.
*Coalisiren, verbünden; Coalisirt, verbündet; Coalitiōn, die Verbündung, Einigung.
*. Coeärde, die Hutschleife, das Feldzeichen.
*Cochenille (spr. Koschenillje), die Scharlachlaus (eine rothe, Westindische Schildlaus) und die davon bereitete Farbe.
*. Cocon (spr. -congh), ein Seidenknäulchen, Seidenei, Gespinnst oder Gehause der Seidenraupe.
*. Cōde, Cōdex, eine alte (größere) Handschrift; ein Gesetzbuch.
*. Codicill, ein minder feierliches Vermächtniß, Nachtrag dazu.
*Codille (spr. Kodillie), der Doppelsatz (im Spiele), die Mehrstiche des Gegners.
*Coëffeur, und Coiffeur (spr. -öe), der Kopfschmücker; Coëffeuse, die Kopfschmückerinn; Coëffiren, den Kopf putzen, aufsetzen, die Haare kräuseln; Coëffüre, der Kopfputz, Kopfschmuck, Aufsatz.
*Coëfficient, der Mitmehrer (in der Größenlehre), die vor einem Buchstaben stehende Ziffer.
*Cölibät (spr. Zö-), die Ehelosigkeit, das Ledigbleiben (katholischer Geistlichen).
*Coeur (spr. Kohr), Herz, das rothe Herzzeichen in Französischen Spielkarten; Coeur-As, Herzaus.
*Coëxistenz, das Mitdaseyn, Mit- oder Zugleichseyn, die Mitwesenheit; Coëxistiren, zugleich oder neben einander seyn.
*. Cōffer, -re (Koffer), ein Reisekasten, eine Kiste.
*Cognāten, Verwandte von mütterlicher Seite.
*Cognitiōn, in der Rechtssprache, die Erkenntniß, Untersuchung einer Sache; Cognoscīren, gerichtlich untersuchen, erkennen.
*Cohäsenz und Cohäsiōn, die Zusammenhangs- oder Bindekraft, der Zusammenhang; Cohärīren, zusammenhängen, zusammenhalten.
*Cohibiren, zurückhalten, mäßigen; Cohibitiōn, die Mäßigung, Zurückhaltung.
*. Cohōrte, eine Rotte, ein Kriegerhaufe.
*Coiffiren, s. Coëffiren.
*Cōitus, der Beischlaf, die Begattung, Beiwohnung; den Coitum exerciren, den Beischlaf ausüben, sich begatten.
*. Colibri, der Fliegenvogel, Blumenspecht, der kleine Honigvogel.
*. Colic, s. Kolik.
*Collaborātor, der Mitarbeiter, Gehülfe.
*Collateral-Verwandte, Neben- oder Seitenverwandte.
*Collatiōn, in der Rechtssprache, Güterzuwendung; die Vergleichung, Durchsicht einer Schrift; Erfrischung, Imbiß, Zwischenmahl; Collationiren, (Schriften oder Bücher) durchsehen, vergleichen; ein Zwischen- oder Vesperbrod einnehmen; Collationirung, die Bogenschau, Bücherdurchsicht (bei Buchbindern und Buchhändlern).
*Collātor, der Verleiher, Vergeber, Besetzer (eines Pfarr- oder Schulamtes), Pfarr-Lehnherr; Collatūr, das Besetzungs- oder Verleihungsrecht.
*Colle, hart am Rande stehend, dicht angerandet (im Balltafel-Spiele); Collēball, ein Randball; Collēstoß, ein Randstoß. Sprichw. Redensart: einen Colle schleppen, d. i. abführen, zum Gefängniß bringen.
*Collectānea, -neen, schriftliche Sammlungen, gesammelte Nachrichten, Bemerkungen ꝛc.; Collectāneen-Buch, ein Sammel- oder Auszugsbuch.
*. Collectānt, ein Sammler, besonders Almosen-Erheber; Collecte, eine Sammlung, Geldsammlung, das Sammelgeld; ein Altargebet, Altarspruch; Collecteur (spr. -or), im Lottospiel, ein Sammler, Los- oder Einlagen-Sammler; Collectiōn, die Sammlung, Anzahl, Menge; Collectiren, sammeln; am Altar absingen; Collectiv(um), ein Sammelwort; Collectiv(isch), sammelnd, vereinigend.
*. College, ein Amtsbruder, Amtsgehülfe, Amtsgenosse, Mitarbeiter, Mitlehrer; Collegia, Vorlesungen; Collegiālisch, amtsbrüderlich, amtsbülflich; Collegiāt, ein Stiftsglied, Stiftsherr, eine Stiftspfründe; Collegiāt-Kirche, Stiftskirche; Collēgium, ein Amtsverein, eine Amtsgesellschaft oder Amtsgenossenschaft, Behörde; deren Versammlungs- oder Sitzungsort; eine Vorlesung auf hohen Schulen.
*Collēt, ein Kragen, Coller, Reitrock: einen bei dem Collette (Kragen) nehmen oder fassen.
*Cōlli, s. Collo.
*Collidiren, zusammenstoßen, streiten.
*Collier (spr. Kollieh), ein Halsband, eine Halsschnur.
*. Colligiren, einsammeln.
*Collisiōn, die Zusammenstoßung, Uneinigkeit, der Widerstreit: in Collision (in widerstrebende Berührung, in Zwist oder Uneinigkeit) kommen oder gerathen; Collisiōns-Fälle, Widerstreits- oder Klemmfälle, besonders von Rechten und Pflichten.

*Cóllo, in der Kaufmannssprache, ein Ballen, Gebinde, Stück, Faß, Frachtstück, in der Mehrzahl Cólli.
*Collocatiōn, die Stellung, Anordnung der Gläubiger, Ausstattung; Collocíren, stellen, ausleihen, anlegen.
*Collóquium, ein Gespräch, Prüfungsgespräch.
*Colludíren, einverstanden seyn, heimliches Einverständniß haben, unter einer Decke stekken; Colluſiōn, ein geheimes, betrügerisches Einverständniß; Colluſorisch, heimlich verabredet, abgekartet.
*Colonel(l), der Oberste, Obrist.
*. Colonie, die Niederlassung, Pflanzung, der Anbau, Pflanzort, die Gesellschaft oder Gemeinschaft der Anbauer; das Pflanzvolk; Colonist, ein Ansiedler, Pflanzer.
*. Colonnáde, eine Säulenreihe, Säulenstellung; Colonne, (Säule) Halb- oder Spaltseite; Heeresabtheilung, Heersäule.
*Colophōnium, s. Kolophonium.
*Coloratūren, in der Tonkunst, Läufe, Schleifungen, künstliche Tonwendungen.
*. Coloß, s. Koloß.
*Colporteūr (spr. -ör), ein Reftträger, Hausirer, Buttenträger, Kleinkrämer, Blatthändler (der Lieder und Wochenblätter feil bietet).
*. Colúmne, die Säule, s. Colonne.
*Combattánten, Streiter, Streitmänner, Kämpfer.
*Combinatiōn, die Zusammenhaltung, Vergleichung, vergleichende Berechnung; Vermuthung; Combiníren, verbinden, vereinigen (Heere, Flotten); vergleichen, berechnen; Combinírt, vereinigt, verbunden; Combinírung, die Vereinigung.
*Comeſtibel, eßbar, genießbar.
*. Comét, s. Komet.
*. Cómiker, s. Komiker.
*. Comitát, die Begleitung, das Gefolge; der Bezirk oder die Gespannschaft (von Ungarn).
*. Comité, eine Versammlung Berathschlagender, ein Untersuchungs-Ausschuß.
*Comitien, Volks- oder Reichsversammlungen, Reichstage; Comitiál-Geſandter, ein Reichstagsgesandter.
*. Cómma, s. Komma.
*. Comma(e)ndánt, der Befehlshaber; besonders einer Stadt oder Festung, Stadtschalt; Commandantur, die Wohnung oder Würde des Stadtbefehlshabers, Schaltschaft, Platzhauptmannschaft; Commánde, in der Kriegssprache, ein Nebenwerk, Beiwerk (bei Festungen); Commandement (spr. -mangh), das Gebot, der Befehl; die Überhohung oder Überhohe bei Festungswerken; Commandeūr (spr. -ör), der Anführer, Befehlshaber; Commandíren, befehlen, gebieten, anführen; Commandírend, befehlend, schaltend; Commandírt, befehligt, gesendet; Commandírung, die Befehligung, Schaltung, Entsendung; Commandite, in der Kaufmannsspr., eine Vereins- oder Gesellschaftshandlung; Commándo, das Gebot, die Anführung, ein Trupp abgeordneter Soldaten; Commándo-Stab, der Schalt- oder Feldherrnstab.
*Commende, die Ordenspfründe, der Bezirk oder das Gebiet eines Ritterordens (s. Commenthur).
*Comment (spr. Kommangh), der Schick, Brauch, die Sitte.
*. Commentár, die Auslegung, Erläuterung, Erklärung; Commentātor, ein Ausleger, Erklärer; Commentíren, erläutern, erklären.
*Commenthūr, ein Ordenspfründner.
*Commerce, Commérz, Handel, Verkehr; eine Trinkgesellschaft; Commerce-Spiele, Gesellschaftsspiele, hohe Geldspiele; Commerciál, gewerblich, Handel und Gewerbe betreffend; Commerciren, handeln, Handel treiben, Verkehr haben; einem Trinkgelage beiwohnen, liederlich leben; Commérzien-Rath, Handelsrath; Commérz-Tractát, ein Handelsvertrag, Handelsbündniß.
*Commilitōnen, eig. Mitstreiter, Waffenbrüder; Lerngenossen.
*. Commis (spr. Kommih), ein Handelsdiener, Geschäftsbeforger.
*. Commiß, in Verbindung mit den Wörtern: Arbeit, Brod, Hemden, Schneider, Schuhe ꝛc., d. i. Feld- oder Soldatenarbeit, -Brod, -Schuhe.
*Commiscibel, vermischbar; Commiscíren, vermischen, vermengen.
*Commiſeratiōn, die Erbarmung, Bemitleidung, das Mitleid.
*. Commiſſár, ein Beauftragter, Bevollmächtigter, Geschäftsbetrauter; Commiſſariát, das Verpflegungs- oder Schaffneramt; Commiſſariats-Büreau, das Schaffamt, die Schaffamts-Schranne; Commiſſariats-Departement, das Hauptschaff(ner)-Amt.
*. Commiſſiōn, die Vollmacht, der Auftrag; die Untersuchungs-Gesellschaft; Commiſſionár, ein Beauftragter, Geschäftsbeforger; Commiſſoriále oder Commiſſorium, ein Geschäftsauftrag, Auftragsbefehl, Vollmachtschreiben; Commiſſoriálisch, beauftragt oder in Auftrag.
*. Committént, der Auftragende, Übertragende, Bevollmächtiger.
*Cómmoda, Vortheile, Bequemlichkeiten.
*Commóde, bequem, gemächlich; die Commóde, Bequemlade, der Kastenschrank.
*Commodität, oder -té, die Bequemlichkeit, Gemächlichkeit; das geheime Gemach.
*Cómmodum, der Nutzen, Vortheil.
*Commūne, Commúne, Communität, die Gemeine, Gesammtheit; Communicábel, -ble, vereinbar, mittheilbar.
*Communicánt, ein Theilnehmer am heil. Abendmahle, Abendmahlsgenosse; Communicát(um), Mitgetheiltes, eine mitgetheilte Schrift; Communicatiōns-Brücke, eine Verbindungs- oder Schneißbrücke; Communicatiōns-Linie, Verbindungs- oder Schneißlinie; Communicatív, mittheilbar, mittheilsam; Communiciren, mittheilen; das heil. Abendmahl feiern.

*Commutatiōn, die Verwechſelung, Vertauſchung; Commutiren, vertauſchen, umtauſchen, verwechſeln.
*Comödie, ſ. Komödie.
*Compaciscént, ein Mitvergleicher, Vertrags- oder Friedensgenoß; Compaciscénten, die Vertrags- oder Friedensſchließer; Compaciscīren, mit Frieden ſchließen, ſich mit vertragen.
*Compáct, dicht, feſt, gedrängt, gebiegen.
*. Compagnīe (ſpr. -pannjih), die Geſellſchaft; Hauptmannſchaft, Mannei; Compagnīe-Chef, ein Mannei-Schalt, Mannei-Inhaber, Hauptmann; Compagnīe-Chirurg(us), ein Mannei-Wundarzt; Compagnie-Fourier, ein Mannei-Schreiber.
*Compagnōn (ſpr. Konghpannjongh), ein Geſellſchafter, Genoſſe, Geſchäftshelfer, Handelsgenoſſe.
*Comparábel, vergleichbar, vergleichlich; Comparatiōn, die Vergleichung.
*Comparatīv(us), der Vergleichungsgrad, die Steigerungs- oder Mittelſtufe (z. B. reicher, ſchöner ꝛc.).
*Compareńt, in der Rechtsſprache, der Anweſende, Erſchienene; Comparīren, vergleichen, erſcheinen, ſich vor Gericht ſtellen; Comparitiōn, die Erſcheinung, Stellung vor Gericht.
*Compaß, der Nordweiſer, die Windnadel.
*Compendiārisch und Compendiōs, zuſammengefaßt, kurz, gedrängt, bequem; Compendium, ein (kurzer) Inbegeiff, Lehrbegriff, Leitfaden, Lehrbuch, Auszug.
*Compenſatiōn, die Erſetzung, Ausgleichung, Koſtenerſtattung; Compenſīren, erſetzen, ausgleichen, aufrechnen.
*Competént, befugt, gehörig, gebührend, geziemend; der Competént, ein Mitbewerber (um ein Amt); Competénz, die Befugniß, Staatbaftigkeit, Rechtsgültigkeit, Zuſtändigkeit, Eintommens-Angabe; Mitbewerbung; Competīren, zukommen, zugeſtehen, ziemen.
*Compilatiōn, die Sammelei, Zuſammentragung, das Zuſammenraffen, Zuſammenſtoppeln; eine zuſammengeraffte Schrift; der Compilator, ein Zuſammenſchreiber, Zuſammenſtoppler, Buchmacher; Compiliren, zuſammentragen, zuſammenraffen (aus Büchern), zuſammenſtoppeln.
*Complaiſánce (ſpr. Konghplähſangbß'), die Gefälligkeit, Dienſtwilligkeit, Höflichkeit; Complaiſánt, dienſtwillig, höflich, gefällig.
*Complectīren, zuſammenfaſſen, umfaſſen.
Complement (um), ein Ergänzungsſtück, die Ergänzung, Vollendung.
Complementair (ſpr. -tär), oder -tarius, der Verweſer, Stellvertreter oder Bevollmachtigte eines Handelshauſes; Complementair-Tag, der Ergänzungstag (im Februar eines Schaltjahres).
*Compiét, vollſtändig, vollzählig, vollendet, vollkommen.
*Completīren, ergänzen, vervollzähligen.
*Complexiōn, Leibesbeſchaffenheit, Geſundheitsanlage, Sinnesart; Complexus, der Inbegriff.
*Complicatiōn, die Verflechtung, Verwickelung.
*Complicen (ſpr. -ßen), Mitthäter, Helfer, Mitſchuldige, Mitverbrecher; Complicīrt, verflochten, verwickelt, z. B. ein Rechtshandel; zuſammengeſetzt, ſchwierig, z. B. eine Krankheit; Complicität, die Verwickelung, Schwierigkeit, Mitſchuld.
*Compliment, ein Gruß, Bückling, eine Verbeugung, Begrüßung, Empfehlung, Achtung, Beifall, Artigkeit, etwas Angenehmes, etwas Schmeichelhaftes, ein Schmeichellob, Hofwort, Umſtände, Umſtändlichkeit; Complimentārius, ein Höfling, Kratzfüßler, Schmeichler; Complimentīren, begrüßen, bewillkommen, Umſtände machen.
*. Complót, ein Geheim- oder Meuchelbund, eine Bande, Rotte; Complottīren, meuten, ſich zuſammenrotten, ingeheim verbinden.
*. Componīren, zuſammenſetzen, miſchen; tonſetzen, tondichten; Componíſt, ein Tonſetzer.
*Comportábel, -ble, verträglich, ſchicklich; Comportīren, ſich vertragen.
*Compoſitiōn, die Zuſammenſetzung, Miſchung; Ausarbeitung, Tonſetzung, Setzlehre, der Tonſatz; ein Tonſtück; Compōſitum, etwas Zuſammengeſetztes, ein Gemiſch.
*Compote (ſpr. Kompott), ein Obſtmuß, Eingemachtes von Obſt, Obſtgemüſe, Obſtbrei, Sottobſt.
*Comprehendīren, zuſammenfaſſen, begreifen; Comprehenſiōn, die Begriffs- oder Faſſungskraft, das Zuſammenfaſſen, Begreifen.
*Compréß, dicht, zuſammengedrängt; Compréſſe, ein Bäuſchchen, Drucklappchen, Druckpolſterchen auf Wunden; Compreſſibel, preßbar, drücklich; Compreſſiōn, die Zuſammendrückung, Preſſung, Verdichtung (der Luft ꝛc.); Comprimīren, zuſammendrücken, preſſen, bändigen.
*Compromíß, der Anlaß; in der Rechtsſprache, die Berufung, Übereinkunft auf einen Schiedsrichter oder Obmann; Compromittīren, zum Schiedsrichter wahlen, mit verwickeln, ins Spiel ziehen oder verantwortlich machen, behelligen; ſich (mich) oder ſeine Ehre compromittīren, bloß ſtellen, aufs Spiel ſetzen.
*Comptabel, -ble (ſpr. Konghtabel), rechnungspflichtig, verantwortlich; Comptabilite, die Rechnungs-Pflichtigkeit, Pflicht der Rechenſchaft, Verantwortlichkeit.
*Comptánt (ſpr. Konghtangh), Bares, bare Bezahlung: gegen comptante Zahlung, d. i. gegen bare Zahlung.
*Com(p)toir (ſpr. Konghtoahr), im gemeinen Leben hört man Kontör), ein Schreibzimmer, eine Schreib- oder Geſchäftsſtube; ein Handels- oder Handlungshaus; Com(p)töriſt, ein Buchhalter, Schreibſtuben-Gehülfe.
*Compulſōrium, in der Rechtsſpr., ein Mahnſchreiben, Mahnbefehl; Zwangsſchreiben.
*Computatiōn, die Berechnung, Ausrechnung, der Überſchlag; Computīren, ausrechnen, überſchlagen, zuſammenzählen.
*Comteſſe (ſpr. Kongh-), die Gräfinn, Grafentochter.

*Comthūr, ſ. Commenthur; Comthurei, ſ. Commende.
*Con amore, mit Vorliebe, Luſt, Vergnügen.
*Concāv, ausgehöhlt, hohl, flach vertieft; Concavität, die runde Höhlung, Hohlheit, Hohlrundung.
*Concedīren, zugeben, zulaſſen, geſtatten; Concēſſiōn, die Bewilligung, Genehmigung, Geſtattung.
*Concentratiōn oder Concentrīrung, Einengung, Zuſammendrängung, Verdichtung, Verſtärkung; Concentri(ci)tät, die Einmittigkeit, Mittelpunkts-Gemeinſchaft; Concentrīren, zuſammendrängen, einengen, einkreiſen; verdichten, verſtärken; Concentriſch, einmittig, aus Einem Mittelpunkte gezogen: concentriſcher Angriff, in der Kriegsſpr. ein Klamm- oder Zeug-Angriff; Concentriſches Feuer, ein Zeug- oder Klamm-Feuer; Concentriſcher Rückzug, ein Block- oder Klamm-Rückzug.
*Concept, der Entwurf, Plan: aus dem Concepte kommen, irre werden, ſtocken, in Verlegenheit gerathen; einem das Concept verrücken, ihn ſtören, irre machen, verwirren; Concept-Papier, Entwurfs-Papier, geringes, ſchlechtes Schreibpapier.
*Conception, die Empfängniß.
*, Concert, Konzert, das Zuſammenſpielen mehrerer Tonkünſtler, Tonſpiel; Concertīren in der Tonkunſt wetteifern, wettſpielen, wettſingen; beſprechen, verabreden; Concertīrend, in der Tonkunſt, ausgehoben, hervorſtechend, wettſpielend; Concertiſt, ein Wettſpieler, Wettſonſpieler, Wettſänger.
*Concēſſibel, zuläſſig; Concēſſiōn, die Geſtattung, Genehmigung, (obrigkeitliche) Verwilligung; Concēſſionair, oder -arius, ein Vergünſtigter, Befugniß- oder Erlaubnißhabender; Conceſſionīren, genehmigen, befugen, bevorrechten.
*, Conchylien, Muſcheln, Schnecken, Schalthiere; Conchylien-Sammlung, eine Schnecken-Sammlung; Conchyliolōg, ein Muſchel- oder Schalthier-Kenner; Conchyliologie, die Muſchel- oder Schalthier-Kunde.
*Conciergerie (ſpr. Konghßierſcherie), die Burgvogtei, Kerkerei; das Gefängniß, Stockhaus (in Paris).
*Concilium, eine Verſammlung, Rathsverſammlung, beſonders Kirchen-Verſammlung.
*Concipiānt, der Entwerfer, Verfaſſer; Concipīren, entwerfen, aufſetzen, abfaſſen; empfangen.
Concis, kurzgefaßt, bündig, gedrängt; Conciſiōn, die Bündigkeit, Gedrängtheit.
*Concitatiōn, die Anregung, Aufſetzung; Concitīren, anregen, aufwiegeln.
*Concläve, ein verſchloſſenes Gemach, Wahlzimmer, beſonders Papſt-Wahlzimmer.
*Concludīren, in der Rechtsſpr. beſchließen, aburtheilen; Concluſiōn, die Schlußfolge, Folgerung, der Schlußſatz; das Conclūſum, der Abſchluß, Beſchluß, Beſcheid, Abſchied.
*Concoctiōn, die Verdauung (der Speiſen).
*Concommiſſārius, ein Mitbeauftragter, Mitbevollmächtigter.
*Concordānz, die Übereinſtimmung; ein Spruchweiſer, Bibelſpruch-, Bibelwort-Weiſer; Concordāt, Übereinkunft, Vertrag weltlicher Fürſten mit dem Papſte, Staats-, Kirchen-, Pfründenvertrag.
*Concordia, die Eintracht, Übereinſtimmung; Concordien-Buch, das Einigungsbuch.
*Concourīren, mitwirken, mitweben, ſ. auch Concurrent.
*Concours, ſ. Concurs.
*Concresciren, eig. zuſammenwachſen, einverleiben; wortverlängern; Concrēt, vereinigt, einverleibt (mit Eigenſchaften begabt); Concrētum, das Beſondere, ein beſonderer Fall (das Gegentheil von Abſtract, ſ. d. W.); Concretiōn, die Vereinigung, Einverleibung; Gerinnung oder Verdichtung.
*Concubinārius, ein Beiſchläfer, Kebsmann; Concubināt, das Beiſchlafen, die wilde Ehe, Kebsehe; Concubine, die Beiſchläferinn, Kebsfrau; Concūbitus, der Beiſchlaf.
*Concupiscénz, die Begierlichkeit, Begierde, das Gelüſten.
*Concurrént, ein Mitbewerber, Mitgläubiger, Miterbe; Concurrénz, die Mitbewerbung, der Wettſtreit; Wetteifer; Concurrīren, beitreten, eig. zuſammenlaufen; beitragen, wetteifern.
*, Concūrs, in der Rechtsſpr., eig. Zuſammenlauf, der Zuſammentritt von Gläubigern, zum Einklagen oder Einfodern ihrer Foderungen.
*Concuſſiōn, die Erſchütterung, Schreckung, (und dadurch bewirkte) Geldererpreſſung oder Beutelſchneiderei.
*Condemnatiōn, die Verurtheilung, Verdammung; Condemnatōriſch, verurtheilend; Condemnīren, verdammen, verurtheilen.
*Condenſatiōn, die Verdichtung, Verdickung; Condenſātor, ein Verdichter, Einenger, Wärmeſammler, beſonders von elektriſchem oder Blitzſtoffe; Condenſīren, verdichten, dicht machen.
*Condictiōn, die Zuſage, Verſprechung, Zurückforderung (eines Darlehns).
*, Condirector, ſ. Conrector; Condirectorium, ſ. Conrectorat.
*Condiscīpel, ein Mitſchüler, Schulgenoß.
*, Conditiōn, die Bedingung, Bedienung, Stelle, Unterkommen; Conditionēll, bedingt, bedingungsweiſe; Conditionīren, bedingen, dienen, in Dienſten ſtehen; Conditionirt, beſchaffen, erhalten; Conditio sine qua non, Bedingung, ohne welche nicht, d. i. unerläßliche, Bedingung der Möglichkeit oder Wirklichkeit.
*, Conditor, Zuckerbäcker; Conditorei, Zuckerbäckerei; Conditor-Waaren, Zuckergebäcke.
*, Condolénz, die Beileidsbezeugung; Condoliren, beklagen, bedauern, Beileid bezeigen.
*Condominium, Miteigenthum, Mitherrſchaft; Condōminus, ein Mitherr, Mitbeſitzer.
*Condonatiōn, in der Rechtsſpr. die Erlaſſung,

Schenkung; Condoniren, nachsehen, schenken, verzeihen.

*Condótta, in der Kaufmannsspr. die Fortschaffung, Fracht, das Frachtlohn.

*. Conduct, ein Geleit, eine Begleitung, besonders bei Leichenbegängnissen; Conducteur (spr. -tör), ein Führer, Aufseher, Schaffner bei Landkutschen, Schiremeister, Bauaufseher; Conductor, ein Leiter (an Elektrisir-Maschinen); Pachter, Miether, Beständer.

*Conduisiren (spr. -dwi-), sich wich, sich aufführen, betragen; Conduisirt, sich aufführend, betragend, gesittet; Conduite, die Aufführung, Lebensart, das Betragen; Conduiten-Liste, Sittenausweis, Sittenliste.

*. Confect, Zuckerbrod, Zuckergebacknes.

*. Conferenz, die Berathschlagung, Geschäftsunterredung, Geschäftsverhandlung, Zusammenkunft deswegen; Conferiren, vergleichen, berathen, verhandeln; übertragen, verleihen (Ämter und Würden); Conferirung, die Verleihung, Übertragung.

*. Confession, die Eingestehung, das Bekenntniß oder Eingeständniß.

*Confessionär(ius), der Beichtvater, Beichtiger.

*. Confessions-Verwandte, Glaubensgenossen; Confessus et convictus, in der Rechtsspr., geständig und überführt (von Vergehungen oder Verbrechen).

*Confiance (spr. Konghfianghß'), die Zuversicht, das Vertrauen; Confiant, vertraulich.

*. Conficiren, vollenden, zu Stande beingen,

*Confident (spr. Konghfidangh), ein Vertrauter, Busenfreund.

*Configuration, die Gestaltung, Bildung; Configuriren, bilden, gestalten.

*Confination, in der Rechtsspr. die Haushaft, häusliche Verhaftung.

*Confirmánd, ein Weihjünger; Confirmándinn, eine Weihjüngerinn; Confirmánden, Knaben und Mädchen, welche confirmiet werden und zur ersten Abendmahls-Feier gelangen sollen; Confirmation, die Bestätigung, Bekräftigung; Taufbestatigung; Confirmiren, bestätigen, bekräftigen, einsegnen.

*Confiscábel, einziehbar, verkümmerlich; Confiscation, die Einziehung (in den öffentlichen oder landesherrlichen Schatz), Verfallserklärung, Verkümmerung, Wegnehmung; Confisciren, einziehen, gerichtlich in Beschlag nehmen; Confiscirt, eingezogen, weggenommen, auch von verdächtigem, liederlichem (confiscirtem) Ansehen.

*Confitént, ein Beichtender, Beichtkind; Confiteuten, Beichtende, Beichter oder Beichtgänger; Confitiren, beichten, bekennen.

*Confitüren, Zuckerwerk, Eingemachtes; Confitüriér (spr. -ieh), ein Zuckerbäcker, Zuckerkünstler.

*Conflict, ein Zusammenstoß, Drang, Kampf; Confligiren, gegen einander stoßen oder streiten.

*Confluénz, Conflúx(us), der Zusammenfluß, Zusammenlauf; Confluiren, zusammenfließen, zusammenströmen.

*Conföderation, eine Verbündung, ein Bund, Bündniß; Conföderiren, verbünden; Conföderirt, verbündet; Conföderirte, Verbündete, Bundesgenossen.

*Conform, übereinstimmend, gemäß; Conformation, die Gleichbildung, Bildung, Anbequemung, Zustimmung; Conformiren, übereinkommen, anbequemen, beistimmen; Conformisten, Übereinstimmende, Anhänger der herrschenden bischöflichen Kirche (in England); Conformität, die Gleichheit, Gemäßheit, Übereinstimmung.

*Confräter, der Miebruder, Ordens-Gesell; Confraternisiren, verbrüdern; Confraternität, die Bruderschaft, besonders Amtsbruderschaft.

*Confrontation, in der Rechtsspr. die Gegeneinander-Stellung, Zeugen-Vergleichung; Confrontiren, gegeneinanderstellen, gegenseitig verhören.

*Confundiren, vermischen, verwechseln, verwirren; verblüffen, bestürzt, oder verlegen machen.

*Confus, verwirrt, verworren, bestürzt, verblüfft; Confusion, die Verwirrung, Unordnung, Bestürzung.

*Confutation, die Widerlegung; Confutiren, widerlegen.

*Congé (spr. Konghscheh), der Abschied.

*Congelation, die Gefrierung, Verdickung durch Kälte, Geerinnung, das Gerinnen.

*Congeniálisch, geistesverwandt; Congenialität, die Geistesverwandtschaft.

*Congeriren, zusammentragen, anhäufen.

*Congestion, die Anhäufung, der Andrang (des Blutes zum Kopfe).

*Congregation, eine Versammlung, besonders geistliche Verbrüderung; congregatio de propaganda fide, eine Gesellschaft zur Verbreitung des christkatholischen Glaubens, Bekehrungs-Gesellschaft (in Rom); Congregiren, vereinigen, verbrüdern.

*. Congreß, der Zusammentritt, Verein, die Zusammenkunft.

*Congruént, übereinstimmend, passend, gleich und ähnlich, sich deckend (in der Meßkunst); Congruénz, die Übereinkunft, das Zusammenpassen; Congruiren, übereinstimmen, zusammenpassen.

*Conjectur, die Muthmaßung, Vermuthung, muthmaßliche Lesart; Conjiciren, vermuthen, verrathen.

*Cönisch, s. Konisch.

*Conjugál, ehelich; Conjúgium, die Ehe.

*. Conjugation, die Ab- oder Zeitwandlung; Zeitwort-Wandlung; Conjugiren, abwandeln, Zeitwörter umbilden.

*Conjunction, die Verbindung, Vereinigung; Zusammenkunft (verschiedener Wandelsterne); in der Sprachlehre, das Füg- oder Bindewort.

*. Conjunctüren, Zeitumstände, Zeitverhältnisse.

*Conjungiren, verbinden, vereinigen.

*Conjurant und Conjurát, ein Verschworener; Conjuration, die Verschwörung; Conjuriren, verschwören.

*Connectiren, verbinden, verknüpfen.
*Connetábel, -ble, der Feanzösische Keonfeldherr.
*Connéx, verbunden, verknüpft, an- oder zusammenhängend; Connéxa, verbundene Dinge; Connexiön, die Verbindung, Bekanntschaft, der Zusammenhang; Connéxus, der Zusammenhang.
*Connivénz, die Vergünstigung, Nachsicht, Duldung; Connivíren, nachsehen, geschehen lassen.
*Connoiſſánce (spr. -nässanghß'), die Kenntniß, Bekanntschaft; Connoiſſement (spr. -mangh), der Güterbrief, Seefracht-Brief, Verladungs-Schein; Connoiſſeür (spr. -ör), ein Kennee.
*Conqueránt (spr. Konghkerangh), ein Eroberer; Conquerîren, erobern; Conquête (spr. Konghkäte), eine Eroberung, im eig. und uneig. Sinne.
*. Conrector, der Mitschulvorsteher, zweite Lehrer an Gelehrten-Schulen; Conrectorát, dessen Amt oder Amtswohnung.
*Conſanguinität, die Blutsfreundschaft, Blutsverwandtschaft.
*Conſcribîren, ausschreiben, Mannschaft ausheben; Conſcriptiön, die Aushebung, Ausschreibung, Bannkühr, der Heerbann; Conſcriptiöns-Bezirk, der Bann- oder Werbkreis; Conſcriptiöns-Büreau, das Bann- oder Werbamt, die Weebschranne; Conſcriptiöns-Commiſſair (Commissarius), der Bann-Amtmann; Conſcriptiöns-Freiheit, die Bann-Freiheit; Conſcriptiönspflichtig, bann- oder werbpflichtig.
*Conſecratiön, die Einweihung, Einsegnung; Conſecrîren, einweihen, einsegnen, heiligen.
*Conſecutiön, die Folge, Nachfolge.
*Conſeil (spr. Konghſelj'), der Rath, die Rathsversammlung.
*Conſens, die Genehmigung, Zustimmung, Erlaubniß.
*Conſentemént (spr. Konghſanghtemangh), wie Conſens; Conſentîren, einstimmen, genehmigen.
*Conſequénce (spr. -kanghß'), Folge, Wichtigkeit, (mehr von Sachen, als von Personen); Conſequens, das Folgende, Nachfolgende, entgegengesetzt dem Antecedens; Conſequént, folgerecht, schlußrichtig, mit sich selbst, seinen Grundsatzen und Behauptungen übereinstimmend; Conſequénz, die Folgerung, Folgerichtigkeit; Conſequénzen, Folgereien, Schließereien; Conſequénzen-Macher, ein Folgerer, Folgenzieher; Conſequénzen-Macherei, Folgerei, Schließerei.
*Conſervateür (spr. -watohr), ein Erhalter, Ober-Forstmeister; Conſervatiön, die Aufbewahrung, Erhaltung; Conſervatiöns-Brillen, Erhaltungs- oder Bewahrungsbrillen; Conſervátor, Bewahrer, Aufseher; Conſerviren, bewahren, aufbewahren; sich halten oder erhalten; Conſervirt, wohlbehalten, von frischem, blühendem Ansehn; Conſervatoir (spr. oahr), und Conſervatórium, eine Erhaltungs-Anstalt (für die Tonkunst in Paris).
*Conſéſſus, der Zusammensitz, Verein, die Sitzung, Versammlung.
*Conſiderábel, -ble, ansehnlich, beträchtlich, achtbar; Conſideratiön, die Betrachtung, Erwägung, Achtung, Wichtigkeit; Conſidêriren, betrachten, erwägen; achten, hochschätzen.
*Conſignatiön, die Aufzeichnung, Bezeichnung, Be- oder Versiegelung; Conſignîren, zeichnen, aufzeichnen; besiegeln, versiegeln.
*Conſiliárius, ein Rath, Rathsherr; Conſilium, ein Rathschlag, Vorschlag; eine Rathsversammlung; Consilium abeundi, der Rath, wegzugehen, die Wegweisung von Hochschulen.
*Conſiſtént, dicht, dauerhaft, haltbar, bestandsam; Conſiſtênz, die Dichtheit, Haltbarkeit, Festigkeit, Dauerhaftigkeit.
*. Conſiſtorial-Rath, Kirchenrath; übrigens heißt Conſiſtorial- in Zusammensetzungen oder als Vorsetzung, was zu dem Consistorium, Kirchenrath oder geistlichen Gerichte, gehört, oder von demselben herkommt.
*Conſobrini, Geschwisterkinder.
*Conſolatiön, die Tröstung, Befriedigung.
*Conſöle, ein Wandgestell, Kragstein; Conſöle-Tischchen, ein Wand- oder Pfeilertischchen.
*Conſolidatiön, die Begründung, Sicherung, Deckung (angelegter Gelder); Conſolidîren, begründen, sichern, decken.
*Conſoliren, trösten, beruhigen.
*Conſonánt, ein Mitlauter; Conſonánzen, Gleichklänge, Zusammenstimmungen; Conſoníren, zusammenklingen, übereinstimmen.
*. Conſorten, Theilnehmer, Genossen; in der Rechtsspr. Mitkläger oder Mitbeklagte (hat jetzt fast immer eine schlimme Bedeutung).
*Conſpéctus, ein Überblick, eine An- oder Übersicht.
*. Conſpiratiön, die Verschwörung, Meuterei; Conſpirîren, zusammenstimmen, sich verschworen.
*Conſpónſor, in der Rechtsspr. ein Mitbürge, Mitschuldner.
*Conſtábel oder Conſtábler, ein Feuerwerker, Stückmeister auf Schiffen.
*Conſtatîren, bestätigen, bekräftigen, erhärten, bekunden.
*Conſtellatiön, die Stellung der Sterne, der Gestirnstand und sein vermeintlicher Einfluß auf menschliche Schicksale.
*Conſternatiön, die Bestürzung, Verlegenheit; Conſternîren, bestürzen, in Verlegenheit setzen; Conſternirt, bestürzt, verblüfft, betroffen.
*Conſtipatiön, die Verhärtung, Hartleibigkeit, Verstopfung; Conſtipîren, verstopfen; Conſtipirt, verstopft.
*Conſtituént, in der Rechtsspr. ein Vollmachtgeber; Conſtituîren, festsetzen; einsetzen; belangen, zur Rede stellen; herausfodern; Conſtituirend, festsetzend, staatsverfassend; Conſtituirt, bestands- oder verfassungsmäßig; Conſtitutiön, die Verfassung, Staatsverfassung; Verordnung, Festsetzung; Leibesbeschaffenheit, der Körperbau; Conſtitutionéll, verfassungsmäßig; Conſtitütor, ein Anordner, Stifter.

*Conſtringéntia, zuſammenziehende Heilmittel; Conſtringíren, zuſammenziehen; Conſtringírend, zuſammenziehend.

*. Conſtruction, die Zuſammenſetzung, Bauart, Anordnung und Verbindung; Wortfügung (in der Rede), eine Vorzeichnung oder ein Aufriß; Conſtruíren, aufbauen, zuſammenſetzen, wortordnen.

*Conſubſtantialität, die Mitweſenheit, Weſens-Einheit (in der Dreieinigkeitslehre); Conſubſtantiation, die Mitgegenwart des Leibes und Blutes Chriſti (im heil. Abendmahle); Conſubſtantiell, gleichweſig, mitweſig, eines oder gleiches Weſens.

*. Conſul, der Bürgermeiſter, Rathshauptmann, Handlungsrichter oder Aufſeher; das Staatsoberhaupt im altrömiſchen und ehemahligen neufränkiſchen Staate; Conſulát, das Conſul-Amt, die Conſul-Würde.

*. Conſulent, ein Berather, Rechtsberather, Anwalt; Conſuliren, zu Rathe ziehen, um Rath fragen.

*Conſulta, ein (Neapolitaniſcher) Gerichtshof.

*Conſultíren, berathſchlagen.

*Conſumíren, verbrauchen, verzehren; Conſumírung, der Bedarf oder Verbrauch; Conſumtibilien, Verbrauchsſachen, Genußwaaren; Conſumtion, die Verzehrung, der Aufwand, Bedarf; Conſumtions-Acciſe, die Verbrauchs- oder Bedarfsſteuer.

*Contagiös, anſteckend, verpeſtend; das Contágium, Anſteckungsgift.

*Contamination, die Verunreinigung; Contamíniren, verunreinigen, beſudeln.

*Contánt, ſ. Comptant.

*. Contemplation, die Beſchauung, Betrachtung; Contemplativ, beſchauend, beſchaulich.

*Contemporär, gleichzeitig.

*Contenánce (ſpr. Konghtenangbß'), die Haltung, Faſſung, Mäßigung, Zurückhaltung.

*Contént (ſpr. -tangh), zufrieden, vergnügt.

*Contenta, die Inhaltspunkte, Beſtandtheile, der Inhalt (von Schriften).

*Contentement (ſpr. Konghtangtemangh), die Zufriedenheit, Geſundheit, als Zuruf beim Niesen: zur Geſundheit.

*Contentíren, befriedigen, bezahlen.

*Contentum, der Inhalt.

*Conterfey, das Bild, Ebenbild, Gemählde; Conterfeien, abmahlen.

*Conteſtábel, ſtreitig; Conteſtation, in der Rechtsſpr., die Bezeugung, Beſtreitung; Conteſtíren, beſtreiten, ſtreitig machen, bezeugen, betheuern.

*Contéxt, der Zuſammenhang, die Redeverbindung.

*Contignität, die Angrenzung, Berührung; Grenzgemeinſchaft.

*Continent, das Feſtland, feſte Land (im Gegenſatze der Inſeln); Continentál-Friede, -Mächte, -Truppen ꝛc., Landfriede ꝛc.; Continentál-Syſtem, nannte man Napoleons Maßregeln zur Ausſchließung Englands vom Handelsverkehre mit dem übrigen Europa.

*Continenz, die Enthaltung, Mäßigung.

*Contingént, ein Pflichtbeitrag, Beſtandtheil, Pflichtantheil, beſonders an Hülfstruppen; Contingénz, die Zufälligkeit, Ungewißheit.

*Continuation, die Fortdauer, Fortſetzung; Continuátor, ein Fortſetzer; Continuell, fortwährend, unaufhörlich; Continuíren, fortfahren, fortſetzen; Continuírlich, wie Continuell. Continuum, etwas Fortwährendes, Ununterbrochenes.

*. Conto, in der Kaufmannsſpr. die Rechnung; a Conto, auf Rechnung, -geben, leihen, nehmen, borgen; conto corrente, die laufende, c. nuovo, die neue, c. saldo, die bezahlte, c. vecchio (ſpr. wekio), die alte Rechnung.

*. Contór, ſ. Comtoir.

*Contour, der Umkreis, Umriß; Contourníren, umreißen, einen Umriß machen; Contournírt, links gewendet (in der Wappenkunſt), verkünſtelt.

*Contra, gegen, entgegen.

*. Contract(us), ein Vertrag; Contráct, gelähmt, gliedlahm; Contractilität, die Zuſammen- oder Rückziehkraft; Contraction, die Zuſammenziehung, Verkürzung.

*Contrabant, ſ. Contreband.

*Contradicént, in der Rechtsſpr. der Gegner, Widerſacher.

*Contradicíren, widerſprechen; Contradiction, die Widerſprechung, der Widerſpruch; contradictio in adjecto, ein Widerſpruch im Beiſatz oder Beiwort, z. B. kaltes Feuer, trockne Thränen ꝛc.; Contradictor, der Widerſprecher, Maſſenanwalt, Maſſenwart; Contradictórisch, widerſprechend.

*Conträr, ſ. Contrair.

*. Contrahént, ein Vertrags-Schließer, Bündner; Contrahénten, Übereinkommende; Contrahíren, übereinkommen; Schulden machen, Handel ſchließen.

*Contrair(e) (ſpr. -trär), entgegen, zuwider, widerwärtig; au contraire (ſpr. oh konghträhr), im Gegentheile.

*Contramíniren, ſ. Contreminiren.

*Contraposition, Gegenſetzung, Gegenſatz; die Deckung einer Wechſelſchuld; Berichtigung eines Buchhaltungsfehlers.

*Contrapunkt, in der Tonkunſt, die Kunſt des Tonſatzes, beſonders des Stimmwechſels.

*Contrárium, das Gegentheil.

*Contraſignatúr, die Gegenzeichnung, Mitunterſchrift; Contraſignáre, mitunterzeichnen, gegenzeichnen.

*. Contráſt, der Gegenſatz, Abſtich; Contraſtíren, entgegenſtehen, abſtehen.

*Contravenient, ein Entgegen-Handelnder, Übertreter (eines Geſetzes); Contravenienz oder Contravention, die Übertretung, Entgegenhandlung.

*Contravotíren, gegenſtimmen.

*Contre (ſpr. Konghter), entgegen, dagegen; Contre-Admirál, der Mit- oder Unter-Flottenführer; Contre-Approchen (ſpr. -ſchen), in der Kriegskunſt, Gegenlaufgräben, Gegenſenken, Rüſſelwerke.

*Contrebalance (ſpr. Konghterbalangbß'), das

Gegengewicht; Contrebalanciren, das Gegengewicht oder die Wage halten.

*Contrebande, Verbotwaare, Schleichhandel; Contrebandier (spr. Konghterbanghdieh), ein Schleichhändler; Contrebandiren, schleichhandeln oder Schleichhandel treiben.

*Contre-Baß, der Großbaß, Gegenbaß, die Großbaßgeige.

*Contrebatterie, die Gegen-Geschützbettung; der Gegen-Geschützwall, Gegenrost, Stürzrost.

*Contrecarriren, widerstreben, entgegnen.

*Contrecoup (spr. Konghterkuh), ein Gegenschlag, Rückprall; Querstrich.

*Contrefait (spr. Konghterfäh), s. Conterfey, das Nachbild, Gemählde.

*Contremandiren, gegenbefehligen, absagen, abbestellen.

*Contre-Marque (spr. Konghtermark), ein Gegenzeichen.

*Contre-Marsch, ein Gegenzug.

*Contre-Mine, Gegen-Mine; Contreminiren, gegenschroten, Gegenminen anlegen; Gegenlist brauchen, listig entgegnen oder entgegenstreben.

*Contre-Ordre, Gegen-Befehl.

*Contreparíren, wehren, obschirmen.

*Contrepart, der Gegner oder Gegentheil; Contrepartie, in der Tonkunst, die Gegenstimme, in der Kaufmannsspr. das Gegenbuch.

*Contrepas (spr. -pah), Gegenschritt, ein falscher Tanzschritt.

*Contre-Revolution, die Rück- oder Gegen-Umwälzung, Gegen-Empörung; Contrerevolutionär, gegenumwälzend, gegenempörend.

*Contrescarpe, in der Kriegskunst die Gegenböschung, der Gegenwall, die Außenwerke.

*Contre-Signál, ein Gegen-Zeichen; Contresignaliren, ein Rück- oder Gegenzeichen geben.

*Contretanz, ein Gegen- oder Reihentanz, Reigen.

*Contretranchée (spr. Konghtertranghscheh), in der Kriegskunst, eine Gegensenke, ein Gegen-Laufgraben.

*Contrevisite, ein Gegenbesuch.

*Contribuábel, -ble, steuerbar, steuerpflichtig; Contribuént, ein Beisteuernder, Beisteuerer, Beiträger; Contribuíren, beisteuern, beitragen; mitwirken, befördern; Contribution, die Beisteuer, Kriegs- oder Landes-Steuer, Schatzung.

*Controvérs, ein gelehrter Streit, Schulstreit; Controvérs-Predigt, eine Streitpredigt.

*Contubernalität, die Stubengesellschaft, Stubengenossenschaft; Contubernál(is), ein Stubengesell, Stubengenoß; Contubérnium, die Stubengesellschaft.

*, Contumáz, die Widerspenstigkeit, Nichterscheinung (vor Gericht); einen in contumaciam condemniren oder verurtheilen, wegen Nichterscheinung; Contumacíren, deshalb klagen, wegen versäumter Rechtsschuldigkeit verurtheilen.

*Conturbiren, verwirren.

*Contusión, eine Quetschung, leichte Verwundung.

*Convalescént, ein Genesender; Convalescénz, die Genesung, Gesundung; Convalescíren, genesen, gesunden.

*Con variazioni, in der Tonkunst, mit Veränderungen oder Abänderungen (der Hauptweise).

*Convenábel, -ble, passend, anständig, zuträglich, rathsam; Convenién̈z, die Schicklichkeit, Bequemlichkeit.

*Conveníren, übereinkommen, passen, sich schicken.

*Convent(us), der Verein, die Zusammenkunft, Versammlung, besonders Reichs- oder Staats-Versammlung; Conventikel, ein Winkelverein, eine Winkelversammlung, geheime, verbotene Zusammenkunft.

*Convention, die Übereinkunft, der Vertrag; Conventionsgeld, Vertrags- oder Übereinkunftsgeld; Conventionell, her- oder übereinkömmlich, üblich, vertragsmäßig.

*Conventuál, ein Stiftsherr, Stiftsglied, Stiftsgenoß; Conventuálinn, eine Stiftsfrau, Stiftsgenossinn.

*Convergént, sich gegen einander neigend, annähernd, zusammenlaufend (von Linien); Convergénz, die Gegenneigung, gegenseitige Annäherung, das Zusammenlaufen; Convergíren, sich zu einander neigen, annähern, zusammenlaufen.

*Conversation, die Unterhaltung, Unterredung, der Umgang, Verkehr; Conversations-Sprache, Unterhaltungs-, Umgangs- oder Gesellschaftssprache; Conversations-Stücke, bürgerliche Schauspiele, Gesellschaftsgemählde; Conversatórium, ein Unterhaltungszimmer und Unterhaltungsverein, eine Sprechgesellschaft; Conversíren, sich mündlich unterhalten, unterreden.

*Convéx, runderhaben, gewölbt.

*Convictórium, ein Speisesaal, Eßzimmer für Viele; Eß- oder Freitisch auf Hochschulen; Convictorist, ein Freitischgänger.

*Convictus, in der Rechtsspr. ein Überführtee, Überwiesener, s. Confessus; Convincíren, überzeugen, überführen.

*Convívium, ein Gastmahl, Schmaus, Gelag.

*Convocation, die Zusammenberufung; Convocíren, zusammenberufen.

*. Convoí, Bedeckung (wird Deutsch ausgesprochen), Sende, Sendschaft, Geleit, Begleitung; Convoyíren (spr. -woji-), gleiten, begleiten, bedecken.

*Convulsión, die Zuckung, Verzuckung, der Gliederkrampf; Convulsívisch, zuckend, krampfhaft.

*Cooperation, die Mitwirkung; Cooperátor, ein Mitarbeiter, Amtsgehülfe, besonders Kirchengehülfe; Cooperíren, mitarbeiten, helfen.

*Coordination, die Beigesellung, Gleichstellung; Coordiníren, beigesellen, gleichsetzen, zuordnen.

*. Cópia, Copíe, Abschrift, Abschreibung; Nachbildung, Nachzeichnung; pro copia, für die Abschrift; Copiál-Buch oder Copírbuch, das Abschreib- oder Abschriften-Buch; Copiálien, Abschreibegebühren, Schreibegebühren.

*Copiös, reichlich, überflüſſig, zahlreich.
*. Copiren, abſchreiben, nachzeichnen; Copiruug, die Abſchreibung, Abſchrift, das Abſchreiben, Nachbilden, Nachzeichnen; Copiſt, ein Schreiber, Abſchreiber.
*Copropriëtät, das Miteigenthum; Copropriëtair (ſpr. -tär), der Miteigenthümer.
*. Cöpula, das Band, Bindewort, der Verbindungsbegriff; Copulatiön, die Verbindung, Verehlichung, Vermählung; Copulätor, der Verbinder, trauende oder einſegnende Geiſtliche; Copuliren, verbinden; Reifer (ſchräg) zuſammenfügen, anſchäften, baumeinigen; trauen, vermählen, zur Ehe einſegnen.
*Coquelicöt (ſpr. -kotlikoh), eig. hahnkammroth, hochroth, wie wilder Mohn, Korn- oder Klatſchroſen.
*Coquét (ſpr. Kokett), gefallſüchtig, reizgierig, verbuhlt; Coquétte, eine Gefallſüchtige, Lokkerinn, Anglerinn; Coquetterie, die Gefall- oder Reizſucht, Eroberungsluſt, Buhlkunſt; Coquettiren, buhlen, liebeln, gefallſuchtig ſeyn.
*Coquín (ſpr. Kokängh), ein Schelm, Schuft, Schurke.
*Cöram nehmen und einen coramiren, vornehmen, zur Rede ſtellen, ausſchelten.
*Cordät, herzlich, bieder, aufrichtig.
*Córde, ſ. Chorde.
*Cordeliren, zwirnen; Cordelirt, gezwirnt (Seide); Córdeln, Schnüre, Bindfaden.
*Cordiäl, herzlich, traulich; Cordialität, die Herzlichkeit, Traulichkeit, Biederherzigkeit.
*. Cordön, die Schnur, beſonders Hutſchnur; Grenzbeſatzung, Wehrlinie; Cordoniſt, ein Grenzer, Grenzbeſetzer, Grenzſoldat.
*. Corduän, Leder von Cordua oder Cordover-Leder (ſonſt vorzüglich in der Spaniſchen Stadt Cordooa oder Cordu(b)a von Arabern oder Mauren aus Bock- und Geißfellen bereitet).
*. Coriänder, Schwindelkraut, Wanzendill.
*. Corinthen, kleine Roſinen.
*. Cornétt, ein Reiter-Fahnrich, Standarten-Träger; Corunétte, die Reiterfahne, Standarte; eine weibliche Nacht- oder Schlafhaube.
*Cornüt(us), ein Gehornter oder Hörnerträger; Halbgeſell der Buchdrucker, der noch nicht poſtulirt, d. h. ſich nicht einem koſtſpieligen (mehrwärts verbotenen) Kunſtmißbrauch unterworfen hat.
*Corollärium, ein Zuſatz, eine Zugabe.
*. Corporäl, ein Rottmeiſter; Corporälſchaft, die Rotte, Rottſchaft.
*Corporatiön, die Körperſchaft, Gemeinheit; Corporell, körperlich, leiblich.
*Corporificatiön oder Corporiſatiön, die Verkörperung; Corporificiren, verkoepern, verdichten.
*. Corps (ſpr. Kohr), der Körper, Heerhaufe; die Geſammtheit; Corps de bataille, das Haupt- oder Mittel-Treffen; C. de genie, der Rüſtbann, die Rüſtſchar; C. de logis, der Haupttheil oder das Mittelgebäude eines Pallaſtes oder Schloſſes; C. de reserve, das Hintter- oder Rückhalts-Treffen, der Rückhalt, die Nachhut; Corps diplomatique, der Geſandten-Verein, die ſämmtlichen Geſandten an einem Hofe.
*Corpulént, dickleibig, wohlbeleibt; Corpulénz, die Wohlbeleibtheit, Dicke.
*Córpus, der Leib, Körper; eine Druckſchriftart; C. delicti, der Gegenſtand eines Verbrechens, Thatbeſtand, Freoelbeweis; C. juris, das Rechtsgebäude, Juſtinian's (Römiſches) Geſetzbuch; C. juris canonici, das Kirchen-Geſetzbuch, der Inbegriff des Kirchenrechtes.
*. Corréct, richtig, fehlerfrei; Corrécteheit, die Richtigkeit, Fehlerloſigkeit, beſ. Sprachrichtigkeit; Correctiön, die Berichtigung, Zurechtweiſung, Züchtigung; Correctiv(um), ein Beſſerungs-, Linderungs- oder Zuchtmittel; Corréctor, ein Beichtiger, Druckverbeſſerer; Correctórium, ein Kloſter-Strafen-Verzeichniß; Correctür, die Berichtigung, Verbeſſerung; der Berichtigungs- oder Durchſichtsbogen.
*Correferént, ein Mit- oder Gegenberichts-Erſtatter, Mitbeurtheiler; Correferiren, mit- oder gegenberichten, mitbeurtheilen.
*Correlata, im Wechſelbezuge ſtehende Dinge; Correlatiön, die wechſelſeitige Beziehung, der Bezug, Mit- oder Gegenbericht; Correlativ, wechſel-beziehlich, gegenberichtlich.
*Correpetitor, ein Mitwiederholender, Wiederholungs-Aufſeher (auf Hochſchulen und Schaubühnen).
*. Correſpondént, ein Briefwechſler, Brieffreund; Correſpondéntinn, eine Brieffreundinn; Correſpondenz, die Briefwechſelung, der Briefwechſel, briefliche Verkehr; Correſpondiren, briefwechſeln; Bezug haben, übereinſtimmen.
*. Corridör, ein Vor-, Flur- oder Zwiſchengang vor oder zwiſchen Zimmern.
*Corrigenda, Verbeſſerungen, Druckberichtigungen, Setzfehler; Corrigentia, in der Arzeneik., verbeſſernde, unſchädlich machende Beimiſchungen oder Beiſätze; Corrigiren, berichtigen, tadeln, verbeſſern.
*Corripiren, ergreifen, erhaſchen.
*Corröborans, in der Arzeneik. ein Stärkungsmittel; Corroboräntia, Stärkungsmittel; Corroboriren, ſtärken, kräftigen.
*Corrodéntia, Ätz- oder Beizmittel; Corrodiren, zernagen, zerbeizen; Corroſiv, ätzend, beißend; ein Corroſiv(um), Ätz- oder Beizmittel.
*Corrumpiren, verderben, verfälſchen, beſtechen; Corrúpt, verdorben, verderbt, verfälſcht, ſchlecht; Corruptél, die Verderbniß, Verführung; Corruptibel, verderblich, verweslich, beſtechlich; Corruptibilität, die Verderblichkeit, Verweslichkeit, Beſtechlichkeit; Corruptiön, die Verderbniß, Verſchlimmerung, Verführung, Fäulniß.
*Corruscatiön, die Schimmerung, der Lichtglanz, das Blitzen, Schimmern.
*Corſär, ein Seeräuber, Raubſchiffer.
*. Corſét, ein Leibchen, Wämmschen, Mieder.

*. Corvétte, ein Flug- oder Rennschiff.
*. Corybántisch, wild ausgelassen (wie Corybanten, Priester der Cybele).
*. Coryphäus, ein Vortänzer und Vorsänger; Chor- oder Reigenführer; An- oder Rädelsführer.
*Cosmo, s. Kosm.
*Costi, in der Kaufmannsspr., dort, des Ortes oder Landes, wohin man schreibt.
*. Costüme, Costüm, das Zeitübliche, Zeitgebräuchliche, die Zeittracht; Costümiren, kleiden, einrichten; Costümirt, zeitgemäß gekleidet, verziert, zugerichtet.
*. Coteletten, Rippenstückchen, Rostrippchen.
*Coterie, eine geschloßne Gesellschaft, ein Kränzchen.
*. Couchen (spr. Küschen), stillliegen.
*Coujón, ein Schurke, Taugenichts; Conjoniren, schelten, schimpfen; plagen, quälen.
*Coulage (spr. Kulahsch'), in der Kaufmannsspr. die Ablaufung, der Verlust an Flüssigkeiten durch Auslauf.
*Coulánt, fließend, besonders von Schrift und Schreibart.
*Couleur (spr. -löhr), die Farbe, besonders Gesichts- und Trumpffarbe; Couleurirt, Colorirt, farbig, buntgemahlt.
*. Coulisse, die Schau-, Schieb- oder Bühnenwand, auch Blendewand.
*Coup (spr. Küh), ein Schlag, Stoß, Hieb, Streich; Fang, Zug; C. de hazard, (spr. -haßahr), ein Wagstreich, Wagstück, Glücksfall; C. de main (spr. -mängh), ein Flugstreich, Stegreifsstreich, Überfall; C. de maître (spr. -mähter), ein Meisterstreich, Meisterstück; C. d'oil (spr. Döll'), ein Überblick, Schnellblick; C. de théâtre, ein Bühnenstreich.
*. Coupiren, abschneiden, kuppen (Nägel), abstumpfen (Pferdeschwänze), stumpfschwänzen; Wege verrennen oder versperren; Karten abheben oder stechen; Coupirt, durchschnitten, verschnitten, abgestumpft; abgehoben oder gestochen (im Kartenspiel).
*Couplet (spr. Kuplä), ein Gesangvers, Liedchen, besonders Spottlied; Coupletiren, in Versen durchziehen oder verspotten.
*Coupón (spr. -pongh), ein Abschnitt, Abschnittsschein, eine Zinsliste. In der Mehrheit Coupons.
*Cour, der Hof, die Aufwartung; Cour machen, aufwarten, liebeln, buhlen.
*Courage (spr. -abſch'), die Herzhaftigkeit, der Muth; Courageux (spr. -schöh's), muthig, herzhaft.
*Couránt, laufend, gangbar (Münze); abgehend (Waare); Courant, Lauf- oder Verkehrgeld, gangbare Münze, Grobgeld, Silbergeld.
*Courbétte, ein Krumm- oder Bogensprung (von Pferden); Courbetiren, Krumm- oder Bogensprünge machen.
*. Courier (Kurier), ein Eil- oder Hastbothe, Staatsbothe zu Pferde, Reiterbothe; Couriermäßig, eilbothenmäßig, eilend.
*Cours, der Lauf, Umlauf; Geldwerth, Wechselpreis; Weg, die Straße, Poststraße; Coursiren, umlaufen, im Umlauf oder gangbar seyn (von Münzen und Gerüchten).
*Courtage (spr. -tahsch'), die Mäkelei, Mäklerei, Mäklergebühr, das Mäklergeschäft; Courtier (spr. -tieh), ein Mäkler.
*Courtine, in der Kriegsk. der Mittel- oder Zwischenwall.
*Courtisáne, eine Buhlinn, Beischläferinn.
*Courtoisie (spr. -toasih), die Hofsitte, höfische Artigkeit, Brief- oder Schreibhöflichkeit; Court(o)isiren, hofeln, schmeicheln; Courtisán, ein Hofmann, Höfling, Schmeichler.
*Cousín (spr. -sängh), der Vetter, Vaters- oder Mutterbruder oder Schwestersohn; Cousine, die Muhme, der Eltern Geschwisterstochter; Cousins, Geschwisterkinder.
*Couvért, ein Umschlag, besonders Briefumschlag, eine Briefscheide; ein Gedeck, Tischzeug; par couvert, durch Einschlag oder Beischluß (auf Briefen); Couvertiren, einschlagen, einschließen; Couvertüre, die Decke, Bedeckung, der Umschlag.
*. Cövent, Nach- oder Dünnbier.
*. Cráter, s. Krater.
*Cravāte, die Halsbinde, Halskrause.
*Crayón (spr. Kräjongh), ein Zeichenstift, Bleistift, Riß- oder Farbenstift, Umriß, erster Entwurf; Crayonniren, (mit Kreide, Schwarz- oder Rothstift) vorzeichnen, abreißen.
*. Creatúr, ein Geschöpf; Günstling oder Abhängling eines Vornehmen; ein schlechtes Weibsbild, verwerfliches Mensch.
*Credénzen, darreichen, vorkosten; Credénzer, der Vorkoster, Mundschenk; Credénz-Teller, ein (zierlicher) Darreichungs- oder Vorsetzteller; Credénz-Tisch, ein Vorsetz- oder Schenktisch.
*. Crédit, Vertrauen, Ansehen; Zahlungsfrist; das Crédit, Haben oder Haben; Crédit-Briefe, Beglaubigungs- oder Bürgschaftsbriefe; Creditiren, leihen, anvertrauen.
*. Creditiv, ein Beglaubigungs-Schreiben, besonders für Gesandte.
*. Crēditor, ein Gläubiger, in der Mehrheit, Creditóres; creditor hypothecarius, Pfand- oder Unterpfandgläubiger.
*Credulität, die Leichtgläubigkeit.
*Creiren, wählen, ernennen; Creirt, erwählt, ernannt.
*Crême, Milchrahm, Schaum, ein Schaumgericht.
*Crémpr-Tártari, Weinsteinrahm.
*Creneáu (spr. -noh), die Scharte, Schießscharte; Crenelíren, kerben, zänken, mit Zinnen oder Schießscharten versehen.
*Crêpe und Crepón, Krepp, Krausflor.
*. Crepíren, umkommen, verrecken; ärgern, verdrießen.
*Crescendo (spr. -sch-), in der Tonk. wachsend, zunehmend.
*. Creténser, Kreter, Bewohner des Eilands Kreta (Candia).
*Créthi und Plēthi, allerlei Volk oder Gesinde (2 Sam. 15, 18).

*Cretíns (ſpr. Kretänghs), Kreidlinge, Mißmenſchen in Alpenthälern, Albinos.
*Crimen, das Verbrechen; Cr. laesae majestatis, Majeſtäts-Verbrechen, Hochverrath, Staatsverbrechen, Vergehung an der Perſon des Regenten oder der Staatswohlfahrt (auch cr. perduellionis).
*Criminäl oder Criminéll, peinlich; Criminäl-Gericht, ein peinliches Gericht, Halsgericht; Criminaliſt, ein Kenner oder Lehrer des peinlichen Rechtes; Criminaliter, peinlich, auf Tod und Leben; Criminäl-Richter, ein peinlicher Richter.
*. Criſe, ſ. Kriſis.
*. Critik, ſ. Kritik.
*Crochets (ſpr. Krohſchähs), Stienlöckchen der Frauenzimmer.
*. Crócus, Safran; Crócusfarben, ſafranfarbig.
*Croiſaden (ſpr. Kroahſ-), Kreuzzüge, Kreuzfahrten. Croiſiren, kreuzen, hin- und herziehen; ein Kreuzfeuer machen oder in ein Kreuzfeuer nehmen oder bringen.
*Croquis (ſpr. Krokih), der erſte, rohe Entwurf (mit Bleiſtift, Feder oder Pinſel); Croquíren, hinwerfen, flüchtig zeichnen.
*Croupäden, Pferdeſprünge, bei denen das Kreuz oder der Hinterrücken (die Croupe) gekrümmt oder eingezogen und der Huf nicht geſehen wird.
*Croupiér (ſpr. -pieh), ein Hinterſitzer, Spielgehülfe, Spielheifer.
*Crouſäden, Spaniſche Kreuzthaler.
*. Crucifix, ein Kreuzbild, Bild des gekreuzigten Heilandes.
*. Crudität, die Rohheit, Unverdaulichkeit.
*Crüell, grauſam, hart, unmenſchlich.
*. Crypto-, ſ. Krypto-.
C-ſchlüſſel, in der Tonk. dasjenige Zeichen, mit welchem vorn auf der Notenzeile der Hochſtimme die Linie bezeichnet, auf welcher die Note des Tones C zu ſtehen kommt.

7) Cu wird geſprochen wie Ku.

*Cubikfuß, Würfelfuß; C-maß, Würfelmaß; C-wurzel, Würfelwurzel; C-zahl, Würfelzahl; Cúbiſch, würfelicht; Cúbus, der Würfel.
*Cujón, ſ. Coujon.
*. Cuiraß oder Küraß, ein Bruſtharniſch; Cuiraſſier, ein Harniſchreiter oder geharniſchter Reitee.
*Cul de Paris (ſpr. Küh de Parih), ein Pariſer, d. i. falſcher angeſetzter Hinterre, Modefleiß!
*Cul de sac, ein Sack, Kehrwieder, eine Stumpfgaſſe, Gaſſe oder Straße ohne Ausgang.
*. Culiſſe, ſ. Couliſſe.
*Culminatiōn, die höchſte Höhe (der Sterne), ihe Durchgang durch den Mittagskreis; der Gipfelſchwung; Culminiren, ſich auf höchſtee Höh' oder auf dem Gipfel, im Gipfelſchwunge befinden.
*Cúlpa, die Schuld; C. levis, leichte, geringe Verſchuldung; Culpábel, ſchuldig; in culpa, in Schuld, ſtrafbar.
*Cultivateúr (ſpr. Kültiwatohr), ein Anbauer, Landwirth; Cultivírbar, anbaubae, bildbar, bildſam; Cultiviren, bauen, anbauen, urbar machen (Erdboden, Landgegenden); bilden, ausbilden (durch Erziehung und Belehrung); Cultivirt, angebaut, uebae; gebildet und geſittet; Cultúr, die Anbauung, Bearbeitung, der Anbau (des Landes); die Bildung, Ausbildung des Geiſtes.
*Cúltus, der Gottesdienſt, die (öffentliche) Gottesveerehrung; das Bildungsweſen eines Landes.
*Cumulatiōn, die Häufung, Anhäufung.
*Cunctatiōn, die Zögerung, Zauderung.
*. Cupído, der Liebesgott.
*. Cúr, die Heilung, Arzung, Geneſung, Wiederherſtellung; Brunnen- oder Bade-Cur, der Gebrauch eines Brunnens oder Bades; Curábel, heilbar.
*Curn, die Beſorgung, Fürſorge, Bemühung, Verwaltung; pro curn, für Bemühung, Beſorgung, oder gehabte Mühe.
*Curánd, ein Mündel, Bevormündeter; Curánden, Mündel, Pfleglinge, Pflegekinder; Curándinn, eine Mündel, Pflegetochter.
*Curatél, die Vormundſchaft, Pflegſchaft; Curátor, ein Vormund, Pfleger; Fürſorger; c. bonorum, ein Vermögensverwalter.
*Curatórium, das Fürſorger- oder Pflegamt, die Vormundsbeſtellung; obrigkeitliche Beſtätigung eines Vormundes oder Anwaltes.
*Cúre, ein Pelzmantel.
*. Cúria (e), das Rathhaus.
*. Curiálien, Förmlichkeiten (im Schreiben); Curiál-Styl, Kanzeleiſchreibart.
*Curiós, neugierig, ſonderbar, ſeltſam; Curiósa und Curioſitäten, Seltenheiten, Sonderbarkeiten, auffallende Merkwürdigkeiten.
*. Curiren, arzen, heilen; Curirt, geheilt, wieder hergeſtellt.
*Currendäner, ein Lauf- oder Steaßenſänger; Currénde, die Gemeinſchaft armee Singſchüler, das Laufchor; auch ein Laufſchreiben oder Laufbrief.
*Currént, ſ. Courant.
*Curréntis, des laufenden, nämlich anni, Jahres oder mensis, Monates.
*Curriculum vitae, der Lebenslauf.
*. Cürſchmied, ein Heilſchmied, Pferdarzt.
*Curſiren, ſ. Courſiren.
*Curſiv-Schrift, Schrägſchrift, ſcheäge, ſchrägliegende Schrift.
*Curſoriſch, fortlaufend (leſen), mit weniger Unterbrechung durch Erklaeungen ꝛc., dem verweilenden (ſtatariſchen) Leſen entgegengeſetzt.
*Cúrſus, der Lauf, Gang, beſonders Lehrgang.
*Cúſtos, ein Hüter, Wächter (beſonders Aufſehee über Bücherſammlungen), Küſter, Kirchnee, Meßner; Blatt- oder Seitenhütee, Folgezeiger; das Leitzeichen oder der Tonzeiger (auf oder unter Noten-Blätteen).

8) Cy wird gesprochen wie Ci.

*Cyäne, die blaue Kornblume.
*Cyder, s. Cider.
*Cykloide, eine Kreis- odrr Radlinie; Cykloidāl, krris- oder radlinigt; Cyklometrīe, die Kreismessung.
*Cyklōp, ein Rundauge, rundäugiger riesenhafter Schmiedeknecht Vulkans (mit Einem runden Stirnauge).
*Cyklus, rin Kreis, Zeitkreis oder Zeitbegriff.
*Cylinder, eine Rundsaule, Walze, Welle; Cylindrisch, walzen- oder wellenförmig, länglichrund; Cylindriten, Walzenschnecken.
*Cymbāl, ein Hackebrett, Schellen- oder Klingspiel (an Orgeln), Schallbecken.
*Cynanche, die Luftröhren-Entzündung; die Beäune; Cynanthropīe, die Hundstollheit (eines von einem tollen Hunde gebissenen Menschen); Hundeswuth.
*Cyniker, ein Hündischrr (Spottname einigee Griechischer Philosophen oder philosophischen Sonderlinge, dir nichts Natürliches für unanständig hielten); Cynismus, unanständiges, schamloses Betragen, Schmuzerei; Cynisch, hündisch, schmuzig, schamlos.
*Cynorexīe, der Hundshunger; Cynosūr, dee Hundsschwanz; auch, drr Heerwagen, kleine Bär (am Himmel), oder Polarstern, nach welchem sich ehrmahls die Schiffer richteten; daher auch uneigentlich, das Augenmerk, die Richtschnur, der Leitstern.
*Cytisus, Geiß- odee Ziegenklee, Kleebaum, Schotenstrauch.
*Czāar, ein (Russischer) Kaiser.
*Czāko, eine Hülle, Feldmütze.

D

D, der vierte Buchstabe des Deutschen Abere, der weich und gelinde ausgespeochen wird und sich daher von dem harten t sehr unterscheidet. Die gelinde Ausspeache aber findet nur Statt, wenn er zu Anfange oder in der Mitte eines Wortes, besonders vor einem Selbstlauter oder l steht, wie in Dampf, Degen, Distel, Dohle, Dresden, dadurch, Adler ic.; denn am Endr eines Wortes lautet er hart, wie t, z. B. in Hand, Tand, Wand, Kleid, Wind, Tod, behend ic., bekommt abee seine weiche Aussprache wieder, so bald diese Wörter bei der Umendung rinen Zusatz erhalten, oder in Ableitungen und Zusammensezzungen, als: Hände, tändeln, Wände, Kleider, kleiden, windig, Todesblässe, Behendigkeit ic. Daher hat man zur Vermeidung der haeten Aussprache, vielen Wörtern, die sich mit d endigten, das Milderungs-e angehängt, die man sonst ohne dasselbe schrieb und im O. D. auch noch iezt ohne dasselbe scheeibt und spricht, z. B. den Woeteen Erde, Freude, Gnade ic. Zuweilen wird es mit t verbunden, wie in todt, welches als Mittelwort des veralteten toden, steeben, für todet stehet, daher denn auch alle Wörter, welche hievon und nicht von dem Hauptworte Tod abgeleitet werden, das dt behalten, als: tödten, tödtlich, die Todten, todtenbleich ic. Bei dem Woete Stadt behält man es aus Gewohnheit bei, und um es von dem ähnlich lautenden Statt zu nntecscheiden. Wegen der Veewandtschaft beider Laute ist sehr häufig einer in den andern übergegangen, daher die Schreibung meheerer Woeter, wie Deutsch oder Teutsch streitig ist. Im N. D. ist der Gebrauch des d häufiger als des t. In der Tonkunst bezeichnet D einen Ton und den Thril eines Tonwerkzeuges, welches diesrn Ton angibt, als das Griffbrettchen bei Flügeln, die zweite Saite dee Geige.

Dā, ein Umstands- und Bindewoet. Als Umstandswort bezeichnet es theils den Ort überhaupt: wo da? wo denn da? theils einen nahen Ort, wo es denn für hier steht: da steht er; da habe ich es; da sind sie schon; da hast du Geld; theils einen entfernten, wo es dem hier entgegengesetzt wird: da ist dein Platz und hier ist meiner. Oft steht es für gegenwaetig: ist er schon wieder da? ich bin gleich wieder da. Ferner deutet es rine Beziehung an, entwedee auf einen Ort, für wo, z. B. ich lebe in einer Stadt, da mich niemand kennt; er reis'te erst nach England, von da begab er sich nach Frankreich; oder auf eine Zeit, für alsdann: als Mann, wie wirst du da leben! Endlich steht es in Beziehung auf Personen und Sachen: da ist keiner, dee Gutes thue; da soll schon Rath werden. Zuweilen wied es auch nur gesetzt, um die Rede zu ründen, oder rinen kleinen Unwillen auszudrucken: da wied man sich erst lange besinnen. Als Bindewort bezeichnet es meist eine Zeit, und wird sowohl im Vordersatze als im Nachsatze gebraucht. Im Voedersatze steht es für als: da ich ihn sah, war ich ruhig; im Nachsatze, als die Sonne aufging, da hatten wir das herrlichste Schauspiel. Ferner, eine Ursache, für weil, nachdem: da ich einmahl hier bin, so will ich auch bleiben; da er von seiner Ankunft gehöet hatte, lief er gleich herbei; auch einen Gegensatz, für anstatt, indem, obgleich: du bleibst, da du doch forteilen solltest. Übrigens wird es zu vielen Zusammensetzungen gebeaucht, alsdann ihm häufig des Wohllautes wegen ein r angehängt wied: darin, daeans.

Anm. In Ansehung des Tones ist noch zu bemerken, daß es zuweilen kurz gesprochen wird, besonders wenn es keine bestimmte Bedeutung hat, oder mehr zur Ründung der Rede dient, z. B. da haben

wir's; wer da hat, dem wird gegeben. Eben ſo in Zuſammenſetzungen, z. B. er iſt dahin (iſt todt), welches ſich gar ſehr unterſcheidet von: er geht dahin. Eben ſo: ich war dabei, und: dabei will ich bleiben.

Dabei und Dabei, Umſt. w., hinweiſend, dabei, bei dieſem, bei dieſer; dabei wird es nicht bleiben; dabei will ich es bewenden laſſen; beziehlich, dabei, bei demſelben, bei derſelben: ich war nicht dabei; es bleibt dabei, bei der Abrede. (S. die Anm. zu Da.)

Dableiben, unth. Z., uneegelm. (ſ. Bleiben) mit ſeyn, an dem Orte, wo man, oder wo etwas iſt, bleiben, fortfahren gegenwärtig zu ſeyn: ich wäre gern dageblieben.

Dach, ſ., -es, M. Dächer, etwas, das einen Körper decket, beſonders der oberſte, gewöhnlich ſchräge Theil eines Gebäudes: ein Dach von Schindeln, Stroh, Ziegeln (ein Schindel-, Stroh-, Ziegeldach); ein einhängiges Dach, welches nur auf einer Seite, ein zweihängiges, welches auf beiden Seiten abhängig iſt; ein Holländiſches Dach, welches auf allen vier Seiten ſcheäg abläuft; ein Italiſches Dach, deſſen Höhe nur den vierten Theil ſeiner Breite beträgt; ein Franzöſiſches oder gebrochenes Dach, welches einen Abſatz hat und deſſen obere Hälfte ſchräger abläuft als die untere, welche ſteil iſt; das Dach aufſetzen, das Gerüſt zum Dache auf das Gebäude ſetzen; ein Gebäude unter das Dach, oder unter Dach bringen, es mit dem Dache verſehen; das Dach decken, das Gerüſt des Daches mit Stroh, Schindeln, Ziegeln ꝛc. bekleiden; ein Gebäude in Dach und Fach erhalten, es in gutem Stande erhalten. Redensarten: einem auf dem Dache ſeyn oder ſitzen, uneigentlich, genau Acht auf ihn haben; einem etwas auf das Dach geben, einen Schlag geben; da iſt gleich Feuer im Dache, er wird gleich hitzig, zornig. Uneig. ſteht Dach für das ganze Haus, Wohnung: mit jemand unter einem Dache wohnen. Im Bergbaue iſt das Dach eines Flötzes dasjenige Geſtein, welches unmittelbar über demſelben liegt und daſſelbe bedeckt. Bei den Gängen nennt man es das Hangende. Der Rücken des Falken zwiſchen den Flügeln wird von den Falknern gleichfalls das Dach genannt. In der Naturbeſchreibung wird eine Art Mondſchnecken, welche unten herum mit ſtumpfen Warzen und an ihren Gewinden mit ſtumpfen niedergedrückten Stacheln beſetzt iſt, das Chineſiſche Dach genannt; der D-balken, ſ. Dachſchwelle; der D-decker, ein Arbeiter, welcher die Dächer der Gebäude deckt; der Dächel oder Tächel, -s, in den Eiſenhütten, das Eiſen, welches durch das Zerrenfeuer geſchmolzen, vom Boden des Zerrenherdes hinuntertröpfelt und nachher erkaltet: den Dächel in dem Herde aufſtechen, den Dächel, ſobald er auf dem Boden geſtockt, d. h. kalt geworden iſt, mit eiſernen Stangen heraus und unter den Hammer bringen: den Dächel drücken, aus dem Dächel, wenn er auf dem Zerrenherde aufgebrochen worden iſt, alle in den Zwiſchenräumen noch befindliche Uneinigkeit ausdrücken, die ſich beim Hinuntertröpfeln mit herunter gezogen hat; die D-ente, eine kleine Art von Tauchern mit ſchwarzem Schnabel, Kopfe, Halſe und Rücken, mit weißem Unterleibe und roſtfarbenen Seiten am Kopfe und Halſe (Schwarztauchee, Käferente); die D-fahne, eine kleine blecherne Fahne ganz oben auf dem Dache, um die Gegend, aus welcher der Wind kommt, anzuzeigen (die Wetterfahne, Windfahne und der Wetterhahn); die Dachfarbe, in den Schmelzhütten, das Kupfer, welches beim Garmachen mit dem Rauche aufſteiget und ſich an das Dach der Hütte anlegt; das D-fenſter, ein Fenſter, das aus einem abhangenden Dache herausgebauet iſt. Iſt es eine bloße Öffnung, die mit einem Laden verſchloſſen iſt, ſo heißt dieſe Dachluke; hat es eine runde oder langrunde Geſtalt, ſo wird es Ochſenauge genannt; der D-fenſterziegel, Ziegel zum Decken der Dachfenſter; die Dachfette, bei den Zimmerleuten, ein wagerecht liegendes Holz, wodurch die Stuhlſäulen eines Daches oben mit einander verbunden werden (die Fette, Stuhlfette, Dachſtuhlfette); die D-flechte, ſ. Dachmoos; D-formig, E. u. U. w., die Form eines Daches habend, ſchräg ablaufend; der D-forſt, M. -e, oder die Dachforſte, M. -n, der Forſt oder die Forſte eines Daches (die Dachſpitze, Giebelſpitze); das D-geſchoß, das Geſchoß, Stockwerk eines Gebäudes unter dem Dache, beſonders wenn es zu einer Wohnung eingerichtet iſt; das D-geſims, in der Baukunſt, die vorſpringende Leiſte von Stein oder Holz, welche unterhalb der Dächer als ein Kranz angebracht wird; das D-geſperre, das Sparren- und Lattenwerk des Daches; der D-haken, ein eiſerner Haken, an welchen die Leiter des Dachdeckers befeſtigt wird; der D-hammer, ein Hammer, deſſen ſich die Dachdecker bedienen; der D-käfer, ein ausländiſcher, roſtfarbiger Käfer, deſſen Bauch und Flügeldecken ſchwarz, und in Anſehung der Geſtalt dachförmig ſind; der D-kaſten, ein Kaſten der Dachdecker (ſ. Dachmulde); die D-kehle, der ſcharfe Winkel, welcher durch zwei an einander ſtoßende Dächer gebildet wird; der D-kehlenboden, bei den Dachdeckern, der Boden einer Dachkehle, der dadurch gebildet wird, wenn die Ziegel der beiden Dächer da, wo ſie zuſammenſtoßen und eine Kehle machen, nicht auf oder über einander zu liegen kommen, ſondern in eine Lage Kalk oder Gips eingeſetzt werden; die D-kohle, die ſchlechteſte Art Steinkohlen, welche über den beſſern Pechkohlen liegt und dieſe gleichſam als ein Dach bedeckt (Schieferkohle); die D-latte, diejenigen Latten, welche auf die Dachſparren genagelt werden, um die Ziegel, Schindeln ꝛc. darauf zu befeſtigen; das D-leckwerk, in Salzwerken, eine Art der Leckwerke, bei welcher man das Salzwaſſer über Schindeln

cheen, die sich stufenweise über einander erheben, laufen und sich in einer unter dem untersten Dache angebrachten Rinne sammeln läßt; die D-luke, s. Dachfenster; der D-marder, eine Benennung des Hausmarders, weil er sich unter den Dächern der Gebäude aufzuhalten pflegt; das D-moos, eine Art fadenförmiger und sehr ästiger Flechte, welche aufrecht wächst und sich häufig auf den Dächern findet (die Dachflechte); die D-motte, die Benennung einer Art Nachtvögel von blaßgelber Farbe mit zwei schwarzen Punkten in der Mitte der Flügel; die D-mühle, eine Art kleiner und leichter Hausmühlen, die oben im Dache eines Gebäudes angebracht und entweder durch den Wind oder durch angehängte schwere Gewichte in Bewegung gesetzt werden; die D-mulde, bei den Dachdeckern, ein schräger Kasten zu dem beim Decken der Ziegeldächer nöthigen Kalke, welcher mittelst eines Hakens an eine Latte angehängt wird (der Dachkasten); die D-muschel, eine zweischalige, lange Muschel, fast dreieckig, welche die Gestalt eines Daches hat (Steckmuschel); die D-nase, ein Dachfenster, wenn es ein mit einem kleinen Giebel versehenes Dach hat; die Dächpfanne, eine sonst gewöhnliche Art Dachziegel, die in der Mitte flach und an beiden Seiten gebogen sind, so daß sie in einander eingreifen; der D-rahm, bei den Zimmerleuten, so viel als Dachfette, Dachstuhlfette; das Dächrecht, das Recht, seine Dachtraufe in des Nachbars Gebiet anzubringen (das Traufrecht); der D-reiter, ein kleiner, auf dem Dache angebrachter Thurm, der keinen eigenen Grund auf der Erde hat; die D-rinne, eine unter dem Rande des Daches angebrachte Rinne, das ablaufende Regenwasser aufzufangen und abzuleiten (die Traufrinne, O. D. der Dachkennel); die D-röhre, eine blecherne Rohre, welche das Wasser aus der Dachrinne auf die Straße oder am Hause hinunter zur Erde leitet; die D-röthe, die rothe Farbe, mit welcher die Dachdecker die Fugen zwischen den Ziegeln anstreichen.

Dachs (spr. Dax), m., -es, M. -e, (O. D.) -en, M. -en, die Dächsinn oder Dächsinn, ein wildes Säugethier, mit länglicher spitziger Schnauze, kurzen starken Füßen, langen harten Haaren von schwarzer, weißer und brauner Farbe und einem dicken, kurzen und stumpfen Schwanze; eine Art kleiner Hunde (der Dachshund); der D-bau, der Bau des Dachses, oder die hohlen Gänge, die er sich unter der Erde macht.

Dächschale, w., im Bergbaue, die taube Steinschale, welche auf den Kupferschieferflötzen ruhet (die Dachwand, Flötzschwaete); die D-schaube, Schauben von Stroh, aus welchen die Strohdächer gemacht werden; der D-schiefer, eine Art Schiefer von grauer oder schwarzblauer Farbe zum Dachdecken; das D-schiefergebirge, ein Gebirge oder Flötz, in welchem der Dachschiefer bricht; die D-schindel, Schindeln oder kleine dünne Bretter, an der einen langen Kante scharf, an der andern mit einer kleinen Rinne versehen, in welche die scharfe Kante der andern Schindel gefügt wird; eine größere Art derselben, die bloß aus Klötzen gespalten und nicht weiter abgearbeitet wird, heißt Dachspließen; die D-schwelle, bei den Zimmerleuten, starke fünfeckige Balken, welche in die Lager und Hauptbalken eingelassen werden und den Dachstuhl tragen (die Dachstuhlschwelle).

Dächseichel (spr. Dax-), w., eine Art länglicher großer und süßer Eicheln, zum Unterschiede von den Haezeicheln.

Dächseln (spr. Däxeln), th. Z., bei den Jägern, einen Dachs hetzen; die Dächsfalle (spr. Dax-), eine Falle von Eisen oder Holz, Dachse darin zu fangen; der D-fänger, bei den Jägern, starke Hunde, welche den Dachs suchen, oder ihm zueilen, wenn er anschlägt; das D-fell, das dickhaarige Fell des Dachses, aus welchem Jagd- und Reisetaschen ꝛc. gemacht werden (bei den Jägern die Dachsschwarte); das D-fett, das Fett des Dachses, ein Heilmittel bei Verrenkungen (Dachsschmalz); der D-finder, s. Dachshund; das D-graben, das Aufgraben eines Dachsbaues, um des Dachses habhaft zu werden; D-grau, E. u. U. w., grau wie ein Dachs; die D-haube, bei den Jägern, ein Netz, den Dachs darin zu fangen; der D-hund, eine Art kleiner starker, zur Dachsjagd abgerichteter Hunde mit braunen Flecken über den Augen, mit langem schmalem Leibe und kurzen einwärtsgebogenen Füßen (der Dachs, O. D. Dachsfinder, Dachskriecher, Dachsschliefer); die D-jagd, die Jagd auf Dachse; der D-kriecher, s. Dachshund.

Dächspan, m., Späne oder sehr kleine dünne Brettchen, welche bei Ziegeldächern unter die Fugen zweier Ziegel gelegt werden, um das Eindringen des Regens abzuhalten (Spließen oder Spleißen, N. D. Spletten); der D-sparren, bei den Zimmerleuten, schräg stehende und oben zusammenlaufende Balken, welche das Gerüst des Daches bilden, und auf welche die Latten genagelt werden; die D-spitze, die oberste scharfe Kante oder Spitze des Daches; eine Säule, welche in die Mitte der Kehlbacken gesetzt wird und bis in die Dachspitze oder den Forst reicht (die Dachstütze, Giebelspitze); die D-spließe, so viel als Dachspan; eine Art großer Schindeln.

Dächsröhre (spr. Dax-), w., bei den Jägern, das Loch, welches zu dem eigentlichen Lager des Dachses, dem sogenannten Kessel führt (gemeinhin das Dachsloch); das D-schmalz, s. Dachsfett; die D-schwarte, s. Dachsfell.

Dächstein, m., ein Stein zum Dachdecken, besonders die aus Thon gebrannten dünnen Steine (Dachziegel); im Bergbaue, eine Steinart, welche auf einem Erze oder anderem Gesteine liegt und demselben gleichsam zum Dache dient; das D-stroh, langes und gleiches Stroh, zum Dachdecken brauchbar; der

Dáchſtuhl, bei den Zimmeeleuten, dasjenige Zimmerwerk, welches das Sparrwerk eines Daches tragen hilft (auch bloß der Stuhl); bei den Schieferdeckeen, dee Stuhl odee das Geeüſt, auf welchem ſie ihre Arbeit verrichten; das D-ſt-fette, ſ. Dachfette; die D-ſt-ſäule, die Säulen odee Stützen eines Dachſtuhles, welche die Stuhlfetten teagen; die D-ſt-ſchwelle, ſ. Dachſchwelle; die D-ſtütze, ſ. Dachſpitze.

Dácht, m., ſ. Docht.

Dáchtel, w., M. -n, ein Backenſtreich, eine Ohrfeige; Dáchteln, th. Z., Dachteln oder Backenſtreiche geben: einen dachteln.

Dáchtrauſe, w., das von einem Dache herabtropfende Regen- odee Schneewaſſee (O. D. die Dachteöpfe); die Rohee, welche dieſes Waſſee ableitet (die Dacheinne); dee unterſte Rand eines Daches, welchee übee die Wand eines Gebäudes voeraget (die Teaufe); der Dáchtrauſenziegel, die Ziegel in dee unteeſten Reihe eines Daches, von welchen das Regen- odee Schneewaſſee unmittelbae in die Rinne fällt; die Dáchung, M. -en, das Decken eines Gebäudes, und das Dach ſelbſt; die Dáchverbindung, bei den Zimmerleuten, die Verbindung der Balken, Stühle, Spaeren und Riegel, welche zuſammen das Dach bilden; die D-wand, ſ. Dachſchale; das D-werk, das Dach eines Gebäudes und was dazu gehöet; der D-ziegel, Ziegel oder dünne gebeannte Steine zum Dachdecken; D-z-artig, E. u. U. w., nach Art dee Dachziegel übee einandee liegend; D-z-förmig, E. u. U. w., die Form odee Geſtalt dee Dachziegel habend; in dee Pflanzenlehre von Blätteen, nach Art dee Dachziegel übee einander liegend.

*Da cápo, in der Tonk. vom Anfange, von vorne, noch einmahl.

Dádurch und Dadúrch, Umſt. w., hinweiſend, dadurch, durch dieſen odee jenen Oet: er iſt dádurch gegangen. Uneigentlich, ein Mittel, ein Werkzeug zu bezeichnen: dádurch laſſe ich mich nicht abſchrecken; dádurch wird er nichts bewirken; ferner: beziehlich, dadúrch, beſondees uneigentlich, ein Mittel odee ein Werkzeug auszudrucken: er wird ſich dadúrch ſchaden; man hat dadúrch das Gute bewirkt, daß ꝛc.

Daſérn, ein bedingendes Bindewoet, füe wenn, wofern, im Falle daß.

Dáfür und Daſür, Umſt. w., hinweiſend und beziehlich, für dieſen, für dieſe, füe dieſes, füe denſelben. Es bezieht ſich theils auf ein Übel, und bezeichnet ein Gegenmittel: dáfür hilft kein Mittel; theils auf einen Gegenſtand der Bemühung: dáfür mag er ſelbſt ſorgen, odee des Dafürhaltens, dee Verſicherung: er gibt ſich dafür aus; dafür halten; odee des Werthes; was gebe ich dir dafür? das Dafürhalten, -s, das Meinen, Glauben, Erachten: meines Dafürhaltens iſt er ſchuldig.

Dagégen und Dágegen, gegtn dieſen, gegen dieſe, gegen dieſes, gegen denſelben ꝛc., ein Umſtands- und Bindewort. Als Umſtandswort zeigt es an: eine Richtung, Bewegung gegen odee widee eine Sache: er hat dagégen etwas einzuwenden; eine Vergleichnung: ſie iſt ſo ſchön, daß alle übrige dagégen verlieren; eine Vertauſchung: der Käufer gibt Geld, der Verkäufer gibt Waare dagégen. Als Bindewort zeigt es einen Erſatz, eine Vergütigung oder auch einen Gegenſatz an: er iſt zwar mein Feind, dagégen aber habe ich dich zum Freunde. Stehet es zu Anfang eines Satzes und iſt es hinweiſend, ſo bekommt das da den Ton: dágegen hilft kein Mittel.

Dähangen, unth. Z., unregelm. (ſ. Hangen) mit haben, an einem beſtimmten Orte hangen: wie ſchön es dahängt!

Daheim, Umſt. w., zu Hauſe: daheim ſeyn, daheim bleiben.

Dáher und Daher, Umſt. u. Bindew. Als Umſtandswort, welches anzeigt: eine Bewegung von einem beſtimmten Orte her: dáher kömmt der Weg; dáher kann es nicht kommen; uneigentlich, einen Urſpeung, den Grund einer Sache, für daraus: ich vermuthe es dáher ꝛc.; eine Zeit: es ging bis dáher recht gut, bis auf dieſe Zeit. Als Bindewort, wo es den Ton immee auf dee lezten Sylbe hat, du biſt ſelbſt Schuld daran, kannſt dich daher nicht beklagen. (Dahero iſt veraltete O. D. Form.) Zuſammenſezungen, die alle den Ton auf her haben, und mehr dee hoheen Schreibaet angehören, ſind: Daherbeben, unth. Z. mit ſeyn, in bebender odee ſchwankendee Bewegung ſich nähern, bebend nähee kommen; D-blinken, unth. Z. mit haben, von einem Orte hee blinken; D-brauſen, unth. Z. mit ſeyn, von fern hee beauſen, brauſend heeannahen; mit Brauſen, großee Schnelligkeit und Hitze ſich nahen; D-drohen, unth. Z. mit haben, von fern her drohen, deohend annahen; D-fahren, unregelm. (ſ. Fahren), unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell von einem Oetе her bewegen; auch für einheefahren, prunkend fahren: er fähret daher wie ein Fürſt; D-fliegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, ſich fliegend nahen, uneig., ſich ſchnell nähern; D-fließen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, einheefließen, ſich fließend nahen; D-gehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gehen) mit ſeyn, einhergehen mit äußerem Anſehen, mit Glanz und Würde gehen; D-gießen, th. Z., uneegelm. (ſ. Gießen), hergießen, gießend heebeifließend machen; D-glänzen, unth. Z. mit haben, von einem andern Orte hee Glanz verbreiten, glänzend in die Augen fallen; D-gleiten, unth. Z. mit ſeyn, gleitend, in ſanftee Bewegung daheekommen; D-hinken, unth. Z. mit ſeyn; D-hüpfen, unth. Z. mit ſeyn; D-jauchzen, unth. Z. mit ſeyn, hinkend, hüpfend, jauchzend daherkommen; D-klingen, unth. Z., unreg. (ſ. Klingen) mit haben, von einem andern

Orte her klingen, schallen; Däherkommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen) mit seyn, von einem andern Orte her kommen. Uneig., für herannahen, eintreten, von der Zeit; D-kratzen, th. Z., uneigentlich, kratzend, d. h. schlecht auf der Geige herspielen, vorspielen: ein Liedchen; D-laufen, unth. Z., unregelm. (s. Laufen) mit seyn, herbeilaufen, einherlaufen. D-locken, th. Z., herbei locken: einen; D-plumpen, unth. Z. mit seyn, plump einhergehen; D-prahlen, unth. Z., D-prangen, unth. Z., prahlend und prangend einhergehen, sich nähern; D-rauschen, unth. Z. mit seyn, rauschend fließen, rauschend näher kommen; D-rennen, unth. Z., unregelm. (s. Rennen) mit seyn, eilig daher laufen, eilig kommen; D-sausen, unth. Z. mit seyn, sausend herannahen, vom Winde; D-schallen, unth. Z., unregelm. (s. Schallen) mit haben, von fern her schallen; D-schalten, unth. Z. mit seyn, mit gebietender, stolzer Miene dahergehen; D-scheuchen, th. Z., von einem andern Orte hee scheuchen, durch Scheuchen herbeibringen; D-schleichen, unth. Z., unregelm. (s. Schleichen) mit seyn, schleichend dahergehen, sich schleichend nähern; D-schreien, unth. Z., uneeg. (s. Schreien), schreiend ausrufen; D-schwanken, uneth. Z. mit seyn, schwankend dahergehen, sich schwankend nähern; D-schweben, unth. Z. mit seyn, sich schwebend bewegen, näheen; D-schwimmen, unth. Z., unreg. (s. Schwimmen) mit seyn, von einem andern Orte sich schwimmend nähern; D-schwingen, th. Z., unreg. (s. Schwingen), wie das einfache schwingen; D-segeln, unth. Z. mit seyn; D-sprengen, unth. Z. mit seyn; D-stapfen, unth. Z. mit seyn, sich segelnd, im Schnellauf, stapfend nähern; D-stürmen, unth. Z. mit haben, aus einer Gegend herstüemen, vom Winde, mit senn, stürmend, d. h. mit heftiger Gewalt und Schnelligkeit sich nähern; D-taumeln, unth. Z. mit seyn, D-toben, unth. Z. mit seyn, taumelnd, tobend, letzteres eig. und uneig., sich nähern; D-tragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), öffentlich zur Schau tragen, bringen; D-treten, unth. Z., unregelm. (s. Treten) mit seyn, auf eine feieeliche Aet mit gemessenem Schritte einheegehen, sich nähern; D-wachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, aufwachsen, wachsend hervorgehen; D-wallen, unth. Z. mit seyn, nähee wallen, sich näheen; D-wälzen, zrckf. Z., sich (mich) daherwälzen, wälzend sich nähern; und uneig., furchtbar herannahen; D-ziehen, unth. Z., unregelm. (s. Ziehen) mit seyn, einherziehen, sich in odee mit einem Zuge nähern.

Dahier, Umst. w., im O. D. und einigen Gegenden O. S. f. hier, allhiee.

Dähin und Dahin, Umst. w., hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, eine Bewegung nach einem bestimmten Orte hin zu bezeichnen: dähin mußt du dich stellen; bis dähin sind wir gekommen; auch bezeichnet es die Absicht, das Ziel einer Handlung: meine Bemühungen gehen dähin, ihn zufrieden zu stellen; seine Meinung ging dahin, war diese. Ferner: beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe: ich denke bald einmahl dahin zu kommen; er kann es gleich mit dahin nehmen; die Freuden sind dahin, sind weg. Die damit gemachten Zusammensetzungen haben alle den Ton auf hin: Dahinblühen, unth. Z. mit seyn, verblühen, veegehen, und uneig. von den Freuden; D-bringen, th. Z., unreg. (s. Bringen), nach einem Oete hin bringen, uneig., zu einer Sache bewegen, zu etwas vermögen: ich habe ihn nicht dahin bringen können, es zu thun; D-brausen, unth. Z. mit seyn, nach einem Oete hin brausen, verbrausen; D-eilen, unth. Z. mit seyn, hinwegeilen, vergehen; D-fahren, unth. Z., unreg. (s. Fahren), enteilen, vergehen, sterben: die Zeit fahrt dahin wie ein Strom; D-fallen, unth. Z., unreg. (s. Fallen) mit seyn, hinfallen; uneigentlich, vergehen; D-fliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen) mit seyn, schnell vergehen, verfließen; D-fliehen, unth. Z., unregelm. (s. Fliehen) mit haben, wegfliehen, entfliehen; uneigentlich, schnell vergehen, von der Zeit, vom Leben; D-fließen, unth. Z., unreg. (s. Fließen) mit seyn, verfließen, und gleichsam fließend, sanft sich ergießen; D-geben, th. Z., unreg. (s. Geben), hingeben, aufopfern; sich (mich) einem dahingeben, sich einem ganz übergeben, überlassen; s. sich aufopiern: Christus hat sich für uns dahingegeben; D-gehen, unth. Z. mit seyn, in jenes Leben gehen, vergehen, sterben; D-gleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit seyn, sanft, unmerklich sich hinbewegen, verfließen; D-haben, th. Z. mit haben, weghaben, empfangen haben: seinen Lohn; D-laufen, unth. Z., unreg. (s. Laufen) mit seyn, sich wegbegeben, enteilen; D-leben, unth. Z. mit haben, leben, verleben; D-müssen, unth. Z. mit haben, an einen Ort müssen, vergehen, sterben; D-nehmen, th. Z., unreg. (s. Nehmen), wegnehmen, zu sich nehmen, sterben lassen; D-quellen, unth. Z., unreg. (s. Quellen) mit seyn, entfließen, verfließen; D-raffen, th. Z., wegraffen, zerstören: der Tod hat ihn und alle unsere Bekannte hingerafft; D-rauschen, unth. Z. mit seyn, eauschend hinfließen, rauschend vergehen; D-reißen, th. Z., unreg. (s. Reißen), mit unwiderstehlicher Gewalt zu etwas führen, bringen, bewegen; D-scheiden, unth. Z., unreg. (s. Scheiden) mit seyn, so viel als hinscheiden, sterben; D-schießen, unth. Z., unreg. (s. Schießen) mit seyn, mit grosser Schnelligkeit foetbewegt werden; D-schlafen, unth. Z., uneeg. (s. Schlafen) mit seyn, einschlafen, steeben; D-schlüpfen, unth. Z. mit seyn, entschlüpfen, wegschlüpfen; schnell und unbrmeekt ent-

ſtichen, vergehen; **Dahinſchmachten**, unth. Z. mit ſeyn, ſchmachtend vergehen; **D-ſchmelzen**, unth. Z., uneig. (ſ. Schmelzen) mit ſeyn, wegſchmelzen, ſchmelzen und ſich verlieren; uneigentl., zerſchmelzen, vergehen; **D-ſchwinden**, unth. Z., uneig. (ſ. Schwinden) mit ſeyn, nach und nach verſchwinden, dann, ſterben; **D-ſeyn**, unth. Z., uneig. (ſ. Seyn), wegſeyn, nicht mehr vorhanden ſeyn, geſtorben ſeyn: alle meine Hoffnungen ſind dahin; **D-ſinken**, unth. Z., unreg. (ſ. Sinken) mit ſeyn, hinſinken, niederoder hinabſinken, dann, verwelken, umkommen, ſterben; **D-ſprengen**, unth. Z. mit ſeyn, fortſprengen, ſich zu Pferde ſchnell entfernen; **D-ſtehen**, unperſ. Z., unreg. (ſ. Stehen) mit haben, ungewiß ſeyn, zweifelhaft ſeyn: es ſtehet dahin, ob er wieder geſund wird; **D-ſtellen**, th. Z., an einen Ort ſtellen; uneigentlich, auf ſich beruhen laſſen, unentſchieden laſſen: ich ſtelle es dahin, ob ſich die Sache ſo verhält; etwas dahingeſtellt ſeyn laſſen; **D-ſterben**, unth. Z., uneegelm. (ſ. Sterben) mit ſeyn, hinſterben, ſterben, überhaupt für verſchwinden, vergehen; **D-ſtreifen**, unth. Z. mit ſeyn, hinſtreifen, über die Oberfläche einer Sache, ſie leicht berührend, hinfahren; **D-ſtürmen**, unth. Z. mit ſeyn, ſtürmend, mit großer Heftigkeit und großem Geräuſch entei-len; **D-ſtürzen**, unth. Z. mit ſeyn, ſtürzend hinfallen, und uneigentlich, zu Grunde gehn, vernichtet werden, zuweilen auch thätig; **D-taumeln**, unth. Z. mit ſeyn, taumelnd hinfallen, ſich taumelnd entfernen, unbeſorgt leben.

Dahinten, Umſt. w., zurück: dahinten bleiben; **Dahinter**, Umſt. w., hinweiſend und beziehlich, hinter dieſem, jenem, hinter dieſen, jenen, hinter demſelben oder hinter denſelben. Sprichw.: man ſucht niemand hinter der Thüre, wenn man nicht ſelbſt dahinter geweſen iſt; ſtatt ſich vor die Thür zu ſtellen, ſtellte er ſich dahinter. Uneigentlich: es ſteckt ſicher ein Betrug dahinter, es iſt ein Betrug darunter verborgen; ich will ſchon dahinter kommen, ich will es ſchon erfahren.

Dahinwallen, unth. Z. mit ſeyn, wallend ſich bewegen; in etwas Wallendes verwandelt werden; **D-wandeln**, unth. Z. mit ſeyn, an jenen Ort wandeln; uneig., vergehen, verfließen; **D-welken**, unth. Z. mit ſeyn, verwelken, vergehen; uneig., ſterben; **D-werfen**, th. Z., uneeg. (ſ. Werfen), hinwerfen, erlegen, todten; **D-ziehen**, unreg. (ſ. Ziehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, wegziehen, in oder mit einem Zuge ſich entfernen; 2) reckſ. Z., ſich dahinziehen, ſich langſam und ohne Unterbrechung hin bewegen.

Dählbord, m. und ſ., -es, M. -e, im Schiffbaue, die Lehne am Geländergang; dann auch, das Äußerſte der Schiffsbekleidung, welches oben um das Verdeck herumgehet (das Plattbord).

Dählen, unth. Z., tändeln, ſcherzen, kindiſche und alberne Dinge vornehmen (thalen); **Dählig**, E. u. U. w., tändelnd, ſcherzend, albeene Dinge vornehmend (thalig).

Daktyliogliphik, die Steinſchneidekunſt; **Daktyliſch**, in Daktylen oder aus dergleichen Versarten beſtehend; **Daktyliothek**, eine Ringſteinſammlung; **Daktylos** (lus), Fingerſchlag, Doppelſchlag (ein Versfuß – ∪∪).

Däliegen, unth. Z., uneeg. (ſ. Liegen) mit haben, an einem beſtimmten Orte liegen.

Dälk, m., -es, M. -e, in manchen Gegenden, ein Dintenklecks. Davon der **Dälkenfreſſer**, für Löſchblatt.

Damahlig, E. w., was zu einer vergangenen Zeit war, geſchah: dein damahliges Unglück, das du damahls hatteſt; der damahlige Fürſt, der damahls herrſchte.

Damahls, Umſt. w., zu jener Zeit, in jener Zeit: damahls konnte ich das noch nicht wiſſen (im O. D. damahlen, und dazumahl, welches unnöthige Verlängerungen ſind).

Damaſt (im gemeinen Leben hört man gewöhnlich **Dammaſt**), m., -es, das flammige Anſehen, welches dem Eiſen und dem Stahle durch Ätzmittel ertheilt wird; ein ſeidener, wollener oder leinener Zeug mit glattem Grunde, in welchen etwas erhobene Geſtalten eingewirkt ſind; **D-artig**, E. u. U. w., nach Art des Damaſtes; **Damäſten**, E. u. U. w., von Damaſt: ein damäſtenes Tiſchzeug; der **D-flor**, ein dem Damaſt nachgeahmter Zeug, mit einem Florgrunde, in welchen damaſtartige Blumen gewebt ſind; der **D-harniſch**, ein Harniſch am Webeſtuhle, der zum Damaſtweben eingerichtet iſt; der **D-macher**, ſ. Damaſtweber; das **D-muſter**, ein Muſterpapier, worauf die Blumen oder Bilder, die in den Zeug eingewebt werden ſollen, durch Punkte vorgezeichnet ſind; die **D-ſchäfte**, bei den Damaſtwebern, diejenigen Kämme oder das Geſchirr, das von Stäben und Zwirnfäden zuſammengeſetzt iſt, durch welche die Fäden der Damaſtkette gezogen ſind, und durch welche die verſchiedene Atlas- und glatte Verbindung hervorgebracht wird; der **D-ſtuhl**, der zum Damaſtweben eingerichtete Weberſtuhl; der **D-weber**, ein Weber, der Damaſt webet (Damaſtmacher).

Damaszenerarbeit, w., die Bearbeitung des Eiſens und Stahles auf Damaszener oder Türkiſche Art, da man demſelben eine beſondere Härte und flammige Geſtalt gibt, auch goldene und ſilberne Verzierungen einlegt; die **D-klinge**, Türkiſche Degen- und Säbelklingen von gewäſſertem Anſehen, die ſehr hart ſind; die **D-pflaume**, eine große und vortreffliche Pflaumenart, die aus Damask herſtammet; die **D-roſe**, eine Art Roſen, deren Stock acht bis zehn Fuß hoch wird und die ſehr angenehm riechen (Muskatenroſe); der **D-ſtahl**, ein ſehr harter und dabei doch nicht ſpröder Stahl, von welchem die Damaszenerklingen verfertiget werden; die **D-traube**, die Benennung ſolcher Trauben, die man

am Stocke trocknen läßt, und welche die beſten geoßen Roſinen geben.

Dämbock, m., -es, M. -böcke, dee Bock oder das Männchen des Damwildes (der Damhirſch).

*Dämbrett, ſ., ein Beett, odee brettener Kaſten, auf deſſen mit 64 Feldern bezeichneter Oberfläche Dame geſpielt wird (gewohnlicher das Dameubrett); die Dämbretttute, ſ. Tigertute; die Däme, M. -n, ein vornehmes, beſonders verheirathetes Feauenzimmee; die Königinn im Karten- und Kouigs- oder Schachſpiele; im Damenſpiel ein Stein, dee bis ins letzte Feld des Gegnees gedeungen iſt, und duech Verdoppelung das Recht, über ganze Felder ziehen und ſchlagen zu können, bekommen hat: Dame ſpielen, Dame zieben; bei hohen Öfen, rin gegoſſenes Stück Eiſen, in der Dicke des Ofens, welches einen Theil der Öffnung in dee Flächr des Vordertheils eines hohen Ofens, woduech das geſchmolzene Eiſen ſeinen Abfluß in die Foemen erhält, veeſtopft.

Anm. Das fremde Wort Dame iſt in die Sitte des geſellſchaftlichen Lebens ſo tief verwachſen, daß es ſich ſchwerlich austeetten laſſen wird. Indeſſen hat man ſich in neuern Zeiten bemüht, es zu verdrängen, und dafür Frau, Edelfrau, Ehrenfrau vergeſchlagen, die aber, wie der Erfolg gezeigt hat, dem weiblichen Geſchlechte kein Erſatz zu ſeyn ſcheinen.

*Dämenbrett, ſ., ſ. Dambrett; das D-feſt, eig., ein Feſt für Damen; dann, ein gewiſſes Spiel, ein Ringelſtechen für Damen; das D-papier, eine Benennung der kleinſten und feinſten Soete Papier; der D-ſattel, einr aus der Mode gekommene Aet Sättel mit riner kleinen Lehne und einem Fußbrete, für Damen, welche reiten; das D-ſpiel, das Spiel auf dem Damenbrette; der D-ſpieler.

Dämgeiß, w., ſ. Damhirſch; der D-hirſch, eine Aet Rothwild, wenig kleiner als der gemeinr Hieſch, mit einem etwas ſchaufelichten Geweihe (der Dambock, der Dannhieſch, Tannhirſch, Dämling, Schaufelhieſch). Das Weibchen heißt das Damthier, die Damhirſchkuh, die Damgeiß.

Däniſch, E. u. U. w., albern, unklug, närriſch, verrückt: ein däniſcher Menſch.

*Dämon, ein Geiſt, Quälgeiſt; Dämoniſch, beſeſſen (vom Teufel), wahnſinnig.

Dämit und Damit, Umſt. und Bindew. Als Umſtandswort ſteht es für: mit dieſem, dieſer, mit demſelben, derſelben, und bezeichnet hinweiſend ein Mittel, ein Werkzeug, einen Gegenſtand: dämit wird er nichts ausrichten; dämit habe ichs bei ihm verſehen; dämit will ich ſo viel ſagen. Es iſt aber auch beziehlich, und bezrichnet eine Begleitung, Verbindung: ich habe ihn damit fortgeſchickt; nur heraus damit, gib nur her, oder ſage es nur; ſo wie ein Mittel odee Weetzeug: wer Geld hat, kann alles damit ausrichten. Als Bindewort deutet es einen Endzweck an, und hat den Ton auf der letzten Sylbe: ich ſage es dir, damit du dich danach richten kannſt. Oft ſteht es nur ſ. daß, beſonders nach Zeitwörtern, welche ein Befehlen, Biteen, Rathen bedeuten.

Dämlich, E. u. U. w., albern, thöricht; wüſt im Kopfe.

Dämm, m., -es, M. Dämme, jede aus Eedr und Steinen gemachte Erhöhung von anſehnlicher Länge, beſonders aber eine ſich mehr odee weniger weit eeſtreckende künſtliche Erhohung von Sand, Eede oder Steinen, um das Waſſer abzuhalten: einen Damm machen, aufwerfen, durchſtechen; dem Waſſer einen Damm entgegen ſetzen. Dann, ein eehöheter Faheweg: ein Sanddamm, Kiesdamm, Steindamm, Knitteldamm ıc. Im N. D. verſteht man untee Damm auch das Gaſſenpflaſter. Uneigentlich bei den Oegelmacheen, diejenigen Hölzee, worauf der Stock in der Oegel, in welchem die Pfeifen ſtecken, liegt. In der Seegliederungskunſt, der Raum zwiſchen dem After und den Schamtheilen; der D-bau, der Bau oder das Veeſeetigen eines Dammes; der D-bruch, das Einbeechen, Duechbrechen rines Dammes durch das Waſſer; der Oet, wo ein Damm vom Waſſee durchbrochen iſt (N. D. der Deichbeuch).

Dämmeln, unth. Z., N. D., tändeln, mit dem Nebenbegeiffe des Albernen, Thörichten und Zweckloſen (Dämeln).

1. Dämmen, th. Z., einrn Damm, einen erhöheten Weg machen; mittelſt eines Dammes ab- oder zurückhalten, einſchränken: einen Fluß, einen Teich; uneig., zurückhalten, unterdrücken: die Ungeduld. Im O. D. auch für dämpfen: das Feuer dämmen.

2. Dämmen, unth. Z., ſchwelgen: ſchlemmen und dämmen, in Schwelgerei leben (ſaufen und braufen, odee in Saus und Braus leben, in N. D. delgen und ſchwelgen, in Preußen, in Quaß und Fraß leben).

Dämmerde, w., Erde, welche zum Dammbau geſchickt oder beſtimmt iſt; im Bergbaue, die obere Eede auf einem Steinbruche, Flötze ıc.; dann überhaupt, die oberſte fruchtbare Eede auf der Eedoberfläche, welche mit allerlei verweſeten Pflanzen- und thieriſchen Theilen veemiſcht iſt (Baueede, Gewächserde, im Weinbaue, Thoneede, Tageerde).

Dämmerglück, ſ., dämmerndrs, d. h. beginnendes Glück; die D-grotte, eine Grotte, in der es dämmerig, dunkel iſt; D-hell, E. u. U. w., dämmernd, halb dunkel und halb hell; Dämmerig, E. u. U. w., dämmernd, halb hell, halb dunkel: es wird ſchon dammerig; dämmeriges Wetter, trübes, neveliges. Uneig., im Holſteiniſchen, ein dämmeriger Menſch, der erſt anfängt verſtändig und klug zu weedrn; Dämmerlich, E. u. U. w., dee Dämmerung ähnlich, dämmeend; das D-licht, ein dämmerndes Licht, das nur einen ſchwachen Schein verbeeitet; Dämmern, 1) unperſ. Z. mit haben, nach und

nach hell oder dunkel werden, das Mittel zwiſchen Helle und Dunkel halten, von der Zeit, vor Aufgang und nach Untergang der Sonne: es dämmert ſchon; der Tag dämmert, bricht an; der Abend dämmert, bricht ein; uneig.: eine dämmernde Hoffnung, eine ſchwache; 2) th. Z., Dämmerung verbreiten, dämmerig machen: der dämmernde Hain; der Dämmerſchein, ein dämmernder, d. h. ſchwacher Schein, und uneig., der Zuſtand beſchränkter, geringer Einſicht; der D-ſtrahl, ein ſchwacher Strahl, der erſt zu leuchten anfängt; die D-ſtunde, die Stunde der Dämmerung, beſonders der Abenddämmerung; die Dämmerung, M. -en, der Zuſtand des Lichtes, da es gleichſam mit der Dunkelheit kämpft, die Zeit vor dem Aufgange und nach dem Untergange der Sonne: Morgendämmerung, Abenddämmerung (Zwielichten); uneig., das Dunkel; der Dämmerungsfalter, die Benennung ſolcher Nachtfalter, welche in der Dämmerung herumfliegen (Abendvogel); der D-kreis, in der Natuelehre, ein Kreis, welcher die Grenze der Dämmeeung bezeichnet und gewöhnlich in einer Tiefe von 18 Graden unter dem Geſichtskreiſe mit dieſem gleichlaufend beſchrieben wird; das D-licht, ſo viel als Dämmerlicht; die D-ſchöne, die Schönheit der Dämmerung, eine ſchöne Dammeeung; der D-weg, ein ſchwach erhellter, ein dunkler, unbekannter Weg; die D-zeit, die Zeit der Dämmerung.

Dämmgegend, w., in der Zergliederungskunſt, ſo viel als Damm; die D-grube, bei den Glockengießern, diejenige Grube, worin die Form einer groſſen Glocke gemacht wied; das D-holz, bei den Feuerweekern, ein hölzernes Werkzeug, mit welchem ſie die Kugel im Mörſer feſt ſtoßen; der D-läufer, in N. D. und beſonders in Holland, eine Art Fahrzeuge, deeen man ſich zum Befaheen der Kunſtſtröme zwiſchen den Dämmen und auch auf Flüſſen ꝛc. bedient; der Dämmmeiſter, der bei der Arbeit an einem Damme die Aufſicht führet; der D-muskel, in der Zergliederungskunſt, die Muskeln des Dammes, in der Gegend des Dammes; die D-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, diejenige Schlagader, welche bei Männern den queren Dammmuskeln und den Muskeln der Ruthr das Blut zuführet; der D-ſetzer, ein Handwerker, welcher Steindämme verfertiget, der die Gaſſen und Wege mit Steinen pflaſtert (der Steinſetzer); der D-ſtock, in den Marſchgegenden, ein in einen Damm geſchlagener Pfahl, welcher anzeigt, wie weit ein jeder den Damm auf ſeine Koſten im Stande erhalten müſſe (der Deichſtock); der D-theiler, in den Marſchgegenden, deejenige, der einem Jeden den Theil eines Dammes zutheilet, den er auf ſeine Koſten im Stande zu erhalten hat; der D-weg, ein erhobeter, künſtlicher Weg, von Erde, Sand oder Steinen (Chauſſee, Kunſtweg, Kunſtſtraße).

1. Dämpf, m., -es, M. Dämpfe, jeder dicke Rauch, Nebel und Dunſt, und in engerer Bedeutung, ſichtbare Flüſſigkeiten, die nicht durch die Kälte verdichtet werden können: der Dampf der brennenden Lampe, des Weihrauchs, von Kohlen, von kochendem Waſſer, von gelöſchtem Kalke; es ſteigen Dämpfe aus der Erde empor; f. Engbrüſtigkeit, ſchweres Athemholen, beſonders bei Thieren (in den gemeinen Sprecharten auch, der Dampfen, der Dumpfen, die Dämpfigkeit): das Pferd hat den Dämpf (die Herzſchlächtigkeit); uneig., Verdruß, Schabernack: er thut mir allen Dampf an.

Anm. Der erfinderiſche Geiſt unſerer Zeit hat die erhitzten Waſſerdämpfe zum Kochen, Treiben der Schiffe, Mühlen, Maſchinen, und zum Heitzen der Stuben anzuwenden geſucht. Dadurch ſind denn auch neue Zuſammenſetzungen in die Sprache gekommen, unter denen bis jezt die Wörter: die Dampfheizung, das Dampfkochen, die Dampfmaſchine, das Dampfſchiff, das Dampfwerk, bekannt geworden ſind.

2. Dämpf, m., -es, M. -e, die ſcherzhafte Benennung eines flüchtigen, leichtſinnigen und zugleich thörichten Menſchen: er iſt ein Haus Dampf.

Dämpfauflöſung, w., in der Scheidekunſt, eine Auflöſung, wobei die Wirkung des Auflöſungsmittels dadurch verſtärkt wird, daß man es in Dampf verwandelt; das D-bad, in der Heilkunſt, die Erwärmung kranker Glieder duech den Dampf oder Dunſt heißer Arzeneimittel (ein Dunſtbad); auch ſo viel als Schwitzbad, die Erwärmung des ganzen Körpers in einer abſichtlich ſehr ſtark geheizten Stube. In der Scheidekunſt, der Dampf des kochenden Waſſers, um einen Körper darin aufzulöſen, und die dazu nöthige Vorrichtung.

Dämpfen, t) unth. Z. mit haben, Dampf von ſich geben: die Kohlen dampfen; die Lampe dampft; Dampf verurſachen, hervorbeingen: er dampft recht, macht beim Tabakrauchen einen dicken Dampf; 2) th. Z., dampfen machen, und Dampf machend, rauchen: ſein Pfeifchen dampfen.

1. Dämpfen, th. Z., finſter machen, an einen dunkeln Ort bringen, bei den Jägern und Vogelſtellern: einen Vogel dämpfen oder eindämpfen, ihn in ein finſteres Behältniß ſtecken, bis man ihn auf dem Vogelherde gebraucht, damit er dann deſto ſtärker pfeife, und locke (verhalten).

2. Dämpfen, th. Z., mildern, vom Tone: die Geige dämpfen, ihren ſtarken Klang ſchwächen, dadurch, daß man auf den Steg einen Dämpfer ſteckt, daher in der Tonkunſt, gedämpft, als Bezeichnung der Stellen, bei welchen der ſtarke Ton des Tonwerkzeuges geſchwacht werden ſoll: mit gedämpfter Stimme. Dann unterdrücken, nicht zum Ausbruch kommen laſſen, eig. und uneig.: ein Feuer, einen Aufruhr dämpfen; auch den Muth dämpfen, ihn ſchwächen. In den Küchen, in einem verſchloſſenen Gefäße, wo der Dampf nicht heraus kann, langſam kochen laſſen (dün-

ſten, ſchmoren: z. B. Fleiſch, Obſt, Äpfel); die Dämpfung, des Feuers, des Aufruhrs; der Dämpfer, -s, der etwas dämpfet, beſonders ein Werkzeug, die Lichter damit auszulöſchen (Dämpfhorn, Löſchhorn); ferner ein Werkzeug, den lauten Ton mancher Tonwerkzeuge zu dämpfen, zu ſchwächen, z. B. bei den Geigen; das Dämpfgitter, in der Schiffahrt, ein hölzernes Gitter auf dem Verdecke der Kriegsſchiffe, damit der Dampf von dem losgebrannten Geſchütz durchziehe; das D-getriebe, ein künſtliches Getriebe, welches mittelſt des Dampfes von kochendem Waſſer in Bewegung geſetzt, und vorzüglich in Bergwerken und in Spinnanſtalten angewendet wird (Dampfmaſchine), ſ. auch Dampfpumpe. Die D-heizung, ſ. die Anm. zu Dampf; das Dämpfhorn, ſo viel als Dämpfer; das D-kochen, ſ. die Anm. zu Dampf. Dämpfig, E. u. U. w., mit dem Dampfe oder der Engbrüſtigkeit behaftet: ein dämpfiges Pferd; die Dämpfkugel, bei den Feuerwerkern, eine Kugel, welche einen groſſen Dampf verurſacht und dazu dient, den Feind eine Zeitlang zu blenden (eine Blendkugel, Rauchkugel); das D-loch, ein Loch, durch welches der Dampf ſteigt; dann, ein Loch im Boden des Halſes eines Dampfgetriebes; die D-maſchine, ſ. die Anm. zu Dampf; der D-meſſer, ein Werkzeug, die Spannkraftigkeit der Dämpfe damit zu meſſen; das Dämpfmittel, ein Mittel, welches ein Übel, eine Krankheit ꝛc. dämpft, d. h. unterdrückt, es aber nicht von Grund aus hebt (Palliativ); die Dämpfnudeln, gedämpfte, im Ofen in einem Topfe gebackene Nudeln; die D-pumpe, ein Getriebe, welches mit einer Pumpe Ähnlichkeit hat, und durch erhitzte Waſſerdämpfe in Bewegung geſetzt wird (Dampfmaſchine); der D-qualm, ein dampfender Qualm, ein dicker Qualm; die D-röhre, in einem Dampfgetriebe eine Röhre mit einer Klappe, mittelſt welcher man die Dämpfe aus dem Keſſel laſſen kann, wenn das Getriebe ſtill ſtehen ſoll; das D-ſchiff, ſ. die Anm. zu Dampf; das D-werk, ſ. die Anm. zu Dampf.

Dämplatte, w., im Bergbaue, wagerechte Holzer, die zwiſchen zwei Jocher der Schächte getrieben werden, wenn die Schächte einzufallen drohen.

Dämſpiel, ſ. Damenſpiel.

Dämthier, ſ., das Weibchen des Damhirſches (die Damhirſchkuh, die Damgeiß).

Dämtiegel, m., eine Benennung des Brummkreiſels.

Dämwild, ſ., oder das Dämwildbret, ein Sammelwort, Damhirſche, Damthiere und ihre Jungen überhaupt und ohne Rückſicht auf das Geſchlecht zu bezeichnen.

Dänach und Danäch (nach Einigen Darnach), Umſt. w., nach dieſem, dieſer, nach demſelben, derſelben. Hinweiſend hat es den Ton auf der erſten Sylbe, und bezeichnet das Ziel einer Bewegung, eine Berührung: dänach ſtrebt er; dänach hat niemand zu fragen; ferner, eine Vorſchrift, ein Vorbild: dänach ſuche dich zu bilden; richte dich dänach, wie verſtändige Leute es machen. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet das Ziel einer Handlung, eines Verlangens: er trachtet, läuft, ringt vergebens danäch; ich ſehne mich recht danäch; ferner, eine Vorſchrift, ein Vorbild: du kannſt dich ja danäch richten; auch eine Beſchaffenheit, ein Verhältniß: es koſtet zwar nicht viel, aber es iſt auch danäch, d. h. die Güte deſſelben iſt auch dem geringen Preiſe angemeſſen; ſeine Kräfte ſind nicht danäch, d. h. nicht ſtark genug, daß er dies aushalten konnte; du ſiehſt mir auch danäch aus; er iſt auch der Mann danäch; endlich eine Ordnung, Zeitfolge, für hernach: gleich danäch, bald danach, kurz danäch, nicht lange danäch, ein Jahr danäch, vier Stunden danäch.

Däne, m., -n, M. -n, ein Einwohner Dänemarks; ein Däniſches Pferd.

Daneben, Umſt. w., neben dieſen, dieſe, dieſes; neben dieſem, dieſer; oder neben denſelben, dieſelbe, daſſelbe; neben demſelben, derſelben. Es dient zur Bezeichnung eines nahe an einem andern gelegenen Ortes: gleich daneben liegt ſein Haus; etwas daneben gießen; ferner deutet es einen Zuſatz zu dem Vorhergehenden an, für überdies, zugleich: er treibt einen Handel daneben.

Danebrogsorden, m., der Name eines Däniſchen Ritterordens (im Jahre 1213 von Waldemar II. geſtiftet); das Ehrenzeichen dieſes Ordens iſt ein goldenes Kreuz mit weißem Schmelz überzogen, und in einem weißen Bande mit rother Einfaſſung getragen.

Dängeln, ſ. Dengeln.

Danieden, Umſt. w., doet unten.

Danieder, Umſt. w. des Ortes, welches eine Richtung, eine Bewegung nach unten bezeichnet (im O. D. darnieder), vorzüglich in Verbindung mit Zeitwörtern, von denen die wichtigſten ſind: Daniederbeugen, th. Z., niederbeugen, und uneig., ſehr bekümmern, betrüben: einen; D-brechen, th. Z., uneeg. (ſ. Brechen), niederbrechen, uneig., zerſtören; D-fallen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fallen) mit ſeyn, zu Boden fallen; D-kämpfen, th. Z., im Kampfe überwältigen, beſiegen: einen; D-kommen, unth. Z., unreg. (ſ. Kommen) mit ſeyn, niederkommen, gebären: mit einem Knaben; daher die D-kunft, der Zuſtand einer Frau, da ſie ein Kind gebärt (die Niederkunft); D-liegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Liegen) mit haben, zu Boden liegen, körperlich ſchwach ſeyn: das Haus liegt ganz danieder; krank danieder liegen, krank ſeyn; D-ſchlagen, th. Z., zu Boden ſchlagen: einen, den Feind; uneig., muthlos machen, vernichten: die Hoffnung; D-ſehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sehen), auf etwas, was voe oder unter unſeen Füßen iſt, hinſehen: auf die Erde; D-ſeyn,

unth. Z., unregelm. (ſ. Seyn) mit ſeyn, zu Boden geſchlagen ſeyn, dahinſeyn; Daniederſinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Sinken) mit ſeyn, zu Boden ſinken, uneig., vergehen; D-werfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), zu Boden werfen, und uneig., muthlos, traueig machen.

Däniſch, E. u. U. w., zu Dänemark gehörig, aus Dänemark gebürtig, in Dänemark einheimiſch: Däniſche Hunde, Pferde; Däniſche Handſchuhe, Handſchuhe aus Däniſchem Leder, von jungen Schafen.

Dánk, m., -es, der Zuſtand des Gemüthes, da man Wohlgefallen an einer Sache empfindet, ſie geen annimmt: einem etwas zu Danke machen, ſo daß er damit zufrieden iſt; etwas zu Danke annehmen, mit Wohlgefallen; die thätige Äußerung des Wohlgefallens an einer Handlung, die Belohnung: das iſt der Dank dafür. In engerer Bedeutung, die Anerkennung, Vergeltung einer empfangenen Wohlthat, einer Höflichkeit ꝛc. durch Worte: einem Dank ſagen, abſtatten; einem für etwas Dank wiſſen, ihm für etwas danken. O. D. ich weiß dir deſſen ſchlechten Dank. Gott ſey Dank! dem Himmel ſey Dank! nämlich, geſagt; Dank mit etwas verdienen; der D-altar, ein Altar, auf welchem aus Dankbarkeit geopfert wird; das D-amt, ehemahls bei den Juden, das Amt derjenigen Leviten, welche die Danklieder abſangen; D-bar, E. u. U. w., dankend, Dank empfindend, beingend: er war ſehr dankbar dafür; geneigt und gewohnt, für empfangene Wohlthaten Dank zu empfinden und zu äußern, ſowohl durch Worte, als durch Handlungen: ein dankbarer Menſch; ein dankbares Gemüth; die D-barkeit, der Zuſtand des Gemüthes, da man Dank empfindet und äußert, beſonders die Neigung und Gewohnheit, empfangenes Gutes als ſolches anzuerkennen und zu erwiedern; D-barlich, Umſt. w., dankbar; D-befliſſen, E. u. U. w., befliſſen oder bemüht, für empfangenes Gutes ꝛc. ſeinen Dank zu bezeigen; die D-begier oder D-begierde, das große Verlangen, ſeinen Dank zu bezeigen; die D-empfindung, die Empfindung des Dankes, dankbare Empfindung; Dänken, th. Z., ſein Wohlgefallen über eine empfangene Wohlthat, oder Höflichkeit, durch Worte und Handlungen an den Tag legen, und ſolche zu erwiedern ſuchen: einem, mir, dir danken; ich danke dir dafür von Herzen; Gott danken, d. h. ſeine Wohlthaten erkennen, ſie gut anwenden und ihn dafür lieben. Auch allein und für ſich gebraucht: der Geiſtliche dankt für eine Wöchnerinn, meldet die glückliche Entbindung derſelben, und dankt Gott dafür. Im gemeinen Leben heißt auch danken, etwas Angebotenes oder Zugemuthetes auf eine höfliche, auch wohl ſpöttiſche Art ablehnen oder abſchlagen: ich danke dafür; ich danke für Alles, werde nichts annehmen; er wollte auch mich damit beehren, allein ich dankte ſchön. Oft ſteht es für verdanken: ich danke dir mein Leben, ich danke ihm, daß ich wieder geſund bin. Zuweilen auch für belohnen, vergelten: dank' dir's Gott, Gott vergelte es dir. Dánkenswerth, E. u. U. w., werth, daß dafür gedankt wird, Dank verdienend; Dánkerfüllt, E. u. U. w., von Dank, dankbarer Geſinnung erfüllt; die D-erklärung, die Erklärung, laute Äußerung des Dankes; der Dánkesblick, ein dankbarer Blick; das Dánkfeſt, ein eigenes, zur feierlichen Dankſagung für das von Gote empfangene Gute verordnetes Feſt: ein Dankfeſt verordnen, feiern; oft für Erntefeſt; das Dánkgebet, ein Gebet, in welchem man Gott für ſeine Wohlthaten ꝛc. dankt; das D-gefühl, das Gefühl, die Empfindung des Dankes; das D-geplärr, ein gedankenloſes Danken mit Worten, bei welchem man nicht wirklich dankbare Geſinnungen hegt; der D-jubel, jubelnder Dank, oder dankendes Jubelgeſchrei; das D-lied, ein Lied, in welchem dankbare Geſinnungen, beſonders gegen Gott geäußert werden; D-los, E. u. U. w., ohne Dank, d. h. undankbar; D-nehmig, E. u. U. w., O. D. angenehm: danknehmige Dienſte; ſ. dankbar; das D-opfer, ehemahls bei den Juden, ein Opfer, welches zur Bezeigung der Dankbarkeit gegen Gott gebracht wurde; uneig., jedes Dankgebet oder Danklied; die D-rede, eine Rede, in welcher für etwas Dank geſagt wird; D-ſagen, th. Z., ſeinen Dank mit Worten zu erkennen geben; die D-ſagung, M. -en, die Handlung, da man Dank ſaget, ſeinen Dank durch Worte äußert; in der Chriſtlichen Kirche, eine Dankformel, ein Dankgebet für irgend eine göttliche Wohlthat; die D-ſchrift, eine Schrift, in welcher für etwas förmlich und feierlich gedankt wird (Dankadreſſe); D-thätig, E. u. U. w., thätig im Dank, ſeinen Dank durch That, nicht bloß durch Worte äußernd; D-trunken, E. u. U. w., gleichſam trunken von Dankbarkeit; D-verbunden, E. u. U. w., zum Dank verbunden; D-vergeſſen, E. u. U. w., den ſchuldigen Dank vergeſſend und, in dieſer Vergeſſenheit gegründet: ein dankvergeſſener Menſch; D-verpflichtet, E. u. U. w., zum Danke verpflichtet; die D-verpflichtung, die Verpflichtung zum Danke; dann, ein Benehmen, eine Behandlung, durch welche man zum Danke verpflichtet wird; D-würdig, E. u. U. w., des Dankes würdig, Dank verdienend.

Dánn, Umſt. w., eine Zeit, wie auch eine Ordnung zu bezeichnen. Im erſten Falle hat es gewöhnlich wenn oder wann vor oder hinter ſich: wann will er kommen? Dann, wenn er glaubt, daß es Zeit ſeyn wird. Dann und wann, zuweilen. Wenn es eine Ordnung bezeichnen ſoll, gehet gewöhnlich erſt voran: erſt komme ich, dann du.

Anm. Dann und Denn werden häufig mit einander verwechſelt. Über den Unterſchied ſ. Denn.

Dánnen, Umſt. w., einen Ort zu bezeichnen,

für hin, fort, weg, in Verbindung mit von: von dannen gehen, reiten ꝛc. Dannenher, Dannenhero, Umſt. w., ſind veraltete O. D. Verlängerungen für daher; Dannzumahl, Dannzumahlen oder Dennzumahlen, Umſt. w., ebenfalls verwerfliche O. D. Verlängerungen, für dann, alsdann, damahls.

Dánno, in der Kaufmannsſpr. Schade, Verluſt.

Dár, Umſt. w., das nur in Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern vorkommt, die eine übergehende oder überleitende Bedeutung haben, alsdann es den Begriff des Öffentlichen, Sichtbaren bei der Handlung ausdruckt, wie in: darbringen, darlegen, darſtellen, darthun ꝛc. Es hat dann den Ton, und wird in der Abwandlung vom Zeitworte getrennt. In Zuſammenſetzungen mit Umſtandswörtern, wie in darin, daraus ꝛc., iſt das r nur des Wohllautes wegen da, um zwei Selbſtlauter von einander zu trennen, denn dieſe Wörter ſind nicht aus dar, ſondern aus da und in gebildet.

Däran und Darán (zuſammengezogen dráu), Umſt. w., an dieſem, dieſer; an dieſes, dieſe; an demſelben, derſelben; an daſſelbe, dieſelbe. Hinzeigend gebraucht, hat es den Ton auf der erſten Sylbe, däran, und deutet den Gegenſtand einer Beſchäftigung, eines Ausſpruches an, auch ein Mittel, wodurch etwas bewirkt, beſonders erfahren wird: daran mag ich gar nicht denken; daran thut er ſehr wohl; daran werde ich deine Liebe erkennen. Beziehlich gebraucht, fällt der Ton auf die letzte Sylbe, daran, und dann bezeichnet es eine Gegenwart in der Nähe eines Ortes oder einer Sache, wie auch eine Bewegung in der Nähe deſſelben: er beſitzt ein großes Haus und einen ſchönen Garten daran; es muß noch mehr Salz daran geſchüttet werden. Ferner, den Gegenſtand einer Handlung: ich habe ſchon längſt daran gedacht; er arbeitet lange daran; ich habe gut daran gethan; auch das Mittel zur Vollbringung einer Handlung, zur Erreichung einer Erkenntniß: ſeine Stimme war mir bekannt, ich erkannte ihn daran. In Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern bezeichnet es eine Richtung, Neigung, Beziehung auf etwas, z. B. daranliegen, daranſeyn ꝛc. Darángehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gehen) mit ſeyn, ſich gehend einer gewiſſen Sache nähern, und uneig., unternehmen, anfangen: ſobald ich kann, will ich darangehen, an die Arbeit; D-kommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, an etwas Beſtimmtes kommen; dann, an die Reihe kommen, an etwas gelangen: jetzt komme ich daran; D-liegen, unth. u. unperſ. Z., unregelm. (ſ. Liegen) mit haben, an etwas liegen; dann, darauf ankommen, es liegt mir nichts daran; dem Freunde der Wahrheit liegt viel daran; D-machen, 1) th. Z., an etwas Beſtimmtes machen, befeſtigen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) daranmachen, etwas unternehmen, anfangen, ſich einer Sache unterziehen: ich habe mich nun darangemacht; D-mögen, unth. Z., unregelm. (ſ. Mögen), Luſt, Neigung, Willen zu etwas haben: er mag nicht daran, er hat nicht Luſt dazu; D-müſſen, unth. Z. mit haben, an die Reihe kommen müſſen, genöthiget ſeyn, etwas zu thun: nun mußte er daran; im gemeinen Leben für ſterben: er hat daran gemußt; D-ſetzen, th. Z., an etwas Beſtimmtes ſetzen; an oder auf das Spiel ſetzen: ich ſetze Leib und Leben daran; D-ſeyn, unth. Z., unregelm. (ſ. Seyn) mit ſeyn, an einer gewiſſen Sache ſeyn; dann überhaupt, in einem gewiſſen Zuſtande ſeyn, ſich in gewiſſen Umſtänden befinden: ich weiß nicht, wie ich daran bin, ich weiß nicht, was ich glauben, denken ſoll; wenn ich anders recht daran bin, wenn ich nicht irre; er war nahe daran, gefangen zu werden, es fehlte wenig, daß er nicht gefangen wurde; es iſt nichts daran, es taugt nichts, es iſt ungegründet, nicht wahr; auch mit etwas beſchäftigt ſeyn: er iſt ſchon ſehr fleißig daran; D-ſollen, unth. Z. mit haben, an die Reihe ſollen, etwas thun ſollen; D-wagen, th. Z., an etwas oder für etwas wagen, auf das Spiel ſetzen: ich wage es daran; er hat ſein ganzes Vermögen daran gewagt; D-wollen, unth. Z., Willen, Neigung zur Unternehmung einer Sache haben, zu einer Sache wollen: er wollte erſt nicht daran.

Dárauf und Daráuf (zuſammengezogen dráuf), Umſt. w., auf dieſem, dieſer; auf dieſes, dieſe; und, auf demſelben, derſelben; auf daſſelbe, dieſelbe. Hinweiſend hat es den Ton auf der erſten Sylbe, dárauf, und bezeichnet ein Seyn und Handeln auf, über eine Sache: dárauf liegt er gewöhnlich; dárauf ſtehet er, ſitzet er, wenn er ſchreibt; ferner, den Gegenſtand einer Handlung, Geiſtesverrichtung, Gemüthsbewegung ꝛc.: dárauf muß man ſehen, hören, achten; dárauf laſſe ich mich nicht ein; dárauf bilde dir ja nichts ein; auch einen Endzweck: dárauf iſt es eben angelegt; er geht nur dárauf aus; eine Zeitfolge, für nach dieſem, hierauf: dárauf ging der Lärmen, der Streit erſt recht an; endlich eine Beziehung, Hinſicht auf einen Umſtand, für, in dieſer Hinſicht, in dieſem Falle: dárauf dient dies zur Antwort. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, daráuf, und bezeichnet ein Seyn oder Handeln an oder über eine Sache: das Tuch liegt nicht neben dem Stuhle, ſondern daráuf; da haſt du die Flöte, blaſe daráuf; ferner, den Gegenſtand einer Handlung, Gemüthsbewegung ꝛc.: der Boden iſt glatt, falle nicht daráuf; er fand eine Raſenbank, und ſetzte ſich daráuf; achte, merke doch daráuf; ich will daráuf denken, warten, antworten; er beſtand daráuf; verlaſſen Sie ſich daráuf; ich rechne, wette daráuf; man hat einen hohen Preis daráuf geſetzt; es ſtehet der Galgen daráuf; er ſah mich daráuf an, er ſah mich als den Thäter, Ur-

heber an; er braucht gar nicht darauf ſtolz zu ſeyn; ich bilde mir darauf weiter nichts ein; darauf los gehen, arbeiten, ſchlagen ꝛc., auch einen Endzweck: man ſieht wohl, daß es daraus angefangen iſt; er hat es darauf angelegt; und endlich eine Zeitfolge: wir brachten den Abend ſehr vergnügt zu, darauf ging ein jeder zu Bette; heiße Speiſen eſſen, und gleich darauf kalte Getränke trinken, iſt ungeſund. Wenn die Zeit mehr oder weniger beſtimmt iſt, ſo wird darauf hinter das Hauptwort geſetzt: Vierzehn Tage darauf; einige Zeit darauf. Zuweilen ſteht das Hauptwort dann auch im zweiten Falle: Tags darauf, des Abends, des Morgens, oder, Abends, Morgens darauf. Daraufgeben, th. Z., unregelm. (ſ. Geben), beim Schließen eines Handelsvertrages eine Summe Geldes ſogleich auszahlen, um den andern Theil zur Leiſtung des Verſprochenen dadurch zu verpflichten: er hat ihm gleich 100 Rthlr. darauf gegeben; auf etwas achten, einer Sache Glauben beimeſſen: er gibt nichts darauf, auf dieſe Nachricht; D-gehen, unth. Z., unregelm, (ſ. Gehen) mit ſeyn, erfoderlich ſeyn, alle werden, verzehrt werden, verloren gehen: es gehet viel Zeug darauf; aller Wein iſt darauf gegangen, iſt ausgetrunken worden; ſein ganzes Vermögen geht darauf; auch für ſterben, umkommen: es ſind bei dieſer Gelegenheit viele Menſchen daraus gegangen; das D-geld, ſ. Draufgeld; D-kommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, mit ſeinen Gedanken auf etwas verfallen: ich kann nicht darauf kommen, kann mich nicht beſinnen.

Däraus und Daraüs, Umſt. w., aus dieſem, dieſer; aus demſelben, derſelben. Hinweiſend hat es den Ton auf der erſten Sylbe, däraus, und bezeichnet eine Bewegung von einem Orte, und uneig., den Grund einer Erkenntniß, einer Folge: däraus ſchließe ich ꝛc., däraus folgt ꝛc., däraus kann unmöglich etwas Gutes entſtehen; ferner, den Stoff, die Urſache, woraus etwas entſtanden oder gemacht iſt: däraus iſt viel Unheil entſtanden; däraus mache ich kein Geheimniß; däraus kann nichts werden. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, daraüs, und bezeichnet eine Bewegung von einem Orte aus, den Grund einer Erkenntniß ꝛc.: was folgt daraüs? Ich mag daraüs nicht auf ſeine Abſicht ſchließen; ich folgere daraüs ꝛc.; ferner, den Stoff einer Sache, eig. u. uneig.: er hat eine Gewohnheit daraüs gemacht; es kann nichts daraüs werden; ich weiß nicht, was ich daraüs machen ſoll, was ich davon denken ſoll. Im gemeinen Leben wird es in draus zuſammengezogen.

Dárben, unth. Z. mit haben, Mangel leiden, das Nöthigſte entbehren: er darbt im Alter, weil er in der Jugend verſchwendet hat; die Dárbepfarre, eine Pfarrſtelle, welche ſo geringe Einkünfte hat, daß ſie nicht alles Nöthige zu beſtreiten hinreichet (Pönitenzpfarre); die D-ſtelle, ein Amt mit ſo geringen Einkünften, daß man dabei darben muß.

Dárbieten, unregelm. (ſ. Bieten), 1) th. Z., zum Nehmen hinhalten, etwas, das man einem Andern geben will, demſelben hinreichen: einem ein Geſchenk. Uneig.: Freuden darbieten; 2) zrckf. Z., ſich (mich) darbieten, ſich zeigen: es bietet ſich mir eine gute Gelegenheit dar; ſich zu etwas willig zeigen, ſich ſelbſt hingeben wollen: du bieteſt dich als Opfer dar.

Dárbringen, th. Z., unregelm. (ſ. Bringen), herbringen, und in engerer Bedeutung, zur Annehmung, zur Gabe bringen: einem, ihm etwas darbringen.

Dárbung, w., der Zuſtand des Darbens.

Dárein und Darein (zuſammengezogen drein), Umſt. w., in dieſen, dieſe, dieſes; und, in denſelben, dieſelbe, daſſelbe. Hinweiſend hat es den Ton auf der erſten Sylbe, dárein, und bezeichnet eine Richtung oder Bewegung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache: dárein geht es nicht, in dieſes Gefäß ꝛc. Uneig.: dárein mag ich mich nicht mengen. Beziehlich hat es den Ton auf der zweiten Sylbe, darein, und bezeichnet ebenfalls eine Bewegung, Richtung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache, eig. u. uneig.: gieße noch etwas Waſſer darein; ſie ſchingen mit dem Schwerte darein; ich kann mich nicht darein ſchicken, nicht darein finden; er wird ſchwerlich darein willigen; gib dich nur geduldig darein. Im gemeinen Leben hört man in allen dieſen Redensarten gewöhnlich darin, ſ. d. W.

Dareingeben, th. Z., unregelm. (ſ. Geben), zugeben, noch über die gehörige Zahl, über das gehörige Maß geben: einem etwas dareingeben oder dreingeben; D-gehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gehen) mit ſeyn, obenein gehen, als Zugabe dazukommen, als Zugabe angeſehen werden: das gehet noch darein (dein); D-kichern, unth. Z., zu etwas kichern, verbiſſen lachen; D-legen, zrckf. Z., ſich (mich) dareinlegen, ſich ins Mittel ſchlagen, etwas verhindern; D-kommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, dazwiſchen kommen, zu einem Hinderniſſe werden; D-rauſchen, unth. Z. mit haben, zu etwas rauſchen, etwas mit Rauſchen begleiten; D-reden, th. Z., dazwiſchen reden, durch Reden unterbrechen: rede mir nicht darein; D-rufen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rufen), bei Gelegenheit einer Sache einen Ausruf thun, etwas mit einem Ausruf begleiten; D-ſehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sehen), Acht auf etwas haben, es zu verhindern, zu beſtrafen; D-ſtürmen, 1) unth. Z. mit haben, ſtürmend dazukommen: der Wind ſtürmte mächtig drein; 2) th. Z., uneig., ſtürmiſch, d. h. mit großer Heftigkeit, Leidenſchaft, eine Handlung auf einen Gegenſtand richten.

Dárge, w., M. -n, im Brandenburgiſchen,

eine meſſingene Angel mit einem rothen Lappen, Hechte daran zu fangen.

Dargeben, th. Z., uneegelm. (ſ. Geben), O. D. ſ. hingeben, dahingeben. Sich (mich) dargeben, ſich hingeben, aufopfern.

Darhalten, th. Z., uneegelm. (ſ. Halten), O. D. ſ. hinhalten.

Darin und **Darin** (zuſammengezogen **drin**), Umſt. w., in dieſem, dieſer, und in demſelben, in derſelben. Hinweiſend, mit dem Ton auf der erſten Sylbe, darin, bezeichnet es ein Seyn, eine Gegenwart in einem Orte oder einem Zuſtande: darin iſt es, liegt es; darin verſehen es die Meiſten; darin habe ich mich geirrt. Beziehlich, mit dem Ton auf der zweiten Sylbe, darin, bezeichnet es ebenfalls ein Befinden an einem Orte, in einem Zuſtande: er hat mich ſchon darin geſehen; er befindet ſich nicht darin; ich ging in das Haus, aber ich fand niemand darin.

Anm. überflüſſig und der Ableitung (von in) entgegen iſt das zweite n (Darinn), das Einige ſetzen. Veraltet ſind die Formen: darinne und darinnen. Unrecht iſt es, den Unterſchied zwiſchen darin und darein nicht zu beobachten, und z. B. zu ſagen: ich lege es darin, ſtatt daein.

Darkommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, ſo viel als daherkommen; die **D-lage**, M. -n, eine dargelegte oder darzulegende Sache, beſonders Geld, welches bezahlt wird. In den Geſchäften bezeichnet man damit zuweilen die Bezahlung der aufgelaufenen Unkoſten, und im Bergbaue die Zubuße; **D-langen**, th. Z., ſo viel als daereichen; **D-legen**, th. Z., hinlegen, vorlegen; eine Sache darlegen, deutlich machen, erklären; mit Gründen etwas darlegen, beweiſen; die **Darlegung**, des Zuſtandes einer Sache; das **D-lehn**, -s, dasjenige, was man Andern leihet, vorzüglich Geld: einem ein Darlehn geben; der **D-leih**, -es, M. -e, üblicher die **Darleihe**, M. -n, ſo viel als Daelehn; **D-leihen**, th. Z., unregelm. (ſ. Leihen), hinleihen, auf gewiſſe Zeit gegen eine Vergütigung zum Gebrauch hingeben, beſonders Geld: einem eine Summe Geldes darleihen; **D-lehnen**, ſchlecht ſ. darleihen.

Därm, m., -es, M. **Därme**, O. D. **Därme**, diejenigen häutigen Schläuche in thieriſchen Körpern, in welchen die Nahrungsmittel weiter verdauet, der Nahrungsſaft abgeſondert, und das Überflüſſige und Untaugliche aus dem Körper abgeführet wird; das **D-bad**, die innerliche Befeuchtung, Reinigung, Erwärmung durch eine eingeſpritzte Flüſſigkeit (Klyſtier, Lavement); der **D-bandwurm**, eine Benennung derjenigen Bandwürmer, die in den Därmen leben; die **D-beere**, ein landſchaftlicher Name der Frucht des Sperberbaumes oder der Aelesbeere; das **D-bein**, in der Zergliederungskunſt, der untere Theil des Hüftbeines oder ungenannten Beines, woran der Krummdarm anliegt (der Darmknochen); der **D-b-höcker**, in der Zergliederungskunſt, der hintere rauhe und mit Vertiefungen verſehene Theil des Darmbeines, der ſich nach oben in eine Spitze endiget; der **D-b-muskel**, in der Zergliederungskunſt, ein Muskel, der von der innern Darmbeinfläche kommt, ſich mit dem großen Lendenmuskel verbindet und mit dieſem an den kleinen Rollhügel geht; die **D-b-ſchlagader**, in der Zergliederungskunſt, ein Zweig der Gefäßſchlagader, der nach dem Darmbeine geht; die **D-beinskrümmung**, in der Zergliederungskunſt, die Krümmung, welche der Grimmdarm auf dem linken Darmbeine macht, ehe er in den Maſtdarm übergeht; die **D-beize**, bei den Saitenmachern, eine Lauge, in welcher der Schleim von den Därmen gebeizt wird; der **D-bruch**, ein Bruch des Darmfelles in der Gegend des Schooßes (bei dem Viehe der Weidebruch); die **D-drüſe**, kleine Drüſen, welche ſich in Menge an den Därmen befinden; die **D-entzündung**, eine Entzündung der Gedärme oder eines Theiles derſelben; das **D-fell**, die weiche dünne Haut, welche alle innere Theile des Unterbauches umgibt; die **D-fiſtel**, eine Fiſtel oder ein Geſchwür am Maſtdarme; die **D-gicht**, die Gicht in den Därmen, oder ein heftiges, mit Krämpfen in den Bauchmuskeln verbundenes Reißen in den Gedärmen, ſ. Kolik (O. D. die Daemfraiß, der Darmjammer, auch das Darmgrimmen, der Darmkrampf); **D-gichtig**, E. u. U. w., mit der Daemgicht behaftet; **D-gichtiſch**, E. u. U. w., von der Daemgicht zeugend, herrührend, zur Darmgicht geneigt, d. h. der Darmgicht leicht ausgeſetzt; das **D-grimmen**, das Grimmen, ſchmerzhafte Reißen in den Därmen, beſonders im Grimmdarme (Kolik); der **D-haspel**, bei den Saitenmachern, ein Haspel, die zerſchnittenen Darmſaiten darauf zu haspeln, ehe ſie gebeizt werden; die **D-haut**, die zarte Haut, welche die Därme umgibt und von innen bekleidet; der **D-jammer**, ſ. Darmgicht; der **D-knochen**, ſ. Darmbein; der **D-krampf**, ſ. Darmgicht; die **D-röhre**, ein Geſchlecht der Schalthiere, mit einer Schale ohne beſtimmte Windungen; die **D-ruhr**, eine Krankheit der Gedärme, bei welcher die Speiſen wenig oder gar nicht verdauet fortgehen; der **D-ſaft**, in der Zergliederungskunſt, ein Saft, von welchem die innere Seite der Därme befeuchtet iſt; die **D-ſaite**, eine aus Däemen verfertigte Saite zu Tonwerkzeugen; die **D-ſaitenfarbe**, bei den Saitenmachern, diejenige Farbe, womit ſie Darmſaiten färben; der **D-ſaitenmacher**, ein Handwerker, welcher Darmſaiten verfertiget; der **D-ſaitenrahm**, bei den Saitenmachern, ein viereckiger Rahm von Latten, auf welchen die rein gemachten Därme zum Trocknen gewickelt werden; die **D-ſaugader**, die Saugader der Därme, welche den milchähnlichen Speiſeſaft aus den dünnern Därmen vorzüglich in den großen linken Hauptſtamm

der Saugadern führen (Milchgefäße); der Därmschleim, der Schleim, mit welchem die Därme inwendig überzogen sind; der D-schnitt, das Aufschneiden eines Darmes, um etwas herauszunehmen; der D-schwanz, bei Einigen, der wurmförmige Anhang des Blinddarmes; das D-silber, auf Därme gewundenes Silber oder Silberdraht, z. B. bei den besponnenen Saiten; die D-spritze, eine Spritze, um Flüssigkeiten in den Mastdarm zu spritzen (Klystierspritze); das D-spritzen, das Spritzen einer Flüssigkeit in den Mastdarm (das Klystieren); der D-streicher, ein schlechter Geiger, ein Fiedler; die D-strenge, ein heftiger Schmerz in den Därmen (die Daemgicht); die D-verschließung, die Verschließung der Därme durch Verstopfung ꝛc., so daß der Unrath auf dem gewöhnlichen Wege nicht aus dem Körper geschafft werden kann (das Miserere); das D-weh, überhaupt mehr oder weniger heftige Schmerzen in den Däemen (die Darmgicht); der D-wurm, überhaupt jeder Wurm, der sich in den Därmen thieeischer Körper aufhalt; der D-zwang, Verstopfung der Darme, Hartleibigkeit.

Darnach, Darnieder, s. Danach, Danieder.

Darob (zusammengezogen Dröb), s. darüber; darob erzürnte er; zuweilen auch s. dadurch, dafür, darum.

Dărrbalken oder Dörrbalken, m., in der Malzdarre, Balken oder riserne Stäbe, auf welchen die Darrbretter liegen; das D-band, s. Dörrband; das D-blech oder Dörrblech, in den Malzdarren, Bleche mit Löchern, das Getreide daeauf zu darren; in den Schmelzhütten, die blecherne Thür vor dem Darrofen (die Darewand); das D-brett oder Dörrbrett, in den Malzdarren, Bretter mit Löcheen, die statt der Darrbleche dienen, das Getreide darauf zu darren; die Dărre oder Dörre, M.-n, die Handlung des Daerens: die Darre vornehmen, vollenden; ein Ofen, sowohl Getreidr zu Malz, als auch Obst, Flachs, Hopfen, Tabak ꝛc. zu dörren oder zu darren, auch, das Gebäude, worin dieser Ofen befindlich ist; eine Krankheit der Thiere und Pflanzen, welche in einem Austrocknen der Säfte und Verdorren besteht, bei dem Menschen die Schwindsucht, Auszehrung (N. D. die Dorre, bei den Pferden auch das Feuer); eben so eine gewisse Krankheit der Vögel, bei der sich ein Geschwür über dem Bürzel zeigt.

Dărrecken, unth. Z., hinrecken, hinhalten, hineeichen.

Dărreichen, th. Z., zum Nehmen hinreichen, überreichen: einem etwas.

Dărren, th. Z., auf dazu eingerichteten Öfen dörren: Malz, das angefeuchtetr und gekrimte Getreide auf der Darre zu Malz machen; Obst, Hopfen, Flachs, Tabak ꝛc. darren, auf der Darre trocknen. Uneigentlich in den Schmelzhütten, das Kupfer darren, die gefeigerten Eezkuchen, Kienstöcke genannt, in den Darröfen durch verstärktes Feuer zwingen, alles noch übrige mit Silber vermischte Blei fahren zu lassen; der Dărrenstaub, bei den Brauern, dasjenige, was vom fertigen Malze vor dem Scheoten durch das Sieben abgesondert wird, und welches aus Staub, Spreu ꝛc. besteht; das Dărrfieber, ein mit der Auszehrung verbundenes Fieber (das Auszehrungsfieber); das D-gekrätz, in den Schmelzhüttrn, dasjenige, was von den Kienstocken beim Darren abfällt (dir Darrkrätze, das Darrofenzeug); das D-geld, an manchen Oreen, dir Abgabe, welche der Obrigkeit für die Erlaubniß, Malz machen zu dürfen, enteichtet wird; das D-gras, so viel als Honiggras; das D-haus, ein Haus mit einem Darrofen; das D-holz, Holz zum Daeren; die D-horde oder Dărrhürde, Horden oder Hürden, aus Haselruthen oder aus Draht geflochten, das Malz ꝛc. darauf zu daeren; die D-krätze, s. Darrgekrätz; das D-kupfer, oder der D-ling, in den Schmelzhüteen, dasjenige Kupfer, welches von den Kienstocken in den Öfen zurückbleibt (O. D. Darndel, Dărdl); das D-malz, auf der Darre zubereitetes Malz, im Gegensatze des Luftmalzes; der D-ofen, ein jeder Ofen, worin oder worauf etwas gedarrt wird; in den Blaufarbenwerken, ein Ofen, in welchem das Gemengsel zur blauen Farbe geschmelzt wird; in den Glashütten, derjenige Ofen, in welchem das Holz zum Glasschmelzen geteocknet wird; in den Schmelzhütten, ein Ofen, in welchem die Daerlinge, dir man von den Kienstocken erhält, gedörrt werden, um das darin befindlichr Silber und Blei herauszubeingen; die D-stube, eine Stube, gewöhnlich mit zwei Öfen versehen, um Obst auf Hoeden, dir auf Geerüsten in der Nähe des Ofens liegen, darin zu döeren; die D-sucht, die Auszehrung, bei kleinen Kindern (die Dörefucht); D-süchtig, E. u. U. w., mit der Darrsucht behaftee; die D-wand, s. Darrblech.

Dărschießen, th. Z., unregelm. (s. Schießen), herschießen, leihen, hergeben: bares Geld.

Dărstellbar, E. u. U. w., was daegestellt werden kann; Dărstellen, 1) th. Z., vor Augen stellen, sichtbar, gegenwäetig machen: einen. Sich (mich) einem darstellen, sich vor ihm zeigen, sich ihm vorstellen. Uneig., sehen lassen, zeigen: einen in seiner Blöße darstellen, seine Fehler aufdecken; abbilden, durch die Mahlerei; dem Geiste auf eine lebhafte Aet gegenwartig machen: der Schauspieler stellt die Leidenschaften der Menschen dar. In der Weltweisheit, anschaulich machen, und in der Kunst, der sinnlichen Wahrnehmung darbieten, daher die darstelleuden Künste, die darstellende Schreibart. 2) zrck. Z., sich darstellen, augenscheinlich, begeeiflich, deutlich seyn: eine schöne Gegend stellt sich dar; der Dărsteller, -s, der etwas darstellt: der Darsteller auf der Bühne; D-stellig, E. u. U. w., geschickt darzustellen, darstellend, der sinnlichen Wahenehmung darbietend; die D-stellung, M.-en,

die Handlung des Darſtellens, und die Art und Weiſe, wie etwas dargeſtellt wird: Darſtellung der Natur; eine lebhafte Darſtellung; die D-ſtellungsart, die Art der Darſtellung, die Art und Weiſe, auf welche etwas dargeſtellt wird; dir D-ſt-gabe, die Gabe und erworbene Fertigkeit, etwas gut darzuſtellen; die D-ſt-kunſt, die Kunſt, etwas dem Geiſte auf die gehörige Art anſchaulich zu machen; der D-ſt-trieb, der Trieb, alles Darſtellbare der ſinnlichen Wahrnehmung anſchaulich zu machen; das D-ſt-vrrmögrn, das Vermögen, die Fähigkeit, etwas daezuſtellen.

Dărſtrckrn, th. Z., hinſtrecken: einem, mir, dir die Hand; uneig., für darleihen, vorſtrecken: einrm Geld.

Dărthun, th. Z., uneegelm. (ſ. Thun), nur uneig., die Wahrheit oder Falſchheit einer Sache begreiflich machen, durch Gründe deutlich machen, beweiſen: ich kann es ihm mit ſeiner Unterſchrift darthun.

Dărtragen, th. Z., uneegelm. (ſ. Tragrn), auftragrn, vorſetzen.

Dărüber und **Darübrr** (zuſammengezogen drüber), Umſt. w., über dieſen, dieſe, dieſes; über dieſem, dieſer; und über denſelben, dieſelbe, daſſelbe; über demſelben, -derſelben. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, dărüber, bezeichnet es eine Gegenwart über einer Sache oder eine Bewegung über die Oberfläche derſelben: dărüber geht der Weg; uneig., darüber iſt er hinaus; dărüber grht nichts; ferner, den Gegenſtand einer Handlung: dărüber entſtand der Strrit; rr beſchwrrt ſich dărübrr, daß ich ihn nicht beſuche. Beziehlich, mit dem Tone auf der zweiten Sylbe, darüber, bezeichnet es ebenfalls eine Gegenwart über einer Sache und in Bewegung über die Oberfläche derſelben: darübrr wegſpringen, wegſehen; uneig., es gehet alles darunter und darübrr, es geht alles verwirrt durch einander; ich will mich eheſtens darüber machen, es eheſtens anfangen. Ferner, den Gegenſtand einer Handlung: ich kann nicht darüber klagen; ich mag kein Urtheil darüber fällen; er hält ſich darüber auf; eine Zeit: rr iſt darüber geſtorben; ein Übermaß, im Gegenſatze des darunter: funfzig Jahr alt und darüber; es ſind ſchon vierzehn Tage darüber. Im gemeinen Leben wird es in drüber zuſammengezogen, z. B. es geht druntrr und drüber.

Dărum und **Darúm** (zuſammengezogen drum), ein Umſt. u. Bindew. Als Umſtandswort, für, um dieſen, dieſe, dieſes; um dieſelbe, daſſelbe. Iſt es hinweiſend, ſo hat es den Ton auf der erſten Sylbe, dărum, und bedeutet dann den Gegenſtand einer Handlung: dărum bitte ich dich recht ſehr; dărum ſey unbeſorgt; es iſt ihm bloß dărum zu thun, daß er ſeinen Willen durchſrtzt; eine Verlauſchung, für dafür oder um: dărum gebe ich es nicht hin; dărum hat man mich ſchändlich betrogen; ferner, eine Urſache für, aus dieſem Grunde, deswegen: das ſage ich dărum, daß ꝛc. Iſt es beziehlich, ſo hat es den Ton auf der letzten Sylbe, darúm, und bedeutet dann ebenfalls den Gegenſtand einer Handlung: rr bat mich darúm; ich mag mich gar nicht darúm bekümmern; es war ihm ſehr darúm zu thun; es bemühen ſich ſo viele darúm; eine Vertauſchung ꝛc., für dafür: ich wollte viel darúm grben, wenn es nicht geſchehrn wäre, auch einen Verluſt: ich bin darúm gekommen, darúm gebracht, betrogrn worden; es ſey darúm. Im gemeinen Leben wird es oft ſ. dăherum, um dieſen Ort, gebraucht, und wie andere Wörter dieſer Art in drum zuſammengezogen. Als ein Bindewort, hat es den Ton gewöhnlich auch auf der erſten Sylbe, und zeigt eine Urſache an: dărum wird ein Mann Vater und Muttrr verlaſſen.

Darumherúm (zuſammengez. drumhrrúm), Umſt. w., um dieſen, jenen, oder denſelben Ort herum: es ſchwirrte Alles drumherum.

Dărunter und **Darúnter** (zuſammengez. drúnter), Umſt. w., unter dieſen, dieſe, dieſes; unter dieſem, dieſer; und, unter denſelben, dieſelbe, daſſelbe; unter demſelben, derſelben. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, dărunter, bezeichnet es die Gegenwart unter einer Sache und die Bewegung unter dieſelbe: rr iſt dărunter vor Rrgen geſchützt; dărunter hat er ſich verkrochen. Uneig.: dărunter (dabei, dadurch) leidr ich zu viel; dărunter (damit) ſucht er nichts Gutes; ferner, die Verminderung, Verringerung einer Zahl, eines Werthes, im Gegenſatze des darüber: dărunter (unter dieſem Preiſe) kann ich es nicht laſſen. Beziehlich, mit dem Tone auf der zweiten Sylbe, darúnter, bezeichnet es ebenfalls einr Gegenwart unter einer Sache und die Bewegung unter dieſelbe: es lirgt ſchon darúnter; wir wollen ein Feurr darúntrr anmachrn; es gehrt alles darúnter und darüber, oder drúnter und drüber, es geht ſehr unordentlich, verwirrt zu; ferner, einen Gegenſtand: du leideſt ja nicht darúnter (dabei); eine Verminderung: ich kann die Waare darúnter nicht laſſen; alle Kinder von ſechs Jahren und darúnter; eine Gegenwart und gewiſſe Beſchaffenheit unter mehrern Dingen: es ſtand nicht darúnter; es iſt Waſſer darúnter gegoſſen; ich finde keinrn Unterſchird darunter.

Dărwägen, th. Z., gewöhnl. unregelm. (ſ. Wägen), hinwägen, vorwägen, vor den Augen Andrer abwägen.

Dărweiſen, th. Z., uneegelm. (ſ. Weiſen), hinweiſen, vorweiſen, vor Augen legen: einem etwas.

Dărwerfrn, th. Z., uneegelm. (ſ. Werfen), hinwerfen, vorwerfen.

Dărzählen, th. Z., hinzählen, vorzählen, aufzählen: einem Geld.

Därzeigen, th. Z., vorzeigen, vor Augen legen: einem etwas.

Darzwiſchen, ſ. Dazwiſchen.

Däs, ſ. Der.

Däſe, w., M. -n, im N. D. eine Benennung der Bremſe.

Däſeyn, unth. Z., uneegelm. (ſ. Seyn) mit ſeyn, an einem beſtimmten Orte, dann überhaupt, vorhanden ſeyn, gegenwärtig ſeyn: er iſt dageweſen, er iſt nicht mehe an dem Oet, er iſt geſtorben. Als Hauptwort: das Däſeyn, -s, bezeichnet es das Vorhandenſeyn in dee Reihe der Dinge (Exiſtenz), und die Gegenwaet an einem beſtimmten Oete.

Daſelbſt, Umſt. w., da, an oder in dieſem Orte, demſelben Oete, hat den Ton immer auf dee zweiten Sylbe, es mag hinweiſend odee beziehlich ſeyn: daſelbſt wirſt du wohnen; daſelbſt ſollſt du mich finden; er war auch daſelbſt; ich habe ihn daſelbſt nicht geſehen.

Daſelbſtig, E. w., O. D. für daſig.

Däsjenige, ſ. Derjenige.

Däſig, E. w., ſich an dieſem, jenem eder demſelben Oete befindend; meine daſigen Freunde; der daſige Wein iſt ſehr mild.

Däſitzen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Sitzen) mit haben, an einem gewiſſen Oete ſitzen.

*Daſymeter, der Dichtigkeitsmeſſer, ein Werkzeug zur Meſſung dee Luftdichtigkeit.

Däsmahl, Umſt. w., dieſes Mahl, diesmahl.

Däß, ein Bindew., duech welches überhaupt der Gegenſtand einee Veränderung mit dem vorheegehenden Zeitworte, untee verſchiedenen Nebenbegeiffen, verbunden wied. Es bezeichnet theils den Gegenſtand des Zeitwoetes, dem es folgt, ohne einen Nebenbegriff, wo es dann oft bloß anzeigt, daß ein Nachſatz folgt: ich ſehe, daß er da iſt; ich habe es gehört, daß es donnerte. Wied der Gegenſtand ungewiß voegeſtellt, ſo folgt die bedingte Aet (Konjunktiv): ich fürchtete, daß er mir es abſchlagen möchte; ich bat ihn, daß er ja Wort hielte; ich wünſchte, daß es ſo käme, beſondees wenn man ſeine eignen Worte oder die Woete eines Andeen anführt: er meinte, daß du eben ſo gut zu ihm kommen könnteſt, als er zu dir; man antwortete, daß ſich dieſes von ſelbſt verſtände; theils bezeichnet es das Veehältniß dee Urſache zur Wiekung, odee der Wiekung zur Urſache: ich freue mich, daß du dich meiner erinnerſt; ich wundere mich, daß er noch ſo davon gekommen iſt; ich habe es nicht verdient, daß man mich ſo behandelt; er iſt ſo klein, daß man ihn kaum ſieht; theils einen Zweck, für damit: bringe es her, daß ich es ſelbſt ſehe; ich bin damit ſehr unzufrieden, daß Sie es nur wiſſen; zuweilen ſetzt man noch zur Verſtäekung des Begeiffs das Wörtchen auf vor: du ſollſt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohl gehe; theils eine Bedingung: ich will es thun, doch daß du niemand etwas davon wiſſen laſſeſt; theils eine Zeit: es iſt nun bald ein Jahr, daß ich fort bin; er will warten, bis daß ich komme; theils begleitet es den Ausdruck der Gemüthsbewegungen und Leidenſchaften, alſo einen Wunſch, eine Verwünſchung: daß ich dich nie gekannt hätte! daß du verdammt wäreſt! eine Beſtüezung: Ach, daß Gott erbarme! einen Unwillen, eine Klage, einen Befehl, eine ſpöttiſche, unwillige Verneinung, eine Verwunderung, Warnung u. ſ. w.

Däſtehen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Stehen) mit haben, an einem gewiſſen Orte ſtehen, auf eine gewiſſe Art ſtehen.

*Däta, Angaben, gegebene Thatſachen, Stoffs-Inhaltstheile.

*Datiren, betagen, den Schreibtag angeben, unteerſcheeiben, ausſtellen; à dato, vom Schreibtage, von heute.

*Dativus, dee Gebefall, Zweckfall, der dritte Fall in der Abänderung der Haupt- und Beiworter.

Dättel, w., M. -n, die fingerförmige Frucht des Dattelbaumes, mit einem harten, länglich runden Keene; die Hülle, in welche ſich die Seidenraupe einſpinnet; der D-baum, eine Art Palmen, die in den Mergenländern und in Afrika häufig wächſt (Dattelpalme); die D-bohne, eine Art Behnen mit ſchwarzen Flecken, die einige Ähnlichkeit mit getrocknten Datteln haben; der D-kern, der Kern der Dattel; die Puppe der Maulbeerraupe oder des Seidenwuems, wegen ihrer Farbe und Ähnlichkeit mit einem Dattelkerne; das D-öl, ein Öl, welches man aus den Dattelkeenen preßt, und deſſen ſich die Indier ſtatt der Buttee bedienen (Palmöl); die D-palme, ſ. Dattelbaum; die D-pflaume, die den Datteln ähnliche Frucht eines in Virginien, Indien, auch in Italien wachſenden Baumes; die D-ſchnecke, eine Art Walzenſchnecken, die unterwärts am Rande mit einem tiefen Ausſchnitte ausgerundet ſind; der D-wald, ein Wald von Dattelbäumen.

Däube, w., M. -n, bei den Bottichern, die ſchmalen Holzer oder Stäbe, aus welchen ſie runde Gefäße zuſammenſetzen: ein Faß in Dauben ſchlagen, es zerſchlagen; das Däubenholz, Holz, welches zu Dauben beſtimmt iſt, oder dazu veraebeitet wied.

Däuchten, 1) unpeef. Z., meinen, dafür halten, nach wahrſcheinlichen Gründen, doch mehr nach ſinnlichem Scheine urtheilen, ſchließen. Es wird mit dem dritten und vierten Falle der Perſon veebunden; doch ſcheint die Fügung mit dem dritten Falle die eichtigere zu ſeyn, da däuchten ein Vorſchweben vor dee Seele, ein Scheinen bedeutet, und in dieſer Fügung gebrauchen es auch die meiſten neuern und beſten Schriftſteller: mir, ihm, ihr däucht. 2) zeckf. Z., ſich (mir) däuchten, ſich dafür halten, ſich einbilden: ſich groß, ſich viel däuchten; er däuchtet ſich was Rechtes zu ſeyn, er bildet ſich nicht wenig ein.

Anm. So wie die Fügung dieſes Wortes ſchwankend iſt, ſo auch die Abwandelung. Einige ſagen: es

däuchtet, es däuchtete, gedäuchtet, welches die richtige Form ist; aber die Meisten kürzen es des Wohllautes wegen ab und sagen: es däucht, däuchte (deuchte), gedäucht (gedeucht).

1. Dauen, th. Z., die Speisen verarbeiten, den Nahrungssaft daraus ziehen (kommt nur noch in einigen Ableitungen vor, z. B. verdauen).

2. Dauen, th. Z., bei manchen Gerbern, das Leder roth, schwarz ꝛc. färben.

Dauer, w., das Vermögen zu dauern oder lange in demselben Zustande zu bleiben: der Zeug hat eine gute Dauer, ist dauerhaft, fest; etwas auf die Dauer machen; der Zustand des Dauerns: unser Leben ist von kurzer Dauer; der Dauerapfel, s. Dauergewächs; D-bar, E. u. U. w., was dauern kann; das D-gewächs, ein Gewächs, welches dauert, welches bei uns den Winter über ein oder mehrere Jahre im Freien ausdauert, ohne zu erfrieren und ohne im Frühjahr aufs Neue gesäet oder gepflanzt werden zu müssen (Dauerpflanze); auch von Früchten, z. B. Äpfeln, die sich lange frisch erhalten; D-haft, E. u. U. w., so beschaffen, daß es lange dauern kann, sich lange hält, besonders von festen Körpern: ein dauerhaftes Haus. Uneig., von unkörperlichen Dingen: eine dauerhafte Gesundheit; ein dauerhafter Friede; D-haftig, E. u. U. w., schleppend, s. dauerhaft. Üblich ist das davon herkommende Wort, die Dauerhaftigkeit, das Vermögen, die Kraft, lange zu dauern; D-los, E. u. U. w., was nicht von Dauer ist, nur kurze Zeit dauert (ephemerisch).

1. Dauern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu seyn: der Menschen Leben dauert nur kurze Zeit; die Predigt hat lange gedauert; unversehrt und in demselben Zustande, derselben Beschaffenheit ꝛc. fortfahren zu seyn: Eisen und Steine dauern lange; diese Obstart dauert lange, erhält sich lange gut; an einem Orte bleiben, aushalten: er kann nicht lange an Einem Orte dauern; in der Luft, Kälte ꝛc. nicht dauern können; ertragen, ausstehen: ich kann nicht einen halben Tag ohne Essen dauern.

2. Dauern, unth. u. unpers. Z. mit haben, Unlust über den Verlust einer Sache empfinden: sein Verlust dauert mich sehr; mich dauert die Zeit; Unlust über eine begangene Handlung empfinden: es dauert mich sehr, daß ich es gethan habe; dauert dich dein gegebenes Wort schon? Mitleiden empfinden: du dauerst mich von Herzen.

Dauerpflanze, w., so viel als Dauergewächs; das D-rennen, in der Turnkunst, der schnurrechte Dauerlauf, der in der Rennbahn geübt wird; das D-schlangeln, in der Turnkunst, der Schlängellauf auf die Dauer, der in der Schlangelbahn geübt wird.

Daulich, E. u. U. w., was sich dauen oder verdauen läßt, meist veraltet s. verdaulich.

Daum, m., -es, M. Daume, so viel als der Daumen. Däumeln, th. Z., O. D., die Daumen schrauben: einen däumeln (auch dameln); der Daumen, -s, gewöhnlicher der Daum, Verkl. w. das Däumchen, O. D. Däumlein, der dickste und nach der innern Seite zu, der erste Finger der Hand: einem die Daumen schrauben, eine Art der Folter, da man einem die Daumen in Schraubestöcke zusammenschraubt (O. D. däumeln, dameln). Uneigentliche Redensarten sind: einem den Daumen drehen, ihm schmeicheln; einem den Daumen halten, ihm mit Rath und That beistehen; einem den Daumen aufs Auge setzen, ihn in den gehörigen Schranken erhalten, kurz halten; die Breite des Daumens, ein Zoll: eines Daumens breit. In den Wassermühlen ꝛc. die Hebearme, welche die Stampfen, Hämmer ꝛc. in die Höhe heben, oder drücken; in den Bergwerksgetrieben, zwei Zapfen auf dem Rennbaume des Haspels; der D-beuger, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher zur Biegung des Daumens dient; D-dick, E. u. U. w., dick wie ein Daumen; der D-dreher, uneig. ein Schmeichler; der D-drücker, ein breites rundliches Stück Eisen an den Thürklinken, auf welches man mit dem Daumen drückt, die Klinke aufzuheben; bei den Strumpfwirkern, eine Stahlfeder, die an jeder Seite des Stuhles unter den Gegendrückern oder Haken der Unterpresse befindlich ist; das D-eisen, bei den Drahtziehern, ein Eisen, durch welches der ganze Daumen geschützt wird, daß er beim Zuschlagen der Locher in dem Zugeisen nicht verletzt werde; zuweilen für Daumenschraube; bei den Goldschmieden, eine Art von Amboß mit runden Erhöhungen; die D-klapper, ein kleines Werkzeug zum Klappern bei gewissen, besonders Spanischen Tänzen, welche aus einem ausgehöhlten Stückchen Holz besteht, und in der hohlen Hand gehalten wird; der D-klopfer, in der Zergliederungskunst, der Abziehmuskel des Daumens; das D-leder, oder Daumleder, auch der D-ring, oder Daumring, bei den Schustern, ein Ring von starkem Leder, welchen sie an dem Daumen der rechten Hand führen, den Draht bei dem Zuziehen um denselben zu schlingen und fest anziehen zu können; die D-schraube, ein Foltergeräth, welches in einem eisernen Schraubzeuge bestehet, einem Missethäter ꝛc. die Daumen auf dem mittelsten Gelenke damit zu schrauben (der Daumenstock, das Daumeneisen): die Daumenschrauben anlegen, sie anlegen und zuschrauben; der D-stock, s. Daumenschraube; der D-strecker, in der Zergliederungskunst, Muskeln, welche dienen, den Daumen auszustrecken; die D-welle, in den Mühlen, die Welle, worin die Daumen oder Hebearme, welche die Stampfen aufheben, oder die Hämmer in die Höhe drücken, befestiget sind; der Däumerling, -es, M. -e, so viel als Daumling; uneigentl., ein kleiner, unansehnlicher Mensch; der Däumling, -es, M. -e, derjenige Theil eines Handschuhes, welcher den

Daumen bedeckt, beſonders wenn er aus dem Handſchuhe ausgeſchnitten iſt, um dem Daumen bei irgend einer Verwundung ꝛc. zur Bedeckung zu dienen; ein kleiner, ſchwacher, unanſehnlicher Menſch; im Mühlen- und Bergbaue, kleine Hölzer oder Zapfen in den Pochſtempeln, unter welche die Daumen oder Hebearme an der Daumenwelle greifen und ſie in die Höhe heben.

Daune, oder Düne, w., M. -n, ſo viel als Flaumfedern; Dännicht, E. u. U. w., den Daunen ähnlich.

Daus, ſ., -es, M. Däuſer, Verkl. w. das Däuschen, in der Deutſchen Spielkarte, diejenige Karte, welche zwei Augen hat und gewöhnlich die höchſte iſt; in der Franzöſiſchen Karte, diejenige, welche Ein Auge hat (As); dann bei den Würfeln, diejenige Seite des Würfels, welche Ein Auge hat. Uneig.: wie ein Daus, niedlich, vortrefflich; geputzt wie ein Däuschen, ſehr geputzt; er verſteht ſich darauf wie ein Daus, er verſteht ſich ſehr gut darauf; der D-mann, im gemeinen Leben und im Scherz, ein vor Andern angeſehener Mann (Matador).

Dauungsſaft, m., der die Verdauung befördernde Saft im Magen; die D-ſtunde, eine Stunde, da man ruhet, ſtill ſitzt ꝛc., und den Magen ungeſtört ſein Verdauungsgeſchäft verrichten läßt (die Verdauungsſtunde).

*Dauphin (ſpr. Dophängh), der Kronprinz von Frankreich.

Däuidsgerſte, w., ſ. das Davidskorn; die D-harfe, eine Art großer Harfen; eine Art Harfenſchnecken mit erhobenen Rippen, welche der Länge nach auf der Schale wie Saiten hinablaufen; das D-korn, eine Art vierzeiliger nackter Gerſte (auch Davidsgerſte, Himmelskorn und Ägyptiſches Korn), häufig in Norwegen gebauet.

Dävon und Davón, Umſt. w., von dieſem, dieſer; von jenem, jener; und, von demſelben, derſelben. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, dävon, bezeichnet es eine Abſonderung, Trennung: dävon iſt mir nichts bewußt; den Gegenſtand einer Wirkung: dävon wirſt du keinen Vortheil haben; eine wirkende Urſache: dävon iſt noch niemand geſtorben. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, davón, und bezeichnet ebenfalls eine Abſonderung, Trennung von einer genannten Sache: ich habe nichts davón genommen; eine Sache, wovon die Rede iſt: man hat davón nichts als Verdruß; er hat mir davón geſagt, geſchrieben; eine wirkende Urſache: er iſt davón geſund geworden. Auch ſteht es für von ihnen, derſelben: man bekam die Diebe wieder und hing die meiſten davón. In Verbindung mit Zeitwörtern hat es den Ton immer auf der zweiten Sylbe und kommt in mancherlei uneigentlichen Bedeutungen vor, denen der Begriff einer gänzlichen Entfernung oder Trennung zum Grunde liegt. Die wichtigſten, meiſt dem gemeinen Leben angehörig, ſind: Davónbleiben, unth. Z., unregelm. (ſ. Bleiben) mit ſeyn, von einer Sache entfernt bleiben, eine Sache nicht unternehmen; D-bringen, th. Z., unreg. (ſ. Bringen), von einem Orte, von einer Unternehmung, als Vortheil, Gewerb ꝛc. bringen; D-eilen, unth. Z. mit ſeyn, wegeilen, ſchnell vergehen, verfließen: die Zeit eilet unvermerkt davon; D-fahren, unth. Z., unregelm. (ſ. Fahren) mit ſeyn, von einem Orte wegfahren, fahrend ſich entfernen; D-flattern, unth. Z., wegflattern, flatternd ſich entfernen; D-fliegen, unth. Z., unreg. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, fliegend ſich entfernen, und ſchnell wegbewegt werden; D-fliehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliehen) mit ſeyn, entfliehen, wegfliehen, durch die Flucht einer Sache entgehen; D-führen, th. Z., wegführen, von einem Orte wie ſich nehmen: einen; D-gehen, unth. Z., unreg. (ſ. Gehen) mit ſeyn, weggehen, ſich entfernen; dann, heimlich ſich entfernen, flüchtig werden, von Schuldnern, Verbrechern; D-helfen, th. Z., unreg. (ſ. Helfen), behülflich ſeyn, von einer Sache weg- oder loszukommen: einem davon helfen, ihm zur Flucht behülflich ſeyn, auch, von etwas befreien; D-hetzen, th. Z., durch Hetzen mit Hunden entfernen, wegbeizen. D-hüpfen, unth. Z. mit ſeyn, hüpfend ſich von einem Orte wegbegeben; D-huſcheln, Davónhuſchen, unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell und leicht entfernen; D-jagen, unth. und th. Z., wegjagen, ſich ſchnell zu entfernen nöthigen: er jagte mit ſeinem Wagen davon; der Herr jagte ſeinen Bedienten davon; D-kommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit ſeyn, entkommen. Uneig.: mit einem blauen Auge davonkommen, mit einem kleinen leidlichen Schaden, Verluſt ꝛc.; ich bin noch ſo davongekommen, ohne Schaden. Auch mit dem zweiten Falle: ich konnte nicht hoffen, ſo wohlfeilen Kaufes davonzukommen; D-können, unth. Z., unregelm. (ſ. Können) mit haben, vermögend ſeyn, ſich von etwas zu entfernen, los zu machen: er kann nicht davon, er kann ſich nicht entfernen, er iſt gebunden ꝛc., eig. und uneig.; D-kriechen, unth. Z., unreg. (ſ. Kriechen) mit ſeyn, kriechend ſich wegbegeben, entfernen; D-kriegen, unth. Z. mit haben, ſo viel als abkriegen; D-laufen, unth. Z., unregelm. (ſ. Laufen) mit ſeyn, ſich ſchnell entfernen, entfliehen, entlaufen, heimlich aus dem Dienſte ꝛc. gehen; D-machen, zrckf. Z., ſich (mich) davonmachen, heimlich entlaufen, entfliehen; D-müſſen, unth. Z. mit haben, genöthigt ſeyn, etwas zu verlaſſen, fahren zu laſſen; dann für ſterben; D-reiſen, unth. Z. mit ſeyn, reiſend ſich entfernen, wegreiſen, flüchten; D-reiten, unth. Z., unreg. (ſ. Reiten) mit ſeyn, ſich eilend entfernen, zu Pferde flüchten; D-rennen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rennen) mit ſeyn, ſchnell davonlaufen, entlaufen; D-ſchleichen, unregelm. (ſ. Schleichen),

1) unth. Z., von einem Orte ſchleichen, ſich unbemerkt von einem Orte entfernen; 2) zrkf. Z., ſich (mich) davonſchleichen, ſich heimlich entfernen. D-ſchießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schießen) mit ſeyn, ſich auf das ſchnellſte entfernen; D-ſchwimmen, unregelm. (ſ. Schwimmen), unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchwimmend entfernen, durch Schwimmen entkommen; vom fließenden Waſſer mit fortgenommen werden; D-ſprengen, unth. Z. mit ſeyn, zu Pferde ſich ſchnell entfernen, zu Pferde ſchnell entfliehen; D-ſpringen, unth. Z., unregelm. (ſ. Springen) mit ſenn, entſpringen; D-traben, unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell zu Pferde entfernen; dann auch mit ſchnellen Schritten ſich entfernen; D-tragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), wegtragen, beſonders diebiſch: etwas davontragen, uneig., erlangen, bekommen: den Sieg davontragen; Ehre, Ruhm, Schande davontragen, und in engerer Bedeutung, eine Krankheit, ein Übel, als Folge davontragen; D-trippeln, unth. Z. mit ſeyn, trippelnd, mit kleinen hüpfenden Schritten ſich entfernen; D-wollen, unth. Z. mit haben, von einem Orte hinweg wollen, entfliehen wollen; D-ziehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Ziehen) mit ſeyn, wegziehen.

Dāvor und Davōr (O. D. Darvor), Umſtandsw., vor dieſen, dieſe, dieſes; vor dieſem, dieſer; und, vor denſelben, dieſelbe, daſſelbe; vor demſelben, derſelben. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, dāvor, bezeichnet es eine Gegenwart vor einer Sache, eine Bewegung vor einer Sache: dāvor iſt ein Schloß gelegt; dāvor mache einen Riegel; den Gegenſtand einer Wirkung, Gemüthsbewegung: dāvor mag er ſich hüten; dāvor behüte uns Gott! dāvor fürchte ich mich nicht; beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe, davōr, bedeutet es ebenfalls eine Gegenwart vor einer genannten Sache, wie auch eine Bewegung vor dieſelbe: du kannſt nicht durch die Thür, denn es hängt ein Schloß davōr; das Licht blendet, ſtelle einen Schirm davōr; den Gegenſtand einer Wirkung, Gemüthsbewegung: ich warne dich wohlmeinend davōr; hüte dich davōr; er darf ſich davōr nicht fürchten; er hat einen Abſcheu, Ekel davōr bekommen; eine wirkende Urſache: es war ein ſolcher Lärm, daß ich davōr nicht einſchlafen konnte; ich kann nicht davōr, ich bin nicht Schuld daran.

Anm. Häufig wird davor mit dafür verwechſelt. Man merke ſich daher, daß davor in allen denjenigen Sätzen ſtehen muß, in welchen von einer Sicherſtellung, einem Hüten, Fliehen, Vermeiden ꝛc. die Rede iſt, alſo auch: davor (vor dem Tode) iſt kein Kraut gewachſen, obwohl hier dafür gewöhnlicher iſt, weil dies Sprichwort zu einer Zeit entſtand, da man noch von keinem Unterſchied zwiſchen für und vor etwas wußte. S. für und vor.

Dāwider und Dawidēr (O. D. Darwider), Umſt. w., wider dieſen, dieſe, dieſes; und, wider denſelben, dieſelbe, daſſelbe. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, dāwidēr, bezeichnet es einen Widerſtand, Widerſpruch: Dāwider habe ich nichts; Dāwider ſetzte er ſich aus allen Kräften. Beziehlich, mit dem Tone auf der vorletzten Sylbe, dawīder, bezeichnet es eine Bewegung wider oder gegen eine Sache: um ihn nicht zur Thür hereinzulaſſen, ſtemmte er ſich dawīder; beſonders uneigentlich, einen Widerſtand, Widerſpruch anzuzeigen: er mag es thun, ich habe nichts dawīder; er ſperrte ſich gar ſehr dawīder; er iſt dafür, und ich bin dawīder.

Dāzu und Dazū (O. D. Darzu), Umſt. w., zu dieſem, dieſer, dieſem; und, zu demſelben, derſelben, demſelben. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, dāzu, bezeichnet es eine Bewegung, Annäherung nach oder zu einer Sache: Dāzu lege, ſtelle es, und uneigentlich, dāzu ſoll es nicht kommen, ſo weit ſoll es nicht kommen; eine Vermehrung: dāzu kömmt noch dies; den Gegenſtand einer Handlung, Neigung, Fähigkeit: dāzu laſſe ich mich nicht nöthigen; dāzu habe ich keine Luſt; einen Zweck: dāzu haben wir es ja; dāzu iſt er ja da; dāzu habe ich es beſtimmt. Beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe, dazū, bedeutet es ebenfalls eine Bewegung, Annäherung nach oder zu einer Sache: es kann niemand dazū; er läßt niemand dazū; noch etwas dazū legen, ſetzen, thun; thue dazū; eine Vermehrung: ich habe genug, ich mag nichts mehr dazū haben. In dieſer Bedeutung wird es auch zuweilen wie ein Bindewort für überdies gebraucht. Endlich bezeichnet es auch den Gegenſtand einer Handlung, Neigung, Fähigkeit ꝛc., einen Zweck: der Krieg wird bald ausbrechen, denn man rüſtet ſich ſchon dazū; was ſagſt du dazū? er lachte dazū; ich will ihm dazū gern behülflich ſeyn; ich finde ihn dazū ſehr brauchbar.

Dāzumahl (Dāzumahlen), Umſt. w., damahls.

Dāzwiſchen und Dazwiſchen (O. D. Darzwiſchen), Umſt. w., zwiſchen dieſen, dieſe, dieſes; zwiſchen dieſem, dieſer, dieſem; und zwiſchen denſelben, dieſelbe, daſſelbe; zwiſchen demſelben, derſelben. Hinweiſend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, dāzwiſchen, bezeichnet es eine Gegenwart zwiſchen andern Dingen oder eine Bewegung zwiſchen andere Dinge: dāzwiſchen liegt es; dāzwiſchen ſoll es geſtellt, gehängt werden. Beziehlich hat es den Ton auf der zweiten Sylbe, dazwiſchen, ebenfalls eine Gegenwart zwiſchen andern Dingen, oder eine Bewegung zwiſchen dieſelben anzuzeigen: der Raum dazwiſchen iſt zu enge; man kann nicht einmahl den Finger dazwiſchen bringen. Uneig., eine Unterbrechung anzudeuten: es kömmt mir immer etwas dazwiſchen, wenn ich einmahl ein Vergnügen haben will;

rede mir nicht dazwiſchen; die Dazwiſchenkunft, das Kommen während der Dauer einer Sache und die dadurch bewirkte Unterbrechung.

*Daÿ, ein Oberrichter, Vorſteher in den Afrikaniſchen Raubſtaaten.

De, eine Endſylbe mancher von Zeitwörtern abgeleiteten Hauptwörter, die dadurch entſtehen, daß die Endſylbe en der Zeitworter weggeworfen und dafür de angehängt wird. So entſteht von feeuen, Feende, von zieren, Zierde, von gieeen, Gierde in Begierde. Viele ſolcher abgeleiteten Wörter, z. B. die Begeäbde, Beteübde, ſind veraltet; und dafür Begräbniß, Betrübniß gewöhnlich. In andern Wörtern iſt dieſes de weggeworfen, welches auch mit Zierde, Begierde ꝛc. geſchieht, wofür man oft Zier, Begier ſagt; in noch andern, wie in Tugend (von Taugen), Schuld hat ſich das e verloren.

*Deballieen, in der Kaufmannsſpr., ausballen, auspacken: Waaren.

*Debanquieen, entbanken, die Bank in Glücksſpielen ſprengen.

*Debaequement (ſpr. -barkemangh), die Ausſchiffung, Ausladung, Landung; Debarquiren, ausſchiffen, landen.

*Debätte, Streitrede, Streitgeſpräch, Wortwechſel; Debattiren, verhandeln, wortwechſeln.

*Debauche (ſpr. -böſche), eine Ausſchweifung; Debauchiren (ſpr. deboſch-), ſchwelgen.

Dèbel, m., ſ. Dübel.

*Dèbet, er iſt ſchuldig, in der Kaufmannsſpr.; das Debet, die Schuld, Soll.

*Debit, der Abſatz, Vertrieb; Debitiren, abſetzen, verſchleißen; Dèbitor, ein Schuldner; Dèbitum, die Schuld.

*Debloquieen, in der Kriegsſpr., entſetzen, die Einſchließung eines Orts, Hafens aufheben.

*Debüt, der Antritt, Hervortritt auf Schaubühnen; Debütieen, auftreten, die Antrittsrolle ſpielen, ſich zuerſt hören laſſen.

*Decäde, die Zehnte, das Zehent, Tagzehnte der ehemahligen neufränkiſchen Woche, die durch den Decadentag beſchloſſen wurde.

*Decadence (ſpr. -danghß), die Abnahme, Verfallsneigung, Verſchlechterung.

*Decälogus, der Inbegriff der Moſaiſchen zehn Gebote.

*Decämeeon, ein Zehntagewerk, eine Zehntagsgeſchichte (Aufſchrift einer Ital. Erzählungſammlung von Boccaccio).

*Decampement (ſpr. -canghpemangh), die Entlagerung, der Lageraufbruch; Decampiren, das Lager abbrechen, aufbrechen.

*Decän(us), ein Dechent, Obergeiſtlicher, in Stiftern der Nächſte nach dem Biſchof oder Propſt; auf Hochſchulen der Vorſteher einer ſogenannten Fakultät; Decanät, das Amt, die Würde eines Decans, und Dechanei, deſſen Wohnung.

*Dècem, der Zehente, Zehntheil, zehnte Fruchttheil, beſonders als Abgabe an Geiſtliche.

*Decèmber, der zehnte Monat (bei den Römern, die das Jahr mit dem März anfingen), bei uns der zwölfte, Winter- oder Chriſtmonat.

*Decemvie, ein Zehnherr, einer von den im alten Rom herrſchenden Zehnmännern; Decemvirät, die Zehnherrenwürde, Zehnherrſchaft.

*Decennium, ein Jahrzehnt, eine Zeit von zehn Jahren.

*Decenz, die Anſtändigkeit, Schicklichkeit.

*Decernent, in der Rechtsſpr., ein Rechtserkenner, Beſchlußfaſſer; Decernieen, gerichtlich erkennen, beſchließen.

*Dechärge (ſpr. Deſcharſch'), die Entladung, Entledigung; in der Kriegsſpr., die Abfeuerung; Dechargiren, entladen, entbinden, abfeuern.

Dècheud, ſ., -s, M. -e, eine Zahl von zehn, ſ. Decher.

Dechenei, w., M. -en, die Wohnung eines Dechents (Dechanei); der Dechent, -es, M. -e, der Vorſteher eines Stiftes (Dechant).

Decher, m., -s, eine Zahl von zehn, wonach die Lederhändler ꝛc. im Handel die Felle zu zählen pflegen: Sechs Decher Bockleder. Dir Kürſchnee ſagen dafür Zehendig.

*Dechiffreeur (ſpr. deſchiffröhr), der Entzifferer, Erklärer einer Geheimſchrift; Dechiffrieen, entziffern, enträthſeln.

*Decidiren, entſcheiden, ſchlichten, beilegen; Decidirt, entſchieden, beſtimmt, entſchloſſen, unternehmend.

*Decimälbruch, ein Zehntelbruch; D-rechnung, Zehner-Rechnung; Decimation, Ausbebung des zehnten Mannes, Verzehntung; Decimieen, zehnten, verzehnten.

*Deciſion, die Entſcheidung, der Beſcheid; das Deciſum, das Urtheil, der Richterſpruch; Deciſiv, entſcheidend, abſprechend.

Deck, ſ., -es, M. -e, N. D. für Verdeck; das Deckbett, dasjenige Federbett, mit welchem man ſich zudecket; das D-blatt, ein Blatt, welches etwas Anderes oder ein anderes Blatt bedeckt: die Deckblättee dee Blumenzwiebell, die oberſten Blätter, welche die darunter liegenden bedecken; die Decke, M. -n, alles dasjenige, was eine Sache decket oder bedecket; beſonders gewiſſe Körper aus Linnen, Wolle, Leder, die auf andere Körper gedeckt werden; als Bettdecken, Pfeededecken, Satteldecken, Tiſchdecken ꝛc. Bei den Buchbindern dasjenige, womit das Band eines Buches überzogen wird. Bei den Jägern, die Haut der Wölfe, Bären, Dachſe ꝛc. In der Pflanzenlehre, eine zarte Haut, welche die Häufchen der Farrnkräuter oder die kleinen Haufen von Samenkapſeln auf dem Laubr derſelben umgibt und bei der Reife der Samenkapſeln zerreißt. Bei den Perückenmachern, derjenige Theil der Perücke, welcher den Scheitel bedeckt. In weiterer Bedeutung, in den Zuckerſiedereien, der Überzug von rein geſchlemmtem weißem Pfeifenthone, womit der Boden des Zuckerhutes, wenn er in der Form ſtehet, verſehen wird, damit durch die Feuchtigkeit des Thones der Sirop aus dem Zucker abgeſchieden werde. In noch weiterer Bedeutung der

Schnee, und alles, was Pflanzen und Gewächse vor der Gewalt der Kälte bedecket und schützet. Zuweilen wird Decke auch für Bedekkung, Kleider gebraucht. Uneigentliche Redensarten sind: sich nach der Decke strecken, sich nach seinen Verhältnissen, nach seinen Umständen bequemen, einrichten; mit jemand unter einer Decke liegen oder stecken, an einer bösen Sache Theil haben, darum wissen. Ferner: dasjenige, was einen eingeschlossenen Raum von oben begrenzt, schließt: die Decke eines Zimmers, eines Saales, einer Kirche; auch die Decke einer Geige, Laute ꝛc., die obere Fläche derselben. Uneig., alles, was eine Sache den Augen des Körpers und des Geistes entzieht; auch im nachtheiligen Sinne: er suchte ihn unter der Decke der Freundschaft zu hintergehen; der Deckel, -s, dasjenige, womit die Öffnung eines Gefäßes, oder dessen was einem Gefäße ähnlich ist, zugedeckt wird: der Deckel eines Glases, eines Topfes, einer Kanne. In der Baukunst, der obere Theil des Säulenstuhles. In der Pflanzenlehre, der runde Körper, welcher die Öffnung der Büchse, d. h. der Frucht der Laubmoose verschließt. In O. S., das auf der Linse oder dem Achsnagel befindliche Blech, welches den vordern Theil der Nabe bedeckt und den Koth davon abhält (die Decklehne, Decklocher, Decklinse). In der Geschützkunst dasjenige, was die Mündung der Morser, Haubitzen ꝛc. bedecket und die Unreinigkeiten von der Seele derselben abhält. Bei den Ankerschmieden, die oberste und unterste Stange Eisen in einem zu einer Ankerruthe zusammengelegten Pack Eisenstangen. Bei den Buchbindern, die Schalen der Bücher. Bei den Buchdruckern, derjenige Rahmen, womit der Karren der Buchdruckerpresse, wenn gedruckt werden soll, und zugleich das darin liegende Druckpapier bedeckt wird. In den Hüttenwerken, das oberste Brett der Bälge. Im niedrigen Scherz nennt man auch wohl den Hut einen Deckel; das D-band, die Bänder, mittelst deren der Deckel an einer Sache befestigt ist, und an welchen er sich auf- und zumachen läßt; das D-brett, bei den Papiermachern, ein Brett, welches die Faltzstöße bedeckt, worauf die frisch geformten Bogen zum Pressen gelegt werden; das D-eisen, bei den Büchsenmachern, ein eiserner Arm, auf dessen Haken ein Loch ist, durch welches eine Schraube geht, den Pfannendeckel, wenn er abgefeilt werden soll, darin zu befestigen; die D-feder, bei den Büchsenmachern, eine Stahlfeder an den Schlössern der Schießgewehre, welche den Deckel, wenn er auf der Pfanne ruht, fest darauf hält; der D-federhaken, bei den Büchsenmachern, ein Werkzeug mit einem Haken, mittelst dessen man die Federkraft der Deckelfeder hemmt und den Pfannendeckel abschrauben und aufschrauben kann; das D-glas, ein Trinkglas mit einem Deckel; D-haube, eine ehemahls gewöhnliche Kopfbedeckung der Mannspersonen; die D-kanne, eine mit einem Deckel versehene Kanne (N. D. eine Klippkanne, Klipp); der D-korb, ein Korb, der mit einem Deckel versehen ist, mittelst dessen er zugedeckt werden kann; die D-schnecke, eine Benennung einschaliger Schnekken, die an der Öffnung des untersten Gewindes, welches die Mündung heißt, einen Deckel haben, welchen sie verschließen und öffnen können; die D-seite, diejenige Seite an einer mit einem Deckel versehenen Sache, an welcher der Deckel befindlich ist; das D-sieb, ein Sieb mit einem doppelten Boden, von welchen der unterste von Leder ist.

Décken, 1) th. Z., einen Körper auf oder über den andern ausbreiten, so daß er darunter ganz oder zum Theil verborgen und geschützt ist: die Decke auf das Pferd decken; das Tischtuch auf den Tisch oder den Tisch decken; auch allein für sich: laß decken; es ist schon gedeckt; das Dach decken, das Gerüst des Daches mit einer Decke versehen; ein Haus, einen Thurm decken; den Wein decken, mit Erde bedecken, damit er nicht erfriere. In engerer Bedeutung für bedecken, gänzlich dekken. So decken sich in der Großenlehre zwei Körper, wenn sie gleiche Ausdehnung in der Länge und Breite haben. Dann auch, für zudecken: Gedeckte oder gedackte Pfeifen, in den Orgeln, solche Pfeifen, welche mit einem Deckel verschlossen sind. Uneigentlich, für verbergen, den Augen entziehen: die Anhöhe deckt das Haus, man kann es wegen der Anhöhe, hinter welcher es liegt, nicht sehen. In der Freimaurerei: die Loge decken, sie verlassen, oder auch aufhören Mitglied derselben zu seyn, auch sie vor dem Zutritt der Laien schützen; für bedecken, beschützen: eine Stadt decken, gegen Anfälle oder Überfälle der Feinde schützen: ich bin hinlänglich gedeckt, habe hinlängliche Sicherheit. So auch gedeckte Schulden, Stocks, für welche hinlängliche Sicherheit vorhanden ist. 2) zrckf. Z., sich (mich) decken, bedeckt werden; der Deckenflechter, ein unzünftiger Handwerker, der allerlei Decken aus Bast, Stroh, Wolle flicht (Deckenmacher); das D-gemählde, ein Gemählde, das sich an der Decke eines Zimmers, Saales, einer Kirche ꝛc. befindet (Platfond, Deckenstück); der D-macher, s. Deckenflechter; der D-putz, der Putz von Kalk, Gips ꝛc., womit die Decke eines Zimmers, einer Kirche ꝛc. versehen wird; der D-rechen, ein von der Decke herabhangender Rechen, um an die Zinken desselben Hüte, Mützen ꝛc. aufzuhangen; der D-riß, in der Baukunst, ein Riß oder eine Zeichnung der Decken in den Zimmern eines Gebäudes, wie sie sich, von unten angesehen, darstellen; das D-stück, ein jedes Bildwerk an der Decke eines Zimmers ꝛc., besonders von Gipsmörtel (Platfond); der Decker, -s, gewöhnlich nur in Zusammensetzungen, Bleidecker, Dachdecker, Schieferdecker, Tafeldecker, Ziegeldecker; die Deckfeder, in der Naturbeschreibung der Vögel, diejenigen kleinen Federn, welche die Flügel und den Schwanz auf der obern und untern Seite be-

decken; der Deckfisch, die Benennung eines Fischgeschlechtes, dessen buntgefleckter Rücken einer buntgewirkten Decke ähnlich sieht; der D-gang, ein bedeckter oder verdeckter Gang; besonders in der Befestigungskunst, ein solcher bedeckter Gang bei einer Festung, der in den Graben oder zu den Minen führt; das D-garn, s. Deknetz; der D-korb, ein Korb, worein Löffel, Messer und Gabeln ꝛc. und was sonst zum Tischdecken nöthig ist, aufbewahret wird; die D-lage, die obere Lage, welche eine andere darunter liegende bedeckt; der D-lehm, ein mit Erde, Pferdemist ꝛc. gemischter Lehm, Formen zu Verzierungen daraus zu machen und solche Verzierungen von Metall darin zu gießen (der Zierlehm); die D-lehne, s. Deckel; der D-mantel, nur uneig., die Beschönigung einer unerlaubten Handlung: einen unter dem Deckmantel der Freundschaft betrügen; das D-messer, bei den Kohlenbrennern, ein gekrümmtes Messer an einem langen Stiele, die Deckreiser von den Bäumen damit zu schneiden; das D-netz, eine Art Netze, womit die Jäger Rebhühner, Wachteln ꝛc. fangen, wenn sie sich unter dem Schnee verborgen haben (das Deckgarn, Nachtgarn, Streichnetz); die D-platte, eine Art Platten oder dünner, flacher, gehauener Steine, die Mauern, Thorpfeiler gegen die Witterung damit zu bedecken (Decksteine); der D-rasen, Rasen, womit die Abfähre, Anhöhen ꝛc. in den Gärten und die Böschung des Grabens bei Festungen bedeckt werden; das D-reisig, oder die D-reiser, bei den Kohlenbrennern, die Äste und Reiser, womit sie die Kohlenmeiler bedecken; der D-stein, so viel als Deckplatte. In den Schmelzhütten derjenige Stein, welcher über das Kreuz der Anzucht gelegt wird; die Deckung, M. -en, die Handlung des Deckens, Bedeckens; uneig., die Beschützung, Sicherstellung u. die Deckung einer Festung, der Schulden; dasjenige, was zur Bedeckung selbst dient, die Decke; das D-wachs, bei den Kupferstechern, ein Gemisch von Wachs, Fließharz ꝛc., die fehlerhaften Stellen einer Kupferplatte vor dem Ätzen damit zu bedecken oder zu bestreichen; das D-werk, im Festungsbaue alles dasjenige, wodurch das Innere der Laufgräben gedeckt, d. h. dem Anblicke des Feindes entzogen wird. Im Wasserbaue, eine Art Bühnenbau zum Schutz abhängiger Ufer gegen das Wasser; das D-zeug, alles dasjenige, was man gewöhnlich zum Tischdecken gebraucht.

*, Declamation, die Tonlesekunst, der mündliche Vortrag, das Kunstlesen; die Schmuckrede, Wortschwall; Declamationen, Schulreden, Redeübungen; Declamator, ein Kunstredner; Declamatorik, die Schonredekunst; Declamatorisch, rednerisch, kunstrednerisch; Declamatorium, eine Kunstvorlesung; Declamiren, kunstmäßig lesen, vortragen; eifern, poltern.

*, Declaration, die Erklärung, Bekanntmachung; Declariren, erklären, bekannt machen, sich äußern.

*, Declinabel, biegsam, unendbar, abänderlich, in der Sprachlehre; Declination, die Umendung, Abänderung, Wortbeugung; die Abweichung des Nordzeigers; Declinatorisch, abweichend, ablehnend; Declinator oder Declinatorium, ein Abweichungszeiger, Nordweiser mit Angabe der Abweichung; Declinisren, umenden, abändern, wortbeugen; abweichen; ablehnen.

*, Decoct, ein Absud, Abgekochtes, ein Kräutertrank; Decoction, die Abkochung, das Abkochen.

*Decollation, die Enthauptung; Decolliren, enthaupten, köpfen.

*Decontenancirren (spr. -nanghß-), außer Fassung bringen, verblüffen.

*Decorateur (spr. -tör), ein Verzierer, Bühnenmahler; die Decoration, die Bühnenmahlerei und Bekleidung; Decoriren, verzieren, schmücken, mit Ordenszeichen beehren.

*Decorum, das Anständige, Schickliche, der Anstand.

*Decouragiren (spr. -schi-), entmuthigen, scheu, verzagt, kleinmüthig machen: einen.

*Decört, Decoirt, der Abzug; Decortiren, Decourtiren, abziehen, abdringen, abbrechen, kürzen.

*Decouvriren, entdecken, zu erkennen geben; sich (mich) decouvriren.

*Decrescendo, in der Tonk., abnehmend.

*, Decret(um), ein Beschluß, obrigkeitlicher Ausspruch, Befehl, Verfügung: Decretalen, päpstliche Verfügungen, Briefe; Decretiren, beschließen, festsetzen, verfügen.

*Decurtiren, s. Decortiren.

*Dedication, die Zueignung, Zueignungsschrift, Widmung; Dedicirren, widmen, weihen, zueignen: einem eine Schrift.

*Dedit oder ddt., gegeben, bezahlt.

*Dedommagiren (spr. -schi-), entschädigen, schadlos halten: einen.

*Deduciren, herleiten, darthun, erweisen; Deduction, die Herleitung, Darlegung, der Erweis.

*de facto, der That nach, thätlich, eigenmächtig.

*Defatigiren, ermüden, ermatten.

*, Defect, mangelhaft, unvollständig, beschädigt; der Defect, der Mangel, die Unvollständigkeit; Defectbogen, ein fehlender oder Ergänzungsbogen; Defectiva, mangelhafte Zeitwörter, d. h. solche, die nicht durch alle Zeiten abgewandelt werden können.

*Defension, die Vertheidigung, Vertheidigungsschrift; Defendiren, vertheidigen; Defensor, ein Vertheidiger, Beschützer; Defensiv, vertheidigungsweise, vertheidigend, z. B. D-krieg.

*Deferent, in der Rechtsspr., ein Angeber, Ankläger; Deferiren, angeben, anzeigen, übertragen, willfahren; zuschieben, z. B. einen Eid; Deferirung, Willfahrung, Gewährung.

*Deficit, das Fehlende, der Ausfall, Fehlbetrag.

*Defilé, ein Eng- oder Hohlweg, Paß; Defiliren, einen Hohlweg durchziehen, in schmalen Reihen, einzeln ziehen.

*Definiren, erklären, bestimmen; Definition, Begriffsbestimmung Erklärung; Definitiv, bestimmt, entscheidend; Definitiv-Friede, Friedensabschluß; D-tractat, Schlußvertrag; D-sentenz, Endurtheil, Endbescheid; Definitum, Bestimmtes, ein genau bestimmter Begriff.

*Defloräta, die Geschwächte, Entjungferte; Defloration, die Schwächung, Entjungferung; Defloriren, schwächen, entjungfern.

*Deform, mißgestaltet, häßlich; Deformiren, entstellen; Deformität, Mißgestalt, Häßlichkeit.

*Defraudant, ein Betrüger, Schleichhändler, Einschwärzer; Defraudation, der Unterschleif, Steuerbetrug, Schleichhandel; Defraudiren, heimlich betrügen, Unterschleif machen, Schleichhandel treiben, einschwärzen.

*Defuncta, die Verstorbene; Defunctus, der Verstorbene.

Degen, m., -s, ein Seitengewehr, bestehend aus einer langen, schmalen, in eine Spitze ablaufenden Klinge an einem Gefäße: einen Degen tragen; zum Degen greifen; den Degen ziehen; den Degen verstehen, das Fechten; einem den Degen abfodern, abnehmen. An den Seidenhaspeln, ein hölzernes Richtscheit, welches mit dem einen Ende in dem Laufrädchen steckt, am andern aber beweglich ist und dazu dienet, die Faden aus einander zu halten, daß sie auf dem Haspel nicht über, sondern neben einander zu liegen kommen (der Laufstock). Uneig., ein Kriegsmann, ein ehelicher, redlicher Mann; das D-band, das Band am Degengefäße (der Degenquast, Portepée); der D-fisch, so viel als Schwertfisch; die D-fläche, die flache Seite der Degenklinge; D-förmig, E. u. U. w., die Form oder Gestalt einer Degenklinge habend; das D-futter, so viel als Degenscheide; das D-gefäß, das Gefäß oder der Handgriff an einem Degen, nebst dem Knopfe und dem Stichblatte; das D-gehenk, ein gewöhnliches lederner Gürtel, mit einer Art Täschchen an der Seite, woran der Degen mittelst eines Hakens an der Scheide gehängt wird (die Degenkoppel oder Degenkuppel); der D-griff, der mittelste lange Theil am Degengefäße, zwischen dem Knopfe und Stichblatte, an welchem man den Degen greift oder faßt (der Degenbest); der D-hieb, ein Hieb, Schlag mit der Degenfläche; die D-klinge, die Klinge des Degens, oder von einem Degen; der D-knopf, der Knopf, oder oberste runde Theil an einem Degengefäße. Uneigentlich (in alten Scheiften) ein Krieger; auch ein redlicher Mann: ein alter Deutscher Degenknopf; die D-koppel oder D-kuppel, s. Degengehenk und Koppel; das D-kraut, eine grasartige Indische Pflanze mit degenförmigen Blättern; ein Name des Schwertriedels; das D-öl, s. Degenschwarz; der D-quast, oder die Degenquaste, der Quast oder die Quaste an dem Degengefäße (Portepée); die D-schärfe, die Schärfe eines Degens, die Beschaffenheit der Klinge desselben, wenn sie scharf ist; die Schneide an der Degenklinge; die D-scheide, die Scheide der Degenklinge; der D-schmied, ein Schmied, der besonders Degenklingen schmiedet; das D-schwarz, ein dickes Öl, welches in Pferdekrankheiten gebraucht wird (Degenöl); die D-stampfe, bei den Gold- und Silberarbeitern, eine bleierne Form, die Degengefäße von Gold- oder Silberblech mittelst eines dazu gehörigen Stempels darin zu bilden; der D-stich, ein Stich mit dem Degen.

*Degeneration, die Entartung, Ausartung; Degeneriren, entarten, schlechter werden.

*Degoût (spr. -guh), der Ekel, Widerwille; Degoutánt, ekelhaft, widerlich; Degoutiren, ekeln, anekeln, Widerwillen erregen.

*Degradation, die Herabsetzung, Entwürdigung; Degradiren, herabsetzen, entwürdigen.

Dehnbar, E. u. U. w., was sich dehnen läßt. Daher die Dehnbarkeit; Dehnen, 1) th. Z., durch Ziehen machen, daß ein Körper einen größern Raum einnimmt (recken): das Gold läßt sich am meisten dehnen. Uneig., langsam aussprechen, den Ton länger darauf ruhen lassen: die Wörter dehnen; ein gedehnter, schleppender Ton; eine gedehnte Sylbe (z. B. vor, nach), im Gegensatze einer geschärften, welche schnell ausgesprochen wird, z. B. in, an; in die Länge ziehen, umständlich, auch wohl langweilig vortragen. 2) zrkf. Z., sich (mich) dehnen, seine Glieder ausdehnen (sich recken und streecken, O. D. sich ranzen, sich stranzen). Uneig., lange währen, von der Zeit: die Nacht dehnt sich lang, und sich in die Länge ziehen, von einem Wege: der Weg dehnt sich sehr, wenn man bald an Ort und Stelle zu seyn glaubt; sich dehnen lassen, sich ausdehnen: lederne Handschuhe dehnen sich; die Dehnung, z. B. einer Sylbe; das Dehnkraut, s. Bärlapp; der D-ton, in der Sprachkunst, ein Ton, welcher gedehnt lautet, bei dessen Aussprache man mit der Stimme länger aushält; das D-zeichen oder Dehnungszeichen, in der Sprachlehre ein Zeichen (-), welches den Dehnton bezeichnet oder anzeigt, daß die Sylbe, worüber es stehet, gedehnt gesprochen werden soll (Circumflex).

Deich, m., -es, M. -e, ein von Erde aufgeschütteter Damm oder Wall, das Fluß- und Seewasser abzuhalten: einen Deich aufführen; einen Deich einlegen, zurücklegen, einziehen, oder eine Einlage machen, einen beschädigten Deich in einer kürzern Linie aufführen; einen Deich durchstechen; zu Deiche fahren, sich zur Ausbesserung eines Deiches begeben; von dem Deiche fahren, von der Deicharbeit nach Hause gehen; die Deiche belaufen, besichtigen; einen Deich schaufrei machen, ihn so ausbessern, daß der Aufseher nichts daran auszusetzen findet; den Deich aus der Last bringen, von einem durchgebrochenen Deiche die Flut abhalten, um ihn auszubessern; ein Torfhaufen, von der Ähnlichkeit mit einem Deiche: den

Torf in Deiche ſetzen; die Deichacht, in den Marſchländern, die zur Aufſicht über einen Deich angeſetzten Perſonen und das Gericht, welches ſie ausmachen: die Deichacht zuſammenfodern, zuſammenberufen; die Verordnungen dieſes Gerichts; die öffentlich gemachte und beſtätigte Beſchreibung eines Deiches (das Deichbuch); der Antheil, welchen jemand an einem durch einen Deich verwahrten Lande hat: ein Land der Deichacht entziehen, es den öffentlichen Laſten in Betreff der Erhaltung eines Deiches entziehen; das D-amt, in den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, ein Amt, welches die Aufſicht über die Deiche hat, und bei welchem der Oberlandvoigt Oberdeichamtsrichter iſt; der D-amtsrichter, ein Mitglied des Deichamtes; der D-anker, das feſte Ufer, der Grund, auf welchem der Deich ruhet (der Deichfuß, die Deichſtelle); der D-annehmer, derjenige, an welchen der Eigenthümer die Arbeit an einem Deiche verdingt; der D-anſchlag, der Anſchlag zu einem Deichbaue; der D-antheil, der Antheil, welchen ein Deichhalter an einem Deiche hat, und den er im guten Stande erhalten muß; der D-antheilhaber, derjenige, welcher, da er Land an einem Deiche beſitzt, auch Antheil an dem Deiche hat und zu ſeiner Unterhaltung beitragen muß (ein Deichpflichtiger, Deichhalter); die D-arbeit, die Arbeit an einem Deiche, das Bauen eines Deiches; der D-arbeiter, derjenige, welcher an einem Deiche arbeitet, beim Deichbau verdungen iſt; der D-aufſeher, der Aufſeher über die Deiche und über die dabei vorkommenden Arbeiten (Deichinſpektor); der D-band, ein Strich Landes, der durch einen Deich gegen das Waſſer geſchützt iſt, und deſſen Bewohner daher den Deich unterhalten müſſen (die Deichbank, der Deichſteich); D-bandspflichtig, E. u. U. w., ſ. Deichpflichtig; die D-bank, ſ. Deichband; der D-bau, das Bauen, Aufführen eines Deiches; die Kunſt, welche lehrt, einen Deich zu bauen (die Deichbaukunſt); der D-baumeiſter, derjenige, welcher den Deichbau verſteht; der D-beamte, ein beim Deichweſen angeſtellter Beamte; die D-bedeckung, die Bedekkung der Oberfläche eines Deiches mit Raſen, um ihm dadurch mehr Feſtigkeit und Dauer zu geben; der D-bediente, ein Beamter, welcher beim Deichweſen angeſtellt iſt; die D-beſchau, ſ. Deichſchau; der D-beſchauer, eine von der Obrigkeit angeſtellte Perſon, die Deiche zu beſichtigen, ihre Beſchaffenheit zu unterſuchen (der Deichſchauer, an manchen Orten der Keippgräfe); die D-beſchwerde, die zur Erhaltung eines Deiches nöthigen Koſten und Arbeiten (die Deichkoſten, Deichlaſt, Deichhülfe); der D-beſteck oder D-beſtick, im Deichbaue, der Durchſchnittsriß von einem Deiche, welcher nach Maßgabe desjenigen Ortes, wo ſich der Deich hinlagern ſoll, angefertigt werden muß; der D-bothe, ein zur Beſorgung und Beſtellung in Deichſachen angeſtellter Bothe (der Deichläufer); der D-brief, eine das Deichweſen betreffende, dahin gehörende Urkunde, ſ. Deichbuch; die D-briefſammlung, eine Sammlung der das Deichweſen betreffenden Urkunden (Deich-Archiv); der D-bruch, der durch das Waſſer bewirkte Durchbruch eines Deiches, und der Ort, wo der Durchbruch geſchehen; die D-brüche, ein Verbrechen wider die Deichgeſetze, wie auch die darauf geſetzte Strafe; das D-buch, ein Buch, in welches alle Deichpflichtige und der Antheil, den ein jedes an der Erhaltung des Deiches hat, verzeichnet ſind (die Deichacht, der Deichbrief, die Deichrolle); der D-damm, ein kleiner Damm, welcher das Waſſer von einem Deiche abhält (die Lauung); der D-eidige, ein beeidigter Aufſeher über das Deichweſen (ein Deichgeſchworner); deichen, unth. Z., einen Deich aufführen, wie auch einen Deich ausbeſſern; der Deicher, -s, der an einem Deiche arbeitet (der Deicharbeiter); die Deicherde, Erde, welche zum Deichbaue tauglich iſt; der Deicherlohn, die Bezahlung, welche die Deicharbeiter erhalten; das Deichfach, der geſetzmäßige Antheil, welchen jemand an einem Deiche hat und für deſſen Unterhaltung er ſorgen muß; D-frei, E. u. U. w., von der Arbeit zur Unterhaltung eines Deiches befreiet; das D-freiengeld, dasjenige Geld, welches die Deichfreien jährlich in die Deichkaſſe entrichten; die D-fuhre, Fuhren, welche beim Deichbau gethan werden müſſen; der D-fuß, ſ. Deichanker; das D-geld, das zur Unterhaltung eines Deiches zu entrichtende Geld; das D-gericht, ein Gericht in Deichſachen; in Bremen das Sergericht; der D-geſchworne, ein vereidigter Aufſeher über das Deichweſen, der über gewiſſe Baueeſchaften und den dazu gehörigen Deichſtrich beſtellet iſt (ein Deicheidiger, Deichheimrath, im Kleviſchen, ein Heimrath); die D-geſchwornenſchaft, das Amt des Deichgeſchwornen; das D-geſetz, ein das Deichweſen betreffendes Geſetz; der D-gräber, der Gräben gräbt und mit der ausgegrabenen Erde zugleich einen Deich oder Damm längs denſelben bildet; der D-gräfe, -n, M. -n, der Oberaufſeher über das Deichweſen in einer ganzen Landſchaft; das D-gräfenamt, das Amt eines Deichgräfen; die D-grafſchaft, das Amt und Gebiet eines Deichgräfen; die D-grube, diejenigen Gruben oder Locher, welche man auſſerhalb der Wallung nach der Waſſerſeite zu gräbt, um daraus die nöthige Füllerde zum Deiche zu erhalten; der D-halter, ſ. Deichpflichtig; der D-hauptmann, an manchen Orten ſo viel als Deichgräfe; die D-hauptmannſchaft, das Amt und das Gebiet eines Deichhauptmannes; der D-heimrath, ſ. Deichgeſchworne; der D-herr, der Beſitzer eines Theiles von einem Deiche, den er in gutem Stande erhalten muß; die D-holzung, das Holzwerk, Pfähle, Bohlen ꝛc. an und in einem Deiche; die D-hülfe, ſ.

Deichbeſchwerde; der D-kamm, die obere Fläche, der Rücken eines Dammes (die Deichkappe, der Kamm, die Kappe); die D-kappe, ſ. Deichkamm; die D-kaſſe, diejenige Kaſſe, in welche die Deichgelder, welche zum Deichbaue und zur Unterhaltung der Deiche beſtimmt ſind, niedergelegt werden; die D-koſten, die Koſten, welche ein Deichbau oder die Unterhaltung der Deiche erfodert; die D-lage, die Lage und Ordnung der Raſen, womit ein Deich bekleidet iſt; das D-lager, der allgemeine Sammelplatz der Deichpflichtigen bei der Gefahr eines Deichbruches; das D-land, ein Land, eine Gegend, welche durch einen Deich wider das Waſſer geſichert iſt; die D-laſt, ſ. Deichbeſchwerde; der D-läufer, ſ. Deichbothe; das D-lehen, ein Amt bei dem Deichweſen, welches zu Lehen gegeben wird; die D-linie, beim Daichbaue, diejenige Linie, nach welcher ein Deich, und beſonders der Hauptdeich der Länge nach aufgeführt werden muß, um das Land gegen Überſchwemmungen zu ſchützen; die D-lücke, eine Lücke, ein Loch, welches das Waſſer in der Seitenfläche eines Dammes ausgeſpült hat; das D-maß, oder die Deichmaße, das Maß eines Deiches nach ſeinen verſchiedenen zu vertheilenden Schlägen, wie auch der Maßſtab, nach welchem im Deichweſen gemeſſen wird; die D-meile, im Holſteiniſchen, der Strich von einer Meile innerhalb eines Deiches; der D-meiſter, ein Meiſter oder Unternehmer, der gegen einen bedungenen Lohn die Ausbeſſerung eines Deiches übernimmt (ehemahls erhielten vom Kaiſer die Grafen von Oldenburg den Titel, des heiligen Röm. Reichs Deichmeiſter); der D-meſſer, ein zum Ausmeſſen der Deiche angeſetzter Beamter; der D-nachbar, der benachbarte Eigenthümer an einem Deiche; die D-obrigkeit, die über das Deichweſen geſetzte Obrigkeit; der D-pfahl, ein an einem Deiche eingetriebener Pfahl, der eines jeden Eigenthümers Antheil an dem Deiche bezeichnet (der Deichſtock, Dammſtock); das D-pfand, ein gewiſſer Theil von einem Deiche, der jemanden angehört und für deſſen Unterhaltung er ſorgen muß (ein Deichfach, Deichſchlag, Schlag); der D-pfennigmeiſter, an manchen Orten, der Einnehmer bei der Deichkaſſe (der Deichrentmeiſter); die D-pflicht, die Verbindlichkeit, welche einer in Betreff der Erhaltung eines Deiches über ſich hat (die Deichpflichtigkeit); D-pflichtig, E. u. U. w., zur Erhaltung, zu Arbeiten beim Deiche verpflichtet (Deichbandspflichtig). Daher ein Deichpflichtiger (auch Deichhalter, Deichherr); die D-pflichtigkeit, ſ. Deichpflicht; der D-rath, ein Rath bei einem Deichgerichte; die D-rechnung, eine Rechnung in Deichſachen; das D-recht, der Inbegriff derjenigen Rechte, Geſetze und Gebräuche, welche das Deichweſen angehen (in Schleswig, das Spadelandsrecht); der D-rentmeiſter, der Einnehmer bei einer Deichkaſſe; der D-richter, in Bremen, der Vornehmſte nach dem Deichgräfen im Deichgerichte; die D-ritterſchaft, diejenigen Adeligen, welche in einem Deichlande wohnen; die D-rolle, ſ. Deichbuch; die D-rüge, die Mängel, welche die Deichſchauer an dem Deichſchlage eines Deichhalters gewahr werden; die D-ſache, jede das Deichweſen betreffende Sache; das D-ſchart, ein Einſchnitt in den obern Theil des Deiches zur Viehtrift; der D-ſchatz, der Beitrag an Gelde zur Unterhaltung eines Deiches; die D-ſchau, D-beſchau, oder die D-ſchauung, die jährliche Beſichtigung und Unterſuchung der Beſchaffenheit der Deiche und Dämme durch einen Deichbeamten; der D-ſchauer, ſ. Deichbeſchauer; der D-ſchlag, derjenige Theil eines Deiches, welchen ein Deichhalter oder eine Gegend in gutem Stande erhalten muß, und welcher mit Pfählen bemerkt iſt; das D-ſchloß, ein Nothdeich, der um eine Bracke oder einen Kolk herumgeführt wird und ſich an den Hauptdeich anſchließt, den Austritt des aus dem Grunde hinter dem Deiche hervorbrechenden Drangwaſſers zu verhüten (der Qualmdeich); der D-ſchoß, ein Schoß, eine Abgabe, welche zur Erhaltung eines Deiches erhoben wird; der D-ſchreiber, der Schreiber bei einem Deichgerichte; der D-ſchulze, an manchen Orten, ein Aufſeher über das Deichweſen; der D-ſchütter, auch Deichſchütz, ein Unterbedienter, der das Vieh, wenn es auf den Deichen unbefugter Weiſe weidet, pfändet; der Deichseigner, der Eigner oder Beſitzer eines Deichantheiles (ein Deichhalter).

1. Deichſel, w., M. -n, ein eiſernes Werkzeug mit einem kurzen Stiele, das einer Hacke gleicht. Iſt das Blatt deſſelben gerade, ſo heißt es eine Flachdeichſel, deren ſich die Sattler und die Zimmerleute bedienen, wie auch der Hohldeichſel, deren Blatt krumm gebogen iſt, etwas damit auszuhöhlen. Der letztern bedienen ſich auch die Böttcher (in den gemeinen Sprecharten Dechſel, Deſſel, Diſſel und Diſtel).

2. Deichſel, w., M. -n, die lange runde Stange, oder der Baum vorn am Wagen, woran zu beiden Seiten die Pferde geſpannt werden (die Deiſſel, Teichſel, Dieſel, Dieſſe, Dieſſen, Dieſtel).

Deichſelarm, m., zwei hölzerne Arme an der Vorderachſe, zwiſchen welche die Deichſel befeſtiget wird; der D-baum, ein zu einer Deichſel tauglicher junger Baum; das D-blech, das Blech, womit die Deichſel beſchlagen wird; das D-eiſen, ein Steigbügel mit einer weit hinlaufenden, eiſeenen Schiene, welche den rechten Fuß der Fuhrleute beim Reiten vor den Schlägen der Deichſel ſchützt; die D-fuge, bei den Böttchern, die inwendige Höhlung einer Daube, welche ſie mittelſt der Deichſel bekommt, ehe ſie ausgearbeitet und die Kimme aufgeſetzt wird (die Dechſelfuge); die D-gabel, die Gabel hinten an der Deichſel; das D-geld, in manchen Gegenden

Sachsens, dasjenige Geld, welches den Frohnfuhren, wenn sie über Nacht ausbleiben, zur Zehrung und zum Stallgelde gegeben wird; das Deichselholz, Holz, welches zu einer Deichsel gebraucht werden kann; die D-kette, eine Kette, mittelst welcher die Brustkette der Pferde mit der Deichsel verbunden wird (die Halskette); der D-nagel, ein starker, eiserner Nagel oder Bolzen, womit die Deichsel in dem Deichselarme befestiget wird; der D-pfennig, an manchen Orten, eine Art Zoll oder Brükkengeld, welcher von den Wagen entrichtet wird; das D-pferd, ein Pferd, welches neben der Deichsel geht (das Wagenpferd), im Gegensatze der Riemenpferde, welche vor der Deichsel ziehen; das D-recht, das Recht, die Deichsel seines Wagens in des Nachbars Hof ꝛc. hinausstehen zu lassen; der D-ring, ein eiserner Ring, mittelst dessen die Deichselkette an der Deichsel hängt; auch, der Ring, welcher die Deichsel mit dem Deichselarme verbindet; der D-steg, bei den Stellmachern, dasjenige schräg gerichtete Brett über den Deichselarmen, auf welches der Kutscher seine Füße stellt; der D-stein, in manchen Gegenden, z. B. Thüringen, Steine, mit welchen die Fahrwege, so weit sie seitwärts ausgetrieben werden können, in der Mitte bezeichnet werden.

Deichsohle, w., M. -n, die Sohle eines Deiches, oder diejenigen Rasenstücke, welche die Seitenflächen desselben bedecken und befestigen; die D-stelle, s. Deichanker; der D-stock, s. Deichpfahl; der D-strich, s. Deichband; das D-stück, das Stück eines Deiches, welches jemand unterhalten muß (das Deichfach, Deichpfand, der Deichschlag); die D-theilung, oder die D-vertheilung, die Vertheilung der Deichfächer oder Deichpfänder unter die Deichpflichtigen; das D-ufer, das Ufer eines Deiches (Deichanker, im Bremischen ein Riedanker, Schallung, wenn es mit Ried- oder Schilfrohr durchwachsen ist); der D-verlag, der Vorschuß, welchen jemand zur Ausbesserung eines Deiches an Geld, Getreide ꝛc. thut; der D-verständige, der den Deichbau verstehet; die D-vertheilung, s. Deichtheilung; der D-vogt, ein Unterbedienter im Deichwesen, der unter dem Deichgräfen stehet; der D-wall, ein Wall, welcher ein Deich ist (der Deich); der D-weg, ein Weg, welcher neben dem Deiche hingehet, und nur bei Ausbesserung des Deiches oder von den Deicheignern befahren werden darf; auch die Landstraße, wenn sie über einen Deich hingehet; das D-wesen, Alles, was zum Deichbaue gehört; der D-zug, ein gewisser Strich eines Deiches, über welchen ein Aufseher gesetzt ist: den Deichzug begehen, diesen Strich besichtigen; der D-zwang, die Gerichtsbarkeit der Deichobrigkeit.

1. Dein, das zueignende Fürwort der zweiten Person, welches theils in Verbindung mit einem Hauptworte, theils ohne dasselbe gebraucht wird. Es wird auf folgende Art abgeändert:

Einheit.

1. Fall, dein, deine, dein.
2. • deines, deiner, deines.
3. • deinem, deiner, deinem.
4. • deinen, deine, dein.

Mehrheit.

1. Fall, deine.
2. • deiner.
3. • deinen.
4. • deine.

In Verbindung mit dem Hauptworte bezeichnet es etwas, was einer zweiten Person, wenn man mit ihr spricht, zugehört, oder mit ihr in naher Verbindung stehet: dein Kopf, dein Auge, dein Haus, dein Alter, dein Freund. Uneig.: dein Bißchen Französisch, das wenige, was du weißt. Wenn zwischen dem Fürworte und dem Hauptworte ein Eigenschaftswort stehet, so wird dieses eben so abgeändert, als wenn das nicht bestimmende Geschlechtswort ein davor stände: dein schöner Garten; dein großes Haus; deine vielen Geschäfte. Wird es mit den Hauptwortern Halbe, Weg, Wille verbunden, so vertauscht es das n am Ende mit t, also nicht: deinen Wegen, deinen Willen, deinen Halben ꝛc., sondern deinetwegen, deinetwillen, deinethalben. Man sagt auch, um deiner selbst willen, oder um dein selbst willen. Allein und ohne bestimmte Verbindung mit einem Hauptworte, bleibt dein in den meisten Fällen unverändert: der Hut ist dein, die Feder ist dein; das Tuch ist dein; diese Bücher sind nicht dein. Wenn dein aber beziehlich gebraucht wird, so bekommt es, wie die übrigen zueignenden Fürwörter in diesem Falle seine Abänderung, welche in der Art, wie sie geschieht, von der oben angeführten nur darin abweicht, daß der erste und vierte Fall deiner, deines (deins) und deinen, deine, deines (deins) heißt. Es steht dann für, der Deine, die Deinige, das Deinige: da stehen die Stöcke, hier deiner und dort meiner; dies ist nicht mein Buch, sondern deins; er schickte es nicht meinem Bruder, sondern deinem.

2. Dein, der zweite Fall des persönlichen Fürwortes du, zusammengezogen aus deiner.

Deine, der, die, das Deine, die abgezogene (abstrakte) Form des zueignenden Fürwortes dein: ich bin stets der Deine; sie ist und bleibt die Deine; du hast dazu das Deine redlich beigetragen; grüße die Deinen; über das Dein und Mein streiten.

1. Deiner, Deine, Deines oder Deins, das zueignende Fürwort der zweiten Person, steht ohne Verbindung mit einem Hauptworte, aber in Beziehung auf dasselbe.

2. Deiner, der zweite Fall des persönlichen Fürwortes du: man spottet deiner, d. h. über dich; man denkt deiner nicht mehr, d. h. an dich. In O. D. wird deiner häufig in dein zusammengezogen: man spottet dein; niemand erbarmet sich dein.

Deinethalben, Deinetwegen, Deinetwillen, s. Dein.

Deinige, der, die, das Deinige, die abgezogene Form des zueignenden Fürwortes dein, welches in Verbindung mit dem bestimmenden Geschlechtsworte zwar ohne Hauptwort gebraucht wird, sich aber doch auf eines bezieht: dies übersteigt meine Kräfte, so wie die deinigen; mein Begleiter ist hier, wo ist der deinige? meine Uhr geht gut, wie geht die deinige? ich ergriff darunter zuerst das deinige. Es steht auch als Hauptwort: nimm das Deinige in Acht, deine Sachen; thue das Deinige; grüße die Deinigen. Häufig wird der, die, das Deinige, in der, die, das Deine zusammengezogen.

Deinsen, unth. Z. mit haben, in der Seefahrt, zurückweichen, zurückbleiben, von Schiffen, welche in einem Sturme übel zugerichtet worden sind.

***Deismus**, der Glaube an Gott, zufolge der Vernunft, nicht aber der Offenbarung; **Deist**, ein solcher Gottgläubiger; **Deistisch**, dieser Lehre zugethan, dieselbe betreffend.

***Dejeuné** (spr. Deschöneh), ein Frühstück; **Dejeuniren**, frühstücken.

***Delectiren**, ergetzen, laben.

***Delegiren**, abordnen; **Delegirter, Delegat**, ein Abgeordneter.

***Deliberation**, die Berathschlagung; **ad deliberandum** nehmen, in Berathschlagung, Überlegung nehmen; **Deliberiren**, berathschlagen, überlegen.

***Delicat**, zärtlich; leckerhaft, lecker; wohlschmeckend; schwierig, kitzelig; **Delicatesse**, Zartheit, Feinheit, Zierlichkeit, Leckerei, Zartgefühl; **Delicatessen**, Leckerbissen.

***Delice** (spr. -lihß'), Ergetzung, Wonne; Wohlschmeckendes, Köstliches; **Delicios**, köstlich, wohlschmeckend.

***Delictum**, ein Verbrechen.

***Delinquent**, ein Verbrecher, Missethäter; die **Delinquentinn**, die Verbrecherinn.

***Delirium**, der Wahnsinn, Irrsinn.

***Delogiren** (spr. -schi-), verdrängen, vertreiben, aus einer Wohnung.

***Delphin**, Robbe, Meerschwein; Handhabe oder Hebhenkel an Kanonen.

Deltaförmig, E. u. U. w., die Form, Gestalt des Griechischen Buchstaben Delta, Δ, oder eine dreieckige Gestalt habend, bei welcher die Seiten gleich oder doch ziemlich gleich sind. So werden in der Pflanzenlehre Blätter der Pflanzen deltaförmig genannt, wenn sie dick, in drei sehr schmale Flächen eingeschlossen und dabei lang sind; der **D-muskel**, in der Zergliederungskunst, ein von der Ähnlichkeit mit dem Griechischen Buchstaben Delta Δ mit diesem Namen belegter Muskel, welcher den Arm in die Höhe heben hilft.

Dem und **Dem**. Jenes ist der dritte Fall der Einheit des Geschlechtswortes **Der**; dieses der dritte Fall der Einheit des persönlichen Fürwortes **Der**, für dieses. S. **Der** und die Anm.

***Demagog**, ein Volkslenker, Volksführer; **Demagogisch**, volksführend, das Volk begünstigend.

Demant (Diamánt), m., -s, M. -e, der festeste, schwerste, und wenn er geschliffen ist, durchsichtigste Edelstein, der für den kostbarsten geachtet wird, und gewöhnlich ohne alle Farbe, wie reines Wasser ist, aber doch in alle Farben spielt, je nachdem die Lichtstrahlen sich in ihm brechen. Nach der verschiedenen Art, auf welche er geschnitten wird, heißt er bald Tafelstein, bald Rautenstein, Rosenstein, Dickstein ꝛc. Bei den Gold- und Silberdrahtziehern wird auch das Eisen, an dessen Ende sich eine stumpfe dreikantige, demantne Spitze befindet, womit sie den gebohrten Löchern der Zieheisen an den Kanten die Schärfe benehmen, der Demant genannt; bei den Glasern der Stift, an dessen Ende eine solche Demantspitze gefaßt ist, das Glas damit zu schneiden. Die Dichter schaffen sich mehrere Zusammensetzungen, entweder eine große Härte oder den Glanz der Sachen, mit denen jenes Wort zusammengesetzt ist, anzudeuten, z. B. **Demantriegel, Demantthor**; das **D-band**, ein mit Demanten besetztes Halsband, Armband; das **D-bort**, der Staub oder das Pulver vom Demant, besonders von einem unreinen, welches beim Schneiden und Schleifen der Demante gebraucht wird; der und das **D-büschel**, ein Büschel zum Schmuck, an welchem Demante angebracht sind (der Demantstrauß, Aigrette); die **D-druse**, eine abgestumpfte Quarzdruse, deren Quarze keine Spitzen haben und bald stehen, bald liegen, von einiger Ähnlichkeit, die sie mit Drusen haben; **Demanten**, E. u. U. w., aus Demanten gemacht, oder damit besetzt: **ein demantner Ring**; **ein demantnes Kreuz**; uneigentlich, dem Demant an Härte oder Farbenspiele ähnlich; die **Demantfessel**, **demantene**, d. h. unzerbrechliche, harte Fesseln; das **D-gewicht**, dasjenige Gewicht, nach welchem man Edelsteine zu wägen pflegt und drei, welchem das Karat vier Korn oder Gran hat; das **D-glanzblättchen**, ein Glanzblättchen, welches mit gebranntem und gepülvertem Elfenbein und Mastix überzogen und dem Demant untergelegt wird, damit er mit lebhafteren Farben spiele (die Demantfolie oder Demanttinktur); die **D-grube**, ein Flotz, in welchem echte Demante gefunden werden; der **D-grund**, ein sehr tiefer dauerhafter Grund; der **D-handel**, der Handel mit Demanten oder mit Edelsteinen überhaupt; der **D-händler**; **D-hart**, E. u. U. w., hart wie Demant; die **D-härte**, die Härte des Demants; uneig., eine sehr große Härte; das **D-herz**, ein Herz aus Demanten; uneig., ein sehr hartes Herz; die **D-kette**, eig., eine mit Demanten besetzte Kette, zum Schmuck, und uneig., unzerbrechliche Ketten; der **D-knopf**, ein Knopf, der ein Demant ist; das **D-kreuz**, ein Kreuz von Demanten oder mit Demanten besetzt; die **D-kugel**, ein runder hohler Stein, der inwendig mit hellen Kristallen, die dem Demant gleichen, besetzt ist; der **D-mörser**, bei den

Steinschneidern, eine eisrne Büchse, worrin ein eiserner Strmpel genau paßt, und in welchrr sie den Demant zrrstoßen, um sich drs Pulvers beim Schnriden und Schlrifen des Demants zu brdienen; die D-mutter, eine Steinart, in welchrr sich echte und unechte Drmantr findrn; die D-nadel, eine am Ende mit rinem Demant oder mrhrrrn kleinen Demantrn brsetzte Nadrl zum Putz; das D-pulver, dee Staub eines zerstoßrnen Demants, dessrn sich die Drmantschneidee beim Schnriden der Demantr bedienen (der Drmantstaub); der D-riegel, ein sehr festes, fest vrrschließrndrr Riegrl; der D-ring, ein Ring, in welchrn rin Demant odee Demante gefaßt sind; die D-schale, bei drn Juwelenfasseen und Steinschneidern, ein kleiner messingrner Krich, in welchem sir das Drmantpulver mit Öl angemischt aufbrwahren; das D-schleifen, das Schleifen des Drmants, und die Kunst, ihn zu schleifen; der D-schleifer, ein Künstler, wrlchrr Demante zu schlrifrn verstebt; der D-schmuck, alleelei Schmuck, dee in Drmanten besteht odrr mit Drmanten besetzt ist; das D-schneiden, das Schneiden und zugleich Schleifrn des Drmants, odro die Kunst, drm rohen Drmant vrrschirdene Grstaltrn zu geben; der D-schneider, ein Künstlre, der das Demantschneiden verstrht; der D-spath, ein in China und Indirn erichlich brechrndee undurchsichtiger, kristallischrr Stein aus drm Thongrschlrchtr von grauee odrr schwaezer Farbe, der in einigen Stücken mit drm Demant übreinkömmt; die D-spatherde, eine im Demantspathe entdeckte, bis iezt für einr ihm eigenthümlich grhaltene Erde; der D-staub, s. Demantpulver; der D-strauß, s. Demantbüschel; das D-thor, unrig. und dichterisch, ein Thor, das wie Demante glänzt; die D-tinte, bei drn Juwelenfassern, die Farbe zu drm Glanzblättchrn, welchrs brim Fassrn unter den Drmant grlegt wrrdrn soll; die D-uhr, eine mit Demanten brsetzte Uhr; das D-werk, rin Ort, Veegwerk, wo die Demante in Flötzrn brechrn.

*Demarcation, die Begrenzung, Abmarkung; Demarcations-Cordon, eine Grenzkette; die D-linie, Grenzlinie.

*Demärchen (spr. -schen), Vorschritte, Maßregeln.

*Demaskiren, entlarven, die Larve abnehmen.

Demät oder Diemät, s., -es, M. -e, in manchen N. D. Gegenden ein Feldmaß, wonach am häufigsten Wiesrn gemrssen werden. Im Holsteinschen hält es bald 210 Gevireteuthen, die Ruthe zu 8 Ellen gerechnrt, bald 180 Gevieetruthen zu 9 Ellen. In Ostfriesland hält es 450 Geviertruthen Emdnee Maß, oder 400 Rhrinländisch.

*Demeie, s., Zwist, Sterit, Handgemenge.

Demmen, Demmern, Demmerung ꝛc., s. Dämmen, Dämmern ꝛc.

Demnach, ein Bindrwort, welches eine Folgerung, einen Schluß aus einem vorhergegangenen Satze anzeigt, also, daher: es ist demnach außer allem Zweifel, daß ꝛc.

Demnächst, Umst. w., nächstens, so bald als möglich; nächstdem, darauf, alsdann.

*Demobilisiren, auf den Friedensfuß setzen, abrüsten.

Demöhngeachtet, Demöhnerachtet, Demungeachtet, s. Ungeachtet.

*Demoiselle (spr. Demoah-), Fräulein, Jungfrau.

*Demokrät, ein Volksfreund, Freibürger; Demokratie, Volksherrschaft; Demokratisch, volksherrisch, freibürgrelich; Demokratisiren, zum Freibürgrr machen.

*Demoliren, abtragrn, nirderreißen, schleifen; Demolirung, Entwallung, Niederreißung, Schleifung.

*Demonstration, Brweis; kriegerische Bedrohung; Demonstriren, beweisen, darthun.

*Demontiren, in der Kriegsspr., absetzen, entrossrn; unberittrn machen; unbrauchbar mschen (vom Geschütz), zum Schweigen bringen.

1. Demuth, w., deeienige Gemüthszustand, in welchem man aus bescheidenem Gefühl eigrner Unvollkommenheit von sich eine geringe Meinung hegt und dies durch die That äußert.

2. Demuth, m., -es, in manchen Gegenden eine Benennung des Thimians.

Demüthig, E. u. U. w., Drmuth besitzend, äußrend: ein demüthiger Mensch; demüthige Bitten, Äußerungen, Geberden; demüthig seinn. Demüthigen, 1) th. Z., demüthig machen, oft mit dem Begriff einrs Beschämung: die Noth wird ihn schon demüthigen; das Schicksal hat ihn, sie sehr gedemüthiget. Unrig., brzwingrn, unterwerfen: seine Feinde demüthigen. 2) zrck. Z., sich (mich) demüthigen, vor einem; uneig., sich unterwerfrn: ich demüthige mich unter die Hand des Höchsten. Die Demüthigung; Demüthiglich, Umst. w., so virl als drmüthig, doch vecaltrt; die Demuthpflanze, ein Name drs Sinnkrautes; Demuthsvoll, E. u. U. w., voll Drmuth, sehr demüthig.

1. Den, drr vierte Fall der Einzahl des Geschlechtswortrs der, und drr virrte Fall der Einzahl des peesonlichen Fürwortes der, für welchrn, dirsen.

2. Den, drr dritte Fall drr Mehrzahl des Geschlrchtswortes der, und dee driete Fall der Mehrzahl drs Fürwortrs der. (S. die Anm. zu der, die, das.)

*Dendriten, Baumstrine, Mergelstücke mit Baumzeichnungrn odee Pflanzrnabdrücken.

Denen, drr drilte Fall der Mehrzahl des Fürwortes der.

Dengel, m., -s, in O. S. die Benennung des Randrs, wrlchee sich unten am Rocke bei schmuzigrm Wrttre bildet (in N. D. Deckfaum, Dreckkante, Dreckschwrif); der Dengelhammer, ein Hammer, mit welchrm die Landleute Sensen, Futterklingen ꝛc., wenn sie stumpf und an dee Schneide dick geworden sind, dünn klopfen, damit sie dann besser mittelst des Schleif-

steines geschärft werden können. Dies Klopfen geschieht auf dem Dengelstocke, welcher mit dem Hammer zusammen Dengelzeug genannt wird. Dengeln, th. Z., in der Landwirthschaft, Sicheln, Sensen mittelst des Dengelhammers auf dem Dengelstocke dünn und scharf hämmern; der Dengelstock, ein ganz kleiner Amboß, auf welchem mittelst des Dengelhammers Sensen, Futterklingen ꝛc. an der Schneide dünn geklopft werden (das Böllchen); das D-zeug, s. Dengelhammer.

Denkart oder Denkungsart, w., die eigenthümliche, zur Fertigkeit und Gewohnheit gewordene Art und Weise zu denken.

Anm. Denkart und Denkungsart werden wie Dichtart und Dichtungsart, Beweggrund und Bewegungsgrund gewöhnlich mit einander verwechselt. Genau genommen sind aber Beide in ihrer Bedeutung verschieden. Jene ist mehr die richtige oder unrichtige Beschaffenheit und Folge der Gedanken, diese aber die sittlich gute oder schlechte Beschaffenheit unserer Gemüthsart. Man kann daher in dem Satze: seine Denkart ist folgerecht, zusammenhangend, nicht Denkungsart; und in dem Satze: er hat eine schlechte, gemeine, unsittliche Denkungsart, nicht wohl Denkart gebrauchen. Doch scheint der Sprachgebrauch darauf wenig zu achten.

Denkbar, E. u. U. w., was nach den Verstandesregeln gedacht werden kann, was sich denken läßt. Das Denkbare, etwas, das gedacht werden kann; das D-bild, ein Bild, unter welchem man sich etwas denkt, welches gewisse Gedanken veranlaßt (Devise, von Einigen auch s. Idee); das D-blatt, ein Blatt, oder wenige Zeilen zum Andenken an eine Person oder Sache; das D-brod, eine Benennung der Schaubrode, weil sie zum Andenken, zur Erinnerung an die göttlichen Wohlthaten dienen sollten; das D-buch, ein Buch, worein man alles Denkwürdige, oder überhaupt alles, was man nicht vergessen will, schreibt; an manchen Orten auch ein gerichtliches Buch, in welches alle Verträge, Zeugnisse ꝛc. aufgezeichnet werden (das Stadtbuch). Denken, uneegelm., erst vergangene Zeit, ich dachte, bedingee Art, ich dächte, Mittelw. der vey. Z., gedacht, 1) uneh. und th. Z., mit Bewußtseyn Vorstellungen haben, Begriffe bilden: der Mensch kann denken. In engerer, verstärkter Bedeutung, auf eine gewisse Art denken, nachdenken (philosophiren): vernünftig, fein, gründlich, tief, gelehrt denken; hin und her denken, nachdenken, nachsinnen; auf etwas, auf Mittel denken, durch Nachdenken eine Vorstellung zu erwecken suchen; nur auf oder an sich denken, nur seinen Vortheil suchen. In Hinsicht auf einen besondern Gegenstand, mit dem vierten Falle der Sache: ich denke dies und jenes; auch in Verbindung mit dem zweiten Falle der Sache, besonders im O. D.: denke der Glückseligkeit, die unsrer wartet. Im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart wird denken oft gesetzt, die Aufmerksamkeit zu erregen: denken Sie einmahl, wie mir es gegangen ist. Uneigentlich wird es noch mit verschiedenen Nebenbegriffen gebraucht, und steht für: dafür halten, vermuthen, urtheilen: ich dächte, es wäre so am besten; machen Sie es, wie Sie denken; was soll man davon denken? Ferner s. vorhersehen: wer hätte das denken können! wer hätte das gedacht! s. sich erinnern: er kann sehr lange denken; denken Sie zuweilen an mich; denken Sie ein wenig an das Vergangene; das geschieht gewiß, denk' an mich, d. h. denk daran, daß ich es gesagt habe; denke an den Rath, den ich dir gegeben habe, auch mit dem zweiten Falle der Sache, besonders in O. D.: denke der vorigen glücklichen Zeiten; denke meiner im Guten. Ferner s. erwähnen, in Erinnerung bringen: denke mir nicht mehr daran; s. hoffen: ich denke, daß es so kommen wird, wie ich wünsche; s. Willens seyn, etwas zu thun: ich denke Sie im künftigen Jahre zu besuchen; er denkt hoch hinaus, er hat große Entwürfe, will Großes ausführen; s. gesinnt seyn: edel denken; groß, gut, schlecht, niedrig denken, so gesinnt seyn. Ferner, um eine Verwunderung, Verneinung, Unwillen ꝛc. auf eine verächtliche oder spöttische Weise auszudrucken: ich dachte Wunder, was er mir geben würde; ich dachte, was er wäre! Ei, ich dachte gar. 2) zrkf. Z., sich (mich) denken, sich eine Vorstellung, einen Begriff bilden, in Gedanken gleichsam vor sich hinstellen: das kann man sich denken; ich denke mir es so; auch s. vermuthen: das habe ich mir bald gedacht. Nur selten gebraucht man es als unpers. Z.: mich denkt, oder, wie in Schwaben, mir denkt; das Denken, -s, die Handlung oder Thätigkeit des Geistes, da er Begriffe bildet und zusammensetzet; der Denker, -s, einer, der im strengen Denken und Nachdenken geübt ist; die Denkerei, ein oberflächliches, schiefes, unrichtiges Denken, und etwas oberflächlich, schief und unrichtig Gedachtes; Denkfähig, E. u. U. w., fähig zu denken, Fähigkeit zu denken besitzend; die Denkfähigkeit; das D-fest, ein Fest, welches zum Andenken an eine Sache, Begebenheit, Person ꝛc. gefeiert wird; die D-form, die Form, die Art und Weise des vernünftigen Denkens, im Gegensatze des Gegenstandes, Stoffes, über den man denkt; die D-freiheit, die Freiheit zu denken, und besonders seine Gedanken ohne Zurückhaltung öffentlich bekannt machen zu dürfen; der D-geist, der Geist, d. h. die herrschende Gewohnheit zu denken; der D-kegel, s. Obelisk; die D-kraft, die Kraft, das Vermögen zu denken (das Denkvermögen); die D-lehre, die Wissenschaft und Lehre von denjenigen Regeln und Vorschriften, nach welchen wir denken (Logik); eine Schrift, ein Buch, worin die Denklehre abgehandelt ist; der D-lehrer, der die Regeln des Denkens kennt und anwendet, der die Denklehre versteht, vorträgt (Lo-

giker); Denklehrig, E. u. U. w., in der Denklehre gegründet, daraus fließend, dahin gehörig, daraus Bezug habend (logisch); der Denkler, -s, ein oberflächlicher, seichter Denker, im verächtlichen und spöttischen Sinne; Denklos, E. u. U. w., was keine Denkfähigkeit hat, nicht denken kann; das D-mahl, -es, M. -mahle, und -mähler, ein Mahl oder Zeichen zum Andenken an eine Sache, Person ꝛc.: ein Denkmahl unserer Freundschaft; besonders, ein Mahl oder Zeichen zur Erinnerung an einen Verstorbenen: einem ein Denkmahl errichten, stiften; dann ein Werk, welches die Vorstellung von vergangenen oder altertümlichen Dingen enthält, daran erinnert: die Denkmähler Griechischer Kunst; die D-münze, eine Münze zum Andenken einer denkwürdigen Begebenheit ꝛc. geprägt (eine Gedächtnißmünze, Medaille). D-recht, s. Denkrichtig; der D-reim, ein denkwürdiger Reim, ein Denkspruch als Reim, in Versen; D-richtig, oder D-recht, E. u. U. w., der Denklehre, den Regeln des vernünftigen Denkens gemäß (logisch richtig); der D-ring, ein Ring zum Andenken gegeben oder empfangen; die D-säule, eine Säule zum Andenken an eine merkwürdige Begebenheit; die D-schrift, eine Schrift zum Andenken an eine Person; auch, die kurze Schrift unter einem Bildnisse, oder in dem Grundstein eines Gebäudes; eine Schrift, welche jemand an etwas erinnern soll, eine Eingabe (ein Promemoria); die D-sonderbarkeit, die Sonderbarkeit im Denken, eine besondere, von der gewöhnlichen Art abweichende, oft widersinnig scheinende Art zu denken; etwas auf eine solche Art Gedachtes, etwas widersinnig Scheinendes (Paradoxon); die D-spitzsäule, wie Denkkegel; der D-spruch, ein denkwürdiger Spruch, ein Ausspruch, welcher an eine Wahrheit ꝛc. erinnern soll (Sentenz, Maxime, auch Denkwort); D-sprüchlich, E. u. U. w., nach Art, in der Form eines Denkspruches, oder was sich zu einem Denkspruche eignet; der D-stein, ein Stein, zum Andenken an eine Person, Begebenheit ꝛc. mit und ohne Schrift; zuweilen s. Grabstein; der D-stoff, der Stoff, der Gegenstand des Denkens; d. D-übung, die Übung im Denken; etwas, das zur Übung im Denken dient oder dienen soll; Denkübungen für Kinder; D-unfähig, E. u. U. w., unfähig zu denken, sowohl gar keine Fähigkeit zum Denken besitzend, als auch nicht aufgelegt zum Denken; die Denkungsart, s. Denkart, und die Anm. dazu; das D-vermögen, das Vermögen, die Fähigkeit, zu denken (Denkkraft); der D-vers, ein denkwürdiger Vers; ein Vers zum Andenken an eine Begebenheit oder Person; der D-versuch, ein Versuch, den man im Denken macht; besonders, Versuche, welche man anstellt, um denken zu lehren und im Denken zu üben; die D-weise, so viel als Denkart; die D-wissenschaft, so viel als Denklehre; das D-wort, ein denkwürdiges Wort, ein denkwürdiger Ausspruch (Maxime, Sentenz); D-würdig, E. u. U. w., des Denkens oder Nachdenkens würdig; auch etwas, das verdient, daß man daran denkt, sich daran erinnert; die D-würdigkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie denkwürdig ist; eine denkwürdige Begebenheit, Erzählung ꝛc. (Memoiren, Memorabilien): Denkwürdigkeiten aus der Brandenburgischen Geschichte; das D-zeichen, ein Zeichen zum Andenken an etwas gegeben und empfangen; die D-zeit, ein denkwürdiger Zeitpunkt in der Geschichte, und ein deshalb darin gemachter Abschnitt (Epoche, auch Gedenkzeit); der D-zettel, ein Zettel, der an eine Sache erinnern soll, besonders aber bei den Juden ein Zettel, worauf die zehn Gebote geschrieben sind; an manchen Orten, in den Gerichten, ein Zettel, auf welchem der angesetzte Gerichtstag bekannt gemacht wird; im Scherz, eine fühlbare Erinnerung, die man einer Person gibt, an eine Sache besser zu denken: einem einen Denkzettel geben, anhängen.

Denmark, s., ein Name des großen und wilden Baldrians (Katzenkraut, Augenwurzel); s. Baldrian.

Denn, ein Bindewort. Es bezeichnet: den Grund eines vorhergegangenen Ausspruches ꝛc., wo es den Nachsatz anfängt: ich will es nicht thun, denn sonst ist er böse; eine gewöhnlich versteckte Folge aus einem vorhergegangenen Satze, in welchem Falle es mit so verbunden wird: so mag es denn dabei bleiben; so mag es denn gut seyn; da man mich so sehr bat, so ließ ich mir es denn endlich gefallen; eine Bedingung: es müßte denn seyn, daß ich mich irrte; es sey denn, daß er es selbst nicht recht weiß; eine Einschränkung, für als: dies hat kein andrer denn er gethan; eine Vergleichung, für als, mehr denn zu viel; mehr denn einmahl hab' ichs erfahren; oft soll es der Rede nur mehr Ründe und Fülle geben: wie es denn auch nicht anders kommen konnte, besonders bei Fragen, wo es oft eine Verwunderung, einen Unwillen andeutet: hast du denn auch schon davon gehört? ist er denn noch nicht gekommen? Wo ist er denn?

Anm. Denn wird oft mit dann verwechselt; daher merke man sich, daß jenes nie eine Zeit bezeichnet, wenn es gleich im O. D. immer dann lautet. Das dann entspricht dem wann: dann und wann.

Deungras, s., ein Name des gemeinen Wegetrittes.

Dennoch, ein Bindewort, womit man einen Ausspruch begleitet, der dem Vorsatze nach eigentlich nicht Statt haben sollte, für gleichwohl, dessen ungeachtet, nichts desto weniger: es ist unläugbar, und dennoch willst du streiten; du hast es so oft gehört und dennoch fragst du; du bist heftig, dennoch werde ich nicht aus meiner Gelassenheit kommen (im O. D. dannoch).

*Denobilitiren, entadeln, des Adels berauben: einen.

*Denomination, die Ernennung.
*Dentist, ein Zahnarzt.
*Denunciánt, ein Angeber, Kläger; Denunciát, der Angegebene, Beklagte; Denunciation, die Angabe, Klage; Denunciren, angeben, anklagen, anzeigen.
*Departement (spr. -mangh), der Kreisbezirk, das Fach, die Behörde; Departements-Chef, der Kreishauptmann; D-rath, der Kreisrath.
*Dependent, abhängig; Dependiren, abhängen, unterworfen seyn.
*Depense (spr. -panghß), die Ausgabe, Verschwendung; Depensiren, verschwenden, durchbringen.
*Depeschen, Eil- oder Staatsbriefe; Berichte, Amtsberichte; Verhaltungsbefehle; Depeschiren, eilig ausfertigen, abfertigen.
*Dephlogistisch, unentzündlich; Dephlogistisirt, gelautert, entbrennbart; Dephlogistisirte Luft, Lebensluft.
*Deplaciren, vertreiben, aborten, verdrängen.
*Deponent, in der Rechtsspr., ein Aussager, beeideter Zeuge; der Niederlegende, Verwahrgeber; Deponiren, niederlegen, in Verwahrung geben; aussagen.
*Depopulation, die Entvölkerung.
*Deportation, die Fortschaffung, Verbannung, Landesverweisung; Deportiren, fortbringen, verbannen, verweisen.
*Depositär, Verwahrer, Bewahrer, Betrauter; Depósiten-Gelder, niedergelegte Gelder; Depósiten-Kasse, die Niederlegungs- oder Verwahrkasse; Depósitor, wie Deponent; Depósitum, Niedergelegtes, Bewahrthum; Deposition, Zeugenaussage; Absezung; Niederlegung.
*Depót (spr. -poh), der Halt, die Rückhalts- oder Ergänzungs-Mannschaft; Depot-Bataillon, die Haltfahne, Haltmannei; in Depot geben, in Verwahrung geben, niederlegen.
*Depreciren, verbitten, abbitten.
*Deprimiren, niederdrücken, unterdrücken; abspannen, schwächen.
*Deputát, Amts-Dienstgebühr, Besoldung, Zehrgehalt; Deputát-Holz, -Korn, Besoldungsholz.
*Deputáti, Abgeordnete; Deputation, die Abordnung, Absendung; die Abgeordneten selbst; Deputiren, abordnen, absenden; Deputirte, wie Deputati.

1. Der, die, das, das bestimmende Geschlechtswort, welches das zu ihm gehörige Hauptwort als ein bestimmtes Einzelwesen nach seinem Geschlecht bezeichnet. Die Abänderung ist folgende:

Einheit.	Mehrheit.
1. Der, die, das.	1. Die.
2. Deß, der, des.	2. Der.
3. Dem, der, dem.	3. Den.
4. Den, die, das.	4. Die.

Sobald der Begriff eines bestimmten Einzelwesens aufhöre, fällt auch das Geschlechtswort weg, und man denkt sich nun die Sache als etwas unbestimmtes: ein Haus von Stein, wo unbestimmt ist von was für Stein; es fehlt ihm nicht an Bildung, wo die Art der Bildung unbestimmt bleibt; eine Art Vögel; besonders wenn abgezogene Begriffe bezeichnet werden, aus Liebe, aus Stolz, und bei Eigennamen: eine Menge Menschen; auf Reisen gehen; von Hause kommen. Oft kann ein Wort in der Mehrheit ohne Geschlechtswort gesetzt werden, während es in der Einheit ohne dasselbe nicht stehen kann: Menschen sind vernünftige Wesen, Rosen sind auch Blumen, aber nicht: Mensch ist vernünftiges Wesen, Rose ist auch Blume. Häufig wird das Geschlechtswort mit dem Verhältnißworte zusammengelöthet: im für in dem, am für an dem, auch mit dem Eigenschaftsworte: die Geschichte alter und neuer Zeit, für der alten und neuen Zeit.

Anm. 1. Was den Ton des Geschlechtswortes betrifft, so wird es in allen seinen Endungen ganz kurz weggesprochen und verschluckt, so daß es fast tonlos wird. Es lautet daher weder dérr noch dèr, weder dí noch dìe, weder dás noch dàs, wie man bei guter Aussprache auch immer hören wird.

2. Eine noch oft vorkommende Unrichtigkeit ist es, im zweiten und dritten Fall der Mehrheit derer und denen zu sagen. Diese Abänderung gehört dem Fürworte der, die, das ausschließlich an.

2. Der, die, dás, ein Fürwort, das bald mit einem Hauptworte, bald allein gebraucht wird. 1) In Verbindung mit einem Hauptworte wird es wie das Geschlechtswort abgeändert, und ist hinweisend und beziehlich. In jenem Falle stehe es für dieser, diese, dieses, oder jener, jene, jenes: den Menschen da meine ich; die Frau hat es gesagt; das lasse ich mir gefallen. Mehr beziehlich ist es, indem es den Gegenstand mittelst eines nachfolgenden Satzes bestimmt, und sich auf ein beziehliches Fürwort bezieht: da ist die Frau des (desjenigen) Mannes, von welchem ich dir sagte; ich übergab es dem (demjenigen) Bothen, welchen du danach schicktest. In dieser Bedeutung fällt es in den meisten Fällen mit der Bedeutung des Geschlechtswortes zusammen, wird aber dadurch unterschieden, daß man es durch den darauf gelegten Ton heraushebt. 2) Allein und ohne Hauptwort hat es folgende Abänderung:

Einheit.	Mehrheit.
1. Der, die, das.	1. Die.
2. Dessen (des), deren (der), dessen (des).	2. Derer (der).
3. Dem, der, dem.	3. Denen (den).
4. Den, die, das.	4. Die.

Es ist ebenfalls hinweisend und beziehlich. Hinweisend, für dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes: Diese Steuer fällt dem Armen nicht zur Last; das kann ich nicht glauben; dem sey wie ihm wolle; mein größter Kummer ist der, daß ich von

dir entfernt bin. An dem, in dem, mit dem, nach dem, von dem, zu dem werden oft in uneigentlicher Bedeutung gebraucht: es ist an dem, es ist wahr, es verhält sich so; es war an dem, daß man ihn ergriff, man war nahe dabei, es fehlte nicht viel; mit alle dem, oder bei alle dem, dessen ungeachtet; bei dem allen möchte ich nicht dort seyn; ich habe nicht Zeit, zu dem bin ich unwohl, d. i. überdies. Das Fürwort das wird auch allein genommen für alle drei Geschlechtsarten, und in der Einheit wie in der Mehrheit gebraucht: das ist meine Freude; das sind mir Menschen; das sind meine Bücher. Beziehlich und hinweisend zugleich wird der, die, das gebraucht für derjenige, diejenige, dasjenige: sollte der es nicht gut mit mir meinen, welcher mich vor Schaden und Nachtheil zu bewahren sucht; das ist der Wille deß, der mich gesandt hat. Die Zusammenziehung des zweiten Falles der Einheit dessen in des oder deß findet sich sehr häufig, wie auch die Zusammenziehung des zweiten und dritten Falles in der Mehrheit derer und denen in der und den. Ferner steht es für derselbe, dieselbe, dasselbe: wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; zu dessen Beglaubigung haben wir ꝛc.; endlich für welcher, welche, welches, alsdann es im zweiten Falle der Mehrheit deren, im O. D. aber auch derer lautet: ich bin derjenige, der die Arbeit übernehmen will; da ist die Frau, die Sie zu sprechen verlangen; ist dieses denn dasselbe Haus, das ich von weiten sah? die Sache, deren du vorhin gedachtest; diese Frau, deren Reize so anziehend sind. Der zweite Fall dieses Fürwortes wird übrigens oft mit den Wörtern halben, wegen, willen zusammengezogen, indem man noch das Wohllauts-t dazwischen setzt, so daß daraus die Wörter dessenthalben (deshalb) derenthalben, dessentwegen (deßwegen) derentwegen, dessentwillen (deßwillen) und derentwillen entstehen, die meist der vertraulichen Sprech- und Schreibart angehören.

*Derangement (spr. -eanghschemangh), die Störung, Unordnung, Verwirrung; Derangiren, in Unordnung bringen, verwirren; derangirt, zerrüttet (in seinen Vermögensumständen), verschuldet.

Derb, E. u. U. w., dicht, fest: derbes Brod, derbes Tuch, ein derber Zeug; ein Paar derbe Backen; ein derbes Mädchen, ein starkes, von derbem Fleische: Uneigentlich, im Bergbaue, fest, in ein anderes Miner eingewachsen: derbes Erz (Derberz), das viel Metall und wenig Gestein hat, in weiterer Bedeutung auch reichhaltiges Erz. Im gemeinen Leben wird es gebraucht, einen hohen Grad einer Handlung auszudrücken: derb auftreten, hart, stark auftreten, so daß man es hört und fühlt; derb angreifen; einen derb prügeln; eine derbe Ohrfeige geben; auch von unkörperlichen Dingen: ein derber Verweis, ein durch seine Kraft und seinen Nachdruck fühlbarer; einem derb die Wahrheit sagen, geradezu, ohne Schonung und Zurückhaltung; das Derberz, s. Derb; die D-heit, der Zustand, da etwas derb ist; eine derbe Sache, und uneigentlich: einem Derbheiten sagen, derbe Wahrheiten ꝛc.

Dereinst, Umst. w., einst, künftig. Im O. D. auch dereinstens, dereinstig, und dermahleinst.

Derenthalben, Derentwegen, Derentwillen, s. Der 2.

Dergestalt, Umst. w., in dieser Gestalt, so, so sehr: ich habe mich dergestalt entsetzt, daß mich fast der Schlag gerührt hat; es wird dieses zugestanden, jedoch dergestalt (auf solche Art), daß kein Mißbrauch davon gemacht werde; Dergestaltig, E. w., so beschaffen, dieser, solcher.

Dergleichen und Desgleichen (Deßgleichen), ein unabänderliches Beiwort, für dessen gleichen, deren gleichen, derer gleichen, von dieser Art, von derselben Art: dergleichen habe ich noch nicht erfahren; dergleichen gibt es bei uns auch. Im Handel und Wandel hört man häufig ein dergleichen, ein Stück von derselben Art, wie das vorgenannte (ein ditto). (Im O. D. auch derlei und dergleichen.)

Derhalben oder Derohalben, ein Bindewort, eine Folge, einen Schluß aus dem Vorhergehenden anzudeuten, aus der und halber, für derer halben, daher, darum.

*Derivata, Ableitungen, abgeleitete Wörter; Derivation, Wortableitung; Derivatum, ein abgeleitetes Wort; Derivīren, ableiten.

Derjenige, diejenige, dasjenige, ein Fürwort, welches so abgeändert wird:

Einheit.

1. Derjenige, diejenige, dasjenige.
2. Desjenigen, derjenigen, desjenigen.
3. Demjenigen, derjenigen, demjenigen.
4. Denjenigen, diejenige, dasjenige.

Mehrheit.

1. Diejenigen.
2. Derjenigen.
3. Denjenigen.
4. Diejenigen.

Die Bedeutung desselben ist theils hinweisend, theils beziehlich, indem es einen gewissen Gegenstand anzeigt, von welchem im Nachsatze, der mit einem beziehlichen Fürworte anfangt, etwas ausgesagt wird, und sich auch auf das beziehliche Fürwort im Nachsatze beziehet: Derjenige Mann, von welchem der Ruf so viel sagt; ich verzeihe denjenigen, welche von mir übel sprechen; diejenigen meiner Mitbürger, welche ꝛc.

Derlei, so viel als Dergleichen (veraltet).

Derlenbaum, m., ein Name der zahmen Kornelle.

Dermahleinst, Umst. w., dereinst, künftig; Dermahleinstig, E. w., was dereinst geschehen wird, künftig; Dermahlen, Umst. w.,

diesmahl, jetzt; Dermahlig, E. w., jetzig, gegenwärtig.

Dermaßen, Umst. w., eine Vergleichung anzustellen, für, so sehr, in der Maße: er blutete dermaßen, daß er ohnmächtig wurde.

Dero, der O. D. zweite Fall des beziehlichen Fürwortes der, welcher als ein Höflichkeitswort für Ihr und Ihre in der Einheit und Mehrheit gebraucht und dann mit einem großen D geschrieben wird: ich werde Dero Befehle befolgen. Davon die veralteten O. D. Formen derohalben, derogleichen, derowegen, s. deshalb, desgleichen, deswegen.

*Derogation, die Beeinträchtigung, der Nachtheil; die Abschaffung, Aufhebung (eines Gesetzes); Derogiren, schmälern, aufheben, abschaffen.

*Deroute, der Ab- oder Irrweg, der Verfall, die Zerrüttung, Unordnung (eines geschlagenen Heeres).

Derselbe, dieselbe, dasselbe, ein Fürwort, das so abgeändert wird:

Einheit.

1. Derselbe, dieselbe, dasselbe.
2. Desselben, derselben, desselben.
3. Demselben, derselben, demselben.
4. Denselben, dieselbe, dasselbe.

Mehrheit.

1. Dieselben.
2. Derselben.
3. Denselben.
4. Dieselben.

Es hat eine theils hinweisende, theils beziehliche Bedeutung. Hinweisend bezieht es sich auf einen Nachsatz, welcher mit einem beziehlichen Fürworte anfängt und bedeutet so viel als: der nämliche: dies ist derselbe Mann, dem wir gestern begegneten; er that dieselbe Reise, welche wir gemacht haben; er ist noch ganz derselbe, der er sonst war; das ist eins und dasselbe. Im O. D. wird dafür der gleiche, der eigene und der nämliche gesagt. Mehr beziehlich geht es auf ein vorhergegangenes Hauptwort oder auf einen vorhergegangenen Satz: ein schöner Garten, aber wer ist der Besitzer desselben? er hat so viele Schulden, daß er nicht weiß, wie er dieselben bezahlen soll. Zuweilen steht es auch für die zueignenden Fürwörter der dritten Person: die Sprachen sind älter, als die Regeln derselben. In der Höflichkeitssprache wird es häufig für das persönliche Fürwort Sie gebraucht: Dieselben haben befohlen ꝛc. So auch der dritte Fall, den man in Denenselben verlängert hat: ist es Denenselben gefällig? Zuweilen wird auch der O. D. zweite Fall Deroselben für Dero gebraucht: Deroselben Gnade erkenne ich mit schuldigstem Danke. Gegen sehr hohe Personen bedient man sich derselben Wörter mit Vorsetzung der Wörter Hoch, Höchst, Allerhöchst: Hochdieselben werden geruhen ꝛc., Allerhöchstdieselben bitte unterthänigst. Dieselbe Bedeutung und Abänderung hat die verlängerte Form derselbige, dieselbige, dasselbige.

Derweile, Umst. w., während des, indeß: ich werde mich derweile ein wenig umsehen.

1. Des, der zweite Fall des Geschlechtswortes und des Fürwortes der, für das erste und dritte Geschlecht der Hauptwörter. S. der und die Anm.

2. Des, in der Tonkunst, der halbe Ton, der zwischen den Tönen c und d mitten inne liegt, als derjenige, welcher von d niederwärts genommen, um einen halben Ton niedriger als d ist. Derselbe Ton heißt als der von c aufwärts genommene und um einen halben Ton höher als c, cis.

*Desarmiren, entwaffnen, wehrlos machen.

*Desavantage (spr. -wanghtahsch'), der Nachtheil, Verlust.

*Descendent, ein Ab- oder Nachkömmling; Descendenz, die Abkunft, Nachkommenschaft; Descendiren, abstammen; Descension, die Absteigung, besonders in der Sternkunde.

*Describiren, beschreiben; Description, die Beschreibung, Schilderung.

Desem, m., -s, M. -e, N. D. eine Art kleiner Schnellwage, aus Stahl.

*Desert, s. Dessert.

*Desertör (spr. -tor), ein Ausreißer, Flüchtling, Überläufer; Desertion, die Heer- oder Fahnflucht, das Weglaufen; Desertiren, davon laufen.

Desfalls (Deßfalls), Umst. w., wegen dieses Falles oder deshalb, in diesem Falle oder darin, dessen ungeachtet: er kam desfalls selbst zu mir.

Desgleichen (Deßgleichen), ein unabänderliches Eigenschaftswort, für dessen gleichen, von der Art: das ist ein Mann, desgleichen ich noch nicht gesehen habe; gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen. Auch ist es ein Bindewort, mehrere Glieder einer Rede mit einander zu verbinden, s. wie auch. Die verlängerte Form desselbengleichen oder desselbigengleichen ist veraltet.

Deshalb, Deshalben (Deßhalb, Deßhalben), Umst. w., dessenhalben, deswegen, aus dem Grunde: ich habe es deshalb nicht thun wollen, weil ꝛc.; er ist eben deshalb gekommen; ein Bindewort, eine in dem Vorhergehenden liegende Ursache, eine Folge aus dem Vorhergehenden anzudeuten.

*Desideriren, verlangen, vermissen.

*Desination, die Bestimmung, Ernennung (zu Ämtern); Desiniren, vorläufig ernennen, bestimmen.

Desmann, m., -s, M. -e, s. Bisamratte.

*Desolat, trostlos, traurig, verwüstet.

*Desordre (spr. -sorder), die Unordnung, Verwirrung.

*Desorganisation, die Auflösung, Entgliederung; Desorganisiren, auflösen, zerrütten.

*Despectirlich, verachtlich, schimpflich.

*Desperat, verzweifelt, tollkühn; Desperation, die Verzweiflung.

*Despōt, ein Selbstherrscher, Gewaltherrscher; Zwingherrscher; Despotie, die Zwang- oder Gewaltherrschaft; Despōtisch, gewaltherrisch, selbstmächtig, willkührlich; Despotisiren, eigenmächtig herrschen; Despotismus, die Gewaltherrschaft, Eigenmacht.

Deß (des), zusammengezogen aus dessen, der zweite Fall des Fürwortes Der.

*Dessein (spr. dessangh), der Vorsatz, die Absicht, der Plan.

Dessenthalben, Dessentwegen, Dessentwillen, s. Der 2.

Dessenungeachtet oder Deßungeachtet, s. Ungeachtet.

*Dessert (spr. Dessähr), der Nachtisch, das Nachessen (Obst, Backwerk); Dessert-Teller, Fruchtteller, Nachtischteller.

*Dessin (spr. -sengh), der Vorriß, die Vorzeichnung, das Muster.

*Destillateūr, ein Brantweindrenner oder Brantweinabzieher, Wasserdrenner; Destilliren, abziehen, abtropfen, drennen; Destillirt, abgezogen (vom Brantwein).

*Destiniren, bestimmen, widmen.

Desto, ein Umstandswort, welches bei Steigerungen gebraucht wird und die Bedeutung eines Wortes verstärkt, für um so mehr: wegen deiner Offenheit wird er dich desto zärtlicher lieben; er hörte nun desto aufmerksamer zu; ich trat näher, damit ich es desto besser hören konnte. Unnöthigerweise wird demselben oft das Wörtchen um beigefügt: um desto mehr freue ich mich. Oft geht dem desto im Vordersatze das Wörtchen je vorher: je mehr ich darüber nachdenke, desto unbegreiflicher wird mirs.

*Destructiōn, die Zerstörung, das Ein- oder Niederreißen; Destruiren, einreißen.

Deswegen (Deßwegen), Umst. w., wegen dessen, aus dieser Ursache, diesem Grunde: deswegen sollte er böse seyn? ein Bindewort, eine Ursache anzuzeigen, für darum: er brauchte deswegen nicht grob zu werden (im O. D. derowegen).

Deswillen (Deßwillen), Umst. w., um deswillen, um dessentwillen, deswegen, aus dieser Ursache: ich habe es um deswillen laut gesagt, damit er es hören sollte.

*Detachement (spr. -schemangh), ein Abtrab, Vor- oder Nachtrab (von Soldaten); Detaschiren, abschicken, absenden.

*Detail (spr. Detaī), Einzelnes, Ausführliches, Umständliches; en detail, im Einzelnen, Kleinen (verkaufen), ausführlich (erzählen); ein Detail-Händler, ein Kleinkrämer; Detailliren, vereinzeln, umständlich erzählen.

*de tempore, zur (rechten) Zeit, den Zeitumständen gemäß.

*Deteriorieen, verschlechtern, verderben.

*Determiniren, bestimmen, entscheiden, festsetzen; Determinirt, bestimmt, entschieden; Determinismus, der Bestimmungsglaube (Glaube an eine unvermeidliche Vorherbestimmung); Determinist, der diesen Glauben hat.

*Detestābel, abscheulich, verabscheuungswerth; Detestiren, verabscheuen.

*Dethronisatiōn oder Dethronisirung, die Entthronung, Thronentsetzung; Dethronisiren, entthronen.

*Detour (spr. -uhr), Umweg, Abschweif, Vorwand; Detourniren, ableiten, ablenken, abschweifen.

Deūbe, w., M. -n, ein veraltetes, nur in der Gerichtssprache zuweilen noch vorkommendes Wort für Diebstahl.

Deuchten, s. Däuchten.

Deūl, s., in den Eisenhämmern, s. Theil.

Deus ex machina, plötzlich, unerwartet, unverhofft (wie ein Gott aus der Maschine, aus dem Bühnengerüste).

Deūt, m., -es, M. -e, eine N. D. und Holländische Scheidemünze, deren acht einen Stüber, 400 aber einen Bankthaler betragen. Auch gebraucht man dieses Wort, wie anderwärts Heller und Pfennig, um eine Kleinigkeit zu bezeichnen: ich bin ihm keinen Deut mehr schuldig, auch nicht das Geringste.

Deute, w., M. -n, in O. D. und O. S. Gegenden für Düte.

Deutelei, w., M. -en, die Handlung des Deutelns, besonders das Ausliegen der Träume, angeblicher Zeichen und Gesichter mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen; eine abgeschmackte, kleinliche und läppische Auslegung; Deūteln, th. Z., auf eine gezwungene und läppische Art deuten; überhaupt deuten, mit dem Begriffe des Kleinlichen: ein Kaiserwort soll man nicht deuteln. Deūten, 1) th. Z., zeigen, weisen, besonders im O. D.: mit dem Finger auf einen deuten; überhaupt ein Zeichen geben, winken: mit den Augen deuten; und uneig. für anzeigen, zu erkennen geben, verrathen; besonders erklären, auslegen, den Sinn einer Sache anzeigen: einen Traum deuten; etwas übel, zum Ärgsten deuten. 2) unth. Z. mit haben, eine gewisse Richtung haben: der Schweif des Sternes deutet gegen Osten, und uneig., ein Zeichen, ein Vorbild von einer Sache seyn: das deutet auf Krieg; der Deūter, -s, der etwas deutet oder auslegt; besonders in Zusammensetzungen: Sterndeuter, Traumdeuter, Zeichendeuter, Andeuter; die Deuterei, M. -en, die Handlung des Deutens, in verächtlichem Sinne, besonders in den Zusammensetzungen, Sterndeuterei, Traumdeuterei, Zeichendeuterei; etwas Gedeutetes selbst, eine Deutung, ebenfalls in verächtlichem Sinne; das Deūtewort, bei Einigen s. Artikel; Deūtig, E. u. U. w., eine Deutung habend, zulassend, in den Zusammensetzungen: gleichdeutig, zweideutig, mehrdeutig, vieldeutig; der Deūtler, -s, einer, der deutelt, gezwungene, aberwitzige und kleinliche Auslegungen macht; Deutlich, E. u. U. w., was leicht zu erkennen, zu verstehen ist: eine deutliche Stimme, Aussprache; ich kann es nicht deutlich erkennen, hören; deutlich schreiben,

ſprechen, ſowohl den Schriftzeichen und der Ausſprache, als dem Sinne nach; eine deutliche Erklärung, die den Sinn deutlich darlegt; ein deutlicher Begriff, ein ſolcher, deſſen Mannigfaltiges man einzeln genau unterſcheiden und angeben, und den man ſelbſt von allen andern genau unterſcheiden kann. Davon die Deutlichkeit, der Stimme, einer Schrift, einer Rede, eines Begriffes.

Deutſch, E. u. U. w., den Deutſchen eigen, gemäß, oder in Deutſchland einheimiſch, gewöhnlich, daher kommende: die Deutſche Sprache, die Deutſche Treue; Deutſche Kunſt und Sitten; Deutſche Erzeugniſſe; eine Deutſche Meile, nach welcher in Deutſchland gemeſſen wird. In engerer Bedeutung verſteht man darunter die Deutſche Sprache: er ſpricht Deutſch, verſtehet Deutſch; ſo ſagt man im Deutſchen nicht; die Deutſche Bibel, Deutſche Bücher; Deutſche Schriftſteller, die in Deutſcher Sprache ſchreiben; ein Deutſches Wörterbuch, ein Deutſch und über die Deutſche Sprache geſchriebenes. Auch als Hauptwort: das Deutſch oder das Deutſche: er ſpricht ein gutes, reines Deutſch. Undeutſch, nicht Deutſch oder nicht rein Deutſch. Uneigentlich wird Deutſch gebraucht für deutlich, derb: ich will das recht Deutſch ſagen; für offenherzig, geradezu: Deutſch zu ſagen oder zu reden, es iſt nicht wahr; Deutſch von der Leber wegſprechen; ferner, um verſchiedene gute Eigenſchaften der Deutſchen auszudrücken: Deutſche Treue, unverbrüchliche; ein Deutſches Herz, ein redliches; Deutſcher Sinn; ein Deutſches Wort, Verſprechen, ein zuverläſſiges; Deutſcher Muth, großer Muth; Deutſcher Fleiß. In den Handwerken und Künſten, z. B. bei den Schloſſern, eine Deutſche Falle, oder ein Deutſcher Riegel, die gekrümmte Stange an einem Deutſchen Schloſſe, durch welche der Schließhaken gehalten wird, ſo daß, wenn ſie mit ihrem Haken in dem Haken des Schließhakens liegt, die Thüre verſchloſſen iſt; ein Deutſcher Schlüſſel, der ein hohles Rohr hat, das auf den Kreuzdorn im Schloß geſteckt und darauf umgedrehet wird; ein Deutſches Schloß, ein Schloß mit Radern, an alten Büchſen; dann auch, ein Schloß, das aus wenigen und einfachen Theilen beſteht und mit dem Dieterich oder Sperrhaken leicht zu öffnen iſt; im Handel, Deutſches Silbergewicht, das Kölniſche Marktgewicht, bei welchem 4352 Aß oder Korn (Gran) auf eine Mark gerechnet werden; bei den Jägern, die Deutſche Jagd, in welcher alles gerechnet wird, was mit Fallen, Eiſenzeug, Heß- und Windhunden gefangen oder zugleich geſchoſſen wird; in der Baukunſt, die Deutſche Ordnung, (auch ſechſte, oder neue, oder Sturmſche Ordnung), eine von L. K. Sturm bekannt gemachte Säulenordnung, bei welcher der Säulenknauf mit einer Reihe Blätter und ſechzehn Schnecken verſehen iſt; ein Deutſches Dach, deſſen Seiten der Breite des Hauſes gleich ſind und mit derſelben ein gleichſeitiges Dreieck bilden.

Anm. Deutſch iſt zuſammengezogen aus Dent (Verwandter, Blutsfreund, Verbündeter, Volk), und der Nachſylbe iſch. Ob dieſes Wort mit D oder T geſchrieben werden müſſe, iſt eine ſeit Jahrhunderten beſprochene und immer wieder erneuerte Frage, in deren Beantwortung man ſich noch nicht vereiniget hat. Gewiß iſt, daß das Wort in ſeiner urſprünglichen Form weder ein D noch ein T hatte, ſondern ein Th; daß daraus nach den verſchiedenen Mundarten bald ein D, bald ein T gemacht wurde; daß jenes in Norddeutſchland, dieſes in Süddeutſchland vorherrſchend iſt, daß aber die meiſten Schriftſteller ſich des mildern D bedienen.

Deütſche, m., -n, M. -n, die Deütſche, -n, M. -n, ein Einwohner oder eine Einwohnerinn in Deutſchland, der oder die aus Deutſchland gebürtig iſt: er iſt ein Deutſcher; ſeine Frau iſt eine Deutſche; die alten Deutſchen; er iſt ein alter Deutſcher, d. h. ein ehrlicher Mann; Deütſchen, th. Z., ehemahls für oerdrutſchen gewöhnlich.

Deutſcher, oder **Deütſchel**, m., in den niedrigen Sprecharten, bei Verwünſchungen, heftigem Unwillen ꝛc. für Teufel: daß dich der Deutſcher (gewöhnlich hört man der Deuker, Teutrel).

Deutſchengländiſch, **Deütſchfranzöſiſch**, **Deutſchgriechiſch**, **Deutſchlateiniſch**, **Engländiſch**, **Franzöſiſch**, **Griechiſch** und **Lateiniſch**, worin Deutſche Sprecheigenheiten eingemiſcht ſind, alſo ſchlechtes Engländiſch, Franzöſiſch u. ſ. w.; die **D-heit**, M. -en, die Eigenſchaft oder Eigenheit einer Sache, da ſie Deutſch iſt: die Deutſchheit der Tracht, der Kleidung, uneig., eine ſittliche Eigenſchaft der Deutſchen: die Deutſchheit ſeiner Geſinnung; ein Deutſcher Ausdruck, der dem Geiſt der Deutſchen Sprache angemeſſen, in einer andern Sprache aber fremd iſt, und derſelben nicht eingemiſcht werden darf (Germanismus); **D-herrig**, **D-herriſch**, **D-herrlich**, E. u. U. w., den Deutſchen Herren oder dem Deutſchen Orden gehörend, zuſtehend; **Deütſchland**, -s, das Land der Deutſchen; der **D-meiſter**, der Meiſter oder das Oberhaupt des Deutſchen Ordens, der zu Ende des zwölften Jahrhunderts von einigen Deutſchen im gelobten Lande zur Beſchützung der nach dem heiligen Grabe Wallfahrenden geſtiftet, und 1226 nach Preußen verpflanzt wurde. Die Würde eines Deutſchmeiſters iſt jetzt mit dem Hochmeiſterthume verbunden, und er führet daher den Namen Hoch- und Deutſchmeiſter. Die Würde und das Gebiet deſſelben heißt Hoch- und Deutſchmeiſterthum. Die Glieder des Deutſchen Ordens werden auch **Deutſche Herren** genannt.

Deütung, w., M. -en, die Handlung des Deutens, Erklärens, die Auslegung; dasjenige, was man zur Deutung einer Sache ſagt oder ſchreibt (die Auslegung, Erklärung); die **Deütungsart**, die Art und Weiſe, ei-

was zu deuten. Das Deütungsbuch, vorgeschlagen f. Lexicon; Deütungsvoll, E. u. U. w., viele Deutungen zulassend; dann, vordeutend, viel bedeutend, verheißend.

*Devastation, die Verheerung, Verwüstung; Devastiren, verheeren, verwüsten.

*Developpiren, entfalten, enthüllen, entwickeln.

*Devise, ein Bild-, Sinn- oder Wahlspruch; Devisen, Aufschriften; überzuckerte Zettelchen mit einem Verse.

*Devôt, andächtig, ehrfurchtsvoll; die Devotiön, die Ehrfurcht, Andacht.

Dezember, s. December.

*Diaconät, Diakonät, die Wohnung oder Stelle eines Diakonus, Hülfspredigers.

*Diadém, Königs- oder Herrscher-Kopfbinde, Hauptschmuck; weiblicher Haarschmuck.

*Diäresis, die Absonderung, Trennung, Sylbentheilung.

*Diät, Lebensordnung, Gesundheitspflege, Krankenkost, Kost; Diäten, Taggelder, Zehrungskosten; Diätetik, Gesundheitslehre, Lebensordnung; Diätetisch, gesundheitsmäßig.

*Diagnöse, die Erforschung, Erkennung der Krankheiten, Krankheitszeichenlehre; Diagnostik, die Lehre von den Krankheitszeichen; Diagnöstisch, anzeigend, andeutend.

*Diagonäl, schräg, zwerch, querüber; Diagonal-Linie, Zwerchlinie, Schräglinie, Querlinie (Diagonale).

*Dialékt, Mund- oder Sprechart; Dialéktik, die Vernunftlehre, wissenschaftliche Streitkunst; Dialéktiker, ein Vernünftler, wissenschaftlicher Streitler.

*Dialog, Gespräch, Unterredung, Wechselgespräch; Dialögisch, gesprächsweise, in Gesprächsform; Dialogisiren, in ein Gespräch einkleiden.

*Diamánt, s. Demant.

*Diameter, der Durchmesser, Durchschnitt; Diametrisch, zum Durchmesser gehörig; geradezu; geradentgegen.

*Diaphragma, das Zwerchfell.

*Diaplasma, die Salbung, Einreibung.

*Diárium, ein Tagebuch.

*Diarrhée, der Durchfall, Durchlauf, das Abweichen.

*Diastimeter, ein Werkzeug zur Messung der Höhen und Entfernungen, der Höhen- und Fernmesser.

*Diatribe, eine Abhandlung, Schulschrift.

*Dicastérium, ein Gerichtshof, eine Landesbehörde.

Dich, der vierte Fall der Einzahl des persönlichen Fürwortes Du.

Dicht, E. u. U. w., dessen Theile einander ganz nahe liegen, genau mit einander verbunden sind: dichtes Tuch; dichte Leinwand; das Gold ist das dichteste Metall; das Faß ist dicht, läßt die Flüssigkeit nicht auslaufen; eine dichte Laube; aus dichtem Silber gemacht (aus massivem). In weiterer Bedeutung, viele und nahe bei einander befindliche Theile enthaltend: ein dichter Wald, Hain; in dichten Haufen. Auch s. nahe, als Umstandswort: dicht am Rande; dicht neben uns.

Dichtart, w., M. -en, die Art zu dichten; auch die Art der verschiedenen Gedichte (Dichtungsart). S. die Anm. zu Denkart.

Dichtbuschig, E. u. U. w., einen dichten Busch oder dichte Büsche habend, daraus bestehend; uneig., dicht mit Wolle bewachsen.

Dichte, w., M. -n, die dichte Beschaffenheit eines Körpers, der genaue Zusammenhang seiner Theile (die Dichtheit, Dichtigkeit); ein dicht bewachsener Ort, Dickicht.

Dichteisen, s., bei den Schiffszimmerleuten, ein Meißel mit gerader Schneide, dessen sie sich beim Dichten der Schiffe bedienen.

Dichterei, w., M. -en, das Dichten und ein Gedicht, im verächtlichen Sinne.

1. Dichten, th. Z., dicht machen: ein Faß dichten, die Ritzen desselben verstopfen, oder die Dauben desselben nahe an einander treiben.

2. Dichten, unth. u. th. Z., nachdenken, nachsinnen, auf Mittel und Wege denken, eine Absicht zu erreichen: er dichtet auf etwas Böses; das Dichten (Dichten) und Trachten des menschlichen Herzens; durch Nachdenken und mit Hülfe der Dichtkraft hervorbringen, zusammensetzen: eine Erzählung, eine Geschichte dichten, sie erfinden, d. h. den Stoff dazu erdenken und dichterisch ausführen; in engerer Bedeutung, einen selbst erfundenen oder gegebenen Stoff dichterisch bearbeiten und darstellen, ein Gedicht machen: ein Lied dichten.

Dichtenmesser, m., ein Werkzeug, die Gabe der Dichtigkeit der Luft damit zu messen (der Dichtigkeitsmesser).

Dichter, m., -s, die Dichterinn, eine Person, welche Gedichte macht (Poët, Poëtinn): ein großer, berühmter, beliebter Dichter; die alten, die neuen Dichter; in der Sprache der Dichter, in einer bilderreichen, lebhaften, deren sich die Dichter bedienen; die D-anlage, die Anlage des Geistes zum Dichten, die zum Dichten nöthige Geistesfähigkeit (Dichtergabe, Dichtergeist, poetisches Talent); die D-ader, uneig., die Anlage zum Dichter, zum Dichten: er hat keine Dichterader; der D-beruf, der Beruf zum Dichter, oder zum Dichten, die innere Aufforderung der Natur dazu; der D-born, in der Fabellehre der Alten, der Born oder die Quelle auf dem Musen- oder Dichterberge (dem Paenaß), aus welchem die Dichter schöpften, um sich zu begeistern (Hippokrene, Dichterquell, Musenborn); die Dichterei, M. -en, die Handlung des Dichtens; im verächtlichen Sinne wie Reimerei, Versifex; ein Gedicht, ebenfalls im verächtlichen Sinne; das D-feuer, die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und der Darstellung eines Dichters; der D-flug, der Flug des Dichters, die Erhebung, Begeisterung des Dichters; die D-freiheit, die Freiheit, die sich die Dichter nehmen in Ansehung der Sprache, indem

sie (auf eine oft fehlerhafte Art) Wörter abkürzen, trennen, ihre gewöhnliche Fügung und Stellung verändern, ihnen ungewöhnliche Bedeutungen geben (licentia poëtica); die D-gabe oder Dichtungsgabe, so viel als Dichteranlage, Dichtergeist; das D-gefühl, das Gefühl eines Dichters oder die lebhafte Empfindung des in Werken der Dichtkunst Schicklichen, Zweckmäßigen und Schönen, auch ein Gefühl für dichterische Schönheiten und Feinheiten; der Dichtergeist, s. Dichtergabe; der D-glanz, der Ruhm eines Dichters, dann, der belebende, wirksame, wohlthätige Einfluß desselben; die D-glut, die Begeisterung, das Feuer und die Lebhaftigkeit eines Dichters; der D-gott, der Gott der Dichter, oder der Dichtkunst (Apoll bei den Griechen und Römern, Braga bei den alten Nordischen Völkern); Dichterisch, E. u. U. w., dem Dichter eigen, der Dichtkunst eigen (poetisch): ein dichterischer Kopf, der Anlage, Beruf zur Dichtkunst hat; dichterische Schönheiten; ein dichterischer Ausdruck, auch uneigentlich, was auf bloßer Einbildung beruht, keinen hinreichenden Grund hat: dichterische Erwartungen und Hoffnungen (chimärische); Dichterischschön, E. u. U. w., so schön als nur ein Dichter es denken oder dichten kann (romantisch); der Dichterkopf, der Kopf, d. h. die Anlage eines Dichters, die Anlage zum Dichten; der D-ling, ein Dichter in verächtlicher Bedeutung, der ohne Anlagen und schlecht dichtet (Poetaster); das D-pferd, s. Dichterroß; der D-quell, s. Dichterboden; das D-roß, in der alten Fabellehre, ein geflügeltes Roß, ein Bild der Einbildungskraft, Dichtkraft, welches sich auf dem Helikon oder Parnaß aufhielt, und welches die Dichter gleichsam bestiegen, um sich von demselben ins Reich der Dichtkunst tragen zu lassen (Pegasus); die D-schaft, die Eigenschaft eines Dichters als eines solchen; die Dichter zusammengenommen als ein Ganzes betrachtet, und in engerer Bedeutung, gewisse Dichter, die Dichter einer Art zusammengenommen, z. B. der Minnesänger, Meistersänger; die D-schönheit, eine Schönheit in einem Dichterwerke; der D-schwarm, ein Schwarm, eine Menge von Dichtern; die D-spindel, die Spindel, an welcher gleichsam der Dichter sein Gedicht aus dem Stoffe spinnet; die D-sprache, die Sprache der Dichter, eine bilderreiche, lebhafte, erhabene Sprache; der D-traum, der Traum, d. h. die Dichtung eines Dichters; das D-volk, eine verächtliche Benennung der schlechten Dichter; das D-werk, das Werk eines Dichters, ein Gedicht von größerem Umfange; das D-wort, ein Wort, welches für den Dichter brauchbar ist; ein Ausspruch eines Dichters.

Dichthammer, m., bei den Schiffszimmerleuten, ein Hammer von hartem Holze, mit doppelter Bahn und einem kurzen Stiele, dessen sie sich beim Dichten bedienen, indem sie mittelst desselben und mit Hülfe des Dichteisens das Werg in die Fugen und Ritzen treiben; die D-heit, Dichtigkeit, s. Dichte; der Dichtigkeitsmesser, s. Dichtenmesser.

Dichtkraft, w., die Kraft der Seele, aus einzelnen gehabten Empfindungen und Vorstellungen ein neues Ganzes zu bilden (Phantasie); auch, die Kraft oder das Vermögen zu dichten (das Dichtvermögen, die Dichtungskraft); die D-kunde, die Kunde aller derjenigen Regeln, welche der Dichter in seinen Werken zu beobachten hat, und welche zu einem Ganzen in einer Lehre zusammengefaßt die Dichtkunst ausmachen; die D-kunst, die Kunst, einen Stoff in einer lebhaften, blühenden Sprache und gewöhnlich in gebundener Rede zu bearbeiten und darzustellen, oder die Kunst, ein Gedicht zu machen (Poesie); der Inbegriff aller derjenigen Regeln, welche der Dichter als Dichter zu beobachten hat (die Dichtlehre, Dichtungslehre, Poetik).

Dichtlaubig, E. u. U. w., dicht belaubt, mit Laub dicht bedeckt.

Dichtlehre, w., s. Dichtkunst.

Dichtnähtig, E. u. U. w., mit dichten Nähten versehen, dicht genähet.

Dichtung, w., M. -en, die Fertigkeit, ein Gedicht zu verfertigen; ein Erzeugniß des Vermögens zu dichten, etwas Gedichtetes, ein Gedicht: die Dichtungsart, s. Dichtart; die D-gabe, s. Dichtergabe; die D-kraft, s. Dichtkraft; die Dichtungslehre, s. Dichtkunst; das D-vermögen, s. Dichtvermögen; das D-wesen, alles, was zum Dichten gehört, was die Dichtkunst betrifft; das Dichtvermögen, so viel als Dichtkraft (Phantasie).

Dichtweeg oder Dichtweek, s., in der Schiffahrt, das Werg von alten ausgezupften Tauen, mit welchem man die Schiffe dichtet, d. h. die Ritzen ꝛc. verstopft, sie kalfatert.

Dick, E. u. U. w., welches eine Art der körperlichen Ausdehnung bezeichnet, im Gegensatze der Länge und Breite: das Brett ist zwei Zoll dick; das Buch ist nur einen Finger oder eines Fingers dick; der Balken ist einen Fuß dick. In engerer Bedeutung, eine beträchtliche Dicke habend, was wegen der Menge über einander liegender Theile einen größern Raum einnimmt: ein dickes Buch; ein dicker Kopf, Bauch; der dicke Darm, oder Dickdarm, der größte Darm in den thierischen Körpern, von welchem der blinde Darm, der Grimmdarm und der Mastdarm Theile sind. Ferner auch, eine nicht natürliche Dicke habend, geschwollen: ein dickes Bein, eine dicke Backe haben. In weiterer Bedeutung, aus vielen und nahe an einander befindlichen Theilen bestehend, wo eins gleichsam das andere deckt: ein dicker Wald; eine dicke Wolke; das Getreide steht dick. Uneig.: ein dickes Fell haben, gleichsam wegen der Dicke des Felles nichts fühlen, unempfindlich seyn; eine dicke Finsterniß, eine große; dicke Luft, mit Dünsten ange-

fülle Luft; dicker Witz, ein plumper Witz; eine dicke Tonne, in manchen Gegenden, z. B. Thüringen, ein Landthaler; dick(e) thun, groß thun, prahlen; dick thun, iſt mein Reichthum. Dann endlich einen geringen Grad der Flüſſigkeit habend oder deſſen Theile mehr an einander hangen, ſich mehr den feſten nahern: er hat dickes Blut; das Bier iſt ſehr dick; dicke Tinte; dicke Milch, geronnene Milch (N. D. Plundermilch, Plumpemilch); durch dick und dünn, gerade durch, durch Koth und Waſſer; dicke Farben oder Dickfarben, die viele Faſetheile und wenig wäſſerige enthalten. Auch als Hauptwort: das Dicke der Milch, die oben ſchwimmende Haut; das Dicke der Molken, die käſigen Theile; das Dicke des Kaffees, der Tinte ꝛc., der Bodenſatz; D-armig, E. u. U. w., dicke Arme habend; D-backig, E. u. U. w., dicke Backen habend (bausbäckig); der D-balken, ein großer dicker Balken, wie ſie zum Schiffbaue erfodert werden; der D-bauch, eigentlich, ein dicker Bauch; dann ein Menſch, der einen dicken Bauch hat (der Dickwanſt); der Name einer Gattung des Welſes; D-bäuchig, E. u. U. w., einen dicken Bauch habend (dickwanſtig); das D-bein, das dicke Bein, der obere dicke Theil des Fußes vom Knie bis zur Hüfte (der Schenkel, die Lende); D-beinig, E. u. U. w., dicke Beine habend; das D-blatt, der Name einer Aethiopiſchen Pflanze mit dicken Blättern; D-blütig, E. u. U. w., dickes Blut habend; der Dickdarm, ſ. Dick; die Dicke, eine Art der Ausdehnung der Körper, nach dem Durchſchnitte oder Durchmeſſer: die Dicke eines Baumes, einer Mauer, dann in engerer Bedeutung von einer großen Ausdehnung: die Dicke des Bauches; das Buch iſt von großer Dicke; die Beſchaffenheit einer Sache, da ihre Theile in großer Menge nahe bei einander befindlich ſind: die Dicke eines Waldes, der Haare, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie wenige flüſſige Theile hat, ſo daß ihre übrigen Theile näher bei einander ſich befinden und daher mehr zuſammenhangen: die Dicke des Blutes, der Milch; die D-farbe, eine dicke Farbe, die viel Farbetheile und wenig Waſſertheile hat; D-farbig, E. u. U. w., dicke Farbe habend; D-fellig, E. u. U. w., ein dickes Fell habend; uneig., für unempfindlich; D-füßig, E. u. U. w., dicke Füße habend; der D-fiſch, der Name eines Elbfiſches (Tupell, Öſe, Ure, Schwaal); das D-gemählde, ein Gemählde, das mit dicken Farben gemahlt iſt; D-gläubig, E. u. U. w., im Scherz ſo viel als übergläubig (hyperorthodox); der D-hals, ein dicker Hals; dann, ein Menſch, der einen dicken Hals hat; ein Fiſch mit ſpitzigen Floſſen, der zu dem Geſchlecht der Seeleechen gehört; D-halſig, E. u. U. w., einen dicken Hals habend; D-härig, E. u. U. w., dicht neben einander ſtehendes Haar habend; D-häutig, E. u. U. w., eine dicke Haut habend: dickhäutige Erbſen, Bohnen ꝛc., (gewöhnlicher dickſchälige); uneigentlich ſ. unempfindlich, gegen Verweiſe und Züchtigungen abgehärtet: ein dickhäutiger Menſch; die D-heit, die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie dick iſt; D-hülſig, E. u. U. w., dicke Hülſen habend; das Dickicht, -es, M. -e, eine dicht bewachſene Stelle in einem Walde, oder auch eine ſo bewachſene einzeln liegende Gegend; in manchen Gegenden die Dickung; die Dickigkeit, die Eigenſchaft oder Beſchaffenheit einer Sache, da ſie dick iſt; die Ausdehnung eines Körpers nach ſeinem Durchmeſſer, im Gegenſatze der Länge und Breite (die Dicke); ein dicker wenig flüſſiger Körper, zum Unterſchiede von einer Flüſſigkeit; der D-kopf, ein Menſch, der einen dicken Kopf hat; eine Art Hänflinge in Mexico mit einem dicken Kopfe; ein Name des Kaulbarſches, wie auch des Döbels; eine Art Seewolfe in Kanada; D-köpfig, E. u. U. w., einen dicken Kopf habend; uneig., ſo viel als ſchwer faſſend, dumm; die Dickköpfigkeit; D-laubig, E. u. U. w., dickes oder dichtes Laub habend; D-leibig, E. u. U. w., einen dicken Leib, Bauch habend; uneigentlich: ein dickleibiges Buch, ein Werk, das dick iſt. So auch, die Dickleibigkeit; D-lich, E. u. U. w., ein wenig dick; die D-lippe, eigentlich, eine dicke Lippe; dann, ein Menſch mit dicken Lippen; der Name einer Schwimmſchnecke, mit einer bauchigen Lippe verſehen; D-lippig, E. u. U. w., dicke aufgeworfene Lippen habend; das D-maß, bei den Jägern, der Baſt oder das rauhe Häutchen um das neue Gehörn des Hirſches oder Rehbockes (das Gefege); das D-maul, ein dickes Maul; uneig., ein Menſch mit einem dicken Maule, mit dicken aufgeworfenen Lippen; D-mäulig, E. u. U. w., ein dickes Maul, dicke aufgeworfene Lippen habend; die D-milch, dicke, geronnene Milch, bei der ſich die käſigen Theile wie eine Gallerte geſetzt haben, die fetten und öligen Theile aber auf der Oberfläche ſind; die D-münze, ehemahls die Benennung aller Münzen von einer beträchtlichen Dicke, zum Unterſchiede von den dünnen blechernen (Dickpfennig); die D-muſchel, eine allgemeine Benennung zweiſchaliger, gleichſeitiger Muſcheln, welche dicke, harte und gewölbte Schalen haben; D-naſig, E. u. U. w., eine dicke Naſe habend; D-nebelig, E. u. U. w., von dickem Nebel eingehüllt; die D-nudel, eine Art dicker Nudeln, welche beſonders in Italien ſehr bekannt und beliebt ſind (Walſche Nudeln, Makaroni); das D-ohr, im gem. Leben, beſ. O. S. ein Menſch, der ſich nichts ſagen läßt, auf keine Vorſtellungen achtet; D-ohrig, E. u. U. w., wer ſich nichts ſagen läßt, auf keine Vorſtellungen achtet; auch, wer kein feines Gehör hat; die D-peitſche, eine dicke, kurze, von Riemen geflochtene Peitſche (Kantſchu); die D-quetſche, oder die Dickquetſchform, bei den Goldſchlägern, diejenige Art

der Quetschformen, worin das Gold oder Silberblatt zuerst, oder aus dem Dicksten geschlagen wird; D-rindig, E. u. U. w., eine dicke Rinde habend; die D-rübe, eine Spielart der gemeinen Beetr von vorzüglicher Größe und Dicke (gewöhnlicher Runkelrübe, auch Dickwurzel); der D-saft, rin dicker Saft, besonders ein durch Kochen ringedickter Saft; D-säulig, E. u. U. w., in der Baukunst, von den Säulrn, so weit aus einander stehend, daß ein Raum von vier Säulendicken dazwischrn ist; die D-schale, einr Art Walzr, mit undurchsichtiger, risörmiger, etwas verringerter Schale; D-schälig, Dickschaliq, E. u. U. w., dicke Schalen habend; der D-schnabel oder der Dickschnäbler, einr allgrmeinr Benennung derjenigen Vögel, welche dicke kegelförmige Schnäbel haben; D-schnäbelig, E. u. U. w., einen dicken Schnabel habend; der D-schnäbler, s. Dickschnabel; D-schwer, E. u. U. w., dick und schwer, duech seine Dicke schwer; D-stämmig, E. u. U. w., einen dicken Stamm habend; der D-taffet, eine Art dicken und schweren Taffets (Gros de Tour); der D-stein, ein Demant, dessen obere Hälfte nur kantig geschliffen ist; das D-tau, so viel als Kabeltau; die Dickte, M. -n, bei den Glockengießern, diejenige Ausfüllung der Form über dem Kerne, welche, wenn der Mantrl darüber gemacht und trocken geworden ist, wiedee herausgeschnitten wird und den leeeen Raum gibt, in welchen man das Metall gießt; der D-thaler, dee Name einer großen Spanischen Silbermünze, welche 27 bis 30 gute Groschen gilt (Königsthaler, Philippsthalee); der D-thuer, -s, der dick oder groß thut, prahlet; die D-thuerei, lächerliche Prahlerei, Großthuerei (das Dickthun); Dickthuerisch, prahlend; das D-tuch, ein dickes wollrnes, tuchartiges Gewebe (Molton); die Dickung, s. Dickicht; D-waldig, E. u. U. w., mit dickem Waldr bewachsen; die D-walke, bei den Walkern und Tuchmachern, das eigentliche Walken der Tücher mit Seife, nach dem Waschen derselben mit Seise nnd Urin; der D-wanst, ein dicee Wanst und ein Mensch mit einem dicken Wanste (Dickbauch); D-wanstig, E. u. U. w., einen dikken Wanst oder Bauch habend; die D-wurzel, s. Dickrübe; der D-zirkel, eine Art Zirkel, dessen Schenkel doppelt grbogen sind, und welcher dazu dient, die Dicke des Metalles in metallenen, besonders bauchigen oder solchen Gefäßen, die in dee Mietr dicker sind als an den Rändern, damit zu messen. Dahin gehört der Hohlzirkel, der Taster ꝛc.

*Dictäte, zum Nachschreiben Vorgesagtes, nachgeschriebenr Heftr.

*Dictätor, ein Machtsprecher, Hochgewaltiger; Dictatörisch, machtsprecherisch, herrisch, gebieterisch; Dictätur, die Machtherrschaft.

*Diction, die Schreibaet, der Ausdruck; ein Dictionnär, ein Wörterbuch; Dictiren, in die Fedrr sagen; zuerkennen (Strafe): einem; Dictum, ein Spruch, eine Schriftstellr.

*Didáktik, die Lehr- odee Unterrichtskunst; Didáktisch, lehrend, lehrkünstlich.

Die, s. Der.

Dieb, m., -es, M. -e, die Diebinn, dee odee die einem Andern das Seinige heimlich und böslicher Weise entwendet (ein Spitzbube). Sprichw: Gelegenheit macht Diebe; die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Uneig., ein oder mehrere vom Docht abgesonderte und brennende Fäden an einem Lichtr (auch Räuber oder Wolf).

Diebel, m., s. Döbel.

Dieberei, w., M. -en, wiederholtes Stehlen; die Diebeslandung, die Landung, welche Diebr unternehmen; dann, eine heimliche, verstohlene Landung; Diebisch, E. u. U. w., nach Art der Diebe: etwas diebischer Weise entwenden; zum Stehlen geneigt, gewöhnt: ein diebischer Mensch; der Diebkäfer, ein kleiner Käfer von der Größr eines dicken Flohes, der in den Kräutersammlungen großen Schaden anrichtet (Kräuterdieb); das Diebsauge, uneigentlich, rin diebisches Auge, das schlau und heimlich umherstehrt, ob irgend etwas zu nehmen sey; die D-bande, eine Bande von Dieben; die D-brut, so viel als Diebsgesindel; der D-daumen, der Daumen von einem gehenkten Diebe, dee den Dieben Glück bringen soll. Daher uneigentlich von einrm Menschen, der ungewöhnliches Glück hat: er trägt einen Diebsdaumen bei sich; der D-finger, uneigentlich: Diebsfinger haben, eine im Stehlen geübte Hand haben; der D-genoß, der Genoß rines Dirbes, der mit stiehlt (der Diebsgesell); die D-geschichte, eine Geschichte, Erzählung von Dieben und den von ihnen begangenrn Diebstählen; der D-gesell, s. Diebsgenoß; das D-gesindel, verächtlich, diebische Menschen zusammengenommen und als ein Ganzes betrachtet; liederliche, herumstreifende Menschen, die man mit Recht wegen Diebereien in Verdacht haben kann (Diebspack, Diebsvolk); das D-glück, Glück, wie es Diebe oft haben, unverdientes Glück; der D-griff, s. Diebsränke; der D-gruß, ein unter den Dieben üblicher Gruß, woran sie einander erkennen; rhemahls in den Gerichten, eine Formel, mit welcher ein Dieb vor Gericht angeklagt werden mußte; das D-handwerk, uneig., das Gewerbe, welches einer vom Stehlen macht; der D-hehler, dee einen Dieb verhehlt, ihn oder die gestohlrnen Sachen aufnimmt; die D-hehlerei, das Verhehlen eines Dirbes oder gestohlener Sachen; der D-helfer, der dem Dirbe beim Stehlen hilft; die D-höhle, einr Hohle und überhaupt rin Ort, wo sich Diebr aufzuhalten pflegen; die D-herberge, eine Herberge, in welcher Diebr einzukehren und sich aufzuhalten pflegen; die D-insel, dee Name eines großen Inselhaufens in dem großen Weltmeerr oder in der Südsee östlich von Asien (die Larronischen oder Ladronischen In-

ſeln); der Diebskniff, ſ. Diebsränke; die D-kunſt, Künſte, liſtige Mittel, deren ſich Diebe häufig bedienen; die D-laterne, eine Blendlaterne, welche den Dieben ſehr bequem iſt, da ſie durch Umdrehen und Verſchlieſſen derſelben, Finſterniß und Hellung verbreiten konnen (Diebsleuchte); die D-leiter, uneigentlich: die Diebsleiter halten, an einem Diebſtahle Theil nehmen; die D-leuchte, ſ. Diebslaterne; das D-loch, Diebsneſt, ein Neſt, d. h. ein ſchlechter Ort, wo ſich Diebe aufzuhalten und zu verbergen pflegen; das D-pack, ſ. Diebsgeſindel; die D-pfeife, eine Pfeife, deren ſich die Diebe bedienen, einander Zeichen zu geben; der D-pfiff, oder die Diebsränke, Ränke, deren ſich die Diebe häufig bedienen (Diebsgriff, Diebskniff); die D-rotte, eine Rotte oder ein Haufe mit einander verbundener Diebe (die Diebsbande); der D-ſchlüſſel, ein Nachſchlüſſel, Dietrich, dergleichen die Diebe bei ſich zu führen pflegen; der D-ſinn, der Trieb nach Beſitz und Eigenthum, oder auch nur etwas in ſeine Gewalt zu bekommen, ohne es gerade immer behalten zu wollen; die D-ſprache, eine eigene kauderwälſche Sprache, welche die Diebe unter einander zu ſprechen pflegen, um von Andern nicht verſtanden zu werden; der D-ſtreich, das D-ſtück, ein Streich, den ein Dieb ausführet; der Diebſtahl, -es, M. -ſtähle, die Handlung des Stehlens; eine einzelne ausgeführte Handlung dieſer Art: ſich eines Diebſtahles verdächtig machen; einen Diebſtahl begehen; das Diebsvolk, ſ. Diebsgeſindel; das D-werkzeug, Werkzeuge, deren ſich die Diebe beim Einbrechen und Stehlen zu bedienen pflegen, als Nachſchlüſſel, Brecheiſen ꝛc.; der D-wirth, ein Wirth, welcher Diebe und herumſtreifendes, liederliches Geſindel beherberget; das D-zeichen, Zeichen, welche ſich Diebe unter einander geben.

1. Diele, w., M. -n, ein aus einem Baumſtamme geſchnittenes Brett.

2. Diele, w., M. -n, beſonders in N. D. der von Lehm gemachte und feſtgeſchlagene Fußboden einer Scheuer, die Tenne (Scheundiele); derjenige Raum unten im Hauſe, welcher anderwärts Hausflur heißt; in der Lauſitz der feſte Erdboden unter der Dammerde; die Decke eines Zimmers, beſonders in Schwaben üblich; im N. D. ein unteres Gericht, welches geringe Streitſachen entſcheidet, Geldſachen z. B. unter 5 Thaler (das Dielengericht).

Dielen, th. Z., mit Dielen belegen: ein Zimmer dielen; das D-gericht, ſ. Diele 2; der D-handel, der Handel mit Dielen. Davon der Dielenhändler, der mit Dielen Handel treibt; der D-kopf, in der Baukunſt, in der Doriſchen Säulenordnung, eine Tafel unter der Kranzleiſte, welche dem Kopfe, d. h. dem hervorragenden Ende einer Diele gleicht, und unten mit Zapfen verſehen iſt; der Dielenſäger, der Dielen ſäget (der Bretſchneider); die D-uhr, eine auf der Diele, d. h. auf dem Hausflur befindliche Wanduhr; die D-wand, eine aus Dielen gemachte oder zuſammengeſchlagene Wand; das D-werk, allerlei Dielen unter einander; etwas aus Dielen Gemachtes, z. B. ein Gerüſt.

Dienen, unth. Z., überhaupt abhängig von jemand ſeyn und dieſe Abhängigkeit durch unterwürfiges Betragen und durch Befolgung empfangener Befehle beweiſen. In engerer Bedeutung, dieſe Abhängigkeit durch theils niederige, theils oft ſchwere körperliche Arbeiten erweiſen, entweder als Leibeigener (fröhnen), oder aus freiem Willen, für Lohn, in welcher Bedeutung es vom Geſinde gebraucht wird: bei jemand dienen; bei jemand als Knecht, Magd, Koch, Kutſcher ꝛc. dienen; einem dienen, zu Tiſche, oder bei Tiſche, bei Tiſche aufwarten. Uneig., von Hunden, die zu allerlei Künſten abgerichtet werden: der Hund kann dienen. In edlerem Sinne heißt dienen, eines Andern Geſchäfte beſorgen, in ſeinen Angelegenheiten auf eine für ihn nützliche Weiſe thätig ſeyn, entweder gegen eine gewiſſe Vergütigung, oder auch aus irgend einer Verbindlichkeit: der Anwalt hat ſeiner Partei redlich gedient; wer dienet Ihnen in dieſer Sache? Beſonders gebraucht man es von Geſchäftsverrichtungen verſchiedener, aber beſtimmter Art, zum Beſten des Staates oder der bürgerlichen Geſellſchaft, zu welcher man ſich gegen Beſoldung verbindlich gemacht hat: als Soldat dienen; unter der Reiterei dienen; unter jemand dienen, unter jemands Befehl; von unten auf dienen; dem Könige und dem Vaterlande treu und ehrlich dienen; der Kirche dienen, ein kirchliches Amt verwalten. Daher ein Dienender, einer, der dient (ſ. Bedienter). Uneigentl.: Gott dienen, für verehren; der Sünde dienen, ſich von ſündlichen Begierden beherrſchen laſſen; dann, eines Andern Vortheil, Vergnügen auch ohne Vergeltung, aus Liebe, Gefälligkeit, Höflichkeit befördern: einer diene doch dem Andern; kann ich Ihnen womit dienen? Ihnen zu dienen. Ferner: mit haben, nützen, helfen, beförderlich ſeyn: damit iſt mir nicht gedient, das kann mir nichts nutzen; das dient zu nichts, das nützt oder hilft zu nichts; dieſe Speiſe dient Kindern nicht, iſt ihnen nicht zuträglich, ſchadet ihnen. Oft bedeutet es ſo viel als ein Mittel zur Erreichung einer Abſicht ſeyn, gereichen: das dient zu ſeinem Beſten; ihm dient das zu einer Entſchuldigung; auch ſ. antworten: darauf dient dies zur Antwort; zuweilen auch für taugen, ſchicken: das dient nicht zur Sache; der Diener, -s, die Dienerinn, der oder die einem Andern dient, entweder freiwillig oder dazu verpflichtet, ohne ihm jedoch mit ſeiner Perſon unterwürfig zu ſeyn. Beſonders, der einem andern zu häuslichen und andern Verrichtungen für Lohn verpflichtet iſt: er iſt Diener bei dieſem Herrn geweſen (ſ. Bedienter); ein Kammerdiener, Rathsdiener, Ge-

richtsdiener, Ladendiener ꝛc. In edlerem Sinne, einer, der dem Staate dienet: ein Diener des Staates; ein Diener der Gerechtigkeit, der Kirche, des göttlichen Wortes. Uneig.: ein Diener Gottes, ein Verehrer deſſelben; ein Götzendiener, der Götzen verehret. Auch der, welcher eines Andern Vortheil befördert, nennt ſich oft aus Beſcheidenheit und Höflichkeit einen Diener: ich bin immer ein treuer Diener Ihres Hauſes geweſen; oft iſt es ein bloßes Höflichkeitswort: ich bin Ihr ergebenſter Diener, Ihre Dienerinn; gehorſamer Diener; dieſer Ausdruck dient im gemeinen Leben auch etwas abzulehnen: gehorſamer Diener! das werde ich wohl bleiben laſſen. In der Geſchützkunde heißt der Diener oder Knecht eine Feuerkugel, welche eigentlich eine Walze iſt und an dem einen Ende eine ſcharfe und ſtarke eiſerne Spitze hat, mit welcher ſie, nachdem ſie aus einem Mörſer abgeſchoſſen iſt, beim Niederfallen ſich feſt ſpießt; das D-haus, ein Haus, in welchem die Diener, das Geſinde wohnen (das Geſindehaus); das D-heer, eine zahlreiche Dienerſchaft; das D-kleid, ein Kleid von gewiſſer Farbe und gewiſſem Schnitte (Livree); die D-kleidung, eine Kleidung von gewiſſer Farbe und gewiſſem Schnitte, die ein Herr ſeinem Diener tragen läßt (Livree, Dienertracht); die D-pflicht, die Pflicht eines Dieners; die D-ſchaft, die Diener einer Herrſchaft zuſammengenommen; auch die ſämmtlichen Beamten oder Diener eines Fürſten; die D-tracht, ſ. Dienerkleidung; Dienlich, E. u. U. w., was zu etwas dient, zur Erreichung eines Zweckes nützlich iſt: ein dienliches Mittel ausfindig machen; dies iſt Ihnen nicht dienlich; Dienſam, E. u. U. w., dienlich; bereit zu dienen, im Dienen geübt.

Dienſt, m., -es, M. -e, eine einzelne Handlung, wodurch man dienet, beſonders körperliche, oft niedrige Handlungen oder Arbeiten, wodurch man die Abhängigkeit ſeiner Perſon oder Güter von einem Andern an den Tag leget. In dieſer Bedeutung ſteht es häufig für Frohndienſt oder Hofdienſt: an den Dienſt gehen; gemeſſene, ungemeſſene Dienſte, beſtimmte, unbeſtimmte oder außerordentliche; Handdienſte, welche mit der Hand, Spann- und Pferdedienſte, welche mit Pferden und Wagen, oder Pflügen ꝛc. geleiſtet werden. In edlerem Verſtande, einzelne Handlungen, durch die man Andrer Angelegenheiten beſorgt, ihren Nutzen und ihr Vergnügen befördert: er hat mir große, wichtige Dienſte geleiſtet; dem Staate treue Dienſte leiſten; einem einen ſchlechten Dienſt erweiſen. Uneigentlich, jede Handlung zu Andrer Vortheil und Vergnügen, die man aus Liebe, Gefälligkeit ꝛc. thut, beſonders in der höflichen Sprache des Umganges: was ſtehet Ihnen zu Dienſte? oder was ſtehet zu Ihren Dienſten? Ich bin ganz zu Ihren Dienſten; Liebesdienſte. Ferner: der ganze Umfang dieſer Handlungen ſowohl in Bezug auf den, der ſie leiſtet, als auch auf den, dem ſie geleiſtet werden, und zwar aller körperlichen niedrigen Handlungen oder Arbeiten, und auch aller edlen Dienſte: zum Dienſt verbunden ſeyn; ſich in den Dienſt, oder in eines Dienſt begeben; Dienſte bei jemand nehmen; in Dienſten bei jemand ſtehen oder ſeyn: den Dienſt haben, in der Bedienung bei Hofe an der Reihe ſeyn; in bürgerlichen Dienſten ſeyn; im Dienſte des Staates alt werden; Kriegsdienſte nehmen; in Kriegsdienſte treten; in Preußiſchen Dienſten ſeyn. Uneig., für Verehrung: der Dienſt Gottes, die Verehrung Gottes; der Götzendienſt, Bilderdienſt ꝛc. Endlich das hieraus fließende Verhältniß, die damit verbundene Würde, der Stand des Dienenden, das Amt; einen Dienſt ſuchen, als Knecht, Magd ꝛc. dienen wollen; einem den Dienſt aufſagen; aus dem Dienſte gehen; einen aus dem Dienſte jagen; ein guter, einträglicher, ruhiger, ſchlechter Dienſt; einen Dienſt bekommen; außer Dienſten leben; ein Kirchendienſt, ein Schuldienſt, ein Amt bei der Kirche, bei der Schule. Hieher gehört die zum Theil uneigentliche Redensart im gemeinen Leben, einem auf den Dienſt warten, lauern oder paſſen, auf ſeine Handlungen, Arbeiten genau Acht geben, um ihn zu ſeiner Pflicht anzuhalten oder auch wohl ihm zu ſchaden; der D-adel, diejenige adelige Würde, welche durch gewiſſe Bedienungen oder Stellen ertheilt wird, zum Unterſchiede vom Brief- und Geburtsadel.

Dienſtag, ſ. Dinſtag.

Dienſtalter, ſ., das Alter, das man im Dienſte erreicht oder die Zeit, die man im Dienſte, im Amte verlebt hat und der dadurch erworbene Rang (Ancienneté): die Beförderungen richten ſich oft nach dem Dienſtalter; die D-angelegenheit, eine Angelegenheit, die den Dienſt betrifft (Dienſtſache); die D-anweiſung, eine Anweiſung, wie der Dienſt, das Amt verwaltet werden ſoll (Inſtruktion); die D-arbeit, eine Arbeit, die der Dienſt, der Beruf mit ſich bringt; D-bar, E. u. U. w., zu dienen verbunden; einem dienſtbar ſeyn; zu dienen bereit, dienſtfertig; die D-barkeit, der Zuſtand, da man Andern körperliche (gewöhnlich niedrige) Dienſte zu leiſten verbunden iſt, die Leibeigenſchaft: in Dienſtbarkeit gerathen; aus der Dienſtbarkeit befreien. Auch von jedem Zuſtande, wo man dem Willen eines Andern blindlings folgen muß. In den Rechten, die Verbindlichkeit nicht bloß etwas zu thun, ſondern auch, etwas zu leiden, ſo wie ſolche Dinge ſelbſt, die man zu thun oder zu leiden verpflichtet iſt (Servitut): es haftet eine Dienſtbarkeit auf dieſem Hauſe; eine Dienſtbarkeit ausüben, erwerben, abkaufen; D-befliſſen, E. u. U. w., befliſſen oder bemühet, einem Andern zu dienen, ihm gefällig zu ſeyn ꝛc.: ein dienſtbefliſſener Menſch; auch in den Briefunterſchriften: ich bin Ihr

Dienſtbefliſſener; daher die Dienſtbefliſſenheit; die D-begier, das eifrige Verlangen, einem zu dienen, gefällig zu ſeyn; die D-belohnung, die Belohnung für geleiſtete Dienſte; der D-bothe, ein Menſch, der ſich für Beod und Lohn zu niedrigen häuslichen Dienſten verpflichtet; der D-brief, bei manchen Handwerkern, ein ſchriftliches Zeugniß, daß ein Geſell bei einem Meiſter wirklich gedient oder gearbeitet habe; zuweilen eine Beſtallung oder Urkunde, worin einer Perſon ein Dienſt verſprochen wird; der D-bruder, im vertraulichen Umgang, einer, der mit einem Andern in denſelben Dienſten ſtehet (Kamerad, Dienſtgenoß); die D-brüderſchaft, der Zuſtand, wenn man mit Andern in demſelben Dienſte ſtehet; alle, die mit einem in demſelben Dienſte ſtehen, zuſammengenommen (Kameradſchaft); der D-dreſcher, in manchen Gegenden, ein Dreſcher, der zu Frohn dreſchen muß; die D-ehre, durch den Dienſt erworbene, erlangte Ehre; der D-eifer, der Eifer im Dienſt; D-eifrig, E. u. U. w., Dienſteifer habend; Dienſten, unth. Z., den Dienſt haben, verrichten, verſchieden von dienen: er dienſtet heute auf dem Schloſſe; die D-entſetzung, die Entſetzung vom Dienſte, die Beraubung des Dienſtes; D-erbietig, E. u. U. w., erbietig zum Dienſte, dienſtwillig; die D-erbietung, die Handlung, da man ſich erbietet, Andern Gefälligkeiten zu erweiſen; D-erfahren, E. u. U. w., erfahren im Dienſte, in allen Dingen, die zum Dienſte gehören; die D-erfahrung, die Erfahrung, welche jemand im Dienſte gemacht hat; D-ergeben, E. u. U. w., gleichſam zum Dienſt hingegeben, geneigt zu dienen; die D-erleichterung, die Erleichterung im Dienſte; die D-erweiſung, die Erweiſung eines Dienſtes; die D-erzeigung, die Leiſtung eines Dienſtes; das D-fach, ein Fach, d. h. eine gewiſſe Abtheilung der öffentlichen Bedienungen oder Ämter: das bürgerliche Dienſtfach (das Civilfach); D-fähig, E. u. U. w., fähig zu dienen, oder zum Dienſt, beſonders zum Kriegsdienſte: die dienſtfähige Mannſchaft: die D-fähigkeit; der D-fehler, ein Verſehen im Dienſt, in dem, was der Dienſt mit ſich bringt; D-fertig, E. u. U. w., bereit und geneigt, Andern zu dienen, gefällig zu ſeyn: ein ſehr dienſtfertiger Menſch; die D-fertigkeit; der D-fleiß, der Fleiß im Dienſte, der Fleiß, den jemand auf die treue Verwaltung ſeines Dienſtes verwendet; die D-frau, eine Frau, welche in einem Hauſe allerlei Dienſte verrichtet; D-frei, E. u. U. w., frei von gewiſſen Dienſten, dazu nicht verbunden: ein dienſtfreies Gut, welches keine Frohndienſte zu leiſten hat; beſonders, vom Soldatendienſte frei; dann, ohne Dienſt, frei von einem Dienſte, Amte: er führte hier ein völlig dienſtfreies Leben (lebte im Privatſtande); D-freundlich, E. u. U. w., freundlich und zu Dienſten erbötig; die D-führung, die Führung oder Verwaltung des Dienſtes oder Amtes; der D-gang, der Gang, die Laufbahn, die einer im Dienſte durchläuft, oder zu einem Dienſte zu gelangen zu durchlaufen hat (Carriere): der Dienſtgang dieſes jungen Menſchen iſt lang und beſchwerlich; auch der Gang der Geſchäfte in einem Dienſte: er hat ſich von dem Dienſtgange hinlängliche Kenntniß verſchafft; D-gefällig, E. u. U. w., ſo viel als dienſtwillig, dienſtfertig; die D-gefälligkeit; D-gefliſſen, wie Dienſtbefliſſen; der D-gehalt, der Gehalt, den ein höherer Dienender empfängt; bei geringern Dienenden der Dienſtlohn; das D-geld, in manchen Gegenden dasjenige Geld, welches die Bauern ſtatt der ſchuldigen Frohndienſte an die Herrſchaft bezahlen. Im Kurbraunſchweigiſchen auch dasjenige Geld, welches die Juden für den Schutz, deſſen ſie genießen, an die geſchloſſenen adeligen Gerichte entrichten müſſen; der D-genoß, der mit Andern gleiche Dienſte leiſtet, in denſelben Dienſten ſteht (Kamerad, Kollege); die D-genoſſenſchaft, der Zuſtand, da man mit Andern gleiche Dienſte verrichtet, oder in denſelben Dienſten ſtehet; alle diejenigen, die gleiche Dienſte verrichten, zuſammengenommen; die D-gerechtigkeit, das Recht, gewiſſe Dienſte von Andern fodern zu dürfen (das Dienſtrecht); das D-geſchäft, ein Geſchäft, welches zum Dienſte gehört (Amtsgeſchäft); das D-geſchirr, dasjenige Geſchirr, d. h. Pferde, Wagen und Knechte, mit welchen die Unterthanen dem Gutsherrn zu Frohn dienen müſſen; zuweilen auch der Vorſpann, welchen die Unterthanen dem Landesherrn auf ſeinen Reiſen geben müſſen; das D-geſuch, das Geſuch um einen Dienſt; das D-getreide, dasjenige Getreide, welches einem Diener oder Beamten als ein Theil ſeines Dienſtgehaltes gereicht wird (Deputatgetreide). Beſteht es in Korn, ſo iſt es das Dienſtkorn (Deputatkorn); D-haft, E. u. U. w., O. D. für dienſtpflichtig und dienſtfertig. So auch dienſthaftig; die D-haſcherei, das Haſchen, das eifrige Beſtreben nach einem Dienſte, mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen; der D-helfer, der einem Andern im Dienſte hilft, die Geſchäfte beſorgen hilft; der D-herr, ein Herr, dem die Unterthanen Frohndienſte thun müſſen; dann ein Herr, der Andere in ſeinen Dienſten hat (ein Hausherr); das D-holz, dasjenige Holz, welches ein Diener oder Beamter als einen Theil ſeines Dienſtgehaltes bekommt (Deputatholz); die D-hufe, eine Hufe, deren Beſitzer Frohndienſte leiſten muß, im Gegenſatze einer Freihufe; das D-jahr, ein im Dienſte verlebtes Jahr; das D-kleid, die Dienſtkleidung, das Kleid, oder die Kleidung, welche ein Dienender überhaupt, beſonders in Kriegs- und bürgerlichen Dienſten trägt (Montur, Uniform), auch Dienſtrock; der D-knecht, ein Knecht, der um Lohn dienet; das D-korn, ſ. D-getreide; die D-kunde, die Kunde, das Wiſſen alles deſſen, was zum Dienſte, den man verwaltet, gehört; D-kundig, E. u. U. w., des Dienſtes kundig;

die D-leiſtung, die Leiſtung ſowohl gezwungener als freiwilliger freundſchaftlicher Dienſte; ein auf ſolche Art geleiſteter Dienſt ſelbſt; die D-leute, ſ. Dienſtmann; D-lich, E. u. U. w., nützlich, dienſtfertig, höflich; der D-ling, ein Dienender, in verächtlicher Bedeutung, beſonders der in einer ſchlechten, verachtenswürdigen Angelegenheit dienet; der D-lohn, der Lohn, den jemand, beſonders das Geſinde, für ſeine Dienſte erhält (Geſindelohn, in O. S. auch Liedlohn); D-los, E. u. U. w., ohne Dienſt, auſſer Dienſten; das D-mädchen, ein dienendes Mädchen; die D-magd, eine dienende Magd, die niedrige, häusliche Arbeiten verrichtet; der D-mann, jeder, der zu gewiſſen Dienſten verpflichtet iſt. Ehemahls hießen alle diejenigen Dienſtleute, die man jetzt Lehnsleute, Erbbeamte, Zinsleute, Frohner, Leibeigene ꝛc. nennt; in engerer Bedeutung ehemahls diejenigen Dienſtleute, welche Hofleben beſaßen, gewiſſe Hofdienſte leiſteten und deren Streitigkeiten nach dem Hofrechte entſchieden wurden, im Gegenſatze der eigentlichen Lehnsleute, welche Kriegsdienſte leiſteten, und deren Streitigkeiten nach dem Lehnrechte entſchieden wurden (Hausleute, Hausgenoſſen). Dann wurden aber auch diejenigen Dienſtleute genannt, welche von geringer Abkunft waren und als Leibeigene angeſehen wurden. In dieſem Sinne heißen in manchen, beſonders N. D. Gegenden noch jetzt die Meier, Zinsleute ꝛc., welche dem Gutsbeſitzer zu gewiſſen Frohndienſten, oder ſtatt deren zu einem Zinſe verpflichtet ſind, Dienſtleute; an andern Orten Dienſter, beſonders in den zuſammengeſetzten Wörtern Spanndienſter, Handdienſter; die D-nützung, die Nützung oder der Nießbrauch einer Sache, welcher als ein Theil des mit dem Amte verbundenen Einkommens zu betrachten iſt; der D-pfennig, in manchen Gegenden, ſo viel als Miethpfennig, Miethgeld; das D-pferd, ein Pferd, welches zum Dienſte Anderer gebraucht wird. So nennt man die Pferde derjenigen, die Spanndienſte thun müſſen, Dienſtpferde; auch die Pferde der Reiterei; die D-pflicht, die Verbindlichkeit zu Dienſten aller Art, beſonders zu Hofdienſten; die Pflichten, welche mit dem Dienſte, den man verwaltet, verbunden ſind: ſeine Dienſtpflicht erfoderte es; aus Dienſtpflicht (ex officio); an manchen Orten derjenige Eid, welchen ein Diener ſeinem Herrn, und der Unterthan ſeinem Grundherrn ablegen muß, mittelſt deſſen er ſich zur Treue im Dienſt verpflichtet; D-pflichtig, E. u. U. w., zu gewiſſen Dienſten, beſonders zu Frohndienſten verpflichtet: ein dienſtpflichtiger Bauer, Unterthan; das D-recht, das Recht, vermöge deſſen man von Andern gewiſſe Dienſte, beſonders Zwangs- oder Frohndienſte fodern darf; der D-rock, ſ. Dienſtkleid; die D-ſache, zum Dienſt gehörige Sache; der D-ſchmuck, der Schmuck, die ganze mit Auszeichnungen verſehene Kleidung, in welcher Beamte öffentlich erſcheinen müſſen; D-ſchuldig, E. u. U. w., ſo viel als dienſtpflichtig; auch als Höflichkeitswort: ich bin ihr dienſtſchuldiger Diener; der D-ſtand, der Stand der Dienenden; der D-tag, ein Tag, an welchem Frohndienſte geleiſtet werden müſſen; D-tauglich, E. u. U. w., zum Dienſte, zum Gebrauche im Dienſte tauglich; die D-thätigkeit, die Thätigkeit im Dienſte; D-thuend, E. u. U. w., Dienſte thuend, wirklich im Dienſte begriffen: die dienſtthuenden Soldaten; die D-tracht, ſ. Dienſtkleid; die D-treue, die Treue im Dienſt; D-tüchtig, E. u. U. w., tüchtig zum Dienſt; D-unfähig, E. u. U. w., unfähig zum Dienſt, beſonders zum Soldatendienſt; die D-unfähigkeit; D-untauglich, D-untüchtig, E. u. U. w., untauglich zum Dienſte; das D-verhältniß, die im Dienſte, im Amte Statt findenden Verhältniſſe; der D-verkauf, das Verkaufen der Dienſte oder Ämter, die Verleihung derſelben für Geld; der D-verluſt, der Verluſt des Dienſtes oder Amtes; D-verwandt, E. u. U. w., im gemeinen Leben, zu gewiſſen Dienſten verwandt oder verbunden; die D-verweiſung, die Verweiſung aus dem Dienſte, mit dem Nebenbegriffe des Schimpflichen (Kaſſation); das D-volk, ſo viel als Geſinde; D-willig, E. u. U. w., willig die ſchuldigen Dienſte zu leiſten, oder Andern auf allerlei Art gefällig zu ſeyn; die D-zeit, die Zeit, welche jemand im Dienſte verlebt; der D-zwang, das Recht, gewiſſe Dienſte, beſonders Frohndienſte, von Andern fodern und ſie zur Leiſtung derſelben zwingen zu dürfen; dann, die Ausübung dieſes Rechts ſelbſt.

Dientel, m., -s, ein Name der zahmen Kornelle.

Dientiſch, m., ein Geſtell mit zwei oder drei runden Tiſchblättern über einander, die in einiger Entfernung von einander befeſtigt ſind, von welchen das unterſte das größte iſt und welche auf ihrem Fuße umgedreht werden können (Servante).

Dies, ſ. Dieſer.

Dieſe, w., M. -n, in den Hüttenwerken, das vorn enge und hinten weite eiſerne Rohr am Vordertheile der Blaſebälge, durch welches der Wind aus den Bälgen in den Ofen blaſet (Deute, Liefe).

Dieſemnach, ein Bindewort, um einen Schluß aus einem vorhergegangenen Satze anzuzeigen (demnach).

Dieſer, Dieſe, Dieſes, ein hinweiſendes Fürwort, welches ſo abgeändert wird:

Einheit.

1. dieſer, dieſe, dieſes (dies, dieß).
2. dieſes, dieſer, dieſes.
3. dieſem, dieſer, dieſem.
4. dieſen, dieſe, dieſes (dies, dieß).

Mehrheit.

1. dieſe.
2. dieſer.
3. dieſen.
4. dieſe.

Es beſtimmt einen genannten Gegenſtand ſo genau, als ob man mit Fingern darauf wieſe:

dieſen Baum meine ich; ich will dieſe Feder. Uneigentlich auch von der Zeit, für gegenwärtig: in dieſen Tagen, oder dieſer Tage; zu dieſer Zeit; in dieſem Jahre. Oft wird das dazu gehörige Hauptwort verſchwiegen: dieſer iſt es, von dem die Rede war; dies iſt gerade, was ich meine. Dies iſt ja eben daſſelbe. Beſonders geſchieht dies mit manchen ſehr bekannten Hauptwörtern: den zwölften dieſes (Monats); Vorzeiger oder Schreiber dieſes (Briefes). Steht dieſer ohne Hauptwort im Nachſatze, ſo hat es zugleich eine beziehliche Bedeutung, indem es auf das vorhergehende Wort zurückweiſet: ſuche deine Geſundheit zu erhalten, denn dieſe iſt das größte aller Güter. Kommen dieſer und jener in einer Rede vor, ſo bezieht ſich dieſer auf das nähere Grundwort oder den nähern vorhergegangenen Satz, jener aber auf das entferntere. Im gemeinen Leben zieht man dieſes ſehr oft in dies oder dieß zuſammen (nach Einigen auch dis); dies iſt meine Mutter; dies ſind herrliche Menſchen; dies iſt der erſte Brief, den ich erhalten habe. Mit dies werden mehrere umſtandswörtliche Redensarten gebildet: ohne dies, über dies (nicht überdem), vor dieſem, oder ehemahls. In manchen Sprecharten wird dieſer mit halben und wegen zuſammengeſetzt und man ſagt: dieſerhalben, dieſerwegen (für deshalb, deswegen); Dieſerlei, E. u. U. w., von dieſer Art.

Diesfalls, Umſt. w., auf dieſen Fall, in dieſem Falle; Diesfallſig, E. w., O. D. in dieſem Falle Statt findend, für dieſen Fall gehörend; D-jährig, E. u. U. w., in dieſem Jahre, von dieſem Jahre; D-mahl, Umſt. w., für dieſes Mahl, jetzt (im O. D. D-mahlen); D-mahlig, E. w., diesmahl Statt findend, jetzig; D-ſeitig, E. w., auf dieſer Seite befindlich: das diesſeitige Rheinufer. Uneig., im O. D. von dem, was von der Seite des Landes, wo man ſich aufhält, geſchieht: die diesſeitigen Kriegsrüſtungen; D-ſeits, U. w., auf dieſer Seite, auf der Seite, wo man ſich ſelbſt befindet, im Gegenſatze des jenſeits: diesſeits des Rheines, der Alpen. Uneig., beſonders in O. D., bezeichnet es auch den Ort, wo man ſich befindet.

Diete, w., ſ. Düte.

Diethauſe, m., im O. D., beſonders in Nürnberg, ein Getreidemaß, wovon vier auf eine Metze und zwei und dreißig auf einen Malter gehen. Ein Diethauſe hält zwei Diethäuflein, oder vier Maß.

Dietrich, -s, ein Mannstaufname.

Dietrich, m., -es, M. -e, ein Nachſchlüſſel, ein Werkzeug am Ende mit einem Haken verſehen, womit Schlöſſer geöffnet werden (ein Haken, Sperrhaken).

Dieweil, O. D., ein Bindewort, für weil, da doch; auch alldieweil und dieweilen. Ferner: ein Umſtandswort, für, ſo lange als, indeſſen daß, da, indem (alle dieſe Formen ſind veraltet).

*Diffamation, die üble Nachrede, Verleumdung; Diffamator, der Verleumder; Diffamiren, verleumden: einen.

*Differenz, die Verſchiedenheit, der Unterſchied; Zwiſt; Differiren, abweichen, verſchieden ſeyn.

*Diffeſſion, die Ableugnung.

*Difficil, ſchwer, ſchwierig; eigenſinnig, peinlich; Difficultät, die Schwierigkeit.

*Digeſtion, Auflöſung, Verdauung; Eiterung; Digeſtiv, ein Verdauungsmittel.

*Digreſſion, die Abweichung, Abſchweifung (von der Hauptſache).

*Dilation, der Aufſchub, die Verzögerung, Friſt; Dilatorium, ein Friſtbefehl.

*Dilemma, ein Wechſelſchluß, verfänglicher Doppelſchluß.

*Dilettant, ein Kunſtfreund, Kunſtliebhaber; Dilettanten-Concert, Liebhaber-Tonſpiel.

*Diligence (ſpr. -ſchanghß'), die Eilpoſt, Landkutſche.

1. Dille, w., eine in Portugal und Spanien wild, bei uns in Gärten wachſende, Dolden tragende Pflanze, die einen ſtarken Geruch hat, und deren Blätter, Blüten und Samen (der Dillſame) verſchiedentlich gebraucht werden (der Dill, die Tille, auch Ille, Dillfenchel, Dillkraut, Kümmerlingskraut, Hachkraut).

2. Dille, w., M. -n, an manchen Dingen eine kurze, nur oben offene Röhre, etwas hineinzuſtecken: die Dille an einem Leuchter, an einer Lampe (Tille, Tülle).

3. Dille, w., M. -n, bei den Schlöſſern, ein flaches Stück Eiſen, welches das Eingerichter bedeckt, und in welchem das Schlüſſelloch befindlich iſt.

Dillfenchel, m., das Dillkraut, eine zum Geſchlecht der Dille gehörige Pflanze; das D-öl, ein flüchtiges Öl, welches aus Dillſamen bereitet wird; die D-raupe, eine Art Raupen, grün mit ſchwarzen Ringen, welche ſich auf der Dille aufhält; die D-ſchraube, in den Bergwerken, ein Krätzer, mit welchem man ein abgebrochenes und ſteckengebliebenes Stück des Bergbohrers zu löſen und aus dem Bohrloche herauszubringen ſuchet; das D-waſſer, Waſſer, welches über Dille abgezogen worden iſt.

*Dimenſion, die Abmeſſung, Weite, der Abſtand.

*Dimiſſion, die Entlaſſung, Abdankung (eines Amtes); Dimiſſoriale oder Dimiſſorium, ein Entlaſſungsſchreiben; Dimittiren, entlaſſen: einen.

*Dine, das Mittagsmahl; Dinſren, zu Mittag ſpeiſen.

1. Ding, ſ., -es, M. -e, in manchen Fällen auch -er, Verkl. w. das Dingchen, Dingelchen, oder Dingerchen, eine Sache überhaupt, im Gegenſatze von Perſon, zuweilen auch eine Arbeit, ein Geſchäft. In weiterer Bedeutung, ein jedes für ſich beſtehendes Etwas, für deſſen Bezeichnung man die eigentliche Benennung deſſelben entweder nicht weiß, oder nicht gebrauchen will: was iſt das für ein Ding; wie heißt das Ding? Das iſt ein hübſches Ding. In dieſer Bedeutung lautet die Mehr-

heit Dinger, das Verkl. w. Dingelchen, und in der Mehrheit Dingerchen. In den gemeinen Sprecharten werden hier und da die sogenannten Mitesser an den Kindern böse Dinger, der Wurm am Finger: das böse Ding, und die Rose das heilige Ding genannt. Uneigentlich nennt man im gemeinen Leben auch ein kleines Mädchen ein Ding: was das für ein eingebildetes albernes Ding ist; oft mit dem Begriff der Verächtlichkeit. Im O. D. bezeichnet man jede Person, die man nicht zu benennen weiß, mit Ding: wie heißt der Ding, oder die Ding, ihre Mann, die Frau, auch zuweilen der Dinggerich, und wenn es ein Mädchen ist, ein Dings. In noch weiterer Bedeutung, Alles, was wirklich körperlich vorhanden ist, ohne auf die Einzelwesen Rücksicht zu nehmen, bloß in der Mehrzahl: Gott ist der Schöpfer aller Dinge; am Anfang der Dinge; das Ende aller Dinge. In der weitesten und allgemeinsten Bedeutung, Alles, was man sich denken kann, es sey wirklich oder auch bloß möglich, es sey ein körperlicher Gegenstand oder eine Eigenschaft, Beschaffenheit ꝛc. derselben: er geht mit großen Dingen schwanger, macht große Entwürfe; vor allen Dingen; das geht nicht mit rechten Dingen zu; aller guten Dinge sind drei; das Ding ist nicht übel, die Sache, der Vorschlag ꝛc.; wie mag das Ding zugehen? Das Ding begreife ich nicht; das Ding ist mir zu bunt; die Sache ist mir zu arg, zu verwirrt, zu verwickelt ꝛc.; ich habe das Ding lange gemerkt. Mit Ding werden noch mehrere Ausdrücke gebildet, die wie Umstandswörter gebraucht werden: guter Dinge seyn, vergnügt, sorgenlos seyn; befugter Dingen, mit Befugniß; befindenden Dingen nach, nach Befinden der Umstände; bewandten Dingen nach, nach Bewandniß oder Beschaffenheit der Umstände; neuer Dingen, neuerdings, neuerlich.

2. Ding, s., -es, M. -e, eine gerichtliche Versammlung, ein Gericht, wie auch der Ort, wo es gehalten wird. So theilen sich die Breslauer Stadtgerichte in das große und in das kleine Ding, oder das Ober- und Untergericht; daher, das Ding hegen, Gericht halten. In manchen N. D. Gegenden bedeutet das Ding oder das Ding und Recht, das Gericht in bürgerlichen Sachen. Von besondern Arten der bürgerlichen Gerichte kommen auch noch die Ausdrücke Bürgerding, Bothding, Vogtding, Dreiding, Meierding, Freiding ꝛc. vor. Ehemahls bedeutete Ding überhaupt, eine Rede, Gespräch; dann, ein feierliches Gespräch und die Zusammenkunft zu demselben, wie auch in weiterer Bedeutung, jede Zusammenkunft; endlich auch, ein Streitgespräch, ein Wortwechsel, besonders vor Gericht, und uneigentlich, eine streitige Sache, ein Rechtsstreit; die Dingbank, an manchen Orten noch für Gerichtsbank, Gerichtsstätte.

Dingebrief, m., in manchen Gegenden bei den Handwerkern, ein schriftlicher Vertrag, besonders wenn eine Arbeit, eine Lieferung ꝛc. darin bedungen wird; der Dingeherr, in den Bergwerken, derjenige, der das Erz röstet.

Dingel, m., -s, der Name einer Pflanze, die zum Knabenkraut gehört.

Dingen, unregelm., erst verg. Z., ich dung (doch auch häufig reg. ich dingte); bedingende Form, ich dünge, Mittelw. der verg. Z., gedungen, 1) unth. Z., unterhandeln, über den Preis einer Sache einig zu werden suchen: genau dingen; genau gedungen und richtig bezahlt; 2) th. Z., einen Vertrag machen, über den Lohn, für welchen einer etwas thun oder leisten soll: Arbeiter dingen, Arbeiter für Geld oder dergl. annehmen; einen Fuhrmann dingen; ein gedungener Mörder. Uneig.: ein gedungener Lobredner, der nicht mit Wahrheit lobet, sondern weil er durch Geld dazu bestimmt wird. Ehemahls bedeutete dingen überhaupt, reden; wie auch, zu sich berufen, vorfordern; ferner, geloben; dann, eine Streitsache vor Gericht führen, urtheilen, richten, auch ein höheres Gericht anrufen; der Dingepfennig, s. Angeld.

Dingflüchtig, E. u. U. w., den Gerichten entflohen: er ist dingflüchtig geworden; ein Dingflüchtiger; der D-frieden, in manchen, besonders N. D. Gegenden, zuweilen noch die Unverletzlichkeit der Gerichtsstatten; das D-gericht, ein Dorf- oder Bauerngericht; der D-graf, der Vorsteher oder Richter in einem Dinggerichte (an andern Orten auch Bauermeister); der D-hof, ein Ort, wo der Gerichtsherr den Landleuten Recht spricht; ein Hof (wie noch in der Schweiz und am Niederrhein), der einem Lehensmanne mit der Bedingung verliehen wird, etwas Bestimmtes dafür zu leisten, oder einer Strafe gewärtig zu seyn (am Niederrheine oft eine jede Meierei, ein jeder Hof); der D-hofsherr, der Besitzer eines Dinghofes; der D-hofsmann, ein Beisitzer des Dinghofes (in Schleswig auch Dinghörer, an andern Orten Dingmann); der D-hörer, s. Dinghofsmann; der D-kauf, ein außerordentliches Gericht, welches auf Kosten des Klägers gehalten wird.

1. Dinglich, E. u. U. w., in den Rechten, was ein Ding oder eine Sache angeht: das dingliche Recht, das Recht des Besitzes eines äußern Gegenstandes, als einer Sache.

2. Dinglich, E. u. U. w., gerichtlich, zum Dinge, d. h. Gerichte gehörig; der Dingmann, s. Dinghofsmann; der D-pfennig, so viel als Angeld; D-pflichtig, E. u. U. w., einem Dinge oder Gerichte unterworfen (dingstellig); die D-statt, die D-stätte, der Ort, wo ein Ding oder Gericht gehalten wird (die Dingstelle, der Dingstuhl); die D-stelle, s. Dingstatt; D-stellig, E. u. U. w., s. Dingpflichtig; der D-stuhl, s. Dingstatt; der D-vogt, im Holsteinischen, der Richter in dem Dinge und Rechte, s. Ding 2.

Dinkel, m., -s, eine Getreideart, welche zum

Weizen gerechnet wird, mit vierblätterigen abgeſtumpften Kelchen und Blüten (Dinkelweizen, N. D. Spelt oder Spelz und Quälkorn). Andere unterſcheiden Dintel und Spelt, indem der erſte nur Ein Korn, der andere aber zwei Körner in einer Hülſe haben ſoll. (Im O. D. heißt dieſes Gewächs auch Ameltorn, und die Kornerſpitzen werden, wenn ſie noch in den Hülſen ſtecken, Veſſrn, Veſen, Faſen, wenn ſie aber aus den Hülſen ſind, Kerne genannt); die D-gerſte, eine Art vierzeilige und nackte Gerſte (Himmelsgerſte, Davidsgerſte, Ägyptiſches Korn); das D-mehl, Mehl aus Dinkel gemahlen; die D-ſpelze, ein Name des dauernden grannenloſen Lolchs (Graslauch, Walddintel, Dort, Peterstorn, Rothwildhaſer, Taubentorn, Maushaſer, Mausgerſte); der D-weizen, ſ. Dinkel.

*Diniren, ſ. Dine.

Dinſtag (Dienſtag), Diengstag, der dritte Tag in der Woche; Dinſtägig, E. u. U. w., was am Dinſtage iſt oder geſchieht.

Anm. Die Verſchiedenheit in der Schreibung entſteht aus der Ungewißheit der Abſtammung. Einige leiten es von Dienſt, Andere von Ding (Gericht) ab, noch Andere aus dem Angelſächſiſchen Tag, welches den Kriegsgott Mars bedeutet. Die Welt hat ſich nach der Ausſprache gerichtet, die ein geſchärftes i hören läßt, daher die Schreibung Dinſtag die gewöhnliche geworden iſt.

*Diöces oder Diöceſe, der Kirchenſprengel; Diöceſän, ein Kirchenkind, Einpfarrter.

*Diphthong, ein Doppellaut, z. B. au, ei.

*Diplöm, Beſtallungs-, Ernennungs-, Gnadenbrief, Urkunde; Diplomätik, die Urkundenlehre, Geſandtſchaftskunde; Diplomätiker, ein Urkundenkenner; Diplomätiſch, urkundlich, ſtaatsvertretend; diplomätiſches Corps, Geſandtſchaftskreis.

Diptam, m., -s, ein Name des eigentlichen oder ſogenannten weißen Diptams, einer Pflanze mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, die in Deutſchland, Frankreich und Italien wild wächſt, und für ein wirkſames Gegengift gehalten wird (ſ. Aſchwurz); ferner des falſchen oder unechten Diptams, einer Art des Andorns, die in Kreta wächſt, und des Kretiſchen Diptams, einer Art des Doſtens, die gleichfalls für ein wirkſames Gegengift gehalten wird.

Dir, der dritte Fall der Einzahl des perſönlichen Fürwortes Du.

*Direct, geradezu, unmittelbar, ohne Umſchweif.

*Direction, die Richtung, Leitung, Oberaufſicht; Director, ein Vorſteher, Leiter; Directorät, das Amt und die Amtswohnung eines Directors; Directörium, ein Vorſteher-Verein, das Aufſeheramt; Directrice, die Vorſteherinn; Dirigiren, leiten, aufſehen.

Dirne, w., M. -n, ehedem ein Mädchen, eine Jungfrau, überhaupt, wie die Dichter es zuweilen noch gebrauchen, jetzt nur im gemeinen Leben eine Magd. In engerer und nachtheiliger Bedeutung, ein Mädchen von ſchlechter Aufführung: eine feile Dirne, eine liederliche Dirne; das Dirnenhaus, ein Haus, in welchem ſich liederliche feile Dirnen aufhalten (ein Hurenhaus, Bordell).

1. Dis, ſ. Dieſer.

2. Dis, in der Tonkunſt, die Benennung eines halben Tones, der um einen halben Ton höher iſt als d. Da derſelbe Ton zugleich um einen halben Ton niedriger iſt als e, ſo wird er in dieſer Hinſicht auch es genannt.

*Discánt, m., -es, die höchſte Stimme in der Tonkunſt, die Oberſtimme, daher die Discantſtimme.

*Discípel, ein Schüler, Lehrling; Disciplín, die Zucht, Manns-, Schul-, Kirchenzucht; Disciplíniren, zuchten, einzuchten, an Zucht gewöhnen.

*Discontiren, in der Kaufmannsſpr., abrechnen, abziehen; Disconto, der Abzug, die Abrechnung gewiſſer Procente von einem vor der Verfallzeit bar bezahlten Wechſel, den man an ſich kauft, oder einem Andern abtritt. Der Disconto iſt geſtiegen oder gefallen, d. h. es wird ein größerer oder geringerer Abzug gegeben, je nachdem an dem Platze zur Zeit mehr oder weniger bares Geld in Umlauf iſt. Dann heißt auch Disconto der Wechſelhandel mit dem genannten Abzuge, z. B. er legt ſein Geld zum Disconto an, d. h. zum Ankauf von Wechſeln, um die dabei gewöhnlichen Abzugszinſen zu gewinnen.

*Discours (ſpr. Diskuhr), ein Geſpräch, eine Unterredung; Discouriren, Discuriren, ſich beſprechen, unterhalten.

*Discrét, beſcheiden, rückſichtig, bedachtſam, verſchwiegen; Discretión, die Bedachtſamkeit, Beſcheidenheit, Großmuth; ſich auf Discretion ergeben, auf Gnade und Ungnade.

*Discürs, Discuriren, ſ. Discours; Discurſiv, geſprächsweiſe, beiläufig.

*Discuſſión, die Unterſuchung, Erörterung; Discutiren, unterſuchen, erörtern.

*Disguſtiren, zuwider ſeyn, abſchrecken, beleidigen, verleiden, verekeln; Disgüſto, der Ekel, das Mißfallen.

*Disharmonie, die Mißſtimmung, der Mißton, Mißlaut, die Uneinigkeit; Disharmoniren, mißſtimmen, uneinig ſeyn; Disharmöniſch, mißſtimmend, mißtonend.

*Dislocatión, die Verlegung, Verſetzung, Standveränderung; Dislociren, verlegen, verſetzen.

*Dispäche (ſpr. -ſche), die Seeſchadenvertheilung, Berechnung und Ausgleichung eines Seeſchadens; Dispacheür (ſpr. -ſchor), der Seeſchadenvertheiler, Ausgleicher von Seeſchäden.

*Disparät, unpaſſend, unvereinbar, widerſprechend.

*Dispenſábel, erlaßlich; Dispenſatión, die Erlaſſung, Freiſprechung; Ausſpendung, Austheilung; Dispenſations-Geider, Erlaßgelder, Erlaßgebühren; Dispenſatórium, ein Arzeneibuch (worin vom Geſundheitsrathe alle Arzeneimittel beſchrieben, und die Art

ihrer Zubereitung den Apothekern vorgeſchrieben iſt); Dispenſiren, freiſprechen, befreien, entpflichten.

*Diſpondäus, ein Versfuß, der aus einem doppelten Spondäus oder zweimahl zwei langen Sylben beſteht: Unſchuldsfreundſchäft.

*Disponent, ein Verfügender, Schaltherr; Disponibel, verfügbar, zu Gebote ſtehend, vorhanden; Disponiren, anordnen, entwerfen, verfügen, ſchalten: einen zu einer Sache disponiren, bewegen, bereden; Disponirt, aufgelegt, gelaunt; Dispoſitiön, die Anordnung, Verfügung; Geneigtheit, Aufgelegtheit; Entwurf (zu einer Rede, Predigt).

*Diſpüt oder Diſpüt, Wortſtreit, Wortwechſel, Zwiſt, Streitgeſpräch; Diſputatiön, Streitübung, Gedankenkampf, gelehrte Streitſchrift; Diſputatörium, Streitübung, Anleitung zu Streitübungen; Diſputiren, ſtreiten, wortwechſeln.

*Diſſens, der Zwieſpalt, die Verſchiedenheit der Meinungen; Diſſenters, Andersdenkende (in England); Diſſentiren, anders denken, abweichen in Meinungen.

*Diſſertatiön, eine gelehrte Abhandlung, Kampfſchrift; Diſſertiren, abhandeln, ſtreiten.

*Diſſidenten, Abweichende, Andersdenkende (beſonders Nichtkatholiken in Polen); Diſſidiren, anders denken; Diſſidium, Uneinigkeit, Trennung der Meinungen.

*Diſſimulatiön, die Verſtellung, Verhehlung; Diſſimuliren, verhehlen, verbergen; Diſſimulirt, verſtellt, verſteckt.

*Diſſolüt, ausſchweifend, liederlich, ſchlaff; Diſſolviren, auflöſen.

*Diſſonänz, die Mißtonung; Diſſoniren, mißtönen.

*Diſtänz, die Entfernung, Entlegenheit, der Abſtand, Zwiſchenraum.

Diſtel, w., M. -n, überhaupt jeder ſtachelige Blumenkopf einer Pflanze und die Pflanze ſelbſt, welche dergleichen trägt. Es gibt viele Arten derſelben, für welche man auch eben ſo viele mit Diſtel zuſammengeſetzte Benennungen hat, z. B. Brachdiſtel, Bergdiſtel, Gänſediſtel, Haſerdiſtel ꝛc. Die gelbe oder weiche Diſtel, ſ. Kratzkraut. In engerer Bedeutung, eine Pflanze mit eiförmigem Kelche, welche aus ſtacheligen, dachziegelförmig über einander liegenden Schuppen beſteht, wozu die krauſe Diſtel, die knollige Diſtel, die Frauen- oder Marienditſtel als Arten gehören. Davon der Diſtelſame, der Diſtelſtengel, die Diſtelblume ꝛc.; der D-fink, eine beſonders im O. D. übliche Benennung des Stieglitzes, weil er ſich vom Samen mehrerer Diſtelarten nährt (der Diſtelvogel); die D-hacke, eine Hacke, ein eiſernes Werkzeug zum Aushacken der Diſteln; das D-hörnchen, ſ. Diſtelſchnecke; Diſtelicht, E. u. U. w., einer Diſtel ähnlich; Diſtelig, E. w., mit Diſteln bewachſen, voller Diſteln; der D-kohl, ein diſtelartiges Gewächs, den Blättern nach den Aeſtſchnecken ähnlich, welches, gleich dem Kohle, große und ſtarke Blätter treibt; der D-kopf, der Blumenkopf, d. h. die Blume und das runde Samenbehältniß einer Diſtel (auch ſchlechtweg die Diſtel); die D-laus, eine Art Blattläuſe, welche ſich auf den Diſteln aufhalten; die D-melone, die ſtachelige Frucht eines Amerikaniſchen Gewächſes, die einer Melone gleicht; der D-orden, ſ. Andreasorden; der D-pfad, ein mit Diſteln bewachſener, d. h. mit Schwierigkeiten zu wandelnder Pfad; der D-ſafran, ein diſtelähnliches Gewächs, deſſen rothgelbe Blüten getrocknet und wie Safran zum Färben gebraucht werden; die D-ſchnecke, eine Schnecke mit etwas aufgethürmeer, hell und dunkelbrauner Schale, die der Länge nach gerippt, und auf den Rippen mit feinen dornichten Stacheln beſetzt iſt (das Diſtelhörnchen); die D-ſichel, eine Sichel, Diſteln damit abzuſchneiden oder auszureißen (Diſtelhacke); die D-ſtaude, die Diſtel, beſonders wenn ſie ſtaudig wächſt; der D-vogel, ſo viel als Diſtelfink.

*Diſtichon, ein Doppelvers, Vers- (Reim-) paar (meiſt aus einem Hexameter und Pentameter, aber auch oft aus zwei Jamben beſtehend).

*Diſtilateur, ſ. Deſtill.

*Diſtinct, unterſchieden, vernehmlich, deutlich; Diſtinctiön, die Unterſcheidung, Abſonderung; Vorzüglichkeit, Auszeichnung, Ehre, Rang: von Diſtinction, von Stande; Diſtinguiren, unterſcheiden, auszeichnen: ſich (mich) diſtinguiren, ſich auszeichnen, hervorthun.

*Diſtrahiren, zerſtreuen; Diſtrait (ſpr. -trä), zerſtreut.

*Diſtribuiren, vertheilen, austheilen; Diſtributiön, die Austheilung, Vertheilung.

*. Diſtrict, der Bezirk, Landſtrich, Gau, Sprengel.

Ditchen, ſ., -s, ſ. Brachvogel.

*Dithyrämb(us), ein Hochgeſang zu Ehren des Bacchus, ein Rafelied; Dithyrämbiſch, wildbegeiſtert.

*Divan, der Türkiſche Staatsrath; auch ein vom Fußboden etwas erhohtes (dem Sopha ähnliches) Ruhebett.

*Divergenz, die Abweichung (zweier Linien); Divergiren, abgehen, abweichen.

*Diverſe (Waaren), verſchiedene Waaren; Diverſiön, die Ablenkung, der Angriff, Seitenangriff; Zerſtreuung, Unterbrechung; Diverſität, die Verſchiedenheit, Ungleichheit.

*Divertimento, in der Tonk., ein Beluſtigungsſtück, minder geregeltes Tonſtück; Divertiren, beluſtigen, ſich vergnügen; Divertiſſant, beluſtigend; Divertiſſement (ſpr. -mangh), die Beluſtigung, Ergetzlichkeit.

*Dividende, die Theilungsſumme, Ausbeute, Gewinnrheil; Dividend(us), die Theilungszahl, der Enthalter; Dividiren, theilen, eintheilen.

*Diviniatiön, die Ahnung, das Vorherſehen; Diviniatiöns-Vermögen, das Ahnungsvermögen; Diviniren, ahnen.

*Diviſiōn, Theilung, Zahlen-, Heerestheilung; Diviſor, der Theiler, die Theilzahl.

*Divulgiren, ausſprechen, kundmachen, verbreiten.

Döbbe, w., N. D. im Waſſerbaue, ſo viel als Schlamm, ein ſchlammiger Boden; ein Schlammgrabn.

Döbber, m., -s, im N. D. in der Schiffahrt, ein Holz, welches über dem Anker ſchwimmt, und die Stelle bezeichnet, wo er liegt (gewöhnlicher Ankerboje).

1. Döbel, m., -s, eine Art eßbarer Weißfiſche mit dickem Kopfe und breiten ſilberfarbenen Schuppen (in Meißen und andern Gegenden Diebel, an andern Orten auch Mauſer oder Mäuſer, weil er Mäuſe freſſen ſoll, Dickkopf, Bratfiſch).

2. Döbel, m., -s, ein Zapfen; bei den Maurern und andern Arbeitsleuten ein hölzerner Pflock; bei den Faßbindern, ſtumpfe hölzerne Nagel, die Bodenſtücke an einandrr zu fügen; bei den Steinmetzen, eiſerne Bolzen, mit welchen ſie die Steine an einander fügen; bei den Wagnern, hölzerne Pflocke, womit die Felgen eines Rads an einander befeſtiget werden; bei den Schloſſern, eiſerne Zapfen, die durch zwei Stücke, welche mit einander verbunden werden ſollen, gehen. (In den gemeinen Sprecharten Debel, Diebel, Dobbel.)

3. Döbel, m. und ſ., -s, in O. S. ein Unkraut mit dünnem Halme und einer zweizeiligen langen Ähre, welches unter dem Getreide, beſonders unter der Gerſte und dem Hafer wächſet.

Döbelboden, m., der gedoppelte Fußboden zwiſchen zwei Stockwerken, bei dem der Raum zwiſchen zwei Hauptbalken mit ſchwachen Balken ausgefüllet iſt, welche mit eingebohrten runden Dobeln verbunden ſind, ſo daß die untere Fläche, welche die Decke der darunter befindlichen Zimmer abgibt und Dobeldecke heißt, ganz gerade iſt; der D-bohrer, bei den Böttichern, ein Windelbohrer mit löffelförmigem Eiſen und gebrochener Spitze, womit ſie auf der hohen Kante des Bodenſtückes oder der Daube das Loch bohren, worein ein Dobel getrieben wird; Döbeln, th. Z., durch Dobel oder Zapfen, welche in gerade, über einander befindliche Löcher zweier Stücke paſſen, an einander befeſtigen; bei den Böttichern, ein Faß oder den Boden eines Faſſes döbeln, die Bodenſtücke durch Dobel mit einander verbinden.

Döberig, E. u. U. w., im Meißniſchen für ſchwül, von der Luft und dem Wetter.

Doch, ein Bindewort, welches mannigfaltig im Nachſatze gebraucht wird, und zwar bei einer Sache, welche dem Vordersatze nach eigentlich nicht Statt haben ſollte, da ſie demſelben zu widerſprechen ſcheint: obgleich es ſchon ſpät war, ſo blieb er doch; mögen Sie auch ſchelten, ich weiß doch, daß Sie es gut mit mir meinen; ich bat ihn darum, doch er wollte nicht. Zuweilen geht der Satz, worauf ſich das doch bezieht, ſchon weiter vorher: es iſt doch ein unerträglicher Stolz, der ihn beherrſcht. Ferner bezeichnet es einen Gegenſatz des Vorhergehenden, für aber: du haſt mich nicht lieb, und doch meine ich es herzlich gut mit dir; er wollte mich beſuchen, doch er kam nicht; auch ſchränkt es den Vorderſatz ein, oder begleitet einen Einwurf, eine Bedingung, wie aber: es gefällt mir ſehr, doch nicht auf lange Zeit; es iſt freilich nicht recht, doch es iſt mehr ſeiner Unwiſſenheit zuzurechnen; die Natur iſt hier ſchön, doch wird ſie es auch für mich ſeyn? ich will es Ihnen ſagen, doch dürfen Sie es nicht ausplaudern. Oft bedient man ſich des doch, eine angefangene Rede abzubrechen: ich könnte Ihnen noch mancherlei darüber ſagen, doch ich will ſchweigen. Häufig wird es auch zur Verſtärkung einer Bejahung und Verneinung gebraucht; oft ſteht es aber bloß zu mehrerer Rundung der Rede: Ja doch! Nein doch! Nicht doch! ich möchte doch wiſſen, was er vorhat; iſt mirs doch, als wenn ich ihn ſchon irgendwo geſehen hätte. Zuweilen deutet es einen kleinen Unwillen, auch eine Bitte an: laß mich doch in Ruhe; ſo höre doch; laſſen Sie mich doch ja nicht lange warten. Auch bei einer Frage oder einem Wunſch: er iſt doch nicht ſchon fort? O, daß ich doch bei Euch wäre! Im N. D. wird es auch ſchlechthin als eine Bejahung gebraucht, in ſofern man einer vorhergehenden Verneinung widerſprechen will, für allerdings: du haſt ihn nicht beſucht. O doch! einmahl bin ich bei ihm geweſen.

Docht, m., -es, M. -e, ein von Baumwollengarn ꝛc. zuſammengedrehter lockerer Körper, mit Talg oder Wachs umgoſſen, oder mit Öl oder Fett in einer Lampe gefeuchtet, wodurch die Flamme deſſelben unterhalten wird. Uneigentlich ſpricht man auch von des Lebens Docht (Dacht, O. D. das Tocht und Tacht); die D-bank, bei den Lichtziehern, eine Bank oder ein Tiſch, auf welchem ſie die Dochte zu den Lichtern verfertigen; das D-garn, das Garn, aus welchem die Lichtzieher Dochte machen (das Lichtgarn); das D-meſſer, bei den Lichtziehern, eine auf der Dochtbank ſenkrecht ſtehende, zweiſchneidige bewegliche Klinge, mit welcher man die Dochte, welche um die Dochtſtange geſchlungen, und am Dochtmeſſer abgeſchnitten werden, kurz oder lang machen kann; die D-nadel, bei den Lichtziehern, ein eiſerner Draht, an dem einen Ende mit einem Haken, an dem andern mit einem großen Ringe verſehen, um die Dochte zu den Lichtern in den Formen gerade in die Mitte zu richten; der D-ſchneider, bei den Wachslichtgießern, eine Dochtbank, die wenig von der gewöhnlichen verſchieden iſt; der D-ſpieß, ſo viel als Lichtſpieß; die D-ſtange, bei den Lichtziehern, eine eiſerne, ſenkrecht am Rande der Dochtbank ſtehende runde Stange, um welche die Dochte geſchlun-

gen, am Dochtmeſſer abgeſchnitten und mit den Händen zuſammengedrehl werden.

1. Dócke, w., M. -n, eine Art großer Engländiſcher Hetzhunde mit lappigen, an beiden Seiten herunterhangenden Oberlippen (Dogge).

2. Dócke, w., M. -n, in den Seeſtädten, ein gemaueeter Waſſerbehälter in einem Hafen oder bei einem Schiffswerft, welcher mittelſt Schleuſen verſchloſſen und geöffnet werden kann und in welchem Schiffe gebauet und ausgebeſſert werden (die Dockfoem).

3. Dócke, w., M. -n, Verkl. w. das Dóckchen, O. D. Dócklein, eine jede kurze und dicke Säule, beſonders bei verſchiedenen Handwerkern, ſie mögen viereckig oder gedrehl ſeyn. In den Bergwerken nennt man diejenigen Hölzee Docken, welche an beiden Seiten des Baumes hangen, der quer durch die Spindel geht. Bei den Tuchmachern, die kleinen Säulen am Spinnrade, in welchen die Spindel geht. Bei den Tſchlern, die ſtarken Stücke Holz zu den Seiten der Geſtühle. Bei den Drechslern, die kurzen ſtarken Säulen, zwiſchen welche das zu drechſelnde Holz geſpannt wird (die Hohldocken). In den Fiſchteichen ſind es die Zapfen oder Schlägel. In den Schmelzhütten, die beiden holzernen Säulen, zwiſchen welchen der Schemel des Blaſebalgs auf und nieder bewegt wird. An den Wagen in manchen Gegenden die Rungen oder Bockhölzer. In der Baukunſt, kleine Säulen, Stollen oder Geſtalten an den Geländern. Bei den Meſſerſchmieden, ein dünnes vierſeitiges Eiſen im Amboßklotze mit einem Loche, die Meſſerklingen hineinzuſtecken, wenn der Abſatz daran geſchlagen werden ſoll. Bei den Schlöſſern, geſtählte Eiſenſtücke von allerlei Geſtalt, welche ſie in den Scheaubſtock ſpannen, um allerlei Zierathen darauf auszuliefen (Unterſatze). Bei den Strumpfwirkern, die beiden eiſernen Stützen, welche auf den beiden Balken des Strumpfwirkerſtuhles hinterwärts eingelaſſen ſind. Uneigentlich nennt man Docke ein zuſammengelegtes, über einander gewickeltes Bund Schnüee oder andere biegſame Sachen, z. B. bei den Jägern das zuſammengewickelte Hängeſeil, wie auch die zuſammengewickelten Schnüre und Leinen, und im gemeinen Leben die zuſammengedeehten Seiden- und Garnbündel, auch die kleinen Strohbündel, welche zuweilen zwiſchen die Fugen der Dachziegel und Schindeln geſteckt werden, und auch die zuſammengebundenen Bündel getrockneter Tabaksblätter. Feener: eine Puppe: mit der Docke ſpielen: ſie geht wie eine Docke (O. D. Tocke). Dann noch eine Art des Kopfputzes beim weiblichen Geſchlechte; und endlich bei Tonwerkzeugen mit Taſten, ein Anſchläger, ſo feen er in die Höhe ſpeingt, und die Saite in Schwingung ſetze; Dócken, 1) th. Z., zu einer Docke machen, von zuſammengewickelten Schnüren ꝛc., aufwickeln; 2) unth. Z., mit der Docke ſpielen; die Dóckenbank, die in den Docken zum Schiffsbau angebrachten breiten Abſatze und Gänge, die rund um die Docke in einigen Reihen ſtufenweiſe über einander angebracht ſind; die D-blätter, eine Art Grindwurzel, die in Gräben und an feuchten Örtern wächſt und eine große holzichte, inwendig gelbe Wurzel hat; das D-geländer, in der Baukunſt, ein Geländer mit kleinen Docken oder Säulen (Baluſteade, auch Dockenwerk); das D-kraut, eine Art Kletle (auch glattblätteeige Kletle, Grindwurzel, Ohmblätter, Kliſſen), mit einer tief in die Erde gehenden, fingersdicken Wurzel, von außen braun, inwendig aber weißlich; der D-krämer, der mit Docken (Puppen) handelt; der D-macher, einer, der Docken (Puppen) macht; der D-ſchrank, der Schrank, in welchem die Docken (Puppen) ſtehen; das D-ſpiel, das Spielen mit den Docken überhaupt; dann, eine Art kleiner Schauſpiele mit Docken (das Puppenſpiel, Marionettenſpiel); der D-ſpieler, der ein Dockenſpiel veranſtaltet, für Geld ſehen läßt (der Puppenſpieler, Marionettenſpieler); der D-ſtempel, in den Stampfmühlen, ein Stempel, etwas damit zu zerſtampfen; der D-ſtock, bei den Drechslern, der untere hölzerne Theil einer Docke an der Drechſelbank; das D-werk, ſ. Dockengeländer; die Dócksorm, ſ. Docke 2.

*. Doctor, ein Lehrer, Gelehrter; ein Arzt; Doctorand, einer, der im Begriff iſt, Doctor zu werden; Doctorát, Gelehrtenwürde, Doctoramt; Doctrín, die Gelehrſamkeit, Lehre, Wiſſenſchaft.

*. Document, die Urkunde, der Beleg; Documentirt, belegt, beurkundet.

Dód, m., -en, M. -en, die Dód, im O. D. ein Pathe, eine Pathe.

Dógboot, ſ., ſ. Dogger.

Dógge, m. u. w., eine Art Hunde. S. Docke 1.

Dóggenſauger, m., -s, eine Stachel- oder Warzenſchnecke im Mittelländiſchen Meeee, deren Schale mit dicken grubigen Nahlen der Quere nach beſetzt und bunt geſcheckt iſt.

Dogger, m., -s, ein Fiſcherfahezeug, deſſen man ſich in der Nordſee bedienet (Dogboot).

Dógling, m., -es, M. -e, eine Art Wallfiſche, die einen feinen Thran gibt.

*Dógma, ein Lehrpunkt, Lehrſatz, Glaubensſatz; Dogmátiſch, lehrmäßig, glaubenslehrig; Dogmatiſiren, Lehefätze, beſonders Glaubenslehren feſtſtellen, vortragen.

1. Dóhle, w., M. -n, ein ſchwarzer, der Krähe ähnlicher Vogel mit hellgrauem Hinterkopfe, mit einem gedrückten und gewölbten Schnabel (in den gemeinen Sprecharten Thale, Dahle, Duhle, in der Schweiz der Alprabe).

2. Dóhle, w., M. -n, in O. u. N. D. ein Graben zur Ableitung des Waſſers ꝛc. (Im O. D. lautet es Tolle, Dolle.)

Dóhne, w., M. -n, eine Schlinge mit einem holzernen Bügel verſehen, Krammetsvogel und andere kleine Vögel zue Herbſtzeit daein zu fangen (Sprenkel, O. D. Schneide, Schneiße, am Rhein Baumgerichte): Dohnen legen, ſtellen; in Dohnen fangen; der Dóhnen-

fang, das Vögelfangen in Dohnen, auch das Recht, Dohnen legen zu dürfen; der D-ſtrich, die ganze Reihe der aufgeſtellten Dohnen im Walde (der Dohnenſteig, O. D. Schnaid oder Schnaat); der D-ſteig, ſ. Dohnenſtrich.

Dolch, m., -es, M. -e, die kürzeſte Art Stoßdegen, beſonders in Italien häufig. Uneig., für etwas ſehr Scharfes, tief Eindringendes: die Worte ſind in meiner Seele Dolche; D-bewehrt, E. u. U. w., mit einem Dolche bewehret oder bewaffnet; D-förmig, E. u. U. w., wie die Klinge eines Dolches geformt; der D-ſtich, der D-ſtoß, der Stich, Stoß mit einem Dolche.

Dolde, w., M. -n, Verkl. w. das Döldchen, eig., der Gipfel einer jeden Sache, beſonders der Gipfel der Bäume. In der Pflanzenlehre, eine Art Blüte, die aus einer Menge gleich langer Blumenſtiele oder Strahlen beſteht, welche aus Einem Punkte entſpringen; Doldenartig, E. u. U. w., nach Art einer Dolde; ein doldenartiges Blatt, ein ſolches, wo an der Spitze des Blattſtieles eine große Anzahl von Blättern iſt, die ſich über einander legen und nach Art eines Sonnenſchirmes kreisförmig ausbreiten; die D-blume, eine Blume, in Geſtalt einer Dolde; D-blütig, nach Art der Dolde blühend, Doldenblumen tragend; die D-erbſe, eine Abänderung der gewöhnlichen Erbſen (Roſenerbſe); D-förmig, E. u. U. w., in Form einer Dolde; der D-iſop, eine Art Iſops, deſſen Blätter am Gipfel gleich einer Dolde beiſammenſtehen; die D-pflanze, die Benennung derjenigen Pflanzen, die eine Dolde tragen, eine fünftheilige Krone, fünf Staubfäden, zwei Griffel und zwei freie Samen haben (Schirmpflanzen); die D-traube, eine aufrecht ſtehende Traube, deren untere Blumenſtiele ſo ſtark verlängert ſind, daß ſie in der äußerſten Spitze faſt gleiche Höhe haben; Döldig, E. u. U. w., Dolden tragend, eine Dolde vorſtellend; die Döldocke, eine Pflanze, deren Blumen keinen Kelch, fünf ausgebreitete eiförmige Blumenblätter, fünf kurze, röhrenförmige, am Rande dreiſpaltige Honigbehältniſſe, viele kurze Staubfäden und viele Griffel mit ſtumpfen Staubwegen hat.

Döll ꝛc., ſ. Toll.

Dölle, w., M. -n, eine niedrige Stelle in einem Acker; dann, eine jede Vertiefung.

Dolmetſch, m., -en, M. -en, ſo viel als Dolmetſcher, ein Überſetzer; Dolmetſchen, th. Z., aus einer fremden Sprache überſetzen, um den Sinn einer Rede verſtändlich zu machen; der Dolmetſcher, -s, der aus einer fremden Sprache überſetzt, und den Sinn einer Rede oder Schrift verſtändlich macht. Uneig.: er iſt der Dolmetſcher meiner Abſichten; die D-wuth, die unmäßige Sucht zu dolmetſchen, zu überſetzen (die Dolmetſcherſucht); die Dolmetſchung, M. -en, die Handlung des Dolmetſchens; eine Überſetzung, Erklärung aus einer fremden Sprache in eine bekannte.

Dom, m., -es, M. -e, eine Art hohen runden Daches, eine Kuppel: eine Kirche mit einem hohen Dome; beſonders aber uneigentlich eine Kirche mit einem ſolchen Dome, und, weil die biſchöflichen Kirchen ehemahls nur ſo gebauet wurden, die Hauptkirche eines Biſchofes oder Erzbiſchofes überhaupt; in weiterer Bedeutung eine jede Stiftskirche. Uneig., gleichſam ein erhobenes Gewölbe; der Domdechant, der Dechant eines Domſtiftes oder Domkapitels; die D-frau, an manchen Orten, ſo viel als Chorfrau, Stiftsfrau; der D-herr, eigentlich ein Chor- oder Kapitelsherr an einer Dom- oder an einer biſchöflichen und erzbiſchöflichen Kirche; dann, überhaupt ein Stiftsherr; der D-herrnbauch, der Bauch eines Domherrn; uneig., ein dicker Bauch; D-herrlich, E. u. U. w., einem Domheren gehörig: domherrliche Güter (Domherriſch).

*Domäne, ein landesherrliches Kammer- oder Krongut, ein Fürſtengut.

*Domeſtik, ein Hausbedienter, Dienſtbothe.

*Domiciliren, wohnhaft oder einheimiſch ſeyn; Domicilium, die Wohnung, Saßhaftigkeit, Aufenthaltsort.

*Domina, die Frau, Herrinn, Gebieterinn, Stiftsvorſteherinn; Dominatiōn, die Herrſchaft, Obermacht; Dominiren, herrſchen, den Herrn ſpielen; Dominium, das Herrſchaftsrecht, Eigenthumsrecht, Eigenthum.

Domingokaffee, m., eine Art Weſtindiſchen Kaffees, der von Domingo kommt; die D-muſchel, eine große, runde linſenförmige dickſchalige Muſchel, auf der Oberfläche grubig und netzartig geſtreift.

Dominikskloſter, ſ., ein dem Dominikusorden gehöriges Kloſter (Dominikanerkloſter); der D-mönch, ein Mönch vom Dominikusorden (ein Predigermönch, Dominikaner); die D-nonne, (Dominikanerinn); der D-orden, ein Mönchsorden vom heil. Dominik 1225 geſtiftet und nach ihm benannt (der Dominikanerorden).

*Dominiren und Dominium, ſ. Domina.

*Domino, ein Mummkleid, Larvenmantel; ein Zahlenſpiel.

Domkapitel, ſ., alle an einer Domkirche befindliche Domherren als ein Ganzes betrachtet; auch, ihre Verſammlung, und der Ort, wo ſie ſich verſammeln; die D-kirche, eine Kirche mit einem Dome; uneig., die Hauptkirche eines Biſchofes oder Erzbiſchofes; der D-küſter, der Küſter an einer Domkirche; der Titel eines bepfründeten weltlichen Domherren; der D-pfaff, ein Sangvogel, der zu den Dickſchnäbleen gerechnet wird, mit ſchwarzem Scheitel, der einer ſchwarzen Kappe ähnlich ſieht, und rothe Bruſt (der Gimpel, auch Bluetfink, Goldfink, Rothfink, Rothſchlägel, Rothgimpel, Rothvogel, Lohfink, Hausfink, und im O. D. auch noch Hahle und Quetſch); der D-pfarrer, D-prediger, der Pfarrer, Prediger an einer Domkirche; der D-propſt, der Propſt an einem Domſtifte;

die D-propſtei, die Pfründe, das Amt und die Würde eines Dompropſtes; auch, deſſen Wohnung; D-propſteilich, E. u. U. w., zu einer Dompropſtei gehörig; D-pröpſtlich, E. u. U. w., einem Dompropſte gehörig, zukommend; die D-ſchnepfe, eine Schnepfenart mit flachem und an der Spitze niederwärts gebogenem Schnabel; das D-ſtift, eine Domkirche mit dem, was dazu gehört; dann, ein Domkapitel mit ſeinem Biſchofe oder Erzbiſchofe als ein Ganzes betrachtet.

*Don, ein Herr, Vornehmer (in Portugal und Spanien).

*Donatär, in der Rechtsſpr., ein Beſchenkter, Geſchenknehmer; Donatiön, die Schenkung; Donator, der Geſchenkgeber; Dongratuit (ſpr. dongbgratüih), ein freiwilliges Geſchenk.

Donbrett, ſ., in den Bergwerken, Bretter, welche in einem donlegigen Schachte der Länge nach auf die Donhölzer angenagelt werden.

Döne, w., ſ. Dohne.

Donfach, ſ., in den Bergwerken, die Entfernung von einem Donholze zum andern, in einem donlegigen Schachte (Donfallen, Tonnfach); das D-holz, in den Bergwerken, Hölzer, welche in donlegigen Schachten nach der Breite auf das Liegendr geſtreckt werden, um die Donbretter daeauf feſtzunageln; in den Hüttenwerken, ſchräge oder donlegig geſtreckte Zimmerholzer auf dem Pfahlbaume und unter den Rahmſtücken, auf welchen die Bälge ruhen (in der gemeinen Bergſprache Domholz, Tonnholz, Dumbholz); die D-lage, in den Bergwerken, die abhängige Richtung eines Ganges oder einer andern Fläche (die Donlege); eine abhängige Fläche ſelbſt, auf welcher die Kübel hinaufgeſchoben werden; die D-latte, in den Bergwerken, Latten, die in donlegigen Schachten auf die Donhölzer genagelt werden, um die Ausforderung der Kübel zu erleichtern; die D-lege, M.-n, ſ. Donlage; D-lege oder D-legig, E. u. U. w., in den Bergwerken, ſchräg, abhängig, ſchief oder von der ſenkrechten oder Seigerlinie abweichend: donlege, oder donlegige Schächte, Gänge, Klüfte, Flötze; eine donlege Fläche, die auf einer andern Fläche ſchief ſtehet; eine donlege Linie, eine auf einer andern ſchief aufgerichtete Linie oder auch eine Schnur, die nach dem Falle eines Gebirges abgeſteckt iſt.

*Dongratuit, ſ. Donatar.

*Donna, Frau, Herrinn, Geliebte.

Dönner, m., -s, das rollende, heftige Getöſe in der Luft, welches ſich bei Gewittern hören läßt. Uneig., die Urſache des Donners, der Blitz: vom Donner gerührt, getroffen, geſchlagen werden. Hieher gehören auch die niedrigen Verwünſchungen des gemeinen Haufens: daß dich der Donner! nämlich erſchlüge; das wäre der Donner ꝛc. Ferner: jedes große fürchterliche Getöſe oder ſtarkes Geräuſch überhaupt: der Donner des Geſchützes; der Donner der Stimme (die Donnerſtimme, Donnertöne); die D-axt, ſ. Donnerkeil; der D-bart, in manchen Gegenden, eine Benennung der gemeinen oder großen Hauswurz, weil man ehemahls glaubte, der Blitz ſchlage nicht in ein Haus, auf welchem dieſes Kraut gepflanzt wäre (das Donnerkraut); der D-beſen, der Name eines ſtraubigen Gewächſes, welches zuweilen auf den Bäumen gefunden wird; D-blitzend, E. u. U. w., donnernd und blitzend; die D-bohne, in manchen Gegenden, ein Name des Knabenkrautes oder der fetten Henne (Donnerkraut); die D-büchſe, die veraltete Benennung einer aus dem Gebrauch gekommenen Art großer und kurzer Kanonen; der Dönnerer, -s, ein Beiname des Donnergottes der Alten, des Jupiter; auch ein Beinamr des höchſten Weſens; die D-flamme, die dem Donner vorhergehende Flamme, der Blitz; der D-flug, ein donnernder, d. h. mit großem, heftigem Geräuſch verbundener Flug; im gemeinen Leben mancher Gegenden, ein Name der Hohlwurzel oder des knolligen Erdraukes; D-froh, E. u. U. w., der des Donners froh iſt, der gern donnert; der D-gang, ein Gang, der mit Donner oder mit Schrecken begleitet iſt (der Donnerkritt); der D-gedanke, ein Gedanke, der gleichſam wie ein Donner trifft; das D-gekrach, das Krachen des Donners; dann, ein jedes fürchterliches Gekrach; das D-geräuſch, ein donnerndes, ſehr ſtarkes Geräuſch; das D-geroll, das Rollen des Donners; und uneig., ein ſehr ſtarkes Geroll, z. B. des Wagens; D-gerüſtet, E. u. U. w., uneig., mit dem Donner, den Blitzen gerüſtet; das D-geſchoß, ein donnerndes Geſchoß, der Blitz; das D-geſpann, ein donnerndes Geſpann, das Geſpann des Donnerers; D-geſplittert, E. u. U. w., vom Donner, vom Blitze geſplittert: das D-getön, D-getöſe, das Getön ꝛc. des Donners; das D-gewölk, Gewitterwolken; die D-glut, die Glut oder Flamme des Donners, d. h. des Blitzes; der D-gott, ein Name des Jupiter (Thor bei den alten Deutſchen); der D-hall, der Hall, das Getöſe des Donners; D-hallend, E. u. U. w., hallend wie der Donner; das D-haus, in der Naturlehre, ein kleines Häuschen, an welchem das Einſchlagen des Blitzes durch das Blitzfeuer nachgeahmt wird; der D-keil, der Blitz, welchen der Donnergott Jupiter in Geſtalt zackiger Strahlen in der Rechten führt; ein keilförmiger, zugeſpitzter Stein, von welchem die Menge wahnt, daß er mit dem Blitze zur Erde falle. (Manche ſolche Steine ſind Verſteinerungen von jetzt unbekannten Schaltieren, die wegen einiger Ähnlichkeit mit einem Pfeile oder einem Finger auch Pfeilſteine und Fingerſteine genannt werden. Andre ſind ſteinerne Streitärte, deren man ſich in alten Zeiten bediente, Donneräxte. Beide Arten heißen auch Donnerſteine, Alpſteine, Alpſchoſſe, Luchsſteine, Teufelskegel, Teufelsfinger, Hexenfinger, Storchſteine, Rabenſteine, Stahlſteine). Der D-knall, ein donnernder, ſehr ſtarker Knall; das D-kraut, ein Name des Donnerbartes

nnd der Donnerbohne; die D-kröte, ein Seefisch, der zu den Knorrhähnen gehört (Seeskorpion, Krötenkopf); Dönnern, 1) unpers. Z. mit haben, laut und fürchterlich tönen, von dem Getöse und Gekrache bei Gewittern: es donnert; es hat gedonnert; 2) unth. Z., den Donner hervorbringen, ein donnerndes, fürchterliches Geräusch erregen: der Herr donnert vom Himmel; uneig.: an die Thür donnern, heftig und mit großem Geräusch an die Thür schlagen; die Kanonen donnern; auch von der Stimme: eine donnernde Stimme, eine starke, fürchterliche. 3) th. Z., durch Donnern, und in weiterer Bedeutung, durch das Gewitter bewirken, hervorbringen: das Gewitter hat ihn wach gedonnert. Die Dönnernelke, eine Art wilder Nelken, welche auf Wiesen wächst und einzelne Blumen mit zweilanzenförmigen Kelchschuppen. und gekerbten Kronenblättern hat (Blutnelke, Blutnägelein, sonst auch Steinnelke); die D-nessel, ein Name der großen Nessel, weil sie, beim Gewitter zum Biere gelegt, das Sauerwerden desselben verhindern soll; die D-posaune, eine donnernde Posaune, deren Schall laut und fürchterlich ertönt; die D-rebe, an manchen Orten der Name des Gundermanns oder der Gunderrebe (Erdepheu); das D-rollen, das Rollen des Donnees, der rollende Donner; der D-ruf, ein donnernder, lauter, fürchterlich tönender Ruf; D-scheu, E. u. U. w., scheu vor dem Donner, sich vor dem Donner fürchtend; der D-schlag, der plötzliche laute und prasselnde Knall nach einem Blitze bei ganz nahem Gewitter; uneig., etwas in seinen Wirkungen Schreckliches, Betäubendes; der D-schlund, ein Schlund, aus welchem etwas mit donnerndem Geräusche fährt; für grobes Geschütz: metallene Donnerschlünde; D-schwer, E. u. U. w., von Donner schwer, viel Blitzstoff enthaltend; der Dönnerstag, oder Dönnerstag, der fünfte Tag in der Woche: der grüne Donnerstag, der Donnerstag in der Woche vor Osteen oder in der Marterwoche (im O. D. der große und der hohe Donnerstag, auch Antlaßtag oder Antlaßpfingstag, im N. D. der gute Donnerstag).

Anm. Der Donnerstag hat seinen Namen nach dem Nordischen Donnergott, dem Thor.

Dönnerstein, m., s. Donnerkeil; die D-stimme, eine donnernde fürchterliche Stimme; der D-strahl, der Blitzstrahl, in sofern er vom Donner begleitet wird; der D-sturm, ein fürchterlicher Sturm, mit Donner verbunden, ein Gewittersturm; der D-tag, der jüngste Tag, sofern er sich nach der gemeinen Vorstellung durch Donnern ankündigen wird; der D-ton, ein donnernder, starker, fürchterlicher Ton; der D-tritt, ein Tritt, ein Gang, der mit Donnern begleitet ist; D-voll, E. u. U. w., voll Donnees, d. h. voll donnernden Geschützes; die D-wache, bei den Soldaten, eine Wache, welche sich bei einem Gewitter in dem Hause des Hauptmanns und Obersten einfinden muß, um die Kleiderkammer und Fahnen, im Fall der Blitz einschlüge, zu retten; der D-wagen, ein donnernder Wagen, ein auf Rädern ruhendes und bewegliches Geschütz, eine Kanone; uneig., ein Wagen gleichsam, auf welchem fahrend der Donnergott den Donner erregt; das D-wetter, ein Gewitter, im Gegensatze des Hagelwetters (O. D. ein Strahlwetter); im gemeinen Leben bei niedrigen Verwünschungen gebräuchlich: daß dich das Donnerwetter erschlüge! die D-woge, eine fürchterlich brausende Woge; die D-wolke, eine Gewitterwolke oder eine mit Blitzstoff angefüllte Wolke; das D-wort, gleichsam ein niederdonnerndes, d. h. schreckliches Wort, eine fuchtbare Rede.

*Don Quixote (spr. -kisch-), eigentl. der Name des irrenden Ritters la Mancha, in Cervantes Geschichtsdichtung, dann überhaupt ein Abenteurer, lerender Ritter; Donquixotiden, abenteuerliche Streiche und Erzählungen.

Dönsbaum, m., ein Name der Wollsamenstaude.

Doppeladler, m., ein doppelter Adler, d. h. der zweiköpfige Adler, welchen mehrere Fürsten in ihren Wappen führen; uneigentlich, das ehemahlige Deutsche Reich. Im Handel und Wandel werden verschiedene Waaren von dem angehängten bleiernen Zeichen so genannt, z. B. die zweite Art der Baumseide oder des baumseidenen Zeuges. Die dritte Art in der Güte heißt der verschlagene Doppeladler, die vierte aber der einfache Adler. D-artig, E. u. U. w., von doppelter, von zweierlei Art; der D-atlaß, ein Atlaß, der noch einmahl so stark ist, als der gewöhnliche oder einfache; das D-band, doppeltes, auf beiden Seiten recht gewirktes Band; bei den Schlössern, ein Thürband mit zwei Flügeln, im Gegensatze des einfachen Bandes; bei den Boteicheen sind Doppelbänder zwei dicke Bänder oder Reife, die auf manche große Fässer um das Ende der Dauben auf die Keöse geschlagen werden; der D-becher, ein Becher zum Doppeln oder Würfeln; ein doppelter Becher, dessen Fuß gleichfalls ein Becher ist, und den man umkehren kann, um daraus zu trinken; das D-bier, starkes Bier, welches zweimahl gekocht ist, im Gegensatze des einfachen; die D-bitte, eine doppelte, zweifache Bitte; der D-blasebaß, ein Blasebaß, der noch unter das tiefste C geht, im Gegensatze des Chorblasebasses (Doppelfagot); das D-blech, auf den Blechhämmern, eine Sorte Blech, stärker als das Senklerblech und schwächer als das Kreuzblech; das D-blatt, ein doppeltes Blatt; bei den Spielkartenmachern, zwei zusammengeleimte Bogen Papier zu den Spielkarten; ein Name der Bohnenkaper; die D-blume, eine Pflanze, deren Blätter vier eiförmige, abfallende Kelchblätter und gewöhnlich zwölf schmale Blumenblätter hat; der D-bogen, ein doppeltes Bogen; die D-büchse, s. Doppelhaken; der D-bund, ein doppelter Bund, eine doppelte

Verbindung; das D-dach, ein Ziegeldach welches mit doppelten Reihen Ziegeln gedeckt ist, so daß der oberste Ziegel immer über die Fuge zweier daeuntee befindlicher Ziegel zu liegen kommt; D-deutig, E. u. U. w., was auf eine doppelte Aet gedeutet werden kann, zweideutig; der D-deaht, bei den Schusteen, ein staeker Pechdeaht zum Aufnähen der Sohle; der D-dukaten, ein doppelter Dukaten, d. h. ein Goldstück, welches zwei Dukaten gilt; die D-ehe, eine Ehe, in welchee ein Mann zwei Feauen oder eine Frau zwei Männee hat (Bigamie); das D-eisen, auf den Eisenhämmern, eine Aet Eisen, dessen Stäbe noch einmahl so staek und schwer sind, als gewöhnlich; der Doppelee oder Doppler, -s, einee, der doppelt, im Brett odee Kaete spielt, mit dem Nebenbegeiffe, daß ee dabei betreügt, dahee uneigentlich, ein Betrügee; bei den Kaedätschenmacheen, ein Weekzeug, dessen sie sich bedienen, den zugeschnittenen Eisendraht zu den Zähnen der Kaedätschen zu veedoppeln oder noch einmahl umzubiegen; der D-faden, bei den Seidenwiekern, Fäden, die beim Scheeen doppelt eingelesen weeden und sich doppelt durchkeeuzen; dee D-fagot, ein Fagot, dee noch untee das tiefste C gebt, im Gegensatze des Choefagots; das D-fenster, ein doppeltes Fenstee, um im Wintee die Kälte besseo abzuhalten; das D-fernrohr, ein zusammengesetztes Ferneohe, welches aus zwei Ferneoheen beetehet, von welchen füe jedes Auge eins bestimmt ist; der D-fleck, eine Art Lippfische im Mittelländischen Meeee, mit zwei beaunen Flecken; die D-flinte, eine Flinte mit zwei Läufen und zwei Schlösseen; dee D-flor, ein leichter keausee seidenee Floe, welcher aus der feinsten rohen Seide verfeetigt wird, dessen Einschlagfaden deeifach genommen und gezwirnt sind (Kreppfloe); die D-flöte, eine doppelte Flöte bei den Alten, deeen obeee Enden zugleich zum Blasen in den Mund genommen wurden und auf deeen iedee man mit dee einen Hand die nöthigen Geiffe that. In den Orgeln, eine Stimme, ein Zug, wo die Pfeifen gedeckt sind und zwei Lefzen haben; der D-flügel, die doppelten Flügel an einem Thoee, ein doppeltee Flügel mit zwei Griffbreitcen an den entgegengesetzten Enden, so daß die Spielee einandee gegenübee sitzen; die D-fuge, in der Tonkunst, eine Fuge, in welchee mit dem Hauptsatze noch ein schicklichee Satz verbunden ist; eine Fuge zu vier Händen; die D-furche, in der Landwiethschaft, eine gepflügte Furche, welche von einem zweiten hintee dem eestен heegehenden Pfluge noch einmahl, also doppelt gepflügt wied; der D-gänger, eine Peeson von kranker Einbildungskeaft, welche wähnt, daß sie doppelt zu sehen sey, oder zu einer und deeselben Zeit an zwei verschiedenen Oeten zugleich sey; die D-geige, in dee Tonkunst, eine mit viee stählernen Saiten und einer Darmsaite bezogene Geige, von besonderer Gestalt und Stimmung (Viole d'amour); der D-geist, zweierlei veeschiedene herrschende Gesinnungsaeten, Meinungen, in einem Staate; das D-geeudee, ein doppeltes Geeudee; dee D-gesang, ein Singstück füe zwei Peesonen, und das Singen eines solchen Singstückes von zwei Personen (Duett); das D-gespann, ein doppeltes Gespann, ein Gespann von viee Pfeeden; das D-gestade, ein doppeltes Gestade, d. h. zwei Gestade, die einander nahe gegenüber liegen; das D-gestien, ein doppeltes Gestirn, zwei Steene oder Gestiene neben einandee, Kastor und Pollux; das Doppelglas, ein doppeltes Glas, ein Deckelglas (Pokal); das Doppelglück, doppeltes Glück, Glück von zwei Seiten; das Doppelgold, bei den Goldschlägeen, eine Aet staeker Goldblätter, metallene Aebeiten damit über dem Feuee zu veegolden; das D-goldstück, ein Goldstück, welches den doppelten Werth eines einfachen hat, besondees eines solchen, welches fünf Thalee gilt (ein Zehnthaleestück, Dublone); dee D-haken, im Geschützwesen, eine meist veraltete Art schweeee Feuerrohee mit einem Luntenschlosse, welche bis acht Loth schossen und beim Abfeuern duech eine Gabel unteestützt wurden; die D-harfe, eine Aet groſsee Haefen, die bis 43 messingene Saiten hat; dee D-häuer, -s, im Beegbaue, ein Häuer, welcher sechs bis acht Stunden aebeitet; D-häuptig, E. u. U. w., ein doppeltes Haupt habend, wie Janus; die D-heirath, eine doppelte Heieath, wenn der Beuder oder die Schwestee des Mannes oder der Frau, die Schwester odee den Beudee der Frau odee des Mannes heieathet; die D-heit, die Eigenschaft odee Beschaffenheit einee Sache, da sie doppelt ist; uneig., dieienige Eigenheit, da man in einee und derselben Sache bald so, bald anders uetheilet und handelt (Duplizität); die D-herrschaft, eine doppelte, zweifache Heerschaft. D-herzig, E. u. U. w., so viel als falsch; dee D-hügel, zwei neben einander liegende, mit einandee verbundene Hügel, die zusammen ein Ganzes bilden; uneig., der weibliche Busen; der D-kamm, s. Kardätsche; die D-kartaune, im Geschützwesen, eine Kartaune, ein groſses Stück, das 70 Pfund Eisen schoß; die D-kehre, in der Turnkunst eine Art dee Geschwungübung; der D-kelch, wie Doppelglas und Doppelbecher; das D-kinn, ein doppeltes Kinn, d. h. ein Kinn mit einem fleischigen heevoestehenden Unteetheile in der Gegend der Kehle (dee Kadee); die D-kraft, eine veedoppelte Kraft; D-kräftig, E. u. U. w., doppelte oder veedoppelte Keäfte besitzend; dee D-lauf, ein doppelter Lauf an einee Flinte; D-läufig, E. u. U. w., einen doppelten Lauf oder Doppellauf habend; dee D-laut, ein doppelter Selbstlaut (z. B. ai, au, äu, ei), welcher aus zwei einfachen zusammengesetzt ist, die beim Ausspeechen mit Einee Öffnung des Mundes gleichsam zusammengeschmelzt oder geschliffen ausgesprochen weeden (Diphthong);

der D-lauter, die Buchstaben oder Zeichen, welche einen Doppellaut bezeichnen; das D-leben, das Zusammenleben, ein Leben, welches zwei bei einander Lebende führen; dann auch, ein doppeltes, zweifaches Leben, wie es die Frösche führen, die im Wasser und auf dem Lande leben; der D-leber, -s, s. Amphibie. D-lebig, E. u. U. w., doppeltes Leben habend, d. h. sowohl im Wasser als auf dem Lande lebend (beidlebig); die D-leinwand, Leinwand, die auf jeder Seite eine andere Farbe hat, und deren Kette noch einmahl so stark an Fäden ist als bei der gewöhnlichen; die D-lerche, eine große Lerchenart mit gelbem Bauche und einem breiten schwarzen und krummen Streife; das D-loch, ein doppeltes Loch; eine Unterart des Seeapfels, eine Seescheibe, deren Scheibe mit länglichen Löchern durchbohret und am Rande ausgezackt ist; der D-mantel, ein doppelter, d. h. ein gefütterter Mantel; der D-mord, ein gedoppelter, ein zweifacher Mord, z. B. der Mord einer schwangern Frau.

1. Döppeln, th. Z., doppelt machen, doppelt nehmen, verdoppeln. Bei den Schustern heißt doppeln, mit doppelten oder mit zwei Drähten, welche gegen einander gezogen werden, nähen. Im O. D. heißt, die Schuhe doppeln, sie besohlen; bei den Schneidern, die Kleider doppeln, an gewissen Stellen Leinwand unterlegen; bei den Lehmklebern, eine Wand doppeln, ihr eine doppelte Verkleidung geben; ein Schiff doppeln, ihm eine doppelte Verkleidung geben.

2. Döppeln, unth. Z., mit Würfeln im Brette spielen. In weiterer Bedeutung, auch gewisse Kartenspiele, besonders Glücksspiele spielen, mit dem Nebenbegriffe der Betrügerei; daher auch im Spiele betrügen.

Döppelnarzisse, eine doppelte, d. h. gefüllte Narzisse; die D-nase, eine doppelte Nase, d. h. eine gespaltene; der D-ort, bei den Schustern, ein Ort zum Vorstechen beim Doppeln, s. Doppeln; die D-pforte, eine Pforte oder Thor mit doppelten Flügeln; der D-punkt, ein Schreibzeichen, welches in zwei über einander gesetzten Punkten bestehet (:), und gewöhnlich dann gesetzt wird, wenn in einem Gliedersatze der Hauptnachsatz, ein Schluß ꝛc. folgt, oder wenn die Worte eines Redenden angeführt werden sollen (Kolon); der D-ranzen, ein doppelter Ranzen, ein Ranzen, der aus zwei Hälften bestehet, von welchen beim Tragen auf der Schulter die eine vorn, die andere hinten herabhangt; die D-reihe, eine doppelte Reihe von Bäumen (Allee); dee D-reihen, ein doppelter Reihen, eine doppelte Reihe im Tanz begriffener Personen; D-reihig, E. u. U. w., eine Doppelreihe ausmachend, in doppelter Reihe stehend. In der Pflanzenlehre heißt das Häutchen, d. h. der kleine Haufen von Samenkapseln auf dem Laube der Farnkräuter, doppelreihig, wenn die Samenkapseln in zwei dicht beisammenstehenden Linien zusammenlaufen; der D-reif, ein doppelter Reif oder Reifen; das D-salz, in der Scheidekunst, ein mit Vitriolsäure geschwängerter Weinstein; der D-sammet, ein Sammet, der von beiden Seiten Flor hat oder rauh ist; D-schattig, E. u. U. w., einen doppelten Schatten werfend, d. h. den Schatten zu einer Zeit gegen Mittag, zu anderer Zeit gegen Mitternacht werfend. So heißen in der Erdbeschreibung diejenigen Völker, welche zwischen den beiden Wendekreisen wohnen, doppelschattige oder zweischattige, weil die Sonne jährlich zweimahl senkrecht über ihre Köpfe gehet; die D-schicht, eine doppelte Schicht; bei den Dachdeckern, die Reihe ganzer Ziegel, welche über eine Reihe halber Ziegel, die über den Aufschieblingen des Daches vorstoßen, gesetzt ist; der D-schild, ein doppelter Schild; in der Pflanzenlehre, eine Pflanze mit vier langen und zwei kurzen Staubfäden und mit Schötchen, welche oben und unten zweitheilig sind; der D-schlag, in der Tonkunst, der doppelte Anschlag eines Tones, einer Note, welcher durch das Zeichen (˚) angedeutet wird; in der Verskunst, ein gewisser Versfuß, der aus einer langen und zwei kurzen Sylben besteht (Daktylus, – ∪∪, Fingerfuß); in der Turnkunst das Ansetzen mit beiden geschlossenen Füßen zugleich. D-schlägig, E. u. U. w., bei den Tuchwebern, doppelschlägiges Tuch, ein feines Tuch, welches stark gewebt und dicht geschlagen wird, so daß, anstatt daß bei andern feinen Tüchern sechsmahl mit der Lade angeschlagen wird, man bei diesem zwölfmahl damit anschlägt; der D-schleicher, eine Benennung derjenigen Schlangen, welche sowohl vorwärts als rückwärts kriechen, und welche am Schwanze so dick wie am Kopfe sind, daher sie auch zweiköpfige Schlangen heißen; der D-schlitz, in der Baukunst, ein Glied im Friese, welches mit zwei Schlitzen oder Vertiefungen verziert ist; D-schlitzig, E. u. U. w., mit einem doppelten Schlitze versehen: das doppelschlitzige Glied in der Baukunst; D-schluß, ein Schluß, bei welchem das Unwahre durch doppelte, auch wohl mehrfache Voraussetzung erwiesen wird (Dilemma); der D-schnabel, ein doppelter Schnabel; eine Art Schnecken vom Geschlecht der Blasen; die D-schnepfe, die größte Art Moorschnepfen mit weißem Kopfe und schwarzen Punkten auf demselben; der D-schritt, ein doppelter Schritt, ein Schritt, dessen Geschwindigkeit verdoppelt wird (Doublirschritt); die D-schuld, eine doppelte, zweifache Schuld; dann, die gegenseitige Schuld, Schuld von beiden Seiten; die D-schuppe, eine Art Umberfische mit einer doppelten Reihe von Schuppen an den Seiten des Kopfes; der D-schuß, bei den Tuchwebern, ein Fehler beim Weben der Tücher, welcher entsteht, wenn man einen beim Einschießen abgerissenen Einschußfaden nicht zusammenknüpft, sondern neben der leeren Stelle den folgenden Einschußfaden einschießt; D-seitig, E. u. U. w., was doppelte Seiten hat; uneig., was von zwei

Seiten beurtheilt werden kann; D-sichtig, E. u. U. w., der etwas doppelt siehet. Daher die Doppelsichtigkeit, eine Krankheit der Augen, da man die Gegenstände doppelt siehet; der D-sinn, der doppelte Sinn einer Rede oder Schrift, da sie auf eine doppelte, zweifache Art verstanden und erklärt werden kann (die Zweideutigkeit); D-sinnig, E. u. U. w., einen Doppelsinn enthaltend. Daher die Doppelsinnigkeit, die Beschaffenheit einer Sache, da sie doppelsinnig ist; der D-spath, ein Isländischer Kristall, welchee die Gegenstände doppelt darstellt (Doppelstein); das D-spiel, das Wüesel- und Kartenspiel. S. Doppeln 2. Davon der Doppelspieler, oder der Doppler, der ein solches Spiel spielet; ein doppeltes Tonspiel, ein Tonspiel von zwei Spielern gespielt (Duett); die D-spritze, eine kleine Handspritze mit einem Druckschwengel; D-sprünge, in der Turnkunst verschiedene Aeten von Sprüngen; der D-steiger, in der Verskunst, ein vierfolbiger Versfuß, der aus zwei Steigern besteht (Diambus ⏑–⏑–); der D-stein, ein Damstein, wie auch ein Würfel; bei den Juwelenfassern, ein zusammengesetzter Edelstein in einrm Ringe (Doppelspath); der D-stich, ein doppelter Stich; bei drn Riemern und Sattlern ꝛc. ein Stich beim Nähen, da mit zwei Fäden oder Drähten zugleich genähet wird, welche gegen einandrr durch das vorgestochene Loch gesteckt und gezogen werden; das D-stück, ein doppeltes Stück, ein Stück, das doppelt oder zweimahl vorhanden ist (in duplo da ist, eine Doublette); ein Tonstück, welches von zwei Personen gespielt wird, besonders ein solches, das auf einem Tastrnwerk von zwei Personen mit vier Händen gespielt wird (ein vierhändiges Stück); der D-stuhl, bei den Zimmerleuten, rin hoher Stuhl in gebrochenen Dächern, ein Dachstuhl mit hohrm Sparrwerke, in wrlchem zwei Boden angebracht weeden konnen; die D-sünde, eine doppelte oder zweifache Sündr; Döppelt, E. u. U. w., zweimahl genommen, zweifach: ein doppelter Theil, Antheil; etwas doppelt legen; ein Buch doppelt besitzen, doppelt bezahlen; etwas doppelt sehen; etwas doppelt ausfertigen (in duplo); in doppelter Abschrift. Dann, eine und dieselbe Sache zweimahl in sich enthaltend, ein doppelter Dukaten oder Doppeldukaten, ein doppelter Feiedrichsd'or, zwei Dukaten, zwei Friedrichsd'or geltrnd. Daher das Doppelte. In den Hammerwerken, ein doppeltes Gebläse, wenn zwei Blasbälge neben einander liegen und gemeinschaftlich ins Feuer blasen; in den Bergwerken, ein doppeltes Haspelhorn, dir doppeltrn Angriffr auf dem Rundbaume des einfachen Göpels. In der Pflanzenlehee heißt doppelt, z. B. eine Zwiebel, wenn ihrer zwei auf einander stehen, so daß eine aus der andern gewachfen ist, oder eine Blütendecke, wenn deren zwei rine Blumr rinschließen. Im Seidenbaue, doppelte Seidenercherl, in deren jedes sich zwei Raupen eingesponnen haben. Im Wasserbaue, ein doppeltes Pumpenwerk, welches zwei Kolbenstangen hat. Uneigentlich bedeutet doppelt etwas, woran sich ein Theil zweimahl befindet: ein doppelter Adler, einer mit zwei Kopfen; eine doppelte Flinte, oder Doppelflinte, eine mit zwei Läufen; ferner, was mehr als eine Ansicht, Beurtheilung ꝛc. leidet, besonders in Zusammensetzungen; doppelsinnig, doppelzüngig; was mehr Güte und Stärke hat, als ein anderes von gtricher Aet, in den Zusammensetzungen: Doppelbier, Doppelatlaß, Doppelflor ꝛc.; von Blumen, wenn sie gefüllt sind: doppelte Narzissen oder Doppelnarzissen. Auch dient es, einr Sache zu vergrößern: es ist mir doppelt angenehm, so wie es endlich auch für mahl, fach, faltig steht: Dreidoppelt, dreifach; der Döppeltaffet, ein doppelter Taffet, d. h. der stärker gearbeitet ist als der gewohnlichr; Döppelthochrund, E. u. U. w., auf beiden Seiten hochrund; D-hohlrund, E. u. U. w., auf beiden Seiten hohlrund; D-liegend, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, einr Knospe, wenn ihee Blätter einmahl zusammenliegen; die Döppeltreppe, eine doppelte Treppe, welche von zwei Seiten in die Höhe führet und sich auf den Absätzen vereiniget; das Döppeltsehen, eine Augenkrankheit, bei welcher der Kranke die Gegrnstände doppelt und mehrfach siehet; Döppelttiefrund, E. u. U. w., auf beiden Seiten tiefrund; der Döppelvers, zwei Verse, welche einen merkwürdigen Sinn enthalten und als ein Ganzes für sich betrachtet werden könnrn: auch wenn sie Theile eines großern Gedichtes sind (Distichon); die D-waffe, ein Degen oder Säbel, dessen Geiff eine Pistolr ist; der D-willen, der Wille von beiden Theilen; das D-zeugniß, ein doppeltes, zweifaches Zeugniß; D-züngig, E. u. U. w., gleichsam eine doppelte Zunge habend, d. h. nicht bei einer Rede bleibend, sich widersprechend. Daher die Döppelzüngigkeit; der D-züngler, -s, einer, der doppelzüngig ist oder spricht; der D-zwang, ein gedoppelter Zwang; D-zweigig, E. u. U. w., doppelte Zweige habend, sich in doppelte Zweige theilend; der D-zwirn, doppelter Zwirn, Flandrischer Zwirn.

Döppio, in der Tonk., doppelt.

Dörf, s., -es, M. Dörfer, Verkleinerungsw. das Dörfchen, O. D. Dörflein, eine Menge bei einander liegender Häuser und Wirthschaftsgebäude, von Bauern oder Ackerleuten bewohnt, ohne Ringmaurrn und Stadtrecht: ein adeliges Dorf, das einem Adeligen gehört; ein Kirchdorf, in welchem sich eine Kieche befindet; auf dem Dorfe wohnen, auf dem Lande, im Gegensatze der Stadt. Uneig., das sind ihm Böhmische Dörfer, seltsame, ungewöhnliche und unbekannte Dinge. Nach dem Dorfe riechen oder schmecken, verächtlich, solche Eigenschaften an sich haben und zeigen, welche man besonders unter den Landleuten findet; auch die Bewohner eines Dor-

ſes, die Bauern; der Dörfbäcker, ein Bäcker auf dem Dorfe; dre D-beſitzer, der Beſitzer oder Heer eines Dorfes; drr D-beivohner, der Bewohner rines Dorfes; der D-hulle, der Bulle bei der Viehherde einer Dorfſchaft; dre Döfer, -s, der Bewohner des Dorfes, im Gegenſatze des Städters (der Dörfler, Dörfner); in den Zuſammenſetzungen bedeutet es einen oder etwas, der oder das aus einem gewiſſen Dorfe iſt: dre Boesdörfer, ein Bauer aus Borsdorf, aber auch, ein Borsdorfer Apfel; dee D-fleiſchrr, ein Fleiſchee auf einrm Dorfe; das D-feſt, ein Feſt, welches die Bewohner eines Dorfes feiern, ein ländliches Feſt; die D-flur, die zu einem Dorfe gehörigen Äcker (die Dorfmark); das D-fraulein, ein Fräulein vom Lande, oft mit dem Nebenbegriffe des Mangels an Bildung; der D-galgen, ein Galgen oon zwei oder drei ſtarken Pfoſten; im Gegenſatze eines gemauerten Galgens; drr D-geiſtliche, ſ. Dorfpfaeree; die D-gemeine, die Gemeine, welche die Bewohner eines Dorfes bilden; die D-hereſchaft, die Herrſchaft in einem Dorfe, der Beſitzer deſſelben; dee D-hiet, der Hirt des Dorfoiehes; die D-hochzeit, Bauernhochzeit; die D-hufe, in Pommern, eine Hufe, welche dreißig Morgen hält, zum Unterſchiede oon einer Hakenhufe, welche funfzehn, und von einer Hegerhufe, welche ſechzig Morgen hält; die D-jugend; der D-junkee (ein Landjunker); die D-kieche, dee D-küſter, das D-irben (Landleben) erkläeen ſich ſelbſt; dee Döeſlee, -s, der Bewohnee rines Dorfes oder Dorfels, Dörfchens; die Dörfleute, die Leute aus einem Dorfe; Dörflich, E. u. U. w., in dem Doefe einheimiſch, zu Hauſe, dem Dorfe angemeſſen, eig. und uneigentlich; der Döefliegre, der Einwohner eines Dorfes; der Dörfling, ein Dorfbewohner; die Dörfmack, der Bezirk eines Dorfes mit allem, was an Äckern, Wieſen, Wäldern ꝛc. dazu gehört; der D-mann, M. Dorfleute, ein Mann auf dem Dorfe, ein Bauer; D-mäßig, E. u. U. w., dem Dorfe angemeſſen, einem Dorfe ähnlich, ländlich; dee D-meiſtrr, in einigen, beſonders Reichsdörfern, dee Schuldheiß, Bauermeiſter; ein Handwerker, der als Meiſter auf dem Dorfe wohnen und arbeiten darf; die D-meuge, die Bewohner eines Dorfes, die Bauern; drr Döefnee, -s, (Dörfer), ein Bewohner des Dorfes, ein Bauer; die D-ordnung, die Ordnung, Einrichtung, welche zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit auf einem Dorfe getroffen wird; drr D-pfaffe, dee Pfaffe, Geiſtliche in einem Dorfe (jetzt nur verächtlich); die D-pfarr, die Stelle eines Dorfpfarrers und die Wohnung deſſelben (die Landpfarre); der D-pfarrer, dee Pfarrer auf einem Doefe (der Dorfprediger, Dorfgeiſtliche, der Landpfarrer, Landprediger, Landgeiſtliche); das D-recht, der Umfang allee Rechte und Freiheiten, deren die Bewohner eines Dorfes genießen (das Baurecht); der Döeſeichter, in manchen Gegenden, z. B. Sachſens, der Richter in einem Dorfe, der Schuldheiß; die D-ſchafe, die den Bauern gehörenden Schafe, zum Unterſchiede von den herrſchaftlichen; dee D-ſchäfer, der Schäfer einer Dorfſchaft, zum Unterſchiede von dem herrſchaftlichen; die D-ſchaft, M. -en, ſo viel als Dorf, die ſämmtlichen Dorfbewohner zuſammengenommen; die D-ſchenke, die Schenke in einem Dorfe (der Dorfkrug); der D-ſchmird, ein Schmied in einem Dorfe; die Döefſchmiede, ſeine Werkſtatt; der D-ſchneidee, ein Schneider in einem Dorfe; die D-ſchöne, eine Schöne, ein Mädchen vom Lande; der D-ſchöppe, der Schöppe oder Beiſitzer eines Gerichtes auf dem Dorfe; die D-ſchule, die Schule in einem Dorfe; der D-ſchulmeiſter; der D-ſchuldheiß, oder der D-ſchulze, der Schuldheiß odee Schulze in einem Dorfe, zum Unterſchiede von den an manchen Orten noch gewöhnlichen Stadtſchuldheißen; der D-ſchuſter; die D-ſprache, die auf dem Dorfe übliche Sprache, eine grobe rohe Sprache (die Bauernſprache); die D-uhe, die Uhr auf dem Kirchthurm eines Dorfes; das D-vieh, das in rinem Dorfe den Bauern gehörende Vieh; der D-weihrauch, ſ. Bauernweihrauch.

Döelenbaum, m., ſ. Kornelle.

Dörling, -es, M. -e, in Preußen, diejenige Nachtigall, welche bei Tage ſchlägt (drr Rothvogel, Tagſchläger).

Döelſtrauch, m., ein in Virginien einheimiſcher, ſechs bis acht Fuß hoher Strauch, deſſen Blume fünf Staubfaden hat, welchr den haarigen Fruchtkeim umgeben (Wilgen).

1. Dörn, m., -es, M. -en, auch die Dörnee, überhaupt rin Stachel oder ein in eine ſcharfe Spitze auslaufender Körper, beſonders aber gewiſſe ſpitzige Theile an den Gewächſen, welche aus dem Holze durch die Rinde hervorragen: die Doenen ſtechen; ſich (mir) einen Dorn in dru Fuß treten; einem den Doen aus dem Fuße ziehen, auch uneig., ihn von einem geheimen Schmerzr befreien. Uneigentlich wird Dorn für etwas Unangrnehmes, Schmerzhaftes gebraucht: auf Dornen gehen, Unannehmlichkeiten, Leiden erdulden; das iſt ihm ein Dorn im Auge, das iſt ihm unerteäglich. Im gemeinen Leben werden verſchiedene Stacheln und mehrere ſpitzige Werkzeuge Dörner genannt, z. B. ehemahls die Stecknadeln und jetzt noch die beweglichrn Stacheln in den Schnallen. Bei mehreren Metallarbeitern ſind es bald runde, bald eckige, bald dicke, bald dünne, ſpitzigr eiſerne Werkzeuge, mit welchen entweder Löcher in Eiſen ꝛc. kalt geſchlagen, oder die ſchon oorhandenen Locher aufgeräumt und erweitert werden. Bei den Schloſſern, der ſtumpfe runde Stift in einem Deutſchen Schloſſe, auf welchen der Schlüſſel eingeſteckt wird und auf welchem rr ſich herumdreht; dann auch an den Vorlegeſchloſſern ein bewegliches Blech, welches das Schlüſſelloch bedeckt und verwahrt.

Bei den Büchsenschmieden, eine lange, runde, eiserne Stange, vorn mit einem umgebogenen Haken versehen, auf welchen die Platten zu den Feuerröhren zusammengeschweißt werden. Bei den Stahlarbeitern, ein rundes oder vierkantiges Eisen, dessen sie sich statt eines Amboßes bedienen. Auch heißen Dörner die senkrechten Arme einer Haspe, um welche sich die Thürbänder bewegen; ferner diejenigen Walzen, über welche die Raketen geschlagen werden. In den Salzwerken sind es die von Weiß- oder Schwarzdorn um die Dornwände geflochtenen Reiser, durch welche das Salzwasser durchtröpfelt; bei den Zinngießern die Eisentheilchen in dem Zinne, wovon das Zinn kleine spitzige Bläschen bekommt, und in den Seigerhütten die Zacken an dem geschmolzenen Kupfer. Ferner heißt Dorn das, was mit Dornen versehen ist. So nennt man Dorn einen jeden Strauch, welcher mit Dornen besetzt ist, z. B. der Buchdorn, Hagedorn, Kreuzdorn, Schwarzdorn ꝛc., auch schlechtweg Dornen und Dornbusch, Dornstrauch, wenn man die gewöhnlichen Arten dieser Sträuche meint.

2. Dörn, m., -es, M. Dörner, in den Schmelzhütten, der Abstrich, der bei dem Seigern des Kupfers zurückbleibt. (Dörnlein.)

Dornapfel, m., s. Stechapfel; der D-baum, der Name eines Bohnenbaumes mit korallenähnlichen Bohnen und am Stamme mit Dornen besetzt (der Korallenbaum); auch Name des gemeinen, stacheligen Weißdorns (Hagedoen, Hundsdorn, Schwarzdorn, Hagebutten); D-besäet, E. w., mit Dornen besäet, und uneigentlich, mit Unannehmlichkeiten und Leiden verbunden; der D-brassen oder D-karpfen, eine Art Brassen, auf dem Rücken bläulichschwarz, nach dem Bauche zu goldgelblich weiß und sonst bleifarbig. Die Männchen bekommen in den Monaten März und April weißliche, harte Doenen, welche nach diesen Monaten wieder abfallen; der Dornbusch, ein Dornstrauch; die D-butte, s. Stachelbutte; der D-dreher, ein kleiner Raubvogel, der auf kleine Vögel und Geziefer stoßt und letztere oft auf Dornspitzen stecken soll (Neuntödter, Würger, Beegelster, Doendrechsler, Doentreter, Dornkeazer, Quarkriegel); Dornen, E. u. U. w., von Dorn, von Dornzweigen; die Dornenbahn, eine dornige Bahn, auf der man viele Beschwerden und Leiden zu erdulden hat (der Dornenweg, Dornenpfad); das D-bündel, ein Bündel von Dornenreisig; das D-gebüsch, ein Gebüsch von Dornen (das Dorngebüsch); das D-gewinde, ein Gewinde von Dornen; die D-hecke, eine Hecke von Dornen, ein Dornengebüsch (die Dornhecke); die D-krone, eine Krone oder ein Kranz von Dornenzweigen; D-los, E. u. U. w., ohne Doenen, eig. und uneig.; die D-peitsche, gleichsam eine Peitsche von Dornen, eine Geißel; der D-pfad, so viel als Dornenbahn; der D-steg, ein mit Dornen bewachsener Steg; uneig., der beschwerliche, leidenvolle Lebensweg; der D-stengel, ein dorniger Stengel; der D-stock, ein Stock von Dornen, Weißdornen (Dornstock); D-überstrickt, E. u. U. w., von Dornen gleichsam überstrickt, voller Beschwerden und Hindernisse; D-voll, E. u. U. w., voller Dornen, uneig., voller Beschwerden, Hindernisse; der D-weg, so viel als Doenenbahn; das Dörnerblei, in den Seigerhütten, dasjenige Blei, welches aus dem Abgange beim Schmelzen entsteht; der D-kienstock, in den Seigerhütten, dasjenige Kupfer, das auf den Seigerherden stehen bleibt und Krätzkupfer ist; die D-wand, s. Dornwand; der Dornfisch, ein Name des Stachelbarses (Seestachelbars, Steinbicker); der D-fortsatz, in der Zergliederungskunst, der spitzige, hervorragende Theil eines Knochens; der Dornführer, eine Art Käfermuschel in den Meeren Asiens, deren Schale acht Gelenke hat, welche in die Quere gesteift sind, und wovon die äußersten mit scharfen rothen Dornen bogenweise besetzt sind; das D-gefilde, ein mit Dornen bewachsenes Gefilde; auch uneigentlich: die Dorngefilde des Lebens; das D-genist, eine Dornenhecke, ein Dornengesträuch; das D-gesträuch, s. Dornengesträuch; die D-grundel, die dritte Gattung der Hochschauer (Steinbeißer, Steinschmerling); der D-hai, eine Art Haifische mit einem Stachel auf dem Nacken (der Dornhund); die D-hecke, eine Hecke von Doenen oder solchen Sträuchen, welche mit Dornen besetzt sind; das D-herz, eine Art Herzmuscheln im Mittelländischen Meere, deren Schale beinahe herzförmig, mit dreieckigen Rippen besetzt und weiß und gelb gebändert ist; der D-hund, s. Dornhai; D-icht, E. u. U. w., Dornen ähnlich: dornichtes Zinn, unter welches viel Eisen gekommen ist, das sich vom Pocheisen abgenützt hat; D-ig, E. u. U. w., Dornen oder Dörner habend, mit Doenen besetzt, bewachsen: ein doriger Strauch. In der Pflanzenlehre, ein doriger Stengel, dessen spitzige Verlängerungen sich nicht mit der Haut ablösen; ein dorniges Blatt, dessen Rand mit Stacheln besetzt ist; eine dornige Blumendecke, an der jedes Blättchen mit einem Dorn versehen ist. Uneig., beschwerlich, mit Unannehmlichkeiten und Leiden verbunden: die dornige Bahn des Lebens; der D-käfer, Käfer mit ganzen Flügeldecken, die spindelförmige Fühlhörner haben, und deren Bruststück und Flügeldecken mit Stacheln besetzt sind; der D-karpfen, s. Dornbrassen und Stachelkarpfen; der D-knopf, der Name einer Ägyptischen und Arabischen Pflanze, deren Samenbehältniß mit Stacheln besetzt ist; der D-könig, ein Name des Zaunkönigs; die D-koralle, eine Koralle, deren Oberfläche mit vielen Sternchen in verlängerten feinen, runden Röhrchen bedeckt ist, die Ähnlichkeit mit Dornen haben; der D-kratzer, s. Dorndreher; das D-leckwerk, in den Salzsiedereien, eine Art Leckwerk, da

man das Salzwaſſee duech Doenwände laufen läßt; das Dörnlein, -s, ſ. Doen 2; der Dörnleinbaum, ein Name des Koenelbaumes, weil ee mit Döenlein oder kleinen Doenen beſetzt iſt; die Dörnlilie, eine Amerikaniſche Pflanze, deren äſtigee Stamm mit Stacheln beſetzt iſt; der Döruling, im Öſteereichiſchen eine Aet eßbaree Schwamme; die Dornmyrte, ſ. Mäuſedorn; die D-muſchel, eine Aet Deieckmuſcheln, in den Indiſchen Meeeen, deren Schale auf dee Oberfläche mit Stacheln beſetzt iſt; der D-muskel, in dee Zeegliedeeungskunſt, die Benennung gewiſſer Muskeln, welche iheen Namen davon haben, daß ſie an die Doenfoetſätze der Halswirbel, Beuſtwiebel ꝛc. gehen odee davon kommen: der Dornmuskel des Nackens; die D-nadel, eine Aet Nadelſchnecken, deeen Schale ſchwarz, an dee Mündung bauchig und mit doenichten Stichen verſehen iſt; die D-raupe, eine Benennung deejenigen Raupen, die ein Hoen odee einen Doen haben; der D-reich, eine allgemeine Benennung verſchiedenee Vögel, welche in den Doenen hecken; der D-roche, eine Aet Rochen, welche mit einem beinichten, fingeeslangen, ſägeföemigen Auswuchſe odee Stachel bewaffnet iſt (Stachelroche, Gifteoche); die D-roſe, ein Auswuchs an den Doenen, dee von einem Ziefee hereühet und einee Roſe einigeemaßen ähnlich iſt; ein Name dee Weineoſe; der D-rücken, ein Name des Nagelrochen; die D-ſchere, bei den Gaetnern, eine geoße Schere, mit welchee ſie die Hecken beſchneiden; der D-ſchwamm, eine Art eßbaree Schwämme odee Pilze; das D-ſchwein, ſ. Stachelſchwein; eine Gattung Meeeſſoepione; der D-ſtein, in den Salzſiedeereien, die harte, ſteinartige Rinde, welche ſich von den Eedtheilen in dem Salzwaſſee beim Lecken an die Dornen anſetzet; der D-ſtock, ein Stock von einem Dornſteauche, beſondees von Weißdoen geſchnitten; der D-ſtrauch, ein Doenbuſch; der D-ſtrich, eine Aet Oſtindiſchee Blutegel, baun und mit vielen doenichten, erhobenen und ausgebreiteten Queerſtreichen gezeichnet; der D-treter, ſ. Dorndreher; die D-wand, in den Salzſiedereien eine Wand, welche mit Doenbündeln belegt iſt, auf welche die Sohle läuft und beim Duechteöpfeln geeeinigt wied (die Dörneewand); D-zerrißt, E. u. U. w., von Doenen zeeeißt.

Dorothea, ein Weibeetaufname (Dorte, Dörte, Dortchen, Döetchen, Doee, Doechen, Doeis; O. D. Doeel, in Preußen Tuſch).

Dörrbalken, m., ſ. Darrbalken; das D-band, bei den Ärzten, ein Pflaſtee wider die Doeeſucht, welches auf Hände und Füße mit einem Veebande befeſtiget wied; das D-blech, das D-brett, die Dörre, ſ. Darrblech; Dörren, unth. Z. mit ſeyn, düeee weeden, veedoeeen; Dörren, th. Z., düeee machen, austrocknen: Obſt, Malz dörren (auch darren, ſ. d.); der Dörrer, -s, der etwas dörret; beſonders beim Krappbau, derjenige Aebeiter, welcher die Färberröthe ſowohl im Thuem als in der Daeee dörret; das Dörrkraut, ſ. Dürrwurz; die Dörrſucht, ſ. Darrſucht und Dürrſucht; die D-warze, gewiſſr Warzen, welche den Pfeeden im Maule wachſen und ihe Gedeihen verhindrrn, weil ſie davoe nicht freſſen konnen.

Dörſch, m., -es, M. -e, eine Art Schellfiſch, bunt von Faebe und mit einem ungetheilten Schwanze, in dee Oſtſee und den Nordiſchen Gewaſſern (dee Döſch, O. D. dee Dorſchr oder Doeſchen, in Peeußen Pomuchel); der D-lein, -es, eine Spielaet des Leines oder Flachſes, dee dunkleen Samen bringt, und längern, meiſt geünlichen Flachs gibt.

Dort, Umſt. w., das einen von dem Speechenden entfeenten Oet bezeichnet, gewöhnlich im Gegenſatze von hiee: er war erſt hier, jetzt iſt er ſchon wieder dort. Oft bezieht es ſich auch auf einen vorhee genannten Ort, und ſteht ſ. daſelbſt: ich gehe zu Hauſe und werde dort auf dich warten. Zuweilen bezeichnet es auch übeehaupt nue einen, von dem, wo man ſich befindet, verſchiedenrn Ort: hier oder dort, iegendwo. Häufig bedeutet es auch den Zuſtand nach dieſem Leben: dort erſt werden wir glücklich ſeyn; dort werden wir uns wieder ſehen.

Dört, m., -es, oder der Dorten, -s, eine Grasart, welche als Unkraut häufig unter dem Geteeide wächſt (die Teespe, dee Lolch, Luich, Twalch, Dottee, Duet).

Dorther, Umſt. w., von jenem, von einem entfeenten genannten Oete her: wir kommen von dorther; davon die Zuſammenſetzungen: dortheraus, von jenem Oete heraus, dortherein, dortherauf, dorthernm, dortherunter, dortherüber ꝛc.; Dorthin, Umſt. w., an jenen Oet hin: dorthin iſt er gegangen; der eine ging dahin, der andere dorthin. Davon die Zuſammenſetzungen: dorthinauf, an jenen Oet hinauf, dorthinaus, dorthinein, dorthinnm, dorthinüber, dorthinunter ꝛc.; Dörtig, E. w., dort befindlich: meine dortigen Freunde. Dörtſeitig, E. w., auf iener Seite befindlich, dort befindlich, jenſeitig; Dörtſelbſt, Umſt. w., eine unnütze Veelängeeung füe doet; Dörtwärts, Umſt. w., nach dorthin, nach jenem Oete hin.

Döſch, m., ſ. Dorſch; der Döſchwurm, eine Aet Kiemenwurm, die ſich vorzüglich an den Döſch oder Doeſch in der Oſtſee, und an die Schellfiſche dee Nordſee anſaugt.

*Dos à Dos (ſpe. Doh-ſa-doh), in dee Tanzk., Rücken gegen Rücken, eückwäets zugekehet.

Döſe, w., M. -n, Deekl. w., das Döschen, eine kleine Büchſe mit einem Deckel zu Rauch- und Schnupftabak: eine Tabaksdoſe, Schnupftabaksdoſe. In der Naturbeſcheeibung, eine Benennung derjenigen Kammmuſcheln odee Auſteen, die mit gleichen Ohren verſehen ſind, z. B. die Jakobsmuſcheln, Kompaßmuſcheln ꝛc. Eine Aet dieſee Kammmuſcheln iſt das Döschen, deren Schalen

nicht größer als die einer Haſelnuß ſind, und die am Deckel weiß und braun gewölkt iſt.

Döſe, Döſe, w., M. -n, ein rundes, hölzernes Gefäß, welches gewöhnlich auf drei verlängerten Dauben ſteht und unten weiter als oben iſt. Nach ſeinem Gebrauch iſt es eine Backdöſe, Waſchdöſe ꝛc. In manchen Gegenden heißen die Kühlbottiche in den Brauhäuſern Kühldöſen (O. D. Teuſe, Teuſſe).

Döſenbaum, m., ſ. Alpenkiefer und Fichte. Bei den Töpfern diejenigen Bäume, Stangen oder Latten, worauf Bretter gelegt werden, um die fertig gedrehten Gefäße darauf zu ſtellen und austrocknen zu laſſen; die D-form, bei den Kunſtdrechslern, eine Form, worin man Doſen von Schildkrötſchalen, nachdem man ſie erweicht hat, formen kann; die D-ſtampfe, eine eiſerne Form, von der Geſtalt einer Doſe, um Doſen darauf zu verfertigen; das D-ſtück, ein Gemählde auf einer Doſe.

Doſerei, w., M. -en, die Laſſigkeit, Dummheit (Töſerei).

Döſig oder **Döeſig**, E. u. U. w., läſſig, halbſchlafend, dumm. Daher die Döſigkeit.

*Döſis, die Gabe, beſonders von Heilmitteln.

*Doſſiren, in der Kriegsk., böſchen, abdachen; Doſſirung, die Abdachung, Böſchung (eines Ufers, Walles).

Doſt, m., -es, oder der **Döſten**, -s, der Name einer Pflanze mit zwei ungleich langen Paaren von Staubfäden und nacktem Samen. Im gemeinen Leben wird der Wohlgemuth Doſt genannt. In andern Gegenden heißt der Hirſchklee Waſſerdoſt oder Doſtenkraut.

*Dotation, die Ausſtattung, Ausſteuer; Dotirung, wie Dotation, auch Bewehrung, Ausrüſtung einer Feſtung; Dotiren, ausſteuern, begaben (von Kirchen und frommen Anſtalten, in Bezug auf ihre Einkünfte).

1. **Dötter**, m., -s, das Gelbe in dem Ei, das Eidotter (O. D. Totter, Toter).

2. **Dötter**, m., -s, der Name verſchiedener Pflanzen, als des gemeinen Dotterſamens, welcher auch Flachsdotter und Leindotter genannt wird, der Teeſpe und des Stechapfels.

Dötterblume, w., eine Benennung verſchiedener gelber Blumen, nämlich: der Bachblume (auch Butterblume, Drahtblume, Kuhblume, Mattenblume, Moosblume, Schmalzblume, Ringelblume, Wieſenblume) und des Löwenzahns (Monchskopf, Butterblume, Schmalzblume); das D-brod, bei den Zuckerbäckern ein Zuckergebackenes, welches größtentheils aus Eidottern beſteht; D-gelb, E. u. U. w., gelb wie das Dotter im Ei; **Dötterig**, E. u. U. w., Dotter enthaltend; das **Dötterkraut**, ein Name des wilden Senfes; der D-ſame, ein Geſchlecht Pflanzen, die an vierblätterigen Blumen ſechs ungleiche Staubfäden und einen dünnen Griffel mit ſtumpfem Staubwege haben; die D-ſchnecke, eine Gattung Schwimmſchnecken, wozu der Eierdotter, das Schleckhorn und der Warzendotter gehören; die D-weide, eine Art Weiden mit gelber Rinde; auch die gelbe Weide, Goldweide.

*Douäne, die Mauth, der Zoll, das Zollhaus; Douanier (ſpr. -ieh), ein Zollner, Mauthner; Douänen-Linie, Zollgrenze.

*Doublette, ein Doppelſtück, eine Doppelmünze, ein Doppelbuch (was zweimahl vorhanden iſt); Doubliren, verdoppeln, doppelt nehmen; unterfüttern; umſegeln; Doublirſchritt, Doppel- oder Eilſchritt; Doublirung, Verdoppelung.

*Douce (ſpr. Duhß), ſanft, leiſe, ſachte, eben ſo Doucement (ſpr. duhßemangh); Douceur (ſpr. Duhßor), Süßigkeit, Sanftheit; ein Geſchenk, Trinkgeld; Douceürs, Süßigkeiten, Schmeichelreden.

1. **Dräche**, m., -n, M. -n, in manchen Gegenden ein Name des Enterichs.

2. **Dräche**, m., -n, M. -n, in manchen, beſonders N. D. Gegenden, eine Art vier- oder fünfarmiger Anker, deren man ſich auf den Flüſſen, namentlich auf der Elbe bedient (auch Drachenanker, in andern Gegenden Dreg).

3. **Dräche**, m., -n, M. -n, eine Art Eidechſen in Indien und Afrika mit einer Flügelhaut an den Seiten verſehen. Bei Abergläubiſchen eine ungeheuer große, geflügelte Schlange, welche Rauch und Feuer ausſpeit, und alles mit ihrem giftigen Hauche tödtet. Uneig., der Name derjenigen Lufterſcheinung, wenn ſich ölige brennbare Dünſte in der mittlern Luftgegend entzünden und im Brennen einen langen feurigen Schweif hinter ſich herziehen (der fliegende Drache); eine aus dem Gebrauche gekommene Art des groben Geſchützes, welches zwei und dreißig bis vierzig Pfund Eiſen ſchoß; in der bibliſchen Schreibart der Teufel (der alte Drache); die Benennung einer zornigen und zänkiſchen Perſon, beſonders einer ſolchen Weibsperſon; ein über leichte Hölzer ausgeſpanntes Papier mit einem langen papiernen Schweife, welchen die Knaben in die Luft ſteigen laſſen; eine Art Fiſche, ſ. Drachenfiſch; in der Sternkunde, der Name eines Sternbildes von zwei und dreißig Sternen, nahe am Nordpol.

Drächenanker, m., ſ. Drache 2; das D-auge, eigentlich, das Auge eines Drachen; dann, ein häßliches, ſchreckliches Auge; der D-bauch, in der Sternkunde, die Grenze, bis zu welcher der Mond von der Sonnenbahn abweicht; der D-baum, eine Benennung verſchiedener Arten Bäume, als der Traubenkirſche, des Elſebeerbaumes, beſonders einer Art Bäume in Oſt- und Weſtindien, die mit Palmen Ähnlichkeit haben, und aus welchen das Drachenblut fließt (Drachenblutbaum), und eines in Indien wachſenden Baumes, der, wenn er geritzt wird, ein dunkelrothes Harz fließen läßt (die Flügelfrucht); das D-blut, ein dunkelrothes Harz, welches leicht zerreiblich und allein im Weingeiſte auflösbar iſt; die rothe Mengelwurz, deren Blätter einen blutrothen Saft von ſich geben; der D-blutbaum, ſ. Drachenbaum; der D-b-fruchtbaum, eine Gattung des Flügelfruchtbaumes mit gefiederten Blättern und kleinen gelblichen Blü-

ten; der Drachenfänger, der Name einer Ostindischen und Amerikanischen Pflanze, deren Blume vier ungleiche Staubfäden hat, welche einen unvollkommenen Staubbeutel tragen; der D-fisch, ein Seefisch, in den nördlichen Gewässern, an den Oheen und auf dem Rükken mit giftigen Stacheln versehen (der Deache, Meerdrache, Seedrache); das D-geschirr, ein mit Deachen bespannter Wagen; D-haarig, E. u. U. w., mit Drachenhaaren besetzt; das D-haupt, der D-kopf, eig. der Kopf eines Drachen. Uneig., in der Baukunst, Rohren, welche aus den Dachrinnen hervorragen und vorn gewöhnlich mit einem Deachenkopfe verziert sind, durch welchen das Wasser ausfließt; in der Sternkunde, derjenige Punkt, wo der Mond in seinem Laufe die Sonnenbahn durchschneidet, wenn er in die Norderbreite tritt; in der Pflanzenlehre, eine Pflanze, deren Krone in Ansehung des aufgeblasenen Schlundes einige Ähnlichkeit mit einem Drachenkopfe hat; eine aschgraue geränderte Porzellanschnecke, etwas größer als ein Sperlingsei und in der Mitte mit zwei röthlichbraunen viereckigen Flecken bezeichnet, welche zuweilen die Gestalt eines Drachen haben (Drachenköpfchen); das D-kraut, ein Name des Odermenniges; das D-nest, das Nest eines Deachen dann, eine häßliche, fürchterliche Höhle; der D-pfennig, Pfennige mit dem erhobenen Gepräge eines Drachen, die ehemahls in Kurland geschlagen wurden; die D-pflanze, eine allgemeine Benennung verschiedener Pflanzen, von welchen das rothe Harz, welches Drachenblut genannt wird, kommt; der D-rotang, eine Ostindische Art des Rotang, welche einen blutrothen, dem Drachenblute ähnlichen Saft hat; die D-schlange, in der Wappenkunst, ein geflügelter Drache ohne Füße; der D-schwanz, in der Sternkunde, derjenige Punkt, wo der Mond in seinem Laufe die Sonnenbahn durchschneidet, wenn er in die südliche Breite tritt; der D-stein, ein Stein, welcher in den Köpfen der Drachen gefunden werden soll; auch ein Name des Ammonshornes, Post- oder Widderhornes; der D-wagen, ein mit Deachen bespannter Wagen; die D-wurz, ein Name der gelben Wasserlilie, oder des Wasserschwertels; ein Zwiebelgewächs, auf dessen glattem hohem Stengel rothe Punkte befindlich sind, so daß er mit einer Schlangenhaut einige Ähnlichkeit hat (auch Natterkraut, Schlangenkraut); der D-zahn, eine Benennung gewisser ausgegrabener Knochen, welche der unwissende Haufe für Zähne der Drachen hält.

Drächme, w., M. -n, der achte Theil einer Unze, oder der vierte Theil eines Lothes; eine Münze bei den alten Griechen, Juden, etwa drei Groschen nach unserm Gelde.

Drädel, m., -s, bei den Seilern, jede Verwikkelung der Fäden oder Schnüre beim Spinnen.

*Dragee (spr. -scheh), Zuckerschrot, Zuckerkörner, überzuckerte Würzkörner.

Dragöner, m., -s, eine Art leichter Reiter, die mit Flinte, Pistolen und Schwert oder Säbel bewaffnet sind; uneigentlich und im gemeinen Leben ein großes, plumpes Mädchen; in der Geschützkunst, die Pflastersteine, welche im Falle der Noth aus Mörsern geschossen werden; die D-mütze, eigentlich, die Mütze eines Dragoners. In der Naturbeschreibung, der Name zweier Arten der Klippkleber im Mittelländischen Meere.

Dragün, im gemeinen Leben, eine Benennung einer Pflanze mit lanzenförmigen Blättern, die einen ungetheilten Rand haben (Dragunwermuth, Bertram, Kaisersalat, Schlangenkraut, Zitterkraut), auch Name des Deutschen Bertrams (Dragut, Dorant).

Draht, m., -es, M. -e, (in einigen Mundarten auch Drähte und Drähter), ein im Spinnen zusammengedrehter Faden; besonders ein zusammengedrehter dicker Faden, dessen sich die Schuster zu ihren Arbeiten bedienen, ein Pechdraht (nach seiner verschiedenen Bestimmung Absatzdraht, Bestechdraht, Doppeldraht, Einsetzdraht); auch bei den Strumpfwirkern werden die Fäden noch drahtig genannt, wenigstens in den Zusammensetzungen eindrahtig, zweidrähtig, dreidrähtig ꝛc.; ein aus Metall gezogener Faden: Eisendraht, Messingdraht, Kupferdraht, Gold- und Silberdraht; ein Band aus zusammengedrehtem Stroh, woraus allerlei, z. B. Bienenstöcke geflochten werden.

Anm. Die Schreibung Drath ist der Ableitung von drehen zuwider und falsch.

Drähtader, w., die einzelnen Windungen eines Drahtringes; die D-arbeit, eine Arbeit von Draht, etwas von Draht Verfertigtes; der D-arbeiter, ein Handwerker, der in Draht arbeitet; die D-bank, bei den Drahtziehern, der Werktisch, auf welchem sie den Metalldraht ziehen (die Ziehbank, und bei den Grobdrahtziehern die Schiebebank); der D-baster, -s, bei den Sammtwebern, die zweite Hauptabtheilung der Sammte, die aber wieder verschiedene Unterforten hat; das D-bauer, -s, ein Vogelbauer von Draht gemacht; die D-blume, s. Dotterblume; der D-bodem, bei den Siebmachern, ein von Messing- oder Eisendraht geflochtener, oder gewirkter Boden zu einem Siebe; der D-bodenstuhl, bei den Siebmachern, derjenige Werkstuhl, auf welchem sie die drähternen Siebboden wirken; der D-bohrer, ein kleiner Bohrer zum Bohren derjenigen Löcher, duech welche Draht gesteckt werden soll; der D-deckel, ein Deckel von Draht; das D-eisen, bei den Drahtziehern, eine eiserne Platte mit Löchern, deren Weite immer mehr abnimmt, und durch welche vom größern Loche abwärts der Draht so lange durchgezogen wird, bis er die verlangte Dünne erhalten hat; Drähtern, E. u. U. w., von Draht: ein drähternes Gitter, Sieb; die Drähtfeder, eine Feder aus zusammengewundenem Draht, mittelst welcher manche Puppen auf ihrem Gestell befestigt sind, so daß sie sich

daran hin und her bewegen; das D-fenſter, ein Fenſter, welches mit einem Drahtgitter verſehen iſt; die D-geißel, eine aus Draht verfertigte Geißel; das D-gittee, ein Gitter von Eiſendraht; der D-hammer, ein Hammerwerk, auf welchem Eiſen- und Meſſingdraht verfertigt wird (eine Drahtmühle, ein Drahtzug); die D-kette, eine Kette von Draht, beſonders von Golddraht; die D-kugel, im Geſchützweſen, zwei Bleikugeln, die mittelſt eines Drahtes an einander befeſtiget wurden; der D-leuchter, ein Leuchter aus Draht gewunden mit einem hölzernen Fuße; das D-maß, bei den Nadlern, ein Werkzeug, die Stärke des Drahtes zu meſſen (die Schießklinge); die D-mühle, eine Mühle, auf welcher der Draht aus dem Gröbſten bearbeitet und gezogen wird; das D-plätten, diejenige Arbeit, da der Gold- und Silberdraht geplättet, d. h. auf der Plättmühle zu Lahn gewalzet wird; der D-plätter, derjenige Arbeiter, welcher den Gold- und Silberdraht auf der Plättmühle plättet (Drahtplättner, Plätter, Plättner); die D-puppe, eine Puppe, geſchnitztes Bild ꝛc., woran manche Glieder, z. B. Kopf und Hände an einer Drahtfeder beweglich ſind, ſo daß ſie dieſelben bewegen, beſonders bei den Puppenſpielern (Marionette). Daher uneigentlich eine ſteife Perſon, eine Drahtpuppe heißt; das D-rädchen, ein hölzernes Rädchen, worauf feiner Draht oder auch Saitendraht gewickelt iſt; auch, der aufgewickelte Draht ſelbſt (die Drahtrolle); das D-richten, bei den Nadlern, diejenige Arbeit, da ſie den in Ringe krummgebogenen Draht gerade richten, welches mittelſt des Richtholzes geſchieht; der D-richter, bei den Nadlern, eine Perſon, welche den in Ringe gebogenen Draht mittelſt des Richtholzes gerade richtet; der D-riem, die ſchmalen Streifen Metall, woraus der Draht gezogen wird; dee D-ring, ein Ring von Draht, und der in einen Ring gewundene Draht; das D-röhrchen, kleine Röhrchen von dicht zuſammengedrehtem feinem Gold- oder Silberdrahte zum Sticken ꝛc. (Deahtwürmchen); die D-rolle, eine Rolle, worauf Draht gewickelt iſt; dann, der aufgerollte Draht ſelbſt (Drahträdchen); die D-ſaite, eine aus Draht gezogene Saite zu Tonwerkzeugen; die D-ſchere, eine große Stockſchere der Nadler zum Zerſchneiden des Meſſingdrahtes zu Nadeln; die D-ſchleife oder Deahtſchlinge, Schleifen oder Schlingen von Draht, welche an Kleider ꝛc. genäht werden, um kleine Haken darin zu befeſtigen und Kleidungsſtücke dadurch zuzuhalten (Oeſe, und beide Stücke zuſammengenommen Heften). Anders ſind die Drahtſchleifen und Schlingen der Jäger, Haſen, Füchſe ꝛc. darin zu fangen; die D-ſchlinge, ſ. Drahtſchleife; der D-ſchneider, bei den Nadlern, derjenige Arbeiter, welcher den Draht zu den Nadeln zuſchneidet; das D-ſieb, ein Sieb mit einem Boden von Draht das D-ſilber, in den Bergwerken, gediegenes Silber in Fäden, welches ſich in Geſtalt eines feinen Drahtes findet; die D-ſpindel, bei den Nadlern, der zu den Nadelköpfen aufgeſponnene Draht, ehe er zerſchnitten wird (die Drahtſpille, auch bloß Spindel oder Spille); auch derjenige gerade Draht, auf welchen der Knopfdraht vom Knopfſpinner aufgeſponnen wird; das D-ſpinnen, diejenige Arbeit des Drahtſpinners, da der geplättete und zu Lahn gewälzte Draht um Seide geſchlagen, und zu Fäden geſponnen wird; der D-ſpinnee, ſ. Drahtſpinnen; das D-ſtück, bei den Nadlern, die zu einer Lage von drei bis fünf Nadelſchäften abgeſchnittenen Stückchen Draht; dee D-weiſee, in den Seidenmühlen, dasjenige Drähtchen, welches in eine Schneckenlinie gewunden iſt und an der Seidenzwirnmühle über jeder Rolle und unter dem Haspel wagerecht in der Latte des Geſtelles ſteckt, durch welches der Faden, der zur Kette werden ſoll, geſteckt und in Ordnung erhalten wird; das D-werk, ein jedes aus Draht verfertigtes Werkzeug; dann, aus Draht geflochtene Gehäuſe in Hühner- und Vogelhäuſern; die D-winde, bei den Drahtziehern, eine Winde, mittelſt welcher ſie den Draht ſo lange und oft durch das Drahteiſen ziehen, bis er die verlangte Feine hat; das D-würmchen, ſ. Deahteöhrchen; die D-zange, eine kleine ſpitzige und vorn gerundete Zange, den Draht damit zu biegen und zu geſtalten; das D-zieheiſen, ſo viel als das kürzere Drahteiſen; der D-zieher, ein Handwerker, welcher das Metall zu Draht ziehet; die D-zieheeei, ſ. Deahtzug; der D-zug, der Zug oder das Ziehen des Drahtes; die Anſtalt, wo das Drahtziehen verrichtet wird, ſowohl die Drahtmühle, als auch die Werkſtatt der Drahtzieher (beides auch die Drahtzieheeei).

*Deaiſine (ſpr. dräh-), ein eben erfundenes kleines Karrenfuhrwerk, das ohne Pferde fortbewegt wird.

Dráll, m., -es, M. -e, oder die Dralle, M. -n, bei den Büchſenmachern, die krummen oder geraden Rieſen oder Vertiefungen in einer Büchſe.

Dráll, E. u. U. w., N. D. feſt, ſtraff; dann, munter, lebhaft: ein deallee Faden, ein feſt zuſammengedrehter: ein draller Gang; ein dealles Mädchen (Drell).

*Dráma, ein Schauſpiel (Luſt-, Trauerſpiel); Deamätiſch, ſchauſpielmäßig, die Bühnendichtung betreffend; Deamatiſiren, ſchauſpielmäßig darſtellen, einkleiden; Deamatürg, ein Schauſpiellehrer; Dramaturgie, Schauſpiellehre, Schauſpielkunde; Dramatürgiſch, ſchauſpielkünſtig.

Deán, ſ. Daean.

Deáng, m., -es, von drängen, für Gedränge, der Zuſtand, da man gedrängt wird; eig. und uneig. von deingen, der Zuſtand, da man gedrungen, unwiderſtehlich angetrieben wird: ee ſpeach aus inneem Deange der Empfindung; einen heftigen Drang zu

etwas empfinden. In den Hüttenwerken werden Drang kleine Blasen genannt, welche sich bei dem Treiben auf dem Treibherd am Rande herum sehen lassen; Dränge, E. u. U. w., für gedrange, enge, dicht anliegend, anschließend: das Kleid sitzt drangr; Drängeln, th. Z., das Verkl. w. von drängen, in einem engen Raume weiter zu kommen suchen, und das, was im Wege ist, auf die Seite drücken: einen drängeln, ihn, um Platz zu gewinnen, auf die Seite drücken; Drängen, 1) th. Z., vor sich hin und auf die Seite drücken, besonders um Platz zu gewinnen: einen drängen, an die Wand, auf die Seite, an den Baum. In der Pflanzenlehre ist ein gedrängtes Blatt, ein solches, welches mit vielen andern so dicht beisammen steht, daß fast der ganze Stamm oder Ast davon bedeckt wird. Im Schauspielhause war es gedrängt voll, so voll, daß kein Raum mehr übrig ist. S. Gedrängt. Uneig., drücken, bedrücken: seinen Schuldner drängen. 2) reck. Z., sich (mich drängen, sich durch Drücken nach vorn und an die Seite desjenigen, was im Wege ist, vorwärts oder weiter bringen, und dadurch Platz zu gewinnen suchen: sich durch das Volk drängen. Uneig.: er drängt sich überall hinzu, sucht überall Zutritt ꝛc., mit dem Nebenbegriffe der Unbescheidenheit; dann in Rücksicht auf die Menge der drängenden Theile: es drängten sich entgegengesetzte Gefühle in ihrer Brust; der Dränger, -s, einer, der drängt, besonders einer, der Andere drückt, bedrückt (der Bedränger, Bedrücker); das Drangsal, -s, M. -e, Bedrückung, Bedrängung, in uneigentlicher Bedeutung, Noth und Elend: viele Drangsale erleiden; die Drangsale des Krieges; D-voll, E. u. U. w., voller Drang, Drangsal: die drangvollste Stunde des Lebens; das Drängwasser, s. Grundwasser.

*Drap d'argent (spr. drah d'arschangh), Silberstoff; Drap d'or, Goldstoff.

*Drapperie, die Bekleidung, Bewänderung, Gewandzeichnung; Drapiren, bekleiden, Gewänder darstellen.

Dräsekammer, w., s. Tresekammer.

*Drästisch, in der Arzeneik., stark, kraftig wirkend, angreifend.

Drath, s. Draht.

Dräuen, unth. Z., die O. D. und dichterische Form für drohen; der Dräuer, -s, einer, der dräuet oder drohet.

Dräuf, zusammengezogen aus darauf. S. d.

Dräufbohrer, m., eine Art Löffelbohrer von mittler Größe (der Teuchbohrer).

Dräus, zusammengezogen aus daraus. S. d.

Dräufgeld oder Daräufgeld, dasjenige Geld, welches man bei einem Handel, Vertrage ꝛc. dem Andern daraufgegeben hat, so viel als Aufgeld.

Dräuschen, unth. Z. mit haben, deutet nachahmend das Geräusch eines heftigen Regens aus: es regnet, daß es dräuscht (in manchen Sprecharten deuschen, dreischen); auch bezeichnet es in den gemeinen Sprecharten, das durch Plaudern verursachte Geräusch, in welcher Bedeutung es auch zuweilen dröschen, draschen, traschen lautet.

Draußen, Umst. w., außerhalb des Ortes, wo man sich befindet, besonders außerhalb des Hauses: er ist nicht in der Stube, er ist draußen, außerhalb der Stube, des Hauses.

Drechslerbank (spr. Dreksel-), w., der Arbeitstisch eines Drechslers (die Drehbank, N. D. das Drehgestell); die D-mühle, ein Mühlwerk, auf welchem die Rothschmiededrechsler (daher auch Drechselmüller) starke Stücke aus Messing drechseln; der D-müller, s. das vorige; der Drechsler, s. Drechsler.

Drechseln, th. Z., allerlei Körpern im Umdrehen um ihre Achse, mittelst verschiedener Meißel, eine künstliche, runde Gestalt geben (im gemeinen Leben auch drehen und in manchen Sprecharten dreseln): in Holz, in Horn, in Brunstein, in Elfenbein ꝛc. drechseln; einen Kegel, eine Kugel, einen Becher ꝛc. drechseln. Uneig., künsteln, mühsam zu Stande bringen: er hat so lange an dem Aufsatz gedrechselt, bis er ihm gelungen ist; die Drechselwalze, eine Art Walzen, deren Schale von der Größe einer Nuß, verengert, eiförmig, etwas gestreift, am Wirbel spitzig erhoben, röthlich und mit weißen Banden versehen ist; der Drechsler, -s, ein Handwerker oder Künstler, der aus verschiedenen Stoffen durch Drechseln allerlei künstliche Arbeiten verfertiget; besonders ein solcher, der aus Holz drechselt, zum Unterschied von dem Brindrechsler, Brunstrindrechsler, Horndrechsler ꝛc. (in den gemeinen Sprecharten der Dreßler, Drehee). Davon das Drechslerhandwerk, der Drechslergesell, die Drechslerwerkstatt. Uneig., der Rebenstecher, ein kleiner Rüsselkäfer, weil er die Blatter, worein er seine Eier legt, künstlich zusammenrollet; die D-arbeit, die Arbeit eines Drechslers, die von ihm verfertigten Sachen; die D-kunst, die Kunst, in Holz, Horn, Metall ꝛc. zu drechseln; die D-puppe, eine vom Drechsler verfertigte Puppe; uneig., eine gezierte steife Person.

Anm. Das ch lautet in allen diesen Wörtern wie k. Man spricht also: Dreksler, Drekseln ꝛc.

Dreck, m., -s, jede häßliche Unreinigkeit, Koth auf der Straße, Unflath oder Auswurf von Thieren ꝛc. Uneig. und verächtlich, eine schlechte Sache, in welcher Bedeutung die Mehrzahl Drecker lautet. Dann, in der Bienenzucht, der Überrest von den Wachsscheiben, welcher im Tuch oder Beutel zurück bleibt, wenn das Wachs ausgepreßt ist (der Immendreck, Roos, Trug). In den Hüttenwerken, der Kupferrauch, wenn er mit eisernen Haken unter einander gezogen wird, wenn man die geoßten Stücke zerstückt, dieselben mit warmen Wasser begießt und dann wieder mit eisernen Haken mehrere Mahl durcheinander zieht; der D-baum, ein stinkender Baum auf der Insel Java in der Größe einer Eiche; Dreckig,

E. u. U. w., mit Koth besudelt, schmuzig, kothig, unrein: dreckige Hände; dreckiges Wetter; der Dreckkäfer, eine Art Käfer, welche aus Koth ꝛc. Pillen foemet und darein ihre Eier legt; D-kalt, E. u. U. w., so viel als naßkalt, von einer Kälte, da es regnet; die D-kante, eine Kante von Koth, Schmuz, unten am Kleid herum (der Dreckſaum, Dengel); der D-karren, ein Kareen oder Wagen, auf welchem der Dreck von den Straßen weggeführt wird; der D-ſaum, ſ. Dreckkante; die D-lilie, ſ. Affodillilie; das D-loch, ein dreckiges Loch, ein ſehr ſchmuziger, häßlicher Ort; die D-ſeele, ein ſchlechter Menſch von Seiten des weichen Nachgebens, welches in aller Eindrücke der ſtinkendſten und verächtlichſten Niederträchtigkeit empfänglich macht; die D-ſtadt, eine Stadt, in der es leicht dreckig oder kothig wird (ſo nennt Lichtenberg Paris); der D-ſtein, ſ Stückſtein; der D-vogel, ein Vogel in Afrika, der mit dem Adler Ähnlichkeit hat, gern im Kothe wühlet und daher ſtinkt; ein Nordiſcher Vogel; der D-winkel, ein unreinlicher Winkel, Ort.

Dreg, m., -es, M. -e, ſ. Drache 2.

Drehbahn, w., die Bahn oder der lange ebene Platz, auf welchem die Seiler die Seile drehen oder ſchlagen (die Seilerbahn); die D-bank, ſo viel als die Drechſelbank, und in weiterer Bedeutung, jeder Werktiſch mit einem Drehrade, andere Körper durch deſſen Hülfe umzudrehen und im Umdrehen zu bearbeiten, bei den Zinngießern Drehlade, den Uhrmachern Drehſtuhl, den Gürtlern Drehtiſch; die D-baſſe, M. -n, der Name kleiner Kanonen auf der Schanze und auf der Back der Schiffe, die auf dem Borde befeſtigt ſind, und nicht über drei Pfund ſchießen. Ihre Zapfen ruhen auf Schwanenhälſen, und ihr Fuß drehet ſich auf einem kurzen Zapfen in einer Pfanne um ſeine Achſe, ſo daß man ihnen jede Richtung geben kann; der D-baum, ein wagerecht liegender und auf einem Pfahle beweglicher Baum, einen Weg damit zu verſperren, auch, wenn er die Geſtalt eines Kreuzes hat, Drehkreuz (N. D. Rullbaum); die D-brücke, eine Brücke, deren Joche auf Rollen ſtehen, und die ſich der Länge nach aus einander thut, ſo daß ſich jede Hälfte an die innere Seite des Grabens ꝛc. anlegen läßt; auch eine Brücke, deren mittler Theil auf einem Bolzen, welcher auf einem Pfahle angebracht iſt, ruht, um welchen ſie ſich bewegt, und herumgedreht werden kann, ſo daß ihre Enden in die Quere zu ſtehen kommen; die D-docke, in den Bohrmühlen, eine Docke, welche den Bohrer einſchließt, der ſich darin herumdrehet; das D-eiſen, bei den Drechslern, jedes eiſernes Werkzeug zum Drechſeln, bei den Kunſt- und Metalldrechslern der Drehſtahl; Drehen, 1) th. Z., um einen Mittelpunkt oder um eine Achſe bewegen, in einem Kreiſe bewegen: das Rad drehen, es um ſeine Achſe bewegen; den Bratſpieß, auch, den Braten drehen. In weiterer Bedeutung für drechſeln: in Holz, Elfenbein, Horn ꝛc. drehen. Daher die uneigentlich Redensart: einem eine Naſe drehen, ſeine Leichtgläubigkeit mißbrauchen. Dann, für winden: einem den Degen aus der Hand drehen, und durch Umdrehen verfertigen: ein Seil drehen. In weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung: den Hals, die Augen drehen, nach den Seiten bewegen ꝛc.; einem den Rücken drehen, zukehren; eine Sache nach Gefallen drehen, ſie nach Gefallen leiten; das Recht drehen, ihm Gewalt anthun, das Recht mißbrauchen. In der Pflanzenlehre heißt ein gedrehtes Blatt ein ſolches, deſſen Untertheil flach nach oben ſteht, deſſen oberer Theil dem Rande des Geſichtskreiſes zugekehrt, deſſen Spitze aber nach der Erde gerichtet iſt. 2) unth. Z., ſich im Kreiſe herum bewegen, beſonders auch von einer Art des Tanzes, wobei man ſich ſelbſt drehet, und einen Kreis im Zimmer beſchreibt: wir wollen einmahl drehen. Daher heißt drehend ſo viel als ſchwindelig, als Folge eines ſolchen Umdrehens im Kreiſe. 3) zrckf. Z., ſich (mich) drehen, ſich um einen Punkt, um ſeine Achſe bewegen: die Erdkugel dreht ſich alle vier und zwanzig Stunden einmahl herum; für wenden: die Feinde drehten ſich hierauf rechts; ich ſuchte mich zu drehen und zu wenden, mich auf allerlei Weiſe aus der Verlegenheit zu ziehen; der Wind hat ſich gedrehet; ſein Glück hat ſich gedrehet; das Drehen, -s, die Handlung, da man etwas Anderes oder ſich ſelbſt drehet; eine Krankheit der Schafe, da ſie ſich im Kreiſe herumdrehen und endlich hinfallen und ſterben (die Drehkrankheit); der Dreher, -s, der einen Körper herumdrehet, beſonders ein Drechslee, vorzüglich in den Zuſammenſetzungen, der Beindreher, Bernſteindreher, Kunſtdreher. ꝛc. Uneigentl., einer, der das Recht drehet oder verkehrt, ein Rechtsdreher (Rechtsverdreher). Im gemeinen Leben, verſchiedene Werkzeuge oder Theile derſelben, die ſich herumdrehen oder zur Umdrehung anderer Körper dienen, z. B. an den Thorwegen auf dem Lande das geradeſtehende Stück Holz, mit welchem ſich das Thor drehet, und welches unten in einer Pfanne, oben aber in einer Angel gehet (Lauſer); an den Weberbäumen das Kreuz (auch Drehling, Drieling, Drilling); in der Zergliedeeungskunſt der zweite Halswirbel. Ferner, ein gewiſſer Tanz, bei welchem man ſich drehend einen Kreis beſchreibt: der Deutſche Dreher (Allemande), auch bloß ein Deutſcher. S. Drehtanz. Endlich auch ein drehendes oder ſchwindeliges Schaf, das die Drehkrankheit hat; die Dreherei, M. -en, das Drehen im verächtlichen Sinne, beſondees in uneigentlicher Bedeutung, eine Handlung, da man eine Sache abſichtlich verdrehet, falſch darſtellt, und verwickelt (Chicane), beſonders in der Zuſammenſetzung Rechtsdreherei; das Drehgelenk, in der Zergli-

derungskunst, jedes bewegliche Gelenk, das sich drehet oder zum Drehen anderer Theile dienet; der Drehermuskel, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der zum Drehen oder Wenden gewisser Theile dient; der Drehhals, s. Wendehals; der Drehhandel, im Hennebergischen für Deicheei (Chicane); der D-käfer, eine Benennung derjenigen Käferchen, welche ganze Flügeldecken haben, auf dem Wasser sehr schnell hin und her fahren und in ihrer Bewegung allerlei Kreise beschreiben (Wasserflohe); D-krank, E. u. U. w., mit der Drehkrankheit behaftet: ein drehkrankes Schaf; die D-krankheit, eine Krankheit der Schafe, bei welcher sie sich im Kreise herumdrehen, bis sie hinfallen und sterben; das D-kraut, eine ausländische Pflanze, welche zu den Doldenpflanzen gehört (Spanische Möhren); das D-kreuz, s. Drehbaum; die D-lade, s. Drehbank; der D-ling, -es, M. -e, verschiedene Werkzeuge oder Theile derselben, andere Theile dadurch in Bewegung zu setzen, z. B. der Arm an einem Spulrade, an einem Schleifsteine (auch Dreher, Triebel und Kurbel); ein mit der Drehkrankheit behaftetes Schaf; in O. S. ein kleiner Wasserwirbel (Drehloch); die D-nadel, so viel als Glücksziekel; die D-orgel, eine kleine Orgel, welche durch Umdrehung einer Kurbel gespielt wird (Positiv); die D-pforte, eine Pforte, welche sich um eine in der Mitte stehende Spindel drehet und öffnet, auch, wenn es eine Thüre ist, Drehthür; der D-pfriem, ein spitziges Werkzeug der Knopfmacher; das D-pult, ein Pult, welches sich auf seinem Fuße herumdrehen läßt; der D-punkt, der Punkt, um welchen sich etwas drehet, oder gedrehet wird; für Angelpunkt, Pol; das D-rad, ein Rad, andere Räder mittelst einer darum befestigten Schnur herum zu drehen, wie z. B. das Drehrad an der Drehlade der Zinngießer ꝛc.; dann, ein Rad, viele Faden durch Hülfe desselben in einen einzigen zusammen zu drehen, dergleichen z. B. die Knopfmacher gebrauchen. An manchen Orten heißt auch ein Kreisel ein Drehrad; die D-scheibe, bei den Steinschleifern, eine hölzerne Scheibe mit einer Schnur zum Umdrehen der Schleifscheibe; bei den Töpfern ein zusammengesetztes Werkzeug, bestehend aus zwei hölzernen Scheiben an einer Spindel, deren untere größer ist, und mit den Füßen in eine kreisende Bewegung gesetzt wird; bei den Drahtziehern eine hölzerne Scheibe auf einer eisernen Spindel, um welche sich der Draht im Ziehen legen muß; bei den Knopfmachern die Scheibe am Drehrade, welche die Schnur leitet (Drehscheibe); der D-sprung, ein Sprung in die Höhe, bei welchem man sich in der Luft umdrehet oder umwendet; der D-stahl, bei den Kunst- und Metalldrechslern, Dreheisen mit einer rautenförmigen Schneide und starken Spitzen, harte Körper damit abzudrehen; die D-stelze, in den Wassermühlen, derjenige dicke Pfosten, der auf der Mehlbank auf einer Seite einige Ellen weit von der Stelze abstehet und bis an den Balken des Daches der Mühle reicht; der D-stift, bei den Uhrmachern, eine eiserne Spindel, auf welche die Uhrräder, wenn sie abgedrehet werden sollen, gesteckt werden; der D-stuhl, ein Stuhl, dessen Sitz sich herumdrehen läßt; die Dreh- oder Drechselbank mehrerer Metallarbeiter, z. B. der Uhrmacher; der D-tanz, eine allgemeine Benennung derjenigen Tänze, bei welchen man sich im Kreise herumdrehet, als: der Dreher, der Walzer, der Schleifer; der D-tisch, s. Drehbank; überhaupt, ein Tisch, dessen Blatt sich auf einem Zapfen herumdrehen läßt; der D-würfel, ein kleiner Würfel, an dessen oberer und unterer Fläche ein kleiner Zapfen befindlich ist, auf welchem er sich drehen kann, und auf dessen vier übrigen Flächen statt der Augen Buchstaben befindlich sind; die D-zange, in den Glashütten, eine Zange, das noch weiche Glas auszudehnen und zusammen zu drehen; bei den Knopfmachern, eine kleine Drehbank, auf welcher sie den Grad abdrehen, der zwischen den beiden Hälften eines zinnernen Knopfes beim Löthen entstehet.

Drei, E. u. U. w., ein Grundzahlwort, welches zwischen zwei und vier liegt, und entweder zu einem Hauptworte gesetzt oder selbst als Hauptwort gebraucht wird. Im ersten Falle gehet demselben das bestimmende Geschlechtswort vorher oder nicht. Geschieht das erste oder steht statt des Geschlechtswortes ein Fürwort, so wird das Wort drei nicht umgeändert: den drei Brüdern; er ist Besitzer der drei genannten Güter; von drei Kindern hat er nur noch eins; seine drei Schwestern hat er bei sich. So auch, wenn das bestimmende Geschlechtswort fehlt und ein Verhältnißwort vorhergehet: vor drei Tagen hat er mich besucht; in drei Stunden wird es fertig seyn; nach drei Monaten kehrte er wieder zurück. Doch sagt man in dreien Tagen, nach dreien Tagen, von dreien Dingen eines wählen. Geht aber kein Geschlechtswort oder kein anderes Bestimmungswort vorher, so wird das Zahlwort abgeändert und lautet im zweiten Falle dreier, und im dritten Falle dreien: Vater dreier Söhne seyn; es gehört dreien Schwestern. Eben so, wenn das Zahlwort als Hauptwort steht: es gehört uns dreien. In den gemeinen Sprecharten hört man auch wohl Dreie; das Drei, -es, drei einzelne Dinge als ein Ganzes betrachtet; die Drei, M. -en, das Zahlzeichen drei, womit man die Zahl schreibt (3, III); der D-angel, ein halb Deutsches Wort für Dreieck (Triangel); D-armig, E. u. U. w., drei Arme habend; D-ärkern oder D-äckern, th. Z., von einem Brachacker, zum dritten Mahle ackern oder pflügen (Driebrachen); D-ästig, E. u. U. w., drei Äste habend, aus drei Ästen bestehend. In der Pflanzenlehre heißt eine Ranke dreiästig, wenn

ſie in drei Theile getheilt iſt; der D-band, in den Stahlhütten, die beſte Sorte des Steiermärkiſchen Stahles; eine Art Liefländiſchen Flachſes, der in kleinen Rollen, von welchen 12 bis 13 auf ein Schiffspfund gehen, aus Riga kommt (auch Driband); eine Art Draht, welche mit der Nummer 23 bezeichnet iſt; der D-batzner, -s, in O. D. eine Silbermünze, welche drei Batzen oder vier Groſchen gilt; das D-bein, etwas, das drei Beine hat, beſonders der dreibeinige Schemel der Schuſter, daher ſpottweiſe der Schuſter ſelbſt; D-beinig, E. u. U. w., drei Beine habend; D-bekreuzet, E. u. U. w., mit drei Kreuzen bezeichnet; das D-blatt, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Pflanzen, welche ein dreifaches Blatt an Einem Stiele haben, und deren meiſte Arten Klee heißen; auch eine Spielart des Zweiblattes, welche in Wäldern und auf Wieſen wächſet (großes Dreiblatt oder der Biſchofshut); ein gewiſſes Glücksſpiel mit Karten, bei welchem jeder Spieler drei Kartenblätter bekommt; D-blätterig, E. u. U. w., drei Blätter habend. In der Pflanzenlehre, eine dreiblätterige Hülle, die aus drei Blättern beſtehet; eben ſo, eine dreiblätterige Blütendecke; Dreiblumig, E. u. U. w., drei Blumen habend oder tragend. In der Pflanzenlehre, ein dreiblumiger Blumenſtiel, der drei Blumen trägt; eine dreiblumige Blumenſcheide, die drei Blumen einſchließt; D-bohrig, E. u. U. w., dreimahl gebohret: dreibohrige Röhren, deren Öffnung viertehalb Zoll im Durchmeſſer hält; Dreibuchſtäbig, E. u. U. w., aus drei Buchſtaben beſtehend: ein dreibuchſtäbiges Wort, z. B. als; der D-bund, ein Bund oder Bündniß zwiſchen Dreien geſchloſſen (Triple-Alliance, das Dreibündniß, der Dreiverein); der Dreidecker, ein groſſes Kriegsſchiff mit drei Decken oder Verdecken über einander; das D-ding, in manchen Gegenden, ein Dorfgericht, von welchem geringe Sachen entſchieden werden; D-doppelt, E. u. U. w., ein unrichtiger Ausdruck für dreifach; der D-draht, ein dreidrähtiger Zeug, der mit dreimahl ſo viel Fäden gewebt wird, als die gemeine Leinwand (Drillich); D-drähtig, E. u. U. w., aus drei Drähten oder Fäden geſponnen: dreidrähtige Strümpfe, welchen die Fäden dreifach zuſammengedrehet ſind; der D-drittelarbeiter, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der in einem Tage acht Stunden hinter einander arbeitet; das D-eck, -es, M. -e, in der Meßkunſt, eine Fläche, welche durch drei gerade Linien eingeſchloſſen iſt und alſo drei Ecken hat (Triangel): ein gleichſeitiges Dreieck; ein gleichſchenkeliges Dreieck; ein ungleichſeitiges Dreieck; ein rechtwinkeliges Dreieck. In der Naturbeſchreibung, der Name einiger Muſcheln von dreieckiger Geſtalt (Dreieckmuſcheln), auch eine Gattung der Beinfiſche; D-eckig, E. u. U. w., drei Ecken habend: eine dreieckige Geſtalt (O. D. dreikantig); die D-eckmuſchel, ſ. Dreieck; die D-eckröhre, eine Art Röhrenſchnecken, deren Ründung eckig iſt; die D-eckſchnecke, eine Art Flügelwürmer, deren Scheide dreizackig iſt; die D-eckslehre, ein Theil der Großenlehre, oder genauer der Meßkunſt, die Lehre von der Meſſung der Dreiecke (Trigonometrie, auch Dreieckmeßkunſt); D-eckslehrig, E. u. U. w., zur Dreieckslehre gehörig, darin gegründet (trigonometriſch); die D-eckmeßkunſt, ſo viel als Dreieckslehre; der D-eine, -n, für der Dreieinige; die D-einheit, die Einheit dreier verſchiedener Dinge oder Weſen, oder drei Weſen als eine Einheit betrachtet; ſ. die Dreieinigkeit; D-einig, E. u. U. w., welches dem göttlichen Weſen eine Eigenſchaft beilegt, nach welcher es ein einigrs Weſen iſt, aber aus drei Perſonen beſtehe: der dreieinige Gott; die D-einigkeit, die Eigenſchaft des göttlichen Weſens, nach welcher es in ſeinem einigen Weſen drei Perſonen vereiniget: die Dreieinigkeit Gottes; dieſes dreieinige Weſen ſelbſt (die Dreieinheit und die Dreifaltigkeit); der D-einigkeitsbekenner, der ſich zur Lehre der Dreieinigkeit bekennet (Trinitarier, Dreieinigkeitsgläubiger, Dreifaltigkeitsbekenner); das D-e-feſt, ein Feſt in der Chriſtlichen Kirche, zu Ehren der Dreieinigkeit am Sonntag nach Pfingſten (Trinitatisfeſt); der D-e-gegner, der die Lehre von der Dreieinigkeit nicht annimmt, läugnet (Antitrinitarier, Dreieinigkeitsläugner); der D-e-glaube, der Glaube an die Dreieinigkeit; der D-e-gläubige, ſ. Dreieinigkeitsbekenner; der D-e-läugner, ſ. Dreieinigkeitsgegner; der D-e-ring, ein aus drei künſtlich in einander geſchlungenen Ringen beſtehender Ring; der D-e-ſonntag, einer der Sonntage nach dem Dreieinigkeitsfeſte; der Dreier, m., -s, eine Zahl von dreien, drei Einheiten als ein Ganzes betrachtet. Beſonders eine kleine Scheidemünze, die drei Pfennige gilt (ein Sechsling); uneig., eine Kleinigkeit an Geld und eine Geringfügigkeit an Werthe: er hat keinen Dreier in Vermögen; ich wende nicht einen Dreier daran; es iſt keinen Dreier werth. An manchen Orten, z. B. in Frankfurt am Main, ſind die Dreier (Dreiherren) eine obrigkeitliche Behörde, welche aus drei Perſonen beſteht und über das geſetzmäßige Verfahren bei der Wahl der Rathsglieder wacht. Auch iſt es ein Name des Blaufellchens im ſechſten Jahre; der D-herr, beſſer Dreiherr, ein Mitglied einer Behörde, die aus drei Perſonen beſteht. Zu Baſel führten dieſen Namen die Rentmeiſter, welche die gemeinen Stadtgelder in Verwahrung hatten (an andern Orten Seckelmeiſter); D-lei, E. u. U. w., von drei verſchiedenen Arten und Beſchaffenheiten; Dreifach, E. u. U. w., drei verſchiedene Mahl genommen, dreimahl ſo viel: das Tuch dreifach zuſammenlegen; eine dreifache Strafe; eine dreifache Abſchrift von etwas nehmen. Dreifache Blätter ſagt man in der Pflanzenlehre,

wenn drei Blätter um den Stengel stehen. Ein dreifach geripptes Blatt ist ein solches, bei welchem über dem unteren Ende der Mittelrippe auf der Seite ein nach der Spitze zu auslaufendes Gefäßbündel entspringt. Davon das Dreifache. So auch dreizehnfach und dreißigfach, dreizehnmahl. D-fächerig, E. u. U. w., drei Fächer habend, enthaltend, aus drei Fächern bestehend. In der Pflanzenlehre heißt eine Kapsel dreifächerig, wenn sie drei Abtheilungen hat; D-fädig, E. u. U. w., aus drei Fäden bestehend und zusammengedreht (dreidrähtig); D-faltig, Dreifältig, E. u. U. w., für dreifach: eine dreifaltige Schnur; dreifältige Frucht. So auch dreizehnfältig und dreißigfältig. Dann für dreieinig: der dreifaltige Gott, daher die Dreifaltigkeit; der D-faltigkeitsbekenner, s. Dreieinigkeitsbekenner; die D-faltigkeitsblume, eine Art Veilchen, welche dreifarbige Blumen hat (Stiefmütterchen, Jesusblümlein, Hungerkraut); das D-faltigkeitsglöcklein, in manchen O. D. Gegenden, ein Name des Sumpfveilchens; D-farbig, E. u. U. w., dreierlei Farben habend: die dreifarbige Hutschleife; D-feldig, E. u. U. w., in drei Felder getheilt; der D-firner, -s, ein dreijähriger Wein; das D-flach, -es, M. -e, ein länglicher Körper mit drei gleichen Flächen und drei Kanten, dessen Enden gleichseitige und gleichläufige Dreiecke bilden (Prisma); der D-flügel, der Name einer Amerikanischen Pflanze, deren Kelch fünffach getheilt ist, und deren Blumen zehn Staubfäden haben, welche drei Geiffel umgeben; D-flügelig, E. u. U. w., drei Flügel habend. In der Pflanzenlehre heißt ein Samr dreiflügelig, wenn an demselben drei Flügelchen oder dünne durchsichtige Häutchen befindlich sind; D-formig, E. u. U. w., von dreierlei Form, dreierlei Form zeigend; der D-fuß, ein Körper, der mit drei Füßen versehen ist, besonders ein eisernes Küchengeräth, welches aus einem eisernen platten Ringe oder Dreiecke auf drei Füßen bestehet. In der Fabellehre spricht man von einem Dreifuß des Apoll oder seiner weissagenden Priesterinn; D-fußig, E. u. U. w., drei Füße habend, aus drei Fußen bestehend, drei Fuß haltend; das D-futtermaß, dasjenige Maß an Hafer, Heu und Stroh, was zum Unterhalt eines Pferdes auf einen Tag erfodert und demselben gewöhnlich in drei Futtern gereicht wird (Ration); D-gehäusig, E. u. U. w., drei Gehäuse habend; die D-gerte, in Thüringen, ein Acker, der drei Gerten oder Ruthen breit ist; der D-gesang, ein Gesang für drei Stimmen gesetzt und von Dreien gesungen (Terzett); D-gestaltet, E. u. U. w., eine dreifache Gestalt habend; D-gestrrnt, E. u. U. w., dreifach gesternt, mit drei Sternen versehen; D-gestrichen, E. u. U. w., dreimahl gestrichen: eine dreigestrichene Note, deren Schwanz drei Querstriche hat; D-getheilt, E. u. U. w., dreifach getheilt, aus drei Theilen bestehend; D-gliederig, E. u. U. w., drei Glieder habend, aus drei Gliedern bestehend; die D-gottrrei, die Lehrr von drei Gottern, von der Dreieinigkeit (Tritheismus); drr D-götterer, der an eine Dreieinigkeit glaubt und sie verehret (Tritheist); D-göttisch, E. u. U. w., drei Gotter glaubend und verehrend (tritheistisch); die D-granne, ein Grasgeschlecht, bei welchem jeder Blumenkelch aus zwei Balglein bestehet, die darunter befindliche Spelze der Länge nach zusammengelegt und mit drei Grannen geendigrt ist; das D-groschenstück, eine Silbermünze, welche drei Groschen hält; eine Kupfermünze in Südpreußen, betragend drei Kupfergroschen, ehemahls Polische Groschen, derrn dreißig auf vier gute Groschen oder einen Polischen Gulden gehen; Dreihaarig, Dreihärig, E. u. U. w., schlau, s. Durchtrieben; D-hanig, E. u. U. w., in der Landwirthschaft, was dreimahl gehauen werden kann (dreimähdig): dreihanige Wirsen. D-hauptig, E. u. U. w., drei Häupter habend; die D-heit, M. -en, der Zustand, da ein Ganzes aus drei Theilen besteht, und das aus drei Theilen bestehende Ganze; etwas Dreifaches. Auch für Dreieinigkeit, in welcher Bedeutung es in der Zürcher Bibel vorkommt; der D-heller, in manchen Gegenden, z. B. in Holstein, eine Scheidemünze, welche drei Heller gilt (ein Dreiling, in Schlesien ein Dreier); der D-hrrr, s. Dreierherr; so viel als Dreiherrscher (Triumvir); D-hrrrig, E. u. U. w., drei verschiedene Herren habend. Ein Ort heißt dreiherrig, auch wenn die Oberherrschaft nur in einer gemeinschaftlichen Gerichtsbarkeit bestehet. In O. D. gibt es dreiherrige Herrschaften, von welchen die eine den Wildbann, die andere die Fraiß und Zent und die dritte die landesherrliche Obrigkeit besitzt; D-herrlich, E. u. U. w., drei Herren gehorend, drei Herren unterworfen (triumviralisch); die D-hrrrschaft, eine Staatsverwaltung, welche unter drei Personen getheilt ist, von drei Personen gehandhabt wird (Triumvirat); D-herrschaftlich, E. u. U. w., der Dreiherrschaft unterworfen, dahin gehörend (triumviralisch); der D-hrrrscher, einer von den Dreien, welche die Herrschaft über einen Staat gemeinschaftlich in Händen haben (Triumvir); das D-horn, eine Gattung d[illegible]einfische; D-hörnig, E. u. U. w., dr[illegible]orner habend, und uneig., drei Erhöhungen habend; D-hundert, oder richtiger drei hundert, eine Grundzahl, hundert dreimahl genommen; das D-hundertel, des -s, der dreihundertste Theil eines Ganzen; D-hundertste, E. w., die Ordnungszahl von drei hundert; das D-jahr, ein Zeitraum von drei Jahren (Triennium); D-jährig, E. u. U. w., drei Jahre alt, drei Jahre dauernd. So auch dreizehnjährig und dreißigjährig. D-jährlich, E. u. U. w., was alle drei Jahre geschieht. So auch dreizehnjährlich und dreißigjährlich; das D-jahrsfest, ein Fest, das nach einem Zeitraume von drei Jahren oder nach einem Dreijahre

gefeiert wird; D-kantig, E. u. U. w., drei Kanten habend, in manchen Gegenden für dreieckig. In der Pflanzenlehre heißt ein Stengel dreikantig, wenn er drei scharfe Kanten hat und die Flächen desselben sich ganz eben zeigen; der D-klang, ein dreifacher Klang, der rein zusammenstimmt; daher ein dreistimmiges Lied; das D-klangsgedicht, in der Dichtkunst, eine Dichtart, welche aus acht Zeilen besteht, von welchen die beiden ersten einen völligen Sinn haben müssen und bei welchem nach der dritten Zeile die erste, nach der sechsten aber die beiden ersten Zeilen wiederholt werden (Triolet, das kleinere Ringelgedicht, das Dreiklingsgedicht, der Drilling oder Dreiling); D-klappig, E. u. U. w., mit drei Klappen versehen. In der Pflanzenlehre heißt eine Kapsel dreiklappig, wenn sie beim Aufspringen der Frucht drei Klappen zeigt; der D-klöber, -s, bei den Böttchern ein rundes Stückchen Holz mit drei Fugen oder aufrecht stehenden und oberwärts ausgebreiteten Zapfen und Keilen, welche ein Dreieck bilden, und dazu dienen, die Bandstöcke in drei gleiche Theile der Länge nach zu spalten; D-klötzig, E. u. U. w., bei den Holzarbeitern, was sich der Länge nach füglich in drei Klötzen oder brauchbare Stücke spalten läßt (dreispaltig); D-knöpfig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von solchen Pflanzen, die eine dreifache Kapsel tragen; das D-königsfest, das Fest der sogenannten heiligen drei Könige, in der Christlichen Kirche; der D-königstag, der Tag der so genannten heiligen drei Könige im Kalender; D-köpfig, E. u. U. w., drei Köpfe habend. In der Zergliederungskunst, der dreiköpfige Armmuskel, ein Armmuskel mit drei Köpfen, d. h. drei Enden oder Anfängen, welche unbeweglicher als die übrigen Theile desselben sind; das Dreikreuzerstück, eine Silbermünze, die drei Kreuzer hält (ein Böhme); die D-krone, eine dreifache Krone, besonders die dreifache Krone des Papstes (Tiara); D-lappig, E. u. U. w., drei Lappen habend, in der Pflanzenlehre von einem Blatte, dessen Umfang rundlich und in drei tiefe bis zur Hälfte reichende Lappen zerschnitten ist; der D-lauf, bei den Jägern, ein Hase vom ersten Satze jedes Jahres; der D-laut, soll ein aus drei Selbstlautern zusammengesetzter Laut seyn, die beim Aussprechen in Einen Laut zusammenfließen, z. B. äu (Triphthong). Es wird nämlich dabei angenommen, daß ä, ö, ü Doppellaute sind, da diese aber nur als einfache Selbstlaute gelten, so ist äu auch nur ein Doppelselbstlaut, daher der Dreilaut ganz wegfällt; der D-lauter, das Schriftzeichen, welches einen Dreilaut bezeichnet. S. Dreilaut; D-leibig, E. u. U. w., drei Leiber oder einen dreifachen Leib habend; der D-ling, -es, M. -e, ein Ganzes, welches drei kleinere Ganze in sich enthält. So heißt im Holsteinschen eine Scheidemünze, welche drei Heller gilt, ein Dreiling. Im Österreichischen ist der Dreiling ein Weinmaß, welches dreißig Eimer, also beinahe ein Fuder hält, so auch in andern O. D. Gegenden, wo es zugleich ein Gefäß bedeutet, welches so viel fassen kann; im Halberstädtschen, ein Faß, welches drei Tonnen hält; im Bergbaue, ein Kasten zu Zwittern, in welchem man auf drei Mahl mit einem Pferde so viel wegfährt als man mit der Truhe auf zwei Mahl mit zwei Pferden fortbringt. Im gemeinen Leben heißt Dreiling auch ein Brod für drei Pfennige. Ferner: der dritte Theil eines Ganzen. So ist es in O. D. ein Biermaß, welches der dritte Theil eines Viertels ist und 60 Kannen hält; dann auch, ein Gefäß, welches so viel in sich faßt. Im gemeinen Leben auch eines von drei Kindern, welche zugleich von Einer Mutter geboren worden (Drilling); auch das Teigbrod in den Mühlen (Drilling), und eine Pflanze, deren großer Kelch in drei lange, spitzige Einschnitte getheilt ist, und die eine dreieckige Nuß hervorbringt; D-mahdig, E. u. U. w., s. Dreihanig; D-mahl, Umst. w., zu drei verschiedenen Mahlen. So auch dreizehnmahl und dreißigmahl. In weiterer Bedeutung überhaupt, mehrmahls. D-mahlglücklich, E. u. U. w., sehr glücklich; D-mahlheilig, E. u. U. w., sehr heilig, hochheilig; das D-mahlheilig, der Gesang: heilig, heilig, heilig ist Gott ꝛc.; D-mahlig, E. u. U. w., was dreimahl ist oder geschieht, was dreimahl wiederholt wird: ein dreimahliger Versuch. So auch dreizehnmahlig und dreißigmahlig. D-mahlzehn, Umst. w., bei den Dichtern zuweilen für dreißig; der D-mann, einer von drei Männern, welche die Herrschaft unter sich getheilt haben (Triumvir, der Dreiherrscher); D-männerig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre von solchen Gewächsen, welche drei Staubbeutel haben, die mit den Staubfäden von gleicher oder unbestimmter Länge nicht verwachsen sind; die D-mark, eine dreieckige Mark, ein dreiseitiger Grenzstein, die Grenze drei verschiedener Güter zu bezeichnen; der D-master, -s, ein Schiff, welches drei Masten führt; D-mastig, E. u. U. w., drei Masten führend; D-monatig, E. u. U. w., was drei Monate dauert, alt ist (vierteljährig). So auch dreizehnmonatig und dreißigmonatig; D-monatlich, E. u. U. w., was alle drei Monate geschieht. So auch dreizehnmonatlich und dreißigmonatlich; D-narbig, E. u. U. w., drei Narben habend, von solchen Pflanzen, die dreinarbige Griffel und geflügelte oder aufgeblasene Früchte haben; D-persönig, E. u. U. w., aus drei Personen bestehend; das D-pfennigstück, eine Scheidemünze, die drei Pfennige gilt (ein Drier); der D-pfünder, eine Kanone, welche eine Kugel von drei Pfund schießt; D-pfündig, E. u. U. w., drei Pfund schwer: eine dreipfündige Kanone, die eine dreipfündige Kugel schießt (ein Dreipfünder). So auch dreizehnpfündig und dreißigpfündig, drei-

zehn Pfund wiegend; **Dreireihig**, E. u. U. w., drei Reihen habend, in drei Reihen stehend. In der Pflanzenlehre heißen Plättchen, d. h. dünne, blatterartige Hervorragungen auf der Unterseite der Pilze, dreireihig, wenn zwei kurze Plättchen zwischen den langen stehen; **D-rippig**, E. u. U. w., drei Rippen habend; in der Pflanzenlehre, ein **dreirippiges Blatt**, wenn drei Rippen oder Gefäßbündel aus dem Stiele entstehen; **der D-ruderer**, ein Schiff mit drei Reihen Ruderbänken über einander; **D-ruderig**, E. u. U. w., mit drei Reihen von Ruderbänken versehen; **der D-sang**, so viel als Dreigesang; **der D-satz**, ein Satz, der aus drei andern Sätzen besteht oder zusammengesetzt ist. In der Rechenkunst, der Dreisatz oder die Regel des Dreisatzes, diejenige Rechnungsart, die aus drei bekannten Sätzen einen vierten noch unbekannten finden lehrt (Regel de tri); **D-sätzig**, E. u. U. w., aus drei Sätzen bestehend. In der Rechenkunst, die dreisätzige Regel (Regel de tri).

Dreisch, s., -es, M. -e, im N. D. ein vorher noch nie umgegrabener Grasfleck oder Anger.

Dreischäftig, E. u. U. w., bei den Seilern, ein **dreischäftiges Tau**, das aus drei Kardeelen zusammengeschlagen ist; **D-schichtig**, E. u. U. w., aus drei Schichten bestehend, in drei Schichten abgetheilt; **der D-schlag**, bei den Pferden, ein sanfter und schneller Gang, bei welchem man immer drei Auftritte der Füße hört (auch der Anteritt, Paß); in der Landwirthschaft, derjenige Schlag beim Dreschen, wenn drei Personen zusammen dreschen; in der Tonkunst, eine Art des Zeitmaßes (Triveltakt); so viel als Drillich; **D-schlägig**, E. u. U. w., bei den Feuerwerkern, drei Schläge habend, oder dreimahl knallend; **der D-schlitz**, -es, M. -e, in der Baukunst, ein großes Glied in dem Dorischen Friese, welches mit drei Schlitzen oder Vertiefungen, an beiden Enden mit zwei halben und in der Mitte mit zwei ganzen verziert wird; **D-schlitzig**, E. u. U. w., mit drei Schlitzen versehen, s. **Dreischlitz**; **D-schneidig**, E. u. U. w., drei Schneiden habend; **der D-schnitt**, ein dreifacher Schnitt, ein Schnitt ins Dreieck; **der D-schrittseher**, der nur drei Schritte vor sich sieht; uneig., der sehr kurzsichtig, von sehr beschränkten Kenntnissen ist; **D-schrötig**, E. u. U. w., was dreimahl geschroten oder geschnitten werden kann: **ein dreischrötiger Baum**, der drei Balken gibt; **D-schürig**, E. u. U. w., was dreimahl geschoren oder gehauen werden kann: **eine dreischürige Wiese**; **D-seitig**, E. u. U. w., drei Seiten habend, von drei Seiten eingeschlossen. In der Pflanzenlehre ist **ein Stengel dreiseitig**, wenn er drei runde oder stumpfe Kanten hat und die drei Flächen desselben eben erscheinen, und ein Blatt ist dreiseitig, wenn es in drei sehr schmale Flächen eingeschlossen und dabei lang ist; **der D-sylber**, ein Wort, das aus drei Sylben besteht; **D-sylbig**, E. u. U. w., aus drei Sylben bestehend; **D-sitzig**, E. u. U. w., mit drei Sitzen versehen, von einem Wagen, in welchem drei Personen sitzen können; **der D-spalt**, -es, die Benennung eines Pflanzengeschlechtes mit zusammengesetzten Blumen, deren gemeinschaftlicher Kelch walzenförmig ist und aus länglichen über einander liegenden Schuppen besteht. Die Randblümchen sind weiblich, zungenförmig und in drei Einschnitte tief getheilt oder gespaltern; **D-spaltig**, E. u. U. w., mit drei Spalten versehen, dreimahl gespalten. In der Pflanzenlehre heißt die Blütendecke **dreispaltig**, wenn sie in drei Einschnitte getheilt oder gespalten ist; was sich dreimahl spalten läßt; **der D-spänner**, -s, der mit drei Pferden fährt. **D-spännig**, E. u. U. w., mit drei Pferden bespannt: **ein dreispänniger Wagen**; **ein dreispänniger Bauer**, der dreispännig oder mit drei Pferden fährt (im Halberstädtschen ein Spitzspanner, weil das dritte Pferd vorn allein angespannt wird und gleichsam eine Spitze bildet); **D-spelzig**, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, drei Spelzen habend, oder aus drei Spelzen bestehend; **das D-spiel**, in der Tonkunst, ein Tonstück für drei Stimmen, und das Spielen dieses Tonstücks (Trio, Terzett); **der D-spitz**, -es, M. -e, so viel als Dreizack; **D-spitzig**, E. u. U. w., mit drei Spitzen versehen; **Dreißig**, unabänderliches E. w., das zu den Hauptzahlen gehört, und so viel beträgt als drei zehnmahl genommen, oder umgekehrt: **er ist dreißig Jahre alt**; **dreißig Meilen weit**. Wenn es ohne Hauptwort stehet und selbst als ein Hauptwort betrachtet werden kann, so wird es abgeändert: **er ist einer von den Dreißigen**, von den dreißig Personen; **der Dreißiger**, -s, ein Mitglied einer Gesellschaft von dreißig Personen; aus dreißig einzelnen Stücken bestehend. In manchen Gegenden in der Landwirthschaft, ein Haufen von dreißig zusammengesetzten Garben; der dreißig Jahr alt ist; auch ein Wein, der dreißig Jahre alt ist; **D-lei**, Umst. w., von dreißig verschiedenen Arten; **D-ßigfach**, **D-ß-faltig**, **D-ß-jährig**, **D-ß-jährlich**, **D-ß-mahl**, **D-ß-mahlig**, **D-ß-pfündig**, s. **Dreifach**, **Dreifaltig**, **Dreijährig** ꝛc.; **D-ßigste**, E. w., die Ordnungszahl von dreißig: **der dreißigste Tag**. **D-ßigstehalb**, unabänderliches E. w., neun und zwanzig und ein halbes; **das D-ßigstel**, -s, der dreißigste Theil eines in dreißig Theile getheilten Ganzen; **D-ßigstens**, Umst. w., zum dreißigsten. **D-ßigstündig**, **D-ß-stündlich**, **D-ß-tägig**, **D-ß-täglich**, **D-ß-wöchentlich**, **D-ß-wöchig**, s. **Dreistündig**, **Dreistündlich** ꝛc.

Dreist, E. u. U. w., beherzt, keine Gefahren und Übel scheuend; besonders, der in ungewohnten Lagen nicht furchtsam und verlegen ist, oder falsche Scham empfindet: **ein dreistes Kind**. Zuweilen für unverschämt: **er ist sehr dreist**; **die D-stigkeit**, M. -en, die Eigenschaft eines Menschen, da er dreist ist; eine dreiste Handlung; oft für Unverschämtheit. **D-stabig**, E. u. U. w., aus drei Buchstaben bestehend;

der Dreistachel, ein Werkzeug mit drei Stacheln, welches man unter andern auch zum Heuaufladen, wo es dann eine Heugabel heißt, zum Aalstechen ꝛc. gebraucht; Dreistachelig, E. u. U. w., drei Stacheln habend; D-stimmig, E. u. U. w., für drei Stimmen gesetzt: ein dreistimmiger Gesang; D-stöckig, E. u. U. w., drei Stockwerke habend, aus drei Stockwerken bestehend; der D-strahl, in der Naturbeschreibung, eine Art aufgerißter Seesterne mit drei Strahlen; der Name einer Gattung Klippfische; ein dreifacher Strahl; D-strahlig, E. u. U. w., aus drei Strahlen bestehend, in drei Strahlen getheilt; D-strängig, E. u. U. w., aus drei Strangen bestehend, zusammengedreht; D-stündig, E. u. U. w., drei Stunden dauernd. So auch dreizehnstündig und dreißigstündig; D-stündlich, E. u. U. w., was alle drei Stunden geschieht, wiederkehret. So auch dreizehnstündlich und dreißigstündlich; D-tagig, E. u. U. w., drei Tage alt, drei Tage dauernd: ein dreitägiges Kind; ein dreitägiger Besuch. So auch dreizehntägig und dreißigtägig; D-täglich, E. u. U. w., was alle drei Tage geschiehet, oder nach drei Tagen geschiehet: ein dreitägliches Fieber (richtiger als dreitägiges). So auch dreizehntäglich und dreißigtäglich; das D-tagsfieber, ein Fieber, das alle drei Tage, d. h. einen Tag über den andern wiederkommt; D-tausend, E. u. U. w., besser drei tausend, tausend dreimahl genommen. So auch dreizehntausend und dreißigtausend; D-tausendste, E. w., die Ordnungszahl von drei tausend; D-theilig, E. u. U. w., aus drei Theilen bestehend. In der Pflanzenlehre heißt die Blütendecke dreitheilig, wenn sie bis an ihren untern Theil dreimahl getheilt oder mit drei Einschnitten versehen ist, und ein dreitheiliger Griffel, der dreimahl gespalten ist; die D-theilung, die Theilung in drei Theile; in der Großenlehre, die Theilung eines Winkels in drei Theile oder drei kleinere Winkel; der D-treffer, im Zahlenglücksspiel, ein Gewinnst, da unter den fünf gewinnenden Zahlen in derselben Ziehung drei Zahlen, die von einem und demselben Spieler besetzt sind, gezogen werden (Terne). So auch in ähnlichen Spielen, drei Zahlen in einer und derselben Reihe, welche in Einer Ziehung gezogen werden; der D-verein, ein Bündniß zwischen drei Personen oder Staaten (Tripelallianz); die D-viertelkartaune, in der Geschützkunst, ehemahls eine Kanone, welche 36 Pfund schoß; der D-weg, ein Weg, der sich in drei andere Wege theilet, oder der Ort, von welchem drei Wege auslaufen; D-weibig, E. u. U. w., drei Weiber habend; der D-winkel, was drei Winkel hat, in der Großenlehre s. Teiangel; D-winkrlig, E. u. U. w., drei Winkel habend; D-wöchentlich, E. u. U. w., was alle drei Wochen geschieht oder wiederholt wird. So auch dreizehnwöchentlich und dreißigwöchentlich; D-wöchig, E. u. U. w., was drei Wochen alt ist, drei Wochen dauert. So auch dreizehnwöchig und dreißigwöchig; der D-zack, -es, M. -e, ein Werkzeug mit drei Zacken, wie es dem Neptun zugeschrieben wird; eine Art Baesch oder Börs, deren Schwanzflosse drei Spitzen hat; ein Name der Salzbinse (Salzgras, Binsengras, Soltling, Krotengras); D-zackig, E. u. U. w., drei Zacken habend: eine dreizackige Gabel; der D-zackstab, ein Stab mit drei Zacken (der Dreizack); D-zählig, E. u. U. w., aus drei Stücken oder Theilen bestehend. In der Pflanzenlehre, ein dreizähliges Blatt, ein solches, wo an einem Blattstiele drei Blätter vereinigt sind, wie beim Klee; D-zähnig, E. u. U. w., drei Zähne habend, eig. und uneig. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt dreizähnig, wenn die Spitze desselben abgestutzt ist und drei Zähne oder Ausschnitte hat. So heißt auch die Blütendecke dreizähnig, wenn sie am Rande kurze Zähne oder kleine Ausschnitte hat; die D-zehe, M. -n, ein dreizehiges Thier; besonders ein Specht mit drei Zehen, der schwarz, etwas gesprenkelt und in der Größe eines Sperlings ist; D-zehig, E. u. U. w., drei Zehen habend; D-zehn, ein unabänderliches Grundzahlwort, drei und zehn: dreizehn Menschen. Die Dreizehn, das Zahlzeichen 13; der D-zehner, -s, ein Mitglied einer Gesellschaft oder Behörde von dreizehn Personen. Solche Gesellschaften gab es zu Straßburg und Basel, deren Mitglieder am letzten Orte Dreizehnerhereen hießen; der D-zehnerherr, s. Dreizehner; D-zehnerlei, E. w., von dreizehn verschiedenen Arten; D-zehnfach, D-z-faltig, D-z-jährig, D-z-jährlich, D-z-mahl, D-z-mahlig, D-z-pfündig, s. Dreifach, Dreifältig, Dreijährig ꝛc.; der D-z-strahl, in der Naturbeschreibung eine Art aufgerißter Seesterne mit dreizehn Strahlen; D-z-stündig, D-z-stündlich, D-z-tägig, D-z-täglich, s. Dreistündig, Dreistündlich ꝛc.; D-zehnte, E. w., die Ordnungszahl von dreizehn: am dreizehnten, nämlich Tage des Monats; D-zehntehalb, E. w., zwölf und ein halbes; das D-zehntel, -s, der dreizehnte Theil eines in dreizehn Theile getheilten Ganzen; D-zehntens, U. w., zum dreizehnten; D-zehnwöchentlich, D-z-wöchig, D-z-zöllig, s. Dreiwöchentlich, Dreiwöchig, Dreizöllig; der D-z-zopf, in der Naturbeschreibung eine Art Seesterne mit dreizehn runden und ganzen Strahlen, die haarförmigen Zöpfen oder Spitzen gleichen; D-zeilig, E. u. U. w., aus drei Zeilen bestehend: ein dreizeiliger Vers; D-zinkig, E. u. U. w., drei Zinken habend: eine dreizinkige Gabel. D-zöllig, E. u. U. w., drei Zoll haltend, drei Zoll dick: dreizöllige Bretter. Daher ein Dreizolliger, der fünf Fuß und drei Zoll groß ist. So auch dreizehnzollig: D-züngig, E. u. U. w., uneig., in dreierlei Sprachen geschrieben, abgefaßt: eine dreizüngige Bibel; dann aus dreierlei Sprachen zusammengesetzt.

Drell, s. Drall.

Drell, m., -es, s. Drillich; **Drellen**, E. u. U. w., von Drell oder Drillich gemacht.

Drellbohrer, m., s. Drillbohrer.

Dreimpel, **Treimpel**, m., -s, im Wasserbaue, ein Schwellengerüst, gegen welches die Thore einer Schleuse anschlagen, auch diejenigen Holzer, woran die Thüren der Sielen oder Deichschleusen anschließen; das **D-lager**, im Wasserbaue, das mit Spundpfählen eingefaßte Lager oder die Spundwände in dem Grunde der Schleusenkammer, damit unter dem Boden kein Wasser hervordringe und in dem Grunde der Kammer keine Kolke oder Risse entstehen.

Dreingwasser, s., im Deichbaue, solches Wasser auf dem Vorlande des Deiches, das beständig aus Gruben hervorquillt, welche sich nir zuschlicken, und das Binnenland überschwemmen.

Dreschbank, w., ein künstlich zusammengesetztes Werkzeug, die Feldfrüchte damit auszudreschen (das Dreschwerk, die Dresche, Dreschmaschine); **Dreschen**, th. Z., unregelm., ich dresche, du drischest, er drischet oder drischt; wir dreschen ic., erst verg. Z., ich drosch, bei Andern ich drasch; Mittelw. der verg. Z., gedroschen; Befehlsform, drisch, die Körner der Feldfrüchte mit dem Flegel aus den Ähren oder Schalen schlagen: Korn, Haser, Erbsen dreschen. Sprichw.: leeres Stroh dreschen, vergebliche Arbeit verrichten. In weiterer Bedeutung wird auch das Austreten der Körner, wenn man Thiere darauf herumtreten läßt, dreschen genannt: du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden. 5 Mos. 25, 4. Uneig. für schlagen: einen derb dreschen; für plaudern (auch dröschen, dräuschen); der **Dreschen**, -s, riner, der drischet; der Name eines etwa vier Ellen langen Fisches auf Guinea; das **D-haus**, das Haus, dir Wohnung eines Dreschers. In rinigerer Bedeutung zuweilen rin Haus, dessen Besitzer dem Grundherren für geringern Lohn zu dreschen verpflichtet ist; die **Dreschergebe**, der **D-lohn**, der Lohn, die Bezahlung, welche dir Dreschen für ihre Arbeit empfangen. Bekommen sie statt des Geldes einen gewissen Theil der ausgedroschenen Früchte, so wird dieser in manchen Gegenden, z. B. der Lausitz, Dreschergebe genannt; der **D-staub**, der Staub, der sich beim Dreschen erhebt; dann, die Spreu; der **Dreschflegel**, ein Werkzeug zum Dreschen (auch bloß der Flegel, O. D. Drischel, Droschel); der **D-knoten**, im O. S. die Knoten oder Samenkapseln des männlichen Leines, weil sie ausgedroschen werden, zum Unterschiede von den Klenge- oder Klingeknoten, den Samenkapseln des weiblichen Leines, welche nicht gedroschen, sondern so lange in die Sonne gelegt werden, bis sie aufspringrn; die **D-mühle**, ein Triebwerk, welches durch Wasser oder Wind in Bewegung gesetzt wird, und durch welches Getreide und Hülsenfrüchte mit leichter Mühe ausgedroschen werden; die **D-riege**, M. -n, in Liefland so viel als Dreschtenne; der **D-schlitten**, bei den Alten, ein mit Eisrn beschlagener Schlitten, vor welchen ein Ochs oder Pferd gespannt wurde, und auf welchem man über das auf einer Tenne liegende Getreide fuhr, um dir Korner daraus zu dreschen oder zu quetschen; die **D-tenne**, eine Tenne, oder ein fest geklopfter ebener Platz zum Dreschen, besonders in einer Scheune, aber auch auf dem Felde; der **D-wagen**, ein schwerer Wagen, dessen man sich ehedem bediente, dir Korner aus dem Getreide zu bringen; die **D-walze**, eine schwere Walze, mit welcher man über das Getreide und die Feldfrüchte auf der Tenne fährt; das **D-werk**, s. Dreschbank; der **D-zehnte**, drrienige Zehnte, welcher vom ausgedroschenen Getreide gegeben wird (der Sackzehnte, im Gegensatze des Garbenzehnten); die **D-zeit**, diejenige Zeit, in welcher das Getreide gewöhnlich gedroschen wird.

Dresekammer, w., s. Tresekammer.

Dresse, w., M. -n, bei den Perückenmachern, die zwischen seidene Faden eingeflochtenen Haare, aus welchen die Perücken zusammengesetzt werden (die Haarschnur).

***Dressiren**, abrichten, einüben, besonders Hunde und Pferde, ein; ulen; Haare kräuseln, aufstutzen; **Dressirung** und **Dressur**, Abrichtung, Einübung, Zustutzung.

Dreuschen, s. Dräuschen.

Driebrachen, th. Z., in der Landwirthschaft, so viel als drriarten.

Driesch, E. u. U. w., N. D. ungepflügt, brach, ungebaut: ein Feld driesch liegen lassen, es brach liegen lassen; **Drieschen**, th. Z., N. D. einen Brachacker zum ersten Mahle pflügen, brachen (auch wendeldrieschen): den Acker drieschen.

Driesel, m., -s, in einigen gemeinen Sprecharten, besonders N. D. eine Schrubr, rine Rolle, z. B. die Rolle in rinem Klobrn, ein Kriesel, oder Kräusel, ein Wasserwirbel und uneigentlich der Schwindel; **Drieseln**, th. Z., im Kreise herumbewegen, drehen, und mit haben, so viel als fäseln, die Faden fahren lassen.

Driet, s., -es, M. -e, bei den Sammtwebern, eine eingenietrte Messerklinge an den Sammtweberstühlen, mit welcher die Faden der Kette aufgeschlitzt werden (der Hobrl, das Schlitzrisen).

1. **Drift**, m., -es, M. -e, bei den Färbern, ein eiserner Reif, der innrhalb mit Stricken netzformig beflochten ist und unten in den Kessel oder die Küpe zu liegen kommt, damit die zu färbenden Sachen darauf liegen und den Boden des Kessels nicht berühren, weil sie auf diesem leicht anbrennen konnten (auch der Setzer, Einsetzer).
2. **Drift**, m., -es, M. -e, die schlechteste Art Torf, welche schnell verbrennt.
3. **Drift**, s., -es, M. -e, in der Schiffahrt, gewisse auf dem Wasser treibende Korper, welche in manchen Hafen, besonders bei Hamburg, statt der Tonnen, die dem Eise am meisten ausgesetzt sind, gelegt werden.

Drillbohrer, m., bri den Stein- und Metall-

arbeitern, ein Bohrer, welcher, mittelſt einer Schnur in eine ſchnelle drehende Bewegung geſetzt, in Steine und Metall Löcher bohrt (Drellbohrer, Drollbohrer, Kreiſelbohrer, Geigenbohrer, Scheibenbohrer, Zugbohrer, die Bogendrille, der Stoßtreil); Drillen, th. Z., das Verofterungswort von drehen, kreiſend herumdrehen. So werden an manchen Orten Perſonen, die ein leichtes Verbrechen begangen haben, in ein Drillhauschen, das auf einem Zapfen beweglich iſt, geſteckt, welches dann von den Gaſſenknaben gedrillet oder herumgedrehet wird. Uneig., ſpinnen; bohren: ein Loch drillen; üben, beſonders von Soldaten (exerciren); beſchwerlich fallen, plagen: einen drillen, ihm durch anhaltendes, ungeſtümes Bitten beſchwerlich werden (trillen); der Driller, -s, der einen andern drillt, ihm mit ungeſtümen Bitten ꝛc. beſchwerlich fällt; der Drillich, -es, von mehrern Arten -e, eine Gattung leinenen Gewebes von dreifachen Fäden, welches Bild und Muſter auf beiden Seiten und zuweilen auch gezogenr Arbeit hat (Drell, Dreidraht, Dreiſchlag). Drillichen, E. u. U. w., von Drillich gemacht: ein drillichener Sack.

Drilling, m., -es, M. -e, in den Mühlen ein Getriebe oder Triebrad, welches aus zwei Scheiben an einer Achſe beſteht, zwiſchen welchen rund herum runde Stäbe eingezapft ſind (Drehling, Drieling, Dreiling, O. D. Trilling); ein zu gleicher Zeit mit zwei andern von Einer Mutter gebornes Kind; eben ſo die Drillingsgeburt, und das D-kind; die D-ſcheibe, die Scheiben eines Drillings, zwiſchen und in welchen die Drillingsſtöcke befeſtigt ſind; der D-ſtock, die Stocke oder runden Stäbe zwiſchen den Scheiben des Drillings; die D-rolle, diejenige Rolle oder derjenige Baum, worauf der Drilling ſtecke.

Drillhaus, ſ., in Hamburg, ein Haus, in welchem die Bürgerſoldaten geübt werden (das Exercirhaus); das D-häuschen, ſ. Drillen; der D-meiſter, in Hamburg, der die Bürgerſoldaten in den nöthigen Bewegungen und Handgriffen unterrichtet (der Exercirmeiſter).

Dringen, unregelm., ich dringe, du dringeſt, er dringet; wir dringen ꝛc.; erſt verg. Z., ich drang, bedingte Art, ich dränge; Mittelw. der verg. Z., gedrungen; Befehlsw., dringe, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch Drücken nach vorn und auf die Seiten vorwärts zu kommen ſuchen: er drang ungeſtüm durch die Menge; das Volk drang haufenweiſe herein. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, mit Überwindung eines Widerſtandes einen Raum einnehmen, an einen Ort gelangen: der Feind iſt in die Stadt gedrungen; ſeine Klagen drangen in das Herz; das dringt durch Mark und Bein, macht einen ſehr lebhaften Eindruck. 2) th. Z., ſo viel als drücken, in einen engern Raum bringen. Im gemeinen Leben, gedrungen voll, gedrängt voll. S. das Mittelw. gedrungen. Uneig., zu etwas bewegen, nöthigen: die Noth dringt ihn dazu; eine dringende Urſache, die keinen Aufſchub leidet; eine dringende Gefahr; dringende Geſchäfte, die keinen Aufſchub leiden, ſogleich abgethan werden müſſen. Jn jemand (einen) dringen, ihn durch allerlei Mittel und Beweggründe zu bewegen ſuchen; auf etwas dringen, etwas durchaus zu erhalten ſuchen: er dringt auf ſeine Bezahlung; Dringlich, E. u. U. w., ſo viel als dringend, durch kräftige Mittel antreibend, bewegend.

Driſchel, m., -s, ſ. Dreſchflegel; der Driſchelkürbiß oder Driſchelkürbs, eine Art langer Kürbiſſe.

Drittarten, ſ. Dreiarten, Driebrachen.

Dritte, E. w., die Ordnungszahl von drei: der dritte Tag; am dritten Auguſt; im dritten Kapitel; zum dritten Mahle; Friedrich Wilhelm der Dritte. Oft bedeutet dritte Perſon oder Sache außer zweien beſtimmten oder bekonnten: an einem dritten Orte zuſammenkommen, an einem Orte außer dem Aufenthalte der beiden Zuſammenkommenden. Jn weiterer Bedeutung auch, wenn der Zuſammenkommenden mehr als zwei ſind: ſie verglichen ſich, jedoch ohne Nachtheil eines Dritten; aus der dritten Hand habe ich es, von einem Andern habe ich es erfahren, der an der Sache keinen unmittelbaren Antheil nimmt. Der Dritte oder der dritte Mann wird zuweilen auch ein Schiedsrichter genannt, den zwei ſtreitende Parteien freiwillig ernennen (ein Drittmann, Obmann); der Dritte, in der Tonkunſt, der dritte Ton von einem andern Tone (Tertie); Drittehalb, Dritthalb, unabänderliches E. w., zwei und ein halbes; das Drittel, -s, der dritte Theil eines Ganzen (Drittheil). Jm gemeinen Leben läßt man das Geſchlechtswort der Sache, die das Ganze bezeichnet, von dem die Rede iſt, weg und ſagt: ein Drittel Scheffel, eine Drittel Elle; auch der dritte Theil eines Thalers, in ſofern derſelbe in einer einzigen Münze beſteht (ein Achtgroſchenſtück): zehn Thaler in Dritteln; der D-bauer, ein Bauer, der nur den dritten Theil eines Bauergutes beſitzt (ein Drittler); das D-gut, der dritte Theil eines Bauergutes; die D-metze, im Hannoverſchen, eine Metze, deren drei auf einen Himten gehen; Dritteln, th. Z., in drei Theile theilen; das Drittelquentchen, der dritte Theil eines Quentchen (Skrupel); die D-ſchar, der dritte Theil einer Schar (Bataillon); das D-ſtück, ein Achtgroſchenſtück, ſ. Drittel. D-weiſe, Umſt. w., in Dritteln; Drittens, Umſt. w., zum dritten; Drittfiſch, m., die Benennung eines Fiſches, der aus der Paarung der Laugelen mit den Rotten und Breitfiſchen entſteht.

Drittler, m., -s, ſ. Drittelbauer; D-letzt, E. u. U. w., der, die, das Dritte vom Ende: die drittletzte Sylbe; der D-mann, ſ. Dritte; D-perſönlich, E. u. U. w., in der dritten Perſon gebräuchlich: drittperſönliche Ausſagewörter (Verba imper-

sonalia); der Drittschein, die dritte Mondesveränderung, der Vollmond; das Drittheil, s. Drittel.

Dröb, s. Darob.

Dröben, Umst. w., da oben, dort oben; auch vorhergehend.

*Drögnen und Droguerien, Spezereiwaaren; Droguist, ein Spezereihändler.

Dröhen, unth. Z., mit dem dritten Fall der Person, zu erkennen geben, daß man einem ein Übel zufügen wolle: einem mit dem Finger drohen, mit dem Finger eine drohende Geberde machen: drohende Mienen; er droht mir mit einer Klage; der Feind drohete mit einer Plünderung. Uneig., durch seine Anstalten und Maßregeln zu erkennen geben, daß man dem Andern schaden wolle; der Feind droht der Stadt mit einem Überfalle, mit einer Belagerung. Zuweilen auch von Dingen, die nur beschwerlich fallen: mit einem neuen Besuche drohen; auch von leblosen Dingen: das Haus drohet den Einsturz, hat das Ansehen, als würde es bald einstürzen (im O. D. und bei Dichtern dräuen).

Dröhm, s., s. Trumm.

Dröhn, s., -es, M. -e, im Hannöverschen, eine Fläche von drei Viertel Morgen Landes.

Dröhne, w., M. -n, Brutbienen, eine Art Bienen, die größer und stärker als die Arbeitsbienen sind, keinen Stachel haben, und deren in jedem Stocke eine gewisse Menge sind (Thränen, Thronen, Brutbienen, Helmbienen, Wasserbienen).

Dröhnen, s. Drönen.

Dröhnenbrut, w., in den Bienenstöcken, diejenige Brut, aus welcher Drohnen werden (Thränenbrut); der D-fänger, s. Hummelfänger; die D-scheibe, in der Bienenzucht, Wachsscheiben, welche für die Drohnenbrut bestimmt sind (Thränenscheibe); die D-schlacht, s. Drohnenwürgung; der D-weiser, in den Bienenstocken, der Weiser der Drohnen (Thränenweiser); die D-würgung, in der Bienenzucht, die Erwürgung oder Tilgung der Drohnen durch die Arbeitsbienen nach der Brutzeit (die Drohnenschlacht); das D-zäpflein, große Zellen in den Drohnenscheiben für die Drohnenbrut.

Dröhnung, w., M. -en, die Handlung des Drohens; drohende Worte, Reden; das D-wort, ein Wort, womit man drohet, eine Rede, welche eine Drohung enthält.

Drollbohrer, m., s. Drillbohrer.

Drollig (Drollicht), E. u. U. w., was Lachen erregt, possirlich ist: ein drolliger Mensch, ein drolliges Mädchen; ein drolliger Einfall; die Drolligkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie drollig ist; etwas Drolliges, eine drollige Rede, ein drolliger Einfall.

*Dromedar, ein Trampelthier.

Drömling, -es, M. -e, bei den Webern so viel als Trumm.

Drömmeln, s. Trommel, Trommeln.

Drommēte, M. -n, ein Tonwerkzeug zum Blasen, das aus einer langen einige Mahl zusammengelegten blechernen Röhre besteht, oben eine enge Öffnung hat, auf welcher ein Mundstück steckt, unten aber in einen breiten trichterförmigen Rand ausgehet (im gemeinen Leben Trompete); Drommēten, 1) unth. Z., auf der Drommete blasen; 2) th. Z., auf der Drommete vortragen: den Schlachtruf drommeten. Uneig., laut und öffentlich bekannt machen, preisen; der Drommētenhall, D-schall, der Hall oder Schall der Drommete; der Drommēter, -s, der auf der Drommete blaset.

Anm. Das D in diesen Wörtern ist mehr die dichterische Form, das T die Form des gemeinen Lebens.

Drönt, s., -es, M. -e, in N. D. ein Getreidemaß, welches so viel als ein Malter ist und zwölf Scheffel hält.

Drönen, unth. Z. mit haben, einen erschütternden Ton von sich gebn: der Donner drönt; durch einen erschütternden Ton oder Schlag eine unangenehme, schmerzhafte Empfindung verursachen: der Donner drönt schrecklich in die Ohren; der Schlag dronte mir durch den ganzen Arm; durch einen heftigen Ton erschüttert werden: es donnert, daß die Fenster drönen.

Dronte, m., -n, M. -n, ein plumper aschgrauer Vogel von der Größe eines Schwanes mit einem dicken langen und weit gespaltenen Schnabel, starkem Kropfe, kurzen, zum Fliegen unbrauchbaren Flügeln und plumpen Beinen (auch Dudu, Tolpel, Waldvogel, Einsiedler).

Drösch, m., -es, eine Art Lein, welcher seinen Samen sehr fest hält und ausgedroschen werden muß; der Dröschel, -s, s. Dreschflegel.

Droschke, w., M. -n, ein Russisches Fuhrwerk, in Form einer langen Bank, auf 4 Rädern, von einem Pferde gezogen; dann überhaupt ein leichtes Fuhrwerk, mit halbem Verdeck. Davon: der Droschkenfuhrmann oder Droschkenmann; das D-fuhrwerk; das D-pferd; der D-unternehmer.

Dröße, M. -n, in der Schifffahrt, das Takelwerk am Besansmaste.

Drösse, w., M. -n, im N. D. ein Haufe mehrerer gleichartiger Dinge an und neben einander (eine Druffel, Gruppe).

1. Drössel, w., M. -n, in mehrern gemeinen Sprecharten, der Kehlkopf, oder Adamsapfel, in weiterer Bedeutung, die Gurgel, die Luft- und Speiseröhre.

2. Drössel, w., M. -n, bei einigen Zergliederern, eine Benennung des Schlüsselbeines.

3. Drossel, w., M. -n, eine Art Sangvogel, die eine erhobene Brust, einen mäßig starken Schnabel mit stumpfen Schneiden haben und von verschiedenrr Farbe und Größe sind (Drostel, Droschel, Trostel).

Drosselader, w., zwei Blutadern am Halse, welche Zweige von der Ader des Schlüsselbeines sind (die Kehladern); bei den Schmieden

auch die Lungenader der Pferde; die D-beere, die Beere des Bach- oder Hirschholders und dieses Gewächs selbst, welches der Drosselbeerstrauch heißt; das D-bein, bei einigen Zergliederern, eine Benennung des Schlüsselbeines; das D-maul, die Benennung eines Fischgeschlechtes, mit mehrern Arten, die mit offnen Ohren Athem holen, nur eine Rückenflosse haben, einen verlängerten Kopf wie einer ziemlich geoßen Mundspalte und einen beweglichen Oberkiefer.

Dróst, m., -en, M. -en, im N. D. eine obrigkeitliche Person auf dem Lande, die ungefähr das ist, was im Preußischen die Landräthe und in Sachsen die Amtshauptleute sind. Ist der Drost einer ganzen Gegend oder Landschaft vorgesetzt, so heißt er Landdrost; das D-amt, die Würde und das Amt eines Drosten (das Drostenamt); die Drostei, M. -en, das Gebiet, auch wohl die Wohnung eines Drosten.

Drüben, Umst. w., auf jener Seite, jenseits der Straße, des Flusses: er ist drüben, in der andern Stube, an jenem Ufer w.

Drüber, s. Darüber.

Drück, m., -es, M. -e, von drucken, die Handlung des Druckens, besonders des Druckens der Bücher: ein Buch, eine Schrift in den Druck geben, sie drucken lassen; ein Buch im Druck ausgehen lassen, es durch den Druck bekannt machen; der erste, zweite Druck rc., die erste, zweite Auflage. Auch deutet es die Art, die Beschaffenheit des Druckes an: ein reiner, deutlicher, undeutlicher Druck. Ferner: dasjenige, was gedruckt wird, sowohl von der durch das Drucken hervorgebrachten Schrift, als auch von gedruckten Büchern: der Druck ist noch frisch; alte Deutsche Drucke; das ist Steindruck. Von drücken, die Handlung des Drückens, die Bemühung, die Theile eines Körpers mehr zusammenzudrängen und in einen engern Raum zu bringen: ein Druck mit der Hand; der Druck der Luft; der Druck der Gewichte, die Schwere, der Zug derselben. Unrig., die Bedrückung: unter dem Drucke leben; unter dem Drucke schwerer Abgaben seufzen. Bei den Messerschmieden, das schmale Stückchen Eisen am Ende der Klinge eines Einlegemessers, das sich gegen die Feder der Schale lege; Drückbar, E. u. U. w., was gedruckt werden darf; der D-baum, ein Baum, ein langes Holz, das zum Drücken dient, z. B. an einer Speiße; der D-berichtiger, der die gedruckten Bogen durchliest und die darin vorkommenden Fehler zur Verbesserung berichtiget (Korrektor); die D-berichtigung, die Berichtigung und Verbesserung der in den Druckbogen vorkommenden Fehler (Korrektur); der D-besorger, der den Druck einer Schrift besorgt, das Nöthige dabei anordnet und einrichtet (Redacteur); die D-besorgung, die Besorgung des Druckes in einer Schrift, die Anordnung und Einrichtung ihrer Theile zum Druck (Redaction); die D-bewilligung, die Erlaubniß zum Drucke einer Schrift (Censuertheilung); das D-brett, bei den Siebmachern, ein flaches schmales Brett, welches mit der Fingerhuthe an dem ausgespannten Aufzuge der Drahtsiebstuhle durch einige Zapfen und eine hölzerne Klammer verbunden ist; der D-buchstabe, aus Metall gegossene Buchstaben auf dünnen Stiften zum Drucken der Bücher (Lettern); der Drückel, -s, an den Bergwerksgetrieben, ein Hebel, durch welchen mittelst eines Druckes etwas aufgehoben wird.

Drücken, th. Z., durch Drücken gewisse Züge, Gestalten, Bilder rc. mittelst gewisser Formen und Farben auf andere Körper überzeugen: Gedruckte Leinwand; besonders von Büchern, eine Schrift mittelst gegossener Buchstaben und Druckerschwärze auf Papier übertragen und dadurch vervielfältigen: ein Buch drucken lassen, Noten drucken.

Drücken, 1) th. Z., die Theile eines Körpers dichter an einander zu bringen, in einen engern Raum zu bringen suchen: den Thon in die Form drücken; einem die Hand drükken; einem etwas in die Hand drücken; einen an seine Brust drücken; einen an die Wand drücken; uneig., bedrücken, Beschwerde und Kummer verursachen: einen drücken; er drückt seine Unterthanen; die Noth drückt mich; durch Drücken Schmerzen verursachen: die Schuhe, Stiefel drükken mich; es drückt mich im Magen; durch Drücken befestigen: das Siegel auf eine Urkunde drücken; in der Mahlerei, die Schatten dunkler machen, im Gegensatze des Blickens: eine Stelle im Gemählde drukken; 2) unth. Z. mit haben, auf einen andern Körper seine Schwere äußern, darauf wirken lassen: die Gewichte drücken, sie ziehen nieder durch ihre Last; die Uhrfeder drückt, sucht sich oder andere Körper aus derjenigen Lage, in welche sie sich befinden, zu bringen; die Luft ist drückend, fällt durch ihre Hitze beschwerlich; s. zudrücken (drucksen). 3) zrck. Z., sich (mich) drucken, durch sein Aufliegen auf einem andern Körper schadhaft, wund werden: das Obst, die Zitronen haben sich gedrückt; er hat sich beim Reiten gedrückt; sich zurückziehen, sich heimlich entfernen: er hat sich aus der Gesellschaft gedrückt.

Anm. Aus den angegebnen Bedeutungen der Wörter Drucken und Drücken, ergibt sich ihre Verschiedenheit, obgleich die Oberdeutschen in allen Fällen nur Drucken und die Niederdeutschen fast überall Drucken dafür setzen. Im Hochdeutschen ist aber dem Drucken seine bestimmte Bedeutung angewiesen, indem es nur von dem Übertragen der Schriftzeichen und Bilder mittelst gewisser Formen und Farben gebraucht wird. Dasselbe gilt auch von den zusammengesetzten Zeitwörtern ab-, auf-, ausdrucken, ab- auf- und ausdrücken, bedrucken, bedrücken u. s. w.

Drücker, m., -s, eine Person, welche mittelst gewisser Formen und Farben allerlei Züge, Ge-

stalten und Bilder auf andere Körper überträgt oder druckt: der Buchdrucker; Kupferdrukker, Steindrucker, Notendrucker, Kattundrucker, Kartendrucker; der Drücker, -s, ein Werkzeug zum Drücken, besonders an den Schlössern, die Handhabe oder der Griff, womit die Schnalle der Klinke aufgedrückt wird. In den Münzen ist der Drücker ein hohler stählerner Kegel, der auf seiner Grundfläche mit einem scharfen Rande versehen ist, und mit welchem die Münzen ausgestückele oder die runden Scheiben zu den Münzen aus den geplätteten Schienen ausgeschnitten werden. An den Uhrgehäusen der kleine Zapfen, der in einem Loche des Gehäuses beweglich und inwendig an der stählernen Schließfeder vernietet ist, so daß sich das Gehäuse öffnet, wenn man auf den Kopf des Zapfens drückt; der Druckerballen, ein Ballen, mittelst dessen die Farbe auf die Formen getragen wird; besonders der Buchdruckerballen; die Druckerei, M. -en, die Kunst, die Geschicklichkeit zu drucken, besonders Bücher zu drucken (die Druckerkunst, Buchdruckerei, Buchdruckerkunst); die Werkstätte eines jeden Drukkers; die Art des Gedruckten, in verächtlicher Bedeutung; die Druckerfarbe, eine jede Farbe, deren sich die Drucker überhaupt bedienen. Die Druckerfarbe der Buchdrucker, Kupferdrukker und Notendrucker heißt Druckerschwärze; die D-kunst, s. Druckerei; die Druckerlaubniß, die Erlaubniß, daß ein Buch, eine Schrift gedruckt werden darf (das Imprimatur); der Druckerlohn, der Lohn, welchen ein Drucker für seine Arbeit empfängt; besonders dasjenige Geld, welches einem Buchdrukker für den Druck eines Buches oder einer Schrift zukommt; die D-presse, eine Presse zum Drucken; die D-schrift, die metallnen gegossenen Buchstaben, mit welchen eine Schrift gedruckt wird (Typen), s. Druckschrift; die D-schwärze, s. Druckerfarbe; der Druckerstling, -es, M. -e, die Erstlinge der Buchdruckerkunst, die ersten und ältesten gedruckten Schriften aus der Zeit, da die Buchdruckerkunst erst erfunden war und noch gleichsam in der Wiege lag (Inkunabeln); die D-farbe, eine Farbe zum Drucken, besonders der Zeuge, des Papiers ꝛc. Von der Farbe zum Drucken der Bücher sagt man lieber Druckerfarbe, Druckerschwärze; der D-fehler, ein Fehler, welcher beim Setzen begangen (Setzfehler), und dabei beim Drukken des Bogens mit abgedruckt ist; D-fertig, E. u. U. w., zum Drucke fertig, so daß es gedruckt werden kann; der D-firniß, ein Firniß zum Drucken der Leinwandteppiche (weißer Firniß); dann, so viel als Druckerschwärze; die D-form, eine jede Form, mit welcher Zeuge, Bilder ꝛc. auf andere Körper gedruckt werden; die D-freiheit, die Erlaubniß, eine Handschrift durch den Druck bekannt zu machen; die D-genauigkeit, die Genauigkeit im Druck, die auf einen reinen, deutlichen und richtigen Druck angewandte Sorgfalt (typographische Genauigkeit); die D-genehmigung, die Genehmigung des Druckes einer Schrift (Druckbewilligung); der D-hebel, ein Hebel, mit welchem man niederdrückt, im Gegensatze des Tragehebels, durch welchen die Last aufgehoben wird; das D-holz, in den Teppichdruckereien, ein viereckiges Stück Eichenholz, das, an dem einen Ende mit einem Zapfen versehen, um es daran halten zu können, beim Drucken auf die Form gelegt wird, um solche, wenn die Presse angeschraubt wird, zu beschweren und den Druck besser zu vollführen; das D-jahr, das Jahr, in welchem ein Buch gedruckt worden ist; die D-kosten, die Kosten, welche das Drucken eines Buches verursacht; die Druckkraft, die Kraft zu drücken; die Druckkugel, in der Feuerwerkskunst, der sich in die Runde erstreckende Druck oder die Quetschung, welche das Erdreich bis auf eine gewisse Weite durch die Entzündung des Pulvers leidet, wenn eine in gleich festem Grunde angelegte Minenkammer springt; das Drucklappchen, ein zusammengelegtes Läppchen, welches die Wundärzte auf eine Wunde ꝛc. legen, damit der Verband nicht drücke (Druckpolsterchen, Verbandläppchen, Kompresse); der Drucknagel, der Nagel oder der Theil an einer Armbrust, mittelst dessen man die Sehne abdrückt; das D-öl, dasjenige Öl, gewöhnlich Rußöl, dessen sich die Kupferdrucker bedienen; der D-ort, derjenige Ort, wo ein Buch gedruckt worden ist; das D-papier, ungeleimtes Papier, welches zum Drucke der Bücher gebraucht wird; der Druckpfennig (eigentlich, Druck den Pfennig), eine scherzhafte Benennung eines Filzes, Knickes oder Knausers im gemeinen Leben mancher Gegenden; das Druckpolster, das Druckpolsterchen, s. Drucklappchen; die Druckprobe, eine Probe vom Druck einer Schrift, um zu sehen wie der Druck ausfällt; die D-pumpe, oder Druckelpumpe, eine Pumpe mit einem Druckwerke, besonders in den Bergwerken; D-richtig, E. u. U. w., im Drucke richtig, ohne Druckfehler gedruckt (korrekt). Daher die Druckrichtigkeit (Korrektheit); die D-schau, so viel als Druckberichtigung (Korrektur); der D-schauer, so viel als der Druckberichtiger (Korrektor); die D-schönheit, die Schönheit des Druckes einer Schrift (typographische Schönheit); die D-schrift, eine gedruckte Schrift; das D-schwarz, eine schwarze Farbe, die ein sammtartiges Ansehen hat und sich zwischen den Fingern leicht zerreiben läßt (Deutschschwarz, Deutsche Schwärze, Frankfurter Schwarz); die D-schwärze, bei den Kupferdruckern, eine Druckfarbe, welche aus einem Gemische gekochten Rußöles und des Druckschwarz besteht; Drücksen, unth. Z., s. Drücken; das D-spiel, das Spiel auf der Drucktafel; der D-stempel, in den Wasserkünsten mit Druckwerken, ein Stempel, durch dessen Niederdrücken das Wasser in die Höhe getrieben wird; das D-stück, etwas Gedrucktes; die D-

tafel, im O. D. eine Benennung der Beiltetafel; dann, eine Tafel, die bis auf eine kleine Verschiedenheit wie eine Balltafel beschaffen ist, s. Beilketafel und Balltafel; der D-tisch, bei den Kattundruckeen, ein langer starkee Tisch, auf welchem sie den Kattun drucken; der D-verbesserer, so viel als der Deuckberichtiger (Koerektor); die D-veebesserung, so viel als Deuckberichtigung; das D-veebot, ein Verbot, das den Druck einer Scheift unteesagt; die D-verweigerung, die Veeweigerung der Druckeelaubniß; das D-wasser, bei den Müllern, Wasser, dem sie bei der Schmälerung einer Strombahn zu jedem unteeschlächtigen Wasseerade zwei Fuß und darüber Gefalle geben; das D-week, ein künstliches Werkzeug odee Triebwerk, welches durch den Deuck eine gewisse Wirkung hervoebeingt, besonders, ein Weet, das Wasser mittelst eines Druckes durch einen in einer Röhre auf- und niedergehenden Kolben oder Stempel in die Höhe zu teeiben; die D-zange, in den Schmelzhütten, eine Zange, mit welcher die Körner aus der Kapelle oder dem Schmelztiegel gehoben werden (auch Probezange, Kornzange).

Drüd, m., -en, M. -en, die Drüde, in O. D. ein Hexenmeister, eine Hexe, ein böser Geist, Kobold, Gespenst; auch der Alp; das D-drücken, in O. D. das Alpdeucken (der Nachtteutten, der Trutte oder Trutten); der Drüde, s. Druide; der Drüdenbaum, in O. D. eine Benennung verschiedenee Bäume, z. B. großer Eichen, untee denen die Druden oder Hexen ihre Zusammenkünfte halten sollen; der D-busch, im O. D. verwirrte in einander veewachsene Zweige eines Strauches oder Baumes, von welchen man ehemahls mancheelei abeegläubischen Gebeauch machte (auch Alpruthen); der D-fuß, so viel als Alpfuß; im gemeinen Leben mancher Gegenden, eine Benennung des Baelapps, von dem man auch alleelei abergläubischen Gebrauch machee; das D-stück, bei den Fleischeen ein gewisses Stück Fleisch vom untern Buge eines Ochsen.

Drüffel, w., M. -n, eine Menge dicht neben einander befindlicher Dinge deeselben Aet: eine Druffel Apfel, in weiteeer Bedeutung, eine Druffel von Bäumen (Baumgruppe). S. auch Drosse. Drüffeln, ih. Z., in eine Druffel bringen, ordnen, stellen (geuppieen).

Druide, m., -n, M. -n, ein Gewaltigee, ein Golt; bei den Celten, ein Priestee, und in spätern Zeiten ein Zauberer (Drüde).

Drüll, m., -es, M. -e, in der Schifffahrt, ein Segel, welches an einer Raa gegen den Obeetheil des Schiffes am Hinteetheile desselben ausgespannt wied.

Drüm, Umst. w., zusammengezogen aus Darum, s. d.

Drümpelbeere, w., s. Heidelbeeee.

Drünten, Umst. w., da unten, doet unten.

Drünter, s. Daruntrr.

Drüsbeutel, s. Drüsenblume.

Drüschling, m., -es, M. -e, s. Herrenpilz.

1. Drüse, w., M. -n, ein Stück Gestein, welches auf dee Oberfläche in Gestalt kleiner Keistalle oder Blattee angeschossen ist, und das eine Erzdruse heißt, wenn es mit Erz vermengt ist, und eine Quarzdeuse, wenn es aus Quaez bestehet, eine Spathdrüse, wenn es Spath ist.

2. Drüse, w., M. -n, im Bergbaue, ein verwitteeles, löcheeiges und in Mulm verwandeltes Erz.

3. Druse, w., eine Krankheit der Pferde. S. Drüse.

Drüse, w., M. -n, gewisse weiche, lockere und schwammichte Theile in den thierischen Koepern, welche Feuchtigkeiten absondeen, und nach ihrer veeschiedenen Lage und Bestimmung auch veeschiedene Namen führen, als: Speicheldeüsen, Ohreudrüsen, Kiefeedrüsen, Zungendrüsen, Brustdrüsen ꝛc.; geschwollene Drüsen, eine Keankheit In dee Pflanzenlehee ist die Deüse ein rundee Koeper an den Pflanzen auf den Blätteen odee Stengeln, oder innerhalb im Zellengewebe oder Fleische, der zur Ausdünstung und Absonderung dient. Fernee: eine Keankheit der Pfeede, bei welcher eine weiße oder gelbliche zähe Flüssigkeit aus dee Nase und dem Munde läuft, und wobei die Deüsen an den Kinnbacken geschwollen sind: von der Drüse befallen werden; das Pfeed wirft die Drüse ab, wenn die Feuchtigkeit dicker wied und das baldige Ende dee Keankheit hoffen läßt; die gutaetige Drüse, bei welcher sich der Ausfluß aus der Nase am neunten Tage veeliert; die bösartige oder falsche Druse, die sich gewohnlich in den Rotz verwandelt (auch Druse). Im O. D. füe Geschwüe.

Drüsen, nur in dee Mehrheit üblich, in manchen, besonders O. D. Gegenden, für Hefen; auch der Uebeeest von den ausgekelterten Weintaubeen, odee von den ausgepeesten Ölbeeren (die Teiester, Trestee); die D-asche, die Asche von geteocknelen und verbeannten Weinbeerhefen, die durch das Verbrennen veekalkt, zu einem haeten Klumpen weeden, und viel gebundenes Salz enthalten (Weinhefenasche).

Drüsenbeschreibung, w., die Beschreibung der Deüsen, besonders im menschlichen Koeper; die D-blume, der Name einer Ostindischen Pflanze, welche an der äußern Spitze der Staubbeutel kugeleunde Deüsen hat (Drüsbeutel); die D-geschwulst, eine Geschwulst der Drüsen, besonders am Halse.

Drüsenkobalt, m., in den Bergwerken, eine Art Kobalt, welche auf der Oberfläche mit vielen kleinen Erhohungen, wie eine Quaezdruse besäet ist.

Drüsenkörnchen, s., in der Zergliederungskunst, kleine, rundliche, durch Zellgewebe an einander geheftete Korper, welche aus unendlich feinen Gefäßchen zusammengesetzt sind und die zusammengesetzten Deüsen bilden; die D-krankheit, eine Krankheit, welche in den Drüsen ihren Sitz hat; die D-lehre, die Lehre von den Drüsen, ein Theil dee Zergliederungskunst; D-los, E. u. U. w., ohne Deüsen.

Drüſenmarmer, m., eine Art Marmer, der wegen verſteinerter Schalthiere, die er enthält, eine ungleiche Oberfläche hat und nur in kleinen Stücken gefunden wird.

Drüſenpulver, ſ., ein aus verſchiedenen Heilkräutern ꝛc. bereitetes und ſtark riechendes Pulver, welches den Pferden gegen die Drüſe unter das Futter gemengt wird.

Drüſenſchwarz, ſ., auch Frankfurter Schwärze, eine ſchwarze Farbe, die man aus Weintreſtern und Weinhefen macht und mit Rußöl angerieben zur Kupferdruckerſchwärze gebraucht.

Drüſenzergliederung, w., die Zergliederung, Zerlegung der Drüſen (Drüſenzerlegung, Drüſenzerſchneidung).

Drüſicht, E. u. U. w., den Druſen ähnlich, nach Art der Druſen.

Drüſicht, E. u. U. w., den Drüſen ähnlich.

Drüſig, E. u. U. w., mit Druſen verſehen: ein druſiger Gang, in den Bergwerken, der mit verwittertem Erze angefüllt iſt.

Drüſig, E. u. U. w., Drüſen habend, enthaltend: Drüſiges Fleiſch, ein drüſiger Blattſtiel, auf welchem Drüſen befindlich ſind; mit der Drüſe oder Drüſenkrankheit behaftet: ein drüſiges Pferd.

Drüſwurz, w., eine Art Hahnenfuß (knolliger Wieſenhahnenfuß, Rübenhahnenfuß, Taubenfuß).

***Dryäden**, Baum- oder Waldgöttinnen.

Du, das perſönliche Fürwort der zweiten Perſon, welche ſo abgeändert wird:

1. Du.
2. Deiner.
3. Dir.
4. Dich.

Die Mehrheit iſt Ihr: Du und du mit jemand ſeyn, mit jemand in vertraulichen Verhältniſſen ſtehen, ihn Du nennen oder duzen. Im gemeinen Leben wird es häufig mit es in Ein Wort zuſammengezogen: magſt Du's nicht?

Anm. Das Du iſt die natürlichſte Anrede, wie wir ſie noch allgemein bei den alten Völkern finden. Der Deutſche aber gebraucht es nur gegen Perſonen, mit denen er in häuslichen und vertrauten Verhältniſſen lebt, oder die von ihm abhangen; in andern Fällen bedient er ſich des Er, Sie und Ihr, deren Gebrauch aber der Mode und Willkühr jedes Einzelnen überlaſſen iſt. In der Anrede an Gott und bei Dichtern iſt nur das Du gebräuchlich.

***Dualis**, die Doppelzahl, Zweizahl, in der Sprachlehre.

Dübhammer, m., auf den Kupferhämmern, ein langer vorn ſpitziger Hammer, etwa anderthalb Zentner ſchwer, der vom Waſſer getrieben und zum Abteuſen der Keſſel gebraucht wird; die D-gabel, auf den Kupferhämmern, ein Eiſen, auf welchem die Keſſel liegen, wenn ſie von dem Dubhammer geſchlagen werden.

***Dübia**, Zweifel; Dubitiren, zweifeln, Bedenken tragen; Dubiös, zweifelhaft, ungewiß.

***Dubletten**, ſ. Doubletten.

Tücht, M. -en, eine Strähne von ſechs und mehrern Fäden Kabelgarn, welche zu einem Strange zuſammengedreht werden; bei den Schiffszimmerleuten, auf den Flußkähnen, vierkantige, gekrümmte Eichenbalken, deren ſtärkſte Krümmung ſechs Zoll beträgt, und die 13 Zoll in der Breite und 8 Zoll in der Dicke haben.

Ducken, zrckf. Z., ſich (mich) ducken, den Kopf und Vorderleib niederwärts zur Erde beugen: ducke dich, damit er dich nicht ſieht. Uneig., ſich unterwerfen, ſich demüthigen: ſich unter den Gehorſam eines alten Oheims ducken; das Dückfenſter, ein kleines niedriges Fenſter, durch welches hinauszuſehen man ſich ducken muß (Halbfenſter); der D-mäuſer, -s, eine verächtliche Benennung eines liſtigen ſchalkhaften Menſchen, der ſeine Schalkheit zu verbergen weiß; auch eines Menſchen, der nicht frei aus den Augen ſiehet, der hinterliſtig iſt. Dann auch ein Menſch, der immer zu Hauſe ſitzt (Tuckmäuſer); D-mäuſerig, E. u. U. w., wie ein Duckmäuſer; D-nackig, E. u. U. w., mit geducktem oder gebücktem Nacken; der D-ſtein, N. D. für Typh, Toſſtein; ein Weißbier, welches zu Königslutter, einem Braunſchweigiſchen Städtchen, gebrauet wird, und von dem Umſtande ſeinen Namen hat, daß die Lutter, aus deren Waſſer dieſes Bier gebrauet wird, aus einem Duckſteine oder Typhe entſpringt und eine Strecke auf dieſer Steinart hinfließt; die D-taube, ein Grönländiſcher Waſſervogel mit Patſchfüßen, der untertaucht und eine Stimme wie die Tauben hat (auch Grönländiſche Taube); die Dückung, M. -en, im Mühlenbaue, die Neigung der Verkröpfung oder Zuſammenfügung der Bohlen und Planken im Grundwerke des Gerinnes.

Dudeldei, ſ., -es, ſo viel als Dudelei, unverſtändiges läſtiges Gewäſch (Dudeldum); eine geringfügige Sache, eine nichtswerthe Kleinigkeit; die Dudelei, M. -en, das Dudeln; etwas Gedudeltes, ſowohl ſchlechtes, die Ohren beleidigendes Spielen auf einem Tonwerkzeuge, als auch unangenehmes und läſtiges Singen; auch eine ſchlechte Dichtung; der Dudeler oder Dudler, -s, einer, der ſchlecht und unangenehm auf einem Tonwerkzeuge bläſet, und eben ſo ſingt; dann, der elende Verſe macht; Dudeln, 1) uneb. Z., auf dem Dudelſacke ſpielen, beſonders ſchlecht, unangenehm ſpielen, ſingen: er dudelt einem die Ohren voll; 2) th. Z., etwas auf eine unangenehm tönende Art vortragen: ein Liedchen dudeln; auch, ſchlecht dichten, elende Verſe machen; der Dudelſack, ein Name der Bock- oder Sackpfeife; das D-ſtück, ein Stück zum Dudeln, oder das gedudelt wird.

Düdn, m., ſ. Drohne.

***Duell**, ein Zweikampf; Duellant, ein Zweikämpfer; Duelliren, ſich in einen Zweikampf einlaſſen, zweikämpfen.

***Duett**, ein Zweigeſang, Zweiſpiel.

Düff, E. u. U. w., N. D. dumpf: die Trommel geht duff; Düffig, E. u. U. w., N. D. dumpfig.

Düft, m., -es, M. Düfte, Verkleinerungsw.

Das Düftchen, -s, überhaupt jeder feine Dunst, ein feuchter Dampf oder Nebel, besonders wenn er sich als Reif anhängt; die auf die Geruchsnerven wirkende feine Ausdünstung mancher Körper, besonders der Blumen, Kräuter ꝛc.: der süße Duft der Rose; der D-bruch, im Forstwesen, der Bruch eines Baumes oder seiner Äste von dem Dufte, d. h. Reif, Schnee oder Glatteise, wenn er sich zu häufig anhänget; Düften, unth. Z. mit haben, in Gestalt eines Dustes aufsteigen, sich verbreiten, besonders von dem angenehmen Dufte der Blumen: es duftet ein lieblicher Geruch aus den Blumen. Dann, einen solchen Duft von sich geben: die Rose duftet angenehm; Lilien duften sehr stark. Im gemeinen Leben sagt man auch, die Wände duften, wenn sie schwitzen und mit einer Feuchtigkeit überzogen werden. So auch, im Bette liegen und duften, gelinde ausdunsten; Düften, th. Z., Duft aufsteigen lassen, verbreiten: die Rose düftet einen süßen Geruch; Düfteschwer, E. u. U. w., gleichsam von Düften schwer, mit Düften erfüllet; der D-topf, ein Topf mit allerlei wohlriechenden getrockneten Blumenblättern und Kräutern, welchee einen angenehmen Duft verbreitet (Pot-pourri), auch Riechtopf; das Düftgebüsch, ein duftendes Gebüsch; das D-gefäß, wie Düftetopf; der D-hauch, ein duftender Hauch; Düftig, E. u. U. w., Duft verbreitend, Duft von sich gebend; der Düftling, -s, der Name eines Pflanzengeschlechtes, dessen Arten nach Kampfer riechen (Kampfermasliebe); der Düftstrauch, der Name eines Pflanzengeschlechtes mit mehrern Arten von sehr angenehmen Geruch (Göttergeruch); der D-topf, s. Düftetopf; D-trunken, E. u. U. w., gleichsam trunken von Duft; die D-wolke, eine leichte dünne Wolke.

Dukäten, m., -s, eine Gold- und Silbermünze, 3 Preuß. Thaler geltend (in der Schweiz Schildfranken); das D-näßchen, ein kleines Gewicht, womit man an manchen Orten Gold- und Silbermünzen wägt, deren 15 auf ein Korn oder einen Gran, 64 aber auf einen Dukaten gehen; das D-gold, feines Gold, wie man es zu den Dukaten nimmt; das D-röschen, ein Name des Mäuseohrchens; Düker, m., -s, im Wasserbaue, eine verschlossene Rinne, in welcher unter einem Graben ein Gewässer abgeleitet wird, ohne daß dieses mit dem Wasser im Graben Gemeinschaft hat.

Duldbar, E. u. U. w., was geduldet werden kann, zu dulden ist. Daher die Duldsamkeit. Dulden, 1) unth. Z. mit haben, ein Übel oder Unglück gelassen ertragen: wir müssen dulden und tragen; 2) th. Z., ein Übel bestehen, fortdaueen lassen: Fehler darf man nicht dulden; der Dulder, -s, der Übel und Widerwärtigkeiten gelassen erträgt: ein frommer Dulder; der Dulderſinn, die Gesinnung, Stimmung eines Dulders; Duldsam, E. u. U. w., geneigt und bereit, Übel und Widerwärtigkeiten gelassen zu ertragen, besonders aber, Meinungen und Irrthümee Anderer nachsichtig zu behandeln (tolerant). Daher die Duldsamkeit (Toleeanz); die Duldung, das Dulden, der Zustand und die Handlung, da man etwas duldet, besonders diejenige Nachsicht, mit der man Anderer abweichende Meinungen in Glaubenssachen ꝛc. schonend erteägt, ohne sie deshalb anzufeinden (die Toleranz); der Duldungsbrief, ein Brief, eine Urkunde, welche Duldung Andersdenkender, besondees in Glaubenssachen, gewährt oder anbefiehlt; der D-geist, der Geist der Duldung, duldsame Gesinnungen, besonders gegen Andersdenkende in Glaubenssachen.

Dult, m., -es, M. -e, ein, außer in manchen O. D. Städten, veraltetes Wort, wo rs einen Jahrmarkt bedeutet; ehemahls ein Fest, eine Feierlichkeit.

Dumm, dümmer, dümmste, E. u. U. w., wenig Verstand besitzend und zeigend: ein dummer Mensch. Dann, Mangel an Beurtheilungskraft verrathend: dummes Geschwätz, dumme Streiche, ein dummes Betragen. Ferner, unwissend, ungeschickt: sich dumm zu etwas anstellen. Vom Salz ꝛc. gebraucht, bedeutet es, seiner gewöhnlichen Kräfte beraubt. In den Blaufarbenwerken heißt der Farbenkobalt dumm, wenn das Farbenglas davon schwarz oder braun ausfällt; der Dummbart, so viel als Dummkopf, ein dummer Mensch; D-bärtig, E. u. U. w., dummkopfig, dumm; D-dreist, E. u. U. w., auf eine dumme, unüberlegte Art dreist; die D-dreistigkeit, ein dummdreistes Betragen; eine einzelne dummdreiste Handlung; Dummen, unth. Z. mit seyn, dumm weeden (verdummen); der Dummerjan, -s, M. -e, N. D. ein Dümmling, ein dummer, einfältiger Mensch; Dümmerlich, E. u. U. w., ein wenig dumm (dummlich); Dummfromm, E. u. U. w., auf eine dumme Art fromm, von einem Menschen, der im äußern Betragen fromm und dabei zugleich dumm ist, und Andere, die nicht auch so denken wie er, für schlechter achtet, auch wohl haßt und verfolgt (bigot); die D-frömmelei, eine Frömmelei mit Dummheit verbunden (Bigotterie); D-grob, E. u. U. w., grob aus Dummheit; die D-heit, M. -en, die Eigenschaft eines Menschen, wenn er dumm ist; eine dumme Handlung, ein dummes Betragen; der D-kopf, ein Scheltwort, einen dummen Menschen zu bezeichnen (ein Dümmling, Dummerjan, Dummrich); D-köpfig, E. u. U. w., so viel als dumm; D-kühn, E. u. U. w., auf eine dumme, unbesonnene Art kühn, tollkühn; Dümmlich, E. u. U. w., dumm, schwachkopfig, auch für blödsinnig; der Dümmling, -es, M. -e, ein dummee, einfaltiger Mensch; der Dümmrian, -s, M. -e, ein Name des Ruhralants oder der gelben Dürrwurzel; Dummtrotzig, E. u. U. w., auf eine dumme Art trotzig, dumm und trotzig.

Dümpf, E. u. U. w., vom Schalle, nicht laut, undeutlich: ein dumpfes Geräuſch. Uneig., von den Sinnen und vom Gemüth, derſelben nicht völlig mächtig; dann, kein lebhaftes Gefühl verurſachend: ein dumpfer Schmerz.

Dümpf, m., ſ. Dumpfen.

Dümpfel, m., -s, eine tiefere Stelle in einem Fluſſe oder See, auch ein jedes Waſſerloch, eine tiefe Pfütze.

Dümpfen, m., -s, im gemeinen Leben, Engbrüſtigkeit mit Keuchen verbunden (der Dumpf, Dampf, Dampfen).

Dümpfer, m., -s, bei den Glockenſpielen, die beiden in einander geſteckten hohlen Walzen, durch welche die Drähte der Glockenklöpfel gezogen werden; die Dümpfheit, der Zuſtand, da man kein lebhaftes Gefühl hat, ſeiner Sinne und ſeines Verſtandes nicht ganz mächtig iſt.

Dümpfig, E. u. U. w., feucht, naß, in ſofern es ſich durch den Geruch verräth: ein dumpfiges Haus, Gewölbe; eine dumpfige Luft, eine eingeſchloſſene und durch ſolche Feuchtigkeit verdorbene; ein dumpfiger Geruch, von der Näſſe verderbt, in ſofern ſich dies durch den Geruch und Geſchmack verräth: das Mehl riecht dumpfig; das Brod ſchmeckt dumpfig (N. D. duffig); D-eng, E. u. U. w., eng, der Luft verſchloſſen und daher auch zugleich dumpfig; der Dümpfſinn, ein dumpfer Sinn, ein Zuſtand, da man ſich ſeiner ſelbſt nicht deutlich bewußt iſt.

Dümplachter, w., M. -n, im Bergbaue, ein Längenmaß, welches vier Prager Ellen beträgt.

Düne, w., M. -n, ſ. Daune.

Düne, w., M. -n, ein Hügel, ein Sandhügel an der Meeresküſte, daher man eine ſolche, mit Sandhügeln umgebene Küſte die Dünen nennt.

Dünenbett, ſ., Betten mit Daunen oder Flaumfedern ausgeſtopft; das D-gras, eine Art des Wollgrafes mit runden Halmen, flachen Blättern und geſtielten Blütenähren (gemeines Wollgras, Flachsgras, Wieſenwolle, Wieſenwatte, Binſenſeide, Federbinſe, Moosſeide, Wieſendünngras, Judenfeder).

Dünenbalm, m., ein Name des Sandſchilfes oder Sandrohres.

Düng, m., -es, M. Dünge, im O. D. ſo viel als Dünger; Düngen, th. Z., durch Dünger fruchtbar machen: den Acker, das Feld düngen (miſten); der Düngee, -s, Alles, womit ein Land gedünget oder fruchtbar gemacht wird, vorzüglich Miſt, aber auch Aſche, Salze, Mergel ꝛc. (N. D. die Geile, Gare, der Scheren, Scharn); die Düngabel, in O. D. die Miſtgabel; die Düngung, die Handlung des Düngens; dasjenige, womit man dünget (der Dung oder Dünger).

Düng oder Tünk, m., -es, M. -e, bei den Schäfern in manchen Gegenden, z. B. im Brandenburgiſchen, der von den Schafen abgeſchorene Pelz, oder die vom Schafe abgeſchorne und noch zuſammenhangende Wolle.

1. Dünkel, E. u. U. w., von den Farben, ſchwärzlich, ins Schwarze fallend: eine dunkle Farbe; ein dunklee Zeug; bei den Mahlern, dunkel halten, eine dunklere Farbe geben; Dunkelblau, D-roth, D-gelb. Uneig., des Lichtes beraubt oder finſter: ein dunkles Haus, die dunkle Nacht; ein dunkler Körper, der kein eigenes Licht hat, ſondern nur durch Hülfe eines andern leuchtenden Körpers geſehen werden kann. Dann in ſo weit des Lichtes beraubt, daß man die Gegenſtände nicht deutlich unterſcheiden kann: das Licht brennt dunkel, nicht hell; es wird ſchon dunkel; ein dunklee Wald; dunkle Schatten. Ferner, trübe, von Körpern, welche den Lichtſtrahlen keinen freien Durchgang verſtatten: dunkles Wetter, trübe Luft; ein dunkler Tag, an welchem die Sonne nicht ſichtbar und die Luft mit dicken Dünſten angefüllt iſt; es wird mir ganz dunkel vor den Augen, heißt oft, mir wird ſchwindelig; ferner, unbekannt, unberühmt: ein Menſch von dunklee Herkunft; im Dunkeln leben; dann ungewiß: die Geſchichte dieſer Zeiten iſt noch ſehr dunkel; die Zukunft iſt dunkel; der Deutlichkeit beraubt: eine dunkle Rede, deren Sinn nicht deutlich iſt; ee ſpricht mir zu dunkel.

2. Dünkel, Umſt. w., im Bergbaue: eine Zeche dunkel bauen, ſie einfallen, eingehen laſſen (häufig wird es tückel ausgeſprochen).

Dünkel, ſ., -s, die Eigenſchaft des Dunkeln als abgezogener Begriff, für die Dunkelheit: welches Dunkel hereſcht rings um uns her!

1. Dünkel, m., ſ. Dinkel.

2. Dünkel, m., -s, von dünken, das Gutdünken, die Meinung, beſonders eine unrichtige vorgefaßte Meinung oder Einbildung von ſeinen eigenen vermeinten Vollkommenheeen und von dem Recht, das man deshalb auf die vorzügliche Achtung Anderer zu haben glaube: er zeigt einen gewaltigen Dünkel.

Dünkelängig, E. u. U. w., dunkle Augen habend; D-blau, E. u. U. w., blau, das ins Schwärzliche falle; D-braun, E. u. U. w., braun und ins Schwärzliche fallend; D-farbig, E. u. U. w., eine dunkle Faebe habend; dee D-fuchs, ein Fuchs oder rothgelbes Pferd von dunkler Farbe; D-gelb, E. u. U. w., von gelber ins Schwarzliche fallender Farbe; D-grau, E. u. U. w., von grauer Farbe und ins Schwärzliche fallend. D-grün, E. u. U. w., grün und ins Schwärzliche fallend; D-haarig, E. u. U. w., dunkles Haar habend, beſonders dunkelbraunes (brunet). Daher der Dünkelhaareige, die Dünkelhaarige (brunet, brunette).

Dünkelhaft, E. u. U. w., voll Dünkels, anmaßend.

Dünkelheit, w., M. -en, dee Zuſtand, da eine Sache dunkel iſt; beſonders, der Mangel des Lichts: die Dunkelheit dee Nacht. Uneig., Ungewißheit: in der früheſten Geſchichte aller Völkee hereſcht eine große Dunkelheit; Mangel der Deutlichkeit und Verſtändlichkeit: die Dunkelheit ſeiner Re-

de, eines Begriffes; ein unberühmtee Zustand: er lebt in großer Dunkelheit; einen aus der Dunkelheit ziehen; Dünkelhell, E. u. U. w., dunkel und hell zugleich, dunkel in Anſehung der Farbe, und hell in Anſehung des Glanzes; D-herrlich, E. u. U. w., durch ſein Dunkel heerlich, ſchon; D-klar, E. u. U. w., dunkel und klae oder hell zugleich, oder nicht recht dunkel und nicht recht klar odee hell, alſo dämmerig; eben ſo helldunkel (clair-obscur); das Dünkellicht, ein Licht, welches einen dunkeln Schein gibt, die Dämmerung; dann ein Zuſtand, in welchem man die Gegenſtände nicht deutlich eekennen kann; eigentl. und uneigentl.; Dünkeln, 1) unth. Z. mit haben, dunkel werden, dunkel eeſcheinen, ins Dunkle fallen: es fängt an zu dunkeln; 2) zrkſ. Z., ſich dunkeln, dunkel werden; 3) th. Z., dunkel machen, in Anſehung der Farbe und des Lichts.

Dünkeln, unth. Z. mit haben, ſo viel als dünken, mit dem Nebenbegriffe des Irrigen und daß es in geringerem Grade geſchehe.

Dünkelnachtend, E. u. U. w., in tiefes Dunkel verbergend; D-roth, E. u. U. w., roth, das ins Dunkle oder Schwärzliche fällt; D-ſchwarz, E. u. U. w., ſehe ſchwaez, ganz ſchwarz.

Dünkelvoll, E. u. U. w., voll Dünkels, ſehe eingebildet auf ſeine vermeinten Vollkommenheiten und Verdienſte.

Dünken, 1) unth. und unperſ. Z. mit haben, ein Urtheil veranlaſſen, deſſen Ungewißheit man ſich bewußt iſt. Es wird von Einigen mit dem vierten, von den Meiſten mit dem dritten Falle verbunden: er thut, was ihm recht dünket; es wird dir parteiiſch dünken; Einem dünkt es recht, dem Andern unrecht. Dann ſüe ſcheinen: es dünkte mich, ich ſehe Schatten vorüber gleiten. 2) zrkſ. Z., ſich dünken, eine ieeige Meinung von ſich oder einer ihn betreffenden Sache haben. Als zueückkehrendes Zeitwort hat es immer den vierten Fall der Perſon bei ſich: du dünkſt dich unglücklich; er dünkt ſich recht klueg zu ſeyn; laß dich nicht klug dünken. Meines Dünkens, nach meinem Dünken, für, nach meiner Meinung, nach meinem Gutdünken, iſt veraltet.

Anm. So wie Dünken ſeiner Bedeutung nach mit Dauchten (ſ. d.) ziemlich übereinkommt, ſo hat es auch mit ihm eine gleich ſchwankende Wortfügung. Schon in den ältern Schriften findet man beide bald mit dem dritten, bald mit dem vierten Fall. Aber lang erklärte ſich für den letztern, Campe für den erſtern. Der neuere Sprachgebrauch ſcheint ſich mehr für den dritten Fall hinzuneigen.

Dünkling, m., -es, M. -e, ein Mrnſch voll lächeelichen Dünkels, der ſich etwas Großes, oder viel zu ſeyn dunkt.

Dünn, E. u. U. w., wied von einer Art der korperlichen Ausdehnung gebraucht, namlich, daß wenig Theile über einander befindlich ſind, im Gegenſatze des Dicken: ein dünnes Blatt; ein dünnes Glas; die Leinwand iſt dünn. Uneig., aus wenigen odee weit von einander entfernten Theilen beſtehend, im Gegenſatze des dicht: dünne Haare haben; das Getreide ſteht ſehr dünn; ein dünner Wald, in welchem die Bäume ſpaeſam oder weit aus einandee ſtehen; von flüſſigen Koepern, wenig kräftige, bindende, erdige Theile ꝛc. enthaltend, wo es dem dick, ſtark entgegengeſetzt wird: dünnes Bier; die Milch iſt ſehr dünn; dünner Leim, dünne Tinte, dünnes Blut; durch dick und dünn, überall durch, durch Sumpf und Waſſer; dünne Ohren haben, ſehr leiſe hoeen; D-bärtig, E. u. U. w., einen dünnen Bart habend, bei welchem die Haare ſparſam ſtehen; der D-bauch, eig. ein dünnee Bauch; dann eine Perſon, ein Thier mit einem dünnen Bauche; in engeeer Bedeutung die Benennung einer Karpfengattung; D-bäuchig, E. u. U. w., einen dünnen Bauch habend; das D-bier, rin dünnes ſchwaches Bier, Halbbiee; D-blätterig, E. u. U. w., dünne Blättee habend; wenige Blätter habend; die Dünne, M. -n, die dünne Beſchaffenheit einee Sache (die Dünnheit, Dünnigkeit): die Dünne der Luft; gewiſſe dünnere Theile am menſchlichen und thieriſchen Korper, ſo z. B. heißen die Schläfe in manchen Gegenden die Dünnen, in andern die Dünnungen, Dünnigen, eben ſo die weichen und dünnen Theile zu beiden Seiten des Bauches (die Weichen), bei den Jägern die Flähmen, an Pfeeden die Flanken; das Dünneiſen, in den Blechhämmern, die ſchwächſte und dünnſte Art Bleche, gewöhnlich verzinnt, welche von den Klempnern verarbeitet werden; Dünnen, th. Z., dünn machen, veedünnen: den Draht dünnen, ihn dünnee ziehen; den Leim dünnen, dünner machen. Uneigentlich: einen Wald dünnen, ihn aushauen; Dünnfüßig, E. u. U. w., dünne Füße habend; D-gezogen, E. u. U. w., fein, fein geaebeitet; das D-gras, Name des Wollgraſes; D-haarig, D-halſig, D-häutig, E. u. U. w., ſparſam ſtehendes Haar, einen dünnen Hals, und eine dünne Haut habend; die D-heit, die Eigenſchaft oder Beſchaffenheit riner Sache, da ſie dünn iſt (die Dunnigkeit); D-hülſig, E. u. U. w., dünne Hülſen habend; die Dünnigkeit, ſ. Dünnheit; das Dünnloch, -es, M. -e, in den Bergwerken, eine Benennung des Spurſteines; D-leibig, D-lippig, D-mäulig, E. u. U. w., einen dünnen Leib, dünne Lippen habend, und weichmäulig ſeyn; D-öhrig, E. u. U. w., dünne Ohren, ein feines Gehor habend; das D-öl, bei den Kupferdruckeen, das flüſſigere Nußol zum Verdünnen des dickeen oder dee Schwärze; die D-quetſche, bei den Goldſchlägern, die dritte Gaetung dee Quetſchfoemen, zwiſchen welchen die Metallblättee dünn geſchlagen und dann in die Hautformen gebracht werden; die D-rippe, eine Venusmuſchel, weiß mit bläulichen dreieckigen Flecken und mit weit von einander ſtehenden Rippen, die dünn wie Blättchen ſind (das alter geeunzelte

Weib); die Dünnschale, eine dünne Schale; dann eine Tellmuschel mit einer dünnen zerbrechlichen Schale; auch eine Art Porzellanschnecken; D-schälig, E. u. U. w., eine dünne Schale habend; die D-scheibe, bei den Maurern, dasjenige dünne viereckige Brett, welches unten an einem Stiele gehalten wird, und auf welchem sie den Kalk zum Verschmieren ꝛc. haben; D-schenkelig, E. u. U. w., dünne Schenkel habend; die D-schlagform, bei den Goldschlägern, die letzte unter den Hautformen, worin den Metallblättchen die Dünne gegeben wird; der D-schwanz, ein Thier mit dünnem Schwanze; der Name eines Geschlechts der Kahlbauche; der D-stein, im Handel ein dünner Demant, der unten flach ist, an welchem aber oben eine Tafel und vier Seitenflächen geschliffen sind; in den Schmelzhütten der Grafschaft Mansfeld, eine Benennung des Spursteines; die Dünnung, M. -en, s. Dünne; das Dünnwildbret, bei den Jägern, das dünnste Stück vom Körper eines geschossenen Wildes, vom Bauche bis zum Schlägel.

Dünn, m., -es, M. -e, ein dummer Mensch, ein Dummkopf, besonders ein schwachköpfiger Gelehrter; Dünnen, unth. Z. mit seyn, sich ausdehnen, schwellen; nur im Mittelw. der Berg. üblich: ein gedunsenes Gesicht haben.

Dünst, m., -es, M. Dünste, diejenigen feinen Flüssigkeiten, welche aus vielen Körpern, wenn sie erwärmt werden, besonders aus nassen, vorzüglich aber aus dem Wasser aufsteigen und in der Luft schwimmen: der Dunst vom kochenden Wasser; aus warmen Speisen steigt ein Dunst auf; das Wasser verfliegt in Dünste, löset sich in Dünste auf. Uneigentlich: einem einen blauen Dunst vormachen, ihm eine Unwahrheit aufbürden, ihn täuschen, verblenden; bei den Jägern, die kleinste Art des Schrotes, mit welchem kleine Vögel geschossen werden; in manchen Gegenden das feinste Mehl, das gleich einem Staube in die Höhe steigt; in der Geschützkunst, eine Bombe aus dem Dunste werfen, sie so abfeuern, daß das Zündloch des Mörsers zugleich die Brandröhre der Bombe zündet, wofür man auch sagt, mit Einem Feuer werfen; das D-bad, so viel als Dampfbad; D-beladen, E. u. U. w., mit Dunst gleichsam beladen, dunstig; das D-bild, ein Bild, das wie ein Dunst verfliegt, eine Einbildung; das D-bläschen, die kleinen Bläschen, aus welchen der Dunst bestehet; Dünsten, unth. Z. mit haben, in Gestalt eines Dunstes aufsteigen: es dünstet stark, Dunst von sich geben: das Wasser dünstet; der Kranke dünstet mäßig, liegt in einem gelinden Schweiße; Dünsten, th. Z., dunsten machen: das Fleisch dünsten, es bei gelindem Feuer in einem verschlossenen Gefäße kochen lassen (dämpfen); die Dünstflinte, eine Flinte, aus welcher man mit Dunst (feinem Schrote) auf kleine Vögel schießt (eine Vogelflinte); D-frei, E. u. U. w., frei, rein von Dunst; das D-gebilde, ein Gebilde der Einbildung, das wie Dunst zerfliegt, Schatten; D-grau, E. u. U. w., grau wie die Gegenstände in der Ferne, durch eine mit Dünsten angefüllte Luft angesehen, erscheinen; das D-grübchen, die Grübchen und Löcherchen auf der Oberfläche der Haut, sowohl thierischer Körper als auch der Pflanzen, durch welche sie ausdünsten (Poren; bei Menschen und Thieren auch Schweißlöcher); Dünstig, E. u. U. w., mit Dünsten angefüllt, voll von Dünsten; der Dünstkreis, ein mit Dünsten angefüllter Raum, besonders diejenige Luft, die einen Himmelskörper zunächst umgibt und mit Dünsten angefüllt ist; die Luftschicht rund herum, so weit sich die Dünste in derselben erstrecken (Atmosphäre); D-kreisig, E. u. U. w., zum Dunstkreise gehörig, im Dunstkreise befindlich (atmosphärisch); die D-kugel, so viel als Dunstkreis; in der Geschützkunst, eine jede Kugel, deren Satz einen dicken Rauch verursacht (Dampfkugel, Rauchkugel); die D-luft, eine Art Dämpfe, oder eine sehr feine spannkraftige Luftart, welche sich durch Gährung, auch durch Verbrennung gewisser Körper entwickelt, und leichter als die Luft unseres Dunstkreises ist (Gas); der D-raum, wir Dunstkreis; der D-strom, ein Dunst, der sich gleich einem Strome verbreitet.

*Duodez, die Zwölftelform, Zwölftelgröße.

*Duodráma, ein Schauspiel von zwei Personen, ein Zweipersonenspiel, Paarspiel.

Düpfsbällchen, s., bei den Kupferstechern, ein Stückchen neuer Taffet in Gestalt eines Beutels zusammengelegt und mit Baumwolle ausgestopft, womit sie die Hinterseite einer mit Firniß bestrichenen Platte dupfen; Düpfen, th. Z., mit einem weichen oder stumpfen Körper berühren: mit einem Läppchen die Wunde dupfen; den Beinfraß mit Scheidewasser dupfen; bei den Kupferstechern, mit dem Ballen der Hand oder dem Dupfbällchen auf die untere Seite einer mit Firniß bestrichenen Platte zum Ätzen, klopfen, damit sich der Firniß auf der obern geglätteten Seite gleichformig verbreite (tupfen, tüpfen, tüppen, tippen); das Düpfwasser, so viel als Ätzwasser.

*Duplik, eine Antworts- oder Erwiederungsschrift; Duplikation, die Verdoppelung; Duplikát, ein Doppelschreiben, Doppelschrift; Dupliciren, verdoppeln, eine Gegenschrift eingeben; Düplum, das Doppelte; in duplo, doppelt, zwiefach.

*Durábel, dauerhaft.

Durch, ein Verhältniß- und Umstandswort. 1) Als Verhaltnißwort regiert es den vierten Fall des Hauptwortes und bezeichnet eine Bewegung zwischen den Theilen eines Körpers hin, von einem Ende bis zum andern: ein Loch durch die Wand stoßen; der Blitz fuhr durch das Dach ins Haus; durch das Wasser schwimmen; durch das Thor gehen; durch die Stadt laufen; durch das Gitter sehen; es geht durch seine

Hände. Uneigentlich: das geht mir durch's Herz, oder durch Mark und Bein, das macht einen tiefen Eindruck auf mich; einem durch den Sinn oder durch den Kopf fahren, seinen Willen brechen; einen Strich durch die Rechnung machen, eines Erwartung oder Hoffnung tauschen, vereiteln; durch das Fenster oder Glas sehen, durch die Brille lesen; einem durch die Finger sehen, ihm Nachsicht beweisen. Zuweilen wird durch in dieser Bedeutung hinter das Hauptwort gesetzt: er sprang ins Wasser und schwamm den Fluß durch. Oft wird auch das Hauptwort, auf welches sich durch bezieht, ausgelassen: ich bin noch nicht durch, z. B. durch das Buch, habe es noch nicht durchgelesen, oder durch die Gefahr; er ist noch nicht durch, er ist noch nicht durchgereiset durch die Stadt ꝛc., obwohl es dann nicht das für sich stehende Verhältnißwort ist, sondern mit dem Zeitworte seyn zu Einem Worte verbunden. In uneigentlicher Bedeutung bezeichnet es besonders eine Zeit: Gehen Sie in Gedanken durch das ganze Jahrhundert; der Kalender bestimmt die Feste durch das ganze Jahr, und ein Mittel etwas zu bewirken: durch Geld kann man Alles ausrichten; Sie beschämen mich durch Ihre Güte; er hat mich durch seine Großmuth besiegt; ich bin durch ihn glücklich geworden. In einigen Redensarten steht es für unter: Alles durch einander mengen, werfen. 2) Als Umstandswort bezeichnet es oft eine gänzliche Ausfüllung einer Sache, eine Ausdauer vom Anfange bis zum Ende, ein Erstrecken von einem Ende bis zum andern: einen durch und durch stoßen; ich schwitze durch und durch; ein gänzliches Abnützen, Vermindern der Theile eines Körpers durch den Gebrauch: die Strümpfe, die Schuhe sind durch, sind durch den Gebrauch abgenützt, sind zerrissen ꝛc.; die Hand ist durch, ist durch oder wund gerieben, geschnitten ꝛc.; besonders häufig findet man es in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern, alsdann es dieselben Bedeutungen hat, die ihm als Verhältniß- und Umstandswort zukommen. In dieser Zusammensetzung ist es bald ein untrennbares, bald ein trennbares Vorwort. Als untrennbares Vorwort verläßt es seine Stelle nicht, und hat nie den Ton, sondern dieser liegt auf dem Zeitworte, das dann die in der vergangenen Zeit gewöhnliche Vorsetzsylbe ge nicht erhält, und das zu in der unbestimmten Art vor sich hat, z. B. er hat viele Länder durchreiset (nicht durchgereiset), und: ich wünschte Italien und die Schweiz zu durchreisen (nicht durchzureisen). Als trennbares Vorwort hat es immer den Ton, verläßt in der Abwandelung seine Stelle, und tritt hinter das Zeitwort, das die Sylbe ge behält und dem Wörtchen zu die Stelle in der Mitte zwischen sich und dem Vorworte anweiset, z. B. er ist heute durchgereiset; ich bin gesonnen, mich nicht aufzuhalten, sondern nur durchzureisen. Hiebei ist zu merken, daß, wenn der Ton auf das Zeitwort gelegt wird, man besonders den Begriff, welchen dieses bezeichnet, herausheben und verstärken will, z. B. ich habe die Schrift nicht bloß durchblättert, sondern auch durchdächt; daß man aber, wenn der Ton auf das Vorwort durch gelegt wird, mehr darauf aufmerksam machen will, daß man die Handlung, welche das Zeitwort bezeichnet, vom Anfange bis zum Ende verrichtet habe, ohne Rücksicht auf die Art und Weise, wie die Handlung verrichtet wird, z. B. ich habe das Buch durchgelesen; durchgeblättert. Häufig aber ist auch die Bedeutung der Zeitworter dieselbe, der Ton mag auf durch oder auf dem Zeitworte liegen. Der Unterschied bestehet oft nur darin, daß diejenigen Zeitwörter, bei welchen der Ton auf durch liegt, mehr dem gemeinen Leben, und diejenigen, bei welchen dies nicht der Fall ist, mehr der höhern Schreibart angehören.

Durchächzen, th. Z., ich durchächze, durchächzt, zu durchächzen, mit Ächzen gleichsam ausfüllen, ächzend zubringen: die Nacht durchächzen; zehn lange, im Kerker durchächzte Jahre.

Durchackern, th. Z., ich ackere durch, durchgeackert, durchzuackern, hindurch ackern, ganz, völlig ackern oder pflügen: das Stück Feld ist noch nicht durchgeackert; so ackern, daß der Pflug tief genug eindringt; gehörig locker ackern: wenn der Boden recht durchgeackert wird, daß keine große Erdklöße bleiben, so wächst alles besser. Durchäckern, ich durchackere, durchackert, zu durchacketn, sehr ackern, d. h. mit dem Pfluge gehörig bearbeiten. Uneig., für durchwühlen; auch, mit der Feder etwas durchsteeichen; dann, durch und durch verbessern.

Durchängsten, th. und zeckf. Z., ich durchängste, durchängstet, zu durchängsten, gleichsam durch und durch Angst erwecken, mit Angst erfüllen: was bewegt ihn, mich so zu durchängsten? Sich durchängsten, sich große Angst machen.

Durcharbeiten, th. und zeckf. Z., ich arbeite durch, durchgearbeitet, durchzuarbeiten, nach allen Theilen gehörig bearbeiten: den Teig durcharbeiten; wund arbeiten: Sich (mir) die Hände durcharbeiten. Uneig.: einen durcharbeiten, ihn durchprügeln, derb prügeln. Sich (mich) durcharbeiten, mittelst Arbeit und Mühe durch einen Ort zu gelangen suchen: sich durch das Gedränge durcharbeiten. Uneig.: er hat sich durch alle Schwierigkeiten und Hindernisse glücklich durchgearbeitet. Durcharbeiten, ich durcharbeite, durcharbeitet, zu durcharbeiten, durch viele Arbeit gehörig verrichten, behandeln: alle Theile einer Schrift.

Durchathmen, th. Z., ich durchathme, durchathmet, zu durchathmen, mit seinem Athem erfüllen, durchdringen, beleben: der Lebenshauch Gottes durchathmet die Welt. Vom Duft, Geruch ꝛc., sich verbreiten, erfüllen:

der Rosen Gedüfte durchathmet würzig die Luft.

Dürchätzen, th. Z., ich ätze durch, durchgeätzt, durchzuätzen, von einem Ätzmittel ganz durchfressen lassen: ein Glas mit Flußspathsäure durchätzen.

Dürchängeln, unth. Z., ich ängele durch, durchgeängelt, durchzuängeln, durch etwas ängeln, sehen: sie ängelte verstohlen durch das Fenster durch; **Durchängeln**, th. Z., allen Theilen nach genau in Augenschein nehmen, genau betrachten.

Durchaus, Umst. w., gänzlich, völlig, durch und durch: der Boden bestehet durchaus aus todtem Sande; ohne Widerrede, schlechterdings: ich will es durchaus nicht haben.

Dürchbacken, unth. Z., unregelm. (s. Backen) mit senn, ich backe durch, durchgebacken, durchzubacken, ganz von der Hitze durchdrungen werden und gehörig backen: das Brod ist schon durchgebacken.

Dürchbähen und **Durchbähen**, th. Z., ich bähe durch, ich durchbähe; durchgebähet, durchbähet; durchzubähen, zu durchbahen, durch und durch bähen: das Brod; gehörig bähen, gehörig durch ein Bähemittel erwärmen.

Dürchbalgen, th. und zrckf. Z., ich balge durch, durchgebalgt, durchzubalgen, sehr balgen, prügeln: einen durchbalgen. Sich (mich) durchbalgen.

Durchbalsämen, th. Z., ich durchbalsame, durchbalsamet, zu durchbalsamen, mit Balsamduft erfüllen: den Garten mit Wohlgerüchen.

Durchbauen, th. Z., ich durchbaue, durchbauet, zu durchbauen, mit Bauwerk anfüllen.

Dürchbauschen, th. Z., ich bausche durch, durchgebauscht, durchzubauschen, in den Bergwerken, so viel als durchschlagen; dann, die Schlacken durch wiederholtes Durchsetzen rein ausschmelzen.

Durchbeben, th. Z., ich durchbebe, durchbebt, zu durchbeben, bebend durchdringen; diese Rede durchbebte sein innerstes Mark; Wonne durchbebt ihn.

Dürchbegeben, zrckf. Z., unregelm. (s. Begeben), sich (mich) durchbegeben, ich begebe mich durch, durchbegeben, sich durchzubegeben, sich durch einen Ort begeben.

Dürchbegleiten, th. Z., ich begleite durch, durchbegleitet, durchzubegleiten, durch einen Ort begleiten: einen, ihn.

Dürchbeißen, th. und zrckf. Z. (s. Beißen), ich beiße durch, durchgebissen, durchzubeißen, mit den Zähnen durch etwas dringen, und wund beißen: der Hund hat mir den Finger durchgebissen. Uneig. und als unth. Z., das Ätzwasser wird es bald durchbeißen. Sich (mich) durchbeißen, sich durch Beißen forthelfen, einen Weg machen: der große Hund wird sich schon durchbeißen. Uneig., sie beißt sich überall durch, hilft sich mit losen Reden ꝛc. durch. **Durchbeißen**, ich durchbeiße, durchbissen, zu durchbeißen, beißend durchdringen: das Brod ist nicht zu durchbeißen. Uneig., durch und durch beißen: die Platte ist vom Scheidewasser ganz durchbissen.

Dürchbeizen, unth. u. th. Z., ich beize durch, durchgebeizt, durchzubeizen, mit haben, als ein beizender Körper durch einen andern Körper dringen: das Scheidewasser hat schon durchgebeizt; von einem beizenden Körper durchdringen lassen: einen Körper mit einer Schärfe durchbeizen. **Durchbeizen**, ich durchbeize, durchbeizt, zu durchbeizen, mit seyn, von einem beizenden Körper ganz durchdrungen werden: das Leder ist noch nicht gehörig durchbeizt.

Dürchbekommen, th. Z., unregelm. (s. Bekommen), ich bekomme durch, durchbekommen, durchzubekommen, so viel als durchbringen.

Dürchbelfern, zrckf. Z., sich durchbelfern, ich belfere mich durch, durchgebelfert, sich durchzubelfern, sich durch Belfern forthelfen; so viel als sich durchbeißen in uneigentlicher Bedeutung. **Durchbelfern**, th. Z., ich durchbelfere, durchbelfert, zu durchbelfern, so viel als durchbellen.

Durchbellen, th. Z., ich durchbelle, durchbellt, zu durchbellen, mit Bellen erfüllen: der Hund durchbellet das ganze Dorf.

Dürchbeten, th. Z., ich bete durch, durchgebetet, durchzubeten, vom Anfange bis zum Ende beten, der Reihe nach beten: alle Gebete, den Rosenkranz durchbeten. **Durchbeten**, ich durchbete, durchbetet, zu durchbeten, betend zubringen: die Nacht durchbeten.

Dürchbetteln, zrckf. Z., sich (mich) durchbetteln, ich bettele mich durch, durchgebettelt, sich durchzubetteln, sich durch Betteln forthelfen. **Durchbetteln**, th. Z., ich durchbettele, durchbettelt, zu durchbetteln, bettelnd durchwandern, durchreisen: er durchbettelt die ganze Gegend.

Dürchbeuteln, th. Z., ich beutele durch, durchgebeutelt, durchzubeuteln, in den Mühlen, durch den Beutel treiben: Mehl.

Dürchbewegen, th. und zrckf. Z., ich bewege durch, durchbewegt, durchzubewegen, etwas oder sich (mich) durch einen Ort hindurch bewegen; durch und durch in Bewegung setzen.

Dürchbilden und **Durchbilden**, th. Z., ich bilde durch, ich durchbilde; durchgebildet, durchbildet; durchzubilden, zu durchbilden, durch und durch gleichsam bilden, in allen Theilen, in allen Stücken bilden.

Dürchbildern und **Durchbildern**, th. Z., ich bildere durch, ich durchbildere; durchgebildert, durchbildert; durchzubildern, zu durchbildern, vom Anfange an bis zum Ende bildern, die Bilder nach der Reihe ansehen: ein Buch.

Dürchbinden, th. Z., unregelm. (s. Binden), ich binde durch, durchgebunden, durchzubinden, durch zu festes Binden wund ma-

chen: die Stengel des Blumenſtraußes durchbinden.

Durchbittern, th. Z., ich durchbittere, durchbittert, zu durchbittern, durch und durch bitter machen, mit Bitterkeit erfüllen: ein durchbittertes Herz.

Durchblaſen, th. Z., unregelm. (ſ. Blaſen), ich blaſe duech, durchgeblaſen, durchzublaſen, durch eine Öffnung mittelſt Blaſens bewegen; vom Anfangr bis zum Ende auf einem Tonwerkzeuge blaſen, beſonders ſich zu üben: ein Stück durchblaſen; ſich (mie) etwas gut duechblaſen; blaſend durchdringen: der Wind hat mich sehe durchgeblaſen. Duechblaſen, ich durchblaſe, durchblaſen, zu durchblaſen, blaſend hindurchfahren, blaſend durchdringeu: der Wind durchbläſet den Hain.

Durchblattern, th. Z., ich blättere durch, durchgeblättert, durchznblattern, Blatt vor Blatt umſchlagen, vom Anfang an bis zum Ende blättern: ich habe das Buch ganz durchgeblättert; uneig., flüchtig, hier und da leſen. Durchblättern, ich duechblättere, durchblättert, zu durchblättern, in derſelben Bedeutung: ich durchblätteee die Zeitſcheiften nur.

Durchblauen, th. Z., ich bläue durch, durchgeblauet, durchzublauen, ſo viel als durchprügeln: einen. Durchbläuen, ich durchblaue, durchbläuet, zu durchbläuen, durch und durch blau machen: einen Zeug.

Durchblick, m., der Blick durch etwas hindurch. Uneig., das Durchſchauen, der Scharfblick, der gleichſam iede Sache durch und durch ſiehet.

Durchblicken, unth. Z., ich blicke durch, durchgeblickt, durchzublicken, durch rine Öffnung blicken; uneig., mit ſeinem Scheine durch etwas hindurch ſichtbar werden: die Sonne blickt zuweilen durch, durch den Nebel; in ſeinem Betragen blickt Haß und Neid durch. Durchblicken, th. Z., ich durchblicke, durchblickt, zu durchblikken, mit dem Blicke durchdringen; eig. und uneig.: er durchblickte das Zimmer nach ihm, ſah ſich überall in demſelben nach ihm um; man durchblickt ſeine verrätheriſchen Plane.

Duechblinken, unth. Z. mit haben, ich blinke durch, durchgeblinkt, durchznblinken, blinkend durch eine Öffnung, einen Korper ſichtbar werden: es blinkten die blanken Schwertee durch die Staubwolke durch. Durchblinken, th. Z., ich durchblinke, durchblinket, zu durchblinken, blinkend durchdringen, mit blinkendem Schimmer füllen.

Durchblinzen, unth. Z., ich blinze durch, durchgeblinzt, durchzubliuzen, blinzend durchſehen.

Durchblitzen, unth. Z. mit haben, ich blitze durch, durchgeblitzt, durchzublitzen, blizzend durch etwas fahren, blitzend durch etwas hindurch geſehen werden: ihre funkelnden Augen blitzten durch den Schleier durch.

Durchblitzen, th. Z., ich durchblitze, durchblitzt, zu durchblitzen, blitzend durchfahren, durchdringen: der Donnerſtrahl durchblitzt die ſchwarzen Wolken. Uneig.: die Flamme der Begeiſteeung durchblitzte ſeine Adern.

Durchblöken, th. Z., ich blöke durch, durchgeblökt, durchzublöken, uneig., mit widerlicher blökender Stimme ſingen: die Geſänge wurden nach dee Reihe durchgeblökt; die blokende Seimme durch rine Öffnung dringen laſſen. Durchblöken, ich durchbloke, durchblökt, zu durchblöken, mit Geblök gleichſam erfüllen, blokend rinen Ort durchlaufen.

Durchbluten, unth. Z. mit haben, ich bluke durch, durchgeblutet, mit Blut durchdringen: die Wnnde blutete durch, das Blut drang aus derſelben durch den Verband. Durchblüten, th. Z., blutend durch alle Theile dringen: die Ader durchblutete den Verband.

Durchbohren, th. und zrckf. Z., ich bohre durch, durchgebohret, durchzubohren, ganz hindurch, von einem Ende bis zum andern bohren: das Brett, ein Loch. Sich durchbohren, von einem Wurm. Durchböhren, ich durchbohre, durchbohret, zu durchbohren, durchlochern: ein Schiff durchbohren, es mit Kanonenſchüſſen durchlochern; durch und durch ſtechen: einen mit dem Degen duechbohren. Uneig.: einen mit Blicken durchbohren.

Durchbraten, unth. Z., unregelm. (ſ. Braten) mit ſeyn, ich brate durch, durchgebraten, durchzubraten, durch und durch braten, gehorig, mürbe braten: eine Rehkenle. Durchbräten, th. Z., ich durchbrate, durchbraten, zu durchbraten, uneig., gleichſam braten machen: die Sonnenhitze hat ihn ganz durchbraten.

Durchbrauſen, unth. Z., ich beauſe durch, durchgebrauſet, durchzubrauſen, durch einen Raum brauſend dringen, brauſend durch etwas fahren: dee Wind brauſete zwiſchen den Bergen durch. Durchbräuſen, th. Z., ich durchbrauſe, durchbrauſet, zu durchbeauſen, vom Winde, brauſend durchdringen. Ein Nord durchbrauſt die traurigen Gefilde. Uneigentlich: die Jagdgeſellſchaft durchbrauſete gleich dem wüthenden Heere den Wald.

Durchbrechen, 1) th. Z., unregelm. (ſ. Brechen), ich breche durch, durchgebrochen, duechzubrechen, entzwei brechen: den Stock mitten durchbrechen; durch Brechen öffnen, einen Weg machen: eine Thür durchbrechen laſſen, durch die Wand. 2) unth. Z. mit ſeyn, durch Gewalt ſich einen Weg machen: ſie verſuchten auf dem rechten Flügel des Feindes durchzubrechen; das Waſſer brach duech den Damm durch; die Knospen brechen durch. 3) zrckf. Z., ſich (mich) durchbeechen, durch Erbrechung der Thür, durch Brechen eines Loches in die Wand ſich

forthelfen: die Gefangenen haben sich durchgebrochen. Durchbrechen, th. Z., ich durchbeeche, durchbrochen, zu durchbrechen, allerlei Zeichnungen, Muster ꝛc. durch künstliches Durchlöchern, Ausschneiden ꝛc. in einem andern Körper zum Vorschein bringen: durchbrochene Arbeit, die auf solche Art verfertigt, ausgeschnitten, ausgefeilet oder ausgenähet ist; mit Gewalt und durch Überwindung von Hindernissen einen Weg öffnen: der Strom durchbrach die Dämme.

Durchbrennen, unth. Z., unreg. (s. Brennen) mit haben, ich brenne durch, durchgebrannt, durchzubrennen, brennend durch etwas bringen: das glühende Eisen brennt durch; es hat durchgebrannt. Durchbrennen, th. Z., ich durchbrenne, durchbrannt, zu durchbrennen, durch und durch brennen; mit Brand oder Feuer erfüllen, uneig: die heftigste Liebe durchbrannte sein Herz.

Durchbringen, unregelm. (s. Bringen), 1) th. Z., durch einen Ort bringen: man hat heute einige eingefangene Diebe durchgebracht; besonders mit Überwindung von Hindernissen durch einen Ort bringen: verbotene Waaren durchbringen; den Arm nicht durchbringen können, durch ein Loch (im gemeinen Leben durchbekommen, durchkriegen). Uneig.: Pflanzen, Früchte, Vieh durchbringen, durch den Winter (sie überwintern); ferner, s. verschwenden: er hat schon vieles Geld durchgebracht. 2) zrdf. Z., sich (mich) durchbringen, sich forthelfen, mit dem Nebenbegriffe, daß dies mit Mühe geschehe: er sucht sich ehrlich durchzubringen; der Durchbringer, -s, eine Person, die ihre Sachen, ihr Vermögen verschwendet.

Durchbröckeln, unth. Z. mit seyn, ich bröckele durch, durchgebröckelt, durchzubröckeln, in kleinen Brocken oder Stücken durchfallen (durchbröseln).

Durchbruch, m., -es, M. -brüche, der Zustand, wie auch die Handlung des Durchbrechens: der Durchbruch der Zähne, der Blattern, des Wassers, des Feindes. Bei den Näherinnen ist der Durchbruch eine Art des Ausnähens, durchbrochene Arbeit, wozu sie sich der Durchbruchsnadeln bedienen, die am Kopf spitzig geschliffen sind, um die Durchbruchsstiche bequemer damit zu verfertigen. Im gemeinen Leben wird Durchbruch auch für Durchfall, Ruhr, gebraucht. Uneig., in der Sprache gewisser Frommler, der Anfang der Bekehrung durch unmittelbare, wunderthätige Einwirkungen des Geistes. Auch der Name einer Pflanze, s. Durchwachs; der Durchbruchsmeißel, bei den Klempnern, ein Meißel zu durchbrochenen Arbeiten; die D-nadel und der D-stich, s. Durchbruch.

Durchbrühen, th. Z., ich brühe durch, durchgebrühet, durchzubrühen, durch etwas hindurchdringen und brühen.

Durchbrüllen, th. Z., ich brülle durch, durchgebrüllt, durchzubrüllen, brüllend, d. h. mit brüllender Stimme durchsingen, vom Anfange bis zum Ende singen. Durchbrüllen, ich durchbrülle, durchbrüllt, zu durchbrüllen, mit Gebrüll erfüllen: der Löwe durchbrüllet den Wald.

Durchbrummen, th. Z., ich brumme durch, durchgebrummt, durchzubrummen, vom Anfange bis zum Ende brummen, d. h. brummend singen. Durchbrümmen, ich durchbrumme, durchbrummt, zu durchbrummen, mit Gebrumme erfüllen: der Bär durchbrummet den Wald.

Durchbrüten, th. Z., ich durchbrüte, durchbrütet, zu durchbrüten, uneig., brütend, d. h. in tiefem Nachdenken starr vor sich hinblickend zubringen, verbringen: er durchbrütete ganze Tage in stiller Wehmuth.

Durchbürsten, th. Z., ich bürste durch, durchgebürstet, durchzubürsten, gehörig bürsten, durch Bürsten reinigen, nach der Reihe bürsten: die Kleider bürsten; wund bürsten: einem die Haut durchbürsten; uneig., einen durchbürsten, ihm derbe Verweise geben.

Durchburzeln oder Durchpurzeln, unth. Z. mit seyn, ich burzele durch, durchgeburzelt, durchzuburzeln, durch einen Ort, durch eine Öffnung burzeln oder fallen.

Durchdacht, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von durchdenken, reiflich erwogen, von allen Seiten mit Nachdenken betrachtet: ein durchdachter Plan; nach richtigen Grundsätzen eingerichtet: ein durchdachtes Ganzes, welches mit Überlegung in allen seinen Theilen wohl geordnet ist.

Durchdämmern, unth. Z. mit haben, ich dämmere durch, durchgedämmert, durchzudämmern, schwach durchschimmern: der Schein dämmert durch den Vorhang durch. Durchdämmern, th. Z., ich durchdämmere, durchdämmert, zu durchdämmern, mit dämmerndem Scheine schwach erleuchten, mit Dämmerlichte erfüllen.

Durchdampfen, unth. Z. mit haben, ich dampfe durch, durchgedampft, durchzudampfen, als Dampf durch etwas dringen; steigen; da ist die Öffnung, wo es durchdampft. Durchdämpfen, th. Z., ich durchdampfe, durchdampft, zu durchdampfen, als Dampf erfüllen, und mit Dampf erfüllen.

Durchdauern, unth. Z. mit haben, vom Anfang an bis zum Ende dauern, sich erhalten: die Zitronenbäume durchdauern bei uns den Winter nicht im Freien.

Durchdenken, th. Z., unregelm. (s. Denken), ich denke durch, durchgedacht, durchzudenken, nach der Reihe zum Gegenstande seines Denkens machen, einer Sache gleichsam vom Anfange bis zum Ende nachdenken: das alles habe ich längst durchgedacht. Üblicher ist Durchdenken, ich durchdenke, zu durchdenken, vorzüglich zum Gegenstande seines Nachdenkens machen, nach allen Theilen und Umständen über etwas nachdenken: ich habe das Alles reiflich durchdacht.

Durchdienen, th. Z., ich diene durch, durchgedient, durchzudienen, Dienſte der Reihe nach vom Anfange bis zum Ende verrichten: er hat alle Stufen durchgedient.

Durchdölchen, th. Z., ich durchdolche, durchdolcht, zu durchdolchen, mit dem Dolche durchſtoßen: einen.

Durchdönnern, th. Z., ich durchdonnere, durchdonnert, zu durchdonnern, mit donnerndem Getöſe erfüllen: das Geſchütz durchdonnerte Wald und Flur; donnernd hindurchfahren, donnernd öffnen: ein Thor. Unrig., einen Eindruck wie ein Donnerſchlag machen: die Nachricht durchdonnerte ihn.

Durchdörren und Durchdörren, th. Z., ich dörre durch, ich durchdörre; durchgedörrt, durchdörrt; durchzudörren, zu durchdörren, durch und durch dörren, ganz, völlig dürr machen: das Obſt.

Durchdrängen, th. und zeckf. Z., ich dränge durch, durchgedrängt, durchzudrängen, drängend durch einen Ort, durch das Gedränge hindurch bringen: ſie drängten mit großer Gewalt durch; es gelang mir, mich durchzudrängen. Im gemeinen Leben auch, ſich (mich) durchdrängeln.

Durchdrehen, th. Z., ich drehe durch, durchgedrehet, durchzudrehen, mittelſt Drehens durch eine Sache, eine Öffnung bringen: man muß es durchzudrehen ſuchen.

Durchdreſchen, unregelm., ich dreſche durch, durchgedroſchen, durchzudreſchen, 1) unth. Z., der Reihe nach dreſchen, vom Anfange bis zu Ende dreſchen. 2) th. Z., dreſchend durchſchlagen, durch Dreſchen zerſchlagen: die Halmen durchdreſchen. Uneig., einen durchdreſchen, ihn derb prügeln. Durchdreſchen, th. Z., ich durchdreſche, durchdroſchen, zu durchdreſchen, gehörig dreſchen.

Durchdringen, unregelm. (ſ. Dringen), ich dringe durch, durchgedrungen, durchzudringen, unth. Z. mit ſeyn, dringend, mit einiger Gewalt und Überwindung von Hinderniſſen durch einen Ort zu kommen ſuchen: man konnte durch die Menſchenmenge kaum durchdringen. Uneig., ein durchdringender Verſtand, der gleichſam durch alles dringt, alles durchſchauet; mit Überwindung der Hinderniſſe ſeine Abſicht erreichen: ich werde ſchon durchzudringen ſuchen; durch Überwindung von Hinderniſſen an einen Ort gelangen: das Waſſer dringt ſchon durch. Uneig.: ſeine Stimme iſt zu ſchwach, kann nicht durchdringen; durch etwas hindurch fühlbar werden: die Schläge ſollen ſchon durchdringen; Durchdringen, ich durchdringe, durchdrungen, zu durchdringen, th. Z., durch einen Ort dringen; durch und durch dringen, erfüllen: Angſt durchdringt mein Herz; ein durchdringender Schmerz, eine durchdringende Stimme, eine durchdringende Kälte, ein durchdringender Verſtand; Durchdringlich, E. u. U. w., was durchdrungen werden kann, was ſich von andern Körpern durcheringen läßt.

Durchdrücken, th. und zeckf. Z., ich drücke durch, durchgedrückt, durchzudrücken, drückend, mittelſt Drückens durch einen Raum, eine Öffnung bringen: den Saft durchdrücken, durch ein Tuch; auch mittelſt eines Druckes durchbrechen; wund drücken: der Sattel hat das Pferd durchgedrückt. Auch ſich (mich) durchdrücken, uneig., ſich mühſam und elend fortbelfen: er hat ſich ſo durch die Welt durchdrücken müſſen.

Durchdudeln, th. Z., ich dudele durch, durchgedudelt, durchzududeln, dudelnd durchſingen, vom Anfang an bis zum Ende dudeln: eine Melodie wurde hier recht herzlich durchgedudelt. Durchdudeln, ich durchdudele, durchdudelt, zu durchdudeln, mit Dudeln gleichſam erfüllen: das Haus durchdudeln.

Durchduften, unth. Z. mit haben, ich dufte durch, durchgeduftet, durchzuduften, als Duft durch etwas ſteigen, dringen: der Kampfer duftet auch durch die Büchſe durch. Durchdüften, th. Z., mit ſeinem Duft erfüllen: die Blumen durchdüften die ganze Stube. Durchdüften, th. Z., ich durchdüfte, durchdüftet, zu durchdüften, von wohlriechendem Dufte durchziehen laſſen (parfumiren): die Kleider. Sich (mich) durchdüften, ſich mit duftenden Sachen beſtreichen, duftende Sachen an ſich bringen.

Durchdulden, unth. Z., ich durchdulde, durchduldet, zu durchdulden, duldend erleiden, vom Anfang an bis zu Ende dulden: ſein halbes Leben durchdulden.

Durchdunſten, unth. Z. mit haben, ich dunſte durch, durchgedunſtet, durchzudunſten, als Dunſt durch etwas aufſteigen. Durchdünſten, th. Z., dunſtend erfüllen: die Blumen durchdünſten das Zimmer.

Durchdürfen, unth. Z. mit haben, ich darf durch, durchgedurft, durchzudürfen, durch einen Ort, Raum dürfen, nämlich gehen, reiten, fahren ꝛc.: ich durfte nicht durch, z. B. durch das Schloßthor.

Durcheilen, unth. Z. mit ſeyn, ich eile durch, durchgeeilt, durchzueilen, ſich eilend durch einen Ort begeben: ich bin nur durchgeeilt, ohne mich aufzuhalten. Durcheilen, th. Z., ich durcheile, durcheilt, zu durcheilen, eilend durch einen Ort gehen, reiſen; uneig., mit den Augen durcheilen, flüchtig durchſehen: ein Buch, eine Schrift.

Durcheimern, unth. Z. mit haben, ich eimere durch, durchgeeimert, durchzueimern, bei den Kohlenbrennern, durchbrennen, vom Feuer, wenn es bei zu ſtarkem Luftzuge die Oberfläche des Meilers erreicht (durchgähren).

Durcheinander, Umſt. w., gemiſcht, verwirrt.

Durcheitern, unth. Z. mit haben, ich eitere durch, durchgeeitert, durchzueitern, eiternd durchdringen: es hat durch den Verband durchgeeitert; die Wunde hat durchgeeitert. Durcheitern, ich durcheitere, durcheitert, zu durcheitern, durch und durch eitern, in allen Theilen eitern: das Glied iſt ganz durcheitert.

Dürchfahren, unregelm. (ſ. Fahren), ich fahre durch, durchgefahren, durchzufahren, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnell und heftig ſich durchbewegen: ein Blitz fuhr durch, und tödtete ihn; ſich auf einem Fuhrwerke durch einen Ort begeben: er hielt ſich nicht auf, ſondern fuhr durch; das Thor iſt ſo hoch, daß ein großes Fuder Heu durchfahren kann. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ſich ſchnell durch einen Ort, von einem Orte zum andern begeben: die Bergleute fahren durch, wenn ſie ſich von einer Grube zur andern, von einem Stollen zum andern begeben (durchörtern); er will überall mit dem Kopfe durchfahren, er will alles mit Gewalt durchſetzen. 2) th. Z., einen Weg durchfahren, durch vieles Fahren verderben. Durchfähren, th. Z., ich durchfahre, durchfahren, zu durchfahren, ſich ſchnell durch einen Ort, Raum bewegen; uneig., ſchnell und heftig durchdringen: Schauer durchfuhr ihm die Glieder; die Dürchfahrt, M. -en, die Handlung des Durchfahrens durch einen Ort auf einem Fuhrwerke: ich ſah ihn auf der Durchfahrt; der Ort, wo man durchfahren kann: die Durchfahrt in einem Hauſe, der Thorweg; die Dienſtbarkeit der Durchfahrt, die Verbindlichkeit, Andere durch ſein Thor, durch ſeinen Hof ꝛc. fahren laſſen zu müſſen; der Dürchfahrtszoll, ein Zoll, welcher bei der Durchfahrt durch eine Stadt, ein Land ꝛc. entrichtet werden muß (Tranſitozoll, Durchfuhrzoll, Durchgangszoll).

Dürchfall, m., eine Krankheit bei Menſchen und Thieren, bei welcher die Ausleerungen häufig und flüſſig ſind: den Durchfall bekommen, haben (Durchlauf, Durchbruch, O. D. das Abweichen). Dürchfallen, unregelm. (ſ. Fallen), ich falle durch, durchgefallen, durchzufallen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch eine Öffnung fallen; uneig.: er iſt in der Wahl, bei der Wahl durchgefallen, die Mehrheit der Stimmen hat ihn nicht getroffen; er iſt im Glücksſpiele durchgefallen, hat nichts gewonnen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) durchfallen, mit haben, ſich wund fallen.

Dürchfälten, th. Z., ich durchfalte, durchfaltet, zu durchfalten, überall in Falten legen, ziehen: der Gram durchfaltet ſeine Stirn; die Hand durchfalten, ſie mit zwiſchen einander geſchobenen Fingern falten.

Dürchfäule, w., eine Krankheit der Pferde, da ſie ein Geſchwür an den Feſſeln bekommen (das Feſſelgeſchwür); Dürchfäulen, unth. Z. mit ſeyn, ich faule durch, durchgefaulet, durchzufaulen, von der Fäulniß durch und durch ergriffen werden: das Brett, der Huf des Pferdes iſt durchgefaulet.

Dürchfechten, unregelm. (ſ. Fechten), ich fechte durch, durchgefochten, durchzufechten, 1) th. Z., eine Sache mit Worten und Gründen vertheidigen und durchſetzen: ſeine Meinung; 2) zrckf. Z., ſich (mich) durchfechten, ſich fechtend durch eine Menge einen Weg bahnen, und uneigentlich, ſich mit allerlei Reden vertheidigen, durchhelfen.

Dürchfegen, th. Z., ich fege durch, durchgefegt, durchzufegen, durch eine Öffnung fegen, durch Fegen hindurch bringen; gehörig fegen, alles nach der Reihe fegen. Uneig., Unarten ſtrenge rügen, auch durchprügeln. Durchfegen, ich durchfege, durchfegt, zu durchfegen, durch und durch fegen, fegend berühren.

Dürchfeilen, th. Z., ich feile durch, durchgefeilet, durchzufeilen, mit der Feile durchdringen, feilend durchlöchern: einen Draht. Durchfeilen, ich durchfeile, durchfeilt, zu durchfeilen, durch und durch feilen, gehörig feilen.

Dürchfeuchten, unth. Z. mit haben, ich feuchte durch, durchgefeuchtet, durchzufeuchten, durch einen andern Körper als Feuchtigkeit dringen und feuchte machen: es hat an dieſer Stelle durchgefeuchtet. Durchfeüchten, th. Z., ich durchfeuchte, durchfeuchtet, zu durchfeuchten, durch und durch feucht machen.

Dürchfeuern, th. Z., ich feuere durch, durchgefeuert, durchzufeuern, durch und durch heiß machen: einen Ofen durchfeuern: durch eine Öffnung feuern oder ſchießen. Durchfeüern, ich durchfeuere, durchfeuert, zu durchfeuern, durch und durch in Feuer ſetzen, entflammen.

Dürchfiedeln, th. Z., ich fiedele durch, durchgefiedelt, durchzufiedeln, auf der Fiedel durchſpielen, ſchlecht durchſpielen: ein Stückchen durchfiedeln. Durchfiedeln, ich durchfiedele, durchfiedelt, zu durchfiedeln, fiedelnd durchziehen: die Straßen durchfiedeln; auch fiedelnd zubringen: die Nacht durchfiedeln.

Dürchfinden, unth. Z., unregelm. (ſ. Finden) mit haben, ich finde durch, durchgefunden, durchzufinden, den Weg durch einen Ort finden: ich konnte mich durch den Wald nicht durchfinden; er vermochte nicht, ſich wieder durchzufinden.

Durchfingern, th. Z., ich durchfingere, durchfingert, zu durchfingern, mit den Fingern durcharbeiten.

Durchfiſchen, th. Z., ich durchfiſche, durchfiſcht, zu durchfiſchen, durch und durch, überall fiſchen: den ganzen Teich.

Dürchfitſcheln, th. Z., ich fitſchele durch, durchgefitſchelt, durchzufitſcheln, fitſchelnd durchdringen, durch Fitſcheln trennen; ſich durchfitſcheln, durchgefitſchelt werden, zerreißen.

Dürchflammen, unth. Z. mit haben, ich flamme durch, durchgeflammt, durchzuflammen, als Flamme durch einen Körper, eine Öffnung dringen und ſichtbar werden. Durchflämmen, th. Z., ich durchflamme, durchflammt, zu durchflammen, uneig., als Flamme erfüllen, in Flammen ſetzen: die Rede durchflammte ihn und alle.

Dürchflattern, unth. Z. mit ſeyn, ich flattere durch, durchgeflattert, durchzuflattern, durch einen Ort, durch eine Öffnung flattern.

Durchflättern, th. Z., ich durchflattere, durchflattert, zu durchflattern, flatternd sich durch einen Ort bewegen: sie durchflattert das Leben.

Durchflechten, th. Z., unregelm. (s. Flechten), ich durchflechte, durchflochten, zu durchflechten, überall mit Geflecht versehen: sie durchflocht ihr Haar mit Blumen.

Durchfliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen) mit seyn, ich fliege durch, durchgeflogen, durchzufliegen, durch einen Ort, eine Öffnung fliegen: da ist der Vogel durchgeflogen. Uneig.: er reiset so schnell, daß er durch die Städte nur durchfliegt. Durchfliegen, th. Z., ich durchfliege, durchflogen, zu durchfliegen, fliegend und dann überhaupt sehr schnell sich durch einen Ort, Raum bewegen: der Adler durchfliegt die Luft. Uneig., schnell durchlesen, mit den Augen gleichsam durchfliegen.

Durchfliehen, unth. Z., unregelm. (s. Fliehen) mit seyn, ich fliehe durch, durchgeflohen, durchzufliehen, durch einen Ort, eine Gegend, ein Land fliehen (flüchten). Durchfliehen, th. Z., ich durchfliehe, durchflohen, zu durchfliehen, fliehend durcheilen.

Durchfließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen) mit seyn, ich fließe durch, durchgeflossen, durchzufließen, durch einen Ort, durch eine Öffnung ꝛc. fließen: hier fließt das Wasser durch. Durchfließen, th. Z. mit haben, fließend sich durch einen Ort, durch einen Raum bewegen: der Bach durchfließt das Thal. Auch uneig.: ein heller Schimmer durchfloß die hohen Gewölbe.

Durchflimmern, unth. Z. mit haben, ich flimmere durch, durchgeflimmert, durchzuflimmern, durch eine Öffnung, oder eine deckende Hülle flimmern. Durchflimmern, th. Z., ich durchflimmere, durchflimmert, zu durchflimmern, mit einem flimmernden, matten Scheine erfüllen.

Durchflößen, th. Z., ich flöße durch, durchgeflößt, durchzufloßen, durch einen Ort, durch eine Öffnung flößen: das Holz unter der Brücke durchflößen.

Durchflöten, th. Z., ich durchflöte, durchflötet, zu durchflöten, mit flötenden Tönen erfüllen: die Nachtigall durchflötet den Hain.

Durchfluchen, th. Z., ich durchfluche, durchflucht, zu durchfluchen, eine Zeit hindurch fluchen, fluchend hinbringen: er durchflucht den ganzen Tag.

Durchflucht, w., die Flucht durch einen Ort, eine Gegend; Durchflüchten, unth. Z. mit seyn, ich flüchte durch, durchgeflüchtet, durchzuflüchten, durch einen Ort, eine Gegend ꝛc. flüchten; der Durchflüchtende. Das Durchflüchten.

Durchflug, m., der Flug durch einen Ort, eine Gegend, besonders eine schnelle Reise, ein kurzer, schneller Besuch auf der Reise.

Durchfluß, m., das Fließen durch einen Ort, eine Öffnung.

Durchflüstern, th. Z., ich durchflüstere, durchflüstert, zu durchflüstern, mit Geflüster erfüllen.

Durchfluten, unth. Z. mit haben, ich flute durch, durchgeflutet, durchzufluten, durch einen Ort, eine Gegend fluten, flutend strömen: da wo der mächtige Strom zwischen Felsenwänden durchflutet. Durchfluten, th. Z., ich durchflute, durchflutet, zu durchflutrn, flutend durchströmen, mit einer Flut erfüllen.

Durchforschen, th. Z., ich forsche durch, durchgeforscht, durchzuforschen, durch eine Hülle hindurch gleichsam erforschen: er forscht auch die verhüllte Wahrheit durch. Durchforschen, ich durchforsche, durchforscht, zu durchforschen, durch und durch erforschen, etwas nach allen seinen Theilen erforschen, prüfen: einen Gegenstand nach allen seinen Seiten, die Natur durchforschen.

Durchfragen, th. Z., ich frage durch, durchgefragt, durchzufragen, nach der Reihe, bis zu Ende fragen: er fragte sie alle durch, den ganzen Abschnitt durch. Auch, sich (mich) durchfragen, fragend sich weiter helfen, durchhelfen, durch unbekannte Gegenden. Durchfragen, th. Z., ich durchfrage, durchfragt, zu durchfragen, fragend durchgehen, überall fragen: ich habe die ganze Stadt nach ihm durchfragt.

Durchfressen, unregelm. (s. Fressen), ich fresse durch, durchgefressen, durchzufressen, 1) th. Z., fressend durchlöchern: die Maus hat das Leder durchgefressen. Uneig., von Schärfen: das Scheidewasser hat an mehrern Stellen durchgefressen. 2) zrckf. Z., sich (mich) durchfressen, sich dadurch, daß man bei Andern, bald bei diesem, bald bei jenem ißt, forthelfen; überhaupt, sich durch eigenes Bemühen forthelfen. Durchfressen, th. Z., ich durchfresse, durchfressen, zu durchfressen, fressend durchlöchern, besonders uneigentlich von Schärfen, einen Körper ganz durchdringen, durchlöchern: das Scheidewasser hat das Metall durchfressen.

Durchfreuen, nur im Mittelw. der verg. Zeit üblich: durchfreuet, in Freude zugebracht.

Durchfrieren, unth. Z., unregelm. (s. Frieren), ich friere durch, durchgefroren, durchzufrieren, von der Kälte, vom Frost durchdrungen werden: die Erde ist beinahe drei Fuß tief durchgefroren. Durchfrieren, ich durchfriere, durchfroren, zu durchfrieren, durch und durch frieren, oder vom Froste durchdrungen werden: er kam ganz durchfroren an.

Durchfröhnen, th. Z., ich durchfröhne, durchfröhnt, zu durchfröhnen, fröhnend verleben, mit Frohndiensten hinbringen: eine Woche.

Durchfuchteln, th. Z., ich fuchtele durch, durchgefuchtelt, durchzufuchteln, so viel als durchprügeln; nach der Reihe, bis zu Ende fuchteln.

Durchfühlen, ich fühle durch, durchgefüh-

let, durchzufühlen, 1) th. Z., durch einen andern Koepee duech, durch eine Hülle ꝛc. durch fühlen: er hat die Schläge kaum durchgefühlt. Uneig.: die feinen kaum merklichen Anſpielungen durchfühlen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) durchfühlen, duech Fühlen, durch das Gefühl durchfinden. Durchfühlen, th. Z., ich fühle durch, durchfühlt, zu durchfühlen, durch das Gefühl durch und duech zu oekennen und zu unteeſcheiden ſuchen: ich habe alles der Reihe nach durchfühlt.

Dürchfuhre, w., das Führen (von Waaeen, Verwundeten) zu Wagen durch einen Oet, eine Gegend. Dürchführen, th. Z., ich führe durch, durchgeführt, durchzuführen, durch einen Ort führen: die Waaren werden bloß durchgeführt. In den Blechhütten werden diejenigen Bleche, welche verzinnt werden ſollen, durchgefuhrt, wenn man ſie in das flüſſige Zinn legt und bald nachher wieder heeauszieht; der Dürchfuhrzoll, der Zoll, welchee von den Waaren ꝛc. bei der Durchfuhr rntrichtet wird (Teanſitozoll).

Dürchfüllen, th. Z., ich fülle durch, durchgefüllt, durchzufüllen, durch etwas hindurch füllen. Durchfüllen, ich durchfülle, durchfüllt, zu durchfüllen, durchaus eefüllen.

Dürchfunkeln, unth. Z., ich funkele durch, durchgefunkelt, durchzufunkeln, durch einen andern Korper, eine Öffnung, funkelnd ſichtbar werden: durch den Schleier funkelte ihr Haarſchmuck durch. Durchfünkeln, th. Z., ich durchfunkele, durchfunkelt, zu durchfunkeln, mit funkelndem Schein erfüllen: die Fackel durchfunkelte die Höhle.

Durchfürchen, th. Z., ich durchfurche, durchfurcht, zu durchfurchen, duech und durch mit Furchen verſehen, bezeichnen. Uneig.: ſeine durchfurchte Stirn.

Durchfüttern, th. Z., ich durchfuttere, durchfuttert, zu durchfuttern, durch und duech, in allen ſeinen Theilen futtern: einen Mantel. Dürchfüttern, th. Z., ich füttere durch, durchgefüttert, durchzufüttern, den Wintee hindurch fütteen, erhalten: es hält ſchwer das Vieh durchzufüttern; der Reihe nach, bis zu Ende fütteen, alles Vieh abfüttern.

Dürchgaffen, unth. Z., ich gaffe durch, durchgegafft, durchzugaffen, durch etwas gaffen, gaffend durch etwas ſehen.

Durchgähnen, th. Z., ich durchgähne, durchgähnt, zu durchgähnen, gahnend hineingen, zubeingen: er durchgähnt die Abende bei langweiligem Spiel.

Dürchgahren, unth. Z., unregelm. (ſ. Gähren) mit ſeyn, ich gahre durch, durchgegohren, durchzugahren, gehörig gäheen: gut durchgegohrnes Bier. Bei den Kohlenbrennern ſo viel als durcheimeen.

Durchgällen, th. Z., ich durchgälle, durchgällt, zu durchgallen, durch und durch gleichſam mit Galle veeſetzen, bittee machen.

Dürchgangeln, th. Z., ich gängele durch, durchgegängelt, durchzugängeln, am Gangelbande duech einen Ort führen; uneig., ſ. durchprügeln.

Dürchgang, m., die Handlung des Durchgehens, oder des Gehens durch einen Ort: die Waaren müſſen beim Durchgange verzollt werden; einem den Durchgang verſtatten; der Durchgang des Merkurs durch die Sonne; ein Ort, wo man durchgehen kann: das Haus hat einen Durchgang, man kann duech daſſelbe aus einer Straße in die anderr gelangen. Dürchgangbar, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß man duechgehen kann; der Dürchgänger, einer, dee duechgeht, ein Auseeißre, Überläufer (Deſeeteur); Dürchgängig, E. u. U. w., einen Durchgang habend: ein durchgängiges Haus. Durchgängig, Umſt. w., ohne Unterſchied, insgeſammt: es iſt durchgängige Sitte; man findet dieſen Gebrauch durchgängig (durchgehends). Dürchgänglich, E. u. U. w., einen Duechgang veeſtattend, wo man durchgehen kann; die Dürchgangsgerechtigkeit, das Recht duech das Haus, den Hof ꝛc. eines Andeen durchgehen zu dürfen; das D-gut, Güter oder Waaren, die bloß duechgehen, nicht an dem Oete bleiben (Tranſitogüter); der D-handel, ein Handel mit Waaren, die duech einen Ort nach andeen Gegenden hin weiter beſoegt weeden (Teanſitohandel); die D-waare, ſ. Durchgangsgut; der D-zoll, ein Zoll, welcher von den Waaeen ꝛc. beim Durchgange duech einen Ort, duech ein Land erhoben wied (Teanſitozoll).

Dürchgäten, th. Z., ich gäte durch, durchgegätet, durchzugäten, der Reihe nach gäten, vom Anfange bis zum Ende gäten: es ſind alle Beete durchgegätet.

Durchgaukeln, th. Z., ich durchgaukele, durchgaukelt, zu durchgaukeln, gaukelnd ſich duech einen Ort, duech eine Gegend bewegen.

Dürchgebrauchen, th. Z., ich gebraucht durch, durchgebraucht, durchzugebrauchen, der Reihe nach gebrauchen: er hat nun alle Mittel durchgebraucht.

Dürchgehen, uneegelm. (ſ. Gehen), ich gehe durch, durchgegangen, durchzugehen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Ort, Raum gehen: das Waſſer iſt hier ſo ſeicht, daß man bequem durchgehen kann; er iſt mit dem Gelde durchgegangen; die Pferde gingen mit uns durch. 2) th. Z., von einem Ende bis zum andern gehen: einen Wald durchgehen, ganz duech denſelben hindurchgehen; der Stich geht durch; die Waaren gehen hier durch, bleiben nicht hier. Uneig., flüchtig leſen: ich habe das Buch ein wenig durchgegangen; auch vom Anfang bis zum Ende duechſehen, leſen, unterſuchen: die Rechnungen durchgehen; bewilligt werden: der Vorſchlag iſt durchgegangen. In der Bautunſt ſind durchgehende Säulen ſolche, welche an einem Gebaude von unten bis oben hinaufgehen, bis an das Gebalk reichen. 3) zrckf. Z., ſich durch-

gehen, ſich wund gehen: ich habe mir die Füße durchgegangen; auch durch vieles Gehen zerreißen: ſich die Sohlen, Strümpfe durchgehen. Durchgehen, th. Z., ich durchgehe, durchgangen, zu durchgehen, von einem Ende bis zum andern gehen, dazwiſchen hindurch gehen: er durchgeht die Stadt; nach der Reihe unterſuchen: durchgehe noch einmahl Alles, was ich die darüber geſagt habe. Durchgehends, Umſt. w., ohne Unterſchied, ohne Ausnahme, überall: die Waare taugt durchgehends nichts (durchgängig).

Durchgeigen, th. Z., ich geige durch, durchgegeigt, durchzugeigen, vom Anfange bis zum Ende geigen, nach der Reihe geigen: ein Stück ganz durchgeigen; auf der Geige durchſpielen, um ſich zu üben; uneig., einen durchgeigen, einem derbe Wahrheit ſagen. Durchgeigen, ich durchgeige, durchgeigt, zu durchgeigen, vom Anfange bis zum Ende geigen; geigend zubringen: die Nacht; geigend durchziehen: die Stadt.

Durchgeißeln, th. Z., ich geißele durch, durchgegeißelt, durchzugeißeln, ſehr geißeln: einen; geißelnd durch einen Ort treiben.

Durchgeleiten, th. Z., ich geleite durch, durchgeleitet, durchzugeleiten, durch einen Ort geleiten: einen.

Durchgenießen, th. Z., uneegelm. (ſ. Genießen), ich genieße durch, durchgenoſſen, durchzugenießen, nach der Reihe genießen, vom Anfange bis zu Ende genießen: er möchte alle Freuden durchgenießen.

Durchgerben, th. Z., ich gerbe durch, durchgegerbt, durchzugerben, gehörig gerben, allen Theilen nachgeben. Uneig., durchprügeln: einen.

Durchgießen, th. Z., unregelm. (ſ. Gießen), ich gieße durch, durchgegoſſen, durchzugießen, durch eine Öffnung gießen: Bier, Wein ꝛc. durchgießen, durch einen Trichter ꝛc.

Durchgirren, th. Z., ich durchgirre, durchgirrt, zu durchgirren, mit Girren erfüllen, girrend durchfliegen, durchgehen: die Taube durchgirrt den Hain.

Durchglänzen, unth. Z. mit haben, ich glänze durch, durchgeglänzt, durchzuglänzen, ſeinen Glanz durch einen andern Körper hindurch ſehen laſſen: am Himmel glänzte nur hie und da ein Sternlein durch. Durchglänzen, th. Z., ich durchglänze, durchglänzt, zu durchglänzen, ſeinen Glanz überall verbreiten, mit Glanz erfüllen.

Durchgleiten, unth. Z., uneegelm. (ſ. Gleiten) mit ſeyn, ich gleite durch, durchgeglitten, durchzugleiten, durch einen Ort, durch eine Öffnung gleiten: die Kahne glitten ſchnell unter den hohen Beinckenbogen durch. Durchgleiten, unth. Z., ich durchgleite, durchglitten, zu durchgleiten, gleitend ſich durch einen Ort hindurch bewegen.

Durchglimmen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Glimmen), mit haben, ich glimme durch, durchgeglommen, durchzuglimmen, einen glimmenden Schein durch einen andern Körper hindurch werfen; glimmend durchbrennen.

Durchglitſchen, unth. Z. mit ſeyn, ich glitſche durch, durchgeglitſcht, durchzuglitſchen, durch einen Ort, eine Öffnung glitſchen.

Durchglotzen, th. Z., ich glotze durch, durchgeglotzt, durchzuglotzen, mit glotzenden, d. h. geoßen, weie geoffneten Augen durchſehen.

Durchglühen, ich glühe durch, durchgeglüht, durchzuglühen, 1) unth. Z. mit haben, glühend durch etwas hindurch, durch eine Öffnung ſichtbar, werden; 2) th. Z., von der Glut durchdringen laſſen, ganz glühend machen: ein Eiſen durchglühen. Durchglühen, th. Z., ich durchglühe, durchglüht, zu durchglühen, durch und durch glühend machen, mit glühendee, großer Hitze erfüllen; uneig., mit Wärme, Leidenſchaft erfüllen: von heiliger Ehrfurcht vor Gott durchglühet.

Durchgraben, uneegelm. (ſ. Graben), ich grade durch, durchgegraben, durchzugraben, 1) th. Z., mit einem Werkzeuge zum Graben durch einen Körper dringen; durch Graben von einem Ende bis zum andern öffnen: einen Damm; 2) zrfl. Z., ſich (mich) durchgraben, ſich durch Graben einen Weg öffnen, und ſich in Freiheit ſetzen. Durchgraben, th. Z., ich durchgrabe, durchgraben, zu durchgraben, in der vorigen Bedeutung; uneig., ſchmerzhaft durchdringen: einen, das Herz.

Durchgrämeln, th. Z. mit haben, ich durchgrämele, durchgrämelt, zu durchgrämeln, mit Grämeln hinbringen, zubringen: eine Stunde durchgrämeln. Durchgrämen, th. Z. mit haben, ich durchgräme, durchgegrämt, zu durchgrämen, in Gram verleben, zubringen: ſein Leben durchgrämen.

Durchgrapſen, unth. Z., ich grapſe durch, durchgegrapſt, durchzugrapſen, durch eine Öffnung durchgrapſen oder mit ausgebreiteten Fingern plump zugreifen.

Durchgräſen, th. Z., ich durchgraſe, durchgraſet, zu durchgräſen, graſend, das Gras abfreſſend durchgehen: das Vieh durchgraſet den Anger.

Durchgreifen, unth. Z., unregelm. (ſ. Greifen), ich greife durch, durchgegriffen, durchzugreifen, durch eine Öffnung greifen: du brauchſt nur da durchzugreifen, ſo wirſt du es finden; durch vieles Greifen abnützen, durchlöchern: der Hut iſt ſchon ganz durchgegriffen. Uneig., kräftige, durchdringende Maßregeln und Mittel ergreifen: hier muß man durchgreifen; beſonders in dem Mittelw. der gegenw. Z., durchgreifend, ſehr wirkſam: durchgreifende Mittel, Maßregeln; der Durchgriff, der Griff, oder das Greifen durch eine Öffnung hindurch.

Durchgrübeln, th. Z., ich durchgrübele, durchgrübelt, zu durchgrübeln, durch Grübeln durchaus zu erforſchen ſuchen, die Geheimniſſe der Natur.

Durchgründen, th. Z., ich durchgründe,

durchgründet, zu durchgründen, ergründen, erforschen.

Dürchgrunzen, th. Z., ich grunze durch, durchgegrunzt, durchzugrunzen, mit grunzender Stimme durchsingen.

Dürchgucken, unth. Z., ich gucke durch, durchgeguckt, durchzugucken, im gemeinen Leben für durchsehen, durchschauen: er stand am Fenster und guckte durch. Uneig.: die nackte Haut guckte durch, durch den zerrissenen Ärmel. Durchgücken, th. Z., ich durchgucke, durchguckt, zu durchgucken, durch und durch in allen Theilen besehen, untersuchen: wir durchguckten alle Zimmer und Winkel.

Dürchgurgeln, th. Z., ich gurgele durch, durchgegurgelt, durchzugurgeln, durch die Gurgel jagen, uneig., durchbringen: sein Geld durchgurgeln; gurgelnd durchsingen.

Dürchguß, m., die Handlung des Durchgiessens; der Ort, wo man etwas durchgießt (Ausguß, Gußstein); ein Werkzeug, flüssige Körper durch dasselbe zu gießen (der Durchschlag).

Dürchhaben, th. Z., unregelm. (s. Haben) mit haben, ich habe durch, durchgehabt, durchzuhaben, mit etwas zu Stande gekommen seyn, fertig haben, wobei ein ausgelassenes Zeitwort hinzugedacht werden muß: ich habe das Buch durch, ich habe es durchgelesen.

Dürchhacken, th. Z., ich hacke durch, durchgehackt, durchzuhacken, mittelst eines Werkzeuges zum Hacken durch die Theile eines Körpers dringen, durch und durch hacken: ein Stuck Holz.

Dürchhageln, unpers. Z. mit haben, es hagelt durch, durchgehagelt, durchzuhageln, als Hagel durchdringen.

Dürchhäkeln, th. Z., ich hakele durch, durchgehakelt, durchzuhäkeln, mittelst kleiner Haken durch eine Öffnung ziehen.

Dürchhaken, th. Z., ich hake durch, durchgehakt, durchzuhaken, mittelst eines Hakens durch eine Öffnung ziehen.

Dürchhalstern, zeckf. Z., ich halstere durch, durchgehalstert, durchzuhalstern: sich (mich) mühsam durchhalstern, sich mit großer Mühe durchhelfen, aus einer Verlegenheit ziehen.

Durchhallen, unth. Z. mit haben, ich halle durch, durchgehallt, durchzuhallen, als Hall durchdringen: die Stimme hallt nicht durch. Durchhällen, th. Z., ich durchhalle, durchhallt, zu durchhallen, als Hall erfüllen, durchdringen: der Donner durchhallte Berg und Thal.

Dürchhalten, th. Z., unregelm. (s. Halten), ich halte durch, durchgehalten, durchzuhalten, der Reihe nach halten: alle vorräthige Predigten durchhalten.

Dürchhämmern, th. Z., ich hämmere durch, durchgehämmert, durchzuhämmern, hämmernd durch eine Öffnung, einen Raum bringen; durch vieles Hämmern abnützen, durchlöchern.

Dürchharken, th. Z., ich harke durch, durchgeharkt, durchzuharken, mittelst der Harke durch eine Öffnung ziehen; gehörig harken, mit der Harke gehörig unter einander bringen: das Erdreich gut durchharken; dann der Reihe nach, bis zu Ende harken. Durchhärken, ich durchharke, durchharkt, zu durchharken, mit der Harke gehörig bearbeiten, gut unter einander bringen: der umgegrabene Boden muß wohl durchharkt werden.

Durchhärmen, th. Z., nur als Mittelw. der verg. Z. gebräuchlich, durchhärmt, in Harm verlebt, zugebracht: eine durchhärmte Nacht.

Durchhärren, th. Z. mit haben, ich durchharre, durchharrt, zu durchharren, harrend zubringen: wir durchharrten den ganzen Tag.

Durchhärten, th. Z., ich durchhärte, durchhärtet, zu durchhärten, durch und durch härten, in allen seinen Theilen härten: ein wohl durchhärteter Stahl.

Dürchhauchen, unth. Z., ich hauche durch, durchgehaucht, durchzuhauchen, durch eine Öffnung oder durch einen dünnen Körper hauchen. Durchhäuchen, th. Z., ich durchhauche, durchhaucht, zu durchhauchen, mit seinem Hauche erfüllen; uneig., durchdringen, beleben: von Leben und Freude durchhaucht.

Dürchhauen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), ich haue durch, durchgehauen, durchzuhauen, durch und durch hauen: das Holz ganz durchhauen; uneig., einen durchhauen, durchprügeln; auch sich (mich) durchhauen, sich hauend einen Weg bahnen: sich durch die Feinde durchhauen. Durchhäuen, ich durchhaue, durchhauen, zu durchhauen, durch etwas von einem Ende bis zum andern hauen: durchhaue den Baum.

Dürchhaus, s., ein Haus, welches einen Durchgang hat.

Dürchhecheln, th. Z., ich hechele durch, durchgehechelt, durchzuhecheln, den Flachs durch und durch hecheln, in allen seinen Theilen gehörig hecheln. Uneig., einen durchhecheln, sein Betragen, seine Handlungen verhohnen.

Durchheitern, th. Z., ich durchheitere, durchheitert, zu durchheitern, durchaus heiter machen, mit Heiterkeit gleichsam erfüllen: die ganze Gesellschaft.

Dürchheizen, th. Z., ich heize durch, durchgeheizt, durchzuheizen, durch und durch heizen, von der Hitze in allen Theilen wohl durchdringen lassen: den Ofen.

Dürchhelfen, th. Z., unregelm. (s. Helfen), ich helfe durch, durchgeholfen, durchzuhelfen, durch einen Ort zu gelangen behülflich seyn: einem, ihm, einem Ausreißer durchhelfen, ihm zur Flucht behülflich seyn. Uneig., aus einer Verlegenheit helfen: man muß ihm durchzuhelfen suchen. Sich durchhelfen, mit Mühe durch einen Ort weiter zu kommen suchen, sich aus einer Verlegenheit zu ziehen suchen.

Durchhéllen, th. Z., ich durchhelle, durchhellt, zu durchhellen, durch und durch, überall hell machen: der Wetterstrahl durchhellt die Nacht.

Durchherrschen, th. Z., ich durchherrsche, durchherrscht, zu durchherrschen, durchaus beherrschen, von einem Ende bis zum andern beherrschen: weite Reiche durchherrscht er.

Dúrchhetzen, th. Z., ich hetze durch, durchgehetzt, durchzuhetzen, durch einen Ort, durch einen Raum hetzen: einen.

Dúrchheulen, ich heule durch, durchgeheult, durchzuheulen, 1) unth. Z. mit haben, durch eine Öffnung heulen oder mit heulendem Tone dringen: hier heulet der Wind durch; 2) th. Z., mit heulender Stimme durchsingen. **Durchheúlen**, th. Z., ich durchheule, durchheult, zu durchheulen, mit seinem Geheul erfüllen, heulend durchlaufen: der hungrige Wolf durchheult den Wald. Uneig., vom Winde, mit seinem Geheul übertönen, heulend übertschreien.

Dúrchhieb, m., bei den Jägern, ein durchgehauener Weg in einem Walde, das Jagdzeug darin zu richten oder aufzustellen (der Richtweg, der Stellweg, die Richtstatt, der Flügel, das Geräume).

Durchhin, Umst. w., O. D. s. hindurch.

Dúrchhink, m., in der Tuenk., eine Springvorübung, die durch einen Reifen geschieht.

Dúrchhinken, unth. Z., ich hinke durch, durchgehinkt, durchzuhinken, durch einen Ort hinken. **Durchhínken**, th. Z., ich durchhinke, durchhinkt, zu durchhinken, hinkend sich durch einen Ort begeben.

Dúrchhitzen, th. Z., ich hitze durch, durchgehitzt, durchzuhitzen, durch und durch erhitzen, heizen, einen Ofen. **Durchhítzen**, ich durchhitze, durchhitzt, zu durchhitzen, durch und durch heiß machen, erhitzen: die Sonne durchhitzt die Erde.

Dúrchhöhlen, th. Z., ich höhle durch, durchgehöhlt, durchzuhöhlen, von einem Ende bis zum andern hohl machen. **Durchhöhlen**, ich durchhöhle, durchhöhlt, zu durchhöhlen, durch und durch, überall hohl machen; einen Berg.

Durchhöhnen, th. Z., ich höhne durch, durchgehöhnet, durchzuhöhnen, in allen Stücken, nach der Reihe höhnen: einen durchhöhnen, sein Betragen.

Dúrchholen, th. Z., ich hole durch, durchgeholet, durchzuholen, in manchen, besonders K. D. Sprecharten, s. durchziehen, durchhecheln: einen.

Durchhórchen, th. Z., ich durchhorche, durchhorcht, zu durchhorchen, horchend durchgehen, durchschleichen; überall horchend lauschen: er durchhorcht alle Winkel.

Dúrchhören, th. Z., ich höre durch, durchgehört, durchzuhören, hören, indem es durch einen Körper dringt: man hörte seine Stimme durch die Wand durch; dann, der Reihe nach, bis zu Ende hören: ich habe ihm das auswendig Gelernte durchgehört.

Dúrchhüpfen, unth. Z. mit seyn, ich hüpfe durch, durchgehüpft, durchzuhüpfen, durch einen Ort, durch eine Öffnung hüpfen. **Durchhúpfen**, th. Z., ich durchhupfe, durchhüpft, zu durchhüpfen, hüpfend sich durch einen Ort, Raum bewegen, von einem Ende bis zum andern hüpfen: freudig durchhüpfen die Kinder den Garten.

Dúrchhuschen, 1) unth. Z., ich husche durch, durchgehuscht, durchzuhuschen, durch einen Ort huschen, d. h. schnell und unbemerkt gehen; 2) th. Z., derb huschen: einen durchhuschen.

Durchjáchtern, th. Z., ich durchjachtere, durchjachtert, zu durchjachtern, jachternd, d. h. jagend und lärmend verbringen: den ganzen Abend.

Dúrchjagen, 1) th. Z., ich jage durch, durchgejagt, durchzujagen, durch einen Ort, Raum, im vollen Lauf treiben: das Vieh durchjagen; den Jagdzug durch einen Ort führen, durch eine Gegend jagen: hier darf nicht durchgejagt werden. 2) unth. Z., jagend, im schnellen Laufe sich durch einen Ort bewegen, zu Fuße oder zu Pferde: ein Eilbothe jagte heut hier durch. **Durchjágen**, th. Z., ich durchjage, durchjagt, zu durchjagen, sich schnell durch einen Ort bewegen: er durchjagte Thal und Wald. Uneig.: ein heftiger Nordwind durchjagte das Land; überall, in allen Theilen einer Gegend jagen, eine Jagd halten.

Durchjámmern, th. Z., ich durchjammere, durchjammert, zu durchjammern, jammernd zubringen, hinbringen: die Nächte.

Durchjáuchzen, th. Z., ich durchjauchze, durchjauchzt, zu durchjauchzen, in Jauchzen, in lauter Freude zubringen: die Nächte.

Durchírren, th. Z., ich durchirre, durchirrt, zu durchirren, durch einen Ort, eine Gegend irren: die weite Flur mit den Augen durchirren, ein weitläufiges Ganzes in seinen einzelnen Theilen flüchtig betrachten.

Durchjúbeln, th. Z., ich durchjubele, durchjubelt, zu durchjubeln, jubelnd, in lauter Freude zubringen: wir durchjubelten bei ihm ein Paar Tage.

Durchkálten, unth. Z. mit seyn, ich durchkalte, durchkaltet, zu durchkälten, durch und durch erkaltet werden.

Dúrchkämmen, th. Z., ich kämme durch, durchgekämmt, durchzukämmen, so viel als auskämmen, mit dem Kamm in Ordnung bringen: die Haare. Auch, sich durchkämmen, seine Haare.

Dúrchkämpfen, th. Z., ich kämpfe durch, durchgekämpft, durchzukämpfen, durch Gründe und andere Mittel durchführen, durchsetzen: eine Sache durchkämpfen; zu Ende kämpfen, den Kampf vollenden. Sich (mich) durchkämpfen, sich durch Kämpfen einen Weg bahnen, kämpfend sich durchschlagen. **Durchkämpfen**, th. Z., ich durchkämpfe, durchkämpft, zu durchkämpfen, im Kampfe zubringen, hinbringen: er durchkämpft seine Lebenstage.

Dürchkarren, th. Z., ich karre durch, durchgekarrt, durchzukarren, auf einem Karren durch einen Ort bringen, schaffen ꝛc., mit dem Karren durch einen Ort fahren; durch vieles Karren schadhaft machen: einen Weg.

Durchkäuen, th. Z., ich käue durch, durchgekäuet, durchzukäuen, gehörig kauen, klein kauen: die Speisen. Durchkauen, th. Z., ich durchkäue, durchkäuet, zu durchkäuen, in derselben Bedeutung.

Dürchkehren, th. Z., ich kehre durch, durchgekehrt, durchzukehren, durch eine Öffnung, durch einen Ort kehren.

Dürchkeifen, zrckf. Z., sich (mich) durchkeifen, ich keife mich durch, durchgekeift, sich durchzukeifen, sich durch Keifen Luft machen, durchhelfen. Durchkeifen, th. Z., ich durchkeife, durchkeift, zu durchkeifen, keifend durchgehen: sie durchkeift das ganze Haus.

Dürchkeltern, th. Z., ich keltere durch, durchgekeltert, durchzukeltern, durch einen andern Körper beim Keltern dringen lassen.

Durchkennen, th. Z., unregelm. (s. Kennen), ich durchkenne, durchkannt, zu durchkennen, durch und durch, d. h. genau erkennen, kennen lernen: diese Menschen zu durchkennen ist schwer.

Dürchkeuchen, unth. Z. mit seyn, ich keuche durch, durchgekeucht, durchzukeuchen, keuchend durch einen Ort gehen. Durchkeüchen, th. Z., ich durchkeuche, durchkeucht, zu durchkeuchen.

Dürchkeulen, th. Z., ich keule durch, durchgekeult, durchzukeulen, mit Keulen durch einen Raum, eine Öffnung bringen. Uneig., einen durchkeulen, ihn derb durchprügeln.

Dürchkitzeln, th. Z., ich kitzele durch, durchgekitzelt, durchzukitzeln, sehr kitzeln: einen. Durchkitzeln, ich durchkitzele, durchkitzelt, zu durchkitzeln, in allen Theilen einen Kitzel erwecken.

Dürchklären, th. Z., ich kläre durch, durchgeklärt, durchzuklären, dadurch, daß man eine Flüssigkeit durch ein Tuch ꝛc. laufen läßt, klären, klar machen.

Dürchklecken, th. Z., ich klecke durch, durchgeklecket, durchzuklecken, durch eine Öffnung klecken oder gießen.

Dürchklemmen, zrckf. Z., ich klemme durch, durchgeklemmt, durchzuklemmen. Sich (mich) durchklemmen, sich durch einen engen Raum mit Mühe drängen.

Dürchklettern, unth. Z. mit seyn, ich klettere durch, durchgeklettert, durchzuklettern, durch einen Ort, eine Öffnung klettern. Durchklettern, th. Z., ich durchklettere, durchklettert, zu durchklettern, überall herumklettern, durch alle Theile eines Ortes klettern: die Berge.

Dürchklimmen, unth. Z. mit seyn, ich klimme durch, durchgeklimmt, durchzuklimmen, durch einen Ort, eine Öffnung klimmen. Durchklimmen, th. Z., ich durchklimme, durchklimmt, zu durchklimmen, durch alle Theile eines Ortes, einer Gegend klimmen: die Felsenspitzen.

Dürchklimpern, th. Z., ich klimpere durch, durchgeklimpert, durchzuklimpern, klimpernd oder stümperhaft der Reihe nach, bis zu Ende spielen; durch vieles Klimpern üben: ein Stück durchklimpern. Durchklimpern, ich durchklimpere, durchklimpert, zu durchklimpern, klimpernd zubringen, klimpernd durchgehen.

Dürchklingeln, th. Z., ich durchklingele, durchklingelt, zu durchklingeln, klingelnd, mit Klingeln oder Schellen durchgehen, durchfahren.

Dürchklingen, unth. Z., unregelm. (s. Klingen) mit haben, ich klinge durch, durchgeklungen, durchzuklingen, durch eine Öffnung ꝛc. klingen, ertlingen; vor andern Klängen seinen Klang hören lassen. Durchklingen, th. Z., ich durchklinge, durchklungen, zu durchklingen, überall klingen, mit seinem Klange erfüllen.

Dürchklopfen, th. Z., ich klopfe durch, durchgeklopft, durchzuklopfen, klopfend durch eine Öffnung bringen; klopfend durchdringen, gehörig klopfen; wund oder entzwei klopfen; durchprügeln: einen. Durchklopfen, ich durchklopfe, durchklopft, zu durchklopfen, einen Körper in allen seinen Theilen klopfen. Uneig., lebhaft bewegen, durchdringen: Freude durchklopft meine Brust.

Dürchkneipen, th. Z., unregelm. (s. Kneipen), ich kneipe durch, durchgekneipt, durchzukneipen, kneipen, daß man es durch einen andern Körper hindurch fühlt; wund kneipen.

Dürchkneten, th. Z., ich knete durch, durchgeknetet, durchzukneten, vom Anfange bis zum Ende kneten: den Teig (durchwirken). Durchkneten, ich durchknete, durchknetet, zu durchkneten, durch und durch kneten, nach allen seinen Theilen kneten: ein wohl durchkneteter Thon; dann, durch Kneten mit einem andern Körper innig verbinden: den Teig mit Hefen durchkneten.

Dürchkochen, mit haben, ich koche durch, durchgekocht, durchzukochen, 1) unth. Z., weich kochen: die Erbsen haben noch nicht durchgekocht; im Kochen oder kochend durch einen Körper oder Raum dringen; 2) th. Z., der Reihe nach kochen: alle Lieblingsgerichte durchkochen. Durchkochen, ich durchkoche, durchkocht, zu durchkochen, durch und durch kochen, die Kochhitze durch alle Theile dringen lassen; uneig., mit kochender Hitze gleichsam durchlaufen: das Blut durchkocht meine Adern.

Dürchkollern, th. Z., ich kollere durch, durchgekollert, durchzukollern, mit seyn, durch eine Öffnung, ein Loch kollern oder rollen. Auch thätig, durch eine Öffnung, ein Loch hinrollen machen: die Kugel.

Durchkommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen) mit seyn, ich komme durch, durchgekommen, durchzukommen, durch einen Ort kommen: ich bin schon öfter hier durch-

gekommen. Dann, mit Überwindung von Hindernissen durch einen Ort gelangen: die Wege sind so grundlos, daß kaum noch durchzukommen ist. Uneig., völlig mit etwas zu Stande kommen: ich kann nicht durchkommen, mit der Stimme durchdringen. Eben so von Gefahren, Krankheiten, Entschuldigungen: es befiel ihn eine neue Krankheit, aber er kam auch da glücklich durch.

Dürchkönnen, unth. Z., unregelm. mit haben, ich kann durch, durchgekonnt, durchzukönnen; ein Zeitwort, das durch die Auslassung eines andern, z. B. kommen, gehen ꝛc. zu erklären ist: ich kann nicht durch, ich kann nicht durchkommen, z. B. durch das Gedränge.

Dürchkosten, th. Z., ich koste durch, durchgekostet, durchzukosten, nach der Reihe kosten, so vielerlei als da ist, kosten: ich habe die Weine durchgekostet. Durchkösten, ich durchköste, durchkostet, zu durchkosten, in der vorigen Bedeutung.

Durchkrächzen, th. Z., mit krächzendem Geschrei erfüllen, krächzend durchfliegen ꝛc.: der Rabe durchkrächzt das öde Gemäuer.

Dürchkrämpeln, th. Z., ich krämpele durch, durchgekrämpelt, durchzukrämpeln, mit der Krampel durcharbeiten. Durchkrämpeln, ich durchkrämpele, durchkrämpelt, zu durchkrämpeln, mit der Krämpel gehörig bearbeiten, wohl durch einander bringen: gut durchkrämpelte Wolle.

Dürchkratzen, th. Z., ich kratze durch, durchgekratzt, durchzukratzen, kratzend löcherig machen, wund kratzen. Sich (mich) durchkratzen, sich wund kratzen; mittelst Kratzens sich eine Öffnung machen, sich forthelfen.

Dürchkräuseln, th. Z., ich kräusele durch, durchgekräuselt, durchzukräuseln, in allen seinen Theilen kräuseln, bis zu Ende kräuseln: das Haar. Durchkräuseln, ich durchkräusele, durchkräuselt, zu durchkräuseln, ganz kraus machen: das durchkräuselte Haar; kräuselnd sich durch etwas bewegen, hinziehen.

Dürchkreischen, und Durchkreischen, th. und unth. Z., so viel als durchschreien.

Durchkreisen, th. Z., ich durchkreise, durchkreiset, zu durchkreisen, kreisend durchlaufen.

Durchkreuzen, th. und zrckf. Z., ich durchkreuze, durchkreuzt, zu durchkreuzen, die Kreuz und Quer sich durch einen Ort, Raum bewegen: Blitze durchkreuzen die Luft; der kühne Korsar durchkreuzt die Küste. Uneig.: durchkreuzt von Gedanken, von Leidenschaften. Sich durchkreuzen, sich kreuzweise durchschneiden, sich einander in der Richtung begegnen: beide Linien durchkreuzen sich; hier durchkreuzen sich zwei Wege. Uneigentlich: unsere Gedanken durchkreuzen sich, treffen zusammen und weichen wieder von einander ab; die Durchkreuzung, M. -en, die Handlung des Durchkreuzens. Bei den Sammtmachern, die Richtung der Kettenfaden des gezogenen Sammets von den Rollen nach dem Stuhle zu.

Dürchkriechen, unth. Z., uneegelm. (s. Kriechen) mit seyn, ich krieche durch, durchgekrochen, durchzukriechen, durch eine Öffnung kriechen: hier ist der Gefangene durchgekrochen. Durchkriechen, th. Z., ich durchkriche, durchkrochen, zu durchkriechen, überall herumkriechen, uneig.: alle Winkel durchkriechen, in alle Winkel kriechen.

Dürchkriegen, th. Z., ich kriege durch, durchgekriegt, durchzukriegen, so viel als durchbringen: ich kann es nicht durchkriegen, z. B. den Faden durch das Öhr.

Dürchkrüppeln, zrckf. Z., sich (mich) durchkrüppeln, ich krüppele mich durch, durchgekrüppelt, sich durchzukrüppeln, sich mit vieler Mühe, wie ein Krüppel durchhelfen.

Dürchkugeln, th. Z., ich kugele durch, durchgekugelt, durchzukugeln, durch eine Öffnung zwischen andern Dingen hinkugeln.

Dürchkümmern, zrckf. Z., sich durchkümmern, ich kümmere mich durch, durchgekümmert, sich durchzukümmern, sich kümmerlich durchhelfen. Durchkümmern, th. Z., ich durchkümmere, durchkümmert, zu durchkümmern, in Kummer verbringen, zubringen: sein Leben.

Dürchlachen, unth. Z., ich lache durch, durchgelacht, durchzulachen, lachend durch eine Öffnung ꝛc. sehen. Durchlächen, th. Z., ich durchlache, durchlacht, zu durchlachen, mit Lachen, in lauter Freude, Lust zubringen: die Zeit durchlachen; mit schallendem Lachen, Gelächter erfüllen: den ganzen Saal.

Dürchlangen, ich lange durch, durchgelangt, durchzulangen, 1) unth. Z. mit haben, so lang seyn, daß es durch einen Korper sich erstreckend, am Ende desselben außerhalb sichtbar ist; 2) th. Z., durch eine Öffnung bringen, reichen: lange es zum Fenster durch.

Dürchlängen, th. Z., ich länge durch, durchgelängt, durchzulängen, in den Bergwerken, der Länge nach durchhöhlen: ein Feld mit Örtern durchlängen, nach vorliegenden Gängen arbeiten.

Durchlärmen, th. Z., ich durchlärme, durchlärmet, zu durchlärmen, mit Lärm erfüllen, lärmend durchlaufen: das Haus, die Stadt.

Dürchlaß, m., -sses, M. -lässe, die Handlung des Durchlassens; ein Werkzeug, andere Körper durch dasselbe laufen zu lassen, entweder um sie zu reinigen oder auf andere Art zu bearbeiten, z. B. das drähterne, schräg stehende Sieb, Getreide, Erde dadurch zu reinigen. In den Pochwerken ist der Durchlaß ein länglicher Kasten, der oben ein Gefälle hat und dazu dient, das Erz in demselben zu reinigen, und das Grobe von dem Kleinen zu scheiden; in den Münzen ein Treibwerk, welches die Silberzaine dünner walzt und auch das Streckwerk genannt wird.

Dürchlaſſrn, th. Z., uneegelm. (ſ. Laſſen), ich laſſr durch, durchgrlaſſrn, durchzulaſſen, durch einen Oet, eine Öffnung laſſen, nämlich gehen, laufen: das Thor war grſchloſſen und niemand wurdr durchgelaſſrn; einen Abſud dnrchlaſſrn, durch eine Leinwand, durch Loſchpapier ꝛc. durchlaufen laſſen. In den Münzen, Silberzaine durchlaſſrn, ſie in dem Durchlaß dünn walzen; in den Schmelzhütten, Erze durchlaſſen, ſie durch den Ofen gehen laſſen, d. h. ausſchmelzen. Uneig.: das waſſrrdichtr Tuch läßt dir Näſſe nicht durch, hält ſie ab, wird von derſelben nicht durchdrungen.

Dürchlaucht, ein Titel fürſtlicher Perſonen, welcher ohne Geſchlechtswort gebraucht wird: Ew. Herzoglichr Durchlaucht wrrdrn geruhrn ꝛc. Sr. Kurfürſtlichr Durchlaucht haben befohlrn; Ihre Durchlaucht, die Fürſtinn. Von mehreren fürſtlichen Perſonen ſagt man Durchlauchtrn: Ihro Durchlauchtrn, die Herzoge von Sachſen (in O. D. auch Durchlauchtigkeit).

Durchlauchtig, -ſtr, E. w., ehemahls ſehr glänzend und berühmt, iezt nur noch als Ehrentitel fürſtlicher Perſonen gebraucht: der Durchlauchtigr oder Durchlauchtigſte Fürſt; Durchlauchtigſter Fürſt und Herr! Durchlauchtigſtr Hrrzoginn; dir durchlauchtigrn Prinzrn. Im gemeinen Scherz zuweilen für durchſichtig, auch wohl zerriſſen: ein durchlauchtigrs Haus; durchlauchtige Ärmrl.

Durchlauern, th. Z., ich durchlaurr, durchlauert, zu durchlauern, lauernd hinbringen, zubringen: einige Stunden vrrgeblich durchlauern.

Dürchlauf, m., -s, M. -läufe, der Zuſtand, da ein Körper, beſonders ein flüſſiger Körper durch eine Öffnung, einen Raum ꝛc. läuft; beſonders eine Krankheit (der Durchfall), in welcher die Ausleerung häufiger und flüſſiger iſt (Diarrhee). Dürchlaufen, unregelm. (ſ. Laufrn), ich laufe durch, durchgelaufen, durchzulaufen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Ort, Raum laufen: ich bin nur ſchnell durchgelaufrn, durch die Stube; das Waſſrr läuft mit großer Schnelligkrit untrr drr Brücke durch; durch einen Körper in Menge dringen, von Flüſſigkeiten: das Grfäß iſt nicht dicht, das Waſſer läuft durch; 2) th. Z., von einem Ende bis zum andern laufen, beſonders uneigentlich, flüchtig durchleſen, nach ſeinen Theilen flüchtig betrachten: ein Bnch, rinen Brief durchlaufrn; durch vieles Laufen zrreißen: die Strümpfr durchlaufen. Durchläufrn, th. Z., ich durchlaufe, durchlaufrn, zu durchlaufrn, von einem Ende bis zum andern laufen: drn ganzrn Garten durchlaufru; dir Himmelskörprr durchlaufrn in brſtimmtrn Zriten ihre Bahn. Uneig.: das Gerücht durchlirf bald die ganze Stadt; Schauer durchlirf ſeinr Grbrine; mit flüchtigen Blicken in ſeinen Theilen betrachten: rr durchlief mit ſeinem Blick dir ganzr Anlage.

Dürchläutern, th. Z., ich läutrre durch, durchgrläutrrt, durchzuläutrrn, durch einen andern Körper laufen laſſen und dadurch läutern; Durchläutern, ich durchläutrre, durchläutert, zu durchläutern, durch und durch läutern, lauter machen.

Dürchlrbrn, th. Z. mit haben, ich lebe durch, durchgrlrbt, durchzulebrn, lebend zurücklegen: drn größtru Thril unſrrer Jahre haben wir ſchon durchgelrbt. Durchlebrn, ich durchlrbe, durchlebt, zu durchlebrn, in der vorigen Bedeutung, verleben: Erinnerung an durchlrbtr Vorfalle.

Dürchlrirrn, th. Z., ich leierr durch, durchgrlrirrt, durchzulriern, auf der Leier durchſpielen, üben; uneig., leiernd ſpielen; langſam durchfahren.

Dürchlriten, th. Z., ich lritr durch, durchgeleitrt, durchzuleiten. Durch einen Ort leiten: einrn.

Dürchlrnken, th. Z., ich lenke durch, durchgrlenkt, durchzulrnkrn, durch einen Ort oder zwiſchen andern Dingen hin lenken.

Dürchlernen, th. Z., ich lernr durch, durchgelrrnt, durchzulrnrn, ganz lernen, bis zu Ende, der Reihe nach lernen: er hat ſrine Übungsſtücke durchgelrrnt.

Dürchleſrn, th. Z., uneegelm. (ſ. Lrſrn), ich leſe durch, durchgrlrſrn, durchzuleſen, vom Anfange bis zum Ende leſen: rin Buch, einen Brirf. Durchleſrn, ich durchleſe, durchleſru, zu durchlrſen, in der vorigen Bedeutung.

Dürchleuchten, ich leuchte durch, durchgleuchtrt, durchzuleuchten, 1) unth. Z. mit habrn, durch einen andern Körper mit ſeinem Lichte dringen. Uneig.: überall knchtrtr Eitrlkeit durch. 2) th. Z., mit Vorhaltung des Lichts durch einen Ort begleiten: rinem durchlruchten, durch einen finſtern Gang. Durchleuchtrn, th. Z., ich durchleuchte, durchlruchtet, zu durchlruchten, durch und durch erleuchten, in allen ſeinen Theilen hell machen, überall hinleuchten: alle Winkrl durchleuchtrn.

Durchlichten, th. Z., ich durchlichte, durchlichtrt, zu durchlichten, ſo viel als erhellen, mit ſeinem Lichte durch und durch erleuchten.

Dürchliegrn, zrkf. Z., unregelm. (ſ. Liegen), ſich (mich) durchlirgen, ich liegr mich durch, durchgelrgen, ſich durchlirgrn, ſich wund liegen, durch vieles und langes Liegen wund werden.

Dürchlispeln, 1) unth. Z., ich lispele durch, durchgelispelt, durchzulispeln, durch eine Öffnung lispeln; 2) th. Z., ich durchlispele, durchlispelt, zu durchlispeln, mit Gelispel gleichſam erfüllen.

Dürchloben, th. Z., ich lobe durch, durchgrlobt, durchzuloben, in allen Stücken, nach allen ſeinen Theilen der Reihe nach loben: rinen; alle ſeine Eigrnſchaften.

Dúrchlochen, th. Z., ich loche durch, durchgelocht, durchzulochen, bei den Eisen- und Metallarbeitern, mittelst eines Eisens ein Loch durch ein Metall schlagen.

Dúrchlochern, th. Z., ich lochere durch, durchgelochert, durchzulochern, nneig., nach der Reihe durch alle Löcher kriechen, in alle Winkel kriechen, etwas auszuspüren: alles durchlochern. Durchlöchern, ich durchlochere, durchlochert, zu durchlochern, in der voeigen Bedeutung. Durchlöchern, th. Z., ich durchlöchere, durchlöchert, zu durchlöchern, mit Löchern versehen, Löcher in etwas machen: ein Brett; die Strümpfe sind ganz durchlöchert; die Durchlöchung, M. -en, die Handlung des Durchlochens; die Löcher oder Öffnungen in den Räderbäumen ꝛc., die Stöcke, Aexte und dergleichen daerin zu setzen.

Dúrchlocken, th. Z., ich locke durch, durchgelockt, durchzulocken, durch einen Oet, durch eine Öffnung locken: eisen.

Dúrchlodern, unth. Z. mit haben, ich lodere durch, durchgelodert, durchzulodern, durch eine Öffnung lodern: das Feuer loderte überall durch. Durchlödern, th. Z., ich durchlodere, durchlodert, zu durchlodern, mit lichten Flammen erfüllen, eig. und uneig. von Gefühlen.

Durchlüften, th. Z., ich durchlüfte, durchlüftet, zu durchlüften, von der Luft durchstreichen, durchziehen lassen: ein Gemach durchlüften.

Dúrchlügen, zrckf. Z., sich (mich) durchlügen, ich lüge mich durch, durchgelogen, sich durchzulügen, sich mit Lügen durchhelfen, forthelfen.

Durchlúngern, th. Z., ich durchlungere, durchlungert, zu durchlungern, mit Lungern zubringen, hinbringen.

Dúrchmachen, th. Z., ich mache durch, durchgemacht, durchzumachen, etwas durch eine Öffnung bringen; der Reihe nach, bis zu Ende machen; vereichten. Auch, sich (mich) durchmachen, sich durch einen Oet, eine Öffnung begeben, f. fortmachen, entlaufen.

Dúrchmäkeln, und Durchmäkeln, th. Z., ich mäkele durch, durchgemäkelt, durchzumäkeln und ich durchmäkele, durchmäkelt, zu durchmäkeln, nach der Reihe mäkeln, demäkeln, mäkelnd durchsuchen.

Durchmánnen, th. Z., ich durchmanne, durchmannt, zu durchmannen, mit Manneskraft erfüllen, mit Manneskraft beherrschen.

Dúrchmarsch, m., der Marsch durch einen Ort.

Durchmaúern, th. Z., ich durchmauere, durchmauert, zu durchmauern, durch und durch mauern, in allen Theilen mit einer Mauer versehen.

Durchmeckern, th. Z., ich durchmeckere, durchmeckert, zu durchmeckern, mit meckerndem Gescheei erfüllen, meckernd durchgehen.

Dúrchmeißeln, th. Z., ich meißele durch, durchgemeißelt, durchzumeißeln, durch und durch meißeln, mittelst des Meißels durchlochern: ein Loch durchmeißeln.

Dúrchmeistern, th. Z., ich meistere durch, durchgemeistert, durchzumeistern, der Reihe nach, vom Anfange bis zum Ende meistern, tadeln (tritisieen); eine Schrift, das Betragen eines Andern.

Dúrchmelken, th. Z., uneegelm. (s. Melken), ich melke durch, durchgemolken, durchzumelken, nach der Reihe melken, bis zu Ende melken.

Dúrchmengen, th. Z., ich menge durch, durchgemengt, durchzumengen, alle Theile eines Körpers wohl unter einander bringen. Durchmengen, ich durchmenge, durchmengt, zu durchmengen, durch Mengen unter einander bringen, vermengen; eig. und uneigentlich: unsere Freuden sind mit vielen Leiden durchmengt.

Dúrchmessen, th. Z., ich messe durch, durchgemessen, durchzumessen, nach der Reihe, bis zu Ende messen; dann uneig., bis auf den Grund messen. Durchmessen, ich durchmesse, durchmessen, zu durchmessen, durch und durch messen, in allen seinen Theilen messen; uneig., bis auf den Grund messend durchwandern, oder überhaupt nue durchwandeen: einen weiten Weg; der Dúrchmesser, -s, der etwas durchmißt; in der Größenlehre, eine gerade Linie, welche von einem Punkt der Oberfläche oder der Umfangslinie eines Körpers durch den Mittelpunkt desselben zu dem entgegengesetzten Punkte gezogen wird, und die Dicke des Körpers zu bestimmen dient (Diameter).

Dúrchmischen, th. Z., ich mische durch, durchgemischt, durchzumischen, alle Theile eines Korpees unter einander mischen. Durchmischen, ich durchmische, durchmischt, zu durchmischen, durch Mischen unter einander bringen, vermischen: sein Lob mit Tadel durchmischen.

Dúrchmisten, th. Z., ich miste durch, durchgemistet, durchzumisten, nach der Reihe misten: die Felder. Durchmisten, ich durchmiste, durchmistet, zu durchmisten, durch und durch misten, in allen seinen Theilen misten.

Durchmödern, unth. Z. mit seyn, durch und durch modern, vom Moder durch und durch angegriffen seyn: die aufgefundenen Schriften sind ganz durchmodert.

Dúrchmögen, unth. Z., unregelm. (s. Mögen), ich mag durch, durchgemocht, durch einen Oet, eine Öffnung mögen, ein Wort, das durch ein andeees Zeitwoet erläet werden muß: er mag nicht durch, nämlich gehen, reiten ꝛc. durch den Fluß.

Dúrchmühen, zrckf. Z., sich durchmühen, ich mühe mich durch, durchgemühet, sich durchzumühen, sich mit Mühe durchhelfen, forthelfen.

Dúrchmurmeln, unth. Z., ich murmele durch, durchgemurmelt, durchzumurmeln, mit haben, durch eine Öffnung murmeln, murmelnd fließen ꝛc.; von andern Tönen vernehmlich murmeln; durch eine Öffnung murmelnd

ſprechen. Durchmürmeln, ich durchmurmele, durchmurmelt, zu durchmurmeln, th. Z., murmelnd durchfließen, mit Gemurmel erfüllen: ein Bach durchmurmelt das Thal.

Dürchmüſſen, unth. Z. mit haben, ich muß durch, durchgemußt, durchzumüſſen, durch einen Ort, durch eine Öffnung ꝛc. müſſen, ein Wort, bei welchem ein anderes ausgelaſſenes Zeitwort hinzugedacht werden muß, als: gehen, laufen, fahren: wer einmahl darin iſt, z. B. im Waſſer, der muß auch durch, nämlich gehen, reiten ꝛc.

Dürchmuſtern, th. Z., ich muſtere durch, durchgemuſtert, durchzumuſtern, nach der Reihe, bis zu Ende muſtern, ſtückweiſe unterſuchen: eine Sache, einen; alles an einem. Durchmüſtern, ich durchmuſtere, durchmuſtert, zu durchmuſtern, durch und durch muſtern, in allen ſeinen Theilen genau unterſuchen.

Durchnächten, 1) th. Z., ich durchnachte, durchnachtet, zu durchnachten, durch und durch mit Nacht, d. h. mit Dunkel erfüllen: die durchnachtete Höhle; 2) unth. Z. mit haben, ſo viel als übernachten: ich habe bei ihm durchnachtet.

Dürchnageln, th. Z., ich nagele durch, durchgenagelt, durchzunageln, von dem Nagel ganz durchdringen laſſen: ein Brett. Durchnägeln, ich durchnagele, durchnagelt, zu durchnageln, mit Nägeln durchſchlagen.

Dürchnagen, th. Z., ich nage durch, durchgenagt, durchzunagen, durch einen Körper nagend bringen: die Mäuſe haben das Leder durchgenagt. Durchnägen, ich durchnage, durchnagt, zu durchnagen, durch und durch nagen; uneig., ſehr angreifen: der Gram durchnagt mein Herz.

Dürchnähen, th. Z., ich nähe durch, durchgenähet, durchzunähen, durch vielen Gebrauch der Nähnadel und vieles Drücken auf dieſelbe ſich durchſcheuern, verletzen: ſich (mir) die Finger durchnähen. Durchnähen, ich durchnähe, durchnähet, zu durchnahen, durch und durch benähen: einen Rock durchnähen, eine Decke. Bei den Schuſtern, die Abſätze weiß durchnähen; bei den Weiberſchuhen, abdoppeln.

Durchnärben, th. Z., ich durchnarbe, durchnarbt, zu durchnarben, überall mit Narben bedecken.

Dürchnäſſen, unth. Z., ich näſſe durch, durchgenäßt, durchzunäſſen, mit haben, von der Näſſe, durch einen andern Körper dringen: es hat hier durchgenäßt. Durchnäſſen, ich durchnäſſe, durchnaßt, zu durchnäſſen, th. Z., in der vorigen Bedeutung: der Regen hat mich ganz durchnäßt.

Durchnebeln, unth. Z. mit ſeyn, vom Nebel durchdrungen werden.

Dürchnehmen, th. Z., unregelm. (ſ. Nehmen), ich nehme durch, durchgenommen, durchzunehmen: etwas durchnehmen, etwas der Reihe nach vornehmen und durchgehen; einen durchnehmen, ihn tadeln.

Dürchnetzen und Durchnëtzen, th. Z., ich netze durch und ich durchnetze, durchgenetzt und durchnetzt, durchzunetzen und zu durchnetzen, ſo viel als durchnäſſen.

Dürchnüſtern und Durchnüſtern, th. Z., ich nüſtre durch und ich durchnüſtere, durchgenüſtert und durchnüſtert, durchzunüſtern und zu durchnüſtern, ſo viel als durchſuchen, durchſtänkern.

Durchölen, th. Z., ich durchöle, durchölt, zu durchölen, durch und durch, überall mit Öl beſtreichen, tränken: ein Papier.

Dürchorgeln, th. Z., ich orgele durch, durchgeorgelt, durchzuorgeln, auf der Orgel durchſpielen.

Dürchörtern, unth. Z., ich örtere durch, durchgeörtert, durchzuörtern, bei den Bergleuten, ſo viel als durchfahren.

Dürchpaß, m., ein enger Weg, durch welchen man aus einem Ort in den andern, aus einer Gegend in die andere gelange.

Dürchpatſchen, unth. Z., ich patſche durch, durchgepatſcht, durchzupatſchen, mit ſeyn, durch eine Flüſſigkeit patſchen, oder patſchend gehen.

Dürchpauken, th. Z., ich pauke durch, durchgepaukt, durchzupauken, nach der Reihe, bis zu Ende pauken, auf den Pauken ſchlagen, uneigentlich: einen durchpauken, ihn durchprügeln.

Dürchpeitſchen, th. Z., ich peitſche durch, durchgepeitſcht, durchzupeitſchen, mit Peitſchenhieben durch einen Ort, durch eine Öffnung ꝛc. zu gehen nöthigen; derb peitſchen, ſchlagen: einen.

Dürchpelzen, th. Z., ich pelze durch, durchgepelzt, durchzupelzen, ſo viel als durchprügeln: einen.

Durchpfeffern, th. Z., ich durchpfeffere, durchpfeffert, zu durchpfeffern, in allen ſeinen Theilen pfeffern.

Dürchpfeifen, unregelm. (ſ. Pfeifen), ich pfeife durch, durchgepfiffen, durchzupfeifen, 1) th. Z., ein Stück vom Anfange bis zum Ende auf der Pfeife blaſen. Sich (mir) etwas durchpfeifen, es durch öfteres Pfeifen üben. 2) unth. Z. mit haben, pfeifend, d. h. mit pfeifendem Getön durchdringen: der Wind pfeift hier durch. Durchpfeifen, ich durchpfeife, durchpfiffen, zu durchpfeifen, unth. Z., pfeifend, d. h. mit pfeifendem Getön durch einen Ort, Raum ꝛc. dringen: der Wind durchpfeift die Luft.

Dürchpfeilen, th. Z., ich pfeile durch, durchgepfeilt, durchzupfeilen, mit einem Pfeile durchſchießen. Durchpfeilen, ich durchpfeile, durchpfeilt, zu durchpfeilen, th. Z., in derſelben Bedeutung.

Durchpflänzen, th. Z., ich durchpflanze, durchpflanzt, zu durchpflanzen, durch und durch, überall bepflanzen.

Durchpflaſtern, th. Z., ich durchpflaſtere, durchpflaſtert, zu durchpflaſtern, durch und durch mit Steinen pflaſtern: der Hof iſt ganz durchpflaſtert.

Durchpflügen, th. Z., ich pflüge durch, durchgepflugt, durchzupflügen, durch etwas pflügen, mit dem Pfluge durchschneiden, mit demſelben nach der Reihe, bis zu Ende bearbeiten: eine Wurzel durchpflügen, den Acker durchpflügen. Durchpflügen, ich durchpflüge, durchpflügt, zu durchpflügen, nach allen ſeinen Theilen pflügen.

Durchpichen, th. Z., ich durchpiche, durchpicht, zu durchpichen, durch und durch, durchaus pichen.

Durchpicken, th. Z., ich picke durch, durchgepickt, durchzupicken, durch eine Öffnung picken; dann, mit dem Schnabel durch einen dünnen Körper hacken, wie auch, wund picken.

Durchpilgern, unth. Z., ich pilgere durch, durchgepilgert, durchzupilgern, durch einen Ort, durch ein Land als Pilger gehen. Durchpilgern, ich durchpilgere, durchpilgert, zu durchpilgern, th. Z., als Pilger durchwandern: die Welt.

Durchpipen, th. Z., ich durchpipe, durchpipt, zu durchpipen, mit pipendem Geſchrei erfüllen, pipend durchlaufen.

Durchpiſſen, unth. Z., ich piſſe durch, durchgepißt, durchzupiſſen, durch eine Öffnung piſſen. Durchpiſſen, ich durchpiſſe, durchpißt, zu durchpiſſen, th. Z., voll piſſen, durch und durch bepiſſen.

Durchplacken, ſ. Durchplagen.

Durchplagen, zeckſ. Z., ſich durchplagen, ich plage mich durch, durchgeplagt, ſich durchzuplagen, ſich mit Mühe und Beſchwerlichkeit durchhelfen (durchplacken).

Durchplappern, th. Z., ich durchplappere, durchplappert, zu durchplappern, mit Plappern zubringen, verbringen: ganze Stunden.

Durchplärren, th. Z., ich durchplärre, durchplärrt, zu durchplärren, mit Geplärr erfüllen, plärrend durchgehen.

Durchplätſchern, unth. Z., ich plätſchere durch, durchgeplätſchert, durchzuplätſchern, mit haben, plätſchernd durchdringen. Durchplätſchern, ich durchplätſchere, durchplätſchert, zu durchplätſchern, th. Z., plätſchernd ſich durch einen Raum bewegen: das Fiſchchen durchplätſchert die Wellen.

Durchplatzen, unth. Z. mit ſeyn, ich platze durch, durchgeplatzt, durchzuplatzen, platzend durchdringen.

Durchplaudern, th. Z., ich durchplaudere, durchplaudert, zu durchplaudern, mit Plaudern zubringen (verplaudern): ganze Tage; mit Geplauder erfüllen.

Durchplumpen, unth. Z. mit ſeyn, ich plumpe durch, durchgeplumpt, durchzuplumpen, durch eine Öffnung plumpend fallen.

Durchplündern, th. Z., ich plündere durch, durchgeplündert, durchzuplündern, ganz plündern, in allen Theilen vom Anfange bis zum Ende, nach der Reihe plündern: alle Häuſer. Durchplündern, ich durchplündere, durchplündert, zu durchplündern, ganz, durchaus plündern: eine durchplünderte Stadt; plündernd durchziehen: der Feind durchplünderte das Land.

Durchpochen, th. Z., ich poche durch, durchgepocht, durchzupochen; pochend durch eine Öffnung bringen; mit Pochen durchdringen; in den Pochwerken, das Erz über dem Abſtauherde reinigen; einen durchpochen, ihn durchprügeln.

Durchpoltern, unth. Z., ich poltere durch, durchgepoltert, durchzupoltern, mit ſeyn, polternd durch eine Öffnung fallen. Durchpoltern, ich durchpoltere, durchpoltert, zu durchpoltern, th. Z., mit polterndem Geräuſch erfüllen, polternd durchgehen.

Durchpraſſeln, unth. Z., ich praſſele durch, durchgepraſſelt, durchzupraſſeln, praſſelnd durchfallen, durchfahren. Durchpräſſeln, th. Z., ich durchpraſſele, durchpraſſelt, zu durchpraſſeln, praſſelnd durch einen Raum ꝛc. dringen, mit Gepraſſel erfüllen.

Durchpraſſen und Durchpräſſen, th. Z., ich praſſe durch und ich durchpraſſe, durchgepraßt und durchpraßt, durchzupraſſen und zu durchpraſſen, mit Praſſen verbringen, verpraſſen, und mit Praſſen zubringen: ſein Vermögen, durchpraßte Nächte.

Durchpredigen, th. Z., ich predige durch, durchgepredigt, durchzupredigen, der Reihe nach in Predigten vortragen: die Chriſtlichen Wahrheiten.

Durchpreſſen, th. Z., ich preſſe durch, durchgepreßt, durchzupreſſen, preſſend durch eine Öffnung bringen: den Arm durch ein Gitter; dann, mittelſt der Preſſe durch einen andern Körper treiben: den Saft durchpreſſen, durch den Sack; durch zu vieles Preſſen beſchädigen, durchlochern.

Durchpritſchen, th. Z., ich pritſche durch, durchgepritſchet, durchzupritſchen, mit der Pritſche ſehr ſchlagen: einen.

Durchproben, th. Z., ich probe durch, durchgeprobt, durchzuproben, der Reihe nach proben: den Wein, alle Weinproben verſuchen. Durchpröben, ich durchprobe, durchprobt, zu durchproben, durch und durch proben, in allen Stücken proben, erproben.

Durchprüfen und Durchprüfen, th. Z., ich prüfe durch und ich durchprüfe, durchgeprüft und durchprüft, durchzuprüfen und zu durchprüfen, nach der Reihe prüfen, in allen Theilen oder Stücken prüfen.

Durchprügeln, th. Z., ich prügele durch, durchgeprügelt, durchzuprügeln, derb prügeln: einen durchprügeln.

Durchpudern und Durchpüdern, th. Z., ich pudere durch und ich durchpudere, durchgepudert und durchpudert, durchzupudern und zu durchpudern, durch und durch pudern, überall, in allen ſeinen Theilen pudern: das Haar gut durchpudern.

Durchpuffen, th. Z., ich puffe durch, durchgepufft, durchzupuffen, durch und durch gleichſam puffen, ſtoßen: einen durchpuffen.

Durchquälen, th. Z., ich quäle durch, durchgequält, durchzuquälen, mit Quälen hin-

durch bringen. Sich (mich) durchquälen, sich quälend durchhelfen, weiter kommen. Durchquälen, nur im Mittelworte der vergangenen Zeit: eine durchquälte Nacht, die man in Qual verlebt hat.

Dürchqualmen, unth. Z. mit haben, ich qualme durch, durchgequalmt, durchzuqualmen, als Qualm, gleich einem Qualme durch eine Öffnung dringen. Durchqualmen, th. Z., ich durchqualme, durchqualmt, zu durchqualmen, als Qualm durchdringen, erfüllen: der Rauch durchqualmt das Haus.

Dürchquerlen, th. Z., ich querle durch, durchgequerlt, durchzuquerlen, alle Theile durch Querlen unter einander bringen. Sich (mich) durchquerlen, sich durchwinden, z. B. durch das Gedränge.

Dürchquetschen, th. Z., ich quetsche durch, durchgequetscht, durchzuquetschen, durch Quetschen hindurchbringen: den Saft; sich (mir) den Finger durchquetschen, wund quetschen.

Dürchrädern, th. Z., ich rädere durch, durchgerädert, durchzurädern, von Räder, durch den Räder, d. h. ein stehendes Sieb laufen lassen, um es zu reinigen: Getreide, Erde durchrädern; in den Bergwerken, Erz. Durchrädern, ich durchrädere, durchrädert, zu durchrädern, von Rad, in allen Theilen rädern, doch nur uneigentlich: ich bin wie durchrädert.

Dürchragen, unth. Z. mit haben, ich rage durch, durchgeragt, durchzuragen, durch die Theile eines Körpers, durch eine Öffnung ragen, und uneig. s. hervorragen, z. B. von einem Gedanken, sich vor allen übrigen als den herrschenden zeigen, der gleichsam keinen andern aufkommen läßt.

Dürchrammeln und Dürchrammen, th. Z., ich rammele oder ramme durch, durchgerammelt oder durchgerammt, durchzurammeln oder durchzurammen, machen, daß etwas mittelst der Ramme durch einen Körper dringet: einen Pfahl durch den harten Boden. Durchrämmeln, Durchrämmen, ich durchrammele oder durchramme, durchrammelt oder durchrammet, zu durchrammeln oder zu durchrammen, durch eingerammelte oder eingerammte Pfähle fest machen: ein gut durchrammter Grund.

Dürchranken, unth. Z. mit haben, ich ranke durch, durchgerankt, durchzuranken, mit seinen Ranken durch eine Öffnung dringen, sich verbreiten. Durchränken, th. Z., ich durchranke, durchrankt, zu durchranken, rankend durchschlingen: der Wein durchrankt das Gesträuch.

Dürchrasen, unth. Z., ich rase durch, durchgerasen, durchzurasen, rasend oder wie rasend durchgehen, durcheilen. Durchräsen, ich durchrase, durchraset, zu durchrasen, th. Z., rasend durchlaufen: die Stadt; rasend, in Raserei zubringen: Tag und Nacht. Uneig. auch vom Sturme: der Sturm durchraset den Wald.

Dürchraspeln, th. Z., ich raspele durch, durchgeraspelt, durchzuraspeln, durch und durch raspeln, entzwei raspeln.

Dürchrasseln, unth. Z. mit seyn, ich rassele durch, durchgerasselt, durchzurasseln, rasselnd durch einen Ort, durch eine Öffnung sich bewegen: der Wagen rasselte durch, durch das Thor. Durchrasseln, th. Z., ich durchrassele, durchrasselt, zu durchrasseln, rasselnd sich durch einen Ort, Raum bewegen, mit Gerassel erfüllen: die Wagen durchrasseln die Straßen.

Dürchrauchen, unth. Z. mit haben, ich rauche durch, durchgeraucht, durchzurauchen, durch eine Öffnung rauchen, als Rauch aufsteigen: es raucht durch. Durchräuchen, th. Z., ich durchrauche, durchraucht, zu durchrauchen, als Rauch oder in Gestalt eines Rauches erfüllen: von Weihrauchdampf durchrauchte Hallen.

Dürchräuchern, th. Z., ich räuchere durch, durchgeräuchert, durchzuräuchern, durch und durch räuchern, vom Rauch in allen Theilen durchdringen lassen: die Schinken sind noch nicht durchgeräuchert. Durchräuchern, ich durchräuchere, durchräuchert, zu durchräuchern, in der vorigen Bedeutung.

Dürchraufen, ich raufe durch, durchgerauft, durchzuraufen, gewöhnlich nur als zeitl. Z.: sich (mich) durchraufen, sich sehr raufen, an den Haaren ziehen.

Dürchrauschen, unth. Z. mit seyn, ich rausche durch, durchgerauscht, durchzurauschen, durch einen Ort, durch eine Öffnung rauschen: der Strom rauscht unter der Brücke durch. Durchräuschen, ich durchrausche, durchrauscht, zu durchrauschen, th. Z., mit seinem Geräusche durchdringen, erfüllen; sich rauschend hindurchbewegen, von Menschen und Thieren.

Dürchrechen, th. Z., ich reche durch, durchgerecht, durchzurechen, durch und durch rechen, vom Anfang bis zum Ende rechen, mit dem Rechen bearbeiten: ein Beet. Durchrechen, ich durchreche, durchrecht, zu durchrechen, alle Theile mittelst des Rechens unter einander bringen, gehörig rechen: den Boden.

Dürchrechnen, th. Z., ich rechne durch, durchgerechnet, durchzurechnen, vom Anfange bis zum Ende rechnen, berechnen, der Reihe nach rechnen: alle Rechnungen noch einmahl durchrechnen. Durchrechnen, ich durchrechne, durchrechnet, zu durchrechnen, nach allen Theilen berechnen: seine Einnahme und Ausgabe; rechnend zubringen: ganze Tage.

Durchregnen, unth. und unperf. Z. mit haben, es regnet durch, durchgeregnet, durchzuregnen, durch eine Öffnung regnen, als Regen durchdringen: hier regnet es durch. Durchregnen, es durchregnet, durchregnet, zu durchregnen, vom Regen durchdrungen, ganz naß werden: ich bin ganz durchregnet.

Dürchreiben, th. Z., unreg. (ſ. Reiben), ich reibe durch, durchgerieben, durchzureiben, reibend hindurchbringen; wund reiben, entzwei reiben: die Hände durchreiben; ſich (mir) die Hände durchreiben.

Dürchreichen, 1) th. Z., ich reiche durch, durchgereicht, durchzureichen, durch eine Öffnung reichen, hinhalten: einem etwas durchreichen, durch das Fenſter; 2) unth. Z. mit haben, lang genug ſeyn, um durch eine Öffnung zu reichen.

Dürchreimen, th. Z., ich reime durch, durchgereimt, durchzureimen, nach der Reihe, bis zu Ende reimen.

Dürchreiſe, w., M. -n, die Reiſe oder das Durchreiſen durch einen Ort. Dürchreiſen, unth. Z., ich reiſe durch, durchgereiſet, durchzureiſen, mit ſeyn, durch einen Ort reiſen. Durchreiſen, th. Z., ich durchreiſe, durchreiſet, zu durchreiſen, von einem Ende bis zum andern bereiſen: er hat Deutſchland und Italien durchreiſet.

Dürchreißen, unreg. (ſ. Reißen), ich reiße durch, durchgeriſſen, durchzureißen, 1) th. Z., von einem Ende bis zum andern reißen: ein Blatt Papier, eine Rechnung; 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Heftigkeit und Schnelligkeit von einander getrennt werden: die Schnur iſt durchgeriſſen. Durchreißen, ich durchreiße, durchriſſen, zu durchreißen, th. Z., von einem Ende bis zum andern durch einen Riß trennen.

Dürchreiten, unth. Z., ich reite durch, durchgeritten, durchzureiten, mit ſeyn, durch einen Ort, durch eine Öffnung reiten. Auch th. Z., wund reiten: ein Pferd durchreiten, und ſich (mich) durchreiten, ſich wund reiten. Durchreiten, ich durchreite, durchritten, zu durchreiten, th. Z., von einem Ende bis zum andern reiten: das Feld, den Wald. Uneig. ſ. durchfreſſen, von Motten und Maden: der Käſe iſt von den Maden durchritten.

Dürchrennen, unreg. (ſ. Rennen), ich renne durch, durchgerannt und durchgerennet, durchzurennen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Ort, durch eine Öffnung rennen; 2) th. Z., einen durchrennen, mit dem Degen. Durchrennen, th. Z., ich durchrenne, durchrennet, zu durchrennen, von einem Ende eines Ortes, Raumes bis zum andern rennen: die ganze Stadt. Uneig., rennend durchſtoßen, mit Gewalt durchbohren.

Dürchriechen, unth. Z., unreg. (ſ. Riechen), ich rieche durch, durchgerochen, durchzuriechen, mit haben, durch einen andern Körper mit ſeinem Geruche dringen.

Dürchrieſeln, unth. Z. mit ſeyn, ich rieſele durch, durchgerieſelt, durchzurieſeln, durch einen Raum, eine Öffnung rieſeln. Durchrieſeln, ich durchrieſele, durchrieſelt, zu durchrieſeln, th. Z., rieſelnd ſich durch einen Ort, eine Gegend bewegen: der Bach durchrieſelt die Wieſe.

Dürchriffeln, th. Z., ich riffele durch, durchgeriffelt, durchzuriffeln, ſcharf tadeln, durchziehen, durchhecheln: einen.

Durchringen, th. Z., unreg. (ſ. Ringen), ich durchringe, durchrungen, zu durchringen, ringend oder im Kampfe zubringen, verleben: ſeine Jugendjahre.

Dürchrinnen, unth. Z., unreg. (ſ. Rinnen) mit ſeyn, ich rinne durch, durchgeronnen, durchzurinnen, durch eine Öffnung rinnen. Durchrinnen, th. Z., durch einen Ort, einen Raum rinnen.

Dürchriß, m., der Riß oder das Reißen durch eine Sache.

Dürchritt, m., der Ritt, das Reiten durch einen Ort, Raum.

Dürchritzen, th. Z., ich ritze durch, durchgeritzt, durchzuritzen, durch etwas dringen, wund ritzen: die Haut. Auch, ſich (mich) durchritzen, und ſich (mir) die Haut durchritzen. Durchritzen, ich durchritze, durchritzt, zu durchritzen, durch und durch ritzen, überall mit Ritzen durchdringen.

Dürchröhren, unth. Z. mit ſeyn, ich röhre durch, durchgerohrt, durchzuröhren.

Dürchrollen, ich rolle durch, durchgerollt, durchzurollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch eine Öffnung, einen Ort ꝛc. rollen: ich höre den Wagen durchrollen, durch das Thor ꝛc.; 2) th. Z., durch eine Öffnung, oder zwiſchen andern Körpern hin rollen machen: die Kugel durchrollen; von Rolle: die Wäſche durchrollen, ſie nach der Reihe, gehörig rollen. Durchröllen, th. Z., ſich rollend durch einen Raum bewegen: der Donner durchrollt die Lüfte.

Dürchröſchen, th. Z., ich röſche durch, durchgeröſcht, durchzuröſchen, in den Bergwerken, mit Stollen und Röſchen durchfahren: ein Gebirge durchröſchen.

Dürchroſten, unth. Z. mit ſeyn, ich roſte durch, durchgeroſtet, durchzuroſten, vom Roſt durchfreſſen werden. Durchroſten, ich durchroſte, durchroſtet, zu durchroſten, in allen ſeinen Theilen roſten, vom Roſt überall angegriffen werden: das Eiſenwerk iſt überall durchroſtet.

Dürchröſten, th. Z., ich röſte durch, durchgeröſtet, durchzuröſten, durch und durch roſten, in allen ſeinen Theilen roſten: das Brod.

Dürchrücken, 1) unth. Z., ich rücke durch, durchgerückt, durchzurücken, mit ſeyn, durch einen Ort rücken, ſich mit gemeſſenen, langſamen Schritten durch einen Ort bewegen: das Heer ſoll hier durchrücken. 2) th. Z., rückend durch einen Ort, durch eine Öffnung bewegen.

Dürchrudern, unth. Z., ich rudere durch, durchgerudert, durchzurudern, mit ſeyn, mit Hülfe der Ruder zu Waſſer durch einen Ort fahren. Durchrüdern, ich durchrudere, durchrudert, zu durchrudern, th. Z., mit Hülfe der Ruder befahren: unbekannte Gewäſſer.

Dürchrufen, th. Z., unreg. (ſ. Rufen), ich

rufe durch, durchgerufen, durchzurufen, durch eine Öffnung rufen, durch ein Werkzeug, ein Sprachrohr ꝛc. rufen. Durchrüfen, ich durchrufe, durchrufen, zu durchrufen, mit seinem Ruf erfüllen, in allen Theilen eines Raumes rufen: er durchrief das ganze Haus.

Durchrühen, th. Z., ich durchruhe, durchruhet, zu durchruhen, ruhend verbringen, zubringen: die Nacht.

Durchrühmen, th. Z., ich rühme durch, durchgerühmt, durchzurühmen, in allen Stücken, nach der Reihe, bis zu Ende rühmen: er rühmte ihm alle seine guten Eigenschaften durch.

Durchrühren, th. Z., ich rühre durch, durchgerührt, durchzurühren, die Theile einer Sache unter einander rühren; rührend durch eine Öffnung hindurchbringen, z. B. Erbsen durch den Durchschlag.

Durchrutschen, unth. Z. mit seyn, ich rutsche durch, durchgerutscht, durchzurutschen, durch eine Öffnung rutschen oder gleiten.

Durchrütteln, th. Z., ich rüttele durch, durchgerüttelt, durchzurütteln, in allen seinen Theilen rütteln, sehr rütteln: einen. Durchrütteln, ich durchrüttele, durchrüttelt, zu durchrütteln, in allen seinen Theilen heftig rütteln.

Durchsäbeln, th. Z., ich säbele durch, durchgesäbelt, durchzusäbeln, mit dem Säbel durchhauen.

Durchsäen, th. Z., ich durchsäe, durchsäet, zu durchsäen, durchaus, überall besäen.

Durchsägen, th. Z., ich säge durch, durchgesägt, durchzusägen, mit der Säge durchschneiden, völlig trennen: ein Brett. Durchsägen, ich durchsäge, durchsägt, zu durchsägen, in der vorigen Bedeutung.

Durchsalben, th. Z., ich durchsalbe, durchsalbt, zu durchsalben, in allen seinen Theilen, überall salben: das Haar.

Durchsalzen, th. Z., ich salze durch, durchgesalzen, durchzusalzen, mit Salze durchdringen: das Fleisch. Durchsälzen, ich durchsalze, durchsalzen, zu durchsalzen, durch und durch salzen, in allen seinen Theilen salzen.

Durchsäuern, 1) th. Z., ich säuere durch, durchgesäuert, durchzusäuern, durchaus, in allen seinen Theilen sauer machen: der Teig ist wohl durchgesäuert; 2) unth. Z. mit haben, in allen Theilen von der Säure durchdrungen werden. Durchsauern, ich durchsäuere, durchsäuert, zu durchsäuern, th. Z., durchaus sauer machen.

Durchsäuseln, unth. Z. mit haben, ich säusele durch, durchgesäuselt, durchzusäuseln, durch eine Öffnung, durch einen Raum säuseln. Durchsäuseln, ich durchsäusele, durchsäuselt, zu durchsäuseln, th. Z., säuselnd durchdringen: Weste durchsäuseln die Zweige.

Durchsausen, unth. Z. mit haben, ich sause durch, durchgesauset, durchzusausen, durch eine Öffnung, einen Raum sausen. Durchsausen, ich durchsause, durchsauset, zu durchsausen, th. Z., sausend durchdringen: der Sturm durchsauset den Wald.

Durchschaben, th. Z., ich schabe durch, durchgeschabet, durchzuschaben, schabend durchdringen, durchlöchern. Durchschäben, ich durchschabe, durchschabt, zu durchschaben, in der vorigen Bedeutung.

Durchschaffen, th. Z., ich schaffe durch, durchgeschafft, durchzuschaffen, durch einen Ort, durch eine Öffnung schaffen, bringen: einen.

Durchschäkern, th. Z., ich durchschäkere, durchschäkert, zu durchschäkern, schäkernd zubringen: den Abend.

Durchschallen, unth. Z., regelm. und unregelm. (s. Schallen) mit haben, ich schalle durch, durchgeschallt, durchzuschallen, mit seinem Schalle durch etwas dringen: die Trompete schallet vor andern Tonwerkzeugen durch. Durchschällen, ich durchschalle, durchschallt, zu durchschallen, th. Z., mit seinem Schalle erfüllen: den Saal.

Durchschälten, th. Z., ich durchschalte, durchschaltet, zu durchschalten, durchherrschen, durchaus, in allen Theilen beherrschen; schaltend oder herrschend durchschreiten.

Durchscharren, th. Z., ich scharre durch, durchgescharret, durchzuscharren, scharrend durch eine Öffnung bringen; scharrend durchdringen. Durchschärren, ich durchscharre, durchscharrt, zu durchscharren, scharrend durchdringen.

Durchschaudern, th. Z., ich durchschaudere, durchschaudert, zu durchschaudern, mit Schaudrr erfüllen, gleich einem Schauder durchfahren: Grauen durchschauderte ihn.

Durchschauen, 1) unth. Z., ich schaue durch, durchgeschauet, durchzuschauen, durch eine Öffnung, durch einen durchsichtigen Körper schauen; uneig., mit seinem Blick durchdringen: es gehört viel dazu, ihn durchzuschauen; 2) th. Z., stückweise beschauen, durchsehen. Durchschauen, ich durchschaue, durchschauet, zu durchschauen, th. Z., stückweise betrachten: die ganze Gegend; auch, mit scharfem Blick durchdringen: einen.

Durchschauern, th. Z., ich durchschauere, durchschauert, zu durchschauern, als ein Schauer oder mit einem Schauer durchdringen: kaltes Grauen durchschauert mich.

Durchschaufeln, th. Z., ich schaufele durch, durchgeschaufelt, durchzuschaufeln, durch eine Öffnung mit der Schaufel werfen; mit der Schaufel öffnen, durchdringen: der Schnee war so tief, daß ein Weg durchgeschaufelt werden mußte; unter einander schaufeln, auch, nach der Reihe schaufeln: das Getreide. Durchschaufeln, ich durchschaufele, durchschaufelt, zu durchschaufeln, in allen seinen Theilen schaufeln, durch Schaufeln unter einander bringen.

Durchscheinen, unth. Z., unreg. (s. Scheinen) mit haben, ich scheine durch, durch-

geschienen, durchzuscheinen, durch eine Öffnung scheinen, mit seinem Scheine durchdringen: die Sonne konnte nicht durchschrinen, durch die Wolken. Durchscheinend werden auch solche Körper genannt, welche Lichtstrahlen durchlassen, z. B. das Glas, das Wasser. Durchschrinrn, ich durchscheine, durchschirnen, zu durchschrinen, th. Z., mit seinem Schrine durchdringen, erfüllen, erhellen. Dir Durchscheinenheit, dir Eigenschaft solcher Körper, welche durchscheinend sind, aber nicht durchsichtig.

Durchschrltrn, th. Z., unregelm. (s. Schelten), ich schelte durch, durchgeschokten, durchzuschrlten, in allen Stücken schelten, sehr schelten: rinen.

Durchschrrzrn, th. Z., ich durchscherze, durchscherzt, zu durchscherzen, in Scherz zubringen, hinbringen: manchen Tag und manchr Stunde.

Durchscheuchrn, th. Z., ich schruche durch, durchgrschruchr, durchzuscheuchrn, durch einen Ort, durch eine Öffnung scheuchen, treiben: einen Hasen.

Durchschruern, th. Z., ich schrurre durch, durchgrschruert, durchzuschrnern, der Reihe nach, bis zu Ende scheuern; wund scheuern; auch, sich (mich) durchscheurrn; sich (mir) die Hände durchscheurrn. Uneig., durch vieles Tragen und Reiben abnützen, duechlochern: dir Ärmel durchschrurrn.

Durchschickrn, th. Z., ich schicke durch, durchgeschickt, durchzuschickrn, duech einen Ort schicken. Durchschicken, ich durchschicke, durchschickt, zu durchschicken, in allen Theilrn deschickrn: die ganze Stadt durchschicken.

Durchschirbrn, th. Z., uneegelm. (s. Schiebrn), ich schirbe durch, durchgrschoben, durchzuschieben, durch einen Ort, durch einr Öffnung schieben, etwas. Duech vieles Schieben abnützen, verderben: die Krgelbahn durchschirben.

Durchschieber, m., -s, in der Turnk., eine Art der Baerenübung (der Durchschud).

Durchschirlen, unth. Z., ich schiele durch, durchgrschielt, durchzuschielrn, durch eine Öffnung schielen.

Durchschirßen, uneegelm. (s. Schirßrn), ich schieße durch, durchgeschossrn, durchzuschirßrn, 1) unth. Z. mit haben, duech eine Öffnung schießen; mit seyn, schnell duechfliessen; 2) th. Z., durch die Kraft eines Geschosses durchdringen machen: durch ein Brett durchschießen; wueiweise duechzählen: rine Summr Geldrs durchschießen. Durchschießen, ich durchschieße, durchschossen, zu durchschirßen, th. Z., mit einem Schusse durchdringen, durch und duech schießen: sein Fuß war ganz durchschossrn; uneig., sich mit Schnelligkeit durch einen Ort, Raum deswegen; ein Buch durchschießen, zwischen jede zwei Blätter des Buches ein weißes Blatt Papier heften oder binden; bei den Buchdeukern heißt durchschießen, theils die Zeilen mehr von einander rücken, theils die Buchstaben eines Wortes durch Schläge von einander trennen, damit sie weiter als gewöhnlich von einandet stehen.

Durchschiffrn, ich schiffe durch, durchgrschifft, durchzuschiffrn, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Ort, eine Gegend schiffen; 2) th. Z., zu Schiffe durch einen Ort, duech eine Gegend bringen; von einem Ende bis zum andern schiffen. Durchschiffen, ich durchschiffe, durchschifft, zu durchschiffen, th. Z., von einem Ende bis zum andern schiffen, überall beschiffen: alle Meere.

Durchschimmern, unth. Z. mit haben, ich schimmrr durch, durchgrschimmrrt, durchzuschimmern, duech eine Öffnung, durch einen andern Körper schimmern, oder mit seinem Schimmer durchdringen. Durchschimmern, ich durchschimmrre, durchschimmert, zu durchschimmrrn, th. Z., mit seinem Schimmer erfüllen.

Durchschläfrn, th. Z., ich durchschlafe, durchschlafen, zu durchschlafrn, schlafend zubringen, hindringen: Tag und Nacht.

Durchschlag, m., -rs, M. -schläge, dir Handlung, da man durchschlägt, eine Öffnung macht, um durch die Öffnung in einen andeen Ort zu kommen, besonders im Bergbaue; was durchgeschlagen wird, z. B. in den Bergwerken diejenige Öffnung, welche aus einem Oete in den andeen, odee aus einem Gebäude in das andere gemacht wied: etwas mit offenen Durchschlägrn beweisen, das Recht auf einen Gang durch Einschlagung in das Gebäude des jüngern Nachbars deweisen; O. D. für Ausschlag auf dee Haut; ferner: ein Werkzeug, womit oder duech welches etwas geschlagen wied, z. B. bei dem Zimmeeleuten ein Stemmeisen, Lochee duech das Holz zu schlagen; bei den Schmieden und Schlossern, ein spitziger eiserner Hammer, das Eisen zu duechlochern; bei den Feuerweekern, ein spitziger Pfriemen, die Kunstfeuee damit zu öffnen; in den Küchen ꝛc., ein blechernes rundes Gefäß mit einem durchlocherten Boden, flüssige Köeper von den festen abzusondeen; in den Pochwerken ein von Draht geflochtenes Gitter, das gepochte Erz durch dasselbe zu rädern, d. h. zu sieben (auch Durchwurf); im Wasserbau, ein Damm, der durch ein stehendes Wasser geschlagen ist; in der Turnk., eine Reifübung, ein Sprung im Reifen; und auch ein Sprung im Seile; das D-schlagbirr, dasienige Bier, welches den Bergleuten nach üdeestandener Gefahr bei einem Duechschlage gereicht wird. Durchschlagrn, unregelm. (s. Schlagen), ich schlage durch, durchgrschlagen, durchzuschlagen. 1) th. Z., mittelst des Schlagens eine Öffnung durch etwas machen: die Wand durchschlagrn; in den Bergwerken bedeutet es, in des Nachbaes Gang durchgeaben; duech ein Sieb, einen Durchschlag ꝛc. teeiben, um von gröbern Theilen zu reinigen: Bohnen, Erbsrn durchschlagen, sie mittelst des Duechschlages von den Hülsen eeinigen; einrn durchschlagen,

ihn sehr schlagen, ihn wund schlagen. 2) zrckf. Z., sich (mich) durchschlagen, sich durch Schlagen oder Fechten, Kämpfen den Weg durch etwas bahnen; bei den Jägern heißt sich durchschlagen, von den Hirschen und wilden Schweinen, durch Öffnung des Jagdzeuges entkommen. 3) unth. Z. mit haben, durchdringen: der Regen schlägt durch; die Tinte schlägt durch; die Arzeuel hat durchgeschlagen, hat die beabsichtigte Wirkung gethan. Durchschlägen, th. Z., ich durchschlage, durchschlagen, zu durchschlagen, schlagend eine Öffnung durch etwas machen, auch wohl derb schlagen: einen; der Durchschlaghammer, bei den Klempnern, ein starker Hammer, die Löcher in den Durchschlag mit dem Durchschlagmeißel zu schlagen; D-schlägig, E. u. U. w., in den Bergwerken: durchschlägig werden, in eine andere Zeche durchschlagen, im Arbeiten in eine fremde Zeche kommen, daher ein durchschlägiger Gang, in welchem ein Querschlag gemacht worden ist; der D-schlagmeißel, bei den Klempnern, ein eisernes zugespitztes Werkzeug, die Löcher in den Durchschlag ꝛc. damit zu machen; die D-schlagschere, bei den Kartenmachern, eine lange Stockscheere, deren einer Schenkel auf einem Klotze oder einer Bank feststehet, und womit die Spielkartenbogen beschnitten werden; das D-schlagtuch, ein Tuch, eine Flüssigkeit durchzuschlagen oder durchzuseihen (das Seihetuch).

Dürchschlängeln, zrckf. Z., ich schlängele durch, durchgeschlängelt, durchzuschlängeln, in schlängelnder Richtung durch einen Raum, eine Öffnung laufen: ein krummer Weg schlängelt sich mitten durch, durch das Thal. Durchschlängeln, th. Z., in Schlangenlinien oder krummen Wendungen sich durch alle Theile eines Raumes bewegen: der Blitz durchschlängelt die Luft.

Dürchschleichen, uneeg. (s. Schleichen), ich schleiche durch, durchgeschlichen, durchzuschleichen, 1) unth. Z. mit seyn, durch eine Öffnung, einen Ort schleichen: er ist wieder durchgeschlichen. 2) zrckf. Z., sich (mich) durchschleichen, schleichend, d. h. unbemerkt und mit leisen Tritten sich durch einen Ort ꝛc. begeben: er wollte sich wieder durchschleichen. Durchschleichen, th. Z., ich durchschleiche, durchschlichen, zu durchschleichen, schleichend sich hindurch begeben, von einem Ende bis zum andern schleichen. Auch uneig. von dem, was unbemerkt geschieht; der Dürchschleicher, der sich heimlich durch einen Ort hin schleicht. Im N. D. ein Schiffer, der verbotene Waaren heimlich an einen Ort bringt.

1. Dürchschleifen, th. Z., uneeg. (s. Schleifen), ich schleife durch, durchgeschliffen, durchzuschleifen, schleifend oder durch zu vieles Schleifen durchlöchern. Auch, sich durchschleifen.

2. Dürchschleifen, th. Z., ich schleife durch, durchgeschleift, durchzuschleifen, auf einer Schleife durch einen Ort bringen: Waaren durchschleifen. Im N. D. für heimlich durchbringen.

Dürchschlendern, unth. Z., ich schlendere durch, durchgeschlendert, durchzuschlendern, mit seyn, durch einen Ort ꝛc. schlendern. Durchschlendern, ich durchschlendere, durchschlendert, zu durchschlendern, th. Z., schlendernd durchgehen, von einem Ende bis zum andern schlendern: wir durchschlenderten den Garten.

Dürchschlenkern, th. Z., ich schlenkere durch, durchgeschlenkert, durchzuschlenkern, durch eine Öffnung schlenkern.

Dürchschleppen, th. Z., ich schleppe durch, durchgeschleppt, durchzuschleppen, durch einen Ort schleppen: verbotene Waaren durch das Thor. Uneig., zuweilen auch so viel als durchhelfen: einen, der in Verlegenheit ist, durchschleppen.

Dürchschleudern, th. Z., ich schleudere durch, durchgeschleudert, durchzuschleudern, durch einen Ort, Raum schleudern: Steine durchschleudern, durch das Fenster.

Dürchschliefen, unth. Z., unreg. (s. Schliefen), im O. D. so viel als durchschlüpfen, durchkriechen.

Dürchschlingen, th. Z., unreg. (s. Schlingen), ich schlinge durch, durchgeschlungen, durchzuschlingen; von Schlinge, durch eine Öffnung schlingen, auch, eine Schlinge machen; von schlingen, schlucken, durch den Hals bringen. Durchschlingen, ich durchschlinge, durchschlungen, zu durchschlingen, mit Schlingen durchziehen, und uneig., eng verbinden.

Dürchschlitzen, th. Z., ich schlitze durch, durchgeschlitzt, durchzuschlitzen, schlitzend durchdringen, einen Schlitz durch etwas machen: die Haut durchschlitzen. Durchschlitzen, ich durchschlitze, durchschlitzt, zu durchschlitzen, durch und durch schlitzen, durch einen Schlitz ganz trennen: sie kamen mit durchschlitzter Nase und durchschlitzten Ohren davon.

Durchschluchzen, th. Z., ich durchschluchze, durchschluchzt, zu durchschluchzen, schluchzend zubringen, hinbringen.

Durchschlummern, th. Z., ich durchschlummere, durchschlummert, zu durchschlummern, schlummernd zubringen.

Durchschlünden, th. Z., ich durchschlünde, durchschlündet, zu durchschlünden, mit Schlünden durchziehen, reichlich versehen: ein mit Höhlen durchschlündetes Gebirge.

Dürchschlüpfen, unth. Z., ich schlüpfe durch, durchgeschlüpft, durchzuschlüpfen, mit seyn, durch eine Öffnung schlüpfen. Durchschlüpfen, ich durchschlüpfe, durchschlüpft, zu durchschlüpfen, th. Z., schlüpfend besuchen, durchsuchen, auch schnell durchfahren.

Durchschmachten, th. Z., ich durchschmachte, durchschmachtet, zu durchschmachten, schmachtend zubringen, hinbringen: lange Jahre hat er durchschmachtet nach ihrem Besitz.

Dürchschmarotzen, zeckf. Z., sich (mich) durchschmarotzen, ich schmarotze mich durch, durchschmarotzt, sich durchzuschmarotzen, sich durch Schmarotzen durchhelfen, forthelfen.

Dürchschmauchen, ich schmauche durch, durchgeschmaucht, durchzuschmauchen, 1) unth. Z. mit haben, als Schmauch durch eine Öffnung dringen; von Schmauch durchdrungen werden; 2) th. Z., einen Schmauch oder dicken Rauch durch eine Öffnung gehen lassen. Durchschmaüchen, ich durchschmauche, durchschmaucht, zu durchschmauchen, th. Z., mit Schmauch oder dickem Rauche erfüllen, von demselben durchdringen lassen; mit Schmauchen, vielem Tabakrauchen zubringen: den ganzen Abend.

Dürchschmeißen, th. Z., unreg. (s. Schmeißen), durch eine Öffnung schmeißen: einen Stein.

Dürchschmettern, ich schmettere durch, durchgeschmettert, durchzuschmettern, 1) unth. Z. mit seyn, schmetternd durch eine Öffnung, durch einen Korper dringen; 2) th. Z., schmetternd durch einen Raum, durch eine Öffnung werfen. Durchschméttern, ich durchschmettere, durchschmettert, zu durchschmettern, th. Z. mit haben, schmetternd durchdringen. Besondees uneigentlich, von einem schmetternden Schalle, einer schmetternden Stimme: Nachtigallen durchschmettern den Hain.

Dürchschmieden, th. Z., ich schmiede durch, durchgeschmiedet, durchzuschmieden, durch vieles Schmieden durchschlagen, Löcher hineinbringen; auch, alles nach der Reihe schmieden. Durchschmieden, ich durchschmiede, durchschmiedet, zu durchschmieden, in allen Theilen schmieden, gehörig schmieden: wohl durchschmiedetes Eisen.

Dürchschmiegen, zeckf. Z., sich (mich) durchschmiegen; ich schmiege mich durch, durchgeschmiegt, sich durchzuschmiegen, sich durch Schmiegen, d. h. dereitwilliges Fügen nach dem Willen Anderer und Unteeworfung unter denselben duechhelfen.

Dürchschmieren, th. Z., ich schmiere durch, durchgeschmiert, durchzuschmieren, nach der Reihe, vom Anfange dis zum Ende schmieren; durch eine Öffnung schmieren; für durchprügeln. Durchschmieren, ich durchschmiere, durchschmiert, zu durchschmieren, durch und durch, überall schmieren oder deschmieeen.

Dürchschnauben, th. Z., ich schnaube durch, durchgeschnaubt, durchzuschnauben, so viel als durchstänkern. Durchschnaüben, ich durchschnaube, durchschnaubt, zu durchschnauben, schnaubend durchlaufen, vom Pferde.

Dürchschneiden, unregelm. (s. Schneiden), ich schneide durch, durchgeschnitten, 1) th. Z., mit einem Schneideweekzeuge duech die Theile eines Koepers, z. B. eines Papiees, Tuches, dringen und sie von einander trennen. 2) zeckf. Z., sich durchschneiden, sich durch Schneiden einen Weg bahnen, z. B. bei den Jageen von den Wölfen und Luchsen, wenn sie Öffnungen in das Jagdzeug beißen und entkommen. 3) unth. Z., nnd uneig., geradezu gehen, in gerader Linie gehen. Durchschneiden, ich durchschneide, durchschnitten, zu durchschneiden, th. Z., schneidend durchdringen: ein durchschnittenes Blatt Papier. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, das Land durchschneiden, für pflügen; eine durchschnittene Gegend, welche von Gräben, Flüssen ꝛc. duechschnitten ist (eine coupirte Gegend); in der Schifffahrt, die Linie öder den Gleicher durchschneiden, über die damit bezeichnete Gegend hinsegeln (die Linie passiren); die Luft durchschneiden, sie im Fliegen, im schnellen Laufe treunen; in der Geoßenlehre, von Linien gebraucht, in zwei Theile theilen: die Linie durchschneidet den Winkel. Auch als zeckf. Z.: beide Linien durchschneiden sich in diesem Punkte. In dee Wappenkunst ist ein durchschnittener Schild, der von einer quer durchgezogenen Linie in zwei Theile getheilt wird.

Dürchschneien, unpers. Z., es schneiet durch, es hat durchgeschneiet, durchzuschneien, durch eine Öffnung schneien.

Dürchschnellen, th. Z., ich schnelle durch, durchgeschnellt, durchzuschnellen, durch eine Öffnung ꝛc. schnellen oder mit Schnellkeaft bewegen.

Dürchschnitt, m., die Handlung, da man etwas durchschneibet: der Durchschnitt eines Blattes Papier ꝛc. Uneig., das Theilen, die Theilung: den Durchschnitt finden, etwas im Durchschnitt berechnen, die gegebenen Summen zusammenrechnen, und diese Hauptsumme mit der Zahl, welche die Anzahl der Summen benennt, theilen, wo denn das Herauskommende die Durchschnittszahl ist, die den Duechschnitt angibt. Daher im Durchschnitt, Eins ins Andre gerechnet. Ferner, was duechgeschnitten worden ist, die Stelle, wo dies geschehen, und die dadurch entstandene Öffnung: der Durchschnitt eines Dammes; etwas, das ein duechgeschnittenes odee als duechschnitten gedachtes Ding darstellt, z. B. in der Baukunst ein Riß, eine Voestellung der innern Theile eines Gebäudes, Schiffes ꝛc., wie sie sich daestellen würden, wenn das Gebäude, Schiff ꝛc. von oben nach unten durchschnitten wäre (Profil); ein Werkzeug, etwas damit durchzuschneiden, z. B. in den Münzen dasjenige Werkzeug, womit die Zaine durchgeschnitten werden; die D-schnittsansicht, diejenige Ansicht von einem Körper, die man von demselben hat oder haben würde, wenn er von oben nach unten mitten durchgeschnitten ist oder durchgeschnitten gedacht wied (en profil); der D-punkt, derjenige Punkt, in welchem sich zwei Linien ꝛc. durchschneiden; der D-riß, ein Riß, welcher den Durchschnitt eines Korpees, z. B. eines Gebäudes ꝛc. darstellt: der Durchschnittsriß der Pyramide; die D-senne, in der Deeeckslehre, der verlängerte Theil eines Schen-

kels, der einen Winkel einschließen hilft, welcher bis an die Taststenne reicht (die Secante); die D-summe, diejenige Summe, Zahl, welche der Durchschnitt von mehreren andern Summen, oder das Mittel von denselben ist (dir Mittelsumme, bei Einigen der Mitteelbelang statt Mittelbetrag); die D-zahl, diejenige Zahl, welche den Durchschnitt von mehreren Summen angibt (die Mittelzahl).

Dürchschnüffeln und Durchschnüffelu, th. Z., ich schnüffele durch und ich durchschnüffele, durchgeschnüffelt und durchschnüffelt, durchzuschnüffeln und zu durchschnüffeln, nach der Reihe, bis zu Ende brschnüffeln, untersuchen.

Dürchschnuppern und Durchschnüppern, th. Z., ich schnuppere durch und ich durchschnuppere, durchgeschnuppert und durchschnuppert, durchzuschnuppern und zu durchschnuppern, so viel als durchschnüffeln odee durchstankern.

Dürchschnurren, ich schnurre durch, durchgeschnurrt, durchzuschnurren, 1) unth. Z. mit seyn, schnuerend durch eine Öffnung fabeen: der Faden ist durchgeschnurrt; 2) zeckf. Z., sich (mich) durchschnurren, sich mit Schnurren, d. l. Betteln duechhelfen. Durchschnürren, ich durchschnurre, durchschnurrt, zu durchschnurren, th. Z., schnurrend durchfliegen, durchwandern.

Dürchschrammen, th. Z., ich schramme durch, durchgeschrammt, durchzuschrammen, wund schrammen: die Haut. Sich (mich) durchschrammen, sich wund schrammen.

Dürchschreien, unregelm. (s. Schreien), ich schreie durch, durchgeschrien, durchzuscheeien, unth. Z., durch eine Öffnung, durch ein Werkzeug schreien; mit seinem Geschreie durchdringen. Durchschreien, ich durchschreie, durchschrien, zu duechschreien, th. Z., mit seinem Geschreie erfüllen, auch, scheriend duechlaufen: das ganze Haus.

Dürchschreiten, unth. Z., uneegelm. (s. Schreiten), ich schreite durch, durchgeschritten, durchzuschreiten, durch eine Öffnung, duech einen Oet, einen Raum schreiten. Durchschreiten, ich durchschreite, durchschritten, zu durchschreiten, th. Z., von einem Ende bis zum andern schreiten, schreitend durchgehen.

Dürchschub, m., s. Durchschieber.

Dürchschüppen, th. Z., ich schüppe durch, durchgeschüppt, durchzuschüppen, mit der Schüppe durch eine Öffnung, einen Raum werfen; mit Hülfe der Schüppe eine Öffnung durch etwas machen: einen Weg, duech den Schnee rc.

Dürchschurren, unth. Z. mit seyn, ich schurre durch, durchgeschurrt, durchzuschurren, durch eine Öffnung schurren odee gleiten.

Dürchschuß, m., der Zustand des Durchschießens, das Duechschießen; dasjenige, was duechgeschossen wird. Bei den Teppichwebern dasselbe, was bei andern Webern der Einschlag oder Eintrag ist.

Dürchschütteln, th. Z., ich schüttele durch, durchgeschüttelt, durchzuschütteln, durch eine Öffnung schütteln; allen Theilen nach schütteln: die Betten durchschütteln. Durchschütteln, ich durchschüttele, durchschüttelt, zu durchschütteln, durch und durch schütteln, so, daß alle Theile untee einander kommen.

Dürchschütten, th. Z., ich schütte durch, durchgeschüttet, durchzuschütten, durch eine Öffnung oder durch einen andern hohlen Körper schütten, von trocknen und flüssigen Körpern.

Durchschüttern, th. Z., ich durchschüttere, durchschüttert, zu durchschüttern, duech und duech erschütteen, bis ins Innerste erschüttern: Todesangst durchschüttert seine Gebeine.

Dürchschwärmen, unth. Z., ich schwärme duech, durchgeschwärmt, durchzuschwärmen, mit seyn, durch eine Öffnung schwärmen, durch einen Oet in einem Schwarme sich begeben. Durchschwärmen, ich durchschwärme, durchschwärmt, zu durchschwärmen, th. Z., schwäemend durchgehen: die Stadt; schwärmend zubringen: die ganze Nacht.

Durchschwätzen, th. Z., ich durchschwatze, durchschwatzt, zu durchschwatzen, mit Schwatzen hinbringen, zubringen: den ganzen Abend.

Durchschweben, th. Z., ich durchschwebe, durchschwebet, zu durchschweben, sich schwebend durch einen Raum bewegen, durchfliegen: die Luft.

Durchschweifeln, th. Z., ich durchschweifele, durchschweifelt, zu durchschweifeln, durch und durch schwefeln, vom Schwefeldampf überall durchziehen lassen.

Durchschweifen, th. Z., ich durchschweife, durchschweift, zu durchschweifen, durch einen Ort schweifen, sich ohne bestimmten Zweck durch denselben nach verschiedenen Richtungen hin begeben: das Land, die Luft durchschweifen. Uneigentlich, vom Blick.

Dürchschwelgen und Durchschwelgen, th. Z., ich schwelge duech und ich durchschwelge, durchgeschwelgt und durchschwelgt, durchzuschwelgen und zu durchschwelgen, mit Schwelgen, in Schwelgerei zubringen, verbringen: ganze Nächte, ein ansehnliches Vermögen.

Dürchschwenken, th. Z., ich schwenke durch, durchgeschwenkt, duechzuschwenken, schwenkend durch eine Öffnung bewegen, schleudern.

Dürchschwimmen, unth. Z., unregelm. (s. Schwimmen), ich schwimme durch, durchgeschwommen, durchzuschwimmen, mit seyn, durch einen flüssigen Koeper, eine Öffnung, einen Raum rc. schwimmen; von einem flüssigen Koeper duech einen Ort, Raum rc. getragen wreden: das Holz ist hue unter der Brücke durchgeschwommen. Durchschwimmen, th. Z., ich durchschwimme,

durchschwommen, zu durchschwimmen, von einem Ende bis zum andern schwimmen: den Fluß.

Dürchschwingen, th. Z., unregelm. (s. Schwingen), ich schwinge durch, durchgeschwungen, durchzuschwingen, schwingend durch eine Öffnung, einen Raum werfen.

Dürchschwirren, unth. Z., ich schwirre durch, durchgeschwirrt, durchzuschwirren, mit seyn, schwirrend durch eine Öffnung, duech einen Ort, Raum fahren. Durchschwirren, th. Z., ich durchschwirre, durchschwirrt, zu durchschwirren, mit schwirrendem Geräusch erfüllen; schwirrend duechdeingen, duechfliegen.

Dürchschwitzen, unth. Z., ich schwitze durch, durchgeschwitzt, durchzuschwitzen, mit seyn, duech und duech schwitzen: ich bin ganz durchgeschwitzt; von Schweiß ganz duechdrungen weeden: das Hemde ist ganz durchgeschwitzt. Durchschwitzen, th. Z., ich durchschwitze, durchschwitzt, zu durchschwitzen, mit seinem Schweiße duechdeingen: die Kleider durchschwitzen.

Dürchschwung, m., in der Tuenk., ein Umschwung, dessen Are nicht das Reck, sondern die Schultern des Turnees sind.

Durchseelen, th. Z., ich durchseele, durchseelt, zu durchseelen, mit Seele, d. h. Geist oder Geistigem ganz erfüllen: einen.

Dürchsegeln, unth. Z., ich segele durch, durchgesegelt, durchzusegeln, duech einen Ort, duech einen Raum segeln, segelnd sich hindurch begeben. Durchsegeln, ich durchsegele, durchsegelt, zu durchsegeln, th. Z., durch ein Gewässee von einem Ende bis zum andern segeln: das Meer, und uneig., die Lüfte.

Durchsehbar, E. u. U. w., so beschaffen, daß man es duechsehen, übersehen kann. Dürchsehen, unregelm. (s. Sehen), ich sehe durch, durchgesehen, durchzusehen, 1) unth. Z., duech eine Öffnung oder duech einen durchsichtigen Korper sehen; 2) th. Z., mit dem Gesichte durchdringen; nach allen Theilen, stückweise besehen, beteachten: die Rechnungen, eine Ausarbeitung. Durchsehen, ich durchsehe, durchsehen, zu durchsehen, th. Z., nach allen Theilen, duech und duech sehen, und uneig., mit scharfem Blicke durchdringen, durchschauen: einen; der Dürchseher, -s, der etwas stückweise, nach allen Theilen besiehet und beteachtet, um Fehler zu finden und zu verbessern; die D-sehung, die Handlung des Duechsehens; der duechdringende Blick, die Einsicht.

Dürchseifen und Durchseifen, th. Z., ich seife durch und ich durchseife, durchgeseift und durchseift, durchzuseifen und zu durchseifen, durch und duech seifen, an allen Theilen von der Seife duechdringen lassen.

Durchseihen, th. Z., ich seihe durch, durchgeseihet, durchzuseihen, Flüssigkeit duech eine Leinwand, ein locheriges Weekzeug ꝛc. laufen lassen: Milch durchseihen (durchseigen); der Dürchseiher, -s, eine Person, die etwas durchseihet, und ein Werkzeug zum Durchseihen.

Dürchsein, s. Durchseyn.

Dürchsenden, th. Z., ich sende durch, durchgesendet, durchzusenden, durch einen Oet senden: einen, ihn. Durchsénden, ich durchsende, durchsendet, zu durchsenden, von einem Ende bis zum andern senden, überall hin senden.

Dürchsengen, unth. Z. mit seyn, ich senge durch, durchgesengt, durchzusengen, duech und durch sengen, bis an seine inwendigen Theile veesengt und duechlochert werden.

Durchsénken, s. Durchsinken.

Dürchsetzen, ich setze durch, durchgesetzt, durchzusetzen, 1) unth. Z. mit seyn, duech einen Raum, eine Öffnung setzen, d. h. in weiten und schnellen Sätzen oder Sprüngen eilen: das Pferd setzte muthig durch, duech das Wassee; 2) th. Z., eine Sache duechsetzen, sie ungeachtet der entgegenstehenden Hindernisse bewieken, seine Absicht mit ihr erreichen; in den Bergwerken, durchlaufen lassen: gepochtes Erz durchsetzen, es duechsieben oder duechschlagen, auch für ausschmelzen: Erz durchsetzen, es duech den Ofen gehen lassen, ausschmelzen. Durchsétzen, ich durchsetze, durchsetzt, zu durchsetzen, th. Z., in den Bergweeken, eine durchsetzte Steinaet, die mit einem andern Miner, mit einem Eeze vermengt ist.

Durchseufzen, th. Z., ich durchseufze, durchseufzt, zu durchseufzen, mit Seufzen zubringen: sein Leben.

Dürchseyn, unth. Z., unregelm. (s. Seyn), mit seyn, ich bin durch, durchgewesen, durchzuseyn, ein Zeitwort, das duech eine Eegänzung zu erklären ist: es ist durch, es ist duech die Öffnung gebeacht; er ist schon durch, er ist schon duechgegangen, durchgereiset ꝛc.; er ist glücklich durch, hat die Keankheit glücklich überstanden; ich bin damit durch, z. B. mit dem Buche, mit der Sache, füe, ich habe es durchgelesen, ich bin damit fertig ꝛc.

Dürchsicht, w., -en, die Handlung des Durchsehens, das Sehen duech eine Öffnung: einem die Durchsicht benehmen; die Besichtigung, Beurtheilung: einem etwas zur Durchsicht übergeben. Dürchsichtig, E. u. U. w., was die Duechsicht gestattet, oder wodurch man sehen kann: Luft, Wasser, Glas ꝛc. sind durchsichtig, lassen die Lichtstreahlen ungehindert durch. Davon die Dürchsichtigkeit, z. B. des Glases; das Dürchsichtsbild, ein durchscheinendes oder durchsichtiges Bild, welches duech ein dahinter befindliches Licht erleuchtet wied (Duechsichtsgemählde, Transpaeent); die D-lehre, ein Theil der Lichtlehre, die Lehee von den Regeln, nach welchen sich die Lichtstreahlen beim Durchgange durch durchsichtige Köepee brechen (Diopteik); D-lehrig, E. u. U. w., zur Duechsichtslehee gehörig, die Durchsichtslehee beteeffend (diopteisch).

Dürchsickern, unth. Z. mit seyn, ich sickere

durch, durchgeſickert, durchzuſickern, nach und nach tropfenweiſe durchdringen: der Regen iſt durchgeſickert (durchſinteen).

Durchſieben, th. Z., ich ſiebe durch, durchgeſiebt, durchzuſieben, duech das Sieb laufen laſſen: Mehl (N. D. durchſichten, in den Bergwerken durchſetzen).

Durchſieden, wie Durchkochen.

Durchſingen, th. Z., unregelm. (ſ. Singen), ich ſinge durch, durchgeſungen, durchzuſingen, nach der Reihe, bis zu Ende ſingen; ein Stück duech wiederholtes Singen ſich bekannt und geläufig machen. Durchſingen, ich durchſinge, durchſungen, zu durchſingen, mit ſeinem Geſange duechdringen, ſingend duechgehen, duechfliegen ꝛc.: die Vögel durchſingen den Wald; ſingend zubeingen.

Durchſinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Sinken) mit ſeyn, ich ſinke durch, durchgeſunken, durchzuſinken, durch eine Öffnung, duech einen andeen Köeper ſinken. Durchſinken, ich durchſinke, durchſunken, zu durchſinken, th. Z., unreg., im Beegbaue üblich, ſenkrecht durch etwas in die Teufe arbeiten: einen Schacht durchſinken, ſollte, nach dem Unterſchiede zwiſchen ſinken und ſenken, durchſenken heißen.

Durchſinnen, th. Z., nachſinnend in allen Theilen beteachten, und mit Nachſinnen zubringen: die Zeit.

Durchſintern, unth. Z. mit ſeyn, ich ſintere durch, durchgeſintert, durchzuſintern, ſo viel als durchſickern.

Durchſitzen, th. Z., unregelm. (ſ. Sitzen), ich ſitze durch, durchgeſeſſen, durchzuſitzen, durch vieles Sitzen abnützen, duechlöchern: den Schlafrock. Durchſitzen, ich durchſitze, durchſeſſen, zu durchſitzen, ſitzend zubringen: ganze Nächte beim Spiel durchſitzen.

Durchſollen, unth. Z. mit haben, ich ſoll durch, durchgeſollt, durchzuſollen, ein Zeitwort, das nur durch eine Egänzung zu erklären iſt, durch eine Öffnung, duech einen Ort, Raum ꝛc. gehen, überhaupt ſich bewegen ſollen: hier ſoll ich durch; dies ſoll erſt durch, d. h. dies ſoll erſt nach der Reihe, bis zu Ende voegenommen, oder geendiget weeden.

Durchſönnen, th. Z., ich durchſonne, durchſonnt, zu durchſonnen, von der Sonnenwäeme durchdeingen laſſen.

Durchſorgen, th. Z., ich durchſorge, durchſorgt, zu durchſorgen, in Soege oder mit Sorgen zubringen: Tage und Nächte.

Durchſpähen, unth. Z., ich ſpähe durch, durchgeſpähet, durchzuſpähen, mit foeſchendem Blicke duech eine Öffnung ꝛc. ſehen. Durchſpähen, ich durchſpähe, durchſpähet, zu durchſpähen, th. Z., mit forſchendem Blicke durchdeingen: einen durchſpähen, ihn im Inneeſten kennen zu lernen ſuchen.

Durchſpalten, ich ſpalte durch, durchgeſpalten, durchzuſpalten, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Spalt in ſeinen Theilen getrennt werden: das Brett iſt ganz durchgeſpalten; 2) th. Z., durch einen Spalt ganz teennen: das Holz. Durchſpälten, ich durchſpalte, durchſpalten, zu durchſpalten, 1) unth. Z., voll von Spalten ſeyn: die Wand iſt ganz durchſpalten; 2) th. Z., durch und durch ſpalten, durch einen Spalt tvennen (duechſpellen).

Durchſpeien, th. Z., unregelm. (ſ. Speien), ich ſpeie durch, durchgeſpien, durchzuſpeien, durch eine Öffnung ſpeien.

Durchſpicken, th. Z., ich ſpicke durch, durchgeſpickt, durchzuſpicken, nach der Reihe ſpicken, überall ſpicken. Durchſpicken, ich durchſpicke, durchſpickt, zu durchſpicken, überall ſpicken, beſpicken: den Braten. Uneig., reichlich verſehen: ſeine Reden mit allerlei ſchönen Brocken durchſpicken.

Durchſpielen, th. Z., ich ſpiele durch, durchgeſpielt, durchzuſpielen, der Reihe nach, bis zu Ende ſpielen: alle Spiele; mehrere Tonſtücke; ſich duech Spielen eines Tonſtückes üben, um Fertigkeit zu erlangen: du mußt es dir oft durchſpielen; wund ſpielen: ſich (mir) die Finger durchſpielen. Durchſpielen, ich durchſpiele, durchſpielt, zu durchſpielen, ſpielend duechdringen; mit Spielen zubeingen, hinbringen.

Durchſpießen und Durchſpießen, th. Z., ich ſpieße durch und ich durchſpieße, durchgeſpießt und durchſpießt, durchzuſpießen und zu durchſpießen, mit einem Spieße oder ſonſt einem ſpitzigen Körper durch und durch ſtechen, mit dem Spieße durchbohren.

Durchſplittern, unth. Z. mit ſeyn, ſplitternd duech eine Öffnung, duech einen Köeper dringen, fahren.

Durchſpornen, th. Z., ich ſporne durch, durchgeſpornt, durchzuſpornen, mittelſt der Spornen durch einen Ort ꝛc. zu gehen nöthigen: das Pferd durch das Waſſer; wund ſpoenen.

Durchſpotten, th. Z., ich ſpotte durch, durchgeſpottet, durchzuſpotten, der Reihe nach, vom erſten bis zum letzten verſpotten: alle Gäſte einer Geſellſchaft.

Durchſprechen, th. Z., unregelm. (ſ. Sprechen), ich ſpreche durch, durchgeſprochen, durchzuſprechen, durch eine Öffnung ſprechen, ſeine Woete durch eine Öffnung oder durch ein hohles Werkzeug hören laſſen; nach der Reihe, bis zu Ende, in allen Punkten beſpeechen: eine Sache.

Durchſprengen, ich ſprenge durch, durchgeſprenget, durchzuſprengen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch eine Öffnung, durch einen Ort, zwiſchen andern Dingen hinſprengen: er ſprengte durch, ritt im Schnellauf durch; 2) th. Z., durch eine Öffnung, durch einen Raum ſpringen machen, auch durch Sprengen völlig teennen. Durchſprengen, ich durchſprenge, durchſprengt, zu durchſprengen, th. Z., von ſprengen, d. h. im Schnellauf reiten, durch einen Oet, Raum, nach allen ſeinen Theilen ſprengen: alle Gaſſen; von

sprengen, d. h. benetzen, durch und durch, in allen seinen Theilen besprengen.

Durchsprießen, unth. Z., unregelm. (s. Sprießen) mit seyn, ich sprieße durch, durchgesprossen, durchzusprießen, aufsprießend durch einen Körper ꝛc. dringen: hier und da sprießt ein Keimchen durch.

Durchspringen, unth. Z., unreg. (s. Springen), ich springe durch, durchgesprungen, durchzuspringen, mit seyn, durch eine Öffnung, einen Raum springen; durch und durch springen, von einem Ende bis zum andern einen Sprung bekommen: das Glas ist durchgesprungen. Durchspringen, ich durchspringe, durchsprungen, zu durchspringen, th. Z., springend durchlaufen.

Durchspritzen, th. Z., ich spritze durch, durchgespritzt, durchzuspritzen, durch eine Öffnung spritzen. Durchspritzen, ich durchspritze, durchspritzt, zu durchspritzen, durch und durch, in allen Theilen bespritzen.

Durchsprossen, unth. Z. mit seyn, ich sprosse durch, durchgesproßt, durchzusprossen, sprossend, als Sprosse durchdringen: die jungen Keime sprossen schon durch.

Durchsprudeln, ich sprudele durch, durchgesprudelt, durchzusprudeln, 1) unth. Z. mit seyn, sprudelnd durch eine Öffnung dringen; 2) th. Z., eine Flüssigkeit durch eine Öffnung sprudelnd von sich geben. Durchsprüdeln, ich durchsprudele, durchsprudelt, zu durchsprudeln, th. Z., in allen Theilen besprudeln, sprudelnd durchfließen.

Durchsprühen, unth. Z. mit haben, ich sprühe durch, durchgesprühet, durchzusprühen, durch eine Öffnung sprühen, sprühend durchfahren: es sprühten häufig Funken durch. Durchsprühen, th. Z., ich durchsprühe, durchsprüht, zu durchsprühen, sprühend durchfahren, überall hin sprühen.

Durchspucken, unth. Z., ich spucke durch, durchgespuckt, durchzuspucken, durch eine Öffnung spucken.

Durchspuken, th. Z., ich durchspuke, durchspukt, zu durchspuken, Spuk treiben: ein Gespenst durchspukt das Haus.

Durchspüren, th. Z., ich durchspüre, durchspürt, zu durchspüren, durch und durch in allen Theilen auszuspüren suchen.

Durchstacheln, th. Z., ich stachele durch, durchgestachelt, durchzustacheln, durch Stacheln oder Stechen mit einem Stachel durchtreiben: das Pferd durchstacheln, durch das Wasser ꝛc.; wund stacheln. Durchstächeln, ich durchstachele, durchstachelt, zu durchstacheln, überall mit Stacheln durchdringen.

Durchstählen, th. Z., ich durchstähle, durchstählt, zu durchstählen, durchaus, in allen seinen Theilen stählen. Uneig., durchaus stark und dauerhaft machen: den Körper.

Durchstampfen, th. Z., ich stampfe durch, durchgestampft, durchzustampfen, stampfend durch eine Öffnung bringen; stampfend durchdringen; nach der Reihe und gehörig stampfen. Durchstämpfen, ich durchstampfe, durchstampft, zu durchstampfen, durch und durch, in allen Theilen stampfen, auch durch Stampfen unter einander bringen.

Durchstänkern, th. Z., ich stänkere durch, durchgestänkert, durchzustänkern, genau durchsuchen, mit dem Nebenbegriffe der Unbefugniß: alles durchstänkern (durchschnauben, durchschnuppern, durchschnüffern, durchnüstern). Durchstänkern, ich durchstänkere, durchstänkert, zu durchstänkern, in der vorigen Bedeutung; auch, mit Gestank erfüllen.

Durchstarren, unth. Z., ich starre durch, durchgestarrt, durchzustarren, mit starrem Blick durchsehen: einen.

Durchstauben, unth. Z., ich staube durch, durchgestaubt, durchzustauben, mit haben, in Gestalt eines Staubes durchdringen. Durchstauben, ich durchstaube, durchstaubt, zu durchstauben, mit seyn, durch und durch staubig werden.

Durchstäuben, th. Z., ich stäube durch, durchgestäubet, durchzustäuben, in Gestalt eines Staubes durch eine Öffnung ꝛc. treiben. Sa stäubt man Kohlenstaub, geschabte Kreide ꝛc. durch ein Papier, in welches man die Umrisse einer Zeichnung gestochen hat, durch auf einen untergelegten Körper, um auf demselben den Umriß der Zeichnung dadurch hervorzubringen; durch und durch in allen seinen Theilen bestäuben: das Haar wohl durchstäuben. Durchstäuben, ich durchstäube, durchstäubt, zu durchstäuben, durch und durch, überall bestäuben, schnell und den Staub auftreibend sich durch einen Raum bewegen.

Durchstäudern, s. Durchstöbern.

Durchstäupen, th. Z., ich stäupe durch, durchgestäupt, durchzustäupen, stäupend durch einen Ort führen, treiben: einen Verbrecher; derb stäupen.

Durchstechen, unregelm. (s. Stechen), ich steche durch, durchgestochen, durchzustechen, 1) unth. Z., durch einen Körper stechen: das Leder ist so dick, daß man nicht durchstechen kann; 2) th. Z., einen Damm durchstechen, durchgraben, eine Öffnung durch denselben machen; das Getreide durchstechen, mit der Schaufel durch einander werfen, um es zu lüften und vor dem Verderben zu bewahren; in den Hüttenwerken, Erze und weiche Schlacken durch den Schmelzofen gehen und wieder herauslaufen lassen; mit einem etwas durchstechen, heimlich etwas Böses verabreden, Anschläge schmieden; besonders im N. D. Durchstechen, ich durchsteche, durchstochen, zu durchstechen, th. Z., durch und durch stechen: einen mit dem Degen. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt durchstochen, wenn der hintere Theil desselben den Stengel ganz umgibt, und also an diesem Theile gleichsam durchstochen ist; der Durchstecher, -s, bei den Stellmachern, der kleinste der Löffelbohrer, womit die Locher in die Radfelgen gebohret werden; die D-stecherei, M. -en, im N. D. ein geheimes Verständniß in einer unrechten, verbotenen Sache.

Durchſtecken, th. Z., ich ſtecke durch, durchgeſteckt, durchzuſtecken, durch eine Öffnung ſtecken. Durchſtécken, ich durchſtecke, durchſteckt, zu durchſtecken, durch und durch beſtecken: mit Nadeln.

Durchſtehlen, zrckſ. Z., unreg. (ſ. Stehlen), ſich durchſtehlen, ich ſtehle mich durch, durchgeſtohlen, ſich durchzuſtehlen, ſich verſtohlner oder heimlicher Weiſe durch einen Ort ꝛc. ſchleichen.

Durchſteigen, unth. Z., unreg. (ſ. Steigen), ich ſteige durch, durchgeſtiegen, durchzuſteigen, mit ſeyn, durch eine Öffnung ſteigen. Durchſteigen, ich durchſteige, durchſtiegen, zu durchſteigen, th. Z., überall beſteigen, nach allen Richtungen hin beſteigen: wir haben das ganze Gebirge durchſtiegen.

Durchſtellen, th. Z., ich ſtelle durch, durchgeſtellt, durchzuſtellen, bei den Jägern, die Tücher und Garne auf einem ausgeräumten Stellflügel von einem Orte zum andern ſtellen.

Durchſteppen, th. Z., ich durchſteppe, durchſteppt, zu durchſteppen, durch und durch, überall beſteppen, vernähen: eine Decke.

Durchſteuern, unth. Z., ich ſteuere durch, durchgeſteuert, durchzuſteuern, mit ſeyn, durch einen Ort, eine Gegend ſteuern. Durchſteuern, ich durchſteuere, durchſteuert, zu durchſteuern, th. Z., in der vorigen Bedeutung: die Wogen.

Durchſtich, m., -es, M. -e, die Handlung des Durchſtechens: eines Grabens, des Getreides (ſ. Durchſtechen); der Ort, wo ein Damm durchgeſtochen iſt und die dadurch entſtandene Öffnung.

Durchſticheln, th. Z., ich durchſtichele, durchſticheln, zu durchſticheln, mit vielen kleinen Stichen durchlöchern.

Durchſticken, th. Z., ich durchſticke, durchſtickt, zu durchſticken, durchaus, in allen Theilen mit Stickerei verſehen: die Decke.

Durchſtieben, unth. Z. mit haben, wie durchſtauben.

Durchſtimmen, th. Z., ich ſtimme durch, durchgeſtimmt, durchzuſtimmen, durchaus ſtimmen, alle Töne ſtimmen: ein Tonwerkzeug; nach der Reihe, bis zu Ende ſtimmen: alle Tonwerkzeuge.

Durchſtinken, unth. Z., unreg. (ſ. Stinken) mit haben, ich ſtinke durch, durchgeſtunken, durchzuſtinken, mit ſeinem Geſtanke durch die Theile eines Körpers dringen. Durchſtinken, ich durchſtinke, durchſtunken, zu durchſtinken, th. Z., mit ſeinem Geſtanke erfüllen: der Torfgeruch durchſtinkt die Stadt.

Durchſtöbern und Durchſtöbern, th. Z., ich ſtöbere durch und ich durchſtöbere, durchgeſtöbert und durchſtöbert, durchzuſtöbern und zu durchſtöbern, unbefugter Weiſe durchſuchen: alle Winkel.

Durchſtochern und Durchſtöchern, th. Z., ich ſtochere durch und ich durchſtochere, durchgeſtochert und durchſtochert, durchzuſtochern und zu durchſtochern, mit einem Stocher durchdringen, vorwitzig durchſuchen.

Durchſtöhnen, th. Z., ich durchſtöhne, durchſtöhnt, zu durchſtöhnen, ſtöhnend zubringen: die ganze Nacht.

Durchſtolpern, unth. Z., ich ſtolpere durch, durchgeſtolpert, durchzuſtolpern, mit ſeyn, durch einr Öffnung ſtolpern, ſtolpernd fallen. Durchſtölpern, ich durchſtolpere, durchſtolpert, zu durchſtolpern, th. Z., ſtolpernd durch einen Ort, von einem Ende bis zum andern gehen.

Durchſtopfen, th. Z., ich ſtopfe durch, durchgeſtopft, durchzuſtopfen, durch eine Öffnung ſtopfen.

Durchſtören und Durchſtören, th. Z., ich ſtöre durch und ich durchſtöre, durchgeſtöret und durchſtöret, durchzuſtören und zu durchſtören, unbefugter Weiſe durchſuchen: das ganze Haus.

Durchſtoßen, th. Z., unreg. (ſ. Stoßen), ich ſtoße durch, durchgeſtoßen, durchzuſtoßen, durch eine Öffnung ſtoßen; bei einigen Handwerkern, mit einem Stoße durch eine Öffnung ſtecken und darin befeſtigen: eine Klinge durchſtoßen, ſie mit der Angel in dem Gefäße oder Griffe befeſtigen; durch einen Körper ſtoßen, mit einem Stoße durchdringen und durchlöchern: ein Fenſter; durch Stampfen zerſtoßen und unter einander bringen; in den Glashütten, durch Stoßen reinigen. Durchſtoßen, ich durchſtoße, durchſtoßen, zu durchſtoßen, durch und durch ſtoßen: einen mit einem Degen. Uneig., ſehr ſtoßen, ſtuckern: wir wurden auf dieſem Steinwege tüchtig durchſtoßen.

Durchſtottern und Durchſtottern, th. Z., ich ſtottere durch und ich durchſtottere, durchgeſtottert und durchſtottert, durchzuſtottern und zu durchſtottern, ſtotternd durchleſen.

Durchſtrahlen, unth. Z. mit haben, ich ſtrahle durch, durchgeſtrahlet, durchzuſtrahlen, durch eine Öffnung, durch einen Körper ſeine Strahlen werfen. Durchſtrählen, ich durchſtrahle, durchſtrahlt, zu durchſtrahlen, th. Z., mit ſeinen Strahlen überall durchdringen, erhellen: die Sonne durchſtrahlt die Erde.

Durchſtreben, unth. Z., ich ſtrebe durch, durchgeſtrebt, durchzuſtreben, ſtreben, durch einen Ort ꝛc. zu gelangen; uneig., ſtreben, mit einer Sache durchzukommen, ſie zu beendigen. Durchſtrében, ich durchſtrebe, durchſtrebt, zu durchſtreben, th. Z., in der vorigen Bedeutung.

Durchſtrecken, th. Z., ich ſtrecke durch, durchgeſtreckt, durchzuſtrecken, durch eine Öffnung ſtrecken, reichen.

Durchſtreichen, unreg. (ſ. Streichen), ich ſtreiche durch, durchgeſtrichen, durchzuſtreichen, 1) th. Z., einen Strich durch etwas machen; durch eine Öffnung ſtreichen;

flüchtig durchgehen, durchwandeen: das ganze Land; 2) unth. Z. mit frvn, sich flüchtig durch einen Ort bewegen: der Wind streicht hier durch; sich zwischen andern Körpeen in dee Länge hin erstrecken. Durchstreichen, ich durchstreiche, durchstrichen, zu durchstreichen, th. Z., einen Strich durch etwas machen; flüchtig durcheeisen, duechwandeen: viele Ländrr.

Dürchstreifen, th. Z., ich streife durch, durchgestreift, durchzustreifen, von einem Ende bis zum andern, in alle Theile einee Gegend streifen: der Feind streift das ganze Land durch; durch eine Öffnung streifen. Durchstreifen, ich durchstreife, durchstreift, zu durchstreifen, in alle Theile einee Gegend, nach allen Seiten hin steeifen; durchaus mit Streifen versehen.

Dürchstreiten, th. Z., uneeg. (s. Streiten), ich strrite durch, durchgestritten, durchzustreiten; eine Sache durchstreiten, eine Sache durchsetzen. Auch, sich (mich) durchstreiten, sich durch Steeiten oder Kämpfen einen Weg bahnen, sich einen Ausgang veeschaffen, eigentlich und uneigentlich. Durchstreiten, ich durchstreite, durchstritten, zu durchstreiten; in der vorigen Bedeutung, in Streit zubringen, hinbringen: seine Tage.

Dürchstreuen, th. Z., ich streue durch, durchgestreuet, durchzustreuen, durch eine Öffnung streuen. Durchstreuen, ich durchstreue, durchstreuet, zu durchstreuen, überall bestreuen.

Dürchstrich, m., ein Strich, welchen man durch etwas ziehet; der Steich dee Vögel durch eine Gegend.

Dürchstriegeln, th. Z., ich striegele durch, durchgestriegelt, durchzustriegeln, völlig, gehörig striegeln: die Pferde. Uneig., stückweise scharf tadeln: einen durchstriegeln.

Dürchströmen, unth. Z. mit haben, ich ströme durch, durchgeströmt, durchzuströmen, durch eine Öffnung, durch einen Ort strömen: das Wasser strömte durch. Durchströmen, ich durchströme, durchströmt, zu durchströmen, th. Z., als Strom durch einen Ort fließen: drr Fluß durchströmt die Stadt; sich stromweise duech einen Raum eegießen, besonders uneigentlich, eeichlich eefüllen: von seliger Empfindung durchströmt.

Dürchstrudeln, unth. Z. mit seyn, ich strudele durch, durchgestrudelt, durchzustrudeln, strudelnd sich duech eine Öffnung, durch einen Ort bewegen.

Dürchstümpern, th. und zrkf. Z., ich stümpere durch, durchgestümpert, durchzustümpern, stümperhaft durchspielen, besonders sich (mich) durchstümpern, sich stümperhaft, unvollkommen, mühsam durchhelfen.

Dürchstürmen, unth. Z., ich stürme durch, durchgestürmt, durchzustürmen, mit haben, durch eine Öffnung, duech einen Raum stürmen: der Wind stürmt durch; in uneigentlichee Bedeutung, stüemend, d. h. mit groser Heftigkeit durchfahren; gleich einem Sturme, d. h. mit grosee Schnelligkeit und Heftigkeit sich durch einen Ort bewegen: er stürmte unaufhaltsam durch, durch den Feind ꝛc. Durchstürmen, ich durchstürme, durchstürmt, zu durchstürmen, th. Z., stürmend durchdringen, sich stürmend durch eine Gegend verbreiten: der Nord durchstürmt den Wald; sich stürmend, mit großer Heftigkeit duech einen Ort, eine Gegend begeben.

Dürchstürzen, ich stürze durch, durchgestürzt, durchzustürzen, 1) unth. Z. mit seyn, durch eine Öffnung stürzen, mit Heftigkeit fallen; 2) th. Z., durch eine Öffnung stürzen machen, mit Heftigkeit fallen machen. Durchstürzen, th. Z., ich durchstürze, durchstürzt, zu durchstürzen, stürzend, d. h. mit grosee Heftigkeit sich durch einen Raum bewegen.

Dürchsuchen, th. Z., ich suche durch, durchgesucht, durchzusuchen, in allen Theilen suchen, untersuchen, um etwas zu finden: er sucht alle Schränke durch. Durchsüchen, ich durchsuche, durchsucht, zu durchsuchen, in dee voeigen Bedeutung: einen durchsuchen, s. visitiren; der Durchsücher, -s, dee etwas durchsucht, besonders der einen duechsucht, um zu erfahren, ob er etwas Veebotenes bei sich führe (Visitatoe); die D-süchung, die Handlung des Durchsuchens, um zu sehen, ob sich etwas Verbotenes vorfinde (Visitation).

Dürchsummen, unth. Z., ich summe durch, durchgesummt, durchzusummen, summend sich durch eine Öffnung, einen Raum bewegen. Durchsümmen, ich durchsumme, durchsummt, zu durchsummen, th. Z., summend duechfliegen, duechschwärmen, mit Gesumm erfüllen: die Bienen durchsummen die blühenden Gesträuche.

Dürchsumsen und Durchsümsen, wie durchsummen, in verstärktee Bedeutung.

Durchsüßen, th. Z., ich durchsüße, durchsüßt, zu durchsüßen, durch und durch süß machen, eig. und uneig.: die Speiseu.

Durchtändeln, th. Z., ich durchtändele, durchtändelt, zu durchtändeln, tändelnd, mit Tändeleien zubringen: seine Zeit.

Dürchtanzen, th. Z., ich tanze durch, durchgetanzt, durchzutanzen, durch einen Oet tanzend sich bewegen; vom Anfang bis zu Ende tanzen: einen Tanz durchtanzen; durch vieles Tanzen durchlöchern: ein Paar Schuh durchtanzen. Durchtänzen, ich durchtänze, durchtanzt, zu durchtanzen, tanzend von einem Ende bis zum andern sich bewegen: drn Saal; mit Tanzen zubeingen: ganze Nächte.

Dürchtappen, unth. Z., ich tappe durch, durchgetappt, duech eine Öffnung tappen. Auch, sich (mich) durchtappen, sich tappend durch einen Ort finden. Durchtäppen, ich durchtappe, durchtappt, zu durchtappen, th. Z., durch und durch, in allen Theilen, überall betappen.

Dürchtasten, ich taste durch, durchgetastet, durchzutasten, 1) unth. Z., durch eine Öff-

nung, durch einen dünnen Körper hindurch tasten oder greifen; 2) th. Z., überall, nach allen seinen Theilen betasten. Durchtästen, ich durchtaste; durchtastet, zu durchtasten, überall oder nach allen Theilen betasten; tastend durchforschen, eig. und uneig.

Dürchtaumeln, unth. Z., ich taumele durch, durchgetaumelt, durchzutaumeln, taumelnd durch einen Ort, Raum sich bewegen. Durchtaümeln, ich durchtaumele, durchtaumelt, zu durchtaumeln, th. Z., den Weg durch einen Raum ꝛc. taumelnd zurücklegen.

Dürchthauen, unpers. Z., ich thaue durch, durchgethauet, durchzuthauen, durch und durch thauen, von der Wärme aufgelöset werden.

Dürchthun, th. Z., unreg. (s. Thun), ich thue durch, durchgethan, durchzuthun, durch eine Öffnung thun.

Dürchtoben, unth. Z., ich tobe durch, durchgetobet, durchzutoben, mit haben, durch eine Öffnung, einen Raum toben, tobend durchfahren. Durchtöben, ich durchtobe, durchtobet, zu durchtoben, th. Z., tobend sich durch alle Theile eines Ortes bewegen. Unrig.: der Sturm durchtobt den Wald; tobend hinbringen: die Nacht.

Dürchtonen, unth. Z. mit haben, ich töne durch, durchgetönet, durchzutönen, mit seinem Tone durchdringen, vor andern tönen: seine Stimme tönte vor allen durch. Durchtönen, ich durchtöne, durchtönt, zu durchtönen, th. Z., mit seinem Getone erfüllen, durchdringen: das ganze Haus.

Dürchtosen, unth. Z. mit haben, ich tose durch, durchgetoset, durchzutosen, durch einen Ort mit Getöse sich bewegen. Durchtösen, ich durchtose, durchtoset, zu durchtosen, th. Z., in der vorigen Bedeutung: der Wind durchtoset den Wald.

Dürchtraben, unth. Z., ich trabe durch, durchgetrabet, durchzutraben, mit seyn, durch einen Ort, Raum ꝛc. traben. Durchträben, ich durchtrabe, durchtrabt, zu durchtraben, th. Z., durch einen Ort, von einem Ende bis zum andern traben, trabend durchgehen.

Dürchtragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), ich trage durch, durchgetragen, durch einen Ort, Raum ꝛc. tragen: einen durch das Wasser; durch vieles Tragen durchlöchern: die Kleider.

Dürchträllern, th. Z., ich trällere durch, durchgeträllert, durchzuträllern, trällernd durchsingen. Durchträllern, ich durchträllere, durchträllert, zu durchträllern, trällernd einen Ort durchgehen: die Straße.

Dürchtrampeln, th. Z., ich trampele durch, durchgetrampelt, durchzutrampeln, gehörig trampeln, durch Trampeln unter einander bringen; durch Trampeln Löcher machen. Durchträmpeln, ich durchtrampele, durchtrampelt, zu durchtrampeln, in der vorigen Bedeutung.

Dürchtraüern, th. Z., ich durchtrauere, durchtrauert, zu durchtrauern, mit Trauern oder in Trauer hinbringen: sein Leben.

Dürchträufeln, unth. Z., ich träufele durch, durchgeträufelt, durchzuträufeln, durch eine Öffnung träufeln. Durchträufeln, ich durchträufele, durchträufelt, zu durchträufeln, th. Z., durch und durch, überall beträufeln. Dürchtraufen, unth. Z. mit haben, ich traufe durch, durchgetraüft, durchzutraufen, durch eine Öffnung traufen. Dürchträufen, th. Z., ich träufe durch, durchgeträuft, durchzuträufen, durch eine Öffnung träufen oder traufen machen.

Dürchträumen, unth. Z. mit haben, ich träume durch, durchgeträumt, durchzuträumen, träumend zubringen: die ganze Nacht. Durchträümen, th. Z., in derselben Bedeutung, eig. und uneig.: sein Leben durchträumen.

Dürchtreffen, unth. Z., unregelm. (s. Treffen) mit haben, durch eine Öffnung treffen.

Dürchtreiben, unregelm. (s. Treiben), ich treibe durch, durchgetrieben, durchzutreiben, 1) th. Z., durch einen Ort, Raum ꝛc. treiben: das Vieh durch das Dorf; uneig.: Erbsen ꝛc. durchtreiben, sie zerrühren und als Brei durch einen Durchschlag treiben; eine Sache durchtreiben, sie durchsetzen, ungeachtet der entgegenstehenden Hindernisse; 2) unth. Z., in den Bergwerken, durch den alten Mann oder das flüchtige Gestein in der Grube mit Zimmerung gehen. Durchtreiben, ich durchtreibe, durchtrieben, zu durchtreiben, 1) th. Z., nach allen Theilen einer Gegend treiben: einen Anger mit der Herde durchtreiben. Das Mittelwort der vergangenen Zeit, durchtrieben, steht für listig. S. Durchtrieben. 2) unth. Z. mit haben, eine Zeit hindurch getrieben worden, d. h. auf dem Meere vom Winde fortgeführt worden.

Dürchtreten, unregelm. (s. Treten), ich trete durch, durchgetreten, durchzutreten, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Körper hindurch treten, ihn im Treten zerbrechen: durch das Eis durchtreten; mit seyn, durchdringen: das Wasser ist durchgetreten, durch den Damm. 2) th. Z., durch vieles Treten durchlöchern: den Fußboden; mittelst des Tretens durch eine Öffnung treiben; nach allen Theilen gehörig treten. Durchtreten, ich durchtrete, durchtreten, zu durchtreten, th. Z., nach allen Theilen treten, durch Treten unter einander bringen: die Ziegelerde durchtreten.

Dürchtrichtern, th. Z., ich trichtere durch, durchgetrichtert, durchzutrichtern, durch einen Trichter laufen lassen: den Wein.

Dürchtrieb, m., das Treiben des Viehes durch und über den Grund und Boden eines Andern, auch das Recht dazu.

Durchtrieben, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von durchtreiben, für verschlagen, listig, schalkhaft: ein durchtriebener Schalk, Vogel, Gast ꝛc., ein listi-

ger, verſchlagener, leichtfertiger Menſch. Daher die Durchtriebenheit, f. Verſchlagenheit, Liſt.

Dürchtriefen, unth. Z., unregelm. (ſ. Triefen) mit ſeyn, ich triefe durch, durchgetrieft, durchzutriefen, duech rine Öffnung, duech einen Körper hindurch triefen: das Fett triefet durch.

Dürchtrillern, th. Z., ich trillere durch, durchgetrillert, durchzutrillern, vom Anfang bis zum Ende teillern: ein Liedchen. Durchtrillern, ich durchtrillere, durchtrillert, zu durchtrillern, trillernd durchgehen: das Haus durchtrillern.

Durchtrinken, th. Z., unregelm. (ſ. Trinken), ich durchtrinke, durchtrunken, zu durchtrinken, mit Trinken zubringen: die Nächte.

Dürchtrippeln und Durchtrippeln, unth. und th. Z., ich trippele durch und ich durchtrippele, durchgetrippelt und durchtrippelt, durchzutrippeln und zu durchtrippeln, duech einen Ort teippeln, ſich durch einen Ort mit kleinen ſchnellen Schritten bewegen.

Dürchtrocknen, ich trockne durch, durchgetrocknet, durchzutrocknen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch und duech, in allen ſeinen Theilen teocken weeden; 2) th. Z., duech und duech trockrn machen. Durchtrocknen, ich durchtrockne, durchtrocknet, zu durchtrockurn, in den voeigen Bedeutungen.

Dürchtrollen, unth. Z., ich trolle durch, durchgetrollt, durchzutrollen, durch rinen Ort, Raum teollrn. Auch, ſich (mich) durchtrollen, ſich trollend hinduech begeben.

Dürchtröpfeln, ich tröpfele durch, durchgetröpfelt, durchzutröpfeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen durch eine Öffnung odee einen Koeper deingen: der Saft tropfelt durch; 2) th. Z., in kleinen Teopfen duechlaufrn laſſen, Dürchtropfen, unth. Z. mit ſeyn, ich tropfe durch, durchgetropft, durchzutropfen, duech eine Öffnung, in Tropfen niederfallen.

Dürchtrotten und Durchtrötten, unth. und th. Z., ich trotte durch und ich durchtrotte, durchgetrottet und durchtrottet, durchzutrotten und zu durchtrotten, ſo viel als durchteaben.

Durchtümmeln, th. Z., ich durchtummele, durchtummelt, zu durchtummeln, das Pfeed tummelnd durchreiten: die Straßen durchtummeln.

Dürchtuten, unth. Z., ich tute durch, durchgetutet, durchzututrn, duech rinen Körper tuten, blaſen. Durchtüten, ich durchtute, durchtutet, zu durchtuten, th. Z., tutend durchgehen: die Straßen.

Dürchüben, th. Z., ich übe durch, durchgeübet, durchzuüben, nach der Reihe, bis zu Ende üben.

Dürchwachrn und Durchwächrn, unth. und th. Z., ich wache durch und ich durchwache, durchgewacht und durchwacht, durchzuwacheu und zu durchwachen, wachend, oder mit Wachen zubringen; durchwachte und durchgewachte Nächte.

Dürchwachs, ſ., -es, Name mehrerer Pflanzen, deren Blätter den Stiel ſo dicht umſchlieſſen, daß rs ſcheint, als wenn er duech ſie hinduech gewachſen wäer, als drs Bruchkrautes, welches unter dem Gtreide wächſt und zu den Wundkräuteen geeechnet wied (Stopfsloch); des Geißblattes (Jelängeejeliebee, Reſe von Jericho, Wälſche Speckliſe); des Sinngrün (Bärwinkel) und des Zweiblattes (zuweilen wilder Duechwachs genannt).

Dürchwachſrn, unth. Z., unregelm. (ſ. Wachſrn) mit ſeyn, ich wachſe durch, durchgewachſen, durchzuwachſen, durch eine Öffnung, durch einen andeen Köeper wachſen. Durchwächſen, ich durchwachſe, durchwachſen, zu durchwachſrn, th. Z., durch oder untee etwas wachſen: das Flrſch iſt ſchön durchwachſrn, iſt von ſchönen Fettſtreifen duechzogen. In der Pflanzenlehre heißt ein Steugel durchwachſen (duechgewachſen), wenn er mitten durch ein Blatt geht.

Dürchwackeln und Durchwäckeln, ich wackele durch und ich durchwackele, durchgewackelt und durchwackelt, durchzuwackeln und zu durchwackeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich wackelnd duech rinen Oet bewegen. 2) th. Z., wackelnd duechgehen: das Haus durchwäckeln; einen durchwackeln, ihn durchprügeln.

Dürchwagen, zeckſ. Z., ſich durchwagen, ich wage mich durch, durchgewagt, ſich durchzuwagen, es wagen duech einen Ort zu gehen, zu reiſen.

Dürchwägen und Durchwägen, th. Z., ich wäge durch und ich durchwäge, durchgewäget und durchwäget, durchzuwägen und zu durchwägen, drr Reihe nach bis zu Ende wägen. Uneigentlich, genau prüfen.

Dürchwalken, th. Z., ich walke durch, durchgewalket, durchzuwalken, allen Theilen nach walken, gehörig walken: das Tuch durchwalken. Uneig.: einen durchwalken, ihn durchprügeln.

Dürchwallen, ich walle durch, durchgewallet, durchzuwallen, unth. Z. mit ſeyn, durch einen Oet, rine Gegend wallen. Durchwällen, ich durchwalle, durchwallet, zu durchwallen, th. Z., von wallen, gehen, duech alle Theile eines Raumes wallen: drn Garten, das Thal; von wallen, ſieden, ungeſtüm mit feueigee Empfindung, leidenſchaftlich durchdringen: Freude durchwallet ſein Herz.

Dürchwallfahrten, ich wallfahrte durch, durchgewallfahrtet, unth. Z. mit ſeyn, auf dee Wallfahrt durch einen Oet, durch eine Gegend ziehen. Durchwällfahrten, ich durchwallfahrte, durchwallfahrtet, zu durchwallfahrten, auf der Wallfahrt von einem Ende bis zum andern durcheeiſen, nach allen Theilen hin wallfahrten: das Land.

Durchwälten, th. Z., ich durchwalte, durchwaltet, zu durchwalten, in allen Theilen beherrſchen; gebietend durchziehen, durchwandeln.

Dúrchwalzen, ich walze durch, durchgewalzt, durchzuwalzen, 1) unth. Z., duech einen Raum walzen, ſich in einer walzenden Bewegung durch einen Raum bewegen; nach der Reihe, bis zu Ende walzen; 2) th. Z., durch vieles Walzen duechlöchern: die Schuhe durchwalzen. Durchwälzen, ich durchwalze, durchwalzt, zu durchwalzen, th. Z., walzend einen Weg von einem Ende bis zum andern zurückiegen: den Saal; mit Walzen zubeingen: eine ganze Stunde.

Dúrchwälzen, th. Z., ich wälze durch, durchgewälzt, durchzuwälzen, durch eine Öffnung, einen Raum wälzen.

Dúrchwamſen, th. Z., ich wamſe durch, durchgewamſet, durchzuwamſen, für durchprügeln: einen.

Dúrchwandeln, ich wandele durch, durchgewandelt, durchzuwandeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, duech einen Ort, Raum wandeln; 2) th. Z. mit haben und ſeyn, von einem Ende bis zum andern in einer Gegend ꝛc. wandeln: ich habe (ich bin) den Garten durchgewandelt. Durchwándeln, ich durchwandele, durchwandelt, zu durchwandeln, th. Z., durch einen Ort wandeln, von einem Ende bis zum andern: die Gaſſen der Stadt. Uneig.: ſein Blick durchwandelte die Gegend.

Dúrchwandern, ich wandere durch, durchgewandert, durchzuwandern, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Ort, eine Gegend ꝛc. wandern, zu Fuße reiſen; 2) th. Z., von einem Ende bis zum andeen wandeen: ganz Deutſchland. Durchwándern, ich durchwandere, durchwandert, zu durchwandern, th. Z., von einem Ende bis zum andern, nach allen Theiien einer Gegend wandern.

Dúrchwanken, ich wanke durch, durchgewankt, durchzuwanken, unth. Z. mit ſeyn, duech einen Ort, ſich mit wankenden Schritten begeben, Durchwánken, ich durchwanke, durchwankt, zu durchwanken, th. Z., von dem einen Ende des Ortes bis zum andern wanken.

Dúrchwärmen, th. Z., ich wärme durch, durchgewärmet, durchzuwärmen, duech und durch wäemen, in allen Theiien warm machen: das Bette; ſich (mich) durchwärmen, ſich durchaus wärmen. Durchwármen, ich durchwärme, durchwärmt, zu durchwärmen, in deeſelben Bedeutung: die Sonne durchwärmt die Erde; ich habe mich ganz durchwärmt.

Dúrchwaſchen, th. Z., unregelm. (ſ. Waſchen), ich waſche durch, durchgewaſchen, durchzuwaſchen, durch vieles Waſchen durchlöchern: die Wäſche; auch wund waſchen: ſich (mir) die Haut durchwaſchen; nach dee Reihe, bis zu Ende waſchen. Durchwáſchen, ich durchwaſche, durchwaſchen, zu durchwaſchen, durch und durch waſchen, waſchend, d. h. anſpülend durchdeingen, vom Waſſer: das Ufer iſt ſo durchwaſchen, daß es einſtürzen wird.

Dúrchwäſſern, th. Z., ich wäſſere durch, durchgewäſſert, durchzuwäſſern, durchaus wäſſern, das Waſſer ganz duechdringen laſſen. Durchwäſſern, ich durchwäſſere, durchwäſſert, zu durchwäſſern, in der vorigen Bedeutung. Uneig., durchaus wäſſerig machen, mit wäſſerigen, d. h. kraftloſen, matten Stellen und Gedanken anfüllen, vermiſchen: eine Schrift mit Bemerkungen.

Dúrchwaten, ich wate durch, durchgewatet, durchzuwaten, unth. Z. mit ſeyn, durch einen flüſſigen Körpee waten. Durchwäten, ich durchwate, durchwatet, zu durchwaten, th. Z., durch eine Flüſſigkeit, von einem Ende bis zum andeen waten, bis auf den Grund meſſen: ein Waſſer.

Dúrchwatſcheln, ich watſchele durch, durchgewatſchelt, durchzuwatſcheln, unth. Z., durch einen Ort, Raum watſcheln. Durchwätſcheln ich durchwatſchele, durchwatſchelt, zu durchwatſcheln, th. Z., watſchelnd nach allen Theiien hin gehen: die Straßen.

Durchweben, th. Z., ich durchwebe, durchwebt, zu durchweben, zwiſchen die Theile eines Gewebes einweben: ein mit Gold und Silber durchwebter Zeug. Uneig., vermiſchen: auch das unglücklichſte Leben iſt mit Freuden durchwebt.

Dúrchweg, m., -es, ein Weg, der durch einen Ort, eine Gegend ꝛc. geht. Durchweg, Umſt. w., allemahl, ohne Ausnahme.

Dúrchwegſam, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß überall ein Weg hindurch gemacht werden kann.

Dúrchwehen, 1) unth. Z. mit haben, ich wehe durch, durchgewehet, durchzuwehen, durch eine Öffnung, einen Raum wehen: der Wind weht hier überall durch; 2) th. Z., wehend durchdringen: der Wind hat mich ganz durchgewehet. Durchwéhen, ich durchwehe, durchwehet, zu durchwehen, th. Z., wehend durchdringen.

Dúrchweichen, ich weiche durch, durchgeweicht, durchzuweichen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch und durch, in allen ſeinen Theilen weich werden: das Leder iſt ſchon durchgeweicht; 2) th. Z., durch und durch weich machen: das Waſſer hat den Boden ganz durchgeweicht. Durchweichen, ich durchweiche, durchweicht, zu durchweichen, in den vorigen Bedeutungen.

Dúrchweiden, th. Z., ich durchweide, durchweidet, zu durchweiden, überall beweiden laſſen, als Weide in allen Theiien betreiben: den Wald.

Dúrchweinen, th. Z., ich durchweine, durchweint, zu durchweinen, mit Weinen in Thränen zubringen: durchweinte Nächte.

Dúrchweiſen (ſ. Weiſen), ich weiſe durch, durchgewieſen, durchzuweiſen, 1) unth. Z., einen durchweiſen, ihm durch Zeigung des Weges durch einen unbekannten Ort forehelfen; 2) th. Z., einem den Weg durchweiſen.

Dúrchwerfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), ich werfe durch, durchgeworfen, durch-

zuwerfen, durch eine Öffnung werfen; dann, durch ein löcheriges Werkzeug, ein Sieb, werfen und dadurch reinigen: Getreide, Erde durchwerfen.

Dürchwetzen und Durchwétzen, th. Z., ich wetze durch und ich durchwetze, durchgewetzt und durchwetzt, durchzuwetzen und zu durchwetzen, durch Wetzen durchlöchern: das Messer ist durchgewetzt.

Dürchwichsen, th. Z., ich wichse durch, durchgewichst, durchzuwichsen, durchaus mit Wichse bestreichen; uneig., durchprügeln: einen.

Durchwimmeln, th. Z., ich durchwimmele, durchwimmeln, zu durchwimmeln, sich wimmelnd, oder in einem Gewimmel, durch einen Ort bewegen.

Durchwimmern, th. Z., ich durchwimmere, durchwimmert, zu durchwimmern, mit Wimmern zubringen: die Nacht.

Dürchwinden, th. Z., unregelm. (s. Winden), ich winde durch, durchgewunden, durchzuwinden, durch eine Öffnung, zwischen die Theile einer Sache winden. Sich (mich) durchwinden, sich durch einen engen Ort windend durchhelfen; uneig., sich mit Mühe und Geschicklichkeit durch Schwierigkeiten, durch die Welt helfen: man muß sich so durchwinden. Durchwinden, ich durchwinde, durchwunden, zu durchwinden, zwischen alle Theile einer Sache etwas anderes winden oder flechten: einen Ährenkranz mit Blumen.

Durchwinseln, th. Z., ich durchwinsele, durchwinselt, zu durchwinseln, winselnd, klagend zubringen.

Durchwintern, th. Z., ich wintere durch, durchgewintert, durchzuwintern, den Winter hindurch im guten Stande erhalten: Blumen, Früchte durchwintern.

Dürchwirbeln, ich wirbele durch, durchgewirbelt, durchzuwirbeln, unth. Z. mit seyn, wirbelnd durch eine Öffnung sich bewegen, in die Höhe steigen: der durchwirbelnde Rauch. Durchwirbeln, ich durchwirbele, durchwirbelt, zu durchwirbeln, th. Z., wirbelnd sich durch einen Raum bewegen, in Wirbeln durchfliegen: die Lerche durchwirbelt die Luft; auch uneigentlich von Tönen, wirbelnd durchdringen.

Dürchwirken, th. Z., ich wirke durch, durchgewirkt, durchzuwirken, durch und durch wirken, d. h. kneten; bei den Bäckern: den Teig. Durchwirken, ich durchwirke, durchwirkt, zu durchwirken, im Wirken Theile andrer Art überall einmischen: eine mit Gold durchwirkte Decke.

Dürchwischen, unth. Z. mit seyn, ich wische durch, durchgewischt, durchzuwischen, unbemerkt, heimlich durcheilen, entkommen, besonders uneigentlich, ohne Strafe wegkommen.

Durchwittern, th. Z., ich durchwittere, durchwittert, zu durchwittern, mit aufgelösetem Bergarten durch und durch vermischen, von Mineen: ein mit Kies durchwittertes Gestein.

Dürchwühlen, th. Z., ich wühle durch, durchgewühlt, durchzuwühlen; im Innern einer Sache wühlen, und sie dadurch unter einander mengen. Auch, sich (mich) durchwühlen, sich durch Wühlen einen Durchgang verschaffen. Durchwühlen, ich durchwühle, durchwühlt, zu durchwühlen, durch und durch wühlen, in allen Theilen einer Sache wühlen: den Erdboden; einem seine Papiere durchwühlen.

Dürchwünschen, th. Z., ich wünsche durch, durchgewünscht, durchzuwünschen; auch zkf. Z., sich (mich) durchwünschen, wünschen, durch einen Ort, eine Gefahr ꝛc. zu kommen, oder gekommen zu seyn; Alles nach der Reihe wünschen.

Dürchwurf, m., -es, M. -würfe, die Handlung des Durchwerfens; ein Werkzeug, andre Körper durch dasselbe zu werfen und dadurch von gröbern Theilen zu reinigen, z. B. in den Bergwerken und im gemeinen Leben ein viereckiges, schräg stehendes Sieb, gepochtes Erz, Erde, Sand ꝛc. durchzuwerfen (Durchlaß).

Dürchwürgen, th. Z., ich würge durch, durchgewürget, durchzuwürgen, mit Anstrengung durch die Kehle würgen, hinunter zu schlucken suchen. Durchwürgen, ich durchwürge, durchwürget, zu durchwürgen, überall und alles in einem Raume würgen, besonders vom Tode.

Durchwürzeln, th. Z., ich durchwurzele, durchwurzelt, zu durchwurzeln, mit seinen Wurzeln durchdringen, erfüllen, und uneig., in alle Theile sich wie eine Wurzel verbreiten.

Durchwürzen, th. Z., ich durchwürze, durchwürzt, zu durchwürzen, durch und durch würzen, und uneig., mit einem würzhaften, d. h. angenehmen Geruche erfüllen: die Luft mit Blumendüften; dann, auf eine angenehme Art durchstreuen, untermengen: er durchwürzt seine Gespräche mit seinen Bemerkungen.

Durchwüthen, th. Z., ich durchwüthe, durchwüthet, zu durchwüthen, mit Wuth durchgehen, durchziehen: der Feind durchwüthete das unglückliche Land; mit Wuth erfüllen: Zorn durchwüthet sein Inneres.

Dürchzählen und Durchzählen, th. Z., ich zähle durch und ich durchzähle, durchgezählet und durchzählet, durchzuzählen und zu durchzählen, stückweise, eins nach dem andern, bis zu Ende zählen: Geld.

Durchzánken, th. Z., ich durchzanke, durchzankt, zu durchzanken, mit Zanken zubringen: den ganzen Tag.

Dürchzaufen, th. Z., ich zaufe durch, durchgezaufet, durchzuzaufen, zaufend durch eine Öffnung ziehen: einen; ſehr zaufen, an den Haaren ziehen: mich, dich. Durchzaufen, ich durchzaufe, durchzaufet, zu durchzaufen, ſehr zaufen, überall heftig zaufen. Uneig., vom Winde.

Durchzechen, th. Z., ich durchzeche, durchzecht, zu durchzechen, mit Zechen zubringen: die Nacht.

Dürchzeichnen, th. Z., ich zeichne durch, durchgezeichnet, durchzuzeichnen, nach der Reihe, bis zu Ende zeichnen: alle Stücke durchzeichnen.

Dürchzeigen, th. Z., ich zeige durch, durchgezeiget, durchzuzeigen, ſo viel als durchweiſen: einen.

Dürchzerren, th. Z., ich zerre durch, durchgezerret, durchzuzerren, durch eine Öffnung, durch einen Raum zerren: einen.

Dürchziehen, th. Z., unregelm. (ſ. Ziehen), ich ziehe durch, durchgezogen, durchzuziehen, durch eine Öffnung ziehen: einen Faden durchziehen, durch das Öhr der Nähnadel; einen Balken durchziehen, ihn von dem einen Ende eines Zimmers oder Gebäudes bis zum andern legen und befeſtigen. Uneig.: einen durchziehen, einen durch die Hechel ziehen, ihn ſcharf tadeln (durchhecheln); von einem Ende bis zum andern ziehen, oder in einem Zuge, in Geſellſchaft mit Andern reiſen. Durchzírren, ich durchziehe, durchzogen, zu durchziehen, durch einen Ort, eine Gegend, nach allen Theilen ziehen: das Land. Uneig. ſ. durchdringen: die Flüſſigkeit durchziehet das Papier.

Dürchzielen, unth. Z., ich ziele durch, durchgezielt, durchzuzielen, durch eine Öffnung zielen, durch eine Öffnung zu treffen ſuchen.

Durchziffern, th. Z., ich durchziffre, durchziffert, zu durchzifferu, mit Ziffern, Zählen und Rechnen zubringen: Tag und Nächte.

Dürchziſchen, unth. Z. mit haben, ich ziſche durch, durchgeziſcht, durchzuziſchen, ziſchend durch eine Öffnung, einen Raum fahren. Durchziſchen, th. Z., ich durchziſche, durchziſcht, zu durchziſchen, ziſchend durchdringen: die Luft.

Dürchzittern, unth. Z., ich zittere durch, durchgezittert, durchzuzittern, mit ſeyn, zitternd durch einen Raum ſich begeben. Durchzittern, ich durchzittere, durchzittert, zu durchzittern, th. Z., zitternd durchgehen; uneig., zitternd durchfahren: Fieberſchauer durchzitterte ſeinen Körper.

Dürchzoll, m., ein Zoll, welcher von durchgehenden Waaren entrichtet wird (der Durchgangszoll).

Durchzücken, th. Z., ich durchzucke, durchzuckt, zu durchzucken, zuckend durchfahren, in eine zuckende Bewegung verſetzen: ein elektriſcher Schlag durchzuckte uns alle.

Durchzückern, th. Z., ich durchzuckere, durchzuckert, zu durchzuckern, durch und durch, in allen Theilen zuckern, mit Zucker verſüßen.

Dürchzug, m., -es, M. -züge, die Handlung des Durchziehens; auch der Zug, die Reiſe Mehrerer durch einen Ort, eine Gegend ꝛc.: einem Heere den Durchzug geſtatten, verwehren; etwas, das durchgezogen wird, z. B. bei den Zimmerleuten der Hauptbalken oder Träger, weil er durch das ganze Gebäude durchgezogen wird; dasjenige, durch welches ein anderer Körper gezogen wird, z. B. bei den Goldſchmieden ein aus Weinſtein, Schwefel, Salz und Aeſenik zubereitetes Waſſer, durch welches die vergoldeten Arbeiten gezogen werden, um ihnen eine höhe Goldfarbe zu geben; der Dürchzugskorb, in den Zuckerſiedereien, ein Weidenkorb, durch welchen man den gekochten Zucker in die Läuterungspfanne oder den Klärkeſſel gießet, um ihn zu reinigen.

Dürchzupfen, th. Z., ich zupfe durch, durchgezupft, durchzuzupfen, durch eine Öffnung zupfend ziehen: einen Faden. Durchzüpfen, ich durchzupfe, durchzupft, zu durchzüpfen, in allen Theilen zupfen, ſehr zupfen: einen, ihn.

Dürchzwängen, th. Z., ich zwänge durch, durchgezwangt, durchzuzwängen, durch eine Öffnung zwängen, mit Zwang durch eine Öffnung bringen. Sich (mich) durchzwängen, durch die Menge, ſich mit Mühe und Gewalt durchdrängen.

Dürchzwicken, th. Z., ich zwicke durch, durchgezwickt, durchzuzwicken, durchdringend zwicken, wund zwicken: einem den Finger.

Dürchzwingen, th. Z., unregelm. (ſ. Zwingen), ich zwinge durch, durchgezwungen, durchzuzwingen, durch eine Öffnung zwingen, zwingen, durch eine Öffnung ſich zu begeben.

Durchzwitſchern, th. Z., ich durchzwitſchere, durchzwitſchert, zu durchzwitſchern, zwitſchernd durchfliegen, mit Gezwitſchee erfüllen: die Vögel durchzwitſchern die Luft.

Dürfen, unth. Z., unregelm. mit haben, ich darf, du darfſt, er darf; wir dürfen, ihr dürfet oder dürft, ſie dürfen; bedingte Form: ich dürfe, eeſt verg. Zeit, ich durfte; bedingte Foem, ich dürfte; Mittelw. der verg. Zeit, gedurft, wagen, ſich unterſtehen, mit der unbeſtimmten Foem ohne zu: er darf ungeſtraft alles thun; Macht, Erlaubniß haben: ein Herr darf ſeinen Dienern befehlen; er darf nicht die Nacht über wegbleiben; nöthig haben, brauchen, bedürfen, in welcher Bedeutung es ſowohl mit einem Hauptworte im zweiten oder vierten Falle, als auch mit einem Zeitworte in der unbeſtimmten Form ohne zu verbunden wird: die Geſunden dürfen des Arztes nicht; was dürfen wir weitre Zeugniß! du darfſt es mir ja nur ſagen, du brauchſt mir es ja nur zu ſagen; er darf ja nur beſehlen; Urſache haben, können, ebenfalls mit der un-

bestimmten Form ohne das Wörtchen zu: er darf sich eben nicht darüber beklagen, wundern; auch gebraucht man es, einen wahrscheinlichen Erfolg anzudeuten, und zwar in der bedingten Form der erst verg. Zeit: es dürfte wohl so kommen; ich dürfte nicht an seiner Stelle seyn, so sollte es wohl anders gehen. Eine Spracheigenheit ist es, daß dürfen in Verbindung mit der unbestimmten Form, selbst in diese Form gesetzt wird, da es doch, nach dem gewöhnlichen Gebrauch anderer Zeitwörter, im Mittelw. der Vergangenh. stehen sollte, du hättest es nur sagen dürfen, statt gedurft; er hat es nicht thun dürfen, statt gedurft (s. auch darüber die Zeitwörter wollen, sollen, mögen, können, hören, sehen, lernen, helfen, lassen).

Dürftig, E. u. U. w., an etwas Mangel leidend, bedürftig, besonders an unentbehrlichen Dingen Mangel leidend: ein dürftiger Mensch; dürftig seyn. Uneig., an Vollkommenheit, Kraft, Vollständigkeit Mangel leidend: dürftige Nachrichten, unzureichende, unbedeutende; eine dürftige Erklärung. Die Dürftigkeit.

Dürr, E. u. U. w., der innern Feuchtigkeit beraubt: dürre Früchte, dürres Erdreich, Land, ein dürrer Sommer, ein sehr trockner; dörrend, dorren machend: ein dürrer Wind, ein trockner, dörrender. Uneig., für unfruchtbar: eine dürre Einöde; s. mager: ein dürrer Körper; dürre Erze, in den Hüttenwerken Silbererze, die kein Blei und doch viel Silber enthalten; des Schmuckes beraubt, von Worten: einem etwas mit dürren Worten sagen; etwas dürre heraus sagen; Dürrbeinig, E. u. U. w., dürre oder dünne Beine habend; die Dürre, diejenige Beschaffenheit, da etwas dürr ist: die Dürre des Bodens; die Beschaffenheit der Witterung, da die Luft sehr trocken und warm ist: es trat eine große Dürre ein. Uneig., für Kraftlosigkeit; die Dürrfeder, bei den Uhrmachern, eine kleine Stahlfeder in einer Taschenschlaguhr, wodurch die Hämmerchen so gerichtet werden, daß sie nach Belieben stark oder schwach anschlagen müssen; das D-kraut, s. Dürrwurz; D-leibig, E. u. U. w., einen dürren oder mageren Leib habend; die D-maden, die Verbrennung einer gewissen Krankheit bei Kindern und Thieren, die mit Auszehrung verbunden ist (die Mitesser); das D-steinerz, ein schwarzes, sehr eisenhaltiges Erz, das von 100 Theilen 50 bis 80 Theile Eisen gibt; die D-sucht, so viel als Schwindsucht oder Auszehrung (Dörrsucht und Darrsucht); D-süchtig, E. u. U. w., mit der Dürrsucht behaftet; die D-wurz, oder das D-kraut, eine Benennung verschiedener Wurzeln und Pflanzen, die theils an dürren Orten wachsen, theils für Mittel gegen die Dürrsucht gehalten werden; besonders versteht man darunter eine Art Flöhkraut mit lanzenförmigen, spitzigen Blättern, die in trockenen Gegenden wächst (Flöhpfeffer).

Dürst, m., -es, die unangenehme Empfindung der Dürre in der Speiseröhre und das dadurch hervorgebrachte Verlangen nach einem Getränke: Dürst haben, empfinden, leiden; seinen Durst löschen, stillen; ein heftiger, brennender Durst. Uneig., ein großes heftiges Verlangen: Durst nach Erkenntniß der Wahrheit; die Dürst, für Kühnheit, Verwegenheit, ist gänzlich veraltet; der D-drang, der Drang des Durstes, ein heftiger, dringender Durst; Dürsten und Dürsten, unth. und unperf. Z. mit haben, Durst empfinden: ich durste und mich durstet. Uneig., ein heftiges Verlangen empfinden: der Krieger dürstet nach Ehre; nach Blut dürsten, oder auch ohne nach, bloß mit dem vierten Fall: wir dürsteten sein Blut; die Dürstesflamme, ein brennender, sehr heftiger Durst; Dürstig, E. u. U. w., Durst habend: durstig seyn; den Durstigen tränken; uneig., ein heftiges Verlangen empfindend: seine Seele ist nach Erkenntniß der Wahrheit durstig. Veraltet ist es in der Bedeutung von muthig, kühn, verwegen; Dürstiglich, Umst. w., für durstig, heftiges Verlangen empfindend, zeigend; Dürstiglich, Umst. w., veraltet s. muthig, kühn; die Dürstnatter, bei den Alten, eine Benennung derjenigen Nattern, welche durch ihren Biß einen solchen Durst verursachen, daß der Gebissene sich zu Tode trinken muß (die Durstschlange).

Düsel, w., -n, bei den Jägern, eine Benennung des Weibchens aller kleinern Wald- und Feldvögel, vom Ziemer an bis zum Weidenzeisige (die Sie, das Siechen).

Dusel oder **Dus-sel**, m., N. D. der Schwindel; dann, ein Zustand, in welchem man des klaren Selbstbewußtseyns beraubt ist; die Dusselei, N. D. halber Schlaf, Gedankenlosigkeit: er hat es in der Dusselei gethan; Düsselig, E. u. U. w., N. D. schwindelig, des klaren Selbstbewußtseyns beraubt, gedankenlos: ein dusseliger Mensch. Düsseln oder Düsseln, unth. Z. mit haben, N. D. dusselig seyn. Das Düsseln. Düssig, E. u. U. w., N. D. schwindelig, ohne klares Bewußtseyn.

Düster, E. u. U. w., dunkel, schwarz, mit dem Nebenbegriffe der Traurigkeit und Furcht, wodurch es sich von dunkel unterscheidet: düstre Höhlen, düstre Zypressen, Linden, düstre Wolken, düstere, dunkele Vorstellungen. Uneig., verdrießlich, mürrisch, finster, traurig: die stete Einsamkeit macht ihn todt und düster; in seinem Kopfe ist's immer düster. Daher die Düsterheit und Düsterkeit; Düsterblau, E. u. U. w., dunkelblau, mit dem Nebenbegriffe des Gräulichen, Schrecklichen; D-gebunden, E. u. U. w., durch Unwissenheit beschränkt. D-klar, E. u. U. w., so viel als helldunkel, dunkelklar (Clairobscur); der D-ling, -es, M. -e, so viel als Finsterling; Düstern, 1) unth. Z. mit haben, düster seyn, Düsterkeit verbreiten: es düstert;

2) th. Z., düſter machen; uneigentlich, finſter, traurig machen: trübe Ahnung düſtert mich; 3) zeckf. Z., ſich düſtern, düſtre werden: der Himmel düſtert ſich; die Düſterniß, die Finſterniß, Dunkelheit, mit dem Nebenbegriffe des Schrecklichen; Düſterroth, E. u. U. w., dunkelroth.

Dütchen, ſ., -s, ein Name verſchiedener Münzen: einer Münze von 18 Pfennigen oder 3 Schillingen, deren ſechzehn einen Thaler machen; einer geringen Scheidemünze, deren 8 einen Stüber und 400 einen Bankthaler machen.

Dütchendreher und Dütchenkrämer, m., ſpöttiſche Benennungen eines unbedeutenden Krämers, der im Kleinen handelt und dütchenweiſe verkauft; D-weiſe, Umſt. w., in einzelnen Dütchen, alſo in kleiner Menge: etwas dütchenweiſe kaufen; die Düte, M. -n, Verkl. w. das Dütchen, -s, ein in der Geſtalt eines Kegels zuſammengerolltes oder geklebtes und an der Spitze zugedrehtes Papier, trockene Sachen hineinzuthun: eine Düte machen, drehen (Deute, Teute, Tute und Tüte); das Düteleiſen, ſ. Düteln; Düteln, th. Z., O. S. Handkrauſen dütteln, ſie in Geſtalt der Düten mittelſt eines heiß gemachten Eiſens, des Düteleiſens oder der Glocke, fälteln; der Dütenbaum, die Benennung eines fruchttragenden, in Amerika und Aſien wachſenden Baumes (Mammeibaum); Dütenförmig, E. u. U. w., in Form, in Geſtalt einer Düte; die Dütenſchnecke, ſ. Kegelſchnecke und Tute.

Dutzend, ſ., M. -e, im gemeinen Leben, eine Zahl von zwölf Stücken: ein Dutzend Teller, Hemden, Strümpfe ꝛc. Wenn ein Zahlwort vor demſelben ſteht, bleibt es in der Mehrheit unverändert: fünf Dutzend machen ein Schock. Der zweite Fall der Einheit Dutzendes kommt nicht leicht vor, oder lautet dann wie der erſte: der Preis des Dutzend; der Dutzendarzt, ein ſchlechter Arzt, der ſeine Kunſt handwerksmäßig und nur als Mittel des Gelderwerbs betreibe, und deegleichen man gleichſam dutzendweiſe bekommen kann; die Dutzenduhr, eine von den Uhren, die in Fabriken dutzendweiſe verkauft werden; D-weiſe, Umſt. w., nach Dutzenden: etwas dutzendweiſe kaufen.

*Duumvir, m., ein Zweiherr, Zweiherrſcher; das Duumvirat, die Zweiherrſchaft.

Düwak, m., -es, in N. D. das Kannenkraut.

Düzbruder, m., eine Perſon männlichen Geſchlechtes, mit welcher man ſich Du nennt, ohne mit ihr verwandt zu ſeyn; die Perſon weiblichen Geſchlechtes heißt eine Duzſchweſter.

Düzen, th. Z., Du nennen, zu jemand Du ſagen: jemand duzen. Sich (mich) duzen, mit jemand.

Dwäll, m., -es, in der Schifffahrt, ein Bund aufgedrehter Fäden von einem alten Taue, das man an einen Stiel befeſtiget, und auf Schiffen als Beſen gebraucht.

*Dynämik, w., die Kraftlehre, Lehre von wirkenden Kräften; Dynämiſch, kraftlehrig, kräftig wirkend.

*Dynaſtie, w., die Herrſcherreihe, Herrſchaft, das Herrſchergeſchlecht.

*Dyſenterie, w., die Ruhr.

E

E, der fünfte Buchſtabe des Deutſchen Abcee, iſt der gangbarſte Selbſtlaut, über deſſen Ausſprache und Gebrauch man ſich folgendes merken muß.

1. Ausſprache. Das e hat einen doppelten Laut, einen hohen, ſcharfen, hellen, wie in Berg, ſehen, ſtehen, und einen tiefen, dunkeln, faſt wie ä, in welchem Falle es auch das offene e heißt, z. B. leben, geben, Weſen. Die Fälle, in denen es als hohes oder tiefes e vorkommt, laſſen ſich nicht gut unter eine Regel bringen, da gerade hier die Ausſprache am meiſten ſchwankend iſt. Hoch wird es zwar meiſt vor dem h ausgeſprochen, und hat alsdann den Ton, z. B. gēhen, lēhren, mēhren, ſtēhen ꝛc.; tief in der erſten Sylbe vieler zweiſylbiger Wörter, wo es ebenfalls den Ton hat und gedehnt wird, als hĕben, ſchwĕben, nĕben, Wĕſen ꝛc.; allein es lautet vor dem h auch oft wie ä, z. B. fĕhlen, Mĕhl, nĕhmen ꝛc., und iſt in einem und demſelben Worte in einer Mundart hoch, in der andern tief, wie in edel, ſehen, wehen, drehen; daher wird hier eine Bezeichnung des tiefen e mittelſt des Tonzeichens (ˇ), deſſen wir uns bisher ſchon bedienten, unerläßlich: die mundartlichen Abweichungen ſollen beſonders bemerkt werden. Eben ſo ſchwankend iſt die Ausſpeache des doppelten e (ee), das die Sylbe dehnt und hoch ausgeſprochen werden ſoll, wie in See, Klee, Seele, Schnee; abee in mehreren Woreern lautet es auch wie ä, z. B. in Heer, Meer, Beere, leer. Gewiß iſt, daß man im N. D. noch die meiſte Gleichformigkeit in Anſehung der Ausſprache beobachtet.

2. Gebrauch. Dieſer iſt mannigfaltig. Es dienet vorzüglich a) bei der Umendung der Wörter: das Band, des Bandes, dem Bande, die Bänder; bei der Steigerung, hoch, höher, höchſte; bei der Umwandlung, ich lobe, du lobeſt, er lobet; in welchen Fällen es immer kurz iſt; b) zur Bildung neuer Wörter, indem es an Umſtandswöeter angehangt wird, und aus denſelben Hauptwerter, den abgezogenen Begriff auszudrucken, gemacht werden: lieb, Liebe; mild, Milde; dürr, Dürre; groß, Größe; gut, Güte ꝛc.;

e) die Häufen zu mildern und den Wohlklang zu befoedern, indem durch Anhängung deſſelben den Buchſtaben b, d, g, ſ, dem gelinden ß und w ihre weiche Ausſprache wiedergegeben wird, z. B. Bube, Knabe, Auge, Ende, Gebirge, enge, träge, böſe, loſe, leiſe, liebe, ſage, klage; für Bub, Knab, Aug, End, Gebieg, eng, träg ꝛc. Auch den Volkernamen, wenn ſie nicht auf r ausgehen, wird dieſes mildernde e angehängt: der Däne, der Böhme, der Deutſche, der Franzoſe, der Preuße, der Ruſſe, der Türke ꝛc. Veraltet und ſchleppend iſt es bei Wörtern, welche dieſer Milderung nicht bedürfen, als ſpate, ofte, dünne, ihme, Narre, das Glücke, Geſchenke, Gewichte, Geräuſche, Gewächſe, Herze. In der Biegung und Umendung der Wörter macht das e die Rede oft ſchleppend, in welchem Falle es weggelaſſen wird: eine Kugel von Holz, mit Fett durchwachſen, mit Hohn ſprechen, ein Mann von Verdienſt ꝛc., für von Holze, mit Fette, mit Hohne, von Verdienſte ꝛc.; der liebſte, dünnſte, gröbſte, jüngſte ꝛc., für liebeſte, dünneſte, groheſte, jüngeſte ꝛc.; beſonders in der Umwandlung der Zeitwörter, du liebſt, f. liebeſt, er liebt, f. liebet ꝛc. Ferner in den Endſylben eln und ern, wo das letzte e wegfällt, z. B. mangeln, ſtammeln, liebeln, dauern, für mangelen, ſtammelen, liebelen, dauren ꝛc. Im gemeinen Leben wie in Schriften wird es durch Zuſammenziehung ſehr oft weggelaſſen und in der Ausſprache verſchluckt, z. B. des Gelenks für des Gelenkes, eigner Vortheil für eigener ꝛc. In der Tonkunſt bezeichnet das e nicht allein einen beſtimmten Ton, ſondern auch eine Saite, welche dieſen Ton hören läßt, eine Taſte, welche ihn anſchlägt.

*Eau (ſpr. oh), Waſſer; eau de Cologne, Kölniſches Waſſer.

Ebbanker, m., in der Schifffahrt, ein Anker, welcher der Ebbe widerſtehet, im Gegenſatze des Flutankers. Beide zuſammen werden auch Tauanker, Gabelanker genannt.

Ebbe, w., das Zurücktreten des Meerwaſſers vom Ufer nach der Flut: Ebbe und Flut, das regelmäßige Fallen und Steigen des Meerwaſſers; Ebben, unth. und unpers. Z. mit haben, nach der Flut ablaufen: das Meer ebbet; es ebbet, die Ebbe tritt ein. Uneig., zurücktreten, auch ſchwanken, hin- und hergewogen werden.

Eben, E. u. U. w., was keine hervorragende Stellen hat, was gleich iſt auf ſeiner Oberfläche: ein ebenes oder ebnes Feld; ein ebener oder ebner Weg; der Weg iſt eben; auch f. genau, pünktlich, eigenſinnig: er iſt ein ebener Mann; er iſt in allen Sachen ſehr eben. Als bloßes Umſtandswort ſteht es für gleich, gemäß, doch jetzt nur noch in einigen Zuſammenſetzungen: ebenbürtig, Ebenbild; f. genau, pünktlich, eigen: das kann man ſo eben nicht wiſſen, ſo genau. Beſonders dient es, ein Wort oder den dadurch bezeichneten Begriff genau zu beſtimmen, etwa wie gerade: das iſt mir eben recht, das iſt gerade wie ich es wünſche; da ſind ihr eben recht am Ort; ich ſprach eben mit ihm darüber; dies iſt eben ſo groß, lang, dick ꝛc., als jenes; eben ſo, ganz auf dieſe Art, von derſelben Beſchaffenheit; er iſt noch eben der Menſch, der er war; das war es eben; auch dient es, eine Zeit genau zu beſtimmen: eben damahls, zu derſelben Zeit; ich war eben oder ſo eben gekommen. Zuweilen ſoll es auch eine Einſchränkung anzeigen, oder eine Verneinung mildern: ich will mich eben nicht groß damit machen; das wollte ich eben nicht ſagen.

Ebenbaum, m., ſ. Ebenholz. Der falſche Ebenbaum, ein Name des breitblätterigen Geißklees oder breitblätterigen Bohnenbaumes.

Ebenbild, ſ., ein Bild, das der abgebildeten Sache ähnlich, gleich iſt, doch gewöhnlich nur uneigentlich von einer Perſon, welche einer andern ſehr ähnlich: er iſt ſeines Vaters Ebenbild; der Menſch iſt das Ebenbild Gottes.

Ebenbürtig, E. u. U. w., noch in der Rechtsſprache üblich, von gleicher Geburt, von gleichem Stande: ebenbürtige Kinder.

Ebendaſelbſt, Umſt. w., an eben demſelben Orte.

Ebenderſelbe, Ebendieſelbe, Ebendaſſelbe, ein hinweiſendes Fürwort, das den Begriff von derſelbe genauer beſtimmt.

Ebendrähtig, E. u. U. w., eben oder gleich gedrehet, gleichdick, ohne Knoten: ebendrähtige Leinwand, die von ebendrähtigen Faden gewebt iſt.

Ebene, w., M. -n, eine ebene Fläche, auf welcher kein Theil über den andern hervorragt, beſonders ein ebener Theil der Erdoberfläche; Ebenen oder Ebnen, 1) th. Z., eben oder gleich machen, beſonders von der Erdoberfläche: einen Platz ebenen. Uneig.: einem den Weg des Lebens ebenen. 2) zeckf. Z., ſich ebenen, eben werden; der Ebener, -s, der etwas ebenet; eig. und uneig.

Ebenfalls, Umſt. w., gleichfalls, in einem gleichen Falle befindlich: er wird ebenfalls kommen.

Ebengewicht, ſ., ſo viel als Gleichgewicht.

Ebenheit, w., Pünktlichkeit.

Ebenholz, ſ., das feine, ſehr harte und ſchwarze Holz des Ebenbaumes auf den Inſeln Helena und Mauritius. In weiterer Bedeutung nennt man auch einige andere harte Holzarten Ebenholz, z. B. das Amerikaniſche Ebenholz, von einem Strauche in Südamerika; das Äthiopiſche Ebenholz, von einem palmartigen, mit ſchaefen Dornen beſetzten Gewächſe in Äthiopien und Braſilien; das Kretiſche Ebenholz, oder echte ſchwarze Ebenholz, das auf der Inſel Kreta wächſt als ein kleines, vier Schuh hohes Bäumchen.

*Ebenist, ein Kunsttischler, der in Ebenholz arbeitet.

Ebenmaß, s., ein gleiches Maß; die Angemessenheit der einzelnen Theile zu einander und zum Ganzen (Symmetrie); Ebenmäßig, E. u. U. w., O. D. gleich, ähnlich: eine ebenmäßige Zulage; dann, für ebenfalls: er hat mich ebenmäßig betrogen (ebenermaßen); nach dem Ebenmaße (symmetrisch).

Ebennächte, die Mehrheit, diejenigen Nächte, die unter einander selbst und mit den Tagen gleiche Länge haben, zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen; Ebennächtlich, E. u. U. w., was zur Zeit der Ebennachte, der Nachtgleichen gewohnlich oder damit verbunden ist (aquinoctial).

Ebensohlig, E. u. U. w., im Bergbaue, wagerecht.

Ebentener, s., s. Abentener.

Ebentischler, m., ein Kunsttischler, der feine Sachen von Ebenholz und andern feinen und seltenen Holzarten verfertigt (Ebenist, Kunsttischler).

Ebenweit, Ebenweitig, E. u. U. w., von gleicher Weite, gleichweit von einander stehend: ebenweite Linien oder Striche (Parallellinien).

Ebenwesenheit, w., der Zustand, da ein Ding gleiches Wesens mit dem andern ist (Identität).

Ebenzeitig, E. u. U. w., gleichzeitig.

1. Eber, m., -s, das Männchen der Schweine, sowohl der wilden als der zahmen. Unrig., eine Art aus dem Gebrauch gekommenen groben Geschützes, das 23 Zentner wog, und 12 Pfund Eisen schoß.

2. Eber, m., -s, ein kleines Fahrzeug mit flachem Boden und Einem Segel, dessen man sich auf der Niederelbe bedient (in der gemeinen Aussprache gewöhnlich Ewer).

3. Eber, m., -s, im gemeinen Leben mancher Gegenden, so viel als Näber, Boheer.

Ebereſche (spr. Äbereſche), M. -n, eine Benennung des Sperberbaumes oder des Vogelbeerbaumes, der rothe Beeren trägt, die in doldenförmigen Büscheln beisammen stehen (Ebereschenbaum); ein Name der Zitterpappel.

Ebergeld, s., dasjenige Geld, welches der Gutsbesitzer von den Bauern bekommt, wenn er für die Gemeine einen Eber hält.

Eberhard, -s, ein Mannstaufname.

Eberhirsch, m., ein vierfüßiges Säugethier, in Ostindien und Afrika, ähnlich dem Schweine und in der Große eines Hirsches (Schweinhirsch, Hirscheber).

Eberraute, w., s. Aberraute und Stabwurz.

Eberreis, s., so viel als Eberraute.

Eberschwein, s., ein männliches Schwein, ein Eber; bei den Landleuten, zuweilen ein fleischiges Gewächs am Kälbersacke kalbender Kühe.

Eberwurz oder Eberwurzel, w., ein Name der Aberraute oder Stabwurz; eine Pflanze auf Deutschlands und Italiens Bergen, deren Wurzel scharf, bitter und gewürzhaft schmeckt (Kreuzdistel und Hundszorn). Davon das Eberwurzöl, Öl, welches aus der Eberwurzel gezogen wird.

Ebnen, Ebner, s. Ebenen, Ebener.

Ebrisch, m., s. Stabwurz.

Ebschen, m., -s, ein Name der Ebereſche.

*Ecce homo, sieh, welch ein Mensch! ein Bild oder Gemählde des leidendrn Jesus, über welchen Pilatus jene Worte aussprach.

*Eccentrisch, s. Excentrisch.

*Ecclesia pressa, die gedrückte oder Druck leidende Kirche; Ecclesiästisch, kirchlich, geistlich.

*Echange (spr. Eschangbsch'), der Tausch, Wechsel.

*Echappement (spr. -mangh), das Entweichen, Ausreißen; Echappiren (spr. eschap-), entlaufen, durchgehen.

*Echauffant (spr. eschoff-), erhitzend; Echauffement (spr. Eschoffmangh), die Erhitzung; Echauffirt, erhitzt.

*Echinit, ein Igelstein, Kröten- oder Kropfstein.

*Echo, s. und w., der Wiederschall, Wiederhall (weiblich als Göttinn).

Echt, E. u. U. w., rechtmäßig, gesetzmäßig: echte Kinder, eheliche, die aus einer gesetzmäßigen Ehe herkommen; dann, unverfalscht, rein: echte Waaren, echte Perlen, echtes Gold; auch von Farben, dauerhaft, beständig: echte Farben. Die Echtheit. Echtigen, th. Z., echt machen, für echt erklären (legitimiren): ein uneheliches Kind.

Echtmaß, s., s. Eichmaß.

Eckapfel, m., eine Art rother und weißer Äpfel mit Kanten oder Ecken (der Kantapfel); das E-band, ein eisernes Band, welches um die Ecke eines Körpers gelegt wird, z. B. am Koffer. Die untersten Eckbänder werden auch Eckschuhe genannt; die E-beere, die eckige Beere einer in Indien und Amerika wachsenden Pflanze, und diese Pflanze selbst (Indische Maulbeere); das E-brett, ein Brett, welches sich an der Ecke einer Sache befindet. Bei den Topfern sind dir Eckbeetter zwei durch einen rechten Winkel zusammengefügte Bretter, in deren Winkel die beiden Formen zu einer Eckachel beim Formen gesetzt werden; die Ecke, M. -n, Verkl. w. das Eckchen, -s, derjenige scharfe oder spitzige Theil eines Körpers, welcher durch das Zusammenstoßen zweier oder mehrerer Linien gebildet wird: die Ecke des Hauses, des Waldes. Im gemeinen Leben für Winkel: in eine Ecke kriechen; man suchte ihn in allen Ecken. Uneig.: das äußerste Ende einer Sache: die Ecke vom Brode. Hieher gehort die Redensart: bunt über Eck gehen, für verwirrt, unordentlich zugehen. In manchen Gegenden werden zwei an einander gebackene kleine Semmeln Ecken genannt. Ferner: ein kleiner Raum, eine kleine Entfernung: es ist nur eine kleine Ecke, oder ein kleines Eckchen

bis dahin; in der Pflanzenlehre, der spitze Zwischenraum eines Einschnittes im Blatte (in O. D. hört man das Eck, welche Form noch in den Zusammensetzungen, das Dreieck, Viereck, Vielreck ꝛc. vorkommt). Ecken, th. Z., eckig machen, mit Ecken versehen; der Eckenhalm, s. Knotenbinse; die E-schanze, in der Befestigungskunst, eine kleine viereckige Schanze, zum Unterschiede von einer Eckschanze, welche an einer Ecke angelegt ist; die E-zierde, s. Eckzierde; die Ecker, M. -n, so viel als Eichel; die Eckfeile, eine Feile mit Ecken, im Gegensatze der runden; das E-fenster, das Fenster an der Ecke eines Gebäudes; der E-forst, in der Baukunst, die von dem Hauptforst ablaufenden vier Ecken an einem Holländischen Dache; das E-haus, ein Haus, welches, als das letzte in einer Reihe, die Ecke dieser Reihe bildet; in der Bienenzucht, die runde Weiselzelle an der Ecke der Brutscheibe; Eckig, E. u. U. w., Ecken habend: ein eckiger Tisch, ein eckiger Hut; in der Pflanzenlehre, ein eckiger Stengel, der mehrere Ecken oder Schärfen hat, zwischen denen die Flächen vertieft sind; ein eckiger Staubbeutel, der mehrere tiefe Furchen hat, so daß dadurch vier und mehr Ecken entstehen; eine eckige Narbe, die dick und mit tiefen Furchen, die hervorstehende Ecken bilden, versehen ist; bei den Büchsenmachern, ein eckiger Lauf, ein solcher Flintenlauf, der oben nicht rund gefeilet ist, sondern kantige Flächen hat; bei den Jägern, ein eckiger Lauf, wenn bei einem Jagen die Jagd ohne Rundung und Bogen gestellt ist. Uneig., ein eckiger Mensch, ein plumper und ungeschickter; die Eckkachel, diejenigen Kacheln, welche die Ecken des Ofens bilden; die E-kammer, eine Kammer, welche an der Ecke eines Hauses befindlich ist; der E-kegel, beim Kegelspiel, einer der äußersten Kegel, der auf einer Ecke des Kreuzes steht, besonders die beiden zu jeder Seite; die E-lade, bei den Töpfern, ein an der Wand der Werkstätte befindliches Beett, worauf in einiger Entfernung zwei schwebende, dreieckige Holzer nach einem rechten Winkel befestiget sind, dessen sie sich bedienen, die Eckgesimskacheln zu formen; der E-laden, ein Kram- oder Kaufmannsladen an der Ecke einer Straße; der Fensterladen an einem Eckfenster; das E-loch, ein Loch an der Ecke eines Dinges, besonders an den Ecken einer Balltafel; die E-loche, M. -n, im Forstwesen, eine Loche oder ein Lochbaum, der an der Ecke einer Grenze gemacht wird; der E-pfeiler, ein Pfeiler an der Ecke eines Gebäudes; der E-platz, ein Platz an der Ecke eines Tisches; der E-rasen, in der Kriegsbaukunst, große in eckiger Gestalt gestochene Stücke Rasen, mit welchen die Ecken der Böschungen an den Schanzen belegt werden; der E-saal, ein Saal, der an der Ecke eines Gebäudes befindlich ist; die E-säule, eine Säule, die an der Ecke eines Gebäudes stehet; uneig., in der Größenlehre, eine Benennung des Prisma; E-säulicht, E. u. U. w., die Gestalt einer Eckfäule habend (prismatisch); der E-schaft, -es, M. -schäfte, in der Baukunst, ein Stück Mauer, welches vom äußersten Fenster bis an die Ecke eines Gebäudes geht; die E-schanze, s. Eckenschanze; der E-schrank, ein Schrank, welcher in einem Winkel eines Zimmers ꝛc. steht (Winkelschrank); der E-schuh, s. Eckband; die E-semmel, bei den Bäckern, Semmeln, welche aus zwei runden Theilen bestehen, im Gegensatze der Schicht- oder Zeilsemmeln (an manchen Orten Ortsemmeln und Eckchen); der E-sparren, -s, ein Sparren an der Ecke des Daches (Lehrsparren, Gradsparren); der E-ständer, -s, ein Wandständer an der Ecke eines Gebäudes (Eckstiel, eine Eckfäule); der E-stein, ein jeder Stein, der an oder in der Ecke befindlich ist, oder dazu bestimmt ist, an einer Ecke zu liegen, daher ein Stein an einem Gebäude, der im Grunde desselben an einer Ecke liegt, wozu man die größten und besten nimmt; uneigentlich wird daher in der Bibel Christus ein Eckstein genannt; ein Stein, der vor die Ecke eines Gebäudes gesetzt wird, um die Wagenräder ꝛc. von der Ecke desselben abzuhalten; in der Baukunst, eine Stufe, auf welcher Säulen, Pfeiler und andere Stützen ruhen und erhöhet werden (der Untersatz); ein Grenzstein, der in die Ecke einer Markung gesetzt wird (ein Hauptstein, Ortstein); der E-stempel, bei den Buchbindern, ein Stempel, womit sie die Ecken der Bücher verzieren; der E-stiel, s. Eckständer; die E-stube, eine an der Ecke eines Gebäudes befindliche Stube; die E-stütze, eine Stütze an der Ecke eines Gebäudes (ein Strebepfeiler); das E-thor, in der Bibel, ein Thor der Stadt Jerusalem, welches sich nach Mitternacht an einer Ecke der Mauer befand; der E-tisch, ein für die Ecke eines Zimmees bestimmter Tisch; der E-zahn, diejenigen Zähne, die sich in eine stumpfe Spitze enden, einfache, dicke Wurzeln haben, und deren in jedem Kiefer zwei befindlich sind (die obern heißen auch Augenzähne); bei den Pferden die äußersten Zähne, welche gleich auf die Haker folgen und im vierten Jahre abgeworfen werden; die E-zierde, in der Baukunst, Zierathen, welche zur Verzierung der Ecken an Fenstern und Thüren dienen; das E-zimmer, ein Zimmer an der Ecke eines Hauses.

*Eclat (spr. -klah), das Aufsehen, Geräusch, der Glanz; Eclatant, glänzend, offenbar, laut, öffentlich.

*Eclipse, s. Eklipse.

*Ecloge, s. Ekloge.

*Ecossaise (spr. -saß'), ein Schottischer Tanz.

*Ecrasirn, zermalmen, zerschmettern, zu Grunde richten.

*Edda, das heilige Buch der alten Nordischen Volker Europens.

Edel und Edel, edler, edelste, E. u. U. w., einen höhern Werth als Andere seiner Art de-

ſitzend, ſich durch Vorzüge vor Andern auszeichnend: die Edlen des Volkes. In weiterer Bedeutung auch von lebloſen Dingen: edle Früchte. In den Bergwerken iſt ein edler Gang, edles Gebirge und edles Erz, ein reichhaltiger Gang, ein reichhaltiges Gebirge und Erz; edle Metalle ſind ſolche, welche im Feuer unveränderlich bleiben, als Gold und Silber, im Gegenſatze der unedlen; edle Geſchicke in den Bergwerken, verſchiedene dem Gange zuſcharrende oder zufallende Klüfte und ſchmale Trümmer, welche demſelben mehr Metallthrile zuführen oder ihn veredeln. Bei den ältern Pflanzenlehrern werden viele Pflanzen edel genannt, z. B. edel Gamanderlein, edel Leberkraut ꝛc., um ſie von den andern gemeinen, wenigee kräftigen Arten zu unterſcheiden. Auch die Jäger nennen einen völlig ausgewachſenen Hirſch einen edlen Hirſch und alles, was ein hirſchgerechter Jäger verſtehen muß, die edle Jägerei, ſo wie ein hirſchgerechter Jäger ſelbſt bei ihnen ein edler Jäger oder Weidmann hieß. Eben ſo dient es noch als Ehrentitel für Perſonen bürgerlichen Standes, den man jedoch durch Hinzuſetzung der Wörter hoch und wohl zu erhohen ſucht: hochedel, wohledel, obgleich ehemahls edel der höchſte Ehrentitel war, den ſich Fürſten und Grafen beilegten, indem ſie ſich edle Herren, edle Fürſten, edle Grafen nannten. Am gewöhnlichſten iſt es zur Bezeichnung des höchſten Grades ſittlicher Größe in Geſinnungen und Handlungen: edle Geſinnungen und Handlungen; ein edler Menſch, ein edles Betragen; edel denken und handeln; in weiterer Bedeutung, edler Anſtand, edle Mienen, der Ausdruck edler Geſinnung und Denkart; ein edler Stolz, der auf richtiger Selbſtſchätzung ſeines Werthes beruht; die edle Schreibart, in der eine ſtrenge Auswahl der beſten Wörter und Gedanken herrſcht, im Gegenſatze der gemeinen und niedrigen; der E-bürger, ein adeliger Bürger in einer freien Reichsſtadt (Patrizier); E-bürtig, E. u. U. w., von adeliger Abkunft; die E-dame, eine adelige Dame (eine Edelfrau); die E-dirne, eine junge unverheirathete weibliche Perſon von adeliger Abkunft (beſſer Edelfräulein); E-entſproſſen, E. u. U. w., von edlem Geſchlecht entſproſſen; das Edelerz, edles Erz, das reichhaltig iſt, das viel Gold und Silber enthält; der E-falke, ein Falke in der Größe einer Henne, mit gelber Wachshaut und gelben Beinen, aſchgrauem, braungeflecktem Leibe, und vier oder fünf breiten dunkelaſchgrauen Binden am Schwanze; die E-frau, eine adelige Frau; das E-fräulein, ein adeliges Fräulein, eine junge unverheirathete weibliche Perſon von adeliger Abkunft (zum Unterſchiede von Fräulein, wenn man dies bloß für Mamſell gebrauchen will); E-geboren, E. u. U. w., ein Titel für Bürgerliche, denn man aber noch das Wort hoch vorſetzt: Hochedelgeborner Herr; das E-geſtein, mehrere Edelſteine zuſammengenommen, ein Schmuck von Edelſteinen; der E-herrſcher, ſ. Adelherrſcher; E-herzig, E. u. U. w., ein edles Herz habend, edel geſinnt; der E-hof, der Hof, die Wohnung eines Adeligen auf dem Lande; der Edeling, -s, M. -e, überhaupt ein Adeliger, doch gewöhnlich nur, ein Adeliger in verächtlicher Bedeutung; ein Anhänger der Adelherrſchaft (Ariſtokrat); E-kling, E. u. U. w., auf eine edle Weiſe klug, edel und klug; der E-knabe, am Hofe, ein junger Adeliger, der Hoheen aufwartet (Page); der E-knecht, eine Benennung der ehemahligen Schildträger oder Gehülfen der alten Ritter, welche auch nur Knappen, Knechte genannt wurden, von adeliger Geburt waren, und endlich zu Rittern geſchlagen wurden. In neuern Zeiten nannten ſich die Reichsritter des Kaiſers allerunterthänigſte Edelknechte; das E-leberkraut, ſ. Leberklee; der E-mann, M. -leute, eine männliche Perſon von niederem Adel (ein Adeliger); Edelmänniſch, E. u. U. w., einem Edelmann angehörend, eigen, zukommend; der E-marder, eine Benennung des Baummarders, deſſen Balg höher geſchätzt wird, als der des Steinmarders; der E-muth, eine edle Geſinnung; ein Verlangen nach etwas, das über das Gemeine erhaben iſt; E-müthig, E. u. U. w., Edelmuth beſitzend, zeigend: ein edelmüthiger Freund; eine edelmüthige That. Edeln, th. Z., edel machen, von adeln verſchieden: durch Geburt geadelt und durch Verdienſte geedelt; der Edelſinn, edler Sinn, edle Denkart; E-ſinnig, E. u. U. w., Edelſinn habend, verrathend; der E-ſtein, ein edler oder ſehr koſtbarer Stein, darunter man die härteſten, ſchwerſten und nach dem Schleifen durchſichtigſten und hellglänzenden Steine von allerlei ſchönen Farben verſteht; zum Unterſchiede von unechten, falſchen, künſtlichen Steinen, die ihnen gleichen: auch echte Edelſteine. Dahin der Demant, Jaspis, Praſer, Sarder, Goldpraſer, Granat, Rubin; der E-ſt-handel, der Handel mit Edelſteinen, den der Edelſteinhandler treibt; der E-ſt-ſchleifer, ſ. Edelſteinſchneider; der E-ſt-ſchmuck, ein Schmuck von Edelſteinen; der E-ſt-ſchneider, ein Künſtler, der Edelſteine ſchneidet und ſchleift (Edelſteinſchleifer); der Edelſtoff, ein edler Stoff, ein Stoff von vorzüglicher Güte und großem Werthe, beſonders ein ſchwerer ſeidner, oft mit Gold und Silber durchwirkter Stoff (Brokat); E-ſtolz, E. u. U. w., auf eine edle Art ſtolz; die E-tanne, ſ. Fichte; die E-that, eine edle That, eine That, die von edler Geſinnung, von Edelmuth zeigt.

*. Edict, ein landesherrlicher Befehl, Landesverordnung; Edictal-Citation, öffentliche Vorladung.

*Ediren, herausgeben, bekannt machen: ein Buch; Editor, der Herausgeber.

*Education, die Erziehung.

Eſer, E. u. U. w., im N. D. und in den Schmelz-

hütten, s. beißend, scharf, salzig, besonders von der Asche und dem Eiter: efere Asche, Lauge.

*Effect, der Erfolg, die Wirkung; Effecten, Habseligkeiten, Geräthschaften; Effectiv, wirklich, in der That; Effectuiren, bewirken, ausrichten.

*Effigies, das Bild; in effigie, im Bilde.

*Effort (spr. Efföhr), der Kraftversuch, Nachdruck; Efforts (spr. Effohrs), Bemühungen, Anstrengungen.

*Effronte, frech, unverschämt, schamlos; Effronterie, die Frechheit, Schamlosigkeit.

Efloch, s., im gemeinen Leben, dir beiden Einschnitter auf der Decke der Geigen, welche rinem Lateinischen f ähnlich sind.

*Egal, gleich, gleichmäßig, einerlei; Egalisiren, gleich machen; Egalität, Gleichheit.

*Egard (spr. Egähr), Ansehen, Achtung; en egard, in Betracht, Erwägung.

Ege oder Egge, w., M. -n, ein mit vielen hölzernen oder risernen Zähnen versehenes Werkzeug, die Erdschollen nach dem Pflugen zu zerreißen, und den Acker zu reinigen und zu ebenen; in rinigen Gegenden so viel als Tuchleiste; der Egebalken, die langen, starken, kreuzweise über einander befestigten Hölzer einer Ege, in welchen die Zähne befestigt sind; der Egeblock, ein starker Block, der zuweilen auf dir Ege gelegt wird, damit sie tiefer rindeingr und die Schollen besser zerstückele; der E-haken, ein mit einem Haken versehener Stock zum Lüften der Ege, damit sie den Samen nicht zusammenschleife, odee auch zur Reinigung der Ege von Unkraut; der E-garten, bei den Förstern, ein Stück Land, das beackret gewesen, nachher abrer mit Holz angeflogen ist.

Egel, m., -s, oder die Egel, M. -n, ein langer rundlicher Wurm, der im Wasser lebt und sich an Menschen und Thiere hängt, Blut aus ihnen zu saugen (Blutegel, obwohl gewöhnlich Blutigel, genannt); ein gelblichgrauer Wurm, der sich in den Gallengefäßen der Lebee der Schafe, des Rindviehes und der Esel findet. Uneigentlich von Volksbedrückern; der Egelbaum, s. Elsebeerbaum; das Egelkraut, ein Name des Pfennigkeautes oder Wiesengeldrs, ein Mittel gegen die Egeln der Schafe; die E-schnecke, ein Wurm, der sich in der Leber der Schafe eezeugt, woran diese steeben.

Egen = er Eggen, eh. Z., mit der Egr bearbeiten, überfahren: das Land, den Acker. Auch unth.: nach dem Pflügen und Säen wird geegt; das Egenlaufen, in der Landwirthschaft, diejenigr Verrichtung, da ein Knabe oder eine Weibsperson hinter der Ege hergehet, und dirselbe mittelst einrr Leine oder des Egehakens lüftet, damit der Same nicht zusammrngeschrift werde; dee E-pflug, eine Art geosier Egen, an welchen stat der Zinken eine Art Pflugscharen angebracht sind; der Eger, -s, riner, der eget.

Egerbrunnen, m., der Gesundbrunnen bei Eger in Böhmen, und dessen Wasser; das E-salz, ein bitterliches Mittelsalz, welches aus dem Egerwasser durch Verdampfen gewonnen wird.

Egert oder Eggert, s., -es, M. -e, oder -en, in manchen Gegenden, eine unangebauete, mager mit Gebüsch brwachsene Gegend (eine Lehde).

Egerwasser, s., das Wasser des Gesundbrunnens bei Eger.

Egeschiene, w., M. -n, dünne hölzerne Schienen, durch welche die Egebalken mit einander verbunden sind; der Egeschlitten, ein kleiner Schlitten, die Egen daeauf nach dem Felde und wieder nach Hause zu führen; der E-zahn, so viel als Egezinken; der E-zinken, -s, die hölzernen odee eisernen Zinken oder Zähne einer Egr; die Egge, Eggen, s. Ege, Egen.

Egle, m., -n, M. -n, in einigen O. D. Gegenden, ein Name des Aesches. Um Zürch wird der Bors im zweiten Jahee ein Egle oder Neukeregle genannt; in der Kostnitzer Gegend aber erst nach dem dritten Jahee. Die in der Tiefe des Züricher Sees gefangenen Boese heißen Trichteregle, und sind weißer von Farbe als die, welche sich am Ufer aufhalten, und Landegle, Rohregle, Krähegle genannt werden.

*Egoismus, m., die Selbstsucht, Eigensucht; Egoist, der Selbstling, Selbstsüchtigr; Egoistisch, selbstsüchtig.

Ehe oder Eh, eher, am ehesten oder aufs eheste, Umstandsw. der Zeit, zur Bezeichnung einer Handlung, die einer andern vorhergeht: ich möchte ihn noch sehen, ehe ich sterbe; es dauerte lange, ehe er es merkte. Im gemeinen Leben und in der Bibel wird oft denn und als zu ehe gesetzt: ehe denn der Bothe kam; ehe denn ich hingehe; ehe als man's dachte. Eh ist nur im gemeinen Leben üblich und bei Dichtern. Im O. D. verbindet man mit ehe viele Wörter, um die Bedeutung dadurch zu verstärken: ehebaldigst, so bald als möglich; ehemöglichst, so sehr, so bald es möglich; ehenächstens, nachstens; ehevor, zuvor. Der zweite Grad heißt eher: je eher, je lieber, d. h. ie früher, desto lieber; je eher, desto besser; ich konnte nicht eher kommen; besonders in Verbindung mit als: er ist eher dagewesen als ich. Der dritte Grad am ehesten, eher als irgend jemand; aufs eheste, auf das geschwindeste, und mit dem ehesten, mit erster Gelegenheit: ehester Tage, sobald als möglich. In weiterer Bedeutung wird ehe und eher zuweilen für ehedem, ehemahls gebraucht: ich habe das wohl eher schon gesehen, erlebt. Uneig., für lieber, viel mehr: wir wollen ehe sterben, denn wider unser vaterliches Gesetz handeln.

Ehe, w., M. -n, die gesetzmäßige Verbindung zweier Personen beiderlei Geschlechts, mit einander Kinder zu zeugen und zu erziehen: der Stand der Ehe; in den Stand der Ehe

treten; die Ehe brechen, die Pflichten in dieſer Verbindung durch fleiſchliche Vermiſchung mit einer andern Perſon verletzen; eine Perſon zur Ehe haben; in der Ehe, außer der Ehe leben; eine Ehe ſtiften, ſchließen, eine ſolche Verbindung zwiſchen zwei Perſonen bewirken. Uneig., in der Pflanzenlehre: eine heimliche oder verborgene Ehe, wenn die Pflanzen unkenntliche und nicht gehörig entdeckte Blumen haben, und woran die Staubbeutel und Stempel unbekannt ſind; vielfache Ehen, wenn männliche und weibliche, auch Zwitterblumen auf einer oder verſchiedenen Pflanzen befindlich ſind: das E-band, das eheliche Band, die eheliche Verbindung; die E-beredung, in den Rechten, ein Vertrag zweier Perſonen, die in den Stand der Ehe mit einander treten wollen (Ehepakten); das E-bett, das Bett zweier Eheleute, und uneig., die Ehe in Abſicht auf die eheliche Treue. E-brecherin, unth. Z., die Ehe brechen, die eheliche Treue verletzen, wovon nur die unbeſtimmte Art gewöhnlich iſt; der E-brecher, -s, die Ehebrecherinn, eine verehlichte Perſon, welche die Ehe bricht, die eheliche Treue verletzt; die E-brecherei, M. -en, für Ehebruch; E-brecheriſch, E. u. U. w., zum Ehebruche gehörig, des Ehebruches ſchuldig; der E-bruch, -es, M. -brüche, die Verletzung der ehelichen Treue durch fleiſchliche Vermiſchung mit andern Perſonen: Ehebruch begehen; dieſes Vergehen in einzelnen Fällen, da ſich Perſonen deſſelben ſchuldig machen: es ſind jetzt viele Ehebrüche vor Gericht anhängig; E-brüchig, E. u. U. w., die Ehe brechend, Ehebruch begehend; der E-bund, der eheliche Bund, die eheliche Verbindung.

Ehedem, Umſt. w., eine vergangene Zeit anzuzeigen, vor dieſem, vor dieſer Zeit, ehemahls: ehedem war es anders (O. D. ehedeſſen, ehevor, hiebevor).

Ehefähig, E. u. U. w., zur Ehe fähig, fähig in den Stand der Ehe zu treten: ehefähige Mädchen; das E-feſt, ſ. Hochzeitfeſt; die Ehefrau, eine weibliche Perſon, die mit einem Manne im Eheſtande lebt (nach den Graden der Achtung Eheweib, Ehegattinn, Gemahlinn); die Ehefreude, die eheliche Freude, Freuden, welche der Eheſtand gewährt; der E-gatte, eine Perſon männlichen oder weiblichen Geſchlechts, welche mit einer andern im Stande der Ehe lebt, beſonders der Mann, in Beziehung auf die Frau: ein Ehegatte iſt dem andern Liebe und Treue ſchuldig (der Ehemann, der Gemahl, und für beide Ehegatten Ehegemächt, Ehegemahl); die Ehegattinn, ſ. Ehefrau; der E-gedanke, Heirathsgedanke; das E-gemach, das Gemach, Zimmer, in welchem Eheleute ſchlafen; das E-geld, in manchen Gegenden, das Heirathsgut, die Mitgift, der Mahlſchatz, an andern Orten die Eheſteuer; das E-gemächt, ſ. Ehegatte; der E-gemahl, die Ehegemahlinn, der eheliche Gemahl, die eheliche Gemahlinn (gewöhnlicher bloß Gemahl, Gemahlinn); das E-gemahl, -es, M. -e, ſo viel wie Ehegatte, ſowohl der Ehemann als die Ehefrau; der E-genoß, die E-genoſſinn, eine männliche oder weibliche Perſon, welche mit einer andern im Eheſtande lebt; der E-genuß, der Genuß der ehelichen Freuden; das E-gericht, ein Gericht, welches über Eheſtreitigkeiten und Eheſachen entſcheidet; der E-geſell, veraltet ſ. Ehegatte.

Ehegeſtern, Umſt. w., einen Tag zu bezeichnen, der vor dem geſtrigen vorhergehet, vorgeſtern; E-geſtrig, E. w., was ehegeſtern war, geſchah.

Ehegott, m., in der Fabellehre der Alten, der Gott der Ehen (Hymen); der E-guttel, in manchen Gegenden, eine Benennung des Blätterſchwammes, Herrenſchwammes (Champignon); das E-gut, ein Gut oder Güter, welche Eheleuten als ſolchen angehören; die E-haft, M. -en, im O. D., vorzüglich in Baiern und der Schweiz, ſo viel als Erbeigenthum, im Gegenſatze des Lehens, und ſolcher Güter, die eine Perſon oder Gemeine eigenthümlich beſitzet; im Sächſiſchen Rechte, ein rechtmäßiges, durch die Geſetze gebilligtes Hinderniß, von der ehemahligen Bedeutung des Wortes Ehe, da man darunter auch Recht, Geſetz, Verbindlichkeit überhaupt verſtand, wo denn ehehaft als E. u. U. w., auch rechtmäßig, geſetzmäßig bedeutete: Ehehaften haben, bei den kaiſerlichen Landgerichten in Schwaben verſtand man unter Ehehaften oder Ehehäftinnen, diejenigen Fälle, in welchen dieſe Gerichte, auch ungeachtet der Beſerung davon, den Ausſpruch thun wollen; E-haft, E. u. U. w., ſ. die Ehehaft; die E-halfte, M. -n, ſ. Ehegatte, beſonders für Ehegattinn; der E-halt, -en, M. -en, ein Dienſtbothe, ſowohl männlichen als weiblichen Geſchlechts, beſonders in O. D. und O. S. in der Mehrheit für Geſinde gebräuchlich, von der veralteten Bedeutung des Wortes Ehe, für Verbindung, Verbindlichkeit; der E-herr, der Ehegatte; Eheherrlich, E. u. U. w., dem Eheherrn gehörig, geziemend.

Ehehin, Umſt. w., O. D. für ehemahls.

Ehejahr, ſ., ein in der Ehe verlebtes Jahr; das E-joch, die aus der Ehe entſpringende Sorge und Abhängigkeit; das E-kind, ein in einer rechtmäßigen Ehe erzeugtes Kind; die E-kette, die eheliche Verbindung, ſofern ſie drückend und läſtig iſt; das E-kreuz, Leiden, Unglück in der Ehe; der E-krüppel, ein alter gebrechlicher, unfähiger Ehemann; das E-lager, das eheliche Lager, das Ehebett; E-leiblich, E. u. U. w., in rechtmäßiger Ehe geboren: ſein eheleiblicher Sohn.

Ehelein, m., -s, ein Name des Elſebeerbaumes.

Eheleute, die Mehrheit; der Ehemann und die Ehefrau zuſammengenommen; E-lich, E. u. U. w., in der Ehe gegründet, zum Stande der Ehe gehörig: eheliche Treue. E-lichen, 1) th. Z., zur Ehe nehmen, heirathen: ſie,

seine Tochter; 2) zrckf. Z., sich ehelichen, sich heirathen, verheirathen; der E-liebste, die E-liebste, für Ehemann, Ehefrau (auch bloß der Liebste, die Liebste); E-los, E. u. U. w., unverheirathet: ein eheloses Leben; die E-losigkeit; E-lustig, E. u. U. w., Lust zum Ehestande empfindend.

Ehemahlig, E. w., was ehemahls war oder geschah: eine ehemahlige Gewohnheit; Ehemahls, Umst. w., eine vergangene Zeit auszudrucken, vor dieser Zeit, sonst.

Ehemann, m., ein verheiratheter, in der Ehe lebender Mann (Ehegatte, Ehegenoß, Eheherr); E-männlich, E. u. U. w., dem Ehemanne gehörig, zukommend.

Ehender, O. D. f. ehe.

Ehevordnung, w., eine obrigkeitliche Verordnung in Ehesachen; das E-paar, ein Paar mit einander verehelichter Personen; die Ehepacten (halb Deutsch), Eheverträge.

Eher, f. Ehe.

Eherecht, f., ein Recht, welches die eheliche Verbindung mit sich bringt; der Inbegriff aller Rechte und Gesetze, den Ehestand und die darin lebenden Personen betreffend; E-rechtlich, E. u. U. w., im Eherechte gegründet, zum Eherechte gehörig.

Ehern, E. u. U. w., von Erz, von Metall überhaupt: eherne Gitter und Ringe. Jetzt meist uneigentlich: das eherne Zeitalter, das dritte schlechtere, welches nach der Dichtung der Alten auf das silberne folgte; f. hart, fest: eine eherne Stirn haben, unverschämt seyn. Ehernhufig, E. u. U. w., eherne, d. h. feste Hufe habend.

Ehesache, w., eine jede die Ehe betreffende Sache, besonders eine Ehestreitigkeit, ein die Ehe betreffender Rechtsstreit; der E-schatz, ein Ehegatte; in manchen Gegenden für Heirathsgut, Mitgift, Ehegeld; in O. D. jede Abgabe von liegenden Gründen. E-schätzig, E. u. U. w., in O. D. für steuerbar; die E-scheidung, M. -en, die Scheidung oder Trennung verehelichter Personen durch die Obrigkeit (im O. D. auch Ehetrennung); die E-scheu, die Scheu vor der Ehe; auch als E. u. U. w., der sich vor der Ehe scheuet; die E-schließung, so viel als Ehestiftung; Verheirathung; der E-segen, der Segenspruch bei der Trauung; Kinder, die in der Ehe erzeugt und in der Bibel oft ein Segen Gottes genannt werden; das E-spiel, ein gewisses Kartenspiel (Mariage), welches von zweien gespielt wird, und bei welchem der König und die Dame, wenn sie sich zusammen in einer Hand befinden, einen besondern Werth haben; der E-stand, der Stand der Ehe; die E-standsfessel, die Fesseln, lästige Pflichten, die der Ehestand auflegt.

Eheste, f. Ehe. Ehestens, Umst. w., auf das eheste, nächstens, so bald als möglich.

Ehesteuer, w., in manchen, besonders O. D. Gegenden, das Heirathsgut; der Ehestifter, der eine Ehe stiftet; die E-stiftung, die Stiftung oder Veranlassung einer Ehe; der Vertrag zwischen zwei verlobten Personen, ihr Eigenthum in und nach der Ehe betreffend (Ehepakten); der E-streit, ein in der Ehe vorfallender oder die Ehe angehender Streit (die Ehestreitigkeit); der E-teufel, eine Person, welche zwischen Eheleuten Uneinigkeiten stiftet; auch, ein Ehegatte, der den andern plagt, ihm das Leben erschwert ꝛc.; die E-trennung, f. Ehescheidung; E-unlustig, E. u. U. w., zum ehelichen Stande keine Lust habend, zeigend; die E-verbindung, die eheliche Verbindung, die Heirath; der E-vergleich, f. Ehevertrag; das E-verlöbniß, f. Verlöbniß; das E-vermächtniß, ein Vermächtniß, welches Eheleute machen für den überlebenden Ehegatten; das E-versprechen, das Versprechen der Ehe; der E-vertrag, ein Vertrag, übereinkommen zwischen Personen, die sich ehelichen wollen, wegen ihres Eigenthums in und nach der Ehe; der E-vogt, in manchen, besonders O. D. Gegenden, eine Person, welche über die Gerechtsame einer Ehefrau zu wachen hat (Kurator).

Ehevor, Umst. w., O. D. für zuvor.

Eheweib, eine Ehefrau; E-werber, eine Person, die um eine andere Person zur Ehe wirbt; der E-zarter, oder E-zärter, -s, in einigen N. D. Gegenden, eine Urkunde, welche einen Ehevertrag enthält.

Ehr, im zweiten und dritten Falle Ehrn, M. Ehrn, ein veralteter Titel, der besonders geistlichen Personen von Hohern gegeben wurde und weniger als Herr bedeutet: Ehr Johann N. Pfarrer zu ꝛc.

Ehrabschneider, m., der die Ehre Anderer mit Worten antastet, verletzt; die E-abschneiderei, die Antastung der Ehre eines Andern mit Worten, die Beraubung der Ehre eines Andern; das E-amt, f. Ehrenamt. E-angreifend, E. u. U. w., was die Ehre verletzt, weniger als ehrenrührig; Ehrbar, E. u. U. w., Ehre verdienend, werth geehrt zu werden, nur noch als Titel gemeiner Leute üblich; der Ehre, dem äußern Wohlstande, den Begriffen von Ehre gemäß: ehrbare Sitten, ein ehrbarer Mensch; die E-barkeit, die ehrbare Beschaffenheit einer Sache, noch mehr der äußere Wohlstand, die Übereinstimmung des Betragens mit den Begriffen von Ehre: in aller Ehrbarkeit sein Leben führen; E-baelich, E. u. U. w., so viel als ehrbar; E-begabt, E. u. U. w., mit Ehre begabt, geehrt; die E-begierde, die Begierde oder das lebhafte Bestreben nach Ehre, das aus dem Ehrtriebe entsteht.

Anm. Die Wörter Ehrliebe, Ehrgefühl, Ehrtrieb, Ehrbegierde, Ehrdurst, Ehrgeiz und Ehrsucht unterscheiden sich in der innern Stärke des Verlangens nach Ehre.

Ehrbegierig, E. u. U. w., Ehrbegierde habend; E-belobt, E. u. U. w., auf eine ehrenvolle Art belobt, bekannt; die E-beraubung, die Beraubung der Ehre und des guten Namens; der E-drang, der Drang, die Begierde nach Ehre; der E-durst, das heftige Verlangen

nach Ehre, als ein höherer Grad der Ehrbegierde; **Ehrdurſtig**, E. u. U. w., Ehrdurſt habend. **Ehre**, w., M. -n, in der weiteſten Bedeutung das vortheilhafte Urtheil Anderer von dem Werthe eines Menſchen, und die äußern Zeichen dieſes vortheilhaften Urtheiles. In engerer Bedeutung und mit verſchiedenen Nebenbegriffen, der äußere Vorzug, der einem Menſchen von Andern gegeben wird: ich halte es für eine große Ehre, daß Sie mich beſuchen; er macht, er rechnet ſich's zur Ehre; Einem Ehre machen; Ehre dem Ehre gebührt. So auch die Ehre Gottes, Gottes unendlicher Vorzug vor allem Übrigen: Gott die Ehre geben, dieſen Vorzug anerkennen, und dem gemäß handeln. Auch äußeres Anſehen: in großer Ehre leben; wieder zu Ehren kommen; was dieſen Vorzug und dieſes Anſehen verurſacht, alſo: ein öffentliches Amt, mit welchem äußere Vorzüge verbunden ſind, eine Ehrenſtelle: einen zu Ehren erheben; thätliche Hochachtung: etwas in Ehren halten; einem eine Ehre anthun; einem die letzte Ehre erweiſen, ihn zu Grabe begleiten; allgemeine Hochachtung auf vorzügliche Eigenſchaften gegründet: in großer Ehre leben, ſtehen; nach Ehre trachten; auf Ehre halten, die allgemeine Hochachtung Anderer zu erhalten ſuchen; guter Name oder das Zeugniß Anderer, daß wir unſere Pflichten erfüllen und Alles vermeiden, was die gute Meinung Anderer von uns ſchwankend machen konnte: eines Ehre kränken, einem ſeine Ehre rauben; einem die Ehre abſchneiden; ſeine Ehre vertheidigen; Ehre verloren, Alles verloren; bei meiner Ehre, eine Betheurungsformel im gemeinen Leben; Anſtändigkeit, ſittlicher Wohlſtand: einen Kuß in Ehren kann niemand wehren; es ging da luſtig zu, aber in allen Ehren; Ehren halber etwas thun, es thun, weil es der Wohlſtand erfodert. Ferner bezeichnet Ehre die Äußerung des vortheilhaften Urtheiles über Andere: eines in allen Ehren gedenken, ſeiner auf eine ehrenvolle Art gedenken; eine Ehre iſt der andern werth; einem alle Liebe und Ehre erweiſen; das Gefühl für Ehre, für die vortheilhafte Meinung bei Andern: keine Ehre im Leibe haben; einer Perſon oder Sache, die Andern zur Ehre gereicht: die Frau iſt des Mannes Ehre.

Anm. Dieſes Wort hat, wie die Wörter Erde, Gnade, Frau, Seele und andere, eine doppelte Form, denn der zweite und dritte Fall der Einheit lautet auch: der Ehren, wie man es in ältern Schriften, und noch jetzt in O. D. häufig findet. Die Mehrheit kommt gewöhnlich nur vor, wenn es die Bedeutung von Ehrenſtellen und Ehrenbezeigungen hat.

Ehre, w., M. -n, in manchen Gegenden eine Benennung des Ahorns.

Ehreifer, m., der Eifer, oder das thätige Beſtreben, ſeine Ehre zu erhalten und zu vertheidigen. **Ehren**, th. Z., überhaupt Ehre erweiſen, daher hochſchätzen und dieſe Hochſchätzung an den Tag legen: einen, ihn, ſie ehren; er iſt allgemein geehrt; du ſollſt Vater und Mutter ehren. In engerer Bedeutung, für verehren: du ſollſt deinen Gott ehren. Die Mittelwörter, geehrt, zu ehrender, kommen beſonders in den Zuſammenſetzungen hochgeehrt, hochzuehrender, in Briefen vor. In der Kaufmannsſprache heißt, einen Wechſel ehren (honoriren), ihn annehmen, auszahlen und dadurch den Ausſteller ehren. Ferner, äußeres Anſehen, Ehrenſtellen ertheilen: der König hat ihn hochgeehrt. Uneig., ſ. loben: Gott ehre mir deinen Vater, das war ein Mann, ich lobe mir deinen Vater ꝛc.; **der Ehrenabſchneider**, ſ. Ehrabſchneider; **das Ehrenamt**, ein Amt, welches mit äußern Vorzügen verbunden iſt: ein Ehrenamt erhalten, bekleiden (die Ehrenſtelle); **die E-bahn**, eine Laufbahn, Lebensart, welche zu Ehren führt; **E-beiwort**, ein Wort, welches einer Perſon oder Sache etwas beilegt, ſie damit zu ehren (Prädikat); **die E-belohnung**, eine Belohnung, welche für ausgezeichnete Dienſte und Verdienſte ertheilt wird; **die E-benennung**, eine Benennung, die dem Namen eines Menſchen beigeſetzt wird, um ihn dadurch zu ehren (Titulatur); **der E-beſuch**, ein Beſuch, der bei Jemand abgeſtattet wird, ihn dadurch zu ehren; **das E-bett**, ein Bett, welches einer Tochter bei ihrer Verheirathung außer dem Ehebette mitgegeben wird; **die E-bezeigung**, die Bezeigung ſeiner Achtung, und jede einzelne Handlung, durch welche man einem Andern ſeine Achtung bezeigt; **das E-bild**, ſo viel als Ehrenſtück, ehemahls für Standbild; **der E-bogen**, ein Bogen, oder eine Pforte, einer Perſon zu Ehren errichtet; **der E-bothe**, im O. D. ein Geſandter; **das E-brauen**, ein Brauen, welches einem brauberechtigten Bürger, bei einer außerordentlichen und feierlichen Gelegenheit außer der Ordnung verſtattet wird; **der E-bürger**, eine Perſon, welche wegen ihrer Verdienſte von einer Stadt mit dem Bürgerrechte in derſelben beehrt wird; **die E-dame**, an Höfen, eine Benennung der erſten Hoffrauen; **der E-dieb**, eine Perſon, die unſere Ehre, unſern guten Namen verletzt (Ehrabſchneider, Ehrenräuber, Ehrenſchänder); **der E-dienſt**, ein Dienſt, welchen man einem Andern als Zeichen ſeiner Hochachtung und ihn zu ehren, erweiſet: den Ehrendienſt verrichten (die Honneurs machen); **die E-erklärung**, in den Rechten, eine öffentliche und feierliche Erklärung, daß man einer Perſon, deren Ehre man gekränkt oder verletzt hat, für eine ehrliche Perſon anerkenne; **die E-erleuchtung**, eine Erleuchtung, die einer Perſon zu Ehren angeſtellt wird (Illumination); **der E-fall**, eine feierliche Gelegenheit, wobei die Ehre mit ins Spiel kommt, und in den Lehnsrechten, ein feierlicher Fall, bei welchem die Lehnsleute den Glanz des Hofes ihres Lehnsherrn müſſen

vermehren helfen; Ē-feſt, E. u. U. w., veraltet und nur noch zuweilen als Titel angeſehener weltlicher Perſonen vorkommend (nach altrr Art, ehrenveſt); die Ē-frau, wie Ehrenmann, eine Frau, welche ihres Alters und andrer Eigenſchaften wegrn geehrt zu werden verdient (Matrone); das Ē-gedächtniß, ein Gedächtniß odee Denkmahl, das einer Peeſon zu Ehren errichtet wird; das Ē-gedicht, ein Grdicht, das einer Perſon zu Ehren gemacht wird (Ehrenlied); der Ē-gehalt, ein Gehalt, der einee Perſon aus Achtung vor ihren Verdienſten gegeben wird (Penſion); das Ē-geld, ein Geld für die Verfaſſung einer Schrift (Honorar); das Ē-gepränge, ein Gepränge zu Ehren einer Perſon, Ehrenbezrigungen mit Pracht verbunden; das Ē-gericht, ein Gericht, vor welchem Ehrenſachen, beſonders adeligee Perſonen, unteeſucht und entſchieden wrrden; der Ē-geſandte, ein Geſandter, der an Jemand geſchickt wird, ihn zu ehren; das Ē-geſchenk, ein Geſchenk, welches einte Perſon überreicht wird, ſie damit zu ehren; das Ē-gewand, ein Gewand, Kleid für die Ehrentage; der Ē-glanz, der Glanz äußerer Ehre; das Ē-grab, ein lerres Grabmahl, zur Ehre eines anderswo Begrabenen errichtet (Crnotaphium oder Kenotaphium); der Ē-grad, eine Auszeichnung, z. B. ein Titel ꝛc., die einem ertheilt wird, ihn dadurch zu ehren; der Ē-gürtel, ein Gürtrl, welcher als eine ehrenvolle Auszeichnung getragrn wird; der Ē-gruß, ein Gruß, mit welchem man eine Perſon ehrt; Ē-haft, E. u. U. w., was Ehre bringt, der Ehre weeth; die Ē-halle, eine Halle, ein offenes Gebäude, in welchrm Denkmahlee zum Andenken verdienter Männer aufgeſtellt werden (Pantheon); der Ē-handel, ein Handel, der die Ehre betrifft, eine Ehrrnſache; der Ē-hold, ſo viel als Herold; die Ē-kette, eine goldene Kettr, die einer als Ehrenzrichen trägt; die Ē-klage, eine gerichtliche Klage, eine Beleidigung oder Verletzung der Ehre betreffend (Injurienklage); das Ē-kleid, ein Kleid, bei feierlichen Grlegenheiten getragen (ein Eheenrock, Feierkleid); die Ē-kränkung, eine Kränkung oder Verletzung der Ehee, des guten Namrns; der Ē-kranz, ein Kranz, als Zeichen der Ehre; ſo viel als Brautkranz; die Ē-krone, eine Krone, ein Keanz, als eine Belohnung füe ausgezeichnete Verdienſte; uneig., eine Belohnung für die Tugend nach dieſem Leben; der Ē-kuß, ein Kuß, den man einrm gibt, um ihn dadurch zu ehren; Ē-leer, E. u. U. w., leer an Ehre, keine Ehre bringrnd; das Ē-lehen, ſo viel als Freilrhn; das Ē-lied, ſo viel als Ehrengedicht; die Ē-linie, bei den Handwahrſagrrn, eine Linie unteehalb des Goldfingers, die auf künftige Ehrenſtellen ꝛc. deuten ſoll; der Ē-lohn, eine rhrende Brlohnung füe ausgezeichnrte Verdienſte; der Lohn füe ſchriftſtelleriſche Arbeitrn (Honorae); die Ē-lüge, eine Lüge, deren man ſich zur Rettung ſeiner Ehre ſchuldig macht; eine Lüge, die man aus Gefälligkeit und Achtung grgen eine andeee Perſon ſagt; das Ē-mädchen, ein Mädchen, das ſich durch ſrin Betragen Ehre macht; das Ē-mahl, ein Denkmahl, das einer Perſon zu Ehren errichtet wird; ein Gaſtmahl zu jemandes Ehre geben; der Ē-mann, ein Mann, der geehrt zu werden verdient, der auf Ehre hält; ſpottiſch zuweilen in entgegengrſetzter Bedeutung: wer iſt denn der Ehrenmann, der Ihnen dieſen Streich geſpielt hat? die Ē-männinn, eine Frau, die geehrt zu werden verdirnt, ſ. Dame; der Ē-marſchall, ſ. Ehrentafel; das Ē-mitglied, ein Mitglied einer gelehrten Geſellſchaft ꝛc., wrlches man dazu gemacht hat, um ihm ſeine Achtung zu bezeigen, und welches zu keinen Arbeiten vrrbunden iſt, im Gegenſatze eines ordentlichen Mitgliedes; die Ē-mutter, eine bejahrte Frau, welche geehrt zu werden verdirnt, eine Ehrenfeau (Matrone); der Ē-name, ein Name, der einrr Perſon beigelegt wied, um ſie damit zu eheen; dann, ein Name, welcher irmandes Ehre oder Würde bezeichnet; der Ē-pfad, dee Pfad, der Weg drr Ehre; der Ē-pfennig, eine Münze, die einer Peeſon zu Ehren grſchlagen wird, odee die man ihe als Zeichen der Achtung zum Andenken gibt; die Ē-pforte, wie Ehrenbogrn; der Ē-preis, ein Pflanzrngeſchlecht, deſſen eohrrnformige Blumen zwei Staubfaden, einen plattgedrückten Fruchtkeim mit gebogenem Griffel und einfachem Staubwege haben; der Ē-punkt, ein die Ehre, den guten Namen angehendre Punkt, eine die Ehre brtreffende Sache (Point d'honneur); der Ē-raub, die Beraubung der Ehre, die grobliche Vrrletzung des guten Namrns; der Ē-räuber, ſ. Ehrendieb; das Ē-recht, der Inbegriff der Rechte und Geſrtze, nach welchen das Ehrengrricht in Ehrenſachen entſcheidet; die Ē-rede, eine Rrde bei feirrlichrr Gelegrnhrit zu Ehren Jemandes (eine Lobrede); Ē-reich, E. u. U. w., reich an Ehre, brſondrrs in den Kanzeleien, als Ehrentitel gebräuchlich: die ehr- und tugendreiche Jungfrau. Ehrenreich, -s, ein Mannstaufname; die Ē-reihe, in der Wappenkunſt, die Reihe Felder, welche ſich gleich über dem Mittrlſchilde befindet; der Ē-retter, der ſeine eigene oder die Ehre einer andern Perſon rettet, ſie gegen Angriffe ſchützt; die Ē-rettung, die Vrrtheidigung ſeiner rigenen oder Anderer Ehre; der Ē-richter, drr in Ehrrnſachen entſcheidet; der Ē-rock, ſ. Ehrenkleid; Ē-rührig, E. u. U. w., was jemandes Ehre oder guten Namen angreift: ehrenrührige Worte; er ſprach ſehr ehrenrührig von ihm; die Ē-ſache, ein Rechtsſteeit, der die Ehre, den gueen Namen eines Menſchen betrifft; dann, eine Sache, die Ehren halber geſchirht; die Ē-ſäule, eine Säule, welche man einer Perſon zu Eheen ereichtet; der Ē-ſchänder, der die Ehee, drn guten Namen Andrrer ſchändet; Ē-ſchänderiſch, E. u. U. w., die

Ehre, den guten Namen schändend; der E-schatz, s. der Ehrschatz; der E-schilling, gespartes Geld, dessen man sich in Fällen bedient, wo es die Ehre, der Wohlstand fodert; der E-schmuck, ein Schmuck, den man an feierlichen, festlichen Tagen anlegt; der E-schuß, ein Schuß, den man bei einem Scheibenschießen ꝛc., einen thun läßt, um ihn damit zu ehren, und ein Schuß, der jemanden zu Ehren gethan wird; das E-schwert, die Benennung eines Pflanzengeschlechts, dessen Blume aus sechs länglichen Blumenblättern besteht, drei kurze Staubfaden und einen Griffel mit dreifachem Staubwegr hat (Englische Schwertlilie); der E-sitz, ein Sitz, der einer Person angewiesen wird, sie auszuzeichnen und zu ehren; der E-sold, Ehrenlohn, s. Honorar; ein Sold, ein Jahrgeld, das einer Person, besonders einem ausgedienten Krieger gereicht wird; der E-spiegel, die Schilderung der Tugenden und Verdienste Anderer; das E-spiel, ein Spiel, das man Ehren halber spielt; die E-staffel, s. Ehrenstufe; der E-stand, ein Stand, der mit Ehre, äußerlichen Vorzügen verbunden ist; die E-stelle, ein Amt, welches mit Ehre und Ansehn bei Andern verbunden ist (ein Ehrenamt); in der Wappenkunst, die Stelle gleich über dem Mittelschilde, in der Ehrenreihe; die E-strafe, in den Rechten, eine Strafe, welche den Verlust der Ehre nach sich ziehet; der E-streit, ein Streit, die Ehre betreffend; das E-stück, in der Wappenkunst, solche Stücke des Wappens, welche demselben zur Ehre und Auszeichnung des Besitzers einverleibt worden sind (ein Ehrenbild); die E-stufe, eine Stufe der Ehre, des äußern Ansehens (Ehrenstaffel); die E-tafel, in manchen Gegenden, z. B. in der Ober-Lausitz, ein Ehrengericht, das in Ehrensachen der Edelleute entscheidet und dessen Vorsitzer der Ehrenmarschall ist (in der Nieder-Lausitz auch Rittertafel); der E-tag, ein feierlicher Tag, zu Ehren einer Person, besonders der Hochzeittag; der E-tanz, ein Tanz mit einer Person, um sie dadurch zu ehren, oder auch einer Person zu Ehren aufgeführt; Ehrenthalben, Umst. w., der Ehre wegen, aus Rücksicht auf die Ehre; die Ehrenthat, eine That, welche zur Ehre gereicht, Ehre bringt; E-thätig, E. u. U. w., N. D. gutthätig, freigebig; der E-tempel, ein Tempel, der Ehre oder dem ehrenvollen Andenken an berühmte Männer geweiht (Pantheon); der E-titel, ein Titel, durch welchen man denjenigen, der ihn führet, zu ehren sucht; uneig. und spöttisch auch für Schimpfname; der E-tod, ein ehrenvoller Tod; der E-trunk, ein Trunk, den man zu Ehren einer Person thut; bei den Handwerkern, derjenige Trunk, der einem abwandernden Gesellen gereicht wird; die E-verletzung, die Verletzung der Ehre, des guten Namens eines Andern (Injurie); die thätliche Ehrenverletzung (Real-Injurie); die wörtliche Ehrenverletzung (Verbal-Injurie); E-voll, E. u. U. w., viele Ehre habend, viel Ehre bringend; die E-wache, eine Wache, welche fürstliche und andere hohe Personen bei ihrer Durchreise durch einen Ort erhalten, um sie dadurch zu ehren; der E-wein, Wein, der einer Person gerricht wird, um sie dadurch zu ehren; edler, guter Wein, der nur an Ehrentagen getrunken wird; auch ein Geschenk an Wein, welches in manchen Städten durchreisenden fürstlichen und andern hohen Personen gereicht wird; E-werth, E. u. U. w., werth geehrt zu werden; das E-wort, Worte, deren man sich des Wohlstandes wegen gegen Andere bedient; ein Versprechen bei seiner Ehre (Parole d'honneur); das E-zeichen, ein Zeichen der Ehre, des äußerlichen Ansehens, z. B. Titel, Orden ꝛc.

Ehrer, m., -s, einer, der Andere ehrt, ihnen Ehre erzeigt; Ehrerbietig, E. u. U. w., seine Verehrung gegen Andere an den Tag legend: ein ehrerbietiger Mensch, ein ehrerbietiges Betragen; E-erbietsam, E. u. U. w., O. D. für ehrerbietig; die E-erbietung, die thätliche Bezeigung einer sehr großen Achtung gegen jemand; die Ehrvergeudung, die Vergeudung der Ehre oder der Ehrenbezeigungen; die Ehrfurcht, das lebhafte, mit einer gewissen Furcht verbundene Gefühl der Hochachtung gegen mächtige und uns überlegene Wesen: Ehrfurcht gegen Gott; Ehrfurcht gegen einen großen und tugendhaften Mann; E-furchtbebend, E. u. U. w., vor Ehrfurcht bebend, von Ehrfurcht durchdrungen; E-fürchten, eh. Z., Ehrfurcht hegen, bezeigen (respektiren): einen; E-fürchtig, E. u. U. w., ehrfurchtsvoll; E-furchtsvoll, E. u. U. w., voll Ehrfurcht, mit großer Ehrfurcht; E-furchtswerth, E. u. U. w., der Ehrfurcht werth; E-furchtwürdig, E. u. U. w., der Ehrfurcht würdig; das E-gefühl, das Gefühl für Ehre und die damit verbundene Bemühung, dieselbe unverletzt zu erhalten (Ambition); der E-geiz, der Geiz oder die fehlerhafte, unmäßige Begierde nach Ehre; E-geizen, unth. Z., Ehrgeiz haben, aus Ehrgeiz verlangen; Ehrgeizig, E. u. U. w., Ehrgeiz habend, darin gegründet: ein ehrgeiziger Mensch; die E-gier, die Gier oder unmäßige Begierde nach Ehre; E-gierig, E. u. U. w., eine unmäßige Begierde nach Ehre habend; Ehrlich, Ehre oder äußere Vorzüge und äußeres Ansehen habend; uneig. für ansehnlich: das hat mir etwas Ehrliches gekostet; dem guten Namen und der daraus folgenden öffentlichen Achtung gemäß, mit mehreren Nebenbedeutungen und zwar in Ansehung des angenommenen Begriffs von Ehre und Schande: von ehrlichen Eltern geboren seyn; ein ehrliches Begräbniß; den bürgerlichen Pflichten gemäß; besonders, wahrheitliebend und zuverlässig; ein ehrlicher Mann; ehrlich handeln; ehrlich bezahlen; ehrlich währt am längsten; einem ehrlich dienen; dem äußern Wohlstande, den guten Sitten angemes-

ſen: ein ehrliches Mädchen, das die Ehrbarkeit nicht verletzt hat. Ehre verdienend, ehrenvoll, rühmlich.

Anm. Der Ausdruck, ehrlicher Mann, iſt leider nicht immer ein unbedingtes Lob, ſondern enthält auch oft den Nebenbegriff, daß es einem ſolchen Manne an der ſogenannten Lebensklugheit und feinen Welt fehle.

Ehrlichkrit, w., der Zuſtand, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie ehrlich iſt: auf Ehrlichkrit halten; Ehrlichkeit beſitzen, auch die Neigung, Alles zu thun, was den Namen eines ehrlichen Mannes erwerben und erhalten kann: er iſt die Ehrlichkeit ſelbſt; die E-liebe, das gemäßigte Verlangen nach Ehre, da man die Ehre als ein großes Gut ſchätzt und durch untadelhafte Aufführung unverletzt zu erhalten ſucht; E-liebend, E. u. U. w., Ehrliebe beſitzend; E-los, E. u. U. w., der Ehre, des guten Namens beraubt, den Verluſt der Ehre nach ſich ziehend: ein ehrloſer Menſch; eine ehrloſe Handlung; einen für ehrlos erklären, ihn aller Ehre und bürgerlichen Vorzüge für verluſtig erklären (für infam erklären); die Ehrloſigkeit; der E-punkt, ſ. Ehrenpunkt; E-ſam, E. u. U. w., der Ehre, der öffentlichen Achtung gemäß, Ehre verdienend: ein ehrſamer Menſch, der ehr- und tugendſame Junggeſell N. N.; ein ehrſames Handwerk; der E-ſchatz, im Lehnrechte, diejenige Abgabe, welche dem Landesherrn entrichtet wird, wenn ein Lehn einen andern Beſitzer bekommt; E-ſchätzig, E. u. U. w., verbunden den Ehrſchatz zu entrichten; die E-ſucht, die unmäßige, heftige und fehlerhafte Begierde nach Ehre, die auch unerlaubte Mittel wähle, zum Zweck zu gelangen; E-ſüchtig, E. u. U. w., Ehrſucht habend, darin gegründet: ein ehrſüchtiger Menſch; der E-trieb, der Trieb nach Ehre, angeborene Neigung zur Ehre, eine Naturanlage des Menſchen; E-vergeſſen, E. u. U. w., der Ehre vergeſſend, die Ehre oder den guten Namen nicht achtend: ein ehrvergeſſener Menſch; die E-verletzung, ſ. Ehrenverletzung; E-voll, E. u. U. w., ſo viel als ehrenvoll; E-widrig, E. u. U. w., was wider die Ehre iſt, die Ehre verletzt: ein ehrwidriges Betragen; E-würde, ein ehemahliger Titel geiſtlicher Perſonen: Ew. Ehrwürden, beſonders der Landprediger; E-würdig, E. u. U. w., der Ehre, öffentlichen Achtung und Auszeichnung würdig: ein ehrwürdiger Mann; eine ehrwürdige Frau. Auch als Titel geiſtlicher Perſonen: Ehrwürdiger Herr, beſonders in den Zuſammenſetzungen wohlehrwürdig, hochwohlehrwürdig und hochehrwürdig; die Ehrwürdigkeit.

Ehs oder Ehſe, E. u. U. w., bei den Bäckern, eßbar: das Brod iſt ehſe.

1. Ei, ein Doppelſelbſtlaut, der mit einer und derſelben Öffnung des Mundes ausgeſprochen wird: Bein, dein, Leib, wofür man in O. D. häufig hört: Bain, dain, Laib, und in der platten Sprache des gemeinen Lebens Kleed für Kleid, Eeche für Eiche, Been für Bein.

2. Ei, eine Endſylbe an vielen Hauptwörtern, die mit Hülfe derſelben theils von Zeit-, theils von andern Hauptwörtern abgeleitet werden, und entweder einen abgezogenen Begriff, oder einen Ort bezeichnen: Bettelei, Dudelei, Flegelei, Gaukelei, Heuchelei, Klügelei, Liebelei, Prügelei, Tändelei, Witzelei ꝛc.; Abgötterei, Kinderei, Plauderei, Quackſalberei, Zauberei, Betrügerei, Dieberei, Flickerei, Hurerei, Klätſcherei, Mahlerei, Neckerei, Prahlerei, Fiſcherei, Jägerei, Brauerei, Einſiedelei, Färberei, Gerberei, Meierei, Ziegelei, Reiterei ꝛc., die ſämmtlich den Ton auf der letzten Sylbe haben.

3. Ei, ein Empfindungslaut der Freude, der Verwunderung, des Unwillens, der Deutung, der Bedenklichkeit, des Spottes: Ei! das iſt herrlich. Ei, was iſt denn das! Ei, warum nicht gar! Ei, ei, laß das ſeyn! Ei, ei, wo ſoll das noch hinaus! Ei, ſeht doch den klugen Herrn!

Ei, ſ., -es, M. -er, Verkleinerungsw. das Eichen, O. D. Eilein, auch in der M. Eierchen, überhaupt der meiſt länglich runde Körper in einem weiblichen Thiere, worin der Keim zu einem Geſchöpfe gleicher Art eingeſchloſſen iſt; in engerer Bedeutung, ein ſolcher länglich runder Körper mit einer harten, kalkartigen Schale, wie ihn die Vögel von ſich geben, legen, und woraus ſie Junge durch die Wärme ihres Körpers brüten: Eier legen, die Eier bebrüten, ausbrüten ein Vogelei, Taubenei, Putenei, die Eier der Schmeißfliege ꝛc. Sprichw. Redensarten: er geht wie auf Eiern, d. h. ſehr behutſam; wie aus dem Ei geſchälet, ſehr rein, reinlich, zierlich; das Ei will klüger ſeyn als die Henne, der junge Unerfahrene will klüger ſeyn, als der ältere Erfahrene; ſich um ungelegte Eier bekümmern, um ungeſchehene, ungewiſſe Dinge. Uneig. heißen die Hoden wegen ihrer halbrunden Geſtalt Eier. In der Naturbeſchreibung, eine Benennung verſchiedener einſchaliger Schnecken.

Eia! ein Ausruf der Freude, auch ein Ausruf von unbeſtimmter Bedeutung bei den Wärterinnen, wenn ſie die Kinder in Schlaf ſingen (eio).

Eibe, w., M. -n, oder der Eibenbaum, der Name eines immer grünen Baumes, der rothe fleiſchige Beeren mit einem harten Samenkorne trägt, und zu Hecken gezogen wird (Taxus). Im O. und N. D. Ibe, Ive, Ife, Ifenbaum, Eifenbaum, Eienbaum.

Eibiſch, m., -es, eine zur Familie der Pappeln oder Malven gehörige Pflanze, welche ſich durch den doppelten Kelch, wovon der äußere neun ſchmale, der innere fünf breitere Einſchnitte hat, unterſcheidet (der gemeine Eibiſch, Ibiſch, Heilwurz, Eibiſchwurz, Eibiſchkraut, Sigmarswurz, wilde Pappel, weiße Pappel); eine Pflanze mit baumartigem Stamme, herzförmigen glattrandigen Blättern, welche in Oſtindien einheimiſch iſt; der E-baum, ein Name der Ebereſche, deren Beeren auch Eibiſchbeeren heißen; das E-kraut, ſ. Eibiſch; die E-

ſalbe, eine aus Eibiſch bereitete Salbe; die E-wurz, ſ. Eibiſch.

Eichapfel, m., ſ. Gallapfel, ſ. d. W.; der E-baum, ſ. Eiche 1.

1. Eiche, w., M. -n, oder der Eichbaum, ein bekannter Baum im Norden, der eine groſſe Höhe und Dicke, auch ein hohes, mehr als tauſendjähriges Alter erreicht, und ein gelbliches oder bräunliches, feſtes und ſchweres Holz hat; im N. D., beſonders um Bremen, eine Art langer und platter Flußſchiffe mit einem eichenen Boden.

2. Eiche, w., M. -n, die Handlung des Eichens; ein beſtimmtes vorgeſchriebenes Maß und Gewicht in einem Orte oder Lande, und dasjenige Maß und Gewicht, welches den übrigen zum Muſter dienet, ſ. Eichmaß: die alte, neue, verbeſſerte Eiche. In den Mühlen verſteht man unter Eiche die vorgeſchriebene Höhe des Waſſers in dem Mühlgraben (O. D. die Eich).

Eichel, w., M. -n, die länglich runde Frucht der Eiche, eine gute Maſt für die Schweine: die Schweine in die Eicheln ſchlagen oder treiben (im gemeinen Leben Ecker, im Öſterreichiſchen Dechel). Uneig., in der Zergliederungskunſt, der äußerſte vorderſte Theil der männlichen Ruthe; im Kartenſpiele die Benennung derjenigen Blätter, auf welchen Eicheln abgebildet ſind, und derjenigen Farbe, welche dieſe Blätter ausmachen: Eicheln iſt Trumpf. Davon das Eichelaus, der E-könig, der E-ober, der E-unter, die E-zehn, die E-neun, die E-acht, die E-ſieben oder E-ſpitze, das Aus, der König ꝛc. in dieſer Farbe, wofür im gemeinen Leben auch Ecker, Eckerndaus, Eckerkönig geſagt wird. Bei den Bortenwirkern, dasjenige gerundete Holz der Degenquaſten, an deſſen breitem runden Ende die Franſen umgewickelt werden; das E-bändchen, in der Zergliederungskunſt, die Falte, welche die umgeſchlagene Vorhaut zwiſchen den beiden Hügelchen unten an der Eichel bildet; die E-acht, M. -en, ſ. Eichel; das E-aus, -es, M. -äuſer, ſ. Eichel; die E-drüſe, in der Zergliederungskunſt, kleine einfache Drüſen, welche den Hals der Eichel am männlichen Gliede, die Krone und die benachbarten Theile umgeben; E-ganz, E. u. U. w., völlig ganz, unverſehrt; der E-garten, ein mit Eicheln beſäeter Platz (N. D. Eichelkamp); der E-haſer, eine Art glatten, ſchwarzen und dickhülſigen Hafers, der beſonders in bergigen und waldigen Gegenden gebauet wird; der E-häher, ſ. Nußhäher; der E-kamp, ſ. Eichelgarten; der E-kelch, ſ. Eichelnäpfchen; der E-könig, ſ. Eichel; die E-koſt, eine Koſt, Nahrung, die in Eicheln beſteht; der E-kranz, ein Kranz von Eichel- oder Eichenlaub; das E-laub, für Eichenlaub. Eichelle, w., eine in Verwahrung der Obrigkeit befindliche Elle, nach welcher die übrigen Ellen des Ortes geeicht werden (Muſterelle, Eichſtab). Eichelmaſt, w., die Maſt, welche die Eicheln für die Schweine abgeben (Eichmaſt, O. D. das Eckerich); die E-muſchel, eine Art Gienmuſchel mit länglichen, vorn ſtumpfen Schalen, die mit ziegelförmigen Rinnen beſetzt ſind. Eicheln, th. Z., mit Eicheln verſehen, ſchmücken; das Eichelnäpfchen, der halbkugelige Theil an der Frucht der Eiche, woran der Stiel ſitzt, und welcher die Eichel ſelbſt zur Hälfte umgibt (Eichelkelch); die E-neun, ſ. Eichel; der E-ober, ſ. Eichel; das E-öl, das aus einer ausländiſchen Art Eicheln gepreßte Öl; der E-rand, in der Zergliederungskunſt, der vorſtehende Rand der Eichel am männlichen Gliede; das E-ſchwein, ein Schwein, welches mit Eicheln gemäſtet iſt; die E-ſechs, die Eichelſieben, ſ. Eichel; die E-ſpitze, eigentlich der ſpitze Theil einer Eichel; in der Deutſchen Spielkarte ſo viel als Eichelſieben; der E-unter, ſ. Eichel; die E-waldung, ſo viel wie Eichenwald; die E-zehn, ſ. Eichel.

Eichen, E. u. U. w., von der Eiche kommend: eichenes Holz (Eichenholz); von Eichenholz gemacht: eichene Bretter.

Eichen, th. Z., vergleichen, gleich machen, von Maßen und Gewichten, ihnen die von der Obrigkeit feſtgeſetzte Größe und Schwere geben: Scheffel, Viertel, Fäſſer, Ellen, Wagen ꝛc. eichen; ein Fiſchergarn eichen, die Maſchen deſſelben mit dem Strickſpane meſſen, ob ſie etwa zu klein ſind, ſo daß ſich die junge Brut darin fangen kann, was nicht geſchehen darf; die Schiffe eichen, beſtimmen, wie viel ſie halten (O. D. ächten, fachern, ſinnen, haimen, N. D. kämpen, und von Gewichten auch abziehen).

Eichenblatt, ſ., ein Blatt vom Eichbaume; der Name flacher Schälchen von Porzellan zu Zuckerwerk, wegen ihrer den Eichenblättern nachgeahmten Geſtalt; der E-bohrer, die Benennung gewiſſer geflügelter Zifer, die zu den Gallfliegen oder Gallweſpen gehören; E-farn, ſ. Eichfarn; das E-holz, das Holz der Eiche; die E-holzfarbe, bei den Tiſchlern, eine Farbe, durch die ſie dem Kienholze das Anſehen des Eichenholzes geben; der E-kranz, ein Kranz von Eichenlaube; das E-kraut, ſ. Vergißmeinnicht; das E-laub, das Laub des Eichbaumes; die E-lunge, ſ. Steinflechte; die E-miſtel, eine Art Miſtel, welche auf den Eichen wächſt; das E-moos, ein auf Eichen wachſendes Moos; die E-motte, eine Art Motten, die ſich auf den Eichen aufhält; der E-quaſt, eine Benennung der Eichen, die auf zu thonigem, ſtrengem und trocknem Boden nur als geringes Buſchholz wachſen; der E-quell, oder die Eichenquelle, ein Quell unter Eichen; die E-rinde, die Rinde der Eiche; die E-rippe, die eichenen Balken am Bauche des Schiffes; die E-roſe, runzelige Auswüchſe an den Eichenblättern von roſenrother Farbe, in welchen eine Gallweſpe wohnt; der E-ſchatten, der Schatten, welchen Eichen geben, überhaupt ein ſchattiger Eichenwald; der E-ſchwamm, ſ. Eichſchwamm; der E-ſtamm, der Stamm, das Stammſtück einer

Eiche; der E-ſtreicher, der Name eines Nachtvogels, der ſich auf den Eichen aufhält; der E-tempel, ein Eichenhain, der zugleich die Stelle eines Tempels vertritt; dee E-wicklee, Blattwickler, die ſich auf den Eichen aufhalten und ſich davon nähren; der E-wurm, die Gallwespe, ein Zieſre, welches in der Eichenroſe wohnet.

Eichee oder Eichner, m., -s, eine von der Obrigkeit angeſetzte Perſon, welche Maß und Gewicht eichet (der Eichenmeiſter, O. D. Sinner, Zächtee); in manchen O. D. Gegenden ſo viel als das Eichmaß; dee Eichfarn, -s, eine Art Steinfarn, welcher um Eichen herum wächſt; das E-faß, ein Faß, nach welchem andere geeicht werden; die E-gebühe, das Geld, welches dem Eicher für das Eichen der Maße und Gewichte gegeben wird.

Eichgrund, m., eine niedrige Gegend, mit Eichen bewachſen; dee E-haſe, in O. D. ein Klumpen zuſammengewachſener Schwämme, die häufig an den Wurzeln der Eichen wachſen und eine bräunlich graue Farbe wie ein Haſe haben.

Eichheee, m., an manchen Orten, diejenigen Rathsherren, welche das Eichen verrichten und über Maße und Gewichte Aufſicht führen.

Eichholz, ſ., ein Gehölz, das ganz oder doch großtentheils aus Eichen beſtehet; das E-hoen, Verkleinerungsw. das Eichhörnchen, ein in Eichenwaldern lebendes kleines Saugethier, das an den Vorderfüßen vier, an den Hinterfüßen fünf Zehen, einen langen zottigen Schwanz hat, am Bauche weiß, am übrigen Körper aber fuchsroth iſt, und im Winter ſeine Farbe verändert und grau wird; dee E-hornaffe, ein dem Eichhorn ähnlicher langgeſchwänzter Affe in Indien von grünlich grauer oder braungelber Farbe; das Eichicht, -es, M. -e, eine mit Eichen dicht bewachſene Stelle in einem Walde; dann, ein Eichwald; das Eichland, Land, in welchem Eichen gedihen, oder auf welchem Eichen ſtehen.

Eichmaß, ſ., ein von der Obrigkeit verordnetes und bei ihr aufbewahrtes Maß, nach welchem andere Maße geeicht werden (O. D. das Echtmaß, Probirmaß, in Zürich das Muttermaß, Urmaß, in andern Gegenden der Eicher, in Danzig das Richtmaß, und iſt es ein Scheffel, der Richtſcheffel, eine Elle, die Muſterelle, Eichelle).

Eichmaſt, w., die Eichelmaſt. Eichmeiſter, ſ. Eichee; der E-ner, -s, ſ. Eichee. E-pfahl, m., bei den Waſſermühlen, ein eichener Pfahl, an welchem die verordnete Höhe des Waſſers oder die Eichr verzeichnet iſt, und der zugleich das Maß gibt, wie hoch der Fachbaum gelegt werden muß (der Mahlpfahl, Sicherpfahl, O. D. Haimſtock); der E-pilz, ſ. Eichſchwamm.

Eichſchälchen, ſ., die Schälchen an der Probirwage, in welchen die Gold- und Silberkornchen gericht oder gewogen werden.

Eichſchwamm, m., eine Art Blätterſchwamm, dee an den Wurzeln der Eichen wächſt und eßbar iſt (Eichenſchwamm); eine Art Feuerſchwamm, welcher auch häufig an den Eichen gefunden wird (Eichpilz, Haſenöhrlein, Eichtraube).

Eichſtab, m., ein Stab, welcher das geſetzliche, verordnete Maß an einem Orte zeiget und nach welchem die übrigen Maße geeicht werden; die E-ſtadt, diejenige Stadt einer Landſchaft, in welcher die in der Landſchaft nöthigen Maße geeicht werden müſſen.

Eichthal, ſ., ein mit Eichen bewachſenes Thal; die E-traube, eine Menge kleiner Schwämme, die im Frühjahr an den Wurzeln der Eichen traubenweiſe wachſen, und auswendig röth, inwendig aber weiß und milchicht ſind; dee E-wald oder Eichenwald, ein Wald von Eichen.

Eid, m., -s, M. -e, eine feierliche Betheurung, bei welcher man Gott zum Zeugen und zum Rächer der verläugneten Wahrheit anruft: einem einen Eid auflegen, zuerkennen, zuſchieben; einen Eid ablegen, ſchwören; den Eid halten, beeden; einem den Eid abnehmen, ihn den Eid ablegen laſſen; etwas mit Handſchlag an Eides Statt verſprechen; ein koeperlicher, leiblichee Eid, ein feierlicher, den man in eigner Perſon ablegt, ehemahls ein zierlicher Eid; ein geleheter oder geſtabter Eid, ehemahls ein Eid, bei welchem dem Schwörenden die Eidesformel vorgeſagt wurde; dee Eid vor Gefahrde, in den Rechten derjenige Eid, durch welchen man betheuert, daß man den Gegner nicht übervortheile; ein falſcher Eid, ein Meineid (Eidſchwur); die Eidsformel, die Worte, welche den Eid oder die Betheurung enthalten; dasjenige, wozu man ſich durch einen Eid verbindlich macht.

Eidam, m., -es, M. -e, ein Schwiegerſohn, oder Ehemann der Tochter (der Tochtermann).

Eidbeuch, Eidesbeuch, m., der Bruch oder die Verletzung des Eides; E-beüchig, E. u. U. w., den Eid brechend, des Eidbruches ſchuldig; dee E-bruder, in manchen Gegenden, eine Benennung der Markſteinſetzer, mit welcher ſie ſich unter einander belegen, weil ſie durch einerlei Eid mit einander verbunden ſind; der E-büege, ein Bürge, der ſich eidlich verbindlich gemacht hat, für einen Andern zu büegen; die E-düegſchaft, eine Bürgſchaft, zu welcher man ſich durch einen Eid verpflichtet hat.

Eidechſe (ſpr. Eidexe), w., M. -n, ein beidlebiges unſchädliches Thier mit vier Füßen, einer feinſchuppigen Haut, einem langen Schwanze und ſpitzen Kopfe (im O. D. der Eidechs); der Name eines Sternbildes zwiſchen dem Schwane, dem Cepheus und der Kaſſiopea; der Eidechſenſchwanz, in der Naturbeſchreibung ein eignes Pflanzengeſchlecht, in Virginien, hat ſchwammichte äſtige Wurzeln, herzförmige, völlig ganze Blätter, und die Blüte ſtellet ein langes abwärts hangendes weißlichtes Kätzchen vor; der Eidechsfiſch, die Benennung eines Fiſchgeſchlechtes.

Eider, m., -s, ſ. Eidergans; die E-dunen,

die zarten Federn von dem Bauche der Eidergaas (Eiderdaunen, in den gemeinen Sprecharten Ettendunen, Otterdunen, Fiderdunen, Sternduaen); die E-gans oder der E-vogel, ein zum Gaasegeſchlecht gehöriger Vogel, der ſich zwiſchen den Klippen auf den Farriſchen Inſeln, in Island und Grönland aufhält, und ſein Neſt mit ſeinen eigenen weichen Flaumfedern ausfuttert, welche man zu koſtbaren Betten ſammelt (den Eider); der E-vogel, ſ. Eidergans.

Eidesablehnung, w., die Ablehnung eines zuerkannten oder zugeſchobenen Eides (die Eidesverweigerung); die E-erbietung, die Erbietung zum Eide, das Anerbieten, die Wahrheit ſeiner Ausſage mit einem Eide zu bekräftigen; die E-formel, die Formel eines Eides, die Worte, welche den Eid enthalten; E-kräftig, E. u. U. w., durch einen Eid, eidlich; die E-leiſtung, die Leiſtung oder Ablegung eines Eides; die E-ſicherheit, die Sicherſtellung durch einen Eid (die Eidbürgſchaft); die E-verweigerung, die Verweigerung, Ablehnung des Eides (Eidesablehnung); die E-zuſchiebung, die Zuſchiebung des Eides, da man eine Sache ſo wendet, daß der Gegner einen Eid leiſten muß; der Eidgenoß, der Genoß eines Eides oder eines Bundes, der durch einen Eid bekräftiget iſt. Beſonders pflegen ſich die Schweizerbünde und deren Bürger Eidgenoſſen zu nennen; die E-genoſſenſchaft, die durch Eide befeſtigte Verbindung der Schweizerbünde; die auf ſolche Art verbundenen Kreiſe ſelbſt; E-genoſſiſch, in der Schweiz gewöhnlich Eidgenöſſiſch, E. u. U. w., Theil an der Eidgenoſſenſchaft habend, derſelben gemäß, dazu gehörig; die eidgenoſſiſchen Lande; die eidgenoſſiſche Verfaſſung; Eidhaft oder Eidhaftig, E. u. U. w., vereidet; E-lich, E. u. U. w., mittelſt eines Eides: ein eidliches Verſprechen, Gelübde ꝛc.; eidlich erhärten, durch einen Eid bekräftigen; E-ſcheu, E. u. U. w., der ſich vor dem Eide ſcheuet, der ſich den Eid abzulegen ſcheuet; der E-ſchoß, in manchen Gegenden, eine Vermögensſteuer, welche nach eigener eidlicher Angabe des Vermögens entrichtet wird; der E-ſchwur, die feierliche Ablegung des Eides; eine jede Betheurung, ein Schwur; E-vergeſſen, E. u. U. w., des Eides vergeſſend, das mit einem Eide Verſprochene nicht haltend.

Eierapfel, m., die genießbare Frucht einer Art des Nachtſchattens, von der Größe und Geſtalt eines Ganseies, auch das ganze Gewächs ſelbſt; der E-baum, ſ. Eierſtaude; der E-blatterſchwamm, ſ. Eierſchwamm; die E-blume, ein Name des Löwenzahnes; die E-bohne, ſ. Erbsbohne; das E-brod, bei den Bäckern, eine Art des Weißbrodes, wozu Milch und Eier in den Teig genommen werden; der E-dotter, der Dotter oder das Gelbe im Ei (das Eigelb); in der Naturbeſchreibung, eine Art Dotterſchnecken, dottergelb, oft etwas roſtfarbig oder weiß gefleckt; der E-fladen, ſ. Eierkuchen; E-gelb, E. u. U. w., ſo viel als dottergelb; das E-gelb, ſ. Eierdotter; die E-gerſte, in den Küchen, eine Eierſuppe, in welcher der Eierdotter ſo fein gerieben iſt, daß er wie Gerſtenkörner ausſieht; der E-igel, in der Naturbeſchreibung, eine Art Seeapfel, oder Seeigel, wegen der eirunden Geſtalt; der E-käſe, in den Küchen, Eier in Milch gequirlt, die ſo lange über Kohlenfeuer geſetzt werden, bis ſie käſig werden; die E-kirſche, eine Art länglich runder weißer Kirſchen; das E-klar, im gemeinen Leben, das Klare oder Weiße im Ei (das Eiweiß); die E-kiele, die ausgepreßten Eierdotter, aus welchen man das Eieröl gewonnen hat; der E-krebs, Krebſe, welche Eier unter dem Schwanze haben; der E-kuchen, in den Küchen, ein in einer Pfanne oder in einem Tiegel aus Eiern, Milch und Mehl gebackener dünner Kuchen (Eierfladen, Eierplatz, und in manchen Gegenden Pfannkuchen); die E-kugel, in der Naturbeſchreibung, eine Art Kugelthierchen, mit gallertartigem, eirundem Körper, in der Größe eines Taubeneies; der E-kürbiß, eine Gattung Kürbiſſe, welche die Geſtalt der Eier haben; die E-leiſte, in der Baukunſt, eine Art runder Leiſten; die E-linie, ſ. Eilinie; der E-lingsbaum, ein Name des Elſebeerbaumes; das E-loch, ein Loch, eine Vertiefung in der Erde ꝛc., worein Hühner ihre Eier zu legen pflegen; der E-markt, derjenige Markt, wo Eier verkauft werden; das E-näpfchen, ein kleines, gewöhnlich zinnernes Näpfchen von der Weite eines Eies, in welches man weichgeſottene Eier ſtellet, um ſie bequemer ausleeren zu können; das E-öl, das aus hartgekochten Eiern gepreßte Öl; die E-pfanne, eine flache Pfanne, Eierkuchen ꝛc. darin zu backen; die E-pflaume, eine Art großer gelber Pflaumen (gelbe Malonken oder Maronken); der E-platz, ſ. Eierkuchen; das E-rühr, geröhrte oder in zerlaſſene Butter geſchlagene und über dem Feuer gerührte Eier (gerührte Eier, Rührei); der E-ſalat, eine Art frühen Salates mit kleinen gelben Köpfen; ein zubereiteter Salat mit hartgekochten Eiern, oder mit geriebenem Dotter hartgekochter Eier; die E-ſchale, die Schale eines Eies; in der Naturbeſchreibung, die Benennung einer Art Dotterſchnecke (des Warzendotters), wenn er von ſchneeweißer und glänzender Farbe iſt; der E-ſchwamm, eine Art des Blätterſchwammes von dottergelber Farbe (Eierblätterſchwamm, Pfifferling); die E-ſohle, in den Halliſchen Salzwerken, Sohle, welche den Amtsknechten zum Beſten vor Oſtern anſtatt der Oſtereier verſotten wird; die E-ſtaude, oder der Eierbaum, ein Gewächs, welches zu den Nachtſchatten gerechnet wird, und eine ganz glatte, grünliche, weiße, auch purpurfarbige Frucht von der Geſtalt und Größe eines Hühnereies trägt (Tollapfel, Melanzanapfel); der E-ſtock, in dem Körper der Weiber und weiblichen Thiere, derjenige Theil, an welchem die Fruchteier hangen; das E-ſtockband, in der Zergliederungskunſt, eine Falte des breiten Mutterbandes,

wodurch die Eierstöcke an der Gebärmutter befestigt sind; die E-suppe, eine Suppe mit Eiern zubereitet; der E-tanz, ein künstlicher Tanz zwischen in abgemessener Entfernung von einander liegenden Eiern, mit verbundenen Augen.

Eifer, s. Eifer.

Eifer, m., -s, nur uneigentlich von verschiedenen Gemüthsbewegungen mit Unruhe verbunden, und zwar: Sichtbarer Unwille über etwas Böses oder für böse Geachtetes, Zorn: in Eifer, in heiligen Eifer gerathen; der Eifer für die Wahrheit; er hat ihn zum Eifer gereizt; eine lebhafte Bemühung, emsiges Bestreben: vielen Eifer zeigen; eine Sache mit großem Eifer betreiben; der Eiferer, -s, einer, der eifert, der heftigen Unwillen über etwas oder auch lebhafte Theilnahme für etwas zeigt; der Eifergeist, so viel als Eifersucht (Jalousie, Rivalität); das E-gesetz, in der Bibel, ein Gesetz, welches den alten Juden in Ansehung der Eifersucht zwischen Eheleuten gegeben wurde; die E-hitze, ein hoher Grad der Eifersucht; Eifrig oder Eifrig, E. u. U. w., Eifer habend, zeigend, daher zornig, im höchsten Grade unwillig; emsige, lebhafte Bemühung anwendend.

1. Eifern, unth. Z., großen Unwillen über etwas Böses oder für böse Gehaltenes äußern: gegen etwas eifern; für das Gute eifern; besonders mit leidenschaftlichen Worten gegen eine Sache sprechen: er eiferte heftig gegen den Sklavenhandel; zürnen, seinen Zorn auslassen: über die Gottlosen (zuweilen mit dem zweiten Falle des Gegenstandes: des Anblickes eifern); lebhafte Bemühung in einer Sache zeigen; uneig., um den Vorzug streiten.

2. Eifern, th. Z., von Neuem in Anregung bringen, wiederholen (ist veraltet).

Eiferopfer, s., bei den alten Juden, ein Opfer, welches ein eifersüchtiger Ehemann beingen mußte (das Rügeopfer); die E-rede, eine Rede, überhaupt, Worte in Eifer gesprochen; die E-sucht, der Eifer, wenn er zur Sucht ausartet, daher der Unwille über die Vorzüge einer Person und das Bestreben, dieselben gleichfalls zu erlangen; besonders heftiger Unwille über wirkliche, oder unruhige Besorgniß über mögliche Untreue einer geliebten Person: Eifersucht zeigen, blicken lassen; die E-süchtelei, kleinliche, ungereimte Eifersucht und einzelne Äußerungen derselben; E-süchteln, unth. Z. mit haben, kleinliche Eifersucht zeigen, verrathen; E-suchtfrei, E. u. U. w., frei von Eifersucht: E-süchtig, E. u. U. w., Eifersucht habend, verrathend, darin gegründet: auf Andere Verdienste eifersüchtig seyn; ein eifersüchtiger Ehemann, Liebhabee; der E-süchtler, -s, die Eifersüchtlerinn, eine Person, welche eine kleinliche Eifersucht an den Tag legt; E-suchtlos, E. u. U. w., ohne Eifersucht, frei von Eifersucht.

Eiform, w., die Form, Gestalt eines Eies; Eiförmig, E. u. U. w., die Form oder Gestalt eines Eies habend: ein eiförmiger Körper.

Eige, m., -n, M. -n, ehrmahls für Eigner, Eigenthümer gewöhnlich, und jetzt noch in dem Worte Bieneige vorhanden.

Eigen, E. u. U. w., einen ausschließlichen Besitz anzeigend, also: was ein Theil unsers Körpers ist, was von einem Wesen selbst gewirkt wird: mit eignen Augen sehen; oft des Nachdrucks wegen in Verbindung mit mein, dein, sein: er hat es mit seiner eignen Hand geschrieben; das sind seine eignen Worte; es ist sein eigner Wille gewesen; es ist dein eigner Schade. Eigne Wechsel, Wechsel, worin man sich nach dem Wechselrechte verschreibt. Zuweilen kommt es auch, um nachdrücklich zu sprechen, im höchsten Grade vor: ich erkannte in den Worten mein eigenstes Gefühl. In den Hüttenwerken heißen eigene Schlacken solche, die man von eben der Arbeit, zu welcher sie gebraucht werden, woher erhalten hat; eigne Vorschläge aber sind Abstrich, Herd, Gekrätz ꝛc., die aus der Hütte selbst von der vorhergehenden Arbeit gefallen sind. Ferner: was man ausschließlich zu seinem Nutzen gebrauchen und verwenden kann, von außer uns befindlichen Dingen: ein eigenes Haus, eigene Pferde; eigner Herd ist Goldes werth; nichts Eigenes besitzen; eigene Leute, Leibeigene, auch bloß Leute, die in unserm Sold und Brod stehen; es ist mein eigen, es gehört mir; einem etwas zu eigen geben, machen, es zu seinem Eigenthum machen; sich einem ganz zu eigen geben, sich ganz zu seinem Dienste widmen; sein eigner Herr seyn, nur von sich selbst abhangen; eigene Waffen, bei einigen Handwerkern diejenigen Werkzeuge, welche ein Geselle sich selbst halten und sogar auf der Wanderschaft bei sich tragen muß, z. B. bei den Zimmergesellen die Zimmeraxt, Querart, die Stichart, das Schlichtbeil und das Winkeleisen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung: was in dem Wesen eines Dinges begründet ist: es ist diesen Menschen so eigen, es ist mit ihrem Wesen genau verbunden; er trug es mit der ihm eigenen Gelassenheit; sich etwas eigen machen, gleichsam mit seinem Wesen verbinden, verschmelzen; besonders, absichtlich zu etwas bestimmt: durch einen eigenen Boten überschicken; genau, pünktlich: ich weiß es recht eigen, wie es zuging; ich konnte es ganz eigen sehen; er ist in Allem sehr eigen; daher auch sonderbar, seltsam: er ist ein eigner Mensch; es ist etwas ganz Eigenes mit dieser Sache; zuweilen auch für bedenklich, mißlich: es ist so eine eigene Sache, sich in Ehestreitigkeiten zu mischen; die E-ansicht, die eigene Ansicht, Besichtigung einer Sache mit eigenen Augen (Autopsie); auch, die Betrachtung einer Sache nach seinen eigenen Begriffen; E-artig, E. n. U. w., was von einer eigenen Art ist, eine eigene Art ausmacht; E-behörig, E. n.

U. w., N. D. eigen, leibeigen (eigenhörig); E-beliebig, E. u. U. w., aus eigenem Belieben; der E-bothe, ein in einer Sache, oder ein von jemand eigens abgeſchickter Bothe (ein Expreſſer); E-brödler, m., eine Perſon, die einzeln ihre eigene Wirthſchaft führt; Eigends, ſ. Eigens; der Eigendünkel, der Dünkel oder die unbegründete hohe Meinung, welche man von ſich ſelbſt und ſeinen Vollkommenheiten hat; der E-dünkler, -s, der Eigendünkel beſitzt; Eigenen oder Eignen, 1) th. Z., für zueignen: einem etwas; ſich (mir) etwas eignen, ſich etwas zueignen; 2) unth. Z. mit haben, eigen oder eigenthümlich ſeyn, gehören, gebühren: das eignet und gebührt mir; ſchicklich, paſſend, der Eigenthümlichkeit eines Dinges angemeſſen ſeyn: dieſer Stoff eignet ſich für ein Heldengedicht; 3) zrckf. Z., ſich eignen, ſich ſchicken, paſſen, die gehörigen paſſenden Eigenſchaften beſitzen; (ſich, mich qualificiren): das eignet ſich dazu nicht; der Eigener, oder Eigner, -s, die Eignerinn, ein Eigenthümer, eine Eigenthümerinn; E-gehörig, E. n. U. w., einer Perſon als Eigenthum gehörend; das E-gericht, in manchen Gegenden, beſonders am Niederrhein, die untere Gerichtsbarkeit, das Grundgericht, Hufengericht; die E-gewalt, eine Gewalt, die man ſich eigen gemacht oder angemaßt hat; die E-gier, ſo viel als Selbſtſucht (Egoismus); E-gierig, E. u. U. w., Eigengier habend, verrathend, ſelbſtſüchtig (egoiſtiſch); das E-gut, ein Gut, das einer Perſon erb- und eigenthümlich gehört, im Gegenſatze von Lehngut (Allodium); der E-gutserbe, der Erbe eines Eigengutes (Allodialerbe); E-händig, E. u. U. w., was mit eigener Hand geſchieht: eigenhändig ſchreiben; die E-heit, M. -en, was einer Sache vor andern eigen iſt, und wobei Veränderungen Statt finden können: die Eigenheiten eines Menſchen, ſeine beſondern Gewohnheiten, Meinungen ꝛc.; Eigenheiten des Alters, der Sprache, Spracheigenheiten (Idiotismen); körperliche Eigenheit, die beſondere Beſchaffenheit des Körpers, des Empfindungsvermögens (Idioſynkraſie); Eigenheitlich, E. u. U. w., eine Eigenheit abgeben (charakteriſtiſch); daher das Eigenheitliche, was als Eigenheit, beſondere Beſchaffenheit an einer Sache zu betrachten iſt (das Charakteriſtiſche); das E-heitswort, in der Sprachlehre ſ. Adjektiv; der E-hirt, ein Hirte, welchen man ſich für ſein Vieh allein hält, im Gegenſatze eines Gemeinhirten; Eigenhörig, ſ. Eigenkehörig; die E-hülfe, die Hülfe, welche man ſich ſelbſt ſchafft, eigenmächtige Hülfe; E-leidig, E. u. U. w., für ſich leidend, allein leidend, ohne daß andere Theile mitleiden: eine eigenleidige Krankheit, bei der nur ein Theil des Körpers allein leidet; die E-liebe, die unregelgte Liebe zu ſich ſelbſt, die ſich widerrechtlich oder auf Koſten Anderer zu befriedigen ſucht, und ſich Eigenſchaften beilegt, die ihr nicht zukommen, oder die an ſich ohne Werth ſind.

Anm. Man darf die Eigenliebe nicht mit der Selbſtliebe verwechſeln. Jene iſt immer fehlerhaft, und gewöhnlich auf äußere und unweſentliche Dinge gerichtet; dieſe iſt eine menſchliche und chriſtliche Tugend, die in dem natürlichen Triebe beſteht, ſein ſittliches Weſen zu begründen.

Eigenliedig, auch E-liebiſch, E. u. U. w., Eigenliebe beſitzend, verrathend; das E-lob, das vortheilhafte Urtheil, das ein Menſch von ſich ſelbſt fällt, und davon gern überall und ohne Veranlaſſung ſpricht: Eigenlob ſtinkt; der E-löhner, -s, im Bergbaue, der eine Zeche allein auf eigene Koſten bauet (ein Einſpänniger); die E-macht, die eigne Macht, eine Macht, die man ſich anmaßt; E-mächtig, E. u. U. w., aus eigner Macht, aus unbefugter, angemaßter Macht: eigenmächtige Veränderungen; er verfuhr dabei nicht geſetzmäßig, ſondern eigenmächtig; E-mündig, E. u. U. w., mit eigenem Munde, mündlich: das E-mittel, ein Mittel, welches eigens gegen eine gewiſſe Krankheit gebraucht wird (Spezifikum); der E-name, ein eigener Name, der bloß einer Perſon oder Sache eigen iſt, und ſie von andern ihrer Art unterſcheidet (Nomen proprium); der E-nutz, der eigene Nutzen, in ſo fern man ihn auf Koſten Anderer ſich zu verſchaffen ſucht: ſeinen Eigennutz ſuchen, beſonders die Neigung, ſeinen eigenen Nutzen zu befördern, wenn es auch auf Koſten und zum Nachtheile Anderer geſchehen müßte: Eigennutz blicken laſſen; E-nützig, E. u. U. w., Eigennutz habend, darin gegründet: ein eigennütziger Menſch; die E-nützigkeit, der Zuſtand eines Menſchen, da er eigennützig iſt; Eigennutzlos, E. u. U. w., ohne Eigennutz, uneigennützig.

Anm. Der Eigennützige ſteht dem Gemeinnützigen entgegen. Jener ſieht nur auf ſich, dieſer auf das Beſte Anderer.

Eigenpoſt, w., eine Poſt, die man eigens für ſich nimmt, um damit zu fahren, wohin man will (Extrapoſt), im Gegenſatze der gewöhnlichen, die regelmäßig zu beſtimmten Zeiten und an beſtimmte Oerte abgeht; die E-rache, eigene Rache, die man ſelbſt an ſeinem Beleidiger nimmt (Selbſtrache); E-richterlich, E. u. U. w., in ſeiner eigenen Sache richtend, in ſeiner eigenen Angelegenheit den Richter abgebend; die E-richterſchaft, das Richten in ſeiner eigenen Sache; der E-ruhm, wie Eigenlob; Eigens, Umſt. w., beſonders, in dieſer Abſicht, ausdrücklich: er hat mich durch einen eigens abgeſchickten Bothen davon benachrichtiget; ich habe es ihm eigens aufgetragen; die Eigenſchaft, M. -en, O. D. die eigenthümliche Beſchaffenheit eines Dinges, die zum Weſen deſſelben gehört, und es von allen übrigen unterſcheidet: jedes Ding hat ſeine beſondere Eigenſchaft. In weiterer Bedeutung auch der Umfang zufälliger Umſtände bei einem Dinge,

wenn ſie demſelben nur meiſtentheils eigen ſind; dasjenige, was in dem Weſen eines Dings gegründet iſt (im Gegenſatze der Eigenheit, welche nur in Zufälligkeiten gegründet iſt): die Weisheit iſt eine Eigenſchaft Gottes. In weiterer Bedeutung auch von ſolchen Umſtänden, die ſich meiſtens und großtentheils an einem Dinge befinden: die Schönheit iſt keine dauernde Eigenſchaft der Menſchen. Eigenſchaften, unth. Z. mit ſeyn, Eigenſchaften haben, beſitzen, beſonders als Mittelwort der vergangenen Zeit, geeigenſchaftet: er iſt dazu nicht geeigenſchaftet, hat dazu nicht die nothigen Eigenſchaften; E-ſchaftlich, E. u. U. w., etwas, das eine Eigenſchaft bezeichnet, als eine Eigenſchaft zu betrachten iſt; das E-ſchaftswort, ein Wort, welches eine Eigenſchaft einer Perſon oder einer Sache bezeichnet (Adiektiv); das E-ſ-zeichen, ein Zeichen, welches eine Eigenſchaft an einer Perſon oder Sache andeutet (Attribut): der Anker iſt das Eigenſchaftszeichen der Hoffnung; die E-ſchrift, eine eigenhändige oder mit eigener Hand geſchriebene Schrift (Autographum); der E-ſinn, -es, die fehlerhafte Neigung bei ſeinen Meinungen und Entſchlieſſungen gegen alle vernünftige Vorſtellungen Anderer zu beharren: ſeinem Eigenſinne folgen; ein eigenſinniger Menſch: er iſt ein rechter Eigenſinn.

Eigenſinnig, E. u. U. w., Eigenſinn habend, verrathend, darin gegründet: ein eigenſinniger Menſch; die E-ſucht, der hochſte Grad der Eigenliebe, die Selbſtſucht (Egoismus); E-ſüchtig, E. u. U. w., Eigenſucht habend, verrathend, darin gegründet; E-thätig, und E-thätlich, E. u. U. w., ſo viel als eigenmächtig; das E-thum, -es, M. -thümer, das Recht, eine Sache als ſeine eigene beſtändig und ausſchlieſlich nach ſeinem Gefallen zu gebrauchen; in weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache auf eine gewiſſe Zeit ausſchlieſlich zu gebrauchen, oder auch nur in ſeiner Gewalt zu haben, z. B. Unterpfander, und in noch weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache überhaupt zu gebrauchen; eine Sache, welche man eigenthümlich beſitzt, welche man ſein eigen nennen kann; ein Eigenthum haben, beſitzen; der E-thümer, die Eigenthümerinn, eine Perſon, die etwas als Eigenthum beſitzt: der Eigenthümer des Hauſes; E-thümlich, E. u. U. w., in Geſtalt eines Eigenthumes, als ein Eigenthum: etwas erb- und eigenthümlich beſitzen; das Haus gehört ihm nicht eigenthümlich. Uneig., für eigen, ausſchlieſlich zukommend: eigenthümliche Namen; die eigenthümliche Schwere des Goldes (dir ſpezifiſche). Daher das Eigenthümliche, was einer Perſon oder Sache beſonders eigen iſt, ſie von andern unterſcheidet (Originalität, das Charakteriſtiſche); die E-thümlichkeit, M. -en, der Zuſtand, da einem Dinge etwas eigenthümlich oder eigen iſt; was einem Dinge eigenthümlich iſt, die eigenthümliche Beſchaffenheit; der E-thumsherr, der Herr eines Eigenthumes, der Eigenthümer; das E-thumsrecht, das Recht des Eigenthumes: das Eigenthumsrecht zu (an) einer Sache haben; die darin gegründeten Gerechtſame und Befugniſſe; Eigentlich, E. u. U. w., einer Sache allein oder doch vor vielen andern vorzüglich eigen, zukommend: die eigentliche Bedeutung eines Wortes, die erſte und natürliche, im Weſen der bezeichneten Sache gegründete Bedeutung, im Gegenſatze der uneigentlichen, die von einer Ähnlichkeit hergenommen iſt; genau, der Sache ganz angemeſſen: er kann es ſo eigentlich (ſo genau, mit völliger Gewißheit) nicht ſagen; eigentlich (genau genommen) hatteſt du es nicht thun ſollen; der Eigenwille, der eigene Wille, etwas milder als Eigenſinn; E-willig, E. u. U. w., Eigenwillen habend, zeigend, darin gegründet; die E-würde, die eigene Würde, die einer Perſon zukommende Würde.

Eigeſtalt, w., die Geſtalt eines Eies.

Eignen, Eigner, ſ. Eigenen, Eigener.

Eiland, ſ., -es, M. -e, oder -lande, ſo viel als Inſel, beſonders bei den Dichtern; der Eiländer, -s, die Eiländerinn, der Bewohner, die Bewohnerinn einer Inſel (Inſulaner); Eiländiſch, E. u. U. w., zu einem Eilande gehörig, von einem Eilande herkommend; das Eilandsmeer, ein Meer, in welchem viele Eilande oder Inſeln liegen; ein Inſelmeer (Archipelagus).

Eilbothe, m., ein eilender Bothe, ein Bothe, der gewöhnlich zu Pferde abgeſchickt wird, um eine Nachricht ſchnell nach einem entfernten Orte zu bringen (Courier); Eilbothſchaftlich, E. u. U. w., durch einen Eilbothen (couriermäßig); die Eile, die Handlung, da man eilet, der Zuſtand, da geeilet wird: die gröſte Eile. Eilen, unth. Z. mit ſeyn, geſchwind gehen oder reiſen, um irgend eine Abſicht zu erreichen: einem zu Hülfe eilen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, bei einer Verrichtung Geſchwindigkeit anwenden, um damit zu Stande zu kommen: mit einer Sache eilen; er eilet, um bald fertig zu werden; eile mit Weile, d. h. eile mit Bedacht, übereile dich nicht; ſchnell vergehen: die Zeit eilet; 2) zeitl. Z., ſich (mich) eilen, O. D. ſich fordern, ſich ſputen, eilen. Eilend, das Mittelwort gegenwärtiger Zeit von eilen, für geſchwind, ſchnell. Durch Anhängung des s wird es zum Umſtandswortr umgebildet: eilends ging er davon. Eilends, ſ. Eilend.

Eilf, Eilfeck, Eilfeckig, Eilfer ꝛc., ſ. Elf, Elfeck ꝛc.

Eilfertig, E. u. U. w., Eile zeigend, verrathend: eilfertig ſeyn, eilfertig arbeiten; der E-flug, ein eiliger Flug, und uneig., von der Zeit, das ſchnelle Vergehen, Verfliesen derſelben; E-gewohnt, E. u. U. w., der Eile gewohnt, gewohnt zu eilen; Eilig, E. u. U. w., Eile habend, verrathend, erfordernd: ich bin ſehr eilig, ich muß bald und ſchnell fort;

ein eiliger Gang; Eiligſt, in der geöß-ten Eile.

Eilinicht, E. u. U. w., einer Eilinie ähnlich, gleich (elliptiſch); die Eilinir, eine Linie, welche dem Umriſſe eines Eies gleich kommt (Ellipſe); Eilinig, E. u. U. w., aus einer Eilinie beſtehend (oval).

Eilpoſt, w., eine Poſtkutſche, welche ſchneller als ein anderes Fuhrwerk gehet und von einem Orte an den andern bringet (Diligence); eine eilige oder eine eilig überbrachte Nachricht; der E-p-reitrr, ein Poſtreiter, welcher ſchneller als gewöhnlich reiten muß, um eine Nachricht feühee an Oet und Stelle zu beingen (Eſtafette, Staſett); das E-ſchreibrn, ein Schreiben, welches Eile anempfiehlt (ein Litissime); E-tweilen, unth. Z. mit frrn, mit Weile tilen, nicht zu ſehr eilen, nicht übereilrn; der E-zug, im Keiegswesen, rin eiliger Zug, ein ſchneller Marſch (foetirter Marſch).

Eimrr, m., -s, ein hölzernes, mit einem eiſeenen Bügel veeſehenes Geiaß, Waſſer oder andere Flüſſigkeiten damit zu ſchopfen und darin zu teagen: rin Waſſeceimrr, Milcheimrr, Feurrrimer ꝛc.; ein Maß zu flüſſigen Dingen, beſondees zu Wein, welches in Sachſen 63 Kannen hält, und die Hälfte einer Ahm, oder der fünfte Theil eines Faſſes, und der zwölfte Theil eines Fudees iſt. Im Hannoverſchen hält ee 32 Kannen, und iſt der funfzehnte Theil eines Fuders; in Hamburg 16 Kannen, und iſt der fünfte Theil einer Ahm und der dreißigſte Theil eines Fuders. Im Öſtrreichiſchen machen vieezig Maß einen Eimer und 32 Eimer ein Fuder. Im Würtembergiſchen iſt ein Eimer ſo viel als ein Ohm oder Ahm, d. i. 160 Maß, und ſechs Eimer machen ein Fuder. In Nüenbeeg und Zurich hält ein Eimer 64 Maß, in Been aber nue 25; Eimrrig, E. u. U. w., einen Eimer haltend oder faſſend: ein eimrriges Faß; dir Eimrrkette, die Kette, woran ein Eimer hängt; beſondees im Bergbaue, dieienige Kette, an welcher der Kübel oder Eimer mit dem Erze mittelſt des Gopels in die Hohe gezogen wird; der E-kolben, ſo viel als Taſchenkolben; die E-kunſt, in der Waſſerdruckslehre, eine Art Waſſeekunſt, wo mittelſt rines oder zweier Eimee das Waſſer aus der Tiefe gehoben wird, zum Unterſchiede von drn Kaſtenkünſten, bei welchen meheeee Eimer oder Kaſten angebracht ſind; E-weiſe, Umſt. w., in Eimern, nach Eimern: den Wein rimrrweiſr kaufrn; das E-weck, eine Waſſerkunſt, welche mittelſt vieler Eimer das Waſſer hebt und ausgießet.

1. Ein, ein Zahl-, Brs und Geſchlechtswort, das verſchieden abgeändeet wird. Steht es vor einem Hauptworte allein (ohne das Geſchlechtswort dee, die, das, und ohne Fürwoet), ſo iſt die Abanderung deſſelben folgende:

1.	Ein Mann,	eine Frau,	ein Kind.
2.	Eines Mannes,	einer Frau,	eines Kindes.
3.	Einrm Manne,	einer Frau,	einem Kinde.
4.	Einen Mann,	eine Frau,	ein Kind.

Steht aber das Geſchlechtswort der, die, das, voran, ſo wird es auf folgende Art abgeändert, es mag ein Hauptwort bei ſich haben odee nicht.

1.	Dee eine,	die eine,	das eine.
2.	Drs einen,	der einen,	des einen.
3.	Dem einen,	der einen,	dem einen.
4.	Den einen,	die eine,	das eine.

In dieſer Abänderung wird es auch zuweilen in der Mehrheit gebraucht, wo es dann aber kein Hauptwort bei ſich hat, ſondern als ein beziehliches Fürwort anzuſehen iſt, im erſten Falle dir rinrn lautet und in drn übrigen Fallen unveeändeet bleibt. Hat es weder das Geſchlechtswort vor ſich, noch ein Hauptwort nach ſich, ſo wird es ſo abgeandert:

1.	Einer,	eine,	eines (eins).
2.	Eines,	einer,	eines.
3.	Einem,	einer,	einrm.
4.	Einen,	eine,	eines (eins).

Noch anders iſt die Abänderung, wenn es in Veebindung mit einem zueignenden Fürworte und einem Hauptwoete gebeaucht wird, alsdann es ſeine Stelle zwiſchen beiden bekommt, und ſo lautet:

1. Mein einee Sohn, meine eine Schweſter, mein eines Kind.
2. Meines einen Sohnes, meiner einen Schweſter, meines einen Kindes.
3. Meinem einem Sohne, meiner einen Schweſtee, meinem einen Kinde.
4. Meinen einen Sohn, meine eine Schweſter, mein eines Kind.

d. h., einer meiner Söhne, eine meiner Schweſteen ꝛc.

a) Das Zahlwort ein ſteht im Gegenſatzr des Meheeen, hat einen geſchärften Ton, und wird daher entweder mit einem großen E geſchrieben, oder unterſtrichen (mit geſperrter Schrift gedeuckt): Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe; es iſt auch nicht Ein Mann zurückgekommrn; dirſr Ländrreien gehören Einem; aus Zweirn Eins machen. Zur Verſtarkung des Nachdeucks ſetzt man häufig noch nur odee rinzig hinzu: es iſt nur Einer, nur rin Einziger gekommrn (in welchem letztern Falle rinziger die Zahl andeutet, ein aber zum Geſchlechtswoete wird, und dann den geſchaeften Ton und das große E verliert). Wenn man die Art und das Geſchlecht ꝛc. beſtimmen will, wohin das Eine Ding gehört, ſo druckt man dies ſo aus, daß man entweder das Hauptwort, welches die Art oder das Geſchlecht ꝛc. bezeichnet, in den zweiten Fall, oder eins der Veehältnißwörter, von, aus, untrr, davor ſetzt: Einrr der Zrugen, Eine der Schwrſtrrn, Eins mrinrr Bücher, und Einrr von beidrn, Einer aus unſrer Mitte ꝛc. Oft wird einer auch hintrr das Hauptwort im zweiten Falle geſetzt: mrinrr Frrundr riner war dabei zugrgen. Wenn ein zueignendes Fürwort dazu kommt, ſo wird ein zwiſchen daſſelbe und das Haupewort geſetzt: mein einrs Haus habr ich verkauft, eins meiner Häuſer; mrine eine Schweſtrr

iſt geſtorben. Oft bedeutet Ein auch einzig in ſeiner Art: es iſt nur Ein Mittel dagegen; es iſt nur Ein Gott. Dann, genau, gleichſam zu Einem Weſen, Einem Ganzen verbunden: ſie ſind Ein Herz und Eine Seele; es geht in Einem fort, in ununterbrochener Folge, Reihe. Eben ſo ſteht es auch häufig für derſelbe, wofür man auch ein und derſelbe ſagt: ſie iſt mit meiner Frau in Einem Alter; ſie haben Eine Krankheit. Beim bloßen Zahlen, wenn keine zu zählende Sache genannt wird und auch keine Beziehung auf eine Sache Statt findet, ſagt man eins: Eins, zwei, drei ꝛc; Hundert und eins; Tauſend und eins; Ein Mahl Eins iſt Eins; es iſt ſchon eins, ein Uhr.

b) Das Beiwort ein deutet an, daß man eins unter mehrern zugleich vorhandenen Dingen von derſelben Art aushebe, um es von den andern zu unterſcheiden, und iſt alſo dem andern entgegengeſetzt: das eine Haus iſt neu, das andere alt; Einer will dies, der Andere jenes; in dem einen Augenblicke ſo, in dem andern anders; in dem einen Stücke ſind wir eins, in dem andern uneins. In dieſer Bedeutung wird ein auch in der Mehrzahl gebraucht: die Einen wollen nichts, die andern nur wenig geben.

c) Als Geſchlechtswort ſoll es das Geſchlecht oder die Art, wozu ein Ding gehört, nur überhaupt andeuten, und kein einzelnes beſtimmt heraus heben, daher es das unbeſtimmende Geſchlechtswort genannt wird, im Gegenſatze des beſtimmenden, der, die, das. In dieſem Falle verliert es den Ton: es war einmahl eine Zeit; es war einmahl ein Mann; es geſchah an einem Tage, eines Tages; ein Haufen Steine; eine Menge Kinder; was iſt das für ein Buch? gib mir eine Blume; hier iſt eine; wenn du noch keinen Löwen geſehen haſt, ſo ſollſt du heut einen ſehen; er iſt ein ganz anderer Menſch geworden; welch eine Freude! Im gemeinen Leben ſetzt man auch das ein nach und ſagt: ſolch ein, ſolch eine, ſo ein, ſo eine ꝛc., z. B. ſolch einen treuen Hund bekomme ich nicht wieder. Oft wird ein auch vor einen Eigennamen geſetzt, wo man dann nicht die Perſon ſelbſt, ſondern eine hervorſtechende Eigenſchaft derſelben bezeichnen will: ſelbſt Ein Cicero würde ſeine Vertheidigung nicht übernehmen, d. h. ein Redner wie Cicero. Hieher gehört auch der Gebrauch, einem ganzen Geſellſchaftskörper ein vorzuſetzen, wenn eine vorzügliche Beſchaffenheit deſſelben angedeutet werden ſoll: dies muß einer hohen Obrigkeit angezeigt werden; Ein hochedler Rath hat beſchloſſen; zuweilen auch von einzelnen beſtimmten Perſonen: Ein heiliger Paulus ſpricht ꝛc. Auf ähnliche Art wird ein auch noch im gemeinen Leben gebraucht, wenn man es einem Zahlworte vorſetzt: Schieben Sie es nur noch ein vierzehn Tage auf; es kommt dabei auf ein zehn Thaler mehr oder weniger nicht an. In den gemeinen Sprecharten wird es dann auch wohl nachgeſetzt, und dem Hauptworte die Sylbe er angehänge: ein Tager drei; ein Meilener zehn mag es wohl ſeyn. Ganz ausgelaſſen wird ein bei Wörtern, welche ſchon an ſich etwas Allgemeines oder eine ganze Gattung bedeuten: ich will Wein und nicht Waſſer; gib mir Brod; es wird ſchon Tag. Die Zuſammenziehung des ein in ne, z. B. ich muß't'ne gute Stunde warten, gehört mehr der ſchnellen Umgangs- als der Schriftſprache. Wohl aber kann das Geſchlechtswort ein mit dem Vorworte verſchmelzen, z. B. in großer Noth ſtecken, ſtatt in einer großen Noth ꝛc.; ſich zum Lehrer aufwerfen, ſtatt ſich zu einem Lehrer ꝛc.

d) Steht ein ohne Hauptwort, und bezieht es ſich auch nicht auf ein kurz vorhergegangenes, ſondern ſoll es nur überhaupt eine gewiſſe unbeſtimmte Perſon bezeichnen, ſo nimmt es die Geſtalt eines Fürwortes an, und heißt ſo viel als jemand oder man, beſonders da, wo man nicht gebraucht werden kann: was einer nicht kann, darf auch nicht von ihm verlangt werden; ſo etwas kommt einem nicht alle Tage; unſer einer, eine Perſon unſers Standes, unſerer Beſchaffenheit. Auch dieſe Form gehört mehr dem gemeinen Leben.

e) Ein, in Zuſammenſetzungen iſt das Zahlwort, z. B. einäugig, einmüthig, einſylbig, und hat daher auch den Ton.

2. Ein, ein Wort, welches eigentlich das Verhältnißwort in iſt, und zuweilen hinter dem Hauptwort gefunden wird: Jahr aus, Jahr ein, alle Jahre; Feld ein rennen, in das Feld, gegen das Feld zu. Am gewöhnlichſten wird es in Zuſammenſetzungen gebraucht, wo es entweder bedeutet in, in einem Orte ꝛc., wie in eingeboren, Eingeweide, Einwohner, oder hinein, in ſofern dies eine zielende Bewegung in einen Ort bezeichnet, in welchem Falle es in den damit zuſammengeſetzten Wörtern häufig eine uneigentliche Bedeutung hat: darein, herein, hinein, z. B. einbrechen, einſperren, einſchlagen, einſchlafen ꝛc. Mit Zeitwörtern zuſammengeſetzt, iſt es von dieſen trennbar: die Diebe dracheu bei ihm ein.

Anm. Wenn ein die Bedeutung von in hat, alſo einen Ort bezeichnet, ſo ſollte es in Zuſammenſetzungen auch mit in vertauſcht werden. Daher ſchreiben viele Neuere: Inland, inländiſch, ingeboren, Ingeweide, und gebrauchen ein nur da, wo es eine zielende Richtung bezeichnet, wie in einſtecken, einlegen, Einrichtung ꝛc.

Einackern, th. Z., in der Landwirthſchaft, mittelſt des Pfluges in oder unter die Erde bringen: den Miſt einackern, unterpflügen.

Einander, Umſt. w. und Fürwort, ohne Abänderung, zuſammengezogen aus einer dem andern, einer den andern, und von dem wechſelſeitigen Verhältniſſe zweier oder mehrerer Dinge gebräuchlich: wir begegneten einander; wir ſind uns einander immer gut geweſen. Auch mit Verhältnißwörtern: an einander ſtoßen, auf einander legen, aus

einander reißen, bei einander ſitzen, durch einander weeſen, mit einander gehen, nach einander kommen, neben einander wohnen ꝛc. Alle mit einander, ſ. alle zuſammen.

Einängſtigen, th. Z., durch ängſtigendes, ſehr dringendes Bitten zu eſſen oder zu trinken vermögen: einem das Eſſen.

Einankern, unth. Z., die Anker auswerfen und in den Grund eingreifen laſſen.

Einantworten, th. Z., einhändigen, überliefern: einem etwas.

Einarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit einbringen: er kann mir das nicht einarbeiten, was er mir koſtet; 2) zrckf. Z., ſich (mich) einarbeiten, durch Arbeit oder mit Anſtrengung in einen Ort zu kommen ſuchen; dann, ſich durch anhaltende Arbeit immer mehr mit einer Sache bekannt machen.

Einarten, 1) unth. Z. mit ſeyn, in eine Art ſchlagen, eine Art annehmen, im Gegenſatze von ausarten; 2) th. Z., zur Art machen, mit der natürlichen Art einflößen: die Neigung zum Böſen iſt der menſchlichen Natur eingeartet; E-artig, E. u. U. w., von einer Art, im Gegenſatze des vielartig; von einerlei Art, von einer und derſelben Art.

Einäſchern, th. Z., in der Scheidekunſt, zu Aſche brennen, auch für verkalken; in die Aſche legen, d. h. anzünden und verbrennen: die Stadt iſt mehrmahls eingeäſchert worden; mit Aſche beizen oder kochen: das Garn einäſchern; bei den Gerbern, Haute einäſchern oder äſchern, ſie mit Kalk und Aſche beizen; ferner, mit Aſche beſtreuen, ein Gebrauch in der Römiſchen Kirche. Sich (mich) einäſchern, ſich mit Aſche beſtreuen.

Einathmen, th. Z., mit dem Athem in ſich ziehen: mit der Luft faule Dünſte einathmen; einflößen, durch den Athem gleichſam mittheilen.

Einätzen, th. Z., durch Ätzen in, auf eine Sache bringen: eine Zeichnung mit Flußſpathſäure in Glas einätzen.

Einäugeln, th. Z., ſo viel als äugeln oder äugen (okuliren), von Bäumen und den Blattern; Einäugen, th. Z., einen Baum dadurch veredeln, daß man nach abgeſchnittenem Stamm ein Auge von einem veredelten Baume zwiſchen Holz und Rinde ſchiebt (einimpfen, impfen, äugen, okuliren); Einäugig, E. u. u. w., nur Ein Auge habend.

Einback, m., -es, M. -e, etwas nur Einmahl Gebackenes, eine Art Backwerks, im Gegenſatze des Zwiebacks; Einbacken, E. u. U. w., was nur Einmahl gebacken iſt. Einbacken, th. Z., unregelm. (ſ. Backen), in etwas hineinbacken; eine Bohne in den Kuchen.

Einballen, th. Z., in einen Ballen bringen, in Ballen packen (emballiren): Waaren einballen; die Einballung (Emballage).

Einbalſamen, th. Z., mit Balſam oder auch mit wohlriechenden Harzen ausfüllen, überziehen, von Balſam durchdringen laſſen: eine Leiche (einbalſamiren). Sich (mich) einbalſamen, ſeine Kleider, Sachen ꝛc. mit Balſam oder wohlriechenden Ölen begießen.

Einband, m., die Handlung des Einbindens eines Buches: den Einband eines Buches theuer bezahlen; der Band eines Buches.

Einbanſen, th. Z., in der Landwirthſchaft, in den Banſen bringen: das Getreide einbanſen.

Einbau, m., ein Bau am Ufer eines Fluſſes, damit derſelbe das Ufer nicht ab- und ausſpüle (das Eingebäude); Einbauen, 1) unth. Z., ſich im Innern einer Sache anbauen: die Bienen haben hier eingebauet; 2) th. Z., ein Gut in das Hauptgut einbauen, es nicht ſelbſt bewohnen, ſondern von dem Hauptgute aus als ein Nebengut bauen; ins Innere einer Sache bauen; durch Einbauen verbrauchen, zum Einbauen verwenden.

Einbecken, th. Z., bei den Kupferſchmieden, den Draht unterſchlagen.

Einbeere, w., eine wild wachſende Pflanze, deren Frucht eine einzelne ſchwarzbraune, runde, vierfächerige Beere iſt (Wolfsbeere, Sauauge). Einbeeren, th. Z., bei den Jägern und Vogelſtellern, die Vogelbeeren in die Dohnen hängen.

Einbefehlen, th. Z., unregelm. (ſ. Befehlen), durch Befehlen gleichſam hineinbringen; eigen machen: Gehorſam muß man den Kindern eingewöhnen, nicht einbefehlen wollen.

Einbegreifen, th. Z., unregelm. (ſ. Greifen), in eins begreifen, zuſammenfaſſen, mit dazu rechnen: die alte Schuld mit einbegriffen, beträgt meine Foderung hundert Rthlr.

Einbehalten, th. Z., unreg. (ſ. Behalten), inne, zurückbehalten, nicht ausliefern: einem die Bezahlung einbehalten; das Einbehaltungsrecht, das Recht, etwas zu ſeiner Sicherheit oder Schadloshaltung zurückbehalten zu dürfen.

Einbeißen, unreg. (ſ. Beißen), 1) unth. Z., einen Biß in etwas thun, hineinbeißen: in das Brod; mit haben, beißend eindringen, von Scharfen und Salzen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) einbeißen, ſich durch Beißen Eingang verſchaffen, und uneig., tief und ſchmerzhaft eindringen, in eine Sache.

Einbeizen, 1) th. Z., in eine Beize legen und davon durchdringen laſſen: Fleiſch einbeizen, es in Eſſig legen; durch Beizen in, auf etwas bringen: Buchſtaben in die Haut einbeizen; 2) zrckf. Z., ſich einbeizen, beizend eindringen, und uneig., ſich feſtſetzen, einwurzeln.

Einbekennen, th. Z., unreg. (ſ. Kennen), eingeſtehen, geſtehen, bekennen: die Wahrheit.

Einbekommen, unth. Z., unregelm. (ſ. Kommen) mit haben, in Beſitz bekommen, einnehmen: Geld.

Einberichten, th. Z., an einen Ort, an jemand berichten, Bericht abſtatten.

Einbeſcheeen, th. Z., ſo viel als beſcheren; Einbeſcherung, w., M. -en, die Handlung des Einbeſcherens; das Eingeſcherte ſelbſt.

Einbeten, th. Z., in Schlaf beten, durch Beten einſchläfern: einen einbeten.

Einbetteln, 1) th. Z., bettelnd einsammeln: Almosen; 2) zrckf. Z., sich (mich) einbetteln, sich durch Betteln oder vieles anhaltendes Bitten Eingang verschaffen, z. B. in ein Amt.

Einbetten, 1) th. Z., das Bette für jemand an einem Orte aufschlagen lassen; 2) zrckf. Z., sich (mich) einbetten, sein Bette an einem Orte oder bei jemand aufschlagen.

Einbeugen, th. Z., einwärts, nach innen oder nach unten beugen: die Knie.

Einbeuteln, th. Z., in den Beutel thun, stekken: Geld.

Einbezirken, th. Z., in einen Bezirk beingen, einschließen, in einen Bezirk mit einbegreifen.

Einbiegen, uneegelm. (s. Biegen), 1) th. Z., einwärts, nach innen oder auch nach unten biegen: den Draht; 2) unth. Z., in den Weg einbiegen, in den Weg lenken, fahren, da man vorher sich von demselben entfernt hatte; 3) zrckf. Z., sich einbiegen, eine nach innen oder unten gebogene Richtung annehmen. Einbiegung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas einbiegt, ein Ort, eine Stelle, welche eingebogen ist.

Einbilden, th. Z., das Bild von einer Sache einer andern einverleiben (veraltet); einem etwas in den Kopf setzen, machen, daß er sich etwas einbildet: er wollte mir allerlei einbilden; sich (mir) einbilden, sich in Gedanken ein Bild oder eine Vorstellung von einer Sache machen: das konnte ich mir wohl einbilden, und in engerer Bedeutung, sich Hoffnung zu etwas machen: ich bildete mir ein, daß sie mich liebte; besonders, sich eine falsche, ungegründete Vorstellung machen: wer wird sich so etwas einbilden; sich (mir) etwas steif und fest einbilden; ein eingebildetes Glück, das nur in der Einbildung besteht. In noch engerer Bedeutung, sich eine ungegründete übertriebene Vorstellung von seinen eigenen Vollkommenheiten machen: er bildet sich (mir) sehr viel ein, hat eine hohe Meinung von sich; darauf braucht man sich eben nichts einzubilden, darauf hat man nicht Ursache stolz zu seyn. Einbilder, m., -s, der sich etwas einbildet, etwas vorstellet, das nicht ist (Fantast); Einbilderisch, Einbildisch, E. u. U. w., eingebildet, der sich etwas einbildet, eine übertriebene hohe Meinung von sich hat; der Einbildling, -es, M. -e, der sich leicht etwas einbildet, eine hohe Meinung von sich hat; die Einbildung, M. -en, der Zustand, da man sich etwas einbildet, da man sich Vorstellungen macht; das Vermögen der Seele, sinnliche Vorstellungen hervorzubringen, gewöhnlicher die Einbildungskraft (Imagination); besonders eine ungegründete, falsche Vorstellung: das ist bloß eine Einbildung von ihm; eine ungegründete, übertriebene Vorstellung von seinen eigenen Vollkommenheiten: voller Einbildung seyn, sich viel einbilden; die Einbildungskraft, überhaupt das Vermögen der Seele, sich ein Bild oder eine Vorstellung von einer nicht gegenwärtigen Sache zu machen.

Anm. Gewöhnlich hält man Einbildungskraft mit Phantasie (Fantasie) für einerlei, und gebraucht beide nach Willkühr. Phantasie aber ist eine höhere, besonders dem Künstler eigene Kraft, die von der Einbildungskraft uns zugeführten einzelnen Anschauungen zu einem bisher noch nicht vorhandenen Ganzen zu vereinden. Dieses (dichterische) Vermögen würde im Deutschen durch Bildekraft auszudrucken seyn, oder durch Dichtkraft, die beide schon häufig vorkommen.

Einbildungskrank, E. u. U. w., krank in der Einbildung; davon die E-h-krankheit.

Einbindegeld, s., Geld, das man jemanden zum Geschenke einbindet. Einbinden, th. Z., unreg. (s. Binden), einen Körper in einen andern hüllen, und diesen zubinden: junge Bäume in Stroh einbinden; die Segel einbinden, zusammenrollen und binden; die Garne einbinden, bei den Jägern, sie an Reife oder Stäbe anheften; in engerer und uneigentlicher Bedeutung, mit einem Bande versehen, in einen Band bringen, von Büchern: ein Buch in Leder, in graue Pappe einbinden; bei der Taufe dem Pathen ein Geschenk geben, gewöhnlich Geld, welches sonst in das Tuch des Kindes gebunden wurde; dringend empfehlen, einschärfen: ich habe es ihm sorgfältig eingebunden; die Einbindenadel, bei den Schustern, eine Nadel, die ledernen Absätze damit aufzunähen.

Einbischen, th. Z., durch Bischen, durch Hervorbringung und Wiederholung des Lautes Bisch in den Schlaf bringen: ein Kind (im gemeinen Leben einbissen).

Einbitten, uneeg. (s. Bitten), 1) th. Z., durch Bitten einsammeln; 2) zrckf. Z., sich (mich) einbitten, durch Bitten sich Eingang verschaffen, durch Bitten in einen Ort ꝛc. gelangen.

Einbittern, th. Z., in etwas Bitteres legen und dadurch bitter machen.

Einblasen, th. Z., uneeg. (s. Blasen), durch Blasen in einen Körper beingen: Luft einblasen, in die Blase; und uneig., leise ins Ohr sagen, vorsagen, einhelfen; man mußte ihm fast die ganze Rolle einblasen; in weiterer Bedeutung, heimlich zu etwas übereeden, bewegen, wer mag ihm dies wieder eingeblasen haben? dann, heimlich benachrichtigen: einem etwas einblasen; durch Blasen zerstören: ein Kartenhaus; in den Schlaf blasen: ein kleines Kind.

Einblatt, s., eine Benennung verschiedener Pflanzen, die nur ein einzelnes Blatt haben, namentlich der Leberblume, der kleinen Maiblume, und der Natterzunge oder Schlangenzunge; Einblätterig, E. u. U. w., nur Ein Blatt habend, in der Pflanzenlehre von der Blütendecke, der allgemeinen Blumendecke und der Blumenkrone gebraucht, wenn sie aus Einem Blatte besteht, d. h. wenn sie am untern Theile zusammenhängt, oben aber eingeschnitten ist; dann, aus einem Papierblatte bestehend.

Einblauen, th. Z., bei den Färbern, die Küpe

zur blauen Farbe in Stand bringen, so daß daraus gefärbt werden kann. Einbläuen, th. Z., durch Einweichen in Stärkewasser, worin Berlinerblau aufgelöfet ist, bläulich machen, von der Wäsche; durch Bläuen oder Schlagen beibringen: einem etwas einbläuen.

Einblicken, unth. Z., einen Blick in etwas werfen, in einen Brief.

Einblinden, th. Z., in der Baukunst, in eine Blinde stellen, mit einer Blinde oder Blende umgeben: eingeblindete Säulen, die in Blinden, welche sich in der Wand befinden, angebracht sind.

Einblocken, th. Z., in den Block stecken: einen.

Einblöken, th. Z., blokend, d. h. überlaut einhelfen: einem etwas; mit blökender, d. h. widerlicher Stimme einsingen, in Schlaf bringen: ein Kind.

Einblumig, E. u. U. w., nur eine Blume habend oder tragend.

Einbluten, th. Z. mit haben, mit seinem Blute ganz beflecken, durchnetzen: ein Tuch.

Einbökeln, s. Einpökeln.

Einbohren, 1) unth. und th. Z., in etwas bohren, bohrend hineinbringen: Löcher einbohren; uneig., hineinstoßen: den Dolch; 2) zrckf. Z., sich einbohren, uneig., durch Drehen, Hin- und Herbewegen, eindringen: viele Käfer bohren sich in das Holz der Bäume ein; Einbohrig, E. u. U. w., Einmahl gebohret: einbohrige Röhren, in den Wasserleitungen, die nur Einmahl gebohret sind und deren Öffnung im Durchmesser 1½ Zoll hält, zum Unterschiede von den zwei-, drei- und mehrbohrigen.

Einborden, th. Z., an Bord bringen, an Boed nehmen (embarquiren): ein Schiff.

Einbraten, unreg. (s. Braten), 1) unth. Z. mit seyn, im Braten kleiner werden, zusammenschrumpfen; 2) th. Z., in Vorrath, zum künftigen Gebrauch, schon im ooraus braten.

Einbrauen, th. Z., schon im voraus, zum künftigen Gebrauch, in Vorrath brauen.

Einbrechen, unreg. (s. Brechen), 1) unth. Z. mit seyn, brechen und einwärts fallen: das Eis brach unter der Last ein; in der Landwirthschaft bricht die Gerste, der Hafer ein, wenn die Ähren überreif sind und abbrechen; plötzlich annahen, unvermuthet herbeikommen: die Nacht bricht ein; die Kälte bricht zu schnell ein; für einreißen, überhand nehmen: es brechen allerlei Unordnungen ein; mittelst Zerbrechens dessen, was hinderlich ist, in einen Ort dringen: die Diebe sind in dieser Nacht bei uns eingebrochen, und uneig., die Reiterei brach in den Feind ein; 2) th. Z., niederbrechen, zerbrechen und einreißen: ein Haus, eine Mauer.

Einbreiten, th. Z., bei den Weißgerbern, die Blosen, oder die der Haare oder Wolle beraubten Leder zum ersten Mahle in den Kalkäscher breiten oder legen.

Einbrennen, unreg. (s. Brennen), 1) unth. Z. mit haben, mit seiner Glut nach innen zu zerstörend dringen: die Kohle hat hier eingebrannt; 2) th. Z., brennend, oder mit einem glühenden Eisen eindrücken: ein Zeichen einbrennen, in die Haut; in einen brennenden oder heißen Körper legen, damit vermischen. So brennt man in den Blechhämmern Bleche ein, wenn man sie in das flüssige Zinn legt, um sie zu verzinnen, und in der Landwirthschaft brennt man das Futter ein, oder man brennt den Schweinen (das Futter) ein, wenn man das Futter mit kochendem Wasser brühet; auch die Wäsche wird eingebrannt oder eingebrühet; in den Küchen brennt man Mehl ein, wenn man dasselbe in zerlassene Butter über dem Feuer thut, um dann die Speisen damit anzumachen, daher eine eingebrannte Suppe, die auf solche Art angemacht ist; ferner: mittelst eines brennenden Körpers durchdringen, den Dampf desselben eindringen lassen. So brennen die Weinküfer die Weinfässer ein, wenn sie in denselben ein mit Schwefel und Gewürzen bestrichenes Läppchen verbrennen lassen; 3) zrckf. Z., sich einbrennen, durch das Brennen an seiner Ausdehnung, Größe verlieren: der Kaffee brennt sich ein.

Einbringen, th. Z., unreg. (s. Bringen), in einen Ort, Raum bringen: das Getreide in die Scheune; Waaren einbringen, in ein Land, in einen Ort; in den Bergwerken, frische Wetter einbringen, frische Luft in die Grubengebäude bringen. In weiterer und uneigentl. Bedeutung, vor Gericht anbringen; nachholen, ersetzen: das Versäumte; eingebrachtes Gut, alles, was eine Frau bei ihrer Verheirathung dem Manne zubringt, daher das Eingebrachte; einen Gesellen einbringen, bei den Handwerkern, ihn an einen Meister empfehlen; Gewinn, Vortheil bringen, eintragen: seine Arbeit bringt ihm viel ein; in den Bergwerken heißt einbringen, so viel freies Feld vor sich haben, daß es, ohne das Feld der zu Felde liegenden Gewerke zu erreichen, bebauet werden kann: die Ortung einbringen, mit einem getriebenen Ort dahin gelangen, wohin er getrieben werden sollte; die Teufe einbringen, tiefer mit dem Stollen unter der Dammerde oder unter einer Zeche ins Gebirge einkommen.

Einbrocke, w., dasjenige, was man eingebrockt hat: Einbrocke in der Suppe; Einbrokken, th. Z., brockenweise in eine Sache thun: Semmel in die Milch, Suppe ꝛc. Uneig., er hat etwas einzubrocken oder er hat etwas in die Milch zu brocken, er hat zuzusetzen, zu verzehren; sich (mir) etwas einbrocken, etwas versehen, wofür man am Ende büßen muß: was er eingebrocket hat, mag er auch ausessen, was er versehen hat, mag er auch büßen.

Einbruch, m., -es, M. -brüche, der Zustand, da etwas einbricht: der Einbruch der Dekke, der Nacht; die Handlung, da man etwas einbricht: der Einbruch eines Diebes, des Feindes; ein einzelner Fall, da jemand

einbricht: es sind an mehrern Orten gewaltsame Einbrüche geschehen; im Bergbaue, eine Vertiefung, die mit der Letthaue in die Erd- und Steinlager des Gebirges gemacht wird, wenn man die Gesenke oder den Schacht ablaufen will.

Einbrüdern, 1) th. Z., in eine Gesellschaft, einen Orden als Mitglied oder Bruder aufnehmen: einen; 2) zrckf. Z., sich (mich) einbrüdern, sich in eine Brüderschaft, in eine Gesellschaft als Mitglied oder Bruder begeben.

Einbrühen, th. Z., mit brühendem, siedendem Wasser begießen und davon durchdringen lassen: Futter für das Vieh, Wäsche.

Einbucken, th. Z., bei den Schneidern, den Rand umlegen und einnähen.

Einbühnen, th. Z., Gefäße, d. h. an denselben, wenn sie auslaufen, die Bänder wieder fest antreiben und sie mit Wasser begießen, damit sie nicht ferner auslaufen.

Einbummen, unth. Z., mit bummendem oder summendem Laute einfallen, mitklingen.

Einbündeln, th. Z., in ein Bündel bringen: Wäsche; bei den Bürstenmachern: die Borsten einbündeln, in Bündel oder Büschel zusammenbinden.

Einbürgern, 1) th. Z., zum Bürger aufnehmen, das Bürgerrecht ertheilen (nationalisiren): er ist in diesem Lande schon lange eingebürgert. Uneig.: ein Wort einburgern, ihm gleichsam das Bürgerrecht ertheilen, es unter die echten aufnehmen, z. B. Körper, ist ein eingebürgertes Wort. 2) zrckf. Z., sich (mich) einbürgern, sich als Bürger an einem Orte, in einem Lande niederlassen.

Einbürsten, th. Z., durch Bürsten hineinbringen: Fett in das Leder, in die Stiefel ꝛc.

Einbusen, m., -s, ein Busen, der sich tief in das Land hinein erstreckt.

Einbuße, w., der Verlust einer Sache, besonders an seinem Vermögen, und dasjenige, was man einbüßet. Einbüßen, th. Z., Verlust an seinem Vermögen leiden: ich habe dabei viel eingebüßt; überhaupt, Schaden leiden, verlieren: seinen ehrlichen Namen einbüßen, sein Leben.

Eindammen, th. Z., mit in den Damm oder Deich verbrauchen: Holz, Buschwerk; die Eindammung. Eindämmen, th. Z., mit einem Damme oder Deiche einschließen, beschränken (eindeichen): den Strom; uneig., Leidenschaften durch das Gesetz eindämmen; der Eindämmer, -s, der etwas mit einem Damme einschließt, beschränkt; die Eindämmung, M. -en, die Handlung, da man etwas eindammet; ein eingedämmtes Stück Land selbst.

Eindampfen, unth. Z. mit haben, in einen Ort, Raum dampfen, als Dampf eindringen: es dampft ein, in die Stube; Eindampfen, bei den Vogelstellern, einen Vogel eindämpfen, ihn in einen dunklen Ort, Käfig sperren.

Eindecken, th. Z., bei den Dachdeckern, ein Dach eindecken, die Ziegel gehörig mit Kalk verbinden (einkalken); im Weinbau, Weinstöcke eindecken, sie im Winter mit Erde bedecken.

Eindeichen, th. Z., s. Eindämmen.

Eindeutig, E. u. U. w., nur Eine Bedeutung habend, im Gegensatze des mehr- und vieldeutig.

Eindichten, th. Z., als einwohnend, als in einer Sache befindlich annehmen.

Eindicken, th. Z., bis zu einer gewissen Dicke einkochen lassen: Saft; eben so in der Scheidekunst, einen flüssigen Körper bis zu einer gewissen Dicke abrauchen lassen.

Eindienen, unth. Z. mit seyn, im Dienste durch langes Dienen immer mehr Übung und Fertigkeit bekommen.

Eindingen, th. Z., unreg. (s. Dingen), beim Unterhandeln mit in den Vergleich einschließen.

Eindorren, unth. Z. mit seyn, durch Dorren, Austrocknen an Umfang, Ausdehnung verlieren, kleiner werden.

Eindörren, th. Z., im voraus, in Vorrath dörren zum künftigen Gebrauche: Fleisch.

Eindrang, m., die Handlung des Eindringens; eine Eindringlichkeit, Eindruck. Eindrängen, th. Z., in einen Ort drängen, durch Drängen hineinbringen; auch, sich (mich) eindrängen, durch Drängen in einen Ort zu gelangen suchen. Uneig., der entgegenstehenden Hindernisse ungeachtet, durch allerlei, auch unerlaubte Mittel in einen Ort, zu einem Amte ꝛc. zu gelangen suchen.

Eindrechseln, th. Z., durch Drechseln in die Tiefe hervorbringen: dem Holze eine Verzierung.

Eindrehen, th. Z., in einen Raum durch Drehen hineinbringen: den Zapfen in das Zapfenloch.

Eindreschen, th. Z., mit dem Dreschflegel einschlagen, überhaupt, mit Gewalt einschlagen: die Fenster, die Thür.

Eindrillen, th. Z., bei den Metallarbeitern, mittelst des Drillbohrers einbohren.

Eindringen, unreg. (s. Dringen), 1) unth. Z. mit seyn, in einen Ort dringen: der Feind drang auf uns wüthend ein, aber er konnte nicht in die Stadt eindringen; auch vom Wasser. Uneig., mit dem Verstande, sehr genau erforschen, das Innere untersuchen: in die Natur der Gedanken eindringen; Eindringlich, E. u. U. w., was eindringet: er sprach eindringlich.

Eindruck, m., -es, M. -drücke, die Handlung, da man eindruckt: der Eindruck der Bilder in ein Buch; die vom Eindrücken zurückbleibende Spur: der Eindruck des Petschafts auf dem Wachse. Uneig., die Wirkung einer Sache auf das Gemüth: dieser Vorfall machte großen, geringen ꝛc. Eindruck auf ihn; eine flache Vertiefung: der Knochen hat an dieser Stelle einen Eindruck. Eindrucken, th. Z., in oder auf einen Raum drucken, dazwischen drucken: die Kupferstiche sind im Werke selbst an den gehörigen Stellen eingedruckt; dann, durch Drucken hineinbringen: Farben, in den Kattun. Eindrücken, th. Z., in einen andern

Körper drücken: Butter in die Büchse. Uneigentl., gleichsam durch einen Druck abformen, bleibend machen: sein Bild ist meinem Herzen auf immer eingedrückt; so drückt es sich dem Gedächtnisse tiefer ein, so bleibt es länger und treuer im Gedächtnisse; einwärts drücken, und zerbrechen: ein Ei, der Leche den Kopf. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt eingedrückt, wenn es stumpf ist und an der Spitze eine kleine Vertiefung hat. Eindrücklich, E. u. U. w., Eindruck machend: eine eindrückliche Rede. (S. Drucken und Drücken).

Eindudeln, th. Z., in den Schlaf dudeln: ein Kind.

Eindüften, th. Z., von Duft durchziehen lassen (paefümiren). Sich (mich) eindüften, angenehmen Duft an sich bringen.

Eindünsten, th. Z., von Dunst durchziehen lassen. Bei den Hutmachern werden die geleimten Hüte eingedünstet, wenn sie über den Dunst, d. h. über die Blechr und den darüber ausgebreiteten und naß gemachten Leinwandlappen gehalten werden.

Eindupfen, s. Eintüpfen.

Einebenen, th. Z., eben, dem Erdboden gleich machen: Hügel. Uneig., ins Gleiche, in die rechte Lage, ins rechte Verhältniß bringen.

Einegen, th. Z., mittelst der Egr in odrr unter die Erde bringen: das Korn.

Einen, 1) th. Z., zu einem Einzigen gleichsam machen, eng verbinden; 2) zurk. Z., sich (mich) einen, sich genau verbinden.

Einengen, th. Z., in einen engen Raum bringen, zusammenpressen: einen Platz einengen. Unrig., beschränken; beklemmen: das Herz; auf einen Punkt richten (concentriren); der Einenger, m., -s, der etwas einenget; in der Naturlehre, ein Werkzeug zur Vereinigung des zerstreuten Blitzstoffes; auch, ein Werkzeug zur Einengung der Feuertheilr oder der Wärme (Condensator).

Einer, das Zahlwort ein, wenn es ohne Geund- und Geschlechtswort stehet. S. Ein. Der Einer, -s, in der Rechenkunst einr Ziffer, welche eine der Zahlen von eins bis neun ist, in sofern diese mit einem einzigen Zeichen ausgedrückt werden, und, wenn mehrere Ziffern von verschiedenem Werthe neben einander stehen, immer die erste Stelle von der rechten Hand zur linken einnimmt, im Gegensatze der Zehner, Hundrter rc. Einerlei, E. w., ohne Abänderung, und Umst. w., dasselbe, eines und dasselbe: einerlei Sinn haben, bei einerlei Rede bleiben; von einer und derselben Art, so daß man ohne Unterschied eins für das andere nehmen kann: einerlei Speisen genießen; es ist ihm alles einerlei, es gilt ihm gleich viel; er ist immer einerlei, er bleibt sich immer gleich. Zuweilen auch als Hauptwort: ein ewiges Einerlei; die Einerleiheit, der Zustand, die Beschaffenheit einer Sache, da sie immer einerlei ist, dieselbe bleibt; in der Größenlehr, völlige Ähnlichkeit und Gleichheit, vermögr welcher zwei Flächen sich einander vollkommen decken (Kongruenz); das Einerleisein, s. Einerleiheit.

Einernten, th. Z., rnten und in die Schuer bringen: die Feldfrüchte; auch allein: wir haben schon eingeerntet. Uneig., Lob einernten, reichlich davon tragen.

*Einexercieren, einüben, sich, mich.

Einfach, E. u. U. w., nur Einmahl genommen, im Gegensatze dessen, was doppelt und mehrfach ist: ein einfaches Dach, wo die Ziegel nicht doppelt über einander liegrn; ein einfacher Dukaten, dessen Werth nur Ein Dukaten ist, im Gegensatze eines Doppeldukatens; woran ein oder mehrere Theile sich nur Einmahl befinden: in der Wappenkunst, ein einfacher Adler, ein Adler mit einem Kopfe, im Gegensatze des doppelten, mit zwei Köpfen; eine einfache Flinte, die nur Einen Lauf hat, im Gegensatze der Doppelflinte; im Bergbaue heißt der Zapfen an einer Welle, wo kein krummer Zapfen ist, ein einfacher Zapfen; in der Kriegsbaukunst versteht man unter einfachen Scheren, ein Vertheidigungswerk im Vorwerke des Hauptwalles oder einen Hauptgraben, im Gegensatze der doppelten Scheren; was von geringer Güte und Stärke ist, als andrer Dinge seiner Art: einfaches Bier, im Gegensatze des Doppelbieres; einfacher Taffet, im Gegensatze des Doppeltaffets; in der Pflanzenlehre spricht man von einfachen Wurzeln, Halmen, Ähren, wenn sie gar keine Äste haben; ein Stengel ist einfach, wenn er keine Äste hat, wobei aber seine Blumenstiele getheilt seyn können; ein Moosstengel ist einfach, wenn er nicht zertheilt ist; eine Traube ist einfach, wenn sie einzeln steht; eine Dolde ist einfach, wenn sie aus einzelnen Strahlen besteht, von welchen jeder nur Eine Blume trägt; eine einfache Rispe ist eine solche, die nur einfache Seitenäste hat; das Laub ist einfach, wenn es nicht zertheilt ist; Blumen heißen einfach, wenn sie nur eine Schicht Blätter haben, im Gegensatze der gefüllten, z. B. einfache Nelken, Narzissen rc.; ferner nicht zusammengesetzt: eine einfache Zahl, die durch eine einzige Ziffer ausgedrückt wird, im Gegensatze der zusammengesetzten. In der Rechenkunst versteht man unter einer einfachen Zahl oft eine solche ungerade Zahl, welche sich durch keine andere als durch sich selbst oder durch die Eins ausmessen läßt, als 1, 3, 5, 7, 11, 13, 17, 19. Ein einfaches Wort ist das, welches nicht aus mehreren zusammengesetzt ist, z. B. Haus. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: ungekünstelt, ohne Zwang, ohne Prunk rc.: ein einfacher Mensch, der natürlich ist, nichts Gekünsteltes, Gezwungenes rc. an sich hat; einfache Sitten, ein einfaches Betragen, eine einfache Kleidung, die ohne Prunk ist; die Handlung in einem Trauerspiele ist einfach, d. h. ohne Verwickelung, nicht durch viele Zwischenhandlungen unterbrochen; ferner, gar keine Theile habend: ein Geist ist

ein einfaches Weſen. Eben ſo die Einfachheit, eig. und uneig.; das Einfache, -n, was nur Einmahl genommen iſt, was einfach iſt, im Gegenſatze des Zweifachen, Mehrfachen ꝛc.: das Einfache geben; Einfächerig, E. u. U. w., nur Ein Fach habend. In der Pflanzenlehre heißt der Staubbeutel einfächerig, wenn nur eine Höhlung in demſelben iſt.

Einfädeln, th. Z., den Faden in die Öffnung bringen, ihn durch das Öhr der Nähnadel ziehen: den Faden einfädeln. Uneig., eine Sache einfädeln, ſie fein einfädeln, ſie mit Geſchicklichkeit, mit Liſt veranſtalten (im O. D. einfädmen, auch wohl einfädenen).

Einfahren, unregelm. (ſ. Fahren), 1) th. Z., mittelſt eines Fuhrwerkes in einen Ort ſchaffen: das Getreide einfahren, es vom Felde in die Scheune fahren; zum Fahren geſchickt machen: ein Paar gut eingefahrne Pferde. So auch, ſich (mich) einfahren, ſich im Fahren übrn, um Geſchicklichkeit darin zu erlangen; durch Anfahren einſtoßen, daniedr fahren: eine Bude einfahren. 2) unth. Z. mit ſeyn, mittelſt eines Fuhrwerkes in einen Ort kommen, in den Bergwerken, einfrigen, in ein Grubengebäude ſteigen; uneig., von andern ſchnellen Bewegungen in rinen Ort, z. B. von einem Schiff: in den Hafen; der Einfahrer, -s, in den Bergwerken, ein Bergbeamter, der eine oder meherer Gruben unter Aufſicht hat, in die er einfahrn muß; die Einfahrt, M. -en, die Handlung des Einfahrens: in die Stadt, in den Hafen; die Einfahrt eines Bergmannes; der Ort, wo man einfährt oder hineinfährt; die Einfahrt des Hafens; die Einfahrt in einem Hauſe, der Thorweg.

Einfall, m., -es, M. -fälle, der Zuſtand, da rinr Sachr hineinfällt, und zwar rigentlich: der Einfall der Klinke, und uneig., eine plötzliche Annäherung: ein feindlicher Einfall, der Einfall des Lichtes, in ein Zimmer; der Zuſtand, da etwas einwärts fällt, zerfalt: der Einfall des Hauſes; eine Sache, die einfällt, und zwar in manchen N. D. Gegenden für Ausſaat; beſonders ein unerwarteter Gedanke, der mit dem Voehergehenden weiter nicht zuſammenzuhangen braucht: ein witziger, luſtiger, artiger, ſinnreicher, ſeltſamer, thörichter, kluger Einfall; er hat Einfälle wie ein altes Haus, d. h. erbärmliche, unzeitige ꝛc. Einfalle; in dee Tonkunſt, ſo viel als der Vorſchlag; dee Ort, wo etwas einfällt, daher bei drn Jägern, die Röhre, durch welche der Dachs, Fuchs ꝛc. in ſeinrn Bau gehet, und bei den Orgelbauern weeden die Öffnungen der Windlade, durch welche dee Wind in die Gänge und in die Orgelpfeifen ſteigt, der Einfall des Windes genannt; Einfallen, unregelm. (ſ. Fallen), unth. Z. mit ſeyn, in rinen Ort, in eine Öffnung fallen: die Klinke fällt nicht ein, fällt nicht in die dazu beſtimmte Öffnung. Uneig., ſchnell und unvermuthet zum Vorſchein kommen: ſo fällt in der Muſik eine Stimme ein, wenn ſie ſich auf Einmahl neben den andern hören läßt; auch für, in die Rede fallen, unterbrechen; vom Lichte, ſichtbar werden, hintreffen: das einfallende Licht, das durch rine Öffnung in einen dunkeln Raum deingt; der einfallende Strahl, ein Lichtſtrahl, welcher auf eine brechendr oder zurückwerfende Fläche fällt; eintreten, von Naturveränderungen: es fällt Kälte, Froſt, Thauwetter ein; beſonders von Gedanken, wenn ſie unvermuthet in uns entſtehen, ohnr mit drm Vorhergehenden genau zuſammenzuhangen; er redet, wie es ihm einfällt; es iſt mir ein gutes Mittel eingefallen; ich konnte mir ſo etwas unmöglich einfallen laſſen; es will mir nicht einfallen, ich kann mich nicht darauf beſinnen; einwärts fallen, in Trümmee fallen, von Gebäuden und gegrabenen Öffnungen: das Haus, der Keller, die Mauer, das Gewölbe iſt eingefallen. Uneig., eingefallene Augen, die tief im Kopfe liegen, und eingefallene Backen, dir nicht fleiſchig, dick, ſondeen das Gegentheil davon ſind; ferner: von Kriegsheeren, unvermuthet und gewaltthätig rinrücken: der Feind iſt in das Land eingefallen; bei den Vogelſtellern fallen die Vögel ein, wenn ſie ſich auf den Vogelherd ſetzen, und das Federwildbret fällt ein, wenn es Abends dahin fliegt, wo es die Nacht über bleiben will; der Einfaller, -s, bei den Schiefrdeckern, ein ſchmales Schieferſtück, das bei den Dachkehlen gebraucht wird, um dieſe nebſt den Kehlſteinen zu bedecken; der Einfallhaken, in Spieluhren, derjenige Haken, welcher in den Kerb der Schlagſcheibe fällt und das Spirlen der Spieluhr rndiget; Einfällig, E. u. U. w., ſo viel als einfallend; die Einfallſchnalle, in den ſogenannten Repetiruhren, ein am Ende rundes und beweglich auf einem Stifte an der Uhrplatte befeſtigtes Eiſen, welches mit der Spitze auf dem Aeme der Auslöſung ruhet, damit, wenn das Schlagwerk ſich nicht bewegt, dir Auslöſung von der Spitzr der Einfallſchnalle unbeweglich erhalten werde; das Einfallsloth, in der Naturlehr, rine auf der brechenden odee zurückwerfenden Fläche ſenkrecht ſtehende Linie, welche durch den Einfallspunkt eines einfallenden Strahles gehet (das Neigungsloth); die Einfallſpitze, bei den Uhrmachern, ein zugeſpitztes Eiſen, welches unter der Einfallſchnalle einer Repetiruhr in der Mitte liegt und mit feinee Spitze in dem äußerſten Zahnr des Rechens ruhet, wenn das Schlagwerk ſtill ſtehrt; der Einfallspunkt, in der Naturlrhr, derjenige Punkt der brechenden odrr zurückweefenden Fläche, durch welchen der einfallende Strahl gehet; die E-ſtütze, in der Naturlehre, dir Stütze des Einfallswinkels, der ſich bei der Brechung der Lichtſtrahlen durch einerlei brechendes Mittel mit der Stütze des brechenden Winkels in rinem beſtändigen Verhältniſſe befindet; der E-winkel, der Winkel, den rin einfallendre Lichteſtrahl mit dem Spiegel macht (Incident-

winkel); auch der Winkel, den der einfallende Strahl mit dem Einfallslothe macht.

Einfalt, w., die einfache Beschaffenheit einer Sache. Uneig. in den schönen Künsten, die einfache Darstellung, im Gegensatze des Gekünstelten; in den Gemählden dieses Künstlers herrscht Hoheit und Einfalt; die edle Einfalt der Schreibart; eben so in der Sittenlehre: die Einfalt der Sitten, die Einfachheit derselben; ehemahls auch für Redlichkeit, im Gegensatze der Arglist; am üblichsten in Ansehung des Verstandes, um einen Mangel desselben zu bezeichnen: etwas aus Einfalt thun; er besitzt eine unglaubliche Einfalt.

Anm. Das gemeine Leben nimmt dieses Wort nur in der schlimmen Bedeutung einer natürlichen Beschränktheit des Verstandes; in der Schrift- und höheren Umgangssprache aber gebraucht man es für das schleppende der Einfachheit.

Einfalt, m., -es, M. -e, O. D. ein einfältiger Mensch (ein Einfaltspinsel).

Einfälteln, unth. Z., in kleine Falten legen: Handkrausen. **Einfalten**, th. Z., in Falten legen; **Einfaltig**, E. u. U. w., nur Eine Falte habend; **Einfältig**, E. u. U. w., einfach, im Gegensatze des zweifaltig, dreifaltig ꝛc. Uneig., Einfalt besitzend, verrathend, daher im Gegensatze dessen, was gekünstelt ist: die einfaltige ungekünstelte Natur nachahmen; für redlich, ohne Falsch: mit einfältigem Herzen; am üblichsten in der schlimmen Bedeutung, Mangel an Verstande, an Kenntniß habend: ein sehr einfältiger Mensch; er sieht höchst einfältig aus. Daher die Einfältigkeit, die Eigenschaft eines Menschen, da es ihm an Verstande und Einsicht fehlt, obwohl es in der Bibel auch im guten Verstande für Mangel an Falschheit, für Redlichkeit gebraucht wird. **Einfältigen**, th. Z., einfältig, d. h. einfach machen; der **Einfaltspinsel**, s. der Einfalt.

Einfalzen, th. Z., mit einem Falze versehen. Bei den Böttichern, die Dauben einfalzen; auch, in den Falz schieben.

Einfangen, unregelm. (s. Fangen), 1) th. Z., fangen und festhalten, einsperren: ein Thier, es lebendig fangen und einsperren; uneig., für umgeben, einfassen: einen Garten mit einem Zaune; in die Schaufel fassen, z. B. in den Schmelzhütten den gepochten und gereinigten Zinnstein, wenn er vom Herde in den Trog gethan wird. 2) unth. Z., bei den Jägern, für einbeißen, wenn ein Hund in ein Thier oder ein Raubthier in das andere gebissen hat; die **Einfangeschaufel**, in den Schmelzhütten, eine hölzerne Schaufel, mit welcher der gepochte und gereinigte Zinnstein eingefangen oder vom Herde in den Trog gethan wird.

Einfarbig, E. u. U. w., nur Eine Farbe habend, im Gegensatze von bunt: ein einfarbiger Zeug.

Einfaßband, s., Band zum Einfassen.

Einfassen, th. Z., in einen eingeschlossenen Raum bringen, in etwas fassen: Getreide einfassen, es in Säcke schütten; Bier einfassen, es auf Fässer füllen: einen Bienenschwarm einfassen, ihn in einen Stock oder Korb bringen (in allen diesen Beispielen üblicher fassen). Ferner, mit einem Rande umgeben, oder mit etwas als einem Rande einschließen, das Bild mit einem Rahmen, Blumenbeete mit Buchsbaum, ein Kleid mit einem Bande, den Stein in Gold; die Einfaßtresse, bei den Bortenwirkern, eine Tresse, die an einer Seite ausgeschweift ist und zum Einfassen dienet; die **Einfassung**, M. -en, die Handlung, da man etwas einfaßt; dasjenige, womit man eine Sache einfasset, oder am Rande umgibt: die Einfassung eines Bildes, eines Beetes, eines Kleides, eines Ringes; die Einfassungen an Thüren und Fenstern; bei den Dachdeckern, die Strohschauben, welche vorn am Rande des Daches neben dem Giebel heruntee angebunden weeden.

Einfatschen, th. Z., O. D. so viel als einwindeln.

Einfaulen, unth. Z. mit seyn, einwärts, von außen nach innen faulen.

Einfedern, th. Z., so viel als befedern, voll Bettfedern machen. Sich (mich) einfedern, sich befedern, fedrig machen, d. h. von anfliegenden Federn bedeckt werden.

Einfehmen, th. Z., im Forstwesen, in die Mast treiben: Schweine.

Einfeiern, th. Z., in die Feier mit einschließen.

Einfeilen, th. Z., in die Theile eines Körpers mit der Feile beingen; dann, mittelst des Feilens etwas vertieft bilden: Buchstaben, eine Zahl auf den Schlüssel, ein Zeichen einfeilen.

Einfesseln, th. Z., in Fesseln schlagen, in Fesseln legen.

Einfetten, th. Z., mit Fett überall bestreichen, Fett einreiben: das Leder.

Einfeuchten, th. Z., feucht machen, befeuchten, z. B. Papier, damit es beim Bedrucken die Schwärze besser annehme.

Einfeuern, unth. Z., ein starkes Feuer in den Ofen machen, stark einheizen.

Einfiedeln, th. Z., in den Schlaf fiedeln; durch vieles Fiedeln fertig spielen lernen: ein Stück.

Einfinden, zrckf. Z., unregelm. (s. Finden), sich (mich) einfinden, erscheinen, gegenwärtig werden: er findet sich immer zur rechten Zeit ein. Uneig.: der Schlaf findet sich ein.

Einfitzen, th. Z., bei den Nadlern, einfeilen: das Öhr in eine Nähnadel einfitzen.

Einflechten, unregelm. (s. Flechten), th. Z., in einander flechten: die Haare; zusammenflechten, flechtend mit etwas verbinden: ein Band, Perlen ꝛc. einflechten, in das Haar, Uneig., durchgängig mit einer andern Sache verbinden: in sein Glück ist das meinige mit eingeflochten; eine Nebenerzählung einflechten; eine eingeflochtene Dichtung, Erzählung, Handlung (Episode). Daher, beiläufig anbringen. Sich (mich) einflechten, uneig., sich hineinmengen.

Einflecken, th. Z., wie einſchmuzen, voll Flecke machen: ein Tuch.

Einfleiſchen, th. Z., gleichſam mit Fleiſch bekleiden, nur uneigentlich, in Menſchengeſtalt darſtellen, und zwar bloß im Mittelwort, in der Redensart: ein eingefleiſchter Teufel, ein Teufel in Menſchengeſtalt, d. h. ein Menſch, ſo böſe wie der Teufel.

Einflicken, th. Z., einen Flicken einſetzen, und uneig., etwas einſchalten, doch mit einem nachtheiligen Nebenbegriffe: einen überflüſſigen Buchſtaben in ein Wort einflicken. Sich (mich) einflicken, bei einem, uneig., ſich einſchmeicheln, eindrängen, wo man nicht verlangt wird.

Einfliegen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, in einen Ort, Raum, in eine Öffnung fliegen: in den Taubenſchlag ſind fremde Tauben eingeflogen.

Einfließen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, in einen Ort, eine Öffnung fließen: da, wo der Main in den Rhein einfließt; das einfließende Waſſer auspumpen. Uneig., etwas in eine Schrift oder Rede einfließen laſſen, deſſelben darin erwähnen; dann, auf etwas wirken, Einfluß haben: der Eigennutz fließt faſt auf alle menſchliche Handlungen ein.

Einflößen, th. Z., einfließen machen: einem Säuglinge Milch einflößen. Uneig., beibringen: einem, ihm Liebe zur Tugend einflößen; ins Waſſer werfen, um es zu flößen: Holz einflößen.

Einflöten, th. Z., in den Schlaf flöten, durch Blaſen auf der Flote in Schlaf bringen.

Einflüchten, unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort flüchten.

Einflug, m., die Handlung des Einfliegens; der Ort, wo etwas, z. B. eine Taube ꝛc. einfliegt (ein Einflugloch).

Einflügelig, E. u. U. w., nur Einen Flügel habend: ein einflügeliges Thor. In der Pflanzenlehre heißt der Same einflügelig, wenn nur ein Flügel daran zu ſehen iſt.

Einflugloch, ſ. Einflug.

Einfluß, m., -ſſes, M. -flüſſe, das Einfließen, der Zuſtand, da eine Flüſſigkeit in eine andere, oder in einen leeren Raum fließt: der Einfluß der Waere in die Oder. Uneig., die Wirkung einer Sache in und auf die andere: das hat gar keinen Einfluß auf meinen Entſchluß; die Schulen haben einen großen Einfluß in oder auf das Glück des Staates; ein Mann von großem Einfluſſe; Einflußreich, E. u. U. w., reich an Einfluß, vielen Einfluß habend.

Einflüſtern, th. Z., in das Ohr flüſternd ſagen, flüſternd einhelfen, einreden: einem, ihm, ihr etwas.

Einfluten, unth. Z. mit ſeyn, flutend oder als Flut eindringen.

Einfodern, th. Z., von einem Andern etwas fodern, um es einzunehmen: Geld einfodern; die Beiträge, Zinſen einfodern.

Einfolglich, Umſt. w., O. D. für folglich.

Einform, w., dieſelbe Form oder eine gleiche Form; in weiterer Bedeutung, dieſelbe Tracht (Uniform).

Einförmig, E. u. U. w., einerlei Form habend, auf dieſelbe Art in die Sinne fallend, im Gegenſatze des Mannigfaltigen: eine einförmige Lebensart, die einen Tag wie den andern geführt wird; eine einförmige Rede, die in den Ausdrücken und Wendungen nicht abwechſelt; die Einförmigkeit, der Zuſtand, da eine Sache einförmig iſt, keine Abwechſelung und Mannigfaltigkeit hat; eine einförmige Sache ſelbſt.

Einfreien, zrckf. Z., ſich (mich) einfreien, in eine Familie, durch Heirath in gewiſſe Verbindungen und Verhältniſſe; in eine Geſellſchaft, in eine Zunft gelangen.

Einfreſſen, unregelm. (ſ. Freſſen). 1) th. Z., freſſend in ſich einathmen, einſchlucken: Ärgerniß, Verdruß einfreſſen, wofür man auch in ſich freſſen ſagt; 2) zrckf. Z., ſich einfreſſen, freſſend eindringen: die Maden freſſen ſich in den Käſe ein; 3) unth. Z. mit haben, freſſend eindringen, uneig., von ſcharfen beizenden Dingen: das Scheidewaſſer beißt in das Metall ein.

Einfrieden, th. Z., einſchließen, um vor Thieren ꝛc. zu ſichern: ein Stück Feld, einen Garten einfrieden, oder mit einem Zaune, einer Mauer einfrieden (auch einfriedigen).

Einfrieren, unth. Z., unregelm. (ſ. Frieren) mit ſeyn, durch den Froſt mit andern gefrornen Körpern verbunden oder damit umgeben werden: der Kahn auf dem Teiche iſt eingefroren; die Fiſche in dem Hälter ſind eingefroren.

Einfrommeln, zrckf. Z., ſich (mich) einfrömmeln, bei einem durch Frommelei oder frömmelndes Betragen Eingang zu erhalten, ſich beliebt zu machen ſuchen.

Einfuchteln, th. Z., durch Fuchteln gleichſam beibringen, einflößen: einem den Gehorſam, Ordnung einfuchteln.

Einfugen, th. Z., in eine Fuge bringen, und uneig., einſchalten; verbinden: einem Schauſpiele eine Zwiſchenerzählung, oder: in ein Schauſpiel eine ꝛc. einfugen.

Einfügen, th. Z., in einen andern Körper fügen, genau damit verbinden, gewöhnlich uneigentlich. Sich (mich) einfügen, ſich in etwas fügen, ſchicken oder finden.

Einführbar, E. u. U. w., was ſich einführen läßt, was eingeführt werden kann. Davon die Einführbarkeit einer Sache; Einfuhr, das Einfahren einer Sache in einen Ort, in der eigentlichen Bedeutung: die Einfuhr des Getreides, der Feldfrüchte in die Scheune ꝛc., die Einfuhr ausländiſcher Waaren. Einführen, 1) th. Z., in einen Ort, in ein Land führen, mittelſt eines Fuhrwerkes zu Lande, oder eines Fahrzeuges zu Waſſer: Getreide einführen, Waaren einführen. Uneig., in einen Ort führen, in gewiſſe Verbindungen, Verhältniſſe bringen: einen in eine Geſellſchaft einführen, ihn mit in die

Gesellschaft nehmen, oder ihn als Mitglied derselben darstellen; einen neuen Beamten, einen Prediger einführen, ihm sein Amt übergeben und seinen Untergebenen, seiner Gemeinde darstellen; bei den Handwerkern, einen Gesellen einführen, ihn einem Meister darstellen und zur Arbeit empfehlen; einen redend einführen, seine eigenen Worte anführen, als wenn er selbst gegenwärtig wäre und spräche; in Gang bringen, gewöhnlich oder gebräuchlich machen: neue Wörter, neue Sitten einführen; 2) rckf. Z., sich einführen, für aufkommen, gewöhnlich werden: eine neue Ordnung der Dinge führt sich ein; der Einführer, -s, der jemand oder etwas einführt: mein Einführer in die Gesellschaft; die Einfuhrt, M. -en, ein Ort, wo man hineinfährt: Buchten und Einfuhrten; die Einfuhrwaare, solche Waaren, die aus fremden Ländern in ein Land eingeführt werden (der Import), im Gegensatze der Ausfuhrwaare; der E-zoll, derjenige Zoll, der bei der Einfuhre fremder Waaren in ein Land entrichtet wird.

Einfüllen, th. Z., in ein Gefäß ꝛc. füllen: Wasser, Bier, Wein einfüllen.

Einfurchen, th. Z., Furchen eindrücken, in etwas ziehen, und uneig., sichtbare Spuren zurücklassen; der Gram hat seine Stirn eingefurcht.

Einfüßig, E. u. U. w., nur einen Fuß habend: ein einfüßiger Tisch.

Eingabe, w., eine Schrift, die ein Gesuch enthält und die man bei einer Landesstelle, Obrigkeit einreicht (oft für Promemoria).

Eingang, m., -es, M. -gänge, die Handlung, da man in einen Ort gehet: er gestattet mir den Eingang. Uneigentlich nennen die Handwerker ihre vierteljährige Zusammenkunft zuweilen den Eingang, auch das Geld, welches sie dabei zusammenbringen; der Zustand, da etwas in einen Oet, in ein Land eingehet, gebracht wird: Eingang der Waare; auch die Abgabe, welche von eingehenden Waaren entrichtet wird. Uneig., bei jemand Eingang finden, bei ihm aus- und eingehen düefen; er fand mit seinen Bitten wenig Eingang, seine Bitten wueden wenig oder nicht beachtet; der Ort, durch welchen man in einen Ort gehet: das Haus hat zwei Eingänge. In den Schmelzhütten wird die obere Öffnung des Flußofens, durch welche Erze und Kohlen eingeschüttet werden, auch der Eingang genannt. Bei den Jägern versteht man darunter die Fährte eines Hirsches oder Thieres am Morgen vom Felde zum Holze oder aus einem jungen Schlage ins Dickicht; ferner: was der eigentlichen Handlung vorhergeht, sie vorbereitet, ihren Anfang und den Übergang zu derselben ausmacht: der Eingang eines Singspieles, Schauspieles, und in der Beredsamkeit, derjenige Theil einer Rede, welcher die eigentliche Rede vorbereitet und den Übergang zu derselben macht (Introitus). Im O. D. überhaupt für Anfang, besonders einer Schrift; Eingangs, Umst. w., O. D. im Eingange, im Anfange: die Eingangs erwähnten Umstände; die E-fährte, bei den Jägern, diejenige Fährte, welche der Hirsch beim Eingange in ein Holz macht; das E-geld, ein Geld, welches am Eingange gezahlt wird; bei den Handwerkern, dasjenige Geld, welches bei ihren vierteljährigen Zusammenkünften gesammelt wird: die E-pforte, diejenige Pforte, durch welche man eingehet; eben so die Eingangsthür, das Eingangsthor, eine solche Thür, ein solches Thor; der E-preis, das Geld, welches beim Eingange in ein Schauspiel ꝛc. gezahlt wird (Entree); das E-thor, die E-thür, s. E-pforte; der E-zoll, ein Zoll, der für eingehende Waaren entrichtet wird.

Eingebäude, s., s. Einbau.

Eingeben, th. Z., uneregelm. (s. Geben), zum Hinunterschlucken in den Mund geben: einem Kranken Arzenei eingeben; in den Sinn geben und dadurch den Entschluß lenken: das gibt ihm die Habsucht ein; einreichen, zum Lesen überreichen: eine Bittschrift, eine Klage eingeben; zur Benützung übergeben: einem ein Zimmer zur Wohnung.

Eingebinde, s., -s, dasjenige Geld, welches die Pathen einem Kinde bei der Taufe einbinden (das Pathengeschenk).

1. Eingeboren, E. w., (von dem Zahlworte ein und dem Mittelw. der verg. Z. geboren), von einem Kinde, welches das Einzige seiner Eltern ist; doch nur in der Bibel: der eingeborne Sohn Gottes.

2. Eingeboren, E. u. U. w., (von dem Umstandsworte ein und dem Mittelworte geboren), in einem Lande, in einem Orte geboren: ein eingeborner Unterthan; s. angeboren. (S. die Anm. zu Ein 2.)

Eingebrachte, s., s. Einbringen.

Eingebung, M. -en, die Handlung des Eingebens; dasjenige, was jemanden in den Sinn gegeben wird: den Eingebungen seiner Begierden folgen; der Eingebungsschwärmer, ein Schwärmer, welcher an Eingebungen glaubt, und die E-schwärmerei, s. Mystik und Mystizismus.

Eingeburt, w., der Zustand, da man in einem Orte, in einem Lande geboren, und kein Ausländer ist; das Eingeburtsrecht, die Rechte, die ein Eingeborner hat (Indigenat, Indigenatsrecht).

Eingedenk, E. u. U. w., im Gedächtnisse bewahrend, mit dem zweiten Falle der Sache und dem Zeitworte seyn: einer Sache eingedenk seyn, sie in Andenken behalten; seines Versprechens, seiner Zusage eingedenk seyn; Eingedenksam, E. u. U. w., die Fertigkeit besitzend, wichtiger Dinge eingedenk zu seyn.

Eingefleischt, s. Einfleischen.

Eingehen, unregelm. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, mittelst der Füße sich in einen Ort begeben: zur Thür eingehen; bei jemanden aus- und eingehen, sein Haus fleißig

beſuchen. Uneig., bewilligen: eine Wette eingehen; in eine Sache eingehen, in ſie eindringen, ſie unterſuchen. Uneig., eingehende Waaren, die in ein Land gebracht werden, im Gegenſatze der ausgehenden; es ſind gute Nachrichten eingegangen; ſ. einwärts gehen, ſeine Richtung nach innen nehmen: ein eingehender Winkel, der vom Umfange nach der Mitte zu gehet; ſich zuſammenziehen: das Tuch gehet ein, lauft ein, wird kürzer; eintommen, eingebracht werden: es gehet bei ihm täglich viel Geld ein; einleuchten: es gehet ihm ſchwer ein, es wird ihm ſchwer es zu begreifen; nach und nach aufhören: eine Schule eingehen laſſen; ſeine Wirthſchaft, ſein Handel gehet dabei ganz ein; von eingeſetzten Metallen, ſchmelzen, wenn ſie unter der Muffel flüſſig werden.

Eingeigen, th. Z., durch wiederholte Übung geigen lernen: ein Stück gut eingeigen; in den Schlaf geigen: einen.

Eingeiſten und Eingeiſtern, th. Z., durch den Geiſt eingeben, begeiſtern (inſpiriren): einen.

Eingenommen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von einnehmen, Vorliebe für etwas habend, zeigend: ein von ſich, davon, dafür, dawider eingenommener Menſch.

Eingerben, th. Z., ſo viel als einprügeln: einem etwas.

Eingerichte, ſ., bei den Schlöſſern, diejenigen Eiſenbleche, welche aus dem Mittelbruche und der Beſatzung beſtehen, und welche verhindern, daß kein andere als der dazu gehörige Schlüſſel das Schloß öffnen kann.

Eingerückte, ſ., -n, etwas, das man in eine Zeitung, eine Zeitſchrift ꝛc. hat einrücken laſſen (Inſerat).

Eingeſchenk, ſ., bei den Handwerkern, die Bewillkommung eines fremden Geſellen, im Gegenſatze des Ausgeſchenkes.

Eingeſchloſſenheit, w., der Zuſtand, da man eingeſchloſſen iſt; dann für Gefangenſchaft.

Eingeſchneitel, ſ., -s, dasjenige, was einer Frau nach dem Tode ihres Mannes ausgeſetzt wird; zuweilen auch ein Vermächtniß an Lebensmitteln.

Eingeſchnittene, ſ., -n, ein Gericht von eingeſchnittenem Fleiſche (Fricaſſee, Schnittfleiſch).

Eingeſchnitz, ſ., -es, M. -e, etwas Eingeſchnittenes (O. D. Eingeſchneitz), ein Gericht von eingeſchnittenem Fleiſche ꝛc.

Eingeſchränkt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von einſchränken, in Schranken eingeſchloſſen, eingeengt; eigentlich und uneigentlich: ein eingeſchränkter Kopf. Daher die Eingeſchränktheit, der Zuſtand, da etwas eingeſchränkt iſt: die Eingeſchränktheit des Raumes, der Einſicht.

Eingeſeſſen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von einſitzen, der in einem Orte ſitzt, d. h. wohnt, als Einwohner lebt. Daher der Eingeſeſſene.

Eingeſtändniß, ſ., -ſſes, M. -ſſe, die Handlung, da man etwas eingeſtehet, und die Worte, mit welchen dies geſchiehet.

Eingeſtehen, th. Z., unregelm. (ſ. Geſtehen), geſtehen, bekennen, beſonders von Verbrechen: einen Diebſtahl; zugeben, einräumen: geſtehen Sie es mir nur ein.

Eingeteufelt, E. u. U. w., zum Teufel geworden, gemacht, teufeliſch.

Eingewebe, ſ., -s, etwas in eine andere Sache Eingewebtes; uneig., eine eingewebte Erzählung, Handlung (Epiſode).

Eingeweide, ſ., -s, der Inbegriff aller derjenigen innern Theile, welche in der Bauch- und Bruſthöhle der thieriſchen Körper befindlich ſind, und in engerer Bedeutung die Gedärme (O. D. Wampe, das Geſcheide, das Gehänge, Geſchlinge, Gekröſe, Geräuſche, in Baiern Ingeeuſch, in Öſterreich Peuſchel, die Plonen, N. D. Kuttel, Lümmel, Inſtee); die E-lehre, die Lehre von den Eingeweiden im menſchlichen Körper; der E-nerve, in der Zergliederungskunſt, der Name einiger Nerven, welche ſich in die Eingeweide verbreiten; die E-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt diejenige Schlagader, welche das Blut nach den Eingeweiden führet; der E-wurm, Würmer, die ſich in den Eingeweiden der Menſchen und Thiere finden. (S. die Anmerkung zu Ein 2.)

Eingeweihte, m., -n, M. -n, eine Perſon, die zu einem Amte, Geſchäfte eingeweiht iſt; dann, einer, der in geheime Künſte, Wiſſenſchaften, Geſellſchaften eingeweiht iſt (Adept).

Eingewohnen, unth. Z. mit ſeyn, einer Wohnung oder eines Ortes gewohnt werden, doch nur im Mittelwort: nun ſind wir bald eingewohnt.

Eingewöhnen, th. Z., an einen Ort gewöhnen: die Tauben; durch Gewohnheit, als eine Gewohnheit beibringen: den Kindern Gehorſam eingewöhnen. Auch, ſich (mich) eingewöhnen.

Eingezogen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von einziehen, ſtill in ſeinem Hauſe lebend, ohne etwas von ſich ſehen und hören zu laſſen: ein eingezogener Menſch; ein eingezogenes Leben führen.

Eingießen, th. Z., unregelm. (ſ. Gießen), in eine Öffnung, einen Raum ꝛc. gießen: einem, ihm Wein eingießen; uneig., einflößen, allmählich, unmerklich beibringen; mit flüſſigem Metall in einem Körper befeſtigen: eiſerne Klammern in die Steine eingießen.

Eingirren, th. Z., durch Girren gleichſam einſchläfern: einen.

Eingittern, th. Z., mit Gitterwerk einſchließen: die Fenſter.

Eingleiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Gleiten) mit ſeyn, in oder durch eine Öffnung, in einen Raum gleiten (einglitſchen).

Eingötter, m., -s, der nur Einen Gott glaubt und verehrt (Unitarier); die E-götterei, der Glaube an Einen Gott, die Verehrung Eines Gottes; die Eingottslehre, die Lehre von Einem Gotte und der Glaube an Einen Gott.

Eingraben, th. Z., unregelm. (s. Graben), grabend in der Tiefe verbergen: einen Leichnam eingraben; sich (mich) eingraben, sich in etwas graben, sich in ein Loch grabend bergen; uneig., sich verschanzen; auch von Stubengelehrten: sich in seine Bücher eingraben; mit dem Grabstichel in die Tiefe ausarbeiten: eine Inschrift in Marmor; mit einem Graben einschließen: einen Acker eingraben.

Eingreifen, unth. Z., unregelm. (s. Greifen) mit haben, in etwas greifen, O. D. in eine Sache eingreifen, sich derselben bemächtigen; Einem eingreifen, seine Rechte antasten, kränken; einem in sein Amt eingreifen. Bei den Jägern greift der Hirsch ein, wenn er seine Fährte recht deutlich in den Boden eindrückt. Der Leithund greift ein, wenn er mit der Nase ganz nahe am Boden sucht. Uneig., mit seiner Kraft, Wirksamkeit auf die Kraft Anderer Eindruck machen, sie in Thätigkeit setzen: man muß kräftig eingreifen, um der Zügellosigkeit zu steuern. Dann, von den Zähnen an Rädern: die Zähne dieses Rades greifen gut ein, in das Getriebe.

Eingreifig, E. u. U. w., im Forstwesen, ein eingreifiger oder greifiger Baum, ein junger Baum, den man mit Einer Hand umfassen kann, im Gegensatze eines klafterigen.

Eingrenzen, th. Z., in Grenzen schließen, begrenzen: ein Stück Land.

Eingriff, m., der Geiff, das Greifen in eine Sache, eig. und uneig.: der Eingriff des Kammrades in das Getriebe; vorzüglich, der rechtswidrige Gebrauch einer fremden Sache, die Kränkung des Rechts eines Andern: Eingriffe in Anderer Gerechtsame thun; ein Eingriff in ein fremdes Amt.

Eingründen, th. Z., in etwas gründen, befestigen.

Eingürteln und **Eingürten**, th. Z., mittelst eines Gürtels oder Gurtes einschließen, befestigen, zusammenhalten.

Einguß, m., -sses, M. -güsse, die Handlung, da man eingießt; dasjenige, was eingegossen wird, z. B. ein Trank, der einem kranken Pferde eingegossen wird; dasjenige, worein ein andrer Körper gegossen wird, z. B. in den Münzen und Schmelzhütten die Eisen mit Rinnen, worein die Silberzaine gegossen werden (auch Inguß), und bei den Glasern, die eiserne Form, in welche das Fensterblei gegossen wird. An den Gießwerkzeugen der Schriftgießer, an den Formen der Metallarbeiter ꝛc., ist der Einguß diejenige Öffnung, durch welche das flüssige Metall in die Form gegossen wird. Auch eine Bettzüge, worein die Federn gethan werden, wird hier und da ein Einguß, Inguß genannt; das Engußthierchen, so viel als Aufgußthierchen (Infusionsthierchen).

Einhacken, 1) unth. Z., in etwas hacken: in die Rinde; 2) th. Z., hacken und hinein oder hinzuthun, damit vermischen: Fleisch zu einem Füllsel einhacken. Uneig.: einem etwas einhacken, einem einen Verweis, eine Strafe zuziehen.

Einhageln, unpers. Z., in oder durch eine Öffnung hageln: es hagelt hier ein, in das Haus ꝛc.; hagelnd zerbrechen: es hat viele Fensterscheiben eingehagelt.

Einhägen oder **Einhegen**, th. Z., mit einem Hage, Gehäge einschließen, umgeben: einen Garten, einen Acker.

Einhäkeln, th. Z., die Häkchen in etwas schlagen, mittelst des Häkchens befestigen: den Haft einhäkeln, den kleinen Haken des Haftes in das Öhr thun. Sich einhäkeln, sich in oder an etwas häkeln, die Haken in etwas schlagen; Einhaken, th. Z., den Haken in etwas schlagen, auch, an den Haken bringen: der Anker hakt in den Meeresgrund ein.

Einhallig, **Einhällig** oder **Einhellig**, E. u. U. w., eig. einerlei Hall und Ton habend, von sich gebend; uneig., einstimmig im Meinen und Urtheilen: einhellig denken, handeln; die Einhelligkeit, die Übereinstimmung der Rede, der Gesinnung.

Einhalt, m., -s, die Handlung, da man etwas in seiner Bewegung aufhält; uneigentlich: einer Sache Einhalt thun, ihren Fortgang hindern; der Bettelei Einhalt thun. Im O. D. läßt man der Strafe Einhalt geschehen, wenn man sie aufhören läßt. In der Tonkunst, ein gewisser Zeitraum, während dessen die eine Stimme, oder mehrere Stimmen schweigen (Pause). **Einhalten**, unregelm. (s. Halten), 1) th. Z., einen Körper in seiner Bewegung zurückhalten: einen Verbrecher auf seiner Flucht einhalten; seine Begierden einhalten, sie mäßigen, beschränken; in einem Raume halten: sich (mich) einhalten, in der Stube, im Hause bleiben, nicht ausgehen; bei den Schneidern und Näherinnen, einen Zeug beim Nähen mit einem Faden einziehen, oder ihn beim Zusammennähen nicht anziehen, damit er sich in Falten lege; 2) unth. Z., still halten, inne halten, eine Handlung auf eine kurze Zeit unterbrechen: im Lesen, Schreiben einhalten, von Zeit zu Zeit dabei inne halten: in der Tonkunst, eine bestimmte Zeit lang nicht singen oder spielen (pausiren); mit der Arbeit einhalten; mit der Bezahlung einhalten, sie nicht sogleich völlig leisten, sondern verschieben.

Einhämmern, th. Z., mit dem Hammer eintreiben; mit dem Hammer einschlagen, zerschlagen.

Einhandeln, th. Z., mittelst eines Handels zu seinem Eigenthume machen: Waaren, etwas mit einhandeln, in einen Kauf durch Handeln noch mit einschließen; beim Handel, der nicht gut geführt wird, oder nicht glücklich geht, verlieren: sein ganzes Vermögen einhandeln.

Einhändig, E. u. U. w., nur eine Hand habend: ein einhändiger Mensch. **Einhändigen**, th. Z., in eines Andern Hand geben, einem Andern selbst in Person übergeben: einem etwas einhändigen; der Einhändigungs-Beweis, der E-schein, ein Beweis oder Schein, der oft nur Namen und Tageszahl

enthält, darüber, daß man etwas eingehändigt bekommen habe, oder auch nur, daß einem eine Sache zum Durchlesen und zur Nachachtung mitgetheilt worden sey.

Einhängen, th. Z., in einen Ort hängen: eine Thür, ein Fenster einhängen, in die Angeln; die Ohrgehänge einhängen, ins Ohr; die Hemmkette einhängen, sie an das Rad befestigen; das Dach einhängen, die Ziegel ohne Kalk an die Latten hängen; in den Bergwerken heißt einhängen, mit dem Seile in die Grube niederlassen; der Einhängezirkel, bei den Kleinuhrmachern, ein kleines Werkzeug von Messing, aus zwei Wänden bestehend, die sich durch ein Gewinde zusammenlegen und öffnen lassen, um den Eingriff der Räder in die Getriebe einer Taschenuhr zu bestimmen; Einhängig, E. u. U. w., in der Baukunst, was nur auf einer Seite einen Abhang hat: ein einhängiges Dach, was nur auf einer Seite abhängt (ein Pultdach), im Gegensatze des zweihängigen Daches.

Einhaschen, th. Z., haschend in seine Gewalt bringen, haschen und einsperren: einen Flüchtigen.

Einhasen, s. Einhessen.

Einhauchen, th. Z., mit dem Hauche oder in Gestalt eines Hauches in einen Koeper, in eine Sache bringen, meist uneigentlich für mittheilen, eingeben, begeistern: einem, dem Volke aufrührerische Gesinnungen einhauchen; dem Kunstwerke den seelenvollen Geist des Künstlers einhauchen; mit dem Hauche oder der Luft einziehen, einathmen: er hatte unter den Mönchen den Verfolgungsgeist eingehaucht.

Einhauen, unregelm. (s. Hauen), 1) th. Z., durch Hauen hineinbringen: ein Zeichen, auf ein metallenes Geräth; entzwei hauen, durch Hauen öffnen: eine Thür, ein Thor; zerhauen, um es in Salz zu legen und in Vorrath zu haben, z. B. bei dem Fleischer, das Fleisch, im Gegensatze des Aushauens oder des Zerhauens des Fleisches zum Verkauf. Daher uneigentlich, jemand, einen einhauen, jemand bei seinem Herrn einhauen, oder jemand ins Salz einhauen, ihn bei einem andern verdächtig machen, verleumden; 2) unth. Z., in etwas hauen, mit Säbelhieben eindringen: in den Feind; Einhauig oder Einhauig, E. u. U. w., was nur Einmahl gehauen wird oder gehauen werden kann: einhauige Wiesen, im Gegensatze der zwei- und dreihauigen.

Einhäufen, th. Z., in Haufen oder gehäuft einschütten.

Einhausen, th. Z., in ein Haus zur Wohnung bringen, legen: einen; einen Soldaten einhausen (einquartiren); der Einhäusler, -s, in der Pflanzenlehre, eine Benennung der halb getrennten Geschlechter solcher Pflanzen, deren beiderlei Blumen auf einer und derselben Pflanze, aber in verschiedenen Beeten befindlich sind.

Einheben, th. Z., unregelm. (s. Heben), durch Heben in einen Ort bringen, befestigen: eine Thür, ein Fenster einheben, in ihre Angeln heben; bei den Buchdruckern, eine Form einheben, sie in ihr Lager heben, um sie unter die Presse zu bringen.

Einheften, th. Z., an einen Ort zwischen Anderes heften: einen fehlenden Bogen; in ein Heft bringen, zu einem Hefte machen, zusammenheften: ein Buch einheften oder heften; Gerichtspapiere einheften (Akten inrotuliren).

Einhegen, s. Einhägen.

Einheilen, 1) unth. Z. mit seyn, bei der Heilung einwachsen: die Kugel ist in die Wunde eingeheilt, die Wunde ist geheilt und die Kugel ist darin geblieben; 2) th. Z., mit der heilenden Wunde verwachsen lassen: eine Kugel mit einheilen.

Einheimen, 1) th. Z., in seine Heimath bringen, einheimisch machen; 2) unth. Z. mit haben, einheimisch werden; Einheimisch, E. u. U. w., in einem Lande, an einem Orte daheim, in demselben erzeugt, entstanden und darin meistens vorhanden, im Gegensatze des Ausländischen und Fremden: einheimische Thiere, Pflanzen, Erzeugnisse, Waaren; einheimisch seyn, an einem Orte, in einem Lande zu Hause seyn; einheimische Fleischer, Fleischer aus der Stadt, im Gegensatze von Landfleischern oder fremden Fleischern; ein einheimischer Krieg, ein innerlicher oder Bürgerkrieg; in Sachsen, einheimische Bettler, solche, die sich zwei Jahre an demselben Orte aufgehalten haben. Uneigentlich, bekannt, vertraut: der Fremdling war ihrem Herzen einheimisch geworden; Einheimsen, th. Z., in die Heimath oder nach Hause bringen (einheimen): der Weizen wird eingeheimset, in die Scheuer gebracht.

Einheirathen, unth. Z., durch Heirathen in eine Familie als Glied gelangen: in eine Familie einheirathen. Auch, sich (mich) in eine Familie einheirathen, sich durch Heirath zu einem Gliede derselben machen.

Einheit, w., M. -en, die Eigenschaft, da ein Ding Eins ist, und zwar da ein Ding das einzige seiner Art ist: die Einheit Gottes; die Einheit des Sinnes einer Stelle, nach welcher Ein Sinn nur der einzig richtige und wahre seyn kann; die Eigenschaft, da ein Ding unter mehrern Umständen unverändert bleibt, besonders in den schönen Künsten; die Einheit der Handlung, da nur Eine Haupthandlung der Gegenstand eines Schauspieles ist; die Einheit des Ortes, da der Ort der Handlung immer derselbe bleibt: die Einheit der Zeit, da eine Handlung als in einem einzigen bestimmten Zeitraume vorgefallen dargestellt wird; die Einheit eines Gemähldes, in welchem Alles auf Einen Haupteindruck und Eine Hauptdarstellung angelegt ist; die Eigenschaft, da mehrere Dinge so genau unter sich verbunden sind, daß sie nur Ein Wesen ausmachen: die Einheit Gottes, die genaue Vereinigung dreier Personen in Einem Wesen; die Eigenschaft, da ein Ding untheilbar ist

(die Einfachheit): die Einheit der Sonnenstäubchen. Ferner: ein Ding selbst, was nur Eins ist, und zwar in der Rechenkunst. eine einfache Größe: die Drei besteht aus drei Einheiten; in der Sprachlehre für Singular(is); in weiterer Bedeutung, eine einfache Zahl, ein Einer, im Gegensatze der zusammengesetztrn Zahlen, der Zehner, Hundertrr; endlich ein untheilbares Ding (Monade); der Einheitsbegriff, der Begriff der Einheit; die E-lehre, die Lehre von den Einheiten (Monadologie); E-voll, E. u. U. w., wo durchgängig Einheit oder Einigkrit, Übereinstimmung herrscht.

Einheizen, 1) unth. Z., Brennstoff in den Ofen bringen, anzünden und dadurch die Stube wärmen; 2) th. Z., O. D. den Ofen, das Zimmer einheizen, durch darin angezündeten Brennstoff erwärmen, heizen; der Einheizer, -s, die Einheizerinn, eine Person, welche einheizt; das Einheizloch, das Loch, durch welches man Holz und Feuer in den Ofen bringt.

Einhelfen, unth. Z., unregelm. (s. Helfen), nur unrigentlich, in eines Gedächtniß glrichsam kommen hrlfrn, einrs Andern Gedächtnisse zu Hülfe tommen: einem Redner, einem Schauspieler, ihm, ihr; der Einhelfer, der einem Andern einhilft, besonders auf der Bühne (Souffleur).

Einhellig, s. Einhallig.

Einhemmen, th. Z., die Hemmkette in das Rad hängen: das Rad einhemmen; für einschließrn.

Einhenkelig, E. u. U. w., nur einrn Henkel habend.

Einhenken, th. Z., das Verösterungswort von einhängen, in derselbrn Bedeutung: Fenster und Thüren einhenken.

Einher, Umst. w., von einem Ortr her, für herein; jetzt nur uneigentlich in Verbindung mit mehreren Zritwörtern, wo es eine Bewegung überhaupt, aber eine feierliche, rrhabene bezeichnet: einhergehen, einherschreiten, -ziehen rc.

Einherbsten, th. Z., einernten, besonders in O. D., die Weinlese halten: den Wein einherbsten.

Einherfahren, unth. Z., unregelm. (s. Fahren) mit seyn, mit Pomp, mit Feierlichkeit fahren; uneigentlich, hoch einherfahren, sich stolz betragen; E-fliegen, unth. Z., unreg. (s. Fliegen) mit seyn, sich fliegrnd durch einen Raum bewegen; E-gaukeln, unth. Z., hin und her gaukeln; E-gehen, unth. Z., unrrgelm. (s. Gehen), mit Würde, Frierlichkeit, Stolz gehen; E-gleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit seyn, gleitend oder sanft fortbewegt werden. Eben so die nachfolgenden, fast sämmtlich unthätigen Zeitwörter, dir sich meist von selbst rrklärrn: E-hinken, E-hüpfen, E-jagen, E-kommen, unregelm. (s. Kommen); E-lenken, th. Z., hin und herlenken: das Gespann; E-prangen, E-prunken, E-rauschen, E-reiten, unregelm. (s. Reiten), E-rollen, E-schalten, schaltend, gebietend einhergehen; E-schiffen, E-schlendern, E-schreiten, unreg. (s. Schreiten), E-schwanken, E-schweben, E-schwimmen, unregelm. (s. Schwimmen); E-schwingen, zrckf. Z. (s. Schwingen), E-segeln, E-springen, unregelm. (s. Springen), E-stapfen, mit frsten und steifen Schritten einhrrgehen; E-stolzen, stolz einhergehen; E-strotzen, strotzend, d. h. stolz einhergehen; E-stürmen, stürmend gleichsam einhergehen; E-taumeln, E-tragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), für tragen; E-treten, unregelm. (s. Treten), E-wackeln, E-wallen, E-wanken, E-watscheln, E-ziehen, unregelm. (s. Ziehen).

Einhessen, th. Z., bei den Jägern, rinen Einschnitt in einen der Hinterläufe machen, und den andern hindurchziehen, um das erlegte Wild bequem zu tragen: einen Hasen einhessen (einhosen).

Einhetzen, th. Z., durch Hetzen zum Hetzen geschickt machen, im Hetzen üben: einen Hund einhetzen; uneigentlich, abrichten, einüben: er ist in dieses Geschäft eingehetzt.

Einheucheln, zrckf. Z., sich (mich) einheucheln, sich durch Heuchelei Eingang verschaffrn.

Einheuern, th. Z., als Miethsmann in ein Haus, oder zu jemand bringrn, einmiethen: er hat ihn bei mir eingeheuert. Auch, sich (mich) einheuern.

Einheurathen, s. Einheirathen.

Einhode, m., -n, M. -n, eine Mannsperson, die im Hodensacke nur Einrn Hoden hat, und derrn anderrr Hode in der Bauchhöhle ringeschlossen ist; E-hodig, E. u. U. w., nur Einen Hoden habend.

Einholen, th. Z., in einrn Ort herein holen: einen Prinzen, Herrn, einen Abgesandten einholen, ihm feierlich entgegrngehen und ihn so in die Stadt führen; im Laufen rreilrn: mich, einen Flüchtigen. Uneigentlich, gleich kommen, nachkommen: einen in Kenntnissen, Geschicklichkeiten einholen; von einem Andern, von einem andern Orte her verlangen und erhalten: die Stimmen einholen; ein Gutachten einholen. Im Forstwesrn, einen Wald einholen, ihn ausmrssen.

Einhorn, s., -es, M. -hörner, ein Thier mit einem einzigen Horne, und zwar ein fabelhaftes Thier, das in Grstalt eines Pferdes mit einem langen spitzigen Horne auf der Stirne abgebildet wird, und so in mehreru Wappen vorkommt, z. B. im Brittischen; eine Art Wallfische mit einem langen geraden und gewundenrn Horne an der obern Kinnlade (Einhornfisch, Seeeinhorn, Narwal); einr Art Käfer mit gehörntem Brustschilde; uneigentlich, eine Art kleiner langer Kanonen, welche während des siebenjährigen Krieges erfunden wurde, wie man glaubt von P. J. Schuwalof, mit dessrn Wappen, das ein Einhorn führte, sie verziert und daher Einhörner grnannt wurdrn; auch eine Art kleiner Amboße; der E-fisch, s. Einhorn; Einhörnig, E. u. U. w.,

nur Ein Horn habend; der Einhornkäfer, ein Name mancher Käfer mit gehörntem Bruſtſtücke; beſonders des großen fliegenden Einhornes, welches nicht allein auf dem Bruſtſchilde ein langes Horn hat, ſondern auch am Kopfe mit einem vielzackigen Hoene bewaffnet iſt; das Einhornsblech, auf manchen Blechhämmern, eine Art feinen Bleches, welche unter das Kronenblech gerechnet wird.

Einhöfen, ſ. Einheſſen.

Einhotzeln, unth. Z. mit ſeyn, einſchrumpfen, dürr werden.

Einhufig, E. u. U. w., nue Einen, d. h. einen ganzen ungeſpaltenen Huf habend: einhufige Thiere, als Pferde, Eſel ꝛc., zum Unterſchiede von den zweihufigen ꝛc., die geſpaltene Hufe haben.

Einhüllen, th. Z., in etwas hüllen, mit einer Hülle umgeben: den Kopf, das Geſicht einhüllen. Sich (mich) einhüllen, in einen Mantel, in die Decke; in ſich ſchließen, enthalten.

Einjagen, 1) th. Z., in einen Oet, Raum hineinjagen. Uneigentlich, einem, ihm Furcht, Schrecken ꝛc. einjagen, ſie ihm plötzlich verurſachen; einen Hund einjagen, ihn im Jagen üben, zum Jagen geſchickt machen. 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich mit großer Schnelligkeit in einen Ort zu Pferde oder zu Wagen begeben: durch das Thor einjagen, in die Stadt; auf einander einjagen, mit groſſee Schnelligkeit ſich auf einander zu bewegen.

Einjährig, E. u. U. w., nue Ein Jahr alt: ein einjähriges Kind.

Einig, E. u. U. w., von ein, dem Zahlworte, was nue das Eine ſeinee Art iſt, einzig in ſeiner Art: der einige Gott. Uneigentlich: in der neuern Weltweisheit, ein einiges Weſen, ein ſolches, in welchem man alle darin gedachte Eigenſchaften als zu gemeinſchaftlichen, darin gegründeten Folgen vereiniget denkt; einerlei Meinung, einerlei Willen habend: ich bin darin oder darüber ſchon mit ihm einig; die Meinungen ſind hierüber nicht einig, ſtimmen hierin nicht überein; ich bin darüber mit mir ſelbſt noch nicht einig, noch zweifelhaft, unentſchloſſen; im Handel einig werden. In engerer Bedeutung iſt einig dem zwieträchtig entgegengeſetzt: einig mit einander leben, in gutem Einverſtändniſſe; einig werden, ſich ausſöhnen. Ferner von ein fue jemand, wo es dient, mehreee Dinge derſelben Art unbeſtimmt anzudeuten, im Gegenſatze des Vielen: ich bin einige Mahl bei ihm geweſen; in einigen Punkten ſind ſie ſchon übereingekommen; Einige behaupten das Gegentheil; es iſt noch einiger Vorrath da; er hat noch einiges Geld; Einige der Unſrigen ſind gefangen worden; Einige der Gefangenen oder von den Gefangenen ſind entwiſcht. Häufig wird es in Beziehung auf Andere gebraucht: Einige denken darüber ſo, Andere anders, in welchem Falle Einige und Andere, auch groß geſchrieben werden. Einigen, th. Z., einig machen, vereinigen. Sich (mich) einigen, einig werden, ſich vereeinigen, verbinden; die Einigkeit, die Eigenſchaft eines Dinges, nach welchee es nue Einmahl vorhanden oder das Einzige in ſeiner Art iſt: die Einigkeit Gottes; die Vereinigung der Eigenſchaften eines Dinges zu gemeinſchaftlichen darin gegründeten Folgen: die Einigkeit Gottes, die Vereinigung der drei Perſonen in der Gottheit zu Einem Weſen; am gewöhnlichſten, die Übereinſtimmung dee Meinungen und beſonders des Willens: in Einigkeit leben; Friede und Einigkeit muß unter ihnen herrſchen; Einigung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas einiget; dasjenige, woein odee worübee man ſich geeiniget hat, der Vertrag, Vergleich, die Übereinkunft; das Einigungsbuch, ein Buch, welches Sätze enthält, die zur Vereinigung uneiniger Parteien in Glaubensſachen führen ſollen (Konkordienbuch); die E-formel, eine Formel, eine Schrift, welche nach dee groſſen Religionsverbeſſerung verfaßt wurde, die in dee freigläubigen Kirche entſtandenen Streitigkeiten beizulegen (Formula concordine); das E-geſpräch, ein Geſpräch, welches Einigung zwiſchen Uneinigen heeſtellen ſoll; der E-punkt, ein Punkt dee Vereeinigung, über welchen man ſich vereeiniget; die E-ſchrift, wie Einigungsbuch; der E-verſuch, dee Veeſuch, Uneinige zu vereeinen.

Einimpfen, th. Z., durch Impfen in den Körper bringen: einem Kinde die Blattern (inokuliren). Dabee der Eingeimpfte (der Geimpfte), dem die Blattern eingeimpft ſind.

Einjochen, th. Z., ins Joch ſpannen: die Ochſen.

Einjuckſen, th. Z., ſchmuzig machen: die Wäſche; ſich (mich) einjuckſen.

Einkacheln, unth. Z., ſo viel als einheizen.

Einkalken, th. Z., mit Kalk beſtreichen, beaeiten, verbinden. Bei den Weißgerbern, die Felle einkalken, ſie auf dee Fleiſchſeite mit Kalk beſtreichen, damit ſie die Haare fahren laſſen (ſchwoden); ein Dach einkalken, die Ziegel auf dem Dache mit Kalk verbinden.

Einkamm, m., -es, M. -kämme, bei den Zimmerleuten, der an einem Balkenende flach ausgeſchnittene Zapfen, dee in die Kammfaſſe des Rahmſtücks, mit welchem dee Balken vereinigt werden ſoll, paßt. Einkämmen, th. Z., dazu kämmen, kämmend mit etwas andeem vereinigen: die Seitenhaare in die Zopfhaare; bei den Zimmerleuten, zwei wagerecht liegende Holzer duech einen Kamm veeeinigen.

Einkammern, th. Z., in die Kammee thun, ſperren; der päpſtlichen Kammer einverleiben, füe ein Eigenthum des Papſtes erklärrn (inkammeriren).

Einkappen, th. Z., in eine Kappe ſtecken, beſondees es dadurch unkenntlich zu machen (verkappen).

Einkarren, th. Z., auf der Karre odee dem Karren einfahren: Feldfrüchte.

Einkaſſen, th. Z., Geld, das man zu fodern

hat, in die Kasse schaffen, eintreiben (einkassiren): Schulden, Geldposten.

Einkästeln, th. Z., in ein Kästchen, in eine Kiste packen.

Einkauen, O. D. Einkäuen, th. Z., eigentl. gekaute Speisen in den Mund streichen; gewöhnlich nur uneigentlich, sehr deutlich, sehr leicht machen: einem etwas einkauen.

Einkauf, m., -es, die Handlung, da man etwas einkauft: der Einkauf der Lebensmittel, der Waaren; er versteht sich auf den Einkauf; die eingekaufte Sache selbst; das E-buch, bei den Kaufleuten, dasjenige Buch, worein sie täglich die Waaren verzeichnen, welche sie einkaufen. Einkaufen, th. Z., kaufen und in sein Haus schaffen, oder durch Kaufen zu seinem Eigenthume machen, um es zum Gebrauch zu haben: ich muß mir Lebensmittel, Waaren einkaufen; Vorräthe einkaufen; mittelst eines Kaufes oder durch Geld einer Gesellschaft einverleiben: einen in das Armenhaus, in die Sterbekasse einkaufen. Sich (mich) einkaufen, durch Kauf oder Geld, welches man dafür zahlt, Mitglied einer Gesellschaft werden: sich in ein Verpflegungshaus einkaufen; der Einkäufer, die Einkäuferinn, eine Person, die einkauft, den Einkauf besorgt, besonders der Lebensmittel, in großen Haushaltungen; der Einkaufspreis, der Preis, um welchen eine Sache eingekauft wird; die E-zeit, die Zeit des Einkaufs, und in engerer Bedeutung, die Zeit, da man am besten einkauft.

Einkehle, w., M. -n, eine Kehle oder ein Winkel auf dem Dache; bei den Fischern, die Öffnung an den Garnsäcken, welche die Gestalt eines Trichters hat; bei den Jägern, ein kleines Gestrick von halben Maschen im Treibzeuge, etwa nach dem dritten Bügel eingebunden, so daß die Feldhühner darüber hinab zwar in den Zug, aber nicht wieder zurückkommen können (die Brücke). Einkehlen, th. Z., mit einer Kehle oder Rinne versehen: eine Säule, ein Dach einkehlen; der Einkehlstein, Dachziegel oder Schiefer, welche für die Einkehlen auf dem Dache bestimmt sind.

Einkehr, w., M. -en, die Handlung, da man einkehret: ich werde bei ihm meine Einkehr nehmen; das Wirthshaus hat viele Einkehr, es kehren viele Leute in dasselbe ein; ein Wirthshaus, ein Haus, in welches man einkehrt; in der Sprache der Glaubensschwärmer, die Einkehr des Gemüthes, die Abziehung desselben von allen äußern Gegenständen. In weiterer Bedeutung, für Betrachtung seiner selbst, für die Handlung, da man in sich geht, und sein Unrecht erkennt. Einkehren, unth. Z. mit seyn, unterweges in ein Haus treten, um sich kurze Zeit darin aufzuhalten: in ein Wirthshaus, in einen Gasthof einkehren; bei einem Freunde. Im O. D. auch für besuchen.

Einkeilen, th. Z., mit Keilen in etwas befestigen: einen Stiel in die Axt; einen Mühlstein einkeilen. Uneigentlich, bei den Tischlern, einen Gesellen einkeilen, ihn durch einen Schmaus bei einem Meister in Arbeit bringen.

Einkellern, th. Z., in den Keller schaffen: den Wein.

Einkerben, th. Z., Kerbe in etwas machen: einen Fisch, Kerbe, Schnitte in denselben machen; eine Schachtel, damit die Schnur, mit welcher man die Schachtel zubindet, in den Kerben fest liege; mit einer Kerbe anzeichnen: eine Schuld, sie auf das Kerbholz einschneiden.

Einketteln, th. Z., s. Einketten.

Einketten, th. Z., die Kette einhängen und dadurch verschließen (einketteln). Sich (mich) einketteln, sich durch Einhängung der Thürkette einschließen.

Einkeulen, th. Z., mit der Keule einschlagen, und uneigentlich, so viel wie einbläuen, einprügeln: einem Gehorsam einkeulen.

Einkind, s., s. Einkindschaft; die Einkindschaft, M. -en, O. D. die Anordnung, durch welche Kinder verschiedener Ehen in der Erbschaft einander gleich gemacht werden. Solche Kinder werden zuweilen Einkinder genannt; auch, die Annahme an Kindes Statt.

Einkitten, th. Z., mit Kitt in etwas befestigen: eine Messerklinge, in das Heft.

Einklagen, th. Z., durch gerichtliche Klage zu erhalten suchen, eintreiben: eine Schuld.

Einklammern, th. Z., in Klammern schließen: ein Wort.

Einklang, m., in der Tonkunst, einerlei Klang; dann der gleichnamige Klang im Achtone (Unisono): im Einklange (all' unisono); auch ein mit andern übereinstimmender Klang, im Gegensatze von Mißklang. Uneigentlich für völlige Übereinstimmung, richtiges Verhältniß: der reinste Einklang ihrer Herzen; Einklängig, E. u. U. w., denselben Klang habend, von sich gebend: einklangig lauten.

Einklappen, 1) unth. Z. mit seyn, zusammenklappen; 2) th. Z., in einander klappen, zusammenlegen: ein Taschenmesser. Einklappig, E. u. U. w., nur Eine Klappe habend; in der Pflanzenlehre: eine einklappige Blumenscheide, die nur aus Einem Blatte besteht.

Einklassen, th. Z., in Klassen eintheilen (klassificiren): die Thiere, die Pflanzen.

Einklauig, E. u. U. w., eine ungetheilte Klaue oder einen ungespaltenen Huf habend (einhufig).

Einkleben, th. Z., mittelst eines Kleisters in etwas befestigen: ein Blatt Papier in ein Buch (auch einkleiben).

Einklecken, th. Z., in einen Raum, in ein Gefaß klecken: Pflaumenmuß in die Schüssel; Einkleckſen, th. Z., kleckſend, d. h. sehr schlecht einschreiben.

Einkleiden, th. Z., in eine Kleidung stecken, eine Kleidung anlegen. In engerer Bedeutung: einen Mönch, eine Nonne einkleiden, sie durch feierliche Anlegung der Ordenskleider in den Orden aufnehmen; einen Geistlichen einkleiden, in der Römischen Kirche, ihn durch feierliche Anlegung seiner geistlichen Kleidung

in den Beſitz der Kirchenlehen ſetzen. Uneig., eine Sache gut einkleiden, ſie gut vortragen; die Einkleidung, M. -en, die Handlung, da man einkleidet: die Einkleidung einer Nonne; dasjenige, worein etwas gekleidet wird, der Vortrag: er weiß ſelbſt alltäglichen Dingen durch ſeine Einkleidung eigenen Reiz zu geben.

Einkleiſtern, th. Z., mit Kleiſter in etwas befeſtigen; mit Kleiſter, Salbe einſchmieren: die Haare.

Einklemmen, th. Z., in oder zwiſchen etwas klemmen: die Finger zwiſchen die Thür.

Einklettern, unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort klettern, durch eine Öffnung kletternd in einen Ort gelangen.

Einklingen, unth. Z., unregelm. (ſ. Klingen) mit haben, im Einklange ſeyn, eigentlich und uneigentlich.

Einklinken, 1) unth. Z. mit haben, von der Klinke an den Thüren, in den für ſie beſtimmten Haken fallen: die Klinke, auch, die Thür klingt nicht ein; 2) th. Z., die Klinke in den für ſie beſtimmten Haken fallen machen: die Thür einklinken.

Einklopfen, th. Z., durch Klopfen in einen Körper hineintreiben: einen Zapfen, einen Nagel einklopfen. Uneig., durch Klopfen, d. h. Schlagen beibringen: Geſchicklichkeit läßt ſich nicht einklopfen; entzwei klopfen: das Fenſter.

Einklotzen, unth. Z., Klötze in den Ofen einlegen, mit Klotzen einheizen.

Einknallen, 1) unth. Z. mit ſeyn, als ein Knall hineindringen; 2) th. Z., ſo viel als einſchließen.

Einknebeln, th. Z., den Knebel in die für denſelben beſtimmte Öffnung bringen; mittelſt eines Knebels in etwas befeſtigen.

Einkneipen, th. Z., durch Kneipen einwärts drücken, biegen: den Teig.

Einkneten, th. Z., mittelſt des Knetens mit dem Teige vermiſchen: Mehl, Roſinen einkneten, in den Kuchen.

Einknicken, th. Z., einen Knick in etwas machen: einen Halm, ein Reis an einem Baume einknicken.

Einknien, th. Z., durch Knien in einem Körper hervorbringen: ein Loch einknien, in den Sand; mit den Knien eindrücken, zerdrücken.

Einknöpfen, th. Z., mittelſt Zuknopfens in etwas befeſtigen: ein Tuch in die Weſte.

Einknüpfen, th. Z., mittelſt eines Knotens in etwas befeſtigen: Geld in das Schnupftuch. Uneig., einem etwas einknüpfen, einſchärfen, ernſtlich anbefehlen.

Einknitten, th. Z., ſo viel als einſtricken.

Einkobern, th. Z., in den Kober ſtecken, packen: Waaren.

Einkochen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch Kochen an waſſerigen Theilen verlieren und dicker werden: die Milch iſt eingekocht; 2) th. Z., einkochen machen: einen Trank bis zur Honigdicke; in Vorrath kochen, zum künftigen Gebrauche kochen.

Einkoffern, th. Z., in den Koffer legen, packen, und uneig., eng einſperren, einkerkern.

Einkommen, unregelm. (ſ. Kommen), unth. Z. mit ſeyn, nur noch uneigentlich, mit einem Anliegen ſich an eine Behörde wenden: mit einer Bittſchrift, Klage, Beſchwerde einkommen; ſchriftlich einkommen; bei dem Gerichte einkommen. In Hamburg bedeutet zu Rathhauſe einkommen, oder auch bloß einkommen, von Kaufleuten gebraucht, umwerfen, zahlungsunfähig werden, oder ſeyn. Im Bergbaue heißt mit der Ortung einkommen, die gegen einander getriebenen Örter zuſammenbringen, oder mit einem Orte dahin kommen, wohin man ihn bringen will; zur Kaſſe, in die Kaſſe kommen: es kommt hier nicht viel ein; es iſt noch kein Geld eingekommen; in die Gedanken kommen: das laß dir nur nicht einkommen; in die Wochen kommen: meine Frau iſt mit einem Sohne eingekommen (üblicher niedergekommen); das Einkommen, -s, die Handlung, da man ſich mit einem Anliegen an eine Behörde wendet; der Zuſtand, da etwas einkommt; dasjenige, was einkommt (Einkünfte): von ſeinem Einkommen leben; der Einkömmling, -es, M. -e, ein aus einem andern Gebiet gekommener Einwohner, alſo ſ. Ankömmling; ein unangeſeſſener Einwohner auf einem Dorfe (der Häusling); der Einkömmlingsſchein, in den Kalendern, der eingeſchaltete Mondſchein.

Einkoppeln, th. Z., in der Landwirthſchaft, durch Einfriedigung zu einer Koppel machen: ein Stück Feld einkoppeln (einfrieden oder einfriedigen).

Einkorben, th. Z., in einen Korb faſſen oder bringen: einen Bienenſchwarm.

Einkorn, ſ., -es, eine Art Dinkel oder Spelt, welche zwei Körner über einander führt (wilder Dinkel, St. Peterskorn); ein Amerikaniſches Gewächs mit einem einzigen Samenkorne; Einkörnig, E. u. U. w., nur Ein Korn habend.

Einkorpern, th. Z., in einen Körper einſchließen.

Einkrachen, unth. Z. mit ſeyn, krachend einfallen.

Einkräftig, E. u. U. w., nur Eine Kraft beſitzend; mit vereinten Kräften; die Einkräftigkeit, der Beſitz einer einzigen ausſchließlichen Kraft.

Einkrällen, unth. Z., die Krallen einſchlagen.

Einkramen, th. Z., den Kram, d. h. die ausgelegten Waaren einlegen, im Gegenſatze des Auskramens. Uneigentlich, zuſammenfaſſen und hineinlegen: man hat alles in einen Kaſten eingekramt; aufhören mit Kramwaaren zu handeln, darüber zu Grunde gehen; O. D. ſo viel als einkaufen.

Einkratzen, th. Z., durch Kratzen in der Oberfläche eines Körpers, oder in die Tiefe dringend, hervorbringen: ein Loch einkratzen; ſeinen Namen in eine Wand.

Einkreiſen, th. Z., in einen Kreis ſchließen. Bei den Jägern, ein Wild einkreiſen, das

Gebüſch, in welchem ſich Wild aufhält, umgehen; auch ſ. concentriren.

Einkeiechen, unregelm. (ſ. Kriechen), unth. Z. mit ſeyn, in einen Raum, eine Öffnung ꝛc. keiechen; einlaufen, an Länge und Breite verlieren: das Leder, das Tuch keiecht ein, wenn es naß wird.

Einkriegen, unth. Z. mit haben, ſo viel als einbekommen, einnehmen: Geld einkriegen; ſo viel als einholen: einen im Laufen.

Einkritzeln, th. Z., kritzelnd, d. h. unleſerlich einſchreiben: etwas einkritzeln, in ein Buch; zuweilen auch für einkratzen.

Einkrümeln, th. Z., in kleinen Krumen oder zerriebenen Brocken in oder zu etwas thun: Brod einkrümeln, in die Milch.

Einkrümmen, th. Z., einwärts krümmen.

Einkugeln, 1) th. Z., entzwei kugeln, mit der Kugel einſchieben; 2) zrckf. Z., ſich einkugeln, ſich wie eine Kugel zuſammenrollen: der Igel kugelt ſich ein, wenn man ihn berührt.

Einkunft, M. -künfte (gewöhnlich nur in der Mehrheit), dasjenige, was einkommt, der Ertrag: anſehnliche, geringe Einkünfte haben; von ſeinen Einkünften leben; die Einkünfte des Landesherrn.

Einkünſteln, th. Z., durch Künſteln in einer Sache hervorbringen, durch Künſteln zu eigen machen.

Einkurzen, th. Z., kürzer machen, verkürzen, einziehen; die Einkurzungsleine, in der Schifffahrt, das am Wurfanker befeſtigte Seil, womit ein Fahrzeug herbeigezogen wird.

Einkutten, th. Z., in eine Kutte ſtecken, mit einer Kutte bekleiden.

Einkütten, ſ. Einkitten.

Einladen, th. Z., unregelm. (ſ. Laden), von laden, d. h. einen ſchweren Körper zur Fortſchaffung auf einen andern, oder eine Laſt in einen Ort, Raum bringen: Waaren einladen, in ein Schiff; einen Bienenſchwarm einladen, ihn faſſen, einſchlagen; von laden, einen an etwas Theil zu nehmen erſuchen: einen zu einem Beſuche, zu einem Gaſtmahle; uneig., zum Genuß reizen: nun ladet dich die Natur ein; die einladenden Schatten; der Einlader, -s, der etwas einladet, Waaren; der an etwas Theil zu nehmen einladet; die Einladung, M. -en, die Handlung, da man einladet, in beiden Bedeutungen des vorigen Wortes; die Bitte, an einem Orte zu erſcheinen, an etwas Theil zu nehmen; das Einladungsſchreiben, ein Schreiben, in welchem man jemand zu etwas einladet; die Eſcheiſt, eine Gelegenheitsſchrift, in welcher man zugleich zu einer Feierlichkeit, einer öffentlichen Prüfung einladet (Progeamm).

Einlage, w., M. -n, die Handlung, da man einleget, hineinleget, in welcher Bedeutung es zuweilen Kramee von dem Einlegen oder Einpacken ihrer Waaren am Abend nehmen; was eingelegt wird oder eingelegt iſt: die Einlage in einem Briefe, was in einen Brief hineingelegt wird, wofür auch Inlage geſagt werden kann. Im gemeinen Leben wird auch derjenige Theil eines zuſammengelegten Zeuges, welcher einwärts zu liegen kommt, die Einlage genannt, im Gegenſatze des Umſchlages; auch Geld, welches zu einem gewiſſen Zwecke ein- oder zuſammengelegt wird. In den Marſchländern iſt die Einlage ein Deich, der um einen Bruch gegen das Land einwärts gezogen wird, im Gegenſatze der Auslage. Endlich auch das Recht, Bier oder Wein einzulegen, und die Abgabe, welche dafür an die Obrigkeit entrichtet wird; das Einlager, -s, das Lager oder der Aufenthalt in oder an einem Orte; das Recht, bei einem einzukehren, beſonders in den mittlern Zeiten, eine Art Geißelſchaft (Arreſt), da der Schuldner, wenn er nicht bezahlte, in einer ihm von dem Gläubiger angewieſenen öffentlichen Herberge erſcheinen mußte und ſich nicht eher von da entfernen durfte, als bis er ſeinen Gläubiger befriedigt hatte, welcher Gebrauch in N. D. Gegenden anſtatt des Wechſelrechtes noch üblich iſt (auch der Eintritt, das Leiſtungsrecht): das Einlager halten; der Aufenthalt der Soldaten in den Städten und Dörfern, im Winter, während eines Feldzuges (Kantonirung): Einlager halten, im Einlager ſtehen (kantoniren). In weiterer Bedeutung, der Aufenthalt, die Wohnung eines Soldaten überhaupt, auch in Friedenszeiten (Quartier); das E-geld, dasjenige Geld, welches diejenigen, die vom Einlager der Soldaten in ihrem Hauſe befreit werden ſollen, dafür bezahlen müſſen (Servisgeld). Einlagern, th. Z., ein Einlager geben (einquartiren): die Soldaten in die Bürgerhäuſer. Sich (mich) einlagern, das Einlager nehmen, in die Vorſtadt; das Einlagerrecht, das Recht eines Gläubigers, ſeinen Schuldner zu einem Einlager zu nöthigen.

Einlallen, 1) unth. Z., lallend, mit lallender Stimme einſtimmen; 2) th. Z., in Schlaf lallen, durch lallendes Singen in Schlaf bringen.

Einländer, **Einländiſch**, ſ. Inländer, Inländiſch, und vergleiche die Anm. zu Ein.

Einlangen, 1) th. Z., in einen Ort langen, einreichen: eine Schrift, Bittſchrift, Klage, ſie der Obrigkeit übergeben; 2) unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort gelangen, daſelbſt ankommen (anlangen); eintreffen, einkommen: es ſind Beſchwerden, Klagen gegen ihn eingelangt.

Einlappen, unth. Z. mit ſeyn, bei den Uhrmachern, in den Lappen hangen bleiben, von den Spindellappen, wenn die Steigeradzähne zwiſchen denſelben hangen bleiben.

Einlaß, -ſſes, M. -laſſe, die Handlung, da man einläßt; der Einlaß in die Stadt, findet bis elf Uhr Statt; in den Städten, ein Nebenthor, oder eine Pforte, Fußgänger einzulaſſen; bei den Goldſchlägern, der dünne riſerne, vor den Walzen des Ziehwerkes befeſtigte Stab, der in der Mitte ein Loch hat, durch welches der ausgeſchmiedete Gold- oder Silberzahn geſteckt und in gerader Richtung nach den Walzen geleitet wird. Einlaſſen, unre-

gelm. (s. Lassen), 1) th. Z., in einen Ort, Raum ꝛc. gelangen lassen: man ließ ihn ein, in das Zimmer, in das Haus, in die Stadt; fließen lassen: in den Salzwerken wird die Sohle eingelassen, wenn man sie aus der Siedepfanne in die Wäemepfanne fließen läßt; versenken, in einer Vertiefung anbringen, so daß es über der Obeefläche nicht hervorragt: eine Schraube einlassen, ihren Kopf so tief in das Holz oder Metall versenken, daß er mit diesem eine ebene Fläche bildet; bei den Weißgärbern heißt einlassen, die Blößen oder von Haaren und Wolle entblößten Leder in den Kalkäscher einbreiten, nach 24 Stunden ausschlagen und daeauf wieder in einen verstärkten Kalkäscher einbeeiten. 2) zrckf. Z., sich (mich) in etwas oder auf etwas einlassen, sich mit etwas zu thun machen: sich mit jemand in ein Gespräch, einen Handel einlassen; sich mit jemand einlassen, sich mit ihm zu thun machen, sich mit ihm abgeben: sich auf eine Klage einlassen, sich daeüber erklaren, daeauf antworten; das Einlaßgeld, dasjenige Geld, welches man für den Einlaß in einen Ort bezahlt; die E-karte, eine Kaete, bei deren Voezeigung man zu einem Schauspiele, Balle ꝛc. eingelassen wird (Enteeebillet, Einlaßzettel, Eintrittskarte, Eintrittszettel); die E-klappe, an Kunstweekzeugen, z. B. Pumpen, Windbüchsen ꝛc., eine mit einer Feder versehene Klappe über einem Loche, welche durch einen Deuck davon entfernt werden kann, so daß das Loch geöffnet, und das Eindringen der Luft und des Wassers gestattet wird (Ventil, Luftklappe). Verschließt statt einer Klappe das Loch ein Stöpsel, so ist es ein Einlaßstöpsel; der E-ofen, in den Hüttenweeken, ein Schmelzofen, dee in Tirol zum Kupfeeeost gebraucht wird (der Kupferofen); der E-preis, der Peeis, um welchen man zu einem Schauspiele ꝛc. eingelassen wird (Entree); der E-stöpsel, s. Einlaßklappe; der E-zettel, s. Einlaßkarte.

Einlauben, th. Z., mit Laubweek versehen, in Laub hüllen.

Einlauf, m., das Einlaufen, z. B. des Schiffs in den Hafen. In den Stutereien, das freie Herumgeben des Beschälers unter den Stuten. Einlaufen, unregelm. (s. Laufen), unth. Z. mit seyn, in einen Ort, Raum schnell gehen: aus- und einlaufen; im gemeinen Leben sagt man von einem Hengste, er laufe ein, wenn man ihn unter den Stuten frei heeumgehen, und sie nach Gefallen bespringen läßt, welche Aet des Beschälens dem Beschalen aus der Hand entgegengesetzt wird; in einen Raum, Ort ꝛc. laufen: das Wasser läuft ein, in den Kahn ꝛc.; eine Kugel einlaufen lassen, sie in den Flintenlauf einnen oder fallen lassen; in einen Raum segeln: das Schiff ist schon eingelaufen, in den Hafen. Uneig., ankommen, eingehen: es sind Klagen über ihn eingelaufen; die eingelaufenen Nachrichten lauten traurig; zusammenlaufen, an Ausdehnung verlieren: Tuch und wollene Zeuge laufen beim Krimpen ein. Bei den Buchdruckeen läuft eine Schrift ein, wenn sie weniger Raum einnimmt, als in dee seühern Anflage.

Einlaugen, th. Z., in die Lauge legen, in Lauge beizen: Garn, Leinwand, Wäsche.

Einlaut, E. u. U. w., einsoemig: der Prinz lebt sehr still und einlaut. Einläuten, th. Z., den Anfang einee Sache durch Läuten der Glocke verkündigen: das Fest; die Messe. Auch allein für sich: man hat schon eingeläutet.

Einlegegabel, eine Gabel, welche zusammengelegt weeden kann; das E-geld, bei den Handwerkern dasjenige Geld, welches die Innungen in manchen Fällen entrichten, z. B. die Fleischee für die Fleischbänke; das E-holz, Holz, welches zu eingelegter Arbeit gebraucht wird (Auslegeholz); die E-kelle, in den Glashütten, ein wie eine Schaufel gestaltetes Werkzeug, womit man das Gemenge in die Glasöfen beingt; der E-löffel, ein Löffel, welcher zusammengelegt werden kann; eben so das E-messer. Einlegen, th. Z., in einen Ort, Raum legen: Holz einlegen, in den Ofen; Geld einlegen, in eine Büchse, in ein Bekken ꝛc.; einen Brief einlegen, in einen andeen Brief ꝛc.; Häringe einlegen, sie wasseen. Sich (mich) einlegen, sich ins Bette legen, wegen Krankheit. In den Bergweeken legt der Schichtmeister zu gewissen Zeiten in das Bergwerk Verzeichnisse ein, d. h. er verwahrt sie daselbst. Die Bergleute selbst legen sich an einem Gebirge ein, wenn sie daselbst anfangen zu schürfen. Bei den Jägern legt sich der Leithund in das Hängeseil ein, wenn er schnell voewäets gehend, sich in dasselbe gleichsam legt, dasselbe straff anziehet. In den Glashütten und Blaufaebenwerken heißt einlegen, das Gemenge in die Glas- oder Schmelzhafen schütten. Dann, in odee an den dazu bestimmten Ort, Raum legen: die Lauze einlegen, sie an die Seite legen, sie daselbst fest anstemmen, um damit auf den Gegner einzudeingen. Eingelegte Arbeit, künstliche Aebeit, da allerlei Gestalten und Verzierungen in Holz, Elfenbein, Metall, ausgeschnitten und in die dazu gemachten Veetiefungen an einer Sache von andeem Stoffe gelegt weeden, daber: in Holz, in Elfenbein, in Metall einlegen. Uneig.: Soldaten zur Besatzung einlegen, in eine Stadt; ein gutes Wort für jemand einlegen, für sein Bestes sprechen, für ihn bitten; Lob, Ehre, Schande mit etwas einlegen, erwerben. In der Rechtsspe. heißt einlegen, ein Rechtsmittel gegen ein Urtheil oder einen Bescheid anwenden; zum künftigen Gebrauch in einen Oet oder in eine Flüssigkeit ꝛc. legen: Bier, Wein einlegen, in den Keller legen; Gurken einlegen, in Essig; Fleisch einlegen, in Salz oder Essig; Waaren bei jemand einlegen, sie zur Bewahrung bei ihm niederlegen; zur Fortpflanzung in die Eede legen, ablegen, senken: Reben einlegen; einwärts legen, zu-

sammenlegen: ein Messer, die Klinge in die Scheideklappen; ein Stück Zeug einlegen, zusammenlegen; der Einleger, -s, der etwas einlegt; eine eingelegte Rebe; O. D. ein Taschenmesser, das ein- oder zusammengelegt werden kann; die Einlegerechnung, die Rechnung, welche der Schichtmeister zur Durchsicht übergibt, und welche im Bergamte niedergelegt wird; das E-register, im Bergbaue, ein Register, welches der Schichtmeister zu gewissen Zeiten in das Bergamt einleget, zum Unterschiede von dem Handregister; die E-schaufel, in den Glashütten, eine Schaufel, womit das Gemenge nebst den Scherben, Abklopfnäbeln und dem Abschöpfglase in die Häfen eingelegt wird; der E-stuhl, ein Stuhl, welcher eingelegt, d. h. zusammengelegt werden kann, um ihn bequem fortzuschaffen.

Einlehren, th. Z., durch Lehre, durch Unterricht beibringen: Gehorsam muß den Kindern eingewöhnt, nicht eingelehret werden.

Einleiben, th. Z., veraltet für einverleiben.

Einleiern, 1) th. Z., in den Schlaf leiern; 2) zrckf. Z., sich einleiern, O. S. nach und nach, allmählig gewöhnlich werden: die fremde Sitte leiert sich auch bei uns ein.

Einleimen, th. Z., mittelst des Leimes in etwas befestigen: eine Leiste.

Einleiten, th. Z., in einen Ort ꝛc. leiten, begleiten, einführen: in die Stadt; uneig., eine Sache einleiten, sie so anordnen, vorbereiten, daß sie nachher ungehindert vor sich gehen kann: einen allgemeinen Angriff einleiten; den Frieden einleiten; eine Rechtssache einleiten, sie in Gang bringen (instruiren); der Einleiter, -s, der etwas, oder jemand einleitet; die Einleitung, M. -en, die Handlung, da man etwas einleitet: die Einleitung der Sache ist ihm übertragen worden; die Vorbereitung zu einem nachfolgenden Vortrage, oder zu einer nachfolgenden Begebenheit: die Einleitung dieser Schrift; eben so die Einleitung zu einem Singspiele (Intrade, Ouverture, das Einleitungsspiel); die Anleitung zu einer Sache, Wissenschaft, der Unterricht und die Schrift, welche denselben enthält: Einleitung zur Rechtswissenschaft; der Einleitungspunkt, ein Punkt, welcher zur Einleitung der eigentlichen nachfolgenden Sache dient, über welchen man sich vorläufig vereinigt: die Einleitungspunkte des Friedens (Friedenspräliminarien); das E-spiel, ein Spiel, welches dem eigentlichen Singspiele zur Einleitung dient (Ouverture).

Einlenken, 1) unth. Z., in den Weg lenken, durch Lenken hineinkommen: in den Weg einlenken, wenn man von demselben abgekommen war. Uneig., nach einer Abschweifung wieder einlenken, wieder auf seine vorige Rede zurückkommen; auch von einer sittlichen Verirrung wieder zurückkommen, sie wieder gut machen. 2) th. Z., auf den rechten Weg lenken: einen.

Einlernen, th. Z., durch Lernen ins Gedächtniß bringen, auswendig lernen: seine Rolle, seine Predigt (memoriren).

Einlesebretchen, s., bei den Kattunwebern, ein längliches Brett mit zwanzig Löchern, durch welche die Fäden auf den Schreahmen gezirkelt werden; das E-gestell, bei den Seidenwebern, ein Gestell, worein die Schnüre des Zampels zum Zug des Musters, welches in den Zeug eingewebt werden soll, eingelesen werden.

Einlesen, th. Z., unregelm. (s. Lesen), bei den Webern, die Fäden beim Aufzuge in Ordnung bringen; O. D. einsammeln: Früchte, Wein einlesen; in den Schlaf lesen: einen; der Einleser, der etwas einliest, einsammelt.

Einleuchten, unth. Z. mit haben, mit seinem Lichte eindringen; uneig., licht, klar, deutlich seyn oder werden: diese Gründe wollten ihm nicht einleuchten; ein einleuchtender Beweis.

Einlieben, zrckf. Z., sich (mich) einlieben, sich beliebt machen.

Einliefern, th. Z., in einen Ort, in eines Gewalt liefern: Geld, Waaren, einen Verbrecher einliefern.

Einliegen, unth. Z., unreg. (s. Liegen) mit seyn, in einem Hause liegen, d. h. wohnen, zur Miethe wohnen: bei einem einliegen; der Einlieger, -s, ein Einwohner, der bei einem Andern zur Miethe wohnt (ein Häusler, Beisaß, Insaß); in den Bergwerken der Hüttenwächter.

Einling, m., -es, M. -e, ein einzelnes Ding.

Einlippig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, die einblätterige Blumenkrone, an welcher der obere oder untere Einschnitt fehlt.

Einlispeln, th. Z., heimlich zu wissen thun, besonders zum Nachtheil eines Andern (insinuiren).

Einloben, th. Z., durch Loben gleichsam in den Sinn beibringen, annehmlich machen: einem etwas einloben.

Einlochen, th. Z., bei den Zimmerleuten, ein Loch in etwas machen, mit einem Loche versehen.

Einloffeln, th. Z., löffelweise in etwas thun, oder zu sich nehmen: einem die Arzenei einlöffeln, löffelweise geben.

Einlöschen, th. Z., in Vorrath löschen, Kalk.

Einlösen, th. Z., los machen und wieder zu seinem Eigenthum machen, von verpfändeten Sachen: ein Pfand, es gegen Erlegung des darauf geliehenen Geldes wieder in seine Gewalt bringen.

Einlöthen, th. Z., mittelst eines Lothes in etwas befestigen: ein Öhr in einen Knopf.

Einlunteln, th. Z., in der Geschützkunst, das Laufpulver auf die Pfanne schütten, wenn man vorher die Räumnadel in das Zündloch gesteckt hat, und sie beim Aufschütten des Pulvers wieder herauszieht.

Einlügen, th. Z., unreg. (s. Lügen), durch Lügen oder lügenhafte Vorstellungen anzunehmen bewegen: einem eine falsche Nachricht;

sich (mich) einlügen, durch Lügen sich Eingang verschaffen.

Einlullen, th. Z., in Schlaf lullen: das Kind.

Einmachen, th. Z., überhaupt, in einen Ort machen, thun, z. B. in ein Pack einmachen, einschlagen, einwickeln; in Zucker, Honig, Wein, Gewürz ꝛc. legen, zu künftigem Gebrauche: Früchte einmachen; eingemachte Nüsse; in weiterer Bedeutung, im O. D. für einsalzen, einpökeln: Fleisch, Fische einmachen; den Teig einmachen, ihn mit Wasser kneten; Kalk einmachen, ihn mit Wasser vermischen.

Einmähdig, E. u. U. w., in der Landwirthschaft, was nur Einmahl gemähet werden kann (einhauig, einschürig): einmähdige Wiesen.

Einmahl (bei Einigen Einmal) und Einmähl, Umst. w., aus ein, dem Zahl- und Geschlechtsworte, und Mahl zusammengesetzt. Mit ein, dem Zahlworte, zusammengesetzt, hat es den Ton auf ein, und wird dem mehr, öfter entgegengesetzt: ich bin in meinem Leben nur Einmahl da gewesen; man lebt nur Einmahl; das habe ich mehr als Einmahl erfahren; Einmahl eins ist eins. Sprichw.: Einmahl ist keinmahl. Dann f. schnell, plötzlich, unvermuthet: alles war still, aber auf Einmahl entstand ein Feuerlärm; Einmahl für alle Mahl, oder Ein für alle Mahl, dient zur Verstärkung bei einem Befehle, Verbote ꝛc.: ich befehle dir's ein für alle Mahl. Zuweilen wird dies Wort getrennt, und jedes für sich abgeändert, besonders wenn ein Vorwort hervorgeht: auf das Eine Mahl wird es ja nicht ankommen; mit Einem Mahl läßt sich das nicht übersehen (s. Mahl). Oft wird einmahl ohne diesen bestimmten Begriff, und nur eines besondern Nachdrucks und der Ründe der Rede wegen gesetzt, wo dann der Ton auf mahl übergeht: es ist nun einmahl nicht anders; was einmahl geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden; er will es nun einmahl so haben. Häufig kommt es auch in Beziehung auf ein anderes Mahl vor, wo es den Ton wieder auf ein erhält, und richtiger getrennt geschrieben wird: ein Mahl reden sie so, das andere Mahl so, oder anders. Mit ein, dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte, zusammengesetzt, hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet eine unbestimmte Zeit, sowohl eine vergangene, als zukünftige und gegenwärtige: es war einmahl ein Mann; wenn ich einmahl wieder bei euch seyn werde; kommst du endlich einmahl? Oft wird es auch nur des Nachdrucks wegen in der vertraulichen Sprechart gesetzt: Stellen Sie sich einmahl das Unglück vor; komm doch einmahl her; oft auch zur Verstärkung einer Verneinung: ich habe es nicht einmahl gehört.

Einmahleins, s., ohne Abänderung und ohne Mehrheit, eine Zahlentafel, welche alle Ergebnisse anzeigt, die man erhält, wenn man die Einer nach der Reihe mit einander vermehrt: er kann nicht einmahl das Einmahleins; das große Einmahleins, welches dergleichen Ergebnisse über die Zahl hundert hinaus angibt, zum Unterschiede von dem kleinen, welches mit zehn mahl zehn macht hundert, schließt; das E-geschäft, so viel als Rechnungsgeschäft, in verächtlichem Sinne.

Einmahlen, th. Z., in Vorrath, zum Gebrauch mahlen: einige Scheffel Korn.

Einmahlig, E. w., was nur Einmahl geschiehet: nach einmahliger Ansicht kann man darüber nicht urtheilen.

Einmahnen, th. Z., durch Mahnen eintreiben, zu erhalten suchen: Schulden einmahnen.

Einmännerig, E. u. U. w., nur Einen Mann habend, und uneig., in der Pflanzenlehre, einmännerige Pflanzen, solche, die einen Staubbeutel haben, der mit den Staubfäden von gleicher oder unbestimmter Länge nicht verwachsen ist; Einmännig, E. u. U. w., auf oder für Einen Mann, für Eine Person eingerichtet: eine einmännige Stube und Mahlzeit; Einmännisch, E. u. U. w., auf oder für Einen Mann, Eine Person: ein einmänniſches Bett, ein Bett, in welchem nur Eine Person schlafen kann (ein einspänniges, einschläferiges); ein einmännischer Kübel, in den Bergwerken, der von Einer Person aus der Grube geschafft werden kann; ein einmännischer Tuchmacher, der allein an einem Stücke Tuch wirket. S. Zweimännisch.

Einmarken, th. Z., in Marken oder Grenzen einschließen.

Einmanschen, th. Z., in etwas manschen, unter einander manschen, manschend besudeln.

Einmarkten, th. Z., im O. D., auf dem Markte einkaufen; überhaupt einkaufen.

Einmarsch, m., der Marsch oder Einzug mit abgemessenen Schritten in einen Ort.

Einmaß, s., in der Landwirthschaft, der Abgang an aufgeschüttetem Getreide, welcher durch Eintrocknen des Getreides, durch mehrmahliges Messen, Mäusefraß ꝛc. entsteht.

Einmaster, m., -s, ein Seeschiff, welches nur Einen Mast führt (Brigg); auch jedes andere einmastige Schiff; Einmastig, E. u. U. w., nur Einen Mast führend: ein einmastiges Schiff.

Einmauern, th. Z., in die Mauer einfügen: eine Kanonenkugel, eine Platte einmauern; mit einer Mauer umgeben, einschließen: einen Sarg; einen Verbrecher, ihn auf Lebenszeit in ein enges Gefängniß bringen.

Einmehlen, th. Z., mit Mehl bestreuen, überall mit Mehl weiß machen: den Kopf. Sich (mich) einmehlen, sich mit Mehl ganz weiß machen.

Einmeischen, th. Z., bei den Bierbrauereien, Malz einmeischen, siedendes Wasser auf das Malz gießen, um dadurch die Kraft aus demselben zu ziehen.

Einmeißeln, th. Z., in die Tiefe meißeln, mittelst des Meißels in einer Sache hervorbringen: ein Loch in den Stein; mit dem Meißel durchlöchern, öffnen.

Einmengen, th. Z., in oder zu etwas mengen, und durch Mengen unter einander beingen: Mehl zu Brod einmengen. Uneig., sich (mich) einmengen, sich in etwas mengen, besonders, unbefugt an etwas Theil nehmen; das Einmengsel, -s, etwas Eingemengtes, in verächtlicher Bedeutung.

Einmessen, unreg. (s. Messen), 1) th. Z., messen und in ein Behältniß schütten: Korn, Erbsen, sie messen und in Säcke, Kasten ꝛc. schütten; Wein, Bier einmessen, in ein Gefäß; 2) zeckf. Z., sich einmessen, bei wiederholtem Messen sich verlieren, an seiner Masse vereingeet weeden: das Korn hat sich sehr eingemessen.

Einmiethe, w., s. Einmiethen. Einmiethen, th. Z., zur Miethe in einen Oet, in ein Haus bringen: einen in ein Haus oder bei jemanden einmiethen. Sich (mich) einmiethen, eine Wohnung für sich miethen. Sich in einen Wald einmiethen, gegen eine Abgabe (Einmiethe) die Erlaubniß erhalten, Brennholz aus einem Walde holen zu dürfen.

Einmischen, th. Z., in oder zu, unter etwas mischen: Fremde Wörter in die Rede, Unwahrheiten in die Erzählung. Sich (mich) einmischen, sich in etwas mischen, an etwas Theil nehmen, gewöhnlich unbefugter Weise: sich in jedes Gespräch mit einmischen.

Einmummeln, Einmummen, th. Z., in etwas mummen, unkenntlich einhüllen. Sich (mich) einmummen, sich ganz einhüllen. Einmummeln, das Verkleinerungswoet, in deeselben Bedeutung.

Einmünden, unth. Z. mit haben, sich ergießen; der Einmündungswinkel, der Winkel, unter welchem ein Fluß in den andeen einmündet.

Einmünzen, th. Z., das Metall zu Münzen schlagen: Gold, Silber einmünzen (ausmünzen); eine Münze andees peägen (umpeägen).

Einmustern, th. Z., in die Musteeolle einschreiben: einen (eneollieen).

Einmuth, m. (auch w.), die Übeeeinstimmung der Gemüther. Einmuthen, th. Z., um die Aufnahme in eine Gesellschaft, Zunft bitten: sich (mich) bei einem Gewerbe, einer Innung einmuthen; Einmüthig, E. u. U. w., Einmuth habend und zeigend, übeeinstimmend: einmüthige Eheleute; sie leben sehr einmüthig mit einander (im O. D. einmüthiglich). Davon die Einmüthigkeit, die Übeeeinstimmung des Gemüthes; Einmüthiglich, s. Einmüthig.

Einnageln, th. Z., mittelst eines Nagels oder mehreeer Nagel im Innern eines Koepees befestigen.

Einnagen, zeckf. Z., sich einnagen, nagend in einen Koepee beingen, und uneig.: der Kummer nagt sich in mein Herz ein.

Einnähen, th. Z., mittelst Nähens in etwas befestigen: einen Ärmel in das Hemde; Geld in die Kleider. In weiterer Bedeutung, durch Nähen hineinbeingen: Blumen, Verzierungen einnähen (auch ausnähen); enger nähen.

Einnahme, w., M. -n, die Handlung, da man etwas einnimmt: die Einnahme einer Stadt, einer Festung, die gewaltsame Besitznehmung deeselben; die Einnahme des Geldes, dee Empfang des Geldes; was eingenommen wied, was man als Ertrag eines Gutes, Gewebes, Amtes ꝛc. empfangt: gute, geringe Einnahme haben; seine jährliche Einnahmen; die Ausgaben dürfen die Einnahmen nicht übeesteigen; dee Ort, wo Geld eingenommen wied: die Steuereinnahme; das E-buch, ein Buch, worein man die Einnahme schreibt.

Einnässen, th. Z., duchaus naß machen.

Einnebeln, th. Z., in Nebel hüllen, mit Nebel bedecken. Uneig., die Wahrheit einnebeln, sie entstellen duech Zusätze ꝛc.; eingenebelt seyn, vom Nebel duechnäßt seyn.

Einnehmen, th. Z., uneeg. (s. Nehmen), überhaupt hinein, nach einem Orte ꝛc. nehmen, zu sich nehmen: die Segel einnehmen, sie einziehen; die Wäsche einnehmen, sie von der Teockenleine in das Haus nehmen; in oder zu sich nehmen, genießen, veeschlucken: Arzeneien, Pillen, Tropfen einnehmen; das Mittagsmahl, die Mahlzeit einnehmen. Uneig.: Vorwüefe, Beschuldigungen einnehmen, sie geduldig anhöeen. Im O. D., einen Vortrag, eine Klage einnehmen, für anhöeen; bei sich aufnehmen, einen, in sein Haus, in seine Wohnung nehmen, als Gast, oder als Miethsmann; so auch, Besatzung einnehmen, in die Stadt; Lebensmittel, frisches Wasser einnehmen, in das Schiff; in Besitz nehmen: einen Oet, ein Land, eine Festung einnehmen; einen Posten, einen Wald einnehmen, besetzen. Dann, einen Raum, Platz ausfüllen: eines Andern Stelle einnehmen, sich an seine Stelle setzen, und uneigentlich, sein Amt bekommen. In weiteeee und uneigentliche Bedeutung: er nahm mit seinem Gefolge den ganzen Gasthof ein; diese Geräthe nehmen zu großen Raum ein; der Wein nimmt den Kopf ein, macht teunken. Besondees, auf die Seele großen Eindeuck machen: Jemand mit etwas einnehmen, ihn zu etwas bewegen, mit Gefallen daran eefüllen: von Voruetheilen eingenommen seyn; eine einnehmende Beredsamkeit; eingenommen von jemand seyn; jemand durch sein Betragen für sich einnehmen; eine einnehmende Gesichtsbildung; endlich in Empfang nehmen, Geld und andeee Sachen, die uns als Besoldung oder als Eewerb ꝛc. zukommen: Geld einnehmen; viel, wenig einnehmen; Zoll, Steuern einnehmen; der Einnehmer, -s, dee die Einkünfte, Abgaben, Gefalle ꝛc. in Empfang nimmt: ein Steuereinnehmer, Zolleinnehmer, Obereinnehmer. Davon die E-stelle, der E-dienst oder der E-posten.

Einnesteln, th. Z., mit Nesteln, Nadeln an etwas befestigen.

Einnetzen, th. Z., überall benetzen, naß ma-

chen: die Wäsche, mit Wasser besprengen; im O. D. für einwässern.

Einnicken, unth. Z. mit seyn, sitzend oder stehend mit sinkendem Kopf einschlafen.

Einnieten, th. Z., mittelst eines Nietes im Innern einer Sache befestigen.

Einnisteln, zrckf. Z., das Verkleinerungswort von nisten, sein Nest an einem Orte machen; sich einschleichen, heimlich festsetzen, heimlich oder verstohlen seine Wohnung an einem Orte nehmen.

Einnisten, 1) unth. Z., in einem Orte, in einer Gegend nisten: die Schwalben nisten hier häufig ein; 2) zrckf. Z., sich einnisten oder einnisteln, sein Nest in einem Orte machen: die Schwalben nisten sich hier jährlich ein. Uneig., sich unvermerkt an einem Orte, oder bei jemand festsetzen.

Einnöthigen, th. Z., nöthigen, in oder zu sich zu nehmen: einem Essen und Trinken einnöthigen.

Einöde, E. u. U. w., für öde, leer, wüst; die Einöde, M. -n, eine öde, menschenleere Gegend. Uneig., das Haus, die Stadt ist eine wahre Einöde.

Einöhrig, E. u. U. w., nur noch ein Ohr habend.

Einölen, th. Z., inwendig mit Öl bestreichen, mit Öl einschmieren: ein Schloß, Leder.

Einpacken, th. Z., in ein Pack bringen, in einen Raum: Kleider, Wäsche, Waaren, Briefe einpacken. Uneig., schweigen müssen, den Kürzern ziehen, abziehen: er mußte einpacken.

Einpapieren, th. Z., in Papier einschlagen, einwickeln: die Zuckerhüte einpapieren; bei den Tuchbereitern: das Tuch einpapieren, Preßspäne zwischen die Lagen desselben legen.

Einpappen, th. Z., mit Pappe oder Kleister in das Innere eines Korpers befestigen.

Einpaschen, th. Z., heimlich einbringen: Brabanter Spitzen.

Einpassen, 1) unth. Z. mit haben, genau in etwas passen: es paßt gut ein; 2) th. Z., in etwas passen machen: ein Fenster, eine Scheibe; die Einpaßform, bei den Färbern, eine Form, womit Leinwand gedruckt wird, wenn sie mehr als einen Schatten in blauer Farbe bekommen soll, und die mit ihren Bildern in die leeren Stellen des ersten Abdrucks passen muß (Einsetzform).

Einpauken, th. Z., uneig., für einschlagen: die Thür; für einprügeln, einbläuen: einem etwas einpauken.

Einpeitschen, th. Z., durch Peitschen in etwas bringen, beibringen; uneig.: einem Achtung einpeitschen.

Einpelzen, th. Z., in der Gärtnerei, auf diejenige Art pfropfen, da der Stamm gerade abgeschnitten und das Reis zwischen die Rinde gesteckt wird; in einen Pelz hüllen: einen bis an die Ohren einpelzen. Sich (mich) einpelzen, sich in einen Pelz hüllen.

Einpersönig, E. u. U. w., nur aus Einer Person bestehend: ein einpersöniges Gericht, das nur aus einem Richter bestehe, und keinen Beisitzer hat; Einpersönlich, E. u. U. w., ein einpersönliches Anbringen, d. h. ein Anbringen vor Gericht, wobei nur Eine Person, der Gerichtshalter, zugegen ist.

Einpfählen, th. Z., mit Pfählen als mit einem Zaune einschließen: einen Garten.

Einpfarren, th. Z., zu einer Pfarre schlagen: ein Dorf in ein anderes Kirchspiel; eingepfarrte Dörfer, die zu Einer Pfarre gehören; die Eingepfarrten, die Gemeindeglieder eines Kirchspieles.

Einpfeffern, th. Z., stark mit Pfeffer bestreuen, in Pfeffer legen: Gurken.

Einpfeifen, 1) unth. Z. mit haben, pfeifend eindringen: der Wind pfeift hier ein; 2) th. Z., bei den Gärtnern, eine gewisse Art der Fortpflanzung der Bäume zu bezeichnen.

Einpferchen, th. Z., in einen Pferch schließen, sperren: die Schafe. Uneig., einschließen, zusammensperren: wir waren hier in einen engen Raum eingepfercht.

Einpflanzen, th. Z., in etwas pflanzen, in die Erde pflanzen: Gewächse, Bäume. Uneig., im Mittelw. der verg. Zeit, eingepflanzt, für angeboren, tief eingewurzelt: ein eingepflanzter Haß.

Einpflöcken, th. Z., durch Pflöcke in etwas befestigen.

Einpflücken, th. Z., pflücken, und in einen Raum thun: Blumen einpflücken, in ein Korbchen ꝛc.

Einpflügen, th. Z., mit dem Pfluge in oder unter die Erde bringen: den Mist, Dünger; dann, mit dem Pfluge umreißen und mit zum Acker schlagen: die Raine einpflügen, sie umpflügen und zu Acker machen.

Einpfropfen, th. Z., in die Rinde eines Baumes pfropfen: ein Reis. Uneigentl.: eingepfropfte Meinungen. In der Bienenzucht heißt einen Weiser einpfropfen, eine Scheibe aus einem gesunden Stocke, in welcher eine Weiserzelle und junge Brut von aller Art enthalten ist, ausschneiden und in einen weiserlosen Stock, in welchem man eine eben so große leere Scheibe ausgeschnitten hat, mit holzernen Nägeln befestigen, fest einstopfen.

Einpfützen, th. Z., in den Bergwerken, Wasser einpfützen, mit dem Pfützeimer einschöpfen.

Einpichen, th. Z., mit Pech (Pich) ins Innere eines Körpers befestigen; mit Pech durch und durch oder über und über bestreichen.

Einpilgern, unth. Z. mit seyn, als Pilger in einen Ort ziehen.

Einpinseln, th. Z., mittelst des Pinsels an die innern Flächen des Körpers bringen.

Einpissen, unth. Z., in etwas pissen: ins Bette.

Einplagen, th. Z., plagen in sich zu nehmen: einem die Arzenei.

Einplappern, th. Z., s. Einplaudern.

Einplaudern, th. Z., in den Schlaf plaudern, durch Plaudern einschläfern: einen; durch Plaudern überreden, zu etwas bewegen: einem etwas einplaudern.

Digitized by Google

Einplumpen, 1) unth. Z. mit seyn, mit einem plumpenden Geräusch ins Wasser fallen. Uneigentlich, geradezu, plötzlich, plump einfallen: in die Rede. 2) th. Z., in den gemeinen Sprecharten für einpumpen: Wasser.

Einpochen, th. Z., pochend zerbrechen, einschlagen: die Thür.

Einpökeln, th. Z., in den Pökel legen, einsalzen: Fleisch. Uneig.: du magst dir es einpökeln, mit Verächtlichkeit und Unwillen, du magst es sorgfaltig verwahren, wenn du es nicht gebeauchen odee mittheilen willst.

Einposaunen, th. Z., uneig., s. laut in die Ohren schreien: einem etwas einposaunen.

Einprägen, 1) th. Z., durch Prägen in etwas bringen, als Gepräge eindrücken. Uneig., dem Gemüthe tief eindrücken: einem etwas einprägen, es ihm nachdrücklich anempfehlen. 2) zrcf. Z., sich (mir) einprägen, einen bleibenden Eindruck machen, fest haften: dein Bild hat sich mir, meinem Herzen tief eingeprägt.

Einprasseln, unth. Z. mit seyn, prasselnd einfallen.

Einpredigen, 1) th. Z., durch Predigen beibringen: einem gute Grundsätze. In weiteree Bedeutung, mit nachdrücklichen und oft wiederholten Woeten beibringen: ich habe ihm das Unschickliche dieser Handlung oft eingepredigt. 2) zrcf. Z., sich (mich) einpredigen, durch öfteres Predigen Fertigkeit im Predigen bekommen.

Einpressen, th. Z., pressend in einen engen Raum bringen, zusammenpressen: die Schnürbrust preßt den Unterleib zu sehr ein; Bücher einpressen, in die Presse bringen. Sich (mich) einpressen, sich pressend in einen engen Raum drängen: in einen engen Rock.

Einproben, th. Z., proben, versuchen, ob etwas in einen Raum, eine Öffnung passe (einprobiren): ein Uhrglas; durch wiederholtes Proben sich völlig bekannt und geläufig machen: ein Schauspiel.

Einprügeln, th. Z., durch Prügeln beibringen: einem Kenntnisse.

Einpudern, th. Z., durch und durch pudern, mit Puder bestreuen: das Haar. Sich (mich) einpudern, sich mit Puder das Haar ganz bestreuen; sich (mir) das Haar einpudern.

Einpuffen, th. Z., mit Puffen einschlagen, entzweischlagen; durch Puffen, d. h. Schlagen beibringen: einem etwas einpuffen.

Einpumpen, th. Z., in ein Gefäß pumpen: Wasser (einplumpen).

Einpünktig, E. u. U. w., nur Einen Punkt habend; dann, einen und denselben Mittelpunkt habend.

Einpuppen, zrcf. Z., sich einpuppen, zur Puppe werden, sich in eine Puppe verwandeln (verpuppen).

Einpusten, th. Z., so viel als einblasen: das Kartenhaus.

Einquälen, th. Z., quälend in oder zu sich nehmen, quälend beibringen. Uneig., auf eine lehe bringende und lästige Art einnöthigen; einem etwas.

*Einquartiren, einlegen, einlagern: Soldaten; die Einquartirung, die Einlegung, Einlagerung.

Einquellen, th. Z., in einem flüssigen Körper aufquellen machen: Samen, Erbsen.

Einquerlen, th. Z., durch Queelen untee die Theile einer andern Sache bringen, mischen: ein Ei, Mehl einquerlen, in die Suppe ꝛc.

Einquetschen, th. Z., zwischen etwas quetschen: sich (mir) die Finger, entzwei quetschen.

Einraffen, th. Z., in etwas raffen: Späne, in die Schürze. In der Schifffahrt, zusammenwickeln (auch einreffen, einriffen).

Einrahmen, th. Z., in einen Rahmen bringen, fassen, spannen: ein Bild; ein Stück Zeug zu einer Stickerei.

Einrammeln und Einrammen, th. Z., mit der Ramme in den Boden treiben: Pfähle, Pfeiler. Uneig., in die größte Unordnung bringen: das Bett einrammeln.

*Einrangiren (spe. -schi-), einreihen, einstellen.

Einrathen, th. Z., unregelm. (s. Rathen), duech seinen Rath eingeben, in die Gedanken geben (anrathen): einem etwas einrathen. Im Österreichischen, ein Gutachten durch Gründe unterstützen.

Einrauchen, unth. Z. mit haben, vom Rauche, in einen Ort als Rauch eindringen: es raucht ein, es dringt Rauch in die Stube. Einräuchern, th. Z., von Rauch durchziehen lassen, mit Rauch erfüllen: die Kleider, ein Zimmer; in Vorrath und zum künftigen Gebeauche räuchern: Fleisch.

Einräumen, th. Z., in einen hohlen oder leeren Korper räumen, in den bestimmten Raum bringen: Waaren; einen Raum überlassen: einem seinen Platz einräumen, ein Zimmer in seinem Hause zur Wohnung. Uneig., zugeben, für wahr annehmen: ich räume dir diesen Satz ein. Eingeräumt, zugegeben. Dann, Freiheit verstatten: er raumt ihm zu viel ein, läßt ihm zu viel freien Willen (im O. D. einraumen).

Einraunen, th. Z., ins Ohr raunen, heimlich bekannt machen, mittheilen, gewöhnlich von übeln, nachtheiligen Dingen: laß dir nichts einraunen.

Einrechen, th. Z., mittelst des Rechens in einen Ort bringen.

Einrechnen, th. Z., mit in Rechnung bringen: die Auslagen.

Einrede, w., M. -n, der Einwurf, Widerspruch: er kann keine Einrede vertragen. In den Gerichten, Einwand, Entschuldigung (Exeeption): gerichtliche Einreden; Einspruch, bei Verlöbnissen und Aufgebothen: Einrede thun. Einreden, 1) th. Z., durch sein Reden eingeben, durch Reden zu etwas zu bewegen suchen: einem etwas einreden, zureden, daß er etwas thue, glaube; einem Muth einreden (einsprechen); er läßt sich nichts einreden; 2) unth. Z., dazwischen reden, in die Rede fallen: rede ihm nicht ein

(darein); widersprechen: er läßt ſich nicht einreden.

Einreffen, th. Z., in der Schifffahrt, die Segel einreffen, ſie in einen oder mehrere Streifen (Reffe) in die Höhe binden und dadurch verkleinern, damit ſie weniger Wind fangen (einriffen).

Einregnen, unperſ. Z., als Regen eindringen: es regnet ein.

Einreibeholz, ſ., bei den Buchbindern, ein dünnes Holz mit Kerben, womit ſie die Gebünder des Buches gehörig richten, damit dieſe auf dem Rücken des Buches zu ſehen ſind.

Einreiben, th. Z., unregelm. (ſ. Reiben), durch Reiben eindringen machen: eine Salbe in die Haut, Fleiſch zum Pökeln mit Salz; reibend, zerreibend zu etwas thun: Brod in die Milch, in die Schüſſel; im Innern mit etwas reiben, bei den Gipsgießern, die Form einreiben, ſie mit Öl, dann mit zerlaßnem Wachſe einſchmieren, damit der Guß ſchöner werde, und bei den Zinngießern, ein Gewinde einreiben, es über ſeinem Nagel hin und her bewegen, damit es ſich nicht ſpanne; der Einreiber, -s, der etwas einreibet. Bei den Zinngießern, ein vierkantiges Stück Zinn an einem hölzernen Hefte, deſſen Grundfläche ein viereckig längliches Loch hat, um die beiden vereinigten Theile eines Gewindes einzureiben.

Einreichen, 1) th. Z., in einen Raum reichen, überhaupt, übergeben: eine Bittſchrift, ſeine Beſchwerden ſchriftlich einreichen. 2) Uneig. und unth., von einem Pferde, es reichet ein, wenn es im Gehen die Vorderfüße mit den Hinterfüßen erreichet und verletzt; die Einreichungszeit, die Zeit, der Tag, da ein Schreiben an eine Behörde eingereicht worden iſt, und die Bemerkung dieſer Zeit auf der Schrift (das Präſentatum).

Einreihen, th. Z., in die Reihe bringen: in die Liſte der Ahnen. Bei den Nähterinnen, in Reihen oder kleine Falten legen und mit einem Faden faſſen, und bei den Webern, die Fäden einreihen, ſie in die Kämme oder Schäfte einziehen; der Einreiher, -s, einer, der einreihet; etwas Eingereihtes. So werden die Handkrauſen an den Ärmeln der Weiberkleider Einreiher genannt; dann auch ſo viel als Halsſtreif, Halsſtrich; Einreihig, E. u. U. w., nur aus Einer Reihe beſtehend; in der Pflanzenlehre heißt eine Traube einreihig, wenn die eine Seite des Hauptblumenſtieles nur mit Blumen beſetzt iſt.

Einreißen, unregelm. (ſ. Reißen), 1) unth. Z. mit ſeyn, nach innen zu reißen oder gewaltſam getrennt werden: der Zeug reißet ein; nach innen zu ſpalten: das Holz reißt ein. Uneig., um ſich greifen, ſich ausbreiten: gefährliche Krankheiten ſind in dieſem Jahre eingeriſſen; das Übel reißt immer mehr ein; üble Gewohnheiten bei ſich einreißen laſſen. Im gemeinen Leben, es reißt in's Geld, oder in den Beutel, es koſtet viel Geld. 2) th. Z., einen Riß in etwas machen: ein Stück Zeug, ein Blatt Papier einreißen; einen Riß, eine Zeichnung in etwas machen: die innern Umriſſe ſind mit einem ſcharfen Griffel eingeriſſen; reißen, daß es in und über einander fällt, oder daß es aus ſeiner Form und ſeiner Stelle kommt: ein Gebäude, eine Mauer, einen Zaun einreißen.

Einreiten, unregelm. (ſ. Reiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort reiten: in eine Stadt, zu Pferde einen Einzug in dieſelbe halten; bei jemand einreiten, zum Einlager zu jemand reiten, um ſich wegen einer Schuldforderung ſicher zu ſtellen; 2) th. Z., reitend einſtoßen: eine Bude einreiten. In den gemeinen Sprecharten macht man davon ein Verſtärkungswort, einreitern: ein Bette einreitern, es durch vieles Sitzen und Herumwälzen in die größte Unordnung bringen.

Einrenken, th. Z., durch Renken in die gehörige, rechte Lage bringen: ein verrenktes oder ausgerenktes Glied wieder einrenken.

Einrennen, unregelm. (ſ. Rennen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort, Raum rennen. Uneig., auch von flüſſigen Dingen, für ſchnell und häufig eindringen; auf einander einrennen, gegen einander rennen. 2) th. Z., im Rennen einſtoßen, umſtoßen: eine Thür.

Einrichten, th. Z., in die gehörige Richtung, Lage bringen: ein Glied (einrenken). Uneig., zur Erreichung eines Zweckes, in eine gewiſſe zweckmäßige Ordnung bringen: ſein Hausweſen; gut eingerichtet ſeyn, ſein Hausweſen in guter Ordnung haben und mit allem Nöthigen verſehen ſeyn; eine Tochter einrichten, ihr Hausweſen in gehörigen Stand ſetzen. Dann, in allen ſeinen Theilen zweckmäßig einrichten, daß ein wohlgeordnetes Ganzes daraus entſtehe (organiſiren). In weiterer Bedeutung, anordnen: alles ſeinem Willen gemäß einrichten; man muß ſeinen Vortrag nach der Faſſungskraft der Zuhörer einrichten; ich werde meine Reiſe danach einrichten. In der Rechenkunſt, gemiſchte Brüche einrichten, ſie in unechte reine Brüche verwandeln. Die Perückenmacher richten eine Perücke ein, wenn ſie das dazu erforderliche und gekräuſelte Haar in die gehörige Ordnung bringen. Bei den Jägern, das Wild einrichten, es mit dem hohen Zeuge umgeben, einſchließen (einſtellen). Bei den Schmieden, ein Hufeiſen einrichten, es rothglühend machen und mit einem kleinen Hammer glatt hämmern; der Einrichter, -s, der etwas einrichtet, beſonders der die einzelnen Theile eines gemeinen Weſens ſo einrichtet, daß daraus ein vollkommenes Ganzes entſtehet; die Einrichtung, M. -en, die Handlung des Einrichtens: die Einrichtung (Einrenkung) eines Gliedes; die Einrichtung eines Geſchäftes, einer Wirthſchaft. Dann, die Art und Weiſe, wie etwas eingerichtet iſt: die innere Einrichtung einer Sache (der Mechanismus derſelben); dasjenige, was eingerichtet wird: viele gute Einrichtungen treſ-

fen; seine Einrichtungen machen. Im gemeinen Leben das, was zu einer Haushaltung an Geräthen, Kleidern ꝛc., und was zu einer Kunst, einem Gewerbe an Werkzeugen ꝛc. nöthig ist. Bei den Schlossern heißen Einrichtungen (das Eingerichte) diejenigen Stücke Eisen in einem Schlosse, welche in die Einschnitte des Schlüsselbartes passen (auch die Besatzung). In einem Schranke nennt man die bretternen Fächer auch Einrichtung.

Einriegeln, th. Z., den Riegel in die für ihn bestimmte Öffnung schieben; durch Zuriegeln der Thür einschließen: einen in das Zimmer. Sich (mich) einriegeln, sich durch Vorschieben des Riegels an der Thür einschließen.

Einrieseln, unth. Z. mit seyn, in einen Raum, in das Innere einer Sache rieseln.

Einriffen, th. Z., so viel als einreffen.

Einringelig, E. u. U. w., bei den Gold- und Silberdrahtziehern, nur mit einem Ringel versehen, beim Vergolden einer Silberstange, wenn zu derselben nur ein einfaches Goldblatt gebraucht wird, im Gegensatze der zweiringeligen ꝛc., wo mehrere Goldblätter über einander gelegt werden. Einringeln, th. Z., in Ringel legen, wickeln: das Haar; mit einem kleinen Ringe versehen: einen Knaben einringeln, durch ein Loch in dem obern und untern Theile der Vorhaut desselben einen kleinen Ring ziehen, um das eingerissene Laster der Selbstschwächung zu verhüten (infibuliren).

Einrinnen, unth. Z., unregelm. (s. Rinnen) mit seyn, in einen Raum, in eine Öffnung rinnen.

Einriß, m., der Riß in eine Sache, eig. und uneig.: der Ort, wo in eine Sache gerissen ist.

Einritt, m., das Einreiten, ein feierlicher Einzug zu Pferde.

Einritzen, th. Z., einen Ritz in etwas machen: einen Stamm einritzen, um ein Reis einzusetzen; ritzend hineinbringen: seinen Namenszug in eine Fensterscheibe.

Einröhrig, E. u. U. w., nur aus Einem Rohre oder Einer Röhre bestehend.

Einrollen, 1) th. Z., einwärts rollen, zusammenrollen. In der Pflanzenlehre heißt eine Knospe eingerollt, wenn die Seiten der Blätter noch eingewickelt sind; in eine Rolle bringen, und dann, in die Soldatenrolle einschreiben (enrolliren). Daher ein Eingerollter, der zum Soldatendienste bestimmt ist (ein Enrollirter). 2) unth. Z. mit seyn, einwärts rollen, hinein rollen; die Einrollung, M. -en, die Handlung des Einrollens, besonders die Einschreibung in die Soldatenrolle (Enrollirung); etwas Eingerolltes, eine nach innen zu gebogene gewölbte Gestalt.

Einrosten, unth. Z. mit seyn, durch den Rost in etwas befestiget werden: der Degen ist in die Scheide eingerostet; überhaupt von Rost überzogen werden: die stählernen Schnallen sind ganz eingerostet.

Einrückegebühr, w., die Gebühr, welche für Einrückung einer Bekanntmachung, Nachricht ꝛc. in ein öffentliches Blatt entrichtet wird (Inserat- oder Insertionsgebühr). Einrücken, 1) unth. Z. mit seyn, langsam und mit gemessenen Schritten in einen Ort ziehen, besonders von Soldaten: in ein Land, ins Lager einrücken; in eines Andern Stelle treten, ihm im Amte nachfolgen: in die Stelle seines Vorgängers einrücken; 2) th. Z., in einen Raum rücken, besonders uneigentlich, mit den eignen Worten in eine Schrift aufnehmen: ich will seine eignen Worte einrücken, in den Brief; eine Bekanntmachung einrücken, in ein öffentliches Blatt. Dabei das Eingerückte, eine in ein öffentliches Blatt eingerückte Bekanntmachung, Anzeige (Inserat); einwärts rücken, nicht ganz vorn anfangen: eine Zeile einrücken; das Einrückſel, -s, s. Inserat.

Einrudern, unth. Z. mit seyn, mittelst des Ruders in einen Raum, einen Hafen, fahren: in den Hafen einrudern.

Einrufen, th. Z., unregelm. (s. Rufen), durch Rufen einfodern: die Zeichen einrufen, beim Ausspielen verschiedene Waaren mit Würfeln.

Einruhen, unth. Z. mit seyn, so viel als einschlafen, auch uneigentlich für sterben.

Einrühmen, th. Z., durch Rühmen annehmlich zu machen suchen: einem etwas (anrühmen).

Einrühren, th. Z., in und unter die Theile einer Sache rühren: Mehl in die Suppe; unter einander rühren: ein Pulver mit Wasser; Eier einrühren; zum künftigen Gebrauch rühren: Kalk.

Einrunzeln, unth. Z. mit seyn, runzelig werden und an Ausdehnung verlieren, einschrumpfen.

Einrupfen, th. Z., rupfen, daß es einfällt, aus seiner Form kommt; rupfend oder zerrupfend hineinthun.

Einrußen, th. Z., mit Ruß schwärzen, mit Ruß besudeln: etwas. Sich (mich) einrußen, sich mit Ruß besudeln.

Einrütteln, th. Z., durch Rütteln in einen Raum ꝛc. bringen, fest rütteln: etwas in einen Sack.

Eins, zusammengezogen aus eines, s. Ein. Man gebraucht es als Hauptwort, die Zahlfigur auszudrücken: die Eins, eine Eins; als Zahlwort und als nicht bestimmendes Fürwort: Eins, zwei, drei; in eins fort, in Einem fort, beständig; in eins Weg, in Einem weg; Eins ist Noth ꝛc., ein Ding; Eins und das andre, dies und jenes; Eins für das andre, statt des andern. In O. S., Es ist eins draußen, für, es ist jemand draußen, wofür man in andern, besonders N. D. Gegenden sagt: es ist wer draußen; es kommt auf Eins heraus; mir ist alles Eins, einerlei. Als Umstandswort, eines Sinnes und Willens, von einerlei Meinung: ich bin mit ihm eins; darüber werden wir noch eins werden, werden wir noch übereinkommen, uns vergleichen: Handels eins werden, über den Handel einig werden; für Einmahl, besonders im N. D., doch nur im gemeinen Leben: gehe noch eins hin; mit Eins, mit Einem Mahle, plötzlich.

Einſaat, w., in der Landwiethſchaft, dasjenige Getreide, welches in den Acker geſäet wird (der Einfall).

Einſäckeln, th. Z., in das Säckel, oder in den Beutel ſtecken, und uneig., einnehmen.

Einſacken, th. Z., in den Sack thun, ſchütten: Getreide, Mehl einſacken. Uneig., in die Taſche ſtecken. Sich (mich) einſacken, uneig., ſich in Kleidre wie in einen Sack tief verhüllen.

Einſäen, th. Z., den Samen in oder auf den Acker ſäen, ſtreuen. In manchen Gegenden Sachſens verſteht man unter dem Einſäen des Geſindes, dasjenige Land, welches der Landmann dem Geſinde zur Ausſaat und zu ſonſtigem Gebrauche überlaſſen muß.

Einſage, w., M. -n, in N. D. ſo viel als Einrede. **Einſagen**, th. Z., vorſagen zum Nachſprechen oder Aufſchreiben: einem etwas einſagen, ihm etwas vorſagen, daß er es aufſchreibe; für diktiren, in die Feder ſagen. Daher das Eingeſagte, das in die Feder Geſagte, zum Aufſchreiben Vorgeſagte (Dictata).

Einſägen, th. Z., mit der Säge einſchneiden, einen Schnitt in etwas machen: ein Brett.

Einſalben, th. Z., mit Salbe beſtreichen, einſchmieren: den Kopf; auch, die Salbung geben (firmeln). Im O. D. für einbalſamen.

Einſalzen, th. Z., mit Salz beſtreuen, einreiben, in Salz legen, um es aufzubehalten: Fleiſch.

Einſam, E. u. U. w., allein, abgeſondert, abgelegen, von andern Dingen ſeiner Art entfernt: ein einſames Leben führen; einſam ſeyn, leben. Einſame Thiere nennt man ſolche, die nicht paarweiſe, ſondern einzeln leben. In weiterer und uneigentl. Bedeutung, von Orten, Gegenden ꝛc. unbewohnt, von bewohnten Orten, Gegenden entfernt: ein einſamer Ort, eine einſame Gegend; eine Zeit, in welcher man einſam, fern vom Geräuſche iſt, zu bezeichnen: in der einſamen Stunde der Mitternacht; im Stillen oder in der Einſamkeit empfunden, genoſſen; ein einſames Vergnügen; eine einſame Betrachtung; O. D. unverheirathet, kinderlos: einſam ſeyn; das Einſame, -n, für Einſamkeit, einſame Gegend.

Einſamig, E. u. U. w., nur Einen Samen, Ein Samenkorn tragend, in der Pflanzenlehre: eine einſamige Pflanze, bei welcher der einzelne Fruchtknoten ein freier Same wird.

Einſamkeit, w., M. -en, der Zuſtand, da eine Perſon, ein Ding einſam iſt: in Einſamkeit ſeyn, leben; ſein Leben in der Einſamkeit zubringen; ein einſamer Ort, eine einſame Gegend: ſich in die Einſamkeit begeben; **Einſamlich**, E. u. U. w., O. D. für einſam.

Einſammeln, th. Z., in einen Ort, Raum ꝛc. ſammeln, zuſammenbringen: Früchte, Wein, für ernten, den Wein leſen; die Stimmen einſammeln; Steuern, Abgaben einſammeln; Beiträge einſammeln (eine Kollekte machen, veranſtalten). Uneig.: Kenntniſſe einſammeln, ſich Kenntniſſe verſchaffen; der **Einſammler**, der etwas einſammelt, beſonders Geld, Beiträge ꝛc. (Kollektor); die **Einſammlung**, M. -en, die Handlung, da man einſammelt; im O. D. auch die Ernte, Weinleſe.

Einſang, m., ein Geſang, den nur Eine Perſon ſingt, der nur von Einer Stimme geſungen wird (Solo-Arie).

Einſargen, th. Z., in den Sarg legen.

Einſaſſe, m., -n, M. -n, bei den Zimmerleuten, derjenige Einſchnitt in einem Balken, worein ein andrer Balken mit ſeinem Ende, mittelſt des Einkammes zu liegen kommt.

Einſatz, m., die Handlung des Einſetzens: den Einſatz thun, einſetzen, Geld einſetzen; etwas, das eingeſetzt, in etwas anderes geſetzt wird: der Einſatz beträgt durch alle Klaſſen 15 Thaler, das Geld, welches in eine Klaſſenloſung geſetzt wird (die Einlage); Dukaten im Einſatz wägen, nicht einzeln, ſondern in eingeſetzten oder über einander geſetzten Häufchen; ein Einſatz von Schachteln, mehrere in einander geſetzte Schachteln. So auch: ein Einſatz von Bechern, Gewichten, Schüſſeln ꝛc., Becher, Gewichte, Schüſſeln ꝛc. von abnehmender Größe, damit die kleinern immer in die größern hineinpaſſen (Einſatzbecher, Einſatzgewichte, Einſatzſchachteln, Einſatzſchüſſeln); auch, mehrere Schüſſeln von gleicher Größe mit Henkeln über einander, die auf einander paſſen und zum Austragen der Speiſen dienen; im O. D. zuweilen für Pfand; auch dasjenige, was man in öffentliche Blätter, als Zeitungen u. dgl. ſetzen oder einrücken läßt, um es auf dieſem Wege bekannt zu machen; der Ort, in welchen etwas geſetzt wird, z. B. kleine Teiche, in welchen man Fiſche aufbehält (Einſatzteiche). Bei den Goldſchmieden iſt der Einſatz ein viereckiges Eiſen mit einem Loche an dem einen Ende, worein man kleine Sperhaken und Amboße einſetzt, um kleine Sachen darauf zu hämmern (Einſatzeiſen); der **E-becher**, das **E-eiſen**, ſ. Einſatz; die **E-form**, ſo viel als Einpaßform; das **E-gewicht**, ſ. Einſatz; der **E-herr**, bei dem ehemahligen Hofgerichte zu Rothweil, diejenigen obrigkeitlichen Perſonen, welche man mittelſt eines Schirmbriefes erſuchte, einen Glaubiger in des Schuldners Güter einzuſetzen; die **E-ſchachtel**, die **E-ſchüſſel**, ſ. Einſatz; das **E-ſpiel**, ein Spiel, in welchem von den Spielern Geld ꝛc. eingeſetzt wird, von welchem nachher die fallenden Gewinnſte an die Gewinner ausgezahlt werden; der **E-teich**, ſ. Einſatz.

Einſauen, th. Z., auf eine ſäuiſche Weiſe beſchmuzen, beſudeln: ein Buch, ſich (mich).

Einſäuern, th. Z., mit Sauerteige vermiſchen und dadurch ſauer machen: den Teig; in weiterer Bedeutung, im O. D. in Eſſig legen: Gurken; mit Eſſig anmachen (mariniren): Fiſche, ſie ſauer einbraten, röſten.

Einſaufen, th. Z., in ſich ſaufen, ſaufend zu ſich nehmen.

Einſaugeader, w., ſ. Saugader; das **E-gefäß**, in der Zergliederungskunſt, ſo viel als Einſaugeader, Saugader; in der Pflan-

zenlehre, die zarten, netzförmigen Gefäße, welche über alle Theile der Pflanzen verbreitet ſind; das E-mittel, in der Arzeneilehre, ein Mittel, welches Schärfen in Magen einſaugt, oder in ſich aufnimmt. Einſaugen, unreg. (ſ. Saugen), 1) th. Z., in ſich ſaugen: böſe Milch; uneig.: einſaugende Gefäße im menſchlichen Körper und in den Pflanzen (lymphatiſche Gefäße); ein Laſter ſchon mit der Muttermilch einſaugen; in weiterer Bedeutung, ſich eigen machen, angewohnen: er hat in ſeinem Umgange dieſe ſchlechte Denkart eingeſogen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) einſaugen, ſaugend eindringen: Blutigel, die ſich ins Fleiſch einſaugen, und uneig., feſt an etwas gleichſam hangen. Einſäugen, th. Z., gleichſam mit der Muttermilch beibringen: einem Vorurtheile einſäugen; die Einſaugeröhre, ſo viel als Einſaugegefäß (lymphatiſches Gefäß).

Einſäumen, th. Z., mit einem Saume einfaſſen (O. D. einſaumen).

Einſäuſeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſäuſelnd eindringen; 2) th. Z., in den Schlaf ſäuſeln, durch ein ſäuſelndes Getön einſchläfern: ein Kind. Auch vom Winde, in ähnlicher Bedeutung: in dem kühlen Schatten der Bäume ſäuſelte mich der ſanfte Weſt ein.

Einſauſen, unth. Z. mit ſeyn, ſauſend eindringen, in einen Ort ſauſend wehen.

Einſchaben, th. Z., ſchabend in eine Sache thun: Muskatennuß in eine Speiſe; durch Schaben, Kratzen vertieft hervorbringen: einen Namen.

Einſchachern, th. Z., durch Schachern an ſich bringen: eine Waare.

Einſchachteln, th. Z., in eine Schachtel thun, verſchließen. Uneig., einen einſchließen, einſperren: einen; eine Schachtel in die andere thun, die kleinere immer in die größere ſtekken, daher uneigentlich, auf eine ähnliche Art in einander fügen, z. B. Redeſätze: einen Satz in den andern einſchachteln; die Einſchachtelungslehre, die Meinung, die Lehre, daß im erſten Menſchen ſchon die vorausgebildeten Keime aller nachkommenden Menſchen gelegen und ſich aus ihm bloß entwickelt hatten.

Einſchaffen, th. Z., in einen Ort, Raum ſchaffen, bringen; im O. D. ſ. einkaufen: Lebensmittel.

Einſchalig, E. u. U. w., nur mit Einer Schale verſehen: einſchalige Muſcheln, Schnekken, deren Schale aus einem einzigen Stücke beſteht.

Einſchalten, th. Z., mit in die Reihe oder Ordnung andrer Dinge bringen: ein Schalttag, der Tag, welchen man alle vier Jahre einſchaltet; ein Wort, eine Stelle einſchalten; eine eingeſchaltete Dichtung, Erzählung (Epiſode); die Einſchaltung, M. -en, die Handlung, da man etwas einſchaltet; etwas, das eingeſchaltet wird oder iſt, z. B. in der Sprachlehre, ein Buchſtabe, der in die Mitte eines Wortes eingeſchoben wird, z. B. das t in meinetwegen. In den ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften, eine eingeſchaltete Dichtung, Erzählung (Epiſode).

Einſchanzen, th. Z., in eine Schanze einſchließen, mit einer Schanze umgeben (verſchanzen); uneig., wie mit einer Schanze umgeben, einſchließen, ſichern: einen Ort.

Einſchärfen, th. Z., in das Gedächtniß ſchärfen, ſcharf anempfehlen, einprägen: ihm, ihe etwas nachdrücklich einſchärfen.

Einſcharren, th. Z., in einen andern Körper ſcharren, darin verbergen: einen Leichnam in die Erde; verächtlich für begraben; Geld einſcharren, es einſtreichen.

Einſchatten, th. Z., in den Schatten ſtellen, verdunkeln; Einſchattig, E. u. U. w., den Schatten nur immer auf Eine Seite werfend. In der Erdbeſchreibung, einſchattige Völker, ſolche, die in der Mittagszeit ihren Schatten immer nach einer und deſſelben Gegend, entweder nach dem Nord- oder nach dem Südpol zu werfen.

Einſchauern, th. Z., in oder unter ein Schauer bringen; ein wenig einheizen.

Einſchaufeln, th. Z., mit der Schaufel in einen Raum, ein Behältniß thun, werfen: Korn, in das Maß.

Einſchaukeln, th. Z., in den Schlaf ſchaukeln, durch Schaukeln einſchläfern: ein Kind; bei den Tuchwalkern, ein Tuch einſchaukeln, es der Länge nach in Falten legen und es an einer Seite rechts und an der andern links, je nachdem es nöthig iſt, locker oder ſtark umdrehen.

Einſcheiden, th. Z., in die Scheide ſtecken; uneigentlich, wie in eine Scheide einſchließen: Blumen, die noch in den Knospen eingeſcheidet waren.

Einſchenken, th. Z., eingießen: Wein, Bier ꝛc., in ein Glas, in einen Becher; Kaffee einſchenken, in die Taſſe; Einem, mir, dir einſchenken. Bei den Handwerkern heißt, einen Geſellen einſchenken, ihn nach ſeiner Ankunft mit einem Trunke bewirthen. Uneigentlich: einem klaren Wein einſchenken, die Wahrheit ſagen, eröffnen. Bei Ballſpielen heißt einſchenken, den Ball vor einem Andern ein wenig in die Höhe werfen, damit er ihn im Herunterfallen mit dem Schlagholze fortſchlage; er muß einſchenken oder er muß vor ihm einſchenken, er muß vor ihm weichen, iſt mit ihm nicht zu vergleichen; im gemeinen Leben, ſich (mir) etwas einſchenken, ſich bei einer Gelegenheit eine Krankheit holen, eine Unannehmlichkeit zuziehen.

Einſcherig, E. u. U. w., ſo viel als einſchürig.

Einſcheuren, th. Z., in die Scheuer bringen: das Getreide; uneig., einſammeln, in Sicherheit bringen.

Einſchichten, th. Z., in die Schicht legen, bringen: etwas mit einſchichten; Einſchichtig, E. u. U. w., nur aus Einer Schicht beſtehend.

Einſchicken, th. Z., in einen Ort ſchicken, an jemand ſchicken: eine Bittſchrift, ein Geſuch, eine Klage einſchicken. Bei den Handwer-

kern schickt ein wandernder Gesell ein, wenn er nach dem Einwandern in eine Stadt sich bei dem Handwerke melden und um Arbeit umschauen läßt.

Einschiebeleiste, w., bei den Tischlern, eine Leiste, durch welche zwei zusammengeleimte Bretter an der untern Seite, wo sie eingeschoben wird, zusammengehalten werden, oder auch, welche unter ein Brett geschoben wird, damit es sich nicht werfe; Einschieben, th. Z., unregelm. (s. Schieben), in einen Ort, Raum ꝛc. schieben: Brod in den Ofen; eine Leiste einschieben, in den für sie bestimmten Grad; Geld einschieben, in die Tasche stekken; zwischen andere Dinge schieben, mit in die Reihe bringen, meist uneigentlich: hier läßt sich noch etwas einschieben; ein Gericht (Essen) einschieben; einen Tag einschieben, einschalten; eine eingeschobene Stelle, eine eingeschaltete, in Klammern eingeschlossene (Parenthese); besonders, wider die Ordnung in eine Stelle bringen: einen in den Dienst einschieben; auch, sich (mich) einschieben, zwischen Andern in der Reihe widerrechtlich seinen Platz nehmen; entzwei schieben, auf der Kegelbahn: das Hinterbrett; auf den Kegelbahnen, sich (mich) einschieben, durch häufiges Schieben auf einer Kegelbahn mit derselben bekannt werden und auf derselben gut schieben (sich einschießen); das Einschiebessen, ein zwischen andere Gerichte oder zwischen zwei Gänge eingeschobenes oder aufgetragenes Essen; das Einschiebsel, -s, etwas, das eingeschoben ist, besonders ein durch das Einschiebzeichen eingeschlossenes Wort oder ein Satz (Parenthese); das Einschiebzeichen, ein Zeichen ( ) oder [ ], womit man eingeschobene Worter, Sätze, Stellen in einer Rede bezeichnet und einschließt (Parenthese).

Einschießen, th. Z., unregelm. (s. Schießen), mit Feuergewehr entzwei schießen, so daß es in sich zusammenfällt: das Thor, ein Haus, eine Mauer mit Kanonen; zum Schießen geschickt machen, im Schießen versuchen: ein Gewehr einschießen, es durch öfteres Schießen versuchen; ein Pferd einschießen, es daran gewöhnen, schießen zu hören; sich (mich) einschießen, sich im Schießen aus einem Gewehre üben; in einen Raum, Ort schießen, d. h. schieben, bei den Bäckern: das Brod einschießen, in den Ofen; mit unter andere Dinge schießen oder werfen, z. B. bei den Webern, den Einschuß oder Einschlagfaden in das Fach der Kette mit der Schütze durchschieben; sich (mich) einschießen, auf der Kegelbahn, so viel als sich einschieben, dann überhaupt, sich einüben.

Einschiffen, 1) unth. Z. mit seyn, zu Schiffe in einen Ort, Raum kommen; in den Hafen; 2) th. Z., in das Schiff bringen: Waaren, Vorrathe, Truppen. Sich (mich) einschiffen, sich zu Schiffe, sich auf das Schiff begeben.

Einschildern, th. Z., in einen Raum, zwischen Anderes schildern, oder mahlen; bei den Kattundruckern, Farben einschildern, auf den Kattun mahlen, zum Unterschiede vom Eindrucken.

Einschieren, th. Z., in das Geschirr bringen, mit dem Geschirr belegen, versehen: die Pferde.

Einschlachten, th. Z., zum künftigen Gebrauche schlachten: Schweine, Gänse, einen Ochsen.

Einschlafen, unth. Z., unregelm. (s. Schlafen) mit seyn, in Schlaf gerathen, anfangen zu schlafen: über dem Lesen, bei einer Arbeit einschlafen. Uneig., von den Händen, Armen und Beinen, durch eine Art Krampf auf kurze Zeit gefühllos und ungelenkig werden: der Fuß, das Bein, die Hand ist mir eingeschlafen; eines sanften Todes sterben (entschlafen); nach und nach aufhören, nachlassen: sein Eifer, sein Fleiß ist bald eingeschlafen; die Sache schlaft ein, wird nicht mehr betrieben, kommt in Vergessenheit; in der Schifffahrt, vom Wege abkommen, die Fahrt verfehlen; Einschlafen, s. Einschläfern; Einschläferig, E. u. U. w., für Eine Person darin zu schlafen eingerichtet: ein einschläferiges Bett. Einschläfern, th. Z., in Schlaf bringen: einen, mich; uneig., nachlässig, sicher machen: einen durch Versprechungen einschläfern; die Einschläferung, M. -en, die Handlung des Einschläferns; etwas Einschläferndes, einschläfernde Waare, Reden; das Einschläferungsmittel, ein einschläferndes Mittel, eigentlich und uneigentlich, besonders ein Mittel, das den natürlichen Schlaf herbeiführt.

Einschlag, m., -es, M. -schläge, die Handlung des Einschlagens, z. B. das Einschlagen der Hand in die Hand des Andern, ein Versprechen, einen Vergleich dadurch zu bekräftigen; was eingeschlagen wird, und zwar bei den Webern, diejenigen Fäden, welche in den Aufzug geschlagen werden (der Einschuß, Einteag; O. D. das Wäfel); etwas, das in ein anderes Ding eingeschlagen wird: der Einschlag eines Briefes, etwas in denselben Gelegtes, ein andrer Brief (die Einlage); bei den Schneidern und Nähterinnen, derjenige Theil eines Kleides, Hemdes ꝛc., welcher eingeschlagen oder umgelegt wird; Arzeneimittel, welche um den Huf des Pferdes geschlagen, d. h. gelegt und gebunden werden (der Umschlag): dem Pferde einen Einschlag geben; etwas, das in ein Faß oder in den Wein geschlagen oder gethan wird, ihm mehr Kraft, bessern Geschmack oder bessere Farbe zu geben: dem Weine einen Einschlag geben; dieser Wein hat einen starken Einschlag; bei den Jägern, dasjenige, was in den Schalen des Hirsches beim Gehen vom Boden hangen bleibt, was er gleichsam in die Schalen beim Auftreten schlägt; in O. D. für Anschlag, Rathschlag: einem allerlei Einschläge geben; dasjenige, worein etwas geschlagen wird, z. B. in den Bergwerken diejenigen Gruben in den Seifenwerken, worein sich der Zinnstein unter der Dammerde

geſammelt hat. Einſchlagen, uneegelm. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., in etwas ſchlagen, ſchlagend in etwas hineintreiben: einen Pfahl in die Erde, einen Nagel in die Wand. Bei den Webern, den Eintrag einſchlagen, zwiſchen den Aufzug einweben. Eier einſchlagen, die Schale zerbrechen und das Inwendige in einen Tiegel, in die Suppe ꝛc. thun. Bei den Schwertfegern werden Vergoldungen in dazu gemachte Vertiefungen mit dem Grundmeißel eingeſchlagen. In uneigentlicher Bedeutung, durch Schlagen beibringen: Kenntniſſe kann man Jemem einſchlagen; eine Sache in die andere ſchlagen, thun: Getreide einſchlagen, einmeſſen und in Säcke füllen; Salz einſchlagen, es in Körbe ſchlagen oder thun; Holz einſchlagen, in Klafter ſetzen; Muskatnüſſe einſchlagen, ſie in den Wein oder in das Faß thun, auch wohl, den Wein einſchlagen, ihm einen Einſchlag geben. Dann einwickeln, mit einem andern Körper umgeben: Waaren einſchlagen, in Papier ꝛc. wickeln, worunter man zuweilen auch verſteht, ſie in Faſſer, Ballen ꝛc. packen; ein Buch einſchlagen, etwas in ein Tuch ꝛc. einſchlagen, ein Tuch locker darum wickeln; einen Brief einſchlagen, ihn in einen andern Brief, oder in ein Pack legen, einſchließen; Bäume einſchlagen, ausgehobene Bäume an den Wurzeln mit Erde bedecken, damit dieſe nicht austrocknen; Rüben, Möhren in Sand einſchlagen, ſie mit Sand bedecken. In noch weiterer Bedeutung: Jagdhunde bei Jemanden einſchlagen, ſie ihm zu ernähren geben; Schweine einſchlagen, ſie in die Maſt treiben (einfehmen); einen Bienenſchwarm einſchlagen, ihn von einem Steauche und dgl., wo er ſich angeſetzt hat, durch Schütteln ꝛc. in den Bienenkorb hineinbringen (einkörben); einwärts ſchlagen, entzwei ſchlagen, mittelſt eines Schlages oder wiederholter Schläge zerbrechen: Thüren und Fenſter einſchlagen; dem Faſſe den Boden einſchlagen; einem die Zähne einſchlagen (ausſchlagen); zuſammenſchlagen, umſchlagen: bei den Schneidern und Näherinnen, die Leinwand einſchlagen, ſie zwiſchen den Zeug, das Tuch umlegen und zuſammennähen; einen Weg einſchlagen, ihn wählen, betreten; den Weg der Güte einſchlagen, ſanfte Mittel verſuchen; im O. D. auch, einen Vergleich einſchlagen, ihn eingehen, ſchließen. 2) unth. Z. mit haben, in die Hand eines Andern ſchlagen, bei Verſprechungen, Vergleichen und Verträgen, ſie dadurch zu bekräftigen: ſchlag ein! ferner, in die Erde graben, anfangen zu graben: bei den Jägern, nach einem Dachſe einſchlagen, ihn ausgraben. Der Bergmann ſchlägt ein, wenn er einen Schurf aufwirft und nach Erz zu graben anfängt; der Töpfer und Ziegelbrenner ſchlägt ein, wenn er nach Thon oder Ziegelerde gräbt; in einen Ort ſchlagen, fahren, vom Blitzſtrahle: der Blitz, das Gewitter hat eingeſchlagen; auch allein und unperſönlich: es ſchlagt ein, es hat eingeſchlagen; wohin ge-

hören, betreffen: dieſer Satz ſchlägt in die Naturlehre ein. Mit ſeyn, einwärts ſchlagen oder dringen: die Farbe ſchlägt ein, bei den Mahlern, wenn ſie in den Grund dringt und matt wird; die Blattern, das Frieſel ꝛc. ſchlagen ein, wenn der Krankheitsſtoff bei denſelben nicht aus dem Körper geſchafft wird, ſondern in denſelben zurücktritt; gut arten, gut ausfallen: die Kinder ſind alle eingeſchlagen; das Obſt, das Getreide, der Wein iſt dies Jahr nicht gut eingeſchlagen, nicht gut gerathen; das Spiel ſchlägt mir nicht ein, ich bekomme kein gutes Spiel; der Einſchläger, -s, einer, der einſchlägt, beſonders ein Bergmann, der nach Erzen gräbt. Auch die beeidigten Arbeiter, welche das zum Bergbau nöthige Holz einſchlagen oder in Klaftern ſetzen, werden Einſchläger oder Holzeinſchläger genannt. In N. D. ſind Einſchläger, Arbeiter, welche Getreide oder andere Sachen mit Schaufeln in die Gefäße füllen, einladen; Einſchlägig, E. u. U. w., einſchlagend, Bezug habend: die einſchlägigen Behörden, d. h. die dahin einſchlagenden Behörden; die Einſchlagſchiene, in den Blechhütten, eine Schiene, womit der Verzinner die Bleche in die Fäſſer packt; die Einſchlagsſeide, diejenige gröbere Seide, welche zum Einſchlage gebraucht wird.

Einſchleichen, uneeg. (ſ. Schleichen), unth. Z. mit ſeyn, und zeckſ. Z., ſich (mich) in einen Ort ſchleichen. Uneig., unbemerkt unter andere Dinge gerathen. Sich (mich) einſchleichen, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung: in ein Haus; es hat ſich ein Dieb eingeſchlichen; es haben ſich viele Mißbräuche in die Verwaltung eingeſchlichen.

Einſchleiern, th. Z., in einen Schleier hüllen, und in engerer Bedeutung, als Nonne einkleiden: eine Perſon, ſie. Uneig., dicht verhüllen; einkleiden, verbergen: in eine reizende Dichtung.

Einſchleifen, th. Z., unregelm. (ſ. Schleifen), von ſchleifen, d. h. auf einem Rade oder Steine ſchärfen, ſchleifend und vertieft auf einer Sache hervorbringen: dem Glaſe einen Namenzug; von ſchleifen, d. h. über der Erde hinziehen, auf der Schleife in einen Ort führen, beſonders verbotene Waaren heimlich einführen. Bei den Schlöſſern, den Stulp eines Schloſſes einſchleifen, ihn mittelſt einiger Einſchnitte in den Umſchweif des Schloſſes fügen. Bei den Sporern, in die Sohle eines Engliſchen Steigbügels noch einen Steg oder eine Stange zwiſchen die Schenkel einſchieben.

Einſchleppen, th. Z., in einen Ort, Raum ſchleppen: Holz einſchleppen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: verbotene Waaren einſchleppen, heimlich ins Land ſchaffen; ein Schiff einſchleppen, es mittelſt der Schlepptaue in den Hafen ziehen. Sich (mich) einſchleppen, O. D. ſich einſchleichen.

Einſchleudern, th. Z., ſchleudernd zerbrechen, entzwei ſchleudern: ein Fenſter, einem den Kopf.

Einschließen, unregelm. (s. Schließen), 1) unth. Z. mit haben, gehörig schließen, einschnappen: das Schloß schließt nicht ein; 2) th. Z., einschließen machen: das Schloß (zuschließen); in einem Raume mittelst eines Schlosses verwahren: Brod und Butter einschließen, in einen Schrank; das Geld einschließen; einen einschließen, in ein Zimmer. Sich (mich) einschließen, sich durch Verschließen der Thür vor Überlauf und vor Störung sichern. Uneigentlich und in weiterer Bedeutung, in etwas thun, in oder zu etwas fügen: einen Brief einschließen, in einen andern Brief, oder in einen Umschlag: die Rechnung liegt im Briefe eingeschlossen; einen Vogel in einen Käfig einschließen, einsperren; umgeben: einen Garten, einen Weinberg, ein Feld mit einem Zaune einschließen; eine Stadt mit Mauern und Wällen einschließen; eine Stelle, ein Wort in einer Schrift einschließen, sie zwischen Zeichen setzen, die den Klammern gleichen. In engerer Bedeutung: eine Stadt, eine Festung einschließen, sie mit Truppen umgeben und nichts aus- und einlassen; in etwas mit begreifen, Theil an etwas nehmen lassen: in den Frieden, in das Bündniß mit einschließen; einen in sein Gebet einschließen, für ihn beten. In sich einschließen, in sich begreifen; Einschließlich, E. u. U. w., etwas Anderes einschließend, in sich begreifend (inclusive), dem Ausschließlichen entgegengesetzt; das Einschließungszeichen, oder Einschließzeichen, ein Zeichen [] oder (), welches gebraucht wird, Wörter, Ausdrücke und Stellen, die in eine Rede eingeschaltet werden, als solche zu bezeichnen und von der übrigen Rede abzusondern (Parenthese).

Einschlingen, th. Z., unregelm. (s. Schlingen), von schlingen, d. h. schlucken, in sich schlingen: die Speisen gierig einschlingen. Uneig., in sich gleichsam gierig aufnehmen. Von Schlinge: in eine Schlinge bringen, mit einer Schlinge versehen.

Einschlitzen, th. Z., Schlitze in etwas machen: die Haut.

Einschlucken, th. Z., in sich schlucken: einen Trank, Pillen, Staub. Uneig.: Vorwürfe einschlucken, sie geduldig ertragen.

Einschlummern, 1) unth. Z. mit seyn, in Schlummer gerathen, anfangen zu schlummern (entschlummern). Uneig., nachlassen, sich allmählig verlieren: gewisse Triebe schlummern bei dem Menschen nie ein. Dann, nach und nach in Vergessenheit gerathen: die Sache ist eingeschlummert. Ferner, eines sanften Todes sterben: er ist heute sanft eingeschlummert. 2) th. Z., einschlummern machen, einschläfern: einen.

Einschlüpfen, unth. Z. mit seyn, in einen Ort, eine Öffnung schlüpfen, unvermerkt und schnell fahren.

Einschlürfen, th. Z., schlürfend in sich ziehen, schlürfend trinken: eine Tasse, Thee, Kaffee.

Einschluß, m., die Handlung, da man einschließt: die Stadt hat, mit Einschluß der öffentlichen Gebäude, tausend Häuser; durch Einschluß, Worte, die man auswendig auf Briefe schreibt, welche in Anderer Briefe eingeschlossen werden; dasjenige, was eingeschlossen wird: der Einschluß eines Briefes, was man in einen Brief eingeschlossen hat; aus dem Einschlusse ist das Weitere zu ersehen, aus dem inliegenden Briefe, aus der beigelegten Schrift, Rechnung; Einschlußweise, Umst. w., als Einschluß, nach Art eines Einschlusses.

Einschmalzen, th. Z., mit Schmalz, Fett einschmieren: die Wolle einschmalzen, sie mit Baumöl tränken; der Einschmalztrog, ein Trog, in welchem die Wolle eingeschmalzt wird.

Einschmauchen, th. Z., in Schmauch, in dicken Rauch hüllen, durchdringen, einräuchern: die Kleider einschmauchen, den Tabaksdampf daran gehen und hinein ziehen lassen.

Einschmeicheln, 1) zrckf. Z., sich (mich) einschmeicheln, sich durch Schmeicheln Eingang verschaffen, beliebt machen: er weiß sich überall einzuschmeicheln; sein einschmeichelndes Wesen verschafft ihm Zutritt. 2) th. Z., als Schmeichler einreden, glauben machen: einem etwas; Einschmeichlich, E. u. U. w., einschmeichelnd, einschmeichelnde Eigenschaften habend.

Einschmeißen, th. Z., unregelm. (s. Schmeißen), entzwei schmeißen, durch Schmeißen zerbrechen, zertrümmern: einem die Fenster.

Einschmelzen, th. Z., reg. und unregelm. (s. Schmelzen), ein verarbeitetes Metall schmelzen: Silbergeschirr, Glocken einschmelzen.

Einschmettern, 1) unth. Z. mit seyn, schmetternd einschlagen: der Blitzstrahl hat hier eingeschmettert; dann, mit schmetternden Tönen einfallen, einstimmen: 2) th. Z., schmetternd oder zerschmetternd einschlagen, zerschlagen: das Glas.

Einschmieden, th. Z., in Fesseln schmieden: einen Verbrecher.

Einschmiegen, zrckf. Z., sich (mich) einschmiegen, sich in etwas schmiegen, sich einwärts biegen, und uneig., vom Sonnenlichte, eindringen, einfallen.

Einschmieren, th. Z., in eine Öffnung, einen Raum schmieren, streichen: einem Kinde den Brei einschmieren, in den Mund schmieren. Uneig.: einem etwas einschmieren, es ihm sehr deutlich machen; schnell und schlecht einschreiben: etwas einschmieren, in ein Buch; ganz beschmieren und die Schmiere eindringen lassen: den Kopf mit Salbe, ein Schloß, die Angeln einschmieren, mit Öl.

Einschmutzen, th. Z., ganz schmutzig machen: die Wäsche.

Einschnallen, th. Z., die Zunge der Schnalle im Riemen, in der Strippe gehörig befestigen; mittelst einer Schnalle eine Sache in der andern befestigen: die Bücher in einen Riemen.

Einschnappen, 1) unth. Z. mit seyn, in seine Öffnung schnappen, zuschnappen: das Schloß

ist eingeschnappt; 2) th. Z., in sich schnappen: Luft.

Einschnarchen, unth. Z. mit seyn, einschlafen und schnarchen.

Einschneide, w., M. -n, bei den Drechslern, ein etwas flaches Eisen, dessen Spitze in Gestalt eines Hakens umgelegt ist, und mit welchem die Vertiefungen hohler Sachen, z. B. einer Büchse, ausgedrehet werden. Einschneiden, unregelm. (s. Schneiden), 1) unth. Z. mit haben, schneidend eindringen: Glas schneidet ein; in etwas einen Schnitt thun; 2) th. Z., mit einem Schnitte, Einschnitte versehen: eine Schachtel einschneiden, Einschnitte in dieselbe machen; in der Pflanzenlehre, ein eingeschnittenes Blatt, das Einschnitte hat; durch Schneiden in und auf einen Körper bringen: seinen Namen in Holz; bei den Böttichern, den Boden einschneiden, ihn zuschneiden und in dem Fasse befestigen; bei den Schustern, die Sohle einschneiden, sie zuschneiden und annähen; Schießscharten einschneiden, uneig., die Mauer, den Wall damit versehen; in Stücke schneiden und in einen Körper thun: Brod einschneiden, in die Schüssel oder in die Suppe; Rüben, Kartoffeln einschneiden, in eine Brühe; schneidend einsammeln: das Korn. 3) zrckf. Z., sich einschneiden: die Leinwand schneidet sich ein, verliert durch den Ausschnitt oder durch den Verkauf nach der Elle an dem Ellenmaße; der Einschneider, -s, der etwas einschneidet; bei den Zeugschmieden, ein gerader Bohrer, der nur auf der linken Seite schneidet, im Gegensatze des Zweischneiders; die Einschneidesäge, bei den Buchbindern, eine kleine Säge, womit sie auf dem Rücken der Bücher Einschnitte zu den Bänden oder Schnüren machen, damit solche nicht gesehen werden, sondern verdeckt darin zu liegen kommen; Einschneidig, E. u. U. w., nur Eine Schneide habend, im Gegensatze von zweischneidig.

Einschneien, unth. und unpers. Z. mit haben, in einen Raum, durch eine Öffnung schneien: es schneiet ein, durch das Dach, durch das Bodenloch.

Einschnitt, m., -es, M. -e, der Schnitt in einen Körper, eig. und uneig.: Einschnitte machen; der Einschnitt an einer Schachtel, an den Blättern; der Ort, wo ein Körper eingeschnitten ist, z. B. im Bergbaue die eingeschnittenen Enden der Jocher und Kappen, die auf einander gelegt werden; was eingeschnitten, eingeerntet wird: der Einschnitt des vorigen Jahres war schlecht; in der Dichtkunst, ein Abschnitt, kurzer Ruhepunkt nach der vierten Sylbe in zehnsylbigen, und nach der sechsten Sylbe in zwölfsylbigen Versen ꝛc. (Cäsur); in der Tonkunst, kurze, unvollkommene Schlußfälle, die man hier und da als Ruhepunkte im Laufe des Gesanges anbringt; das E-holz, bei den Tischlern, ein Stück Holz mit einem Einschnitte am Ende, worein das Sägeblatt, dessen Zähne man schärfen will, mittelst eines Keiles befestiget wird; Einschnittig, E. u. U. w., was nur Einmahl geschnitten wird: einschnittige Wolle, die den Schafen jährlich nur Einmahl abgenommen wird (einschürig); der Einschnittskeim, in der Pflanzenlehre, solche Keime, wo die Samenlappen über der Erde in zwei Theilen zum Vorscheine kommen und sich in Blätter verwandeln, die von den übrigen Blättern der Pflanze eine verschiedene Gestalt haben; das Einschnittthier, ein Thier, das gleichsam einen Einschnitt hat, ein Kerbthier (Insekt).

Einschnitzeln, th. Z., das Verkl. w. von einschnitzen, durch kleine Schnitte in etwas hervorbringen; Einschnitzen, th. Z., in etwas schnitzen, durch Schnitte in etwas hervorbringen: einen Namenszug in Holz.

Einschnupfen, th. Z., in die Nase stecken und in die Höhe ziehen: Tabak.

Einschnüren, th. Z., mittelst einer Schnur durch Zusammenziehen und Binden in etwas befestigen: ein Pack Waaren. Im O. D. sagt man auch, Perlen, Korallen einschnüren, für, sie auf eine Schnur ziehen. Sich (mich) einschnüren, sich die Schnürbrust anlegen.

Einschnurren, 1) unth. Z. mit seyn, zusammenschnurren, einfahren, an Ausdehnung verlieren; 2) th. Z., durch schnurrendes Geräusch einschläfern: einen; schnurrend, d. h. bettelnd einsammeln.

Einschöpfen, th. Z., in einen hohlen und leeren Körper, in ein Gefäß schöpfen: Wasser.

Einschrammen, th. Z., schrammend in oder auf etwas hervorbringen: seinen Namen in die Wand.

Einschränken, th. Z., mit Schranken umgeben, einschließen: einen Platz; im O. D. auch, ein Wort, einen Satz einschränken, ihn zwischen das Einschließzeichen setzen. Am gewöhnlichsten in uneigentlicher Bedeutung, dem Umfange einer Sache Grenzen setzen, der Vielsamkeit Maß und Ziel setzen: die Freiheit eines Menschen einschränken, ihr Grenzen setzen; seine Wünsche, Begierden einschränken, mäßigen; ich schränke ihn auf die nothwendigsten Bedürfnisse ein; eine eingeschränkte Gewalt, die über ihre Grenzen nicht hinausgehen darf; eingeschränkte Kenntnisse, die sich nicht über viele Gegenstände erstrecken; ein eingeschränkter Verstand, ein mittelmäßiger, schwacher. Sich (mich) einschränken, seiner Kraft, seinen Wünschen selbst Grenzen setzen, sie mäßigen, besonders, seine Bedürfnisse vermindern: man muß sich jetzt auf das Nothwendigste einschränken; die Einschränkung, M. -en, die Handlung des Einschränkens; etwas Einschränkendes, eine Bedingung: ich erlaube es nur mit der Einschränkung, daß ꝛc.

Einschrauben, bei Einigen unreg. (s. Schrauben), th. Z., in etwas schrauben, durch Schrauben in etwas bringen: den Zapfen, den Fuß einschrauben; mittelst Schrauben befestigen: ein Stück Eisen einschrauben,

in den Schraubestock; einem Missethäter die Daumen einschrauben.

Einschrecken, th. Z., durch Verursachung eines Schreckens hineinbringen, zu einem Entschlusse bringen; besonders im O. D.: einem eine Arzenei einschrecken, ihn auf eine für ihn schreckhafte Art bewegen, sie einzunehmen; die Jäger schrecken Vögel ein, wenn sie dieselben schrecken und dadurch in den Vogelherd zu gehen nöthigen; das Wild einschrecken, es ins Garn treiben; durch Schrecken zur Ruhe bringen: einen.

Einschreibegeld, s., E-gebühr, w., dasjenige Geld, welches in manchen Fällen für das Einschreiben entrichtet wird (Inscriptionsgeld).

Einschreiben, th. Z., unregelm. (s. Schreiben), in ein Buch, Verzeichniß schreiben: alle Ausgaben und Einnahmen; einen in die Soldatenliste oder in die Rolle einschreiben, zum Kriegsdienste einschreiben (enrolliren). Daher der Eingeschriebene, dessen Name in ein Buch, besonders in die Soldatenrolle eingeschrieben ist (ein Enrollirter). Sich (mich) einschreiben in ein Stammbuch, seinen Namen in dasselbe schreiben; der Einschreiber, der etwas einschreibt, besonders bei den Kanzeleien, der die vorkommenden Sachen in das Nachweisebuch einschreibt oder einträgt (Registrator, der Einträger).

Einschreien, th. Z., unreg. (s. Schreien), in die Ohren schreien: einem etwas.

Einschreiten, unth. Z., unreg. (s. Schreiten) mit seyn, in einen Ort, Raum schreiten, mit gemessenen Schritten eintreten. Die Einschreitung. In den Reichskanzeleien, auch für Eingriff.

Einschroten, th. Z., in einen Raum, in den Keller schroten: ein Faß Wein.

Einschrumpeln und Einschrumpfen, unth. Z. mit seyn, in sich schrumpfen, schrumpfelig oder runzelig werden und an Ausdehnung verlieren: die Zitronen schrumpfen ein; er ist ganz eingeschrumpft, dürr und runzelig geworden; der Beutel ist eingeschrumpft, ist leer von Gelde; auch für einkriechen, einlaufen: das Tuch, der Zeug ist in der Nässe sehr eingeschrumpft.

Einschub, m., -es, M. -schübe, das Einschieben: eines Mannes in eine eröffnete Stelle; etwas, das eingeschoben wird.

Einschüchtern, th. Z., schüchtern, furchtsam machen (intimidiren): einen, sie. Sich (mich) einschüchtern lassen.

Einschulen, th. Z., schulmäßig abrichten (dressiren): ein Pferd.

Einschüppen, th. Z., mit der Schüppe in einen Raum ꝛc. thun: Sand in eine Grube.

Einschüren, th. Z., in einen Raum ꝛc. schüren: die Kohlen in ein Becken; Einschürig oder Einscherig, E. u. U. w., was nur Einmahl geschoren wird: einschürige Schafe, die nur Einmahl im Jahre geschoren werden; einschürige Wolle, die Wolle von einschürigen Schafen; in weiterer Bedeutung, in manchen Gegenden einschürige Wiesen, auf welchen das Gras nur Einmahl gehauen wird (einhauige, einmähdige).

Einschürzen, th. Z., bei den Sattlern und Riemern, einfädeln, den Bindfaden oder Draht durch das Nadelöhr stecken.

Einschuß, m., -sses, M. -schüsse, im Mühlenbaue, der Gang oder Sturz des Wassers, das auf die Räder fallen soll.

Einschüsseln, th. Z., in die Schüssel thun: die Suppe (aufschüsseln).

Einschustern, 1) unth. und th. Z., an seinem Vermögen oder in seinem Geschäft Schaden leiden, zusetzen, einbüßen: er schustert viel ein; er hat dabei hundert Rthlr. eingeschustert; in weiterer Bedeutung, in völligen Verfall der Nahrung gerathen: er hat eingeschustert. 2) zrckf. Z., sich (mich) einschustern, N. D. sich einschmeicheln, bei jemand.

Einschütteln, th. Z., in etwas schütteln, enger zusammen schütteln, durch Schütteln hineinbringen.

1. Einschütten, th. Z., in einen Raum ꝛc. schütten: dem Vieh Futter einschütten, in die Krippe; Mehl einschütten, in ein Faß.

2. Einschütten, von Schott (ein beschützter Ort), th. Z., N. D. pfänden, in den Pfandstall treiben: Vieh einschütten.

Einschwärmen, unth. Z. mit seyn, schwärmend eingehen, eindringen, eig. und uneig.: aus- und einschwärmen.

1. Einschwärzen, th. Z., ganz schwarz machen, mit Schwärze überziehen: die Kupferplatte einschwärzen, die Farbe darauf tragen. Uneig., ganz schmuzig machen, einschmuzen: die Wäsche.

2. Einschwärzen, th. Z., heimlich einbringen, von verbotenen Sachen: Waaren, Güter ꝛc. einschwärzen.

Einschwatzen, th. Z., durch Schwatzen zu glauben, zu verlangen bewegen: ich lasse mir dergleichen nicht einschwatzen; einem alberne Dinge einschwatzen. Sich (mich) bei jemand einschwatzen, sich durch Schwatzen, Geschwätz bei jemand beliebt, gefällig machen.

Einschweben, th. Z., durch eine schwebende Bewegung einschläfern, einwiegen: einen.

Einschwefeln, th. Z., in Schwefeldampf halten, den Schwefeldampf in etwas ziehen lassen: ein Faß, die Wäsche einschwefeln.

Einschwelgen, th. Z., schwelgend in oder zu sich nehmen, im Essen und Trinken schwelgen (in O. S. einschwalchen).

Einschwellen, unth. Z., unreg. (s. Schwellen) mit seyn, nach innen schwellen, schwellend in das Innere eines hohlen Körpers dringen und dadurch in demselben befestigt werden.

Einschwemmen, th. Z., in einen Raum, in eine Öffnung schwimmen machen.

Einschwenken, unth. Z., eine Schwenkung nach innen zu machen.

Einschwimmen, unth. Z., unreg. (s. Schwimmen) mit seyn, in einen Raum, eine Öffnung schwimmen.

Einschwinden, unth. Z., unreg. (s. Schwinden) mit seyn, an seiner Ausdehnung, seinem guten glatten Ansehen verlieren (einschrumpfen).

Einschwingen, th. Z., unreg. (s. Schwingen), durch eine schwingende Bewegung einschläfern: ein Kind einschwingen; durch einen Schwung in einen Ort bringen: ein Felsstück einschwingen, in die Stadt.

Einschwitzen, th. Z., schwitzend einnetzen, durch seinen Schweiß ganz naß machen: alle Hemden.

Einseckeln, s. Einsäckeln.

Einsegeln, unth. Z. mit seyn, in einen Raum, einen Hafen ꝛc. segeln: in die Elbe.

Einsegnen, th. Z., zu einer Verrichtung, zu einer bevorstehenden Veränderung den Segen ertheilen: ein Paar Verlobte einsegnen, ihnen bei der Trauung den priesterlichen Segen zu ihrem Ehestande ertheilen; eine Sechswöchnerinn einsegnen, ihr zu ihrem ersten Kirchgange nach ihrer Niederkunft den Segen ertheilen; Kinder einsegnen, ihnen, wenn sie nach genossenem Unterricht feierlich in die Christengesellschaft aufgenommen werden, den Segen ertheilen (sie confirmiren, in der Römischen Kirche firmeln); einen Sterbenden einsegnen, ihm das Abendmahl reichen und ihn der göttlichen Gnade anempfehlen; einen Predigee einsegnen, bei der Einführung ins Amt für ihn den göttlichen Segen erbitten und den Segen über ihn sprechen (ihn ordiniren); Brod und Wein einsegnen, im Abendmahle, den Segen darüber sprechen (consecriren). Die Einsegnung.

Einsehen, unreg. (s. Sehen), 1) unth. Z., in einen Ort, Raum sehen: in das Buch eines Andern; 2) th. Z., in der Rechtssprache, ansehen, durchlesen: die Anschläge von einem Gute auf dem Rathhause einsehen; in uneigentlicher Bedeutung, in das Innere einer Sache mit den Augen des Verstandes sehen, ihren Zusammenhang richtig erkennen: ich sehe den Nutzen davon nicht ein; die Absichten Gottes nicht einsehen. Daher in der gemeinen Sprechart, ein Einsehen kriegen, bekommen, und in der Geschäftssprache und im gemeinen Leben, die Erkenntniß des Zusammenhanges einer Sache anwenden, für ahnden, strafen: die Polizei sollte darin billig ein Einsehen haben.

Einseifen, th. Z., überall seifen, zu einem Zwecke mit Seife bestreichen: die Wäsche, den Bast.

Einseitig, E. u. U. w., nur Eine Seite habend: ein einseitiges Dach, das nur auf der Einen Seite abhängig ist (einhängiges Dach). In der Pflanzenlehre heißt eine Ähre einseitig, wenn die Blumen derselben auf einer Seite des Hauptblumenstieles befestiget sind, und die entgegengesetzte von ihnen unbedeckt bleibt; eine Traube hingegen heißt einseitig, wenn die Blumen rund um den Blumenstiel stehen, aber alle nach Einer Seite hingerichtet sind; eine Rispe heißt einseitig, wenn alle ihre Äste nach Einer Seite gerichtet sind. Uneigentlich versteht man unter einseitig, was nur von Einer Seite oder nur in Rücksicht auf Eine Sache, Partei, geschieht: ein einseitiger Vertrag, in welchem sich nur der Eine Theil zu etwas verbindlich macht; eine Sache einseitig behandeln, ohne den andern Theil dazu zu ziehen: eine Sache einseitig darstellen, nur von Einer Seite; ein einseitiges Urtheil, welches nicht auf Untersuchung aller Theile einer Sache gegründet ist; einseitige Kenntniß. Daher die Einseitigkeit; besonders im Urtheilen und in Kenntnissen.

Einsenden, th. Z., unregelm. (s. Senden), in oder an einen Ort, an jemand senden: Berichte einsenden, Briefe, Nachrichten, Geldee, Waaren einsenden; der Einsendee, -s, der etwas einsendet.

Einsengen, th. Z., durch Sengen in etwas hervorbringen: ein Zeichen einsengen.

Einsenken, th. Z., in einen Raum ꝛc. senken, in die Tiefe hinablassen: den Sarg, in die Gruft; einen Stein, in den Grund; Zweige, Reben, Pflanzen einsenken in die Erde, damit sie wachsen (absenken). In weiterer Bedeutung so viel als einlassen: einen Scheanbenkopf einsenken, ihn in eine Vertiefung bringen, daß er über die Oberfläche nicht hervorragt. Dann einen tiefen, festen Grund geben.

Einsee, m., -s, eine der Zahlen von eins bis neun (dee Einer).

Einsetzeisen, s., s. Einsatz. Einsetzen, th. Z., in einen Raum setzen, befestigen: einen Dieb einsetzen, ihn ins Gefängniß setzen; Gänse, Puter einsetzen, sie zur Mästung einsperren; Zähne einsetzen; einen Flicken einsetzen, in den Rock; eine Scheibe einsetzen, ins Fenster; Waaren bei jemand einsetzen, sie in sein Haus ꝛc. bringen, zur Verwahrung; Pflanzen, Blumen, Bäume einsetzen, in die Erde, zum Wachsen; Brod einsetzen, bei den Bäckeen, es in den Ofen schieben; Leder einsetzen, bei den Gerbern, es in die Grube bringen, damit es gar werde; Eisen einsetzen, es mit Salz und geraspeltem Horne glühen und dann ablöschen; Geld einsetzen, in ein Spiel, auch bloß einsetzen; die Klauen einsetzen, einschlagen, in das Fleisch setzen, von Raubthieren. Uneig., als ein Pfand übergeben: etwas zum Pfande einsetzen; in den Besitz einer Sache setzen: einen zum Aufseher, in ein Amt; den Gläubigee in des Schuldners Güter einsetzen; anordnen, festsetzen, bestimmen: er hat mich zum Erben eingesetzt, bestimmt, ernannt; das Abendmahl ist von Christus eingesetzt woeden; einen Feiertag einsetzen, festsetzen, einführen. Sich (mich) einsetzen, sich in einen Raum setzen: ich habe mich schon eingesetzt, in den Wagen. Uneig., festsetzen, einwurzeln, von Gewohnheiten ꝛc.; der Einsetzer, -s, der etwas einsetzt, einführet; bei den Sattlern und Tischlern die dünnen Bretter an bei-

den Seiten des Kutſchkaſtens neben den Fenſtern, wie auch diejenigen, welche über der Tafel in die Säulen eingeſetzt werden; der Einſetzlöffel, ſ. Eintraglöffel; die Einſetzungsworte, diejenigen Worte, deren ſich Jeſus bei der Einſetzung des Abendmahles bediente.

Einſicht, w., M. -en, das Einſehen in eine Sache; dann in weiterer Bedeutung, das Anſehen, Durchſehen, Durchleſen: die Verzeichniſſe liegen zu jedermanns Einſicht da. Zuweilen auch, beſonders im Oberdeutſchen, für Einſehen, Beſtrafung, Ahndung. Uneig., die richtige deutliche Vorſtellung und richtige Kenntniß von dem Zuſammenhange einer Sache: meiner Einſicht nach, wie ich die Sache einſehe; meine Einſicht reicht nicht ſo weit; ein Mann von tiefen Einſichten; Einſichtig, E. u. U. w., Einſicht oder Einſichten habend: ein einſichtiger Mann; Einſichtlich, E. u. U. w., was man einſehen kann, eig. und uneig.; Einſichtsvoll, E. u. U. w., voll Einſicht, viele Einſichten habend.

Einſickern, unth. Z. mit ſeyn, in einzelnen Tropfen oder allmählig einziehen, eindringen: die Feuchtigkeit ſickert in den Sand ein.

Einſieben, th. Z., ſiebend in oder auf etwas fallen laſſen.

Einſiedelei, w., M. -en, ein ſtiller einſamer Aufenthaltsort, entfernt von der menſchlichen Geſellſchaft; in engerer Bedeutung, die wirkliche oder in Gärten nachgeahmte Wohnung eines Einſiedlers (Eremitage, Einſiedlerei); ſ. Einſamkeit, einſames Leben. Einſiedeln, unth. Z., einſam leben, als Einſiedler leben.

Einſieden, unregelm. (ſ. Sieden), 1) unth. Z. mit ſeyn, durch fortgeſetztes Sieden vermindert werden, einkochen; 2) th. Z., einſieden laſſen: den Saft bis zur Honigdicke; in Vorrath, zum künftigen Gebrauche ſieden.

Einſiedler, m., -s, der für ſich allein, von andern entfernt lebt. So nennt man in Baiern die großen Bauern oder Vollbauern Einſiedler und ihre Höfe Einöden, weil ſie gewöhnlich von den Dörfern weit entfernt ſind; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Menſch, der aus Andacht in einer einſamen, unbewohnten Gegend ganz allein lebt (Eremit, auch Waldbruder, beſonders in O. D.; ſeiner eine Art Brachvögel, beſonders in O. D.); ſeiner eine Art Brachvögel, welche ſich in der Schweiz häufig findet, und eine Art Krebſe, mit langen und ſchmalen Scheren, einem breiten Schilde und einem weichen und nackten Schwanze, welchen ſie in leere Schneckenſchalen ſtecken und dieſe mit ſich herumführen (Eremitenkrebs, der Einſiedlerkrebs); die Einſiedlerei, M. -en, ſ. Einſiedelei; Einſiedleriſch, E. u. U. w., wie ein Einſiedler, einſam: ein einſiedleriſches Leben führen; der Einſiedlerkrebs, ſ. Einſiedler.

Einſiegeln, th. Z., mittelſt eines Siegels in einer andern Sache, einem Briefe, Packe, verwahren: einen Brief.

Einſilber (Einſylber), m., -s, ein Wort, das nur aus Einer Silbe beſteht (Monosyllabum, auch Einſilbler); Einſilbig, E. u. U. w., nur aus Einer Silbe beſtehend: ein einſilbiges Wort; uneig., ein einſilbiger Menſch, ein Menſch, der ungern und wenig ſpricht, und nur immer einſilbige, ganz kurze Antwort gibt; einſilbig ſeyn, ſprechen. Daher die Einſilbigkeit eines Wortes, eines Menſchen; der Einſilbler, -s, ſ. Einſilber.

Einſingen, unregelm. (ſ. Singen), 1) th. Z., in den Schlaf ſingen: ein Kind; durch Singen ſich verſchaffen, durch Singen zuſammenbringen, verdienen: hier müſſen noch die Lehrer ihre Beſoldung einſingen, durch Singen vor oder in den Häuſern zum neuen Jahre, oder bei andern Gelegenheiten. 2) zrdf. Z., ſich (mich) einſingen, ſich durch öfteres Singen üben, und Fertigkeit und Geſchicklichkeit darin erlangen.

Einſinken, unth. Z., unregelm. mit ſeyn, einwärts ſinken, in die Tiefe ſinken: das Haus ſinkt immer mehr ein; der Boden iſt hier eingeſunken; zuweilen für verſinken: die ganze Inſel ſank ein, und uneig., zu Boden ſinken: vor Schreck ſank ſie ein.

Einſintern, unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe einrinnen, eindringen (einſickern).

Einſitten, 1) unth. Z. mit ſeyn, zur Sitte werden, gewöhnlich werden; 2) th. Z., zur Sitte machen, gebräuchlich machen, einführen.

Einſitzen, unregelm. (ſ. Sitzen), unth. Z. mit haben, in einem Raume, z. B. im Hauſe, in der Stube ꝛc. ſitzen: man kann ja nicht immer einſitzen, zu Hauſe ſitzen; in einem Orte ſitzen oder wohnen: ein Eingeſeſſener, der an einem Orte wohnet; ſich in einen Raum ſetzen, beſonders im O. D.: wir waren im Begriff einzuſitzen, uns in den Wagen, das Schiff ꝛc. zu ſetzen. Bei manchen Handwerkern, die ſitzend arbeiten, heißt einſitzen uneigentlich auch, ſich zur Arbeit verdingen; Einſitzig, E. u. U. w., nur Einen Sitz habend, nur für Eine Perſon darin oder darauf zu ſitzen eingerichtet: ein einſitziger Wagen.

Einsmahls, Einſtmahls, Umſt. w., einſt, von einer ungewiſſen, ſowohl vergangenen als zukünftigen Zeit.

Einſöhlig, E. u. U. w., nur Eine Sohle habend.

Einſommern, unth. Z. mit ſeyn, des Sommers gewohnt werden, ſich darein fügen. Sich (mich) einſommern.

Einſpänen, th. Z., bei den Tuchbereitern, zwiſchen die Lagen der Tücher, ehe ſie gepreßt werden, Preßſpäne einlegen (einpapieren).

Einſpannen, th. Z., in etwas ſpannen: Zeug, Leinwand, in einen Rahmen; das Zugvieh einſpannen, es anſpannen; einen Fluß, einen Mühlenbach einſpannen; ihn mit einem Damme ꝛc. einfaſſen und dadurch ſpannen, d. h. das Waſſer deſſelben ſo hoch anſchwellen laſſen, als man will; die Einſpannenadel, eine große Nähnadel mit langem und weitem Öhr, um mittelſt derſelben den Zeug zum Ausnähen oder Sticken in einen

Rahmen zu spannen; der Einspänner, -s, der etwas einspannt; in manchen N. O. Orten, Auflader, welche Waaren, Fässer ꝛc. auf die Wagen spannen oder befestigen; ehemahls auch ein Büchsenspanner; ein Fuhrwerk, auch ein Pflug, woran nur Ein Pferd gespannt ist; Einer, der nur mit Einem Pferde fähret, pflügt ꝛc.; im Bergbaue, einer, der sein Gebäude ganz allein bauet, und die Bergkosten allein trägt (ein Einspänniger); Einspännig, E. u. U. w., nur mit Einem Pferde oder Ochsen ꝛc. bespannt; ein einspänniges Fuhrwerk, ein einspänniger Wagen. Uneig., nur für Eine Person eingerichtet: ein einspänniges Bett, worin nur Eine Person schlafen kann (einschläfiges). Im Bergbaue ist ein Einspänniger einer, der eine Zeche allein bauet, ein Eigenlöhner, und in manchen Städten werden die obrigkeitlichen Diener, die zu ihren Verrichtungen ein Pferd halten, Einspänner genannt.

Einspeichern, th. Z., in den Speicher schaffen: Waaren.

Einspelzig, E. u. U. w., nur aus Einer Spelze bestehend, in der Pflanzenlehre: ein einspelziger Balg.

Einsperren, th. Z., in einen Ort, Raum sperren: einen einsperren; ihn in einem Orte eingeschlossen halten, besonders, zur Strafe. Im O. D. für einschließen, in welcher Bedeutung es auch als zeckf. Z. gebraucht wird: sich (mich) einsperren. In weiterer Bedeutung: eine Stadt einsperren, sie einschließen, mit Truppen umgeben. Uneigentlich gebraucht man das Mittelwort der vergangenen Zeit auch für eingezogen, eingeschränkt: einen sehr eingesperrt halten.

1. Einspielen, 1) th. Z., in den Schlaf spielen, durch Spielen auf Tonwerkzeugen einschläfern; 2) zeckf. Z., sich (mich) einspielen, sich durch fleißiges (Ton- oder Kegelspiel) üben, und Fertigkeit und Geschicklichkeit dadurch erhalten.

2. Einspielen, th. Z., von Spiele, mit Spielen in etwas befestigen. In der Bienenzucht, Honigscheiben einspielen, sie mit Spielen oder dünnen Hölzern in einen Stock, der im Winter nicht Futter genug hat, befestigen.

Einspinnen, th. Z., unregelm. (s. Spinnen), mit in ein Gespinnst bringen: Hasenhaare mit in das Garn einspinnen; mit einem Gespinnste umgeben. Sich einspinnen, sich mit einem Gespinnste umgeben, von Raupen.

Einsprache, w., so viel als Einrede: Einsprache thun. Einsprechen, unregelm. (s. Sprechen), 1) th. Z., durch seine Worte in etwas, in den Andern gleichsam hineinbringen, in dem Gemüthe desselben bewirken: einem, ihm Muth, Trost einsprechen; 2) unth. Z., widersprechen, O. D. einem einsprechen, besonders, vor Gericht (Einspruch thun); bei jemand einsprechen, ihn unterweges besuchen: ich werde nächstens bei Ihnen einsprechen; der Einsprecher, -s, einer, der Einspruch thut.

Einsprengen, 1) th. Z., zu einem Zwecke besprengen: Wäsche, sie vor dem Plätten mit Wasser überall besprengen; das Fleisch mit Salz einsprengen, es zum Pökeln überall mit Salz bestreuen; in einen Raum hinein sprengen, z. B. im Bergbaue ist eine Erd- oder Erzart eingesprengt, wenn sie in einem Gesteine oder einem andern Erze in Gestalt kleiner Punkte und Flecken gemischt gefunden wird, zum Unterschiede von einer durchsetzten Minre; bei den Uhrmachern, mit einem Drucke hineinbringen: den obern Boden des Federhauses einsprengen, ihn in das runde Seitenblech des Federhauses, worein man einen Falz gedreht hat, einsetzen und hineindrücken. 2) unth. Z., in einen Ort, Raum sprengen, oder zu Pferde in schnellem Laufe sich bewegen: in die Reihen des Feindes einsprengen.

Einspringen, unreg. (s. Springen), 1) unth. Z. mit seyn, in einen Ort, Raum, in eine Öffnung springen: aus- und einspringen. Uneig., sich einwärts erstrecken: ein einspringender Winkel, besonders von Schlössern ꝛc., in die bestimmte Öffnung springen: das Schloß, die Feder will nicht einspringen. 2) th. Z., durch Springen etwas zerbrechen: ein Faß.

Einspritzen, th. Z., in einen Raum, in das Innere eines Körpers spritzen: laue Milch; in das Ohr; im Innern bespritzen: den Hals einspritzen, auch, spritzend naß machen: einen; durch Spritzen beschädigen, zerbeechen.

Einspruch, m., ein gerichtlicher Widerspruch, eine Einwendung gegen die Vollziehung einer Sache: Einspruch thun.

Einsprudeln, th. Z., sprudelnd besudeln: einen.

Einsprung, m., ein Sprung in einen Ort hinein, und der Ort selbst, an welchem man hineinspringt. So bei den Jägern die künstlichen Erhöhungen, die sie hier und da an beiden Seiten des Zaunes um einen Thiergarten machen, damit Wild außerhalb des Gartens an solchen Stellen in den Garten hineinspringe.

Einsprüßelig, Einsprüßig, E. u. U. w., bei den Jägern, nur Einen Sprüßel habend: einsprüßelige Hirsche, die entweder gar keine, oder außer den Augensprossen nur noch die Eissprüßel haben.

Einspunden, th. Z., durch Zumachen des Spundes in einem Fasse verschließen, mit einem Spunde verwahren: etwas.

Einst, Umst. w., s. Ein (einziges) Mahl, im O. D.: einst habe ich vor Gericht geschworen; von einer unbestimmten, sowohl vergangenen als künftigen Zeit: einst war ich glücklich; ich hoffe ihn einst wiederzusehen (einsten, einstens, einstmahls).

Einstäben, th. Z., bei den Lohgerbern, das Leder einstäben, es warm, gar machen, im Gegensatze des Einsetzens.

Einstallen, th. Z., in den Stall ziehen, bringen: Vieh.

Einstämmen, th. Z., im Forstwesen, einen Baum einstämmen, ihn so stämmen oder fällen, daß er in einen andern Baum fällt, und in dessen Ästen hangen bleibt; Einstämmig, E. u. U. w., nur Einen Stamm habend,

aus Einem Stamme bestehend, gemacht: einstämmiges Holz; einstämmige Balken.

Einstampfen, th. Z., in einen Raum stampfen, feststampfen: die Erde; zum künftigen Gebrauch in ein Faß ꝛc. stampfen; entzwei stampfen.

Einstand, m., die Handlung des Einstehens, der Antritt eines Amtes oder Dienstes, im O. D.; dann, der Eintritt in die Rechte eines Käufers; das Recht, in den Kauf, den ein Anderer geschlossen hat, einzutreten (das Einstandsrecht, die Einstandsgerechtigkeit, der Abtrieb, der Näherkauf, das Näherrecht, der Vorkauf); für Einstandsgeld, Eintrittsgeld; das Einstandsgeld, dasjenige Geld, welches man bei dem Antritte eines Amtes erlegt, s. Einstand; die E-gerechtigkeit, s. Einstand; das E-recht, s. Einstand.

Einstänkern, th. Z., Gestank eindringen lassen, mit Gestank erfüllen: ein Zimmer.

Einstauben, unth. Z. mit seyn, von Staub bedeckt, durchdrungen werden.

Einstäuben, th. Z., im Innern, durchaus staubig machen: die Kleider. Uneig.: das Haar einstäuben, einpudern.

Einstechbogen, m., bei den Buchdruckern, der Bogen Papier, der nach Maßgabe der abzudruckenden Formen gebrochen, diesem Bruche gemäß gerade in der Mitte auf die Stacheln in dem Deckel der Presse auf die Pergamenthaut gesteckt wird, und dem Drucker zur Richtschnur dient, wie er die zu bedruckenden Bogen auf die Stacheln stecken muß, um jedesmahl die Mitte zu treffen. Einstechen, th. Z., unregelm. (s. Stechen), in etwas stechen, stechend darin hervorbringen: Löcher in die Erde; in ein Papier. Bei den Schustern heißt einstechen, die Brandsohle mit dem Oberleder zusammennähen; bei den Riemern und Sattlern so viel als zusammennähen; in den Blaufarbenwerken, die Farbe einstechen, sie mit Schaufeln in die Fässer beingen; in den Bergwerken der Grafschaft Mark verstehet man darunter einschlagen; im Kartenspiele heißt, mit einer Farbe einstechen, mit derselben stechen und den Stich einnehmen.

Anm. Man muß einstechen wohl unterscheiden von einstecken. S. d. W. und die einfachen Zeitwörter stechen und stecken.

Einstechort, m., M. -e, bei den Schustern, ein Ort, womit zwei Stücke Leder, die zusammengenähet werden sollen, durchgestochen werden.

Einstecken, th. Z., in einen Raum, einen hohlen Koeper ꝛc. stecken: den Degen in die Scheide; einen Dieb einstecken, ins Gefängniß, auch bloß einstecken. In engerer Bedeutung, in die Tasche stecken: etwas einstecken, Geld einstecken. Uneig.: Schläge, Beschimpfungen einstecken, ohne Widerede geduldig ertragen. (Vergl. Einstechen.) Das Einsteckschwert, bei den Buchbindern, ein dünnes breites Holz, einem Richtschwerte ähnlich, mit welchem vor dem Heften der Bücher in Bogengroße, ein Bogen in den andern gesteckt wird.

Einstehen, unth. Z., unregelm. (s. Stehen) mit seyn, im O. D. ein Amt, einen Dienst antreten, besonders vom Gesinde: der Knecht wird zu Michaelis einstehen; in die Kost einstehen, in die Kost treten; in die Miethe einstehen, einziehen; gewöhnlicher s. bürgen, Gewähr leisten: ich kann dafür nicht einstehen; für die Folgen einstehen; in einen Kauf einstehen, in des Käufers Recht treten; in einem Handel mit einstehen, daran mit Theil nehmen.

Einstehlen, zrckf. Z., unregelm. (s. Stehlen), sich (mich) einstehlen, sich heimlich in einen Ort schleichen. Uneig.: sich in ein Amt einstehlen, auf heimlichen, unerlaubten Wegen dazu gelangen; er stahl sich in ihr Herz ein.

Einsteigen, unth. Z., unregelm. (s. Steigen) mit seyn, in einen Raum, eine Öffnung steigen: sie sind schon eingestiegen, in den Wagen, in das Schiff; der Dieb ist an dieser Seite eingestiegen.

Einsteinen, th. Z., mit Steinen einschließen, umgeben: einen Garten.

Einstellen, 1) th. Z., in einen Raum stellen; Waaren einstellen, nicht verkaufte Waaren bei jemand in Verwahrung geben; ein Pferd einstellen, in den Stall bringen; Gänse, Enten, Puter ꝛc. einstellen, sie zur Mästung einsperren. Uneig., unterlassen, abstellen, abschaffen, besonders im O. D.: man hat den Bau vor der Hand eingestellt; eine Reise einstellen; besonders Mißbräuche einstellen; s. einsetzen, O. D.: einen zum Erben, einen in ein Amt einstellen; mit dem Stellzeuge umgeben, einschließen, bei den Jägern: das Wild einstellen. 2) zrckf. Z., sich (mich) einstellen, sich einfinden, erscheinen, gegenwärtig werden: ich werde mich zu rechter Zeit einstellen.

Einstemmen, th. Z., einwärts stemmen. Bei den Holzarbeitern, mittelst des Stemmeisens ein Loch aushauen oder ausstechen. Die Schlösser nennen es eine eingestemmte Vernietung, wenn sie in ein Eisen ein nicht tiefes Loch bohren, dieses unten weiter als oben machen und ein Niet mit einem Knopfe darein vernieten. Bei den Bergleuten heißt einstemmen so viel als abteufen, wenn sie die Erzgänge, gegen die Teufe zu, in der Erde verfolgen.

Einsten und Einstens, s. Einst.

Einsticken, th. Z., durch Sticken in einer Sache hervorbringen: Blumen einsticken, in einen Zeug, in ein Tuch ꝛc.

Einstieben, unth. Z. mit seyn, so viel als einstauben.

Einstig, E. w., von einst, so viel als künftig.

Einstimmen, 1) unth. Z. mit haben, übereinstimmen, das rechte Verhältniß zu andern Tönen haben: die Tonwerkzeuge stimmen nicht ein: seine Stimme mit andern ertönen lassen: in das Freudengeschrei einstimmen; seine Stimme mit zu etwas geben, sich mit für eine Sache erklären. Uneig., einerlei Meinung äußern, übereinstimmen. Einstimmig,

E. u. U. w., die rechte Stimmung habend, zu einander im rechten Verhältniß stimmend (harmonisch); nur Eine Stimme habend, oder nur aus Einer Stimme bestehend: ein einstimmiger Gesang; uneig.: er wurde einstimmig gewählet; Alle sind darin einstimmig, stimmen darin überein.

Einstmahls, s. Einsmahls.

Einstäubern, 1) unth. Z. mit seyn, so viel als einstauben; mit haben, in feinen Flocken einschneien: es hat auf dem Boden eingestäubert; 2) th. Z., für einstäuben.

Einstockig, E. u. U. w., nur Ein Stockwerk habend, von Gebäuden.

Einstopfen, th. Z., in einen Raum stopfen: Tabak in die Pfeife. Uneig.: er hat wacker eingestopft, Speisen in großer Menge genossen.

Einstören, th. Z., dadurch, daß man darin storet, vernichten: ein Wespennest.

Einstoßen, th. Z., unregelm. (s. Stoßen), in einen Körper, Raum ꝛc. stoßen; durch Stoßen in seinen Theilen dichter an einander bringen, fest stoßen: einen Pfahl, einen Spieß in die Erde; sich (mir) einen Splitter einstoßen, in die Hand; die Erde einstoßen, sie fest stoßen; die Farbe einstoßen, in den Blaufarbenwerken, sie einpacken. Uneig.: Butter einstoßen, in ein Faß ꝛc., sie fest eindrücken; bei den Gerbern, das Leder einstoßen, es in die Kufen packen; einwärts stoßen, durch Stoßen zerbrechen: ein Fenster, eine Thür einstoßen; einem die Zähne.

Einstrahlen, unth. Z. mit haben, in einen Raum, in eine Öffnung seine Strahlen werfen.

Einstreichen, unreg. (s. Streichen), 1) th. Z., einwärts, in einen Raum streichen: Kalk in die Fugen; einem Kinde den Brei, in den Mund; Geld einstreichen, zusammenstreichen und in die Tasche stecken. Uneig.: einem etwas einstreichen, einem etwas gedenken; mit der Feile einschneiden, einfeilen, bei den Schlössern, Einschnitte einstreichen; bei den Jägern, Lerchen einstreichen, sie durch Streichen ins Netz treiben. 2) unth. Z., bei den Jägern, von Hühnern ꝛc., auf die Felder fallen, um Nahrung zu suchen.

Einstreiten, th. Z., durch Streiten glauben machen oder überzeugen wollen: das lasse ich mir nicht einstreiten.

Einstreuen, th. Z., in eine Öffnung, in das Innere eines Dinges streuen: ein Pulver in die Wunde; den Pferden einstreuen, ihnen Stroh in den Stall streuen. Uneig., einmischen, mit etwas abwechseln lassen: Verse in eine Rede, witzige Einfälle in die Gespräche. Im O. D. auch für eingeben, in nachtheiliger Bedeutung: das hat dir der Teufel eingestreuet; die Einstreuung, die Handlung des Einstreuens; etwas Eingestreutes, eingestreute Bemerkungen. Im O. D. eine Namenmilde für Lüge, Verleumdung.

Einstrich, m., das Einstreichen, und was eingestrichen wird. Bei den Schlossern diejenigen Einschnitte in den Riegeln der Schlösser, in welche ein Stift fällt, auch die Einschnitte in den Bärten der Schlüssel (s. Reif, Vorstrich und Mittelbruch); im Bergbaue sind Einstriche oder Einstrichbohlen die Querhölzer oder Bohlen über dem Schachte, an welche man die Seiten anschlägt: mit Einstrichen fangen, dergleichen Querhölzer einlegen; die E-bohle, s. Einstrich; der E-stempel, in den Bergwerken, ein neuer Stempel, womit ein Stempel im Strossenbaue, wenn er bricht, mit einem Anpfahl gestützt und verwahrt wird.

Einstricken, th. Z., durch Stricken hineinbringen, in etwas hervorbringen: Buchstaben, Zeichnungen einstricken, in einen Strumpf, Geldbeutel; in Stricke, Bande legen, verstricken.

Einströmen, unth. Z. mit seyn, in eine Öffnung, in einen Ort strömen. Uneig., in Menge eingehen, eindringen: es strömen hier viele Menschen ein, in den Garten ꝛc.

Einstückeln, th. Z., in kleinen Stücken einsetzen: etwas in den Rock.

Einstücken, th. Z., in Stücken einsetzen, bei den Schneidern und Nähterinnen; auch in Stücke eintheilen, schneiden.

*Einstudiren, einlernen, einüben: eine Rolle.

Einstürmen, 1) unth. Z. mit haben, in einen Raum, eine Öffnung ꝛc. stürmen, und uneigentl., mit Ungestüm befallen: Alles stürmte auf mich ein; 2) th. Z., stürmend zerstören: der Wind hat das Haus eingestürmt.

Einsturz, m., das Einstürzen oder plötzliche mit Heftigkeit und Gewalt verbundene Einfallen: der Einsturz eines Thurmes, einer Mauer; das Haus drohet den Einsturz.

Einstürzen, 1) unth. Z. mit seyn, mit großer Gewalt plötzlich einfallen, zusammenfallen: der Thurm stürzte mit entsetzlichem Krachen ein; mit Heftigkeit und Gewalt plötzlich eindringen, anfallen: Alle stürzen auf ihn ein. 2) th. Z., einstürzen machen: eine Mauer.

Einstutzen, th. Z., durch Stutzen niedriger machen. Bei den Gärtnern, einen Baum einstutzen, ihn abstutzen.

Einstweilen, Umst. w., besonders in O. D. auf einige Zeit, indessen: gehe einstweilen in den Garten, bis er kommt; Einstweilig, E. w., auf eine gewisse Zeit dauernd, für einige Zeit bestimmt (interimistisch): ein einstweiliger Schein (Interimsschein); der einstweilige Prediger (der interimistische).

Einsümpfen, th. Z., nur bei den Ziegelstreichern üblich, die Thon- und Lehmerde einsümpfen, sie einwässern und ganz erweichen, um die darin enthaltenen Kalk- und Mergeltheile völlig aufzulösen.

Einsüßen, th. Z., in etwas Süßes legen, durchaus süß machen.

Eintägig, E. u. U. w., nur Einen Tag alt, nur Einen Tag dauernd: ein eintägiges Ziefer, das nur Einen Tag lebt (Eintagsfliege, das Uferaas); das Eintagsgeschöpf, E-thier, E-wesen, ein Geschöpf, ein Thier ꝛc., das nur Einen Tag lebt.

Eintanz, m., ein Tanz, welchen eine einzelne Person tanzt; **Eintanzen**, 1) th. Z., im Tanzen einstoßen; 2) zeckf. Z., sich (mich) eintanzen, sich im Tanzen überhaupt, oder in einem gewissen Tanze üben.

Eintaschen, th. Z., bei den Seidenfärbern, die rohe Seide in dazu eingerichtete leinene Taschen oder Säcke stecken, um sie in Seife zu kochen.

Eintauchen, th. Z., in etwas tauchen: das Fleisch in die Brühe, die Feder in die Tinte; der Eintaucher, einer, der eintaucht. Bei den Papiermachern derjenige Arbeiter, der die Formen in das Papierzeug in der Bütte eintaucht und den Papierbogen bildet (der Büttgeselle, der Schöpfer); der Eintauchkessel, bei den Papiermachern, der kupferne Kessel mit Leimwasser, in welches das Papier getaucht wird, um es zu leimen.

Eintauschen, th. Z., durch Tausch zu seinem Eigenthume machen: ein Pferd, ein Stück Acker gegen einen Garten; seinen Namen gegen einen andern.

Einte, der, die, das, ein Zahlwort, welches bald der, die, das eine, bald, der, die, das erste bezeichnet. So sagt man in Schlesien, es ist in der einten Stunde, wenn es auf eins geht; im Gegensatze von ander: die einte Hälfte der Geldbuße bekam der Fürst, die andere der Beleidigte; es wäre gut, wenn er die eint' und andre (eine und die andere) Anmerkung beifügte.

Einteichen, s. Eindeichen.

Einteigen, th. Z., in Teig verwandeln, zu Teig machen; dann, den Teig mit dem Sauerteige gehörig vermischen: das Mehl einteigen. Sich (mich) einteigen, uneig., sich tief in etwas einlassen, und dadurch in Verlegenheit gerathen; auch, sich beschmuzen, besudeln.

Eintheilen, th. Z., ein Ganzes in seine Theile zerlegen, besonders um mit der zerlegten Sache auszureichen: das Geld eintheilen, die Vorräthe eintheilen; seine Zeit eintheilen; in weiterer Bedeutung, die Theile einer Sache bestimmen: eine Rede, eine Predigt eintheilen; die Thiere, Pflanzen eintheilen (abtheilen), in Klassen, Ordnungen, Geschlechter. Die Eintheilung.

Eintheilig, E. u. U. w., nur aus Einem Theile bestehend.

Eintheren, th. Z., mit Thee einschmieren: das Rad.

Einthun, th. Z., unregelm. (s. Thun), in einen Raum, in das Innere eines Dinges ꝛc. thun; daher für einsperren: einen Dieb; s. einlegen, zum künftigen Gebrauch verwahren, im O. D.: Getreide, Waaren, Früchte einthun; Bienenstöcke einthun, die Bruttafeln besamen; Wechselbriefe einthun, einhandeln.

Einthüren, th. Z., bei den Windmüllern, die Schindelthüren in die Windmühlflügel befestigen, damit sie der Wind besser fassen könne: die Flügel einthüren.

Einthürmen, th. Z., O. D. in den Thurm oder in das Gefängniß setzen: einen.

Eintiefen, th. Z., in die Tiefe ausarbeiten.

Eintönen, unth. Z., gleichen Ton hören lassen, gleichen Ton anstimmen; uneig., einstimmen; **Eintönig**, E. u. U. w., nur Einen Ton habend, denselben Ton beibehalten, besonders in der Redekunst: ein eintöniger Vortrag, ein fehlerhafter Vortrag, bei welchem man denselben Ton beibehält, und mit der Stimme nicht abwechselt (monotonisch). Uneigentl. für einförmig: im Umgange sehr eintönig seyn; die Eintönigkeit (Monotonie).

Eintonnen, th. Z., in Tonnen thun, in Tonnen packen: Bier.

Eintraben, unth. Z. mit seyn, in einen Ort, Raum traben.

1. **Eintracht**, w., s. Eintrag 2.

2. **Eintracht**, w., die Übereinstimmung der Gesinnungen, Neigungen ꝛc.: in Eintracht leben; dann, Ruhe, friedliche Gesinnungen: Fried' und Eintracht erhalten. Uneig., die Eintracht der Töne, Farben ꝛc., die Übereinstimmung derselben.

Einträchtig, E. u. U. w., Eintracht habend, zeigend, darin gegründet: ein einträchtiges Ehepaar; einträchtig leben. In weiterer Bedeutung, in O. D. s. einstimmig, einmüthig: ein einträchtiger Schluß, ein einmüthiger (zuweilen noch im O. D. einträchtiglich); die Einträchtigkeit, die einträchtige Sinnesart; die Eintrachtskirche, eine Kirche der Eintracht, in welcher zwei verschiedene Glaubensparteien ihre Gottesverehrungen halten (Simultankirche).

1. **Eintrag**, m., -es, so viel als Nachtheil, gewöhnlich mit dem Zeitworte thun: einem Eintrag thun, ihm nachtheilig seyn.

2. **Eintrag**, m., -es, bei den Webern, diejenigen Fäden, welche in den Aufzug eingewebt werden, durch welche Verbindung das Gewebe entsteht (der Einschlag, im O. D. das Wäfel, und auch Eintracht).

Eintragegabel, w., in den Glashütten, eine Gabel mit langem Stiele, die fertigen Gläser in den Kühlofen damit zu legen; der E-kolben, auch der E-löffel, bei den Silberarbeitern, ein kleiner kupferner Löffel, klein gefeilte und andere Körper in den Schmelztiegel unter der Muffel zu schütten; in den Glashütten, eine lang gestielte Schaufel, mittelst welcher die gemischten Zuthaten zum Glase in die Häfen eingetragen oder geschüttet werden.

Eintragen, th. Z., unregelm, (s. Tragen), in einen Ort, Raum tragen: Wasser eintragen, ins Haus tragen; die Bienen tragen ein, wenn sie Honig in ihre Zellen tragen. Uneig., bei den Webern, die Quersaden oder den Eintrag in den Aufzug tragen oder damit verbinden (einschlagen, O. D. wiefeln, wäfeln); bei den Kattundruckern, die Farbe durch die ausgestochenen Löcher mit dem Pinsel eintragen, mit dem Pinsel in die Form bringen; in ein Buch, Verzeichniß ꝛc. tragen oder schreiben: einen Schuldposten ins

Schuld- oder Rechnungsbuch; seine Bemerkungen und Beobachtungen eintragen, in ein eigenes Buch; Gewinn, Vortheil bringen: sein Amt trägt tausend Thaler ein; der Einträger, der etwas einträgt; besonders in den Kanzeleien, der die vorkommenden Sachen in das Nachweisebuch einträgt oder einschreibt (Registrator, Einschreiber); in den Glashütten, der geringste Arbeiter, welcher aufräumen, reinigen, die Arbeiter wecken, und andere kleinere Arbeiten verrichten muß; Einträglich, E. u. U. w., Gewinn bringend: ein einträglicher Handel; der Eintragsfaden, bei den Teppichwebern, die auf kleine Flieten zum Eintrag oder Einschlag aufgewickelten Fäden.

Einträufeln, th. Z., einen trocknen Körper in einen flüssigen legen, so daß jener davon durchdrungen wird. In dieser Bedeutung werden bei den Scheidekünstlern und Schmelzern derbe Erze und feste Metalle eingetränkt, wenn sie in flüssiges Blei geworfen werden, damit sie eher in Fluß kommen; die Mahler tränken eine Fläche mit Leimwasser ein, lassen sie davon durchdringen, wenn sie den Grund zu einem Gemählde darauf legen wollen; uneig.: einem etwas eintränken, sich für ein erlittenes Unrecht an ihm rächen.

Einträufeln, th. Z., in kleinen Tropfen in einen Raum ꝛc. laufen lassen (eintröpfeln): einem Öl in die Wunde.

Einträumen, trkf. Z., sich (mich) einträumen, sich in Träumereien verlieren, sich süßen Träumen überlassen.

Eintreffen, unth. Z., unregelm. (s. Treffen) mit seyn, in einen Ort treffen, ankommen, besonders von Personen: die Post ist noch nicht eingetroffen; der Fürst ist gestern in der Hauptstadt wieder eingetroffen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, in Erfüllung gehen, wirklich werden: meine Vorhersagung ist richtig eingetroffen; dann, in Übereinstimmung seyn: die Rechnung trifft ein, stimmt mit der Wahrheit überein.

Eintreiben, th. Z., unregelm. (s. Treiben), in einen Ort treiben: das Vieh in den Stall; einen Pfahl in die Erde; einen Keil in das Holz; das Leder eintreiben, bei den Gerbern, es in das Treibfaß legen. Uneig.: Geld eintreiben, ausstehendes Geld herbeischaffen; Schulden, rückständige Zinsen ꝛc. eintreiben; der Eintreiber, der etwas eintreibt; besonders uneigentlich: der Eintreiber der gerichtlichen Gebühren (Exekutor); Eintreiblich, E. u. U. w., was eingetrieben werden kann.

Eintreten, unregelm. (s. Treten), 1) unth. Z. mit seyn, in einen Ort treten: ich bin so eben eingetreten, in das Haus, in das Zimmer; uneig., im O. D. in ein Amt, eine Stelle eintreten; merklich, sichtbar werden: es ist Neulicht eingetreten, es ist Vollmond; die Nacht, der Winter tritt ein; sich ereignen: es tritt jetzt ein Fall, ein Umstand ein. 2) th. Z., in die Tiefe treten, durch Treten befestigen: die Wurzeln eintreten, in die Erde, um sie in der Erde zu befestigen; sich (mir) einen Dorn eintreten, in den Fuß; einwärts treten, entzwei treten: den Boden eines Fasses; die Schuhe eintreten, das Fersenleder an denselben niedertreten.

Eintrichtern, th. Z., mittelst eines Trichters in einen Raum ꝛc. bringen, füllen: Bier in Flaschen. Uneig., ohne alle Mühe beibringen: einem etwas eintrichtern; Kenntnisse kann ich dir nicht eintrichtern.

Eintrinken, th. Z. (s. Trinken), in sich trinken, und uneig., in sich ziehen.

Eintritt, m., die Handlung des Eintretens: der Eintritt in das Haus, in das Amt; der Zustand, da etwas sichtbar wird: der Eintritt der Sonnen- oder Mondfinsterniß; der Eintritt des Frühlings; in der Sternkunde der Augenblick, da ein Gestirn bei Verfinsterungen oder Bedeckungen den Schatten oder den Rand des dunklen bedeckenden Körpers erreicht; Eintrittsfähig, E. u. U. w., fähig einzutreten, in eine Gesellschaft; das E-geld, dasjenige Geld, welches beim Eintritt in das Schauspiel, Tonspiel ꝛc. bezahlt wird (Entree); die E-karte, der Eintrittsschein, der E-zettel, ein Papier, ein Zettel, womit die Erlaubniß zum Eintritt in eine geschlossene Gesellschaft bescheiniget wird; so viel als Antheilsschein (Aktie); das E-zimmer, dasjenige Zimmer, in welches man die Fremden treten läßt, während sie angemeldet werden.

Eintrocknen, unth. Z. mit seyn, eindringen und trocken werden: die Farbe ist eingetrocknet; durch Trocknen an seiner Ausdehnung verlieren, kleiner werden: das Leder ist sehr eingetrocknet.

Eintröpfeln, th. Z., in kleinen Tropfen in ein Ding ꝛc. laufen lassen: Balsam in die Wunde (einträufeln).

Eintropfen, th. Z., O. D. tropfenweise in ein Ding laufen lassen.

Eintunken, th. Z., in etwas Flüssiges tunken: das Fleisch in die Brühe; die Feder eintunken, in die Tinte.

Eintüpfen, unth. Z., in etwas tüpfen. Bei den Jägern tüpfen die Leithunde ein, wenn sie beim Suchen mit der Nase auf die Erde tüpfen (O. D. eintupfen und eindupfen). In Schwaben versteht man unter eintupfen auch so viel, als mit einem Handschlage versprechen.

Eintütschen, th. Z., wie eintunken.

Einübet, th. Z., in Übung bringen, geübt machen, durch Übung eine Fertigkeit beibringen (dressiren, exerziren). Sich (mich) einüben, sich durch Übung eine Fertigkeit verschaffen.

Einung, w., M. -en, die Handlung des Einens oder Vereinigens; dasjenige, worüber man einig geworden ist, in den Wörtern: Bürgereinung, Schützeneinung ꝛc.

Einverleiben, th. Z., etwas, einen zum Theil eines Ganzen, gleichsam eines Körpers machen, in enge Verbindung mit etwas setzen: einen

einer Gesellschaft einverleiben, ihn zum Mitglied der Gesellschaft machen; dem Vertrage noch einen Punkt einverleiben; auch so mit einer Sache verbinden, daß sie mit derselben Eins ausmacht: ein einverleibter Begriff, in der Denklehre, ein abgezogener Begriff, der einer Sache als einverleibt gedacht wird; der Einverleibungsantrag, ein Antrag zur Einverleibung, oder zur Aufnahme in ein Ganzes.

Einvernehmen, s., O. D. so viel als Einverständniß, gutes Vernehmen.

Einverstand, m., O. D. so viel als Einverständniß. Einverständigen, th. Z., in Einverständniß bringen, einverständig machen: beide Theile; das Einverständniß, das gute Vernehmen, friedliche, übereinstimmende Verhältniß; Einverstehen, zeckl. Z., unregelm. (s. Stehen), sich (mich) mit jemand einverstehen, oder mit jemand einverstanden seyn, sich mit ihm verstehen, mit ihm in gutem Vernehmen seyn; das Einverständniß.

Einverwachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, in ein anderes Ding einwachsen und damit verwachsen.

Einvettern, zeckl. Z., sich (mich) einvettern, sich zu jemandes Vetter machen, mit jemand verwandt, vertraut zu werden suchen.

Einvieren, th. Z., in eine Vierung, ins Gevierte bringen. Die Einvierung des Zirkels, s. Quadratur des Zirkels.

Einwachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, in etwas wachsen und von demselben eingeschlossen werden: der Nagel ist mir eingewachsen; uneig., ungezwungenlich mit dem Wesen einer Sache verbunden werden: durch die Gewöhnung wächst jede Neigung am festesten ein.

Einwackeln, th. Z., so lange an etwas wackeln, bis es einfällt, zusammenfällt.

Einwage, w., dasjenige, um wie viel sich eine Sache beim öfteren Wägen vermindert: ein Pfund Einwage auf den Zentner. Einwägen, bei Einigen unregelm. (s. Wägen und Wiegen), 1) th. Z., wägen und in ein Gefäß, Behältniß thun: Mehl, Butter einwägen. In den Schmelzhütten, die Proben von den Erzen einwägen, in den Tiegel; 2) zeckl. Z., sich einwägen, von Dingen, die unringepackt ꝛc. gewägt werden, durch öfteres Wägen vermindert werden: es wägt sich gewöhnlich etwas ein; die Einwägewage, eine Wage, mit welcher etwas eingewogen wird, in den Schmelzhütten.

Einwährung, w., die Verminderung des Kornes durch langes Liegen, die Eintrocknung.

Einwalken, th. Z., durch Walken eindringen machen. Bei den Lederbereitern, den Thran einwalken, in das Leder; durch Walken dichter und dadurch kürzer machen: das Tuch.

Einwalzen, th. Z., mittelst der Walze in die Tiefe ꝛc. bringen: den Hafer einwalzen, den gesäeten Hafer mittelst der Walze in die Erde drücken; im Walzen einstoßen. Einwälzen, th. Z., in einen Ort, Raum, wälzen; durch Anwälzen eine Last einstoßen, zerbrechen.

Einwand, m., -es, M. -wände, was man einwendet, gegen eine Sache (Einwendung): ein leerer Einwand.

Einwanderer, der in einen Ort, in ein Land wandert, besonders um sich daselbst niederzulassen. Einwandern, unth. Z. mit seyn, in einen Ort, in ein Land wandern. Bei den Handwerkern heißt, bei jemand einwandern, auf der Wanderschaft bei ihm eintreten; der Einwanderungsmeister, bei manchen Handwerkern, derjenige Meister, welcher die Herberge hat, bei welchem die Gesellen einwandern.

Einwarten, unth. Z. mit haben, warten, daß etwas ankommen, eintreffen soll, erwarten.

Einwärts, Umst. w., nach innen zu, hineinwärts, hereinwärts: einwärts gehen, die Füße beim Gehen nach innen zu setzen; die Knie dürfen nicht einwärts stehen; die Einwärtskehrung und Einwärtswendung, der Name einiger Augenkrankheiten; der Einzieher, in der Zergliederungskunst, der Name eines Augenmuskels, der den Augapfel einwärts oder nach dem inneren Augenwinkel zieht.

Einwässern, th. Z., in Wasser legen und davon durchdringen lassen, damit es erweicht, oder das überflüssige Salz herausgezogen werde: Stockfisch, Häringe, Pökelfleisch einwässern.

Einweben, th. Z., gewöhnlich unregelm. (s. Weben), durch Weben in ein Gewebe bringen, in einem Gewebe abbilden: Blumen, Bilder einweben. Uneig., genau mit einer Sache, zwischen den Theilen derselben verbinden: eine eingewebte Dichtung, Erzählung (Episode).

Einwechseln, th. Z., durch Wechseln an sich oder in seine Gewalt bringen: Gold einwechseln, sich Goldmünzen gegen andere, die man dafür hingibt, verschaffen; bei den Zimmerleuten, neue Säulen, Balken einwechseln, neue statt der alten einziehen.

Einwehen, unth. Z. mit haben, wehend eindringen: der Wind wehet hier ein; vom Winde gebraucht auch th. Z., durch Wehen eintallen machen: der Sturm hat einige Häuser eingeweht.

Einweichen, th. Z., zu irgend einem Zwecke in einem flüssigen Körper weichen lassen: Brodrinden, Leder, Leim einweichen.

Einweihen, th. Z., zu einem Zwecke weihen: eine Kirche. In der Romischen Kirche, einen Geistlichen einweihen, ihm die Weihe geben; eine Nonne einweihen. In weiterer Bedeutung, in einen Bund, eine geheime Gesellschaft aufnehmen und mit den Geheimnissen derselben bekannt machen, daher ein Eingeweihter; einen in gewisse Geheimnisse, Künste einweihen, damit vertraut machen. Im gemeinen Leben sagt man auch von Dingen, die man zum ersten Mahle in Gebrauch nimmt, daß man sie einweihe; die Einweihungsfeier, eine feierliche Handlung, durch welche eine Sache oder Person eingeweihet

wird; in engerer Bedeutung, die Taufe; das Einweihungsfest, das Fest der Einweihung einer Sache oder Person; das E-lied, ein Lied, Gesang, zur Einweihung einer Person oder Sache; die E-predigt und E-rede, eine Predigt, Rede, die am Einweihungsfeste gehalten wird; die E-schrift, auf Hochschulen eine Schrift, welche bei Gelegenheit der Einweihung in eine Gelehrtenwürde geschrieben wird (Inaugural-Schrift, Inaugural-Disputation); der E-tag, der Tag, an welchem eine Sache oder Person eingeweihet wird.

Einweilen, th. Z., in Langweile versetzen, Langweile verursachen (ennüyiren): einen, mich.

Einweisen, th. Z., unregelm. (s. Weisen), in einen Ort ꝛc. weisen. Uneig.: jemand in ein Amt einweisen, ihn in dasselbe einführen: den Lehrer in seine Klasse; einen in des Andern Güter einweisen, ihn in Besitz derselben setzen.

Einwelken, 1) unth. Z. mit seyn, welkend einfallen, verblühen; oder auch dadurch an Größe verlieren; 2) th. Z., in Vorrath welken oder welk machen, dörren, backen: Obst einwelken.

Einwenden, th. Z., regelm. und unregelm. (s. Wenden), gegen eine Sache Gegengründe anführen: dagegen ist gar nichts einzuwenden; die Einwendung, M. -en, die Handlung des Einwendens; dasjenige, was man einwendet: er machte allerlei Einwendungen.

Einwerfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), in einen Ort, Raum ꝛc. werfen: Bomben, Feuerkugeln einwerfen, in eine Festung. Uneig., für beibringen, erwecken, im O. D. einem einen Zweifel einwerfen, einen Gegengrund gegen die Wahrheit einer Sache anführen: er wollte mir allerlei einwerfen; bei den Schneidern, einen Ärmel einwerfen, ihn mit losen Stichen einnähen; einwärts werfen, entzwei werfen: einem die Fenster; der Einwerfer, -s, der etwas einwirft: in den Eisenhütten so viel als der Aufgeber.

Einwetzen, th. Z., durch Wetzen in einer Sache hervorbringen: eine Lücke einwetzen, in das Messer.

Einwichsen, th. Z., mit Wichse einschmieren: den Schnurrbart; sich (mich) einwichsen, seine Haare, seinen Bart; so viel als einprügeln: einem etwas.

Einwickeln, th. Z., in ein anderes Ding wickeln: Geld einwickeln; etwas in Stroh, in ein Tuch einwickeln; ein Kind einwickeln, in die Windeln. Sich (mich) einwickeln, in den Mantel; s. zusammenwickeln.

1. Einwiegen, s. Einwägen.

2. Einwiegen, th. Z., in den Schlaf wiegen: ein Kind; uneig., besänftigen, beruhigen: einen.

Einwilligen, unth. Z., in etwas willigen, sich zu etwas willig erklären: in etwas einwilligen, etwas zulassen; im O. D. auch etwas einwilligen. Gewöhnlich allein: er wollte nicht einwilligen. Die Einwilligung: seine Einwilligung zu etwas geben.

Einwindeln, th. Z., in die Windeln wickeln; ein Kind (auch einbündeln und im O. D. einfätschen).

Einwinden, th. Z., unregelm. (s. Winden), in etwas winden, wickeln; mittelst der Winde in einen Ort, Raum schaffen: den Anker einwinden.

Einwintern, 1) th. Z., bis zum Winter durchbringen, bis in den Winter erhalten: die Schafe einwintern; 2) unth. Z. mit seyn, des Winters gewohnt werden, sich darein fügen; 3) rckf. Z., sich (mich) einwintern, sich an den Winter gewöhnen.

1. Einwirken, th. Z., in ein Gewebe wirken: Blumen in einen Zeug; Bänder mit eingewirktem Silber. Die Einwirkung.

2. Einwirken, unth. Z., in oder auf etwas wirken, seine Wirkung auf etwas äußern: dieser Umstand wirkte wohlthätig auf seine Bildung ein.

Einwirren, th. Z., unter einander wirren, verwirren, verwickeln: den Zwirn. Sich (mich) einwirren, sich in eine Sache mengen, verwickeln.

Einwischen, 1) th. Z., in das Innere oder an die innere Fläche einer Sache wischen; haschen und festhalten, einsperren; 2) unth. Z. mit seyn, in einen Ort, Raum wischen, d. h. schnell sich in einen Ort begeben.

Einwittern, unth. Z. mit seyn, im Bergwesen, mittelst der Witterung, d. h. durch unterirdische Dämpfe hineingebracht werden: eingewittertes Erz.

Einwöchig, E. u. U. w., Eine Woche dauernd.

Einwohnen, unth. Z. mit haben, in einem Orte wohnen, sich in einem Orte befinden, und uneig.: seine ihm einwohnende Fertigkeit in diesen Verrichtungen (in dieser Bedeutung richtiger inwohnen, s. Ein); durch langes Wohnen in einem Orte, Lande, in demselben einheimisch werden: wir sind hier schon wie eingewohnt; der Einwohner, -s, die Einwohnerinn, eine Person, die in einem Orte, Lande wohnet: die sämmtlichen Einwohner des Dorfes, der Stadt (nicht aber der Erde und des Hauses, in welcher Verbindung man Bewohner sagt); in engerer Bedeutung zuweilen bloß die Schutzverwandten, im Gegensatze der Bürger (richtiger Inwohner).

Einwölben, th. Z., als einen Theil mit in die Wölbung bringen, in die Wölbung einmauern.

Einwölken, th. Z., gleichsam in eine Wolke hüllen.

Einwollen, unth. Z. mit haben, in einen Ort, Raum wollen, z. B. gehen, dringen. Uneig., einleuchten wollen: das will mir nicht ein.

Einwüchsig, E. u. U. w., nur Einen Wuchs, d. h. Einen Schuß habend: einwüchsiges Rohr.

Einwühlen, 1) th. Z., in das Innere eines Dinges wühlen: die Schweine haben große Löcher eingewühlt, in die Erde; 2) rckf. Z., sich (mich) einwühlen, sich in etwas wühlen, wühlend eindringen.

Einwurf, m., dasjenige, was man einwirft, der Grund, den man gegen die Wahrheit einer Sache anführet: einen Einwürfe machen.

Einwürgen, th. Z., in sich würgen, mit Mühe oder auch mit Gierigkeit zu sich nehmen, verschlucken: die Speisen.

Einwurzeln, unth. Z. mit seyn, in die Erde Wurzeln schlagen und dadurch einen festen Stand bekommen: der Baum muß erst einwurzeln. Uneig., wie eingewurzelt da stehen, unbeweglich da stehen; festen Fuß fassen, sich fest setzen, gleichsam zur andern Natur werden, nur im nachtheiligen Sinne: ein eingewurzeltes Übel.

Einzacken, th. Z., Zacken in etwas machen: ein eingezacktes Blatt.

Einzahl, w., in der Sprachlehre, die einfache Zahl, wenn nur von einer einzigen Sache oder Person die Rede ist (der Singularis), im Gegensatze der Mehrzahl oder des Pluralis. **Einzählen**, th. Z., zählen und in ein Gefäß, Behältniß thun: die Eier einzählen, in den Korb; die Schafe einzählen, in den Stall; mitzählen, mit in eine Zahl begreifen: es waren funfzig Personen da, wir mit eingezählt; einschärfen, einprägen: einem etwas.

Einzahnen, th. Z., die Zähne eindrücken, und mittelst der Zähne befestigen.

Einzängeln, th. Z., in die Zange fassen: ein Stück Eisen einzängeln, auf den Hammerwerken, es mit der Zange fassen und halten.

Einzapfen, mittelst der Ausziehung des Zapfens einen flüssigen Körper in ein Gefäß laufen lassen: Bier einzapfen; einen Zapfen in oder an einer Sache bilden, bei den Holzarbeitern; mittelst eines Zapfens in etwas befestigen: eine Säule einzapfen, in die Schwelle.

Einzaubern, th. Z., durch Zauberei in etwas bringen, oder dadurch etwas beibringen: die Liebe war ihm wie eingezaubert.

Einzäunen, th. Z., mit einem Zaune einschließen, einfassen: einen Garten, ein Feld.

Einzehren, 1) unth. Z. mit haben, durch Zehren vermindert werden, von flüssigen Körpern: der Wein zehret ein, vermindert sich im Fasse durch Ausdünstung; 2) zeckf. Z., sich einzehren, sich durch Zehren vermindern: der Wein hat sich beträchtlich eingezehrt.

Einzeichnen, th. Z., in etwas, im Innern einer Sache, zwischen etwas Anderes zeichnen: eine Landschaft in ein Buch; uneig., etwas einzeichnen, in ein Buch schreiben; die fehlenden Örter auf einer Karte einzeichnen. Sich (mich) einzeichnen, sich einschreiben, seinen Namen zu irgend einem Zweck in ein Buch, Verzeichniß ꝛc. schreiben.

Einzelding, s. -s. Einzelwesen; das E-glied, ein einzelnes Glied; die E-heit, M. -en, der Zustand eines Dinges, da es ein einzelnes ist; ein einzelnes Wesen (Individuum); ein einzelner Umstand (detail): wir brauchen uns nicht über alle Einzelheiten zu verbreiten; E-ig, Umst. w., O. D. für einzeln; das E-leben, das Leben eines Einzelnen, das stille Leben für sich (Privatleben), im Gegensatze des öffentlichen; E-leidend, E. u. U. w., einzeln, allein leidend (idiopathisch); die E-leidenheit, der Zustand eines einzelnen Körpertheiles, da er allein leidet, ohne daß andere Theile mitleiden (Idiopathie); **Einzeln**, E. u. U. w., überhaupt nur Einmahl vorhanden, im O. D. für einzig: Gott ist ein einzelnes Wesen; was unter gewissen Umständen nur Einmahl vorhanden ist: ein einzelnes Ding, ein für sich bestehendes, von andern abgesondertes Ding (ein Einzelding, Einzelwesen, Individuum); allein stehend, liegend, von andern Dingen entfernt, abgesondert: ein einzelner Baum, ein einzeln liegendes Haus; sie kommen alle einzeln, einer nach dem andern; ein einzelner Mensch, der allein für sich lebt, niemand zum Umgange bei sich hat. Ehemahls auch für einsam, verlassen. In der Pflanzenlehre heißt eine zwiblichte Wurzel einzeln, wenn an der Seite oder Spitze derselben keine andere Zwiebel hervorwächst. Uneig.: die einzelnen Umstände bei einer Sache anführen, die besondern (das Detail). So auch das Einzelne: ich kann mich aufs Einzelne nicht einlassen; s. einfach, im Gegensatze des Doppelten, Mehrfachen: der Zeug liegt einzeln. (Im O. D. sagt man anstatt einzelner, einzelne, einzelnes — einzelen, einzele, einzeles.) Die Einzelnheit; die Einzelstimme, in der Tonkunst, die einzelne Stimme, eine Stimme, nur von Einer Person gesungen oder gespielt (Solostimme), im Gegensatze des Chors; das E-wesen, ein einzelnes Wesen, ein von Andern abgesondertes, für sich bestehendes Wesen (Individuum), und ist es ein Ding, ein Einzelding; die E-weseuheit, die Eigenschaft eines Wesens, eines Dinges, als einzelnes Wesen oder als einzelnes Ding betrachtet (Individualität).

Einziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) th. Z., in einen Raum, eine Öffnung ziehen: eine Schwelle, einen Balken einziehen, in einem Gebäude statt einer alten Schwelle, eines alten Balkens anbringen und befestigen; einen Faden einziehen, einen Faden mittelst der Nähnadel durch ein Stück Zeug ziehen. In engerer und uneigentlicher Bedeutung, in seine Gewalt bringen: Gelder einziehen, ausstehendes oder anderes Geld, das man zu fodern hat, einfodern, einnehmen; ein Lehen, eine Stelle, eine Besoldung einziehen, es nicht ferner verleihen, sie nicht ferner besetzen, sie nicht ferner auszahlen. In engerer Bedeutung als Strafe für ein Verbrechen wegnehmen (confisciren): Jemandes Güter einziehen; einen Verbrecher einziehen, ihn gefangen nehmen; ferner s. einwärtsziehen: die Segel einziehen, sie zusammenziehen; die Schnecke zieht die Hörner ein, wenn man sie berühret. Bildlich, die Pfeife einziehen, nachgeben, seine Anmaßungen ꝛc. in Gegenwart eines Höhern, Mächtigern fahren lassen. Uneig.: einen Damm,

einen Wall einziehen, ihn mehr nach innen zu aufwerfen; eben so, eine Linie, einen Graben einziehen, zusammenziehen und dadurch engrr machen: Handkrausen einziehen, sie mittelst rines Fadens zusammenziehen und enger machen. Uneig., in einen engern Raum bringen: bei den Goldschmirden, das Metall einziehen, es dadurch, daß sie dir Schläge unter einem Winkel darauf führen, zwar länger aber dichter und dünnrr machen; in sich ziehen, und zwar uneig.: das Löschpapier ziehet die Tinte ein, der Schwamm das Wasser. 2) unth. Z. mit seyn, mit Feierlichkeit und in Begleitung Anderer in einen Ort ziehen: der König wird heut einziehen, in die Stadt; die Truppen sind eingezogen; mit seinen Sachen und Geräthschaften in ein Haus ziehen; in einen andern Korper ziehen, d. h. eindringen, von demselben in sein Zwischenräume aufgenommen werden: die Tinte ziehet in Löschpapier ein; der Regen in die Erde; 3) rckf. Z., sich (mich) einziehen, sich zusammenziehen, einkriechrn: das Tuch ziehet sich ein, wenn es naß wird. Uneig., sich einschränken, seinen Aufwand beschränken, besonders im Mittelw. der verg. Zeit, eingezogen; die Einziehung, M. -en, die Handlung des Einziehens; in der Baukunst, die Abnahme, Verdünnung einer Mauer nach oben zu, und in Ziegrlbrennereien, von der abnehmenden Breite der Ziegrlschichten; in der Säulenordnung, ein gebogenes, aus zwei Viertelkreisen zusammengesetztes Glied in dem Schaftgrsimse, zuweilen auch in dem Fußgesimse, wovon drr oberste Viertelkreis nur einen halb so großen Durchmrsser hat.

Einzig, E. u. U. w., was nur das Eine seiner Art ist, dem nichts Anderes gleich kommt: das war ein einziger König; sie ist die Einzige, die ich lieben könnte. Häufig dient es nur zur genauern Bestimmung und zur Verstärkung drs Zahlwortes ein: es ist auch nicht ein Einziger gekommen; dies ist meine einzige Freude, mein einziges Vergnügen; dies ist das Einzige, was ich wünsche; dies ist einzig in seiner Art, außerordrntlich. In Verbindung mit allein, dient einzig, etwas ausschließlich von einer Sache zu behaupten: dies ist einzig und allein seine Absicht gewesen. (Die Steigerung: der Einzigste, ist gegen die Natur dieses Wortes.) Die Einzigkeit.

Einzingeln, th. Z., so viel als umzingeln: die Diebesbande.

Einzögling, m., -es, M. -e, eigentlich, der in ein Land, einen Ort einziehet; dann, der in einem Laude geboren und in demselben einheimisch ist, im Gegensatze eines Ausländers; das Einzöglingsrecht, das Recht eines Einzöglings, eines im Lande Gebornen (Indigenat, das Eingeburtsrecht).

Einzischeln, th. Z., zischelnd oder heimlich ins Ohr sagen: einem etwas.

Einzöllig, E. u. U. w., einen Zoll haltend, einen Zoll dick.

Einzuckern, th. Z., in Zucker legen, durch und durch zuckern.

Einzug, m., die Handlung, da man einzieht: einen feierlichen Einzug halten; der Einzug des Fürsten, in die Stadt; der Einzug in ein Haus; was eingezogen wird, z. B. hrißt bei den Zimmerleutrn ein eingezogener Balken, rine eingezogenr Schwelle, rin Einzug.

Einzwängen, th. Z., in einen Raum zwängen, gewaltsam in denselben bringen: die Hand einzwängen, in die Öffnung; dann, zusammenzwängen: ein geleimtes Brett einzwängen, in rine Presse spannen; unrig., einschränken, einschließrn: ich fühle mich dadurch zu sehr eingezwängt. Sich (mich) einzwängen, engr Kleidungsstücke anlegen. Uneig., sich eng beschränken.

Einzweigen, th. Z., einen Zweig einpfropfen.

Einzwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), in oder zu sich zu nrhmen zwingen: einem Essen und Trinken einzwingen, ihn durch Gewalt oder unabläßiges Nothigen zum Essen und Trinken vewegen.

Eirund, E. u. U. w., rund wie ein Ei (oval); das Eirund, -es, ein eirunder Körprr, etwas der Eigestalt Ähnliches (Oval); die Eiründe, dir Ründe des Eies, und die Gestalt riner Sache, sofern sie der Ründe eines Eies ähnlich ist.

Eis, s., -es, gefrornes Wasser oder überhaupt gefrornr Feuchtigkeit: es frieret Eis, es ist so kalt, daß das Wasser zu Eisr wird; der Wein, die Milch ist zu Eis gefroren; das Eis gehet auf, wenn es schmilzt und briche; das Eis brechen, uneig., die Bahn brechen, den ersten schwierigsten Versuch machen, und die Schwirrigkeiten aus dem Wege räumen. Uneig., bei den Zuckerbäckrrn, rine feste, sehr kalte, aus Früchten und Zucker bereitrte Spriſe (Gefrornes); dichterisch, das, was dem Eisr an Farbe oder an Kälte grich ist: des Hauptes Eis; die Liebe hatte nie das Eis seines Herzens aufgethauet, d. h. sein kaltes unempfindliches Herz erwärmt; der Eisachat, ein durchsichtiger Achat, der wie Eis aussiehet; der E-alabaster, ein dem Eisr ähnlichrr Alabaster, welcher im Hohensteinischen grfunden wird; der E-alaun, rine Benennung drs weißen durchsichtigen Steinalaunes; der E-apfel, eine Art kleiner Äpfel in den Nordischen Gegenden, die etwas durchsichtig ist und rine halb grüne, halb gelbe glänzende Schale hat (Glasapfel); das E-bad, ein Bad von Eis; die E-bahn, eine Bahn auf dem Eise (die Glitschbahn, Schleifbahn, Schlrifr, in den gemeinen Sprecharten Schlitterbahn, Schunder, Glander, Hutsche); der E-balken, im Wasserbaue, ein schräg gerichteter Balkrn an dem Eisbocke; die E-bank, in der Schifffahrt, ungeheure Massen von Eis, welche in den Eismeeren in drr See schwimmten, zum Unterschiede von Sand- und Felsenbänken; der E-bär, die grösite Aet Bären mit langen Zotten von weißer Farbr in den Eismeeren (der Polbär); uneig., rin kalter, grämlicher Mensch; der E-baum, tin

ſtarker Baum, welcher vor den Brückenjochen und Brückenpfeilern ſchräg im Fluſſe aufgerichtet wird, damit ſich das Eis beim Eisgange darauf breche und der Brücke nicht ſchade (Eisbock); der E-becher, ein beſonders aus Eis von den Schweizeriſchen Gletſchern gedrehetes Becher, deſſen man ſich in Süddeutſchland und Italien bedient, Getränke darein kühl und friſch zu erhalten; E-bedeckt, E. u. U. w., von oder mit Eiſe bedeckt, gefroren; die E-beere, die runde, plattgedrückte, zweifamige Beere eines Gewächſes mit einem trichterförmigen Blumenblatte und fünf zarten Staubfäden, ſo wie dieſes Gewächs ſelbſt; der E-beifuß, ein Name des Alpenbeifußes; das E-bein, eine Benennung der einen Hälfte des Schlußbeines der Thiere, beſonders der Schweine (das Hüftbein, der Eisknochen); der E-berg, ein auf ſeiner Spitze mit Eismaſſen bedeckter Berg (in der Schweiz Gletſcher, in Tyrol Ferner und in Kärnthen Knäß genannt); dann, eine hohe, lange Eismaſſe in den Eismeeren, die einem Berge gleicht; das E-b-ſtück, ein Stück von einem Eisberge; das E-bier, dasjenige Bier, welches an einigen Orten jährlich für die Aufeiſung des Waſſers gegeben wird; beſonders in den Sächſiſchen Bergwerken das Bier, welches die Hüttenarbeiter vom Landesherrn für die Aufeiſung der gefrornen Gräben um Pfingſten bekommen, daher auch Pfingſtbier genannt; die E-birn, eine Art langer, dicker und gelber Birnen, deren Schale wie Eis glänzt, und die erſt gegen den Winter reif wird (die Glasbirn); der E-blick, der weiße Wiederſchein der langen Eisfelder am Geſichtskreiſe; uneig., ein kalter, keine Theilnahme beweiſender Blick; der E-bock, holzerne oder gemauerte Pfeiler an den Brückenjochen und Brückenpfeilern, welche gegen den Strom ſchräg und mit ſcharfem Rücken ablaufen, damit ſich die Eisſchollen darauf zerbrechen (Eisbrecher, Eispfeiler, und wenn ſie bloß aus ſtaeken Bäumen beſtehen, Eisbäume); der E-brecher, ſ. Eisbock; der E-bruch, der Bruch, das Brechen des Eiſes, wenn es bei Thauwetter aufgeht und bricht; die E-büchſe, bei den Zuckerbäckern, eine hohe runde zinnerne Büchſe mit einem Deckel, das Gefrorne darin zuzubereiten; das E-dach, im N. D. das Riet- oder Schilfrohr, welches im Winter auf dem Eiſe geſchnitten und zum Dachdecken gebraucht wird; der E-dorn, eine Art Seeſtern im Eismeere, deren Strahlen in der Rundung der Dicke ſiebeneckig ſind. Eiſen, t) th. Z., das Eis aufhauen, gewöhnlich allein für ſich: es wurden Leute befehliget zu eiſen, das Eis im Fluſſe ꝛc. aufzuhauen. Üblicher in den Zuſammenſetzungen: aufeiſen, auseiſen, loseiſen; zu Eiſe machen, und uneigentlich, erſtarren, ſtarren machen; 2) unth. Z. mit ſeyn, zu Eiſe werden.

Eiſen, ſ., -s, ein weißgraues, unedles, aber überaus nützliches Metall, welches die meiſte Härte und Spannkraftigkeit beſitzt: Gediegenes Eiſen, welches ſchon gediegen in der Erde gefunden wird und ſogleich verarbeitet werden kann; rohes Eiſen oder Roheiſen nennt man in den Eiſenhütten Eiſen, ſo wie es aus den Eiſenſteinen in Gänſe geſchmelzet worden, in welchem ſich noch viele Unreinigkeiten befinden; ſprodes Eiſen, welches nicht viel Biegſamkeit hat, ſondern leicht bricht: rothbrüchiges, kaltbrüchiges ꝛc. Eiſen. S. Rothbrüchig, Kaltbrüchig ꝛc. Sprichwörtliche Redensarten: das Eiſen ſchmieden, weil es warm iſt, die Gelegenheit nützen, wenn und ſo lange ſie da iſt; Noth bricht Eiſen, Noth treibt, zwingt zum Äußerſten. In den Bergwerken, Eiſenhämmern ꝛc. ſagt man von mehrern Arten des Eiſens und von mehrern Maſſen, die Eiſen. Ferner: Dinge, die aus dieſem Metalle oder aus Stahl gemacht ſind, beſonders allerlei Werkzeuge, die von Handwerkern, Künſtlern und im gemeinen Leben gebraucht werden, z. B. die Meißel der Drechsler, Bildhauer, Tiſchler, beſonders alle die großen ſtählernen Meißel der Bildhauer, mit welchen ſie Stücke von dem Steine losſprengen, auch bei den Gold- und Silberarbeitern, die Amboße; ein Berliniſches Eiſen nennt man ein eiſernes Werkzeug, Raubthiere, beſonders Füchſe darein zu fangen. S. Schwanenhals. Häufig kommt dieſe Bedeutung in Zuſammenſetzungen vor, als Bergeiſen, Brecheiſen, Brenneiſen, Bügeleiſen, Dreheiſen, Fuchseiſen ꝛc. Im gemeinen Leben werden die Hufeiſen der Pferde auch nur Eiſen genannt: einem Pferde die Eiſen aufſchlagen, abbrechen. Daher uneig., jemanden beſtändig in den Eiſen liegen, ihm überall folgen und auf ihn Acht haben. Auch für eiſerne Feſſeln: einen in die Eiſen ſchmieden, ihn in eiſerne Feſſeln ſchlagen, daher in Nürnberg ein gewiſſes Gefängniß für Huren, die Eiſen heißt; die E-ader, in den Bergwerken, eine Ader Eiſenerz, die man Eiſengang nennt, wenn ſie beträchtlich ſtark iſt; der E-amtmann, in Baiern ein Gefangenwärter, Schließer; die E-arbeit, das Arbeiten in Eiſen; dann, etwas aus Eiſen Gearbeitetes; der E-arbeiter, ein Handwerker, der in Eiſen arbeitet; der E-arſenikkriſtall, in der Scheidekunſt, halbkugelförmige Kriſtalle, welche eine durchgeſeihete Auflöſung von Eiſenfeilſpänen in der Auflöſung des weißen Arſenikkalkes in Waſſer beim Abdampfen liefert; E-artig, E. u. U. w., die Art, Eigenſchaft des Eiſens habend; die E-arzenei, eine Arzenei, die aus dem Eiſen und deſſen Roſte bereitet wird; die E-auflöſung, die Auflöſung des Eiſens in Säuren; ein flüſſiger Körper, in welchem Eiſen oder Eiſenroſt aufgelöſet iſt; der E-bart, ſ. Eisvogel; das und der E-bauer, ein eiſernes (r) Bauer, ein Bauer von Eiſenſtäben; der E-baum, in den Eiſenhämmern, eine hölzerne mit Eiſen beſchlagene Stange, die Eiſenſtücke damit vor den Hammer zu heben; bei den Schiffszimmerleuten, eine eiſerne Brechſtange, Nägel damit auszuziehen, auch wohl die Planken über dem Feuer mit Hülfe einer Winde zu biegen; in

der Naturbeſchreibung, die Benennung einiger Gewächſe, und zwar eines Baumes, welcher ſchwarze ſaftige Beeren trägt, ein ſehr hartes Holz, Eiſenholz genannt, hat, und in Südafrika, Malabar und Karolina wächſt; ferner eine Art des Drachenbaumes in China, mit lanzenförmigen Blättern und hartem Holze; der Eiſenbeerbaum, eine Benennung der Rainweide, oder des Beinholzes, Hartriegels; die E-beize, in den Eiſenhämmern, eine Beize, in welche man das geſchmiedete Eiſen vor dem Verzinnen legt, damit die ſchwarze Rinde davon losgehe; das E-bergwerk, ein Bergwerk, in welchem auf Eiſen gebauet, Eiſen gegraben wird; der E-beſchlag, ſo viel als Eiſenblüte; ein Beſchlag von Eiſen; das E-blech, Blech aus Eiſen geſchmiedet; die E-blumen, die Eiſenblüte, ein korallenförmig angeſchoſſener, ſpathartiger Tropfſtein von weißer Farbe, der zuweilen auf den Eiſenſteinen angetroffen wird (Eiſenbeſchlag, Eiſenfluß); der E-bohrer, ein Bohrer, in Eiſen damit zu bohren; der E-braud, eine Benennung des Pol- oder Nordſteines; das E-braunerz, ein Erz, das aus Eiſen und einem erdharzigen Weſen beſtehet und das Anſehen der Steinkohle hat; das E-brech, -es, ein Name der Mondraute, weil ſeine Kraft die Hufeiſen löſen ſoll; der E-bruch, ein Ort, wo Eiſenſtein gebrochen wird; der E-draht, aus Eiſen gezogener Draht; die E-deuſe, ein in Kriſtallen angeſchoſſenes Eiſenerz; die E-erde, eiſenhaltige Erde, die verwittertes Eiſenerz enthält: blaue Eiſenerde, auch natürliches Berlinerblau genannt; grüne Eiſenerde; der E-erfinder, der Erfinder der Bearbeitung des Eiſens; das E-erz, ein eiſenhaltiges Erz, eine Eiſenmine; in engerer Bedeutung, geringhaltiges Eiſenerz, zum Unterſchiede von dem Eiſenſteine, oder reichhaltigen Eiſenerze; die E-farbe, die weißgraue Farbe des Eiſens und eine ihr ähnliche; in den Bergwerken, eine lockere blatterige Maſſe, ſchwarz glänzend wie Glimmer, fettig, ſeifenartig und abſchmuzend; E-farbig, E. u. U. w., eine Eiſenfarbe habend, weißgrau; das E-feil, der Abgang vom Eiſen beim Feilen deſſelben (Eiſenſpäne, Eiſenfrilicht); das E-ferkel, ein Name eines Amerikaniſchen Säugethieres, das zur Gattung der Stachelſchweine gerechnet und ſeines längern Schwanzes wegen das geſchwänzte Stachelſchwein genannt wird; E-feſt, E. u. U. w., feſt wie Eiſen, ſehr feſt, und uneigentlich, ſtandhaft; der E-firniß, eine Art Bernſteinfirniß, mit welchem gemahlte blecherne Geräthe und Geſchirre überzogen werden; der E-fleck, der Eiſenflecken, ein Fleck oder Flecken, der von roſtigem Eiſen in einem Zeuge entſtehet (das Eiſenmahl); der E-fluß, ſ. Eiſenblüte; der E-freſſer, im gemeinen Leben, einer, der mit ſeiner Tapferkeit ungebührlich prahlet; zuweilen auch ein wirklich Tapferer, in welchem Falle man dann ein wahrer Eiſenfreſſer zu ſagen pflegt; der E-funke, der Eiſenfunken, Funken, welche beim Schmieden vom glühenden Eiſen ſprühen; der E-gang, in den Bergwerken, ein Gang, der Eiſenerz enthält; die E-gans, ſ. Gans; der E-gart, ſ. Eisvogel; der E-gefangene, ein in Eiſen geſchmiedeter Gefangener; der E-gehalt, was ein Körper an Eiſen in ſich enthält; das E-gemiſch, in der Scheidekunſt, ein Gemiſch von Eiſen und Queckſilber (Eiſenamalgama); das E-geräth, ein Geräth von Eiſen (Eiſengeräthſchaft); der E-gießer, auf den Eiſenhämmern, Arbeiter, die allerlei Sachen aus Eiſen gießen (der Gießer); die E-gießerei, eine Anſtalt, wo aus Eiſen allerlei Sachen gegoſſen werden; das E-gitter, ein eiſernes Gitter; der E-glanz, ein glänzendes graues Eiſenerz, das auf der Oberfläche theils ſchwarz, theils goldgelb, himmelblau oder bunt angelaufen iſt (Eiſenglimmer); der rothe Eiſenſtein, welcher glänzende Flächen hat; das E-glas, in den Bergwerken, ein Eiſenerz, welches ſo ſpröde wie Glas iſt und leicht zerſpringet; der E-glimmer, ſ. Eiſenglanz; E-grau, E. u. U. w., grau wie Eiſen, eiſenfarbig; die E-graupe, ein Eiſenerz, bei den Bergleuten Wolfram genannt; in engerer Bedeutung, ein ſchwarzbraunes Eiſenerz, das zu Berg-Gießhübel zwiſchen Kupfer- und Eiſenerzen in Geſtalt der Graupen bricht; die E-grube, ein Ort, wo man Eiſenerz und Eiſenſtein gräbt, beſonders wenn er über der Erde befindlich iſt; E-haltig, E. u. U. w., Eiſentheile in ſich enthaltend: eiſenhaltige Erde; eiſenhaltiges Erz; eiſenhaltiges Waſſer (bei den Landleuten roſtiges Waſſer, Roſtjauche); der E-hammer, ein großer eiſerner Hammer, mittelſt deſſen das Eiſen in den Eiſenhütten geſchmiedet wird; die Hütte oder das Gebäude, wo dieſes geſchieht (die Hammerhütte), und in weiterer Bedeutung, der Umfang aller Gebäude, wo Eiſenerz gepocht, geſchmelzt, das Eiſen gereinigt, gegoſſen und ſonſt im Groben verarbeitet wird; der E-handel, der Handel mit Eiſen oder mit eiſernen Waaren; der E-händler, der Eiſenhandel treibt (im Öſterreichiſchen ein Eiſler); E-hart, E. u. U. w., hart wie Eiſen, ſehr hart: eiſenhartes Holz; uneigentlich: ein eiſenhartes Herz; das E-hart, ein Name des Eiſenkrautes; der E-hart, in Steiermark, ein Name desjenigen Goldſandes, der an der Trau gewaſchen wird und ſehr eiſenſchüſſig iſt; die E-härte, die Härte des Eiſens, dann, jede große Härte, und uneigentlich, Unbiegſamkeit, Feſtigkeit; der E-helm, ein eiſerner Helm; dann, ein hölzerner Stiel, welcher in dem Auge eines Bergeiſens oder andern eiſernen Werkzeuges ſteckt, es daran zu halten; das E-helmgeld, in den Bergwerken, ein gewiſſes Geld, welches ehemahls ein jeder Häuer dem Steiger bezahlte und wofür dieſer die Eiſenhelme ſchaffte; die E-hicke, ſ. Hicke; das E-holz und der E-h-baum, ſ. Eiſenbaum; das E-hütchen oder E-hütlein, ein kleiner eiſerner Hut,

ehemahls auch ein Helm, wie denn in der Wappenkunst die Bilder solcher Helme noch Eisenhütchen genannt werden; der Name einer giftigen auch in Deutschland wild wachsenden Pflanze, deren oberstes und großtes Blumenblatt wie eine Mütze oder Kappe gestaltet ist, und davon es mehrere Arten gibt, deren gewohnlichste blaue Blumen beingt (Sonnenhut, Naerenkappe, Mönchskappe, Kappenblume, Fuchswurz, Giftwuezel, Hundstod, Teufelswuez, Wolfswurz, Würgling, Ziegentod); die Eisenhütte, im Bergbaue, diejenige Hutte, wo das Eisenerz gepocht und geschmelzt wird; in weiteree Bedeutung so viel als Eisenhammer; das E-joch, ein eiseenes, d. h. hartes, drückendes Joch, eiserne Fesseln; der E-kalk, Eisen, das in Kalk veewandelt wird; der E-kasten, ein Kasten mit Eisen odee eisernem Geeäth; in den Bergwerken, ein holzerner Kasten im Huthause, aus welchem die einfahrenden Arbeiter die Eisen zue Arbeit nehmen; der E-kies, ein eisenhaltiger Kies, der gran, dunkelbraunlich nnd bunt angelaufen auf der Oberfläche ist, und in verschiedenen Gestalten vorkommt (Schwefelkies); der E-kitt, ein Kitt von gebranntem Gipse und Eisenfeile, den man mit Essig anmacht und zum Mauern unter Wasser gebraucht (Steinkitt, Wasserkitt); eine eisenhaltige rothbraune Eede in Neapel, die einen sehr festen Kitt gibt; der E-kloß, s. Rasenstein; der E-knecht, auf den Kupferhämmern, ein schmales Eisen auf dem Amboßstocke, auf welchem die Kupferscheibe beim Hämmern ruhet; in manchen Gegenden, eine Benennung unzünftiger Badee, die an dem Orte, wo sie einmahl sind, bleiben mussen; der E-kram, der Kram oder geeingere Handel mit Eisen und eisernen Waaeen; dee Laden, wo dergleichen verkauft wird; der E-krämer, der einen Eisenkram hat (der Eisenhändler); das E-kraut, eine Pflauze mit bleichblauen Blumen, die an Zaunen und Wegen wächst (Eisenbeech); ein Name des Beeghabichtskrautes, welches großes Eisenkraut genannt wied; ein Name des Ackerandorns; die E-kristallen, nur in der Mehrheit, in der Scheidekunst, Keistallen, welche man durch Auflösung in Säueen erhält; der E-kuchen, ein Backwerk aus Mehl, Eiern, Zucker und Schmalz, das in einer eisernen, viereckigen und gewürfelten Form gebacken wird; die E-k-muschel, eine Art Lippmuschel, in Ostindien nnd Afrika, weiß, herzformig, erhaben und übers Keeuz gestreift (das Waffeleisen und der Bienenstock); die E-kunst, eine gewisse Kunst mit dem Eisen, verschiedene Veranderungen vorzunehmen, z. B. es weich zu machen, zu ätzen, zu vergolden; der E-kütt, s. Eisenkitt; der E-lack, ein Lack, Waaren von Eisenblech, dem man vorher einen faebigen Grund gegeben, damit zu überziehen; der E-lahn, Lahn von Eisen; der E-letten, -s, in den Bergwerken, lettenaetiges Eisenecz oder eisenhaltiger Steinletten; das E-loth, diejenige Masse, womit zerbrochenes Eisen gelothet oder ein Stück Eisen mit dem andern verbunden wird; das E-mahl, ein Fleck, den geröstetes Eisen verursacht (der Eisenfleck, Rostfleck); im Bergbaue, eine dunkelbraune, taube Bergart, welche dem Eisensteine gleicht (auch Eisenschuß); dann, ein anderes taubes Gestein, welches bei Zinnerzen bricht; der E-mann, in den Bergwerken, ein schwarzer strengflüssiger Eisenglimmer, welcher Schwefel und Aesenik enthält und zum Schwärzen der Öfen gebraucht wird (daher auch Eisenschwärze); der E-mariner, eine thonaetige, eisenhaltige Bergart, schwer, haet und glänzend, welche sich in vier bis achtkantigen Säulen, andeethalb Fuß dick und zwolf bis vierzehn Schuh hoch findet (Säulenstein, Basalt, Peobirstein, Strichstein); die E-mauer, eine eisenfeste Mauer; die E-miner, so viel als Eisenerz; der E-mohr, ein unvollkommener Eisenkalk; der E-mulm, -s, verwittertes Eisenerz, das eisenhaltige Erdarten enthält; die E-niere, ein Eisenerz, das großere kugelfoemige oder stumpfkantige Stücke bildet, die zuweilen inwendig hohl sind und entwedee einen losen Kern enthalten oder mit Kristallen angefüllt sind, so daß sie klappern, wenn man sie bewegt, daher auch Klapperstein genannt; die E-nuß, in den Bergwerken, ein kugelformiger harter Blutstein, der sehr eisenhaltig ist; der Eisenocker, ein Ocker, dee aus verwittertem oder aufgelösetem Eisen entstehet; der E-ofen, auf den Eisenhämmern, ein Ofen, in welchem man das Eisen schmelzt; das E-öl, in dee Scheidekunst, eine Auflosung des Eisens in Salzsaure; die E-platte, eine eiserne Platte, besonders zu Ofen; die E-probe, das Proben eines Erzes auf Eisen; in den mittlern Zeiten, eine Art des Gottesurtheiles, da der Beklagte seine Unschuld zu beweisen, ein glühendes Eisen in den Händen tragen mußte; der E-rahm, eine eisenhaltige Miner, die meist als Überzug andrer Minern vorkommt (bei den Bergleuten Eisenrohm, Eisenraum; sonst sagt man dafür auch Eisenschwärze); E-rahmig, E. u. u. w., Eisenrahm bei sich führend, von Eisenrahm überzogen; dann, dem Eisenraßme ähnlich, wie auch, den Schein eines Eisenerzes habend (eisenschweifig); der E-riemen, in den Bergwerken, ein Band von Leder oder Eisen, woran die Bergeisen für einen Häuer gereihet sind; der E-rost, der Rost an Eisen; ein eiserner Rost; der E-safran, eine Auflosung des Eisens, vollkommner Eisenkalk; die E-salmiakblumen, in der Scheidekunst, ein Gemenge von Salmiak und salzsaurem Eisen, welches als Arzeneimittel gebraucht wird; das E-salz, ein Salz, welches man durch die Auflosung des Eisens in Vitriolol erhält, die man abdunsten läßt (Eisenvitriol); der E-sand, ein eisenhaltiger Sand, den man von allerlei Farben, besonders abee von schwaezlicher odee beauneother Faebe findet; die E-sau, in den Schmelzhütten, dasienige Eisen, welches nicht mit verschlacket worden ist, wel-

thes Kupfer und andre fremdartige Theile enthält, und sich in unförmlichen Klumpen an die Seiten des Schmelzofens anhängt; die Eisensäule, in den Schmelzhütten Eisen, das öfters beim Kupfer, Schiefer- oder Kupfertiefe schmilzt, beim Rohstein mit einsaigert und beim weitern Garmachen des Kupfers davon geschieden und auf die Schlackenhalde gestürzt wird; die E-scheibe, bei den Markscheidern, eine messingene Scheibe, die wie ein Grubenkompaß eingetheilt ist, und in solchen Gruben gebraucht wird, wo Eisen- oder Polsteine brechen, welche die Polnadel aus ihrer Richtung bringen, und den Kompaß unzuverlässig machen würden (die Stundenscheibe); die E-schicht, auf den Eisenhämmern, so viel Eisen, als man auf Einmahl durchsetzet und schmelzt; der E-schimmel, ein Schimmel, weißes Pferd, dessen Farbe mit Eisenfarbe gemischt ist; die E-schlacke, die Schlacken von geschmiedetem und geschmelztem Eisen; der E-schlag, dünne Schlacken, welche vom Eisen beim Schmieden abspringen (Hammerschlag); das Recht, ausschließlich vor Andern mit Eisenwaaren zu handeln: den Eisenschlag haben; der E-schlich, ein Eisenerz in Gestalt eines Schliches, welches gutes Eisen gibt; der E-schmied, ein Schmied, der in Eisen arbeitet; die E-schmiede, die Werkstatt eines Eisenschmiedes; der E-schnee, bei den Scheidekünstlern, reines Eisen aus Feilstaub bereitet und mit grob gestoßenem Spiesglase zusammengeschmelzt, darauf in einem Kolben gebrannt, wo er sich wie Schnee ansetzet; der E-schneider, ein Künstler, der die Stempel zu den Münzen schneidet (der Stempelschneider); das E-schneidewerk, ein durch Wasser in Bewegung gesetztes Triebwerk, durch welches stark geschmiedete Eisenstangen, nachdem sie vorher ausgeglühet sind, dünn gequetscht und in dünne Stäbe zerschnitten werden; der E-schrot, Eisenkörner, die aus den gepochten Schlacken gewonnen werden und zum Schießen gebraucht werden können; der E-schuß, in den Bergwerken, eine Steinart, die wenig oder gar nicht eisenhaltig ist, ob sie gleich eisenhaltig scheinet, auch jedes Eisenerz; E-schüssig, E. u. U. w., im Bergbaue, dem Eisenerze und Eisen gleich, Eisen enthaltend: eisenschüssiger Sand, Kalk; eisenschüssiger Stahl, der noch wie Eisen aussieht, noch nicht genug gereiniget und gehartet ist; die E-schwärze, in den Bergwerken, ein schwärzlicher Eisenglimmer; eine aus Eisen zubereitete Schwärze; der E-schweif, in den Bergwerken, ein kleinkörniger Eisenglimmer, zuweilen auch jeder Eisenglimmer; E-schweifig, E. u. U. w., in den Bergwerken, Eisenschweif enthaltend, dem Eisenschweife gleich: eisenschweifiges Erz; in weiterer Bedeutung, das Ansehen eines Eisenerzes habend, eisenschüssig; die E-schwere, eigentlich, die Schwere des Eisens, und uneigentlich eine schwere, drückende Last; der E-sinter, eine Benennung der Eisenblumen, oder der Eisenblüte (Erdkobalt); der E-sirup, eine mit weißem Weinstein bereitete Eisenauflösung, die bis zur Dicke des Sirups eingekocht ist; die E-späne, so viel als Eisenfeil; der E-spath, ein eisenhaltiger, meist weißer, zuweilen auch hellbrauner Spath, der im Feuer eine schwärzliche Farbe bekommt; der E-spiegel, ein Eisenstein, der aus lauter über einander liegenden glänzenden Schichten besteht; E-spitzig, E. u. U. w., mit eisernen Spitzen versehen, so spitzig wie ein Eisen; der E-stahl, in den Eisenhämmern, derjenige Hammerschlag, der beim Hämmern vom Eisen abspringt, und den die Schmiede zum Stählen gebrauchen; der E-stein, ein eisenhaltiger Stein, besonders wenn er reichhaltig an Eisen ist; der E-steingang, in den Bergwerken, ein Gang, in welchem Eisenstein bricht; E-steinig, E. u. U. w., Eisenstein enthaltend; das E-steinmaß, in den Bergwerken, ein Kasten, mit welchem der Eisenstein gemessen und den Abnehmern übergeben wird; der E-st-messer, in den Bergwerken, ein Geschworner, der darauf zu sehen hat, daß der Eisenstein gehörig gemessen wird; der E-st-pochee, derjenige Arbeiter, der das Eisenerz entweder geröstet oder ungeröstet pochet; die E-st-taxe, die Würdigung des Werthes eines Fuders Eisensteine durch das Bergamt; die E-st-zeche, in den Bergwerken, eine Zeche, wo Eisenstein gebrochen wird; der E-st-zehnte, das zehnte Fuder Eisenstein, das die Gewerkschaften dem Landes- oder Bergherrn als Abgabe, aber in Geld entrichten; die E-stufe, eine Stufe Eisenstein oder Eisenerz; der E-sumpf, in Steiermark, Sümpfe oder Schrote, welche in das ausgehauene Gebirge geschlagen werden, in welche sich eisenschüssiges Wasser sammelt, welches nach mehreren Jahren zu Schlich und zuletzt zu Eisenstein wird und den besten Stahl liefert.

Eisente, w., eine Art großer Taucher auf dem Rheine, weiß und schwarz von Farbe; eine kleinere Art Taucher mit rothlichem Kopfe und Halse, heißt das Eisentlein, ein Name des Schreiers.

Eisenthon, m., eisenhaltiger Thon, Thonerde, die Eisenkalk enthält (Bolus); das Eisenthor, ein eisernes Thor; der E-ton, der Ton, welchen eiserne Geräthe, Waffen ꝛc. von sich geben; die E-thür, eine eiserne Thür; der E-thurm, ein sehr fester mit Eisen verwahrter Thurm; das E-verzeichniß, im Bergbaue, ein Zettel mit den Nummern und dem Anschlage der Eisensteine, damit der Steiger wisse, wie viel jeder Arbeiter Eisen hat; der E-vitriol, ein Natur- und Kunsterzeugniß, welches aus einem in Salzsäure aufgelöseten und wieder zu Kristallen angeschossenen Eisen bestehet. Der natürliche Eisenvitriol hat eine grüne Farbe, der künstliche heißt auch Eisensalz; das E-v-wasser, gelbes oder braunes Wasser, das Eisenvitriol enthält; die E-waare, eine jede Waare von Eisen;

das E-wasser, ein jedes Wasser, in welchem aufgelöfete Eisentheile oder aufgelöfeter Eisenvitriol enthalten sind (Stahlwasser, Sauerbrunnen); auch dasienige Wasser, in welchem glühendes Eisen abgelöscht worden ist; der E-weinstein, Eisen, das in Weinsteinsäure aufgelöset und niedergeschlagen worden ist; das E-werk, ein Werk aus Eisen, oder allerlei durch Kunst aus Eisen Verfertigtes; eine Anstalt, wo Eisen zubereitet und verarbeitet wird, mit allen dazu gehörigen Gebäuden und Werkstätten; die E-wurz oder E-wurzel, eine Art Flockenblume mit ästigem Stengel, federartig abgetheilten Blätteen, mit lanzenformigen, ungleich eingeschnittenen Lappen, gefranzten Kelchschuppen und dunkelpurpurfarbigen Blumen (Berg- oder Feldflockenblume, braune Flockenblume); die E-zeit, eine eiserne, d. h. eine haete, schlimme Zeit; das E-zeug, allerlei eiserne Geräthe, Werkzeuge.

Eiserapfel, m., der Stettiner oder rothe Rostocke Apfel, dee sich sehr lange gut erhält; der Eiserich, -s, so viel als Eisenkraut; Eisern, E. u. U. w., von Eisen, aus Eisen gemacht: eiserne Geräthe, eiserne Ofen ꝛc. Uneig., fest, dauerhaft: eine eiserne Natur, eine eiserne Gesundheit; unerschutteelich, beharelich, unermüdlich: ein eiserner Muth, eiserner Fleiß, eiserne Geduld; auch für unerbittlich, unbeweglich, hart, gefühllos: ein eisernes Herz; mit eisernen Weetzeugen in gewisser Beziehung stehend, mit dem Nebenbegeiffe des Grausamen, Schreckliechen: ein eisernes Geprassel, das von eisernen Waffen hereühret; eben so: eiserne Wunden, die duech eiserne Werkzeuge beigebracht sind; das eiserne Feld der Schlacht, das Schlachtfeld, wo mit eisernen Waffen gekämpft wird. Ferner, mit einer Sache unzertrennlich verbunden, dazu für immee gehörend: eisernes Vieh, eiserne Pferde, die zu einem Gute mit abgeliefert, oder, wenn sie aufgegangen sind, durch eben so viel andre von gleichee Güte ersetzt werden müssen; in eben dieser Bedeutung eisernes Geschirr, eisernes Geräth (ehemahls auch stählernes Vieh, stählernes Geschirr, Gerath). So auch, ein eiserner Brief, eine Urkunde, in welche jemand sich anheischig macht, die übergebenen Stücke in demselben, oder in einem gleichen Zustande wieder abzuliefern. In ähnlichem Sinne heißen in Straßburg, Frankfurt ꝛc. eiserne Knechte odee Eisenknechte, unzünftige Bader, welché da, wo sie einmahl sind, bleiben müssen und nicht wandern dürfen, und die auch nur für geringe Leute kleine Badstuben halten; eine eiserne Pacht, in manchen Gegenden, eine Pacht auf sehr lange Zeit; ein eiserner Brief, eine Urkunde, durch welche ein veeschuldeter Unterthan vom Landesherrn auf eine gewisse Zeit gegen seine Glaubigee in Schuz genommen und gleichsam eisern odee unverletzlich gemacht wird (Anstandsbrief), und von einem solchen Schuldner sagt man, er sey eisern geworden; die eiserne Zeit, das eiserne Zeitalter, Jahrhundert, bei den Griechischen und Romischen Dichteen, das vierte schlechteste Zeitalter, daher bei den Dichtern überhaupt, eine schlechte, traueige Zeit. In den gemeinen O. D. Mundarten hört man statt eisern häufig eisen: eisene Geräthe; Eiserpäthen, s. Sandriedgras.

Eisessig, m., die durch Frost gewonnene Essigsauee, welche flüssig bleibt, während daß das Wasser, mit welchem sie verbunden wae, gefriect.

Eisewig, m., -s, ein Name des gemeinen Isops.

Eisfahrt, w., eine Fahrt auf dem Eise; so viel als Eisgang; das E-feigenkraut, s. Eiskraut; das E-feld, in der Seefahet, eine groſse Fläche von Eis in den Eismeeren; der E-fisch, eine Benennung derjenigen Wallfische, die sich in den Eismeeeen aufhalten und die man in Südeisfische, Westeisfische und Nordkaper eintheilt; die E-fischerei, diejenige Fischerei, welche im Wintee auf dem Eise mit Eisnetzen angestellt wird; der E-gang, der Gang des Eises, d. h. der Zustand, da ein Fluß mit Eise teeibt, da er die bei eingeteetenem Thauwetter zerbeochenen Eisschollen mit sich fortjühet (die Eisfahrt); ein Gang auf dem Eise; das E-gebirge, eine zusammenhangende Reihe von Eisbeegen odee Gletschern; das E-gefilde, eine groſse mit Eis bedeckte Fläche; auch, eine groſse aus Eis bestehende Fläche, wie es deren in den Eismeeren gibt; E-gefüllt, E. u. U. w., mit Eise gefüllt, voll Eis; uneig., sehr kalt und unempfindlich; E-grau, E. u. U. w., geau wie Eis, von dem Haar alter Leute: eisgraue Haare; der E-griff, der unterwäets gekehete Stollen eines Hufeisens, damit ee in das Eis eingreife; die E-grube, eine Grube, in welcher Eis für den Sommer aufbewahet wird; der E-hauer, einer, der das Eis aufhauet; eine Aet Haue mit einem drei Fuß langen, einige Zoll breiten Blatte, das vorn eine runde Schneide hat, Wuhnen odee Locher ins Eis damit zu bauen; das E-haupt, ein mit Eis bedecktes Haupe; uneig.: die Eishäupter der Berge, die mit Eis bedeckten Gipfel; das E-holz, alles harte Holz von solchen Bäumen, an welchen man keinen Jahreswuchs erkennt (Eis ist hiee aus Eisen oerderbt); Eisig, E. u. U. w., Eis enthaltend, mit Eise bedeckt, gefeoeen, sehr kalt: der eisige Gipfel des Berges; Eiskalt, E. u. U. w., kalt wie Eis, sehr kalt; uneig.: ein eiskaltes Herz; die E-kalte, die Kälte des Eises; dann eine groſse Kälte; der E-keller, ein Keller, welchee zur Aufbewahrung des Eises füe den Sommer dient; der E-kessel, ein metallner, zierlichee Kessel, das Eis zur Kühlung dee Getränke darin ins Zimmer zu teagen; die E-kluft, im Forstwesen, eine Kluft oder ein Riß in den Bäumen von einem starken Froste (eine Wetteeekluft); E-klüftig, E. u. U. w., Eisklüfte habend; der E-knochen, s. Eisbein; das E-kraut, eine Art Aiti-

kaniſcher Felgen mit eiförmigen Blättern, die ſo wie Stengel und Zweige überall mit runden Bläschen beſetzt ſind, welche gefrornen Waſſertropfen gleichen (Eisfeigenkraut, Eispflanze); die Eiskruſte, eine Kruſte, d. h. Bedeckung der Oberfläche von Eis, die über oder um einen Körper herum anfriert (Eisrinde); uneig.: die Eiskruſte ihres Herzens; der E-lauf, das Laufen auf dem Eiſe, beſonders mit Schlittſchuhen; E-lockig, E. u. U. w., mit eiſigen Locken verſehen, uneig.: der eislockige Wald; die E-luft, eine eiskalte Luft; der E-mann, die Geſtalt eines Menſchen von Eis gemacht, und uneig., ein kalter, unempfindlicher Mann; der E-markt, in manchen Nordiſchen Gegenden, ein Jahrmarkt, der zuweilen auf dem Eiſe gehalten wird; die E-mauer, eine Mauer von Eis, in der Kriegskunſt der Ruſſen, eine aus aufgeſchichteten Eisſchollen gemachte Bruſtwehr; das E-meer, das mit Eis bedeckte Meer, ſowohl um den Nordpol als um den Südpol; die E-meve, eine Art groſſer Meven in den Nordiſchen Gegenden; der E-nagel, bei den Hufſchmieden, Nägel, welche in die Spitzen der Hufeiſen geſchlagen werden, damit die Pferde auf dem Eiſe ſicher gehen; der E-nebel, ſ. Froſtrauch; das E-netz, ein groſſes Netz, mit welchem man im Winter unter dem Eiſe fiſcht; der E-pfahl, ein Pfahl, welcher ins Waſſer getrieben wird, das Eis von etwas abzuhalten; beſonders die Pfähle vor den Mahlgerinnen; der E-pfeiler, ein Pfeiler an der Brücke in einem Fluſſe, damit das Eis ſich an demſelben breche und der Brücke nicht ſchade; die E-pflanze, einr gleichſam mit Eis bedeckte Pflanze, dergleichen das Eiskraut iſt; der E-pflug, ein Werkzeug in Geſtalt eines Pfluges, das Eis der Gräben, Flüſſe damit zu durchſchneiden und zu öffnen; der E-pol, der vom Eismeere umgebene Pol, beſonders der Nordpol; der E-punkt, der feſte Punkt in der Gradabtheilung eines Wetterglaſes, durch welchen derjenige Grad der Kälte bezeichnet wird, in welchem das Waſſer zu Eis friert (der Gefrierpunkt, Froſtpunkt): der künſtliche Eispunkt, derjenige Punkt in der Gradabtheilung eines Fahrenheitſchen Luftwärmemeſſers, der die Kälte des mit Salmiak vermiſchten Schnees anzeigt und mit o bezeichnet wird; die E-rinde, eine Rinde oder Bedeckung der Oberfläche von Eis (Eiskruſte); uneig.: die Eisrinde um ſein Herz; die E-ſäge, ein Werkzeug in Geſtalt einer Säge, das Eis der Gräben, Flüſſe ꝛc. damit zu öffnen; der E-ſchemel, in der Schweiz, ein groſſes Eisſtück; die E-ſcholle, eine Scholle oder ein Stück Eis; der E-ſchuh, ſo viel als Schlittſchuh; der E-ſpiegel, bei den Zuckerbäckern, ein Guß von Zuckermehl und Roſenwaſſer auf Torten und anderem Backwerk, der wie Eis glänzt (Zuckereis); die E-ſpitze, eine Spitze von Eis, Eiszapfen; eine Spitze an den Hufeiſen der Pferde, damit ſie ſicherer auf dem Eiſe oder auf gefrornen Wegen gehen; der E-ſporn, eiſerne Stacheln, welche man unter die Füße befeſtiget, um auf dem Eiſe ſicher zu gehen; der E-ſprüßel, bei den Jägern, diejenigen Enden am Hirſchgeweihe, welche ſich unmittelbar über den Augenſproſſen befinden (in der gemeinen Sprechart, Eisprüßel, Eispräſſel, auch nur Prüſel, Präſſel, Sprüſel); der E-ſtecher, ein ſpitziges Eiſen mit einem Hefte, Gefrornes auf den Tafeln damit zu zerſtechen; der E-ſtein, eine dem Eiſe ähnliche Steinart, im Lüneburgiſchen, die ein rauher Kalkſpath mit rothen Flecken iſt und zum Kalkbrennen gebraucht wird; E-thränig, E. u. U. w., bei den Bäckern, eisthräniger Weizen, der dünne Hülſen hat, durch die der Mehlkern gut durchſchimmert; der E-vogel, eine Art ſchöner Waſſervögel von der Groſſe einer Wachtel, grün und roth, an der Bruſt gelb, auf dem Rücken und Schwanze aber blau (Königsfiſcher, in O. D. auch Eiſenbart, Eiſengaet, Golander); der Name eines ſchönen Tagſchmetterlinges, deſſen Farbe ins Blaue und Grüne ſpielet; der E-wermuth, ein Name des Alpenbeifußes; der E-wind, ein kalter, Froſt bringender Wind; der E-zacken, E-zapfen, Eis, das die Geſtalt eines Zackens hat, und durch herablaufende Waſſertropfen gebildet wird; der E-zucker, eine Benennung des weißen durchſichtigen Keiſtall- oder Kantzuckers.

Eitel, eitler, eitelſte, E. n. U. w., eigentlich leer, wie es noch in O. D. vorkommt, z. B. es iſt mir ſo eitel im Magen; jetzt aber in uneigentlicher Bedeutung, für, von allen andern Dingen entbloſt, allein, lauter: eitles Brod, eitles Fleiſch eſſen, lauter Brod, lauter Fleiſch. Am haufigſten wird es in dieſer Bedeutung für nichts als, und als Umſtandswort gebraucht: eitel Herzeleid, eitel Bosheit; leer an Gründlichkeit, Wahrheit, Dauer, Nutzen: das iſt eitles Geſchwatz, eitle Hoffnungen, ungegründete, vergebliche; eitle Gedanken, thörichte; eitele Ehre, Schönheit ꝛc., vergängliche; eitele, beodloſe Künſte; zuweilen auch ohne Wirkung, unwirkſam, vergeblich: eitele Mühe; Neigung zu eitelen Dingen habend, Gefallen daran findend: ein eitler Menſch, der auf Sachen ohne wahren Werth ein zu hohes Gewicht legt; ein eitler Anzug; die E-keit, M. -en, die eitele Beſchaffenheit einer Sache, einer Perſon: die Eitelkeit des Lebens, die Vergänglichkeit deſſelben; die Eitelkeit dieſer Hoffnung, die Vergeblichkeit derſelben; beſonders, die unmäſſige Neigung zu Dingen ohne wahren und bleibenden Werth und Nutzen, als zum Putz, zum Ruhm ꝛc. und die Auſierung dieſer Neigung, des Gefallens an ſolchen Dingen: er beſitzt eine unbegrenzte Eitelkeit: ſie macht ſich durch ihre Eitelkeit lächerlich; eitele Dinge, die ohne wahren, bleibenden Werth, ohne eigentlichen, groſſen Nutzen ſind: an ſolchen Eitelkeiten muß man nicht hangen; dann, alle eitle oder vergängliche Dinge zuſammengenommen für Zeitlichkeit, im Gegenſatze der Ewigkeit: ſo lange wir noch

in dieser Eitelkeit leben; der E-muth, eitler Muth, d. h. eitle Gesinnung, Eitelkeit.

Eiter, m., -s, die dicke, weißlich-gelbliche Flüssigkeit, die sich in einem Geschwüre oder in einer Wunde anhäuft; das E-auge, bei den Ärzten, eine Augenkrankheit, da sich eine beträchtliche Menge Eiter in den Augenkammern anhäuft; E-beförderend, E. u. U. w., das Eitern befördernd: eiterfördernde Mittel (eitermachend); die E-beule, eine mit Eiter angefüllte Beule (O. D. ein Ais oder Aißen); die E-blase, eine mit Eiter angefüllte Blase; die E-blatter, eine eiternde Blatter; die E-brust, bei den Ärzten, eine Brustentzündung, die mit einer Eiterung endigt; der E-butzen, -s, s. Eiterstock; der E-fluß, der Fluß oder das Fließen des Eiters; der Ort, aus welchem Eiter fließt, die Eiterbeule; der E-fraß, das Fressen oder Umsichgreifen des Eiters, auch die Stelle am Körper, die von bosartigem Eiter angefressen worden ist; die E-geschwulst, eine mit Eiter angefüllte Geschwulst; Eitericht, E. u. U. w., dem Eiter ähnlich: eine eiterichte Flüssigkeit; Eiterig, E. u. U. w., Eiter enthaltend, mit Eiter angefüllt: ein eiteriges Geschwür; E-machend, E. u. U. w., s. Eiterbefördernd; die E-milch, gleichsam eine eiterhafte oder mit Eiter vermischte, verdorbene Milch. Eitern, unth. Z. mit haben, Eiter absetzen: das Geschwür eitert; die Eiterung; die E-nessel, eine Benennung der Brennnessel, besonders der kleinsten und brennendsten Art (Heiternessel); die E-ruhr, eine Art der Ruhr, bei welcher Blut und Eiter abgehet; der E-staar, ein Staar, welcher entsteht, wenn bei einem Eiterauge der dickere Theil des Eiters zurückbleibt und sich in eine Haut oder in einen Klumpen verdickt, sich vor das Sehloch setzt und das Sehen verhindert; der E-stock, der dicke, feste Theil in einer Eiterbeule, der gleichsam die Wurzel des Eiters ausmacht (der Eiterbutzen, im N. D. Paddik, Peddik); E-weiß, E. u. U. w., weiß wie Eiter, gelblich weiß, die Anwesenheit eines Eiters, besonders beim Aussatze, durch die weiße Farbe verrathend; das Eiterungsmittel, ein Mittel, welches das Eitern einer Wunde befördert; Eiterziehend, E. u. U. w., das Eitern befördernd.

Eiweiß, s., -en, das Weiße im Ei, der klare flüssigere Theil des Eies (das Eierklar); der E-stoff, in der Scheidekunst, ein dem Eiweiß ähnlicher Stoff in den Pflanzen, der sich in den mehligen Samen verschiedener Gewächse findet, sich nur in kaltem Wasser auflöset, im kochenden Wasser aber verhärtet.

*Ejaculatiõn, die Ausspritzung von Adern oder andern Gefäßen; Ejaculiren, ausspritzen.

*Ejiciren, hinauswerfen, ausstoßen; in der Rechtsspr. aus dem Besitze stoßen.

*ejusdem, desselben, nämlich Monats oder Jahres.

Eke, w., M. -n, N. D. eigentlich die Eiche, dann eine Art platter und langer Stromschiffe mit einem eichenen Boden, bei Bremen.

Ekel und Ekel, m., -s, eigentlich, das unangenehme Gefühl, welches dem Erbrechen vorhergeht: einem einen Ekel verursachen, einen Ekel bekommen. Dann, in weiterer Bedeutung, ein Widerwille, Abscheu gegen Sachen, die auf unsern Geruch und Geschmack einen widerlichen Eindruck machen: einen Ekel vor Arzeneien, vor gewissen Speisen haben; sich bis zum Ekel satt essen, sich so satt essen, daß man einen Ekel vor allen Speisen empfindet. Oft auch von andern Gegenständen des sinnlichen Abscheues, die nicht bloß auf den Geruch und den Geschmack wirken, z. B. das habe ich schon bis zum Ekel hören müssen; etwas mit Ekel ansehen. Uneigentlich von einer großen geistigen Abneigung, von einem heftigen Widerwillen: meine Seele wird an euch Ekel haben; etwas, das, auch ein Mensch, der Ekel, heftigen Widerwillen erweckt: das oder der ist mir ein Ekel; es ist mir zum Ekel geworden; deine Reden sind mir ein Ekel; Ekel und Ekel, -er, -ste, E. u. U. w., Ekel empfindend, besonders uneigentlich von Personen, die an einer Sache leicht Ekel bekommen: er ist im Essen und Trinken sehr ekel, er ißt nicht Alles und von Jedem, sondern wählt in der Art und Bereitung der Speisen sehr (im O. D. dafür auch häkel, häkelig, wählerisch); in der Wahl seiner Freunde sehr ekel seyn. Auch als Eigenschaftsw. in dieser Bedeutung: ekele, schwer zu befriedigende Kunstrichter. In weiterer Bedeutung von leblosen Dingen, die leicht verderbt werden können und sehr in Acht genommen werden müssen: das ist eine sehr ekele Farbe; Ekel erweckend, verursachend (ekelhaft): ein ekler Anblick; Ekelhaft und Ekelhaft, -er, -este, E. u. U. w., Ekel erweckend: ein ekelhaftes Gericht; ein ekelhafter Geruch; ein ekelhafter Mensch, der durch seine Gestalt, Unreinlichkeit ꝛc. Ekel erwecket; Ekel empfindend, leicht zum Ekel zu bewegen: ekelhaft seyn; Ekelig und Ekelig, -er, -ste, E. u. U. w., Ekel empfindend, leicht zum Ekel zu bewegen, ekel: ein ekeliger Mensch (worunter man aber gewöhnlich versteht: einen Menschen, der Andern Ekel erregt); ekelig seyn; Ekel erweckend, ekelhaft: eine ekelige Sache; eine ekelige Arbeit. Ekeln und Ekeln, 1) unth. Z. mit haben, Ekel erwecken, mit dem dritten Falle der Person: die Speise ekelt mir; 2) unpers. Z., mit dem vierten Falle der Person: es ekelt mich, ich empfinde Ekel; Unwillen, Verdruß erwecken: es ekelt mich deine Thorheit, auch, mich ekelt deine Thorheit. 3) zrckf. Z., sich (mich) ekeln, Ekel empfindend: ich ekele mich davor, vor dir; Ekelname und Ekelname, ein Schimpfname, ein Beiname, der einer Person aus Verachtung und zur Beschimpfung gegeben wird (ein Spitzname, Lackname).

*Eklektiker, ein Auswählender, Prüfer; Eklektisch, auswählend, prüfend.

*Eklipse, die Verfinsterung, Verdunkelung, z. B. der Sonne; Eklipsiren, verdunkeln, verfin-

stern; Ekliptik, ekliptischer Lauf, die Bahn oder der Kreis um die Erde, welchen die Sonne jährlich zu durchlaufen scheint, Sonnenbahn.

*Eklöge, ein Hirtenlied, ländliches Gedicht, Schäfergedicht (Idyll).

*Ekstase, die Entzückung, das Entzücken.

El, eine Endsylbe vieler Hauptwörter, deren Ursprung und Bedeutung aber verschieden, oft ungewiß ist. Bei vielen Wörtern ist el die verkürzte Verkleinerungssylbe lein im gemeinen Leben O. D., z. B. in Brödel, Bündel, Fässel, Mädel, Tüchel, Kübel; bei andern Wörtern bedeutet el eine Person oder Sache, die dasjenige verrichtet, was das Zeitwort dieser Wörter bezeichnet, z. B. der Weisel, der weiset, der Wärtel, der wartet, dienet, der Gräuel, was Grauen erregt, der Stöpsel, was stopfet oder verstopft, das Friesel, was friesen oder frieren macht. Hieher gehören auch diejenigen Hauptwörter, welche mit den Zeitwörtern auf eln in genauer Verbindung stehen, und bei welchen es ungewiß ist, ob sie von diesen, oder diese von ihnen abzuleiten sind, z. B. Bettel, Handel, Hobel, Lümmel, Pinsel, Schaukel ꝛc. Andere solche Wörter haben eine leidentliche Bedeutung, als Hügel, etwas das gehügelt ist; Wickelkind, das gewickelt ist. Am häufigsten druckt die Sylbe el ein Werkzeug aus, als Angel, Deichsel, Flegel, Gabel, Hebel, Hechel, Klöpsel, Klingel, Meißel, Pinsel, Raspel, Rüssel, Schaufel, Schlägel, Schlüssel, Sichel, Stachel, Striegel, Ziegel, von denen wohl mehrere ursprünglich Verkleinerungswörter waren. Bei vielen Wörtern ist die Endsylbe el fremden Ursprungs, so wie das ganze Wort, als Apostel, Bibel, Engel, Teufel, Mantel, Spargel, Kümmel, Mispel. Dunkel ist diese Sylbe in Löffel, Eichel, Vogel, Adel, Himmel, Zweifel, Runzel. Übrigens müssen mit el die Endsylben sel und tel in vielen Hauptwörtern nicht verwechselt werden.

*Elasticität, die Feder-, Spann- oder Prallkraft, Prallweiche; Elästisch, spannkräftig, prall.

Elbbutte, im N. D. ein Name der Glattbutte, weil sie in die Elbe steigt; Elbdeich, m., ein Deich an der Elbe, das Übertreten derselben zu verhindern.

Elbe, der Name eines der Hauptströme Deutschlands, der in Böhmen auf dem Riesengebirge entspringt und in die Nordsee fließt. Elbele, m., s. Elbling; Elbkahn, ein 70 Fuß langes, vorn und hinten zugespitztes Fahrzeug mit einem hohen Maste und einem Raasegel (das Elbschiff); Elbkatze, w., s. Iltis; Elbling, -es, oder der Elblinger, -s, eine Art Weinstöcke, deren Trauben groß, weißgrün und dünnschälig sind, aber leicht am Stocke faulen und einen dünnen wässerichten Wein geben (auch Elbele, und in Meissen Elbricht).

Elbogen oder Ellenbogen, m., -s, derjenige Theil des Armes, wo Ober- und Unterarm mit einander verbunden sind, und sich der Unterarm in einem Gelenke bieget: sich auf den Elbogen stützen; an den Pferden der Knochen, der den Kegel mit dem Schenkel verbindet, oder das Gelenk zwischen beiden; das Elbogenbein, in der Bein- oder Knochenlehre, dasjenige Bein, welches unter der Rolle des Oberarmbeines liegt; die E-blutader, eine Blutader am Elbogen, die sich in die Armblutader ergießt; die E-fläche, in der Zergliederungskunst, die Benennung einer Fläche an den Handknochen; der E-hautzweig, in der Zergliederungskunst, ein Nervenzweig in der Haut des Elbogens, der aus dem mittlern Hautnerven entspringt; der E-kampf, eine in England gewöhnliche Art des Kampfes, bei welcher besonders die Elbogen und Fäuste gebraucht werden (Boxen, auch der Faustkampf); der E-knorren, in der Zergliederungskunst, der hervorragende Theil am obern dickern Ende des Elbogenbeines, nach hinten zu; der E-muskel, ein Muskel des Unterarmes; der E-nerve, der Nerve am Elbogen, der an der innern Seite des Oberarmes hinabgehet; die E-röhre, das Bein des Unterarmes vom Elbogen bis zur Hand; die E-schlagader, diejenige Schlagader, die aus der Armschlagader entsteht und an der Seite des Elbogenbeines fortgehet; der E-winkel, eine Gegend am Mittelstück der Handknochen.

Elbricht, m., -s, s. Elbling.

Elbschiff, s., so viel als Elbkahn; der E-schiffer, der auf der Elbe Schifffahrt treibt; die E-schifffahrt, die Schifffahrt auf der Elbe; das E-thier, s. Iltis.

Elder, w., ein Name der Erle.

Elderitz, s. Elritze.

*Electr, s. Elektr.

*Elegánt, auserlesen, geputzt, nett, zierlich; ein Elegant, ein Stutzer, ein Zierling; die Eleganz, die Zierlichkeit, Nettigkeit.

*Elegie, ein Trauer- oder Klagelied; Elegisch, wehmüthig, trauernd, klagtonend.

*Elektrizität, die Bernsteinkraft, Reibfeuerkraft; Elektrisch, bernsteinkraftig; Elektrisiren, bernsteinkräftigen, die Bernsteinkraft anregen; durchblitzen, erschüttern; beleben, befeuern, begeistern; Elektrometer, Reibfeuermesser; Elektrophor, Reibfeuerträger (diese Wörter sind bis jetzt noch sehr ungenügend verdeutscht.

*Element, Ur- oder Grundstoff, Lebensstoff, Lebensbedingung; die Elemente, die Urstoffe, Anfangsgründe in einer Wissenschaft und Kunst; Elementárisch, urtheilig, grundtheilig; anfangsmäßig.

1. Elend oder Elendthier, auch Elend und Elendthier, s., ein Saugethier im Norden, mit gespaltenem Hufe und breitem, flachem, schaufelichtem Geweihe, dicker und stärker als ein Hirsch, und von großer Schnelligkeit.

2. Elend, s., -es, ein fremdes Land: in sofern es der Aufenthalt eines Verbannten ist, und dieser Aufenthalt als ein Übel betrachtet wird: einen, ihn ins Elend verweisen; im Elende leben.

3. Elend, s., -es, überhaupt der höchste Grad des Unglücks in seiner größten Dauer, sowohl

des geistigen als körperlichen: die Welt ist voll Jammer und Elend; in jenem Hause ist viel Elend; besonders von einzelnen Arten des Übels, namentlich von Gebrechlichkeit des Körpers und schweren Krankheiten, von großer Armuth, von Bedrückung, von großem Schmerz und Kummer. Zuweilen auch als eine Vergrößerung von geringern Unannehmlichkeiten: es ist ein wahres Elend mit seiner Trägheit. In der Kanzelsprache zuweilen großes sittliches Verderben, und das menschliche Leben, welches von Übeln begleitet ist: aus diesem Elende scheiden; Gott hat ihn aus diesem Elende zu sich genommen; Elend, -er, -este, E. u. U. w., sehr schlecht, seiner Bestimmung sehr wenig angemessen, von körperlichen und geistigen Dingen: elende Nahrungsmittel, ein elendes Haus, elende Ausflüchte, ein elendes Buch, ein elender Schriftsteller; auch im sittlichen Verstande für, höchst lasterhaft, böse: er ist in meinen Augen ein elender, nichtswürdiger Mensch; s. unglücklich überhaupt, und zwar in hohem Grade. Häufig auch von einzelnen Arten des Übels, besonders s. sehr krank und gebrechlich; auch von geringern Graden des krankhaften Zustandes, für ungesund überhaupt, schlecht aussehend: sehr elend aussehen; ferner für sehr arm, kümmerlich: in elenden Umständen; ich mußte mich elend behelfen; Mitleid erweckend, Kummer erregend: ein elender Anblick, elende Zeiten; der Elendhirsch, eine Art Elende in Nordamerika, von der Größe eines Stieres, und am Halse und Kopfe den Damhirschen ähnlich; Elendig, E. u. U. w., veraltet s. elend, elender Weise; Elendiglich, Umst. w., O. D. und meist veraltet für elend, elender Weise; die Elendlast, lastendes, d. h. großes Elend, großes drückendes Unglück, schwere Leiden; das E-recht, an manchen Orten so viel als das Armenrecht; an andern Orten das Gastrecht, von Elend, die Fremde; die Elendshaut, die zubereitete Haut oder das Fell eines Elendthieres; die E-klaue, die Klaue des Elendthieres, der hornige gespaltene Huf desselben; der E-kragen, bei den Wundärzten, eine Art Verband, der beim Steinschnitte angelegt wird; das Elendthier, s. Elend 1; E-voll, E. u. U. w., voll Elend, sehr elend: ein elendvolles Leben; die E-wurzel, ein Name der Mannstreu.

Elephánt (Elefánt), -en, M. -en, das größte vierfüßige Säuge- und Landthier in Afrika und im südlichen Asien, das einen langen beweglichen Rüssel, zwei sehr lange, dicke und gebogene Zähne, einen kurzen Hals, große lappichte herabhangende Ohren, dicke Füße, einen dünnen kurzen Schwanz und eine dicke, sparsam mit Haaren besetzte Haut hat: aus einer Mücke einen Elephanten machen, eine Sache ungeheuer vergrößern. Im Schachspiele werden die Eckſteine der letzten Reihe, die gewöhnlich Rochen und Thürme heißen, von Einigen auch Elephanten genannt, indem ihnen häufig die Gestalt des Elephanten, mit einem Thurme auf dem Rücken, gegeben wird; im Morgenlande versteht man aber diejenigen darunter, die wir Läufer nennen. Der fliegende Elephant, ist ein Käfer mit gehörntem Brustſtücke, der außer den zwei großen Hörnern am Brustſtücke an der Spitze des Kopfes noch ein langes aufwärts gekrümmtes Horn hat. Eine Art Sternkorallen heißt auch Elephant; das Elephántenauge, bei den Ärzten ein durch Geschwulst weit herausgetretenes Auge; der E-fuß, bei den Naturforschern der Name eines Indischen Gewächses mit zusammengesetzten Blumen; der E-kopf, eine Art Hahnenkammes mit Blumen, deren pfriemenförmige Oberlippe in die Höhe gerichtet wird; die E-laus, eine Art Läuse, welche sich auf den Elephanten finden; die Frucht eines Ostindischen Baumes, des E-l-baumes, von nierenförmiger Gestalt, welche auf der Spitze eines fleischigen, eiförmigen Körpers sitzt und einen eßbaren Kern enthält; das E-ohr, in der Naturbeschreibung, der Name einer Art Sternkorallen; der E-orden, ein Dänischer Ritterorden, gestiftet vom Könige Kanut IV. im Jahre 1190, da er wider die Sarazenen im Morgenlande zu Felde zog, und von Christian I. im Jahre 1458 wieder erneuert. Das Ordenszeichen ist ein goldener Elephant; das E-papier, die größte und stärkste Sorte Schreibpapier, die einen Elephanten zum Zeichen führt; das E-schwein, ein Südamerikanisches Landthier von der Größe eines Ochsen, und an Gestalt einem Schweine ähnlich, dessen Rüssel dem des Elephanten ähnelt, indem er sich auch in einen kleinen fingerähnlichen Zapfen endiget; der E-zahn, die langen starken, gebogenen und hervorstehenden Zähne des Elephanten, welche das bekannte Elfenbein geben; eine Art einschaliger ungewundener Schnecken, die zu den Meerröhren gerechnet werden und einige Ähnlichkeit mit einem Elephantenzahne haben.

*Elēve, ein Zögling, Pflegling.

*Elevíren, erheben; lichten.

Elẽre, w., M. -n, ein Name der gemeinen Traubenkirsche.

Èlf, ein Grundzahlwort, die nächste Zahl nach zehn zu bezeichnen: elf Söhne; es ist elf Uhr; es sind ihrer nicht mehr als elf. Als Hauptwort wird es abgeändert: da die Elfe zu Tische saßen; da trat Petrus auf mit den Elfen. (Die Schreibung eilf hat keinen Grund, und ist wenigstens gegen die allgemeine Aussprache.) Èlf, w., -en, das Zahlzeichen 11.

1. Elfe, w., M. -n, der Name eines Seefisches.

2. Èlfe, m., -n, und die Èlfe, M. -n, in der Geisterlehre, eine Art geistiger Wesen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, welche gewöhnlich den Feen ꝛc. zu Gehülfen gegeben werden.

Èlfeck, s., eine von elf Seiten eingeschlossene Fläche, die daher elf Ecken hat; E-eckig, E. u. U. w., elf Ecken habend: eine elfeckige Fläche.

Digitized by Google

Èlfenbein, ſ., die weiße feine und harte Maſſe, aus welcher die beiden großen, langen und hervorſtehenden Zähne des Elephanten beſtehen, und aus welchee man viele und feine Sachen verfertiget: eine Doſe von Elfenbein. Uneigentlich und dichteriſch, etwas dem Elfenbeine an Weiße und Glanze Ähnliches; der E-drechsler, ein Kunſtdrechsler, der in Elfenbein arbeitet; überhaupt ein Kunſtdrechsler, der in Bein und andern harten Maſſen arbeitet; E-beinen und E-beinern, E. u. U. w., von Elfenbein, aus Elfenbein gemacht: elfenbeinene Waaren, Kämme; das Elfenbeinſchwarz, eine ſchwarze Mahlerfarbe aus gebranntem Elfenbein bereitet (Sammtſchwarz, Beinſchwarz).

Èlfenkönig, m., die Èlfenkönigінn, ein König, eine Königinn der Elfen; das E-reich, das Reich der Elfen, das Reich, welches die ſämmtlichen Elfen bilden.

Èlfer, m., -s, elf Einheiten als ein Ganzes betrachtet, oder ein Ganzes, das elf einzelne enthält; ein Mitglied eines Ganzen, das aus elf Perſonen zuſammengeſetzt iſt; der köſtliche Rheinwein, der im Jahre 1811 gewachſen iſt; E-lei, E. u. U. w., von elf verſchiedenen Arten: elferlei Blumen; Elffach, E. u. U. w., elf Mahl genommen: eine Sache elffach bezahlen; E-füßig, E. u. U. w., elf Fuß in der Länge habend; E-jährig, E. u. U. w., elf Jahr alt; Elfmahl, Umſt. w., zu elf verſchiedenen Mahlen; E-mahlig, E. w., was zu elf verſchiedenen Mahlen geſchieht; E-monatig, E. u. U. w., elf Monate alt, elf Monate dauernd; E-pfündig, E. u. U. w., elf Pfunde haltend, elf Pfunde ſchwer; E-ſilbig, E. u. U. w., elf Silben habend; der E-ſilbler, -s, ein elfſilbiger Vers; E-ſtündig, E. u. U. w., elf Stunden dauernd, alt; E-tägig, E. u. U. w., elf Tage dauernd, alt; der Elfte, E. w., das Ordnungszahlwort von elf: es iſt heute der elfte Tag; die Elfte, M. -n, der Name eines Seefiſches; Elftehalb, E. w., zehn ganze und ein halbes: elftehalb Stunden; das Elftel, -s, der elfte Theil eines Ganzen; Elftens, Umſt. w., beim Aufzählen, zum elften oder, als elfter; Elfwöchig, E. u. U. w., elf Wochen alt, dauernd.

*Elidiren, ausſtoßen, auslaſſen, z. B. Buchſtaben.

*Eligiren, auswählen.

Eliſabeth, ein Weibertaufname, in den gemeinen Sprecharten Iſabelle, Elſabein, Ilſebe, Ilſe, Lieſe, Lieschen, und im Engländiſchen Bettl.

*Eliſiòn, die Ausſtoßung, Weglaſſung, ſ. Elidiren.

*Elite, die Auswahl, der Aushub.

*Elixir, ein Heiltrank, Abſud.

Èlldritz, w., ſ. Elritze.

Èlle, w., M. -n, ehemahls der Vorderarm, vom Ellbogen bis zur Handwurzel, jetzt ein Längenmaß, anfangs von der Länge dieſes Theiles, dann von der Länge des ganzen Armes; der hölzerne Maßſtab, der dieſe Länge angibt und gewöhnlich 24 Zoll hält: mit der Elle meſſen; nach der Elle verkaufen; die nach der Elle gemeſſene Menge: zwanzig Ellen Leinwand; vier Ellen Tuch (im gemeinen Leben Ehle); der Ellenbogen, ſ. Elbogen; E-breit, E. u. U. w., eine Elle breit; uneigentlich, ſehr breit; der Ellenhandel, ein Handel mit Waaren, die nach der Elle verkauft werden, für Ellenwaarenhandel; E-lang, E. u. U. w., eine Elle lang, und uneig., ſehr lang, ſehr groß: ellenlange Briefe; das E-maß, ein Längenmaß, bei welchem die Elle zum Maßſtabe dient; das Maß, die Länge der Elle; die E-waare, eine Waare, die nach der Elle verkauft wird; davon der Ellenwaarenhandel, der Handel mit Ellenwaaren; E-weiſe, Umſt. w., nach Ellen, einzeln, im Kleinen: eine Waare ellenweiſe verkaufen.

Èller, w., ſ. Erle.

Ellerițe, w., M. -n, der Ellerling, -es, M. -e, ſ. Elritze.

*Ellipſe, die Aus- oder Weglaſſung von Buchſtaben und Wortern; Kegelſchnittslinie, Schrägſchnitt; Elliptiſch, auslaſſungsweiſe; länglich-rund.

Èlmsfeuer, ſ., ſ. Helenenfeuer.

Eln, eine aus elen zuſammengezogene Endſylbe vieler abgeleiteter Zeitwörter. Sie bezeichnet bei den meiſten eine Verkleinerung des Begriffs, z. B. lächeln, von lachen, ein wenig lachen, ſpöttеln, von ſpotten, kränkeln, von kranken, bröckeln, von brocken, kräuſeln, von kräuſen, und bei manchen zugleich einen Nebenbegriff der Verachtung, z. B. einpfuſcheln, liebeln; künſteln, klügeln, wizzeln; ferner: eine Wiederholung, und Verſtärkung der Handlung, z. B. betteln, wiederholt und ſehr bitten, klingeln, ſchütteln, rütteln, ſtreicheln ꝛc. Das e dieſer Endſylbe wird in der Befehlsform und in der erſten Perſon der gegenwärtigen Zeit oft weggeworfen: lächle mir doch einmahl wieder; ich kräusle mir das Haar ſelbſt. Die Zeitwörter auf ſeln müſſen damit nicht verwechſelt werden, z. B. Drechſeln. S. ſeln.

*Elöge (ſpr. Elohſch'), die Lobſchrift, Lobrede; Elögen, Lobeserhebungen, Lobpreiſungen.

*Eloquènt, beredt; Eloquènz, die Beredſamkeit.

Èlpel, w., M. -n, ein Name der gemeinen Traubenkirſche.

Elritze, w., M. -n, ein kleiner eßbarer Bach- und Flußfiſch, zu den Karpfen gehörig (in den gemeinen Sprecharten auch Elldritz, Ellerițe, Ellerling und Elderiſſe, im O. D. Pirill, Pirüll, Pfellen, auch Bambele, Bachbambele, Häſeling); ein Name des Elſebeerbaumes.

Èls, w., ein Name der Aloſe.

Elſe, w., M. -n, ein Name der Aloſe oder Alſe; ein Name der Erle.

Èlſebaum, m., ſ. Elſebeere; die E-beere,

ein Name, welcher den Beeren oder der Frucht verschiedener Gewächse beigelegt wird, als den schwarzen, länglichen und süßen Beeren, einer Art des Wegedorns (Faulbeeren, Kintschelbeeren, Spaegelbeeeen, Schießberren, Spöckrn, Sprecken, Spricke, Speatzee), deren Staude Elsebaum, Elsebeeebaum, Faulbaum, Hundsbaum, Läusebaum, Spargelbeeebaum, Stinkbaum, Wiedebaum heißt, und das Holz davon, dessen Kohlen zum Schießpulver genommen werden, Beeeenholz, Grindholz, Geundholz, Lauseholz, Pinnholz, Pulverholz, Zapfholz; ferner: den eundrn schwaetzen Beeren des Vogeltirschbaumes (Ahltirschen, Alptirschen, Büschelkieschen, Teaubentirschen, Hohltirschen, Haubeeren, Hühneeaugenbeeren, Teiefelbeeren, Kaulbeeren, Kintschelbeeren, Gichtbeeren, Scherpken, Potscherpen, Elpel, Epen, Elxen, Elexen), deeen Baum selbst Elsebeerbaum, auch Altbaum, Drachenbaum, Dirleinbaum heißt; voetzüglich abee den länglich eunden, beaunrothen und glänzenden Beeren einee Aet des Weißdornes mit siebeneckigen Blättern (Älsbreeen, Adlersbeeren, Arrsseln, Aelesbeeeen, Aebeeeen, Atlaßbeeren, Darmbeeren, Elgebeeren, Ehleinbeeeen, Egelebeeern, Eieelingsbienen, Elschblen, Elschbielein, Hörlikebeeren, Mehlbeeren, Vogelbeeren, Eschröfel), deeen Baum den Namen Elsebreebaum, Elgebaum, Elsebaum, Egelebaum, Ehelein, wilder Speieelingsbaum, wilder Sperberbaum, Eirrlingsbaum, Deachrnbaum, Seesebaum, Zirgelbaum führt.

Elst, w., rin Name drr Alose odee Alse.

Elster, w., M. -n, ein zum Geschlecht dee Raben und Dohlen gehöriger Raubvogel, weiß und schwarz von Faebe, mit einem langen schwaezen Schwanze, den er auf und niederbewegt (O. D. Aglaster, Algaster, Agerst, in Schlesien Schalaster, in N. D. Hegestee, Hester, Häher, und in andeen Gegenden Ärter, Eetee, Ätzel, Ätzel, Gatze, Hetze); das E-auge, ein Name des häutigen Auswuchses auf den Zehen, Hühnerauge; der E-baum, ein Name der Eele.

Elte, M. -n, rin Flußfisch, drr Alant.

Eltermutter, w., die Mutter des Geoßvatees und dee Großmuttee; die Eltern, Eheleute, odee überhaupt Peefonen männlich und weiblichen Geschlechts in Ansehung des Veehältnisses zu iheen Kindern; Elternlos, E. u. U. w., dee Eltern beeaubt; der E-mord, dee Moed, welchen ein Kind an seinen Eltern begeht; der E-mörder, die E-mörderinn; der Eltervater, der Vatee des Geoßvaters odee dee Geoßmutter.

Anm. Die, welche strng der Ableitung folgen, schreiben Älteen (von älter); der Schreibgebrauch aber hat das E hier in Schutz genommen und beibehalten, vielleicht um den Unterschied zwischen die Elteen und dir Ältern (im Gegensatze der Jüngern) auch dem Auge bemerkbar zu machen.

Eltis, s. Iltis.

*Elucubratiōn, eine gelehrte Ausarbeitung.

*Eludiren, ausweichen, entgehen, veeeiteln; Eludiōn, die Ausweichung, listige Veeeitelung.

*Elysium, ein Wonnegefilde, Land der Seligen; Elysisch, Elysäisch, wonnrgefildig, wonnig, reizend.

Em, ein unteennbares Voewort, welches sich voe dem Umstandswoetr empor und vor den Zeitwörtern empfahen, empfangen, empfehlen und empfinden befindet. Im eesten Woete ist es das drs Wohlklanges wegen verwandelte Veehältnißwort in, in den übrigen aber das des Wohlklanges wegen verwandelte Voewoet ent, sofern es eine Bewegung in oder nach einem Gegenstande ausdeukt. S. Ent.

*Email (spe. Emalj'), Schmelz, Schmelzglas odee Schmelzarbeit; der Emailleur (spr. -johr), der Schmelzarbeitee; Emailliren, schmelzen, überschmelzen.

*Emanatiōn, dee Ausfluß; Emaniren, ausfließen, heeeühern.

*Emancipatiōn, die Losgebung, Entlassung aus dee Leibeigenschaft, aus väterlicher Gewalt; Emancipiren, losgeben, entlassen.

*Emballāge (spr. Anghballasch'), die Packhülle, das Packfuttee, Packzeug; dir Verpackung, das Packerlohn; Emballiren, einpacken, einballen; die Emballirung, das Einballen, Einpacken.

*Embargo, in dee Kaufmannsspeache, dee Beschlag auf Schiffswaaeen und Schiffe, dir Schiffshaft.

*Embarquement (spr. Anghbarkemangh), das Einschiffen, die Einladung auf Schiffe; Embarquiren, rinschiffen, auf Schiffe laden.

*Embarrās (spe. Angbaerah), die Veewirrung; Verlegenheit; das Gewiree, Gedeängr; Embarassānt, beschweerlich, lästig, hindeelich; Embarassiren, veewirren, aufhalten, in Veelegenheit setzen.

Embergans, w., eine Aet wildrr Gänse auf den Schottlandsinseln.

Emberitz, m., -es, M. -e, rin Name der Goldammer.

*Emblem, ein Sinnbild; Emblemātisch, sinnbildlich; Emblematisiren, sinnbildern.

*Embrassāde (spr. Angbr-), dir Umaemung; das Embrassement (spe. -mangh), das Umarmen; Embrassiren, umaemen.

*Embrio, ein Thier- oder Menschenkeim, eine Ungeburt, das Ungeboenr.

*Embuscāde (spe. Angb-), der Hinterhalt; Embusquiren, in Hinteehalt legen, um auf den Feind zu lauern.

*Emendatiōn, die Veebesserung, Berichtigung; Emendiren, verbessern, beeichtigen.

*Emeritus, ein Dienstentlassenee, rin Ausgedientee, Altbeamter; einen pro emerito erklären, ihn in den Ruhestand versetzen.

*Emigrānt, ein Auswandeeee; die Emigratiōn, die Auswandrrung; Emigre und Emigrirter, ein Ausgrwandrrter; Emigriren, auswandern.

Emilie, -ns, M. -n, ein Weibeetaufname.

*Eminent, hervoeragend, heevorstehend, vorzüglich; Eminenz, die Vorzüglichkeit, Ho-

heit (Titel der Kardinäle); Eminīren, hervorragen.

*Emir, ein Arabischer Fürst, Befehlshaber.

*Emissär, Emissārius, ein Ab- oder Ausgesendeter, Ausspaher, Kundschafter; Emissiōn, die Aussendung.

*Emmeublement (spr. Ammöbelmangh), s. Amöblement.

Emmel, w., M. -n, N. D. so viel als die Baumlaus.

Emmerling, m., -es, M. -e, der Name eines Vogels (Ammer 1); die Larve, welche sich in den Maikäfer verwandelt (Engerling); eine Art schwarzer saurer Kirschen (die Amarelle).

Emmern, die (nur in der Mehrheit bekannt), glühende Asche (richtiger Ammern).

*Emolumēnt, Vortheil, Nutzen, Amtsertrag, Nebeneinkommen.

*Emotiōn, die Gemüthsbewegung, Aufwallung.

Empfähen, unth. Z., unregelm. (s. Fahen) mit haben, in der höhern Schreibart für das gewöhnlichere empfangen: empfahet den Segen des Herrn.

Empfäng, m., -es, die Handlung und der Zustand, da man eine Person aufnimmt oder eine Sache in seine Gewalt bekommt: eine Sache in Empfang nehmen; den Empfang einer Summe Geldes bescheinigen; man hat Anstalten zu seinem Empfange gemacht, zu seiner Aufnahme. Empfängen, unregelm. (s. Fangen), th. Z., in seine Verwahrung, in seine Gewalt bekommen: Geld, Briefe empfangen; seinen Theil, seinen Lohn empfangen; uneig.: Befehle empfangen; Vergebung der Sünde; die Seele empfängt Eindrücke von außen (bekommen, erhalten). Ferner, befruchtet, schwanger werden: die Frau hat empfangen; das Kind ist von seiner Mutter empfangen, eines Ankunft erwarten, ihn aufnehmen, bewillkommen: seine Gäste empfangen; einen mit Liebe empfangen; man empfing den Fürsten mit aller ihm gebührenden Ehrerbietung; der Empfänger, -s, die Empfängerinn, eine Person, die etwas empfangt: der Empfänger eines Wechsels, einer Geldsumme; Empfänglich, E. u. U. w., fähig, im Stande, eine Sache zu empfangen: für gute Eindrücke empfänglich; sein Herz ist der Liebe empfänglich, ist im Stande sie zu empfinden; daher die Empfänglichkeit; die Empfängnehmung, das Nehmen in Empfang; die Empfängniß, der Zustand einer weiblichen Person, da sie empfängt, d. h. befruchtet oder schwanger wird: die Empfängniß der Jungfrau Maria; die Empfängniß Christi, der Zustand, da er von seiner Mutter empfangen wurde; der Empfängschein, ein Schein, durch welchen man bezeuget, daß man etwas empfangen habe (das Receipisse).

Empfehl, m., -es, M. -e, so viel als die Empfehlung: mache ihm meinen Empfehl; E-bar, E. u. U. w., was empfohlen werden kann; der E-brief, ein Brief, in welchem etwas oder Einer an jemand empfohlen wird (Adresse, das Empfehlschreiben, der Empfehlungsbrief und das Empfehlungsschreiben). Empfehlen, th. Z., unregelm. (s. Befehlen), der Hülfe, Vorsorge und Obhut eines Andern anvertrauen und übergeben: er will mich seinem Freunde empfehlen; ich empfehle Ihnen angelegentlich diese Sache; auch sich (mich) empfehlen: ich empfahl mich dem göttlichen Schutze. In der Höflichkeitssprache für Abschied nehmen, sich entfernen: er empfahl sich bald darauf. Uneig., einen Grund zur Zuneigung, zum Wohlwollen, bei Andern abgeben, sich angenehm machen: seine Rechtschaffenheit und sein Fleiß empfahl ihn überall; eine empfehlende Miene, ein empfehlendes Gesicht; dies Obst empfiehlt sich durch sein schönes Ansehn, reizt zum Genusse; Empfehlenswerth und E-würdig, E. u. U. w., werth empfohlen zu werden; der Empfehler, -s, der jemand oder etwas empfiehlt; das Empfehlschreiben, s. Empfehlbrief; die Empfehlung, M. -en, die Handlung des Empfehlens; die Worte, womit man sich jemanden empfiehlt; eine Sache, Eigenschaft, Handlung, wodurch man sich Andern empfiehlt oder angenehm macht; seine Freundlichkeit und Höflichkeit dient ihm zur größten Empfehlung; der Empfehlungsbrief und das Empfehlungsschreiben, s. Empfehlbrief; E-werth und E-würdig, E. u. U. w., der Empfehlung werth oder würdig.

Empfindbar, E. u. U. w., was empfunden werden kann: er machte ihrem Herzen empfindbar, was Liebe ist; die Empfindelei, M. -en, eine übertriebene und lächerliche Empfindsamkeit, so wie die einzelne Äußerung derselben. Empfindeln, unth. Z., eine übertriebene und lächerliche Empfindsamkeit zeigen. Empfinden, th. Z., unregelm. (s. Finden), durch das Gefühl, durch die Sinne wahrnehmen: Schmerz empfinden; den Schall, das Licht, die Wärme, die Kälte empfinden; Hunger und Durst, Freude und Leid empfinden. In engerer Bedeutung, von einem vorzüglichen Grade des Empfindens, und zwar des Angenehmen und Zartlichen: sie weiß es nicht, was ich für sie empfinde, und des Unangenehmen: er soll es schon noch empfinden, was das heißt mich verachten; zuweilen auch für übelnehmen mit den Wörtern übel und hoch; das Empfinden, -s, der Zustand, da man empfindet; dasjenige, was man empfindet; der Empfindler, -s, die Empfindlerinn, eine empfindelnde Person; Empfindlich, E. u. U. w., Empfindung und zwar lebhafte, besonders unangenehme Empfindung verursachend: ein empfindlicher Schmerz; eine empfindliche Kälte; ein empfindlicher Vorwurf; fähig etwas leicht zu empfinden, lebhafter Empfindung empfänglich: das Auge ist ein sehr empfindlicher Theil des Körpers; besonders, empfänglich für Empfindungen

der Unluſt, des Zornes: ein empfindlicher Menſch, der leicht etwas übel aufnimmt, leicht zu beleidigen iſt; ſolche Empfindungen wirklich habend: darüber ward er empfindlich; die Empfindlichkeit, die Fähigkeit leicht zu empfinden, beſonders die Empfänglichkeit für Empfindungen des Unwillens, Zornes: bei Erinnerungen zeigt er Empfindlichkeit; dee Empfindling, -es, M. -e, ein empfindelndee Menſch; die Empfindniß, M. -ſſe, eine Empfindung, die nicht durch Eindrücke von außen, ſondeen durch Voeſtellung des Guten und Böſen enteſtehet, eine ſittliche Empfindung; Empfindſam, E. u. U. w., fähig und geneigt zu ſanften angenehmen Empfindungen: ein empfindſamer Menſch; ein empfindſames Herz; die Empfindung des Vergnügens an theilnehmenden Gemüthsbewegungen erweckend: ein empfindſames Buch; empfindſame Reiſen; die Empfindſamkeit, die Fähigkeit und Empfänglichkeit zu ſanften, angenehmen Empfindungen, oder die Fereigkeit an theilnehmenden Gemüthsbewegungen Vergnügen zu empfinden; in engeer und gewohnlichee Bedeutung, eine hohe Empfänglichkeit oder Feetigkeit in lebhaften ſittlichen Empfindungen (Senſation); Empfindſelig, E. u. U. w., voll Empfindung, ſtark empfindend; die Empfindung, M. -en, der Zuſtand, da man angenehme oder unangenehmr Eindeücke empfindet: die Empfindung der Liebe, des Schmerzes; eine Vorſtellung, die unmittelbar durch den innern oder äußern Sinn erweckt wird: dieſer Anblick erfüllt mich mit angeuehmen Empfindungen; voller Empfindung ſeyn, viele und lebhafte Empfindungen haben; ein Gedicht voller Empfindung, das mancherlei und trbhafte Empfindungen eewecke; das Vermogrn, die Empfänglichkeit, Eindrücke zu erhalten, Empfindungen zu bekommen (das Empfindungsvermögen, die Empfindungskraft): er hat keine Empfindung mehr.

Anm. In den von empfinden abgeleiteten Wörtern herrſchen feine Unterſchiede. Man verwechſele beſonders nicht: Empfindſamkeit, Empfindelei und Empfindlichkeit, von denen die beiden letztern etwas Tadelhaftes in ſich ſchließen. Eben ſo untere ſcheiden ſich Empfindung und Gefühl. Jenes iſt die Fertigkeit, von den Dingen Eindrücke zu erhalten; dieſes die Fertigkeit, ſinnlich zu urtheilen, und hiernächſt durch Gefallen oder Mißfallen Begehren oder Verabſcheuen zu bewirken.

Empfindungseigenheit, w., eine von einer Eigenthümlichkeit des Körpers herrührende Eigenheit des Empfindungsvermögens (Idioſynkraſie); das E-gedicht, ein Gedicht voller Empfindung und durch Fülle dee Empfindung veranlaßt (lyriſches Gedicht); die E-kraft, die Kraft oder das Vermogen zu Vorſtellungen, welche mit Luſt odee Unluſt verbunden ſind; der E-laut, ein Laut, durch den man eine Empfindung äußert (Interjection), z. B. ach! ha! o! weh! (nicht ſo richtig Empfindungswoet); E-leer, E. u. U. w., leer von Empfindung, keinee Empfindung fähig; E-los, E. u. U. w., ohne Empfindung, keiner Empfindung fähig, hart: ein empfindungsloſer Menſch; auch, der Empfindung beraubt: er lag ganz empfindungslos da; der E-ſchauer, ein Schauer, welcher den Körper bei gewiſſen Empfindungen überläuft; auch wohl eine ſolche Empfindung ſelbſt; E-ſtrömend, E. u. U. w., von Empfindungen gleichſam überfließend, reich an lebhaften Empfindungen; das E-vermögen, ſo viel als Empfindungskraft; E-voll, E. u. U. w., vollee Empfindung, viele und lebhafte Empfindungen habend: ein empfindungsvoller Jüngling; lebhafter Empfindung verrathend: empfindungsvolle Thränen weinen; viele und lebhafte Empfindungen eeweckend: ein empfindungsvolles Gedicht; das E-wort, ſ. Empfindungslaut; Empfindungtödtend, E. u. U. w., die Empfindung gleichſam tödtend, unterdrückend: ſie erlag unter der empfindungtödtendeu Gewalt ſteifer Hofgebräuche.

*Emphaſe, Emphaſis, die Kraft, der Nachdruck im Sprechen.

*Empirie, die Erfahrung, Erfahrungskundr; Empiriker, ein Erfahrungskünſtler (beſonders in der Aezeneikunſt, im Gegenſatze des wiſſenſchaftlichen und gelehrten Arzers); Empiriſch, erfahrungsmäßig, auf Erfahrung beruhend.

*Emplacement (ſpr. Anghplahß'mang), die Stellung, Anſtellung, Lage; Emplaciren, anſtellen.

*Emplette (ſpr. Anghpl-), dee Einkauf.

*Emploi (ſpr. Anghploah), die Anſtellung, Bedienung; Employiren, anſtellen, verſorgen.

Empör, Umſt. w., in die Hohe, es iſt nue in Ableitungen und Zuſammenſetzungen mit Zeitwoetern gebräuchlich, und mehr dee höheen Schreibart angehörig. Die wichtigſten Zuſammenſetzungen ſind folgende: E-arbeiten, th. Z., durch Aebeiten emporbringen, durch große Bemühung auf eine höhere Stufe verſetzen: einen. Sich (mich) emporarbeiten, in die Hohe zu gelangen, durch Aebeit odee Anſteengung emporzukommen ſuchen, und uneig.: er hat ſich aus dem Staube emporgearbeitet, ee hat ſich aus ſeiner Niedeigkeit erhoben; E-bäumen, th. Z., in die Hohe bäumen, in die Höhe erheben: der Sturm bäumt die Meereswogen empor; E-bauen, th. Z., in die Höhe bauen; E-beben, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe beben, bebend auffahren; E-blaſen, th. Z., unreg. (ſ. Blaſen), in die Hohe blaſrn: der Wallfiſch bläſet das Waſſer empor; E-bleiben, unth. Z., unreg. (ſ. Bleiben) mit ſeyn, in der Höhe bleibrn, nicht unterſinken, und uneig., in Anſehen und Ehren bleiben; der E-blick, ein Blick in die Höhe; E-blicken, th. Z., in die Höhe blicken; E-blühen, unth. Z. mit ſeyn, aufblühen, blühend in dir Höhe wachſen; E-brauden, unth. Z. mit haben, in die Höhe branden, brandend ſich erheben, von den Mereeswellen; E-brauſen,

unth. Z. mit haben und seyn, aufbrausen, in die Höhe brausen; Emporbrennen, unth. Z., unreg. (s. Brennen) mit haben, in die Höhe brennen; E-bringen, th. Z., unregelm. (s. Bringen), in die Höhe bringen, und uneig., aufbringen, zu Ansehen bringen; E-brüllen, th. Z., ein brüllendes Geschrei erheben; E-dampfen, unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe dampfen, dampfend in die Höhe steigen; E-danken, unth. Z., seinen Dank gleichsam aufsteigen lassen, ihn an den Himmel richtern; E-drängen, th. und zeckf. Z., in die Höhe drängen, auch, sich (mich) empordrängen; E-dringen, unth. Z. (s. Dringen), in die Höhe dringen, und uneig.: Seufzer drangen aus dieser Brust empor; E-dunsten, unth. Z. mit haben, in die Höhe dunsten; die Empöre, M. -n, die an den Wänden der Kirchen in der Höhe befindlichen Gestühle, Chore (die Emporkirche); E-eilen, unth. Z., in die Höhe eilen, sich schnell erheben. Empören, 1) th. Z., empor, in die Höhe heben, treiben, in heftige Bewegung sezzen: der Sturm empört die Wellen; in engerer Bedeutung, das Gemüth in heftige Bewegung versetzen, einen hohen Grad des Unwillens erregen: diese Handlung hat mich empört; eine empörende That, besonders zu thätlicher Widersetzlichkeit gegen jemand reizen, Unterthanen gegen ihre Obrigkeit und Vorgesetzten: die Unterthanen, das Volk, die Stadt, das Land empören. 2) zeckf. Z., sich (mich) empören, sich thätliche Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit erlauben, und in uneigentlicher und weiterer Bedeutung, Abscheu empfinden, sich widersetzen: dawider empört sich die Vernunft; die Empörung; der Empörer, -s, der Andere empöret: Empörer und Friedensstörer; Emporgießen, zeckf. Z., unregelm. (s. Gießen), sich emporgießen, in Menge in die Höhe steigen; E-fahren, unth. Z., unregelm. (s. Fahren) mit seyn, schnell in die Höhe bewegt werden; schnell in die Höhe fahren: zornig emporfahren, im Zorne auffahren; E-flammen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe flammen, in Flammen ausbrechen, und uneig., sich höher, inniger erheben; E-flattern, unth. Z., in die Höhe flattern, sich flatternd erheben; E-flehen, unth. Z., flehentlicher Bitten zu jemand erheben; E-fliegen, unth Z., unreg. (s. Fliegen) mit seyn, in die Höhe fliegen, sich fliegend erheben; uneig. von Tönen, schnell ertönen, schnell in die Höhe sich verbreiten; E-fließen, unth. Z., unreg. (s. Fließen) mit seyn, für emporsteigen, in die Höhe steigen; E-führen, th. Z., in die Höhe führen; E-gähren, unth. Z., unreg. (s. Gähren) mit seyn, gährend in die Höhe steigen, und uneig., in heftiger Bewegung sich erheben; E-gehen, unth. Z., unreg. (s. Gehen), in die Höhe gehen, und uneig., sich erheben; E-greifen, unth. Z., unreg. (s. Greifen); E-grünen, unth. Z. mit seyn; E-halten, th. Z., unregelm. (s. Halten); E-hauchen, unth. und th. Z.; E-heben, unreg. (s. Heben), 1) th. Z., in die Höhe heben, erheben: einen; uneig.: die Stimme emporheben; 2) zeckf. Z., sich (mich) emporheben, sich erheben, in die Höhe steigen; sich zeigen; sich in der Erinnerung erneuern; E-helfen, th. Z., unregelm. (s. Helfen), in die Höhe helfen, aufhelfen, eig. und uneig.: den Betrübten; E-horchen, unth. Z., aufhorchen, genau horchen; E-keimen, unth. Z. mit seyn; E-keuchen, unth. Z. mit seyn, hörbar stark keuchen, so daß sich die Brust stark hebt, dann, keuchend in die Höhe steigen; die E-kirche, s. Empore; E-klimmen, unth. Z. mit seyn; E-kommen, unth. Z., unreg. (s. Kommen) mit seyn, uneig., zu Ansehen und Ehren; der E-kömmling, -es, M. -e, der durch einen plötzlichen, nicht durch Verdienste bewirkten Glückswechsel aus einem niedern und ärmlichen Zustande in einen höhern und glänzendern versetzt wird (Parvenu); E-kriechen, unth. Z., unregelm. (s. Kriechen) mit seyn; E-lächeln, unth. Z., lächelnd emporsehen, in die Höhe; die E-laube, ein erhöhrter freier Platz an einem Hause (Altan); E-läutern, th. Z., läutern und dadurch reiner und leichter in die Höhe steigen machen (sublimiren); uneig., läutern und dadurch verbessern, veredeln und erheben; E-lodern, unth. Z. mit haben, in die Höhe lodern, und uneig., in Hitze, in Feuer gerathen; E-lüpfen oder E-lupfen, 1) unth. Z. mit seyn, ein wenig zum Vorschein kommen; 2) th. Z., in die Höhe ziehen, tragen; E-pochen, unth. Z. mit haben, stark schlagend oder heftig bewegt sich erheben, vom Herzen; E-qualmen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe qualmen, qualmend aufsteigen; E-quellen, unth. Z., unreg. (s. Quellen) mit seyn, in die Höhe quellen, und uneig., in Fülle sich gleichsam erheben; E-raffen, th. Z., in die Höhe raffen, aufraffen; sich (mich) emporraffen, sich aufraffen, sich schnell erheben; E-ragen, unth. Z. mit haben, in die Höhe ragen; E-ranken, unth. Z. mit haben, und zeckf. Z., sich rankend erheben: der Weinstock rankt am Ulmbaum sich empor; E-rauschen, unth. Z. mit seyn, rauschend in die Höhe bewegt werden; E-reichen, th. Z., in die Höhe reichen; E-reißen, th. Z., unregelm. (s. Reißen), in die Höhe reißen, und uneig., zu etwas mächtig ziehen, auf unwiderstehlicher Art zu etwas bewegen: einen; E-richten, th. Z., in die Höhe richten, aufrichten: sein Haupt: sich (mich) emporrichten; E-ringeln, zeckf. Z., sich (mich) emporringeln, sich in die Höhe ringeln, ringelnd in die Höhe steigen; E-ringen, unth. Z., uneeg. (s. Ringen), ringend in die Höhe zu kommen streben, mit Mühe, Anstrengung und Überwindung eines Widerstandes sich erheben; E-rollen, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe rollen, aufwärts rollen; 2) th. Z., aufwärts rollen machen: die Locken; E-rufen, unreg. (s. Rufen), 1) unth. Z., seinen Ruf in die Höhe richten, zu etwas in

der Höhe rufen; 2) th. Z., in die Höhe rufen, herauf-, hervorrufen: einen; E-ſchaffen, th. Z., unregelm. (ſ. Schaffen), für erſchaffen, zu etwas Hohem ſchaffen; E-ſchallen, unth. Z., unreg. (ſ. Schallen) mit haben, erſchallen; E-ſchauen, unth. Z., in die Höhe ſchauen; E-ſchäumen, unth. Z. mit haben, ſchäumend ſich erheben; die E-ſcheune, M. -n, in der Landwirthſchaft, der obere Theil der Scheune über den Balken der Tenne bis zu den Kehlbalken (im gemeinen Leben die Porſcheune); E-ſchimmern, unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe ſchimmern, ſchimmernd ſich erheben; E-ſchlagen, unreg. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., in die Höhe ſchlagen; 2) unth. Z. mit haben, hoch, ſtark ſchlagen, ſich bewegen: das Herz ſchlägt mir empor; E-ſchleudern, th. Z., in die Höhe ſchleudern: den Ball; E-ſchmeicheln, zrckf. Z., ſich (mich) emporſchmeicheln, ſich durch Schmeicheln in die Höhe, zu Ehren und Anſehen bringen; E-ſchoſſen, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchoſſen, ſchnell aufwachſen; E-ſchwärmen, unth. Z., aufſchwärmen, ſchwärmend ſich erheben, z. B. von Vögeln; E-ſchweben, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchweben, ſchwebend ſich erheben; E-ſchwellen, unregelm. (ſ. Schwellen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſchwellen, und uneig., ſchnell zunehmend wachſen; 2) th. Z., regelm., emporſchwellen machen, und uneig., mit Stolz erfüllen; E-ſchwimmen, unth. Z., uneeg. (ſ. Schwimmen) mit ſeyn; E-ſchwingen, th. Z., unreg. (ſ. Schwingen), die Geißel: auch, ſich (mich) emporſchwingen, ſich in die Höhe ſchwingen, ſich hoch erheben; beſondees uneig.: er ſchwang ſich durch ſeine Verdienſte zu der höchſten Staatswürde empor; E-ſehen, unregelm. (ſ. Sehen), unth. Z. mit haben, in die Höhe ſehen; in die Höhe gerichtet ſeyn, eine Richtung nach der Höhe, nach oben haben; E-ſehnen, zrckf. Z., ſich (mich) emporſehnen, ſich in die Höhe ſehnen, ſich ſöhnen höher zu kommen; E-ſeyn, unth. Z., unreg. (ſ. Seyn) mit ſeyn, in der Höhe ſeyn, aufſeyn; E-ſingen, uneeg. (ſ. Singen), unth. Z., einen Geſang anheben und gegen einen eehabenen Oet eichten; E-ſprießen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Sprießen) mit ſeyn, in die Höhe ſprießen, von Blumen (emporſpeoſſen); E-ſpringen, unth. Z., unreg. (ſ. Springen) mit ſeyn, in die Hohe ſpringen, aufſpringen, und uneig., ſchnell zum Vorſchein kommen; E-ſpritzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Hohe ſpritzen; 2) th. Z., in die Höhe ſpritzend machen; E-ſproſſen, unth. Z. mit ſeyn (ſ. E-ſprießen); E-ſprudeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſprudeln; 2) th. Z., in die Höhe ſprudeln machen; E-ſprühen, unth. Z. mit haben, in die Höhr ſprühen, von Feuerfunken; E-ſtarren, 1) unth. Z. mit haben, ſtaee in die Höhe ſehen, und ſtaer ſtehen; E-ſtaunen, unth. Z., mit Staunen emporſehen; E-ſtehen, unregelm. (ſ. Stehen), unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſtehen, hoch ſeyn; aufſtehen, ſich in die Hohr richten, ſich erheben: mir ſtehen die Haare empor; E-ſteigen, unregelm. (ſ. Steigen), unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſteigen, und uneig., ſich eeheben; dann zu hohen Ehrenſtellen gelangen; eetönen, hörbar weeden; zunehmen, wachſen; entſtehen, letzteres von Gedanken; E-ſtellen, th. Z., in die Höhe ſtellen. Uneig., aufeichten, erheben; E-ſtoßen, th. Z., uneeg. (ſ. Stoßen), in die Hohe ſtoßen; duech einen Stoß, Tritt hervoebringen; E-ſtrahlen, unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe ſtrahlen, ſich ſteahlend eeheben; E-ſträuben, th. Z., in dir Hohe ſträuben; E-ſtreben, unth. Z., ſteeben in die Höhe zu kommen, beſondees uneigentlich, nach hohen Dingen, nach außeeordentlichen Voezügen ſtreben; E-ſtrecken, th. Z., in die Hohe ſtrecken: die Arme; E-ſtrudeln, unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Hohe ſteudeln, ſtrudelnd ſich erheben; E-ſtürmen, th. Z., in die Höhe ſtürmen, und uneig., duech die heftigſten Anteiebe aufreizen, eeheben; E-ſtützen, th. Z., in die Hohe ſtüzzen, aufrecht ſtellen; E-thürmen, 1) th. Z., in die Hohe thürmrn, aufthürmen; 2) zrckf. Z., ſich emporthürmen, ſich hoch, gleich einem Thuem, erheben; E-tönen, unth. Z. mit haben, laut ertonen; E-tragen, th. Z., unreg. (ſ. Tragen), in die Hohe tragen, heben, eig. und uneig.; in der Hohe tragen, hoch, offen tragen; E-treiben, th. Z., unreg. (ſ. Treiben), in die Höhe treiben, und uneig., in die Hohe ſteigen machen. In der Scheidekunſt, einen Körper emportreiben, ihn in einem veeſchloſſenen Gefäße duech Feuee auflöſen, als Dampf in die Höhe treiben und in einem Helme wieder auffangen, um ihn zu reinigen oder ihm eine andee Geſtalt zu geben (ſublimiren); daher das Empörgetriebene (Sublimat); und das Empörtreiben, die Empörtreibung, die Handlung des Emportreibens (Sublimation); der E-treibungsort, ein Ort der Scheidekünſtler, der mit den nöthigen Geräthſchaften verſehen iſt, allerlei Korpee empoe zu treiben (Sublimatorium); E-treten, unth. Z., unreg. (ſ. Treten) mit ſeyn, auftreten.

Empörung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas empört, beſonders da man ſich thätlich der Obeigkeit widerſetzt; der Empörungsgeiſt, der Geiſt der Emporung, der Hang zue Empöeung.

Emporwachſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, in die Hohe wachſen; E-wallen, unth. Z. mit ſeyn, in die Hohe wallen, gehen, und uneig., wallend ſich eeheben; in heitige, ſteigende Bewegung geeaeben: ſein Herz wallt empor; E-wehen, th. Z., in die Hohe weben; E-weinen, unth. Z., laut aufweinen; E-werfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), in die Höhe weefen; E-wiehern, unth. Z., laut wiehern; E-winden, zrckf. Z., unregelm. (ſ. Winden), ſich (mich) emporwinden, ſich in die Hohe

winden, sich windend empor zu kommen suchen; Emporwirbeln, 1) unth. Z. mit seyn, wirbelnd in die Höhe steigen: schwarze Dämpfe wirbeln empor; 2) th. Z., durch wirbelnde Töne aufmuntern, anreizen; E-wollen, unth. Z., in die Höhe wollen, eig. und uneigentl.; E-wuchern, unth. Z. mit seyn, wucherend in die Höhe wachsen; E-wühlen, th. Z., in die Höhe wühlen, eig. und uneig.; E-ziehen, uneegelm. (s. Ziehen), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe ziehen, einen Zug in die Höhe antreten; 2) th. Z., in die Höhe ziehen, erheben; in der Turnk. ist das Emporziehen eine Handziehübung, indem ein am Boden Liegender auf mehrere Arten in die Höhe gezogen wird; 3) zurückk. Z., sich (mich) emporziehen, sich erheben, in die Höhe gezogen werden; E-zittern, unth. Z. mit haben und seyn, zitternd sich in die Höhe bewegen.

Emsig, E. u. U. w., beharrlichen Fleiß zeigend: emsig arbeiten, ein emsiger Arbeiter (im O. D. auch emsiglich); die Emsigkeit, ein beharrlicher Fleiß: seine Emsigkeit ist zu loben; eine mit Emsigkeit verrichtete Arbeit.

*Emulation, w., die Nacheiferung, der Wetteifer; Emuliren, nacheifern.

En, eine Endsylbe vieler Woerter, besonders der Zeitwörter, wo sie theils die gewöhnliche Endung derselben in der unbestimmten Form, theils die Endung der ersten und dritten Person der Mehrheit ist; ferner, vieler Haupt-, Eigenschafts- und Umstandswörter, die theils auf diese Sylbe sich enden, theils solche in der Biegung annehmen. Endigt sich das Hauptwort schon auf e, so fällt natürlich das e der Sylbe en weg, z. B. erlen, fichten, tannen; eben so wenn das Hauptwort am Ende ein r hat, z. B. kiefern, ledern, silbern ꝛc.

*Enallage, w., Verwechselung, Vertauschung von Wörtern, z. B. Tag f. Zeit.

*Enchantiren (spr. Anghschanghr-), bezaubern, entzücken.

*en chef (spr. angh Scheff), als Anführer, als Oberster.

*Enclaven, in fremdem Gebiete liegende, davon eingeschlossene Länder, ein Binnenland.

*en comparaison (spr. angh konghparaesongh), in Vergleichung.

*Encouragement (spr. Anghkurahsch'mangh), die Ermunterung, Ermuthigung; Encouragiren, ermuthigen, aufmuntern.

*Encyklopädie, ein Lehrkreis, kurzer Inbegriff von Künsten und Wissenschaften; Encyklopädisch, lehrkreismäßig, oberflächlich, allgemein.

Endabsicht, w., die letzte, eigentliche Absicht bei einer Handlung; die E-art, die Art, gewisse Wörter zu enden und abzuändern; der E-bescheid, der letzte, eine Sache beendende Bescheid; der E-beschluß, der letzte Beschluß bei einer Berathschlagung; das E-brett, das Brett am Ende, besonders das äußerste Brett an beiden Seiten eines Sägeblockes, der zu Brettern geschnitten wird (die Schwarte, Schale); der E-buchstabe, der Buchstabe am Ende eines Wortes oder einer Zeile; das Ende, -s, M. -n, Verkl. w. das Endchen, das Letzte dem Orte, der Zahl, der Zeit und Dauer nach: 1) dem Orte oder dem körperlichen Raume, der Ausdehnung nach, besonders in der Länge: das Ende der Bank; das Ende des Gartens, des Dorfes, des Waldes; von einem Ende bis zum andern; etwas beim rechten Ende angreifen; er wohnt am Ende der Welt, uneig., sehr weit; der am Ende Unterschriebene, Endes Genannte, unten, am Ende einer Schrift; an allen Ecken und Enden; von allen Enden kommen, von allen Seiten; das Buch hat kein Ende, es fehlt der Beschluß; ein Ende Strick, ein Endchen Brod, Licht, ein kleiner Überrest davon. Bei den Weingärtnern heißt jeder Zweig, den der Weinstock an den Seiten treibt, ein Ende, und bei den Jägern der kurze Schwanz des Hirsches (auch der Sturz), und noch häufiger die Zacken oder Spitzen an den Geweihen der Hirsche und dem Gehorn der Rehböcke: ein Hirsch von zwölf Enden, der an jeder Stange sechs Zacken oder Spitzen hat; den Hirsch nach seinen Enden ansprechen, seine Größe und Stärke nach der Zahl der Zacken bestimmen. Uneigentlich heißt Ende das Äußerste einer Sache, so weit sie nur getrieben werden kann (Extrem): die äußersten Enden. 2) der Zahl nach: die Soldaten nehmen kein Ende; und des Volkes war kein Ende. 3) der Zeit nach: das Ende des Tages, der Woche, des Jahrrs, einer Rede, eines Schauspielrs; die Predigt ist zu Ende; der Krieg hat kein Ende; des Lebens Ende; zu Ende eilen, zum Beschlusse einer Sache eilen; eine Sache zu Ende bringen, sie beendigen, sie fertig machen; mit ihm kann man nicht zu Ende kommen, nichts beendigen, nichts richtig machen. Außerdem noch in verschiedenen Verbindungen: der Sache, dem Streite ein Ende machen; es geht mit dem Vorrathe zu Ende, er ist bald verbraucht; es will kein Ende nehmen, es will nicht aufhören; das wird ein Ende mit Schrecken nehmen, das wird schrecklich enden; das Ende vom Liede war ꝛc.; das Ende davon war ꝛc.; am Ende, für endlich, oder, nach vorhergegangener Bemühung: am Ende wird nichts daraus. Zuweilen versteht man unter Ende auch die Art und Weise des Endes oder Ausganges einer Sache: das Ende der Unternehmung, der Unterhandlung, des Krieges; Sprichw.: Ende gut, Alles gut. Häufig bedeutet es das Aufhören des menschlichen Lebens, den Tod: bis an sein seliges Ende, auch wohl bis an sein letztes Ende. Uneigentlich wird Ende zuweilen auch für Endzweck gebraucht: zu welchem Ende? wozu? Ich habe es zu dem Ende gethan; die Endelhocke, M. -n, in manchen, besonders N. D. Gegenden, diejenigen Hocken am Ende eines Ackers, deren weniger als zehn sind, von welchen also auch der Zehnte nicht

genommen werden kann (Endelſtiege, Freihokke, Kinder, Schäffer); Endelich, E. u. U. w., ehemahls ſ. betriebſam, eilfertig, hurtig: ein Mann endelich in ſeinem Geſchäfte; Endelos, ſ. Endlos; die Endelſtiege, ſ. Endelhocke. Enden, 1) unth. Z. mit haben, ein Ende nehmen, zu Ende gehen: das wird ſchlecht enden; beſonders von einem Redenden: hiermit endete er; 2) zrckf. Z., ſich enden, aufhören: der Streit will ſich nicht enden; 3) th. Z., zu Ende bringen, beſchlieſſen: ſein Leben enden, ſterben; dann zu Stande bringen, vollenden: wir wollen die Sache zu unſerm Vortheile enden; mit einem Ende im Raume verſehen, z. B. bei den Böttichern werden die Dauben geendet, d. h. ſie ſtemmen ſie an beiden Enden, wodurch ſie eine ſchräge einwärts gehende Kante erhalten; der Ender, -s, bei den Jägern ein Hirſch, der Enden am Geweihe hat, beſonders in den Zuſammenſetzungen Sechsender, Achtender, Zwölfender; der Énderling, ſ. Engerling; der Endfall, in der Sprachlehre für Fall (Caſus); Endig, E. u. U. w., ein Ende habend, beſonders in Zuſammenſetzungen, zweiendig, vierendig, ſechsendig. Endigen, 1) unth. Z. mit haben, ein Ende haben, aufhören, wie enden; 2) zrckf. Z., ſich endigen, aufhören, ſowohl dem Raume, als der Zeit und Dauer nach: hier endiget ſich der Garten, das Feld, das Buch; die Anrede endigte ſich mit einem Glückwunſche; wann wird ſich mein Jammer endigen? 3) th. Z., überhaupt, machen, daß etwas aufhöre, es geſchehe auf welche Art es wolle: ſein Leben endigen, ſterben; dann zu Ende bringen, fertig machen: das Angefangene muß man endigen; viel anfangen und nichts endigen; die Endigung, M. -en, die Handlung, da man etwas endiget: die Endigung einer Arbeit; dasjenige, womit ſich eine Sache, beſonders ein Wort, endiget (Endung); die Endkürzung oder Endverkürzung, eine Kürzung oder Verkürzung am Ende, beſonders in der Sprachlehre, die Wegwerfung der letzten Sylbe eines Wortes (Apokope); Endlich, E. u. U. w., ein Ende habend, in Anſehung der Dauer: unſer Leben iſt endlich; der Menſch iſt ein endliches Weſen; ein endlicher Geiſt, ein eingeſchränkter, im Gegenſatze des unendlichen Geiſtes, Gottes. In der Groſſenlehre nennt man in engerer Bedeutung Zahlen und Groſſen endlich, welche man beſtimmen kann, im Gegenſatze der unendlichen, die man nicht beſtimmen kann; das Letzte in einer Sache, auf das nichts mehr folgt oder folgen ſoll: der endliche Beſcheid oder Endbeſcheid, der letzte, wodurch eine Sache beendiget wird; mein endlicher Beſchluß iſt dieſer; was am Ende oder nach langer Zeit geſchieht, nachdem man es lange vorher erwartet hat: meine endliche Zurückkunft. Als ein Umſtandswort allein, ſowohl der Dauer als der Ordnung nach: was ſoll daraus noch endlich werden? er kommt endlich an den Bettelſtab; auch, zum Beſchluſſe, ſchließlich: endlich bemerke ich nur noch dies; nach langer Zeit, nachdem man es lange erwartet hat: biſt du endlich wieder da? Im gemeinen Leben wird endlich zuweilen des Nachdruckes wegen oder in Beziehung auf einen vorhergegangenen Einwurf gebraucht: ich will es endlich wohl thun; auch eine Verwunderung zu bezeichnen: nun endlich! der E-liche, -n, M. -n, der Menſch, der Sterbliche; die Endlichkeit, M. -en, die Eigenſchaft eines Dinges, da es endlich iſt; ein endliches Ding ſelbſt; auch der Inbegriff des Endlichen und Irdiſchen: die Endlichkeit verlaſſen und in die Ewigkeit gehen; der Endling, -s, für Endſylbe: ung, heit, keit ꝛc. ſind Endlinge, im Gegenſatze der Vor- und Inlinge; E-los, E. u. U. w., ohne Ende, kein Ende habend: die endloſe Tiefe ſeines Elends; die Endloſigkeit; die E-niß, M. -ſſe, ſo viel als Endung mit Rückſicht auf die Art und Weiſe derſelben. In der Sprachlehre ſ. Caſus; der E-punkt, der letzte Punkt, d. h. die letzte äuſſerſte Grenze einer Sache. So heiſt bei den Markſcheidern derjenige Punkt oder diejenige Grenze, wo ſich ein Zug endiget, der Endpunkt; derjenige Punkt gleichſam, an welchem eine Handlung ihr Ende, ihr Ziel findet; die E-rede, die kleine Anrede am Ende an die Leſer oder Zuhörer (Epilog); der E-reim, in der Dichtkunſt, der Reim am Ende einer Zeile, zum Unterſchiede von den Reimen, die man ehemahls auch am Anfange und in der Mitte der Verſe anbrachte; bloße Reime, oder einzelne Wörter, die ſich reimen und den Schluß von Verſen ausmachen ſollen; dann, Verſe mit ſolchen vorher dazu gegebenen Reimen ſelbſt (Boutsrimés); die Endſchaft, das Ende einer Sache, der Dauer nach: die Sache hat ihre Endſchaft erreicht; die E-ſylbe, die letzte Sylbe, womit ſich ein Wort endet; die E-ſpitze, die Spitze am Ende, das ſpitzige Ende einer Sache, und uneig., das Äuſſerſte derſelben (Extrem); der E-ſpruch, der letzte Spruch in einer Sache; dann, ein Spruch, Ausſpruch, mit welchem eine Rede endet; das E-ſtück, das Stück am Ende oder vom Ende. Bei den Stuhlmachern ſind Endſtücke die etwas ſchräg gerichteten Stücke, die auf jeder breiten Seite eines Ruheſitzes angebracht werden und ſtatt der Armlehnen dienen; der E-tag, der letzte Tag einer gewiſſen Zeit; der jüngſte Tag; die Éndung, M. -en, die Handlung, da man etwas endet: die Endung einer Arbeit, eines Geſchäftes (Beendigung); das Ende einer Sache, beſonders in der Sprachlehre, die Endbuchſtaben und Endſylben der Wörter (Caſus); die E-urſache, die letzte Urſache bei einer Handlung, der Zweck derſelben, ſofern er den Willen des Handelnden beſtimmt; das E-urtheil, das letzte Urtheil des Richters in einer Sache, wodurch ſie beendiget wird; die E-verkürzung, ſ. End-

Kürzung: das Endwort das Woet am Ende einer Zeile, eines Satzes ꝛc., das letzte Wort; die E-zeile, die letzte Zeile einer Seite; das E-ziel, das letzte Ziel; der E-zweck, der letzte, höchste Zweck, dem alle andere Zwecke untergeordnet sind und nur als Mittelzwecke dienen, oder der Zweck, der die unumgängliche und zureichende Bedingung aller übrigen Zwecke enthält: der Endzweck Gottes bei der Schöpfung: seinen Endzweck erreichen. Im gemeinen Leben wird Endzweck und Zweck selten so genau unterschieden.

*Endēmisch, von Krankheiten, einheimisch, örtlich.

*en detail, s. Detail.

*Endossement (spr. Anghdoßmangh), Übertragung, das Umschreiben eines Wechsels auf dessen Rückseite; Endossiren und indossiren, Wechsel umschreiben, übertragen, abtreten; der dies thut, heißt Endossent, der Übertragende, Umschreibende.

*Energie, w., die Vollkraft, Strebkraft, der Nachdruck; Energisch, vollkräftig, nachdrücklich.

*Enervation und Enervirung, die Entkräftung, Schwächung; Enerviren, entkräften, schwächen.

*en face (spr. angh fahß'), von vorn, in gerader Ansicht, Stirnansicht.

*Enfiliren (spr. Ang-), einfädeln, anreihen; verwickeln; mit Geschütz bestreichen.

*Enflammiren (spr. Angh-), entflammen, entzünden.

*Engagement (spr. Anghgasch'mangh), die Verbindlichkeit, Anstellung, Dienstannahme, Versagung; Engagiren, anwerben, annehmen, sich (mich) einlassen, verbindlich machen; Engagirt, zugesagt, versprochen, angeworben.

Engbäuchig, E. u. U. w., einen engen oder dünnen Bauch habend, besonders von Pferden; E-beinig, E. u. U. w., eng zusammenstehende Beine habend: ein engbeiniges Pferd; E-brüstig, E. u. U. w., eine enge Brust habend, so daß sie sich beim Athemholen nicht genug ausdehnen kann: engbrüstig seyn; ein engbrüstiger Mensch Uneig., eingeengt, kleinlich, wofür aber besser engherzig; die Engbrüstigkeit (in den gemeinen Sprecharten der Dampf, der Dumpfen, der Hinsch); Enge, E. u. U. w., wenigen Raum zwischen seinen Theilen habend: eine enge Gasse; ein enger Weg; ein enger Paß; die Stube ist für die ganze Familie zu enge; enge Kleider; ein enger Kamm, dessen Zähne nahe bei einander stehen; ein enges Gewissen, ein Gewissen, in welchem gleichsam Böses keinen Raum findet, im Gegensatze des weiten; eine Stadt enge einschließen, so einschließen, daß kein Theil der Umgebung derselben unbesetzt ist; es wird mir so enge ums Herz, ich fühle mein Herz beklemmt. Uneig., die engere Bedeutung eines Wortes, im Gegensatze der weitern Bedeutung: im engsten Sinne des Wortes; der engere Ausschuß, der aus wenigen Personen besteht, aus dem größern gewählt ist. In der Tonkunst heißt ein Zusammenklang enge, wenn die dazu gehörigen Töne nahe an einander liegen, im Gegensatze des weiten oder zerstreuten, wenn sie weit aus einander liegen; die Enge, M. -n, die Beschaffenheit eines Raumes, Ortes, oder überhaupt eines Dinges, da es eng ist: die Enge des Hauses, des Weges, ein enger Ort: die Engen besetzen; etwas in die Enge bringen, in einen kleinen Raum. Uneig., für Verlegenheit: einen in die Enge bringen oder treiben; in die Enge gerathen oder kommen.

Engel, m., -s, Verkleinerungsw. das Engelchen. O. D. Engelein, -s, überhaupt in der Bibel, ein Bothe und Gesandter Gottes; in engerer Bedeutung, Geister höherer Art, Diener Gottes, besonders die guten oder heiligen Engel, zum Unterschiede von den gefallenen (bösen Engeln, Teufeln). Da man sich unter Engel vollkommene und schöne Wesen denkt, so wird alles Schöne und Vorzügliche mit ihnen verglichen: sie ist schön wie ein Engel, sanft und gut wie ein Engel, sie singt wie ein Engel, er hat Verstand wie ein Engel; daher auch eine Benennung geliebter Personen. In der Naturbeschreibung, die Benennung einiger Seefische, die zu den Haien und Rochen gehören (Engelfisch, Engelroche). Beim Probegewicht der 128ste Theil einer Engelsmark oder des Englischen Richtpfennigs; die E-art, eine Art von Engeln, sofern man diese in verschiedene Klassen theilet; die Art und Weise der Engel; das E-bett, ein Bett, das keine Säulen hat und dessen Vorhänge von oben herabhangen; die E-blume, der Name verschiedener Pflanzen, nämlich: der rankenden Rheinblume mit geteennten Blumen (Mausohrlein, Katzenpfötchen, Bergsonnengoldblume), des gemeinen Rohrkrautes mit eundlichen Blütköpfchen (Feldkätzlein, Hirschkraut), und einer gelben kugelförmigen Blume ohne Kelch mit vielen Staubfaden und Fruchtkeimen, welche keinen Griffel, sondern nur spitzige krumme Staubwege tragen; das E-brod, eine biblische Benennung des Manna, z. B. Ps. 78, 25, eben so wie das gleichbedeutende Wort Engelspeise, Weish. 16, 20; der E-fisch, eine Art kleinerer Haifische mit einer so scharfen Haut, daß man damit Holz und Knochen glatt reiben kann, und zwei großen Brust- und Bauchflossen, die einige Ähnlichkeit mit Flügeln haben (Meerengel, Monchfisch); das E-gefühl, ein sehr süßes angenehmes, hohes Gefühl; die E-gestalt, eine schöne, herrliche Gestalt; dann ein Geschöpf, gleich einem Engel, ein Engel selbst; E-gleich, E. u. U. w., gleich einem Engel, an Gestalt, Güte ꝛc.; der E-groschen, eine ehemahls gewöhnliche Silbermünze, auf welche zwei Engel mit einem Wappenschilde geprägt waren (auch Schreckenbergee, vom gemeinen Mann Mühlsteine genannt), 4 Meißnische Groschen geltend; E-gut, E. u. U. w., gut wie ein Engel, sehr gut; die E-harfe,

eine Harfe, d. h. ein Tonspiel, Gesang der Engel gleichsam; die Engelinn, ein weibliches Wesen, das man sich unter dem Bilde eines Engels denke; der E-knabe, ein Knabe in Engelgestalt, ein höheres Wesen bei den Alten, welches sie unter dem Bilde eines geflügelten Knaben oder Jünglings vorstellten (Genius).

Engelland, s. England.

Engelmüthig, E. u. U. w., eine Gesinnung wie ein Engel habend; der E-rai oder Engelsrai, -es, M. -e, so viel als Engelroche; E-rein, E. u. U. w., rein, unschuldig wie ein Engel; die E-reine, die Reine oder Reinheit, d. h. Unschuld eines Engels; der E-roche, eine Art Rochen mit einer rauhen Haut, einer Reihe Stacheln auf dem Rücken und zwei Stacheln an den Lochern bei den Augen; das Engelsangesicht, das E-antlitz, das Angesicht eines Engels, ein Angesicht von höchster Schönheit; das E-bild, das Bild eines Engels und ein Engel selbst; der E-blick, der Blick eines Engels, ein sanfter liebevoller, bezaubernder ꝛc. Blick; der E-bruder, Name der Glieder einer kleinen Glaubenszunft in Böhmen, deren weibliche Glieder sich Engelsschwestern nennen; die Engelschar, die Engel zusammen; die E-schaft, die Eigenschaft eines Engels; alle Engel zusammengenommen; E-schön, E. u. U. w., sehr schön; die E-schwinge, der Flügel eines Engels, auch uneig.; die Engelsgeduld, eine große Geduld; das E-gesicht, ein sehr schönes Gesicht; die Erscheinung eines Engels; die E-gestalt, s. Engelgestalt; der E-gruß, der Gruß des Engels, ein gewisses Gebet der Römischen Christen, das sich mit den Worten: Gegrüßet seyst du Maria, anfängt (Ave Maria); die E-güte, eine sehr große Güte; die E-hand, eine Hand, die Wohlthaten spendet, Leiden mildert; die E-huld, eine große, liebenswürdige Huld; der Engelssinn, die liebende, reine, vortreffliche Gesinnung; der Engelskopf, der Kopf eines Engels. In der Baukunst und Mahlerei werden Kinderköpfe mit Flügeln so genannt. Uneig., ein sehr schöner Kopf; die E-kraft, eine höhere überirdische Kraft; das E-lächeln, ein höchst reizendes, angenehmes, entzückendes Lächeln; die E-mark, ein Probegewicht, welches in 128 Engel oder in 4096 Äschen abgetheilt wird (auch Englischer Rechenpfennig); die E-miene, eine schöne, unschuldige, sanfte Miene; die E-milde, die höchste, liebenswürdigste Milde; die E-speise, s. Engelbrod; die E-schwester, s. Engelsbruder; die E-seele, eine reine, tugendhafte Seele oder ein Mensch mit einer solchen Seele; die E-stimme, eine schöne, sehr angenehme Stimme; der E-stand, die Würde der Engel; ein Stand, der diesem ähnlich ist, der Stand der Unschuld; der Engelstanz, ein Tanz der Engelsbrüder und Engelsschwestern; Engelstark, E. u. U. w., stark wie ein Engel, in hohem Grade stark; die Engelstrankwurzel, ein Name des Wohlverleihes; das Engelsüß, eine Art Farnkraut, dessen Blüten an der untern Seite der Blätter in rundlichen Punkten hervorkommen (das gemeine Engelsüß heißt auch Baumfarn, Eichenfarn, Roßfarn, Steinfarn, Süßfarn, Kropfwurzel, Korallenwurzel, Süßwurzel, Tropfwurzel und wildes Süßholz); der Engelsverstand, ein heller, durchdringender Verstand; die Engeltaube, eine Art kleiner wilder Tauben in den Pyrenäen, in Syrien und Arabien; der E-thaler, eine Art ehemahliger Kursächsischer Thaler, auf welche Engel geprägt waren; der E-trank, der Name einer Pflanze, s. Wohlverleih; die E-wonne, eine hohe große Wonne; die E-wurz oder die Engelwurzel, eine Pflanze mit fünf Staubfaden, zwei Staubwegen und einer rundlich eckigen Feucht, mit einem dicken, knotigen und hohlen Stengel, mit gekerbten Blättern und einer dicken, scharfen und wohlriechenden Wurzel (Brustwurzel, Luftwurzel, heilige Geistwurz). Davon, das Engelwurzöl, ein flüchtiges, aus der Engelwurz gezogenes Öl.

Engen, 1) th. Z., enge machen, in einen engen Raum bringen. Uneig., enge einschließen, zusammenpressen, drücken: die Schuhe engen mich, im O. D. für, sie drücken mich; dann, zusammenziehen, ins Kurze ziehen; schmälern, kleiner machen. 2) zrckf. Z., sich engen, sich verengen, enge werden; eng zusammentreten; zusammengepreßt werden, sich zusammenziehen.

Engerling, m., -es, M. -e, eine weiße und dicke Made, die sich in der Haut des Rothwildbeets und des Hornviehes erzeugt, daselbst ein Geschwür hervorbringet und in demselben den Winter hindurch lebt, im Sommer aber dasselbe verläßt, und sich in der Erde wieder in eine Fliege verwandelt (Angerling, Ender, Enderling); bei den Weißgerbern auch die durch diese Maden in der Haut entstandenen Locher; eine Art Würmer im Magen der Pferde, die den Engerlingen ähnlich sind; die Larven, aus welchen die Maikäfer und andere Kafer entstehen; ein Ziefer, welches sich unter der Erde aufhält und die Wurzeln der jungen Saat, besonders der Gerstensaat, abfrißt (der Erdengerling, der Geestenwurm, Schrotwurm, Geäbing, Werre, Erdwurm, Erdgrille).

Engern, th. Z., das Verösterungswort von engen, enger machen; uneig., schmälern; Enghalsig, E. u. U. w., einen engen Hals habend: eine enghalsige Flasche; E-herzig, E. u. U. w., ein Herz habend, das keines allgemeinen Wohlwollens fähig ist; daher die Engherzigkeit.

England, -s, (das Land der Angeln), der Name eines Europäischen Königreiches, das mit dem Königreiche Schottland eine Insel im Atlantischen Weltmeere bildet, und in Verbindung mit diesem und in neuern Zeiten auch mit der kleinern Insel Irland Großbritannien genannt wird; häufig s. Großbritannien selbst;

der Engländer, -s, die Engländerinn, ein Einwohner, eine Einwohnerinn von England, aus England gebürtig (zuweilen Engelländer); ein Pferd aus England, oder auch überhaupt ein Pferd mit gestutztem Schwanze; ein Englandischer Tanz (Anglaise); die Engländerey, M. -rn, die fehlerhafte Nachahmung der Englandischen Sprach- oder andrer Englischer Eigenheiten (Anglicismus): eine lächerliche ausschweifende Liebe zu Allem, was Englandisch ist (Anglomanie); Engländern, th. Z., nur von Pferden gebräuchlich: ein Pferd engländern, ihm den Schwanz durch Abschlagen einiger Gelenke abstumpfen (englisiren); die Engländersucht, die Sucht, alle Englische Sitten und Moden nachzuäffen (Anglomanie); Engländisch oder Englisch, E. u. U. w., zu England gehörend, England betreffend: die Engländischen Besitzungen; Engländisches Zinn; die Englische Sprache: Engländische Sitten; Engländische Schiffe; der Engländische Tanz, ein in England einheimischer und aus England zu uns gekommener Tanz (Anglaise); Englandisches Salz, ein aus dem Bitterwasser in England bereitetes Salz; Englandisch Braunroth, eine rothe Erde (auch Indisches Roth); ein Engländisches Fenster, ein Spross enfenster; die Engländische oder Englische Krankheit, eine Kinderkrankheit, welche die Knochen angreift.

1. Englisch, E. u. U. w., den Engeln eigen, von Engeln herkommend; uneig., sehr schön, vorzüglich: eine englische Schönheit, ein englischer Mensch, eine englische Stimme.

2. Englisch, E. u. U. w., so viel als Engländisch.

*Engrosist, ein Großhändler. S. Grossist; en gros (spr. ang Groh), im Großen oder Ganzen.

Engsichtig, E. u. U. w., kurzsichtig, einen engen, d. h. kleinen Gesichtskreis habend.

Engster, s. Angster 2.

Engsüchtig, E. u. U. w., der seine beschränkte Ansicht der Dinge beibehält.

Enke, m., -n, M. -n, ein junger Knecht, der nur als ein halber Knecht dient und unter dem *Großknechte stehet (ein Ackerknecht, Pferdeknecht). Auf großen Gütern gibt es einen Ober- oder Großenken, einen Mittelenken und einen Unter- oder Kleinenken. Uneig. bezeichnet man damit eine Stütze oder eine Gabel an dem Pfluge, worauf die Leine ruhet (in andern Gegenden ein Knecht).

1. Enkel, m., -s, die Enkelinn, Verkleinerungsw. das Enkelchen, O. D. Enkelein, des Kindes Kind, und in weiterer Bedeutung, Nachkommen überhaupt (Großsohn oder Großtochter).

2. Enkel, m., -s, die Biegung des Fußes am Knoten (bei Andern der Ankel).

Enkel, E. u. U. w., M. D. s. einfach. Auf manchen Blechhämmern werden einfache Bleche Enkel genannt.

Enkelkind, des Enkels Kind; der E-sohn, des Enkels Sohn; überhaupt ein Nachkomme; die E-tochter, des Enkels Tochter; weibliche Nachkommenschaft überhaupt; die E-welt, so viel als Nachwelt; die E-zeit, die Zukunft.

Enkerzunft, s. Ankerzunft.

Ennert, Umst. w., in der Schweiz, jenseits.

*Ennuänt (spr. annuihi-), langweilig, überdrüssig, verdrießlich; Ennuyiren, sich, mich, langweilen, Langweile verursachen, haben.

*Enorm, übertrieben, unmäßig, ungeheuer, ausserordentlich.

*Enragé (spr. anghrascheh), ein Überspannter, Hitzkopf, Rasender; Enragiren, anfeuern, in Wuth bringen: Enragirt seyn, wüthend, rasend, überspannt seyn.

*Enrhümirt, schnupfig, verschnupft, mit dem Schnupfen behaftet.

*Enrolliren, anwerben, einschreiben.

*Ensemble (spr. anghsanghbel), ein Ganzes, etwas Vereinigtes.

Ent, eine unbetonbare Vorsetzsylbe, die nur in der Zusammensetzung mit Zeit- und einigen andern Wörtern vorkommt. Sie bezeichnet im Allgemeinen eine Bewegung von einem Orte, die entweder eigentlich oder uneigentlich zu verstehen ist. Eigentlich, z. B. in den Wörtern: entfernen, entfliehen, entführen, entgehen, entkommen, entlaufen; uneigentlich deutet sie auf eine Beraubung, deren Art durch das Zeitwort nähre bestimmt wird oder das Gegentheil von der Bedeutung des damit verbundenen Zeitwortes, daher man in vielen Fällen los, ab ꝛc. dafür setzen kann, z. B. entehren, entfärben, enthaupten, enthüllen, entkleiden, entladen, entschuldigen, entwaffnen. Bei mehrern Wörtern verbindet sich mit dem Begriffe einer gewissen Bewegung der des Ursprunges oder Anfangs und der weitern Entwickelung einer Handlung oder eines Zustandes, wie in entbrennen, entglimmen, entspinnen, entstehen, entwickeln ꝛc. Den meisten Gebrauch von den mit ent zusammengesetzten Zeitwörtern macht die hohere Schreibart. Übrigens hat diese Sylbe nie den Ton.

Entächten, th. Z., aus der Acht befreien, die Acht aufheben: einen.

Entächzen, unth. Z. mit seyn, ächzend von etwas herabtönen.

Entädeln, th. Z., des Adels berauben, eig. und uneig.: einen Edelmann; das Laster entadelt den Menschen.

Entädern, th. Z., den Adern berauben: die Juden entadern das geschlachtete Vieh, d. h. sie schneiden die Spannadern aus dem Buge.

Entämten, th. Z., des Amtes berauben, entsetzen, jedoch ohne den Nebenbegriff des Schimpflichen: einen; daher ein Entämteter und die Entämtung: die einstweilige oder vorläufige Entamtung (Suspension).

Entänkern, th. Z., vom Anker reißen, des Ankers berauben.

Entärten, 1) unth. Z. mit seyn, ganz aus der Art schlagen; 2) th. Z., aus der Art schlagen machen; dir Entartung, z. B. des Menschengeschlechts.

Entäſten, th. Z., einen Stamm ſeiner Äſte berauben.

Entäthmen, th. Z., des Athems berauben, außer Athem ſetzen, und in engerer Bedeutung, des Lebens berauben: einen; mit dem Athem von ſich geben.

Entäußern, 1) th. Z., entfernen, befreien: einen von einem Übel; 2) zeck. Z., ſich (mich) einer Sache entäußern, ſich derſelben begeben, ſie von ſich geben, fahren laſſen.

Entballen, th. Z., was in Ballen gepackt war, aus einander nehmen, aus einander packen: die Waaren.

Entbangen, th. Z., der Bangigkeit entreißen, die Bangigkeit benehmen: einen.

Entbannen, th. Z., bannend entfernen, verbannen; überhaupt wegſchaffen, abſchaffen: einen, etwas.

Entbarbärung, w., die Entreißung aus dem Stande der Wildheit, welche als der erſte Grad der Bildung anzuſehen iſt.

Entbeben, unth. Z. mit ſeyn, bebend entfahren, entfließen, hervorkommen: dieſen Saiten entbebte kein Ton; Thränen entbeben mir; bebend entfliehen.

Entbehren, th. Z., Mangel an etwas haben, nicht haben: er entbehrt alle Freuden des Lebens; auch mit dem zweiten Falle der Sache: lang entbehrte er der Nahrung; zuweilen für vermiſſen; das Entbehren, die Entbehrung, der Zuſtand, da man etwas entbehret; Entbehrlich, E. u. U. w., was man entbehren kann: eine entbehrliche Sache; ein entbehrlicher Menſch; die Entbehrungskunſt, die Kunſt, entbehren zu können.

Entbieten, th. Z., unreg. (ſ. Bieten), einen Befehl zukommen laſſen: ſie thaten, wie ihnen entboten war; einen zu ſich entbieten, ihn zu ſich kommen laſſen; bekannt machen, vermelden: der König Alexander entbeut ſeinem Bruder ſeinen Gruß; für ſich anbieten: ſich (mich) zum Dienſt entbieten.

Entbinden, th. Z., unreg. (ſ. Binden), die Bänder löſen, öffnen und herausnehmen, von Banden befreien: einen, ihn. Auch mit dem dritten Falle der Perſon, und dem vierten Falle der Sache: nun entband ſie ihm den Helm. Uneig., aus der Verbindung mit andern Dingen bringen; in der Scheidekunſt, Luft entbinden, ſie von demjenigen Koeper, mit welchem ſie verbunden war, ſcheiden; dann, von einer Verbindlichkeit oder auch von etwas Unangenehmen und Beſchwerlichen befreien, losſprechen: einen von dem Geſetze; einen ſeiner Pflichten entbinden; aller Noth entbunden ſeyn, von aller Noth befreiet ſeyn. Beſonders aber vom weiblichen Geſchlechte, von der Leibesfrucht befreien: der Geburtshelfer ſollte die Fürſtinn entbinden (accouchiren); ſie iſt von einem (nicht mit einem) geſunden Kinde entbunden worden; die Entbindung von einem (nicht mit einem) Sohne.

Entbindlich, E. u. U. w., was entbunden, wie auch, wovon man entbunden werden kann: ein entbindliches Verſprechen; die Entbindungsanſtalt, eine Anſtalt, wo unter Aufſicht eines Hebaeztes Schwangere entbunden werden (das Entbindungshaus, Accouchiehaus); die E-kunſt, die Kunſt zu entbinden, beſonders Gebueten durch Handreichung und Hülfe von Werkzeugen zu erleichtern (Accouchement, Accouchirkunſt, die Hebammenkunſt, Geburtshülfe); der E-ſchein, der Schein, wodurch man jemand von einer Verbindlichkeit entbindet, oder wodurch man davon entbunden wird; der E-ſtuhl, ein zur Entbindung der Frauen eingerichteter Stuhl; das E-werkzeug, ein Werkzeug, welches bei ſchweren Geburten zur Entbindung gebeaucht wird; die E-wiſſenſchaft, diejenige Wiſſenſchaft, welche die Entbindungskunſt lehret.

Entbläſen, th. Z., unreg. (ſ. Blaſen), durch Blaſen wegſchaffen, durch Blaſen einer Sache berauben.

Entblättern, th. Z., der Blätter berauben: eine Roſe. Unreigentlich, die Blume der Unſchuld entblättern, die Unſchuld rauben; das Entblättern, in der Pflanzenlehre, das Verlieren der Blätter im Herbſt.

Entbleckeren, th. Z., entblößen.

Entblitzen, unth. Z. mit ſeyn, gleich einem Blitze von einem Oerte ausgehen.

Entblöden, zeck. Z., ſich (mich) entblöden, die nöthige Zurückhaltung, Schamhaftigkeit und Ehrerbietung ablegen, ſich erkühnen: du entblödeſt dich nicht dergleichen Reden zu führen.

Entblößen, th. Z., bloß machen: einen Gang entblößen, im Bergbaue, ihn von der obern Dammerde befreien; den Degen entblößen, ihn aus der Scheide ziehen; beſonders durch Ablegen der Kleidungsſtücke bloß machen: den Körper, den Hals entblößen. Sich (mich) entblößen, ſich bloß machen, durch Öffnung oder Ablegung der Kleidungsſtücke. Uneig.: ſich (mich) vom Gelde entblößen, alles bare Geld ausgeben: eine Feſtung, ein Land entblößen, die Beſatzung, die zum Schutz dienen ſoll, herausziehen. Zuweilen auch mit dem zweiten Falle: aller Güter entblößt, d. h. beraubt ſeyn.

Entblühen, unth. Z. mit ſeyn, aufblühen, erblühen; gewöhnlicher verblühen, abblühen, und uneigentlich, ſterben.

Entblüten, th. Z., des Blutes berauben.

Entblüten, th. Z., der Blüten berauben: der Sturm entblütet den Baum.

Entborgen, th. Z., ſo viel als entlehnen, von einem oder von etwas Anderem borgen.

Entbrauchen, th. Z., verbrauchen, abnützen.

Entbrauſen, unth. Z. mit ſeyn, brauſend oder mit Brauſen entfahren.

Entbrechen, unerg. (ſ. Brechen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich mit Gewalt und unaufhaltſam abſondern; gewöhnlicher 2) als zeck. Z., ſich (mich) entbrechen, ſich gewaltſam von etwas losreißen, ſich einer Sache mit Gewalt ent-

ziehen, mit dem zweiten Fall der Sache: sich alles Gehorsams entbrechen; uneig., sich enthalten, zurückhalten: ich konnte mich nicht entbrechen, es ihm ins Gesicht zu sagen; ich kann mich der Thränen nicht entbrechen, für, ich kann sie nicht zurückhalten.

Entbrennbaren, th. Z., in der Scheidekunst, des Brennbaren, des Brennstoffes berauben (dephlogistisiren).

Entbrennen, unreg. (s. Brennen), 1) unth. Z. mit seyn, in Brand gerathen; vorzüglich uneigentlich, von heftigen Begierden und Leidenschaften ergriffen werden, besonders von der Liebe und vom Zorne: er entbrannte vor Liebe, vor Zorn; 2) th. Z., in Brand gerathen machen, besonders uneig., in heftige Bewegung, Leidenschaft ꝛc. versetzen: man suchte in ihm die Flamme des Ehrgeizes noch stärker zu entbrennen; Entbrennstoffen, th. Z., des Brennstoffes berauben (dephlogistisiren).

Entbrüdert, E. u. U. w., von Bruderliebe entfernt, ohne Bruderliebe.

Entbrünsten, unth. Z. mit seyn, in Brunst gerathen, brünstig verliebt werden.

Entbürden, th. Z., von einer Bürde oder einer beschwerlichen Sache befreien: einen einer Last.

Entdächen, th. Z., des Daches berauben.

Entdämmern, unth. Z. mit seyn, aus der Dämmerung treten, hervorkommen.

Entdämpfen, unth. Z. mit seyn, dampfend von etwas in die Höhe steigen.

Entdärmen, th. Z., der Därme berauben.

Entdeckeln, th. Z., den Deckel abnehmen.

Entdecken, th. Z., die Decke aufheben und wegnehmen: es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; in O. D. ein Haus, ein Dach entdecken, für abdecken, und in O. S. auch hier und da vom Abdecken des Viehes, wenn dies von andern Leuten als dem Abdecker geschieht, welche Leute auch Entdecker genannt werden. Am häufigsten uneig., eine bisher unbekannte, vorher noch nicht empfundene Sache gewahr werden, sie auffinden, besonders durch das Gesicht und den Verstand: ich kann den Thurm noch nicht entdecken; je genauer man es betrachtet, desto mehr Neues und Schönes entdeckt man daran; Kolumbus und Kook haben viele neue Länder und Meere entdeckt (vergl. Erfinden); dann, eine verborgene, heimliche Sache bekannt machen, besonders in Vertrauen mittheilen: er hat mir sein Geheimniß, sein ganzes Herz entdeckt; die Verschwörung wurde entdeckt. Auch, sich (mich) entdecken, sich vertraulich äußern, sein Anliegen, sein Geheimniß bekannt machen: ich habe mich ihm entdeckt; auch, sich zu erkennen geben: ich habe mich keinem Menschen entdeckt. In weiterer Bedeutung und von Sachen, sich unvermuthet zeigen, unvermuthet in die Augen fallen: zuletzt entdeckte sich meinen Augen noch eine Felsenkluft; der Entdecker, -s, der etwas entdecket, eig. und uneig.: Kolumbus ist der Entdecker Amerika's; die Entdeckung, M. -en, die Handlung, da man etwas entdecket, eig. und uneig.: eine Entdeckung machen, etwas entdecken; eine entdeckte Sache, in der uneigentlichen Bedeutung: in neuern Zeiten sind viele wichtige Entdeckungen in der Körper- und Geisterwelt gemacht worden; die Entdeckungsreise, eine Reise in der Absicht, Entdeckungen zu machen.

Entdrängen, th. Z., dem Drange, Gedränge entreißen, besonders uneig. für erpressen, auspressen: die Wonne entdrängt mir Thränen. Sich (mich) entdrängen, sich aus einem Gedränge, aus einer drängenden Lage befreien: entdränge dich der Noth.

Entdrehen, th. Z., durch Drehen berauben, herausdrehen: seinen Händen die Waffen. In weiterer Bedeutung, sich (mich) entdrehen, sich drehend durch eine Wendung entschlüpfen.

Entdringen, unth. Z., unreg. (s. Dringen) mit seyn, hervordringen, mit Gewalt, Stärke zum Vorschein kommen: Schweiß entdrang ihm.

Entdüften, unth. Z. mit seyn, duftend aufsteigen, verfliegen.

Entdünsten, unth. Z. mit seyn, dunstend aufsteigen, verfliegen; Entdünsten, th. Z., von Dünsten befreien, reinigen: das Gewitter entdünstet die Luft.

Ente, w., M. -n, Verkl. w. das Entchen, O. D. Entlein, ein bekannter Wasservogel mit geradem, gelbrothem Schnabel und gelbrothen oder braunlichen Schwimmfüßen. Das Männchen heißt Enterich.

Entehren, th. Z., der Ehre berauben: einen Krieger entehren, ihn der kriegerischen Würde berauben; eine Jungfrau entehren, sie schänden, schwächen. Daher die Entehrte, eine geschwächte weibliche Person. In weiterer Bedeutung, etwas thun, das der Ehrerbietung, die man einer Person oder Sache schuldig ist, zuwider läuft: seinen Stand, den Namen Gottes entehren; eine entehrende Handlung. Sich (mich) entehren, sich seiner Ehre, seines Ansehens, der Achtung bei Andern durch schlechtes Betragen verlustig machen; die Entehrung; der Entehrer, -s, der eine Person entehret, besonders der einer Jungfrau die Ehre raubt; das Entehrungsurtheil oder das Entehrungsurtel, ein richterliches Urtheil, durch welches jemand für ehrlos erklärt wird.

Enteignen, th. Z., des Eignen, des Eigenthums berauben: sich (mich) einer Sache enteignen, sich des Eigenthumsrechtes auf dieselbe begeben.

Enteilen, unth. Z. mit seyn, eilig sich von einem Ort begeben, besonders, um schnell einem Übel zu entgehen; von der Zeit, schnell vergehen, verfließen.

Enteinen, 1) th. Z., uneins machen, wofür gewöhnlich entzweien: das enteinte die bisher so innig verbundenen Freunde;

2) zrckf. Z., sich (mich) enteinen, unrein werden.

Enteisen, th. Z., vom Eise befreien.

Ente-adler, eine Art kleiner, brauner Adler, die besonders gern auf Enten stoßt (der Entenhabicht, Entenstoßer, Schelladler); die E-beize, die Beize oder der Fang wilder Enten durch Habichte; die E-brut, die Brut oder die Jungen der Ente; ein Name der Entenmuschel; der E-dunst, bei den Jägern, viereckiger Hagel oder Schrot, womit sie auf wilde Enten schießen (Entenhagel, Entenschrot); das E-ei, das Ei von der Ente; der E-fang, der Fang wilder Enten; der Ort, wo man wilde Enten fängt; der E-fänger, ein Jäger, der sich vorzüglich mit dem Fange wilder Enten abgibt; das E-flott, s. Entengrün; der E-flug, der Flug der wilden Enten; ein Flug oder Haufe wilder Enten, welche beisammenfliegen; der E-fuß, der Name eines Pflanzengeschlechtes mit einem großen dreiblätterigen, gefärbten Kelche (Fußblatt, Maiapfel), wovon es zwei Arten gibt, den schildförmigen und den doppelblätterigen Entenfuß; das E-gras, eine Grasart in Sümpfen, die man zum Geschlecht des Schwingels rechnet, deren Samen Schwaden oder Mannagrütze heißt, und für die Enten, aber auch für den Menschen eine angenehme Speise ist (Schwadengras, Mannagras und Mannaschwingel); der E-gries und das E-grün, Name der Meerlinse oder Wasserlinse, besonders im N. D. (Entenflott oder Antflott, und im Hannöverschen Marlen); der E-habicht, s. Entenadler; der E-hagel, s. Entendunst; der E-hund, ein kleiner, zum Fange der wilden Enten abgerichteter Hund; die E-jagd, die Jagd wilder Enten; die E-muschel, eine fünfschalige Muschel, die sich gern an Bäume und Holzwerk anhängt (Entenbrut und Schottländische Muschel); der E-pfuhl, ein Teich, auf welchem Enten gehalten werden; auch, ein Pfuhl, neben welchem sich ein Vogelherd befindet, wo wilde Enten gefangen werden; der E-ruf, bei den Jägern, eine kleine Pfeife, womit man das Geschrei der wilden Enten nachahmt und diese beebeilockt; der E-schlag, die Jagd wilder Enten; der E-schnabel, in der Naturbeschreibung, der Name einer zweischaligen, zweimahl gewundenen Muschel, die oben und unten geöffnet ist und Ähnlichkeit mit einem Entenschnabel hat; der E-stößer, eine Benennung aller Raubvögel, welche auf Enten stoßen, besonders des Entenadlers.

Enterbeil, s., ein Beil, dessen man sich beim Entern der Schiffe bedient.

Enterben, th. Z., von der Erbschaft ausschließen, sofern dies von dem Erblasser selbst geschieht: der Vater will seinen Sohn enterben. Uneig. wird im Bergbaue ein Stollen enterbt, wenn der Besitzer desselben die Einkünfte davon verliert; das Enterbungsrecht, das Recht, einen zu enterben.

Enterden, th. Z., eig., von der Erde entblößen, befreien; uneig., vom Irdischen befreien: die Seele.

Enterhaken, m., ein an einem Taue befestigter eiseener Haken mit mehrern Klauen, der in das feindliche Schiff geworfen wird, es an sich zu ziehen und zu ersteigen.

Enterich, m., -es, M. -e, das Männchen der Ente (Antrich, Anter oder Enter und Antvogel).

Entern, th. Z., in der Schifffahrt, ein feindliches Schiff mit Haken an sich ziehen, es zu ersteigen und wegzunehmen: ein Schiff entern; der Feind versuchte zu entern.

Enteseln, th. Z., das Eselhafte benehmen.

Entfächern, th. Z., der Fächer berauben, die Fächer herausnehmen.

Entfädeln, th. Z., des Fadens berauben, den Faden ausziehen, ausfädeln: die Nadeln entfädeln. Auch, sich entfädeln: die Nadel hat sich entfädelt, der Faden ist herausgegangen.

Entfahren, unth. Z, unregelm. (s. Fahren) mit seyn, schnell und unvermuthet von etwas hinweg fahren, oder entfernt, getrennt werden: das Ruder entfuhr seinen Händen. Uneig., von Tönen und Worten, wenn sie plötzlich und wider Willen hervorgebracht werden: es entfuhr ihm ein unbedachtsames Wort; ein unwillkührlicher Seufzer entfuhr ihr bei dieser Schilderung.

Entfallen, unth. Z., unreg. (s. Fallen) mit seyn, aus einer Sache fallen: das Schwert entfiel seiner Hand. Uneig., fahren lassen, plötzlich verlieren: es ist mir im Zorn das Wort entfallen; besonders aus dem Gedächtnisse fallen, vergessen: Name und Zeit sind mir entfallen.

Entfalten, 1) th. Z., die Falten aus einander legen, der Falten berauben, glatt machen, aus einander legen: der Schmetterling entfaltet seine Flügel; nun entfaltete er seine runzlige Stirn. Uneig., was verborgen lag, allmählig zum Vorschein bringen, darlegen, aus einander setzen: er entfaltete mir sein Herz, er entdeckte mir dasselbe; den Blick entfalten, die Augen aufschlagen. 2) zrckf. Z., sich (mich) entfalten, die Falten verlieren: seine Stirn entfaltete sich und wurde heiter; uneig., sich nach und nach mehr entwikkeln: die Rose entfaltet sich immer mehr; ihr schönes Herz entfaltete sich mir ganz; die Entfaltung, M. -en, die Handlung des Entfaltens; in der Schauspielkunst, die allmählige Aneinandersetzung, wodurch der Zuschauer mit dem Entstehen der darzustellenden Handlung und mit den Hauptpersonen in derselben bekannt wird.

Entfärben, th. und zrckf. Z., die Farbe verändern, besonders von der Gesichtsfarbe, wenn sie sich bei heftigen Gemüthsbewegungen, als der Furcht, des Schreckens ꝛc. auf einige Zeit verliere: der Gedanke an den Tod entfärbte ihn. Sich (mich) entfärben: er entfärbte sich bei der Untersuchung. Die Entfärbung.

Entfäſern, th. Z., der Faſern berauben, von den Faſern befreien: Bohnen; abtragen, durch Tragen abnützen: ein entfaſertes Kleid.

Entfäſſern, th. Z., der Fäſſer berauben, von Fäſſern leer machen: die Keller.

Entfehlern, th. Z., einen von Fehlern befreien: ihn, ſie, ſich (mich) entfehlern.

Entfernen, th. Z., von etwas fern machen, in die Ferne bringen: böſe Menſchen aus der Geſellſchaft; das Schickſal entfernte mich von meinen Freunden; ein entfernter Ort, ein weit abgelegener. In der Pflanzenlehre heißen entfernte Blätter ſolche, die am Stengel in weiten Zwiſchenräumen von einander abſtehen. Sich (mich) entfernen, ſich von einem Orte wegbegeben: aus der Stadt; uneig.: ſich von der Wahrheit entfernen, der Wahrheit nicht getreu bleiben, nicht die Wahrheit ſagen; ſich von der Tugend entfernen, ſchlechter werden; etwas auf eine entfernte Art zu verſtehen geben, nicht beſtimmt und geradezu; die Entfernung, M. -en, die Handlung des Entfernens, eig. und uneig., der Raum zwiſchen zwei Örtern oder Dingen, um welchen ſie von einander entfernt ſind oder abliegen: man kann den Brocken in einer Entfernung von mehr als zehn Meilen ſehen.

Entfeſſeler, m., -s, der aus den Feſſeln befreiet, der Befreier; Entfeſſeln, th. Z., aus den Feſſeln befreien: einen, ihn. Uneig.: den Geiſt entfeſſeln, ihn von Vorurtheilen ꝛc. befreien.

Entfeſtigen, th. Z., der Feſtigkeit berauben: die Stadt entfeſtigen, ihre Feſtungswerke vernichten.

Entfetten, th. Z., des Fettes berauben: das Fleiſch.

Entfiedern, th. Z., des Gefieders berauben, eig. und uneig.

Entflammen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in Flammen gerathen, ausbrechen, beſonders uneig.: da entflammte ſein Zorn; 2) th. Z., in Flammen ſetzen, meiſt nur uneig., heftige Leidenſchaften und Begierden erregen: ihr Anblick entflammte ſeine Begierden; der Entflämmer, -s, der etwas entflammt, zu etwas entflammt; die Entflämmung, M. -en, die Handlung, da man etwas entflammt; für Flamme, Feuer.

Entflattern, unth. Z. mit ſeyn, flatternd ſich entfernen, flatternd entkommen: der Vogel entflatterte ſeiner Hand; der Schmetterling entflatterte ſeiner Hülle. Uneig.: das Band entflattert ihrem Haar.

Entflechten, th. Z., unregelm. (ſ. Flechten), die Flechten löſen: das Haar entflechten; was eingeflochten war, herausnehmen: die Blumen wurden ihrem Haar entflochten.

Entflecken, th. Z., von Flecken befreien, reinigen.

Entfleiſchen, th. Z., des Fleiſches berauben. Das Mittelwort entfleiſcht wird auch von thieriſchen Körpern für hager, dürr, gebraucht.

Entfliegen, uneegelm. (ſ. Fliegen), unth. Z. mit ſeyn, mit Hülfe der Flügel entkommen, davonfliegen: der Vogel iſt entflogen; ſchnell entfernt, wegbewege werden: der Stein entflog zu ſchnell ſeiner Hand; uneig., von unkörperlichen Dingen, plötzlich aufhören gegenwärtig zu ſeyn: die Zeit entfliegt; entgehen, unbemerkt bleiben; verlaſſen, verlieren.

Entfliehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliehen) mit ſeyn, ſich durch die Flucht entfernen, durch Flucht entkommen: den Nachſtellungen, der Gefahr entfliehen; aus dem Gefängniſſe entfliehen; in die Gebirge und Wälder entfliehen. Auch allein für ſich: es war nicht möglich zu entfliehen. Uneigentl. von der Zeit ꝛc., ſchnell vergehen: die Zeit, die Gelegenheit entflieht. In weiterer Bedeutung für entgehen, vermeiden. Dichteriſch auch mit dem dritten Fall: ſie entflieht ihm.

Entfließen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, fließend ſich aus und von etwas entfernen: Thränen entfloſſen ihrem Auge. Uneig., von der Rede: kein Wort entfloß ihren Lippen, kam über ihren Mund; von der Zeit, für vergehen: die Zeit entfließt.

Entflüchten, unth. Z. mit ſeyn, ſich durch die Flucht entfernen, durch Flucht entkommen.

Entflügeln, th. Z., der Flügel berauben: den Vogel.

Entfrachten, th. Z., die Fracht oder Ladung herabnehmen; ein Laſtthier, den Wagen, das Schiff.

Entfremden, th. Z., fremd machen, entfernen, in der uneigentlichen Bedeutung: ich fühlte mich ihm ganz entfremdet; er hatte alle Menſchen von ſich entfremdet; ſ. entziehen, entwenden: einem etwas entfremden.

Entfügen, th. Z., aus den Fugen reißen, und uneigentlich, aus dem gewöhnlichen Gange, aus der Ordnung bringen.

Entführen, th. Z., führend aus einem Orte entfernen, gewöhnlich nur von der heimlichen, mit Gewalt verbundenen Entfernung und Wegbringung einer Perſon, beſonders weiblichen Geſchlechts: ein Mädchen entführen; daher für rauben; das Entführungswerk, die Entführung einer Perſon nebſt allen dazu nöthigen Anſtalten.

Entfüllen, th. Z., ausfüllen, was gefüllt iſt, leer machen.

Entfünkeln, unth. Z. mit ſeyn, funkelnd entfahren, funkelnd hervorleuchten.

Entfürchen, th. Z., die Furchen wegſchaffen, beſonders uneigentlich: die Stirn entfurchen.

Entfürſten, th. Z., der fürſtlichen Würde berauben.

Entgegen, ein Verhältnißwort, welches ſtets mit dem dritten Falle verbunden und dem Haupt- und Fürworte nachgeſetzt wird. Es bezeichnet eine Bewegung gegen eine Sache, die ſelbſt wieder ihre Richtung dahin hat, woher die Bewegung kommt: einem entgegengehen, entgegenfahren; dem Winde entgegenſchiffen; dem Steome entgegenſchwimmen; auch uneigentlich: der Gefahr, dem Tode entgegengehen; ferner: die

Richtung gegen eine Sache, in welcher sich etwas befindet, oder etwas geschieht: dem Strom einen Damm entgegensetzen, besonders mit dem Nebenbegriffe, daß ein Widerstand, Hinderniß dabei zu überwinden ist; uneigentlich: entgegengesetzte Meinungen, Urtheile ꝛc., die gerade das Gegentheil von einander sind. Oft steht es für zuwider: einem in allen Stücken entgegen seyn, seinen Neigungen, Wünschen ꝛc. zuwider handeln. Von den zahlreichen Zusammensetzungen, besonders mit Zeitwortern, sind folgende die vorzüglichsten: E-ächzen, unth. Z., einen Kommenden ächzend empfangen, ihm ächzend entgegengehen: einem; E-altern, unth. Z. mit seyn: dem Tode entgegenaltern; E-arbeiten, unth. Z., die Bemühungen eines Andern vergeblich zu machen suchen: er arbeitete ihm entgegen; E-bellen, unth. Z., von Hunden, gegen einen Kommenden bellen, oder bellend ihm entgegenlaufen: dem Gast; E-bewegen, th. Z., gegen einen Kommenden, gegen etwas hin bewegen. Sich (mich) entgegenbewegen; E-blähen, zrck. Z., sich entgegenblähen, sich durch innere Spannkraft ausdehnen; E-blasen, unregelm. (s. Blasen), 1) unth. Z., blasend einem entgegengehen, auch vom Winde, aus der entgegengesetzten Richtung blasen: der Wind blies ihm gerade entgegen; 2) th. Z., etwas auf einen Andern zu blasen: den Dampf; E-blicken, unth. Z., gegen einen Kommenden hinblicken: einem; E-bloken, unth. Z., gegen einen Kommenden bloken, von Lämmern (entgegenmeckern); E-blühen, unth. Z. mit seyn, für einen künftigen Zustand allmählig blühen: dem Tode; E-bringen, th. Z., unregelm. (s. Bringen), einem Kommenden zubringen: man brachte ihnen Lebensmittel entgegen; E-brüllen, E-brummen, unth. Z., einem Kommenden zubrüllen, zubrummen, oder ihm brüllend ꝛc. entgegengehen; E-dampfen, 1) unth. Z. mit haben, gegen etwas dampfen; 2) th. Z., gegen etwas, auf etwas zu dampfen lassen: einem den Tabaksrauch; E-drängen, th. Z., gegen etwas, auf etwas zu drangen. Sich (mich) entgegendrängen: einem. Uneig.: Hindernisse drängten sich mir entgegen. E-drücken, th. Z., einem Drucke mit einem Gegendrucke widerstehen; E-duften, unth. Z. mit haben, gegen etwas duften: die Blumen dufteten mir schon entgegen (entgegenriechen, entgegendunsten); E-eilen, unth. Z. mit seyn, eilig entgegen gehen, den Kommenden zu empfangen: Alles eilte ihnen entgegen; uneigentlich: seinem Unglück entgegeneilen (entgegenrennen); Entgegenen oder Entgegnen, th. Z., antworten, erwidern: er entgegnete ihm darauf Folgendes. Entgegenfahren, unregelm. (s. Fahren), 1) unth. Z. mit seyn, denselben Weg fahren, den ein Andrer kömmt, um ihm zu begegnen: dem zurückkehrenden Vater; dem Winde entgegenfahren, gegen den Wind fahren; 2) th. Z., einen oder etwas zu Wagen entgegenbringen; E-flackern, unth. Z. mit haben, einem Kommenden schon von weitem zu flackern; E-flattern, unth. Z. mit seyn, gegen die Richtung eines Kommenden hinflattern; E-fliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen) mit seyn, gegen die Richtung eines Kommenden fliegen, und uneigentlich, schnell entgegeneilen; auch von unbelebten Dingen: die Kugeln flogen ihm entgegen; E-fliehen, unth. Z., unregelm. (s. Fliehen) mit seyn, gegen etwas seine Flucht richten: seinem Beschützer, dem Walde (entgegenflüchten); E-fließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen) mit seyn, in entgegengesetzter Richtung fließen; E-flimmern, unth. Z. mit haben, einem Kommenden schon von weitem zuflimmern; E-flüchten, unth. Z. mit seyn, s. Entgegenfliehen; E-fluten, unth. Z. mit seyn, in entgegengesetzter Richtung fluten; E-freuen, zrck. Z., sich (mich) entgegenfreuen, sich auf etwas Künftiges im voraus freuen; E-führen, th. Z., auf demselben Wege gegen einen Kommenden führen: dem Vater die Kinder; dem anrückenden Feinde das Heer; E-funkeln, unth. Z. mit haben, durch sein Funkeln schon in der Ferne einem Kommenden bemerklich werden; E-gaukeln, 1) unth. Z., gaukelnd, scherzend entgegengehen; 2) th. Z., gaukelnd entgegenrufen; E-gehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen) mit seyn, auf dem Wege, den iemand kommt, gehen, ihn zu empfangen: dem Freunde entgegengehen, und uneigentlich: der Gefahr, dem Tode; E-gießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), gegen einen Kommenden hingießen; E-glänzen, unth. Z. mit haben, einem Kommenden schon von weitem durch seinen Glanz sichtbar werden; uneig.: Freude auf allen Gesichtern glänzte ihm entgegen; E-gleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit seyn, in entgegengesetzter Richtung gegen etwas gleiten; E-glühen, unth. Z. mit haben, die heftigste Begierde empfinden, etwas, das man erwartet, zu genießen; einem Kommenden schon von ferne glühend sichtbar werden; E-graben, th. Z., unregelm. (s. Graben), in entgegengesetzter Richtung gegen etwas graben; E-grämen, zrck. Z., s. Entgegentrauern; E-grunzen, unth. Z., einem Kommenden zugrunzen, grunzend entgegengehen, eigentl. und uneigentlich; E-halten, th. Z., unregelm. (s. Halten), einem Kommenden hinhalten; dagegen halten, vergleichen; E-handeln, unth. Z., zuwider handeln: seinem Willen; E-harren, unth. Z. mit haben, einer Person oder Sache, welche kommen soll, harrend entgegensehen; E-hauchen, unth. Z., gegen etwas, das kommt, hauchen; E-hetzen, th. Z., gegen einen Kommenden hetzen; E-heulen, unth. Z., das Heulen gegen einen Kommenden richten; E-hinken, unth. Z. mit seyn, sich gegen einen Kommenden hinkend bewegen; E-horchen, unth. Z., auf etwas, das man erwartet,

oder das sich nähert, horchen; Entgegenhören, unth. Z., auf etwas Herannahendes schon von weitem hören; E-hüpfen, unth. Z. mit seyn, gegen einen Kommenden sich hüpfend bewegen; E-jagen, 1) unth. Z., jagen, in entgegengesetzter Richtung mit Andern; 2) th. Z., gegen einen Kommenden jagen; E-jauchzen, unth. Z., einem Kommenden zujauchzen, ihn jauchzend empfangen; E-jubeln, unth. Z., einen Kommenden jubelnd empfangen; E-kämpfen, unth. Z., wider oder gegen jemand kämpfen; E-kehren, th. Z., gegen oder wider uns kehren; E-keifen, unth. Z., unreg. (s. Keifen), gegen einen Kommenden keifen, ihn keifend empfangen; E-keuchen, unth. Z. mit seyn, keuchend entgegenlaufen; E-kommen, unth. Z., unreg. (s. Kommen) mit seyn, von der andern Seite des Weges, den man gehet, kommen: seine Freunde kamen ihm entgegen; uneigentlich, mit Höflichkeit und Gefälligkeit entgegenkommen; E-krachen, unth. Z. mit haben, von der Gegend her, nach welcher man sich begibt, krachen; E-krächzen, unth. Z., krächzend entgegenkommen; E-krähen, unth. Z., gegen etwas, das sich annähert, krähen; E-kriechen, unth. Z., unregelm. (s. Kriechen) mit seyn, sich gegen einen Kommenden kriechend bewegen; die E-kunft, die Handlung des Entgegenkommens; Entgegenlacheln, unth. Z., einem Kommenden schon von feen zulächeln, freundlich ihn empfangen; E-lachen, unth. Z., einen Kommenden lachend empfangen; uneigentlich: die schönste Hoffnung lacht mir entgegen; E-längen, th. Z., im Bergbaue, zwei Oeter gegen einander treiben, um Zeit zu gewinnen, und damit das Mittel desto eher durchbrochen werde; E-laufen, unth. Z., unregelm. (s. Laufen) mit seyn, seinen Lauf gegen einen Kommenden richten, ihm zu begegnen; uneigentlich, zuwider laufen: das läuft dem landesherrlichen Befehle gerade entgegen; E-leben, unth. Z., für einen künftigen Zustand, der uns erwartet, leben; zuwider leben, übertreten: eines Willen, Befehl entgegenleben; E-lechzen, unth. Z. mit haben, lechzend, d. h. mit heftigem Verlangen entgegen sehen, erwarten; E-lenken, th. Z., gegen einen Kommenden lenken; E-leuchten, unth. Z. mit haben, einem Kommenden schon von fern durch sein Leuchten sichtbar werden: ein helles Feuer leuchtete ihm entgegen, einem leuchtend, mit einem Lichte entgegenkommen; E-meckern, unth. Z., s. Entgegenblöken; E-nehmen, th. Z., unregelm. (s. Nehmen), mit entgegengestreckten Händen nehmen, annehmen: ein Geschenk; E-neigen, th. Z., gegen etwas neigen, zu einer Bestimmung hinneigen, eig. und uneigentlich; E-prallen, unth. Z. mit haben, gegen einen Kommenden zu prallen; E-rasen, unth. Z. mit seyn, sich in der Raserei oder wie rasend gegen etwas begeben, uneigentlich, vom Sturme; E-rasseln, unth. Z. mit seyn, rasselnd entgegenkommen; E-rauschen, 1) unth. Z. mit haben, sich rauschend gegen etwas hin bewegen: der Strom rauscht uns entgegen; 2) th. Z., rauschend entgegen bringen; E-reden, unth. Z., gegen oder wider einen reden; einem; E-reichen, th. Z., einem Kommenden zureichen: eine Erfrischung; E-reifen, unth. Z. mit seyn, für einen künftigen Zustand oder Zweck allmählig reifen, eig. und uneigentlich; E-reifen, E-reiten, E-rennen, unth. Z., desselben Weges reisen ꝛc., den ein Andrer kommt, ihm zubegegnen; E-richten, th. Z., gerade gegen etwas richten; E-riechen, unth. Z., unreg. (s. Riechen), so viel als entgegenduften; E-rollen, unth. Z. mit seyn, in entgegengesetzter Richtung gegen etwas rollen; E-rotten, rckf. Z., sich entgegenrotten, in Rotten oder Haufen entgegenkommen; E-rücken, 1) th. Z., gerade gegen etwas hinrücken; 2) unth. Z. mit seyn, gegen einen Kommenden rücken, sich mit abgemessenen Schritten gegen ihn bewegen: wir rückten dem Feinde entgegen; E-rudern, unth. Z. mit seyn, rudernd sich auf einem Fahrzeuge gegen den Strom oder einen Kommenden bewegen; E-rufen, th. und unth. Z., unregelm. (s. Rufen), einem Kommenden von fern zurufen; E-säuseln, unth. Z. mit haben, einem Kommenden von der entgegengesetzten Seite säuseln; E-schallen, unth. Z. mit haben, von der entgegengesetzten Seite her schallen, schallend entgegenkommen; E-schanzen, th. Z., gegen etwas eine Schanze anlegen; E-schaudern, unth. Z. mit haben, etwas Scheckliches, das man besorgt, schaudernd erwaeten; E-schauen, unth. Z., nach einem Kommenden schauen; uneigentlich, etwas Zukünftiges erwarten; E-scheinen, unth. Z., unregelm. (s. Scheinen) mit haben, gegen einen Kommenden scheinen: der Mond schien uns entgegen; E-schelten, unth. Z., unregelm. (s. Schelten), einem Kommenden Schellworte entgegenrufen; E-schicken, th. Z., des Weges, den einer kommen soll, schicken; E-schieben, th. Z., unreg. (s. Schieben), auf einen Kommenden zuschieben; E-schießen, unth. Z., unreg. (s. Schießen), gegen einen Kommenden schießen, und uneigentlich, plötzlich und schnell entgegenkommen; E-schiffen, 1) unth. Z. mit seyn, auf einen Kommenden zuschiffen, in entgegengesetzter Richtung mit etwas Anderem schiffen: dem Strome, dem Winde entgegenschiffen; 2) th. Z., zu Schiffe entgegenbringen; E-schimmern, unth. Z. mit haben, einem Kommenden von weitem schimmern; E-schlagen, th. Z., unreg. (s. Schlagen), gegen einen Kommenden schlagen: einem den Ball entgegenschlagen; E-schlendern, unth. Z. mit seyn, langsam und mit nachlässigen Schritten entgegengehen; E-schleppen, th. Z., des Weges, den jemand kommt, diesem Kommenden zuschleppen; E-schleudern, th. Z., gegen einen Kommenden schleudern; E-schluchzen, unth. Z., bei der Annäherung einer Person

oder Sache ſchluchzen; E-ſchnellen, th. Z., gegen einen Kommenden ſchnellen; E-ſchreirn, unth. Z., uneegelm. (ſ. Schreien), auf einen Kommenden zuſchreien, ihn ſchreiend empfangen: einem; E-ſchreiten, unth. Z., unreg. (ſ. Schreiten) mit ſeyn, ſeine Schritte gegen einen Kommenden richten; E-ſchwanken, unth. Z. mit ſeyn, ſchwankend entgegengehen; E-ſchweben, unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchwebend gegen etwas hinbewegen; E-ſchwellen, unth. Z., unreg. (ſ. Schwellen) mit ſeyn, ſich ſchwellend gleichſam gegen einen ausdehnen; E-ſchwimmen, unreg. (ſ. Schwimmen), unth. Z. mit ſeyn, gegen einen oder etwas ſchwimmen, in entgegengeſetzter Richtung ſchwimmen: dem Strom entgegenſchwimmen, vom Waſſer entgegengetragen, geführt werden; E-ſchwingen, th. Z., unregelm. (ſ. Schwingen), gegen einen Kommenden ſchwingen, ihm zu Ehren von feen ſchwingen; E-ſchwirren, unth. Z. mit ſeyn, ſchwirrend entgegenkommen, fliegen; E-ſegeln, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas, das ſich nähert, zuſegeln; E-ſegnen, unth. Z., mit Segenswünſchen empfangen; E-ſehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sehen), nach einem, der kommt, hinſehen, uneigentlich für erwarten: ich ſehe ſeiner Ankunft mit jedem Augenblicke entgegen; dem Tode getroſt entgegenſehen; E-ſehnen, zrckf. Z., ſich (mich) entgegenſehnen, ſich nach einer Perſon oder Sache, die man wünſcht oder erwartet, ſehnen; E-ſeyn, unth. Z., unreg. (ſ. Seyn) mit ſeyn, gegen oder wider jemand, wider etwas ſeyn, eine entgegengeſetzte Meinung, einen entgegengeſetzten Willen haben: einem entgegenſeyn, nicht derſelben Meinung ſeyn; E-ſenden, th. Z., unregelm. (ſ. Senden), gegen einen Kommenden ſenden, ihn zu empfangen, oder damit er etwas ſchon vor ſeiner Ankunft habe; E-ſetzen, th. Z., gegen etwas ſetzen, beſonders ihm Widerſtand zu leiſten: dem Strome einen Damm; dann, einr wider einander laufende Richtung geben: einen entgegengeſetzten Weg einſchlagen; uneig.: entgegengeſetzte Meinungen, Wünſche, die das Gegentheil von andern ſind; ſich (mich) entgegenſetzen, ſich widerſetzen, gegen etwas ſeyn: ich werde mich ſeinem Willen nicht entgegenſetzen. Uneig.: Hinderniſſe ſetzen ſich unſern Wünſchen entgegen; E-ſeufzen, unth. Z., ſeufzend einer Sache entgegenſehrn, ſie ſeufzend erwarten, wünſchen: dem Tage der Befreiung entgegenſeufzen; E-ſingen, unth. Z., unreg. (ſ. Singen), einem Kommenden ſingend entgegengehen; E-ſitzen, unth. Z., unreg. (ſ. Sitzen) mit haben, gegenüber ſitzen: einem; E-ſprengen, 1) th. Z., gegen einen Kommenden hin ſprengen: Waſſer; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſchnell entgegenreiten; E-ſpringen, unth. Z., unregelm. (ſ. Springen) mit ſeyn, ſpringend entgegenkommen; E-ſpritzen, E-ſprudeln, E-ſprühen, unth. und th. Z., gegen einen Kommenden ſpritzen ꝛc.; E-ſtehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Stehen) mit haben, gegenüber ſtehen, beſonders uneig., um Widerſtand zu leiſten, oder etwas zu verhindern: der Sache ſtehen viele Hinderniſſe entgegen; die entgegenſtehenden Schwierigkeiten; Meinungen; E-ſteigen, unth. Z., unregelm. (ſ. Steigen) mit ſeyn, ſteigend ſich einer kommenden Perſon oder Sache nähern; E-ſtellen, th. Z., gegen oder wider einen hinſtellen, ihm Widerſtand zu leiſten: dem Feinde ein ſtarkes Heer; gegenüber ſtellen: Gründe und Gegengründe einander entgegenſtellen; ſich (mich) entgegenſtellen, dem Feinde; die Entgegenſtellung; E-ſtemmen, th. Z., gegen etwas ſtemmen; ſich (mich) entgegenſtemmen, ſich gegen etwas ſtemmen, und uneig., ſich heftig widerſetzen; E-ſteuern, unth. Z. mit ſeyn, gegen etwas hinſteuern; E-ſtinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Stinken) mit haben, ſich ſchon von weitem dem Kommenden durch ſeinen Geſtank verrathen; E-ſtolpern, unth. Z. mit ſeyn, gegen einen Kommenden ſtolpern, ſtolpernd, mit unſichern Schritten entgegengehen; E-ſtoßen, th. Z., unregelm. (ſ. Stoßen), gegen einen Kommenden oder gegen eine Sache hinſtoßen; E-ſtrahlen, 1) unth. Z. mit haben, ſchon von fern einem Annähernden ſtrahlen; 2) th. Z., ſchon von weitem auf lebhafte Art dem Kommenden zu erkennen geben: ihr Auge ſtrahlt ihm Liebe entgegen; E-ſtreben, unth. Z., gegen etwas hinſtreben: ſich gegen oder wider etwas ſträuben; das Entgegenſtreben (Antagonismus); E-ſtrecken, th. Z., gegen einen Kommenden hinſtrecken: einem die Hand; E-ſtrömen, unth. Z., in entgegengeſetzter Richtung ſtrömen, und uneig., in großer Menge entgegenkommen: das Volk ſtrömte ihm entgegen; E-ſtürmen, unth. Z. mit haben, aus der entgegengeſetzten Gegend ſtürmen: ein heftiger Wind ſtürmte uns entgegen; uneig., mit Heftigkeit und Gewalt entgegengehen: dem Feinde; E-ſtürzen, 1) unth. Z., gegen einen Kommenden ſtürzen, und uneig., mit Schnelligkeit und Gewalt entgegengehen: alles ſtürzte ihnen entgegen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) entgegenſtürzen, mit großer Heftigkeit und Schnelligkeit entgegengehen; E-ſummen, uneh. Z., ſich gegen einen Kommenden ſummend bewegen; E-tanzen, unth. Z. mit ſeyn, ſich tanzend, oder in leichter Bewegung gegen etwas hinbewegen, eig. und uneig.; E-taumeln, unth. Z. mit ſeyn, gegen etwas hintaumeln, ſich einem bevorſtehenden Zuſtande taumelnd nähern, und uneig.: dem Verderben entgegentaumeln; E-thürmen, th. Z., gegen eine Sache aufthürmen; E-toben, unth. Z. mit ſeyn, tobend entgegenkommen oder gehen, ſich tobend nähern (entgegentoſen); E-tonen, unth. Z. mit haben, einem Kommenden ſchon von fern ertönen; E-toſen, unth. Z., ſ. E-toben; E-traben, unth. Z. mit ſeyn, des Weges, den ein Andrer kommen ſoll, traben, ihn zu empfangen; E-tragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), zu einem Kommenden hintragen:

die Mutter trug dem Vater ihr kleinstes Kind entgegen; Entgegentrauern, unth. Z. mit haben, schon im voraus über etwas Traurriges, das man besorgt, trauern; E-träumen, unth. Z., träumend, d. h. mit dunkeln, dabei aber angenehmen Vorstellungen an etwas im voraus denken; unbekümmert und ohne gehörigen Gebrauch der Vernunft entgegenleben; E-treiben, unregelm. (s. Treiben), 1) th. Z., gegen etwas hin, besondees gegen etwas, das sich nähert, treiben: die Elephanten dem Feinde; 2) unth. Z. mit seyn, entgegengetrieben werden, vom Wind und Wasser entgegengeführt werden; E-treten, unth. Z., unreg, (s. Treten) mit seyn, seine Tritte gegen einen Kommenden richten, ihm in den Weg treten: er trat ihnen muthig entgegen; uneig.: dem Verderben entgegentreten; auch bloß für entgegenkommen, empfangen; E-trippeln, unth. Z. mit seyn, trippelnd entgegengehen; E-tummeln, th. Z., tummelnd entgegen lenken; E-wackeln, unth. Z. mit seyn, mit wackelnden Schritten entgegengehen; E-wagen, zrckf. Z., sich (mich) entgegen wagen, es wagen, einem entgegen zu gehen, auch in feindlicher Absicht; E-wallen, 1) unth. Z. mit seyn, entgegengehen; mit haben, sich gleichsam wallend gegen etwas, das sich nähert, bewegen: meine Brust wallet dir liebend entgegen; 2) zrckf. Z., sich entgegenwallen, gegen einander in wallender Bewegung seyn, und uneig., von lebhaften Gefühlen, Empfindungen ꝛc.; E-wälzen, th. Z., gegen einen Kommenden oder gegen etwas hin wälzen; uneig.: einem einen Berg von Schwierigkeiten; E-wandeln, unth. Z. mit seyn, entgegengehen; mit haben, gegen den Willen eines Andern leben, handeln; E-wandern, unth. Z. mit seyn, in einer Richtung gegen eine Person oder Sache wandern: der Heimath; E-wanken, unth. Z. mit seyn, wankend entgegengehen; E-watscheln, unth. Z. mit seyn, watschelnd entgegengehen; E-wehen, unth. Z. mit haben, aus der entgegengesetzten Gegend wehen: der Wind wehte uns Staub entgegen; E-weinen, unth. Z., weinend empfangen; E-welken, unth. Z. mit seyn, für einen künftigen Zustand allmählig hinwelken, eig. und uneig.: dem Grabe; E-wenden, th. und zrckf. Z., unregelm. (s. Wenden), etwas oder sich (mich) gegen eine Sache ꝛc. wenden; E-werfen, uneegelm. (s. Werfen), 1) th. Z., gegen einen Kommenden hinwerfen; 2) zrckf. Z., sich (mich) entgegenwerfen, mit Ungestüm und Schnelle entgegeneilen, oder eine Sache mit Gewalt aufhalten; E-wiegen, unth. Z., unregelm. (s. Wiegen) mit haben, nach Verhältniß eines andern Dinges wiegen, schwer seyn, das Gegengewicht halten; E-wimmern, unth. Z., wimmernd empfangen (entgegenwinseln); E-winden, zrckf. Z., uneegelm. (s. Winden), sich entgegenwinden, nach einer Sache zu sich winden, sich mit Windungen und Anstrengungen darum bemühen; E-winseln, unth. Z., s. Entgegenwimmern; E-wirbeln, 1) unth. und zrckf. Z., sich wirbelnd entgegenbewegen; 2) th. Z., wirbelnd entgegenbewegen; E-wieken, unth. Z., widee etwas wieken, eine andre Wirkung zu vereiteln suchen; er wiekte ihren verdeehlichen Planen entgegen; E-wüthen, unth. Z. mit seyn, wüthend entgegengehen; E-ziehen, uneegelm. (s. Ziehen), unth. Z. mit seyn, gegen einen Kommenden ziehen: das Heee zog dem Feinde entgegen; E-zischen, unth. Z. mit seyn, zischend entgegenkommen.

Entgègnen, s. Entgegenen.

Entgehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen) mit seyn, nur uneigentlich: die Kräfte entgehen mir, verlassen mich; es soll dir nicht entgehen, du sollst nicht darum kommen; in engerer Bedeutung, einer unangenehmen Sache ausweichen: einer Gefahr, einer Strafe entgehen, den Nachstellungen seiner Feinde; aus der Acht lassen: es ist mir kein Wort entgangen.

Entgeifern, 1) unth. Z. mit seyn, mit Geifer oder als Geifer entfallen, entfließen; 2) th. Z., vom Geifer befreien, reinigen.

Entgeilen, th. Z., der Geile berauben, verschneiden (kastriren): ein Pferd.

Entgeisten, th. Z., des Geistes, des Lebens berauben,

Entgeistern, th. Z., des Geistes oder Lebens berauben: einen; in engerer Bedeutung, der Lebhaftigkeit des Verstandes berauben: ein niedergedrücktes und entgeistertes Volk; der Sinne, des Bewußtseyns berauben.

Entgelt, s., nur in Verbindung mit dem Verhältnißworte ohne: einem ohne Entgelt dienen, umsonst, ohne Vergeltung. Entgelten, unth. Z., uneegelm. (s. Gelten), büßen, gestraft werden, nur in der unbestimmten Form mit den Zeitwörtern lassen, müssen, sollen, gewöhnlich, und verbunden mit dem vierten Falle der Sache: du wirst mich doch das nicht entgelten lassen, nicht dafür leiden, büßen lassen; ich muß entgelten, was ein Andeer veresehen hat; das soll er mir entgelten, dafür soll er mir büßen.

Entgießen, th. Z., uneegelm. (s. Gießen), s. ausgießen.

Entglänzen, unth. Z. mit seyn, glänzend oder als Glanz von etwas ausgehen, herkommen.

Entgleiten, unregelm. (s. Gleiten), unth. Z. mit seyn, weggleiten, gleitend entfallen: der Zügel entglitt seiner Linken; gleitend, in sanftee Bewegung sich entfernen.

Entgletschern, th. Z., vom Eise befreien.

Entgliedern, th. Z., uneig., der Glieder berauben, oder den Zusammenhang der Glieder oder der Theile zerstören: den Staatskörper entgliedern (desorganisiren); die Entgliederung, des Staatskörpers (Desorganisation).

Entglimmen, unth. Z., unreg. (s. Glimmen) mit seyn, anfangen zu glimmen, eig. und uneig., besondees von heftigen Gemüthsbewegungen.

Entglitschen, unth. Z. mit seyn, s. entgleiten.

Entglühen, unth. Z. mit seyn, glühend werden, eig. und uneig., letzteres von heftiger Liebe; glühend entfahren.

Entgöttern, th. Z., der göttlichen Würde berauben; der belebenden Götter berauben; die Entgötterung, die Verscherzung, Herabwürdigung seiner göttlichen Würde.

Entgröben, th. Z., vom Groben befreien, verfeinen.

Entgräten, th. Z., der Gräten berauben: die Fische.

Entgrenzen, th. Z., die Grenzscheidung aufheben, so daß etwas ohne bestimmte feste Grenzen ist.

Entgrünen, unth. Z. mit seyn, grün hervorwachsen.

Entgültigen, th. Z., der Gültigkeit berauben, ungültig machen: einen Befehl, eine Münze.

Entgürgeln, unth. Z. mit seyn, gurgelnd hervorkommen, gurgelnd hervortönen.

Entgürteln, th. Z., des Gürtels berauben, und uneig., der Jungfrauschaft; Entgürten, th. Z., des Gurtes oder Gürtels berauben, den Gurt losen, abnehmen: einen entgürten, den Gurt abnehmen und dasjenige, was angegürtet war; sich (mich) entgürten, sich den Gurt lösen, abnehmen, das Angegürtete abnehmen.

Entgütern, th. Z., des Gutes oder der Güter berauben: einen.

Enthaaren, th. Z., der Haare, und uneig., der Blätter berauben.

Enthäkeln, th. Z., von den Häkeln losmachen; Enthaken, th. Z., vom Haken losmachen.

Enthalftern, th. Z., von der Halfter losmachen: das Pferd; sich (mich) enthalftern, sich von der Halfter losmachen, und uneig., sich von der Zucht, vom Gehorsam losmachen.

Enthallen, unth. Z. mit seyn, aus etwas hallend hervorgehen, ertönen.

Enthält, m., -es, f. Aufenthalt und Inhalt, O. D. Enthalten, unreg. (s. Halten), 1) th. Z., in sich halten oder fassen: das Faß enthält sechzig Kannen; das Buch enthält viel Nützliches (in sich enthalten, für das einfache enthalten, ist ein Überfluß). 2) rckf. Z., sich (mich) enthalten, nur noch üblich f. zurückhalten, sich den Gebrauch einer Sache versagen, mit dem zweiten Falle der Sache: sich des Essens und Trinkens enthalten; solcher Reden müssen Sie sich enthalten. Auch mit dem Wörtchen von: daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer. Dann, den Ausbruch einer Gemüthsbewegung ꝛc. zurückhalten: sich (mich) des Lachens, des Weinens, der Thränen nicht enthalten können; Enthaltsam, E. u. U. w., Fertigkeit habend, sich einer Sache zu enthalten, sich den Genuß derselben zu versagen: enthaltsam seyn; ein enthaltsamer Mensch; der Enthaltsame, der Fertigkeit besitzt, sich einer Sache zu enthalten, und die Enthaltsamkeit, die Fertigkeit, sich den Genuß gewisser Dinge zu versagen.

Enthängen, unth. Z., unregelm. (s. Hangen) mit haben, herabhangen, von etwas hangen.

Enthärten, th. Z., der Härte berauben, erweichen: sein Herz.

Enthärzen, th. Z., des Harzes berauben: einen Baum.

Enthauchen, th. Z., durch den Hauch entfernen.

Enthauen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), durch einen Hieb wegschaffen, trennen. In den Bergwerken wird das Erz enthauen, wenn ein Nachbar über seine Markscheide in des Nachbars Feld kommt und daselbst das Erz gewinnet, welches diesem gehört.

Enthaupten, th. Z., das Haupt abschlagen: einen Verbrecher; die Enthauptung.

Enthäuten, th. Z., die Haut abziehen: ein Thier.

Entheben, th. Z., unregelm. (s. Heben), überhaupt, hebend entfernen, wegheben; in engerer Bedeutung, aufheben, abheben und herausheben, herausnehmen, wegnehmen. Im O. D. und in den Kanzeleien, mit dem vierten Fall der Person und dem zweiten der Sache, für überheben: einen einer Mühe, einer Arbeit entheben, davon befreien. Auch hört man im O. D. einen von etwas entheben; daher der Enthobene, der von einer Sache, Verbindlichkeit befreit ist (Exempt).

Entheiligen, th. Z., etwas thun, das der Heiligkeit einer Sache ꝛc. zuwider ist: den Feiertag, den Namen Gottes; die Entheiligung; der Entheiliger, -s, der etwas entheiliget.

Enthelmen, th. Z., des Helmes berauben, den Helm abnehmen.

Entherrschaften, th. Z., der Herrschaft berauben: einen.

Entherzen, th. Z., uneig., des Muthes berauben, muthlos machen: einen.

Enthinken, unth. Z. mit seyn, hinkend sich entfernen, hinkend entkommen.

Enthirnen, th. Z., des Hirnes oder Gehirnes berauben.

Enthoffnung, w., die Beraubung der Hoffnung.

Enthölzen, th. Z., des Holzes berauben, von Holz entblößen.

Enthönigen, th. Z., bei den Wachsbleichern, des Honigs berauben, vom Honig reinigen: das Wachs.

Enthüllen, th. Z., der Hülle, der Decke oder Bekleidung berauben, aufdecken: den Busen; sich (mich) enthüllen, sich von der Hülle befreien. Uneig.: ein Geheimniß enthüllen, es bekannt machen; das Laster enthüllen, in seiner Blöße darstellen; die Zukunft enthüllte sich meinem Blicke, sie offenbarte sich mir im Geiste; die Enthüllung.

Enthülsen, th. Z., der Hülsen berauben: die Erbsen.

Enthümpeln, unth. Z. mit seyn, humpelnd sich entfernen.

Enthüpfen, unth. Z. mit seyn, weghüpfen, hüpfend entkommen.

*Enthusiasmiren, begeistern, entzücken: einen; der Enthusiasmus, die Begeisterung, Entzückung; der Enthusiast, der Begeisterte, Entzückte, Schwärmer; Enthusiastisch, begeistert, schwärmerisch.

Entjägen, th. Z., abjagen, jagend entreißen: dem Wolfe das Schaf.

Entian, m., ſ. Enzian.

Entjauchzen, th. Z., durch Jauchzen gleichſam herausbringen, entziehen, z. B. einen dem Schlafe.

Entjochen, th. Z., des Joches berauben: die Ochſen.

Entirren, unth. Z. mit ſeyn, entlaufen und ſich verirren.

Entjüden, th. Z., von allen Jüdiſchen Eigenheiten befreien (entjudaiſiren).

Entjüngfern, th. Z., der Jungfernſchaft berauben: ein Mädchen.

Entkeimen, unth. Z. mit ſeyn, keimend der Erde entſteigen, hervorkeimen; uneigentlich von Trieben.

Entkernen, th. Z., der Kerne berauben: Nüſſe.

Entkerkern, th. Z., aus dem Kerker befreien: die Gefangenen.

Entketten, th. Z., die Kette abnehmen, von der Kette losmachen: einen Hund.

Entkleiden, th. Z., der Kleider berauben, die Kleidung ausziehen: einen entkleiden; ſich (mich) entkleiden, ſeine Kleidung ausziehen, Uneig., gleich einem Kleide abnehmen, davon befreien, oder ſich von etwas gleichſam entblößen: die Wahrheit von allem Schmuck.

Entkleiſtern, th. Z., vom überflüſſigen Kleiſter befreien, beſonders bei den Kaetenmacheen,

Entklimmen, unth. Z., regelm., nach Andern unregelm. (ſ. Klimmen) mit ſeyn, klimmend entkommen.

Entklöpfen, th. Z., abklopfen, herausklopfen.

Entknöpfen, th. Z., aufknopfen und abnehmen, herausnehmen.

Entknoſpen, unth. Z. mit ſeyn, aus der Knoſpe brechen, ſich entfalten, entwickeln; uneig., von Fähigkeitrn und Neigungen.

Entknoten, th. Z., vom Knoten befreien, den Knoten löſen (entknotigen).

Entknüpfen, th. Z., aufknüpfen und frei machen, herausnehmen.

Entkommen, unth. Z. mit ſeyn, davonkommen, entfliehen: dem Gefängniſſe oder aus dem Gefängniſſe entkommen; verloren gehen: der Hund iſt mir entkommen.

Entkönigen, th. Z., des Königes berauben: das entkönigte Land.

Entkoppeln, th. Z., von der Koppel losmachen: die Hunde.

Entkörpern, th. Z., von dem Körper losmachen, befreien: einen. Uneig., der Sinnlichkeit entreißen; dann, vom Körper gleichſam befreien und in einen gewiſſen Zuſtand verſetzen. Die Entkörperung.

Entkräften, th. Z., der Kräfte berauben: einen, ihn; zu große Anſtrengung entkräftet den Körper; ſich (mich) entkräften, ſich der Kräfte berauben; uneig.: das Land entkräften, es ſeiner Kräfte berauben; viele Abgaben entkräften die Unterthanen; einen Beweis entkräften, ihn ſeiner Beweiskraft berauben; die Entkräftung, die Handlung des Entkräftens; der Zuſtand, da etwas der Kräfte beraubt iſt: an völliger Entkräftung ſterben; der Entkräftungsgrund, ein Grund, durch welchen eine Behauptung entkräftet wird.

Entkränzen, th. Z., des Kranzes berauben: die Braut.

Entkriechen, th. Z., unregelm. (ſ. Kriechen) mit ſeyn, wegkriechen, kriechend ſich entfernen; auch, kriechend aus einem Orte kommen.

Entkrönen, th. Z., der Krone, der Herrſcherwürde berauben: einen.

Entkuppeln, th. Z., von der Kuppel oder Koppel losmachen, loslaſſen: den Hund.

Entküſſen, th. Z., abküſſen, küſſend gleichſam wegnehmen: den Wangen die Thränen.

Entladen, th. Z., unregelm. (ſ. Laden), von der Laſt befreien: einen Wagen, ein Laſtthier entladen; ein Schiff entladen, ausladen. Uneig., von einer beſchwerlichen drückenden Sache befreien: ſein Gewiſſen entladen, es von dem befreien, was daſſelbe drückt; einen der Furcht oder von der Furcht entladen. In der Blitzſtofflehre, eine mit Blitzſtoff gefüllte Flaſche entladen, den darin geſammelten Blitzſtoff herausziehen. In der Mahlerei ſagt man, ein Arm, ein Fuß ꝛc. ſey nicht gut entladen, wenn die Stellung deſſelben nicht natürlich genug iſt, oder wenn er nicht das rechte Verhältniß hat. Sich entladen, ſich von dem Auf- und Eingeladenen, von einer Laſt befreien: die Gewitterwolke hat ſich entladen, hat den in ihr enthaltenen Blitzſtoff von ſich gelaſſen; der Entladungsknopf, der metallene Knopf an Blitzfeuerflaſchen ꝛc., an welchem das in der Flaſche oder dem Glaſe angehäufte Blitzfeuer entladen wird.

Entlähmen, th. Z., von der Lähmung befreien: einen.

Entlang, Umſt. w., längs, der Länge nach, mit dem vierten oder zweiten Falle der Sache: den Weg entlang, und des Weges entlang.

Entlängweilen, th. Z., von der Langweile befreien; einen (entweilen).

Entlärfen, th. Z., die Larve abziehen und in ſeiner wahren Geſtalt zeigen, eig. und unrig.: einen Betrüger, einen Böſewicht.

Entlaſſen, th. Z., unregelm. (ſ. Laſſen), von ſich, von einer Verbindung frei laſſen: einen Sklaven entlaſſen, frei laſſen; einen des Amtes, des Dienſtes ꝛc. entlaſſen, aus dem Amte, dem Dienſte laſſen. Bei den Eiſenarbeitern heißt den Stahl entlaſſen, ihn, wenn er zu ſehr gehärtet worden iſt, über einem mäßigen Feuer wieder anlaufen und weicher werden laſſen; die Entläſſung, von einem Amte.

Entläſten, th. Z., von einer Laſt befreien, eig. und unrig., mit dem zweiten Falle der Sache; einen, ihn einer Bürde entlaſten.

Entlauben, th. Z., des Laubes, der Blätter berauben: ein entlaubter Baum, und uneig.: die entlaubte Jugend, die ihrer Schönheit, Friſche beraubt iſt; der Entlauber, -s, der etwas entlaubet, uneig., vom Sturme.

Entlaufen, unth. Z., unregelm. (ſ. Laufen)

mit seyn, sich zu Fuße schnell entfernen: seinem Führer entlaufen; aus dem Dienste entlaufen; uneig.: einer Gefahr entlaufen, ihr entgehen.

Entlaunen, th. Z., die Laune vertreiben.

Entlauschen, th. Z., lauschend erfahren, lauschend ablernen.

Entledigen, th. Z., ledig, frei, los machen: einen der Bande entledigen; sein Herz entledigen, sein Herz ausschütten. Auch, einen von etwas entledigen, die Schulter von der Last; sich (mich) entledigen, sich ledig oder frei machen: sich der Sorge entledigen, sich davon befreien; sich seines gegebenen Wortes, seiner Pflicht entledigen, sie erfüllen und sich dadurch von ihrer Verbindlichkeit befreien; die Entledigung.

Entleeren, 1) th. Z., leer machen; 2) zrckf. Z., sich entleeren, leer werden.

Entlegen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem ungewöhnlichen Zeitworte entliegen, für abgelegen, entfernt: die Meierei ist eine Stunde vom Dorfe entlegen; ein entlegener Ort; die Entlegenheit, eines Gartens.

Entlegen, zrckf. Z., O. D. sich entlegen, sich entbrechen, erwehren, umhin können.

Entlehnen, th. Z., von jemand lehnen, als ein Darlehn nehmen, borgen.

Entlehnen, th. Z., nur uneig., eine Stelle aus einer Schrift entnehmen, sie anführen.

Entleiben, th. Z., des Leibes, des Lebens berauben: einen; sich (mich) entleiben, sich ermorden.

Entleiden, unth. Z. mit seyn, O. D. leid, oder zuwider werden (schlechtes Wort).

Entleihen, th. Z., unreg. (s. Leihen), von jemand leihen: etwas von jemand entleihen.

Entleiten, th. Z., wegleiten, abführen: uneig., einen der Tugendbahn entleiten.

Entleuchten, unth. Z. mit seyn, leuchtend ausströmen.

Entlichtstoffen, th. Z., in der Scheidekunst, des Lichtstoffes berauben (dephlogistisiren).

Entlispeln, unth. Z. mit seyn, lispelnd, mit leisem, schwankendem Laute von etwas herkommen, herlönen.

Entlocken, th. Z., weglocken, durch Locken von etwas entfernen; uneig.: einem die Käufer entlocken; ablocken, hervorlocken, uneigentlich: einem sein Geheimniß entlocken; besonders von Tonen: sie entlockte der Harfe die süßesten Töne.

Entlodern, unth. Z. mit seyn, auflodern, entbrennen, besonders uneigentlich, von Leidenschaft, von heftiger Liebe entbrennen; hervorlodern, verlodern.

Entlösen, th. Z., los machen, befreien: einen der Haft.

Entmähen, th. Z., wegmähen, abhauen; uneigentlich für abscheren.

Entmännen, th. Z., der Mannheit berauben, verschneiden (kastriren): einen. Daher der Entmännte; uneig., aller männlichen Kraft berauben; die Entmännung.

Entmärken, th. Z., des Markes, der Kraft berauben, entkräften: einen, sich (mich).

Entmärtern, th. Z., durch Martern herausbringen, erzwingen: einem ein Geständniß.

Entmasken, th. Z., der Maske berauben (demaskiren); sich (mich) entmasken, sich die Maske abnehmen, sich in seiner wahren Gestalt zeigen (entlarven).

Entmästen, th. Z., des Mastes berauben: ein Schiff.

Entmenschen, th. Z., der menschlichen Gestalt berauben; des menschlichen Gefühles, der menschlichen Würde berauben: das Laster des Trunkes hat ihn entmenscht; sich (mich) entmenschen, sich der Menschheit gleichsam berauben, das Menschliche ablegen; die Entmenschung.

Entmüden, th. Z., die Müdigkeit benehmen; sich (mich) entmüden, sich erholen.

Entmummen, th. Z., von der Mummerei befreien: ein Gespenst.

Entmünzen, th. Z., von den Münzen, herabsetzen und außer Umlauf bringen.

Entmurmeln, unth. Z. mit seyn, murmelnd entfließen, murmelnd von etwas herkommen.

Entmüthen, Entmüthigen, th. Z., des Muthes berauben, muthlos machen: einen.

Entnägeln, th. Z., durch Ausziehen des Nagels oder der Nägel öffnen.

Entnäsen, th. Z., der Nase berauben: einen.

Entnatüren, th. Z., unnatürlich machen, seiner Natur, seiner natürlichen Art berauben: einen.

Entnebeln, th. Z., vom Nebel befreien, aufhellen.

Entnehmen, th. Z., unregelm. (s. Nehmen), von der Stelle nehmen; dann, des Besitzes berauben, entziehen: einem etwas entnehmen, im O. D. bei den Kaufleuten, eine Summe auf jemand entnehmen, eine Summe auf ihn ziehen, einen Wechsel, der diese Summe besagt, auf ihn ausstellen (trassiren); uneigentl., von etwas losmachen, befreien: einer fremden Gerichtsbarkeit entnehmen; borgen, entlehnen: Geld von einem Andern entnehmen; etwas aus einem Buche entnehmen, daraus entlehnen, benützen; abnehmen, ersehen, verstehen: wir haben daraus entnommen; der Entnehmer, -s, bei den Kaufleutrn, derjenige, der eine Summe Geldes auf einen Andern entnimmt (Trassant).

Entneigt, E. u. U. w., abgeneigt.

Entnerven, th. Z., der Nerven, der Kräfte berauben, schwächen; einen.

Entohnigen, th. und zrckf. Z., berauben: eines Dinges entohniget seyn; sich (mich) einer Sache entohnigen, sich derselben entschlagen.

*Entomolög, der Kerbthierkenner, Gezieferkenner; die Entomologie, die Kerbthierkunde, Gezieferlehre; Entomologisch, kerbthierlehrig (kundig), gezieferlehrig.

Entpaaren, th. Z., das Paar zerreißen, vereinzeln.

Entpánzern, th. Z., des Panzers berauben; ſich (mich) entpanzern, den Panzer ablegen.

Entpechen, th. Z., des Peches berauben: entpechte Kohlen, die aus Steinkohlenruß wieder in Stücke zuſammengeſchmolzen ſind, und aus welchen das darin befindlich geweſene Erdpech ausgefloſſen iſt, daher ſie weniger dünſten und riechen.

Entpfeifen, unth. Z., unregelm. (ſ. Pfeifen) mit ſeyn, pfeifend entfahren, entfliegen.

Entpflichten, th. Z., einer Pflicht, Verbindlichkeit entbinden: einen.

Entpflücken, th. Z., wegpflücken, abpflücken.

Entpfropfen, th. Z., des Pfropfes berauben, den Pfropf herausziehen: eine Flaſche.

Entpilgern, 1) unth. Z. mit ſeyn, als Pilger ſich entfernen, überhaupt, davon gehen; 2) th. Z., des Pilgeranzuges berauben: einen.

Entpolſtern, th. Z., des Polſters berauben: einen Stuhl.

Entpoltern, unth. Z. mit ſeyn, polternd entfallen.

Entprächten, th. Z., der Pracht berauben.

Entpreſſen, th. Z., durch Preſſen herausbringen: der Zitrone den Saft; uneig.: einem ein Geheimniß.

Entprügeln, th. Z., durch Prügeln herausbringen, erzwingen: einem ein Geſtändniß.

Entpudern, th. Z., vom Puder befreien, reinigen.

Entpuppen, zeckf. Z., ſich entpuppen, aus der Puppe kriechen, die Puppenhülle ablegen.

Entpurpern, th. Z., des Purpers, als Zeichen der höchſten Würde, berauben: der entpurperte König.

Entqualmen, unth. Z. mit ſeyn, qualmend entſteigen, aus etwas in die Höhe qualmen.

Entquellen, unth. Z., unregelm. (ſ. Quellen) mit ſeyn, als Quell entſpringen; uneig., reichlich von etwas ausfließen, reichlich herkommen: Weisheit entquoll ſeinem Munde.

Entraffen, th. Z., wegraffen, mit Gewalt forteeißen; uneig., entreißen, losreißen; ſich (mich) entraffen, ſich ſchnell und kräftig von etwas loseeißen; abreißen, abhauen; aus dem Leben, von der Erde gleichſam raffen, ödten: der Tod entraffte uns die edelſten Jünglinge.

Entragen, unth. Z. mit haben, hervorragen.

Entraſen, th. Z., des Raſens berauben.

Entraſſeln, unth. Z. mit ſeyn, raſſelnd entfahren, raſſelnd von etwas herabfallen; raſſelnd ſich entfeenen: der Wagen entraſſelte.

Entrathen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rathen), nur in der unbeſtimmten Art gewöhnlich, mit dem zweiten und vierten Fall der Sache, entbehren: einer Sache nicht entrathen können.

Entrathſeln, th. Z., ein Räthſel oder etwas Rathſelhaftes auflöſen, und in weiterer Bedeutung, klar und deutlich machen: das kann ich mir nicht entrathſeln; die Entrathſelung.

Entraufen, th. Z., ausraufen: ſich (mir) das Haar.

Entraumen, th. Z., wegraumen, auf die Seite ſchaffen.

Entrauſchen, unth. Z. mit ſeyn, rauſchend ſich entfernen.

*Entrechat (ſpr. anghterſchah), ein Tanzſprung, Kreuzſprung.

*Entree, Eingang, Eintritt, Eintrittsgeld, Einlaßpreis; Entree-Billet, Einlaß- oder Einteietszettel.

Entregeln, th. Z., regellos machen.

Entreiben, th. Z., uneeg. (ſ. Reiben), durch Reiben wegſchaffen, ausreiben, wegwiſchen.

Entreißen, unregelm. (ſ. Reißen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ausreißen, entfliehen, beſonders im O. D.: der Gefangene iſt entriſſen. Uneig.: die Geduld entreißt, ſie gehet verloren. 2) th. Z., wegreißen, mit Gewalt wegnehmen: einem Andern die Beute; er entriß das Schwert ſeinen Händen; uneig.: einen der Gefahr, dem Tode entreißen, mit Anſtrengung davon erretten; ſich (mich) entreißen, mit Gewalt und Schnelligkeit ſich losmachen, entfernen.

Entreiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Reiten) mit ſeyn, zu Pferde ſich entfeenen, zu Pferde entkommen.

*Entremet (ſpr. anghtermä), ein Zwiſchengericht, eine Beiſchüſſel.

Entrennen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Rennen) mit ſeyn, rennend ſich entfernen, durch ſchnelles Laufen entkommen: der Hund iſt mir entrannt (entlaufen).

*Entrepreneür (ſpr. anghterprenör), der Unternehmer, Übernehmer; Entrepreniren, unternehmen; Entrepriſe, die Unternehmung, das Unternehmen.

*Entreſol, das Halbgeſchoß, Zwiſchenſtock.

*Entretteniren, unterhalten, beſprechen.

Entretten, th. Z., retten, von etwas befreien: einen, ſich (mich).

Entreuten, th. Z., duech Reuten wegſchaffen, ausreuten: dem Blumenbeet das Unkraut.

*Entrevüe, die Zuſammenkunft, Unteeredung.

Entrichten, th. Z., was man zu geben ſchuldig iſt, richtig geben: Abgaben und Steuern.

Entriegeln, 1) th. Z., die Riegel löſen oder wegſchieben, aufriegeln; 2) zeckf. Z., ſich entriegeln, ſich öffnen.

Entrieſeln, unth. Z. mit ſeyn, rieſelnd ſich entfernen, rieſelnd hervoekommen.

Entrinden, th. Z., der Rinde berauben: einen Baum.

Entringeln, th. Z., die Ringel löſen, von den Ringeln losmachen; Entringen, unreg. (ſ. Ringen), 1) th. Z., von ringen, ringend wegnehmen: ich entrang ſeiner Hand das Schwert. Unrigentl., durch mühſames Streben gewinnen. Von Ring, vom Ringe losmachen, den Ring losmachen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) entringen, ringend, kämpfend ſich befreien.

Entrinnen, unregelm. (ſ. Rinnen), unth. Z. mit ſeyn, von etwas rinnen; von der Zeit, entfließen, veegehen: die Zeit entrinnt; ſ. entlaufen, entfliehen: aus der Schlacht;

alles, was dem Schwert entrann, wurde gefangen; einer Gefahr, einem Unglücke entrinnen, entgehen.

*Entriren, auf etwas eingehen, sich einlassen, antreten, versuchen.

Entrollen, 1) unth. Z. mit seyn, rollend sich entfernen, wegrollen: ihrem Auge entrollten Thränen; uneig., von der Zeit, für schnell vergehen; 2) th. Z., von einem Orte rollen machen; aufrollen, öffnen; uneig., entfalten, ausbreiten.

Entrücken, th. Z., wie durch einen Ruck, schnell entfernen, wegbringen: einen; aus den Augen entrücken, schnell aus den Augen schaffen, verschwinden machen. Uneig.: der Tod entrückte ihn, er starb; im O. D. auch für entwenden, stehlen: einem etwas entrücken; die Entrückung, M. -en, die Handlung des Entrückens; der Zustand, da man entrückt ist, besonders der Zustand, da man sich in einer Anschauung, welche nicht die der Sinne ist, zu befinden glaubt (Entzückung, Ekstase).

Entrudern, unth. Z. mit seyn, sich mit Hülfe der Ruder entfernen.

Entrufen, th. Z., unregelm. (s. Rufen), durch sein Rufen von etwas entfernen, von einem Orte ꝛc. hinwegrufen, eig. und unrig.: einen.

Entrunzeln, th. Z., der Runzeln berauben, von Runzeln befreien: die Stirn.

Entrupfen, th. Z., ausrupfen, rupfend entziehen: dem Vogel die Federn.

Entrüsten, 1) th. Z., zornig machen, zum Zorn reizen: einen; 2) rckf. Z., sich (mich) entrüsten, zornig werden, über eine Sache; die Entrüstung, die Handlung, da man jemand entrüstet, und, der Zustand, da man entrüstet ist.

Entrütteln, th. Z., durch Rütteln aus einer Sache, einem Zustande bringen: einen dem Schlaf.

Entsäften, th. Z., des Saftes berauben, saftlos machen.

Entsagen, 1) unth. Z., sich von einer Person oder Sache lossagen, sich derselben begeben: seinen Ansprüchen und Foderungen entsagen; dem Laster, dem Trunke entsagen; 2) th. Z., etwas entsagen, O. D. es verreden; untersagen, verbieten, O. D.: einem das Wasser entsagen; die Entsagung.

Entsalzen, th. Z., des Salzes berauben, das Salzige wegschaffen.

Entsatteln, th. Z., des Sattels berauben, absatteln: das Pferd; aus dem Sattel heben: einen.

Entsatz, m., -es, die Handlung, da man entsetzt, besonders, die Befreiung von einer Belagerung: der Entsatz der Festung; Truppen, die einen belagerten Ort entsetzen sollen.

Entsäuern, th. Z., der Säure berauben.

Entsaugen, th. Z., aussaugen, durch Saugen entziehen.

Entsäulen, th. Z., der Säulen berauben: das Gebäude.

Entsäuseln, unth. Z. mit seyn, säuselnd sich entfernen, verlieren; säuselnd aus etwas hervorgehen.

Entsausen, unth. Z. mit seyn, sausend sich entfernen, sausend aus etwas hervorgehen.

Entschaaren, th. Z., eine Schar, Kriegsschar trennen, auflösen, sich entschaaren, von einem Heere, sich trennen, sich zerstreuen.

Entschädigen, th. Z., einen erlittenen Schaden ersetzen: einen; die Entschädigung, M. -en, die Handlung, da man entschadiget, und dasjenige, wodurch ein erlittener Schade ersetzt wird; das Entschädigungsland, ein Land, das einer als Entschadigung erhält; der E-plan, ein Plan, der zu einer Entschädigung, besonders der Deutschen Fürsten gemacht wird, die in einem der neuern Kriege mit Frankreich ihre Länder verloren; die E-sicherheit, in den Gerichten, eine Sicherheit dafür, daß man Entschädigung für einen Schaden ꝛc., den man erleiden könnte, erhalten werde; das E-werk, die sammtlichen Unterhandlungen, welche durch die Entschädigung der Deutschen Fürsten, die in einem der neuern Kriege mit Frankreich Länder verloren hatten, veranlaßt wurden.

Entschälen, th. Z., der Schale berauben. Bei den Seidenfärbern, die Seide entschalen, sie durch Kochen von ihrem harzigen Wesen befreien.

Entschällen, unth. Z., regelm. und unregelm. (s. Schallen) mit seyn, von etwas her als Schall kommen.

Entscharren, th. Z., aufscharren, herausscharren.

Entschatten, th. Z., des Schattens berauben, aus dem Schatten stellen, ins Licht setzen.

Entschaufeln, th. Z., durch Schaufeln wegschaffen; der Schaufeln berauben; in der Schifffahrt wird ein Ankee entschaufelt, wenn die Schaufeln oder Arme desselben im Meeresgrunde abbrechen.

Entschäumen, 1) unth. Z. mit seyn, schäumend sich erheben, entfernen; 2) th. Z., vom Schaum befreien, reinigen.

Entscheid, m., -es, M. -e, O. D. für die Entscheidung, der Bescheid, der Beschluß; Entscheidbar, E. u. U. w., was entschieden werden kann. Entscheiden, unreg. (s. Scheiden), 1) th. Z., in einer zweifelhaften oder streitigen Sache ein Urtheil fällen, den Ausschlag geben: einen Streit entscheiden; eine entscheidende Antwort, durch die eine Sache ausgemacht wird; sich mich entscheidend erklären. Uneig.: dies entscheidet mein Unglück, dies macht mein Unglück gewiß; dieser Vorfall kann entscheidend werden, kann wichtig werden, kann der Sache den Ausschlag geben. Ferner für unterscheiden, O. D.: weiß und schwarz; das Böse von dem Guten; für scheiden, trennen O. D. 2) rckf. Z., sich (mich) entscheiden, sich bestimmt erklären, über etwas, für einen. Auch drittpersönlich: es wird sich ja nun entscheiden; der Entscheider, -s, der es

was entſcheidet, ein Richter; die Entſcheideſtimme, die entſcheidende Stimme, welche den Ausſchlag gibt (Votum decisivum, Entſchridungsſtimme); das Entſcheidewort, das letzte, entſcheidende Woet, welches man in einee Sache von ſich gibt (Ultimat); die Entſcheidung, die Handlung, da man entſcheidet; ein entſcheidendee Ausſpeuch; der Entſcheidungsaugenblick, der Augenblick, in welchem ſich etwas entſcheidet, beſonders in wichtigen Krankheiten (Kriſis); der E-grund, ein Grund, der etwas entſcheidet, außer Zweifel ſetzt (Entſcheidungsgeund); die E-ſtimme, ſ. Entſcheideſtimme; dee E-tag, dee Tag der Entſcheidung, an welchem ſich etwas entſcheidet; E-voll, E. u. U. w., völlig entſcheidend; das E-zeichen, ein entſcheidendes Zeichen, welches den Ausgang einer Sache anzeigt, beſonders in gewiſſen Krankheiten (Kriſis); der E-zuſtand, deejenige Zuſtand, in welchem ſich etwas entſcheidet, beſonders eine Keankheit (Kriſis).

Entſcheüchen, th. Z., ſcheuchend rntfernen, wegſcheuchen, verſcheuchen.

Entſchieden, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenrn Zeit von entſcheiden, ausgemacht, beſtimmt: eine entſchiedene Neigung zu etwas haben; die Entſchiedenheit, dir Beſchaffenheit einer Sache, nach welchee ſie rntſchieden odee ausgemacht iſt, die Gewißheit.

Entſchießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schießen) mit ſeyn, aus oder von etwas in die Höhe ſchießen; plötzlich und ſchnell entfallen.

Entſchiffen, 1) unth. Z., zu Schiffe ſich entfernen, wegſchiffen, zu Schiffe entkommen: dem Hafen; 2) th. Z., zu Schiffe wegſchaffen.

Entſchimmeen, 1) th. Z., des Schimmers brauben; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſchimmernd hervorkommen, von etwas herkommen.

Entſchirreu, th. Z., vom Geſchirr befreien, aus dem Geſchirre thun.

Entſchläfen, unth. Z., unreg. (ſ. Schlafen) mit ſeyn, in Schlaf gerathen, anfangen zu ſchlafen, und uneig., ſanft ſteebrn: ee iſt in dem Herrn (auch ohne in) entſchlafeu.

Entſchlägen, th. Z., unrrg. (ſ. Schlageu), durch Schlagen aus odee von einer Sache entfernen, bringen; ſich (mich) entſchlageu, mit dem zweiteu Falle der Sache, ſich losmachen, befreien: ſich aller Soegen entſchlagen.

Entſchleichen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schleicheu) mit ſeyn, ſchleichend ſich entfernen, ſchleichend entkommen; uneig., von Thränen, unbemerkt fließen: eine Theäne entſchlich ſeinem Auge.

Entſchleiern, th. Z., des Schleiees berauben, durch Wegnehmung des Schleiers ſichtbar machen: das Geſicht; ſich (mich) entſchleieen, ſich den Schleier aufheben, abnehmen. Uneig., die Wahrheit entſchleieru, aufdecken, bekannt machen; die Zukunft entſchleieru, ſie aufdecken.

Entſchleimen, th. Z., vom Schleim befreien: den Aal.

Entſchleüdeen, th. Z., ſchleudernd entfernen, wegſchleudern.

Entſchlichten, th. Z., bri drn Leinwebern, von der Schlichte brfreien: die Leinwand.

Entſchließen, unreg. (ſ. Schließen), 1) th. Z., im O. D. füe aufſchließen, öffnen: das Schloß, die Thüe, einen Beief (entſiegeln, erbrechen). 2) zeckf. Z., ſich entſchließen, ſich aufſchlirßen, öffnen, von den Blüten; nach vorhergegangener Uberlegung ſeinen Willen beſtimmrn, rinen Vorſatz faſſen: ich habe mich nunmehr dazu entſchloſſen; entſchloſſen ſeyn, ſich entſchloſſen haben; die Entſchließung, M. -en, die Handlung, da man etwas rntſchließt, beſonders, da man ſich entſchließt (der Entſchluß); dasienige, wozu man ſich rntſchloſſen hat (der Entſchluß).

Entſchlingen, th. Z., aus der Schlinge thun, die Schlinge auflöſen.

Entſchloſſen, E. u. U. w., das Mittelwoet der vergangenen Zeit von entſchließen, Fertigkeit beſitzend, ſich in allen Fallen ſchnell zu rntſchließen: ein entſchloſſeuer Menſch; entſchloſſeu ſeyn; die Entſchloſſenheit, die Fertigkeit, ſich ſchnell und feſt zu entſchließen; der Zuſtand, da man ſich entſchloſſen zeigt.

Entſchlümmern, unth. Z. mit ſeyn, in Schlummer geeathen, anfangen zu ſchlummern, einſchlummern; uneig., eines ſanften Todes ſterben: er iſt entſchlummert.

Entſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, ſchnell und unbemerkt entkommen, rntgehen: dee Aal entſchlüpfte mir, ſeinen Händen. Uneig., unwillkührlich, unbemeekt entfahren: wie leicht entſchlüpft ein unbedachtſames Woet! geſchwind vergeben: Vieles entſchlüpft dem Gedächtniſſe.

Entſchluß, m., -ſſes, M. -ſchlüſſe, dee nach vorhergegangener Ubeelegung gefaßte Vorſatz: einen Entſchluß faſſeu, äudeeu; O. D.: des feſteu Entſchluſſes bleiben; Entſchlüßlos, E. u. U. w., ohne Entſchluß, unſchlüſſig.

Entſchmeicheln, th. Z., durch Schmeicheln entziehen; ſich (mich) entſchmeicheln, ſich durch Schmeichelei einer Sache rntziehen, davon befreien.

Entſchmelzen, unth. Z., uneeg. (ſ. Schmelzen) mit ſeyn, von rtwas wegſchmelzen, ſchmelzrn und entfließen.

Entſchmücken, th. Z., des Schmuckes berauben, drn Schmuck abnehmen; ſich (mich) entſchmücken, den Schmuck ablegen.

Entſchnüren, th. Z., losſchnüren, dir Schnur loſen.

Entſchöpfen, th. Z., von etwas ſchöpfen, herausſchopfen.

Entſchreien, unth. Z., unreg. (ſ. Scheeien) mit haben, ſchreiend, widerlich tonrnd entfahren.

Entſcheeiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Scheeiten) mit ſeyn, ſchreitend von oder aus rinem Orte ſich entfernen.

Entſchröpfen, th. Z., durch Schröpfrn entziehen, ausſchropfen.

Entschüchtern, th. Z., von der Schüchternheit befreien: einen.

Entschühen, th. Z., der Schuhe berauben, die Schuhe ausziehen; sich (mich) entschuhen, seine Schuhe ausziehen.

Entschüldbar, E. u. U. w., O. D. was entschuldiget werden kann, was sich entschuldigen läßt; Entschülden, Entschüldigen, th. Z. von der Schuld befreien, frei sprechen: einen; von aller Schuld zu befreien suchen und deshalb Gründe anführen; sich (mich) entschuldigen, sich durch Gründe von aller Schuld frei zu machen suchen, besonders, Gründe anführen, warum man etwas gethan oder unterlassen habe: sich bei jemand entschuldigen lassen, einem Andern auftragen, ihn zu entschuldigen (im O. D. entschulden); die Entschüldigung, M. -en, die Handlung des Entschuldigens; die Gründe, womit man sich oder eine Sache zu entschuldigen sucht: Entschuldigungen vorbringen.

Entschüppen, th. Z., der Schuppen berauben.

Entschürzen, th. Z., von schürzen, aufschürzen, auflösen; von Schürze, der Schürze berauben.

Entschütteln, th. Z., durch Schütteln von oder aus einer Sache bringen: dem Baume das Obst; Entschütten, th. Z., wegschütten, ausschütten; O. D. befreien: einen der Sorgen entschütten. Im O. D. auch, sich (mich) entschütten, z. B. einer Bürde, sich entladen, sich befreien; auch für, sich erbrechen.

Entschwänken, unth. Z. mit seyn, mit schwankenden Schritten sich entfernen.

Entschwärmen, unth. Z., schwärmend sich entfernen, schwärmend entfliegen, eig. und uneig.

Entschweben, unth. Z. mit seyn, schwebend sich entfernen: der Erde; uneig., sich erheben und dem Blicke entziehen, und unmerklich verlassen, verschwinden; schwebend aufsteigen, hervorkommen.

Entschwefeln, th. Z., des Schwefels oder der schwefeligen Theile berauben.

Entschwellen, unth. Z., unregelm. (s. Schwellen) mit seyn, hervorschwellen, schwellend hervordringen, und uneig., nach und nach größer werdend hervortreten; anschwellen, aufschwellen; anschwellen und übertreten.

Entschwimmen, unregelm. (s. Schwimmen), unth. Z. mit seyn, schwimmend sich entfernen, durch Schwimmen sich retten; vom Wasser gehoben und entfernt werden.

Entschwinden, unth. Z., unregelm. (s. Schwinden) mit seyn, verschwinden, schnell aus den Augen kommen: das Schiff entschwand meinem Auge. Uneig.: die Zeit entschwindet, vergeht aufs schnellste.

Entschwingen, unregelm. (s. Schwingen), 1) th. Z., mit einem Schwunge entfernen, von sich werfen; uneig., schnell entfernen; ferner, der Schwingen oder Flügel berauben; 2) zrkf. Z., sich (mich) entschwingen, sich von etwas schwingend entfernen.

Entschwirren, unth. Z. mit seyn, schwirrend sich von etwas entfernen, fliegen.

Entseelen, th. Z., der Seele, des Lebens berauben, gewöhnlich nur im Mittelwort: der entseelte Leichnam; uneig., des Bewußtseyns berauben: einen.

Entsegeln, unth. Z. mit seyn, mit Hülfe der Segel sich entfernen, wegsegeln.

Entsehen, zrkf. Z., unregelm. (s. Sehen), sich (mich) entsehen, sich scheuen, sich entblöden.

Entsenden, th. Z., unregelm. (s. Senden), von sich senden, wegsenden: einen; für werfen: den Wurfspieß; von der Stimme, sie hören lassen; abweisen; von sich weisen.

Entsetzbar, E. u. U. w., was entsetzt werden kann.

Entsetzen, 1) th. Z., nur uneig., mit dem zweiten Falle der Sache, einen des Besitzes einer Sache entsetzen: einen seiner Stelle, seines Amtes; einen belagerten Ort mit Gewalt von der Belagerung befreien: eine Stadt; in großes Schrecken, das mit Abscheu verbunden ist, versetzen; besonders 2) als zrkf. Z., sich (mich) entsetzen, in ein großes mit Erstaunen und Abscheu verbundenes Schrecken gerathen: sich vor einer oder über eine Sache entsetzen, vor der Gefahr, dem Tode; ich entsetzte mich vor dem schrecklichen Anblicke; das Entsetzen, -s, die Handlung, da man einen entsetzet; die Empfindung eines großen Schreckens, verbunden mit Erstaunen und Abscheu: ich höre es mit Entsetzen; Entsetzenvoll oder Entsetzensvoll, E. u. U. w., voll Entsetzens, großes Entsetzen verursachend; Entsetzlich, E. u. U. w., Entsetzen verursachend: eine entsetzliche That, Geschichte; häufig in Verbindung mit mehrern Zeitwörtern, um einen hohen Grad dessen, was sie bezeichnen, anzuzeigen: entsetzlich schreien, lärmen, fluchen, trinken ꝛc.; die Entsetzlichkeit, M. -en, die Eigenschaft einer Person, Sache, Handlung ꝛc., vermöge welcher sie entsetzlich ist.

Entsieden, unth. Z., unregelm. (s. Sieden) mit seyn, siedend hervorkommen, siedend überlaufen.

Entsiegeln, th. Z., das Siegel oder die Siegel von etwas abnehmen und öffnen: einen Brief; uneig. für öffnen; aufhauen.

Entsinken, unth. Z., unregelm. (s. Sinken) mit seyn, sinkend sich von etwas entfernen, von etwas allmählig und sanft sich hinabbewegen oder fallen: da entsank ihm der Stab. Uneig., sich niedersenken; nach und nach verloren gehen, dahin schwinden: es entsinkt mir der Muth.

Entsinnen, unregelm. (s. Sinnen), 1) th. Z., der Sinne berauben, und in dieser, nur im O. D. üblichen Bedeutung regelm.: ein entsinnter Körper, ein entseelter; 2) zrkf. Z., sich (mich) entsinnen, sich erinnern, mit dem zweiten Falle der Sache: eines Ausdruckes; ich entsinne mich nicht, so etwas gehört zu haben.

Entsinnlichen, th. Z., des Sinnlichen berauben, das Sinnliche benehmen: der entsinn-

lichte Mensch, der über das Sinnliche erhobene. Uneigentlich von Wörtern gebraucht, ihnen den eigentlichen Sinn nehmen und eine unsinnliche, abgezogene Bedeutung geben.

Entsittlichen, th. Z., unsittlich machen: einen.

Entsöhnen, th. Z., aussöhnen: den Sünder (entsühnen).

Entsonnen, th. Z., der Sonne, des Sonnenscheines berauben.

Entspannen, th. Z., losspannen, abspannen; zurückspannen, nachlassen: den Bogen.

Entsperren, th. Z., die Sperrung oder Einschließung eines Ortes oder Hafens aufheben (debloquiren).

Entspinnen, unreg. (s. Spinnen), 1) th. Z., spinnend hervorbringen; uneig., und in weiterer Bedeutung, allmählig und heimlich hervorbringen: einen Krieg entspinnen; 2) rcfl. Z., sich entspinnen, nach und nach entstehen, daraus hervorgehen: es entspann sich ein lebhafter Streit; sich entwickeln.

Entsprechen, unreg. (s. Sprechen), 1) unth. Z. mit haben, gemäß seyn, angemessen seyn, zusagen, antworten, mit dem dritten Falle der Sache: der Erfolg entsprach seinen Wünschen; der Sohn entspricht den Hoffnungen des Vaters; 2) th. Z., laugnen, in manchen, besonders O. D. Gegenden: etwas entsprechen.

Entsprießen, unth. Z., unregelm. (s. Sprießen) mit seyn, sprießend entstehen, hervorsprießen, von Gewächsen; uneig., entstehen, hervorgehen: aus königlichem Blut entsprossen; aus dem Geiz entsprießen viele andere Laster.

Entspringen, unreg. (s. Springen), unth. Z. mit seyn, springend oder schnell sich entfernen, entkommen: aus dem Gefängnisse; hervorkommen, entstehen: am Fuße des Berges entspringt ein Quell; der Rhein entspringt auf den Alpen. Uneig.: er ist aus einem alten berühmten Geschlecht entsprungen; daraus kann viel Unheil entspringen.

Entspritzen, 1) unth. Z. mit seyn, verspritzen, hervorspritzen; 2) th. Z., wegspritzen.

Entsprossen, unth. Z. mit seyn, so viel als entsprießen.

Entsprudeln, 1) unth. Z. mit seyn, sprudelnd hervorkommen, entfließen; 2) th. Z., wegsprudeln.

Entsprühen, unth. Z. mit seyn, sprühend von oder aus etwas fahren: dem glühenden Eisen entsprühen Funken; und uneig., den Augen entsprühet Feuer.

Entspülen, th. Z., durch Spülen wegschaffen, wegspülen, abspülen.

Entstalten, th. Z., der Gestalt berauben, entstellen.

Entstämmen, unth. Z. mit seyn, herstammen, abstammen.

Entstecken, th. Z., wegstecken; O. D. entzünden, anstecken.

Entstehen, unregelm. (s. Stehen), unth. Z. mit seyn, seinen Anfang, seinen Ursprung nehmen: die Wolken entstehen aus Dünsten; es entstand aus dieser Hitze ein starkes Gewitter; es entstand Feuer, ein Geschrei; daraus kann nichts Gutes entstehen; der daraus entstandene Schaden; mit haben, und dem dritten Falle der Person, fehlen, mangeln: das kann mir gar nicht entstehen; ein Amt kann ihm nicht entstehen. Die Entstehung.

Entstehlen, th. Z., unregelm. (s. Stehlen), wegstehlen. Uneig., sich still wegbegeben: er entstahl sich der Gesellschaft.

Entstehungsart, E-weise, w., die Art und Weise, wie etwas entstehet oder entstanden ist.

Entsteigen, unregelm. (s. Steigen), unth. Z. mit seyn, steigend sich entfernen, in die Höhe steigen; emporsteigen, sich erheben: Dünste entsteigen der Erde. Uneig.: die Sonne entstieg dem Meer; Klagen entstiegen der Brust.

Entsteinen, th. Z., der Steine berauben, von Steinen säubern; uneigentl., erweichen (entsteinern).

Entstellen, th. Z., verstellen, die Gestalt eines Dinges auf eine nachtheilige Art verändern: der Gram hat sie entstellt; du siehst ganz entstellt aus.

Entsterben, unth. Z., unreg. (s. Sterben), absterben: der Sünde entsterben.

Entstieben, unth. Z. mit seyn, stiebend, gleich einem Staube entfallen, oder auch entsteigen.

Entstiefeln, th. Z., der Stiefel berauben, die Stiefel ausziehen: einen; sich (mich) entstiefeln, seine Stiefel ausziehen.

Entstielen, th. Z., des Stieles oder der Seicle berauben.

Entstöbern, 1) unth. Z. mit seyn, in Menge, wie Staub entfliegen; 2) th. Z., vom Staube reinigen.

Entstoßen, th. Z., unregelm. (s. Stoßen), durch einen Stoß von einem Orte entfernen, besonders von einer Höhe stoßen.

Entstrahlen, unth. Z. mit seyn, strahlend von etwas ausgehen, sich verbreiten.

Entstreben, unth. Z., von etwas sich zu entfernen streben, zu entkommen streben.

Entstricken, th. Z., vom Stricke losmachen; dann, was gebunden oder gefesselt ist, losmachen; und uneigentlich, befreien; sich (mich) entstricken, sich vom Stricke losmachen, und uneig., sich befreien, sich lösen.

Entströmen, 1) unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas strömen: seinen Wunden entströmte das Blut. Uneigentlich, in Menge von oder aus etwas sich bewegen, begeben. 2) th. Z., entströmen lassen.

Entstrudeln, unth. Z. mit seyn, strudelnd aus oder von einem Orte kommen.

Entstummen, th. Z., von der Stummheit befreien: entstummte Taubstumme.

Entstürmen, 1) unth. Z. mit seyn, im Sturme, d. h. aufs schnellste entfliehen, vergehen. Uneigentlich, mit heftiger Gewalt und mit Geräusch sich entfernen. 2) th. Z., stürmend entreißen, wegführen, eig. und uneig.

Entstürzen, 1) unth. Z. mit seyn, von oder

aus etwas stürzen, schnell und mit Gewalt aus einer Höhe fallen: ein Platzregen entstürzte den Wolken. Unrig., unaufhaltsam und in Menge hervordringen: eine Thränenflut entstürzte ihren Augen; untergehen, aus dem Gesicht verschwinden. 2) th. Z., aus der Höhe stürzen machen; hinab-, herabstürzen; sich entstürzen, sich aus der Höhe oder aus einem eingeschlossenen Raume in die Tiefe stürzen, und uneig., unaufhaltsam und gewaltsam ausbrechen.

Entsühnen, s. Entsöhnen.

Entsümmen, unth. Z. mit seyn, summend entfliegen.

Entsündigen, th. Z., von der Sünde und der Strafe der Sünde befreien: einen; den Altar; in weiterer Bedeutung, die begangenen Sünden, geschehenes Übel ꝛc. wieder gut machen: die Zukunft muß die Vergangenheit entsündigen; sich (mich) entsündigen, sich von der Sünde befreien, von Sünden reinigen.

Enttäfeln, th. Z., der Täfelung, des Täfelwerkes berauben. Bei den Tuchbereitern, aus den einmahl gepreßten Tüchern die Preßspane herausziehen, um die Falten des Tuches anders zu legen, es aufs Neue einzupapieren und noch einmahl zu pressen (umpapieren): das Tuch enttafeln.

Enttauchen, unth. Z. mit seyn, aus der Tiefe des Wassers hervorkommen.

Enttaumeln, unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas taumeln, taumelnd entfallen.

Enttäuschen, th. Z., die Täuschung benehmen, aus dem Irrthume ziehen: einen.

Entthronen, th. Z., vom Throne stoßen, der königlichen Herrschaft berauben (dethronisiren): einen König.

Enttönen, unth. Z. mit seyn, von etwas ertönen: liebliche Laute enttonen ihren Lippen.

Enttragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), tragend entfernen, wegtragen: die Schätze.

Enttraufeln, unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas träufeln, eig. und uneig.

Enttrippeln, unth. Z. mit seyn, trippelnd sich entfernen, trippelnd entkommen.

Enttrocknen, th. Z., trocknend wegschaffen, abtrocknen: Thränen den Wangen.

Enttröpfeln, 1) unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas in kleinen Tropfen fallen; 2) th. Z., in kleinen Tropfen aus oder von etwas fallen lassen; Enttröpfen, unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas in Tropfen fallen.

Entübrigen, th. Z., übrig behalten (erübrigen): ich kann nichts entübrigen; mit einer unangenehmen oder überflüssigen Sache verschonen, doch nur im Mittelwort der vergangenen Zeit, in Verbindung mit seyn, und dem zweiten Falle der Sache gebräuchlich: ich hatte dessen entübriget seyn können, ich hätte dessen überhoben seyn können; ich möchte dieser Mühe gern entübriget seyn.

Entürlauben, th. Z., des Dienstes entlassen, verabschieden, in den Kanzeleien: einen.

Entvaterlanden, th. Z., des Vaterlandes berauben, aus dem Vaterlande vertreiben: einen.

Entvölkern, E-völken, th. Z., der Einwohner berauben: ein Land.

Entwachen, unth. Z. mit seyn, aus dem Zustande des Schlafes oder aus einem Traume ꝛc. in den Zustand des Wachens versetzt werden.

Entwachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, durch Wachsen unpassend werden, nur uneig.: den Kleidern, den Kinderschuhen entwachsen; der Schule entwachsen.

Entwähren, th. Z., in der Gerichtssprache, einen entwähren, ihn durch richterliche Gewalt aus dem Besitze einer Sache setzen; die Entwährschaft, M. -en, in der Gerichtssprache, die Handlung, da einer entwähret wird.

Entwaffnen, th. Z., der Waffen berauben, die Waffen abnehmen; den Feind; uneig.: ihre Ruhe entwaffnete seinen Zorn.

Entwälden, th. Z., der Waldung berauben.

Entwallen, 1) unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas wallen, wallend entfließen, entfallen; wallend sich erheben und entfernen; uneigentlich von der Zeit, für verfließen, vergehen; 2) th. Z., von Wall, des Walles berauben (demoliren): eine Stadt.

Entwälzen, th. Z., wälzend von etwas entfernen.

Entwandeln, unth. Z. mit seyn, aus oder von einem Orte ꝛc. wandeln, gehen.

Entwandern, unth. Z. mit seyn, aus oder von einem Orte wandern, weggehen.

Entwanken, unth. Z. mit seyn, mit wankenden Schritten sich entfernen.

Entwaschen, th. Z., unregelm. (s. Waschen), durch Waschen wegschaffen, abwaschen.

Entwässern, th. Z., des Wassers berauben, vom Wasser befreien, trocknen: die Wiesen; der wässerigen Theile berauben, besonders durch Verdünstung in offnen und durch Abziehen in verschlossenen Gefäßen; das Entwässerungsmittel, in der Arzeneikunde, ein Mittel, das die wässerichten Feuchtigkeiten aus dem Körper abführt.

Entwatscheln, unth. Z. mit seyn, watschelnd sich von oder aus einem Orte entfernen.

Entweben, th. Z., das Gewebe auflösen, zerreißen.

Entwecken, th. Z., aus dem Zustande des Schlafens in den des Wachens versetzen: einen dem Schlummer; uneig., hervorlocken.

Entweder, ein unterscheidendes Bindewort, welches anzeigt, daß von zwei oder mehrern Dingen eins mit Ausschluß des Andern oder der übrigen seyn oder geschehen muß, in welchem Falle es vor den ersten Satz gestellet wird und jedesmahl oder hinter sich hat: entweder bleib oder geh; entweder so oder anders. Zuweilen wird entweder auch verschwiegen: es muß biegen oder brechen; Vogel friß oder stirb. Auch zeigt es eine Eintheilung mehrerer Dinge an: alle Menschen sind entweder männlichen oder weiblichen Geschlechts. Wenn mehr Glieder in dem Satze vorhanden sind, so wird das oder so oft, als die Zahl der Glieder es verlangt, wiederholt: die Thiere sind entweder Säugethiere,

oder Vögel, oder beidlebige Thiere, oder Fische, oder Zieser, oder Würmer.

Entwehen, 1) unth. Z. mit seyn, sich wehend, wie ein Hauch entfernen, eig. und uneig., wehend entsteigen, sich erheben; 2) th. Z., wegwehen, wehend entfernen: der Nord hat den Bäumen das Laub entwehet.

Entwehren, 1) th. Z., der Wehr berauben, entwaffnen, O. D.; in manchen Gegenden, in den Rechten, eine erkaufte Sache, auf Ansuchen des wahren Besitzers, dem Käufer durch obrigkeitliche Gewalt wegnehmen, daher die Entwehrschaft, eine solche Wegnahme. 2) zrckf. Z., sich entwehren, für, sich erwehren: ich kann mich seiner nicht entwehren.

Entweiben, th. Z., der Weiblichkeit berauben, die Weiblichkeit nehmen; das Weibische benehmen: einen weibischen Menschen entweiben.

Entweichen, unreg. (s. Weichen), unth. Z. mit seyn, ausweichen; von einem Orte weichen; sich entfernen: die dicke Finsterniß entweicht; heimlich von einem Orte weichen, sich entfernen: der Schuldner ist entwichen, und uneig.: einer Gefahr entweichen, ihr entgehen.

Entweihen, th. Z., der Weihe berauben: einen Priester, ihn der Priesterweihe, des geistlichen Oedens berauben, in der Romischen Kirche; dann, eine heilig gehaltene oder ehrwürdige Sache mißbrauchen, nicht mit der gehörigen Achtung behandeln: den Tempel entweihen; der Entweiher, -s, der etwas entweihet.

Entweilen, th. Z., die Langweile benehmen, vertreiben (desennuiren): einen, sie.

Entwelken, unth. Z. mit seyn, wegwelken, welken und abfallen.

Entweltlichen, th. Z., die weltliche Denk- und Sinnesart abgewöhnen: einen.

Entwenden, regelm. und unregelm. (s. Wenden), th. Z., entziehen: er hat die Güter seinem Sohne entwandt und Fremden gegeben; gewöhnlicher als Wortmilde s. wegnehmen, stehlen: einem, ihm Geld.

Entwerden, unregelm. (s. Werden), unth. Z. mit seyn, aufhören zu seyn; der Sinne beraubt oder außer sich gesetzt werden; eine Sache oder einer Sache entwerden, sie los werden, verlieren; entwischen, entgehen: einem.

Entwerfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), die wesentlichen Theile zu einem künftigen Ganzen ordnen oder abbilden: ein Gemählde entwerfen, einen Riß, einen Plan, eine Rede, einen Brief; flüchtig abbilden: einen Kopf leicht, obenhin entwerfen; auch flüchtig zu Papiere bringen: seine Gedanken entwerfen; der Entwerfer, der den Entwurf zu etwas macht, der etwas entwirft (Concipient).

Entwettert, E. u. U. w., befreiet von Wettern oder Ungewittern.

Entwickeln, 1) th. Z., was ein- oder zusammengewickelt ist, aufwickeln, aus einander wickeln; zusammengewickelte Theile aus einander legen und ganz sichtbar machen: die Rose entwickelt ihre Blätter. Uneig.: eine Sache entwickeln, ihr Entstehen, Verändern ꝛc. erklären und nach allen Theilen deutlich machen; einen Gedanken entwickeln, ihn ganz deutlich machen; die Anlagen des Geistes entwickeln, sie nach und nach in Thätigkeit setzen und üben; eine verwickelte, verworrene Sache durch Darlegung der einzelnen Theile deutlich machen. 2) zrckf. Z., sich (mich) entwickeln, sich allmählig in seinen Theilen ausbilden: die Knospe entwickelt sich; die Puppe hat sich zum Schmetterlinge entwickelt. Uneig.: seine Fähigkeiten entwickeln sich immer mehr; es muß sich bald entwickeln, es muß bald deutlich werden, es muß sich bald aufklären; die Entwickelung, M. -en, die Handlung des Entwickelns: die geistige Entwickelung, die Bildung des Geistes (Kultur); der deutliche Ausgang einer dunklen verworrenen Sache: die Entwickelung der Begebenheit; die Entwickelung des Stücks; der Zustand, da sich etwas entwickelt (Evolution); die Entwickelungsbegebenheit, diejenige Begebenheit, welche zur Entwickelung einer zusammengesetzten Handlung dient; die E-lehre, diejenige Lehre, nach welcher bei der Erzeugung keine allmählige Bildung der Theile, sondern eine bloße Entwickelung aller schon vorhandenen Theile Statt findet (die Evolutionstheorie).

Entwilden, th. Z., aus der Wildheit auf die erste unterste Stufe der Ausbildung erheben (civilisiren).

Entwildern, 1) th. Z., so viel als entwilden; 2) zrckf. Z., sich (mich) entwildern, die Wildheit verlieren, gesittet und gebildet werden.

Entwimmeln, unth. Z. mit seyn, scharenweise von etwas ausgehen oder sich entfernen: die Ameisen entwimmelten ihrem Haufen.

Entwimpeln, th. Z., des Wimpels oder der Wimpel berauben: das Schiff.

Entwindeln, th. Z., aus den Windeln nehmen: ein Kind.

Entwinden, th. Z., unregelm. (s. Winden), windend entziehen, durch Winden herausbringen: einem den Degen entwinden. Sich (mich) entwinden, sich durch allerlei Windungen und Anstrengungen losmachen, befreien; dann mit großer Anstrengung und Überwindung sich losmachen, trennen, eig. und uneig.: er entwand sich ihrer Umarmung.

Entwinken, th. Z., durch Winken von einem andern Gegenstand abziehen, entfernen; durch einen Wink hervorrufen.

Entwipfeln, th. Z., des Wipfels berauben: der Sturm entwipfelte Eichen.

Entwirbeln, 1) th. Z., wirbelnd entführen: der Wind entwirbelte das Laub; der Wirbel berauben; 2) unth. Z. mit seyn, in Wirbeln entsteigen, in die Höhe steigen.

Entwirren, 1) th. Z., was verwirrt ist, aus einander bringen, schlichten, lösen, in Ord-

nung bringen: den Knäuel entwireen, uneigentlich, auflöſen, entwickeln, deutlich machen; 2) zrckf. Z., ſich entwireen, ſich entwickeln, ſich auflöſen, deutlich weeden: das Irrſal entwirrt ſich.

Entwiſchen, 1) unth. Z. mit ſeyn, geſchwind und heimlich ſich entfernen, entgehen: du ſollſt mir nicht wieder entwiſchen; der Gefangene iſt entwiſcht. Uneig.: ſich (mie) die Gelegenheit entwiſchen laſſen: es iſt ihm das Wort entwiſcht. 2) th. Z., abwiſchen: der Wunde das Blut.

Entwögen, unth. Z. mit ſeyn, wogend oder in Wogen ſich entfernen.

Entwöhnen, unth. Z. mit ſeyn, aus der Gewohnheit ſeyn, nicht mehr gewohnt ſeyn, mit dem zweiten Falle der Sache: der Arbeit entwohnen; einer Sache ganz entwöhnt ſeyn.

Entwöhnen, th. Z. mit haben, abgewöhnen: ein Kind entwöhnen, es von der Muttermilch zu andern Speiſen gewöhnen; ſich (mich) einer Sache entwöhnen, ſie nicht mehe begehren; die Entwöhnung.

Entwölken, 1) th. Z., von den Wolken befreien, aufhellen, aufklären; uneig: die Stirn entwölken, das Geſicht aufheitern; aus der Dunkelheit ziehen, deutlich mochen; 2) zrckf. Z., ſich entwölken, ſich aufheitern: der Himmel entwölkt ſich wieder.

Entwürden, th. Z., der Würde und deſſen, was damit verbunden iſt, berauben: einen (degradiren); Entwürdigen, th. Z., der Würde berauben, beſonders der ſittlichen Würde: das Heiligſte; ſich (mich) entwürdigen, ſich ſeiner Würde berauben, unter ſeiner Würde handeln.

Entwürf, m., -es, M. -würfe, die Anordnung, Abbildung der zu einem künftigen Ganzen weſentlich nothwendigen Theile: der Entwurf eines Gemähldes, eines Gebäudes, einer Rede, eines Gedichtes, oder zu einem Gemählde, Gebäude ꝛc.; di. Grundlage zu einer Schrift: der Entwuef einee Schrift; der Entwurf einer Friedensunterhandlung, eines Vertrages, eines Schreibens; den Entwurf von oder zu etwas machen; ein unvollſtändiger, ausführlicher Entwurf; der Entwürfmacher, der Entwürfe, Pläne macht (Projektmacher); das Entwürfspapier, eine Sorte ſchlechtes Papier, deſſen mon ſich bediene, einen Entwurf darauf zu ſchreiben (Conceptpapiee).

Entwürgen, th. Z., mit Mühe und Anſtrengung aus der Kehle hervoebringen.

Entwürzeln, th. Z., der Wurzel oder Wurzeln berauben, mit der Wuezel ausreißen: der Sturm entwurzelt alte Eichen.

Entwürzen, th. Z., ſeinee Würze beeauben, uneig.: die Freuden.

Entzapfen, th. Z., abzapfen, nach Ausziehung des Zapfens entfließen laſſen.

Entzauben, th. Z., vom Zauber, von der Bezauberung befreien.

Entzäumen, th. Z., den Zaum abnehmen, abzäumen: ein Pferd.

Entzepteen, th. Z., des Zepters, der königlichen Würde odee Herrſchoft berouben.

Entziehen, unregelm. (ſ. Ziehen), 1) th. Z., von oder aus einer Stelle, einem Orte ziehen, ziehend entfernen; häufiger in mehr uneig. Bedeutung: einem etwas entziehen, ihm den Beſitz oder Genuß deſſelben rauben; einem ſeinen Beiſtand entziehen; dem Lande nützliche Landbauern entziehen; in engerer Bedeutung, etwas, das ſich gebühret, entziehen: den Büegern die Nahrung, den Verdienſt, den Pfeeden das Futter. 2) zrckf. Z., ſich (mich) entziehen, ſich entfernen: ſich einer Sache entziehen, ſie vermeiden; ſich den Geſchäften entziehen.

Entzifferbar, E. u. U. w., was entziffert werdrn kann; der Entzifferer, -s, der eine geheime Schrift zu entziffern verſteht (Dechiffreur). Entziffern, th. Z., eine mit Ziffern oder geheimen Schriftzeichen geſchriebene Schrift deuten und erklären (dechiffrieen): einen geheimen Beief; überhaupt, erklären, deutlich machen: das vermag ich nicht zu entziffern; die Entzifferungskunſt, die Kunſt, eine mit geheimen Schriftzeichen geſchriebene Schrift zu deuten und zu erklären (die Dechiffrirkunſt).

Entziſchen, unth. Z. mit ſeyn, ziſchend entfaheen.

Entzittern, unth. Z. mit ſeyn, in zitternder Bewegung entfernt werden; zitternd entfollen: die Thräne entzittert dem Auge; zitternd entfliehen.

Entzücken, th. Z., wegzücken oder wegziehen, entziehen, im O. D. einem ſeine Naheung. Uneig., im höchſten Grode begeiſtern, in einen Zuſtand übernatürlicher Empfindung verſetzen, und in weiterer Bedeutung von angenehmen Empfindungen, wenn ſie ein ſo groſſes Vergnügen erregen, doß man gleichſam außer ſich geſetzt wird und dos Bewußtſeyn verliert: er iſt bis in den dritten Himmel entzückt; der Geſang entzückt mich; ihre Schönheit entzückt alle, die ſie ſehen; das Entzücken, -s, der Zuſtond, da man entzückt iſt, oder den höchſten Grad des Vergnügens empfindet; zum Entzücken ſchön; eine entzückende Sache, die höchſte Freude; die Entzückung, M. -en, der hochſte Grad der Begeiſterung und dee Freude; Entzückungsvoll, E. u. U. w., voll Entzückung, ſehr entzückt, gonz entzückt.

Entzügeln, th. Z., vom Zügel befreien, den Zügel losmachen: das Pferd; uneig., loslaſſen, der eignen Willkühr überlaſſen: entzügelte Leidenſchaften.

Entzündbar, E. u. U. w., was entzündet werden kann; die Entzündbarkeit. Entzünden, 1) th. Z., brennen machen, anzünden: ein Haus entzünden; der Bliz hat das Schiff entzündet. Uneig., in heftige Leidenſchaft, beſonders dee Liebe und Eiferſucht verſetzen: ſie hat mein Herz entzündet. 2) zrckf. Z., ſich entzünden, in Brond geeathen, beſonders von einer innern Urſache: das feuchte Heu entzündet ſich zuweilen; das kranke

Glied hat sich entzündet, ist angeschwollen, roth geworden; der Krieg entzündet sich von Neuem, bricht aufs Neue heftig aus. Entzündlich, E. u. U. w., was sich entzünden läßt; eig. und uneig.: ein entzündlicher Körper; die Entzündung, M. -en, die Handlung des Entzündens; die Erhitzung eines kranken Gliedes, verbunden mit Röthe: die Entzündung der Augen; das Entzündungsfieber, ein Fieber, welches mit Entzündungen verbunden zu seyn pflegt.

Entzupfen, th. Z., wegzupfen, auszupfen.

Entzwei, Umst. w., in zwei Theile getheilt, gebrochen, zerbrochen: das Fenster, das Kleid ist entzwei; häufig in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern: Entzweibeißen, E-brechen, E-drehen, E-drücken, E-fallen, E-fressen, E-gehen, E-hämmern, E-hauen, E-klopfen, E-machen, E-reißen, E-sägen, E-schieben, E-schießen, E-schlagen, E-schmeißen, E-schneiden, E-springen, E-treten, die sich meist alle von selbst erklären. In den meisten läßt sich entzwei mit der Sylbe zer vertauschen.

Entzweien, t) th. Z., uneins machen: man hat sie entzweiet; 2) zrckf Z., sich (mich) entzweien, sich trennen, uneins werden: sie haben sich entzweit.

Entzweifeln, th. Z., die Zweifel benehmen.

Entzweigehen, unreg. (s. Gehen), t) unth. Z. mit seyn, in Stücke gehen, zerbrechen: die Tasse ging entzwei; 2) th. Z., durch vieles Gehen zerreißen: die Schuhe; E-machen, th. Z., eine Sache nicht ganz lassen, zerstücken: du mußt es nicht entzweimachen; E-schneiden, th. Z., unregelm. (s. Schneiden), in Stücke schneiden, zerschneiden, und uneig., trennen, abschneiden; E-schnellen, th. Z., in Stücke schnellen, schnellend zerreißen; E-spalten, th. Z., in zwei Theile spalten, zerspalten, und uneig., zerreißen.

Entzwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), durch Zwingen, durch Zwang abnöthigen, entziehen: einem etwas; uneig., mit Überwindung des Widerstandes hervorbringen.

*Enveloppe (spr. anghwelopp'), die Hülle, der Einschlag; ein Frauenmantel; Envelopp'iren, einhüllen, einwickeln.

*Environs (spr. anghwironghs), die Umgebungen, Umgegend.

*Envoyé (spr. anghwoieh), ein Gesandter, Abgesandter.

Enzen, eine Endung mancher aus Hauptwörtern gebildeten Zeitworter, wodurch eine Ähnlichkeit angedeutet werden soll: bockenzen, nach dem Bocke oder wie ein Bock riechen; brennenzen, nach dem Brande schmecken; kupferenzen, nach Kupfer schmecken. Sie kommen im Hochdeutschen wenig vor; das bekannteste ist faulenzen, im O. D. ist in einigen Gegenden dafür auch die Endung -einen üblich: Biereinen, nach Biere riechen; kupfereinen, nach Kupfer schmecken; raucheinen, nach Rauch schmecken.

Enzian, m., -s, ein viele Arten enthaltendes Pflanzengeschlecht, die meist bittere Wurzeln haben, besonders der gelbe Enzian, daher sie auch Bitterwurz heißen. Der kleine Enzian oder Kreuzenzian heißt auch im gemeinen Leben Sparenstich und Himmelstengel. Weißer Enzian ist eine Benennung des weißen Hundekothes, im gemeinen Leben.

*eodem, an demselben (nämlich Tage).

*Eos, die Morgenröthe, als Göttinn.

*Epaulette (spr. Epoh-), die Achseltroddel, das Achselband.

Epeler, m., -s, ein Name des Deutschen Ahorns.

Epen, ein Name der Traubenkirsche.

*Ephemēren, die Tagsthierchen, Eintagsfliegen; Ephemērisch, tagwierig, eintägig; beide auch uneig., kurze Dauer habend: ephemerische Schriften; Ephemeriden, Tageblätter, Zeitungen.

Epheu (Efeu), m., -s, ein Rankengewächs mit dunkeln und immer grünen, glänzenden, lanzenförmigen Blättern, dessen Ranken auf der Erde hinkriechen und sich an allem, was sie finden, besonders an Bäumen hinaufschlingen (Wintergrün, Eppich, Ewig, Ive, Ivenblätter, Ivenlaub oder Ilaub, Waldeppich, Baumwinde, Mauerpfau, Mauerewig, Lorbeerkraut); E-artig, E. u. U. w., nach Art des Epheus; in der Pflanzenlehre sind epheuartige Pflanzen solche, die eine fünftheilige Blumenkrone, fünf oder zehn Staubgefäße und eine beerenartige Frucht tragen, dabei aber eine zusammengesetzte Traube haben; das E-gerank, Ranken von Epheu, rankender Epheu oder epheuartige Ranken; das E-harz, ein aus dem Morgenlande zu uns kommendes rothbraunes, sprodes Schleimharz, von schwachem Geruche und Geschmacke, welches in warmen Gegenden aus dem Epheu fließt, wenn man Einschnitte in den Stamm macht; der E-kranz, ein Kranz von Epheu.

*Ephorāt, s., das kirchliche Aufseheramt, Vorsteheramt; Ephorus, m., ein Kirchen- und Schulaufseher.

*Epidemie, w., eine Seuche, ansteckende Krankheit; Epidēmisch, einheimisch, ansteckend.

*Epidermis, w., die Oberhaut, Außenhaut.

*Epigramm, s., die Auf- oder Überschrift, ein Sinn-, Spottgedicht; Epigrammātisch, sinngedichtlich; Epigrammatist, ein Sinndichter.

Epikūrer (Epikuräer), m., -s, die Benennung eines Menschen, der sein höchstes Gut in dem Genuß der gröbern sinnlichen Vergnügen sucht. (Epikur, von dem dies Wort herkommt, war ein alter Griechischer Weltweiser, der aber etwas ganz Anderes lehrte, daß nämlich das höchste Gut in dem geistigen Vergnügen bestehe, welches aus der Zufriedenheit bei dem Bewußtseyn der Tugend herfließt.) Epikurisch (Epikuräisch), E. u. U. w., grob sinnlich: ein epikurisches Leben führen.

*Epilepsie, w., die Fallsucht, schwere Noth, böse Krankheit, Jammer, Elend; Epilēptisch, fallsüchtig.

*Epilög, Epilogus, der Redeschluß, die Schlußrede.

*Epiphänia, w., die Erscheinung (Christi); Epiphänias-Sonntage, d. i. nach der Erscheinung Christi.

*Epiphora, w., eine Redefigur, die Endung mehrerer Redesätze mit denselben Worten.

*Episch, s. Epos.

*Episkopälen, Bischöfliche, Mitglieder der bischöflichen Kirche; das Episkopät, das Bisthum, die Bischofswürde.

*Episode, w., eine Einschaltung, Zwischenhandlung, Zwischenerzählung; Episodisch, eingeschaltet, nebenher.

*Epistel, w., M. –n, ein Brief überhaupt, vorzüglich die Briefe der Apostel in den Schriften des neuen Bundes; in engerer Bedeutung, ein Abschnitt aus einem dieser Briefe, welcher an Sonn- und Festtagen vorgelesen und erkläret wird, zum Unterschiede von den Evangelien. Sprichw.: einem die Epistel lesen, ihm einen scharfen Verweis geben; Epistolärisch, brieflich.

*Epitaphium, s., ein Grabmahl, Grab- oder Denkstein.

*Epitheton, s., ein Beisatz, Beiwort.

*Epitrit, m., der Dreischlag, ein Versfuß von drei Längen und einer Kürze.

*Epizeuxis, w., eine Redefigur, die Wiederholung eines und desselben Wortes: dort, dort werden wir uns wieder sehen.

*Epoche, w., eine Zeitscheide, Denkzeit; Epoche machen, denkwürdig seyn, großes Aufsehen erregen.

*Epopée, Epopöe, s. Epos.

*Epos, s., ein Heldengedicht; Episch, heldendichtlich; ein episches Gedicht, ein Heldengedicht.

Eppich, m., –es, der Name verschiedener Gewächse, und zwar eines Doldengewächses, welches eine eiförmige gestreifte Frucht trägt; des Epheus, des Selleri, des Petersilie, der sogenannten Wassermerke.

*equestris, zu Pferde. S. Statua.

*Equilibrist, s. Äquilibrist.

*Equipäge (spr. ekipahsche), Kleidung, Gepäck, Reisegepäck; Geschirr oder Wagen und Pferde, Kutschgespann, Schiffsbemannung; Equipiren, kleiden, ausrüsten, bemannen; Equipirung, die Kleidung, Rüstung, Bemannung.

*Equivoque (spr. ekiwohk), zweideutig, schlüpfrig; die Zweideutigkeit.

1. Er, m., ein unabänderliches Hauptwort, das einen Mann bedeutet, doch nur noch im gemeinen Leben von dem Männchen der Vögel üblich: ist es ein Er oder eine Sie? d. h. ist es ein Männchen oder Weibchen.

2. Er, das Fürwort der dritten Person im männlichen Geschlecht, welches auf folgende Art abgeändert wird:

Einheit.	Mehrheit.
1. Er.	1. Sie.
2. Seiner.	2. Ihrer.
3. Ihm.	3. Ihnen.
4. Ihn.	4. Sie.

Da dieses Fürwort sich nur auf eine vorher genannte Person oder Sache bezieht, so ist es ein beziehliches, und wird gewöhnlich mit Zeitwörtern verbunden: wo ist dein Bruder? Er ist zu Hause; ich will es machen wie er; der Garten ist schön, allein er liegt zu entfernt. Der zweite Fall seiner, wird in der höhern Schreibart häufig in sein abgekürzt: er gedachte sein.

Anm. 1. In der Aussprache wird er kurz weggeschnellt, so daß es fast wie r lautet; er sagt's, klingt wie 'r sagt's. Betont wird es nur, wenn ein Nachdruck darauf liegt, z. B. er, nicht du.

Anm. 2. Er ist jetzt die gewöhnliche Anrede an geringe Personen, die man nicht du und nicht ihr nennen will. Ehedem war es umgekehrt, indem man diejenigen Personen mit er anredete, denen man Achtung schuldig zu seyn glaubte.

3. Er, eine Endsylbe vieler Hauptwörter, welche theils zu ihrer Bildung, theils zur Abänderung dient. Zur Bildung dient sie, um in den Geschlechtsnamen verschiedener Thiere das Männchen zu bezeichnen: der Kater, von Kat, Katze; der Tauber oder Täuber, von Taube, und in mehreren Sprachen noch mit Hinzufügung des Hauchlauts ich: Auterich oder Enterich, Gänserich, Täuberich. Bei vielen andern bezeichnet er eine Person männlichen Geschlechts, die etwas thut oder sich mit etwas beschäftiget, was das Zeitwort, woraus sie gebildet sind, anzeigt, als: Bäcker, Brauer, Bauer, Bettler, Färber, Gerber, Henker, Jäger, Käufer, Lehrer, Mahler, Pächter, Richter, Schneider, Träger, Walker ꝛc. So auch, wenn die Hauptwörter aus andern Hauptwörtern gebildet sind: Gärtner, Riemer, Sattler, Seiler, Thäter. Bei mehrern wird der Sylbe er noch der Buchstabe n vorgesetzt, als Glöckner, Kellner, Pförtner, Schuldner, Zöllner ꝛc. Von gleicher Bedeutung ist die Sylbe er am Ende der Namen von Städten, Ländern ꝛc., wo sie die Herkunft einer männlichen Person, oft auch eines Thieres und einer Sache anzeigt: ein Berliner, Braunschweiger, Jenaer, Engländer, Märker, Österreicher ꝛc. Die auf er sich endenden, von Eigennamen der Städte und Länder gebildeten Wörter werden auch häufig als Eigenschaftswörter gebraucht: Berliner Blau, Braunschweiger Mumme, Hamburger Rindfleisch, Leipziger Lerchen, Nürnberger Waare, wo dann er oft mit der Sylbe isch verwechselt wird. S. diese. Ferner bezeichnet die Sylbe er bei andern Wörtern oft das Werkzeug, womit etwas verrichtet wird: Bohrer, Hammer, Klapper, Leuchter ꝛc.; dasjenige, was gethan oder hervorgebracht wird: der Ableger, Absenker, Ausputzer, Donner, Fehler, Seufzer; den Gehalt, das Alter ꝛc., besonders bei Zahlwörtern: der Zweier, Dreier, Sechser, Achter, der Zwanziger, Vierziger, Achtziger ꝛc. Bei manchen Wörtern ist er aus Aar entstanden, wie Adler, Sperber ꝛc. für Adelaar, Sper-

baar; bei andern ist es aus Herr zusammengezogen, wie in Junker, junger Herr, Pfarrer, Pfarrherr ꝛc., und bei noch andern ist es die Endung ern mancher Zeitwörter, von der man das n weggeworfen hat: Geklapper von klappern; Geklimper von klimpern. Bei vielen Wörtern endlich ist die Sylbe er fremden Ursprungs, z. B. Kaiser (caesar); Kerker (carcer). Bei noch andern Wörtern ist die Sylbe er dunkel, wie in Wasser, Wetter, Winter, Sommer. — Zur Abänderung dient sie bei Eigenschaftswörtern, wenn sie ohne das bestimmende Geschlechtswort stehen: weißer Zucker, ein alter Mann, ein großer Mensch, zu großer Ehre gelangen; grüner Bäume Zier; bei der Steigerung der Wörter, wo sie den zweiten Steigerungsgrad bezeichnet: hoch, höher; niedrig, niedriger; voll, voller; gering, geringer ꝛc., welchem er oft noch ein er angehängt wird: ein größerer Mann; ein ärmerer Mensch; endlich bei der Bildung der Mehrheit vieler Hauptwörter: Band, Bänder; Bild, Bilder; Gut, Güter; Leib, Leiber; Licht, Lichter; Maul, Mäuler; Rind, Rinder; Thal, Thäler; Wald, Wälder.

4. Er, eine untrennbare Sylbe, welche vor viele Zeitwörter gesetzt wird und ihnen mancherlei Bedeutungen gibt. Sie bezeichnet vor denselben besonders eine Bewegung in die Höhe, und steht für auf: erbauen, erheben, erregen, errichten, erstehen, erziehen; ein Öffnen: erbrechen, eröffnen; so viel als aus: erlesen, erwählen, ermessen, ersehen, erschöpfen; eine Annäherung: erreichen, erstrecken ꝛc.; wie auch die Erreichung einer Absicht, eine Erwerbung: erlangen, erbetteln, erbitten, erborgen, erflehen, erkaufen, erwerben, erringen, erobern; ein Hervorbringen: erdenken, erdichten, erfinden, ergrübeln; ein Geraten in einen Zustand: erblassen, erbleichen, erblinden, erkranken, ermüden; so viel als wieder: ersetzen, erstatten, erlassen, erneuern, erinnern. Übrigens hat diese Sylbe niemahls den Ton.

Erächten, th. Z., durch Achten auf etwas gleichsam erlangen, ersaheen; dafür halten, begreifen, einsehen: ich erachte es für überflüssig; das ist leicht zu erachten.

Erächzen, th. Z., durch Ächzen erlangen.

Eräckern, th. Z., durch den Ackerbau gewinnen, erwerben: Vermögen.

Erähnen, th. Z., ahnend erfahren, erkennen: ein Geheimniß.

Erälten, unth. Z. mit seyn, alt werden.

Erängeln, th. Z., mit der Angel fangen; uneig., nach langem Warten und Bestreben erlangen: etwas.

Eränkern, th. Z., mit dem Ankee erreichen; uneig., durch List und Betrug verschaffen.

Erärbeiten, th. Z., durch Arbeit erwerben: sich (mir) Geld.

Erärmen, unth. Z. mit seyn, O. D. arm werden.

Eräugeln, th. Z., durch Äugeln erlangen: sich (mir) ein Mädchen; nach vielem Äugeln erblicken.

Eräugen, zeckf. Z., sich eräugen, sich zeigen, sich ereignen.

Eräugnen, s. Ereignen.

Erb-acker, m., ein geerbter Acker; ein eigenthümlicher Acker, den man vererben kann; der E-adel, die von den Vorfahren ererbte adelige Würde, der Geburtsadel, Standesadel, zum Unterschiede vom Brief- oder Papieradel; solche adelige Personen.

Er-bäden, th. Z., duech Baden erlangen: sich (mir) Gesundheit erbaden.

Erb-amt, s., ein erbliches Amt, besondees ein Hof- odee Landesamt, mit welchem eine Familie erblich beliehen wird. Im Deutschen Reiche bedeuteten Erbämter die Unterämter des Reichs und deren Besitzer, welche an der Kurfürsten Stelle die Reichsämter verwalteten, zum Unterschied der Erzämter.

Erbängen, unth. Z. mit seyn, bange werden, von Bangigkeit ergriffen werden.

Er-bärmedich, ein Lateinischer Gesang, der sich mit Erbarme Dich anfangt (das Miserere); Erbärmen, 1) zeckf. Z., sich (mich) erbarmen, Barmherzigkeit empfinden und an den Tag legen: sich eines Unglücklichen erbarmen; daß sich Gott erbarme! erbarme dich mein. Auch mit dem Verhältnißworte über: Niemand erbarmt sich über mich; 2) unpeef. Z., mit dem vierten Falle der Person und dem ersten Falle dee Sache, für jammern, zum Mitleid bewegen: sein Elend erbarmt mich; es möchte einen Stein in der Erde erbarmen; im O. D. auch mit dem zweiten Falle der Sache: mich erbarmet dieses Armen. Oft auch unpersönlich und zurückf. zugleich: es will sich niemand meiner erbarmen; das Erbärmen, ein hoher Grad des Mitleids bei Anderer Noth: er sieht zum Erbarmen aus, es wurde alles ohne Erbarmen niedergemacht; Erbärmenswerth und Erbärmenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig des Erbarmens: ein erbarmenswerther Mensch (auch erbarmungswerth und erbarmungswürdig); der Erbärmer, -s, dee sich Anderer erbaemt; Erbärmlich, E. u. U. w., der Erbarmung, des Mitleids werth: ein erbärmlicher Anblick; auf eine erbärmliche Weise umkommen; sehr schlecht, elend, mit dem Nebenbegriffe der Verachtung: ein erbärmliches Ding; ein erbärmlicher Wicht; erbärmlich sprechen, schreiben, spielen; die Erbärmlichkeit, M. -en, die Eigenschaft einer Sache, da sie erbärmlich ist; eine erbärmliche Sache selbst; die Erbärmung, die Empfindung eines hohen Grades von Mitleiden bei Andrer Noth und dieses Mitleiden selbst; Erbärmungslos, E. u. U. w., ohne Erbarmung, keine Erbarmung habend; E-werth und E-würdig, E. u. U. w., s. Erbarmenswerth und Erbarmenswürdig.

Erbart, w., eine angeerbte Art oder natürliche Beschaffenheit.

Erbauen, th. Z., in die Höhe bauen, aufbauen: eine Kirche, eine Stadt. Uneig., das Gemüth erheben, fromme Gedanken erwecken und zum Guten aufmuntern: die Predigt, der Gesang hat mich erbauet. Sich (mich) erbauen, sein Gemüth erbauen, fromme Gedanken fassen. In weiterer Bedeutung, Gefallen, Vergnügen erwecken: sein Betragen erbauet mich eben nicht; ich kann mich an dergleichen nicht erbauen, kein Gefallen daran finden; durch den Feld- oder Gartenbau erzeugen (bauen): Früchte, Gemüse; durch Bauen, durch Aufführung von Gebäuden erlangen; die Erbauung, der Gemüther, einer Stadt; der Erbauer, -s, der etwas bauet oder bauen läßt; Erbaulich, E. u. U. w., Erbauung hervorbringend, zur Erbauung dienlich: eine erbauliche Predigt; ein erbauliches Lied; die Erbaulichkeit.

Erbausträge (nur in der Mehrheit üblich), im Deutschen Staatsrechte, erbliche Austräge, oder befreitr willkührlichr Gerichte gewisser Reichsstände, welche dieselben für sich und ihre Nachkommen erwählet habrn.

Erbauungsbuch, s., ein Buch, dessen Inhalt zur Erbauung dient; die E-lehre, eine Anweisung, wir der Prediger seine Zuhörer erbauen soll (Ascetik); der E-prediger, ein Prediger, der sich besonders die Erbauung seiner Zuhörer angelegen seyn läßt und auf Frömmigkeit bei denselben dringt (Ascet); die E-schrift, eine Schrift, die eine Anleitung zur Ausübung der Tugendlehre enthält, oder deren Zweck die Erbauung der Leser ist (ascetische Schrift); der E-schriftsteller, der Verfasser einrr Erbauungsschrift (Ascet); der E-vortrag, ein erbaulicher Vortrag.

Erbbannerherr, m., ein Erbbeamter, dessen Amt es ist, dem Lehnsherrn bei feierlichen Gelegenheiten das Banner oder dir Landesfahne vorzutragen. Davon das Erbbannerherrenamt, und die Erbbannerherrenwürde, das Amt, die Würde des Erbbannerherrn; der Erbbau, im Bergbaue, der gesetzmäßige Bau eines Erbrs oder einee eigenthümlichen Lehn- und Fundgrube, wenn er mit einem Stollen anfängt; auch wohl die auf solche Art gebaute Grube selbst; der E-beamte, ein Beamter, dessen Amt erblich ist, und in engerer Bedeutung, riner, der ein Erbamt oder erbliches Hofamt besitzt, dergleichen Erbbeamten ehemahls Erbhofgesinde genannt wurden; die E-bedienung, einr erbliche Bedienung, tin erbliches Amt (ein Erbamt); die E-begier oder E-begierde, die Begierde, das groß Verlangen zu rrben; E-begierig, E. u. U. w., Erbbegierde habend, verrathend; das E-begräbniß, ein erbliches Brgräbniß, eine Grabstätte, dir jemand für sich und seine Nachkommen besitzt; das E-bereiten, -s, die Erbbereitung, M. -en, im Bergbaue, die feierliche Bereitung oder Vermessung einer erbwürdigen Fundgrube: daher das E-bereitungsbuch, in welches die Nachrichten von den gehaltenen Erbbereitungen eingetragen werden; das E-b-feld, das Feld, die Gegend, welche vermessen wird; die E-b-gebühren, dir Gebühren, welche für das Erbbereiten entrichtet werden; der E-b-lochstein, im Bergbaur, ein Loch oder Grenzstein, der am Ende eines Stükkes oder einer Fundgrube vom Bergamte gesetzt wird; der E-b-sprung, ein Sprung, der dem Lehnträger oder Schichtmeister am Ende eines vermessenen Feldes zu thun erlaubt wird, und dessen Weite zu dem vermessenen Felde als Zugabe hinzugrfügt wird; E-b-würdig, E. w., so viel als erbwürdig; E-beschloßt, E. w., in der Mark und in Pommern, berechtigt Burgen oder Schlösser erblich zu besitzen, daher der, welcher ein solches Recht besitzt, ein Erbschlösser heißt; der E-besitz, der ererbte und erbliche Besitz eines Gutes; der E-bestand, die Erbpacht; der E-bestänber, -s, der ein Grundstück in Erbbestand oder in Erbpacht hat (der Erbpächter); das E-bestandsgeld, E-standsgeld, dasienige Geld, welches man brim ersten Antritte eines in Erbbestand erhaltenen Grundstückes erlegt, und das dem wahren Werthe desselben angemessen ist; dasienige Geld, welches jährlich als ein Pacht für ein solches Grundstück bezahlt wird; das E-bestandsgut, E-standsgut, ein Gut, welches in Erbbestand gegeben wird; der E-brodspeuder, ehemahls ein Erbbeamter im Stifte Bremen. Davon das Erbbrodspenderamt, das Amt des Erbbrodspenders; das E-buch, in manchen Gegenden dasienige Buch, worein dir Erbe, d. h. die eigenthümlichen Grundstücke der Unterthanen nach ihrer Lage, ihren Besitzern, Abgaben rc. eingetragen sind (das Grundbuch, Saalbuch, Erbbuch); der E-capellan, ein Erbbeamter des Erzherzogs von Österrrich, welcher bei feierlichen Gelegenheiten das Amt eines Capellans verwaltet; der E-deich, in den Maeschgegenden, der erb- und eigenthümliche Theil eines Deiches; der E-dreschcr, in manchen Gegenden, ein Häusler, welcher für den Besitz seines Hauses das herrschaftliche Getreide für einen gewissen bestimmten Lohn ausdreschen muß (der Hofdreschcr, Zwangsdreschcr); der E-drost, ein Drost, dessen Würde erblich ist; der Erbe, -n, M. -n; die Erbinn, M. -en, eine Person, die riner andern Eigenthum nach dem Tode derselben zu ihrem Eigenthum erhalt: er hat ihn zu seinem Erben eingesetzt; lachende Erben, fremde Erben, die über den Tod des Erblassers sich mihr freuen als betrüben; in engerer Bedeutung, der natürliche Erbr des Vermögens seiner Eltern, der Leibeserbe: er ist ohne Erben gestorben, ohne Kinder; das Erbe, -s, ein eigenthümliches Grundstück; in engerer Bedeutung, ein eigenthümliches Gut, im Gegensatze eines Lehnguts; dann ein Gut, besonders ein Bauergut, welches der Theilung unterworfen ist; in einigen Gegenden auch nur ein Haus, welches man eigenthümlich besitzt: ein Backerbe, ein Back-

haus; ein Brauerbe, ein Brauhaus; überhaupt Güter, die man nicht selbst erworben, sondern ererbt hat; die Erbschaft: das väterliche, das mütterliche Erbe, was man von dem Vater, von der Mutter erbet.

Er-beben, unth. Z. mit seyn, allen Theilen nach in eine bebende Bewegung versetzt werden: die Erde erbebte.

Erbehandlohn, m., s. Handlohn.

Erb-eigen, E. u. U. w., erblich und eigen: ein erbeigenes Gut; ein Erbeigener, ein Erbeigenthümer; die E-einigung, im Deutschen Staatsrecht eine Einigung oder ein Vertrag zwischen mehreren Geschlechtern, wegen gegenseitiger Freundschaft, Hülfe und Erbfolge (Erbverbrüderung).

Er-beißen, th. Z., unregelm. (s. Beißen), todt beißen; uneig., bei den Bergleuten: das Gestein hat ihn erbissen, getödtet, auch heißt vom Gestein erbissen werden, wegen der Härte des Gesteins von der Arbeit ablassen müssen; aufbeißen: eine Nuß; durchbeißen: man kann das harte Brod nicht erbeißen.

Er-bellen, unth. Z., regelm. und unregelm. (s. Bellen), anfangen zu bellen.

Erbelos, s. Erblos. Erben, th. Z., den eigenthümlichen Besitz einer Sache bekommen, besonders das Vermögen, die Güter eines Verstorbenen als Eigenthum bekommen: ein Haus, einen Garten, einen Acker. Uneig., gewisse Eigenschaften des Geistes und des Körpers mit der Geburt bekommen: sie hat den Witz von ihrer Mutter geerbt (Mutterwitz); er hat diese Krankheit von seinem Vater geerbt, zuweilen s. vererben, und im O. D. auch s. beerben: Jemand erben; du sollst mich erben. Mit seyn, erblich zu Theil werden, erblich fortgepflanzt werden: die Güter erben auf ihn, fallen ihm als Erbtheil zu; Erbenlos, E. u. U. w., s. Erblos; der Erb-erschleicher, s. Erbschleicher.

Er-beten, th. Z., durch Gebet erlangen: sich (mir) ein Glück erbeten.

Erbetteln, th. Z., durch Betteln erlangen: sein Brod; durch anhaltendes, zudringliches Bitten erlangen: ein Amt.

Erbeuten, th. Z., als Beute oder durch Beutemachen erlangen: Geld, Schätze.

Erb-ere, m., -n, M. -n, in einigen Westfälischen Gegenden, der eigenthümliche Besitzer eines Grundstückes, besonders einer Holzmark (ein Erbmann, ein Erbeigner; im Nürnbergischen, ein Erbförster, Erbhübner); Erbfähig, E. u. U. w., fähig zu erben, nach den Gesetzen; der E-fall, der Fall, da jemand eine Erbschaft thut; das Recht, nach dem Tode eines Unterthanen etwas von ihm zu erben; E-fällig, E. u. U. w., was als Erbe einem zufällt; dem Erbfalle unterworfen; der E-fehler, wie Erbsünde, ein ererbter Fehler; der E-feind, ein beständiger, gleichsam geerbter Feind (ehemahls nannte man die Türken den Erbfeind des Christlichen Glaubens); die E-feindschaft, eine tief eingewurzelte, gleichsam geerbte Feindschaft; das E-feld, im Bergbaue, ein Feld, das dem Grundherrn, auf dessen Grund und Boden das Bergwerk liegt, frei gebauet wird, weil er Halden ꝛc. dulden muß; die E-feste, die Befestigung eines Kaufs und Vertrags auf ewige Erbschaft; der E-feuerherr, ehemahls ein Erbbeamter des Reichs, der am kaiserlichen Hoflager auf Feuer und Licht zu sehen hatte. Ihr Amt hieß das Feuerreisenamt; der E-fluß, im Bergbaue, ein Fluß, welcher das Gebirge sammt den darin befindlichen Gängen abschneidet, und einen Gegentrumm macht; die E-folge, die natürliche Folge in dem Besitze von Gütern und Würden einer Person (im O. D. der Erbgang); die gesetzliche oder natürliche Erbfolge, zum Unterschiede von der Erbfolge durch Vertrag; der E-folger, der die Erbfolge hat, zur Erbfolge kommt; das E-folgegesetz, ein Gesetz, welches die Erbfolge bestimmt; der E-f-krieg, ein Krieg, der wegen der Erbfolge geführt wird (Successionskrieg); die E-folgsordnung, die Ordnung, nach welcher die Erbfolge vor sich gehet (das Erbfolgsrecht, O. D. das Erbgangsrecht); der E-förster, -s, im Nürnbergischen Reichswalde, der eigenthümliche Besitzer eines Theiles desselben (Erb-ere); die E-frau, s. Erbherr; der E-frohn, in Westfalen, gewisse Unterrichter, welche die Urtheile des Richters, Großrichters in bürgerlichen Sachen vollziehen (Unterrichter, Erbrichter, Pfandrichter); der Erbfürst, die Erbfürstinn, ein Fürst, eine Fürstinn, welche ein Fürstenthum erblich besitzen, zum Unterschiede von einem Wahlfürsten; zuweilen auch nur ein Fürst, der zum Erben eines andern bestimmt ist; das Erbfurstenthum, ein Fürstenthum, dessen Würde, Besitz erblich ist; der E-gang, s. Erbfolge; das E-gangsrecht, s. Erbfolgsrecht; das E-geld, Geld, welches man geerbt, aus einer Erbschaft erhalten hat; an manchen Orten auch dasjenige Geld, welches ein Erbe an seine Miterben auszahlen muß; der E-genoß, der Genoß, der Theilhaber an einer Erbschaft (der Miterbe); die E-genossenschaft, die Theilnahme an einem Erbe; der E-genuß, der Genuß, die Benützung eines Erbes; die E-gerechtigkeit, das Recht von jemand zu erben (das Erbrecht); im Bergbaue, die Erbgerechtigkeit eines Stollen, dasjenige, was ein Erbstollen von den nahe liegenden Berggebäuden erhebt; das E-gericht, eine auf dem Grund und Boden haftende Gerichtsbarkeit, die erblich besessen wird, und dasjenige Gericht, welches sie ausübt. In diesem Sinne heißt auch die Gerichtsbarkeit einer Stadt über ihr Eigenthum und das Gericht, welches sie ausübt, das Erbgericht oder die Erbgerichte. In engerer Bedeutung sind in O. und N. S. Erbgerichte, Grundgerichte, die niedere Gerichtsbarkeit, die auf einem freien Erbgute haftet, im Gegensatze der Obergerichte, des Blutbannes oder der

peinlichen Gerichtsbarkeit. Diese heißen auch Untergerichte, niedere Gerichte, Grundgerichte, die Vogtei ꝛc.; ferner das Gericht eines Erbrichters, besonders auf dem Lande; die E-gerichtsbarkeit, eine Gerichtsbarkeit, welche erb- und eigenthümlich ist; die niedere Gerichtsbarkeit; der E-g-herr, ein Gerichtsherr, dessen Gerichtsbarkeit erb- und eigenthümlich ist; ein Gerichtsherr, der nur die niedere Gerichtsbarkeit hat; E-gesessen, E. u. U. w., an manchen Orten für ansässig, eigenthümliche Grundstücke besitzend; der E-gewinn, in manchen Gegenden, dasjenige Geld, welches Leibeigene beim Anzuge bezahlen; E-gierig, E. u. U. w., nach Erbe oder zu erben sehr begierig; der E-graf, die Erbgräfinn, eines Grafen Sohn oder Tochter, als nächste Erben der Grafenwürde betrachtet: der E-grind, ein bösartiger Grind, der, oft unheilbar, als ein ererbtes Übel angesehen wird (der Schuppengrind); der E-grund, ein erbliches, eigenthümliches Grundstück; der E-grundherr, der Grundherr eines Erbgutes; der E-gulden, an manchen Orten, das Abzugsgeld, welches von einer Erbschaft, die einem Fremden zufällt, abgezogen wird, weil anfänglich nur ein Gulden vom Hundert abgezogen wurde; das E-gut, ein jedes geerbtes Gut; ein eigenthümliches Gut, welches auf männliche und weibliche Erben vererbt wird (Allodium), im Gegensatze eines Lehngutes; zuweilen ein Erbzinsgut, welches zwar erblich ist, von dem aber gewisse Zinsen entrichtet werden müssen; der E-häuer, -s, im Bergbaue, ein Häuer, der seine Verrichtung gehörig gelernt hat und mehrere Jahre Lehrhäuer gewesen ist; der E-herr, der Eigenthumsherr eines Grundstückes, eines Gutes, der Lehnherr, und wenn er zugleich die Gerichtsbarkeit hat, Gerichtsherr, Erbgerichtsherr. Steht das Eigenthum einer Frau zu, so wird diese Erbfrau genannt. In höherem Verstande werden auch Landes- und Oberherren Erbherren, und die Fürstinnen Erbfrauen genannt. E-herrlich, E. u. U. w., dem Erbherrn zukommend, gehörend; die E-herrschaft, die erb- und eigenthümliche Herrschaft; der Erbherr und dessen Frau; der E-hof, ein Bauerhof, der erb- und eigenthümlich ist; das E-hofamt, s. Erblandesamt; der E-hofmeister, an manchen Höfen, ein Erbbeamter, der über den übrigen Erbbeamten stehet; davon das Erbhofmeisteramt, das Amt eines Erbhofmeisters; die E-huldigung, die Huldigung, welche dem Erb- und Landesherrn und seinen Erben geleistet wird, die Erbpflicht; die E-jagd, der erbliche Besitz einer Jagdgerechtigkeit oder eines Jagdbezirkes; der E-jägermeister, ein Erbbeamter, der die Oberaufsicht über das gesammte Jagdwesen führt.

Er-biegen, th. Z., unreg. (s. Biegen), biegen und damit seinen Zweck erreichen.

Er-bieten, th. Z., unreg. (s. Bieten), darbieten, anbieten, gewähren; sich (mich) erbieten, zu einer Sache, erklären, daß man geneigt und bereit sey, etwas zu thun.

Er-bietig, Umst. w., sich erbietend (erbötig).

Er-bilden, th. Z., gleichsam aufbilden, bildend hervorbringen; die Erbildung, M. -en, die Handlung des Erbildens; etwas Erbildetes, ein Gebilde.

Erbinn, w., s. der Erbe.

Er-bitten, th. Z., unreg. (s. Bitten), so lange bitten, bis man seine Absicht erreicht: ich suchte ihn zu erbitten; er läßt sich nicht erbitten; durch Bitten erhalten, bewirken, daß etwas geschieht: die Erlaubniß von jemand erbitten; los oder frei bitten: einen Verurtheilten.

Er-bittern, 1) th. Z., bitter machen, und uneigentlich, zum Zorn, zum Unwillen reizen: einen; auf einen sehr erbittert seyn; 2) zrkf. Z., sich (mich) erbittern, zornig, unwillig werden; die Erbitterung, M. -en, die Handlung des Erbitterns; ein mit Unwillen und Haß verbundener Zorn.

Er-bittlich, E. u. U. w., geneigt sich durch Bitten zu etwas bewegen zu lassen; was sich erbitten läßt.

Erbkaiser, m., ein Kaiser, dessen Würde erblich ist; das E-k-thum, ein Kaiserthum, dessen Besitz erblich ist.

Erbkämmerer, ein Erbbeamter in verschiedenen Ländern und Stiftern; davon das Erbkämmereramt; der E-kammerthürhüter, s. Erbthürhüter; der E-kauf, ein erblicher Kauf, wodurch das Gekaufte erblich wird; auch der Erb- und Todkauf, im Gegensatze des Kaufes auf Wiederkauf; in manchen Gegenden, diejenige Art des Abzuges, mittelst dessen der fremde Erbe oder der Erblasser noch bei seinem Leben die Erbschaft, die sonst der Straikasse verfallen wäre, von dem Landesherrn lostauft (gewöhnlich die Nachsteuer, der Abzug); der E-könig, ein König, dessen Würde erblich ist, im Gegensatze eines Wahlkönigs; das E-k-reich, ein Königreich, in welchem die königliche Würde erblich ist; der E-kossäte, s. Erbkothsaß; der E-koth, -es, die Unreinigkeit, die von einem neugebornen Kinde durch den Afte abgeht (das Kindespech); das E-koth, -es, M. -e, ein erbliches Koth. S. das Koth. Der E-kother, -s, oder der Erbkothsaß, ein Kothsaß, der sein Koth erblich und eigenthümlich besitzt (in N. D. Erbkossäte, Erbkother); die E-krankheit, eine angeerbte Krankheit, die sich von den Eltern auf die Kinder fortpflanzt; der E-kretschmar, -s, s. Erbschenke; der E-krug und der E-krüger, s. Erbschenke und E-schenker; der E-küchenmeister, ein Erbbeamter in fürstlichen Häusern und Stiftern; davon das Erbküchenmeisteramt; der E-kur, ein Kur, den man erb- und eigenthümlich besitzt, ein Kur, welcher dem Herrn, auf dessen Grund und Boden das Bergwerk liegt, frei gebauet wird; das E-land, ein Land, das man erb- und eigenthümlich besitzt; das E-landesamt, in manchen Gegenden

eine Benennung der Erbämter. In den Österreichischen Deutschen Erbländern gibt es außer den Erbhofämtern, die ihr Amt zu Zeiten in Wien verrichten müssen, auch noch in jeder Provinz Erblandesämter oder Landämter, deren Besitzer dieses Amt in ihren Ländern verwalten; der E-l-beamte, einer, der ein Erblandesamt besitzt, als: der Erblandhofmeister, Erblandjägermeister, Erblandmarschall, Erblandpostmeister ꝛc.; E-ländisch, E. u. U. w., zum Erblande gehörig, im Erblande befindlich ꝛc.

Er-blasen, th. Z., unreg. (s. Blasen), durch Blasen auf Tonwerkzeugen erwerben: sich (mir) seinen Unterhalt erblasen; von der Stelle ꝛc. blasen und damit seinen Zweck erreichen.

Er-blassen, unth. Z. mit seyn, blaß werden; uneigentlich, sterben: der erblaßte Körper.

Erb-lasser, m., -s, der Andern das Seinige zum Erbe hinterläßt; das E-lassungsrecht, das Recht, sein Vermögen als Erbe zu hinterlassen oder zu vermachen an wen man will.

Er-blauen, unth. Z. mit seyn, blau werden: die Pflanzen erblauen.

Erb-lehen, s., ein erbliches Lehen, welches Mann- und Weiberlehen zugleich ist, zum Unterschiede von dem bloßen Mannlehen (zuweilen auch ein Erbzinsgut); E-lehnbar, E. u. U. w., was als Erblehen verliehen werden kann; das E-lehngut, ein erbliches Lehngut; der E-lehnsherr, der Herr eines Erblehngutes; der E-l-mann, derjenige, der ein Erblehngut zu Lehn empfängt; der E-l-träger, derjenige, der für einen andern ein Erblehngut zu Lehn empfängt; die E-lehnwahre, diejenige Lehnwahre, welche der Erbe eines Erbzinsgutes bei dem Erbfalle an den Erbzinsherrn bezahlt, damit das Gut nicht an den Lehnherrn zurückfalle.

Er-bleichen, unth. Z., unregelm. (s. Bleichen) mit seyn, bleich werden, die Farbe verlieren: die Lippen erbleichen; uneigentlich, für sterben (wofür im O. D. verbleichen: er ist des Todes verblichen).

Erb-leute, s. Erbmann.

Erb-lich, E. u. U. w., eigenthümlich, so daß man es auf Andere vererben kann: ein erbliches Gut, was sich von den Eltern auf die Kinder fortpflanzet, als Krankheiten, Gemüthseigenschaften.

Er-blicken, unth. Z., mit den Augen gewahr werden, erreichen: einen, ihn, mich.

Er-blinden, 1) unth. Z. mit seyn, blind werden; der Einsicht, Kenntniß beraubt werden; uneigentlich, in hohem Grade geblendet werden; 2) th. Z., blind machen: einen.

Er-blitzen, unth. Z. mit seyn, aufblitzen, blitzend in die Augen fallen.

Er-blöden, 1) th. Z., blode machen; 2) zrckf. Z., sich (mich) erblöden, sich schämen, sich scheuen: erblödest du dich nicht, dies zu thun?

Er-blonden, unth. Z. mit seyn, blond, d. h. blaßgelb werden, von dem Getreide, auch von den Feldern selbst.

Erb-los, E. u. U. w., des Erbes oder der Erbschaft beraubt: einen erblos machen, der Erben beraubt, keine Kinder habend (erbelos oder erbenlos): erblos seyn; erblose Güter, die keinen Erben haben; die E-losung, s. Näherrecht.

Er-blühen, unth. Z. mit seyn, aufblühen, blühend sich erheben; auch uneigentlich: ihm erblühen drei Söhne.

Erb-mangel, m., ein angeerbter Mangel oder Fehler; uneigentlich, bei Pferden gewisse Gebrechen, als: der Rotz, die Mauke ꝛc., um sie dadurch von den Hauptmängeln und geringern Mängeln zu unterscheiden; der E-mann, in manchen Gegenden ein Erbeigener, der Besitzer eigenthümlicher liegender Gründe. In manchen Westfälischen Gegenden heißen die Markgenossen oder Bewohner einer Holzmark Erbmänner, zuweilen so viel als ein Erbzinsmann, und in manchen Gegenden heißen leibeigene Unterthanen Erbleute; das E-mannlehen, ein Lehen, in welchem die Erbfolge bloß bei den männlichen Nachkommen Statt findet (ein Mannlehen); der E-ttarschall, ein Erbbeamter in verschiedenen Ländern, fürstlichen Häusern und Stiftern. Die Erbmarschälle des Deutschen Reiches standen unter dem Erzmarschalle und verwalteten sein Amt statt seiner. Davon das Erbmarschallamt und die Erbmarschallswürde; der E-meier, ein erblicher Meier, ein Erbpächter, ein Erbzinsmann; das E-meierding, und Erbmeiergericht, das Gericht auf einem Erbmeiergute; das E-meiergut, ein erbliches Meiergut; der E-münzmeister, ein Erbbeamter in Österreich. Davon das Erbmünzmeisteramt; der E-nehmer, -s, ein Erbe, der eine Erbschaft in Empfang nimmt, im Gegensatze des Erblassers. Stehen Erben und Erbnehmer beisammen, so versteht man unter den ersten die Leibeserben (Erben ab intestato), und unter den letzten im engern Verstande die Nachkommen.

Er-böllen, unth. Z. mit seyn, in manchen Gegenden, besonders der N. Lausitz, voll, d. h. dick, aufgedunsen werden: die Füße erböllen, werden durch vieles Gehen dick, laufen auf.

Er-borgen, th. Z., aufborgen, von Andern als ein Darlehn nehmen: das Geld dazu ist erborgt; uneigentlich: ein erborgter Glanz, erborgte Gelehrsamkeit; der Erborger, -s, der etwas erborget.

Er-bößen, 1) th. Z., boshaft, d. h. sehr zornig machen: einen, ihn; 2) unth. Z. mit seyn, sehr böse, zornig werden: er erboßte darüber; 3) zrckf. Z., sich (mich) erboßen, sehr böse, zornig werden.

Erbot, s., -es, M. -e, die Handlung, da man sich zu etwas erbietet; Erbötig, Umst. w., sich erbietend: erbötig seyn, bereit zu etwas seyn.

Erb-pacht, m., -s, auch w., alsdann der zweite Fall wie der erste lautet; eine solche Pacht, bei welcher dem Pächtee eine Sache zum erblichen Genuß eingeräumt wird, zum Unterschiede von der Jahr- und Zeitpacht (im O. D. der Erbbestand, Erbstand, in andern Gegenden, die Leibpacht): einem ein Gut in Erbpacht geben; das jährliche Pachtgeld, welches für eine solche Sache entrichtet wird; der E-pachter, oder E-pächter, -s, der eine Sache in Erbpacht hat (im O. D. der Erbbeständer); das E-pachtgeld, M. die -er, dasjenige Geld, welches jährlich für den Erbpacht entrichtet wird; das E-p-gut, ein Gut, das in Erbpacht gegeben wird (O. D. das Erbbestandsgut, Erbstandsgut); der E-p-herr, der Herr eines Erbpachtgutes, oder der Herr einer in Erbpacht gegebenen Sache überhaupt (der Erbverpachter); E-p-lich, E. u. U. w., zur Erbpacht gehörig, nach Art einer Erbpacht. Erb-pannerherr, M., s. Erbbannerherr; der E-pferdner, -s, in O. S. ein Pferdner, der ein erb- und eigenthümliches Gut hat; die E-pflicht, die Erbhuldigung, die Pflicht überhaupt, welche man dem Erb- und Oberherrn zu leisten verbunden ist, und in engerer Bedeutung der Eid, welchen die Erbzinsleute ablegen; der E-postmeister, ein Postmeister, dessen Amt erblich ist; in engerer Bedeutung, ein Erbbeamter in manchen Ländern. So sind die Fürsten von Thurn und Taxis Erbpostmeister des Deutschen Reichs. In den Österreichischen Erbländeen heißen sie oberste Hof- und Erblandpostmeister. Davon das Erbpostmeisteramt und die E-p-meisterwürde; der E-prinz, die Erbprinzessinn, der nächste Erbe oder die nächste Erbinn eines Herzogthumes oder Fürstenthumes. Ist er der wahrscheinliche Erbe eines Konigreiches, so heißt er Kronprinz. In Königreichen heißen die nach dem ersten oder Kronprinzen folgenden Prinzen, auch Erdprinzen; E-prinzlich, E. u. U. w., dem Erbprinzen gehörend, zukommend, ihn angehend: erbprinzliche Güter.

Er-brānden, unth. Z. mit seyn, aufbranden, brandend in die Hohe steigen, vom Meere.

Erb-rath, m., ein Erbbeamter in manchen fürstlichen Häusern.

Er-brāunen, unth. Z. mit seyn, braun werden, und uneigentlich, dunkelnd herannahen.

Er-brāusen, unth. Z. mit seyn, brausend ertonen, brausend sich erheben: das Meer, der Sturm erbraust.

Er-brechbar, E. u. U. w., was erbrochen weeden kann.

Er-brechen, unreg. (s. Brechen), 1) th. Z., aufbrechen: die Thür, das Schloß, einen Brief; brechen und damit seinen Zweck erreichen; in O. D. s. gebrechen, fehlen; es erbricht an allem Nöthigen: 2) zeckf. Z., sich (mich) erbrechen, sich übergeben: der Kranke hat sich erbrochen; das Erbrechen, -s, das Aufbrechen, das Öffnen mit Gewalt; das Auswerfen aus dem Magen durch den Mund: das schwarze Erbrechen, eine aus Amerika uns zugebrachte Seuche (das gelbe Fieber).

Erb-recht, s., das Recht, eine Sache, ein Gut zu eeben; in manchen Gegenden in engeeer Bedeutung, das Recht, von der Verlassenschaft der Unterthanen etwas zu erben; ein Recht, das auf die Erben übergeht. Bei den Handwerkern bestehen die Erbrechte unter andern auch darin, daß die Erben die Gerechtsame der Werkstätte und ihres Handwerkes so lange genießen, bis sie mündig sind; im O. D. der Theil, welcher einem von einer Erbschaft zukommt, der Pflichttheil; das E-reich, ein erbliches Reich, dessen Herrschaft erblich ist, im Gegensatze eines Wahlreiches.

Er-brennen, unth. Z., unreg. (s. Brennen) mit seyn, anfangen zu brennen, in Brand gerathen, eig. und uneigentlich: in Liebe erbrennen.

Erb-richter, ein Richtee, besonders auf dem Lande, der sein Amt erblich besitzt, ein Erbgerichtsherr, der die Erbgerichte odee die untere Gerichtsbarkeit besitzt; ein eewählter Richter, der einen Erbschaftsstreit entscheiden soll; in manchen Westfälischen Städten, eine obrigkeitliche Perfon. Davon das Erbrichteramt; der E-ritter, ein Titel, den einige Reichsritter von den Kaisern erhalten haben; in England ein mit einem Orden veebundener Titel, der erblich ist (Baronet).

Er-brüllen, 1) unth. Z. mit seyn, ein brüllendes Geschrei erheben, brüllend ertönen; 2) th. Z., durch Brüllen erlangen.

Er-brummen, th. Z., durch Brummen erlangen; uneigentlich, durch mürrisches Beteagen, durch Äußerungen dee Unzufriedenheit ꝛc. erlangen.

Er-brüten, th. Z., ausbeüten; dann, durch tiefes Nachsinnen, Grübeln ersinnen.

Erbsaß, m., -ssen, M. -ssen, der eigenthümliche Besitzer eines Landgutes, eines Schlosses (ein Eebherr).

Erbsbohne, w., eine Spielart der Bohne, die auch Eierbohne heißt.

Erb-schacht, m., im Bergbaue, der tiefste Schacht eines Bergwerkes; der E-schaden, ein geerbter Schaden, ein geerbtes Gebrechen am Leibe; uneigentlich, ein solcher Fehler des Gemüthes (der Erbfehler); in manchen Gegenden, ein Schaden an den Gütern, den auch noch die Erben tragen müssen; die E-schaft, M. -en, dasjenige, was einer von einem Verstorbenen erbt: eine Erbschaft thun; der Besitz des Geerbten: die Erbschaft antreten; die E-schaftsauseinandersetzung, die Auseinandersetzung oder Abfindung der Theilhaber an einer Erbschaft (die Erbschichtung, Erbtheilung); die E-sch-soderung, die Foderung, welche man an eine Hinterlassenschaft als ein Eebe zu machen hat; die E-sch-masse, das sämmtliche hinterlassene Vermogen eines Verstorbenen; die E-sch-plünderung, die Veruntreuung von der Erbschaft Unmündiger durch Vormünder; die E-sch-sache, eine Sache, welche die Erbschaft angeht; eine Erb-

schaftssachen betreffende Verhandlung, Auseinandersetzung; die Erbschaftstheilung, die Theilung einer Erbschaft; der E-sch-verfüger, der eine Erbschaftsverfügung macht (Testator); die E-sch-verfügung, die Verfügung eines Erblassers, wie es mit seinem Nachlaß gehalten werden soll (Testament); das E-sch-wappen, ein Wappen, welches jemand wegen einer ihm zugefallenen Erbschaft führet; der E-schätzmeister, ein Erbbeamter, der die Aufsicht über den Schatz des Lehensherrn führet. Davon das Erbschätzmeisteramt; die E-schenke, eine Schenke, die ein erbliches Eigenthum ist (in Schlesien, ein Erbkretschmar, in andern Gegenden, ein Erbkrug, und der Besitzer eines solchen Erbkruges heißt Erbkrüger. Diesen Namen führen in der Mark auch diejenigen Schenkwirthe, welche ihr Bier selbst brauen dürfen. Der E-schenke, -n, M. -n, ein Erbbeamter in manchen fürstlichen Häusern und Stiftern. Davon das Erbschenkenamt, und die Erbschenkenwürde; die E-schicht oder E-schichtung, M. -en, die Theilung einer Erbschaft (die Erbtheilung); der E-schichter, -s, der erwählte Schichter oder Theiler einer Erbschaft (der Erbrichter); der E-schirm und E-sch-herr, s. Erbschutz; der E-schleicher, -s, die Erbschleicherinn, M. -en, eine Person, welche die künftige Erbschaft einer noch lebenden Person zu erschleichen sucht; daher die Erbschleicherei; der E-schlosser, -s, s. Erbbeschloßt; der E-schlüssel, ein geerbter Schlüssel, von welchem Abergläubische allerlei Gebrauch machen; der E-schmeichler, eine Person, die ein künftiges Erbe von jemand zu erschmeicheln sucht; die E-schmiede, eine erbliche Schmiede, bei welcher das Recht des Schmiedhandwerkes auf dem Grund und Boden haftet; die E-schnur, im Bergbaue, ein grünes seidenes Band, mit welchem man beim Erbbereiten die Vermessung vornimmt; der E-schoß, -sses, ein Schoß, eine Abgabe, welche von den Grundstücken entrichtet wird (der Grundschoß); die E-schuld, Schulden, welche auf einer Erbschaft haften; eine Schuld, welche auf einem freien Erbgute haftet, zum Unterschiede von einer Lehensschuld, ehemahls so viel als Erbsünde; der E-schuldheiß und E-schulze, ein Schulze, dessen Amt erblich ist; davon das Erbschulzenamt; der Erbschutz, der Schutz, den man einem Andern für sich und seine Erben zu leisten verpflichtet ist (der Erbschirm und ehemahls auch die Erbvogtei). In den mittlern Zeiten hießen diejenigen, die benachbarten Stiftern, Klostern und Städten den Erbschutz leisteten, Vogte, Kastenvogte, Schutzvögte und wenn der Schutz in ihren Familien erblich war, Erbvögte, in neuern Zeiten Erbschirmherren und Erbschutzherren.

Erbse, w., M. -n, die runde in Schoten eingeschlossene Frucht eines Feld- und Gartengewächses: grüne, trockne Erbsen; und nach deren Arten Felderbsen, Gartenerbsen, Stockerbsen, Zuckererbsen; die Erbsenbeere, ein Name der Berberisbeere; der Erbsenbau, der Anbau der Erbsen; der E-baum, ein Sibirischer Baum oder Strauch, dessen langgestielte gelbe Blumenbüschel braune Schoten mit kleinen eßbaren Samen geben, die den Erbsen gleichen; das E-beet, ein zum Erbsenbau bestimmtes Beet; das E-brod, Brod, welches zum Theil aus Erbsenmehl gebacken ist; das E-feld, ein zu Erbsen bestimmtes Feld; die E-fütterung, die Fütterung mit Erbsen, oder Erbsenstroh; der E-käfer, eine Gattung Sonnenkäfer, von der Größe einer Bettwanze, der seine Eier in die jungen Schoten legt, wenn sie sich zu bilden anfangen; die E-kette, eine goldene Halskette, deren Glieder rund und ungefähr so groß wie Erbsen sind; die E-mast, die Viehmästung mit Erbsen; das E-mehl, Mehl aus Erbsen; der E-schrot, Schrot von Erbsen, geschrotete Erbsen; das E-sieb, ein Sieb mit ziemlich weiten Löchern, die Erbsen nach dem Werfen völlig ein zu sieben; der E-stein, eine Art des Tropfsteines, deren Körner die Größe und Gestalt der Erbsen haben. Die mit kleinern Körnern heißt Rogenstein; der E-strauch, ein Strauch in Sibirien, der auf kurzen Stielen immer vier hellgrüne, glänzende kleine Blätter und gelbe Blumen an langen dünnen Stielen treibt, aus welchen Schoten mit kleinen braunen Samen werden (kleiner Sibirischer Erbsenbaum); das E-stroh, das Stroh von Erbsen; die E-suppe, eine Suppe von Erbsen; die E-wicke, eine Art der Futterwicke, die Ähnlichkeit mit Erbsen hat; der E-zähler, ein Spottname dessen, der sich um die geringsten Kleinigkeiten im Hauswesen bekümmert.

Erbsetzer, m., derjenige, der einen Andern zum Erben einsetzt (Testator, der Erbschaftsverfüger).

Erbsiadorn, m., ein Name des Berberisbaumes.

Erbsilberkämmerer, m., ein Erbbeamter in den Deutschen Österreichischen Erbländern; davon das Erbsilberkämmereramt; der E-spielgraf, ein Erbbeamter des Hauses Österreich, der ehemahls die Schauspieler ꝛc. in ganz Österreich in Aufsicht hatte. Davon das Erbspielgrafenamt; der E-staat, ein erblicher Staat: die Österreichischen Erbstaaten; der E-stäbelmeister, ein Erbbeamter in Steiermark, Kärnthen, Krain und Tirol; davon das Erbstäbelmeisteramt; die E-stadt, eine Stadt, die erblich besessen wird; der E-ställmeister, ein Erbbeamter in mehreren Ländern und fürstlichen Häusern. Davon das Erbställmeisteramt; der E-stand, O. D. so viel als Erbbestand, Erbpacht; im Lehnsrechte auch das Geld, welches man bei einem Leben für das Erbrecht bezahlet, das Erbstandsgeld; der E-stollen, im Bergbaue, ein Stollen, der mit seiner Wasserseige zehn Lachter tief in ein Gebäude einkommt, und der dann das Erbe, oder eine Art von Eigenthumsrechte über die benachbarten Grubengebäude erhält, von welchen er auch einige Einkünfte zu erheben hat; die E-st-gerechtigkeit, die Gerech-

tigkeit eines Stollens, welche darauf beruhet, das er zehn Lachter und eine Spanne unter dem Rasen einkommt; der E-ſtöllner, -s, der Beſitzer eines Erbſtollens; das E-ſtück, ein Stück, eine Sache, die man geerbt hat; die E-ſtufe, im Bergbau, eine Stufe oder ein in das Geſtein gehauenes Zeichen, zur Bezeichnung der Grenze eines Erbes oder einer eigenthümlichen Fundgrube oder Maße: die Erbſtufe fortbringen, den Punkt der eingehauenen Erbſtufe durch ein Zeichen anmerken, wofür man auch ſagt: die Stufe in die Grube fallen; die E-ſucht, heftige Begierde zu erben; E-ſüchtig, E. u. U. w., Erbſucht habend, zeigend; die E-ſünde, in der Gottesgelehrſamkeit, die angeerbte oder angeborne Neigung zum Böſen; der E-teich, ſ. Erbteich; die E-teufe, im Bergbaue, diejenige Teufe oder Tiefe, die ein Stollen einbringen oder erreichen muß, um ein Erbſtollen zu ſeyn; das E-theil, -es, M. -e, derjenige Theil von einer Erbſchaft, der einem zukommt; ein Antheil an etwas wegen des Grund- und Eigenthumrechtes, daher im Bergbaue ſo viel als ein Erbtux, der dem Grundherrn der Zeche gehört; ein erb- und eigenthümliches Grundſtück überhaupt, in ſofern es jemanden eigenthümlich zugetheilt wird; die E-theilung, die Theilung einer Erbſchaft (die Erbſchicht); die E-thorheit, eine angeerbte Thorheit; der E-thürhüter, ein Erbbeamter des ehemahligen Deutſchen Reichs, und einiger Reichsſtände, auch Erbkämmerthürhüter; davon das Erbthürhüteramt; das E-tiefſte, im Bergbau, das tiefſte Geſenke in einem Gebäude; die E-tochter, eine Tochter als nächſte Erbinn betrachtet; die E-trift, das Triftrecht, welches man einem Andern gegen einen jährlichen Erbzins erblich überläßt; dasjenige Grundſtück, über welches dieſes Recht eingeräumt wird; der E-truchſeß, ein Erbbeamter verſchiedener fürſtlicher Häuſer und Stifter; davon das Erbtruchſeſſenamt; die E-tugend, gleichſam eine angeerbte Tugend, welche ſchon den Vorfahren eigen geweſen; das Erb-übel, ein angeerbtes Übel; ſo viel als Erbſünde.

Er-bübeln, th. Z., durch Bübrei erlangen; Er-büben, th. Z., ſich (mir) etwas erbuben, durch Bubenſtücke ſich verſchaffen.

Er-bügen, th. Z., bei den Fleiſchern, ein Schwein erbügen, es nach dem Buge zu ſtechen, wodurch das Blut zurückgehalten und das Fleiſch verderbt wird (verbügen).

Er-bühlen, th. Z., durch Buhlerei erlangen, erwerben, eig. und uneig.

Erb-unterthan, m., ein erblicher Unterthan oder Unterthan einer Erbherrſchaft.

Er-burſten, th. Z., durch Burſten ſich erwerben.

Erbverbrüdern, th. Z., nur im Mittelwort der vergangenen Zeit, erbverbrüdert, ſich mit andern Häuſern für ſich und ſeine Erben zu gegenſeitiger Freundſchaft verbinden und den überlebenden Theil zum Erben der gemeinſchaftlichen Güter einſetzen. Häuſer, die eine ſolche Verbindung mit einander geſchloſſen haben, heißen erbverbrüderte Häuſer, und die Verbindung ſelbſt heißt Erbverbrüderung (Erbeinigung); der E-vergleich, der Vergleich wegen einer Herrſchaft, beſonders, zwiſchen einem Landesherrn und ſeinen abgefundenen Verwandten; dann, der endliche für ſich und die Erben geſchloſſene Vergleich in einer Streitſache (der Erbvertrag, Erbreceß); der Erbvermacher, die Erbvermacherinn, eine Perſon, die etwas zum Erbe vermacht (Teſtator); das E-vermächtniß, das Vermächtniß eines Erblaſſers, welches aus der Verlaſſenſchaft bezahlt wird (Legat); der E-verpachter, der einem Andern etwas in Erbpacht gibt, der Erbpachtherr; der E-vertrag, ſ. Erbvergleich und Erbeinung; der E-vogt, und die E-vogtei, ſ. Erbſchutz; das E-volk, ein eigenthümliches Volk, das jemanden gleichſam erb- und eigenthümlich angehöret. So heißt in der Bibel das Jüdiſche Volk Gottes Erbvolk; der E-vorſchneider, ein Erbbeamter in verſchiednen fürſtlichen Häuſern, der bei feierlichen Gaſtmählern die Speiſen an der Tafel des Landesherrn vorſchnitt; davon das Erbvorſchneideramt; E-würdig, E. u. U. w., im Bergbaue, würdig oder werth vererbet, d. h. vermeſſen und den Gewerken erblich zugetheilt zu werden (erbbereitungswürdig): eine erbwürdige Zeche, die Ausbeute gibt; der E-zeidler, -s, ein Zeidler, der ſein Recht erblich beſitzt; der E-zeugmeiſter, ein Erbbeamter in Öſterreich und Steiermark. Davon das Erbzeugmeiſteramt, und die Erbzeugmeiſterwürde; der E-zins, ein Zins, für den man das nutzbare Eigenthum eines Grundſtückes erblich beſitzt: auf Erbzins ſitzen; einem ein Gut auf Erbzins geben (in Thüringen heißt der Erbzins auch das Erdengeld); das E-zinsgut, ein Gut, welches man gegen Entrichtung eines Erbzinſes beſitzet und deſſen Erbzins bei Verluſt des Gutes zur beſtimmten Zeit entrichtet werden muß; der E-zinsherr, der Herr eines Erbzinsgutes; das E-zinslehen, ein Lehen, welches gegen Entrichtung eines Erbzinſes beſeſſen wird; der E-zinsmann, der Beſitzer eines Erbzinsgutes; der E-zinsvertrag, ein Vertrag, der bei der Übergabe eines Erbzinsgutes gemacht wird; der Erbzoll, bei den Waſſermühlen das Übermaß von der Höhe eines Zolles, welches bei einem neuen Fachbaume gegen die Höhe des Mahlpfahls gewöhnlich zugegeben wird.

Erd-abriß, m., ein Grundriß von der Oberfläche der Erde oder eines Theiles derſelben (eine Erdkarte); die E-achſe, die Achſe der Erde, oder diejenige gerade Linie, welche man ſich von einem Erdpole bis zum andern mitten durch die Erde denkt, zum Unterſchiede von der Welt- oder Himmelsachſe; der E-altar, ein Altar von Erde gemacht.

Er-dämmern, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu dämmern, anfangen hell zu werden.

Er-dämpfen, unth. Z. mit ſeyn, dampfen, in verſtärkter Bedeutung.

Erd-apfel, m., ein Name verſchiedener runder, knolligee Wurzeln oder Früchte, die entweder unter dee Erde oder doch nahe übee derſelben wachſen, und zwae dee runden, knolligen und eßbaren Wurzeln einer Art des Nachtſchattens, die unter dem Namen Kartoffeln am bekannteſten iſt; knollige und eßbare Wurzeln einer aus Braſilien ſtammenden Pflanze, die einen langen Stengel wie die Sonnenblume und eirunde, herzförmige Blätter treibt (N. D. Erdäpfel; in der Lauſitz, in Meißen ꝛc., Grundbirnen, Erdbirnen; in dee Mark Unterartiſchocken und in andern Gegenden Erdartiſchocken, Schweinbrod, Erdbrod); Name dee Trüffeln und des Alraunes, deſſen Beeren dicht über der Erde wachſen; in manchen Gegenden, z. B. in der Mark, auch Name der Kürbiſſe.

Er-dărben, th. Z., durch Abdarben erlangen, bekommen, ſich verſchaffen: ſich (mir) etwas erdarben.

Erd-art, w., eine Art von Erde: Kieſelerde, Thonerde, Gartenerde; E-artig, E. u. U. w., die Art oder Natur der Erde habend: die E-artiſchocke, ſ. Erdapfel; E-aufwühlend, E. w., die Erde aufwühlend; das E-back, -es, M. -e, in den Zuckerſiedereien, ein großer und ſtarker hölzernee Kaſten oder Trog, in welchem der Thon zum Bedecken des Zuckers mit Waſſee eingeweicht wird (Thonback, Klebach); die E-bahn, die Bahn, welche die Erde um die Sonne beſchreibt; der E-ball, derienige eundliche Weltkörper, auf welchem die Menſchen leben (die Erdkugel, Eedenball); der E-balſam, ein beennbarer ſchleimiger Körper ohne Geruch und Geſchmack, der ſich in Perſien in einer Höhle des Berges Benna anhängt (natürlichee Balſam); die E-bank, in dee Befeſtigungskunſt, eine Eehohung von Erde an der innern Seite des Walles, auf welcher die Soldaten ſtehen, um übee den Wall wegſehen und ſchießen zu konnen; in der Geſchützkunſt heißen Erdbänke oder Sandbänke leinene mit Erde oder Sand gefüllte Säcke, aus welchen mau in der Eil eine Bruſtwehre vor den Kanonen macht; der E-bathengel, eine Art Eheenpreis, dee an Hecken und Hügeln wächſt; der E-bau, der Bau unter der Eede, beſonders deejenige Theil eines Gebäudes, welcher unter dee Erde angelegt wird; E-bauend, E. n. U. w., die Eede bauend, Ackerbau treibend; das E-beben, -s, das Beben, die Erſchütterung eines Theils dee Erdobeefläche, von unterirdiſchen Feuern verueſacht; der E-beerapfel, die Frucht des Erdbeerapfelbaumes, eolh von Farbe und von liebliehem weinſäuerlichem Geſchmacke und angenehmen Geeuche; dee E-b-baum, ein immer grüner ſchöner Baum, der in den Wäldern, von Südeuropa wächſt (der Meerkirſchbaum). Die Frucht deſſelbrn, die den Erdbeeren gleicht, aber einen ſauern Geſchmack hat, wird auch Sandbeere genannt. Die Erdbeere, die runde, eöthliche und würzhaft ſchmeckende Frucht einer Pflanze, die in Wäldern wild wächſt, in den Gärten aber veredelt wird: Walderdbeeren, Gartenerdbeeren; auch die Pflanze ſelbſt: der E-beerklee, eine Aet Klee mit eundlichen Blumenähren und kriechendem Stengel, in Schweden, Frankeeich und England (Eedbeerkraut); das E-b-kraut, das Kraut, die Blättee der Erdbeeeen; ein Name des Erdbeerklees; der E-b-ſpinat, ein Name dee Beeemelde oder Erdbeermelde, deren Beere einer Erd- oder Maulbeeee ähnlich iſt (Maulbeeemelde); der E-beglücker, der die Erde beglückt; E-beſchreibend, E. u. U. w., die Erde beſchreibend, zur Erdbeſchreibung gehörend (geographiſch); der E-beſchreiber, der wiſſenſchaftliche Kenntniß von dem Zuſtande dee Erde, beſonders ihree Oberfläche, beſitzt, und dieſe Kenntniß durch Lehre odee Schriften mittheilet (Geograph); die E-beſchreibung, die Beſchreibung der Eede odee die wiſſenſchaftliche Kenntniß von dem Zuſtande des Erdkörpers, die Erdkunde, und ein Buch, welches dieſe Wiſſenſchaft abhandelt (Geogeaphie): die meſſende Erdbeſchreibung, oder Erdbeſcheeibung nach Geſtalt und Größe dee Eede (mathematiſche Geographie); die natürliche Erdbeſchreibung, oder Erdbeſchreibung nach natürlicher Beſchaffenheit der Erde (phyſiſche Geographie); die bürgerliche Erdbeſchreibung, odee Erdbeſchreibung nach der Eintheilung und Bewohnung der Oberfläche der Erde (politiſche Geographie); der E-biber, der in Höhlen unter der Eede an Flüſſen, in nordlichen Ländern lebende Biber (der einſame Biber; Grubenbiber); die E-biene, eine Aee groſſee Bienen mit ſchwarzen Haaren, welche in ihr Neſt unter der Erde vielen Honig einträgt (Erdhummel); die E-bildungslehre, die Lehre von der Bildung oder allmähligen Geſtaltung der Erdoberfläche (Geologie); die E-birn, ſ. Erdapfel; eine Benennung der Kartoffeln in manchen Gegenden; die E-blume, der Name verſchiedener einblatterigee und wurzelloſer Pflanzen, beſonders der Himmelsblume oder des Himmelsblattes, und dee Lenzblume; der E-boden, die Oberfläche der Erdkugel; die Erde, welche dieſe Oberfläche ausmacht (das Erdreich): ein fruchtbarer, unfruchtbarer, thoniger Erdboden; zuweilen, der ganze Erdkörper, die Erdkugel; der E-bogen, in der Baukunſt, ein Schwibbogen in der Grundmauer, zue Erſparung der Bauſtoffe; der E-bohrer, ein künſtlicher eiſernee Bohree, zur Unteeſuchung der Erd- und Steinarten in dee Tiefe (ein Bergbohrer); der E-brand, ein Brand in der Erde, der aus entzündeten Steinkohlen- und Kieslagern entſteht, und eine auf ſolche Art in Brand gerathene Gegend; auch verwitteete Druſen und der Ort, wo ſie ſich finden; das E-brod, ſ. Erdapfel; der E-bruder, ein mit uns auf Erden lebendes Weſen, ſowohl ein Thiee als in engeeer Bedeutung ein Menſch; das E-buch, ſ. Grundbuch; der E-bulle, ſ. Rohrdommel; der E-bürger, ein Bewohner der Erde, ein Menſch; die E-decke, eine Decke von Erde die Erde, ſofern ſie etwas

bedeckt; die Erddohne, Dohnen oder Sprenkel, die zum Fangen der Schnepfen und anderer größerer Vögel, nahe über der Erde aufgestellt werden; der E-dunst, Dünste, die aus der Erde aufsteigen; der E-durchmesser, der Durchmesser der Erde, eine gerade Linie, welche man sich von einem Punkte der Oberfläche der Erde durch den Mittelpunkt derselben bis zu dem entgegengesetzten Punkte der Oberfläche gezogen denkt, eine Linie, deren Länge von einem Punkt des Gleichers bis zum entgegengesetzten etwa 1720 Meilen, wovon 15 auf einen Grad gehen, beträgt; die Erde, M. in einigen Fällen, die -n, ein trockner, lockerer, unverbrennlicher und unauflöslicher Körper, der den Hauptbestandtheil der Oberfläche der Erdkugel ausmacht, und nach seiner Verschiedenheit auch verschieden benannt wird, als: Kieselerde, Kalkerde, Talkerde, Thonerde, Schwererde ic. Bei manchen Erdarten wird in der Benennung derselben auch das Wort Erde weggelassen, als bei Sand, Kies, Thon, Lehm. Bei den Köhlern heißt gare Erde solche Lehmerde, die schon zu einem Meilee gebraucht worden ist, und zur Bedeckung eines neuen mit frischer Erde vermischt werden muß. Oft steht Erde f. Erdboden: auf die Erde fallen, legen, setzen; auf der Erde sitzen, liegen. Zuweilen nur ein Theil der Erde, ein Land, wie im vierten Gebot: damit du lange lebest auf Erden (in Canaan); auch bedeutet es die ganze Erdkugel, denjenigen Weltkörper, auf welchem wir leben: die Oberfläche der Erde; die Erde bewegt sich um ihre Achse und um die Sonne (Erdball, Erdkörper, Erdkreis, Erdkugel). In der Sternkunde wird zuweilen jeder Wandelstern eines Sonnengebäudes eine Erde genannt. Uneigentlich heißt Erde, was irdisch und vergänglich ist, wieder zur Erde wird: der Mensch ist Staub und Erde. Im O. D. bekommt Erde im zweiten, dritten und vierten Falle ein n, auch in der Bibel: der Schöpfer des Himmels und der Erden; auf Erden leben. Am häufigsten wird dieses n bei Zusammensetzungen angehängt; Erdenkloß, Erdengott, Erdengut, Erdenleben; Erdebegraben, E. w., in der Erde begraben; E-bewohnend, E. w., die Erde bewohnend; der E-bewohner, ein Bewohner der Erde, der Mensch (Erdbewohner und Erdenbewohner); der E-bezwinger, ein Bezwinger der Erde, ein mächtiger Mensch auf Erden; der E-bürger, s. Erdenbürger; das E-gebein, der irdische Leib; E-geboren, s. Erdgeboren; der E-gefährte, ein Gefährte auf Erden, ein Mitgeschöpf auf Erden (der Erdengefährte); das E-gefäß oder Erdgefäß, ein Gefäß von Erde, ein zerbrechliches Gefäß, und uneigentlich der menschliche Körper, als Gefäß der Seele; das E-geschöpf, ein irdisches Geschöpf, der Mensch (das Erdengeschöpf); die E-hütte, eine schlechte, niedrige Hütte (Erdhütte); die Erdeichel, s. Erdnuß; das E-eichhorn, ein Amerikanisches Eichhorn, welches sich in die Erde einzugraben pflegt; die E-eidechse, Eidechsen, die auf dem festen Lande leben, im Gegensatze der Wassereidechsen; Erdekriechend, E. w., auf der Erde kriechend, und uneig. niedrig; das E-leben, s. Erdenleben; Erden, E. u. U. w., von Erde, aus Erde gemacht (irden): erdene Gefäße; Erdenab, Umst. w., von der Erde ab, hinweg; die Erdenatur, die irdische Natur des Menschen; der Erdenball, s. Erdball; das E-brod, das Brod der Erde, Brod, welches aus Erderzeugnissen, besonders Getreide bereitet wird; die E-bühne, die Erde, unter dem Bilde einer Bühne vorgestellt; der E-bürger, ein Bürger der Erde, d. h. ein Mensch (Erdebürger, Erdbürger); die E-frau, eine weibliche, besonders angesehene Person auf der Erde; die E-freude, eine Freude, die man auf Erden genießt; eine vergängliche Freude; der E-gang, das Leben, mit einem Gange auf der Erde verglichen; die Erdenge, ein schmaler Erdstrich zwischen zwei Gewässern, der zwei größere Länder mit einander verbindet (die Landenge); das Erdengeld, s. Erbzins; der Erdengerling, eine Art Engerlinge, welche in der Erde leben; das Erdenglück, ein Glück, das man auf Erden genießt; der E-gott, ein Gott der Erde, d. i. uneig., ein König oder Fürst; die E-gottheit, so viel als Erdengott, aber auch von unbelebten Dingen, z. B. von Geld; die E-gruft, eine Gruft unter der Erde; das E-gut, ein irdisches Gut; E-haft, E. u. U. w., der Erde ähnlich, wie Erde (erdhaft, erdicht); der E-herr, der Herr der Erde, der Mensch; die E-hoffnung, die Hoffnung, die sich der Mensch auf Erden macht, besonders sofern sie vergänglich, oder auf das Irdische gerichtet ist; das Erdenichts, ein irdisches, unbedeutendes vergängliches Ding; die irdische Nichtigkeit; die E-niedrigkeit, irdische Niedrigkeit.

Er-denkbar, E. u. U. w., was erdacht werden kann; Er-denken, th. Z., unregelm. (s. Denken), durch Nachdenken hervorbringen, was vorher nicht da war: ein Mittel, einen Anschlag; im O. D. auch für erinnern: man konnte sich einer so großen Hitze kaum erdenken; Erdenklich, E. u. U. w., was erdacht werden kann: sich alle erdenkliche Mühe geben.

Erdenkloß, m., ein Kloß der Erde, und uneigentlich ein Mensch (Erdkloß); das E-kind, ein Kind der Erde, ein Mensch; der E-krieg, ein Krieg auf Erden, unter Menschen; die E-kugel, s. Erdkugel.

Er-denkung, w., M. -en, die Thätigkeit des Verstandes, da er etwas erdenkt; etwas Erdachtes (die Erdichtung).

Erdenlast, w., eine Last der Erde, ein schwer zu tragendes Ungemach; das E-leben, das irdische Leben; der E-leib, der vergängliche Leib des Menschen; das E-leid, Leiden der Erde, die man auf der Erde erfährt, auch das

Erdenleiden; das Erdenmahl, ein Mahl, rin Flecken, d. h. eine Unvollkommenheit, die einem Erdengeschöpf anhängt; der E-mann, ein Mann der Erde, ein Mensch; die E-nähe, für Erdnähe, in der Sternkunde; die E-noth, die Noth, die man auf der Erdr erduldet; das E-rund, der Erdball, besonders dir Oberfläche dee Erde; der E-schlamm, der Schlamm der Erde; uneig., grobe Sinnenlust; der E-schooß, der Schooß, d. h. das Innere der Erde; der E-sohn oder Erdesohn, ein Sohn der Erde, bei den Dichtern für Mensch; in der Fabellehre der Alten, einer der Titanen; die E-sonne, die Sonne, welche die Erde beleuchtet, und uneig., für Leben; der E-staub, die Erde, das Irdische, Vergängliche; der E-stoff, irdischer Stoff; der E-tag, ein Tag des Lebens auf der Erde; der E-tand, der Tand der Erde, alles Irdische in Vergleich mit dem Himmlischen; der E-thon, irdischer gemriner Thon: der E-traum, für Erdenleben, das wie ein Traum vergeht; die Erd-entstehungslehre, die Lehre von der vermuthlichen Entstehung der Erde (Geogonie); der Erdenwaller, der Mensch; E-warts, Umst. w., zue Erde, nach dem Erdboden hin; das E-weib, ein Weib der Erde, im Gegensatze einer Himmlischen; das E-werk, ein irdisches Werk, alles, was man auf Erden thut; die E-wonne, eine Wonne auf Erden, in dem Leben auf der Erde; der E-wurm, ein Wurm dee Erde, uneig., der Mensch; der Erd-epheu, einr an den Zäunen wachsende Pflanze, die sich über der Erde verbreitet und Blätter wie die des Epheues hat (Donnerrebe, Gunderrebe, Gundermann); der E-erschütterer, ein dichterischer Beiname des Neptun; E-erschütternd, E. w., die Erde erschütternd, in Bewegung setzend; die E-erschutterung, M. -en, eine Erschütterung der Erde, ein Erdbeben; die Erdeseligkeit und Erdenseligkeit, die Seligkeit, hohes Glück auf Erden; der Erdefohn, s. Erdensohn; der E-träger, riner, der Erde trägt, dann einer, der den Erdball trägt; die Erd-eule, eine Art Südamerikanischer Eulen, die unter der Erde wohnet (die Kanincheneule).

Er-deutbar, E. u. U. w., was erdeutet werden kann; Er-deuten, th. Z., ausdeuten, deutend herausbringen.

Erdewallen, s., das Wallen, das Leben auf der Erde; E-wallend, E. w., auf der Erde wallend, lebend; die E-wanderschaft, die Wanderschaft, das Leben auf der Eede; die E-weudung, die Umdrehung der Erde um ihre Achse, und die Zeit, welche zu dieser Umdrehung erfoderlich ist; Erdfahl, E. u. U. w., fahl, wie trockne Eede; der E-fall, der Fall rines beträchtlichrn Theiles der Erdoberfläche in die Tiefe, wegen unten vorhandener Hohlen, und dir auf solche Art entstandene Vrrtiefung; der E-fang, bei den Winzern, Gruben in und unter dem Weinbergr, die durch den Regen abgespülte Erde aufzufangen, um sie nachher wieder da, wo sie fehlt, hinzutragen; im Wasserbaue Bühnen, durch die man hohen Ufern und Schartdeichen Vorland verschafft, wodurch der Fluß genöthiget wird, den Schlick und Sand, welchen rr bei sich führet, daran abzusetzen; die E-farbe, eine Farbe, welche der Farbe der trocknen Erde gleicht; ein Farbenkörper, der aus erdigrn Theilen besteht, z. B. Bergfarben, Umberfaeben; E-farben, E. u. U. w., der Erdr an Farbe gleich, erdfahl; E-farbig, E. u. U. w., der Erdfarbe gleich; das E-faß, in der Feuerwerkskunst, ein Faß, welches man in die Erde grabt, Lustfeuer und Schwärmer daraus zu werfen; die E-feige, s. Erdnuß; die E-ferne, in der Sternkunde, derjenige Punkt in der Sonnen- und Mondesbahn, auf welchem sie am weitesten von der Erde entfernt sind; das E-fernrohr, ein Fernrohr mit vier Sammelgläsern, durch dir betrachtet die Gegenstände auf dee Eede keine verkehrte Stellung haben, als wie bei Fernröhren mit wrniger Sammelgläsern (auch bloß das Erdrohr); E-fest, E. u. U. w., fest an oder in der Erde, unbeweglich: erdfeste Güter, unbewegliche (Immobilia); das E-fett, s. Erdharz; das E-feuer, das Feuer in und untrr der Erde; in der Feuerwerkskunst, ein Feuerwerk, welches auf der Erde abgebrannt wird; die E-finsterniß, rine Finsterniß auf der Eede, gewöhnlich Sonnenfinsterniß genannt; die E-fläche, einr Fläche auf der Erde, auch überhaupt der obere Theil der Erde; der E-flachs, ein thonartiger weißer, auch grüner Stein, welcher aus zarten Fasern besteht, die sich wie Fäden verarbeiten lassen (Bergflachs, Steinflachs); der E-flecken, ein Flecken auf der Erde, ein Stück Erde oder Land; die E-fliege, s. Erdschnake; der E-floh, ein kleines Ziefer mit harten Flügeldecken, fadenförmigen Fühlhörnern und langen harten Springfüßen, daher hüpfend wie ein Floh; das E-flotz, s. Erdlage; der E-fruchtklee, eine Art Klee in Frankreich und Italien, drren Wurzel jährig ist und deren Stengel und herzförmige Blattchen haarig sind; die E-furche, s. Furche; die E-galle, bei Einigen ein Name des kleinen Tausendgüldenkrautes, von seinem bittern Geschmacke; eine nasse Stelle oder Strecke auf dem Erdboden; eine Krankheit des Weinstockes, welche von Nässe des Bodens herrührt (auch dir Mauke); die E-gans, einr Art wilder Gänsr in Schweden und Preußen, welche in der Erdr nistet (auch Fuchsgans); das E-gebirge, ein Gebirge der Erde; E-geboren, E. w., auf der Erde geboren, sterblich; in engerer Bedrutung, gebunden, leibeigen; daher der Erdgeborene, ein Mensch; das E-gefilde, die Erde als ein Gefilde betrachtet; das E-geflügel, das auf der Erde sich aufhaltende Geflügel, zum Unterschiede von dem Wassergeflügel; der E-geier, ein Name des Aasgeiers; der E-geist, in der Geisterlehre, rin Geist, der sich in der Erde aufhält; das E-gelb, eine Benennung des Ockees; Erdgelb, E. u. U. w., die Farbe

des Erdgelbes habend; der E-geruch, ein der frischen Pflanzenerde eigenthümlicher Geruch; das E-geschlecht, ein irdisches Geschlecht; in engerer Bedeutung, ein Geschlecht von Erdthieren; der E-geschmack, der Geschmack nach Erde; das E-geschöpf, ein die Erde bewohnendes Geschöpf; das E-geschoß, dasjenige Geschoß eines Hauses, welches gleich über der Erde ist (Parterre); das E-gesetz, ein natürliches, in dem Wesen der Erde gegründetes Gesetz; die E-gestalt, die Gestalt der Erde; das Erdgestirn, die Erde; das E-getümmel, das Getümmel auf Erden, das Treiben und Thun der Menschen auf Erden; das E-gewächs, ein Gewächs, welches in und über der Erde wächst; das E-gewand, ein irdisches, vergängliches Gewand; das E-gewimmel, das Gewimmel auf Erden, der auf Erden lebenden Menschen; der E-gott, überhaupt der Herr der Erde, der Mensch; besonders ein König, Fürst (Erdengott); das E-grab, ein Grab in der Erde, zum Unterschiede von einem Gewölbe; E-grau, E. u. U. w., grau wie die Erde; die E-grille, eine Art Grillen, welche sich unter der Erde aufhält und die Wurzeln des Getreides und anderer Gewächse abfrißt (Erdkrebs, Maulwurfsgrille, fliegender Maulwurf, Reitwurm, Reitmaus, Reitkröte, Erdengerling, Gerstenwurm, Werre, Werle oder Twäre); die E-grube, bei den hohen Öfen, ein starker in die Erde gegrabener Kasten, in welchem die zu den Gußformen nöthige Erde mit Wasser begossen und mit den Füßen wohl durchknetet wird; das E-grün, bei den Mahlern eine mattgrüne Erdfarbe; der E-grund, in der Mahlerei, ein Stück des Erdbodens, das wenig beladen, weder mit Bäumen noch Gebäuden besetzt ist, und dem Gemählde zum Grunde dient; der E-gürtel, ein mit dem Gleicher oder der Mittellinie gleichlaufender Strich Landes um die Erde (Zone): der heiße, die gemäßigten, die kalten Erdgürtel; das E-gut, in der Handlung, die Mittelsorte des Holländischen Blatttabaks, zum Unterschiede von dem Sandgute und dem besten Gute; E-haft, s. Erdenhaft; der E-halbmesser, der halbe Durchmesser der Erde, eine gerade Linie, die man sich vom Mittelpunkt der Erde bis zu ihrer Oberfläche gezogen denkt, und deren Länge vom Mittelpunkt bis zum Gleicher 860 Meilen beträgt; E-haltig, E. n. U. w., Erde enthaltend, in sich haltend; das E-harz, jeder brennbare Körper, der in Gestalt eines festen Harzes in der Erde gefunden wird (Erdfett, Bergharz), z. B. Bernstein; der E-hase, s. Springer; die E-haue, ein Werkzeug der Minengräber, die Erde damit zu hauen; der E-haufen, ein Haufen Erde; die E-höhle, eine Höhle in der Erde; der E-hopfen, ein Name der Johannspflanze, die dem Hopfen gleicht, aber niedrig und an der Erde bleibt; das E-hähnchen, bei Einigen ein Name der Hausotter; die E-hummel, s. Erdbiene; die E-hütte, eine Hütte in der Erde oder von Erde gemacht (Erdehütte); Erdicht, E. u. U. w., der Erde ähnlich: ein erdichter Stoff.

Er-dichten, th. Z., durch die Dichtkraft hervorbringen und zusammensetzen, meist nur in üblem Verstande: Ausflüchte erdichten; eine erdichtete Nachricht, eine falsche; eine Geschichte erdichten; durch Dichten oder durch ein Werk der Dichtkunst erlangen: sich Ruhm und Geld erdichten; der Erdichter, der etwas, eine Nachricht erdichtet; die Erdichtung, die Handlung des Erdichtens; etwas Erdichtetes.

Erdienen, th. Z., durch Dienen erwerben: sich (mir) ein kleines Vermögen erdienen, sich durch Ersparniß in seinem Dienste erwerben.

Erdig, E. u. U. w., Erde oder Erdtheile enthaltend, bei sich führend, an sich habend (vergl. damit erdicht); der Erdkäfer, s. Laufkäfer; die E-karte, s. Landkarte; die E-kastanie, eine Benennung der Erdnuß und des Rübenkerbels; der E-keim, in der Pflanzenlehre, eine Benennung solcher Keime, bei welchen die Samenlappen unter der Erde bleiben; die E-kiefer, eine bitter schmeckende Pflanze an sandigen Meerufern im südlichen Europa; eine Art Johanniskraut; das sogenannte Schlagkraut, das wie Fichtenharz riecht und auch Feldzipresse heißt; der E-kloß, ein Klumpen zusammenhangender Erde, eine Erdscholle: die Erdklöße auf dem Felde klein schlagen; uneig., wie Erdenkloß, ein irdisches Geschöpf, dessen Körper zu Staub oder Erde wird; die E-kluft, eine Kluft in der Erde; die E-knollen, ein eßbares Knollengewächs; die Erdnuß; der E-kobalt, in den Bergwerken, derjenige Kobalt, der sich in Gestalt einer Erde oder eines Kalkes zeigt, und, nach Verschiedenheit seiner Arten, schwarz, braun, roth, gelb und weißlich ist (letzterer auch Lederkobalt); die E-kohle, eine von Erdpech durchdrungene zusammenhangende Erde, dunkelbraun und schwärzlich, zum Unterschiede von den Steinkohlen; das E-kohlenklein, in kleine Stücke zerbröckelte Erdkohlen; der E-körper, s. Erdball, Erdkugel; der irdische, vergängliche Körper des Menschen; das E-kraut, s. Erdrauch; der E-krebs, s. Erdgrille; der E-kreis, der ganze Kreis, d. h. die ganze Oberfläche der Erde mit dem, was darauf befindlich ist; der E-krokodill, die größte Art Eidechsen in Amerika und Ostindien, die auf dem festen Lande lebt (der Landkrokodill); die E-krone, s. Huflattig; die E-kröte, die gewöhnliche Art Kröten, welche sich in Erdlöchern, Kellern ꝛc. aufhält (die Feldkröte, Gartenkröte), zum Unterschiede von der Wasserkröte; die E-kugel, unsere Erde; eine Kugel, welche diesen Weltkörper seiner Oberfläche nach im Kleinen vorstellt (Globus); in weiterer Bedeutung, auch die Abbildung der Erdoberfläche im Kleinen auf einer ebenen Fläche, eine Karte (Planiglobium, eine Erdkugelkarte); in der Feuerwerkerkunst, Luftkugeln, welche mit Sprühfeuern und

Schlägen versetzt sind, und, wenn sie angezündet werden, auf der Erde zerspringen; die Erdkugelkarte, s. Erdkugel; die E-kunde, die Kunde oder Wissenschaft von dem Zustande der Erdkugel, besonders ihrer Oberfläche (Geographie), E-kundig, E. u. U. w., zur Erdkunde gehörig, die Erdkunde betreffend, Erdkunde besitzend (geographisch); der E-kundige, -n, M. -n, der die Wissenschaft von dem Zustande der Erde inne hat, auch sie zu erweitern sucht (Geograph); die E-lage, oder das Erdlager, eine Lage, ein Lager von Erde, besonders die Lagen von Erde über einander, welche die Oberfläche der Erde bilden (die Erdschichten, Erdflötze), zum Unterschiede von den Steinlagen oder Steinschichten und Steinflötzen; das E-lager, so viel als Erdlage; ein Lager, eine Ruhestelle auf der Erde; die E-last, eine Last Erde oder eine große Erdmasse; das E-leberkraut, eine Art Flechte, die in den Wäldern auf der Erde um die Steine herum wächst, und breite ausgeschweifte, eingeschnittene Blätter hat, die oberwärts graulichblau oder schmuziggrün und unterwärts haarig und mit Adern durchzogen sind (auch Hundsflechte, weil sie ein Mittel gegen den Biß toller Hunde seyn soll); die E-lehre, die Lehre von der Erde überhaupt, ihrer Entstehung, Bildung, Oberfläche ꝛc. (Geologie); die E-linie, in der Zeichenkunst und Mahlerei, die Linie, welche man unten längs der Tafel annimmt (die Grundlinie); das E-loch, ein Loch, eine Öffnung in der Erde; in der Bienenzucht, ein Loch, welches man gegen den Herbst unter die Birnenkörbe im Walde, wenn das Heidekraut reiche Ausbeute gibt, gräbt, damit die Bienen von dem Korbe aus hinein bauen; Erdlos, E. u. U. w., ohne Erde, und uneig., vom Irdischen befreit, körperlos; die E-made, eine in der Erde lebende Made, auch wohl ein Regenwurm; uneig., aber niedrig, ein Mensch, der viel und emsig in der Erde gräbt; die E-mandel, die knolligen, den Mandeln ähnlichen Wurzeln einer Art des Zypergrases, welche man als einen Stellvertreter des Kaffees braucht, und diese Grasart selbst; das Erdmännchen, O. D. E-männlein, bei Abergläubischen eine Art Kobolde, die in Gestalt von Zwergen in der Erde unter den Häusern wohnen und daselbst zuweilen graben und hämmern sollen; die E-masse, eine Menge über und neben einander gehäufter zusammenhangender Erde; die E-mast, im Forstwesen, alles Gewürm ꝛc. in der Erde, welches die zur Mast getriebenen Schweine aufwühlen und fressen (die Brutmast), zum Unterschiede von der Holzmast; die E-maus, eine Art Mäuse, mit eirundem Kopfe, stumpfer Schnauze, kleinem Maule und kahlen hervorragenden Ohren, welche unter der Erde lebt; ein Name der Erdnuß (auch Erdmäuschen); das E-meer, ein Meer auf der Oberfläche der Erde; in engerer Bedeutung, das Meer, mit welchem nach dem Schöpfungsgemählde Mosis die Erde anfangs ganz bedeckt war; das E-mehl, eine Benennung des Bergmehles; der E-mensch, der Mensch von Erde, oder als Bewohner der Erde, mit dem Nebenbegriffe der Schwäche und Vergänglichkeit; der E-messer, der die Erdmeßkunst versteht und ausübt (Geometer); die E-meßkunst, die Meßkunst, auf die Ausmessung der Erde und der auf ihr befindlichen Körper angewandt (Geometrie); die E-messung, die Ausmessung der Erde; dann die Wissenschaft derselben (mathematische Geographie); die E-mewe, eine Art Mewen in den nördlichen Gegenden von der Größe einer Ente, die rothe Füße hat und sich gern in den Kaninchenhöhlen aufhält; die E-milbe, eine Benennung aller derjenigen Milbenarten, welche sich nicht im Wasser aufhalten, wozu auch die Käsemilben gehören; die E-mistel, eine Art Nordamerikanischer Mistel, die einen krautartigen viereckigen Stamm und lanzenförmige Blätter hat und auf fruchtbaren Wiesen wächst; E-mittelpünktig, E. u. U. w., was mit der Erde gleichen Mittelpunkt hat, wie die Mittagskreise, der Gleicher, der Thierkreis und die Mondbahn; das E-moos, auf der Erde wachsendes Moos, zum Unterschiede vom Baum- und Steinmoose, besonders der Bärlapp; die E-morchel, s. Trüffel; der E-mörser, in der Feuerwerkskunst, ein Faß, welches in die Erde gegraben wird, um in Nothfällen die Stelle eines Möesers zu vertreten, Steine und Granaten daraus zu werfen; die E-nähe, in der Sternkunde, derjenige Punkt in der Sonnen- und Mondesbahn, auf welchem beide der Erde am nächsten stehen, im Gegensatze der Erdferne; die E-naturbeschreibung, die Beschreibung der Erde nach ihrer natürlichen Beschaffenheit (physische Geographie); ein Buch, welches eine solche Beschreibung enthält; der E-nebel, ein niedriger, sich dicht an der Erdoberfläche haltender Nebel; der Erdner, -s, der auf der Erde lebt, der Mensch; die Erdnuß, die knolligen Wurzeln einer Art Platterbsen, und die Pflanze, an der sie hangen, die rankig, den Vogelwicken ähnlich, auf Äckern und Wiesen wächst und Schoten trägt. Die Wurzeln ißt man wie die Wassernüsse und nennt sie, wegen der Fäserchen an denselben, die Mäuseschwänzen ähneln, auch Erdmäuse, Erdmäuschen und außer dem noch Erdeicheln, Erdfeigen, Ackereicheln; die Amerikanische Erdnuß hat ebenfalls knollige und eßbare Wurzeln, deren Geschmack dem der Artischocken ähnlich ist; die knollige, fleischige und eßbare Wurzel einer in Wäldern und felsigen Gegenden wachsenden Pflanze und diese Pflanze selbst (Erdkastanien); ein Name der Ackerzwiebel oder Vogelmilch; die E-oberfläche, die Oberfläche der Erde; der E-ochse, ein Zieser von bläulicher Farbe, mit sechs Füßen, welches sich in der Erde aufhält und die Larve des Mistkäfers ist; das E-öl, ein dem Öle ähnlicher Saft, der an einigen Orten aus der Erde quillt (Steinöl).

Er-dólchen, th. Z., mit dem Dolche erstechen, todt stechen: einen.

Er-dönnern, unth. Z., anfangen zu donnern; ein fürchterliches, dem Donner ähnliches Geräusch hervorbringen.

Er-dörren, unth. Z. mit seyn, dürre werden, verdorren, vertrocknen.

Erdpech, s., ein zähes, dem Peche ähnliches Erdharz, z. B. das Judenpech; der E-pfau, s. Kirschisop; der E-pfriem, s. Genster; der E-platz, der freie Platz für die Zuschauer im Schauspielhause, der sich vor der Bühne gleich hinter den Tonspielern auf der Erde befindet (Parterre); der E-pol, die Pole oder festen Punkte der Erdkugel, um welche sie sich drehet, zum Unterschiede von den Welt- und Himmelspolen; der E-punkt, ein Punkt, Standpunkt auf der Erde; überhaupt irgend ein zu einem gewissen Zweck angenommener Punkt oder Ort auf der Erde; die E-ralle, eine Art Rallen, die sehr fett ist und wegen ihres zarten Fleisches geschätzt wird; die E-ratte, eine Art rothbrauner Ratten, die den jungen Hühnern nachstellt; der E-rauch, eine saftige, bitter schmeckende Pflanze, die auf Feldern und in schattigen Gegenden wächst und deren Saft sehr heilsam ist (Ackerraute, Feldraute, Feldrauch, Taubenkropf, Katzenkerbel, Hohlwurz, Grünwurzel, Nonnenkraut, Feldkraut, Erdkraut, Krätzheil, Alprauch).

Er-dräuen, th. Z., durch Dräuen oder Drohen erlangen: sich (mir) Achtung.

Erd-räumer, m., eine vorn gebogene Schaufel, mit welcher die Minengräber die Erde um sich ziehen (die Kratze, Krücke).

Er-drehen, th. Z., von der Stelle drehen.

Erd-reich, s., die ganze Oberfläche der Erde, auch zuweilen die Erdkugel selbst; ein Theil der Erdoberfläche, ein Reich auf Erden; dann s. Boden: gutes fettes Erdreich.

Er-dreisten, zrckf. Z., sich (mich) erdreisten, dreist seyn.

Er-dreschen, th. Z., unregelm. (s. Dreschen), durch Dreschen erwerben.

Er-drillen, th. Z., durch Drillen, ungestümes, lästiges Bittern erlangen.

Er-dringen, th. Z., unregelm. (s. Dringen), durch Drang erlangen.

Er-dröhen, th. Z., durch Drohen erlangen: etwas.

Erd-rohr, s. Erdfernrohr; die E-röhre, bei den Brunnenmachern, eine Röhre bei einer Pumpe mit einer Vorlegung, die in die Erde versenkt wird.

Er-drönen, unth. Z. mit haben, drönen, in verstärkter Bedeutung.

Erd-rose, w., eine Art wilder Rosen und deren Strauch.

Er-drosseln, th. Z., durch Zusammenschnürung der Luftröhre todten: einen; sich (mich) selbst erdrosseln.

Erd-rübe, w., ein Name der Erdäpfel, Erdbirnen; s. Torsche.

Er-drücken, th. Z., mit Nachdruck drücken, daß man den Druck verspürt; zu Boden drücken, todt drücken: die Last schien ihn erdrücken zu wollen. Im O. D. so viel als eindrücken, zerdrücken.

Erd-rücken, m., eine Erhöhung auf der Oberfläche der Erde, die sich in die Länge erstreckt (ein Bergrücken, wenn sie sehr hoch ist); das Erdrund, s. Erdenrund; der E-sack, mit Erde ausgefüllte Säcke, deren man sich im Kriege bedient, Schutzwehren daraus zu machen; der E-saft, jede unter der Erde befindliche zähe Flüssigkeit, z. B. Erdpech, Erdharz; das E-salz, ein Salz, das an der Erde anschießt, Salpeter; der E-sand, der auf und unter der Oberfläche der Erde befindliche Sand, zum Unterschiede vom Fluß- und Meersande; die E-säure, eine Säure, welche sich in der Erde befindet; die E-schabe, ein schwarzer, hartschaliger Käfer ohne Flügel, der in feuchten Winkeln und Kellern lebt und beim Anfassen einen stinkenden Saft von sich spritzt (die Stinkschabe); der E-schaber, bei den Minengräbern, ein eisernes gekrümmtes Werkzeug mit zwei Stielen, die Erde damit wegzuschaben; das E-schaf, -es, M. -e, ein Name des Schafkameels; die E-schau, M. -en, in den Marschgegenden, die erste Besichtigung der Deiche im Frühlinge (die Krautschauung); die E-scheibe, die Erde als eine Scheibe vorgestellt, wie sie sich die Alten dachten; die E-schicht, s. Erdlage; die E-schildkröte, Schildkröten, welche sich auf dem Lande aufhalten; die E-schlange, Schlangen, welche sich auf dem Lande aufhalten (Feldschlangen); der E-schmied, s. Holzwurm; die E-schnake, eine Schnakenart oder eine Art großer Mücken, welche ihre Eier in die Erde an die Baumwurzeln legt (die Erdfliege); die E-schnecke, diejenigen Schnecken, welche eine harte Schale haben und sich auf der Erde aufhalten (Landschnecken); auch die nackten Schnecken; die E-schocke, Benennung der Artischocke im gemeinen Leben; die E-scholle, eine Scholle oder großer Klumpen zusammenhangender Erde (Erdkloß); die E-schwalbe, eine Art Schwalben, erdfarbig mit einem weißen Ringe, die in tiefen Löchern an steilen Ufern überwintert (Uferschwalbe, Wasserschwalbe, Sandschwalbe, Rheinschwalbe); der E-schwamm, Schwämme, welche auf und aus der Erde wachsen, zum Unterschiede von den Baum- und Meerschwämmen; uneig., ein einfältiger Mensch; das E-schwarz, bei den Mahlern, eine Art Erdkohlen, die fein zerrieben wird und deren sie sich zur Kalkmahlerei bedienen; der E-schwefel, s. Bärlapp; das E-schwein, ein Name des Amerikanischen Ameisenfressers; die E-seife, in den Bergwerken, eine sehr weiße Erde, deren man sich zum Waschen feinerer Sachen bedient; der E-sperling, s. Wiesenlerche; der E-spiegel, bei Abergläubischen, ein Spiegel, in welchem sie die unter der Erde befindlichen Schätze wollen sehen können; die E-spinne, eine Spinne, die sich auf der Erde und auf den Pflanzen aufhält, zum Unterschiede von Haus-, Mauer- und Wasserspinnen; das E-spinnenkraut, eine Pflanze,

deren Samenbälge Ähnlichkeit mit Spinnen haben (Zaunblume, weißer Wiederthon); die Erdſpitze, eine Spitze der Erde oder des feſten Landes, welche ſich in das Waſſer hineinſtreckt (die Landſpitze); der E-ſtein, ein Adlerſtein, der Erde in ſich enthält; der E-ſtern, ein Name des Mondkrautes, oder der Mondraute; auch die Erde, als ein Stern betrachtet; der E-ſtoß, eine kurze Erſchütterung der Erde; eine einzelne heftige Erſchütterung bei einem Erdbeben; unrig., eine wichtige, große Wirkung habende Begebenheit; der E-ſtrich, der Raum zwiſchen gewiſſen Kreiſen, welche man ſich mit dem Gleicher oder der Mittellinie gleichlaufend um die Erdkugel gezogen denkt (Zone, Erdgürtel): der heiße Erdſtrich, der Theil der Erdoberfläche unter dem Gleicher und zwiſchen den beiden Wendekreiſen; die gemäßigten Erdſtriche, die Theile zwiſchen den Wende- und Polkreiſen; die kalten Erdſtriche, die von den Polzirkeln eingeſchloſſenen Theile; in engerer Bedeutung iſt Erdſtrich auch eine Gegend der Erdoberfläche in Anſehung ihrer Luftbeſchaffenheit: ein rauher Erdſtrich; die E-ſtufe, eine Stufe, ein Abſatz der Erde, beſonders an der Seite eines Berges (Terraſſe); die E-tafel, eine Tafel, Karte, auf welcher die Geſtalt der Erde, nach der Lage des feſten Landes auf derſelben, abgebildet iſt; das E-talg, ein weiches Bergharz, das fettig wie Talg iſt; das E-thal, die Erde, als Aufenthaltsort der Menſchen mit einem Thale verglichen; das E-thier, ein auf der Oberfläche der Erde lebendes Thier, zum Unterſchiede von den Waſſerthieren; die E-toffel, ſ. Kartoffel; der E-torf, Erde, die von Bergöl durchdrungen iſt.

Er-dulden, th. Z., geduldig ertragen: alles Unangenehme, Kälte, Hitze und Hunger.

Erd-umfaſſer, m., der die Erde gleichſam umfaſſet.

Er-dummen, unth. Z. mit ſeyn, dumm werden.

Erd-umſchiffer, m., der die Erde umſchifft; die E-umſchiffung, die Umſchiffung der Erdkugel; der E-umſegler, der die Erde umſegelt; die E-umſegelung, eine Umſegelung der Erdkugel; der E-umſtürmer, der die Erde, das feſte Land umſtürmt.

Er-dunkeln, unth. Z. mit ſeyn, dunkel werden, dunkel zum Vorſchein kommen.

Erd-urſprung, m., ein irdiſcher Urſprung, der Urſprung, die Entſtehung aus Erde.

Er-dürſten, unth. Z. mit ſeyn, durſtig werden; vor Durſt umkommen, verdurſten.

Erdverderbend, E. u. U. w., die Erde verderbend; der E-vielfuß, eine Gattung des Vielfußes, die auf jeder Seite hundert Beine hat, zwei bis vier Zoll lang (Tauſendfuß); das E-volk, ein Volk der Erde; der E-wahrſager, der aus der Erde oder dem Sande wahrſaget; die E-wahrſagerei, die Wahrſagerei aus der Erde oder dem Sande; E-wärts, Umſt. w., nach der Erde zu, gegen die Erde hin; das E-waſſer, Waſſer, welches auf und in der Erde iſt, zum Unterſchiede von dem Luftwaſſer; der E-w-ball, der Erdball, die Erde, weil ihre Oberfläche aus feſtem Lande und Waſſer beſtehet; die E-weichſel, eine Art wilder Kirſchen, die erſt im Auguſt reif werden; die E-weide, eine Art niedriger, an der Erde hinkriechender Weiden; ein Name der Buſchweide; der E-weihrauch, ſ. Bathengel; das E-werk, ein Feſtungswerk, das bloß von Erde aufgeführt iſt; die E-winde, eine auf der Erde ſenkrecht ſtehende Winde; eine der Winde ähnliche, auf Äckern wild wachſende Pflanze, die einen niedrigen geſtreckten Stamm hat; der E-winkel, ein Winkel, ein unbekannter Ort auf der Erde; der E-wolf, ein Name der Maulwurfsgrille; der E-wurf, in der Geſchützkunſt, ein Wurf aus einem Erdmörſer, auch wohl dieſer Erdmörſer ſelbſt; der E-wurm, ein in der Erde lebender Wurm, vorzugsweiſe der Regenwurm; uneigentlich und verächtlich, ein Menſch, der am Irdiſchen, Kleinlichen ꝛc. hängt; die E-wüſte, eine Wüſte auf Erden; die ganze Erde als eine Wüſte; das E-zeislein, -s, ein bräunlichgraues vierfüßiges Thier von der Größe eines Marders mit einem langen Schwanze und ohne äußere Ohren, im ſüdlichen Europa (die Zieſelratte, Zieſelmaus); der E-zirkel, gewiſſe Zirkel, die man ſich auf der Oberfläche der Erde gezogen denkt, z. B. der Gleicher, die Mittagskreiſe, die Wendekreiſe, Polkreiſe ꝛc., zum Unterſchiede von den Welt- und Himmelszirkeln; die E-zunge, ein ſchmaler Strich Landes, der ſich weit hin ins Meer erſtreckt (Landzunge).

*Erebus, m., die Unterwelt.

Ereifern, 1) unth. Z. mit ſeyn, eifrig, zornig werden: er ereiferte über den Knaben; 2) rckf. Z., ſich (mich) ereifern.

Ereignen, rckf. Z., ſich ereignen, ſichtbar werden, ſich zutragen: der Fall ereignete ſich; das Ereigniß, -ſſes, M. -ſſe, etwas, das ſich ereignet, eine Begebenheit.

Ereilen, th. Z., eilend einholen; uneig., das Alter, das Unglück wird dich ereilen. Bei den Jägern ereilet der Hirſch die Vorderfahrte, wenn er mit dem Hinterfuße gerade in dieſelbe tritt.

*Eremit, m., ein Einſiedler, Waldbruder; die Eremitage, die Einſiedelei.

Ererben, th. Z., durch Erbſchaft erlangen: einen Ring; uneig., überhaupt zum Beſitz einer Sache gelangen: das ewige Leben ererben.

Erfabeln, th. Z., etwas Fabelhaftes erſinnen.

Erfachen, th. Z., auffachen, aufeegen; eig. und unrig.: das Feuer, den Eifer.

Erfahren, unregelm. (ſ. Fahren), th. Z., überfahren, todt fahren: ein Kind; durch Fahrern erwerben: ich habe mir ein kleines Vermögen erfahren; ſo viel als prüfen: erforſche mich Gott und erfahre mein Herz; mittelſt der Sinne empfinden, erkennen: durch das Gefühl erfahren, ob etwas fein oder grob ſey; beſonders von unangenehmen Dingen: Kummer, Noth, Unglück erfahren.

uneig., durch den Verstand erkennen: Noah ließ eine Taube ausfliegen, daß er erführe, ob das Wasser gefallen wäre; besonders für hören: eine Neuigkeit erfahren.

Erfahren, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erfahren, der viele Erfahrungen gemacht hat: ein erfahrner Mann, ein erfahrner Lehrer, Seemann ꝛc. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle: der Rechte erfahren seyn; die Erfahrenheit, der Zustand, da man viele Erfahrungen gemacht hat; die Erfahrniß, im O. D. für Erfahrenheit, auch für Erfahrung; die Erfahrung, M. -en, der Zustand, da man etwas erfähret, durch die Sinne Kenntniß von etwas erlangt: etwas aus Erfahrung wissen; aus der Erfahrung lernen; die Erfahrung ist die beste Lehrmeisterinn; besonders die Erfahrung durch das Gehör: etwas in Erfahrung bringen; dasjenige, was man erfähret: Erfahrungen machen; ein Mann von großer Erfahrung. In der Weltweisheit, eine durch die Sinne erlangte Kenntniß: aus Erfahrung, durch Erfahrung (a posteriori); der Erfahrungsarzt, ein Arzt, der seine Kenntnisse besonders aus Erfahrung hat (empirischer Arzt); der E-begriff, ein Begriff, den man durch Erfahrung erlangt hat; der E-beweis, ein Beweis, den man aus der Erfahrung hernimmt; der E-kreis, der Kreis, die Lage und Verhältnisse, in welchen man Erfahrungen sammelt; die E-kunde, die Kunde, Kenntniß, durch Erfahrung, aus der Erfahrung geschöpft (Empirie); E-los, E. u. U. w., ohne Erfahrung, keine Erfahrung habend; E-mäßig, E. u. U. w., von der Erfahrung abhängig, der Erfahrung gemäß (empirisch); E-reich, E. u. U. w., an Erfahrungen reich; der E-satz, ein aus der Erfahrung genommener Satz (ein empirischer Satz); die E-seelenkunde und E-slehre, die Seelenkunde, die sich auf Erfahrungen gründet (empirische Psychologie); der E-weise, ein Weiser, der seine Weisheit auf Erfahrungssätze gründet (empirischer Philosoph); das E-wesen, verächtlich für Erfahrung, Erfahrungskunde (Empirie).

Erfallen, unregelm. (s. Fallen), 1) th. Z., zu Tode fallen, im Fallen treffen und todten: einen erfallen, von einer Höhe herab auf ihn fallen und dadurch tödten; 2) zrckf. Z., sich (mich) erfallen, sich zu Tode fallen.

Erfassen, th. Z., fassen, fassend ergreifen, mit dem Begriffe der Zweckerreichung, der Besitznahme: einen; uneig., plötzlich befallen: ihn, sie; auffassen, fest halten: einen Begriff.

Erfechtbar, E. u. U. w., was erfochten werden kann; Erfechten, th. Z., unregelm. (s. Fechten), durch Fechten erhalten: einen Sieg; sich (mir) viele Ehre erfechten; durch Fechten oder Betteln in den Häusern erlangen; der Erfechter, der etwas, einen Sieg erficht.

Erfeilen, th. Z., mit der Feile angreifen: ein Metall.

Erfiedeln, th. Z., durch Fiedeln, schlechtes Geigen erwerben: sich (mir) sein Brod.

Erfindbar, E. u. U. w., was erfunden werden kann; Erfinden, unregelm. (s. Finden), th. Z., für finden, gewahr werden, antreffen: einen; nach vorhergegangener Prüfung erkennen: einen als seinen Feind erfinden; besonders etwas hervorbringen, was vorher noch gar nicht, oder doch nicht auf diese Art da war: etwas Nützliches, neue Muster, die Buchdruckerei, die Luftpumpe, das Glas; sich (mir) etwas erfinden.

Anm. Erfinden wird oft mit entdecken verwechselt. Letzteres kann nur gebraucht werden von Dingen, die schon da, aber nicht bekannt waren, daher besonders von Ländern: Amerika ist von Kolumbus entdeckt, aber das Pulver ist erfunden worden (s. Entdecken).

Erfinder, m., -s, die Erfinderinn, M. -en, eine Person, die etwas erfindet; Erfinderisch, E. u. U. w., Anlage habend, um Sachen ꝛc. zu erfinden (erfindsam): ein erfinderischer Kopf; Erfinderreich, E. u. U. w., reich an Erfindern: Deutschland ist sehr erfinderreich; Erfindsam, E. u. U. w., s. Erfinderisch; die Erfindung, M. -en, die Handlung des Erfindens; die Erfindung des Pulvers, neuer Wahrheiten; eine erfundene Sache oder Wahrheit: die Taschenuhren sind die Erfindung eines Nürnbergers; zuweilen, aber nicht gut für Erfindsamkeit; Erfindungsfähig, E. u. U. w., fähig Erfindungen zu machen; die E-gabe, die Gabe, Erfindungen zu machen; der E-geist, der Geist der Erfindung, die natürliche Anlage des Geistes, Erfindungen zu machen; die E-kunst, die Kunst zu erfinden; E-reich, E. u. U. w., reich an Erfindungen, erfindsam; E-voll, E. u. U. w., viele Erfindungen machend.

Erfischen, th. Z., auffischen, und uneig., durch List in seine Gewalt bekommen: etwas.

Erflämmen, unth. Z. mit seyn, in Flammen gerathen, besonders uneig.

Erflattern, th. Z., flatternd erreichen.

Erflehen, th. Z., durch Flehen erlangen: etwas; ich erflehe mir nur Gesundheit; durch Flehen rühren, erweichen: die Menschen.

Erflicken, th. Z., durch Flicken, durch Zusammennähen der Flecke zuwege bringen.

Erfliegen, th. Z., unregelm. (s. Fliegen), fliegend erreichen, im Fliegen einholen, eig. und uneigentlich.

Erfliehen, th. Z., unregelm. (s. Fliehen), fliehend erreichen, einen Ort erreichen, indem man einem andern entfliehet.

Erfling, m., -es, M. -e, s. Kühling.

Erflünkern, th. Z., die Wortmilde für erlügen.

Erfoderlich, E. u. U. w., was zu einer Sache erfodert, als nothwendig erkannt wird: den erfoderlichen Fleiß auf etwas verwenden.

Erfodern, th. Z., zu sich fodern, im O. D.: einen, auch von Sachen: Geld. Uneig.: die Umstände erfodern es, machen es nothwendig; die Arbeit erfodert viel Fleiß und Zeit; das Erfoderniß, -sses, M. -sse, der

Zuſtand, da etwas erfodert wird; etwas, das erfodert wird, das nothwendig iſt.

Anm. Im gemeinen Leben gewöhnlich erförderlich, erfördern ꝛc., welche Form härter iſt. Es muß frei ſtehen, beide nach Umſtänden zu gebrauchen, doch gewinnt der Wohllaut durch Weglaſſung des r. S. Fodern.

Erfólg, m., -es, M. -e, überhaupt, was auf etwas Anderes erfolgt, der Verfolg: den Erfolg berichten; in engerer Bedeutung, was auf eine Urſache als Wirkung folgt, die Folgen: der Erfolg entſprach den Erwartungen; der Ausgang einer Sache: der Erfolg wird es lehren. **Erfólgen**, unth. Z. mit ſeyn, auf etwas folgen: es erfolgte ein tiefes Schweigen; beſonders, als Wirkung auf eine Urſache folgen: auf ſolche Verſchwendung mußte nothwendig Armuth erfolgen; **Erfólgvoll**, E. u. U. w., reich an Erfolg, ſehr wirkſam.

Erfórderlich, **Erfórdern**, **Erfórderniß**, ſ. Erfoderlich ꝛc.

Erforſchen, th. Z., durch Forſchen erfahren oder zu erforſchen ſuchen: die Urſache eines Dinges, den Zuſammenhang einer Begebenheit, die Wahrheit; dann, prüfen, unterſuchen: ſich (mich) ſelbſt, ſein Herz; **Erfórſcher**, m., -s, eine Perſon, die etwas erforſchet; die **Erfórſchungsſtunde**, die Stunde der Erforſchung, Prüfung.

Erfrágen, th. Z., durch Fragen erfahren, herausbringen: einen, ihn.

Erfrechen, zrckf. Z., ſich (mich) erfrechen, mit Frechheit etwas thun.

Erfreien, th. Z., durch Freien oder Heirathen erlangen: ein Gut.

Erfremden, unth. Z. mit ſeyn, fremd werden.

Erfreuen, 1) th. Z., Freude machen, verſchaffen: dein Wohlbefinden erfreuet mich; erfreuen Sie mich durch Ihren Beſuch; dann, luſtig, aufgeräumt machen: der Wein erfreuet des Menſchen Herz. 2) zrckf. Z., ſich (mich) erfreuen, Freude empfinden, über Andere. Auch mit dem zweiten Falle der Sache: ſich einer Sache erfreuen; uneig. f. genießen: du wirſt dich deſſen nicht lange zu erfreuen haben; **Erfreulich**, E. u. U. w., was Freude verurſacht: eine erfreuliche Begebenheit, Nachricht; es iſt mir erfreulich.

Erfrevеln, th. Z., durch Frevеln erlangen, und durch Freveithaten verdienen.

Erfrieren, unth. Z., unregelm. (ſ. Frieren) mit ſeyn, durch Froſt getödtet werden: ein Menſch iſt erfroren; uneig.: alle Nußbäume ſind erfroren; in weiterer Bedeutung, durch den Froſt des Gefühls beraubt werden: ihm ſind Naſe und Ohren erfroren; erfrorne Glieder. Im gemeinen Leben auch als zrckf. Z., er hat ſich (mir) die Finger erfroren; dann auch bloß vom Froſt durchdrungen werden, einen hohen Grad der Kälte empfinden: ich bin ganz erfroren; erfroren ausſehen. In der Scheide- und Probekunſt erfrieren die Proben, d. h. die Metalle, wenn die Schmelztiegel wegen Mangel der Hitze nicht gehörig treiben oder gar zu treiben aufhören.

Erfriſchen, th. Z., friſch, kühl machen; erquicken und ſtärken, beſonders durch kühlende Dinge: die Blumen mit kaltem Waſſer; ſich (mich) erfriſchen, ſich durch etwas Kühlendes erquicken. Die Goldſchläger erfriſchen die Hautformen, wenn ſie dieſelben, nachdem ſie durch vieles Schlagen ſchlecht geworden ſind, mit weißem Wein beſtreichen und dadurch wieder ſtark oder ſtraff machen. Bei den Seidenfärbern heißt die Seide erfriſchen, ſie nach dem Alaunen klopfen und waſchen; die **Erfriſchung**, M. -en, die Handlung des Erfriſchens; etwas Erfriſchendes, erfriſchende Speiſen, Getränke; das **Erfriſchungseinlager**, ein Einlager der Soldaten in die Städte und Dörfer, damit ſie ſich nach ausgeſtandenen Beſchwerlichkeiten erfriſchen oder erholen (Erfriſchungs-Quartier).

Erfrüchten, th. Z., Frucht erzielen, ſich Vortheil verſchaffen.

Erfüllen, 1) th. Z., voll machen, anfüllen, ausfüllen, beſonders im O. D.: ein Gefäß mit Wein. Uneig., ganz einnehmen: dieſe glückliche Begebenheit erfüllet dein Herz; reichlich mit etwas verſehen: du erfüllſt alles, was lebet mit Wohlgefallen, du ſättigeſt alles mit Wohlgefallen; voll machen, das größte Maß, den höchſten Grad erreichen, in der bibliſchen Schreibart: meine Zeit iſt noch nicht erfüllet; vollkommen machen, zur Reife bringen; beſonders einer Pflicht Genüge thun: ſein Verſprechen, ſeine Zuſage, ſein Gelübde erfüllen; eines Wunſch, Bitte erfüllen. 2) zrckf. Z., ſich erfüllen, ſich anfüllen. So erfüllet ſich bei den Jägern das Wildbret, wenn es ſich ſatt frißt. Die **Erfüllung**, die Handlung des Erfüllens; der wirkliche Erfolg einer vorhergeſagten Sache; der **Erfüllungseid**, in den Rechten, ein Eid, welcher bei mangelhaftem Beweiſe demjenigen Theile, auf deſſen Seite die größte Wahrſcheinlichkeit iſt, zuerkannt wird, um das Mangelhafte des Beweiſes dadurch zu erfüllen oder zu ergänzen (der Ergänzungseid).

Erfünkeln, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu funkeln, funkelnd ſichtbar werden.

Ergänzen, th. Z., durch Hinzufügung des Fehlenden ganz machen; eig. und uneigentlich: baufällige Häuſer ergänzen, im O. D. ſie ausbeſſern; eine Stelle in einem Buche, ein Buch ergänzen; der **Ergänzer**, -s, der etwas ergänzt; der **Ergänzungsband**, derjenige Band eines Werkes, welcher Berichtigungen, Nachträge ꝛc. enthält und daſſelbe ergänzen ſoll (Supplementband); der **E-bogen**, ein Bogen, welcher ſtatt eines in einem Buche fehlenden Bogens gegeben und durch welchen das Buch ergänzt wird (Defektbogen); der **E-eid**, ſ. Erfüllungseid; das **E-geſetz**, ein zu andern Geſetzen hinzugefügtes Geſetz, das etwas Mangelhaftes verbeſſert; die **E-mannſchaft**, im Kriegsweſen, diejenige Mannſchaft, welche zur Ergänzung der übrigen dient (Depot); das **E-pferd**, im Kriegsweſen, Pferde, welche zur Ergänzung der ab-

gegangenen und unbrauchbar gewordenen dienen (Remontepferd); der E-vorrath, Vorräthe aller Art, welche zur Ergänzung des Fehlenden dienen (Depot); das E-wörterbuch, ein Wörterbuch, welches zur Ergänzung oder Vervollständigung andrer mangelhafter dient.

Ergärnen, th. Z., ins Garn ziehen, fangen, und uneigentlich, durch List, Künste ꝛc. in seine Gewalt bringen: einen.

Ergättern, th. Z., lauernd und durch List ausfindig machen, in seine Gewalt bekommen: etwas.

Ergeben, unregelm. (s. Geben), 1) th. Z., in eines Andern Gewalt geben: welch Volk seinen Hals ergibt unter das Joch des Königs zu Babel; sich (mich) ergeben; sich in eines Andern Gewalt geben: die Soldaten ergeben sich zu Gefangenen; die Stadt ergab sich dem Feinde. Uneig., sich in etwas ergeben, sich geduldig darein finden: sich in den göttlichen Willen ergeben. Sich einem ergeben, sich ihm ganz widmen, sich ihm ganz überlassen; sich dem Trunke, der Wollust ergeben; zeigen, beweisen: das ergibt die Erfahrung. 2) zrckf. Z., sich ergeben, sich begeben, sich zutragen: es hat sich eine merkwürdige Veränderung ergeben; sich als Folge gleichsam geben, folgen; hieraus ergibt sich. Ergeben, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von ergeben, gewidmet, geweiht: einer Person ergeben seyn, sich ihrem Dienst gewidmet haben; einer Sache, dem Trunke, den Wissenschaften ergeben seyn, sich von ihr beherrschen lassen. In der Höflichkeitssprache: ich bin Ihr ergebener, ergebenster Diener; ich bitte, danke ergebenst; daher die Ergebenheit; das Ergebniß, -sses, M. -sse, was sich aus etwas ergibt, daraus folgt (Resultat). In der Rechenkunst, diejenige Größe oder Zahl, die sich aus der Vermehrung zweier andrer mit einander ergibt (Faktum, Produkt); die Ergebung, die Handlung des Ergebens; der Zustand, da man sich in etwas ergeben hat; der Ergebungsmarsch, im Kriegswesen, ein Marsch, welcher geschlagen wird, wenn man sich ergibt (Chamade); das E-zeichen, im Kriegswesen, ein Zeichen (z. B. der E-marsch), um anzuzeigen, daß man sich ergeben wolle.

Ergegnen, unth. Z., in der Rechtssprache so viel als entgegnen, dagegen anführen.

Ergehen, unregelm. (s. Gehen), 1) th. Z., bis zu Ende gehen; durch Gehen erhalten, durch Gehen sich verschaffen: sich (mir) ein gutes Botenlohn ergehen; 2) zrckf. Z., sich (mich) ergehen, sich durch Gehen eine Leibesbewegung machen, und sich dadurch erhoten; 3) unth. Z. mit seyn, gleichsam aus einem Orte gehen, in uneigentlicher Bedeutung, s. ausgehen, bekannt gemacht werden. von Befehlen: es erging ein Befehl; eine Verordnung; ein Urtheil ergehen lassen; etwas über sich ergehen lassen, es geduldig erleiden: es ist über ihn viel Unglück ergangen, es hat ihn betroffen; geschehen, erfolgen; 4) unpers. Z., das Verhältniß der Begebenheiten und Veränderungen zu uns und ihre Einwirkung auf uns anzudeuten: es ist mir schlecht ergangen; es wird ihm übel ergehen. Im O. D. auch mit haben; der Ergehungsplatz, ein Platz, auf welchem man sich ergehen kann (die Wandelbahn, Promenade).

Ergeigen, th. Z., durch Geigen erwerben: sich (mir) Geld, Beifall.

Ergeizen, th. Z., durch Geiz erwerben: sich (mir) großes Vermögen.

Ergelben, unth. Z. mit seyn, gelb werden.

Ergetzbar, E. u. U. w., was ergetzt werden kann. Ergetzen, 1) th. Z., eine lebhafte, sinnliche Freude, ein großes Wohlgefallen verursachen: einen ergetzen; dieser Anblick ergetzet mich; 2) zrckf. Z., sich (mich) ergetzen, lebhafte Freude, hohes Wohlgefallen über etwas empfinden: sich an einer Sache ergetzen. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle: da will ich mich meines Herzleids ergetzen; der Ergetzer, -s, der Andere ergetzt; Ergetzlich, E. u. U. w., ergetzend, was ergetzet: eine ergetzliche Unterhaltung; die Ergetzlichkeit, M. -en, die ergetzende Eigenschaft einer Sache; eine ergetzende Sache selbst; die Ergetzung, M. -en, die Handlung des Ergetzens; eine ergetzende Sache, ein hohes Vergnügen.

Ergiebig, E. u. U. w., viel gebend, woraus man viel gewinnt: das Getreide ist sehr ergiebig, hat viele Körner, gibt viel Mehl; ein ergiebiges Bergwerk, das viel Ausbeute gibt; uneigentlich: sein Erfindungsgeist ist eine ergiebige Fundgrube für ihn. Im O. D. zuweilen für beträchtlich: einen ergiebigen Beitrag an Gelde thun.

Ergießen, unreg. (s. Gießen), 1) th. Z., ausgießen: der Strom ergießt sein Gewässer ins Meer, und unrichtig: er ergießt seine ganze Zärtlichkeit über mich; 2) zrckf. Z., sich (mich) ergießen; seinen Ausfluß haben: der Strom ergießt sich in das Meer; uneigentlich, Gefühle, die sich in sanften Thränen ergießen; sich in Fülle verbreiten, ausbreiten: der Strom ergießt sich über das Land, überschwemmt es; die Galle ergießt sich, tritt aus der Gallenblase zu häufig in den Magen. Uneig., sich in einen Strom von Worten ergießen, viele Worte machen; sich in Lobeserhebungen ergießen.

Ergirren, th. Z., durch Girren erhalten: von seiner Schönen Erhörung.

Erglänzen, 1) unth. Z. mit haben, hell glänzen, glänzend in die Augen fallen: die Flur erglänzt; 2) th. Z., mit seinem Glanze erleuchten.

Erglimmen, unth. Z., unreg. (s. Glimmen), anfangen zu glimmen, sich glimmend zeigen.

Erglühen, 1) unth. Z. mit seyn, glühend werden: das Eisen erglühet; uneigentlich, eine glühend rothe Farbe bekommen; mit glühen-

den, lebhaften Farben prangen; uneigentlich, von lebhaften, feueigen Empfindungen und Leidenschaften eegeiffen werden; 2) th. Z., erglühen machen, in Glut setzen.

*ergo, folglich, also, dahee.

Ergötzen, s. Ergetzen.

Ergraben, th. Z., uneegelm. (s. Graben), durch Graben erweeben, erhalten: sich (mir) seinen Lebensunterhalt.

Ergrämen, th. Z., durch Grämen zuziehen: sich (mir) eine Krankheit.

Ergrauen, unth. Z. mit seyn, grau weeden, alt weeden: im Dienste des Staatrs ergrauen; anfangen zu grauen, zu dämmern, vom Tage; von Grauen ergriffen werden.

Ergrausen, 1) unth. Z. mit seyn, Grausen empfinden, von Grausen eegriffen werden: die Srele ergrauset mir; 2) th. Z., mit Grausen erfüllen.

Ergreifen, th. Z., unreg. (s. Greifen), schnell greifen und fest halten: einen Stein, einen bei der Hand, beim Arme ergreifen; die Waffen ergreifen. Uneig., plötzlich finden und fest halten: einen auf frischer That ergreifen: mit dem Blick ergreifen, d. h. erhappen, erreichen; plötzlich übeefallen, erfüllen: Angst hat mich ergriffen. Auch vom Feuee, von Krankheit: das Feuer ergriff das Haus; wählen und gebrauchen: er ergriff in der Noth dieses Mittel; einen Rath, einen Vorschlag ergreifen; den Weg Rechtens ergreifen, ihn einschlagen; Eines Partei ergreifen, auf seine Seite treten; die Flucht ergreifen, fliehen; gleichsam mit dem Verstande greifen, begeeifen: ich ergreife Gott nicht.

Ergrimmen, 1) unth. Z. mit seyn, in Grimm gerathen, geimmig, sehr zornig weeden. Mit dem dritten Falle: einem ergrimmen, in heftigen Zorn gegen ihn gerathen; 2) th. Z., grimmig machen: einen; ergeimmt sagen.

Ergrößern, 1) unth. Z. mit seyn, größer weeden; 2) zrckf. Z., sich ergrößern, größer weeden: die Schatten von den hohen Bergen ergrößern sich.

Ergrübeln, th. Z., durch Grübeln herausbringen: die Ursache, die Wahrheit; duech Grübeln erlangen.

Ergründen, th. Z., den Grund erforschen, finden: die Tiefe des Sees ist an manchen Stellen nicht zu ergründen. Uneig., alles, bis auf den Grund begreifen: die Ursachen der Dinge ergründen; das Wesen der Gottheit; der Ergründer, -s, der etwas ergründet, ein tiefsinniger Kopf; Ergründlich, E. u. U. w., was sich eegründen läßt; eig. und uneigentlich; die Ergründlichkeit, die Eigenschaft, Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie ergründet werden kann.

Ergrünen, unth. Z. mit seyn, grün werden.

Ergücken, th. Z., ersehen, mit den Augen eereichen.

Ergüß, m., -sses, M. -güsse, dee Zustand, da sich etwas ergießt und die Handlung des Ergießens: der Erguß der Quelle, und uneigentlich, der Erguß der Empfindung, s. Ausfluß.

Erhäben, E. u. U. w., das Mittelwort dee vergangenen Zeit von erheben, in die Höhe hebend, hervorragend. Als solches heißt es eigentlich erhoben, wie es auch in der eigentlichen Bedeutung häufig so gebraucht wird, z. B. mit gen Himmel erhobenen Händen beten. Eben so: eine erhobene Gegend; ein erhobener Ort; erhobene Arbeit, solche metallene Arbeit, wo allerlei Gestalten übee der Grundfläche erhoben gegossen werden, oder steinerne und hölzerne Arbeit, wo allerlei Gestalten über dee Geundfläche erhoben ausgearbeitet sind (en relief); ein erhobener Berg u. s. w. Doch lautet es in diesen Beispielen sehr oft erhaben. Ganz besonders aber in dee uneigentlichen Bedeutung, andre ähnliche Dinge so weit übertreffend, daß Bewunderung und Ehrfurcht dadurch erweckt wied: erhabene Gesinnungen, erhabene Denkart; die erhabene Schreibart; der Dichter strebt nach dem Erhabenen; die Erhabenheit, M. -en, die Eigenschaft oder Beschaffenheit einee Sache, da sie erhoben odee erhaben ist: dir Erhabenheit des Berges, die Erhabenheit der Gesinnungen, der Tugend; etwas über der Oberfläche einer Sache Hervorragendes: Erhabenheiten der Haut, drr Erdoberfläche ꝛc.; ein Titel der Hauptpriester odee andrer vornehmee Geistlichen (Eminenz).

Erhäcken, th. Z., mit der Hacke, der Art eindringen, durchdringen, durch Hacken sich verschaffen, erwerben: sich (mir) sein Brod.

Erhädern, th. Z., duech Hadern, Streiten erlangen.

Erhällen, unth. Z. mit seyn, laut hallen, wiedertönen.

Erhältbar, E. u. U. w., was zu erhalten ist, erhalten werden kann.

Erhälten, unreg. (s. Halten), 1) th. Z., aufhalten, zurückhalten, die Bewegung oder Entfeenung eines Körpers durch Halten verhindern: die Pferde wurden scheu und ließen sich nicht erhalten. Uneig., im Besitze behalten: sein Vermögen; bewirken, daß etwas in seinem Zustande bleibe: ein Haus, einen Garten in gutem Stande erhalten; einen bei Ehren erhalten; dann übehaupt, die Foetdauer einer Sache bewerkstelligen: einem, mir, ihm das Leben, auch einen beim Lebrn erhalten; seinen Glauben (Kredit) bei Andern erhalten; Gott erhalt die Welt. In engeree Bedeutung, durch Reichung dee nöthigen Lebensbedürfnisse die Fortdauee bewirken: einen im Essen und Trinken erhalten; er hat eine zahlreiche Familie zu erhalten; durch seine Bemühung aus andern Dingen hervorbringen: aus dem Salzwasser erhält man das Salz. Uneig.: weder durch Bitten, noch durch Drohungen etwas von einem erhalten; s. bekommen: erfreuliche Nachrichten, Briefe, ein Geschenk, ein Amt, Lob, Ehre ꝛc. erhalten; duech seine Bemühung in seinen

Beſitz bringen: den Sieg; beweiſen, im O. D.: etwas eidlich erhalten. 2) zeckſ. Z., ſich (mich) erhalten, ſich an etwas halten und dadurch das Fallen ꝛc. verhindern: der Aſt brach, allein ich erhielt mich noch an einem andern; die Fortdauer eines Zuſtandes, in welchem man ſich befindet, bewirken: ſich auf den Beinen erhalten, aufrecht ſtehen bleiben; ſich geſund erhalten; für ſeine Fortdauer überhaupt ſorgen: er muß ſich ſelbſt erhalten. Auch uneigentlich, von Sachen: dieſes Obſt erhält ſich nicht lange, verdirbt leicht; Erhaltenswerth und Erhaltenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig erhalten zu werden (erhaltungswerth und erhaltungswürdig); der Erhalter, -s, die Erhalterinn, der oder die eine Perſon oder Sache erhält; die Erhaltungsbrille, eine Art Brille oder Augengläſer, wodurch das Geſicht in ſeinem Zuſtande erhalten werden ſoll (Konſervationsbrille); E-werth und E-würdig, E. u. U. w., ſ. Erhaltenswerth.

Erhämmern, th. Z., durch Hämmern in ſeiner Geſtalt verändern: das Eiſen läßt ſich auch kalt erhämmern; durch Arbeiten mit dem Hammer erwerben, verdienen: ſich (mir).

Erhandeln, th. Z., durch Handel oder Kauf in ſeine Gewalt bringen: etwas von einem erhandeln; ein Haus, einen Garten; durch Handeln oder Dingen erhalten: ich habe daran einen Gulden erhandelt, abgedungen; durch den Handel verwerben: er hat ſich (mir) ein großes Vermögen erhandelt.

Erhängen, th. Z., aufhängen, in die Höhe hängen: einen Dieb; ſich (mich) erhängen, ſich aufhängen (ſ. Hängen).

Erharren, th. Z. mit haben, auf das Herannahen einer Perſon, Sache, der Zeit ꝛc. harren: erharre der Zeit, und erharre die Zeit.

Erharſchen, unth. Z. mit ſeyn, harſch werden.

Erhärten, unth. Z. mit ſeyn, hart werden; Erhärten, th. Z., hart machen, und uneig., beweiſen: etwas mit Gründen, mit einem Eide erhärten.

Erhaſchen, th. Z., haſchend erhalten, in ſeine Gewalt bekommen: einen Vogel; dann die Gelegenheit liſtig wahrnehmen: einen Vortheil.

Erhauen, th. Z., unregelm. (ſ. Hauen), mit einem Werkzeuge zum Hauen durchdringen: das Holz läßt ſich wegen ſeiner Härte kaum erhauen; zerhauen, umhauen: einen Baum; todt hauen; durch Hauen erlangen, ſich verſchaffen.

Erheben, unregelm. (ſ. Heben), 1) th. Z., die Schwere eines Körpers durch Kraft überwinden: ich kann dieſe Laſt nicht erheben; in die Höhe heben; die Hände gen Himmel; der Wind erhebt den Staub; bei den Jägern, das Jagdzeug erheben, es in die Höhe nehmen, aufheben. Uneig., die Augen erheben, aufſchlagen; ſeine Stimme erheben, anfangen zu ſprechen; Klage wider jemand erheben, wider ihn klagen; ſein Herz, ſeine Gedanken zu Gott erheben, mit Ehrerbietung an Gott denken; in Empfang nehmen: Geld, Steuern, Zoll, Gefälle erheben; Anſehen, Vorzüge ertheilen: einen zu hohen Würden, Ehrenſtellen, in den Adelſtand erheben; ſehr rühmen: ſeine Geſchicklichkeit bis in den Himmel; hervorſtechen machen, mehr in die Augen fallend machen (heben): eine lebhafte Farbe muß eine dunkle erheben; bei den Handwerkern, das Handwerk erheben, das Recht dazu erneuern; in den Kanzeleien, die Umſtände einer Begebenheit erheben, ſie ausmitteln; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) erheben, aufſtehen, ſich vom Sitz in die Höhe richten: ſie erhoben ſich von ihren Sitzen. Bei den Jägern erhebt ſich ein Wild, wenn es von ſeinem Lager aufſtehet. Uneig., aufſteigen, in die Höhe ſteigen: es erhebt ſich ein Staub; ſich begeben: der Hof hat ſich in die Kirche erhoben; ſich wider jemand erheben, feindlich gegen ihn aufſtehen, gegen ihn handeln; über andre Dinge hervorragen, höher ſeyn: hinter dem Dorfe erhebt ſich ein Berg; ſich Vorzüge vor Andern erwerben und ſie dadurch übertreffen, über ſie hervorragen: er erhebt ſich durch ſeine Verdienſte über ſeine Mitbewerber; beſonders in üblem Sinne, ſich ungegründete Vorzüge vor Andern beilegen: er erhebt ſich gern über Andere. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle der Sache: ſich ſeiner Geſchicklichkeit, ſeiner Kenntniſſe erheben; eine höhere Höhe erlangen, uneig.: die Schiffe erheben ſich, wenn ſie ſich von der Küſte entfernen und die hohe See gewinnen; entſtehen: der Wind erhebt ſich; es erhebt ſich ein Geſchrei; der Erheber, -s, der etwas erhebt: der Erheber des Geldes; Erheblich, E. u. U. w., gewöhnlich nur uneigentlich ſ. vorzüglich wichtig: erhebliche Gründe dafür anführen; erhebliche Schwierigkeiten; nichts Erhebliches; daher die Erheblichkeit, die Wichtigkeit: die Sache iſt von keiner Erheblichkeit; das Erhebniß, -ſſes, M. -ſſe, in den Bergwerken, die von den Vorfahren weggeſtürzten Schlacken und Herdflut, welche aufgehoben und beim Zinnſchmelzen zugeſchlagen werden.

Erheirathen, th. Z., durch Heirath erhalten: ſich (mir) Geld und Gut erheirathen.

Erheiſchen, th. Z., erfodern: die Umſtände erheiſchen es.

Erheitern, 1) th. Z., heiter machen: ſein Geſicht; die Muſik erheitert mich; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) erheitern, heiter werden.

Erheizbar, E. u. U. w., was geheizt werden kann: ein leicht erheizbares Zimmer. Erheizen, th. Z., durch und durch heizen.

Erhellen, 1) th. Z., hell machen, erleuchten, und uneig.: bekannt, offenbar machen. In den Zuckerſiedereien bedeutet, den Zucker erhellen, ihn klar machen, den Zuckerſaft beim dritten Sude in eine klare oder helle Brühe verwandeln. 2) unth. Z. mit haben, hell

werden, und uneig., deutlich, klar werden; Erhellkeſſel, in den Zuckerſiedereien, derjenige Keſſel, in welchem der Zucker erhellet wird (der Erhellungskeſſel); das Erhellungsblech, bei den Gürtlern ꝛc., eine runde blecherne Schale, die einem Durchſchlage gleichet, und deſſen ſie ſich bedienen, die Faehe der vergoldeten Knöpfe darin zu erhöhen; der Erhellungskeſſel, ſ. Erhellkeſſel.

Erherben, 1) unth. Z. mit ſeyn, herbe werden; 2) th. Z., herbe machen, verbittern; 3) zrckf. Z., ſich (mich) erherben, ſich erzürnen, ſich grämen.

Erhetzen, th. Z., durch Hetzen erlangen, in ſeine Gewalt bekommen: einen Haſen; zu Tode hetzen.

Erheucheln, th. Z., durch Heuchelei erlangen: ſich (mir) den Ruf der Frömmigkeit.

Erheulen, 1) th. Z., durch Heulen erlangen; 2) unth. Z., in Heulen ausbrechen.

Erhexen, th. Z., durch Hexen hervorbringen, verſchaffen.

Erhitzen, 1) th. Z., durchaus heiß machen: das Eiſen, die Sonne erhitzt die Erde; der Wein erhitzt mich, verurſacht mir Hitze; das Blut iſt mir ſo erhitzt. Uneig., von heftigen Begierden und Leidenſchaften: er ſprach ſehr erhitzt; auf etwas erhitzt ſeyn, große Begierde danach haben; eine erhitzte Einbildungskraft, die heftig in Thätigkeit geſetzt iſt. 2) zrckf. Z., ſich (mich) erhitzen, ſich heiß machen, heiß werden; hitzig werden, in Eifer gerathen: er hatte ſich im Wortwechſel ein wenig erhitzt.

Erhöhen, ſ. Erhaben und Erheben.

Erhöffen, th. Z., hoffend erwarten, hoffend erlangen.

Erhöhen, th. Z., in die Höhe richten, aufrichten: ein Kreuz; am gewöhnlichſten ſ. höher machen: einen Weg, einen Damm; uneig., über Andere erheben, mehr Würde, Macht, Anſehen verleihen: einen erhöhen; er iſt nach Verdienſt erhöhet worden; ſich (mich) erhöhen, in übler Bedeutung, ſich mehr Vorzüge beilegen, als man hat und verdienet: wer ſich ſelbſt erhöhet, der ſoll erniedrigt werden; den Werth, den Betrag einer Sache vergrößern: die Auflagen, die Miethe, den Gehalt, die Beſoldung erhöhen; mehr innere Stärke und innern Werth verleihen: den Muth erhöhen; eine Farbe erhöhen, ihr mehr Glanz geben; erheben, preiſen: den Namen Gottes; die Erhöhung.

Erholen, 1) th. Z., einholen, im O. D. jemand auf dem Wege erholen; ſ. erwähnen, im O. D.: der oben erholte Käufer; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erholen, friſchen Athem holen: ich muß mich erſt ein wenig erholen; neue Kräfte ſammeln: ſich nach einer Krankheit wieder erholen; ſich (mich) an einer Perſon oder Sache erholen, ſich an derſelben ſchadlos halten. Im O. D., ſich ſeines Schadens erholen, ſich bei jemand Raths erholen, ihn zu Rathe ziehen; die Erhölung, M. -en, der Zuſtand, da man ſich reholet; etwas, das zur Erholung dient: ein Gang, ein Spiel ꝛc. iſt ſeine einzige Erholung; das Erhölungsmahl, in den Klöſtern, ein Mahl in den Faſten, ſich von den Faſten zu erholen (Refektion); die E-ſtunde, eine Stunde, eine Zeit, in der man ſich von einer Arbeit erholet.

Erhörchen, th. Z., durch Horchen erfahren.

Erhören, th. Z., hören, in verſtärkter Bedeutung: das iſt nicht erhört, ſo etwas hat man noch nie gehört; mit dem Gehör gleichſam erreichen, abhören: ich konnte ihn nicht erhören, einen erhören, ſeine Biter gewähren, ihm das Erbetene bewilligen; er hat meine Bitte erhört; die Erhörung; Erhörlich, E. u. U. w., ſo beſchaffen, daß es erhört werden kann.

Erhungern, 1) unth. Z. mit ſeyn, hungerig werden; durch Hunger erweichen; vor Hunger umkommen, ſterben; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erhungern, ſein Leben durch den Hungertod enden.

Erhüpfen, th. Z., hüpfend erreichen: das nahe Dorf.

Erhüten, th. Z., hütend in Aufſicht behalten: das Vieh.

Erjachtern, th. Z., durch lärmendes Jagen, Herumſpringen bekommen: ſich (mir) Hunger erjachtern.

Erjagen, th. Z., auf der Jagd erlangen: ein Wild; durch Schnelligkeit erreichen, einholen: einer erjagte den andern; uneig., durch eifrige Bemühung erlangen: einen Vortheil, Lob, Ehre.

Erjähren, th. Z., durch jahrelangen ununterbrochenen Beſitz zu eigen bekommen, alſo das Gegentheil von verjähren.

Erjauchzen, unth. Z., in Jauchzen ausbrechen.

Erinnerer, ſm., -s, der an etwas erinnert; Erinnerlich, Umſt. w., woran man ſich erinnert: mir iſt noch alles wohl erinnerlich.

Erinnern, 1) th. Z., in das Gedächtniß zurückbringen: einen an ſein Verſprechen, an ſeine Pflicht; auch mit dem zweiten Falle: einen der glücklichen Zeiten erinnern. Zuweilen ohne Perſon: ich wollte dies noch erinnern, bemerken, anführen; ich muß die Sache zu oft erinnern, in Erinnerung beingen; dann, einen Schuldner erinnern, ihn mahnen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) erinnern, mit dem zweiten Falle der Sache, oder ſich an etwas erinnern, ſich ins Gedächtniß zurückrufen: ich erinnere mich deſſen noch; ſich ſeines Verſprechens erinnern; jetzt erinnere ich mich erſt an ſeine Bitte. Auch ohne Nennung einer Sache: ſo viel ich mich erinnere; Erinnerſam, Umſt. w., O. D. ſo viel als erinnerlich; die Erinnerung, M. -en, der Zuſtand, da man ſich an etwas erinnert: etwas in Erinnerung bringen; angenehme, traurige Erinnerungen; die Handlung des Erinnerns: er hat es ohne meine Erinnerung gethan; dann, eine Erinnerung zur Erfüllung einer Pflicht: alle

Erinnerungen ungeachtet thut er's nicht; das Mittel, einen an rine Sache zu erinneen, ein Zeichen der Erinneeung: einem eine Erinnerung geben; der Erinnerungsbefehl, ein Befehl, der an eine Sache odee einen schon feühee gegebenen Beiehl erinnert (Excitatorium); das E-buch, ein Buch, dessen Inhalt an iegend etwas eeinnern soll; auch ein Buch, in welches man allerlei zue Eeinneeung anmeekt; die E-kraft, oder das E-vermögen, die Keaft oder das Veemögen der Seelr, gehabter Voestellungen sich bewußt zu seyn; E-los, E. u. U. w., ohne Erinneeung, leicht vergessend; das E-mahl, ein Mahl, Denkmahl, zue Eeinnerung an eine Peeson oder Sachr; ein Gastmahl, zur Erinnrrung an eine Peeson odee Sache, und in weiteeee Bedeutung das Abendmahl; der E-schauer, ein Schauer, den die Eeinneeung an rine Person oder Sache reregt; das E-schreiben, ein Schreiben, wodurch man jemand an rtwas erinneet; der E-traum, einr dunkle, rinem Teaume gleiche Eeinnerung; das E-vermögen, s. Erinnerungskraft; das E-zeichen, ein Zeichen, das an etwas rrinnert.

*Eris, die Zwieteacht, Zwieteachtsgöttinn.

Erjubeln, 1) unth. Z., in Jubelgeschrei ausbeechen; 2) th. Z., duech Jubeln, lustiges Leben bekommen: er hat sich (ich habe mir) ein sieches Leben erjubelt.

Erkälten, unth. Z. mit seyn, kalt werden: die Speisen erkalten lassen; uneig., nachlassen, lau wreden: sein Fleiß, sein Eifer erkaltet; auch füe sterben; Erkälten, 1) th. Z., kalt machen, uneig.: die Herzen der Frommen; 2) zrcf. Z., sich (mich) erkalten, zum Schaden der Gesundheit kalt werden, nach voeheegegangenee Eewaemung plötzlich kalt werden; die Erkältung: sich eine Erkältung zuziehen; das Erkältungsübel, ein übel, ein keankhaftee Zustand, dee aus Eekältung entstanden ist (Rheumatismus).

Erkämpfen, th. Z., durch Kämpfen eelangen: den Sieg; sich (mir) Ehre, Ruhm erkämpfen.

Erkärgen, th. Z., durch Kargheit sich verschaffen, rrweeben: erkargte Schätze.

Erkaufen, th. Z., an sich kaufen: ein Haus; uneig., befeeien: Christus hat uns erkaufet mit seinem Blute; durch Geld, durch Belohnungen zu etwas bewegen: erkaufte Mörder; erkaufte Lobredner; Erkäuflich, E. u. U. w., was erkauft wgeden kann, sich erkaufen läßt: erkäufliche Zeugen.

Erkecken, zrcf. Z., sich (mich) erkecken, Keckheit zeigen, keck seyn.

Erkeifen, th. Z., duech Keifen erlangen.

Erkennbar, E. u. U. w., was eekannt werden kann; die Erkennbarkeit.

Erkennen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Kennen), duech die Sinne wahenehmen: ich kann es nicht erkennen, es mit den Augen nicht gehörig wahrnehmen, unteescheiden; in der Bibel auch vom Gehöre: daß das Volk nicht erkannte (hörte) das Tönen mit Freude vor dem Geschrei; sich eine Sache vorstellen, in der weiteeten Bedeutung, es mag diese Voestellung klar oder deutlich, dunkel oder undeutlich seyn, eine Sache dunkel, klar, deutlich erkennen; einem etwas zu erkennen geben, eine Vorstellung von etwas in ihm eewecken, in rngeree Bedeutung, sich eine Sache klar voestrllen, so daß man sie von andeen unterscheiden kann: den Baum an seinen Früchten; eine erkannte Wahrheit; an diesem Zeichen wirst du es erkennen. Zuweilen f. kennen: sich (mich) erkennen, sich selbst kennen, in noch engerer Bedeutung, sich einr Sache klar vorstrllen mit dem Bewußtseyn, daß man sich dieselbr schon so voegestellt habe: ich erkenne ihn an der Stimme, an der Kleidung, am Gange; prüfen und bewährt finden: einen Freund erkennet man in der Noth; übeezeugt werden, wissen, anerkennen: ich erkenne ihn für einen geschickten Mann; eine Unterschrift für die seinige erkennen; sein Unrecht erkennen. Besondees in der Rechtsspeache, nach dem Recht eekennen, ein Uetheil: für recht odee unrecht, für billig odee unbillig erkennen; in einer Sache eekennen, ein Uetheil fällen; auf die Ehescheidung erkennen, den Ausspruch thun, daß die Ehescheidung eefolgen könne; füe zuerkennen, in der Bibel, als seinen Gatten thätlich eekennen, beischlafen: Adam erkannte sein Weib Heva und sie ward schwanger; der Erkenner, -s, der etwas erkennt, besonders in engeeer Bedrutung; in den Rechten, der über etwas eekennet, in einer Sache einen Ausspeuch thut (Decernent); Erkenntlich, E. u. U. w., was man rekennen, sich duech die Sinne vorstellen kann (erkennbar): erkenntliche Schrift, erkenntliche Züge; rmpfangenes Gutes eekennend, und Dank dafür empfindend: ein erkenntlicher Mensch; ein erkenntliches Gemüth; erkenntlich senn; die Erkenntlichkeit, M. -en, die Eigenschaft, nach welcher etwas rekenntlich ist; die Empfindung und Äußeeung des Dankes für empfangenes Gutes; etwas, das man als Zeichen des Dankes gibt; die Erkenntniß, M. -sse, und (in einem Falle) das Erkenntniß, -sses, M. -sse, dir Handlung des Eekennens; die Fällung eines Uetheils, die Abfassung eines eechtlichen Ausspeuches, in welchee Bedeutung es das Erkenntniß lautet; zum Erkenntnisse in einer Sache schreiten; die Voestellung, welche man von einrr Sache hat, wenn man sie erkennt: eine dunkle, klare Erkenntniß, eine anschauende Erkenntniß, die Voestellung einer gegenwäetigen Sache, die unmittelbar in dir Sinne fällt; die Erkenntniß der Wahrheit; eine große, tiefe, gelehrte Erkenntniß, in welchee Bedeutung es im O. D. das Erkenntniß lautet; der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Seenee, die Vorstellung, welchr auf den Willen wirkt, ins Handeln übeegehet: die Erkenntniß seines Unrechts, seiner Fehler, welchr mit Reue verbundrn ist und der

Besserung vorangehet; endlich der Inbegriff aller klaren und deutlichen Vorstellungen, die man hat; Erkenntnißbegierig, E. u. U. w., begierig nach Erkenntniß; der E-grund, der Grund der Erkenntniß, dasjenige, woraus man eine Sache erkennet; die E-kraft, s. Erkenntnißvermögen; der E-kreis, der Kreis, der Umfang unserer Erkenntniß; die E-leiter, bildlich, das Ganze der Erkenntniß, wozu man nach und nach gelangt; die E-quelle, die Quelle, woraus man seine Erkenntniß schöpft; das E-vermögen, das Vermögen der Seele, sich deutlicher Vorstellungen zu machen: das sinnliche Erkenntnißvermögen, die Fähigkeit des Gemüths, von dem Daseyn und den Veränderungen bestimmter Gegenstände in ihren Verhältnissen zur menschlichen Natur, unmittelbarr Vorstellungen zu empfangen; das vernünftige Erkenntnißvermögen, das Vermögen des Gemüths, das Daseyn und die Veränderungrn der Gegenstände durch Begriffe zu bestimmen; das Erkennungswort, ein Wort, woraus man etwas erkennet, besonders in der Kriegssprache s. Parole; das E-zeichen, ein Zeichen, woran man etwas oder sich erkennet.

Erker, m., -s, ein herausgebautes Stück an einem Gebäude: ein Haus mit einem Erker (ein Ausstich, Überstich, Überhang, eine Ausladung, und am Rheinr eine Laube); das E-fenster, das Fenster in einem Erker, und die E-stube, eine Stube mit einem Erker.

Erkiesen, th. Z., erlesen, auserlesen, aussuchen: einen zu etwas.

Erklaftern, th. Z., mit der Klafter, d. h. mit ausgestreckten Armen erreichen, ausmessen: die Lange eines Körpers erklaftern.

Erklagen, th. Z., durch Klagen vor Gericht erlangen.

Erklammern, th. Z., klammernd, fest um- oder anfassend ergreifen: einen schwimmenden Mast, um sich zu retten.

Erklappen, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klappen; dann, sehr klappen: die Zähne erklappten ihm; 2) th. Z., todt klappen: eine Fliege. **Erklappern**, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klappern; 2) th. Z., durch Klappern erwecken: einen.

Erklärbar, E. u. U. w., was erklärt, deutlich gemacht werden kann. **Erklären**, th. Z., nur uneig., klar, deutlich machen: einem etwas erklaren, eine Stelle in einem Buche; durch Worte bestimmt und deutlich anzeigen: er hat ihr heute seine Liebe erklärt; einen zum Nachfolger im Amte erklären; einen für seinen Freund, für schuldig oder unschuldig erklären; einen in die Acht erklären; einem Volke den Krieg erklären. Uneig., sich (mich) erklären, seine Gesinnungen, seine Meinung deutlich bekannt machen: erklären Sie sich darüber; sich für oder wider etwas erklären; **Erklärensbedürftig**, E. u. U. w., was einer Erklärung bedarf; der **Erklärer**, -s, der etwas erklärt, den Sinn einer Sache deutlich macht (Kommentator, Exeget); die **Erklärung**, M. -en, die Handlung des Erklärens: die Erklärung eines Wortes, einer Stelle, die Worte und Sachen, wodurch oder womit man etwas erkläret, so wie eine Schrift, welche dergleichen enthält: diese Stelle bedarf einer Erklarung; im Anhange sind die Erklärungen enthalten; der deutliche, ausführliche Begriff, welchen man von einer Sachr gibt (Definition); dann, die Anzeige einer Sache mit bestimmten deutlichrn Worten: die Erklärung seiner Meinung, seines Willens; die Erklarung eines Gesandten über eine Sache (dir Note); die letzte Erklärung [ultimat(um)]; die Erklärung des Krieges oder Kriegserklärung; die Erklärung seiner Liebe oder Liebeserklärung; die Erklärungsart, die Art, wie etwas erkläret wird; die E-kunst, die Kunst, dir Wissenschaft und Geschicklichkeit, was dunkel und unverständlich ist, deutlich und verständlich zu machen: besonders, die Kunst, die Schriften der Alten, vorzüglich die Bibel, zu erklären (Hermeneutik, Exegetik); die E-sucht, die Sucht, alles erklären zu wollen; das E-urtheil, ein gerichtliches Urtheil, dem die Angabr der Rechtsgründe beigefügt ist; die E-wissenschaft, die Erklärungskunst als einr Wissenschaft betrachtet (Hermeneutik); die E-wuth, die Wuth, alles erklären zu wollrn.

Erklätschen, unth. Z. mit haben, laut klatschen.

Erklecken, unth. Z. mit haben, O. D. Nutzen bringen; hinreichend seyn, abwerfen: meine Einnahme erkleckt nicht so viel; **Erklecklich**, E. u. U. w., hinreichend, im O. D.; ansehnlich, beträchtlich: ein erklecklicher Beitrag.

Erklettern, th. Z., eine Höhr kletternd erreichen: den Gipfel eines Baumes.

Erklimmbar, E. u. U. w., was erklimmt werden kann. **Erklimmen**, th. Z., bei Einigen unreg. (s. Klimmen), klimmend erreichen: den jähen Fels.

Erklingeln, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klingeln; 2) th. Z., durch Klingeln erwecken: einen; **Erklingen**, unreg. (s. Klingen) mit seyn, laut klingen: die Gläser erklingen; wiederklingen: das Haus erklang von ihrer Stimme.

Erklirren, unth. Z. mit seyn, laut klirren.

Erklopfen, th. Z., klopfen, daß es durchdringt, daß die Theilr der geklopften Sache getrennt werdrn; durch Klopfen zerschlagen, öffnen: eine Nuß; durch Klopfen eines Ohr oder Gehör erreichen: man kann ihn nicht erklopfen; durch Klopfen erwecken, aufklopfen: einen Schlafenden.

Erklügeln, th. Z., durch Klügeln herausbringen.

Erknacken, th. Z., aufknacken: eine Nuß.

Erknallen, unth. Z. mit haben, laut knallen.

Erknarren, unth. Z. mit haben, anfangen zu knarren; dann, laut knarren.

Erknaüsern, th. Z., durch Knauserei erlangen, erhalten.

Erknickern, th. Z., durch Knickerei erhalten, erwerben.

Erknirschen, unth. Z., sehr knirschen; uneig.: vor Wuth erknirschen.

Erknurren, th. Z., durch Knurren bekommen: der Hund hat sich Prügel erknurrt.

Erköbern, unth. Z., in der Bienenzucht, O. S.: der Bienenstock erkobert, nimmt wieder an Volk und Weck zu.

Erköchen, th. Z., weich kochen; durch Kochen, Ausübung der Kochkunst erlangen.

Erködern, th. Z., mittelst eines Köders bekommen: Fische.

Erkören, th. Z., erlesen, auslesen, auswählen: einen. Nur im Mittelwort der vergangenen Zeit gebräuchlich: erkoren. S. Kören.

Erkosen, 1) th. Z., durch Kosen erlangen; 2) zrckf. Z., sich (mich) erkosen, mit jemand, sich mit ihm kosend vergnügen.

Erkrächen, unth. Z. mit haben, laut krachen: es erkrachte der Donner.

Erkrächzen, unth. Z., anfangen zu krächzen; laut krächzen.

Erkrällen, th. Z., mit den Krallen fassen und fest halten: der Adler erkrallt seine Beute.

Erkrämen, th. Z., durch Kramen, Handel im Kleinen, erweeben: sich (mir) Vermögen.

Erkrämpeln, th. Z., duech Krämpeln verdienen: sich (mir) seinen Unterhalt.

Erkränkeln, unth. Z. mit seyn, ein wenig krank werden.

Erkränken, unth. Z. mit senn, krank werden. Bei den Jägern erkrankt ein Wild, wenn es nach dem Schusse ermattet.

Erkrätzen, th. Z., durch Kratzen erwerben; uneig.: durch Zusammenkratzen, durch Kargheit erhalten.

Erkreischen, th. Z., so viel als erschreien.

Erkriechen, th. Z., unregelm. (s. Kriechen), kriechend erreichen: einen steilen Berg; durch kriechendes, d. h. niederträchtiges Betragen erlangen: sich (mir) die Gunst des Fürsten erkriechen.

1. Erkriegen, th. Z., von kriegen, d. h. bekommen, fassen, ergreifen: einen, ihn.

2. Erkriegen, th. Z., von kriegen, d. h. Krieg führen, durch Krieg oder im Kriege erhalten: Lander, Schatze, Ehre.

Erkritzeln, th. Z., durch Kritzeln, schlechtes Schreiben erhalten, verschaffen (erschreiben, erschmieren).

Erkrümmen, unth. Z. mit seyn, krumm werden: die Hande erkrummen ihm; Erkrümmen, th. Z., mit Gewalt krümmen: einen Draht.

Erkühlen, 1) unth. Z. mit seyn, kühl werden; 2) th. Z., kühl machen, abkühlen.

Erkühnen, zrckf. Z., sich (mich) erkühnen; mit Kühnheit etwas thun: ich erkühne mich einer Bitte; er erkühnte sich, den König anzureden.

Erkümmern, th. Z., kümmerlich erwerben, ersparen.

Erkunden, 1) th. Z., Kunde zu erhalten suchen, erforschen: das Land; 2) zrckf. Z., sich (mich) erkunden, Kunde einziehen; Erkundigen, 1) th. Z., so viel als erkunden; 2) zrckf. Z., sich (mich) erkundigen, Nachrichten einziehen: sich nach eines Lebenswandel erkundigen; bei jemand. Die Erkündigung. Erkündschaften, th. Z., durch Kundschaft erfahren.

Erkünsteln, th. Z., durch Künsteln hervorbringen, besonders, was nicht natürlich ist: Freundlichkeit, Traurigkeit erkünsteln.

Erkuppeln, th. Z., durch Kuppelei erlangen: sich (mir) ein Geschenk erkuppeln.

Erlaben, th. Z., so viel als laben, in verstärkter Bedeutung; sich (mich) erlaben, sich erquicken, gestärkt werden, eig. und uneig.; dann, sich erholen.

Erlachen, th. Z., durch Lachen erlangen.

Erlag, m., -es, O. D. die Handlung des Erlegens, Bezahlens, und dasjenige, was man erlegt.

Erlahmen, unth. Z. mit seyn, lahm werden: die Hand ist ihm erlahmt.

Erlangen, th. Z., mit ausgestrecktem Arm bis an etwas langen; uneig., einen Gegenstand erreichen; durch Bemühung in seinen Besitz bekommen: ein Amt, viel Vermögen, seinen Zweck, die Freiheit, Gnade, jemandes Freundschaft und Liebe, Ehre, Ruhm, Macht, Ansehen; durch Bitten bewirken. Erlängen, th. Z., länger machen, verlängern; im Bergbaue, zur Bestätigung Frist suchen und erlangen; auch eine Strecke weiter forttreiben, damit längere Straßen angelegt werden können; Erlängern, th. Z., länger machen, verlängern; Erlänglich, E. u. U. w., was erlangt werden, was man sich durch seine Bemühung verschaffen kann; die Erlängungsgebühren, im Bergwesen, die Gebühren, welche dem Bergmeister oder Bergrichter für die auf dem Muthzettel anzumerkende Erlängung gegeben werden; der Erlängzettel, im Bergwesen, das schriftliche Ansuchen um Erlängung.

Erlaß, m., -sses, M. -sse, die Handlung, da man etwas erläßt: um Erlaß bitten, bitten, daß man eine Verbindlichkeit erlasse; ein Befehl. Erlässen, th. Z., unregelm. (s. Lassen), von sich lassen, von sich geben: ein Schreiben an jemand erlassen, an ihn schreiben; einen Befehl erlassen, ihn geben; von einer Verbindlichkeit gleichsam loslassen, befreien, mit dem vierten Falle der Person und dem zweiten der Sache: einen seiner Pflicht, des Eides erlassen, oder gewöhnlicher mit dem dritten Falle der Person und dem vierten der Sache: einem eine Schuld erlassen; den Unterthanen die Frohndienste, die Strafe erlassen; vergeben: deine Sünden sind dir erlassen; die Erlässung: der Sünde (Absolution); der Erlaßbrief, ein Brief, eine Urkunde, in welcher Erlaß von etwas, besonders Erlaß oder Befreiung von der Unterthänigkeit ertheilt wird; das E-geld, Geld, welches für den Erlaß einer Sache gezahlt wird; das E-jahr, bei den alten Juden, ein Jubeljahr, welches immer nach funfzig Jahren gefeiert wurde und

auch das Halljahr hieß, 3 Mos. 25; jedes siebente Jahr, in welchem den Schuldnern ihre Schuld erlassen wurde, 5 Mos. 15; Erläßlich oder Erläßlich, E. u. U. w., was erlassen werden kann: erlaßliche Sünden, geringe Sünden (Erlaßsünden, Erlassungssünden, Laßsünden), zum Unterschiede von den Todsünden; das E-recht, das Recht, vermöge dessen man etwas erlassen, von einer Verbindlichkeit ꝛc. befreien kann (Erlassungsrecht); der E-schein, s. Erlassungsschein; die E-sünde, s. Erlaßlich; das Erläßungsrecht, s. Erlaßrecht; der E-schein, ein Schein, durch welchen etwas erlassen wird (Absolutorium, der Erlaßschein); die E-sünde, s. Erlaßlich.

Erlauben, th. Z., Freiheit und Recht geben, etwas zu thun oder zu lassen: ich erlaube dir zu kommen, zu gehen; einem den Zutritt erlauben; die Erlaubniß, M. -sse, Freiheit und Recht, etwas zu thun oder zu lassen: Erlaubniß geben, haben, bekommen; mit Erlaubniß, eine Anständigkeitsformel des gemeinen Lebens; der E-brief, ein Brief, eine Urkunde, worin eine ausschließliche Erlaubniß zu etwas ertheilt wird (Privilegium, Erlaubnißschein); Erlaubt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erlauben: eine erlaubte Sache, die zu thun nicht verboten ist; ein erlaubtes Vergnügen, das nicht unanständig, nicht unsittlich ist; die Erlaubtheit.

Erlaucht, E. u. U. w., ehemahls, berühmt, jetzt ein Titel, der den Reichsgrafen beigelegt wird: der erlauchte Graf, Gräfliche Erlaucht; eine erlauchte Gesellschaft, von fürstlichen und höhern Personen.

Erlauen, 1) unth. Z. mit seyn, lau werden, d. i. ein wenig warm werden, von dem, was vorher nicht warm war; auch an Wärme abnehmen, von dem, was vorher warm war; uneig., erkalten, in der Freundschaft und Liebe; 2) th. Z., lauwarm machen, erwärmen.

Erlauern, th. Z., durch Lauern erlangen, bekommen: einen erlauern, auf ihn lauern und ihn erwarten, bekommen; eine Gelegenheit, den günstigen Augenblick.

Erlaufen, th. Z., unreg. (s. Laufen), durch Laufen oder laufend einholen. Sprichw.: einen reisen Dieb erläuft ein hinkender Scherge; durch vieles Laufen erhalten, bekommen; eigentl. und uneigentl.: sich (mir) Hunger erlaufen; sich ein Amt erlaufen.

Erlauschen, th. Z., durch Lauschen erlangen, erfahren: die Gelegenheit, einen Vortheil, ein Geheimniß.

Erläutern, th. Z., lauter machen, und uneig., deutlich, begreiflich machen: einen Satz, eine Regel durch Beispiele; ein erläuterndes Urtheil, das zergliedert und aus einander setzt (ein analytisches Urtheil); die Erläuterung, M. -en, die Handlung des Erläuterns; die Worte und Sachen selbst, womit oder wodurch man etwas erläutert: am Ende der Schrift stehen die Erläuterungen; das Erläuterungszeichen, bei Einigen, ein Schriftzeichen (:), welches man dann setzt, wenn etwas, das zur Erläuterung des Gesagten dienen kann, folgt (Kolon).

Erle, w., M. -n, oder der Erlenbaum, ein Baum mit röthlichem und sehr hartem Holze, der auch Eller, Else, Elsterbaum, Elder, Arle, Otterbaum und Otten genannt wird; davon das E-holz, das E-blatt, das E-laub, die E-rinde, der E-same ꝛc., in manchen Gegenden der Faulbaum oder Elsebeerbaum, auch ein Name des weißen Aharns.

Erleben, th. Z., mit dem Leben gleichsam erreichen, bis zu einer gewissen Zeit leben: ich wünsche die Versorgung meiner Kinder noch zu erleben; er wird kaum noch den Morgen erleben. Uneig., im Leben erfahren: so traurige Zeiten habe ich noch nicht erlebt; Freude an seinen Kindern erleben.

Erledigen, th. Z., ledig machen, befreien: die Schulter von der Last; im Bergbaue erledigt man das Erz von dem Gebirge, wenn man die tauben Erd- und Steinarten davon absondert. Uneigentl., von einer unangenehmen drückenden Sache ledig machen oder befreien, mit dem zweiten Falle der Sache, oder dem Verhältnißworte von: einen einer Verbindlichkeit erledigen; einen der Sorgen, von den Sorgen erledigen; jemand einer Schuld, einer Verpflichtung erledigen; aus der Gefangenschaft befreien, besonders im O. D.: einen Gefangenen erledigen; endigen, abthun; seines Besitzers berauben, doch nur in der leidenden Form, der Thron ist erledigt; das erledigte Amt, ein erledigtes Lehen, welches keinen Lehnsträger mehr hat und dem Landesherrn anheim gefallen ist; der Erledigungsschein, ein Schein, welcher die Erledigung von einer Sache bezeugt.

Erlegen, th. Z., danieder legen, in einem Kampfe ums Leben bringen: seinen Gegner, ein Wild; darlegen, hingeben: das Geld für etwas erlegen, es bezahlen, Steuern, Abgaben erlegen; im gemeinen Leben und im Bergbaue, heißt eine Pflugschaare, ein Eisen, eine Hane erlegen, so viel als, sie anschweißen und schärfen.

Erlehren, th. Z., durch Lehren, Unterrichtgeben erwerben; durch Lehren bewirken, hervorbringen.

Erleichtern, th. Z., leichter machen, eine Sache leichter machen und einer Person etwas leichter machen: ein Schiff erleichtern, durch Auswerfen eines Theiles der Ladung; einen Wagen; einem sein Amt, ein Geschäft erleichtern. Uneig., sein Gewissen erleichtern, es von demjenigen befreien, was dasselbe drücket, nicht ruhig läßt; für befreien, mit dem zweiten Falle der Sache: er erleichtert mein Herz des Grams; sich (mich) erleichtern, sich leichter machen; dann, seine Nothdurft verrichten; die Erleichterung, M. -en, die Handlung des Erleichterns; dasjenige, was uns ein Übel oder eine Last leichter

macht: es dient ihm zu einer großen Erleichterung; das Erleichterungsmittel, ein Mittel, sich Erleichterung zu verschaffen.

Erleiden, th. Z., unregelm, (s. Leiden), die verstärkte Bedeutung von Leiden: er hat schon viele Unglücksfälle erlitten; Erleidlich, E. n. U. w., was man erleiden kann: eine erleidliche Wärme; es hat es ganz erleidlich gemacht, ziemlich gut (leidlich).

Erlesen, th. Z., durch Lesen erlangen, erwerben.

Erlen, E. n. U. w., von der Erle herkommend, zur Erle gehörend, erlene Bretter; der Erlenbruch, ein mit Erlen bewachsener Bruch; der E-fink, ein Name des Zeisigs, der den Erlensamen vorzüglich liebt; der E-gang, ein mit Erlen bewachsener, besetzter Gang; der E-strauch, eine Erle als Strauch gewachsen.

Erlernbar, E. n. U. w., was erlernt werden kann; Erlernen, th. Z., durch Lernen sich zu eigen machen: ein Handwerk, eine Kunst, eine Sprache, Wissenschaft.

Lesen, th. Z., unregelm. (s. Lesen), auslesen, auswählen, unter mehrern wählen: sich (mir) etwas Vorzügliches erlesen; besonders als Mittelwort der verg. Zeit, für ausgesucht, vorzüglich: erlesenes Volk; sich durch Lesen, besonders durch das Halten von Vorlesungen erwerben: er hat sich ein hübsches Vermögen erlesen.

Erletzen, th. Z., so viel als erlahen; sich (mich) erletzen an einer Sache.

Erleuchten, th. Z., licht oder sehr helle machen: die Sonne erleuchtet die Erde; in engerer Bedeutung, mit vielen Lichtern oder Lampen hell machen (illuminiren): ein Haus, einen Garten, die ganze Stadt; dann, mit Farben in die Augen fallend machen: ein Bild erleuchten. Uneig., den Verstand hell machen, mit deutlicher Einsicht begaben: ein erleuchteter Mann; die Erleuchtung, M. -en, die Handlung des Erleuchtens; im biblischen Verstande, der Zustand, da man erleuchtet ist; die Lichter oder Lampen und alles dasjenige zusammengenommen, womit ein Ort auf eine besondere Art erleuchtet wird (Illumination): eine schöne kostbare Erleuchtung.

Erliegen, unth. Z., unregelm. (s. Liegen) mit haben und seyn, für das einfache liegen, im O. D.: eine Sache erliegen lassen; dies mag auf sich erliegen, dies mag auf sich beruhen; unterliegen, niedergedrückt werden: unter der Last erliegen, und der Last erliegen. Uneig.: dem Schmerze, der Traurigkeit, dem Unglück erliegen.

Erlindern, th. Z., linde, gelinde oder gelinder machen: etwas.

Erlisten, th. Z., durch List erlangen.

Erlkönig oder Erlenkönig, m., -s, ein erdichtetes geistiges Wesen in der alten Deutschen Fabellehre.

Erlögen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erlügen, was als eine Lüge erdacht ist: eine erlogene Nachricht.

Erlös, m., -ses, das erlöste oder gelöste Geld.

Erlöschen, 1) unth. Z., uneeg. (s. Löschen) mit seyn, aufhören zu brennen: das Licht, das Feuer erlischt, ist erloschen; uneig.: der Tag erlischt, es wird Abend; das Lebenslicht erlischt, er stirbt; die Jugendkraft erlischt. Auch vom Schalle, von der Stimme: die Töne erloschen endlich ganz; von der Schrift, unscheinlich, unleserlich werden: die Schrift ist beinahe erloschen; auch, aufhören zu seyn: dieser Stamm, dieses Geschlecht ist erloschen; die Liebe ist erloschen. 2) th. Z., alsdann regelmäßig, erlöschen machen, auslöschen: das Feuer.

Erlösen, th. Z., durch das Ziehen eines Loses erhalten.

Erlösen, th. Z., los oder frei machen, auslösen: ein Pfand, einen Gefangenen; im biblischen Sinne, durch Erfüllung des Gesetzes von der Schuld und Strafe der Sünde befreien: Christus hat die Menschen erlöset; daher der Erlöser, der auf solche Art befreiet; die Erlöseten, und die Erlösung; der Erlöser, -s, der von etwas oder aus etwas, von einem Übel ꝛc. befreit; die Erlösungsstunde, die Stunde der Erlösung, der Befreiung von irgend einem Übel; das E-werk, das Werk der Erlösung.

Erluchsen (spr. -luksen), th. Z., so viel als erlisten.

Erlügen, th. Z., als eine Lüge, Unwahrheit ersinnen, vorbringen: falsche Nachrichten; um zu täuschen annehmen: seine Gelassenheit ist erlogen, er hat sie nicht, s. Belogen.

Erlungern, th. Z., durch Lungern, durch begehrliches Bestreben erlangen.

Erlüsten, th. Z., so viel als erlustigen.

Erlustigen, th. Z., belustigen: einen mit Erzählungen; sich (mich) erlustigen, sich belustigen: über einen.

Ermachen, th. Z., durch Machen hervorbringen, in O. S.: das läßt sich nicht ermachen, läßt sich durch alle Mühe nicht zu Stande bringen.

Ermächtigen, 1) th. Z., Macht, Vollmacht ertheilen: einen zu etwas; 2) zrckf. Z., sich einer Sache ermächtigen, O. D.: sich derselben bemächtigen, besonders widerrechtlich (usurpiren); sich der Herrschaft, der Krone ermächtigen, dieselbe widerrechtlich an sich reißen. Die Ermächtigung (Usurpation).

Ermägern, unth. Z. mit seyn, mager werden.

Ermahlen, th. Z., durch Mahlen erwerben: sich (mir) Vermögen, Berühmtheit ermahlen.

Ermahnen, th. Z., durch Gründe zur Ausübung einer Pflicht ꝛc. zu bewegen suchen: einen, ihn, sie zum Guten, zur Tugend; zuweilen auch durch Mahnen zu erhalten suchen, O. D.: Geld; s. erinnern, O. D.: Jemand eines Dinges ermahnen; der Ermahner, -s, der etwas oder an etwas ermahnet; die Ermahnung, M. -en, die Handlung des Ermahnens; die Gründe, durch

welche man einen Andern ermahnt, zu etwas zu bewegen suchet; die Ermähnungsrede, eine Rede, durch welche besonders die Zuhörer zum Guten ermahnt werden; das E-schreiben, ein Schreiben, durch welches man jemand zu etwas ermahnet (Exhortatorium).

Ermängeln, unth. und unpers. Z. mit haben, mangeln, nicht da seyn: die Kräfte ermangeln mir; es ermangelt mir an Geld und Zeit; ich will es an meinem guten Willen, an meinem Fleiße nicht ermangeln lassen; unterlassen: ich ermangelte nicht, mich einzufinden; die Ermängelung: in Ermangelung eines Bessern.

Ermännen, 1) unth. Z. mit seyn, sich als Mann zeigen; besonders 2) zrck. Z., sich (mich) ermannen, seine Kräfte zusammennehmen; 3) th. Z., stark machen, stärken: einen, sein Herz.

Ermärtern, th. Z., durch Martern erlangen, erzwingen.

Ermäßigen, th. Z., im O. D. und in den Kanzeleien, mäßigen, mäßiger einrichten (moderiren): die Kosten ermäßigen; dafür halten: wir haben es billig zu seyn ermäßiget. Die Ermäßigung.

Ermatten, 1) unth. Z. mit seyn, matt werden: ich bin ganz ermattet; uneig.: Farben ermatten und schwinden; 2) th. Z., matt machen: große Hitze ermattet.

Ermaulen, th. Z., durch Maulen, mürrisches Wesen erlangen.

Ermeißeln, th. Z., mit dem Meißel durchdringen, zwingen: das harte Gestein.

Ermel, m., s. Ärmel.

Ermelden, th. Z., O. D. melden, anführen: oben ermeldete Sache, die oben erwähnte, angeführte Sache.

Ermessen, th. Z., unreg. (s. Messen), O. D. ausmessen: die Tiefe des Meeres; uneig., schätzen, beurtheilen: Andre nach sich ermessen; erwägen: etwas bei sich selbst ermessen; dafür halten, meinen: nach meinem Ermessen; abnehmen, schließen: daraus ist leicht zu ermessen; begreifen: ich kann nicht ermessen, wie dies zugeht; Ermeßlich, E. u. U. w., was ermessen werden kann.

Ermetzeln, th. Z., todt metzeln, niedermetzeln.

Ermeuchlen, th. Z., meuchlings oder meuchelmörderischer Weise umbringen: einen, ihn.

Ermildern, th. Z., mild oder milder machen.

Ermorden, th. Z., gewaltsam und widerrechtlich ums Leben bringen: einen Menschen; der Ermordete; die Ermordung.

Ermüden, 1) unth. Z. mit seyn, müde werden: einer Sache ermüden, derselben müde werden; 2) th. Z., müde machen: einen durch Hin- und Herschicken ermüden; eine ermüdende Arbeit. Uneig., einen durch vieles Bitten ermüden, ihm dadurch lästig werden; sich (mich) ermüden, sich müde machen; Ermüdlich, E. u. U. w., was leicht zu ermüden ist.

Ermühen, th. Z., durch Mühe, Bemühung erlangen: sich (mir) etwas ermühen.

Ermürben, 1) unth. Z. mit seyn, mürbe werden; 2) zrck. Z., mürbe machen.

Ermüntern, th. Z., munter machen: einen Schlafenden, ihn, sie; sich (mich) ermuntern, sich munter machen. Unrig., aufmuntern, zu größerer und raschrer Thätigkeit zu bewegen suchen: einen Trägen zur Arbeit, durch Belohnungen zum Fleiße; aufgeweckt, lustig machen: der Wein ermuntert den Geist; einen Traurigen ermuntern; die Ermunterung, M. -en, die Handlung des Ermunterns; dasjenige, was zur Ermunterung dient; sein Beifall ist mir die größte Ermunterung.

Ermüthen, th. Z., muthig machen: einen; Ermüthigen, th. Z., muthig machen, beleben: einen; sich (mich) ermuthigen, sich Muth machen, Muth fassen. Die Ermuthigung.

Ern, eine Endsylbe vieler Zeit- und Eigenschaftswörter; theils aus Haupt-, theils aus Eigenschaftswörtern gebildet, als: ackern, ankern, dauern, donnern, erbittern, feuern, geifern, hadern, jammern, klappern, leiern, mildern, nähern, opfern, rudern, schlummern, trauern, zaubern; begütern, durchlöchern, gliedern, versteinern, vergottern, verfinstern, vergrößern, die theils ein Versetzen in einen Zustand, theils eine Nachahmung, eine Verösterung und ein Verlangen nach einem Zustand bezeichnen. Die Eigenschaftswörter mit der Endsylbe ern bezeichnen gewöhnlich einen Stoff, woraus eine Sache bestehet, z. B. brinern, drahtern, glasern, knochern, stählern, steinern, thönern, wächsern ꝛc. Ausgenommen sind albern, lüstern, nüchtern, schüchtern.

Ernähen, th. Z., durch Nähen erwerben: sich (mir) seinen Unterhalt.

Ernähren, th. Z., Nahrung geben, verschaffen: Frau und Kinder; Gott ernährt uns alle. Sprichw.: Friede ernährt, Unfriede verzehrt; sich (mich) ernähren, sich Nahrung, d. i. alle Lebensbedürfnisse verschaffen; die Ernährung; der Ernährer, -s, die Ernährerinn, eine Person, die Nahrung verschafft und reicht; das Ernährungsgeschäft, das Geschäft der Ernährung; diejenige Verrichtung im Körper, durch welche die Ernährung desselben bewirkt wird (das Nutritionsgeschäft); die E-kunde, die Kunde alles dessen, was zur Ernährung des Körpers gehört, damit er stark und gesund bleibe (Diätetik).

Erndte, Erndten ꝛc., s. Ernte, Ernten ꝛc.

Ernennen, th. Z., unregelm. (s. Nennen), namentlich unter mehreren zu etwas bestimmen: einen zum Prediger, Richter, Bürgermeister, Lehrer. Die Ernennung; der Ernenner, -s, der zu einer Stelle, zu einem Amte ꝛc. ernennt (Kollator); der Ernennungsbrief, ein Brief, eine Urkunde, durch welche einer zu einem Amte ꝛc. ernannt wird (Diplom, die Ernennungsurkunde); das E-recht, das Recht zu Ämtern zu ernennen.

Ämter und Ehrentitel zu vergeben (Kollatur); die E-urkunde, s. Ernennungsbrief.

Erneüen, Erneüern, 1) th. Z., wieder neu machen: ein Haus; ein Gemählde, es auffrischen; ein Kleid, in O. D., es ausbessern. Uneig., etwas Altes oder Ausgegangenes durch Neues ersetzen: die Beamten ernenen; von Neuem anfangen: einen Streit, den Krieg; aufs Neue hervorbringen; wiederholen: sein Gelübde, sein Versprechen, seine Zusage erneuen (erneuern); bei den Jägern, den Zug erneuern, ihn nochmahls vornehmen; besonders, wiederholen, um der Sache dadurch neue Kraft und Festigkeit zu geben: einen Bund, einen Freiheitsbrief, eine alte Bekanntschaft, seinen Schmerz, seine Betrübniß. 2) zrckf. Z., sich erneuern, aufs Neue anfangen: mein Schmerz erneuert sich; das Jahr erneuert sich; die Erneüung, Erneüerung; der Erneüer, Erneüerer, -s, der etwas erneuet oder erneuert; eig. und uneig.; Erneüern, s. Erneuen.

Erniedern, th. Z., niedrig machen, und uneigentlich, verächtlich machen, herabsetzen: einen redlichen Mann; von einer hoheen Würde auf eine niedere zur Strafe und Beschimpfung hinabsetzen (degradiren): einen; sich (mich) erniedern, sich niedrig machen, in uneigentlicher Bedeutung; die Erniederung. Erniedeigen, th. Z., niedrig machen: Berge und Hügel; uneig., der Würde, des Ansehens berauben: wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; Völlerei und Wollust erniedriget den Menschen unter das Thier; sich (mich) erniedrigen, sich niederlassen. Bei den Jägern erniedriget sich der Bär, wenn er sich niederläßt, um zu sehen, was auf der Erde vorgehet; der Hirsch erniedriget sich, oder gehet niedrig, wenn er sein Geweih abgeworfen hat. Uneig., sich herablassen, sich seiner Würde begeben; besonders in der biblischen Schreibart: Christus hat sich selbst erniedriget; daher die Erniedrigung Christi, im Gegensatze des Standes der Erhöhung. Dann, etwas thun, was wider seine Würde ist: dieser Mensch erniedrigt sich unter seine Würde; die Erniedrigung.

Ernst, -es, ein Mannstaufname.

Ernst, E. u. U. w., wahre, zuverlässige Gesinnungen zeigend, im Gegensatze des Scherzhaften: ein ernstes Wort, eine ernste Denkart, Miene; oft s. strenge; der Ernst, -es, die wahre, zuverlässige Gesinnung, im Gegensatze des Scherzes: im vollen Ernste; es ist mein wahrer Ernst; aus Scherz wird Ernst; ich nehme es für Ernst; er macht Ernst daraus; beharrliche Gesinnung bei Ausführung eines Vorhabens, Beharrlichkeit: mit Ernst arbeiten; er zeigt bei seinen Arbeiten keinen Ernst; ein der Bedeutung und Wichtigkeit der Sache angemessenes Äußeres: einen mit Ernst zum Guten ermahnen; Ernst thront auf seiner Stirne; dann, der erste Grad der Strenge: wenn du nicht in Güte folgen willst, so muß ich Ernst gebrauchen; einen alles Ernstes bedeuten, im O. D., mit allem Ernste. Ernsten, unth. Z., Ernst zeigen, ernsthaft sprechen, das Gegenwort von scherzen; das Ernstfeuer, ein Feuerwerk zum Ernste oder im Ernste, dem Feinde nämlich Schaden dadurch zuzufügen, im Gegensatze des Lustfeuers; E-froh, E. u. U. w., auf eine ernsthafte und gesetzte Art froh; der E-gedanke, ein ernsthafter Gedanke; das E-gesicht, ein ernsthaftes Gesicht; E-haft, E. u. U. w., Ernst zeigend, in Handlungen und Mienen: ein ernsthafter Mann, ein ernsthaftes Gesicht, ernsthaft aussehen, sprechen. Uneigentl.: ein ernsthaftes Gespräch, Wort; ernsthafte Dinge (im O. D. ernsthaftig, wovon die E-haftigkeit, der Zustand, da man ernsthaft ist); die E-kugel, bei den Feuerwerkern, alle diejenigen Kugeln, welche dem Feinde Schaden zufügen sollen; E-lich, E. u. U. w., mit Ernst: ein ernstlicher Befehl, ein nachdrücklicher; das ist mein ernstlicher Wille; E-voll, E. u. U. w., voll Ernstes, mit großem Ernste.

Ernte, M. -n, die jährliche Gewinnung und Einsammlung der Feld- und Gartenfrüchte: die Getreideernte, die Kornernte, Kartoffelernte, Heuernte, Obsternte; eine frühe, spate, reichliche, schlechte Ernte; auch von der jährlichen Gewinnung und Einsammlung anderer Erzeugnisse: die Weinernte, Weinlese; die Seidenernte. Uneigentlich überhaupt von jedem andern Gewinnste: im Sommer halten die Bäder ihre Ernte. Oft bedeutet es auch die Zeit, in welcher geerntet wird: vor der Ernte, in der Ernte, nach der Ernte, zur Ernte; zuweilen auch die Früchte, welche geerntet werden: Gefilde mit goldenen Ernten bedeckt.

Anm. Ärnde mit einem d, wie Adelung schreibt, widerstrebt der Aussprache und dem Schreibgebrauch; aber das Ä ist gewiß richtiger als das E, da es höchst wahrscheinlich von Ähre oder von Ähren (pflügen) abstammt. Indessen hat der Schreibgebrauch Ernte zur herrschenden Form gemacht.

Erntearbeit, w., die Arbeit in und bei der Ernte; das E-bier, ein Bier, welches im Frühjahr für die Zeit der Ernte gebrauet wird; der E-dienst, derjenige Dienst, welchen die Unterthanen dem Herrn in der Ernte leisten müssen (die Erntefrohne); das E-fest, ein Dankfest, welches nach vollbrachter Ernte gefeiert wird; die E-frohne, s. Erntedienst; die E-geräthschaft, diejenigen Feldgeräthschaften, welche man in der Ernte gebraucht, als Sichel, Sense; die E-göttinn, die Göttinn der Ernte, welche bei den Alten den Feldfrüchten und Ernten vorstand (Ceres); der E-kranz, ein Kranz von Ähren und Feldblumen, welchen die Schnitter und Arbeiter nach der Ernte dem Herrn in feierlichem Aufzuge darbringen; das E-lied, ein Lied in der Ernte

zu ſingen; das Erntemahl, ein Mahl beim Erntefeſte; der E-monat, derjenige Monat, in welchem in Deutſchland die Ernte gehalten zu werden pflege (Auguſt); Ernten, th. Z., Feld- und Gartenfrüchte gewinnen und einſammeln: Weizen, Gerſte, Obſt, Kartoffeln, Heu ꝛc. ernten; wie man ſäet, ſo wird man ernten. Uneig., reichlich gewinnen, genießen: erſt ſpät erntete er die Früchte ſeiner Bemühungen; Freuden, Leiden ernten; die Erntefeuche, ſ. Marſchkrankheit; die Erntepredigt, eine Predige am Erntefeſte; der E-ſchmaus, ein Schmaus am Erntefeſte; der Ernter, der ernte, Erntearbeit verrichtet; Erntereif, E. u. U. w., reif zum Einernten; E-ſinnend, E. w., an die Ernte denkend; der E-tag, der Tag, die Zeit der Ernte; ein zur Ernte günſtiger Tag; der E-wagen, ein hoher, langer Leiterwagen, auf welchem man Getreide, Heu ꝛc. in der Ernte einfahret; das E-wetter, trocknes Wetter, wie es zur Ernte nöthig iſt; die E-zeit, die Zeit der Ernte.

Ernüchtern, 1) unth. Z. mit ſeyn, nüchtern werden; 2) zuſ. Z., ſich (mich) ernüchtern, ſich ermuntern.

Eroberer, m., -s, der eine Stadt, ein Land ꝛc. erobert, mit Gewalt und mit Hülfe der Waffen in Beſitz nimmt; der E-geiſt, der Geiſt eines Eroberers, die Begierde zu erobern; Erobern, th. Z., erſparen, erübrigen, gewinnen: er kann bei ſeinen ſchlechten Einnahmen nichts erobern, erſparen; dabei iſt wenig zu erobern, zu gewinnen; in Beſitz kommen, beſonders durch Gewalt der Waffen, im Kriege: eine Stadt, Feſtung, ein Land, Fahnen, Kanonen, Schiffe erobern. Uneigentl.: die Herzen erobern, ſich dieſelben geneigt machen; ihre Schönheit und Tugend erobert jedes Herz; die Eroberung, M. -en, die Handlung des Eroberns: die Eroberung einer Stadt, einer Schanze, eines Landes; die Eroberung der Herzen; eroberte Dinge: eine Eroberung machen; die Eroberungsbegierde, die Begierde nach Eroberungen; E-gierig, E. u. U. w., gierig nach Eroberungen (eroberungsſüchtig); der E-hunger, der Hunger, oder die heftige Begierde nach Eroberungen; der E-krieg, ein Krieg, bei dem es vorzüglich auf Eroberungen abgeſehen iſt; die E-liebe, die Liebe, Neigung, Eroberungen zu machen; die E-ſucht, die Sucht zu erobern, Eroberungen zu machen; E-ſüchtig, E. u. U. w., eine unmäßige Begierde nach Eroberungen habend: ein eroberungsſüchtiges Mädchen (eine Coquette).

Eröffnen, 1) th. Z., öffnen, aufmachen: einem das Haus, die Thür; einen Brief; die Laufgräben eröffnen; dem Feinde die Stadt eröffnen (überall üblicher, öffnen). Uneig., den freien Gebrauch einer Sache erlauben: die Weide eröffnen, die bisher verboten war; die Felder, den Wald eröffnen, die bisher gehägt waren; den Anfang mit etwas machen: den Ball eröffnen, den erſten Tanz von Allen darauf thun; eine Schule eröffnen, anfangen in derſelben Unterricht zu geben; eine Sitzung eröffnen, die Geſchäfte in derſelben mit einem Vortrage anfangen; ſeines Beſitzes berauben: ein Lehn wird eröffnet durch den Tod des Lehnträgers; bekannt machen: der Herr wird ſeine Miſſethat eröffnen; beſonders, vertraulich bekannt machen: einem, ihm etwas eröffnen; einem ſeine Meinung, ſein Anliegen, ſein Herz öffnen. 2) zuſ. Z., ſich eröffnen, ſich öffnen: die Thür eröffnete ſich; ſich einem Freunde eröffnen, ſich ihm entdecken, ihm ſein Anliegen vortragen; die Eröffnung, M. -en, die Handlung des Eröffnens; die Eröffnung des Hauſes, des Gartens, des Thores, des Balles, eines Geheimniſſes, das Eröffnete, Mittheilung ſelbſt; die Eröffnungsrede, eine Rede, Anrede, welche dem Anfange eines Schauſpiels ꝛc. vorangeht und demſelben zur Eröffnung dient (Prolog); das E-ſtück, ein Tonſtück, welches einem großen Singſpiele zur Einleitung, Eröffnung dient (Ouverture).

Erörtern, th. Z., unterſuchen und entſcheiden, aus einander ſetzen: eine Frage, einen Zweifel erörtern; Grenzirrungen, Streitigkeiten erörtern.

*Erotiſch, von Liebe handelnd, verliebt; erotiſche Lieder, Liebeslieder.

Erpachten, th. Z., in Pacht nehmen: ein Gut.

Erpacken, th. Z., derb anfaſſen und feſthalten: einen.

Erpaſſen, th. Z., auspaſſend oder lauernd auf etwas warten und es erlangen: einen, eine Gelegenheit erpaſſen.

Erpel, m., -s, im O. D. der Enterich.

Erpfeifen, th. Z., unregelm. (ſ. Pfeifen), durch Pfeifen herrufen: einen; durch Pfeifen verdienen: ſich (mir) Geld.

Erpflügen, th. Z., durch Pflügen erlangen, verdienen.

Erpicht, E. u. U. w., heftige Begierde nach etwas habend; erpicht auf etwas ſeyn, auf das Spiel.

Erplacken, th. Z., durch Plackerei erlangen.

Erplündern, th. Z., durch Plündern erhalten: Schätze.

Erpochen, th. Z., klein pochen: Steine; durch Pochen erwecken: einen, aus dem Schlafe; durch Pochen, d. h. Trotzen erlangen: etwas.

Erprachern, th. Z., durch Peachern, durch läſtiges quälendes Bitten erlangen.

Erpraſſeln, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu praſſeln, laut praſſeln.

Erpredigen, th. Z., durch Predigen bewirken, hervorbringen: Beſſerung; durch Predigen verweben: ſich (mir) Ruhm erpredigen.

Erpreſſen, th. Z., durch Preſſen herausbringen, erzwingen: uneig.: Geld, ein Geſtändniß von jemand erpreſſen; er hat mir Thränen erpreßt.

Erpröben, th. Z., proben, verſuchen, in ver-

stärkter Bedeutung: in der Probe oder nach vorangegangener Prüfung bewährt finden: seine erprobte Rechtschaffenheit und Treue.

Erprüfen, th. Z., peüfend herausbringen: Wahrheit; peüfen und bewährt finden: eine geprüfte Treue.

Erprügeln, th. Z., durch Prügeln erlangen, zu Wege bringen: sich (mir) Gehorsam erprügeln.

Erquälen, th. Z., durch Quälen erlangen, eigentlich und uneigentlich.

Erquellen, unregelm. (s. Quellen), 1) unth. Z. mit seyn, aufquellen, in die Höhe quellen; 2) th. Z., aufquellen machen.

Erquetschen, th. Z., todt quetschen: einen.

Erquicken, th. Z., neues Leben, neue Kräfte geben: einen Hungerigen und Durstigen erquicken; der Schlaf erquickt den Müden, der Regen erquickt das Land; sich (mich) erquicken, durch Genuß eines Bedürfnisses sich wohlthun, neue Kräfte bekommen; Erquicklich, E. u. U. w., erquickend, Erquickung gewährend; die Erquickung, M. -en, die Handlung des Erquickens; eine erquickende Sache; das Erquickungsmahl, ein Mahl, durch welches man sich erquickt.

Erräffen, th. Z., raffend ergreifen, schnell und geäftig an sich reißen: alle Kleider und Wäsche; die Gelegenheit schnell ergreifend erwerben.

Erränken, th. Z., von Rankengewächsen, rankend erreichen: der Wein erränkt das Dach.

Erräspeln, th. Z., mit der Raspel angreifen: das Holz.

Erässeln, unth. Z. mit seyn, eässelnd ertönen.

*Errata, Irrungen, Druck- oder Setzfehler.

Erräthbar, E. u. U. w., was errathen werden kann; Erräthen, th. Z., unregelm. (s. Rathen), rathend den Sinn, die Wahrheit entdecken: ein Räthsel, Eines Gedanken errathen, den Sinn einer Stelle.

Erräuben, th. Z., durch Raub erlangen: sich (mir) Reichthümer erräuben.

Erräufen, th. Z., ausraufen; durch Raufen bekommen, eig. und uneigentlich.

Erräuschen, unth. Z. mit seyn, rauschend ertönen, laut rauschen: die Wogen erräuschten.

Errechnen, th. Z., durch Rechnen erlangen; durch Rechnen herausbringen, ausrechnen.

Errechten, th. Z., durch Rechten, d. h. durch Streiten, besonders vor Gericht erlangen: ein Haus, eine Erbschaft.

Erreden, th. Z., durch Reden bewirken, erlangen.

Erregbar, E. u. U. w., fähig erregt zu werden; die Erregbarkeit, die Fähigkeit, erregt, erreizt zu werden (Irritabilität).

Erregen, th. Z., aufwärts bewegen, in die Höhe bringen: der Wind erreget den Staub; überhaupt aufregen, in Bewegung setzen: das Volk. Uneig., entstehen machen, hervorbringen: Zank, Streit, Lärm, Aufruhr, Krieg, Unzufriedenheit, Mißvergnügen, Freude erregen. Im Bergbaue heißt ein Bergwerk erregen, es entdecken, es rege oder fündig machen. Im O. D. auch, sich erregen, sich ergen, bewegen; die Erregung; der Erreger, -s, eine Person, und uneig., eine Sache, welche etwas erregt; die Erregungslehre, diejenige Lehre in der Heilkunde, daß die meisten Krankheiten in Schwäche des Körpers ihren Grund hätten und daher durch Reiz- oder Stärkungsmittel geheilt werden müßten (die Reizlehre).

Erreiben, th. Z., unregelm. (s. Reiben), einen Körper durch Reiben öffnen und angreifen.

Erreich, m., -es, die Erreichung; die Entfernung, in welcher man etwas erreichen kann; Erreichbar, E. u. U. w., was erreicht werden kann: eine erreichbare Höhe; eine erreichbare Vollkommenheit. Die Erreichbarkeit. Erreichen, th. Z., bis an etwas hinreichen, abreichen: ich kann es, den Zweig, nicht erreichen, uneig.: die Stadt, das Nachtlager erreichen, dahin gelangen; die Kanonen der Festung konnten den Feind, das Lager nicht erreichen, nicht bis dahin fliegen; das Ziel erreichen, an dasselbe gelangen; seine Endschaft erreichen, ein Ende nehmen; seine Absicht erreichen, bewirken, bekommen, was man beabsichtigte; ein hohes Alter erreichen, sehr alt werden; die Rathschlüsse Gottes erreichen, sie einsehen, begreifen; die Erreichung.

Erreisen, th. Z., durch Reisen, auf Reisen erlangen: sich (mir) viele Kenntnisse und Erfahrungen erreisen.

Erreißen, th. Z., einreißen, entzwei reißen, der Zeug ist so derb, daß man ihn nicht erreißen kann.

Erreiten, th. Z., uneegelm. (s. Reiten), reitend, im Reiten einholen: einen; durch Reiten erlangen: sich (mir) den Preis; er erreitet sich seinen Unterhalt; zu Tode reiten: ein Pferd; niedererreiten: ein Kind.

Erreizen, th. Z., aufreizen, zum Zorne reizen.

Errennen, th. Z., unregelm. (s. Rennen), im Rennen einholen: einen; durch Rennen erlangen: etwas; niedererennen, zu Boden rennen; sich (mir) errennen, die Schwindsucht; sich zu Tode rennen, sich durch zu vieles Rennen den Tod zuziehen.

Errettbar, E. u. U. w., was errettet werden kann, im Gegensatze von unrettbar; Erretten, th. Z., aus etwas retten, aus einer Gefahr, Noth ꝛc. reißen: einen aus der Gefahr, aus dem Feuer, vom Tode erretten. Die Errettung; der Erretter, -s, die Erretterinn, eine Person, die eine andere errettet.

Errichten, th. Z., aufrichten, in die Höhe richten: ein Denkmahl; uneig.: eine Anstalt, ein Bündniß, Freundschaft mit einem errichten. Bei den Böttichern heißt eine Tonne, ein Faß errichten, die Stabe dazu auf- und zusammensetzen.

Erringbar, E. u. U. w., was errungen wer-

den kann; Erringen, th. Z., unregelm. (ſ. Ringen), durch Ringen erlangen, erwerben: ſich (mir) den Preis erringen. Uneig., durch eifriges mühevolles Streben erlangen: ſich (mir) einen Vortheil, Beifall, Ruhm.

*Error in calculo oder Error calculi, ein Rechnungsfehler.

Erröthen, 1) unth. Z. mit ſeyn, roth werden: die Äpfel erröthen ſchon; beſonders von der Geſichtsfarbe, vor Scham roth werden: vor einer Sache, über etwas, über ſeine Thorheit erröthen; davor, darüber braucht man nicht zu erröthen; erröthe vor dir ſelbſt; 2) th. Z., roth machen.

Errudern, th. Z., rudernd erreichen: das Land.

Errufen, th. Z., unregelm. (ſ. Rufen), mit ſeinem Ruf erreichen: einen, ihn.

Errungenſchaft, w., M. -en, im O. D. und in den Kanzeleien, errungene, durch eigene Anſtrengung erworbene Güter, im Gegenſatze der Erb- oder Stammgüter, des Lehens, der Mitgift ꝛc.

Erſagen, th. Z., O. D. ſagen, erwähnen, anführen: die erſagten Bedingungen.

Erſägen, th. Z., mit der Säge angreifen, durchdringen: Holz.

Erſälzen, th. Z., bis zum gehörigen Grade ſalzen, mit Salze zwingen.

Erſättigen, th. Z., ſatt machen: einen; ſich (mich) erſättigen, ſich ſatt eſſen. Uneig.: ſeine Begierden ſind nicht zu erſättigen; ſich (mich) einer Sache erſättigen, derſelben ſatt, müde, überdrüſſig werden; Erſättlich, E. u. U. w., was zu erſättigen iſt, im Gegenſatze von unerſättlich.

Erſatz, m., -es, die Erſetzung, die Vergütung eines zugefügten Schadens: einem Erſatz geben, leiſten; dasjenige, was zur Vergütung eines Schadens gegeben wird; das Erſatzmittel, ein Mittel, eine Sache, wodurch eine andere erſetzt, die Stelle einer andern vertreten wird (Surrogat): Zichorien ſind ein Erſatzmittel des Kaffees; die Erſatzquelle, eine Quelle des Erſatzes, ein bleibender Erſatz.

Erſauern, unth. Z. mit ſeyn, ſauer werden.

Erſaufen, unth. Z., unregelm. (ſ. Saufen) mit ſeyn, im Waſſer oder einem andern flüſſigen Körper umkommen (edler, ertrinken): Menſchen und Vieh ſind erſoffen. In der Landwirthſchaft ſagt man, der Same, das Getreide erſäuft, wenn es von darüber ſtehendem Waſſer verderbt wird; erſoffene Äcker, Wieſen ꝛc. Bei den Müllern erſäuft ein Waſſerrad, wenn es wegen zu hohen Waſſerſtandes im Gerinne ſich nicht mehr umdrehen kann. Uneig.: in den Wollüſten, in allen Laſtern erſoffen ſeyn, ihnen im höchſten Grade ergeben ſeyn.

Erſaufen, th. Z., erſaufen machen: ein Thier, eine Katze erſäufen; ſich (mich) erſäufen, ſein Leben im Waſſer endigen. Bei den Maurern heißt, den Kalk erſaufen, beim Löſchen zu viel Waſſer darauf gießen.

Erſäuſeln, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſäuſeln: ein Lüftchen erſäuſelt; Erſauſen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſauſen, laut ſaufen: der Sturm erſauſte.

Erſchaben, th. Z., durch Schaben angreifen; durch Schaben erlangen, erwerben; uneig., von niedriger Habſucht, bei der man Alles, ſelbſt das Geringſte zuſammenkratzt.

Erſchachern, th. Z., durch Schachern, d. h. kleinlichen, niedrigen Handel erhalten, an ſich bringen: ſich (mir) etwas.

Erſchaffen, th. Z., unregelm. (ſ. Schaffen), was vorher nicht war, hervorbringen: Gott hat die Welt erſchaffen; der Menſch erſchafft ſich tauſend Bedürfniſſe; der Erſchaffne, der Menſch; die Erſchäffung (Schöpfung) der Welt; der Erſchäffer, -s, der etwas erſchafft, hervorbringt, der Schöpfer.

Erſchäkern, th. Z., durch Schäkern erlangen.

Erſchällen, regelm. und unregelm. (ſ. Schallen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchallend ertönen: er ließ ſeine Stimme laut erſchallen. Uneigentlich, ſich verbreiten, bekannt werden: es erſcholl ein Gerücht; ſein Ruhm iſt weit und breit erſchollen; wiederſchallen: der Saal erſchallt vom lauten Gelächter; 2) th. Z., erſchallen machen, einen Schall hervorbringen, im O. D.: das Lob Gottes; Erſchällen, th. Z., durch ſtarken Schall erſchüttern.

Erſcharren, th. Z., durch Scharren zuſammenbringen, ſcharrend erwerben: Geld.

Erſcharten, th. Z., im Bergbaue, eine Grube erſcharten, ſie durch Graben erforſchen; für erſcheoten, beim Graben auf Waſſer gelangen.

Erſchätzen, th. Z., als einen Schatz zuſammenbringen.

Erſchaudern, unth. Z. mit ſeyn, von einem Schauder ergriffen werden: ich erſchaudere vor ſolcher That.

Erſchauen, th. Z., erblicken: einen Löwen; in engrer Bedeutung, erſehen, erkennen: man erſchaut daraus, daß ꝛc.

Erſchauern, unth. Z. mit ſeyn, von Schauer ergriffen werden.

Erſcheinen, unth. Z., unregelm. (ſ. Scheinen) mit ſeyn, ſichtbar werden, von bisher unſichtbaren Dingen: es erſcheinen zu Zeiten Schweifſterne; beſonders von Geiſtern, die man zu ſehen glaubt: er erzählte, es ſey ihm ein Geiſt erſchienen; im Traum erſchien ihm ſein verſtorbener Freund; dann, ſcheinend zum Vorſchein kommen: dort erſcheint der Mond; in weiterer Bedeutung von jedem Sinn, ein Gegenſtand der Sinnlichkeit ſeyn. Ferner: gegenwärtig werden, auf vorhergegangene Ladung, oder aus irgend einer Verbindlichkeit, auch mit dem Nebenbegriffe einer gewiſſen Feierlichkeit: bei einer Hochzeit, in einer Verſammlung, vor einem, ihm, dem Richter, vor Gericht, in feierlichem Aufzuge erſcheinen; daher der Erſchienene (Comparent); auch bloß für, ſich ſehen laſſen: ſchämſt du dich nicht, ſo vor mir zu erſcheinen? Uneigentl.: erſchienen iſt nun der glückliche Tag; endlich dem Ver-

ſtande ſichtbar werden, deutlich werden: in einem ungünſtigen, nachtheiligen Lichte erſcheinen; die Erſcheinung, M.-en, der Zuſtand, das Ereigniß, da ein Weſen, eine Perſon erſcheinet: die Erſcheinung eines Geiſtes, eines Engels, eines Schweifſternes; die Erſcheinung Chriſti; die Erſcheinung vor Gericht; die Sache, welche erſcheinet, oder das Bild davon: Erſcheinungen haben, an Erſcheinungen glauben, nämlich der Geiſter. In der Naturlehre heißen alle Veränderungen in der untern Luft, welche in die Sinne fallen, Erſcheinungen, z. B. der Wind, das Gewitter, der Regenbogen, das Nordlicht, daher Luſterſcheinungen. In weiterer Bedeutung, jede unerwartete Begebenheit oder Sache; die Erſcheinungslehre, in der neuern Weltweisheit, der Lehrbegriff, daß alles, was im Raume oder in der Zeit angeſchauet wird, folglich alle Gegenſtände einer uns möglichen Erfahrung, nichts als Erſcheinungen ſind (kritiſcher, auch formaler, transcendentaler Idealismus); der E-lehrer, der die Erſcheinungslehre annimmt oder vertheidigt (kritiſcher, transcendentaler Idealiſt); E-ſüchtig, E. u. U. w., eine Sucht nach Erſcheinungen habend, der überall Erſcheinungen zu haben meint; die E-zauberei, Erſcheinungen durch natürliche Zauberei, beſonders durch die Lichtlehre, Spiegellehre und Scheinlehre bewirkt.

Erſchellen, th. Z., ſich eine Schellung oder heftige Erſchütterung zuziehen: ſich das Bein, den Knochen erſchellen.

Erſcherzen, th. Z., durch Scherzen erlangen, erhalten: ſich (mir) die Gunſt der Schönen.

Erſchieben, th. Z., unregelm. (ſ. Schieben), ſchiebend bewegen: den Tiſch; durch Schieben erwerben, gewinnen: ſich (mir) einen anſehnlichen Gewinn erſchieben, auf der Kegelbahn.

Erſchielen, th. Z., ſchielend erfahren, heimlich abſehen: etwas.

1. Erſchießen, th. Z., unregelm. (ſ. Schießen), mit einem Schießgewehre des Lebens berauben: ein Thier, einen Haſen; ſeinen Gegner im Zweikampf; in weiterer Bedeutung auch von anderm Geſchoß; ſich (mich) erſchießen, ſich durch einen Schuß ums Leben bringen: das iſt zum Erſchießen, man möchte ſich umbringen.

2. Erſchießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Schießen) mit ſeyn, von ſchießen, ſprießen, in die Höhe ſchießen, im O. D. Uneig., erſprießen, wirken, anſchlagen: die Ermahnungen wollen bei ihm nicht erſchießen.

Erſchiffen, th. Z., durch die Schifffahrt erlangen, bekommen.

Erſchimmern, unth. Z. mit ſeyn, ſchimmernd erſcheinen: die Sterne erſchimmern ſchon; uneig.: die Freude erſchimmert.

Erſchimpfen, th. Z., durch Schimpfen erlangen.

Erſchinden, th. Z., unregelm. (ſ. Schinden), durch niedrigen Geiz oder Wucher erwerben: ſich (mir) Geld.

Erſchläfen, th. Z., unregelm. (ſ. Schlafen), im Schlafe erlangen, bekommen: er wußte nicht, welch Glück er ſich erſchlief.

Erſchläffen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchlaff werden und uneig., nachlaſſen, abnehmen: ſeine Kräfte erſchlaffen; 2) th. Z., ſchlaff machen, beſonders uneig., ſchwächen: Ausſchweifungen erſchlaffen ihn an Seel' und Leib; der Erſchläffer, -s, in der Zergliederungskunſt, der Name eines Muskels im Ohre.

Erſchlägen, th. Z., unregelm. (ſ. Schlagen), todt ſchlagen, durch einen Schlag tödten: einen Menſchen; in weiterer Bedeutung, von herunterfallenden Körpern, die jemand todten: von einem herabfallenden Steine erſchlagen werden; auch vom Blitzſtrahle: der Blitz hat ihn erſchlagen; in noch weiterer Bedeutung, überhaupt für, auf eine gewaltſame Weiſe ums Leben bringen; durchſchlagen, einſchlagen, im Bergbaue: ein Gebäude erſchlagen.

Erſchläppen, unth. und th. Z., ſo viel wie erſchlaffen.

Erſchleichen, th. Z., unregelm. (ſ. Schleichen), ſchleichend oder unbemerkt in ſeine Gewalt bekommen: einen Dieb; uneig.: das Alter, der Tod erſchleicht uns; durch Liſt erlangen: ein Amt; ſich (mir) eines Gunſt erſchleichen; beſonders, durch unwahre Vorſtellungen erlangen: einen Befehl erſchleichen.

Erſchleifen, th. Z., durch Schleifwerkzeuge angreifen: Glas, Marmor; durch Schleifen erhalten, erwerben.

Erſchleppen, th. Z., mit Mühe und Anſtrengung heben und fortbringen: eine Laſt; er kann ſich (mich) kaum erſchleppen, er kann kaum gehen.

Erſchleudern, th. Z., mit der Schleuder erreichen: die Spitze des Thurmes; todt ſchleudern: einen.

Erſchließbar, E. u. U. w., was erſchloſſen werden kann.

Erſchließen, unreg. (ſ. Schließen), 1) th. Z., aufſchließen, eig. und uneig.; durch Schlüſſe herausbringen: eine Wahrheit; 2) rckf. Z., ſich (mich) erſchließen, ſich aufſchließen, öffnen; uneig.: die Erde erſchließt ſich und ſproſſet Blumen hervor; ſich eröffnen, entdecken.

Erſchmecken, th. Z., durch den Geſchmack unterſuchen, erfahren.

Erſchmeicheln, th. Z., durch Schmeicheln erlangen: etwas von jemand; ſich (mir) den Beifall der Menge erſchmeicheln.

Erſchmeißen, th. Z., unregelm. (ſ. Schmeißen), todt ſchmeißen, todt ſchlagen: eine Fliege, eine Gans; zerſchmeißen.

Erſchminken, th. Z., durch Schminken hervorbringen: ſich (mir) eine blühende Geſichtsfarbe.

Erſchmollen, th. Z., durch Schmollen erlangen; die Erlaubniß.

Erſchnappen, th. Z., mit geöffnetem Maule fangen: der Hund erſchnappt das zugeworfene Brod; uneig., durch Geſchwindig-

kelt in seine Gewalt bekommen: ein Amt erschnappen; mit dem Gehör gleichsam auffangen: eine Neuigkeit, ein Wort.

Erschnüffeln, th. Z., durch Schnüffeln, durch den Geruch auffinden, uneig., durch Nachspüren, Nachforschen erfahren, entdecken.

Erschnurren, th. Z., durch Schnurren erlangen oder sich verschaffen, erbetteln: sich (mir) einen Zehrpfennig erschnurren.

Erschöpfbar, E. u. U. w., was erschöpft werden kann, eigentl. und uneig.; Erschöpfen, th. Z., durch Schöpfen leer machen, ausschöpfen: einen Brunnen; uneig.: seine Kräfte sind erschöpft; er erschöpft meine Geduld; das Vermögen, die Kasse ist erschöpft; der Krieg hat das Land erschöpft; alles sagen, was man von einer Sache sagen kann: einen Gegenstand erschöpfen; sich (mich) erschöpfen, alles sagen, was man weiß; Erschöpflich, E. u. U. w., was zu erschöpfen ist, besonders in uneigentlicher Bedeutung; die Erschöpftheit, der Zustand, da man erschöpft ist an Kräften.

Erschrecken, 1) unth. Z. mit seyn, unregelm, ich erschreckr, du erschrickst, er rrschrickt, wir erschrecken ꝛc.; erst verg. Zeit: ich erschrak; Mittelwort der vergangenen Zeit, erschrocken, einen Schreck empfinden, plötzlich in Schrecken gesetzt werden: über eine traurige Nachricht, ein Unglück erschrekken; vor einer unvermutheten Erscheinung, vor einem Schuß erschrecken; sie war bei der Nachricht sehr erschrocken; 2) th. Z. mit haben, regelm. ich erschrecke, du erschreckst, er erschreckt ꝛc., erst verg. Zeit, ich rrschreckte, Mittelw. der verg. Zeit, erschreckt, erschrecken machen, einen Schreck verursachen: einen, mich, dich, ihn erschrecken. Uneig., bei den Färbern, eine Küpe erschrecken, in derselben nach der zweiten Gährung des Indigs und des Waids den Kalk, durch welchen die fernere Gährung verhindert werden soll, zu früh hinzuthun, so daß die Gährung gehemmt wird, und eine neue Gährung abgewartet werden muß.

Anm. Des gemeine Leben pflegt dieses Zeitwort auch zurückführend zu gebrauchen, und z. B. zu sagen: man muß sich nicht vor jeder Sache erschrecken, statt man muß nicht vor jeder Sache erschrekken. Aber wenn man sich dies auch in der unbestimmten Art erlaubt (wo es doch auch nicht nöthig ist), sollte man es doch in der Abwandlung der Zeiten nicht thun. Es ist daher fehlerhaft zu sagen: ich erschrak oder ich erschreckte mich; ich habe mich erschrocken oder erschreckt, statt ich war erschrocken: denn das Erschrecken ist die Wirkung eines unerwarteten Übels, und ein solches kann man nicht sich selbst zufügen.

Erschrecklich, E. u. U. w., was Erschrecken verursacht: ein erschreckliches Geschrei, ein erschrecklicher Lärm, Anblick, ein erschrecklicher Mensch, eine erschreckliche Nachricht, Geschichte. Im gemeinen Leben für sehr: erschrecklich groß, hoch, tief; erschrecklich lachen, sehr lachen; das Erschreckniß, -sses, M. -sse, O. D. der Zustand, die Empfindung, da man erschrickt; eine Sache, welche erschrecken macht.

Erschreiben, th. Z., unregelm. (s. Schreiben), durch Schreiben erwerben, erlangen: sich (mir) Geld, Ruhm erschreiben; durch vieles Schreiben sich zuziehen: sich (mir) Unterleibskrankheiten erschreiben.

Erschreien, th. Z., unregelm. (s. Schreien), mit seinem Schreien das Ohr eines Andern erreichen: einen; durch Schreien erlangen.

Erschreiten, th. Z., unregelm. (s. Schreiten), schreitend erreichen; uneig., erlangen, erreichen: die höchste Ehrenstufe.

Erschröckenheit, w., der Zustand, da man erschrocken ist.

Erschröten, th. Z., Mittelw. der verg. Zeit, erschroten: eine Grube erschroten, im Bergbaue, im Graben auf Wasser kommen.

Erschürfen, th. Z., auffchürfen, im Bergbaue: eine Grube, einen Gang erschürfen, aufgraben, im Graben entdecken.

Erschütteln, th. Z., in allen seinen Theilen schütteln; durch Schütteln bewirken.

Erschütten, th. Z., hinschütten, in der Landwirthschaft mancher Gegenden: den Hirtenlohn erschütten, denselben in Getreide hinschütten, entrichten.

Erschüttern, 1) th. Z., allen Theilen nach in eine heftige zitternde Bewegung versetzen: das Erdbeben erschütterte das Land; der Donner erschütterte die Fenster; das Zwerchfell erschüttern, ein heftiges Lachen erregen. Uneig.: die Gothen erschütterten das Römische Reich; Todesgefahr erschüttert auch den entschiedensten Muth, macht ihn wankend; sein Ansehen, sein Glaube bei Andern ist dadurch sehr erschüttert worden, ist sehr geschwächt; in eine heftige Gemüthsbewegung versetzen, stark rühren: ich fühle mich ganz erschüttert. 2) unth. Z. mit seyn, in eine heftige zitternde Bewegung gerathen: das Haus erschütterte von dem Donner des Geschützes. 3) zrckf. Z., sich (mich) erschüttern, in heftig zitternde Bewegung gerathen, im O. D. sich aus Furcht erschüttern; der Erschütterer, -s, der etwas erschüttert; die Erschütterung, M. -en, die Handlung des Erschütterns; eine zitternde Bewegung.

Erschwächen, unth. Z. mit seyn, schwach werden.

Erschwärmen, th. Z., durch Schwärmen, schwärmende Lebensart zuziehen: sich (mir) Siechheit erschwärmen; durch Schwärmerei erlangen.

Erschwärzen, unth. Z. mit seyn, schwarz werden: daß du erschwarzest!

Erschwätzen, th. Z., durch Schwatzen erlangen.

Erschweben, th. Z., schwebend, fliegend erreichen.

Erschwellen, unth. Z., unregelm. (s. Schwellen) mit seyn, aufschwellen, und uneig., ausgedehnt, vergrößert werden: sein Muth erschwillt.

Erſchwèren, th. Z., ſchwer machen; uneig.: ſich (mir) eine Arbeit, einem das Leben erſchweren; das Erſchwèrniß, -ſſes, M. -ſſe, etwas, das eine Sache eeſchweet, geoße Beſchwerde.

Erſchwimmen, th. Z., unreg. (ſ. Schwimmen), durch Schwimmen eereichen.

Erſchwingen, th. Z., uneegelm. (ſ. Schwingen), eigentl., ſchwingen, in veeſtärkter Bedeutung; dann, ſich bis an etwas ſchwingen, ſich ſchwingend es erreichen; uneig.: das Ziel der Vollkommenheit; ſich (mich) erſchwingen, ſich in die Hohe ſchwingen, ſich eebeben; mit Mühe aufbeingen, von Gelde, Koſten: das Geld zu einer Sache nicht erſchwingen können; in engeeer Bedeutung, gewinnen; Erſchwinglich, E. u. U. w., was mit Mühe aufgebeacht, herbeigeſchafft weeden kann, im Gegenſatze von unerſchwinglich.

Erſchwitzen, unth. Z. mit ſeyn, in Schweiß gerathen.

Erſehen, bei andern Erſehen, unregelm. (ſ. Sehen), 1) th. Z., ſehen, mie den Augen wahenehmen, erblicken: ſie glanbte ihn von einer Anhöhe noch erſehen zu können. Uneig., mit dem Verſtande gewahe werden, ſchließen: man kann daraus erſehen, wie es zugehet; du wirſt hieraus meine Unſchuld erſehen. Mit dem Geſichte ereeichen, eekennen: es iſt zu weit, ich kann es nicht erſehen; uneig.: Zeit und Gelegenheit erſehen, daeauf achten, wenn ſie einteitt; eewählen, ausſuchen: ich habe dich zu dieſem Geſchäft erſehen; ſich (mir) etwas erſehen, ein Mädchen zur Gattinn; 2) zeckf. Z., ſich (mich) erſehen, ſich umſehen, ſich durch Sehen odee Beſehen vergnügen: ich werde mich in dem Garten erſehen; ſich verſehen, im O. D.: die Frau hat ſich daran erſehen; Erſehlich, E. u. U. w., was erſehen, mit dem Geſichte erreiche werden kann.

Erſehnen, th. Z., ſehnlich heebeiwünſchen, das ſehnlich Gewünſchte erlangen.

Erſeſſen, ſ. Erſitzen.

Erſetzbar, E. u. U. w., was erſetzt weeden kann; Erſetzen, th. Z., an die Stelle einer nicht vorhandenen oder abweſenden Sache ſezen: einem, ihm die Koſten, Auslagen, den Schaden, wieder zurückgeben, gut machen; Erſetzlich, E. u. U. w., was eeſetzt weeden kann, im Gegenſatze von unerſetzlich.

Erſeufzen, 1) unth. Z. mit haben, aufſeufzen, laut ſeufzen; 2) th. Z., ſeufzend heebeiwünſchen: die Zeit der Befreiung; duech Seufzen eelangen: die Gunſt der Schönen.

Erſichtlich, E. u. U. w., was leicht erſehen werden kann: ein erſichtlicher Vortheil; die Erſichtlichkeit.

Erſiechen, unth. Z. mit ſeyn, ſiech, kank weeden.

Erſiegen, th. Z., durch den Sieg erlangen: die verlorenen Länder; ſich (mir) den Triumph erſiegen.

Erſingen, th. Z., unregelm. (ſ. Singen), duech Singen eewerben, erlangen: ſich (mir) Geld, Beifall erſingen.

Erſinken, uneegelm. (ſ. Sinken), 1) unth. Z. mit ſeyn, nieder, abwärts ſinken, unterſinken: das Schiff erſank in die Tiefe; mir erſinken die Hände; uneig., unter der Anſtreengung erliegen: er erſank unter der Laſt ſeiner Leiden; 2) th. Z., im Bergbaue, duech Senken oder Sinken, d. h. Geaben in die Tiefe, erhalten: Erz erſinken, Waſſer erſinken, im Graben auf Waſſer kommen (eeſchroten).

Erſinnen, th. Z., unregelm. (ſ. Sinnen), duech Sinnen, Nachdenken auffinden, herausbeingen: Mittel zur Ausführung eines Planes, neue Auflagen, neue Moden, neue Martern; der Erſinner, -s, der etwas eefinnt; Erſinnlich, E. u. U. w., was erſonnen werden kann: einem alle erſinnliche Ehre anthun; alle erſinnliche Mittel anwenden.

Erſitzen, unregelm. (ſ. Sitzen), 1) unth. Z. mit ſeyn, füe das einfache ſitzen, im O. D. in uneigentlicher Bedeutung: etwas auf ſich erſitzen laſſen, dabei ſchweigen und ſich nicht rechtfeetigen oder rächen; das Werk bleibt erſitzen, bleibt liegen, hat keinen Fortgang; unehätig, unwirkſam bleiben; auf etwas erſeſſen ſeyn, im gemeinen Leben, füe, auf etwas erpiche, darauf ſehr begierig ſeyn; 2) th. Z., durch anhaltendes Sitzen eelangen, bekommen: ſich (mir) Krankheiten erſitzen; dann, durch langen Beſitz behalten, im O. D.: ein Recht über ein Gut erſitzen, es durch veriäheten Beſitz erhalten.

Erſorgen, th. Z., duech vieles Sorgen eelangen, ſich zuziehen.

Erſpähen, th. Z., ausſpähen, mit ſpähendem Blicke eekennen, entdecken: ein Fahrzeug.

Erſpännen, th. Z., mit der Spanne, mit den beiden äußerſten ausgeſteeckten Fingern erreichen.

Erſpären, th. Z., füe das einfache ſparen, im O. D.: weder Mühe noch Fleiß erſparen; duech Sparſamkeit übrig behalten, erhalten: um zu erſparen muß man ſich einſchränken; ich erſpare mir Geld fur das Alter; bei dieſer Speiſe erſpart man Brod; einer Sache übeeheben, mit dem dritten Falle der Peeſon: ſich (mir) eine Mühe erſparen; erſpare dir deine Beſorgniß; die Erſpärniß, M. -ſſe, die Erſpaeung: dies iſt eine große Erſparniß; auf Erſparniß denken; etwas, was man erſpart hat: ich muß jetzt von meinen Erſparniſſen leben.

Erſpielen, th. Z., duechs Spiel eehalten, erwerben: ſich (mir) große Summen erſpielen; dieſer Schauſpieler hat ſich Geld und Ehre erſpielt.

Erſpießen, th. Z., aufſpießen, mit dem Spieße todten: einen.

Erſpinnen, th. Z., unregelm. (ſ. Spinnen), durch Spinnen eewerben: ſich (mir) ſeinen Lebensunterhalt.

Erſpötteln und Erſpötten, th. Z., durch Spötteln, duech Spott eelangen.

Erſprengen, th. Z., ſprengend, im Speengen einholen; aufſprengen: das Schloß.

Erſprießen, unth. Z., unregelm. (ſ. Sprie-

ßen) mit ſeyn, in die Höhe ſprießen, aufſprießen; uneig., von Nutzen ſeyn, ſeine Wirkung thun: das wird ihm ſehr erſprießen, ſehr nützlich ſeyn; Erſprießlich, E. u. U. w., nützlich, heilſam: dies wird dir ſehr erſprießlich ſeyn; ein erſprießlicher Rath.

Erſpringen, th. Z., unregelm. (ſ. Springen), ſpringend, durch einen Sprung erreichen: das jenſeitige Ufer eines Grabens; ſpringend oder ſchnell laufend einholen: einen, das Mädchen.

Erſpüren, th. Z., aufſpüren, finden: einen.

Erſt, Umſt. w., eig. der höchſte Grad von ehe, und ſteht für zuerſt, am erſten, der Zeit nach: ich bekomme es erſt; er kommt erſt zu mir; für anfänglich: erſt war es nicht meine Abſicht; erſt wollte er es thun, dann änderte er ſich (im gemeinen Leben auch in der Erſt); für vorher: erſt denken, dann ſprechen; das brauchte nicht erſt bewieſen zu werden. Hieher die im O. D. üblichen Zuſammenſetzungen, erſterwähnt, erſtgedacht, erſtgemeldet. Uneig. dient es eine Einſchränkung der Zeit, der Zahl und dem Raume nach zu bezeichnen, alsdann es im O. D. auch mit allererſt vertauſcht wird, und ſo die Bedeutung von: nicht eher als jetzt, vor nicht mehr als, und nicht weiter als hat: er hat erſt angefangen; erſt jetzt merke ich's; jetzt erſt, nun erſt, dann erſt; erſt übers Jahr; ſie iſt erſt dreizehn Jahr alt; es iſt erſt ſieben Uhr; er iſt erſt auf der Hinreiſe. Oft gibt es der Rede nur einen größern Nachdruck: wäre ich nur erſt da! nun ging es erſt recht an.

Anm. In den drei erſten Bedeutungen enthält erſt immer den Hauptbegriff des Satzes, und wird daher betont; in der uneigentlichen Bedeutung aber erhält es den Ton nie.

Erſtämpfen, th. Z., ſehr ſtampfen; entzwei ſtampfen.

Erſtänden, ſ. Erſtehen.

Erſtärken, unth. Z. mit ſeyn, ſtark werden, auch vom Geiſte gebraucht.

Erſtärren, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtarr werden: vor Kälte, vor Schrecken erſtarren; die Hände erſtarren mir; 2) th. Z., ſtarr machen: eine erſtarrende Kälte.

Erſtätten, th. Z., an die Statt oder Stelle des Fehlenden ſetzen; beſonders verurſachten Schaden, etwas durch eine andere, an Werth gleiche Sache vergüten, erſetzen; einem die Unkoſten, den Schaden, das Verlorne erſtatten; für abſtatten: Bericht erſtatten; Erſtättlich, E. u. U. w., was erſtattet werden kann: dieſer Schade iſt noch erſtattlich.

Erſtaunen, 1) unth. Z. mit ſeyn, vor Verwunderung über etwas Unerwartetes, Ungewöhnliches außer ſich geſetzt werden: ich erſtaune über dieſe ungeheuern Felsmaſſen; man erſtaunet, wenn man es ſieht; erſtaunend ſtand er da; 2) unperſ. Z., es erſtaunt mich, O. D. ſetzt mich in Erſtaunen; das Erſtaunen; es ſetzt mich in Erſtaunen; das iſt zum Erſtaunen.

Anm. Im gemeinen Leben, auch in Schriften wird erſtaunend (das Mittelw. der verg. Zeit) oft mit erſtaunlich (dem Eigenſchafts- und Umſtandsworte) verwechſelt, z. B. erſtaunend groß, für erſtaunlich groß; eine erſtaunende Höhe, für eine erſtaunliche ꝛc.

Erſtaunenswerth, E. u. U. w., des Erſtaunens werth, was verdient, daß man darüber erſtaunt.

Erſtaunenvoll, E. u. U. w., voll Erſtaunens;

Erſtaunlich, E. u. U. w., Erſtaunen erregend, verurſachend: eine erſtaunliche Höhe, Menge, Stärke; erſtaunliche Dinge; das iſt erſtaunlich viel, ſ. erſtaunend; Erſtaunungsvoll, E. u. U. w., voll Erſtaunen, ſehr erſtaunt.

Erſte, der, die, das, eigentlich der höchſte Grad von eher, wird gebraucht, um anzuzeigen, daß vor gewiſſen Dingen kein anderes derſelben Art vorhanden iſt oder gedacht wird. Es ſteht 1) in Beziehung auf Zeit und Raum: der erſte Tag der Woche, des Monats; der erſte Feiertag; er iſt das erſte, ſie das letzte von den Kindern; die erſten Blumen, das erſte Obſt; das Erſte, was mir dabei einfiel; der Erſte der Beſte; die erſten Menſchen. Bei den Bäckern heißt die linke Seite des Backofens der Erſte: auf dem Erſten backen, auf der linken Seite. Die Ausdrücke: für das erſte, oder fürs erſte, am erſten, zum erſten werden oft als Umſtandswörter gebraucht, beſonders beim Zählen; am erſten ſteht oft für am leichteſten, ſicherſten: ſo gelingt es am erſten. 2) In Beziehung auf Würde und Wichtigkeit: der erſte Staatsbeamte; der erſte Bürgermeiſter; die Erſten der Stadt; das erſte Werk in ſeiner Art, das vorzüglichſte; einer unſerer erſten Schriftſteller; dies iſt mein erſtes Geſchäft; in der Tonkunſt, die erſte Stimme, die erſte Geige ſpielen; die erſte Klaſſe; 3) in Beziehung auf die Ordnung, ſie ſey eine beſtimmte natürliche, oder willkührliche: der erſte (älteſte) unter den Brüdern iſt lebhaft, der andere bedachtſam. Ohne Geſchlechtswort wird erſte nur dann geſetzt, wenn ein Hauptwort im zweiten Falle vorangeht: der Kinder erſtes; des Staates erſter Beamter.

Anm. Häufig bildet man nach dem Worte erſte noch eine neue Steigerung, wenn man nämlich von zwei Dingen redet, z. B. Haß und Liebe: erſteres iſt eine unangenehme, letztere eine angenehme Leidenſchaft. Hier hat es nämlich die Bedeutung von jene und dieſe. Einige Sprachlehrer haben dieſe Form für ungrammatiſch erklärt; doch läßt ſie ſich damit rechtfertigen, daß der Begriff des höchſten Steigerungsgrades in dem Worte erſt nicht mehr recht erkennbar iſt. Auch nimmt ſie der Sprachgebrauch nur in Bezug auf Zeit und Raum. Ähnlich iſt der Gebrauch von letztere und mehrere. S. dieſe.

Erſtechen, th. Z., unregelm. (ſ. Stechen), zuweilen für aufſtechen: eine Blaſe, ein Ge-

ſchwür; gewöhnlicher für todt ſtechen: einen mit dem Dolche, Spieße erſtechen; ſeinen Gegner im Zweikampfe erſtechen; ſich (mich) erſtechen, ſich durch einen Stich ums Leben bringen.

Erſtecken, ſ. Erſticken.

Erſtehen, unreg. (ſ. Stehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, aufſtehen: da erſtand er und ſprach; auferſtehen, aus dem Grabe aufſtehen: wir werden erſtehen; Chriſtus iſt erſtanden, daher der Erſtändene; für entſtehen, auch für, ſich erneuen; 2) th. Z., ſo lange ſtehen, bis man ſeinen Zweck erreicht, nur von öffentlichen Verſteigerungen: ein Buch, eine Sache in der Verſteigerung erſtehen. In Schleſien auch, ſeine Lehrjahre erſtehen, für ausſtehen.

Erſtehlen, th. Z., unregelm. (ſ. Stehlen), durch Stehlen erlangen, erwerben: er erſtiehlt ſich (mir) ſeinen Unterhalt; ſein erſtohlenes Vermögen.

Erſteigen, unregelm. (ſ. Steigen), 1) unth. Z. mit ſeyn, aus einer Tiefe in die Höhe ſteigen, ſich erheben; 2) th. Z., ſteigend erreichen, bis oben hin auf eine Sache ſteigen: den Gipfel eines Berges, einen Thurm, eine Anhöhe erſteigen; dann, in feindlicher Abſicht erſteigen: eine Feſtung, einen Wall; uneig.: die höchſten Ehrenſtufen; Erſteiglich, E. u. U. w., was erſtiegen werden kann.

Erſteinen, unth. Z. mit ſeyn, zu Stein werden, auch uneigentlich.

Erſtens, Umſt. w., eine Folge, Ordnung anzuzeigen, zum erſten: erſtens werde ich meine Behauptung beweiſen, und zweitens zeigen, was daraus folgt.

Erſterben, unth. Z., unregelm. (ſ. Sterben) mit ſeyn, für abſterben, ſterben in verſtärkter Bedeutung: ein Geſchlecht erſtirbt, ein anderes erſteht; uneig.: das Glied iſt erſtorben, iſt gefühllos geworden; der Baum erſtirbt; das Wort erſtarb mir auf der Zunge, ich konnte es nicht hervorbringen; dann, ſich nach und nach ſanft verlieren: allmählig erſtarben die Töne ſeines Saitenſpiels; in weiterer Bedeutung, vom Licht, Schimmer ꝛc., für erlöſchen, ſich verlieren; ferner, das Sterben vollenden, wirklich ſterben: ich ſterbe und kann nicht erſterben; endlich für anſterben, durch einen Todesfall anfallen, im O. D.: auf wen ein Erbe erſtirbt.

Erſtere, ſ. die Anm. zu Erſte.

Erſtgeboren, E. w., zuerſt geboren: der erſtgeborne Sohn, die erſtgeborne Tochter. In engerer Bedeutung bedeutet es in der Bibel den erſtgebornen Sohn des Vaters, nicht der Mutter; die E-geburt, das erſtgeborne Kind einer Ehe: das Recht der Erſtgeburt, das Recht, welches das erſtgeborne Kind vor den nachfolgenden voraus hat; das erſtgeborne Kind oder Thier: alle Erſtgeburt ſoll ſterben; alle Erſtgeburt des Viehes; das Recht der Erſtgeburt, das Erſtgeburtsrecht: verkaufe mir heut deine Erſtgeburt; das E-geburtsrecht, das Recht der Erſtgeburt, oder des Erſtgebornen (Majorat).

Erſteuern, th. Z., durch Steuern, mit Hülfe des Steuers erreichen: die Küſte erſteuern.

Erſticken, 1) unth. Z. mit ſeyn, aus Mangel an Lebensluft und durch Verhinderung des Athemholens ſterben: im Waſſer, im Rauche, in Stickluft erſticken; in ſeinem Blute erſticken, wenn das Blut in die Lunge und Luftröhre tritt; an einem Knochen erſticken, wenn er in die Luftröhre geräth und das Athemholen verhindert. Uneig.: der Same erſtickt im Waſſer; das junge Holz erſtickt im Dickicht, wird durch Mangel der Luft am Wachsthum verhindert. 2) th. Z., erſticken machen: einen unter Betten erſticken; Qualm erſtickt mir den Mund; uneig., für dämpfen, unterdrücken: das Unkraut erſtickt die jungen Pflanzen (im O. O. erſtecken).

Erſtigkeit, w., M. -en, der Zuſtand einer Sache, da ſie eher da war als andre. Bei den Rechtsgelehrten, derjenige Vorzug, vermöge deſſen man früher an die Reihe kommt als ein Andrer (Priorität), der Vorzug, Vorgang; die Erſtlinge, beſonders die erſten Früchte; das Erſtigkeitsurtheil, dasjenige Urtheil, wodurch einer zum erſten in der Ordnung erklärt wird, beſonders ein Urtheil, nach welchem ein Gläubiger dem andern vorgeht (Prioritätsurtheil, das Vorzugsurtheil oder Vorgangsurtheil).

Erſtillen, unth. Z. mit ſeyn, ſtill werden, ſich beſänftigen.

Erſtinken, unth. Z., unregelm. (ſ. Stinken) mit ſeyn, ſtinkend werden, anfangen zu ſtinken: Erſtunkene Leder, bei den Gerbern ſolche, die zu lange in der Schwitzung gelegen haben und faul und ſtinkend geworden ſind. Uneig.: das iſt erſtunken und erlogen, iſt ſchändlich erlogen.

Erſtlich, Umſt. w., erſt, vorher, zuvor; zum erſten, beim Zählen, worauf zweitens ꝛc. folgt.

Erſtling, m., -es, M. -e, das Erſte in ſeiner Art, in Anſehung der Zeit: die Erſtlinge ſeiner Dichtkunſt, die erſten Gedichte; beſonders die Erſtgebornen von Menſchen und Vieh; der erſte in einer Sache; die erſten Früchte. In allen dieſen Bedeutungen kommt es in der Bibel vor; die Erſtlingsblume, die erſte, zeitigſte Blume; das E-erſtaunen, das erſte Erſtaunen; der E-flaum, die erſten Barthaare; das E-haar, das erſte Haar; der E-kuß, der erſte Kuß; das E-lamm, der Erſtling eines Schafes; die E-liebe, die erſte Liebe, die einer empfindet; das E-lied, das erſte Lied, Gedicht, das einer macht; die E-tochter, die erſtgeborne Tochter; der E-verſuch, der erſte Verſuch, den man in einer Sache macht.

Erſtmahls, Umſt. w., O. D. zum erſten Mahle.

Erſtmann, m., in den Salzwerken, der erſte unter den Arbeitern.

Erſtoppeln, th. Z., durch Stoppeln auf dem Felde, mühſames Zuſammenleſen des Einzel-

nen, zuſammenbringen: ſie hat ſich (mir) einige Scheffel Korn erſtoppelt; uneig.: das ganze Werk iſt erſtoppelt.

Erſtoßen, th. Z., von der Stelle ſtoßen; entzwei ſtoßen, todt ſtoßen: einen.

Erſtreben, th. Z., duech Streeben oder angeſtrengte Bemühung erlangen, verſchaffen: der Künſtler erſtrebt ſich (mir) das Lob der Kenner.

Erſtrecken, 1) th. Z., ausſtrecken: im O. D. auch für verlängeen, erweiteen; uneig., ausdehnen: er erſtreckte ſeinen Plan auch auf andre Länder; 2) reckſ. Z., ſich (mich) erſtrecken, eine Ausdehnung haben: Deutſchland erſtreckt ſich von der Oſtſee bis zum Adriatiſchen Meere. In der Fiſcheei wird ſich erſtrecken von jungen Karpfen gebraucht, in der Bedeutung von wachſen. Der zweijährige Karpfenſame wird daher in beſondere Erſtreckteiche (Streckteiche) geſetzt, damit er erſtrecke. Uneig.: ſo weit erſtreckt ſich ſein Wiſſen nicht; meine Kraft, mein Vermögen erſtreckt ſich nicht bis dahin, reicht nicht ſo weit.

Erſtreiten, th. Z., unregelm. (ſ. Streiten), duech Streiten erlangen, erwerben: den Sieg, die Freiheit; in weiterer Bedeutung, mit Mühe und mit Überwindung von Schwierigkeiten erlangen.

Erſtricken, th. Z., durch Stricken erwerben; ſich (mir) den Unterhalt.

Erſtummen, unth. Z. mit ſeyn, ſtumm werden, die Sprache verlieeen; uneigentlich: er erſtummte, verſtummte.

Erſtümpfen, unth. Z. mit ſeyn, ſtumpf werden, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung: der Geiſt erſtumpft unter ſolchen Arbeiten.

Erſtürmen, th. Z., mit Sturm einnehmen: eine Stadt, ein Lager.

Erſuchen, th. Z., ausſuchen im O. D.; beſuchen, O. D.: einen erſuchen; für das einfache ſuchen; uneigentlich bitten: einen um etwas erſuchen; ich habe ihn erſucht, die Sache zu übernehmen; das Erſuchen: auf ſein Erſuchen habe ich es gethan.

Erſudeln, th. Z., durch Sudeleien erwerben.

Ertägen, unth. Z. mit ſeyn, Tag werden.

Ertändeln, th. Z., duech Tändelei erlangen.

Ertänzen, th. Z., duech Tanzen eelangen, erwerben: ſich (mir) ſeinen Unterhalt.

Ertappen, th. Z., eigentlich duech Tappen, Herumfühlen mit den Händen eelangen; duech ſchnelles Zugreifen erlangen, feſthalten: einen auf friſcher That, einen Dieb. Uneigentlich: einen auf einer Luge ertappen. Im O. D. auch, ein Amt ertappen, erwiſchen.

Ertaſten, th. Z., taſtend eereichen, durch Taſten oder duech das Gefühl beeausbringen.

Ertauben, unth. Z. mit ſeyn, taub werden.

Ertauſchen, th. Z., durch Tauſch erhalten.

Erthätigen, th. Z., mit der That erweiſen.

Ertheilen, th. Z., austheilen, zutheilen, geben: einem ein Amt, eine Würde, einen Titel, Erlaubniß, Befehl, Rath, Unterricht ertheilen.

Erthürmen, th. Z., aufthürmen, hoch erheben.

Ertoben, 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu toben, in tobende Leidenſchaft gerathen; 2) th. Z., durch Toben erlangen: etwas.

Ertödten, th. Z., ganz todten: einen; uneigentlich, ganz auseotten: die Lüſte ertödten; das Fleiſch ertödten, die fleiſchlichen, ſinnlichen Begieeden.

Ertönen, 1) unth. Z. mit ſeyn, tönend hörbar werden: ſeine Stimme ertönen laſſen; von Tönen erfüllt werden: der Hain ertönt vom Geſang der Vögel; 2) th. Z., eertönen laſſen, ſingen: das Lob des Höchſten.

Ertöſen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu töſen, laut töſen.

Ertraben, th. Z., teabend oder im Trabe einholen: einen.

Ertrag, m., -es, dasienige, was eine Sache, ein Geſchäft, ein Amt, beſonders ein Feld einträgt, einbringt: der Ertrag des Feldes, Gartens, Gutes, Bergwerkes; in engerer Bedeutung, der jährliche Überſchuß nach Abzug der Ausgabe, der reine Eetrag; Ertragen, th. Z., unregelm. (ſ. Tragen), tragen, mit dem Nebenbegriffe des Aushaeeens: der ſchwache Grund konnte ein ſolches Gebäude nicht ertragen. Uneigentlich, leiden, dulden, ausſtehen: etwas mit Geduld ertragen; Kälte, Hitze, Hunger und Durſt ertragen; Erträglich, E. u. U. w., was eetragen weeden kann: die Koſten ſind noch erträglich; eine erträgliche Hitze, Kälte; ein erträglicher Menſch, den man leiden kann. Zuweilen ſo viel als mittelmäßig: erträglich ſingen, ſpielen, tanzen; er ſpricht das Franzöſiſche ganz erträglich, ziemlich gut; Erträgſam, E. u. U. w., viel Eetrag bringend, viel eintragend.

Erträllern, th. Z., durch Trällern, Singen erwerben, verſchaffen: ſie erträllert mir manchen frohen Augenblick.

Ertrampeln, th. Z., durch Teampeln zu nichte machen, todt trampeln; durch Trampeln, als ein Zeichen des Eigenſinns und der Bosheit, eelangen, von Kindern.

Ertränken, th. Z.; ertrinken machen: ein Kind.

Erträumen, th. Z., als einen Traum, d. h. in Gedanken etwas hervoebringen: die alte Welt erträumte ſich allerlei Geiſter; durch Träumeeei erlangen, ſich zuzieben: Joſeph erträumte ſich den Haß ſeiner Brüder, ee zog ſich denſelben durch ſeine erzählten Träume zu.

Ertreten, th. Z., unregelm. (ſ. Teeten), niedertreten, todt treten: einen Wurm.

Ertrillen, th. Z., ſ. Erdrillen.

Ertrillern, th. Z., durch Trillern oder Singen erlangen.

Ertrinken, unreg. (ſ. Trinken), 1) unth. Z. mit ſeyn, in einem flüſſigen Körper ums Leben kommen; uneig., durch zu große Näſſe verderben, zu Grunde gerichtet weeden: die Saat, das Feld muß bei dieſem Regen ertrinken; 2) th. Z., durch Trinken zuwege bringen, eelangen; er hat ſich (mir) die Schwindſucht ertrunken.

Ertrippeln, th. Z., trippelnd erreichen.
Ertrödeln, th. Z., auf dem Trödel sich verschaffen: Geräthe, Kleider; durch den Trödel erwerben: sich (mir) Vermögen ertrödeln.
Ertrommeln, th. Z., durch Trommeln erwecken; durch Trommeln erwerben.
Ertrotzen, th. Z., durch Trotz erlangen.
Ertuten, th. Z., durch Tuten erwecken; durch Tuten erwerben.
Erüben, th. Z., durch Übung erlangen, erwerben.
Erübrigen, th. Z., machen, daß etwas übrig bleibt, übrig behalten: Geld, Zeit.
*Erudition, w., die Gelehrsamkeit.
Erve, w., M. -n, eine bei uns wild wachsende Pflanze, die lange runde Schoten wie die Erbse trägt. Eine in den Wäldern wachsende Art derselben, wird auch Fasanenkraut genannt; der Ervenwürger, der Name einer Art Schuppenwurzel, die unterirdische Schuppenwurzel (auch Sommerwurzel).
Erwachen, unth. Z. mit seyn, den Zustand des Schlafes verlassen: das Kind ist erwacht; einem Rufe erwachen, auf einen Ruf. Uneig., vom Tode erwachen; der erwachende Maienmorgen, der anbrechende; entstehen, wirksam werden: die Liebe erwacht in seinem Busen; es erwachten allerlei Triebe in ihm; die Gläubiger sind erwacht, haben sich gemeldet; sein Gewissen erwacht, macht Vorwürfe; auch vom Tage: der Tag erwacht, bricht an.
Erwachsen, unth. Z., unreg. (s. Wachsen) mit seyn, in die Höhe wachsen, aufwachsen; überhaupt bloß wachsen: dieses Gemüse ist in meinem Garten erwachsen. Uneigentlich, an Größe, Umfang, Stärke ꝛc. zunehmen: dieser Staat erwuchs nach und nach zu einer ungeheuern Größe; abstammen, entstehen: daraus wird mir viel Unheil, Böses erwachsen, in den Kanzleien, gelangen, gebracht werden: das Eingereichte ist an uns erwachsen, bis zur gewöhnlichen, gehörigen Größe wachsen: ein erwachsener Mensch.
Erwägen, regelm. und unregelm. (s. Wägen), th. Z., von allen Seiten mit dem Verstande betrachten, überdenken: eine Sache reiflich erwägen, in der Kanzelsprache erklären: einen biblischen Text; die Erwägung: in Erwägung ziehen.
Erwählen, th. Z., auswählen, wählen: einen zum Prediger, zu seinem Freunde, zur Geliebten; der Erwähler, -s, der eine Person oder eine Sache zu etwas erwählet.
Erwähnen, th. Z., in Erinnerung bringen, Meldung thun, mit dem zweiten und vierten Falle der Sache: einer Sache erwähnen; seiner ist gar nicht erwähnt worden; ich muß diesen Umstand noch erwähnen; die Erwähnung: einer Sache Erwähnung thun.
Erwahren, zeckf. Z., sich erwahren, wahr werden: das Sprichwort erwahret sich.
Erwallen, 1) unth. Z. mit seyn, aufwallen, leicht aufkochen; 2) th. Z., wallend, wallfahrtend erreichen.
Erwandeln, th. Z., wandelnd erreichen, erlangen.
Erwandern, th. Z., wandernd erreichen: ein fernes Land; durch Wandern, auf der Wanderschaft erlangen, erfahren, erwerben: ich habe mir viel erwandert, viel Großes gesehen.
Erwärmen, unth. Z. mit seyn, warm werden, eigentl. und uneig. Erwärmen, th. Z., warm machen: die Speisen, ein Getränk; sich (mich) erwärmen, sich warm machen, auch wohl, warm werden.
Erwarten, th. Z., durch Warten seinen Zweck erreichen: einen erwarten, so lange warten, bis er kommt; die Zeit erwarten. Uneig.: aus Gründen vermuthen, daß jemand kommen oder daß etwas geschehen werde: wir erwarten ihn erst in einigen Tagen; sie erwartet stündlich ihre Niederkunft; ich erwarte nichts Gutes; Briefe, Nachrichten erwarten. Uneig.: Elend, Schande und Tod erwarten dich oder deiner; wollen, daß etwas geschehe, hoffen: ich erwarte, daß du dich danach richten wirst; Erwartlich, E. u. U. w., was zu erwarten ist; dann, was sich mit Wahrscheinlichkeit vermuthen läßt; die Erwartung, M. -en, der Zustand, da man etwas erwartet: in Erwartung seyn; ein einzelner Fall, da man etwas erwartet: ich bin in meinen Erwartungen getäuscht worden; Erwartungsvoll, E. u. U. w., voll Erwartung.
Erwaten, th. Z., durchwatend erreichen.
Erweckbar, E. u. U. w., was erweckt werden kann.
Erwecken, th. Z., erwachen machen, aus dem Schlafe bringen; einen aus dem Schlafe, dann wieder lebendig machen: einen vom Tode erwecken. Uneig., munter machen, beleben: das Herz zum Guten, zur Tugend erwecken; auch erbauen: das Gemüth erwecken; erneuern, von Neuem erregen: sie erweckt mir wieder den alten Schmerz; vermehren, erregen: stark gesalzene Speisen erwecken Durst; böse Gedanken, Mißtrauen, Haß ꝛc. erwecken; Erwecklich, E. u. U. w., was erwecken werden kann, erweckbar: erweckliche Vorstellungen; zum Guten erweckend, erbaulich: eine erweckliche Predigt.
Erwehren, 1) th. Z., verwehren, im O. D. einem etwas; 2) zrckf. Z., sich (mich) einer Sache erwehren, von sich abwehren, ab- oder entfernt halten: sich der Fliegen, Mücken, Bettler nicht erwehren können; ich kann mich des Schlafes nicht länger erwehren, kann ihm nicht länger widerstehen.
Erweichbar, E. u. U. w., was erweicht werden kann.
Erweichen, 1) unth. Z. mit seyn, weich werden: der Thon erweicht im Wasser; 2) th. Z., weich machen: Leder im Wasser; das Wachs zwischen den Fingern; erwei-

chende Mittel; uneigentlich: er wurde erweicht, gerührt; einen, ihn, ſie bis zu Thränen; Erweichlich, E. u. U. w., was erweicht werden kann, eigentl. und uneig.; das Erweichungsmittel, ein erweichendes Arzeneimittel, eine Geſchwulſt zu erweichen, zu zertheilen.

Erweinen, 1) unth. Z., in lautes Weinen ausbrechen; 2) th. Z., durch Weinen erlangen: ſich (mir) Troſt erweinen.

Erweis, m., -es, M. -e, der Beweis. Erweiſen, unregelm. (ſ. Weiſen), 1) th. Z., augenſcheinlich beweiſen, mit der That zeigen: einem Gutes erweiſen; ihm große Ehre erweiſen; einem die letzte Ehre erweiſen, ihn beerdigen, zu Grabe begleiten. Uneig., die Wahrheit, Richtigkeit oder Falſchheit einer Sache deutlich machen, darlegen: etwas mit Gründen, durch Zeugen erweiſen; eine erwieſene Sache; ſein Recht erweiſen (ſich legitimiren). 2) zrckf. Z., ſich (mich) erweiſen, ſich zeigen: ſich dankbar, undankbar, gütig, hart ꝛc. erweiſen; er erwies ſich immer als meinen Freund; dann, ſich zu erkennen geben; Erweislich, E. u. U. w., was erwieſen, deſſen Wahrheit oder Falſchheit ins Licht geſetzt werden kann: ein erweislicher Satz; eine erweisliche Schuld.

Erweitern, 1) th. Z., weiter machen: einen Garten, ein Haus, eine Stadt, dieſen Dingen einen größern Umfang geben; ſo auch ein Reich, ein Gebiet, die Grenzen erweitern; uneigentlich: einen Vertrag erweitern, ihn auf mehrere Perſonen, Fälle ausdehnen; eine Handlung erweitern, den Handel auf mehrere und mannichfaltigere Waaren ausdehnen; einen Begriff erweitern, mehr Merkmahle in denſelben aufnehmen; einen Satz erweitern, weiter ausführen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) erweitern, weiter werden: die Schuhe erweitern ſich im Tragen; dann, eine größere Ausdehnung, einen großern Umfang bekommen: die ganze Gegend erweitert ſich. Uneig.: mein Blick erweitert ſich, ich erblicke mehr; mein Herz, mein Geiſt erweitert ſich, erkennt mehr, erlangt mehr Einſicht. 3) unth. Z. mit ſeyn, weiter werden; die Erweiterung, z. B. eines Satzes (Amplification); das Erweiterungsurtheil, ein erweiterndes Urtheil.

Erwerb, m., -es, das Erwerben, der Fleiß, die Bemühung etwas hervorzubringen und zu verdienen: fähig zum Erwerb ſeyn; von ſeinem Erwerbe leben, von ſeiner Hände Arbeit; dasjenige, was man erwirbt, durch ſeine Arbeit verdienet, beſonders, was nach Abzug der Koſten übrig bleibt: das iſt mein Erwerb; der reine Erwerb, der nach Abzug der Koſten übrig bleibt; Erwerben, th. Z., unregelm. (ſ. Werben), durch Arbeit ſich verſchaffen, verdienen; ſich (mir) ſeinen Unterhalt, ſein Brod erwerben; überhaupt durch Bemühung, durch Verdienſte ſich verſchaffen: ſich (mir) Kenntniſſe, Einſichten, Geſchicklichkeiten erwerben; ſich eines Liebe, Gunſt erwerben; ſich (mir) ein Recht auf etwas, Anſprüche erwerben; der Erwerber, -s, der etwas erwirbt: der Erwerber eines Gutes; Erwerbſähig, E. u. U. w., fähig zu erwerben: ein erwerbfähiger Menſch; E-los, E. u. U. w., ohne Erwerb, keinen Erwerb geſtattend: erwerbloſe Zeiten; E-luſtig, E. u. U. w., Luſt zu Erwerb habend, begierig zu erwerben; das E-niß, -ſſes, M. -ſſe, etwas Erworbenes (Acquiſition); E-ſam, E. u. U. w., Fähigkeit, Fertigkeit im Erwerben habend; die E-ſchule, eine Bildungsanſtalt, in welcher die Zöglinge in allerlei Erwerbszweigen unterrichtet und zur Erwerbſamkeit angehalten werden (Induſtrieſchule); der E-fleiß, der Fleiß im Erwerben (Induſtrie); die E-kunde, die Kunde der Erwerbquellen und Erwerbmittel; das E-mittel, ein Mittel zum Erwerb; die E-quelle, eine Quelle des Erwerbes, eine Beſchäftigung, welche Erwerb gewährt; der E-ſtand, der erwerbende Stand, im Gegenſatze des verzehrenden, genießenden; der E-zweig, ein Zweig, d. h. eine Art des Erwerbes; der E-trieb, der Trieb zu erwerben.

Erwerfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), mit einem Wurfe erreichen; entzwei werfen, todt werfen: einen mit einem Steine.

Erwetten, th. Z., durch Wetten gewinnen: anſehnliche Summen.

Erwiedern, 1) th. Z., wiederholen, in den Rechten mancher Gegenden: die peinliche Frage erwiedern; gleichmäßig vergelten: einen Gruß, eine Höflichkeit; Eines Liebe, einem eine Wohlthat erwiedern. 2) unth. Z., antworten: darauf erwiederte jener; die Erwiederung; die Erwiederungsſchrift, in den Rechten, diejenige Schrift, die der Kläger auf die Verantwortungsſchrift des Beklagten erwiedert, die zweite Klageſchrift (Duplik).

Erwilden, unth. Z. mit ſeyn, wild werden.

Erwimmern, th. Z., durch Wimmern erlangen.

1. Erwinden, th. Z., unregelm. (ſ. Winden), mit der Winde bewegen, in die Höhe ziehen; erwerben, mit dem Nebenbegriffe der Mühe, Anſtrengung: er kann nicht ſo viel erwinden, als ſeine Frau verthut; ausrichten, bewirken, im O. D.: ich konnte mit meinen Bitten nichts bei ihm erwinden.

2. Erwinden, zrckf. Z., unreg. (ſ. Winden), ſich (mich) erwinden, ſich unterſtehen (unterwinden).

3. Erwinden, unth. Z., unreg. (ſ. Winden), in den O. D. Kanzeleien für fehlen, mangeln: es an nichts erwinden laſſen.

Erwinken, th. Z., mit ſeinen Winken gleichſam erreichen, durch Winken zum Stehen oder Herbeikommen bringen: einen.

Erwirbeln, th. Z., aufwirbeln, in die Höhe wirbeln; durch Wirbeln hervorbringen.

Erwirken, th. Z., auswirken, machen, daß etwas erfolgt: einen Befehl; dann, erwerben, verſchaffen: ſich (mir) Nachruhm.

Erwiſchen, th. Z., durch Schnelligkeit oder

auch durch List in seine Gewalt bekommen: einen, eine Beute, ein Amt.

Erwittern, th. Z., auswittern, durch die Witterung, den Geruch entdecken: der Hund erwittert den Braten; uneig., ausfindig machen, entdecken.

Erwitzeln, th. Z., durch Witzeleien erlangen, sich verschaffen.

Erwüchern, th. Z., durch Wucher erlangen, erwerben: Reichthümer.

Erwünschen, th. Z., mit Wünschen herbeirufen: einem alles Gute; eine größere Freude kann ich mir nicht erwünschen; durch Wünschen verschaffen; zuweilen für das einfache wünschen; Erwünscht, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von erwünschen, herbeigewünscht, dem Wunsche ganz angemessen: eine erwünschte Gelegenheit; erwünschter bist du mir niemahls gekommen.

Erwürfeln, th. Z., durch Würfeln, im Würfelspiel gewinnen: ich habe mir funfzig Thaler erwürfelt.

Erwürgen, 1) unth. Z., ersticken, aus Mangel des Athems umkommen; 2) th. Z., duech Zudrücken oder Zuschnüren der Luftröhre ums Leben bringen: einen Menschen; sich (mich) erwürgen, sich erdrosseln. Bei den Jägern wird ein Wild erwürgt, wenn man es mit Hunden zu Tode hetzt; dann, durch Zerschneiden der Kehle tödten: ein Huhn (abwürgen). Uneig., überhaupt auf gewaltsame Art ums Leben bringen; der Erwürger, -s, der einen erwürgt, überhaupt, der einen Andern auf eine gewaltsame Art ums Leben bringt, besonders im Kriege.

Erwüthen, unth. Z. mit seyn, in Wuth gerathen.

1. Erz, s., -es, M. -e, eine jede Erd- und Steinart, in welcher irgend ein Metall oder Halbmetall enthalten ist, daher: Golderz, Silbererz, Zinnerz, Bleierz, Spießglaserz, d. i. solches Erz, in welchem besonders die genannten Metalle am häufigsten sind. In weiterer Bedeutung nennt man im Bergbaue auch andere Minern, wenn sie mit Erd- oder Steinarten vermischt sind, Erze, z. B. Alaunerz, Vitriolerz, Erd- oder Steinarten, die Alaun oder Vitriol enthalten: das Erz ablaufen, es im Laufarren zum Fülloete bringen; das Erz an den Tag bringen, es durch Schächte oder Stollen aus der Grube fördern; das Erz ausbreiten, es von der Unart reinigen; das Erz auf den Kern rein machen, es duech Wasser von Unart gänzlich reinigen; das Erz bei den Haaren kriegen, nach vieler Arbeit an den Ort kommen, wo Erz bricht; das Erz in den Rost betten, den Rost in der Schmelzhütte vorrichten, d. h. das Erz daeauf stüezen, unten hin Holz legen und zum Anzünden beeeit machen; Erz in die Enge bringen, es durch Pochen und Waschen reinigen; Erz in die Flut bringen, beim Pochen zu viel Wasser darauf geben, wodurch das Gute mit fortgeführt wird; Erz machen, wied von anscharenden Gängen und Klüften gebraucht, wenn der Hauptgang Erz gibt, so lange sie dabei sind; das Erz setzet einen Bart, wenn im Sichertrog sich etwas Erz vom Gestein absondert und man ertennen kann, daß es einigen Gehalt hat; das Erz sitzt in der San, wenn beim Schmelzen nicht gut verfahren ist und noch Äuglein von rohem Erz in den Schlacken zu sehen sind; das Erz zur Seite schicken, es in einem Stollen bis an den Ort bringen, wo es mittelst des Seiles zu Tage gefördert werden kann. Feener bedeutet Eez ein Metallgemisch, oder die in den Eezen befindlichen verschiedenen Metalltheile ohne Scheidung zusammengeschmelzt. In den ersten Zeiten nämlich, da man die Kunst, die Metalle zu scheiden, noch nicht verstand, schmelzte man Alles ohne Scheidung zusammen. Späterhin leente man zwar das Gold und Silber von den übrigen Metallen absondern, die unedlen Metalle ließ man aber noch gemischt und nannte sie auch Erz mit Ausnahme des Eisens, welches man bald von den übrigen Erzen und Metallen unterschied. Besonders nannte man das von andern Metallen noch nicht gereinigte Kupfer Erz, in wechem Verstande es häufig in der Bibel vortommt. Korinthisches Erz, ein gemischtes Metall, das den Namen von Korinth hat, bei dessen Zerstörung Bildsäulen von verschiedenem Metall in der Feuersbrunst zusammen geschmolzen seyn, und ein eignes Metall gebildet haben sollen. Im gemeinen Leben nennt man auch die Glockenspeise, und ein Gemisch von Kupfer und Messing, Erz. Die Dichter nennen auch etwas aus Metall Verfertigtes, z. B. Waffen, Drommeten ꝛc. Erz.

2. Erz — ein nur in der Zusammensetzung mie mehreren Haupt- und Eigenschaftswörtern vorkommendes Wort, womit man das Vornehmste, Voezüglichste in seiner Art, sowohl im guten als im nachtheiligen Sinne bezeichnet. So z. B. bezeichnet es das Vornehmste, der Würde nach, in den Wörtern: Erzbischof, Erzeugel, Erzherzog, Erzkanzler, und das schlechteste seiner Art in den Wörtern: Erzbalger, Erzbetrieger, Erzbettler, Erzböse, Erzbösewicht, Erzdieb, Erzdumm, Erzdummkopf, Erzeinfältig, Erzeinfaltspinsel, Erzfaul, Erzfaulenzer, Erzflegel, Erzgauner, Erzgeizhals, Erzgrob, Erzgrobian, Erzheuchler, Erzhere, Erzhexer, Erzhure, Erzknauser, Erzknicker, Erzliederlich, Erzlümmel, Erzlügner, Erznarr, Erznärrinn, Erznäscher, Erznäscherinn, Erzplanderer, Erzprahler, Erzsäufer, Erzschelm, Erzschmeichler, Erzschurke, Erzschwätzer, Erzspitzbube, Erztaugenichts, Erztölpel, Erzwucherer, Erzzauberer, die aber meist nur in der gemeinen Sprechart vorkommen.

Anm. In Ansehung der Betonung zeigt sich hier ein Unterschied, den der Deutsche mit wenigen Ausnahmen überall beobachtet. Wenn nämlich Erz in gutem Verstande zur Bezeichnung gewisser höheren Würden gebraucht wird, bekommt es den Ton, z. B. Ezamt, Ezgraf, Erzschenk, Erzstift u. s. w.; wird

ob aber im nachtheiligen Verstande genommen, so geht der Ton auf das damit zusammengesetzte Wort über, als: Erzdieb, Erzfaul, Erzschelm, Erzdumm, Erzheuchler ꝛc.

Erz-ader, w., eine Ader in der Erde, welche Erz enthält, ein Erzgang.

Er-zagen, unth. Z. mit seyn, zaghaft werden: die Könige waren erzaget.

Er-zählbar, E. u. U. w., was erzählt werden kann; daher die Erzählbarkeit; Erzählen, th. Z., mit Worten bekannt machen: Gottes Ehre erzählen, in engerer Bedeutung, eine Begebenheit, wie sie geschehen ist, mit Worten bekannt machen: eine Geschichte, einen Vorfall, eine Begebenheit, ein Mährchen; einem etwas sehr umständlich, ausführlich erzählen; Erzählenswerth, E. u. U. w., werth erzählt zu werden; der Erzähler, -s, der etwas erzählt; die Erzählung, M. -en, die Handlung des Erzählens; dasjenige, was man erzählt, eine Begebenheit, Geschichte: gern Erzählungen anhören, lesen; das Erzählungslied, eine leichte und angenehme Erzählung in Versen, die nichts Wundervolles und Schauderhaftes enthält (Epode).

Er-zähmen, th. Z., so viel als zähmen, zahm machen, von Thieren; auch uneigentlich, von Menschen.

Erz-amt, s., das vornehmste Amt unter mehrern ähnlichen Ämtern; in engerer Bedeutung, Ämter im Deutschen Reiche, welche von den Kurfürsten und andern fürstlichen Personen beim Kaiser bekleidet wurden, welche sie aber späterhin von ihren Erbbeamten verwalten ließen.

Er-zänken, th. Z., durch Zanken erlangen.

Erz-arbeit, w., eine Arbeit aus Erz oder in Erz; der E-arbeiter, einer, der in Erz arbeitet; im Bergbaue Bergleute, die in den Gängen auf Strossen und Firsten arbeiten, wie auch diejenigen, welche zu der Feuereisenarbeit und auf den Streckwerken gebraucht werden (auch Gangbauer, Strossenhauer); die E-art, eine jede Art von Erz; im Bergbaue, eine Gangart: spröde, brüchige Erzarten; die E-asche, so viel als Zinkblumen.

Er-zaubern, th. Z., durch Zauberei erlangen, bewirken; uneigentlich, durch unwiderstehlichen Reiz bewirken.

Erz-auge, s., oder das Erzänglein, im Bergbaue Erz, das man in Gestalt kleiner Punkte im Gesteine und in den Stufen findet; der E-ausschläger, im Beegbaue, ein Arbeiter, welcher das Erz ausschläget oder vom Gesteine scheidet.

Erz-bälger, m., -s, s. Erz 2.

Erzbanneramt, s., ein Erzamt, das Amt des Erzbannerherrn; der E-herr, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der dem Kaiser und Reich bei feierlichen Gelegenheiten das Reichsbanner vortrug; der Erzbeamte, der ein Erzamt bekleidet. E-beschildet, E. u. U. w., mit ehernem Schilde versehen; E-beschlagen, E. w., mit Erze beschlagen.

Erzbetrieger, Erzbettler, m., s. Erz 2.

Erzbild, s., ein Bild von Erz, ein solches Standbild (Statue).

Erzbischof, m., der erste, vornehmste unter den Bischöfen, der zugleich die geistliche Gerichtsbarkeit über sie hat; E-bischöflich, E. u. U. w., dem Erzbischofe gehörig, ihm zukommend: die erzbischöfliche Würde; das E-bisthum, das geistliche und weltliche Gebiet eines Erzbischofes.

Erzblinkend, E. u. U. w., von Erze blinkend, mit blinkendem Erze versehen; die E-blume, ein Name des Spathes, weil man ihn als eine gute Anzeige von Erz betrachtet (zuweilen auch Erzmutter).

Erzböse, E. u. U. w., der Erzbösewicht, s. Erz 2.

Erzbruch, m., ein Ort, wo Erz gebrochen wird (eine Erzgrube).

Erzdieb, m., ein Dieb, welcher Erz stiehlt, im Bergbaue. — Erzdieb, m., ein ausgemachter, arger Dieb, wovon die Erzdieberei.

Erzdiebstahl, ein Diebstahl, welcher an Erz begangen wird; die E-druse, eine erzhaltige Druse, oder Erz in Gestalt einer Druse.

Erzdumm, E. u. U. w., der Erzdummkopf, s. Erz 2.

Er-zechen, th. Z., durch Zechen erhalten, sich verschaffen: sich (mir) Muth erzechen.

Er-zeigen, th. Z., zeigen; sich (mich) erzeigen, sich zeigen, stellen; uneig., sich auf eine gewisse Art durch die That zeigen, betragen: sich (mich) als einen Freund, als einen Feind erzeigen; sich gütig, dankbar, gehorsam erzeigen; einem, ihm viel Gutes, alle Liebe, Wohlthaten, wichtige Dienste erzeigen.

Erz-einfältig; der Erz-einfaltspinsel, wie erzdumm.

Erzen, E. u. U. w., von Erz: eine erzene Pforte (ehern).

1. Erzen, th. Z., mit Erz versehen, panzern: ein geerztes Pferd.

2. Erzen, th. Z., Er zu einem sagen, mit Er anreden: man soll ihn nicht erzen.

Erz-engel, ein Engel von höherer Macht und Würde als andere Engel: der Erzengel Michael.

Erz-engelwurz, w., eine Art Engelwurz, in Lappland, welche die gemeine an Kraft und Wirksamkeit weit übertrifft.

Er-zeugen, th. Z., Wesen seiner Art hervorbringen: Kinder; uneig., durch Mühe und Fleiß von der Natur gewinnen: Korn, Getreide, Früchte erzeugen, bauen: selbst erzeugte Wolle, die man von eignen Schafen, seiner eignen Zucht gewonnen hat; überhaupt, hervorbringen: unrichtige Begriffe erzeugen unrichtige Urtheile und Schlüsse; der Er-zeuger, -s, die Erzeugerinn, M. -en, eine Person, die etwas erzeuget, besonders die ein Wesen ihrer Art erzeuget, Vater und Mutter; auch in der Mehrzahl, für Eltern; die Erzeugerinn steht auch uneigentlich für die Erde; das Er-zeugerland, das Land der

Erzeuger, das Vaterland; das Erzeügniß, -sses, M. -sse, etwas Erzeugtes, Hervorgebrachtes (Produkt): das Naturerzeugniß, etwas von der Natur Hervorgebrachtes; ein Kunsterzeugniß, was die Kunst aus den Naturerzeugnissen bereitet; der Erzeügte, -n, M. -n, die Erzeügte, M. -n, der oder die von andern erzeugt ist, ein Kind, ein Sohn, eine Tochter; die Erzeügung, M. -en, die Handlung, da man etwas erzeuget; das Erzeugte, Hervorgebrachte.

Erzfarben oder Erzfarbig, E. u. U. w., die Farbe des Erzes habend, kupferfarben; das E-faß, oder als Verkl. w., das Erzfäßel, -s, in den Bergwerken, Fässer, in welchen das Erz in die Schmelzhütte gebracht wird.

Erzfaul; der Erzfaulenzer, s. Erz 2; der Erzfeind, der größte Feind; der E-feldherr, der Oberfeldherr. Der Erzflegel, s. Erz 2.

Erzfuhrmann, m., ein Fuhrmann, der Erz in die Schmelzhütten fährt; der E-gang, im Bergbaue, ein Gang, welcher Erz enthält.

Erzgauner, m., -s, s. Erz 2.

Erzgebirge, s., ein jedes Gebirge, welches viel Erz enthält, besonders das Gebirge zwischen Böhmen und Sachsen; der E-gebirger, -s, die Erzgebirgerinn, M. -en, ein Bewohner, eine Bewohnerinn des Erzgebirges; E-gebirgisch, E. u. U. w., zum Erzgebirge gehörend, aus dem Erzgebirge kommend: eine erzgebirgische Stadt.

Erzgeizhals, m., s. Erz 2.

Erzgepanzert, E. u. U. w., mit Erz gepanzert, mit einem ehernen Panzer versehen; E-gerüstet, E. u. U. w., mit Erz gerüstet, mit ehrner Rüstung versehen; auch, mit Erz beschlagen; das E-geschmeide, ein Geschmeide von Erz, ehrne Waffen; das E-geschrei, im Bergbaue, der Ruf, welcher entstehet, wenn eine Zeche reicher Ausbrüche hat; E-gezähnt, E. u. U. w., mit ehernen Zähnen, d. h. Haken versehen; der E-gießer, der in Erz gießt, der Sachen von Erz gießt; der E-gräber, der nach Erz gräbt, ein Bergmann.

Erzgraf, m., ein Graf von vorzüglichem Ansehen, in den mittlern Zeiten.

Erzgräupel, s., -s, das Grobe, welches beim Erzsieben nicht durch das Sieb gehet.

Erzgröb, der Erzgröbian, s. Erz 2.

Erzgrube, w., eine Grube, in welcher Erz gegraben wird.

Erzgut, E. u. U. w., sehr gut.

Erzhaftig, E. u. U. w., dem Erze ähnlich; im Bergbaue, erzhaltig, reichen Erz andeutend; die E-halde, im Bergbaue eine Halde Erz, oder ein Haufen über einander geschütteten Erzes; E-haltig, E. u. U. w., Erz in sich enthaltend: erzhaltige oder erzhaltende Bergarten; daher die Erzhaltigkeit.

1. Erzhaus, s., ein Haus bei den Schmelzhütten, in welchem die von den Zechen gelieferten Erze aufbehalten werden.

2. Erzhaus, s., ein Haus oder vornehmes Geschlecht, das mit einer Erzwürde bekleidet ist, nur von dem Hause Österreich üblich.

Erzhaushalter, m., die Erzhaushalterinn, M. -en, ein sehr guter sparsamer Haushalter, eine solche Haushälterinn.

Erzhebel, m., ein vorzüglich starker Hebel, der große Wirkungen hervorbringt.

Erzherzog, m., der erste vornehmste Herzog, ein Titel, den jetzt nur noch die Herzoge von Österreich führen. So auch die Erzherzoginn; E-h-lich, E. u. U. w., einem Erzherzoge gehörend, ihn betreffend: die erzherzogliche Würde; das E-h-thum, das Land eines Erzherzoges.

Erzheuchler, m., die Erzhexe, der Erzhexer, s. Erz 2.

Erzhirt, m., ein vorzüglicher Hirt, ein Name, welcher Christo beigelegt wird.

Erzhöhle, w., im Bergbaue, zuweilen der Wagen, auf welchem das Erz in die Schmelzhütten gefahren wird (die Erztrühe); der E-hohlführer, der Fuhrmann, der das Erz von der Zeche in die Hütte fährt (der Erzfuhrmann).

Erzhufig, E. u. U. w., ehrne, d. h. feste Hufe habend, oder an den Hufen mit Metall beschlagen.

Erzhüre, w., s. Erz 2.

Erzhütte, w., so viel wie Schmelzhütte.

Erziehen, th. Z., unregelm. (s. Ziehen), im O. D. durch Ziehen von der Stelle bewegen: den Wagen; aufziehen, groß ziehen, und in weiterer Bedeutung, von Kindern, damit die Sorge für den Unterricht zur Erwerbung ihres Unterhaltes verbinden: es ist Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu erziehen; in engerer Bedeutung, die Sitten, den Geist und das Herz eines Kindes bilden: wohl erzogene Kinder; der Erzieher, -s, die Erzieherinn, M. -en, eine Person, die ein Kind erziehet; in engerer Bedeutung: eine Person, welche die Erziehungskunst versteht und ausübt (Pädagog); die Erziehung, die Handlung des Erziehens: die Erziehung der Kinder übernehmen; die Art und Weise des Erziehens, und das durch Erziehung Eigengewordene: eine gute, schlechte Erziehung haben; ein Mensch von guter Erziehung; die Erziehungsanstalt, eine Anstalt, in welcher Kinder erzogen, unterrichtet und gebildet werden (in kleinerem Umfange ein Erziehungshaus); in engerer Bedeutung, eine Anstalt, wo Kinder bloß unterrichtet und gebildet werden; mit Inbegriff der körperlichen Bedürfnisse nennt man sie eine Erziehungs- und Verpflegungsanstalt (Pensionsanstalt); die E-art, die Art der Erziehung, die Art und Weise, deren man sich bei der Erziehung der Kinder bedient (Erziehungsmethode, die Erziehungsweise); das E-buch, ein Buch, welches von der Erziehung der Kinder handelt (eine Erziehungsschrift, pädagogische Schrift); das E-fach, dasjenige Fach der Wissenschaft, deren Gegenstand die Erziehung des Menschen ist; die E-fähigkeit, die Fähigkeit, Andere zu erziehen; die Fähig-

keit eines Menſchen, vermöge welchee ſeine Erziehung möglich iſt; der Erziehungsfehler, ein Fehlee, der in der Erziehung begangen wird; ein Fehler, der bei einer fehleehaften Erziehung angenommen woeden iſt; das E-geſchäft, das Geſchäft dee Erziehung und Bildung der Kindee; der E-grundſatz, ein Grundſatz in der Erziehung, von welchem man bei deeſelben ausgeht (pädagogiſcher Grundſatz); das E-haus, ſ. Erziehungsanſtalt; die E-kunde, die Kunde von dem, was zu vollkommenee Erziehung des Menſchen nöthig iſt; E-kundig, E. u. U. w., Erziehungskunde beſitzend; die E-kunſt, die Kunſt, Kindee gut zu erziehen (Pädagogik); die E-lehre, die Lehre oder Anweiſung, Kinder an Leib und Geiſt zu guten, brauchbaeen Menſchen zu bilden (Pädagogik); eine Schrift, welche dieſe Anweiſung enthält; der E-lehrer, dee die Erzirhungskunſt inne hat und ſie lehrt, ohne ſie geeade auszuüben; dann einer, der über Erziehungswiſſenſchaft ſchreibt (Pädagogikee); E-los, E. u. U. w., ohne Eeziehung; das E-mittel, ein Mittel, deſſen man ſich bei dee Erziehung bedient, um ſeinen Zweck zu erreichen (pädagogiſches Hülfsmittel); der E-rath, Titel eines Mannes, dee im Erziehungsfache aebeitet (Edukationsrath); die E-regel, eine Regel in der Eeziehung; der E-ſchreiber, ein Schriftſtellee, dee über Erziehung ſchreibt; die E-ſchrift, eine Schrift, welche die Erziehung dee Kinder zum Gegenſtande hat; der E-ſchriftſteller, dee Verfaſſee einer Erziehungsſchrift; die E-ſchule, eine Schule, wo außee dem Unterrichte auch erzogen wird; uneig., jede Anſtalt, alle Verhältniſſe, in welchen man eezogen wird, oder die zu unſeree Erziehung beiteagen; die E-ſtätte, eine Stätte dee Erziehung, ein Ort, wo erzogen wird; das E-weſen, der Inbegriff alles deſſen, was zue Erziehung und Bildung der Kindee gehört. Die E-wiſſenſchaft, die Wiſſenſchaft von den beſten und zweckmäßigſten Mitteln, die Kindee an Leib und Geiſt geſund zu erhalten, und zu guten und brauchbaeen Menſchen zu bilden (Pädagogik).

Er-zielen, th. Z., von dem alten zielen, d. h. zeugen, erzeugen: Kinder erzielen; uneig.: Getreide erzielen, bauen; erzielte Früchte; von zielen, nach etwas richten, etwas aufs Ziel nehmen und treffen: einen Vogel im Fluge; uneig., ſeine Abſicht auf etwas eichten, ſich zum Ziele ſetzen: ein Bündniß erzielen; eereichen: das hat er eben damit erzielen wollen.

Er-ziſchen, unth. Z. mit haben, anfangen zu ziſchen, laut ziſchen.

Er-zittern, unth. Z. mit ſeyn, durchaus in zitternde Bewegung gerathen, heftig zittern: am ganzen Leibe; mir erzittern die Glieder; ich erzittere vor dem bloßen Gedanken an die Gefahr; uneig., füe in heftige Furcht, Schrecken, Angſt gerathen: die Unſchuld darf nicht erzittern.

Erz-jude, m., uneig., ein ſehe niedeigee Wucheeer.

Erzkammer, w., im Beegweſen, eine Kammee im Erzhauſe, in welcher das Poch- und Waſcherz aufbehalten wied; der Erzkämmerer, ſonſt ein Eezbeamter des Deutſchen Reiches, dee Kurfürſt von Brandenburg, dee bei feieelichen Gelegenheiten bei dem Kaiſee die Stelle eines Kammeeers vertrat, oder durch den Lehkämmerer vertreten ließ; der E-kanzler, ehemahls ein Eezbeamter des Deutſchen Reiches, der oberſte Kanzlee; davon die Erzkanzlerwürde, die Würde des Erzkanzlers.

Erzkaſten, m., im Bergbaue, ein Kaſten, in welchem das gepochte und gewaſchene Erz aufbewahrt wied; der E-kauf, in den Beegwerken, ehemahls, dee Kauf der eothen Eeze zum Ausſchmelzen; auch das Haus, in welchem Erze an die Liebhaber verkauft wueden.

Erzketzer, m., ein großer, arger Ketzer; die Erzketzerei, eine geoße, aege Ketzeree.

Erzklauber, m., -s, im Bergbaue Perſonen, welche das Erz klauben, d. i. das Erz ausleſen, davon Erde und Steine abſondern; die E-kluft, im Beegbaue, eine mit Erz ausgefüllte Kluft.

Erzknäuſer, m., und der Erzknicker, ſ. Erz 2.

Erzkorb, m., im Bergbaue, ein von Spänen oder Wurzeln geflochtenes, oder von Brettſtücken zuſammengeſchlagenes und mit eiſernen Reifen veeſehenes eundes Gefaß, in welchem das Erz fortgetragen wied (Bergkoeb); der Erzkorbmacher, in den Bergwerkrn, diejenigen veeideten Peeſonen, welche die Erzkorbe machen (Beegkorbmacher); der E-kübel, im Beegbaue, ein Kübel, in welchem man das Eez aus dee Geube fördert; die E-kunde, die Kunde oder wiſſenſchaftliche Kenntniß von den Eezen (Metallurgie); der E-kundige, der die Eezkunde verſteht (Metallurg); der E-kütter, -s, ſ. Erzſcheider.

Erzliederlich, E. u. U. w., ſ. Erz 2.

Erzlieferer, m., in den Bergwerken derjenige Schichtmeiſtee, welchee das Erz den Gewerken in die Schmelzhütte liefert.

Erzlümmel, m., und der Erzlügner, ſ. Erz 2; Erzlüſtig, E. u. U. w., ſehr luſtig: ein erzluſtiger Menſch.

Erzmacher, m., -s, im Beegbaue, ein Hauptgang, dee Erz gibt, ſo lange anſcharende Gange und Klüfte dabei ſind; die E-macht, eine vorzügliche, groſſe Macht, ein ſolchee Staet.

Erzmarſchall, m., ſonſt ein Eezbeamtee des Deutſchen Reiches, der vornehmſte Marſchall, welchee bei feierlichen Gelegenheiten beim Kaiſee und Reiche die Stelle eines Marſchalls veetrat; davon das Erzmarſchallamt, die Erzmarſchallswürde.

Erzmaſſe, w., ein groſſes Stück Erz; dann, eine große in ein einziges Stück gegoſſene Menge Erz; das E-mittel, im Bergbaue, diejenigen Erze, die man bei einem ſehr tiefen Schachte oben oder in dee Tiefe ſtehen läßt und ſie dann wegaebeitet, wenn dee Schacht unten etwa einige Zeit unter Waſſee ſteht; die E-mutter, im Steineeiche, jede Eed-

und Steinart, in welcher sich Metall erzeugt und mit demselben zu Erz wird, z. B. Spath, Quarz ꝛc.; in engerer Bedeutung, der Spath, weil er eine Anzeige von Erz ist.

Erznärr, m., die Erznärinn, s. Erz 2; der E-näscher, die Erznäscherinn, s. Erz 2.

Erzofen, m., ein Schmelzofen.

Erzpfalz, w., die vornehmste Pfalz im ehemahligen Deutschen Reiche, sonst eine Benennung der Kurpfalz oder der Pfalz am Rhein; der E-pfälzgraf, sonst der kaiserliche Richter in der Erzpfalz.

Erzpinsel, m., ein einfältiger Mensch (ein Erzeinfaltspinsel); der Erzpinselei, der Erzpinselei, s. Erz 2.

Erzpocher, m., in den Pochwerken, derjenige Arbeiter, der die Erze unter den Stempeln klein pochet.

Erzpriester, m., der erste, vornehmste unter mehrern Priestern, der in gewissen Sprengeln andern Priestern vorgesetzt ist; in manchen evangelischen Ländern, z. B. in Preußen, heißen auch die obersten Prediger der Evangelischen, welche über die übrigen in einer Gegend die Aufsicht führen, Erzpriester; E-priesterlich, E. u. U. w., einem Erzpriester gehörend, zukommend, angemessen; das E-priesterthum, die Würde, das Amt eines Erzpriesters.

Erzprobe, w., im Bergbaue, die Probe, Untersuchung eines Gesteines, ob es Erz enthält, und von welcher Beschaffenheit es ist.

Erzrechner, m., ein großer Rechner.

Erzreich, E. u. U. w., reich an Erz.

Erzsau, w., uneig., eine höchst unreinliche, ungesittete Person; der E-saufer, s. Erz 2; der E-schalk, ein arger Schalk.

Erzschatzmeister, m., sonst ein Beamter des Deutschen Reiches, ehemahls bei der Kurpfalz Baiern, der bei feierlichen Gelegenheiten die Stelle eines Schatzmeisters bei dem Kaiser und dem Reiche verwaltete; davon das Erzschatzmeisteramt.

Erzschaum, m.; der Schaum, der sich beim Schmelzen der Erze oben aufsetzt, die Schlacken; das E-scheiden, das Scheiden der Erze von einander, das Absondern des Guten vom Geringen und Tauben; der E-scheider, in den Hüttenwerken, Arbeiter oder Jungen, welche die Erze scheiden, das Gute vom Geringen und Tauben absondern (Erzhütter).

Erzschelm, m., s. Erz 2.

Erzschenke, m., sonst ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der Kurfürst von Böhmen, der die Stelle eines Schenken beim Kaiser und Reiche bei feierlichen Gelegenheiten verwaltete; in der Bibel die vornehmsten Schenken königlicher Personen.

Erzschicht, w., im Bergbaue, eine außerordentliche Schicht, wo die Häuer außerordentlich auf dem Erze arbeiten; in den Schmelzhütten, eine solche Menge Erze, als auf einer Schicht, d. h. in vier und zwanzig Stunden, ausgeschmelzt werden kann; der E-schlägel, im Bergbaue, solche Örter und Strossen ꝛc., wo Erz im Anbruch stehet und gewonnen wird.

Erzschläger, m., ein großer Schläger, ein Mensch, der sich gern und oft schlägt.

Erzschlich, m., -es, in den Bergwerken, das in Schlich verwandelte, oder fein gepochte und gewaschene Erz.

Erzschmeichler, Erzschücke, Erzschwätzer, Erzschwelger, m., s. Erz 2.

Erzschwer, E. u. U. w., von Erz schwer; auch für sehr schwer.

Erzspieler, m., der viel und gern spielt; der Erzspielbube, s. Erz 2.

Erzstaatskanzler, m., der oberste, erste Staatskanzler, eine hohe Staatswürde; davon die Erzstaatskanzlerwürde.

Erzstarrend, E. w., von Erze starrend, mit vielem Erze versehen; der E-staub, feine Erztheile, die sich von trocknen, gepochten und geschiedenen Erzen oder in Gruben, wo keine Wasser und Wetter sind, absondern und den Bergleuten auf die Lunge fallen.

Erzstift, s., ein erzbischöfliches Stift, eine erzbischöfliche Kirche mit den dazu gehörigen Personen.

Erzstufe, w., ein Stück Erz, das man in der Hand halten kann.

Erztaugenichts, m., s. Erz 2.

Erztiefe, w., M. -n, im Bergbaue, die Erztiefe, oder diejenige Tiefe, in welcher das meiste Erz angetroffen wird: die Erztiefe überfahren, übersunken haben, schon zu tief gekommen seyn, als daß man sich reiche Ausbeute versprechen konnte; der E-theiler, in den Bergwerken, ehemahls ein Bergbeamter, der das gewonnene Erz unter die Gewerke austheilte.

Erztöpel, m., s. Erz 2.

Erztrog, m., in den Bergwerken, ein Trog, in welchem der rohe Schlich gewaschen wird; der E-tropfen, im Bergbaue, rothgüldenes Erz oder Glaserz, welches sich in Gestalt rother Tropfen in den Gesteinen findet.

Erztruchseß, m., -sses, M. -sse, sonst ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der bei feierlichen Gelegenheiten bei dem Kaiser und dem Reiche die Stelle eines Truchsessen verwaltete.

Erztruhe, w., s. Erzhöhle.

Erztugend, w., eine vorzügliche, große Tugend.

Erz-umpanzert, E-umschienet, E-umschimmert, E-umschirmt, sind dichterische Eigenschaftswörter, mit ehernem Panzer, ehernen Schienen, schimmerndem Erze, ehernen Waffen versehen.

Erz-untugend, w., eine große Untugend.

Erzürnen, 1) unth. Z. mit seyn, zornig werden: über einen; 2) th. Z., zornig machen: einen; 3) rckf. Z., sich (mich) erzürnen, zornig werden, über etwas; s. sich zanken: mit einem.

Erzvater, m., eine Benennung der Stammväter der Familien vor und kurz nach der Sündflut.

Erzväterlich, E. u. U. w., den Erzvätern gehörig, ihnen zukommend; aus den Zeiten der Erzväter.

Erzvögel, m., ein ſehr ſchalkhafter, luſtiger Menſch.

Er-zwäcken, th. Z., durch Zwacken, Zwackerei erlangen: etwas.

Erz-wage, w., im Hüttenweſen, eine Wage, das Erz bei den Erzproben abzuwägen; die E-wand, im Beegbaue, eine Wand von Erz, jede große Erdmaſſe.

Erz-wangig, E. w., eherne Wangen, d. h. Seiten habend: die erzwangige Kuppel.

Er-zwecken, th. Z., zum Zweck haben, beabſichtigen; den Zweck erreichen.

Erz-werk, ſ., ein Werk aus Erz, oder Dinge, aus Erz und Metall bereitet.

Erz-windbeutel, m., ein äußerſt leichtſinniger und unzuverläſſiger Menſch.

Er-zwingen, th. Z., unregelm. (ſ. Zwingen), durch Zwang, mit Gewalt und Anſtrengung erlangen, bewirken: die Einwilligung, den Frieden durch Waffengewalt. Uneig., einen Sinn erzwingen, einen Sinn durchaus in ein Wort ꝛc. hineinlegen wollen, der nicht darin liegt.

Erzwucherer, m., ſ. Erz 2.

Erzwungen, Mittelw. der veeg. Z. von Erzwingen. S. d.

Erzwürde, w., die vornehmſte Würde ihrer Art, die Würde eines Erzbeamten.

Erzzauberer, m., ſ. Erz 2.

1. **Es**, ein Fürwort, und zwar 1) ein perſönliches Fürwort ohne Abänderung, doch nur im O. D., wenn man eine Perſon nicht mit du, ihr, er, ſie anreden will. Man zieht es dann gewöhnlich mit dem Zeitworte zuſammen: kommt es oder kommt's einmahl her, ſtatt komm du, komm er, komm ſie und kommt ihr; geht's eurer Wege; 2) ein hinweiſendes Fürwort, in welchem Falle es ſich auf Hauptwörter aller Geſchlechter bezieht: es iſt ſein erſter Verſuch, es iſt ſeine erſte Liebe, es iſt das letzte Mahl. Sehr häufig wird es mit der dritten Perſon der Zeitwörter verbunden, die dadurch zu unperſönlichen werden: es iſt, es gibt was. Überhaupt deutet es ein ganz unbeſtimmtes Ding aus, und läßt unentſchieden, ob dasjenige, von dem etwas ausgeſagt wird, eine Perſon oder Sache ſey: es regnet, es ſchneiet, es hagelt, es donnert, es blitzt, es friert, beſonders mit ſeyn und werden; es iſt vorbei, es iſt um uns geſchehen, es iſt kaum acht Tage, es wird Ernſt, es wird kalt, warm; auch bei andern Zeitwörtern: es ſagt ſich; es kümmert mich nicht, es wird geſagt, es wird geklopft. Häufig wird es dem Zeitworte vorgeſetzt, wenn gleich das Hauptwort genau beſtimmt wird, in welchem Falle dieſes hinter das Zeitwort geſetzt wird: es lebe der König! es iſt nicht alles Gold, was glänzt. 3) Ein beziehliches, hinweiſendes Fürwort, für daſſelbe. Es beziehet ſich dann theils auf ein Wort ſächlichen Geſchlechts, und wird im zweiten Falle ſeiner, im dritten ihm, im vierten es abgeändert: ich ſchenke es (das Buch) dir; ich fand es (das Mädchen) nicht mehr; theils auf Wörter aller drei Geſchlechter in der Einheit und Mehrheit, wo es dann ſeine Unbeſtimmtheit wieder zu bekommen ſcheint: wer iſt das? es iſt ein Mann, eine Frau, ein Kind; Kinder ſind es. In Verbindung mit Verhältniſswörtern, z. B. durch es für durch daſſelbe zu ſagen, iſt es nicht üblich, und wird lieber vermieden, oft bezieht es ſich auch auf ein Umſtandswort oder auf einen ganzen Satz, doch auf unbeſtimmte Art: er behauptet, er ſey unſchuldig und wolle es beweiſen; das iſt es alles, was ich ihr zu Gute thun kann; Sie werden es ſehen, daß man ihnen die Schuld beimeſſen wird, wo es indeſſen nicht ſelten überflüſſig iſt. Zuweilen iſt auch kein Wort vorhanden, worauf es ſich beziehet, in welchem Falle überhaupt ein unbeſtimmtes Etwas dadurch angedeutet wird: er hat es ſo gut, daß ich es eben ſo haben möchte; er macht es recht; ich will es dabei bewenden laſſen; er meint es gut. In allen Fällen wird das Wort es häufig mit dem vorhergehenden Worte zuſammengezogen, beſonders im gemeinen Leben: ſage mir's, für ſage mir es; nimm's; iſt's nicht ſo? glaub's nur!

2. **Es**, in der Tonkunſt, die Bezeichnung eines halben Tones, der zwiſchen d und e mitten inne liegt und die kleine Dritte von C iſt.

***Escadre** (ſpr. -kabder), Geſchwader; eine kleine Flotte; **Escadron**, eine Schwadron, Reiterſchar; **Escadrons-Chef**, ein Reiterhauptmann, Rittmeiſter.

***Escarpe**, die Böſchung, untere Bruſtwehr an Feſtungswerken; **Escarpiren**, böſchen.

***Escarpins** (ſpr. -pänghs), Tanzſchuhe; en escarpin, leicht, zierlich geſchuhet.

Eſch, m., -es, M. -e, ſ. Eſche 3.

Eſchblau, ſ., bei den Mahlern, eine feine hohe blaue Farbe.

1. **Eſche**, w., der Name eines Fiſches. S. Äſche.

2. **Eſche**, w., M. -n, oder der **Eſchenbaum**, ein hoher äſtiger Baum von weißem hartem Holze und mit einer glatten Rinde (an manchen Orten Wundholz, weil ſein Holz eine blutſtillende und heilende Kraft haben ſoll). Uneigentlich bei Dichtern auch eine Lanze oder ein Spieß von Eſchenholz; davon das Eſchenholz, das Eſchenblatt, die Eſchenrinde ꝛc.; die dornige Eſche, ſ. Bertrambaum.

3. **Eſche**, w., M. -n, im O. D. die Flur, die zu einem Orte gehörenden Felder; mehrere an einander liegende und verſchiedenen Beſitzern gehörende Äcker, die nur durch Furchen oder Raine von einander abgeſondert ſind, beſonders in Weſtfalen, wo es den eingefriedigten Grundſtücken oder Kampen entgegengeſetzt wird; diejenigen Felder eines Ortes oder eines Eigenthümers, die zu derſelben Zeit beſtellt ſind; daher die Sommer-, Winter- und

Bracheſche; im O. D. auch das Recht der Weide oder Hütung in der Brachesche: die Eſche und Triſt haben. (In manchen Gegenden lautet dieſes Wort auch der Eſch und in den gemeinen Sprecharten, die Öſche.)

Eſchel, ſ. Äſchel.

Eſchen, E. u. U. w., vom Holze der Eſche: eine eſchene Bettſtelle; der E-baum, ſ. Eſche; der E-wald, ein Wald, der meiſt aus Eſchenbäumen beſteht.

Eſcheritz, w., ſ. Eſchroſe.

Eſchern, ſ. Äſchern.

Eſcherwurz, w., ein Name des weißen Diptams. S. Aſchwurz.

Eſchlauch, m., ſ. Aſchlauch.

Eſchroſe, w., oder das Eſchröſel, eine Benennung des Sperberbaumes oder Spierlingbaumes, deſſen Frucht auch Eſcheritz genannt wird, und der Elſebeere.

Eſchweihe, m., -tt, M. -n, ein Name, mit welchem die Raſchmacher die Pfuſcher in ihrem Handwerke belegen.

Eſchwurz, w., ſ. Aſchwurz.

*Esclaräge, Frauenzimmerſchmuck, Halskette.

*Escörte, die Bedeckung, das Schutzgeleit; Escortiren, geleiten.

1. Eſel und Eſel, m., -n, Verkl. w. das Eſelchen, O. D. Eſeleit, ein vierfüßiges, verachtetes aber nützliches Säugethier mit ganzen Hufen und langen ſchlaff hangenden Ohren. Das Weibchen heißt die Eſelinn, M. -en. Uneig., ein von Holz gemachter Eſel, auf welchem geringere Verbrecher zur Strafe und Beſchimpfung reiten müſſen; bei verſchiedenen Handwerkern, ein Geſtell zum Tragen, z. B. bei den Seilern; bei andern Handwerkern, ein Knecht; bei den Papiermachern ein zweiſchuhiges gezacktes Holz über der Bütte, in deſſen Zacken die Form auf eine kurze Zeit gehangt wird, damit das Waſſer ablaufe; ein unhöflicher, ungeſitteter, grober Menſch. Sprichw.: einen Eſel bohren, einen zum Beſten haben, aufziehen; eine einſchalige kleine Porzellanſchnecke.

2. Eſel, m., -s, der Name eines Zieſers. S. Aſſel.

Eſelei, w., M. -en, die Unwiſſenheit, Ungeſchicklichkeit und Plumpheit; in einzelnen Fällen, ein grober, plumper Fehler; Eſelfalb, E. u. U. w., falb, grau wie ein Eſel; der E-fiſch, eine Art Fiſche, die zu den Stockfiſchen gehört; das E-füllen (Eſelsfüllen), ein junger Eſel; E-grau, E. u. U. w., grau wie die Farbe des Eſels; E-haft, E. u. U. w., plump, dumm wie ein Eſel; der E-mann, ſur Eſeltreiber.

Eſeln, 1) unth. Z., ſich Eſeleien zu Schulden kommen laſſen, grobe Fehler begehen in einer Sache, die man zu verſtehen vorgibt; ſchwere Arbeit verrichten; 2) th. Z., einen eſelt, ihn Eſel nennen; die Eſelsarbeit, eine Arbeit, die man durch Eſel verrichten läßt; überhaupt eine ſchwere und niedrige Arbeit; die E-bohne, Name der gemeinen Futterbohne; die E-brükke, im verächtlichen Verſtande, ein Hülfsmittel, ein Buch, welches die Bequemlichkeit oder Faulheit begünſtiget; die E-diſtel, ſ. Wegediſtel; der E-farn, eine Art Farnkraut, welche an ſchattigen Hügeln wächſt (Frauenhaar, Steinbrech); das E-fieber, ſo viel wie Ochſenfieber; die E-gurke, die Frucht einer Art des Balſamapfels und dieſe Pflanze ſelbſt, die auch Igelstraut genannt wird (ſonſt noch Springgurke, Spritzgurke, weil die Frucht von ſelbſt aufſpringt, wenn ſie reif wird, und in andern Gegenden, der Eſelskürbiß, Hundskürbiß, Hundsgurke, Spiek); das E-haupt, außer der eigentlichen Bedeutung, auf den Schiffen uneigentlich, das eckige längliche Stück Holz am Maſtbaume, worein die Stengen über einander zu ſtehen kommen; die E-haut, die Haut eines Eſels; eine Art Schreibleder, welches man mit Öl zubereitet; wahrſcheinlich aus Ölhaut verderbt, weil man keine Eſelshaut dazu nimmt; das E-heu, ein Name des Haſentammklees oder der Eſelswicke; der E-huf, der Huf des Eſels; uneigentlich bei den Pferden, ein fehlerhafter hoher Huf mit engen Ferſen, einem Eſelshufe ähnlich; der Hufattig, in manchen Gegenden auch Eſelsattig; der E-kopf, der Kopf eines Eſels und uneigentlich, ein ſehr dummer, plumper und ungeſchickter Menſch; die E-kuh, der Name eines Amerikaniſchen vierfüßigen Thieres, welches einige Ähnlichkeit mit einer Kuh haben ſoll (nach Andern Elephantenſchwein); der E-kürbiß, ſ. Eſelsgurke; der E-lattig, ein Name des Huflattigs; die E-milch, die Milch von einer Eſelinn; eine Pflanze mit milchweißem und ſcharfem Safte (Wolfsmilch, Hundsmilch, Teufelsmilch, Eſelswurz); das E-ohr, das Ohr eines Eſels, und uneigentlich, lange Ohren. Sprichw., von einem Menſchen, den man mit einem Eſel vergleichen will, er kann die Eſelsohren nicht verſtecken, oder die Eſelsohren gucken hervor; die umgebogenen Ecken der Blätter in den Büchern; Name einer Schneckenart, ſonſt Fechter genannt; der E-rücken, der Rücken eines Eſels; uneigentlich in der Baukunſt, ein Gewölbbogen von Gothiſcher Form, der gleich einem Eſelsrücken oben ſpitz zuſammenläuft. Bei den Steinſchleifern die Schärfe, welche zwei der Länge nach zuſammenfallende geſchliffene Flächen bilden; an den Schiffen eine Öffnung von halbzirkelförmiger Geſtalt, welche gemacht wird, um das Loch zu dem Kolderſtocke zu bedecken; die E-wicke, eine Oſtindiſche Pflanze mit zehn verwachſenen Staubfäden, welche ihren, den Wicken ähnlichen Samen in Hülſen trägt (Süßklee, Türkiſcher Klee); die E-wurz, ſ. Eſelsmilch; der Eſeltreiber, ein Menſch, der die Eſel wartet und treibt.

Eshammer, m., bei den Huf- und Waffenſchmieden, ein Senthammer, auf welchem eine Schlangenlinie gleich einem S befindlich iſt, und womit dieſe als Zierath auf das geſchmiedete Eiſen eingeſchlagen wird.

*Esotériker, ein Eingeweihter; Esotérisch, geheim, eingeweiht.

*Espagnól (spr. -panniohl), Spanischer Schnupftabak,

*Esparsétte, w., eine Art Eselswicken oder Süßklee, mit gefiederten Blättern und einsamigen dornichten Hülsen (Wickenklee, Türkischer Klee, Stachelähre, Frauenspiegel).

Espe, w., M. -n, oder der Espenbaum, ein hochstämmiger, besonders an feuchtem Orte wachsender Baum, dessen eine Art Zitterespe, Zitterpappel heiße (in Tirol Aschenbaum, an andern Orten Flatteresp, Zitteresche und im N. D. Baberesche, Bebresche, Boberesche); das Espenholz, das Holz der Espe; Espen, E. u. U. w., vom Holze der Espe; der Espenbaum, s. Espe; das E-blatt, das Blatt der Espe, welches an einem dünnen langen Stiele hängt, und bei der geringsten Luftbewegung zittert; daher sprichw. von einem furchtsamen Menschen: er zittert wie ein Espenblatt; das E-laub, das Laub der Espe; sprichw.: er zittert wie ein Espenlaub; die E-motte, eine Art Motten, die sich häufig auf den Espen findet; der E-wald, ein Wald von Espenbäumen; die E-wanze, eine Art Bettwanzen, die sich häufig auf den Espen findet.

*Espèce (spr. -pähß), die Art, Gattung, der Schlag.

Espling, m., -es, M. -e, eine Art Lastschiffe in der Ostsee; auch ein Boot oder kleines Schiff, das man an ein größeres hängt (Eßbing, Eßping).

*Esplanáde, die Ebene, der Plan, Vorplatz; Abdachung, Feldbrustwehr, Feldlehne.

*Esprit (spr. Esprih), Geist, Kopf, Verstand; Esprit de corps, Einungs- oder Gesellschaftsgeist,

Eß, Eßchen, s. Aß.

Eßbar, E. u. U. w., was gegessen werden kann, besondees was von Menschen gegessen werden kann.

Eßbink, s. Espling.

Esse, w., M. -n, der Feuerherd mit der Feuermauer bei den Schmieden; in manchen Gegenden jede Feuermauer, jeder Schornstein (Feueresse); der E-baum, derjenige Balken, auf welchem der vordere Theil der Feueresse ruhet; das E-geld, Geld, welches für eine vom Herkommen eingeführte feierliche Mahlzeit bezahlt wird; das Esseisen, in den Ungarischen Eisenhütten, dasienige Eisen in einem Zeerenherde, worauf die kupferne Rohre liegt, durch welche die aus den Bälgen kommende Luft in das Feuer getrieben wird (die Form).

Essel, m., -s, bei den Buchdruckern, ein hölzerner Klotz, auf welchen dasienige Brett, worauf beim Widerdruck der Papierstoß liegt, schräg aufgelegt wird, damit ein Bogen nach dem andern bequem abgenommen werden kann.

Essen, th. Z., unregelm., ich esse, du issest, er isset oder ißt, wir essen ꝛc., bedingte Art, ich esse, du essest, er esse ꝛc., erst vergang. Zeit, ich aß ꝛc., bedingte Art, ich äße ꝛc., Mittelw. der vergang. Zeit, gegessen; befehlende Art, iß, Speise zu sich nehmen, sie kauen und niederschlucken: Brod, Fleisch, Gemüse essen; Eines Brod essen, bei einem seinen Unterhalt haben, von einem unterhalten werden. Daher das Sprichwort: weß Brod ich esse, deß Lied ich singe, bei dem ich meinen Unterhalt habe, dessen Partei nehme ich auch; er ißt meines Brodes; das Gnadenbrod bei einem essen, bei einem umsonst essen, aus Mitleid von ihm unterhalten werden. Auch allein für sich: wer essen will, muß auch arbeiten; wir haben noch nicht gegessen; sich (mich) satt essen, sich rund, dick essen, durch vieles Essen dick werden. Ein essendes Pfand, nennt man ein gepfändetes Thier, welches unterhalten werden muß. In engerer Bedeutung heißt essen, zur gewöhnlichen Zeit die nöthige Nahrung zu sich nehmen: zu Mittag, zu Abend essen; es ist Zeit zu essen; ich werde heut bei ihm essen; das Essen, -s, die Handlung, wenn man ißt; besonders mit Rücksicht auf die gewöhnliche Zeit, da man ißt: vor dem Essen, nach dem Essen. Sprichw.: nach dem Essen soll man stehen, oder tausend Schritte gehen; dasienige was man ißt, die Speise, besonders gekochte oder gebratene Speise: das Essen kochen, zurichten, anrichten, auftragen, abtragen; dann, ein Gericht, so viel als auf eine Schüssel gethan wird: ein gutes, gesundes Essen; ein verdecktes Essen; in weiterer Bedeutung, eine ganze Mahlzeit: das Mittagsessen, das Abendessen; auch, ein Schmaus: ein Essen geben, und bei den Handwerkern, ein Meisteressen, ein Gesellenessen ꝛc.

Essenkehrer, m., derjenige, der die Essen, Feuermauern kehrt, sie vom Ruß reiniget (der Schoensteinfeger); die E-klinge, bei den Schmieden und andern Metallarbeitern, eine eiserne Ruthe, dem Feuer in der Esse Luft zu geben (die Eßklinge, der Eßspieß).

Essenszeit, w., die Zeit, da man gewöhnlich ißt (die Eßzeit); der Esser, -s, die Esserinn, eine Person, die ißt: viele Esser haben, viel Menschen zu speisen haben; ein starker, ein schwacher Esser, der viel, der wenig ißt; besonders in der Zusammensetzung: Mitesser, d. h. Würmer; Esserlich, Umst. w., Eßlust habend: mir ist nicht esserlich; das Eßgelage, ein Gelage, wo besonders gut gegessen wird, ein Schmaus; das E-gemach, ein Gemach, wo man ißt (das Eßzimmer, Speisezimmer); die E-gier, eine große Begierde zu essen; E-gierig, E. u. U. w., sehr begierig zu essen, Eßgier habend.

*Essénz, das Geistige, Wesen, Kraftwasser, Krafttropfen.

Essig, m., -es, eine geistige Pflanzensäure, welche man durch die zweite Gährung erhält: Essig machen, brauen; zu Essig werden; sauer wie Essig; Weinessig, Biereßig; das E-älchen, eine Gattung Aalwürmer,

die man in dumpfigem Eſſig im Sammee in unzählbarer Menge durch ein Vergrößerungsglas entdeckt; der E-baum, eine Benennung des Färber- oder Gerberbaumes, von ſeinen eſſigſauren Beeeen; der E-becher, eine Art Becherſchwamm, der braun, auf der äußeren Seite eckig iſt und die Foem eines Bechers hat; der E-braten, ein Braten, der vorher in Eſſig gelegen hat (ein Sauerbraten); der E-brauer, einee, der Eſſig in Menge bereitet und daraus ein Geweebe macht; die E-brauerei, diejenige Anſtalt, wo Eſſig gebeauet wird; die E-brühe, eine Brühe mit Eſſig zubereitet; der E-dorn, ein Name der Berberis; das E-faß, ein Faß zu Eſſig oder mit Eſſig; die E-flaſche, eine Flaſche zu Eſſig (das Eſſigglas); die E-gährung, die ſaure Gährung; der E-geiſt, eine aus Eſſigſäure und Weingeiſt durch Abziehen, und mit einer Auflöſung von mineriſchem Laugenſalze gewonnene feine und flüchtige Feuchtigkeit. Wird dieſe mit zwei bis drei Theilen Weingeiſt verdünnt, ſo hat man einen verſüßten Eſſiggeiſt; das E-glas, ſ. Eſſigflaſche; die E-gurke, eine Art kleiner Gurken, die in Eſſig eingelegt werden (Senfgurken, Pfeffergurken); der E-handel, der Handel mit Eſſig; der E-händler, dee mit Eſſig Handel treibt (ein Eſſigkrämer, wenn der Handel im Kleinen getrieben wird); der E-honig, ein aus Honig und Eſſig bereiteter Sirup (Sauerhonig, Eſſigmeth); der E-krämer, ſ. Eſſighändler; der E-meth, ſ. Eſſighonig; die E-mutter, ein Mittel, durch welches man die ſaure Gährung hervorbringt und Eſſig bereitet; die E-roſe, eine Art Roſen aus Damaskus; das E-ſalz, ein mit Vitriol und ſtarkem Eſſig geſchwängertee Weinſtein; Eſſigſauer, E. u. U. w., ſauer wie Eſſig: die Frucht iſt noch eſſigſauer; in der Scheidekunſt, mit Eſſigſäure geſättigt: eſſigſaures Blei.

Anm. Der Tee kann auf Eſſig und auf ſauer liegen, je nachdem die Bedeutung iſt, Eſſigſauer heißt, dem Geſchmack und der Säure nach wie Eſſig; Eſſigſäuee aber iſt die bloße Begriffsverſtärkung, und heißt ſo viel als ſehr ſauer, wenn auch die Sache mit dem Geſchmack des Eſſigs nichts weiter gemein hat. So iſt es bei vielen Zuſammenſetzungen, z. B. kohlſchwarz, brühheiß.

Eſſigſäure, w., die Säuee des Eſſigs; in der Scheidekunſt, die dem Eſſige eigenthümliche Säure; die E-tunke, eine Tunke mit Eſſig zubereitet; das E-waſſer, Waſſer mit Eſſig gemiſcht; der E-zucker, aus Eſſig und Zucker bereitetee Sirup.

Eßkaſtanie, w., eine Art Kaſtanien, die eßbar iſt, die Marons, im Gegenſatze dee wilden oder gemeinen Kaſtanie; der Eßkaſtanienbaum.

Eßklinge, w., ſ. Eſſenklinge.

Eßkorb, m., ein Korb, in welchem Eſſen getragen wird; die E-laube, eine Laube, worin man ißt. 1 Sam. 9, 22. wird daruntee ein Speiſeſaal verſtanden, indem die Morgenländee ſich häufig auf dem platten Dache ihree Häuſee aufhalten und auch daſelbſt ſpeiſen; der E-loffel, ein Löffel, deſſen man ſich beim Eſſen zur Suppe bedient, zum Unteeſchiede von einem Kaffeelöffel; die E-luſt, die Luſt, das natürliche Verlangen zu eſſen (Appetit): ich habe große Eßluſt; Eßluſtig, E. u. U. w., Eßluſt habend.

Eßping, ſ. Esping.

Eßſaal, m., ein Saal, in welchem man ißt, der Speiſeſaal.

Eßſpieß, m., ſ. Eſſenklinge.

Eßſtube, w., eine Stube, in welcher gegeſſen wird (das Eßzimmer, das Speiſezimmer); die E-ſtunde, die Stunde, in welcher gegeſſen zu werden pflegt; die E-tafel, die Tafel oder der Tiſch, an welchem gegeſſen wird (der Eßtiſch, Speiſetiſch).

Eßſtange, w., an dem Gefäße der Seitengewehre bei der Reiterei, eine kleine Stange, welche wie ein Lateiniſches S gebogen iſt.

Eßtiſch, m., ein Tiſch, an welchem gegeſſen wird; die E-waare, allerlei Lebensmittel, als Waare betrachtet; das E-werk, allerlei, was gegeſſen werden kann, Eßwaare; die E-zeit, ſ. Eſſenszeit; das E-zimmer, ein Zimmer, in welchem man ißt (das Speiſezimmer, Tafelzimmer).

*Eſtafette, ſ. Stafette.

*Eſtimiren, achten, werth achten, ſchätzen.

*Esto mihi, ſey mir (Schutzgott), eine Benennung des eeſten Faſtenſonntags.

*Eſträde, die Bodenerhöhung, dee Auftritt vor Fenſtern, Thronen ꝛc.

Eſtrich, ſ., -es, M. -e, ein jedes Steinpflaſtee, oder jedee gepflaſterte Weg; ein mit viereckigen odee andern Steinen gepflaſterter Fußboden eines Zimmers; in weiterer und gewöhnlicher Bedeutung ein mit Gips oder Kalk und zerſtoßnen Steinen überzogener Fußboden, der auch ein gegoſſenes Eſtrich genannt wird; die ausgeſtakte und ausgeklebte Decke eines Zimmers (ein ſchwebendes Eſtrich, Schwebe-Eſtrich).

Eſtrichkraut, ſ., eine Pflanze mit viee kurzen Staubfäden und einem kuezen Griffel, der oben einen abgeſtutzten Staubweg hat.

Et, eine in den gemeinen O. und N. D. Sprecharten gewöhnliche Endſylbe der Eigenſchafts- und Umſtandswörter, z. B. languaſet, kurzſtieiet. S. -Ig.

*Etabliren, gründen, ſtiften, ſich (mich) niederlaſſen; Etabliſſement (ſpe. -mangh), die Niederlaſſung, Einrichtung.

*Etäge, Geſchoß, Stockwerk, das Stock; Etägemäßig, ſtufenmäßig, abgeſtuft.

*Etäpe (lautet im gemeinen Leben Etäppe), in dee Kriegsſpr., die Raſte, der Raſt- oder Verpflegungsort; dahee Etapen-Ort, E-ſtraße, Kriegsſtraße; E-kommandant, Raſthauptmann; E-kommiſſariat, das Raſtamt; Etapenmäßig, raſtmäßig.

*Etät (ſpe. etah), der Ausweis, Zuſtand, Fuß, Überſchlag, Veemögensſtand; Rechnung, Liſte; Etatsmäßig, ſatz- oder anſchlagsmäßig.

*Et caetera, u. ſ. w., u. ſ. f.

*Etendiren, Extendiren, ſ. d.; Etendüe, die Strecke, Weite, Dehnung, Umfang.

*Ethik, die Sitten- oder Tugendlehre; Ethiker, ein Sitten- oder Tugendlehrer.

*Ethnographie, die Völkerbeſchreibung; Ethnographiſch, völkerbeſchreibend, volksgeſchichtlich.

*Etiquétte (ſpr. -kette), Höflichkeit, Hoffitte, der Wohlſtandsgebrauch; ein Bezeichnungszettel, Zeichen.

Ètlich, ein Für- und Eigenſchaftswort, das mehrere Dinge einer Art bezeichnet, wie einige, wobei aber die Anzahl ganz unbeſtimmt iſt. Es iſt dann nur in der Mehrheit gewöhnlich und lautet im erſten und vierten Falle etliche, im zweiten etlicher, und im dritten etlichen: etliche ſind geſetzt zu Orakeln, etliche zu Propheten; im Beiſeyn etlicher guten Freunde; vor etlichen Jahren. Folgt ein Beſitz anzeigendes Fürwort, ſo muß dies im zweiten Falle ſtehen oder mit einem Verhältnißworte verbunden werden: etliche meiner Bücher, oder etliche von meinen oder unter meinen Büchern; zuweilen tritt auch das beziehliche Fürwort in den zweiten Fall: es waren deren etliche da. Vor Zahlwortern werden damit die Einheiten ungefähr angedeutet, die über die genannten Zehner ſind: etliche und zwanzig, etliche und dreißig, wo man im gemeinen Leben gewöhnlich das und wegläßt. Zuweilen wird etlich gebraucht, um ein oder das andere ſeiner Zahl, Größe oder andern Beſchaffenheit nach unbeſtimmte Ding zu bezeichnen, wo es dann nur in der Einheit gebräuchlich iſt: etliches fiel an den Weg. Matth. 13, 4 (im O. D. dafür etwelche). Auch werden damit Zuſammenſetzungen gemacht: etlichjährig, etliche Jahr alt, dauernd, etlichſtündig, etlichtägig.

*Etourderie, die Dummdreiſtigkeit, Unbeſonnenheit; Etourdi, unbeſonnen, dummdreiſt.

Ètter, m., -s, im O. D. die Grenzen, die Einfaſſung eines Ortes, beſonders die Grenzen der Dorf- und Feldflur und die dadurch eingeſchloſſenen Grundſtücke (im gemeinen Leben verderbt ſ. Etter); das E-kreuz, ein Kreuz, das an der Grenze ſteht; der E-pfahl, ein Grenzpfahl; der E-ſtein, ein Grenzſtein; der E-zaun, ein Grenzzaun; der E-zehnte, der kleine Zehnte oder Schmalzehnte, von dem, was innerhalb der Befriedigung wächſt.

*Etui (ſpr. Etwih), das Beſteck, Geſteck, Taſchengeſteck.

Ètwa, Etwan, Umſt. w., welches einen unbeſtimmten Umſtand des Ortes, der Zeit oder der Sache anzeiget; des Ortes, für irgendwo (aber veraltet); der Zeit, für zu irgend einer Zeit: wenn ſie auch etwa einen guten Einfall hatte; auch, für zuweilen, dann und wann, im O. D.: er kommt etwa hieher. Uneig., für vielleicht: wenn etwa jemand käme, ſprache; kömmt er etwa ſchon? iſt er etwa ſchon geſtorben? dann, für ungefähr: es ſind etwa vier Wochen, da ich da war; es waren etwa zehn Perſonen da; endlich der Sache, ein unbeſtimmtes Ding, oder die Beſchaffenheit einer Sache auf eine unbeſtimmte Art anzuzeigen (auch veraltet); es kann noch zu etwa dienen, zu etwas.

Ètwaig, Etwanig, E. w., was auf die eine oder auf die andere Art geſchieht: der etwaige Überſchuß.

Ètwas, ein unbeſtimmtes, unabänderliches Fürwort, welches nur in der Einheit vorkommt: das iſt zwar etwas, aber es iſt noch nicht hinreichend; lerne etwas; ich will dir etwas ſagen, geben; etwas Gutes, etwas Wahres, etwas Anderes. Im gemeinen Leben wird es häufig in was abgekürzt: das iſt was Rechtes; ich habe was vor; zuweilen auch als Hauptwort: ich fühle ein gewiſſes Etwas; ſie hat in ihrem ganzen Weſen ein gewiſſes Etwas, welches unwiderſtehlich an ſich zieht. Häufig wird dieſes etwas auch mit manchen Nebenbegriffen gebraucht, beſonders mit dem Nebenbegriffe, daß es ein Theil von dem Ganzen ſey: haben Sie etwas davon gehört? ich will niemand etwas davon ſagen; mit dem Nebenbegriffe der Wenigkeit: das iſt etwas zu groß, etwas zu ſpät; er iſt etwas grob, ſtolz ꝛc.; ich möchte etwas ausruhen; etwas Geld, Wein; er iſt in etwas zu entſchuldigen, in einigen Stücken; es geht in etwas beſſer, ein wenig; zuweilen mit einem ſchwachen Nebenbegriffe der Vielheit: er gilt etwas bei ihm; er bildet ſich ſchon etwas ein; das will ſchon etwas ſagen; er hat etwas gelernt. Auch in dieſer Bedeutung wird es häufig in was abgekürzt.

Etwelcher, etwèlche, etwèlches, ein Fürwort, welches im O. D. für einig, etlich, etwas gebraucht wird: etwelcher Maßen, einiger Maßen; Etwelcherlei, E. w., im O. D. für einige, irgend einige.

*Etymolög, ein Wortforſcher; Etymologie, die Wortforſchung; Etymológiſch, wortforſchend; Etymologiſiren, wortforſchen, worte ableiten.

Ètzen, ſ. Ätzen.

Eu, ein Doppellaut, beſonders der O. D. Mundart eigen.

*Eudämonismus, die Glückſeligkeitslehre.

Euch, der dritte und vierte Fall der Mehrzahl des perſönlichen Fürwortes du: der Beſuch gilt euch; ich werde euch abholen; bei euch, mit euch, unter euch.

1. Euer, der zweite Fall in der Mehrheit des perſönlichen Fürwortes du, oder vielmehr der zweite Fall des perſönlichen Fürwortes ihr: ich gedenke euer immer, denn ich kann euer nie vergeſſen; ich werde mich euer annehmen.

Anm. Euer iſt wahrſcheinlich der verkürzte zweite Fall, und ſollte wohl eigentlich euerer heißen, wie auch häufig geſprochen und geſchrieben wird.

2. Euer, ein zueignendes Fürwoet, wenn von mehrern in der zweiten Person die Rede ist, das sowohl in Verbindung mit einem Hauptworte, als auch ohne dasselbe gebraucht wird. Seine Abänderung ist:

Einheit.

Männlich.

1. Euer.
2. Eueres (eures, euers).
3. Euerem (eurem, euerm).
4. Eueren (euren, euern).

Weiblich.

1. Euere (eure).
2. Euerer (eueer).
3. Euerer (eurer).
4. Euere (eure).

Sächlich.

1. Euer.
2. Eueres (eures, euers).
3. Euerem (eurem, euerm).
4. Euer.

Mehrheit.

1. Euere (eure).
2. Euerer (eurer).
3. Eueren (euren, euern).
4. Euere (eure).

Die eingeklammerten Formen, in welchen ein e verbissen ist, gehören besonders der schnellen Aussprache des gemeinen Lebens. Man bezeichnet damit einen Besitz anderer Personen, die man in der zweiten Person anredet: euer Vater, eure Mutter, euer Kind, eure Eltern, Kinder; er ist eures Gleichen. Uneigentlich dient es etwas anzuzeigen, mit welchem die zweite Person in der Mehrheit in entfernter Verbindung stehet, dessen sie erwähnt hat: was ist denn am Ende aus eurem Könlg geworden? In den Kanzeleien und dem Briefstiele redet man auch eine andere Person mit Euer an, wenn man dieser Person einen Titel beilegt: Eure Königliche Majestät, Euer Wohlgeboren, Hochehrwürden, Hochedelgeboren, oder abgekürzt Ew., da man euer sonst ewer schrieb. Häufig wird euer auch mit den Wörtern Halbe, Weg, Wille verbunden und zu einem Worte zusammengezogen, so daß daraus Euerthalben oder eurethalben, eurenthalben, euertwegen, euretwegen, eurentwegen und euertwillen, euretwillen, eurentwillen, entstehen, für wegen euch. Man kann diese Zusammenziehung vermeiden, wenn man das Wort selbst dazwischen setzt: es ist euer selbst wegen nöthig, für euretwegen; es geschieht um eurer selbst willen. Oft beziehet es sich auf das vorhergehende Hauptwort und hat seine Stelle hinter demselben: ist der Garten euer? In dieser Stellung hat es im ersten Falle der Einheit, nach Verschiedenheit des männlichen und sächlichen Geschlechts, eurer und eures, z. B. dies ist nicht mein Stock, sondern eurer; dies ist nicht mein Buch, sondern eures; (der, die,) das Euere oder Eure, der, die, das, was euch gehört. S. Eurige; Euerer oder Eurer, s. Euer 1. die Anm. Euererseits oder Eurerseits, von eurer Seite; Euerthalben, Euertwegen, Euerkwillen, s. Euer 2.

Eule, w., M. -n, Verkleinerungswort das Eülchen, ein Raubvogel mit befiederten Füßen und großen Augen, die er aber nur zur Nachtzeit gebrauchen kann, daher er auch Nachteule genannt wird (auch Kauz, wovon es verschiedene Arten gibt). Im gemeinen Leben nennt man die Eule auch Leichhuhn, weil man ihe Geschrei für eine Todesanzeige hält. Sprichw.: wie die Eule unter den Krähen, d. h. geneckt, verspottet und verfolgt, weil die Eule, wenn sie sich am Tage sehen läßt, von den kleinern Vogeln, besonders Krähen, mit großem Geschrei umflogen und verfolgt wird. Uneigentl., eine Art Schmetterlinge, die sich nue im Dunkeln sehen lassen und eine rauhe Gestalt haben; im R. D. auch ein runder Borstbesen an einer langen Stange, die Wände abzufegen. In dee Schifffahrt heißt, eine Eule fangen, wenn ein Schiff, indem es beim Winde segelt, entweder duech die Unvorsichtigkeit des Steuermanns oder durch das Umspringen des Windes plötzlich den Wind von vorn bekommt; die Eülenflucht, die Abenddämmerung; der E-flug, der Flug der Eulen, und uneigentlich ein heimlicher unbemerkter Flug; der E-flügel, ein Flügel dee Eule; das E-gesicht, ein häßliches Gesicht, mit großen vorstehenden Augen; der E-spiegel, eigentlich der Name eines bekannten Abenteurers des 14ten Jahrhunderts, der in Mölln starb; dann, ein thörichter, possenhafter Mensch: er ist ein wahrer Eulenspiegel; der E-spiegelstreich, ein thörichtee, possenhafter Steeich; der E-winkel, ein enger finsterer Ort, wo Eulen hausen oder nisten.

*Eunüch, ein Verschnittener.

*Euphemismus, ein schonender, mildernder Ausdruck, z. B. entschlafen, f. sterben, die Wortmilde.

*Euphonie, der Wohllaut, Wohlklang; Euphönisch, wohllautend, mildernd.

Eure, der, die, das, s. Euer 2; Eurer, Eurenthalben oder Euerthalben ꝛc., s. Euer 2; Eurige, der, die, das, ein aus dem Fürworte euer gemachtes Eigenschaftswort, euch gehörend, zukommend, geziemend. Es bezieht sich immee auf ein Hauptwort: dies ist nicht mein Stock, Buch ꝛc., sondern der eurige, das eurige; unsre Eltern sind gesund, was machen die eurigen? Auch als Hauptwort: behaltet das Eurige; ich verlange nichts von dem Eurigen; grüßet die Eurigen, eure Verwandte, eure Familie. Oft wird es in Eure zusammengezogen: nehmet das Eure; ich bin stets der Eure.

Europa, -s, oder Europens, im dritten Falle Europen, der Name des mit Asien zusammenhangenden kleinsten Erdtheiles, dee von den gebildetsten Völkern bewohnt ist; der Europäer, -s, die Europäeinn, ein Einwohner, eine Einwohnerinn Europa's; Europäisch, E. u. U. w., aus Europa, zu dem-

ſelben gehörend, in demſelben einheimiſch, demſelben gemäß,

*Eurythmīe, die Ebenmäßigkeit, das Ebenmaß, Schönmaß.

Eüter, ſ., -s, die Milchgefäße der vierfüßigen Säugethiere, beſonders der größern Arten: das Euter der Kühe, Pferde, Eſel, Schafe; Eütern, unth. Z. mit haben, volle Euter bekommen: die Kuh eutert ſchon.

*Evacuántia, Ausleerungsmittel; Evacuatiōn, die Ausleerung, Räumung; Evacuíren, ausleeren, räumen.

*Evalvatiōn, die Schätzung, Währung von Münzen und Waaren; Evalviren, ſchätzen, anſchlagen.

Evangeliſch, E. u. U. w., der Lehre des Evangelii gemäß: ein evangeliſcher Wandel; in engerer Bedeutung, ſo viel als lutheriſch: der evangeliſche Lehrbegriff, die evangeliſche Kirche; auch lutheriſch und calviniſch, im Gegenſatze von katholiſch; der Evangeliſt, -en, M. -en, ein jeder, der das Evangelium oder Chriſti Lehre verkündiget, beſonders aber die Verfaſſer derjenigen Schriften des neuen Bundes, welche in engerer Bedeutung Evangelien genannt werden: die vier Evangeliſten: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes; das Evangélium, -ii (im gemeinen Leben auch wohl des Evangeliums), M. die Evangelia und die Evangelien, überhaupt eine frohe, glückliche Bothſchaft, dann, die Glücksbothſchaft von Chriſto, die ganze Lehre von ihm, im Gegenſatze des Geſetzes: das Evangelium predigen. In engerer Bedeutung, der Name der vier geſchichtlichen Bücher des neuen Bundes, welche die Nachrichten von Jeſu Leben und ſeinen Lehren enthalten, und in noch engerer Bedeutung, ein Abſchnitt aus einem dieſer Bücher, welcher an Sonn- und Feſttagen vorgeleſen und bei der Predigt zu Grunde gelegt wird, zum Unterſchiede von den ſogenannten Epiſteln: über die Evangelien predigen.

*Evāſiōn, die Entweichung, das Entweichen, Durchgehen.

*Evenement (ſpr. Ewän'mangh), der Ausgang, Erfolg; der Vorfall, das Ereigniß.

Evenskind, ſ., Evensſohn, m., ſ. Adamskind; die E-tochter, ein Frauenzimmer, das ſich durch ſinnlichen Reiz verblenden läßt und Andre verblendet.

*Eventäil (ſpr. Evanghtalli'), der Fächer.

*Eventualiter, allenfalls, auf den Fall, erforderlichen Falles, einſtweilig.

Ever, ſ. Eber 2.

*Evident, augenſcheinlich, deutlich; Evidénz, die Augenſcheinlichkeit, Gewißheit, Klarheit.

*Evitíren, vermeiden, ausweichen.

*Evocatiōn, die Vorladung, Vorforderung vor ein höheres Gericht; Evocatórium, das Ladungs- oder Vorladungsſchreiben.

Evolutiōn, die Entwickelung, Heerſchwenkung, Heerbewegung.

*Evulgíren, ausſprengen, verbreiten.

Ewig, E. u. U. w., was von jeher da war und immer da ſeyn wird, was weder Anfang noch Ende der Zeit nach hat: Gott iſt ewig; der ewige Gott. Daher der Ewige. Uneig., bis auf die ſpäteſten Zeiten fortdauernd: ewiger Ruhm; zum ewigen Gedächtniß; für ewige Zeiten, ein ewiger Friede, ein ſo feſter Friede, daß er ununterbrochen fortdauern kann; immerwährend, ſo lange nämlich die Dauer einer Sache währet: zu ewiger Gefangenſchaft verurtheilt, auf Lebenszeit; eine ewige Schande, ſo lange man lebt. Im gemeinen Leben gewöhnlich von einer kürzern Zeit, die als lang vorgeſtellt wird: das dauert ewig, ehe er kommt; das iſt ein ewiges Zanken und Lärmen. Oft auch nur, den Nachdruck zu befördern: es iſt doch ewig Schade, ſehr Schade; im Bergbaue wird eine große unbekannte Tiefe eine ewige Teufe genannt. Ewigen, th. Z., ewig machen, auf ewige Zeiten, d. h. für alle folgende Zeit dauernd, gültig machen: ein Geſetz ewigen; ſeinen Namen ewigen, verewigen; die Ewigkeit, bei den Dichtern auch in der Mehrheit -en, die Unendlichkeit der Dauer eines Weſens, da es weder einen Anfang gehabt hat, noch ein Ende nehmen wird: die Ewigkeit Gottes; ſowohl eine Dauer ohne Anfang, als auch eine Dauer ohne Ende: Gott, der du biſt von Ewigkeit zu Ewigkeit. In engerer Bedeutung, die Dauer nach dieſem Leben, die ohne Ende ſeyn ſoll: er iſt in die Ewigkeit gegangen. Uneig., eine unbeſtimmte lange Zeit: das iſt von Ewigkeit her ſo geweſen, ſeit undenklichen Zeiten; das währt eine Ewigkeit. Im gemeinen Leben heißt: in Ewigkeit nicht, ſo viel als nimmermehr, niemahls: das hätte ich in Ewigkeit nicht gedacht; das wird in Ewigkeit nicht geſchehen. Zuweilen auch von einer langen Ausdehnung im Raume: der Weg durch dieſe Sandwüſte iſt eine Ewigkeit; Ewährend, E. w., die Ewigkeit während; Ewiglich, Umſt. w., im O. D. ewig.

Ewiſchbaum, m., der Ebereſchenbaum.

*Ex, aus; in Zuſammenſetzungen aber ſo viel als: ehedem, vormahls, weiland, geweſen, z. B.: Exjeſuit, Exminiſter, Exprofeſſor, Exrath.

*Ex abrupto, plötzlich, unerwartet, Knall und Fall.

*Exáct, genau, pünktlich, ſorgfältig, zutreffend; Exactitúde, die Genauigkeit, Sorgfalt, Pünktlichkeit.

*Exaltatiōn, die Erhebung, Geiſteserhebung, Begeiſterung; Exaltíren, erhöhen, ſpannen, überreizen, entzücken; Exaltírt, geſpannt, in Spannung, überreizt, entzückt.

*Exámen, ſ., eine Prüfung, Lehr- oder Schulprüfung; Examinánd(us), der Zuprüfende, Prüfling; Examinatiōns-Commiſſion, die Prüfungsbehörde, der Prüfungsausſchuß; Examinātor, der Prüfer, Ausfrager, Unterſucher; Examinīren, prüfen, ausfragen, unterſuchen.

*Examinīren, entſeelen, entgeiſtern, entmuthigen.

*Exaūdi, erhöre! Benennung des Sonntages vor Pfingsten von den Worten der Lateinischen Lesung in der katholischen Kirche: Ps. 27. 2. Exaudi, Domine etc., Herr, erhöre ꝛc.

*Excellent, vortrefflich, vorzüglich; Excellēnz, die Herrlichkeit, Vortrefflichkeit; doch nur als Ehrenbenennung: Sr. Excellenz; Excellīren, sich auszeichnen, hervorthun, übertreffen.

*Excéntrisch, um einen andern Mittelpunkt kreisend, ab- oder irrkreisend, schwärmerisch, überspannt.

*Exceptiōn, in der Rechtsspr. die Ausnahme, Ausflucht, Einrede, Einwendung.

*Excerpīren, ausziehen, Auszüge machen, ins Kurze bringen; Excérpte, Auszüge (aus Schriften).

*Excéß, m., der Unfug, Frevel, die Ausschweifung; Excessīv, unmäßig, übertrieben, ausschweifend,

*Excipīren, ausnehmen, Ausnahme machen; in der Rspr., einwenden, einreden, entgegensetzen.

*Excitatiōn, die Anregung, Aufforderung, Erinnerung, Ermunterung; Excitatīv, ermunternd, auffodernd; Excitatōrium, in der Rspr. ein Erinnerungsschreiben, Mahnbefehl; Excitīren, erregen, rege machen, anreizen, aufmuntern.

*Exclamatiōn, die Ausrufung, dee Ausruf.

*Excludīren, ausschließen, absondern; Exclusiōn, die Ausschließung, Entfernung; Exclusīve, ausschließend, ausschließlich, mit Ausschluß.

*Excommunicatiōn, die Ausbannung, Ausschließung aus kirchlicher Gemeinschaft, der Kirchenbann; Excommunicīren, ausbannen, in den Kirchenbann thun.

*Excremēnte, nur in der Mehrh. üblich, Absonderungen, Ausleerungen, Unrath, Stuhlgang.

*Excretiōn, die Absonderung, Abführung, der Auswurf.

*Excūdirt, er hat's gestochen (auf Kupferstichen).

*Excusatiōn, oder Excūse, die Entschuldigung; Excusīren, entschuldigen: einen.

*Execrābel, verwünschungswerth, abscheulich, verwünscht; Execratiōn, die Verwünschung, Verfluchung.

*Executiōn, die Ausführung, Urtheilsvollziehung; Executīren, vollziehen, befolgen, hinrichten; Executīv, vollziehend, ausübend (Macht oder Gewalt); Executōr, der Vollzieher, Vollstrecker: Executor testamenti, Ausrichter oder Vollzieher des letzten Willens; Executoriāle (nämlich mandatum), ein Vollziehungsbefehl.

*Exegēse, Erklärung, Auslegung, besonders der heiligen Schrift, Bibelerklärung; Exegesīren, auslegen, erklären, entwickeln; Exegēt, ein Ausleger oder Erklärer; Exegētik, Auslegungskunst; Exegētisch, auslegend, erklärend.

*Exémpel, Beispiel, Muster, Aufgabe: Exempel an etwas nehmen, sich an etwas spiegeln oder sich etwas zur Warnung dienen lassen: ein Exempel statuiren, ein abschreckendes Beispiel, Strafbeispiel aufstellen.

*Exemplār, s., ein Stück, Abdruck von Büchern und Kupferstichen, ein einzelnes Thier oder Gewächs in einer Kunst- oder Naturaliensammlung; Exemplārisch, musterhaft; abschreckend, warnend.

*Exempli causa oder E- gratia, des Beispiels wegen.

*Exem(p)tiōn, die Befreiung, Freiheit von Steuern oder Strafen; Exémt und Eximirt, ausgenommen, befreit, dienst- oder steuerfrei.

*Exēquien, nur in der Mehrheit üblich, Leichenfeierlichkeiten, Seelenmessen.

*Exequīren, vollziehen, ausführen (Befehle); ein- oder beitreiben (Schulden).

*Exercīren, üben, besonders Kriegsübungen anstellen; auch, sich (mich) exerciren, treiben, ausüben; Exercīr-Haus, Drillhaus; Exercīr-Meister, der Drillmeister, Waffenübungs-Meister; Exercīr-Platz, der Waffenplatz.

*Exercitatiōn, die Übung, gelehrte Untersuchung; Exercītium, das Üben, die Kriegs-, Schul- und Sprachübung.

*Exhibīren, übergeben, einreichen, einhändigen, zustellen; Exhibitiōn, die Darlegung, Einreichung, Vorzeigung; Exhibītum, Eingereichtes, eine eingereichte Schrift.

*Exhortatiōn, die Ermahnung; Exhortatōrium, ein Ermahnungsschreiben; Exhortīren, ermahnen oder ermuntern.

*Exil(ium), das Elend, die Landesverweisung, Verbannung; Exilīren, verbannen, Landes verweisen, ins Elend schicken: einen.

*Eximīren, ausnehmen, befreien, frei lassen: einen.

*Existénz, die Dauer, das Daseyn, der Bestand, Unterhalt; Existīren, seyn, daseyn, bestehen, leben können, sein Auskommen haben.

*Ex jure, von Rechtswegen, rechtlich oder rechtliche Weise.

*Exmissiōn, Aussetzung, gerichtliche Vertreibung aus einem Besitze; Exmittīren, austreiben, hinauswerfen: einen Schuldner.

*Ex officio, von Amtswegen, aus Amtspflicht.

*Exolēt, veraltet, besonders von Wörtern.

*Exorcismus, der Geisterbann, Beschwörungsspruch, Teufelsbann bei der Taufe; Exorcist, ein Geisterbanner, Teufelsbeschwörer.

*Exórdium, das Einleiten, Vorbereiten, dee Red'eingang.

*Exotērīker, ein Uneingeweihter, dem Esoterīker entgegengesetzt; Exotērisch, uneingeweiht.

*Expansiōn, die Dehnung, Ausdehnung, Erweiterung; Expansīv, ausdehnend.

*Expectánt, ein Wartender; Expectánz, die Anwartschaft (auf Versorgung odee Unterstützung ꝛc.).

*Expectoratiōn, die Eröffnung, Herzens-Ergießung odeo -Erleichterung; sich (mich) expectoriren, eröffnen, auslassen, sein Herz ausschütten.

*Expēdiens, ein Hülfs- oder Auskunftsmittel, Ausweg; Expedient, ein Ausfertigee, Abschreiber; Expedīren, aus- oder abfertigen, absenden, fördeen; Expedīt, ausrichtig, flink,

fertig; Expedition, die Ab- oder Ausfertigung, Beforgung, Beförderung; Verfendung, Ausfertigung; Poſt- oder Zeitungsſtube; krieg'riſche Unternehmung, der Feldzug.

*Expenſen, nur in der Mehrheit üblich, in der Rechtsſprache Koſten, Auslagen, Gerichtskoſten; Expenſürium, ein Koſten-Verzeichniß.

*Experienz, die Erfahrung, Erfahrungskugheit; Experiment, ein Erfahrungs- oder Kunſtverſuch; Experimental, erfahrungsmäßig, auf Erfahrung gegründet, z. B. Experimental-Chemie, -Phyſik; Experimentiren, (kunſtlich) verſuchen, Verſuche machen.

*Explicabel, erklarlich, erklarbar; Explication, die Erklarung, Auslegung, der Wortwechſel; Expliciren, erklaren, erlautern, auslegen.

*Exploſion, die Losplatzung, das Losplatzen oder Losknallen.

*Exponent, der Anzeiger, Verhältniß- oder Wurzelzeiger; Exponiren, auslegen, überſetzen, ſich (mich) ausſetzen (Gefahren, Verleumdungen), bloßſtellen.

*Exportation, die Ausfuhr; Exporten, nur in der Mehrheit, Ausfuhr- oder Ausgangswaaren; Exportiren, ausführen, verfahren (in fremde Länder).

*Expoſition, die Ausſtellung (von Kunſtſachen); Entfaltung, Auseinanderſetzung.

*Ex post, hinterher, hintennach, nach geſchehener That.

*Expreß, ausdrücklich, eigens; ein Expreſſer, ein Eigenbothe, Lohnbothe; Expreſſion, die Darſtellung, der Ausdruck.

*Exprimiren, ausdrucken, beſchreiben, darſtellen.

*Ex professo, gefliſſentlich, eigens, ausdrücklich.

*Exquiſit, ausgeſucht, auserleſen, vorzüglich.

*Exſequien, ſ. Exequien.

*Exſpiration, die Aushauchung, das Anshauchen; in der Rechtsſpr., Ablaufen oder Verlauf einer beſtimmten Zeit oder Friſt; Exſpiriren, aushauchen, ausathmen; zu Ende gehen.

*Extáſe, die Entzückung, das Entzücken.

*Extemporiren, aus dem Stegreife, d. i. unvorbereitet ſprechen, fügen, ſpielen.

*Extendiren, ausdehnen, ausweitern, erweitern; ſich (mich) extendiren, ſich verbreiten oder erſtrecken; in extenso, ausführlich, umſtandlich.

*Exterieur (ſpr. -ör), das Äußere, äußere Anſehen.

*Extra, außerhalb, nebenher; außerordentlich; Extra-Blatt, ein Neben-, Zwiſchen- oder Beiblatt; Extrafein, ſehr, außerordentlich, ungewohnlich fein; Extra gehen, Nebengange haben, ausſchweifen.

*Extrákt, der Auszug (aus Büchern und Flüſſigkeiten); Extraktion, die Ausziehung, Hervorziehung, gute Herkunft.

*Extradiren, aushändigen, ausliefern, überantworten, einem eine Urkunde.

*Extrahiren, ausziehen, einen Auszug machen.

*Extraordinär, außerordentlich, ungewohnlich.

*Extrapoſt, Eilenpoſt.

*Extravagánt, ausſchweifend, ungereimt, närriſch; Extravagánz, die Ungereimtheit, Unbeſonnenheit, Abgeſchmacktheit; Extravagiren, abſchweifen, faſeln, ungereimt handeln.

*Extrém, ſ., das Äußerſte, Außenende; Extréme, Mehrheit, einander entgegengeſetzte Dinge, Übertreibung.

*Extremität, die Endſpitze, das Ende; die äußerſte Noth oder Verlegenheit; Extremitäten, Endglieder, Hand- und Fußſpitzen, Finger und Zehen.

*Exulánt, ein Vertriebener, Verwieſener; Bannling; Exuliren, verweiſen, verbannen: einen.

*Exulceration, die Vereiterung, Schwärung, das Schwären; Exulceriren, ſchwären, zum Schwären bringen.

*Ex usu, aus oder durch Übung, aus dem Gebrauch (z. B. Sprachen lernen).

*Ex voto, nach Wunſch.

Ey, ſ. Ei.

F

F, der ſechſte Buchſtabe des Deutſchen Abeee, wird durch ein Zuſammenſtoßen der Lippen, verbunden mit einem ziſchenden Ausſtoßen der Luft, hervorgebracht, daher er ein Blaſelaut genannt wird. In der Mitte mancher Worter, z. B. Briefe, Hafen, Hafer, Schwefel ꝛc. wird er weicher, beinahe wie w ausgeſprochen, aber nach einem geſchärften Selbſtlaute iſt er verdoppelt und hart, z. B. hoffen, ſchaffen, ſchlaff, griff, pfiff, ſchliff. In der Tonkunſt bezeichnet er einen ganzen Ton in der Tonreihe und iſt auch der Name derjenigen Taſte bei Tonwerkzeugen mit Taſten, die dieſen Ton angibt.

Fábel, w., M. -n, Verkl. w. das Fábelchen, eine erdichtete Erzählung, die eine Handlung oder Wahrheit lebendig darſtellen ſoll; in engerer Bedeutung, theils eine erdichtete bildliche Erzählung, in welcher man einen ſittlichen Begriff in einem Bilde anſchaulich darzuſtellen ſucht, und ſelbſt Thiere und Sachen redend einführet, theils dieſe Dichtungsart ſelbſt: die Äſopiſche Fabel Sprichwortliche Redensart: Er iſt der Wolf in der Fabel, wenn einer, von dem man ſpricht, unerwartet kommt; das F-buch, ein Buch, welches Fabeln enthält; der F-dichter, ein Dichter, welcher Fabeln dichtet, ſchreibe; die Fabelei, M. -en, verächtlich für lügenhafte Erdichtung; Fábelfroh, E. n. U. w., an Fabeln Vergnügen findend; die F-geſchichte, eine fabelhafte Geſchichte, und die Geſchichte der

Fabeln (Mythen), besonders der Griechen und Römer, von ihren Göttern; das F-gewebe, ein Gewebe, eine Geschichte von fabelhaften Erzählungen; F-haft, E. u. U. w., einer Fabel ähnlich, eedichtet: eine fabelhafte Erzählung, fabelhafte Helden, Helden aus der Fabelzeit; der F-hans, ein Mensch, der gern fabelhafte Dinge erzählet oder horet (Fabulant); der F-held, ein fabelhafter Held, von welchem keine zuverlässige Nachrichten voehanden sind; das F-land, das Gebiet der Fabeln, Fabelreich; ein fabelhaftes Land; die F-lehre, die Lehre von den Fabeln der Alten (Mythologie); F-lehrig, E. u. U. w., zur Fabellehre gehöeig, aus der Fabellehre genommen (mythologisch); die F-lese, eine Lese, Sammlung oder Auswahl von Fabeln. Fäbeln, unth. Z., etwas Fabelhaftes sagen, erdichten; irre, unsinnig reden; besonders von kranken oder ieren Menschen (phantasiren); der Fäbelname, ein fabelhafter Namr; F-reich, E. u. U. w., reich an Fabeln, wovon man viel Fabeln erzählt: das fabelreiche Morgenland: das F-reich, das Reich, das Gebiet der Fabeln (Fabelland); die F-sage, eine fabelhafte Sage; die F-sammlung, eine Sammlung von Fabeln; der F-schmied, der Ueheber einer erdichteten Eezählung; die F-urkunde, einr fabelhafte Urkunde, wie die Urkunden aus den früheften Zeiten sind; das F-volk, ein fabelhaftes Volk, von dem man mit Zuverlässigkeit nichts weiß; die F-weisheit, die Weisheit, die in der Fabel lebt; die F-welt, dir Welt zu der Zeit, da sie sich, statt wahrer Geschichte, mit fabelhaften Eezählungen begnügte; das F-werk, Fabeln, eedichtete Eezählungen; ein Buch, das Fabeln rnthält; das F-wesen, ein fabelhaftes Wesrn; die Fabeln und alles, was dazu gehoet; die F-zeit, dieienige Zeit, da man statt riner zuveelässigen Geschichte nur Fabeln hatte; der Fäbler, -s, einer, dee fabelt, der Fabeln dichtrt, schreibt.

*Fabrik, w., die Geweek- oder Kunstanstalt, die Zubereite; der Fabrikänt, der Geweeksherr, Zubereiter; das Fabrikät, das Kunsterzeugniß, das Zubereitete; die Fabrikatiön oder Fabrikatür, die Verfertigung, Zubereitung.

*Fabulänt, m., ein Fabler, Fabelhans; der Fabulíst, ein Fabeldichtee.

*Façade (spr. Fahß-), w., die Vorder-, Stirn- oder Antlitzseite, von Gebäuden.

*Fäee (spr. Fahß'), die Vorderseite, das Angesicht; in der Keiegskunst, die Stirnwehr, das Stirnblatt; Faee machen, die Stirn bieten, Stand halten; en face, in gerader Ansicht, in der Vorderansicht.

*Faeette, w., die Rautenfläche, Schleifseite; von geschliffenen Edelsteinen; Faeettiren, randschleifen, räutig oder vieleckig schleifen.

Fach, E. u. U. w., in Zusammensetzungen mit Zahlwöetern: einfach, zweifach, dreifach, vierfach, hundertfach, mehrfach, vielfach ie., um anzudeuten, daß etwas so vielmahi genommen oder gedacht weedtn soll, als das Zahlwort, womit es zusammengesetzt ist, anzeigt.

Fach, s., -es, M. Fächer und Fache, Verklein. w. das Fächlein oder Fächel, und davon ein zweites Vrrkl. w., das Fächelchen, auch Fächerchen, ein eingeschlossener, abgesonderter Raum, etwas darin zu bewaheen. So bei den Fischern umzäunte Platzr in einem Wassee, Fische darin zu fangen. In weiterer Bedrutung, die leeeen Räume zwischen den Säulen, Balken, Riegeln ic., welche entweder ausgemauret oder ausgeklrbt weeden (dir Felder): ein Haus in Dach und Fach erhalten, es in baulichem Stande erhalten; einem Dach und Fach gebeit, ihn ins Haus aufnehmrn. Im N. D. gebraucht man es von den Zwischeneäumen zwischen den Sparrrn. Auch versteht man im N. D. daeunter die Räume in den Scheuern zu beiden Seiten der Tenne (die Banse). In engerer Bedeutung sind Fächer die Abtheilungen in allerlei Kasten, Schränken, in Bücherbeettern ic.: ein Schrank, ein Kasten mit Fächern; alle Fächer durchsuchen. Uneig., bei den Hutmacheen die Stücke, aus welchen sie den Hut zusammensetzen; bei den Webeen, die gleichsam gespaltene Öffnung des Aufzuges oder der Kette zu einem Stückr Zeug, welche duech die abwechselnde Bewegung der Schäfte mittelst der Fußtritte geschieht (dee Speung, das Gelese), und zwar heißt der in die Höhe gezogenr Theil des Aufzuges Oberfach, Obergelese, bei drn Tuchmachern Obersprung, und der untere Theil Unterfach, Untergelese, Unterspruug: ein Theil, eine Abtheilung des sämmtlichen menschlichen Wissens, eine Wissenschaft, einr Kunst ic.: er hat sich diesem Fach gewidmet; dies schlägt nicht in mein Fach; er ist in mehreren Fächern bewandert; sich in ein anderes Fach werfen. Auch die Klasse, in die eine Sache gehöet: das gehört nicht in dieses Fach; der F-baum, bei Wassermühlen und Weheen, ein Baum, der das Wassee vor dem Gerinne in der vorgeschriebenen Höhe erhält (Grundbaum, Mahlbaum, Spundbaum, im Östereeichischen der Polsterbaum, in Schwaben dee Haarbaum, und an Weheen der Wehrbaum); ein Werkzeug der Tuch- und Hutmacher; der F-bogen, bei den Tuch- und Hutmachern, ein groeer Bogen mit einer dicken, steaffen Darmsaite, um die kurze Wolle damit zu schnellen, sie aufzulockern, zu zerschlagen und zugleich zu eeinigen (der Fachbaum); die Fächе, bei den Tuch- und Hutmachern, die Handlung des Fachens mit dem Fachbogen; die gefachte Wolle selbst.

Fächel, m., s. Fächer.

Fächeln, 1) th. Z., einen gelinden Wind an etwas gehen lassen, und dadurch ablühlen: der West fächelt sie; 2) zeckf. Z., sich (mich) fächeln, einen gelinden Wind an sich oder gegen sich treiben.

1. Fächen, th. Z., in Fächer abtheilen, in gewisse Abtheilungen bringen (klassifiziren): er

pflegte alles gehörig zu fachen und zu ordnen; mit Fächern versehen, vorzüglich in deſſ Zuſammenſetzungen ausfachen und verfachen.

2. Fächen, th. Z., bei den Tuch- und Hutmachern, die kurze Wolle mittelſt eines großen Bogens (ſ. Fachbogen) zerſchlagen, in feine Flocken zerſchnellen.

3. Fächen, th. Z., durch Bewegung der Luft Wind verurſachen, beſonders das Feuer zu erregen und zu verſtärken: die Glut zur Flamme; uneigentlich für reizen, vermehren: einen zum Zorn.

Fächer, m., -s, bei den Hutmachern, derjenige, der das Fachen verrichtet.

Fächer, m., -s, Verkl. w. das Fächerchen, O. D. Fächerlein oder Fächel, ein Werkzeug, mit welchem man die Luft in Bewegung ſetzt, fortreibt und dadurch einen Wind hervorbringt; beſonders ein Geräth der Frauenzimmer, ſich bei großer Hitze durch Fächeln Kühlung zu verſchaffen. Davon, der Fächerſtab, einer der Stäbe, woraus ein Fächer beſteht; der Fächermacher, derjenige, der Fächer macht. In der Pflanzenlehre werden an einer Kapſel die Räume zwiſchen der Scheidewand und der Klappe Fächer genannt; der F-baum, ein Geländerbaum, deſſen Äſte in Geſtalt eines Fächers ausgebreitet am Geländer gezogen ſind; der F-falter, eine Art Falter, deſſen Flügel eine fächerförmige Geſtalt haben; F-förmig, E. u. U. w., die Form eines Fächers habend; in der Pflanzenlehre heißt ein Blatt fächerförmig, wenn es, an der Spitze abgeſtutzt und keilförmig, einmahl oder mehrmahls geſpalten iſt; das Laub heißt fächerförmig, wenn an der Spitze des Strunkes entweder mehrere Blätter kreisförmig ausgebreitet ſtehen, oder das Blatt ein tellerförmiges Anſehen hat und mit vielen regelmäßigen gefalteten Einſchnitten verſehen iſt; Fächerig, E. u. U. w., Fächer, Abtheilungen habend, enthaltend; in der Pflanzenlehre heißt eine Wurzel fächerig, wenn ſie lang, inwendig hohl, und mit Querſcheidewänden verſehen iſt; ein Stengel, wenn das Mark oder der hohle Raum in demſelben durch dünne Querhäute abgetheilt iſt; ein Blatt, wenn es walzenförmig, innerhalb hohl und durch Scheidewände getheilt iſt; Fächern, th. Z., mit dem Fächer Wind machen und ſpielen. Sich (mich) fächern, ſich durch den mittelſt des Fächers hervorgebrachten Wind abkühlen; die Fächerpalme, diejenigen Palmen, bei welchen die langen dünnen Blättchen auf der Spitze des Stieles von der Mitte nach den Seiten zu abnehmen und die Geſtalt eines Fächers haben; der F-ſchwamm, ein Meerſchwamm mit knopelartigen Faſern, welche dicht wie ein Netz geflochten ſind, und ihm eine fächerähnliche Geſtalt geben; das F-ſpiel, das Spielen, Tändeln mit dem Fächer.

Fächgerte, w., geſpaltene Stäbe, welche um das Fachholz in den Fächern der Lehmwände geflochten und dann mit Lehm überzogen werden; das Fachholz, Stücke Holz, mit welchem die Fächer der Lehmwände ausgefüllt werden, um den mit Stroh verbundenen Lehm dazwiſchen zu flechten (Fachſtangen und im N. D. Fachſtaken); die F-ordnung, die Ordnung, Eintheilung in Fächer (Klaſſifikation); die F-reuſe, eine Art Reuſen, die in den Flüſſen an vorgeſchlagene Fache gelegt und an Pfählen befeſtiget werden, zum Unterſchiede von den Senkreuſen.

*Fachine, ſ. Faſchine.

Fächſen, th. Z., im O. D. bauen, anbauen, einsenken; der Fächſer, -s (in der Bibel oft Fäſer oder Feſer), ein in die Erde gepflanzter Zweig eines Gewächſes, um dieſes fortzupflanzen, beſonders eine zweijährige Weinrebe oder Knotholz, welche in die Erde gelegt wird, damit ſie Wurzeln treibe (eine ſolche Rebe heißt im erſten Jahre Gräsling).

Fächſieb, ſ., ein feines Sieb, worin der Hutmacher beim Fachen die feine Wolle zuſammenbeingt und zu einem Fache bildet; die F-ſtake, und die Fächſtange, ſ. Fachholz; der F-tiſch, bei den Tuch- und Hutmachern, ein Tiſch, auf welchem die Wolle gefacht wird; F-weiſe, E. n. U. w., nach Fächern, in Fächer abgetheilt; das F-werk, das Bauen mit Fachen oder Fächern; dann dieſe Fache oder Fächer ſelbſt, mit dem dazu gehörigen Holzwerk und Lehm; uneig., dasjenige gleichſam, worein verſchiedenartige Dinge wie in Fächer gethan werden: das Fachwerk menſchlicher Begriffe.

*Fächt, ſ., das Geſammte, der Betrag, die Summe, die Findezahl.

Fächel, w., M. -n, Verkl. w. das Fächelchen, eine dicke Kerze von Wachs oder Pech, mit einem Docht von Werg oder Kienholz, damit im Finſtern und Freien zu leuchten (Windlicht); in der Sternkunde die helleren Flecke in der Sonne; uneig.: die Fackel des Mondes, des Krieges, der Zwietracht, der Aufklärung; die Fackel des Lebens auslöſchen (im O. D. auch Fachtel, Fortſche, Torſche, Fortz); der F-baum, ein Name des Aſholders oder Waſſerholunders, deſſen rothe Beeren auch Fackelbeeren heißen; die F-diſtel, der Name eines Amerikaniſchen Pflanzengeſchlechtes, deſſen verſchiedene Arten einen nackten grünen, eckigen, mit Stacheln beſetzten Stamm haben; das F-feſt, ein bei Fackelſchein gefeiertes Feſt; das F-feuer, das Feuer der brennenden Fackel; ein fackelndes oder flackerndes Feuer; das F-holz, das Holz des Fackelbaumes, und dieſer Baum ſelbſt; das Holz an einer Fackel; die F-jagd, eine zur Nachtzeit im Herbſt mit Fackeln angeſtellte Jagd, um die Haſen ꝛc. in die Gaene zu treiben; der F-jüngling, der Tod unter dem Bilde eines Jünglings mit einer umgekehrten Fackel, die ein Sinnbild des Lebens iſt; das F-kraut, ein Name der Königskerze; der F-mann, ein Mann mit einer Fackel, uneig., ein Aufkläcer; Fäckeln, unth. Z. mit haben, ſich ohne Noth hin- und herbewegen, beſon-

ders von der Flamme des Lichts: das Licht fackelt, und uneigentlich, die Lebensflamme fackelt; s. zaudern, scheezen, nicht Ernst gebrauchen: ich werde nicht lange fackeln; der Fackelschein, der Schein, die Hellung, die eine brennende Fackel verbreitet; der F-schuh, ein hohles, teichterartiges Blech, um die kurzen Stücke von Fackeln hinein zu stecken, oder sie darin auszulöschen; das F-ständchen, ein Ständchen bei Fackelscheine gebracht; der F-stuhl, ein hohes Gestell, wie ein Leuchterstuhl, eine Fackel darauf zu stellen; der F-tanz, an Höfen, ein feierlicher Hochzeitstanz, mit welchem die Neuvermählten ins Brautgemach geführt werden, wobei Kammerherren ꝛc. mit brennenden Fackeln zur Seite gehen; der F-träger, derjenige, der bei feierlicher Gelegenheit eine brennende Fackel trägt; der F-zug, ein feierlicher Zug bei Abend oder bei Nacht, der mit brennenden Fackeln angestellt wird.

Façón (spr. Faßongh), die Fassung, Gestaltung, Art und Weise; sans façon, ohne Umstände; Façonniren, bilden, gestalten; Façons, M., Umstände, Weitläufigkeiten.

*Fac simile, der Nachstich einer Handschrift.

*Facta, M., Thatsachen, Ereignisse; Factum, die Thatsache, Begebenheit, das Geschehene.

*Faction, w., eine Rotte, Partei, Meute.

*Factisch, thatsächlich, auf Thatsachen gegründet.

*Factor, m., der Mehrer, Vervielfältiger, in der Rechenkunst; der Factör, ein Geschäftsführer, Aufseher, Buchhalter; die Factorei, die Wohnung und das Geschäft eines Factors.

*Fac totum, ein Allthuer, das Triebad.

*Factum, s. Facta.

*Factur, die Waarenrechnung; Facturbuch, das Waarenrechnungsbuch; Facturen, Waarenrechnungen, kaufmännische Rechnungen.

*Facultät, w., Fähigkeit, Naturgabe; Gelehrtenzunft, Gelehrtenverein; ein Facultist, ein Mitglied einer Gelehrtenzunft.

*Fade, E. u. U. w., ohne Geschmack, abgeschmackt, leer, einfältig: ein fader Mensch, ein fades Gespräch.

Fädeln, 1) th. Z., mit einem Faden versehen: die Nadel fädeln (einfädeln); 2) zeckf. Z., sich fädeln, sich in Fäden absondern, Fäden von sich gehen lassen: der Zeug fädelt sich.

Faden, m., -s, M. Faden, auch Fäden, Verkl. w. das Fädchen, O. D. Fädlein, die zu einem dünnen und langen Körper mit den Fingern gezogenen und gedrehten Fasern des Flachses, Hanfes, der Wolle oder Seide zum Nähen, Weben oder Stricken: ein zwirnener, hanfener, wollener, seidener Faden; zu Faden schlagen, den Faden schlagen, bei den Schneidern, zwei Stücke Zeug mit weiten Stichen zusammenheften, um sie dann gehörig zusammenzunähen. Im Garnhandel bedeutet das Wort einen Faden von bestimmter Länge, so viel als der Umfang des Haspels beträgt, gewöhnlich vier Ellen (zwanzig solcher Faden machen ein Gebünde, zwanzig Gebünde eine Haspel, drei Haspeln ein Stehn, und vier Stehn ein Stück Garn); uneigentlich, die zusammenhangende Folge, der Lauf einer Geschichte, Erzählung, daher die Ausdrücke, den Faden abbrechen, abreißen, für aufhören zu erzählen; den Faden der Geschichte wieder anknüpfen, wieder aufnehmen, in der Erzählung wieder fortfahren; den Faden verlieren, aus dem Zusammenhange, von dem Gegenstande der Erzählung abkommen. Eben so bildlich: der Faden des Lebens (der Lebensfaden), für die Dauer des Lebens; sein Leben hängt nur noch an einem Faden, es ist in großer Gefahr. Bei den Jägern heißt der kleine Strich in der Fährte des Hirsches, welcher von dem Ballen über den Ballen geht, auch der Faden oder das Fädlein. In der Pflanzenlehre, ein langer dicker Körper, der ganz krautartig ist, und den Grund der Blume in großer Menge verschließt; auch die feinen Wurzeln und die feinen Fasern an den stärkern Wurzeln. Ferner, ein Längenmaß, so viel als eine Klafter: ein Faden Holz, ein Haufen Holz, drei Ellen lang und hoch; Holz in Faden setzen, zu Faden schlagen. Besonders berechnet man in der Seefahrt Entfernungen und die Tiefe des Wassers nach Faden. Der kleine Faden beträgt 5, der große 6 Rheinländische Fuß; der F-bruch, eine fehlerhafte Stelle im Gewebe; das F-dreieck, in der Sternkunde, ein Dreieck, welches dadurch entsteht, wenn man vor einem Durchgangs- oder Mittagsfernrohre zwei Fäden so ausspannt, daß man über die Mittagslinie, welche die Grundfläche des Dreiecks abgibt, den einen senkrecht spannt, den andern aber von dem Ende des ersten gegen die Mittagslinie unter einem beliebigen Winkel. Man will dadurch die Zeit des Gipfel- oder Scheitelschwunges eines Gestirnes finden, das sich dann im Mittagskreise befindet, oder seinen Scheitelschwung hat; wenn das Auge bei der Beobachtung durch das Durchgangsfernrohr in dem Mittagskreise die Lage hat, daß demselben der eine dieser Fäden von dem andern gedeckt erscheint; das F-eisen, bei den Strumpfwirkern, zwei schmale eiserne Stäbe mit Löchern, welche am Strumpfwirkerstuhle befestiget sind und den Faden von der Spule nach der Nadelbahn leiten; die F-flechte, eine Art Flechten, die aus lauter runklichen Fäden besteht, deren Ende und Seiten sich hier und da in trockne, flache Tellerchen ausbreiten, mit dem untern Theile aber fest auf der Baumrinde anwachsen; die F-fliege, eine Art Fliegen, deren Fühlhörner Fäden ähnlich sind und die lange Flügel und drei Nebenaugen haben; F-förmig, E. u. U. w., die Form eines Fadens habend. In der Pflanzenlehre heißt eine Wurzel, ein Lebermoos fadenförmig, die oder das aus einem einfachen Faden besteht; ein Staubfaden, wenn er gleich dick und dünn ist, und ein Geiffel, wenn er lang und rund ist; der F-führer, s. Fadenleiter; F-gerade, E.

u. U. w., gerade ablaufend Fäden habend, bei den Schneidern, wenn die Fäden eines Kleidungsstückes gerade ablaufen; dann, gerade nach dem Faden: ein Stück Leinwand fadengerade schneiden; das Fädengold, gesponnenes Gold, Goldfäden; das F-gras, ein Pflanzengeschlecht mit Zwitter- und männlichen Blumen an einer Ähre mit drei Staubfäden und einem gespaltenen Griffel; die F-hälfte, bei den Zeugwebern, die halbe Schleife von gut gedrehten Zwirnfäden, woraus die Schäfte oder Kämme eines Weberstuhles verfertigt werden; der F-halter, ein Haspel der Seidenweber, ein umgebogener Draht, durch welchen die Faden der Seidenei erchen zusammengefaßt und zum Fadenleiter geführt werden; der F-hebel, so viel wie Latze oder Litze; das F-holz, im N. D. Brennholz, welches nach Faden oder Klaftern verkauft wird (Klafterholz); Fädenig, E. u. U. w., Fäden habend, in Zusammensetzungen: feinfadenig, grobfädenig (im gemeinen Leben auch wohl fadenicht, fadenig; fademicht); der Fadenkäfer, eine Art Käfer mit fadenförmigen Fühlhörnern, mit Freßzangen, Fühlspitzen, Lauffüßen, einem platten und gesäumten Brustschilde und einem ausgestreckten Kopfe; der F-keim, in der Pflanzenlehre, eine Art Keime, die sich beim Keimen des Samens zeigt; der F-kleinmesser, ein solcher Kleinmesser, an dessen Ende ein Paar feine Fäden, z. B. Spinnwebfäden kreuzweise über den Mittelpunkt der Glaslinse gespannt sind, so daß sie vier rechte Winkel bilden; das F-kraut, ein Name derjenigen Pflanze, welche auch Ruhrkraut, Filzkraut, Mäusekraut genannt wird; das F-kreuz, bei den Webern, das Durchkreuzen der einfachen und doppelten Kettenfäden; in der Sternkunde, ein Kreuz, welches durch zwei Fäden entsteht, die in dem Fernrohr kreuzweis ausgespannt sind, so daß sie sich unter rechten Winkeln durchschneiden; der F-leiter, beim Seidenbau, ein senkrecht stehendes Stück auf dem Laufstocke des Seidenhaspels, wodurch die Faden auf den Haspel geleitet werden (der Fadenführer); das F-muster, ein Muster oder eine Probe von dem Faden oder Garne, wonach das Garn zu einem Stücke Leinwand genommen werden soll; F-nackend, E. u. U. w., ganz nackend, so daß man keinen Faden auf dem Leibe hat (auch wohl fasennackend, fasernackend, faselnackend, mutternackend); die F-nudel, eine Art feiner fadenförmiger Nudel; F-recht, E. u. U. w., dem Faden nach: ein Tuch fadenrecht zerschneiden, gerade, dem Faden nach; der F-saum, ein Saum von Fäden gemacht, die bei gleicher Länge an dem einen Ende mit einander verbunden sind (Frange); der F-scheid, bei den Goldspinnern die dritte oder leichteste Gattung eines Gold- oder Silbergespinnstes oder Fadens; F-scheinig, E. u. U. w., was den Faden durchscheinen läßt: fadenscheiniges Tuch, fehlerhaftes, das auf der rechten Seite nicht vollhärig ist (fadensichtig); das Tuch eines Rockes wird fadenscheinig, wenn er abgetragen ist; der F-schlag, bei den Schneidern, das lose, verlorene Zusammenheften mit weiten Stichen derjenigen Stücke, welche zusammengenaht werden sollen; die F-schneide, bei den Teppichwebern, ein Werkzeug, mit welchem die Augen der rauhen Teppiche beim Wirken, welche man vorher darum geschlungen hat, zerschnitten werden; F-sichtig, E. u. U. w., vom Tuche, die Fäden sehen lassend; das F-silber, Silberfäden oder mit Silber überzogene Fäden; dann Silber, welches aus alten silbernen Tressen oder Spitzen ausgebrannt worden ist; F-weise, Umst. w., nach Fäden, in einzelnen Faden: Seide fadenweise verkaufen; das Holz fadenweise aufsetzen; der F-wurm, ein dünner und langer, fadenförmiger Wurm, der sich besonders im Wasser aufhält (Hautwurm, Nervenwurm, in den gemeinen Sprecharten Fick); die F-Yucca, eine Virginianische Yucca mit gezahnten Blattern, aus deren Rändern Faden wachsen, die zur Leinwand dienen; Fädig, E. u. U. w., Faden habend, s. Fädenig.

*Fagot, s., der Blasebaß, die Baßpfeife; ein Fagotist, ein Baßblaser, Baßpfeifer.

Fähe, M. -n, bei den Jägern, das Weibchen der Hunde und aller vierfüßigen Raubthiere.

Fähen, unregelm., ich fahe, du fahest, er fahet, erst vergangene Zeit, ich fieh, aber ungebräuchlich, Mittelwort der verg. Zeit, gefahen, 1) th. Z., fangen, fassen, in der Bibel, sonst nur in der hohern Schreibart; 2) unth. Z., wirken, Eindruck machen: meine Rede fahet nicht unter euch. Joh. 8, 37.

Fähig, E. u. U. w., nur uneigentlich, vermogend gewisse Veränderungen anzunehmen und hervorzubringen, mit den zu einer Handlung erfoderlichen Eigenschaften versehen, besonders vom Geiste und vom Gemüthe, mit dem Verhältnißworte zu oder mit dem zweiten Falle der Sache: zu einem Amte fähig; er ist zu allem fähig; sich (mich) zu etwas fähig machen; er ist solcher Bubenstücke fähig; einer solchen Niederträchtigkeit nicht fähig seyn; zuweilen auch allein, von derjenigen Geisteseigenschaft, nach welcher man vermögend ist, etwas zu thun, zu verrichten, besonders viele Kenntnisse zu erlangen: ein fähiger Kopf. Fähigen, th. Z., fähig machen: sich (mich) fähigen, sich fähig machen, sich in Stand setzen, etwas zu thun, auch fähig seyn (sich qualificiren); die Fähigkeit, M. -en, die Eigenschaft der Seele, nach welcher sie im Stande ist, gewisse Veränderungen anzunehmen und hervorzubringen, besonders mit Kenntnissen sich zu bereichern: jeder Mensch hat Fähigkeiten; ein Mensch von vielen, großen, seltnen Fähigkeiten. In der Rechtssprache versteht man darunter die Eigenschaft, nach welcher man zu einer rechtsgültigen Handlung fähig ist.

Fahl, E. u. U. w., blaß oder schmutzig grau, das ins Gelbe fällt: ein fahles Pferd, eine fahle Farbe; uneigentlich von Farben, der-

schossen, verblichen, auch für matt. Sprichw.: einen auf dem fahlen Pferde ertappen, einen auf unrechtem Wegen, auf einer Unwahrheit ertappen; die Fählheit, die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, da sie fahl ist; das F-erz, im Bergbaue, silberhaltiges Kupfererz von grauer Farbe, das, wenn es wenig Silber und meist Kupfertheile enthält, Fahlkupfererz heißt; F-gelb, E. u. U. w., blaß und schmuzig gelb, das ins Graue fällt; das F-kupfererz, s. Fahlerz; das F-leder, eine Art Leder, die aus Ochsen- und Kuhhäutrn zubereitet und zum Oberleder zu Schuhen und Stiefeln gebraucht wird; F-roth, E. u. U. w., blaß und schmuzig roth; der F-stein, eine Art gemeinen Schiefers, der zum Dachdecken gebraucht wird, zum Unterschiede vom blauen Schiefee oder blauen Steine.

Fähn, Fähmen, s. Fehm und Fehmen.

Fähnden, unth. Z., im O. D. eine gerichtliche Untersuchung anstellen.

Fähndrich, m., s. Fähnrich; die Fähne, M. -n, Verkl. w. das Fähnchen, O. D. Fählein, überhaupt, ein Stück Gewebe, ein Tuch, daher noch zuweilrn scherz- und spottweise, ein leichtes, schlechtes Kleid; bei den Tuchscherern derjenige Theil eines Tuches, den sie gerauhet haben, und der vom Rauhbaume hinabhängt; dann, rin an einer Stange befestigtes und flatterndes Stück Zeug, besonders dasjenige, welches bei manchen Zünften bei feierlichen Gelegenheiten und bei feierlichen Aufzügen in der Römischen Kirche vorgetragen wird: die Fahne schwingen, die Fahne ausstecken; besondees diejenige Fahne, bei welcher dir Soldaten schwören, und welche ihnen im Kriegr und bei den Hauptübungen vorgetragen wird: zur Fahne schwören; die Fahne verlassen, weglaufen. Uneig., das an einee Spindel wie ein Fähnchen bewegliche Blech auf Thürmen und Häusern, welches vom Winde bewege wird und den Strich desselben anzeigt (die Wetterfahne, Windfahnr, Thurmfahne, Dachfahne); an den Federn, der weiche Theil zu beiden Seiten des Kieles; in der Pflanzenlehre, das oberste Blumenblatt, welches gewohnlich das größte ist; bei den Jägern, der Schwanz des Eichhörnchens; bei den Schenkwirthen, die mit Kreide angeschriebene Zeche, ein senkrecht gezogener längerer Strich mit kurzen Querstrichen oben an der einen Seite; auch das Zeichen, womit man gewöhnlich einen Zusatz zu einee Stelle, einr Berichtigung bezeichnet; bei den Walkmüllern rin Verzeichniß von den gewalkten Tüchern; bei den Jägern heißt ein kleines Garn an einer Stange, Lerchen damit zu fangen, das Fähnchen; ferner: eine Schwadron Reiteret: es stießen noch sechs Fähnlein zu uns (im O. D. auch der, das Fähn, M. Fähne, oder -en, M. -en, oder der Fähnen, -s); das Fähnenfutter, rin Überzug, welcher übee die Soldatenfahnen gezogen wird, wenn man sie nicht fliegen läßt; das F-geld, im Kurbraunschweigischen, ein Geld, welchrs adelige Lehnträger bei der Belehnung fur die Hoffahnr entrichten, auf welche der Lehnseid abgelegt wird; der F-hafer, eine Art Hafer, dessen Ähre mit einer Fahne Ähnlichkeit zeigt, zum Unterschiede vom Augusthafer, Bart- oder Rauchhafer, Spitzhafer, Winterhafer; der F-junker, s. Fahnjunker; das F-lehen, oder Fähnlehen, im Deutschen Staatsrechte, rin höheres Lehen, welches in weltlichen Gütern bestebt, und ehemahls mit Überreichung einer Fahne verliehen wurde, zum Unterschiede von dem Zepterlehen; der F-marsch, bei den Soldaten, ein Marsch beim Abholen oder Wegbringen der Fahnen; der F-schmied, oder Fähnschmied, der Hufschmied bei einem Fähnlein oder Haufen Reiterei; der F-schuh, rine gewöhnlich hrderne Scheide, in welche, zue Erleichterung des Tragens, das untere Ende des Fahnenstockes gesteckt wird; der F-schwenker, F-schwinger, der bei einem offentlichen Aufzuge ꝛc. die Fahne künstlich schwingt (der Fahnenspieler); die F-stange, die Stange, an deren obern Ende die Fahne befestiget ist; der F-stock, die Stange, an welcher die Fahne befestiget ist; ein ausgebohrtre Stock, in dessen Hohlung die Fahne vor der Hauptwache gesteckt wird; der F-träger, derjenige, der die Fahne trägt, s. Fahnjunker; die F-wache, die Wache vor der ersten Linie eines Lagers, welche aus einem Fähnrich, zwei Unteroffizieren, dreißig Gemeinen und einem Trompeter besteht; F-weise, Umst. w., in einzelnen Fahnen oder Fähnchen; der Fähnjunker, Fähnenjunker, bei den Soldaten, derjenige, der die Fahne beim Marsche und im Kriege trägt (im Österreichischen Heee, der Führer).

Fähnrich, m., -s und -es, M. -e, bei den Soldaten, der unterste unter den Offizieren, welchee ehedem die Fahne tragen mußte.

Fähr, w., M. -en, so viel als Gefahr, nur in der Deutschen Bibel und in ältern Schriften; die F-bahn, in der Flußschifffahrt, derjenige Strich im Flusse, wo Kähne und Schiffe am besten und sichersten fahren können (auf der See, das Fahrwasser); Fährbar, E. u. U. w., was gefahren, zu Wagen weggeschafft werden kann: fahrbare Güter (mobilia); was befahren werden kann (befahrbar): ein fahrbarer Weg, eine fahrbare Straße; der Fährbestandner, -s, der eine Fähre in Bestand oder Pacht hat (ein Fährpächter); der Fährbogen, im Bergwesen, der Bericht des Geschwornen, in welchem er meldet, welche Gruben er die Woche befahren und wie er sie gefunden hat; das F-buch, im Bergwesen, das Buch in einer Zeche, worein die Beamten und Schichtmeister schreiben, welchen Tag sie gefahren sind; die F-büchse, eine Büchse, worein auf den ehemahligen Kreistagen von dem Münzwardein das auf der Kreisstände Befehl geprobte Gold geworfen zu werden pflegte; der F-damm, ein Damm, auf welchem man fahrrn kann.

Fährden, th. Z., in Gefahr bringen: es iſt dabei niemand gefährdet; die Fähre, M. -n, eine Furche, vorzüglich eine größere, durch welche die Feldbeete abgeſondert werden; in manchen Gegenden ſ. Fuhre, Fahrt; in einigen, beſondees O. D. Gegenden für Fähre; die Fähre, M.-n, ein großes, flaches Fahrzeug, auf welchem Menſchen, Pferde und Wagen über einen Fluß gefahren werden (ein Fährſchiff und im O. D. eine Plätte, eine Mutze); derjenige Ort an einem Fluſſe, wo man überzufahren pflegt.

1. Fähren, unregelm., ich fahre, du fährſt oder fährſt, er fähret oder fährt, wir fahren ꝛc.; bedingte Art: ich fahre, du fahreſt, er fahre ꝛc.; erſt verg. Z., ich fuhr ꝛc.; bedingte Art: ich fuhre ꝛc.; Mittelw. der verg. Z., gefahren, 1) unth. Z. mit ſeyn, bewegen: mit der Hand hin und her fahren; der Blitz fährt in den Baum, es fuhr mir aus der Hand; und uneig.: fahrende Habe, bewegliche Güter; es iſt mir in die Glieder gefahren, ich empfinde Schmerz darein; in die Grube fahren, ſ. ſterben; in Verbindung mit laſſen, gehen laſſen: den Kummer, die Sorge fahren laſſen; wohl oder übel ankommen: gut, ſchlecht bei einem Handel fahren; beſonders mit dem Nebenbegriffe der Geſchwindigkeit: mit der Hand in die Taſche fahren, unter den Tiſch, es ſchnell in die Taſche, unter den Tiſch ſtecken; aus dem Bette fahren, ſchnell aufſtehen. Uneig.: es iſt ein böſer Geiſt in ihn gefahren, ein böſer Geiſt beherrſcht ihn; ſchnell und plötzlich anfangen zu reden: ei, fuhr der Koch heraus; einem über das Maul fahren, unhöflich, trotzig zu einem ſprechen, auch, einem Verweiſe geben; einem durch den Sinn fahren, eines Eigenſinn brechen, einem den Willen nicht laſſen; ſ. ziehen, bei den Tuchſcheeren, welche das Scheeren oder das Zuziehen der großen Schraube der Preſſe fahren nennen; ſich wohin begeben, ſeinen Ort veränderu, reiſen, und zwar ehemahls von jeder Ortveränderung ohne Rückſicht auf die Art und Weiſe, alſo auch ſ. gehen, wie noch in der Schweiz die Sennen oder Hirten zu Alp fahren, wenn ſie mit ihren Herden auf die Alp ziehen, und die Bergleute überhaupt fahren für gehen, ſteigen ſagen, auch Luc. 12, 29.: fahret nicht hoch her, gehet nicht ſtolz einher; eben ſo in der Redensart: fahre wohl, reiſe glücklich, lebe glücklich; auch bei den Handwerksburſchen, die ihr Wandern noch ein Fahren zu nennen pflegen, und im O. D., wo es im verächtlichen Sinne für herumſtreichen gebraucht wird: ein fahrender Bettler, Fiedler, Ritter ꝛc., der im Lande herumziehet; die fahrende Wuth der Hunde, diejenige Wuth, bei welcher ſie ſo lange herumlaufen, bis ſie umfallen, im Gegenſatze der fallenden. Hieher gehören auch die bibliſchen Ausdrücke, wenn von Gott geſagt wird, er fahre auf dem Cherub, auf den Wolken ꝛc., von Jeſu, er ſey gen Himmel, zur Hölle gefahren; von laſterhaften Menſchen, ſie fahren in die Hölle, zum Teufel, d. h. ſie kommen dahin; der Haſe fährt, bei den Jägern, wenn er ſchnell läuft. In engerer und gewöhnlichſter Bedeutung heißt es: ſeinen Ort auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke, auf einem Kahne, Wagen, Schlitten ꝛc. verändern: auf dem Kahne, dem Wagen, dem Schlitten fahren; nach einem Orte, nach der Stadt, aufs Land, über Land fahren; zu Waſſer, zu Kahne fahren, auf dem Waſſer, in einem Kahne; über einen Fluß, ans Ufer, ans Land fahren; auf den Grund fahren, mit dem Fahrzeuge auf den Grund gerathen. Sich (mich) irre fahren, ſich im Fahren verirren: ſich (mich) müde fahren, durch Fahren ſich ermüden; die fahrende Poſt, im Gegenſatze der reitenden. Uneig., vom Schiefergrecker, welcher auf den Thurm fährt, wenn er mit Seilen hinaufgezogen wird; im gemeinen Leben, man möchte aus der Haut fahren, wenn man ſich vor Ungeduld nicht zu faſſen weiß. 2) th. Z., auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke von einem Orte zum andern bringen, durch eigene Kraft oder durch Pferde, Ochſen ꝛc.: Holz, Lebensmittel nach der Stadt, in die Stadt, zur Stadt fahren; einen Herrn über den Fluß fahren, auf einem Fahrzeuge überſetzen; Steine, Miſt ꝛc. fahren; ich fahre mich ſelbſt; ich fahre mich lahm. 3) unperſ. und zrckf. Z.: es fährt ſich gut in dieſem Wagen, man fährt gut, bequem darin; dieſer Wagen fährt ſich ungemein leicht.

2. Fähren, unth. Z., unregelm., ehemahls für fürchten, jetzt nur noch in befahren üblich.

3. Fähren, unth. Z., unregelm. mit haben, ehemahls für wahrnehmen.

Fährenkraut, ſ. Farnkraut.

Fährer, m., -s, einer, der fährt, beſonders in den Zuſammenſetzungen Bergenfahrer, Grönlandsfahrer, Seefahrer; die Fährgebühr, das Fährgeld, das Geld, welches man dafür, daß man gefahren wird, beſonders zu Waſſer, bezahlt (Fahrgeld); im Bergbaue, dasjenige Geld, welches der Bergmeiſter und die Geſchwornen für das Befahren der Gruben erhalten (die Fahrgebühren); an manchen Orten für Brückenzoll, Brückengeld; in einigen Gegenden, eine Art Grundſteuer, in welcher Bedeutung ehemahls auch das einfache Fahr gebraucht wurde; das Fährgeld, dasjenige Geld, welches der Fährmann fürs Überſetzen erhält; ſonſt auch das Geld, welches ein zur See Reiſender dem Schiffseigenthümer bezahlte; das Fährgeleiſe, ſ. Fahrleiſe; der F-genoſſe, einer, der mitfährt, mitſchiffet mit einem andern; in der Landwirthſchaft, ein Feldnachbar, deſſen Acker von dem Acker eines Andern nur durch eine Fahre oder Furche getrennt wird (ein Furchgenoſſe); die Fährgerechtigkeit, die Gerechtſame, eine Fahre anzulegen und zu halten; das Fährgut, alles bewegliche Gut, welches von ei-

nem Orte zum andern geschafft werden kann (Mobilien); der Fährherr, der Besitzer einer Fähre; Fährig, E. u. U. w., im Forstwesen, ein fähriger Wald, fähriges Holz, junges aber schon so hoch aufgeschossenes Holz, daß das Vieh dessen Wipfel nicht mehr erreichen kann. Sonst nur noch in dem zusammengesetzten Worte willfährig, obwohl in einer andern Bedeutung; der Fährkahn, ein Kahn, der zur Fähre, zum Überfahren über ein Wasser dient; die Fährkappe, im Bergbaue, die Kappe, welche die Bergleute in der Grube unter dem Schachthute tragen; der F-karpfen, in der Fischerei, diejenigen Karpfen, welche die Fuhrleute für das Wegfahren der Karpfen bei der Fischung eines Teiches anstatt des Fuhrlohns bekommen; der Fährknecht, der Gehülfe des Fährmannes; das Fährkummet, ein ledernes Kummet zum Fahren, zum Unterschiede vom Ackerkummet; die F-kuttel, eine Art Seeschnecken (Schiffkuttel, Schiffsboot); F-lässig, E. u. U. w., nachlässig, unachtsam; das F-leder, bei den Bergleuten, der lederne Schurz, welchen sie vor dem Hintern tragen (das Arschleder); das F-lehen, ein Lehen, auf welchem Fahrzinse stehen; die F-leise, die Leise oder Spur eines Wagens (die Wagenleise, das Fahrgeleise, Geleise); die Fährleute, diejenigen Leute, welche mit einer Fähre fahren; Fährlich, E. u. U. w., gefährlich, nur in der Bibel; die Fährlichkeit, M. -en, der Zustand einer Sache, da sie gefährlich ist; die Gefahr; Fährlos, E. u. U. w., ohne Gefahr; ehemahls auch s. fahrlässig, daher die Fährlosigkeit; das Fährlohn, so viel wie Fahrgeld; der F-mann, M. -leute, ein Schiffer, der einer Fähre vorgesetzt ist (der Fährmeister, O. D. Feege, Färge, Ferig); die Fährmaus, ein Name der Reitmaus, weil sie nahe unter der Oberfläche der Erde hinfähret oder wühlet; der Fährmeister, s. Fährmann; die Fährmutter, in manchen Gegenden, z. B. der Lausitz, ein Mutterschwein, eine Sau, sowohl von zahmen als wilden Schweinen; der Fährnagel, der starke eiserne Nagel, welcher die Wage an der Deichsel fest hält (der Deichselnagel, Wagennagel); die F-niß, M. -sse, im O. D. bewegliche Güter, fahrende Habe; in engerer Bedeutung, Hausrath, zum Unterschiede von dem baren Gelde ꝛc.; in manchen Gegenden für Gewandfall, s. d.; die Fährordnung, eine landesherrliche oder obrigkeitliche Verordnung, wie es bei einer Fähre gehalten werden soll; der F-pacht, üblicher die Fährpacht, die Pacht einer Fähre und das Geld, das dafür entrichtet wird; der F-pächter, der Pächter einer Fähre (O. D. der Fährbeständner); die Fährpost, die fahrende Post, im Gegensatze der Reitpost; das F-recht, in manchen, besonders N. D. Gegenden, das Strandrecht; das Beergeld, weil dasselbe anstatt des größtentheils abgeschafften Strandrechtes entrichtet wird; der F-riemen, bei den Bergleuten, derjenige Riemen, mit welchem sich die Beergleute an das Seil schnallen, wenn sie die Schächte und Gesenke, die keine Fahrten haben, in Kübeln, Tonnen oder auf Sätteln befahren; der F-schacht, im Bergbaue, ein Schacht, welcher bloß zum Ein- und Ausfahren der Bergleute diene, zum Unterschiede von einem Kunstschachte, Förderschachte, Treibschachte; das Fährschiff, eine Fähre in Gestalt eines Schiffes, mit Mast und Segel; das F-seil, ein starkes über einen Fluß gespanntes Seil, an welchem die Fähre hinüber und herüber gezogen wird; der Fährsessel, ein Sessel mit Rädern, auf dem man gleichsam fährt; ein Sessel, auf welchem man aus einem Stockwerke ins andre durch die geöffnete Decke fahren kann, ohne die Treppe steigen zu müssen (der Fahrstuhl); der F-steiger, in den Bergwerken der Grafschaft Mansfeld, ein Steiger, der die Aufsicht über den Grubenbau führet, und vorzüglich die Zechen befährt, zum Unterschiede von dem Pochsteiger, Wäschsteiger; der F-stoß, im Bergbaue, die breite Seite oder der kurze Stoß eines Schachtes, worin man ein- und ausfährt (der Oberstoß); der F-stuhl, so viel wie Fahrsessel; ein Sitz oder Stuhl, dessen sich der Schieferdecker beim Decken eines Thurmes bedient.

Fahrt, w., M. -en, der Zustand und die Handlung, da man den Ort verändert, ein Gang, eine Reise, wie es auch noch im O. D. gebraucht wird; in den Bergwerken ein Gang, besonders das Ein- und Ausfahren in und aus der Grube; gewöhnlicher in den Zusammensetzungen Abfahrt, Auffahrt, Hinfahrt, Schifffahrt, Wallfahrt; in engerer Bedeutung, der Lauf des Schiffes und eine Reise zu Schiffe: eine Fahrt zu Wasser, zu Schiffe machen; zuweilen auch ein unternehmender Zug; in manchen Gegenden auch das Pflügen des Ackers. Uneig., das Hin- und Herfahren, z. B. der Blitze; dasjenige, worauf man fährt, gehet oder reiset, und zwar der Weg, im O. D.: eine Fahrt über den Acker, die Wiese machen, einen Fahrweg; im Bergbaue, eine Leitre, auf welcher man auf- und abfähret, d. h. steigt (eine Fahrt hält gewöhnlich zwei bis drei Lachter); der Gang oder die Höhle eines Thieres unter der Erde, z. B. die Gänge der Maulwürfe und die Röhre des Fuchses; eine Fahrt Röhren, eine Reihe Röhren zu einer Wasserleitung, in welcher das Wasser gleichsam fährt; dasjenige, woran man den Weg erkennt, die Spur, besonders bei den Jägern (gewöhnlicher die Fährte, Spur); bei einigen Jägern heißt auch das Blut der Thiere Fahrt, weil es den Weg, den das Thier genommen hat, verräth (auch das Gewerk); so viel als man auf Einmahl auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke fortbringen oder auch tragen kann: eine Fahrt Heu, Holz, Wasser; die Zeit, da man fährt oder seinen Ort, seine Wohnung, seinen Dienst verändert, besonders im N. D., wo eine Fahrt zuweilen auch eine Zeit von sieben Jahren, so lange nämlich ein Miethmann einen Hof gewöhnlich behält, bedeutet: eine doppelte Fahrt, eine Zeit von

vierzehn Jahren; im O. D. sagt man noch, auf der Fahrt seyn, auf dem Wege seyn, im Begriff seyn.

Fährt, Umst. w., O. D. im vorigen Jahre (meist veraltet).

Fährtafel, w., eine bei einer Fähre befestigte Tafel, worauf das Fährgeld, welches man entrichten muß, verzeichnet ist; Fährte, w., M. -n, im Bergbaue zuweilen für Fahrt, Leiter; der Weg; bei den Jägern die Anzeige des genommenen Weges, die Spur, besonders vom großen Wildbret: die Fährte suchen; auf die Fährte, zu Fahrten kommen, eine Fährte entdecken; der Hund nimmt die Fährte an, wird sie gewahr und geht ihr nach; in engerer Bedeutung, die Spur desjenigen Wildbrets, welches Klauen hat (das Gefährt); der Fährtenacker, in manchen Gegenden, ein Acker, auf dessen einem Ende man mit dem Pfluge umwenden muß; F-laut oder Fährtlaut, Umst. w., bei den Jägern von einem Hunde, der zu hitzig ist und schon bei der Fährte laut wird, d. h. anschlägt oder bellt, ehe er noch das Wild aus seinem Lager gejagt hat (vorlaut, freilaut); Fährtgerecht, E. u. U. w., im Jagdwesen ein fährtgerechter Jäger, der die Fäheten des Wildes gehörig zu beurtheilen versteht; der Fährtgriff, s. Fahrtklammer; der F-haken, im Bergbaue, eiserne Haken, mittelst welcher die Fährten oder Leitern an einander gehängt werden; die F-haspe, im Bergbaue, eine Haspe oder halbe Klammer zur Befestigung der Fahrten oder Leitern; Fährtig, E. w., im O. D. vorjährig: fährtiger Wein; die Fährtklammer, im Bergbaue, Klammern, welche ins Geviert über einen Schacht geschlagen werden, damit sich die Bergleute beim Ein- und Ausfahren daran halten können (Fahrtgriff); das F-maß, oder der Fährtmesser, ein Werkzeug, den zurückgelegten Weg zu messen; die F-treuse, eine Teense an dem Zaume eines Englischen Pferdegeschirres, ohne Zügel; das F-troß, in den Bergwerken, ein kurzer, krückenförmiger Stab, welcher denen, die in einen Stollen einfahren, in die Hand gegeben wird; der F-schenkel, im Bergbaue, die Schenkel oder Seitenhölzer der Fahrten oder Leitern, in welchen die Sprossen befestigt sind (die Fahrtstangen); die F-sprosse, im Bergbaue, die Sprossen in den Fahrten oder Leitern; die F-stange, s. Fahrtschenkel; die Führung, M. -en, im Bergbaue, das Ein- und Ausfahren der Bergleute; der Fahrschacht; das Fahrwasser, die Gegend in einem Wasser, welche von den Fahrzeugen und Schiffen gewöhnlich befahren wird; der F-weg, ein Weg, auf welchem man mit Wagen fährt oder fahren kann, zum Unterschiede vom Fußsteige; der F-wind, in der Schifffahrt, günstiger Wind für die Fahrt; das F-zeug, ein jedes von Holz gebautes Schiffsgefäß, in welchem man auf dem Wasser fährt, also Schiff, Kahn, Boot, Floß ꝛc., besonders die kleinern Arten davon; der F-zins, ein Zins, welcher beständig steiget, wenn er nicht zur rechten Zeit abgetragen wird (Gefahrzins, Ruetscherzins); in manchen Gegenden für Brückengeld; der Fährzoll, ein Zoll, der bei einer Fähre entrichtet wird.

Faisch, Faischhund, Faischschnur, s. Schweiß ꝛc.

Faim, Faimen, s. Fehm, Fehmen.

*Fäit (spr. fah) von etwas machen, Geschäft, Gewerbe von etwas machen, sich damit abgeben, es treiben.

*Fajence oder Fayance, Halbporzellan (nach der Italischen Stadt Faenza benannt).

Fäland, m., -es, M. -e, eine in manchen Gegenden noch übliche Benennung des Teufels.

Fälb, E. u. U. w., fahl, blaß, bleich; verschossen, von Farben; blaßgelb: ein falbes Pferd, eine Falbe; der Fälbe, -n, oder die Fälbe, M. -n, ein Pferd von bleichgelber oder graugelbee Farbe; ein Name der gemeinen weißen Weide.

Fälbel (*Fälbala), w., M. -n, ein krausgezogner Rand, Besatz an Weiberkleidern und Vorhängen (Frisur, Faltenrand, Fältensaum).

Fälbel, m., s. Felbel.

Fälben, unth. Z. mit seyn, falb, bleich werden, welken. Fälben, th. Z., falb machen, welk machen; Fälber, w., M. -n, im O. D. die gemeine weiße Weide, und in weiterer Bedeutung alle hochstämmige Weidenarten wegen der bleichen Farbe ihrer Rinde und Blatter (Felber, Falbe, Felbe, Falbinger, Felbinger).

Fälberfaft, m., der harzige Saft, welcher vom Amberbaume kommt.

Fälbicht, E. u. U. w., ein wenig falb, einer falben Farbe ähnlich; Fälbig, E. u. U. w., eine falbe Farbe habend.

Fälche, w., M. -n, der Name eines Fisches (Balche).

Fälgen, th. Z., zum zweiten oder dritten Mahle pflügen.

Falkaune, w., M. -n, eine Art groben Geschützes, das 4 bis 6 Pfund Eisen schießt (eine Halbschlange).

Fälke, m., -n, M. -n, eine Art Raubvögel, zu den Habichten gehörig, die sich durch einen kürzern Hals, einen kurzen Schnabel, durch längere Füße und Schenkel, und kahle Schienbeine, von den Adlern und Geiern unterscheiden. Man hat viele Arten, z. B. Bleifalke, Lerchenfalke, Mauerfalke, Taubenfalke, von denen sich einige, besonders der edle Falke oder Edelfalke, zur Beize abrichten lassen. Sprichw. Redensart: Augen wie ein Falke haben, sehr helle, durchdringende; ehemahls die Benennung einer Art groben Geschützes, das 75 Pfund schoß; das Falkenauge, uneig., ein helles, durchdringendes Auge; die F-beize, die Beize oder Jagd mit Falken; der F-blick, uneig., ein heller durchdringender Blick; der Falkener oder Falkner, -s, s. Falkenjäger; die Falkenеule, eine Art Eulen, mit kurzen Flügeln und einem Schnabel, welcher dem des Falken ähnlich ist; der Falkenier, s. Falkenjäger; die F-feder, eine Art sehr feiner, leichter, flaumartiger Federn von den sogenannten Gerfalken, die besonders aus dem nordlichen Nor-

wegen und Schweden zu uns kommen; das F-geschuhe, -s, lederne, mit Einschnitten an der einen Seite versehene Riemen, welche den zahmen Falken an die Füße gelegt werden. Ein einzelner solcher Riemen heißt ein Falkenschuh; die F-haube, s. Falkenkappe; der F-hof, das Haus sammt dem dazu gehörigen Hofe, wo die zur Beize abgerichteten Falken unterhalten werden; die F-jagd, die Jagd mit abgerichtetrn Falken; der F-jäger, ein Jäger, der mit Falken jagt, oder sie abzurichten versteht (Falkenier, Falkner); der F-junge, der Lehrjunge oder Lehedueſche eines Falkners; die F-kappe, bei der Falkenbeize, eine lederne Kappe, welche man dem Falken über den Kopf ziehet, wenn rr abgerichtet wird, damit er still sitze (die Falkenhaube); der F-meister, der Vorgesetzte einrr Falknerei; die F-pille, Kügrlchen von Flachswerg, in Flachs eingehüllt, welche man den Falken verschlingen läßt, damit er nach dem Auswerfen deeselben recht hungrig werde; das F-recht, das Recht des Falken, dasienige, was dem Falken zukommt; der F-riemen, der Riemen an den Füßen des Falken; die F-schelle, Schellrn, die man den zahmen Falken an die Füße befestiget, damit man hört, wo sie sich befinden; der F-schlag, bei den Falknern, das Herabsteigen des Falken aus der Luft; der F-schuh, s. Falkengeschühe; das F-spiel, rine Art Vogelnetz (Falkenstoß); die F-stange, einr Stange mit einem Querholze, worauf dee zahme Falkr sitzt; der F-stoß, ein Gaen, welches an eine Säule befestigt wird, die Falken damit zu fangen; der F-wärter, der die zahmrn Falken wartet, unterhält; der F-weg, der Flug eines Falken, wenn er steigt; der Falkner, s. Falkener; die Falknerei, M. -en, die Kunst, Falken zu zähmen, sie zur Beize abzuleichten (dir Falknerkunst); die zur Falkenjagd gehorigen Personen; der Ort, wo sich die zahmen Falken befinden, und wo die zur Falkenjagd gehorigen Peesonen wohnen; die Falknerkunst, s. Falknerei.

*Falkonett, rine jetzt nicht mehr gebräuchliche Art langer Kanonen, dir auch Schlange und Feldschlange heißt; davon F-kugel, eiserne Kugeln von ein bis zwei Pfund. Dir geößere Art der Falkonetts, die 4 bis 6 Pfund schießt, heißt Falkaune, s. d. W.

1. Fall, m., -es, M. Fälle, der Zustand, da eine Person oder Sache fallt: einen schweren Fall thun; je größer der Baum, je schwerer der Fall; zu Falle kommen, fallen; Knall und Fall, plötzlich, mit einem Mahle; in der Natuelrhre, die Bewrgung der Körper gegen die Erde, die man an ihnen wahrnimmt, wenn sir sich ganz frei überlassen sind, ohne ihnen einen Stoß, Druck ꝛc. zu geben. Uneig., das Sinken von einer Höhr, dir Abnahme an Höhe: der Fall des Wassers; der Fall des Queckſilbers in der Röhre; Abnahme an Würde, Ansehen, Macht, Wohlstand: der Fall eines Günstlings bei Hofe; Hochmuth kommt vor dem Fall, der Fall folgt gewöhnlich auf Hochmuth; der Fall eines Handlungshauses, da es seine Zahlungen nicht mehr leisten kann (Falliment); in der Gottesgelehrtheit: der Fall Adams; für Schwängerung, mit den Worteen bringen und kommen, und dem Verhältnißworte zu: eine Jungfrau zu Falle bringen, sie schwängern; seine Tochter ist zu Falle gekommen, geschwängert woeden; s. Absteeben, Tod, von hohern Personen und in der höhern Schreibart; im Lehnsrechte sagt man, ein Gut stehe auf dem Falle, wenn es wahrscheinlich bald dem Lehnsheren anheim fallrn wird; dasienige, was fällt, daher im Beegbaue, eine Art von Klüften; und in Flötzgebirgen wird Erz, wrlches in Nieren odrr Nesteen beicht, ein Fällchen genannt; bei den Jägern, gefallenes, d. h. an Krankheit oder vor Hunger gestorbenes Wildbrrt (das Fallwildbret); der Theil vom beweglichen Nachlaſſr eines Leibeigenen, der an den Geundheern fällt; das Recht, rinen Theil vom beweglichen Nachlasse eines Leibeignen zu fodeen; alles, was geschieht oder geschehen kann, Begebenheit, Zustand, Umstand: sich in einem gewissen Falle befinden; das ist ein unangenehmer Fall; auf alle Fälle gefaßt seyn; auf allen Fall sorgen Sie doch dafür; ich komme auf jeden Fall, d. h. zuverlässig; im Fall er sterben sollte, oder daß er sterben sollte; ich setze den Fall (posito). Im O. D. bedürfenden, nöthigen oder erfoderlichen Falls, wenn es die Noth, dir Umständr rrfodern; in engerer Bedeutung, eine unerwaetete sowohl angenehme als unangenehme Begebenheit, alsdann man indessen lieber die zusammengesetzten Wörter Glücksfall, Zufall, Unfall gebraucht; in der Sprachlehre, s. Casus, daher der erste Fall (Nominativ); der zweite Fall (Genitiv); der dritte Fall (Dativ); der vierte Fall (Accusativ); die Höhe, um welche ein Körper fällt, besonders das Verhältniß des allmähligen Sinkens der Oberfläche des Wassers, das aus riner höher liegenden Gegend in die tiefer liegendr fließt: das Wasser hat hier vielen Fall; auch der Ort, wo das Wasser von der Höhe herabfällt, daher der Rheinfall bei Schafhausen, der Wasserfall. Bei den Schmieden heißt Fall die Neigung der Windröhre rines Blasebalgs nach dem Herd der Essr, durch welche dir Luft gleichsam hineinfällt, und bei den Leckwerken werden die Abtheilungen der Wafen, duech welche und von welchen die Sohle herabfällt, Fälle genannt.

2. Fall, m., -es, M. Fälle, in der Schifffahrt, rin laufendes Tau, womit ein Segel, ein Wimpel, rine Flagge aufgebißt oder gestrichen wird. Jeder Fall führt den Namen des Segels ꝛc., wozu er gehört, z. B. der große Marsfall, der Vorbramsegelfall; die F-bahre, bei den Strumpfwiekern, rine hölzeene Leiste unter den Schwingen eines Strumpfwirkerstuhles, worauf diese bei dem Fallen sinken, damit sie nicht weiter hinunteefallrn können, als es diese Leiste erlaubt.

Fällbar, E. u. U. w., was gefällt werden kann,

was zum Fällen groß genug ist: fällbare Bäume.

Fällbaum, m., starke, unten mit eisernen Spitzen versehene Bäume oder Pfähle, die durch Querbalken gehen und in den Thoren der Festungen statt der Fallgatter angebracht werden, wo man sie niederläßt, wenn man dem Feinde den Eingang verwehren will (Fallpfähle); bei den Vogelstellern, ein Baum neben dem Vogelherde, auf welchen die Vögel fallen, d. h. sich setzen können; das F-beil, ein Werkzeug, dessen Hauptheil ein Beil mit runder Schneide ist, und dessen man sich in Frankreich zum Köpfen bedient, indem man das schwere Beil auf den gerade darunter befindlichen Nacken fallen läßt (Guillotine): einen durch das Fallbeil, oder mit dem Fallbeile hinrichten (guillotiniren); das F-blech, ein kleines viereckiges Eisenblech mit einer Spalte über einem verschlossenen Schubkasten in einem Ladentische ꝛc., durch welche man das Geld für die verkauften Waaren in den Schubkasten fallen läßt; der F-block, in der Baukunst, ein Block, der in einer Ramme geht und auf den einzurammenden Pfahl fälle (der Bär); in der Schifffahrt, ein Block auf den Schiffen, durch welchen das Fall oder Tau des großen Stagsegels und die Läufer gehen; das F-brett, ein Brett, welches in gewissen Fallen niederfällt; die F-brücke, eine Brücke, welche so eingerichtet ist, daß sie niederfällt, wenn man darüber geht; zuweilen s. Zugbrücke; die Fälle, M. -n, ein Werkzeug, welches in gewissen Fällen zu oder niederfällt, besonders ein mit einer Fallthüre versehenes Behältniß für wilde Thiere, damit man es ohne Gefahr öffnen und verschließen könne; ein Werkzeug, Mäuse und andre Thiere lebendig zu fangen, daher, in die Falle gehen, gerathen, sich fangen lassen; einem eine Falle stellen oder bauen, ihm nachstellen, ihn zu fangen suchen; in der Zergliederungskunst, eine Haut mit einer Höhle in verschiedenen Theilen des Körpers, das Zurückfließen mancher Säfte zu verhindern (das Fallthürlein). Bei den Schlössern heißt die schießende Falle, ein in einen rechten Winkel gebogenes Eisen im Schlosse, an dessen hinteres Ende sich die Feder des Schlosses anlegt; und bei den Müllern, das Schutzbrete des Ablasses, wodurch das überflüssige Wasser abgelassen wird; das Fälleisen, das Eisen in einer Falle, in welcher man Thiere fängt; dann so viel als Fangeisen.

Fällen, unregelm., ich falle, du fällst, er fällt, wir fallen ꝛc.; bedingte Art: ich falle, du fallest, er falle; erst vergang. Z., ich fiel; bedingte Art: ich fiele; Mittelw. der vergang. Z., gefallen; befehlende Art: falle, 1) unth. Z. mit seyn, überhaupt, sich vermöge seiner Schwere aus einer Höhe senkrecht in die Tiefe bewegen; das Obst, das Laub fällt von den Bäumen. Sprichw.: der Apfel fällt nicht weit vom Stamme; etwas aus der Hand fallen lassen; ins Wasser fallen. Uneig.: die Hoffnung ist mir in den Brunnen gefallen, ist vereitelt worden. In engerer Bedeutung, aus einer stehenden oder sitzenden Stellung plötzlich in eine liegende gerathen: über einen Stein fallen; von dem Pferde fallen; auf ebner Erde über seine eigene Füße fallen; sie fiel entseelt in seine Arme; auf die Nase, auf den Kopf fallen. Uneigentlich von einem klugen Menschen: er ist nicht auf den Kopf gefallen; mit der Thür ins Haus fallen, plump und unbehulfsam etwas thun, sagen. Uneichtig, obwohl gebräuchlich ist: die fallende Sucht, eine Krankheit, bei welcher der Kranke plötzlich hinfällt (besser die Fallsucht); so auch die fallende Wuth der Hunde, wobei sie beständig hinfallen, zum Unterschiede von der fahrenden Wuth. In einigen Verbindungen wird es thätig und zurückführend gebraucht, und bedeutet, durch seinen Fall einen Andern, oder sich in einen gewissen Zustand versetzen: einen todt fallen, durch Fallen auf einen Andern Ursache seines Todes seyn; sich (mich) wund, sich todt fallen; sich (mir) den Arm aus der Kugel, aus dem Gelenke fallen. Uneigentlich in vielen verschiedenen Bedeutungen, mit welchen bald der Nebenbegriff der verminderten Höhe, bald der Geschwindigkeit, des Unerwarteten, des Unwillkührlichen ꝛc. verbunden ist. Es gehören dahin besonders folgende: an Höhe im Raume abnehmen: das Wasser fällt mit jedem Tage immer mehr, wird niedriger; der Nebel fällt, wenn er sich nach der Erde senkt; sich von einem höhern Orte nach einem niedrigern bewegen: in den Rhein fallen mehrere beträchtliche Flüsse; in der Schifffahrt fällt man ins Boot, wenn man aus dem Schiffe in dasselbe hinabsteigt; im Bergbaue bedeutet es, eine Richtung in die Tiefe bekommen: ein Gang fällt seiger, erstreckt sich senkrecht in die Tiefe; der Gang fällt donlege, erstreckt sich schräg in die Tiefe; fallende Gänge, Linien, welche unter die angenommene Gesichtslinie niedersinken; von den Tönen und der Stimme, an Höhe und Stärke abnehmen (sinken): den Ton, die Stimme fallen lassen; vom Preise und der innern Güte oder Stärke einer Sache, s. vermindert werden: bald steigt, bald fällt der Preis dieser Waaren: sein Ansehen ist sehr gefallen; ich lasse noch nicht alle Hoffnung fallen (sinken); aus einem vollkommnern, guten Zustande in einen unvollkommnern, schlechten gerathen, besonders an Macht, Ansehen, verlieren: der Günstling ist gefallen; aus der Gunst fallen; das Handelshaus ist gefallen (ist bankerott geworden). Die Handwerker verstehen unter fallen, das gesuchte Meisterrecht aus eigner Schuld nicht erlangen, und unter, einen fallen lassen, ihm das gesuchte Meisterrecht versagen. Im sittlichen Verstande, besonders bei den Gottesgelehrten: Adam fiel, da er sündigte; die gefallenen Engel, die vorher gut waren; auch sagt man von einer geschwängerten Jungfrau, sie sey gefallen (zu Falle gekommen).

und nennt sie daher eine Gefallene. Ferner, f. verloren gehen, vernichtet werden: in ihm fiel unsre Hoffnung; dann, umkommen, sterben, doch nur in der Bibel: durch Pestilenz fallen; gewöhnlicher von großen Thieren: ihm ist an der Seuche das schönste Pferd, Rind ꝛc. gefallen; gefallenes Wildbret, bei den Jägern solches, das an Krankheit oder vor Hunger gestorben ist (Fallwildbree); daher auch das Leder von gefallenem Vieh uneigentl. gefallenes Leder heißt. Von Menschen wird es gebraucht, wenn sie in einer Schlacht umkommen und sonst gewaltsam getödtet werden: er fiel durch die Hand eines Meuchelmörders; viele Edle fielen in diesem blutigen Treffen; durch das Schwert fallen. Ferner, unvermuthet und schnell in einen gewissen Zustand gerathen: in eine Krankheit, Ohnmacht fallen; in Anfechtung fallen; unter die Mörder, in Ungnade, in Strafe fallen; einem in die Hände fallen, in seine Gewalt ꝛc. kommen; dem Gerichte in die Hände fallen; dem Arzte in die Hände fallen, seiner Hülfe bedürftig seyn; in gute Hände fallen. Auch von Gedanken, die von ungefähr, unvermuthet entstehen, mit dem Verhältnißworte auf: wie sind Sie auf diesen Gedanken gefallen? Warum fallen Sie auf mich? d. h. warum muthmaßen Sie auf mich; auch von leblosen Dingen, die unerwartet und ohne unsre Veranlassung oder Mitwirkung geschehen: der Brief fiel durch einen Zufall in meine Hände; das fiel mir sogleich in die Augen; das Gut fällt an den ältesten Sohn, kommt durch Erbschaft an ihn; das Los, die Wahl ist auf ihn gefallen. In einigen Fällen verschwinden die vorigen Nebenbegriffe mehr oder weniger, und da steht es für kommen, z. B. von den Lichtstrahlen: das Licht fällt durch eine Öffnung in der Kuppel in das Innere; das Licht fällt auf das Blatt; auch von Gegenständen, welche mittelst des Lichtes wahrgenommen werden: das fällt gut in die Augen, auch bloß, das fällt in die Augen, hat ein gutes Ansehen, oder auch, zieht die Aufmerksamkeit auf sich; ferner für treffen: der Argwohn wird dann auf mich fallen; alle Schuld fällt auf die Eltern; die Hauptmesse fällt auf Ostern; Weihnachten fällt diesmahl auf einen Sonntag; wie es fällt! wie es sich trifft; ferner f. seyn, vorkommen, durch die Sinne empfunden werden: das fällt mir schwer; einem lästig, beschwerlich fallen; es fällt mir unmöglich, jetzt zu kommen; es fiel ein Schuß, man hörte schießen; f. geboren, erzeugt werden, vorzüglich von großern Thieren und gewöhnlich mit einem Beisatze: es sind ihm von der Stute zwei Füllen gefallen; der Hase ist da am liebsten, wo er fällt; ein Wort fallen lassen, zufällig etwas sagen, merken lassen: er ließ einmahl ein Wort fallen; ein Gespräch fallen lassen, es nicht fortsetzen, durch Schweigen endigen; für Ähnlichkeit haben, Ähnlichkeit bekommen, besonders von Farben: diese Farbe fällt mehr ins Grüne, hat mehr Ähnlichkeit mit einer grünen; sein Scherz fällt ins Niedrige, Pöbelhafte, ins Lächerliche; in den Possenreißer fallen, zum Possenreißer werden. Endlich wird fallen von freiwilligen Handlungen gebraucht, welche schnell und mit Leidenschaft oder Gewaltthätigkeit vollzogen werden: einem zu Fuße, einem um den Hals fallen; auf die Knie fallen; mit Begierde auf etwas fallen, etwas mit Leidenschaft ergreifen, anfangen; dem Pferde in den Zügel fallen, schnell den Zügel ergreifen und das Pferd halten; dem Feinde in das Land fallen; der rechte Flügel fiel dem Feinde in den Rükken, griff ihn von hinten an; einem ins Amt fallen, etwas thun, das zum Amte eines Andern gehört; einem andern in den Kauf fallen, etwas, das schon ein Anderer behandelt, für sich zu kaufen suchen; von Thieren, für laufen, fliegen, springen: die Sau fällt in den Zeug, läuft hinein; die Vögel fallen auf das Aas, fliegen hinzu; von größern Vögeln, sie fallen auf einen Baum, sie setzen sich darauf; die Falken fallen in ein fremdes Land, bei den Jägern, sie verirren sich; das Wildbret fällt über den Graben, springt über denselben. 2) unpers. Z., aus einer höhern Gegend zur Erde herabkommen: es ist ein tiefer Schnee gefallen; es fällt ein starker Thau, Hagel, Regen.

Fällen, th. Z., fallen machen: einen Baum fällen, ihn umhauen; Holz fällen; in der Schifffahrt, den Anker fällen, ihn auswerfen, auf den Grund des Meeres fallen lassen; in der Scheidekunst für niederschlagen, machen, daß ein in einem flüssigen Körper aufgelöseter fester Körper durch Hinzuthun eines dritten als fester Körper wieder zu Boden fällt (peäcipitiren); im Bergbaue fällt man einen Schacht, wenn man ihn tiefer macht, wofür man auch sinken (senken) sagt; eben daselbst heißt, das Wasser fällen, es fallen machen, wegschaffen; in der Meßkunst, eine senkrechte Linie fällen, sie auf eine Grundfläche fallen lassen, ziehen; im O. D. von Mauern ꝛc. für einreißen: die Mauern fällen; in weiterer Bedeutung, durch ein Geschoß zu Boden fallen machen, erlegen, tödten: einen; auch bei den Jägern, für, durch einen Schuß oder Fang erlegen. Uneig., zu Grunde richten, verderben, im O. D.; ein Urtheil aussprechen, über einen, über ihn, in einer Sache; in den Rechten, besonders O. D., vererben: die von dem Vater auf die Kinder gefälleten Güter; in N. D., die Zähne fällen, die Zähne wechseln.

Fällendung, w., M. -en, in der Sprachlehre die Endung eines Falles oder Casus; das Fällenohr, bei den Schlössern, dasjenige Eisen, welches inwendig in einem Schlosse statt des Schlüsselbartes dient und den Riegel in Bewegung setzt; Fällfertig, E. u. U. w., im O. D., im Begriff, nahe daran zu fallen; der

Fallfleck, oder der Fallflecken, ein Fleck, der von einem Fall herrührt, besonders beim Obst; der F-gang, bei den Fischern, gewisse Abtheilungen der Fischwasser, in welchen sie sich eigne Gehege oder Striche machen, um darin für sich allein fischen zu können; das F-gatter, ein starkes, oft eisernes Gatter in den Thoren, welches man herabfallen läßt, um dem Feinde den Eingang zu verwehren (ein Schutzgatter, Fallthor); das F-geld, an manchen Orten das Lehngeld, weil dasselbe entrichtet wird, wenn ein Lehen dem Lehnsherrn anheim fällt; die F-granate, bei den Feuerwerkern, eine Art Granaten, welche gewöhnlich beim Stürmen gebraucht wird (Legegranate); die F-grube, eine Grube mit einer Falle für Thiere; in der Kriegsbaukunst, eine Art Gruben auf Anhöhen, welche in einer überschwemmten Gegend hervorragen, damit der Feind auf denselben nicht festen Fuß fassen könne; das F-gut, ein Gut, welches dem Herrn bei jedem Todesfalle wieder anheim fällt (das Fallehn, Schupflehn); das F-haus, O. D. das Haus eines Abdeckers, wo er die Haute und den Kern vom gefallenen Vieh verwahret (Fallhütte); das F-holz, abgefallenes, abgebrochenes Holz, Raffholz, Lesholz; der F-hut, eine ausgestopfte schützende Kopfbedeckung der Kinder (eine Fallmütze, im O. D. Hauptring, Bausch, in Preußen eine Butzmütze).

*Fallibel, trüglich, fehlbar; Fallibilität, die Trüglichkeit, Fehlbarkeit.

Fällig, E. u. U. w., in uneigentlicher Bedeutung von Geldsummen, Abgaben ꝛc., deren festgesetzte Zahlungszeit erschienen ist: die Zinsen sind fällig; ein fälliger Wechsel.

*Fallitent und Fallissement (spr. -mangh), das Umwerfen, der Kassenbruch, die Zahlungsunfähigkeit; Fallitren oder Fallit seyn, nicht mehr zahlfähig seyn, umwerfen.

Fallkäfer, m., ein Käfergeschlecht mit fadenförmigen Fühlhörnern, vier Freßspitzen, geändertem Brustschilde und walzenförmigem Körper. Sie fallen ab von den Gewächsen, auf welchen sie sich befinden, wenn man sich ihnen nähert; der F-kessel, im Hüttenbau, ein Kessel, in welchem man die in einem flüssigen Körper aufgelöseten Erze und Minern fällt, d. h. niederschlägt; die F-klappe, eine Klappe, z. B. über Wolfsgruben, welche niederfällt, sobald man darauf tritt ꝛc.; die F-klinke, eine Art Klinken, besonders an Fensterladen, mit einer Feder (Fallriegel, Fallschnalle); der F-klotz, so viel als Fallblock; der F-knecht, der Schinderknecht; das F-kraut, in der Lausitz, ein Name des Bergwegebreits, oder Wohlverleihes; der F-laden, Fensterladen, der sich in einem Gewinde ꝛc. bewegt, der zum Verschließen des Fensters hinaufgeklappt wird und beim Öffnen herabfällt; das F-lehen, s. Fallgut; der F-meister, im O. D. eine Benennung des Abdeckers; die F-mütze, s. Fallhut; das F-netz, bei den Jägern, ein Netz, welches zum Fangen wilder Thiere aufgestellt wird (ein Schlagnetz); der F-pfahl, der F-reif, s. Falltau; der F-riegel, s. Fallklinke.

Falls, Umst. w., im Fall, wenn: falls es nöthig ist.

Fallsack, m., in der Fischerei, ein großer Garnsack mit langen Wänden, den man über ein Wasser spannt, und auf welchen man mit Hamen und Watten zufischet; der F-schirm, ein Werkzeug, das einem großen Schirme gleicht, auf welchem man sich ohne Gefahr aus einer großen Höhe sanft hinablassen kann; das F-schloß, eine Art Schlösser, welche von selbst zuschnappt, z. B. an Kasten; die F-schnalle, s. Fallklinke.

Fallsilber, s., Silber, welches, nachdem man es aufgelöset hat, gefällt oder niedergeschlagen ist.

Fallstein, m., ein Stein des Anstoßes, ein Stein, über welchen man fällt; eine anstößige Sache; der F-strick, ein von Stricken gemachtes Netz, wilde Thiere darin zu fangen; uneig., eine hinterlistige Nachstellung; die F-sucht, eine Krankheit, bei deren Anfall der Kranke hinfällt und heftige Verzuckungen bekommt (die fallende Sucht, das Fallübel, die Epilepsie); F-süchtig, E. u. U. w., mit der Fallsucht behaftet (epileptisch); daher der Fallsüchtige; das F-suchtsmittel, ein Arzeneimittel wider die Fallsucht (antiepileptisches Mittel); das F-tau, an den Schiffen, ein mit Knoten versehenes Tau an der Treppe, woran man sich beim Auf- und Absteigen hält, um nicht zu fallen (ein Fallreif); das F-thor, s. Fallgatter; die F-thür, eine besonders an Kellern liegende Thür, welche, wenn man sie öffnen will, aufgehoben werden muß, und welche man zum Verschließen nieder fallen läßt; eine Thür, welche niederklappt, wenn man darauf tritt, z. B. über Wolfsgruben ꝛc.; der F-tisch, so viel wie Klapptisch; der F-ton, ein fallender, sinkender Ton, der niedriger ist als die vorhergehenden, und mit welchem ein Satz schließt; der F-trank, ein Trank, welchen man denjenigen gibt, die einen schweren Fall gethan haben; das F-tuch, bei den Jägern, ein jedes Tuch, welches man beim Jagen nach Gefallen niederlassen kann, damit das Wild, welches man nicht schießen will, hindurch laufen kann (das Hebetuch, Schnapptuch, die Schnappe); das F-übel, s. Fallsucht.

Fällwasser, s., in der Scheidekunst, gewöhnliches Wasser, welches mit dem flüssigen Auflösungsmittel nebst dem darin enthaltenen aufgelöseten Erze zur Fällung vermischt wird. Nach Andern diejenige Flüssigkeit, welche man erhält, wenn man aus einer salpetersauren Silberauflösung das Silber durch Kupfer niedergeschlagen hat, also eine salpetersaure Kupferauflösung.

Fällwildbret, s., bei den Jägern, Wildbret, welches vor Krankheit oder Hunger umgekommen ist, oder welches lahm ist (auch bloß Fall); der F-wind, in der Schifffahrt, ein Landwind, der zwischen den Bergen mit Heftigkeit

herausfährt, und vor welchem die Seefahrer sehr auf der Hut seyn müssen, wenn sie nahe am Lande segeln; die F-wunde, eine Wunde, die man durch einen Fall erhalten hat.

*Falsārius, ein Verfälscher, Schrift- oder Urkundenverfälscher, Betrüger.

Fälsch, E. n. U. w., überhaupt, was nicht so ist, wie es scheint, oder wie es seyn sollte; besonders so viel als unecht, nachgemacht: falsches Gold und Silber, falsche Tressen, falsche Perlen; so auch im sittlichen Verstande, eine falsche Frömmigkeit, Demuth, Freundschaft, die nur erheuchelt sind; ein falscher Freund, der sich nur so anstellt, daher ein Falscher, ein Heuchler; in engerer Bedeutung, zum Schaden Anderer unecht, verfälscht, betrüglich: falsche Münze, falsches Geld, nachgemachtes, das nichts gilt; ein falscher Münzer, der falsches Geld macht; ein falsches Siegel, ein nachgemachtes; falsche Urkunden, Briefe ꝛc., untergeschobene; ein falscher Spieler, der im Spiele betrügt; ein falscher Weg, ein unrechter, der nicht zum Ziele führt; ein falscher Mensch, dem man nicht trauen darf; ein falsches Herz; falsch seyn. In weiterer Bedeutung heißen falsche Zampel, bei den Seidenwirkern, so viel geborgte und verlorne Schnüre, als in dem wirklichen Zampel Schnüre vorhanden sind, damit man mit denselben, nach Englischer Art, das Muster mit mehrerer Bequemlichkeit auf einem Tische einlesen kann; bei den Gärtnern sind falsche Äste solche, die innerlich verfault sind und die brechen, wenn man darauf treten will; auch solche, die keine Frucht tragen; s. unwahr: eine falsche Nachricht, Behauptung, Beschuldigung; ein falscher Satz, Schluß; eine falsche Hoffnung, die keinen Grund hat; ein falscher Eid, womit man eine Unwahrheit betheuert; ein falsches Zeugniß, ein falscher Zeuge; s. unrichtig, den Regeln der Kunst zuwider: eine falsche Aussprache; ein falsches Wort, falsch lesen, falsch schreiben; in der Tonkunst, ein falscher Ton, falsch singen; ein falscher Stoß, im Fechten; ein Gemählde hat ein falsches Licht, wenn dasselbe nicht nach den Regeln der Kunst auf demselben vertheilt ist, und hängt in einem falschen Lichte, wenn das natürliche Licht nicht von der Seite darauf fällt, von welcher es der Anlage des Gemähldes nach darauf fallen sollte. Falsche Vorschläge, sind bei den Seidenwirkern die zerrissenen Fäden des Einschlages in einem Zeuge, wenn der Weber sie nicht zusammenknüpft, sondern sie so einschießt, daß die zerrissenen Fäden neben einander liegen; ferner s. nicht gesetzmäßig, nicht die gehörige innere Güte habend; falsches Maß, falsches Gewicht, falsche Wage, deren Schalen nicht das Gleichgewicht halten; falsche Waare, die nicht die verlangte Güte hat; falsche Farben, welche verschießen oder auch, den Zeug zerfressen; s. böse, lasterhaft, in der Bibel, wo auch das Falsche für Unrecht, Böses, und ein Falscher für einen Lasterhaften gebraucht wird; f. beleidigt, empfindlich: einen falsch machen; über etwas falsch werden; er ist jetzt falsch auf ihn; das Fälsch, -es, im O. S. Mangel, Fehler: es ist daran kein Falsch; Unwahrheit, Betrug: ohne Falsch wie die Tauben.

Fälschen, th. Z., falsch machen, besonders durch eine fremde Zuthat unecht machen, schlechter machen, verfälschen: den Wein; einer Sache betrügerischer Weise ein besseres Ansehen geben, um den Mangel innerer Güte zu verbergen: Waaren fälschen; das Fleisch fälschen, bei den Fleischern, es aufblasen; die Wahrheit, Richtigkeit, Zuverlässigkeit ꝛc. einer Sache vermindern (verfälschen): Briefe, Urkunden; der Fälscher, -s, der etwas fälscht oder verfälscht, der Verfälscher.

Fälschgläubig, E. u. U. w., einen falschen Glauben habend, daher der Falschgläubige, die Falschgläubigkeit; F-gründig, E. u. U. w., auf falschen Gründen beruhend; die F-heit, M. -en, die Eigenschaft, da eine Person oder Sache nicht so ist, wie sie scheint, oder wie sie seyn soll: ein Mensch voller Falschheit; die Falschheit einer Nachricht, Erzählung; eine falsche, unwahre, erdichtete Sache; F-herzig, E. u. U. w., ein falsches Herz habend; das F-holz, bei den Gärtnern, falsches Holz, ein falscher Ast.

Fälschlich, E. u. U. w., unwahr: ein fälschliches Vorgeben; fälschlich angeklagt, beschuldigt werden; betrüglich: fälschlich handeln, mit einem umgehen.

Fälschmünzer, m., ein falscher Münzer; die F-münzerei, das Münzen falschen Geldes; der F-nagel, bei den Metallarbeitern, ein falsches, ein verlornes Niet; F-namig, E. u. U. w., einen falschen Namen habend, führend (pseudonymisch): ein falschnamiger Schriftsteller; daher der Falschnamige und die Falschnamigkeit (Pseudonymität); F-paarig, E. u. U. w., ein falsches, ungleiches Paar bildend. In der Pflanzenlehre heißen Blätter falschpaarig, wenn von paarweis gegenüberstehenden Blättern das eine von dem andern ganz verschieden gebildet ist; F-sichtig, E. u. U. w., falsch sehend und darum sich irrend; der F-spieler, der falsch spielet, im Spiel betrügt; uneig., der Unzuverlässige, Trügliche; der F-werber, ein falscher Werber, der an einem Orte unter dem Vorgeben wirbt, daß er die Erlaubniß dazu habe; die F-werberei, das falsche Werben, da ein Werber für eine begünstigte Macht zu werben vorgibt, während er für eine andere wirbt.

*Fālsum, s., ein Betrug, eine Verfälschung.

Falt, s. Fältig; die Falte, M. -n, Verkleinerungsw. das Fältchen, O. D. Fältlein, ein zusammengelegter Theil eines biegsamen Körpers und die Spur dieser Einbiegung: die Falten in einem Kleide, in einem Zeuge; eine falsche Falte, eine unrecht gelegte; einen Busenstreif in Falten legen; die Falten ausplätten; die Falten in der Haut, Run-

zeln; die Stirn in Falten legen, uneig., sie runzeln. In der Pflanzenlehre wird eine Einbiegung, welche die Blumenkrone zuweilen hat, eine Falte genannt. Uneig., Falten des menschlichen Herzens, geheime, verborgene Neigungen desselben; die Fältekammer, in den Zuckersiedereien, der Raum oder Ort, wo die Zuckerhüte in Papier gefaltet oder eingewickelt werden.

Fälteln, th. Z., in kleine Falten legen: Halskrausen.

Fälten, th. Z., in Falten legen: einen Streif, Saum, Handkrausen, einen Brief, die Stirn; in weiterer Bedeutung, die Hände falten, sie zusammenlegen beim Beten: mit gefalteten Händen beten, auch mit gefaltenen, weil es im Mittelwort der Vergangenheit auch noch unregelmäßig ist. In der Pflanzenlehre werden Blätter gefaltet genannt, wenn sie gleichsam in Falten gelegt sind; die F-blume, eine Benennung der Winde, weil ihre Blume gefaltet ist; die F-klappe, der Name einer Ostindischen Muschel, deren obere Schale an die untere klappt und die faltig ist; das F-kleid, ein Kleid mit Falten; der F-kniff, der Kniff, das Zusammenlegen einer Falte; die Art und Weise dieses Zusammenlegens; F-los, E. u. U. w., ohne Falten, eigentl. und uneig.: eine faltenlose Stirn, eine glatte, heitere; ein faltenloses Leben, offenes, nicht verstecktes; der F-magen, der dritte Magen der wiederkäuenden Thiere, von den vielen Falten, mit welchen er versehen ist (der Blättermagen); der F-rand, der in Falten gelegte oder zusammengezogene Rand an einem Kleide, Vorhange ꝛc. (Faltensaum, Falbala); F-reich, E. u. U. w., reich an Falten, viele Falten habend; der F-rock, ein Rock mit Falten, besonders bei den Bäuerinnen, der oben rund herum in dichte Falten gelegt ist; der F-saum, s. Faltenrand; der F-schlag, das Fallen des Gewandes in Falten; besonders, das Fallen der Gewänder und Bedeckungen an Werken der Mahlerei und Bildhauerkunst, und die Art und Weise, wie diese Falten fallen (Drapeie): der Faltenschlag ist schön; der F-schwamm, ein Schwamm mit einem unregelmäßig aufgestülpten und zugespitzten Hute, welcher oben und unten eben, an den übrigen Theilen aber faltig ist; das F-tuch, ein zartes Gewebe von Baumwolle, welches aus kleinen an einander hängenden Falten besteht; F-voll, E. u. U. w., voll Falten, viele Falten habend; F-weise, Umst. w., in Falten; der F-wurf, in der Mahlerei und Bildhauerkunst, der Wurf, oder die Anordnung und Anlegung der Falten an den Gewändern und Bekleidungen (Drapirung): ein reicher und richtiger Faltenwurf.

Fälter, m., -s, eine Benennung aller Zifer mit vier Flügeln, die sie auf mancherlei Art zusammenfalten und die mit einem farbigen Staube bedeckt sind (im gemeinen Leben gewöhnlich Schmetterling, Sommervogel).

Fältig, E. u. U. w., Falten habend: ein faltiges Tuch, Kleid, eine faltige Stirn.

Fältig, auch in manchen Fällen — fältig, ein Wort, welches mit Zahlwörtern zusammengesetzt wird, und andeutet, daß eine Sache so oft zusammengelegt oder wiederholt werden soll, als das damit zusammengesetzte Zahlwort besagt: einfältig, vielfältig, mannichfaltig (üblicher sind die Zusammensetzungen der bestimmtern Zahlwörter mit fach). Auch druckt es ein Verhältniß aus, nach welchem etwas so vielmahl ist, als das damit verbundene Zahlwort anzeigt: achtfältige Früchte, hundertfältige Früchte, achtmahl, hundertmahl so viel als man ausgesäet hat. Im O. D. sagt man dafür auch bloß -falt, zweifalt, dreifalt, mannichfalt.

Fältstock, m., ein hölzernes Werkzeug in Gestalt eines Messers, dessen man sich beim Zusammenfalten schmaler Zeuge bedient; der F-stuhl, und die Fälttafel, eine lange Tafel mit Fugen der Länge des Tischblattes nach, auf welcher die breiten Zeuge zusammengelegt und in Falten oder Schichten gebracht werden.

1. Fälz, w., die Begattung der größern wilden Vogel. S. Balz.

2. Fälz, m., -es, M. -e, oder Fälze, Verkleinerungsw. das Fälzchen, O. D. Fälzlein, eine regelmäßige Falte, in welche die Buchbinder die Bogen legen, auch die zusammengebrochenen und in ein Buch eingehefteten Streifen Papier, um einzelne Blätter, die nicht geheftet werden können, daran zu kleistern; bei den Riemern und Gerbern, der umgelegte Theil am Falzmesser und Falzeisen: einen Falz legen oder schleifen; bei den Kupferschmieden, der übergelegte und umgebogene Rand der Thrile, welche sie mit einander verbinden wollen; eine Rinne, Hohlkehle, Fuge: eine Säule mit Falzen; der Falz oder die Rinne, Hohlkehle an einem Büchsenschafte (auch die Falz); bei den Buchbindern der Ort an einem Buche, wo sie die Deckel ansetzen: ein Buch mit einem tiefen Falze; bei den Tischlern, Fugen oder Rinnen, zwei Bretter an einander zu fügen; bei verschiedenen Holzarbeitern, die abgestoßene oder dünner gemachte Kante an einem Stücke, das an ein anderes gefügt werden soll; der F-amboß, bei den Kupferschmieden, ein Amboß, zwei Stücke Kupfer an einander zu falzen; die F-bank, bei den Zimmerleuten und Tischlern, eine Bank zur Befestigung der Bretter, denen sie einen Falz geben wollen; das F-bein, ein dünnes plattes und glattes Werkzeug von Bein, Papier damit zu falzen und es glatt zu streichen, besonders bei den Buchbindern; die F-blume, der Name einer Pflanze, die mit der Rheinblume oder dem Ruhrkraute große Ähnlichkeit hat, und die auch unechtes Ruhrkraut heißt; der F-bock, bei den Gerbern, ein Bock oder Gestelle, das lohgare Leder darauf zu falzen; das F-brett, bei den Buchbindern, ein Brett, die Bogen eines Buches darauf zu falzen; das

F-eisen, bei den Lohgerbern, eine breite und gerade Klinge mit umgelegter Schneide, mit welcher sie das Fleisch von den Häuten abschaben (das Falzmesser, Gerbereisen).

1. Fälzen, th. Z., in Falten oder Falze legen, umlegen: die Bogen eines Buches falzen, sie regelmäßig zusammenbrechen und den Bruch glatt streichen; ein Buch, einen Brief falzen; mehrere Stücke durch Überlegung der Ränder zusammenfügen, z. B. bei den Kupferschmieden einen Kessel falzen; mit Falzen oder Fugen, Hohlkehlen, Rinnen u. s. w. versehen, theils zur Zierath, theils mehrere Stücke zusammenzufügen; bei den Lederbereitern, mit dem Falzeisen oder Falzmesser bestoßen, abschaben: eine Haut.

2. Fälzen, unth. Z. mit haben, von großen Vögeln, z. B. Auerhähnen, den Begattungstrieb empfinden und demselben folgen (Balzen).

Fälzer, m., -s, die Fälzerinn, eine Person, die etwas falzet; der Fälzhaken, bei den Drechslern, ein Haken, um Sachen inwendig auszudrehen; der F-hammer, ein Hammer, dessen sich die Kupferschmiede beim Falzen kupferner Geschirre bedienen; der F-hobel, bei den Holzarbeitern, ein Hobel, Falze, d. h. Rinnen, Hohlkehlen damit auszustoßen; Fälzicht, E. u. U. w., einem Falze ähnlich; Fälzig, E. u. U. w., Falze habend; das Fälzmesser, s. Falzeisen; die F-zange, bei den Klempnern, eine Zange mit breiten Kneipen, womit die Bleche gefalzt oder umgebogen werden; bei den Schuhmachern, eine große schwere Zange mit dicken und flachen Kneipen, die auf der innern Seite gekerbe sind, damit sie das Leder fest halten, ohne es zu beschädigen; der F-ziegel, eine Art Dachziegel, die an der Seite über einander greifen.

*Fäma, w., die Sage, das Gerücht, Göttinn des Gerüchts.

*Familiär, vertraut, vertraulich, gemein; Familiarisiren, sich (mich), sich vertraut machen, abgeben, gemein machen; Familiarität, die Vertraulichkeit, vertraute Bekanntschaft.

Familie, w., M.-n, die Eltern mit ihren Kindern zu einer häuslichen Gesellschaft vereint; in weiterer Bedeutung, ein ganzes Geschlecht mit allen Seitenverwandten: eine starke Familie haben; eine alte, ausgebreitete, berühmte Familie. Uneigentlich, die ähnlichen Arten der Pflanzen zusammengenommen; auch solche Glieder der bürgerlichen Gesellschaft, die zusammengenommen ein untergeordnetes Ganzes, einen Theil eines Geschlechts ausmachen. So sind z. B. die Grobschmiede, Nagelschmiede, Messerschmiede ꝛc., Familien der Schmiede; der Familienaustrag, -es, M. -austräge, ein Gericht, von welchem allerlei Streitsachen zwischen Familien ausgeglichen werden; das F-begräbniß, die Grabstätte einer Familie; in engerer Bedeutung, eine Grabstätte, die wie ein Lehen nur den männlichen Nachkommen gehört, zum Unterschiede von einem Erbbegräbnisse; das F-brod, in manchen Gegenden für Hausbackenbrod; der F-fehler, ein in einer Familie herrschender Fehler; der F-geist, der in einer Familie herrschende Geist; der Sinn, die Liebe für das Familienleben; das F-gemählde, ein Gemählde, auf welchem eine ganze Familie abgebildet ist; uneig., die Schilderung einer Familie und ihre Schicksale; das F-geräth, Geräth, welches einer Familie insgesammt gehört und bei ihr bleiben muß; die F-geschichte, eine Geschichte, Erzählung aus dem Familienleben; die Erzählung der Begebenheit in einer Familie; das F-glück, das häusliche Glück; die F-gruft, die einer Familie gehörige Gruft (das Familienbegräbniß); das F-gut, ein Gut, welches einer Familie gehört, besonders, welches immer bei einer Familie bleiben muß (ein Fideicommißgut); das F-haupt, das Haupt, die vornehmste Person einer Familie, der Vater oder die Mutter; die F-krankheit, eine erbliche Krankheit; der F-kreis, die vereinten Glieder einer Familie (der Familienzirkel); das F-leben, das Leben in einer Familie, das häusliche Leben; F-los, E. u. U. w., keine Familie, oder auch nur keine Kinder habend; die Familienlosigkeit, der Zustand, da man familienlos lebt; der F-rath, ein Rath, der aus den vorzüglichsten und erfahrensten Gliedern der Familie besteht, die sich mit einander über die Angelegenheiten der Familie berathen; der F-schlag, ein Schlag Menschen, d. h. sich durch Eigenthümliches von andern unterscheidende Personen, die zu einer und derselben Familie gehören; der F-stolz, der Stolz auf das Ansehen seiner Familie; der in einer Familie herrschende, ihr eigene Stolz; das F-stück, ein Stück aus dem Hausrathe, oder sonst etwas, welches bei einer Familie zum Andenken aufbewahrt wird; ein Gemählde, auf welchem die Glieder einer Familie abgebildet sind; die F-tafel, an den Höfen, eine Tafel oder Mahlzeit für die Personen der Familie; die F-verbindung, eine Verbindung, in welcher Familien unter einander stehen; das F-vermächtniß, ein Vermächtniß, welches zum Besten einer Familie gemacht ist, und bei dieser bleiben muß; der F-vertrag, ein Vertrag zwischen Familien oder den Gliedern einer Familie; der F-zirkel, s. Familienkreis; auch eine Zusammenkunft der Glieder einer Familie oder mehrerer Familien.

*Famös, berüchtigt, verrufen.

*Fämulus, m., ein Diener, Amts- oder Geschäftsgehülfe, Dienstbetrauter.

*Fanätiker, m., ein Schwärmer, besonders Glaubensschwärmer; Fanätisch, schwärmerisch, glaubenswüthig; Fanatismus, m., die Schwärmerei, Glaubenswuth.

*Fänfaron, ein Prahler, Großsprecher, Windbeutel; Fanfaronäden, Großsprechereien, Prahlereien.

Fäng, m., -es, M. Fänge, die Handlung des Fangens: auf den Fang ausgehen; einen guten Fang thun; besonders in Zusammensetzungen, Fischfang, Vogelfang ꝛc.; der

Ort, wo man etwas fängt und das Werkzeug, womit etwas gefangen wird, alſo Gruben und Fallthüren zum Fangen der wilden Thiere, dann die mit Hamen, Reuſen, Netzen ꝛc. umgebenen Stellen in einem Fluſſe und andre Vorkrichtungen, Fiſche ꝛc. zu fangen, z. B. Aalfang, Bärenfang, Lachsfang; das Gebiß und die Klauen der Raubthiere, wie auch die Klauen der Raubvögel; bei den Jägern, ein Stich mit dem Hirſchfänger, dem Fangeiſen und Genickfänger: einer Sau, einem Hirſche den Fang geben, ſie todt ſtechen; ebenfalls bei den Jägern, der Biß eines Hundes; die Fangbuhne, im Waſſerbaue, eine Buhne, wodurch man hohen Ufern und Schartdeichen Vorland verſchafft; der F-damm, im Waſſerbaue, ein feſter Damm aus feſt geſtampfter Erde, um den Zufluß des Waſſers zu hemmen; der Fangeball oder Fangball, ein Ball, den man mit den Händen auffängt: Fangball ſpielen; uneig., ein Fangeball des Glücks, ein Menſch, dem ein glücklicher Vorfall nach dem andern begegnet; der Fängebrief oder Fängbrief, ein Verhaftbrief, in welchem anbefohlen wird, einen gefangen zu nehmen; das Fängegeld oder Fänggeld, dasjenige Geld, welches ein Jäger für gefangene Raubthiere erhält; das Geld, welches dem Stockmeiſter von einem Gefangenen für das An- und Aus- oder Abſchlieſſen bezahlt wird (das Schließgeld); das Fängeiſen, bei den Jägern, ein Eiſen, gewiſſe Thiere, als Biber, Ottern ꝛc. damit zu fangen; ein ſtarker Spieß mit einem Knebel zum Abfangen oder Todtſtechen der wilden Schweine, der Wölfe; im gemeinen Leben uneigentlich, ein Verlobungsring, Trouring; das Fängemeſſer, ein kurzer Hirſchfänger ohne Bügel, den die Förſter ſtatt des gewöhnlichen Hirſchfängers tragen.

Fängen, unregelm., ich fange, du fängſt, er fängt, wir fangen ꝛc.; bedingte Art, ich fange, du fangeſt, er fange ꝛc.; erſt vergang. Z., ich fing; Mittelw. der vergang. Z., gefangen, 1) th. Z., eigentl., mit den Fängen oder Klauen ſchnell ergreifen, von Raubvögeln; auch die Hunde fangen ein Wild, wenn ſie es mit den Zähnen faſſen und feſthalten; in weiterer Bedeutung gebrauchen es die Jäger von dem Beißen der Hunde überhaupt: der Hund fängt in das Hängeſeil, beißt hinein; dann, einen Körper, der in ſchneller Bewegung iſt, raſch mit den Händen faſſen: einen Ball, Flohe, Fliegen, und uneig., Grillen fangen (ſ. Grille). In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, einen Fliehenden erhaſchen und feſt nehmen: einen, ihn (gefangen nehmen); beſonders mit Liſt und Hülfe künſtlicher Werkzeuge in ſeine Gewalt bekommen: einen Fuchs, Fiſchotter, Vögel, Fiſche, Mäuſe fangen; bei den Jägern, ein Wild fangen, ihm den Fang geben, es erſtechen, was bei den Säuen mit dem Fangeiſen, bei den Hirſchen mit dem Hirſchfänger geſchieht. Uneig., einen fangen, einen durch Liſt, Überredung ꝛc. ausfragen, nach Gefallen lenken: du haſt dich fangen laſſen; einen mit ſeinen eigenen Worten fangen, ihn, wenn er ſich unbedachtſam äußere, bei den Äußerungen feſt halten; das Mädchen hat ihn durch ihre Schönheit gefangen, ihn eingenommen; befeſtigen, einſchließen; bei den Jägern, die Leine fangen, die Leine eines Garnes an einen Baum ꝛc. befeſtigen; den Rauch fangen, einſchließen; ein Bergmann wird von der einſchließenden Wand gefangen, wenn dieſe auf ihn fällt und ihn erſchlägt; Feuer fangen, durch einen von außen kommenden Funken ſchnell entzündet werden: der Schwamm fängt gut, nämlich Feuer. Uneig., von Leidenſchaften leicht ergriffen werden: er fängt leicht Feuer, wird leicht zornig, auch, wird leicht verliebt. 2) zrkf. Z., ſich (mich) fangen, um ſeine Freiheit kommen, durch Gerathen in eine Schlinge, Falle: der Fuchs, der Vogel, der Fiſch hat ſich gefangen. Uneig., ſich (mich) mit ſeinen eigenen Worten fangen, ſich unbedachtſam äußern, ſo daß man nachher bei ſeinen eigenen Worten gehalten werden kann; aufgefaßt, eingeſchloſſen werden: der Wind fängt ſich in dieſem engen Theile.

Fänger, m., -s, die Fängerinn, der oder die etwas fängt; uneig., eine Perſon, die Andere an ſich zu ziehen, in ſich verliebt zu machen ſucht (Coquet, Coquette); die Fängerei, das Fangen, und uneig., das Beſtreben, durch ſeine Reize ꝛc. Andere zu fangen (Coquetterie).

Fängereuſe, w., ſ. Legereuſe.

Fängeriſch, E. u. U. w., gern fangen, d. h. Andere gern an ſich ziehend (coquet, fanggierig, fangluſtig).

Fängeſtock oder Fängſtock, eine mit einem Haken verſehene Stange, welche von den Häſchern und Gerichtsdienern den Fliehenden zwiſchen die Beine geworfen wird; der F-ſtrick oder Fängſtrick, eine Schlinge, Thiere damit zu fangen; bei den Jägern, eine ſchwache Leine, einen Hund daran zu führen; der F-tag oder Fängtag, ein Tag, an welchem etwas gefangen wird, in dem Sprichworte: es iſt alle Tage Fangtag; der F-evogel oder F-vogel, eine Benennung des Habichts in manchen Gegenden; der F-ezahn oder F-zahn, die langen ſpitzigen Zähne der Hunde und Raubthiere, mit welchen ſie ihren Raub fangen; die F-gier, uneig., das heftige Beſtreben, Andere in ſein Netz zu ziehen (Coquetterie, Fangluſt); F-gierig, E. u. U. w., fanggier verrathend (coquet); die F-heuſchrecke, ein Geſchlecht räuberiſcher Heuſchrecken mit borſtenförmigen Fühlhörnern, vier gleichen fadenförmigen Freßſpitzen, und einem aus zwei Stücken beſtehendrn langen, ſchmalen Bruſtſchilde; die F-leine, in der Schiffahrt, ein Tau, ein Schiffsboot zu befeſtigen oder es daran zu ziehen; die F-luſt, wie Fanggier; F-luſtig, E. u. U. w., wie fanggierig; das F-meſſer, ſ. Fangemeſſer; die

F-schürze, im Bergbaue, kurze Ketten an den Schachtstangen, oder Gopeln des Gestänges, die nur so lang sind, daß das Zeug ungehindert auf- und abgehen kann, und welche verhindern, daß das Gestänge, wenn es beschädigt würde, nicht in den Schacht fallen kann; der F-stahl, für Hirschfänger; der F-stock, F-strick, F-tag, F-vogel, F-zahn, s. Fangestock ꝛc.

Fant, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fäntchen, ein junger Mensch, ein Jüngling, in geringschätzigem Sinne.

*Fantasie, gewöhnlicher Phantasie, w., die Dichtkraft, Einbildungskraft, Einbildung; Lustbild, Hirngespinst, Trugbild; in der Tonkunst ein Launenspiel; Fantasiren, Erscheinungen haben, Gesichte sehen, Trugbilder, Hirngespinste erzeugen; faseln, irre reden; in der Tonkunst, ein Launenstück spielen, nach Willkühr und Empfindung spielen. S. auch Phantasie.

*Fantast, m., ein Schwärmer, Einbildling; Fantastisch, einbilderisch, sonderbar, seltsam; ein Fantom, ein Gespenst, eine Einbildung, ein Hirngespinst.

Fänze, w., M. -n, s. Firlefanz.

Fänzen, wie Alfanzen.

Färb, E. u. U. w., s. — Farben; die Färbe, M. -n, die Eigenschaft der Körper, nach welcher sie die Lichtstrahlen so zurückwerfen, daß dadurch eine gewisse Empfindung in unsern Augen hervorgebracht wird: die grüne, rothe, blaue, weiße Farbe; die Farbe fahren lassen, von einem Körper, der die Lichtstrahlen nicht mehr mit derselben Einwirkung auf unsere Augen zurückwirft, wie vorher (auch verschießen); ein Zeug hält oder behält die Farbe, wenn er die Lichtstrahlen immer auf dieselbe Art und mit demselben Eindruck auf unsere Augen zurückwirft; die Farbe gehet aus; wie der Blinde von der Farbe urtheilen, ohne alle Kenntniß. Uneig.: die Farbe halten, echt, zuverlässig befunden werden, von Freunden und Bekannten. In engerer Bedeutung rechnet man das Schwarz und Weiß nicht mit zu den Farben. Die Weißgeber verstehen vorzugsweise daeunter die gelbe Farbe, welche das gewalkte Leder dadurch, wenn es auf einen Haufen gesetzt wird, bekommt: die Leder liegen bei ihnen in der Farbe, wenn sie, um diese Farbe zu bekommen, über einander liegen; die Bäcker nennen die gelbbraune glänzende Farbe des Brodes auch schlechtweg die Farbe; im gemeinen Leben versteht man darunter die natürliche gesunde Gesichtsfarbe, das rothe frische Aussehen: er verändert die Farbe, er bekommt ein anderes Ansehen; der Kranke hat alle Farbe verloren. Ferner ist Farbe ein Körper, mit welchem man die Oberfläche eines andern übertüncht: Erdfarben, Saftfarben, Mahlerfarbe, Ölfarbe, Wasserfarbe, trokkene, nasse Farben; Farbe reiben, auftragen, mischen; die Farben sind zu bunt, zu grell (das Kolorit); die Farben brechen, sie mit andern vermischen, daß sie anders ins Auge fallen; einen Zeug durch die Farbe gehen lassen, bei den Färbern, ihn in die Faebe tauchen. In engerer Bedeutung, eine einzelne Art färbender Körper, als bei den Buch- und Kupferdruckeen die schwarze Farbe (Schwärze), mit welcher sie drucken; dann, die Art und Weise, wie etwas duech Farbe vorgestellt ist (das Kolorit): harte, weiche, lebhafte, finstere Farben. Uneig.: einen mit häßlichen Farben abmahlen, ihn häßlich schildeen; einer Sache eine gute Farbe geben, ihr eine Farbe anstreichen. Endlich bedeutet Farbe auch einen farbigen oder gefärbten Korper, daher für Blut: die Köche thun an verschiedene Speisen Farbe; in den Salzwerken gießt man Farbe, d. h. Rindsblut in das kochende Salzwasser, daß es besser schäume und sich reinige; im Kaetenspiele versteht man daeunter die verschiedenen Karten, welche Zeichen von einerlei Gestalt und Farbe haben: eine Farbe ausspielen, ausspielen; Farbe bekennen, verläugnen: zuweilen auch vorzugsweise, die Trumpfarbe; endlich die Dienertracht, welche eine Herrschaft ihren Dienern gibt: die Hoffarbe, Staatsfarbe.

Färbebrühe, w., eine Flüssigkeit, in welchee ein Färbestoff aufgelöset ist, um Zeuge darin zu färben (die Farbenbrühe, Flotte); die F-distel, ein Gewächs, dessen distelaetige gelbe Blüte zum Färben gebeaucht wird (wilder Safran, Safloe); die F-flechte, eine Art Flechte oder Moos von weißlich grüner Farbe mit blaßgelben Schildern, die einen weißen Rand haben, deren man sich zum Gelbfärben bedient (Faebemoos, Farbenflechte).

Färbegeben, s., das Geben der Farbe; dann, die Art und Weise des Auftragens der Farben auf einem Gemählde (Kolorit, die Farbengebung).

Färbegeräth, s., alle Gerähe, welche beim Färben der Stoffe gebraucht werden; das F-haus, ein Haus, in welchem gefärbt wird, die Färberei; das F-holz, ein jedes Holz, welches zum Färben gebraucht wird; besonders das Brasilienholz, Kampesche- und Fernambukholz; bei den Bäckern, ein Stück in Wasser getauchtes oder grünes Holz, welches sie im Mundloche des Ofens langsam brennen lassen, damit von dem Dunste desselben die Farbe des Brodes sich vermehre (das Farbenholz); der F-kessel, ein Kessel zum Färben der Zeuge (Farbenkessel); die F-körner, die Benennung einer Faebe zum Gelbfärben, die vorzüglich in Avignon verfertigt wird; das F-kraut, s. Färberröthe; die F-kufe, eine Kufe zum Färben; die F-kunst, die Kunst, Wolle, Garn, Seide und Zeuge mittelst einer Färbebrühe ꝛc. zu fäeben (die Färberkunst); in engerer Bedeutung, derjenige Theil der angewandten Scheidekunst, welcher sich damit beschäftigt, die verschiedenen Färbestoffe an Zeuge ꝛc. zu bringen; einzelne Fertigkeiten und Kenntnisse im künstlichen Färben; das F-

läppchen, mit Scharlach ſtark gefärbte Läppchen, zum Schminken oder auch zum Färben von Zuckerwerk (Schminkläppchen).

Färbelos oder **Färbenlos**, E. u. U. w., ohne Farbe, der Farbe beraubt.

Färbemoos oder **Färbermoos**, eine Art Moos, deren man ſich zum Färben bedient, z. B. das Felſenkeäutchen, die Farbenflechte.

Färben, E. u. U. w., eine Farbe an ſich habend, doch nur in Zuſammenſetzungen: aſchfarben, feuerfarben, roſenfarben.

Färben, 1) th. Z., einen Körper mit einer Farbe durchdringen: färbende Körper, durch welche andern Körpern dieſe Eigenſchaft mitgetheilt wird; Tuch, Leinwand, Wolle, Garn, Leder, Wachs, Glas färben; auch bloß der Oberfläche eine Farbe mittheilen, z. B. bei den Buchbindern den Schnitt der Bücher; in weiterer Bedeutung für abfärben: Kreide färbt die Hände weiß; im N. D. auch für anſtreichen; eben ſo das Aufſtreagen des Goldes auf das Leder, bei Flanderiſchem oder Franzöſiſchem vergoldeten Leder. In der Sämiſchgerberei heißt die Häute in der Braut färben, ſie nach dem Theanen auf ein leinenes Tuch in einen ſpitzig zugehenden Haufen legen und ſorgfältig zudecken, ſo daß ſie gähren, vom Thrane völlig durchdrungen werden und dadurch eine gelbliche Farbe erlangen. Die Sonne färbt die Körper, wenn ſie durch ihre Strahlen die Oberfläche derſelben auf eine für das Auge merkliche Art verändert. 2) zeckſ. Z., ſich färben, eine Farbe bekommen, annehmen: die Äpfel, Pflaumen, Trauben färben ſich ſchon, bekommen ſchon die Farbe der Reife; das Wildbret farbt ſich, wenn es neues Haar bekommt. In der Pflanzenlehre heiße eine Pflanze oder ein Theil derſelben gefärbt, wenn die Farbe der Fläche anderer Art iſt, als ſie gewöhnlich zu ſeyn pflegt, z. B. wenn die Blätter und der Stengel nicht grün ſind; auch die Blütendecke, der Balg iſt gefärbt, wenn ſie eine andere als grüne Farbe haben. Uneigentlich ſteht es für unecht, falſch: eine gefärbte Freundſchaft, im Gegenſatze der ungefärbten.

Färbenarbeiter, m., ein Arbeiter in einem Blaufarbenwerke; der F-auftrag, das Auftragen der Farbe, und die Art und Weiſe deſſelben; das F-bild, ein farbiges Bild; in der Naturlehre, das farbige Bild, welches von der Brechung des Lichtes in dem gläſernen Lichtſpalter entſteht; der F-blitz, ein farbiger Glanz, eine blitzende Farbe; die F-blume, eine farbige Blume; dann, eine Nelke, welche höchſtens nur zweierlei Farben hat; der F-bogen, ein farbiger Bogen, der Regenbogen; die F-brechung, bei den Mahlern, die Brechung oder Vermiſchung der Farben; das F-brett, ein kleines, gewöhnlich rundes Brett mit einem Loche, welches der Mahler in der Hand hält, und auf welchem er die nöthigen Farben miſcht (Palette); in den Blaufarbenwerken, diejenigen Bretter, auf welchen die zubereitete Schmalte in der Trockenſtube getrocknet wird; die F-brühe, ſ. Färbebrühe; das F-clavier, ſ. F-klavier; das F-dreieck, in der Naturlehre, eine Anordnung und Darſtellung der gemiſchten Farben, welche ſich aus drei Hauptfarben zuſammenſetzen laſſen, die man in Geſtalt eines Dreiecks zuſammenſtellt (Farbenpyramide); der F-duft, ſanfte, feine Farben, von welchen das Bild wie von einem Dufte überzogen iſt; das F-eiſen, bei den Buchdruckern, ein Eiſen mit einem hölzernen Hefte, womit der Drukker die Druckerfarbe auf dem Farbeſteine aus einander ſtreicht; die F-erde, ſ. Farberde; das F-faß, das Faß, in welchem die Lohgerber das Pfundleder abfärben (das Treibfaß); das F-fell, ein gefärbtes Fell; das F-feuer, ein farbiges Feuer, und umgekehrt, eine feurige, ſehr lebhafte Farbe; die F-flechte, ſ. Färbermoos; der F-flecken, ein Flecken von Farbe, da wo er nicht hingehört; die F-gebung, in der Mahlerei, die Kunſt, die natürliche Farbe der Gegenſtände durch künſtliche Miſchung der Farben nachzuahmen (Koloriet, die Farbenſetzung); der F-glanz, das friſche ſchöne Anſehen der Farben; und uneig., ein angenehmes, vortheilhaftes Anſehen; das F-holz, ſ. Färbeholz; der F-kaſten, Mahl. w. das Farbenkäſtchen, ein Kaſten mit den gewöhnlichen Farben in Muſchelſchalen oder Näpfchen, zum Mahlen; der F-keſſel, ſ. Färbekeſſel; das F-kiſſen, bei den Wachsleinwanddruckern, ein Brett, welches mit Leder überzogen und flach ausgeſtopft iſt, und auf welchem die Farben zum Drucken ausgebreitet werden, um ſolche mit dem Ballen bequem aufnehmen zu können; das F-klavier, die uneigentliche Benennung eines Werkzeuges, welches die Augen durch Mannichfaltigkeit der Farben auf ähnliche Art ergetzt, wie das Ohr durch die Mannichfaltigkeit der Töne ergetzt wird (Farbenſpiel); der F-klecker, ein ſchlechter Mahler; der F-kobalt, derjenige Kobalt, der mit Glasflüſſen ein blaues Glas gibt; der F-körper, eine Farbe als ein feſter Körper; der F-kundige, eine der Farben kundige Perſon, welche ſie zu miſchen und nach Gefallen hervorzubringen verſteht (Koloriſt); die F-leiter, die allmählige Abſtufung der Farben; F-los, ſ. Farbelos; der F-meiſter, der Vorgeſetzte der Farbenarbeiter in einem Blaufarbenwerke; das F-meſſer, bei den Mahlern, ein hölzernes Werkzeug, die geriebenen Farben von dem Reibeſteine abzunehmen; die F-miſchung, die Miſchung der Farben, z. B. an einer Tulpe; beſonders bei den Mahlern, die Vermiſchung mehrerer Farben, um andere dadurch hervorzubringen; die F-mühle, bei den Wachsleinwanddruckern, eine Handmühle, auf der die groben Farben fein gemahlen werden; die F-muſchel, eine Muſchel oder Muſchelſchale, Farbe hineinzuthun; das F-muſter, in den Blaufarbenwerken, Muſter oder Proben von Kobalt auf blaue Farbe, wonach die Kobalte bei der Taxe beurtheilt und die Gläſer auf dem Blaufarbenwerke geſchmol-

zen werden; die F-probe, die Probe, Unterſuchung der Farbe, ob ſie recht iſt; das F-pulver, eine Farbe in Geſtalt eines Pulvers; in der Feuerwerkskunſt, Schießpulver, welches beim Anzünden mit einem farbigen Feuer leuchtet; der F-rand, ein farbiger Rand; der F-reiber, ein Arbeiter, welcher Farben zum Mahlen, Anſtreichen ꝛc. auf einem Steine reibt; F-reich, E. u. U. w., reich an Farben, vielfarbig; das F-ſehen, ein krankhafter Zuſtand der Augen, in welchem man die Gegenſtände in verſchiedenen Farben ſiehet; die F-ſetzung, ſ. Farbengebung; der F-ſinn, der Sinn für die angenehmen Verhältniſſe und Abwechſelungen der Farben, deſſen Sitz Gall in einer Erhöhung in der Mitte der Augenbraunenbogen findet; der F-ſpatel, ein hölzernes Werkzeug, die Farbe auf dem Farbenſteine damit zuſammenzuſtreichen oder aufzunehmen; das F-ſpiel, die Abwechſelung mannichfaltiger Farben, z. B. im Pfauenſchwanze; ein Werkzeug, auf welchem durch Anſchlagen von Taſten, ſtatt Tonen, dem Auge nach gewiſſen Geſetzen geordnete, angenehme, abwechſelnde Farben ſichtbar gemacht werden. S. Farbenklavier. Der F-ſtein, ein Stein mit einer breiten glatten Fläche, auf welchem die Farben der Mahler mit dem Läufer gerieben werden (der Reibeſtein); bei den Buchdruckern, dasjenige Stück harten Holzes, auf welchem die Druckerſchwärze liegt; der F-ſtift, bei den Mahlern, trockene Farben, die man zu einem Teige gemacht und daraus Stifte zum Trockenmahlen geformt hat (Paſtellſtift); auch in Geſtalt eines Stiftes geſchnittene ſchwarze und rothe Kreide ꝛc. (Crayon); der F-ſtrahl, in der Lichtlehre, ein farbiger Strahl; die F-ſtufe, der verſchiedene Grad der Helle und Dunkelheit und der Lebhaftigkeit einer Farbe (Nüance); die F-ſtufung, die regelmäßige Eintheilung und Anordnung der Farbenſtufen (Nüancirung); die F-tafel, Verkl. w. das Farbentäfelchen, eine Saftfarbe in Geſtalt eines Täfelchens; eine Tafel oder Darſtellung, durch welche gezeigt wird, wie die gemiſchten Farben aus einfachen Grundfarben beſtehen, und welche von dieſen Grundfarben vermiſcht werden müſſen, um ſie zu erhalten; das F-tuch, ein jedes farbiges Tuch, beſonders ein Tuch von gefärbter Wolle; die F-verbreitung, ſ. Farbenzerſtreuung; F-voll, E. u. U. w., voll von Farbe, ſowohl in Anſehung der Stärke und Lebhaftigkeit, als beſonders in Anſehung der Mannichfaltigkeit; die F-waare, Farben als Waare betrachtet; ſo viel als Färbezeug; der F-wechſel, die Abwechſelung der Farben mit einander; der F-wechsler, Benennung einer Art Eidechſe, deren Haut die Farbe der Gegenſtände umher zurückwirft, die Farben gleichſam wechſelt (Chamäleon); die F-wolle, Wolle, die ſchon vor dem Spinnen gefärbt iſt, und von welcher Farbentücher gewebt werden; die F-zerſtreuung, in der Naturlehre, die Zerſtreuung, Verbreitung der Lichtſtrahlen in verſchiedenes farbiges Licht (die Farbenverbreitung); der F-zeug, ein farbiger Zeug, beſonders von Stoffen, die vor dem Weben gefärbt ſind; das F-zeug, ſ. Färbezeug; der Färbeofen, bei den Färbern, ein Ofen, in welchem ſich der Farbekeſſel befindet; dann, ein Ofen, in welchem man in tonnenförmigen irdenen Gefäßen Bleigelb zu Mennige brennt.

Färberpfriemen, m., ſ. Färberblume.

Färber, m., -s, die Färberinn, M. -en, eine Perſon, welche die Kunſt verſteht, Körper durch Eintauchen in eine Farbe, oder durch Beizen zu färben: Federfärber, Holzfärber, Strohfärber, Rauchfärber, Zobelfärber ꝛc.; in engerer Bedeutung, ein Handwerker oder Künſtler, welcher der Wolle, Baumwolle, Seide, dem Garne und den daraus verfertigten Sachen durch eine Färbebrühe eine beliebige Farbe gibt: Schönfärber, Schwarzfarber, Weidfärber ꝛc. Davon das Färberhandwerk, der Färbergeſelle, der Färberjunge ꝛc.; der F-baum, der Name eines Baumes, deſſen Rinde gelb, deſſen Wurzel aber röthlich färbt (der Schlingbaum, Hirſchhornbaum, Hirſchkolbenbaum, Eſſigbaum, Sumach, Gerberbaum); auch ein anderer Baum dieſer Klaſſe, in der Lombardei und in Kärnthen (Gelbholz und Fißel); die F-beere, die Beeren des Kreuz- oder Wegedorns, aus welchen ein ſchönes Saftgrün verfertiget wird, auch der Strauch, der ſie trägt; die F-blume, ein Name der Geniſte oder des Genſters, deſſen man ſich zum Färben bedient, wovon eine kleinere Art auch Färberpfriemen oder Färberpfriemen heißt, und ein Name der Färberſcharte; die Färberde, jede Erde, die durch beigemiſchte Metalltheile gefärbt iſt, und die Eigenſchaft hat, daß ſie die ihr eigenthümliche Farbe andern Körpern mittheilen kann.

Färberei, w., M. -en, die Kunſt zu färben, die Färbekunſt; das Geſchäft des Färbers, und die Werkſtätte deſſelben (Farbehaus); der Färbereid, ein Eid, mit welchem Färber ſich verpflichten müſſen, daß ſie ſich keiner unechten oder ſchädlichen Farbe bedienen wollen; die F-farbe, eine Farbe zum Färben, zum Unterſchiede von den Mahlerfarben; die F-geißraute, eine Art Geißraute mit eingekerbten, unten haarigen Blättchen, die eine blaßblaue Farbe gibt; der F-genſter, ſ. Genſter; das F-gras, ein Name des Wau (Gilbkraut); das F-holz, der F-keſſel, ſ. Farbholz, Färbekeſſel; der F-knecht, der Knecht oder Geſelle des Färbers; das F-kraut, die rothe Ochſenzunge, mit deren Wurzel man roth färbt; die F-kunſt, die Kunſt des Färbers; der F-lappen, ſ. Färbelappchen; der F-maulbeerbaum, ein in Jamaika und Braſilien einheimiſcher Maulbeerbaum, der ſehr ſchönes gelbes Holz hat, welches zum Einlegen und Färben gebraucht, und gelbes Braſilienholz genannt wird; das F-moos, der F-pfriemen, ſ. Färbemoos

und Färberblume; die Färberröthe, eine Art in Italien und Frankreich wild wachsender Röthe mit dornigem Stamme, deren röthliche, zaserige Wurzel, die auch Färberröthe, wie auch Grapp oder Krapp heißt, eine schöne rothe Farbe gibt. S. Röthe und Grapp. Die gemahlne Wurzel, die häufig in Schlesien angebauet wird, heißt Breßlauer Röthe (in manchen Gegenden auch Färbewürz, Färberwurz und Klebewurz; manche nennen auch den rothen Waldmeister, wilde Färberröthe und wilden Krapp); die F-scharte oder Färbescharte, eine Art im nördlichen Europa wild wachsender Scharte, die eine gelbe Faebe gibt (Färberblume, Gilbe, Gilbblume, Gilbkraut, Heidenkraut); der F-waldmeister, der rothe Waldmeister, eine Pflanze, deren Wurzel eine schöne rothe Farbe für die Wolle gibt (auch wilde Färberröthe); der F-weid, s. Weid; die F-wurzel, s. Färberröthe.

Färbestoff, m., ein Stoff, welcher einem flüssigen Stoff, den man darauf gießt, eine Farbe mittheilt, so daß dieser nun als eine Farbebeühe gebraucht werden kann (Pigment).

Färbevoll, s. Farbenvoll.

Färbewaare, w., s. Farbenwaare.

Farbewechselnd, E. u. U. w., die Faebe wechselnd, verändernd (changeant).

Färbezeit, w., bei den Jagern, diejenige Zeit, in welcher sich das Wildbret färbet, d. h. die Farbe verändert oder die Haare wechselt.

Färbezeug, m., bei den Färbern, alles, was und womit sie faeben (Farbenzeug).

Färbig, E. u. U. w., eine gewisse Farbe habend: farbige Erden, Zeuge, farbiges Glas; in engerer Bedeutung steht es dem Schwarzen und Weißen entgegen, die in eingeschränkterem Verstande nicht zu den Faeben gerechnet weeden. Besonders häufig in Zusammensetzungen: aschfarbig, einfarbig, rosenfarbig, vielfarbig (im O. D. -färbig, häufiger -farben).

Färbung, w., die Handlung des Färbens; auch, für Farbengebung; die Beschaffenheit der Farbe.

Färbwerk, s., s. Blaufarbenwerk.

*Färce, w. (spr. -sie), Gefülltes, Füllsel; ein Possenspiel, eine Posse; Farciren, mit gehacktem Fleische füllen; Farcirt, gefüllt.

Färdel, s., -s, in O. D., besonders in Ulm, ein Tuchmaß, welches 45 Barchet Tuch, jedes zu 24 Ellen, hält.

*Farin, m., -es, eine Art groben Zuckers in Mehlgestalt: gelber Farin, weißer Farin, Farinzucker; Farinös, mehlicht.

Farn, m., -s, oder das Farnkraut, eine Pflanzenfamilie mit unkenntlichen Geschlechtern, welche eine Menge von Arten unter sich begreift. Man kann an ihnen die Blätter vom Stiel nicht deutlich unterscheiden; und das Laub kommt fast bei allen aus der Wurzel und ist beim Entwickeln aufgerollt. Die Frucht befindet sich in einer Ähre oder auf dem Rücken des Blattes oder an der Wurzel in kugelichter und knollichter Gestalt. In engerer Bedeutung bekommen zwei Arten davon diesen Namen, das Farnkrautmännlein und das Farnkrautweiblein. Im gemeinen Leben mancher Gegenden heißt es auch Hexenkraut; das F-moos, eine Art Moos, das Ähnlichkeit mit dem Farnkraute hat; der F-samen, in manchen Gegenden ein Name des knolligen Erdrauches (auch Hohlwurz).

Färre, m., -n, M. -n, die Benennung eines jungen Stieres, auch wohl eines jeden Ochsen; Färrenäugig, E. u. U. w., Farren- oder Ochsenaugen, d. h. große schöne Augen habend (ochsenäugig).

Färrenkraut, s., F-moos, s., F-samen, m., s. Farnkraut ic.

Färse, auch Färse, w., M. -n, eine junge Kuh, welche noch nicht gekalbt hat (eine Scheibe, Kalbe); das Färsenkalb, ein Kuhkalb, oder Kalb weiblichen Geschlechts (ein Moschenkalb).

Fasān, m., -es, M. -e, eine Art wilder Hühner, die nackte Füße, einen langen Schwanz und eine Art von Federbusch an den Ohren haben (Fasanvogel). Das Männchen heißt der Fasanhahn, das Weibchen die Fasanhenne oder das Fasanhuhn; *die Fasanerie, s. Fasanengehege; das Fasānenauge, in der Pflanzenkunde, ein Name des Feuerröschens (Korallenblume, Teufelsauge, braunes Mägdlein): die F-beize, die Beize oder Jagd des Fasanes mit zahmen Falken; der F-beller, eine Art kleiner Hunde, welche durch ihr Bellen die Fasane aufjagen, daß sie sich auf die Bäume setzen; der F-braten, ein gebratener Fasan; der F-garten, das F-gehege, ein eingeschlossener Platz, wo Fasane gehegt werden (Fasanerie); das F-haus, ein Haus in einem Fasanengarten, in welchem die Fasane brüten: der F-hof, ein Hof, oder ein geschlossener Raum mit dem dazu gehörigen Gebäude, wo Fasane gehegt werden (Fasanerie); der F-hund, s. F-beller; die F-jagd, die Jagd der Fasane; der F-jäger, an manchen Höfen, ein Jäger, der bloß für die Fasanen gehalten wird; das F-kraut, der Name einer Pflanze, die auch Erve, Blasensenne heißt; der F-meister, ein Jäger, welcher die Aufsicht über einen Fasanengaeten hat (der Fasanenwärter, Fasanenwirth); der F-rauch, der Rauch von Hanfbüscheln, Hanfspreu, Kampfer ic., den die Fasane gern haben, und den man zuweilen in Gärten, wo sie gehalten werden, macht; der F-stand, der Ort, wo der Fasanenwärter die Fasane mit der Fütterung ankömet (die Kirrung); der F-wärter, der F-wirth, s. Fasanenmeister; der F-zwinger, ein Zwinger oder eingeschlossener Platz in einem Fasanengehege; die F-zucht, die Zucht oder Erziehung der Fasane, die aufgezogenen Fasane; die Fasanerei, M. -en, s. Fasanerie, die Wissenschaft von der Wartung und Erziehung der Fasane; der Fasānhahn, die F-henne, das F-huhn, der F-vogel, s. Fasan.

*Fās et nēfas, Recht und Unrecht, Erlaubtes und Nichterlaubtes.

*Fāsces, die M., Straf- oder Ruthenbündel altrömischer Gerichtsdiener.

1. Fäsch, m., -es, M. -e, bei den Gerbern und Lederhändlern, ein Stück Sohlleder, eine Elle lang und zwei Ellen breit.

2. Fäsch, m., -es, im O. D. ein gewisser weißer Ausschlag auf der Zunge der Säuglinge oder auf der Brust der Säugenden (der Schwamm).

3. Fäsch oder Feisch, s., s. Blut, s. Schweiß.

Fäsche oder Fäsche, w., M. -n, in den gemeinen Sprecharten, eine Art Schnürbrüste ohne Achselbänder, die man vorn über dem Vorsteckplatze zuschnüret.

Fäschen, unth. Z., bluten, s. Schweißen.

*Faschine, w., in der Kriegskunst, ein Reisbündel, sofern solches zu Vertheidigungswerken gebraucht wird; die Faschinenbank, ein Gestell, die Faschinen darauf zu binden; der F-haken, ein Werkzeug mit drei eisernen Haken, das Faschinenwerk einzureißen; das F-messer, ein großes Messer zur Verfertigung der Faschinen; das F-werk, jedes Werk aus Faschinen oder Reisbündeln.

Fäsching, m., -es, M. -e, so viel als Fastnacht.

*Fascikel, s., ein Bündel, ein Bund, besonders von Schriften und Heften.

1. Fäse, w., M. -n, s. der Fasen.

2. Fäse, w., M. -n, bei den Zimmerleuten, das Zapfenloch, worein der Kamm paßt (die Faste, der Einkamm).

Fäsebeett, s., bei den Tischlern und Zimmerleuten, ein dreieckiges Stück Holz oder eine Leiste zu Gittern.

Fäsel, m., -s, oder die Fäsel, im O. und M. D. die Brut, die Jungen von Fischen, Vögeln ꝛc.; die Fortpflanzung seines Geschlechts, besonders von Thieren, im Gegensatze der Mastung: zur Fasel füttern, kärglich füttern; zur Fasel gehen lassen, zur Zucht; die Art: ein Pferd, ein Schwein von guter Fasel; in manchen Gegenden auch der Herdeochs, der Bulle.

Faselei, w., M. -en, eine faselhafte Art zu denken und zu handeln; eine fabelhafte Handlung; der Fäseler, -s, ein faselhafter Mensch; ein Aberwitziger, einer, der irre redet.

Fäselgebühr, w., das F-geld, in einigen O. D. Gegenden, dasjenige Geld, welches der Besitzer eines Zuchthengstes dafür bekommt, daß er ihn zu einer Stute zuläßt (das Beschälgeld).

Fäselgöege, m., ein faselhafter Mensch.

Fäselhaft, E. u. U. w., sehr flatterhaft, leichtsinnig, unüberlegt: ein faselhafter Mensch (im O. D. faselhaftig, wovon die Fäselhaftigkeit).

Fäselhammel, m., in manchen Gegenden der Schafbock, Stähr.

Fäselhans, m., ein faselhafter Mensch, der leichtsinnig, unüberlegt redet und handelt.

Fäselhengst, m., in manchen Gegenden, der Zuchthengst, Beschäler.

Fäselig, E. u. U. w., so viel als flatterhaft: ein faseliges Geschöpf.

1. Fäseln, unth. Z. mit haben, Junge werfen, besonders von Schweinen: die Sau hat gefaselt; sich vermehren: die Biene faselt, der Bienenstock nimmt zu. Sprichw.: Unrecht Gut faselt nicht, gedeihet nicht.

2. Fäseln, unth. Z. mit haben, wahnwitzig, irre, unbeständig reden, besonders von Kranken, in der Hitze der Krankheit (fantasiren), überhaupt, flatterhaft, unüberlegt denken und handeln, auch wohl bloß ohne Verstand scherzen.

Fäseln, 1) th. Z., von Fase, Fäschen, die Fäden ausziehen; 2) zrckf. Z., sich fäseln, die Fäden fahren lassen: der Zeug fäselt sich.

Faselnäckt, E. u. U. w., ganz nackt, so daß man keinen Faden am Leibe hat.

Fäselochs, m., in manchen Gegenden, der Zuchtochs, Herdochs, Bulle; das F-schwein, ein zur Zucht bestimmtes Schwein; das F-vieh, das zur Zucht bestimmte Vieh; in weiterer Bedeutung auch mageres Vieh.

Fäsen, m., -s, im O. D. die Fäse, M. -n, Verkl. w. das Fäschen, O. D. Fäslein, diejenigen feinen Fädchen, die sich von einem Faden absondern und alles, was dem ähnlich ist: nicht einen trockenen Fasen an sich haben, bis auf die Haut naß seyn.

1. Fäsen, 1) th. Z., die Fasen, Faden ausziehen; 2) zrckf. Z., sich fasen, die Faden fahren lassen.

2. Fäsen, th. Z., in Schwaben so viel als suchen.

3. Fäsen, unth. Z. mit haben, aberwitzig, irre reden.

Fasennäckt, E. u. U. w., wie faselnackt.

Fäsenwerk, s., in den Beegwerken, die zweite Sorte der gepochten Zwitter (auch Pochmehl), zum Unterschiede vom Geeimsteine, der ersten und besten, und vom Stumpfwerke oder Schlamm, der dritten und schlechtesten Sorte.

Fäser, w., M. -n, in manchen Gegenden auch Fäser, Verkl. w. das Fäserchen, -s, so viel als Fasen; die kleinen fadenähnlichen Theile, aus welchen die festen Theile der Pflanzen und Thiere zusammengesetzt sind.

Fäser, m., s. Fächser.

Fäserbündel, s., Fasern, die in Gestalt eines Bündels zusammenliegen, besonders im menschlichen Körper; das F-gewächs, ein mit Fasern versehenes Gewächs; dann, eine Benennung der Aftermoose; F-richt, E. u. U. w., einer Faser oder Fasern ähnlich: ein faserichter Überrock; Fäserig, E. u. U. w., Fasern habend: ein faseriger Zeug; faseriges Garn, das nicht aus glatten Faden besteht; in der Pflanzenlehre heißen Wurzeln faserig, wenn sie aus mehreren kleinern fadenförmigen Wurzeln bestehen; Stengel, wenn sie aus holzigen Fasern, die sich ohne Mühe trennen lassen, bestehen; Steinfrüchte, wenn sie statt der fleischigen Rinde eine faserige haben.

Fäsern, 1) th. Z., die Fasern, Fasen ausziehen (fasen, fäseln); 2) zrckf. Z., sich fasern, die Fasern fahren lassen. Fäsig, E. u. U. w., Fasen habend: ein fasiger Zeug, der locker ist und die Faden leicht fahren läßt: das Fleisch ist fasig, hat grobe harte Fasern (im O. D. fäsig).

Fäß, s., -sses, M. Fässer, O. D. die Fasse; Veekl. w. das Fäßchen, O. D. Fäßlein, Fässel, -s, auch Fässerchen, ein iedes Ding oder Gefäß, das etwas in sich faßt, nur noch in Zusammensetzungen: Butterfaß, Tintenfaß, Rauchfaß, Salzfaß ꝛc. Gewohnlicher, ein hölzernes Gefäß, welches aus Dauben, die durch Reife zusammengehalten werden, zusammengesetzt ist: ein Waschfaß; besonders ein solches Gefäß mit doppeltem Boden und einer Ausbauchung in der Mitte: ein Bierfaß, Weinfaß, Ölfaß; ein Faß binden. Sprichw.: dem Faße den Boden einstoßen, einer Sache mit Einem Mahle ein Ende machen, eine Sache ganz verderben; es ist noch nicht in dem Fasse, darin es gähren soll, die Sache ist noch weit von der Ausführung, noch vielen Schwierigkeiten ꝛc. ausgesetzt; er hat noch etwas bei mir im Fasse, er hat etwas gethan, das ich ihm noch gedenken werde. Ferner: ein bestimmtes Maß für flüssige Dinge, besonders für Bier und Wein. Ein Faß Bier hält in Berlin zwei Tonnen, oder 8 Ahmchen, oder 192 Maß; in Danzig 2 Tonnen, odee 180 Stoff, oder 720 Quaet; in Sachsen 2 Viertel, oder 4 Tonnen, oder 6 Dreiling, oder 360 Maßkannen; in Bern 4 Saum, oder 16 Eimer oder Brenten, oder 400 Maß. Ein Faß Wein hält in Sachsen 5 Eimer oder 315 Kannen; in Danzig und Hamburg, wo es so viel ist als ein Fuder, 4 Orhoft, oder 6 Ahm, oder 24 Anker, oder 120 Viertel, oder 660 Stoff; auch ein Maß für trockene Dinge, besonders Getreide. In Hambueg hält ein Faß 2 Himten, 8 Spint, 32 große oder 64 kleine Maß; 2 Faß gehen auf einen Scheffel, 20 auf einen Wispel und 60 auf eine Last. In Lübeck gehen 4 Faß auf einen Scheffel, 16 auf eine Tonne, 48 auf ein Drömt, und 384 auf eine Last. In der Naturbeschreibung ist Faß (Weinfaß) eine Schellenschnecke mit länglich viereckigen braunen Flecken und buntgezeichneten Rippen, und ein Fäßchen ist eine Art Mondschnecken odee Schraubenschnecken (Bienenkörbchen), die eine walzenformige Gestalt haben, deren Windungen den Reifen gleichen; die F-bärme, s. Faßhefen; der F-baum, im Foestwesen, ein Baum, welchen die Böttticher zu Fässern gebrauchen können; das F-bier, Bier, das man aus dem Fasse verkauft, zum Unterschiede vom Flaschenbier; der F-binder, ein Handwerkee, welchee hölzerne Gefäße aus Stäben zusammensetzt und diese durch Reife verbindet (ein Böttticher, in Franken ein Bühner); der F-boden, der Boden eines Fasses; der F-bohrer, ein Bohrer, mit welchem man ein Faß anbohoet; die F-brücke, eine Brücke, die auf leeren schwimmenden Fässern ruht und statt einer Schiffbrücke dient; die F-butter, Butter, die in ein Faß zum Aufbewahren eingedrückt, und aus einem solchen Fasse genommen ist.

Fäßchenstahl, m., Stahl in kurzen Stangen, der in Fäßchen versendet wird.

Fäßdaube, w., eine Daube zu einem Fasse, überhaupt zu jedem hölzernen Gefäße.

Fässen, 1) th. Z., mit der Hand ergreifen und halten: den Topf beim Henkel, einen bei der Hand, an die Hand, bei den Haaren fassen; in weiterer Bedeutnng, mit den Zähnen ergreifen und halten: etwas mit den Zahnen fassen; der Hund faßt an, ergreift mit den Zähnen; in ein Gefäß oder etwas dem Ähnliches thun, besonders von flüssigen Dingen: Bier, Wein fassen, in Fässee füllen; auch Korn fassen, in Säcke schütten; Bienen fassen, sie in den Stock bringen; einschließen, befestigen: einen Demant in Gold fassen, ihn in einem goldnen Reife ꝛc. befestigen; gefaßte Steine, die in Gold, Silber ꝛc. gefaßt oder befestiget sind; einen Stollen fassen, im Bergbaue, ihn ausstimmern, mit Zimmerweek versehen; in sich enthalten: das Zimmer konnte nicht alle Gäste fassen; das Gefäß faßt sehr viel, es geht viel hinein (in welcher Bedeuenng es als unth. Z. erscheint, denn es läßt keinen leidenden Zustand zu). Uneig., angreifen, sich bemächtigen, halten: es faßte ihn ein plötzlicher Schander; einen bei seinem Worte, bei seinem Verspreehen fassen, ihn an sein Wort, sein Versprechen eeinnern und auf Erfüllung desselben dringen; einen an seiner schwachen Seite fassen, ihn durch Benützung seiner Schwäche zu seiner Absicht bewegen; etwas kurz fassen, mit wenigen Worten vortragen; Muth fassen, ein Herz fassen, muthig, beherzt werden; einen Entschluß fassen, sich entschließen; einen Vorsatz, Zuneigung, Liebe gegen jemand, Unwillen, Haß wider jemand fassen; mit den Sinnen empfinden, doch gewöhnlich nue mit den Augen: etwas in die Augen fassen, es aufmerksam sehen, und nicht aus dem Gesichte verlieren; einen Hasen fassen, auf ihn scharf zielen; etwas zu Herzen fassen, zu Herzen nehmen. Besonders auch, etwas mit dem Verstande begreifen, einsehen: er hat mich nicht gefaßt, hat mich nicht verstanden; einen Vortrag fassen, zuweilen auch bloß für, mit dem Gedächtnisse gleichsam fest halten: der Knabe faßt mit leichter Mühe eine Menge Wörter, s. auch Gefaßt. 2) zrckf. Z., sich (mich) fassen, sich anhalten, der Knabe faßte sich an einen Ast; uneig., sich feinee wieder bewußt werden, wieder zu sich kommen, ruhig, gelassen werden: ich konnte mich vor Zorn, Betrübniß ꝛc. kaum fassen; fasse dich, und sey gutes Muthes; sich (mich) kurz fassen, sich im Reden, Schreiben ꝛc. der Kürze bedienen.

Fässer, m., -s, in der Bienenzucht, ein kleiner Bienenkorb, worein man einen Bienenschwarm fasset.

Fässerweise, Umst. w., nach Fässern, in Fässern (faßweise).

*Fassétte ꝛc., s. Facette.

Faßfaul, E. u. U. w., einen übeln unreinen

Geschmack von dem hölzernen Fasse habend; die F-feige, im Handel, eine Benennung derjenigen Feigen, welche aus Zipern kommen und in Fässern versendet werden, zum Unterschiede von den Korbfeigen; das F-futter, ein Faß, welches einem andern gleichsam zum Futter oder Überzug dient, damit dieses sicher fortgebracht und nicht angehoben werden könne; der F-groschen, in den Sächsischen Bergstädten, ein Groschen, der von jedem Fasse Bier zur Erhaltung der Stollen von der Bürgerschaft entrichtet wird; die F-hefen, Hefen von dem im Fasse liegenden Biere, zum Unterschiede von den bessern Bottichhefen (Faßbäume); das F-holz, Holz, welches zu Faßdauben, Faßboden ꝛc. tauglich ist; der F-keller, ein Keller, oder auch nur die Abtheilung eines Kellers, worin Getränke ꝛc. in Fässern aufbewahrt werden, zum Unterschiede von einem Flaschenkeller.

Faßlich, E. u. U. w., was sich leicht fassen, d. h. einsehen, verstehen läßt: ein faßlicher Unterricht; einem etwas sehr faßlich machen; es ist mir noch nicht faßlich. Davon die Faßlichkeit.

Faßmeßkunst, w., die Kunst, die Kenntniß, den Inhalt der Fässer zu messen (Visirkunst); das F-pech, Pech, das zum Auspichen der Bierfasse gebraucht wird; der F-reif, ein Reif an einem Fasse, der die Dauben zusammenhält.

Fassung, w., M. -en, die Handlung des Fassens, z. B. eines Steines, d. i. die Befestigung desselben in Gold, Silber ꝛc.; die Fassung eines Stollens, die Auszimmerung desselben; die Fassung des Bieres, das Füllen desselben in Fässer; die Fassung eines Entschlusses, derjenige Zustand der Seele, da sie sich ihrer völlig bewußt, ohne Leidenschaft und frei von Zerstreuung ist: mit Fassung seinem Schicksale entgegengehn; aus der Fassung kommen; die Fassung verlieren; einen aus der Fassung bringen; dasjenige, worein etwas gefaßt ist: die Fassung eines Ringes, der Reif, in welchem er befestiget ist.

Fassungsgabe, w., die F-kraft, die Gabe oder Kraft, etwas leicht zu fassen, zu begreifen (das Fassungsvermögen); F-los, E. u. U. w., ohne Fassung; unvermögend, sich von einem Schreck, einer Leidenschaft ꝛc. zu erholen; das F-vermögen, s. Fassungskraft.

Faßwaare, w., Waaren, die in Fässern aufbehalten und versendet werden; F-weise, Umstandsw., nach Fässern, in Fässern: Bier, Wein faßweise verkaufen; das F-werk, mehrere zu demselben Gebrauch bestimmte Fässer.

Fast, Umst. w., für beinahe, von zugleich vorhandenen Ganzen, an welchen nur ein unmerklicher Theil fehlt: er hat fast alles erhalten; es ist fast nichts mehr übrig; der Sohn ist fast so groß als der Vater; fast zehn Jahr alt.

Fastbäcker, m., im N. D. ein Bäcker, welcher Roggenbrod, oder derbes und festes Brod backt, zum Unterschiede vom Los- und Weißbäcker (an andern Orten Schwarzbäcker und wenn sie unzünftig sind und auf den Dörfern wohnen, Dorfbacker); das F-bäckerbrod, ein derbes und fest geknetetes Brod.

1. Faste, w., M. -n, s. die Fasten.

2. Faste, w., M. -n, s. Fase 2.

Fastelabend, m., s. Fastenabend; der F-tag, s. Fasttag.

Fasten, w., ohne M., O. D. die Faste, M. -n, die Enthaltung von allen oder doch gewissen Speisen, wie auch, die Zeit dieser Enthaltung: die Fasten streng halten; die Fasten beobachten (in dieser Bedeutung sagt man aber lieber das Fasten). In engerer Bedeutung, die Zeit von 40 Tagen unmittelbar vor dem Osterfeste, in welcher man sich in der Römischen Kirche aller Fleischspeisen enthält: die Fasten nahen heran; mitten in den Fasten. Fasten, unth. Z. mit haben, sich aller Speisen enthalten: einige Tage fasten; in engerer Bedeutung, in der Römischen und Griechischen Kirche, sich gewisser Speisen, als des Fleisches, zu bestimmten Zeiten enthalten; uneig., einer Sache entbehren: erzähle uns doch etwas, du hast uns lange fasten lassen; der F-abend, der Abend vor dem ersten Tage in den Fasten, wie auch die nächsten Tage vor dieser Zeit (die Fastnacht, im gemeinen Leben Fastelabend); die F-blume, in manchen Gegenden ein Name der Schlüsselblume, Himmelschlüssel; das F-gebet, ein Gebet, welches in der Fastenzeit gebetet zu werden pflegt; die F-prezel, eine Art Prezeln aus ungesauertem Teig, die man in der Fastenzeit zu backen pflegt; der F-prediger, ein Prediger, welcher in der Fastenzeit prediget; die F-predigt, eine Predigt in den Fasten; der F-schlier, -s, die größte Art von Brachvögeln (Geißhuhn); der F-sonntag, ein Sonntag in der Fastenzeit; die F-speise, eine Speise, welche in der Fastenzeit zu genießen erlaubt ist; die F-suppe, eine Suppe, die man in den Fasten ißt; uneigentl., eine schlechte oder doch magere Suppe; die F-zeit, die Zeit, da man fastet, besonders die Zeit von vierzig Tagen unmittelbar vor Ostern.

Fäster, m., -s, einer, der fastet. Sprichwort: heut ein Faster, morgen ein Fresser.

Fastnacht, w., die Nacht vor Aschermittwoch, an welchem Tage die Fasten anfängt, und in weiterer Bedeutung, der Tag vor dieser Nacht (der Fastenabend, im O. D. die junge Fastnacht); die Zeit vom Feste der heil. drei Könige an bis Aschermittwoch (Karneval, im gemeinen Leben Fasnacht, im O. D. Fasching, in Baiern auch Fassangen). Die große Fastnacht, oder die alte Fastnacht, heißt in der Römischen Kirche der erste Fastensonntag; die Herrenfastnacht, der dritte oder nach Andern der erste Sonntag vor der Fasten, der auch die Pfaffenfastnacht genannt wird. Im gemeinen Leben häufig ohne Geschlechtswort, alsdann es Fastnachten lautet; der Fast-

nachtsbruder, der an einer Faſtnachtsluſtbarkeit Antheil nimmt; das Faſtnachtsheer, eine Benennung des ſogenannten wüthenden Heeres; das F-n-huhn, Zinshühner, welche die Bauern an manchen Orten zur Zeit der Faſtnacht entrichten müſſen (anderwärts Haupthühner, Herbſthühner, Hurtenhühner, Laubherhühner, Leibhühner, Pfingſthühner, Rauchhühner, Sommerhühner); die F-n-luſt oder die F-n-luſtbarkeit, ein Vergnügen, welches man ſich zur Faſtnacht macht, beſonders in ſofern ſie mit Mummereien, Tanz ꝛc. verbunden iſt (Karneval); der F-n-narr, derjenige, welcher ſich zur Faſtnachtszeit als ein Narr verkleidet; überhaupt ein ausgelaſſener Poſſenreißer; der Faſtnachtsſchmaus, ein Schmaus, welcher zur Faſtnacht gegeben wird; das F-n-ſpiel, ehemahls eine Art von Luſtſpielen, welche man zu Faſtnacht aufzuführen pflegte; jedes Spiel, jede Luſtbarkeit zu dieſer Zeit; der F-n-ſpuk, der Spuk, ausgelaſſene Luſtbarkeiten zur Faſtnacht (Karneval); die F-n-woche, diejenige Woche, in welche Faſtnacht fällt.

Faſttag, m., ein Tag, an welchem man nach den Regeln der Römiſchen Kirche zu faſten verbunden iſt (Faſttag).

*Fät, m., ein Geck, Laffe.

*Fäta, d. M., Schickſale, Ereigniſſe; Fatal, widerwärtig, ſchlimm, mißlich; zuwider: er iſt mir fatal; Fatalismus, der Verhängnißglaube, die Verhängnißlehre; der Fataliſt, der Verhängnißgläubige; Fatalität, die Widerwärtigkeit, Unannehmlichkeit, das Mißgeſchick.

*Fatigänt, ermüdend, beſchwerlich, angreifend; Fatigiren, ſich (mich), ermüden; die Fatiguen (ſpr. -ghen), Beſchwerden, Mühſeligkeiten.

*Fätum, das Schickſal, Verhängniß.

Fatze, w., M. -n, in der Schifffahrt, Streife, welche unten an die Segel befeſtiget werden, um mehr Wind zu faſſen.

Faüchen, unth. Z., von Katzen, einen etwas ziſchenden Laut von ſich geben, wie ſie zu thun pflegen, wenn ſie von Hunden ꝛc. angegriffen werden.

Faül, E. u. U. w., von flüſſigen oder ſaftigen Körpern, wenn ſie in die auflöſende Gährung gerathen und dadurch unbrauchbar und übel riechend werden: faules Waſſer, faules Obſt; ein faules Ei, faules Fleiſch, faule Fiſche; auch von härteren Körpern: ein fauler Zahn; faules Holz. Faul im Leibe nennt man ſolche Thiere, deren Magen und Gedärme entzündet ſind; auch nennen unwiſſende Schmiede ein Pferd, welches ein auszehrendes Fieber hat, faul im Leibe. Ein faules Fieber, ſ. Faulfieber. Uneig.: faule Fiſche, verdächtige Handlungen, Äußerungen, erdichtete Entſchuldigungen. In engerer Bedeutung, völlig abgeneigt ſich zu bewegen und überhaupt etwas zu thun: ſich auf die faule Seite legen, ſich der Faulheit ergeben; nicht faul, lief er hin, er lief ſchnell, ſogleich hin; daher der Faule, ein fauler Menſch. Im gemeinen Leben ſteht faul oft für ſchläfrig, und in Zuſammenſetzungen für teäge, ungern etwas thuend: beutelfaul, der nicht gern Geld ausgibt, bezahlt; maulfaul, der nicht gern ſpricht ꝛc. In der Schifffahrt verſteht man unter fauler See, eine Windſtille. Unrigentl., ſ. unbrauchbar, unnütz: faules Geſchwätz. Bei den Schloſſern heißt faules Eiſen dasjenige, welches durch zu vieles Glühen auf dem Hammerwerke brüchig geworden iſt. Im Bergbaue iſt ein fauler Gang, ein ſchmieriges und ſchlüpfriges Geſtein; ein faules Gebirge, ein mürbes, brüchiges Geſtein. Ferner, eine auflöſende Gährung anzeigend: ein fauler Geruch, ein fauler Geſchmack, das Fleiſch riecht faul, das Waſſer ſchmeckt faul. In weiterer, doch ungewöhnlicher Bedeutung heißt faul auch unrein, ſchmuzig: faule Wäſche, und ehemahls auch für häßlich, ungeſtaltet. Faülbar, E. u. U. w., was faulen kann, was der Fäulniß ausgeſetzt iſt; der F-baum, ein Name verſchiedener Bäume und Sträucher, nämlich des Elſebeerbaumes, des Traubenkirſchbaumes, welche beide einen üblen Geruch haben; des Mehlbaumes und des Harteiegels; die F-beere, die Frucht des Faulbaumes; die F-brut, die abgeſtandene, verdorbene Brut der Bienen, und die anſteckende Krankheit, welche dadurch unter ihnen entſteht; F-brütig, E. u. U. w., in der Bienenzucht, die Faulbrut habend: ein faulbrütiger Stock; faulbrütige Bienen; die F-butte, bei den Papiermachern, eine Butte, in welcher die Lumpen ſich erhitzen und faulen müſſen.

Fäule, w., die Fäulniß; eine faule Stelle im Holze ꝛc. im O. D.; eine Krankheit, beſonders der Schafe, ſ. Mundfäule. Auch in manchen Gegenden, eine Art des Brandes im Getreide; im Bergbaue ein faules oder mürbes Geſtein (das Faulgebirge).

Fäulen, unth. Z. mit haben, faul werden, d. h. durch die auflöſende Gährung verderben, unbrauchbar werden: das Obſt fault an den Bäumen; für verweſen: er fault ſchon in der Erde. Uneig., doch ungewöhnlich, faul, d. h. höchſt teäge und unthätig ſeyn.

Fäulen, th. Z., faul machen, in Fäulniß bringen.

Faülenzen, unth. Z. mit haben, faul riechen oder ſchmecken, im O. D. (auch faulemen, fäulelen): faul ſeyn, der Faulheit frohnen; der Faulenzer, -s, einer, der faulenzet, ein fauler, ſehr träger Menſch; die Faulenzerei, das Faulenzen, die Lebensart eines Faulenzers.

Faülfieber, ſ., ein Fieber, welches durch eine beſondere Schärfe entſteht, die von verfaulten Speiſen und Getränken in den erſten Wegen herrührt und ins Blut übergegangen iſt; der F-fleck oder der Faülflecken, ein Fleck, der durch Fäulniß verurſacht wird oder von Fäulniß zeigt; F-fleckig, E. u. U. w., Faülflecke habend: faülfleckiges Obſt; F-fräßig, E.

u. u. w., der gern gut und viel essen und trinken, aber nicht arbeiten mag; der F-fuß, ein Amerikanisches Faulthier, dessen Vorderfüße länger sind als die Hinterfüße; das F-gebirge, s. Fäule; die Faulheit, der Zustand, da etwas angefault oder verfault ist; der Zustand, da man völlig abgeneigt ist zu arbeiten (im O. D. auch Fäuligkeit, Faulkeit); Faulicht, E. u. U. w., etwas faul, von der Fäulniß etwas angegriffen; Fäulniß der Säfte verrathend: faulichte Krankheiten.

Fäulig, E. u. U. w., faul, von der Fäulniß angegriffen: fäuliges Obst; der Fäuling, -es, M. -e, ein fauler Mensch.

Faulkrankheit, w., eine Krankheit, bei welcher die Säfte in Fäulniß übergehen; uneig., eine gewisse Nachlässigkeit und Saumseligkeit in Geschäften; die F-matte, eine kleine geflochtene Decke vor den Stuben, die Füße daran zu reinigen.

Fäulniß, w., O. D. das Fäulniß, -sses, der Zustand eines Körpers, da seine Säfte in die auflösende Gährung übergehen; F-hindernd, E. u. U. w., die Fäulniß hindernd, vor Fäulniß schützend.

Faulpfründe, w., eine Pfründe, mit welcher gar keine Geschäfte verbunden sind; der F-pfründner, der eine Faulpfründe hat; der F-schwätzer, ein müßiger Schwätzer; das F-thier, ein dichhaariges, dreizehiges Säugethier, braun und grau von Farbe, so groß wie eine Katze, und außerordentlich langsam in seinen Bewegungen; der F-th-affe, der Name eines Thiergeschlechtes, welches Andre Gespensterthier nennen.

Faulungsgewölbe, s., und der F-ort, bei den Papiermachern derjenige Ort oder die halb in der Erde gewölbte Kammer, worein der halbe Zeug von Lumpen geworfen und zum Faulen auf einander gethürmt wird.

Faulweide, w., eine Art Weiden (auch Baumwollenweide).

Faum, m., -es, im O. D. für Schaum: der Faum vom Bier; den Faum abschöpfen; Fäumen, 1) unth. Z. mit haben, O. D. schäumen, Schaum von sich geben: das Bier fäumet; ein fäumender Eber; 2) th. Z., vom Schaume befreien: die Brühe fäumen; die Fäumkelle, O. D. für Schaumkelle; der F-loffel, O. D. für Schaumloffel.

Faun, m., -es (-en), M. -e (-en), eine Art Feld- und Waldgötter bei den Römern, die häßlich und grobsinnlich dargestellt wurden; der Faunenblick, ein geiler unverschämter Blick; F-haft, E. u. U. w., einem Faune ähnlich, häßlich; die F-miene, eine häßliche, verzogene Miene; die F-nase, eine häßliche, große und gebogene Nase; der F-tanz, ein wilder, üppiger und unanständiger Tanz.

Faust, w., M. Fäuste, Verkl. w., das Fäustchen, O. D. Fäustlein, die zusammengeballte Hand: eine Faust machen; sich mit den Fäusten schlagen, kämpfen (boxen). In weiterer Bedeutung überhaupt, die Hand, mit dem Nebenbegriffe der Stärke, Kraft, die man darin hat: er ging mit dem Degen in der Faust auf ihn zu; die Arbeit geht ihm gut von der Faust. Ein Pferd aus dem Schritte gleich von der Faust ansprengen lassen, ohne daß man es vorher andere Bewegungen machen läßt; das Pferd liegt hart in der Faust; aus freier Faust, aus freier Hand; das paßt wie die Faust aufs Auge, das paßt sehr schlecht; in die Faust, oder in das Fäustchen lachen, sich boshaft, heimtückisch über etwas freuen. Bei den Klempnern, ein eiserner kurzer Stock mit glatter Bahn, etwas darauf auszuschlichten; der F-amboß, bei den Kupferschmieden, ein kleiner Amboß mit ebner und glatter Bahn, auf welchem gerade Bleche verdünnt und fertige Sachen gedränkt werden; die F-birn, Birnen, die faustdick werden (auch Pfundbirnen); das F-brett, bei den Seidenwebern, ein kleines Brett, so groß wie die flache Hand, mit Leder überzogen und auf der einen Seite mit einem Henkel versehen, durch welchen die Hand gesteckt wird, so daß das Brettchen die flache Hand bedeckt. Man gebraucht es beim Seidezwirnen, das Schnarrrädchen damit herumzutreiben, um sich die Hand dabei nicht zu verletzen; die F-büchse, im O. D. eine kleine Büchse, kleines Schießgewehr (Pistole); der F-degen, im O. D. ein Dolch (das Faustgewehr); F-dick, E. u. U. w., dick wie eine Faust. Uneig.: er hat es faustdick hinter den Ohren, er ist ein arger Schalk; die F-dicke, die Dicke einer Faust; das F-eisen, bei den Klempnern und Hutmachern, ein rundes, am obern Ende koldiges Eisen, um Sachen darauf zu Buckeln zu schlagen.

Fäustel, m., -s, bei den Bergleuten, ein eiserner Hammer.

Fäusten, th. Z., O. D. mit der Faust schlagen; bei den Hutmachern mit der Faust ausziehen, ausdehnen: einen Hut.

Fäusterling, m., s. Feisterling.

Faustgehörn, s., s. Faustkampf; das F-gehörn, bei den Jägern, ein Hirschgeweih, dessen Enden die Gestalt einer Faust oder einer Hand mit ausgestreckten Fingern haben; F-gerecht, E. u. U. w., was man gerade in der Faust halten kann; geschickt, stark in der Faust; das F-gewehr, s. Faustdegen; der F-hammer, ein Hammer von mittelmäßiger Größe, welchen man mit einer Hand führen kann; bei den Kupferschmieden ein kurzer Hammer zum Ausschlagen auf dem Kaltschlagamboß; ein Streithammer, eine ehemahls übliche Art Waffen, die in einem eisernen Hammer an einem langen Stiele bestand. Unrigentlich heißen in Straßburg gewisse Gerichtsknechte Fausthämmer, weil sie ehemahls dergleichen Hämmer trugen; der F-handschuh, Handschuhe, welche keine Finger haben, zum Unterschiede von den Fingerhandschuhen; der F-hobel, bei den Tischlern, eine Art kurzer und dicker Hobel, z. B. der Glätt- oder Schlichthobel, der Harthobel; der F-kampf, ein Kampf mit den Fäusten, wie bei den Alten

gewöhnlich war, und noch jetzt bei den Engländern zur Landessitte gehört (Boxen); das Faustkämpfen, das Kämpfen mit den Fäusten (Boxen); der F-kämpfer, der mit den Fäusten kämpft (Boxer); die F-kämpferschule, ein Ort, wo man das Faustkämpfen erlernen kann; der F-kolben, ein Streitkolben; die F-kraft, die Kraft der Fäuste; die F-kröse, bei den Böttichern, ein Werkzeug, womit die Krösen oder Fugen in die Stäbe eines Fasses, in welche der Boden eingreift, gerissen werden, und welches er bloß mit der Hand handhabt.

Fäustling, m., -es, M. -e, im O. D. ein Stock; eine Art kleiner Schießgewehre, ein Puffer (ein Faustrohr); im Bergbaue, ein Stein von der Größe, daß man ihn mit dee Hand umfassen kann; ein Handschuh ohne Finger.

Faustpinsel, m., ein kleiner Pinsel, dessen sich die Maurer beim Weißen bedienen; das F-recht, in den Zeiten der Rohheit, das Recht des Starkern, das Recht, seine Ansprüche mit Gewalt geltend zu machen (das Kolbenrecht); das F-rohr, so viel als Faustling; eine Art kurzer Büchsen oder Flinten, welche die Heiducken in Ungarn führen; die F-säge, eine große Handsäge, mit welcher man große Stücke Holz statt mit einer Kolbensäge oder Schulpsäge, nach der Länge zerschneidet; der F-satz, bei den Fischern, die wohlgerathene Fischbrut, wenn sie in einem Jahre im Streckteiche so groß geworden ist, daß, wenn man einen Sätzling in der Hand hält, auf der einen Seite der Kopf, auf der andern der Schwanz hervorragt; der F-schlag, ein Schlag mit der Faust (Fauststreich); die F-spinne, die größte aller bekannten Spinnen, die in Java in Erdhohlen lebt und mit ihren langen ausgestreckten Beinen den Umfang einer Mannshand hat; die F-stange, in der Bibel, Ezech. 39, 9. eine Art von Wurfpfeilen; der F-stoß, ein Stoß mit der Faust; der F-streich, s. Faustschlag.

*Faux-Pas (spr. Foh-pah), ein Fehltritt.

*Favorisiren, begünstigen: einen; Favorit, ein Günstling, Liebling.

*Fax et tuba, Hauptperson, Rädelsführer.

Faxen, die, nur in der Mehrheit üblich, im N. D. kurzweilige Possen, Narrenspossen: Faxen machen; der Faxenmacher, N. D. ein Possenreißer.

*Fayance, s. Fajence.

Feberkraut, eine Art des Helmkrautes (Flekkenkraut).

Februär, m., -s, M. -e, s. Hornung.

Fechdistel, w., ein Name der Frauendistel, Mariendistel.

Fechsen, Fechser, s. Fächsen und Fächser.

Fechtboden, m., der Boden oder Saal, auf welchem Fechtübungen angestellt werden (der Fechtplatz, die Fechtschule); der F-degen, ein Degen zum Fechten; das F-eisen, ein Eisen in Gestalt eines Degens, dessen Klinge ein dünner Stahlstab ist, der an der Spitze einen platten Knopf hat, damit man nicht damit verwunden kann (Rappier).

Fechten, 1) unth. Z., unregelm., ich fechte, du fichst, er ficht, wir fechten ꝛc., bedingte Art: ich fechte, du fechtest, er fechte ꝛc.; erst verg. Zeit, ich focht; bedingte Art: ich föchte; Mittelw. der verg. Zeit, gefochten, Anrede: fechte und ficht; sich in einem Streite des Degens oder Schwertes und in weiterer Bedeutung auch anderer Waffen bedienen, überhaupt kämpfen: sie fochten mit großer Tapferkeit. In engerer Bedeutung, den Degen geschickt führen, besonders zur Übung: er hat fechten gelernt; gut fechten können. In weiterer und uneigentlichee Bedeutung für streiten überhaupt: mit Worten fechten, und uneig.: mit einem Schatten, besonders in den Zusammensetzungen, anfechten, ausfechten, verfechten; auch etwas Bestrittenes vertheidigen, beweisen: jeder ficht jetzt für bürgerliche Freiheit; fernee, schnell hin- und herbewegen: mit den Händen fechten; endlich auch betteln, von Handwerksburschen: fechten gehen, betteln gehen (ehemahls, von den nach einem Kriege abgedankten Soldaten, die oft ungestüm und gewaltsam bettelten). 2) th. Z., fechtend beginnen und ausführen: Schlachten.

Fechter, m., -s, einer, der sich gut zu vertheidigen weiß, nur noch üblich in den Zusammensetzungen: Federfechter, Klopffechter ꝛc.; in engerer Bedeutung, der den Degen gut zu führen versteht: ein guter, schlechter Fechter; ein Bettler, besonders im O. D.; der Name einer Art Flügelschnecken, die vorn am breiten Flügel einen mehr oder weniger langen vorragenden Fortsatz, wie einen Finger oder Zeiger haben (eine Art davon heißt Fechthahnchen, auch Eselsohr); der Fechtergang, s. Fechterkampf; das F-handwerk, verächtlich für Fechtkunst, die Kunst eines Fechtmeisters; der F-kampf, ein Kampf zwischen Fechtern, Klopffechtern, und sofern er in mehrern Gängen geführt wird, Fechtergang; die F-kunst, die Kunst des Fechters (die Fechtkunst); eine Kunst, List eines Fechters; das F-spiel, ein Spiel, in welchem Fechtee auftreten und zum Schein oder in Ernst mit einander kämpfen (Gladiatorspiele); der F-sprung, ein geschickter Rücksprung, durch welchen ein Klopffechter den Streichen seines Gegners ausweicht; der F-streich, ein verstellter Angriff, eine List ꝛc., duech welche ein Fechtee den andern zu täuschen sucht (eine Fechterkunst).

Fechthähnchen, s., s. Fechter; der F-handschuh, Handschuhe, deren man sich beim Fechten bedient, besonders ein Handschuh von staekem Leder mit Blei versehen, dessen sich gewisse Fechter bei den Römern bedienten; das F-haus, ein Haus, in welchem man fechten lernt und sich im Fechten übt; die F-kunst, die Kunst zu fechten, oder den Degen geschickt zu führen; der F-meister, ein Meister im Fechten, der die Fechtkunst lehret; der F-platz, ein Platz zum Unterricht im Fechten (der Fechtboden); ein Platz, auf welchem ein Gefecht vorgefallen ist (der Kampfplatz);

der Fechtschuldegen, so viel als Fechteisen (Rappier); die F-schule, der Fechtboden; der Unterricht im Fechten; der Fechtmeister mit seinen Schülern; der F-schüler; der F-sprung, in der Turnkunst, ein Sprung mit einer Hand und gewöhnlich mit einem Fuß; die F-stunde; die F-übung, erklären sich selbst.

Fecit, auch abgekürzt fec., er hats gemacht (auf Kupferstichen ꝛc.).

Fede, s. Fehde.

Feder, M. -n, Verkl. w. das Federchen, O. D. Federlein, die leichten prallweichen Körper, womit die Haut der Vögel bedeckt ist: die Federn ausrupfen; so leicht wie eine Feder; Federn schleißen, die zarten Theile der Federn von dem Kiele abziehen. Sprichw.: an den Federn erkennt man den Vogel. Uneigentliche Redensarten: mit fremden Federn fliegen, mit Anderer Hülfe etwas thun; sich mit Federn schmücken, mit Anderer Sachen, Vorzügen, als wären sie eigene, prahlen; fliegen wollen, ehe die Federn gewachsen sind, etwas thun wollen, ehe man die Kräfte dazu hat; ferner, besondere Arten von Federn, z. B. eine Hutfeder, Kopffeder, oder dergleichen gefärbte, gekräuselte Federn zum Putz; vorzüglich das Werkzeug zum Schreiben, welches aus den Kielen der Schwungfedern, besonders der Gänse und Raben, geschnitten wird: eine Feder schneiden; eine schöne, schlechte Feder; die Feder will nicht schreiben. Uneigentliche Ausdrücke: das ist aus seiner Feder, oder aus seiner Feder geflossen, von ihm geschrieben, verfertigt; er hat oder führt eine geschickte Feder, hat eine gute Schreibart; eine spitzige, beißende Feder haben, spitzig, beißend schreiben; sich mit der Feder seinen Unterhalt erwerben, durch Schreiben; ich will es der Feder nicht anvertrauen, ich mag es nicht niederschreiben; ein Werk unter der Feder haben, an einer Schrift arbeiten; etwas in die Feder sagen, vorsagen und von einem Andern schreiben lassen (diktiren); Rachsucht und Neid hat ihm die Feder geführt, mit Rachsucht oder Neid hat er es geschrieben; ein Mann von der Feder, ein Gelehrter, dessen vorzüglichste Beschäftigung das Schreiben ist, oft auch ein bloßer Gegensatz des Mannes vom Degen, oder des Kriegsmannes. Im Bergwesen heiße ein Bergmann von der Feder, einer, der mehr mit dem wissenschaftlichen Theile der Bergwerkskunde, mit Schreiben, mit Rechtssachen ꝛc. im Bergwesen zu thun hat, im Gegensatze der Bergleute vom Leder. In weiterer Bedeutung, Werkzeuge von Stahl und Messing, die auf dieselbe Art zum Schreiben eingerichtet sind. Ferner, aus Federn verfertigte Sachen, Betten: in den Federn liegen; aus den Federn jagen. Uneigentlich wegen der Ähnlichkeit oder eines ehemahligen Gebrauchs: bei den Fischen die Floßfedern, bei den Jägern die Borsten der wilden Schweine und die Stacheln der Igel; in der Pflanzenlehre heißt der haarige Kelch jeder besondern Blume, die in eine allgemeine Blumendecke eingeschlossen ist, das Federchen; der kurze Schwanz des Rothwildbrets und der Hasen; die Flammen, welche durch das Auge oder die Öffnung des Ofens über dem Herde in den Hüttenwerken spielen; ein dünnes Stück Stahl, welches beim Krümmen und Loslassen wieder in seine vorige Lage zurückschnellet, wegen der Prallkraft, die es mit den Federn der Vögel gemein hat, z. B. die gewundenen dünnen Streifen Stahl in den Uhren, Bratenwendern, Schlössern, die stählernen Federn an einem Wagen, in einem Polstersitze. Auch nennt man so die gespaltenen eisernen Keile, die man vor etwas steckt, das sie, indem sie wie eine Feder zurückspringen, festhalten; eben so das halbrunde Stück Eisen am Griffe der Husarensäbel, das die starke Scheide auf der Klinge festhält; bei den Orgelbauern ein haeter geschlagener Messingdraht, der eine runde Öse mit zwei langen Schenkeln bildet, und der die geöffnete Luftklappe nicht allein verschließt, sondern auch fest andrückt (Klappenfeder); in weiterer Bedeutung bei den Drechslern die Stange von Birkenholz, welche an dem einen Ende befestigt, an dem andern Ende aber frei und mit einer Darmsaite, die um die abzudrehende Sache geschlungen wird, versehen ist; ferner, ein Eisen, welches an dem einen Ende in zwei dünne Theile gelheilt ist, und durch ein Öhr an einee eisernen Spindel gesteckt wird, solche zu befestigen; in noch weiterer Bedeutung im Wasserbaue diejenigen eisernen Bänder und Haken, mit welchen Eisen an Holz befestiget ist; in den Hüttenwerken die Nägel oder Haspen am Treibhute, die den am Treibhute angeschlagenen Lehm festhalten, damit er in der Hitze nicht abspringe; in den Bergwerken, ein keilförmiges eisernes Werkzeug, wovon zwei neben einander zwischen die abgelöseeen Wände und das anstehende Gestein gesteckt werden, worauf man eiserne Keile (Bolzen) zwischen dieselben hineintreibt, um die Wände in den Gruben zu gewinnen; in den Pochwerken die hölzernen zugespitzten Pflöcke, welche die Pochsäulen, Pochladen und Riegel zusammenhalten; im Mühlenbaue, die ausgezimmerten Bäume in den Fluteen zwischen den Spundstöcken, um diese weiter zu machen; bei den Tischleen diejenige forllaufende schmale Erhöhung oder Leiste mitten auf der hohen Kante eines Brettes, welche mit dem Nuth- oder Spundhobel ausgestoßen wied, und welche genau in die Nuthe, welche sich mitten auf der hohen Kante eines andern Brettes befindee, passet; auch die Bretter an den Strohdächern, welche zu beiden Seiten an denselben von den Giebeln herabgehen, die Dachlatten darein zu befestigen und den Wind abzuhalten (Windfedern), und endlich der starke Spieß mit einem Knebel, auf welchen man die wilden Schweine laufen läßt (bei den Jägern Schweinsfeder, sonst der Knebelspieß, das Fangeisen); der Federalaun, gediegener

Alaun, der in Geſtalt von Federn oder Flokken auf den Alaunerzen anſchießt (Haaralaun, Federweiß); eine Art Bergflachs (Asbeſt, Federasbeſt); eine Benennung des Federgipſes; der Federanſchuß, in den Bergwerken, eine Miner, welche in Geſtalt kleiner Federn auf dem Geſteine angeſchoſſen iſt; F-artig, E. u. U. w., die Geſtalt einer Feder habend, nach Art einer Feder; in der Pflanzenlehre iſt die Narbe am Stengel einer Blume federartig, wenn ſie auf beiden Seiten gleichförmig mit feinen Haaren beſetzt iſt; das F-auge, bei den Orgelbauern, die Öſe oder der Ring in der Mitte einer Feder, welche die Luftklappe wieder zumacht und andrückt; der F-ball, ein mit Federn ausgeſtopfter Ball; ein auf der einen flachen Seite mit kleinen Federn beſetzter Ball zum Schlagen mit Schlagnetzen; der Name einer Pflanze, die auch Säufam heißt; der F-beſen, ein Buſch von Federn, den Staub von feinen Geräthen ꝛc. damit abzufegen (der Federſtäuber); das F-bett, Verkleinerungsw. das F-bettchen, O. D. F-bettlein, ein mit Federn ausgeſtopftes Bett; die F-binſe, ein Name des gemeinen Wollgraſes (Flachsgras, Binſenſeide, Wieſenwolle, Wieſenwatte); das F-blatt, bei den Schlöſſern, das Blatt des Schloſſes, woran die Feder befeſtiget iſt; das F-blech, in den Blechhütten, eine Art Bleche, ſchwächer als das Kreuzblech, aber ſtärker als das Senklerblech; die F-bleiche, die Bleiche oder das Weißmachen der Federn zu Federblumen; auch, das Waſchen ſchmuziger Hut- und Schwungfedern; die F-blume, eine künſtlich gemachte Blume von Federn; eine Blume, deren Theile federartig oder flockig ſind; das F-brett, bei den Orgelbauern, zwei über einander geſtellte Brettchen, von welchen das oberſte ſich auf einem eiſernen Zapfen ſchieben läßt. Es wird daran die Feder, welche die Luftklappe an den Orgelpfeifen zumacht und andrückt, befeſtiget; die F-büchſe, eine bewegliche, gewöhnlich runde Büchſe zur Aufbewahrung der Schreibfedern (Pennal, Federrohr); die F-bürſte, eine feine, zarte Bürſte; ſo viel als Federbeſen; der F-buſch, ein Buſch von Federn, den manche Vögel auf dem Kopfe haben; ein künſtlich gemachter Buſch von bunten oder ſeltenen Federn, um damit die Hüte, Himmelbetten, Pferdeköpfe ꝛc. zu ſchmücken; der Afrikaniſche Federbuſch, ein immer grünendes Staudengewächs auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung mit ſchönen ſcharlachfarbenen, wie mit Goldflimmern beſtreueten Blumen; eine Art Schnecken mit einem Buſche von wellenförmigen Fäſerchen an der rechten Seite des Kopfes, der einem Federbuſche gleicht, und auch der Federbuſchträger heißt; der F-b-köcher, eine Art Seekocher, deſſen feine abgeſtutzte Zweige das Anſehen eines Federbuſches haben; der F-buſchträger, in der Naturbeſchreibung, der Name einer Schnecke. S. Federbuſch; das F-eiſen, ein Werkzeug mehrerer Eiſenarbeiter, die ſtählernen Federn darauf umzubiegen; das F-erz, ein mit Arſenik, Schwefel und Spießglas vermiſchtes Silbererz in Freiberg, beſtehend aus kleinen Federn oder zarten ſchwarzen Härchen, und wenn es eine bräunliche Farbe hat, Lebererz genannt; die F-farbe, eine Farbe, mit welcher Federn gefärbt werden; der F-fechter, eine Art Klopffechter; eine verächtliche, ſpöttiſche Benennung eines ſtreit- und ſchreibſüchtigen Schriftſtellers; die F-flocke, das Weiche, Flockige der kleinen zarten Federn, oder eine ſolche zaete Feder ſelbſt; der F-fuß, ein befiederter Fuß; ein Vogel mit befiederten Füßen, z. B. der grüne Fliegenvogel in Cayenne, eine Art Tauben, die auch Watſchtauben heißen; F-füßig, E. u. U. w., Federfüße, oder Federn an den Füßen habend; das F-gehäuſe, ſ. Federhaus; der F-gips, Gipsſtein, der auf dem Beuche faſerig iſt (unrichtig auch Federalaun); das F-gras, ein Grasgeſchlecht mit zwei Balgtein, die den Kelch ausmachen und nur eine Blume umgeben, mit einer ſehr langen gewundenen, unterwärts mit einem Gelenke verſehenen Granne; der F-haken, der Haken in dem Schloſſe eines Gewehres, der die Schlagfeder ſchnell zurückpreßt; ein ſtählernes Werkzeug, die Federn in den Schloſſern herauszunehmen und wieder hineinzuſetzen; ein Werkzeug, die Federn in den Fuchs- und Tellereiſen zu ſpannen; der F-handel, der Handel mit Bett- und Schreibfedern; der F-händler, der einen Federhandel treibt; F-hart, E. u. U. w., hart wie eine Stahlfeder; dann, biegſam und zugleich ſteif wie eine Feder (elaſtiſch, ſpannkräftig); die F-härte, derjenige Grad der Härte, bei welchem die Federkraft am ſtärkſten iſt; das F-harz, ein lederartiges, ſehr zähes, ſpannkräftiges Harz, welches als ein Milchſaft aus mehrern Bäumen in heißen Erdſtrichen fließt (das Ledeeharz, Gummi elasticum); der F-h-baum, ein Südamerikaniſcher hoher Baum, von welchem das Federharz kommen ſoll; der F-haspel, bei den Jägern, der Haspel oder die Winde, auf welche die Federlappen gewunden werden; das F-haus, bei den Uhrmachern, dasjenige walzenförmige Gehäuſe, worein die Uhrfeder geſetzt wird (das Federgehäuſe); das F-h-rad, bei den Uhrmachern, ein Rad, welches mit dem Federhauſe auf einer und derſelben Welle ſitzt; der F-held, der ein Held mit der Feder iſt, daher ſpottiſch ein Gelehrter; die F-hiazinte, ſ. Korallenhiazinte; der F-hut, ein mit Federn geſchmückter Hut; auch ein Hut, an welchem die obere Seite des Randes wie mit feinen Federn beſetzt iſt; Federicht, E. u. U. w., einer Feder ähnlich. So heißt in der Pflanzenlehre die Granne federicht, wenn ſie mit feinen weißen Härchen beſetzt iſt, und das Haar in den Pflanzen, wenn es mit längern Härchen beſetzt iſt, ſo daß es die Geſtalt einer Feder bekommt; in den Bergwerken, federichtes, zartgeſtreiftes Spießglaserz, bei welchem das Spießglas in Geſtalt kleiner Feder-

chen sichtbar ist. **Federig**, E. u. U. w., Federn habend, voll Federn: sich (mich) federig machen, federig werden; der Federkampf, ein Streit, der schriftlich geführt wird; der F-kämpfer, der schriftlich einen Streit führt (ein Federfechter); die F-kappe, eine Kappe von Federn oder mit Federn besetzt; ein mit einer solchen Kappe versehenes Thier, der Name einer Art Enten in China; der F-kasten, ein Kasten zu Federn; so viel als Federstock; der F-kiel, der feste, unten hohle Theil der größeen Federn, besonders derjenigen, welche zum Schreiben gebraucht werden; das F-kissen, ein mit Federn ausgestopftes Kissen; der F-knopf, eine kleine Pflanze, die glänzende federartige oder viele, der Länge nach gestellte fein ausgezackte Blättchen hat, und mit besondern Blumenknöpfchen an den Enden der Äste versehen ist; der F-kohl, eine Art gefiederten, d. h. krausen Kohles (Krauskohl); der F-kork, eine Art Seekork, welche Ähnlichkeit mit einem Federkiele hat und auf den Klippen wächst; die F-kraft, die Kraft eines Körpers, durch welche er, wenn er zusammengedrückt wird, sich wieder ausdehnt und seine vorige Gestalt annimmt, sobald der Druck nachläßt (Elasticität); das F-kraut, in manchen Gegenden, eine Benennung der gemeinen Goldeuthe oder des heidnischen Wundkrautes; der F-krieg, ein Streit, welcher schriftlich geführt wird (der Federkampf, Federstreit); die F-lappen, bei den Jägern, zusammengeknüpfte Büschel Federn, die an Leinen befestigt und vor das Holz gezogen werden, das Wild bei Tage damit zu schrecken und zurückzuhalten (das Federspiel); der F-lecker, verächtliche Benennung eines elenden Schriftstellers; F-leicht, E. u. U. w., leicht wie eine Feder; die F-leinwand, eine Art Barchent, der 1 ¼ Elle breit, und dessen Kette gebleichtes leinenes Garn, der Einschlag aber feinere Baumwolle als die bei andern Barchentaeten ist; das F-lesen, -s, das Lesen, Reinigen der Federn. Uneig.: nicht viel Federlesens machen, nicht viel Umstände machen; der F-leser, die F-leserinn, eine Person, die Federn liefet, und uneigentl., ein zauderhafter Mensch; F-los, E. u. U. w., keine Federn habend, der Federn beraubt; der F-mann, verächtlich, ein Schriftsteller; die F-meißel, bei den Wundärzten, Meißeln von Wundfäden (Charpie). Ehemahls bediente man sich kleiner mit Federn ausgestopfter Kißchen dazu; das F-messer, ein kleines Messer, mit welchem man Schreibfedern schneidet; der F-muff, ein mit künstlich gefärbten Federn bekleideter Muff; ein mit Federn ausgestopfter Muff; die F-mütze, eine mit Federn ausgestopfte Schlafmütze, wie auch eine mit Federn geschmückte Mütze. **Federn**, 1) unth. Z. mit haben, die Federn fahren lassen: die Betten federn sehr; 2) zrkf. Z., sich federn, von den Vögeln, die Federn wechseln, neue Federn bekommen; seine gerade Gestalt wieder anzunehmen streben, von federharten Körpern; die Federnelke, eine Art einfacher Nelken mit einzelnen Blumen, die sehr kurze einförmige Kelchschuppen und vielspaltige Kronen haben, und an der Mündung gleichsam mit Haaren besetzt sind; der F-pfühl, ein mit Federn ausgestopfter Pfühl; die F-pose, Federkiel, Federspule; das F-rohr, s. Federbüchse; das F-salz, eine seltene Art Steinsalz, welches in zarten Krystallspitzen bestehet; die F-schachtel, eine Pappschachtel zu Schreibfedern; das Federschleißen, das Schleißen der Federn, d. h. das Abziehen der weichen, feinen Theile der Feder, der Fahnen von dem Kiele; der F-schleißer, die F-schleißerinn, eine Person, welche Federn schleißt; der F-schmücker, die F-schmückerinn, eine Person, die Federn färbet und Putz daraus verfertiget (an manchen Orten Federweiler); die F-schraube, bei den Büchsenmachern, ein Schraubstock, die Schlag- und Deckelfeder an den Deutschen Gewehrschlössern zurückzudrücken; die F-schrift, eine geschriebene Schrift, im Gegensatze der gedruckten; der F-schütz, ein Jäger, welcher mit Federwild und anderm kleinen Weidwerk umzugehen versteht; ein Jäger, der im Fluge und Laufe gut trifft (ein Flugschütz); der F-spanner, bei den Uhrmachern, ein Werkzeug, womit die Feder in das Federhaus eingewunden oder eingesetzt wird (der Federwinder); der F-spath, ein strahliger Gipsspath (Federweiß und Strahlgips); das F-spiel, zusammengeknüpfte Büschel Federn, das Wild damit zurückzuscheuchen (Federlappen); bei der Falkeniagd, zusammengebundene Fittige von Vögeln, den geworfenen Falken damit zurückzulocken (das Vocloß); die Jagd mit Falken selbst (die Falkenbeize); Federwildbret, besonders im O. D. (auch Federgespiel); ein gewisses Spiel, welches darin besteht, daß aus einem Haufen unter einander gemengter ganz kleiner und sauber geschnitzter Haus- und andrer Geräthschaften mit einem am Ende gekrümmten Federkiele ein einzelnes Stück nach dem andern herausgezogen wird, ohne daß ein anderes Stück berührt werden darf; die F-sporen, bei den Sporenmachern, eine Art leichter Sporen, die aus sehr weichem Eisen gemacht, dünn ausgeschmiedet und dann mit Pulver gehärtet werden; die F-spule, so viel als Federkiel; davon der F-spulenhandel, und der F-s-handler; der F-staar, eine Art des angewachsenen Staares, der bei der Niederdrückung nicht weichen will, oder sich immer sogleich wieder erhebt, sobald die Staarnadel aufgehoben wird; der F-stahl, dünner federharter Stahl; dann etwas daraus Gemachtes, eine Stahlfeder; der F-staub, die kleinsten und besten Federn unter dem Bauche der Vögel (Flaumfedern, Staubfedern); der F-stäuber, ein von Federn gemachter Stäuber, ein Besen, den Staub abzufegen (Federbesen); einer, der mit Bettfedern handelt (Federläufer); der F-stein, der Knorpel, welcher die beiden Scha-

len der Perlauftr mit einander verbindet (wegen seiner schönen Farben auch Pfauenstein und Pfauenfeder); der Federstift, in den Uhren, derjenige stählerne Stift, auf welchem das Federhaus einer Taschenuhr ruhet und auf welchem es sich willig umdrehen läßt; der F-stock, bei den Strumpfwirkern, eine starke hölzerne Leiste, die hinter der Kupferbahre und der Roßstange angebracht und auf eine doppelte Art an den Wagen des Strumpfwirkerstuhles befestigt ist; der F-strauß, ein Strauß von Federn, ein Federbusch; der F-streit, ein Streit, der scheinlich geführt wird; der F-strich, ein Strich, Zug mit der Feder: etwas mit einem Federstrich vernichten; das F-stück, im Bergbaue, eisernr Keile, zwischen welche man einen stärkern Keil treibt, die verfahrenen Wände damit zu zersetzen; der F-stutz, ein Federbusch auf dem Hute (Reiherstutz, wenn er von Reiherfedern gemacht ist); der F-stutzer, die F-stutzerinn, eine Person, die Frauenzimmerputz von Federn verfertigt; der F-thaler, in der Schweiz einr Benennung der Französischen Laubthaler; der F-träger, in der Naturbeschreibung, ein Pflanzengeschlecht, wahrschrinlich von der Haarkrone, die auf den Samen dieser Pflanzen aufsitzt, oder wegen der vielfach ringeschnittrnen Spelzen auf dem Blumenbeete; der F-trieb, ein federkräftiger (elastischer) Trieb; die F-uhr, eine Uhr, welche durch eine Stahlfeder in Bewegung gesetzt wird; das F-vieh, das zahme Geflügel in der Hauswirthschaft; die F-wage, welche aus einer hohlrn Rohre bestehet, die inwendig rinr gewundene Feder hat, durch welche ein virreckiges Stängelchen gehet, worauf die Zahl der Gewichtr verzeichnet ist (die Stockwage); das F-weiß, ein Name verschirdener weißer Minern, wenn ihre Oberfläche nach Art der Federn angrschossen ist, und zwar: des Federalauns, des Federspaths; auch eine Art Bergflachs, die wie eine Flaumfeder aus den Strinrn wächst; in manchen Gegenden, eine Benennung des Bleiweiß; das F-wild, oder das F-wildbret, alles wilde Geflügrl; der F-wind, in der Schiffahrt, rin Werkzeug des Steuermannes, bestehend aus rinrm Stücke Korkholz, worauf ein Paar Federn befestigrt sind, welches zum Gebrauch auf einr Wasserfläche gesetzt wird, um den Strich des Windes zu erforschen; der F-winder, s. Federspanner; der F-wismut, einr Art Wismut, welcht sich in Gestalt von Federn ansetzt; die F-zange, bei den Orgelbauern, einr Zange, womit die Klappenfedern im Windkasten eingesetzt und ausgebrssert werden; die F-zeichnung, eine Zeichnung, welche mit Feder und Tinte gemacht ist; das F-zeug, so viel als Federbüchse; der F-zins, der Zins an Federvieh, besonders an Hühnern; der F-zirkel, ein Zirkel, der statt des gewöhnlichen Gewindes mit einem federharten Bogen versehen ist und mittelst einrr Schraube gestellt wird; der F-zug, ein Zug mit der Feder, ein in einem Zuge geschriebenes Wort.

Feë, w., M. -n, bei Dichtern Untergöttinnen, oder Zauberinnen höherer Art, die zu einer Menge erdichteter Erzählungrn Anlaß gaben, die nach ihnrn Feenmährchen genannt werdrn (bei Andern dir Fei, Feie); **Feënhaft**, E. u. U. w., rinrr Fee ähnlich: ein feenhaftes Weib; an die Fernzeit erinnernd, wundervoll, unbegreiflich; der F-könig, die F-königinn, ein König, eine Königinn der Fern, im Feenreiche; das F-mährchen, s. Fee; der F-palast, so viel als Feenschloß; das F-reich, das Reich der Feen, der Mährchen; das F-schloß, das Schloß einer Fee; rin sehr schönes, prächtiges Schloß, das gleichsam hingezaubert ist und durch seinen Anblick bezaubert (der Feenpalast); das F-versprechen, das Versprechen einer Fee, d. h. ein Versprechen, dessrn Erfüllung unmöglich scheint; die F-welt, dir Welt der Feen; die Zeit, wo man von Feen träumte; die Feerei, M. -en, die Wirkungen der Feen, Zauberei; dir Feenwelt.

Fege, w., M. -n, das Fegen oder Reinigen: eine Fege vornehmen; ein Werkzeug zum Fegen, z. B. das stehende Sieb von Draht, das Getreide dadurch zu reinigen (die Kornfege, in den niedrigen Sprecharten dir Feihe); bei den Radlern ist eine lang geschlagene Fege oder Staubfege eine solche, bei der die Zwischenräume nicht mehr als etwas über eine Linie von einander abstehen; gewebte Fegen oder Bäckerfegen, Kornfegen sind solche, die weiter und bei welchen der Draht verschlungen, gleichsam gewebt ist; das Fegefeuer, in der Römischen Kirche, ein Ort nahe an drr Holle, in welchen die Seelen der Verstorbenen, ehe sie in den Aufenthalt der Srligen gelangen können, gefegt, d. h. gereiniget werden müssen (Purgatorium); das F-geld, dasienige Geld, welches man für das Fegen, z. B. des Schornsteines bezahlt; der F-hader, im O. D. ein Hader, Lappen zum Fegen oder Reinigen (ein Fegelappen, Fegewisch); der F-hammer, in den Salzwerken, ein Hammer, mit welchem man die Pfannrn feget, d. h. den Salzstein abschläget; das F-kraut, s. Kannenkraut; der F-lappen, s. Fegehader; die F-mühle, ein Werkzeug mit Rädern zum Fegen. Fegen, th. Z., rein machen, reinigen: das Schwert ist geschärft und gefegt (s. Schwertfeger); die Feuermauer, den Schornstein fegen (s. Schornsteinfeger); einen Graben, Brunnen rc. fegen; die Salzpfanne fegen, den angelegten Salzstein mit rinem Hammee losschlagen; das Getreide fegen, es durch ein stehendes Sieb laufen lassen und dadurch reinigen; ein Zimmer fegen, es durch Kehren mit dem Besen reinigen. Uneig.: einem den Beutel fegen, den Beutel leer machen, das Geld ablocken; ich will ihn fegen, ich will ihm einen derben Verweis geben (auch einen scheuern, und ehemahls, einem den Panzer fegen). In engerer Bedeutung, mit dem Besen, mit der Bürste reinigen: die Stube fegen, den Hut. In der Bienenzucht, die Bienen fegen, das Gewirk in den Bienenstöcken beschneiden. Un-

thätig gebraucht man es im gemeinen Leben für tanzen, walzen; das Fegeopfer, Sühnopfer, richtiger nach Andern ein unnützer Abgang von den Opfern (kommt nur 1 Cor. 4, 13 vor); der Feger, -s, die Fegerinn, eine Person, die etwas feget, reiniget, besonders in Zusammensetzungen, Brunnenfeger, Schornsteinfeger, Schwertfeger; ein starkes, plumpes Wesen, Thier oder Mensch: ein tüchtiger Feger; das Fegerecht, das Recht zu fegen oder zu reinigen, besonders einen Graben (das Räumungsrecht, der Schaufelschlag); die F-rolle, eine Art Kornfege; der F-salpeter, Salpeter, welcher an Mauern anschießt, von welchen er abgefegt wird; der F-schober, in den Salzwerken, kleine Pfannen, welche man in das Salz setzet, ehe es noch körnt, damit sich der noch übrige Schlamm hineinziehe und das Salz gereiniget werde (daher auch Schlammpfännchen); der F-teufel, ein Teufel, welcher feget; die F-zeit, die Zeit des Fegens; in der Bienenzucht, die Zeit (im März), da man das Gewirk beschneidet, das Schwarze, Verschimmelte ꝛc. von den Scheiben wegschneidet; das Fegsel, -s, im O. D. dasjenige, was ausgefegt wird, Schmutz, Unreinigkeit (Kehricht oder Austehricht, an manchen Orten das Feget, Ausfeget).

1. Fehde, w., M. -n, thätliche Feindseligkeiten, Streit, besonders zwischen einzelnen Personen: einem Fehde bieten, ihn herausfodern, mit ihm Streit anfangen.

2. Fehde, w., im O. D. Sicherheit, Versicherung (Kaution): die Gesundheitsfehde, ein Gesundheitspaß, eine Versicherung, daß man aus einer Gegend komme, wo keine ansteckende Krankheit herrscht; der Fehdebrief, ein Brief, durch welchen man einem Fehde bietet, ankündiget (ein Ausfoderungsschreiben); das F-gut, im Mittelalter, ein Gut, Stück Landes, welches einer, der sich zur Heeresfolge bei einem Andern verband, nach eingeführter Vertheilung der Grundstücke, statt der vorher gewöhnlichen freien Beköstigung, auf Lebenszeit erhielt (Feudum); der F-handschuh, ein Handschuh, den man demjenigen, dem man Fehde ankündigte, hinwarf, und dessen Aufhebung durch den Andern als ein Zeichen galt, daß er die Fehde annahm; F-los, E. u. U. w., ohne Fehde, friedlich; Fehden, unth. Z., Fehde haben, Krieg führen; der Fehder, -s, der einem Andern Fehde ankündiget; das Fehderecht, das Recht, welches mit einem Fehdegute verbunden war (Jus feudale); Fehdlich, E. u. U. w., feindlich.

Fehe, w., M. -n (der Fehe und der Feih), eine bei den Kürschnern gewöhnliche Benennung des Sibirischen und Tatarischen Eichhorns, des ausländischen Marders und des Felles derselben: schwarze Fehe, der schwarzgraue Rücken des Sibirischen Eichhorns (der Fehrücken); die weiße Fehe, der weiße Bauch dieses Thieres (die Fehwamme); der Fehhändler, an manchen Orten, ein Kürschner, der mit ausländischem kostbarem Pelzwerke handelt; die F-haube, eine runde rauhe und hohe Weibermütze von Fehe oder anderm Pelzwerke (eine Polnische Haube).

Fehl, Umst. w., falsch, den Regeln zuwider, vergebens, gewohnlich in Verbindung oder auch in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern, wo es ofe die Stelle der Sylbe ver vertritt, besonders mit solchen Zeitwörtern, welche eine körperlichr Handlung bezeichnen, die in ihrer Richtung auf einen Gegenstand, auch neben demselben vorbei geschehen kann; der Fehl, -es, M. -e, so viel als Fehler: es ist kein Fehl an ihm; Fehlbar, E. u. U. w., fähig zu fehlen, zu irren: der Mensch ist fehlbar. Davon die Fehlbarkeit, und der Fehlbare, welches Wort im O. D. für Übertreter, Strafbarer gebraucht wird; die F-bitte, eine vergebliche Bitte; F-bitten, th. Z., unregelm. (s. Bitten), vergebens bitten; das F-blatt, ein fehlendes Blatt, besonders ein fehlendes Kartenblatt (einr Fehlkarte); der F-blick, ein verfehlter, irriger Blick, ein Irrthum; der F-bogen, ein in einer Schrift fehlender Bogen (Defektbogen); F-bohren, th. Z., falsch bohren, nicht am gehörigen Orte; der F-druck, der falsche Druck eines Buches; ein seinen Zweck, den Absatz, verfehlendes Buch (Mißdruck, Makulatur); F-drucken, th. Z., falsch drucken.

1. Fehlen, s. Befehlen.

2. Fehlen, unth. Z. mit haben, das vorgesetzte Ziel aus Versehen nicht erreichen, im Gegensatze von treffen; er fehlte beim Schießen, schoß vorbei, traf nicht; auch der geschickteste Jäger kann fehlen; der Jäger fehlte (verfehlte) den Hasen; auch mit dem zweiten Fall: er fehlt seines Weges selten; einen Fehler begehen, aus Unkenntniß, Übereilung: in der Aussprache, in der Schreibung, in der Zeichnung fehlen; du hast in deiner Vermuthung sehr gefehlet, bist von der Wahrheit weit entfernt; weit gefehlt, sehr geirrt; wer kann wissen, wie oft er fehle; abwesend seyn, von Dingen, die da seyn sollten oder könnten: es fehlen noch einige in der Versammlung; es fehlen mir noch hundert Thaler an der Summe; das fehlt mir noch, daß du das thust, das stünde mir noch an. Auch unpersönlich: es fehlt ihm bloß an Glück; an mir soll es nicht fehlen, ich werde nichts dabei unterlassen, an mir soll dir Schuld nicht liegen. Uneig.: einer Sache fehlen, sie unterlassen; entfernt seyn, in welcher Bedeutung es unpersönlich gebraucht wird: es fehlte nicht viel, so wäre er ertrunken; weit gefehlt, daß er mir danken sollte, schimpfte er mich vielmehr, weit davon entfernt, daß ꝛc.; es konnte ihm nicht fehlen, es mußte geschehen, mußte so kommen; es konnte nicht fehlen, daß es ihm nicht geschadet hätte, es mußte ihm schaden; einen Mangel, eine Unvollkommenheit, Unannehmlichkeit ꝛc. empfinden: ihm fehlt oft etwas, nämlich an seiner Gesundheit; was fehlt dir, was betrübt, bekümmert dich; s. fehlschlagen, mißlingen: ich glaubte, es könnte mir gar

nicht fehlen; es hat ihm nie etwas, oder an etwas gefehlet; der Fehler, -s, eine Abweichung von der Vollkommenheit, Richtigkeit: er hat einen Fehler am Auge, sein Auge ist nicht gesund; ein Fehler in der Rechnung; die Zeichnung hat viele Fehler; ein Fehler im Sprechen, im Schreiben, ein Sprachfehler, Schreibfehler. In engerer Bedeutung, eine Abweichung von der sittlichen Vollkommenheit: einen Fehler begehen, seine Fehler bereuen und verbessern; er hat viele Fehler an sich, er ist voll Fehler. Zuweilen auch uneigentlich, für etwas, das einem Schaden bringt: sein Fehler ist, daß er gewissenhaft und streng ist; F-frei, E. u. U. w., frei von Fehlern, ohne Fehler: ein fehlerfreier Abdruck (ein korrektes); F-froh, E. u. U. w., über Fehler Anderer froh, Freude empfindend; F-haft, E. u. U. w., Fehler habend: ein fehlerhafter Bau; eine fehlerhafte Anlage; ein fehlerhafter Aufsatz; ein fehlerhafter Mensch. Davon die Fehlerhaftigkeit; F-los, E. u. U. w., von Fehlern befreit, ohne Fehler, fehllos; F-voll, E. u. U. w., voller Fehler.

Fehlfahren, unth. Z., uneegelm. (s. Fahren) mit seyn, irre fahren, einen falschen Weg fahren; die F-farbe, im Kartenspiele, Karten von einer gewissen Farbe, die einem Spieler fehlen (Renoner); F-führen, th. Z., einen falschen Weg führen, irre führen: einen; der F-gang, ein Gang auf einem unrechten, falschen Wege; ein vergeblicher Gang; F-gebären, th. Z., uneegelm. (s. Gebären), zu früh gebären, ehe die Geburt reif ist; die F-geburt, eine unreife, unzeitige Geburt (Abortus); F-gehen, unreg. (s. Gehen), unth. Z. mit seyn, irre gehen: ich bin fehlgegangen; fehlschlagen: die Sache geht ihm fehl; der F-gewinn, ein fehlgeschlagener Gewinn, der ausbleibt; F-gießen, unth. Z., unregelm. (s. Gießen), daneben gießen; F-greifen, unth. Z., unregelm. (s. Greifen), falsch greifen, im Greifen verfehlen; uneig., unrechte, falsche Mittel ergreifen; der F-griff, ein verfehlter, falscher Griff; eig. und uneig.; F-hacken, unth. Z., im Hacken fehlen; F-hauen, unth. Z., unregelm. (s. Hauen), falsch hauen, im Hauen fehlen; der F-hieb, ein verfehlter, falscher Hieb; F-jagen, unth. Z., vergebens jagen, kein Wildbret bekommen; das F-jahr, ein Jahr, in welchem die Hoffnung auf glückliche Ernte ꝛc. fehlschlägt; die F-karte, im Kartenspiele, ein Kartenblatt, welches zu einem vollkommenen Spiel fehlt (ein Fehlblatt); der F-kauf, ein Kauf, bei welchem man seine Rechnung nicht findet und wofür man zu viel gegeben hat; F-kaufen, th. Z., einen Fehlkauf thun, zu theuer kaufen; die F-lage, eine in einer Schrift, einem Buche fehlende Lage (Defektlage); F-laufen, unth. Z., unregelm. (s. Laufen) mit seyn, irre laufen, das Ziel im Laufen verfehlen; vergebens laufen; F-leiten, th. Z., falsch, irre leiten; F-los, E. u. U. w., ohne Fehl, fehlerlos; unfehlbar; F-reiten, unth. Z., unregelm. (s. Reiten) mit seyn, irre reiten, einen falschen Weg reiten; vergeblich reiten; F-rennen, unth. Z., unregelm. (s. Rennen) mit seyn, falsch rennen, des Zieles im Rennen fehlen; F-richten, th. Z., falsch richten; die F-rippe, bei den Fleischern, die untersten Rippen eines Rindes, weil sie kürzer sind als die übrigen; der F-ritt, ein Ritt auf einem falschen Wege, und ein vergeblicher Ritt; F-sägen, unth. Z., falsch sägen, im Sägen fehlen; der F-satz, ein Satz, Sprung, bei welchem man fehlet, nicht das Ziel erreicht; eine Meinung, wobei man fehlt, irret; F-schicken, unth. Z., vergeblich schicken; F-schieben, unth. Z., unregelm. (s. Schieben), falsch schieben, vorbeischieben; F-schießen, unth. Z., unregelm. (s. Schießen), im Schießen fehlen, vorbeischießen; uneig., in seiner Vermuthung irren: das war fehlgeschossen; der F-schlag, ein verfehlter, falscher Schlag; F-schlagen, unregelm. (s. Schlagen), unth. Z. mit haben, im Schlagen fehlen, nicht treffen; mit seyn, nicht gelingen, mißlingen: Alles muß mir fehlschlagen; F-schleudern, unth. Z., im Schleudern fehlen, vorbeischleudern; F-schließen, unth. Z., unregelm. (s. Schließen), im Schließen fehlen, falsch schließen; der F-schluß, ein falscher, unrichtiger Schluß, der aus den Vordersätzen nicht folgt; F-schmeißen, unth. Z., unregelm. (s. Schmeißen), im Schmeißen, d. h. Werfen oder Schlagen fehlen; der F-schmiß, ein verfehlter Schmiß, Wurf oder Schlag; F-schnappen, unth. Z., im Schnappen fehlen, daneben schnappen; F-schneiden, unth. Z., unregelm. (s. Schneiden), falsch schneiden, im Schneiden fehlen; der F-schnitt, ein verfehlter, ein falscher Schnitt; F-schreiben, unth. Z., unregelm. (s. Schreiben), falsch schreiben, verschreiben, vergeblich schreiben; F-schreiten, unth. Z., unregelm. (s. Schreiten), im Schreiten fehlen; der F-schritt, ein verfehlter, falscher Schritt, und uneig., ein Versehen, eine unrechte Handlung; der F-schub, ein verfehlter Schub, ein Schub vor dem Gegenstande vorbei; der F-schuß, ein Schuß, der den Gegenstand nicht trifft; F-sehen, unth. Z., unregelm. (s. Sehen), falsch, unrecht sehen (sich versehen); F-setzen, th. Z., falsch setzen, daneben setzen; sich (mich) fehlsetzen, den Sitz, den Stuhl verfehlen; F-springen, unth. Z., unregelm. (s. Springen) mit seyn, im Springen fehlen, vorbeispringen; der F-sprung, ein verfehlter, falscher Sprung; F-stechen, unth. Z., unregelm. (s. Stechen), falsch stechen, an einen unrechten Ort stechen; F-stecken, th. Z., falsch stecken, an einen unrechten Ort stecken; der F-stich, ein verfehlter, falscher Stich; der F-stoß, ein verfehlter Stoß, ein falscher Stoß; F-stoßen, unth. Z., unregelm. (s. Stoßen), im Stoßen fehlen, falsch stoßen; der F-streich, ein verfehlter Streich, Hieb, Schlag; F-streuen, unth. Z., falsch streuen, daneben streuen; die F-summe, eine Summe, welche

fehlt, eine andre zu ergänzen, oder eine Summe, welche an der Einnahme fehle, um die Ausgabe zu decken (Deficit). F-treten, unth. Z., unregelm. (s. Treten), im Treten fehlen, voebeitreten, einen falschen Tritt thun; F-trinken, unth. Z., unregelm. (s. Trinken), im Trinken fehlen, das Zeichen am Glase, bis zu welchem getrunken werden soll, im Trinken nicht treffen; der F-tritt, ein falscher Tritt, uneig., ein Versehen, ein Fehler; der F-trunk, ein Trunk aus einem Gefäße, wobei man das Zeichen, bis zu welchem man trinken sollte, verfehlet; F-werfen, unth. Z., unregelm. (s. Werfen), im Weefen fehlen, das Ziel im Werfen nicht treffen; das F-wort, ein fehlendes Wort; ein Wort, mit welchem man fehlet; der F-wunsch, ein Wunsch, dessen Ausführung fehlt und nicht zu erwarten ist, ein frommer Wunsch; der F-wurf, ein Wuef, bei dem man das Ziel verfehlt hat; uneig., ein fehlgeschlagenes Unternehmen; F-zeichnen, unth. Z., im Zeichnen fehlen, falsch zeichnen (veezeichnen); F-ziehen, unth. Z., unregelm. (s. Ziehen), falsch ziehen, einen uneechten Zug thun; F-zielen, unth. Z., falsch zielen, voebeizielen; der F-zug, ein falscher, fehlerhafter Zug; ein vergeblichee Zug (wenn vom Lottospiel dir Rede ist, eine Niete).

1. Fehm, w., M. -en, eine alte Sächsische Benennung des Blutbannes, des Halsgerichtes, odee dee peinlichen Gerichtsbaekeit, auch die Ausübung derselben und das Gericht, welches sie ausübet. Besonders ein ehemahliges peinliches Gericht in Westfalen, welches heimliche Verbrechen richtete, und sich duech seine Strenge und nachmahligen Mißbräuche in ganz Deutschland furchtbar und verhaßt machte, daher es denn im sechzehnten Jahehundert abgeschafft wurde (auch heimliche Gerichte, Freistühle, Freigerichte, Freigedinge, Fehmdinge, Westfälische Gerichte). Das Wort Fehm lautetr ehemahls auch Vehm, Feim, Fem.

2. Fehm, w., in O. und N. D., die Frucht der Eichen und Buchen, und fofern sie zue Schweinemast dienet, die Mast: die Schweine in die Fehm treiben; das Recht, den Nuzzen aus dieser Mast zu ziehen.

3. Fehm, m., -es, M. -e, oder der Fehmen, -s, in O. und N. D., ein Haufen Scheitholz, eine Klafter hoch und breit, ein Faden; ein großer Haufen von Korngarben, Stroh oder Heu, wenn etwa in der Scheuee nicht Raum zur Aufbewahrung derselben ist (in Hambueg ein Diemen, in Pommern eine Miethe, und an andeen Orten eine Triste, ein Schober): ein Getreidefehmen, ein Strohfehmen, ein Heufchmen (in den gemeinen Speecharten Feim, Feimen, und hier und da auch die Fehme, Feime).

Fehmding, s., s. Fehm 1.

Fehmen, th. Z., von Fehm 1, voe das heimliche Gericht ziehen, strafen (ist veraltet), von Fehm 2, in die Mast treiben.

Fehmen, m., s. Fehm 3.

Fehmer, m., derjenige, dee fehmet, der Fehmrichter.

Fehmgeld, s., dasjenige Geld, welches für die Eichen- und Buchenmast dem Grundherrn entrichtet wird.

Fehmgericht, s., s. Fehm 1.

Fehmmahl, s., ein Mahl oder Zeichen, welches man den Schweinen gewöhnlich einbrennt, ehe man sie in die Mast teeibt.

Fehmrecht, s., die beim Fehmgericht üblichen Rechte und Gewohnheiten; das F-kegister, s. Fehmverzeichniß; der F-richter, ein Richter im Fehmgerichte (auch der Fehmer oder Feimer, Freigraf); die F-sache, eine Sache, welche vor das Fehmgericht gehört. S. Fehm 1; eine Sache, welche die Fehm oder die Holzmast betrifft. S. Fehm 2; der F-schöppe, ein Beisitzer des Fehmgerichtes (Freischöppe). S. Fehm 1.

Fehmschwein, s., ein in die Eich- odee Buchmast geteiebenes Schwein.

Fehmstatt, w., oder die Fehmstätte, in O. und N. D., ein Oet, wo Gericht gehalten wird; ein Oet, wo peinliche Urtheile vollzogen weeden, der Richtplatz (im gemeinen Leben auch die Feimstatt).

Fehmverzeichniß, s., ein Verzeichniß von den eingefehmten Schweinen (das Fehmregister).

Fehn, s., -es, M. -e, N. D. Torfland. S. Finne; der Fehnker, -s, im N. D. ein Toefgräber; das Fehnkerschiff, im N. D. ein Fahezeug, welches beim Torfgraben gebeaucht wird, den Toef darauf foetzuschaffen ꝛc.

Fehrücken, m., s. Fehe; die F-wamme, die Wamme oder der Bauch vom Sibirischen Eichhörnchen; Geauweek, das aus solchen Bäuchen besteht.

Feie, w., M. -n, so viel als Fee.

Feier, w., die Ruhe von der gewöhnlichen Aebeit, im eigentlichen und uneigentlichen Verstande: die Feier der Gerichte (Ferien, Vacanzen); die Begehung eines merkwürdigen Tages, Vorfalles ꝛc. durch Ruhe von der Arbeit, durch Festlichkeiten, gottesdienstlichr Übung; die Feier eines Geburtstages, des Neujahrstages, der Sonn- und Festtage; ein festlicher Schmuck; ein Feieetag, Fest; der F-abend, das Ende, der Beschluß der täglichen Arbeie zu einer bestimmten Stunde des Abends: Feierabend machen; in weiterer Bedeutung, der Beschluß der täglichen Aebeit; uneigentlich, die Beendigung eines Geschäftes, das Aufhören einer Sache; zuweilen auch die Ruhezeit, der Abend nach geendigter Tagesarbeit: einen zum Feierabende besuchen; ehemahls auch der Abend vor einem Feiertage, der heilige Abend; bei den Zimmerleuten, ein Stück Holz, welches sie am Feierabende von da, wo sie arbeiten, mitnehmen zu dürfen glauben; die F-abendsarbeit, eine Arbeit, welche von den Handwerkern, Tagelöhnern ꝛc. noch nach der Aebeitszeit, wenn eigentlich Feierabend seyn sollte, gemacht wird; besonders bei den Schneidern, diejenige Arbeit, welche die Gesellen vieezehn Tage vor jedem hohen Feste

noch in den Feierabendſtunden machen müſſen; der Feierabendsgeſell, ein Geſell, den die Schneider vierzehn Tage lang vor jedem hohen Feſte, noch über die Zahl zu den Feierabendsarbeiten halten dürfen; die F-abendſtunde, die Stunde, in welcher Feierabend gemacht wird; eine der Stunden nach der Zeit, da Feierabend gemacht worden iſt; die F-blume, Blumen zum Schmuck bei einer Feier; der F-brauch, ein feierlicher Brauch oder Gebrauch (Zeremonie, Feiergebrauch); die F-brauchsordnung, die Ordnung, in der die Feierbräuche bei Feſten auf einander folgen ſollen (Ritual); der F-burſche, bei den Handwerkern, ein Burſche oder Geſell, der feiert, d. h. ohne Arbeit auf der Herberge liegt; die F-eiche, eine Art Eichen, die längliche, ſchmale und kleine Blätter, und weißeres, feſteres Holz als die gemeinen Eichen haben, und deren Eicheln auch ſpäter reif werden; die F-eichel, die Frucht der Feiereiche; der Feierer oder Feirer, -s, der etwas feierlich begeht; der keine Arbeit hat; der F-ernſt, ein feierlicher Ernſt; der F-gang, ein feierlicher Gang, Zug, Umgang (Prozeſſion); der F-gebrauch, ſ. Feierbrauch; das F-geld, dasjenige Geld, welches ehemahls die Jungmeiſter eines Handwerks vom Gewerke bekamen, weil ſie in Handwerksangelegenheiten oft feiern, d. h. ihre Arbeit liegen laſſen mußten; dasjenige Geld, welches ein Meiſter für diejenigen Geſellen erlegt, welche er über die geſetzte Zahl hält, was gewöhnlich vor den hohen Feiertagen geſchieht; der F-geſang, ein feierlicher Geſang, ein Lobgeſang; der F-geſell, ein Geſelle, welcher feiert, keine Arbeit hat; das F-gewand, ein Gewand für feierliche Gelegenheiten, für Feiertage (ein Feſtgewand, Feſtkleid); das F-glas, ein Glas, welches bei feierlichen Gelegenheiten gebraucht wird; die F-glocke, diejenige Glocke, mit welcher das Zeichen zum gewöhnlichen Feierabende gegeben wird; das Zeichen ſelbſt, welches durch dieſe Glocke gegeben wird; der F-hain, ein Hain, wo eine Feier begangen wird; das F-jahr, ehemahls bei den Juden, jedes ſiebente Jahr, in welchem das Land feiern mußte, d. h. nicht gebaut werden durfte (das Ruhejahr); der F-klang, ein feierlicher Klang, ein Geſang zur Feier; das F-kleid, ein Kleid bei feierlichen Gelegenheiten, für die Feiertage: ein langes Feierkleid (Talar); überhaupt für ſchönes Kleid. Uneigentlich von der Natur: die Natur im Feierkleide; F-lich, E. u. U. w., der Feier eines wichtigen Tages, Vorfalles ꝛc. gemäß, dieſelbe an den Tag legend: einen Tag feierlich begehen; ein feierlicher Tag; eine feierliche Stille, wie an einem Feiertage; uneigentlich: die ganze Gegend iſt in des Herbſtes feierlichſtem Schmucke; ein feierliches Verſprechen; die F-lichkeit, die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie feierlich iſt: die Feierlichkeit eines Tages, einer Handlung, der Rede; feierliche Umſtände, Handlungen, wodurch eine Sache feierlich gemacht wird: die Krönung wurde mit vielen und großen Feierlichkeiten vollzogen; eine Feierlichkeit veranſtalten. In weiterer Bedeutung: er liebt die Feierlichkeiten, Umſtände, Weitläufigkeiten (Zeremonien); das F-mahl, ein feierliches Mahl, Gaſtmahl; der F-morgen, ein feierlicher, feſtlicher Morgen; auch, der Morgen an einem feierlichen Tage; Feiern, 1) unth. Z. mit haben, von den gewöhnlichen Arbeiten und Geſchäften ruhen, mit der Arbeit eine Zeitlang inne halten: nach der Arbeit, von der Arbeit feiern; der Acker feiert, wenn er ruhet, brach lieget. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ohne Arbeit ſeyn, müſſig ſeyn: die Bäcker feiern, wenn ſie nicht backen; ich muß feiern, weil ich keine Arbeit habe; feierndes Geld, welches keine Zinſen trägt; ſ. zaudern: da iſt nicht zu feiern; ſ. ſchweigen, beſonders aus Ehrfurcht. 2) th. Z., mit Ruhe, mit feierlichen Handlungen, gottesdienſtlichen Übungen ꝛc. begehen: einen Feſttag feiern, einen Geburtstag; uneigentlich, feierliche Freude und Ehrerbietung an den Tag legen; den Aufgang der Sonne, und bei Dichtern auch mit dem dritten Fall: dem Frühling; einem feierliche Ehre beweiſen, ihn verehren: wir feiern den Ewigen; auch mit dem dritten Falle, ſeinen Grillen feiern, ihnen nachhangen; preiſen, feierlich erheben, loben: ich will feiern den Herrn; heiligen, weihen: der gefeierte Tempel; der Feierſchmuck, ein Schmuck für feierliche Tage, ein feſtlicher Schmuck; die F-ſtelle, ein feierlicher Ort; die F-ſtunde, die Stunde, in welcher man von der Arbeit ruhet; eine feierliche Stunde; der F-tag, ein Tag, an welchem man von den gewöhnlichen Arbeiten ruhet, beſonders den man mit gottesdienſtlichen Übungen zum Andenken an eine für die Chriſtliche Kirche wichtige Begebenheit feiert; F-täglich, E. u. U. w., dem Feiertage gemäß, was an Feiertagen geſchieht; der F-tanz, ein Tanz, womit man etwas feierlich begehet; der F-tiſch, der Kirchentiſch, Altar; der F-ton, ein feierlicher Ton; der F-trank, ein Trank oder Trunk, welcher bei einer feierlichen Gelegenheit gereicht wird; das und der F-wamms, ein Wamms für die Feiertage, Sonntage; F-voll, E. u. U. w., ſehr feierlich; der F-zug, ein feierlicher Zug, beſonders ein Zug, mit gottesdienſtlichen Feierlichkeiten angeſtellt (Prozeſſion).

Feifel, m., -s, auch w., M. -n, die Speicheldrüſen der Pferde, beſonders diejenigen, welche hinter den Kinnbacken nahe an den Ohren liegen; ein Eiter, welcher in dieſen Drüſen befindlich iſt und die Urſache der Krankheit gleiches Namens ſeyn ſoll, der aber weiter nichts als der gewöhnliche Drüſenſaft iſt; eine Krankheit der Pferde, deren Grund in den Speicheldrüſen liegen ſoll; einem Pferde die Feifel reißen, dieſe Speicheldrüſen ausſchneiden oder zerquetſchen. Eine andere Krankheit der Pferde, in einer Geſchwulſt der Halsdrüſen beſtehend,

heißt die Halsfeifel; die Feifelader eine Ader unter der Zunge der Pferde, welche man ihnen zu öffnen pflegt, wenn sie den Feifel haben.

Feigblatter, w., O. D., große Blattern oder Schwäre am menschlichen Körper, besonders an der Scham und dem After. S. Feigwarze. Uneigentlich, eine Art Hahnenfuß, welche ein Mittel gegen jene Blattern ist; die F-bohne, ein Staudengewächs, dessen Samen den Bohnen gleicht (auch Wolfsbohne, Wolfsschote, Spanischer Klee), wovon es verschiedene Arten gibt, die Sau- oder Puffbohne.

Feige (im O. D. feig), E. u. U. w., weich, mürbe, nur noch im Bergbaue üblich, wo das Gestein feige heißt, wenn es locker und müebe wird; eben so im Bergbaue feige Schächte und Stollen, wenn das Holzwerk in denselben faul wird; gewöhnlich s. verzagt, muthlos, und die Gefahr scheuend: ein feiger Mensch, ein Feiger, ein feiges Betragen; eine feige Memme, verächtlich ein feiger Mensch; feige seyn. Ehemahls bedeutete es auch noch, betrübt, traurig und dem Tode nahe.

1. Feige, w., M. -n, die Frucht des Feigenbaumes und dieser Baum selbst. Im O. D. einem die Feigen weisen, einem mit geballter Faust drohen; wegen einiger Ähnlichkeit der Blätter mit einer Feige führen auch andere Gewächse diesen Namen, z. B. die Indische Feige, ein Amerikanisches Gewächs ohne alle Blätter mit eiförmigen Gelenken, von welchen immer eins aus dem andern wächst, und aus welchen die Blüten in kleinen schönen rothen Büscheln brechen (auch Feigendistel, Stachelfeige) und die Afrikanische Feige; auch die Benennung einiger Schnecken wegen der Ähnlichkeit ihrer Gestalt mit Feigen (Feigenschnecken), wohin die Spanische Feige, Bienschnecke, Seeflasche oder Laute; ferner eine Augenkrankheit, die Augenliederrauhigkeit, bei der die innere Oberfläche der Augenlieder, wie bei einer aufgeschnittenen Feige, körnig wird.

2. Feige, w., M. -n, ein Schlag, doch nur noch in der Zusammensetzung Ohrfeige.

Feigenapfel, m., eine Art kleiner feigenähnlicher Äpfel, welche auf einem Strauche wachsen und zeitig reif werden; der F-baum, ein Baum, der birnenförmige fleischige Früchte trägt, Feigen genannt, die gleich anfangs zum Vorschein kommen und das allgemeine Blumen- und Samenbehältniß desselben sind. Es gibt mehreee Arten, z. B. den gemeinen Indischen, und den heiligen Feigenbaum. Davon das Feigenholz, die Feigenkörner ꝛc., das Holz, die Samenkörner des Feigenbaumes; das F-b-lack, ein klebriger Saft, der aus den Zweigen des Indischen Feigenbaumes dringt, wenn sich eine Art Schildlaus daran anfaugt (auch bloß Feigenlack, Gummilack); die F-birn, eine Art Birnen, die an Gestalt den Feigen ähnlich ist; das F-blatt, das Blatt des Feigenbaumes; uneigentlich bei den Jägern, das Geburtsglied der Rehe und Hindinnen; der F-bohrer, eine Art Gallwespen oder röthlicher Fliegen mit weißen Flügeln, die ihre Brut in die Früchte der wilden Feigen legen, wodurch diese größer, süßer und früher reif werden. S. Gallwespenbefruchtung; die F-distel, ein Name der Indischen Feige, wegen der Stacheln, mit welchen die dicken Gelenke dieser Pflanze besetzt sind; die F-drossel, im O. D. ein Name der hochgelben Grasmücke, welche den Fliegen auf den Feigenbäumen nachstellt und in Italien wegen ihres Fleisches sehr geschätzt wird (Feigenpicker, Feigenschnepfe, Baumnachtigall, Feigenfresser); F-förmig, E. u. U. w., die Form einer Feige habend; der F-fresser, s. Feigendrossel; der F-garten, ein mit Feigenbäumen bepflanzter Garten; der F-hügel, ein mit Feigenbäumen bewachsener Hügel; der F-käse, Feigen, die mit Mandeln und Gewürz gleichsam zu einem Käse zusammengepreßt sind; der F-korb, ein Korb, Feigen hineinzuthun, oder auch, worin Feigen versendet werden; das F-lack, s. Feigenbaumlack; das F-moos, eine Seepflanze, die in ihren linsenförmigen Blättchen und deren Verbindung unter einander, einige Ähnlichkeit mit der Feigendistel hat; der F-picker, s. Feigendrossel; die F-schnecke, s. Feige 1; die F-schnepfe, s. Feigendrossel; der F-wald, ein Wald von Feigenbäumen.

Feigheit, w., der Zustand des Gemüths, da man feige ist; F-herzig, E. u. U. w., ein feiges Herz habend, feige; der F-ling, verächtlich, ein feiger Mensch; der F-sinn, ein feiger Sinn; F-sinnig, E. u. U. w., einen feigen Sinn habend.

Feigwarze, w., meist nur im O. D. eine Benennung aller großen fehlerhaften Erhöhungen auf der Haut, sie mögen weich oder hart seyn; in engerer Bedeutung, Beulen am Hintern und an den Geburtstheilen, als Folgen der Lustseuche, welche, so lange sie noch das Ansehen von Blattern haben, Feigblattern heißen; das F-warzenkraut, der Name verschiedener Pflanzen, welche gegen die Feigwarzen gebraucht werden, als: der Braunwurz (auch großes Feigwarzenkraut, Feigwarzenwurz, Fischwurzel), des Schöllkrautes, und einer Art des Hahnenfußes (auch Scharbock); die F-w-wurz, s. Feigwarzenkraut; die F-wurz, in manchen Gegenden ein Name der Tormentill, die als ein Mittel gegen die Feigwarzen gebraucht wird.

Feil, E. u. U. w., was zu verkaufen ist: Lebensmittel, Obst, Korn, Vieh feil haben; etwas feil bieten, zum Verkauf anbieten; die Sache ist mir um vieles Geld nicht feil, ich lasse sie für vieles Geld nicht. Uneig., eine feile Seele, ein niedriger Mensch, der für Geld alles thut. Im O. D. überhaupt zum Handel und Wandel gehörig.

Feilbar, E. u. U. w., was gefeilt werden kann.

Feilbäcker, m., in manchen, besonders O. D. Gegenden, ein Bäcker, welcher Brod feil hat; das F-bieten, oder die Feilbietung, die

Handlung, da man etwas feil bietet, zum Verkauf ausbietet.

Feilbögen, m., bei den Schlöſſern, eine in einen eiſernen Bogen geſpannte Feile oder vielmehr Säge, Meſſing und Eiſen damit zu zerſchneiden; die F-dirne, eine feile Diene, die ſich für Geld Preis gibt.

Feile, w., M. -n, Verkl. w. das Feilchen, ein mit einer ſcharfen, rauhen Oberfläche verſehenes ſtählernes Werkzeug, andre metallne oder hölzerne Körper damit zu bearbeiten: Feilen hauen, ſie verfertigen; die Feile nicht annehmen, ſich nicht feilen laſſen; meſſerſcharfe Feilen, bei den Schlöſſern, dreieckige Feilen. Uneig., die letzte genaue, ſorgfältige Bearbeitung eines Werkes, um es ſo vollkommen als möglich zu machen: eine Arbeit, eine Schrift unter die Feile nehmen.

1. **Feilen**, th. Z., feil haben, feil bieten, und uneig., zur Schau tragen, ſehen laſſen; nach dem Preiſe einer Waare fragen und handeln, dingen: eine Waare feilen, darum feilſchen.
2. **Feilen**, th. Z., mit der Feile bearbeiten: Metall, Holz; uneig.: an einem Werke feilen, es mit Sorgfalt vollkommen zu machen ſuchen.

Feilenhalter, m., bei den Feilenhauern, ein hölzerner, walzenförmiger Heft, die Feile, während ſie gehauen wird, zu halten; der F-hauer, ein Schmied, der Feilen hauet, d. h. verfertiget.

Feilheit, w., der Zuſtand einer Perſon oder Sache, da ſie feil iſt.

Feilicht, ſ., -es, dasjenige, was beim Feilen von der gefeilten Sache abfällt (der Feilſtaub, Feilſpäne, in manchen gemeinen Sprecharten, das Feilſel).

Feilkloben, m., bei mehrern Metallarbeitern, ein beweglicher Schraubſtock, kleine Stücke Eiſen ꝛc. hineinzuſpannen, um ſie zu befeilen; der F-kolben, bei den Goldarbeitern ein hölzernes, birnförmiges Werkzeug mit einer Flügelſchraube, Ringe, welche befeilet werden ſollen, hineinzuſpannen; der F-nagel, bei den Zinngießern, ein eichenes Beett auf der Bank, an welches ſie die Arbeit, welche befeilet oder beraspelt werden ſoll, anlehnen.

Feilſchaft, w., M. -en, im O. D. feile Waare, zum Verkauf beſtimmte Sachen; Feilſchen, th. Z., feil bieten, feil haben; nach dem Preiſe einer Sache fragen und dingen, handeln: eine Waare feilſchen; um etwas feilſchen; der Feilſcher, -s, der um etwas feilſcht, handelt.

Feilſel, ſ., -s, ſ. Feilicht; Feilſpänbad, ſ., in der Scheidekunſt, ein heißes Bad, zu welchem man ſich ehemahls der Feilſpäne bediente; die F-ſpäne, nur in der Mehrheit, ſ. Feilicht; der F-ſtaub, ſ. Feilicht; der F-ſtock, ein Schraubſtock, in welchen man etwas ſpannt, um es zu feilen; der F-ſtrich, ein Strich mit der Feile, und die davon zurückgebliebene Spur auf dem Holze oder dem Metall.

Feilträger, m., der etwas feil, d. h. zum Verkaufe herumträgt.

1. **Feim**, m., Schaum, ſ. Faum.
2. **Feim**, w., das peinliche Gericht, ſ. Fehm 1, 2 und 3.

Feimen, m., ſ. Fehm 3.

Feimen, th. Z., ſ. Fäumen und Fehmen.

Feimer, m., die Feimſtatte, ſ. Fehmrichter und Fehmſtatt.

Fein, E. u. U. w., dünn, zart, mit dem Nebenbegriffe des daran gewendeten Fleißes, guten Ausſehens und des daraus fließenden größern Werthes, im Gegenſatze des Grobn: feiner Zwirn, feines Garn, feine Wolle, feine Haare, feines Geſpinſt, feine Nadeln, feine Farben; aus feinen Theilen gemacht, beſtehend: feine Leinwand, feines Tuch, feine Spitzen; ein feiner Hut, feines Mehl, feiner Sand, feines Papier. In weiterer Bedeutung, ein feiner Kamm, der dünne, eng beiſammenſtehende Zähne hat; eine feine Feder, mit der man fein ſchreiben kann. Uneig., von fremdem Zuſatze gereiniget, geläutert: feiner Zucker, feines Gold, feines Silber; aus ſolchem gereinigten Golde, Silber ꝛc., oder auch bloß mit Kunſt und Fleiße gemacht: feine Arbeit, feine Waaren; im gemeinen Leben oft bloß ſolche Waaren, die koſtbar, oder aus theuern Stoffen verfertigt ſind; fähig, auch die wenigen hervorſtechenden, ja ſelbſt die verborgenſten Eigenſchaften einer Sache zu bemerken und zu entdecken: ein feiner Geruch, eine feine Naſe, ein feiner Geſchmack, eig. und uneig., ein feines Gefühl, eig. und uneig., feine Empfindung, ein feiner Kopf, ein kluger, auch liſtiger Kopf; ein feiner Fuchs, ein verſchlagener Menſch; ein fein angelegter Plan; ein Feiner, ein frommer Heuchler, die Feine, eine fromme Heuchlerinn; daher die Feinen, in Holland eine heuchleriſche, frömmelnde Sekte; von feiner, zarter Empfindung zeigend, und für einen Andern, der nicht ſeine Empfindung hat, unbemerkbar: ein feines Lob, ein feiner Tadel, eine feine Antwort, einen auf eine feine Art behandeln; einen feinen Unterſchied machen; gut oder angenehm in die Augen fallend, ein gutes Äußeres habend: eine feine Geſtalt, eine feine Haut, ein feines Mädchen, ein feines Liebchen, zuſammengezogen Feinsliebchen. In weiterer Bedeutung: ſich fein machen, ſich putzen; ſich fein tragen; fein gekleidet gehen; auch ſ. gut, viel: ein feines Vermögen. Oft bloß als Umſt. w., ſ. hübſch oder des Nachdrucks wegen: fein artig; mach es fein kurz, geſchwind; dem Wohlſtande, den guten Sitten gemäß: ein feiner Menſch; ein feines Betragen, feine Lebensart, feine Leute, von gutem Stande; die feine Welt; der Feinbrenner, in den Schmelzhütten, der die Metalle fein brennt, der ſie abtreibt, der Abtreiber, Feiſcher, Garmacher, beſonders, der das Silber von dem noch darin befindlichen Bleie gänzlich reiniget.

Feind, Umſt. w., Haß empfindend und zeigend, mit den Zeitwörtern werden und ſeyn:

einem feind werden; ihm ist Jeder feind. Auch mit andern Wörtern zusammengesetzt, den Nachdruck zu verstärken; spinnefeind, todtfeind; der Feind, -es, M. -e, die Feindinn, M. -en, eine Person, welche einem Andern oder einer Sache feind ist, Haß gegen sie empfindet, und ihr zu schaden sucht: er ist mein Feind; sie sind abgesagte, geschworne Feinde, die größten Feinde; er ist ein Feind vom Arbeiten, Trinken, Spielen, oder, ein Feind der Arbeit, des Trinkens ꝛc. Uneig., Einer, der Andern vorsetzlich entgegen handelt: ein Feind Gottes und der Tugend; Leidenschaften sind Feindinnen der Gesundheit. Der böse Feind, oder auch bloß der Feind, der Teufel. In engerer Bedeutung, Personen, welche im Kriege mit einander kämpfen, und sich gegenseitig zu schaden und zu tödten suchen: die Feinde wurden besiegt, geschlagen. Oft als Sammelwort: der Feind rückte in das Land; Sprichw.: dem fliehenden Feinde soll man eine goldne Brücke bauen, d. i. ihn verfolgend nicht zu einer verzweiflungsvollen Gegenwehr zwingen. Feinden, th. Z., im O. D. hassen, nur noch in den Zusammensetzungen anfeinden und verfeinden; das Feindesland, das Land des Feindes, das feindliche Land, gewöhnlich ohne Geschlechtswort: in Feindesland einfallen (man kann es aber auch getrennt schreiben, in Feindes Land, alsdann der Ton aufs Land fällt, wenn anders nicht der Zusammenhang der Rede das Wort Feind zum Hauptbegriff macht); feindlich, E. u. U. w., gleich einem Feinde Haß empfindend und äußernd: feindlich gegen einander gesinnt seyn; einen feindlich behandeln; feindliche Gesinnungen. Uneig.: das feindliche Schicksal. Bei den Mahlern heißen feindliche Farben solche, die nicht gut zu einander passen, und einen widrigen Eindruck machen; dem Feinde gehörig: das feindliche Lager, Land; die F-lichkeit; die F-schaft, die Neigung, einem Andern aus Haß ꝛc. zu schaden: Feindschaft wider jemand haben, hegen; in Feindschaft leben, Feindschaft stiften; F-schaftlich, E. u. U. w., von Feindschaft zeigend (feindlich); F-selig, E. u. U. w., zur Feindschaft geneigt, Feindschaft verrathend: feindselige Gesinnung; einen feindselig behandeln; im O. D. was gehaßt wird, verhaßt; die F-seligkeit, M. -en, feindselige Gesinnung; Feindseligkeit gegen jemand, feindselige Handlungen.

Feine, m. und w., s. Fein; Feine, w., f. Feinheit; Feineln, t) th. Z., ein wenig fein machen; 2) unth. Z., den Feinen spielen; der Feinempfinder, die F-empfinderinn, uneig., eine Person, die fein empfindet; Feinen, th. Z., fein machen, reinigen: den Zucker feinen (raffiniren); Feinern, th. Z., feiner machen, verfeinern: etwas, eine Sache; Feinfädig, E. u. U. w., feine Fäden habend, aus feinen Fäden bestehend; die F-flöte, eine kleine Pfeife, womit man Vögel lockt, die Vogelpfeife; F-fühlig, E. u. U. w., der fein fühlt, empfindet; das F-gefühl, das feine Gefühl (Delikatesse); der F-gehalt, der feine Gehalt, die Feinheit; F-gespitzt, E. u. U. w., mit einer feinen Spitze versehen; die F-heit, M. -en, die Beschaffenheit, der Zustand einer Sache, da sie fein ist, eig. und uneig.: die Feinheit des Garnes, des Pulvers, des Tuches, der Leinwand, des Zuckers, des Goldes, der Empfindung, der Sitten, des Geruchs, Geschmacks, des Betragens; feine Dinge selbst, in uneigentlicher Bedeutung, feine Gedanken, Wendungen, Züge ꝛc.: eine Feinheit sagen; dies Gedicht enthält viele Feinheiten; die Feinigkeit, zuweilen s. Feinheit; Feinkörnig, E. u. U. w., ein feines Korn habend: feinkörniges Pulver; das F-kupfer, im Hüttenbaue, sehr feines Kupfer (Rosenkupfer); der F-ling, verächtlich, ein feiner, verfeinerter Mensch; das F-machen, bei den Papiermachern, diejenige Arbeit, da sie die Lumpen, welche schon in Fasern verwandelt sind, in den Trögen zum zweiten Mahle noch 12 bis 24 Stunden stampfen lassen, und sie dadurch in einen feinen Teig verwandeln; in der Scheidekunst, die Reinigung des Goldes und Silbers von beigemischten unedlen Metallen; der F-mahler, ein Mahler, der ins Kleine mahlt (Kleinmahler, Miniaturmahler); die F-mahlerei, das Mahlen ins Kleine (die Kleinmahlerei, Miniaturmahlerei); F-maschig, E. u. U. w., aus feinen Maschen bestehend; die F-raspel, eine feine Raspel, den Gold- und Silberstücken zu Münzen das gehörige Gewicht zu geben, oder allerlei Sachen glatt zu raspeln; F-säulig, E. u. U. w., in der Baukunst, feine, d. i. nah stehende Säulen habend, im Gegensatze des frensäulig; F-sichtig, E. u. U. w., der fein, d. h. deutlich siehet; der F-sinn, ein feiner Sinn, der die Feinheiten fühlt; F-sinnig, E. u. U. w., einen feinen Sinn habend, fein fühlend; einen feinen Sinn zulassend: ein feinsinniges Wort, ein feinsinniger Ausdruck; F-sinnlich, E. u. U. w., auf feine Art sinnlich, im Gegensatze von grobsinnlich; F-sittlich, E. u. U. w., feine Sitten habend, verrathend; das Feinsliebchen, -s, ein feines oder hübsches Liebchen; der Feinspitzer, -s, bei den Nadlern, ein Arbeiter, der die aus dem Gröbsten zugespitzten Nadeln auf einer feinern Scheibe von Stahl abputzt und blänkt (der Besserspitzer); F-wollig, E. u. U. w., feine Wolle habend; der F-zucker, gefeinter oder gereinigter Zucker.

Feirer, m., s. Feierer.

Feist, E. u. U. w., von Thieren, fleischig und fett: feiste Widder, ein feistes Ansehen. Uneig.: der feiste Donnerstag, in der Römischen Kirche, der Donnerstag vor Aschermittwoch, wo man noch Butter und Kuchen ꝛc. essen darf; eine feiste Seele, eine kalte, unempfindliche, dumme Seele; so auch, ein feister Verstand; in dem Hüttenwesen fei-

ſtes Hartwerk, dasjenige Werk beim Schmelzen, welches aus dem eeſten Schmelzen auf Kupferarbeit ausgebracht wird; das Feiſt, -es, bei den Jägern, das Fett des Rothwildsbrets, welches auf den Ziemeen liegt; die F-ader, ſ. Fettader; die Feiſte, M. -n, die Beſchaffenheit eines Körpers, da er feiſt iſt; eine fette Sache, ein fettes Körper. Feiſten, th. Z., feiſt machen, mäſten: die Zeit des Feiſtens, die Zeit, da die Schweine zur Maſt in die Wälder getrieben werden; der Feiſterling, -es, M. -e, im O. D. eine Art groſſer Äpfel, die auf der einen Seite roth ſind (Fäuſterling) | eine Art groſſer Pilze, von der Geſtalt eines Kälbergekroſes, oben gelb und unten weiß; das Feiſtjagen, bei den Jägern, ein Jagen zur Zeit, wenn die Hirſche feiſt ſind; die Feiſtigkeit, die Beſchaffenheit einer Perſon, eines Thieres, da ſie oder da es fett iſt (die Feiſte, die Fette, die Fettigkeit); die Feiſtzeit, bei den Jägern, die Zeit, zu welcher die Hirſche feiſt oder fett ſind.

Felbe, w., ſ. Fälber.

Feibel, m., -s, ein Halbſammet, deſſen Aufzug Seide, der Einſchlag aber Gaen iſt.

Felber, w., ſ. Fälber.

Felch, m., od. die Felche, ein Fiſch. S. Balche.

Feld, ſ., -es, M. -er, Verkl. w. das Feldchen, O. D. Feldlein, ein ebner Theil der Erdoberfläche, im Gegenſatze der Berge; die Elyſäiſchen Felder, in der Fabellehee dee alten Geiechen und Römee, der Aufenthalt dee Seligen. In weiterer Bedeutung das Land zwiſchen den Städten und Dorfern, auch wenn es bergig iſt (das Städtfeld): auf freiem Felde; über Feld gehen, fahren, nach einem benachbaeten Orte, Doefe ꝛc. gehen, fahren; hieher die bildlichen Redensarten: die Sache iſt, ſteht noch im weiten Felde, iſt von dee Ausführung noch ſehr entfernt; hier haben wir ein weites Feld vor uns, einen weiten Spielraum, reichhaltigen Gegenſtand. In engerer Bedeutung, der zum Getreidebau ꝛc. und Anbau andrer Feüchte beſtimmte Theil der Erdoberfläche, im Gegenſatze der Wälder, Wieſen, Gärten: das Feld banen, die Felder düngen, ins Feld fahren; das Wild ziehet zu Felde oder geht zu Felde, wenn es aus dem Walde auf das Getreidefeld gehet; fruchtbare Felder; das Feld, die Felder liegen brach. Im gemeinen Leben auch für Feldbau oder Ackerbau ſelbſt: Acker, welche man der Näſſe wegen nicht zu Felde nützen kann, macht man zu Wieſen; zuweilen auch für Art: funfzig Acker ins Feld haben, d. h. in ieder Aet. Im Beegweſen deejenige Theil eines Gebirges, der gebauet wird oder gebauet werden kann: das Feld aufſchließen, ſich mit Kübel und Seil ins Feld legen, das Feld verfahren, das Feld mit Strecken und Stollen öffnen, d. h. den Bergbau in demſelben anfangen; unerſchrotenes Feld iſt ſolches, wo noch nicht gearbeitet iſt; das Feld forttragen, mit ſeinem Bergbau ſich außee ſeinem belehnten Felde auf einen andern Gang einlegen; das Feld auffahren, mit Strecken oder Örtern auf einem Gange fort, und in das Feld odee ins Weite gehen; das Feld ſchnüren oder verſchnüren, ſein belehntes Feld abmeſſen; das Feld ſtrecken, bei Beſtätigung der gemutheten Fundgrube angeben, von welchem Punkte dieſelbe geſtreckt werden ſoll; das Feld ſperren oder verſperren, mehr Feld muthen als man auffaheen oder offnen kann, und dadurch andre bauluſtige Gewerke hindern, ſich daſelbſt einzulegen. In engeter Bedeutung verſteht man darunter den einer Zeche zum Bau eigenthümlich angewieſenen Theil eines Gebirges: das Feld der Zeche erſtreckt ſich bis dahin; einem Andern ins Feld kommen, baueit. Feenee, eine freie Gegend, in der ſich ein Kriegsheer befindet, oder in welche es ſich begibt, um eine Schlacht zu lieſern: ein Heer ins Feld ſtellen, zu Felde gehen, ziehen; ins Feld rücken, zu Felde liegeit. In engeree Bedeutung, für Schlachtfeld: der Feind wurde aus dem Felde geſchlagen, mußte das Feld räumen, mußte weichen; das Feld behaupten, behaiten, ſich auf dem Platze behaupten und den Feind zum Weichen nöthigen. In einigen uneigentlichen Bedeutungen, in der Baukunſt, bei den Holzarbeitern ꝛc. ebene, vertiefte und mit erhobenen Einfaſſungen verſehene Flächen, z. B. die Zwiſchenräume zwiſchen den Säulen, Riegeln ꝛc., die ſonſt auch Fache, Fächer heißen, beſondees aber die Zwiſchenräume zwiſchen den Balken an den Decken dee Gebäude, und bei den Tiſchlern die mittlern veetieften, oft auch eehöhten Abtheilungen an den Thüeen; bei den Böttichern dee freie Raum eines Faſſes zwiſchen den Bändern odee Reifen; in der Wappenkunſt, die Oberfläche eines Schildes oder ein Theil deſſelben, zum Unterſchiede von den darauf befindlichen Dingen, Zeichen ꝛc.: ein ſchwarzer Adler in goldnem Felde; bei den Orgelbauern, eine Reihe Pfeifen in gerader Linie, die durch hölzerne Unterſchiede von andern abgeſondert ſind; bei den Kammmachern in weiterer Bedeutung der breite Theil eines Kammes über und zwiſchen den Zähnen; auf Schach- und Dambeettern, eine der vier und ſechzig viereckigen Flächen auf denſelben; das Fach, die Sache, worin man voezügliche Kenntniſſe hat, oder womit man ſich vorzüglich gern und häufig beſchäftiget: das gehört nicht in mein Feld, da iſt er ganz in ſeinem Felde; der Feldaltar, in dee Römiſchen Kirche, ein tragbarer Altar, deſſen man ſich im Felde beim Heere bedient; die F-ameiſe, eine Aet kleiner, ſchwarzee oder rother Ameiſen, die ſich auf Feldern und Wieſen aufhalten; der F-ampfer, eine Art Saueampfee, der kleiner als dee gewöhnliche, aber von gleichee Kraft iſt; der F-andorn, eine Art Andorn oder Roſipolei, welche auf den Brachfeldern wächſt; der F-anger, ein zwiſchen Feldern liegender Anger (ein Rain); die F-arbeit, die zum Feldbau gehörige Arbeit, als

Pflügen, Eggen, Säen ꝛc.; der F-arbeiter, der Feldarbeiten verrichtet; die F-art, die Art oder Eintheilung der Getreidefelder in drei Klassen; der F-arzeneikasten, der nöthige Vorrath von Arzeneien, zum Gebrauch im Felde für die Soldaten (Feldapotheke); der F-arzt, ein Arzt für die Soldaten im Felde; der F-bach, ein Bach, der sein Wasser von dem zusammenfließenden Regenwasser erhält (der Regenbach, Gießbach, Gußbach); das F-backen, bei den Bäckern, das Backen des Brodes zum Versenden über Feld, oder auf die Dörfer; der F-backofen, ein zum Behuf der Feldbäckerei eingerichteter Ofen (der Feldofen); das F-banner, oder F-panner, -s, das Banner im Felde oder Kriege (Feldpanier); der F-bau, der Anbau, die gehörige Bereitung des Feldes oder Ackers zur Hervorbringung des Getreides und andrer Früchte (der Ackerbau): sich auf den Feldbau legen, den Feldbau treiben; die baubaren Felder oder Äcker; der F-bauer, der das Feld bauet; in engerer Bedeutung, ein Bauer auf ebenem Felde, zum Unterschiede vom Berg- oder Gebirgs- und Waldbauer; der F-baum, ein Baum auf dem Felde; besonders bei den Vogelstellern ein solcher Baum, auf welchen sie die Leimruthen befestigen und den sie Plattbaum nennen; der F-bäcker, ein Bäcker für die Soldaten im Felde (im O. D. der Feldbeck, -en, M. -en); die F-bäckerei, der Ort, wo die Feldbäcker arbeiten, mit den dazu nöthigen Geräthen; das Backen des Brodes für die Truppen im Felde, und die dazu nöthigen Personen; der F-bäckermeister, der den Feldbäckern bei einem Heere vorgesetzt ist, und der oft noch unter einem Oberfeldbäckermeister steht; das F-bett, Verkl. w. das F-bettchen, O. D. F-bettlein, ein leichtes Bettgestell, welches sich zusammenlegen läßt, und daher im Felde gebraucht wird; der F-bewohner, der Bewohner und Besteller des Feldes; die F-biene, eine Art grosser, schwarzer und rauher Bienen, die auf dem Felde und in den Wäldern wild leben und in hohle Bäume bauen (Waldbiene, zum Unterschiede von den Gartenbienen); die F-binde, eine Binde, welche die Offiziere um den Leib gebunden tragen (Schärpe); die F-binse, eine Art Binsen mit flachen, etwas haarigen Blätteen, auf Feldern und trocknen Wiesen; die F-birn, wilde Birnen, die auf den Feldern und in den Wäldern wachsen (Holzbirnen); der F-birnbaum, ein Birnbaum auf dem Felde, ein Holzbirnbaum; die F-blume, eine iede auf dem Felde wild wachsende Blume; die F-bohne, Bohnen, die auf dem Felde gebaut werden, besonders die Puffbohnen oder Saubohnen (im N. D. werden die kleinen Feldbohnen Handbohnen genannt); die F-breite, in der Landwirthschaft, eine Breite gebauten Feldes (N. D. ein Kamp); die F-brücke, eine Brücke über einen Graben oder einen Bach auf dem Felde; die F-brustwehre, die Abdachung an der Brustwehee des bedeckten Weges nach dem Felde zu (das Glacis); der F-busch, in der Landwirthschaft, ein kleines Gehölz von Unterholze auf freiem Felde (O. D. ein Feldkopf); der F-darm, der Hühnerdarm; die F-decke, eine weiße Friesdecke, die das Fußvolk bekommt, sich des Nachts im Felde damit zu bedecken; der F-degen, ein Soldatendegen; der F-demuth, s. Quendel; der F-dieb, der Feldfrüchte stiehlet, uneig., eine Art Sperlinge; die F-dieberei, ein Diebstahl, welcher im Felde, an den Feldfrüchten begangen wird; der F-dienst, Dienste, Frohnen, welche auf dem Felde mit Feldarbeiten gethan werden müssen; die F-dienstbarkeit, die auf den Feldern eines Gutes haftende Dienstbarkeit, z. B. das Recht der Trift, der Wasserleitung, des Fahrweges ꝛc. über die Felder eines Andern; die F-distel, s. Haferdistel; der F-duft, der auf dem Felde, von den Früchten, Pflanzen, aufsteigende Duft, besonders nach einem Regen; das F-ebereis, s. Stabwurzel; F-ein, Umst. w., in oder durch das Feld, nach dem Felde zu; der F-enzian, eine Art des Enzians auf Feldern und trocknen Wiesen mit viermahl eingeschnittenen Kronen; die F-erbse, Erbsen, die auf dem Felde gebauet sind, zum Unterschiede von den Gartenerbsen (Feldschoten); die Felderdecke, eine in Felder eingetheilte, mit erhobenen Rahmen oder Leisten versehene Decke eines Zimmers, zum Unterschiede von einer Spiegel- oder Plattdecke; das Felderzeugniß, jedes Erzeugniß des Feldes (die Feldfrucht); die F-fernsicht, eine Fernsicht oder Fernansicht, welche die Gegenstände auf einer ebnen Fläche fast so vorstellt, wie sie in der Wirklichkeit sind (Feldperspektive); der F-esel, s. Waldesel; die F-flagge, in der Kriegskunst, eine kleine Fahne, auf welcher der Name einee Schar steht, und dergleichen im Lager in Reihen aufgestellt werden, um zu wissen, wo eine Schar mit ihren Halb- oder Drittelscharen stehet; die F-flasche, eine blecherne Wasserflasche im Felde und auf dem Marsche; die F-flöte, s. Feldpfeife; die F-flucht, im O. D. das Ausreißen, Davonlaufen der Soldaten im Felde (die Heerflucht); der F-flüchter, im N. D. eine Benennung der Tauben, welche ins Feld fliegen, um sich dort ihre Nahrung zu suchen; F-flüchtig, E. u. U. w., flüchtig im Felde, von Soldaten, die im Felde stehen und davon laufen: feldflüchtig werden, ausreißen; der Feldflüchtige, der Ausreißer; die F-fluth, eine Fluth, welche vom Wasser nach einem starken Regen oder nach plötzlichem Thauwetter auf dem Felde entstehet; der F-frevel, ein auf dem Felde an den Gewächsen begangener Frevel; die F-frucht, jede Frucht, welche auf dem Felde angebauet wird, besonders Getreide; der F-gang, ein Gang ins Feld; der F-garten, ein Stück Feldes, das als Garten bebaut ist; das F-geflügel, Geflügel oder Vögel, die sich auf den Feldern aufzuhalten pflegen, als Fasanen, Rebhühner, Lerchen ꝛc.;

zum Unterschiede von dem Wald-, Wasser-, Raub- und Hausgeflügel; das Feldgehege, das Gehege des kleinen Wildbrets, welches sich auf den Feldern aufzuhalten pflegt; der F-geist, eingebildete Wesen, Geister, welche sich auf den Feldern aufhalten sollen; der F-geistliche, ein Geistlicher bei einem Heere im Felde (Feldpater); die F-geistlichkeit, die sämmtlichen Geistlichen bei einem Heere im Felde; das F-gepäck, das Gepäck des Heeres im Felde, auch das Gepäck Einzelner (Feldequipage, das Feldgeräth); das F-geräth, das zum Feldbaue erfoderliche Geräth (das Feldgeschirr); das für die Truppen und das Geschütz im Felde nöthige Geräth (Feldgepäck); die F-geräthschaft, so viel als Feldgeräth; F-gerecht, E. u. U. w., im Jagdwesen, ein feldgerechter Jäger, der des kleinen Weidwerks, das sich auf den Feldern aufzuhalten pflegt, gehörig kundig ist, zum Unterschiede von dem hirsch- und holzgerechten Jäger; die F-gerechtigkeit, der Gerichtszwang im Felde; das F-gericht, eine Art niederer Gerichte, die sich über Feldsachen, z. B. Grenzstreitigkeiten, Feldiebereien ꝛc. erstrecket und ehemahls auf freiem Felde gehalten wurde, wie es noch in manchen Gegenden geschieht (in Thüringen Hegemacht, in Meißen Rügegericht, Jahrgericht, weil es alle Jahre nur Einmahl gehalten wird, in Franken Ackergericht, Landgericht, und in andern Gegenden Dinggeeicht, Grundgericht, Hofgericht, Stabgericht); zuweilen auch das Kriegsgericht, besonders wenn es im Felde gehalten wird, und Verbrechen der Soldaten im Felde richtet; der F-gesang, ein ländlicher Gesang; das F-geschirr, Feldgeräth; ein Pferdegeschirr, zum Gebrauch beim Pflügen und bei andern Feldarbeiten; das F-geschleppe, so viel als Feldgestänge; das F-geschrei, das wilde Geschrei, mit welchem ehemahls die Soldaten eine Schlacht begannen, wie es noch bei den Türken üblich ist; in der neuen Kriegskunst, das Losungswort, woran sich die Parteien im Felde, besonders in der Nacht erkennen; das F-gestänge, im Bergwesen, das Gestänge, oder die Stangen an einem Kunstzeuge, welche über Feld schieben (Feldgeschleppe); das F-gewächs, jedes Gewächs, das man auf dem Felde anbauet; der F-gewaltiger, ein Polizeidiener bei einem Kriegsheere (Profos); die F-glocke, in der Diebssprache, der Galgen: ein Klöppel in der großen Feldglocke werden, d. i. gehängt werden; der F-gott, die F-göttinn, bei den Alten, besonders Griechen und Römern, ein Gott, der die Felder beschützte; eben so die F-gottheit; der F-gottesdienst, der Gottesdienst im Felde für die Soldaten; der F-graben, ein Graben im Felde, zur Aufnahme und Ableitung des Wassers von den Äckern; das F-gras, das Gras auf dem Felde; die F-gräserei, das Abschneiden des Grases auf dem Felde; die F-grenze, die Grenze eines Feldes (die Feldmark); die F-grille, die Grille, die sich auf dem Felde aufhält; das F-gut, im O. D. ein Landgut; Grundstücke an Äckern, Wiesen, Weinbergen ꝛc., die außer der Hofstatte eines Gutes liegen; der F-hase, ein Hase, der sich auf dem Felde aufhält; der F-hahn, s. Feldhuhn; der F-hauptmann, in der Bibel, ein Feldherr, ein Befehlshaber; die F-henne, s. Feldhuhn; der F-herd, bei den Vogelstellern, ein Herd im Felde; der F-herr, der erste und oberste Befehlshaber und Anführer eines Kriegsheeres (General en chef, auch Heergraf); die F-herrngabe, natürliche oder erworbene Eigenschaften eines wahren Feldherrn; der F-h-stab, der Stab des Feldherrn, als Zeichen seiner Macht und Würde (Kommandostab); die F-h-würde, die Würde eines Feldherrn (Generalat); das F-heu, Heu, welches auf dem Felde gewonnen wird; der F-hirte, s. Feldhüter; der F-holder oder F-holunder, in manchen Gegenden, ein Name des Attichs; das F-holz, ein kleines von Feldern umgebenes Gehölz (im O. D. auch ein Feldschacht); der F-hopfen, s. Johanniskraut; das F-huhn, eine Art wilder, auf den Feldern lebender Hühner von grauer Farbe (das Rebhuhn, auch Ackerhuhn). Das Männchen nennt man auch wohl den Feldhahn und das Weibchen die Feldhenne; der F-hühnerdarm, der auf den Feldern wachsende Hühnerdarm; der F-hut, ein Hut, gewöhnlich von Stroh, den man auf dem Felde, oder auf dem Lande überhaupt trägt; die F-hut, die Hut, die Bewachung der Felder; die Hut, Hutung auf dem Felde; der F-hüter, ein Hüter oder Wachter, der die Früchte auf den Feldern vor Diebereien schützen soll (in Thüringen der Flurschütz, in Baiern der Flurer oder Escher, im Kurkreise der Keiler oder Keuler, in Schwaben der Feldhirt und in andern Gegenden der Feldvogt, Feldwächter, Feldschütz, Pfändemann, Pfänder); die F-hütte, eine für den Feldhüter errichtete Hütte; Hütten, welche die Soldaten im Felde anstatt der Zelte bauen, um im Winter darin zu wohnen (die Lagerhütte, Barake); der F-jäger, ein Jäger, welcher nur kleines Wildbret oder Weideweet jagt und schießt (ein Hühnerjäger, Reisejäger, zum Unterschiede von dem hirschgerechten Jäger); bei manchen Heeren, als z. B. dem Preußischen, gelernte Jäger, die im Kriege, aber auch sonst zum schnellen Überbringen der Befehle, zum Vorreiten ꝛc. gebraucht werden; der F-jaspis, Jaspis, den man auf und nahe unter der Erdoberfläche als Geschiebe findet; Feldig, E. u. U. w., Felder habend, in den Zusammensetzungen dreifeldig, vierfeldig, vielfeldig ꝛc. in dem Sinne, da Felder in der Baukunst Vertiefungen und Zwischenräume, die Abtheilungen eines Wappenschildes ꝛc. bedeuten; die F-kanzelei, die Kanzelei für die Truppen im Felde und für das ganze Kriegswesen (die Feldkriegskanzelei); die F-kartoffel, Kartoffeln, die auf dem Felde gebaut sind; die F-kasse, die Kasse für das Heer im Felde; die dabei

angestellten Personen; die F-katze, oder als Verkl. w. das F-kätzchen, und F-kätzlein, ein Name des Mäuseohrchens; der F-keller, ein im Felde gemachter Keller; ein Behältniß für Flaschen, allerlei Getränke darein auf der Reise bei sich zu führen (ein Flaschenfutter); die F-kerze, ein Name der Königskerze; der F-kessel, ein leichter Kessel, welchen die Soldaten im Felde bei sich führen; dee F-kiesel, Kiesel, die sich auf dem Felde finden; die F-kirche, eine in freiem Felde stehende Kirche; der F-kirchenrath, ein Kirchenrath, oder geistliches Gericht, welches über die Soldaten in geistlichen Sachen, als Ehesachen ꝛc. erkennt (Feldkonsistorium); die F-klette, s. Klettenkeebel; die F-klippe, eine Klippe, d. h. eine drei- oder viereckige Münze, welche im Falle der Noth zur Bezahlung der Truppen im Felde zuweilen geschlagen wurde (die Feldmünze), s. Klippe; das F-klostee, ein in freiem Felde stehendes Kloster; der F-knick, -es, M. -e, O. D. Knickholz oder Buschholz, welches auf dem Felde stehet; der F-knoblauch, s. Ackerknoblauch und Hundsknoblauch; das F-knotenmoos, eine Art Knotenmoos, auf Feldern wachsend; der F-koch, ein Garkoch, der für die Soldaten im Felde kocht; der F-kohl, eine Art wilden Ackerkohles, mit dünner Wurzel und dünnem Stamme; der Ackerrettig; der F-kopf, s. Feldbusch; der F-krämer, die F-krämerinn, eine Person, die für die Soldaten allerlei geringere Lebensbedürfnisse feil hat (Marketender, Marketenderinn); das F-krankenhaus, ein Krankenhaus für kranke und verwundete Soldaten im Felde (Feldlazareth); die F-krankheit, Krankheiten, welchen die Soldaten im Felde vorzüglich ausgesetzt sind; das F-kraut, jedes Kraut, das auf Feldern wächst, zum Unterschiede von den Garten-, Wald- und Wiesenkräutern; an manchen Orten ein Name des Erdeauchs; die F-kresse, eine Art Kresse mit gefiederten Blättern, die auf wässerigen Wiesen und Triften wächst (Wiesenkresse, Bachmünze); die F-kriegskanzelei, s. Feldkanzelei; die F-kriegskasse, die für die Bedürfnisse des Heeres ins Feld mitgenommene Kriegskasse; die F-kröte, diejenigen Kröten, welche ihre Eier auf dem trocknen Lande legen (Erdkröte, Gartenkröte); die F-küche, die Küche eines Feldkoches; uneig., der Schindanger; der F-kümmel, eine Art wilden Kümmels auf den Wiesen (Wiesenkümmel); ein Name des Quendels; die F-kunst, im Bergbaue, alle Kunstwerke, durch welche das Wasser aus den Gruben geschafft wird; der F-kunstpfeifer, ein Kunstpfeifer, Bläser bei den Truppen im Felde (Hautboist); das F-lager, das Lager eines Heeres im Felde, und der Oet, wo das Lager ist; der F-lattig, eine wilde Art Lattig, mit gerade aufstehenden Blättern, die einen erhobenen und mit Dornen besetzten Rücken haben; eine Art des Baldrians, welche auch auf den Feldern wächst und zu Salat gebraucht wird (Feldrapunzel, Feldsalat, Ackersalat, Lämmersalat, Lämmerlattig); dee F-lauch oder Feldknoblauch, s. Ackerknoblauch und Hundsknoblauch; der F-läufer, der Flurschütz; eine Art schwarzgelber Brachvögel, welche sich in den Sümpfen und auf ungepflügten Feldern aufhält (der Akervogel); die F-lehne, s. Ackerlehne; die F-lerche, die bekannteste Art Lerchen, die sich auf den Feldern aufhalten (die Ackerlerche, Singlerche, Kornlerche, Himmelslerche), und häufig gegessen werden; die F-lilie, eine Art wilder Lilien, deren Blumen umgebogen und deren Kronen zurückgerollt sind (Türkischer Bund); die F-linse, die gemeinen kleinen Linsen, welche auf dem Felde gebaut werden, zum Unterschiede von den großen, den Wälschen Linsen oder Gartenlinsen; die F-luft, die freie Luft; die F-lust, die Landlust, ein Vergnügen auf dem Lande; der F-mann, ein Ackermann, Bauer; die F-mannstreu, eine Art der Mannstreu, die an unangebauten Örtern wächst; der F-marder, s. Baummarder; die F-mark, die Mark oder Grenze eines Feldes (die Feldmarkung, Feldscheidung, Markscheidung); ein ganzes zu einem Gut oder Orte gehöriges, mit seinen Marken oder Grenzen verwahrtes Feld, die Flur; der F-marschall, einer der ersten Befehlshaber bei einem Heere, dem besonders die Anordnung und Sicherheit des Lagers und die Aufsicht über den Marsch der Truppen anvertrauet ist. Bei dem kaiserlichen Heere steht er unter dem Oberfeldherrn (General en chef), bei andern hat er den Rang des Oberfeldherrn; der F-masholder, s. Masholdee; das F-maß, eine Art des Maßes, nach welchem die Größe der liegenden Gründe, besonders der Felder, bestimmt wird (das Ackermaß); die F-maus, eine Art Mäuse, die in Löchern auf den Feldern lebt (die Ackermaus); der F-meier, eine Art auf dem Felde wachsenden Meiers; der F-meister, eine bei den Handwerkern gewöhnliche Benennung des Abdeckers (auch bloß der Meister, der Freimann, der Schinder); die F-meisterei, M. -en, die Wohnung des Feldmeisters, und sein Gewerbe; das F-messen, das Ausmessen und Abzeichnen der Felder und in weiterer Bedeutung auch andrer Grundstücke und ganzer Ländereien mit allen Feldern, Wiesen, Gaeten, Gebäuden ꝛc.; die Kunst, welche dieses Messen lehret; der F-messer, der Felder und ganze Ländereien ausmisset und aufnimmt, d. h. in einen Grundriß, in eine Karte bringt (ein Landmesser, im O. D. ein Feldscheider, Siebner, Untergänger); die F-meßkunst, die Kunst des Feldmessers; die F-messung, so viel als das Feldmessen; der F-mohn, eine Art Mohn, der bei uns wild wächst (Kornmohn, Wiesenmohn, Kornrose, Klapperrose, Flitschrose); die F-motte, eine Benennung derjenigen Motten, die auf Pflanzen, besonders auf der unteen Seite der Eichenblätter leben; die F-münze, eine Art Münze, die auf den Feldern wächst (auch Kornmünze, Teichmünze); so

viel als Feldklippe; der Feldnachbar, der Besitzee des an meinen Acker angrenzenden Feldes; das F-nägelein, so viel als Feldnelke; die F-narde, ein mit dem Dürrkraute verwandtes ausländisches Pflanzengeschlecht; die F-nelke, wilde, auf dem Felde wachsende Nelken; der *F-notarius, ein vornehmee Reichsbeamtee in Polen und Litthauen, dee in Polen Kron-Feld-Notarius genannt wird; dee F-obeeste, ehemahls eine Benennung eines Generals dee Reiteeei beim kaiseelichen Heeee; das F-obst, auf den Feldeen, Rainen ic. wachsendes Obst, Wildobst; der F-ochs, ein zue Feldarbeit tauglicher Ochs; der F-ofen, so viel als Feldbackofen; ein von gesteichenen und getrockneten Ziegeln errichteter Ofen zum Ziegelbeennen (Feldziegelofen); die F-ordnung, eine Veeordnung, welche den Feldbau, die Grenzen der Felder ic. beteifft; dee F-ort, im Beegbaue, eine Steecke, die aus den Schächten weitee ins Feld getrieben wied, neue Anbrüche zu entdecken: einen Feldort angeben, einen neuen Erubenbau anlegen, um ein Erzgebirge befaheen zu können; einen Feldort treiben, auf dem entblößten Gange foetarbeiten; das F-panner, s. Feldbanner; die F-pappel, die wilde Pappel, zum Unteeschiede von dee Gaetenpappel (Gänsepappel); dee F-pfau, s. Kibitz; die F-pfeife, bei den Oegelbaueen, eine Art Flöten odee Pfeifen in der Orgel, die im Ton mit den Querpfeifen Ähnlichkeit haben (Feldflöte); dee Zug in dee Orgel füe diese Pfeifen (dee Feldpfeifenzug); der F-polei, s. Quendel; die F-post, eine Post, die nach dem Lager geht, odee von dahee kommt; das F-poſtamt, ein Postamt zum Behuf eines Heeres im Felde; der F-posten, ein Posten, dee zur Sicherheit von einem Heeee im Felde ausgestellt wird (ein Vorposten); der F-poſtmeister, ein Postmeister bei den Teuppen im Felde; dee F-peedigee, der Peedigee bei einee Kriegsschar (dee Feldpriestee, Feldgeistliche); die F-peedigt, eine vom Feldprediger im Felde gehaltene Predigt; der F-peiester, s. Feldprediger; der F-propst, ein Propst, der die Aufsicht übee die Feldprediger hat; der F-quaetiermeister, ein Beamtee, dee für das Einlagee der Truppen im Felde soegt; dee F-quendel, ein Name des gewöhnlichen Quendels; die F-eapunzel, die wilde Rapunzel (in der Schweiz Rebleessig); ein Name des Feldlattiges; der F-eauch, s. Eedrauch; die F-eaute, s. Erdrauch; das F-eecht, das Recht, welches Ackerfeldee genieseen; Gesetze in Beteeff des Feldbaues; F-eeich, E. u. U. w., reich an Feldern, Äckern, begütert; der F-richter, in manchen Gegenden ein Richtee, der auf die Gehege Acht hat, die Gemeindegeldee einnimmt ic. (im O. D. ist der Feldrichtee so viel als Dorfrichtee, zum Unterschiede von einem Stadtrichter); der die Rechtspflege bei einer Heerschar hat (der Auditeur); die F-ringelblume, eine Art Ringelblumen, welche auf den Feldern wächst; der F-rittersporn, eine Art auf dem Felde wachsenden Rittersporнes; das F-rohr, uneig., für Pfeife; die F-rose, jede wild wachsende Rose, z. B. die Heckenrose, Weinrose ic.; besondees die Erdrose, Dünenrose, Haferrose; die wilde Windblume; F-roth, E. u. U. w., von dee eothen Faebe einer schlechten Aet Weinteauben; die F-rübe, eine Art weißer Rüben (Stoppelrüben, lange Rüben); der F-ruf, dee Ruf ins Feld; das Feldgeschrei; die F-rüge, eine Klage übee ein den Feldbau betreffendes Vergehen; die F-rüstung, eine Rüstung zum Kriege, eine Kriegsrüstung; die F-ruthe, eine Ruthe, sofern nach diesem Längenmaße Felder und Wiesen gemessen werden; der F-salat, s. Feldlattig; der F-schacht, so viel als Feldholz; der F-schaden, der Schaden an den Feldfrüchten; dee F-schaffer oder Feldschaffner, einer, der bei der Feldverpflegungsanstalt angestellt ist; das F-schafferamt, das Amt desselben; die F-schafferei, M. -en, die bei dee Feldverpflegungsanstalt angestellten Personen; die F-schalmei, eine Schalmei der Landleute; die F-schanze, eine auf dem Felde aufgeworfene Schanze; die F-schar, eine Schar (Regiment), welche in Feldsoldaten besteht, zum Unterschiede von den Scharen, die in den Festungen ic. liegen; die F-scharte, eine Art Schaete mit gezahnten und stachligen Blättern auf Getreidefeldeen (Haferdistel); der F-scheider, s. Feldmesser; die F-scheidung, die Scheidung odee Grenze einzelner Felder und einee ganzen Flur; der F-scherer, ein Wundarzt bei den Soldaten (der Feldwundaezt); oft überhaupt für Wundarzt; die F-schenche, eine Scheuche im Felde, die Vögel von den Feldfrüchten abzuhalten; der F-schieder, s. Feldmesser; die F-schlacht, eine Schlacht, die in offenem Felde geliefert wird; die Feldschlange, Schlangen, die sich auf der Erde und an trocknen Orten aufhalten, Erdschlangen; eine Aet langen Geschützes, welches ehemahls im Felde gebraucht wurde. Man hatte eine ganze Feldschlange oder Nothschlange, die 18 Pfund Eisen schoß; eine halbe Feldschlange, oder bloß Feldschlange, die 9 Pfund schoß; eine Viertelfeldschlange oder Falkaune, und eine halbe Viertelfeldschlange oder kleine Falkaune, die 2 bis 3 Pfund schoß; die F-schmiede, eine Schmiede mit dem nöthigen Zubehör auf einem Rüstwagen, zum Gebrauch im Felde; die F-schnecke, eine Art nacktee eother Erdschnecken, die sich auf den Feldern und Wegen aufhalten (Ackerschnecken, Landschnecken, Wegschnecken); die F-schnepse, eine Aet kleiner Schnepfen; F-schön, E. u. U. w., N. D. in der Ferne schön; der F-schöppe, dee Schöppe oder Beisitzee eines Feldgerichtes; im O. D. zuweilen füe Dorfschöppe; die F-schoten, Schoten oder Erbsen, die auf dem Felde gebaut werden; der F-schreibee, ein Schreiber bei den Truppen im Felde (Regimentssecretair); der F-schuldheiß, so viel als Feld-

richter, beſonders im O. D. (Auditeur); der F-ſchuppen, ein Schuppen auf freiem Felde, um darunter Getreide zu legen (Wetterhütte, im Holſtrinſchen ein Berg); der F-ſchütz, ein Schütz oder Wächter über die Feldfrüchte (Feldhüter und Flurſchütz); ehemahls wurden auch die Büchſenmeiſter und Kanoniere Feldſchützen genannt; der F-ſchwamm, überhaupt jeder auf den Feldern wachſende Schwamm, beſonders aber der Herrenſchwamm (Champignon); der F-ſee, ein von Feldern ringeſchloſſener See; der F-ſenf, ſ. Ackerſenf; F-ſiech, E. u. U. w., den Ausſatz habend; der F-ſoldat, ein im Felde dienender Soldat; der F-ſpath, in den Bergwerken, eine Art Geſtein, welches blätterig und würfelig und von größerer Härte und Feſtigkeit iſt, als der gewöhnliche Spath; der F-ſperling, eine Art brauner Sperlinge, die ſich im Felde aufhalten; der F-ſpielmann, Spielleute bei den Truppen im Felde (Hautboiſten); der F-ſpinat, eine Art Gänſefuß, mit dreieckigen pfeilförmigen Blättern, die denen des Spinates ähnlich ſind (ſtolzer Heinrich, guter Heinrich); die F-ſpinne, eine Art Spinnen, die lange Füße hat, und ihr Geſpinſt auf freiem Felde macht; die F-ſtange, im Bergweſen eine dicke Stange, welche acht Zoll länger iſt als die 24 Fuß betragende Entfernung zweier Schwingen, und welche bei einem Feldgeſtänge zwei Schwingen mit einander vereiniget; der F-ſtein, Steine, die auf den Feldern gefunden werden; ein Grenzſtein, welcher die Grenzen der Felder bezeichnet; das F-ſtück, kleine, leichte Stücke oder Kanonen, die dem Heere leicht folgen können, zum Unterſchiede von den ſchweren, den Belagerungsſtücken; ein Gemählde, welches eine angebaute, ländliche Gegend vorſtellet; der F-ſtuhl, ein Stuhl, der ſich zuſammenlegen läßt, und leicht zu Felde und auf Reiſen mitgenommen werden kann; die F-ſucht, ehemahls eine Benennung des Ausſatzes; die F-taube, Tauben, die ſich ihre Nahrung auf dem Felde ſuchen (Flugtauben, Feldflüchter); der F-teich, ein Teich auf dem Felde; der F-teufel, erdichtete Teufel, die ſich auf den Feldern aufhalten ſollen, die Feldgötter (Faunen) der Alten; die F-theilung, die Vermeſſung, Eintheilung des Feldes; die F-theilungskunſt, die Kunſt, Felder zu meſſen und einzutheilen; das F-thier, ein Thier des Feldes, ein wildes Thier; der F-tiſch, ein Tiſch, der ſich zuſammenlegen läßt und bei Feldzügen mitgeführt wird; die F-trompete, eine Trompete, welche bei den Kriegsherren, vorzüglich bei der Reiterei, gebraucht wird (ehemahls das Heerhorn); daher der F-trompeter, der ſie bläſt; die F-uhr, eine ehemahls gewöhnliche Art großer Taſchenuhren, deren ſich die Heerführer bedienten; die F-ulme, ein Name der gemeinen Ulme; die Feldung, M. -en, das Feld, eine ebne, vertiefte und eingefaßte Fläche: die Feldung an einer Decke, an einer Thüre; die F-verpflegung, die Verpflegung der Soldaten im Felde; das F-verpflegungsamt, die zur Verpflegung der Soldaten im Felde beſtellten Perſonen (Feldkommiſſariat, die Feldſchafferei); die F-v-anſtalten, die Anſtalten, welche zur Verpflegung der Soldaten im Felde getroffen werden; der F-vogel, Vögel, die ſich gewöhnlich auf den Feldern aufhalten; der F-vogt, ein Aufſeher, Wächter über die Feldfrüchte (Feldhüter und Flurſchütz); ein Aufſeher über die Frohner im Felde (Stoppelvogt); an vielen Orten auch der Hofmeiſter eines Gutes; die F-wache, oder die Feldwacht, eine jede Wache, die im Felde ausgeſtellt wird; in engerer Bedeutung, ein Trupp Soldaten, der außerhalb den Linien des Lagers im Felde die Wache verſiehet und Feldpoſten ausſtellt; der F-wächter, ſ. Feldhüter und Flurſchütz; der F-wachtmeiſter, ein Stabsoffizier, der zunächſt die Aufſicht über die Feldwachen hat; die F-wage, ein Ackergeräth zum Abmeſſen der Furchen; der F-waid, der Waid, der auf den Feldeen gebaut wird (der Sommerwaid), zum Unterſchiede vom wilden Waide; die F-wake, M. -n, Waken, die ſich auf den Feldern finden, beſonders wenn ſie aus mehrern Steinarten beſtehen; die F-wanze, eine Art großer Wanzen mit vier Flügeln, die beißt, ſtinkt und ſich in Feldern, Gärten und Wäldern aufhält (die Gartenwanze, Baumwanze, in Öſterreich Gachel); F-wärts, Umſt. w., nach dem Felde hin, nach dem Felde zu; das F-waſſer, das ſich auf den Feldern ſammelnde Waſſer, und ein daraus entſtehender Bach; der F-webel, der erſte und vornehmſte Unteroffizier bei einer Kompagnie zu Fuß, der die Aufſicht über dieſelbe führe (Sergeant); der F-weg, ein Weg, der ins Feld führet, über die Felder gehet; das F-weges, ehemahls ein Längenmaß von 125 Schritt; die F-wehre, ſ. Landwehre; die F-weide, ein Name der kriechenden Erdweide; das F-werk, ein Feſtungswerk im freien Felde vor der Feſtung, das noch vor den Außenwerken angelegt wird; die F-wicke, die gemeine Wicke, die auf den Feldern gebauet wird; die F-wieſe, eine zwiſchen Feldern liegende Wieſe; Feld, welches der Näſſe wegen, zu Wieſen gemacht wird, und kein Wieſenrecht, ſondern nur Feldrecht hat (die Ackerwieſe); die F-winde, die auf den Feldern wild wachſende Winde; die F-wirthſchaft, die Kenntniß, das Feld gehörig zu bewirthſchaften oder anzubauen; eine Wirthſchaft, d. h. ein Hof mit Feldbau, zum Unterſchiede der Hauswirthſchaft; der F-wundarzt, ein Wundarzt bei den Truppen im Felde; der F-wurm, ſ. Regenwurm; der F-zaun, ein Zaun um ein Feld, oder zwiſchen Feldern; der F-zehnte, der Zehnte, der von den Feldfrüchten entrichtet wird; das F-zeichen, alles, was die Soldaten im Felde zur Unterſcheidung tragen; der F-zeugmeiſter, ein vornehmer Kriegsbefehlshaber, der die Aufſicht über das ſchwere Geſchütz bei einem

Feldzuge hat; der Feldziegelofen, s. Feldofen; die F-zikorie, s. Hindläufte; die F-zipresse, s. Erdkiefer; an manchen Oeten auch s. Wacholder; der F-zug, der Zug der Truppen ins Feld und ihre Unternehmungen in denselben: einen Feldzug antreten, mitmachen (ehemahls Heerzug, Heerfahrt); die F-zwiebel, s. Ackerzwiebel.

Felgansschwung, m., in der Turnkunst eine Schwungübung, rückwärts, mit den Füßen voran; die Felge, M. -n, im O. und N. D., was umgewendet wird, oder umgewendet werden soll, vom Acker: in die Felge wird Gerste und Hafer gesäet; was sich umdrehet, was eine gebogene, gekrümmte Gestalt hat, daher die krumm gearbeiteten Stücke Holz, die den Zirkel eines Wagenrades bilden, und bei den Fleischern die Ringe, über welche sie die Öffnung eines Daems, der gefüllt werden soll, spannen (im N. D. Falge); auch in der Turnkunst eine Art des Umschwungs. Felgen, th. Z., umwenden, wenden, vom Acker: den Acker felgen, ihn nach der Ernte zur Sommersaat wenden (auch stürzen, stoppeln); ein Rad felgen, es mit Felgen versehen; die Felgenbank, bei den Stellmachern, eine Bank, auf welcher sie die Felgen befestigen, wenn sie die Löcher zu den Speichen hineinbohren wollen; der F-hauer, in manchen Gegenden, eine Benennung des Wagners oder Stellmachers.

Fell, s., -es, M. -e, Verkl. w. das Fellchen, -s, die natürliche Decke der Thiere und in der gemeinen Sprechart auch des Menschen, die Haut: es steckt zwischen Fell und Fleisch; ein dickes Fell haben, auch uneig., für unempfindlich seyn; einem das Fell gerben, ihn derb prügeln; einem das Fell über die Ohren ziehen, ihn schinden, eig. und uneig. Besonders nennt man Felle, die Häute von Thieren, die noch ihre Haare und Wolle haben: ein Kalbfell, Lammfell, Seehundsfell; bei den Kürschnern und Jägern bloß die Häute der kleinern Thiere, welche nicht abgestreift werden, zum Unterschied von den Balgen und Häuten. Oft werden auch gegerbte und ihre Haare ꝛc. beraubte Thierbedeckungen Felle genannt, wo man dann im gemeinen Leben die so bearbeiteten Decken der kleinern Thiere Felle, der größern aber Häute nennt: ein Kalbfell, Lammfell, Bockfell, Hasenfell, Hundsfell ꝛc., dagegen Pferdehaut, Ochsenhaut, Kuhhaut, Schweinshaut ꝛc. Die Jäger nennen alle abgestreifte Thierdecken Bälge, die übrigen Häute, ausgenommen die Haut der Rehe, die bei ihnen Rehfell heißt. Uneigentlich werden manche andre Häute Fell genannt, als das Zwerchfell. Das Fell im Auge ist ein unnatürliches Häutchen, welches den Stern des Auges bedeckt und das Sehen verhindert (der Hank); sieht es weiß aus und gleicht es einem Nagel, so heißt es der Nagel. In der niedrigen Sprechart steht Fell für Person überhaupt, und der Beisatz bestimmt, ob es damit gut oder übel gemeint sey: er ist ein gutes, ehrliches Fell; sie ist ein altes Fell, ein liederliches Fell. Zuweilen uneigentlich, etwas aus Fellen Gemachtes, ein ledernes Ränzel; der Fellbereiter, der rohe Felle, Häute zubereitet; das F-eisen, ein Sack von Fellen oder von Leder, mit Eisen und Schnüren verwahrt, allerlei Geräthschaften auf der Reise darin bei sich zu führen (ein Ranzen, Ränzel, O. D. Wadsack); besonders auf der Post, das lederne Behältniß für die Briefe ꝛc. Davon der Felleisenmacher, der Felleisen verfertigt; F-gar, E. u. U. w., bei den Kürschnern, in dem Grade gar, als ein Kürschnerfell gar seyn muß; der F-händler, der mit Fellen handelt (Rauchhändler); der F-näpper, -s, eine verächtliche Benennung solcher Weißgerber, die nicht in ihren Werkstätten bleiben, sondern mit Fellen hausiren (auch Schotten); das F-riß, ein Name mehrerer Pflanzen, die wider das Fell der Augen helfen sollen, als der Rosenpappel, der Augenpappel oder Sigmarswurz, der Wurzel des Löwenzahnes oder Mönchkopfes, auch Augenwurzel, und eine Pflanze, die auch Römisches Felleiß heißt; der F-schmitzer, -s, ein Färber, der vorzüglich Felle und Leder färbt (ein Lederschmitzer); der F-schürling, ein Fell von einem bald nach der Schur geschlachteten oder gestorbenen Schafe; das F-wamms, ein Wamms von Fellen; das F-werk, allerlei Felle zusammengenommen; die F-zotte, ein Schaffell mit der völligen Wolle, die aber unrein und in Zotten zusammengebacken ist.

*Felonie, die Lehnsuntreue, der Lehnsfrevel.

*Feloúque oder Felücke, ein Flugschiff, ein kleines Ruderschiff.

Fels, m., -es, M. -en, und der Felsen, s. d.; Felsab, Umst. w., vom Felsen herab, hinab; der F-abhang, der Abhang eines Felsen; der F-achat, eine Art des Feldspathes, welcher halb durchscheinend ist, etwas schuppig aussieht, sich ungleich spaltet und verschiedene Farben hat (auch unreiner Achat); der F-adler, der auf Felsen horstende Adler; der F-alaun, s. Steinalaun; der F-altar, ein Fels als Altar; der F-bewohner, Menschen oder Thiere, die einen Fels oder felsiges Land bewohnen; die F-bucht, eine Bucht, weite Vertiefung in einem Felsen, in die man hineingehen kann; auch eine von Felsen eingeschlossene Bucht (Felsenbucht); die F-burg, eine Burg auf einem Felsen.

Felsen, m., -s, eine große hervorragende Steinmasse, über und unter der Erdoberfläche der Erde: sie geriethen beim Graben auf einen Felsen; er baut sein Haus auf einen Felsen. In engerer Bedeutung diejenigen großen Steinmassen, die bei den Bergleuten Ganggebirge heißen, und die wackig, hornsteinig, quarzig, sandartig, spathartig, kalkartig ꝛc. sind, und in diesem Sinne nennen die Bergleute alle tauben Gänge, von welchen das Erz geschieden ist, Felsen. Uneig., besonders in Zusammensetzungen, eine große Härte, Festigkeit und Unempfindlichkeit, z. B.

Felſenhart, Felſenfeſt, Felſenherz, Felſenſtirn.

Anm. Felſen iſt die gewöhnliche Form des gemeinen Lebens und der Schriftſprache. Dichter aber ziehen das kürzere Fels vor, welches auch in der Bibel gewöhnlicher iſt, und im O. D. häufig gehört wird. Der zweite Fall der Einheit lautet im gemeinen Leben gewöhnlich wie der erſte: des Felſen.

Felſenader, ein ſich in der Erde hinziehender Strich von Felſen; bei den älteren O. D. Ärzten, eine Benennung der Adern unter den Armen; der F-adergang, ſ. Felſenblutleiter; der F-alaun, ſ. Steinalaun; der F-altar, wie Felsaltar; F-án, Umſt. w., den Felſen hinan; F-artig, E. u. U. w., nach Art eines Felſens, hart wie Felſen; das F-becken, ein felſiges Becken, ein zu einem Becken ausgehöhlter Felſen; die F-behauſung, eine Behauſung, Wohnung von Felſen, in Felſen; der F-beifuß, eine Art des Beifußes, die auf Felſen oder in ſteinigen Gegenden wächſt; das F-bein, in der Zergliederungskunſt, ein Theil des Schläfenbeins; der F-berg, ein Berg, der aus Felſen beſteht, ein felſiger Berg; das F-bette, ein felſiges Flußbette; der F-block, ein Block, der aus Fels beſteht; der F-blutleiter, Blutleiter in der Gegend der Felſenbeine (auch Felſenadergänge); der F-bock, eine Benennung derjenigen Thiere vom Ziegengeſchlechte, die ſich auf Felſen aufhalten, als der Steinbock, die Gemſe ꝛc.; das Weibchen heißt die Felſenziege; der F-bogen, ein Felſen, der einen Bogen bildet; die F-brombeere, die Frucht des Felſenbrombeerſtrauches und dieſer Strauch ſelbſt, der auf ſteinigen Hügeln wächſt (Felſenhimbeere); der F-brombeerſtrauch, ſ. Felſenbrombeere; die F-bruſt, eine feſte, dauerhafte Bruſt; die Bruſt eines beharrlichen, ſtandhaften Menſchen; die F-bucht, wie Felsbucht; der F-damm, ein Damm von Felſen, ein feſter Damm; der F-fall, der Fall, ſteile Abhang eines Felſen; F-feſt, E. u. U. w., ſo feſt wie Felſen; uneig., feſt, unerſchütterlich; die F-feſte, eine Feſte, Feſtung auf einem Felſen; der F-fiſch, ein Seefiſch von dunkelbrauner Farbe, der an den Küſten von Peru und Chili gefangen wird; die F-fohre, ſ. Alpenkiefer; der F-fortſatz, in der Zergliederungskunſt, der Fortſatz des Felſenbeines; das F-gebirge, ein aus Felſen beſtehendes Gebirge; das F-geklüft, zuſammenhangende Klüfte in Felſen oder zwiſchen Felſen (Felsgeklüft); das F-geſtade, ein Geſtade, das aus Felſen beſtehet, ein felſiges Ufer; die F-geſtalt, die Geſtalt der Felſen, und uneig., eine verſteinte Geſtalt; auch, eine kalte, unempfindliche, feſte und unerbittliche Geſtalt; das F-gewinde, Windungen, Klüfte zwiſchen Felſen; das F-gewölbe, ein Gewölbe, durch Felſen gebildet; ein in Felſen gehauenes Gewölbe; das F-grab, ein in Felſen oder Stein gehauenes Grab; die F-gruft, eine Gruft in Felſen oder Stein gehauen; eine Felſenhöhle, auch wohl ein einſamer, wüſter, mit Felſen bedeckter Ort; der F-grund, ein felſiger Grund; ein Gennd, d. i. ein Thal zwiſchen Felſen; die F-halde, eine Halde, oder Haufen, auf welchen das Felſenwerk aufgeſchüttet wird; der F-hang, ein hangender, oder auch ſteiler Fels; F-hart, E. u. U. w., ſo hart als ein Felſen, und uneigentlich ſehr hart, unempfindlich; die F-härte, die Härte eines Felſens, und uneigentl., eine große Unempfindlichkeit; das F-haupt, das Haupt, der Gipfel eines Felſens (das Felshaupt); das F-haus, ein Haus von Felſen; eine Höhle, ein Aufenthaltsort zwiſchen Felſen; die F-heide, eine felſige Heide; das F-herz, ein hartes, unempfindliches Herz; die F-himbeere, ſ. Felſenbrombeere; die F-höhe, die Höhe eines Felſens; ein felſiger Gipfel; die F-höhle, eine Höhle in einem Felſen; der F-hügel, ein aus Felſen beſtehender Hügel; die F-kehle, eine Vertiefung in einem Felſen; der F-keller, ein in Felſen gehauener Keller; die F-kette, eine Kette, eine fortlaufende Reihe von Felſen; die F-klippe, eine Klippe von Felſen; die F-kluft, eine Kluft in einem Felſen oder zwiſchen Felſen (die Felskluft); der F-klumpen, ein Klumpen, eine Menge auf und neben einander liegender Felſen; die F-krabbe, eine Art Krabben oder Seekrebſe, die ſich an den Felſen aufhalten; das F-kräutchen, ſ. Färbemoos; der F-kriecher, eine Art Lippfiſche, die ſich an den felſigen Stranden Norwegens aufhält; die F-krone, eine Reihe von Felſen rund herum auf einem Berggipfel; das F-labkraut, eine Art des Labkrautes, die auf ſteinigem Boden wächſt; F-leer, E. u. U. w., leer von Felſen, ohne Klippen; der F-leib, ein Leib, Körper von Felſen: der Felſenleib der Erde, ihr Gerippe gleichſam und ihr Inneres, welches von Felſen gebildet wird; der F-mann, ein Mann wie von Felſen, ein feſter, ſtandhafter Mann; ein in einer Felſenhöhle wohnender Mann; die F-maſſe, eine aus Felſen beſtehende Maſſe, ein großer Felſen; die F-muſchel, Muſcheln, die ſich an Felſen anhängen; die F-neſſel, eine Art Seenneſſel, die an den Klippen feſtſitzt; das F-neſt, ein Neſt auf einem Felſen; uneig., ein auf einem Felſen liegender Ort, beſonders, eine alte Burg; der F-pfad, ein felſiger, und uneig. ein beſchwerlicher Pfad; der F-pfeiler, ein aus Felſen beſtehender Pfeiler, ein feſter Pfeiler; die F-pforte, eine Pforte von Felſen, und uneig., ein enger Durchgang, auch eine Meerenge zwiſchen Felſen; der F-quell, oder die Felſenquelle, eine Quelle, die aus einem Felſen entſpringt, oder die über Felſen hinläuft; das F-riedgras, eine Art Riedgras in felſigen Örtern; das F-riff, ein Riff, d. h. eine zuſammenhangende Reihe von Felſen im Meere; der F-riß, ein Riß, eine Spalte im Felſen; die F-ritze, eine Ritze oder kleine Kluft in einem Felſen (Felsritze); die F-roſe, eine Art kleiner Roſen, welche im ſüdlichen Europa an fel-

ſigen Orten wachſen; der Felſenrücken, der Rücken oder oberſte breite Theil eines Felſens; das F-ſalz, Salz, welches an feuchten Felſen, Mauern ꝛc. anſchießt, Salpeter; der F-ſchacht, eigentlich ein Schacht in Felſen; auch eine tiefe Felſenhohle; der F-ſchlund, ein Schlund, ein tiefes enges Thal zwiſchen Felſen; die F-ſchwalbe, eine Art kleiner bunter Schwalben an der Koromandelſchen Küſte, die ihre eßbaren Neſter an Felſen und Klippen anhängt; F-ſchwer, E. u. U. w., ſchwer wie ein Felſen, ſehr ſchwer, deückend; die F-ſpitze, die Spitze eines Felſens; die F-ſtadt, eine auf oder von Felſen gebaute Stadt; F-ſtarr, E. u. U. w., ſtarr wie ein Fels, wie verſteinert; der F-ſteg, ein Steg, der über Felſen führt; der F-ſtein, ſ. Felsſtein; die F-ſtirn, eine feſte Stirn in gutem und böſem Verſtande; die Stirn, der Gipfel eines Felſens; der F-ſtrauch, ein Strauch, der auf den unfruchtbarſten Felſen wächſt (Beerheide, Affenbeere), wovon eine Art, die ſchwarze Beeren trägt, auch Krähenbeere heißt; das F-ſtück, ſo viel als Felsſtück, und Felſen ſelbſt; die F-ſtufe, Stufen von Felſen gemacht, in Felſen gehauen; der F-ſturz, der Sturz eines Felſens; ein ſteiler Felſen, eine felſige ſteile Höhe; die F-taube, eine Art Tauben, die ſich auf Felſen aufhält; das F-thal, ein Thal zwiſchen Felſen; der F-theil, in der Zergliederungskunſt, derjenige Theil des Schläfenbeines, der auch Felſenbein genannt wird, ſ. Felſenbein; die F-treue, eine Treue, auf welche man wie auf einen Felſen bauen kann; das F-volk, ein zwiſchen Felſen wohnendes, oder eine felſige Gegend bewohnendes Volk; die F-wand, die ſteile Seite eines Felſens, die ſich in die Länge hinzieht; die Wand einer Felſenhohle; das F-werk, im Hüttenbaue, gepochtes oder zerſtoßenes Geſtein, wovon das Erz geſchieden iſt (Pochmehl); die F-zacke, die Zacken eines Felſen; die F-ziege, ſ. Felſenbock; der F-zweig, in der Zergliederungskunſt, ein Nervenzweig, welcher durch die Knorpelmaſſe zwiſchen dem Keil- und Felſenbeine in die Schädelhöhle und dann in das kleine Loch auf der obern Felſenbeinfläche geht, wo er ſich in dem Fallopiſchen Gange mit dem Geſichtsnerven verbindet; Felſern, E. u. U. w., von Fels, eig. und uneig.: die felſerne Stirn des Mannes.

Felsgang, m., ein Gang zwiſchen Felſen; F-geboren, E. u. U. w., auf Felſen geboren; das F-geklüft, wie Felſengeklüft; das F-geſtade, wie Felſengeſtade; das F-gewinde, Felſen, die enge geſchlungene Thäler oder Klüfte enthalten; F-gewölbet, E. u. U. w., in Fels gewölbet, von Felſen gewölbet; der F-grath, der Grath, d. h. der ſchmale Rükken, oder der ſich lang hinziehende oberſte Theil eines Felſens; der F-hang, der Abhang eines Felſens; der Ort, über welchen ein Fels überhängt; das F-haupt, wie Felſenhaupt; die F-hohe, wie Felſenhohe; Felſicht, E. u. U. w., Felſen ähnlich: ein felſichtes Gebirge; uneigentlich, feſt, ſtark, muthig; Felſig, E. u. U. w., Felſen habend, aus Felſen beſtehend: ein felſiges Land; der Felskies, oder Felskieſel, ſ. Bergkieſel; die F-klippe, die Klippe oder ſteile Spitze eines Felſens; die F-kluft, wie Felſenkluft; das F-krachen, das Krachen ſtürzender Felſen; die F-kuppe, die Kuppe, der ſtumpfe Gipfel eines Felſens; das F-loch, eine kleine enge Hohle in einem Felſen; der F-palaſt, ein von Felſen oder zwiſchen Felſen erbauter Palaſt; uneigentlich, eine Felſenhohe für den König der Thiere; die F-ritze, eine Ritze, ein Spalt in einem Felſen; das F-ſcheuſal, ein Scheuſal, das in einer Felſenhöhle wohnt; der F-ſchlund, ein Schlund zwiſchen Felſen; der F-ſtein, die Steinart, aus welcher die Felſen beſtehen, die entweder einfach oder zuſammengeſetzt iſt; einzelne von Felſen abgeriſſene Stücke, zum Unterſchiede von andern Steinen (die, wenn ſie aus mehrern Steinarten beſtehen, Wacken heißen, beſonders wenn ſie eine beträchtliche Größe haben); der F-ſtrand, ein felſiger Strand, eine felſige Küſte; das F-ſtück, ein Stück von einem Felſen; das und der F-trumm, das Trumm, losgeriſſene Stück von einem Felſen; die F-wand, wie Felſenwand.

Femel, Femmel, m., ſ. Fimmel.

*Femininum, weiblich, weibliches Geſchlecht, Wort.

Fench, m., -es, eine Art wilder Hirſe, nur für das Vieh (Fuchsſchwanz, und in den gemeinen Sprecharten auch Fenchgras, Pfench, Fänich, Fenk, Pennig, Pfennig, Pfänch, Fenchelhirſe, Panikorn).

Fenchel, m., -s, eine im ſüdlichen Europa wild wachſende Doldenpflanze, die würzhaften Samen trägt; der F-apfel, ſ. Anisapfel; die F-gurke, kleine mit Fenchelbolden in Eſſig gelegte Gurken (Eſſiggurken, Pfeffergurken); die F-hirſe, ſ. Fench; das F-holz, der Name eines Amerikaniſchen Baumes, deſſen Holz einen ſtarken fenchelartigen Geruch hat, das in verſchiedenen Krankheiten gebraucht wird (Saſſafras); das F-öl, das aus dem Fenchelſamen gezogene Öl; der F-thee, Thee von Fenchelſamen; das F-waſſer, Waſſer, welches über Fenchelſamen abgezogen iſt; der F-wein, mit Fenchel angemachter Wein.

Fenchgras, ſ., ſ. Fench.

Fenn, ſ., -es, M. -e, oder die Fenne, M. -n, N. D. ein ſumpfiges Stück Land, und im Brandenburgiſchen, ſchlammige Wieſen; im Holſteiniſchen heißt jedes mit Gräben umgebene und dadurch urbar gemachte Stück Land eine Fenne; die F-beere, eine Art Heidelbeeren, die in ſumpfigen Gegenden wächſt (Moosbeere, Sumpfbeere).

Fenſter, ſ., -s, Verkl. w. das Fenſterchen, O. D. Fenſterlein, -s, diejenige mit Glas verwahrte Öffnung in einer Mauer oder Wand, durch welche das Tageslicht in ein Gemach fällt. Uneig.: aus hohen Fenſtern ſehen, ſtolz

thun; das Geld zum Fenster hinauswerfen, es ganz unnütz verthun. In engerer Bedeutung, dasjenige, womit diese Öffnung ausgefüllt wird, besonders ein einzelner Fensterflügel: das Fenster öffnen, zumachen, aufheben, einhängen; die Fenster einschlagen, einwerfen; die Fenster schwitzen, frieren, thauen auf. Unrig., in der Zergliederungskunst zwei Öffnungen hinten im Gehörgange; in den Glashütten die Öffnungen im Ofen über der Bank, vor welchen im Innern des Ofens die Häfen stehen; im gemeinen Leben ein leerer Platz, den man im Schreiben läßt; in der Bibel die Fenster des Himmels, 1 Mos. 7, 11; auch Pred. 12, 3; s. Augen; der F-austritt, ein Austritt an einem Gebäude, auf welchen man aus einer Thüre tritt (Balkon); das F-band, die Bänder eines Fensters, an welchen sie auf den Fensterhaspen hangen; die F-bank, der obere Theil desjenigen Stückes von der Wand, das bis zum Fenster reicht, auf welchem der untere Theil des Fensterfutters aufliegt, und auf welches man sich stützt, wenn man zum Fenster hinaussieht; ein Tritt über dem Fußboden vor einem Fenster; die F-bekleidung, die Bekleidung, Einfassung der Fenster, besonders an der Kante des Fensterfutters rund herum; der F-beschlag, oder das Fensterbeschläge, das Eisenwerk, womit die Fenster, besonders die Fensterflügel beschlagen werden; das F-blei, die bleiernen Stäbe, in welche die Glasscheiben eines Fensters befestiget werden; der F-bogen, der gewölbte Bogen über einem Fenster und der Raum unter demselben; das F-brett, ein schmales Brett, dessen sich der Maurer bedient, wenn er den Fensterstur macht; das Brett auf der Fensterbrüstung, wenn die Fenster bei gemauerten Häusern kein ganzes Fensterfutter bekommen, sondern nur oben und unten in der Fensteröffnung starke Bretter eingemauert werden; ein Brett über dem Fenster, an welches gewöhnlich die Vorhänge befestiget werden; ein Brett vor dem Fenster, um Blumentöpfe darauf zu setzen; die F-brüstung, der Theil der Mauer oder der Wand unter dem Fenster, deren oberster Theil die Fensterbank ist; die F-einfassung, so viel als Fensterbekleidung; das F-eisen, dünne eiserne Stäbe, an welche die kleinen Fensterscheiben befestigt werden (das Windeisen); das F-fach, oder das F-feld, ein Fach oder Feld in einem Fenster, Fensterflügel; der F-flügel, ein in einen eignen Rahmen gefaßter Theil eines Fensters, den man auf- und zumachen kann; das F-futter, die vier zusammengefügten Bretter, mit welchen die Fensteröffnung ausgekleidet oder ausgefuttert wird (die Fensterzarge); das F-geld, eine Abgabe, die auf die Anzahl der Fenster in den Häusern gelegt ist (die Fenstersteuer); das F-gewände, die Seiten der Fensteröffnung, in welche das Fensterfutter eingepaßt wird; der F-giebel, der kleine Giebel, der bei gemauerten Häusern über den Fenstern angebracht wird (Fronton); das F-gitter, ein eisernes Gitter vor dem Fenster; das F-glas, Glas zu Fensterscheiben; der F-haken, die kleinen Haken am Fensterkreuz, auf welche die Ketteln der Fensterflügel gebracht werden; die F-haspe, die Haspen an einem Fenster, um welche die Fensterflügel beweglich sind; die F-kettel, die Ketteln an den Fensterflügeln, welche auf die Haken des Fensterkreuzes angebracht werden; das F-kissen, ein Kissen, das auf die Fensterbank gelegt wird, um die Arme bequem darauf ruhen zu lassen (das Fensterpolster); der F-kitt, ein Kitt, mit welchem die Glasscheiben in den Sproffenfenstern befestiget werden; die F-klappe, bei den Schlossern, ein Werkzeug, worin sie den Blechen der Fensterbeschläge eine zierliche Gestalt geben; der F-kord, ein Geflecht von Draht oder dünnen Reifern unten vor den Fenstern, damit man von außen nicht durchsehen könne; ein eisernes korbförmiges Gitter vor dem Fenster; das F-kreuz, das hölzerne Kreuz in einer Fensteröffnung, an welches die Flügel zusammenschlagen und mittelst der Ketteln und Haken befestiget werden; der F-laden, ein gewöhnlich hölzerner Laden, womit ein Fenster verschlossen wird; die F-lehne, wie Fensterbrüstung; das F-lied, wie Fensterladen; F-los, E. u. U. w., ohne Fenster, keine Fenster habend; Fenstern, th. Z., mit Fenstern versehen (im O. D. befenstern); im gemeinen Leben: einen fenstern oder ausfenstern, ihm derbe Verweise geben; im O. D. als unth. Z., fenstern gehen, für gehen und in die Fenster sehen, ob man eine geliebte Person erblicke; der Fensternagel, eine Art kleiner Nägel mit stumpfen Spitzen, die Vorhänge ꝛc. an das Fensterbrett zu befestigen; die F-öffnung, die Öffnung in einer Mauer oder Wand zu einem Fenster; der F-pfeiler, der Pfeiler oder der Theil der Mauer zwischen den Fenstern (die Fenstersäule, wenn er nur schmal ist); die F-pfoste, s. Fenstersäule; das F-polster, wie Fensterkissen; die F-quaste, die Quasten an den Schnüren der Fenstervorhänge; der F-rahm oder der Fensterrahmen, die hölzerne Einfassung eines Fensterflügels, auch des ganzen Fensters; das F-rahmenband, die eisernen Bänder an den Ecken des Fensterrahmens, wodurch die vier Rahmstücke fester zusammengehalten werden (das Fensterband); die F-raute, eine viereckige Fensterscheibe; das F-recht, das Recht, vermöge dessen man einem Andern das Licht nicht verbauen darf; der F-reiber, der um seinen Mittelpunkt bewegliche Riegel, die Fensterflügel zu verschließen; der F-riegel, ein kleiner Riegel an einem Fensterflügel, das Fenster durch Einschiebung desselben in ein dazu vorhandenes Loch im Fensterfutter zu verschließen; die F-säule, die Säule in der Mitte eines großen Fensters (die Fensterpfoste), und der Fensterpfeiler; die F-scheibe, die gläserne Scheibe in einem Fenster; der F-schirm, ein Schirm von Leinwand, über dem Fenster

auswärts angebracht, die Sonnenstrahlen abzuhalten (Maequise); ein Fensterladen von kleinen über einander klappenden Brettern, die nach Gefallen gerichtet werden können, um die Sonnenstrahlen und überhaupt zu vieles Licht abzuhalten (Jalousie); hölzerne, mit weißen oder anderem Zeuge bespannte Rahmen, welche in den Zimmern vor die unteren Fenster gesetzt oder an dieselben befestiget werden, damit niemand von außen hinein sehe (Fensterkorb); die Fensterschmiege, die schräge Erweiterung der gemauerten Fensteröffnung nach dem Innern des Hauses zu, damit das Licht desto besser einfallen könne (die Fensterverliefung); die F-schwalbe, ein Name der Hausschwalbe; der F-schweiß, die Dünste, die sich bei innerer Wärme und äußerer Kälte wie Schweiß an die Fensterscheiben anlegen; die F-seite, die Seite oder Fläche der Mauer in einer Fensteröffnung; die Seite eines Gebäudes, an welcher die meisten Fenster befindlich sind; der F-spiegel, ein großer Spiegel, der die Wand zwischen zwei Fenstern bedeckt (Trumeau, der Fensterwandspiegel); ein kleiner, von außen am Fenster angebrachter Spiegel, in welchem man vom Zimmer aus sehen kann, wer in der Straße gehet; die F-spinne, ein Name der Hausspinne, die ihr Gewebe vorzüglich in den Winkeln an den Fenstern ausspannt; die F-sprosse, bei den Tischlern, dünne Stäbe, die nach verschiedenen Vierecken in den Fensterflügel eingezapft sind, in deren offene Falze die Glasscheiben auswärts verkittet werden; die F-steuer, s. Fenstergeld; der F-stock, der Stock, das lange Holz mitten in einem Fenster, woran die Flügel anschlagen; der F-sturz, derjenige Theil der Mauer über einem Fenster, welcher dasselbe oben schließet; die F-vertiefung, die Vertiefung in der Mauer eines Zimmers, da wo die Fenster sind, welche sich nach dem Innern des Zimmers erweitert; wie auch, der Raum in dieser Vertiefung vor dem Fenster (die Fensterschmiege); der F-vorhang, ein Vorhang vor dem Fenster (Fenstergardine); die F-wand, diejenige Wand eines Hauses oder Zimmers, die mit Fenstern versehen ist; derjenige Theil der Wand, welcher zwischen zwei Fenstern befindlich ist; der F-wandspiegel, s. Fensterspiegel; der F-wirbel, der Wirbel an einem Fensterflügel, denselben zu verschließen; die F-zarge, die Zarge an einem Fenster; der F-zwickel, das dreieckige Stück Glas zwischen runden Fensterscheiben.

Fent, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fentchen, ein Knecht.

1. **Ferch**, m., -es, M. -e, im Bergbaue, ein aus flüchtigem Schwefel und Salze bestehender Dunst, der sich zuweilen in den Bergwerken findet.
2. **Ferch**, m., -es, der Koth der Thiere; die Schafhürden auf dem Felde. S. Pferch.
3. **Ferch**, f., -es, im O. D. ehemahls so viel als Blut, Leben, Tod ꝛc. Daher ehedem die Ferchwunde, eine tödtliche Wunde; ferchfeind, todtfeind; ferchlos, entseelt.

Ferchen, th. Z., im O. D. für fertig machen, hinschaffen: Lebensmittel an einen Ort ferchen, hinschaffen. Daher der Fercher, der Gütrebestätter; die Ferchstube, die Abfertigungsstube.

Ferdinand, -s, ein Mannstaufname, abgekürzt und verkleinert: Nandel, Nantel, Nantchen, welches auch ein Name für Mädchen ist. (In Baiern ist Nandel, Nannerl das Verkl. w. von Maria Anna.)

Ferding, m., -es, M. -e, im N. D. eine Münze, welche der vierte Theil einer Mark ist (Foeth). In Riga machen 5 Ferdinge 1 Groschen, eine Mark Ferdinge sind zwei Ferdinge, und 60 Ferdinge machen einen Reichsthaler.

Ferge, m., -n, M. -n, im O. D. ein Fährmann, Schiffer; das F-geld, O. D. das Fährgeld.

***Ferien**, Feier- oder Ruhetage, Freistunden.

Ferkel oder **Ferklein**, s., -s, ein junges Schwein bis es ein Vierteljahr alt ist (das Ferken, und verkleinert das Ferkelchen); das F-kaninchen, ein kleines vierfüßiges Säugethier, das, einem Kaninchen ähnlich, einen grunzenden Laut von sich gibt; das F-kraut oder Ferkleinskraut, ein Pflanzengeschlecht, wozu das große Ferkleinskraut (Saukraut), und das kleine Ferkleinskraut (Kranichkraut, Schweinsalat) gehört; Ferkeln, unth. Z. mit haben, Ferkel werfen: die Sau hat geferkelt; einem Ferkel gleich seyn, unreinlich sich betragen; uneig., unschicklich und unsittlich sprechen und handeln.

***Ferm**, fest, standhaft, mannhaft.

***Ferme**, die Pacht, Pachtung, z. B. Tabaksferme.

***Ferment**, das Gäheungsmittel, der Gährstoff; Fermentation, die Gährung; Fermentiren, gähren.

Fern (auch wohl Ferne), E. u. ll. w., weit ab, weit von einander, von Dingen, zwischen welchen ein großer Raum befindlich ist: ein fernes Land, eine ferne Reise; fern von der Stadt. Dichterisch mit dem dritten Fall ohne Vorwort: fern dem Vaterlande. Auch sagt man von fern; ich sah, hörte ihn schon von fern. Uneig., von der Zeit: möchte die Stunde der Trennung ewig fern bleiben; von der Neigung, dem Gemüth und der Beschaffenheit nach: dieser Gedanke ist fern von mir; das sey ferne von mir; bloß als Umstandswort in Verbindung mit den Wörtchen da, so, wo und wie: so fern und in so fern, wird es als ein bestimmendes Bindewort gebraucht, wenn von einer Sache etwas behauptet wird: ich erlaube es, in so fern es von mir abhängt. Oft stehet so fern bloß für wenn: so fern es die gefällt. Wie fern, und in wie fern wird bei einer fragenden und ungewissen Rede gebraucht: ich weiß nicht, in wie fern dies wahr ist, in welchem Grade. Da, so und wo, werden mit fern zusammengesetzt, also dafern, sofern, wofern.

Fernambuck, m., -es, das Fernambuckholz;

der Fernambuckauszug, ein rothfärbender Auszug aus geraspeltem Fernambuckholze (Fernambucktinktur); das F-holz, ein Südamerikaniſches Färbeholz, hart und von rother oder gelbbrauner Farbe; das F-papier, mit einem Auszuge von Fernambuck rothgefärbtes Papier.

Fernanſicht, w., die Anſicht aus der Ferne (Perſpektive); F-berufen, E. u. U. w., von fernher, aus der Ferne berufen; F-berühmt, E. u. U. w., in der Ferne oder weit berühmt.

Fernd, Umſt. w., im O. D. für, im verfloſſenen Jahre.

Ferndarſtellung, w., die Darſtellung einer Sache, wie ſie ſich, aus der Ferne geſehen, dem Auge zeigt (Perſpektive); ein Gemählde, worauf Gegenſtände in der Ferne dargeſtellt ſind (perſpektiviſches Gemählde, auch Fernzeichnung); Ferne, w., M. -n, die Entfernung, oder der weite Raum zwiſchen zwei Sachen; beſonders von entfernten Örtern und Gegenſtänden: in der Nähe wie in der Ferne. Die Mahler nennen entfernte Gegenſtände die Fernen. Uneig., von der Zeit, eine entfernte Zeit: das iſt noch weit in der Ferne oder in weiter Ferne, das iſt noch lange hin, daher auch, das iſt noch ſehr ungewiß. Fernen, th. Z., fern machen, entfernen, eig. und uneigentl.: ſich (mich) fernen, ſich entfernen; auch als unth. Z., entfernt werden, ſich dem Blicke entziehen, und mit haben, in der Ferne ſchön ſcheinen: ein Mädchen fernet gut, wenn es in der Ferne ſchön ausſieht.

Ferner, m., ſ. Firner.

Ferner, E. u. U. w., der erſte Steigerungsgrad von fern, die Fortdauer oder Fortſetzung eines Zuſtandes oder einer Handlung anzuzeigen: die fernern Unterhandlungen wurden abgebrochen; ich empfehle mich ihrer fernern Freundſchaft und Liebe; behalten Sie mich ferner lieb. Und ſo ferner, abgekürzt u. ſ. f., und ſo weiter, oder und ſo fort. Oft wird es zu Anfang eines Satzes als ein fortſtehendes Bindewort gebraucht: ferner iſt zu merken, er ſagte ferner; Fernerhin, Umſt. w., künftig; F-weit, E. u. U. w., im O. D. für ferner (fernerweitig); das Ferngetön, ein Getön aus der Ferne, ein entferntes Getön; das Fernglas, ein geſchliffenes Glas, entfernte Gegenſtände deutlicher, als mit bloßen Augen zu ſehen, beſonders ein Fernrohr, Sehrohr; F-her, Umſt. w., von fern her, aus der Ferne her; F-hin:, Umſt. w., nach der Ferne, nach einem entfernten Gegenſtande oder Orte hin; der F-hintreffer, ein Beiname des Apoll; Fernig, E. u. U. w., im O. D. (wo es auch feedig, fürdig und fien lautet) vom vorigen Jahre: ferniger Wein; Fernländiſch, E. u. U. w., zu einem fernen Lande gehörig, aus einem fernen Lande kommend; das F-rohr, ſ. Fernglas; Fernſäulig, E. u. U. w., in der Baukunſt, von einer Säulenſtellung, bei welcher zwiſchen zwei Säulen immer ein Raum von vier Säulendicken befindlich iſt, im Gegenſatze von feinſäulig, nahefäulig; F-ſchaulich, E. u. U. w., anſchaulich in der Ferne (perſpektiviſch); der F-ſchein, der Schein, das Anſehen, welches entfernte Gegenſtände nach den Geſetzen der Lichtlehre haben müſſen (Perſpektive); F-ſcheinig, E. u. U. w., dem Fernſcheine gemäß, wie es der Fernſchein erfodert (perſpektiviſch); die F-ſcheinlehre, in der Mahlerei, die Lehre, oder der Inbegriff der Regeln, nach welchen entfernte Gegenſtände, ſo wie ſie ſich in der Natur zeigen, dargeſtellt werden müſſen (Perſpektive); F-ſcheinlehrig, E. u. U. w., der Fernſcheinlehre gemäß, in der Fernſcheinlehre gegründet (perſpektiviſch); F-ſchmetternd, E. u. U. w., in die Ferne hin, weit hin ſchmetternd; F-ſchön, E. u. U. w., in der Ferne ſchön oder ſchön ſcheinend; die F-ſchönheit, die Eigenſchaft, da etwas in der Ferne ſchön ſcheinet; eine Perſon, welche fernſchön iſt; die F-ſchreibekunſt, die Kunſt, durch gewiſſe Zeichen, welche eine Art Schriftzeichen ſind, ſchnell und aus der Ferne, allerlei wichtige kurze Nachrichten, mitzutheilen (Telegraphie); der F-ſchreiber, eine Perſon, welche durch die Fernſchreibekunſt Nachrichten ſchnell weiter befördert; uneigentlich, das Werkzeug, deſſen man ſich dazu bedient (Telegraph); die F-ſchrift, eine Zeichenſchrift, durch welche man aus der Ferne etwas ſchnell anzeigt; die F-ſicht, ſo viel als Fernanſicht; F-ſichtig, E. u. U. w., nur in die Ferne gut ſehend, im Gegenſatze von kurzſichtig; die F-ſichtigkeit, der Zuſtand eines Menſchen, der fernſichtig iſt, und der krankhafte Zuſtand der Augen, in welchem man fernſichtig iſt; der F-ſpiegel, ein Hohlſpiegel im Grunde einer langen Röhre, in welchem man mittelſt geſchliffener Gläſer die entfernteſten Gegenſtände ſehr deutlich ſehen kann (Teleskop); F-treffend, E. u. U. w., in weiter Ferne treffend; der F-treffer, Beiname des Apoll; die Fernung, M. -en, die Handlung, da man etwas fernet, entfernt; das Seyn in der Ferne und das Anſehen, die Darſtellung in der Ferne; die Fernzeichnung, ſ. Ferndarſtellung.

Ferresbeere, w., ein Name der Beerbeisbeere.

1. Ferſe, w., M. -n, eine junge Kuh. S. Färſe.

2. Ferſe, w., M. -n, der hinterſte hervorragende unterſte Theil des Fußes: einem auf der Ferſe nachfolgen, ganz nahe; ſich auf ſeine Ferſe verlaſſen, auf ſeine Schnelligkeit im Laufen; die Ferſe geben, oder Ferſengeld geben, entfliehen, davon laufen; einem in der Gelehrſamkeit nicht an die Ferſe reichen, an Gelehrſamkeit tief unter ihm ſtehen (in manchen O. D. Gegenden die Feeſen, in andern, das Feeſe, im N. D. Hacke); Ferſegeflügelt, E. u. U. w., mit geflügelten Feeſen verſehen; die Ferſenbefiederung, die Befiederung der Feeſen, die Flügel an den Ferſen; das F-bein, in der Zergliederungskunſt, dasjenige Bein, welches unter dem Sprungbeine liegt und die Feeſe bildet; die F-flechſe, die Flechſe der Feeſe; der F-flügel,

Flügel an den Ferſen; das Ferſengeld, in der Redensart: Ferſengeld geben, entfliehen, davon laufen; der F-hang, in der Turnkunſt, eine Hängübung an den Ferſen; der F-höcker, in der Zergliederungskunſt, der Hocker oder erhobene Theil an der äußern Seite des Ferſenbeines; das F-leder, dasjenige Leder, oder diejenigen Theile des Schuhes, welche die Ferſe bedecken (Quartier); der F-punkt, ſtatt Fußpunkt.

Fertig, E. u. U. w. (von fahren, d. h. reiſen oder den Ort verändern), im Stande etwas zu thun: ſich zur Abreiſe fertig machen; ſich fertig halten; ſo auch in den Zuſammenſetzungen, marſchfertig, reiſefertig, ſegelfertig. Uneig., geübt, geſchickt, leicht und geſchwind zu thun: ein fertiger Rechner, Schreiber; eine fertige Hand ſchreiben; fertig reden, leſen, ſingen, ſpielen ꝛc., ohne Anſtoß; willig, bereit etwas zu thun: fertig zum Wohlthun; auch in Zuſammenſetzungen, dienſtfertig, friedfertig; vollendet, zum Gebrauch in Stand geſetzt: eine fertige Arbeit; die Arbeit iſt noch nicht fertig; eine Sache fertig machen, vollenden. Bei den Schriftgießern werden die gegoſſenen Schriften fertig gemacht, wenn ſie dieſelben im Winkelhaken glatt ſchaben. Auch in Beziehung auf die Perſon, in Verbindung mit dem Verhältnißworte mit: ich bin mit der Arbeit fertig; ich kann damit nicht fertig werden, ich kann es nicht vollenden; mit ihm will ich bald fertig werden, mit ihm will ich bald eins werden, auch, ihn will ich bald zwingen; er iſt mit ſeinem Vermögen fertig, er hat es durchgebracht. Oft wird auch die Sache verſchwiegen: nun bin ich fertig, mit der Arbeit ꝛc.; ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle Umſtände anführen wollte. In den Zuſammenſetzungen: bußfertig, leichtfertig hat fahren den Begriff von handeln oder thun, und alſo etwas wirklich thuend. Eben ſo in willfährig, indem im O. D. auch ferig, fährig, für fertig üblich iſt; Fertigen, th. Z., fertig machen, verfertigen: ein Bild, ein Werk; ausrichten: ich werde Deinen Auftrag fertigen. Sich (mich) fertigen, ſich fertig machen, bereit machen; ſich eilig begeben; für abfertigen: einen Bothen; ſ. ausfertigen, in welchem Sinne an manchen Orten die kleine Lehnwaare, welche den Beamten für Ausfertigung des Lehnsbriefes oder Lehnſcheines gegeben wird, die Fertigungsgebühr genannt wird; der Fertiger, -s, der etwas fertiget. Im O. D. ſind Fertiger oder Gutfertiger ſolche Perſonen, die Anderer Waaren durch Schiffer und Fuhrleute weiter ſchaffen (Güterbeſtäter, Spediteur); die Fertigkeit, M. -en, das Vermögen, etwas mit Leichtigkeit und Schnelligkeit zu thun: Fertigkeit im Reden, Schreiben, Spielen, Tanzen; für Gewohnheit, etwas, das man ſich durch Übung zu eigen macht: dies iſt ihm ſchon zur Fertigkeit geworden; ſich nützliche Fertigkeiten erwerben; in den Zuſammenſetzungen, z. B. Bußfertigkeit, bedeutet es einen Zuſtand, eine Eigenſchaft, da man dasjenige, was das Wort, mit welchem es zuſammengeſetzt iſt, anzeigt, thätlich äußert; das F-machen, die Handlung, da man etwas oder ſich fertig macht; bei den Schriftgießern, das Beſchaben der Schriften im Winkelhaken, um ihre Seiten glatt zu machen; der F-macher, der etwas fertig macht; in den Glashütten der vornehmſte Arbeiter in der Glashütte, der dem Glaſe ſeine vollkommene Geſtalt gibt; die Fertigung, die Handlung des Fertigens, die Verfertigung; die Gewährleiſtung; der Fertigungsbrief, die ſchriftliche Verſicherung der Gewährleiſtung; eine Urkunde, ein Vertrag wegen der Mark- und Grenzſteine (der Bezirksbrief); die F-gebühr, ſ. Fertigen.

Feſer, m., ſ. Fachſer.

Feſſel, w., M. -n (im O. D. auch das Feſſel), ein Ding, womit man etwas faſſet, z. B. bei den Jägern der Riemen, woran ſie das Horn tragen (das Hornfeſſel), auch der Riemen von Hirſchleder, welchen ſie um die Füße des Falken legen (der Wurffeſſel); ehemahls der Theil des Wehrgehänges, in welchem das Schwert hing; jetzt am häufigſten die Ketten eines Gefangenen und Sklaven: einem Feſſeln anlegen; einen in Feſſeln ſchlagen, oder legen; in Feſſeln liegen; eines Feſſeln tragen, ſein Gefangener ſeyn. Uneig.: die Feſſeln der Liebe; ſchimpfliche Feſſeln tragen; ferner, derjenige Theil des Fußes, an welchen die Feſſeln angelegt werden, und am Pferdehufe der Theil von der Köthe bis zur Krone, weil man ſie an dieſem Theile auf der Weide zu feſſeln pflegt; die F-ader, bei den Pferden diejenigen Adern, welche an der Feſſel hinablaufen; F-beladen, E. u. U. w., mit Feſſeln beladen, geſſelt, eig. und uneigentlich; F-frei, E. u. U. w., von Feſſeln frei, eig. und uneig.; das F-geſchwür, ein Geſchwür an der Feſſel eines Pferdes; F-los, E. u. U. w., von den Feſſeln los oder frei, eig. und uneig.; Feſſeln, th. Z., mit Feſſeln binden, in Feſſeln legen: ihn, einen Gefangenen, einen Verbrecher; ein Pferd feſſeln, ihm auf der Weide Stricke an die Füße legen, damit es nicht davon laufe, oder dahin gehe, wohin es nicht gehen ſoll. Uneig., mit ſtarken Banden halten, verbinden: ſie ſuchte ſein Herz zu feſſeln; ſein Geiſt war durch Leidenſchaft gefeſſelt; ich weiß nicht, was mich an ſie feſſelt; auch, für Zwang anthun: den Willen feſſeln; Feſſelwund, E. u. U. w., von den angelegten Feſſeln wund; an den Feſſeln wund, von Pferden.

Feſt, E. u. U. w., ſo zuſammenhangend in ſeinen Theilen, daß es nicht ohne Mühe getrennt werden kann: feſtes Holz, feſtes Geſtein, feſtes Erdreich, ein feſtes Gebäude, ein feſter Grund, der nicht nachgibt; ein feſtes Gewebe, das nicht leicht reißt. In der Pflanzenlehre heißt eine Zwiebel feſt, wenn ſie aus einer feſten gleichformigen Maſſe beſteht;

ein Stengel, wenn er innerhalb dicht ist; und ein Strunk, wenn er innerhalb aus einer festen Masse besteht. In weiterer Bedeutung steht es dem Flüssigen entgegen: feste Körper; das feste Land, der trockne Theil des Erdbodens, im Gegensatze des Meeres; auch, im Gegensatze der Inseln, ein großer zusammenhangender Theil der Erdoberfläche (Kontinent). Uneig., was nicht ohne Mühe eingenommen werden kann: eine feste Stadt, ein festes Schloß; dauerhaft: einen festen Körper haben, eine feste Gesundheit, eine feste Freundschaft; vom Schlafe, ein fester Schlaf, ein tiefer Schlaf, aus welchem man nicht leicht erwacht; unverwundbar: sich fest machen, sich durch abergläubige Mittel gegen Schuß und Hieb sichern; stark, tapfer, in welcher Bedeutung es sich noch als ein Ehrentitel in Kanzleischreiben erhalten hat: Fester, Lieber und Getreuer; einen solchen Zusammenhang mit andern Körpern habend, daß dir verbundenen Körper nur mit Mühe getrennt werden können, oder auch so, daß nichts dazwischen kommen kann: der Leim hält fest, der Nagel steckt fest; einen fest halten, fest binden; die Thür fest zumachen, auch, die Augen, den Mund fest zumachen; es sitzt nicht fest, man muß es fester machen; uneig., vor unwillkührlichen Bewegungen sicher: eine feste Hand, die nicht zittert, keine unwillkührliche Züge macht; im gemeinen Leben ist eine feste Hand, ein beständig gleicher Preis einer Waare: die feste Hand bei einer Waare einführen; der Freiheit seinen Ort zu verändern beraubt: einen Dieb fest machen, fest nehmen, ihn ins Gefängniß bringen; sich fest essen, trinken ꝛc., für die Zeche, die man nicht bezahlen kann, zu einem Gefangenen des Wirthes werden; festgesetzt, bestimmt, unveränderlich: eine feste Besoldung (fixe); eine feste Regel; ein festes Versprechen; unverbrüchlich, standhaft: ein fester Beschluß; fest über etwas halten; fest an Gott, am Glauben ꝛc. halten; gewiß, der Überzeugung nach: fest überzeugt seyn; etwas steif und fest behaupten; ich bin fest der Meinung, oder ich lebe der festen Meinung; beständig, anhaltend: sich an einem Orte fest setzen, sich daselbst häuslich, für immer niederlassen; sich in einer Sache, einer Kunst ꝛc. fest setzen, sich darin üben, und Kenntniß, Fertigkeit in derselben erlangen.

Fest, s., -es, M. -e, ein Zeitraum von einem oder einigen Tagen, da man von der gewöhnlichen Arbeit und Beschäftigung ruhet und sich mit gottesdienstlichen Übungen beschäftigt, oder sich der Freude überläßt: unbewegliche Feste, welche beständig auf einen und denselben Monatstag fallen, z. B. Weihnachten, Johannes- und Michaelstag, im Gegensatze der beweglichen; ein Freudenfest, ein Friedensfest, Siegesfest, Hochzeitsfest, Geburtsfest, Namensfest ꝛc. Da bei den Festen gewöhnlich besser gegessen und getrunken wird, so heißt auch ein großer Schmaus, ein Vergnügen, eine Lust, ein Fest: das war dir ein rechtes Fest. Ein Fest mit jemand haben, oder sein Fest mit jemand haben, mit ihm scherzen, sich mit ihm eine Lust machen, auch, ihn aufziehen, zum Besten haben; der F-abend, der Abend vor einem Feste; der F-abschnitt, s. Festtagsabschnitt; der F-altar, der Altar an einem festlichen Tage, wo er geschmückt zu seyn pflegt.

Feste, w., M. -n, die Festigkeit; eine feste Sache. So wird im Bergbaue ein festes, hartes Gestein von beträchtlicher Größe, eine Feste genannt: die Feste verklemmt den Gang, ein festes Gestein schneidet den Gang ab. Besonders ein fester oder eingeschlossener Ort, eine Festung, Burg; an manchen Orten bedeutet Feste oder Landfeste eine Landwehr, an andern ein Gefängniß; auch steht es für Ufer, festes Land. In der Bibel wird das Himmelsgewölbe eine Feste genannt, wahrscheinlich, weil man sich dasselbe als eine feste Decke dachte. (Ehedem schrieb man es auch Veste.)

Festebauer, m., im Schleswigschen, ein Lehnsbauer, zum Unterschiede von dem Bonden oder freien Bauer und von dem Leibeigenen; das F-geld, im Schleswigschen, eine Abgabe der Festebauern.

Festen und **Festigen**, th. Z., fest machen, einen Halt geben: einen Körper festigen, ihn zum festen Körper machen, im Gegensatze des Flüssigen; innere Festigkeit geben, gewiß machen: einen Wechsel festigen lassen, ihn, da er noch eine Zeitlang zu laufen hat, demjenigen, auf den er gestellt ist, vorzeigen und ihn von diesem annehmen lassen; im Schleswigschen, zu Lehn nehmen. Ehemahls auch für, in Verhaft nehmen und für verbannen.

Festeinzug, m., ein festlicher Einzug; F-entweihend, E. u. U. w., das Fest entweihend; das F-geheul, ein heulender Gesang an einem Feste; das F-geläute, das Geläute an einem Festtage; uneigentlich, das Anstoßen der Gläser bei einem Feste; der F-gesang, ein Gesang, für ein Fest gemacht; das F-getümmel, das Getümmel bei einer Festlichkeit; das F-gewand, ein Gewand für die Festtage (das Festkleid); der F-hain, feierlicher Hain; F-herzig, E. u. U. w., ein festes Herz, d. h. einen festen, standhaften Sinn habend.

Festigen, th. Z., s. Festen; die Festigkeit, die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie fest ist: die Festigkeit eines Steines, der Mauer, der Gesundheit, eines Vorsatzes, eines Entschlusses; Festiglich, Umst. w., O. D. für fest.

***Festin** (spr. festängh), ein Fest- oder Gastmahl; die Festivität, die Festlichkeit, Feierlichkeit.

Festkleid, s., ein Kleid für festliche Tage (das Festtagskleid, Feierkleid, das Festgewand); F-lich, E. u. U. w., einem Feste gemäß, demselben ähnlich: ein festliches Kleid, ein festlicher Schmaus. Uneig., feierlich, herr-

lich, schön: ein festlicher Tag, ein festlicher Aufzug, ein festlicher Gesang; die Festlichkeit, M. -en, der Zustand einer Sache, da sie festlich ist: die Festlichkeit des Tages; eine festliche Sache, ein Fest: eine Festlichkeit veranstalten; für Feierlichkeit; das F-lied, ein Lied zu einem Feste gedichtet, an einem Feste zu singen, ein festliches Lied; F-lustig, E. u. U. w., Lust an Festen habend, gern Feste feiernd.

Festmachen, s., und die Festmachung, die Handlung, da man etwas fest macht.

Festmahl, s., das Mahl, Gastmahl an einem Feste.

Festmuth, m., der feste Muth.

*Feston (spr. Festongh), ein Frucht- und Blumengewinde, eine Fruchtschnur.

Festopfer, s., ein Opfer, welches von den Juden an Festtagen gebracht wurde; der F-prediger, ein Peediger, der an Festtagen prediget (der Festtagspeediger); die F-predigt, eine Predigt an einem Festtage; die F-rechnung, die Berechnung der beweglichen Feste; der F-reihen, der Gesang und Tanz an einem Feste; der F-schmaus, der Schmaus an einem festlichen Tage; der F-schmuck, ein Schmuck für festliche Tage; auch bloß ein schöner Schmuck; der F-schwarm, ein Schwarm, eine wilde Menge, die ein Fest feiert.

Festsetzen, 1) th. Z., genau bestimmen, anberaumen: eine Zeit; zur festgesetzten Zeit erscheinen; als etwas Bestimmtes aufsetzen: das Gehalt; bestimmen: ich habe es so festgesetzt; 2) zrkf. Z., sich festsetzen, fest anhangen, fest haften: es hat sich bei ihm viel Unreinigkeit festgesetzt; uneig.: der Gedanke hat sich in seiner Seele festgesetzt; der F-setzer, -s, der etwas festsetzt, besonders der eine feste bestimmte Abeedr nimmt; F-starr, E. u. U. w., vor Festigkeit starr, ungelenkig; das F-stehen, der Zustand einer Sache, da sie fest, d. h. unbeweglich, ohne ihren rechten Stand zu verändern, stehet.

Feststille, w., eine festliche, feierliche Stille; der F-tag, dee Tag, an welchem ein Fest gefeiert wird; ein festlicher Tag; F-täglich, E. u. U. w., einem Festtage gemäß, an Festtagen gewöhnlich; F-tagsabschnitt, derjenige Abschnitt aus den Evangelien ꝛc., welcher in den Kirchen an einem Festtage verlesen, und über welchen an demselben gepredigt wird (das Festevangelium, der Festabschnitt); das F-tagskleid, der F-t-prediger, die F-t-predigt, s. Festkleid ꝛc.; der F-t-mensch, ein ungewöhnlicher, mit vorzüglichen Eigenschaften begabter Mensch, im Gegensatze des Alltagsmenschen.

Festung, w., M. -en, die Handlung des Festens; etwas fest Gemachtes, Befestigtes, besondees eine nach den Regeln der Kriegsbaukunst befestigte Stadt: eine Festung anlegen, einschließen, belagern, stürmen, erobern, schleifen; zuweilen auch, ein befestigtes Schloß, ein befestigter Ort in odee bei der Stadt (Zitadelle, eine Beifeste); eine Art Klippenmuscheln, deren Zeichnung mit einer Festung Ähnlichkeit hat; der Festungsachat, Achate mit Zeichnungen, welche den Rissen von Festungen gleichen; der F-bau, der Bau, die Anlegung einer Festung; die an Festungswerken nöthige Arbeit, zu deren Verrichtung oft Verbrecher verurtheilt weeden; das F-b-amt, ein Bauamt, das über den Festungsbau gesetzt ist (Fortification); die F-b-kunst, derjenige Theil der Kriegsbaukunst, der sich mit dem Festungsbaue beschäftiget; der F-gefangene, einer, der in einer Festung gefangen sitzt; auch, ein zum Festungsbau Verurtheilter; der F-pfahl, so viel als Schanzpfahl; der F-sasse, der Sasse, Einwohner einer Festung, wie auch ein Gefangener in einer Festung; das F-werk, Werke von Erde, Stein ꝛc., die zu einer Festung gehören.

Festwein, m., ein Wein, der nur an festlichen Tagen getrunken wird, also ein guter, kostbarer Wein; die F-zeit, die Zeit, in welche ein Fest fällt.

*Fete, Fest, Feeudenfest, Gastmahl; fetiren, feierlich empfangen, schmeicheln.

Fetisch, m., -es, M. -e, jeder Gegenstand der Abgötterei, bei abgöttischen Volkern, ein Götzenbild und alles, was dessen Stelle vertritt, z. B. ein Baum, ein Vogel, ein Affe; der F-anbeter, einer, der Fetische anbetet, göttlich vreehet; der F-dienst, die Abgötterei, da man Fetischr als göttlich verehre (Fetismus); uneig., ein unveenünftigrr Gottesdienst; der F-glaube, ein unvernünftiger Glaube; das F-machen, die Erhebung eines Dinges zu einem Gegenstande drr Verehrung.

Fett, E. u. U. w., wohl genährt, gemästet, und in engerer Bedeutung, Fett an sich habend, mit Fette versehen: ein fetter Ochse, ein fettes Schwein, eine fette Gans, fettes Fleisch, ein fetter Bauch. Fette Bienen, uneigentlich solche, die ihrr Wachsscheiben völlig mit Honig angefüllt haben; fette Brühe; die Speisen fett machen, viel Fett, Butter oder Öl daran thun. In weiterem Verstande wird es auch von den öligen, dem thierischen Fette ähnlichen Theilen andrer Dinge gebraucht: fette Milch, die viel solcher Theile enthält; fette Butter, fetter Käse; sich fett machen, sich mit Fett beschmieren. In noch weiterer und uneigentlicher Bedeutung, fette Kleie, solche, worin noch Mehl vorhanden ist; fette Schlacken, im Bergbaue, Schlacken, von leichtflüssigem Silber- und Bleierz, die sich nicht von dem Werk und den Steinen wollen abheben lassen. Uneig., von Gewächsen, saftig: die fette Henne, eine Pflanze mit dicken saftigen Blättern (Donnerkraut, Knabenkraut, Geschwulstkraut, Wundkraut); reichlichen Nahrungsstoff habend: ein fetter Boden; ein fetter Acker; dann, von diesem reichlichen Nahrungsstoffe zeigend: eine fette Weide, fette Triften; reichlich, einträglich: eine fette Pfründe. Stelle, ein fettes Amt, eine fette Küche, in welcher

Überfluß herrscht; reich, begütert: ein fetter Gast; dick, breit, bei den Mahlern und Kupferstechern: ein fetter Pinsel, der die Farbe reichlich und überflüssig aufträgt; ein fetter Zug, ein breiter; f. fettlicht, so anzufühlen, als wenn es mit Fett bestrichen wäre; beschmuzt, unrein, in O. D.: fette Wäsche, fette Kleider.

Fett, s., -es, diejenigen weißlichen schmierigen, unempfindlichen Theile in den thierischen Körpern, welche von dem überflüssigen Nahrungssafte abgesondert werden und in zarten Häutchen eingeschlossen sind: Fett ansetzen; es legt sich Fett an; Gänsefett, Schweinefett, Nierenfett; Fett an die Speisen thun; das Fett abschöpfen, von der Brühe; uneig. und sprichwörtlich, einen mit seinem eignen Fette begießen, ihn mit seinem eignen Vermögen bezahlen; die F-ader, in der Zergliederungskunst, eine Blutader in der äußern Nierenhaut und dem daran befindlichen Fette; die F-ammer, eine Art fetter und wohlschmeckender Ammern; das F-auge, ein Auge, das auf eine unnatürliche Art mit Fette beschwert ist, besonders bei den Pferden; ein Fettbläschen, ein einzelnes Fetttheilchen, das auf einer Flüssigkeit als ein rundes Körperchen schwimmt; der F-bauch, ein fetter Bauch; eine Person, die einen fetten Bauch hat; F-bäuchig, E. u. U. w., einen fetten Bauch habend; der F-bruch, eine speckartige Geschwulst am Hodensacke; der F-darm, s. Afterdarm.

1. **Fette**, w., die Beschaffenheit einer Sache, da sie fett ist: die Fette des Leibes; eine fette Masse, das Fett.

2. **Fette**, w., M. -n, in der Baukunst, ein wagerecht liegendes Stück Zimmerholz, besonders dasjenige, wodurch die Stuhlsäulen eines Daches oben mit einander verbunden werden (die Dachfette, Dachstuhlfette, Stuhlfette).

Fetten, th. Z., fett machen: ein Thier, es mästen; den Fraß der Hunde fetten, bei den Jägern, Fett daran thun; mit Fett oder etwas dem Ähnlichen bestreichen: die Wolle fetten, bei den Tuchmachern, sie mit Öl bereiten; die Fettfeder, die Federn der Vögel über dem Bürzel oder dem Steiße, besonders bei den Gänsen, denen man sie ausrupfet, wenn sie fett gemacht werden sollen (die Schmalzfedern). Uneig.: die Fettfedern ziehen, d. h. der Wohlhabenheit, des Reichthums berauben; das F-fell, der Name einer Augenkrankheit, die eine Art des Augenfelles ist und in einem schmuzig gelben Flecken im Weißen des Auges besteht, der sich über die Hornhaut verbreitet und ein speckartiges Fell bildet; die F-finne, eine Art Finnen oder Floßfedern der Fische, welche sich bei einigen Arten derselben auf dem Rücken befinden, und aus einer Haut ohne Gräten bestehen (die Afterfloßfeder); Finnen im Fette der Thiere, besonders der Schweine; der F-flecken, ein Flecken von Fett in einem Kleide, Tuche; der F-gang, in der Zergliederungskunst, Seitengefäße der Adern, in welchen das Fett aus dem Blute abgesondert wird; die F-gans, eine Art sehr fetter Amerikanischer Gänse, mit einem großen Schlunde, einem langen, vorn gekrümmten Schnabel, kurzen, mit borstigen Federn besetzten Flügeln und sehr weit hinten stehenden Füßen (Magellanische Gans, weil sie sich um die Magellanische Straße häufig aufhält); F-gar, E. u. U. w., mit Fette gar gemacht, bei den Lederarbeitern: fettgares Leder, das nach dem Äschern, Beizen und Walken mit Öl geschmiert und gewalkt wird (sämisches Leder); F-gesäuert, E. u. U. w., in der Scheidekunst, mit Fettsäure verbunden, gesältigt; das F-gestrecke, bei den Goldschlagern, diejenige Arbeit, da die fertige Hautform zwischen Ziehpapier gestreckt oder geschlagen wird, damit das überflüssige Fett sich hineinziehe; der F-glanz, ein matter Glanz, demjenigen ähnlich, den ein mit Fett überzogener Körper hat; die F-haut, in der Zergliederungskunst, ein lockeres Zellgewebe in den thierischen Körpern, in welches die Lederhaut allmählig übergeht, und das mit vielem Fette angefüllt ist (die Schmerhaut). Uneig.: die Fetthaut auf der Milch, die fetten öligen Theile der Milch, welche sich von den übrigen scheiden und sich auf der Oberfläche wie eine Haut oder Decke ansetzen; F-icht, E. u. U. w., dem Fette ähnlich: ein fettichtes Wesen; der Thon, der Speckstein fühlt sich fetticht an; F-ig, E. u. U. w., Fett an sich habend: sich (unich) fettig machen; fettige Hände; die F-igkeit, M. -en, die Beschaffenheit einer Sache, da sie fett ist, eig. und uneig.: die Fettigkeit eines Thieres, des Fleisches, des Bodens; ein fetter Körper, ein Fett: die Fettigkeit des Ölbaumes, das Öl; der F-käfer, s. Speckkäfer; der F-klumpen, ein Klumpen Fett; uneig., ein sehr fetter und unbehülflicher Mensch; die F-kohle, s. Glanzkohle; der F-kram, ein Handel im Kleinen mit Fettwaaren, als Schmer, Butter, Speck, Thran; der F-krämer, ein Krämer, der mit Fettwaaren handelt (N. D. Fettspeiser); die F-krankheit, eine Krankheit der Seidenraupen, bei welcher sie aufgedunsen und glänzend grünlich oder gelblich aussehen; das F-kraut, eine Pflanze, deren Blätter mit einem fettichten Wesen überzogen sind, wovon die Milch gerinnt (Butterkraut, Schmerwurz); F-lich, E. u. U. w., ein wenig fett; das F-loch, eine Öffnung am Hintern des Dachses, in welcher sich viele Fettzellen befinden; der F-macher, der etwas fett macht (ehemahls eine schimpfliche Benennung, welche die alten inländischen Tuchmacher den Tuchmachern aus den Niederlanden gaben, welche die Wolle mit Öl zubereiten lehrten); der F-magen, der vierte Magen der wiederkäuenden Thiere, in welchem die Verdauung vor sich geht (der Roden); das F-männchen, eine am Niederrheine gangbare Scheidemünze, etwa vier Pfennige werth; der F-markt, an manchen Orten, ein Markt für fette Waaren, als Butter, Speck, Öl; die F-masse, eine fettige Masse; uneig., ein dicker

Mensch; das Fettnoppen, -s, bei den Tuchmachern in N. D. das Besehen des Tuches über der Beschauwalze gegen das Tageslicht, wenn es vom Stuhle kommt, wo es sein Fett noch von dem Stuhle mitbringt; der diese Besichtigung anstellt, heißt der F-noppper, -s; die F-pfründe, eine fette Pfründe (Prälatur); der sie hat, der F-pfründner (Prälat); F-rahmig, E. u. U. w., fetten Rahm habend, enthaltend; F-sauer, E. u. U. w., mit der Fettsäure in Verbindung gebracht, gesättigt: fettsaure Salze; fettsaures Blei, welches, wenn man Fettsäure in salpetersaure Bleiauflösung tröpfelt, in kleinen weißen nadelförmigen Kristallen zu Boden fällt; die F-säure, in der Scheidekunst, eine Säure, welche aus fetten thierischen Theilen gezogen wird; das F-schmelzen, bei den Pferdeärzten, eine unschickliche Benennung einer Art der Ruhr bei den Pferden, bei welcher ein weißer Schleim von ihnen abgehet, den man irriger Weise für geschmolzenes Fett hält; der F-schwanz, der sehr fette Schwanz einer Art Schafe in Asien, der zuweilen funfzehn bis zwanzig Pfund wiegt; der F-speiser, s. Fettkramer; der F-thon, eine Art sehr weichen Thones, der im Munde zergehet und das Fett in sich ziehet; s. Färbererde, Walkererde; die Fettung, die Handlung, da man etwas fett macht; etwas Fettes, die Fetttröpfchen, die auf einer Flüssigkeit herumschwimmen, das Ölichte auf der Milch; die Fettwaare, allerlei Fette und fette Körper, sofern man sie als eine Waare betrachtet, als Öl, Butter, Speck, Schmalz ꝛc.; der F-wanst, ein fetter Wanst oder Bauch, und uneig., eine Person, die einen fetten Wanst hat; F-wanstig, E. u. U. w., einen fetten Wanst habend; das F-wasser, Wasser, in welches Fetttheile gekommen sind; besonders Wasser, in welchem man Wolle gewaschen hat; die F-weide, eine fette Weide, auf welcher das Vieh fett wird; die F-wolle, gefettete Wolle, und zwar die feine einschürige, welche zum Einschlage verschiedener feiner Zeuge gebraucht wird; der F-wurm, s. Speckwurm; die F-zelle, Verkl. w. das Fettzellchen, die kleinen Zellen, Abtheilungen in der Fetthaut, welche das Fett enthalten.

Fetzen, m., -s, Verkl. w. das Fetzchen, Fetzlein, -s, ein abgeschnittener oder abgerissener Theil von einem Ganzen: in Fetzen reißen, schneiden, hauen, d. h. in kleine Stücke, oder so reißen, schlagen, daß die Fetzen herabhangen: ein Fetzen Brod, Fleisch. Fetzen, th. Z., in Fetzen schneiden, reißen: in den Zeug, in das Brod fetzen; mit dem Degen fetzen, mit der Spitze desselben über die Fläche einer Sache hinhauen; einem Kinde den Hintern fetzen (im N. D. fitzen); der Fetzer, -s, einer, der fetzet; ein Werkzeug zum Fetzen, d. h. zum Hauen oder Schneiden; ein Fetzer, ein Degen; die Strafe mit der Ruthe auf den Hintern: einem Kinde einen Fetzer geben; der Hintere selbst; Fetzig, E. u. U. w., aus Fetzen bestehend, zerfetzt.

Feucht, E. u. U. w., ein wenig naß: die Wäsche ist noch feucht; ein feuchter Boden, der Keller ist sehr feucht: die Augen sind von Thränen feucht; etwas feuchtes, etwas, das feucht ist, ein feuchter Körper; der F-arsch, ein Name des Seewasser-Raben in den Schottischen Gewässern (Schlucker, Schlingrabe); das F-brett, bei den Buchdruckern, zwei glatt gehobelte Bretter, zwischen welche das angefeuchtete Papier, welches bedruckt werden soll, gelegt und beschwert wird; die Feuchte, so viel als die Feuchtigkeit; der F-messer, ein Werkzeug, den Grad der Feuchtigkeit der Luft zu messen (Hygrometer, Feuchtigkeitsmesser, Feuchtezeiger, Feuchtigkeitszeiger); Feuchten, 1) th. Z., feucht machen, benetzen: die Wäsche, das Papier; 2) unth. Z. mit haben, Feuchtigkeit von sich geben, feucht werden. Bei den Jägern s. barnen; der Feuchtezeiger, s. Feuchtemrsser; das Feuchtglied, bei den Jägern, dasjenige Glied der Thiere, durch welches sie den Harn lassen, die Ruthe; die F-heit, die Beschaffenheit eines Körpers, da er feucht ist; die Feuchtigkeit, M. -en, die Beschaffenheit eines Körpers, da er feucht ist: die Feuchtigkeit der Wäsche, des Kellers, der Luft; ein feuchter oder flüssiger Körper; in der Erde ist noch viele Feuchtigkeit; der Feuchtigkeitsmesser und F-zeiger, s. Feuchtemesser; Feuchtkalt, E. u. U. w., kalt und dabei feucht; F-lich, E. u. U. w., ein wenig feucht; die F-mulde, bei den Buchdruckern eine Mulde, in welcher das Papier, das bedruckt werden soll, angefeuchtet wird; die F-niß, die Feuchtigkeit.

*Feudal, Lehngut, Lehn; F-recht, Lehnrecht; F-system, Lehnverfassung; Feudalist, Lehnrechtslehrer; F-succession, Lehnsfolge.

Feuer, s., -s, Verkl. w. das Feuerchen, O. D. Feuerlein, ein sehr feiner, flüssiger, durch die ganze Natur verbreiteter Stoff, der sich unter gewissen Umständen durch Licht und Wärme äußert, daher: das Feuer leuchtet, brennt; Feuer schlagen, anschlagen, durch die schnelle und heftige Reibung des Stahles an dem Feuersteine, darin befindliche Feuertheilchen herauslocken, so daß sie einen leicht brennbaren Körper ergreifen; ein Feuer anzünden, die Feuertheilchen in starke Bewegung setzen und dieselbe durch Hinzuthun brennbarer Körper unterhalten; Feuer machen, anmachen, geben, letzteres bei Schießgewehren; Feuer anlegen, angezündete brennbare Körper an ein Gebäude ꝛc. legen, damit dieses vom Feuer ergriffen werde; die Stadt stehet in Feuer, sie brennt; das Haus ist in Feuer aufgegangen, es ist abgebrannt; Feuer setzen, im Bergbaue, durch angezündetes Feuer die Erze mürbe brennen, daß sie sich ablosen; Feuer aufstecken, in der Schifffahrt, bei Nacht ein Zeichen mit der Laterne machen, oder auch ein Zeichen mit angezündetem Schießpulver geben; das Feuer gehet aus, wenn demselben Nahrung oder auch Luft fehlt; das Feuer löschen, auslöschen; im Feuer ar-

beiten, von den Schmieden, Scheidekünstlern; einen Verbrecher zum Feuer verurtheilen, ihn zum Tode durch Feuer verurtheilen; ein flammendes Feuer, das mit Flammen brennt, im Gegensatze eines glimmenden Feuers; unterirdisches Feuer, welches unter der Erde brennt; das Feuer Gottes, in der Bibel, der Blitz; das hölliſche Feuer, die Hölle; Griechisches Feuer, ein künstliches Feuer, das sich nicht mit Wasser löschen läßt; Öl ins Feuer gießen, uneig., übel ärger machen; er läuft für mich durchs Feuer, er thut das Schwerste aus Liebe für mich. In engerer Bedeutung werden verschiedene Arten brennender Körper Feuer genannt, z. B. die Abfeurung des groben und kleinen Geschützes im Kriege, und die dadurch fortgetriebenen Kugeln; ins Feuer gehen, gegen den schießenden Feind; dem feindlichen Feuer sehr ausgesetzt seyn; zwischen zwei Feuer kommen, uneig., von zwei entgegengesetzten Seiten angegriffen oder der Gefahr ausgesetzt werden. In der Feuerwerkskunst versteht man darunter ein aus Pulver, Salpeter ꝛc. bereitetes künstliches Feuer, ein Feuerwerk: Lustfeuer; dann auch, die dazu gehörige Mischung von Pulver, Kohlen, Salpeter ꝛc. Bei den Viehärzten heißt, einem Pferde das Englische Feuer geben, Striche auf den kranken Theil desselben brennen. Uneig., von der leuchtenden, wärmenden und verzehrenden Eigenschaft gewisser Körper, und ihrer Farbe. So werden in der Schifffahrt selbst solche Dinge, die nur Feuer zum Leuchten enthalten oder tragen, Feuer genannt, und man versteht darunter theils Leuchtthürme und Feuerbaken, z. B. das Feuer von Travemünde, theils die Laternen, welche sich hinten auf den Schiffen befinden, z. B. das Schiff führt zwei, drei ꝛc. Feuer. Eben so vom Lichte und Glanze: der Himmel war lauter Feuer, bei häufigen starken Blitzen und Wetterleuchten ꝛc.; das Feuer der Edelsteine, der Augen ꝛc., wenn sie einen blitzenden Glanz haben; von der Farbe, der Hitze: das Feuer stieg ihm ins Gesicht, er ward lauter Feuer im Gesicht, er ward roth; das heilige Feuer, eine Hautentzündung, die sich durch eine hohe Röthe äußert (auch die Rose, das Rothlaufen oder der Rothlauf). Bei den Schweinen ist das wilde Feuer (auch die Bräune und Antonsfeuer) eine Entzündung, die mit der Bräune bei Menschen Ähnlichkeit hat, mit dem heißen und kalten Brande endiget und in 24 Stunden den Tod herbeiführt; das heilige Feuer (der Rothlauf) der Schafe ist ein hitziges Fieber, wobei Fleisch und Haut von einem Brande verzehrt werden; das Feuer oder die Feuerkrankheit des Rindviehes besteht ebenfalls in einer Entzündung und Stockung des Geblütes; das Feuer (oder die Darre) der Pferde ist eine Auszehrung. Auch manchen Gewächsen, Gewürzen wird ein Feuer zugeschrieben, z. B. dem Pfeffer, dem Wein; auch wird ein hoher Grad der Munterkeit, Lebhaftigkeit und Leidenschaftlichkeit Feuer genannt: das Feuer des Jünglinges; ein Pferd, ein Jagdhund hat zu vieles Feuer, wenn sie zu heftige Begierden haben; mit vielem Feuer sprechen, von einem Redner; Feuer fangen, zornig werden, auch verliebt werden; einen in Feuer und Flamme setzen, ihn sehr zornig machen; Feuer und Flamme sprudeln, sich seinem Zorne ganz überlassen; das Feuer der Einbildungskraft, der Liebe. Endlich auch wegen der verzehrenden und zerstörenden Eigenschaft: das Feuer des Krieges. In der Schifffahrt versteht man noch unter Feuer angefaulte Stellen im Holze; die Feüerader, eine Ader unter dem Schwanze des Rindviehes, welche demselben geöffnet wird, wenn es das Feuer hat; das F-amt, das Amt des Feuerherrn, und alle Personen, welche die Aufsicht über die Feueranstalten haben; der F-anbeter, der das Feuer göttlich verehrt, wie dies die alten Perser thaten (der Feuerdiener); die F-anstalt, Anstalten, die Feuersgefahr zu verhüten und Feuer zu löschen; der F-anzeiger, ein in neuen Zeiten erfundenes Werkzeug, mittelst dessen man von einem hohen Orte, z. B. einem Thurme, den Ort genau anzeigen kann, wo ein Feuer ausgebrochen ist (Feuerweiser, Feuerzeiger); die F-arbeit, jede Arbeit, welche mit Hülfe des Feuers verrichtet wird; der F-arbeiter, ein Arbeiter, der seine Arbeit mit Hülfe des Feuers verfertigt, als Schmiede, Schlösser; das F-auge, ein feuriges, glühendes Auge; ein Auge, das vielen Glanz und große Lebhaftigkeit hat; F-äugig, E. u. u. w., Feueraugen habend; der F-bach, eine Feuermasse, die sich wie ein Bach, d. h. in großer Menge ergießt, verbreitet; das F-bad, ein Bad in Feuer, in großer Hitze, d. h. eine durchdringende große Wärme, in der man sich wie in einem Bade befindet; die F-bahn, eine Bahn oder ein breiter Weg in einem Walde, einen Brand zu hemmen oder zu löschen; die F-bake, ein Thurm oder andrer erhöheter Ort an der Küste, auf welchem ein Feuer, wonach sich die Seefahrer bei Nacht richten können, unterhalten wird; der F-ball, oder der F-ballen, so viel als Feuerkugel; uneigentlich die Sonne; das F-band, bei den Böttchern, Bänder oder Reife, die vorläufig auf eine Hälfte der Tonne bis an den Bauch getrieben werden, um die Stäbe auf der andern Seite der Tonne, wo sie noch von einander stehen, mit der Schraubenwinde über Feuer zusammen zu ziehen und nahe an einander zu bringen; der F-baum, ein Baum, der nur zum Verbrennen tauglich ist; ein Name des gemeinen Wacholders; das F-becken, ein eisernes oder metallenes Becken, Kohlenfeuer darin zu unterhalten (ein Kohlenbecken, eine Kohlenpfanne, Feuerpfanne); das F-b-richteisen, bei den Zeugschmieden, eine Art von Amboß, auf welchem die Eisenbleche rund, z. B. zu einem Feuerbecken, getrieben werden; die F-begierde, eine feurige, leidenschaftliche Begierde; der F-berg, ein feuerspeiender Berg (Vulkan); F-beständig, E. u.

u. w., der Wirkung des Feuers widerstehend; in der Naturlehre, was durch Feuer in keine Dämpfe verwandelt werden kann, entgegengesetzt dem, was flüchtiger ist: das Gold ist das feuerbeständigste Metall; Feuerbewaffnet oder F-bewappnet, E. u. U. w., mit Feuer bewaffnet; das F-bild, ein feuriges Bild, von einer lebhaften Einbildungskraft entworfen; die F-blase, eine Blase, welche entstehet, wenn man sich verbrannt hat (eine Brandblase); die F-blatter, schmerzhafte Blattern am menschlichen Körper, welche verschiedene Farben haben, inwendig mit Schleim angefüllt, außen herum aber heftig entzündet sind; der F-blick, ein feuriger Blick, besonders ein von Liebe und überhaupt von Leidenschaft zeugender Blick; uneigentl.: der Feuerblick der Sonne, die Glut derselben; die F-blume, Benennung des Feldmohns oder der Klapperrose; der F-bock, ein eiserner Bock auf den Herden und in den Ofen, das Holz darauf zu legen, damit es hohl liege und besser brenne (ein Brandbock, eine Brandruthe); die F-bohne, eine Art Gartenbohnen mit feuerrother Blüte und großer bunter Frucht; der F-born, eine reichhaltige Quelle der Leidenschaft; der F-brand, ein brennender oder flammender Brand, im Gegensatze des Löschbrandes, an welchem das Feuer ausgelöscht ist; eine Feuersbrunst; F-braun, E. u. U. w., vom Feuer oder von der Sonne braun, verbrannt; die F-buchse, ein Feuerzeug in Gestalt einer Büchse; ein Feuergewehr, ein Feuerrohr, gewöhnlicher bloß die Büchse; die F-bühne, im Bergbaue, eine Vorrichtung beim Feuersetzen, da man kleine Stücke Erz unter das Scheitholz legt, damit dieses desto dichter an das Gebirge angestellt werden kann; das F-büschel, ein feuriges Büschel, oder Feuer in Gestalt eines Büschels brennend; auch das in Gestalt eines Büschels leuchtende künstliche Blitzfeuer; der F-butzen, in der Feuerwerkskunst, kleine aus Salpeter, Pulver, Kampfer ꝛc. verfertigte Kugeln von der Größe einer Erbse, mit welchen die Luftkugeln versetzt werden; der F-diener, s. Feueranbeter; der F-dienst, die gottesdienstliche Verehrung des Feuers; der F-dorn, s. Mehlsäßchen; der F-drache, der fliegende Drache, d. h. brennbare Dünste, die sich in der Luft entzünden und einen langen Schweif hinter sich herziehen; das F-dreieck, bei einigen Sternkundigen, dasjenige Dreieck, welches der Widder, der Löwe und der Schütz mit einander am Himmel bilden; die F-ecke, diejenige Schärfe neuer Schneidewerkzeuge, z. B. einer Art, eines Messers ꝛc., welche erst abgeschliffen werden muß; der F-eifer, ein großer, heftiger Eifer; in der Bibel für heftiger, verzehrender Zorn; der F-eimer, ein ledener oder anderer Eimer, dessen man sich beim Feuerlöschen bedient; das F-eisen, in manchen Gegenden für Feuerstahl; das F-e-amt, ehemahls ein Erbamt beim Kaiser und Reich (auch das Feueramt); die F-esse, eine Feuermauer, ein Schornstein; die Esse oder der Herd, wo der Schmiede und andere Metallarbeiter das Metall glühen und schmelzen; die F-essenarbeit, im Bergbaue, diejenige Arbeit, wenn auf den Stollen und Strecken oberwärts oder über sich gebrochen wird und man auf den Erzen vor- und rückwärts mit den Örtern ausländt; das F-fach, auf dem Lande, besonders in N. D. das Fach oder die Abtheilung eines Bauerhauses, wo sich der Feuerherd befindet; der F-fächer, einer, der das Feuer anfachet, besonders ein Werkzeug dazu (der Feuerwedel); die F-fahne, eine Fahne, welche als Zeichen eines ausgebrochenen Feuers auf einem Thurme ausgesteckt wird; F-farb, oder F-farben, F-farbig, E. u. U. w., die Feuerfarbe habend, brennend roth (coquelicot): ein Feuerfarbener, ein Fuchs, d. h. rothgelbes Pferd, von heller und mehr rother Farbe; die F-farbe, die Farbe des Feuers, ein brennendes Roth (Coquelicotfarbe); das F-faß, ein Faß zu Wasser beim Löschen der Feuersbrünste (die Feuerkufe, der Feuertübel, die Feuertonne); F-fest, E. u. U. w., was gegen die Wirkung und Zerstörung des Feuers fest ist: feuerfeste Gewölbe, Gebäude; die F-flamme, die Flamme des Feuers; ein Name derjenigen Blume, die auch Feuerröschen, wegen der brennend rothen Farbe, genannt wird; F-flammen, unth. Z. mit haben, mit einer Feuerflamme leuchten; die F-flasche, im Kriegswesen, eine dünne gläserne, mit Pulver angefüllte Flasche, die mit einem Zünder unter die Feinde, besonders auf feindliche Schiffe, geworfen wird; der F-fluß, eine große flüssige und fließende Feuermasse (Feuerstrom, Lavafluß, Lavastrom); der F-flußstein, die verhärtete flüssige Feuermasse, welche oft bei Auswürfen feuerspeiender Berge hervorbricht, und nach dem Erkalten strinhart wird (Lava); die F-flut, ein großes Feuer, das sich gleich einer Flut verbreitet; die F-folge, die Verbindlichkeit der Einwohner eines Ortes, nach welcher sie auf das Zeichen mit der Sturmglocke zur Löschung eines Feuers herbeieilen müssen; der F-fuchs, ein rothliches Pferd, dessen Haare ins Feuerfarbene fallen; der F-funken, Funken, welche brennende Körper von sich werfen, und zünden; uneig.: sein Auge sprühte Feuerfunken; die F-gabel, ein eisernes Werkzeug in Gestalt einer Gabel, das Feuer anzuschüren; die F-garbe, in der Feuerwerkskunst, ein Lustfeuer, wo das Feuer gleichsam aus einem dicken Stamme oben nach allen Seiten auswärts sprühet und eine stehende Garbe bildet; das F-gatter, ein niedriges, rechtwinkeliges Gatter, welches in den Winkel eines Kachelofens gesetzt wird, damit die Kacheln durch das Hineinwerfen des Holzes nicht leiden; das F-gebet, ein feuriges, sehr eifriges Gebet; das F-gebirge, ein feuriges, feuerspeiendes Gebirge; F-gefährlich, E. u. U. w., im O. D. der Feuersgefahr vorzüglich ausgesetzt; der F-geist, ein feuriger, lebhafter Geist,

dessen Gedanken und Begierden schnell von einem Gegenstande zum andern übergehen; auch von erhitzenden Getränken, ein vorzüglicher, starker Geist: dieser Wein hat einen starken Feuergeist; in der Geisterlehre, ein Geist, dessen Aufenthalt man sich im Feuer träumt; das F-geld, s. Herdgeld; das F-geräth, alles zur Löschung eines Feuers nöthige und dienliche Geräth (die Feuergeräthschaft); das F-geschoß, s. Feuergewehr; das F-geschrei, das Geschrei, womit eine Feuersbrunst gewöhnlich bekannt gemacht wird (der Feuerlärm); das F-gewehr, ein Schießgewehr, welches mittelst des Feuers abgeschossen wird (das Feuergeschoß); der F-glanz, der Glanz des Feuers; ein feuriger, sehr heller Glanz; die F-glocke, diejenige Glocke, mit welcher eine ausgebrochene Feuersbrunst angezeigt wird (die Sturmglocke, Brandglocke); die F-glut, die Glut des Feuers; eine starke Glut; der F-gott, der Gott des Feuers bei den Alten (Vulkan); die F-grube, in den Eisenhütten, die im Zerrherde ausgegrabene, einen Fuß tiefe und breite Höhlung; eine Grube, in welcher Feuer angezündet wird, etwas zu verbrennen; der F-haken, ein starker eiserner, hinten mit einer Spitze versehener Haken, an einer langen starken Stange, brennende Gebäude damit einzureißen (der Sturmhaken); der F-haß, ein sehr lebhafter, großer Haß; F-hell, E. u. U. w., hell wie Feuer, und durch Feuer; uneig., feurig, sehr lebhaft, leidenschaftlich; das F-hemde, s. Brandhemde; der F-heerd, ein ebner gemauerter und erhöheter Platz, Feuer darauf anzuzünden (der Herd), besonders in der Küche; der F-herr, an manchen Orten, obrigkeitliche Personen, welche beim Feuerlöschen die Aufsicht führen (Brandherren); ehemahls ein Erbbeamter des Deutschen Reiches, welcher Erbfeuerherr hieß und am kaiserlichen Hoflager die Aufsicht über Feuer und Licht hatte; sein Amt hieß das Erbfeueramt oder Erbfeuereisenamt; der F-himmel, bei denen, die mehrere Himmel über einander annehmen, ein feuriger Himmel, über dem Lufthimmel; das F-holz, Holz, welches nur zum Verbrennen oder Verkohlen tauglich ist (Brennholz, zum Unterschiede vom Bau- und Nutzholze); der F-hund, ein abgerichteter Hund, der sich vor dem Feuer nicht fürchtet; ein Feuerbock; der F-hüter, im Bergbaue, ein Wächter, welcher auf das zum Gemürben der Erze in den Gruben angelegte Feuer Acht hat (der Feuerwächter); Feuerig, s. Feurig; der Feuerkäfer, s. Feuerschröter; die F-kasse, Brandkasse, Feuerversicherungskasse, Brandversicherungskasse; die F-katze, ein ehemahls gebräuchliches Geschütz, große steinerne Kugeln daraus zu schießen (ein Schrotstück, Steinstück); der F-kelch, uneigentlich, ein Feuer enthaltender Kelch, ein bildlicher Ausdruck von der Sonne gebraucht, für die Wärme und das Licht derselben; der F-kessel, im Bergbaue, ein Kessel von Eisenblech, in welchem man leicht brennendes Holz oder Schmiedekohlen anzündet und dann langsam an dem Seile eines Haspels in die Grube hinunterläßt, um böse Wetter in der Grube dadurch zu verdünnen und zu vertreiben; die F-keule, in der Lustfeuerwerkskunst, eine holzerne Keule, deren hohler Kopf mit Brandsatze angefüllt, von außen aber mit Raketen besetzt wird; die F-kiefe, N. D. ein blechernes Feuerstübchen für die Füße; die F-kiste, eine mit Pulver, Kugeln, Eisen ꝛc. angefüllte Kiste, die auf Schiffen statt einer Mine gebraucht wird, wenn der Feind an Bord kommen will (eine Springkiste); die F-kluft, eine Feuerzange, besonders wenn sie statt des Gewindes ein federhartes Eisen hat; der F-knäuel, in der Kriegskunst, angezündete Knäuel von Werg, Pech, Harz, Schwefel ꝛc., um bei Belagerungen in dunkeln Gegenden sehen zu können; der F-knecht, an manchen Orten, besondre Knechte, welche bei Feuersbrünsten löschen müssen; der F-kopf, ein feuriger, lebhafter Kopf, mit starker Einbildungskraft, daher leidenschaftlich im Denken, Reden und Handeln; der F-körper, ein feuriger Körper, z. B. die Sonne; uneig., ein lebhaft und feurig empfindender Mensch; die F-krankheit, s. Feuer; der F-kranz, ein feuriger, brennender Kranz, Kreis; das F-kraut, eine Becherflechte mit scharlachfarbigen Warzen, die auf der Erde auf Steinen und alten Bäumen wächst; die F-krone, eine hell glänzende Krone; die F-kröte, ein Wasserthier, das einer Eidechse ähnlich ist, einen dunkelbraunen, schwärzlichen Rücken, und einen bleichgelben Bauch mit feuerrothen Flecken hat; die F-krücke, eine eiserne Krücke, in Feuer damit zu schüren; der F-krug, s. Feuertopf; der F-kübel, und die Feuerkufe, s. Feuerfaß; die F-kugel, in der Geschützkunst, eine jede Kugel, welche angezündet werden und brennen kann (Feuerballen und Feuerknäuel), z. B. die Dampfkugeln, Leuchtkugeln, sinkenden Kugeln ꝛc., und wenn sie zünden sollen, Brandkugeln; in der Naturlehre, eine feurige Lufterscheinung in Gestalt einer Kugel, die oft auch einen feurigen Schweif hat, der sich in eine Spitze endigt, in welchem Falle sie auch fliegender Drache genannt wird; sind sie klein, heißen sie Sternschnuppen; die F-kunst, die Kunst, das Feuer geschickt zu allerlei Arbeiten und Verrichtungen zu gebrauchen, besonders in der Scheidekunst; der F-künstler, der die Feuerkunst versteht und anwendet; der F-kuß, ein feuriger Kuß, der heftige Leidenschaft verräth; das F-land, die südliche Spitze des festen Landes von Amerika; daher der Feuerländer, die Feuerländerinn, ein Bewohner, eine Bewohnerinn dieses Landes; Feuerländisch, zum Feuerlande gehörig, ihm eigenthümlich, daher kommend; die F-lanze, eine Lanze oder ein Spieß, woran sich ein mit Schlägen und bleiernen Kugeln gefüllter Sack befindet, wovon man ehemahls beim Sturmlaufen Gebrauch machte (der Feuerspieß, Sturmspieß); kleinere Feuerlanzen wurden Feller-

pfeile genannt; bei den Luftfeuern, Lanzen aus gepapptem Papiere nach Art der Raketenhülsen gemacht, das Gerüst eines Feuerwerkes damit zu beleuchten; der Feuerlärm, der Lärm, durch den eine Feuersbrunst verkündiget wird: Feuerlärm machen, schlagen, bei den Soldaten, eine Feuersbrunst durch Rühren der Trommel verkündigen; der F-läufer, in manchen Gegenden auf dem Lande, Personen, deren Geschäft es ist, eine entstandene Feuersbrunst in den benachbarten Dörfern zu melden und deren Einwohner zum Löschen herbeizurufen; die F-läuterung, die Läuterung, Reinigung durch Feuer; die F-lehre, die Lehre vom Feuer, von dem Wesen, den Erscheinungen und Wirkungen desselben; die F-leiter, lange Leitern, deren man sich in Feuersgefahren und Feuersbrünsten bedienet; die F-liebe, eine leidenschaftliche, heftige und innige Liebe; die F-lilie, eine Art Lilien, deren Blätter ohne Ordnung stehen und eine brennende Feuerfarbe haben; das F-loch, das Loch in einem Ofen ꝛc., durch welches das Feuer hineingebracht wird; F-los, E. u. U. w., ohne Feuer, ohne Lebhaftigkeit; die F-löschungsanstalt, Anstalten zum Löschen des Feuers; die F-luft, eine Benennung der Sauerstofluft oder des Sauerstoffdunstes; das F-mahl, ein durch Feuer oder Einbrennen hervorgebrachtes Mahl oder Zeichen (ein Brandmahl); ein braunrother Fleck, welchen Kinder an irgend einem Theile des Leibes zuweilen mit auf die Welt bringen (ein Feuerzeichen); die F-mahlerei, diejenige Art der Mahlerei, bei welcher die gemahlten Sachen ins Feuer gebracht und also die Farben eingebrannt werden; das F-männchen, eine Benennung des Irrwisches, Irrlichtes; die F-masse, eine feurige brennende Masse; die F-mauer, derjenige gewöhnlich gemauerte Theil eines Gebäudes, welcher den Rauch von den Herden und Öfen ausführet, besonders derjenige Theil davon, welcher über dem Dache hervorraget (der Schorstein, Schlot, Rauchfang); die Brandmauer; der F-mauerkehrer, der die Feuermauer kehrt (der Schornsteinfeger, Schlotfeger, Essenkehrer); das F-meer, eine große weit ausgebreitete Feuermasse; der F-messer, ein Werkzeug, den Grad der Stärke des Feuers zu messen; ein Werkzeug, worin nicht allein ein Stück Metall erwärmt wird, sondern welches auch zugleich andrutet, um wie viel das Metall sich durch das Feuer ausgedehnt hat; die F-meßkunst, die Kunst, den Grad der Stärke des Feuers zu messen; die F-messung, die Messung des Grades der Stärke des Feuers; der F-mörser, ein grobes Geschütz in Gestalt eines Mörsers, Bomben, Granaten und andre Feuerkugeln daraus zu werfen (der Morser); Feuern, 1) th. Z. Feuer machen; brennen, als Nahrungsmittel des Feuers gebrauchen: hartes Holz feuern; mit Torf feuern; den Wein feuern, ihn durch Anzündung eines Schwefellappens feurig machen, schwefeln; 2) unth. Z. mit seyn, mit einem Feuergewehre schießen: auf jemand, auf einen; mit haben, Feuer von sich geben: der Stahl feuert gut; wie Feuer brennen, große Hitze, Leidenschaft empfinden: das Gesicht feuert ihm; wie Feuer glühen; einen feurigen Schein von sich geben; die Feuernadelbüchse, in der Luftfeuerwerkskunst, eine Art Luftfeuer (auch Chinesisches Feuer und Feuerwerksnadelbüchse); der F-napf, eine Art Luftfeuer, wo viele ungewurgte Bränder neben einander gelegt werden, um gewissermaßen einen Springbrunnen vorzustellen; der F-ofen, ein zum Heizen bestimmter Ofen, zum Unterschiede von einem Backofen, Schmelzofen ꝛc.; uneigentlich für Hölle; die F-ordnung, die obrigkeitliche Verordnung und Anstalt, zur Verhütung der Feuersbrünste und zum schnellen Löschen derselben; die F-pein, der große Schmerz, welchen das Feuer verursacht; die F-pfanne, eine Pfanne, Feuer und besonders Kohlen hineinzuthun (eine Kohlenpfanne, Glutpfanne); in der Geschützkunst, ein Gefäß, worein man Pechkränze thut, auf dunkeln Stellen zu leuchten; der F-pfeil, mit Ernstfeuer versehene Pfeile, die aus Stükken und Handgewehren geschossen werden, Häuser und Schiffe zu entzünden; der F-pfeiler, ein feuriger Pfeiler, eine feurige Säule; der F-pfuhl, ein feuriger Pfuhl; das Fegefeuer, die Hölle; der F-pinsel, aus einem Körper strömendes Blitzfeuer in Gestalt eines Büschels oder Pinsels; die F-platte, eine eiserne Platte in der Mitte eines Stubenherdes; die F-probe, eine jede Probe, wo man die Güte einer Sache mittelst des Feuers untersucht; besonders ehemahls in den Gerichten eine Probe, die Wahrheit zu erforschen, indem der Beklagte zum Beweise seiner Unschuld ein glühendes Eisen berühren, oder eine Strecke weit tragen mußte; der F-punkt, im Bergbaue, eine Benennung des Herdes; der F-rachen, ein feuriger, feuerspeiender Rachen, und uneig., ein fürchterlicher Rachen; das F-rad, ein ehemahls gewöhnliches stählernes Rad an den Schlössern der Feuergewehre, den Hahn zu spannen und Feuer zu geben; bei den Feuerwerkern, ein Rad, welches von den am Umkreise desselben befindlichen Raketen herumgetrieben wird und Feuer sprühet; der F-regen, in Ernstfeuern, eine Menge kleiner holzerner mit geschmelztem Zeuge gefüllter Kugeln, die man aus Mörsern wirft, Häuser und andre Gebäude damit anzuzünden und die im Niederfallen einen feurigen Regen bilden; in Lustfeuern, eine Ausladung der großen Luftkugeln, oder einer Anzahl versetzter Raketen, welche ein Funkenfeuer von sich geben (nach Beschaffenheit der Farben Silberregen oder weißer Feuerregen, Goldregen); die Benennung eines Regens, dessen Tropfen durch gewisse Umstände einen lebhaften Glanz haben. Uneig.: der Feuerregen der Freude, von einer großen Freude; F-reich, E. u. U. w., reich an Feuer, an Geist: ein feuerreicher Wein; das F-reich, das

Reich des Feuers, z. B. das Reich des Höllengottes, die Unterwelt; die F-religion, eine Religion, in welcher das Feuer der Gegenstand der Verehrung ist; das F-rohr, ein Schießgewehr, aus welchem mit Pulver mittelst des Feuers geschossen wird; eine Büchse mit einem Feuerschlosse, die nach ihrer Bestimmung ein Scheibenrohr, ein Bueschrohr ist; die F-röhre, in den Lustfeuern, eine Röhre, die mit Feuerzeuge und Raketen versetzt ist; die F-rose, oder das F-röschen, O. D. F-röslein, ein Geschlecht von Pflanzen, deren Blumen einen fünfblätterigen abfallenden Kelch, funfzehn längliche Blumenblätter, viele kurze Staubfäden, viele in Köpfchen vereinigte, mit spitzigen Staubwegen besetzte Fruchtkeime haben, welche sich in eben so viele eckige Samen verwandeln (Adonisröschen, Feuerflamme); der F-rost, der Rost, auf welchem Feuer gemacht wird; F-roth, E. u. U. w., roth wie Feuer; der F-sack, in Gestalt eines Sackes zusammengelegte grobe Leinwand, die durchnäßt an einer langen Leine durch eine brennende Feuermauer gezogen wird, sie damit zu löschen; der F-sammler, in der Naturlehre, ein Werkzeug, das Feuer oder die Hitze zu sammeln; die F-säule, in der Jüdischen Geschichte, ein hoch auflodernes Feuer, das den Juden in der Nacht auf ihren Zügen vorgetragen wurde und nach welchem sich der Zug richtete; bei Einigen für Spitzsaule (Pyramide); die Feuersbrunst, ein großes Feuer, das Gebäude verzehrt; uneigentlich, von einer heftigen großen Liebe; der Feuerschaden, ein Schaden, der durch eine Feuersbrunst verursacht wird (der Brandschaden); der Schaden, den die Metallarbeiter am Metall beim Schmelzen und Umschmelzen erleiden; die F-schau (die Feuerschaue), die obrigkeitliche Besichtigung der Gebäude, ob auch nicht eine Feuersbrunst bei denselben zu besorgen ist; die F-schaufel, eine Schaufel, glühende Kohlen damit aus dem Feuer zu holen ꝛc. (die Kohlenschaufel); der F-schein, der Schein oder Glanz des Feuers, bei den Wachsziehern die bräunliche Farbe, welche das Wachs nach dem Schmelzen bekommt; F-scheu, E. u. U. w., das Feuer scheuend, und in engerer Bedeutung, den Knall der Schießgewehre scheuend; die F-scheu (die Feuerscheue), die Scheu vor dem Feuer; das F-schiff, ein Schiff, bestimmt, feindliche Schiffe in Brand zu stecken (ein Brander); der F-schirm, ein Schirm vor den Herden, Stubenherden ꝛc., die Hitze des Feuers vom Gesicht abzuhalten; die F-schlange, eine giftige Schlangenart von schwarzröthlicher Farbe (die Brandschlange); die F-schlippe, s. Brandgosse; das F-schloß, ein jedes Schloß an einem Feuergewehre (ein Flintenschloß, Büchsenschloß), in engerer Bedeutung, eine ehemahls gebräuchliche Art der Schlösser an den Feuerröhren, welche mittelst eines stählernen Rades gespannt wurden (ein Deutsches Schloß), zum Unterschiede von den Flinten- und Luntenschlössern; der F-schlund, ein Schlund, aus welchem Feuer hervorkommt; uneig., die Kanonen; F-schnaubend, E. u. U. w., sehr feurig, muthig, lebhaft; F-schnell, E. u. U. w., schnell wie Feuer; schnell vor Hitze; die F-schrift, eine feurige, eine unvertilgbare Schrift; der F-schröter, eine große Käferart mit dicken langen Freßzangen, die einem Hirschgeweihe ähnlich sehen (Hirschkäfer, Feuerwurm, Hausbrenner, Brenner, Weinschröter, Baumschröter, Hornkäfer); der F-schwaden, bei den Bergleuten, brennbare Luft, die sich zuweilen in den Schächten und Stollen erzeugt; der Feuerschwamm, ein Schwamm mit zaeten Lochern, der auf Birken und andern Bäumen wächst und zum Feuerfangen zubereitet wird (auch bloß Schwamm); der F-schweif, ein feuriger Schweif, z. B. bei den Schweifsternen; das F-schwert, in Lustfeuern, ein hölzernes hohles Schwert, welches mit Schwärmern, Feuerbutzen, Sternfeuern ꝛc. gefüllt ist; ein wie Feuer glänzendes oder verderbliches Schwert; uneig., die Feuerschwerter der Flammen, die gleich Schwertern hin- und herzuckenden Flammen; die F-schwinge, die Schwingen, d. h. die Geschwindigkeit des Feuers oder Lichtes; die F-seele, die Seele eines sehr lebhaft empfindenden und handelnden Menschen; der F-segen, eine Formel, mit welcher Abergläubische eine Feuersbrunst zu besprechen, d. h. zu beschwören und zu löschen suchen; das F-setzen, im Bergbaue, die Handlung, da man in den Gruben Scheiterhaufen setzt und anzündet, um das Erz durch das Feuer mürbe zu machen und loszusprengen; die Feuersgefahr, die Gefahr einer Feuersbrunst, dann eine wirkliche Feuersbrunst; die F-glut (Feuerglut), die Glut des Feuers, das Feuer; Feuersicher, E. u. U. w., sicher vor der Gefahr, vor einer Feuersbrunst: ein feuersicheres Gewölbe; die Feuersnoth, eine Feuersbrunst, als ein Unglück betrachtet; die Feuersonne, in Lustfeuern, die Vorstellung einer Sonne durch Brander, Schwärmer; die F-sorge, so viel als Feuerkiefe; der F-spanner, ein Werkzeug, womit man das Rad in den ehemahls gewöhnlichen Feuerschlossern spannte; F-speiend, E. w., Feuer aus sich speiend, ausweefend: ein feuerspeiender Berg; der F-speier, einer, der Feuer speiet, auswirft; dann, ein feuerspeiender Berg (Vulkan); der F-spiegel, ein sehr reiner und heller Spiegel, der alles höchst treu und wahr daestellt; ein Brennspiegel; der F-spieß, s. Feuerlanze; die F-spitzsäule, eine Art Lustfeuer, wo die Brander auf ein Gerüst, das die Gestalt einer Spitzsäule hat, über einander gelegt werden (Feuerpyramide); die F-spritze, eine Sprithe zum Loschen einer Feuersbrunst; die F-spur, die Spur eines Feuers, das gebrannt hat; die Spur eines feurigen Körpers; der F-stahl, ein Werkzeug von Stahl, mittelst dessen man aus einem Feuersteine Funken hervorlockt; die F-stätte, die Stätte,

der Platz, wo ein Feuer gebrannt hat; der Ort, wo gewöhnlich Feuer unterhalten wird, daher jeder Feuerheerd und zuweilen auch uneigentlich ein Wohnhaus: das Dorf hat zweihundert Feuerstätten, Wohnhäuser; der Feuerstein, ein Stein, welcher mit Hülfe des Stahles Feuer gibt; in engerer Bedeutung der gemeine Hornstein, dessen man sich zum Feueranschlagen bedient; der F-stoff, das Feuer als ein Soff betrachtet, das Wesen des Feuers; die F-strafe, diejenige Strafe eines Menschen, da er verbrannt wird; der F-strahl, ein feuriger Strahl, Feuer in Gestalt eines Strahles; der F-strom, ein feuriger Strom, eine große Feuermasse, die sich gleich einem Strome hinwälzt und verbreitet; dann ein Feuer, und uneig. Hitze, Wärme, Leben, Lebhaftigkeit, die alles gleichsam durchströmen; die F-stube, das Feuerstübchen, so viel als Feuerkiste; die F-taufe, in der Gotteslehre die Ertheilung der übernatürlichen geistlichen Gaben an die Apostel und ersten Christen, in Beziehung auf Matth. 3, 11; der F-theil, die Bestandtheile des Feuers; der F-thurm, ein Thurm an der Küste, auf welchem bei Nacht Feuer zum Besten der Seefahrer unterhalten wird (ein Leuchtthurm, eine Feuerwarte, N. D. Feuerbake, in Hamburg eine Blüse); der F-tod, die Hinrichtung durchs Feuer, die Verbrennung; die F-tonne, s. Feuerfaß; der F-topf, ein Topf, oder ein ihm ähnliches Gefäß, Kohlen darin aufzubehalten, besonders sich zu wärmen; in der Feuerwerkskunst, ein Topf mit einer gefüllten Granate, welcher mit Pulver bestreut und an diejenigen Örter geworfen wird, die man in Brand stecken will (ein Feuerkeug, Sturmtopf); bei Lustfeuern, ein mit Schwefel, Salpeter und Glas gefüllter Topf, der angezündet und geworfen wird; der F-trieb, ein äußerst lebhafter, unwiderstehlicher Trieb; die F-trommel, eine Trommel, sofern sie dienet, Feuerlärm darauf zu schlagen; der F-tropfen, ein feuriger, glühender oder auch nur wie Feuer glänzender Tropfen; uneig., eine heiße Thräne; die Feuerung, die Handlung, da man feuert, Feuer unterhält; das Feuer, welches man zu einem Behufe unterhält; das Nahrungsmittel des Feuers, besonders Holz (Feuerungsmittel); auch Steinkohlen sind eine gute Feuerung; das Feuerungsmittel, s. Feuerung; der Feueruntergang, der Untergang durch Feuer; die F-vergoldung, die Vergoldung der Metalle im Feuer (Blattvergoldung); F-verheert, E. u. U. w., von oder durch Feuer verheert; die F-versicherung, der Ersatz eines Feuerschadens von Seiten des Staates, oder eines andern Gesellschaftskörpers, nach Maßgabe der Angabe vom Werthe des Verlustes und des jährlichen Beitrages (F-assecuranz, F-nssecuration, Brandversicherung); die F-versicherungsanstalt, Anstalten, welche man zur Feuerversicherung trifft; die F-v-gesellschaft, eine Gesellschaft von Personen, die sich zur Feuerversicherung verbunden hat (F-assecurationsgesellschaft); die F-v-kasse, s. Brandkasse; das F-v-wesen, alle Anstalten, Einrichtungen ꝛc., welche die Feuerversicherung betreffen; die F-versilberung, die Versilberung im Feuer (Blattversilberung); F-voll, E. u. U. w., voll Feuers, sehr feurig, eig. und uneig.; die F-wache, eine Wache bei einem Feuer; die Feuerwacht; der F-wächter, ein Wächter, der zur Nachtzeit wacht, um auf das Feuer zu achten; der F-wagen, ein feuriger Wagen: des Elias Feuerwagen; uneigentlich bei den Dichtern, auch von dem mit Blitzen begleiteten Donner; der F-wahrsager, die F-wahrsagerinn, eine Person, die aus dem Feuer wahrsaget; die F-wahrsagerei, die Wahrsagerei aus dem Feuer; die F-wange, eine Wange von lebhafter rother Farbe; auch eine erhitzte Wange; die F-warte, s. Feuerthurm; der F-wedel, s. Feuerfächer; der F-weiser, s. Feueranzeiger; das F-werk, jedes künstlich zusammengesetzte Feuer von Schwefel, Salpeter und Kohlen, besonders ein Lustfeuerwerk bei Nacht: ein Feuerwerk abbrennen; die zum Heerd- und Küchenfeuer nöthige Feuerung, Holz, Kohlen, Torf; der F-werker, der die Feuerwerkskunst versteht und bei dem groben Geschütz gebraucht wird (Artillerist); die F-werkerei, so viel als Feuerwerkskunst; die Werkstätte des Feuerwerkers (Laboratorium); die F-werkerkunst, die Kunst des Feuerwerkers; die F-werksglocke, in manchen Städten, eine Glocke, vor deren Läutung niemand Holz auf dem Markte kaufen darf; die F-w-kunst, oder F-werkerkunst, die Kunst, allerlei Feuerwerke, besonders Ernstfeuerwerke zu verfertigen (die Feuerwerkerei, Geschützkunst, Zeugmeisterei, Artillerie); F-werkskünstig, E. u. U. w., zur Feuerwerkskunst gehörig, dieselbe betreffend; die F-w-nadelbüchse, s. Feuernadelbüchse; der F-wolf, ein zuweilen aus dem Backofen hervorbrechendes Feuer, das oft einen starken Knall verursacht (auch bloß der Wolf); das F-wort, ein eifriges, leidenschaftliches, auch wohl eindringendes Wort; der F-wurm, s. Feuerscheuer; die F-zange, eine eiserne Zange, Brände, Kohlen ꝛc. damit zu fassen (O. D. Feuerkluft, Kluft); das F-zeichen, so viel als Feuermahl; eine feurige Lufterscheinung (Feuerkugeln, Drachen, Sternschnuppen); ein Zeichen, welches mit Feuer gegeben wird, z. B. ein angezündeter Schwärmer; der F-zeiger, s. Feueranzeiger; die F-zeit, im Hüttenbau, die zum Feuern oder Brennen bestimmte Zeit; das F-zeug, das zum Feueranschlagen und Anzünden nöthige Geräth, als Stahl, Stein, Zunder, nebst dem Behältnisse für diese Sachen; der F-zug, ein Zug, welcher Lebhaftigkeit verräth; der F-zunder, Feuer fangender Zunder zu einem Feuer, zu einem Brande, auch uneig.; die F-zunge, eine mit Lebhaftigkeit und Kraft sprechende Zunge; Feurig, E. u. U. w., Feuer habend, voll Feuer:

feurige Kohlen, glühende; ein feuriger Ofen, ein glühender, in welchem Feuer brennt; in weiterer Bedeutung, die Farbe, den Glanz des Feuers habend: feurige Wolken; feurig aussehen, sehr roth seyn; feurige Augen, helle, blitzende; uneig., viel Geist, Kraft habend: ein feuriger Wein; sehr lebhaft, mit lebhafter Empfindung, mit Leidenschaft: ein feuriger Mensch, ein feuriges Mädchen, ein feuriger Redner, ein feuriger Kuß, eine feurige Liebe, der feurigste Dank.

Feuzen, unth. Z., in O. S., laut und ungesittet lachen (im O. D. feusen, pfeusen).

Feyer, w., s. Feier.

Fibel, w., M. -n, dasjenige Buch, aus welchem die Kinder die Buchstabenkenntniß und das Lesen erlernen, das Abcecbuch (O. D. Namenbuch).

Fiber, w., M. -n, so viel als Fleischfaser.

Ficheln, unth. Z., N. D., leise obenhin berühren; unter dem Scheine der Steenge sanft und gelinde verfahren, z. B. so schlagen, daß der Geschlagene es wenig oder gar nicht fühlt (in alten Schriften fitzeln und fetzeln); im N. D., besonders um Hamburg heucheln (auch fucheln); der Fichler, -s, ein Leisetreter, Heuchler.

Fichte, w., M. -n, oder der Fichtenbaum, ein dunkelgrüner Baum, zu den Nadelhölzern gehörig, und immer grün, mit einzelnen runden Nadeln (Rothtanne, Rothfichte, Harz- und Pechtanne); die Fichtenrinde, der Fichtenzapfe, der Fichtenstamm ꝛc., die Rinde, der Same, der Stamm ꝛc. der Fichte. Uneigentlich: jemand um die Fichte, oder hinter die Fichte führen, ihn hintergehen, anführen; Fichten, E. u. U. w., von der Fichte, von Fichtenholz; der Fichtenapfel, das langrunde Samenbehältniß des Fichtenbaumes (der Fichtenzapfen); der F-baum, s. Fichte; der F-hacker, s. Kirschfink; der F-hain, ein aus Fichten bestehender Hain, ein Fichtenwald; das F-harz, das Harz, welches aus der Fichte quillt; das F-holz, das Holz der Fichte; der F-käfer, ein auf der Fichte lebender, ihr sehr schädlicher Käfer; der F-kernbeißer, eine Art Kernbeißer mit pomeranzengelben Flügeldeckfedern; die F-laus, eine auf der Fichte lebende Laus; die F-lehde, M. -n, ein wüstes Stück Land, auf welchem Fichten wachsen, oder auf welchem man Fichten angesäet hat; der F-marder, der Baummarder (Tannenmarder), zum Unterschiede vom Hausmarder (Steinmarder); die F-motte, eine Art Motten oder Nachtfalter, die auf den Fichten lebt (der Fichtenwandrer); die F-nuß, bei Einigen die Nuß oder der Zapfen des Zirbelbaumes (richtiger die Zirbelnuß); bei Andern eine Benennung des Fichtenapfels; das F-öl, ein aus dem flüssigen Fichtenharze mit Wasser abgezogenes Öl; der F-puder, der feine Staub von zerriebenem, verfaultem Fichtenholze (Zirpulver); die F-raupe, eine auf der Fichte lebende Art Raupen (der Fichtenwurm); der F-sauger, eine Art Blattkäfer auf den Fichten; der F-spargel, eine Art Baumwurzelsauger, eine Schmarotzerpflanze, die auf wilden Fichten, Tannen, Eichen ꝛc. wächst, blaßgelblich aussieht, angenehm riecht und einen blätterlosen mit Schuppen bedeckten Stengel hat (vielblumiger Baumwurzelsauger, falsche Schmerwurzel); F-starr, E. u. U. w., mit in die Höhe starrenden Fichten bewachsen; der F-wald, ein aus Fichtenbäumen bestehender Wald; der F-wanderer, s. Fichtenmotte; die F-wanze, eine auf der Fichte lebende Art Wanzen; der F-wurm, bei Einigen, die Fichtenraupe; der haarige schwarze Fichtenwurm, eine Art Käfer, den Fichtenwäldern sehr verderblich (auch Tannenwurm, Holzwurm, Rindenkäfer, N. D. Borkenkäfer); der F-zapfen, s. Fichtenapfel.

Fick, m., ein Beischlaf bei einer weiblichen Person (niedrig).

Ficke, w., M. -n, Verkl. w. das Fickchen, -s, eine Tasche.

Ficken, th. Z., im O. D. hin und her reiben, daher, den Beischlaf verrichten: ein Mädchen; im O. und N. D. mit einer Ruthe schlagen: ein Kind ficken (in einigen Gegenden fickeln).

Fickenfaul, E. u. U. w., faul in die Ficke zu greifen, karg, geizig.

Fickfacken, unth. Z., in N. D. ohne bestimmte Absicht hin und her laufen; uneig., hinterlistig handeln, böse Händel anfangen, Ränke schmieden; der Fickfacker, -s, der fickfacket, besonders, der lose Händel anfängt, ein Ränkemacher; die Fickfackerei, M. -en, die Handlung eines Fickfackers; die Ränkemacherei desselben.

Fickmühle, w., für Zwickmühle.

*Fide(i)commiß, anvertrautes Gut, Bestand- oder Klebegut, Familienvermächtniß.

*Fidel, treu, treuherzig, lustig.

Fidel, w., s. Fiedel.

*Fides, Treue; bona fide, ehrlich, aufrichtig, auf Treue und Glauben.

*Fidibus, Pfeifenzünder, Tabakszünder, Zündpapier.

*Fiduciarius, ein Nießbrauchs- oder Treuhandserbe; Fidūcit haben, Vertrauen haben.

Fieber, s., -s, eine Krankheit der Menschen und Thiere, welche in einem geschwinden Umlaufe des Blutes durch das Herz und die Blutgefäße bestehet, durch eine krampfhafte Zusammenziehung in den kleinen Gefäßen verursacht und von mancherlei Nebenumständen begleitet wird: das einfache Fieber, welches den Kranken ohne andre Zufälle befällt, zum Unterschiede von dem zusammengesetzten, oder verwickelten, das noch mit andern Krankheiten verbunden ist; ein auszehrendes Fieber, das mit einer Auszehrung verbunden ist; ein nachlassendes, überspringendes Fieber oder ein Wechselfieber, bei welchem der Anfall bestimmt an gewissen Tagen und Zeiten wiederkehrt, und dann einen oder einige

Tage überspringt; ein anhaltendes Fieber, welches ohne solche freie Zwischenzeiten beständig anhält; das hitzige Fieber, Entzündungsfieber, welches aus einer Zähigkeit des Geblüts und der Geneigtheit desselben zu Entzündungen entstehet; das faule Fieber, s. Faulfieber; ein bösartiges Fieber, welches sich durch bösartige, schwere und gefährliche Zufälle von andern unterscheidet; im engern Sinne bedeutet Fieber schlechtweg das kalte Fieber, welches mit einem Froste anzufangrn pflegt, worauf eine widernatürliche Hitze und darauf ein starker Schweiß erfolgt; das tägliche oder alltägliche Fieber, bei welchem die Fieberanfälle täglich kommen; das dreitägige Fieber, bei welchem die Anfälle immer einen Tag um den andern kommen; das viertägige Fieber, wo die Anfälle um den dritten Tag kommen, und zwei gute Tage zwischen denselben Statt finden; das eiskalte Fieber, bei welchem der Kranke nur vom Froste ohne Hitze befallen wird. In den gemeinen Sprecharten heißt das kalte Fieber nur das Kalte, das Kaltweh, und in Schwaben und einigen Rheingegenden der Rütt, das Rütten; der Fieberanfall, ein Anfall des Fiebers, abwechselnd mit Kälte und Hitze (Paoxismus, der Fiebersturz, Fieberanstoß); die F-angst, eine Angst, wie man sie bei Fieberanfällen empfindet, und uneig., eine große Angst; der F-anstoß, s. Fieberanfall; F-artig, E. u. U. w., die Art eines Fiebers habend: eine fieberartige Krankheit; die F-arzenei, ein Fiebermittel; das F-auge, das Auge, das Gesicht eines Fieberkranken, besonders eines solchen, der irre redet; das F-bild, das Bild einer fieberhaften Einbildungskraft, überhaupt ein Bild, welches keine Wahrheit und Wirklichkeit hat; die F-bläße, die Bläße des Gesichtes, welche mit einem Fieber verbundrn zu seyn pflegt; der F-brand, die Hitze des Fiebers; auch das Fieber, wegen der Anfälle von Hitze mit einem Brande verglichen; die F-farbe, eine bleiche Farbe, wie bei Fieberkranken gewöhnlich; der F-frost, der Frost bei einem Fieberanfalle; F-frostig, E. u. U. w., Fieberfrost empfindend; einen Frost, Schauer, wie der beim Fieber ist, verursachend; F-glühend, E. u. U. w., heiß, wie in der Fieberhitze; F-haft, E. u. U. w., dem Fieber ähnlich, wie ein Fieber: eine fieberhafte Krankheit; fieberhafte Hitze, ein fieberhafter Frost; uneig., erhitzt, verwirrt: eine fieberhafte Einbildungskraft; die F-hitze, die widernatürliche Hitze, welche nach drm Fieberfrost einzutreten pflegt; Fieberisch oder Fiebrisch, E. u. U. w., dem Fieber ähnlich, davon herrührend: fiebrisch sprechen, verwirrt, wie in hitzigen Fiebern zu geschrben pflegt; Fieberkalt, E. u. U. w., gleichsam kalt wie ein Fieberfrost; die F-kälte, die Kälte, der Frost bei einem Fieberanfalle; uneig., eine große Kälte; der F-klee, eine Art der Monatsblume mit dreifachen Blätteen, die in sumpfigen Gegenden wächst und gegen Wechselfieber, wie gegen den Scharbock gebraucht wird (daher auch Scharbocksklee, und von dem bittern Geschmacke, Bitterklee, auch von den Örtern, wo sie wächst, Sumpfklee, Wasserklee; ieeig wird es Biberklee gesprochen); F-krank, E. u. U. w., krank an einem Fieber; uneigentl.: eine fieberkranke Einbildungskraft, eine überspannte, verwirrte; die F-krankheit, s. Fieber; das F-kraut, eine Benennung verschiedener Pflanzen, die als Fiebermittel gebraucht werden, und zwar des kleinen Tausendgüldenkrautes, des Mutterkrautes, des Schildkrautes oder Färberkrautes; der F-kuchen, eine gewisse Härte unter den kurzen Rippen, welche sich bisweilen in und nach einem Wechselfieber zeiget und mit verschiedenen Zufallen verbunden ist; die F-latwerge, eine Latwerge gegen das Wechselfieber; die F-lehre, bei den Ärztrn, die Lehre von den Fiebern, welche die Arten des Fiebees und ihre Heilung kennen lehrt; F-los, E. u. U. w., vom Fieber befreit, keinen Fieberanfall habend; die F-materie, s. F-stoff; das F-mittel, ein Mittel gegen das Fieber, besonders gegen das kalte Fieber (die Fieberaezenei, sofern es eine Arzenei ist); Fiebern, unth. Z. mit haben, das Fieber haben, einen Fieberanfall haben, uneig., fieberhaft, d. h. verwirrt reden; die Fiebernacht, eine Nacht, in welcher man am Fieber leidet, die man in einem Fieber zubringt; uneig., eine Nacht, wo die Einbildungskrafe wie im Fieber erhitzt und verwirrt ist; das F-öl, dee Name eines Öles, das man bei Fieberkeanken anwendet; die F-rinde, die Chinarinde oder Perusche Rinde, als bewährtes Mittel gegen das Fieber, s. China; der F-rindenbaum, der Baum, von welchem die Fiebeerinde kommt; das F-salz, ein Mittelsalz, welches aus der Salzsäure und dem Gewachslaugensalze bestehet und ein gutes Mittel gegen das Fieber seyn soll; der F-schauder, und der F-schauer, der Schauer, d. h. die Empfindung des Frostes, mit welchem Fieberanfalle verbunden sind (der Fieberfrost, wenn er anhaltend ist); uneig., ein vorübergehendee Schauer, wie der Schauee beim Fieber zu seyn pflegt; der F-schlummer, dee Schlummee eines Fiebrrkranken; ein unruhiger Schlummee; der F-stoff, dee Krankheitsstoff im Körper, welcher die Ursache eines Fiebers ist (F-materie); der F-sturz, der heftige Anfall eines Fiebers, sowohl mit Frost als Hitze (dee Firberanfall, Paroxismus); der F-tag, in den Wechselfiebern, derjenige Tag, an welchem der Fieberanfall kommt; der F-traum, der Traum eines Fieberkeanken; uneig., das ungereimteste Gemisch von Gedanken und Vorstellungen; der F-wahn, dee Wahn, die Zerrüttung des Verstandes in der Fieberhitze; der F-wechsel, der Wechsel im Fieber, wo nach einem Fieberanfall eine ruhige Zwischenzeit erfolgt; der schnelle Wechsel von Feost und Hitze in einem Fieberanfalle;

und uneigentl., jeder schnelle, unvorbereitete Wechsel; die F-wurzel, eine Pflanze mit glatträndigen Blättern und einem teilförmigen Kolben, deren Wurzel in Wechselfiebern und Magenkrankheiten gebraucht wird (Zehewurzel, Deutscher Ingwer, Kalbsfuß, Arum, unrichtig aber Bibernwurz); ein Name des Enzians, welcher auch in Fiebern gebraucht wird; der F-zettel, ein mit gewissen Worten beschriebener Zettel, von welchem sich Abergläubische Wirkung gegen das Fieber versprechen, wenn sie ihn verschlingen (Lukaszettel).

1. **Fiedel**, w., M. -n, eine spöttische Benennung der Geige; ein Werkzeug von Holz, welches Personen am Pranger um den Hals und um die Hände gelegt wird (auch die Geige); der erste Grad der Folter, der darin besteht, daß eine Schnur um das Ende des Ellbogens gelegt und hin und her gezogen wird (die Schnur, Geige).

2. **Fiedel**, w., M. -n, ein schmackhafter, aber seltener Fisch im Erzgebirge, eine Art von Muränen.

Fiedelbogen, m., für Geigenbogen. Sprichw.: wer die Wahrheit geigt, den schlägt man mit dem Fiedelbogen auf den Kopf, d. h. wer die Wahrheit sagt, erhält dafür oft schlechten Dank; der F-bohrer, eine Art Drillbohrer, welcher von zwei Personen mittelst einer umgeschlungenen Schnur hin und her gedreht wird (der Geigenbohrer); das F-brett, ein mit Saiten bespanntes Brett; eine schlechte Geige; der Fiedeler, s. Fiedler; Fiedeln, unth. auch th. Z., mit einem dünnen Werkzeuge hin und her fahren, reiben (fitscheln); auf der Fiedel spielen, für geigen: ein Stückchen; gewöhnlich s. schlecht geigen.

Fiedermesser, s., ein Werkzeug der Glaser, das Glas am Bruche oder Rande abzutneipen (gewöhnlicher das Fügreisen).

1. **Fiedern**, th. Z., mit Federn, mit Gefieder versehen, befiedern: einen Pfeil; ein schön gefiederter Vogel; die Anschläger eines Flügels (des Tonwerkzeuges) fiedern, sie mit einem zugespitzten Stückchen von harten Federkielen versehen, damit sie mit denselben die Saiten tönen machen; im O. D. auch die Betten fiedern, sie mit Federn anfüllen. Uneigentlich heißt in der Pflanzenlehre ein Moosstengel gefiedert, wenn er an zwei einander gegenüber stehenden Seiten einfache in einer Fläche liegende Äste von ziemlich gleicher Länge hat; doppelt gefiedert, wenn die Äste desselben wieder eben so regelmäßig wie der Hauptstengel getheilt sind; dreifach gefiedert, wenn die Ästchen der Äste wieder gefiedert sind; ein zusammengesetztes Blatt heißt gefiedert, wenn an einem ungetheilten Blattstiele auf jeder Seite Blätter in Einer Fläche stehen; halb gefiedert, wenn es regelmäßige Einschnitte hat, die fast bis auf die Mittelrippe gehen; abgebrochen gefiedert, wenn an der Spitze des gefiederten Blattes kein einzelnes stehet; ungepaart gefiedert, wenn an der Spitze des gefiederten Blattes ein einzelnes Blatt stehet; gegenüber stehend gefiedert, wenn bei einem gefiederten Blatte die Blättchen gegenüber stehen; abwechselnd gefiedert, wenn bei einem gefiederten Blatte die Blättchen abwechselnd stehen; ungleich gefiedert, wenn zwischen den Blättchen abwechselnd kleinere sind; gelenkweise gefiedert, wenn zwischen jedem Paare gegenüberstehender Blättchen der Stiel mit einem blätterigen hervorstehenden Rande versehen ist; herablaufend gefiedert, wenn von jedem einzelnen Blättchen ein blätterigrr Fortsatz bis zu dem folgenden gehet; abnehmend gefiedert, wenn die Blätter allmählig bis zur Spitze kleiner werden; verbunden gefiedert, wenn ein Blattstiel sich theilt und jeder Theil ein gefiedretes Blatt ausmacht; gedreit gefiedert, wenn an der Spitze eines Hauptblattstieles drei gefiederte Blätter stehen; gefingert gefiedert, wenn mehrere einfach gefiederte Blätter an der Spitze eines Blattstieles befestigt sind; doppelt gefiedert, wenn ein Blattstiel in Einer Fläche auf beiden Seiten eine Menge Blattstiele hervorbringt, wovon jeder ein gefiedertes Blatt trägt; dreifach gefiedert, wenn mehrere doppelt gefiederte Blätter auf den Seiten eines einfachen Stieles in Einer Fläche angeheftet sind; ein Blättchen heißt doppelt-gepaart-gefiedert, wenn das gefiederte Blatt nur zwei Paar gegen einander überstehende Blätter hat; das Laub der Farnkräuter heißt gefiedert, wenn es die Gestalt eines gefiederten Blattes hat; doppelt gefiedert, wenn es die Gestalt eines doppelt gefiederten Blattes hat; das Federchen an einer Blume heißt gefiedert, wenn es aus feinen Haaren oder Borsten zusammengesetzt ist, die aber wieder mit feinen Haaren auf den Seiten besetzt sind. Im Bergbaue, mit Federn, d. h. mit eisernen Keilen versehen, besondres in dem zusammengesetzten Worte ausfiedern. S. d.

2. **Fiedern**, th. Z., bei den Glasern, in dem zusammengesetzten Worte abfiedern, mit dem Fiedermesser abnehmen ꝛc.

Fiederung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas fiedert, befiedert; dasjenige, womit man etwas befiedert, die Befiederung, die Federn.

Fiedler, m., -s, ein schlechter Geiger, auch im Scherz für Geiger überhaupt.

Fiek, m., -es, M. -e, besonders im N. D., eine lange dünne Made, einem Zwirnfaden ähnlich, in dem Körper der Schellfische und anderer Seefische. S. Fadenwurm. Der Wurm, welcher aus dem Ei des Bissewurmes entsteht; eine Art von Geschwür, z. B. im N. D. der Wurm am Finger und beim Rindviehe eine Krankheit des Hufes, wenn er durchfaulet, welches bei den Pferden das Hornduchfaulen heißt; die F-beule, eine Beule, welche der Fiek verursacht.

Fiekbohne, w., s. Feigbohne.

Fiemen, m., -s, N. D. ein Schober, ein Haufen Getreide, Heu.

Fierding, Fierke, s. Vierding.

Fierkraut, s., eine Art Becherflechte, deren Becher am Rande anfangs etwas eingekerbt, nachher aber mit grauen Warzen bedeckt ist (auch büchsenförmiges Erdmoos).

*Figūr, w., s. Gestalt, Bild, Redebild, Tanzbild, Zeichnung. Davon figürlich, bildlich, uneigentlich; *Figurāl-Gesang, eine Art des Singens, da ein Stück nach Noten von gleichem Weethe, in verschiedener Bewegung mit mehreren Stimmen gesungen wird, zum Unterschiede vom Choral-Gesang; ein solcher Gesang selbst; *Figurānt, ein Nebenspieler oder Nebentänzer, Lückenbüßer, Schauspersonen; *Figuration, Gestaltung, Redegestaltung, Wortbelebung; Figurenkarte, bei den Kartenmachern, eine Karte mit einer menschlichen Figur, zum Unterschiede von den Gesteinkarten oder Zahlen; Figurenschneider, s. Formenschneider; *Figurirbank, s. Drechselbank; *Figurīren, abbilden, darstellen, Aufsehen machen, eine Rolle spielen; *Figurirt, geputzt, verziert; *Figurist, Bildner, Bildhauer.

*Filet (spr. Filēh), Netzgewebe, Netzkanten.

*Filēten, Steich- oder Fadenstempel der Buchbinder, zu Verzierungen der Einbände.

*Filiāl, ein eingepfarrtes Dorf, eine Nebenpfarre; F-kirche, Tochterkirche, im Gegensatze der Mater; F-loge, Tochterhalle, Tochterloge (bei den Freimaurern); die Filiation, die Kindesabhängigkeit, kindliche Verpflichtung.

Fillen, th. Z., N. D. die Haut abziehen, schinden; ungeschickt schneiden; mit Ruthen schlagen, mit der Peitsche hauen, geißeln: einen.

*Filou (spr. -luh), ein Gauner, Gaudieb, Betrüger.

Filpen, unth. Z. mit haben, bei den Orgelbauern, von den Pfeifen, sich übeblasen: die Pfeife filpet.

*Filtration oder Filtrirung, die Durchseihung, das Durchseihen; Filtriren, durchseihen; Filtrirstein, ein Seihstein, grober Sandstein; Filtrum, Filtrirtuch, das Seihtuch, der Durchschlag.

1. Filz, m., -es, M. -e, ein durcheinander geschlungenes und festes Gewebe von Wolle und Haaren, besonders ein Werk der Hutmacher, von kardätschter Wolle oder kardätschten Haaren, die in einander getrieben und geschlagen und zu allerlei Kleidungsstücken, als Schuhen, Sohlen, Decken ꝛc., besonders zu Hüten geformt werden; bei den Papiermachern ein Stück von dickem und wollenem Tuche, welches sie über das eben verfertigte Papier ausbreiten. Uneig., aus Filz bereitete Dinge, z. B. ein Filzhut: den Filz abnehmen; ein grober Mensch: er ist ein grober Filz; ein Geiziger im verächtlichen Sinne: ein karger Filz; in den Ungarischen Bergwerken, der zarteste Schlamm.

2. Filz, m., -es, M. -e, ein derber Verweis: einem einen derben Filz geben (einen Filzer); in manchen O. D. Gegenden, ein Zank, Streit.

Filzarbeit, w., die Arbeit des Filzens, bei den Hutmachern; das F-bällchen, ein aus Lappen gemachtes Bällchen, womit die Kupferdrucker die Platte reinigen (das Ölbällchen); der F-baum, ein Ostindischer Baum, dessen Äste, Blätter, Blattstiele und Blüten einen dicken wollichten Überzug haben, als wenn sie mit einem Filze überzogen wären (der Wollbaum); das F-blech, s. Filzeisen; die F-decke, eine Decke von Filz; das F-eisen, bei den Hutmachern, ein eisernes oder kupfernes Blech, auf welchem sie die Wolle über einem Kohlenfeuer in einander treiben (das Filzblech).

1. Filzen, 1) th. Z., zu einem Filze machen, von Wolle und Haaren: die Wolle, die Haare filzen, sie in einander treiben, walken; besonders bei den Hutmachern, die erste dazu nöthige Arbeit, welche darin besteht, daß sie die Wolle oder Haare auf dem Filzeisen über einem Kohlenfeuer in einander laufen lassen; 2) zeckt. Z., sich filzen, sich verwirren: die Haare filzen sich.

2. Filzen, th. Z., einen Verweis geben: einen.

1. Filzer, m., -s, einer, der die Arbeit des Filzens verrichtet.

2. Filzer, m., -s, ein derber Verweis. S. Filz 2.

Filzfleck, bei den Hutmachern, ein Stück Filz, aus welchem sie einen Hut formen; die F-geige, ein mit Filz oder Tuch überzogenes Holz der Kammmacher, auf welchem sie die Kämme glatt machen (das Filzholz); das F-gras, Gras, welches auf den Wiesen kurz und dicht unter einander gewachsen ist, so daß es mit einem Filze Ähnlichkeit hat; der F-herd, in den Pochwerken, der Schlammherd, auf welchem der Filz, d. h. der Schlamm völlig rein gewaschen wird, s. Filz 1; das F-holz, s. Filzgeige; der F-hut, ein Hut von Filz, zum Unterschiede von einem Strohhute, Basthute; Filzicht, E. u. U. w., einem Filze ähnlich: eine filzichte Masse. In der Pflanzenlehre wird die Oberfläche mancher Pflanzen, oder mancher Theile derselben filzicht genannt, wenn feine Haare auf derselben so dicht in einander verwebt sind, daß man die einzelnen Haare nicht unterscheiden kann; Filzig, E. u. U. w., in Gestalt eines Filzes in einander geschlungen: filzige Haare; uneig., in hohem Grade geizig, karg: ein filziger Mensch; davon die Filzigkeit, in beiden Bedeutungen, besonders in der uneigentlichen, niedriger Geiz; die F-kappe, eine Kappe von Filz; der F-kegel, und der F-kern, bei den Hutmachern, ein Stück starkes und weiches Papier, welches sie bei dem Filzen zwischen die Fache legen, damit diese nicht zusammenfilzen; das F-kleid, ein Kleid von Filz; das F-kraut, in manchen Gegenden eine Benennung des Flachskrautes oder der Flachsseide; der F-lappen, ein Stück Filz, womit die Rahmen der Gemählde gerieben und geputzt werden; ein Stück Leinwand, worin die Hutfache gefilzt werden (auch das Filztuch);

die F-laus, eine Art großer Läuse, welche sich in altem Filze, alten Tuchkleidern, und bei unreinlichen Menschen an den behaarten Theilen des Körpers, besonders den Schamtheilen aufhält und sich in die Haut einfrißt (die Plattlaus, Klebelaus, Reitlaus); der F-macher, ein Handwerker, der Filze macht, was gewöhnlich der Hutmacher selbst thut; der F-mantel, die F-mütze, die F-perucke, sammtlich aus Filz gemachte Kleidungsstücke; die F-platte, s. Filztafel; der F-schuh, die F-socke, die F-sohle, der F-stiefel, ebenfalls aus Filz bestehende Kleidungsstücke; der F-stoß, ein Stoß, d. h. eine Menge über einander gelegter Filze; die F-tafel, bei den Hutmachern, eine Tafel, ein Tisch, auf welchem die Wolle gefilzt wird (Filzplatte); das F-tuch, s. Filzlappen; das F-werk, allerlei gefilzte Sachen; die F-wolle, Wolle zu Filzen; gefilzte Wolle.

1. Fimmel, m., -s, die weibliche Pflanze des Hanfes, welche kleinere und zartere Stengel, einen zartern Bast hat und gelbe Blüten, aber keinen Samen trägt (der Femel, Fimel).

2. Fimmel, m., -s, im Bergbaue ein starker, eiserner Keil, der zwischen die Klüfte des Gesteines getrieben wird, dasselbe dadurch zu gewinnen (kleinere Keile heißen Federn); in manchen O. D. Gegenden, ein starker Hammer, z. B. derjenige, mit welchem man die Weinpfähle einschlägt.

Fimmelfäustel, m., im Bergbaue, ein 20 bis 30 Pfund schwerer Hammer, den Fimmel damit in die Klüfte des Gesteines zu treiben (der Fimmelpäuschel); der F-hopfen, s. Hopfen; Fimmeln, th. Z., den Fimmel, den weiblichen Hanfstengel ausziehen, und von dem männlichen absondern; der Fimmelpäuschel, -s, s. Fimmelfäustel.

*Finäle, der Schluß, das Schluß- oder Endstück in der Tonkunst; Finälleiste, End- oder Schlußliste.

Finánz, w., M. -en, ehedem Ränke, List, neue, aber nachtheilige Erfindungen; auch Ränke zur Vermehrung seines eigenen und des landesherrlichen Vermögens; daher List in Erfindung neuer Auflagen, eine ehemahls im O. D. gewöhnliche Bedeutung; jetzt nur üblich in der Mehrheit, von den Einkünften eines Staates und deren Verwaltung: die Finanzen in Ordnung bringen, verwalten; die Finanzen stehen schlecht, auch von einzelnen Personen, für, ihre Umstände stehen schlecht. Die Einheit ist in den Zusammensetzungen Finanzwesen, Finanzrath, Finanzkollegium, Finanzwissenschaft ꝛc. gewöhnlich; Finánzen, th. Z., veraltet, bevortheilen, betrügen; der Finánzer, -s, veraltet, ehemahls ein Wucherer, listiger Betrüger (jetzt kennt man nur das Franzos. Wort Financier); die Finanzerei, die Finanzkunst; auch eine einzelne Maßregel der Finanzkunst; die Finánzkammer, eine fürstliche Kammer, als Behörde in einem Lande, zur Verwaltung der Finanzen; F-kollegium, s. Finanzrath; die F-kunst, die Kunst oder die Wissenschaft, die Finanzen eines Staates auf die beste Art zu vermehren und zu verwalten; der F-rath, eine Anzahl von Personen, welchen die Aufsicht über die Finanzen oder Einkünfte des Staates und die Verwaltung derselben anvertrauet ist (Finanzkollegium); ein einzelnes Glied einer solchen Gesellschaft; die F-sache, eine Sache, welche die Finanzen betrifft, das Finanzwesen angehet; das F-wesen, alles, was zu den Finanzen eines Landes und des Landesherrn, zu deren Verwaltung, Vermehrung ꝛc. gehört; die F-wissenschaft, die Wissenschaft, wie die Einnahme und Ausgabe eines Staates am besten zu verwalten, die Einnahme zu vermehren und die Ausgabe zu vermindern sey.

Findebuch, s., im O. D. ein Buch, worin man alle zu einer gewissen Sache nöthigen Stücke verzeichnet findet (ein Fundbuch, Fundregister, ein Fundzettel, wenn der Umfang desselben gering ist, Inventarium); ein Buch, in welchem man allerlei zu seinem Zwecke dienliche Nachrichten und Nachweisungen findet (Repertorium); das F-geld, s. Findelgeld; die F-größe, s. Findezahl; das F-eisen, bei den Zeegliederern, ein spitziges Werkzeug, mit welchem sie kleine, bedeckt und verborgen liegende Theile in dem Körper aufsuchen und finden (das Sucheisen).

Findel, w., M. -n, s. Findelhaus; das F-geld, ein Geld, welches demjenigen, der eine verlorne Sache abgibt, von dem Eigenthümer gegeben wird; eben so bei den Bergleuten, wenn sie neue findige und unerschrotene Gänge in ganzen unverritzten Gebirgen und Feldern ausschürfen, und solche in ganzes Gestein, wenigstens eine halbe Lachter niederbringen (das Findegeld, der Findelohn); das F-haus, ein öffentliches Haus, in welches Findelkinder zur Erziehung aufgenommen werden (O. D. die Findel); das F-kind, ein gefundenes Kind, welches von seiner Mutter oder seinen Eltern ausgesetzt worden war (ein Findling oder Fündling); die F-mutter, s. Findelvater; der Findelohn, s. Findelgeld; der Findelpfleger, ein Pfleger von Findlingen; an manchen Orten, ein Aufseher über ein Findelhaus; der F-vater, die Findelmutter, eine Person, die ein ausgesetztes Kind findet, es aufnimmt und erzieht, ihm also Vater- oder Mutterstelle vertritt; auch eine Person, die unter der Aufsicht des Findelpflegers die Pflege und Erziehung der Kinder in einem Findelhause besorgt.

Finden, unreg., erst vergang. Zeit, ich fand; bedingte Art: ich fände; Mittelw. der vergang. Z., gefunden; Anrede, finde, 1) th. Z., auf seinem Wege gewahr werden, antreffen, besonders auf eine unerwartete, unbeabsichtigte Art: ich fand überall schönes Getreide; einen Menschen in einem traurigen Zustande finden. Wird der Zustand, in welchem man eine Person oder Sache antrifft, durch ein Zeitwort bestimmt, so geschieht dies durch das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit oder durch die unbestimmte Art: ich fand ihn

schlafend oder schlafen; ich fand ihn lesend oder lesen. Bei den Jägern findet der Hund, wenn er ein Wild auf der Spur hat und anschlägt. In engerer Bedeutung, von herrenlosen Dingen, über welche das Finden zugleich eine Art von Eigenthumsrecht gibt: einen Schatz finden; das war für ihn ein gefundenes Fressen; nicht Worte finden können. In engerer Bedeutung, in der Absicht suchen und finden, um zu strafen: ich werde ihn schon zu finden wissen; Gott wird ihn finden. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung für gewahr werden, anteeffen überhaupt: man findet überall gute und schlechte Menschen; ich finde an ihm einen braven Menschen; ich finde in dieser Schrift viele Unrichtigkeiten; für empfinden: ich finde es heute kalt; er fand die Frucht vortrefflich; Vergnügen, Mißvergnügen ꝛc. an etwas finden: er findet am Wohlthun seine größte Freude; ich finde keinen Geschmack daran, kein Wohlgefallen; für, nach vorhergegangener Prüfung, Erfahrung erkennen, empfinden, befinden: ich habe gefunden, daß es wahr ist. Ehemahls auch ein Urtheil finden, fällen, daher man auch die Beisitzer eines Gerichtes Finder und Findungsleute nannte. Ich finde es so besser, oder für besser, ich bin der Meinung, ich urtheile, halte dafür, daß es so besser ist; sich beleidigt finden, glauben, daß man beleidigt sey; eben so: er findet sich dadurch geehrt und geschmeichelt; sich willig finden lassen, bei dem Wunsche, der Bitte Anderer Willigkeit zeigen; bekommen, erhalten: Gnade, Gehör bei jemand, oder vor jemand finden; Hülfe, Trost, Ruhe finden; dies kann nicht Statt finden, dies geht nicht an; diese Nachricht findet keinen Glauben; auffinden, erfinden, entdecken: er hat Mittel gefunden, seine Absicht zu erreichen; aus zwei Zahlen die dritte finden, herausbringen. Daher das Gefundene, die durch Rechnen gefundene Zahl (das Facit). 2) zrckf. Z., sich (mich) finden, sich unvermuthet zeigen, gefunden werden: das Verlorne hat sich gefunden; der Vermißte hat sich wieder gefunden; in der größten Noth fand sich eine nahe Hülfe; dann für treffen: finden wir uns hier! entdeckt, wahrgenommen, erfunden werden: beim Zählen fand sich, daß mehrere fehlten; die Wahrheit wird sich finden; es wird sich schon finden, es wird schon herauskommen ꝛc. Zuweilen auch so viel als sich entwickeln, geschehen: zu seiner Zeit wird sich's finden; sich in etwas finden, eine Sache nach ihren Gründen einsehen, auch sich darein fügen, danach bequemen: er weiß sich in Alles gut finden; ich kann mich gar nicht in seine Eigenheiten finden; sich in die Menschen zu finden wissen, in sein Glück, in Zeit und Umstände; sich zurecht finden (sich orientiren); an einem Orte gegenwärtig seyn, in einem gewissen Zustande seyn und es bemerken: es finden sich Liebhaber dazu; Findenswerth, E. u. U. w., werth, daß man es finde; der Findeort, der Ort, wo man etwas findet, oder wo etwas gefunden, angetroffen wird; der Finder, -s, die Finderinn, eine Person, die etwas findet; in manchen N. D. Gerichten die Beisitzer desselben; im Bergwerke derjenige Bergmann, Eigenlöhner oder auch die Gewerkschaft, welche zuerst einen Gang entblößt oder entdeckt; bei den Jägern ist der Finder, oder Saufinder ein Jagdhund, der die wilden Schweine auffucht; die Findezahl, in der Rechenkunst, eine von den Zahlen, welche nöthig sind, um eine andere noch unbekannte zu finden. So sind in der Regel des Dreisatzes (de tri) die drei gegebenen Zahlen oder Größen, Findezahlen, oder Findegrößen, aus welchen eine vierte Zahl oder Größe (die Fundzahl, Fundgröße) gefunden, d. h. ausgerechnet wird; Findig, E. u. U. w., nur in Verbindung mit machen, und in Zusammensetzungen: findig machen, finden, im Bergbaue; ausfindig, spitzfindig, s. d.; Findlich, E. u. U. w., zu finden, was sich finden läßt; der Findling, bei Andern Fündling, -s, M. -e, ein von seinen Eltern, oder seiner Mutter ausgesetztes und von Andern gefundenes Kind (ein Findelkind); in der Bienenzucht ein Schwarm, der dem Bienenmeister nicht eigentlich gehört, sondern den er zufällig, z. B. im Walde findet; die Findung, M. -en, das Finden, der Zufall, da man etwas findet; in manchen N. D. Gerichten, das gefundene, gefällte Urtheil; in engerer Bedeutung, der Abschied, Bescheid; das Findungsrecht, das Recht des Finders auf eine gefundene Sache.

*Finesse, w., die Feinheit, List, Schlauheit.

Finger, m., -s, Verkl. w. das Fingerchen, O. D. Fingerlein, -s, überhaupt die äußersten Glieder an den Händen und Füßen der Menschen und Thiere, sofern sie zum Fassen geschickt sind. In diesem allgemeinen Sinne nennen die Jäger die Zehen an den Klauen oder Fängen der abgeeichteten Falken Finger. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung nur die fünf langen gerundeten und beweglichen Theile der Hand, welche Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Goldfinger, Ohrfinger oder Ringfinger heißen: mit Fingern auf jemand zeigen, gewöhnlich ein Zeichen der Verachtung und Verspottung; eines Fingers breit, dick, hoch; mit den Fingern essen, ohne sich dabei des Messers und der Gabel zu bedienen. Uneigentliche Redensarten: etwas auf den Fingern oder an den Fingern ausrechnen, herrechnen, vorrechnen, d. h. genau und augenscheinlich: er weiß es an den Fingern herzuzählen, sehr genau, er ist sehr genau damit bekannt; er ist jetzt so geschmeidig, daß man ihn um den Finger wickeln könnte; einem (eichtigee einen) auf die Finger sehen, Acht darauf geben, wie er etwas macht; uneig., Acht auf ihn haben, damit er nichts wegnehme; lange Finger machen, oder die Finger kleben lassen, gelegentlich etwas ent-

wenden; einem (richtiger einen) auf die Finger klopfen, ihn wegen etwas bestrafen; eine Nachricht aus den Fingern saugen, sie erdenken, erdichten; mein kleiner Finger hat mir es gesagt, ich weiß es auf eine geheime Art; einem durch die Finger sehen, Nachsicht haben, zeigen; den Finger auf den Mund legen, schweigen; die Finger nach etwas lecken, sich an dem Genuß einer Sache sehr erfreuen, nach dem Genusse einer Sache sehr begierig seyn; sich (mir) die Finger verbrennen, Schaden von einer Handlung haben, und dadurch von derselben abgeschreckt werden; wenn man ihm einen Finger gibt, will er gleich die ganze Hand haben, wenn man ihm etwas erlaubt, so maßt er sich ungleich mehr an. Uneig., in der biblischen Schreibart, Wirkung, Macht, Gewalt: das ist Gottes Finger; diejenigen Theile an den Handschuhen, welche die Finger bedecken: Handschuhe mit Fingern, ohne Finger; das Fingerchen, eine Art Schnecken, deren gekrümmte vorderste Spitze Ähnlichkeit mit einem Finger hat; ehemahls gebrauchte man Fingerlein, auch für Fingerring; die F-arbeit, eine Arbeit, wobei die Finger das Meiste zu thun haben, z. B. das Sticken; das F-bein, die Beine, kleinen Knochen des Fingers; der F-beuger, in der Zergliederungskunst ein Muskel, der zum Beugen der Finger dient; die F-blutader, in der Zergliederungskunst, diejenigen Blutadern, welche das Blut aus den Fingern zurück leiten; das F-b-netz, in der Zergliederungskunst, das Netz, welches die Fingerblutadern auf dem Handrücken und in der Hohlhand bilden; das F-brett, Verkl. w. das Fingerbrettchen, derjenige bewegliche und aus vielen kleinern Theilen bestehende Theil an Tasten-Tonwerkzeugen, auf welchen gefingert wird (das Griffbrett, Manual); in engerer Bedeutung ein einzelner kleinerer Theil des Fingerbrettes, der zur Hervorbringung eines Tones angeschlagen oder niedergedrückt werden muß (die Taste, Klavis); das F-ende, das Ende des Fingers, die Fingerspitze; in der Zergliederungskunst, das untere Ende der Mittelhand; der F-fisch, eine Benennung derjenigen Bauchflosser, die an den Brustflossen einige faserige freie Fortsätze haben, welche sich mit Fingern vergleichen lassen; die F-fläche, in der Zergliederungskunst, die Benennung einer Fläche an den Handknochen, welche nach den Fingern zu liegt; der F-fuß, in der Verskunst, ein Fuß, der aus einer langen und zwei kurzen Sylben besteht — ∪∪ (Daktylus, Doppelschlag, Fingerschlag und der Hüpfende); der F-gang, die Stellung und der Gebrauch der Finger beim Spielen der Tonwerkzeuge, welche zum richtigen, genauen und leichten Spielen die angemessenste und bequemste ist (Applikatur); das F-gelenk, ein Gelenk des Fingers; das F-geschwür, ein Geschwür am Finger, besonders ein sehr schmerzhaftes an der Spitze des Fingers (gewöhnlich der Wurm, Panaritium); das F-glied, ein Glied des Fingers; das F-gras, eine Art Fenchgras (Blutgras, Bluthirse, wilde Hirse); der F-gucker, der auf die Finger guckt; im Scherz der Gefährte eines Bankhalters in Glücksspielen, welcher den Spielern auf die Finger sieht, damit sie nicht einen Unterschleif machen (Groupier, der Spielhelfer, Spielgehülfe); der F-handschuh, Handschuhe mit eignen Bekleidungen für jeden Finger, zum Unterschiede von den Fausthandschuhen und Klapphandschuhen; der F-hut, ein metallener oder beinerner Hut, d. h. eine dergleichen kleine Kapsel, welche man beim Nähen auf die Spitze eines Fingers steckt, um die Nadel durch den Zeug besser durchstechen zu können und sich die Finger nicht zu verletzen: einen Fingerhut voll, sehr wenig; ein Gewächs, dessen glokkenförmige Blumen die Gestalt eines Fingerhutes haben (die Fingerhutblume, das Fingerhutkraut, Waldglöcklein); der F-hüter, ein Handwerksmann, der Fingerhüte verfertigt (der Fingerhutmacher); Fingerig, E. u. U. w., Finger habend, in den Zusammensetzungen vierfingerig, sechsfingerig, langfingerig; der Fingerkork, eine Art Seekork, aus dessen rundlichem Stamm fünf bis neun breite Enden wie Finger gewachsen sind; das F-kraut, ein Pflanzengeschlecht, dessen Arten meist aus fünf kleinen Blättchen zusammengesetzte Blätter haben (Fünffingerblatt, Fünfblatt); die F-kuppe, die Fingerspitze; der F-ling, -es, M. -e, ehemahls ein Fingerring; jetzt ein Überzug für einen Finger, von Leder und dergl.; an den Schiffen, die eisernen Bänder, mittelst welcher das Steuerruder in den Haken hängt; in O. D. eine Art Schwämme; die F-muschel, eine zweischalige Muschel, die zu den Scheiden gehört und im Meeresgeunde gerade in die Höhe gerichtet steht (Messerscheide, Messerheft, Nagelmuschel); der F-muskel, ein Muskel, welcher zur Bewegung der Finger dient. Fingern, 1) unth. Z., mit den Fingern oft berühren, mit den Fingern spielen: er kann wohl geigen, aber nicht fingern, er versteht die Sache nur so obenhin; 2) th. Z., mittelst der Finger spielen: etwas auf der Flöte fingern; mit verschränkten Fingern vereichten; mit Fingern versehen: gefingerte Handschuhe (Fingerhandschuhe); in der Pflanzenkunde heißt eine Wurzel gefingert, wenn sie als ein einzelner Knollen fleischig, breitgedrückt und an der Spitze fingerförmig zertheilt ist; ein zusammengesetztes Blatt ist gefingert, wenn mehrere Blätter mit ihrem untern Theile zusammen auf der Spitze eines Blattstieles stehen; der Fingernagel, der Nagel am Finger; das F-rechnen, das Rechnen an den Fingern; die F-rechenkunst, die schlechte Kunst an den Fingern zu Rechnen; die F-rechnung, das Rechnen an den Fingern; eine Rechnung, die man an den Fingern gemacht hat; der F-reif oder F-ring, ein Reif oder Ring zur Zierde ꝛc. an den Finger zu stecken; der F-rücken, in der Zergliederungskunst, die obere

Fläche des Fingers; der Fingerrückennerve, in der Zergliederungskunst, Nerven, die sich auf die obere Fläche der Finger erstrecken; der F-satz, in der Tonkunst, das Setzen der Finger, die Bezeichnung der Finger über den Noten, mit welchen dieselben gegriffen werden sollen: Stücke mit richtigem Fingersatze versehen; Fingersbreit, E. u. U. w., von der Breite eines Fingers; der Fingerschlag, ein Schlag mit dem Finger; die Benennung eines Versfußes, des Fingerfußes, s. d. W.; die F-schlagader, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, welche das Blut in die Finger führen; die F-schnecke, eine Art Schnecken, die auch das Fingerchen heißt; Fingersdick, E. u. U. w., eines Fingers dick; das Fingersetzen, oder die Fingersetzung, die Art und Weise des Setzens der Finger beim Spielen auf Tonwerkzeugen; Fingershoch, E. u. U. w., so hoch wie ein Finger dick oder lang ist; F-lang, E. u. U. w., die Länge eines Fingers habend; das Fingerspiel, ein Spiel mit den Fingern, das Spielen mit den Fingern; die F-spitze, die Spitze des Fingers; die F-sprache, diejenige Zeichensprache, bei der man sich der Finger als Zeichen bedient; der F-stein, die Versteinerung unbekannter Seethiere, welche gewöhnlich eine fingerähnliche Gestalt hat (Belemnit, auch Teufelsfinger, Hexenfinger, Donnerstein ꝛc.); der F-stock, bei den Handschuhmachern, ein Stock, ein Holz, auf welchem sie die Finger in den Handschuhen ausdehnen; der F-strecker, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher zur Ausstreckung der Finger dient, indem er sich in drei Flechsen für die drei mittelsten Finger theilt; das F-stück, bei den Handschuhmachern, diejenigen kleinen Stücke Leder an den Handschuhen, welche sich zwischen den Fingern und an den Seiten derselben befinden; das F-tuch, ein Tuch, die Finger beim Essen daran abzuwischen (Tellertuch, Mundtuch, Serviette); der F-vers, ein Vers, der aus Fingerversen bestehet (daktylischer Vers); das F-werk, das Werk der Finger, der Hände, Ps. 8, 4; der F-wurm, s. Wurm; die F-zahl, in der Rechenkunst, die einfachen Zahlen von eins bis zehn, die man im gemeinen Leben an den Fingern herzuzählen pflegt; der F-zeig, -es, M. -e, das Zeigen mit dem Finger; uneig., eine Anzeige, Nachweisung einer Sache in wenig Worten; F-zeigend, E. u. U. w., mit dem Finger zeigend; der F-zweig, in der Zergliederungskunst, Nervenzweige, welche sich in die Finger verbreiten.

*Fingiren, erdichten, aussinnen; vorgeben; Fingirt, erdichtet.

Fink, m., -en, M. -en, Verkleinerungsw. das Finkchen, O. D. Finklein, ein kleiner Singvogel mit kegelförmigem, sehr spitzigem Schnabel, zu dessen Geschlecht der Blutfink, Buchfink, Distelfink, Graufink, Rothfink, Straußfink ꝛc. gehören; uneig., ein leichtsinniger, liederlicher Mensch; eine ehemahls in Pommern übliche kleine Scheidemünze.

Finkeljochen, m., -s, in den niedrigen Sprecharten, besonders N. D., der gemeine Koenbrantwein.

Finkeln, th. Z., Finken fangen, daher der Finkelrr, oder Finkler, der Finken oder überhaupt Vögel fängt (zuweilen ein Beiname Kaiser Heinrichs I., gewöhnlich der Vogler genannt); in der Jüdischdeutschen Sprechart, kochen; das Finkenauge, uneig., die Benennung einer ehemahls in Meklenburg und Pommern üblichen kleinen Scheidemünze (auch bloß Fink); das und der F-bauer, ein niedriger Vogelbauer für Finken; in einigen N. D. Gegenden, ein Gefängniß für liederliche Leute; der F-falk, ein oberhalb dunkelbrauner, unterhalb aber strohgelber Falk, der besonders den Finken nachstellet; der F-fang, der Fang, das Fangen der Finken; das F-garn, ein Gaen oder Netz, Finken darin zu fangen (ein Finkennetz); das F-geld, im N. D. ein Geld, welches eingefangene Huren bezahlen müssen; der F-habicht, ein Name des Sperbers; der F-herd, ein Vogelherd, den man mit Gesäme besteeuet, um Finken und andere kleine Vögel darauf zu fangen; der F-herr, im N. D., ein Polizeibeamter, welcher liederliches Gesindel aufgreifen läßt; das F-horn, s. Finkennäpfchen; das F-näpfchen, ein Wassernäpfchen an den Finkenbauern und den Vogelbauern überhaupt (das Finkenhorn); das F-netz, ein Netz, Finken damit zu fangen (das Finkengarn); auf den Schiffen, ein Netz an den Seiten des hatben Verdecks, worein die Hangematten nebst dem Bettzeuge gebracht werden, wenn man sich zu einem Gefecht anschickt, wo sie dann zu einer Brustwehr dienen; der F-ritter, die verächtliche Benennung eines eingebildeten Ritters; der F-same, der Same des Lein- oder Flachsdotters, auch wohl die ganze Pflanze; der F-schlag, der Gesang der Finken; ein Schlag, Finken zu fangen; der Finkler, -s, s. Finkeln; die Finkmeise, ein Name der großen Meise mit schwarzen Füßen, die wie ein Fink schreiet.

Finnaal, m., ein Fischgeschlecht mit zusammengedrücktem messerförmigem und unten durch eine fortgehende Flosse keilförmig zugespitztem Körper und zwei Fühlfäden an der Oberlippe.

1. Finne, w., M. -n, in einigen Gegenden O. und N. D., eine sumpfige, morastige Gegend (auch die Venne, Fühne, Füne, das Fenn und das Fehn; besonders versteht man im N. D. unter Fehn, Torfland, daher ein Fehn anlegen, ein Torfland so zurichten, daß daselbst mit Bequemlichkeit Torf gegraben werden kann).

2. Finne, w., M. -n, der Gipfel, die Spitze eines Dinges; dann ein spitziges Ding selbst; daher der Gipfel eines Gebirges und ein Gebirge selbst; die dunne schmale Seite eines Hammers; ein kleiner spitziger Nagel, eine Zwecke (N. D. Pinne); bei den Drechslern, der spitzige eiserne Zapfen in der Docke der Drehbank.

3. Finne, w., M. -n, Verkl. w. das Finnchen, O. D. Finnlein, -s, kleine rothe spitzigr Blattern im Gesichte, welche eitern und trocknen; weiße runde Körner im Fleische, vorzüglich der Schweine, eine Krankheit derselben, die aus verstopften und nach und nach verhärteten Wassergefäßen entstehen.

4. Finne, w., M. -n, die fleischichten Floßfedern der großen Fische, dir aus einer Haut mit knorpelichten oder knochichten Gräten bestehen (im N. D. auch jede Floßfeder).

Finnen, th. Z., mit der Finne des Hammers bearbeiten.

Finnenblasenbandwurm, m., eine mit bloßen Augen nicht sichtbare Art des Blasenbandwurmes mit kegelförmigem Körper, der an den Finnen der Schweine Schuld seyn soll.

Finnfisch, m., eine Art Wallfische mit einer drei bis vier Fuß hohen Fettfinne auf dem hintern Theilr des Rückens; der Finnhammer, rin Hammer mit einer Finne, d. h. mit einem der Bahn entgegengesetzten schmälern oder schärfern Theile.

Finnig, E. u. U. w., von Finne 3, Finnen im Gesichte oder im Fleische habend: ein finniges Gesicht; finnig seyn; finniges Fleisch.

Finster, E. u. U. w., des Lichtes beraubt: ein finsterer Ort, die finstere Nacht; im Finstern sitzen, ohne Licht; in weiterer Bedeutung f. des Lichtes größtentheils beraubt, dunkel: ein finsteres Zimmer, das nicht hell ist; es wird finster, die Nacht bricht ein; eine finstere Wolke, welche die Sonne verbirgt; finsteres Wetter, ein finsterer Tag, wenn der Himmel mit Wolken bedeckt ist. Uneig., bei den Jägern, das finstere Zeug, das dicke Jagdzeug, als Tücher und Planen, zum Unterschiede von dem leichten, als Lappen, Garne, Netze, weil diese mehr Licht durchlassen als iene; finstere Hölzer, Nadelhölzer; im Hüttenbau, den Ofen finster führen, ihn dunkel halten, ihm kein starkes Flammenfeuer gebrn; dunkel, von der Farbe: finstere Farben; dunkel, von dem Verstande, unaufgeklärt, unwissend: in seinem Kopfe sieht es noch sehr finster aus; verdrießlich, mürrisch, drohend, böse: eine finstere Miene, ein finsterer Blick, finster aussehen, ein finsteres Gemüth; traurig, schrecklich: finstere Gedanken, Vorstellungen; unbekannt, verborgen: im Finstern tappen; irre, lasterhaft: finstere Wege gehen; die Finstere, im O. D. die Finsterniß, die Eigenschaft einer Sache, da sie finster ist: die Finstere des Waldes; Finstergelockt, E. u. U. w., mit finstern, d. h. mit dunkeln Locken versehen; der F-kasten, rin nach der Lichtlehre eingerichteter Kasten, in welchem sich die äußern Gegenstände auf rinem Blatte Papier, welches auf dem Boden des Kastens liegt, verkleinert abbilden, so daß man sie danach leicht abzeichnen kann (camera obscura); der Finsterling, -es M. -e, rin Mensch, in dessen Kopfe es finster aussieht, dem es an richtiger, heller Einsicht fehlt; Finsterlings, Umst. w., im O. D., im Finstrn: finsterlings sitzen, im Finstrn, ohne Licht; die Finsterniß, M. -sse, der Mangel des Lichtes: eine dicke Finsterniß. Uneig., in der Sternkunde, der Zustand, da einrm von der Sonne rrleuchteten Himmelskörper das Licht derselben, durch Dazwischentreten eines andern Körpers, auf eine Zeitlang rntzogen wird: eine Mondfinsterniß, Sonnenfinsterniß; Mangel der Deutlichkeit, Verständlichkeit; die Unbekanntheit: die Finsterniß der Zukunft; in der Bibel auch f. Trübsal, Widerwärtigkeit, Unglück, Unwissenheit und Sündr, der Zustand der Verdammten nach diesem Leben u. s. w.; das Finstersehen, das finstere, verdrießliche, mürrische Aussehen.

Finte, w., die List, Verstellung; in der Turnk. ein zusammengesetzter Sprung, der zu den Schwingübungen gehört.

Fippern, unth. Z. mit haben, sich schnell hin und her bewegen.

Fipps, m., -es, M. -e, ein Schneller mit rinem Finger, den man an den Daumen stemmt und gegen dir Nase schnellt (ein Nasenstüber).

Fippsen, th. Z., mit dem Finger an etwas schnellen, Fippse geben: einen fippsen; hin und her reiben, daher den Beischlaf vollziehen.

Firke, M. -n, s. Vierding.

Firlefanz, m., -es, unbedeutende kleinliche Dingr, Spielereien, Kindereien; der Firlefänzer, -s, einer, der alberne Sachen redet, Possen; die Firlefanzerei, M. -en, alberne, kindische Reden, Handlungen, Beschäftigungen.

*Firm, fest, geübt, geschickt; die Firma, die Handlungsunterschrift, Handlungsname.

Firmeln, auch Firmen, th. Z., in der Römischen und Griechischen Kirche, diejenige gottesdienstliche Handlung verrichten, da ein Kind zu gewisser Zeit mit geweihtem Öle gesalbt und mit rinem neuen Namen belegt wird. In der Römischen Kirche wird diese Handlung im sechsten Jahre des Kindes vom Bischofe oder Weihbischofe, in der Griechischen Kirche aber von jedem Priester bald nach der Taufe vorgenommen. In der evangelischen Kirche ist dafür die Einsegnung gewöhnlich: ein Kind firmeln; die Firmelung.

Firmiren, den Handelsnamen geben, unterzeichnen, bestätigen.

Firn, E. u. U. w., im O. D. und rinem Theil von O. S. vom vorigen Jahre, vorjährig: firne Früchte, firner Wein (Firnewein), im firnen Jahre, im vorigen; dreifirner Wein, der drei Jahr alt ist (im O. D. auch fernig, feend, ferd, ferdig, ferden und ferntig).

Firner, m., -s, im O. D. besonders in der Schweiz, die hohen Eisbergr, die mit ewigem Schnee und Eise bedeckt sind (Gletscher).

Firnewein, m., Wein vom vorigen Jahre; dann, alter Wein.

Firniß, m., -sses, M. -sse, eine dicke, ölige oder harzige Masse, deren man sich bedient, Farben, die man damit verbunden hat, aufzutragen, oder hölzernen und andern Körpern

einen glänzenden Überzug zu gebrn: der Mahlerfirniß oder Ölfirniß, Lackfirniß; in engerer Bedeutung, trockner Firniß, das Harz, welches aus den Wacholderbäumen ſchwitzet; im Bernſteinhandel auch eine Art Bernſtein, die aus größern Stücken als der Sandſtein und Schlug beſteht (im O. D. Firneiß); der Firnißbaum, ſ. Firnißſumach; die F-blaſe, eine Blaſe, d. h. ein rundes kupfernes Gefaß, in welchem die Mahler ꝛc. den Firniß kochen (die Ölblaſe); Firniſſen, th. Z., mit Firniß beſtreichen, überziehen: das Holzwerk; die Firnißfarbe, eine Farbe, die mit Firniß angemacht iſt; der F-ſumach, -s, eine Art Sumach in Nordamrrika und Japan mit jährlich abfallenden Blättern, dir aus ſieben bis nrun geſtirlten, rirunden, lang zugeſpitzten, ungezähnten Blättchen zuſammengeſetzt ſind (Firnißbaum).

Firſtbalken, m., der oberſte Balken in einem Dache, im Firſtr deſſelbrn; die Firſte, M. -n, übrrhaupt der Gipfel, der oberſtr Theil riner Sache, daher O. D. der Gipfel eines Berges; auch als Eigenname, wie z. B. die Anwohner des Vogeſiſchen Gebirges daſſelbe die Firſt nennen, und Alpfirſte, Bergfirſte, Hochfirſte Namen Schweizeriſcher Gebirge ſind; im Bergbaue, der obere Theil der Orter und Stollen: die Firſte verzimmern; dee oberſte ſcharfe Theil eines Daches in der Länge hin (verderbt, der Forſt, die Forſte); uneigentlich im O. D. auch ein Haus ſelbſt; der Firſtenbau, im Bergbaue, das Gewinnen und Fördern der Erze oder des Geſteines in der Firſte; das F-erz, im Bergbaur, Erz, welches nicht in die Tiefe geht, ſondern ſich in den Fieſten oder ſchwebendrn Mitteln befindet; der F-nagel, Nägel, womit die Firſten- odee Hohlziegel an der Fieſte befeſtiget werden (Firſtnagel, vrrderbt Forſtnagel); der F-ſtempel, im Bergbaue, Stempel, womit man die gebrochenen Firſten verzimmert; der F-ſtein, Schieferſtein, womit die Firſten der Häuſer bedeckt werden; F-weiſe, Umſt. w., im Bergbaue, über ſich, in die Hohe: firſtenweiſe bauen, über ſich; das Erz bricht firſtenweiſe, in der Hohe, in der Firſt; der F-ziegel, halb walzenformigr Ziegel, mit wrlchen die Firſten der Häuſer brdeckt werden (Firſtziegrl, verderbt Forſtziegel, Hohlziegel).

Fis, in der Tonkunſt, die Benennung eines Tones, der um einen halben Ton hoher iſt als F, und auch als ein Grundton betrachtet werden kann.

*Fiscäl, w., Geſetzwächter, Strafkläger, Staatsrüger; der Fiscus, der öffentliche Schatz, Staatsſchatz, Staats- und Strafkaſſe.

1. Fiſch, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fiſchchen, O. D. Fiſchlein, -s, Waſſerthiere, welche rothes kaltes Blut haben, durch Kiemen Athem holen und mit Floßfedern zum Schwimmen verſehen ſind: Fiſche ſaugen, einſalzen, trocknen, Flußfiſche, Seefiſche; ein Gericht Fiſche; davon der Fiſchkopf, das Fiſchauge, der Fiſchſchwanz, die Fiſchſchuppe, die Fiſchgräte ꝛc., dee Kopf, das Auge, der Schwanz, die Schuppe, die Gräte ꝛc. eines Fiſches. Das ſind faule Fiſche, uneig., das ſind verdächtige Reden, Handlungen, Erdichtungen ꝛc. In drr Sternkunde nennt man das zwolfte Sternbild drs Thierkreiſes, die Fiſche, weil man es unter dem Bildr zweier Fiſche vorſtellt. In weiterer Bedeuung werden zuweilen alle Waſſerthirre, alſo auch Froſche, Krebſe, Schalthiere ꝛc. Fiſche genannt, und in der Römiſchen Kiechr ſogar verſchiedene Landthiere, die ſich von Fiſchen nähren, um ſie unter dieſer Benennung als Fiſch, nicht als Fleiſch in der Faſtenzeit eſſen zu konnen. Das Fiſchchen iſt ein kleines ungeflügeltes Zieſer, das zu den Schuppenthierchen gehört, ſilberglänzende Schuppen und ausgebreitete Schwanzborſten hat. Im gemeinen Leben iſt es zuweilrn ein Liebkoſungswort.

2. Fiſch, m., -es, M. -e, bei den Schloſſern, der in dem Holze ſteckende und verdeckte Theil eines Thürbandes. S. Fiſche.

Fiſchaar, m., oder der Fiſchadler, ein Adler mit hellgelben Füßen, der auf Fiſchr ſtoßt (der Beinbrecher); ein kaſtanienbrauner Geier, mit kupfergrünen Flug- und Ruderfedern, der auch auf Fiſche ſtoßt (ſonſt der Braungeier, Fiſchgeier); die F-a-meiwe, ſ. Seeſchwalbe; der F-adler, ſ. Fiſchaar; der F-amber, der ſchwarze Amber, den man im Magen gewiſſer Wallfiſcharten findet, und der ſich entwedrr darin erzeuget, oder den ſir verſchluckt und wieder ausgeworfen baben; die F-angel, rine Angel zum Fiſchen, zum Unterſchiede von einer Thürangel, Fußangel; das F-band, bri den Schloſſern, eine Art Thürbänder, derrn Lappen oder Fiſchen in das Holz hineingeſchlagen werden: gekrippte Fiſchbänder, deren Lappen winkelrecht gebogen ſind, bei gewiſſen Strllungen der Schranktbüren; die F-bank, ſ. Fiſchmarkt; der F-bär, ein Bär, der ſich von Fiſchen nähret; der F-bärn, -es, M. -e, ſ. Fiſchhammen (in der gemeinen Sprechaet verderbt die Fiſchbeere); der F-beerbaum, ſ. Mehlbeerbaum; die F-beere, ſ. Mehlbeere und Fiſchbärn; der F-behälter, ſ. Fiſchbälter; das F-bein, die Beine oder Knochen der Meerſpinne oder Seetatze, welche die Goldſchmiede gepülvert gebrauchen und auch weißes Fiſchbein nennen; die Kiefern, Barten des Wallfiſches, welche in Stäbe geſpalten oder geriſſen werden, und auch ſchwarzes Fiſchbein heißen; F-beinern, E. u. U. w., von Fiſchbein gemacht; die F-beinform, bei den Goldarbeitern, eine Form von gepülvertem weißem Fiſchbeine, in welche glattr Sachen von Gold gegoſſen werden; das F-b-reißen oder F-b-ſieden, das Erweichen des roben Fiſchbeinrs und das Reißen oder Spalten deſſelben in Stabe (dir Fiſchbeinreißerei); der F-b-reißer oder F-b-ſieder, in den Seeſtädten, der das robe Fiſchbein in heißem Waſſer erweichet und in Stäbe reißet oder ſpaltet; der F-b-rock, ein durch Fiſchbein ausgeſteifter weiter Weiberrock (ein Reif-

rock, steifer Rock, ehemahls auch Glockenrock, Bogenrock); die F-beschreibung, die Beschreibung der Fische; F-bewohnt, E. u. U. w., von Fischen bewohnt, fischreich; die F-blase, eine Blase der Fische, die sie mit eingezogener Luft anfüllen, wenn sie sich im Wasser erheben, und die sie zusammendrücken, wenn sie in die Tiefe wollen; F-blutig, E. u. U. w., Fischblut, d. h. kaltes Blut habend, kaltblütig; dann, ohne Leidenschaft, unempfindlich; das F-brett, in den Küchen, ein Brett, die Fische darauf abzuschuppen und zu eeißen; die F-brühe, in der Kochkunst, eine Brühe, welche man an die Fische macht (die Fischtunke), und das Salzwasser, worin Fische gekocht worden sind; die F-brut, die Brut, die Jungen der Fische; das F-buch, ein Verzeichniß der zu einem Gute oder zu einer Gegend gehörigen Fischwasser; ein Rechnungsbuch über gekaufte oder verkaufte Fische; die F-butte, eine Butte zu Fischen; der F-darm, eigentlich der Darm eines Fisches; eine Art Röhrenschnecke, deren Röhren von verschiedner Größe wie Fischdärme durcheinander gewunden sind; der F-dieb, der Fische stiehlet; die F-dieberei, Diebere, die an Fischen begangen wird.

Fische, w., M. -n, bei den Schlössern, derjenige Theil eines Fischbandes, welcher in das Holz geschlagen wird (der Lappen, auch der Fisch); auf den Schiffen diejenigen Hölzer, mit welchen der Mast auf dem Verdecke an den Seiten fest gemacht wird, so wie auch die Löcher, durch welche der Mast gehet.

Fischegel, m., -s, eine Art Blutegel, rund, von olivengrüner Farbe mit weißen Flecken, die sich an Fische anhängt; das F-ei, Eier, welche die Fische legen (Fischrogen); Fischrinen, s. Fischeln; Fischel, m. und s., -s, eine Benennung solcher Pfennige, auf welche ein oder mehrere Fische geprägt sind; Fischeln, unth. Z. mit haben, nach Fischen riechen oder schmecken (fischenzen, fischeinen).

Fischen, th. Z., Fische fangen, sich mit dem Fischfange beschäftigen; in weiterer Bedeutung auch von Perlen, Bernstein ꝛc., welche mit Netzen ꝛc. wie Fische aus dem Wasser herausgeholet werden; eben so den Anker fischen, ihn, wenn er losgerissen ist, wieder aufsuchen. Im trüben Wasser fischen, uneig., aus den verworrenen Umständen Anderer unbemerkt Vortheil zu ziehen suchen; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, durch List in seine Gewalt bekommen: er denkt hier etwas zu fischen; Fischenzen, unth. Z. mit haben, im O. D. nach Fischen riechen oder schmecken (fischeln, fischeinen).

Fischer, m., -s, die Fischerinn, eine Person, welche den Fischfang versteht und ein Gewerbe daraus macht; eine Art Möwen mit rothem an der Spitze schwarzem Schnabel, mit rothen Füßen, grauen Flügeln und Rücken, und weißem Bauche und Schwanze (Fischerlein, Fischmewe, Rohrschwalbe); das Fischeramt, s. Fischerinnung; die F-barke, eine Barke zum Behuf des Fischfanges; der F-baum, ein Virginischer, am Wasser wachsender Baum, dessen Holz dem Pantoffelholze gleicht (Holzschuhbaum); das F-boot, ein Boot, dessen man sich beim Fischen bedient; das F-dorf, ein von Fischern bewohntes Dorf; die Fischerei, M. -en, die Handlung des Fischens, der Fischfang, die Beschäftigung des Fischers: Fischerei treiben; von der Fischerei leben. So auch die Perlenfischerei, Bernsteinfischerei ꝛc.; das Recht, Fische in einem gewissen Wasser fangen zu dürfen: zu dem Gute gehört die Fischerei in dem benachbarten See; allerlei Wasser, in welchen Fische sind; das Fischerrrrhe, in manchen Gegenden, ein Erbe oder Gut, welches ein Fischer besitzt; der Fischerfalk, eine Art Indischer Falken, die Fische fangen (der Fischweihe); das F-garn, ein Garn oder Netz zum Fischen (das Fischernetz, Fischgarn, Fischnetz); das F-geräth, alles Geräth, welches die Fischer zum Fischfange nöthig haben (die Fischergeräthschaften); die F-hütte, eine Hütte, welche ein Fischer bewohnt; die F-innung, die Innung der Fischer (die F-zunft, N. D. das F-amt); der F-kahn, ein Kahn zum Fischfange, gewöhnlich in der Mitte mit einem kleinen Fischkasten versehen; der F-karpfen, Karpfen, welche die Fischer und deren Gehülfen beim Ausfischen eines Teiches als Bezahlung bekommen; das F-lein, s. Fischer; das F-netz, s. Fischgarn; der F-ring, dasjenige Siegel des Papstes, womit die apostolischen Schreiben auf rothem Wachse besiegelt werden und auf welchem der Apostel Petrus als Fischer abgebildet ist; das F-schiff, ein zum Fischfange bestimmtes und eingerichtetes Schiff; das F-stechen, in manchen Gegenden, ein festliches Spiel der Schiffer, da sie einander mit Stangen von den Kähnen stechen, d. h. ins Wasser stoßen; die F-zunft, s. Fischerinnung.

Fischerre, m., der Fische ißt, besonders sie zu seinem Hauptnahrungsmittel macht (F-fresser); der F-fang, das Fangen der Fische; ein zum Fangen der Fische eingerichteter Ort; der F-fänger, einer, der Fische fängt; ein Pflanzengeschlecht mit schmetterlingsförmigen Blumen, zehn verwachsenen Staubfäden und einem Geifel mit spitzigem Staubwege; das F-faß, ein Faß mit weitem Spunde, Fische darein wegzufahren; die F-feder, s. Fischflosse; die F-flosse, in manchen Gegenden s. Floßfeder (die Flosse, in andern Gegenden auch wohl Fischfeder); die F-gabel, eine große Gabel mit drei Zinken, deren sich die Fischer bedienen, manche Arten von Fischen damit anzuspießen und auf solche Art zu fangen, s. Aalgabel; die F-galle, die Galle eines Fisches; die F-gallerte, Gallerte von Fischen gemacht; das F-garn, s. Fischergarn; das F-gebackene, ein Gebackenes, eine Backspeise mit Fischen im Inneren (Fischpastete); der F-geist, s. Fischaar; die F-grube, Gruben in den Fischteichen, in welche sich die Fische beim Ablassen derselben sammeln und aus welchen man sie nachher fängt (der Auszug, Stich, das Fisch-

loch); der Fischguren, -s, eine Art Schmerlinge mit acht Bartfäden und einem Stachel am Auge (in gemeinen Sprecharten Pisguren, Pisgurre); der F-häher, s. Fischreiher; der F-haken, eine Stange mit einem eisernen Haken, die Reusen, Garnsäcke ꝛc. damit zu heben; der F-hälter, ein verwahrter Ort im Wasser, in welchem Fische in Vorrath aufbehalten werden, besonders hölzerne mit Löchern versehene Kasten oder Kähne im Wasser (Fischkasten); der F-hamen, ein Hamen oder kleines tiefes Netz an einem Bügel ꝛc., Fische aus den Hältern damit heraus zu holen (ein Fischbärn); der F-handel, der Handel mit Fischen (der Fischkeam); der F-händler, die F-händlerinn, eine Person, die Fischhandel treibt (ein Fischkrämer, Fischmenger, Fischler); das F-haus, ein Gebäude, Fische darin lebendig zu erhalten, auch, das Fischergeräth darin zu verwahren; ein Haus, wo von gewissen obrigkeitlichen Personen alle zur Fischerei gehörende Sachen, Streitigkeiten ꝛc. entschieden werden; die F-haut, die Haut eines Fisches, besonders die getrocknete rauhe Haut des Engelfisches, die von den Holzarbeitern zum Glätten ihrer Arbeiten gebraucht wird; der F-herr, an einigen Orten, Rathsherren, welche die Aufsicht über die Fischerei haben, und die dahin gehörigen Streitigkeiten und Angelegenheiten entscheiden; das F-holz, trocknes, kleingespaltenes Holz, Fische beim Feuer desselben zu kochen; Fischicht, E. u. U. w., Fischen ähnlich: ein fischichter Geruch; der Fischkäfer, s. Wasserkäfer; der F-kasten, ein mit Löchern versehener Kasten, im Wasser Fische darin aufzubehalten (Fischhälter); auch ein besonderer Raum auf einem Kahne mit Wasser, worein der Fischer die gefangenen Fische thut, um sie mit nach Hause zu nehmen; die F-kelle, eine holzerne Kelle, deren man sich beim Fischkochen bedient, die Fische in der Pfanne damit zurecht zu legen; eine flache Kelle von weißem Blech oder Silber, die Fische damit bei Tische vorzulegen; der F-kessel, ein kleiner Kessel zum Fischkochen; der F-kiefer, oder die Fischkieme, s. Fischohr; der F-koch, an manchen Höfen, ein Koch, der nur Fische kocht und zubereitet; der F-köder, ein Köder, mit welchem man die Fische anlocket und fängt; der F-korb, ein Korb, in welchem man Fische trägt; die F-körner, ohne Einheit, die Frucht eines Ostindischen, dem Lorbeer gleichenden Baumes, welche eine so betäubende Kraft hat, daß Fische, die sie mit dem Köder vermischt, verschlucken, davon betäubt werden (Tollkörner), s. Fischmondsame; der F-kram, s. Fischhandel; der F-krämer, die F-krämerinn, eine Person, die einen Fischkram hat; das F-kraut, s. Braunwurz; der F-kümmel, eine Benennung des Gartenkümmels, dessen man sich in den Küchen bedient; die F-kunde, wissenschaftliche Kenntniß von den Fischen, ihren Arten, ihrem Aufenthalte, ihrer Lebensart, ihrem Gebrauche, Nutzen und Schaden ꝛc. (Ichthyologie); wird diese Kunde gegenständlich betrachtet und gelehret, so heißt sie die Fischlehre; der F-kundige, einer, der die Fischkunde versteht (Ichthyolog); das F-lager, ein Ort, wo die Fische sich aufhalten; die F-lake, die Lake, salzige Brühe von den Fischen; F-leer, E. u. U. w., leer an Fischen: ein fischleerer Teich; die F-lehre, s. Fischkunde; der F-leich, der Leich oder Samen der Fische; der F-leim, der aus den Blasen gewisser Fische gesottene Leim, s. Hausenblase; der Fischler, -s, der mit Fischen Handel treibt, ein Fischhändler, Fischkrämer; das F-loch, in den Fischteichen, die tiefste Stelle beim Zapfen oder Ständer, in welchem sich die Fische beim Ablassen des Teiches versammeln (das Kesselloch); s. Fischgrube; der F-löffel, eine Kelle, die Fische damit vorzulegen (die Fischkelle); der F-markt, ein Marktplatz oder überhaupt ein Platz, wo Fische verkauft werden (die Fischbank); das F-maul, eine Art Seeschnecken, deren Öffnung einem Fischmaule ähnlich ist (Schwimmschnecke); eine Person, welche gern Fische ißt; der F-meister, einer, der die Aufsicht über eine ansehnliche Fischerei hat; der F-menger, s. Fischhändler; die F-meve, s. Fischer: die F-milch, die Milch vom Fische; der F-mondsame, eine Gattung Mondsame im südlichen Asien, mit herzförmig zugestumpften, vorn scharf zugespitzten Blättern und rissigen Zweigen. Der halbmondförmige Same ist unter dem Namen Fischkörner bekannt. S. d. W. (auch Kockelkörner); das F-netz, s. Fischergarn; das F-ohr, ein knochiger Bogen mit kammförmigen Strahlen an dem Kopfe der Grätenfische, welchee ihnen statt der Lunge zum Athemholen, aber nicht zum Hören dient. An jeder Seite sind vier, die auch Kieme, Fischkieme, Kiefer, Fischkiefer, in N. D. Kewe und in manchen Gegenden Geckel heißen; das F-öl, s. Fischthran; die F-ordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, die Fischerei betreffend; die F-otter, ein fünfzehiges Säugethier, dessen Zehen mit einer Schwimmhaut verbunden sind und welches sich von Fischen nähret (Flußotter und bloß Otter); der F-otterhund, bei den Jägern, ein Hund, der auf den Fischotterfang abgerichtet ist; die F-pfanne, eine Pfanne, gewöhnlich von Kupfer und verzinnt, Fische darin zu sieden (Fischtiegel); der F-pinsel, bei den Mahlern, ein Pinsel von den Haaren der Fischotter; die F-pforte, in der Fischerei, eine Art Fischweide, die aus einer bretternen Pforte oder Thür bestehet, unter welcher sich die Fische bei großer Hitze häufig versammeln (Fischporte); die F-raffel, eine Art Fischergarn, welches einem Sacke oder Koffergarne gleicht und alles mit sich rafft oder fortnimmt, worauf es fällt; das F-recht, das Recht des Fischfanges; F-reich, E. u. U. w., viele Fische enthaltend: ein fischreicher Fluß; der F-reiher, der gemeine graue Reiher, der sich von Fischen nähret (auch Fischhäher und Reiher schlechthin); die F-reuse,

Reusen oder von Weidenruthen geflochtenr Körbe mit engen Löcheen, durch welche die Fische zwar hineinschlüpfen, aber nicht wieder zurückkeheen können; der F-richter, ein Richter in Sachen, die den Fischfang beteeffen; der F-rogen, s. Rogen; der F-satz, der Satz, d. h. die junge Brut der Fische, Fische, die zwei Jahee alt sind; die F-säule, eine Säule, welche die Grenzen eines Fischwassers und des damit verbundenen Fischrechtrs bezrichnrt; der F-schiefer, Schiefer mit Abdrücken von Fischen (der Fischstrin); die F-schuppe, die Schuppen, mit welchen die Fische bedeckt sind; der F-schwanz, der Schwanz eines Fisches, oder ein Schwanz, welcher mit dem eines Fisches etwas Ähnliches hat; die F-seuche, eine ansteckende Krankheit unter den Fischen; die F-speise, eine Sprise von Fischen, zum Unterschiede von Fleischspeisen, Mehlspeisen; das F-stechen, das Stechen der Fische mit spitzigen Eisen, eine Art des Fischfanges; der F-stein, s. Fischschiefer; der F-tag, ein Tag, an welchem gefischt wird oder gefischt weeden darf; ein Tag, an welchrm man Fische ißt, besonders in der Römischen Kirche, zum Unterschiede von drn Fleischtagen; das F-tau, ein Tau, zum Auffischen, Aufsuchen einer Sache, z. B. eines losgerissenen Ankees (das Suchtau); der F-teich, ein Teich, in welchem man Fische hält und zieht (O. D. Fischweiher); der F-thran, Thran oder flüssigrs Fett von Seefischen (Fischöl); der F-tiegel, einr Fischpfanne mit Füßen; der F-topf, ein mit Lochern veesehener Topf, in welchem kleine Fische, die man eine Zeitlang erhalten will, ins Wassee grsetzt werden; die F-trampe, bei den Fischern, eine langr Stange voen mit Filz oder Lederflecken versehen, die Fische damit aus iheen Locheen in die Netze zu treiben (dir Storfstange), s. Trampe; der F-trog, ein Röhe- oder Wasseeteog, Fische darin zum Gebrauch aufzubehalten; die F-tunke, wie Fischbeühe; die F-waare, Fische und deren Theile als Waare beteachtet; die F-wage, eine Wage, Fische darauf zu wägen; die F-wanne, eine Wanne, in welche man Fische setzt; das F-wasser, ein Wasser, welches befischt wird; die F-watte, ein geoßes Netz, bestehend aus zwei gestrickten Wänden und rinem langen Sacke in der Mittr, in welchen sich die eingefangenen Fische versammeln (die Wate, das Ziehgarn, Zugnetz); das F-weib, ein Weib, welches Fische feil hat; uneig., ein grobes ungesittetes Weib; die F-weiberhaube, rig., eine Haube wie sie Fischweiber etwa tragen; in der Naturbeschreibung eine Muschel, dir zu der Aet der Lippschalen gehört (bei Andeen Matrosenkappe, Narrenkappe, Dragonermütze; Lammsohr); die F-weide, rin in strhenden Wassrrn eingerichteter Ort, wo sich die Fische veesammeln, und wo sie in Menge gefangen werden können; im O. D. auch ein Fischwasser, die Fischerei; der F-weihe, s. Fischerfalk; der F-weiher, s. Fischteich; das F-werk, allerlei Fische als Nahrungsmittel oder als Waare betrachtet; F-wimmelnd, E. u. U. w., von Fischen wimmelnd, von Fischen angefüllt; die F-wirthschaft, derjenigr Theil der Wirthschaft überhaupt, oder die Wissenschaft, die Fischteiche oder Fischwasser mit Vortheil zu unterhalten und zu nützen; dann, diese Benützung selbst; der F-wurm, ein ungegliedertes Seethier, das sich in Seefischr boheet und sie ganz ausfrißt; eine Art Bindwurm, die sich oft in den Eingeweiden der Fische befindet; die F-wurzel, s. Feigwarzenkraut; der F-zahn, eine Versteineeung, die man für versteinerte Fischzähne hält; der F-zaun, bei den Fischeen, eine Einzäunung am Ufer des Meeres, duech welche die von den Wellen und der Flut daeüber geworfenen Fische zurück gehalten werden; der F-zehnte, dee Zehnte, welcher von den Fischen entrichtet wird; das F-zeug, alles zum Fischen nöthige Zeug oder Geräth; der F-zoll, ein Zoll, der von Fischen rntrichtet wird; der F-zug, der Zug mit einem Fischnetze, besondees mit der Wate.

Fispern, unth. Z., flüstern, leise sprechen: sie steckten die Köpfe zusammen und fisperten; auch thätig: einem etwas ins Ohr fispern (im O. D. wispern, fispen, wispen, wovon fispern und wispern die Verösteeungs- und Verstärkungswörter sind).

Fisse, w., M. -n, in manchen Gegenden so viel als Fitze.

Fissen, th. Z., in manchen Gegenden so viel wie zerknittern.

Fistel, w., M. -n, eine künstliche, erzwungene hohe Stimmr: durch die Fistel singen, von einer erwachsenen Mannsperson, wenn sie auf eine erzwungene Art hohe Töne finget, die sie nicht aus vollee Kehle natüelich heevoebringen kann; bei den Ärzten, rin verhärtetes tiefes Geschwür, welches einen engen Eingang hat und aus Gängen und Röheen, mit Eitee angefüllt, besteht; ein Namr des Gelbholzes, s. Fustel; **fistelartig**, E. u. U. w., wie durch die Fistel: fistelartig singen; dem Geschwüre, die Fistel genannt, ähnlich, nach Art einer Fistel; die F-kassie, eine Aet Kassir mit röhrenförmiger Frucht (Röhrkassie, F-kassia); das F-kraut, ein Name des Läusekrautes, besonders des in Wäldern wachsendrn, dessen ausgepreßter Saft in fistelaetigen Geschwüren heilsam ist; das F-messer, bei den Wundäezten, ein Messer, mit welchem sie die Fisteln aufschneiden (der Fistelschneidee); **fisteln**, unth. Z., durch die Fistel singen (fistuliren); der Fistelsänger, der durch die Fistel singt; der F-schneider, einer, der die Fistel aufschneidet; ein Messer zum Aufschneiden der Fisteln (Fistelmesser); die F-stimme, eine widerliche hohe Stimme, wir wenn man durch die Fistel singt; *Fistulös, fistel- oder geschwüeartig.

Fitscheln, unth. Z., hin- und herfahren, reiben, besonders in dem zusammengesetzten Worte durchfitscheln. S. Fiedeln.

Fittig (nach Einigen auch Fittich), m., -es, M. -e, der befiederte Flügel eines Vogels;

uneigentlich werden von den Dichtern auch den Winden, als Personen gedacht, und andern Dingen, Fittige beigelegt; in der Bibel sind die Fittige Gottes, der Schutz Gottes; im gemeinen Leben zuweilen verächtlich für Arm: einen beim Fittig nehmen und zur Thür hinaus werfen (in N. D. auch Schlafittig oder Schlafittke); in weiterer Bedeutung, doch nur in O. D., auch Theile des Kleides, die nicht fest anliegen, die Falten, der Saum der ehemahligen weiten Kleider, die Zipfel eines Rockes ꝛc.

Fittigen, th. Z., mit Fittigen oder Flügeln versehen.

Fittiglahm, E. u. U. w., am Fittige lahm, z. B. in der Bienenzucht der Weiser, wenn er einen Fehler an einem der Flügel hat und nicht auffliegen kann; der F-stein, im Hannöverschen, die Benennung eines Dachziegels.

Fitzband, s., s. Fitze; die Fitze, M. -n, das Band, womit ein Stück Garn auf dem Haspel in kleinere Bünde gebunden wird (das Fitzband, der Fitzfaden, die Fisse); die zusammengebundenen Fäden selbst, wo es dann zugleich ein Maß des gesponnenen Garnes ist (an andern Orten ein Gebinde), welches vierzig Fäden zu vier Ellen, an manchen Orten auch nur zu viertehalb Ellen enthält; 20 Fitzen geben auf eine Strähne oder ein Stück; eine Falte, eine Runzel.

Fitzeln, s. Fitzen 2.

1. Fitzen, th. Z., in Fitzen binden: Garn; runzeln, verwirren: die Stirne; fadenweise ausziehen, oder was verworren ist, aus einander bringen.

2. Fitzen, th. Z., heftig reiben, hin und herbewegen, in den Zeitwörtern abfitzen und einfitzen. S. d. Das Verösterungswort davon ist fitzeln, auch fitscheln.

Fitzfaden, m., s. Fitze; die F-feile, bei den Nadlern, eine Feile, mit welcher das Öhr in die Nähnadeln eingefitzet, d. h. eingefeilt wird; der F-haken, bei den Siebmachern, ein krummer eiserner Haken, mit welchem sie sich die Arbeit bei der Einrichtung ihres Stuhles zu einem Drahtsiebbogen erleichtern; die F-ruthe, bei den Webern derjenige dünne Stab, welcher durch das Gangkreuz einer Kette gesteckt und in die Fuge des Garnbaumes gelegt wird; der F-stock, bei den Siebmachern, ein Stock, der mit Bindfadenschlingen an den Hinterfäden des Aufzuges der Drahtenden zu einem Drahtsiebboden befestiget ist, und mit welchem die sämmtlichen Hinterfäden bei dem Weben allemahl wechselsweise vor die Vorderfäden des Aufzuges vorgefodert werden; die F-zange, bei den Nadlern, eine Zange, die Nähnadeln damit zu halten, wenn sie das Öhr einfitzen.

Fix, E. u. U. w., schnell, geschwind: fix seyn, laufen, schreiben; F-fingerig, E. u. U. w., fixe oder schnelle Finger habend, mit den Fingern schnell etwas verrichtend: ein fixfingeriger Taschenspieler. *Die Fixirung, die Bestimmung, Festsetzung; Fixiren, festsetzen, bestimmen; starr ansehen: einen; der Fixstern, in der Sternkunde, Sterne, die ihren Stand am Himmel nicht verändern, Stand- oder Sonnenstern, im Gegensatze des Planeten oder Wandelsterns; *Fixum, das stehende Gehalt, sichere Einkommen.

Flabbe, M. -n, in den niedrigen Sprecharten, ein herabhangendes Maul, und dann verächtlich jedes Maul: die Flabbe hangen lassen (in andern gemeinen Sprecharten die Schlabbe, Schlappe).

Flach, E. u. U. w., eine Ausdehnung in die Länge und Breite, aber keine Tiefe oder Höhe habend: das flache Feld, ein flacher Boden, das flache Land, im Gegensatze des bergigen; die flache Hand, der innere Theil der ausgestreckten Hand; im Bergbaue, ein flacher Zug, der sich durch ein ganzes Gebirge in die Breite erstreckt; bei den Mahlern, das flache Licht, ein breites Licht; in weiterer Bedeutung, nur eine geringe Tiefe habend: eine flache Schüssel, die einen niedrigen Rand hat; ein flacher Winkel, im O. D. ein stumpfer; das Wasser ist sehr flach, sehr seicht, gar nicht tief; wenig erhoben: eine flache Stirn, ein flacher Hügel, ein flaches Dach, ein flacher Gang, ein flacher Stollen, im Bergbaue, der vom 60sten bis 20sten Grad fällt, zum Unterschiede von den steigern, donlegen und schwebenden Gängen. Uneig.: ein flacher Kopf, ein an Geiste schwacher Kopf; ein flaches Urtheil, das nicht gründlich ist, gleichsam keine Tiefe hat. In der Pflanzenlehre heißt eine Dolde flach, wenn die Strahlen derselben gleich lang sind und dicht stehen, so daß die Blumen oben eine Fläche bilden; ein fleischiges Blatt heißt flach, wenn der obere Theil desselben eine ebne Fläche hat; der Hut eines Pilzes ist flach, wenn er oben gleichförmig ausgebreitet ist; eine Blumendecke heißt flach, wenn die Blättchen derselben ganz flach ausgebreitet sind; der F-bohrer, bei den Windenmachern, ein stählerner, mit Schraubengewinden ausgeschnittener Stempel, den Zug der Schraubenmutter vorzubohren; die F-deichsel, bei den Zimmerleuten, eine flache, d. h. gerade, ebene Deichsel, zum Unterschiede von der Hohldeichsel; der F-draht, bei den Goldarbeitern, ein flacher, breit geplätteter Draht, zum Unterschiede von dem runden.

Fläche, w., M. -n, die Eigenschaft einer Sache, da sie flach ist (die Flachheit): die Fläche der Hand, eines Tellers, eines Hügels, der Stirn ꝛc.; breit und ohne Erhöhung: die Fläche eines Degens; eine unübersehbare Fläche liegt vor meinen Blicken, ein flacher Theil des Erdbodens; in der Marksscheidekunst die Großseite eines rechtwinkeligen Dreieckes; bei den Maurern eine Haue, welche auf der einen Seite spitzig und auf der andern breit ist.

Flächeisen, s., bei den Goldschmieden, ein Amboß zu Gefäßen mit flachen Seiten; auf den Eisenhämmern, Eisen, das flach, d. h. breit geschmiedet ist.

Flächelmeißel, m., s. Flächeln.

Flächeln, th. Z., bei den Klempnern und Zinngießern, mittelst eigener Flächelmeißel flache krause Züge und Schattenstriche in das Blech oder Zinn eingraben, zum Unterschiede von den geraden Strichen, welche gestochen werden.

Flächen, th. Z., flach machen (planiren): einen ungeraden Boden; der Flächenfuß, s. Flächenmaß; die F-größe oder der F-inhalt, die Länge und Breite einer Fläche nach dem Geviertmaße, nach Geviertschuhen, Geviertruthen oder Geviertmeilen angegeben; das F-maß, ein Maß zur Ausmessung der Flächen; in der Geometrie, eine Ausdehnung von einer bestimmten Länge und Breite, andre Flächen damit auszumessen. Dergleichen Flächenmaße sind F-meilen, F-ruthen, F-schuhe oder F-fuß, F-zolle (Quadrat-Zoll, Q-Fuß, Q-Meile), von welchem das größere Maß eben so viel der kleinern enthält, z. B. die Flächenruthe eben so viel Flächenschuhe, als die gewöhnlichen gleichnamigen Längenmaße, zum Unterschiede von dem Längenmaße; die F-meile, s. Flächenmaß; die F-meßkunst, derjenige Theil der Meßkunst, der sich mit der Ausmessung der Flächen beschäftiget (Planimetrie); die F-messung, die Messung einer Fläche nach ihrer Länge und Breite; die F-ruthe, und der Flächenschuh, s. Flächenmaß; die F-zahl, in der Rechenkunst, eine Zahl, die aus der Vermehrung mit sich selbst entsteht (die Geviertzahl, Quadratzahl). So gibt 5 mahl 5 die Flächenzahl 25. Wird diese noch einmahl mit einer andern vermehret, so ist die herauskommende, die doppelte Flächenzahl; der F-zoll, s. Flächenmaß.

Flächfeld, s., ein flaches Feld, s. Blachfeld; der F-fisch, im O. D. eine Art Stockfisch, zum Unterschiede von dem Bergfische und Rothscher; die F-flöte, eine Art Orgelpfeifen mit breiten Lefzen, einem Ausschnitte, und unten ein wenig zugespitzt. Die große Flachflöte hat acht Fuß Ton, die mittlere vier Fuß und die kleine zwei Fuß; der F-fuß, ein flacher, oder platter Fuß; F-füßig, E. u. U. w., flache oder platte Füße habend; das F-garn, bei den Jägern, ein Garn für die Hühner, Lerchen, Hasen und Kaninchen, welches flach auf die Erde gesteckt wird (ein Steckgarn); F-gelehrt, E. u. U. w., eine flache, oberflächliche Gelehrsamkeit habend; die F-heit, M. -en, die Eigenschaft einer Sache, da sie flach ist: die Flachheit einer Anhöhe, des Feldes, der Schüssel, der Stirn; besonders in der uneigentlichen Bedeutung des Wortes flach: die Flachheit seiner Urtheile; eine flache Sache selbst, in der uneigentlichen Bedeutung: er sagte eine Menge Flachheiten; das F-hohleisen, bei den Bildhauern ein walzenförmiger ausgehöhlter Meißel, womit in Holz rundliche Vertiefungen ausgestoßen werden; F-kettig, E. u. U. w., bei den Teppichwebern, eine flache Kette habend; der F-kopf, uneig., ein seichter, schwacher Kopf, dem es an Beurtheilungskraft, Scharfsinn ꝛc. mangelt; F-köpfig, E. u. U. w., einen schwachen Kopf habend; das F-land, ein flaches Land (Blachland).

Flächlich, E. u. U. w., nicht tief, nicht eindringend, bloß auf der obern Fläche bleibend (superficiell); der Flächling, -es, M. -e, so viel als Flachkopf.

Flächmahler, m., ein Anstreicher, welcher die Wände flach, d. h. ohne Kunst, ohne Schatten und Licht bemahlet; der F-meißel, bei den Holzarbeitern, ein Meißel mit einer flachen oder ebenen Schneide, zum Unterschiede von den Hohlmeißeln; die F-nase, eine flache oder platte Nase; F-nasig, E. u. U. w., eine flache platte Nase habend; die F-ruthe, bei den Sammtwebern, ein flacher Draht, oder eine lange Nadel, welche den unaufgeschnittenen Samme bilden hilft.

Flächs (spr. Flax), m., -es, die zum Spinnen zubereiteten feinen und festen zusammenhangenden Fasern des Leines: den Flachs zubereiten, brechen; feiner Flachs; Flachs spinnen; auch die Pflanze selbst, der Lein, woraus der Flachs zubereitet wird: Flachs säen; davon das F-blatt, die F-blüte, der F-stengel, der F-same ꝛc.; der F-acker, s. Leinacker; die F-ader, s. Flechse; die F-arbeit, eine jede Arbeit, die mit dem Flachse vorgenommen wird; F-artig, E. u. U. w., nach Art des Flachses, die Art des Flachses habend; der F-bart, ein dünner, wollichter, flachsgelber Bart, besonders der erste Bart eines Jünglings; auch eine Person mit einem solchen Barte; F-bärtig, E. u. U. w., einen Flachsbart habend; der F-bau, der Anbau des Flachses (der Leinbau); der F-baum, ein Ostindischer Baum, dessen bastige Rinde den Indiern statt des Flachses oder Hanfes dient (auch Schlangenbeerbaum); die F-bereitung, die Zubereitung des Leines zu Flachs; der F-bläuel, -s, ein Bläuel, mit welchem man den gerösteten Flachs vor dem Brechen bläuet oder klopfet; die F-bose, s. Flachsbündel; die F-breche, M. -n, das Brechen oder Zerbrechen des gerösteten und wieder getrockneten Flachses; das holzerne Werkzeug, mit welchem der Flachs gebrochen oder gebrecht, d. h. von den holzichten Theilen des Stengels befreiet wird; das F-brechen, diejenige Arbeit bei der Flachsbereitung, da er in der Breche von den holzichten Theilen befreit wird; der F-brecher, die F-brecherinn, eine Person, die Flachs bricht oder brecht; das F-bündel, ein Bündel Flachs (eine Flachsbose).

Flächscheibe, w., eine flache Scheibe; bei den Uhrgehäusemachern, eine runde eiserne Platte von verschiedner Größe, worauf man untersucht, ob der Rand eines Gehäuses etwa schief sey.

Flächsdarre, w., ein Gebäude, oder Ofen, den gerösteten Flachs zu darren oder dörren; der F-dotter, s. Leindotter.

Flächseitig, E. u. U. w., eine flache Seite habend.

Flächsen, E. u. U. w., aus Flachs verfertigt: flächsenes Garn.

Flächsfarbe, die blaßgelbe oder grünlich gelbe Farbe des Flachses; F-farben oder F-farbig, E. u. U. w., eine Flachsfarbe habend; das F-feld, s. Leinfeld; der F-fink, s. Hänfling; F-gelb, E. u. U. w., gelb wie Flachs, blaßgelb, grünlichgelb: flachsgelbes Haar; das F-gras, eine Grasart, deren Bälgchen wie Dachziegel über einander liegen und deren einzelner Same eine lange Wolle hat (Wollgras, Wiesenwolle, Wiesenflachs); das F-haar, lichtgelbes, dem Flachse ähnliches Haar; der F-handel, der Handel mit Flachs; der F-händler, die F-händlerinn, eine Person, die mit Flachs Handel treibt; die F-hechel, eine Hechel, den Flachs darauf vom Werge zu befreien.

Flächsicht, E. u. U. w., dem Flachse ähnlich.

Flächsknoppe, w., und der Flächsknoten, die Knoten oder Samenkapseln des Flachses oder Leines; der F-kopf, Verkl. w. das F-köpfchen, ein Kopf mit Flachshaaren; dann, ein Mensch, der Flachshaare hat; F-köpfig, E. u. U. w., einen Flachskopf habend; das F-kraut, eine auf andern Pflanzen, besonders auf und unter dem Flachse wachsende Pflanze, die ihn umschlingt und gleichsam zu einem Filz macht (Filzkraut, Seidenkraut, wilder Flachs, Flachsseide, Frauenhaar); ein Name des Nabelkrautes (das auch Leinkraut, Frauenflachs, Waldflachs, wildee Flachs, Marienflachs, Krötenflachs, Hanfkraut, Stallkraut, Katharinenblume, Seide, Seidenkraut, Vogelseide, O. D. Feigwarzenkraut und Feigblatternkraut heißt), und des Leinblattes (auch Leinkraut); in manchen Gegenden auch ein Name des Quendels; das F-land, ein mit Flachs besäetes Stück Land; Land, Boden, der besonders zum Flachsbaue geschickt ist; der F-markt, ein Jahrmarkt oder Platz überhaupt, auf welchem besonders Flachs zum Verkauf dargeboten wird; die F-mühle, ein Pochwerk, den gerösteten Flachs mürbe zu stampfen.

Flächspiegel, m., ein flacher, ganz ebener Spiegel (Planspiegel), zum Unterschiede von einem Hohlspiegel, Walzenspiegel.

Flächsraufe, w., das Raufen des Flachses; ein Werkzeug, das einen großen feststehenden Kamm vorstellt, den Flachs zu raufen, d. h. die Samenkapseln von den Stengeln abzureißen (im gemeinen Leben die Flachsriffel); die F-reiste, eine Reistr oder Handvoll gehechelten Flachses; die F-riffel, s. Flachsraufe; die F-röste, das Rösten des Flachses; die Zeit, da der Flachs geröstet wird; der Oet in einem Wasser, wo man den Flachs und Hanf röstet (die Röstr, N. D. die Rothe, in der Lausitz die Riese); die F-schwinge, ein Werkzeug, den Flachs zu schwingen, von den holzichten Fasern zu befreien; die F-seide, s. Flachskraut; das F-spinnen, das Spinnen des Flachses.

Flächstahl, m., bei den Drechslern, ein Dreheisen mit geradlinig fortlaufender Schneide, weil es auf seiner Bahn oder Schneide flach ist; die F-stanze, bei den Gürtlern, ein kleiner Amboß, auf welchem die Abbildungen, die auf die Knopfe kommen sollen, eingeschnitten sind, um das zu Knopfen bestimmte Blech darauf zu schlagen; der F-stichel, -s, eine Art Stichel mit flacher Schneide.

Flächswerg, s., das Werg vom Flachse, zum Unterschiede vom Hanfwerge.

Flächteller, m., ein flacher Teller; auch s. Präsentirteller; F-t-förmig, E. u. U. w., die Form eines flachen Tellers habend. In der Pflanzenlehre heißt eine einblätterige Blumenkrone flachtellerförmig, wenn dir Röhre der Krone vollkommen walzenförmig, aber sehr lang ist, und der Rand sich ganz flach ausbreitet; F-vertieft, E. u. U. w., nur eine flache Vertiefung habend (concav); das F-werk, ein flaches, oberflächliches, seichtes Werk; in der Baukunst, diejenige Art der Ziegeldächer, da sie mit flachen Ziegeln (Flachziegel, Biberschwänze) gedeckt sind, zum Unterschiede von dem Hohlwerke, das aus Hohlziegeln besteht; der F-zeiger, bei den Wappenschneidern, ein Stift, vorn mit einer kleinen Scheibe; der F-ziegel, ein flacher, am obern Ende mit einer Nase versehener und am untern Ende runder Ziegel (Biberschwanz), zum Unterschiede von einem Hohlziegel, Firstziegel ꝛc.

Fläck, s., -es, M. -e, im Schiffbaue, der unterste Boden eines Schiffes von außen, worauf die Bauchstücke gelegt werden.

Flácken, 1) unth. Z. mit haben, sich hin- und herbewegen, besonders von den Feuerflammen. Uneig.: eine flackende und brennende Liebe. 2) th. Z., locker machen, zu Flocken schlagen; die Tuchweber flacken die Wolle, wenn sie dieselbe nach drm Waschen mit Stäben auf einee Horde klopfen; aufreißen, spalten; der Flácker, -s, ein Arbeiter, welcher die Wolle flacket; die F-binse, eine Art Binsen, aus deren gebleichten Halmen allrrlei Arbeiten verfertigt werden; das F-feuer, ein flackerndes Feuer; Flácker ig, E. u. U. w., flackernd, ein flackeriges Feuer; Flácker n, unth. Z., das Verosterungs- und Verstärkungswort von flacken, sich schnell hin- und herbewegen, besonders von starken Feueeflammen: das Licht flackert zu sehr, flackernd brennen; mit seyn, ohne Noth hin- und herlaufen, in dem zusammengesetzten herumflackern.

Fläckfisch, m., die zarteste und schmackhafteste Art von Stockfischen, welche geflacket, d. h. aufgeschlitzt oder gespalten und gedörrt werden.

*Flacon (spr. -kongh), ein Riechfläschchen.

Fläddern, s. Flattern.

Fláden, m., -s, ein breiter, dünner und weicher Korper, daher rin dünnes flaches Brod: Fládenbrod, das ungesäuerte Brod der Juden; Buttersladen, ein dünnes Stück Brod mit Butter bestrichen; auch eine Art dünner Kuchen: Ostersladen, Eiersladen, Honigsladen; der dünne, sich ausbreitende Auswurf des Rindviehes: Kuhsladen; das F-brod, s. Fladen; der F-krieg, eine scherzhafte Benennung des Krirges, zu welchem sich 1542 der Kurfürst von Sachsen, Johann Friedeich und der Herzog

Moritz, wegen des Stiftes Wurzen gegen einander rüsteten, weil die Truppen, als sie am Osterabende durch Vermittelung des Landgrafen von Hessen wieder aus Einander gingen, überall mit Osterfladen beschenkt wurden.

Fläder, w., M. –n, im O. D. eine flammichte, hin- und herlaufende Ader im Holze, Gesteine ꝛc. (in der gemeinen Sprechart auch Flaser). S. Maser. Im O. D. ein Name des Masholderbaumes; in manchen Gegenden, das Flugloch der Bienen (auch Fladeeloch); das F-gitter, ein Gitter vor den Fluglöchern der Bienenstöcke; das F-gras, ein hirsenartiges Grasgeschlecht (auch Hirsengras). Das straußichte Fladergras wächst in und an dicken Laubhölzern, an Dämmen und Hecken drei bis vier Fuß hoch und heißt auch Waldhirsengras; das F-holz, im O. D. flammiges Holz, Maserholz, besonders das Holz des Masholderbaumes (in andern Sprecharten auch Flaser, Flaserholz); Fläderig, E. u. U. w., Fladern, d. h. geflammte, krause Adern habend: fladeriges Holz, Maserholz; im Bergbaue ist fladeriges oder fladerichtes Gestein, ein klüftiges, welches leicht zu gewinnen ist; das Fläderloch, s. Flader.

Fläge, w., M. –n, im N. D. eine niedrige sumpfige Gegend; die Entladung einer dicken Regen- oder Gewitterwolke, Regenschauer; im Bergbaue, ein festes Gestein, welches sich zwischen dem andern Gesteine gesetzt hat (auch Flagge).

*Flageolet (spr. Flascho-), eine Fein- oder Hochflöte.

Flägge, w., M. –n, die große Fahne oben auf dem Maste oder auf dem Hintertheile eines Schiffes, die den Rang des Führers und den Staat, welchem es gehört, anzeigt: die Flagge aufstecken; die Flagge fliegen lassen; die Flagge streichen, sie niederlassen, besonders als Zeichen, daß sich ein Schiff ergibt; die Flagge schieben, das Tuch ganz nach oben zusammenziehen und herunterlassen, wodurch angezeigt wird, daß man sich an Bord begeben soll. In engerer Bedeutung, auf Kriegsschiffen, diejenige Fahne, welche ein hoher Befehlshaber zum Zeichen seiner Würde führet; die F-fahrt, in der Schifffahrt, eine Flagge, welche das Zeichen der Abfahrt gibt (richtiger die Fahrtflagge oder Abfahrtsflagge); Flägggen, 1) unth. Z. mit haben, die Flagge wehen lassen: alle Schiffe flaggten ihm zu Ehren; 2) th. Z., mit einer Flagge oder Fahne ein Zeichen geben; das F-bild, das Bild, welches eine Flagge führt; der F-führer, in der Seefahrt, ein hoher Befehlshaber zur See, der eine Flagge zu führen berechtiget ist (ein Flaggenmann, Flaggenoffizier); das F-schiff, ein Schiff, von welchem ein hoher Befehlshaber zur See seine Flagge wehen läßt; die F-stange, diejenige Stange, an welcher die Flagge befestiget ist (auch der Flaggenstock).

Flähne, w., M. –n, im O. D. der dünnere Theil am Leibe des Menschen und Thiere, zwischen den Rippen und Schenkeln (die Dünnung, Wamme, Flanke).

Fläke, w., M. –n, im O. und N. D. eine Art Fischernetze auf großen Seen (Floke, Pfloke, Pflocke); Fläken, th. Z., mit der Flake fischen; der Fläker, –s, ein Fischer, der mit Flaken fischet; die Flakerei, die Fischerei mit Flaken.

Fläme, w., M. –n, bei den Pferdeärzten, ein stählernes Werkzeug mit zwei oder drei Klingen, den Pferden damit eine Ader zu öffnen.

Fläming, m., –es, M. –e, ein Strich Landes, der von Flämingern bewohnt wird; der Flämminger, –s, ein Einwohner in Flandern, der aus Flandern gebürtig ist.

1. Flämisch, E. u. U. w., Flandrisch, aus Flandern gebürtig, herkommend; das Flämische Recht, ein besonderes Recht, welches ehemahls den Anbauern aus Flandern in Deutschland gelassen wurde und in einigen Gegenden noch üblich ist; Flämische Güter, Güter, auf welchen das Flämische Recht haftet. Im N. D. ist ein Pfennig Flamisch, 3 Pfennige; ein Schilling Flämisch, 3 Groschen oder 6 Schillinge Lübisch, und ein Pfund Flämisch, 20 Schillinge Flämisch, oder drittehalb Thaler; Flämische Pforten, Thorwege an Gärten, Höfen, welche oben offen, und an beiden Seiten nur mit Pfeilern versehen sind.

2. Flämisch, E. u. U. w., mürrisch, verdrießlich, böse: ein flämisches Gesicht; im gemeinen Leben auch f. sehr, im hohen Grade, arg: flämisch schreien, singen, trinken.

Flämme, w., M. –n, Verkl. w. das Flämmchen, O. D. Flämmlein, der Feuerstoff, wenn er sich an einem brennenden Körper als ein flüssiger Körper aufwärts bewegt: das Feuer brennt mit einer hellen Flamme; in Flammen ausbrechen; in Flammen gerathen, stehen, etwas den Flammen opfern, es verbrennen; die Flamme verzehrt alles. Uneig., ein leuchtender Schein, der die Gestalt einer Lichtflamme hat, und brennbarer und entzündeter Dunst ist, wie sich dergleichen zuweilen an den Mastbäumen der Schiffe, über Gräbern, in sumpfigen Gegenden zeigen; in weiterer Bedeutung f. Glanz, Lebhaftigkeit: die Flamme in ihren Augen, der lebhafte Glanz, besonders als Zeichen einer Leidenschaft, z. B. der Liebe und des Zornes; daher die heftige Leidenschaft, besonders der Liebe, der sinnlichen Lust, des Zorns selbst, und in weiterer Bedeutung auch der heftige verderbliche Ausbruch der Leidenschaft oder eines Übels: die Flamme der Zwietracht, des Hasses, des Krieges; bei den Jägern, die rothe Haut über und an den Augen der Auerhähne, Birkhähne; im Bergbaue, ein Flämmchen Erz, eine geringe Spur von Erz in einem Gange (in einigen O. D. Gegenden lautet dies Wort der Flamm); das Flämmeisen, bei den Tischlern ein Eisen, welches mit feinen Gliedern und Gesimsen ausgefeilet ist und in den Flammenstock geschraubt wird, Leisten damit zu flammen oder auszukerben; Flämmen, 1) unth. Z. mit haben, mit Flammen brennen: trockenes Kiefernholz flammt, brennt mit hellen großen Flammen; das Licht flammt

zu ſehr; in Flammen ſtehen, brennen: die Stadt flammt; uneig., von der Sonne, ſehr heiß ſcheinen, und vom Gemüth, in heftiger Leidenſchaft ſeyn, von lebhafter Empfindung, feurigem Gefühl zeugen; wie eine Flamme leuchten, glänzen: ein flammendes Auge, der flammende Blick; ſein Auge flammte vor Zorn; ein flammendes Schwert; 2) th. Z., mit einem Flammenfeuer brennen, ſengen, reinigen; gerupfte Gänſe flammen (im O. D. richtiger flämmen); die Häute flammen, bei den Alaungerbern, den darauf getragenen Talg über einem Kohlenfeuer einziehen laſſen; die Geſtalt einer Flamme, d. h. eine zackige, ſpitz zulaufende Geſtalt, Zeichnung ertheilen: Zeuge, ſeidene Strümpfe flammen, wäſſern; geflammter Zeug, geflammtes Holz; eine geflammte Säule, die mit krauſen Riefen verſehen iſt; eine Leiſte flammen, bei den Tiſchlern, ſie mit flammenähnlichen Kerben verſehen; ſchnell verbreiten, feurig oder ſehr lebhaft empfinden, ſich äußern; das Flämmenauge, ein flammendes, von lebhafter Empfindung leuchtendes Auge; dichteriſch das Flammenauge des Tages; der F-bart, gleichſam ein flammender Bart, Flammen oder Licht eines Haargeſtirnes (Kometen); F-beſchweift, E. u. U. w., mit einem flammenden Schweife verſehen; der F-blick, ein lebhafter, von lebhafter Empfindung zeugender Blick; die F-blume, eine Virginiſche Pflanze mit fünf Staubfäden, die in einer gekrummten Röhre mit plattem Rande liegen, und mit einem Griffel, der ſich in drei ſpitzige Staubwege endigt. In unſern Gärten gibt es drei Arten derſelben: die purpurfarbige, die himmelblaue niedrige, und die gefleckte Flammenblume; der F-durſt, ein heißer, großer Durſt, beſonders uneigentlich; die F-farbe, die Farbe der Feuerflammen, eine rothgelbe helle Farbe; F-farben, E. u. U. w., feuerfaeb; das F-feuer, ein flammendes, mit Flammen brennendes Feuer; der F-flügel, ein Nachtvogel mit geflammten Flügeln; das F-gezeug oder Flämmgezeug, bei den Tiſchlern, das ſämmtliche Zeug, Geräth, mittelſt deſſen ſie das Holzwerk flammen, das Flammeiſen, die Flammeuthe, der Flammſtock ꝛc.; F-gleich, E. u. U. w., einer Flamme gleich; die F-glut, die Glut der Flammen; dann, eine flammende, heftige Glut; das F-haar, ein flammendes Haar gleichſam, z. B. des Kometen, des Sonnengottes; der F-haß, ein heftig ausbrechender, verderblicher Haß; der F-hauch, ein flammender, heißer Hauch; uneig., eine große Hitze; das F-heer, ein flammendes, feuriges Heer; der F-kranz, ein von Flammen gebildeter Kranz, ein flammender, feuriger Kranz; der F-kuß, ein heißer, von heftiger Liebe oder Leidenſchaft zeugender Kuß; das F-licht, ein flammendes, ſehr helles Licht; das F-meer, ein Meer gleichſam von Flammen, ein großes Feuer; uneig., eine große Hitze und große Pein; ein Meer von Helle, Klarheit, Licht; die F-naht, bei den Nähterinnen, eine Naht, bei welcher der Faden ſo gezogen wird, daß er gleichſam eine Flamme bildet (Flammenſtich); der F-pinſel, ein in ſehr lebhafte, glänzende Farben getauchter Pinſel; der F-rachen, ein Flammen ſpeiender Rachen, ein brennender Rachen; uneig., von dem Tode, der auf einem brennenden Schiffe drohet; F-reich, E. u. U. w., reich an Flammen, feueig, eig. und uneig.; der F-reiher, ein ausländiſcher Voget, welcher einen nackten, gekrümmten, inwendig gezahnelten Schnabel und vierzehige Schwimmfüße hat (auch der Flammenvoget); die F-ruthe oder Flämmruthe, bei den Tiſchlern, eine lange mit Kerben verſehene Leiſte, andee geflammte Leiſten danach zu bilden; die F-ſäule, eine flammende, feurige Säule; danu ein hoch auflodernde Feuer; der F-ſchild, ein flammender Schild; dann, ein kräftig ſchützender Schild; der F-ſchlund, ein Flammen ſpeiender Schlund; der F-ſchmuck, ein flammender, ſtrahlender oder glanzender Schmuck; die F-ſchrift, uneig., eine flammende, unauslöſchliche Schrift; der F-ſchütz, ein Beiname des Liebesgottes; das F-ſchwert, ein flammendes, hellglänzendes Schwert; der F-ſchwung, ein flammendes Schwingen, das Schwingen einer flammenden, glänzenden Sache; die F-ſeele, eine flammende, d. h. ſehr lebhaft empfindende Seele; der F-ſtich, bei den Nähterinnen, Stiche, durch welche die Flammennaht entſtehet; dann, dieſe Naht ſelbſt (F-nabt); der F-ſtock oder Flämmſtock, bei den Tiſchlern ein hoher Stock, in welchen das Flammeiſen geſchraubt wird, wenn ſie Leiſten flammen wollen; bei den Schlöſſern, ein Werkzeug, worüber allerlei Gitterwerk warm gebogen und geforme wird; der F-ſtrahl, ein flammender, heller, wärmender Strahl; der F-ſtreich, ein mit Flammen oder Leuchten begleiteter Streich, der Blitzſchlag; der F-ſtrom, ein flammendee, feuriger Strom; die F-ſtufe, eine flammende Stufe gleichſam, d. h. die Stufe zu einem flammenden oder im hellſten Lichte befindlichem Orte; der F-tod, der Tod in den Flammen, der Feuertod; der F-vogel, ſ. Flammenreiher; der F-wagen, gleichſam ein flammender Wagen, eine dichteriſche Benennung des Blitzes (der Donnerwagen); F-wehend, E. u. U. w., in oder mit Flammen wehend; der F-wirbel, ein flammender Wirbel, ein Feuerwirbel; das F-wort, feurige, lebhafte Worte, von großem, tiefem Sinne und Eindruck; der F-zug, ein flammender, feuriger Zug, Schriftzug; auch uneig.: mit Flammenzügen iſt dein Bild in mein Herz gegraben; Flämmern, unth. Z. mit haben, mit kleinen Flammen, und ſchnellee zitternder Bewegung leuchten, brennen; das Flämmgezeug, ſ. Flammengezeug; Flämmicht, E. u. U. w., den Flammen dem Anſehen nach ähnlich: flammichter Zeug, der einen ſchilternden, Flammen ähnlichen Glanz oder auch eine den Flammen ähnliche Zeichnung hat; Flämmig, E. u. U. w., flammend, wie

in Flammen: ein flammiger Ring; die Flámmruthe, Flámmstock, s. Flammenruthe, Flammenstock.

Flanell, m., -es, M. -e, eine Art von Wollenzeug, deren Kette von einschüriger Waschwolle ist: glatter Flanell, der von guter Wolle gemacht und nicht gerauhet, sondern nur in der Walke gewaschen und naß in den Rahm geschlagen wird; geköperter Flanell; gerauhter Flanell; davon der F-drucker, die F-druckerei, der F-macher.

Flánke (Flanque), w., M. -n, die Seite eines Thieres oder Dinges, besonders die Seiten des Bauches an großen vierfüßigen Thieren (die Dünnung), bei den Jägern die Flämme; dann, die Seitentheile eines aufgestellten Kriegsheeres: die Flanken decken, entblößen; dem Feind in die Flanke fallen; im Festungsbaue, die Flanke eines Bollwerkes, die Linie, welche die Vorderseite des Bollwerkes mit dem Zwischenschwall verbindet (die Streichlinie); in der Wappenkunst ist Flanke die Seite eines Andreaskreuzes, und im N. D. (wo es auch Flunke lautet) bedeutet es einen Flügel, daher auch die Ankercarme Flanken oder Flunken heißen; der Flánken, -s, ein großes abgeschnittenes Stück Brod, Fleisch; *der Flanqueur (spr. -kör), ein Plänkler, leichter Soldat; flanquiren oder F-kiren, seitwärts decken, bestreichen, umherstreifen.

Flárden, m., -s, im N. D. ein großes breites Stück von einer Sache: ein Flarden Eis, eine große Eisscholle in der See; ein Flarden Speck, Brod ꝛc. (auch Flareen, Flaere, Flirre, was auch einen breiten Schnitt oder Hieb, eine breite Narbe ꝛc. bedeutet).

Fläsche, w., M. -n, Dekl. w. das Fläschchen, O. D. Fläschlein, Fläschel, -s, ein rundes Gefäß mit einer engen Mündung, gewöhnlich aus Glas: eine Flasche mit Wein, mit Bier oder eine Flasche Wein, Bier (eine Weinflasche, Bierflasche). In der Naturlehre, die Leidner Flasche, oder Kleistische Flasche, ein gleichweites Glas, nach Art der Zuckergläser, welches auf seiner inwendigen und auswendigen Fläche bis auf einige Zoll vom obern Rande mit Zinnblättchen oder dergleichen belegt wird, um darin Blitzstoff mit Hülfe der Blitzfeuergeräthe anzuhäufen; man entladet sie des Blitzfeuers, wenn die äußere und innere Bedeckung durch Leiter in Verbindung gebracht wird. Uneig., der hohle abgekürzte Kegel an den Flaschenbüchsen, welcher die Stelle der Kugel in den gewöhnlichen Windbüchsen vertritt; an einem Flaschenzuge, das Gehäuse, worin sich die Scheiben befinden; bei verschiedenen Metallarbeitern, der Rahmen, der den Formsand festhält (Formflasche); an den Schafen werden Fläschchen oder Fläschel diejenigen Köpfe genannt, welche sie von zu vielem oder ungesundem Futter bekommen; ein Fischgeschlecht (auch Kugelfisch); der Fläschenbaum, ein Amerikanisches Pflanzengeschlecht, dessen Blume viele, fast ohne Fäden um den Fruchtkeim gestellte Staubbeutel und viele auf demselben ohne Griffel aufsitzend stumpfe Staubwege hat, woraus eine große, runde und fleischige Frucht entsteht; das F-bier, auf Flaschen gezogenes oder gefülltes Bier (Bouteillenbier); die F-birn, eine Art Birnen, deren Gestalt einer kegelförmigen Flasche gleicht (die Mannabirn); die F-büchse, eine Art Windbüchsen, wo die Luft in eine kegelförmige Flasche, die den Kolben vorstellt, gepumpt wird; die F-bürste, bei den Bürstenbindern, diejenigen Büsten, an welchen die Borsten in einen Draht eingeflochten sind und rundum seitwärts aus einander gehen, weil sie zum Reinigen der Flaschen dienen; das F-eisen, bei den Steinschleifern, ein Eisen, auf welches der Stein befestigt wird; das F-futter, ein Futter, d. h. Behältniß für Flaschen, sie darin wegzutragen, oder auf Reisen bei sich zu führen (ein Flaschenkeller); der F-keller, ein Keller oder auch nur eine Abtheilung in einem Keller, wo Getränke in Flaschen verwahrt werden; auch zuweilen f. Flaschenfutter; der F-korb, ein Henkelkorb mit Fächern, Flaschen darin zu tragen; der F-kürbiß, eine Art Kürbisse, welche die Gestalt bauchigee Flaschen mit einem langen engen Halse haben; in weiterer Bedeutung alle kegelförmige Kürbisse mit langem Halse; der F-rahmen oder Fläschelrahmen, der Rahmen an einer Formflasche; der F-rest, der Rest des Inhalts einer Flasche, z. B. des Weines; der F-sack, ein Sack von Bast oder Binsen mit Fachern, Flaschen darin zu tragen; die F-schanze, eine Anzahl Blitzfeuerflaschen, welche sämmtlich mit Blitzstoff geladen werden und deren Entladungsknöpfe man durch Drähte so verbindet, daß sie alle auf Einmahl entladen werden können und einen dem Blitzschlag ähnlichen, selbst tödtlichen Schlag geben (elektrische Batterie); die F-schraube, die Schraube an einer Flasche, um sie zuzuschrauben und zu verschließen; der F-zeug, ein Werkzeug, Lasten zu heben, welches aus zwei Flaschen mit verschiedenen Scheiben und Rollen besteht, um welche die Seile laufen (ein Kolben, in manchen O. D. Gegenden auch ein Krug, eine Zugwinde, im N. D. ein Hifseblock); *das Flaschinett, -es, M. -e, die kleinste Art Flöten in der Musik, die zwei Oktaven höher geht als ein Kornet, und eine Quarte höher als die Diskantflöte; auch ein Register in den Orgeln, welches den Klang dieser Flöte hat; der Fläschner, -s, ein Handwerker, der blecherne Flaschen verfertiget, welches gewöhnlich die Klempner und Beckenschläger thun.

Fläser, w., M. -n, eine Ader im Holze oder Gestein ꝛc. S. Flader. Bei den Buchbindern auch die bunten Bilder an den Deckeln der Abcebücher; der Fläser, -s, M. -n, der Masholder. S. Fladerholz; Fläserig, E. u. U. w., so viel als fladerig.

Fläth, m., -es, vralter, Reinlichkeit, Zierlichkeit, Putz, in dem Worte Unflath.

Flätsche, w., M. -n, ein breiter, nicht dicker

Körper von ansehnlicher Größe, ein großer Fladen, besonders, kleine runde Heuhaufen auf einer Wiese, welche bei dem Heumachen aus den Wetterhaufen gemacht, und die, wenn das Heu trocken ist, in Schober zusammengetragen werden (Schoberflecke, Schöberflatschen, Heuscheiben); in weiterer Bedeutung auch eine Beule, geschwollene Stelle ꝛc.; in manchen Gegenden für Flabbr, großes Maul.

Fläts, m., -es, M. -e, s. Fläz.

Flätschen, s. Fletschen.

Flätteraspe, w., s. Espe.

Flätterer, m., -s, ein flatterhafter, ein leichtsinniger, unbeständiger Mensch; der Flättergeist, eine flatterhafte, leichtsinnige Denkart; ein solcher Mensch; F-haarig, E. u. U. w., von der Wolle der Schafe, locker anzufühlen (im gemeinen Leben fladderhärig); F-haft, E. u. U. w., leichtsinnig, unbeständig, mit seinen Gedanken hin- und herschweifend: ein flatterhafter Mensch (im gemeinen Leben auch flatterig); die F-haftigkeit, die Beschaffenheit eines Menschen, da er flatterhaft ist; *die Flatterie, Schmeichelei, Liebkosung; Flätterig, E. u. U. w., s. Flatterhaft; der Flätterkohl, und das F-kraut, dasjenige Kraut, dessen Blätter sich nicht zu einem festen Haupte schließen, sondern gleichsam frei flattern, zum Unterschiede vom Kopfkraute; der F-ling, ein flatterndes Ding, besonders ein Schmetterling; uneig., ein flatterhafter Mensch; die F-mine, im Kriegswesen, eine kleine Mine, welche nur fünf bis zehn Fuß Erde über sich hat und geschwind auffliegt; Flättern, 1) unth. Z. mit haben, sich in der Luft hin- und herbewegen: der Vogel flattert; das Feuer flattert; die Fahnen, die Flaggen flattern. Auch uneigentlich: so flattert munterer Scherz um deine kleinen Lippen; mit seyn, unrig., sich leichtsinnig hin- und herbewegen: von einem Orte zum andern flattern; auch von den Augen, Gedanken, Wünschen, Neigungen, unbeständig seyn, leichtsinnig von einem zum andern überspringen: sein Herz flattert von einer Schönen zur andern; der Flätterruß, der feine, lockere und flockige Ruß, der von den Öltheilen verbrannter Körper herrührt und von Rauch und Flamme im Schornsteine hoch hinaufgeführt wird; die F-schönheit, vergängliche körperliche Schönheit; der F-sinn, ein flatterhafter Sinn, Leichtsinn; der Flätterig oder Flättrig, -es, ein auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wachsender Baum, der viereckige Äste treibt, mit gestielten, gegenüberstehenden lanzenförmigen, am Rande ganzen und glatten Blättern, und dessen fünfblätterige Blüte fünf Staubfäden hat; der Fruchtkeim sitzt unter der Blume und der Griffel trägt einen eiförmigen Staubweg; *Flattiren, schmeichlen.

Fläu, E. u. U. w., im N. D. kraftlos, ohnmächtig: der Wein wird flau, kraftlos, schal; einem Menschen wird flau, wenn er ohnmächtig wird; auch s. lau, kalt: die Liebe wird flau, schwach, kalt; die Waaren werden flau, werden nicht mehr gesucht. Die Mahler verstehen unter dem Flaun, die sanfte, durch die Dünste etwas bläulichte Ferne; Flauen, th. Z., im Wasser hin- und herbewegen und abspülen: die Wäsche flauen, sie im kalten Wasser abspülen (im O. D. und O. S. fleihen, fleuen); in weiterer Bedeutung, waschen: die gepochten Erze flauen, im Bergbaue, sie waschen, durch fließendes Wasser vom Tauben befreien; das Flaufaß, im Bergbaue, die Fässer, in welchen die gepochten Erze abgewaschen werden; die Flauigkeit, die Kraftlosigkeit.

Flaum, m., -es, Flaumfedern; Isländischer Flaum, Isländische Flaumfedern; dann für Betten mit Flaumfedern; die ersten wollichten Federn junger Vögel, auch die ersten wollichten Barthaare; der F-bart, ein keimender Bart, der erst noch aus wollichten Haaren besteht (ein Milchbart); F-bärtig, E. u. U. w., einen Flaumbart habend; die Flaumen, ohne Einheit, im gemeinen Leben, besonders in N. D. das rohe Nierenfett der Schweine, wie auch das rohe Schmalzfett der Gänse, Hühner und das Fett der Fische; das F-lager, ein Lager, ein Bett von Flaumfedern; die Flaumfeder, die leichtesten, feinsten und weichsten Federn der Vögel unten am Bauche (die Staubfedern, N. D. Dunen, auch der Flaum); Flaumig, E. u. U. w., Flaum habend, mit Flaum bedeckt.

Flaus oder Flausch, m., -es, M. -e, ein Büschel Wolle, Haare; ein Rock von dickem rauhem Tuche, ein Flausrock.

Flause, w., M. -n, falsche betrügliche Vorstellungen, leere Ausflüchte ꝛc.: er macht mir Flausen; der Flausenmacher, die F-macherei.

Flausrock, m., s. Flaus.

*Flauto, die Flöte; F-traverso, die Querflöte.

Flautrog, m., im Bergbaue, ein Trog, in welchem das gepochte Erz durch das darüber fließende Wasser gewaschen oder von dem Unreinen und Tauben geschieden wird.

Fläz, m., -es, M. -e, ein plumper und grober Mensch.

Flechse, w., M. -n, die dichten, sehr zähen, und hellweiß glänzenden Fasern, welche mit den Muskeln auf verschiedene Art verbunden sind (die Sehnen, Spannadern, Flechsadern); Flechsenartig, E. u. U. w., nach Art der Flechsen; die F-haube, in der Zergliederungskunst, ein Gewebe von Flechsen, welches den größten Theil der obern Wölbung des Schädels überzieht; die F-haut, in der Zergliederungskunst, die Benennung einer breiten und dünnen Flechse, die das Ansehen einer Haut hat; Flechsicht, E. u. U. w., einer Flechse ähnlich; Flechsig, E. u. U. w., Flechsen habend, sehnig.

Flechte, w., M. -n, Verkl. w. das Flechtchen, O. D. Flechtlein, -s, ein immer weiter um sich fressender Hautausschlag, der mit Entzündung und kleinen Blaschen verbunden

ist, welche die Haut ungleich machrn (ein Gesfrcht, Schwinde, Schwindflechte, das Zitrrmahl, dir Vergehe). Verschiedenartig sind: die einfache Flechte (Hirsenflechte, das Hirsengefrchte), wenn die Blattern das Ansehen und die Größe von Hirsenkörnern haben und beim Aufspringen ein mehlichtes Wesen zurücklassen; die lebendige oder um sich fressende Flechte, dir tief in die Haut einfrißt und oft krebsartig wird. Ferner, einr Art Milben, welche die Krätze verursachen sollen (auch die Schwinde); eine Benennung der Laubmoose, an welchen man wrder Stengel noch Blätter unterscheiden kann und die bald wie Mehl oder Fasern, bald wie das Laubwerk der Bildhauer aussieht; eine Art Röhrenschnecke, deren Röhrchen so fein wie Haare in einem Klumpen zusammengeflochten sind; allerlei zusammengeflochtene Dinge, brsonders zusammengrflochteene Haarr: die Flechte aufstecken, auflösen; in der Landwirthschaft heißt Flechte (Wagenflechte), der aus Ruthen geflochtene viereckige, oben und vorn offene Korb, der geeadr auf rinen Baum- oder Leiterwagen paßt (an manchen Orten einr Bennr, Krätze oder Zeine); eine Käseflechte, rine Hürde, Käse darauf zu trocknen; Flechten, unreg., ich flechte, du flichst, er flicht, wir flechten ꝛc.; bedingte Art: ich flechte, du flechtest, er flechte ꝛc.; erst vergangene Zeit, ich flocht; bedingtr Are: ich flochte; Mittelw. der vergangenen Zeit, geflochten, Anrede, flechte, 1) th. Z., zwri oder mehrere biegsame Dinge in einander schlingen und so der Länge nach verbindrn: die Haare, ein Band, Blumen in die Haare flechten; Weidenruthen zu einem Korbe flechten; in weiterer Bedeutung: einen Missethater auf das Rad flechten, ihn darauf legen und befestigen. Unrig. hineinziehen, verwickeln, s. verflechten; auf eine angenehme abwechselnde Art verbinden; verhüllen, verbergen; durch Flechtrn hervorbringen: einen Kranz, einen Korb, einen Zaun, Decken aus Bast; im N. D. sagt man flechten gehen, für davon gehrn, entfliehen. 2) zrckf. Z., sich flechten, sich schlingen: die Rebe flicht sich um die Ulme; der Flechtkorb, ein von Ruthen, Stäben oder Schienen geflochtener Korb; die F-schiene, dreitr, dünnr Schirnen, woraus Siebr geflochten werden; die F-weide, eine Art Weiden, auch Bandweide, deren Ruthen zu Flechtwerk sehr brauchbar sind; das F-werk, allerlei geflochtene Arbeit; der F-zaun, ein von Ruthen ꝛc. geflochtener Zaun.

Fleck, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Flèckchen, O. D. Flécklein, Fléckel, -s, ein kleiner Thril des Erdbodens: ein Fleck Land, Acker, Wiese; es ist noch ein ziemlicher Fleck bis hin; ein bestimmter Theil im Raume, eine Stelle: auf diesem Flecke hat er's gesagt; nicht vom Flecke kommen, nicht weiter kommen; den rechten Fleck, oder auf den rechten Fleck treffen; ein Stück von einrm Ganzen, besonders ein abgerissenes oder abgeschnittenes Stück Zeug, Leder: einen Fleck aufsetzen, untersetzen, unterlegen, ihn auf oder unter den schadhaften Theil eines Kleides ꝛc. setzen; Flecke auf die Schuhe setzen; bei den Schustern heißrn auch diejenigen Stücke Leder, aus welchen sie die Absätze machen, Flecke (oder Köder); besonders, ein Stück Zeug zu einem brstimmten Gebrauche, und daraus verfertigtr Kleidungsstücke: ein Fleck zu einer Mütze, Haube (ein Mützenfleck, Haubenfleck); im O. D. auch eine Schürzr (auch Vorfleck); in den Küchen und bei den Fischern, Stücke von den Darmen und Eingeweiden der Thiere, welche genossen werden (die Kaldaunen): eine Pastete von Flecken; auch so viel als Flecken: Flecke auf der Haut, Flecke im Kleide; Fleckeln, th. Z., bei den Schustern, die Schuhe fleckeln, Flecke auf die Absätze legen; bei den Jägern, nach einem Brette zur Übung schießen.

Flècken, m., -s, Vrrkl. w. das Flèckchen, O. D. Flécklein, Fléckel, -s, ein großes Dorf; in engerer Bedeutung, rin Dorf mit städtischrn Gewerben, aber doch nur mit wenigen Stadtgerechtigkeiten (ein Marktflecken, wenn er das Marktrecht hat, auch bloß rin Markt, und in andern Gegenden, z. B. in Westfalen auch, rin Weichbild, eine Freiheit); eine kleine unregelmäßige Fläche, Strlle von einer andern Farbe: ein weißes Pferd mit braunen Flecken; rothe Flecken auf der Haut; im O. D. für Masern; in engerer Bedeutung, deegleichen fehlerhafte Stellen von anderer oder veränderter Farbe: ein Flecken im Kleide, im Tuch; den Flecken herausbringen, daher ein Schmutzflecken, Tintenflecken, Obstflecken, Fettflecken ꝛc. Uneigentlich, ein Fehler: dem guten Namen eines Andern Flecken anhängen; sein Betragen ist ohne Flecken; dann, eine Verletzung des Grwissens; Flecken, 1) th. Z., mit Flecken oder kleinen Stellen von anderer Farbe vrrsehen, besonders als Mittelw. der vrrg. Zeit, gefleckt: ein weiß und braun gefleckles Pferd; gefleckte Schlangen; im Münzwesen, drm klrinen Gelde das gehörige Verhältniß der Größr geben; bei den Nadlern, den Draht flecken, ihn flach schlagen; bei den Schustern, die Schuhe, Absätze flecken, neue Flecke von Leder daeauf befestigen; im O. D. auch für flicken, indem man sagt: Strümpfe, Kleider flecken. 2) unth. Z. mit haben, Flecken vecursachen: das Öl, Fett ꝛc. fleckt; leicht Flecken bekommen: weiße Sachen flecken leicht; vom Flecke, d. h. weiter kommen, fortrücken, eig. und unrigentlich: es will nicht flecken; die Flecken, d. h. die Masern haben, im O. D.; das F-kraut, das Schildkraut, einr Pflanze, die sehr bitter schmeckt, wie Knoblauch riechet und braune Blumen mit kleinen dunkeln Flecken hat; der Saurrklee, dessen Salz Tintenflecke aus den Zeugen bringt; F-los, E. u. U. w., ohne Flecken, ohne Fehler.

Flecket, E. u. U. w., O. D. für fleckig: flek-

kete Schafe; das Fleckfieber, ein faules oder hitziges Fieber, bei welchem rothe oder blaue Flecken sichtbar werden; in engerer Bedeutung, dasjenige Fieber dieser Art, bei welchem diese Flecken zu den Entscheidungszeichen oder zur Krisis gehören, und welche gewöhnlich Petechen genannt werden; Fleckicht, E. u. U. w., einem Flecken ähnlich; Fleckig, E. u. U. w., Flecken habend: fleckiges Vieh; fleckig im Gesichte seyn; fleckige Kleider, fleckige Hände; im Bergbaue wird unter fleckigem Zinne ungeschmeidiges, hartes verstanden; das Fleckkehlchen, eine Art Wenzel mit silberfarbener rothgefleckter Kehle; die F-kugel, Seife in Kugelgestalt, Flecken aus den Kleidern zu machen; das F-leder, starkes Leder zu Sohlen und Flecken auf den Stiefeln; der Fleckling, -es, M. -e, eine Menschenart mit weißen Flecken auf brauner Haut (Kakerlak); der Flecksieder, im O. D. ein Fleischer, der sich allein mit Sieden der Flecke oder Kaldaunen beschäftiget.

*Flectiren, in der Sprachlehre, biegen, beugen, abändern.

Fledermaus, w., ein der Maus ähnliches Säugethier, welches zwischen den Zehen, Vorder- und Hinterbeinen mit einer Haut zum Fliegen versehen ist, und bloß am Abend und in der Nacht ausfliegt (Speckmaus); eine ehemahls in Schlesien übliche Münze, beinahe drittehalb Pfennig werth (ein Gröschel), weil der darauf geprägte Adler spöttlich eine Fledermaus genannt wurde; die F-blume, eine Amerikanische Blume, deren Blätter mehr breit als lang, hinterwärts rund und in zwei spitzige, weit aus einander gesperrte Lappen getheilt, auf der untern Fläche getüpfelt und hinterwärts mit zwei ausgehohlten Drüsen besetzt sind, und die einige Ähnlichkeit mit der Gestalt der ausgespannten Flügel einer Fledermaus haben; die weißen Blumen zeigen sich nur die Nacht über in ihrer Vollkommenheit (auch bloß die Fledermaus); der F-flügel, uneigentlich in der Zergliederungskunst, der Theil des breiten Mutterbandes zwischen dem Eierstocke und der Trompete.

Flederratte oder Flederratze, w., eine Art gesser Fledermäuse in Ameeika; der F-wisch, ein Gänseflügel, um das Feuer auf dem Heed anzufachen, oder den Staub damit abzufegen. Im gemeinen Leben sagt man von einer Jungfrau, sie habe Flederwische feil, wenn sie sprode ist.

Flegel, m., -s, ein an einer Stange bewegliches vierseitiges glattes Stück Holz zum Dreschen, und in weiterer Bedeutung das ganze Werkzeug; uneig., ein grober, plumper, unhöflicher Mensch.

Anm. Die Mehrheit lautet im gemeinen Leben, besonders in N. D. Flegels statt Flegel, wie denn auch den Wörtern Kerl und Schlingel ein s angehängt wird, ungeachtet der Deutsche keine Mehrheit auf s hat.

Flegelei, w., M. -en, ein flegelhaftes Betragen; eine flegelhafte Handlung; der Flegler oder Flegler, -s, in der Geschichte des 15ten Jahrhunderts, eine Benennung der Bauern, Tagelöhner ꝛc., die mit Dreschflegeln und ähnlichen Werkzeugen bewaffnet waren, mit welchen Graf Günther von Schwarzburg den Landgrafen von Thüringen bekriegte (die Flegelrotte, Flegelgesellschaft); Flegelhaft, E. u. U. w., einem Flegel oder einer Flegelei ähnlich, sehr grob, plump: ein flegelhafter Mensch, ein flegelhaftes Betragen; die F-henke, in der Landwirthschaft, ein Schmaus, welcher den Dreschern nach gänzlicher Beendigung des Dreschens gegeben wird, weil sie dann ihren Flegel an den Nagel henken; das F-jahr, die flegelhaften Jahre, die Jahre des angehenden Jünglingsalters; die F-kappe, eine lederne Kappe, durch welche der Flegel an der Stange oder Handruthe befestiget wird; die Hächse oder das hinterste Bein an den Schöpsen- und andern Keulen (auch das Mägdebein); Flegeln, 1) unth. Z., Flegeleien begehen; 2) th. Z., einen Flegel nennen: ihn; der Flegler, die Fleglergesellschaft oder die Fleglerrotte, s. Flegler; der F-krieg, der Krieg, welchen im 15ten Jahrhundert die Flegelee führten; s. Flegeler.

Flehen, auch Flehen, 1) unth. Z., demüthig, dringend und anhaltend bitten: um Gnade, um Hülfe, um Rettung ꝛc. flehen; vor dem Herrn, zu dem Herrn flehen, auch ohne Vorwort mit dem dritten Falle: dem Herrn will ich flehen; 2) th. Z., flehend bitten, anflehen: sie flehete ihn, daß er sie begnadige; das Flehen; Flehentlich, E. u. U. w., mit Flehen, auf eine flehende Art: einen flehentlich bitten; der Fleher, -s, eine Person, welche flehet; der Flehgesang, ein Gesang, in welchem man um etwas flehet (Litanei).

1. Fleihen, th. Z., spülen, waschen. S. Flauen.

2. Fleihen, th. Z., N. D. in Ordnung legen, zieren, putzen.

Fleisch, s., -es, alle weiche aber feste Theile der thierischen Korper, im Gegensatze der Knochen, Knorpel, Haut, so daß auch die weichen Eingeweide, das Herz, die Leber, Lunge, Milz, die Nieren, darunter begriffen werden. Wildes Fleisch in einer Wunde; vom Fleische kommen, fallen, mager werden; wieder zu Fleische kommen, fleischig werden. In engerer Bedeutung, die Muskeltheile der thierischen Körper, zum Unterschiede vom Fette und andern weichen Theilen: derbes, fettes, weiches, hartes Fleisch; besonders das Fleisch der Säugethiere und Vögel, vorzüglich der Hausthiere, zum Unterschiede vom Fleische der Fische und anderer Wasserthiere: in der Fastenzeit dürfen die Römischen Christen kein Fleisch essen; Fleisch kochen, braten; Fleisch und Gemüse, ein Gericht Fleisch mit Gemüse; frisches, rohes, altes, gekochtes, gebratenes, geräuchertes, eingesalzenes Fleisch; zuweilen auch alle aus Fleisch zubereitete Waaren der Flei-

ſcher, als Wueſt. Uneig., die weichen, ſaftigen, dem Fleiſche der Thiere ähnlichen Theile der Pflanzen und Feüchte: das Fleiſch der Kürbiſſe, Melonen, Pfirſichen, Pflaumen, Kirſchen, Birnen; die Farbe des duech die Haut durchſcheinenden Fleiſches: ein Arm, Bein ꝛc. von ſchönem Fleiſche, bei den Mahleen, wenn die Faebe dieſee Theile der natüelichen Farbe derſelben gleichet; in der Bibel, der Köeper, der Leib des Menſchen, und in weiteeer Bedeutung Menſchen und Thiere überhaupt; beſonders auch der ſinnliche Theil des Menſchen, ſeine Begierden und Lüſte; die F-ader, in der Zergliederungskunſt, ein Aſt der Schlüſſelbeinadee, die zu den Hals- und Hauptmuskeln geht (die Muskelader, Mäusleinadee); die F-bank, dee Ort in einer Stadt, wo die Fleiſchee ihee Waaee feil haben (im O. und N. D. der Fleiſchſcharren, die Fleiſchſceanne, Fleiſchhalle, der Fleiſchmaekt, der Kuttelhof, die Metzge); zuweilen auch das Recht, geſchlachtetes Fleiſch feil zu haben; uneigentlich und veeächtlich ein fleiſchiger, unſittlich entblößtee Buſen; der F-baum, Bäume oder Hölzee, die in der Feueeeſſe befeſtiget ſind, Fleiſch, Wüeſte ꝛc. zum Räuchern daran zu hängen; das F-beil, ein beeites Beil der Fleiſcher und Koche, mit welchem ſie das Fleiſch zeehauen; das F-blättchen, kleine neben einander liegende Blättchen an der inneen Fläche des Steahles dee Pfeedehufe; die F-blume, ein Name der Kuckucksblume; die F-bohne, eine Art buntee Türkiſchee Bohnen mit fleiſchigen Schoten und eunden Samenkörneen; der F-bruch, bei den Aezten, ein falſcher Bruch, dee in einer harten fleiſchichten Geſchwulſt in und neben den Hoden beſteht; die F-brühe, die Brühe von gekochtem Fleiſche (Bouillon); die F-brühtafel, die dick eingekochten und zu einem feſten Köeper eekalteten Theile des Fleiſches, die man mit heißem Waſſer ſchnell in Fleiſchbrühe veewandeln kann (Taſchenbouillon); das F-bündel, ein Bündel von Fleiſchfaſern; die Fleiſchdarſtellung, in dee Mahlerei, die Daeſtellung des Fleiſches an nackten Theilen, und die Aet und Weiſe derſelben (Incarnation); das F-eiſen, bei den Ledeebereitern, beſondees den Gerbeen und Küeſchneen, ein ſcharfes feſt ſtehendes Eiſen, übee welches die Felle gezogen werden, wenn man ſie von den fleiſchigen Theilen ganz reinigen will; Fleiſchen, th. Z., das Fleiſch faſſen, ablöſen; beſondees bei den Geebern und Kürſchnern, die Felle fleiſchen, die daean befindlichen Fleiſchtheile mittelſt des Fleiſcheiſens ablöſen (bei den Gerbern auch äßen). S. Abfleiſchen; mit Fleiſch bekleiden, in dem zuſammengeſetzten Worte einfleiſchen; Fleiſchen, E. u. U. w., ſ. Fleiſchern; der Fleiſcher, -s, die Fleiſcherinn, M. -en, ein Handweekee, der das zue Nahrung beſtimmte Vieh ſchlachtet, und das Fleiſch deſſelben veekauft (der Fleiſchhauer, im O. D. Metzger, Fleiſchhackee, N. D. Schlächter, Knochenhauer, in andern Gegenden Fleiſchmenger). Davon der F-burſch, das F-handwerk, der F-geſell oder F-knecht, das F-gewerk; der F-gang, uneig., ein vergeblicher Gang, dergleichen die Fleiſchee oft machen, wenn ſie zum Viehkauf ausgehen und keins eehalten können (dee Metzgergang); das F-gewicht, dasjenige Gewicht, deſſen ſich die Fleiſcher beim Veekaufe des Fleiſches bedienen, welches etwas ſchweeee als das Krämeegewicht, aber nicht überall gleich iſt (das Fleiſchgewicht); der F-hund, ein gewöhnlicher geoßee Hund, deſſen ſich die Fleiſcher beim Viehteeiben bedienen; Fleiſchern, E. u. U. w., von Fleiſchtheilen beſtehend; uneig., ſinnlich roh, wenig oder kein feines Gefühl ꝛc. habend (in manchen Gegenden fleiſchen); Fleiſcherzeugend, E. u. U. w., was Fleiſch eezeugt, d. h. das Wachsthum des Fleiſches beföedeet; die Fleiſchesluſt, ſinnliche Begierde, ſinnliches Veegnügen; in engeeee Bedeutung, ſinnliches Veelangen nach dem Beiſchlafe; der Fleiſcheſſer, dee gern viel Fleiſch iſſet (der Fleiſchfeeſſee); die F-farbe, die eothe Faebe des Fleiſches; dann, die röthliche Faebe des durch die Haut durchſcheinenden Fleiſches; F-farben oder F-farbig, E. u. U. w., eine Fleiſchfaebe habend; die F-faſer, die Faſern, oder länglichen Theilchen, aus welchen das Fleiſch beſteht (die Fibee); das F-faß, ein Faß, in welchem man Fleiſch einſalzt und aufbewahrt; das F-fell, ſ. Fleiſchhaut; die F-fliege, diejenige Fliege, welche ihee Eier ins Fleiſch legt (die Schmeißfliege). S. Aasfliege; F-freſſend, E. u. U. w., was Fleiſch feißt, was ſich vom Fleiſche näheet: fleiſchfreſſende Thiere; die F-gabel, eine eiſeene Gabel, das gekochte Fleiſch aus dem Topfe zu heben; eine Gabel an einem langen Stiele, Fleiſch, Wüeſte ꝛc. an die Fleiſchbäume zu hängen oder davon heeabzunehmen; das F-gebackene, ein Gebackenes mit allerhand Fleiſch (Fleiſchpaſtete, Fleiſchtoete, Fleiſchkuchen); die F-gelte, eine Gelte, das Fleiſch, welches gekocht weeden ſoll, daein zu waſchen; die F-geſchwulſt, ſo viel als Fleiſchbruch; jede weiche Geſchwulſt, die nicht ſchmeezhaft iſt; das F-gewächs, ein fleiſchichter unnatüelicher Auswuchs am Korper, beſondees in der Naſe und am Herzen (Polyp); das F-gewicht, ſ. Fleiſchergewicht; der F-hacker, die F-hackerinn, ſ. Fleiſcher; der F-haſen, ſ. Fleiſchtopf; der F-haken, ein Eiſen mit krummen Zacken, welches an der Decke befeſtiget wied, um Fleiſch daran aufzuhängen; die F-halle, ſ. Fleiſchbank; die F-haltung, bei den Mahleen, die Aet und Weiſe, das nackte Fleiſch zu mahlen; der F-hauer, die F-hauerinn, ſ. Fleiſcher; die F-haut, in der Zergliederungskunſt, eine faſerige Haut, dergleichen ſich am Schlunde, an dee Speiſeeöhre, an der Harnblaſe und an den Schlagadern findet; das F-horn, ein Horn gleichſam von Fleiſch, ein Auswuchs von Fleiſch; in dee Naturbeſcheeibung, der Name einer ſpitzigen Porzellanſchnecke, die auch der

Fuchs heißt; Fleiſchicht, E. u. U. w., dem Fleiſche ähnlich; Fleiſchig, E. u. U. w., Fleiſch habend, aus Fleiſche beſtehend, ein fleiſchiger Körper; die Pfirſichen, Pflaumen ſind ſehr fleiſchig; in der Pflanzenlehre heißt eine Wurzel fleiſchig, wenn ſie aus einer fleiſchichten mehr oder weniger harten Maſſe beſteht; ein Stengel, ein Strunk iſt fleiſchig, wenn er weich und ſaftig iſt; ein Blatt iſt fleiſchig, wenn zwiſchen beiden Häuten viel ſaftige und markige Maſſe iſt; ein Kürbiß heißt fleiſchig, wenn er mit einem feſten weißen Fleiſche angefüllt iſt; die Hülſe iſt fleiſchig, wenn die beiden Klappen aus einer feſten, oder weichen ſaftigen Haut beſtehen; in der Steendeuterei, die fleiſchigen Zeichen, die Jungfrau, die Wage, der Waſſermann, weil unter ihrem Einfluſſe die Thiere fleiſchig werden ſollen; die Fleiſchkammer, eine Kammer, Fleiſch darin aufzubewahren; der F-kloß, Verkl. w. das F-klößchen, -s, ein Kloß oder Klößchen von kleingehacktem Fleiſche; uneigentl. und verächtlich, ein beſchwerlich dickes Frauenzimmer; der F-klumpen, ein Klumpen, der aus Fleiſch beſteht; veeächtlich ein fleiſchiger dicker Menſch, auch wohl einer, dee wenig feines Gefühl hat; der F-koch, an Höfen, ein Koch, der ſich mit Zubereitung der Fleiſchſpeiſen beſchäftiget; der F-korb, ein Korb, Fleiſch darin zu holen; der F-kork, eine Art Seekoek, deren Weſen fleiſchicht iſt; die F-koſt, eine Koſt, die in lauter Fleiſch oder meiſt in Fleiſch beſteht; die F-krone, der obere fleiſchige und erhobene Theil am Pferdehufe, der bis an die Ferſe reichet; der F-kuchen, ſo viel als Fleiſchgebackenes; die F-lake, die Lake oder Salzbrühe von eingeſalzenem Fleiſche; der F-lappen, in der Zergliedeeungskunſt, eine Benennung der Muskeln; der F-lauch, ein Name des ſüßen Hohllauches (Johannslauch, Jakobslauch); die F-lehre, die Lehre von den fleiſchigen Theilen des menſchlichen Korpees; der F-leim, der gelbliche oder braunliche Harzſaft einer Morgenländiſchen Pflanze, welche zu Pflaſtern gebeaucht wird; F-lich, E. u. U. w., leiblich, köeperlich: eine Perſon fleiſchlich erkennen, ſich fleiſchlich mit ihr vermiſchen, ihr fleiſchlich beiwohnen, den Beiſchlaf mit ihr vollziehen; die fleiſchliche Vermiſchung, der Beiſchlaf; ſinnlich, im Gegenſatze des Geiſtigen und Vernünftigen: fleiſchliche Lüſte; die F-linſe, eine fleiſchartige kleine runde Tellmuſchel; F-los, E. u. U. w., des Fleiſches beraubt, ohne Fleiſch, bager; F-machend, E. u. U. w., was den Fleiſchwuchs befördert; die F-made, Maden, welche ſich im Fleiſche eezeugen; der F-mahler, ein Mahler, der nackte Theile des Körpers beſonders gut und natürlich zu mahlen verſteht; die F-mahlerei, derjenige Theil der Mahlerkunſt, welcher das Mahlen des Fleiſches betrifft (Inearnation); der F-mangel, der Mangel an Fleiſch zu Speiſen; der F-mann, in manchen O. D. Gegenden, eine Art Häſcher, welche auf Befehl der Obrigkeit die Diebe aufſuchen; der F-markt, ein Markt, auf welchem das Fleiſch geſchlachteter Hausthiere verkauft wird; die F-maſſe, eine fleiſchige Maſſe, eine Maſſe, die aus Fleiſch beſteht; dann ein großes Stück Fleiſch, auch ein großes fleiſchiges Thier, ein ſtarker fleiſchiger Menſch; das F-maul, uneig., im gemeinen Leben; eine Perſon, die gern Fleiſch, oder nichts als Fleiſch ißt; der F-menger, ſ. Fleiſcher; das F-meſſer, ein geoßes Kuchenmeſſer, das Fleiſch damit zu zeeſchneiden; die F-milbe, Milben, die ſich im Fleiſche aufhalten; die F-paſtete, ſ. Fleiſchgebackene; der F-pfennig, eine Steuer, welche von dem geſchlachteten Viehe entrichtet wird (die Fleiſchſteuer); die F-ſchranne, ſ. Fleiſchbank; F-roth, E. u. U. w., roth wie Fleiſch; der F-ſcharren, ſ. Fleiſchbank; der F-ſchätzer, eine obrigkeitliche Perſon, welche das Fleiſch in den Fleiſchbänken beſichtiget und den Preis deſſelben beſtimmt (der Fleiſchhauer, Fleiſchherr, Fleiſchſetzer); die F-ſchätzung, die Beſtimmung des Fleiſchpreiſes durch eine obrigkeitliche Perſon (die Fleiſchtare); die F-ſchau, die Beſichtigung des zum Verkauf in die Fleiſchbänke gebrachten Fleiſches und die Beſtimmung des Preiſes durch eine obrigkeitliche Perſon; der F-ſchauer und der F-ſezzer, ſ. Fleiſchſchätzer; die F-ſchnecke, eine Art fleiſchfarbiger Flügelſchnecken in Weſtindien; der F-ſchnitt, ein Schnitt ins Fleiſch; ein abgeſchnittenes dünnes Stück Fleiſch; die F-ſeite, die inwendige Seite eines Felles oder Leders, welche auf dem Fleiſche geweſen iſt (die Aasſeite); die F-ſohle, der untere fleiſchige Theil des Pferdehufes, der ſich mit der Hornſohle veebindet; die F-ſpeiſe, eine aus dem Fleiſche der vierfüßigen Thiere und Vögel bereitete Speiſe, zum Unterſchiede von Fiſchſpeiſen, Mehlſpeiſen, Faſtenſpeiſen; die F-ſpende, eine Spende, Austheilung an Fleiſch; der F-ſtänder, ein Ständer, ein Faß, worein man Fleiſch in Salz leget; die F-ſteuer, eine Steuer oder Abgabe von den zum häuslichen Bedarf geſchlachteten Thieren (der Fleiſchpfennig); die F-ſuppe, eine Suppe von Fleiſchbrühe; der F-tag, ein Tag, an welchem Fleiſchſpeiſen gegeſſen werden oder gegeſſen weeden dürfen; die F-tare, die Tare oder obrigkeitliche Feſtſetzung des Fleiſchpreiſes; auch der Anſchlag, die Anzeige dieſes Preiſes; dee F-topf, ein Topf, in welchem man Fleiſch kocht (der Fleiſchhafen); die F-torte, eine Toete mit Fleiſch gefüllt; der F-tortenbäcker, ein Koch, welcher Fleiſchtorten bereitet (Paſtetenbäcker); die F-waare, Fleiſch von geſchlachteten Thieren und daraus zubereitete Lebensmittel, als Waare betrachtee; die F-wage, eine Wage, Fleiſch darauf zu wägen; die F-waeze, Veekl. w. das F-waezchen, O. D. F-waezlein, -s, eine fleiſchige Warze; das F-werk, Fleiſch und aus Fleiſch zubereitete Speiſen; eine Perſon hat gutes Fleiſchwerk, wenn ſie fleiſchig iſt; der F-wuchs,

das Wachſen des Fleiſches; die Fleiſchwunde, eine Wunde in einem fleiſchigen Theile des Körpers, die bloß das Fleiſch verletzt; der F-wurm, ſo viel als Fleiſchmade; die F-wurſt, eine mit Fleiſch gefüllte Wurſt, zum Unterſchiede von der Grützwurſt, Semmelwurſt; der F-zapfen, ein fleiſchiger Zapfen, Fleiſch in Geſtalt eines Zapfens; ein widernatürlicher Auswuchs an den Blättern der Pflanzen, eine Art Galläpfel, die ganz pfriemenformig und ſpitzig iſt; der F-zehnte, der Zehnte, welcher vom Hausviehe gegeben wird; die F-zeit, die Zeit, in welcher es erlaubt iſt Fleiſch zu eſſen, im Gegenſatze der Faſtenzeit.

Fleiß, m., -es, die anhaltende und eifrige Beſchäftigung mit einer Sache, ſie zu Stande zu bringen: Fleiß anwenden, zeigen, zum Fleiß aufmuntern, anreiben, oft verbindet ſich der Begriff beſonderer Aufmerkſamkeit und Sorgfalt: vielen Fleiß, allen möglichen Fleiß auf etwas wenden; mit großem Fleiße arbeiten; mit Fleiß betrachten, aufmerkſam und ſorgfältig; auch ſo viel als eilen: thue Fleiß, daß du vor dem Winter kommeſt. 2. Tim. 4, 21. Ferner: der Vorſatz, Vorbedacht, ohne Geſchlechtswort, und in Begleitung des Verhältnißwortes mit: er hat es mit Fleiß gethan; ich habe es nicht mit Fleiß gethan, aus Übereilung, aus Verſehen, nicht abſichtlich; die F-belohnung, die Belohnung des Fleißes (Prämium); der F-brief, ein Brief, d. h. ein Zeugniß des Fleißes; Fleißen, zrckf. Z., ſich (mich) fleißen, unregelm., erſt verg. Z., ich fliß mich; Mittelw. der verg. Z., gefliſſen, Fleiß, Sorgfalt anwenden, mit dem zweiten Falle der Sache: ſich einer Sache fleißen. S. Gefliſſen; Fleißig, E. n. U. w., Fleiß anwendend, Fleiß zeigend: ein fleißiger Menſch, Arbeiter, Schüler; fleißig ſeyn; mit Aufmerkſamkeit und Sorgfamkeit: ein fleißiger Zuhörer, der regelmäßig und unausgeſetzt einen Vortrag beſucht und ihn aufmerkſam anhört: fleißig über etwas nachdenken, anhaltend und mit Anſtrengung; wiederholt, oft, angelegentlich: einen fleißig bitten, beſuchen; ſich fleißig Bewegung machen; Fleißigen, 1) th. Z., mit Fleiß machen, mit Fleiß bearbeiten, anbauen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) fleißigen, Fleiß anwenden, mit Fleiß treiben: ſich der Arbeit fleißigen; Fleißiglich, Umſt. w., O. D. fleißig.

Flennen, unth. Z., in O. und N. D. auf eine widerliche Art, mit vorgezogenem Munde weinen (im O. D. flannen), aber auch mit vorgezogenem Munde lachen.

1. Flenſen, unth. Z., das verſtärkte flennen, heftig flennen, oft flennen.

2. Flenſen, th. Z., im N. D. beim Wallfiſchfange, den Wallfiſchſpeck in kleine Stücke ſchneiden.

Flensloch, ſ., ein Loch im Schiffe, in welches man die großen Stücke Speck vom Wallfiſche ꝛc. wirft, wenn ſie geflenſet werden ſollen; das F-werk, die großen Stücke Speck vom Wallfiſche, welche geflenſet, d. h. in kleine Stücke geſchnitten werden.

1. Flèth, ſ., oder die Flèthe, M. -n, im N. D. ein Kunſtſtrom, beſonders ein ſchiffbarer Kunſtſtrom, der durch die Stadt Hamburg gehet.

2. Flèthe, w., M. -n, bei den Tuchmachern, ſo viel Wolle, als auf Einmahl auf der Krämpel geriſſen wird; die völlig fertig gekrämpelten Stücke; die auf den Kardätſchen bereiteten Löckchen (in einigen Sprecharten Fleuthe, Fliede, Flöte).

Flèthenlocke, w., bei den Spinnerinnen, eine zuſammengerollte Flèthe, von welcher ſie den Faden ſpinnen.

Fletſchen, th. Z., breit ſchlagen, breit machen: Metall mit dem Hammer; das Maul fletſchen, es breit ziehen, verzerren; die Zähne fletſchen, ſie aus Verachtung oder Zorn entblößen; der Fletſchzahn, ein hervorſtehender Zahn, der von der Lippe nicht bedeckt werden kann; dann, ein Menſch mit einem ſolchen Zahne.

Fletz, ſ., ſ. Flötz.

Fleuell, ſ. Flauen.

*Fleuretten (ſpr. Flöh-), M., Schmeicheleien, Süßigkeiten.

*Fleureons (ſpr. Flöhrongs), M., Blumenwerk, Blumenſchmuck.

Fleute, w., das Fleutſchiff, ſ. Flüte, Flütſchiff.

Fleuthe, w., ſ. Flèthe 2.

*Fleribel, biegſam; Flexion, die Beugung, Wortbeugung.

Flick, ſ. Flügge.

Flickarbeit, w., die Arbeit des Flickens; geflickte Arbeit.

Flicken, th. Z., durch Aufſetzen und Annähen eines Flickens ausbeſſern: die Kleider, die Wäſche, die Schuhe flicken; einen Keſſel, eine Pfanne flicken; geflickte Kleider; überhaupt für ausbeſſern, ganz machen: Strümpfe flicken, das Dach, die Wand, das Haus flicken; der Arzt flickt lange an dem menſchlichen Körper; Miniſter flicken am Staat; im entgegengeſetzten Sinne, beſonders im N. D. in Fleche oder Stücke reißen, ſchlagen: die Hunde haben dem Haſen das Fell geflickt, zerbiſſen; der Flicken, -s, ein Fleck zum Flicken, zum Ausbeſſern einer beſchädigten oder zerriſſenen Stelle: einen Flicken aufſetzen; der Flicker, -s, die Flickerinn, M. -en, eine Perſon, die beſchädigte oder zerriſſene Sachen flickt oder ausbeſſert, beſonders in den Zuſammenſetzungen Schuhflicker, Keſſelflicker ꝛc. Uneig.: ein Arzt iſt unſers Herrn Gottes Flicker; die Flickerei, M. -en, das Flicken, die Handlung, da man flickt; etwas Geflicktes; der Flickerlohn, der Lohn für die Arbeit des Flickens; die Flickgans, im N. D. eine halbe geräucherte Gans (in Thüringen eine Ganſebake); der F-häring, im N. D. ein geräucherter fetter Häring, der am Rücken aufgeſchnitten iſt (ein Speckbückling); der F-lappen,

ein Lappen zum Flicken, zum Ausbeſſern (ein Flickfleck); die Flickwand, im Hüttenbaue, ein breiter Stein, mit welchem man eine ſchadhafte Stelle des Schmelzofens ausbeſſert; das F-werk, die Arbeit, da man ſchadhafte, zerriſſene Dinge flicket; ein Ding, das durch Zuſammenflicken, d. h. Zuſammentragen der einzelnen Theile beſteht; auch uneig.: ſeine Schrift iſt ein bloßes Flickwerk; das F-wort, ein Wort, welches, ohne dem Sinne zu ſchaden, fehlen könnte, und nur der Fülle oder des Sylbenmaßes wegen geſetzt wird (das Füllwort).

Flieboot, ſ., ein zweimaſtiges, ſchnell ſegelndes Fahrzeug der Engländer und Holländer.

Fliede, w., M. -n, ſ. Flethe 2.

Flieder, m., -s, oder der Fliederbaum, ein Name des Holunders und der Holunderbeeren. Davon die Fliederblüte, Fliederbeere, der Fliederſchoß, ſ. Holunder; F-blau, E. u. u. w., blau wie die Farbe des blauen Türkiſchen oder Spaniſchen Flieders; die F-büchſe, eine Platzbüchſe von einem Fliederſchoß; das F-holz, das F-muß, der F-ſaft, der F-ſchwamm, der F-thee, ſ. Holunderholz, Holundermuß.

Fliege, w., M. -n, ein Zifer mit einem Saugerüſſel und zwei häutigen durchſichtigen Flügeln, das viele Arten unter ſich begreift; gewöhnlich und beſonders die Haus- oder Stubenfliege: Fliegen fangen, Fliegen klappen, mit einer ledernen Klappe todt ſchlagen; es ärgert ihn die Fliege an der Wand, von einem empfindlichen Menſchen, der ſich über jede Kleinigkeit ärgert; eine liederliche oder wüſte Fliege, ein leichtſinniger, ein liederlicher Menſch. Uneig., die Spaniſche Fliege, ein goldgrüner Käfer mit borſtenähnlichen Fühlhörnern (auch Pflaſterkäfer), aus der, wenn ſie getrocknet und zerrieben iſt, ein Pflaſter bereitet wird, welches Blaſen auf der Haut zieht; in der Schifffahrt, die dreieckige Platte am Ende der Anterarme (Anterfliege); auch die kleine Erhöhung vorn an Schießgewehren, ſonſt das Korn. Im O. D. nennt man die Fliegen Mücken. Fliegen, unregelm., ich fliege, du fliegeſt, fliegſt (fleugſt); er fliget, fliegt (fleugt); erſt verg. Z., ich flog; bedingter Art: ich flöge; Mittelw. der verg. Z., geflogen; Anrede: flieg (fleug); 1) unth. Z. mit ſeyn, mit Hülfe der Flügel ſich durch die Luft bewegen: die Vögel fliegen; fliegen, ehe die Federn gewachſen ſind, etwas thun, unternehmen, wozu man die Kräfte noch nicht hat; zu hoch fliegen, ſich über ſeinen Stand erheben; Alles, was Federn hat, fliegt, iſt Name eines Geſellſchaftsſpieles, bei welchem die Unachtſamen ein Pfand geben müſſen. In weiterer Bedeutung: der fliegende Fiſch, ein Fiſch mit langen Finnen, durch deren Hülfe er ſich einige Zeit über dem Waſſer durch die Luft bewegen kann; uneig., ſchnell den Ort verändern, ſehr eilen: er flog zu ihr; er flog in meine Arme. Auch mit kommen: geflogen kommen, fliegend kommen: ein Vogel kam geflogen; ferner: durch fremde Kraft ſich durch die Luft bewegen, in der Luft ſchweben: die Feder fliegt; ein fliegendes Blatt, welches der Wind durch die Luft bewegt; ein fliegendes Feuer, ein Feuer in der Luft, aus entzündeten Dünſten beſtehend; Pfeile, Kugeln, Bälle fliegen; eine Mine, ein Schiff fliegt in die Luft, wenn ſie von einer großen entzündeten Menge Pulver zertrümmert und in die Luft geſchleudert werden; dann von ſolchen Körpern, welche flatternd ſich in der Luft bewegen: die Fahne fliegen laſſen, fliegende Haare, d. h. flatternde, aufgelöſete. Uneig., ſchnell von einem Orte zum andern bewegt werden, von Dingen, die ſo eingerichtet ſind, daß ſie ſchnell weiter gebracht werden können (ambulant): ein fliegendes Hoflager, welches nicht immer an einem und demſelben Orte, ſondern bald hier, bald da gehalten wird; ein fliegendes Krankenhaus, welches dem Heere leicht nachgeführet werden kann; eine fliegende Brücke, eine auf Schiffen bewegliche Brücke, Fähre; ſchnell vorübergehen: eine fliegende Hitze im menſchlichen Körper, eine Hitze, die ſchnell entſteht und ſchnell vorübergehet; ein fliegendes Gerücht; ein fliegendes Blatt, ein Blatt, z. B. eine Zeitung, welches Nachrichten enthält, die man bald über andere neue vergißt, oder auch, das ſchnell ſich verbreitet; fliegende Worte, ſchnell geſprochene; ſo auch, ein Wort fliegen laſſen, fallen laſſen. 2) th. Z., uneig., in ſchneller Bewegung etwas thun, bewirken: ſie flogen den Deutſchen Ringelreih'n, tanzten ihn ſchnell (vergl. fliehen); der F-baum, eine Benennung der Ulme, weil ſich auf den Blättern derſelben eine Menge Auswüchſe mit Blattläuſen befinden, nach welchen die Flirgen wegen der Süßigkeit gehen; in engerer Bedeutung die gemeine breitblätterige Ulme; die F-blume, eine Art des Knabenkrautes mit weißen wohlriechenden Blumen; die F-ente, ein Name der Moorente, welche die Fliegen über dem Waſſer wegfängt; die F-falle, eine aus Holz beſtehende Falle, Fliegen darin zu tödten; uneig., der Name einer Nordamerikaniſchen Sumpfpflanze, mit einem etwa ſechs Zoll hohen, runden, glatten und nackten Stengel, und einer ſchuppigen Wurzel, aus welcher ſaftige, zurückgebogene Blätter entſpringen, die auf ihrer Oberfläche mit kleinen erhabenen Drüſen und am Ende mit zwei ſich in der Mitte zuſammenfaltenden Lappen verſehen ſind, welche, ſobald ſie nur ein Körper, etwa eine Fliege berührt, zuſammenklappen und die Fliege gleichſam fangen (auch Fliegenſchnäpper); der F-fänger, der Name eines Vogels, der gewöhnlicher Fliegenſchnäpper heißt, ſ. d.; der F-fittig, in den Bergwerken bei Frankenberg an der Eder, eine Bergart, die in ganz dünnen, ſchwärzlichen, länglichen und ſilberhaltigen Flecken beſteht, und theils auf der Oberfläche des blaulichen Geſteins oder der Wände, theils auf den Graupen liegt

der Fliegenfürst, eine buchstäbliche Übersetzung des Wortes Beelzebub, der oberste Teufel; das F-garn, s. Fliegennetz; das F-gift, ein Gift, welches man in Wasser auflöset, um die Fliegen, welche davon trinken, zu tödten (Fliegenpulver, Fliegenstein, Fliegenwasser); das F-glas, eine Art Gläser mit einer kleinen Öffnung, welche man mit Honigwasser füllt, um Fliegen darin zu fangen; der F-käfer, eine Art Käfer (Afterholzbock); die F-klappe, ein Werkzeug aus zwei mit einander verbundenen Bretteen, deren inwendige Seite mit einer Süßigkeit bestrichen wird, damit sich die Fliegen daraus setzen und man sie dann durch Zusammenklappen der beiden Bretter tödten kann; ein rundgeschnittenes Stück schlappen Leders oder Filzes an einem Stocke, die Fliegen damit todt zu schlagen (die Fliegenklatsche); der F-kopf, der Name einer Augenkrankheit, eine Art des Vorfalles der Regenbogenhaut, wenn er nämlich sehr klein und von der Größe und Gestalt eines Fliegen- oder Nadelkopfes ist; das F-kraut, s. Stechapfel; das F-netz, ein gestricktes Netz, womit man die Pferde bedeckt, die Fliegen von ihnen abzuhalten (das Fliegengarn); das F-pflaster, ein Pflaster aus gepülverten Spanischen Fliegen gemacht, welches auf der Haut Blasen zieht (Ziehpflaster, Spanischfliegenpflaster); der F-pilz, s. Fliegenschwamm; das F-pulver, ein giftiges Pulver in Wasser aufzulösen und die Fliegen damit zu tödten; der F-schimmel, ein Schimmel oder weißes Pferd, welches mit kleinen schwarzen, den Fliegen ähnlichen Flecken bedeckt ist; der F-schnapper, ein jeder kleiner Vogel, der sich von Fliegen nährt (der Fliegenfänger, Fliegenspießer, Fliegenstecher, Fliegenvogel); in engerer Bedeutung, eine Art dieser Vögel mit weißen Flekken auf den Flügeln; der Name einer Pflanze. S. Fliegenfalle; der F-schrank, ein Schrank, dessen Wände aus Leinwand bestehen und der gewöhnlich frei hängt oder steht, um Eßwaaren hineinzusetzen und die Fliegen davon abzuhalten; der F-schwamm, ein Blätterschwamm, der unten eiförmig ist, sich nach oben zu erweitert, halbe einzelne Blätter und einen hochrothen Hut hat, und auf Wiesen und in Wäldern wächst (der F-pilz); der F-schwarm, ein Schwarm, oder eine große Menge Fliegen; der F-spießer, F-stecher, s. F-schnäpper; der F-stein, eine Benennung des Spiegelkobalts und aller Kobalterden, weil die Fliegen von dem damit vermischten Wasser sterben; dasjenige Erz, das lauter Berggift oder Arsenik enthält, und sich im Feuer ganz verflüchtiget, ohne daß etwas Metallisches übrig bleibt. S. Arsenik; der F-vogel, so viel als Fliegenschnäpper; der Name der kleinsten Vögel Amerika's, Kolibri genannt, die sehr schöne, goldglänzende Farben haben, und sich vom Safte der Blumen nähren; die F-wanze, ein Name der Rothwanze, weil sie Fliegen und dergleichen Ziefer fängt; das F-wasser, so viel als Fliegengift; der F-wedel, ein Wedel von Federn, Hobelspänen ꝛc., die Fliegen von Menschen und Speisen abzuwehren; der Flieger, -s, in der Schiffahrt, ein Stagsegel, in der Mitte zwischen dem Stengen- und Bramstengen-Stagsegel; der Flieg-fisch, ein fliegender Fisch, ein Fisch mit langen Flossen, mittelst welcher er sich über das Wasser erheben und eine Strecke über demselben durch die Luft fortbewegen kann; Flieg-sam, E. u. U. w., geneigt, fertig, geübt zu fliegen, sich zu erheben.

Fliehen, unregelm., ich fliehe, du fliehest, oder fliehst (fleuchst), er fliehet oder flieht (fleucht); bedingte Art: ich fliehe, du fliehest, er fliehet, erstvergang. Z., ich floh; bedingte Art, ich flöhe; Mittelw. der vergang. Z., geflohen; Anrede, fleuch (fleuch), 1) unth. Z. mit seyn, sich schnell von einem Orte entfernen, besonders auch Furcht: das Wild fliehet vor dem Menschen; der geschlagene Feind floh; vor der Gefahr fliehen, ihr ausweichen; vor der Sünde fliehen; zu einem fliehen, in Eines Arme fliehen, seine Zuflucht zu ihm nehmen/ Uneig.: der Mensch fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht, Hiob 14, 2.; die Thränen fliehen schamhaft von seinen Wangen. 2) th. Z., ernstlich und sorgfältig vermeiden, sich von etwas zu entfernen suchen: einen Menschen; einen wie die Pest fliehen, sich vor ihm wie vor einem großen Übel hüten; das Böse fliehen. Im O. D. steht es auch für flüchten, in Sicherheit bringen, in welcher Bedeutung es aber daselbst flehen lautet: seine besten Sachen an einen sichern Ort flehen; geflehete Leute, Güter (vergl. fliegen); die Fliehkraft, in der Naturlehre, eine Kraft, welche von einem Mittelpunkte sich zu entfernen strebt.

Fliese, w., M. -n, Verkl. w. das Flieschen, -s, viereckige, dünne Platten aus Stein, aber auch von gebranntem Thone, Wände und Fußböden damit zu bekleiden: Schwedische Fliesen, Fliesensteine, dergleichen Platten von schlechtem Marmor; Holländische Fliesen, kleine aus Thon gebrannte und mit einer Glasrinde überzogene Platten, dergleichen in manchen N. D. Gegenden auch Astern, und ohne eine Glasrinde Floren heißen; das Fliesenbrett, ein Muster aus einem dünnen Brette gemacht, wonach der Töpfer die Thonfliesen nach ihrem Umfange beschneidet; der F-stein, s. Fliese.

Fließ, s., -es, M. -e, Verkl. w. das Fließchen, O. D. Fließlein, -s, N. D. ein Büschel Wolle oder Haare (ein Flaus, Flatschen); ein Fell, auf welchem noch die Wolle oder die Haare befindlich sind, besonders ein wolliges Fell: das goldne Fließ, das Fell, welches Jason von Colchis wegholte; der Orden vom goldnen Fließe (in beiden Bedeutungen auch Vließ).

Fließ, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fließchen, O. D. Fließlein, -s, ein kleiner Fluß, ein Bach, eine fließende Quelle.

Fließblattern, ohne Einheit, Blattern, die in solcher Menge hervorkommen, daß sie in der Eiterung einander berühren und zusammenfließen (Fließpocken).

Fließe, w., M. –n, s. Floßfeder.

Fließen, unth. Z., unregelm., ich fließe, du fließest (fleußest), er fließet oder fließt (fleußt); bedingte Art, ich fließe, du fließest, er fließe; erst vergang. Z., ich floß; bedingte Art, ich flösse; Mittelw. der vergang. Z., geflossen; Anrede, fließe (fleuß), 1) mit seyn, sich von einem höhern Orte nach einem niedrigen bewegen, von flüssigen und flüssig gemachten Körpern: das Wasser fließt immer nach den niedrigen Gegenden; der Main fließt in den Rhein; der Schweiß floß ihm von der Stirne; viel Blut floß aus der Wunde; das Harz fließt aus den Bäumen; Thränen flossen ihm über die Wangen; in engerer Bedeutung ist fließendes Wasser das Wasser in Flüssen und Bächen, zum Unterschiede vom Brunnen- und Seewasser. Oft heißt fließen auch nur flüssig seyn: das Wachs, das Blei fließt schon; fließendes Pech). Uneig., sich sanft bewegen, sanft und gefällig abwärts hangen, und zwar von Tönen, Gewändern, und vom Haare; auch von der Zeit und von Erscheinungen in der Zeit, s. vergehen: die Zeit fließt dahin; auf eine leichte, ungezwungene und angenehme Art auf einander folgen: die Worte fließen ihm sehr gut, er spricht mit großer Leichtigkeit; fließend sprechen, mit Fülle, ohne anzustoßen ꝛc.; eine fließende Rede, in welcher alles in einer natürlichen, wohlklingenden Verbindung steht; eben so fließend schreiben; in den bildenden Künsten steht das Fließende dem Höckerigen und Rauhen entgegen, und bedeutet sanft, gefällig: die Umrisse der weiblichen Körper sind fließend; aus etwas seinen Ursprung nehmen: so etwas kann nicht aus seiner Feder fließen; dann, als Folge aus etwas hervorkommen: dies fließt ganz natürlich aus dem Gesagten; in der Pflanzenlehre heißt ein Moosstengel fließend, wenn er unter der Wasserfläche in wagerechter Richtung schwimmt, indem er nur in einem Punkte befestiget ist. 2) mit haben, die im Innern enthaltene Feuchtigkeit von sich lassen: die Quelle hat schon lange nicht mehr geflossen; ein fließendes Geschwür; fließende Augen; weinende, zuweilen auch triefende; schmelzen und abwärts laufen: das Licht fließt, wenn das Wachs oder Talg vom Lichte herabrinnt; bei den Eisenarbeiten ist die fließende Hitze, die stärkste Hitze, welche das Eisen in dem Kohlenfeuer der Esse erhalten kann, wenn es gleichsam schon anfängt zu fließen, in welchem Zustande es zum Zusammenschweißen am geschicktesten ist, daher diese Hitze auch die Schweißhitze heißt; das Papier fließt, wenn es durchschlägt, oder wegen Mangel des Leimes die Tinte einsaugt. Uneigentlich nennt man den Triebsand auch fließenden Sand, weil er gleichsam aus einander fließt, wenn man darin gehet; das Fließgarn, eine Art großer Fischergarne oder Fischernetze; das F-gold, Gold, welches manche Flüsse in Gestalt kleiner Körner mit sich führen (das Waschgold); das F-harz, der flüssige Harzsaft, welcher aus den Einschnitten, die man in die Fichten, Tannen, Kirfern ꝛc. macht, fließt (Terpentin), besonders der Saft aus einem Baume, der in Asien, Afrika und in Italien, Spanien und im südlichen Frankreich wächst, der gewöhnlich Terpentinbaum genannt wird; das F-loch, im Hüttenbaue, ein Loch im Schmelzofen, durch welches das Zinn und die Schlacken in den Herd fließen; das F-papier, ungeleimtes grobes Papier, in welches Flüssigkeit und Tinte einzieht (Löschpapier); die F-pocken, nur in der Mehrheit, s. Fließblattern; der F-ritter, ein Ritter des Ordens vom goldnen Fließe (Vließritter); der F-stein, O. D. für Flußsteine, Steine, die in Flüssen gefunden werden; das F-wasser, fließendes Wasser in oder aus Flüssen oder Bächen; in der Zergliederungskunst, eine klare Flüssigkeit, welche durch viele Gefäße oder Adern von den verschiedenen Theilen des Körpers zur Blutmasse geführet wird (Aderwasser, Blutwasser, Lymphe); der F-wassergang, oder das F-wassergefäß, in der Zergliederungskunst, feine Gefäße, Rohren oder Adern, welche das Fließwasser enthalten, zur Blutmasse führen (Saugadern, lymphatische Gefäße).

1. Fliete, w., M. –n, bei den Teppichwebern, eine Art Spulen, worauf die Eintragfaden zum Teppiche gespult werden.

2. Fliete, w., M. –n, ein feines stählernes Werkzeug der Wundärzte, womit sie die Adern öffnen, um Blut daraus zu lassen (das Laßeisen, in einigen Sprecharten auch Flete, Fliedme, Flrim, Flamr; in Hamburg Flectien).

Flietenkasten, m., bei den Teppichwebern, ein niedriger Kasten mit vielen Fächern, worein die Flieten mit den Einschlagfäden zu den tiefschäftigen Teppichen gestellt werden.

Flimme, w., M. –n, s. Floßfeder; Flimmen, unth. Z. mit haben, einen zitternden Schein von sich geben; der Flimmer, M. –n, im Bergbaue, eine flimmernde, glänzende Bergart, die aber taub und gehaltlos ist; auch die glänzenden Goldkörnchen, welche manche Flüsse und Bäche mit sich führen (Goldflimmern). S. auch Flitter. Uneig., etwas Flimmerndes, das in die Augen fällt, das mehr verspricht als es wirklich leistet, daher gleißender, täuschender Schein. Flimmern, unth. Z. mit haben, einen zitternden Schein von sich werfen, wiederholt und stark flimmern: die Sterne flimmern; auch von den Augen: die Augen flimmerten ihm wie ein Paar Sterne.

Flinder, –s, Verkl. w. das Flinderchen, O. D. Flinderlein, –s, ein flimmerndes dünnes Stückchen Metall, daher dünne Messingplatten mit allerlei mittelst verschiedner Stempel hineingebrachten Bilder (Flintern, Flittern); eine N. D. Scheidemünze, die man

in Westfalen, Bremen, Friesland ꝛc. auch Flinderken, Flinrich ꝛc. nennt, und die in Bremen und Ostfriesland 4 Groot oder 20 Schwaren, oder 16 Pfennige gilt; bei den Jägern die Lappen und Schrecktüchee; das F-gold, so viel als Flittergold; der F-schläger, ein Handwerkee, der Flindee macht (der Flitterschläger).

Flink, E. u. U. w., munter, hurtig, schnell: ein flinkes Mädchen; im N. D. glänzend, hübsch, gut in die Augen fallend; die Flinkheit.

Flinke, w., M. -n, in Sachsen, eine Art sehr grätiger Weißfische, mit schmalem Bauche, spizigem Rücken.

Flinken, unth. Z. mit haben, einen zitternden Glanz von sich werfen (flinkern); das F-erz, im Bergbaue, Erz, welches in flinkernden oder glänzenden Stücken auf dem Gesteine liegt (Flinker, Flitter, Flinter, Flittererz, Flitschenerz); der Flinker, -s, ein Ding, das flinkert, besondees im Bergbaue eine Erzaet (Flinkenerz); die Flinkerchen, so viel als Flittee, Flitterchen; Flinkern, unth. Z. mit haben, das Verösterungswort von flinken, einen zitternden Glanz von sich werfen; das Flinkmesser, bei den Glasern, ein messerformiges Holz oder Stück Elfenbein, das Fensterblei beim Einsetzen dee Scheiben damit zu öffnen oder zuzustreichen (dee Bleiknecht).

Flinrich, m., -es, M. -e, eine Bremische Scheidemünze, s. Flinder.

Flins, m., -es, M. -e, im O. D. eine Benennung mancher Steinarten, besonders des Feuersteines oder gemeinen Hornsteines. In Ober-Steiermark wird eine Art Eisenstein Flinz oder Pflinz, auch Stahlerz genannt.

Flinse, w., M. -n, so viel als Fliese.

Flinte, w., M. -n, ein jedes Feuergewehr mit einem Flintenschlosse; in engeree Bedeutung, eine nicht gezogene Büchse, aus welcher man mit Schrot und kleinen Kugeln schießt, z. B. eine Jagdflinte, Vogelflinte ꝛc.; der Flintendolch, eine eiserne Spitze, oben am Laufe dee Soldatenflinten, welche angosteckt und abgenommen werden kann (Bajonett, auch Flintenspieß); der F-kolben, der Kolben oder unterste breite und hölzerne Theil einee Flinte; der F-krätzer, ein Werkzeug, die Ladung aus einer Flinte zu ziehen und sie zu reinigen; die F-kugel, eine kleine bleierne Kugel, mit der man aus Flinten schießt; der F-lauf, der Lauf oder die eiserne Rohre der Flinte, worein die Kugel geladen wird (das Flintenrohr); der F-schaft, bei den Büchsenschäfteen, das hölzerne Futter odee Gehäuse, in welches die Theile einer Flinte, als das Rohr, das Schloß ꝛc. eingelassen und befestiget werden; das F-schloß, das Schloß an den Schießgewehren; das F-schloßblech, dasienige Blech, an welchem sich das ganze Flintenschloß befindet; der F-schuh, eine längliche Kapsel von Leder an der rechten Seite des Pferdezeuges, die Flinte darein zu stellen; der F-schuß, dee Schuß aus einer Flinte; die Weite, welche eine Flinte trägt; der F-schütz, einer, dee aus einer Flinte schießt; ein Soldat, dee mit einer Flinte bewaffnet ist (Füselier); der F-spieß, s. Flintendolch; der F-stein, ein scharfer Feueestein, der, in den Hahn des Flintenschlosses geschraubt, an der Pfanne Feuer schlägt; in weiteree Bedeutung, jedee Feuerstein; uneigentlich und spöttisch in O. D. kleine geschnittene Scheiben von Kohlrüben; der F-träger, dee eine Flinte trägt, verächtlich füe Soldat.

Flinter, m., -s, s. Flinder und Flinkererz; der Flinterstaat, s. Flitterstaat.

Flintglas, s., ein sehr reines und hartes Glas, dessen man sich besonders zu geschliffenen Gläsern in Fernrohren bedient.

Flintsche, w., s. Flitsche.

Flirre, w., M. -n, s. Flarden.

Flirren, unth. Z. mit haben, N. D. flimmern, einen zitternden Schein odee Glanz von sich werfen: es flirrt mir vor den Augen, ich kann nichts deutlich unterscheiden.

Flirtchen, s., -s, N. D. eine faule unachtsame Frauensperson.

Flispern, Flistern, s. Flüstern.

Flitsche, w., M. -n, kleine flimmernde Stückchen, Flittern, z. B. im Bergbaue die kleinen sichtbaren Eeztheile, die auf dee Oberfläche dee Steinaeten sichtbar sind (Flintschen, in manchen Gegenden lautet es der Flitsch, -es, M. -e); das Flitschenerz, s. Flinkenerz; das Flitschgold, Gold, welches in manchen Bächen und Flüssen in Gestalt kleiner Korner gefunden wird; der F-hobel, bei den Zimmerleuten und Tischlern, ein Hobel, der an der einen Seite seinee Bahn einen Falz hat, welcher an die Kante des Brettes angesetzt wird, wo dann das Hobeleisen anzeichnet, wie tief das Brett mit dem Schropp- und Schlichthobel abgehobelt werden soll; die F-rose, eine Benennung des Feldmohnes.

Flitter, m., -s, oder die Flitter, M. -n, Verkl. w. das Flitterchen, O. D. Flitterlein, -s, dünne, runde, glänzende Plättchen von Gold, Silber oder Messing, mit einem Loche in dee Mitte, zu Stickereien; s. Flitterwerk; der Name einer Pflanze, die eine Art des Silberblattes ist; der F-amboß, bei den Flitterschlägern, ein kleiner Amboß auf einem holzernen Klotze; das F-erz, s. Flinkenerz und Flitsche; der F-gedanke, ein schimmernder, nur dem Scheine nach schoner und guter Gedanke; die F-gelehrsamkeit, eine schimmernde, oberflachliche Gelehrsamkeit; der F-glanz, der Glanz von Flittern; ein unechter Glanz; das F-gold, dünn, wie Papier geschlagene glänzende Messingplättchen, aus welchen Flittern geschlagen weeden (Rauschgold, Knittergold, Knistergold, Luggold); uneig., unechte Zierathen, zuweilen auch schimmernde, dem Anscheine nach herrliche erhabene Gedanken; F-golden, E. u. U. w., von Flittergolde gemacht, mit Flittergolde geschmückt; uneig., glänzende, scheinbare Vorzüge ꝛc. habend; der F-goldschläger, ein Arbeiter auf Messingwerken, der Flittergold schlagt (Luggoldschläger); das F-gras,

ein Name des gemeinen Zittergrases; die Flitterhaube, eine mit Flittern besetzte Haube; das Flitterjahr, ein Jahr, eine Zeit, da einem Alles heiter und glänzend erscheint, die aber nicht immer dauert. So auch der F-monat, die F-woche; der F-kram, allerlei in die Augen fallende Dinge, die aber keinen wahren innern Werth haben; das F-mädchen, ein den Glanz und Flitterstaat liebendes Mädchen; der F-monat, s. Flitterjahr; Flittern, unth. Z. mit haben, einen schimmernden, zitternden Schein von sich geben; die Flitterpappel, s. Zitterespe; der F-sand, glänzender, mit zarten Glimmertheilchen vermischter Sand; der F-schein, der Schein der Flittern, daher ein falscher, täuschender Schein; der F-schimmer, ein täuschender Schimmer, äußerer Schein, ohne Werth und innern Gehalt; der F-schläger, ein Handwerker, welcher Flittern aus dünn geschlagenem Messing schlägt (Flinderschläger, in Österreich Geflinteeer); der F-schuh, ein mit Flittern benähter, gestickter Schuh; das F-silber, zu dünnen Blättchen geschlagenes Silber; der F-staat, ein mit Flittern besetzter, vorzüglich aus Flittern bestehender Staat; jeder stark ins Auge fallende Staat, ohne innern Werth (Flinterstaat); der F-stempel, bei den Flitterschlägern ein an der Geundfläche gut verstählter und platter, geblänkter Stempel, mit welchem die Flittern geschlagen werden; das F-werk, glänzende, in die Augen fallende Sachen, die aber keinen innern wirklichen Werth haben; der F-witz, falscher, scheinbarer Witz; die F-woche, s. Flitterjahr. Besonders nennt man die Flitterwochen die erste Zeit der Liebe, welche Neuvermählte mit einander verleben, weil diese Zeit häufig nur wenige Wochen dauert (in andern Gegenden, die Zärtelwoche, Tandelwoche, der Honigmonat; in N. S. die Stutenwoche, d. h. Semmelwoche).

Flittich, m., -es, M. -e, der Flügel des Federviehes; uneig., der Arm: einen beim Flittich nehmen; der Zipfel an einem Kleidungsstücke; bei den Fleischern, ein Stück Rindfleisch, das gleich auf den Brustkern folget.

Flitzbogen, m., ein kleiner Bogen, eine Armbrust (Flitschbogen); der F-pfeil, ein mit dem Flitzbogen abgeschossener Pfeil (Flitschpfeil).

Flockasche, w., diejenige zarte, weiße Asche, welche in Gestalt weißer Flocken an verbrannten Körpern hängt (die Loderasche); die F-blume, s. Flockenblume.

1. Flócke, w., M. -n, eine Art Fischernetze. S. Flake.

2. Flócke, w., M. -n, auch der Flócken, -s, Verkl. w. das Flöckchen, O. D. Flöcklein, -s, ein Büschel von einem leichten und lockern Stoffe, das bei einem geringen Hauche in die Höhe fliegt; bei den Tuchmachern die wollenen Haare, die beim Rauhen der Tücher in den Karden hangen bleiben; ein grosser Flocken heißt in den niedrigen Sprecharten ein Flausch. S. Schneeflocken, Federflocken; uneig., im Bergbaue, Stücke eines festern Gesteines, die unter lockeren Gesteinen gleichsam angeflogen sind und dem Bergmanne wie Glas im Arbeiten in die Augen springen (Floggen, Flugen); bei den Waltern sind Flocken Ungleichheiten und falsche Falten, die beim Walken der Tücher entstehen, wenn sie in den Walkstöcken nicht gut umgewendet werden.

Flócken, 1) th. Z., zu Flocken schlagen; 2) unth. Z. mit haben, in Flocken niederfallen: es flocket, es schneiet; sich in kleinen Flocken absondern: das Garn flocket; die flockende Asche: das Flöckenbett, ein mit Wollflocken gefülltes Bett; die F-blume, ein Pflanzengeschlecht, das zusammengesetzte Blumen, ein haariges Blumenbette und am Rande trichterförmige, gleichsam ungestaltete, beschnittene oder mit keinen Befruchtungswerkzeugen versehene Blümchen trägt; ein Name der Papierblume (auch Flockenkraut); der F-dreschen, ehemahls ein Schimpfname der gemeinen Tuchmacher, weil sie Flockentuch verfertigten; das F-gekräusel, krause Flocken, Wolle; das F-gewimmel, in großer Menge herabfallende und durch einander fliegende Flocken; das F-gewölk, kleine, lockere, flockenähnliche Wolken; das F-kraut, s. Flockenblume; das F-roth, die aus Flocken, d. h. aus der Flockwolle oder den Scherflocken, die mit Scharlach getränkt sind, ausgezogene rothe Farbe; der F-salpeter, Salpeter, welcher in Gestalt von Flocken angeschossen ist (Blumensalpeter); die F-seide, s. Flockseide; der F-teppich, s. Flockteppich; das F-tuch, schlechtes, grobes Tuch, welches ehemahls aus den in den Karden zurückgebliebenen Flocken verfertigt wurde.

Flócker, m., -s, die Flöckerinn, M. -en, bei den Tuchwebern, eine Person, welche die gewaschene Wolle mit Stäben auf einer Horde zu Flocken klopft; die Flöckfeder, s. Flaumfeder; das F-feuer, ein aufflackerndes, bald verloderndes Feuer (N. D. Flogfener); das F-gestübe, im Hüttenbaue, dasjenige Gestübe, welches durch die Bälge und Flammen in die Höhe getrieben wird (Fluggestübe); das F-gras, ein Name des Bartgrases; Flöckicht, E. u. U. w., den Flocken ähnlich; Flöckig, E. u. U. w., Flocken habend, mit Flocken versehen; die Flöckseide, das Gespinst der Seidenraupe, welches sich von den Seideneierchen, wenn diese in heißem Wasser umgerührt werden, in Flocken ablöset, welches die schlechteste Seide liefert (Flockenseide, Abseide, Floretseide); das Flöckseidenband, ein Band von Flockseide (Floretband); der F-teppich, eine Art Papierteppiche, auf welchen die Bilder oder Zeichnungen nach einem Vordruck mit Flockwolle bestreut oder bestaubet werden, wodurch sie das Ansehen eines Sammtes erhalten (auch gestäubte Teppiche); die F-wolle, bei den Tuchscherern, die abgeschorene Wolle, oder der Abgang von Wolle beim Scheren (auch Scherwolle, Scherflocken, Kratzwolle).

Flöh, m., -es, M. Flöhe, auch die Flohe, ein bekanntes Ungeziefer von ſchwaezbrauner Farbe mit ſechs Füßen, davon die letzten länger ſind und zum Speingen dienen, und mit einem umgebogenen, ſpitzigen und ſtechenden Saugſtachel; er hört die Flöhe huſten, er dünkt ſich ſehr weiſe; einem einen Floh ins Ohr ſetzen, ihm eine beunruhigende Sache offenbaren; Flöhe hüten, etwas höchſt Unnützes vornehmen; der Flöhalant, ſ. Flöhkraut; der Flöhbeutel, niedrige Benennung eines viel Flöhe habenden Menſchen oder Thieres (der Flohſack); der F-biß oder der F-ſtich, der Biß oder Stich eines Flohes; auch, der dadurch heevorgebrachte eothe Fleck; F-braun, E. u. U. w., dunkelbraun, ſchwarzbraun, ſo braun wie Flöhe ſind; flohfarben; Flöhen, Flöhen, th. Z., Flöhe fangen: ſich (mich) flöhen; einen flöhen, ihm die Flöhe abſuchen; die Flöhfalle, eine Falle, Flöhe zu fangen, ein offenes Rohrchen mit vielen Löchern, in welches man einen mit Honig oder andern klebrigen ſüßen Sachen beſtrichenen Stempel ſchraubt, an welchem die Flöhe, wenn ſie durch die Löcher hineinkriechen, kleben bleiben (der Flohfang); die F-farbe, die Farbe dee Flöhe, eine dunkelbraune oder ſchwarzbraune Farbe; F-farben, F-farbig, E. u. U. w., Flohfaebe habend; die F-heuſchrecke, eine Art kleinee Heuſchrecken, die wie Flohe hüpfen und einen ſpitzigen Stachel haben, womit ſie den Saft aus den Pflanzen ſaugen (Frühlingsſchaum, weil ſie ſich uneer einem weißen Schaume verwandeln); die F-jagd, im Scherz, das Haſchen der Flöhe; Flöhig, E. u. U. w., Flöhe habend; der Flöhkäfer, ein ſchwarzer Käfer mit geſtumpften Flügeldecken, deſſen Leib ſpitz zuläuft; die F-kette, eine ſo feine Kette, daß man gleichſam einen Floh daran legen kann; das Flöhkraut, ein Name der Bleiwurz, eine Art des Alants an den Wegen, die durch ihren Geruch die Flöhe vertreiben ſoll (Flöhalant); eine Art des Wegetritts, die gleichfalls die Flohe veetreiben ſoll, deren Blumen einen gefärbten Kelch, keine Blumenblätter, fünf bis ſechs Staubfäden, einen zweifpaltigen oder zwei einzelne Griffel haben und einen dreieckigen nackten, vom Kelche eingeſchloſſenen Samen enthalten; auch eine andeee Art des Wegetrittes mit ſechs Staubfäden, die wegen des ſcharfen und bitteen Geſchmacks der Blätter, auch Flöhpfeffee, Waſſerpfeffee genannt wird; der Flohſamen und die Flohpflanze, wie auch der Polei; der Flöhkrebs, ein Name des Waſſerflohes; der F-pfeffer, ſ. Flöhkraut; die F-pflanze, eine Pflanze mit verwachſenen Staubbeuteln, nacktem Boden und einem runden, ſchuppigen Kelche, beſonders eine Art davon, die auch Düerwurz, Flöhkraut, Mückenkraut heißt; der F-ſack, ſ. Flohbeutel; der F-ſame, eine Art Wegerich mit krautartigen, wolligen Stengeln, ſchmalen, langen, ſpitzigen, haarigen, einander gegenüber geſtellten Blättern und kleinen weißlich grünen Blumen; der platte braune und glänzende Same hat Ähnlichkeit mit Flöhen und ſoll ſie vertreiben (Flöhkraut).

1. **Flör**, m., -es, M. Flöre, ein leichter und dünn gewebter Zeug von zartee Seide, von Neſſelgarn odee Wolle, beſonders ſchwarzer Floe, den man als Zeichen dee Trauer trägt: einen Flor tragen. Uneig.: einem den Flor von den Augen ziehen, ihn von einer Täuſchung befreien, ihn aus dem Irrthum ziehen; bei den Sammtwebern auch das Haar des Sammtes (Pohl).
2. *Flör, m., -es, M. -e, odee die Flor, M. -en, der Zuſtand einee Blume oder mehrerer Blumen derſelben Art, wenn ſie blühen, Blütenſtand: die Tulpen ſtehen in ihrem ſchönſten Flore; die Zeit, wrnn Blumen von einer Art blühen; beſonders in den Zuſammenſetzungen, Nelkenflor, Tulpenflor ꝛc.; eine Sammlung von mehreren blühenden Blumen derſelben Art: einen ſchönen Nelkenflor beſitzen; in noch weiterer Bedeutung in der Pflanzenlehre, alle die Pflanzen, die aus einer Gegend herſtammen und ſich von da verbreiteten. In dieſem Sinne nehmen die Pflanzenlehrer für Europa, mit Ausſchluß der Europäiſchen Türkey, fünf Floren an: die Nordiſche, Helvetiſche, Öſterreichiſche, Pyrenäiſche und Apenninen-Flor. Uneig., blühender, glücklichee, geſegneter Zuſtand, Wohlſtand: der Flor des Landes; Künſte und Wiſſenſchaften ſind im ſchönſten Flor.
3. Flör, m., -es, M. Flöre, ſ. Flur.
4. Flör, m., -es, bei den Färbern die gelbeothen Blüten des wilden Safrans (Saflors) oder der Farbediſtel.

*Flöra, die Blumengöttinn; eine Blumenbeſcheeibung, ein Pflanzenverzeichniß.

Flörband, ſ., dünnes, dem Flore ähnliches Band von zarten Seidenfäden; die F-binde, eine Binde von Floe, um den Leib zu binden, beſonders eine Binde von ſchwarzem Flore, die man als Zeichen der Trauer teägt (die Trauerbinde); Flören, E. u. U. w., von Flor gemacht: ein floreues Kleid.

Flören, m., -s, M. -e, eine Benennung eines Guldens (Florin).

*Florénee (ſpr. Floranghē'), Florentiner Taffet, ſtarker Futtertaffet.

Floretband, ſ., ein aus Floretſeide gewebtes Band; die F-ſeide, das äußerſte, lockere Geſpinſt der Seidenraupe (ſ. Flockſeide).

Florétt, ſ., im gemeinen Leben, ein Rappier.

Flörfliege, w., eine Art Fliegen, mit fehr feinen, durchſichtigen Flügeln; das F-gewand, ein florenes Gewand; die F-haube, eine Haube von Floe; der F-hut, ein mit Flor überzogener Hut; auch ein zue Trauer beflorter Hut.

*Floriren, blühen, eig. und uneig.

*Floriſt, ein Blumenfreund, Blumengärtner.

Flörkappe, w., eine Kappe von Flor; das F-kleid, ein Kleid von Floe; die F-leinwand, ein lockeees, baumwollenes Gewebe von glatten und feinen Faden (Schwäbiſche Leinwand); das F-meſſer, ſ. Sammetmeſſer; der

Flórsafran, ein Name des wilden Safrans oder der Färbedistel (Saflor); der F-schleier, ein Schleier von Flor; die F-schürze, eine Schürze von Flor; die F-seide, bei den Seidenwebern, eine Art Kettenseide, welche aus drei bis vier Fäden gezwirnt und zu schweren seidenen Stoffen gebraucht wird; der F-stuhl, derjenige Werkstuhl, auf welchem Flor verfertiget wird; das F-tuch, ein Halstuch von Flor; ein dem Flore ähnliches, leichtes, durchsichtiges Gewebe (Gazr, spr. Gahß'); F-verhüllt, E. u. U. w., mit Flor verhüllt, besonders als Zeichen der Trauer; der F-weber, ein Weber, der vorzüglich Flor verfertiget; der F-zeug, ein dem Flor ähnliches Zeug (Gaze, Flortuch).

Floß, s., -es, M. Flöße, O. D. ein fließendes Wasser, ein Fluß; besondees drei bis vier neben einander befestigte Masten, die mit Brettern belegt werden, auf welchen die Kalfaterer stehen konnen, wenn sie ein Schiff kalfatern; in weiterer Bedeutung für Fahrzeug, Schiff; ein schwimmendes Fischernetz; s. Floßgarn; in manchen Gegenden im Bergbaue, für Flötz; in den Ungarischen, Kärnthischen und Salzburgischen Hütten eine Luppe, die ungefähr 2½ Zentner wiegt; Flöß, s., s. Flötz; das Flößamt, ein besonderes Amt, welches das Holzflößen besorgt; die F-anstalt, eine Anstalt zum Holzflößen; der Flößanweiser, ein Floßbedienter, der das zum Flößen bestimmte Holz anweiset; der Flößbach, ein Bach, auf welchem Holz geflößt wird; das Flößband, das Band, die Latte quer über eine Flöße, wodurch sie zusammengehalten wird; das Flößbauholz, geflößtes Bauholz; der F-baum, ein Baum, der einen Strom hinabgeflößt wird; der Flößbeamte, ein Beamter, der die Aufsicht übee eine Holzflöße führet; der F-bediente, ein obrigkeitlicher Bedienter, der bei einer Holzflöße angestellt ist (O. D. ein Floßbestellter); das F-bett, im Wasserbaue, eine bewegliche Rüstung auf dem Wassee, eine Ramme daraus zu stellen; die F-brücke, eine aus Flößen oder Flössen zusammengesetzte Brücke; die Flößbutter, Buttee, welche zur Aufbewahrung zerlassen und gereiniget worden ist (Schmelzbutter); der Flößdienst, ein Dienst bei einer heerschaftlichen Flöße; die Frohndienste, welche Unterthanen odee Anwohnende beim Holzflößen thun müssen.

Flösse, w., M. -n, die Flossfeder der Fische; bei den Fischern, Stücke von Pantoffelholz, Kork oder Rinde, welche an den obersten Saum des Zuggarnes befestiget werden, es auf dem Wasser schwimmend zu erhalten.

Flöße, w., M. -n, die Anstalt an und auf einem Flusse, Holz auf demselben von einem Orte zum andern zu flößen oder fließen zu lassen, nebst dem Rechte dazu (die Holzflöße); die Beschäftigung, da man Holz auf einem Flusse an einen andeen Ort flößet; das Holz selbst, welches geflößt wird, besondees die der Länge nach neben einandee befestigten Baumstämme, welche durch darauf befindliche Menschen auf einem Flusse fortgeschafft werden (die Scheitflöße, wenn das geflößte Holz aus Scheiten besteht; die Zimmerflöße, wenn es aus Zimmer- oder Bauholz bestehet; im Lauenburgischen ein Boden; in Preußen, eine Trifft); dann, ein Fahrzeug aus zusammengefügten Baumstämmen, leichte Waaeen darauf foetzuschaffen (ein Blockschiff); auch kleine schwimmende Beücken, auf welchen man an einem Flusse Wolle wäscht, Wasser schöpft, Wäsche abspület (N. D. Flöte); im Beegbaue, ein langee in die Erdr gegrabener Kasten, in welchen Wassee geführt wied, das Seifengebirge darin zu waschen und vom Zinnsteine abzusondern; in den Schmelzhütten, ein steinernes Behaltniß, das geschmelzte Zinn fließend zu machen und das Doenichte daoon zu scheiden (im O. D. lautet es das Floß, der Floß, das Floß und das Flöz).

*Flöskeln, M., Redeblümchen.

Flößeisen, s. Flußeisen.

Flößen, 1) th. Z., einfließen machen, einflößen: einem Kinde Milch, Arzenei in den Mund; auf dem Wasser schwimmen machen, besondees Holz: Scheitholz, Brennholz, Bauholz ꝛc. flößen, abschwimmen machen: die Milch flößen, die Sahne, den Rahm von derselben abnehmen (in N. D. flöten); O. D. durch Hin- und Herbewegen im Wasser abspülen: die Wäsche; mit dem Floßgarne fischen; O. D. flüssig machen, schmelzen; 2) th. Z. mit seyn, im O. D. für schwimmen.

Flößenbett, s., in den Hüttenweeken, der Raum oder die Stelle, worein das Gemenge von Eisen und Schlacken nach dem Schmelzen fließt (der Tiegel); die Flossengarbe, in den Ungarischen Eisenhütten, Eisenstücke oder Trümmer, welche einen Zentner wiegen; der F-reif, an den Fischnetzen, der Saum, an welchem sich die Flossen befinden, welche ihn auf dem Wasser schwimmend erhalten. S. Flosse.

Flößer, -s, ein Floßbedienter, übee welchen der Floßverwalter gesetzt ist, und unter welchem dir Floßknechte stehen; die Flößfeder, die durch Geäten ꝛc. unterstützten Häute an den Fischen, deren sie sich zum Schwimmen und überhaupt zu ihrer Bewegung im Wasser bedienen (die Flossen, Finnen, O. D. Fließen, in der Schweiz Flimmen); bei den Wundäezten, ein Werkzeug, den Harn bei Steinschmeezen abfließen zu machen; der F-fittig, s. Floßfeder; der F-führer, dee eine Flöße Zimmerholz führet, sie steuert; F-füßig, E. u. U. w., Füße habend, die Flossen gleichen: flossfüßige Robben; die F-galle, s. Flußgalle; das F-garn, eine Art Fischernetz, dessen oberer Saum auf dem Wasser schwimmend erhalten wird (das Floßnetz, Fließgaen); das F-gefieder, Thiere, die mit Flossen gleichsam gefiedert sind; das F-gehau, derjenige Oet in einem Walde, wo Flößholz geschlagen und aufgesetzt wird; die F-gerechtigkeit, die Gerechtigkeit, Holz von einem Oete zum andern zu flossen (das Floßrecht); der Flößgraben,

ein Graben oder Kunststrom, auf welchem Holz geflößet wird; der F-haken, ein Haken an einer langen Stange, die Flößen vom Lande abzustoßen; der Flößhandel, der Handel mit geflößtem Holze; der F-herr, der Eigenthümer einer Floße; der das Recht hat Holz zu flößen; der F-hieb, so viel als Floßgehau; das Flößholz, Flößholz, allerlei Holz, welches auf einem Flusse geflößt wird, besonders Scheitholz; der Floßhüter, ein Wächter, der auf das geflößte Scheitholz Acht gibt; flößig, E. u. U. w., Flossen habend, mit Flossen versehen; der Flößjunge, ein bei einer Holzflöße beschäftigter Junge, der Floßholz in den Fluß wirft; das und die F-klafter, eine Klafter Flößholz; der F-knecht, ein Knecht, ein Tagelöhner, der bei einer Holzflöße arbeitet; das F-loch, im O. D. das Loch in einem hohen Ofen, aus welchem das geschmolzene Erz fließet; der F-mann, so viel als Floßführer; der F-meister, Flößmeister, derjenige, der einer Holzflöße vorgesetzt ist und unter dem der Flößer und die Floßknechte stehen; in den Hallischen Salzwerken, derjenige, der die Unreinigkeiten aus den Salzkothen schaffen läßt; an manchen Orten, der Vorgesetzte einer Zinnflöße oder Schmelzhütte für das Zinn; der F-ofen, s. Flußofen; die F-ordnung, eine das Floßwesen betreffende obrigkeitliche Verordnung; der F-platz, Flößplatz, ein Platz, wo das Flößholz aufgesetzt und zum Verkaufe aufbehalten wird; der F-rechen, ein aus Zimmerhölzern oder Leitern bestehendes Wehr, das geflößte Scheitholz von einem Orte abzuhalten; die F-rechnung, die Berechnung der bei einer Holzflöße vorkommenden Ausgaben und Einnahmen; das F-recht, das Recht, Holz auf gewissen Wassern zu flößen (die Floßgerechtigkeit); die Vorrechte, welche mit einer Floße verbunden sind; das F-regal, die Floßgerechtigkeit, als ein landesherrliches Vorrecht; der F-rücken, der Name eines Fisches, der sonst der Asiatische geschuppte Aal genannt wird; der F-schaden, der Schaden, welchen das Flößholz an den Ufern, Wassergebäuden ꝛc. verursacht; das F-scheit, Holzscheite, welche auf einem Flusse hinabgeflößt werden; der F-schreiber, ein Floßbedienter, der die Floßrechnungen führt und über die Holzschläger und Holzflößer die Aufsicht hat; der F-teich, ein Teich, auf welchem das Holz von den Schlägen oder Floßgehauen in das Floßwasser gebracht wird; auch ein Teich oder aufgehaltenes Wasser, ein Floßwasser zu verstärken; der F-verwalter, ein Floßbedienter, der die Stelle eines Floßmeisters bei kleinern Flößen vertritt; die F-wand, die mit Holz bewachsenen Seiten der Berge an den Floßteichen; das F-wasser, Flößwasser, jedes Wasser, auf welchem Holz geflößt wird; das F-wehr, ein Wehr, durch welches das Wasser in ein Floßwasser geführt wird; ein Wehr, welches das Floßholz anhält; das F-wesen, alles, was zu einer Holzflöße gehört; die F-wiede, eine Wiede, oder ein zusammengedrehter junger Fichtenstamm ꝛc., womit die Zimmerflöße verbunden wird.

1. Flöte, w., M. -n, Verkleinerungsw. das Flötchen, -s, ein Tonwerk zum Blasen, das in einer hohlen, mit Löchern und Klappen versehenen Röhre besteht: die Flöte spielen; auf der Flöte blasen, spielen. S. Querflöte, Stockpfeife; bei den Leinwebern, die Spulen, auf welche das Garn gespulet wird.
2. Flöte, w., M. -n, ein Büschel Wolle, welches die Kardätsche abnimmt. S. Flethe 2.
3. Flöte, w., M. -n, eine Art Schiffr. S. Flüte.
4. Flöte, w., M. -n, im N. D. ein Trinkglas mit langem, unten zugespitztem Kelche.

1. Flöten, unth. und th. Z., auf der Flöte blasen: sein Lieblingsstück flöten; uneig. und dichterisch, in Flötentönen singen und pfeifen: die Nachtigall flötete; einen in den Schlaf flöten, durch Spielen auf der Flöte oder durch Singen; angenehm ertönen, wie eine Flöte.
2. Flöten, th. Z., im N. D. das Flott abnehmen: die Milch flöten.
3. Flöten, unth. Z., besonders im N. D. in Verbindung mit dem Worte gehen: flöten gehen, verloren gehen, davongehen.

Flötenbläser, m., der auf der Flöte bläset; der F-bohrer, bei den Flötenmachern, ein Bohrer, mit welchem sie die Flötenrohren ausbohren; einer, der Flöten machet (der Flötenmacher); das F-futter, ein Behältniß, Kästchen, gewöhnlich von Pappe, die Flötenstücke darin zu verwahren; der F-gesang, ein den Flötentönen ähnlicher Gesang, ein sanfter, angenehmer Gesang; der F-macher, der Flöten macht (der Flötenbohrer); die F-pfeife, bei den Orgelbauern, ein Pfeifenzug, der nicht gedeckt, sondern oben offen ist und daher einen höhern Ton hat, als eine gedeckte Flöte; auch alle Flöten oder Pfeifen, sie mögen gedeckt seyn oder nicht; die F-röhre, Rohren oder ausgebohrte Walzen, aus welchen Flöten gemacht werden sollen; das F-spiel, das Spielen auf der Flöte, ein Tonstück für die Flöte (Flötenkonzert); ein Kunstwerk, welches aus einer Menge Flöten oder Pfeifen, Spielwalzen und Blasbälgen zusammengesetzt ist und welches allerlei Stücke spielt; der F-spieler, der die Flote spielet; die F-sprache, eine sanfte, zärtliche Sprache; die F-stimme, eine angenehme sanfte Stimme; in einem mehrstimmigen Tonstücke, die Stimme oder Noten für die Flöte; das F-stück, eins der Stücke, aus welchen die Flöte besteht; ein Tonstück für die Flöte; die F-tafel, eine Tafel, auf welcher durch Zeichen gelehrt wird, wie die verschiednen Tone auf der Flöte gegriffen werden müssen (Flötentabelle); der F-ton, der Ton der Flöte, und ein ihr ähnlicher Ton; auch eine sanfte und liebliche Menschenstimme; die F-uhr, eine Spieluhr mit Pfeifen, deren Ton dem Tone der Flöte gleicht; das F-werk, ein Tonwerkzeug mit einem Flötenzuge, be-

sondees in den Orgeln, ein Werk, dessen Pfeifen einen Flötenton haben; der Flötenzug, ein Zug, durch welchen das Flötenwerk in einee Orgel, an einem Tonwerke in Bewegung gesetzt wird; diesee Zug in Verbindung mit den Pfeifen, die ee in Bewegung setzt.

Flott, E. u. U. w., beweglich, auf dem Wasee schwimmend: ein Schiff flott machen, es von einee Untiefe, Sandbank ꝛc., worauf es fest saß, losbringen; flott werden, von einer Untiefe ꝛc. wiedee loskommen und frei auf dem Wasser schwimmen; uneigentlich, die unterbrochene Unterredung wieder in Gang bringen; flott leben, locker, gut leben; da ging's flott zu.

Flott, s., -es, in N. D. die Sahne, das Fette der Milch.

Flotte, w., M. -n, eine Anzahl zusammengehöeigee Schiffe, die unter Einem Befehlshaber stehen: eine Kauffahrteiflotte, eine Flotte von Kauffahrteischiffen; eine Kriegsflotte, eine Flotte von Kriegsschiffen (schlechthin eine Flotte): eine Flotte ausrüsten; die Flotte ist eingelaufen, in den Hafen; eine kleine Flotte (Flottille); bei den Färbern, die Brühe oder Farbe in der Indigküpe; der Flottenführer, ein Befehlshabee zur See, unter dessen Befehle eine Flotte stehet (Admiral, Seeherr).

Flottgras, s., eine Art Fuchsschwanzgras (das kriechende Wasserfuchsschwanzgras), das in nassen Gegenden wächst.

*Flottille, w., eine kleine Flotte, kleines Geschwader.

Flottmilch, w., Milch mit dem Flotte, oder auch das Flott der Milch (der Rahm, die Sahne).

Flottseide, w., eine Benennung dee Seidenstränge, welche auf den Haspeln oder Winden entstehen.

Flottstahl, m., eine Art leichtflüssigen Stahles.

Flötz, s., -es, M. -e, im O. D. ehemahls eine ebene Fläche des Erdbodens; eben daselbst ein mit Steinen gepflasterter Platz in einem Gebäude (in Baiern das Vorhaus, die Flur, ein bedeckter Gang); im Bergbaue, eine ganz odee beinahe wagerechte Lage dee Erd- und Steinmassen von beträchtlicher Breite, zum Unteeschiede von den gangartigen Erd- und Steinlagen (eine Schicht): Flötze abnehmen, das Fallen der Flötze nach Graden messen; Flötze durchbrechen, mit dem Erschüefen bis an das edle Flötz gelangen; Flötze erschürfen, entblößen, ausrichten, d. h. Flötze ausfindig machen, entweder durch Bohren, durch Schürfen, durch Tagröschen oder durch Suchstollen. S. Schieferflötz, Kalkflötz, Lehmflötz, Kohlenflötz; der F-bau, im Bergbaue, dee Bau der Flötze; der F-berg, ein Berg, welcher aus Flötzen, d. h. wagerechten Erd- und Steinlagen bestehet, zum Unterschiede von den Gangbergen; die Flötze, im N. D. fur Maul in verächtlichem Sinne; besonders, ein breites Maul (in andern Sprecharten, Flatsche, Flabbe, Schlabbe); das Flötzerz, Erz, welches man in Flötzgebirgen bricht, zum Unterschiede von dem Gangeeze; das F-gebirge, mehrere Flötzberge zusammen; die F-kluft, im Bergbaue, die zwischen dem Gestein wagerecht odee flach liegenden Öffnungen oder Steinscheidungen, welche das Gestein flötzweise, d. h. gänzlich von einander scheiden. Die Klüfte in dem Liegenden eines Flötzes heißen Schloten; die F-lage, s. Flötzschicht; das F-maul, im Sächsischen Obergebirge, eine Art von Zwittern; ein breites Maul, eine Flötze; der F-riffel, in den Beegwerken, ein tauber Gang, oder ein Flötz, das einen erzführenden Gang abschneidet oder zertrümmert; die F-schicht, eine beinahe wagerechte Schicht einer Erd- oder Steinmasse (Flötzlage); die F-schwarte, so viel als Fachschale, Dachwand; die F-treppe, eine Treppe mit Flötzen, d. h. mit Absätzen; F-weise, Umst. w., im Bergbaue, in Flötzen, nach Aet der Flötze.

Flübbern, th. Z., N. D. unbedachtsam und unschicklich, vorlaut ausplaudern, besonders in den Zusammensetzungen, ausflubbern, herausflubbern.

Flüch, m., -es, M. Flüche, die leidenschaftliche Anwünschung eines großen Übels, eine heftige Verwünschung: sein Fluch ruht auf Dir; dann, das Ausstoßen von Verwünschungen, ein leichtsinniger Schwue; in dee Bibel die Andeohung eines auf Übertretung eines Gesetzes folgenden Übels, und dieses Übel selbst; eben so der Gegenstand eines Fluches, den das auf die Übertretung gesetzte Übel trifft; der F-abwender, dee einen Fluch oder die Folgen desselben abwendet; F-befreit, E. u. U. w., von einem Fluche, einem großen Übel befreit; F-beladen, E. u. U. w., mit einem Fluche beladen; der F-eid, ein Eid, den man mit einer Verwünschung seiner selbst begleitet, im Fall man ihn bricht; Flüchen, 1) unth. Z., in der Leidenschaft Böses, Unglück anwünschen, mit dem dritten Falle der Person: er fluchte mir; auch mit dem Verhältnißworte auf: auf einen fluchen; Verwünschungen ausstoßen, und daduech seinen Unwillen, seinen Zorn ꝛc. zu erkennen geben: nun fing er an zu fluchen wie ein Landsknecht; in der Bibel auch f. lästern; 2) th. Z., durch Flüchen bewirken, hervorzubringen suchen: einem alles Böse, eine Krankheit an den Hals fluchen, es ihm fluchend anwünschen; Flüchenswerth, E. u. U. w., werth des Flüchens, werth verflucht zu werden; Flüchenlastet, E. u. U. w., vom Fluche, einem angewünschten schweren Übel befreiet; der Flücher, -s, der einen Fluch ausstoßt; in dee Bibel auch füe Gotteslästeree; das Flüchmaul, der Mund eines Menschen, der gern fluchet, daher eine Person, die gern und viel flucht; F-sinnend, E. u. U. w., auf einen Fluch, auf ein Unglück sinnend, das man einem anwünschen oder anthun will.

Flucht, w., die Handlung, da man fliehet oder aus Furcht schnell seinen Ort verändeet; die Flucht nehmen, ergreifen; sich durch die Flucht retten; besonders das Fliehen vor dem Feinde: den Feind in die Flucht schlagen;

aber auch von jeder schnellen Entfernung: er ist sehr in der Flucht, sehr eilig, sehr emsig etwas zu vollenden, zu thun; er ist vor ihm sehr in der Flucht, er fürchtet sich vor ihm sehr; ich habe ihn nur auf der Flucht gesehen, im Vorbeigehen, in der Eile; der Ort, wohin man flieht; die Jäger haben Flucht und Schweiß, wenn sie die Spur von Blut haben und zugleich den Ort wissen, wohin ein Thier geflohen ist; in der Baukunst, der zur leichten Bewegung eines Dinges gehörige Raum: die Thür hat zu viel Flucht, wenn man am Rande durchsehen kann; im gemeinen Leben zuweilen, Zeit und Gelegenheit, einem Übel zu entgehen; die Reihe: sechs Fenster in einer Flucht. Im N. D. wird es auch vom Zusammenfliegen der Tauben gebraucht, z. B. eine Flucht oder Flugt Tauben. S. Flug; der F-bau, bei den Jägern, eine Höhle, welche der Fuchs nur auf kurze Zeit, oder im Nothfalle bewohnt (der Nothbau); Flüchten, 1) unth. Z. mit seyn, einen Ort eilig verlassen, um einem Übel, das man befürchtet, zu entgehen: bei der Annäherung des Feindes flüchten; sich (mich) flüchten, sich durch die Flucht retten; 2) th. Z., flüchtend in Sicherheit bringen: seine Sachen in die Stadt, in die Festung flüchten; überhaupt, in Sicherheit bringen. Uneig.: den Blick flüchten, den ungewissen, verlegenen Blick auf etwas bestimmt richten und ruhen lassen; in die Flucht schlagen: einen; Fluchtfrei, E. u. U. w., zur Flucht frei, offen; Flüchtig, E. u. U. w., auf der Flucht begriffen: flüchtige Soldaten; ein flüchtiges Heer; auch umherirrend: unstät und flüchtig; was schnell entfliehet, vergehet: die flüchtigen Stunden, flüchtige Gedanken, ein flüchtiger Genuß; auch, was leicht verfliegt, leicht verdunstet: das Queckſilber ist in der Hitze sehr flüchtig; schnell, leicht; ein flüchtiges Pferd; einen flüchtigen Pinsel haben, bei den Mahlern, die Farben mit Leichtigkeit auftragen; eine flüchtige Zeichnung, die nur in leichten Umrissen besteht; im nachtheiligen Sinne, was in der Eile nur so obenhin geschieht: flüchtig arbeiten, durchsehen, überlesen; in der Luft fliegend, flatternd: ein flüchtiges Gewand, bei den Mahlern; die Kupferstecher nennen dasjenige flüchtig, was in der Luft zu schweben scheint und sorgfältig ausgearbeitet ist; im Bergbaue, mürbe, brüchig: ein flüchtiges Gestein; bei den Woll- und Seidenwebern sind flüchtige Zeuge solche Zeugarten, die dünner und leichter sind, als sie gewöhnlich zu seyn pflegen; flüchtige Ländereien werden diejenigen genannt, die veräußert werden können, und daher bald zu diesem, bald zu jenem Bauerhofe gehören; die Flüchtigkeit, die Vergänglichkeit: die Flüchtigkeit der Zeit, des Lebens; in der Scheidekunst, die Eigenschaft der Körper, vermöge welcher sie sich leicht in Dämpfe verwandeln, besonders durch das Feuer; Geschwindigkeit mit Leichtigkeit verbunden: die Flüchtigkeit eines Pferdes, des Pinsels, Grabstichels; im nachtheiligen Sinne, diejenige Eigenschaft eines Menschen, da er etwas leicht, obenhin und unvollkommen verrichtet: mit Flüchtigkeit arbeiten; der Flüchtling, -es, M. -e, ein fliehender Mensch; in engerer Bedeutung, ein entlaufener Soldat (Deserteur, ein Ausreißer); uneig., ein flatterhafter, leichtsinniger Mensch; die Flüchtröhre, bei den Jägern, kleine Röhren oder Höhlen, in welche sich die verfolgten Füchse flüchten.

Flüchvolk, s., ein Volk, auf welchem der Fluch ruhet; das F-wasser, verfluchtes, mit einem Fluche belegtes Wasser (so übersetzt Michaelis das bittere Wasser Mosis); F-würdig, E. u. U. w., des Fluches würdig, verfluchenswerth.

Flück, s. Flügge.

Flüder, s., -s, im Berg- und Mühlenbaue, ein breites, mit zwei Spundstücken versehenes Gerinne, durch welches das Wasser laufen kann (das Gefluder).

Flüderholz, s., s. Flüdern. Flüdern, th. Z., eine Bezeichnung derjenigen Art des Holzflößens, die im Frühjahre da, wo kein fließendes Wasser ist, vorgenommen wird, indem man nämlich mittelst angelegter Dämme das Schnee- und Regenwasser sammelt und zu einem Floßgraben macht, auf welchem man das Holz bis zum Floßwasser schafft. Das auf solche Art geflößte Holz heißt Flüderholz oder Flüdernholz.

Flüg, m., -es, M. Flüge, die Handlung und der Zustand, da ein Thier oder Körper flieget: der Flug der Schwalbe; einen Vogel im Fluge schießen; einen Ball im Fluge fangen; in weiterer Bedeutung, eine schnelle Bewegung und uneig. für Schnelligkeit überhaupt, Erhebung: der Flug der Zeit; der Flug der Einbildungskraft; was zusammen flieget: ein Flug Rebhühner, Tauben; ein Flug Bienen, ein Bienenschwarm; in der Wappenkunst, ein Flügelpaar: ein ausgebreiteter Flug, ein geschlossener Flug; ein halber Flug oder Halbflug, ein einzelner Flügel; der Ort, aus welchem etwas flieget, z. B. der vordere Theil eines Feuermörsers von der Mündung bis zur Kammer; der Ort und die Zeit des Fliegens gewisser Vogel: auf den Enten- oder Schnepfenflug gehen (in den drei letzten Bedeutungen im N. D. auch die Flugt. S. Flucht); die F-begierde, die Begierde zu fliegen; das F-bett, bei den Müllern ein verborgener Boden unter der Decke, in welchem sich das herumfliegende feine Mehl sammelt; die F-biene, in der Bienenzucht, die Arbeitsbienen im Stocke, im Gegensatze des Weisers und der Drohnen, die sich vom Stock nicht weit entfernen; das F-blatt, eine kleine Schrift, welche eine Zeitbegebenheit oder sonst etwas Neues enthält (Piece, Brochüre, Pamphlet, eine Flugschrift); der F-brand, eine Art Brand im Weizen, Hafer und in der Gerste, welcher sich in einer so dünnen Hülse befindet,

daß ſie beim Dreſchen aufſpeingt, da dann der Brand in der Scheuee heeumfliegt (der Staubbeand).

Flüge, M. –n, ſ. Flocke.

Flügel, m., –s, Verkleinerungsw. das Flügelchen, O.D. Flügelein, –s, etwas, das flieget, d. h. ſich in dee Luft bewegt; daher die kleinen Fahnen auf den Maſtbäumen, welche den Wind zeigen, zum Unterſchiede von den Wimpeln und Flaggen; in N. D. jede Windfahne, beſonders die Flügel einer Windmühle, dirienigen durch die Luft ausgebreiteten Theile, welche, vom Winde bewegt, ſich umdrehen und die Mühle in Bewegung ſetzen; am gewöhnlichſten ein Werkzeug zum Fliegen bei den Vögeln, Schmetterlingen, Fliegen, beſondees, die dazu dienenden, mit Schwungfedern verſehenen Gliedmaßen der Vögel: der Vogel breitet die Flügel aus, ſchlägt mit den Flügeln, erhebt ſich mittelſt der Flügel; die Flügel ſchwingen, die Flügel hangen laſſen; auch das von Federn entblößte Gelenk wird in den Küchen Flügel genannt: ein Flügel von der Gans, Ente. Bildliche Redrnsarten: die Flügel hangen laſſen, muthlos, traurig ſeyn; einem die Flügel beſchneiden, ſeine Freiheit, ſeine Kräfte beſchränken; Flügel bekommen, Kräfte, Vermögen zu etwas bekommen; Flügel geben, eilig machen; die Flügel ſind ihm ſchon gewachſen, er iſt ſchon tüchtig zu etwas; ſich die Flügel verbrennen, durch Unbedachtſamkeit, Übereilung zu Schaden kommen; unter dem Schatten, dem Schutze deiner Flügel; auf Flügeln der Liebe eilen; Flügel der Morgenröthe. Bei Dichtern heißen auch die Segel Flügel. Uneig., die Arme: einen beim Flügel nehmen; ferner die beiden Endrn eines in Schlachtordnung aufgeſtellten Heeres, und die auf dieſen Enden befindlichen Soldaten: der rechte Flügel fing an zu weichen; der linke Flügel wurde vom Heere abgeſchnitten; rben ſo im Jagdweſen, die rechte und linke Seite des Jagens und die daſelbſt befindlichrn Leutr, in einem andeen Sinne nennrn die Jäger die von einem Endr des Waldes bis zum andrrn durchgehauenen Wege Flügel (ſonſt Stellwege, Richtwegr, Durchhiebe); in der Baukunſt ein an drr Srite oder am Ende des Hauptgebäudes angebautes Gebäude; im Feſtungsbaue die langen Seiten eines Horn- und Kronwerkes, die vom Hauptwalle odee von den Außenwerken beſtrichen werden; im Brrgbaue, Örter oder Strekken, die ſeitwärts vom Stollen in das Hangende oder Liegende getriebrn werden (Flügelörtrr); im Waſſerbaue Werke, welche man von dem Ufer aus in den Strom führet, rntweder um das Ufer zu ſichern, oder das Strombett zu ändern (Buhne, Bühne, Abweiſer, Packwerk); in einem Pumpenweekr dirienigen Theile oder Stücke, welche mit zwei Ringen an drn Strkkelkiel brfeſtigt und eine halbe Elle lang ſind; in der Zrrgliedeeungskunſt die Seitentheile der Naſe und die obern Theile der Ohrläppchen; ferner, die beweglichen Hälften einer Thür oder eines Fenſtrrs; gewiſſe, am Rückrn herunterhangendr Theile an manchen Kinderkleidern; bei den Drechslern das dreieckigr flügrlförmige Brett an der Hohldocke der Drechſelbank mit einem eiſernen Haken, um rin Holz darauf zu legen, auf welchem das Eiſen beim Drechſeln ruht; bei den Blattmachern zwei Eiſen, die auf den Pfoſten drs Werktiſchrs feſtgemacht ſind; in dee Pflanzenlehre ſind Flügel die beiden Blättchen, welche unter der Fahnr einer vielblätterigen Blumenkrone, und zwar an jrder Seite einandrr gegrnübee liegen; auch die dünne durchſichtige Haut an den Samen mancher Gewächſe, mittelſt welcher das Köenchrn vom Winde weggeführt wird, heißt Flügel und der Samen ſelbſt Flügelfrucht; in der Zrrgliederungskunſt werden gewiſſr Fortſätze des Keilbeines auch Flügel genannt. S. Flügelfortſatz. Endlich iſt ein Flügel ein Tonwerk mit Taſten, welche entwedee Hämmerchen oder kleine Hölzer mit Rabenkielſpitzen in Brwegung ſrtzen und mittelſt derſelben die Saiten tönen machen. (Im N. D. lautet dies Wort auch Flucht oder Flugt, Flunk, und in Baiern Flenkel); das F-band, in der Zergliederungskunſt, dir Verdoppelungen des Kapſelbandes, welchr ſich an die vordrrn Ränder der mondförmigen Knorpel befeſtigen, und wenn ſie ſich in dem Ausſchnitte zwiſchen beiden Gelrnkköpfrn des Schenkelbeines vereinigen, das Schleimband heißen; der F-bauer, ein Künſtler, welcher Flügel verfertigt (der Flügelmachee); die F-decke, an mehrrrn fliegenden Ziefern, beſondere harte Flügel, welche den zärtern, womit ſie fliegen, zur Bedeckung dienen (Deckſchilde); eine Drcke, einen Flügel damit zu brdecken; der F-deich, in drn Marſchländern, ein Deich, den man von einem neuen Deiche nach einem andern zirhet (ein Schenkeldeich, Aemſchlag); der F-farn, Faenkrautarten, deren Befruchtungstheile linienweiſe auf der untern Seite des Blattes am Rande ſitzen; die F-feder, eine Feder aus dem Flügel eines Vogels; F-förmig, E. u. U. w., die Form, Geſtalt eines Flügels habend; der F-fortſatz, in drr Zergliedrrungskunſt, gewiſſe Fortſätze des Keilbrins; die F-frucht, in der Pflanzenlehre, die Frucht, der Same mancher Gewächſe, welcher in einer häutigen Hüllr liegt, die mit einer dünnrn durchſichtigen Haut eingefaßt iſt, z. B. bei der Ulme, Eſche, Birke; der Name eines Oſt- und Wrſtindiſchen Baumes (der Flügelfruchtbaum); der F-fuß, mit Flügeln verſrhenr Füßr, dergleichrn in der Fabellehre dem Götterbothen beigelegt werden; das F-futter, bei drn Schuſtern dasirnige Leder, womit die Schnallenriemen gefuttert werden; der F-gott, Name der mit Flügeln verſehenen Götter drr Alten, z. B. des Liebesgottes und des Götterbothrn; die F-haube, eine Haube mit Flügeln, d. h. hintrn herabhangendrn Streifen; der F-herd, in den Hüttenwerken, ein Herd oder Geſtell auf dem Pochwreke, worauf die gepochten Golderze eein gemacht, und die zum Reinmachen

des Mittelfilzes und des letzten Filzes gebraucht werden; das F-horn, im Jagdwesen, ein einfaches messingenes Jagdhorn, womit die Flügelmeister den übrigen Jägern die nöthigen Zeichen geben (das Jagdhorn); eine gewundene einschalige Schnecke, die eine hervorragende Spitze, einen breiten Leib und ausgebreitete Rippen von der Gestalt zweier Flügel hat. Das gezackte Flügelhorn heißt auch Teufelsklauenschnecke; der F-hut, in der Fabellehre der Alten, ein mit Flügeln versehener Hut, womit oft der Götterbothe und Perseus abgebildet wird; flügelig, E. u. U. w., Flügel habend; in der Pflanzenlehre wird der Same nach der Zahl der Flügel einflügelig, zweiflügelig, dreiflügelig ꝛc. genannt; der Flügelkasten, der Kasten oder hohle Körper eines Flügels, als Tonwerk; ein Kasten, in welchen ein Flügel gepackt und fortgeschafft wird; das F-kind, in den schönen Künsten ein geistiges Wesen, das unter der Gestalt eines geflügelten Kindes vorgestellt wird (der Flügelknabe, Genius); das F-kleid, ein Kleid kleiner Kinder, an welchem vom Rücken zwei breite Streifen wie Flügel herabhangen; überhaupt ein leichtes Gewand; der F-knabe, s. Flügelkind; das F-kölbchen, in der Zierfeelehre, an denjenigen Zierfern, welche nur zwei unbedeckte Flügel haben, kurze feine Stiele mit kleinen Knöpfchen an jeder Seite der Brust, unter der Einlenkung der Flügel, deren sie sich bedienen, um im Fliegen das Gleichgewicht zu erhalten (bei Andern die Unruhen, Balancirstangen); F-lahm, E. u. U. w., gelähmt an den Flügeln; der F-lauf, ein geflügelter, d. h. ein schneller Lauf; F-los, E. u. U. w., ohne Flügel, der Flügel beraubt; der F-macher, s. Flügelbauer; der F-mann, bei den Soldaten, der erste und größte Soldat, der auf dem Flügel, d. h. am Ende einer Reihe stehet; der F-mantel, ein Mantel mit Armlöchern, über welchen große Klappen gleich Flügeln hangen; der F-meister, im Jagdwesen, derjenige Jäger, welcher die Aufsicht über einen der Flügel führet und den übrigen Jägern die nöthigen Zeichen mit dem Flügelhorne gibt; der F-muskel, ein Muskel bei den Vögeln, welcher zur Bewegung des Flügels dient; in der Zergliederungskunst werden auch einige Kopfmuskeln Flügelmuskeln genannt; die F-mütze, eine Mütze mit Flügeln, d. h. abstehenden Seitentheilen oder herabhangenden Streifen; flügeln, 1) th. Z., mit Flügeln versehen: geflügelte Schlangen; ein geflügeltes Roß; in der Pflanzenlehre nennt man geflügelt: einen Stengel, wenn sich eine blattförmige Haut längs demselben erstreckt; einen Blattstiel, wenn sich zu beiden Seiten desselben ein Fortsatz des Blattes befindet, und eine Steinfrucht, wenn sie einen häutigen Rand, den man Flügel nennt, hat. Uneigentlich gebrauchen es die Dichter für beflügeln, beschleunigen, sowohl von den Füßen und den damit zurückgelegten Schritten und Wegen, als auch von der Luft, von Beschäftigungen ꝛc. Daher geflügelt für schnell; bei den Jägern heißt, einen Vogel flügeln, ihn in den Flügel schießen. 2) unth. Z. mit seyn und kommen, gleichsam mit Flügeln oder geflogen, d. h. sehr schnell, eilig kommen; die Flügelnadel, der Name solcher Flügelschnecken, die hoch gewunden und gleichsam gethürmt sind; der F-nerve, in der Zergliederungskunst, ein Nerve, der aus dem obern Zweige des Unterkiefernzweiges entspringt und zum Gaumenspanner und innern Flügelmuskel geht; der F-ort, im Bergbaue ein Ort, welcher aus einem Stollen seitwärts getrieben wird (auch bloß der Flügel); das F-paar, ein Paar zusammengehörender Flügel; der F-pfeil, ein schnell fliegender Pfeil; das F-pferd, das geflügelte Pferd auf dem Musenberge nach der Fabellehre der Alten (Pegasus, das Flügelroß); die F-rinne, in der Zergliederungskunst, eine Rinne oder lange Vertiefung, welche durch die beiden Knochenblätter des untern Flügels gebildet wird; das F-roß, Flügelpferd; der F-samen, eine Ostindische Pflanze mit zwölf verwachsenen Staubfäden, deren Same mit einer Haut umgeben ist, welche das Ansehen von Flügeln hat; überhaupt Samen mit einer solchen Haut; der F-schlag, das Schwingen der Flügel; uneig., von der Zeit, für schnelles Vorübergehen; dann, für Erhebung; die F-schlagader, in der Zergliederungskunst, der Name derjenigen Schlagadern, welche aus der Gesichtsschlagader entspringen und nach den Flügelmuskeln gehen; die F-schnecke, die Benennung aller einschaligen gewundenen Schnecken, deren Lippe sich in einen vorragenden Lappen oder abgetheilten Zacken verbreitet; F-schnell, E. u. U. w., schnell wie ein Vogel, schnell vergehend; die F-schnelle, eine große Schnelligkeit; die F-schraube, bei den Metallarbeitern, eine Schraube, deren Kopf zu beiden Seiten zwei Flügel oder Blätter hat, um sie bequem mit der Hand umdrehen zu können; der F-schritt, ein beflügelter Schritt, d. h. ein schneller; das Flügelsgericht, ehemahls zu Koln, die Benennung verschiedener kleiner Gerichte, die ihre Gerichtsbarkeit in gewissen Bezirken in und außerhalb der Stadt hatten. Sie hießen, der Eichelstein, Weiherstraß und das Hachtgericht; die Flügelsohle, die geflügelten Sohlen oder Ferse des Götterbothen bei den Alten; das F-thier, ein geflügeltes Thier; das F-thor, ein Thor mit Flügeln oder zwei Hälften; die F-thür, eine Thür mit Flügeln, oder zwei Hälften; das F-tuch, das Tuch oder die Leinwand an den Windmühlflügeln; das F-vieh, ein geflügeltes Thier, z. B. das Flügelpferd; die F-welle, diejenige Welle, an welcher die Flügel einer Windmühle befestiget sind; das F-werk, allgemeine Benennung aller eßbaren Vögel (das Geflügel); dann, ein Gericht, das meist aus fleischigen Flügelgelenken der Vögel besteht; der F-wurm, ein Warm, der im Meere lebt, an dessen Körper sich zwei häutige Flügel befinden und der in einer Schei-

de sitzt, die den Körper mit den Flügeln umfasset; das Flügelzweckeisen, in den Glashütten, ein eiserner Bügel, der am Ende mit viereckigen, inwendig ausgefeilten Blättern versehen ist, und zu vielen bunten Arbeiten gebraucht wird.

Flügfertig, E. u. U. w., bereit zu fliegen oder sich durch die Luft zu bewegen; das F-feuer, Feuerfunken oder brennende Körper, die bei einer Feuersbrunst umherfliegen; Flügge, E. u. U. w., von jungen Vögeln, in so weit mit Federn versehen, daß sie fliegen können: die Jungen sind noch nicht flügge; das Flüggeld, an manchen Orten, z. B. in Bremen, dasjenige Geld, welches für die Bienen, die in die Heide gesetzt werden, und für ihren freien Ausflug daselbst entrichtet wird; das F-gestiebe, s. Flockgestübe; der F-hafer, ein Name des Windhafers, dessen Same bei einem Winde weit herumfliegt; die F-haut, eine Haut, welche zu einer dem Fliegen ähnlichen Bewegung dient, wie bei dem sogenannten fliegenden Eichhorn; dann Flügel, die aus einer ausgespannten Haut oder einem häutigen Körper bestehen, wie bei einem Schmetterling; das F-heer, ein Heer, das kein schweres Gepäck bei sich hat und leicht bald hier, bald da gebraucht werden kann (ein fliegendes Heer, ein Fluglager, fliegendes Lager); das F-lager, s. Flugheer; das F-loch, an den Bienenstöcken, Taubenschlägen ꝛc. dasjenige Loch, durch welches Bienen, Tauben ꝛc. aus- und einfliegen (in manchen Gegenden, der Flader, das Fladerloch, im N. D. das Ziehloch); das F-mehl, bei den Müllern, das feine Mehl, welches beim Mahlen in der Luft umherfliegt (das Staubmehl); Flügs, Umst. w., sogleich, geschwind, schnell; der Flügsand, ein feiner Sand, den der Wind leicht in die Höhe treibt und fortführt (Flogsand); das F-schießen, das Schießen eines Thieres im Fluge; die F-schiene ein Stückchen Holz über dem Flugloche der Bienen, zu verhindern, daß der Regen nicht hineinlaufe; das F-schiff, ein schnellsegelndes Schiff, das gleichsam fliegt, indem es Segel und Ruder zugleich führt (ein Schnellschiff, Brigantine); der F-schrecken, ein Schrecken, der sich schnell, wie im Fluge verbreitet (panischer Schrecken); die F-schrift, s. Flugblatt; der F-schütze, ein Jäger, der so fertig schießt, daß er einen Vogel im Fluge trifft; die F-taube, s. Feldtaube; der F-thaler, an manchen Orten, eine Abgabe, die einen Thaler beträgt, welche der Grundherrschaft für das Recht entrichtet wird, seine Bienen in die herrschaftliche Heide bringen zu dürfen; das F-urtheil, in einigen Bremischen niedern Gerichten, ein Urtheil oder Rechtsspruch, der in einem gewissen Falle begehrt und in der Geschwindigkeit ertheilt wird; das F-wildbret, wildes, eßbares Geflügel; der F-wisch, verächtlich s. Flugschrift.

Flühbirn, w., eine Art Mispeln, die auf den Fluhen oder Felsen in der Schweiz und Österreich als eine kleine Staude wächst und schwarze Beeren mit vielen Körnern trägt (das F-birnlein, die Quandelbeere); die F-blume, in der Schweiz, das Ohrblümchen, oder Bärenöhrlein, Aurikel.

Flühe, w., M. -n, im O. D. und besonders in der Schweiz, eine Steinmasse, die sich in beträchtlicher Breite erstreckt (ein Flötz), auch eine Steinmasse von beträchtlicher Höhe; eine Sandflühe, ein Sandflötz, ein Sandsteinfelsen; die Nagelflühe, eine wilde Steinart, welche mit vielen Kieselsteinen durchsetzt ist; ein Fels, eine Felswand.

*Flüidum, etwas Flüssiges, eine Flüssigkeit.

Flünder, Flünder, m., -s, eine Art Schellen mit scharfen Seitenlinien und kleinen Stacheln an den Wurzeln der Finnen (Thorbutte); der Flünderaffe, ein eignes Fischgeschlecht, das mit den Schollen, Flündern und Botten sehr nahe verwandt ist und auf beiden Seiten Augen hat.

Flünk, m., oder die Flünke, M. -n, im N. D. ein Flügel, besonders die Fliege oder Schaufel des Ankers.

Flünkern, unth. Z. mit haben, im N. D. flinkern, flimmern, einen zitternden Schein von sich geben; eine Unwahrheit sagen.

Flür, w., M. -en, ein ebenes, flaches Feld, sey es Weide oder Getreidefeld: im engern Sinne alle innerhalb der Grenzen eines Dorfes oder einer Stadt liegende Grundstücke, Wiesen, Felder, Weinberge und Wälder (die Feldmark, das Gemärk, im O. D. der Bann, in Schwaben die Esche,Ösche): die Dorfflur, die Stadtflur; die Flur begehen, beziehen, d. h. die Grenzen der Flur in einem feierlichen Zuge besichtigen; in noch engerem Sinne, mehreee neben einander liegende Äcker; in manchen Gegenden sogar die drei Abtheilungen des Feldes (die Arten): die Sommerflur, die Winterflur, die Brachflur; ein freier Raum im Vorhause oder vor den Stuben, er sey gedielt oder gepflastert (die Hausflur, in Thüringen und Franken, die Ähre, der Ern, im N. D. die Diele); in manchen Gegenden wird auch die Dreschtenne die Dreschflur oder Scheunflur genannt.

Anm. In mehrern Gegenden von N. D. unterscheidet man genau zwischen die Flur und der Flur, indem man jenes bloß vom ebenen Felde, dieses von dem freien Raum im Vorhause gebraucht.

Flürbegang und die F-beziehung, s. Flurgang; das F-buch, ein Buch, worin die Flur eines Ortes nach ihren Grenzen bestimmt und beschrieben ist (das Markungsbuch, das Lagerbuch, Flurregister); in engerer Bedeutung, ein Buch, in welchem die zu versteuernden Grundstücke und Häuser verzeichnet sind (Katastrum, das Steuerbuch, im Holsteinischen Erdbuch); Flüren, Flüren, th. und unth. Z., die Flur eines Ortes mit Grenzen versehen; die Grenzen einer Flur beziehen; der Flürenbehüter, der die Flur behütet, bewacht; der F-gott, s. Flurgott; der Flürer, -s, eine Benennung des Feldhüters,

und auch des Abdeckers oder Feldmeiſters, weil dieſer ſein Gewerbe auf freiem Felde treibt; das Flürfenſter, ein Fenſter, welches vorn über der Hinterthür nach dem Hofe zu angebracht iſt, um dadurch Licht in das Vorhaus zu bringen; der F-gang, der feierliche Beſuch und die Beſichtigung der Flur eines Ortes, oder der Grenzen derſelben (die Flurbegehung, der Flurbegang, der Grenzzug, Grenzbezug); der Gang, der vor einer Reihe von Zimmern hinläuft und die Flur deſſelben iſt (Korridor); der F-gott oder Flürengott, die Flürengöttinn, ein die Fluren beſchützender Gott, und eine ſolche Göttinn; der F-graben, ein Graben, als Grenze einer Flur; die F-grenze, die Grenze einer Flur; das F-recht, das Recht oder die Gerichtsbarkeit über die zu einer Flur gehörigen Grundſtücke; die Gerechtſame oder Vorrechte, die mit einer Flur verbunden ſind; das F-regiſter, ſ. Flurbuch; die F-ſcheide, ſ. Flurſcheidung; die F-ſcheidung oder die Flurſcheide, die Scheidung, Grenze einer Flur (die Flurgrenze); der F-ſchütze, ein verpflichteter Feldwächter (der Flurer, Ackervogt, Feldhüter); der F-ſtein, der Grenzſtein einer Flur (der Markſtein, Markungsſtein); viereckige, ſechseckige oder achteckige Steine, den Fußboden im untern Raume der Häuſer vor den Stuben damit zu pflaſtern, beſonders im N. D., wo ſie auch Floren heißen, wenn ſie aus Thon gebrannt ſind; F-umringt, E. u. U. w., von Fluren umringt, umgeben; der F-zaun, ein Zaun, als Grenze einer Flur; in manchen O. D. Gegenden, die innerhalb ſolcher Grenzen liegende Flur ſelbſt.

Flüß, m., -ſſes, M. Flüſſe, der Zuſtand, da ein Körper fließet, beſonders von wäſſerigen Flüſſigkeiten: der Fluß des Stromes; von den Säften der thieriſchen Körper: der Blutfluß, Samenfluß, Speichelfluß, der weiße Fluß, die widernatürliche Abſonderung einer wäſſerichten Feuchtigkeit durch die Schamtheile des weiblichen Geſchlechts; der Mutterfluß, im gemeinen Leben, das Weiße, der weibliche Fluß, die monatliche Reinigung; bei den Ärzten und im gemeinen Leben eine Stockung der zugefloſſenen ſalzigen Feuchtigkeiten: mit Flüſſen behaftet ſeyn, beſonders von einer ſchmerzhaften Empfindung in den Muskeln, die von einer in dem Zellgewebe ſtockenden Feuchtigkeit herrührt (der ſchaefe Fluß, bei den Alten der warme Fluß, Rheuma, Rheumatismus): einen Fluß im Arme, im Beine haben; dann, die Stockung der zugefloſſenen Feuchtigkeiten auf der Bruſt, der Fluß auf der Bruſt, der ſchleimige Fluß, bei den Alten, der kalte Fluß (Katarrh), und wenn die Feuchtigkeiten ſich zertheilen und durch die Naſe abfließen, der Schnupfen; auch allerlei geringe Zufälle an den Augen der Pferde von innerlichen Urſachen; ferner, das Flüſſigwerden und Schmelzen feſter Körper in der Hitze: ein Metall in Fluß bringen; das Eiſen, Gold, Silber ꝛc. iſt im Fluſſe; uneig., der Fluß einer Rede, die Eigenſchaft derſelben, da ſie ſanft in ihren Theilen und angenehm für das Ohr und Gefühl ohne Anſtoß und Häcke fortläuft; eben ſo der Fluß der Töne. Beſonders iſt Fluß ein Körper, welcher fließt, vorzüglich fließendes Waſſer, und in engerer und gewöhnlicher Bedeutung ein großes und breites, langſam fließendes Waſſer, zum Unterſchiede von einem Bache: ein breiter, ſtarker, waſſerreicher, tiefer, ſchiffbarer, fiſchreicher ꝛc. Fluß; über einen Fluß ſetzen; ein künſtlicher Fluß, deſſen Bette erſt gegraben und der darein geleitet iſt (ein Kunſtfluß, Kunſtſtrom, Kanal); ein kleiner Fluß (ein Flüßchen, O. D. Flüßlein); dann, im Hüttenbaue, geſchmolzenes oder flüſſiges Metall, beſonders geſchmolzenes Eiſen: den Fluß (das geſchmolzene Eiſen) durch den Stich in den Vorherd laſſen: den Fluß zerſchlagen, das nach dem Schmelzen wieder erkaltete Eiſen; uneigentlich im Kartenſpiele, eine ununterbrochene Folge von Blättern in einer und derſelben Farbe; im Hüttenbaue und in der Scheidekunſt, ein Körper, welcher ſelbſt leicht fließet, d. h. ſchmilzt, oder ſtrengflüſſige Minern in Fluß bringt, daher alle Körper, welche das Schmelzen der Erze befördern, als: Kalk, Glasſpath, Quarz, Sand, Hornſtein, Schlacken, Kies, Bleiglas, Salpeter, Flüſſe heißen: der rothe Fluß, ein Gemiſch von einem Theil Salpeter mit zwei oder drei Theilen Weinſtein, die aber nicht verpufft worden ſind; der weiße Fluß, ein Gemiſch von Salpeter und Weinſtein zu gleichen Theilen, die gleichfalls nicht verpufft worden ſind; werden ſie verpufft, ſo entſtehet daraus der ſchnelle Fluß; in engerer Bedeutung heißt der Flußſpath ſchlechthin Fluß, weil er mit ſtrengflüſſigen Minern in einen dünnen Fluß gehet; auch alle gefärbte, undurchſichtige und durchſichtige und glasartige Spatharten werden Flüſſe genannt, denen im letzten Falle der Name des Edelſteines, dem ſie an Farbe ähnlich ſind, vorgeſetzt wird: Rubinfluß, Smaragdfluß. Bei einigen Pottaſchſiedern heißt auch die aus Lauge hart geſottene, noch rohe Pottaſche Fluß. Endlich iſt Fluß ein durch die Flüſſigmachung oder Schmelzung entſtandener Körper, ſo z. B. heißen die künſtlich von Glas nachgemachten Edelſteine Flüſſe, die nach den Edelſteinen, mit welchen ſie Ähnlichkeit haben, benamt werden; der Flußadler, ſ. Meeradler; F-anwohnend, E. u. U. w., an einem Fluſſe wohnend, wachſend; der F-anwohner, der an einem Fluſſe wohnet; F-artig, E. u. U. w., einem Fluſſe, in der ärztlichen Bedeutung, ähnlich: ein flußartiger Zufall (katarrhaliſcher, rheumatiſcher Zufall); das F-bad, das Baden in einem Fluſſe, zum Unterſchiede vom Seebade, und warmen Bädern; eine Anſtalt an oder in einem Fluſſe zum Baden; der F-barſch, ſ. Flußbörs; der F-bartfiſch, ein Flußfiſch, der zum Karpfengeſchlechte gehört und viele Bart-

fäden hat (auch schlechtweg der Bartfisch, die Barbe); das Flußbett, das Bett, der tiefe Raum zwischen beiden Ufern, in welchem das Gewässer eines Flusses sich abwärts bewegt; die F-blume, s. Mottenkraut; der F-börs, eine Art Börse in süßen Wassern, mit goldfarbenem, ins Grüne spielendem Rücken und dunkeln Querstreifen darüber, mit rothen Flossen, und klrinen und harten Schuppen (Flußbarsch, Pärsch, Bärschling); der F-brassen, eine Art in den Flüssen lebender Brassen; die F-bricke oder F-pricke, ein Name der Neunangen; die F-büchse, bei der Probekunst, eine hölzerne Büchse mit genau schließendem Deckel, worin Weinstein, Salpeter und gekörntes Blei zu Proben oder Flüssen aufbehalten wird; der F-dorn, eine Art Schwimmschnecke, deren Schalen wie mit Dornen besetzt ist (Klappenschnecke); das F-eisen, im Hüttenbaue, dir geschmolzene Eisenmasse im Schmelzofen (Floßeisen); die F-erde, eine Erdart, welche sich schmelzen läßt und die wegen des schönen Glases, welches sie gibt, zum Verglätten und zu Schmelzwerk gebraucht wird; das F-fahrzeug, ein Fahrzeug, Kahn, Schiff ꝛc., auf den Flüssen damit zu fahren; der F-falk, einr Art Falken, die sich an Flüssen aufhält; der F-fall, der Fall des Wassers in einem Flusse; das F-fieber, ein nachlassendes, mit Flüssen auf der Brust verbundenes Fiebee; der F-fisch, Fischr, die sich in Flüssen oder in fließenden Wassern aufhalten, zum Unterschiede von See- und Teichfischen; die F-galle, eine wässerige Geschwulst über dem Knie an den Hinterfüßen der Pferde, die in einer Verdickung der zugeflossenen Säfte bestehet, zum Unterschirde von der Steingalle; der F-geist, s. Flußspathgeist; das F-gestirn, in der Sternkunde, ein Sternbild, welches sich unter dem Stiere zwischen dem Wallfisch und Orion befindet; das F-gold, gediegene Goldkörner in Flüssen, z. B. dem Rhein; der F-gott, der Schutzgott eines Flusses, in der Fabellehre der Alten; die F-granate, Granaten, welche aus dem Sande der Flüsse gewaschen werden (bei den Bergleulen Schirlkörnee); flüssig, E. u. U. w., in seinen Theilen so leicht zusammenhangend, daß sie von der geringsten bewegenden Kraft verschoben und getrennt werden konnen: flüssige Körper, z. B. Luft, Wasser, Milch, Wein; auch von festen Koepern, wenn sie durch die Hitze geschmolzen sind: flüssiges Wachs, Pech, Zinn, Blei, Silber; uneigentlich werden in der Sprachkunst die Buchstaben l, m, n, r flüssige genannt, weil sie sowohl vor als nach den meisten übrigen fließend, d. h. leicht und ohne Härte auszusprechen sind; mit solchen krankhaften Zufällen, die man Flüsse nennt, behaftet: sehr flüssig setzt, auch in den Zusammensetzungen blutflüssig, bauchflüssig; die Flüssigkeit, M. -en, der Zustand eines Korpers, da er flüssig ist: die Flüssigkeit der Luft, des Wassers, des Feuers; zuweilen auch die Beschaffenheit des menschlichen Köepers, da er zu Flüssen geneigt ist; ein flüssiger Körper selbst, wenn man ihn nicht bestimmter bezeichnen will; der Flußkahn, ein Kahn, mit welchem man auf Flüssen fährt; das F-kannenkraut, eine Art Kannenkrautes, die an den Flüssen wächst und zugleich nackte und blätterige Stengel hat (Schachtelhalm, Schaftenhru, auch, Pferdeschwanz, Roßschwanz); der F-karpfen, Karpfen, die sich in den Flüssen aufhalten, zum Unterschiedr von den See- und Teichkarpfen; der F-kiesel, die abgerundeten Kiesel, die sich gewohnlich in Bächen und Flüssen finden (Bachkiesel); der F-krebs, Krebse in fließenden Wassern; das F-messer, ein Messer, dessen sich die Weißgerber zum Abfleischen der Häute bedienen; das F-mittel, rin Arzeneimittel wider die Flüsse; ein den Fluß der Erze beförderndes Mittel; das F-moos, Moos, welches in den Flüssen wächst (Hüllmoos); die F-muschel, Muscheln, die sich in fließenden Wassern aufhalten; die F-nadel, eine Nadelschnecke, die sich in Flüssen aufhält; die F-nimfe, eine Art Halbgöttinnen bei den alten Griechen und Romern, die als Schutzgöttinnen der Flüsse und Quellen betrachtet wueden (Najadr), ähnlich unsern Fluß- oder Wassernixen; rine Art Wasserjungfeen, mit gold, blau und grün glanzendem Korper und rothen Augrn, die sich an Flüssen und Bächen, deren Ufre mit Weiden- oder Erlensträuchen besetzt sind, aufhalt; die F-nixe, s. Flußnimfe; der F-ochs, s. Flußpferd; der F-ofen, im Hüttenbaue, eine Art Öfen, in welchen der Eisenstein geschmelzt wird (der Floßofen); die F-ottrr, eine Art Ottern in den Flüssen und Teichen; das F-pferd, eins dee größten Säugethiere auf dem Lande und in Flüssen, mit großem stark bezahnten Rachen, kurzen dicken Füßen, einem kurzen mit wenigen Haaren besetzten Schwanz, und von einer dicken schwärzlichen Haut (Hippopotamus, Flußochs, Nilpferd, Waserochs). Srin Fleisch wird gegrssen, und die größten gebogenen Zähne desselben werden hoher geachtet als die des Elephanten; das F-pflaster, ein Pflaster wider dir Flüsse im menschlichen Körper; die F-pricke, s. Flußbricke; das F-pulver, ein Räucherpulver wider die Flüsse im menschlichen Körper (Flußrauch); ein Pulver aus Salz, Weinstein, Glasgalle, Salpeter und einem Laugensalzr, welches man den Goldkiesproben als einen Fluß, das Schmelzen zu befördern, zusetzt; der F-rauch, s. Flußpulver; das F-recht, das Eigenthumsrecht über einen Fluß und dessen Nutzung; der F-sand, der Sand in den Flüssen; F-sauer, die F-säure, s. Flußspathsauer und Flußspathsäure; das F-schiff, rin Fahrzeug, dessen man sich auf Flüssen bedient, zum Unterschiedr von den See- und Meerschiffen; die F-schifffahrt, die Schifffahrt auf Flüssen; die F-schildkröte, die in Flüssen lebende Schildkröte, mit Zehen, die durch eine Schwimmhaut verbunden sind;

der Flußschwamm, ein in süßem Wasser häufig wachsender Schwamm; die F-schnecke, eine jede in Flüssen oder süßem Wasser lebende Schnecke; die F-schwimmschnecke, eine Schwimmschnecke, die sich an den Ufern der Flüsse aufhält; die F-seite, diejenige Seite eines Dinges, die an einem Flusse liegt oder nach demselben gerichtet ist: die Flußseite der Stadt; der F-spath, ein meist undurchsichtiger, nicht sehr harter, schwerer und faebiger Spath, der einen geradblätterigen, wie Glas glänzenden Bruch hat, mäßig erwärmt, einen angenehmen bläulichen Schein von sich gibt, und mit strengflüssigen Minern in einen dünnen Fluß geht (Brennfluß, Fluß); ein glasartiger Spath, der leicht in Fluß gebracht werden kann (der Flußstein); der F-spathdunst, ein feiner Dunst, der aus Flußspath mit Vitriolöl erzeugt wird (Flußspathgas); die F-spatherde, eine grünlichweiße, graue Erdart, die aus sehr feinen, losen und staubartigen Theilchen besteht, etwas abfärbt, und auf glühenden Kohlen oder einem heißen Blech, mit einem lieblichen grünen Schein leuchtet; der F-spathgeist, in der Scheidekunst, Weingeist mit Flußspathsäure verbunden (Flußspathäther, Naphta, Flußgeist); F-spathsauer oder Flußsauer, E. n. U. w., in der Scheidekunst, mit Flußspathsäure verbunden: flußspathsaure Salze; die F-s-säure oder Flußsäure, in der Scheidekunst, eine eigenthümliche Säure, welche aus dem Flußspathe mittelst des Vitriolöles gewonnen wird; die F-spindel, eine Art Spindelschnecke, ohne Schwanz, aschgrau und durchsichtig; der F-stein, Steine in den Flüssen (O. D. Fließsteine); eine jede Steinart, welche beim Schmelzen der Metalle und Minern überhaupt dieselben leichter in Fluß bringt, als der Spath, Kalkstein, Eisenstein ꝛc.; in engerer Bedeutung, der glasartige Spath; die glühende, dicke, flüssige Masse, welche von feuerspeienden Bergen ausgeworfen wird (in ihrem verhärteten Zustande, Lava); der F-stoff, der Krankheitsstoff im menschlichen Körper, der die Ursache der Flüsse ist (rheumatische Materie); der F-tabak, ein Schnupf- oder Rauchtabak von Kräutern wider die Flüsse im Körper; der F-teufel, eine Art Wasserhühner, schwärzer und größer als das gemeine schwarze Wasserhuhn (der Meertaucher, Wassertaucher); das F-thal, ein Thal, durch welches ein Fluß fließt; das F-thier, ein in Flüssen oder fließenden Wassern lebendes Thier, zum Unterschiede von den See- und Sumpfthieren; das F-ufer, das Ufer eines Flusses, zum Unterschiede vom Meer- und Seeufer; die F-wage, in der Scheidekunst, eine Probewage zur Abwägung der Flüsse; das F-wasser, überhaupt alles fließende Wasser (Fließwasser), zum Unterschiede vom Brunnen- und Seewasser; die F-wate, bei den Fischern, ein Garn, das an Faden nicht so stark als eine Wate ist, engere Maschen und weder Sack noch Spiegel hat, und besonders zum Fischen in den Austritten der Flüsse und in stehenden Wassern dient; das F-zinn, Zinnerz, das in abgerundeten Stücken vorkommt, welche Gestalt es durch das Wasser erhalten hat.

Flüstern, 1) unth. Z. mit haben, einen leise rauschenden Ton hören lassen: ein leiser Wind flüstert durch die Äste; 2) unth. und th. Z., ganz leise, heimlich sprechen: sie steckten die Köpfe zusammen und flüsterten; einem etwas ins Ohr flüstern (wispern, flispern, wispeln, lispeln ꝛc.; im O. D. fließmen, flittern, fispen, nustern, in Schwaben disseln und im N. D. pustern, mustern, fußeln).

Flut (bei Einigen Fluth), w., M. -en, der Zustand, da das Wasser im Steigen oder in einer heftigen Bewegung ist: Ebbe und Flut, das regelmäßige Fallen und Steigen des Meerwassers an den Küsten; das angeschwollene und in heftiger Bewegung befindliche Wasser selbst; dann so viel als Überschwemmung: die Noachische Flut, die Sündflut; in weiterer Bedeutung, für Meer oder überhaupt jede große Wassermenge: er fand seinen Tod in den Fluten; zuweilen vom Wasser schlechthin; uneigentlich und dichterisch von Thränen: eine Flut von Thränen vergießen, auch von andern Dingen, die in großer Menge vorhanden sind: eine Flut von Bittschriften, selbst von unkörperlichen Dingen: die Flut meiner Gefühle. In den Hallischen Salzwerken ist Flut der Zustand, wenn der Salzbrunnen ganz angefüllt ist, wie auch das erste Tagewerk, welches bei dieser Reichhaltigkeit des Brunnens gesotten wird; im Bergbaue das von den Pochwerken abgefallene Wasser, und der Teich, in welchen dasselbe abfällt; der F-anker, auf den Schiffen ein Anker, den man zur Flutzeit auswirft; der F-berg, im Bergbaue, Berge oder Haufen von geringhaltigen Zwittern, welche in der Flut, d. h. in dem Abfalle des Wassers vom Herde befindlich sind; das F-bett, so viel als Flußbett; im Mühlen- und Wasserbaue, ein Gerinne von Bohlen, das Wasser darin an beliebige Örter zu leiten, besonders diejenigen Gerinne, welche das Wasser auf die Mühlräder leiten; bei Mühlen, die Einfassung des Wassees quer durch den Strom; im Deichbaue, eine bekleidete Höhe, über welche das Wasser ohne Schaden weglaufen kann; im Bergbaue, ein Fludee oder Gerinne im Kunstgraben zur Seite, das Wasser auf die Zeuge, oder auch in Fluten, d. h. in den Abfall abzuführen; der F-deich, in den Marschländern, ein Deich innerhalb des Hauptdeiches, die Flut bei einem möglichen Deichbruche abzuhalten; die Flüte, M. -n, ein großes breites, meist nur zum Wallfischfang bestimmtes Lastschiff, welches in Verhältniß mit seiner Größe sehr kurze Masten führt und darum nur langsam segeln kann (die Fleute, das Fleutschiff, Flütschiff); Flüten, 1) unth. Z. mit haben, vom Wasser, als Flut ankommen, hoch steigen: das Meer ebbet und flutet unaufhörlich; auch, es flutet, die Flut tritt ein. Uneig.,

von heftigen, steigenden Empfindungen, und von einer großen Menge Volks; 2) th. Z., flutend, d. h. mit der Gewalt einer Flut fortführen, fortreißen: einen; der Flüter, -s, s. Flutherd; der Flütgang, so viel als Flutbett; der F-graben, im Mühlenbaue und im Bergbaue, der Graben oder der Ort, wo das überflüssige Wasser, welches durch den Ablaß fortgeschafft wird, hinfällt; der F-hafen, ein Hafen, in welchem die Schiffe nur zur Flutzeit ein- und auslaufen können; der F-herd, im Mühlenbaue, der Boden des Gerinnes einer Freiarche (der Fluter); der F-knecht, in den Hallischen Salzwerken, Knechte, welche den Trägern zur Zeit der Flut die Sohle tragen helfen; der Flütner, -s, im Bergbaue, ein Arbeiter, der das bei den Pochwerken in den Fluten oder Abgängen mitweggegangene Erz sammelt; das Flütschiff, s. Flüte; der Flüttag, in den Hallischen Salzwerken, der Tag, an welchem der Brunnen in der Flut ist, d. h. an welchem er mit Sohle angefüllt ist; das F-werk, eine Anstalt, die in den Fluten, d. h. im fließenden Wasser befindlichen Erzkörner zu sammeln und zu gute zu machen (ein Seifenwerk); Erz, welches man in der Flut oder im Abfalle des Wassers von den Pochwerken findet; die F-zeit, diejenige Zeit, zu welcher die Flut des Meeres eintritt.

1. Föcke, w., M. -n, das untere Segel am Fockmaste oder Vordermaste auf großen Schiffen (das Focksegel); dann, das dreieckige Vordersegel auf Schmacken und andern kleinen Schiffen.

2. Föcke, w., M. -n, eine Art Reiher mit weißer Kehle und Brust, weißem Halse, gelbem Bauche, grauem Schwanze, grünschwarzem Rücken und Genicke und blauer und aschgrauer Oberfläche der Flügel. Er hat die Größe eines Birkhahnes, und drei lange weiße Federn auf dem Kopfe, welche Fockfedern heißen (Focker, Nachtrabe, Nachtram, Nachtreiher und Schildreiher). Uneigentlich wird im gemeinen Leben ein leichtfertiger Mensch ein loser Focken genannt.

Föcker, m., -s, s. Focke 2; die Fockfeder, s. Focke 2; der F-mars, in der Schifffahrt, der Mastkorb auf dem Fock- oder Voedermaste (der Vordermars); der F-mast, auf großen, dreimastigen Schiffen, der vorderste Mast; die F-raa oder Fockenrahe, die Segelstange an dem Focksegel; das F-reep, -es, M. -e, in der Schifffahrt, zwei mit einander verbundene Taue, die Fockrahe aufzuschießen oder aufzuziehen; die F-schnicke, M. -n, in der Schifffahrt, die Benennung zweier starker Taue an der Focke, mit welchen das Focksegel gehörig nach dem Winde gehalten wird; die F-schote, in der Schifffahrt, zwei Taue, auf jeder Seite des Schiffes eins, mit welchen das Focksegel nach dem Winde angehalten wird; das F-segel, das unterste Segel am Fockmaste; s. Focke 1; der F-stag, in der Schifffahrt ein Tau, welches den Fockmast vorn festhält; die F-stange, der über dem Fockmaste befindliche Baum, der obere Theil des Fockmastes (die Fockstenge, die Vorstange); die F-wand, die Haupttaue am Fockmaste, mittelst welcher er an den Seiten des Schiffes befestiget ist.

*Focus, der Brennpunkt bei Brenngläsern und Spiegeln.

Föder, s., -s, auf den Blechhämmern, eine mittlere Art Blech, welche schwächer als Kreuzblech, und stärker als Senklerblech ist (Forder, Forderblech); die F-gebühr, dasjenige Geld, welches der Gerichtsdiener für die Foderung einer Person vor Gericht empfängt.

Födern und Fördern, th. Z., auf eine verbindende, gebietende Art verlangen, daß sich jemand an einem Orte einfinde, indem man ein Recht dazu hat, oder zu haben glaubt: die Parteien vor Gericht fodern; einen, ihn vor die Klinge fodern, zum Zweikampfe auffodern; uneigentlich für abrufen, entfernen; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, die Leistung einer Pflicht oder einer als Pflicht betrachteten Sache verlangen: seine Bezahlung, seinen Lohn fodern; man fodert es hernach von mir; Rechenschaft fodern, auch bloß für verlangen: so etwas fodere ich gar nicht; oft für nothwendig machen: die Noth, die Umstände fodern es; meine Pflicht fodert dies.

Anm. Fodern ist milder als Fordern, und in sofern vorzuziehen. Da aber unsere Schriftsteller beide Formen gemischt gebrauchen, so wird man sich durch den Zusammenhang der Rede bestimmen lassen können, bald die weichere, bald die härtere Form zu wählen.

*Föderalisiren, verbünden; Föderalismus, die Verbündungssucht; Föderalist, ein Verbündungssüchtiger; Föderation, die Verbündung; Föderativ, bundesmäßig; Föderirte, M., Verbündete, Bündner.

Födern, s. Fördern; die Foderung, M. -en, die Handlung, da man fodert; dasjenige, was man fodert: Foderungen an einen haben, machen; seine Foderungen aufgeben, fahren lassen; eine Rechtsfoderung, Schuldforderung; der Foderungssatz, ein Satz, in welchem man etwas verlangt, das als möglich und durch sich selbst begreiflich vorausgesetzt wird (Postulat).

Föhlen, s., -s, N. D., ein Füllen, ein junges Pferd; Föhlen, unth. Z. mit haben, N. D., Fohlen oder Füllen werfen.

Föhn, w., O. D., für Südwind.

1. Föhre, w., M. -n, einer Gattung wohlschmeckender Flußfische, die rothe Kinnbacken haben, und mehrere Arten unter sich begreifen, die von verschiedener Größe und auf mancherlei Art mit gold- und silberfarbenen, rothen, schwarzen ꝛc. Flecken gezeichnet sind, z. B. die Goldfohre, Schwarzfohrr, Waldfohre, Bergfohre, Teichfohre, Lachsfohre, Grundfohre ꝛc. (er heißt auch Gangfisch, Rheinlanken; und im gemeinen Leben gemeiniglich Forelle).

2. Föhre, Föhre, w., M. -n, O D. s. Kiefer oder Kienbaum; in weiterer Bedeutung

bei einigen Pflanzenkundigen alle Nadelhölzer, bei welchen zwei, drei und fünf Nadeln aus einer gemeinschaftlichen Scheide wachsen, dahin der Krummholzbaum, Pignolenbaum, Zirbelbaum und mehrere ausländische Arten gehören (in den gemeinen Sprecharten Fuhre, Fohrle, Förling, Forche, Feure, Ferge, Perge, Füre). Davon das Fohrenholz, der Fohrenwald.

Föhren, E. u. U. w., von der Fohre, vom Holze der Fohre: föhrene Dielen.

Föhrenbach, oder Forellenbach, ein Bach, in welchem sich Fohren oder Forellen aufhalten; der F-fang oder Forellenfang, der Fang der Fohren oder Forellen; das F-radieschen oder Forellenradieschen, eine Art langer Radieschen, rothgefleckt wie die Fohre (lange Radieschen); der F-salat oder Forellensalat, eine Art Gartensalat, dunkelgrün mit rothgefleckten Blättern; der F-teich oder Forellenteich, ein Teich, in welchem Fohren oder Forellen gehalten werden.

1. Folge, w., M. -n, der Zustand, da eine Person oder Sache auf die andere folget, sowohl im Raume, als in der Zeit: die Folge der Zahlen, Buchstaben, der Töne, der Vorstellungen; in einer Folge, in einer Reihe; die Folge in der Herrschaft, im Amte; der Zustand, da eine Sache aus der andern folget, da sie ihren Grund in einer vorhergehenden hat: das ist nicht die Folge, das folgt daraus nicht; der Zustand, da man einer Sache als Regel, Gesetz ꝛc. folgt, derselben gemäß sich beträgt: einem Folge leisten, gehorchen; dem Gesetze Folge leisten; zu Folge (oder gewöhnlicher zufolge) deines Befehles, nach deinem Befehle; seinem Versprechen zu Folge, demselben gemäß, s. Zufolge; die Fortsetzung, Fortdauer: der Anfang ist gut, aber die Folge nicht; die Verbindlichkeit, auf Verlangen einem Höhern zu folgen, etwas zu leisten; besonders in Zusammensetzungen: Amtsfolge, Feuerfolge, Geleitsfolge, Gerichtsfolge, Heeresfolge, Jagdfolge, Landfolge, Lehnsfolge; eben so das Recht, die Erfüllung dieser Verbindlichkeit von Andern verlangen zu können, z. B. bei den Jägern zur Folge berechtigt seyn; die Folge in eines Andern Bezirk haben, das Recht haben, ein angeschossenes Wild in des Andern Bezirk zu verfolgen; mehrere Dinge derselben Art, die ohne Unterbrechung auf einander folgen und zusammengenommen ein Ganzes ausmachen (Suite): eine Folge von Münzen der Römischen Kaiser; eine vollständige Folge von Zweibrücker Ausgaben der Alten; die folgende, zukünftige Zeit: die Folge wird es lehren, zeigen, geben; Begebenheiten, die in der Zeit auf einander folgen, als Ursachen und Wirkungen mit einander verbunden sind: die Sache wird wichtige Folgen haben; das sind die Folgen des Aberglaubens; was aus einem vorhergehenden Satze folgt, die Schlußfolge: daraus läßt sich die Folge ziehen; gewisse Werkzeuge, die einer Sache gleichsam folgen, so z. B. werden die Gabeln an dem Feuerhaken Folgen genannt, die beim Heben desselben ihm gleichsam folgen; eben so nennt man in den Mühlen einen Keil mit einem Stiele, den man unter den Stein steckt, wenn er mit der Brechstange gehoben worden, eine Folge, weil er dem Steine folget; in den Wassertünsten wird die Höhe, zu welcher das Wasser in den Röhren unter dem Kolben des Saugwerkes gebracht wird, die Folge genannt.

2. Fölge, w., M. -n, in manchen Gegenden, z. B. der Lausitz, ein hölzernes Gefäß, Bier in den Keller damit zu tragen (die Gelte); in der Schweiz ist die Folken, ein hölzernes Gefäß, die Milch durch dasselbe zu seihen (die Milchsiene).

3. Fölge, w., M. -n, im Meißnischen, ungleiche Grasflecke oder kleine Streifen Wiesenland, welche ein jeder Hauswirth von einem Gemeinstücke als seinen Antheil bekommt (auch Brüche, Brritchen, Sprücke, Sprückchen).

Folgealter, s., ein folgendes Alter oder Zeitalter (die Folgezeit, Folgewelt); der F-brief, bei dem ehemahligen Hofgerichte zu Rothweil, ein Brief an den Kläger, zufolge dessen er berechtiget war, die Güter des Geächteten in Besitz zu nehmen; der F-diener, ein Diener, der seinem Herrn nachfolgt (ein Lackei); das F-geschlecht, das folgende, nachkommende Geschlecht, die Nachkommen; das F-jahr, ein auf das gegenwärtigr folgendes Jahr; die F-leistung, die Handlung, da man Folge leistet, gehorcht; die F-magd, eine Dienerinn, Sklavinn; Folgen, unth. Z. mit seyn, nach einer andern Person oder Sache kommen, geschehen ꝛc.: der zweite folgt auf den ersten; der jüngere Bruder folgt auf den ältern, der Geringere auf den Höhern; besonders, in der Zeit nach einander geschehen: ein Unglück folgt auf das andere; auf Regen folgt Sonnenschein; auf große Verbrechen müssen schwere Strafen folgen; einem im Amte folgen; das Amt nach ihm bekommen (succediren); am folgenden Tage; er redete mich in folgenden Worten an, in denjenigen Worten, welche jetzt kommen; folgender Gestalt, folgender Maßen, oder, wie folgt; der oder die Folgende, das Folgende, die Person oder Sache, welche auf eine andere folgt; die Wirkung einer Ursache seyn, als Wirkung auf etwas Vorhergehendes folgen: aus Unordnung und Verschwendung folgt Mangel; dann, in einem vorhergehenden Satze seinen Grund haben, aus demselben abgeleitet werden: eins folgt aus dem andern; hinter jemand hergehen: der Diener folgt seinem Herrn; einem auf dem Fuße folgen; ich folgte ihm von weitem, in der Ferne; der Leiche folgen, hinter derselben hergehen, sie begleiten. Uneig.: einem Beispiele folgen, es machen, wie er es gemacht hat; folge seinen Fußstapfen, ahme ihm nach; zur Richtschnur, zur Regel seines Verhaltens machen,

gehorchen, in welchee Bedeutung es Einige ohne Grund mit haben verbinden: ihm, ihr, einem erhaltenen Rathe, guten Lehren, seinem Willen, Eigensinne, der Stimme der Natur, des Gewissens folgen; Fölgends, Umst. w., O. D. hernach; ferner, weiter; in der Folge, künftig; Fölgenlos, E. u. U. w., ohne wichtige oder üble Folgen; der Fölgenmacher, dee aus Kleinigkeiten und unbedeutenden Handlungen gern Folgen zieht (der Folgenzieher, Konsequenzenmacher); die F-macherei, die Unart, aus den Reden und Handlungen Anderer durch Verdrehung, Entstellung ꝛc. üble Folgen zu ziehen; auch, die Sucht, aus jeder Kleinigkeit wichtige Folgen zu ziehen (die Folgenzieherei, Konsequenzenmacherei); F-reich, E. u. U. w., viele und wichtige Folgen nach sich ziehend; die F-reihe, eine Reihe von Folgen; der F-zieher, s. Folgenmacher; die F-zieherei (Konsequenzenmacherei); der Fölger, -s, einer, der folget; besonders in Zusammensetzungen: Befolger, Nachfolger, Verfolger; Fölgerecht, E. u. U. w., was richtig gefolgert ist, als Folge richtig aus etwas Vorhergehendem hervorgehet (konsequent, folgerichtig): ein folgerechtes Betragen; die Folgerei, M. -en, das Folgern aus unrichtigen und falsch verstandenen Sätzen; die Unart, aus Allem etwas Wichtiges zu folgern, aus den Reden und Handlungen Andrer üble Folgen zu ziehen (Konsequenzenmacherei); unrichtige Folgerungen selbst; die Fölgereihe, eine Reihe, in der eins unmittelbar auf das andere folgt; F-richtig, E. u. U. w., s. Folgerecht. Davon die Folgerichtigkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie richtig aus einer andern folgt (Konsequenz); Fölgern, th. Z., als Folge aus einer Sache, einem Satze ꝛc. herausbringen, schließen: er folgert daraus etwas Schlimmes für sich; die Fölgerung, M. -en, die Handlung, da man etwas folgert; das Gefolgeete, als Folge Herausgebrachte (die Folge, der Folgesatz); in engerem Sinne, in der Vernunftlehre ein Lehesatz, der ohne weitläufigen Beweis aus einem andeen Satze hergeleitet wird (der Folgesatz, Korollarium); die Fölgerungssucht, die Sucht, aus Allem, selbst unbedeutenden Dingen wichtige, besondees nachtheilige Folgerungen zu ziehen (Konsequenzenmacherei); der Folgesatz, ein Satz, der auf einen andern und aus einem andern folgt; ein Satz, aus welchem man einr Folgr ziehet; der F-schluß, ein Schluß, der aus vorhergehendrn Sätzen folgt (das Resultat); die F-schnur, bei den Jägern, rine Schnur über dem Hiefhorne am Fessel, die ehemahls eine bestimmte Länge hatte, und dir Weite anzeigte, auf welche ein Jäger ein angeschossenes Wild über die Grenze verfolgen durfte. Jetzt trägt man sie nur noch zue Zierde und nennt sie auch Faischschnur; der F-stern, rin Stern, welcher einem andern folget, ihn begleitet (Trabant): der Mond ist der Folgestern der Erde; der F-trumpf, im Kartenspiele, einer von den Trümpfen, die, wenn sie bezahlt werden sollen, in ununterbrochener Folge in Einer Hand befindlich seyn müssen (Haupttrumpf, Obertrumpf, Matador); der F-vers, der folgende Vers; die F-welt, die Nachwelt, die nach uns folgenden odee lebenden Menschen; F-widrig, E. u. U. w., einer richtigen Folge oder Folgerung zuwidee laufend (inkonsequent): ein folgewidriges Betragen; die Fölgewidrigkeit (Inkonsequenz); der F-zeiger, ein Wort oder rine Sylbe untrn auf dem Blattr eines Buches, wodurch im voraus das auf der andeen Seite folgende Wort angezrigt wird (Kustos, dee Blatthütee, Seitenhüter); die F-zeit, die folgende Zeit, die Zukunft, die Nachwelt; Fölglich, E. u. U. w., was in der Folge, künftig geschieht, im O. D.: die folglicht Handhabung der Gesetze; gewöhnlicher als Bindewort, eine Folge aus dem Vorhergehenden zu bezeichnen: dies ist Unrecht, folglich darf man es nicht thun (im O. D. auch allfolglich, einfolglich, folgsam, folgbae und verfolglich, welche Ausdrücke sämmtlich schlecht sind); Fölgsam, E. u. U. w., geneigt, gewohnt zu folgen, sich nach dem Willen oder Wunsche Andrer zu betragen: ein folgsames Kind, folgsam seyn; die Fölgsamkeit, die Neigung, Bereitwilligkeit zu folgen.

*Foliánt, rin Buch in Bogengröße.

*Fólie, die Unterlagr, das Glanzblatt ꝛc. Folíiren, Blattseiten beziffern; Fólio, Bogenform, Bogengröße.

Fólkbeere, w., eine Benennung der wilden Johannsbeere, besonders im O. D.

Fólken, s. Folge 2.

Fólter, w., M. -n, ein Werkzeug in den Gerichtrn, durch welches ein verdächtigee Übelthätee auf rine sehr schmeezhafte Art gepriniget wird, um ihn zum Geständniß der Wahrheit zu zwingen (im O. und N. D. der Zug, in Leipzig die volle Marter): einen auf die Folter bringen, spannen; auf der Folter seyn, liegen; dann, die Anwendung dirses Werkzeuges und die dadurch verursachten Schmerzen: die Folter ausstehen; die Folter hat ihm ein unwahres Geständniß ausgepreßt; uneigentlich, empfindliche Schmerzen, ein hohee Grad von Pein, Angst: er spannte mich mit seinen Reden auf die Folter; für den Böswicht ist das Sterbebett eine Folter des Gewissens; die F-bank, in den Gerichten ehemahls eine Foltee in Gestalt einer Bank, auf welche man rinen Beschuldigten spannte und seine Glieder aus einander zerrte, um von ihm das Geständniß der Wahrheit zu erzwingen (N. D. dir Reckebank, Pirnbank); das F-bein, rin gewisses Werkzeug zum Folterrn; der Fólterer, -s, der Knecht des Scharfrichters, der das Folteen verrichtet; uneigentl., jeder Quäler; das Fóltergeräth, allerlei Werkzruge, die zum Foltern gebraucht werden (das Folterzeug); die F-kammer, die Kammer, das Gemach, wo die Missethäter gefoltert werden (die Folterstube); Foltern, th. Z., auf die Folter spanken, Martern anthun: einen

Beklagten; uneigentlich, einen hohen Grad der Schmerzen, der Angst verursachen: er foltert mich mit seinen Vorwürfen; ein folterndes Gefühl; die Folterpein, die Pein der Folter, eine große Pein; die F-qual, die Qual der Folter, ein Gefühl, eine Vorstellung ꝛc., wodurch man gepeinigt wird; das F-seil, dasjenige Seil, mit welchem die Glieder eines Gefolterten ausgedehnt werden; die F-stube, s. Folterkammer; das F-zeug, s. Foltergeräth.

*Foment, ein Bähmittel, warmer Umschlag; Fomentation, die Bähung; Fomentiren, bähen, wärmen.

*Fonds (spr. Fongh), Grund, Grundlage; Grund- oder Stammgeld, Stock.

*Fontaine (spr. Fonghiäne), der Springbrunnen, die Wasserkunst, der Kunstspring; Fontanelle, ein Kunstgeschwür, Ableiter.

Fönich, s. Feuch.

Foppen, th. Z., zum Besten haben, aufziehen: einen, ihn; in Verlegenheit setzen; der Foppet, -s, der Andere foppt; die Fopperei, M. -en, die Handlung, da man jemand foppet; dasjenige, was man thut, einen Andern zu foppen.

*Force (spr. Forß'), Stärke, Macht, Zwang; Forciren, zwingen, durchsetzen; forcirte Märsche, Eilzüge.

Förche, w., s. Fohre 2.

Förchel, w., s. Forkel.

Förchling, m., -es, M. -e, im Niederösterreichischen, der Name eines eßbaren Schwammes (in Österreich ob der Ens, Brätling oder Brielling, in Schlesien ꝛc. Reizker und in Baiern Herbstling).

Förder, s., s. Foder.

Förder, Umst. w., im O. D. für ferner, weiter, sowohl dem Raume als der Zeit nach.

Förderblech, s., s. Foder.

Förderer, m., -s, der etwas fördert, förder oder weiter bringt; das Fördergebirge, s. Vordergebirge; der F-heißgleicher, in den Blechhütten, ein Arbeiter beim Blechfeuer, der die Kölbel oder Stürzlein, woraus Bleche gemacht werden sollen, unter dem Hammer streckt oder gleichet; Förderlich, E. u. U. w., geneigt, eines Andern Nutzen zu befördern: einem förderlich seyn; befördernd, beförderlich, nützlich: er ist meinem Glücke sehr förderlich gewesen; auf das förderlichste, auf das geschwindeste.

Fördern, s. Fodern.

Fördern, 1) th. Z., förder oder vorwärts, weiter bringen: im Bergbaue, das Erz, die Steine in den Gruben fördern, das Erz oder die Steine von ihrem Orte wegschaffen; uneig., beschleunigen: seinen Gang, sein Geschäft, die Arbeit; seine Kunden fördern, die Arbeit für sie bald machen; befördern, Nutzen schaffen: das gemeine Beste; ein Bergwerk fördern, es in guten Stand setzen; einen Gesellen fördern, bei den Handwerkern, ihm Arbeit verschaffen. 2) zrkl. Z., sich (mich) fördern, eilen, sich sputen: fördert euch, macht hurtig, geschwind. 3) unpersönlich, es fördert, es geht von Statten, es gelingt; es fördert ihm die Arbeit, sie geht ihm gut von Statten, gut von der Hand; die Förderung; das Förderniß, -sses, M. -sse, im O. D., die Handlung, da man etwas fordert, die Förderung; im Bergbaue, die Fortschaffung der Erze und Steinarten; dasjenige, was eine Sache fördert oder befördert; Fördersam, E. u. U. w., im O. D., geneigt, Andrer Nutzen zu befördern, förderlich; schnell, schleunig: fördersamst Folge leisten; vorhergehend, vorher; der Förderschacht, im Bergbaue, ein Schacht, aus welchem bloß Erze und Berge gefördert, d. h. aus der Grube geschafft werden, zum Unterschiede von einem Fahr- und Kunstschachte; die Förderstrecke, im Bergbaue, eine Strecke oder ein Ort, die Erze und Berge bis an den Füllort oder Förderschacht zu bringen.

Förderung, w., s. Foderung.

Förderung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas fordert: die Förderung der Arbeit; einen Lehrjungen einem Meister zur Forderung geben, bei den Handwerkern, ihn in die Lehre geben; bei manchen Handwerkern, die übernommene Arbeit, welche man zu fördern versprochen hat: viele Förderungen haben, viele versprochene Arbeit; der Ort, wo diese Arbeit vorgenommen wird, besonders bei den Zimmerleuten und Maurern: auf der Förderung arbeiten; der Förderungsbrief, in den Rechten mancher Gegenden, ein Empfehlschreiben, in welchem ein Gericht dem andern die Sache eines Klägers zur Förderung anempfiehlt; das Fördervolk, im Bergbaue, die Bergleute, welche am Haspel arbeiten, oder das Erz und die Berge zum Füllort oder zum Stollen herausfördern.

Forelle, w., M. -n, s. Föhre; der Forellenbach ꝛc., s. Fohrenbach; die F-kirsche, die größte Art Kirschen, die im August reift und einen angenehmen sauren Geschmack hat; auch der Baum, der solche Kirschen trägt (der Forellenkirschbaum).

Förke, w., M. -n, im N. D. in der Landwirthschaft, eine große Gabel, Heugabel, Mistgabel; bei den Jägern sind Forkel, Furkeln, Forcheln oder Furchelu, Stellstangen mit Gabeln, die Leinen der Tücher oder Garne darauf zu legen und den Zeug damit in die Höhe zu stellen; die Forkel, M. -n, s. das vorhergehende; Förkeln, th. Z., auf die Gabel aufspießen: der Hirsch forkelt die Hunde, spießt sie auf sein Geweih (forcheln, furkeln).

Form, w., M. -en, die äußerliche Gestalt eines künstlichen Körpers: die Form des Hutes, eines Tellers; in weiterer Bedeutung die Gestaltung, die Art und Weise einer jeden Sache: einer Sache eine andre Form geben, sie anders machen, die Form eines Buches (Format); ein Buch in Bogenform, Viertelform, Achtelform (in folio, quarto, octavo etc.); in der Form Rechtens,

im Wege Rechtens; uneig.: die Form der Begriffe, dir Art und Weise, wir der Inhalt eines Begriffes daegestellt wird, z. B. dunkel oder klar, deutlich oder verworren, im Gegensatze des Stoffes, des Gegenstandes der Begriffe (der Materie); die Form eines Vernunftschlusses, dir Art und Weise, wie dir Sätze, aus welchen ein Schluß bestehet, mit einander verbunden werden; in bester Form, auf die beste Art (in optima forma); in gehöriger Form, auf die gehörige Art und Weise; dasienige, worin ein künstlicher Körper seine Gestalt empfängt. In diesem Sinne sind Formen bei vielen Künstlern und Handwerkern hohle Körper, in deren innerrn Flächen der zu formende Korper äußerlich gestaltet werden soll: eine Form zu Kugeln, Ziegelsteinen, Torten; die verlorne Form, bei den Bildhauern, diejenige, die über drm von Thon geboßten Muster verfertiget, und worin nachher von Gips das rigentliche Muster zu einer Bildsäule ꝛc. gegossen wird; bei den Papierrmachern ist die Form ein mit Messingdraht rng bespannter Rahmen, mit und auf welchem der Zeug oder die Papiermasse geschöpft wird; bei drn Goldschlägern ein Pack dünner Häutchen, zwischen welchen das Gold zu zarten Blättchen geschlagen wird (dir Quetschform, Hautform); bei den Lichtziehern ist es der Talgtrog; bei den Buchdruckern der eiserne Rahmen, in welchen die gesetztr Schrift festgeschraubt wird. Uneig.: eine Sache in eine andere Form gießen, ihr rine andrrr Gestalt geben; in der Sprachlehre, bei den Zeitwörtern die Art und Weise, auf welche, und die Beziehung, in welcher rine Aussage verstanden und ausgedruckt werden soll: die thätige Form (Aktivum); die leidende Form (Passivum); die unbestimmte Form (Infinitiv) u. s. w.; zuweilen wird die geformte oder gebildete Sache selbst Form genannt, z. B. im Hüttenbaue, die riserne oder kupferne Rohre am Schmelzofrn, woein der Blasebalg liegt, damit rr krin Feuer fange, auch wohl dee Stein im Gestelle des hohen Ofens, auf welchem derselbe ruht (das Formstück); *die Formälien und Formalitäten, äußere, außerwesentliche Umstände einer Handlung; Formalisiren, Förmlichkeiten beobachten, Anstoß nehmen, sich ärgern; das Formät, -es, M. -e, die Größe und Breite eines Buches; *Formatiön, die Bildung, Gestaltung; das Formätschlagen, bei den Buchbindern, wenn das gefalzte Buch zum lrtzten Mahlr geschlagen wird; das Förmband, bei den Hutmachern, dir Schnur, welche um den Kopf der Hutform oder des Hutes auf der Form gegen dir Mitte der Höhr zweimahl umgewunden und befestiget wird, damit der Hutkopf sich an die Form anlege oder anforme; die F-bank, in den Girßhäusern, rinr Art Drehbank, die Formen zu den Kanonen darauf zu bilden; F-bar, E. u. U. w., was geformt wrrden kann; der F-bolzen, bei den Metallgießern, ein walzenförmiges Eisen, welches in dir Mitte der Form, worin Röhren gegossen werden sollen, gesteckt wird, um dir Höhlung der Röhre zu bilden (der Grundbolzen); das F-brett, bei drn Metallgießern, ein Brett, welches mit einem eisernen Bleche an der einen Seite versehen ist, worein die Grstalt der Friesen und die Stärke des Metalls ringefeilt ist, den Formen zu den Kanonrn auf drr Formbank die gehörige Gestalt zu geben (das Modellbrete, Formholz); das F-eisen, ein Kolben, womie man die Höhlung der Kugrlformrn rund ausdrrhrt.

Förmel, w., M. -n, Verkl. w. das Förmelchen, vorgeschriebene oder durch den Gebrauch eingeführtr Wortr, drren man sich in gewissen Fällen bedirnt, z. B. eine Gebetformel, eine Betheurungsformel, die Schlußformel eines Briefes; das F-buch, ein Buch, welches allerlei Formeln rnehält; besonders ein solches, welches kirchliche Formeln enthält (Formular, Agende); Förmeln, unth. und th. Z., eine Form geben, auf gewisse Art einrichten, mit dem Nebenbrgriffe der Verächtlichkeit: an etwas formeln, und etwas formeln; das Förmelwesen, die Formeln und alles, was damit zusammenhängt, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe.

Förmen, th. Z., die gehorige Form oder Gestalt geben: ein Bild aus Gips, Wachs; Geschirre aus Thon; das F-machen, das Verfertigrn der Formen, in welchen andre Sachen geformt werden sollen; der F-macher, der Formen macht, vrrfertigt; das F-schneiden, das Schneiden hölzerner oder metallener Formen; der F-schneider, der Formrn in Holz oder Stahl ꝛc. schneidet; der F-trog, in den Zuckersiedereien, ein Trog, über welchrm die Formen angefüllet werden.

Förmer, m., -s, ein Handwerker odrr Künstler, welcher etwas formet, besonders in den Pfeifenbrennerrien, der dir Pfeifen formet; ein Handwerker oder Künstler, welcher Formen aus Holz, Thon, Gips, Strin, Metall ꝛc. macht (der Formenmachrr); die Förmerde, einr Erde, aus welcher eine Form gemacht werden kann; das F-erz, im Bergbaue, ein weiches Erz, welches über dir Hälfte Silber enthält; die F-flasche, bei den Metallarbeitern, die mit Formsandr gefüllten Rahmen, worein das flüssige Metall gegossen wird; das F-futter, bei den Goldschlägeen, rin Futter, in welches sowohl die Quetschform als auch die Hautform beim Schlagen der Metallblätter gesteckt wird, damit die Blätter sich nicht verschieben; der F-griffel, rin Griffel, etwas aus riner weichen Masse, z. B. Wachs, damit zu formen (Pussiergriffel); der F-haken, im Hüttenbaur, ein Haken, dir Form an den Blasebälgen von den Schlacken zu reinigen; der F-hammer, bei drn Goldschmieden, ein 16 bis 18 Pfund schwerer Hammer, das Gold zu Blättern damit zu schlagen; Förmig, E. u. U. w., eine Form habend, in den Zusammensetzungen kegelförmig, kugelförmig, einförmig ꝛc.; das Förmholz, ein Holz, etwas da-

nach oder damit zu formen (Formbrett); *Formiren, formrn, bilden, gestalten; sammeln; die F-kappe, bei den Zinngießern, derjenige Theil einer Form, der den Kern derselben umgibt; die F-kleidung, bei den Gießern, die Bekleidung der Form, zwischen welche und den Kern das Metall eingegossen wird (der Mantel); der F-kopf, bei den Perückenmachern, ein aus Holz geschnitzter Kopf, die Perücke darauf zu formen; die F-kugel, eine eiserne Kugel der Metallarbeiter, den Formsand mit derselben in die Formflasche fest zu rollen; die F-lade, ein Tisch der Metallarbeiter, einem langen Kasten ähnlich, auf welchem der Formsand so lange geknetet wird, bis er die erforderliche Festigkeit erhält; Förmlich, E. u. U. w., die gehörige Form, Gestalt habend, im Gegensatze des Unförmlichen; mit den gehörigen Förmlichkeiten, feierlichen Umständen verbunden: einen förmlich einladen; förmlich Abschied nehmen; die Förmlichkeit, M. -en, die Eigenschaft einer Sache, da sie förmlich ist; gewisse feierliche hergebrachte Umstände bei einer Handlung (Formalien, Formalitäten): alle Förmlichkeiten beobachten; Förmlos, E. u. U. w., keine Form, Gestalt habend; nicht der gehörige, keine rechte Form habend: ein formloser Körper; die Förmlosigkeit, der Zustand einer Person oder Sache, da sie formlos ist; der F-meister, bei den hohen Öfen, derjenige, der die Formen zu den Gußwaaren macht; die F-presse, bei den Goldschlägern, eine eiserne Presse, die Hautformen trocken zu pressen, wenn Feuchtigkeit aus der Luft hineingezogen ist; der F-rahmen, bei den Buchdruckern, ein viereckiger eiserner Rahmen, in welchen die gesetzten Schriftseiten fest geschraubt werden (auch schlechthin der Rahmen); der F-sand, bei den Metallarbeitern, ein feiner Sand, den sie mit Kienruß vermengen, um ihre Formen daraus zu bilden; die F-scheibe, bei den Töpfern, die obere Scheibe der Deichscheibe, auf welcher sie die Gefäße formen; bei den Glasern, die kleinsten Fensterscheiben; das F-schneiden, der F-schneider, s. Formenschneiden, Formenschneider; der F-spath, ein gebrannter und mit Salmiak, Weinstein und Vitriol vermengter Spath, dessen sich die Metallarbeiter in Ermangelung des Formsandes zu den Formen bedienen; die F-spindel, bei den Stückgießern, ein langes Stück Fichtenholz, welches einem dünnen Baume gleicht, dessen man sich beim Kanonenformen bedient; der F-steg, bei den Buchdruckern, hölzerne viereckige Stäbe, welche zwischen und um die Schriftseiten in einer Form gelegt und befestigt werden; der F-stein, derjenige Stein in einem hohen Ofen, worin die Form zu liegen kommt (auch die Form, das Formstück); der F-stempel, bei den Buchbindern, ein metallner Stempel, allerlei Formen bei Vergoldungen auf die Bücher zu drucken; der F-stock, bei den Handschuhmachern, ein rundes Holz, über welches die Handschuhe geformt werden; der F-stoßer, im Hüttenbaue, ein Eisen, die verstopfte Form des Blasebalges damit auszustoßen und ihr Luft zu machen; das F-stück, s. Formstein; der F-tisch, ein Tisch, auf welchem geformet wird; der F-trog, s. Formentrog; die F-waare, Waaren, deren Unterscheidende in der ihnen gegebenen Form oder Gestalt, die sich verändern läßt, bestehet (façonnirte Waare); die F-wand, im Hüttenbaue, derjenige Stein, welcher beim Zumachen des Zinnofens in dem hintern Theile auf den Sohlstein gesetzt wird; der F-zacken, im Hüttenbaue, eine anderthalb Ellen lange eiserne Platte, mit welcher der Herd bei der Form bekleidet wird; das F-zeug, das Zeug, Geräth, Werkzeug, etwas darin oder damit zu formen.

Förschbegier und Forschbegierde, w., das eifrige Streben zu forschen, besonders nach Ursache und Wahrheit; F-begierig, E. u. U. w., Forschbegier habend; das F-eisen, so viel als das Sucheisen (Sonde); Forscheln, unth. Z. mit haben, das Verofterungswort des folgenden, oft nach etwas forschen, mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen (im O. D. forscheln, förschln; im Österreichischen fratscheln); Forschen, unth. und th. Z., fleißig und genau nach etwas fragen: er forscht nach Wahrheit; auch ohne nach und in Verbindung mit von: von einem forschen, was geschehen soll; oft mit dem Nebenbegriff eines versteckten Fragens, bei welchem man seine Absicht nicht merken lassen will; genau untersuchen, durch Nachdenken, Nachsinnen verborgene Wahrheit zu erfahren, herauszubringen suchen: der Geist muß forschen; der forschende Verstand; in der Schrift forschen, in der Bibel lesen, und über das Gelesene nachdenken; suchen, aufsuchen: einen; für erforschen, im O. D.; der Forscher, -s, der nach etwas forscht, besonders nach Wahrheit; der F-blick, der Blick des Forschers, ein forschender Blick; der Forschgeist, ein forschender Geist, und ein Mensch, welcher über etwas nachforscht; die F-gier, s. Forschbegier; F-gierig, E. u. U. w., Forschgier habend; die F-kraft, die Kraft zu forschen (Sagacität); die F-sucht, eine ungeordnete heftige Begierde nach etwas zu forschen; F-süchtig, E. u. U. w., Forschsucht habend; die Forschung, M. -en, die Handlung, da man forscht; der Gegenstand des Forschens (Studium); der Forschungsgeist, s. Forschgeist; F-schen, E. u. U. w., Forschungsgeist habend, verrathend; die F-scheu, die Scheu vor dem Forschen und Nachdenken.

1. Forst, m., -es, M. -e, und die Förste, im N. D. die Forst, M. -en, ein Wald, in welchem das Holz und Wild zum Behuf eines Herrn gehegt wird; überhaupt, ein nach den Regeln der Forstwirthschaft behandelter Wald; ein besonderer mit eignen Grenzen versehener Theil eines solchen Waldes, über welchen ein Forstbedienter die Aufsicht hat.

2. Forst, m., -es, M. -e, oder Förste, die oberste Schärfe an einem Dache. S. die Firste.

3. Fórſt, m., -es, M. von mehreen Arten, -e, ein gewiſſee Zeug von Seide, Wolle oder Leinen.

Fórſtamt, ſ., ein Amt, ein Geeicht, welches in Forſtſachen die erſte Behöede iſt; die Verſammlung dieſes Geeichts (die Fórſteeei): ein Forſtamt halten; ein Amt oder eine Bedienung beim Forſtweſen: ein Forſtamt bekleiden; der F-anſchlag, dee Anſchlag odee die Schätzung eines Forſtes; der Anſchlag oder die Schätzung eines Waldes nach den Regeln der Forſtwirthſchaft; der F-auſſeher, der Auſſehee eines Forſtes; der F-baum, in manchen, beſondees O. D. Gegenden, das Recht des Foeſtherrn, Geſetze in Beteeff ſeines Foeſtes zu geben (das Forſtrecht); das Recht des Forſtherrn, vermöge deſſen ſeine Unterthanen den Bedarf an Holz und Maſtung aus ſeinen Forſten nehmen müſſen; der F-baum, ein wild und beſonders in Forſten wachſender Baum; die F-b-zucht, die Zucht, Anpflanzung und Pflege dee Forſtbäume; der F-beamte, der ein Forſtamt hat; der F-bediente, dee eine Bedienung, ein Amt bei einem Forſte hat, beſonders ein Jäger, der die Auſſicht daeüber führet; der F-beſitzer, der Beſitzee, Eigenthümee eines Forſtes; der F-bezirk, der Bezirk eines Forſtes, dee einem Förſter zur Aufſicht übergeben iſt (Foeſteevier, Forſtdiſtrikt); die F-brüche, eine Beüche odee Geldſtrafe füe Forſtfeevel; das F-buch, ein Buch, in welchem die Foeſtgeſetze und Foeſtordnungen enthalten ſind; ein Buch, welches das Forſtweſen betrifft; ein Buch, welches über den Ertrag eines Foeſtes und andee das Forſtweſen angehende Sachen gehalten wied; der F-diebſtahl, ein im Forſt, an Holz verübter Diebſtahl; der F-diener, im Nürnbeegiſchen derjenige, welchee einem Erbföeſter für Geld dienet; der F-dienſt, eine geringe Bedienung beim Forſtweſen; Dienſte, welche von den Unterthanen zue Frohne in einem Foeſte veerichtet weeden müſſen; das F-ding, ein Ding odee Gericht in Forſtſachen; die Förſte, ſ. Firſte; Forſtlich, E. u. U. w., für forſtlich, zu einem Forſte gehöeig, das Forſtweſen beteeffend; Förſten, th. Z., mit einem Forſte veeſehen, wovon nue in einigen Gegenden das Mittelwoet, geforſtet, üblich iſt: ein geforſteter Mann, der Theil an einem Foeſte hat; der Förſter, -s, die Förſterinn, ein Jäger und deſſen Feau, welcher die Auſſicht über einen Forſt führet; der an einem Foeſte Theil hat; im Nüenbergiſchen, dee Beſitzer einer Forſthufe; in der Wetteeau ein Märkee; die Förſterei, M. -en, dee Theil eines Forſtes, der einem Förſter zue Auſſicht anverteaut iſt; die Wohnung eines Föeſtees, wie auch, die ihm unteegebenen Peeſonen; die Verſammlung eines Foeſtamtes; der Förſtfrevel, ein im Forſte gegen die Foeſtgeſetze begangenee Freevel; der F-frevler, der einen Forſtfeevel begangen hat; die F-frohne, Frohndienſte, welche Unterthanen in einem Forſte thun müſſen; die F-garbe, an einigen Orten, die zehnte Garbe, welche dem Forſtherrn von ſolchen Grundſtücken gegeben wied, die ausgeſtockt ſind, d. h. ehemahls Forſt waren und urbar gemacht worden ſind (die Stockgarbe); die F-gebuhr, Einkünfte, welche der Förſtee aus einem Forſte ziehet, als Anweiſegeld, Stammgeld, Schlagegeld; Zinſen und Abgaben von den Forſthufen; die F-gefalle, diejenigen Gefälle oder Einkünfte, welche der Forſtherr aus einem Forſte ziehet; das F-geräume, -s, ein geeäumiger, d. h. von Holz befreiter und zu Wieſe gemachtee Plaz, deſſen Benützung einem Foeſtbedienten als ein Theil ſeiner Beſoldung angewieſen iſt; F-gerecht, E. u. U. w., des Forſtweſens, wie auch des untergebenen Forſtes kundig (holzgeeecht); die F-gerechtigkeit, das Eigenthumseecht übee einen Forſt; das F-gericht, ein Gericht, das übee Forſtſachen richtet (das Waldgericht); das F-geſetz, ein Geſetz in Forſtſachen; das F-gewächs, ein in den Forſten wachſendes Gewächs; ein Gewächs, welches forſtmäßig behandelt und benützt wird; der F-graf, ſ. Holzgraf und Waldgraf; die F-grenze, die Geenze eines Forſtes überhaupt; dann die Grenze eines Theiles vom Forſte, der unter der Auſſicht eines Förſters ſtehet; der F-hafer, an manchen Orten, derjenige Hafee, welchen die Unteethanen zur Unterhaltung der Jagdhunde dem Forſtheren liefern müſſen; der F-hammer, ein Hammer, womit ein Forſter die veekauften Bäume zeichnet (der Waldhammee, das Waldeiſen, das Mahleiſen, die Mahlart); das F-haus, die Wohnung eines Förſtees oder Foeſtbedienten; die F-henne, eine Henne, die in manchen Gegenden, z. B. im Würtembeegiſchen, dem Forſtheern von den Unteethanen jährlich gebracht wied; der F-herr, der Grund- oder Eigenthumshere eines Forſtes; die F-herrſchaft, die Herrſchaft, der Herr, dem ein Forſt eigenthümlich gehöet; die F-hufe, im Nüenbergiſchen, der Bezirk eines Foeſtes, der einem Erbförſter übergeben iſt, und der dazu gehörigen Hufe an Äckern oder Wieſen (die Forſthut); eine Hufe, welche von einem Forſte abgegeben, zu Ackee odee Wieſe gemacht und gegen einen gewiſſen Zins den Unterthanen überlaſſen wird (das Waldgeräume); der F-hüfner, ehemahls im Nürnbeegiſchen, gewiſſe Erbförſtee, welche einen beſtimmten Bezirk des kaiſeelichen Forſtes zu beſoegen hatten und dabei eine Huſe Feld beſaßen; die F-hut, die Hut oder Auſſicht übee einen Forſt; im Nürnberger Walde, einee dee Beziehe, in welche ein Wald getheilt iſt; das dem Forſtee ausgeſetzte Geundſtück; der F-hüter, der die Hut, Auſſicht übee einen Forſt hat (Forſtreiter, Forſtläufee); der F-inſpektor, dee Aufſeher eines Forſtes (Forſtverwaltee); die F-karte, eine Landkarte, auf welchee voezüglich der Forſt nach den Grenzen ꝛc. verzeichnet ſteht; der F-knecht, ein untee dem Förſter ſtehendee Forſtbedienter, der einen Forſtbezirk beläuft, um Forſtfrevel zu verhüten (ein Forſtläufer, Heide-

läufer); die F-kunde, die Wiſſenſchaft deſſen, was zum Forſtweſen oder zur Forſtwirthſchaft gehört; F-kundig, E. u. U. w., Forſtkunde beſitzend, zur Forſtkunde gehörend; der F-kundige, der Forſtkunde hat; der F-läufer, ſ. Forſthüter und Forſtknecht; das F-lehen, ein Forſt oder Theil eines Forſtes, der einem zu Lehen gegeben iſt; die F-lehranſtalt, eine Lehranſtalt, in welcher die Forſtwiſſenſchaft gelehrt wird; F-lich, E. u. U. w., zum Forſte gehörig, das Forſtweſen betreffend: die forſtliche Obrigkeit, der Herr, Beſitzer eines Forſtes; der F-mann, ein des Forſtweſens kundiger Mann; F-mäßig, E. u. U. w., einem Forſte gemäß, den Regeln der Forſtwirthſchaft gemäß; der F-meiſter, der Aufſeher über mehrere Forſte, oder über einen großen in viele Bezirke eingetheilten Forſt, und unter welchem Oberförſter, Förſter und geringere Forſtbediente ſtehen; in manchen Gegenden ein Waldvogt, und wenn er zugleich über das Jagdweſen geſetzt iſt, der Jägermeiſter oder Wildmeiſter; die F-miethe, ſ. Forſtzins; der F-nagel, ſ. Firſtennagel; die F-nützung, die Nützung eines Forſtes und deſſen Ertrag; die F-ordnung, eine landesherrliche Verordnung, das Forſtweſen betreffend; der F-rath, ein fürſtlicher Rath in Forſt- und Jagdſachen; die F-rechnung, eine Rechnung über Ausgabe oder Einnahme bei einem Forſte; das F-recht, das oberſte Eigenthumsrecht über einen Forſt, mit dem Wildbanne und der Jagd; in engerer Bedeutung, nur das Eigenthumsrecht über das Holz in einem Forſte; das Recht der Unterthanen, in den herrſchaftlichen Forſten Holz, Gras und Streu zu holen und das Vieh darin zu hüten; der Inbegriff und die Sammlung der Forſtgeſetze und Forſtordnungen; das Geld, welches ein Forſtbedienter für die Anweiſung des verkauften oder abzuliefernden Bau- und Brennholzes bekommt (das Anweiſegeld); F-rechtlich, E. u. U. w., nach dem Forſtrechte, im Forſtrechte gegründet; das F-regal, die Forſtgerechtigkeit als ein Regal, oder das oberſte Eigenthumsrecht eines Landesherrn über einen Forſt; die F-regel, eine Regel in der Forſtwiſſenſchaft; das F-revier, der Bezirk eines Forſtes, der einem Förſter zur Aufſicht anvertraut iſt; der F-richter, der Richter bei einem Forſtgerichte; die F-rüge, die Anzeige und Ahndung einer Übertretung der Forſtgeſetze; der F-rüger, ein herrſchaftlicher Beamter, der Forſtrügen ahndet, und die dafür auferlegten Geldſtrafen für die herrſchaftliche Strafkaſſe einzieht (Forſtfiskal); die F-ſache, eine Sache, die das Forſtweſen betrifft; die F-ſäule, die Grenzſäule eines Forſtes; der F-ſchreiber, der Schreiber oder Rechnungsführer in einem Forſtamte; die F-ſchrift, eine das Forſtweſen betreffende Schrift; die F-ſchule, eine Schule, in welcher die Forſtwiſſenſchaft gelehrt wird; der F-ſekretair, wie Forſtſchreiber; der F-ſtein, ein Grenzſtein, welcher die Grenze eines Forſtes und eines Jagdbezirkes anzeiget; der F-ſtock, der Stock eines abgehauenen Baumes in einem Forſte; die Förſtung, M. -en, der Forſt, der Wald; das Förſtverbrechen, ein grober Forſtfrevel; der F-verbrecher, der ſich eines Forſtverbrechens ſchuldig gemacht hat; F-verderblich, E. u. U. w., für einen Forſt ſehr nachtheilig; die F-verordnung, eine hereſchaftliche, in Betreff des Forſtweſens erlaſſene Verordnung; der F-verwalter, der einen Forſt verwaltet, Einnahme und Ausgabe dabei berechnet ꝛc.; die F-verwalterei, das Amt und die Wohnung eines Forſtverwalters; das F-weſen, alles, was einen Forſt, deſſen Anbau, Verwaltung, Ertrag ꝛc. angehet; die F-wirthſchaft, die wirthſchaftliche und vortheilhafte Benützung eines Forſtes; die Art und Weiſe, wie man einen Forſt bewirthſchaftet; die F-wiſſenſchaft, die Wiſſenſchaft oder Kenntniß von allem dem, was zum Anbau, zur Pflege und zur beſſern Benützung eines Forſtes gehört; F-wiſſenſchaftlich, E. u. U. w., der Forſtwiſſenſchaft gemäß, in derſelben gegründet; das F-zeichen, das mit dem Forſthammer an die zu fällenden Bäume in einem Forſte gemachte Zeichen, wodurch ſie dem Käufer angewieſen werden; der F-zins, der Zins oder die jährliche Abgabe für die Befugniß, das benöthigte Holz aus einem Forſte holen zu dürfen (der Waldzins, die Forſtmiethe, Waldmiethe).

*Fort (ſpr. Fohr), eine kleine Feſtung, Beifeſte.

Fort, Umſt. w., eine Bewegung von einem Orte weg anzuzeigen: fort mit dir, welche Bedeutung in mehreren zuſammengeſetzten Zeitwörtern vorkommt, z. B. in fortgehen, fortlaufen, fortfahren, fortreiten ꝛc.; eine Bewegung, die vorwärts, weiter geht, anzuzeigen: immer weiter fort, und uneig.: es will mit der Sache nicht fort, ſie geht nicht weiter vor ſich, gelingt nicht nach Wunſch; es will mit ihm nicht fort, er kommt in ſeinen Kenntniſſen, ſeinem Nahrungsſtande nicht weiter. Dahin gehören die Zeitwörter fortgehen, forttreiben, fortrücken ꝛc.; ein Beharren in einem Zuſtande, in einer Handlung anzeigend: er trinkt, er ſchläft noch immer fort; in einem fort, beſonders in Zuſammenſetzungen, fortarbeiten, fortgraben, fortleſen ꝛc.; fort und fort, immer, beſtändig; auch für ferner in der Redensart: und ſo fort; eine künftige Zeit zu bezeichnen, künftig, hinfort: ich werde fort nicht mit euch ſeyn, Joh. 7, 12; hurtig, ſchnell, ſogleich: ſo fort, ſogleich, auf der Stelle. In den Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern hat fort immer den Ton, und wird in der Umwandlung von ſeinem Zeitworte getrennt. Mehrere bedürfen keiner ausführlichen Erklärung; die meiſten gehören dem gemeinen Leben an, das ſie häufig mit dem Worte immer verbindet, z. B. immer fort zanken; Fortackern, unth. u. th. Z., fortfahren zu ackern. Fortan, Umſt. w., von der Zeit an, von nun an; fernee, künftig.

Fortarbeiten, unth. Z., fortfahren zu arbeiten.

Fortarten, unth. Z. mit haben, in derſelben Art fortdauern, ſich in der Art erhalten.

Fortarzen und **Fortarzeneien**, unth. Z., fortfahren zu arzen, zu arzeneien.

Fortathmen, 1) unth. Z., fortfahren zu athmen; 2) th. Z., mit dem Athem fortbewegen, und uneig., fortwehen.

Fortbacken, unth. und th. Z., uneegelm. (ſ. Backen), fortfahren zu backen.

Fortbaden, fortfaheen zu baden.

Fortbalgen, th. Z., fortfahren zu balgen; duech Balgen, Schlagen ſich fortzubegeben zwingen.

Fortbangen, zrckf. Z., ſich (mich) fortbangen, fortfahren ſich zu bangen.

Fortbannen, th. Z., durch einen Bannſpruch entfernen, fortſchaffen.

Fortbanſen, unth. Z., fortfahren zu banſen.

Fortbau, m., die Fortſetzung eines Baues, beſonders eines Bergbaues; **Fortbauen**, unth. Z., fortfahren zu bauen; im Bergbaue, weiter bauen, am folgenden Orte bauen.

Fortbaumen, unth. Z., bei den Jägern, von einem Baume zum andern ſpringen, von Eichhörnchen, Katzen ꝛc.

Fortbeben, unth. Z. mit haben, fortfaheen zu beben.

Fortbegeben, zrckf. Z., ſich (mich) fortbegeben, ſich von einem Oette entfernen.

Fortbegehren, unth. Z., fortfahren zu begehren; ſich von einem Orte zu entfernen begeheen.

Fortbeichten, unth. Z., fortfahren zu beichten.

Fortbeißen, unreg. (ſ. Beißen), 1) unth. Z., fortfahren zu beißen, eig. u. uneig; 2) th. Z., durch Beißen fortbringen, wegbeißen: er beißt alle andre Hunde fort.

Fortbellen, 1) unth. Z., fortfaheen zu bellen; 2) th. Z., durch Bellen verſcheuchen, fortzugehen nothigen: fremde Bettler.

Fortbeten, unth. Z., fortfahren zu beten.

Fortbetteln, 1) unth. Z., fortfahren zu betteln; 2) zrckf. Z., ſich (mich) fortbetteln, ſich durch Betteln weiter helfen.

Fortbetten, unth. Z., fortfahren zu betten.

Fortbewegen, th. Z., von einem Orte weg, weiter bewegen: einen Stein; ſich (mich) nicht fortbewegen können; fortfahren, etwas zu bewegen, und ſich zu bewegen.

Fortbieten, unth. u. th. Z., **F-bilden**, th. Z., **F-bildern**, **F-binden**, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Binden), **F-bitten**, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Bitten), fortfahren zu bieten, zu bilden ꝛc.

Fortblaſen, unregelm. (ſ. Blaſen), 1) unth. Z., fortfaheen zu blaſen, beſondees auf Tonwerkzeugen; mit haben, foetfahren zu blaſen, vom Winde; 2) th. Z., durch Blaſen, ſtarkes Ausſtoßen der Luft fortbewegen; fortfahren auf einem Blaſetonwerke vorzutragen.

Fortblättern, unth. Z., **F-bleichen**, unth. und th. Z., **F-blenden**, th. Z., **F-blitzen**, unth. Z. mit haben, fortfahren zu blättern, zu bleichen ꝛc.

Fortblühen, unth. Z. mit haben, foetfaheen zu blühen.

Fortbluten, unth. Z. mit haben; **F-bohren**, unth. und th. Z., **F-borgen**, unth. und th. Z., **F-boßeln**, unth. und th. Z., **F-brauchen**, th. Z. mit haben; **F-brauen**, unth. und th. Z., foetfaheen zu bluten, zu bohren ꝛc.

Fortbrauſen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu beaufen, vom Winde, und uneig., von einem leidenſchaftlichen Menſchen; mit ſeyn, brauſend, mit Geräuſche fortgehen.

Fortbreiten, unth. und th. Z., weiter verbreiten; auch, ſich fortbreiten, uneig., ſich fortpflanzen: ſein Geiſt breitete ſich auf ſeine Nachkommen fort.

Fortbrennen, unth. Z. mit haben, und th. Z., unreg. (ſ. Brennen), fortfaheen zu brennen.

Fortbringen, th. Z., unregelm. (ſ. Bringen), von einem Orte wegtragen, entfernen: einen Schrank; einen Betrunkenen; er war nicht fortzubringen, man veemochte ihn nicht dazu, daß er ſich entfernte; vorwäets bringen in uneigentlicher Bedeutung von Gewächſen, Bäumen, Blumen, ihr Wachsthum und Gedeihen durch die gehörige Behandlung und Pflege befördern; auch, einen fortbringen, ihn befördern, und ſich (mich) fortbringen, ſich weiter helfen, ſich den nöthigen Unterhalt verſchaffen; **Fortbringlich**, E. u. U. w., was fortgebeacht werden kann.

Fortbrüllen, mit haben; **F-brummen**, mit haben; **F-brüten**; **F-buben**, **F-buhlen**, ſämmtlich unth. Z.; **F-bürſten**, unth. und th. Z.; **F-buttern**, unth. Z.; **F-dahlen**, unth. Z., fortfahren zu brüllen, zu brummen ꝛc.

Fortdampfen, unth. Z. mit haben, fortdauernd dampfen; als Dampf verfliegen.

Fortdarben, unth. Z. mit haben, fortwährend darben.

Fortdauer, w., die fortgeſetzte, anhaltende Dauer, das anhaltende Daſeyn: die Fortdauer der Seele; **Fortdauern**, unth. Z. mit haben, fernerhin dauern, fortfahren zu ſeyn.

Fortdecken, unth. und th. Z., fortfahren zu decken.

Fortdehnen, th. Z., das Dehnen fortſetzen: eine Note fortdehnen, den Ton, den ſie bezeichnet, forttönen laſſen, ohne ihn aufs Neue anzuſchlagen.

Fortdenken, unth. Z., das Denken fortſetzen.

Fortdichten, unth. und th. Z., fortfahren zu denken und zu dichten.

Fortdienen, unth. Z.; **F-donnern**, unpers. Z. mit haben, fortfahren zu dienen, zu donnern.

Fortdrang, m., ein Drang, welcher fortbewegt; ein unaufhaltſamer Fortgang; **F-drängen**, unth. und th. Z., fortfahren zu drängen, wegdrängen: einen.

Fortdrechſeln, unth. und th. Z.; **F-drehen**, unth. und th. Z.; **F-dreſchen**, unth. Z., unregelm. (ſ. Dreſchen); **F-drillen**, unth. und th. Z.; **F-dröhnen**, unth. Z. mit haben; **F-drucken**, unth. und th. Z., fortfaheen zu deechſeln, zu deehen ꝛc.

Fortdrücken, 1) unth. Z., fortfahren zu drücken, deückend zu ſeyn; 2) th. Z., fortfahren einen

Druck zu geben; durch Drücken von einem Orte entfernen.

Fortdudeln, unth. Z.; F-duften, unth Z. mit haben; F-dulden, unth. Z. mit haben, und th. Z., fortfahren zu dudeln, zu duften, zu dulden.

Fortdürfen, unth. Z., unregelm. (ſ. Dürfen) mit haben, ſich entfernen dürfen.

Fortdurſten, unth. Z. mit haben, fortwährend Durſt empfinden.

Fortduſſeln, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren duſſelig zu ſeyn; mit ſeyn, wie ein Träumender oder Trunkener ſchwanken und ohne klares Selbſtbewußtſeyn ſich fortbewegen; 2) th. Z., duſſelnd fortſetzen: ſeinen Weg.

***Forte**, ſtark; Fortepiano, ein Hammertaſtſpiel.

Fort-egen, unth. Z., Forteifern, unth. Z., fortfahren zu egen, zu eifern.

Forteilen, unth. Z. mit ſeyn, eilig ſich von einem Orte begeben.

Forteitern, unth. Z. mit haben, fortwährend eitern.

Fortempfinden, unth. Z., unregelm. (ſ. Empfinden), ferner empfinden, fortfahren zu empfinden.

Fortentwickeln, th. und zrckf. Z., ferner entwickeln, fortfahren zu entwickeln: ſeine Anlagen.

Forterben, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch Erbſchaft auf die Nachkommen gebracht werden; 2) zrckf. Z., ſich forterben, als Erbe oder Erbtheil auf die Nachkommenſchaft kommen.

Forterklären, unth. Z., das Erklären fortſetzen.

Forterſtrecken, zrckf. Z., ſich forterſtrecken, ſich weiter hin erſtrecken, ſich weiter hinziehen.

Forterwerben, th. und unth. Z., fortfahren zu erwerben.

Forterzählen, unth. Z., das Erzählen oder die Erzählung fortſetzen.

Forteſſen, unth. und th. Z., fortfahren zu eſſen.

Fortfahren, unregelm. (ſ. Fahren), 1) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte fahren, vorwärts fahren: ſie ſind ſchon fortgefahren, mit dem Wagen, mit dem Schiffe; mit haben, in einer Handlung beharren, dieſelbe Handlung immer fort verrichten: fortfahren zu arbeiten, zu ſchreiben, zu ſpielen, oder fortarbeiten, fortſchreiben, fortſpielen; beſonders, fortfahren zu reden; auch wird es von einem Beharren in demſelben Zuſtande gebraucht; 2) th. Z., mittelſt eines Fuhrwerkes oder Fahrzeuges von einem Orte ſchaffen, entfernen: den Schutt, Holz, Steine fortfahren.

Fortfaſten, unth. Z., das Faſten fortſetzen.

Fortfaulen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu faulen, ferner faulen; im Faulen weiter um ſich greifen.

Fortfechten, unth. Z., fortfahren zu fechten.

Fortfegen, 1) th. Z., hinweg fegen, und uneig., hinwegbringen, hinwegſchaffen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu fegen.

Fortfeiern, unth. und th. Z.; F-feilen, unth. Z.; F-feuern, unth. Z.; F-fiedeln, unth. und th. Z.; F-fiſchen, unth. Z., fortfahren zu feiern, zu feilen ꝛc.

Fortflackern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu flackern; mit ſeyn, flackernd fortfliegen, verfliegen.

Fortflammen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu flammen, und hell zu ſcheinen.

Fortflattern, unth. Z. mit haben, fortwährend flattern; mit ſeyn, hinweg flattern, weiter flattern, auch uneigentlich.

Fortflechten, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Flechten); Fortflicken, unth. und th. Z., fortfahren zu flechten, zu flicken.

Fortfliegen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliegen) mit ſeyn, fortfahren zu fliegen; davon oder hinwegfliegen: der Vogel iſt fortgeflogen; uneig., ſich ſchnell wegbegeben.

Fortfliehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fliehen), hinwegfliehen, von einem Orte fliehen.

Fortfließen, unth. Z., unregelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, fortfahren zu fließen: ihre Thränen fließen unaufhörlich fort; uneig.: die Wunde fließt noch fort; von der Zeit, verfließen, vergehen; von einem Orte fließend ſich entfernen.

Fortflimmern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu flimmern.

Fortflößen, 1) unth. Z., fortfahren zu flößen; 2) th. Z., durch Flößen fortſchaffen: Holz.

Fortflöten, unth. Z., fortfahren auf der Flöte zu ſpielen, und uneig., fortfahren, Flötentöne von ſich zu geben, wie die Nachtigall.

Fortfluchen, 1) unth. Z., fortfahren zu fluchen; 2) th. Z., durch Fluchen zum Fortgehen bewegen, zwingen: einen.

Fortflüchten, unth. und zrckf. Z., fortfahren zu flüchten; von einem Orte flüchtend ſich entfernen.

Fortfluten, 1) unth. Z. mit haben, fortwährend fluten; 2) th. Z., als eine Flut mit ſich hinwegführen, eigentlich und uneigentlich.

Fortfragen, unth. und th. Z., F-freſſen, unth. Z., unregelm. (ſ. Freſſen), fortfahren zu fragen, zu freſſen.

Fortfreuen, zrckf. Z., ſich (mich) fortfreuen, fortfahren ſich zu freuen.

Fortfrieren, unth. Z. mit haben, und unperſ. Z., fortdauernd Froſt empfinden; fortwährend ſehr kalt ſeyn.

Fortfühlen, unth. und th. Z., fortfahren zu fühlen.

Fortführen, 1) th. Z., von einem Orte führen: einen, ihn; uneig., weiter ausführen: einen Gedanken; auch vom Winde, wegnehmen, mit ſich fortnehmen; fortwährend führen: einen Krieg; 2) unth. Z., fortfahren zu führen.

Fortfüllen, unth. und th. Z., F-funkeln, unth. Z. mit haben, fortfahren zu füllen, zu funkeln.

Fortfußen, unth. Z., fortfahren zu fußen; weiter fußen, den Fuß weiter ſetzen.

Fortgähnen, unth. Z., F-gähren, unth. Z. mit haben, fortfahren zu gähnen, zu gähren.

Fortgang, m., -es, die Fortdauer: der Fortgang des Glücks; das Wirklichwerden: die Reiſe hat ihren Fortgang, ſie gehet vor ſich; Zunahme, Wachsthum, glücklicher Erfolg: der

Fortgang im Guten, in Erkenntniſſen; die Sache hat keinen Fortgang, geht nicht vorwärts, geräth ins Stocken.

Fortgängeln, unth. und th. Z., F-gaukeln, unth. Z., F-gaunern, unth. Z., fortfahren zu gängeln, zu gaukeln, zu gaunern.

Fortgeben, unregelm. (ſ. Geben), 1) unth. Z., fortfahren zu geben; 2) th. Z., von ſich geben, weggeben: eine Sache.

Fortgehen, unth. Z., unregelm. (ſ. Gehen), von einem Orte gehen, ſich entfernen: er iſt ſchon fortgegangen; nun geht es fort, nun reiſen wir ab; uneigentlich: es geht viel Unreinigkeit mit fort, wird mit fortgeſchafft; fortfahren zu gehen, beſonders uneig. ſ. fortgeſetzt werden, fortdauern, vor ſich gehen und gelingen.

Fortgeifern, unth. Z., F-geigen, unth. und th. Z., fortfahren zu geifern, zu geigen.

Fortgeißeln, 1) unth. Z., fortfahren zu geißeln; 2) th. Z., geißelnd forttreiben, hinweggeißeln: einen.

Fortgenießen, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Genießen), fortwährend genießen, fortfahren zu genießen.

Fortgießen, 1) unth. Z., fortfahren zu gießen; 2) unperſ. Z., fortdauernd ſtark regnen.

Fortgirren, unth. Z., F-glänzen, unth. Z. mit haben; F-glätten, unth. und th. Z., fortfahren zu girren, zu glänzen, zu glätten.

Fortgleiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Gleiten) mit ſeyn, gleitend fortbewegt werden, oder ſich fortbewegen; fortwährend gleiten (N. D. fortglitſchen).

Fortglimmen, unth. Z., uneegelm. (ſ. Glimmen) mit haben, fortwährend glimmen, eig. und uneig.

Fortglühen, unth. Z. mit haben, foetwährend glühen, eig. und uneig.

Fortgraben, unth. Z., unregelm. (ſ. Graben), fortfahren zu graben; uneig., fortfahren zu unterſuchen und anzubauen; weiter graben.

Fortgrämeln, unth. Z., F-grämen, unperſ. und zeckf. Z., F-graſen, unth. Z., F-grübeln, unth. Z., F-grünen, unth. Z. mit haben; F-grunzen, unth. Z., fortfahren zu grämeln, zu grämen ꝛc.

Forthaben, th. Z., unregelm. (ſ. Haben), weghaben, als ſeinen Theil von einem Ganzen haben; von einem Orte wegbringen, entfernen: einen gern forthaben wollen.

Forthacken, unth. Z., F-hageln, unperſ. Z., fortfahren zu hacken, zu hageln.

Forthäkeln, 1) th. Z., weiter häkeln: den Faden forthäkeln, bei den Spinnerinnen, den Faden auf das folgende Häkchen in dem Flügel der Spule legen (forthängen); 2) unth. Z., fortfahren zu häkeln.

Forthaken, 1) th. Z., mit einem Haken fortziehen, fortſchaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu haken.

Forthallen, unth. Z. mit haben, fortdauernd hallen.

Forthalten, th. Z., unregelm. (ſ. Halten), ferner halten: die Zeitung.

Forthämmern, unth. Z., fortfahren zu hämmern.

Forthandeln, unth. Z., fortfahren zu wirken; den Handel fortſetzen.

Forthanken, unth. und th. Z., F-harmen, zeckf. Z., F-harren, unth. Z. mit haben; F-haſchen, unth. und th. Z.; F-haſpeln, unth. Z., fortfahren zu harken, ſich zu härmen ꝛc.

Forthauchen, 1) unth. Z., fortfahren zu hauchen; 2) th. Z., durch den Hauch fortbewegen.

Forthauen, unregelm. (ſ. Hauen), 1) th. Z., durch Hauen oder Schlagen fortbringen, fortzugehen zwingen; 2) unth. Z., fortfahren zu hauen; weiter hauen.

Fortheben, rh. Z., unregelm. (ſ. Heben), von einem Orte hinweg auf einen andern heben; ſich (mich) fortheben, ſich entfernen, ſich wegheben; fortfahren zu heben.

Forthecheln, unth. und th. Z., F-hecken, unth. und th. Z., F-heften, unth. und th. Z., F-hegen, th. Z., F-heilen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu hecheln, zu hecken ꝛc.

Forthelfen, unth. Z., unregelm. (ſ. Helfen), durch ſeine Hülfe von einem Orte zu entkommen, beförderlich ſeyn: einem Gefangenen; dann, vorwärts helfen, durch ſeine Hülfe weiter bringen: einem Kranken forthelfen, uneig.: einem Freunde forthelfen, zu ſeinem Fortkommen, zur Verbeſſerung ſeiner Lage, Umſtände ꝛc. behülflich ſeyn.

Forther rſchen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu herrſchen; herrſchend fortdauern.

Forthetzen, unth. Z., fortfahren zu hetzen.

Forthetzen, 1) th. Z., von einem Orte hinweghetzen; 2) unth. Z., fortfahren zu hetzen.

Fortheucheln, unth. Z., F-heulen, unth. Z., fortfahren zu heucheln, zu heulen.

Forthin, Umſt. w., künftig (im O. D. auch förderhin, fürohin).

Forthinken, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte hinkend ſich entfernen; mit haben, fortfahren zu hinken.

Forthobeln, unth. Z., F-hoffen, unth. Z. mit haben; F-höhnen, th. Z., F-hoken, unth. Z., fortfahren zu hobeln, zu hoffen ꝛc.

Fortholen, th. Z., von einem Orte hinwegholen: einen.

Fortholzen, unth. Z., fortfahren zu holzen; wie fortbauen.

Forthören, th. Z., ferner hören: die Vorleſungen.

Forthudeln, th. Z., fortfahren zu hudeln: einen.

Forthumpeln, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte humpelnd ſich entfernen; mit haben, fortfahren zu humpeln.

Forthungern, unth. Z. mit haben, fortdauernd Hunger empfinden.

Forthüpfen, unth. Z. mit ſeyn, hüpfend ſich entfernen, weiter hüpfen; mit haben, fortfahren zu hüpfen.

Forthuren, unth. Z., F-huſten, unth. Z., F-hüten, unth. Z., auch th. Z.; F-jachtern, unth. Z., fortfahren zu huren, zu huſten ꝛc.

*Fortificatiōn, die Befeſtigung, Befeſtigungskunſt; Fortificiren, befeſtigen.

Fortjagen, 1) th. Z., von einem Orte oder von sich wegjagen: einen Hund, die Fliegen; aus dem Dienste jagen: einen; 2) unth. Z. mit seyn, zu Pferde schnell sich entfernen; mit haben, fortfahrrn zu jagen, auf der Jagd zu seyn.

Fortjammern, unth. Z., F-jauchzen, unth. Z., fortfahren zu jammern, zu jauchzen.

Fortirren, unth. Z. mit seyn, von einem Orte hinwegirren; mit haben, fortfahren zu irren.

*Fortissimo, in der Tonk. sehr stark.

Fortjubeln, unth. Z., F-kalben, unth. Z. mit haben; F-kälbern, unth. Z., F-kampeln, zrckf. Z., fortfahren zu jubrin, zu kalben, zu kälbern, sich zu kampeln.

Fortkämpfen, unth. und th. Z., den Kampf fortsetzen.

Fortkargen, unth. Z., fortfahren zu kargen.

Fortkarren, 1) th. Z., auf der Karre hinweg, weiter schaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu karren.

Fortkasteien, th. Z., F-kauen, unth. Z., F-kaufen, unth. Z., F-kapeln, unth. Z., F-kegeln, unth. Z., fortfahren zu kasteien, zu kauen ꝛc.

Fortkehren, 1) th. Z., durch Kehren von einem Orte schaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu kehren.

Fortkeifen, unth. Z., unregelm. (s. Keifen), F-keimen, unth. Z. mit haben; F-keltern, unth. und zrckf. Z., F-kerben, unth. und th. Z., F-keuchen, unth. Z., fortfahren zu keifen, zu keimen ꝛc.

Fortkeulen, 1) th. Z., durch Prügel, durch Schlagen mit der Keule fortzugehen zwingen; 2) unth. Z., fortfahren zu keulen.

Fortkickern, unth. Z., F-kindern, unth. Z., F-kitten, unth. Z., fortfahren zu kickern, zu kindern, zu kitten.

Fortklaffen, unth. Z., F-klaftern, unth. Z., F-klagen, unth. Z., F-klappern, unth. Z. mit haben; F-klatschen, unth. Z., F-klauben, unth. Z., F-kleben, unth. Z., fortfahren zu klaffen, zu klaftern ꝛc.

Fortkleckseu, unth. und th. Z., fortfahren zu kleckseu.

Fortkleiden, th. Z., F-kleistern, unth. Z., fortfahren zu kleiden, zu kleistern.

Fortklettern, unth. Z. mit seyn, durch Klettern sich entfernen, weiter klettern; mit haben, fortfahren zu klettern.

Fortklimmen, unth. Z. mit seyn, weiter klimmen; mit haben, fortfahren zu klimmen.

Fortklimpern, unth. und th. Z., F-klingeln, unth. Z., fortfahren zu klimpern, zu klingeln.

Fortklingen, unth. Z., unregelm. (s. Klingen) mit haben, fortwährend klingen, fortfahren zu klingen, zu tönen.

Fortklinken, unth. Z., F-klirren, th. Z. mit haben; F-klitschen, unth. Z., fortfahren zu klinken, zu klirren, zu klitschen.

Fortklopfen, 1) th. Z., durch Klopfen von der Stelle bringen, weiter schaffen: etwas, eitien; 2) unth. und unpers. Z., fortfahren zu klopfen.

Fortklöppeln, 1) th. Z., durch Klöppeln eine Arbeit weiter vorwärts bringrn; 2) unth. Z., fortfahren zu klöppeln.

Fortklügeln, unth Z., F-knacken, unth. und th. Z., F-knallen, unth. Z. mit haben; F-knarren, unth. Z. mit haben; F-knastern, unth. Z. mit haben; F-knattern, unth. Z. mit haben; F-knaupeln, unth. und th. Z., F-knausern, unth. Z., F-kneheln, th. Z., fortfahren zu klügeln, zu knacken ꝛc.

Fortkneipen, 1) th. Z., durch Kneipen fortzugehen zwingen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu kneipen.

Fortkneten, unth. Z., F-knickern, unth. Z., F-knien, unth. Z. mit haben; F-knirschen, unth. Z. mit haben; F-knistern, unth. Z. mit haben; F-knittern, unth. Z. mit haben; F-knüpfen, unth. und th. Z., F-knurren, unth. Z., fortfahren zu kneten, zu knistern ꝛc.

Fortknütten, 1) th. Z., weiter knütten: einen Strumpf; 2) unth. Z., fortfahren zu knütten.

Fortkochen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu kochen.

Fortkollern, 1) unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegkollern oder rollen; 2) th. Z., von einem Orte fort oder wegkollern lassen oder machen.

Fortkommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen) mit seyn, von einem Orte wegkommen, entkommen: der Gefangene ist glücklich fortgekommen; vorwärts kommen: man kann auf dem schlechten Wege kaum fortkommen; uneig., fortwachsen, gedeihen, von Pflanzen; seinen Unterhalt mit etwas erwerben.

Fortkönnen, unth. Z., unregelm. (s. Können) mit haben, fortkommen können: wir konnten nicht mehr fort.

Fortkränkeln und F-kranken, unth. Z. mit haben; F-kranken, th. Z., F-kratzen, unth. Z., F-kräuseln, unth. und th. Z., F-kreischen, unth. Z., unregelm. (s. Kreischen), fortfahren zu kränkeln, zu kranken ꝛc.

Fortkriechen, unth. Z., unregelm. (s. Kriechen) mit seyn, von einem Orte kriechend sich entfernen; fortfahren zu kriechen.

1. Fortkriegen, unth. Z., fortfahren Krieg zu führrn.

2. Fortkriegen, th. Z., so viel als fortbringen: etwas, eine Last, einen; er ist nicht fortzukriegen.

Fortkritzeln, unth. Z., F-krümmen, th. Z., fortfahren zu kritzeln, zu krümmen.

Fortkugeln, 1) th. Z., weiter kugeln; auch sich (mich) fortkugeln, sich gleich einer Kugel fortbewegen; 2) unth. Z., fortfahren zu kugeln.

Fortkünnern, zrckf. Z., F-künsteln, unth. Z., F-kuppeln, unth. Z., F-küssen, unth. und th. Z., fortfahren zu künnern, zu künsteln ꝛc.

Fortkutschen, unth. Z. mit seyn, in der Kutsche weiter fahren; mit haben, fortfahren mit der Kutsche zu fahren.

Fortladen, th. Z., F-lächeln, unth. Z., F-lachen, unth. Z., F-laden, unth. Z., F-lallen, unth. Z., F-lammen, unth. Z. mit haben; F-lärmen, unth. Z., fortfahren zu laden, zu lächeln ꝛc.

Fortlassen, th. Z., unregelm. (s. Lassen), von einem Orte oder von sich lassen: einen, mich.

Fortlauf, m., die Handlung, wie auch der Zustand, da etwas fortläuft; Fortlaufen, unth. Z., unregelm. (s. Laufen), von einem Orte hinweglaufen, entlaufen; uneig., ununterbrochen fortgesetzt werden, an einander hängen: der Garten läuft längs dem Flusse fort; der Weg läuft zwischen den Äckern und Wiesen fort; ein Werk mit fortlaufenden Seitenzahlen, dessen Theile nicht mit neuen Seitenzahlen anfangen. In der Pflanzenlehre heißt ein Häufchen an manchen Arten des Faenkeautes fortlaufend, wenn es sich in einer ununterbrochenen Linie erstreckt; eine fortlaufende Decke an eben diesen Faenkeäuteen ist eine solche, die sich längs einem langen Häufchen hinzieht; fortfahren zu laufen.

Fortläugnen, unth. und th. Z., F-lauschen, unth. Z., F-läuten, unth. und th. Z., fortfahren zu läugnen, zu lauschen ꝛc.

Fortläutern, 1) unth. und th. Z., fortfahren zu läuten; 2) zeckf. Z., sich fortläutern, immer mehr geläutert werden.

Fortleben, unth. Z. mit haben; F-lechzen, unth. Z., F-lecken, unth. Z., F-legen, unth. und th. Z., F-lehren, unth. und th. Z., fortfahren zu leben, zu lechzen ꝛc.

Fortleiden, unth. Z., uneegelm. (s. Leiden) mit haben, fortwährend leiden, fortan leiden.

Fortleiern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu leiern; mit seyn, sich leiernd, d. h. langsam und zögernd weiter begeben.

Fortleihen, unth. und th. Z., uneegelm. (s. Leihen); F-leimen, unth. Z., fortfahren zu leihen, zu leimen.

Fortleiten, 1) th. Z., von einem Orte leiten: das Wasser; weiter leiten; 2) unth. Z., fortfahren zu leiten.

Fortlenken, th. und unth. Z., von einem Orte lenken; fortfahren zu lenken.

Fortlernen, unth. und th. Z., fortfahren zu lernen.

Fortlesen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Lesen), fortfahren zu lesen, Vorlesungen zu halten; weiter lesen.

Fortleuchten, 1) unth. Z. mit haben, fortdauernd leuchten; 2) th. Z., leuchtend begleiten, fortführen: einen; uneig. fortbringen: er wird ihn fortleuchten.

Fortlieben, unth. und th. Z., F-liefern, th. Z., F-liegen, unth. Z., uneegelm. (s. Liegen) mit haben; F-lispeln, unth. Z. mit haben; F-loben, th. Z., fortfahren zu lieben, zu liefern ꝛc.

Fortlocken, 1) th. Z., von einem Orte hinweglocken; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu locken.

Fortlodern, unth. Z. mit haben; F-lohnen, unth. Z., F-löschen, unth. Z., F-losen, unth. Z., F-lügen, unth. Z., unreg. (s. Lügen), fortfahren zu lodern, zu lohnen ꝛc.

Fortmachen, 1) zeckf. Z., sich (mich) fortmachen, sich entfernen, mit dem Nebenbegriffe, daß dies schnell und heimlich geschieht (sich aus dem Staube machen; 2) unth. Z., fortfahren zu machen, auch bloß fortfahren, mit dem Nebenbegriffe der Eile.

1. Fortmahlen, unth. Z., fortfahren zu mahlen: Korn, Weizen ꝛc. Mittelw. der Verg. fortgemahlen.

2. Fortmahlen, unth. Z., an einer Mahlerei fortarbeiten.

Fortmahnen, unth. Z., F-mästen, th. Z., F-mauern, unth. und th. Z., F-messen, unth. und th. Z., uneegelm. (s. Messen); F-metzeln, unth. Z., F-mischen, th. Z., fortfahren zu mahnen, zu mästen ꝛc.

Fortmögen, unth. Z., uneeg. (s. Mögen), Lust haben, sich fortzubewegen, sich zu entfernen.

Fortmorden, unth. und th. Z., F-münzen, unth. und th. Z., F-murren, unth. Z., fortfahren zu morden, zu münzen ꝛc.

Fortmüssen, unth. Z., uneegelm. (s. Müssen) mit haben, genöthigt seyn, sich von einem Orte wegzubegeben.

Fortnagen, unth. Z. mit haben; F-nähen, unth. Z., fortfahren zu nagen, zu nähen.

Fortnehmen, th. Z., uneegelm. (s. Nehmen), von einem Orte wegnehmen: ein Buch, eine Feder; mitnehmen, fortfahren zu nehmen.

Fortnennen, th. Z., uuregelm. (s. Nennen), F-nicken, unth. Z., F-nippen, unth. Z., F-nisten, unth. Z., fortfahren zu nennen, zu nicken ꝛc.

Fortnöthigen, th. und unth. Z., nöthigen sich zu entfernen; fortfahren zu nöthigen.

Fortnutzen, unth. Z. mit haben; F-nützen, th. Z., F-opfern, unth. Z., F-orgeln, unth. Z., fortfahren zu nutzen, zu nützen ꝛc.

Fortpacken, 1) unth. Z., fortfahren zu packen; 2) th. und zeckf. Z., an eine andere Stelle packen; sich (mich) fortpacken, sich entfernen, wegbegeben, mit dem Nebenbegriffe des Unwillens.

Fortpauken, unth. Z., fortfahren zu pauken.

Fortpeitschen, 1) th. Z., mit Peitschenhieben forttreiben, einen; 2) unth. Z., fortfahren zu peitschen.

Fortpfänden, th. Z., fortfahren zu pfänden.

Fortpfeifen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Pfeifen), fortfahren zu pfeifen.

Fortpflanzen, th. Z., an einen andern Ort pflanzen: einen Baum; fortdauern machen, von Pflanzen, aber auch von andern Dingen: Gewächse, sein Geschlecht, eine Krankheit, Vorurtheile; er pflanzt seine Tugenden auf seine Enkel fort; sich (mich) fortpflanzen, sein Geschlecht vermehren, und von Pflanzen, sich vermehren; die Fortpflanzung; die Fortpflanzungsanstalt, eine Anstalt, deren Zweck ist, etwas fortzupflanzen, besonders den Christlichen Glauben (Propaganda).

Fortpflegen, th. Z., F-pflücken, unth. und th. Z., F-pflügen, unth. und th. Z., F-pfropfen, unth. Z., F-picken, unth. und th. Z., F-pilgern, unth. Z. mit ſeyn; F-pinſeln, unth. und th. Z., F-piſſen, unth. Z., F-placken, th. und zeckſ. Z., F-plagen, th. und zeckſ. Z., F-plappern, unth. Z., F-plätten, unth. und th. Z., fortfahren zu pflegen, zu pflücken ꝛc.

Fortplatzen, unth. Z. mit ſeyn, hinwegplatzen, platzend von einem Orte entfernt werden; mit haben, fortfahren zu platzen.

Fortplaudern, unth. Z., F-plündern, unth. Z., F-pochen, unth. Z., fortfahren zu plaudern, zu plündern ꝛc.

Fortpoltern, unth. Z., fortfahren zu poltern; mit ſeyn, polternd fortgehen.

Fortprägen, unth. und th. Z.; F-prahlen, unth. Z.; F-praſſeln, unth. Z. mit haben; F-predigen, unth. Z., F-preiſen, unth. Z., fortfahren zu prägen, zu prahlen ꝛc.

Fortpreſchen, unth. Z. mit ſeyn, zu Pferde ſich ſchnell fortbegeben.

Fortpreſſen, th. Z., F-prickeln, unth. Z. mit haben; F-proben, th. Z., F-peüſen, unth. und th. Z., fortfahren zu preſſen, zu prickeln ꝛc.

Fortprügeln, 1) th. Z., durch Prügel fortbringen, fortzugeben nöthigen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu prügeln.

Fortpuffen, 1) th. Z., durch Püffe fortzugeben nöthigen: einen; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu puffen.

Fortpumpen, unth. Z., fortfahren zu pumpen.

Fortpuſten, 1) th. Z., durch Puſten hinwegbewegen; 2) unth. Z., fortfahren zu puſten.

Fortputzen, th. Z., F-quaken, unth. Z., F-quälen, th. und zeckſ. Z., F-qualmen, unth. Z. mit haben, F-quellen, unth. Z., unregelm. (ſ. Quellen) mit haben; F-querlen, th. und unth. Z., F-quiken, unth. Z., F-quitſchen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu putzen, zu quaken ꝛc.

Fortraffen, 1) th. Z., raffend hinweg, mit ſich nehmen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu raffen.

Fortrammeln und **Fortrammen**, unth. Z., F-ränbern, unth. und th. Z., fortfahren zu rammeln, zu rammen, zu ränbern.

Fortranken, unth. Z. mit ſeyn, rankend ſich weiter verbreitrn: ſich fortranken; mit haben, fortfahren ſich zu ranken.

Fortrappeln, 1) unth. Z., fortfahren zu rappeln, ein gewiſſes Geräuſch zu machen; 2) mit haben, und unperſ., fortfahren zu rappeln, vorrückt zu ſeyn.

Fortraſen, 1) unth. Z. mit ſeyn, raſend, wie rin Raſender fortgehen; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu raſen.

Fortraspeln, unth. Z., fortfahren zu raspeln.

Fortraſſeln, unth. Z. mit haben, raſſelnd von einrm Orte entfernt werden: der Wagen raſſelte fort; fortfahren zu raſſeln.

Fortrathen, unth. Z., fortfahren zu rathen.

Fortrauben, unth. Z., das Rauben fortſetzen.

Fortrauchen, 1) unth. Z. mit haben, fortwährend rauchen; 2) unth. und th. Z., fortfahren zu rauchrn: ſein Pfeifchen.

Forträuchern, t) unth. Z., fortfahren zu räuchern; 2) th. Z., durch Räuchrrn fortſchaffen.

Fortraufen, unth. Z., fortfahrrn zu raufen.

Forträumen, 1) th. Z., wegräumen; 2) unth. Z., fortfahren zu räumen.

Fortraupen, unth. Z., das Raupen fortſetzrn.

Fortrauſchen, unth. Z. mit ſeyn, rauſchend ſich von einem Ortr rntfernen; mit haben, fortfahren zu rauſchen.

Forträuſpern, zeckſ. Z., ſich (mich) forträuſpern, fortfahren ſich zu räuſpern.

Fortrechen, unth. Z., das Rechrn fortſetzen, weiter rechen.

Fortrechnen, unth. und th. Z.; F-reden, unth. Z., F-regen, zeckſ. Z.; F-regnen, unperſ. Z.; F-reiben, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Reiben), fortfahren zu rrchnen, zu reden ꝛc.

Fortreifen, t) unperſ. Z., von Reif, fortfahren zu reifen; 2) unth. Z. mit ſeyn, von reiſen, mehr und mehr reif werden.

Fortreimen, unth. Z., fortfahren zu reimen.

Fortreiſe, w., die Abreiſr, und die Fortſezung drr Reiſe; **Fortreiſen**, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegreiſrn; fortfahren zu reiſen.

Fortreißen, unreg. (ſ. Reißen), 1) th. Z., von einem Ortr wrgreißen; mit unwiderſtehlicher Gewalt mit ſich führen: etwas, einen; uneig., vom Waſſer, von Empfindungrn und Leidenſchaften: der Zorn riß ihn fort; 2) unth. Z., fortfahren zu reißen, an rtwas zu reißen; mit ſeyn, weiter reißen, durch rinen Riß weiter grtrennt werdrn.

Fortreiten, unth. Z., unregelm. (ſ. Reiten) mit ſeyn, zu Pferdr ſich von einem Orte wrgbegeben; weiter reitrn.

Fortreizen, th. Z., fortfahrrn zu reizen.

Fortrennen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rennen) mit ſeyn, zu Fuße ſich ſchnrll von rinrm Orte begeben; fortfahren zu rennen.

Fortrieſeln, unth. Z. mit ſeyn, rieſelnd ſich rntfrrnrn, weiter rieſeln; mit haben, fortfahren zu rieſeln.

Fortringen, unth. Z., unrrgelm. (ſ. Ringen), das Ringen fortſetzen.

Fortrinnen, unth. Z., unregelm. (ſ. Rinnen) mit ſeyn, wegrinnen, weiter rinnen; mit haben, fortfahren zu rinnen.

Fortröcheln, unth. Z., fortfahren zu röcheln.

Fortrollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, weiterrollen, vorwärts rollen; fortfahren zu rollen; 2) th. Z., vorwärts, weiter rollen machen: eine Kugel; fortfahren zu rollen.

Fortrücken, t) th. Z., wegrücken, vorwärts rücken; fortfahren zu rücken; 2) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegrücken, vorwärts rücken; uneigentlich: in Kenntniſſen fortrücken, weiter kommen.

Fortrudern, unth. Z. mit ſeyn, mit Hülfe der Ruder ſich zu Waſſer von einem Orte entfernen; mit haben, fortfahren zu rudern.

Fórtrufen, unregelm. (s. Rufen), 1) th. Z., von einem Orte wegrufen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu rufen.

Fórtrüsten, th. Z., F-rutschen, unth. Z. mit seyn; F-rüttrln, unth. und th. Z., F-säen, unth. Z., F-sagen, unth. und th. Z., F-sägen, unth. Z., F-sammeln, unth. und th. Z., fortfahren zu rüsten, zu rutschen ꝛc.

Fórtsatz, m., -es, M. -sätze, die Handlung, da man etwas fortsetzt (gewöhnlich Fortsezzung); was fortgesetzt wird oder ist; besonders in der Zergliederungskunst, der hervorragende Theil an einem Knochen; ein fortlaufender Theil an andern Körpertheilen; in der Pflanzenlehre ein runder oder länglicher Körper, der von der Mutterpflanze abfällt und zu einer neuen Pflanze wird, wie bei den Moosen.

Fórtsäubern, th. Z., F-sausen, unth. u. th. Z., unreg. (s. Sausen), fortfahren zu säubern ꝛc.

Fórtsaugen, unth. Z., F-sängen, th. Z., F-säuseln und F-sausen, unth. Z. mit haben; F-schaben, unth. und th. Z., F-schachern, unth. Z., fortfahren zu saugen, zu säugen ꝛc.

Fórtschaffen, th. Z., regelmäßig, von einem Orte schaffen, entfernen, wegbringen: Lebensmittel, Waaren, einen Reisenden; fortschicken, aus dem Dienste schicken.

Fórtschäkern, unth. Z., F-schälen, th. und unth. Z., F-schallrn, unth. Z. mit haben; F-schalten, unth. Z., F-schanzen, unth. Z., F-scharren, unth. Z., fortfahren zu schäkern, zu schälen ꝛc.

Fórtschaufeln, 1) th. Z., mit der Schaufel fortschaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu schaufeln.

Fórtschaukeln, unth. Z., F-schellen, unth. Z., F-schelten, unth. und th. Z., fortfahren zu schaukeln, zu schellen ꝛc.

Fórtscheren, unregelm. (s. Schrren), 1) unth. und th. Z., fortfahren zu scheren; 2) zrckf. Z., sich (mich) fortscheren, sich fortbegeben, mit dem Nebenbegriffe des Unwillens und der Verachtung.

Fórtscherzen, unth. Z., fortfahren zu scherzen.

Fórtscheuchrn, th. Z., von einem Orte wegscheuchen: das Wild.

Fórtschicken, th. Z., von einem Orte wegschikken: einen Bothen, einen Brief; uneig.: einen mit einer langen Nase fortschicken.

Fórtschieben, unreg. (s. Schirbrn), 1) th. Z., von einem Orte durch Schieben entfernen: den Tisch; sich (mich) fortschieben, sich gleichsam schiebend fortbewegen; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu schieben, auf der Kegelbahn; mit seyn, schieben gleichsam, d. h. schnell und unbemerkt sich entfernen: er schob fort, ehe ihn noch jemand entdeckte.

Fórtschielen, unth. Z., fortfahren zu schielen.

Fórtschießen, unth. Z., unregelm. (s. Schießen) mit seyn, sich von einem Orte schnell und plötzlich entfernen, von Menschen, auch vom Wasser; mit haben, fortfahren zu schießen, das Schießen fortsetzen.

Fórtschiffen, 1) unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegschiffen; 2) th. Z., zu Schiffe fortschaffen.

Fórtschildern, unth. Z., F-schimmeln, unth. Z. mit haben; F-schimmern, unth. Z. mit haben; F-schimpfen, unth. und th. Z., F-schlachten, unth. und th. Z., F-schlafen, th. Z., unregelm. (s. Schlafen), forefahren zu schildern, zu schimmeln ꝛc.

Fórtschlagen, 1) th. Z., von einem Orte durch Schlagen entfernen; in die Flucht schlagen: die Feinde; fortfahren zu schlagen; 2) uneb. Z., fortfahren zu schlagen, von der Nachtigall; mit haben, fortwährend schlagen: die Uhr schlägt fort ohne aufzuhören.

Fórtschlängeln, zrckf. Z., sich (mich) fortschlängrln, sich in schlängelnden Krümmungen weiter erstrecken.

Fórtschleichen, unth. Z., unregelm. (s. Schleichen) mit seyn, von einem Orte schleichend sich entfernen; sich (mich) fortschleichen, in deeselben Bedeutung.

1. Fórtschleifen, 1) th. Z., auf der Schleife fortschaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu schleifen.

2. Fórtschleifen, unth. Z., unreg. (s. Schleifen), fortfahren zu schleifen, auf dem Schleifsteine.

Fórtschlendern, unth. Z., von einem Orte nachlässigen und langsamen Schrittes sich entfernen; weiter schlendern.

Fórtschlenkern, th. Z., durch Schlenkern von einem Orte entfernen.

Fórtschleppen, th. Z., von einem Orte wegschleppen; sich (mich) fortschleppen, sich mit Mühe von einem Ortr wegbegeben; vorwärts, weiter schleppen; fortfaheen zu schleppen.

Fórtschleudern, 1) th. Z., von einem Ortr, von sich schleudern: einen Stein; 2) uneb. Z., fortfahren zu schleudern.

Fórtschlichten, th. und unth. Z., fortfahren zu schlichtern.

Fórtschließen, unth. Z., unregelm. (s. Schließen), fortfahren Schlüsse zu machen.

Fórtschloßrn, unpers. Z., fortwährend, anhaltend schloßen.

Fórtschluchzen, unth. Z., fortfahren zu schluchzen.

Fórtschlucken, unth. Z. mit haben, fortwährend schlucken, den Schlucken haben; fortfahren zu schlucken, zu schlingen.

Fórtschlummern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu schlummern.

Fórtschlüpfen, unth. Z. mit seyn, unvermuthet und schnell sich von einem Ortr rntfernen.

Fórtschmachten, unth. Z. mit haben; F-schmähen, unth. und th. Z., F-schmälen, unth. Z., F-schmatzen, unth. Z., F-schmauchen, unth. und th. Z., F-schmausen, unth. Z., fortfahren zu schmachten, zu schmähen, zu schmälen ꝛc.

Fórtschmeicheln, unth. und th. Z., fortfahren zu schmeicheln.

Fórtschmeißen, 1) th. Z., unreg. (s. Schmeißrn), von sich schmeißen oder werfen: einen unreifen Apfel; 2) unth. Z., fortfahren zu schmeißrn.

Fórtschmelzen, 1) unth. Z., unreg. (s. Schmelzen) mit seyn, schmelzen und fortfließen,

oder sich verlieren; fortfahren zu schmelzen; 2) th. Z., regelm., fortfahren zu schmelzen.

Fortschmeezen, unth. Z. mit haben, F-schmetteen, unth. Z. mit haben, F-schmieden, unth. und th. Z., F-schmieeen, unth. und th. Z., F-schminken, th. Z., F-schmollen, unth. Z., F-schmoren, unth. Z. mit haben, F-schmücken, th. Z., F-schnäbeln, zrkf. Z., F-schnaken, unth. Z., F-schnaechen, unth. Z. mit haben; F-schnareen, unth. Z. mit haben; F-schnatteen, unth. Z., F-schnauben, unth. Z., F-schneiden, unth. und th. Z., unregelm. (s. Schneiden); F-schneien, unpers. Z., fortfahren zu schmerzen, zu schmetteern ꝛc.

Fortschnellen, th. Z., schnellend fortbewegen: den Kieschkeen; fortfahren zu schnellen.

Fortschnippeln, F-schnippeen, unth. und th. Z., F-schnitzeln und F-schnitzen, unth. u. th. Z., F-schnupfen, unth. und th. Z., fortfahren zu schnippeln, zu schnippern ꝛc.

Foetschnurren, 1) unth. Z. mit seyn, schnurrend von einem Orte wegfahren, wegbewegt werden; mit haben, fortfahren einen schnurrenden Laut von sich zu geben; 2) th. Z., fortfahren zu schnurren oder zu betteln.

Foetschöpfen, unth. und th. Z., fortfahren zu schopfen.

Foetscheauben, unth. und th. Z., fortfahren zu schrauben, eig. und uneig.

Foetscheecken, th. Z., durch Schrecken von einem Orte entfernen; fortfahren zu schrecken.

Foetscheeiben, unth. und th. Z., unregelm. (s. Schreiben), fortfahren zu schreiben, weiter schreiben, fortfahren Schriftsteller zu seyn.

Fortschreien, unth. Z., unreg. (s. Schreien), fortfahren zu schreien.

Foetscheeiten, unth. Z., unregelm. (s. Scheeiten) mit seyn, das Schreiten fortsetzen, weiter schreiten; uneig.: von einem Gegenstande zum andeen fortscheeiten, einen nach dem andern vornehmen, behandeln; in Kenntnissen fortschreiten, darin zunehmen; die F-scheeitung, die Handlung, da man fortschreitet; in der Tonkunst, die Folge der Töne; der Fortschritt, uneig., die allmählige Zunahme in einer Fertigkeit, an Erkenntniß: er macht in dieser Wissenschaft große Foetscheitte.

Fortscheöpfen, unth. und th. Z., fortfahren zu schröpfen.

Foetschroten, th. Z., von einem Orte wegschroten: ein Faß.

Foetschuppen, th. Z., durch einen Schupp von einem Orte entfernen: einen; fortfahren zu schuppen.

Foetschüppen, 1) th. Z., mit der Schüppe fortschaffen: Unflath; 2) unth. Z., fortfahren zu schüppen.

Foetschueren, unth. Z. mit seyn, von einem Orte schurrend entfernt werden; fortfahren zu schurren.

Foetschuß, m., das Fortschiessen, und uneig., rascher, schneller, unaufhaltsamer Fortgang.

Foetschustern, unth. Z., F-schütteln, unth. und th. Z., F-schütten, unth. und th. Z., F-schwächen, th. Z., fortfahren zu schustern, zu schütteln ꝛc.

Foetschwanken, unth. Z. mit seyn, mit schwankenden, ungewissen Schritten sich entfernen; mit haben, fortfahren zu schwanken.

Fortschwäeen, unth. Z., unreg. (s. Schwäeen) mit haben, fortfahren zu schwären.

Fortschwäemen, unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegschwärmen, weiter schwärmen: die Bienen sind foetgeschwäemt; uneig.: er schwäemt von einem Traumgebilde zum andeen foet; mit haben, fortfahren zu schwärmen, eine schwärmende Lebensart zu führen, wie auch ein Schwärmer zu seyn.

Foetschwatzen, unth. Z., fortfahren zu schwatzen.

Foetschweben, unth. Z. mit seyn, von einem Orte schwebend sich entfernen; fortwährend schweben, in der Schwebe seyn.

Foetschwelgen, unth. Z., fortfahren zu schwelgen.

Fortschwellen, unth. Z., unreg. (s. Schwellen) mit seyn, fortfahren zu schwellen.

Fortschwemmen, th. Z., von einem Orte wegschwimmen machen.

Foetschwimmen, unregelm. (s. Schwimmen), 1) unth. Z. mit seyn, vom Wasser fortgetragen werden; 2) th. Z. mit seyn, sich durch Schwimmen entfernen, fortfahren zu schwimmen.

Foetschwenken, th. Z., schwenkend von sich oder einem Orte entfernen; fortfahren zu schwenken.

Foetschwinden, th. Z., unregelm. (s. Schwinden) mit seyn, verschwinden.

Fortschwingen, 1) unth. und th. Z., unregelm. (s. Schwingen), fortfahren zu schwingen; 2) zrkf. Z., sich (mich) foetschwingen, sich mit einem Schwunge oder auf Schwingen fortbewegen.

Fortschwieeen, unth. Z. mit seyn, schwirrend fortfliegen: der Pfeil schwierte fort; mit haben, fortfahren zu schwirren.

Foetschwitzen, unth. Z. mit haben, F-schwöeen, unth. Z., unregelm. (s. Schwören), fortfahren zu schwitzen, zu schwören.

Foetsegeln, unth. Z. mit seyn, mittelst der Segel sich zu Wasser fortbegeben; weiter segeln.

Foetsehen, unth. Z., unregelm. (s. Sehen), fortfahren zu sehen; wegsehen von einer Stelle.

Foetsehnen, zrkf. Z., sich (mich) fortsehnen, sich sehnen, einen Ort verlassen zu können.

Fortsenden, th. Z., unregelm. (s. Senden), von einem Orte senden, weiter senden: Waaeen, Beiese, einen Bothen.

Foetsengen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu sengen.

Fortsetzen, th. Z., von einem Orte wegsetzen, weiter setzen: eine Pflanze, sie weiter pflanzen; uneig.: eine Arbeit, ein Werk fortsetzen, damit fortfahren; seinen Weg, seine Reise foetsetzen, ihn, sie weiter verfolgen; einen Krieg fortsetzen, ihn noch nicht enden; eine Erzählung foetsetzen, sie weiter mittheilen; der Foetsetzer -s, der es

was fortsetzt; die Fortsetzung, M. -en, die Handlung, da man etwas fortsetzet; das Fortgesetzte, dasjenige, was zu einem vorhergehenden und unvollendeten Dinge gehört: die Fortsetzung dieses Werks, der Erzählung.

Fortseufzen, unth. Z., F-sieden, unth. und th. Z., F-siechen, unth. Z. mit haben; F-sieden, unth. Z. mit haben, und th., unreg. (s. Sieden); F-siegen, unth. Z., F-singen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Singen), F-sinnen, unth. Z., unregelm. (s. Sinnen), F-sitzen, unth. Z., unregelm. (s. Sitzen), fortfahrrn zu seufzen, zu sieden ꝛc.

Fortseyn, unth. Z., unregelm. (s. Seyn) mit seyn, von einem Orte entfernt, oder an demselben nicht gegenwärtig seyn, er ist fort, ist nicht mehr hier, auch, er ist entwischt.

Fortsollen, unth. Z. mit haben, von einem Orte wegsollen, ihn verlassen sollen.

Fortsorgen, unth. Z., F-spähen, unth. Z., F-spalten, unth. Z. mit seyn, und th. Z., F-sparen, unth. Z., F-spaßen, unth. Z., F-speien, unth. Z. mit haben, F-speisen, unth. und th. Z., F-spenden, th. Z., F-spicken, th. und unth. Z., F-spielen, unth. und th. Z., fortfahren zu sorgen, zu spähen ꝛc.

Fortspinnen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Spinnen), fortfahren zu spinnen. Uneig.: einen Gedanken fortspinnen, ihn weiter verfolgrn und entwickeln; den Lebensfaden fortspinnen, das Leben erhalten, fristen.

Fortspornen, th. Z., mittelst der Sporen forttreiben: das Pferd; fortfahren zu spornen.

Fortspötteln und F-spotten, unth. u. th. Z., fortfahren zu spötteln, zu spotten.

Fortsprechen, unth. Z., unreg. (s. Sprechen), fortfahren zu sprechen, weiter sprechen.

Fortsprengen, 1) unth. Z. mit seyn, zu Pferde sich aufs schnellste von einem Orte entfernen; 2) th. Z., fortfahren zu sprengen, sowohl zu besprengen als zu zersprengen.

Fortspringen, unth. Z., unregelm. (s. Springen) mit seyn, von einem Orte wegspringen; schnell sich entfernen; fortfahren zu springen.

Fortspritzen, 1) th. Z., von einem Orte, von sich wegspritzen; 2) unth. Z., fortfahren zu spritzen.

Fortsprudeln, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren zu sprudeln, eig. und uneig.; 2) th. Z., sprudelnd von sich geben.

Fortsprühen, unth. Z. mit haben, F-spucken, th. und unth. Z., F-spuken, unth. Z. mit haben, und unpers., F-spulen, unth. Z., fortfahren zu sprühen, zu spucken ꝛc.

Fortspülen, th. Z., wegspülen, abspülend mit sich fortführen; fortfahren zu spülen.

Fortspüren, unth. Z., fortfahren zu spüren.

Fortstacheln, th. Z., durch Stechen mit einem Stachel forttreiben: einen Ochsen; fortfahren zu stacheln.

Fortstammeln, nnth. und th. Z., F-stampfen, unth. und th. Z., fortfahren zu stammeln, zu stampfen.

Fortstapeln, 1) unth. Z. mit seyn, auf dünnen, hoch aufgehobenen Beinen gemächlich fortgehen; 2) th. Z., fortfahren zu stapeln, aufzustapeln.

Fortstapfen, unth. Z. mit seyn, mit festen und steifen Schritten sich entfernen, weiter gehen.

Fortstauben, unth. Z., unregelm. (s. Stauben) mit haben, s. Fortstieben.

Fortstäuben, unth. und th. Z., F-stäubern, unpers. Z., F-stauchen, unpers. und th. Z., F-staunen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu stäuben, zu stäubern ꝛc.

Fortstaupen, th. Z., staupend, mit Staupenschlägen forttagen: einen; fortfahren zu staupen.

Fortstechen, unth. Z. mit haben, und th., unregelm. (s. Stechen), fortfahren zu stechen.

Fortstecken, th. Z., weiter stecken; fortfahren zu stecken; der Fortsteckuagel, ein Nagel am Pflnge, durch dessen Fort- oder Zurücksteckung der Pflug seicht oder tief gestellt werden kann (der Stoßel).

Fortstehen, unth. Z., unregelm. (s. Stehen) mit haben und seyn, fortfahren zu stehen, in stehender Stellung bleiben.

Fortstehlen, unreg. (s. Stehlen), 1) zrckf. Z., sich (mich) fortstehlen, sich heimlich und unbemerkt von einem Orte entfernen; 2) unth. Z., fortfahren zu stehlen.

Fortsteigen, unth. Z., unregelm. (s. Steigen) mit seyn, fortfahren zu steigen, weiter steigen, hoher steigen.

Fortsteigern, unth. und th. Z., fortfahren zu steigern.

Fortstellen, th. Z., weiter stellen, und im O. D. uneigentlich für fortsetzen.

Fortstempeln, unth. und th. Z., fortfahren zu stempeln.

Fortsteppen, unth. und th. Z., fortfahren zu steppen.

Fortsterben, unth. Z., unregelm. (s. Sterben) mit seyn, nach und nach, allmählig sterben.

Fortsteuern, unth. Z. mit seyn, von einem Orte hinweg, weiter steuern; mit haben, fortfaheen zu steuern, das Steuerrudrr zu führen; ebenfalls mit haben, fortfahren Strurrn zu geben.

Fortsticheln, unth. und th. Z., F-sticken, unth. und th. Z., fortfahren zu sticheln, zu sticken.

Fortstieben, unth. Z., unregelm. (s. Stieben) mit seyn, als Staub, oder gleich dem Staube fortbewegt werden; mit haben, fortfahren zu stieben (fortstauben).

Fortstillen, unth. und th. Z., F-stimmen, th. und unth. Z., F-stinken, unth. Z., unregelm. (s. Stinken) mit haben, F-stobern, unpers. Z., F-stochern, unth. und th. Z., F-stocken, unth. Z. mit haben, F-stohnen, unth. Z., fortfahren zu stillen, zu stimmen ꝛc.

Fortstolpern, unth. Z. mit seyn, stolpernd sich entfernen; mit haben, fortfahren zu stolpern.

Fortstopfen, unth. und th. Z., F-stoppeln, unth. Z., F-stören, unth. Z., fortfahren zu stopfen, zu stoppeln, zu stören.

Fortſtoßen, 1) th. Z., unregelm. (ſ. Stoßen), duech Stoßen von einem Orte entfernen, von ſich ſtoßen: einen; vorwäets ſtoßen, durch Stoßen weiter bringen; 2) unth. Z., fortfahren zu ſtoßen.

Fortſtottern, unth. u. th. Z., F-ſtrafen, th. Z., F-ſtrahlen, unth. Z. mit haben, F-ſtrancheln, unth. Z. mit haben, foetfaheen zu ſtolteen, zu ſteafen ꝛc.

Fortſtreben, unth. Z., von einem Oete wegzukommen ſteeben; weiter, hoher zu kommen ſteeben; fortfaheen zu ſteeben.

Fortſtrecken, th. Z., fortfaheen zu ſtrecken.

Fortſtreicheln, unth. und th. Z., foetfahren zu ſtreicheln; F-ſtreichen, unth. Z. und th., unregelm. (ſ. Streichen), foetfaheen zu ſteeichen; ſich ſteichweiſe weiter eeſteecken.

Fortſtreiten, unth., th. und zrckf. Z., unreg. (ſ. Streiten), foetfahren zu ſtreiten, einen Steeit foetſetzen: ich ſtritt mich lange mit ihm fort.

Fortſtreuen, th. Z., F-ſtricheln, th. Z., fortfaheen zu ſtreuen, zu ſteicheln.

Fortſtricken, unth. und th. Z., fortfahren zu ſteicken, weitee ſtricken.

Fortſtriegeln, unth. und th. Z., foetfaheen zu ſtriegeln.

Fortſtromen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegſtrömen; mit haben, foetfahren zu ſtrömen; 2) th. Z., ſteömend mit ſich foeteeißen: einen.

Fortſtrudeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſteudelnd von einem Orte ſich entfernen; mit haben, fortfaheen zu ſteudeln; 2) th. Z., ſtrudelnd mit ſich foetreißen.

Fortſtürmen, 1) unth. Z. mit haben, fortfaheen zu ſtürmen; mit ſeyn, ſtürmend, mit Heftigkeit und Geeäufch ſich von einem Oete eilig fortbegeben; fortfahren zu ſtüemen, mit ſtürmender Hand anzugeeifen, die Sturmglocke zu ziehen; 2) th. Z., ſtürmend mit ſich foetführen.

Fortſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegſtürzen, mit geoßer Heftigkeit, ſchnell und ploßlich ſich von einem Orte entfernen; 2) th. Z., ſtürzend von einem Oete entfernen.

Fortſuchen, unth. u. th. Z., fortfaheen zu ſuchen.

Fortſummen, unth. Z. mit ſeyn, ſummend ſich von einem Oete entfeenen; mit haben, fortfaheen zu ſummen; F-ſumſen, unth. Z., die veeſtäekte Bedeulung von foetſummen.

Fortſündigen, unth. Z., foetfaheen zu ſündigen.

Forttadeln, unth. u. th. Z., F-tafeln, unth. Z., F-tändeln, unth. Z., fortfahren zu tadeln, zu tafeln, zu tändeln.

Forttanzen, unth. und th. Z., foetfaheen zu tanzen, den Tanz foetſetzen; mit ſeyn, eanzend ſich entfernen.

Forttappen, unth. Z. mit ſeyn, tappend weiter gehen; mit haben, fortfaheen zu tappen.

Forttaumeln, unth. Z. mit ſeyn, taumelnd weilee gehen; mit haben, fortfaheen zu taumeln.

Fortthaten, unth. Z. mit haben, F-thun, unth. und th. Z., uneegelm. (ſ. Thun), foetfaheen zu thauen, zu thun.

Forttoben, unth. Z. mit ſeyn, tobend ſich fortbegeben; mit haben, foetfahren zu toben.

Forttönen, unth. Z. mit haben, fortfaheen zu tönen.

Forttorkeln, unth. Z. mit ſeyn, torkelnd ſich entfeenen.

Forttoſen, unth. Z., wie forttoben.

Forttraben, unth. Z. mit ſeyn, von einem Oete wegtraben, weiter traben; fortfaheen zu traben.

Forttragen, th. Z., uneegelm. (ſ. Tragen), von einem Orte wegteagen, weiter teagen; im Bergbau trägt man ein Feld fort, wenn man an einem andern Orte, als an welchen man angewieſen iſt, auf Erz ſuchen will.

Fortträllern, unth. und th. Z., F-trampeln und F-trampen, unth. Z., fortfahren zu trällern, zu trampeln, zu trampen.

Forttrappeln und F-trappen, unth. Z. mit ſeyn, teappelnd odee teappend ſich entfeenen, weiter teappeln odee trappen; mit haben, foetfaheen zu teappeln oder zu trappen.

Forttrauern, unth. Z. mit haben, F-träumen, unth. Z. mit haben, fortfaheen zu trauern, zu teaumen.

Forttreiben, th. Z., uneegelm. (ſ. Treiben), von einem Orte wegtreiben: einen; weiter treiben: einen Ort forttreiben, im Bergbaue; foetfahren zu treiben, und uneig., fortſetzen: ſein Gewerbe; oft in veeächtlicher Bedeulung: er treibt es ſo fort, wie er es gewohnt iſt.

Forttreten, unth. Z. mit ſeyn, und th. Z., unregelm. (ſ. Treten), hinweg, weitee treten; fortfahren zu teelen.

Forttrieb, m., die Handlung des Fortteeibens: der Forttrieb eines Stollortes bis zu einer anſehnlichen Teufe, im Bergbaue.

Forttrillern, unth. und th. Z., F-trinken, unth. und th. Z., unregelm. (ſ. Trinken), fortfaheen zu trilleen, zu trinken.

Forttrippeln, unth. Z. mit ſeyn, von einem Oete teippelnd ſich entfeenen; mit haben, fortfahren zu teippeln.

Forttrödeln, unth. Z., foetfaheen zu trödeln.

Forttrollen, zrckf. Z., ſich (mich) forttrollen, ſich teollend fortbegeben.

Forttrommeln, unth. und th. Z., F-trompeten, unth. und th. Z., F-tröſten, unth. und th. Z., foetfahren zu trommeln, zu teompeten, zu tröſten.

Forttrotten, unth. Z. mit ſeyn, im Teott eeitend ſich entfeenen; mit haben, foetfaheen zu trotten, im Teott zu laufen, zu reiten.

Forttrotzen, unth. Z., foetfahren zu teotzen.

Forttrumpfen, unth. Z., fortfaheen zu trumpfen.

Forttummeln, 1) th. Z., von einem Orte hinwegtummeln: ein Pferd; fortfaheen zu tummeln; 2) zrckf. Z., ſich (mich) forttummeln, ſich tummelnd von einem Oete entfeenen.

Forttünchen, unth. Z., F-tuſchen, unth. und th. Z., F-tuten, unth. Z., fortfaheen zu tünchen, zu tuſchen, zu tuten.

Fortüben, th. und zrckf. Z., foetfahren zu üben,

die Übungen fortſetzen: ſich (mich) in Sprachen fortüben.

*Fortüne, Glück.

Fortvertheilen, unth. Z., F-wachen, unth. Z. mit haben, F-wachſen, unth. Z., unreg. (ſ. Wachſen) mit ſeyn, fortfahren zu vertheilen, zu wachen ꝛc.

Fortwackeln, unth. Z. mit ſeyn, wackelnd ſich fortbegeben; mit haben, fortfahren zu wackeln.

Fortwagen, zeckſ. Z., ſich (mich) fortwagen, wagen, ſich von einem Orte wegzubegeben.

Fortwägen, th. und unth. Z., F-wählen, unth. Z., fortfahren zu wägen, zu wählen.

Fortwähren, unth. Z. mit haben, fernee wahren oder dauern, keine Unterbrechung erleiden: der Krieg währet fort; eine fortwährende Hitze.

Fortwalken, 1) th. Z., walkend, d. h. derb ſchlagend forttreiben; 2) unth. Z., fortfahren zu walken.

Fortwallen, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegwallen, uneig., ſich ſanft fortbewegen.

Fortwalten, unth. Z., fortfahren zu walten.

Fortwalzen, unth. Z., fortfahren zu walzen.

Fortwälzen, 1) th. Z., von einem Orte wegwälzen, weiter wälzen: einen Stein; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) fortwälzen, ſich langſam weiter bewegen, von großen Maſſen.

Fortwandeln, unth. Z. mit ſeyn, wegwandeln, weiter wandeln; F-wandern, unth. Z. mit ſeyn, wegwandern, weitee wandeen.

Fortwanken, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte hinwegwanken, weiter wanken; mit haben, fortfahren zu wanken.

Fortwärmen, th. Z., F-warnen, th. und unth. Z., F-waſchen, th. und unth. Z., F-waſſern, th. Z., fortfahren zu wärmen, zu warnen ꝛc.

Fortwaten, unth. Z., von einem Orte im Waſſer wegwaten.

Fortwatſcheln, unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte watſchelnd ſich entfeenen; weiter watſcheln; mit haben, fortfahren zu watſcheln, watſchelig zu gehen.

Fortweben, unth. Z., fortfahren zu weben.

Fortwedeln, 1) th. Z., mit einem Wedel forttreiben; 2) unth. Z., fortfahren zu wedeln.

Fortwehen, 1) th. Z., von einem Orte wehend entfernen; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu wehen.

Fortweichen, unth. Z. mit haben, F-weiden, unth. und th. Z., F-weinen, unth. Z., fortfahren zu weichen, zu weiden ꝛc.

Fortweiſen, th. Z., unregelm. (ſ. Weiſen), von einem Orte wegweiſen: einen; fortfahren zu weiſen (fortzeigen).

Fortweißen, unth. Z., fortfahren zu weißen.

Fortwelken, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren zu welken; mit ſeyn, verwelken; 2) th. und unth. Z., fortfahren zu welken, d. h. zu dörren.

Fortwerben, unth. Z., fortfaheen zu werben.

Fortwerfen, th. Z., unregelm. (ſ. Werfen), von ſich werfen, wegweefen; fortfahren zu werfen.

Fortwetten, unth. Z., F-wettern, unth. Z. mit haben, F-wetzen, th. u. unth. Z., fortfaheen zu wetten, zu wettern, zu wetzen.

Fortwichſen, unth. und th. Z., fortfahren zu wichſen, mit Wichſe zu beſtreichen, auch zu prügeln; duech Wichſe oder Prügel forttreiben: einen.

Fortwickeln, unth. und th. Z., F-wiegen, unth. und th. Z., F-wiehern, unth. Z., F-wimmern, unth. Z., F-windeln, unth. und th. Z., fortfaheen zu wickeln, zu wiegen ꝛc.

Fortwinden, unreg. (ſ. Winden), 1) th. Z., fortfahren zu winden; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) fortwinden, fortfahren ſich zu winden; ſich windend, oder in Windungen ſich weiter bewegen; dann, ſich in Windungen weiter hinziehen.

Fortwinken, 1) unth. Z., fortfahren zu winken; 2) th. Z., durch Winken fortgehen oder ſich entfernen heißen: einen.

Fortwinſeln, unth. Z., fortfahren zu winſeln.

Fortwirbeln, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren zu wirbeln; 2) th. Z., im Wirbel fortführen.

Fortwirken, unth. Z. mit haben, fortfahren Wirkung zu zeigen, und wirkſam zu handeln: die Arzenei wirkt noch fort; er hofft noch lange fortzuwirken; auch thätig: er wirkte Gutes fort bis an ſein Ende; fortfahren zu wirken, ein Gewirk zu verfertigen ꝛc.

Fortwirthſchaften, unth. Z., fortfahren zu wirthſchaften.

Fortwiſchen, unth. und th. Z. mit ſeyn, entwiſchen; fortfahren zu wiſchen.

Fortwitzeln, unth. Z., fortfahren zu witzeln.

Fortwogen, unth. Z. mit ſeyn, wogend ſich entfeenen; mit haben, fortfahren zu wogen.

Fortwölben, unth. Z., fortfahren zu wölben.

Fortwollen, unth. Z. mit haben, von einem Orte hinweg, weitee wollen, z. B. gehen, reiſen ꝛc.: er wollte durchaus fort; ich will heute noch fort, abeeiſen ꝛc.

Fortwuchern, unth. Z., F-wühlen, unth. Z., F-wundern, zeckſ. Z., fortfahren zu wucheen, zu wühlen, ſich zu wundern.

Fortwünſchen, 1) th. Z., wünſchen, daß etwas entfeent weeden möge: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu wünſchen.

Fortwürfeln, unth. Z., fortfahren zu würfeln.

Fortwürgen, unth. und th. Z., fortfahren zu wuegen.

Fortwurzeln, unth. Z. mit ſeyn, weiter wurzeln, ſich mit den Wuezeln weiter ausbreiten; mit haben, fortfahren Wurzeln zu teeiben.

Fortwüthen, unth. Z. mit haben, F-zagen, unth. Z. mit haben, fortfaheen zu wüthen, zu zagen.

Fortzählen, unth. Z., fortfaheen zu zählen, weiter zählen.

Fortzanken, unth. Z., fortfahren zu zanken.

Fortzaubern, 1) th. Z., durch Zauber fortſchaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu zaubern.

Fortzauſen, th. Z., an den Haaren fortziehen: einen; fortfahren zu zauſen; auch, ſich (mich) fortzauſen, fortfaheen ſich zu zauſen.

Digitized by Google

Fortzechen, unth. Z., F-zehren, unth. Z., F-zeichnen, unth. und th. Z., fortfahren zu zechen, zu zehren ꝛc.

Fortzeigen, th. Z., so viel als fortweisen: einen.

Fortzerren, th. Z., von einem Orte wegzerren, mit Gewalt wegziehen: einen; dann, weiter zerren; fortfahren zu zerren.

Fortzeugen, th. Z., fortfahren zu zeugen, hervorzubringen; uneig., von Handlungen und Thaten; immer von Neuem erwecken, unterhalten.

Fortziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) unth. Z. mit seyn, von einem Orte sich mit seinem Gepäcke oder seinem Gefolge wegbegeben: ich ziehe von hier fort; die Soldaten werden bald fortziehen; diese Vögel ziehen gegen den Winter fort; bei den Jägern ziehen die Hunde das Wildbret fort, wenn sie weiter ziehen; 2) th. Z., ziehend von einem Orte entfernen, weiter ziehen: den Wagen; einen mit Gewalt.

Fortzielen, unth. Z., fortfahren zu zielen.

Fortzucht, w., die fortgesetzte Zucht, Aufziehung: die Fortzucht der Schafe.

Fortzucken, unth. Z. mit haben, fortfahren zu zucken; zuckend, d. h. schwach, oder unter Zuckungen fortdauern.

Fortzug, m., die Handlung, da man fortzieht, der fernere, weitere Zug.

Fortzünden, unth. und zrckf. Z., sich fortzünden, sich zündend verbreiten.

Fortzupfen, th. Z., durch Zupfen von einem Orte fortbringen; unth. Z., fortfahren zu zupfen.

Fortzürnen, unth. Z. mit haben, F-zwakken, unth. und th. Z., F-zwängen, unth. Z., F-zweifeln, unth. Z., F-zwitschern, unth. Z., fortfahren zu zürnen, zu zwacken ꝛc.

*Forum, s., das Gericht, der Gerichtshof.

Foß, E. u. U. w., so zähe, daß es sich faßert: foßes Holz. Auch nennt man faserige und holzichte Rüben, foße Rüben (im gemeinen Leben hört man fohsch).

*Fossil, M. Fossilien, Minern, Grubengut, Berggut.

*Fötas oder Föras, baumwollene Zeuge in Ostindien und Frankreich.

*Fouräge, Futter, Pferdefutter; Fouragiren, Futter holen, auftreiben.

*Fourier, Feld- oder Kriegsschreiber, der für die Soldaten Quartier besorgt; F-schütze, Rastmacher.

*Fourniер, das Ausgelege, Belegholz, feine Holzblätter; Fourniren, verschaffen, liefern, besorgen; mit feinem Holze belegen.

*Fraction, Brechung, Bruch, Theilung; Fractur, Bruch; gebrochene, oder eckige Schrift, im Gegensatze der runden oder Schwabacher.

Fracht, w., M. -en, die Ladung eines Wagens oder Schiffes, die einem Fuhrmanne oder Schiffer zur Fortschaffung anvertrauet wird: volle Fracht haben, wenn ein Wagen oder Schiff völlig geladen ist, zum Unterschiede von der halben Fracht; Waaren, welche ein Fuhrmann oder Schiffer für Geld fortschiffet: Fracht suchen, bekommen, haben, führen; der Lohn, den ein Fuhrmann oder Schiffer für die Fortschaffung der Waaren oder anderer Sachen erhält (das Frachtgeld): die Fracht ist sehr theuer; die ganze Fracht, die halbe Fracht bezahlen; Frachtbar, E. u. U. w., was als Fracht fortgeschafft werden kann: frachtbare Güter; der F-brief, ein Zettel, welcher einem Fuhrmann oder Schiffer, der Fracht führt, mitgegeben wird, und auf welchem der Name des Frachtversenders, des Empfängers und des Fuhrmanns oder Schiffers, so wie das Gewicht der Fracht, das bedungene Frachtgeld, und die Zeit der Ablieferung der Fracht, verzeichnet ist (der Frachtzettel); ein zusammengefaltetes unversiegeltes Papier, womit man ein auf die Post gegebenes Pack ꝛc. begleitet und auf welchem nur Name und Wohnort des Empfängers bemerkt ist; der F-empfänger, derjenige, an den die Fracht gesendet wird; Frachten, th. Z., als Fracht fortschaffen: Waaren nach Berlin frachten, sie als Fracht dahin schicken oder bringen; die Frachtung; der Frachter, -s, derjenige, welcher Waaren durch einen Fuhrmann oder Schiffer versendet (der Frachtversender, der Befrachter); der Frachtführer, ein Fuhrmann oder Schiffer, der Waaren als Fracht für Geld von einem Orte zum andern schafft. Ist er ein Fuhrmann, so heißt er Frachtfuhrmann: ist er ein Schiffer, so heißt er Frachtschiffer; der F-fuhrmann, s. Frachtführer; das F-geld, dasjenige Geld, welches ein Fuhrmann oder Schiffer für die Fortschaffung der Waaren an Ort und Stelle empfängt (der Frachtlohn oder schlechthin die Fracht); das F-gut, Güter oder Waaren ꝛc. als Fracht betrachtet; der F-handel, diejenige Art des Handels, vorzüglich zur See, da man für Geld Anderer Waaren von einem Orte zum andern schafft; der F-lohn, s. Frachtgeld; das F-schiff, ein Schiff, auf welchem die Waaren Anderer für Geld von einem Orte zum andern geschafft werden; ein gemiethetes Lastschiff; der F-schiffer, s. Frachtführer; die F-straße, die Heerstraße, auf welcher die Frachtwagen fahren müssen, zum Unterschiede von der Poststraße; das F-stück, ein einzelnes Stück der als Fracht zu versendenden Waare und anderer Sachen (Collo, in der Mehrheit Colli); der F-versender, s. Frachter; der F-wagen, ein großer, starker Wagen, auf welchem Frachten versendet werden; der F-zettel, s. Frachtbrief.

Fräck, m., -es, M. -e, ein Englischer Überrock; dann, ein Rock, der den Schnitt eines Kleides hat, aber mit Kragen und Klappen oder Überschlägen versehen ist.

Frägamt, s., eine Anstalt, an welche man sich in vielerlei Fällen wendet, um Auskunft darüber zu erhalten (Addreß- oder Intelligenzcomtoir); die Fräge, M. -n, der Zustand, der Fall, da man fraget; im Kartenspiel derjenige Fall, da man ein einfaches Spiel ma-

Digitized by Google

chen kann, auch, dieſes Spiel ſelbſt: eine Frage haben; eine groſſe Fragr, welche vor allen übrigen Fragen den Vorzug hat (Grandcasco); in den Rechten iſt die peinliche Frage, die Folter: auf die prinliche Frage erkennen; die Rede, womit man fraget, etwas zu erfahren ſucht: rine Frage thun, vorbringen; auf eine Frage antworten; auf rine Fragr gehört eine Antwort; es iſt noch die Frage, ob ich rs thun wrrdr, es iſt noch ungewiß; das oder davon iſt die Frage nicht, davon iſt nicht die Rede; eine Redefigur, die Aufmerkſamkeit zu erregen, oder eine Wahrheit eindringlicher zu machen; das Frägebuch, Verkl. w. das F-büchlrin (Fragebuchelchen), ein Buch, in welchem die Hauptſätze der Chriſtlichen Lehre in Fragen und Antworten eingekleidet ſind, um beim Unterricht gebraucht zu werden (Katechismus); die F-lrhre, der Unterricht in der Gotteslehre durch geordnete Fragen (Katechiſation); die Anweiſung, die Kinder auf ſolche Art zu unterrichten (die Frageunterrichtslehre, Katechetik); drr F-lehrer, ein Lehrer, der ſich beim Unterricht in der Religion der Fragelehre bedient (Katechet, der Frageunterrichtslehrer); F-lehrig, E. u. U. w., die Fragelehre betreffend, zur Fragelehre gehörig (katechetiſch); Frägeln, unth. und th. Z., oft fragen.

Frägen, t) th. und unth. Z., eine nähere Beſtimmung und Belehrung über eine unbekannte und unbeſtimmte Sache verlangen: er fragte mich, ob ich etwas davon grhört; er fragte ihn aufs Gewiſſen; frage mich nicht danach; nach einrr Sache, nach dem rechten Wege, nach dem Preiſe riner Waare fragen; rinen um Rath fragen. Zuweilen tritt die Sache, welche die Frage betrifft, in den vierten Fall: eins muß ich Sie noch fragen; wrr viel fragt, bekommt viel Antworten. In den Gerichten, einen Vrrbrecher peinlich fragrn, ihn mit Anwendung der Folter befragen. Uneig., ſich um etwas bekümmern, Sorge darum tragen, in Verbindung mit dem Verhältnißworte nach: er fragt nicht nach Ehre und Ruhm; er fragt nach nirmand, nimmt bei ſeinen Handlungen auf das Urtheil Andrer keine Rückſicht; ich frage nichts danach, ich kümmere mich nicht darum, es iſt mir gleichgültig; er fragt drn Henkrr rc. danach. Im Kartenſpiele ſteht es für ſich: ich frage, d. h. ob ich ein einfaches Spiel ſpielen darf. 2) zrckf. Z. und unperſ.: es fragt ſich, ob es auch wahr iſt, es iſt die Feage oder man kann fragen; es fragt ſich, ob es erlaubt werden wird, es iſt ſehr zu bezweifeln, ſehr ungewiß.

Anm. Fragen war ehedem unregelm.: du frägſt, er frägt, und in der erſten Vergangenheit: ich frug. Jetzt iſt es durchweg regelm.: du fragſt, er fragt, ich fragte, obgleich die unregelmäßige Form noch zuweilen im gemeinen Leben gehört wird.

Frägrpunkt, m., ein Punkt, eine Sache, über welche man einen Andern befragt (das Fragerſtuck); der Frägrr, -s, der eine Feage thut; der Frägeſchüler, ein Schüler, mit welchem der Frageunterricht oder die Fragelehre vorgenommen wird (Katechumen); das F-ſtück, eine Frage, beſonders in den Rechten; ein Abſchnitt in einem Fragebuche; der F-unterricht, ſo viel als Fragelehre, ſ. d. (Katechetik); die F-unterrichtslrhre, drr Frägeunterrichtslehrrr, ſ. Fragelehre und Fragelrhrrr; die F-weiſe, die Weiſe oder Lehrart, die in Fragen und Antworten eingekleidet iſt; F-weiſe, Umſt. w., in Geſtalt einer Feage, in Fragen; das F-wort, ein Wort, welches eine Frage ausdrückt oder anzeigt, z. B. die Wörter wie, was, warum, wer, wo ꝛc.; das F-zeichen, ein im ſchriftlichen Ausdrucke gebräuchliches Zeichen (?), womit man einen Satz, oder ein Wort ꝛc. als Frage bezeichnet; Fräglich, E. u. U. w., was gefragt iſt oder zu fragen iſt, in Rede ſtehend; Frägſelig, E. u. U. w., gern und viel fragend, unerſchöpflich in Fragen; das Frägſpiel, ein Spiel, in welchem etwas gefragt wird; im Kartenſpiel, ein einfaches Spiel, eine Frage.

*Fragment, ein Bruchſtück, Überbleibſel; Fragmentärisch, in Bruchſtücken, abgebrochen, bruchſtückweiſe.

Fraiß, w., oder die Fräiſch, die Geeichtsbarkeit über Leben und Tod, die peinliche Gerichtsbarkeit, der Blutbann, das Obergericht (auch die Fraißzent, das Fraißrecht, Fraiſchrecht); die Fallſucht (Epilepſie, auch das Fraiß, das Fraiſchel); ehemahls Schrecken, Furcht, Gefahr ꝛc. F-am, E. u. U. w., im O. D. ſchrecklich, furchtbar; die F-am, im O. D. ehemahls Schrecken, Angſt, Furcht; der Anſprung oder Milchſchorf; das F-amkraut, im O. D. die Benennung einiger Pflanzen, welche gute Mittel gegen die Fallſucht ſeyn ſollen, namentlich der Schuppenwurz (Anblatt, Schweppenwurz), und des Stiefmütterchens; die F-amroſe, im O. D. ein Name der Pfingſtroſe, Gichtroſe oder Königsroſe; das F-amt oder Fräiſchamt, im O. D. ein Amt, welches über Leben und Tod entſcheidet, peinliches Gericht (Keiminalgericht); das F-buch oder Fräiſchbuch, im O. D. die in peinlichen oder Halsſachen gerichtlich aufgenommene Schrift; drr F-fall oder Fräiſchfall, O. D. ein Rechtsfall, welcher unter das Fraißgericht gehört, ein peinliches Verbrechen (Kriminalfall); das F-gericht oder Fräiſchgericht, das obere Geriche, welches über Leben und Tod abſpricht (Kriminalgericht); der F-herr, oder Fräiſchhrrr, O. D. derienige, der die fraißliche Gerichtsbarkeit ausüben darf; uneigentlich, von einem Bücherrichter; F-lich oder Fräiſchlich, E. u. U. w., zur Fraiß gehörig, vor die Fraiß gehörend (Kriminal-); das F-pfand oder Fräiſchpfand, O. D. ein Pfand, welches das Fraißgericht als ein Zeichen des begangenen Verbrechens entweder von dem Ermordeten oder von dem Eigenthum des entflohenen Thäters nimmt; das F-recht oder Fräiſchrecht, ſ. die Fraiß; die F-zent oder Fräiſchzent, ſ. Fraiß.

*Frambäſie, w., rine Hautkrankheit in hrißen Himmelsſtrichen, die in Auswüchſen oder Waezen brſteht.

Franciskäner, m., -s, ein Mönch, ein Mitglied des von dem heil. Franciskus von Aſſiſi in dee erſten Hälftr drs 13ten Jahehunderts grſtifteten Ordens. Davon das F-kloſter; der F-mönch; die F-nonne; der F-orden (ſ. Franzmönch).

*Franciſiren, ſ. Franziſiren.

*Fränrmaxon (ſpr. Feanghmaßongh), ein Freimaurer.

*Fränro, ſ. Franko.

Fränk, E. u. U. w., frei: ich bin frank und frei; auch für offen: etwas frank verkünden.

Fränke oder Fränk, m., -n, M. -n, einer aus Franken, aus dem Fränkiſchen Kreiſe in Deutſchland; einer vom Volke der ehemahligen Franken; ein Bewohner Frankreichs, ein Franzoſe, weil die rhemahligen Franken ſich Frankreich unterwürfig machtrn und ſich darin niederließen, beſonders wuedr dieſer Namr bei drr Staatsumwälzung in Frankreich häufig und abwechſelnd mit Nenfranke, Weſtfrattke gebraucht; in den Morgrnländern, der Name eines Europäiſchen Cheiſten übeehaupt, weil ſich untrr den Chriſten zur Zeit der Keeuzzüge die Franken beſonders heevorthaten; einr Feanzöſiſchr Münzr, welche ungefähe ſechs Groſchen gilt; Fränken, -s, drr Namr eines Thrils von Drutſchland, der zwiſchen Baiern und Oberſachſrn liegt; das F-land, das Land drr Franken; zuweilen auch für Feankreich; der F-wein, in Franken gezogrner, aus Feanken kommrnder Wein; Frankiren, ſ. Franko.

Fränkiſch, E. u. U. w., in Franken rinheimiſch, dahrr kommend, dahin gehörend rc.: Fränkiſche Weine; der Fränkiſche Kreis; zu drn ehemahligen Franken gehörend, von ihnen beekommend; für Franzöſiſch.

*Fränko, frei, poſtfrei; Frankiren, freimachrn, einen Brief.

Frankomanie, Franzöſelei, Sucht, die Feanzoſen nachzuahmen.

Fränkreich, -s, der Name eines großen Landes im weſtlichen Europa zwiſchen Spanien und Deutſchland; der Fränkreichrr, -s, ein Brwohner Frankreichs, rin Franzoſe; Fränkreichiſch, E. u. U. w., Franzöſiſch, Fränkiſch.

Fränſe, w., M. -n, Verkl. w. das Fränschrn, -s, neben rinander, an einem Saume zuſammengrwirkte, hergbhangende Fäden Seide, Zwirn, Wollr rc. von gleicher Länge, zur Zieede und Beſetzung von Kleideen, Vorhängen, Decken rr.; uneig., der hrrabhangende Faden eines zereiſſenen oder durchgeſtoßenen Kleides (im gemeinen Leben häufig Franie und Franze); Fränſen, th. Z., mit Franſen verſehen, beſetzen: eine Decke; die F-blume, eine Pflanze, drrrn vier Staubfäden den kurzrn Griffel mit einem ſtumpfen Staubwege umgeben und deren Blumenblatt vier Einſchnitte hat, die ausgezackt oder grfranſet ſind; der F-macher, der Franſen macht; Fränſicht, E. u. U. w., Franſen ähnlich; F-ſig, E. u. U. w., mit Franſen beſetzt.

Fränz, -ens, ein Mannstaufname.

Fränzapfel, m., der Apfel, die Frucht des Franzbaumes; der F-band, eine Art des Büchrrbandes, da die Bücher ganz odrr auf drm Rücken in Leder eingrbundrn werden, daher ein ganzer und ein halber Franzband, ein in einen ſolchen Band eingebundenes Buch; das F-band, eine Art Seidenband von Feanzöſiſcher Erfindung; der F-baum, ein Obſtbaum, wrlchr niedrig gezogen wird, alſo keinen hohen Stamm hat; die F-birn(e), die Benennung auf Franzbäumen gezogener Birnen; die F-bohne, rinr Art niedriger Bohnen, welche nicht geſtängelt wird; die Zwergbohne (N. D. Krupbohne); der F-brantwein, Franzöſiſchrr Brantwein, aus Weinhefen abgezogen; das F-brod, rine Arr feiner Brode von Weizrnmehl, die in Frankreich frhr üblich iſt (Franzöſiſches Brod); in den Küchen rine Art des Fleiſchgebackenen, welches aus ſolchen Brodrn, dir mit Grhacktem von Flrisch rc. angefüllt ſind, beſtrht; drr Fränze, -ll, M. -n, der Franzoſe, mit rinem ſpöttiſchen Nebenbegriffe; die Fränze, M. -n, in der Pflanzrnlehee ein ſchmaler Strriſen Haut, drr mit kleinen häutigrn Zähnen beſrht iſt; Fränzenſitte, die Sitte der Franzen odrr Franzoſen; der F-ſtamm, der Stamm der Franzoſrn, das Franzöſiſche Volk; die Fränzerbſe, eine Art niedriger Gartenerbſrn (Zweegerbſr, klrine Zuckererbſe, N. D. Krupererbſe, Kruper); der Fränzfahrer, in den Seeſtädeen, ein Franzöſiſches Kauffahrteiſchiff; das F-geld, Franzöſiſches Geld, beſonders in groben Stückrn, als Laydthalern; das F-gold, bei den Goldſchlägern rine Art Goldblätchen, welche auf der einen Seite mit Silber verſetzt ſind und rine bleichere Farbr als das Feingold haben; der F-gulden, ehrmahls ein Franzöſiſchrr Gulden; der F-mann, im Schrez, ein Franzoſr, Franze; F-männiſch, E. u. U. w., ſo virl als Feanzöſiſch; drr F-mönch, ſ. Franciscaner; davon das F-mönchskloſter, drr F-n-orden; die F-nonne; das F-nonnenkloſter; das F-obſt, Obſt, das auf Feanzbäumen gezogen iſt, Franzäpfel, Franzbirnen.

*Franziſiren, franzöſrln.

Franzöſe, m., -n, M. -n, die Franzöſinn, M. -en, eine Perſon, die in Frankreich geboren iſt; in rngerer Bedeutung verſteht man unter einrr Franzöſinn auch wohl einr aus Frankreich grbüetige Perſon, welcher man Kinder zum Unterricht in der Franzöſiſchen Sprache oder zur Erziehung anvertrauet; die Franzöſrlrr, M. -en, die thöeichte Nachäffung Franzöſiſcher Sitten, Gebeäuche, Sprache und Denkart (Gallikomanie); rine ſolchr Deutſche Redensart, in der einr Franzöſiſchr Woetfügung oder rinr andere Eigrnthümlichkeit der Feanzöſiſchen Sprachr Statt findet (Gallicismus); Franzöſeln, unth. Z., Franzöſiſche Sitten, Gebräuchr, Speache und Denkart nachahmen

(feanzöſieen); die Franzöſen, nur in der M., bei den Menſchen, groſſr Blattern und Eiterbeulen, welche die veederblichſtr und anſteckendſte Art der Luſtſeuche begleiten, bei welcher das Krankheitsgift alle Theilr des Korpers auf die ſchrecklichſte Art angreifet (venerische Krankheit, Franzoſenkrankheit): die Franzoſen bekommen, haben; bei dem Viehe, z. B. dem Rindviehr und den Schweinen, eine Krankheit, die bei dem Rindviehe in einer Vereiterung der Eingeweide, von einem erſtickenden und tödtenden Huſten begleitet, bei den Schweinen aber in einre Art Finnen beſteht; das F-holz, das feſtr, ſchwrer, harzige, bräunliche oder ſchwärzliche Holz eines Amerikaniſchen Baumes, das rinen ſcharfen Geſchmack und einen balſamiſchen Geruch hat und gegen die Luſtſeuche oder die Franzoſen häufig gebraucht wird (Bockholz, Blatteeholz, Pockenholz und Indiſch Holz); davon das Franzöſenholzöl, ein aus dem Franzoſenholze gezogenes Öl, und das F-harz, ein gelbbraunes glänzendes Harz, ohne bemerkbaren Geſchmack und Geeuch, welches theils von ſrlbſt aus dem Franzoſenholze ſchwitzt, theils durch Weingeiſt aus demſelben gezogen, und als ein Gichtmittel gebraucht wird; die F-krankhrit, ſ. dir Franzoſrn; die F-kur, dir Heilung der Franzoſenkeankheit; die F-ſiicht, die thöeichte Sucht, die Franzoſen in allen Stücken nachzuahmen (Feanzöſelei, Gallikomanie); Franzöſig, E. u. U. w., mit den Franzoſen, mit dee Luſtſeuche behaftet; Franzöſiſch, E. u. U. w., aus Feankreich herkommend, zu Feankreich grhörend, den Sitten der Franzoſen gemäß: Franzöſiſche Erzeugniſſe, Franzöſiſcher Wein, Franzöſiſche Tücherr, Zeugr; die Franzöſiſche Sprache, Franzöſiſche Sitten; Franzöſiſch reden; ein Franzöſiſches Dach, in dee Baukunſt, ſ. Dach; ein Franzöſiſcher Gerber, ein Weißgerber, der ſich darauf legt, nach Art dee Franzöſiſchen Geebee die Lämmer- und Ziegenfelle in ein feines weiſirs, ſehr geſchmeidiges glänzendes Leder, welches Franzöſiſches oder Erlanger Leder genannt wird, zu verwandeln; Franzöſiſche Handſchuhe, die von dem ſogenannten Franzöſiſchen oder Erlanger Leder gemacht ſind; Franzöſiſchr Jagd, dir Hetzjagd, weil dieſe Veegnügungsart aus Frankreich zu uns gekommen ſeyn ſoll; Franzöſiſche Kamine, in dee Baukunſt ſolche, die übee dem Fußboden fünf bis ſechs Zoll erhoben, und in der Öffnung breiter als hoch ſind; Franzöſiſche Kämme, bei den Kammmachern Kämme zum Haarputzen, die vorzüglich frine und ſpitzigr Zähne haben; Franzöſiſche Kutſchen, bei den Stellmachern und Sattlern ſolche, deren Kaſten oben an dee Decke eunder und an den Seiten mehr ausgeſchweift iſt, als bei den Engliſchen; ein Franzöſiſches Meſſer, ein Einlegemeſſer, deſſen aufgemachte Klinge ſich nicht in die Schale legen läßt, wenn man nicht voeher hinten eine Feder zurückbiegt; die Franzöſiſche Ordnung, in dee Baukunſt, eine von den Feanzoſen erfundene Verzierung der Säulenknäufe von dee Korinthiſchen Ordnung, bei der ſtatt der Schnecken auf Schneckenart gewundene Federn, ſtatt dee Blättee Straußfedern, ſtatt der Roſr eine Sonne angebeacht ſind ꝛc.; eine Franzöſiſchr Poſaune, bei den Orgelbaueen, ein Orgelzug, eine Poſaune von 16 Fuß Ton, die einen ſanftern Ton als die gewöhnlichern Poſaunen hat; ein Franzöſiſches Pferdegeſchirr, bei den Riemern ein Pferdegeſchirr, das in Anſehung der Stärke und Schwerr zwiſchen dem Deutſchen und Engliſchen das Mittel hält und ſich beſonders durch ſeine vielen Rückenriemen unterſcheidet; ein Franzöſiſches Schloß, bei den Schloſſern, ein Schloß, das wegen ſeiner ſichern Einrichtung und Feſtigkrit nicht gröffnet weeden kann; das Franzöſiſche Spulrad, ein in Feankreich erfundenes Spulead, woeauf dee Einſchlag zu Floe auf Fedeeſpulen aufgeſpulet wird; Franzöſiſch-Deutſch, Franzöſiſch-Engländiſch, Franzöſiſch-Latrinſch ꝛc., ſowohl wo das Franzöſiſche durch das Deutſche, Engländiſche, Lateiniſche ꝛc. erkläet iſt, z. B. ein Franzoſiſch-Deutſches Wörteebuch, wo die Franzoſiſchen Wörter hinter einandee aufgeführt und mit den Bedrntungen und Erklärungen in Deutſchr Sprache verſehen ſind, als auch Drutſch, Engländiſch, Lateiniſch ꝛc., das nicht eein, nicht gut, ſondern mit Franzoſiſchen Speacheigenheitrn vermiſcht iſt; mit den Franzoſen, der Luſtſeuche behaftet; der Franzöſler, -s, einer, der franzöſelt.

Franzperle, w., Franzöſiſchr, d. h. nachgemachte, unechtr Prrlen, die zuerſt in Frankreich gemacht wurden; der F-ſcharlach, ein Franzoſiſcher Scharlach, der mit Kermes gefarbt wird, und auch Krrmesſcharlach heißt; der F-thalrr, ein Franzöſiſcher Thaler, der, wenn er 6 Franken gilt, Laubthaler, Kront, und in der gemeinrn Speache dicke Tonne genannt wied; der F-ton, einr Art des Tones in dn Orgeln, der noch tiefee als der Kapellenton grhet; der F-wein, Franzöſiſcher, aus Frankreich kommender Wein; in engeeer Bedeutung, ein weißer aus Feankreich zu uns kommender Wein.

*Frappänt, auffallrnd, übereaſchend; Frappiren, auffallen, befremden: das frappirt mich.

Fraß, m., -es, M. -e, die Handlung, da ein Thier frißt. Ein Hund hat einen guten Fraß, bei den Jägern, wenn er ſtark frißt; auch, der Zuſtand, da etwas um ſich frißt. S. Brinfraß; die Gefräßigkeit; dasjenige, was gefreſſen wird; die Nahrung der Thiee: auf den Fraß ausgehen, von den wilden Thieren, ſeine Nahrung ſuchen; verächtlich auch von einer ſchlechten Speiſe für Menſchen; ein Thiee, welches frißt, daher in der Zuſammenſetzung Vielfraß; Fräßig, E. u. U. w., gern viel eſſend, unmäßig im Eſſen: ein fräßiges Thier (gefräßig); der Fräßtrog, ein Trog, in welchem der Fraß für die Hunde ꝛc.

zubereitet wird (der Fraßzuber); der F-zuber oder F-zober, so viel als Fraßtrog.

*Fraternell, brüderlich; Fraterniſiren, ein- und verbrüdern; Fraternität, die Brüderſchaft.

Frätſcheln, unth. Z. O. D. ſo viel als forſcheln; für trodeln, hökeln; das Frätſchelweib, O. D. eine Trödlerinn, Hokerinn.

Frätt, E. u. U. w., wund, beſonders von der Haut, wenn ſie durch Reiben wund geworden iſt: ſich fratt reiten, gehen, liegen; der Frätt, -es, die durch Reibung entſtandene wunde Beſchaffenheit der Haut.

Fratz, m., -en, M. -en, in O. D. ein ungezogenes Kind, verächtlich ein Kind überhaupt; in einigen Gegenden eine junge alberne und lächerliche Perſon (alsdann auch Fratze); die Fratze, M. -n, ein lächerliches, verzogenes und entſtelltes Geſicht: Fratzen machen; eine häßliche Fratze haben; dann, eine Perſon ſelbſt, die ein ſolches Geſicht hat. S. Fratz (in beiden Fällen auch ein Fratzengeſicht); ein abſichtlich verzerrt gemahltes Geſicht oder eine auf ſolche Art gemahlte Perſon (Karikatur); eine abenteuerliche Erzählung: Fratzen erzählen; das Fratzenbild, ein häßliches, verzerrtes Bild (eine Karikatur, Irrbild, Zerrgebilde); die F-geſchichte, eine lächerliche und abenteuerliche Geſchichte; das F-geſicht, ſ. Fratze; in engerer Bedeutung in der Baukunſt, gewiſſe verzerrte lächerliche Köpfe oder Larven, welche zur Verzierung über große Thüren ꝛc. gebraucht werden; die F-geſtalt, eine verzerrte und häßliche Geſtalt, und eine ſolche Perſon (Karikatur); der F-mahler, ein Mahler, der Fratzen macht (Karikaturiſt); uneig., ein ſchlechter Mahler, der nur Fratzen zuwege bringt; die F-mahlerei, die Mahlerei, welche Fratzen darſtellt; ein Gemählde, auf welchem Fratzen vorgeſtellt ſind (Karikatur).

Frätzig, E. u. U. w., einen Fratt habend, wund.

Frau, w., M. -en, das Verkl. w. Fräuchen, als ein Ehrenwort, eine Perſon weiblichen Geſchlechts, welche zu gebieten hat, daher im häuslichen Leben die Gattinn des Hausherrn, beſonders im Gegenſatze vom Geſinde: Frau und Magd; ſie iſt Frau im Hauſe; ein gewöhnlicher Titel, welchen die Ehegattinn eines Mannes bekommt, und ihn auch nach dem Tode deſſelben führt, z. B. Frau Schmidt (nicht Frau Schmidtinn), Frau Poſtmeiſterinn, Frau Räthinn; eine fürſtliche Perſon weiblichen Geſchlechts überhaupt, ſie mag verheirathet ſeyn oder nicht: Allergnädigſte, durchlauchtigſte Frau; eine Benennung der Jungfrau Maria, in der Römiſchen Kirche: unſere Frau, unſere liebe Frau. In den Nonnenklöſtern werden die eigentlichen Nonnen zum Unterſchiede von den Schweſtern auch Frauen genannt. Die Äbtiſſinn heißt hochwürdige Frau. Wenn Frau das Geſchlecht bezeichnet, ſo verſteht man darunter eine verheirathete Perſon weiblichen Geſchlechts, wofür man bei Höheren Gattinn, Gemahlinn zu ſagen pflegt: ſich eine Frau nehmen, heirathen; eine Frau haben; ſie iſt meine Frau; eine gute, eine häusliche, wirthliche, kluge, verſtändige Frau; eine Bürgersfrau, Bauersfrau, Edelfrau, Amtmannsfrau, Kaufmannsfrau, Predigerfrau; auch eine Witwe wird Frau genannt, oft mit der Anrede: Frau Witwe; in weiterer Bedeutung, eine jede Perſon weiblichen Geſchlechts, ſie ſey verheirathet oder nicht: ehret die Frauen; beſonders diejenigen vornehmern weiblichen Perſonen, welche einer Fürſtinn zur Geſellſchaft dienen: Kammerfrau. Uneig., die ſchöne Frau, ein in Amerika wildwachſendes und auch in Italien häufig gezogenes Zwiebelgewächs mit fleiſchfarbigen, am Boden weißlichen glockenförmigen Blumen, die einen rothen Griffel haben (Belladonna).

Anm. Obwohl Frau in der Einheit unverändert bleibt, ſo lautet der zweite Fall doch öfters, beſonders im O. D. der Frauen. Man darf ſich aber nur in einigen Fällen der Deutlichkeit wegen dieſe Umwendung erlauben, z. B. er iſt der Sohn ſeiner Frauen Schweſter, d. h. der Schweſter ſeiner Frau, zum Unterſchiede, von ſeiner Frau Schweſter, welches den Sohn ſeiner eigenen Schweſter, die man Frau heißt, bezeichnen würde. Auch der beſſern Rundung wegen bedient man ſich zuweilen dieſer Form: meiner Frauen Vermögen. Ferner iſt dieſe O. D. Form in den mit Frau zuſammengeſetzten Wörtern üblich, ſo wie auch, wenn von der Jungfrau Maria die Rede iſt: unſerer lieben Frauen Tag.

*Fraudulent, betrügeriſch, betrüglich; Fraudulenz, die Betrüglichkeit; Fraus, der Betrug.

Frauenader, w., in der Zergliederungskunſt, ein Aſt der untern Hohlader, welcher durch die inwendige Seite des Schenkels zum inwendigen Knöchel geht (die Hauptader, Roſenader, Mutterader); der F-apfel, eine Art großer Äpfel, die meiſt nur zum Kochen verbraucht werden; das F-bad, ſ. Marienbad; die F-beere, die Beere des Weißdorns, Hagedorns; das F-bild, das Bild einer Frau, beſonders der Jungfrau Maria, vorzüglich in der Römiſchen Kirche (Madonna); eine Perſon weiblichen Geſchlechts, ſ. Frau, doch geringſchätzig; die F-birke, ſ. Hangebirke; der F-biß, in O. D. ein Name des Bathengels; das F-blatt, ſ. Frauenmünze; die F-blume, ſ. Gauchheil; der F-bruder, im O. D. eine Benennung der beſchuheten Karmelitermönche (eigentlich unſeeer lieben Frauen Brüder); die F-buße, in manchen Gegenden, die Buße oder Geldſtrafe, welche eine Perſon weiblichen Geſchlechts für irgend etwas erlegen muß, und welche die Hälfte von dem beträgt, was eine Mannsperſon dafür erlegen müßte; die F-diſtel, der Name einer Art Diſteln, welche im Heumonate blüht und als ein Mittel wider Seitenſtechen gebraucht wird (unſere lieben Frauen Diſtel, gewöhnlicher, Mariendiſtel, auch Froſchdiſtel); die weiße Frauendiſtel, bei Einigen ein Name der Wegediſtel; das F-eis (auch unſerer lieben Frauen Eis), ein blätteriger, durchſichtiger

Gipsſpath, den man in dünne Blätter ſpalten kann (Mondſtein, Spiegelſtein); der Feaüenfaden, ſ. Sommerfaden; der F-feind, ſ. Weiberfeind; der F-fenchel, ein Name des Deutſchen gemeinen Fenchels; das F-fingerkraut, ein Name des kleinen Schattenklees, mit gelben ſtark riechenden Blumen (gelber fünfblatteriger Klee, kleiner Hornklee, Wieſenklee, Honigklee, goldner Klee); der F-fiſch, ein Name des Goldbraſſens oder der Goldfohre; der F-flachs, ſ. Flachskraut; das F-gemach, ein Gemach, Zimmer für die Frauen; das F-glas, ein thonartiger Stein, der aus zarten, glimmerigen und glänzenden Blättchen, die ſich ſpalten laſſen, zuſammengeſetzt iſt (Marienglas); das F-gut, in den Rechten, Güter, welche dem weiblichen Geſchlechte gehören, als, der Brautſchatz, die Spindelgelder; das F-haar, ein Name verſchiedner Pflanzen, nämlich, eine Art Farnkraut, beſonders diejenige Art, welche auch Frauenzopf, Venushaar, Haarkraut, Abthon, Eſelsfarn, Steinbrech heißt, und deſſen Blätter aus keilförmig geſtielten kleinen Haaren oder Federn zuſammengeſetzt ſind; die Mauerraute; ſchwarzes Frauenhaar, ein Farnkraut mit dreifach gefiederten Blättern; das Milzkraut; der rothe Wiederthon; das Flachskraut oder die Flachsſeide; eine Moosart; dee F-handſchuh, Handſchuhe für Frauenzimmer; der Name der Glockenblume; das F-herz, das zart fühlende Herz einer Frau; der F-käfer, eine Art kleiner runder Käfer mit getüpfelten buntfarbigen Flügeldecken (Jungfernkäfer, Marienkälbchen, Oſterkälbchen, Herrgottskälbchen); das F-kleid, und die Feaüenkleidung; das F-kloſter, ein Nonnenkloſter; der F-knecht, verächtlich, ein übertriebener Verehrer der Frauen; das F-kraut, ſ. Frauenmünze; dee F-krieg, der Name einer Pflanze. S. Scharfkraut; das F-lehn, ſ. Weiberlehn; die F-liebe, die Liebe der Frauen zu Andern, und die Liebe zu den Frauen, zum weiblichen Geſchlecht; die F-liſt, die Liſt des weiblichen Geſchlechts (Weiberliſt); das F-lob, das Lob, welches Frauen ertheilen, und Frauen ertheilt wird; der F-mantel, ein Mantel für Frauen; ein Name des Sinnau; das F-mäntelchen, ein Name des Ohmkrautes; die F-milch, Milch von einer weiblichen Perſon; die F-münze, eine Art Gartenmünze mit dicken rothen Blumen und rauhen Blättern, die einen angenehmen Geruch, aber ſcharfen bittern Geſchmack haben (Frauenkraut, Frauenfalbei, Frauenblatt, Marienmünze). S. Münze; eine in Italien und Frankreich wild wachſende Art Rheinfarn mit eiförmigen ungetheilten und gezähnten Blättern; der F-nabel, ſ. Nabelkraut; der F-orden, ein Orden für Perſonen weiblichen Geſchlechts; der F-pilz, ſ. Birkenpilz; der F-putz, der Putz der Frauen; der F-raub, der Raub, die Entführung einer Frau; der F-rock, Weiberrock; die F-roſe, ſ. Weinroſe; der F-ſaal, ein Zimmer, in welchem ſich die Frauen aufzuhalten pflegen; die F-ſalbei, ſ. Frauenmünze; der F-ſchneider, ein Schneider, welcher Frauenkleider verfertigt; der F-ſchuh, Schuhe für Frauen; ein Name des Genſters, wie auch des Schotenklees; dee F-ſchuſter, ein Schuſter, der Frauenſchuhe verfertiget; der F-ſinn, die Gemüths- und Denkart der Frauen; die Frauensleute, geringe Perſonen weiblichen Geſchlechts; die F-perſon, eine weibliche Perſon; der Feaüenſommer, oder fliegender Sommer, ein Name der Fäden, welche im Herbſt die Luft durchziehen, und von der fliegenden Sommerſpinne herrühren; der F-ſpiegel, eine Art Glockenblume, die unter dem Getreide im ſüdlichen Europa wächſt; eine Art des Klees, in manchen Gegenden die Eſparſette; der F-ſtaat, der Staat oder vollſtändige Putz einer Frau; eine bürgerliche Geſellſchaft, die aus lauter weiblichen Gliedern beſteht, oder von Frauen verwaltet wird, wie der Amazonenſtaat geweſen ſeyn ſoll; der F-ſtand, der Stand, d. h. der Zuſtand, die Würde der Frauen oder des weiblichen Geſchlechts; in engerer Bedeutung, der Stand verheiratheter weiblicher Perſonen, zum Unterſchiede vom Jungfrauenſtande und Witwenſtande; der Stand oder Ort in einer Kirche ꝛc., wo Perſonen weiblichen Geſchlechts zu ſitzen pflegen (der Frauenſtuhl); das F-ſtift, ein Stift für Frauen; die F-ſtimme, die weibliche Stimme; uneigentlich, eine feine, klare Stimme; in der Tonkunſt, die hohe Stimme: die hohe Frauenſtimme (Diskant), die niedere Frauenſtimme (der Alt); der F-ſtuhl, ſ. Frauenſtand, ein Name der wilden Rieſewurz; die F-ſucht, die ausſchweifende Liebe zum weiblichen Geſchlechte; dee F-tag, ein zu Ehren der Jungfrau Maria gefeierter Feſttag; das Feſt der Verkündigung Mariä; der F-tanz, ein Tanz für verheirathete weibliche Perſonen; in engerer Bedeutung, ein Tanz, der gewöhnlich bei Hochzeiten ꝛc. zum Beſchluß getanzt wird (der Kehraus, der Großvatertanz); die F-taube, ſ. Turteltaube; die F-taufe, ſ. Nothtaufe; der F-theil, derjenige Theil an einer Erbſchaft, welcher der Frau zufällt; die F-tracht, die Art und Weiſe, wie ſich die Frauen zu tragen, d. h. zu kleiden, zu putzen pflegen; in engerer Bedeutung, eine Tracht für verheirathete weibliche Perſonen; das F-tuch, ein Tuch, welches Frauen zu tragen pflegen; ein tuchartiger Zeug, der zu Frauenkleidern gebraucht wird; das F-veilchen, ſ. Mutterveilchen; das F-volk, verächtlich, Perſonen weiblichen Geſchlechts; überhaupt, das weibliche Geſchlecht; die F-zeit, die Zeit der monatlichen Reinigung; das F-zimmer, Verkl. w. das Frauenzimmerchen, ein Zimmer, d. h. der Theil in einem Gebäude, auch wohl ein ganzes Gebäude, zur Wohnung für die Frau oder die Frauen mit ihren Mägden ꝛc. S. Feauenzwinger; die in einem ſolchen Zimmer befindlichen weiblichen Perſonen zuſammengenommen; dann, mehrere Per-

sonen weiblichen Geschlechts von gutem Stande (im gemeinen Leben Frauenspersonen, Frauensleute, Frauenvolk, Weibspersonen, Weibsleute, Weibsvolk); eine einzelne Person weiblichen Geschlechts von gutem Stande; der F-zopf, ein Zopf, wie ihn die Frauen hier und da zu tragen pflegen; so viel als Frauenhaar; der F-zwinger, der abgesonderte Theil des Hauses oder ein eignes Haus, in welchem sich bei den alten Griechen und noch jetzt bei den Morgenländern die Frauen mit ihren Mägden ꝛc. aufhalten (Gynäceum, Harem).

Fräulein, s., -s, O. D. eine Person weiblichen Geschlechts: und er schuf sie ein Männlein und Fräulein; auch von Thieren weiblichen Geschlechts, wofür jedoch Weibchen gewöhnlicher ist; O. D. eine kleine, auch wohl junge Frau; besonders ein Ehrenname unverheiratheter adeliger Frauenzimmer; das Fräulein aus Numidien, in der Naturbeschreibung, eine Art Kraniche mit einem gelben und rothen Schnabel und mit einer langen Schwungfeder auf dem Kopfe.

Anm. Statt das Fräulein zu sagen die Fräulein, wie man in N. D. häufig hört, ist falsch, weil Fräulein als ein Verkleinerungswort sächlichen Geschlechts ist. — Eben so unrichtig ist die Mehrheit Fräuleins, statt Fräulein, da der Deutsche keine Mehrheit auf s hat. In neuerer Zeit hat man, ebenfalls nicht mit erwünschtem Erfolg, dieses Wort auch für Mamsell (Damoiselle) zu gebrauchen, und es Bürgerlichen beizulegen versucht, wie es im Oesterreichischen schon längst üblich ist. Sich dagegen auflehnen, zeigt von lächerlichem und unzeitigem Stolz.

Fräuleingerechtigkeit, w., in den Rechten, die Gerechtsamen fürstlicher und adeliger Witwen an die von ihren Ehegatten hinterlassenen Güter, z. B. das Mußtheil, das Leibgedinge ꝛc.; die F-schaft, der Stand, d. h. der Zustand, die Verhältnisse eines Fräuleins, etwa wie Jungfrauschaft; die sämmtlichen Fräulein eines Ortes oder einer Gegend zusammengenommen; die F-steuer, im Staatsrechte, die Ausstattung einer Prinzessinn, besonders wenn das Land die Kosten dazu hergeben muß; dann, die zu dieser Absicht ausgeschriebene Auflage (die Prinzessinnsteuer); das F-stift, ein Stift für Fräulein; Fräulich oder Fraulich, E. u. U. w., einer Frau, weiblichen Person gehörend, eigen, gemäß ꝛc.: die fräulichen Gerechtsamen; ein fräulicher Sinn (gewöhnlicher weiblich); einer Frau ähnlich, nach Art einer verheiratheten weiblichen Person; die Fraüsucht, die Sucht, Frau zu werden, zu heirathen. Vergl. Frauensucht.

Fraüs, s. Fraudulent.

Frech, E. u. U. w., in hohem Grade verwegen, mit Verachtung der Gefahr und Übertretung der Gesetze des Wohlstandes und der guten Sitten: frech reden; einem frech ins Gesicht eine Unwahrheit sagen, ein freches Maul; besondees die Schamhaftigkeit und Sittsamkeit ohne Scheu verletzend, höchst unverschämt: freche Geberden, Mienen; ein freches Betragen; eine freche Weibsperson. Ehemahls auch im guten Sinn, s. stark, muthig, kühn, tapfer; die Frechheit, M. -en, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie frech ist: die Frechheit ihres Blickes, ihres Betragens; freche Geberden, Reden, Handlungen; Frechlich, Umst. w., frech, auf eine freche Art.

Fregätte, w., M. -n, ein dreimastiges Kriegsschiff von 20 bis 44 Kanonen, welches schnell segelt, und alle seine Kanonen auf einem Decke führt; ein dreimastiges Handelsschiff, wie eine Fregatte gebauet und besegelt; in der Naturbeschreibung ein bläulich-schwarzer Afrikanischer Seevogel, in der Größe eines Huhnes und mit so großen Flügeln, daß sie ausgebreitet von einem Ende bis zum andern an vierzehn Fuß betragen.

Frei, E. u. U. w., los und entfernt, von dem, was als bindend, als einschränkend, oder als ein Zwang und als ein Hinderniß zu betrachten ist, daher bezeichnet es: die Abwesenheit einer unangenehmen, übeln Sache ꝛc. mit dem Verhältnißworte von: frei von Beschwerden, von Mühe, von Abgaben, von Schulden, von Fehlern, von Thorheiten; ein von allen Sorgen freies Gemüth; einen von der Strafe frei sprechen. So auch in den Zusammensetzungen, fehlerfrei, sorgenfrei, schuldenfrei, zollfrei ꝛc. Im O. D. wird es häufig mit dem zweiten Falle der Sache verbunden: aller Sünden frei; des Kummers frei; ferner, entfernt von Allem, was binden oder verbinden kann, daher ohne alle körperliche Einschränkung, ohne alles sichtbare Hinderniß in der Bewegung: sich frei bewegen können; einen Gefangenen frei machen, ihn auf freien Fuß setzen; ein freier Eingang in ein Haus, eine Stadt, einen Hafen, den nichts hindert; der Fluß muß seinen freien Lauf haben, wenn er nicht übertreten soll. Uneig.: einer Sache ihren freien Lauf lassen, sie durch nichts hindern; seiner Einbildungskraft, seinen Wünschen, seinem Willen freien Lauf lassen: aus freier Hand zeichnen, ohne andre Hülfsmittel, uneigentlich auch, aus dem Kopfe; ein freier Pinsel, freier Grabstichel, freier Meißel, bei den Mahlern, Kupferstechern und Bildhauern, der mit leichter und dreister Hand geführet wird; ein freier Gang, freie Mienen und Geberden, die der natürlichen Beschaffenheit einer Person gemäß, und durch keinen Zwang bestimmt sind; ohne Einschränkung in der Ausdehnung, im Raume: ein freier Platz, der nicht mit Schranken umgeben, oder nicht mit Gebäuden besetzt ist; das freie Feld, das ebene, offene, das man weit und breit übersehen kann; unter freiem Himmel schlafen, auf freiem Felde, außer Dach und Fach; eine freie Aussicht, die durch nichts in der Nähe beschränkt wird; die freie Luft, die nicht eingeschlossene; ins Freie gehen, in die freie Luft, ins Feld ꝛc.; in seiner Lage, Stellung, von andern Körpern nicht berührt: einen

Balken frei legen, so, daß er nur mit beiden Enden und sonst nirgends aufliegt; ein Tisch stehet frei, wenn er an nichts anstehet, mitten in der Stube; ein frei stehendes Haus, an welches keine andere Gebäude anstoßen; ein Redner stehet frei, wenn man seine ganze Person sieht; in der Pflanzenlehre heißt der Staubfaden frei, wenn er mit andern nicht verwachsen ist; ferner ohne Einschränkung, ohne Zwang im bürgerlichen und gesellschaftlichen Leben, und zwar, von andern unabhängig, nicht das Eigenthum eines Andern seyend: ein freier Mensch, ein Freier, im Gegensatze eines Leibeigenen, eines Sklaven; einen Leibeignen frei geben, frei lassen, frei sprechen, frei machen; in weiterer Bedeutung: einen Lehrling frei sprechen, ihn aus der Dienstbarkeit seiner Lehrjahre entlassen und zum Gesellen machen; ein freies Gut, dessen Besitzer kein Leibeigner ist, auf welchem keine Frohndienste haften; ein Gut frei machen, die Schulden desselben bezahlen; Waaren, Güter frei machen, die Abgaben von denselben, ohne deren Entrichtung sie nicht fortgeschafft werden dürfen, bezahlen; unabhängig von allen oder doch von einer drückenden nahen Oberherrschaft: ein freier Staat, ein freies Volk; freie Reichsstädte, die freie Ritterschaft ꝛc., die nur dem Kaiser und Reiche unterworfen waren; ein freier Herr, der nicht der Lehnsmann eines Andern ist; in weiterer Bedeutung, unabhängig vom Willen, vom Einfluß Andrer: er ist nicht frei, hängt nicht von sich selbst ab; durch kein Versprechen, durch keine eingegangene Verbindlichkeit gebunden: ich bin noch frei; das Mädchen ist nicht mehr frei, sie hat sich schon versprochen; einen Soldaten frei geben, ihn los lassen, nicht zum Soldatendienst zwingen oder in demselben behalten; einem etwas frei geben, ihn davon als einer Verbindlichkeit entbinden (dispensiren): es ist ihm frei gegeben worden, in der Fastenzeit Fleisch zu essen; den Schülern frei geben, die Schulstunden aussetzen; ohne Strafe, ungestraft: das soll ihm nicht so frei hingehen; der Verbrecher ist frei gesprochen worden, von der Strafe, ist wieder losgelassen; ohne bestimmte Geschäfte, Arbeit: sich von Geschäften frei machen; er hat nicht eine Stunde frei, ohne Gefahr: frei herumgehen; den Rücken frei haben, in einem Gefechte; dann, was eine solche Sicherheit gewähret: ein freies Geleite, ein sicheres; ohne bürgerliche Beschwerden, mit Freiheiten versehen: eine freie Messe, ein freier Jahrmarkt, ein freier Hafen, freie Jagd haben, ungehindert überall jagen dürfen; freien Zutritt haben; besonders frei von Abgaben: ein freies Haus, ein freies Gut; auch ohne Bezahlung: freie Wohnung, freien Tisch geben, freies Holz haben; einen frei halten, für ihn bezahlen, ihm das Nöthige umsonst liefern: einen Brief frei machen, das Postgeld dafür bezahlen, so daß es der Empfänger nicht bezahlen darf (frankiren); eine Zeche bauet sich frei, im Bergbaue, wenn sie die Kosten von ihrem Ertrage selbst bestreitet; keinen eigentlichen, bestimmten Besitzer habend, von Dingen, deren Gebrauch jedermann erlaubt ist: auf freier Straße; auf diesem Felde ist die Jagd frei, darf jedermann jagen; freies Feld, im Bergbaue, das keinen eigentlichen Besitzer hat; eine Zeche fällt ins Freie, wenn ihr Besitzer sie verläßt; von sittlichem Zwange, von sittlicher Verbindlichkeit entfernt: es steht ihm frei zu thun, was er will; er hat seinen freien Willen, die freie Wahl; ein freies Versprechen, was man freiwillig, ohne Zwang gegeben hat; etwas von oder aus freien Stücken thun, aus eigenem, durch keinen andern Menschen veranlaßten Entschluß; einem etwas frei stellen; freie Hände haben, nach freiem Willen handeln können; in engerer Bedeutung, von der Herrschaft der Sinne und Begierden unabhängig, fähig seine Handlungen nach den Vorschriften der Vernunft einzurichten: der freie Wille, das Vermögen des Menschen, daß er sich in seinen Entschließungen und Handlungen durch nichts von außen und überhaupt durch nichts Körperliches bestimmen zu lassen braucht, wenn er nicht will; eine freie Handlung, die aus dem freien Willen fließt; ohne Vorurtheile: frei denken, frei urtheilen, frei sprechen und schreiben; ein freier Geist, der durch keine Vorurtheile ꝛc. gefesselt ist; freimüthig, offen, ohne Furcht und Zurückhaltung: etwas frei bekennen, frei und offenherzig gestehen, etwas frei heraussagen; einen frei ansehen, frei reden; von ängstlicher Beobachtung der Regeln der Kunst ꝛc. entfernt: die freie Schreibart; der freie Satz, in der Tonkunst, bei welchem man sich Ausnahmen und Abweichungen erlaubt, im Gegensatze des gebundenen, der in Kirchenstücken herrscht; eine freie Übersetzung, die sich nicht sklavisch an die Worte der Urschrift bindet; eine freie Nachahmung; gegen die Gesetze des Wohlstandes und der guten Sitten, als Wortmilde für das harte Fech: der Mensch spricht sehr frei; ein freies Leben, ein zu freies Betragen; ein freies Frauenzimmer; der Freiacker, ein von Diensten, Abgaben ꝛc. freier Acker; der F-altar, in der Römischen Kirche, ein Altar, vor welchem zu jeder Zeit Todtenmessen gelesen werden dürfen; das F-amt, eine Benennung der drei Ämter Reichensee, Meienberg und Weil in der Schweiz; auch die Benennung eines Bezirkes der Stadt Zürch, die aus den ehemahligen Freiherrschaften Schnabelburg und Schwarzenberg besteht; die F-arche, eine Aeche oder ein Gerinne an einem Teiche, welches in einer gewissen Höhe offen ist, so daß das Wasser, wenn es über diese Höhe steigt, frei abfließen kann (das Freigerinne); F-artig, E. u. U. w., von Äckern, eine freie Art habend, wenn die Art oder Bestellung derselben durch kein Herkommen ein-

Digitized by Google

geschränkt ist; der F-bäcker, ein unzünftiger Bäcker, der nur zu gewissen Zeiten backen darf; der F-ball, ein Ball, Tanzfest, zu welchem man unentgeltlich Zutritt hat; die F-bank, bei den Bildhauern, eine bewegliche Bank, in welche sie das zu hauende Bild einspannen; gewisse Fleischbänke, wo der Landmann sein Vieh ungehindert schlachten und verkaufen darf; das F-bataillon, s. Freicompagnie; der F-bau, im Bergbaue, der freie Bau: eine Grube kommt in den Freibau, wenn sie sich frei bauet, so daß die Gewerke keine Zubuße mehr bezahlen dürfen; der F-bauer, ein von aller Dienstbarkeit freier Bauer, der nur die gewöhnliche Landsteuer bezahlt (ein Freisaß), im Gegensatze der leibeigenen Bauern, Frohnbauern; ein Bauer aus einem freien Reichsdorfe, welches unmittelbar dem Kaiser und Reiche unterworfen war; die F-bede, M. -n, s. Freipfennig und Freigut, auch Bede; der F-beuter, ein Seeräuber, der überall auf Beute ausgeht und eine Flagge führet, wie er es jedesmahl für zuträglich findet; ein Landsoldat, der an die strengen Gesetze der Kriegszucht nicht gebunden ist; die F-beuterei, M. -en, das Gewerbe, die Räubereien eines Freibeuters; F-beuterisch, E. u. U. w., nach Art eines Freibeuters; das F-bier, Bier, welches Andern unentgeltlich gegeben wird; Bier, welches gewisse Personen, als Kirchenbediente ꝛc., ohne Ranksteuer zu geben, brauen dürfen; das F-blatt, im Kartenspiel ein Kartenblatt, welches, nachdem alle Trümpfe und höhere Karten derselben Farbe heraus sind, frei ist, d. h. nicht mehr gestochen werden kann (die Freikarte); das F-brauen, das Brauen, ohne eine Abgabe davon zu entrichten, wie auch die Erlaubniß zu diesem Brauen; der F-brauer, ein Brauer, der die Erlaubniß zu brauen hat, ohne eine Abgabe davon zu entrichten; der F-brief, ein Brief, eine Urkunde, worin einem Leibeigenen die Freiheit ertheilt wird (der Freiheitsbrief); eine Urkunde, worin einer Person eine gewisse Freiheit ertheilt wird (ein Freiheitsbrief, Privilegium); eine Urkunde, vermöge deren man sicher durch ein Land reisen kann (ein Paß); F-brüstig, E. u. U. w., N. D. aus freier Brust, frei, freimüthig; der F-bürger, ein freier Bürger, zum Unterschiede von den ehemahligen Leibeignen; der Bürger einer freien Reichsstadt; der Bürger, das Glied eines Freistaates (Republikaner); F-bürgerlich, E. u. U. w., einem Freibürger gehörend, gemäß, in dessen Rechten gegründet (republikanisch); F-bürgern, th. Z., zum Freibürger machen, in verächtlichem Sinne (republikanisiren); der F-bürgersinn, die Sinnes- und Denkart eines Freibürgers (Republikanismus, Civismus); die F-bürsche, die freie Bürsche oder Jagd in einem Walde; eine Gegend, in welcher die Jagd frei ist; der F-busch, ein freier Busch oder freier Wald, in welchem den Benachbarten die Jagd und das Holzfällen frei stehet; die F-compagnie, halb Deutsch, eine Compagnie freiwilliger Soldaten (Freibeuter). Eben so in vermehrter Zahl das F-bataillon, das F-corps, die F-partei; der F-denker, der frei denket, sich im Denken nicht einschränken läßt; oft mit einem verächtlichen Nebenbegriff, s. Freigeist; die F-denkerei, das freie Denken, des Freidenkers Art zu denken, zu leben und zu handeln, nur in verächtlicher Bedeutung; F-denkerisch, E. u. U. w., einem Freidenker gemäß, denselben verrathend; das F-ding, s. Freigericht; der F-dingshof, im Hildesheimischen, ein freier Bauerhof, dessen Besitzer Freimann heißt und keinen Hauptfall, kein Heergewette und Gerade, sondern nur den freien Zins bezahlet. Über solche Höfe sind Freigrafen und Oberfreigrafen gesetzt; die Freie, ein freier unbeschränkter Raum; Freieigen, E. u. U. w., O. D. frei und eigenthümlich, von aller Lehnbarkeit befreiet: ein freieigenes Gut.

1. Freien, th. Z., frei machen, befreien: einen; auch von gewissen Lasten und Verbindlichkeiten frei machen.
2. Freien, 1) unth. Z., sich um eine Person bewerben, sie zur Ehe verlangen: um ein Mädchen freien; zuweilen auch von beiden Geschlechtern: wir wollen uns freien, d. i. uns heirathen; nach Gelde freien, bei seiner Bewerbung um eine Frau vorzüglich auf Geld und Vermögen sehen; uneig., im gemeinen Leben, um ein Amt freien, sich um dasselbe bewerben; 2) th. Z., heirathen: eine arme Person freien.

Freier, m., -s, eine Mannsperson, welche eine weibliche Person zur Ehe verlangt (ein Freiersmann): Freiers Gedanken haben, zu heirathen gesonnen seyn; auch auf Freiers Füßen gehen.

Freierdings, Umst. w., von freien Stücken, aus eigenem freiwilligen Entschlusse.

Freierei, w., die Bewerbung eines Freiers, das Heirathen; der Freiersmann, ein Freier; einer, der im Namen eines Andern um eine Person anhält, sie für ihn zur Ehe begehrt (der Freiwerber, Brautwerber).

Freifahne, w., in Bremen diejenige Fahne, welche während des Freimarktes an der Börse ausgesteckt ist; die F-farbe, im Kartenspiel eine Farbe, welche, nachdem die Trümpfe heraus sind, frei ist, d. h. nicht mehr mit Trumpf gestochen werden kann; der F-fechter, ein befreiter, mit Freiheiten von der Obrigkeit versehener Fechter; der F-fleischer, s. Freimeister; die F-frau, die Gattinn eines Freiherrn (Freiinn, Freiherrinn); das F-fräulein, die unverheirathete Tochter eines Freiherrn; der F-frohn, der Frohn- oder Gerichtsdiener bei einem Freigerichte; der F-gänger, einer, der zu einer Freipartei gehört; der F-gast, bei den Schustern, der Gesell eines Freischusters, der sich zu den zünftigen Meistern wendet; das F-geben, die Freigebung, die Handlung, da man einem die Freiheit gibt, oder da man etwas frei gibt; das Freigeben in den Schulen, die Aussetzung

der Schulstunden; **Freigebig**, E. u. U. w., der gern gibt, willig und bereit ist zum Geben: freigebig seyn; uneig., mit Worten, Höflichkeitsbezeigungen, Versprechungen sehr freigebig seyn; die **F-gebigkeit**, M. -en, die Eigenschaft dessen, der freigebig ist; zuweilen Geschenke oder Beweise der Freigebigkeit selbst; **F-geboren**, E. u. U. w., von freien Eltern geboren, im Stande der Freiheit geboren; die **F-gebung**, s. Freigeben; das **F-gedinge**, im Bergbaue, der verdungene Arbeitslohn eines Bergarbeiters für eine Anzahl Lachter, die er dafür herausschlagen muß, im Gegensatze des Tagelohns; **F-gehorsam**, E. u. U. w., freiwilligen Gehorsam leistend, von freien Stücken gehorsam; der **F-geist**, ein freier Geist, d. h. eine Person, welche frei oder ohne Vorurtheil und ohne sich durch vorgeschriebene Grenzen beschränken zu lassen, denkt und handelt; doch gewöhnlich nur in engerer Bedeutung, der ohne hinlängliche Prüfung alle oder doch viele Glaubenspunkte verwirft; die **F-geisterei**, M. -en, eines Freigeistes Art zu denken und zu handeln; besonders tadelnd, die ungebundene Denkart in Glaubenssachen; einzelne Urtheile und Handlungen eines Freigeistes; **F-geisterisch**, E. u. U. w., tadelnd, einem Freigeiste gemäß, denselben verrathend: freigeisterisch denken, schreiben; **F-geistig**, E. u. U. w., einen freien, von keinen Vorurtheilen ꝛc. beschränkten Geist habend, zum Unterschiede von freigeisterisch; **F-gelassen**, E. u. U. w., aus der Knechtschaft, Leibeigenschaft zur Freiheit entlassen; das **F-geld**, in manchen Gegenden, ein Geld, welches die Leibeigenen statt der Hälfte der Verlassenschaft an den Erbherrn geben, welche dieser sonst bei ihrem Tode erben würde; das **F-gericht**, ein freies oder mit Freiheiten versehenes Gericht; ehemahls auch die Fehmgerichte in Westfalen (Freidinge und Freistühle); das **F-gerinne**, an Mühlen und Teichen, ein Gerinne, durch welches das Wasser, wenn es in Überflusse vorhanden ist, frei ablaufen kann (der Freilauf, Freischutz); **F-gesinnt**, E. u. U. w., eine freie Gesinnung habend, die sittliche und bürgerliche Freiheit liebend; ein Freigesinnter (Demokrat); das **F-gewerbe**, ein Gewerbe, welches frei getrieben wird; der **F-glaube**, ein freier, vernunftmäßiger Glaube, bei welchem man dasjenige, was Gegenstand des Glaubens ist, frei prüfet (Protestantismus); **F-gläubig**, E. u. U. w., den Freiglauben habend, im Freiglauben gegründet (protestantisch); die Freigläubigen (Protestanten), im Gegensatze von den Zwangsgläubigen, Blindgläubigen; die Freigläubigkeit, der Zustand eines Freigläubigen (Protestantismus); der **F-graf**, der Graf oder Richter in einem Freigerichte, besonders in dem ehemahls in Westfalen üblichen Fehmgerichte; im Hildesheimischen und Westfälischen, der Richter über die Freimanner und Freidingshöfe, über welchem im Hildesheimischen noch der Oberfreigraf steht; **F-gräflich**, E. u. U. w., einem Freigrafen, zu seiner Würde gehörend; die **F-grafschaft**, das Amt und das Gebiet eines Freigrafen; das **F-gut**, Güter oder Waaren, die von gewissen Abgaben frei sind; ein freies Landgut, auf welchem keine Lehnspflichten haften (ein freieigenes Gut); ein Bauergut, welches nicht zu Frohnen und andern Dienstbarkeiten verpflichtet ist, sondern nur die gewöhnlichen Landsteuern oder einen gewissen Freizins bezahlet (in manchen Gegenden Freimannshufen); in manchen Gegenden, ein Gut, welches von Kriegs- und andern Lasten frei ist und nur auf männliche Erben fällt; im Hildesheimischen und Westfälischen, das Gut eines Freimannes, das gegen Bezahlung eines gewissen Zinses (nämlich der Freibede oder Leibbede), von einigen Lasten der Leibeigenschaft frei ist, aber doch nicht willkührlich verkauft werden darf (der Freidingshof); der **F-hafen**, ein freier, oder mit verschiedenen Freiheiten begabter Hafen, wo Schiffe aller Völker frei einlaufen und handeln können; der **F-halter**, der einen Andern freihält; der Besitzer eines freien eigenthümlichen Grundstückes, besonders in England und Nordamerika (der Freisaß); das **F-haus**, ein von gewissen Gerichtsbarkeiten, Abgaben, Obliegenheiten ꝛc. freies Haus; bei den Handwerkern ein Haus, in welchem ein unzünftiger Handwerker wohnen darf; der **F-häusler**, der Besitzer, der Bewohner eines Freihauses.

Freiheit, w., M. -en, der Zustand, da eine Person oder Sache frei ist; daher der Zustand der Abwesenheit, von einer einschränkenden, unangenehmen und übeln Sache: die Freiheit von Sorgen, von Kummer, von Schulden, von Geschäften; in engerer Bedeutung, der Zustand der Abwesenheit alles Zwanges und aller Einschränkung, und zwar von körperlichem sichtbarem Zwange: einen Gefangenen in Freiheit setzen; sich in Freiheit setzen, aus dem Gefängniß entfliehen; die Freiheit wieder erlangen; bei den Mahlern, die Freiheit des Pinsels, die Leichtigkeit, mit welcher er geführt wird; die Befreiung vom Zwange im bürgerlichen und gesellschaftlichen Leben: die natürliche Freiheit des Menschen; derjenige Zustand, in welchem er von keinem andern als von sich abhängt; einem Leibeigenen die Freiheit schenken; die Freiheit in einem Freistaate; Grundsätze der Freiheit verbreiten; Freiheit und Gleichheit der Rechte im Staate; die Freiheit beschränken; die Freiheit des Denkens, Schreibens und Druckens; oder die Denk-, Schreib- und Druckfreiheit; die Freiheit der Messe; in sittlichem Verstande, das Vermögen, unabhängig von allem Äußern und Sinnlichen sich zu entschließen und zu handeln: die sittliche Freiheit, welche unter der Leitung der Vernunft steht; mit großer Freiheit reden und schreiben, mit großer Freimüthigkeit; ferner: das Recht, vermöge dessen man in einzelnen Fällen durch gewisse Einschränkungen nicht gebunden ist: einem

viele Freiheiten gestatten; er nahm sich die Freiheit es zu thun; im bürgerlichrn Leben sind Freiheiten Rechte, durch welche die höchste Obrigkeit eine Person oder Sache vor andern begunstiget (Privilegia): einer Stadt, einer Messe, einem Gewerkhause ꝛc. Freiheiten ertheilen; Waaren mit Freiheiten versehen (patentiren); eine freie Handlung, eine Überschreitung der vorgeschriebenen oder eingeführten Schranken, besonders im nachtheiligen Sinne: ein Mahler erlaubt sich große Freiheiten, wenn er dir Regeln der Kunst überschreitet; eine dichterische Freiheit, eine Unregelmäßigkeit, oft ein Fehler, den sich die Dichter erlauben (Licentia poëtica); er erlaubte sich allerlei Freiheiten, Unschicklichkeiten; ein mit Freiheiten, Begünstigungrn versehener Ort. So heißen in Westfalen Flekken und große, mit mancherlei Gerechtsamen begabte Dorfer Freiheiten, anderwärts heißrn so gewisse Hauser und Straßen, welche von manchen übrgerlichen Lasten und Verbindlichkeiten frei sind; F-heitathmend, E. u. U. w., in der Freiheit, für die Freiheit lebend, hohen Freiheitssinn vrrrathend; F-h-lich, E. u. U. w., zur Freiheit, d. h. einem mit Freiheiten begabten Orte gehörig: die freiheitlichen Gerichte zu Naumburg, ein drm Domstifte zustandiges Untergericht, welches die Gerichtsbarkeit über die zur Domfreiheit gehorigen Hausrr hat (im gemeinen Leben freihritisch); F-h-liebend, E. u. U. w., die Freiheit liebrnd; der F-heitsbaum, ein Baum oder Baumstamm, bemahlt und mit einer Freiheitsmütze auf der Spitze versehen, welcher zur Zeit der Staatsumwälzung in Frankreich auf offentlichen Plätzrn zum Zeichen der Freiheit aufgepflanzt wurde; der F-h-brief, ein Brief odrr eine Urkunde, wodurch jemandrn grwisse Freiheiten, Vorrechte von drm Landesherrn oder der Obrigkeit ertheilt werden (ein Freibrirf, eine Freiheitsurkunde, Privilegium): der große Freiheitsbrief der Engländer (die magna charta, das große Blatt); der F-h-bund, und das F-h-bündniß, ein zur Erlangung und Behauptnng oder Erhaltung der Freihrit grschlossrner Bund; der F-h-drang, drr Drang, die dringrnde Begierde nach Freiheit, besonders bürgerlichrr Freiheit; der F-h-durst, das heftige Verlangrn nach Frrrheit; der F-h-eifer, der Eifer für bürgerliche Freiheie; die F-h-farbe, eine derjrnigen Farben, weiß, blau und roth, welche die Freunde der Freiheie in Frankreich trugen; der F-h-feind, ein Feind der Freiheie, besonders der bürgerlichen; das F-h-fieber, drr vorübergehende schwärmerische Zustand eines Menschen, der vom Freiheitsgefühl ergriffen, nach gleicher bürgerlichrr Freiheit strebt (der Freiheitsschwindel, Freiheitstaumel); der F-h-freund, ein Freund der Freiheit, brsonders einer, der bürgerliche Freiheit wünscht (Demokrat); das F-h-gefühl, das Gefühl für Frrrheit; der F-h-geist, der Grist der Frrrheit, die Stimmung der Gemüther für Freiheit; der F-h-genuß, der Genüß der Freiheit, besonders der bürgrrlichen; der F-h-gesang, s. Freiheitsgesang; die F-h-göttinn, die Göttinn der Freiheit, die Freiheit als eine Göttinn dargestellt; der F-h-grundsatz, Grundsätze, welche das Recht glricher bürgerlicher Freiheit behaupten; der F-h-held, einer, der sich im Streben nach Freiheit für dieselbe auszeichnet; der F-h-haß, drr Haß, die Abneigung gegrn allgemeine bürgerliche Freiheit; der F-h-hut, der Hut als ein Sinnbild der Frrrheit (bei den Franzosen, die in ihre: Staatsumwälzung eine rothe Mütze wähltrn, die Freiheitsmütze); der F-h-jubel, der Jubel, die fröhliche Äußerung des Freiheitsgefühls und Freiheitsgenusses; der F-h-kampf, der Kampf für Freiheit, besonders für bürgerliche; der F-h-kämpfer, der für die Freiheit kämpft; die F-h-kappe, s. Freiheitsmütze; der F-h-kitzel, der Kitzel, die Begierde nach Freiheit; die F-h-kraft, die Kraft, welchr das Gefühl der Freihrit gibt; der F-h-krieg, ein Krieg, welcher für Erringung odrr Behauptung der Frrrheit geführt wird; die F-h-lehre, eine Lrhre oder Brkanntmachung und Verbreitung von Grundsätzen, welche Beforderung und Verbreitung der Freiheit bezweckrn; in der Weltweisheit, die Lehre von der sittlichen Freiheit des Mrnschen; der F-h-lehrer, der die Grundsätze der bürgerlichen Freiheit lrhret; die F-h-liebe, die Liebe zur Freiheit, besonders zur bürgerlichen; das F-h-lied, ein Lied, der Freiheit gewidmrt; die F-h-lust, die Lust, Liebe zur Freiheit (die Freihritsliebe); F-h-lustig, E. u. U. w., Freiheitslust, Freiheitsliebe habrnd; der F-h-mord, ein Mord an der Freiheit, d. h. die Vernichtung, Aufhrbung der Freiheit; der F-h-mörder, der die Freiheit mordet, d. h. untergräbt, vernichtet; die F-h-mütze, eine rothe Mütze oder Kappe, als Zeichen der Frrihrit, zur Zeit der Staatsumwälzung in Frankreich; das F-h-opfer, ein Opfer, eine Aufopferung, für die Freiheit; der F-h-ort, s. Freistätte; die F-partei, s. Freicompagnie; der F-h-prediger, der die Freiheit orediget, Frrrheitsgrundsätze zu vrrbreitrn sucht; der F-h-rausch, derjenige Zustand, da man von Frrrheitsgefühl und Freihritseifer gleichsam berauscht ist; der F-h-rufer, der die natürliche und gleichr bürgerliche Freiheit des Menschen lehrt; der F-h-sang, ein der Freiheit geweihrr, zu Ehren der Freiheit gedichteter Gesang (der Freiheitsgrsang, das Freiheitslird); der F-h-schreier, der die Frrrheit auf rine leidenschaftliche, unruhige Art verlangt; der F-h-schwärmer, der die Frrrheit schwarmerisch liebt; die F-h-schwärmerei, die Schwärmerri für Freiheit; der F-h-schwindel, s. Freiheitsfieber; die F-h-schwindelei, die Schwindelri, Vorspiegelung der Freiheit; der F-h-schwindler, drr vom Freiheitsschwindel ergriffrn ist; der Andern Freiheit vorschwindelt; der F-h-schwung, der Schwung der Seele zum

Freiheitsgefühl; der Freiheitssinn, der Sinn für Freiheit (das Freiheitsgefühl); der F-h-staat, ein Freistaat, ein Staat, in welchem Freiheit herrscht; der F-h-sturm, ein stürmischer Ausbruch des Freiheitsgefühles; ein Zusammenfluß von ungünstigen Umständen, welcher die Freiheit bedroht; der F-h-stürmer, der die Freiheit mit Gewalt zu erlangen oder auch zu unterdrücken sucht; die F-h-sucht, die Sucht, das ausschweifende, ungezügelte Bestreben nach Freiheit; F-h-süchtig, E. u. U. w., Freiheitssucht habend; der F-h-taumel, s. Freiheitsfieber; der F-h-tempel, ein der Göttinn der Freiheit gewidmetes Tempel; der F-h-stifter, ein Stifter und Wiederhersteller der Freiheit; F-h-toll, E. u. U. w., Freiheitssucht im höchsten Grade habend (Freiheitswüthig); ein F-h-toller (Enragé); F-h-trunken, E. u. U. w., von Freiheitsgefühl gleichsam trunken; die F-h-urkunde, s. Freiheitsbrief; der F-h-würger, der die Freiheit auf gewaltsame Art zu unterdrücken sucht; die F-h-wuth, eine aus blindem und ausschweifendem Freiheitseifer entsprungene Wuth; F-h-wüthig, E. u. U. w., von Freiheitswuth ergeiffen (Freiheitssüchtig); ein Freiheitswüthiger (Enragé); die F-h-that, eine That der Freiheit, die That eines frei Handelnden.

Freiherr, m., ein freier Herr, der von niemand abhängt; sonst ein Edelmann, der keinem Grafen zu Diensten verpflichtet war, zum Unterschiede von adeligen Dienstmännern; jetzt Titel eines Edelmanns, der zwischen den Grafen und gemeinen Edelleuten mitten inne steht. Eine solche Person weiblichen Geschlechts heißt eine Freifrau, Freiherrinn oder Freiinn; F-h-lich, E. u. U. w., einem Freiherrn gehörig, gemäß: die freiherrliche Würde; die F-h-schaft, eine freie Herrschaft, welche nur dem Kaiser und Reiche mit Lehnspflicht zugethan war (Baronie); F-herrschend, E. u. U. w., der unumschränkt herrscht (souverain); der F-herrscher, der unumschränkt herrscht (Souverain, der Selbstherrscher); F-herzig, E. u. U. w., frei vom Herzen redend, freimüthig; die F-hocke, M. -n, in manchen Gegenden, eine Hocke oder Mandel am Ende des Ackers, die nicht vollzählig ist, von welcher der Zehnte nicht gegeben wird (die Endelhocke, an andern Orten Kinder und in Friesland Schäfer); der F-hof, ein freier oder von gewissen Gerichtsbarkeiten und Abgaben befreiter Hof; ehemahls auch ein Edelhof, der von den Dienstbarkeiten der Bauerhöfe frei war; jetzt nennt man in mehrern Gegenden Bauerhöfe, welche zu keinen Frohndiensten verbunden sind, Freihöfe (Freigüter); ehemahls überhaupt, ein befreiter Ort, eine Freistätte, besonders ein Kirchhof (der Freithof, Freidhof); die F-huse, eine freie oder von gewissen Abgaben, Dienstbarkeiten ꝛc. befreite Hufe.

Freijahr, s., ein Jahr, in welchem man gewisse Freiheiten genießt, z. B. keine Abgaben entrichtet (an manchen Orten heißt so das Gnadenjahr oder Nachjahr, (s. d. W.); in der Bibel, z. B. Ezech. 46, 17; Jer. 34, 8, dasjenige Jahr, in welchem Gefangene und Leibeigene ihre Freiheit erhielten; die F-inn, M. -en, s. Freifrau und Freiherr.

Freikarte, w., s. Freiblatt; der F-käufer, in O. S. ein Bauer, welcher sich von der Grundherrschaft freigekauft hat und entweder amts- oder scheitsässig ist; der F-knecht, im O. D. eine Benennung des Schinders, Abdeckers; der F-kux, im Bergbaue, ein Kux, zu dessen Bau die Kosten von den Gewerken beigegeben werden, oder welchen die Gewerke frei bauen müssen; das F-lager, der Zustand, da die Soldaten bewaffnet die Nachtwache auf freiem Felde haben (Bivouac); F-lagern, unth. Z., s. bivouaquiren; das F-land, ein Land, in welchem völlig gleiche bürgerliche Freiheit herrscht (Republik, Demokratie); der F-länder, der Bewohner eines Freilandes (Republikaner); F-ländisch, E. u. U. w., zu einem Freilande gehörig, einem Freilande gemäß (republikanisch, demokratisch); die F-lassung, M. -en, die Handlung, da man einen Leibeigenen der Leibeigenschaft entläßt und in Freiheit setzt; auch die Entlassung eines Gefangenen; der F-lauf, s. Freigerinne; F-laut, E. u. U. w., bei den Jägern, voreilig im Reden und Bellen: ein Jäger ist freilaut, wenn er zu voreilig angibt; ein Hund ist freilaut, wenn er zu hitzig ist und schon bei der Fährte angibt (Fährtenlaut); F-ledig, E. u. U. w., ledig, unverheirathet; das F-lehen, ein freies Lehen, dessen Besitzer zu keinen Dienstleistungen verpflichtet ist, und welches zu den uneigentlichen Lehen gerechnet wird; der F-lehrer, s. Dokeor.

Freilich, Umst. w., eine Bejahung auszudrücken, s. ja wohl, allerdings, gewiß: freilich habe ich es gehört; etwas einräumen, zugeben, für zwar, mit dem Nachsatze aber: er ist freilich arm, aber zufrieden.

Freimachen, s., -s, oder die F-machung, M. -en, die Handlung, da man etwas frei machet, z. B. Waaren, Briefe (die Frankirung); im Bergbaue die Handlung, da ein Bau für frei oder verlassen erkläret wird; der F-macher, -s, der etwas frei macht; im Bergbaue, derjenige Bergmann, der eine verlassene Zeche für frei erklären läßt; das F-machungsbuch, im Bergbaue, ein Buch, in welches die Freimachung eines Baues eingetragen wird; der F-m-richter, im Bergbaue, ein zum Eintragen der Freimachung eines Baues ins Freimachungsbuch verordneter Bergmeister; der F-mann, in manchen Gegenden der Besitzer eines freien Bauergutes, einer Freimannshufe oder eines Freimannslehens; im Hildesheimischen und Westfälischen der Besitzer eines Freidingshofes; in andern Gegenden, z. B. im Meißnischen, der Schindersknecht eines Schaafrichters und an andern Orten auch der Henker und der Stockknecht bei den Soldaten; die F-mannshufe,

eine einem Freimanne gehörige Hufe, s. Freimann; das Freimannslehen, ein Lehen, dessen Besitzer ein Freimann ist; der Freimärker, in manchen Gegenden, ein Dorf- und Landmeister, der seine Waaren in die Stadt zum Verkauf bringen darf (in Breslau Gastler, weil sie auf der Gasse feil haben); der F-markt, ein freier, mit Freiheiten oder Vorrechten versehener Markt, z. B. der große jährliche Jahrmarkt in Bremen, der vom Lucastage an neun Tage dauert; der F-maurer, ein Mitglied des Freimaurerordens (auch bloß der Maurer); die F-maurerei, der Orden und die Pflichten der Freimaurer; die F-maurergesellschaft, eine Gesellschaft von Freimaurern (Freimaurerloge); in weiterer Bedeutung der ganze Freimaurerorden; die F-m-halle, eine Halle, ein Versammlungsort der Freimaurer (Freimaurerloge); eine Gesellschaft von Freimaurern; F-m-isch, E. u. U. w., die Freimaurer und ihren Orden betreffend, im Freimaurerorden gegründet; der F-m-orden, ein Orden, der zur stillen Ausübung gewisser gesellschaftlicher Pflichten gestiftet ist und aus dessen Gebräuchen, die zum Theil vom Geschäft des Maurers hergenommen sind, und aus dessen letztem Zweck ein Geheimniß gemacht wird; die F-m-versammlung, die Versammlung, Zusammenkunft der Freimaurer in ihren Angelegenheiten (Loge); das F-m-wesen, alles, was die Freimaurer und ihren Orden betrifft; der F-meister, bei den Handwerkern, ein unzünftiger Meister, ein Meister, der auf obrigkeitlichen Befehl und mit Einschränkungen in die Zunft aufgenommen worden ist, z. B. ein Freischlächter, Freischmied ꝛc.; das F-m-recht, das Recht eines Freimeisters; die F-m-schaft, der Stand oder Zustand eines Freimeisters; F-mündig, E. u. U. w., frei sprechend, freimüthig; der F-muth, der freie Muth, der freie Sinn; F-müthig, E. u. U. w., freien Muth habend, frei von Zwange im Reden, Schreiben und Handeln; gewohnt, nicht durch Rücksichten und Furcht ꝛc., sich von dem Bekenntniß einer nützlichen Wahrheit abhalten zu lassen; ein freimüthiger Mann, ein freimüthiges Benehmen, ein freimüthiges Bekenntniß der Wahrheit, freimüthig seyn; der Freimüthige und die Freimüthigkeit; die F-partei, F-parthei, ein Haufen Parteigänger, ein Trupp Freiwilliger, von den Gesetzen der strengen Kriegszucht befreiter Soldaten; der F-pfennig, eine Abgabe, welche auf gewissen Grundstücken liegt, deren Besitzer vorher Leibeigene waren, von dem Landesherrn aber freigelassen worden sind (der Freizins, die Leibbede); in manchen Gegenden, eine Abgabe der Leibeignen für die Freiheit zu heirathen; das F-recht, an manchen Orten, das Recht, da man von der Baulrbung frei ist, wogegen der Grundherr den zehnten Theil von den Gütern, wenn sie veräußert werden, bekommt; dann, dieser zehnte Theil selbst; in weiterer Bedeutung, das Recht jedes freien Mannes, wo er will, frei zu leben (das Weichfriedrecht); der F-reiter, im O. D. ein freiwilliger Soldat zu Pferde (Volontair); dann, ein Freibeutee zu Pferde.

Freis, Freisam, Freisamkraut, s. Fraiß, Fraißam ꝛc.

Freisaß, m., -ssen, M. -ssen, ein Sasse oder Besitzer eines Freigutes; das F-schießen, ein feierliches, von der Obrigkeit frei gegebenes Schießen nach einer Scheibe oder nach einem Vogel; das F-schiff, ein freies Schiff, d. h. ein Schiff, mittelst dessen kriegführende Völker sich Eröffnungen thun, und welches sie ohne feindliche Behandlung ab- und zusegeln lassen (Parlementaireschiff); der F-schlächter, F-schmied, F-schneider, s. Freimeister; der F-schöppe, ein Schöppe oder Beisitzer der ehemahligen Freigerichte in Westfalen; die F-schule, eine Schule, in welcher Freischüler von einem Freischullehrer unentgeltlich unterrichtet werden; das F-schürfen, im Bergbaue, das Recht, frei und unentgeltlich schürfen zu dürfen; der F-schuß, bei einem Freischießen, ein Schuß, für welchen man keine Einlage zu entrichten braucht; ein sicherer Schuß, bei welchem man nicht fehlet; der F-schuster, s. Freimeister; der F-schutz, s. Freigerinne; der F-schütze, ehemahls eine Art Bogenschützen, welche Karl der Siebente in Frankreich im Jahre 1448 errichtete; zuweilen auch ein Schützenbruder, der an einem Freischießen Theil nimmt; das F-singen, bei den Meistersängern, eine Versammlung in der Singeschule, in welcher sich Jeder hören lassen durfte; der F-sinn, ein freier Sinn, freie Denkart; F-sinnig, E. u. U. w., einen freien Sinn habend, frei denkend; auch s. bürgerlich frei gesinnt; ein Freisinniger, Demokrat, Republikaner; das F-sprechen oder die F-sprechung, die Handlung, da man einen frei spricht, ihn aus der Leibeigenschaft oder Gefangenschaft entläßt, oder ihn von einer Schuld, einer Strafe ꝛc. für frei erklärt; in engerer Bedeutung, die Entlassung eines Lehrburschen aus der Lehre, damit er Gesell werde; der F-sprecher, der einen Andern frei spricht, der von etwas frei spricht; der F-sprung, in der Turnkunst eine Schwingübung, die zu den Kopfüber-Stükken gehört; der F-staat, ein freier Staat, in welchem die Bürger desselben gleiche Freiheiten und Rechte genießen, und welcher nur durch Beamte, die das Volk wählt, verwaltet wird (Republik); der F-staatsfeind, ein Feind der Verfassung eines Freistaates (Antirepublikaner); die F-stadt, eine freie, nur dem höchsten Landesherrn unmittelbar unterworfene Stadt, in Ungarn; in Deutschland ehemahls, eine freie Reichsstadt; eine Stadt, welche zugleich eine Freistätte, ein Zufluchtsort für Verbrecher war, bei den ehemahligen Juden; F-städtisch, E. u. U. w., einer Freistadt gehörend, ihr zukommend: freistädtisches Gebiet; F-stätisch, E. u. U. w., einem Freistaate gehörend, einem Freistaate angemessen; die F-statt oder die Freistätte,

eine Stätte, wo ein Übelthäter vor Gewaltthätigkeit sicher ist (Asyl), z. B. in der Romischen Kirche die Kirchen, Altäre und Klöster, so wie auch die Wohnungen der Gesandten nebst dem dazu gehörigen Bezirk (Freiheitsort, Sicherheitsort); in weiterer Bedeutung, jeder Ort, wo man Schutz und Sicherheit findet: er gab ihm bei sich eine Freistatte; die Freistelle, eine freie, d. h. eine unentgeltliche Stelle, in solchen Fällen, wo die Stelle gewöhnlich bezahlt wird, z. B. in einer Schule; der F-stich, im Kartenspiele, ein Stich, welchen man über die zum Gewinnen nöthige Zahl der Stiche noch übrig hat; die F-stellung, die Handlung, da man einem Andern etwas frei stellet; der F-stuhl, s. Freigericht; die F-stunde, eine freie Stunde, in der man von der gewöhnlichen Arbeit frei ist, besonders in Schulen; der Freitag, der sechste Tag in der Woche: der stille Freitag, der Freitag in der Marterwoche (der Karfreitag); ein freier Tag, an welchem die gewöhnlichen Geschäfte ausgesetzt sind; das F-tagsgröschel, die Benennung einer kleinen Münze, welche die Fürsten zu Liegnitz im siebzehnten Jahrhundert prägen und am Karfreitage unter die Armen austheilen ließen (gutes Freitagsgröschel, auch Almosengröschel, Almosenpfennig).

Freith, w., die Freiheit; die Freierei, die Heirath: auf die Freith gehen, um jemand freien.

Freithätig, E. u. U. w., thätig aus freiem Willen, selbstthätig; der Frithof, s. Freihof; der Freitisch, die unentgeltliche Kost, welche eine Person genießt; eine öffentliche Anstalt, wo Leute unentgeltlich gespeiset werden, besonders auf Schulen (Konviktorium); der F-saal, das F-haus, der Saal, das Haus, wo dies geschieht; der F-tischgänger, der an einem Freitisch speiset (der Freitischgenoß, Konviktorist); die F-treppe, eine Treppe, welche außerhalb am Hause unter freiem Himmel angebracht ist; die F-truppe, besonders in der M. die Freitruppen, Truppen oder Soldaten, welche in einem Kriege als Freiwillige dienen (Freicorps); die F-ung, M. -en, die Handlung des Freiens, des Freimachens; eine Freistätte; dann, eine von der ordentlichen Gerichtsbarkeit befreiete Gegend; die F-ungsgrenze, die Grenze einer Freistätte; das F-u-recht, das Recht eines Ortes, nach welchem er eine Freistätte ist; der F-u-stein, der Grenzstein einer Freistätte; das F-viertel, in der Wapprnkunst, ein frei- oder ledig gelassenes Viertel zur Rechten des Schildhauptes, welches ein wenig kleiner ist, als die übrigen; die F-vorlesung, eine freie, d. h. öffentliche und unentgeltliche Vorlesung (ein Publicum); der F-waibel; in der Schweiz eine obrigkeitliche Person auf dem Lande, die auf den Amtmann folgt; das F-wasser, Wasser, in welchem Jedem der Fisch- und Krebsfang zustehet, zum Unterschiede vom Bann- oder Hegewasser; der F-werber, die F-werberinn, eine Person, welche eine andere zu verheirathen und ihr eine Braut oder einen Bräutigam zu verschaffen sucht; die F-werberei, M. -en, oder die F-werbung, die Bemühung eines Freiwerbers oder einer Freiwerberinn; die Freiwerberei im verächtlichen Sinne; F-willig, E. u. U. w., aus freiem Willen, aus freiem, eigenem Entschluß: ein freiwilliges Geständniß. Im Kriege sind Freiwillige, die freiwillig und oft ohne Sold Soldatendienste nehmen und sich zu einer Unternehmung gebrauchen lassen (Volontair); F-wüthend, E. u. U. w., ungehindert wuthend, aus unbändigem Freiheitsdrange; der F-zettel, ein Zettel, durch welchen Freiheit von gewissen Abgaben und Zwangspflichten ertheilt wird; im Bergbaue, ein Zettel, welcher zum Beweise dient, daß eine Zeche wegen Unterlassung der Zahlung der Vorschüsse frei und verlassen worden ist; der F-zins, s. Freipfennig; F-zügig, E. u. U. w., freien Abzug aus einem Lande habend, ohne Abzugsgeld bezahlen zu dürfen; die F-zügigkeit, die Freiheit, ohne Abzugsgeld in ein andres Land, eine andre Gerichtsbarkeit ziehen zu dürfen.

Fremd, E. u. U. w., ehedem, entfernt; jetzt, nicht zu uns gehörend, aus einem andern Lande, einem andern Orte als der unsrige gebürtig, kommend: fremde Völker, fremde Sitten, fremde Waaren, eine fremde Sprache; ein Fremder, der aus einem andern Lande ist (ein Ausländer); ich bin hier fremd, nicht zu unserm Hause, unsrer Familie gehörend: fremde Kinder, ein fremder Hund; wir haben heute Fremde, d. h. es kommen Personen zum Besuche zu uns; nicht zu unsrer Gesellschaft, Zunft, Innung ꝛc. gehörend; uns nicht angehörend, uns nichts angehend: fremdes Gut, fremde Sachen; in fremde Hände kommen; sich in fremde Händel, Angelegenheiten mischen; fremdes Licht, bei den Mahlern, ein falsches Licht; unbekannt: fremde Thiere, fremde Dinge; dies ist mir ganz fremd, sich fremd stellen, sich stellen, als wüßte man um nichts; ein Fremder, den man nicht kennt (ein Fremdes, jemand Fremdes); auch von Dingen ꝛc., die einer nicht besitzt: großmüthige Gesinnungen sind ihm fremd, hat oder zeigt er nicht; ungewöhnlich, seltsam, abenteuerlich; sich fremd kleiden; F-artig, E. u. U. w., von einer fremden oder ganz verschiedenen Art (heterogen, disparat); im Gegensatze von gleichartig: fremdartige Theile; fremdartige Dinge treiben (Allotria), die nicht zur Sache gehören; die Fremdartigkeit; die Fremde, ein fremder Ort, ein fremdes Land; in die Fremde gehen, aus seiner Vaterstadt, aus seinem Vaterlande gehen, besonders von Handwerksgesellen; in der Fremde seyn, außerhalb seines Vaterlandes oder seiner vaterländischen Gegend; Fremdgeboren, E. u. U. w., in einem fremden Lande geboren; die Fremdenbill, ein Gesetz in England, nach welchem jeder Ausländer sich bei seiner

Ankunft der genauesten Untersuchung unterwerfen muß; F-gesittet, E. u. U. w., fremde Sitten habend; die F-heit, M. -en, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie fremd, unbekannt ist; eine fremde Sache, besonders eine Eigenheit in einer fremden Sprache (Barbarismus); F-lich, E. u. U. w., f. emd, fremdartig; der F-ling, -es, M. -e, eine fremde Person, die nicht aus unserm Orte oder Lande ist: ein Fremdling in diesem Lande; uneig., ein Fremdling in einer Kunst, Wissenschaft ꝛc. seyn, mit derselben nicht bekannt, darin unwissend seyn; der F-lingsfalk, s. Wanderfalk; das F-l-land, ein fremdes Land; das F-l-recht, das Recht des Landesherrn oder der Obrigkeit eines Ortes in Betreff der Fremdlinge oder Ausländer, nach welchem dem Landesherrn das Vermögen eines Ausländers, wenn er ohne Kinder stirbt, anheim fällt; der F-l-sohn, eigentlich der Sohn eines Fremdlings, überhaupt s. Fremdling; das F-l-ufer, das Ufer eines fremden Flusses, Meeres; das F-l-volk, ein fremdes Volk; F-namig, E. u. U. w., einen fremden Namen führend; die Fremdnamigkeit (das Incognito); die F-sucht, die Sucht, fremde Sitten, Kleidung ꝛc. nachzuahmen; F-süchtig, E. u. U. w., Fremdsucht besitzend.

*Frequent, häufig, stark besucht, volkreich; Frequentativum, ein Wiederholungs- oder Verösterungswort, z. B. Gebell; Frequentiren, besuchen: eine Schule; ein Kaffrehaus; Frequenz, die Menge, volkreiche Versammlung, der Zulauf.

*Fresco, in der Tonk., munter, lebhaft; in der Mahlerei, feisch: Fresco-Mahlerei, die Frischmahlerei; al fresco mahlen, frisch mahlen.

Freßbauch, m., ein gefräßiger Mensch (ein Freßwanst); die F-begierde, die Begierde zu fressen; F-begierig, E. u. U. w., Freßbegierde habend; die Fresse, M. -n, das Maul, das Werkzeug zum Fressen; das Gefräß (in Baiern das Gefriß); Fressen, th. Z., unregelm., ich fresse, du frissest, er frisset oder frißt, wir fressen ꝛc.; bedingte Art: ich fresse, du fressest, er fresse; erst verg. Zeit, ich fraß; bedingte Art: ich fräße; Mittelw. der verg. Zeit, gefressen; Anrede: friß. Essen als Nahrung zu sich nehmen, zunächst von Thieren: Hunde, Pferde, Ochsen fressen; dem Vieh zu fressen geben; die Raupen haben die Bäume kahl gefressen; den Menschen fressen zuletzt die Würmer. Sprichw. Vogel friß oder stirb, uneig., d. i. geh' in die Falle und laß dich lebendig fangen, oder ich erschieße dich; ein fressendes Pfand, ein gepfändetes Thier. Bei den Jägern frißt nur das Schwarz- und Rothwildbret, andre Arten äßen sich oder weiden. Von Menschen gebraucht, bezeichnet es ein unmäßiges oder unanständiges Essen, von welchem man mit Mißbilligung spricht: fressen und saufen, unmäßig essen und trinken; alles gierig in sich fressen. Uneig., sein Leid, seinen Gram in sich fressen, sich heimlich kränken, grämen; er thut, als hätte er alle Weisheit mit Löffeln gefressen, d. i. er will den Schein haben, als wäre er sehr weise; er hat einen Narren an ihm gefressen, er hat eine außerordentliche, eine blinde Liebe zu ihm; verzehren, vertilgen, verderben: darum frißt der Fluch das Land. Es. 24, 6; das Feuer fraß die zweihundert und fünfzig Männer, 4 Mos. 6, 35; der Krieg hat viele Menschen gefressen; der Rost frißt das Eisen; der Krebs frißt um sich, greift die gesunden Theile an; es frißt ihn der Neid; das Fressen, -s, die Handlung, da man frißt; die Nahrung der Thiere, und niedrig auch die Speise der Menschen: das ist ein Fressen für Hunde, ein sehr schlechtes Essen. Uneig., das ist ihm ein gefundenes Fressen, eine erwünschte Sache; der Fresser, -s, ein Mensch, der viel und unmäßig ißt (ein Freßbauch, Freßwanst); uneigentl., eine Baumkrankheit, der Krebs; die Fresserei, M. -en, die Handlung, da man viel und unmäßig, oder auch unanständig ißt; ein Schmaus, ein Gastmahl, wobei es bloß auf Essen abgesehen ist; das Freßfieber, ein solches nachlassendes Fieber, bei dessen Anfalle der Kranke einen außerordentlich großen Hunger bekommt, den er nicht stillen kann (die Freßkrankheit, Freßsucht); die F-gier, höherer Grad der Freßbegierde; F-gierig, E. u. U. w., s. Freßbegierig; die F-glocke, der Glockenschlag, der die Zeit zu essen ankündiget; Fressig, E. u. U. w., der, oder was da frißt, nur in Zusammensetzungen fleischfressig, grasfressig; eine Fresse habend; der F-kober, ein Kober, in welchem man auf Reisen allerlei Eßwaaren bei sich führt; der F-korb, ein Korb, in welchem Lebensmittel enthalten sind; die F-krankheit, so viel als Freßfieber und Heißhunger; der F-ling, -es, M. -e, ein Fresser, ein gefräßiger Mensch; die F-lust, die Lust zu fressen; F-lustig, E. u. U. w., Freßlust habend; der F-sack, ein Sack, in welchem gemeine Leute ihr Essen auf der Reise bei sich führen; uneig., ein gefräßiger Mensch; die F-spitze, ein spitziges Werkzeug zum Fressen, dergleichen die Fühlspitzen der Tiefer sind; der F-stein, eine künstlich bereitete scharfe und ätzende Masse zur Wegschaffung des wilden Fleisches in Wunden; die F-sucht, die höchste unmäßige Begierde zu vielem Essen; so viel als Fressieber; F-süchtig, E. u. U. w., Freßsucht habend; der F-trog, ein Trog, aus welchem die Thiere fressen; uneig. und verächtlich eine Schüssel; der F-wanst, ein gefräßiger Mensch, ein Fresser (ein Freßbauch); die F-wehe, eine Pferdekrankheit, die aus unmäßigem Fressen entsteht; der F-winkel, der Ort, wo man heimlich oder verstohlen etwas ißt; die F-wurzel, ein Name der Zehrwurzel, Magenwurzel oder des Deutschen Ingwers; die F-zange, kleine Werkzeuge zum Fressen am Maule mancher Tiefer, die sie wie Zangen bei ihrer Nahrung gebrauchen.

Frett, s., -es, M. -e, gewöhnlicher als Verkleinerungswort das Frettchen, -s, oder

das Frettwieſel, eine Art Wieſel mit kurzen, weilen und öffnen Ohren, mit einer ſpitzigen Schnauze, röthlichen Augen und weißen Haaren (das Feitt, die Frette, die Feötte, das Feedel, das Feöttel); der Frettbär, eine Art von Feetten, braungrau von Farbe.

Fretter, m., -s, in manchen Gegenden ein Pfuſcher.

Frettwieſel, ſ., ſ. Frett.

Freßen oder Freren, th. Z., freſſen; zu freſſen geben: das Vieh freßen, maſten.

Freudausruf (Freudenausruf), m., ein freudiges Ausruf; die Freude, M. -n, ein hoher Grad der angenehmen Empfindung, die man beim Genuſſe eines gegenwärtigen oder zu hoffenden Gutes hat: Freude über Etwas, über ſeine Kinder empfinden; ſeine Freude an etwas, an ſeinen Kindern haben; vor lauter Freude weinen; ich mache mir eine Freude daraus, ihnen zu dienen; Freude an den Seinigen erleben; einem eine heimliche Freude machen, ingeheim etwas veranſtalten, worüber er ſich freuet; einem die Freude verderben, etwas thun, was die Freude eines Andern hindert; ein Tag der Freude, ein Tag, welcher der Freude gewidmet iſt: die Freuden des Lebens; meine Haare ſind unter Freuden grau geworden. Uneig., der Ausbruch, die Äußerung der Freude: die Freude hätteſt du ſehen ſollen: ein Gegenſtand, welcher Freude erweckt: du meine Luſt und Freude. Ehemahls bedeutete Freude auch Muth, Heftigkeit, wie es noch hin und wieder vorkommt: mit Freude in den Tod gehen; der F-bringer, ſ. Freudenbringer; F-glänzend, E. u. U. w., von Freude gleichſam glänzend, Freude in ſeinen Mienen verrathend; F-los, ſ. Freudenlos; Freudenarm, E. u. U. w., arm an Freuden, wenig Freude habend; der F-becher, dichteriſch, der Genuß der Freude und die Freude ſelbſt: den Freudenbecher reichen, den Genuß der Freude verſchaffen (der Freudenkelch); die F-bewirthung, eine mit Freude angeſtellte Bewirthung; die F-bezeigung, die Bezeigung, Äußerung der Freude; der F-blick, ein Blick, welcher Freude ausdrückt; eine augenblickliche, ſchnell vorübergehende Freude; der F-blitz, ein von Freude lebhaft glänzender Blick; die F-blume, ein Gegenſtand der Freude, unter dem Bilde einer Blume; der F-bothe, der eine freudige Bothſchaft, Nachricht überbringt; die F-bothſchaft, eine freudige Bothſchaft, eine Bothſchaft von einer erfreulichen Begebenheit; der F-bringer oder Freudebringer, der, oder etwas, das Freude bringt, verſchafft; der F-durſt, das heftige Verlangen, der lebhafte Wunſch nach Freude; die F-fahne, eine Fahne, welche bei feierlichen Leichenbegängniſſen hoher Perſonen gleich hinter dem Freudenpferde getragen wird. S. Freudenpferd; die F-feier, eine mit Freude veranſtaltete Feier; die Feier, der Genuß der Freude; der F-feind, ein Feind der Freude, beſonders des lauten Ausbruchs derſelben; das F-feſt, ein der Freude gewidmetes Feſt; das F-feuer, ein Feuer, welches zur Bezeigung der Freude auf öffentlichen Plätzen ꝛc. angezündet wird; der F-geber, der Freude gibt, verſchafft, beſonders, ein Beiname des Weingottes und ſeiner Gabe; das F-gefühl, das Gefühl der Freude; das F-geld, in einigen Gegenden Sachſens, ein Geld, welches verlobte Perſonen vor der Trauung im Amte verlegen müſſen; der F-genoß, ein Genoß, Theilnehmer der Freude; der F-genuß, der Genuß der Freude; der F-geſang, ein Geſang, der zur Bezeigung der Freude geſungen wird; das F-geſchrei, ein zur Bezeigung der Freude erhobenes Geſchrei; die F-geſtalt, eine Freude machende Geſtalt; der F-haſſer, der die Freude und den Ausbruch derſelben haſſet; das F-haus, ein Haus, in welchem man ſich freuet, wo man Freudenfeſte feuert; nicht gut bei Manchen ein Unzuchthaus; F-hell, E. u. U. w., vor Freude hell oder glänzend; der F-himmel, der Himmel als ein Wohnſitz der Freude; ein Himmel von Freude, ein Überfluß an Freude; das F-kleid, ein Kleid, welches man bei Freudenfeſten ꝛc. anlegt; der F-kranz, ein Kranz, d. h. eine Reihe von Freuden als ein Ganzes betrachtet; das F-leben, ein freudenvolles Leben, zuweilen mit böſem Nebenbegriffe; F-leer, E. u. U. w., leer an Freuden, ohne Freude; die F-leere, der gänzliche Mangel an Freude; das F-lied, ein der Freude geweihetes Lied; der F-lohn, die Belohnung aus Freude und für genoſſene Freude; F-los oder Freudelos, E. u. U. w., ohne Freude, der Freude beraubt; das F-mädchen, ſ. Luſtdirne; das F-mahl, ein Mahl, Gaſtmahl, welches der Freude gewidmet iſt; das F-meer, viele und große Freude; der F-meiſter, eine Perſon an Höfen, deren Geſchäft es iſt für die Freude des Fürſten zu ſorgen (Maitre des plaisirs); der F-menſch, ein für Freude empfänglicher, Freude empfindender Menſch; die F-nachricht, eine erfreuliche Nachricht (Freudenpoſt); das F-öl, in der Bibel, Öl, womit man ſich zur Bezeigung einer lebhaften Freude damit ſalbte; das F-opfer, bei den alten Juden, ein Opfer, welches man zur Bezeigung der Freude über eine von Gott empfangene Wohlthat brachte (ein Dankopfer); das F-pferd, ein Pferd, welches bei feierlichen Leichenbegängniſſen hoher Perſonen, z. B. Fürſten, im Zuge mitgeführet wird und wahrſcheinlich die Freude über den Nachfolger bezeichnen ſoll, im Gegenſatze von Trauerpferde; die F-poſt, eine erfreuliche Poſt, Nachricht; F-reich, E. u. U. w., reich an Freude; das F-reich, ein Reich der Freude gleichſam, wo nur Freude herrſcht; zuweilen ſ. Himmel; der F-ruf, ein freudiges Ausruf; der F-ſaal, altdichteriſch, eine Benennung des Himmels, des Aufenthalts der Seligen; der F-ſatz, ein Satz, Sprung, den man vor Freude thut; die F-ſäule, eine Säule, welche bei einem glücklichen Ereigniß zum Zeichen der Freude aufgerichtet wird; das F-ſchießen, ein Schießen oder Feuern zur Bezeigung der Freu-

Digitized by Google

de; der F-schmuck, ein Schmuck bei erfreulichen Gelegenheiten; der F-schöpfer, ein Wesen, das überall Freude verbreitet, z. B. die Sonne; der F-schuß, ein Schuß zur Bezeigung der Freude; F-selig, E. u. U. w., vor Freude selig, durch Freude glücklich; die F-sonne, eine reiche Quelle von Freuden; das F-spiel, ein zur Freude angestelltes Spiel; der F-sprung, ein Sprung, den man in der Freude macht; ein gewisser Zug der Koniginn im Schachspiele; die F-stimme, die Stimme der Freude; die F-stimmung, eine freudige Stimmung, der Zustand des Gemüths, da es für Freude besonders empfänglich ist; der F-störer, der, welcher die Freude, das Vergnügen Anderer storet; uneig., von unkorperlichen Dingen, z. B. dem Krieg, dem Tod; die F-störung, die Störung, Unterbrechung der Freude; die F-sucht, das unmäßige Streben nach Freude; F-süchtig, diese Freudensucht habend; der F-tag, ein der Freude gewidmeter, freudenvoller Tag, z. B. Hochzeit- und Kindtaufentage; der F-tanz, ein lustiger, fröhlicher Tanz; der F-taumel oder Freüdetaumel, der Zustand, da man sich vor grosser übermäßiger Freude gleichsam in einem Taumel befindet; das F-thal, ein Thal, eine Gegend, wo die Freude herrscht; die Erde, die indessen gewohnlicher ein Jammerthal heißt; die F-thräne, vor Freude fließende Thränen; F-todt, E. u. U. w., todt an Freude, aller Freude beraubt; der F-ton, der Ton der Freude; der F-trunk, ein Trunk bei einer freudigen Gelegenheit, bei einem Freudenfeste; F-voll oder Freudevoll, E. u. U. w., voll Freude, reich an Freude; das F-weib, wie Freudenmädchen, ein Weib, das nur für den sinnlichen Genuß lebt; der F-wein, derjenige Wein, der bei einer freudigen Gelegenheit getrunken wird; die F-zähre, wie Freudenthräne; das F-zeichen, ein Zeichen, eine Äußerung der Freude; der F-zug, ein Aufzug aus Freude veranstaltet; Freuderrich, E. u. U. w., reich an Freude; das Freüdrschrecken, ein freudiges Schrecken, eine unvermuthete plötzliche und große Freude; das F-singen, ein freudiges Singen, ein Singen als Äußerung der Freude; F-strahlend, E. u. U. w., lebhafte Freude verrathend; der F-taumel, s. Freudentaumel; F-trunken, E. u. U. w., gleichsam trunken vor großer Freude; die F-trunkenheit, die Empfindung der hochsten Freude, so daß man sich dabei seiner selbst nicht recht bewußt ist; F-voll, s. Freudenvoll; F-weinend, E. u. U. w., Freudethränen weinend; F-zitternd, E. u. U. w., vor Freude zitternd; Freüdig, E. u. U. w., Freude habend, mit Freude: freudig aussehen; freudig rief ich aus; Freude erweckend, gewährend: eine freudige Begebenheit, Nachricht, ein freudiger Tag; mit Freude verbunden, von Freude begleitet; unsere Tagesarbeit ist freudig; Muth, Herzhaftigkeit, Zuversicht empfindend: ein freudiges Pferd, ein munteres, muthiges; freudig dem Tode entgegen gehen; frudig sterben; die Freüdigkeit, der Zustand, da man Freude empfindet, besonders in sofern unter Freude, getroster Muth, Zuversicht verstanden wird; Freüen, 1) th. Z., Freude verschaffen, verursachen, gewähren: sein Anblick freut mich (erfreut); es freuet mich, es macht mir Freude; 2) zrckf. Z., sich (mich) freuen, Freude empfinden: ich freue mich Dich zu sehen; ich freue mich in voraus darauf; sich wie ein Kind freuen, sich sehr freuen; er freut sich übrr sein Glück, über seine Kinder und er freut sich seines Glückes ic.

Freünd, m., -es, M. -e, die Freündinn, M. -en, eine Person, welche durch Verwandtschaft des Blutes mit uns verbunden ist: ein naher, ein weitläufiger Freund; seine Freunde (Verwandten) wollen diese Hrirath nicht zugeben; eine iede Person, die man liebt und deren Bestes man wünscht und zu befördern sucht: er ist mein guter Freund; ein alter treuer Freund; ich habe an ihm einen Freund; sich einen zum Freunde machen, im gemeinen Leben: er ist ein Frrund von mir; statt, rr ist mein Freund, in engerer Bedeutung so viel als Geliebter, und in weiterer Bedeutung auch eine Person, mit welcher man in Handels- oder andern Verbindungen stehet (Handelsfreund). Im gemeinen Leben pflegt man auch Personen geringern Standes, die man nicht kennt, mit Freund anzureden: höre er einmahl, mein Frrund! ein Wort guter Freund! Uneig.: ich bin kein Freund von vielrm Reden, ich liebe das viele Reden nicht; er ist ein Frrund vom Lesen, Spielen, Trinkrn; ein Freund der Wahrheit und der Tugend; die Nacht ist Niemands Freund, in der Nacht kann jeder leicht zu Schaden kommen; F-bedürftig, E. u. U. w., eines Freundes bedürftig; F-brüderlich, E. u. U. w., in den Kanzeleien, unter fürstlichen Personen, freundlich und brüderlich; F-dienstlich, E. u. U. w., in den Kanzeleien, zu freundschaftlichen Diensten bereit; F-los, E. u. U. w., ohne Freund, der Freunde beraubt; Frründen, th. Z., zum Freunde machen: harte Worte freundrn nicht; besonders als Mittelw. der verg. Zeit gefreundet, für verwandt; F-lich, E. u. U. w., freundschaftliche Gesinnungen, Liebe habend, und solche besonders durch Mienen und Geberden zeigend: ein frrundlicher Mann; freundlich aussehrn; einen frrundlich ansehen, anfurhmen; sich freundlich stellen; freundliche Mirurn; freundliche Worte; auch als Gegensatz des Feindlichen; uneigentl.: freundliche Blumen; die Sterne blicken freundlich herab; eine freundliche Gegend, eine angenehme, heitee; freundliches Wetter, heiteres, angenehmes; im Bergbaue, freundliche Bergarten, d. i. solche, die Metallmütter abgeben; die F-lichkeit, M. -en, der Zustand einer Person oder Sache, da sie freundlich ist: einem mit Freundlichkeit begegnen, ihn freundlich behandeln; die

Freundlichkeit einer Gegend; freundliche Geberden, freundliche Handlungen; Freündlos, s. Freundelos; F-muhmlich, E. u. U. w., s. Freundvetterlich; F-nachbarlich, E. u. U. w., freundschaftlich als gute Nachbarn; das F-recht, das Recht des Freundes oder Verwandten; die F-schaft, M. -en, der Zustand, das Verhältniß, da man Anderer Freund oder Freundinn ist, in den Bedeutungen des Wortes Freund, also: die Verwandtschaft; die gegenseitige Liebe zweier Personen und die darauf gegründete Vertraulichkeit: er gehört zu meiner Freundschaft; Freundschaft mit jemand errichten, schließen; jemandes Freundschaft suchen; das Band der Freundschaft fester knüpfen, zerreißen; etwas aus Freundschaft thun; in weiterer Bedeutung, äußerliches gutes Vernehmen: in Friede und Freundschaft leben; Merkmahle, Beweise von Freundschaft, für Gefälligkeit, Dienstleistung: einem eine Freundschaft erweisen; Personen, welche Verwandte sind: eine große Freundschaft haben; seine ganze Freundschaft war da; F-s-leer, E. u. U. w., leer an Freundschaft, keine Freundschaft empfindend; ohne Genuß der Freundschaft; F-s-licht, E. u. U. w., den Gesinnungen eines Freundes angemessen, in der Freundschaft gegründet: freundschaftlich behandeln; freundschaftliche Gesinnungen; die Freündschaftlichkeit; das F-s-band, das Band der Freundschaft, die freundschaftliche Verbindung; der F-s-beweis, ein Beweis von Freundschaft; die F-s-bezeigung, die Bezeigung von Freundschaft, freundschaftliches Betragen; der F-s-bund, ein Bund, eine Verbindung zur Freundschaft; der F-s-dienst, ein freundschaftlicher Dienst, eine Gefälligkeit; der F-s-fall, in den Rechten ein Fall, in welchem Freundschaft in Betracht kommt (Casus pro amico); die F-s-inseln, die Benennung eines Inselhaufens in der Südsee, wegen des freundschaftlichen Betragens der Bewohner; der F-s-kuß, ein Kuß als Äußerung der Freundschaft; das F-s-lied, ein der Freundschaft gewidmetes Lied; der F-s-orden, eine engere freundschaftliche Verbindung; das F-s-pfand, ein Pfand, Unterpfand der Freundschaft; der F-s-sinn, der Sinn für Freundschaft, für freundschaftliche Anhänglichkeit, dessen Sitz nach Gall zwei rundliche Erhabenheiten neben der Erhöhung, welche Kinderliebe anzeigt, seyn sollen; der F-s-streich, und das F-s-stück, Verkl. w. das F-s-stückchen, eine freundschaftliche Handlung: einem ein Freundschaftsstück erweisen, doch auch häufig spöttisch in der entgegengesetzten Bedeutung für freundschaftliche Handlung: das ist ein schönes Freundschaftsstück; der F-s-trieb, der Trieb der Freundschaft; F-vetterlich, E. u. U. w., in den Kanzeleien unter fürstlichen Personen, die sich den Titel Vettern zu geben pflegen, für freundschaftlich und vetterlich; bei weiblichen Personen im O. D. freundmuhmlich; F-willig, E. u. U. w., in den Kanzeleien freundschaftlich und willig (freunddienstlich).

Frevel, m., -s, ehemahls Gewalt, Stärke; jetzt uneigentlich, eine jede vorsätzliche grobe Beleidigung, eine Bosheit, ein Verbrechen; die muthwillige Übertretung der Gesetze und Beleidigung Anderer: einen Frevel verüben; Frevel an jemand begehen; den Frevel büßen, Strafe dafür leiden; auch s. Muthwille, Leichtfertigkeit. Frevel, E. u. U. w., Frevel ausübend, frevelhaft: die frevle That; der F-beweis, der Beweis eines verübten Frevels (Corpus delicti); die F-buße, im O. D. die Buße oder Geldstrafe für Frevel, d. h. s. muthwillige Übertretung der Gesetze; der Freveler oder Frevler, -s, der einen Frevel begeht, der frevelt; das Frevelgericht, in manchen, besonders O. D. Gegenden, ein Gericht, welches über Frevel richtet; F-haft, E. u. U. w., einem Frevel ähnlich, gleich; Frevel verübend, wie auch, was aus Frevel geschieht: ein frevelhafter Mensch; eine frevelhafte That; frevelhaft handeln; Freveiig, E. u. U. w., frevelhaft, freventlich; die F-handlung, eine frevelhafte Handlung, eine Frevelthat; die F-lust, die Lust, Neigung zu freveln; eine frevelhafte Lust; der F-mord, ein frevelhafter, abscheulicher Mord; der F-muth, frevelhafte Gesinnung, Neigung zu freveln (im O. D. auch Frevelsinn).

1. Freveln, unth. Z., Frevel begehen, verüben: an seinem Nächsten; in manchen O. D. Gerichten, die auf den Frevel gesetzte Strafe bezahlen.

2. Freveln, th. Z., in den Hallischen Salzwerken, die gesottenen Salzstücke freveln, sie auf den Trockenboden bringen, damit sie trocknen.

Frevelrichter, m., der Richter bei einem Frevelgericht; die F-sache, eine Rechtssache, welche geringere Frevel betrifft; der F-sinn, s. Frevelmuth; die F-that, eine frevelhafte, gottlose That; der F-vogt, in manchen O. D. Gegenden, eine obrigkeitliche Person, welche in des Landesherrn Namen verübte Frevel oder Verbrechen rügt und anklagt (Fiskal); das F-wort, ein frevelhaftes, strafbares Wort; die F-wuth, eine frevelnde Wuth, in welcher man Frevel begeht; Freventlich, E. u. U. w., frevelhaft, frevelig: freventlich reden, handeln; der Frevler, s. Freveler.

Frey, Freyheit, Freylich ꝛc., s. Frei, Freiheit, Freilich ꝛc.

*Friandisehandel, der Handel mit allerlei Leckereien und Naschwaaren, den bei uns die Italiener führen.

*Fricassé, Eingeschnittenes, Schnittfleisch; Fricassiren, einschneiden, zerschneidrn; auch uneigentlich: einen, in Stücken hauen.

*Friction, die Reibung.

Friedbrüchig, s. Friedensbrüchig; Friede, m., -s, oder der Frieden, -s, der Zustand der Ruhe und Sicherheit in der bürgerlichen Gesellschaft: einen in Frieden lassen, ihn nicht beunruhigen ꝛc.; sich Frieden verschaf-

ſen, Ruhe, Sicherheit; Friede halten, ſich ruhig verhalten; zu den Zeiten des Fauſtrechtes, den Frieden wirken, die öffentliche Ruhe herſtellen; jemand in ſeinen Frieden nehmen, in ſeinen Schutz; in engerer Bedeutung ſ. gutes Einverſtändniß, oder derjenige Zuſtand, in welchem weder Uneinigkeit noch Gewaltthätigkeit Statt findet: Frieden mit jemand haben; den Frieden lieben; in Frieden leben; den Frieden im Hauſe ſtören; Frieden ſtiften; Friede und Einigkeit; beſonders gutes Einverſtändniß zwiſchen Staaten und Staaten, im Gegenſatze des Kriegs: Frieden begehren, um Frieden bitten, Frieden ſchließen, machen, vermitteln, unterhandeln, unterzeichnen; in tiefem Frieden leben; es iſt Friede im Lande; Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Uneig., der Zuſtand, da man von heftigen und unangenehmen Empfindungen befreit iſt, die Ruhe des Gemüthes: der Frieden des Gewiſſens, der Seele.

Anm. Das Wort hat eine doppelte Form: Friede und Frieden, wie Name und Namen, Schad und Schaden ꝛc. Beide kommen auch in den Ableitungen vor, doch macht man die Abänderung gewöhnlich nur von Frieden (Friedens, Frieden, Frieden), ſo daß der zweite Fall von Friede — Friedes nicht gebräuchlich iſt.

Friedefürſt, oder **Friedensfürſt**, m., eine Benennung Chriſti, der den Frieden gleichſam zwiſchen den Menſchen und Gott hergeſtellt hat; das Friedegeboth, in manchen Gerichten, der Befehl, Frieden zu halten oder zu machen; der F-kauf, in den Rechten mancher Gegenden, der Kauf einer Sache in Bauſch und Bogen, einen Rechtsſtreit zu vermeiden; die Handlung, da man, um Friede und Ruhe zu behalten, etwas gibt, oder von ſeinen Anſprüchen fahren läßt; Friedel, ſ. Friedrich; Friedelos, Friedlos, E. u. U. w., ehemahls, der öffentlichen Sicherheit beraubt, vogelfrei; zänkiſch, unverträglich, mürriſch; F-machend, E. u. U. w., Frieden machend, Frieden ſchließend; die friedemachenden Theile (die paciſcirenden); Frieden, th. Z., ehemahls ſchützen, vertheidigen; ſ. einzäunen, durch einen Zaun, ein Gehege ꝛc. vor einem Anfall von außen ſicher ſtellen, wie noch zuweilen in Zuſammenſetzungen vorkommt: einfrieden; der Friedensabſchluß, die Handlung, da der Friede wirklich abgeſchloſſen wird; die Urkunde, welche die Punkte dieſes abgeſchloſſenen Friedens enthält; das F-anbieten, oder die Friedensanerbietung, die Anerbietung, Frieden zu machen; der F-antrag, der Antrag, das Anerbieten des Friedens; die F-bedingung, eine Bedingung, unter welcher man Friede machen will, oder welche in den Friedensſchluß mit aufgenommen wird; der F-bothe, ein Bothe, welcher den Frieden verkündigt (der Friedensgeſandte); die F-bothſchaft, die Bothſchaft, Nachricht von einem geſchloſſenen Frieden; Perſonen, welche abgeſandt ſind, den Frieden bekannt zu machen; der F-brecher, derjenige, welcher die öffentliche Sicherheit ſtöret, beſonders ein Füeſt, der einen mit einer andern Macht geſchloſſenen Frieden bricht; der F-bruch, der Bruch eines geſchloſſenen Friedens; F-brüchig, Friedbrüchig, E. u. U. w., den Frieden brechend, im Friedensbeuche gegründet; ehemahls überhaupt, die öffentliche Sicherheit verletzend; der F-bund, und das F-bündniß, ein durch den Frieden geſchloſſener Bund; der F-congreß, halb Deutſch, die Zuſammenkunft (Congreß) der Füeſten oder ihrer Geſandten, um ſich über den Frieden zu berathen; der F-eid, das eidliche Verſprechen, Frieden zu halten; die F-einleitung, die Einleitung zum Frieden, die vorläufig aufgeſetzten Punkte, welche dem Friedensſchluſſe zur Grundlage dienen ſollen (Friedenspräliminarien); der F-engel, ein Engel, welcher Frieden, eine Friedensbothſchaft bringt; die F-fahne, eine Fahne, welche zum Zeichen, daß man Frieden verlange, ausgeſteckt wird; der F-feind, ein Feind des Friedens; das F-feſt, ein Freudenfeſt, welches nach einem geſchloſſenen Frieden gefeiert wird; das F-feuer, ein zum Abbrennen an einem Friedensfeſte beſtimmtes Feuerwerk; die F-flagge, eine weiße Flagge, welche zum Zeichen des Friedens auf den Schiffen aufgezogen wird; der F-fürſt, ein Fürſt des Friedens, jetzt ein Titel in Spanien; der F-fuß, der Fuß, d. h. die Einrichtung, wie es im Frieden zu ſeyn pflegt, oder demſelben angemeſſen iſt: das Kriegsheer auf den Friedensfuß ſetzen, es in ſo weit verringern, als es im Frieden geſchehen kann, und es wie in Friedenszeiten beſolden; die F-gedanken, friedliche Gedanken, Geſinnungen; das F-gericht, ſ. Friedensrichter; der F-geſandte, ſ. Friedensbothe; das F-geſchäft, das Geſchäft, den Frieden zu unterhandeln, zu ſchließen (die Friedensunterhandlung); die F-göttinn, die Göttinn des Friedens; der F-hain, ein friedlicher, ſtiller Hain, der Kirchhof; die F-handlung, oder Friedensunterhandlung, die Unterhandlungen zwiſchen Staaten und Fürſten, in Betreff eines zu ſchließenden Friedens (F-traktat); die F-hoffnung, die Hoffnung zum Frieden; das F-inſtrument, halb Deutſch, der Vertrag (das Inſtrument) eines zwiſchen Staaten und Staaten geſchloſſenen Friedens; die F-kunſt, eine Kunſt, die nur im Frieden gedeihet; der F-kuß, ein Kuß, zum Zeichen des Friedens; beſonders ein Kuß, welchen ſich die erſten Chriſten bei ihren Liebesmählern gaben, wie er noch in der Römiſchen Kirche bei verſchiedenen Gelegenheiten gegeben wird; das F-land, ein Land des Friedens, wo man im Frieden lebt, beſonders der Himmel; der F-marſch, ein Marſch, der in Friedenszeiten, oder wenn die Heere nach geſchloſſenem Frieden heimziehen, geſchlagen wird; die F-münze, eine zum Andenken eines geſchloſſenen Friedens geprägte Münze; die F-nachricht, die Nachricht von einem geſchloſſenen Frieden (die Friedenspoſt); die F-pfeife,

die Tabakspfeife des Anführers einer Horde Nordamerikanischer Wilden, welche er, daraus rauchend, einem Gesandten zum Zeichen des Friedens reicht; die Friedenspost, so viel als Friedensnachricht; die F-predigt, eine Predigt, welche Frieden, friedliche Gesinnungen anempfiehlt; die Predigt an einem Friedensfeste; der F-punkt, ein einzelner Punkt in einem Friedensschlusse; das F-recht, das Recht, Frieden zu schließen; der F-richter, in England und Frankreich, obrigkeitliche Personen aus der Bürgerschaft, die für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in ihrem Bezirk sorgen und Streitigkeiten ꝛc. schlichten müssen (ein Friedensrichter, und einige Gehülfen bilden das Friedensgericht); uneigentlich, eine Person, die Frieden zu erhalten oder zu stiften bemüht ist; der F-schluß, der schriftliche Abschluß eines Friedens zwischen kriegführenden Staaten; der F-stab, ein Stab, als Sinnbild des Friedens; der F-stifter, die Friedensstifterinn, eine Person, welche Frieden stiftet, sowohl im bürgerlichen Leben, als auch zwischen kriegführenden Mächten; die F-stiftung, die Stiftung des Friedens; der F-störer, die Friedensstörerinn, eine Person, die den Frieden störet, im bürgerlichen Leben, und zwischen Staaten und Fürsten; die F-störung, die Störung, die Unterbrechung des Friedens, und das, was ihn störet; der F-tag, derjenige Tag, an welchem ein Friede geschlossen wird; bei den Handwerksgesellen derjenige Tag, an welchem sie ihre friedlichen Zusammenkünfte zur Erhaltung der Einigkeit haben; das F-thal, ein friedliches, stilles Thal, in welchem man still und in Frieden leben kann; der F-unterhändler, der den Frieden unterhandelt; die F-unterhandlung, die Unterhandlung des Friedens; die F-urkunde, diejenige Urkunde, welche die Punkte eines geschlossenen Friedens enthält (das Friedensinstrument); der F-verein, ein durch den Frieden bewirkter Verein (der Friedensbund); mehrere zur Abschließung eines Friedens vereinigte Personen (Friedensversammlung, Friedenscongreß); die F-vermittelung, die Vermittelung des Friedens, die Bemühung, den Frieden zwischen zwei streitenden Parteien herbeizuführen; der F-vermittler, die Friedensvermittlerinn, eine Person, welche den Frieden zwischen zwei in Streit begriffenen Parteien herbeizuführen sucht; die F-versammlung, die Versammlung oder Zusammenkunft der Fürsten oder ihrer Gesandten, um sich wegen eines Friedens zu berathschlagen; diese versammelten Personen selbst (Friedenscongreß); der F-versuch, ein Versuch, den Frieden wieder herzustellen; der F-vertrag, ein Vertrag, der den Frieden zur Absicht hat; auch, ein bei einem Friedensschlusse gemachter Vertrag; der F-vorschlag, Vorschläge zur Erhaltung oder Wiederherstellung des Friedens; das F-wort, friedliche Worte, die den Frieden verheißen; die F-zeit, die Zeit des Friedens, im Gegensatze der Kriegszeit; Friedenvoll, s. Friedevoll; der Friedepfennig, in manchen Gegenden, eine Benennung des Weinkaufes, weil dadurch der Friede oder der ruhige Besitz eines Eigenthums gleichsam erkauft wird (Friedeschilling, Friedewein). S. Weinkauf; in andern Gegenden, ein jährliches Geld, womit man sich öffentliche Sicherheit und sicheres Geleit von der Obrigkeit erkauft (in der Grafschaft Öttingen auch der Friedeschatz); F-voll, E. u. U. w., voll Friede, in allen Stücken Frieden genießend; der F-wein, s. Friedepfennig; Friedfertig, E. u. U. w., bereit und willig zum Frieden: ein friedfertiger Mensch, friedfertig leben; der F-hag, ein Hag, durch welchen Feldfrüchte gefriedet oder vor dem Viehe geschützt werden (der Friedzaun). Ein Thor in einem solchen Hage heißt das Friedthor; der F-hof, s. Freihof; F-lich, E. u. U. w., geneigt, Frieden und Ruhe zu erhalten: ein friedlicher Mensch; ein friedliches Leben; ruhig, sicher, Frieden gewährend: mein friedliches Dach, friedliche Tage, in manchen Gegenden solche Tage, an welchen kein Gericht gehalten wird; F-liebend, E. u. U. w., den Frieden liebend, gern in Frieden und Ruhe lebend: ein friedliebender Mensch; F-los, s. Friedelos; F-müthig, E. u. U. w., im O. D. friedfertig, friedliebend; der F-pfahl, in manchen Gegenden der Grenzpfahl einer Gerechtsbarkeit, zuweilen auch die Friedsäule; der F-pfennig, s. Friedepfennig.

Friedrich, -s, ein Mannstaufname, abgekürzt, Fritz, Friedel, Verkl. w. Fritzchen, Friedchen; die Friedrichspistole, ein Goldstück, einer Pistole in Gold, mit dem Bildnisse eines Königs Friedrich (Friedrichsd'or); das F-salz, in den Arzneiläden, ein Gemenge aus Glauber- und Bittersalz, welches aus der Karlsbader Friedrichsquelle gewonnen wird; Friedrike, -us oder -ll, ein weiblicher Taufname, abgekürzt, Rieke, Verkl. w. Fritzchen, Fritzel, Riekchen.

Friedsam, E. u. U. w., geneigt, Friede und Ruhe zu erhalten; friedlich, ruhig, still; die F-säule, s. Friedpfahl, ein Wegweiser; F-selig, E. u. U. w., friedliebend, seine Seligkeit im Frieden findend; das F-thor, s. Friedhag; der F-zaun, s. Friedhag.

Frieren, unregelm., ich friere, du frierst, er friert; erst vergang. Z., ich fror; bedingte Art, ich fröre; Mittelw. der verg. Z., gefroren, Anrede, friere, 1) unth. Z. mit haben, Kälte empfinden: ich friere; die armen Leute müssen so frieren; mir haben die Füße gefroren; mit seyn, durch die Kälte in einen festen, harten Körper verwandelt werden: das Wasser ist gefroren; Gefrornes, ein durch Kunst in Eis verwandelter flüssiger Körper, zum kühlenden Genuß in der Hitze; uneigentlich von einem, den der gemeine Mann für schuß- und hiebfest hält, er ist gefroren. 2) unperf. Z., Kälte empfinden: mich friert, es friert mich; es hat mich an den Füßen gefroren; so kalt seyn, daß ein flüssiger

Körper in Eis verwandelt wird: es hat Eis gefroren; es wird wieder stark frieren.

Anm. Sprachkundige unterscheiden nicht sorgfältig genug, zwischen ich feiere und es feieet mich. Beide nimmt man in der Bedeutung: ich empfinde Kälte. Genau genommen ist nur letzteres richtig; denn so wie die Redensarten: das Wasser frieet, die Fenster feieren, aussagen, daß diese Körper zu Eis oder mit Eis belegt werden, so würde auch ich frieee heißen: ich werde zu Eis. Von einem Leichnam, der in starker Kälte gelegen, könnte man daher wohl sagen: er ist ganz steif gefroeen, nicht aber von einem Lebenden, der die Empfindung des Frostes gehabt hat. Das unpersönliche Zeitwort es frieet mich, ist ein thätiges, und läßt sich nur bei empfindenden Wesen gebrauchen, daher man auch nicht sagt: es frieet die Fenstee, es friert den Braten. Vergl. die andern Empfindungszeitwörter: dursten, hungern, schwitzen.

Frieren, s., -s, dee Zustand, da man friert, Kälte empfindet; auch, da eine Flüssigkeit oder ein weicher Körpee duech Kälte in einen festen und harten veewandelt wird; das Fieber, weil man beim Anfallr desselben Frost und Zitteen, wie bei großer Kälte empfindet; der Frierpunkt, s. Gefrierpunkt.

Fries, m., Frieses, M. -e, ein tuchaetigee, geköpertee Zeug, der aus zweischürigee Wolle mit viee Schämrln gewebt und gekopeet wird, nne die halbe Walke bekommt und gerauhet, abee nicht geschoren wird; ein Theil des Hauptgesimses in dee Säulenoednung, welcher den Kopf des Balkens, dee auf dem Hauptbalkrn ruhet, vorstellet, und mit Laubweek und andeen krausen Zierathen geziert ist; die Verstäbung an dem Boden, Bauche und Kopfe dee Kanonen. S. Bodenfries, Hinterfries, Mittelfries; das F-beinkleid, oder die Friesbeinkleider, Beinkleider von Fries (die Feieshose).

Frieſe, m., -s, M. -n (der Friesländer), die Frieſiun (Friesländeeinn), der oder die aus Feiesland gebürtig ist; in den alten Hanseestädten, gewisse Weißgeeber, welche zugleich Beutlrrarbeit machen und rs wedrr mit den Rößlern, noch mit den Rheinländern halten.

Frieſel, s., -s, eine mit Fieber verbundene Krankheit, bei welchrr sich erhobene Flecken auf dee Haut zeigen, die nach einigee Zeit veetrocknen und in Schupprn abfallen: das rothe Frieſel, eine Aet dieser Krankheit (in Preußen, der rothe Hund); das weiße Frieſel, odee das Hirsefieber, ein weißer Ausschlag von dee Größe dee Hirsekörnee und noch bösartiger als das rothe Feiesel (im Österreichischrn Rieselausschlag); die F-porzellane, M. -n, eine Porzellanschnecke, etwa eines Nagels lang, veilchenblau und mit weißen Punkten grzeichnet.

Frieshoſe, w., Hosen von Feies (F-beinkleider); die F-jacke, eine Jacke von Fries.

Frieſiſch, E. u. U. w., aus Friesland gebüetig, dahee kommend (Friesländisch): Frieſische, Friesländische Pferde; in dee Kriegsbaukunst, Frieſiſche Reiter, große sechseckige Stücke Hosz mit viesen Löchern, durch welche man Stäbe mit spitzigen Eisen beschlagen steckt und deeen man sich bedient, dee Reiteeei das Eindringen zu veewehren (auch Spanische Reitee und Stuembaspeln); der Friesländer, die Friesländerinn, s. Frieſe; in manchen Gegenden heißt der grüne Kopfsalat grüner Friesländer; Friesländiſch, E. u. U. w., s. Frieſiſch.

Friesmacher, m., ein Tuchmacher, der bloß Feiese webt; der F-mantel, ein Mantel von Fries; der F-rock, ein Rock von Fries.

Frigga, eine alte Nordische Göttinn, wahrschinlich das Sinnbild dee Mutter Eede, nnd einerlei mit Heetha.

***Frimaire** (spr. -mär), der Reifmonat im vormahligen neufränkischen Zeitweiser (vom 22. November bis 22. Deeembee).

Fringeiſen, s., bei Andern Wringeiſen, bei den Färbern an einigen Oeten, dee Haspel, mittelst dessen sie die gesäebten Sachen auseingen (auch dee Hengst).

Fringen, bei Andeen Wringen, th. Z., bei den Färbern an einigen Oeten, so viel als auswringen (fringiren).

Friſch, E. u. U. w., kühl, ein wenig kalt: das Wasser, die Luft ist frisch; frische Luft schopsen; ein frischer Trunk. Uneig., was noch unverdorben, in gutem Zustande ist: frische Waaren; die Häringe, die Austern sind noch frisch, sind noch nicht verdorben; frische Eier; im Hüttenbaue werden Minoen frisch genannt, wenn sie flüssig, noch nicht todt gebrannt sind; frisches Blei, flüssiges, reines, zum Unteeschirde von der Glätte; frische Schlacken, welche von frischen Erzen kommen; frisch machen, das Kupfeeerz mit Frischblei reinigen; im Bergbaue, frisches Gestein, festes, welches nicht brüchig ist und keinee Zimmeeung bedarf; was eest vor kuezem entstanden, geschehen, gemacht ist, oft so viel als neu: einen auf frischer That ertappen, bei dee That selbst; frische Speisen, die erst zubereitet worden sind; frische Gemüse, in demselben Jahre gebaute; frisches Obst, im Gegensatze des vorjährigen, oder gebacknen; frische Austern, frische Häringe, die erst kurz vor dem Versenden gesammelt, eingesalzen worden sind; frische Waaren, vor kurzem eest veefertigt, odre erst angekommen; frisches Fleisch, Fleisch von eben eest geschlachteten Thieren, auch zum Unteeschiede von geräucheetem, eingepökeltem ee.; frische Eier, welche unlängst gelegt sind; frisches Wasser, welches eben erst geschopft worden ist; frische Blumen, die erst gepflückt sind; eine frische Wunde, eine vor kurzem empfangene, die noch offen ist; besondees von Naheungsmitteln, die erst vor kuezem zum Genuß beeeitet woeden sind: frisches Brod, frische Butter, frisches Öl, frischer Käse; in weiteeer Bedeutung, frische Wäsche, reine; ein frischer Überzug; frische Fahrten, im Beegbaue, neue; von frischem und vom Frischen, von Neuem; noch

ungebraucht: frische Kohlen, im Bergbaue, die noch nicht gebraucht worden sind; ein frisches Faß anzapfen, ein volles, von welchem noch nichts genommen ist; frische Pferde nehmen, vorspannen, welche vorher geruhet haben und bei Kräften sind. Hieher auch die Redensart: die Sache ist mir noch in frischem Andenken, in lebhaftem, ungeschwächtem; jung, munter, lebhaft, muthig: ein frisches Mädchen; frisch und munter, frisch und gesund seyn; ein frischer Muth; frisch weg schreiben, lesen; frisch daran seyn; eine frische Farbe, eine lebhafte; ein frischer Wind, in der Schifffahrt, ein ziemlich starker und günstiger. Als Aufmunterungsruf sagt man: Frisch zu! Nur frisch! Immer frisch! frisch auf! für, nur muthig, immer rasch!

Anm. Im gemeinen Leben wird frisch sehr oft mit neu verwechselt. Die Kaufleute z. B. sprechen von neuen Häringen, und die Hausmütter sagen von frischen Gemüsen: es ist was Neues vom Jahre. In beiden Fällen ist von Eßwaaren die Rede, die eben erst bereitet und gewachsen sind, also den vorjährigen entgegen stehen, und kräftiger und besser als jene sind, und in diesem Falle sollte man immer frisch sagen, denn was die Natur in voller Kraft und unverderbener Güte liefert, ist frisch; was die Kunst, sey es aus vor- oder diesjährigen Stoffen in einer andern oder bessern Form darstellt, ist neu; daher: neue Kleider, neuer Tisch, neues Haus, neur Leinwand.

Frischarbeit, w., die Arbeit, das Geschäft des Frischens in den Schmelzhütten; das F-backen, s. Frischbäcker; der Frischbäcker, derjenige Bäcker, der alle Tage, wenn er dir Woche hat, frisches Brod bäckt, und dann das Frischbacken hat; der F-balg, auf den Eisenhämmern, ein Blasebalg an der Frischesse, der kleiner als derjenige an einem hohen Ofen ist; das F-blei, im Hüttenbaue, frisches Blei, reines metallisches Blei, zum Unterschiede von der Glätte, die ein in Kalk verwandeltes Blei ist. Man nennt sowohl das aus dem Erze geschmelzte, als auch das aus der Glätte wieder hergestellte Blei Frischblei, aber in engerm Verstande hat nur das letztere diesen Namen; die Frische, M. -n, die Beschaffenheit einer Sache, da sie frisch ist: die Frische des Wassers, der Luft, des Brodes, der Butter, der Speisen; etwas, das erfrischt, z. B. bei den Jägern, ein wasserreicher Ort, wo das Wild sich erfrischet; das Frischeisen, auf den Eisenhämmern, Eisen, das sich im hohen Ofen zu sehr sammelt und nicht fließen will, weil es durch das zu starke Gebläse wieder frisch, d. h. kalt und hart geblasen wird; nochmahls geschmelztes und gereinigtes Eisen. Frischen, 1) th. Z., überhaupt frisch machen, daher kühl machen, abkühlen, erfrischen: ein frischender Regen, der erfrischt; sich frischen, sich erfeischen, bei den Jägern so viel als trinken: der Hund frischet sich (s. weiter unten); s. anfrischen, munter, muthig machen; etwas Verdorbenes und unkenntlich Gewordenes wieder gut und kenntlich machen, z. B. bei den Büchsenschmieden ein gezogenes Rohr frischen, es aufs Neue riefen oder ausziehen, und bei den Jägern, die Hunde frischen, ihnen ein Reinigungsmittel eingeben; eine Sache nochmahls bearbeiten, ihr einen höhern Grad der Vollkommenheit geben. So wird das aus dem hohen Ofen gekommene Eisen gefrischt, indem man es noch einmahl schmelzt und reiniget; die Goldschmiede frischen die Fugen, welche sie zusammenlöthen wollen, indem sie dieselben auffeilen oder von Neuem feilen; wieder herstellen, im Hüttenbaue: das Blei frischen, es aus der Glätte wieder herstellen; auch, das Frischblei oder die Glätte dem rohen Kupfer zusetzen, um dadurch das Silber aus dem Kupfer zu ziehen; im Bergbaue, eine Zeche mit Stollörtern frischen, Stollörter in dieselbe machen. 2) unth. Z., bei den Jägern trinken: der Hund, das Thier frischet; mit haben, Junge werfen, von den wilden Säuen: die Bache hat gefrischet; gefrischte Junge; die Frischung; der Frischer, -s, auf den Eisenhämmern, ein Arbeiter, der bei dem Frischen des Eisens beschäftiget ist und in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, der die Frischarbeit verrichtet; F-dings, Umst. w., neuerdings, von Neuem; die Frischesse, auf den Eisen- und Stabhämmern, eine Esse, in welcher das aus dem hohen Ofen kommende Eisen gefrischet oder nochmahls geschmelzt und gereiniget wird; das F-feuer, das Feuer im Frischofen zum Frischen; das F-gestein, im Bergbaue, dasjenige Gestein, welches ohne Zimmerung stehet; das F-gestübe, in dem Hüttenbaue, frisches Gestübr, welches zur Ausstopfung der Schmelzöfen noch nicht gebraucht ist; die F-glätte, im Bergbaue, Glätte, welche gefrischet, d. h. wieder zu Blei gemacht werden soll, zum Unterschiede von der Kaufglätte, welche als Glätte verkauft wird; die F-heit, die Beschaffenheit einer Sache, da sie frisch ist; der F-herd oder der Frischofen, im Hüttenbaue derjenige Ofen, in welchem dem Schwarzkupfer Blei zugesetzt wird, um es dadurch von dem Silber zu scheiden; in den Eisen- und Stabhämmern der Herd, wo die Eisengänse gefrischt oder von Neuem geschmelzt werden; der F-kienstock, in den Seigerhütten, das ausgebleiete Kupfer, welches auf dem Seigerherde zurück bleibt, nachdem das Werk, d. h. Blei und Silber in den Tiegel abgeflossen ist; der F-knecht, auf den Eisenhämmern, der Knecht oder Gehülfe des Frischers; der F-ling, -es, M. -e, bei den Jägern, ein junges wildes Schwein, im ersten Jahre; ein übergegangener oder übergelaufener Frischling, ein solches im zweiten Jahre; das F-machen, auf den Seigerhütten, diejenige Arbeit, da die Schwarzkupfer mit Blei oder mit Glätte versetzt oder beschickt werden; die F-mahlerei, die Mahlerei auf einer mit Kalk oder Mörtel frisch beworfenen Wand oder Decke (Freskomahlerei);

ein auf einen frischen Möetelgrund gemahltes Gemählde (Frescogemählde); F-melk, F-milchen, E. u. U. w., eine frischmilchene Kuh, in der Landwiethschaft, die eest vor kurzem milchen geworden ist, die erst voe kurzem gekalbt hat, im Gegensatze dee altmilchen; der F-milchkäse, eine Art Käse, welche die Engländer oon dee Morgenmilch machen, wozu sie die Sahne von dee vorigen Abendmilch nehmen; der F-ofen, s. Frischherd; die F-pfanne, in den Seigerhütten, eiseene Pfannen, in welchen das Kupfee gefrischt odee zu Seigerstücken gegossen wird; die F-schlacke, im Hüttenbaue, frische Schlacken, d. h. solche, dir von flüssigen Erzen kommen und gute Zuschläge abgeben; das F-schmelzen, in den Hüttenweeken, ein Schmelzen, wodurch aus dürren Erzen, d. h. solchen, die kein Blei bei sich führen und die doch weich sind, das Silber gewonnen wird; das F-stück, in den Seigeehüeten, diejenigen Erzkuchen oder Stücke Schwarzkupfer und Blei, die beim Frischen des Kupfers entstehen und auch Seigerstücke heißen; die Frischung, M. -en, die Handlung des Frischens; bei den Jägern, Wassee, den Hunden den Durst zu löschen: die Hunde nehmen Frischung, sie saufen; ein Abführungsmittel für die Hunde, bei den Jägern; der Frischzacken, auf den Eisenhämmern, lange dicke eiserne Platten, mit welchen der Frischherd ausgesetzt wird.

*Friseür (spr. -sör), ein Haarkünstler, Haarkräusler; Frisiren, kräuseln, haarschmücken; besetzen; Frisür, die Haarkeäuselung; Randbesatz, Kleidbesatz.

Frist, w., M. -en, eine festgesetzte Zeit, binnen welcher etwas geschehen soll (Termin): eine Sächsische Frist, eine Zeit von sechs Wochen und drei Tagen; eine doppelte Sächsische Frist, eine Zeit von vier Monaten; die Kammergerichtsfrist, in der Mark Brandenbueg, eine Zeit von sechs Wochen; die Fristen verlängern, mehr Zeit gestatten; die letzte oder unversäumbare Frist (terminus peremtorius); die Verlängerung der Frist, Gestateung einer längern Zeit (Dilation): sich Frist ausbitten; einem Frist geben, Frist lassen; eine Zeit überhaupt: in Monatsfrist; zu aller Frist, zu allee, zu jeder Zeit; der F-befehl, in den Rechten, ein Befehl, durch welchen jemanden Frist gegeben, oder die Frist veelängert wird (Dilatorium); der F-brief, so viel als eiserner Brief; das F-buch, im Beegbaue, ein Buch, in welches die Fristen, Nachlassungen und andere Angelegenheiten eingetragen werden; Fristen, th. Z., Frist geben, Frist setzen; besondees längere Zeit gestatten, Aufschub geben: einen Tag fristen, veeschieben; einem das Leben fristen, erhalten, verlängern; im O. D. retten: seine Sachen wurden gefristet, aus dem Feuer geeettet; das Fristgeld, ein Geld, welches von den Geweeken alle Vierteljahre erlegt wied und wodurch das bestätigte Lohn gefristet, d. h. verlängert wied (die Feistung); das F-gesuch, in den Rechten, ein Gesuch um Veelängerung der Frist; die F-gewährung, die Gewährung, die Gestattung einer Frist, um die man nachgesucht hat (Moratorium, ein Fristbeief); das F-mittel, ein Mittel, welches fristet, eine Zeitlang noch in einem erträglichen Zustande hinhält, ohne daß sich derselbe merklich veeschlimmert, welches das Übel abee nicht ganz hebt (Palliativ, ein Fristmittel); der F-tag, ein Tag, der als Frist zugestanden wied; besondees einer von denjenigen Tagen, welche nach dee Verfallzeit eines Wechsels noch zugegeben weeden (Respekt- odee Respittag). In Hambueg gibt man deren elf, in Beelin drei, in Leipzig fünf und in Amsterdam sechs; die Fristung, M. -en, die Handlung des Fristens; im Beegwesen so viel als Fristgeld; die F-verlängerung, die Verlängerung einee Feist, eine neue Frist; Fristweise odee Fristenweise, Umst. w., in odee zu gewissen bestimmten Feisten; die F-zeche, im Bergbaue, eine Zeche, welche mit Frist veeschrieben wird, d. h. wo der, welchem sie verliehen wird, zu Erfüllung gewissee Obliegenheiten Frist bekommt.

*Frisür, s. Friseur.

Fritt, m., -es, M. -e, in manchen Gegenden, besonders in N. D. ein kleiner Handbohreer (Frittbohree).

Fritte, w., in den Glashütten, das Gemenge deejenigen Stoffe, besonders der Kieselerde und des Laugensalzes, aus welchen durch Schmelzen ein Glasfluß entstehet. Sie heißt Glasfritte, wenn sie zum Glase gebraucht wird, zum Unterschiede von derjenigen, welche zu Glasflüssen, Glasedelsteinen ꝛc. genommen wird.

Fritz, s. Friedrich.

*Frivöl, eitel, leichtsinnig, feech, boshaft; Frivolität, der Leichtsinn, die Frechheit; Frivolitäten, Kleinigkeiten, Sachen und Handlungen von geringem Werth.

Fröh, E. u. U. w., im Inneen vergnügt, freudig, erfreut: ein froher Mensch; froh singt der Vogel auf meinem Dache; froh über seine Genesung; des Lebens froh werden, es mit angenehmer Empfindung genießen; was froh macht; was mit einee frohen Empfindung verbunden ist: eine frohe Begebenheit; eine frohe Nachricht; ein froher Sinn; ein frohes Gesicht; frohe Feste; ein frohes Lied; das F-gefühl, ein frohes Gefühl; eine frohe Empfindung; der F-gesang, ein Gesang dee Feeude; besondees ein Gesang, dee froh oder munter, hurtig gesungen wied (ein Allegro); die F-heit, der Zustand, da man froh ist; Fröhlich, E. u. U. w., feoh, freudig, vergnügt: ein fröhliches Herz; froh machend: eine fröhliche Bothschaft, Nachricht; mit Feöhlichkeit veebunden, feohe Empfindung veerathend: fröhliche Spiele, Tänze; die Fröhlichkeit, M. -en, dee Zustand, da man feöhlich ist; eine fröhliche Handlung, Begebenheit, eine Lustbarkeit; Fröhlocken, unth. Z., einen hohen

Grad des Frohsinnes, der Freude, durch lauten Ausruf ꝛc. an den Tag legen: frohlocke nicht über Andrer Unglück, in der höhern Schreibart, auch mit dem zweiten Falle der Sache: seines Glückes frohlocken, und dem dritten Falle der Person: Frohlocket dem Herrn; frohlockend sagen; Fröhmüthig, E. u. U. w., einen frohen Muth, frohen Sinn habend, frohsinnig (jovialisch).

Fröhn, E. u. U. w., ein nur noch in Ableitungen und Zusammensetzungen vorhandenes Wort, welches die Bedeutungen von heilig, berühmt, herrlich, schön, prächtig, obrigkeitlich, herrschaftlich und öffentlich hatte; der Fröhn, -es oder -en, M. -e oder -en, in manchen Gegenden, ein Gerichtsdiener, welcher die Parteien vor Gericht ladet (anderwärts Frohnbothe oder Gerichtsfrohn); ehemahls auch ein Richter; der F-acker, ein Acker, von welchem der Besitzer dem Gutsherrn Frohndienste leisten muß; der F-altar, im O. D. der hohe Altar; das F-amt, sonst jedes öffentliche Amt; im O. D. das hohe Amt im Gottesdienste der Romischen Christen; ein ehemahliges Erbamt des Erzbisthums Bremen, dessen Besitzer in des Erzbischofs Namen Recht sprach; die F-arbeit, eine Arbeit, welche als Frohne, zur Frohne geleistet wird; der F-arbeiter, ein Aebeiter, der zur Frohne arbeitet; F-bar, E. u. U. w., zu Frohndiensten verbunden: frohnbare Unterthanen; der F-bauer, ein Bauer, der Frohndienste leisten muß; der F-bothe, s. der Frohn; das F-brod, in manchen Gegenden, dasjenige Brod, welches den Bauern bei den Frohndiensten von der Herrschaft gereicht wird; der F-bürger, ein Bürger, welcher der Stadt oder einer Anstalt in derselben umsonst oder zur Frohne arbeiten muß; bei den Schlössern ein solcher, der schlechte Arbeit macht (vrrderbt Frohnberger), und an manchen Orten auch die Großuhrmacher, Büchsenmacher und Windenmacher; die F-bürgerarbeit, schlechte Arbeit; der F-dienst, Dienste, welche die Unterthanen der Obrigkeit oder der Herrschaft unentgeltlich oder doch um einen geringen Lohn leisten müssen (Zwangdienste, Herrendienste, Hofdienste, in der Oberpfalz Tagedienste, in Baiern Scharwerke und im Österreichischen Grunddienste, Robothen): gemessene Frohndienste, solche, die an gewisse Zeit und Arbeit gebunden sind, ungemessene, solche, die nach dem Gutdünken der Frohnherrschaft geleistet werden müssen; die Fröhne, M. -n, Dienste, welche Unterthanen ihrer Herrschaft entweder umsonst oder doch um einen geringen Lohn leisten müssen: zur Frohne arbeiten. Dahin: Baufrohnen, Ackerfrohnen, Forstfrohnen, Jagdfrohnen ꝛc.; in manchen Gegenden O. D. in weiterer Bedeutung auch von andern Verbindlichkeiten, z. B. in den Tirolischen Bergwerken, der Zehnte; Fröhnen, t) unth. Z., frohnen oder Frohndienste leisten: zu Hofe fröhnen (in Baiern scharwerken, in Österreich robothen und im N. D. dienen); in weiterer Bedeutung, einem fröhnen, ihm umsonst dienen, im verächtlichen Sinne, und uneigentlich, seinen Lüsten fröhnen, ihnen nicht widerstehen können; in weiterer Bedeutung, Handdienste verrichten. 2) th. Z., mit Frohndiensten belegen, gleich Frohnknechten behandeln, d. h. hart, sklavisch halten, behandeln: einen, ihn; im O. D. Beschlag auf etwas legen (Execution): ein Zinsgut fröhnen; der Fröhner, -s, der Frohndienste leistet (in Baiern Scharwerker, in Österreich Robother); ein Gläubiger, welcher die Erlaubniß zur Gewalteintreibung in des Schuldners Güter erhalten hat; in den Tiroler Bergwerken ein Zehntner; die Fröhnerei, M. -en, an manchen Orten, z. B. in Braunschweig, das Gefängniß, die Büttelei (die Frohnfeste); das Fröhnerhäuschen, ein Häuschen, welches ein Tagelöhner bewohnt und dafür dem Eigenthümer frohnen muß; die Fröhnfasten, im O. D. das allgemeine vierteljährige Fasten, wozu in der Romischen Kirche jedermann verpflichtet ist (Quatember); die F-feste, M.-n, s. Fröhnerei; Fröhnfrei, E. u. U. w., frei von Frohndiensten; die F-fuhre, eine Fuhre, welche zur Frohne geschieht (Dienstfuhre); das F-geld, Geld, welches anstatt der zu leistenden Frohnen bezahlt wird (der Frohnpfennig, in N. D. Dienstgeld, im Österreichischen Robothgeld); das F-gewicht, in Augsburg, das schwerr Gewicht, wovon das Pfund um ein Loth und ein Quentchen schwerer ist als das Kramergewicht; das F-gut, ein Gut, auf welchem Frohndienste haften; der F-häusler, ein Hausler, welcher Frohndienste leisten muß; der F-herr, ein Herr, welcher von seinen Unterthanen Frohndienste zu fodern berechtiget ist (die Frohnherrschaft); F-herrlich, E. u. U. w., dem Frohnherrn gehörig; die F-herrschaft, s. Frohnherr; der F-hof, ein Hof, auf welchem Frohndienste haften; in manchen O. D. Gegenden, ein Hof, aus welchem eine Kirche, ein Kloster ꝛc. gestiftet ist; ehemahls hießen auch Königshöfe, Pfalzhöfe, Rathhäuser und Gerichtshöfe Frohnhöfe; die F-hufe, eine Hufe, auf welcher Frohndienste haften; der F-käse, Käse, welcher in manchen Gegenden den Fröhnern von dem Frohnherrn bei der Frohnarbeit gereicht wird; der F-knecht, ein fröhnender Knecht, überhaupt ein Unfreier, welcher fröhnen muß; das F-korn, Korn, das an einigen Orten die Herrschaft für die Frohndienste gibt; der F-leichnam, der heilige Leichnam Christi, eine Benennung des Leibes Christi im Abendmahle, in der Romischen Kirche; das F-leichnamsfest, in der Romischen Kirche ein zur Ehre des Leibes Christi von Papst Urban dem Vierten im Jahre 1252 angeordnetes Fest (in Baiern der Anlaß, in andern Gegenden der heilige Blutstag); der F-l-tag, der Tag des Frohnleichnamsfestes; die F-l-woche, die Woche, in welche das Frohnleichnamsfest fällt; der Fröhnling, -es, M. -e, ein Mensch, der einem Andern

fröhnen, dienen muß; das Fröhnloch, in manchen Gegenden, die nächsten Nebenlöcher nach dem Sechloche in dem Gängel eines Pfluges (das Lohnloch, Hereenloch); der F-pfennig, s. Frohngeld; das F-pferd, ein Pferd, welches zu Frohnarbeiten gestellt weeden muß; F-pflichtig, E. u. U. w., zu Frohndiensten verpflichtet; das F-recht, das Recht, vermöge dessen man von den Unterthanen Frohndienste veelangen kann; in manchen O. D. Gegenden, das gemeine Stadtrecht, das Weichbild; das F-register, das Registee übee die von den Unteethanen zu leistenden Frohndienste; die F-sohle, in dem Hallischen Salzwerke, diejenige Sohle, welche den Pfännern um einen gesetzten Weeth zum Besten des Thales verkauft wird (gewöhnlichee die Kaufsohle, auch die Fröhnung); der F-tag, ein Tag, an welchem ein Unteethan zu Frohnaebeiten verbunden ist; der F-tanz, ein gleichsam zur Frohne veerichtetee Tanz; der F-vogt, ein Vogt odee Aufsehee übee die Fröhner; der F-wechsel, eine gewisse Summe, die der Landesheer von den Einkünften dee Beegwerke bekommt; F-weise, Umst. w., als zue Frohne; das F-werk, so viel als Frohnaebeit; der F-zins, an manchen Orten eine Benennung des Rutscherzinses.

Fröhsinn, m., ein frohee Sinn, feohes Gemüth; F-sinnig, E. u. U. w., Frohsinn habend, zeigend; das F-spiel, und das F-stück, ein Tonstück, welches frohe Empfindungen ausdruckt und als ein solches auch easch und munter gespielt oder gesungen werden muß (Allegeo).

Fromm, frömmer, frömmste, E. u. U. w., still, niemanden schadend: ein frommes Thier, ein frommes Pferd; fromm wie ein Lamm; uneig., ein frommes Schaf, ein Mensch, dee niemanden etwas zu Leide thut, auch, dee einfältig ist; dann, still, aetig, besonders von Kindern: ein frommes Kind; gütig, mitleidig: frommer Gott; unschuldig, gut, rechtschaffen, besonders gottesfüechtig, alle seine Gedanken und Handlungen auf Gott beziehend, und in diesee Gesinnung gegründet: ein frommer Mensch; ein frommes Leben führen; ein frommer Wunsch, ein gutee und gut gemeintee, abee veegeblichee (pium desiderium); ein frommer Betrug, da man aus frommee Absicht sich oder Andre hintergeht; eine fromme Miene, eine andächtige; ehemahls auch staek, heftig, tapfer, herzhaft, und nützlich, welches letztere noch in dem Worte frommen lebt; die Frömmelei, das Betragen eines Frömmlers, frömmelndes Wesen; Frömmeln, unth. Z., sich fromm odee gottesfürchtig stellen; Frommen, unth. Z. mit haben, von Nutzen seyn, Nutzen, Vortheil bringen: es frommet dir nichts; das Frommen, -s, der Nutzen: es dient zu seinem Frommen; Frommherzig, E. u. U. w., ein frommes Heez habend, fromm; die Frömmigkeit, der Zustand, da eine Peeson oder Sache fromm ist; ehemahls auch f. Tapfeekeit (in welchem Sinne es auch Frumkeit lautet); der Frömmigkeitszünftler, Glaubens- oder Meinungszünftlee (Sektieer), welche noch besondee geheime Lehreen haben; der Frömmler, -s, die Frömmlerinn, eine Person, die Feömmigkeit heuchelt, sich feomm stellt (Feömmling); der Frömmling, -es, M. -e, einee, dee sich fromm stellt, Frömmigkeit heuchelt (Pietist); der Frommsinn, ein frommer Sinn, Frömmigkeit (Religiosität).

Frön ic., s. Frohn.

*Fronte, die Spitze, Voederseite; Frontispice (spe. -spihß'), dee Vordeegiebel, die Giebelseite; Fronton, der Thüe- oder Fensteegiebel; das Giebeldach.

1. Frosch, m., -es, M. Frösche, Verkl. w. das Fröschchen, O. D. Fröschlein, Fröschel, -s, ein vierfüßiges ungeschwänztes beidlebiges Thiee, mit breitem Körper von grünee und schwaezgrauee Farbe, das den Wintee im Schlamme verstecht in einee Erstaerung hinbeingt. Nach den veeschiedenen Arten desselben: Wasserfrosch, Gartenfrosch, Baumfrosch, Laubfrosch: er blähet sich auf wie der Frosch in der Fabel, er will gröszee, mehr seyn, als ee ist und seyn kann.

2. Frosch, m., -es, die Frösche, Verkl. w. das Fröschchen, O. D. Fröschlein, -s, eine Krankheit der Pfeede, bei welcher der Gaumen um die Voederzähne schwillt, so daß ee über dieselben hervoeteitt; auch, kleine fehlerhafte Hockee untee der Zunge dee Pferde und des Rindviehes, welche zu schwarzen Beulen weeden; fernee die haete Haut an den inneen Lefzen der Pfeede, welche von dem Deucke scharfee Gebisse entstehet; auch bei den Kindern, eine Geschwulst des Häutchens unter dee Zunge, welche ihnen im Speechen und Schlucken hindeelich ist; eben so Erhohungen odee heevorragende Theile an verschiedenen Dingen, z. B. ein Ansatz an dee Malzdaree; bei den Böttichern der heevoeragende Rand der Dauben über dem Boden (die Kimme); am Geigenbogen, ein hervorstehendes Stückchen Holz am unteen Ende desselben, welches die Haaee trägt, die mittelst einer unten befindlichen Schraube angespannt weeden; an den Tuchpressen eine eichene Bohle mit einer stählernen Platte, in deren Pfanne die Spitze dee Spindel läuft; im Bergbaue kleine Stücke Zimmeeholz, die mau in eingemeißelte Löcher im Gestein befestiget, die Fahrten daean zu befestigen (dee Döbel); in manchen Gegenden, z. B. im Anhaltischen, ein Armvoll abgeschnittenee Halme, deeen einige eine Garbe ausmachen (in Zeitz heißt ein solchee Frosch eine Gans, und es gehen deeen vier auf eine Garbe).

Froschader, w., eine Ader unter dee Zunge, welche aufschwillt, wenn dee Hals zusammengezogen wird, und welche man in der Zungenkrankheit, dee Feosch genannt, zu öffnen pflegte; der F-apfel, eine Benennung des Apfelkonigs (Reinette); der F-biß, eine in lehmigen Wassergräben wachsende Pflanze; der F-bogen, s.

Froschschnepper; der Froschbraten, gebratene Froschkeulen; die F-brut, s. Feoschwurm; die F-distel, s. Mariendistel; der Fröschelring, im Bergbaue, ein eiserner Ring, der an einen Ansteckkeil gelegt wird. Feöschen, th. Z., Frösche fangen: viel fröschen, viele Frösche fangen; feöschen gehen, auf den Froschfang gehen; der Froscheppich, ein Name des Wassereppiches; der F-fang, das Fangen der Feösche (die Froschjagd); der F-fisch, ein eignes Fischgeschlecht, das durch eine Öffnung an den beßoßten Seiten der bedeckten Kiemen Athem holt; die F-folter, ein künstliches Werkzeug, einen Frosch an seinen vier Beinen und dem Kopfe gewaltsam auszuspannen, um den Kreislauf des Blutes ꝛc. an ihm zu beobachten (Feoschmaschine); der F-geier, eine Art Geier, die vorzüglich von Froschen lebt (Moosgeier); das F-gequäk, das Gequäk eines Frosches; das F-geteünk, eine scherzhafte Benennung des Wassers, so wie Gänsewein; der F-hecht, eine Benennung derjenigen Hechte, welche im Apeil mit dem Frosche zugleich leichen (Paddenhecht); die F-jagd, s. Feoschfang; die F-keule, die Keulen oder Schenkel der Feösche; die F-lache, eine Lache, in der sich Frösche aufhalten; der F-leich, der Leich der Frösche oder ihre von einem zähen Schleime umgebenen Eier (in Franken das Froschgerück); das F-l-pflaster, ein aus Froschleich bereitetes Pflastee (die Froschleichsalbe).

Fröschling, m., s. Frischling.

Fröschlöffel, m., ein Name des Wasserwegerichs oder Wohlverleihes, der am Wasser häufig wächst und von den Feoschen gern besucht wird; der F-mäusler, -s, der Beschreiber des Frosch- und Mäusekrieges (Georg Rollenhagen) und das Gedicht, woein sie enthalten ist (alteste Ausg. Magdeburg 1595, 8.); das F-öl, ein Öl, in welchem Frösche gesotten worden, und welches bei Krebsschäden gebeaucht wird; der F-pfeffer, eine Aet Hahnenfuß, gelb, mit vielen Blumen und länglichen Fruchtkopfen (Wassereppich, Feigblättereppich, Gifthahnenfuß, Wasseehahnenfuß; dee F-sattel, eine Art Sättel ohne After, hinten und vorn mit kleinen Bäuschen von sämischgarem Leder odee von Hirschleder; dee F-schenkel, s. Feoschkeule; der F-schnäpper, ein Schnäpper oder eine kleine Armbrust, Frösche damit zu schießen (der Feoschbogen); die F-schnecke, eine weiße Seeschnecke, deren Schale von der Große einer Haselnuß ist, mit schwarzen, braunen und gelben Bandren gezeichnet, die aus einer doppelten Reihe von Punkten bestehen; der F-speung, in der Turnkunst eine Schwingübung, die zu den Hintersprüngen gehort; der F-stein, s. Keötenstein oder Schlangenauge; der F-welS, eine Art Welse, dessen Kopf mit dem eines Frosches Ähnlichkeit und acht Bartfasern hat; der F-wurm, eine Benennung der Feoschchen, so lange sie noch Schwänze haben (Feoschbeut, Kaulfeoschchen).

Frôst, m., -es, M. Frôste, eine strenge Kälte, bei welcher flüssige Körper zu festen werden, im Gegensatze der Hitze; uneig., die Kälte, Unempfindlichkeit: der Feost des Todes; dann der Mangel des Lebhaften, auf das Gefühl Wirkenden, im Gegensatze des Feurigen: ein Gedicht voller Frost; die Empfindung der Kälte: Feost leiden, frieren; sich vor dem Frost verwahren; der Frost im Fieber; gefrorne oder erfrorne Körper: ein Pflaster für den Frost, für erfrorne Glieder; die F-beule, eine Beule od. Geschwulst am menschlichen Körper, welche durch schnelle Abwechselung großer Hitze und Kälte entstehet; der F-bohrer, ein Bohrer, bei staekem Froste Locher in die Erde damit zu boheen; Fröstеln, unth. und unpers. Z. mit haben, ein wenig Frost oder Kältr empfinden: mich feöstelt; Frösten, unth. und unpers. Z. mit haben, Feost empfindrn: mich frostet; die Frôstgeschwulst, so viel als Frostbeule; das F-gesicht, rin frostiges Gesicht; besonders uneigentlich, ein Kälte, Gleichgültigkeit verrathendes Gesicht; Frôstig, E. u. U. w., Feost eeweckend, kalt: frostiges Wetter; uneig., was kalt läßt, nicht auf die Empfindung wirkt: ein frostigee Scherz, Witz; Frost empfindend; er ist sehr frostig, friert leicht; uneig., Gleichgültigkeit, Unempfindlichkeit habend: ein frostigee Empfang, ein frostiges Benehmen; dee Frôstler, -s, ein Mensch, der leicht friert; der Frôstling, -es, M. -e, ein Mensch, der leicht frirret; und uneig., ein kalter, unempfindlicher Mensch; das Frôstmittel, rin Mittel gegen den Frost in den Gliedern (das Feostpflaster, die Frostsalbe); der F-monat, derjenige Monat, in welchem der geöste Frost rinzutreten pflrgt (der Wintermonat, Christmonat, Derembrr); das F-pflaster, ein Pflaster widee den Feost in den Gliedern; dee F-punkt, s. Eispunkt; der F-rauch, die verdickten Dünstr in der Luft bei starkem Froste (der Eisnebel); die F-salbe, eine Salbe wider den Frost in den Gliedern; der F-schmetterling, ein im Spätherbst zum Vorschrin kommendee Schmetterling im südlichen Europa, mit breiten graubraunen Flügeln, die mit dunklern Querlinien versehen sind; das F-wetter, kaltes Wetter.

*Frottiren, reiben.

Frucht, w., M. Früchte, Verkl. w. Früchtchen, O. D. Früchtlein, Früchtel, überhaupt alles, was die Erde zur Speise für Menschen und Vieh heevordringt. Nach dem Orte und der Art, wo und wie sie wachsrn: Ackerfrüchte, Gaetenfeüchte, Baumfrüchte, Hülsenfrüchte, Kernfrüchte oder Steinfrüchte; in der Pflanzenlehee der Samen und die Samenbehältnisse aller Pflanzen, welche aus dem Fruchtknoten gebildet weeden; eine falsche Frucht; eine Aet von Feucht, die das Ansehen einer Fruchthülle hat und es doch nicht ist, z. B. der Zapfen, die falsche Kapsel, die falsche Nuß, die falsche Steinfrucht und die falsche Beere; in engerer Bedeutung das Getreide (im N. D. das Koen): die Frucht steht oder die Früchte stehen voetrefflich; die Frucht emeruten, einsammeln; die Win-

terfrucht, das Wintergetreide; die Sommerfrucht, das Sommergetreide; besonders aber, die eßbaren Samen und Samenbehältnisse mehrerer Bäume, Sträucher ꝛc., Obst: Blumen und Früchte mahlen; Früchte einmachen, Obst einmachen; uneig., junge, noch ungeborne oder erst kürzlich geborne Kinder und Thiere, vorzüglich das neugeborne Kind im Mutterleibe (die Leibesfrucht); daher das Früchtchen, O. D. Früchtlein, ein ungerathener, ungezogener junger Mensch; ferner, der Ertrag, die Einkünfte von einer Sache: die Früchte eines Landgutes, der Ertrag desselben; die guten Folgen einer Sache: Frucht bringen, Nutzen bringen; das sind die Früchte des Fleißes und eines guten Betragens; zuweilen auch die übeln Folgen einer Sache: das sind die Früchte davon; überhaupt etwas, das hervorgebracht wird, ein Werk, welche Bedeutung in der Bibel häufig vorkommt: die Früchte ihrer Hände; im Meißnischen, die in der Erde befindliche Feuchtigkeit: es ist keine Frucht in der Erde; die F-abgabe, eine Abgabe von Früchten, vom Getreide; der F-acker, ein Getreide und andere Feldfrüchte tragender Acker; das F-ansetzen, in der Pflanzenlehre, diejenige Erscheinung an den Pflanzen, wenn nach der Blüte die künftige Frucht sich zu vergrößern anfängt; der F-ast, derjenige Ast an einem Obstbaume, der Früchte trägt; das F-auge, s. Fruchtknospe; der F-balg, in der Pflanzenlehre, diejenige Art des Samengehäuses, welche sich nur durch einen Schlitz an der Seite öffnet; das F-band, s. Fruchtgehänge; F-bar, E. u. U. w., Frucht beingend: fruchtbare Bäume; ein fruchtbares Land, Feld; ein fruchtbares Ehepaar, das viele Kinder erzeugt; seyd fruchtbar und mehret euch; die Tauben sind sehr fruchtbar; fruchtbares Holz, das Mastung gibt; in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, fruchtbare Vorstellungen, Begriffe, Gedanken, in sofern sie andre Vorstellungen, Begriffe ꝛc. erzeugen, veranlassen; eine fruchtbare Einbildungskraft, die an neuen Vorstellungen, Bildern ꝛc. unerschöpflich ist; die Fruchtbarkeit der Erde befördernd: ein fruchtbarer Regen, fruchtbare Witterung, ein fruchtbares Jahr (O. D. fruchtbarlich); die Fruchtbarkeit, die Eigenschaft eines Geschöpfes, eines Dinges, da es fruchtbar ist; der F-baum, ein fruchttragender Baum, ein Obstbaum; die F-baumzucht, die Zucht, d. h. die Erziehung und Pflege der Fruchtbäume; das F-beet, für Mistbeet; das F-behältniß, in der Pflanzenlehre, derjenige Theil der Pflanze, welcher den Samen, den Kern enthält (das Fruchtgehäuse); der F-boden, ein Boden, auf welchen Getreide aufgeschüttet wird (ein Kornboden, Speicher); in der Pflanzenlehre, ein mehr oder weniger ausgedehnter Körper an den Pflanzen, der auf seiner Fläche die Blumen und nachher die Frucht hat; der F-brantwein, aus allerlei Früchten abgezogener Brantwein, zum Unterschiede vom Kornbrantweine; F-bringend, E. u. U. w., Früchte bringend, fruchtbar: ein fruchtbringender Baum; uneig.: Gelder fruchtbringend anlegen; die fruchtbringende Gesellschaft, oder der fruchtbringende Palmorden, eine Gesellschaft, welche Kaspar v. Teutleben im Jahr 1617 zur Anbauung der Deutschen Sprache stiftete, deren Glieder die Fruchtbringenden genannt wurden; die F-buche und die Früchteiche, eine Eiche, welche Frucht oder Mastung trägt; der Früchteknoten, s. Fruchtknoten; Früchten, unth. Z. mit haben, Frucht tragen, Frucht bringen; uneig., Nutzen bringen: mein Rath hat nichts gefruchtet; die Arzenei hat etwas gefruchtet; die Früchterde, fruchtbare Erde; F-erfüllt, E. u. U. w., von Frucht, mit Früchten erfüllt; der F-ertrag, der Ertrag an Früchten; Früchteschwanger, E. u. U. w., an Früchten schwanger, fruchtbar; der Früchtessig, Essig, der aus Baum- und andern Früchten gewonnen wird, als Obstessig, Himbeeressig; der F-e-brauer, der Fruchtessig bereitet (der Fruchtessigsieder); die F-e-brauerei, das Bereiten des Fruchtessiges; eine Essigbrauerei, oder ein Haus, wo Fruchtessig gebrauet wird (die Fruchtessigsiederei); der F-e-sieder, die Fruchtessigsiederei, s. das vorige; Früchtevoll, E. u. U. w., vollee Früchte, mit Früchten angefüllt; das Fruchtfeld, ein Feld, das voll Früchte steht; in engerer Bedeutung ein Getreidefeld; der F-garten, ein Obstgarten; überhaupt ein Garten zum Nutzen; das F-gefilde, ein fruchtbares Gefilde; das F-gehänge, in der Baukunst ꝛc. ein Zierath, der in einem Gehänge, d. h. einer an einem oder mehrern Punkten aufgehängten Schnur von Früchten mit Blättern und Blumen vermengt, besteht (Feston, Fruchtschnur, Fruchtgewinde, Fruchtband, Fruchtkranz); das F-gehäuse, in der Pflanzenlehre, derjenige Theil der Pflanzen, in welchem die Frucht oder der Same befindlich ist (das Samengehäuse, der Fruchtkelch, die Fruchthülle); das F-geländer, ein mit Fruchtbäumen oder Fruchtsträuchen besetztes Geländer (Fruchtspalier, Obstspalier); der F-genießer, der die Frucht, den Nutzen von einer Sache genießt (der Fruchtnießer, der Nutznießer, Usufructuarius); das F-gewinde, ein Gewinde von Früchten, s. Fruchtgehänge; der F-gott, die F-göttinn, ein Gott, eine Göttinn, welcher oder welche die Früchte gibt und beschützt (bei den Römern Vertumnus und Pomona); in weiterer Bedeutung auch, die Göttinn, welche die Feldfrüchte gibt und beschützt (Ceres); die F-gülte, eine Gülte, welche in Frucht oder Getreide entrichtet wird (die Fruchtzinse, Korngülte), zum Unterschiede von den Geldgülten; der F-hain, ein Hain von Fruchtbäumen, ein Fruchtgarten; das F-haus, ein Haus, wo Frucht, d. h. Getreide aufbewahrt wird (Magazin); ein Gewächshaus; die F-haut, Verkl. w. das F-häutchen, die Haut, das Häutchen, welches die Frucht vieler Pflanzen umgibt; besonders, das verdün-

gerte Häutchen der Frucht, das derselben als Flügel dient; die Früchthecke, eine Hecke aus Fruchtsträuchen bestehend; der F-herr, in manchen Städten, ein Rathsherr, dem die Besorgung des Getreides aufgetragen ist; das F-horn, ein mit Blumen und Früchten ꝛc. angefülltes Horn, welches in den bildenden Künsten als Sinnbild der Fruchtbarkeit, des Überflusses und Reichthums gebräuchlich ist (Cornu copiae, Füllhorn); die F-hülle, in der Pflanzenlehre, die Bedeckung, welche den Samen umschließt (das Fruchtgehäuse); die F-hülse, die Hülse, welche die Frucht unmittelbar umgibt, z. B. bei Erbsen, Bohnen, Linsen ꝛc.; der F-kasten, ein viereckiger oder runder mit Reifen versehener hölzerner Kasten, Zitronen-, Pomeranzen-, Feigen-, Mandel- und andre zärtliche Bäume und Pflanzen darin zu halten und in Gewächshäusern zu überwintern; der F-keim, der Keim zu einer Frucht; der F-kelch, s. Fruchtgehäuse; die F-knospe, an den Bäumen, diejenigen Knospen, welche die Blüte und künftige Frucht enthalten (das Fruchtauge, die Blütknospe, Trageknospe), zum Unterschiede von den Blattknospen, Laubknospen; der F-knoten, in der Pflanzenlehre, der unterste Theil des Stempels und der erste Ansatz der künftigen Frucht; der F-korb, Verkleinerungsw. das F-körbchen, ein Korb oder Körbchen mit Früchten oder zu Früchten bestimmt; das F-korn, ein Korn, welches die Frucht einer Pflanze ist, oder eine Frucht in Gestalt eines Kornes; der F-kranz, s. Fruchtgehänge; die F-krone (die Früchtekrone), die mit Früchten prangende Krone eines Fruchtbaumes; das F-lager, in der Pflanzenlehre, ein mehr oder weniger ausgedehnter Körper an den Pflanzen, der die Früchte in sich einschließt, so daß ohne Zertheilen desselben nichts davon zu sehen ist; F-leer, E. u. U. w., leer an Frucht, keine Frucht enthaltend, und uneigentlich, keinen Nutzen bringend; die F-lese, die Lese oder Einsammlung von Früchten; die F-lieferung, eine Lieferung an Frucht oder Getreide; F-los, E. u. U. w., ohne Frucht, keine Frucht tragend: ein fruchtloser Baum; uneig., keinen Nutzen bringend: meine Bitten waren fruchtlos; seine Bemühungen waren fruchtlos; daher, für vergeblich, umsonst; die Fruchtlosigkeit; der F-mahler, ein Mahler, der Fruchtstücke mahlt; der F-mangel, der Mangel an Getreide, besonders an Roggen; das F-mark, der markige Theil gewisser Früchte, der, in Wasser zu Brei gekocht und mit Zucker versüßt, Fruchtmuß heißt; der F-markt, der Getreidemarkt; das F-maß, ein Maß zu Früchten, besonders zu trocknen Früchten, zu Getreide; der F-monat, zur Zeit der Französischen Staatsumwälzung derjenige Monat, in welchem die meisten Früchte oder Obstarten reif werden (Fructidor); das F-muß, s. Fruchtmark; der F-nießer, s. Fruchtgenießer; die F-nießung oder Fruchtnutzung, der Genuß, Gebrauch der Früchte oder des Ertrages, überhaupt des Nutzens einer Sache (usus fructus, der Genießbrauch, Nießbrauch); der F-preis, der Preis der Frucht oder des Getreides; F-reich, E. u. U. w., reich an Früchten, fruchtbar; viele Frucht versprechend; das F-reich, das Reich der Früchte, alle Arten Früchte als ein Ganzes betrachtet; die F-röhre, in der Pflanzenlehre, das weibliche Werkzeug zur Befruchtung (der Stempel, der Staubweg); der F-schaden, der Schade, den man an der Frucht, am Getreide erleidet (Feldschaden); die F-schnur, s. Fruchtgehänge; der F-schrumpf, der Abgang an aufgeschütteter Frucht, d. h. Getreide, durch Einschrumpfung oder Eintrocknung desselben (zuweilen nur der Schrumpf); F-schwanger, E. u. U. w., an Früchten schwanger, viel Früchte versprechend (früchteschwanger); F-schwer, E. u. U. w., von Früchten beschwert, viele Früchte tragend; der F-speicher, ein Speicher zu Getreide; die F-sperre, die Sperre, d. h. das Verbot, die Verhinderung der Ausfuhr des Getreides (Getreidesperre, Kornsperre); der F-stein, eine versteinerte Frucht, oder auch eine Versteinerung, die einer Frucht ähnlich ist; der F-strauch, ein fruchttragender Strauch, z. B. der Johannis-, Himbeer-, Stachelbeerstrauch; das F-stück, ein Stück in einem Garten oder auf dem Felde, welches lauter Fruchtbäume, Fruchtsträuche ꝛc. enthält; ein Gemählde, auf welchem Früchte nach dem Leben abgebildet sind, zum Unterschiede von einem Blumenstücke, Thierstücke; die F-theure oder die Fruchttheurung, die Theurung des Getreides; F-tragend, E. u. U. w., Früchte tragend, fruchtbar; F-wallend, E. u. U. w., von Früchten wallend, an wallender Frucht, d. h. Getreide reich; der F-wein, ein Wein oder weinartiges Getränk aus Obst, z. B. Äpfeln (Obstwein); die F-wolle, in der Pflanzenlehre, diejenige Wolle, welche die Samenkörner in den weiblichen Blüten mancher Pflanzen, z. B. an den Weiden umgibt (bei Andern das Federchen); die F-zeit, die Zeit, in welcher die Früchte reifen, der Herbst; die F-zinse, die Zinse, welche in Früchten oder in Getreide abgetragen wird (Getreidezinse, Kornzinse), zum Unterschiede von den Geldzinsen; der F-zweig, ein Zweig, der Früchte trägt, Früchte verspricht.

*Fructidōr, der Frucht- oder Obstmonat im ehemahligen neufränkischen Zeitweiser (vom 18. August bis 16. September).

*Fructificatiōn, die Befruchtung.

*Fructuārius, in der Rechtssprache, der Nießbraucher.

*Frugāl, genügsam, mäßig, einfach; Frugalität, die Mäßigkeit, Einfachheit in der Beköstigung.

Früh, E. u. U. w., was eher ist oder geschieht, als die gewöhnliche oder bestimmte Zeit es mit sich bringt, im Gegensatze des spät; daher überhaupt für bald, zeitig, bei Zeiten: früh sterben, ein früher Tod; die Uhr geht zu früh, wenn sie geschwinder geht, als sie

sollte; früher da seyn, als es nöthig ist; früh oder spät geschieht es doch; besonders, von bestimmten Tages- und Jahreszeiten: früh vor Tage, früh aufstehen; es ist noch sehr früh; früh Morgens; mit dem Frühesten; von früh bis in die Nacht; heute früh, diesen Morgen; frühe Blumen, frühes Obst. So auch in den Zusammensetzungen, Früherbsen, Frühgerste, Frühkirschen ꝛc.; der Frühapfel, die F-aprikose, Äpfel und Aprikosen, die früher oder zeitiger reifen, als andre; die F-arbeit, eine Arbeit, welche früh, am Morgen verrichtet wird; der F-auf, einer, der früh auf ist, früh sich aus dem Bette erhebt; ein zu früh nach der Hochzeit gebornes Kind; die F-aufwartung, die Aufwartung, welche großen Herrn des Vormittags gemacht wird (Lever, die Morgenaufwartung); das F-beet, ein Mistbeet, auf welchem die Gewächse früher gezogen werden; die F-birke, eine Spielart der gemeinen weißen Birke, welche früher ausschlägt als andre; die F-birn, Birnen, welche frühee als andre reifen; die F-blume, eine Blume, welche früh im Jahre blühet, als Schneeblumen ꝛc.; in engerer Bedeutung nennt man die Gänseblume oder Maßliebe, Frühblümlein; die F-bohne, eine früh blühende und reifende Art Bohnen; die Frühe, die frühe Morgenzeit; die Morgenröthe; die F-erbse, eine früh im Jahre blühende und reifende Art Erbsen; Frühestens, Umst. w., am frühesten, sogleich mit dem Anfange einer gewissen Zeit; das Frühgebären, das zu zeitige Gebären, das Gebären vor der gehörigen Zeit (das Abortiren); das F-gebet, das Morgengebet, der Morgensegen; eine Andachtstunde, die des Morgens in der Kirche gehalten wird; die F-geburt, eine unzeitige Geburt (Abortus); die F-gerste, Gerste, welche früh gesäet wird und früher reift, als die spät gesäete; das F-gewand, ein Gewand, welches am Morgen angelegt wird, ehe man den vollen Anzug anlegt (Negligé, Morgengewand, Morgenkleid); das F-gewölk, ein Gewolk in der Morgengegend; die F-glut, die Glut in der Frühe, die Morgenröthe; der F-gottesdienst, ein Gottesdienst früh am Morgen (Frühgebet, Frühpredigt, Frühmesse); der F-hecht, eine Art Hechte, welche früh im Jahre, eher als andre leichen; der F-hopfen, eine Aet Gartenhopfen, welche schon im August reif wird (der Augusthopfen); das F-jahr, s. Frühling; der F-kaffee, der zum Frühstück genossen wird, zum Unterschiede vom Nachmittagskaffee; die F-kartoffel, eine Art Kartoffeln, welche früher im Jahre, als die andern Arten reif wird; die F-kirche, s. Frühpredigt; die F-kirsche, Kirschen, welche schon im Mai reif werden (die Maikirsche); F-klug, E. u. U. w., früher klug als gewöhnlich ist (altklug); der F-kohl, eine Art Kohl, welcher als Winterkohl im Mai, und als Sommerkohl im Julius reif wird; die F-kost, die Nahrung, welche man Morgens zu sich nimmt (das Frühstück); das F-lamm, ein Lamm, welches früh, zuweilen schon vor Weihnachten geworfen wird, zum Unterschiede von den Spätlämmern oder Spätlingen.

Frühling, m., -es, M. -e, diejenige Jahreszeit, welche unmittelbar auf den Winter folgt und dem Sommer vorhergeht; in der Sternkunde vom 20. März bis zum 21. Junius (das Frühjahr, der Lenz); bei Dichtern für Jahr: ein Mädchen, erst funfzehn Frühlinge alt; dann, für die erste Zeit des Lebens, die Jugend: der Frühling des Lebens, die Jugendjahre; Thiere, welche früh im Jahre, oder auch eher als andre geboren werden, besonders Lämmer, im Gegensatze der Spätlinge; auch ein Kind, welches zu früh nach der Hochzeit geboren wird (an andern Orten ein Frühauf). Frühlingen, unth. Z., einen Frühling erzeugen; den Beischlaf vor der Trauung vollziehen; die Frühlingsanmuth, die Anmuth des Frühlings, und uneigentl., der Jugend; die F-arbeit, Arbeiten, die man im Frühlinge vornimmt, besonders in der Landwirthschaft; der F-athem, die sanfte milde Luft des Frühlings; überhaupt, eine milde Luft; der F-baum, ein junger Baum; die F-blume, eine Blume, die im Frühlinge blühet, eine zeitige, frühe Blume; eine Art Steinbrech, mit keilförmigen, dreilappigen, wechselsweise gestellten Blattern (Hungerblume); das F-eis, welches noch im Frühlinge gefrieret, zum Unterschiede vom Herbsteise; der F-enzian, s. Junkerblume; die F-erve, eine Art Erven, die schon im Mai blüht; die F-feier, die Feier des Frühlings, welche auch nur in einem feierlichen Gefühl bestehen kann; das F-fieber, ein Wechselfieber, wenn man es im Frühlinge bekommt, zum Unterschiede von dem Herbstfieber; die F-fliege, ein Zifer mit vier netzförmigen Flügeln und vier Fühlspitzen, welches sich an Wassern, vorzüglich zur Abendzeit sehen läßt (der Aiterschmetterling); die F-flur, die Flur im Frühlinge, wo alles mit frischem Grün pranget; der F-glanz, ein milder heiterer Glanz; der F-hain, der im Frühlinge ausschlagende, grünende Hain; bildlich die Jugendzeit; der F-hauch, die milde warme Luft im Frühlinge; die F-heitere, eine sanfte Heitere, wie sie im Frühlinge zu seyn pflegt; der F-himmel, der Himmel im Frühlinge; die F-holzung, im Forstwesen, die Holzung im Frühlinge, zum Unterschiede von der Herbstholzung; das F-jahr, ein Jahe der Jugendzeit; der F-käfer, ein Käfer mit glattem Kopfe und Brustschilde, und dunkelblauen glatten Flügeldecken, die zuweilen auch grün schillern (Pillenkäfer); das F-kleid, ein Kleid für die Zeit des Frühlings; uneigentlich dee Schmuck, womit der Frühling die Erde bekleidet; die F-kur, eine Kur oder Heilung, welche im Feühlinge unternommen wird; das F-lächeln, ein sanftes angenehmes Lächeln; die F-luft, eine angenehme Luft, wie sie an heitern Frühlingstagen zu seyn pflegt; die F-lust, ein Vergnügen, das man sich im Feühlinge macht; der F-markt, ein Markt, der im Frühlinge gehalten wird; die F-messe, eine Messe im Frühlinge, besonders die Leipziger Ostermesse; die F-milde, die Milde des Frühlings; der F-mo-

nat, einer der drei Monate März, April, Mai; besonders der erstere (der Lenzmonat); der Frühlingsmorgen, der Morgen an einem Frühlingstage; die F-nacht, eine Nacht im Frühlinge; die F-nachtgleiche, die Nachtgleiche im Frühlinge, im Gegensatze der Herbstnachtgleiche; der F-odem, s. Frühlingsathem; die F-pflanze, in der Pflanzenlehre, Pflanzen, die schönr Blumen haben und gleich im Frühjahre damit zum Vorschein kommen; der F-platz, rin angenehmer schöner Platz; die F-pracht, dir Pracht, Schönheit des Frühlings; der F-punkt, in der Sternkunde, derjenige Punkt, in welchem dir Sonnenbahn den Gleicher im Sternbilde, der Widder genannt, durchschneidet, der erste Punkt dieses Sternbildes im Thierkreise, weil mit dem Eintritt der Sonne in denselben der Frühling seinen Anfang nimmt (Widderpunkt, erster Punkt des Widders); der F-regen, ein milder Regen im Frühlingr; der F-reiz, Reize des Korpers in der Jugend; die F-saat, die Saat im Frühlinge; der F-safran, eine Art Safran, welcher im Frühlingr blühet (der Frühsafran); das F-säuseln oder F-säusel, -s, das Säuseln der Luft im Frühlinge, die sanfte Frühlingsluft; der F-schaum, s. Kukkucksspeichel; der F-schmuck, der Schmuck der Erde, einer Gegend im Frühlinge; der F-schnee, Schnee, der im Frühlinge fällt; die F-sonne, die Sonne im Frühlinge, warmer Sonnenschein im Frühlinge; der F-sproß, ein Sproß, ein Zweig, welcher im Frühlinge aussproßt; die F-stunde, einr angenehme glückliche Stunde; der F-sturm, ein Sturm im Frühlingr, besonders die Stürmr im Frühling zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche; uneig., gewaltsame heftige Ereignisse in der Jugend; der F-tag, ein Tag in der Frühlingszeit; der F-tanz, ein Tanz im Frühlinge, als Zeichen aufledrnder Freude; der F-thau, der Thau, der im Frühlinge fällt; der F-trieb, der Fortpflanzungstrieb, welcher sich im Frühlinge zu äußern pflegt; die F-trüffel, weiße Trüffeln, die schon im Frühlinge zum Vorschein kommen; der F-vogel, ein im Frühlinge zu uns kommender Vogel; in engerer Bedeutung und vorzugsweise der Kuckuck; der F-wald, Wald, welcher im Winter gesäet wird, und im Frühlinge schon vorhanden ist; die F-wange, die blühende Wange in der Jugendzeit; das F-wehen, die bewegte Frühlingsluft, eine angenehm wehende, milde Luft; die F-weihe, die Weihe des Frühlings; die Feier drr Ankunft des Frühlings; das F-wetter, mildes, angenrhmes Wetter, wie es im Frühlinge zu seyn pflegt; der F-wind, ein sanfter, lauer Wind im Frühlingr; der F-wurm, Verkl. w. das Frühlingswürmchen, ein Wurm und uneigentlich ein Zirfer, Kafer, welcher im Frühlinge zum Vorschein kommt; das F-zeichen, in der Sternkunde, die drei Himmelszeichen oder Sternbilder des Thierkreises, in welchen man die Sonne in den drei Frühlingsmonaten stehen sieht; die F-zeit, die Zeit des Frühlings, der Frühling; uneigentlich, die Jugendzeit.

Frühmahl, s., s. Frühstück; die F-messe oder F-mette, in der Römischen Kirche, eine Messe, welche des Morgens grlesen wird; rine Art Gottesdirnst, da früh morgens in der Kirche Psalme und Lobgrsänge gesungen werden (auch bloß die Mette); der F-messer oder Frühmetter, ein Schüler, welcher in der Frühmesse singt; die F-möhre, frühzeitig gesäete und früher als andere genießbare Möhren; der F-nebel, ein Nebel am Morgen; das F-obst, Odst, das früh im Jahre reif wird, z. B. Erdbeeren, Kirschen; die F-pfirsiche, eine klrine längliche, süße Art Pfirsiche, die im Julius reif wird; der F-prediger, ein Prediger, der die Frühpredigten hält; die F-predigt, rine Predigt, welchr früh am Morgen gehalten wird (die Frühkirche); der F-regen, ein Regen, welcher früh oder Morgens fällt; auch wohl ein Regen, welcher früh im Jahre fällt, ein Frühlingsregen; F-reif, E. u. U. w., frühzeitig oder früh im Jahre reif; uneig.: ein frühreifer Verstand, ein frühreifes Kind; der F-reif, ein Reif, welcher am Morgen fällt; die F-reife, die frühzeitig eintretende Reife; uneig.: die Frühreife des Verstandes; der F-rettig, rine Art schwarzer Rettige, die im Mai gesäet wird; die F-rose, eine früh oder zeitig blühende Rose; das F-roth, das Morgenroth; uneig.: das Frühroth des Lebens; der F-ruf, ein früher Ruf am Morgen; die F-saat, bei guter Zeit gesäete Saat; der F-safran, s. Frühlingssafran; die F-schicht, im Bergbaue, dirjenige Schicht, welche von 4 Uhr Morgens bis Mittags um 12 Uhr dauert, zum Unterschiede von der Tag- und Nachtschicht; die F-sonne, die Morgensonne; das F-ständchen, ein Ständchen, ein Tonspiel, welches einem zu Ehren ganz in der Frühe gebracht wird; das F-stück, diejenige Nahrung, welche man am Morgen zu sich nimmt (das Morgenbrod, die Frühkost, das Frühmahl): das Frühstückessen einnehmen, zu sich nehmen; das verzehrt er zum Frühstück, als Frühstück, d. h. ohne es im Magen sonderlich zu spüren: das ist ihm ein Frühstück, das ist ihm ein Kleines, etwas Leichtes; F-stücken, 1) unth. Z., das Frühstück zu sich nehmrn; 2) th. Z., als Frühstück oder zum Frühstück zu sich nehmen: Kaffee, Milch; die F-stunde, eine Morgenstunde, eine Unterrichtsstunde rc., welche Morgens oder auch Vormittags gehaltrn wird; der F-thau, der Thau, welcher früh oder Morgens fällt; die F-traube, eine Art Wein, deren Trauben früher als gewöhnlich reifrn; F-wach, E. u. U. w., schon in der Frühe, frühre als Andere wach; der F-wirsing, eine Art Wirsing, der früher als andrer Kohl Köpfe bekommt (der Herzkohl); die F-zeit, dir frühe Zeit überhaupt, desonders die Morgenzeit; dann, die Jugendzeit; F-zeitig, E. u. U. w., was in der Frühzeit ist, geschieht, besonders was früh reif wird: frühzeitiges Obst; frühzeitige Kinder, die zu früh auf die Welt kommen; ein frühzeitiger Tod, der erfolgt, wenn der Mensch noch jung ist; ein frühzeitiger Verstand, der sich früher als gewöhnlich entwickelt.

Digitized by Google

Frümkeit, veralteter f. Frömmigkeit.

Fücheln, f. Ficheln.

Füchs, m. (gespr. Für), -es, M. Füchse, Verkl. w. das Füchschen, O. D. Füchslein, -s, das Weibchen die Füchsinn, ein dem Hunde ähnliches wildes Thier von rothgelber oder braungelber Farbe, mit einem langen dickhaarigen Schwanze, das sich meist von Geflügel nährt und sehr listig ist. Arten desselben sind der Birkfuchs, Brandfuchs, Halbfuchs: Füchse jagen; einen Fuchs ausrauchen, ihn durch Rauch aus seiner Höhle vertreiben; einen Fuchs prellen, ihn auf einem Tuche, das an den Zipfeln straff angezogen wird, so lange in die Luft treiben oder schnellen, bis er stirbt; bei den Jägern trabt der Fuchs, wenn er läuft, er rollet, wenn er sich zu begatten sucht, und bellt, wenn er seine Stimme hören läßt. Der männliche Fuchs heißt bei den Jägern Reinike, welche Benennung auch bei den Dichtern gewöhnlich ist, wo sie sogar als Eigenname vorkommt: Reinike der Fuchs. Sprichw. Redensarten: ein Fuchs weiß mehr als ein Loch, ein listiger Mensch weiß sich auf mehr als Eine Art zu helfen; ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn; Füchse muß man mit Füchsen fangen, der List muß man mit List begegnen; er will den Fuchs nicht beißen, er will einen listigen Menschen nicht reizen; den Fuchs streichen, einem schmeicheln. S. Fuchsschwanz. Stirbt der Fuchs so gilt der Balg, lebt er lang so wird er alt, die Benennung eines Gesellschaftsspieles, bei welchem ein glimmender Span herum gegeben wird, während daß jene Worte gesagt werden, und derjenige, bei welchem der Span verglimmt, muß ein Pfand geben; der Fuchs brauet. S. Brauen. Uneig., das Rauchwerk oder Pelzwerk von Füchsen: einen Rock mit Fuchs oder Füchsen futtern; ein Pferd von rothgelber Farbe. S. Brandfuchs, Goldfuchs, Hellfuchs, Erberfuchs, Lichtfuchs, Rothfuchs, Schweißfuchs ꝛc.; ein Mensch mit rothen Haaren (ein Fuchskopf); ein Goldstück: Füchse haben; Füchse vorspannen, einer Sache dadurch Nachdruck geben, daß man demjenigen, der darin zu sprechen hat, ein Geschenk macht; im Westfälischen heißt eine Scheidemünze, die zwei Pfennige gilt und deren zwei auf ein Fettmännchen gehen, Fuchs; in den Blaufarbenwerken die blaue Farbe, wenn sie ins Röthliche spielt, rother Fuchs: ein listiger verschlagener Mensch: er ist ein schlauer, ein alter Fuchs; die spöttische Benennung eines neu angekommenen Schülers, die ihm von den ältern Schülern gegeben wird; ein Fehler: im Bergbaue schießt oder macht man einen Fuchs, wenn das Pulver zum Bohrloche hinausbrennt, ohne etwas zu bewirken; im Ballonfelspiel wird auch ein Ball, der ohne Absicht bloß durch ein Ungefähr gemacht wird, ein Fuchs genannt; in Hüttenwerken heißen die in der Mitte des Werks im hohen Ofen sich bildenden Klumpen, welche das Feuer nicht mehr schmelzen kann, Füchse; im Bergbaue, den Fuchs schleppen, faul arbeiten; den Fuchs mitbringen, verbotenes Erz mit sich nehmen; in den Glashütten heißt Fuchs beim Glasofen die Öffnung mitten im Herde, durch welche das Feuer hinaufsteigt und die Glashäfen erhitzt; der F-affe, eine Art Affen mit fuchsrothem Haare; der F-amber, eine Benennung des schwarzen Ambers; der F-balg, der Balg, d. h. das abgestreifte Fell eines Fuchses. S. Balg; wenn die Löwenhaut nicht gilt, so muß der Fuchsbalg gelten, d. h. was man mit Gewalt nicht erlangen kann, sucht man durch List zu erlangen; der F-bart, eine Benennung derjenigen Pflanze, die auch Bocksbart genannt wird; der F-bau, bei den Jägern der Bau, oder die Höhle eines Fuchses unter der Erde (die Fuchshöhle, die Fuchsgrube, das Fuchsloch); die F-brere, eine Benennung der Bocksbeere oder der kriechenden blauen Beerenbeere; der F-behälter, ein Behälter, worein man einen Fuchs, der geprellt werden soll, sperret; das F-eisen, ein Eisen, oder eine Falle von Eisen, Füchse darin zu fangen; das Füchslein, eine Affenart mit einem spitzigen Kopfe, der schwarz und weiß ist mit einem langen, schwarz und weiß geringelten Schwanze; füchsln, 1) unth. Z. mit haben, nach Füchsen riechen: es füchselt; Füchse jagen; 2) th. Z., einen füchseln, ihn necken. Füchsen, unth. Z. mit haben, nach Füchsen riechen, überhaupt, unangenehm riechen; Füchsen, E. u. U. w., vom Fuchs, von Füchsen kommend; die Füchsente, eine Art wilder Enten, die wie ein Fuchs in unterirdischen Höhlen wohnt; der F-erde, in verschiedenen Gegenden ein röthlicher tauber Sand, wenn er unter andern Lagen zum Vorschein kommt; das F-fell, s. Fuchsbalg; das F-futter, ein Futter von Fuchsbälgen zu einem Pelze; die F-gans, s. Erdgans; das F-gebräme, ein Gebräme von Fuchs, vom Pelzwerke des Fuchses; das F-geschoß, eine Art von Selbstgeschoß, die für Füchse aufgestellt wird; die F-grube, die Grube oder Höhle eines Fuchses (der Fuchsbau); in engerer Bedeutung, ein Fluchtbau, s. d.; eine überdeckte Grube mit einer Lockspeise, um Füchse anzulocken; das F-haar, das Haar des Fuchses; uneig., Haar, dem Fuchshaar an Farbe ähnlich; das F-hödlein, s. Knabenkraut; die F-höhle, s. Fuchsbau; die F-hütte, eine Hütte, in welcher man auf einen Fuchs lauert; die F-jagd, die Jagd auf Füchse; der F-jäger, einer der auf die Fuchsjagd gehet; Füchsicht, E. u. U. w., den Füchsen an Farbe ähnlich; nach Füchsen riechend; der F-kasten, ein hölzerner Kasten, lebendige Füchse darin fortzuschaffen; der F-kopf, ein Kopf mit fuchsrothen Haaren, auch ein Mensch mit einem solchen Kopfe; ein listiger verschlagener Mensch; der F-lehm, in manchen Gegenden ein gelber Mergel, den man oft in Dachs- und Fuchsbauen findet; die F-list, die List des Fuchses, eine feine List; F-listig, E. u. U. w., listig wie ein Fuchs, sehr listig; das F-loch, so viel als Fuchsbau; im Bergbaue, Fuchslöcher machen, nicht bergmännisch bauen, sondern bald hier, bald da ein Loch machen; der F-mist,

der Mist, der Auswurf des Fuchses; im Hüttenbaue, uneig., die eingestoßene Vorderwand des Stichofens und die Kinnbacken um den Ofen, wenn sie eingestoßen sind; die Fúchsmütze, eine Mütze von Fuchsbalg, oder mit Fuchs verbrämt; der F-pelz, das Fell des Fuchses; ein Pelz aus Fuchsbälgen oder mit Fuchsbälgen gefuttert. Uneig.: den Fuchspelz anziehen, sich der List bedienen; das F-prellen, eine grausame Belustigung, da man den Fuchs auf die Prelle laufen läßt und ihn dann so lange in die Höhe schnellt, bis er stirbt; die F-raude, eine Krankheit der Schafe, die in einer Raude besteht, wie sie die Füchse zu bekommen pflegen; das F-recht, das angemaßte Recht älterer Schüler, angehende Schüler zu necken, zu allerlei Verrichtungen zu gebrauchen ꝛc. (Pennalismus); F-roth, E. u. U. w., roth oder röthlich wie ein Fuchs: ein fuchsrothes Pferd; die F-schecke, ein scheckiges Pferd mit röthlichen Flecken auf weißem Grunde; die F-scheide, bei den Kürschnern, drei flache in eine Spitze zusammengefügte Hölzer, den Fuchsbalg darüber auszuspannen und darauf zu trocknen; das F-schießen, das Schießen der Füchse; in den Bergwerken, ein vergebliches Schießen, wenn nämlich das Pulver zum Schießloche hinausbrennt, und kein Gestein losſprengt; das F-schleppen, im Bergbaue, das faule Arbeiten; das F-schrot, bei den Jägern, ein grobes Schrot, womit sie auf Füchse schießen; der F-schwanz, der Schwanz des Fuchses (bei den Jägern, die Stange); uneig., List, Ränke, Schmeichelei: den Fuchsschwanz streichen, schmeicheln, nach dem Munde reden; auch wohl ein Schmeichler selbst (ein Fuchsschwänzer); einen Fuchsschwanz abgeben, Andere verkleinern; der Name verschiedener Pflanzen, nämlich einer auf Wiesen und Äckern wild wachsenden Pflanze (Fuchsschwanzgras); einer Art des Fenches (auch Fuchsschwanzgras); einer Art des Amaranths, die in langen rothen Schwänzen blühet und viele kleine glänzende, der Hirse ähnliche Samen trägt (Sammetblume, Tausendschön); der gemeinen Art des Weiderichs mit äußerlich gelber Wurzel, röthlichen bis fünf Fuß hohen Stengeln (Blutkraut, blauer Fuchsschwanz, Purpurweiderich, Ahornweiderich); ein faseriges Gewächs, welches gleich einem Moose in den Röhren der Wasserleitungen wächst; F-schwänzen, unth. Z., den Fuchsschwanz streichen, schmeicheln; der F-schwänzer, die Fúchsschwänzerinn, eine Person, die auf eine niedrige Art schmeichelt; die F-schwänzerei, M. -en, die Handlungen eines Fuchsschwänzers; F-schwänzerisch, E. u. U. w., nach Art eines Fuchsschwänzers; das Fúchsschwanzgras, ein Pflanzengeschlecht, welches auch bloß Fuchsschwanz heißt und zum Viehfutter dient. S. Fuchsschwanz; eine Art des Fenches, welche im südlichen Europa auf den Äckern und in den Gärten wächst, und einfache runde rauhe Blutähren hat; der F-schwanzstreicher, so viel als Fuchsschwänzer; der F-schweif, der Schweif oder Schwanz eines Fuchses; uneig., eine Art Perücken, bei der sich hinten unter der Bandschleife einige Reihen Locken über einander befinden (Traubenperücke); die F-sucht, eine Krankheit der Füchse, bei der sie die Haare verlieren; der F-thurm, eine Art Nadelschnecken mit etwas eckiger, fuchsrother Schale, die in die Quere gestreift ist (das Thürmchen); die F-traube, eine Art Weinstocke mit herzförmigen, sägeartig gezähnelten und auf beiden Seiten glatten Blättern; die F-wurz, s. Eisenhütchen; der F-ziemer, die Ruthe oder das Zeugungsglied des Fuchses.

Fúchtel, w., M. -n, ein Degen mit einer breiten Klinge: einen mit der Fuchtel hauen; uneig.: einen unter die Fuchtel nehmen, unter der Fuchtel halten, in strenge Zucht nehmen, unter strenger Zucht halten; Schläge mit einem solchen Degen: die Fuchtel bekommen; einem die Fuchtel geben; die F-klinge, bei den Schwertfegern, eine geschmeidige breite Klinge ohne Schneide; Fúchteln, 1) unth. Z. mit haben, mit dem bloßen Degen unbesonnen hin und herfahren; 2) th. Z., mit der Fuchtel schlagen, die Fuchtel geben: einen fuchteln.

Fúdbürger, m., in manchen O. D. Gegenden ein Bürger, der das Bürgerrecht durch Heirath erlangt hat.

1. Füder, s., -s, die Ladung eines gewöhnlichen Bauerwagens: ein Fuder Holz, Stroh, Heu, Steine; uneig., so viel als man auf Einmahl in den Mund bringen kann, ein Maul voll; ein Maß zu verschiedenen Dingen, und zwar in manchen Gegenden, ein Wiesenmaß, ein Stück Wiese, worauf ein Fuder Heu gewonnen wird: eine Wiese von zehn Fuder; im Bergbaue, ein Maß, womit Erze, Kiese, Zwitter und Eisensteine gemessen werden, welches, nicht überall gleich, gewöhnlich drei Karren hält; in manchen Gegenden, ein Getreidemaß, das im Hannöverschen 12 Malter oder 36 Scheffel, im Osnabrückschen aber 6 Malter oder 72 Scheffel enthält; ein Maß zu flüssigen Dingen, von verschiedenem Gehalte, z. B. in Lübeck, Frankfurt am Main, in Hessen, und in der Pfalz, wo ein Fuder Wein 6 Ahm oder 120 Viertel, oder 480 Kannen oder Maß hält; in Bremen, 6 Ahm, oder 270 Stübchen, oder 980 Maß; in Hamburg, 6 Ahm, oder 24 Anker, oder 240 Stübchen, oder 480 Kannen, oder 960 Maß; im Hannöverschen, 4 Orhoft, 6 Ahm, 15 Eimer, 240 Stübchen, 480 Kannen, oder 960 Maß; im Osnabrückschen, 6 Ahm, 168 Viertel, 672 Kannen oder Maß; in Danzig, wo ein Fuder und ein Faß einerlei ist, 4 Orhoft, 6 Ahm, 24 Anker, 120 Viertel oder 660 Stof; im Sächsischen, 12 Eimer, oder 756 Kannen Schenkmaß; in Österreich, 32 Eimer, 128 Viertel, oder 1280 Maß; im Würtembergischen, 6 Ahm oder Eimer, 96 Imi, oder 960 Maß; in Augsburg, 8 Jez, 16 Muids, 96 Besons, oder 768 Maß; in Elsaß, 24 Eimer oder 576 Maß.

2. Füder, s., -s, auf den Blechhämmern (wo es häufig Feder lautet), eine Art Blech, welche schwächer als Kreuzblech, aber starker als Senklerblech ist.

Füderfaß, s., ein Faß, welches ein Fuder hält; Füderig oder Füderig, E. u. U. w., ein Fu-

der, ſofern kein Maß darunter verſtanden wird, haltend oder ausmachend: ein fuderiges Faß, ein Faß, worein ein Fuder Wein geht; im Forſtweſen heißt ein fuderiger Baum, ein ſtarker Baum Bauholz, der mit vier Ochſen gefahren werden kann; Fuderweiſe, Umſt. w., in Fudern, nach Fudern.

Füg, m., -s, ein ehemahls vieldeutiges Wort, das jetzt ſo viel als Grund, Recht, Befugniß heißt: Fug und Recht zu etwas haben; ich thue es mit allem Fuge, mit gutem Fuge.

Fuge, w., M. -n, derjenige Ort, wo zwei Körper an einander gefügt ſind: die Fuge von zwei zuſammengeleimten Brettern; uneig.: die Fugen an der Hirnſchale (gewöhnlicher die Nahte); in der Tonkunſt, ein Tonſtück, bei welchem die verſchiedenen Stimmen gleichſam in einander gefügt ſind, indem darin ein einziger melodiſcher Gedanke herrſcht, der das ganze Stück hindurch wechſelsweiſe unter beſtändigen Veränderungen, aus einer Stimme in die andere übergeht; die Fügebank, bei den Holzarbeitern, ein großer langer Hobel, die Schärfen an den Brettern, welche zuſammengefügt werden ſollen, gerade und glatt zu hobeln; bei den Böttichern, ein großer liegender Hobel, die Seiten der Faßdauben eben und glatt zu ziehen, damit ſie ſich genau an einander fügen (der Fügehobel, die Stoßbank); der F-block oder F-bock, bei den Stellmachern, ein ſtarkes, ſenkrechtes Holz mit drei Füßen und einem Zapfen obenwärts, auf welchen die ausgebohrte Nabe geſteckt wird, um die Länge der Felgen nach Maßgabe der Speichen zu beſtimmen; das F-eiſen oder Fügeiſen, bei den Böttichern, ein ſcharfes Eiſen in der Fügebank; bei den Glaſern ein Werkzeug, das am Schnitte überſtehende oder das überflüſſige Glas an einer Scheibe ꝛc. damit abzufügen oder abzukneipen (das Fiedermeſſer, Keſſel, Keſſeleiſen); der F-hobel, ſ. Fügebank; das Fügeiſen, ein eiſernes Werkzeug der Maurer, mit welchem ſie den Kalk in die Fugen der Mauer zwiſchen den Steinen ſtreichen; Fügen, ſ. Fügen; Fügen, 1) th. Z., genau verbinden, ſo daß ein Theil des einen Körpers genau in den andern hinein paßt: zwei Bretter an einander fügen; die Faßdauben fügen, bei den Böttichern, ſie mit einander verbinden; in weiterer Bedeutung überhaupt, befeſtigen, feſt an etwas halten: die Roſſe in das Joch, an den Wagen fügen, ſie anjochen, anſpannen; daher uneig., ſich (mich) in etwas fügen, ſich darein ſchicken, darein finden, und in weiterer Bedeutung auch von unkörperlichen Dingen: eine biegſame Stimme, die ſich in alle Wendungen und Abſtufungen der Töne fügt; ſ. hinzuthun, hinzuſetzen; er fügte noch die Bemerkung hinzu; anordnen, einrichten, veranſtalten: wie es Gott füget; 2) rckf. Z., ſich fügen, ſich ziemen, ſich ſchicken: das fügt ſich nicht; auf gewiſſe Art und in einem gewiſſen Zuſammenhange geſchehen, ſich ereignen: wie es ſich fügen wird; ehemahls auch, ſ. ſich verfügen; 3) unth. Z. mit haben, einem fügen oder fugen, ihm zu Willen ſeyn, ihm nachgeben ꝛc.: einem in ſeinem Begehren fugen, ſein Begehren erfüllen; nützlich ſeyn, zum Nutzen gereichen: es fugt oder fügt mir, iſt mir nützlich; angemeſſen ſeyn, paſſen (convenire); der Fügenleim, ein gewiſſer zäher Saft, womit die Bienen die Fugen und Ritzen der Bienenſtöcke verſchmieren; der F-ſchnitt, bei den Maurern, die keilförmige Abſchrägung der Steine zu Gewölben; das Fügewort, ein Wort, welches die Glieder und Sätze einer Rede zuſammenfügt, mit einander verbindet (das Bindewort, Konjunktion); Fügig, E. u. U. w., was ſich füget, in den Zuſammenſetzungen: geringfügig und kleinfügig; Füglich, E. u. U. w., ſich fügend, in einigen Bedeutungen des Wortes fügen: f. genau fügend, anpaſſend; f. bequem, ohne Mühe und Beſchwerde: es kann füglich geſchehen; den Umſtänden gemäß, angemeſſen; ein füglicher Wind, ein günſtiger; eine fügliche Antwort, die den Umſtänden angemeſſen iſt; mit Fug, mit Recht: es kann füglich geſchehen; die Füglichkeit, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie füglich iſt: die Füglichkeit einer Rede, einer Antwort; im O. D. heißt, ſeine Füglichkeit oder ſeine Gefüge thun, auch, ſeine Nothdurft verrichten; Füglos, E. u. U. w., ohne Fug oder Recht, unbefugt; Fügſam, E. u. U. w., ſich leicht fügend: ein fügſamer Menſch; ein fügſamer Sinn, ein nachgiebiger Sinn; was ſich leicht, bequem bewegen, handhaben läßt; die Fügſamkeit; die Fügung, M. -en, die Handlung, da man etwas füget; beſonders die Lenkung und Anordnung der Dinge, der Begebenheiten und Schickſale durch Gott, wo es oft für Vorſehung gebraucht wird; das was Gott fügt, geſchehen läßt, veranſtaltet: es war eine beſondere Fügung des Himmels.

Fühlbar, E. u. U. w., was gefühlt und empfunden wird: einem etwas fühlbar machen; zartfühlend, fein empfindend: ein fühlbares Herz; Fühlen, 1) unth. Z. mit haben, oft mit der Fügung eines thätigen Zeitworts mittelſt der Nerven Vorſtellungen bekommen, ſich einer Sache bewußt werden: Alles, was lebt, fühlt, hat Gefühl, Empfänglichkeit für ſinnliche Eindrücke; wer nicht hören will, muß fühlen, wer nicht aufs Wort folgen will, muß durch unangenehme Empfindungen dazu genöthiget werden; Hitze, Kälte, Schmerz, Luſt fühlen; Linderung fühlen; in engerer Bedeutung, lebhaft fühlen, beſonders mittelſt der in den Fingerſpitzen verbreiteten Nerven bemerken: die Feinheit und Güte eines Tuches; uneig., innerlich lebhaft empfinden: einen Trieb fühlen, Liebe fühlen; er fühlte die Schönheit des Gedichts nicht. 2) th. Z., durch Berührung mit den Fingern zu erfahren ſuchen, ſich Vorſtellungen verſchaffen: einem Kranken den Puls fühlen oder einen Kranken an den Puls fühlen; uneig., verſuchen, prüfen, auf die Probe ſtellen: einen auf den Zahn fühlen, ihn auszuforſchen ſuchen, ihn auf die Probe ſtellen; im Bergbaue fühlet man das Geſtein, wenn man mit dem Bergſauſkel daran

klopft, um zu erfahren, ob es locker oder fest ist. 3) zrkf. Z., sich (mich) fühlen, an sich durch das innere und äußere Gefühl wahrnehmen: sich (mich) krank, schwach, müde fühlen; ich fühle mich getroffen, ich fühle, daß das, was ein Anderer sagte, auf mich paßt; ohne Zusatz: er fühlt sich, er fühle seine Kraft, seinen Werth, er ist sich seiner Vorzüge bewußt; der Fühler, -s, der fühlet, Gefühl hat; der durch das Gefühl etwas zu erkennen, zu erfahren sucht; ein Werkzeug, womit man fühlet, dergleichen die Fühlfäden, Fühlspitzen, Fühlhörner der Insekten sind, in welcher Bedeutung man auch das Verkl. w. das Fühlerchen gebraucht; der Fühlfaden, s. Fühlspitze; der F-farn, -s, ein Geschlecht des Farns, dessen Blüte eine zweizeilige Ähre ist und dessen kugelförmige Körperchen sich mit fünf spitzigen Klappen öffnen; das F-horn, ein Horn zum Fühlen, hornförmige, gelenkige Werkzeuge am Kopfe vieler Insekten von verschiedener Gestalt, welche für Werkzeuge des Gefühls gehalten werden; Fühlig, E. u. U. w., fühlend, Gefühl habend, in Zusammensetzungen wie zartfühlig; die Fühlkraft, die Kraft, Fähigkeit zu fühlen; das F-kraut, s. Simpflanze; F-los, E. u. U. w., ohne Gefühl, des Gefühles beraubt, doch gewöhnlich nur im sittlichen Verstande: ein fühlloser Mensch, ein fühlloses Herz, fühllos sein; fühllos beim Elend Anderer bleiben (gefühllos in körperlicher Bedeutung); die F-losigkeit, M. -en, die Eigenschaft, da man fühllos ist: die Fühllosigkeit des Herzens, ein Betragen, das von Fühllosigkeit zeugt; die F-spitze, am Kopfe der Insekten und Würmer, Spitzen oder Faden ohne Gelenke, die man für Werkzeuge des Gefühles hält (die Fühlfaden, Fühlhörner); die Fühlung, für Gefühl, aber auch die Art zu fühlen; Fühlungslos, E. u. U. w., fühllos.

Fühlband, s., dasjenige Band, woran man Kinder, die noch nicht gehen können, führet oder leitet (das Leitband, Gängelband).

1, Fuhre, w., M. -n, die Handlung, da man fahret oder etwas auf einem Wagen führet; eine Fuhre thun, auch in den Zusammensetzungen, die Ausfuhre, Einfuhre, Abfuhre, Durchfuhre ꝛc., doch dann gewöhnlich ohne e; ein bespanntes Fuhrwerk: eine Fuhre bestellen, miethen, bezahlen; mit eigener Fuhre reisen; ein Fuder, so viel als auf Einmahl weggefahren werden kann; eine Fuhre Holz, Steine, Heu; in manchen, besonders N. D. Gegenden, eine Furche.

2. Fuhre, w., M. -n, s. Fohre 2.

Führen, th. Z., die Richtung in der Bewegung eines Dinges bestimmen: einen Blinden, ein Kind an der Hand; einen Gefangenen ins Gefängniß, einen Verbrecher zum Richtplatz; das Vieh auf die Weide, zur Tränke; einen Hund am Seile, ein Pferd an der Leine; auch von unbelebten Dingen: den Degen geschickt führen, den Pinsel gut zu führen wissen; uneig.: der Wind führte den Staub in die Luft; den Wagen führen, lenken; die Feder führen, schreiben, einen Aufsatz machen; uneig., die Richtung bestimmen durch Zeigung des Weges, durch Begleitung, Befehl, Überredung ꝛc.: einen Verirrten auf den rechten Weg führen, ihn auf denselben bringen; dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn, leite mich auf derselben; im O. D. auch mit dem zweiten Falle: ich will dich des Weges führen; einen Gast in sein Haus, die Braut zur Kirche führen; ein Frauenzimmer führen; einen in Versuchung führen; einen auf das Eis führen, oder auch, einen um die Fichte führen, durch listige Beredung zu etwas verleiten; die Soldaten in die Schlacht, zum Angriffe führen; das Heer führen, anführen; einer bestimmten Richtung folgend verfolgen: einen Zaun um den Garten, eine Mauer um den Hof, einen Graben, einen Damm, einen Wall führen; bringen, leiten: dieser Weg führet in die Stadt, er geht, leitet dahin; die Treppe führet auf den Saal; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung: Ruhm und Ehre führen nicht zum Glück, machen nicht glücklich; diese Bemerkung führte mich wieder auf den Gegenstand unsers vorigen Gesprächs; einem etwas zu Gemüthe führen, es ihm nachdrücklich vorstellen; eine Sache anordnen und verwalten: die Herrschaft, eine Haushaltung, Rechnung führen; die Aufsicht über eine Sache führen, einen Bau, einen Rechtshandel, Krieg führen, das Wort führen, im Namen der übrigen sprechen; für einen das Wort führen, ihn vertheidigen, zu seinem Besten reden; an und bei sich tragen: Geld bei sich oder mit sich führen; einen falschen Namen führen, einen Titel; Preußen führt einen einfachen schwarzen Adler im Wappen; bildlich, etwas im Schilde führen, mit etwas umgehen, etwas vorhaben, zur Absicht haben; unnütze Reden führen; Klage über etwas führen, über etwas klagen; ein elendes Leben führen, elend leben; eine glückliche Ehe führen. In der Bienenzucht: die Bienen führen, wenn sie Honig in den Stock bringen. In noch weiterer Bedeutung: Waaren, Bücher führen, sie in Vorrath halten und verkaufen; mit sich fortbewegen: der Fluß führet Goldsand bei sich oder mit sich, enthält Goldsand; der Fluß führet Eis, gehet mit Eis; ferner: mittelst eines Fuhrwerkes, Fahrzeuges ꝛc. von einem Orte zum andern schaffen: Korn, Gemüse, Holz, Kohlen ꝛc. zur Stadt führen, Waaren zu Markte führen; Personen, Sachen über einen Fluß führen, übersetzen; der Führer, -s, die Führerinn, M. -en, eine Person, die jemand oder etwas führet, lenket: der Führer eines Blinden, eines Pferdes, Wagens, Schiffes; dann, ein Anführer, Heerführer; bei den meisten Deutschen Truppen ein Fahnjunker; uneig., bei den Seidenwirkern, derjenige Theil einer Schermühle, der den zu scherenden Kettenfaden auf die Schermühle leitet; in der Tonkunst der Gesang der Hauptstimme (Thema) in einer Fuge, welche in den andern Stimmen nachgeahmt wird; der F-stab, der

Stab eines Anführers, das Zeichen seiner Würde; dann, die Führung, Verwaltung selbst.

Fuhrfrohne, w., eine Frohne, die mit Fuhrwerke geleistet wird (Frohnfuhre, Spanndienst); das F-geräth, alles schwere Geräth, welches mittelst Wagen fortgebracht werden muß; **Führig**, E. u. U. w., bei den Jägern, was sich führen läßt: einen Hund führig machen, ihn abrichten, daß er sich am Hängeseile führen läßt; der Führknecht, der Knecht bei einem Fuhrwerke, besonders ein Knecht, der die gewöhnlichen, beim Ackerbau vorkommenden Fuhren zu verrichten hat (der Ackerknecht, Pferdeknecht); auch der Knecht eines Fuhrmannes (ein Fuhrmannsknecht); der **Führling**, -es, M. -e, in Schwaben, ein Weinfaß von der Größe, daß es ein einzelnes Pferd fortziehen kann; der Führlohn, der Lohn für die Fuhre; der F-mann, M. Führleute, der das Fahren oder die Lenkung des Zugviehes vor einem Fuhrwerke verrichtet (der Kutscher, wenn das Fuhrwerk eine Kutsche ist); besonders derjenige, der Güter und Waaren für Geld von einem Orte zum andern führet; davon die Fuhrmannsherberge, die Fuhrmannspeitsche; in manchen O. D. Gegenden auch ein Bauer, der Pferde und Geschirr hält, und in andern Gegenden ein Anspänner, Pferdebauer, Pferdner; in der Sternkunde, ein Sternbild in der Milchstraße; der F-mannskittel, der leinene Kittel, welchen die Fuhrleute über der Kleidung zu tragen pflegen (Fuhrmannshemde), überhaupt ein grober Kittel; das F-m-pferd, das Pferd eines Fuhrmannes, besonders ein großes starkes Pferd; die F-m-sprache, die Sprache der Fuhrleute, d. h. eine grobe plumpe Sprache; die F-m-straße, s. Fuhrstraße; der F-m-wagen, ein großer, stark gebauter Wagen, auf welchem Güter, Waaren ꝛc. fortgeschafft werden (der Fuhrwagen); die F-m-winde, eine Winde, deren sich die Fuhrleute bedienen, ihren Wagen beim Schmieren in die Höhe zu winden; der F-sattel, ein Sattel zum Behuf des Reitens auf einem der dem Wagen vorgespannten Pferde; der F-schlitten, ein Schlitten, schwere Sachen darauf fortzuschaffen; das F-spieß, die zweite Runge oder der Leiterhalter bei großen, besonders bei Erntewagen (Spieß, und Plattdeutsch Spett); die F-straße, eine Straße, auf welcher gefahren wird, besonders eine breite Landstraße, auf welcher auch die Fuhrleute fahren (die Fuhrmannsstraße); der Führtanz, vorgeschlagen s. Menuee; die Führung, M. -en, die Handlung, da man führt; die Führung eines Blinden übernehmen; von Gott herbeigeführte Begebenheiten, Schicksale, die den Menschen treffen: die Führungen Gottes; dasjenige, was geführt wird, z. B. in der Schiffahrt dasjenige, was ein Schiffsbedienter für sich auf dem Schiffe an Waaren mitnehmen darf (die Beilast); der Führwagen, s. Fuhrmannswagen; der F-weg, ein Weg, auf welchem gefahren wird (der Fahrweg); das F-werk, ein Geräth zum Fahren, als Wagen, Karren, Schlitten ꝛc., allein, oder mit Inbegriff des dazu gehörigen Zugviehes: gutes, schlechtes Fuhrwerk haben; das Gewerbe, Güter und Personen für Geld zu fahren: er nährt sich vom Fuhrwerke, so viel als Fuhrwesen; das F-wesen, alles, was das Fahren, das Forteschaffen der Güter zur Achse und für Geld angeht.

Füllband, s., bei den Schlössern, ein eisernes Band, welches hinter dem Öhre auf ein Blech angesetzt ist und bei einer Thür mit einer Füllung gebraucht wird; der F-baß, in der Tonkunst, derjenige Baß, welcher zur Ausfüllung, zur Begleitung dient; der F-baum, im Bergbaue, Hölzer, welche über das Hauptgevierte des Schachtes gelegt werden; das F-becken, in den Zuckersiedereien, ein Becken oder Schöpfnapf von Kupfer mit einer Schnauze und zwei Henkeln, in welchem der gare Sod des Zuckers in die Füllstube getragen und dann in eine große kupferne Kühlpfanne gegossen wird; das F-bier, Bier, welches nachgefüllt wird, das aus dem Fasse abgezapfte Bier zu ersetzen; das F-brett, s. Füllung; der F-dachstuhl, in der Bautunst, ein Dachstuhl mit Gebinden, dessen Sparren nur durch den Kehlbalken und Dachrahm ihre Haltbarkeit bekommen; die **Fülle**, M. -n, der Zustand, da ein Ding mit einem andern angefüllt oder davon voll ist: die Fülle eines Fasses, und uneig.: die Fülle des Herzens, der Zustand desselben, da es voll Empfindung ist; so viel als Menge, Überfluß: er hat die Hülle und die Fülle, alles in Überfluß, auch mit dem zweiten Falle: Brods und Wassers die Fülle; in der Bibel s. Reichthum aller Art: in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; auch, was diese Vollkommenheit ausmacht: die Fülle meines Glücks sind meine Kinder; dasjenige, womit man eine andere Sache anfüllt; besonders in den Küchen, dasjenige, womit eine Speise gefüllt wird (das Füllsel): die Fülle eines gebratenen Puters; auch das Bier, der Wein zum Anfüllen eines Fasses wird oft nur die Fülle genannt; in der Bibel bezeichnet es auch noch die Erstlinge aller Früchte, besonders der harten, mit welchen gleichsam die Hände der Priester gefüllet werden; eben so das erste Opfer, womit die Hände eines Priesters bei seiner Einweihung gefüllet wurden; ferner dasjenige, was ausgefüllt werden muß, z. B. bei den Köhlern die Grube, welche in dem Meiler da, wo das Feuer am stärksten wirkt, entsteht, weil sie dieselbe zufüllen müssen; der Fülleimer, ein Eimer zum Füllen, Nachfüllen; ein Maß in den Hallischen Salzwerken zum Messen der Sohle, welches 12 Hallische Maß hält. Auf eine Pfanne gehen 4½, und auf einen Zober 8 solcher Fülleimer.

2. Füllen, th. Z., voll machen: eine Flasche mit Bier, Wein, ein Loch mit Erde und Steinen; sich (mich) die Taschen füllen, sie voll stecken; den Beutel füllen, mit Geld reichlich versehen; sich (mich) füllen oder den Bauch füllen, für, sich tüchtig satt essen; so auch den Mund, den Magen füllen; in den Küchen heißt füllen, ausgenommene Thiere, als Gänse ꝛc., ausgehöhlte Krautköpfe ꝛc. mit einem Ku-

chenteig, oder mit Obst voll stopfen; eine gefüllte Gans, gefülltes Kraut. Uneig., einem die Hände füllen, ihn reichlich beschenken; füllet die Erde, vermehret und verbreitet euch auf derselben; der Wind füllet die Segel, schwellt sie auf; gefüllte Blumen, solche, die durch Veredlung mehrere und schönere Blumenblätter haben als die einfachen; auch für erfüllen, ausfüllen: ein gut Gewissen füllt die Seele mit Muth; oft bloß f. schütten, gießen: Wasser in eine Flasche, Erz, Kohlen in einen Kübel, besonders, wenn es mit Hülfe eines Trichters und Werkzeuges zum Schöpfen und Gießen geschieht: das Bier füllen, neu gebrautes Bier aus dem Gährbottich in Fässer bringen.

2. Füllen, unth. Z. mit haben, von den Stuten, ein Füllen werfen, zur Welt bringen (fohlen).

Füllen, s., -s, Verkl. w. das Füllchen, -s, ein Junges der Pferde, Esel und Kameele, doch in den beiden letzten Fällen mit einem Zusatz: ein Eselsfüllen, Kameelfüllen, in engerer Bedeutung nur ein Junges der Pferde (das Fohlen); der F-garten, ein eingezäunter Platz, auf welchem die Füllen weiden (der Fohlengarten); der F-stall, ein Stall für Füllen; die F-stute, eine Stute mit einem säugenden Füllen; der F-zahn, diejenigen Zähne, welche die Füllen bald nach der Geburt bekommen, nachher aber wieder verlieren (der Milchzahn).

1. **Füller**, m., -s, in manchen Gegenden für Walkmüller.

2. **Füller**, m., -s, die Füllerinn, eine Person, die etwas füllet, anfüllet; die Füllerde, Erde zum Füllen, Ausfüllen, besonders diejenige Erde, woraus ein Deich bestehet und womit derselbe ausgefüllt wird; ein Name der Walk- oder Walkererde (auch Fullererde).

Füllerei, w., die Handlung, da man füllet, ausfüllet, wenn man verächtlich davon spricht. S. Völlerei.

Füllereich, E. u. U. w., reich an Fülle, großen Überfluß habend, höchst fruchtbar; das Füllfaß, ein Gefäß, womit man schöpfet und in andre Gefäße einfüllet; im Bergbaue, ein Faß von bestimmter Größe, mit welchem die Kohlen in die Kübel gefüllt oder auf den Schmelzofen getragen werden; bei den Müllern und Bäckern, ein Gemäß, das zwei Dresdner Scheffel hält; die F-gelte, im Brauwesen, eine Gelte, das Bier damit in die Fässer zu füllen; die F-haare, Haare, die in etwas, z. B. in ein Polster, in einen Sattel ꝛc. gefüllt oder gestopft werden; der F-hals, ein großer hölzener Trichter, Wein und Bier dadurch in die Fässer zu füllen; eine Art Trichter, einen Bienenschwarm damit in die hölzernen Stöcke oder Beuten zu fassen; das F-holz, bei den Seilern, ein Stab oder ein Holz, das ihm statt einer Schütze dient, wenn er einen Gurt webet; das F-horn, in den schönen Künsten, ein gewundenes, mit Blumen, Früchten und andern Dingen gefülltes Horn, Fülle und Überfluß anzudeuten (das Horn des Überflußes, Fruchthorn, Cornu copiae); das F-h-gras, ein ausländisches Gras, dessen einwärts gekrümmte Blütenstiele und Blütenähren einem Füllhorn ähneln; das F-huhn, in manchen Gegenden ein Zinshuhn, welches die Bauern für jedes Rind, das im herrschaftlichen Walde weidet, der Grundherrschaft geben (das Grashuhn); in der Lausitz heißt jedes Zinshuhn ein Füllhuhn; die F-kanne, eine Kanne, deren man sich beim Füllen oder Auffüllen des Bieres, Weines ꝛc. bedient (die Loskanne); die F-kelle, eine Kelle zum Füllen oder Einfüllen in ein Gefäß; die F-kleie oder die Füllkleien, in Sachsen diejenige Kleie, welche die Bäcker noch außer der gewöhnlichen Metze den Müllern für das Mahlen geben müssen, und welche auf 28 Scheffel Weizen ein Füllfaß beträgt; der F-korb, im Bergbaue ein Korb, in welchem die Kohlen, auch der Fluß auf den hohen Ofen aufgegeben werden; das F-kraut, in den Küchen ausgehöhlte und mit einem Füllsel versehene Krautköpfe; das F-küger, in den Brauhäusern, große Tröge, auf welche man die Bierfässer legt, wenn sie aus dem Gährbottiche gefüllt werden; der F-mund, der Grundbau eines jeden Gebäudes, einer Mauer; das F-opfer, bei den alten Juden, dasjenige Opfer, womit einem Priester bei seiner Einweihung die Hände zum ersten Mahle gefüllt wurden; der F-ort, im Bergbaue, der Ort im Schachte, wo die Tonnen gefüllt und ausgekert werden; die F-platte, bei den Rüst- und Bauerwagen, eine holzerne Platte, welche mit zwei Ringen oben an der Achse befestiget wird, die dazwischen durchgehenden Arme fest zu halten; das F-quart, bei den Bierschenkern, diejenige Quart Wasser, welche den Bierschenkern zum Bier zuzusetzen gestattet sind; das Füllsel, -s, diejenige eßbare Masse, welche in andre Speisen, oder in einen Daem gefüllt wird (das Gefüllsel, die Fülle, die Füllung); der Füllsparren, die Sparren eines Fülldachstuhles; die F-stange, bei den Kohlern, eine Stange, womit die Fülle eines Meilers (s. Fülle) aufgeschüttet und ausgerührt wird (die Rührstange); der F-stein, kleine Steine, die zur Ausfüllung der Lücken in einer Mauer dienen; der F-stift, in den Druckereien, kleine Stifte, welche zur Ausfüllung der leeren Räume zwischen den Wörtern und Zeilen gebraucht werden (Spatien); die F-stimme, in der Tonkunst, eine ausfüllende, begleitende Stimme, wenn alle Tonwerkzeuge in einem Stücke zusammenspielen; die F-stube, in den Zuckersiedereien, diejenige Stube, in welcher der völlig gesottene Zucker in die Kühlpfannen gegossen und nachher in die Formen gefüllt wird (der Füllungsort); das F-stück, ein Stück, eine Sache, die zum Ausfüllen dient (Supplement); die Füllung, M. -en, die Handlung, da man füllet; was zum Füllen, Ausfüllen dient (die Fülle, das Füllsel); was gefüllt oder ausgefüllt ist, z. B. in der Baukunst die Füllung des Frieses, der Zwischenraum zwischen den Kälberzähnen, Deeischlitzen und Keagsteinen; an den Thüren ist die Füllung ein in Rahmen gesetztes Feld oder Brett (das Füllbrett), weil es den leeren Raum zwischen den Rahmen aus-

Digitized by Google

füllet (auch der Spiegel); der Füllungsort, ein Ort, wo man etwas füllet, besonders in den Zuckersiedereien; der Füllwein, Wein zum Auffüllen der Weinfässer; das F-wort, ein zu größerer Fülle des Ausdrucks dienendes Wort, das, wenn es bloß zur Ausfüllung eines leeren Platzes dient, auch ein Flickwort genannt wird.

*Fulminánt, tobend, wetternd; Fulminíren, toben, schelten.

*Fümet, der Wildgeruch, das Müffen.

Fümmel, w., M. -n, bei den Schustern, der vorstehende Rand an den Mannsschuhen; in N. D. eine flüchtige, wilde leichtsinnige Weibsperson (in andern Gegenden eine Schummel); im Meißnischen, eine Art Gebackenes in Gestalt eines halben Mondes; das F-holz, bei den Schustern, ein Holz, womit sie den Rand der Sohlen glätten (auch, wenn dies Werkzeug von Knochen ist, ein Fummelknochen); fümmeln, th. Z., bei den Schustern, mit dem Fummelholze oder Fummelknochen reiben, glätten.

*Function, Verrichtung, Amtsverrichtung, Geschäft.

Fünd, m., -es, M. Fünde, Verkl. w. das Fündchen, O. D. Fündlein, die Handlung oder das Ereigniß, da man etwas findet: einen Fund thun; die gefundene Sache: sich über einen Fund freuen; uneig., Entdekkung, Erfindung, wie auch die entdeckte Sache: diese Entdeckung ist ein wichtiger Fund für die Wissenschaft. Im O. D. sind Menschenfünde, menschliche Erfindungen; Neue Herren, neue Fünde; im Bergbaue heißt der bestimmte Punkt, aus welchem die Fundgruben vermessen werden, der Fund; in engerer Bedeutung bezeichnet es zuweilen schädliche Erfindungen, Ränke; das F-buch, s. Findebuch (Register); *das Fundament, der Geund, die Grundlage; Fundamentálbegriff, F-bedingung, Grund- oder Hauptbegeiff ꝛc.; die Fundation, die Stiftung, Grundlegung, das Vermächtniß; der F-eid, im Bergbaue, ein Eid, mit welchem ein Bergmann beschwören muß, daß er als der erste einen Gang fündig gemacht habe; das Fündelhaus, Fündelkind, s. Findelhaus, Findelkind; das Fündgeld, so viel als Findegeld, Findelgeld; die F-größe, s. Findezahl; die F-grube, im Bergbaue, eine Grube, wo man das gesuchte Erz gefunden hat und darauf fortbauet: die Fundgrube strecken, sie vermessen; die Fundgrube fortragen, an einem andern Orte Kübel und Seil einwerfen, d. h. nach Erzen graben. Zu einer solchen Fundgrube gehört ein Raum von 42 Lachter in die Länge und Breite, daher bezeichnet das Wort zugleich ein Flächenmaß, das 3 Wehr, 6 Lehen oder 42 Lachter in die Länge und Breite enthält, so daß die eigentliche Fundgrube oder der Fund in der Mitte einer solchen Fläche angenommen wird; uneig., ein Ort, eine Schrift ꝛc., wo man das, was man wünscht und sucht, reichlich findet: dieses Buch ist eine reiche Fundgrube wichtiger Bemerkungen; eine Fundgrube der Gelehrsamkeit; der F-grübner, -s, im Bergbaue, der Besitzer oder Eigenthümer einer Fundgrube; derjenige, der eine Zeche allein bauet; zuweilen jeder, der Bergbau treibt; Fündig, E. u. U. w., im Bergbaue: einen Gang fündig machen, ihn finden oder entdecken. S. Findig; uneig. ist ein fündiger Gang ein solcher, der Erze führt und des Findens werth ist, im Gegensatze eines tauben Ganges; *Fundíren, stiften, begründen, vermachen; der Fündling, s. Findling: das Fündrecht, das Recht, welches der Finder einer Sache auf dieselbe hat; besonders im Bergbaue das Recht dessen, der einen Gang gefunden oder entblößt hat; das F-register, so viel als Fundbuch; der F-schacht, im Bergbaue, derjenige Schacht, wo im Schürfen der Gang zuerst gefunden oder entdeckt worden ist; der F-schein, ein Schein, oder eine Bescheinigung über den Zustand, in welchem man eine Sache, etwa einen Leichnam, gefunden hat; der F-schoß, in der Mark Brandenburg, ein Schoß, den die Bürger von ihren liegenden Gründen entrichten, zum Unterschiede vom Vorschosse, der von anderem Vermögen entrichtet wird; die F-zahl, s. Findezahl; der F-zettel, im O. D. s. Findebuch.

*Funerálien, Begrabnißanstalten.

Fünf, eine Grundzahl, welche zwischen vier und sechs steht, und nicht abgeändert wird, wenn sie mit einem Hauptworte verbunden ist: fünf Menschen, fünf Tage, in fünf Wochen, fünf Uhr; fünf Sinne; steht es allein, so kann es im ersten Falle der Mehrheit ein e, und im dritten ein en annehmen: es ist fünfe; er kann nicht fünfe zählen, er versteht gar nichts; von fünfen kam einer zurück; fünfe gerade seyn lassen, es nicht so genau nehmen; zuweilen auch als ein Hauptwort: die Fünf ist nicht deutlich. In Nürnberg sind die Fünf, fünf Rathspersonen, welche ein gewisses Gericht bilden (das Fünfergericht oder Fünfgericht); die Fünf, M. -en, das Zahlzeichen 5 (V); eine Zahl von fünf einzelnen Stücken; Fünfarmig, E. u. U. w., fünf Arme habend: ein fünfarmiger Leuchter; F-beinig, E. u. U. w., fünf Beine habend; das F-blatt, s. Fünffingerkraut; F-blätterig, E. u. U. w., fünf Blätter habend; der F-böhmer, in Schlesien, eine Silbermünze, die fünf Böhmen oder Böhm hält, und deren sechs auf einen Thaler gehen; der F-bund oder das F-bündniß, ein Bund oder Bündniß zwischen fünf Mächten (der Fünfverein); das F-eck, ein Körper, oder auch nur eine Zeichnung mit fünf Ecken, besonders wenn die fünf Seiten daran einander gleich sind; in der Naturbeschreibung ein Seestern mit fünf Strahlen (der Fünfstrahl); F-eckig, E. u. U. w., fünf Ecken habend (O. D. fünfecket); F-eimerig, E. u. U. w., fünf Eimer haltend; der Fünfer, -s, eine Zahl von fünfen, fünf Einheiten zusammengenommen als ein Ganzes; das Gericht der Fünfer, oder das Fünfgericht, ein Rügegericht zu Nürn-

berg, welches aus fünf Rathsherren bestehet; Fünferlei, E. u. U. w., von fünf verschiedenen Arten, Soetrn: fünferlei Geld. So auch, funfzehnerlei und funfzigerlei, von funfzehn, funfzig verschiedenen Arten; Fünffach, E. u. U. w., fünfmahl genommen: fünffach einwickeln; fünffache Strafe leiden (fünffältig); ein fünffach geripptes Blatt, in der Pflanzenlehre ein solches, wo über dem untern Ende der Mittelrippe zwei nach der Spitze auslaufende Gefäßbündel auf dee Seite entspeingen. Davon das Fünffache. So auch funfzehnfach, funfzehnfaltig und funfzigfach, funfzigfaltig, funfzehn, funfzigmahl genommen, und das Funfzehnfache, das Funfzigfache; F-fächerig, E. u. U. w., fünf Fächer habend, enthaltend; F-fältig, E. u. U. w., so viel als fünffach; F-farbig, E. u. U. w., fünf Farben habend; der F-fingerfisch, eine Gattung Fische in China; eine andere Gattung Fische, deren Floßfortsätze Ähnlichkeit mit Fingrrn haben; F-fingerig, E. u. U. w., fünf Finger habend; das F-fingerkraut, eine Pflanze mit fünf eingrkerbten Blättern an Einem Stiele (das Fünfblatt, der Gänserich); das Fünfflach, -es, M. -e, ein von fünf Flächen eingrschlossrnee Körper; F-flügelig, E. u. U. w., in dee Pflanzenlehre, vom Samen, fünf Flügrt habend; der F-fuß oder der Fünffüßler, in der Verskunst, ein Vers, der aus fünf Füßen brstebt (Pentameter); F-füßig, E. u. U. w., fünf Füße und fünf Fuß habrnd: eine fünffüßige Bank; ein fünffüßiger Kloß, der fünf Fuß lang ist, odee fünf Fuß im Durchmesser hält; ein fünffüßigee Vers, in drr Dichtkunst, ein Vees, der aus fünf Füßen bestrht (ein Fünffuß, Fünffüßlee). So auch funfzehnfüßig und funfzigfüßig, funfzehn, funfzig Füße habend; der F-fußler, -s, s. Fünffuß; der F-gesang, ein Gesang für fünf Stimmen odee von fünf Peesonen zu singen (Quintett, dre Fünfsang); F-gestrichen, E. u. U. w., fünfmahl gestrichen, in der Tonkunst, eine fünfgestrichene Note, deren Schwanz fünf Qurrstriche hat, dee 128ste Theil einee ganzen Note; F-getheilt, E. u. U. w., in fünf Thrilr getheilt; F-gliederig, E. u. U. w., aus fünf Gliedern bestehend; der F-herr oder der F-herrscher, einer von Fünfen, die die Herrschaft in Händen haben (Fünfmann); ein Mitglied des Fünfergerichts in Nürnberg; das F-herrenamt, das Amt und die Hreeschaft der Fünfherren; F-herrlich, E. u. U. w., den Fünfherren gehörend, unterwoefrn: die fünfherrliche Gewalt; die F-herrschaft, eine Heerschaft, die unter fünf Theilhaber veetheilt ist (die Fünfmannschaft); F-herrschaftlich, E. u. U. w., zue Fünfhrrrschaft gehörig, derselbrn unteeworfen; der F-herrscher, so viel als Fünfherr; F-hornig, E. u. U. w., fünf Hörner habrnd; in dee Naturbeschreibung, der fünfhornige Seestern, ein Seestern mit fünf Strahlen, die eingekrbt und mit eechtwinkeligrn Einschnitten verseben sind; F-hundert, oder getheilt fünf hundert, E. u. U. w., eine Geundzahl hundeet fünf Mahl genommen; so auch funfzehnhundert; das F-hundertel, -s, dee fünfhundertste Theil einrs Ganzen; F-hundertste, E. w., die Ordnungszahl von Fünfhundert; das F-jahr, eine Zeit von fünf Jaheen (Lustrum); F-jährig, E. u. U. w., fünf Jahr alt, fünf Jahre dauernd; so auch funfzehnjährig und funfzigjährig; F-jährlich, E. u. U. w., was alle fünf Jahre geschieht; so auch funfzehnjährlich und funfzigjährlich; F-kantig, E. u. U. w., fünf Kanten habend; der F-klang, s. die Fünfte; F-klappig, E. u. U. w., fünf Klappen habend; in drr Pflanzenlehre, eine fünfklappige Kapsel, die beim Aufspringen der Frucht fünf Klappen zeigt; F-lappig, E. u. U. w., aus fünf Lapprn bestehend; in der Pflanzenlehre, ein funflappiges Blatt, drssen rundlicher Umfang in fünf tiefe, bis zur Hälfte reichendr Lappen zerschnitten ist; das F-loch, eine Art Seeapfel odee Seeigel, duech dessen Scheibe funf Öffnungen gehen; F-mahl, Umst. w., odrr grtheilt fünf Mahl, zu fünf verschiedenen Mahten; so auch funfzehnmahl und funfzigmahl; F-mahlig, E. u. U. w., was zu fünf Mahlen ist oder geschieht; so auch funfzehnmahlig und funfzigmahlig; der F-mann, s. Fünfherr; F-männerig, E. u. U. w., fünf Männer habend; in der Pflanzenlehre, fünfmännerige Pflanzen, solche, die mit drm Strmpel in einer Blume vereiniget sind, und bri welchen die Staubbeutel mit ihren Fäden nicht verwachsen sind; die F-mannschaft, s. Fünfherrschaft; F-monatig, E. u. U. w., fünf Monate alt, daueend; so auch funfzehnmonatig; F-monatlich, E. u. U. w., was alle fünf Monate geschieht; so auch, funfzehnmonatlich; der F-pfünder, ein Korper, der fünf Pfund wiegt; ein Geschütz, aus welchem fünfpfündige Kugeln geschossen werden; so auch, ein Funfzehnpfünder, Funfzigpfünder; F-pfündig, E. u. U. w., fünf Pfund haltend, fünf Pfund schießend: ein fünfpfündiger Käse; so auch, funfzehnpfündig und funfzigpfündig; die F-porte, Fünfpforte, bei den Fischern, ein Garn, welches außee dem Boden aus fünf Stücken zusammengesetzt ist, und fünf Porten, d. h. Pfoeten odre Eingänge hat; F-reihig, E. u. U. w., fünf Reihrn habend, aus fünf Reihen bestehend; F-ruderig, E. u. U. w., fünf Reihen Ruderbänkr habend; F-saitig, E. u. U. w., fünf Saiten habend, mit fünf Saiten bespannt; der F-sang, in der Tonkunst, ein Gesang füe fünf Stimmen odee fünf Prrsonen (Quintett); der F-satz, in der Rechenkunst, eine Rechnungsart, in drr fünf Sätze angrsetzt wrrden (Regula quinque); auch die Regel des Fünfsatzes; F-sätzig, E. u. U. w., aus fünf Sätzen bestehrnd; F-säulig, E. u. U. w., fünf Säulrn habend, von fünf Säulen getragen; F-schäftig, E. u. U. w., mit fünf Schaften odee Schämeln, bei den Webern: fünfschäftig arbeiten; F-seitig, E. u. U. w., fünf Seiten habend; in der Pflanzenlehre, ein fünfseitiger Stengel, der fünf runde oder

stumpfe Kanten hat und dessen Flächen dazwischen eben erscheinen; der F-silber oder Fünfsilbler, -s, ein fünfsilbiges Wort; F-silbig, E. u. U. w., fünf Sylben habend; F-sinnig, E. u. U. w., fünf Sinne habend; F-spaltig, E. u. U. w., fünf Spalten habend; in der Pflanzenlehre, ein fünfspaltiges Blatt, das fünf Einschnitte hat, die bis über die Hälfte gehen; das F-spiel, in der Tonkunst, ein Tonspiel für fünf Stimmen oder fünf verschiedene Tonwerkzeuge (Quintett); die F-spitze, eine Virginische Pflanze mit fünffach getheiltem Kelche, mit fünf kleinen schmalen Blumenblätteen und zehn langen Staubfäden; die F-sprachenbibel, s. Fünfsprachenwerk; das F-sprachenwerk, ein Werk, eine Schrift in fünferlei Sprachen, die neben einander in fünf verschiedenen Spalten gedruckt sind (Pentaglotte, Fünfzungenwerk); ist ein solches Werk, wie gewöhnlich, eine Bibel, so ist es eine Fünfsprachenbibel (Pentapla, Fünfzungenbibel); F-stimmig, E. u. U. w., für fünf Stimmen gesetzt; F-stöckig, E. u. U. w., fünf Stockwerke habend; F-stündig, E. u. U. w., fünf Stunden alt, fünf Stunden dauernd; so auch fünfzehnstündig und funfzigstündig; F-stündlich, E. u. U. w., was alle fünf Stunden geschieht; so auch funfzehnstündlich und funfzigstündlich; F-tägig, E. u. U. w., fünf Tage alt, was fünf Tage dauert; so auch funfzehntägig und funfzigtägig; F-täglich, E. u. U. w., was alle fünf Tage geschieht: ein fünftägliches Fieber; so auch funfzehntäglich und funfzigtäglich; F-tausend, E. u. U. w., oder fünf tausend, tausend fünf Mahl genommen; F-tausendste, E. w., die Ordnungszahl von fünftausend; Fünfte, E. w., die Ordnungszahl von fünf: der fünfte Mann; selb fünfte kommen, mit vieren kommen, so daß man selbst der Fünfte ist; die Fünfte, M. -n, in der Tonkunst, der fünfte Ton von einem andern Tone, den man als Grundton annimmt und dessen Verhältniß gegen den Grundton $\frac{3}{2}$ ist (Quinte, auch der Fünfklang); F-halb, E. w., ohne Abänderung, vier und ein halb: fünftehalb Jahr alt; das Fünftel, -s, der fünfte Theil eines Ganzen (Fünftheil); der F-fast, s. Quintessenz, doch nur in der leichten Scheidart; Fünftens, Umst. w., zum fünften, fürs fünfte; das Fünfthalerstück, ein Goldstück, das fünf Thaler gilt: ein Preußisches Fünfthalerstück (Friedrichsd'or); ein Braunschweigisches Fünfthalerstück (Karlsd'or); ein Französisches Fünfthalerstück (Louisd'or); Fünftheilig, E. u. U. w., aus fünf Theilen bestehend; in der Pflanzenlehre, ein fünftheiliger Griffel, der fünf Mahl gespalten ist; der F-treffer, im Zahlenglücksspiele, der höchste Gewinst, der auf fünf Nummern, die ein Spieler besetzt hat, fällt; der F-verein, s. Funfbund; F-wöchentlich, E. u. U. w., was alle fünf Wochen geschieht; so auch funfzehnwöchentlich und funfzigwöchentlich; F-wöchig, E. u. U. w., fünf Wochen alt, fünf Wochen dauernd; so auch funfzehnwöchig und funfzigwöchig; der F-zack, ein Werkzeug mit fünf Zacken; F-zackig, E. u. U. w., fünf Zacken habend; F-zählig, E. u. U. w., was fünf Theile hat; in der Pflanzenlehre: ein fünfzähliges Blatt, ein solches, welches aus fünf kleinen Blättern besteht, die an der Spitze Eines Blattstieles befestiget sind; F-zähnig, E. u. U. w., eigentl., was fünf Zähne hat; in der Pflanzenlehre, eine fünfzähnige Blütendecke, eine solche, deren Rand fünf Zähne oder Einschnitte hat, die etwa bis auf den vierten Theil der ganzen Blumendecke gehen.

Fünfzehen oder Fünfzehn, E. w., ohne Abänderung, und Umst. w., ein Hauptzahlwort, fünf und zehen: funfzehn Stunden, Meilen, Thaler. (Im gemeinen Leben hört man häufig unrichtig fuizehn sprechen).

Fünfzehig, E. u. U. w., fünf Zehen habend.

Fünfzehn-eck, s., ein Koeper, eine Zeichnung mit funfzehn Ecken; der F-zehner, eine Zahl von funfzehn, daher eine Münze, die funfzehn Kreuzer gilt (ein Funfzehn-Kreuzerstück); ein Mitglied einer obrigkeitlichen Gesellschaft von funfzehn Personen, so wie funfzehn solche ein Ganzes ausmachende Personen zusammengenommen (das Funfzehneramt); F-zehnerlei, F-zehnfach, F-z-fältig, F-z-füßig, F-z-hundert, F-z-jährig, F-z-jährlich, F-z-mahl, F-z-mahlig, F-z-monatig, F-z-monatlich, F-z-pfünder, F-z-pfündig, F-z-strahlig, F-z-stündig, F-z-stündlich, F-z-tägig, F-z-täglich, s. Fünferlei, Fünffach, Fünffaltig, Fünffüßig etc.; der, die, das F-zehnte, die Ordnungszahl von funfzehn; F-zehntehalb, E. w., ohne Abänderung, vierzehn ganze und ein halbes; das F-zehntel, -s, der funfzehnte Theil eines Ganzen (Funfzehntheil); F-zehntens, Umst. w., zum funfzehnten; F-zehnwöchentlich, F-z-wöchig, F-z-zöllig, s. Fünfwöchentlich, Fünfwöchig, Fünfzöllig; F-zig, E. w., ohne Abänderung, und Umst. w., eine Hauptzahl, fünf zehn Mahl genommen: funfzig Jahr alt. Wenn es ohne Hauptwort steht, wird ihm ein en angehängt: von Funfzigen kam nicht einer davon; er ist in den Funfzigen, er ist zwischen funfzig und sechzig Jahre alt (im gemeinen Leben hoet man gewöhnlich, aber unrichtig, fufzig, in O. D. fünfzig); der F-ziger, -s, ein Ganzes, das aus funfzig Einheiten bestehet, besonders eine Person oder auch eine Sache, die funfzig Jahre alt ist: er ist schon ein Funfziger; ein Funfziger Wein, der funfzig Jahr alt ist; ein Mitglied eines Gesellschaftskörpers von funfzig Personen; was 1750 gebaut oder verfertigt werden ist: ein Funfziger, ein Thaler von 1750; bei den Tuchmachern ein Tuch, welches beim Scheren funfzig Gänge erhält; F-zigerlei, F-zigfach, F-z-fältig, F-z-füßig, F-z-jährig, F-z-jährlich, F-z-mahl, F-z-mahlig, F-z-pfünder, F-z-pfündig, s. Fünferlei, Fünffach, Fünffaltig; der, die, das F-zigste, E. w., die Ordnungszahl von funfzig; F-zigstehalb, E. w., ohne Aban-

derung, neun und vierzig ganze und ein halbes; das Fünfzigstel, -s, der funfzigste Theil von einem Ganzen (Funfzigtheil); F-zigstens, Umst. w., zum funfzigsten; F-zigstündig, F-z-stündlich, F-z-tagig, F-z-täglich, F-z-wöchentlich, F-z-wöchig, F-z-zöllig, s. Fünfstündig, Fünfstündlich; Fünfzöllig, E. u. U. w., fünf Zoll hoch, lang, oder dick; so auch funfzehnzöllig und funfzigzöllig.

Fünke, m., -ns, M. -n, oder der Fünken, -s, Verkl. w. das Fünkchen, O. D. Fünklein, -s, der kleinste Theil eines glimmenden Feuers oder brennenden Körpers: ein in der Asche, unter der Asche glimmender Funke; das letzte Fünkchen ist erloschen; besonders die glühenden Theilchen, welche von einem brennenden Körper abspringen: Funken werfen, sprühen; so auch, die glühenden Theilchen, welche der Feuerstein vom Stahle losreißt: Funken schlagen; Zunder fängt leicht Funken; uneigentlich und bildlich, ein sehr kleiner Theil von etwas, der wie der Feuerfunken um sich greifen kann: die Funken des Muths, der Liebe, der Hoffnung; ein Fünkchen Ehre; Fünkeln, 1) unth. Z. mit haben, hell, feurig glänzen, einen hellen zitternden Glanz von sich werfen: funkelnde Edelsteine; funkelnde Augen, lebhaft glänzende, feurige; 2) th. Z., funkeln, d. h. feurig, mit großer Lebhaftigkeit zu verstehen geben, verrathen: ihr Blick funkelt Freude; Funkelnen, E. u. U. w., ganz neu, so neu, daß es funkelt; Fünken, unth. Z. mit haben, Funken von sich geben: glühendes Eisen funket; dann, s. funkeln, glänzen; der F-messer, in der Naturlehre, ein Werkzeug, die Länge und Stärke der Blitzfunken zu messen; F-sprühend, E. u. U. w., Funken in Menge von sich gebend, eig. und uneig.; F-stäubend, E. u. U. w., so viel als funkensprühend.

Für, 1) ein Umst. w., in der Bibel und der höhern Schreibart für und für, ohne Aufhören, immerfort; ehemahls s. fort, weg, daher noch jetzt im O. D. furdauern, fürwähren, s. fortdauern ꝛc.; 2) gewöhnliches als Verhältnißwort, welches mit dem vierten Falle verbunden wird. Es bezeichnet zuerst dasjenige Verhältniß zweier Dinge, da das eine anstatt des andern da ist, und zwar von Personen und Sachen, wenn die eine die Stelle der andern vertritt, sie anstatt; einen andern für sich schicken; andre für sich arbeiten lassen; für jemand bezahlen, Bürge seyn; für ihn stehen; ein Wort für das andre nehmen, setzen; einem ein X für ein U machen, täuschen, betrügen; ein für alle Mahl, ein Mahl für alle Mahle; im Handel und Wandel, wo es anzeigt, daß das eine die Stelle des andern vertrete, und wo es dem Preise oder Gelde ꝛc. vorgesetzt wird: der Garten ist für tausend Thaler gekauft worden; für Geld kann man Alles haben. Hieher gehört auch der uneigentliche Gebrauch: etwas für sein Leben gern thun, essen ꝛc., so gern, daß man gleichsam das Leben dagegen hingeben möchte; auch, eine Sache zu bezeichnen, zu deren Vergeltung oder Vergütigung eine andre dient: da ist die Bezahlung für deine Mühe; das ist der Dank für meinen guten Willen; ich kann nicht für Andre, ich bin nicht Schuld an dem, was Andre thun; das Verhältniß, da eins anstatt des andern ist, der wahren oder vorgegebenen Beschaffenheit nach: er nimmt Scherz für Ernst; er will für gelehrt gehalten werden; ich halte dies für meine Schuldigkeit; ich schätze es für eine große Ehre; ich erkenne ihn für meinen Freund; einen für etwas ansehen; einen für gut, ehrlich, schlecht halten; etwas für gut achten, für gut, für nöthig finden; man behauptet es für gewiß; ich nehme es für geschehen, empfangen an, als wenn es geschehen wäre, als wenn ich es empfangen hätte. Überflüssig ist es in den Redensaeten; nehmen Sie es nicht für übel, einen für glücklich preisen, etwas für schön, für lieblich finden. Sehr üblich aber ist der Gebrauch, für mit dem fragenden Fürworte was zu verbinden, um nach einer Beschaffenheit zu fragen oder eine Verwunderung auszudrucken: was für Wetter ist heute? was für Leute sind das? oder, was sind das für Leute? als Frage und Ausruf: was für ein Lärm ist das! oder, was ist das für ein Lärm! oder was das für ein Lärm ist! Ehedem sagte man in O. D. waser s. was für. Ferner bezeichnet für den unmittelbaren Gegenstand einer Handlung oder Wirkung, oder eine gewisse Beziehung auf denselben: ich fürchte für sein Leben, ich fürchte, daß er das Leben verlieren wird; er spart für das Alter, sorgt für die Zukunft; ich thue es aus Liebe, aus Freundschaft für dich; ich fühle Liebe für ihn; für Sorgen ist mir gar nicht bange; dies habe ich für meine Freunde bestimmt; Nahrung für Menschen und Vieh; ein Buch für Kinder; das behalte ich für mich, das gebe ich keinem, auch uneig., das sage ich keinem. In diesen und mehrern andern Redensaeten verbindet sich damit zugleich der Begriff des Nutzens, Vortheils, Vergnügens, Nachtheils: dies ist sehr wichtig für mich; dies ist eine große Beruhigung für mich; Eltern sollen für ihre Kinder sorgen; für jemand bitten, beten, sprechen, sorgen; ich will für dich thun, was ich kann; für das Vaterland streiten, für die Freiheit, für seinen Herd, für Weib und Kinder; ich bürge für ihn, ich zeuge für seine Unschuld. Oft kann man den dritten Fall setzen: der Rock ist mir zu groß, statt, ist für mich zu groß; dir thut er alles, was er kann, für dich. Hieher gehört auch der rückdeutende Gebrauch des Wortes für: für sich seyn, für sich leben, für sich bleiben, allein, von Andern entfernt, zurückgezogen; für sich reden, in Gedanken reden, mit sich selbst reden; dies ist eine Sache für sich, eine verschiedne Sache, die mit der, wovon die Rede ist, nichts zu thun hat, oder auch, eine Sache, die sich von selbst versteht.

Gewöhnlich, aber tadelnswerth, ist der Gebrauch des Wortes für statt wider, gegen: ein Mittel für das Fieber; ich thue es für die lange Weile, statt gegen ꝛc.; ganz falsch ist: das hilft, das schützt für Hunger und Durst, statt vor Hunger und Durst, so wie man sagt: Alter schützt vor Thorheit nicht. Oft bezeichnet für auch nur den Gegenstand einer entfernten oder zufälligen Beziehung: dies ist keine Sache, kein Buch, kein Mann für mich, schickt sich nicht für mich, paßt nicht für mich; solche Genüsse sind nur für die Reichen; er hat einen feinen Sinn für solche Bemerkungen; feines Gefühl für Ehre; ich habe keine Geheimnisse für dich, du kannst das Geheimste von mir wissen; es ist viel für ihn, daß er dies gethan hat, d. h. es will viel sagen, daß ꝛc. Oft dient für zur nähern Bestimmung der Person, von der die Rede ist: ich für meine Person, für meinen Theil liebe so etwas nicht, was mich betrifft; an und für sich betrachtet, allein, ohne Beziehung auf andre Dinge; er thut Alles allein für sich, oder für seinen Kopf, aus eignem Antriebe, aus eigner Gewalt. Auch dient es, eine Zeit näher zu bestimmen, für jetzt, was die gegenwartige Zeit betrifft: für heute, für beständig, für immer; ferner zur Bestimmung einer Ordnung: für das erste, oder fürs erste, fürs zweite, fürs dritte ꝛc., zum ersten oder erstens; Mann für Mann, jeder Mann einzeln, einer nach dem andern; Stück für Stück; zuweilen bei Flüchen, Schwüren ꝛc., wie zu: für'n Henker, wer ist denn schon wieder da? Ganz verwerflich ist der hier und da in Sachsen übliche Gebrauch, wo man sagt, etwas für das Geld bezahlen, statt mit barem Gelde; was sonst acht Groschen kostete, wird jetzt für einen Thaler bezahlt, st. mit einem Thalee.

Anm. Für und vor, die von Luther noch gar nicht unterschieden wurden, werden auch jetzt noch im gemeinen Leben häufig verwechselt. Man wird sich davor hüten können, wenn man eine aufmerksame Vergleichung beider anstellt. S. vor. In Zusammensetzungen kommt für seltner vor. Richtig ist es in Fürbittr, Fürsorge, Fürsprache, Fürwort, welches sich von Vorwort unterscheidet.

Fürbaß, Umst. w., in O. D., veraltet, s. weiter fort, besser fort, vorüber: fürbaß gehen; in der Schweiz auch noch von der Zeit, s. länger, weiter hin; der F-bieter, die O. D. Benennung des vornehmsten Gerichtsdieners, der die Parteien vor Gericht bietet oder ladet (der Gerichtsfrohn); F-bieten, th. Z., im O. D. für vorladen, vor Gericht fodern; die F-bitte, eine Bitte, welche man für einen Andern oder zum Besten eines Andern thut, einleget: eine Fürbitte für jemand einlegen; der F-bitter, der für einen bittet, eine Fürbitte für jemand einleget; das F-bot, -es, M. -e, im O. D. für Vorladung, Vorfoderung vor Gericht.

Furche, w., M. -n, eine mittelst der Pflugschar gerissene lange Vertiefung in der Erde, deren eine neben der andern gezogen wird, in welcher Verrichtung eigentlich das Pflügen besteht; auch, eine solche größere Vertiefung zwischen zwei Beeten, dem überflüssigen Regenwasser einen Abzug zu verschaffen (eine Grenzfurche, Wasserfurchr, im Brandenburgischen, Scheidfohre, im Schleswigschen Scheidungsfurche und grünr Furche, und im O. D. der Strang): Furchen ziehen, machen; bei Einigen auch noch die von der Pflugschar aufgeworfene Erde, die eine eben so lange Erhöhung ausmacht, als die Furche eine Vertiefung ist (bei Andern Erdfurche, im Mecklenburgischen ein Balken, im Bremischrn drr Remel, im O. D. der Furchenrain); unrig., lange Vertiefungen, Runzeln: er hat schon starke Furchen auf seiner Stirn; in der Zergliederungskunst eine Vertiefung in den Knochen, wrnn sie eine enge Rinne bildet; unter den Gehörbeinen heißt eins, das schneckenförmig gekrümmt ist, immer spitzer wird und Löcher hat: die duechlöcheete Furche; auch die vertieften Linien in der flachen Hand werden zuweilen Furchen grnannt; bei den Spinnern die Unebenheiten, wenn man das Garn nicht gleichmäßig auf die Spulr laufen läßt; die Fürchel, M. -n, s. Forke, Forkeln; Fürchen, t) th. Z., Furchen ziehen, machen; unrig., das Meer furchen, auf demselben hinsegeln und eine Furche, Spur hinter sich ziehen; sich eine Bahn furchen, sich, Furchen ziehend, einr Bahn, einen Weg machen; uneig., Runzeln verursachen, runzeln: er furcht sein düstreees Gesicht; in der Pflanzenlehre heißt die Oberfläche einer Pflanze gefurcht, wenn sie Striche hat, die kleine Rinnen bilden. 2) zrkf. Z., sich fuechen, sich in Furchen hinziehen, eine Furche bilden; das F-eis, Eis, welches sich bei den Nachtfrösten im Frühlinge in den Furchen ansetze; der F-rain, s. Fueche; F-weise, Umst. w., nach Furchen, in Gestalt der Furchrn; der Fürchgenoß, derienige, dessen Acker von dem des Andern nur durch eine Furche abgesondert, also angrenzend ist (der Furchnachbar).

Fürcht, w., die Unlust, der Abscheu vor einem bevorstehenden Übel, es mag wirklich oder auch eingebildet seyn: Furcht haben, Furcht empfinden; einem Furcht einjagen, ihn in Furcht setzen, einem Furcht machen; in Furcht geeathen; zwischen Furcht und Hoffnung schweben; Furcht vor Strafe, vor Gespensteen, vor dem Tode, auch Furcht des Todes; in engerer Bedeutung, besonders die Furcht vor Gespenstern: er weiß von keiner Furcht; uneig., die Behutsamkeit, Andre nicht zu beleidigen, Ehrfurcht; eine kindliche Fuecht, eine solche, die Folge der Liebe ist, und in der Besorgniß zu kränken besteht; die Furcht vor Gott, die Furcht Gottes (Gottesfurcht), die Sorgfalt, alles Gott Mißfällige zu vermeiden; F-bar, E. u. U. w., was so beschaffen ist, daß es in

hohem Grade Furcht einflößet odee eewecket: eine furchtbare Macht; ein furchtbares Gewitter; die Fürchtbarkeit, die Eigenschaft einee Sache, da sie furchtbae ist; eine furchtbare Eigenschaft; F-baraugenehm, E. u. U. w., furchtbar und doch angenehm zugleich; F-b-groß, E. u. U. w., durch seine Größe furchtbar; das F-bild, ein Bild, welches Furcht einflößt; auch, eine Furcht bewiekende Vorstellung; Fürchten, 1) th. und unth. Z., Furcht voe etwas empfinden: ich fürchte den Tod nicht, und ich fürchte mich vor dem Tode nicht; fürchte nichts, habe vor keiner Sache Furcht, auch, sey unbesorgt, sey gutes Muthes; in engeree Bedeutung sich ein Übel als möglich oder wahrscheinlich vorstellen, befürchten: was er fürchtet, das wird ihm begegnen; gewöhnlich wird es allein gebraucht, ohne die gefuechtete Sache duech ein Hauptwoet zu benennen: ich fürchte, daß es so kommen wird; uneig., besorgt seyn, einen Andeen zu kränken, Ehrfurcht vor ihm empfinden, besonders Ehrfurcht vor Gott: fürchte Gott, ehrr drn König. 2) zrckf. Z., sich (mich) fürchten, Furcht empfinden, Furcht haben: ich fürchte mich nicht; wer rrcht thut, braucht sich vor niemand zu fürchten; sich vor Gespenstern, vor dem Gewitter, vor drr Strafe fürchten; sich der Sünde fürchten, sich füechten sie zu begehen; auch allein: er fürchtet sich nicht vor Gespenstern; Fürchtentseelt, E. u. U. w., durch die Fuecht entseelt, halb todt vor Fuecht; Fürchterlich, E. u. U. w., fähig einen hohen Gead dee Furcht, d. h. Schrecken zu erwecken, einzuflößen: ein fürchterliches Geschrei; ein fürchterlicher Anblick; ein fürchtrrlicher Ort; fürchterlich aussehen; im gemeinen Leben bezeichnet es oft nue einen sehr hohen Gead, wenn von Dingen die Rede ist, die nicht gut, schön, angenehm sind: es rrgnet fürchterlich; fürchterlich schimpfen, fluchen; die Fürchterscheinung, eine Eescheinung, ein Gebilde der Fuecht; F-frei, E. u. U. w., frei von Furcht, ohne Furcht, furchtlos; das F-gespruft, ein Furcht einflößendes Gespenst, ein fuechterregendes Gebilde der Einbildungskraft; die F-gestalt, eine fürchterliche Gestalt, ein fürchterliches Wesen; F-los, E. u. U. w., ohne Fuecht, keine Fuecht dabend; F-sam, E. u. U. w., der sich leicht fürchtet, bei jedee Veeanlassung Furcht zeiget: furchtsam wie ein Hase; ein furchtsamer Hase, ein sehe juechtsamer Mensch; furchtsam seyn, vor etwas, sich voe etwas sehe fürchten; die F-samkrit, der Zustand oder die Eigenschaft, da man sich sehr leicht fürchtet; F-verachtend, E. u. U. w., die Fuecht verachtend, furchtlos.

Fürdaurn, unth. Z., O. D. füe foeldaueen.

Fürder, Umst. w., so viel als fordee, feener, weiter.

Füreinänderseyn, s., das Seyn oder Leben füe einander, eines Menschen füe den andern.

*Furien, Rache- und Plagegöttinnen, Unholdinnen.

*Furier, s. Fourier.

*Furiös, wüthend, auffaheend.

Fürkel, M. -n, s. Forke.

Fürlieb, Umst. w., in dee Redensart fürlieb nehmen, zufrieden seyn, sich begnügen; mit einer Sache fürlieb nehmen, sich damit begnügen (auch vorlieb).

Fürmeister, s. Vormeister.

Fürschrift, w., Fürsehrn, s., Fürsehung, w., Fürsicht, w., s. Vorschrift, Vorsrhen rc.

Fürsorge, w., die Sorge für eine Sache, da man auf alles, was ihr vortheilhaft seyn kann, bedacht ist: ich empfehle ihn der Fürsorge eines Andern, s. Vorsorge; Fürsorgend, E. u. U. w., füe etwas soegend, Sorge tragend; der Fürsorger, der füe etwas sorgt, Sorge trägt, in seine Fürsorge nimmt (Kurator): der Fürsorger dieser Anstalt, s. Vorsorger; die F-schaft, M. -en, das Amt und die Verrichtung eines Fürsorgers (Kuratel).

Fürsprache, w., die Handlung, da man füe einen Andern, oder in seinem Namen spricht, im O. D. besondees von dee Vereichtung eines Anwaltes oder Sachwalters; die Handlung, da man füe einen Andern, d. h. zu seinem Vortheil, zu seinem Besten speicht, die Fürbitte (der Fürspruch): Fürsprache thun; eine Fürsprache für jemand einlegen; Fürsprechen, unth. Z., unregelm. (s. Sprechen), für Jemandes Bestes sprechen, sich für ihn verwenden; dee Fürsprecher, die Fürsprecherinn, eine Person, die füe jemand, d. h. in seinem Namen oder auch zu seinem Besten spricht; im O. D. für Anwalt, Sachwalter (wo es auch Fürsprrch lautet). In der Bibel heiße Christus ein Fürsprechee bei dem Vater; der Fürspruch, so viel als Fürsprache.

Fürst, m., -en, M. -en, die Fürstinn, M. -en, der Erste und Vornehmste in einem Volke, der Heer und Beherescher eines Staates, also Kaiser, König, Herzog rc.: auch Fursten stehen unter dem Gesetze. In Luthers Bibel werden Abraham und Hiob auch Furzsten genannt, weil sie unabhängige Häupter zahlreicher und mächtigee Familien und vieler dazu gehoeiger Knechte waren; Christus heißt der Fürst des Lebens, Fürst des Friedens rc., und dee Teufel ein Fürst der Welt, ein Fürst der Finsterniß. Im Deutschen Reiche bezeichnete es die eesten und voenehmsten Reichsstände vom Kaiser an bis auf die Grafen. In engerer Bedeutung begreift man unter Fürst denjenigen hohen Adel, der zwischen den Kurfürsten und Grafen mitten inne stehet, als die Herzoge, Markgeafen, Landgrafen, einige Burggrafen und einige vornehme mit der fürstlichen Würde veesehene Geistliche; die Fürsten im engsten Veestande, sind die gefürsteten Grafen, Äbte und andee hohe Geistliche, wie auch die von den Kaisern in neueen Zeiten in den Fürstenstand erhobenen hohen Adeligen; der Fürstabt, ein gefürsteter Abt, ein Abt, der mit der füestlichen Würde bekleidet ist; der F-bischof, ein Bischof, der mit dee fürstlichen Wüede bekleidet ist; Fürsten, th. Z., in

den Fürstenstand erheben, zum Fürsten machen; ein gefürsteter Graf, ein gefürsteter Abt, ein Graf, ein Abt, der mit der fürstlichen Würde bekleidet ist; der Fürstenapfel, eine gute Art Äpfel; die F-bank, ehemahls auf den Reichs- und Kreisversammlungen, der Sitz der Fürsten in der engern Bedeutung dieses Wortes; die F-birn, eine Art vorzüglicher Birnen, die rundlich und sehr saftig sind (Beegamotte); die F-braut, die Braut eines Fürsten; eine Braut von fürstlichem Stande; der F-brief, ein Brief oder eine Urkunde, durch die jemand in den Fürstenstand erhoben wird; der F-bund, ein Bund, den Friedrich II. 1785 mit Sachsen und Hannover zur Aufrechthaltung der Deutschen Reichsverfassung schloß; der F-dienst, der Dienst bei einem Fürsten, besonders in hohen Ämtern; die F-furcht, die Furcht, welche Fürsten haben; die Furcht vor Fürsten, vor ihrer Macht; der F-glanz, der Glanz, der die Fürsten umgibt; die F-größe, die Größe eines Fürsten, dasjenige, was einen Fürsten groß macht; die F-gruft, eine Gruft, Gewölbe für die Leichen verstorbener Fürsten; das F-gut, das Gut eines Fürsten, Kammergut (Domaine); Sachen, die einem Fürsten gehören; die F-halle, eine Halle, d. h. ein Palast oder ein Schloß eines Fürsten; das F-haus, ein fürstliches Haus; ein fürstliches Geschlecht; der F-hof, der Hof, das Hoflager eines Fürsten; auch wohl ein fürstliches Schloß; der F-hut, ein mit Hermelin ausgeschlagener Hut, ehemahls ein Zeichen der fürstlichen Würde, jetzt nur noch bei feierlichen Gelegenheiten und in den Wappen üblich; das F-kind, das Kind eines Fürsten; der F-knecht, verächtlich, der Knecht, der unterwürfige Diener eines Fürsten; die F-krone, eine eigne Art von Kronen, welche Fürsten über ihren Wappen führen; das F-leben, das Leben eines Fürsten, und uneig., ein herrliches, freudenvolles Leben; das F-leben, so viel als Fahnenlehen; der F-mantel, der fürstliche Mantel, sofern er ein Zeichen der fürstlichen Würde abgibt; F-mäßig, E. u. U. w., einem Fürsten gemäß, der fürstlichen Würde angemessen; das F-paar, ein Paar Fürsten, und auch ein fürstliches Paar beiderlei Geschlechts, besonders ein fürstliches Ehepaar; die F-pracht, fürstliche Pracht, Pracht, die ein Fürst zeigt; der F-rath, ehemahls auf dem Reichstage zu Regensburg, die Fürsten und ihre Gesandten als ein Ganzes betrachtet; das F-recht, im Deutschen Staatsrechte, das Recht über Sachen zu urtheilen, welche eines Fürsten Leib, Ehre und Lehnschaft betreffen; das Recht der Reichsfürsten, sich in Sachen, die ihre Ehre und ihr Leben betreffen, von niemand als vom Kaiser und ihres Gleichen richten zu lassen; der F-ruf, in der Jägerei, Stücke, welche auf der Hetzjagd geblasen werden, um dadurch den Herrschaften die Richtung der Jagd zu bezeichnen; der F-saal, ein fürstlicher Saal, ein Saal, in welchem sich Fürsten versammeln; F-scheu, E. u. U. w., scheu vor einem Fürsten, scheu in Gegenwart eines Fürsten; die F-schnepfe, s. Heerschnepfe; die F-schule, eine fürstliche Schule, d. h. eine von einem Landesfürsten zum Besten seiner Unterthanen gestiftete höhere Schule, vorzüglich die Schule zu Meißen, Pforte und Grimma; eine Schule für Fürsten, besonders eine Erziehungsanstalt für künftige Fürsten; der F-sitz, ein Sitz, auf welchem ein Fürst sitzt, (Fürstenstuhl); der Ort, wo ein Fürst seinen Sitz hat, wo er sich aufhält (Residenz); der F-sklave, verächtlich, der Sklave eines Fürsten; der F-sohn, der Sohn eines Fürsten, ein Prinz; die F-stadt, eine Stadt, welche der Sitz eines Fürsten ist; auch wohl eine Fürstinn unter den Städten, eine herrliche, prächtige Stadt; der F-stamm, der Stamm, das Geschlecht, das Haus eines Fürsten; der F-stand, der Stand, die Würde eines Fürsten: in den Fürstenstand erheben; die sämmtlichen Fürsten eines Reiches oder Kreises als ein Ganzes betrachtet; der F-stuhl, der Stuhl, d. h. die Würde, die Herrschaft eines Fürsten: der Stuhl, der Sitz oder Stand des Fürsten, z. B. in einer Kirche (Fürstensitz); der F-tag, die Zusammenkunft der Fürsten eines Reiches oder einer Landschaft; der F-thron, der Thron eines Fürsten; dann, die Würde, der Stand desselben; das F-thum, ehemahls die Gewalt, Würde eines Fürsten; das Land, das Gebiet eines Fürsten; der F-titel, der Titel eines Fürsten; der F-verein, die Verbindung zwischen Fürsten, zu irgend einem Zwecke; das F-wort, das Versprechen eines Fürsten; die F-würde, die Würde eines Fürsten; **Fürstlich**, E. u. U. w., einem Fürsten gehörig, gemäß, ähnlich: die fürstliche Würde, fürstliche Güter, Einkünfte.

Fürt, w., M. -en, eine seichte Gegend in einem Wasser, wo man durch dasselbe gehen, reiten oder fahren kann (im O. D. auch der Furt, wo es auch das Bett eines Flusses bedeutet).

Fürtrefflich, s. Vortrefflich.

Fürwahr, Umst. w., ein Betheurungswort, wahrlich, wahrhaftig, auch zuweilen bloß für gewiß.

Fürwitz, m., s. Vorwitz.

Fürwort, s., ein Wort, das man für jemand, bei einem Andern einlegt, die Fürsprache; in der Sprachlehre, ein Wort, welches für oder anstatt eines Hauptwortes stehet, oder die Stelle desselben vertritt (Pronomen, Personenwort). In dieser Bedeutung ist das Fürwort 1) ein persönliches (pronomen personale), als: ich, du, er ꝛc.; 2) ein anzeigendes oder hinweisendes (pr. demonstrativum), als: dieser, jener; 3) ein beziehendes oder beziehliches (pr. relativum), als: der, welches; 4) ein bestimmendes (pr. determinativum), als: der, derjenige, derselbige, selbiger, solcher; 5) ein fragendes (pr. interrogativum), als: wer? welcher ꝛc.? oder 6) ein zueignendes (pr. possessivum), als: mein, dein, sein ꝛc.

Fürz, m., niedrig, eine höchst unanständige Blähung; Fürzen, unth. Z., eine solche Blähung fahren lassen.

Fuscherei, w., M. -en, N. D. heimliche Schelmerei, Anwendung kleiner betrügerischer Handgriffe; Fuscheln, unth. Z., N. D. heimliche Schelmereien treiben: er fuschelt gern (in andern N. D. Gegenden auch funseln).

Fusel, m., -s, eine Benennung des gemeinen und schlechten Kornbrantweines; Fuseln, unth. Z., Fusel trinken.

*Fusiliere, leichte Fußsoldaten; Fusilliren, todt schießen: einen (zur Strafe).

Fuß, m., -es, M. Füße, Verkl. w. das Füßchen, O. D. Füßlein, -s, diejenigen Glieder am Körper des Menschen und Thiere, auf welchen sie stehen und mittelst deren sie sich von der Stelle bewegen (die Beine); bei den Jägern heißen die Füße der Auerhähne und andern Federwildbrets Ständer, die Beine der Hunde und alles haarigen Wildbrets Läufe, und die Beine der Bären Arme. Besonders versteht man unter Füße die unteren Gliedmaßen der Menschen, und in engerer Bedeutung vorzüglich die Theile vom Ende des Schienbeines bis zu den Spitzen der Zehen: ein schmaler, breiter, langer, dicker Fuß; mit dem Fuß fest auftreten, stampfen; mit Füßen treten; mit bloßen Füßen gehen; zu Fuße reisen, gehen; gut zu Fuße seyn, gut gehen können; ein Soldat zu Fuße (Infanterist), im Gegensatze eines Soldaten zu Pferde oder eines Reiters; zu Fuße dienen, als Soldat zu Fuße; einem etwas vor die Füße werfen, aus Unwillen, Verachtung; sich (mich) einem zu Füßen werfen, vor ihm auf die Knie fallen, ihn etwas zu bitten; sich einem zu Füßen legen, sich ihm zu Füßen werfen, und uneigentlich, einem seine Unterwürfigkeit bezeigen; einen (nicht einem) auf den Fuß treten; einem auf dem Fuße folgen, ihm ganz nahe folgen: die Strafe folgt auf dem Fuße nach, folgt unmittelbar nach der That; Fuß für Fuß, ein Fuß nach dem andern; trocknen Fußes, ohne die Füße naß zu machen; zu Füßen im Bette, in dem untern Theile des Bettes, wo sich die Füße befinden. Bildliche Redensarten sind: etwas unter die Füße, mit Füßen treten, verachten; festen Fuß fassen, sich an einem Orte fest setzen; es brennt ihm unter den Füßen, er äußert Ungeduld und Eil; sich mit Händen und Füßen wehren, auf alle Weise; sich auf die Füße machen, sich auf und davon machen, fortgehen; einem Füße machen, ihn forttreiben; jemand auf freien Fuß stellen, ihn in Freiheit setzen; stehenden Fußes, sogleich, augenblicklich; einem etwas unter den Fuß geben, ihm heimlich Nachricht von etwas geben, ihm heimlich anrathen; mit jemand über den Fuß gespannt seyn, nicht im besten Vernehmen mit ihm stehen; auf schwachen Füßen stehen, nicht fest stehen, wanken, eig. und uneigentlich, besonders bei Körperschwäche und mißlichen Vermögensumständen; einen Fuß im Grabe haben, dem Tode nahe seyn; die Sache hat Hand und Fuß, hat Gewicht, ist brauchbar; auf Freiers Füßen gehen, ein Freier seyn; die Füße unter eines Tisch haben, an seinem Tische essen, auf seine Unkosten leben. Uneigentlich heißt Fuß, der unterste Theil eines jeden Körpers, worauf er stehet, also der Fuß einer Säule (der Säulenfuß), eines Weinglases, Leuchters, Tisches, Bettes, Stuhles; auch der Fuß eines Berges, der unterste Theil desselben; der Fuß oder Schenkel eines Zirkels; im Bergbaue heißt die unterste Fläche des Stollens, worauf das Wasser abläuft, der Fuß oder die Sohle; ein Maß, besonders in der Meß- und Baukunst (ein Schuh); der meßkünstige (grometrische) oder Zehntelfuß (Decimalfuß) hält zehn Zoll und ist der zehnte Theil einer Ruthe; der Rheinländische oder Zwölftelfuß (Duodecimalfuß) hält 12 Zoll und ist der zwölfte Theil einer Ruthe. In dieser Bedeutung bleibt das Wort in der Mehrheit ungeändert, wenn es mit einem Zahlworte verbunden wird, daher man sagt zehn Fuß lang, vier Fuß breit, nicht zehn Füße, vier Füße; ohne Zahlwort aber lautet es in der Mehrheit Füße: etwas nach Füßen messen; uneigentlich, keinen Fuß breit weichen, nicht im geringsten weichen. Bei den Orgeln ist Fuß ein Maß des Tones, welches von der Länge der Pfeifen hergenommen ist: acht Fuß Ton; in der Dichtkunst ein Theil des Versmaßes, zwei oder mehr mit einander verbundene Sylben, die regelmäßig auf einander folgen (ein Versfuß): ein Vers von sechs Füßen (ein Sechsfüßler, Herameter); ein Vers von fünf Füßen (ein Fünffüßler, Pentameter); uneigentlich: der Zustand einer Sache: die Sache steht auf einem guten, schlimmen Fuße; eine Sache wieder auf den alten Fuß bringen; ich habe mich mit ihm auf einen solchen Fuß gesetzt, daß er so etwas nicht übel nimmt; die Art und Weise der Einrichtung, der Behandlung einer Sache: ein Heer nach dem Preußischen Fuße einrichten, auf eben die Art, wie das Preußische eingerichtet ist; auf einem hohen Fuße leben, vornehm, prachtig; sie leben auf einem sehr guten Fuße mit einander. Im Münzwesen versteht man unter Fuß die Einrichtung des innern Gehaltes und Werthes der Münzen, den Münzfuß. S. d. W.; die F-angel, Angeln oder eiserne spitzige Eisen, welche da, wo man Diebstahl besorgt, hingelegt werden, um die Füße der Diebe zu verletzen: Fußangeln legen (Fußeisen); die F-arbeit, bei den Webern, diejenige Arbeit, da man vermöge verschiedener Fußtritte und Schäfte und durch beider mannichfaltige Verbindung gewisse Bilder in einen Zeug webet; das F-bad, die Handlung, da man die Füße badet: ein Fußbad nehmen, gebrauchen; das Wasser ꝛc., worin man die Füße badet; der F-ballen, der Ballen oder dicke breite Theil vorn am Fuße; die F-bank, eine Bank, die Füße darauf zu stellen; beson-

ders eine kleine tragbare (die Hütsche); das Fußbecken, ein Becken, dir Füße darin zu waschen; die F-bekleidung, die Bekleidung der Füße und das, was dazu dient, Strümpfe, Schuhe, Stiefel; das F-bett, bei den Wundärzten, ein Werkzeug, in welches ein gebrochenes Bein gespannt wird, damit es, um heilen zu können, in deeselben Lage unbeweglich bleibe; die F-biege, die Gegend des Beines, wo dee Fuß mit dem Schienbeine verbunden ist; die F-binde, bei den Wundäezten, eine Binde um den Fuß zu legen; das F-blatt, an den Füßen der Menschen und einigee Thiee, deejenige Theil der unterſten Fläche des Fußes von der Fußsohle in engeeer Bedeutung bis zu der Ferse; in weiterm Veestande auch die ganze unterſte Fläche des Fußes (der Plattfuß); der Name einer Ameeikanischen Pflanze (Maiapfel); der F-bock, bei den Dachdeckeen, Böcke, welche einen Steebepfeiler vorstellen und mit Stricken an das Holzwerk befestigt werden, Beetter, auf welchen die Aebeiter stehen, zu teagen; der F-boden, der Boden eines Zimmees, auf welchem man steht und geht; der F-bodenspieker, eine Aet vieeeckiger Nägel mit kleinen zugespitzten Köpfen, mittelſt welcher die Brettee des Fußbodens auf die Unteelagen befeſtiget weeden (auch bloß Bodenspieker); F-breit, E. u. U. w., eines Fußes breit, die Beeite eines Fußes habend; auch als Hauptwoet füe etwas, das einen Fuß beeit ist: ein Fuß breit Holz; das F-brett, ein Beett, welches dazu dient, die Füße daeauf zu setzen, zu stemmen; bei den Kattundeucken, ein Beett unten am Fuße des Drucktisches, auf welchem der ungedeuckte Kattun liegt (Fußteittsbrett); bei einigen Zergliederern, der Boederfuß; die F-decke, eine Decke zur Bedeckung dee Füße; eine Decke zue Bedeckung des Fußbodens (ein Fußteppich, im O. D. Loden); der F-dienſt, Dienſte, welche zu Fuße verrichtet werden, beſondees Frohndienſte, die ein Unteethan mit den Händen, ohne Zugoieh, leiſten muß, und in engeeer Bedeutung, Gänge, die er, z. B. als Bothe, zue Frohne thun muß (Fußfeohne, Fußrobothe, Leibdienſte, Leibfeohne); das F-eiſen, eiserne Feſſeln, einen Verbrecher an den Füßen damit zu feſſeln (Fußſchellen). S. Fußangel; Füßeln, 1) unth. Z., ſchlecht zu Fuße ſeyn, ſchlecht gehen; mit den Füßen ſpielen; 2) th. Z., mit Füßen veeſehen; in dee Verskunſt, die Versfüſie angeben, ſie nach der Folge iheer langen und kuezen Sylben heesagen (ſkandieen); Füßen, unth. Z., die Füße auf etwas ſetzen. Bei den Jägeen fußen die Rebhühner, wenn ſie ſich ſetzen. In engerer Bedeutung, feſten Fuß faſſen: der Boden iſt zu glatt, als daß man daraus fußen könnte; uneigentlich: auf etwas fußen, ſich daeauf veelaſſen, auch, ſich auf etwas geünden; der Fußfall, die Handlung, da man ſich einem zu Füßen wieft: einen Fußfall thun; F-fällig, E. u. U. w., einen Fußfall thuend; die F-feſſel, Feſſeln, einen Veebeecher an den Füßen damit zu feſſeln (das Fußgeſchmeide); F-feſt, E. u. U. w., ſo feſt, daß man ſicher daeauf fußen kann; die F-flaſche, eine mit heißem Waſſer gefüllte Wärmflaſche für die Füſie; der F-folger, ein Diener, der ſeinem Heeen auf dem Fuße folget, ihn übeeall hin begleitet (Trabant); die F-frohne, ſ. Fußdienſt; der F-gang, dee Fußſteig, Fußpfad; der F-gänger, die F-gängerinn, eine Perſon, welche zu Fuße gehet, ehemahls auch ein Soldat, dee zu Fuße dient; F-geflügelt, E. u. U. w., an den Füßen geflügelt, d. h. ſehr ſchnell, wie Merkur, der Gotteebothe; F-geharniſcht, E. u. U. w., an den Füſien geharniſcht, Fuſiharniſche tragend; das F-geſchmeide, ſ. Fußfeſſel; das F-geſims, in der Baukunſt, das Geſims an dem Fuße oder dem Fußgeſtelle einer Säule; das F-geſtell, ein Geſtell, welches den Fuß eines Köepees ie. ausmacht oder worauf etwas mit dem Fuße stehet: das Fußgeſtell einer Säule, Säulenfuß, Säulenſtuhl; das Fußgeſtell einer Bildſäule (Piedeſtal); das F-getäfel, das Täfelweek im Fußboden; dann, ein getäfelter Fußboden ſelbſt; die F-gicht, die Gicht in den Füßen (Podagea, das Zippeelein); F-gichtig, E. u. U. w., die Fußgicht habend, mit dee Fußgicht behaftet (podageiſch); F-gichtiſch, E. u. U. w., der Fußgicht ähnlich, nach Art dee Fußgicht; der und die Fußgichtkranke (Podageiſt); das F-gichtmittel, ein Mittel gegen die Fußgicht (antipodageiſches Mittel); der F-hader, ein Hader oder Lappen, mit welchem man die Schuhe reiniget: eines Fußhader ſeyn, von ihm zu niedrigen Dienſten gemißbeaucht weeden; der F-hafen, ein Hafen odee Topf mit glühenden Kohlen, die Füße darübee zu wäemen; der F-haken, Haken, die man an die Füße befeſtigt, das Kletteen zu erleichteen; der F-hammer, bei den Goldſchmieden, ein Hammee, deſſen beide Enden aus aufgewoefenen Knoeren beſtehen, die Beulen, welche vom Aufziehhammer in den Gefäßen entſtehen, wiedee gleich zu ſchlagen; der F-harniſch, ein Haeniſch, welcher zur Bedeckung der Füße dient; das F-horn, eine Waezenſchnecke, deren Schale deeieckig iſt, ſo daß die weiße Mündung ſich an der unteen Fläche des Deeiecks befindet, die Schale alſo ganz flach wie ein Fuß aufliegt; Füßig, E. u. U. w., Füße habend, in den Zuſammenſeßzungen: dreifüßig, vierfüßig, fünffüßig, ſechsfüßig; der Fußkämpfer, der zu Fuße kämpft (Fußkrieger, Fußſoldat); das F-kiſſen, ein Kiſſen, die Füſie darauf zu legen; die F-kluft, ſ. Fußſcheit; der F-knecht, veraltet, ein Soldat zu Fuß (Infanterift, ſonſt auch ein Reisknecht, eeiſiger Knecht). S. Fußſoldat; im Foeſtweſen, ein Forſtknecht, der unter dem Förſter zu Fuße dient (ein Heideläufer, Foeſtläufer, zum Unteeſchiede vom Heidereiter); dee F-knöchel, die Knöchel am Fuße; der F-knochen, in der Zergliedeerungskunſt, die Knochen des Fußes, in der engeeen Bedeutung dieſes Woetes, als das Speungbein, Ferſenbein, Kahnbein; der F-krieger,

ein Krieger, der zu Fuße dient, ein Fußsoldat (Infanterist); der Fußkuß, der Kuß, den man einem Andern auf den Fuß gibt; besonders als Ehrenbezeigung gegen den Papst; der Füßling, -es, M. -e, derjenige Theil des Strumpfes, welcher den Fuß von den Knöcheln an bis zur Spitze bedeckt; auch eine eigene Bedeckung für diesen Theil, die so genannte Socke; das Fußmaß, das Maß von einem Fuße, wie es z. B. der Schuster nimmt; das Maß nach Fußen, zum Unterschiede vom Ellenmasse; der F-mörser, in der Geschützkunst, eine Art Mörser ohne Schildzapfen und Gerüst, an welche der Fuß gleich angegossen ist (ein stehender Mörser, Schaemelmörser); der F-pfad, ein Pfad, Weg für die Fußgänger (Fußsteig, Fußweg); der F-pfahl, im Bergbaue, ein Brett in dem Anfalle, worauf die Stempel angetrieben werden; der F-punkt, in der Sternkunde, derjenige Punkt in dem eingebildeten Himmelsgewölbe, der sich senkrecht unter unsern Füßen befindet (Nadir), im Gegensatze des Scheitelpunktes; das F-reis, im Jagdwesen, dürre Stangen um den Vogelherd, damit die Vögel darauf fußen oder sich darauf setzen können; die F-reise, eine Reise zu Fuße; das F-reisen, das Reisen zu Fuß; der F-rücken, der obere Theil des Fußes in engerer Bedeutung, welcher der Fußsohle entgegengesetzt ist; die F-rüste, s. Fußscheit; der F-sack, ein mit Rauchwerk gefütterter Sack, dessen man sich auf Reisen zur Erwärmung der Füße bedient; der F-schämel, ein Schämel, die Füße darauf zu setzen (eine Fußbank); uneigentlich in der Bibel, der Fußschämel Gottes oder der Schämel seiner Füße, d. i. die Erde; das F-scheit, bei den Kohlern, Scheite, die zu unterst in einem Meiler quer auf einander gelegt werden (Fußkluft, Fußrüste); die F-schelle, eiserne Bänder, Fesseln an den Füßen, zum Unterschiede von den Handschellen; die F-sohle, die unterste Fläche des Fußes bei Menschen und einigen Thieren, welche im Stehen ganz den Boden berührt, der flache Fuß (Plattfuß); in engerer Bedeutung in der Zergliederungskunst, der vordere Theil dieser Fläche unter den Ballen, zum Unterschiede von dem Fußblatte; das F-sohlenband, in der Zergliederungskunst, eins derjenigen Bänder, welche die Mittelfußknochen verbinden; der F-s-muskel, ein Muskel, der von der untern Fersenbeinfläche kommt, zum äußern Theile der noch ungetheilten Flechse des langen Zehenbeugers geht und diese Flechse ein wenig nach außen zieht; der F-s-schlag, Schläge auf die Fußsohlen, eine empfindliche Leibesstrafe bei den Morgenländern (Bastonnade, Sohlenschlag, Sohlenhieb); der F-soldat, ein Soldat, der zu Fuße dient (Infanterist); das F-spiel, das Spielen mit den Füßen; derjenige Theil einer Orgel oder eines ähnlichen Tonwerkes, der mit den Füßen niedergetreten wird (Pedal), und der die Fußtasten heißt, wenn jener Theil aus mehreren kleinen Theilen, gleichsam Tasten für die Füße, bestehet; die F-spur, die Spur oder der nachgelassene Eindruck, den der Fuß auf dem Boden gemacht hat (die Spur, bei den Jägern die Fährte); der F-stab, s. Fußstock; das F-standbild, ein Standbild zu Fuße (Statua pedestris), im Gegensatze eines Roßstandbildes; die F-stapfe, die Stapfe oder der nachgelassene Eindruck, den der Fuß auf dem Boden gemacht hat; uneigentlich: eines Fußstapfen folgen, in eines Fußstapfen treten, ihm nachahmen; der F-steig, ein Steig oder Weg, auf welchem man nur zu Fuße geht (der Fußweg, Fußpfad); der F-stock, bei den Zimmerleuten, ein Maßstab, der einen Rheinländischen Fuß lang und in zwölf Zolle, deren jeder wieder vier Striche enthält, getheilt ist; oft auch ein hölzerner vierkantiger Maßstab, der zehn Rheinländische Fuß lang ist (auch Fußstab); der Stock oder das Holz, auf welchem das obere Ende des Schabebocks aufliegt; der F-stoß, ein Stoß mit dem Fuße; der F-strick, Schlingen von Stricken, die man legt, damit sich Menschen oder Thiere mit den Füßen darein verwickeln; das F-stück, das Stück, oder ein Stück vom Fuße; in der Wappenkunst, der unterste Theil des Schildes; der F-tag, ein Tag, an welchem Unterthanen Fußdienste oder Fußfrohnen leisten müssen; die F-taste, die Tasten oder Tritte an einer Orgel oder einem andern Tonwerkzeuge, welche mit den Füßen in Bewegung gesetzt werden (Pedal, Fußspiel); das F-tastenspiel, das Spielen auf den Fußtasten; ein Tonspiel, bei welchem vorzüglich die Fußtasten in Bewegung gesetzt werden; der F-teppich, ein Teppich zur Bedeckung des Fußbodens (eine Fußdecke, Matte); der F-tritt, ein Tritt mit dem Fuße: einem einen Fußtritt geben; ein Tritt im Gehen, ein Schritt; auch s. Fußspur, Fußstapfe; dasjenige, worauf man mit dem Fuße tritt: der Fußtritt an einem Tische, an einer Drehbank, an einem Spinnrädchen; auch zuweilen s. Fußbank; das F-t-brett, s. Fußbrett; das F-tuch, ein Tuch auf den Fußboden zu decken, auch, die Füße damit abzutrocknen; die F-unterlage, an Standbildern, eine niedrige kleine viereckige Unterlage auf dem Fußgestell einer Bildsäule, auf welcher diese mit den Füßen stehend ausgearbeitet ist; das F-volk, oder die Fußvölker, die sämmtlichen Soldaten zu Fuß eines Kriegsheeres oder eines Theils desselben (Infanterie): leichtes Fußvolk (Füsiliers); F-wandeln, unth. Z., zu Fuße wandeln; F-wandern, unth. Z., zu Fuße wandern oder reisen; die F-wanderung, eine Wanderung, Reise zu Fuß (eine Fußreise); die F-wanne, eine Wanne, die Füße darin zu waschen; der F-wärmer, eine Flasche oder ein Topf mit heißem Wasser oder glühenden Kohlen, die Füße daran zu wärmen (Fußflasche, Fußhafen); auch ein heißgemachter Ziegelstein oder sonst etwas, das seine Wärme den Füßen mittheilt; die F-wäsch, die Wäsche oder das Waschen der Füße; das F-waschen, das Waschen der Füße, be-

sonders in der Römischen Kirche, in sofern es als eine gottesdienstliche Handlung am grünen Donnerstage an geringen Personen vorgenommen wird; das F-wasser, Wasser zu einem Fußbade; der F-weg, ein Weg für Fußgänger, Fußsteig; das F-werk, im gemeinen Leben die zur Bekleidung der Füße nöthigen Stücke (die Fußbekleidung); auch die Füße selbst; die F-winde, bei den Windenmachern, eine Art Winde, deren Stange am untern Ende einen Fuß oder starken Widerhaken hat, und die dazu dient, Lasten aufzuheben; die F-wurzel, eine Benennung des Ober- oder Vorderfußes, welcher aus sieben Beinen besteht; die F-wurzelhöhle, die Benennung einer Vertiefung am Fersenbeine zwischen dem Sprungbeinhalse und der obern Fläche des vordern Fortsatzes; der F-w-knochen, die Knochen, aus welchen die Fußwurzel besteht; die F-w-schlagader, eine Schlagadee, die sich auf dem Fußrücken verbreitet und aus einem aufsteigenden Zweige der vordern Schienbeinschlagader entspringt; die F-zehe, die Zehen oder Finger an den Füßen.

*Fußtäge (spr. -sche), Einfassung von Waaren, die versendet werden.

Füste, w., M. -n, eine Art auf der Donau gebräuchlicher Lastschiffe mit niedrigem Boden und mit Segeln und Rudern.

Füstel, s. Färberbaum.

*Füsti, in der Kaufmannsspr., der Abgang von Waaren durch Beschmutzung oder Beschädigung; F-rechnung, Abgangsrechnung, Schadenberechnung.

1. Futter, s., -s, die Bekleidung eines Körpers, und zwar als Bekleidung von außen, ein Behältniß, einen Körper darin zu verwahren (Futteral); ein Brillenfutter, Flaschenfutter, Flötenfutter, Hutfutter ꝛc.; bei den Schustern, ein kleines Stückchen Leder über dem Sporenträger, als Bekleidung von innen; in der Baukunst, die hölzerne Bekleidung einer Öffnung oder Vertiefung: das Futter eines Fensters, einer Thür (ein Fensterfutter, Thürfutter); das Futter eines Schiffes; bei den Uhrmachern die Zapfenlöcher, weil sie solche mit Messing ausfuttern; derjenige Zeug, Tuch, Leder, Rauchwerk, mit welchem die inwendige Seite eines Kleidungsstückes versehen wird (das Unterfutter); auch spricht man von einem Futter in den Stiefeln, Schuhen, in einem Hute.

2. Futter, s., -s, alles, was Thieren zur Nahrung dient: ein Pferd in Futter halten, es unterhalten; rauhes Futter, Heu, Gras und Stroh; hartes Futter, Hafer, Gerste, Korn, Erbsen, Wicken ꝛc.; Futter einholen, Futter pressen, bei den Soldaten, es mit Gewalt herbeischaffen (furagiren); so viel als ein Thier auf Einmahl an Futter bekommt, und die Handlung, da man ihm Futter gibt: die Pferde haben schon zwei Futter bekommen; auch die Zeit von einem Abfuttern zum andern: in einem Futter vier Meilen fahren.

*Futteral, s., -es, M. -e, eine harte steife Bekleidung von außen, einen Körper darein zu stecken, um ihn unbeschädigt zu erhalten. S. Futter 1; das Futteramt, an manchen Höfen, eine Behörde, welche für die Anschaffung und Verwaltung des Futters für den herrschaftlichen Marstall sorgt; der F-anbau, s. Futterbau; F-arm, E. u. U. w., arm an Futter, Mangel an Futter leidend; das F-band, bei den Perückenmachern, ein Band über dem Netze, welches die Haartressen trägt; die F-bank, ein oben und an den Enden offener Kasten auf einem Gestelle mit einer Schneide, mittelst welcher Stroh und Gras fürs Vieh klein geschnitten wird (die Futterschneide, die Hexelbank, die Häckerlingsbank, die Schneidebank, im N. D. die Futterlade); der F-bann, in Augsburg, eine Abgabe, welche die Futterer jährlich entrichten (der Hökerbann); der F-barchet, Barchet zu Unterfutter; der F-bau, der Anbau von Futterkräutern; der F-boden, ein Boden, auf welchem das Viehfutter verwahret wird; die F-bohne, eine Art kleiner Feldbohnen, womit man Tauben ꝛc. füttert (Handbohnen); eine Art großer Bohnen, besonders zum Füttern der Thiere brauchbar (die Pferdebohne, Roßbohne, Saubohne); der F-brei, in den Bienenstöcken, ein weißlicher, glänzender und klebriger Saft am Boden der Zellen, welcher der Brut zur Nahrung dient; das F-brett, ein Brett, etwas inwendig damit zu futtern (die Futterdiele); das F-einholen oder F-holen, und die Futtereinholung, das oft gewaltsame Herbeischaffen des Futters im Kriege (Furagirung, Futterpressen); der F-einholer oder F-holer, der im Kriege das nöthige Futter beitreibt (Furageur, der Futterpresser); der Futterer, -s, einer, der futtert, wie auch einer, der füttert; eine Art Höker, die Holz, Stroh und verschiedene Arten von Futter für Vieh im Kleinen verkaufen; die Futtererbse, Erbsen, zum Viehfutter bestimmt; der F-fisch, eine Benennung derjenigen Fische, welche von Pflanzen oder Pflanzentheilen leben (Weidefische, zum Unterschiede von den Raub- und Schlammfischen); Fische, welche andern, z. B. Hechten zum Futter in einen Teich gesetzt werden; der F-flanell, Flanell, sofern er als Futter gebraucht wird, besonders derjenige, dessen Kette von einschüriger Waschwolle und dessen Einschlag von Strichwolle ist; das F-geld, Geld, welches man für das Futter und für die Fütterung eines Thieres bezahlet; die F-gerste, zu Futter bestimmte Gerste; das F-gewächs, ein jedes Gewächs, welches zu Futter für das Vieh gebraucht wird (Futterkräuter, Futterpflanzen); das F-gras, eine jede Grasart als Viehfutter betrachtet; der F-hafer, Hafer, der zum Verfüttern bestimmt ist; das F-hemd, in N. D. eine kurze Bekleidung des Leibes, welche unmittelbar über dem Hemde unter der Weste getragen wird (ein Brusttuch, Kamisol); die F-hirse, eine Art Hirse, die lange und dicke Halme treibt und ein gutes Futter abgibt (Rohrhirse, Wälsche

Hirse); das Fütterholz, Holz zum Ausfuttern einer Sache; im Bergbaue, dasjenige Holz an einem Feldgestänge, welches statt der eisernen Büchse dient, worin die Warze der Korbstange läuft, und welches als eine Pfanne zu betrachten ist; der F-honig, Honig, womit die Bienen im Winter oder Frühling gefüttert werden; F-ig, E. u. U. w., wird von einer schlechten Beschaffenheit der Wolle gebraucht, die von ungleicher Eintheilung des Futters für die Schafe herrühret: futterige Wolle; die F-kartoffel, die gemeine schlechtere Art Kartoffeln, welche nur als Viehfutter verbraucht wird (die Schweinekartoffel); der F-kasten, ein Kasten zur Aufbewahrung des Futters, besonders für Pferde; die F-klinge, die breite Klinge an der Futterbank (das Futtermesser); der F-kloben, bei den Glasern, ein länglich viereckiges Stück Holz mit einer Rinne in der Mitte, so breit, daß die eine breite Seite des Fensterbleies hineingelegt werden kann, um es vorläufig zum Zuge vorzubereiten; der F-knecht, ein Knecht, der zur Fütterung des Viehes, besonders der Pferde, bestimmt ist; das F-korn, Korn, zu Futter bestimmt, besonders für Pferde; das F-kraut, ein jedes Kraut, das ein taugliches Viehfutter ist, besonders Klee- und Grasarten; die F-leinwand, Leinwand, die Kleider ꝛc. damit zu futtern; der F-macher, der Futter macht, um allerlei Sachen darin zu verwahren; die Benennung eines Webers, welcher Flanell, Rasch und andere Futterzeuge verfertigt; der F-mangel, der Mangel an dem nöthigen Viehfutter, der, aufs höchste gestiegen, Futternoth heißt; der F-marschall, ein Hofbedienter, der für das Futter im Marstalle sorgt; an manchen Orten einerlei mit dem Futtermeister; die F-mauer, in der Baukunst, eine Mauer, mit welcher eine schwächere Mauer bekleidet oder gefuttert wird; besonders im Festungsbaue, diejenige Mauer, mit welcher die Erdwerke von außen versehen werden (der Mauermantel); im Hüttenbaue, eine Mauer von harten Steinen zwischen den Ofenpfeilern; der F-meister, s. Futtermarschall; das F-messer, s. Futterklinge; die F-metze, eine Metze, deren man sich beim Abmessen des Pferdefutters bedient; eine Metze voll, so viel Futter man den Pferden auf Einmahl gibt.

1. Füttern, th. Z., eine Sache von außen oder innen mit einem Futter bekleiden: eine Kugel futtern, sie in Leder, Papier ꝛc. wickeln, ehe man sie verladet; eine Münze futtern, eine kupferne ꝛc. Münze mit gutem Golde oder Silber überziehen; in der Handlung, Waaren in Bunde oder Haufen zusammenlegen, so daß man mitten hinein schlechte, auswendig aber gute Waare legt; ein Schiff futtern, es inwendig bekleiden; einen Kasten mit Sammt futtern; besonders von Kleidungsstücken: einen Rock, Schuhe futtern.

2. Füttern, Füttern, 1) unth. Z. mit haben, ein Futter oder Nahrungsmittel für das Vieh abgeben: Klee füttert gut; 2) th. Z., alsdann gewöhnlich füttern, Futter, Nahrung geben, reichen: das Vieh, die Schweine, die Tauben, Gänse füttern; in der Redensart: einen zu Tode füttern, auch von Menschen, ihn so lange, als er lebt, ernähren; oft mit Hinzufügung desjenigen, was als Futter gereicht wird: Gras, Heu, Hafer, Erbsen füttern.

Futternetz, s., ein Netz, welches man den Maulthieren über den Kopf hängt, damit sie im Gehen daraus fressen können; die F-noth, s. Futtermangel; die F-pflanze, s. Futtergewächs; das F-pressen, die Handlung, da man Futter erpresset (Furagirung); der F-presser, der Futter erpresset (Furageur); die F-rause, eine Rause, woraus das Vieh Heu oder Stroh frißt; die F-rehe, eine Art der Rehe, die von schlechtem oder unzeitigem Futter entstehen soll; F-reich, E. u. U. w., reich an Futter; die F-rübe, eine Art großer Rüben, die zu Viehfutter gebraucht werden (Runkelrüben, Turnips); der F-sack, ein Sack zu Futter für das Vieh; die F-schneide, s. Futterbank; der F-schneider, ein Knecht oder Arbeiter, der den Häckerling schneidet; der F-schreiber, an Höfen, ein Schreiber beim Futteramte; die F-schwinge, eine Schwinge, das Pferdefutter darin zu schwingen und vom Staube zu reinigen, oder auch es darin einzumengen (die Futterwanne, Futterschwinde); die F-stätte, in den Fasanenhöfen ꝛc., der Ort, wo die Fasanen gefuttert werden; das F-stroh, Stroh zum Viehfutter; der F-taffet, eine Art dünnen Taffets zu Futter unter Kleider (Floccence); die F-trespe, eine Art Trespe, als gutes Futter für das Rindvieh; der F-trog, ein Trog, das Futter hineinzuschütten und das Vieh daraus fressen zu lassen; das F-tuch, Flanell und Boi, sofern man sie zu Unterfutter gebraucht; die Fütterung, Füttrung, M. -en, die Handlung, da man füttert, die Austheilung des Futters; das Futter selbst; die Einterbung des nöthigen Futters im Kriege (Furagirung); die F-wanne, s. Futterschwinge; die F-wicke, die gemeine Wicke, sofern sie ein gutes Viehfutter ist; der F-zeug, ein Zeug zu Unterfutter für Kleider.

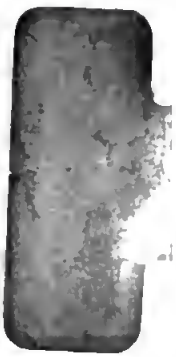
*Futūrum, in der Sprachlehre, die zukünftige Zeit.

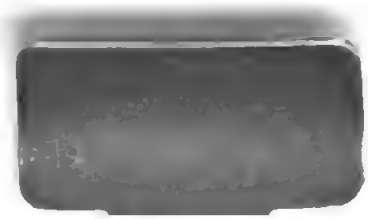
Ende des ersten Bandes.

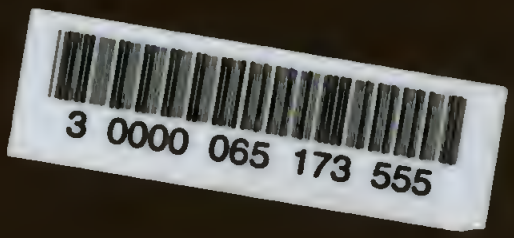
DATE DUE

GAYLORD

PRINTED IN U.S.A.






3 0000 065 173 555